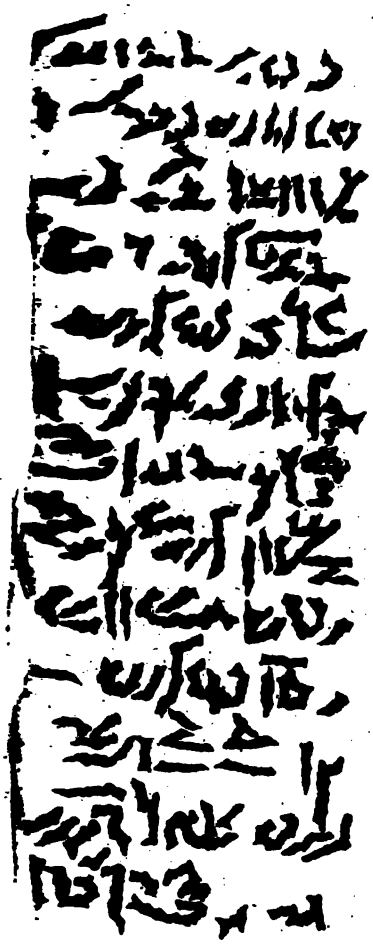
No 2.

BERKELEY
LIBRARY
UNIVERSITY OF
CALIFORNIA

U.S. DUPL.

Gesellschaft



ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

VOM JAHRE

1802.

VIERTER BAND.

(MIT EINER KUPFERTAFEL.)

OCTOBER, NOVEMBER, DECEMBER.

JENA,
in der Expedition dieſer Zeitung,
und LEIPZIG,
in der kurfürſtl. ſächſiſchen Zeitungs-Expedition.
1802.

LIBRARY SCHOOL

Z 1007
A 45
1802: 4

Ueber die zu Roſette gefundene Stein-Polyglotte, beſonders über die darauf befindliche Coptiſche Inſchrift.

(*Zur Erklärung des Titelkupfers.*)

Neben den Inſcriptionen in der ſo räthſelhaften Pfeil- oder Keilſchrift, worüber ein deutſcher Sprachforſcher, Hr. Generalſuperintendent *Lichtenſtein*, vorläufig (im *Braunſchweigiſchen Magazin* 1802. Nr. 35. 36. 37.) die überraſchendſten Aufſchlüſſe mitgetheilt und uns zu Erwartungen berechtigt hat, deren, wie es ſcheint, zuverläſſige Erfüllung auf einmal alle ſogenannte perſepolitaniſche Amulete, babyloniſche Ziegelſteine und alle Steinſchriften zu Tchelminhar völlig enträthſeln wird, — hat neuerlich kein Denkmal des Alterthums die Aufmerkſamkeit der Archäologen und Paläographen ſo ſehr beſchäftigt, als die zum Lobe des Königs Ptolemäus Epiphanes in drey verſchiedenen Sprachen und Alphabeten geſchriebene und in Stein eingegrabene Dankſagung, die von den Franzoſen während ihrer Occupation von Aegypten in Roſette gefunden, den Findern aber in der Folge wieder von den Engländern abgenommen, von Capitain *Turner* nach London gebracht, und an die Londoner Geſellſchaft der Alterthümer vor kurzem eingeliefert wurde. Die eine Seite dieſer Inſchrift iſt bekanntlich griechiſch, und alſo am leichteſten, wie es ſcheint, zu entziffern. Auch wagte ſchon vor mehreren Monaten der Bürger *Ameilhon* dem Nationalinſtitute, deſſen Mitglied er iſt, eine Ueberſetzung und Erklärung derſelben mitzutheilen, die hierauf in mehreren franzöſiſchen Journalen, beſonders im *Magazin Encyclopédique* mitgetheilt, und nun auch im 4ten Theil der *Memoires de l'Inſtitut National; Literature et beaux Arts*, abgedruckt worden iſt. Seitdem hat die *Societas Antiquariorum Londinenſis* die griechiſche Inſchrift in einen treuen *Fac ſimile* in Kupfer ſtechen laſſen, und an mehrere auswärtige Archäologen verſendet. Hr. *Millin* wird im neueſten Stück des *Magazin Encyclopédique* die ganze griechiſche Inſchrift liefern. Hr. *Heyne* hat ganz neuerlich (am 4ten September) in der Göttinger Societät der Wiſſenſchaften dieſelbe griechiſche Inſchrift mit groſsem Scharfſinn erklärt und ſeine Interpretation wird künftig bey der weitern Forſchung in den collateralen Inſchriften billig zum Grund gelegt werden müſſen. (S. *Gött. Gel. Anz.* 1802. Nr. 148.) Indeſſen nimmt man wohl auch mit der von Ameilhon gegebenen vorlieb, die noch neuerlich in den meiſten engliſchen Zeitblättern mit dem pomphaften Zuſatz in Abſicht auf das Denkmal ſelbſt aufgetiſcht wurde, daſs es die gröſste Seltenheit ſey, die in den jetzigen Zeiten entdeckt wurde, und die vorzüglichſte literariſche Ausbeute, die der glorreiche ägyptiſche Krieg lieferte

LIBRARY SCHOOL

Z 1007
A 45
1802: 4

Ueber die zu Roſette gefundene Stein-Polyglotte, beſonders über die darauf befindliche Coptiſche Inſchrift.

(*Zur Erklärung des Titelkupfers.*)

Neben den Inſcriptionen in der ſo räthſelhaften Pfeil- oder Keilſchrift, worüber ein deutſcher Sprachforſcher, Hr. Generalſuperintendent *Lichtenſtein*, vorläufig (im *Braunſchweigiſchen Magazin* 1802. Nr. 35. 36. 37.) die überraſchendſten Aufſchlüſſe mitgetheilt und uns zu Erwartungen berechtigt hat, deren, wie es ſcheint, zuverläſſige Erfüllung auf einmal alle ſogenannte perſepolitaniſche Amulete, babyloniſche Ziegelſteine und alle Steinſchriften zu Tchelminhar völlig enträthſeln wird, — hat neuerlich kein Denkmal des Alterthums die Aufmerkſamkeit der Archäologen und Paläographen ſo ſehr beſchäftigt, als die zum Lobe des Königs Ptolemäus Epiphanes in drey verſchiedenen Sprachen und Alphabeten geſchriebene und in Stein eingegrabene Dankſagung, die von den Franzoſen während ihrer Occupation von Aegypten in Roſette gefunden, den Findern aber in der Folge wieder von den Engländern abgenommen, von Capitain *Turner* nach London gebracht, und an die Londoner Geſellſchaft der Alterthümer vor kurzem eingeliefert wurde. Die eine Seite dieſer Inſchrift iſt bekanntlich griechiſch, und alſo am leichteſten, wie es ſcheint, zu entziffern. Auch wagte ſchon vor mehreren Monaten der Bürger *Ameilhon* dem Nationalinſtitute, deſſen Mitglied er iſt, eine Ueberſetzung und Erklärung derſelben mitzutheilen, die hierauf in mehreren franzöſiſchen Journalen, beſonders im *Magazin Encyclopédique* mitgetheilt, und nun auch im 4ten Theil der *Memoires de l'Inſtitut National; Literature et beaux Arts*, abgedruckt worden iſt. Seitdem hat die *Societas Antiquariorum Londinenſis* die griechiſche Inſchrift in einen treuen *Fac ſimile* in Kupfer ſtechen laſſen, und an mehrere auswärtige Archäologen verſendet. Hr. *Millin* wird im neueſten Stück des *Magazin Encyclopédique* die ganze griechiſche Inſchrift liefern. Hr. *Heyne* hat ganz neuerlich (am 4ten September) in der Göttinger Societät der Wiſſenſchaften dieſelbe griechiſche Inſchrift mit groſsem Scharfſinn erklärt und ſeine Interpretation wird künftig bey der weitern Forſchung in den collateralen Inſchriften billig zum Grund gelegt werden müſſen. (S. *Gött. Gel. Anz.* 1802. Nr. 148.) Indeſſen nimmt man wohl auch mit der von Ameilhon gegebenen vorlieb, die noch neuerlich in den meiſten engliſchen Zeitblättern mit dem pomphaften Zuſatz in Abſicht auf das Denkmal ſelbſt aufgetiſcht wurde, daſs es die gröſste Seltenheit ſey, die in den jetzigen Zeiten entdeckt wurde, und die vorzüglichſte literariſche Ausbeute, die der gloreiche ägyptiſche Krieg lieferte

(*the greateſt curioſity diſcovered in the preſent age and the principal literary fruit of our glorious Egyptian war-fare. St. James' Chronicle* vom 26. Auguſt.) — Allein nun gilt es auch den zwey andern collateralen Inſchriften, und zwar fürs erſte wohl der mit einheimiſchen (coptiſchen) Buchſtaben geſchriebenen, bis etwa *Zoega* und ſeine Geiſtesverwandten am Ende auch der Hieroglyphen mächtig werden. Proben von dieſer coptiſchen Inſchrift liefert die vorliegede Kupfertafel, und es iſt der Zweck dieſer Blätter, die Gedanken eines der ſcharfſinnigſten Orientaliſten in Paris darüber in einem, wo möglich, befriedigenden Auszuge mitzutheilen.

Man hat wohl oft (und mit Recht) im Auslande ſich gewundert, warum die *Inſcriptio trilinguis* von Roſette, auf welche jedermann ſo begierig wartete, noch zur Zeit nicht bekannt gemacht worden iſt. Das natürlichſte bey einer ſo ſchwer zu entziffernden Inſchrift, als derjenige Theil iſt, welcher ΕΓΧΩΡΙΟΙΣ ΓΡΑΜΜΑΣΙΝ, wie es in dem griechiſchen Theil der Inſchrift heiſst, geſchrieben iſt, wäre wohl geweſen, das Ganze in Kupfer ſtechen zu laſſen, und es allen den Perſonen, welche ſich damit beſchäftigen wollen, zuzuſchicken, oder dieſen Kupferſtich verkaufen, oder auch in ein oder einige literariſche Journale, z. B. das *Mag. Encyclop.* einrücken zu laſſen, damit jedermann ſich nach Belieben an dem Dechiffriren hätte üben können. Statt deſſen hielt man die Abſchriften ſo geheim wie möglich, weil man es ſich zum Geſetz gemacht zu haben ſchien, die Inſchrift ſelbſt nicht eher bekannt zu machen, bis man zugleich etwas zu ihrer Erklärung würde ſagen können. Unter den einheimiſchen Pariſer Gelehrten iſt unſtreitig Hr. *Silveſtre de Sacy* der einzige, von dem man erwarten konnte, er werde etwas davon entziffern können. Die Copieen, welche nach Frankreich gebracht worden ſind, und worunter ſich der von *Marcel* gemachte Abdruck am meiſten Glauben erwarb, wurden ihm daher zugeſtellt. Da Hr. *Silveſtre de Sacy* zu gelehrt und zu wahrheitsliebend iſt, um ſich auch nur in der gröſsten Entfernung einige Charlatanerie zu erlauben, ſo unterſuchte er lange, fand aber endlich, daſs es ihm nicht gelingen werde, die ganze Inſchrift zu erklären. Schade war es, daſs er den von *Raffenau de Lille* genommenen Schwefelabguſs, als die genaueſte Copie von allen, nicht vergleichen konnte. Er gab die ihm anvertrauten Copieen dem Miniſter wieder zurück, mit der Anzeige des unbefriedigenden Erfolgs ſeiner Unterſuchungen. Dieſer drang inzwiſchen in ihn, wenigſtens diejenigen Reſultate bekannt zu machen, auf welche er gekommen, und ſodann die weitere Erklärung der Zeit und andern glücklichern Gelehrten zu überlaſſen.

Dieſer Auffoderung zufolge lieſs Hr. *Silveſtre de Sacy* einen Brief an den Miniſter drucken, unter folgendem Titel: „*Lettre au Citoyen Chaptal, Miniſtre de l'Interieur, Membre de l'Inſtitut national des Sciences et Arts, etc. au Sujet de l'Inſcription Egyptienne du Monument trouvé à Roſette; par A. I. Silveſtre de Sacy, ci-devant Aſſocié de l'Académie des inſcriptions et belles-lettres, de la Société Royale des ſciences de Gottingue, et Profeſſeur de langue Arabe à l'Ecole ſpéciale des langues Orientales vivantes.*“ *Paris de l'Imprimerie de la République.* An X. [1802. v. St.] 47 S. in 8. nebſt 2 Kupfern, einem in 4. dem andern in 8. welche beide auf beyfolgender Kupfertafel zuſammengefaſst ſind, in Commiſſion bey *Treuttel und Würz* 2 Fr. 50 Cent.

Hr. *Silveſtre de Sacy* fieng damit an, *Nomina propria* zu entziffern. Obgleich dieſe Worte über die Sprache ſelbſt keine Aufklärung geben: ſo lieſsen ſie doch hoffen, daſs man mit ihrer Hülfe eine gewiſſe Anzahl von Buchſtaben würde herausbringen können; und daſs man ſo mit der Entzifferung endlich ins reine kommen würde. Hr. *S. d. S.* ſagt zu Anfang des Briefs, daſs er mit Hülfe dieſer Eigennamen mehr als 15 Buchſtaben herausgebracht. Er hoffte ſo zunächſt die oft in der griechiſchen Inſchrift vorkommenden Worte, *Gott*, *König*, *Sohn*, auch in der ägyptiſchen aufzufinden. „*Tels étoient les motifs*, ſagt er, *de l'eſpoir que j'avois conçu au premier aſpect de ce monument, et que je Vous avois peut-être un peu trop légèrement communiqué. Aujourd' hui que Vous deſirez, C. Miniſtre, connoître les réſultats de mon travail, je ſuis obligé de Vous avouer franchement qu'ils ſe réduiſent à bien peu de choſe; je n'aurois pas même penſé à fixer et à mettre par écrit le peu que je crois avoir découvert, ſi vous ne l'aviez exigé de moi.*“ Dieſe Erklärung des Hn. *S. d. S.* darf nicht überſehen werden, wenn man ſpätere Erklärungsverſuche mit den ſeinigen vergleicht.

Er giebt hierauf einige Nachrichten über das Monument ſelbſt, und die verſchiedenen Abſchriften oder Abdrücke, welche er davon in Händen hatte. Dieſe werden hier ebenfalls nicht am unrechten Orte ſtehen.

„Sie erinnern ſich, B. Miniſter, ſagt der Vf., „daſs dieſes Monument, welches bey Raſchid, dem „heutigen Roſette gefunden worden, drey Inſchrif-

„ten

„ten enthält, oder vielmehr eine und dieſelbe In„ſchrift in dreyerley Charakteren. Die auf dem „obern Theil iſt in Hieroglyphen; ſie enthält 14 Zei„len; der untere Theil des Steins enthält die In„ſchrift in griechiſcher Sprache und Schrift, ſie hat „54 Linien. Zwiſchen dieſen beiden iſt die dritte, „welche 32 Linien hat, und welche ich Aegyptiſch „nennen werde, ohne darum ausdrücklich zu be„haupten, daſs der Charakter, in welcher ſie geſchrie„ben iſt, ganz allgemein in ganz Aegypten ange„nommen war. Ein Theil des Steins iſt zerbrochen: „er iſt beſonders am obern Theil beſchädigt, und „dadurch iſt ſowohl links als rechts ein groſser Theil „der hieroglyphiſchen Inſchrift, von der keine Li„nie ganz unbeſchädigt iſt, verloren gegangen. Man „kann rechnen, daſs im Ganzen mehr als ein Drittel „dieſer Inſchrift fehlt. Der untere Theil des Monu„ments iſt weit weniger beſchädigt: nur zu Anfang „der drey letzten Linien der griechiſchen Inſchrift „fehlen einige leicht zu erſetzende Buchſtaben. Allein „auf der linken Seite iſt der untere Theil dieſer In„ſchrift weit ſtärker beſchädigt, und hier ſind viel „beträchtlichere Lücken als am Anfang der Zeilen. „Sie fangen an der 28ſten Zeile an, und werden im„mer gröſser bis zur 54ſten und letzten. Am Ende „der letzten Linien fehlen wohl 30 bis 35 Buch„ſtaben. Mehrere dieſer Lücken ſind leicht auszu„füllen.“

Die ägyptiſche Inſchrift iſt die, welche am wenigſten gelitten hat. Nur zu Anfang der 14 erſten Zeilen iſt ein unbeträchtlicher Theil beſchädigt. Dieſen Verluſt ſieht aber Hr. *S. d. S.* doch als ein groſses Hinderniſs für diejenigen an, welche ſich mit der Entzifferung der Inſchrift beſchäftigen werden. Hr. *S. d. S.* hatte drey Copieen dieſes Monuments. Die beiden erſten waren dem National-Inſtitut mitgetheilt, und ſchon ſeit länger als einem Jahr dem Hn. *S. d. S.* zugeſtellt worden. Die eine davon hatte der damalige Director der National-Druckerey zu Cairo, *Marcel*, durch typographiſches Verfahren verfertigen laſſen. Die zweyte iſt durch chalcographiſche Vorkehrungen verfertigt worden. Seit *Marcel's* Rückkunft nach Frankreich hat dieſer Hn. *S. d. S.* noch eine dritte Copie zugeſtellt, welche der erſtern gleicht, allein in einigen Stellen beſſer ausgefallen iſt. Ebenderſelbe beſaſs noch eine andere weit vollkommenere Abſchrift, welche er in dem Brand ſeines Hauſes zu Cairo mit vielen andern Seltenheiten und koſtbaren Sachen, die er in Aegypten geſammelt hat, verlor.

In der griechiſchen Inſchrift ſind nur wenige ſchwer zu leſende Stellen, und was man in der einen Copie nicht gut leſen kann, lieſst man beſſer in der andern. Aber in der Mitte des Steins, an dem Orte, wo ſich die ägyptiſche Inſchrift befindet, iſt auf den verſchiedenen Copieen, welche Hr. *S. d. S.* ſah, nichts als ein undeutliches Gewirre von unbeſtimmten Strichen auf einem Theil des von der Inſchrift eingenommenen Platzes, es ſey nun daſs das Monument an dieſem Orte am meiſten gelitten, oder daſs der Abdruck nicht recht gelungen.

Hr. *S. d. S.* läſst ſich nicht auf die griechiſche Inſchrift ein, um denjenigen Gelehrten (namentlich *Viſconti*) die ſich mit dieſem Theil des Monuments beſchäftigen, nicht vorzugreifen.

Es iſt eine unſtreitige Sache, daſs die drey Inſchriften dieſes Monuments nur eine und ebendieſelbe Inſchrift in drey verſchiedenen Charakteren enthält; denn zu Ende der griechiſchen Inſchrift lieſst man: ΣΤΕΡΕΟΥ ΛΙΘΟΥ ΤΟΙΣ ΤΕ ΙΕΡΟΙΣ ΚΑΙ ΕΓΧΩΡΙΟΙΣ ΚΑΙ ΕΛΛΗΝΙΚΟΙΣ ΓΡΑΜΜΑΣΙΝ; und dieſe Worte, obgleich der Anfang der Phraſe fehlt, zeigen hinlänglich, daſs dieſe Inſchrift in *heiliger*, *örtlicher* und *griechiſcher* Schrift ſey geſchrieben worden. Man würde ſich indeſſen irren, wenn man glaubte, jede der drey Inſchriften ſey eine wörtliche Ueberſetzung der zwey andern.

Hr. *Silveſtre de Sacy* hatte dieſs Anfangs auch geglaubt, und ſich eingebildet, daſs er bloſs mit Hülfe eines Zirkels und des Abzählens der Anzahl von Worten in der ägyptiſchen Inſchrift den Ort finden würde, welchen jedes *Nomen proprium* in der griechiſchen Inſchrift einnimmt. Der erſte Verſuch, den Hr. *S. d. S.* mit dieſer Methode machte, ſchien auch wirklich ſeine Hoffnung zu rechtfertigen, er fand ſo die Namen *Alexander* und *Alexandreia*. Andere Verſuche gaben ihm indeſſen nicht dieſelben Reſultate; ferneres Nachforſchen und Probiren brachten ihn endlich auf die Spur mehrerer eigenen Namen. Folgendes iſt nun das Reſultat ſeiner Arbeit:

I. Der Name *Alexander* findet ſich nur *einmal* in der griechiſchen Inſchrift, und zwar in der vierten Zeile, wo man lieſst: ετους ενατου· εφ ιερεως αετου του δε του αλεξανδρου και θεων σωτηρων etc. Der Combination der Worte-Zahl zufolge ſollte ſich der Name *Alexander* zu Anfang der dritten Zeile der ägyptiſchen Inſchrift finden. Er fand ihn zu Ende der zweyten, und man ſieht ihn abgebildet unter Nr. 3.

Hr. S. d. S. macht bey dieſem Anlaſs, ſo wie bey den folgenden Worten, noch einzelne Bemerkungen, theils über die Worte, oder ihre Form, theils über die Buchſtaben und Geſtalt der Schrift. Es iſt der Ort nicht, dieſe alle hier mitzutheilen; alſo heben wir nur einige derſelben aus: Die 4 erſten Buchſtaben ΑΛΕΞ ſind Uncialbuchſtaben. Der erſte Buchſtab dieſes Namens iſt ein hebräiſches א (*Aleph*), mit dem Unterſchied jedoch, daſs der ſchräge Strich nicht wie im hebräiſchen von der linken zur rechten, ſondern von der rechten zur linken geht. Der 4te iſt unwiderſprechlich das griechiſche ξ, und allem Anſcheine nach ſogar aus dem Griechiſchen entlehnt, und bloſs bey griechiſchen Namen gewöhnlich, wie dieſs noch jetzt bey den Kopten Statt hat.

II. Der Name *Alexandrien* findet ſich in der 17ten Zeile der griechiſchen Inſchrift. Hr. S. d. S. berech-

nete, dafs er ſich in der 10ten Zeile der ägyptiſchen finden müſſe und fand ihn auch wirklich. Die groſse Aehnlichkeit deſſelben mit dem Namen *Alexander*, lieſs desfalls keinen Zweifel ſtattfinden. Er iſt unter Nr. 4. in Kupfer geſtochen. — Auch hier ſind die vier erſten Buchſtaben ΑΛΕΞ Capital-Schrift, und ſie gleichen denen des vorhergehenden Wortes ſo ziemlich. Dafs gerade bey dieſen 2 Worten die *vier* erſten Buchſtaben Uncialſchrift ſind, ſtatt dafs bey den andern eigenen Namen blofs der erſte Buchſtab groſs iſt, verdient allerdings einige Aufmerkſamkeit.

III. Der Name *Ptolemäus* kömmt oft in der griechiſchen Inſchrift vor. Hr. S. d. S. glaubt ihn in einem Worte erkannt zu haben, welches mit einem groſsen Alef anfängt, und welches er Aſtuolma lieſt. Dieſs Wort findet ſich wenigſtens 12 mal in der ägyptiſchen Inſchrift in der 2, 3, 4, 5, 21, 22, 24, 29 u. ff. Zeile. Unter Nr. 5. iſt dieſer Name nach denjenigen Orten der Inſchrift abgebildet, wo er am deutlichſten war. Ueber die Form dieſes ägyptiſirten Namens bemerkt Hr. S. d. S., dafs die Aegypter und überhaupt die Orientaler faſt bey allen ausländiſchen Namen, die mit 2 Conſonanten anfangen, irgend einen Vocal dem Worte vorgeſetzt oder zwiſchen die 2 Conſonanten eingeſchaltet haben. Aus στρ, σχῆμα, στρογγύλος haben die Syrier z. B. *eſtuo*, *eſchimo*, *eſtrangelo* gemacht; die Araber ſagen *Aſlatun*, ſtatt Πλάτων; *iklim* und *oſtum* hergeleitet von κλίμα und στόμα. Die Araber ſuchen den Zuſammenfluſs der Conſonanten ſo ſehr zu vermeiden, dafs, als die Mauren in Spanien das Spaniſche mit Arabiſchen Charakteren ſchrieben, ſie beſtändig *garan*, *pirimero*, *porovicion*, *taravajo*, *teres*, *balanco* ſchrieben, anſtatt: *gran*, *primero*, *provicion*, *travajo*, *tres*, *blanco*, wie dieſs Hr. S. d. S. in der Notiz bemerkt hat, welche er über zwey arabiſch-ſpaniſche Mſcpt. bekannt machte.

IV. Das groſse Alef der vorhergehenden Worte half Hn. S. d. S. auch den Namen *Arſinoë* erkennen, der ſich in der 2, 3, 4, 6 u. 24 Zeile findet. Der Name *Ptolemäus* geht oft vor demſelben her, und dieſs aus dem guten Grunde, weil *Ptolemäus Philopator* und *Arſinoë*, hier als Vater und Mutter von *Ptolemäus Epiphanes* genannt werden, zu deſſen Gunſten das Decret, welches auf dieſem Monument enthalten iſt, gegeben wurde. So lieſst man z. B. in der 9ten Zeile der griechiſchen Inſchrift: *επειδη βασιλευς πτολεμαιος . . . επιφανης . . . ο εκ βασιλεως πτολεμαιου και βασιλισσης αρσινοης*; und eben dieſs lieſt man auch in der 41. Zeile. Der Name *Arſinoë* iſt unter Nr. 6. abgebildet. Hr. S. d. S. bemerkt hier, dafs man in dieſem Worte die wahre Geſtalt des Reſch findet, welches aus einem perpendiculären und links daran einem halbzirkelförmigen Strich beſteht. Vereinigt man dieſe beide, wie dieſs wahrſcheinlich im Schreiben geſchah: ſo hat man das ſamaritaniſche und phöniciſche Reſch,), aus welchem das griechiſche ρ mit dem Unterſchiede entſtanden iſt, dafs die gebo-

Linie ſich auf der entgegengeſetzten Seite be-

findet. — Das σ in *Arſinoë* iſt hier durch ein Schin ausgedrückt, welches an ſeinen drey perpendikulären Strichen erkenntlich iſt, welche ſich auch in dem Hebräiſchen ש, im Samaritaniſchen ש, im Phöniciſchen und Arabiſchen س, und im Coptiſchen ϣ nur mit dem Unterſchiede finden, dafs die 3 Striche unten zuſammenhängen. Dafs dieſs hier nicht der Fall iſt, rührt vielleicht von dem unvollkommenen Verfahren beym Abdruck her, wie dieſs auch bey andern Buchſtaben zu bemerken iſt. Ueberdieſs bemerkt Hr. *S. d. S.*, dafs dieſer Name wahrſcheinlich *Arſinua* ausgeſprochen worden.

V. Anfangs hatte Hr. *S. d. S.* nicht geglaubt, dafs der Name *Epiphanes* in der ägyptiſchen Inſchrift ſich finden würde. Allein er fand ihn und zwar auf folgende Art. In einer Sprache, die wie die hebräiſche, ſyriſche u. ſ. w. keinen Buchſtaben hat, welcher dem griechiſchen π entſpricht, mufs das griechiſche π und φ mit demſelben Buchſtaben ausgedrückt werden. Das Wort ΕΠΙΦΑΝΕΣ mufste aus dieſem Grunde zwey ähnliche Buchſtaben haben. Eben ſo mufste man im hebräiſchen פפאנס ſchreiben. Dieſer Umſtand machte ihm dieſen Namen in dem Worte kenntlich, welches unter Nr. 7. abgebildet iſt. Dieſes Wort, welches ſehr oft vorkömmt, z. B. in den Zeilen 2, 3, 5, 21, 22, 24, 25, 29, 30 u. 31. folgt immer unmittelbar oder in einer geringen Entfernung auf den Namen *Ptolemäus*, aber jedesmal, wenn auf dieſen letztern Namen das Wort *Arſinoë* folgt, wo alſo von *Ptolemäus Philopator* die Rede iſt, ſieht man dieſe Charaktere nicht zum Vorſchein kommen. Dieſs beſtätigt Hn. *S. d. S.* Meynung gar ſehr. Man ſieht es in der 2ten Zeile, in der 5ten verbunden, mit dem Anfange der 6ten und in der 24ſten Zeile; an dieſen 3 Orten findet man zuerſt das Wort *Aſtuolma*, und unmittelbar darauf das Wort *Epiphanes*; einige Buchſtaben weiterhin lieſt man alsdann nochmals *Aſtuolma*, und nach demſelben *Arſinua*; dieſs beweiſt hinlänglich, dafs an dieſen 3 Stellen der Sinn der Inſchrift iſt: *Ptolemäus . . . Epiphanes . . . Sohn* von Ptolemäus und Arſinoë. Auf der Tafel Nr. 2. iſt dieſe Reihe von Worten nach der 2ten Linie der Copie nachgebildet, welche dem Hn. *S. d. S.* von Marcel iſt mitgetheilt worden. — Wir übergehen hier die Bemerkungen des Vfs. über die Buchſtaben, mit denen das Wort *Epiphanes* geſchrieben iſt.

VI. Zwiſchen den Worten *Ptolemäus* und *Epiphanes* befindet ſich an verſchiedenen Orten der Inſchrift, namentlich in der 2, 5 u. 21. Linie ein Wort, welches nach Hn. *S. d. S.* Meynung dem Worte ΕΙΟΣ entſpricht, und welches dieſer Gelehrte eher für eine Abbreviatur als für ein ganzes Wort zu halten geneigt iſt. Es iſt unter Nr. 10. abgebildet. Hr. *S. d. S.* glaubt in dieſen Charakteren ein Wort zu entdecken, welches die heutigen Copten *abnudi* oder *abnuda* ausſprechen, und welches *Gott* bedeutet. Dieſs Wort wird in dem memphitiſchen Dialect immer abgekürzt

kürzt blofs mit dem erften und letzten Buchftaben ϕ † geſchrieben. Vielleicht war im alten Aegyptiſchen ehedem am Ende dieſes Wort eine Aſpiration; dieſs veranlafste vielleicht die Griechen Φθαὲ zu ſchreiben; und dieſes Φθαὲ oder Φθὰ iſt vielleicht nichts anders als die Abkürzung von Abnouda oder Afnouta. *Kircher* ſchon hat die Bemerkung gemacht, dafs abgekürzte Worte oft Urſache waren, dafs die Pronunciation abgeändert wurde. So ſagen z. B. die Juden *Rambam* ſtatt *Rabi Moſché ben Maimûn*, und *Ramben* ſtatt *Rabi Moſché ben-Nahman*; weil ſie dieſe Worte abgekürzt ſo ſchreiben: רמבם und רמבן. „Ich weifs, ſetzt Hr. *S. d. S.* hinzu, dafs wenn „man die gelehrten Vermuthungen von *Jablonsky*, „über die Ableitung des Wortes φθὰς annimmt, wel„che er in dem 2ten Kapitel des 1ſten Buchs ſeines „*Pantheon Aegyptiorum* vorträgt: ſo ſollte dieſer „Name nicht die Gottheit überhaupt, ſondern eine „Gottheit insbeſondere bedeuten; ich weifs auch, „dafs das Zeugnifs der Alten dieſe Meynung zu un„terſtützen ſcheint, weil die Griechen überhaupt den „ägyptiſchen Namen φθὰς mit Ἥφαιστος überſetzen; „allein unſere Inſchrift ſcheint ſie gerade hierin ei„nes Irrthums zu überführen, weil ſie offenbar ei„nen Unterſchied macht zwiſchen Φθὰς und Ἥφαιστος. „In der That lieſt man dieſe zwey Namen in der „griechiſchen Inſchrift. In der 2ten Zeile wird *Pto„lemaus Epiphanes* mit Vulcan und der Sonne ver„glichen. κυριου τριακοντατηριδων πθαπερ ο ηφαιστος „ο μεγας βατιλευς καθαπερ ο ηλιος μεγας βατιλευς των „τε ανω και των κατω χωρων εκγονου Θεων Φιλοπατορων „ον ὁ ηφαιστος εδοκιμασεν ωι ο ηλιος εδωκεν την νικην. Und „etwas weiterhin lieſt man den Namen φθὰς: πτολε„μαιου βατιλευβτου ηγαπημενου υπο του φθα; was doch zu „beweiſen ſcheint, dafs Ἥφαιστος und φθὰς nicht mit „einander verwechſelt werden ſollen. Jablonsky „glaubte, dafs in dieſem Namen die Endung Σ zum „ägyptiſchen Worte gehörte, allein ich glaube, dafs „er ſich irrt, und dafs es blofs die griechiſche En„dung iſt. *Cottelier* dürfte wohl alſo Unrecht ge„habt haben, in der von Jablonsky angeführten Stelle „Φθὰς ſtatt Φθαὲ zu leſen; und Jablonsky hatte eben„falls Unrecht, wenn er im Jamblichus Φθὰς leſen „will ſtatt Φθὰ. Wenn dieſe Bemerkung richtig iſt: „ſo zerſtört ſie die ägyptiſche Etymologie von Φθὰς, „welche *Lacroze* zuerſt aufgeſtellt, und Jablonsky „ebenfalls angenommen hat."

VII. Die Namen *Iſis* und *Oſiris* finden ſich in der 10 und 26. Zeile der griechiſchen Inſchrift. Hr. *S. d. S.* durfte alſo hoffen, ſie auch in der ägyptiſchen Inſchrift zu finden. Er glaubt ſie wirklich beide zuſammen zweymal in der 6 und einmal in der 12ten Zeile entdeckt zu haben; überdieſs erkennt er den Namen Oſiris *allein* in der 7, 10, 11, 20, 21, 29 und 30. Zeile: auch den Namen Iſis findet er mehreremale allein, ohne den Namen Oſiris. Wenn die Entdeckung dieſer Namen richtig iſt: ſo hat er auch die Conjunction aufgefunden, wodurch dieſelben verbunden ſind. Er hat alles unter dem Nr. 8. abbilden laſſen, und zwar vorzüglich nach der 6ten Zeile der Inſchrift, und indem er einige andere Stellen zu Hülfe nahm, wo dieſe Worte deutlich abgebildet waren. — Von S. 26 bis 34 trägt Hr. Hr. *S. d. S.* die Conjecturen vor, auf welche er ſeine Entdeckung dieſer beiden Namen gegründet glaubt. Hier mufs man ihn ſelbſt nachleſen. Wir begnügen uns hier nur Weniges davon auszuheben. Der Vf. glaubt, man mufs leſen *Isi uh Osnih*. Dafs man 2 Nomina propria hier hat, ſieht man daraus, dafs jeder mit einem grofsen Buchſtaben anfängt. Der 2te Buchſtabe eines jeden dieſer zwey Worte iſt ein *Schin*, deſſen Form man ſchon aus dem Namen *Arſinoë* kennt. In der 10ten Zeile der griechiſchen Inſchrift ſteht *Iſis* vor *Oſiris*, καθαπερ ωρος ο της ισιος και οσιριος υιος; eben dies findet ſich auch in der 26ſten Zeile. Es iſt alſo natürlich, dieſelbe Ordnung auch in der ägyptiſchen Inſchrift zu finden. Die Form des Buchſtabens, welchen Hr. *S. d. S.* für ein *Jod* nimmt, läſst ſich gewiſſermafsen aus dem Samaritaniſchen Alphabet, einigen phöniciſchen Monumenten und einer hasmoneiſchen Münze rechtfertigen. Die zwey Buchſtaben nach *Iſi* gehören nicht mehr zu dieſem Namen, ſondern machen die Conjunction aus, daher findet man ſie oft in der übrigen Inſchrift. Die erſte dieſer Buchſtaben iſt ein *Vav*, die Conjunction aller Orientaliſchen Sprachen. Ueber den 2ten Buchſtaben hat Hr. *S. d. S.* nichts gewiſſes, er vermuthet aber, dafs es nichts anderes als die Aſpiration *hori* iſt.

VIII. Da der Name Aegypten mehreremale in der griechiſchen Inſchrift vorkömmt: ſo läſst ſich vermuthen, dafs er ſich auch in der ägyptiſchen Inſchrift finden werde. Hr. S. d. S. glaubte den Namen *Misr* (welchen Aegypten bey mehrern orientaliſchen Völkern führt) lange Zeit in einem Worte zu erkennen, welches er unter Nr. 9. abbilden lieſs. Er nahm an, dafs der grofse Buchſtabe, mit welchem das Wort anfängt, ein *Mem* ſey; der zweyte ein *I* oder *E*, der dritte ein *Tsade* und der vierte ein *Reſch*. Allein dafs dieſer letzte Buchſtab kein *Reſch* ſeyn kann, ſieht man daraus, weil die Form deſſelben aus dem Wort *Arsinoe* bekannt iſt, und dort eine ganz andere Form hat. Der dritte Buchſtabe könnte wohl allenfalls ein *Tsade* ſeyn; ſeine Form, verglichen mit dem hebräiſchen *Tsade* צ und dem ſyriſchen ʒ, ſchien dieſe Vermuthung zu rechtfertigen; allein dieſs war für Hr. S. d. S. kein hinlänglicher Beweis, auch die übrigen Buchſtaben zu errathen, um ſo mehr da man keinen Grund hat zu vermuthen, dafs Aegypten je von ſeinen eigenen Einwohnern ſey *Misr* genannt worden. Dieſs und einige andere Bemerkungen brachten Hn. S. d. S. auf eine andere Vermuthung, die er ſchon zu ſeiner Zeit mehrern Gelehrten mittheilte, und welche er hier gerade aus dieſer Urſache etwas umſtändlicher widerlegt, weil er ſie ſeitdem als unſtatthaft erkannt hat. „Ich erinnerte mich," bemerkt der Vf., „dafs ein Kirchenvater ſagt, „dafs man in „mehreren Städten von Unter-Aegypten phöniciſch „ge-

„geſprochen habe; da nun das Monument, von dem „hier die Rede iſt, gerade dieſem Theil von Aegyp„ten angehört, ſo dachte ich die Inſchrift, welche „ich *ägyptiſch* nenne, könnte gar wohl phöniciſch „ſeyn. Dieſs war auch dem Texte des Decrets nicht „zuwider, indem dieſes der griechiſchen Inſchrift „zufolge verordnet, daſs man ſie in dreyerley Cha„rakteren, in *heiligen*, in *örtlichen* und *griechiſchen* „eingraben ſollte, und das Wort εγχωριοις alſo wohl „den in jeder Providenz üblichen Charakter bezeich„nen könnte. Allein bey nochmaligen aufmerkſa„men Durchleſen der Stelle des Cyrillus von Alexan„drien, welches der angeführte Kirchenvater iſt, ſah „ich, daſs er nicht ſagen wolle, daſs die Sprache „von Unterägypten die phöniciſche geweſen, ſondern „bloſs daſs man in 5 Städten von Unter-Aegyp„ten, unter denen ſich auch *Rhinocorure* befunden, „phöniciſch und ägyptiſch zugleich geſprochen, „und daſs man auf die Erlernung der erſten von „dieſen beiden Sprachen mehr Fleiſs verwendet „habe. Cyrillus ſchreibt die Einführung der phöni„ciſchen Sprache in dieſem Theil Aegyptens, der „Anſiedelung einer Colonie von Juden zu. Hier iſt „die Stelle: Αἱ πρὸς τοῖς πέρασι τῆς Αἰγύπτου πόλεις, „πρῶτον παραδέχονται τὸ σωτήριον κήρυγμα πέντε δὲ οὖσαι „ὧν δὴ καὶ πρώτην εἶναι Φαμὲν τὴν νυνὶ Ῥινοκορρητῶν, λα„λοῦσι μὲν καὶ τῇ γλώσσῃ χανανίτιδι. Ἐσπούδασαι γὰρ τοῖς „μὲν ταύταις ταῖς πόλεσιν, ἐχὶ τῆς Αἰγυπτίων Φωνῆς μετα„τοιεῖσθαι τοσοῦτον, ὅσον τῆς Σύρων, d. h. die Städte, „welche auf der ägyptiſchen Grenze liegen, erhalten „die heilſame Lehre zuerſt. Fünf dieſer Städte, wo„runter die erſte Rhinocorure iſt, reden auch [nämlich „auſser dem Aegyptiſchen] die Sprache Kanaans: denn „die Bewohner dieſer Städte bemühn ſich weniger „die ägyptiſche als die ſyriſche Sprache zu erlernen. „Aus dieſer Stelle kann man nichts zu Gunſten mei„ner erſten Vermuthung abnehmen; man muſs alſo „dabey bleiben, in dieſer Inſchrift einen ägyptiſchen „Charakter zu erkennen, und wahrſcheinlich den„jenigen, welchen Herodot δημοτικα γραμματα, *Volks„Schrift*, oder *gemeine Schrift* nennt, um ihn von „der *heiligen*, ἱρα zu unterſcheiden, ſo wie in unſe„rer Inſchrift ιεροις den εγχωριοις entgegengeſetzt iſt. „Ich habe ſchon geſagt, daſs die ägyptiſche Schrift „dieſer Inſcription von der rechten zur linken geht, „wie die hebräiſche. Gerade dieſs ſagt auch Hero„dot II, 36: Γράμματα γράφουσι, καὶ λογίζονται ψήφοισι, „Ἕλληνες μὲν ἀπὸ τῶν ἀριστερῶν ἐπὶ τὰ δεξιὰ φέροντες τὴν „χεῖρα, Αἰγύπτιοι δὲ ἀπὸ τῶν δεξιῶν ἐπὶ τὰ ἀριστερά, die „Griechen ſchreiben von der linken zur rechten, „die Aegypter hingegen von der rechten zu linken. „Unſere Inſchrift beweiſt demnach offenbar, daſs „D. *Wilkins* in ſeiner Schrift *de lingua Coptica*, wel„ches *J. Chamberlayne's Vater Unſer* beygedruckt iſt, mit „Unrecht (S. 85) die obige Ausſage Herodot's unter „die Fabeln verweiſt, welche Diodor demſelben „vorwirft, zu leichtgläubig angenommen zu haben. „Noch gehört die Bemerkung hieher, daſs, was He„rodot hier ſagt, ſich auf ägyptiſche Schriftarten „bezieht; denn faſt unmittelbar nachher ſetzt er hin„zu: Διφασίοισι δὲ γράμμασι χρεῶνται. Καὶ τὰ μὲν αὐ„τῶν, ἱρά, τὰ δὲ, δημοτικὰ καλέεται. Clemens von „Alexandrien, in einer für dieſen Gegenſtand claſſi„ſchen Stelle, ſchreibt den Aegyptern dreyerley ver„ſchiedene Schriftarten zu. Diejenigen, ſagt er, wel„che unter den Aegyptern erzogen und unterrichtet „werden, lernen vor allen Dingen das Syſtem der „ägyptiſchen Buchſtaben, welches man das *epiſtolo„graphiſche* nennt; nachher erlernen ſie die ſogenann„te *hieratiſche* Schrift, deren ſich die Hierogrammа„ten bedienen; zuletzt auch lernen ſie die hieroglyp„hiſche. Οἱ παρ' Αἰγυπτίοις παιδευόμενοι πρῶτον μὲν „πάντων τὴν Αἰγυπτίων γραμμάτων μάθοδον ἀκμανθάνουσι „τὴν ἐπιστολογραφικὴν καλουμένην. δευτέραν δὲ τὴν ἱερατι„κὴν, ᾗ χρῶνται οἱ ἱερογραμματεῖς, ὑστάτην δὲ καὶ τελευ„ταίαν τὴν ἱερογλυφικήν. Wenn auch die Ausſage „dieſes Schriftſtellers dem, was Herodot und Diodor „ſagen, zuwider ſcheint, indem dieſe letztern nur „von zwey Schriftarten ſprechen: ſo iſt es indeſſen „doch ſehr leicht, dieſe verſchiedenen Zeugniſſe mit„einander zu vereinigen. Man braucht darum nicht „gerade mit D. *Wilkins* anzunehmen, daſs unter dem „Namen *epiſtolographiſche* Schrift, Clemens von Ale„xandrien, die griechiſche Schrift verſtanden hat; „dieſs ſcheint mir keineswegs wahrſcheinlich. Beſ„ſer iſt es den, Herodot und Diodor aus der ange„führten Stelle dieſes Kirchenvaters zu erklären und „anzunehmen, daſs dieſe Schriftſteller unter dem „Namen *gemeine Schrift*, im Gegenſatz von *heiliger* „oder *hieroglyphiſcher*, die beiden Schriftarten be„griffen haben, welche Clemens *hieratiſche* und *epi„ſtolographiſche* nennt. Dieſe zwey letztern Schrift„arten hatten in der That dieſs gemein, daſs man „ſie nicht als heilig anſah, und daſs die Kenntniſs „derſelben nicht unter die Religions-Geheimniſſe „gehörte (ſogar nach Diodor's Ausdruck τὰ κοινοτέραν „ἔχοντα τὴν μάθησιν) obgleich die eine allgemein ge„braucht wurde, und die andere bloſs den bey dem „öffentlichen Gottesdienſt angeſtellten Schreibern „diente. Man könnte auch glauben, daſs dieſe Benen„nungen einem ſpätern Jahrhunderte, als das von „Herodot, den Diodor abſchrieb, zugehören, wo die „Kenntniſs der Hieroglyphen ganz verloren war, und „annehmen, daſs zu der Zeit, wo die hieroglyphi„ſche Schrift auſser Gewohnheit gekommen war, die „Prieſter, welche gewohnt waren, dem Volk die „Kenntniſs ihrer Geheimniſſe zu entziehen, eine al„phabetiſche oder, ſyllabiſche Schrift angenommen „haben, welche von derjenigen verſchieden war, „deren man ſich im täglichen Leben bediente, und „daſs man deſswegen dieſe letztere die *hieratiſche* „Schrift nannte, während die gewöhnliche Curſiv„Schrift den Namen der epiſtolographiſchen trug. „Die Einführung dieſer neuen ſo zu ſagen *halbheili„gen* Schrift, dürfte wohl mit die Urſache geweſen „ſeyn, daſs die hieroglyphiſche Schrift ſo ganz in „Vergeſſenheit gerieth; denn da ſie leichter zu ler„nen und bequemer zu gebrauchen war: ſo darf man „ſich nicht wundern, daſs ſie nach und nach jene al„te heilige Schriftart verdrängte“

Man

Man hat aus einer Stelle Plutarchs mit einer Art von Gewifsheit den Schlufs gezogen, dafs der gewöhnliche ägyptifche Schriftcharakter aus 25 Buchftaben beftanden habe. Diefer Schriftfteller fagt, das Quadrat von 5 giebt gerade die Anzahl der ägyptifchen Buchftaben, und die Zahl der Lebensjahre des Apis. Die Infchrift von Rofette fcheint eine gröfsere Anzahl von Charakteren zu liefern; diefs kömmt aber wahrfcheinlich daher, weil bald der nämliche Buchftabe aus mehrern getrennten Strichen befteht, bald mehrere Buchftaben zufammengehängt find. Hiezu kömmt noch, 1) dafs es grofse und kleine Buchftaben giebt, wodurch die Zahl der Charaktere verdoppelt wird; 2) dafs einige überzählige, nicht zum ägyptifchen Alphabet gehörige Buchftaben fich in demfelben befinden können, welche etwa von den Griechen entlehnt feyn konnten, wie z. B. das ξ in dem Wort Alexander, und die Vocalen ε und η; 3) dafs mehrere Buchftaben auch eine verfchiedene Figur haben können, je nachdem fie allein oder mit andern verbunden, am Ende oder Anfang eines Worts ftehn, wie hievon die hebräifche, fyrifche und arabifche Sprache Exempel zur Genüge aufweifen, dafs endlich 4) auch einige Abbreviationen und Monogrammata fich in diefer Infchrift finden konnen. Hr. S. d. S. bemerkt überdiefs, dafs er die Charaktere diefer Infchrift forgfältig mit denjenigen verglichen hat, welche man auf den Mumien-Bandeletten fieht, die *Montfaucon* und *Caylus* bekannt gemacht haben, und welche fich jetzt in dem Antikenkabinet der Nationalbibliothek befinden. Er fand zwifchen den Schriftzügen der Infcription und denen der Bandelette fehr wenig oder vielmehr keinen Unterfchied; diefe letztern fchienen ihm fogar viel ähnliches mit den Hieroglyphen zu haben. „Vielleicht," fetzt er hinzu, „wäre es keine fo abfurde Meynung, „anzunehmen, dafs diefe Monumente uns die *hiera*„*tifche* Schrift zeigen, von welcher Clemens von „Alexandrien fpricht, und dafs die Infchrift von Ro„fette hingegen ein Beyfpiel der epiftolographifchen „Schriftzüge aufweift."

Aufserdem, dafs die von Hn. S. d. S. aufgefundenen Worte *Alexander*, *Alexandria*, *Ptolemäus*, *Arfinoë* und *Epiphanes* eine ziemliche Anzahl von Buchftaben kennen lehren, beweifen fie noch überdiefs, dafs die ägyptifche Infchrift nicht die wörtliche Ueberfetzung der griechifchen Infchrift ift; denn die Namen *Ptolemäus* und *Arfinoë* kommen häufiger in der ägyptifchen als in der griechifchen Schrift vor; und die Stellen, wo diefe Namen fich in beiden Infchriften befinden, fcheinen nicht ganz mit einander zu correfpondiren. Wenn man auf die Menge von Titeln und Ehrennamen Achtung giebt, welche in der griechifchen Infchrift dem Ptolemäus Epiphanes gegeben werden, welcher in derfelben ΑΙΩΝΟΒΙΟΣ της ημενος υπο του Φθα θεος επιφανης ευχαριστος genannt wird, und wenn man den Raum mifst, welcher in der ägyptifchen Infchrift fich zwifchen dem Namen von *Ptolemäus*, *Epiphanes* und dem feines Vaters *Ptolemäus* und feiner Mutter *Arfinoë* befindet, fo wird man geneigt feyn zu glauben, dafs der Stil diefer Infchrift weniger emphatifch ift als derjenige der griechifchen Infchrift. Ein Beyfpiel diefer Phrafe giebt No. 2.

In der griechifchen Infchrift find noch viele andere eigene Namen als diejenigen, welche Hr. S. d. S. in der ägyptifchen Infcription gefunden hat; dergleichen find die Namen des Oberprieflers, der über *Alexander's* und der *Ptolemäer* Cultus gefetzt war, und die der Prieflerinnen, welche dem Cultus der Königinnen *Arfinoë*, Gemahlin von Philadelphus, *Arfinoë*, Gemahlin von Philopator, und *Berenice*, Gemahlin von Evergetes, vorftunden, welche man in der vierten und fünften Zeile der griechifchen Infchrift lieft: εφ ιερεως αετου του δε του αλεξανδρου και θεων σωτηρων και θεων αδελφων και θεων ευεργετων και θεων φιλοπατορων και θεου επιφανους ευχαριστου αβλοφορου βερενικης ευεργετιδος πυρρας της φιλινου καννηφορου αρσινοης φιλαδελφου αρειας της διογενους ιερειας αρσινοης φιλοπατορος ειρηνης της πτολεμαιου. In dem Theil der ägyptifchen Infchrift, welcher dem angeführten Stücke zu entfprechen fcheint, entdeckte Hr. S. d. S. auch mehrere eigene Namen; allein diefe griechifche Namen erkannte er nicht in demfelben. Hr. S. d. S. vermuthet, dafs diefe Prieflerinnen zweyerley Nomina propria hatten, einen ägyptifchen nämlich und einen griechifchen.

Hr. S. d. S. glaubte in der dritten Zeile den Namen des Monats *Xandicus*, der fich in der griechifchen Infchrift befindet, und dem ägyptifchen Namen *Mechir* beygefügt ift, zu erkennen; hier ift die Stelle: μηνος ξανδικου τετραδι αιγυπτιων δε μεχειρ εκτω και δεκατηι; allein unglücklicher Weife ift der Marmor an der Stelle wo fich das Wort MEXEIP befinden foll, verftümmelt.

Um unterdeffen, bis das ganze Monument wird in Kupfer geftochen feyn, die Gelehrten in Stand zu fetzen, fich von den ägyptifchen Schrift-Charakteren eine genauere Vorftellung zu machen, als einzelne Worte geben können, liefs Hr. *S. d. S.* unter No. 1. aus der ihm von Hn. *Marcel* mitgetheilten Copie ein grofses Fragment aus demjenigen Theil der Infchrift nachbilden, wo die Schriftzüge am deutlichften und vollkommenften ausgebildet find. Diefs ift auf vorftehender Kupfertafel aufs genaueffe nachkopirt worden.

Der gelehrte Schwede Hr. *Åckerblad*, welcher einer von den Wenigen ift, welche eine genaue Kenntnifs der koptifchen Sprache befitzen, wird ebenfalls eine Abhandlung über diefe Infchrift drucken laffen. Er glaubt fchon jetzt verfichern zu können, dafs er fie ganz entziffern kann. Schon längft hatte er um die Mittheilung einer Copie diefer Infchrift angefucht, allein fie nicht erhalten. Wenn er fich indeffen lieber geradezu an den Miniflter gewendet hätte,

so wäre ihm wohl sein Gesuch nicht abgeschlagen worden *).

Hr. *Åckerbladt* ist besonders damit nicht zufrieden, dass Hr. *S.* d. *S.* nur ein Stück aus der Inschrift herausgeschnitten, und nicht einige ganze Zeilen mitgetheilt hat.

Die Leser des *Mag. Encyclopédique* wissen, dass sich dieser gelehrte Orientalist gegenwärtig in Paris damit beschäftigt, die coptischen Manuscripte der Nat. Bibl. zu durchsuchen, um alles dasjenige daraus zu sammeln, was auf die Geschichte und Geographie dieses Landes Bezug haben kann. In dem gedachten Journale (Jahrgang VII. Bd. V. S. 490) liefs er eine Probe einer coptischen Cursivschrift einrücken, die er bey seinen Arbeiten entdeckte, und deren Erklärung er zugleich fand. Er läfst jetzt in der Druckerey der Republik eine lateinische Abhandlung drucken, in welcher er eine neue Erklärung der Oxfordschen phönizischen Inschrift giebt.

Es ist zu wünschen, dass die Londner Gesellschaft der Alterthumsforscher, welche jetzt im Besitz des Original-Monuments ist, nicht lange zaudern möge, dasselbe vollständig und genau in Kupfer stechen zu lassen.

*) Hr. *Åckerblad* erhielt seitdem alles, was er wünschte, und es ist wirklich schon seine scharfsinnige Erklärung unter dem Titel: *Lettre sur l'Inscription Egyptienne, addressée au C. Silvestre de Sacy.* Paris, Imprimerie de la Republique 70 S. 8. erschienen, wovon nächstens in diesen Blättern eine ausführliche Anzeige gegeben werden soll.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Freytags, den 1. October 1802.

LITERATURGESCHICHTE.

WINTERTHUR, b. Steiner: *Johann Kaspar Lavaters Lebensbeschreibung von seinem Tochtermann, Georg Gessner. Zweyter Band.* 1802. 428 S. 8. ausser der Vorrede und Inhalt. m. 1. K. (1 Rthlr. 12 gr.)

Der *erste Theil* dieser Biographie war, nach S. IV. der Vorrede, „nicht ohne Segen;" und am Ende der Vorrede äussert der Vf. abermals die Hoffnung, „der Segen des Herrn werde diese Schrift „nicht unbegleitet lassen." Sollten wir nicht eilen auch die Leser unserer Blätter zur Theilnahme an dem Segen auch dieses zweyten Bandes einzuladen? Wir unterscheiden auch hier das *Subject* und das *Object*, den Lebensbeschreiber und seinen Helden. Von jenem müssen wir wiederholen, was in der Anzeige des ersten Theils bemerkt worden ist: der Vf. erinnert überall an sich; oben und unten, beynahe auf jedem Blatte zeigt er *sich selbst* dem Leser, der ihn doch als *Biographen* nur in so fern schätzen kann, als er sich in seinem Werke persönlich unsichtbar zu machen weiss; selbst das Auge wird beleidigt, dem er sich, wo man auch aufschlage, nur zu oft aufdringt. Auch sollte man nicht denken, dass Hr. G. eine Reihe von Jahren täglich *mit Lavater* umgegangen wäre, und ihn so oft erzählen gehört hätte. Mit welcher Delicatesse wusste L. auszuheben oder zu verbergen, was er zum Vortheile eines Menschen beleuchten oder in den Schatten stellen wollte! Wie lebendig waren seine Darstellungen! Wie lieblich flossen seine Erzählungen dahin! Wer hing nicht, sich selbst vergessend, mit Wohlgefallen an seinen Lippen! Hier ist kein Hauch dieser Delicatesse; hier vermisst man Lavaters Feinheit, Kunst, Lebendigkeit ganz. Doch kömmt in diesem Theile nichts so Lächerliches vor, wie manches in dem ersten Theile ist; nur das *Witzeln* sollte der Vf. ganz unterlassen, weil es ihm immer misslückt, und zuweilen mit dem *Predigerton* des übrigen so sonderbar amalgamirt ist, dass man nicht weiss, wie einem dabey zu Muthe seyn soll. Eine Stelle reicht hin, um diess Urtheil zu belegen: „Immer, heisst es S. 380, blieb L. sich gleich, und liess „sich nicht stören in dem, was er für Wahrheit, „Recht und Pflicht hielt. In allem, gerade so wie „er es einmal machte, da, während dass er auf sei„ner Kanzel stand und predigte, eine *Katze* neben „ihm auf die Kanzel sprang; er stiess sie weg, ohne „im allermindesten aus der Fassung gebracht zu wer„den, oder sich stören zu lassen. So kam ihm sein „Leben durch manche *Katze* in die Queere, die an„dere würde irre gemacht haben, und die er, ohne sich stören zu lassen, sich nur von der Seite „schaffte." (Diess sey zugleich wieder eine Probe des Stils.) Auch zeigt diese Stelle zugleich, *wie* der Vf. lobt; die seinen Schattirungen fehlen nämlich, die einem Gemählde Ausdruck und Aehnlichkeit geben; er lobt immer aus allen Prädicamenten; schreibt er seinem Schwiegervater eine Tugend zu, so geschieht es immer *ohne Maass*. L. blieb z. B. so wenig als ein anderer Mensch in seinem Charakter sich immer gleich, und man darf nur manche Aeusserung des Verewigten, die Hr. G. selbst anführt, lesen, um sich zu überzeugen, dass er sich diese göttliche *Immergleichheit* keineswegs zuschrieb. Seine Toleranz war ferner nichts weniger als „schrankenlos," und wir werden weiter unten einen starken Beweis des Gegentheils anführen. Und wie unüberlegt wird S. IX. „der Vorrede von ihm gerühmt, „dass, wenn er einmal einen Entschluss gefasst hatte, kein Mensch ihn davon habe abbringen können!" Diess würde ja nur dann Beyfall verdienen, wenn seine Entschlüsse immer die *weisesten* gewesen wären; L. hatte aber viel zu starke Leidenschaften, als dass er immer das Beste gewählt hätte. Manches jedoch, was Hr. G. von ihm sagt, unterschreibt Rec. und bezeugt die völlige Wahrheit davon. Bewunderungswürdig war unter andern die Leichtigkeit, mit welcher L. von einem Geschäfte zum andern übergehen, und die *Heiterkeit* und *Geistesgegenwart*, mit welcher er Fremde empfangen und unterhalten konnte, nachdem er einen Augenblick vorher noch in einer peinlichen Gemüthsverfassung gewesen war; seine Mässigkeit im Essen und Trinken war musterhaft; seine gute Laune machte ihn sehr liebenswürdig; seine Humanität gegen Unbekannte, gegen Arme, gegen Kranke hatte kaum ihres gleichen. Mit Vergnügen und Beystimmung hat Rec. alles, was sich hierauf bezieht, in diesem Theile der Gessnerschen Schrift gelesen; auch sind die vielen Materialien zu einer guten Biographie *Lavaters*, die man hier findet, sehr schätzbar, und ein künftiger *Herder* wird in funfzig Jahren in einer neuen *Adrastea* diese Materialien trefflich nutzen können. Abgesehen also von der *Darstellung*, an welcher der gute Geschmack sehr vieles auszusetzen hat, wird auch dieser Theil wegen vieler, zum Theil wenig bekannten, Nachrichten von den Lebensumständen dieses merkwürdigen Mannes dem Leser eine anziehende Unterhaltung gewähren, und alles, was aus

Handschriften *Lavaters* ausgezogen ist, zeigt uns ihn von mehrern Seiten ganz, wie er war. Wir wollen das Wichtigste ausziehen und mit mehrern Bemerkungen begleiten. — Ausnehmend fein benahm sich *Mendelssohn* gegen Lavater; als dieser ihn aufforderte, entweder *Bonnet* zu widerlegen, oder ein Christ zu werden. „Sie erinnern sich, schrieb er ihm, „der *vertraulichen Unterredung*, die ich mit Ihnen „auf meiner Stube zu halten das Vergnügen hatte; „wenn ich nicht irre, so sind *Versicherungen* vorhergegangen, dass von den Worten, die bey der „Gelegenheit vorfallen würden, *niemals* öffentlich „Gebrauch gemacht werden sollte! Jedoch *ich will „mich lieber irren*, als Ihnen eine Uebertretung dieses Versprechens Schuld geben." Und in einer öffentlichen Erklärung *M.* heisst es: „das *Altzudringende*, wie es Hr. *L.* nennt, und Fehlerhafte in seiner Zueignungsschrift kann höchstens einer zu voreiligen Wahrheitsliebe zugeschrieben werden, und „diese *führt ihre Verzeihung mit sich*." — Dass die alte Geschichte von Frau *Kathrina* und Hn. *Weiss*, (jetzt Canonicus in Zürich) vorkömmt, kann, überhaupt betrachtet, nicht getadelt werden; Hr. *G.* konnte sie nicht übergehen, wenn er eine Biographie *Lavaters* liefern wollte; aber *kürzer* sich zu fassen, riethen collegialische Verhältnisse; übrigens hat Hr. *W.* damals die Lavaterschen Meynungen vom Glauben und Gebete nur greller ausgedrückt, und *L.* sagte sich von der Frau *K.* und ihm natürlich darum los, weil sie ihn lächerlich machten; aber ihre Schwärmereyen gingen aus *seinen* Hypothesen hervor, und wir betrachteten deswegen seine Trennung von ihnen als eine Folge des *Neides* über ihre Celebrität. „*Gelt*, „sagte Frau *K.* zu *L.* in einem Augenblicke der Erbitterung, *gelt, es thut Euern Hochmuthli wehe, „dass die Seelen bey Hunderten zu uns kommen.*" — Sehr ernstlich verdient hingegen die Art, wie Hr. *G.* von seinem gelehrten Mitbürger, Hn. *Hottinger*, spricht, gerügt zu werden, und zuverlässig würde Lavater selbst, wenn er noch lebte, mehrere hierauf sich beziehende Stellen tadeln. Wahrlich Hr. *G.* sollte eher die *Zuneigung* eines Mannes wie *H.* suchen, von dem er noch so sehr viel zu lernen hätte, nicht eine solche Stellung gegen ihn annehmen, die, wenn er bedenken will, was ein *H.* gegen ihn ist, ihm keineswegs geziemt. Er spricht S. 167. von einem „*malhonnetten*" Streite, den *H.* mit *L.* gehabt habe, und den *L.* auf eine *honnette* Art habe endigen wollen; er sagt S. 153. alles, was *L.* gethan habe, um sich mit *H.* zu versöhnen, sey *missverstanden* worden, und doch muss er selbst S. 311. erzählen, dass *Hott.* sich im J. 1784. auf eine edelmüthige Weise in einem vertrauten Briefe an den gefährlich kranken *L.* gewandt habe, damit dieser seinethalben mit frohen Empfindungen in die Ewigkeit gehe. Und was anders als die äusserst *indiscrete* Weise, mit welcher *Lav.* ein zartes Geheimniss preis gab, und *Hott.* in unangenehme Verlegenheiten setzte, hatten jene Erklärungen in der Berlin. Mon. zur Folge, die *Lav.* kränkten? Musste sich nicht *H.* nach solchen Erfahrungen auf immer von einem Manne wieder entfernen, dem er in einer schönen Stunde sein Herz geöffnet hatte? — Nach S. 177. 178. erklärte sich *Zollikofer* (1777.) wie uns Hr. *G.* versichern will, in einer Unterredung mit *Lav.* ausdrücklich dahin, dass er glaube, „die Schrift lehre, dass Christus unser „Herr *und Gott* sey, durch den uns Leben und Unsterblichkeit zu Theil werde." Allein aus dem eingerückten Fragmente des Gesprächs zwischen *Z.* und *L.* ergiebt sich, wie jeder unbefangene Leser selbst finden wird, gerade das *Gegentheil*; auch hat sich bekanntlich *Z. nirgends* in seinen Schriften zu diesem Punkte des Lavaterischen Systems bekannt. So unrichtig fasst Hr. *G.* die Aeusserungen anderer Theologen auf. — Von einer Rede, die *L.* im Jahr 1779 in der Frühlings-Synode zu Zürich hielt, müssen wir etwas ausführlicher referiren. *L.* denuntirte in dieser Synode der ganzen Geistlichkeit des Cantons Zürich *den feinen Deismus Steinbarts, Tellers, Semlers*, der sich auch in den Schooss der Zürcherschen Kirche verbreite. „Er ist, sprach er, die im „Busen genährte, schmeichelnde *Schlange*, gleissend „mit mannigfaltigen Farben des Christenthums, ausgeschmückt mit dem theuern Namen Jesus Chris„tus, Evangelium, Anbetung Gottes im Geist und „in der Wahrheit, System der reinen Philosophie „und Glückseligkeitslehre des Christenthums." (O die gleissende Schlange der Verläumdung!) „Den Christus „der Apostel machen diese Gelehrten zu einem *local„len* Christus, zu einem Christus *blofs der damaligen „Zeit*," (ganz falsch; sie machen ihn wie die Apostel zu: *Heilande der Welt*). Von *Semlers* Widerlegung des *Zwecks Jesu und seiner Jünger* heisst es: „Dies kömmt mir vor, wie wenn ein blöder Haus„freund, um nicht zu lügen, ein schlauer *Haus„dieb*, über einen gewaltigen, hausbellürmenden „*Räuber*, mit dem er sonst, *wo nicht gemeine Sache „machte*, doch *in gutem Vernehmen stünde*, jämmerliche Grimassen machte, und ihm alle Scheltworte „anhängen würde, inzwischen ihm nicht nur ein „kostbares Geräthe nach dem andern, sondern einen „losgebrochenen Fussboden nach dem andern, durch „das Fenster hinaus zu würfe, unter beständigem, „zornigem Zurufen: *Es ist doch keine Manier, mit „ehrlichen Leuten so umzugehen; so arg hats uns noch „niemand gemacht*;" — und dabey die Hausgenossen „freundlich versicherte, alle diese Mobilien, insbe„sondere die *Bodenstücke* seyen *entbehrlich*, und wenn „man sie nicht preisgebe, sey das Haus nicht zu retten." Ich entsage, heisst es weiter, *allem Anspruch auf gesunden Menschenverstand*, wenn „das „*Steinbartische, Tellersche, Semlersche* Christenthum „dem Lessingschen *Antichristenthum*" (als wenn Lessing V. des Zwecks Jesu und seiner Jünger gewesen wäre!) „nicht näher sind als dem apostolischen Chri„stenthum." *Eigenmächtige Verderber des Christenthums und antichristische Lehrer*, nennt *L.* sie weiter unten. In diesen die „*schrankenlose Toleranz*" des guten und frommen Lavaters! diese seine *Billigkeit*, seine *Gerechtigkeit*, seine *Mässigung*, und vor allem

allem seine *Genauigkeit* in Beurtheilung andersdenkender Theologen, neben denen er an gründlicher theologischer Gelehrsamkeit gar nicht einmal genannt werden kann! Sonderbar: L. war im persönlichen Umgange gegen Fremde der artigste, der toleranteste, der honnetteste Mann; selbst der, den er *für den leibhaften Antichrist* gehalten hätte, würde als Fremder von ihm mit einer Humanität, um die man ihn hätte küssen mögen, behandelt worden seyn; wenn er aber als *Geistlicher* redend auftrat, seine Feder als *ascetischer Schriftsteller*, oder als *Correspondent seiner Gläubigen* ansetzte, urtheilte er nicht selten über gelehrte Theologen, neben denen er, wie er selbst ehrlich gestand, der gröfste Ignorant war, mit einer Dreustigkeit, mit einer Härte und mit einer Ungezogenheit, die eines Capuziners würdig gewesen wäre. Und warum hat Lavater diese schon vor mehr als 23 Jahren gehaltene Rede *nie drucken lassen*, ob er gleich sonst so vieles drucken liefs, dafs nach S. 251. ein Censor ihm sagen liefs, „ob er glaube, man habe sonst nichts zu thun, als „seine Sachen zu lesen?" Warum hat er die „*antichristischen Lehrer und eigenmächtigen Verdreher des „Christenthums*," welche nach seiner Versicherung auf Kanzeln, auf Kathedern und in Consistorialsessionen so viele hundert und tausend Seelen von Christus und der ewigen Seligkeit abführten und abzuziehen fortfuhren, nur in einer Synode seines Vaterlandes, wo die dem Mittagsessen entgegensehenden Mitglieder seine Rede mit Stillschweigen übergingen, und nicht vielmehr ihrer Obrigkeit, oder *doch dem* ganzen Publicum denuncirt, damit man *diese* reifsenden Wölfe im Schafspelz kennen lerne *und sich* vor ihnen hüte? Offenbar war *L.*, so sehr er sich das Ansehen des *Tapfern* geben wollte, im Grunde hier nur eine Memme; denn verloren wäre er vor dem Publicum gewesen, wenn er *Semlern, Tellern, Steinbarten* auf eine *solche* Weise öffentlich angegriffen hätte; verlassen von der Wahrheit wäre er als falscher Ankläger, und Injuriant erschienen, und er wäre angehalten worden, die angeklagten Männer öffentlich um Verzeihung zu bitten. Uebrigens ist hier in Hn. G. Erzählung manches zu berichtigen. Er sagt, *L.* habe diese Männer *nicht in Predigten* bestreiten wollen, weil ihre Schriften damals noch in dem Kreise von Gelehrten geblieben seyen; darum habe er es zweckmäfsiger gefunden, seine *Amtsbrüder* auf diese Verfälscher des Christenthums aufmerksam zu machen. Allein *L.* hat insbesondere gegen *Steinbart* mehrere Male öffentlich gepredigt, und Rec. weifs, dafs verschiedene Zuhörer *Steinbarts Glückseligkeitslehre des Christenthums* auf diese Lavaterschen Kanzel-Declamationen angelegentlich, aufsuchten, und die Schrift nachher so vortrefflich fanden, dafs es sie nicht nur bestimmte, künftig alle solche Schriften selbst zu lesen, sondern sie auch auf den Gedanken führte, dafs *L.* solchen Männern in seinem Eifer oft grofses Unrecht thue. Hr. G. sagt ferner, des *Aufstands* wegen habe *L.* dem *Antistes Ulrich* vorher angezeigt, dafs er eine solche Rede gegen die *deutschen Dreisten* halten wolle. Allein es ist in jeder berathenden Versammlung Sitte und Gesetz, dafs wer eine besondere Motion machen will, dieſs in der Regel vorher dem Präsidenten anzeige. So ward es gewifs auch vormals in der Schweitz bey den Versammlungen des grofsen und kleinen Raths gehalten, und die Natur der Sache bringt es so mit sich. *Grundfalsch* ist es endlich, dafs *L.* in der *nächsten* Synode, also in der Herbstsynode von 1779 wieder eine, zwar kürzere und in eine Parabel eingekleidete Rede gehalten habe. Und was soll aus der *historischen Wahrheit* einer Biographie werden, wenn Ereignisse aus dem Zeitalter, in welchem wir selbst leben, von demjenigen, der doch die Präsumtion für sich hat, dafs er die Sache wissen müsse, und der alle Papiere, die ein Berichterstatter vor sich haben mufs, besitzt, so wahrheitwidrig erzählt werden? *Rec. ist erbötig den Beweis zu führen*, dafs *L.* ihnder auf jene Synode, in welcher er Steinbart, Teller und Semler als antichristische Lehrer geschildert hatte, zunächst folgenden Synodalversammlung (November 1779.) die S. 249. erwähnte, und in ein Gleichnifs eingekleidete Rede *nicht gehalten hat*, wie es doch S. 248. ausdrücklich heifst, dafs sie auch nicht in den Jahren 1780. 1781. 1782. 1783. 1784. gehalten worden ist, sondern dafs *L.* sie erst *am 20. April* 1785. und zwar unter ganz andern Umständen, *auch nicht so kurz*, wie Hr. G. sie angiebt, sondern so ausführlich, dafs die Rede etwa 6 Seiten der Gefsnerschen Schrift ausmachen würde, vorgetragen hat. Das Tagebuch über den unglücklichen *Waser* hat Lav. freylich nicht selbst drucken lassen, aber allen Bekannten ohne Vorsicht mitgetheilt, und noch während des Verhaftes dieses Gelehrten äufserte er gegen mehrere die schreckliche Vermuthung, dafs *W.* im J. 1776. das *Abendmahl* in der Münsterkirche zu Zürich *vergiftet* habe, (an welche Vergiftung jetzt niemand mehr in dieser Stadt glaubt,) und zwar äufserte er sie so laut und bestimmt, dafs allgemein davon gesprochen, und das ohnehin gegen diesen politischen Verbrecher erbitterte Publicum noch heftiger gegen ihn aufgereizt wurde. Diese leichtsinnige Klatscherey, *die noch auf die Entscheidung des Schicksals des Gefangenen wirken konnte*, wird Hr. G. nicht rechtfertigen können; sie gehört zu Lav. häufigen Unbesonnenheiten, die er gewöhnlich nachher, wann sie ihre Wirkung gethan hatten, sehr bereute.

(*Der Beschluſs folgt.*)

LEIPZIG, b. Weigel: *Anleitung zur französischen Bücherkenntniſs für diejenigen, welche diese Sprache lehren oder lernen wollen*; von *C. A. Fevrier*. 1802. 144 S. 8. (8 gr.)

Da die französische Sprache ein Hauptstück der feinen Erziehung bey allen gebildeten Personen ausmacht, oder vielmehr ausmachen sollte: so bleibt es ein verdienstvolles Unternehmen, die zu ihrer Erlernung gehörigen Bücher, hauptsächlich aus den neuesten Zeiten, systematisch zusammenzustellen, und durch

LIBRARY SCHOOL

Z 1007
A 45
1802: 4

Ueber die zu Roſette gefundene Stein-Polyglotte, beſonders über die darauf befindliche Coptiſche Inſchrift.

(*Zur Erklärung des Titelkupfers.*)

Neben den Inſcriptionen in der ſo räthſelhaften Pfeil- oder Keilſchrift, worüber ein deutſcher Sprachforſcher, Hr. Generalſuperintendent *Lichtenſtein*, vorläufig (im *Braunſchweigiſchen Magazin* 1802. Nr. 35. 36. 37.) die überraſchendſten Aufſchlüſſe mitgetheilt und uns zu Erwartungen berechtigt hat, deren, wie es ſcheint, zuverläſſige Erfüllung auf einmal alle ſogenannte perſepolitaniſche Amulete, babyloniſche Ziegelſteine und alle Steinſchriften zu Tchelminhar völlig enträthſeln wird, — hat neuerlich kein Denkmal des Alterthums die Aufmerkſamkeit der Archäologen und Paläographen ſo ſehr beſchäftigt, als die zum Lobe des Königs Ptolemäus Epiphanes in drey verſchiedenen Sprachen und Alphabeten geſchriebene und in Stein eingegrabene Dankſagung, die von den Franzoſen während ihrer Occupation von Aegypten in Roſette gefunden, den Findern aber in der Folge wieder von den Engländern abgenommen, von Capitain *Turner* nach London gebracht, und an die Londoner Geſellſchaft der Alterthümer vor kurzem eingeliefert wurde. Die eine Seite dieſer Inſchrift iſt bekanntlich griechiſch, und alſo am leichteſten, wie es ſcheint, zu entziffern. Auch wagte ſchon vor mehreren Monaten der Bürger *Ameilhon* dem Nationalinſtitute, deſſen Mitglied er iſt, eine Ueberſetzung und Erklärung derſelben mitzutheilen, die hierauf in mehreren franzöſiſchen Journalen, beſonders im *Magazin Encyclopédique* mitgetheilt, und nun auch im 4ten Theil der *Memoires de l'Inſtitut National; Literature et beaux Arts*, abgedruckt worden iſt. Seitdem hat die *Societas Antiquariorum Londinenſis* die griechiſche Inſchrift in einen treuen *Fac ſimile* in Kupfer ſtechen laſſen, und an mehrere auswärtige Archäologen verſendet. Hr. *Millin* wird im neueſten Stück des *Magazin Encyclopédique* die ganze griechiſche Inſchrift liefern. Hr. *Heyne* hat ganz neuerlich (am 4ten September) in der Göttinger Societät der Wiſſenſchaften dieſelbe griechiſche Inſchrift mit groſsem Scharfſinn erklärt und ſeine Interpretation wird künftig bey der weitern Forſchung in den collateralen Inſchriften billig zum Grund gelegt werden müſſen. (S. *Gött. Gel. Anz.* 1802. Nr. 148.) Indeſſen nimmt man wohl auch mit der von Ameilhon gegebenen vorlieb, die noch neuerlich in den meiſten engliſchen Zeitblättern mit dem pomphaften Zuſatz in Abſicht auf das Denkmal ſelbſt aufgetiſcht wurde, daſs es die gröſste Seltenheit ſey, die in den jetzigen Zeiten entdeckt wurde, und die vorzüglichſte literariſche Ausbeute, die der glorreiche ägyptiſche Krieg lieferte

gleichsam wäre *aufgedrungen* worden. „Die Rück„erinnerung, schrieb Hr. *Hess* Lavatern, an so man„ches gemeinschaftliche Wahrheitforschen, wobey „wir einander oft auf einem Wege angetroffen, oft „auch einander merklich weit begleitet haben, macht „es mir etwas schwer, deiner Aufforderung zu ent„sprechen. Wie viel lieber wollte ich mich mit mei„nem Reisegefährten nun allgemach von dem sich „nähernden Ziele der Reise besprechen, und unter„dess an seiner Seite sicher fortwandern, als mit Ein„mal bey einem Scheidwege stehen bleiben, wo der „eine die Bahn für gefährlich hält, die der andere „schon so hurtig betreten hat!" Gewiss eine sehr edelmüthige und preiswürdige Art, seine Verschiedenheit in der Denkart zu äussern. — Noch eine Bemerkung kann Rec. nicht unterdrücken. Grosse Männer erheben sich über ihr Zeitalter, eilen demselben voraus. Nun lese man aber Lavaters frühere Reflexionen z. B. *beym Tode seiner Mutter*, über *Erziehung*, über *Einwirkungen des Teufels* u. a. m. welche in mehrern Abschnitten dieses Bandes eingerückt sind; wird man nicht sagen müssen: Lavater hielt mit seinem Zeitalter immer nur *gleichen Schritt*; seine Ideen haben immer die Farbe des Jahrzehends, in welchem er schrieb? Wie ganz anders verhält es sich diesfalls z. B. mit *Semler*, oder um einen Nichttheologen zu nennen, mit *Johann Jakob Rousseau*, und andern hervorragenden Männern. Und doch hatte Lavater unstreitig grosse Anlagen; sollte aber nicht die sclavische Erziehung, die er von seiner Mutter erhielt, seinen Geist etwas niedergedrückt haben? — Einige Vorfälle aus *L.* frühern Leben scheinen Hn. *G.* nicht bekannt gewesen zu seyn. So scheint er nicht zu wissen, dass *L.* in jüngern Jahren einmal einem Landprediger des Cantons Zürich, Namens *Abegg*, von welchem es hiess, dass er sich hart gegen seinen Vater betrage, *in der Manier des Propheten Nathan* eine Parabel schriftlich zusandte, die ihm seine Härte in sehr starken Ausdrücken vorwarf, und dass dieser ihm hernach in seiner Antwort, bey welcher man glaubte, dass der Chorherr *Breitinger* die Feder geführt habe, wegen seiner unbescheidenen und anmassungsvollen πολυπραγμοσυνη schneidende Vorstellungen machte. — Mit adelichen und fürstlichen Personen hat Hr. *G.* und sein sel. Schwiegervater viel zu thun; dies erinnert an *Pütter's* Autobiographie. Um so mehr muss man sich verwundern, dass die Gräfinn *Branconi* fehlt, mit der *L.* in genauer Verbindung stand, auch Hr. von *Brabeck* zu *Söder* u. a. m. — Ein dritter Theil, der bald nachfolgt, macht den Beschluss dieser durch die Person, deren Leben beschrieben wird, interessanten Biographie. So bald er erschienen ist, soll er angezeigt werden.

GESCHICHTE.

NÜRNBERG, in d. neuen akad. Buchh.: *Aufklärungen in der Geschichte des deutschen Reichsgrafenstandes, aus ungedruckten Quellen*, von *J. Arnoldi*, Fürstl. Oranien-Nassauischen Regierungs-Rathe. 1802. 248 S. 8. (22 gr.)

Wir haben dem thätigen Eifer des Vf. für die Erweiterung der Geschichtskunde schon manche brauchbare Schrift zu verdanken, und auch die gegenwärtige Frucht seines, für diesen Zweck wirksamen, Fleisses verdienet die Erkenntlichkeit aller derer, denen es um genauere Kenntniss der noch so sparsam bearbeiteten Geschichte des deutschen Reichsgrafenstandes zu thun ist. Dieser Stand war im mittlern Zeitalter, wegen der grosen Zahl der alten, jetzt meist erloschenen, gräflichen Häuser, wegen seiner beträchtlichen Besitzungen und seines damaligen Einflusses auf die allgemeinen Angelegenheiten des Reichs, der wichtigste Theil des deutschen Staatskörpers, so dass eine pragmatische Darstellung seines ehemaligen Glanzes und seines allmäligen Verfalls, mit einer Entwickelung der Ursache des letztern, für den Geschichtskenner ungemein viel Interesse haben würde. Die vorliegende Schrift liefert hierzu eine Sammlung brauchbarer Materialien, woraus noch manche Aufklärung für die allgemeine Reichsgeschichte hervorgehet, und welche gewissermasen als ein Supplement zu *Lünigs Thes. jur.* der Grafen und Herrn, zu *Mosers* Staatsrecht Th. 37. 38, und 39. und zu *Kopps* Discurs von den Reichsgräflichen *Votis curiatis*, anzusehen ist. Die Urkunden, welche hier mitgetheilt werden, bestehen in merkwürdigen Grafenvereinen des 15ten und 16ten Jahrhunderts, welche dem Vf. Gelegenheit gaben, von den Grafenvereinen, den Reichsgräflichen Collegien und den gräflichen Curiatstimmen auf Reichstagen eine besondere Abhandlung zu liefern, und diese staatsrechtlichen Gegenstände in näheres Licht zu setzen. Auf Beantwortung der Streitfrage: ob jeder Graf und Dynast vor dem 16ten Jahrhundert Sitz und Stimme in den deutschen Reichsversammlungen gehabt habe? lässt sich der Vf. nicht ein; dahingegen behauptet er (§. 2.) mit diplomatischer Gewissheit, dass die ehemaligen Grafenvereine nicht, wie *Kopp* vorgegeben, zuerst im J. 1512, sondern schon in der Mitte des 15ten Jahrhunderts ihren Anfang genommen haben. Der Hauptzweck derselben war die Erhaltung des Landfriedens und die wechselseitige Hülfe, zugleich aber auch die, zu Schlichtung der vorfallenden Streitigkeiten, zum voraus bestimmten Austrägalgerichte, wodurch man der Einmischung fremder Gerichte in die Streitsachen der Grafen und Herren unter sich, und in die Prozesse ihrer Unterthanen vorbeugen wollte. Bey dem Mistrauen der Grafen gegen den Fürsten stand fanden erstere sehr bedenklich, mit Fürsten dergleichen Einigungen zu errichten, daher diese insgemein davon ausgeschlossen blieben. Aehnliche Verhältnisse entstanden zwischen den Grafen und dem niedern Adel. Erstere stritten für die Erhaltung ihrer althergebrachten Rechte und Vorzüge, der letztere hingegen strebte nach Unmittelbarkeit und suchte seine herkömmliche Abhängigkeit vom hohen Adel oder seine Landsässigkeit abzuschütteln. Eine Einigung zwischen den Grafen und der Ritterschaft passte

also nicht in diese Verhältnisse, und der Vf. vermuthet, dass eben deswegen bey einer erneuerten Verbindung, welche einige Wetterauische Grafen 1511 unter sich abschlossen, die Ritterschaft nicht wieder, wie vormals geschehen war, in dieselbe aufgenommen wurde.

Diese Urkunde (Beyl. Nr. 6.) war die erste, welche gewisse jährliche Versammlungstage, zur Berathschlagung über gemeinschaftliche Angelegenheiten und Aufnahme neuer Glieder, festsetzte, und dem Namen: *Grafentag*, seinen Ursprung gab. In der nachherigen Vereinigung war auch diess eine neue Vorschrift, dass die Austrägalrichter nöthigen Falls sich bey den Rechtsverständigen und Cölln, Lüttich, Aachen u. a. m. Raths erholen sollten, und dass der Nebenabschied die Errichtung einer gemeinschaftlichen Casse bezweckte, und die jährlichen Beyträge der Bundsgenossen bestimmte. Auf einem zu Andernach 1519 gehaltenen Grafentag, kamen auch gemeine Reichsangelegenheiten, besonders die neue Kaiserwahl zur Sprache; auch erhellt aus der Beylage Nr. 13. dass schon 1520 bey dem Grafenstande die Besorgniss vorgewaltet habe, aus dem Besitz ihres Stimmrechts auf Reichstagen verdrängt zu werden. Der Vf. giebt über die ehemalige Beschaffenheit dieses Stimmrechts einige Erläuterung und zeigt, dass die vormalige Gleichgültigkeit der Grafen nach und nach für sie die schädliche Folge hervorgebracht habe, dass man sämmtliche Grafen nur als *eine* Person ansah, welcher nicht mehr als *eine* Stimme in den Reichsversammlungen zustehe. Auffallend ist es, *dass* die Wetterauer Grafen nach der Beylage Nr. 14. zwar 1542 beschlossen hatten, auf den Reichstag dahin zu dringen, dass dem Grafenstande, wie vor Alters, *mehr als zwey* Stimmen, im Reichsrathe vergönnet werden möchten, gleichwohl aber bald darauf (1543) den Satz als unzweifelhaft aufstellten, dass der ganze Grafenstand *mehr nicht als zwey Stimmen* habe, deren eine von den Wetterauischen, die andere von den Oberländischen oder Schwäbischen geführt werden sollte. Damit über den Vorsitz der einen oder andern kein Streit entstehen möchte, wurde die Alternation desselben festgesetzt, und zwar mit der Bestimmung, dass ein Gesandter einem, etwa persönlich erscheinenden, Grafen den Vorsitz zugestehen, und nur mit dessen Gesandten alterniren solle. Zuletzt bemerkt noch der Vf. dass die Wetterauischen Grafen 1566 befürchteten, sie möchten durch die Fränkischen, in ihrem Sitz- und Stimmrechte beeinträchtiget werden, weswegen sie ihren Gesandten instruirten, darauf bedacht zu seyn, dass sie von andern besonders den Fränkischen Grafen *in sessione* nicht präveniret würden; auch ward ihnen untersagt, sich mit denselben in eine Unterhandlung wegen Stimmrechts einzulassen. Am Schlusse dieser Schrift befinden sich noch zwey kurze Aufsätze, die für die Kirchengeschichte nicht unwichtig sind. Der *eine* (S. 219.) führt die Aufschrift: *Versuche der deutschen Reichsgrafen, wegen der Aufhebung des geistlichen Vorbehalts*; und der *zweyte* enthält eine actenmässige Nachricht von *dem Einflusse, den die protestantischen Wetterauer Grafen im Jahre 1677 auf die Cölnische Erzbischofs-Wahl hatten.*

Wenn man (wie der Vf. S. 247.) sagt, die darin vorkommende Umstände mit einander vergleicht: so darf man wohl nicht zweifeln, dass die Erhebung des *Gebhards Truchsess* auf den Erzbischöflichen Stuhl hauptsächlich das Werk der Wetterauer und der mit ihnen verbundenen Westphälischen Grafen gewesen sey. Durch ihn mochten sie ihre Absicht wegen Freystellung der Religion am ersten erreichen, und in seiner Person einstens einen Protestanten im Besitz eines Erzstiftes und einer geistlichen Kurwürde zu sehen hoffen. Dass sie sich in ihrer Erwartung von der Denkart des neuen Kurfürsten nicht irrten, zeigt die bekannte Geschichte *Gebhards* und seiner geliebten *Agnes* von *Mansfeld*, die sich aber freylich mit der Vertreibung Gebhards aus seinem Stifte endigte.

Berlin, in d. Voss. Buchh.: *Abriss einer Geschichte des Vaterlandes.* Ein Leitfaden für den Unterricht. Von *Friedrich Rambach*, Prof. und Prorector des Friedrichs-Gymnasiums etc. 1802. 340 S. 8. (1 Rthlr.)

Unter dem weder auf dem Titel noch in der Vorrede bestimmt genannten *Vaterland*, dessen Geschichte hier bearbeitet worden, sind die sämmtlichen Staaten der Preussischen Monarchie zu verstehn. Der Vf. bestimmte diesen Leitfaden für Vorlesungen, einem gemischten *Auditorio* gebildeter Geschäftsmänner gehalten, die in einer Wiederholung der Geschichte eine lehrreiche Unterhaltung suchen. Für solche Männer musste das Handbuch so eingerichtet werden, *dass* es weniger die einzeln Facta mit chronologischer Aengstlichkeit aufzählte, als vielmehr unter grosse pragmatische Gesichtspunkte brächte. In der vorangehenden *Einleitung* bezeichnet der Vf. sehr richtig die Gränzlinien zwischen der Weltgeschichte und der Geschichte des Vaterlands, welche nur die Schicksale der Heymath und ihrer Bewohner gleichsam in ein Familiengemälde zusammenstellt, woraus die gegenwärtige politische Verfassung wahr und gründlich hervorleuchtet. Er geht hierauf zur *historischen Uebersicht der sämmtlichen Staaten der Preussischen Monarchie* über, und liefert ein chronologisches Verzeichniss aller der acquirirten Länder und Provinzen, durch welche sich diese Monarchie seit 1417 bis 1797 zu ihrer gegenwärtigen Grösse empor geschwungen hat. Die Geschichte derselben wird in folgende Perioden eingetheilt: I. *Dunkle Urgeschichte des Vaterlandes von . . . . bis* 1156. Sie geht bis in die Zeiten der Römer hinauf, und giebt zusammengedrängte Nachrichten von den Semnonen, Longobarden, Sueven und Wenden, welche letztere die ersten Bewohner des Vaterlandes oder der Brandenburgischen Lande waren, und 1156 von Marggraf Albrechten dem Bär besiegt wurden. II. *Vorgeschichte des Vaterlandes; von* 1156 *bis* 1417. Enthält die Begebenheiten der Markgrafen von Brandenburg, aus dem Anhaltischen-

Bay-

Bayerischen- und Luxenburgischen Hause, und schildert den Geist des damaligen Ritterthums. III. *Hohenzollerische Periode der Kurwürde; von 1415 bis 1653.* IV. *Preussen ein Souveränes Königreich*; oder Welthistorische Periode der vaterländischen Geschichte von 1653 bis 1797. Nach diesem Plan hat der Vf. die Geschichte der Preussischen Monarchie, in gedrängter Kürze und mit zweckmäfsiger Auswahl der merkwürdigsten Thatsachen, eben so angenehm als lehrreich vorgetragen, und es ist nicht zu zweifeln, dafs dieses Lehrbuch beym Unterricht in der Brandenburgischen Geschichte eine sehr brauchbare Anleitung abgeben werde.

London, b. Debrett: *The Life, Adventures and Opinions of Colonel George Hanger.* Written by himself. Mit dem Motto aus dem Horaz: *Nudus agris, nudus nummis.* 1801. 2. Vol. 339 u. 474 S. gr. 8. (16 Sch.)

Leipzig, b. Hartknoch: *Leben und Abentheuer des Obristen Georg Hanger.* Von ihm selbst beschrieben. Aus dem Englischen übersetzt von *D. W. A.* 1802. 302 S. 8. (1 Rthlr.)

Der Oberste Hanger, der uns in diesen Memoiren mit seiner eigenen Lebensbeschreibung eine gar seltsame Olla aufgetischt hat, gehört zu den sogenannten Sonderlingen auf jener Insel, wo diese Menschenart von jeher und aus schon begreiflichen Ursachen am besten gedieh. Als ein subalterner Hausfreund und Gesellschafter des Prinzen von Wallis kann er sogar unter die Personen gezählt werden, die man in England mit der Benennung *public Characters* im Guten und Bösen aufstellt, und wirklich findet man ihn auch auf mehrern politischen Caricaturen im Gefolge seines vormaligen Schutz- und Brodherrn, des Prinzen von Wallis. Die vorliegende Selbstbiographie hat ihren Ursprung eigentlich der bekannten *King's bench prison*, einem der berühmten Londner Gefängnisse, zu danken, wo der aufs äufserste verschuldete Verfasser aus seinem eigenen Leben noch Gold zu münzen, oder wie er durch den auf dem zweyten Blatte von vorn herein in Kupfer gestochenen Maleficanten, der am Galgen hängt, zu verstehn geben will, sich bey lebendigem Leibe seiner eigenen Anatomie zu überliefern suchte. In der That mufs man gerade so in die Enge getrieben seyn, um, wie hier Hanger thut, sich vor dem ganzen ehrbaren Publicum so in *puris naturalibus* zu zeigen. Kaum ein Drittel dieser zwey Bände ist wirkliche Lebensbeschreibung. Alles übrige sind Homilieen von einer ganz eigenen Art, Vertheidigungen der *Venus Vulvivaga* und ihrer Priesterinnen, volltönende Lobreden auf Vielweiberey und Strafpredigten gegen den Ehestandszwinger u. dgl. die den Vf. al den ausschweifendsten Wüstling bezeichnen würden wenn man nicht gute Gründe zu der Vermuthung fän de, dafs er nach Art solcher Gesellen, die der Eng länder mit dem vielsagenden Titel *Bucks* bezeichnet in der Schande selbst eine Ehre suche und schlimme scheinen wolle, als er im Grunde ist. Immer bleib dieſs Product zur Kenntnifs der jetzigen Verdorben heit der englischen Sitten in den obersten Stände ein merkwürdiges Actenstück. Denn man kann sich darauf verlassen, dafs Colonel Hanger hier ganz in der Sprache jener auch sonst wohl gekannten Zirkel spricht. Menschen seines Gelichters haben oft ganze grofse Erzählungen erdichteter Abentheuer in Bereitschaft, mit deren vielfach aufgeschmücktem Vortrag sie ihre erhabenen Gönner bey Tisch zu unterhalten, oder, wie Shakspeare sagt, die Tafel in Aufruhr zu setzen pflegen. Eine solche bis zum Ekel ausgesponnene Geschichte ist unstreitig der Liebeshandel mit der schönen Pamela von Norfolk, einem gefälligen Zigeunermädchen, mit welcher der Vf. eine Zeitlang ein Vagabondenleben in wilder Ehe geführt haben will, bis sie endlich mit einem wandernden Kesselflicker davon lief. Diese Episode aus der Beggar's Opera nimmt fast ein Viertel des ganzen Buches ein, und mag zu ihrer Zeit für Hn. *Hanger's* nähere Bekannten einen besondern Reiz gehabt haben, ist aber jetzt nichts als eine schaale übernächtige Schüssel, die man so schnell als möglich vorübergehn läfst. Eine deutsche Uebersetzung mit allen diesen üppigen Wasserschöfslingen wäre eine unverzeihliche Sünde gegen Geschmack und Sittlichkeit gewesen. Aber einzelnen Partheyen fehlt es gar nicht an Interesse. So enthalten z. B. die Geschichten von honetten Strafsenräubern im Anfange des zweyten Theils sehr unterhaltende Beyträge zur Kenntnifs der englischen Sitten und Denkart, und das Gemälde der englischen Gefängnisse von *King's bench* und *Fleet prison* ist vielleicht seit Fielding's Zeiten nicht kräftiger und wahrer entworfen worden, als von dem Vf. hier aus eigener Erfahrung geschieht. Ein verständiger Auszug in einem Bändchen kann also wohl auch deutschen Lesern eine angenehme Unterhaltung gewähren, und dieser ist in der oben angezeigten Uebersetzung die daher allen Beyfall verdient, geliefert worden.

* * *

Hildburghausen, b. Hanischens W.: *Handbibliothek für Kinder und ihre Lehrer.* 9tes Bändch. Ausführlicher Katechismus der christlichen Sitten- oder Pflichten-Lehre. 2te Abth. Von *G. J. L. Reuss.* 1802. 260 S. 8. (18 gr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1802. Nr. 206.)

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Montags, den 4. October 1802.

STAATSWISSENSCHAFTEN.

HAARLEM, b. Loosjes: *Hugonis Grotii, Batavi, Parallelon rerum publicarum liber tertius*: De moribus ingenioque Populorum Athe[illegible]sium, Romanorum, Batavorum. — Verge[illegible]ng der Gemeenebesten door *Hugo de Groot*. Derde Boek: enz. — Uit een echt Handschrift uitgegeeven, in 't Nederduitsch vertaald, en met Aanmerk. opgeheldert door Mr. *Johan Meerman*, Heer van *Dalem* en *Vuren*. *Eerste Deel.* 1801. LXIV. und 114 S. Vorr. u. Original. 410 S. Uebers. u. Anmerk. gr. 8. (4 Fl.) — *Tweede Deel.* 1802. VIII. u. 100 S. Vorr. u. Orig. und 524 S. gr. 8. (4 Fl. 10 St.)

Verfasser und Commentator dieses Werks müssen Aufmerksamkeit darauf erwecken; jener hat seit beynahe 200 Jahren im Staats- Natur- und Völkerrechte eine bedeutende Rolle gespielt; und dieser, Hr. v. M. (seit dem 15. Juny 1802, Mitglied der holländischen Staatsverwaltung im Departement Holland; eine Würde, die mit dem Wesen und der Form der ehemaligen Staaten der Provinz Holland völlig übereinstimmt) ist durch seine Schriften ebenfalls als ein Mann bekannt, der ausgebreitete Gelehrsamkeit mit einem tiefforschenden philosophischen Geiste verbindet, folglich im Stande ist, die Maximen der Republiken des Alterthums, mit denen der neuern Zeit historisch und statistisch zu vergleichen. Um dazu auf einem schicklichen Wege gelangen zu können, giebt er in der 62 S. langen *Vorrede* des 1. Theils eine allgemeine Uebersicht von dem Zustande der Wissenschaften im gegenwärtigen Europa, wobey er vorzüglich den grosen Verlust der berühmtesten Männer und Gelehrten bedauert, die der Tod in dem letzten Viertel des achtzehnten Jahrhunderts von der Schaubühne ihres Wirkungskreises rief, und wovon der Ersatz nicht so reich sey, als Mancher sich vielleicht denken möchte. In dieser Beziehung sucht der Vorredner S. X. fg. seine Landsleute auf ihren längst verstorbenen *Hugo de Groot* aufmerksam zu machen, der seit *Erasmus* bis auf den gegenwärtigen Augenblick, alle seine Landsleute sowohl in literarischer, als mehrern anderen Hinsichten weit übertroffen habe, und daher den Niederländern gleichsam zu einem Muster dienen müsse, indem seine Schriften, besonders die über Staatswissenschaft und republikanische Regierungs-Verfassung, noch immer die besten und weisesten Maximen enthalten, wonach die Bürger eines Staats in ihrem Verein glücklich leben könnten. — Hierauf giebt Hr. *v. M.* S. XVIII. fg. Nachricht von der Veranlassung der Herausgabe des ungedruckten *de Grootschen* Mspts, erwähnt die Mittel, die er angewandt, um zu dieser Jugendarbeit *de Groots* zu gelangen; und zeigt die Verschiedenheit der vorliegenden Schrift von der, die *de Groot* unter dem Titel: *De antiquitate Reip. Bat.* (Leid. 1610. 4.) herausgab, welches Einige für einen Auszug von jenem ansehen möchten, die aber in keiner Beziehung mit einander das Mindeste gemein hätten. S. XLVII. wird versichert, dass man alle Ursachen habe zu vermuthen, die Vollendung dieses 3ten Buchs der *Vergleichung* etc. könnte nicht über den 13. July 1602 hinaus gehen, welches aus historischen Gründen erwiesen wird. Der übrige Theil der *Vorrede* erklärt sich über die äusere Beschaffenheit der Handschrift und die darin enthaltene lateinische Schreibart, wovon die letztere durch den Herausg. kritisch beleuchtet und verbessert wird. — Jetzt kommen wir zum Inhalt selbst: S. 3. fg. *Commendat suam Patriae pietatem.* Ein Gedicht, worin de Groot seiner ächten Vaterlandsliebe Weihrauch streut. S. 5—11. *Breviarium libri tertii.* In dieser kurzen Uebersicht wird eine anschauliche Darstellung geliefert, was man sich von dieser Vergleichung der athenienischen, römischen und batavschen Republik zu versprechen habe. *Capita.* S. 12. Hier sieht man, dass das ganze Buch in 26 Kapitel getheilt sey, wovon der gegenwärtige *erste Theil* nur *sieben* enthält, die übrigen aber (zufolge der Vorrede) in *zwey* nachfolgenden *Bänden* nach und nach geliefert werden sollen. — *Cap.* I. *Esse sua gentibus, ut corpora, ita mores atque ingenia* De Groot sucht durch historische Beyspiele aus der Völkergeschichte zu beweisen, dass die Nationen einen ganz verschiedenen, von einander abweichenden Charakter hätten, und sich sowohl dadurch, als durch ihre körperlichen Eigenschaften und Gewandheit vor andern auszeichneten. Diese Verschiedenheit sey im Allgemeinen, so wie bey Athenern, Römern und Batavern im Besondern auffallend. — *Cap.* II. *Quae gentes inter se conferantur.* — In diesem wird von den Sitten auf den Zustand der Verfassung der drey hier verglichenen Völker geschlossen. — *Cap.* III. *De libertate et servitute in factis dictisque.* Der Vf. sucht zu beweisen, dass die wahre Freyheit den Individuis der Staaten ein ganz anderes intellectuelles Vermögen im Denken, Reden und Handeln als denjenigen verschaffe, die im Zustand der Sklaverey lebten. — *Cap.* IV. *De fortitudine et magnanimitate.* Durch Muth und Treue, so wie durch Standhaftigkeit

keit und Grofsmuth, hätten die Niederländer von jeher, wie die Athenienſer ſich ausgezeichnet; nur Roms Treue wäre, wie bekannt, nicht immer zuverläſsig geweſen. — *Cap.* V. *De humanitate et ferocia.* Menſchlichkeit und Wildheit werden hier, wie Sanftmuth und Zügelloſigkeit in dem Charakter der Völker unterſucht, die der Gegenſtand dieſer Schrift ſind. — *Cap.* VI. *De fide et perfidia.* Glaube, Treue und Worthalten wird den Athenienſern und Römern durchgängig abgeſprochen, dagegen aber den Niederländern als vorzügliche Eigenſchaften ihres Charakters zugeſchrieben. — (Wer ſieht hier nicht offenbar den Widerſpruch, deſſen ſich der damals junge Schriftſteller gegen das IV. Kap. ſchuldig macht? — Mehrere der Art kommen bisweilen vor, die aber Hr. *v. M.* auf eine beſcheidene Art zu heben weiſs). *Cap.* VII. *De juſtitia injuſtitiaque.* Eine jede Nation hat gerechte und ungerechte Staatsbürger aufzuweiſen, wovon man nicht immer auf den Geiſt und den Charakter des ganzen Volks ſchlieſsen darf; *de Groot* behauptet aber, dafs Gerechtigkeitsliebe ſeinen Landsleuten durchgängig eigen ſey, welches man von Athenern und Römern nicht ſo allgemein ſagen könne, weil die Geſchichte entgegengeſetzte Beyſpiele liefere.

Dieſs iſt der weſentliche Inhalt aller Capitel des erſten Theils der *de Grootſchen* Handſchrift, die im Ganzen uns nicht diejenige Befriedigung gegeben haben, die von einem ſolchen Geiſte ſich erwarten lieſs. Dieſs vermuthet auch der Herausg. S. LXſ. unt. u. fg.: aber, ſetzt Rec. hinzu, wenn man die Jünglingsjahre des Vfs. und die Zeiten bedenkt, in denen ihm damals noch ſo wenige Hülfsmittel zu Gebote ſtanden: ſo iſt es noch immer zu bewundern, dafs er ſo viel Richtiges über dieſen Gegenſtand in hiſtoriſcher, moraliſcher und ſtatiſtiſcher Hinſicht darſtellte. Dafs *de Groot* dieſe *Parallelen* etc. nicht zu den vollgültigſten ſeiner Schriften gezählt zu haben ſcheint, geht auch daraus hervor, dafs er, ſo viel ſich Rec. zu erinnern weiſs, dieſer Handſchrift, oder ihrer baldigen Erſcheinung, in keinem ſeiner Werke mit einer Sylbe gedenkt. Im Gegentheil hat er das Mſpt dieſer *Vergleichung* etc. einem ſeiner Freunde und Zeitgenoſſen, dem *Janus Douſa* (d. ä. eigentlich *van der Does*, Hr. v. Nordwik genannt); mit einem bataviſchen Gedichte unter dem Titel zugeſandt: *Pro ſua Republica Batava, Athenienſi atque Romana comparata*, welches Hr. *v. M.* S. XXIII bis XXXI. im Original mit einer holländiſchen Ueberſetzung und Noten liefert, ſo dafs alſo der Vf. daſſelbe entweder für unwürdig zum Druck geachtet, oder es als eine Handſchrift für Freunde der Literatur zum Geſchenk etc. gemacht hat. Genug, der jetzige Herausg. erſetzt alle die Lücken ſorgfältig, und giebt zuerſt von der Urſchrift eine getreue und ſchöne Ueberſetzung, die mit einem neuen Druckalphabeth und einer zweyten Seitenbezeichnung anfängt, die man als eine zweyte Abtheilung dieſes Bandes anſehen kann. Die Ueberſetzung geht hier von S. 1—162.; auf ſie folgen S. 164—410. die gelehrten, mitunter ſehr lehrreichen Anmerkungen des Herausg., worin wir jedoch nicht allenthalben ſeiner Meynung beypflichten können, und wovon wir einige ausheben wollen, um den Vf. derſelben zu überzeugen, dafs wir auch dieſe ſorgfältig geleſen und geprüft haben. S. 164—169. wird wider *Mannert*, *Robertſon*, und die bisherige Meynung: *Taprobane* ſey das jetzige *Ceilon*, behauptet; man müſſe darunter Sumatra verſtehen, welches auch *de Groot* dafür gehalten. Dieſs thut aber nichts zur Sache; *Grotius* irrte, und konnte, wie er mehrmals that, in dieſem und mehr andern Punkten irren; nichts deſtoweniger iſt und bleibt Taprobane deswegen Ceilon, wie *d'Anville*, *Rennel*, *Sprengel*, *Goſſelin* u. m. a. bis zur Evidenz bewieſen haben (ſ. auch *Renaudot's Ancient accounts of India and China, Remarks* p. 7. Lond. 1733. 8.). — S. 169—178. hätte zu der Unterſuchung über die fabelhafte Gegenwart vom *Buſiris* in Aegypten, die lehrreiche Abhandlung, oder ein Auszug aus *H. Zoega Numi Aegyptii Imperatorii* in *Tychſens* und *Heerens Bibl. der alt. Lit. und Kunſt*; 7tes Stück gebraucht werden ſollen. Dagegen iſt die gelehrte Excurſion S. 178—186. über den Einfluſs von Klima und Boden auf Sitten und Gebräuche eines Volks trefflich gerathen. Von dieſer Seite betrachtet, hat auch die *Anmerk.* S. 190—194. unſern ganzen Beyfall. Dieſen können wir aber der Anmerk. S. 194—198., in Anſehung des Wohnſitzes der alten Bataver, Caninefaten und Frieſen nicht verſtatten. Woher will es der Vf. beweiſen, dafs der Rhein (S. 195.) ſich im Alterthume, und zur Zeit der Ankunft der römiſchen Kriegesheere in den Niederlanden, bey der jetzigen Schenkenſchanze getheilet, der nördliche Arm davon, neben Wyk bey Duderſtede, über Utrecht und Leiden, nach Catwyk der Nordſee zugeeilet, — der ſüdliche Arm dagegen, unter dem Namen der *Wahl* bekannt, ſich demnächſt mit der Maas vereinigt, ſeinen Namen abgegeben, und ſonach die den Alten bekannt geweſene Inſel *Batavorum* gebildet habe? — Dafs dieſe Inſel, der eigentliche Wohnſitz der Batavi, ein kleines und urſprünglich deutſches Volk, vom Geſchlechte der Catten, gegen Süd-Oſten ihren Anfang da genommen, wo der Rhein ſich zuerſt in zwey Hauptarme theilte, iſt keinem Zweifel unterworfen; dafs aber dieſe Theilung gerade bey Schenkenſchanz geſchehen ſey (wie auch Hr. *Wiebeking* in der *Allgem. auf Geſch. und Erfahr. gegründeten Waſſerbauk.* 2r Th. S. 41. fg. behauptet), das bezweifeln wir aus vielen Gründen. *Einmal* war der Lauf des Rheins in jenen Zeiten, wo man weder Deiche, Ableitungsgraben, noch Waſſerbau kannte, durch ſeine jährlichen Ueberſchwemmungen der beſtändigen Willkür ausgeſetzt, und neigte ſich in dieſer ſogenannten Niedrigung, wo er ſo zu ſagen von Honneff an, gleichſam vom Fuſse der Siebengebirge oberhalb Siegburg bey Bonn, bis zu den *bey den Vorgebirgen* des, ſeit Jahrtauſenden allmälig zurückgetretenen deutſchen Meers, dem jetzigen Clevſchen- und Eltenberge, zwey ſehr hohe Sandgebirge, eine groſse Ebene durchſtrömt, und

je

je niedriger er kam, deſtomehr jährliche Irrungen erzeugte und ſein Strombette änderte, bald nach der öſtlichen, bald nach der weſtlichen Seite der Gebirge, welche dieſs groſse Rheinthal begränzen, und aus lauter Sandſchichten beſtehen, die eine übermäſsige Revolution oder Erdüberſchwemmung dahin gelagert zu haben ſcheint. Vor der Eindeichung und *Stromrichtung* (*Strombau* dürfen wir es nicht nennen) des Rheins, war dieſe fruchtbar gewordene Ebene gröſstentheils Sumpf, wovon hin und wieder noch Spuren angetroffen werden. Zum *andern* kann man aus den dunkeln Nachrichten der Alten, ſelbſt aus den Reiſeverzeichniſſen des *Antonins* keinen beſtimmten Schluſs ziehen, dafs die Theilung des Rheins zuverläſsig bey Schenkenſchanz geſchehen ſey. Wer, wie Rec., dieſen Theil des Niederrheins häufig zu bereiſen, und die vorhandnen Nachrichten mit dem Lokale an Ort und Stelle oft zu vergleichen Gelegenheit gehabt hat, wird ſich überzeugen, dafs der Rhein, der zwar immer ſich zwiſchen dem Elten- und Clevſchen-Berge ſeit dem früheſten Alterthume der Geſchichte getheilet haben mag, vor dem J. 1000, als zur Zeit der Stiftung der Abtey Elten, bald nach dieſer, bald nach jener Seite beider Sandgebirge ſich geneiget, und daſelbſt die Scheidung oder Theilung des Fluſſes in Rhein und Wahl wird veranſtaltet haben. Hr. *von Spaen* zu Bellevue hat darüber eine gelehrte und mit vieler Sachkenntniſs abgefaſste Excurſion geliefert, in ſeiner *Oordeelkund. Inleid. tot de Geſchied. van Gelderland*, Ite Deel. p. 10 bis 21. §. 4—6. incl., die Hr. *v. M.* dabey hätte zu Rathe ziehen ſollen, um dadurch ſeine geäuſserte *Meynung* über dieſen Punkt zu berichtigen. — Uebrigens wurde die Bataver Inſel, die jetzige Betuwe, ſchon frühe der Schauplatz des römiſchen Krieges, wie man aus den lateiniſchen Schriftſtellern, beſonders aus *Dio-Caſſius* (Lib. LIV. p. 333. und L. LV. p. 346. ed. *Xyl.*), *Tacitus* (Hiſt. L. IV. c. 12—37.; auch c. 54—79. und L. V. c. 14.), *Ammianus Marcellinus* (L. XVII. c. 8.) u. m. A. abnehmen kann. Auch hält Rec. dafür, dafs ein Arm des Rheins, in den früheſten Zeiten von Wyk bey Duderſtede, über Utrecht und Amersfort, unter dem Namen der Flevo, wovon ſchon *Cäſar* hatte reden hören (ſ. Bel. Gal. L. IV. c. 10.), dem deutſchen Meere zufloſs, und wovon *Pomp. Mela* verſichert: er ſey (in benannten Gegenden) der Fläche wegen, einem See ähnlich (ſ. *Mela*, L. III. c. 2. am Ende). — Die *Anmerkung* über *die Freyheit* der Völker enthält viele Wahrheiten, welche Geſchichte und Erfahrung beſtätigen. — Nicht weniger merkwürdig ſind die folgenden in *ächt patriotiſchem Geiſte*, und nicht aus Vorliebe für irgend einen fremden Einfluſs, oder *für ausländiſchen Partheygeiſt* mit vieler Einſicht geſchriebenen Noten. Dahin gehört auch die S. 260 bis 265., wo der Vf. die *de Grootſchen* Stelle commentirt, dafs die bataviſche Republik, wie die Nation ſelbſt, von jeher durch die *anſehnlichſten* und *einſichtsvolleſten Staatsglieder* wäre beherrſcht worden. (Eine ſtricte Demokratie, wo bisweilen — im Zuſtande der Revolution — verlaufene Banquerottirer und verſchuldete Ränkeſüchtige Advokaten, die ſchreyenden Volks-Demagogen ſind, kann, wie die Geſchichte der jüngſt verwichenen 12 Jahre beſtätiget, unmöglich lange beſtehen, indem ſie zu Anarchie, Bürgerkriegen und Verfolgungen Anlafs giebt, und alle nur mögliche Greuel herbey führt, welche die Humanität, die Moral, und ſelbſt die Gefühle für Religion auslöſchen). In der Anmerkung über *den vermehrten Ruhm der Bataver nach Tacitus* etc., die im Ganzen trefflich gerathen iſt, wäre noch einiges zu berichtigen. — S. 318. fg. hätte erinnert werden ſollen, dafs die Hauptſtadt der Caninefaten im nordweſtlichen Theil der Betuwe, *Lugdunum Batavorum*, das heutige *Leyden* geweſen ſey (vgl. *Tacit.* Hiſt. IV. 15. 16.), und dafs der Name des *Caninefateſchen* Volkſtammes, ſich mit der Zeit in den Namen des gröſsern Volks der *Bataver* verloren habe, und zur Zeit des *Ptolemäus* des Erdbeſchreibers, der ſie gar nicht kennt, ſchon erloſchen ſey. Auch iſt der Wohnſitz der *Frieſen* und ihre allmälige Ausbreitung bis auf *Karl den Groſsen* nicht ganz richtig beſtimmt. —

(Der Beſchluſs folgt.)

Köllna. Rh., b. Oedenkoven u. Thierriot: *Grundlage zu einem vollkommenen Staate* von *Chriſtian Sommer*, Advocat in Kölln. 1802. 1 Alph. gr. 8. (20 gr.)

Der Vf. dieſes Werkchens hat, wie ſchon eine frühere Schrift zeigte, nicht die mindeſte Anlage zu einem praktiſchen Staatsmanne: allenthalben geht er von Principien aus, die offenbaren Mangel ſtaatswiſſenſchaftlicher Theorie und Erfahrung verrathen. Um dieſs zu beweiſen, wollen wir unſerm Leſern, den Inhalt deſſelben vorlegen, und dabey gelegentlich einige Bemerkungen einſchalten.

Das Buch zerfällt in *ſechs Abſchnitte. Im erſten* wird *über die Beſtimmung des Menſchen*; im *zweyten über den Zweck und die Entſtehung des Geſellſchaftsvertrags*, ſo wie im *dritten über den des Bürgervertrags*, und im *vierten von der Religion gehandelt* wird. In allen *vieren* finden wir nichts Neues, wohl aber häufige *Declamationen* über die Uebel, welche in der menſchlichen, ſo wie in der Staatsgeſellſchaft bisweilen herrſchen, und deren Grund der Vf. zwar immer in der verdorbenen Moral antrifft, nur nicht überzeugend die Mittel anzeigt, wie dieſem Hauptübel abzuhelfen ſey. Wir übergehen daher die Vorſchriften zu den Ur- Primar- und Sections Verſammlungen des Volks, aus welchen die Repräſentanten erwählt werden ſollen, als bekannte Dinge und zwar jetzt um ſo mehr, da die franzöſiſche Mutter-Republik, wie alle ihre Töchter, dergleichen Volks-Manöuvers jetzt aus einem ganz andern Geſichtspunkte betrachtet. Mit ſeinem Räſonnement über Religion kommt der Vf. ohnehin zu ſpät, da das Concordat zwiſchen Frankreich und dem Papſte, alle die geſetzlichen Vorſchriften und Beſtimmungen für den Cultus, ſowohl für den Catholicism als Proteſtantism,

ent-

enthält, die in jeder Hinsicht ein Meisterstück der tiefen Weisheit derjenigen sind, die den Vertrag des Staats und der Kirche unterhandelten. Um aber auch eine Probe von der Declamationssucht des Vfs. zu geben, wollen wir die erste die beste, und zwar die S. 97. von der Ankunft der Religion in Frankreich wählen: „Willkomm uns, Vertraute des Himmels" — ruft der Vf. aus — „willkomm du Freundin der Menschen, Religion! Wir haben dich gefunden, ohne dich neugierig zu suchen. Du hast „dich von deinem hohen Sitze herabgelassen, und „bist bey uns eingekehrt, nachdem wir dir eine, „deiner himmlischen Abkunft würdige Wohnung zubereitet haben. Wir werden dich nimmermehr aus „unserer Gesellschaft verstossen, göttliche Trösterin! „Auf allen unsern Wegen, bey allen unsern Unternehmungen sollst du die vertrauteste Begleiterin seyn" u. s. w. — Der *fünfte Abschn.* S. 129—246. liefert eine *praktische Recapitulation einiger aufgestellten Grundsätze und Regierungs-Maximen, nach welchen die fränkische Republik sich zu einem vollkommenen Staat erheben soll*, und im *sechsten die Mittel, wie diese Grundsätze und Maximen in der fränkischen* (französischen) *Republik auszuführen* sind. Gerade das letztere ist das schwerste, wiewohl auch die Theorie der Regierungs-Maximen hin und wieder gar nichts taugt, wie z. B. S. 129. fg. Frankreich soll sein Territorium gegen jeden auswärtigen Handel verschliessen, weil es an allen erforderlichen Producten zu reichhaltig ist, als dass es anderer Länder bedürfe. Der Vf. beschliesst diesen Satz mit dem Ausdruck: „Frankreich bedarf (der Regel nach) der „übrigen Welt nicht: vielweniger wird es sich durch „ein üppiges Gelüsten nach auswärtigen Producten „einem andern Volke zinsbar machen." Das letztere wohl nicht; aber man sieht es dem ganzen Raisonnement an, dass Hr. *S.* Frankreichs Charakter so wenig, wie den innern Bedarf seiner Natural-Producte kennt. Welchem statistischen Schriftsteller ist es unbekannt, dass Frankreich einen grosen Theil seines Getraides, besonders Waizen, da der Franzose äusserst gern Brod ist, — seines Schlachtviehes, — einen beträchtlichen Theil Eisen und Hanf zur Marine, — und vorzüglich wegen seiner, durch die Revolution und den Krieg fast durchgängig verwüsteten Wälder, das meiste Schiff und Nutzholz aus der Fremde einführen muss! Wäre die Republik an Getraide überall so reich, als unser Vf. sie glaubt: so würde sie nicht unter dem Vorwande, dass das Getraide, wenn es auch gleich auf dem östlichen Rheinufer gewachsen, gekauft, und im Septbr. und Octbr. 1801. eingeschifft war, nach England ginge, zu den unerhörten Mitteln gegriffen haben, mit Gewalt wegnehmen zu lassen, was den Rhein hinunter schiffte, nicht sogar Schiffe vom rechten Rheinufer durch die Douanerie mit Gewalt aufzufangen, und in Maynz, Coblenz, Cöln, selbst preussische Schiffe, die zu Rhurort bey Duisburg im Clevschen geladen hatten, zu Orsoy am linken Rheinufer im Clevschen anzuhalten und zu confisciren. Das Gewäsch über die *Sittenrichter* S. 176. fg. verdient um so weniger Erwähnung, da man sich von einem Volke, bey dem die Sitten so ganz verdorben sind, und das von Staatswegen wohl mit Worten und Vorschläge auftritt, in der That aber auf die öffentliche Erziehung der Jugend fast nichts, wenigstens etwas ganz unbedeutendes unternimmt, und alles den Communen und Mairien zu veranstalten überlässt, noch zur Zeit nichts reelles versprechen kann. — Herzerhebend wird der Gedanke des Vf. S. 247., wenn er von der französischen Regierung spricht, wie sie seyn soll: „Unsichtbar wie die Natur im Weltall re„giert, und Gott in der Natur: so soll auch die Re„gierung unter ihrem Volke herrschen, gerecht, wohl„wollend und allbeglückend."

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

Leipzig u. Elberfeld, im Comtoir für Literatur: *Elisas, des Weibes, wie es seyn sollte, Vermächtniss für ihre Tochter Henriette.* 1801. 224 S. 8. Mit 1 Kupf. (1 Rthlr.)

Maximen und Vorschriften der Weisheit und Tugend, um die Mädchen über ihre künftigen Lebensperioden, als *Gattinnen*, *Mütter* und *Erzieherinnen* zu belehren, und so zu bilden, dass sie ihrer Bestimmung volle Genüge leisten, und ihr eignes und andrer Glück möglichst gründen. Der Ton ist natürlich und ernst. Die gesammelten Verhaltungsregeln sind weder neu, noch neugesagt. — Im Abschnitte: „*Bestimmung* und *gegenseitige Pflichten des Mannes und Weibes*" wäre die Bemerkung: „Selbst die „erfindsame *Koketterie*, die in der galanten Welt gegen eitle Liebhaber zu kindischem Spielwerke miss„braucht wird, kann die Gattin bey dem Gatten zu „*nützlichen* und *wichtigen* Zwecken verwenden", wohl besser weggeblieben; denn die Nacherinnerung, sich dieses Stratagems nie zur Unzeit, nie zu unmoralischer Erniedrigung des Gatten oder ihrer selbst zu bedienen, fruchtet zu wenig, wenn *Koketterie* als ersprieslich und hülfreich gerühmt wird. — Das Kapitel: „*Eheliche Untreue*" ist zu kurz. — Möchte doch, was in Ansehung des *Religions-Unterrichts bey Kindern* gesagt wird, von Aeltern und Lehrern innig beherzigt, und genau befolgt werden!

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Dienstags, den 5. October 1802.

STAATSWISSENSCHAFTEN.

HAARLEM, b. Loosjes: *Hugonis Grotii, Batavi, Parallelon rerum publicarum liber tertius* etc. uitg. door Mr. *J. Meerman* etc. I—IIde Deel.

(Beschluss der im vorigen Stück abgebrochenen Recension.)

Der *zweyte Theil* liefert die 15 folgenden Hauptstücke, VIII—XXII.; *Cap.* VIII. *De ambitione et contrario.* *Cap.* IX. *De avaritia et quaestu.* *Cap.* X. *De beneficentia et liberalitate.* Der Vf. setzt die *wahre* und *falsche Ehrsucht*, der Ungerechtigkeit und Rechtschaffenheit entgegen, findet beide widersprechende Eigenschaften in vielen griechischen und römischen Staatsmännern vereinigt, und sucht zu beweisen, dass dergleichen Charakterzüge einem *wahren Holländer* fremd seyen. Denn dieser verabscheue Staatsämter, die der *Geitz* und die *Gewinnsucht* auf Kosten der Bürger, wie bey Athenern und Römern der Fall gewesen, zu erhaschen, oder durch allerley Mittel, welche in den Augen des verblendeten grosen Haufens *Wohlthätigkeit* und *Milde* genannt würde, im Grunde aber nichts anders als Bestechung sey, an sich zu bringen wisse. Der Herausg. nimmt daher Gelegenheit, in den Anmerkungen darüber S. 147—206. manchen trefflichen Beweis zu führen, der über die Begebenheiten der Vergangenheit und Gegenwart manches Licht verbreitet. *Cap.* XI. *De venere.* *Cap.* XII. *De victu.* *Cap.* XIII. *De ebrietate.* Die *Wollust*, wie die stärkenden *Nahrungsmittel* und die Neigung zur *Trunkenheit*, waren bey den Griechen, und später auch bey Römern ganz ausgezeichnete Charakterzüge, wodurch sie sich von den Niederländern in mehreren Hinsichten unterschieden. Denn der leichtsinnige Athenienser flatterte um die aufkeimende Blume der Unschuld sowohl, als der Römer, zur Zeit des Verfalls der römischen Sitten, sich an jedem Orte einfand, wo Freudenmädchen den Männern ihre Kräfte entlockten, und sonach mit der Generation auch die Enthaltsamkeit schwächten. Der Holländer machte hievon eine glückliche Ausnahme. Seine Speisen, und die Mäsigung in geistigen Getränken, die er nie leidenschaftlich liebte, liessen den Geschlechtstrieb nicht leicht in zügellose Ausschweifungen übergehn. *Cap.* XIV. *De vestitu.* *Cap.* XV. *De aedibus et supellectile.* *Cap.* XVI. *De cultu corporis.* In der *Kleidung*, *Wohnung*, den *Hausgeräthen*, auch der *Pflegung* und Warung *des Körpers*, trifft man einen grosen Unterschied bey den gedachten Republikanern an. Was das erste betrifft: so ist die Mode in jenen Zeiten von der im *de Grootschen* Zeitalter merklich verschieden. Denn die spanischen Kleidungsstücke der Holländer, die mit mancher Eigenheit des Nationalgeschmacks vermischt waren, stachen gegen die der Griechen und Römer merklich ab. So war es auch in Ansehung der Häuser und deren Geräthe beschaffen. In Athen und Korinth, in Rom und in manchen italiänischen Städten zeichnete sich die Pracht der Paläste der Grosen, gegen die der Kaufleute und übrigen Bürger, die man nicht zum grosen Haufen zählen durfte, merklich aus. In Holland und dessen vorzüglichsten Städten war dieser Unterschied, zur Zeit des *Grotius*, nicht so beträchtlich. Die gröste Verschiedenheit dieser Völker besteht wohl eigentlich in der Körperpflege, worin es die Vornehmen in Athen und Rom, zur Zeit ihres Wohlstandes, allen abendländischen Völ. bes. besonders den Niederländern zuvorthaten. *Cap.* XVII. *De lusionibus.* *Cap.* XVIII. *De exercitiis.* *Cap.* XIX. *De ingenio et prudentia.* Die *Spiele* der Griechen und Römer bestanden, wie bekannt, meistens in Leibesübungen; die Holländer, zur Zeit des *de Groot*, hatten zwar auch Gefallen an letztern, und wurden durch den Drang der damaligen politischen Verhältnisse zu letztern genöthiget; aber sie liebten bey weitem dergleichen Lustbarkeiten nicht so leidenschaftlich wie jene Völker. Desto mehr waren unsere Nachbaren, und noch selbst im 17ten Jahrhundert, wie Hr. *v. M.* in seinen lehrreichen Anmerkungen zu diesem Gegenstande S. 379—420. ausführlich darstellt, dem Tanzen, Ballschlagen und andern Beschäftigungen der Art ergeben. Auffallend ist auch die grose Verschiedenheit der Griechen und Niederländer, in Absicht der *Standhaftigkeit* des Charakters. Jene, zumal die Athenienser, waren, wie die Franzosen, leichtsinnig und wankelmüthig; diese dagegen sind sehr beharrlich und standhaft in Allem, was sie versprechen. Durch *Verstand* und *Klugheit* haben sich dagegen die niederländischen Völker, wie die Griechen und Römer ausgezeichnet. Sind sie minder vorschnell wie die Athenienser in Beschlüssen, und langsamer in Unternehmungen, die Einsichten und Ueberlegungen erfodern, wenn sie der gehoffte Erfolg krönen soll: so zeigt doch schon die römische und die spätere Geschichte des batavischen Staats, dass der Holländer, wie die Menge ihrer hervorstechenden Köpfe in allen Zeitaltern beweiset, keiner der europäischen Nationen nachsteht. — *Cap.* XX. *De re militari.* *Cap* XXI. *De re maritima;* und *Cap.* XXII. *De omni vita.* In der *Kriegskunst* und

und dem *Seeweſen* ſtöſst man oft auf eine eben ſo groſse Verſchiedenheit, als im *täglichen Leben* der Griechen, Römer und Niederländer. *Grotius* verbreitet ſich hier in Abſicht des Kriegsweſens, mit ungewöhnlichem Lobe über die Bataver, deren militäriſche Geſchichte er, bis zur Wiederholung deſſen, was er im *erſten Theil* ſchon darüber geſagt hat, hier auseinander ſetzt. Doch iſt er in ſoferne gewiſſermaſsen zu entſchuldigen, da er die Begebenheiten der Griechen und Römer in dieſem Punkte als bekannt vorausſetzt, dagegen aber der militäriſche Zuſtand und das Kriegsweſen der Niederländer, zumal unter den Grafen, weniger bekannt iſt. Daſs der Vf. den Athenienſern bisweilen das Verdienſt der Tapferkeit abſpricht, hat der gelehrte Herausg. in ſeiner trefflichen Anmerkung ganz richtig auseinander geſetzt, auch den Punkt, wo *Grotius* die Schwimmkunſt der Niederländer rühmt, durch ſpätere Beyſpiele erläutert. — In Rückſicht des Seeweſens, theilt *de Groot* deſſen Zweck in Fiſcherey, Seehandel und Seekriegskunſt ein, und geht jeden dieſer Marinzweige bey Griechen, Römern und Niederländern durch. Anfänglich war uns die Stelle des *de Grootſchen* Textes S. 86. Lin. 14. fg. v. unt.: *Romam ab his omnibus arcet loci ſitus, qui procul a mari* unverſtändlich, wenigſtens konnten wir uns nicht vorſtellen, daſs dieſer Gelehrte einen [illegible] geographiſchen Schnitzer hätte machen können, und doch iſt es ſo. Vermuthlich dachte *Grotius* an Oſtia nicht, deſſen Hafen, mittelſt der Tiber, Rom mit dem mittelländiſchen Meere, wie London, Hamburg, Bremen u. ſ. w. mit der Nordſee verbindet. Vielleicht fand er in dieſer Entlegenheit vom Meere, auch einen *unzeitigen* Grund, daſs der Seehandel der Römer, bekanntlich ſo unbedeutend geblieben ſey. Dieſs alles erklärt aber der Herausg. in einer gelehrten und gründlichen Anmerkung. Eben ſo belehrend iſt der hiſtoriſche Beytrag zur Geſchichte der Häringe. Nicht ſo befriedigend aber iſt die Anmerkung über das Seeweſen und den Zuſtand der Marine bey den Alten, zumal die der *Ptolemäer* in Aegypten, die vorzüglich nach dem *Athenäus* geſchildert wird. Hierüber hätten Hn. v. *M.* mehrere Landsleute Auskunft geben können. Was endlich die Verſchiedenheit der *Lebensart* im täglichen Leben der drey hier verglichenen Völker betrifft: ſo iſt dieſelbe zu bekannt, als daſs ſie nähere Erwähnung verdiente. Das Merkwürdigſte für die Holländer davon in Anſehung der Jagd und des Vogelfangs, hat der Herausg. in einer belehrenden Anmerkung gezeigt, und in einem *Anhange* S. 503 bis 524. berichtigende Zuſätze geliefert, die, wie die Verbeſſerungen in der *Vorrede* S. III—V. allen Dank verdienen. — Dem *dritten* Theil ſehen wir mit Vergnügen entgegen, und wünſchen dann ein vollſtändiges Wort- und Sachregiſter über das Ganze der Ueberſetzung und der Anmerkungen, damit die groſse Mannichfaltigkeit der hier vorkommenden Gegenſtände deſto bequemer aufgeſucht und wieder benutzt werden könne.

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

1) Salzburg, b. Duyle: *Sittenſchrift. Erſtes und zweytes Bändchen.* 1800. 451 S. 8. (1 Rthlr.)

2) Halle, b. Hendel: *Halliſcher Kinderfreund.* Ein angenehmes und nützliches Leſebuch für die heranwachſende Jugend, von *Friedr. Manitius* Collaborator am Luther. Gymnaſ. zu Halle. 1800. *Erſtes Bändchen*, 163 S. *Zweytes Bändchen* VII und 168 S. gr. 8. (1 Rthlr.)

3) Frankfurt a. M., b. Guilhaumann: *Die Rothkehlchen.* Eine Geſchichte für Kinder. Zur Beförderung der Menſchlichkeit gegen Thiere. Nach dem Engl. der Miſtriſs *Trimmer*, frey bearbeitet. *Erſter Theil.* 1801. 120 S. *Zweyter Theil.* 1802. 124 S. gr. 8. (18 gr.)

4) Frankfurt u. Leipzig: *Briefe eines Groſsvaters an ſeine Enkelin über die Ausbildung des Verſtandes und Herzens, und einige Punkte der weiblichen Beſtimmung. Erſtes Bändchen.* 1802. VII und 196 S. gr. 8. (16 gr.)

5) Berlin, b. Braun: *Neujahrs-Angebinde* für gute Kinder auf das J. 1802. von *A. N. F. Seesmann.* XII. u. 193 S. kl. 8. (20 gr.)

Beförderung der Sittlichkeit, vorzüglich durch Bekanntmachung nachahmungswürdiger Handlungen, iſt der Zweck der Wochenſchrift Nr. 1., in welcher wir mit Antheil und Rührung ſo manchen ſchönen und edeln Zug der beſſern Menſchheit geleſen haben. Des wirklich guten und wohlthätigen Inhalts eines groſsen Theils dieſer Blätter wegen überſehen wir manches nicht ganz Zweckmäſsige und manche Mängel in der Darſtellung und Sprache. Die Aufſätze ſind zum Theil aus andern Zeitſchriften, wie der National-Zeitung der Deutſchen, entlehnt, aber ſehr viele erſcheinen auch zuerſt in dieſem Wochenblatt gedruckt. Die Geſchichte des letzten Kriegs hat manchen Charakterzug dargeboten.

Der Vf. von Nr. 2. iſt der tändelnden Raſſiſchen Manier noch zu wenig entwachſen, wiewohl wir ihm gar nicht die Anlage abſprechen, ſich in die Seele kleiner Kinder zu verſetzen, und ihrer Beſchaffenheit gemäſs kindlich, einfach, verſtändlich und herzlich zu ſprechen. Dieſs kann aber ohne kindiſche Tändeley und Empfindeley geſchehen. Die ganze Anlage und Einrichtung des Buchs erinnert an Daſſels Reiſe der Gutmannſchen Familie; in dieſer reiſt ein Vater mit ſeinen Kleinen durch die halbe Welt; in unſerm Kinderfreund ein Lehrer. Beide wollen durch das Vehikel einer Reiſe Belehrungen aller Art an den Mann oder vielmehr an das Kind bringen. Der Kinderfreund verweilt in beiden Bänden inſonderheit bey Leipzig, Lützen, Meiſsen und Dresden. Man urtheile danach, wie bändereich das Werk zu werden drohe, da das kleine Völkchen mit ſeinem Lehrer mehr als Einen Welttheil durchſtreifen will!

Di

Die Urschrift von Nr. 3. ist nicht mehr neu, verdiente aber noch jetzt in einer freyen Bearbeitung ins Andenken zurückgerufen und unsrer Jugend in die Hände gegeben zu werden, da eine humane und milde Behandlung der Thiere noch immer zu wenig im Codex unsrer Kindererziehung in Anschlag gebracht wird. Der kleine Roman, in welchem freylich die mährchenhafte Einkleidung der Erzählung von den Rothkehlchen, die sich ganz menschlich geberden und benehmen, an das Possirliche streift, ist gegen zwey Fehler, der Härte und Gefühllosigkeit gegen die Thiere und den der übertriebnen Zärtlichkeit für dieselben, gerichtet, und hat in der freyern und etwas abgekürzten deutschen Bearbeitung vielleicht eher gewonnen als verloren.

Das Buch Nr. 4. hat eine ähnliche, wiewohl noch weiter gehende, Bestimmung mit Campe's väterlichem Rath an seine Tochter, auf den es auch eine beständige prüfende Rücksicht nimmt. Der Inhalt zeigt von Nachdenken, Verstand und Erfahrung in Angelegenheiten der Erziehung, der Vortrag ist körnicht und nachdrucksvoll, vielleicht aber nicht durchaus gewählt, keusch und vorsichtig genug für ein Buch, das für Mädchen in den Jahren des Nachdenkens bestimmt ist. Der warme, lebhafte und herzliche Ton scheint uns die Wahrheit der Aussage in der Vorrede des Herausg. zu verbürgen, dass die Schrift von einem alten schwäbischen Krieger zum Besten seiner Enkelin aufgesetzt worden, als deren Gatten sich der Herausg. ankündigt. Wie überhaupt über die Angelegenheiten der Erziehung und der weiblichen insbesondere, so wird auch viel Wahres und Gutes über das Campische Buch darin gesagt, das Schöne und Vortreffliche desselben erhoben, aber das Paradoxe, Einseitige, Schiefe und Oberflächliche gerügt. In diesen Rügen hält der Vf. vielleicht nicht immer das rechte Maas, und tadelt auch wohl, was sich rechtfertigen liesse, oder verfällt selbst zuweilen in übertriebne oder einseitige Behauptungen. Wenn auch die Ehe, nach dem zehnten Brief, nicht durchs Naturrecht begründet wird, so muss man sie doch auch nicht blos als eine bürgerliche und conventionelle Einrichtung, sondern als ein sittliches Gesetz ansehen. Wir wünschen, dass der Herausg. die noch rückständigen Briefe bald abdrucken lasse.

Das zierliche Neujahrs-Geschenk Nr. 5. mit dem schönen Titelkupfer und Vignette enthält in Erzählungen und Liedern, Charaden und Räthseln Stoff zu einer angenehmen Unterhaltung und zur Weckung guter Gefühle. „Seine Absicht, sagt der Herausg. von sich sehr gut, ist minder, den jungen Leser zu belehren, als die *Reizbarkeit seines Gefühls zu erhöhen*; ihn durch Beyspiele von mancherley Tugenden, die ihm Beyfall abgewinnen sollen, selbst zu ihnen hinzulenken, seine Aufmerksamkeit zu beleben, und sein eigenes Nachdenken zu beschäftigen. *Frohsinn*, der die Begierde nach lauten, so leicht ausartenden Freuden dämpft, in dem er sowohl schon für sich allein befriedigt, als auch weit weniger vom Aeussern abhängt; *Liebe für die Natur*, welche sanft macht, wollte er einflössen. Nur in eine ruhige Gemüthsstimmung sollte sein Leser versetzt werden; daher ist alles vermieden, was die *Einbildungskraft zu sehr beschäftigt*, und den Hang zum Wunderbaren zu Hülfe nimmt, um anzulocken."

Berlin, b. Voss: *Nachlass über weibliche Bildung*, von *T. G. v. Hippel*. 1801. IV. und 159 S. 8. (12 gr.)

Man weiss aus Schlichtegrolls Nekrolog, wie reich Hippels Nachlass an literarischen Aufsätzen und Bruchstücken war, aus denen die Freunde seines verklärten Genius gewiss eine schätzbare Sammlung, etwa unter dem Titel von Miscellen, veranstalten könnten. Wir sind nicht so reich an Erzeugnissen solcher Genieen, dass wir auch nur die Reliquien der Wenigen verschmähen dürften. In den Händen der Vossischen Buchhandlung sind namentlich eine Menge Zusätze zu einer künftigen neuen Ausgabe der Kreuz- und Querzüge und des Buchs über die bürgerliche Verbesserung der Weiber. Da das letzte noch keinen solchen Absatz gefunden, dass die Verlagshandlung eine neue Ausgabe wagen könnte: so hat sie die vorhandlichsten Zusätze und Verbesserungen hier abdrucken lassen und diese unter gewisse Rubriken gebracht, z. B. Verbesserung der Weiber; Schönheit; was sind unsere Weiber; Erziehung derselben; Seelenstärke; Freundschaften; Unterdrückung; Vereinigung zwischen Herz und Kopf; weibliche Beredsamkeit, Kunst, Handlungsweise der Weiber u. s. w. Die Besitzer der Schrift über die bürgerliche Verbesserung der Weiber würden es doch gern gesehen haben, wenn die Seitenzahl jedesmal angegeben wäre, zu welcher jeder Zusatz gehört. Die Bemerkungen in dieser kleinen Gedankenlese beziehen sich eben so wohl auf das männliche als auf das weibliche Geschlecht; aber sie stützen und kräftigen insonderheit die eigenthümlichen Ansichten Hippels über die gegründeten Ansprüche der Weiber auf alle Rechte und Würden der Männer im Staate, mit welchen paradoxen Sätzen es dem Vf. völliger Ernst war, und sie sind bestimmt eine Opposition gegen die gesetzlichen und besonders die römisch-gesetzlichen Härten gegen das andre Geschlecht zu bilden. Allerdings hätte dieses Geschlecht alle Ursache, erkenntlich gegen den Vf. zu seyn, wie er ihnen diess selbst S. 70. vorhält: „Die Weiber sollten meinem Buche danken, das ihnen hie und da Entdeckungen macht; sie sollten manches, was zu ihrem Frieden, zum wahren, zum Frieden Gottes gehört, in ihrem Herzen erwägen, um ihre Stärke recht beurtheilen zu lernen, die sich oft auf ihre angebliche Schwachheit gründet, oder wie! ist es eine Wollust, keine Wollust zu geniessen? Ist es ein Göttermahl, zu fasten? Ist blos Sterben unsre Tugend, und Hoffnung jenseit des Grabes unser Glück? Haben Weiber diesseits in diesem Erden- oder Männerleben nichts zu erwarten, und ist ihnen blos vorbehalten, nachdem sie hier

hier von Rechtswegen ihre Kräfte im Schweistuche vergraben, in einer beſſern Welt einen erweitertern und günſtigern Wirkungskreis zu finden, und wenns Glück gut iſt, zur Belohnung für ihren diſſeitigen Gehorſam — aus Weibern Männer zu werden!" Die Discuſſionen in dieſer kleinen Schrift ſind nicht mit jenen Witzſpielen und Flittern überladen, in denen ſich der Vf. ſonſt gefiel, aber ſie gehen auch ſelten in jene ſeelen- und herzvolle Wärme über, durch welche der Vf. ſo viele gefühlvolle Leſer eroberte. Eine Stelle der letztern Art können wir nicht umhin hierher zu ſetzen. S. 72.: „Die Menſchheit kommt gewiſs einmal, wenn nicht über kurz, doch über lang, zum Hauptprincip des Lebens: Sey vernünftig! Die Vernunft konnte im Allgemeinen nie herabgewürdigt werden, vielmehr gab es von jeher Menſchen, getrieben vom heiligen Geiſte, die vor den Riſs ſtanden, den Schaden Joſephs beherzigten, und als wahrhaft göttliche Geſandte ſprachen: Es werde Licht, und es ward Licht; und ſchon dieſs läſset eine beſſere Zukunft erwarten. Nicht immer, und ewig wird die Sinnlichkeit mehr als die moraliſche Vernunft und das Sittengeſetz gelten, vielmehr wird der Menſch ſich dereinſt ſo weit erheben, daſs er würdig einer geiſtigen Natur die Sinnlichkeit, die mit ihr in ſo genauer Verbindung lebt, heilige, und, wenn ich ſo ſagen darf, zum Sacramen einweihe. Es giebt auſser der Temperamentsne gung (die, wenn ſie geläutert wird, eine Herzens neigung heiſsen könnte) eine Geiſtesneigung, ſo wi es ein Geiſtesvergnügen giebt, und ſollte es nich endlich dahin kommen, daſs die Vernunft, wo nich an allen Orten und Enden, zu aller Zeit und bey a ler Gelegenheit, ſo doch in der Regel, Herr un Meiſter der Wahrheit werde? Ich glaube, ja, un mein Beweis? Für nichts, was in die Sinne fäll hat der ſtolze Menſch in die Länge Achtung. Je höh her die Spannung war, je ſchneller läſst ſie nach und ſo wie Gott, der ein Geiſt iſt, nur im Geiſt un Wahrheit angebetet ſeyn will: ſo kann auch de Menſch, Gottes Ebenbild, nur durch den in ihr wohnenden und wirkenden Geiſt auf Achtung An ſpruch machen. Dieſer Geiſt bekämpfet die Sinnlich keit, bis er endlich den Sieg erhält, die Menſchhei die Kinderſchuhe auszieht, würdig auftritt und z jenem Grade der Vollſtändigkeit gedeihet, den ſi ſich vorſtellen kann. Heil ihr, wenn ſie jene Tu gend üben kann, die ihr im Ideal ſo viel Freud macht!" Dem Druck fehlt es an Correctheit, wel ches wahrſcheinlich von der ſehr unleſerlichen Hand ſchrift Hippels herrührt. So ſteht S. 120. *Pſychodo chonus* für *Pſychodochems*.

KLEINE SCHRIFTEN.

ERBAUUNGSSCHRIFTEN. *Erlangen*, b. Palm: *Zwey Predigten zur Feyer des neuen Jahrhunderts* in der Univerſitäts-Kirche zu Göttingen gehalten von D. *Chſtph. Friedr. Ammon*, ord. Lehrer der Theol., erſtem Univerſitätsprediger und Director des königl. Predigerſeminariums. 1801. 54 S. gr. 8. (3 gr.) Der Werth und das Charakteriſtiſche der Ammoniſchen Predigten iſt zu bekannt, um hier herausgehoben zu werden. Wir begnügen uns alſo mit folgender Inhaltsanzeige. — Die 1. *Pred.* (am Neujahrstage 1801.) ſtellet dar den *Geiſt des verfloſſenen Jahrhunderts*, über Hiob 8, 8—10. Durch dieſen Geiſt erinnert 1) die Vorzeit an ihre Verdienſte, geſteht 2) ihre Schwachheiten und Verirrungen, und giebt 3) Ermahnungen für die Zukunft; der 1. Theil erinnert demnach an die Verdienſte, der 2te an die Gebrechen des vorigen Jahrhunderts, in Abſicht auf die kirchliche, bürgerliche und ſittliche Verfaſſung des Zeitalters, der 3te ermahnt zu einer reinern und geläutertern Erkenntniſs Gottes, zum Frieden und zur Eintracht zwiſchen Obrigkeiten und Unterthanen, und zum immer reinern und edlern Dienſte der Wahrheit, in beſonderer Anwendung auf die Freunde der Wiſſenſchaften. — Die 2te *Pred.* (am erſten Advent 1800.) erörtert die Frage: *Was uns obliegt, den Endzweck zu erreichen, der eine kirchliche Geſellſchaft auszeichnet?* Der Endzweck wird alſo beſtimmt: Wir wollen in dieſem ehrwürdigen Kreiſe unſere Kenntniſs Gottes bilden und beleben, wollen die Welt als eine von ihm geleitete Ordnung der Dinge betrachten wollen uns überzeugen, daſs die Annährung unſers Geiſtes und Herzens an ihn unſere einzige und ſelige Beſtimmung ſey, wollen das kühne Laſter durch die heilige Stimme der Wahrheit zu entwaffnen ſuchen, wollen endlich in jeder unſrer Verſammlungen, als Brüder und Kinder einer groſsen Gottesfamilie, das Band der Eintracht und der Liebe und des gemeinſchaftlichen Wetteifers im Guten knüpfen. Um dieſe groſsen Abſichten zu erreichen, müſſen wir aus dem Zuſtande der Unentſchloſſenheit über kirchliche Angelegenheiten heraustreten, der den Charakter ſo vieler von unſern Brüdern in einem ſo zweydeutigen Lichte darſtellt, müſſen uns zweytens durch den unvermeidlichen Wechſel kirchlicher Lehrmeynungen und Gebräuche nicht in dem Glauben an die eigentlichen Wahrheiten der Religion irre machen laſſen, und es muſs endlich der frohe, heilige, und ſelige Gedanke an Gott mit den Grundſätzen aller unſrer Handlungen in die genaueſte Verbindung treten. — Wenn der erſten Predigt in Hinſicht auf die ſchöne, männliche Beredſamkeit (nur die Haupteintheilung ſcheint zu preciös ausgedrückt) der Vorzug gebührt: ſo möchte ſie der zweyten in der feſten Beſtimmtheit der Begriffe nachſtehen, die freylich mit dem Redneriſchen des Vortrags nicht immer ſich vereinigen läſst.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Mittwochs, den 6. October 1802.

STAATSWISSENSCHAFTEN.

Köln, b. Keil: *Neue Organisation des Religionswesens in Frankreich.* Herausgegeben von *Ph. Chr. Reinhard*, Mitgl. des Arrondiss. Rath(s) von Köln, und Prof. der Gesch. an der Central-Schule im Ruhrdepartement. 10. J. der Republ. (1802.) in 3 Heften zusammen 391 S. gr. 8. (1 Rthlr. 2 gr.)

Es war allerdings zu vermuthen, dafs die neue Ordnung des Religionswesens in Frankreich sowohl für als wider diese wohlthätige Maafsregeln mehrere Schriften hervorbringen würde, welche den Zustand der kirchlichen Verfassung entweder genehmigten oder bestritten. Die gegenwärtige erfüllt jene Erwartung von einer günstigen Seite, indem sie auf den einzigen Gesichtspunkt reducirt ist, alle Actenstücke und Bemerkungen über dieselben darzustellen, welche das zwischen Frankreich und dem Papste am 23. Fruct. 9. J. (d. 10. Sept. 1801.) in Paris ausgewechselte Religions-Concordat veranlafset hat. In dem *ersten Hefte* findet man I. das Concordat *selbst*; II. die organischen Artikel der katholischen und protestantischen Kirchenordnung, etc. nach dem Gesetz vom 18. Germinal X. J. (d. 8. April 1802.); III. die von dem Staatsrathe *Portalis* vor dem gesetzgebenden Körper gehaltene Rede in einer gutgerathenen deutschen Uebersetzung. (Diese ist zu Paris in fünf besondern Druckereyen einzeln, mit und ohne Noten, in gr. 8. im May 1802, auch an mehreren Orten in den entlegensten Theilen der Republik, in deutscher, holländischer, italiänischer und spanischer Sprache erschienen); IV. *zwey Berichte* von Ebendemselben an den Staatsrath über die Organisation der gallicanischen und protestantischen Kirchenpolizey, nebst einer Analyse zur bessern Verständlichkeit dieser letzten drey Actenstücke; V. einen Theil des von *Simeon* vor dem Tribunate erstatteten Berichts, der im *zweyten Hefte* geendigt wird, bis zum Schlusse. Darauf folgt der *Bericht* von *Lucian Bonaparte*, den er im Namen des Tribunats, in der Sitzung des gesetzgebenden Corps am 18. Germinal X. J. (d. 8. April 1802.) erstattete. — Der nächste Abschnitt enthält die apostolischen Briefe, Bullen und Breven des römischen Stuhls, wovon die *Bulle*, durch welche die Convention zwischen der französischen Regierung und dem heiligen Vater ratificiret wird, den Eingang eröffnet, in der Ursprache und Uebersetzung lateinisch und deutsch. Merkwürdig auch für den Statistiker ist das Decret und die Bulle, nach welchen die neue Diöceseneintheilung von Frankreich und der damit incorporirten Länder vorgenommen wird, S. 212. ff. findet man deshalb ein Verzeichnifs der Erz- und Bisthümer, nebst den Namen der heiligen Patronen, unter deren Anrufung in jedem Erz- oder Bisthum die Hauptkirche genannt werden soll, so wie die Namen der Provinzen oder Departemente, deren Gröfse, Umfang und Gränzen die zu jedem Bisthume gehörigen Kirchsprengel bezeichnen. — S. 230. ff. das apostolische Schreiben des Papstes von 4ten Sept. 1801., worin der Cardinal *Caprara*, zum Legat *à latere* ernannt wird. — S. 238. ff. das Creditiv des Papstes für den römischen Legaten, worin bekanntlich *Pius VII.* den französischen Gros-Consul *Napoleon seinen liebsten Sohn in Christo nennet.* Den Beschlufs dieses Hefts macht das *Breve*, wodurch dem Cardinal-Legaten die Macht ertheilt wird, die neuen Bischöfe einzusetzen. Der *dritte Heft*, der das Ganze beschliefst, enthält die übrigen Materien, und besonders den Indult, wegen eines vollkommenen Ablasses in Form eines Jubiläi, den der päpstliche Legat *d'ordre* Cardinal *Caprara* in Frankreich, am 9. April 1802. zu Paris bekannt gemacht hat. Dieser, so wie der Indult zu Verminderung der Festtage ist deutsch und lateinisch geliefert. — Nr. VI. enthält die Acte der Regierung, als eine Folge des neuen Gesetzes über den Cultus, worauf der Regierungsbeschlufs über die Annahme und die Functionen des Legaten, dessen Audienz und Eid, die Proclamation der Consuln über die neue Organisation des katholischen und protestantischen Cultus, der Aufruf des Ministers vom Innern an die Künstler, und die feyerliche Promulgirung des Cultusgesetzes am Osterfeste 1802. folgen. — Nr. VII. liefert die Acte des Consistorii der Cardinäle und das Dankfest, welches wegen des, mit Frankreich geschlossenen Concordates zu Rom gehalten worden, dem die Rede des Papstes *Pius VII.* an die Cardinäle beygefügt ist, die jener am 24. May 1802. gehalten hat. Nr. VIII. der Beschlufs der Consuln vom 20. Prair. X. J. (d. 9 Junius 1802.) in Betreff der Aufhebung aller Klöster und Stifter in den vier vereinigten Departementern des linken Rheinufers, hat schon zum Theil, und wird noch vor dem Winter 1803, viele Tausend Ordens-Geistliche, und solche Personen beiderley Geschlechts, zum Theil Protestanten, die in irgend einer Beziehung, mittel- oder unmittelbar, für ihr eigen Geld mit einer geistlichen Corporation lebten, in eine traurige Lage versetzen. Die unter Nr. IX. enthaltenen historisch-politischen Bemerkungen über das Concordat und die organischen Gesetz-Artikel in Betreff

des Cultus in Frankreich, sind trefflich und mit vieler Schonung und Würde abgefasst. Angehängt ist der lateinische Text des Concordats.

Haag, b. Wynants W.: *Bedenkingen en Aanmerkingen over den Waterstaat van Rhynland(,) en over eene Uitwatering te Catwyk*; door *A. P. Twent.* 1802. 79 S. gr. 8. (16 St.)

Ueber diesen Gegenstand sind in Deutschland wenige Werke der Holländer, höchstens nur einige Winke in *Cornel. Redelykheid Rivierkund. Aanmerking. op de Rivierkund. Waarneemingen etc. van de Heer Barneveld; s Gravenh.* 1773. gr. 8. und in *J. Muntjewerff tegenwoord. en voormal. Staat van den Hondsbosche en Duinen te Petten. Alkmaar* 1795. gr. 8., zu welchen man *C. Brunings Verhandeling over de onschadelykheid der Paalwerken voor de Sluizen op Halfwegen, met betrekking tot de Ontlasting van Rhynlands boezemwater*, — *Haarlem* 1795. 38 S. gr. 8. mit 1. Kupf. zählen kann, in neuern Zeiten bekannt geworden; alles was dahin gehört, liegt theils bey der Land-Wasserbau-Commission und den einzeln Deich- und Wasserschau-Behörden handschriftlich in den Archiven, theils ist es in den in Deutschland wenig oder gar nicht bekannten *Verzamelingen van Raporten, Verhaalen en Memorien, nopens den Waterstaat van Holland, enz.* 3. Deel. 1798 und 1799. Fol. abgedruckt, so dass es dem Publico, das die Existenz dieses Werks gröstentheils nur dem Namen nach kennt, äuserst wenig nutzt. Destomehr Dank verdient daher Hr. T., dass er nicht nur seinen Landsleuten, sondern auch auswärtigen Verehrern des holländischen Wasserbaues, mit diesen wenigen Bogen, die ein grosses Interesse für die Bewohner des innern Departements von Holland haben, beschenkt. Zuerst untersucht der Vf. die verschiedenen Mittel, die zwar seit mehreren Jahrhunderten, besonders aber seit 1772 zur Ableitung des Wassers in Rhynland angewandt sind, um dieses oft grosen Schaden verursachenden Elements los zu werden. Bekanntlich bestehen die bisher dieserhalb geschehenen Vorschläge: 1) in Vermehrung der Schleusen zu *Halbwegen*, zwischen Amsterdam und Haarlem, wo die Ableitung des Rhynlandschen Binnenwassers ins Y, noch zur Zeit geschieht; 2) in Vervielfältigen der Wasserableitungs-Mühlen (*Stoo-Machines*), die Ableitung des Wassers ins Y dadurch zu befördern; und 3) in Grabung eines Abführungs-Canal durch die Duynen zu Catwyk an der Nordsee. Nachdem der Vf. dieser und der so oft projectirten Austrocknung des sogenannten Haarlemer-Meers mit vieler Einsicht und Sachkenntnisse gedacht, und die Vor- und Nachtheile hinlänglich erwogen hat, zeigt er S. 22. ff., dass kein anderes und sicheres Mittel vorhanden sey, den beabsichtigten Zweck zu erreichen, als den Durchstich zu Katwyk, an dem Orte, der noch jetzt in der holländischen See- und Ufersprache des *Mallegat* (verkehrte Loch) genannt wurde, zu unternehmen, und daselbst eine zweckmäsige Schleuse gegen die äusere Gefahr von der Seeseite, anzulegen. Dass dieser Versuch daselbst mehrmals, und in den Jahren 1537, 1570 bis 1572, 1629, 1662, 1708, 1738 bis 1740, 1766 und 1767. geprüft, auch 1572 dergestalt zu Stande gebracht worden sey, dass durch diese Oeffnung, der Rhein mit einer solchen Gewalt sich in die Nordsee gestürzt habe, dass ein Kahn (*Schuit*) auf dem Graben, nur mit allen Kräften gegen die Gefahr ins Meer weggeschwemmt zu werden, zu widerstehen im Stande gewesen, wird bis S. 27. erzählt; indess aber dieser Canal, der nachher, ohne dass man die Zeit und die wahre Ursache bestimmen könne, von der Nordsee wieder verstopft worden, nicht wieder aufgegraben worden, davon glaubt er den Grund in verschiedenen politischen und staatsökonomischen Ursachen zu finden. (Dies letztere ist auch ganz natürlich; denn wer aus der Geschichte der vereinigten Niederlande, sich der mannigfaltigen Begebenheiten erinnert, die in den Jahren 1590 bis 1623 den vomspanischen Joche sich frey fechtenden Batavern begegnet; wer die erstaunlichen Geldaufopferungen überblickt, die die Generalstaaten damals anwenden mussten, um den vorhabenden Zweck zu realisiren; und wer endlich mit den Hindernissen bekannt ist, die in jenen Zeiten sich der niederländischen Wasserbaukunst widersetzten, — der wird es sich leicht erklären können, warum jene Arbeit zu Catwyk nicht wieder erneuert wurde.) Im J. 1767. wurde das so oft bezweifelte Project, das Haarlemer Meer auszutrockenen, von Neuem erwogen. In der Hauptsache, dass dieses, ohne den Durchstich zu Catwyk zu erneuern, nicht geschehen könne, war man eins; nur die Beweggründe (und das Interesse, die nicht unbeträchtliche Fischerey im Haarlemer Meer zu verlieren, die der Vf. entfernt hier im Auge zu haben scheint,) waren verschieden, und so nach unterblieb der heilsame Entwurf, der, wenn er ausgeführt würde, der Landwirthschaft überhaupt, und dem Feldbau in Rhynlands-Quartier der Provinz Holland, erstaunlichen Vortheil stiftete. Der Vf. nimmt daher Gelegenheit, alle Hindernisse zu prüfen, die jenem Entwurf entgegnen stehen, und schlägt die dazu dienlichen Mittel vor, seinen Plan zu realisiren; dadurch würden, wie er versichert, 80,000 Morgen Acker- und Weideland, (der ganze District von Rhynland wird auf 93,000 Morgen geschätzt), jeder zu 600 rheinländischen Ruthen von dem der Landwirthschaft so schädlichen Binnenwasser befreyt, das auf keine bequemere Weise ab- und der Nordsee zugeführt werden kann, als den Durchstich zu Catwyk, und das Anlegen einer grosen, und jeder Gefahr widerstehenden Schleuse daselbst zu unternehmen. Rhynland würde, nach einer mäsigen Berechnung, um acht Millionen Gulden mehr Territorialwerth erhalten, und jährlich wenigstens 240,000 Gul. grösserer Einkünfte rendiren. Ein anderes Mittel, wie z. B. das Binnenwasser des Rheins, bey *Halbwegen* wie bisher geschehen, durch Erhöhung des Deichbusens und Vervielfältigung der Schleusen und Stoo-Maschinen,

in

in das Y abzuleiten, könne aus dem Grunde nicht praktikabel werden, da, nach *Gravesande's* Versicherung (S. 13. und 78.), das Bette des Y-Stroms sich zu sehr erhöhet habe. — Rec. ist in allen Stücken der Meynung des Vfs., und hält dafür, dafs die Schleuse zu Catwyk eben so dauerhaft und fest angelegt und unterhalten werden könne, wie das grofse Werk zu Muyden; die Ableitung und Ausmahlung des Wassers könne demnach mit der, von Hn. *Blanke* erfundenen neuen Stou-Maschine von vier Rädern geschehen, die alle bisherige Erfindungen der Art, bekanntermafsen, übertrifft.

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

Berlin, b. Maurer, und Philadelphia, b. Cist: *Guatimozin über die Welt, die Erde und den Menschen.* Kosmologisches Lehrbuch zum Unterricht seines Sohnes. Aus dem Mexicanischen von *Heinrich Rittner.* Mit einer Vorrede von *Joh. Elert Bode*, u. s. w. 1801. XVI. u. 420 S. gr. 8. (1 Rthlr. 6 gr.)

Die Vorrede des Hn. *Rittner* ist von Norfolk in Virginien den 12. Jul. 1800. datirt. Nach derselben will er *Guatimozin*, den Vf. des Originals, der aus Bucanora gebürtig, und in Mexico erzogen seyn soll, auf seinen Reisen durch die Spanisch-Amerikanischen Besitzungen kennen gelernt haben. Er erzählt von ihm, dafs er europäische Sprachen geredet habe, von seinem 17ten bis zum 30sten Jahre auf dem östlichen Continente gereiset, in allen grofsen Ländern Europa's, in Afrika und Asien, auf vielen Inseln in Westindien und im Südmeere gewesen sey, und Nord- und Südamerika fast von einem Ende zum andern durchzogen habe. Nähere Umstände, und besonders, wie Hr. R. zur Kenntnifs der mexicanischen Sprache gekommen, die ihn in den Stand setzte, das Original, das der Vf. ihm in das Deutsche zu übersetzen erlaubte, zu verstehen; in welcher Sprache er sich mit *Guatimozin* unterhalten, welche europäischen Sprachen dieser geredet habe, u. s. w. sind nicht angegeben. Diese Unterlassung, die Einerleyheit des Namens des vorgeblichen Vfs. mit dem eines aus der mexicanischen Geschichte bekannten Königes und in der Beschaffenheit des Werks selbst liegende Merkmale, machen es sehr wahrscheinlich, dafs Hr. R. die Erzählung von dem Ursprunge seines Buches erdichtet habe, um demselben dadurch bey seinen amerikanischen Landsleuten mehr Aufmerksamkeit und Eingang zu verschaffen. Spuren von Originalität und Individualität in Gedanken, Ansichten und Darstellung haben wir nirgend gefunden; durchaus erkennt man den deutschen Schriftsteller, dessen geographische, astronomische und philosophische Belehrungen, auf keinem fremden Boden, sondern aus uns ganz bekannten Quellen entsprungen sind. Auch die ganze äufsere Form des Buchs, und seine Eintheilung in Bücher und Capitel, ist die unter uns gewöhnliche. Das Buch selbst ist zum Unterrichte eines Jünglings bestimmt, und kann auch allerdings, wie Hr. Prof. *Bode* in seiner Vorrede sagt, nicht allein als Lehrbuch für junge Leute, sondern auch als Lesebuch für Erwachsene nützlich seyn. „In Ansehung geographischer und astronomischer Angaben und Berechnungen hat er (der Vf.) da dieses Buch nun in Deutschland erscheint, den Berlinischen Meridian angenommen, und aus den neuern, bey uns bekanntesten Schriften geschöpft; auch habe ich dabey, wo es mir durchaus nothwendig schien, einiges verbessert." Ein vollständiges *kosmologisches* Lehrbuch ist inzwischen dieses Buch gar nicht, und es bleibt sowohl in Ansehung der Zweckmäfsigkeit, als der Gründlichkeit und Ausführlichkeit der Behandlung der Materien hinter den *kosmologischen Unterhaltungen* von *Wünsch* weit zurück. Sein Inhalt läfst sich füglich in drey Theile eintheilen, in den kosmographischen oder astronomischen, den geographischen und den anthropologischen. Die beiden ersten liefert das *erste Buch*, in welchem, nach einer *Einleitung, über die Entstehung und den Fortgang der astronomischen Wissenschaften*, im *ersten Kapitel*, eine *geographische Uebersicht der Erde*, und im *zweyten*, eine *astronomische Uebersicht der Welt* gegeben wird. Das *dritte Kap.* enthält *freye Gedanken über die Welt* und *die Erde*, und das *vierte* betrachtet die Welt als ein vollkommnes Ganzes, und unsere Erde als ein Glied dieses Ganzen, zieht *Folgen* aus dieser Betrachtung, und beantwortet die Frage; ob wir von der Schöpfung der Welt und der Menschen, oder von ihrer Dauer, etwas wissen können. Im *geographischen Theile* sind die drey alten Erdtheile nur dem äussern Umrisse nach, gezeichnet; und sie würden noch einen engern Raum ausfüllen, wenn nicht der Vf. auch vieles Historische mit vorgetragen hätte, welches wir aber dem ungeachtet nicht mifsbilligen. Am weitläuftigsten sind Amerika und die Südsee-Inseln abgehandelt, wo uns besonders die Classification und Schilderung der amerikanischen nördlichen und südlichen Stammvölker sehr wohl gefallen hat, welche auch bey Europa, Asien und Afrika, so weit die einzelnen Völkerschaften derselben, besonders der beiden letztern, bekannt sind, hätte gegeben werden können. — Der *Mensch* ist der Gegenstand des *zweyten* und *dritten Buchs*. Alles ist hier planlos unter einander geworfen; von physiologischer Menschenkenntnifs kommt gar nichts vor, und was in empirische Seelenlehre und praktische Anthropologie einschlägt, ist äufserst mangelhaft. Philosophiren ist überhaupt die Sache des Vfs. gar nicht, wie er denn auch Philosophie, — welches doch zu einem Werke dieser Art ein nothwendiges Erfodernifs ist, nicht wissenschaftlich studiert zu haben scheint. Uebrigens läfst sich das Buch gut lesen, der Vortrag ist edel, gefällig, leicht und sprachrichtig; doch ist das Wort *Treiben* statt *Stämme*, *Tribus*, das oft vorkommt, undeutsch.

* * *

Leipzig, b. Barth: *Materialien für alle Theile der Amtsführung eines Predigers*, nebst praktischer An-

Anweisung, dieselben dem Bedürfnisse unserer Zeiten gemäfs, zu gebrauchen. Herausgegeben von einigen Freunden der praktischen Theologie. 6ter B. 4tes H. von S. 385—506. 7tes B. 1tes H. 128 S. 1802. 8. (16 gr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1802. Nr. 259.)

KLEINE SCHRIFTEN.

ARZNEYGELAHRTHEIT. *Braunschweig*, b. Culemann: *Ueber einige wahre und scheinbare Verschiedenheiten des ältern und neuern Heilverfahrens.* Ein Antrittsprogramm von *K. Himly*, o. ö. L. zu Jena. 1801. 24 S. 8. (1 gr.) Diese kleine Schrift enthält eigentlich nur *einige Winke über die gröfste Differenz der Systeme in Absicht der* (auf die) *Nothwendigkeit, in denselben* (scheinbar einerley) *Krankheiten Reize zu entziehen, oder zu vermehren.* Vor *Brown* entzweyten sich die Aerzte nur über die antigastrische, oder antiphlogistische Behandlung; beide trafen aber darin zusammen, dafs sie schwächend heilten. Jetzt liegen die Partheyen viel weiter auseinander, da die eine Ueberflufs zu finden glaubt, wo die andere Mangel findet, und so die eine nehmen will, wo die andere geben zu müssen glaubt. Betrachtet man indefs das Verfahren der antiphlogistischen Schule genauer, so findet man, dafs sehr viel (aber doch gewifs nicht alles) des Widerspruchs nur in der Erklärung liegt. Man verfolge nur den Gang ihres Heilverfahrens bey Fiebern (d. h. Fiebern nach älterem Sprachgebrauche.) Den Gebrauch des Salpeters in wirksamen (das heifst?) Gaben fand auch diese Schule schon längst selten noch passend, unsere Constitution zu sehr gesunken. (Hr. *H.* hätte, dem Publicum zu Gefallen, diese Angaben mit Stellen aus Schriftstellern belegen sollen. Man denke nur an *Broklesby* und *Alexander*! Auch *Selle* und *Vogel* rathen ziemlich grofse Gaben.) An seine Stelle traten mäfsige Gaben des Salmiaks. Dieses Mittel soll freylich schwächend wirken, thut es aber so wenig, als unser Kochsalz, sondern wird ein gelindes Reizmittel seyn. (Das ist ein Beweis, dafs wir selbst nicht wissen, was wir eigentlich unter Stärken und Schwächen, Reizmittel u. s. w. verstehen.) Ferner wendet auch diese Schule, um Ausdünstung zu fördern und Hautkrampf zu heben, wahre Reizmittel an, warme Aufgüsse von Flieder, Chamillen, so wie noch mehr, der jetzt so häufig seyn sollenden krampfichten Complication (man merkt wohl, worauf Hr. *H.* hiermit deutet!) wegen, einen Aufgufs des Baldrians mit Mittelsalzen, häufig mit Naphthe (durch die Annahme der häufigen und vielfachen Complicationen und die daraus entspringende Zusammenmischung vielerley, leider zum Theil sich widersprechender Arzneyen, berührt z. B. die Hufelandische Behandlungsart die Brownische, welche letztere vor jener nur in der einfachern und natürlichern Ansicht ihren Vorzug hat.) Oertliche (auch wohl asthenische angenommene) Entzündungen und die Theorie von Gegenreizen führen warme Fomentationen von Chamillen- und Bitsenkraut, flüchtige Einreibungen, Senf- und Blasenpflaster etc. herbey, rheumatische Ursache und Complication führt zu Kampfer und Opium, und endlich kommt die stärkende Nachkur von China u. dgl. So überwog die Menge bedeutender Reizmittel meistens die zugleich angewandten schwächenden. Und so spricht diese Behandlung nicht gegen, sondern für die neue Theorie. Auch klagten die Aerzte täglich mehr über zunehmenden nervösen Charakter aller Krankheiten. (Die Gegner finden in diesem ein glückliches Schicksal für die Brownische Medicin und hoffen, dafs sie mit demselben wieder fallen werde. Und wer wird die Möglichkeit dieser Ahnung läugnen? Könnte nicht in diesem wechselnden Charakter der Krankheiten, *Stolls Febris stationaria*, das wechselnde Glück so vieler medicinischen Theorien und Heilarten zu suchen seyn?) Zugleich zeigt sich die neuere Schule consequenter. (Nur kommt für das Wohl oder Wehe der Kranken hierbey viel auf den ersten, richtig oder falsch aufgefafsten Punkt an, ob diese Consequenz zu loben oder zu tadeln seyn soll?) Sie behandelt meistens die Krankheit vom Anfange bis zu Ende nach einem Curplane; bey der ältern müfste er in der Regel völlig verwechselt werden. (Es mag und mufs dies doch auch manchmal bey der neuern statt finden, zumal bey Krankheiten der Kinder; aber die neuere Heilkunft ist furchtloser z. B. in Absicht auf überhandnehmende Galle und Fäulnifs, folglich auch energischer) sie vereinigt die pharmaceutischen und diätetischen Mittel richtiger mit einander (ein Hauptpunkt!). Der Vorwurf eines gewaltthätigen Verfahrens trifft weniger die neue Praktik, als die Praktiker. Genauere Betrachtung der Behandlung sehr vieler chronischen Krankheiten giebt ganz dasselbe Resultat. (In diesem Fache hat die Brownsche Medicin nach des Rec. Urtheil durch vervielfachte Ansicht des Oertlichen vielen Nutzen geschafft.) Auf der andern Seite ist nicht zu läugnen, dafs die neuere Schule in denselben Fehler verfallen möchte, gerade das Gegentheil von demjenigen bewirkt zu glauben, was wirklich bewirkt worden ist, wenn sie nämlich Reizmittel in solchem, allgemeinen oder individuellen (?) Uebermaafse anwendet, dafs Uebereizung entsteht, und zu dieser relativen Minderung der Summe reizender Potenzen auch wohl noch, durch bewirkte starke Ausleerungen, Erbrechen, Schweifs etc. absolute hinzukommt. In Absicht auf den Erfolg und die Zeit der Heilung steht die neuere Heilart der ältern auch vor. Sie schneidet das erste Stadium der Kühlung, Auflösung, Reinigung ganz ab. Doch kann man nicht leicht über Curarten nach dem Ausgange urtheilen, da so leicht mitwirkende Umstände übersehen, und die Wirkungen derselben den erkannten beygemessen werden. Besonders nimmt man zu wenig Rücksicht auf Zeit und Dauer, binnen welcher die äufsern Eindrücke wirken. Jede schnelle Veränderung in der Organisation wirkt Anfangs als Reiz, auch plötzliche Entziehung des Wärmestoffs aus einzelnen Theilen. Gelegenheit zu Streitigkeiten über die Nothwendigkeit, die Summe der incitirenden Potenzen zu mehren, oder zu mindern, geben noch die örtlichen Krankheiten. Häufig liegt der Grund davon darin, dafs bey diesen Krankheiten ein gestörtes Gleichgewicht wieder herzustellen ist, was auf ganz entgegengesetzte Art geschehen kann, durch Entziehen auf einer, oder Verstärkung auf der andern Seite. Doch hat hierin auch die neuere Heilmethode den Vorzug, da bey ihr der Zeitraum der Reconvalescenz besonders kurz zu seyn pflegt.

Wir haben hiemit das Wesentlichste dieser kleinen Schrift ausgezogen, was uns der Wichtigkeit der Sachen nothwendig schien. Wir bedauern, dafs der *Vf.* einen so reichhaltigen Gegenstand nicht weitläuftiger abhandeln konnte und wollte!

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Mittwochs, den 6. October 1802.

SCHÖNE KÜNSTE.

STOCKHOLM: *Skaldeſtycken af Axel Gabriel Silverſtolpe.* 1801. 247 S. ohne die Vorrede. gr. 8. (1 Rthlr.)

Der Vf. iſt einer von den achtzehn Mitgliedern der Schwediſchen Akademie, und hat ſich unter den Dichtern ſeines Vaterlandes einen nicht unbedeutenden Namen erworben. Der gröſste Theil der hier zuſammengedruckten Poeſieen iſt ſchon vorher in Zeitſchriften bekannt worden. Die meiſten derſelben ſind didactiſchen Inhalts; auch ſcheint das Lehrgedicht die eigentliche Sphäre für Silverſtolpe's Genius zu ſeyn. Die *Epiſtel an diejenigen, die einen unſterblichen Namen ſuchen, (Skaldebref till dem, ſom ſöka ett odödligt namn)* hat im J. 1792. den groſsen Preis bey der Schwediſchen Akademie gewonnen. Sie zeichnet ſich auch durch einen hohen Grad von Correctheit aus; ſelbſt gewöhnliche Ideen erhalten durch den Glanz der Sprache einen Anſtrich von Neuheit und Intereſſe; die Philoſophie des Dichters iſt aber weder tief, noch originell; ſinkt doch indeſs nie zur Plattheit oder Trivialität hinab. Der Form nach ſind dieſe Gedichte Oden, Epiſteln, Lieder, Erzählungen, Satiren und Fabeln. In den lyriſchen Geſängen höherer Art herrſcht ein edler, ſtarker Charakter, auch findet man hin und wieder glänzende Stellen; aber nicht die Glut und die Fülle der Begeiſterung, die den Dichter über die Schranken der Menſchheit reiſst und nur das Ideale zum Ziel ſeines Strebens macht. Ein groſser Theil der in dieſer Sammlung befindlichen Stücke iſt *Pope'n, Voltaire'n, Shenſtone'n, Thomaſen, Lafontaine'n* und andern engliſchen und franzöſiſchen Dichtern, die auf die Bildung und den Geſchmack *Silverſtolpe's* einen groſsen und ſichtbaren Einfluſs gehabt haben, nachgebildet. Zu den gelungenſten Werken zählen auch wir die, in Schweden ſehr gerühmte Erzählung: *der Thierkreis, (Djurkretſen; Sagan.)* Der Dichter erzählt, in einem wahrhaft launigten Ton, die Reiſe, die er, träumend, in Begleitung Apolls, durch den Zodiakus vollendet hatte; es begegnen ihm, unter der Geſtalt der himmliſchen Zeichen, die Ungeheuer, die auch auf der Erde ihre Heimat haben, der Aberglaube, die Dummheit, die Zwillinge, Unwiſſenheit und Barbarey u. ſ. w. Doch ſcheint Rec. der Werth dieſes Stücks nicht ſowohl in der Anlage und der Erfindung, als in der Schönheit des Details zu liegen.

LEIPZIG, b. Wolff u. C.: *Meinun und Leila*, oder *der arabiſche Petrarch und Laura.* Nach dem Engliſchen des *J. D'Israeli.* Mit einem Kupfer.

Auch unter dem Titel:

Romantiſche Erzählungen, von *J. D'Israeli.* Aus dem Engliſchen. Mit einem Kupfer. *Erſter Theil.* 1802. 342 S. 8. (1 Rthlr.)

Dem Rec. gewährte dieſs Buch, was einen beſſern Druck und ein gefälligeres Format verdient hätte, wahren geiſtigen Genuſs. *Kais*, der Sohn Ahmed, eines reichen Scheicks der Beduinen, und ein würdiger Schüler des Effendi *Lebid*, eines Perſiſchen Gelehrten, liebt und beſingt die liebenswürdige *Leila* (Tulpe) die einzige Tochter eines ſtolzen Emirs. Ganz Arabien wiederhollt ſeine erotiſchen Geſänge, und Leilas Herz ſchlägt nur für ihn. Umſonſt! Ihr Vater weiſt ihn mit Verachtung zurück. Kais Gemüth wird der Zerrüttung zur Beute. In einem Augenblicke ruhiger Verzweiflung, flieht er in die ſteinigte Oede. Nur Antelope, ſeine Lieblingsgazelle, folgte ihm. Er iſt ganz *Meinun*, (Megnun, Wahnſinniger) ſucht Pfade auf, wo nur Adler niſten, wird immer unempfindlicher gegen die ſchreckenden Elemente, und bricht dann und wann in Verſe aus, die ſein Elend ſchildern. Beduinen ergreifen ihn. Er geneſt allmählig im väterlichen Hauſe. Ahmed ſelbſt bewirbt ſich für ihn um Leilas Hand. Neue Zurückweiſung, neue Flucht, neuer fürchterlicher Wahnſinn. Leila beſucht ihn heimlich. *Nufel*, Iman von Sana, beſiegt ihren Vater, liebt ſie, ordnet das Vermählungsfeſt an, trinkt Gift, was er für Kais beſtimmt hatte, und ſtirbt. *Ebnſelan* erhält ſie zur Gemahlin. Der Gram tödtet ſie. Meinun überlebt die Todesbotſchaft nicht lange. Das Grab vereint die Liebenden.

Von der Manier des Vortrags, die zwar oft durch Simplicität gefällt und rührt, zuweilen aber auch weniger gedehnt, und weniger affectirt ſeyn ſollte, mögen folgende Stellen eine Probe geben:

S. 115: Du kannſt meine Neigung für Leila nicht tadeln. Sie nahm mein junges Herz in ihre Hand, und hauchte ihm ihren Geiſt ein, und ihre Seele ſchuf meine Seele. Um mich ihrer ſelbſt würdig zu machen, lehrte ſie mich zuerſt die Liebe zum Ruhm. Als ich einſt badete, gab man mir ein Stück wohlriechenden Thons. Sein Duft war unbeſchreiblich ſüſs, und ich fragte ihn: Biſt du ganz Biſam oder Ambra? Er antwortete: Ich war bloſs *gemeine Erde*, bis ich in Geſellſchaft meiner *Roſe* kam; dann ward ich von Tage zu Tage lieblicher, bis ihr

ihr ganzer aromatiſcher Geiſt in den meinen über-ging. — Oh, hätte ich nicht an der Seite *meiner Roſe* gelebt; ich wäre noch immer ein bloſser Klumpen Erde.

S. 157. Sie waren nun in die fürchterlichen Maſſen von Felſen eingetreten, und hatten verſchiedene Stunden in dieſen unbehauenen Tempeln der Natur zugebracht, als ein Beduine auf einer Höhe eine Art von Felſenbrücke bemerkte, die aus einem Baumſtamme beſtand, der über die kaum ſichtbaren Spitzen zweyer Abgründe leicht hingeworfen war, und in der Luft zu ſchweben ſchien. Er wollte ſie dem Effendi zeigen, aber die ſchwachen Augen des letztern konnten ſie nicht erkennen. Ehrwürdiger Effendi, ſagte der Beduine, du wirſt ſie ſehn, wenn du nur gerade gen Himmel aufblicken willſt. Die Brücke iſt dieſem ganz nahe. — „Ich ſehe ſie. Das iſt eine fürchterliche Höhe! Dort oben eine Brücke? Nur die Verzweiflung kann ihr Baumeiſter geweſen ſeyn etc.

S. 241. Wir treffen uns nicht mehr, wie vormals; doch nie klangen deine Töne ſüſser, als in dieſer Wüſte. Vormals traten wir auf einen ſanften Teppich, und ſaſsen in einer lieblichen Gartenlaube, wo Jasmin und Roſen verſchwenderiſch ihre aromatiſchen Geiſter in die Luft aushauchten. — O hätten wir damals vergeſſen, daſs wir Väter hatten! Wir hätten in dieſer Wüſte leben und glücklich leben können. Nein, ich will nicht an Glückſeligkeit denken, es möchte mich raſend machen! Um meinetwillen alſo haſt du dieſen brennenden Sandboden betreten? — Romantiſches Mädchen, ich danke dir. Gefällt dir dieſe gefährliche Zuſammenkunft? Sey vorſichtig, Mädchen! Dein Verſuch iſt allzugewagt! Ich habe das Auge des wüthenden Löwen funkeln geſehn, als er vorüber ging. Doch fürchte nichts! *Hier ſind keine Väter!* etc.

BERN, b. Stämpfli: *Bürkli'ns auserleſene Gedichte, zum Beſten der verunglückten Schweizer.* 1800. 319 S. gr. 8. (2 Rthlr. 4 gr.)

Nicht Ruhmgier, *Patriotismus*, inniger Wunſch, ſeine leidenden Brüder zu unterſtützen, bewog Hn. B. zur Herausgabe dieſer Gedichte. Die Namen von *zweytauſend Pränumeranten* ſind vorgedruckt. Auch unſer *Pfeffel* und *Gleim* wirkten menſchenfreundlich. Jener ſammelte in ſeiner Vaterſtadt eine Liebesſteuer von mehr als 900 Livres.

Hr. *Bürkli'ns* freymüthige Vorrede macht ſeinem Herzen Ehre. Wahrheit gilt ihm mehr als der Gewalthaber wohlwollendes Lächeln. Auch in ſeinen poetiſchen Ergüſſen iſt er hochachtungswerth. Ueberall zeichnet ſich ſein Zartgefühl für's Wahre und Gute, ſeine Vaterlandsliebe, ſein Haſs gegen Schurken aus. Im *Lehrgedicht* und in *reimloſen* Liedern ſcheint er dem Rec. glücklich. Den Zwang des Reims aber weiſs er nicht genug zu verbergen, und lyriſcher Schwung gelingt ihm da ſelten. Reime, wie *irret, führet, Retten, treten, Gothen, auszurotten*, ſind falſch. *Flichtet* iſt ungewöhnlich, und *flicht* Sprachgebrauch. Auch bedient ſich Hr. B. kurzer Sylben oft lang, und umgekehrt, z. E.

lodert vielleicht Catilina. Je länger, je lieber.

Die Zeile S. 188:

In unſrer Welt? Oft ſchweigen, fürchten viel und wenig hoffen,

iſt unſcandirbar. S. 209 gefällt es unmöglich, wenn von *Bürgers* Laute gerühmt wird, ihr Ton ſey

„ſo lungerſchütternd, ſo anſchaulich"

und S. 307 miſsfällts nothwendig, wenn der ſchweizeriſche Soldat ſingt:

„Doch komm' ich als *zerlumpter* Held
„Auf einem *Bettelwagen*,
„Mit *Einem* Auge, *lahm*, *entſtellt*,
„Was wird Schönlischen ſagen?
„Es zählt die Wunden ſtolz auf mich,
„Und ſagt: Freund, mehr noch lieb ich dich.

Der *Weiſe* S. 44. An *Climenen*, bey *Ueberſendung* einer *Roſenknoſpe*, S. 100 der *gewöhnliche* Irrthum S. 126. Auf den reichen Orgon S. 155 und *ſeltene Vergleichung* S. 234 ſind Nachbildungen franzöſiſcher Epigrammen.

Hier einige Strophen aus einem der gelungenſten *gereimten* Gedichte: „Abſchied eines Schweizers *aus der Schweiz.*"

— Statt des Felsſtroms hört man Waffen rauſchen,
Und von Heerden ſind die Weiden leer.
Wie der Geyer auf die Taube, lauſchen
Räuber mit dem blanken Mordgewehr etc.
— Schweizerblut färbt euch, ihr Alpenhöhen,
Wo der Abendſonne Glut erſtarb.
Einig ſeyd ihr, Wellen jener Seen,
Deren Schönheit ſo viel Neid erwarb.
Wohnen denn ſtatt Hirten wilde Sieger
In Helvetiens Eliſium?
Gleich der Circe ſchaffen fremde Krieger.
Dieſs Arcadien zum Chaos um! etc.

PHILOLOGIE.

LEIPZIG, b. Hartknoch: *Praktiſche Anweiſung zum Ueberſetzen aus dem Deutſchen ins Lateiniſche*, nach dem Regulativ meiner lateiniſchen Grammatik in Beyſpielen und Aufſätzen. Von M. *Joh. Gottl. Gräſse*, Conr. des Lyceums und Adj. d. philoſ. Facultät in Wittenberg. *Erſter Theil.* Die Syntaxis der Nomina für Anfänger. 1800. XII und 146 S. *Zweyter Theil.* Die Syntaxis der Verba und Partikeln. 1801. XII und 194 S. gr. 8. (Beide Theile 18 gr.)

2) JENA, b. Frommann: *Lateiniſcher Sprachmeiſter*, oder wahrhaft elementariſche und regelmäſsige Uebungen im Leſen, Ueberſetzen, Sprechen und Schreiben der lat. Sprache. Für den allererſten Unterricht, beſonders der beiden untern Claſſen lateiniſcher Schulen. 1801. XVI u. 160 S. gr. 8. (10 gr.)

3) LEIPZIG, b. Lincke: *Erſtes Vorbereitungsbuch der lateiniſchen Sprache*, in kurzen Sätzen nach der Stufenfolge des Syntax. Zur Beförderung eines

eines zweckmäſsigern Gebrauchs des Gedickeſchen lateiniſchen Leſebuchs. 1801. VIII und 116 S. gr. 8. (6 gr.)

4) Ronneburg, b. Schumann: *Leichte, und nach einer neuen Methode eingerichtete Uebungen zum Ueberſetzen in die lateiniſche Sprache*, für die erſten Anfänger in derſelben. Von *Joh. Gottfr. Haas.* 1801. 72 S. 8. (4 gr.)

5) Frankfurt a. M., b. Andreä: *Sammlung von 250 nützlichen Aufgaben zum Ueberſetzen ins Latein*, vorzüglich um die Schüler in den Regeln des Syntaxis zu üben. Zuſammengetragen und zu dieſem Zwecke eingerichtet, von *Joſ. Uihlein*, Lehrer der lat. Domſchule zu Mainz. 1801. XIV und 138 S. gr. 8. (8 gr.)

6) Tübingen, b. Heerbrandt: *Chreſtomathia latina* in uſum ſcholarum trivialium congeſta ab *Juſt. Andr. Leppichler.* 1801. 216 S. gr. 8. (16 gr.)

7) Frankfurt u. Leipzig: *Kleines lateiniſches Sittenbuch.* Ein Geſchenk für Jünglinge, und als eine Uebung zum Ueberſetzen ins Deutſche. 1801 72 S. 8.

Sämmtliche, hier anzuzeigende Schriften haben die Erleichterung des lateiniſchen Sprachſtudiums zur Abſicht und ſuchen dieſe, jede auf ihre Weiſe, zu erreichen. Der Vf. von N. 1. legt ſeine Sprachlehre zum Grunde und folgt ihr in der Ordnung der Regeln, die, wie bey Werner u. a., bey jedem Abſchnitt vorangeſchickt und mit einer Anzahl Beyſpiele, denen die lateiniſche Phraſeologie untergelegt iſt, zum Ueberſetzen ins Lateiniſche begleitet werden. Bey einem ſolchen Uebungsbuch für Anfänger, glaubt der Vf., müſſe man vornehmlich auf zwey Dinge achten: 1) daſs die ſyntactiſchen Regeln möglichſt beſtimmt, deutlich und richtig, nach ihrem Faſſungsvermögen angegeben werden; 2) daſs die Beyſpiele zum Ueberſetzen auch Sachen enthalten, die zu ihrer Sphäre gehören. Man erkennt in dem Vf. den aufmerkſamen Grammatiker, der ſich die Erreichung dieſer Zwecke angelegen ſeyn läſst, wenn er gleich nicht durchaus in der Anordnung und Stufenfolge vom Leichtern zum Schwerern, in der Verdeutlichung und Vereinfachung der Regeln und in der Wahl der Beyſpiele glücklich geweſen zu ſeyn ſcheint. Unter den bemerkenswerthen Anſichten des Vf. zeichnen wir die aus, daſs nicht die Partikeln *ut, ne, quo, quin* die Urſachen des Subjunctivs ſind, ſondern daſs dann, wenn dieſer Modus zu gebrauchen iſt, ſchon das Urtheil ſelbſt ſo beſchaffen ſey, daſs er ſtehen muſs.

No. 2. iſt eine erweiterte Umarbeitung der vom Vf. 1790 herausgegebenen lateiniſchen Fibel. Der Anfänger ſoll dadurch auf das Leſen der Elementarbücher vom Gedicke, Bröder u. ſ. w. vorbereitet werden. Die Grundſätze des Vfs., welche die Vorrede entwickelt, ſind aus eignem Nachdenken und eigner Erfahrung abgezogen, und tragen den Stempel der Eigenthümlichkeit an ſich. Manche Sonderbarkeit, Künſteley und Tändeley, läuft wohl mit unter, aber vieles verdient gewiſs benutzt und nachgeahmt zu werden. Das ganze Buch iſt auf die Vorausſetzung und das Herkommen gebaut, die lateiniſche Sprache Knaben zu lehren, die kaum deutſch leſen und ſich erträglich in der Mutterſprache ausdrücken können. Mit dieſen muſs man vom lateiniſchen A B C anfangen. Die einzige zweckmäſsige Methode — der Vf. möchte ſie die katechetiſche Uebungsmethode nennen — ſey, welche den Schüler lehre, bald in der fremden Sprache zu denken. Das geſchähe, wenn man fleiſsig und richtig in einem lateiniſchen Elementarbuch leſen, auswendig lernen, das Geleſene niederſchreiben laſſe und mit den Schülern über die geleſenen und überſetzten Renſa lateiniſch ſpreche, ſo daſs ſie die erlernten Worte und Redensarten als Antworten auf die Fragen wieder anbringen müſſen u. ſ. w. Das Werkchen zerfällt in drey Theile. Die Abſicht des erſten iſt, durch Vorübungen und ſtufenweiſe Uebung des Leſens, Vocabelbehaltens, Ueberſetzens, Antwortens und Schreibens viel Beyſpiele zu den grammatiſchen Regeln des folgenden Theils einſammeln zu laſſen, der die Abſicht hat, durch möglichſte Abwechſelung der Uebungen und ſehr viele Beyſpiele die grammatiſchen Regeln der Flexion der Subſtantiven und Verben erlernen zu laſſen, und von den dabey vorkommenden grammatiſchen Kunſtworten und Formen die für dieſes Alter möglichſt deutlichen Vorſtellungen zu geben. Des dritten Theils Abſicht iſt, die erlernten Regeln der Flexion in der Anwendung auf Ueberſetzen und Auslegen, Leſen und Verſtehen, Sprechen und Schreiben wiederholen zu laſſen.

Auch der Vf. von No. 3. ging von dem Bedürfniſs aus, ein Buch für die erſten Anfänger zu haben, das auf Gedicke's Leſebuch vorbereitete. Es enthält lauter kurze Sätze, geordnet nach der Stufenfolge der ſyntactiſchen Regeln. Bey jedem Abſchnitt ſteht die Regel mit Verweiſung auf einige der gewöhnlichſten Sprachlehren, erläutert durch eine Menge lateiniſcher Beyſpiele, über welche der Vf. S. VI. folgenden ſonderbaren Grundſatz aufſtellt. „Je ſchwerer und unverſtändlicher der Satz dem Inhalte nach für die Kinder iſt, deſto beſſer und geſchwinder wird die Regel, nach welcher er geformt iſt, gefaſst.“ Deſſelben Glaubens iſt der Vf. von No. 2. Wie viel beſonnener nimmt No. 1. an, die Beyſpiele müſsten aus der Kinderſphäre entlehnt werden und der Jugend verſtändlich ſeyn! Die Wörter jedes Abſchnittes ſind in einem angehängten kleinen Wörterbuch verzeichnet.

Das Neue in der Methode von N. 4. iſt nicht neu oder enthält wenigſtens nichts Weſentliches. Der Vf. beruft ſich dabey auf mehr als 40jährige Erfahrung. Die lateiniſchen Wörter, die mitten in den deutſchen Text hineingeſetzt ſind, hätten wenigſtens

stens eingeklammert werden sollen. Die Regeln sind zum Theil zu schwerfällig ausgedrückt.

Die Sammlung von deutschen Texten No. 5. ward dem Druck übergeben, um in der Schule des zeitfressenden Dictirens überhoben zu seyn. Der Vf. geht theils die kleinen deutschen Aufsätze, denen keine Regeln, keine Phrasen beygesetzt sind, mit den weniger Geübten unter seinen Schülern durch, erklärt ihnen die zum Grunde liegenden Regeln, verweist sie auf die Grammatik und läfst sie dann die mit ihnen in der Schule durchgegangnen zu Hause niederschreiben und darauf zur Correctur einreichen. Den geübtern Schülern weist er jederzeit eine von den Aufgaben im Buche blofs an, die sie, ohne vorhergegangne Erklärung, mit Hülfe des kleinen Schellerschen Wörterbuchs für sich übersetzen müssen. Sollte in dem Buch kein Mangel an solchen Aufgaben seyn, die leicht und einfach genug für die ersten Anfänger wären?

Die Sammlung No. 6. begreift lateinische Stücke aus den Classikern unter folgenden Abtheilungen: *Dicta*, *narratiunculae*, *fabulae*, *epistolae* (manchen darunter können die jungen Leser kein Interesse abgewinnen), *philosophica*, (das populäre) *historica*, *physica*, *oratoria*, *comica*, *poetica*. In der letztern Rubrik findet man ganz kurze abgerissne Stellen aus Virgil, Horaz, Ovid, Martial und Juvenal. Das Ganze ist eine artige und anziehende Sammlung. Nach der Aeufserung des Vorredners, des Superint. M. *Gaum* zu Calw im Wirtembergischen, finden hier Knaben von sieben und noch weniger Jahren bis zum vierzehnten Stoff, ihre Kenntnifs der lateinischen Sprache und der Realien zu vermehren. Wer aber so früh mit dem Lateinischen anfängt, wird wohl mit dieser kleinen Chrestomathie nicht bis zum vierzehnten Jahre ausreichen.

No. 7. ist ein lehrreiches Sittenbüchlein, ungefähr in der Art von Knigge's Umgang mit Menschen. Es soll von der Jugend zum Uebersetzen gebraucht werden und die guten Lehren sollen sich dabey ihrem Verstand und Herzen einprägen. Allein bey der Bestimmung zu einem Lese- oder Uebersetzungsbuch für junge Leute mufste billig für eine bessre Correctur gesorgt werden, als dem Werkchen zu Theil worden ist, welches auf allen Blättern so häfsliche Fehler entstellen, dafs es fast schwer wird, sie alle blofs auf der Nachläfsigkeit des Setzers und Correctors zuzurechnen. Nur Ein Beyspiel S. 15: „*Speramus, — lectores de opera in hoc scribendo libello praestita liberaliter esse benigneque judicaturos: ita quidem, ut simul, hocce* [*huncce*] *libellum esse tantum specimen sive productionem uberioris accuratiorisque libri in posterum, si diis placet, edendi optima* [*optime?*] *teneant. Mihi enim huncce librum scribenti — nihil aliud consilium erat, quam* [*quam*] *usui juventutis scholasticae quam* [*eum?*] *maxime commendare, spe quidem fretus* [*freto*], *fore, ut scholarum etiam magistri in tradendis morum decorique praeceptis, hujusce quoque libelli, si dignum certe judicaverint, habeant rationem* etc. Deutsch ist an dem Büchlein nichts als sein Titel.

KINDERSCHRIFTEN.

London: *Abstract of the improved System of the Art of teaching, or communicating instruction to the young, as far as it respects Reading, Grammar, Writing, Arithmetic and the leading principles of Religion:* calculated as an aid to the Masters and Mistresses of the Subordinate Day Schools and Charity Schools of the united kingdom; and designed as a Charity Book, to be distributed by Societies and affluent individuals for the benefit of the children of the poor. By *David Morrice.* Ohne Jahreszahl. 108 S. 8. (12 gr.)

Der Vf. erklärt in der Vorrede, dafs sein Werk: *The Art of Teaching* sowohl aufgenommen worden, dafs er hoffte, das vor uns liegende kleine, welches vermuthlich ein Auszug von jenem ist, werde ebenfalls Beyfall erhalten. Bey dem noch immer sehr vernachläfsigten Unterrichte der niedern Stände in Grofsbrittanien und mehr noch in Irland, kann dieses Werkchen in der That für die Lehrer und Lehrerinnen dieser Volksklassen sehr nützlich seyn; auch könnten wirklich alle diejenigen, die sich mit dem Unterrichte der frühern Jugend abgeben, vieles daraus sehr wohl brauchen, indem es so manche Winke enthält, an denen man den geübten und erfahrnen Lehrer erkennt. Aber wie es dem Vf. einfallen konnte, diesen hauptsächlich für Lehrer geschriebenen Aufsatz als ein Buch zu empfehlen, das die Reichen unter arme Kinder vertheilen sollten, ist unbegreiflich, man müfste es denn für nützlich halten, dafs die Kinder die Mängel, die oft verkehrte Lehr- und Verfahrungsart ihrer Lehrer daraus kennen und beurtheilen und so über diese räsonniren lernten. Gegen seine Art, ganz kleinen Kindern die ersten Begriffe von Gott beyzubringen, möchte sich wohl manches einwenden lassen. S. 86: „Gott wohnt im Himmel, und da wohnen Engel, oder gute Wesen mit ihm, die ihm aufwarten, ihm lobsingen, und seine Befehle ausrichten; sie sind mit weifsen Kleidern angethan, und haben goldene Harfen in ihren Händen. An diesen Ort gehen die Seelen der guten Menschen und Kinder, wenn der Körper stirbt und begraben wird."

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Donnerstags, den 7. October 1802.

NATURGESCHICHTE.

Frankfurt a. M., b. Varrentrapp u. Wenner: *Gottlieb Fischer's*, Prof. u. Bibliothekars der Universität zu Mainz u. s. w. *Naturhistorische Fragmente. Erster Bd.* 1801. 256 S. 4. mit 4 Kupf. (4 Rthlr.)

„Diese *naturhistorischen Fragmente*, welche in besonderer Hinsicht auf die innere Structur „der Thiere und Gewächse entworfen sind, haben „den Hauptzweck, Materialien zu liefern, aus welchen endlich eine Wissenschaft bearbeitet werden „kann, von welcher die gewöhnlich sogenannte Naturgeschichte gleichsam nur die Hülle, die äusere „Schale, zu nennen ist, und die nicht blos auf speculative Kenntnis gebaut, sondern auf wahre Thatsachen gegründet seyn mus. — Ich werde mich „bey diesen Fragmenten genau an die Natur halten, „dieselbe genau ohne vorgefaste Meynung untersuchen, sie mit eben den lebhaften Farben schildern, „als sie sich mir zeigt, ohne jedoch mir das Recht „zu versagen, Verbindungen zu entwickeln, welche „sich aus dem Gesagten für diese oder jene Wissenschaft ergeben, auf Resultate hinzudeuten, die, „von den aufgestellten Thatsachen entlehnt, ein merkwürdiges Interesse für die Natur- oder eine andere „Wissenschaft haben." So giebt der Vf. in der *Vorerinnerung* den Plan und Zweck dieser Fragmente an. *Gewis wird* jeder gründliche Naturforscher mit ihm darin übereinstimmen, dafs vergleichende Anatomie und Physiologie die einzige haltbare Stütze eines naturgemäsen Systemes der organischen Körper, der wichtigste Grund des Studiums derselben sey, und die bisherige wissenschaftliche Bearbeitung derselben noch nicht vielmehr wie Hülle und Schale geliefert habe, und ihm wird daher jeder Beytrag zu dem grosen noch erst aufzurichtenden Gebäude äuserst willkommen seyn; nur die Sprache, deren sich der Vf. schon hier in der Vorerinnerung bedient, wird ihn mistrauisch gegen den Vf. selbst machen; denn der gründliche Forscher der Natur redet einfach wie sie, und Ziererey ist ihm so fremd wie ihr. Eine gewisse deutsche Schule von Naturforschern, deren *scharfsinniger* aber gewis nicht *tiefsinniger* Stifter durch äusere Umstände sich mehr als durch gründliche, wichtige Untersuchungen grosen Beyfall erworben hat, sucht zwar durch Kraftwörter und freylich oft blos durch Wörter, sich auszuzeichnen; Rec. thut es aber immer wehe, wenn er Männer, die, wie Hr. *F.* viel leisten können, viel leisten, und bey kaltem Forschen, kaltem Erzählen des Beobachteten noch mehr leisten würden, in ihre Fusstapfen treten sieht. In der That hat Rec. einen reichen Schatz neuer Kenntnisse aus diesen Fragmenten gesammelt, die weit mehr enthalten, als ihre Aufschrift verspricht, und wenn er auch mit den von Hn. *F.* geäuserten Grundsätzen nicht immer aufs vollkommenste übereinstimmt: so findet er doch auch fast keine, wofür sich nicht viel sagen liese. Er würde daher dies Werk unbedingt loben, wenn nicht gerade das Gesuchte, Gekünstelte, der Wortschwall in der Schreibart desselben ihn nicht oft, besonders in der ersten Abhandlung: *Ueber die auf dem Erdball verbreitete Fülle des Lebens und das Streben der Naturforscher dieselbe zu erschöpfen*, deren Titel selbst schon Bombast ist, zu einem gerechten Unwillen gereizt hätte. Das viele Falsche und Schiefe, welches diese erste Abhandlung enthält, die noch dazu eine Vorlesung ist, welche der *F.* beym Antritte seiner Lehrstelle hielt, wo er doch durch Deutlichkeit im Vortrage sich seinen Zuhörern hätte empfehlen sollen, rührt unstreitig daher, weil der Vf. sich schön, prächtig ausdrücken wollte. Es gibt zu bedenken, dafs man sich nie schöner ausdrucken kann, als wenn man einen schönen Gedanken so richtig, einfach und deutlich wie möglich vorträgt. Wir wollen daher, um den verdienten Ruhm des Hn. *F.* nicht zu schmälern, diese erste Abhandlung als gar nicht vorhanden ansehen, und nur die übrigen anzeigen.

II. *Ueber die Methode in der vergleichenden Anatomie und Physiologie. Nebst Beschreibung einer zootomisch-literarischen Seltenheit.* Bey der Behandlung anatomisch-physiologischer Gegenstände betrachte man entweder ein Thier oder einen Theil desselben an sich, oder in Vergleichung mit andern. Die erste Methode könne man die *monographische* oder *subjective*, die andre die *comparative* nennen. Der ersten werde zwar auch eine Einheit der Vergleichung zum Grunde gelegt, nämlich die menschliche Structur, und eben deswegen sey sie sehr schwierig, weil es oft sehr schwer sey, dem Theile eines Thieres den Namen zu geben, der demselben Theile beym Menschen entspräche. Die vergleichende Methode sey leichter, weil hier Thiere gegen Thiere gehalten würden. Hierin kann Rec. Hn. *F.* nicht ganz beystimmen. Die subjective Beschreibung der innern sowohl wie der äuseren Theile eines Thieres setzt nicht mehr zur Einheit der Vergleichung den menschlichen, wie jeden andern Körper; und wenn der menschliche Körper als Gegenstand der Vergleichung angenommen wird: so handelt man offenbar schon nach der comparativen Methode. Es mus Namen geben, womit der Zergliedrer der Menschen, der

Thiere und der Pflanzen die gleichartigen Dinge in allen dreyen bezeichnet. Ein grofser Theil dieſer Dinge, die wir im Innern der Thiere und Menſchen antreffen, lernten die Menſchen zuverläſsig früher durch Schlachten der Thiere an dieſen, als durch Zergliederung des Menſchen im Menſchen kennen, und die Benennungen Lunge, Herz, Leber, Magen u. ſ. w. wurden viel wahrſcheinlicher von dieſen Theilen der Thiere auf die gleichartigen im Menſchen übergetragen, als umgekehrt vom Menſchen auf die Thiere; ſo wie weiterhin unſtreitig aus der feinern Zergliedrung des Menſchen viele Benennungen vom Zootomen angewandt wurden. Der ſubjectiv ein Thier oder eine Pflanze nach ihrer äuſsern und innern Geſtalt beſchreibende Naturforſcher entlehnt, und muſs allerdings die Namen der Theile daher entlehnen, wo er einen gleichartigen Theil bey einem Gegenſtand andrer Art bereits damit bezeichnet findet, der Menſch iſt aber kein *tertium comparationis* nicht mehr und nicht weniger, wie die Maus, oder der Adler, oder die Auſter. Er erkennt bey Amphibien und Vögeln ein gemeinſchaftliches Kieferbein, bey Fiſchen und Muſcheln Kiemen, bey Käfern und Schmetterlingen Fühlhörner, obgleich der Menſch nichts dem ähnliches hat, ohne ſich darum zu bekümmern, dafs er es nicht hat, ſo wenig wie er ſich darum bekümmert, dafs auch der Bandwurm das alles nicht beſitzet. Gebraucht er aber den Namen: gemeinſchaftliches Kiefer bey einer Eidechſe, den: Kiemen bey einer Virgula, ſo zeigt er damit ſtillſchweigend an, dafs er damit einen Theil anzeige, der in ſeiner Beſchaffenheit und nach ſeinem Nutzen mit einem gleichartigen Theile in den Vögeln oder Fiſchen übereinſtimme. Die vergleichende Methode iſt der Grund der Syſtematik, der Charakteriſtik, oder der eigentlichen Naturbeſchreibung (?); die ſubjective hingegen macht die Baſis der Naturgeſchichte im reinſten Sinne des Wortes aus. Der Vf. führt nun als Beyſpiele mehrere Naturforſcher an, die ſich der einen oder der andern dieſer Methoden bedienten, und bey dieſer Gelegenheit beſchreibt er ein ſehr ſeltnes Werk des *Theodoro Filippo d'Liugno* in Octav, welches in Holz geſchnittene Abbildungen von Thiergerippen mit lateiniſchen Epigrammen enthält. Zuletzt ſchlieſst der Vf. mit folgenden Sätzen über die Methode in Zeichnungen anatomiſcher Gegenſtände: „1) da, wo es auf geometriſche Richtigkeit ankommt, ſollte man ſich aller „Perſpective enthalten; 2) perſpectiviſche Zeichnung „ſchadet ſogar der anatomiſchen Richtigkeit (??); 3) „Zeichnungen von einzelnen Theilen müſſen, wo „möglich, im Zuſammenhange mit ihren übrigen „(ſoll wohl heiſsen, mit den daran gränzenden) Theilen dargeſtellt werden."

III. *Ueber das Pariſer Muſeum der Naturgeſchichte. Beſonders über das Kabinet der vergleichenden Anatomie.* Eigentlich über das letztere allein. Zuerſt eine kurze Geſchichte der vergleichenden Anatomie in Frankreich, gröſstentheils aus des Vfs. Brief an Blumenbach über denſelben Gegenſtand in Reil's Archiv gezogen; dann ein Verzeichniſs der oſteologiſchen Präparate des Muſeums, nach Cuviers Syſtem geordnet.

IV. *Ueber die verſchiedene Form der Affenſchädel, mit Original-Zeichnungen.* Der ausführlichſte und zugleich lehrreichſte Aufſatz in dieſem Bande. „Wenn Wiſſenſchaften in ſo genauer Verbindung ſtehen wie Naturgeſchichte und vergleichende Anatomie (ſo fängt dieſer Aufſatz an), denn Naturgeſchichte und vergleichende Anatomie, oder Thierbeſchreibung und Zergliederung verhalten ſich genau wie Mittel und Zweck (ſo wie hier die Worte ſtehn, kann man unmöglich anders ſchlieſsen, als dafs Hr. F. Naturgeſchichte und Thierbeſchreibung, oder, um es mit den Worten nicht ſo genau zu nehmen, Naturbeſchreibung für einerley, und Naturgeſchichte für das Mittel, Thierzergliederung für den Zweck halte; beides iſt aber zuverläſsig nicht der Fall, und Naturbeſchreibung oder Thierbeſchreibung nicht einerley mit Naturgeſchichte, ſondern blofs ein Theil derſelben, und eben ſo iſt ſie auch nicht das Mittel zur vergleichenden Anatomie, ſondern dieſe blofs ein Theil von ihr, und in ſofern ein Mittel zum Zwecke); „dann kann die eine keine Sätze „aufſtellen, ohne die Gründe derſelben von der andern herzuholen; dann kann die eine keine Aeuſserungen wagen, ohne von der andern die beſtätigende Bekräftigung derſelben zu erbitten. (Dieſs iſt wieder unrichtig. Zur Aufſtellung der Sätze: dafs die Thiere Triebe haben, dafs die Form der Cryſtalle regelmäſsig ſey, iſt es nicht nöthig, iſt es ſelbſt unmöglich, die Gründe aus der Thierzergliederung zu holen). „Der Naturforſcher, gewohnt ſeine Kennzeichen von den äuſsern Theilen herzunehmen, bedarf dieſer Gründlichkeit nicht immer. (Zu den äuſsern Unterſcheidungsmerkmalen freylich nicht, zur Kenntniſs und zu Eintheilungsgründen aber, ſind ihm bey den organiſchen Körpern die Zergliederung, bey den unorganiſchen die chemiſche Zerſetzung unumgänglich nothwendig). „Allein, wenn er Kennzeichen vorſchlägt, welche etwas auſserordentlich „ausgezeichnetes andeuten, das der allgemeinen Normalnorm, ich will nicht ſagen, zuwiderläuft — „denn man kann in der bildenden Natur Alles als „möglich ſich denken — aber wenigſtens nicht entſpreche; dann kann er nur, geſtützt auf Grundſätze „der vergleichenden Anatomie, ſeine Benennungen „vertheidigen" (Rec. ſieht gar nicht ein, wozu dieſe Vertheidigung dienen ſolle; denn Kennzeichen, welche der allgemeinen Normalnorm nicht entſprechen, ſind entweder von Ausnahmen von dem Gewöhnlichern, dieſs iſt aber doch nicht das Allgemeine — entlehnt, und warum ſollten die einer Vertheidigung bedürfen? oder ſie können gar nicht ſtattfinden, gar nicht angewandt werden, und dann ſind ſie Undinge). „Dieſe allgemeine Normalnorm findet ſich bey der „auffallendſten Anomalität wieder" u. ſ. w. Dieſen letzten Satz wendet nun Hr. F. auf die bis jetzt angegebenen Unterſcheidungskennzeichen der Affen, und zwar zuerſt auf ihre Hände an. Er zeigt, dafs

man

man an den Vorderhänden des Craita (*Simia Paniscus*) und an den Hinterhänden des asiatischen Beutelthiers durch die Zergliederung den scheinbar mangelnden Daumen entdecke. Dass die Affen beym Angreifen von Sachen den Daumen nicht den andern Fingern entgegensetzen, erkläre Darwin fälschlich aus einer Nachlässigkeit derselben, da es von der Muskelansetzung herrühre. Dieſs führt nun den Vf. auf die Untersuchung: ob den Affen und Maki's der Name *Quadrumanen* zukomme, und er glaubt, dieſs nur in sofern zugestehn zu können, als blofs von den Fingern die Rede sey. Rec. hält dafür, dass auch allein die Lage und Biegung der Glieder des ersten Zehen in Vergleichung mit der Lage und Biegung der andern Zehen, dasjenige sey, warum man jenen einen Daumen, diese Finger, den Fuſs, eine Hand nenne, nicht aber die Beschaffenheit und Lage der Vor- und Mittelfuſsknochen. Die Untersuchungen über die Form der Hände, will Hr. *F.* im zweyten Bande fortsetzen. Nun geht der Vf. die übrigen von den Naturforschern angegebnen Kennzeichen der Affen, so wie ihre Eintheilungsgründe der Säugthiere überhaupt, und zwar die von Linné, Brisson, Klein, Storr, Büffon, besonders aber diejenigen durch, welche in neuern Zeiten von der Gestalt des Kopfes entlehnt sind. *Pinels* Vorschlag, das Kennzeichen in der Gelenkverbindung des Unterkiefers mit dem oberen zu suchen, wobey der Jochbogen die Basis ausmacht, gefällt Hn. *F.* nicht, und eben so wenig *Daubentons* Bestimmung des Hinterhauptloches; dagegen scheint ihm *Camper's* Gesichtslinie, gegen welche *Blumenbach* wichtige Einwendungen, die hier mit seiner Scheitelnorm angeführt werden, machte, nach *Cuviers* Verbesserung, und so wie es von diesem und *Geoffroy* geschehen ist, in Verbindung mit dem Gaumenwinkel angewandt, die Geschlechter (Gattungen, *genera*, meynt Hr. *F.*, nicht *sexus*) oder Unterabtheilungen zu bestimmen, zu Eintheilungen deshalb vorzüglich zu empfehlen, weil sie den natürlichen Ordnungen dieser Thiere nicht widersprechen (der wahre Naturforscher wird und darf aber nie von einem einzelnen, auf die ganze Bildung und Lebensweise des Thieres keinen entscheidenden Einfluss habenden Theil die Gründe seiner Eintheilung hernehmen, die Vergleichung aller äuſserer und innerer Theile muſs ihn leiten, die Verschiedenheiten in den wichtigsten zur Erhaltung des Lebens nöthigsten, nach ihrer Gröſse oder Zahl muſs ihn bestimmen, seine Eintheilungen zu machen; und dann, wann diese festgesetzt sind, kann er zur Erleichterung des Nachschlagens von einem willkürlich gewählten, aber keinen, oder den wenigsten individuellen Veränderungen unterworfenem Theile Kennzeichen entlehnen, ihn aber nie als Bestimmungsgrund gebrauchen. Dinge aber, welche, wie die Gesichtslinie, Gesichtswinkel, und der Gaumenwinkel individuellen Abänderungen unterworfen sind, die vom Klima, Lebensart, Nahrungsmitteln u. s. w. abhängen, wie dieſs die Thierart, Mensch, beweist, bey dem der Gesichtswinkel von 70° bis 100° beträgt, können keine Unterscheidungskennzeichen und noch vielweniger Unterscheidungsgründe liefern.

(Der Beschluſs folgt.)

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

Leipzig, b. Göschen: *Ueber nützliche Verwaltung des Predigtamts, Schulunterricht, Bildung der Gemeinden und Lebensgenuſs auf dem Lande.* Nebst einem Anhange *über das Verbauern der Landprediger.* Von M. *Chſti. Vict. Kindervater*, Prediger zu Podelwitz unweit Pegau. 1802. VI. und 308 S. gr. 8. (1 Rthlr. 4 gr.)

So manche Schrift verwandten Inhalts das Publicum schon besitzt: so wird die gegenwärtige doch keinesweges dadurch überflüſsig gemacht. Von einem durch gelehrte Kenntnifs der Theologie, Philosophie und classischen Literatur so gebildeten, und durch mehrjährige Amtserfahrungen bereicherten Mann wird man nichts Alltägliches erwarten, und man wird sich in seiner Erwartung nicht betrogen finden. Der Vf. schrieb zunächst für Candidaten und angehende Prediger, aber auch Männer, die schon lange in Aemtern stehen, werden dadurch zu fernerm Nachdenken veranlafst werden. Denn wenn gleich eine Schrift der Art ihrer Natur nach nicht gerade auf Neuheit des Inhalts Anspruch machen kann: so giebt ihr doch die Art, wie das Bekanntere gesagt ist, das gesunde, nüchterne Urtheil über alle hier in Frage kommende Punkte, das Eigenthümliche mancher Ansichten und die fruchtbare Behandlung des Ganzen, verbunden mit einem gefälligen und lebhaften Vortrag, einen mehr als vorübergehenden Werth. Der Vf. kleidet seine Bemerkungen und Rathschläge in Briefe an einen jungen Theologen ein, der im Begriff ist, eine Predigerstelle auf dem Lande anzutreten. Die Hauptmomente lassen sich hier nur andeuten, nicht ausführen oder ausziehen. Vor allem sucht er den Candidaten auf den rechten Standpunkt zu versetzen, aus welchem er seinen künftigen Wirkungskreis und seine Lage betrachten muſs, welches vorzüglich durch eine getreue Schilderung der Landleute geschieht. Dann geht er zu Rathschlägen über das Betragen des Predigers beym ersten Eintritt in sein Dorf über. Dieſs führt ihn auf die Antrittspredigt und überhaupt auf die beste Einrichtung der Predigten. Die Beredsamkeit im Sinne der Griechen und Römer wird von der Kanzel verwiesen, und die verkehrten Vorstellungen von der Beschaffenheit der Demosthenischen Beredsamkeit werden berichtigt. [Eine lesenswerthe Würdigung des letztern findet sich in *Jenisch* Parallele des Demosthenes und Cicero Berl. 1801. Lefs, der den Demosthenes studierte, nachahmte und Kanzelrednern zur Nachahmung empfahl, hatte eine ganz irrige Vorstellung von ihm, und seine eigne Kanzel-Beredsamkeit war von der Demosthenischen so verschieden wie Tag und Nacht]. Strafpredigten mifsbil-

billigt der Vf. nicht unbedingt, der Ironie räumt er keine Stelle auf der Kanzel ein. Er verbreitet sich weiter über Leichen und andre Casualpredigten. Homilien, d. h. Zergliederungen von Pericopen oder andern biblischen Texten, hält er nicht für die vorzüglichste und empfehlungswertheste Form für Kanzelvorträge, sondern ist der Meynung, eine lichtvolle, wohlgeordnete Rede über einen einzigen Hauptsatz nütze und gefalle im Ganzen mehr. Er empfiehlt das sorgfältige Concipiren und Memoriren der Predigten. Den möglichen Misbrauch und Nachtheil aus der Unterlassung desselben gestehen wir ein, glauben aber dennoch, dass dem Prediger sein Geschäft durch freyere, nicht genau concipirte Vorträge nicht nur erleichtert werden, sondern auch glücklicher von statten gehen würde, wenn er sich nur von Jugend auf, wie die Griechen und Römer, durch häufige Stil- und Redeübungen, durch vorbereitetes und unvorbereitetes Sprechen über einen Gegenstand, die dazu erfoderliche Bildung und Fertigkeit erworben hätte. Niemand verlangt von dem Professor, dass seine Vorträge, die doch für *Studierende* bestimmt sind, wörtlich niedergeschrieben seyn sollen, und wir wollten dieses Joch dem Landprediger auflegen, der zu dem einfältigen Bauersmann ohne oratorische Kunst, schlecht und recht, reden soll? Der Vf. berührt weiterhin die Frage: ob man sich andre Kanzelredner zum Muster nehmen soll? Darauf handelt er von der Einrichtung der Exordien, den Anfangsgebeten und liturgischen Veränderungen. Seine Apologie der Privatbeichte hat uns gefreut. Der Einführung neuer Gesangbücher wird mit Recht das Wort geredet; nur hätte mit Nachdruck gegen den Abweg des Zeitalters gewarnt werden sollen, welches so viele unschuldige, herzliche, dem Volke theure alte Kernlieder oft blos wegen einzelner veralteter oder nicht reinphilosophischer Ausdrücke umschmelzt oder gar verdrängt und mit kalten, trocknen philosophischen Liedern vertauscht! Viele unsrer Gesangbücher leuchten nur, sie wärmen nicht. Ueber die Schullehrer und deren Behandlung fasst sich der Vf. kurz, weil er diesen Gegenstand anderswo *ex professo* abzuhandeln denkt. Er wendet sich darauf zu den Pastoralgeschäften, spricht von dem Verhältnis zu den Personen, mit denen der Landprediger in nothwendige Verbindung kommt, als seinem Ephorus u. s. w., und von seinem Umgang mit den Bauern. Ueber das Fortstudieren des Landpredigers in seinem Fach, in der Philosophie, in der classischen Literatur, über die Art, wie er studieren soll und die Hülfsmittel, wird viel Gutes gesagt. Darauf kommt er auf die Wahl einer Gattin, sodann auf die Bewirthschaftung der Pfarrgüter, welche er dem Prediger selbst zu übernehmen empfiehlt. Noch widmet er dem Umgang, dem gesellschaftlichen Betragen und der Kleidung der Prediger einen Brief, und das Ganze beschliesst er mit einem Gemälde des Landpredigerstandes von seiner angenehmen und von seiner beschwerlichen Seite. In dem beherzigenswerthen Nachtrag beschäftigt sich der Vf. mit einem sehr gewöhnlichen Gebrechen der Landprediger, dem Verbauern, welches sehr nahe an das Versauern gränzt. Er zeigt, worin es bestehe, theilt es in physisches, moralisches und topisches, und entwickelt die Ursachen davon.

* * *

Gotha, b. Perthes: *Christliches Gebetbuch für Bürger und Bauersleute.* Herausgegeben von *Heinrich Ludwig Pfaff.* Neue Auflage. 1802. 176 S. 8. (4 gr.)

KLEINE SCHRIFTEN.

Vermischte Schriften. *Magdeburg* u. *Leipzig*: *Der Nachtwächter des 19ten Jahrhunderts.* 1801, 36 S. 8. (4 gr.) Die Absicht, dem Volke durch den Nachtwächter nützliche Kenntnisse, Grundsätze und Erinnerungen in kurzen Versen zusingen zu lassen, ist lobenswerth. Möcht' es allgemein werden! Rec. z. B. erinnert sich mit Vergnügen, dass die *Stuttgarter* Nachtwächter in der Neujahrsnacht gute Verse nach einer schönen neuen Melodie absangen. Die vorliegenden Quatrains, Denksprüche, Gnomen, oder Gedächtnisreime sind artig und belehrend, aber nicht selten doch zu prosaisch. Einiges ist zu individuell, z. B. am 6. May.

Heut flos bey Prag der Väter Blut,

oder am 24. Jänner:

Dies ist der Tag, der den gebahr,
Der gros uns machte, und gros uns war;
Noch lebet *Friedrich* u. s. w.

oder:

Mein *Sohn*, an deinem *frühen Grab* etc.

Die Zeilen:

„Gott!
— „*gieb mir, wenn es nöthig that,*
„*Auch, Menschen zu beleid'gen, Muth.*

können vom Volke leicht missverstanden werden.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Freytags, den 8. October 1802.

NATURGESCHICHTE.

FRANKFURT a. M., b. Varrentrapp u. Wenner: *Gotthelf Fiſcher's — Naturhiſtoriſche Fragmente. Erſter Band* etc.

(Beſchluſs der im vorigen Stück abgebrochenen Recenſion.)

Nach dieſer Einleitung wendet ſich Hr. *F.* zu den Affenſchädeln, und betrachtet zuförderſt ihre Form im Allgemeinen. Der Intermaxillarknochen verlängert den Kopf, und bringt dadurch die Verſchiedenheit zwiſchen Menſchenſchädel und Affenſchädel hervor. „So wie der Oberkiefer hervortritt, „ſagt der Vf., ſo wie die Muſkelkräfte ſtärker ſeyn „müſſen, denſelben (den Oberkiefer?) zu bewegen, „deſto mehr wird der Schädel nach hinten gebogen „und zuſammengedrückt, in dem höchſten Grade des „Zuſammendrückens ſchiebt ſich die Knochenmaſſe „ſo nach oben, dafs eine merkwürdige Erhabenheit „längſt des Obertheils des Schädels — die *Gräte* — „entſteht." Der Vf. geht die Affengattungen nach dieſer allgemeinen Betrachtung, und dem Verhältniſs der Schnautze zum Schädel durch, und gründet darauf die folgende Eintheilung der Affen in 6 Gattungen: „I. *Orange.* Affen mit rundem Kopfe, „deren Kopflinie von dem obern Augenhöhlenrande „bis an das Hinterhauptbein einen wahren Zirkelab„ſchnitt bildet; die Schnautze kurz, der Geſichts„winkel 60°, weder Schwanz noch Backentaſchen. „Orang-Utang, Schimpanſee, Wauwau. II. *Sapa„ſchu's* Affen mit länglich rundem, mehr plattem „Kopfe, deren Kopflinie von dem obern Augenhöh„lenrande bis an das Hinterbein eine elliptiſche oder „Korblinie (ein vom Vf. vermuthlich aus *Anſe de panier* neugemachtes Wort) „bildet; die Schnautze „kurz, wie in den Orangen 60°, oft ſchnell abge„ſtumpft, wie abgeſchnitten; das Hinterhauptbein „nach hinten vortretend, langem Schwanze; keine „Backentaſchen; ſehr weite, an der Naſe geöffnete „Naſenlöcher. Die Sapaſchu's und Saguinchen des „Buffon. III. *Cercopitheken.* Affen, deren Augen„höhlenränder den Schädel ungefähr in zwey glei„che Hälften theilen, oder deren Geſichtswinkel un„gefähr 50° enthält; ſie haben einen langen, aber „nicht Rollſchwanz, Backentaſchen und Calloſitäten „am Hintern. Dieſe Beſtimmung umfaſst alſo die „Guenons und Macaco's zugleich, die aber gleich„ſam zwey neue Ordnungen dieſer Unterabtheilung „geben, nachdem *a*) der Augenhöhlenrand eine ver„ticale Richtung gegen die Schnautze hat, Cuvier's „Cercopitheci; oder nachdem *b*) der Augenhöhlen„rand mit der Schnautze einen ſtumpfen Winkel „macht, oder mehr nach hinten gelegt iſt. — Die „Macaco's (Pithecus) Cuvier's. IV. *Magots.* Affen, „deren Schnautze länger iſt als der Hinterkopf, der „Geſichtswinkel hat 40°, die Augenhöhlenränder ma„chen mit der Richtung der Schnautze rechte Win„kel, ſind nach hinten ſehr aufgetrieben, ſo dafs „ihre Ränder eine Leiſte bilden; ſie haben Schwänze, „Backentaſchen und Calloſitäten — die Mago's, die „Cynocephalen, die Hamadrias u. a. V. *Paviane.* „Affen, deren Schnautze ohne Vergleich (beynahe „zweymal) länger iſt, als der Schädel; der Geſichts„winkel hat 30°, eine ſtarke Leiſte über den Augenrän„dern, kurzer Schwanz, Backentaſchen und Callo„ſitäten. Hierher gehören die Mandrile, die Choras, „der Pongo. V. *Aluaten.* Affen mit pyramidalen Kö„pfen, deren Schädel ganz nach oben geſchoben iſt, „der Geſichtswinkel ungefähr 30°, ein langer Roll„ſchwanz, keine Backentaſchen, auch keine Callo„ſitäten, etc. vermiſst hier den Gibbon, ſo wie in dem Verzeichniſſe der Skelette des Pariſer Muſeums in welchem ſein Gerippe doch nach Daubenton's Verzeichniſſe ſeyn mufs. Sollte Hr. *F.* ihn mit dem Orang-Utang für einerley halten? oder vielleicht mit dem Wauwau? In beiden Fällen würde er irren, da ſich der Gibbon von beiden weſentlich unterſcheidet. Auch kann Rec. weder in den hier, noch von andern angegebnen Kennzeichen und Beſchreibungen, noch durch die Zergliederung keine weſentliche Unterſchiede zwiſchen den Cercopitheken, Magots und Pavianen finden, da ſie nach den hier aufgeſtellten nicht einmal mehr wie ein Mohr vom Europäer verſchieden ſind. Eben dieſs iſt der Fall mit den Aluaten und Sapaſchus, ſo wie der Vf. ihre Unterſchiede darſtellt, aber freylich ſind Sapaſchus und Sagoins durch die Beſchaffenheit und Zahl der Rippen, der Zähne, des Magens u. ſ. w. unter ſich weſentlicher, wie es hier iſt, verſchieden. Den allgemeinen folgen nun beſondere Beobachtungen über die Form der einzelnen Theile der Affenſchädel, und zwar macht Hr. *F.* hierbey mit ihrer Verbindung unter einander den Anfang. Er fand bald bey derſelben Art die Knochen verwachſen, bald durch Harmonien, bald durch ſehr deutliche Nähte getrennt. Dafs die letztern bey den Thieren ſo oft minder deutlich, wie bey den Menſchen, ſo oft in Harmonien ausgeartet, oder auch ihre Spur ſelbſt verſchwunden iſt, ſchreibt Hr. *F.* theils der frühen bey den Thieren wirkenden Muſkelkraft, theils der Art und Weiſe zu, wie bey der Knochenwerdung die

die Knochenſtrahlen ſich begegnen, und hält deswegen dafür, daſs die Verwachſung der Nähte gar nicht mit dem Alter des Kopfes im Verhältniſſe ſtehe. Rec., ob er gleich an einem Schädel eines fetten fünf und dreyſsigjährigen Mannes alle Nähte verwachſen, und zugleich die Knochen ſo ſpröde fand, daſs ſie durch einen unglücklichen Fall dieſes Menſchen ganz zerſprengt waren, kann doch nicht leugnen, daſs er glaube Hn. *F's.* Behauptung ſey der gewöhnlichern Erfahrung zuwider. Wir dürfen dem Vf. in ſeinen vergleichenden Unterſuchungen über den Zwiſchenkiefer die Oberkiefer, die Zähne, die Gaumenbeine, die Jochbeine, die Naſenbeine, die Augenhöhlen, die Unterkiefer, das Stirnbein, die Scheitelbeine, das Grundbein und die Schläfenbeine, wobey er ſich als einen genauen und trefflichen Beobachter zeigt, nicht folgen, um die Gränzen dieſer Recenſion nicht zu überſchreiten; wir bemerken nur, daſs Hr. *F.* aus Joſephi's Anatomie der Säugthiere die Tabellen über das Verhältniſs der Länge der Naſenknochen zur Länge des Kopfes und über die Verhältniſſe der Augenhöhlen zur Breite des Kopfes habe abdrucken laſſen. Wir können in dieſem Augenblicke Hn. Joſephi's Werk nicht vergleichen, und daher über die Richtigkeit des Abdrucks gar nicht urtheilen, ſo aber, wie hier die Tabellen ſtehen, haben ſie bloſs durch die Angaben der Maaſse einigen Werth, denn die Verhältniſſe ſind gröſstentheils falſch angegeben. Z. B. die Breite der Augenhöhlen beym Menſchen iſt nach der [illegible] die ſeines Kopfes 5″ und die Verhältniſs jener zu dieſer ſoll ſeyn 3:7, ſie iſt aber darnach = 1:3, die Verhältniſs ihrer Höhe zur Breite des Kopfes ſoll = 1:2 ſeyn, ſie iſt aber = 1:3, 75; bey dem Verhältniſs ihrer Höhe zu ihrer Breite ſteht gar eine 1 ohne zweytes Verhältniſsglied, und dieſs iſt in der ganzen Columne der Verhältniſſe der Höhe der Augenhöhlen zu ihrer Breite der Fall, auſser beym Saimiri, wo dieſelbe 1:0, d. h die Augenhöhle gar keine Breite haben ſoll. Die Thränenbeine, die Muſchelbeine, die Pflugſchaar, und alle noch übrige Höhlen des Kopfes werden der Gegenſtand einer beſondern Abhandlung über den Bau und die Geſtalt der innern Form der Affenſchädel ſeyn. Den Schluſs dieſer wichtigen Abhandlung macht ein Rückblick auf die angeführten Beobachtungen in beſondrer Hinſicht auf die abgebildeten Affenſchädel, nämlich des Schimpanſee (deſſen Ausmeſſungen die des Schädels vom Orang-Utang beygefügt ſind), des Craita (wobey Bemerkungen über das ganze Skelett und Ausmeſſungen deſſelben beſonders der Hand und Fuſsknochen, wie auch eines andern leider nicht genannten Sapaſchu's), des Cynocephalus, des Magot's, der Aluate und des Pongo nach Campers von Hn. Hofr. Sömmerring mitgetheilter Zeichnung.

V. *Ueber die auſserordentlich feine Vertheilung der Blutgefäſse in den Kiemen der Fiſche, nebſt einigen Bemerkungen über die Leber und den Luftbehälter derſelben als Beytragsorgane des Athmens.* Obgleich dieſe Abhandlung in Vergleichung mit der vorigen nur kurz iſt (denn ſie hält nur 26, die vorige 124 Seiten), obgleich ſie manches Bekannte enthält, welches man in ihr nicht ſuchen würde: ſo iſt ſie doch eine eben ſo ſchätzbare Sammlung merkwürdiger Beobachtungen, und liefert, weil ſie ſich mit einem minder bearbeiteten Gegenſtand beſchäftigt, noch reichern Stoff zum Unterſuchen und Nachdenken, als ſie. Nach der Bemerkung, mit wie groſsen Schwierigkeiten die Oſteologie der Fiſche verknüpft ſey, und daſs die Geſichtsknochen derſelben am längſten abgeſondert bleiben, die Scheitelknochen am früheſten verwachſen, lehrt Hr. *F.* als Zuſatz zu ſeiner Schrift über den Intermaxillarknochen, daſs derſelbe ihnen nicht feble, in mehreren Fiſchen aber beweglich, in andern zwiſchen dem Oberkiefer eingeſchoben, auf demſelben, oder an den Seiten deſſelben mit ihm verwachſen ſey. Die Eintheilung der Fiſche nach den Zähnen hält er nicht weiter, als zur Beſtimmung der Untergeſchlechter (Familien) und der Geſchlechter (Gattungen) für anwendbar, weil die Verſchiedenheiten zu mannichfaltig und ſelbſt nicht gleichbleibend ſeyen. Ohne Uebergang kommt jetzt der Vf. nach einigen gröſstentheils bekannten Bemerkungen über das Herz der Fiſche zu den Kiemen derſelben, und liefert die Abbildung eines vom Hn. Prof. Barth in Wien ausgeſprützten und unter deſſen Aufſicht von Ponheimer gezeichneten Stückes der Kiemen eines Hechtes, um die erſtaunliche Vertheilung der Blutgefäſse in denſelben zu zeigen. Hr. *F.* hält es für wahrſcheinlich, daſs das Blut, welches ein Theil der Blutgefäſse des Kopfes wieder in den Venenſack ergieſset, kein dem Kopfe aus den Kiemen zugeführtes Blut ſey, und alſo bey den Fiſchen ein doppelter Kreislauf ſtatt finde; Rec. iſt faſt mit Gewiſsheit davon überzeugt. Als Ergänzung von des Vfs. Verſuch über die Schwimmblaſe ſind hier die des *Oſtracion quadricornis*, des *Diodon Atinga*, und aus *Perru Deſcription de differentes parties de l'hiſt. nat.* die eines noch unbekannten Fiſches Macubi abgebildet. Mit Recht war es dem Vf. auffallend, daſs mit der Vergröſserung der Schwimmblaſe in Hayfiſchen die Gefäſse verhältniſsmäſsig nicht zunehmen. In der innerſten Haut derſelben konnte er gar keine Gefäſse entdecken. Gleichwohl ſcheint ſie ihm höhere Zwecke zu haben, als die Beförderung der Bewegung im Waſſer. Die Verſchiedenheit des Gaſes, welches man in ihr gefunden haben will, gab ihm, ſo wie der Proceſs des Athemholens zu Verſuchen Anlaſs, wobey er theils verhindert wurde, ſie gehörig anzuſtellen, und die theils ſeiner Abſicht nicht entſprachen; Fragen darüber, und ein ſehr intereſſanter Brief des Hn. *Minnigerode* in Gieſſen über dieſen Gegenſtand machen daher den Schluſs dieſer trefflichen Abhandlung.

VI. *Ueber die Ausdünſtungsgefäſse einer neuen Gattung* (Art) *Carthamus.* Dieſe Abhandlung ſoll die Einleitung zu einer vollſtändigern Darſtellung dieſes Gegenſtandes und über den Umlauf der Säfte in den Pflanzen im zweyten Bande ſeyn. Wir liefern daher keinen Auszug derſelben, ſondern bemerken nur, daſs

dass Hr. F. diese neue Art *Carthamus* so bestimme: *Carthamus argenteus foliis sessilibus anguste-lanceolatis, spinis canis munitis mutuo ascendentibus et decurrentibus, caule ramoso nitide albescenti.*

VII. *Ueber fossile Palmen in den Umbergruben zu Liblar.* In den Umbergruben bey Brühl, zu Liblar bey Cölln, welche die sogenannte Cöllnische Erde liefern, findet man 2 bis 4 Fuss lange, 7 bis 8 Zoll breite, 4 bis 5 Zoll dicke Stücke fossiles Holz, selbst Baumstämme von etwas mehr als 2 Zoll im Durchmesser, und 12 bis 15 Schuh Länge, die stets ohne Aeste und Wurzeln sind, und die Faujas der Früchte wegen, die nach ihm hier beschrieben und abgebildet sind, welche man in eben diesen Gruben findet, für Palmen hielt. Die Beschaffenheit und Lage des Holzes ist hier kurz beschrieben.

Mit Verlangen sehen wir der Fortsetzung dieser lehrreichen Fragmente entgegen.

KINDERSCHRIFTEN.

Berlin, in d. Realschulbuchh.: *Der deutsche Kinderfreund.* Ein Lesebuch für Volksschulen von J. P. *Wilmsen*, Prediger an der Parochialkirche zu Berlin. 1802. 244 S. X Vorr. und Inhaltsanzeige. 8.

Der vor *einem* Jahre erschienene *Brandenburgische* Kinderfreund hat mit diesem grosse Aehnlichkeit. Beide enthalten eine und eben dieselbe Encyklopädie der gemeinnützigsten Kenntnisse, und sind sich gleich in Rücksicht der Materie, der Form und des Zwecks. Doch ist die Ordnung der auf einander folgenden Materien, welche wir in dem *Brandenburger* mit Recht tadeln mussten, ist diesem *Deutschen* natürlicher, zusammenhängender und auf das Folgende vorbereitender, wie aus der Inhaltsanzeige erhellet. I. *Kurze Sätze zur Erweckung der Aufmerksamkeit und des Nachdenkens* (sehr gut und ganz umgearbeitet!). II. *Erzählungen zur Beförderung guter Gesinnungen und zur Schärfung des Verstandes* (der grössere Theil derselben ist der Form nach ganz zweckmäsig verändert). III. *Von der Welt* (sehr dürftig). IV. *Von der Erde und ihren Bewohnern* (mehrentheils aus Gaspari entlehnt). V. *Producte der Erde.* VI. *Von dem Menschen.* VII. *Gesundheitslehre* (Fausts Katechismus und Hildebrands Taschenbuch sind zum Grunde gelegt). VIII. *Von der Zeitrechnung und dem Kalender.* IX. *Merkwürdige Naturerscheinungen* (ist hier hinzugekommen). X. *Europa.* XI. *Deutschland* (sehr mager. Der Vf. hätte in einem solchen Buche wohl mehr auf *deutsche Bürger* und *Handwerker* Rücksicht nehmen sollen). XII. *Von den Rechten und Pflichten der Unterthanen in wohleingerichteten Staaten* (ist mehrentheils aus *Tittmann* und aus dem *Versuche eines faslichen Grundrisses der Rechts und Pflichtenlehre Königsberg 1796.* nach dem eignen Bekenntnisse des Vf. entlehnet). Eine Aeusserung des Vfs. in der Vorrede: „*Was den Inhalt dieses Buchs betrifft: so ist darin nur Weniges* von Andern entlehnt" möchte wohl nicht wörtlich zu nehmen seyn; da der Vf. ja selbst Vorr. S. III. gesteht, dass er z. B. die Erzählungen aus dem *Funkischen* (Funk'schen) *Lesebuche*, aus *Herrmanns Erzählungen*, aus *Beckers Erholungen*, aus *Thieme's*, *Salzmanns* und *Götzens* Schriften *hergenommen* und nur *umgearbeitet* hätte. Ob aber dieses Buch *eine Encyklopadie der gemeinnützlichsten Kenntnisse, mit der erfoderlichen Reichhaltigkeit*, zu nennen sey, daran werden mit Recht alle Pädagogen zweifeln, welche in einem *solchen* Volksbuche das Gemeinnützlichste aus der *Geschichte der Weltbegebenheiten*, aus der moralischen Klugheitslehre etc. vermissen werden. Und warum gab der Vf. nicht im Anhange, anstatt der unbedeutenden Denksprücke, lieber einen kurzen und doch gründlichen *Leitfaden der Pflichtenlehre?* Vernünftige Lehrer würden ihn gewifs mit Dank aufgenommen und benützt haben, zumal da der oft sehr dürftige Landeskatechismus das einzige Büchelchen ist, was die Kinder der untern Stände allenfalls noch von ihren Aeltern bekommen oder ererben. Auch hätte ein kurzer faslicher Entwurf des Vorzüglichsten aus der Rechenkunst für das bürgerliche Leben und anderer nöthigen schriftlichen Aufsätze für den Bürger und Landmann hier gewifs nicht am unrechten Orte gestanden, da solches doch auch zu den *gemeinnützlichsten* Kenntnissen gehöret.

Lübben, b. Gotsch: *Leitfaden zum Unterricht in der Anthropologie und in der Kunst, das menschliche Leben zu verlangern*, für Schulen entworfen von *F. G. H. Fielitz* d. J. 1802. IV. u. 166 S. 8. (12 gr.)

Der Vf. nahm bey Ausarbeitung dieses Leitfadens ausschliessend auf sogenannte Bürgerschulen Rücksicht. Dadurch unterscheidet sich sein Plan von dem, welchen Hr. *Lehmann* in seinem Abriss der Naturlehre des menschlichen Körpers befolgte, welcher auch zugleich die gelehrten Schulen ins Auge fasst. Als erster Versuch einer populären Anthropologie ist diese Schrift nicht ohne Verdienst, und der Vf. kann auf den Dank der Jugendlehrer Anspruch machen, obgleich in seiner Arbeit noch Manches zu berichtigen bleibt. In zwey Abtheilungen des ersten Abschnitts liefert Hr. F. eine Naturbeschreibung des menschlichen Körpers und eine kurze Psychologie; im zweyten Abschnitt eine Anweisung zur Erhaltung der Gesundheit und Verlängerung des Lebens. Der 6. und 21 §. im 1. Abschnitt scheinen uns nicht an ihrem rechten Orte zu stehen. Der erste, welcher von der Fortpflanzung handelt, hätte erst nach Erwähnung mehrerer andern Functionen seinen Platz finden, der letzte aber: *von dem Gehirn und den Nerven*, vor einigen andern vorausgeschickt werden sollen. Die Lebenskraft erklärt Hr. F. nach der Reilschen Hypothese; und in Bestimmung des Begriffs, Reizbarkeit folgt er Haller'n und Blumenbach. Nicht in jeder Zahnlade (S. 30.) stehen 8 Schneidezähne, sondern in beiden sind ihrer nur so viele. Gegen den (S. 47. u. 61.) angenommenen Unterschied zwischen

ſchen Milch- und Lymphgefäſsen dürfte dem Vf. manche Bedenklichkeit entgegengeſetzt werden. Die Bereitung des Blutes geſchiehet auch nicht (S. 63.) in den Lungen allein, ſondern durch den ganzen Körper. Daſs der Nervengeiſt in dem Gehirn abgeſondert werde (S. 70.) dürfte ſich ſchwer erweiſen laſſen, da das Gehirn nicht die Bedingungen eines Abſondrungswerkzeugs in ſich vereiniget. — Da man unter Grundbeſtandtheilen diejenigen Beſtandtheile verſtehet, die ſich nicht in mehrere ungleichartige zertheilen laſſen: ſo iſt es unrichtig, wenn S. 8. Salz, Oel, Waſſer, Luft und Erde Grundbeſtandtheile der thieriſchen Maſſe genannt werden.

HALBERSTADT, b. Groſs; *Die Winterabende*, Zur Unterhaltung für Kinder. Ohne Jahrzahl. 171 S. 12. (16 gr.)

Der anonyme Vf. hat dieſe Unterhaltungen nicht dem wiſſenſchaftlichen Ernſte, nur der frohen und angenehmen Unterhaltung gewidmet, und wünſcht durch dieſelben die Wisbegierde ſeiner kleinen Leſer auf manchen nützlichen Gegenſtand zu leiten, und zur Schärfung ihres Verſtandes Etwas beyzutragen. Rec., welcher aus vielen Gründen das jetzt wieder Mode werdende häufige Leſen der Kinderſchriften, welche die lieben Kleinen gleich von Jugend auf entweder mit bloſsen kindiſchen Poſſen oder doch mit füſslich ſpashaften Geſchichtchen amüſiren ſollen, nicht billigen, noch vielweniger die ganz unberufenen Meſsfabrikanten ſolcher Brochüren in Schutz nehmen will, muſs doch dieſem Büchelchen die Gerechtigkeit wiederfahren laſſen, daſs es vor ſehr vielen Schriften dieſer Art ſich vortheilhaft auszeichnet. Es ſtellet auf eine praktiſche und intereſſante Weiſe in Dialogen dar, wie Aeltern oder Erzieher in den langen Winterabenden muntere Kinder durch lehrreiche Unterhaltungen über Gegenſtände aus der Natur und Menſchenwelt zweckmäſsig beſchäftigen und dadurch unvermerkt und mehr gelegentlich auf ihren Verſtand und Herz wirken können. Form und Materie ſind ganz auf die Fähigkeit der Kinder berechnet, und nähern ſich dem beliebten *Weiſſe'ſchen Kinderfreunde*.

BAYREUTH, b. Lübecks Erben: *Geſchichten für Kinder zur Beſſerung des Herzens und Beförderung eines rechtſchaffenen Lebenswandels*, 1802. IV. u. 169 S. 8. (12 gr.)

Dreyſsig Geſchichten, welche moraliſche Lehren in Beyſpielen enthalten. Da ſie alle, zwey ausgenommen, aus der Beckerſchen deutſchen und National-Zeitung *unverändert* genommen und ſattſam bekannt ſind: ſo enthält ſich Rec. aller Beurtheilung. Der Sammler glaubt durch dieſelben Knaben (?) Geſchmack an nützlicher Lectüre einzuflöſsen, andere die Phantaſie und das Herz vergiftende Bücher dadurch den Händen der Mädchen (?) zu entwinden, und Jugendlehrern einen nicht unangenehmen encyklopädiſchen Vorrath von Geſchichten, zur Benutzung nach dem Vortrage moraliſcher Wahrheiten zu ihrer Beſtätigung und tiefern Wirkſamkeit auf die jungen Herzen zu verſchaffen. Sollten ſie ſich dazu eignen: ſo hätten ſelbige wenigſtens unter allgemeine Rubriken gebracht, und mehr ſolche ausgehoben werden müſſen, welche *für Kinder* einen moraliſchen Zweck haben. Auch hätte der Sammler mehr Fleiſs auf Diction und Darſtellung verwenden müſſen.

KLEINE SCHRIFTEN.

STAATSWISSENSCHAFTEN. *St. Gallen*, b. Hausknecht: *Ueber das Kirchenregiment des reformirten Theils in dem neuen Kanton Appenzell.* 1801. 36 S. 8. S. 7. „In den Oertern, die den neuen Canton Appenzell ausmachen, zeigt ſich eine groſse Verſchiedenheit der ehemaligen kirchlichen Verfaſſung. Hier hatte das Kirchenregiment eine Aehnlichkeit mit der monarchiſchen, da mit der ariſtokratiſchen, dort mit der demokratiſchen, an vielen Orten mit einer gemiſchten." — Der Vf. dringt darum auf ein gleichartiges Kirchenregiment, unterſucht die Vortheile und Nachtheile der verſchiedenen kirchlichen Regierungsarten, und entſcheidet ſich für die ariſtokratiſche, im griechiſchen Sinne, für eine Regierung der Beſten (ἀριστων) (welches denn im Grunde wenig mehr, als ein frommer Wunſch iſt). Zu dieſem Zwecke ſchlägt er vor, die Regierung ſolle alle reformirte Geiſtliche des Cantons verſammeln (vermuthlich, damit ſie ſich wacker mit einander ſtreiten ſollen?) und zugleich aus ihrer eigenen Mitte weltliche Deputirte zu dieſer Verſammlung ſchicken. Dieſe weltlichen Deputirten ſollen einige der *erleuchtetſten, edelſten* und *angeſehenſten* Vorſteher dieſer oder jener Gemeinde ſeyn. Bey Organiſirung dieſer Synode ſollte die vorige Verfaſſung der Auſser-Rhodiſchen und der St. Galliſchen Synode zum Grunde gelegt werden. Dieſe erſte allgemeine Synode ſoll nun einen Cantonskirchenrath organiſiren, und die Geſchäfte und Pflichten deſſelben feſtſetzen. Die Zahl ſeiner Mitglieder ſoll, nicht unter 12 und nicht über 20 ſeyn, und in jedem Falle aus ⅓ Pfarrer, und ⅔ weltlicher Mitglieder beſtehen. Die Synode wählt hierauf 5 politiſche und 10 geiſtliche Wahlmänner; die 5 politiſchen wählen aus der geſammten Geiſtlichkeit ⅔ und die 10 geiſtlichen Wahlmänner wählen aus den politiſchen Mitgliedern der Synode ⅓.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Sonnabends, den 9. October 1802.

STAATSWISSENSCHAFTEN.

PRESBURG, b. Landerer: *Merkantilische Bemerkungen und Vorstellungen in Bezug auf das Königreich Ungarn mit den angränzenden österreichischen Staaten betrachtet.* Einer hochlöblichen in Commerzwesen angeordneten Reichstagsdeputation durch den ungarischen Handelsstand der Preßburger, Pesther, Ofner, und Raaber-Handelsleute im Monat Jun. 1802. unterthänigst eingereichet. 1802. 216 S. 8.

Diese Bemerkungen sind aus dem Tagebuch des ungarischen Reichstags vom J. 1802. besonders abgedruckt. Als nämlich der König von Ungarn von den Reichsständen eine Erhöhung der Contribution und des Salzpreises forderte, die ihm zwey Millionen Gulden neuer Einkünfte tragen sollte, verlangten im Gegentheil die Stände die Eröffnung neuer Nahrungsquellen für die Steuerpflichtigen durch Hinwegräumung der jetzt den ungarischen Handel drückenden Hinderniße. Hierauf wünschte der Hof selbst, diesen allgemeinen Wunsch der Stände zergliedert, und im Detail vorgestellt zu sehen. Die Reichsstände ordneten diesem zu Folge einen Ausschuss in Handelsangelegenheiten an, und um diesen Ausschuss mit allen nöthigen Kenntnissen zu versorgen, gesellten sie ihm mehrere zu diesem Zwecke einberufene Kaufleute aus den auf dem Titel genannten Städten bey. Das Resultat von allem war eine ständische Vorstellung nach Hofe, welcher vorliegende Bemerkungen im Original beygeschlossen wurden.

Es kann manchmal der Fall seyn, dass der erleuchtete Staatsmann in Handelssachen anders und zwar richtiger, mit dem aufs Ganze gerichteten Blicke sieht, als ein sein Privatinteresse vor Augen habender einzelner Kaufmann, oder eine ganze Handlungsgilde; indessen ist es dem Staatsmanne selbst höchst wichtig und nöthig, die Stimme mehrerer erfahrnen Kaufleute zu vernehmen, und vorzüglich auf jene Punkte zu achten, in welchen diese Stimme einhellig zusammen trifft. Vorliegende Bemerkungen, besonders die des Pesther Handelsstandes, sind überall bescheiden, und meistentheils gründlich verfasst. Sie lassen sich füglich unter zwey Classen bringen: zu *der ersten* gehören diejenigen, welche solche Mängel und Gebrechen der innern ungarischen Verwaltung aufdecken, die dem Handel drückend und lästig sind: *zu der andern jene*, welche das in den andern österreichischen Erbländern jetzt zum Nachtheile des ungarischen Handels bestehende, Zoll- und Monopolien-System betreffen. Von der *ersten Classe* sind z. B. die Wünsche wegen Regulirung der Juden, — Errichtung von Beschau-Aemtern; wegen Strassen- und Canalbau, — wegen Polizey der Fuhrleute, wegen Abschaffung willkürlicher Transito-Aufschläge in einigen ungarischen Städten, — wegen Regulierung der Brücken- und Weggelder, — wegen besserer Bestellung der Posten und Errichtung mehrerer Postwägen-Course, — wegen Einführung des Wechselgerichts, wegen Errichtung eines eigenen Commerzcollegiums u. s. w. Die nützlichen Wahrheiten, welche über sämmtliche diese Gegenstände gesagt werden, kommen nun durch diesen ungarischen Reichstag in grösserem Umlauf; und es war gewiss sehr zu wünschen, sie im ganzen Zusammenhange den Ständen und den Gerichtsbarkeiten des Reichs vorzulegen, welche zu deren Realisirung viel beytragen können. Doch kann man von der andern Seite nicht verkennen, dass in einer jeden, zumal aber in der monarchischen Regierungsform, die Hauptanregung zu allem Guten, und die oberste zweckmässige Leitung aller dahin einschlagenden Geschäfte und Unternehmungen der executiven Gewalt zukommt, und von ihr Statt recht erwartet wird. Es steht daher zu erwarten, dass der König, seine Hofkanzley und Statthalterey von gleichem Geiste belebt, sich jene Gegenstände besonders werden angelegen seyn lassen. So und nur so kann Ungarn zu einem Reiche werden, das seinem Könige für die Erhaltung der Monarchie nicht nur zwey, sondern mehrere Millionen Gulden neuer Einkünfte auf künftigen Reichstägen votiren wird. Ein Hauptumstand ist unberührt geblieben, der nämlich, dass zur Aufnahme des Handels der ungarische Unterthan als Hauptproducent einen höhern Grad des Eigenthums auf den von ihm bebauten Grund und Boden erhalten, und seine Roboten oder Frohndienste loskäuflich gemacht werden müssten.

Bey der *zweyten Classe* von Beschwerden hängt die Hülfe ganz allein und unmittelbar von dem Könige, als Souverain der österreichischen Monarchie ab. Die Vorstellungen des ungarischen Handelsstandes mussten hier eine doppelte Klippe meiden, die sich auf ihrem Wege fand. Zuerst liess sich nicht begehren, dass der Monarch auf sehr ansehnliche Staatseinkünfte ohne Ersatz Verzicht thun sollte, welche er z. B. aus dem Tobaksmonopol bezieht. Dann aber liess sich billigerweise nicht verlangen, dass der Souverain die Einfuhr z. B. des ungarischen Weins so sehr auf immer und auf einmal freylassen möge, dass dadurch der Weinbau in Oesterreich, und

der daraus jetzt seine Steuer bestreitende Contribuent zu Grunde gerichtet würde. In Rücksicht auf den ersten Punkt lässt sich hoffen: dass mit der Zeit der höchste Hof zur Aufhebung des lästigen Monopols, (dessen Ertrag durch das Heer der dabey angestellten Beamten gröfstentheils aufgezehrt wird) die Hände bieten, die hieraus gewonnene Summe auf seine Staaten (auch auf Ungarn nach einem billigen Accord mit den Ständen) vertheilen, Ersatz dafür begehren, und so den Tabaksbau in Ungarn, Galizien, Mähren u. s. w. frey lassen werde, wodurch der innere Wohlstand dieser Länder und die Beliebtheit des Monarchen gleich sehr gewönne. In Rücksicht des zweyten Punkts geschähe den österreichischen deutschen Erblanden gar kein Unrecht, wenn bey der anerkannten Unvollkommenheit und Unzulänglichkeit ihrer Fabriken, worüber auch hier z. B. S. 124. fg. geklagt wird, die jetzt zu viel mit Weinbau und Feldarbeit beschäftigten Hände allmälig mehr und mehr zu den Fabriken gezogen, die Wohlfeilheit des Materials und des Arbeitslohns durch immer mehr begünstigte Einfuhr ungarischer Producte erzielt, den wohlfeilen österreichischen Fabrikaten der Ausweg in den Welthandel gebahnt, und Oesterreich ein eigentliches Fabrikenland, Ungarn aber dessen Kornkammer würde.

Die Vorstellungen der ungarischen Handelsleute haben jedoch auch nicht einmal diese Punkte berührt, sondern sich in noch engere Gränzen zurückgezogen, um obige beide Klippen zu meiden. Desto mehr Rücksicht verdienen einige ihrer Klagen, wovon Rec. hier mit ihren eigenen Worten ein paar Proben anführt. So z. B. heifst es S. 76. der ungarische Handelsmann hat zwar die Freyheit, seine Waaren von auswärtigen Handelsplätzen und Seehäfen zu verschreiben; allein in Rücksicht der Abmauthung dieser Waaren unterliegt er dem ungewöhnlichen Druck, dafs er diese Waaren in Hauptlegstädten der kaiserlichen deutschen Erbländer verzollen mufs, dafs er sie nur verzollt schon nach Ungarn mauthfrey einführen darf, und dafs er daher des Vortheils beraubt ist, den der deutsch-erbländische Unterthan geniefst, den Consumo-Zoll ersparen, und die Waaren per Transito expediren zu können, wenn sich ihm ein Ausweg darauf zur Versendung in fremde Staaten darbietet. — S. 85. Waaren, die von Wien aus nach Galizien versandt werden, unterliegen keiner weitern Zollabnahme, weil sie von Wien dahin per Transito gehen: sobald sie jedoch diesen Weg aus Ungarn machen, müssen sie an der galizischen Gränze von neuem denselben Zoll entrichten, als kämen sie, indem sie aus Ungarn kommen, aus einem Auslande. S. 155. Wir sind unendlichen kostspieligen Verdrüfslichkeiten dadurch ausgesetzt, dafs das Gewicht unserer z. B. über Böhmen nach Sachsen gehenden Tobaksblätter gerade mit unseren Angaben, oder besser gesagt, mit den in unsern Magazinen gehabten Gewicht genau eintreffen soll. — Sind nicht (S. 186.) die Strafgesetze, im Fall der Tabak durch feuchte Witterung während seines Durchzugs durch die deutschen Erblande im Gewicht zunimmt, oder durch Hitze und Dürre abnimmt, wahrhaftige Abschreckungsmittel für den ungarischen Handel? S. 91. Die tiefsten Wunden schlagen dem ungarischen Ausfuhrhandel die Handelsverbote, wenn die von den Privaten der deutschen erbländischen Staaten bey wohlfeiler Zeit, (und verfügtem Handelsverbot) aufgehäuften Vorräthe den Speculationsgeist der ungarischen Kaufleute alsdann hindern, wann bey aufgehobenem Verbot die Preise davon im Lande durch öftere Nachfragen zu steigen anfangen, wie dies ein bekannter Fall bey den Knoppern war.

Rec. kann nicht alles, was in diesem Buche für den Statistiker und Handlungskundigen lehrreich ist, ausheben; er mufs nur noch aufmerksam darauf machen, dafs fast alle Aeufserungen dieser Kaufleute sich wider die Aufhebung einer für jede Stadt bestimmten Zahl von Handwerks-Meistern und Kaufleuten, und wider die diesfällige freye Concurrenz, gegen die Wünsche der 1791 angeordneten Reichsdeputation erheben; und dafs sie eben so einhellig um Wiederherstellung des Umlaufs der Conventionsmünze bitten; wie denn auch wirklich der österreichischen Monarchie nichts so sehr geschadet hat, als die im J. 1796 u. fg. vorgegangenen Münzänderungen und Einführung auch kleinerer Bancozettel in grofser Menge.

Erlangen, b. Palm: *Materialien zur Polizey- Cameral- und Finanz-Praxis*, für angehende praktische Staatsbeamten, von D. *Heinrich Benſen*, Professor in Erlangen. *Erſten Bandes.* 1—3 Heft. 1800. 612 S. 8. (1 Rthlr. 18 gr.)

Auch unter dem Titel:

Aug. Ludw. Schotts, weil. Hofrath und Prof. auf der Friedrich. Alexanders Universität etc. *Vorbereitung zur juriſtiſchen Praxis*, besonders in Rücksicht auf die Schreibart in rechtlichen Geschäften. Neue ganz umgearbeitete Ausgabe von D. *H. Benſen*, Prof. in Erlangen etc.

Die in diesem Werke enthaltenen Vorschriften für angehende Cameralisten, wie Berichte, Rescripte, Deductionen etc. angefertigt werden sollen, sind an sich zwar gröfstentheils gut und zweckmäfsig, aber so unerhört weitläuftig, und gehen so sehr in das Detail, dafs in der That viel Geduld dazu gehört, um sie mit Aufmerksamkeit zu lesen, und durch die häufigen Wiederholungen, und durch den trockenen Vortrag sich nicht abschrecken zu lassen. Wer Logik studiert hat, und die Sprache, in der er schreiben soll, verstehet, der wird, wenn er bey einem Collegio angestellt ist, sehr bald lernen, wie die verschiedenen Aufsätze in der Finanz Praxis angefertigt werden müssen; um so mehr, da, in dem preufsischen Staate wenigstens, nicht mit Peinlichkeit auf die Beobachtung der kleinlichen Formen gesehen wird. Die Hauptregel bey Aufsätzen aller Art, ist die

die Horazische *dicat debentia dici, pleraque differat, et praesens in tempus omittat.* Will man indessen besondere Regeln wegen der Formen geben: so müssen sie wenigstens kurz und bündig seyn. Vorschriften aber wie z. B. S. 20. dass die Buchstaben weder zu gross noch zu klein seyn sollen, oder S. 22. wie man sich des Komma, des Semicolons, des Punktums etc. bedienen müsse, gehören in die untersten Schulclassen und nicht hierher. — Die Schemata zu Reskripten, Berichten, Recessen, Protocollen etc. sind recht gut, nur in den letztern vermisst man die Angabe des Alters und der Religion des zu Protocoll Vernommenen, welches bey gerichtlichen Protocollen sehr häufig erfoderlich ist; desgleichen der Beweis, dass man der sey, für den man sich ausgibt; kennt der Protocollant aber den zu Vernehmenden, so wird besonders bemerkt: erschien der, Unterschriebenem von Person wohlbekannte N. N. etc. — Rec. hat der Abschnitt von dem historischen belehrenden Geschäfts-Stil vorzüglich gefallen. Es wäre zu wünschen, dass die darin aufgestellten Regeln von allen Geschäftsmännern beherzigt würden, damit die Pleonasmen, die Einschaltung der Zwischensätze, das Zusammendrängen mehrerer Sätze in eine Periode u. a. Fehler sorgfältiger vermieden würden. Auch die Schemata zu den Berichten sind in Ansehung der Form recht gut; der Inhalt betrifft Erörterungen wichtiger Gegenstände als z. B. des Zunftzwanges, der Aufhebung der Gemeinheiten und Frohndienste, u. a. m. worüber zum Theil die Meynungen noch verschieden sind, ein Rec. also, ohne absprechend zu seyn, nicht darf entscheiden wollen. Der S. 202. angegebene *Grund*, weswegen der Referent eines Berichts, der Wahrheit getreu bleiben müsse, ist sehr naiv „weil „die obere Behörde, die Acten selbst nachlesen, und „das Bemänteln eines Factums, für den Vf. von „nachtheiligen Folgen seyn könnte." — S. 460. Giebt der Vf. eine Anleitung, wie jemand, der in seinen Gerechtsamen durch einen Obern dadurch gekränkt ist, dass ein Anderer vor ihm begünstigt worden, seine Vorstellung an diesen Obern richten müsse, um Recht zu erlangen. Er soll nämlich eingestehen „(NB. wider seine Ueberzeugung) dass die dem andern vor mehreren Jahren ertheilten Vorrechte, aus den triftigsten Gründen wären verliehen worden, und dass das Publicum unstreitig dabey gewonnen, (dazu gehört viel Selbstverläugnung) aber die Lage der Sache habe sich geändert" etc. Dieses sey nöthig, behauptet der Vf., weil der Obere doch schwerlich eingestehen würde, dass er die Gränzen seiner Gewalt überschritten habe. Man sieht hieraus, dass man auch in diesem Buche Gewandheit lernen könne.

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

Prag, b. Calve: *Libussa.* Eine vaterländische Vierteljahrschrift. Herausgegeben von *J. G. Meinert. Ersten Bandes, erstes Stück.* 1802. 160 S. 8. m. K. (16 gr.)

Libussa, eine Herzogin der Böhmen, die böhmische Dido, wie der Vf. sie nennt, deren Geschichte in den Zeiten der Fabel sich verliert, und die das Andenken einer Wohlthäterin ihres Volkes hinterlassen hat, giebt dieser Zeitschrift den Namen. Ueber den Zweck und Inhalt derselben erklärt sich der Vf. in der Einleitung auf folgende Weise: „Irgend eine schlummernde Geisteskraft geweckt — irgend ein verborgenes Verdienst in das Licht der Oeffentlichkeit gestellt — manche gemeinnützige Erfindung verbreitet — eine und die andere treffliche Anstalt, wenn nicht zur augenblicklichen Ausführung gefördert, doch zum Gegenstande uneingenommener Prüfung erhoben — allem Guten in unserm Vaterlande seine Palme zuerkannt — mit bescheidener Freymüthigkeit die Mängel zergliedert zu haben, die zu verschweigen, Verbrechen gegen eine weise Regierung wäre — nach diesem Ruhme strebt Libussa." — Das erste Stück enthält 1) eine sogenannte Ode, die bey dem Friedensfeste, das Hr. *Jablonsky* veranstaltete, gesungen ward, 2) Geschichte des Entwurfes zu einer Holzflössung aus einem Theile des Böhmerwaldes nach der Hauptstadt Prag. Nahe am Ursprunge der Wottawa, unweit der Städte Berg- und Unter-Reichenstein giebt es grosse, jetzt fast unbenutzte Waldungen, die vermittelst der Wottawa und der Moldau auf einer 36 Meilen langen Wasserreise nach Prag geflösst werden sollen. Man hat, nach genauen Untersuchungen und Berechnungen gefunden, dass die Districte Stubenbach, Bergreichenstein und Kammerwald im Verlaufe von 130 Jahren 3,522,058 Klaftern abliefern können. Schon im J. 1797 wurden mehrere Berichte an den Hof darüber eingegeben; allein der Krieg erlaubte nicht, dass der Staat einen Aufwand machte, welchen der Vf. auf 163,932 Gul. berechnete. Indessen erklärte der Kaiser 1798, dass er aus seinem eigenen Vermögen beytragen, und der Gesellschaft, welche dieses Geschaft unternehmen würde, beytreten wolle. Hauptsächlich beförderte das Werk der Fürst von Schwarzenberg, indem er das Gut Stubenbach erkaufte. Hr. *Rosenauer*, ein bekannter Ingenieur, führte einen Canal von 9000 Klaftern, und das in einem so kurzem Zeitraume, dass er bereits in diesem Jahre Holz nach Prag abflösste. Diese Unternehmung ist um so wichtiger und wohlthätiger, da man schon seit einiger Zeit berechnet hatte, dass das Holz in dieser Stadt in weniger als 10 Jahren einen Preis erreichen müsse, den kein Armer mehr erschwingen könne. 3) Bruchstücke aus dem Vermächtnisse einer verlobten Komödiantin an ihre Tochter; ein 18 Seiten langes Gedicht, wovon der Janus schon im J. 1800. Probestücke geliefert hat, von welchem aber Rec. schlechterdings nicht absehen kann, wie es mit den angezeigten Zwecken der Libussa zusammenhangt. Ueberhaupt befremdet es ihn, in dieser Zeitschrift so viele Gedichte zu finden, die übrigens grösstentheils nicht schlecht sind. 4) Einige Gedanken über die willkürliche Anstellung und Abdankung der Beamten durch die Grundbesitzer. — Die eigentlichen Justizbeamten hängen in den österreichischen Staaten nicht mehr von der absoluten Will-

kür

für der Güterbesitzer ab, und die Regierung hat schon längst mancherley Verordnungen und Einschränkungen darüber gemacht; allein der Vf. dieses Aufsatzes wünscht, dass diese Verordnungen auch auf die Wirthschaftsbeamten ausgedehnt werden möchten, theils, weil diese in Böhmen doch immer auch eine Art von Gerichtsbarkeit ausüben, theils, weil es mehrentheils schlecht um sie bestellt ist, und endlich weil es für die Güterbesitzer sowohl als für den Staat vortheilhaft seyn würde. 5) Erläuternde Winke über die wasserdichten Stoffe der Hn. Ackermann, Suardy und Comp. ist nichts weiter als eine Uebersetzung der Analytical Hints etc. die diese Fabrikanten vor einiger Zeit über ihre jetzt schon allgemein bekannte Erfindung herausgaben. — Aber gehört das in die Libussa? — 6) Geschichte und Beschreibung der gräflich waldsteinischen Tuchfabrik in Oberhautensdorf. Sehr interessant. Diese Fabrik nährt jetzt 800 Menschen, und liefert jährlich 1000 bis 1400 Stück gewebte Tücher, die auf zwey Walkmühlen gewalkt und auf 5 bis 6 Raubböcken gerauht werden. Sie liefert Halbtücher, wovon die Wiener Elle von 2 Gul. 36 Kr. bis 3 Gul. 15 Kr. kostet, und feine Tücher, von 5 bis 8 Gul. die böhmische Elle. Dieses Städtchen, das unweit Töplitz liegt, und jetzt 300 Häuser hat, war vor hundert und etlichen Jahren das elendeste Dorf des Leutmeritzer Kreises von 13 armseligen Hütten. 7) D. *Johann Brown* und sein neues Lehrgebäude der Arzney; ist eine Ehrenrettung des schottischen Arztes und Anpreisung seines Systems. — Nach dieser umständlichen Anzeige des ersten Stückes der Libussa wird der Leser hinlänglich im Stande seyn, selbst davon zu urtheilen.

Leipzig, b. Fleischer d. j.: *Neue Mannigfaltigkeiten zu einer nützlichen Unterhaltung für die Jugend.* Zwey Theile. 1801. Erster Theil. 234 S. Zweyter Theil. 196 S. 8. (1 Rthl.)

Für junge Menschen, deren Seelenkräfte bereits zweckmäfsig ausgebildet worden, und welche sich die übrigen erfoderlichen geographischen, historischen und physikalischen Vorkenntnisse erworben haben, wird diese ernsthafte Lectüre gewifs nicht ohne Nutzen seyn. Denn solche Leser erfodert eine Sammlung, welche fruchtbare Auszüge aus den Reisebeschreibungen eines *de Luc*, *William Bligh's*, *Falconbridges Nachrichten*, eines *v. Saussüre* liefert, welche nicht alltägliche physikalische Versuche z. B. Th. II. S. 41. über *die Verbrennlichkeit des Diamanten* von Hn. *Maquer* mittheilt, welche interessante Beobachtungen aus der Menschen- und Thierwelt aufstellt, welche überdiefs noch ihren jungen Lesern, mehrere gute moralische Erzählungen als z. B. *Tobias Witt*, aus *Engels* Philos. für d. Welt, und eine nicht unebene Auswahl von Gedichten und Fabeln als geistiges Dessert zum Besten giebt. Für die gewöhnliche Jugend aber dürfte sie, wofern der Sammler auf sie gerechnet hätte, wohl ganz ungenieſsbar seyn.

KLEINE SCHRIFTEN.

Erbauungsschriften. *Göttingen*, b. Dieterich: *Von der unfehlbaren Erhörung des Gebetes im Geiste Jesu. Zwey Predigten* über Joh. 16, 23. 24. von *Nicol. Heinr. Ruete* aus Hamburg, des Gött. Predigerseminariums ordentlichen (m) Mitgliede (und) *Joh. Horn* aus Verden, Mitgliede des homiletischen Seminariums und der herz. deutschen Gesellsch. zu Helmstädt, wovon der ersten die ausgesetzte königliche Prämie, der zweyten das Accessit von der theol. Fac. zu Gött. am 4. Jun. 1801. zuerkannt wurde. 56 u. 40 S. gr. 8. (6 gr.)

Die zweyte hat noch den besondern Titel:

Predigt über die unfehlbare Erhörung des Gebetes im Geiste Jesu. Bearbeitung der von der th. Fac. zu Gött. für das J. 1801. *aufgegebenen homiletischen Preisaufgabe* von *Joh. Horn* etc.

Als *Rede* betrachtet, verdient die erste wohl unstreitig den erhaltenen Vorzug. Sie ist klar gedacht, wohl verbunden, und mit ruhiger Würde ausgesprochen, im Geiste *Spalding's*, der von keinem unserer angehenden Kanzelredner vernachlässigt werden sollte. Der zweyten fehlen zwar diese Vorzüge nicht; aber sie ist nicht frey von dem Fehler, glänzen, und blofs angenehm unterhalten zu wollen, und durch diesen Fehler wird sich der Vortrag zu ungleich. So pafst der schlichte Ausdruck (S. 6.): „manche — wähnen, es sey einerley, ob man bete oder nicht" nicht zu dem Anfang: „Jehovah nannte dich den Allgegenwärtigen, dem wir jetzt unsere Kniee beugen, nach der Sprache des Donners der Stiftung der Religion der Juden." Wir finden diese Erinnerung um so nöthiger, da Hr. *Horn* unläugbar eine schätzbare Anlage zum eigentlichen Redner hat. — In Hinsicht auf die *Theorie* vom Gebete hingegen stehen wir nicht an, die zweyte Predigt der ersten vorzuziehen. Hr. *Ruete* erkennt nur den lebhaften Wunsch, vollkommen sittliche Wesen zu werden, für das wahre und ächte Gebet (S. 9.). „Die Stellen der „Schrift, in welchen jedes Gebet, es habe zur Absicht, zum „Gegenstande, was es wolle," [versteht sich, die um unmögliche und unerlaubte Dinge werden gerechnet] „empfohlen zu „werden scheint, werden *nur durch Scheingründe* so verstanden" (S. 17.). Die Bitte um das tägliche Brod steht freylich im V. U., aber sie ist auch die einzige bescheidene Bitte um das nothwendige Erforderniss unsers Daseyns. Die Bitte Jesu: Nimm diesen Kelch von mir, wird (S. 21.) zwar angeführt, aber es wird [illegible], um das Anstöfsige zu entfernen, sogleich diese beygesetzt: Vater vergieb ihnen. Bitten um irdische Güter haben also gar keine eigentliche Erhörung zu hoffen. Wir begreifen nur nicht, wie sie dann der Fürbitte zugesagt werden kann, die S. 20. u. 46. empfohlen wird, ohne die für die irdischen Güter auszuschliefsen. — Weit gemäfsigter urtheilt hierüber Hr. *Horn*. Er verwirft nur das *unbedingte* Gebet um zeitliches Wohl (S. 14.), und erklärt (S. 16.), es sey an sich nicht unerlaubt, auch um irdische Güter zu Gott zu beten. Durch das Gebet eine Veränderung in dem von Ewigkeit her gefafsten Plane des Ewigen hervorbringen zu wollen (S. 39.), fällt ohnehin keinem vernünftigen Beter ein.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Montags, den 11. *October* 1802.

SCHÖNE KÜNSTE.

GÖRLITZ, b. Anton: *Torquato Taſſo's befreytes Jeruſalem.* — Ueberſetzt von *A. W. Hauswald*, kurf. ſächſ. geh. Secretär. *Erſter Band.* 1802. 351 S. *Zweyter Band.* 355 S. gr. 8. (2 Rthlr. 12 gr.)

Ehe noch Hr. Gries ſeine treffliche Ueberſetzung des Taſſo'ſchen Gedichts ganz beendigen konnte, erſcheint dieſe anderweitige, die alle zwanzig Geſänge umfaſst, und wie wir zum Vergnügen der Leſer, und zur Aufmunterung des Vfs. ſagen müſſen, wirklich viel Verdienſt hat, ob ſie gleich, da Hr. Gries ungleich mehr Schwierigkeiten zu überwinden hatte, ſeiner Arbeit unſtreitig die Palme des Vorzugs überlaſſen muſs. Hr. Hauswald nämlich hat ſich von dem Sylbenmaſse der Ottave rime mit dreymal wiederkehrenden Reime dispenſirt, und ſich auſserdem viele, obgleich meiſt nicht unglückliche Freyheiten erlaubt; ſeine Manier nähert ſich daher mehr der Manſo'iſchen, und kann daher, ſo fern man bey übrigens gleichen Vorzügen, die treuere Copie für die ſchönere halten muſs, unmöglich Anſprüche machen, der Griefiſchen Ueberſetzung im Range gleich geſetzt, geſchweige denn ihr vorgezogen zu werden. Auch macht der beſcheidene Vf. ſolche Anſprüche ſelbſt nicht, wie ſchon das auf dem Titel aus Livius entlehnte Motto bezeugt: *et ſi in tanta ſcriptorum turba mea fama in obſcuro ſit, nobilitate ac magnitudine eorum, meo qui nomini officient, me conſoler.* Aber der wackere Mann kann ſich noch beſſer tröſten; er darf nicht fürchten *verdunkelt* zu werden; ſeine Ueberſetzung zeigt ſo viel poetiſches Gefühl, Eleganz des Ausdrucks, und Anmuth der Verſification, daſs ihm mit vollem Rechte Cicero's Ausſpruch zu ſtatten kommt: *Prima ſequentibus honeſtum eſt in ſecundis tertiisque conſiſtere.*

Geht man endlich von dem Geſichtspunkte aus, daſs eine freyere Ueberſetzung eines Dichterwerks in ihrer Art eben ſo ſchön ſeyn kann, als die genauere und treuere Copie in der ihrigen: ſo muſs man geſtehn, daſs Hr. Hauswald in jener Art etwas geliefert hat, was man den beſten Arbeiten an die Seite ſtellen kann. Seine Stanzen, wenn gleich keine *Ottave Rime*, ſind melodiſch, voll Abwechslung, und ſchön gerundet; ſeine Reime meiſtens ganz ungezwungen, und richtig; die Beſchreibungen Taſſo's haben, wenn auch der Ueberſetzer oft andre Züge wählt, doch in den meiſten Fällen nichts an ihrer Pracht, die Erzählungen nichts an lebendiger Fortſchreitung, die Reden nichts an Kraft und Feuer, der Wortausdruck nichts von ſeinem Adel verloren; und nur ſelten hat ſich ein unpoetiſches Wort eingeſchlichen, wie das beynah nur gerichtsſtilmäſsige *unangeſehn*, das in drey Stanzen hinter einander vorkömmt.

Man leſe die Beſchreibung von Reinald's Jugend I, 58.

> Doch mehr als alle ward mit Staunen angeblickt
> Der junge Reinald. An der Jugend Grenze
> Mehr Knab' als Jüngling noch war in dem erſten Lenze
> Er ſchon durch Herz und Geiſt zum Mann hinaufgerückt.
> Wo Blüten ſonſt kaum ſichtbar ſind, da lachten
> Hier der Erfahrung reife Früchte ſchon,
> Im blanken Helm ſchien er der Gott der Schlachten,
> Und ohne Helm Cytherens ſchönſter Sohn.

Oder die vorzüglich ſchön gearbeitete Erzählung von Olint und Sophronia; im zweyten Geſange, wo wir nur aus der Charakterſchilderung Klorindens dieſe Stanze ausheben:

> Früh zähmte ſie ihr Roſs mit ſcharfem Wolfsgebiſſe
> Schwang früh den Speer, warf früh den Wurfſpieſs weit
> Sprang über Klüfte, ſchwamm durch breite Flüſſe
> Und ſtärkte ſich für Thaten künftger Zeit.
> Nichts war bey einem Muth, der immer kalt
> Und ruhig blieb, zu ſchwer für ſie zu wagen.
> Sie ſchien ein Mann, wenn's Löwen gab zu jagen,
> Ein Löwe, wenn es Männern galt.

Oder das Porträt des Fürſten der Hölle, das, ungeachtet manche Pinſelſtriche von Taſſo's Originale abweichen, doch ſchönen Ton und Haltung hat. IV. 7.

> Es überzieht die Wuth, die ihn erhitzt,
> Sein gräſsliches Geſicht mit Feuerröthe,
> Aus ſeinen blutgefärbten Auge blitzt
> Der Neid des Hundes und das Gift der Kröte.
> Das Kinn umwallt ein Bart von ungeheurer Länge
> Der nieder bis zum Gürtel ſteigt.
> Nicht Zähne ſind es, ſondern Fange
> Des Ebers, was ſein offner Rachen zeigt.

So könnten wir, wenn uns der Raum erlaubte, viele *locos eclogarios* auszuheben, ſie aus allen Geſängen wählen. Doch vor allen würden wir faſt die Hälfte des ſechzehnten Geſanges abſchreiben müſſen, worin

worin der Ueberf. in der Beschreibung des Aufenthalts Rinaldo's bey Armiden wahre Dichterkraft aufgeboten hat, um nach seinem Originale zu ringen.

Jetzt gehn wir zu einigen Stellen über, wo sich unsers Bedünkens die Kritik erlauben darf, Verbesserungen vorzuschlagen. Wir wählen dazu gerade solche, die wir nach Hn. Gries Uebersetzung (A. L. Z. 1801. Nr. 222. u. f.) ausgehoben haben. Zuerst den Eingang des Gedichts.

1.

Die Waffen sing mein Lied, die Gott geweihten,
Den Feldherrn sing ich, der nach Morgen zog,
Um mit dem Muth, den oft das Unglück bog,
Doch nie bezwang, das Grab des Heilands zu erstreiten:
Wie sein nach langem Kampf der Sieg geworden,
Wie fruchtlos ihm die Hölle widerstand,
Und Asien und Libyen viel Horden
Umsonst, ihn zu verhindern, ausgesandt.

2.

Die du mit Lorbeern dich nicht kränzest,
Wie man am Fuss des Helikons sie bricht;
O Muse die du unvergänglich glänzest
Von Sternendiadem, das deine Schläf umflicht,
Von deiner Glut lass meine Brust entglühn,
Lass rein mein Lied ertönen, und verzeihe,
Wenn Blümchen ich, die nur im Land der Dichtung blühn,
Zu deiner Wahrheit heilgen Perlen reihe.

In der zweyten Stanze ist bey unserm Uebersetzer die Muse der heiligen Geschichte nicht so deutlich bezeichnet, hingegen die zwey letzten Verse poetischer als im Originale.

Im vierten Gesange lauten die 30. 31. 32. Stanze, die Armidens Schönheit beschreiben, bey Hn. Hauswald also:

30.

Es wallt ihr Haar mit Nardenöl getränket
Den Nacken sanft hinab. Ihr Auge, schön gespalten,
Ist wenn es schonend nicht den Blick zur Erde senkt,
So wenig als das Licht des Tages auszuhalten.
Die Wangen gleichen frischen Blumenbeeten
Auf welchen Rosen unter Lilien blühn,
Weil ihre Lippen von Rubin
Die Rosen mit erhöhtem Purpur röthen.

31.

Es deckt die Alabasterbrust,
Die zierlicher die Hand der Liebe nie gegründet,
Ein lockrer Schnee, an dem geheime Lust
Nur heisser sich und heftiger entzündet.
Vergeblich birgt ein neidisches Gewand
Zur Hälfte diese schönen Marmorhügel:
Die Phantasie geräth nur mehr in Brand,
Und lässt verborgnes Schönes liegen.

32.

So wie der Sperling am Geländer
Nach der vom Netz umhangnen Traube pickt,
So schiebt die Phantasie die Hüllen weg, und blickt,
Durch alle Falten der Gewänder,
Wühlt ungestraft mit frecher Hand,
Verliert sich in geheimer Lust Genüssen
Und schwelgt, den Becher bis zum Rand
Gefüllt, wo andre darben müssen.

In diesen Strophen bemerkt man leicht, wie viel edler und regelmässiger Hr. Gries, ungeachtet der Fesseln eines schweren Sylbenmasses sich zu bewegen verstand. Die Abweichungen, die sich hier Hr. H. vom Original erlaubt, sind keinesweges Verschönerungen, nicht einmal Ersatz für das, was es verloren gehen liess. Das Gleichniss vom Sperling, das an einer andern Stelle recht gut wäre, hat hier das weit edlere Tassoische vom Lichtstral, der durch Wasser und Krystall dringt, ohne sie zu spalten, ungebührlich verdrängt, und die ganze 32ste Strophe scheint es bey Hn. H. recht darauf anzulegen, die feinen Züge des italiänischen Urbildes einer lüsternen Phantasie zu vergröbern.

Auch in den drey Strophen 75—77 bleibt Hr. Hauswald weiter, als man ihm nachsehn kann, hinter Hn. Gries zurück.

75.

Das Schmerzgefühl als Königin
Umsonst geweint zu eines Mannes Füssen
Zu haben, riss sie mächtig hin.
Und liess von neuem ihre Thränen fliessen,
Die Thränen, die wie Perlen niederfielen,
Den Tropfen gleich, die, wenn der Tag erwacht,
Auf Saat und Halm in aller Pracht
Der reinsten Diamanten spielen.

76.

Zu jedem wohlgewognen Triebe
Ist von dem Mitleid bald der Schritt gethan,
Und ihre Fackel zündet leicht die Liebe
An schöner Augen Thränen an.
Was sonst gemeine Flammen dämpft,
Dient nur der Liebe Glut zu mehren,
Und mehr als menschlich muss sich wehren,
Wer mit betrübter Schönheit kämpft.

77.

Armide weint und aufgeschlossen
Fühlt plötzlich sich dem Mitleid jedes Herz,
Und unwillkürlich lockt ihr Schmerz
Aus Augen Thränen, die sie nie vergossen.
Den hat ein Tigerthier gesäugt
Und eine Wölfin den getragen,
Seufzt mancher heimlich, der bey solchen Klagen,
Bey solchen Thränen fühllos schweigt.

Die Abweichungen vom Originaltexte, dem Hr. Gries so schön getreu blieb, sind auch hier keine schönen

Va-

Tyrianten. Tasso sagt, den Grausamen muss eine Tigrin gesäugt, ein grauser Fels, eine schäumende Meereswelle muss ihn geboren haben. Eine solche poetische Schöpfung kann die Phantasie wohl fassen; nicht aber, dass ein Mensch von einer Wölfin geboren und dann von einer Tigrin gesäugt sey. Auch ist die 77ste Strophe durch den verfehlten Ausdruck der letzten Verse, und dadurch, dass das Subject, Gottfried, ganz ausgelassen ist, dunkel geworden. Wie viel grössere Klarheit hat die Stanze bey Hn. Gries:

Und manches Auge weint in ihre Klagen
Und selbst das rauhste Herz wird ihr geneigt,
Und fühlt mit ihr und muss sich heimlich sagen:
Wenn itzt nicht Gottfried seinen Starrsinn beugt,
So hat ihn wohl ein harter Fels getragen
Und eine wilde Tigrin ihn gesäugt,
So hat ihn wohl das kalte Meer geboren,
Dem solcher Schönheit Thränen sind verloren.

Wir haben bey der Anzeige des ersten Theils der Griesischen Uebersetzung das treffliche Gemälde von Armidens schlauen Buhlerkünsten IV, 86. u. f. ausgestellt; hier ist es nun auch nach Hn. Hauswald's Copie, die sich nicht scheuen darf, neben jenem sich sehn zu lassen:

86.

Sie eilt indessen, weil der Wind
So günstig weht, Gebrauch davon zu machen,
Und Funken die bereits im Glimmen sind,
Zu vollen Flammen anzufachen,
Auf ihre Reize stolz, und stolz auf Künste
Durch die Medea Herzen sich gewann,
Hofft sie so glücklich das Gespinste
Hinaus zu führen, als sie es begann.

87.

Sie zeigt sich allen so verschieden,
Als sie verschieden Herz und Geist erblickt;
Und jeder findet in Armiden
Das Ideal, das ihn schon längst entzückt.
Dem Blöden macht sie Muth, dem Trägen Flügel,
Die so zu dringend fodern, hält ihr Blick
In Achtung und in Furcht zurück
Und wechselnd braucht sie Sporn und Zügel.

88.

Merkt sie, dass einer sich in weiten Kreisen
Mistrauisch um sie dreht, und Zweifel hegt,
So weiss sie sich so gütig zu erweisen,
Dass flugs in seiner Brust Vertraun sich regt
Indem sie immer freundlich sich und heiter
Ihm zeigt, ihn immer näher an sich kirrt,
Bringt sie unmerklich fast ihn immer weiter
Bis sich zuletzt Verstand und Herz verirrt.

89.

Und wieder, wenn ein andrer nach dem Hafen
Zu rasch mit ausgespannten Segeln läuft,
So weiss sie ihn durch einen Stolz zu strafen,
Der seine Blüthe knickt bevor sie reift.
Doch nie beschneidet sie so ganz der Liebe
Die Flügel, löscht so gänzlich nie die Glut
Der Sehnsucht aus, dass dem erkrankten Muth
Nicht immer noch ein Stral von Hoffnung bliebe.

90.

Zuweilen scheint sie Tag und Licht zu hassen,
Begiebt sich traurig in die Einsamkeit,
Und scheint in stiller Abgezogenheit
Sich einzig ihrem Gram zu überlassen.
Und wenn sie bey der Sterne Flimmern
Nach den Gezelten hin schwermüthig sich verfügt,
Sieht sie die *Thräne, die sie lügt,*
In manchen Auge treu und wahrhaft schimmern.

91.

Auf einmal ist's, als ob die Hoffnung besserer Zeit
In ihrem Herzen wieder Wurzel schlüge,
Und jugendliche *Heiterkeit*
Entfaltet ihre Stirn, *erheitert* ihre Züge.
Aus ihren Augen strahlt die Sonne
Mit *neuem Doppelglanz* hervor,
Und wer mit ihr in Wehmuth sich verlor,
Verliert sich jetzt mit ihr in Wonne.

92.

Doch weil sie lächelt, weil sie redet,
Doch weil sie wechselnd scherzt und weint,
Bereitet sie dem Herzen Gift, und tödtet
Den, welchen sie zu heilen scheint.
So ist denn nimmer ohne Pein
Was du mit uns versuchst, o Liebe, zu ertragen?
Du magst als Feind uns Wunden schlagen,
Als Arzt beflissen sie zu heilen seyn?

93.

So wechselt unaufhörlich Frost und Hitze
So Furcht und Hoffnung, Sturm und Sonnenschein.
Sie spottet nur mit der Verliebten Pein,
Und tiefe Wunden sind ihr leichte Ritze.
Und wenn denn zitternd einer von dem Triebe
Ihr merken lässt, der ihn verzehrt,
So stellt sie sich als hätte sie die Liebe,
Niemals gekannt, ja nie von ihr gehört.

94.

Und wenn ihr Widerstand nur gröfsre Glut erregt,
Und jener nun noch heftiger ihn wieder
Zu lieben flieht, und in sie dringt; so schlägt
Unmuthig sie die schönen Augen nieder,
Mit einem Blick, der jede Hoffnung tödtet
Sieht sie auf ihn herab, und dennoch dient ihr Zorn

Der

Der ihre Wangen noch mit höhrem Purpur röthet,
Nur der Begierde mehr zum Sporn...

95.

Der Arme weifs nie ganz woran er ift,
Indem fie bald ihn fürchten läfst, bald hoffen,
Und in dem Augenblick, in dem er offen
Das Herz ihr legen will, den Mund ihm fchliefst.
Sie wechfelt, wie ein Proteus, die Geftalten,
Verändert öfter fich als der Aprill,
Steht wie ein fcheues Wild dem Jäger nimmer ftill,
Und läfst fo wenig als ein Aal fich halten.

96.

Durch folche Künfte wufste fie
Sich täglich mehr Bewundrer zu verfchaffen.
So allgewaltig fiegte fie durch Waffen,
Die Amor ihren Reizen lieh.
Was Wunder noch, dafs feinem Bogen
Alkmenens Sohn, Achill und Thefeus unterlag,
Wenn ihm zu widerftehn nicht der vermag,
Der für des Heilands Grab das Schwert gezogen?

Allerdings hat fich auch hier Hr. Hauswald viel Freyheiten erlaubt, doch find es meift unfchädliche genialifche Freyheiten, wobey nur in einigen Stellen die Schönheit der Urfchrift verloren hat. So ift St. 88. der letzte Vers

Bis fich zuletzt Verftand und Herz verirrt

hier ohne Bedeutung; und das Original

Ed infiammando le amorofe voglie
Sgombra quel gel che la paura accoglie

war hier buchftäblich auszudrücken. In der 88ften Stanze möchten wir die erfte Metapher, ob fie wohl Taffo nicht hat, die der Ueberfetzer von einem mit aufgefpannten Segeln dem Hafen zueilenden Schiffe entlehnt hat, uns gefallen laffen, wenn nur nicht die Allegorie durch den vierten Vers zu rafch abgebrochen, und der Uebergang in diefe neue

Der feine Blüthe knickt, bevor fie reift

zu grell wäre. Statt der *Blüthe*, die eigentlich nicht reift, hätte es überdem die *Frucht feiner Hoffnung* heifsen müffen. In der 90ften Stanze giebt *die Thräne die fie lügt*, ein falfches Bild. Eine wirklich geweinte Thräne kann man nicht lügen; es füllte dafür etwa gefetzt feyn:

Sieht fie den Schmerz, den fie durch falfche Thränen lügt,
In manchem Auge treu und wahrhaft fchimmern.

Wiewohl auch diefe Strophe im Ganzen durch die Entfernung vom Original verloren hat. In der 91ften macht das *Heiterkeit erheitert ihre Züge* eine unangenehme Tautologie. *Aus ihren Augen ftralt die Sonne mit neuem Doppelglanz hervor*, ift undeutlich, und die letzten Verfe weichen ohne Noth von dem fchönen Urbilde ab:

Elam peggier fa quafi un doppio fole
Il chiaros guarde, e 'l bel rifo celefte
Su le nebbie del duolo ofcur' e folte
E avea lor prima intorno al petto accolte.

Wir möchten diefe Stanze fo überfetzen:

Bald wird von ihr, als fey ihr Gram entflogen,
Und frohe Hoffnung bey ihr aufgelebt,
Der Liebende neukräftig angezogen,
Da fie Gefpräch und Antlitz neu belebt.
Es glänzt, zwey Sonnen gleich am Himmelsbogen
Ihr Augenpaar, und heitres Lächeln fchwebt
Auf ihren Wangen, die in düftren Falten
Des Kummers Nebel eben erft umwallten.

Uebrigens gereicht diefer Ueberfetzung, die wir neben und zunächft der Grieflfchen in allen Lefezirkeln von gutem Gefchmacke ftudirt, und in jeder Bibliothek der fchönen Literatur aufgeftellt zu fehn wünfchen, aufser ein paar fchönen Titelkupfern noch folgende fchöne Ode an dem verdienftvollen Helden Erzherzog Karl zur Zierde, die als Zueignung dem erften Bande voranfteht:

Torquato's Lied, gefpielt auf deutfcher Leyer,
Wem könnt' ich es mit gröfserm Anftand weihn,
Als Dir? mein Fürft! Germaniens Befreyer
Vom Glück beftimmt zu einer Zeit zu feyn,
Da minder feft in feinem alten Bunde
Bedroht auf allen Seiten von Ruin,
Und halb bereits verheert, die letzte Stunde
Der deutfchen Majeftät zu fchlagen fchien.

Wie Du, in diefer Noth, von Grofsmuth angefeuert,
Dahin geriffen von erhabnem Drang
Das lecke Schiff durch eine Flut gefteuert,
Die alles, was uns heilig war, verfchlang, —
Enkel felten ganz nach Würd' ermeffen,
Das, was fie nicht mit eignen Augen fahn,
Nein! nimmer wird die Nachwelt das vergeffen,
Was Du, erhabner Fürft, für uns gethan.

Grofs durch Geburt, und grofs durch eignen Adel,
Von Feinden felbft bewundert und geehrt,
Der goldnen Zeiten eines Bayards werth,
Wie jener ohne Furcht und ohne Tadel,
Geneufst nunmehr bis in die fpätfte Zeit,
Nicht fchöner weifs das Vaterland zu lohnen, —
Des Danks, den die Amphictyonen
Germaniens dir öffentlich geweiht.

Hier könnte, um der fehlerhaften Conftruction der Participien in der erften Strophe, die fich auf *Germanien* beziehn follen, und fich der Wortftellung nach auf *Stunde* beziehn würden, abzuhelfen, der fünfte Vers leicht fo verbeffert werden:

Da ihm erfchüttert fchon im alten Bunde u. f. w.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Dienstags, den 12. October 1802.

SCHÖNE KÜNSTE.

Jena, b. Frommann: *Torquato Taſſo's befreytes Jeruſalem.* Ueberſetzt von *I. D. Gries. Dritter Theil.* 1802. 155 S. 4. (1 Rthlr. 8 gr.)

Der Anfang des elften Geſangs, der den religiöſen Aufzug des Heers und die Gebete der Prieſter beſchreibt, läſst, zumal proteſtantiſche Leſer, etwas kalt; deſto feuriger iſt die folgende Beſchreibung des Hauptſturms auf Jeruſalem. Der Ueberſ. folgt mit Glück allen Nüancen ſeines Originals. Das Heer wird vor Tages Anbruch zum Sturme aufgerufen:

Noch wollte ſich kein Tag in Oſten zeigen,
Und ſelbſt das Frühlicht blickte dämmernd nur,
Noch lag das Feld verſenkt in tiefes Schweigen,
Der harte Pflug verſchonte noch die Flur,
Die Vögel ruhten ſicher auf den Zweigen,
Kein Jagdgetös erſcholl auf Wildes Spur;
Als ſchmetternd ſchon die Frühtrommete ſchallte
Vom Waffenruf der Himmel widerhallte.

Hn. Hauswald, deſſen Ueberſetzung wir im vorigen Stücke angezeigt haben, iſt dieſe Stanze nicht minder gut gelungen:

Noch war es zweifelhaft das Licht der Morgenröthe,
Und zwiſchen Tag und Nacht noch ungewiſs
Der Sieg; des Pfluges Zahn zerriſs
Den Acker nicht, und keines Hirten Flöte
Erklang im Thal, der Chor der Vögel ſchlief
Noch im Gebüſch, das Wild noch in der Heide,
Als ſchmetternd zu des Kriegers Freude
Zum Waffen, die Trompete rief.

nur hätte er ſtatt des Sprachfehlers: *Zum Waffen*, lieber zum *Angriff* ſetzen ſollen.

Die 34ſte Stanze, wo Adraſt die Sturmleiter ergreift, und die Mauer hinanſteigt, ſchlieſst ſich bey Hn. Gries alſo:

Kein ſiedend Pech, kein harter Steineregen
Hält ihn zurück, er ſteigt hinan, verwegen.

Der Schluſs ermattet hier, indem das *verwegen* ſo nachſchleppt; Im italiäniſchen ſchlieſst das Hauptwort in *e ſu vi poggia* nachdrücklicher. Auch ſteht das *dura* in *dura gragnuola* nicht ſo müſsig, wie das Beywort in: *kein harter Steineregen*. Wir ſchlagen alſo vor:

Und unbeſorgt ſteigt aufwärts der Verwegne,
Ob's heiſses Pech, ob's Felſenſtücke regne.

In der 61ſten Stanze, wo Argant die Feinde wegen des zurückgeſchlagnen Sturms verhöhnt, und wo Taſſo das homeriſche Ἀχαιοὶς οὐκετ' Ἀχαιοὶ ſo ſchön nachgeahmt hat,

Che ſi toſto ceſſate e ſete ſtanche
Per breve aſſalto? o Franchi, no, ma Franche!

hat ſich Hr. Hauswald nicht gut benommen, indem er überſetzte:

Iſt das der Muth, den man an Franken lobt?
Nicht Männer ſeyd ihr, ſondern feige Memmen.

Hr. Gries hingegen hat die Pointe ganz ungeſchwächt wiedergegeben;

Schon ſeyd ihr matt vom rühmlichen Beginnen
Nach kurzem Sturm, ihr — Franken? Nein, Frankinnen!

Im zwölften Geſange, wo die tapfre Klorinde ſich vorwirft, daſs ſie nur vom ſichern Thurme herab ſtreite, und unter andern ſagt:

Wie beſſer wär's dem Wilde nachzujagen
Mit Pfeil und Spieſs, im Wald, auf Bergeshöhn,
Als, wo ſich Männer an das Kühnſte wagen,
Hier unter Rittern als ein Weib beſtehn!
Warum nicht auch den Frauenſchleyer tragen?
Warum, verdien ich's, das Gemach verſchmähn?

hier haben die letzten Verſe eine Dunkelheit, die das Italiäniſche

Che non riprendo la femminea veſta
S'iò ne ſon degna, e non mi chiudo in cella!

nicht hat, und die ſich folgendermaſsen vermeiden läſst:

Was will ich, mehr nicht werth, mich anders tragen,
Als mein Geſchlecht, und Weibertracht verſchmähn?

Die rührende Erzählung von Klorindens Geburt und Erziehung hat Hr. G. mit aller ihrer ſüſsen Naivetät nachgebildet. Nicht minder hat er das dichteriſche Feuer in der Geſchichte ihres Kampfs mit Tancred in voller Kraft erhalten. Nur folgender Strophe, die ihr Verſcheiden malt, möchten wir noch mehr Füglichkeit und Ungezwungenheit des Ausdrucks wünſchen:

Wie Lilien ſich vermiſcht mit Veilchen zeigen,
So iſt das Weiſs, das ihre Wangen ſchmückt,
Die Sonne, ſcheint es, und der Himmel neigen
Sich ſanft herab, indem ſie aufwärts blickt.
Als Pfand des Friedens, reichet ſie mit Schweigen

Dem Ritter, den des Grames Laſt erdrücket,
Die kalte Hand. So ſcheidet ohne Kummer
Die ſchöne Jungfrau hin. Ihr Tod iſt Schlummer.

Dafür hat Hr. Hauswald zwar auch eine recht artige Stanze, nur gröſstentheils ganz etwas anders, als was Taſſo hat, gegeben:

Noch ſterbend bleibt ihr Antlitz ſchön,
Als blühten Lilien bey Violen,
Den Himmel, dem ſie gläubig ſich empfohlen,
Glaubt ſie geöffnet über ſich zu ſehn.
Mitleidig eilt der Tod ihr Herz zu brechen,
Und gleich der Blume, die der Pflug verdirbt
Neigt ſie ihr Haupt, und reicht, nicht fähig mehr zu ſprechen
Dem Freund die kalte Hand, und ſtirbt.

Man vergleiche das Original um zu ſehn, wie viel Freyheiten ſich hier Hr. H. erlaubt hat:

D'un bel pallore ha il bianco volto aſperſo
Come à gigli ſarian miſte viole;
E gli occhi al cielo affiſa, e in lei converſo
Sembra, per la pietate, il cielo e 'l ſole
E la man nuda e fredda alzando verſo
Il cavaliero, in vece di parole
Gli dà pegno di pace: in queſta forma
Paſſa la bella donna, e par che dorma.

Taſſo vergleicht das natürliche Weiſs des ſchönen Geſichts mit der Lilie, die Todtenbläſſe aber, die dieſes Weiſs durchſtreift, mit der *viola flava*, die man unter Lilien menge. Von einem Himmel, den die Sterbende geöffnet zu ſehn glaube, iſt bey Taſſo die Rede nicht. Wir verſuchen es auf gut Glück die Stanze ſo zu übertragen:

Wie Lilien unter Veilchen, ſo erbleichet
Von ſchöner Bläſſ' ihr weiſses Angeſicht,
Ihr Auge ſtrebt zur Sonne, und es zeiget
Mitleidig ihr die Sonne mildres Licht;
Als Unterpfand des Friedensbundes reichet
Sie, da zu ſprechen ihr die Kraft gebricht,
Die kalte Hand dem Ritter, und ihr Leben
Scheint wie in ſanften Schlummer zu verſchweben.

Tancreds Klagen über der ſchönen Leiche flieſsen bey Hn. Gries in eben ſo ſanfter und rührender Melodie dahin, wie in Taſſo's Verſen. Auch ſind im 23ten Geſ. die romantiſch wunderbaren Scenen des Waldes, aus dem die Chriſten Holz zu ihren Kriegs-Maſchinen holen wollen, die Wirkungen der ſchrecklichen Hitze und die Erquickung des endlich darauf folgenden Regens, von ihm untadelich copirt. Und ſo bleibt ſich auch, die beiden letzten Geſänge dieſes Theils hindurch, unſer verdienſtvoller Ueberſetzer immer ſelbſt gleich, indem er Treue und Wahrheit ſeiner Nachbildung mit ſchönem poetiſchen Ausdruck, und reizenden Wohlklang mit den gröſsten Schwierigkeiten ſeines Versmaſses verbindet. Wie ſehr muſs man unſrer Sprache zu dieſer Eroberung Glück wünſchen; wie ſehr ſich freuen, daſs Hr. Gries nun ſein Werk mit dem vierten Bande, den das neueſte Meſsverzeichniſs ankündigt, ſo glücklich vollendet hat.

PARIS, b. Pougens, und BERLIN, b. Unger: *Enéide, Livre Quatrième* traduit en vers françois par *J. Lombard*, Conſeiller intime du Roi de Pruſſe. 1802. 32 S. gr. 4.

Die Franzoſen haben noch keine poëtiſche Ueberſetzung der Aeneide. Die hier gelieferte Probe, deren Urheber zwar der Sohn *eines* gebornen Franzoſen, ſelbſt aber in Deutſchland geboren und erzogen iſt, iſt ſo ſchön ausgefallen, daſs er ſich durch die vom Abbé Delille verſprochne Ueberſetzung der Aeneide nicht von der Vollendung des Ganzen darf abſchrecken laſſen. Ein fleiſsiges und geſchmackvolles Studium des Originals, eine groſse Gewandtheit in der franzöſiſchen Sprache, und dem ihr möglichen Versbau (wobey einige von allzu ängſtlichen Grammatikern etwa nicht ganz rein befundne Reime gar nicht in Anſchlag kommen), und eine ſchöne Mitgabe poëtiſchen Geiſtes haben den Ueberſetzer in Stand geſetzt, mitten in Deutſchland eine ſo ſchwere Aufgabe ſo glücklich zu löſen, daſs er das Urtheil pariſiſcher Kunſtrichter, denen er in dem Vorberichte ſeine Achtung bezeigt, nicht fürchten darf. Wir wollen einige Stellen von verſchiednem Charakter ausheben, und erſuchen unſre Leſer, Virgils Aeneide im Original damit zu vergleichen.

Gleich nach dem 6—8 Verſe, welche der Vf. unüberſetzt gelaſſen, folgt die Rede der Dido, worin ſie ihrer Schweſter den Eindruck geſteht, den Aeneas auf ſie gemacht hat:

Ma ſoeur, dit-elle, où fuis-je, et quel Dieu me pourſuit?
D'où vient que le ſommeil m'épouvante ou me fuit?
Que veut cet étranger? Quel regard! quel langage!
Il eſt du ſang des Dieux, ſi j'en crois ſon courage,
Quels deſtins étonnans! quel front contre leurs coups!
Vous avez mes ſermens, mânes de mon époux
Et, fidèle à la foi que je vous ai donnée,
Je n'allumerai plus les flambeaux d'hyménée;
Mais ſi j'oſois la rompre, et former d'autrès noeuds
Lui ſeul auroit peut-être emporté tous mes voeux.
Ma ſoeur, depuis qu' à Tyr une trame cachée
A diſperſé la cendre et les Dieux de Sychée,
Nul mortel n'a porté ce trouble dans mes ſens,
Je reconnois l'amour, et ſes feux reuniſſans.
Mais que plutôt la terre, entr' ouvrant ſes abîmes
Engloutiſſe avec moi mon amour et mes crimes!
Tonnez, Dieux immortels, qui jugez les ingrats
Et plongez-moi vivante au ſéjour du trepas,
Si d'un premier hymen oubliant la memoire
Didon pouvoit trahir ſa pudeur et ſa gloire!
Mon époux eut mon coeur, eut mon premier ſerment,
Que mon époux auſſi l'emporte au monument.

In

In dieſer ſonſt ſo wohlgelungnen Ueberſetzung können wir nur den Sinn der Worte Virgils

Miſeri poſt fata Sychaei
Conjugis et ſparſos fraterna caede Penateis.

nicht wiederfinden. Was Hr. L. dafür geſetzt hat, giebt einen ganz andern Sinn. Nun die allegoriſche Charakteriſtik der Fama:

Alors la renommée étend ſes larges ailes,
Et court dans la Lybie en ſemer les nouvelles;
Fléau qu'un jour la terre enfanta dans ſes flancs,
Pour venger ſur les Dieux le meurtre des Titans.
Monſtre, de tous les maux, ou l'organe ou la ſource,
Qui s'agite ſans ceſſe, et s'accroît dans ſa courſe,
Et qui foible d'abord, bientôt audacieux
A le pied ſur la terre, et le front dans les cieux.
Sous chaque plume il cache une langue, une oreille
Une bouche qui tonne, un oeil qui toujours veille;
Sentinelle farouche aſſis au haut des tours
Le jour il fait trembler les peuples et les cours;
La nuit il fend les airs, terrible, infatigable
Et ſans choix mêle au vrai le menſonge et la fable.

Kein Zug iſt hier verloren gegangen, und das ganze Gemälde gleicht an Leben, Fülle und Rundung ſeinem Urbilde vollkommen. Nur für *Mord* (*meurtre*) der Titanen ſollte bloſs Gefängniſsſtrafe ſtehn.

Endlich die Anrede der Dido an den Aeneas, nachdem ſie ſeinen Entſchluſs abzureiſen erfahren:

Perfide, eſpérois-tu diſſimuler ton crime?
Tu fuis: tu veux en traître abandonner ces lieux.
Rien n'a pu t'arrêter, les ſermens, ni les Dieux
Ni les dangers nouveaux où tu te precipites,
Ni ton amante enfin, qui meurt, ſi tu la quittes,
Que fais-tu? L'Aquilon régne encor ſur les flots,
L'hiver préſage au loin la mort aux matelots.
Il n'eſt point de périls, ingrat, que tu n'eſſuies,
Rien, qui coûte à ton coeur pourvu que tu me fuies!
Pour qui? tu vas chercher, ſous un climat lointain
Des peuples inconnus, un aſile incertain.
Encor ſi c'étoit Troie et des rives plus chéres!
Si tu me préférois la cendre de tes péres!
Je t'en conjure au nom d'un hymen commencé
Par mes premiers bienfaits, par mon bonheur paſſé,
Par tout ce qui m'en reſte aujourd'hui, par mes larmes,
Si jamais mon amour eut pour toi quelques charmes,
Prends pitié de ma gloire, Enée, et que mon front
Du moins n'ait pas rougi de ce dernier affront.
C'eſt pour toi qu'on me hait, pour toi que le Numide
Inſulte aux vains travaux d'une femme timide.
Cruel, étoit-ce là le prix, qui m'étoit dû?
Gloire, bonheur, amis, pour toi j'ai tout perdu.
Songe à mon abandon, hâte cher et funeſte,
Helas de noms ſi doux c'eſt le ſeul qui te reſte.
Que pourrai-je ſans toi? Qu' eſperer ſi tu pars?
Ou qu'un Maure inſolent enhardi par ta fuite
Mourante, m'ait traînée en eſclave à ſa ſuite?
Ah! ſi dans ce palais, par le deuil habité
Un gage de nos feux du moins m'étoit reſté!
Il eût ſéché mes pleurs, conſolé mon veuvage
Et je t'aurois encor chéri dans ton image.

Den nächſten beiden Verſen 331. 332. hat Hr. L. beynahe den entgegengeſetzten Sinn untergelegt. Beym Virgil iſt Aeneas feſt und widerſteht der Liebe: bey dem Ueberſetzer iſt er erweicht, ſucht ſeinen Muth, und zittert zu reden. Die darauf folgenden Reden des Aeneas und der Dido, ſind untadelich überſetzt; nur die ſelbſt im Original von Kritikern und Interpreten auf mannichfaltige Weiſe angefochtne Stelle IV. 435. f. thut uns keine Gnüge. Dido verſucht es noch durch ihre Schweſter Anna den Aeneas wenigſtens zum Aufſchub ſeiner Abreiſe zu bewegen; und trägt ihr auf, was ſie ihm in ihrem Namen ſagen ſoll.

Quo ruit? extremum hoc miſerae det munus amanti
Exſpectet facilemque fugam ventoſque ſurentes
Non jam conjugium antiquum, quod perdidit, oro;
Nec pulcro ut Latio careat regnumque relinquat,
Tempus inane peto, requiem ſpatiumque furori,
Dum mea me victam doceat fortuna dolere.

Und nun folgen nach der gewöhnlichen Lesart dieſe beiden Verſe:

Extremam hanc oro veniam (miſerere ſororis)
Quam mihi cum dederis, cumulatam morte remittam.

Hr. Lombard überſetzt dieſe letzten Verſe

Prends pitié de ta ſoeur, et pour prix de ton zèle
Tu n'auras pas long-tems à pleurer avec elle.

Aber dieſer Sinn läſst ſich aus den lateiniſchen Worten nicht heraus bringen, und enthält überdieſs einen gegen die Schweſter nicht ſchweſterlichen Gedanken. Unſer Schiller überſetzte in der neuen Thalia:

Noch dieſen Dienſt laſs in das Grab mich nehmen,
Der deiner Liebe Maaſs an mir vollenden mag.

Dieſs iſt allerdings ſchweſterlicher gedacht, läſst ſich aber eben ſo wenig aus dem Originaltexte heraus erklären. Hr. Heyne hat ſogar noch in der neuſten Ausgabe den letzten Vers ſo erklärt: *cumulatiſſime usque ad mortem gratiam referam.* Aber wie kann *morte* jemals *usque ad mortem* heiſsen? Wir halten uns überzeugt, daſs man die alte Lesart des Apronianus, die auch der Medic. Cod. hat (*dederit*), vorziehn müſſe, ſo, daſs die ganze Stelle mit Ausſchluſs der Worte: (*miſerere ſororis*) noch auf den Aeneas geht

Extremam hanc oro veniam, (miſerere ſororis!)
Quam mihi quum dederit, cumulatam morte remittam.

So hängen die Worte: *extremum hoc munus — non jam — oro — tempus inane peto — extremam hanc oro veniam*, ſehr genau zuſammen, und der Schluſs bekommt folgenden ſehr paſſenden und rührenden Sinn: *Um dieſe letzte Gefälligkeit nur bitte ich ihn (beklage deine Schweſter!), und wenn er ſie mir erweiſet, will*

will ich sie ihm mit Wucher, auch durch meinen Tod erwiedern. Hierin liegt noch zuletzt ein schmerzender Vorwurf für den Aeneas, indem der Tod der verlassnen Geliebten als eine Gefälligkeit für ihn dargestellt wird.

BERLIN, b. Braun: *Weibliches Ehrgefühl.* Schauspiel in fünf Aufzügen. Nebst angehängtem Briefwechsel zwischen dem Hn. Director Iffland und dem Verfasser. 1801. 258 S. 8. (18 gr.)

Die Heldin des Stücks, deren *Gatte* bald nach ihrer *Trauung* plötzlich *verschwand*, wird von der Besorglichkeit, *für ein gefallenes Mädchen geachtet zu werden*, so beunruhigt, dass ihr *Bruder*, um sie vor dem *Verdacht* eines *Fehltritts* zu sichern, sie mit ihrer Tochter Julie zu sich nimmt, und *für sein Weib ausgiebt.* Ein Opfer, was um so merkwürdiger ist, da er zugleich seiner Geliebten, einem trefflichen Mädchen entsagen muss. So verlebt er *sechzehn Jahre* mit ihr, und dennoch jammert sie noch: Mir schlug die Liebe eine *Wunde*, die *nie heilen soll, heilen kann.* Wer mich erblickt, *sieht* und *verdammt* in mir eine *Verworfene*, die es wagte, ihre *keusche Hülle* zu *entweihen* etc. — *Iffland* hat, nach des Rec. Gefühle, Recht. Ein so feines, reges, *so sehr lange nagendes* weibliches Ehrgefühl ist eine *Seltenheit*, und *nicht* für die *Bühne geeignet.* Selbst ihrem Bruder legt ja der Vf. den Ausruf: „*Grille! Schwärmerey!*" in den Mund. Wie manche Wege standen offen, ihren untadelichen Ruf zu erhalten, ohne jenes sonderbare Mittel zu ergreifen, was ihrem Bruder sein Liebchen raubt, und ihre nie zu besänftigende Bekümmernis dennoch nur halb beschwichtigt. Wie konnte sie z. B. in einem fremden Lande Vorwürfe besorgen, wenn sie mit Danvall, als seine verwittwete Schwester, ankam? Konnte sie nöthigenfalls nicht den Trauungsschein vorweisen? die Zeugen aufrufen? u. s. w. — Aber freylich besässen wir dann dieses Schauspiel nicht, in welchem das langgetrennte Ehepaar sich schuldlos und treu wiederfindet. — *Professor Vollsinns* Rolle ist zu uninteressant, als dass Rec. darüber ein Wort verlieren möchte. *Vollunsinn* müss't er heissen, wenn nicht auch seine *Schurkerey* in Betracht käme. — Im Ganzen ist dem achtungswürdigen Verfasser mehr Gedrängtheit des Stils und Kürze zu empfehlen. *Eine* Person, nicht 2, 3, gar 5 Seiten lang sprechen zu lassen, ist auf der Bühne doppelt nöthig. Schade fürwahr, dass der talentvolle Apologist der Helene Danvall keinen Herz und Geist ansprechender'n und für theatralische Wirkung geeigneter'n Stoff wählte! Manche Scenen und Situationen sind übrigens interessant.

BERLIN: *Der Klosterraub, oder der Graf von Silbach.* Ein Lustspiel in fünf Aufzügen. 1801. 140 S. 8. (12 gr.)

Zu schlecht für den armseligsten Dratpuppenregierer! Edelleute fluchen und schimpfen hier, wie Fuhrknechte, und die englische Maria scherzt, wie eine Marketenderin. *Neun* Bediente vollenden das geschmacklose Unding. Jeder ist ein Ideal der rohsten Gemeinheit. „Ha, ha, ha!" ruft Don Carasko. „Weib „und Kinder! Gott behüte mich *für solch Ge-„schmeiss!*" — *Corbelli*, ein adelicher Bandit, rühmt Marias *glühende Augen*, und will sie umarmen. „Lassen sie mir die Augen! lispelt die Schäkerin. Sie haben noch niemals geglüht; aber ich habe *einige Kaninchen*, die haben *recht glühende Augen*, oh, die sind *so roth, so roth!*" — Don Baratto erzählt von seinem „*Rudelgesinde.*" *Das geht, heda, hast du nicht gesehen, da raus, da rein, da wieder raus!* etc. *Corbelli.* Edler Herr! Man führt sie und mich am *Narrenseil* etc. *Diego.* Nichtswürdiger Bube. (Er giebt ihm eine *Maulschelle*). Don *Barratto.* Still, still! *Mässigen* sie *sich.* Maria, die *Liebende*, versichert: Alles, alles zu verlassen, wenn Diego will, *ist mir ein Spass.* — *Eine Stadt könnt' ich anstecken*, um Diego zu retten etc. — Unbegreiflich, wenn auch 1801. ein Druckfehler, und 1701 zu setzen wäre!

BERLIN, im Verl. der königl. preussischen Akad. Kunst- und Buchh.: *Sebastiano, der Verkannte.* Von dem Vf. des Rinaldo Rinaldini. 1801. 279 S. 8. (1 Rthlr. 4 gr.)

O Wunder und o Glück! Nur *Ein* Theil! Auch ging der Verfasser diesmal von seinem Schlendrian, den Haupt- und Staatshelden in Liebesabentheuer zu verwickeln, ab. König Sebastian spielt nur eine kümmerliche Rolle. Hingegen ist alle Liebenswürdigkeit auf den Grafen *Delfino Mascaregnus*, einen enthusiastischen Anhänger des verkannten Portugiesen-Königs, ausgeschüttet; denn Mädchen und Weiber, Zofen und Herrinnen, fesselt er *subitamente.* Noch am Schlusse des langweilig-frivolen Buchs giebt ihm die berühmte *Anna Mendoza* mit den *verblümten* Worten: „*Ich gebe aber nichts umsonst*" einen Ring, der ihm den Kerker, wo Sebastian leidet, öffnen soll. Bewahre! Noch verblümter: „Sie warf, „indem sie dieses sprach, und die Gardinen zurück-„zog, den Ring auf die *Estrade. Dort* erhielt Del-„fino den Ring." — Nie gelingts doch dem Vf. (was er von Alexandern reimt), den *Ruhm* mit beglückter Hand aus *gold'nen Schachten zu schlagen.*

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Mittwochs, den 13. October 1802.

PHILOLOGIE.

STOCKHOLM, b. Delén u. Forsgren: *Svenska Academiens Handlingar* ifrån År 1796. Förſta Delen. (Abhandlungen der ſchwediſchen Akademie für d. J. 1795. *Erſter Theil*. 1801. 1. Alph. gr. 8.

Schon lange hat man gehofft, von der ſchwediſchen Akademie zu Stockholm, die von ihrem Stifter, K. Guſtav III. gewiſſermaſsen nach dem Muſter der *Academie françoiſe* errichtet, und der beſonders auch die Cultur der ſchwediſchen Sprache empfohlen war, etwas von ihren Arbeiten über dieſelbe zu Geſichte zu bekommen. Mit dem Wörterbuch, das ſie unter den Händen hat, wird es freylich ſo geſchwinde nicht gehen; allein einer guten ſchwediſchen Grammatik, die uns noch faſt ganz fehlt, ſieht man doch mit Verlangen entgegen. Hier erhalten wir den erſten Beytrag dazu, der eigentlich nur einen Theil der Orthographie, die Buchſtabierart, enthält. Bey der groſsen Verſchiedenheit, die darin in Schweden herrſchte, und noch herrſcht, war es allerdings nöthig, dieſelbe einmal nicht nach Willkür, noch nach dem Herkommen, ſondern nach gewiſſen richtigen Sprachgrundſätzen zu beſtimmen. Dieſe Schrift iſt im Namen der Akademie ausgefertiget, und alle 18 Mitglieder derſelben, die Hr. *Adlerbeth*, *Gyllenborg*, *v. Roſenſtein*, *Gyldenſtolpe*, *Edelcrants*, *Tingſtadius*, *Flemming*, *Lehnberg*, *Vingård*, *Silverſtolpe*, *Oxenſtjerna*, *Zibet*, *Blom*, *Ramel*, *Nordin*, *Leopold*, *Murberg* und *Sjöberg* haben ſich in der Zuſchrift an den König namentlich unterſchrieben. In einer ausführlichen Vorrede von 86 Seiten wird zuerſt unterſucht, woher eine ſo groſse Verſchiedenheit in der Rechtſchreibung in Schweden entſtanden ſey. Eigentlich ſollte billig kein Zweig der Erkenntniſs einfacher, leichter und ſicherer ſeyn, als der der Rechtſchreibung einer Sprache. Und doch zeigt die Erfahrung das Gegentheil. Die Buchſtaben ſind eigentlich Zeichen des Lauts, woraus die Wörter zuſammengeſetzt ſind. Dieſer Zeichen ſollten alſo eben ſo viele ſeyn, als es beſondere Grundlaute giebt, keines müſste mehr als einen Laut bezeichnen, und jedes beſtändig ſeinen eigenen Laut behalten. Allein die Alphabete waren Anfangs ſehr unvollkommen. Dazu kamen Verſchiedenheiten und Veränderungen in der Rede und Ausſprache, ein überflüſſiger, unrichtiger und verſchiedener Gebrauch der Buchſtaben, die Verdopplung der Vocalen, um eine langſamere, und der Conſonanten, um einen geſchwindern Laut zu bezeichnen, die grammatikaliſche Beſchaffenheit und Conſtruction der ſchwediſchen Sprache, fremde Wörter- und Buchſtabierart, und endlich die wenige Hinſicht beym Unterricht auf die Mutterſprache. Und dieſs giebt zweytens Anlaſs, hier eine kurze literariſche Geſchichte deſſen zu liefern, was für ſchwediſche Sprache und Orthographie und ihre Beſtimmung gethan und geſchrieben worden. In den katholiſchen Zeiten waren Mönche und Prieſter die einzigen Scribenten, die ſich zu ſehr nach der lateiniſchen Sprache richteten. Die Isländer, die das Verdienſt haben, daſs die nordiſche Literatur allgemein bekannt iſt, hielten ſich weit genauer an die Natur der Stammſprache. In Schweden fing man an, Deutſche und Dänen zu Muſter zu nehmen, und ſo konnte die Sprache weder Ordnung noch Feſtigkeit erhalten. Der erſte, der ſich mit Eifer der ſchwediſchen Sprache annahm, war der Erzbiſchof *Jakob Ulfſon*. Die Bibelüberſetzung zur Zeit *Guſtav I.* gab Gelegenheit, mehr auf die Sprache, ihre Grammatik, und den Silbenbau zu denken. *Johann Buraeus* war der erſte, der etwas über die ſchwediſche Sprache in Druck gegeben hat. Dieſem folgten *Stjernhielm*, *Verelius*, *Andr. Arvidſon*, *Vallenius*, *Örnhjelm*, *Hjerne*, *Aurivillius*, *Lagerlöf*, *Tjallman*, *Svedberg*, *Pfeiff*, *Iſerhielm*, *Spegel*, *Celſius*, *Alſtrin*, *Teſſin*, *Rudenſchöld*, *Lilieſtråle*, *Sotberg*, *Dalin*, *Biörner*, *Broman*, *Laurel*, *Hof*, *Ljungberg*, *Ekholm*, *Sahlſtedt*, *Ihre*, *Botin* u. a. m. Die neueſte Schrift über die ſchwediſche Orthographie hat *Moberg* 1796 herausgegeben. Die ſchwediſche Akademie nimmt nun dieſe Sache nach der Vorſchrift ihres ſelbſt ſo ſprachkundigen Stifters aufs neue vor, und zwar im Zuſammenhang mit dem Genie der Sprache, ihrer ſchon erhaltenen Cultur, und der noch nöthigen Verbeſſerung derſelben. Sie hat dabey ihre Aufmerkſamkeit auf folgende drey Hauptgegenſtände gerichtet: 1) das nicht zu ändern, was der Gebrauch einmal feſtgeſtellt hat; 2) auf den Sprachlaut, und 3) auf den Zuwachs und die Bereicherung der Sprache. — Und nun folgen die Abhandlungen derſelben ſelbſt. Die Akademie hat die Reſultate ihrer Unterſuchungen auf die Natur einer philoſophiſchen Sprachlehre ſowohl als die der ſchwediſchen Sprache beſonders gegründet. Sie verdient den Dank jedes Sprachforſchers, wenn auch freylich manches noch nicht genau genug beſtimmt iſt, noch ſchon beſtimmt werden können, manches aber, da es ſo ſehr vom bisherigen Gebrauch abgeht, ſchwerlich allgemein angenommen werden dürfte. Da ſich in dieſen Abhandlungen das meiſte nur auf die ſchwediſche Sprache bezieht, und Kenntniſs der-

ſelben vorausſetzt, die wir von dem gröſsten Theil unſerer Leſer nicht erwarten können: ſo begnügen wir uns bloſs, den Hauptinhalt kurz anzuzeigen. Dieſer erſte Band hat folgende Abtheilungen: 1) Ueber die Grundſätze, denen man beym Buchſtabieren und Schreiben folgt oder folgen ſollte, wo beſonders Gebrauch und Etymologie in Betrachtung kommen, wovon doch immer der erſte der ſicherſte Grund iſt. 2) Von der Verdoppelung der Konſonanten, wenn der vor ihnen hergehende Vocal kurz auszuſprechen iſt. Die Akademie iſt ſehr für dieſe Verdoppelung, findet aber doch ſelbſt einige Ausnahmen nöthig. (Sollte aber doch das nach den gegebenen Regeln bisweilen eintreffende Zuſammenſtoſsen von 3 bis 4 Conſonanten, das man ſonſt ſo gerne vermeidet, auch wohl nicht Ausnahmen erfodern? z. B. in *borrtſköljdt* u. d. m.) Auch über die richtige Sylbentheilung ſind hier Regeln gegeben, und, ſowohl wie geſchrieben als geleſen werden müſſe, wird beſtimmt. 3) Von der Verwechſelung des Å mit O (omicron) des Ä und E, und des G mit J und K. 4) Vermiſchte Anmerkungen. Sie ſind mehr grammatikaliſch als eigentlich orthographiſch. Das wichtigſte aber iſt das Bedenken der Akademie über die Buchſtabierung der fremden in die ſchwediſche Sprache aufzunehmenden Wörter. Die Akademie will, daſs ſolchen alsdann ſchwediſche Biegungen und Endigungen gegeben werden; man ſoll alſo nicht *Actrice* ſondern *Aktris*, nicht *talent* ſondern *talang* in Pl. *talanger*, *Anarkiſk*, *aptit*, *arkif*, *balanſera*, *choklad*, nicht *Dame* ſondern *Dam*, nicht *Phoebus* ſondern *Febus*, *Filoſof*, *Jurnal*, *Löjtnant*, *Maſſaker*, *nuans* ſt. *nuance*, *oblik* u. dgl. m. ſchreiben, und es iſt ein 20 S. langes alphabetiſches Verzeichniſs ſolcher Wörter und wie ſie geſchrieben werden müſſen, beygefügt. Hier wird ſich doch ſchwerlich die Akademie eines allgemeinen Beyfalls verſichert halten können, beſonders was viele der franzöſiſchen Wörter anbetrifft, die ſie, wenngleich nicht in die höhere Sprache, doch in die Sprache des Umgangs aufgenommen wiſſen will. Die Hofſprache iſt das freylich; allein, wenn gleich ſich für manche franzöſiſche Wörter kein ganz genau gleichgeltendes in der ſchwediſchen Sprache finden ſollte: ſo kommen doch auch hier mit unter manche vor, wo ſich ſchwerlich ein Unterſchied des Sinns wird entdecken laſſen. Sollte z. B. *blifva Konungen preſenterad*, etwas anders ſagen, als *blifva Konungen föreſtälld*, dem *Konige vorgeſtellt werden* u. dgl. m.

Uebrigens ſind dieſe Abhandlungen mit auſserordentlich vieler Mühe und Genauigkeit, und einer ſeltenen philoſophiſchen Sprachkenntniſs ausgearbeitet. Möchten wir nur bald von eben dieſer geſchickten Feder die Fortſetzung erhalten!

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

STOCKHOLM, b. Lind: *Vetenſkaps Academiens Handlingar Tom. XXII. för år 1802. för månaderne Julius, Auguſtus, September.* (Abhandlungen der Akad. der Wiſſenſchaften. XXII. Th. für das Jahr 1802. Drittes Quartal.)

Dieſs *dritte Quartal* enthält folgende Abhandlungen: I. *Verſuche zu einer Beſchreibung und Beſtimmung aller in Schweden ſich findenden Arten von Falken*, von *H. Wachtmeiſter*. Ein ausführlicher hier erſt angefangener Beytrag zur Bereicherung der Ornithologie. Der Vf. hat alle in Schweden bekannte Arten von Falken hier aufgenommen und beſchrieben, bis auf drey in der *Fauna Suecica* vorkommende, nämlich *Falco Chryſaëtos*, *Ruſticulus* und *Lanarius*, die er ungeachtet aller Bemühungen nicht zu Geſicht erhalten können. *Briſſots Chryſaetos* ſcheint ihm doch nur eine Abart von *F. Fulvus* zu ſeyn. Nach angegebenen allgemeinen Charakteren aller Falkenarten, folgt die Synonymie und beſondere Beſchreibung von folgenden beſondern Arten: 1) *F. Albicilla cera pedibusque ſemilanatis luteis, roſtro flaveſcente, cauda alba*; den er mit *F. Leucocephalus* und *Albicaudus* unter eine Art bringt. Dieſer Vogel bekommt erſt ſeine beſtimmte gewiſſe Farbe, wenn er drey Jahr alt iſt: daher ſo viele Verſchiedenheit in ſeiner Beſchreibung. 2) *F. Fulvus, cera lutea, pedibus lanatis luteis rectricibus albis apice fuſcis, capite colloque ſupra fulvis, ſubtus ſaturate fuſcis, iridibus roſtroque caeruleſcente nigris*, mit einer beſondern Abart deſſelben aus Lappland. 3) *Falco pedibus lanatis luteis, cauda nigricante fuſca, ſubtus faſciis binis albicantibus*; gehört vielleicht mit *F. Naevius* zu einer Art. 4) *F. Haliaetus, cera caerulea, corpore ſubtus capiteque albis, macula fuſca ab utroque oculo per colli latera ad dorſum deſcendente, digitis ſubtus rugoſiſſimis*, die bekannte Fiſchaar. 5) *F. Lagopus, cera pedibusque lanatis luteis, corpore albo fuſcoque vario, capite colloque albis, ſtriis fuſcis.* 6) *F. Islandicus, albus dorſo nigro-maculato, cera pedibusque caeruleſcentibus.* 7) *F. Gyrfalco, cera roſtro pedibusque caeruleſcentibus, corpore ſupra cinereo-fuſco, albicante maculato, ſubtus albo, maculis fuſcis.* 8) *F. Milvus, cera pedibus luteis, cauda forficata ferruginea, capite albicante.* 9) *F. Buteo, ſupra ſaturate fuſcus, cauda obſcure cinereo fuſcoque transverſim lineata, cera flava, pedibus luteis.* 10) *F. Apivorus, loris plumoſis, capite ſupra cinereo, dorſo fuſco, corpore ſubtus albo, maculis copioſis fuſcis, pedibus luteis, unguibus rectiuſculis.* 11) *F. Aeruginoſus, cera vireſcente, pedibus luteis, gula verticeque teſtaceis, corpore fuſco.* 12) *F. Rufus, cera vireſcente, iridibus croceis, pedibus luteis, dorſo fuſco, ventre ferrugineo-fuſco longitudinaliter maculato, cauda remigibusque ſecundariis cineriis.* (Dieſe Abhandlung wird künftig fortgeſetzt.) II. *Verſuche, aus den mehreſten Flechtenarten Farbenſtoffe zu hohen und ſchönen Farben auf Seide und Wolle zu bereiten.* Siebente Abtheilung *Lichenes Scyphiferi*, von *J. P. Weſtring*. Dieſe Verſuche ſind beſonders angeſtellt mit *L. cocciferus, digitatus, deformis, filiformis, bellidiflorus, ventricoſus, tubulatus, fimbriatus, gracilis, turbinatus, cornutus, radiatus, alcicornis, parechus,*

und

und *pteolepis*. Der *L. coccifirus* gab getrocknet und pulverisirt mit etwas Laugensalz in kaltem Flusswasser, binnen einer Minute eine schöne starke violette Farbe, und dürfte beym Färben mit Cochenille diese kostbare Farbe sehr verstärken. III. *Eine neue Methode, die Aequationen in ihre Wurzeln aufzulösen* von *E. S. Bring*, mit Anmerkungen von *P. Tengmalm*. Schon Euler wies in seiner Analysis auf eine allgemeine Formel hin, wodurch zwey Glieder aus einer Gleichung weggebracht werden können. Hr. T. hat diese Methode bey cubischen Aequationen mit Cardani Regel verglichen, und gefunden, dass erstere vor letzterer keine besondere Vorzüge habe, welches aber doch bey höhern Aequationen der Fall seyn dürfte, wie er künftig zeigen will. IV. *Zusätze zu Hn. E. G. Adlerbergs Beobachtungen über die Auerhähne, sowohl in ihrem wilden als zahmen Zustande mitgetheilt* von *Joh. Julin*. Die Farbe dieses Vogels ist hoch im Norden eben so schwarz als weiter in Süden; fällt sie mehr ins Weisse, so ist das eher ein Zeichen einer Krankheit des Vogels. Der Auerhahn lebt ausser der Balzzeit mehrentheils einsam, und nährt sich von allerhand Beeren und den Nadeln der Fichten, die, da sie sehr hitzig sind, ihn vielleicht vor der Winterkälte bewahren. Während der Balze giebt er drey ganz verschiedene Töne von sich. Der eine, womit der Hahn die Hennen zusammenlockt, ist eine Art Klunken oder Pickern, und dann ist er sehr scheu, und ist ihm nicht gut anzukommen. Der andere ist ein knirschender schneidender Ton, wobey er weder hört noch sieht, und den der Jäger in Acht nimmt, um ihm näher zu kommen. Der dritte ist eine Art Kakeln, womit er seinen Verdruss anzeigt, wenn ihm die jüngern Hähne bey der Balze zu nahe kommen, oder ihm gar den Preis abgewinnen. Sie finden sich gewöhnlich zur Balzzeit auf einer und derselben Stelle, besonders in Fichtenbrüchern ein. Nach der Balze bekümmert sich der Hahn nicht weiter um die Henne, die ihr Nest in den nächsten Busch bauet, und darin höchstens 12 bis 15 Eyer legt, noch fast kleiner als Hühnereyer, weiss mit braunen Flecken, die sie vier Wochen bebrütet, und sie dann selbst aufpickert, dass die Jungen herauskriechen. Im zahmen Zustand paaren sie sich zwar, und legen Eyer, verlassen sie aber gleich, ohne sie zu bebrüten. Die erste Nahrung der Jungen besteht aus Ameiseneyern und Insekten, daher man auch gemeiniglich ihr Nest in der Nähe eines Ameisenhaufens gebauet findet. Bisweilen paart sich eine dergleichen Henne mit einem Birkhahn, die davon fallenden Hähne unterscheiden sich doch etwas an Farbe und Stimme, sowohl vom Auerhahn als Birkhahn. Der Auerhahnsjäger muss sich im Walde eine eigene Hütte von Tannenzweigen und Reisern bauen, wo der Vogel theils geschossen, theils in Sprenkeln gefangen wird. V. *Fortsetzung der Abhandlung über eine Art von Lichtschein, den das Wasser in der Ostsee von sich giebt (Mareld) nebst andern Vorboten eines bevorstehenden Ost- und Nordwindes*, von *Olof Wastström*. Jener Lichtschein kommt bey Veränderung des Wetters von der Bewegung der elektrischen Materie, wenn sich die Witterung von Dürre und Wärme zu Nässe und Kälte verändert, wie gewöhnlich beym Ostwinde zu geschehen pflegt. So wie in der Atmosphäre bey den darin vorfallenden Veränderungen die wärmere und leichtere Luft den höhern Raum einnimmt, so auch bey der Bewegung des Wassers, da sich dann auch die leuchtende elektrische Feuermaterie, besonders auf der Wasserfläche anhäuft. Ausserdem kann auch schon das Reiben der elastischen Luft auf der nicht weniger elastischen Wasserfläche ein dergleichen elektrisches Leuchten hervorbringen. Die Luftveränderungen haben aber auch auf das Wogen des Meers (*dyning*) und selbst die Empfindungen der Thiere Einfluss, und dadurch können sie auch Vorboten bevorstehender Ost- und Nordostwinde werden.

BERLIN, b. Braun: *National-Zeitschrift für Wissenschaft, Kunst und Gewerbe in den preussischen Staaten*, nebst einem Correspondenz-Blatte. 1801. *Zweyter Band*. Julius bis December. 8. (2 Rthlr. 12 gr.)

Diese Zeitschrift, deren *ersten Band* wir bereits in der A. L. Z. (1801. Nr. 326.) angezeigt haben, wird mit diesem Jahrgange geschlossen. Unter den Aufsätzen zeichnen sich folgende aus: 1) die Fortsetzung der Abhandlung über den *Zustand des preussischen Kriegswesens*, die der Vf. in dem Journal Brennus, welches an die Stelle der National-Zeitschrift tritt, zu beendigen versprochen hat. 2) *Würdigung einiger Einflüsse auf die Charakter-Bildung der Berlinschen Jugend*; enthält viel Wahres über den unter die niedern Stände eingerissenen Hang zu Privattheatern. 3) *Versuch über das Steigen der Preise von allen Grundstücken besonders der Landgüter in Hinter-Pommern*; ein mit Bescheidenheit und Sachkenntniss geschriebener Aufsatz, der viel Wahres und Beherzigungwerthes enthält, vorzüglich was in Ansehung der Gemeinheiten, des Gesinde-Lohns etc. gesagt wird. Was die Erhöhung der landschaftlichen Taxen betrifft: so verdient dieser Gegenstand wohl die genaueste Prüfung; der Ertrag der letzten zehn Jahre kann, ohne Gefahr, zur Richtschnur nicht genommen werden. Der Vf. rechnet zu sehr auf den sichern Absatz der Producte in Hinter-Pommern. Allein auch die Ströme, die er anführt, gehen nicht tief genug in das Land, sind zum Theil nicht schiffbar, und befördern nicht hinlänglich die Communication; daher, wenn auch die Cultur, wie nicht zu bezweifeln ist, in der Provinz mit der Zeit immer mehr steigen sollte, es dennoch nicht in dem Grade seyn könnte, als in den Gegenden an der Weichsel, Elbe, Havel, Oder, Warthe etc. — Der Aufsatz über *Dittersdorffs* Aufenthalt in Berlin, die Lebensbeschreibungen von *Fasch* und von *Menken*, sind sehr interessant; auch findet man in den Correspondenzblättern mehrere nicht unwichtige Nachrichten aus den verschiedenen preussischen Provinzen.

ZÜL-

ZÜRICH, b. Hartmann: *Die Vorzüge der Königl. Preufsischen Staatsverfassung und Regierungsverwaltung*, am Krönungsjubelfest in einer Kanzelrede ins Licht gestellt von D. G. S. *Steinbart*, Königl. Preufs. Ober-Schul- und Consistorialrath, auch Professor zu Frankfurt an der Oder. 1801. 127 S. 8. (12 gr.)

Der Vf. behauptet mit Recht, dafs Patriotismus nur durch die ausführliche Kenntnifs der Vorzüge der Regierung und Staatsverwaltung des Vaterlandes entstehe; wenn er aber glaubt, dafs durch gegenwärtige Rede der Zweck, diese ausführliche Kenntnifs zu verbreiten, erreicht werde: so irrt er höchst wahrscheinlich. Die Vorzüge der Preufsischen Verfassung sind so grofs, und die Vortrefflichkeit der gegenwärtigen Regierung ist so hervorstechend, dafs die Belege zu beiden sehr leicht aufzufinden sind. Dadurch aber, dafs der Vf. den Gegenstand einseitig behandelt, und zu beweisen sucht, dafs alles ohne Ausnahme unverbesserlich, und überdiefs vorzüglicher als in jedem andern Staate sey, kann er leicht Zweifel auch gegen das erregen, was er mit allem Recht, von den Vorzügen der Preufsischen Verfassung sagt; um so mehr da er Dinge behauptet, wovon das Gegentheil bekannt ist. Z. B. S. 12. dafs keine betrügerische Afterärzte im Lande herumziehen, und dafs keine Mutter durch eine unwissende Hebamme verwahrlost werde. S. 21. Dafs Geld im Preufsischen Staate, mit der Post gegen *geringes* Porto versendet werden könne. S. 84. Dafs Lebensmittel, wie sie die ärmere Classe bedarf, mit einer unbedeutenden Abgabe belegt wären; (der Vf. berechne die Abgaben vom Biere und vom Fleische); dafs Spanndienste wohlthätig wären, u. s. w. Auf die Art, wie der Vf. seine Beweise führt, würde es jedem europäischen Bürger eben so leicht werden, zu beweisen, dafs seine Verfassung die beste sey. Um die Vorzüge des Preufsischen Staats in das Licht zu stellen, bedarf man dieser Mittel nicht.

KLEINE SCHRIFTEN.

ARZNEYGELAHRTHEIT. *Osnabrück*, b. Blothe: *C. A. Kortum über die Unschädlichkeit der Kirchhöfe und Begräbnisse in Städten und Dörfern.* 1801. 62 S. 8. (6 gr.) Die schlechte Sache der Kirchhöfe in bewohnten Oertern hat bekanntlich schon vor mehreren Jahren einen sinnreichen Vertheidiger an Hn. *Wurzer* gefunden, dem neuerlich auch Hr. *Tromsdorf* beygepflichtet hat. Der Vf. der vorliegenden Schrift schliefst sich gleichfalls an ihn an, und wiederholt, nachdem er aus *Fulgermann's* Untersuchung über die Begräbnifsplätze der Alten eine hier sehr überflüssige Gelehrsamkeit gehäuft hat, Hr. *Wurzer's* bekannte Gründe für die Behauptung, dafs hochgelegene, geräumige, nicht überfüllte und nicht eingeschlossene, mit Bäumen und andern Pflanzen besetzte Kirchhöfe, in denen die Leichen tief genug in der Erde begraben liegen, unschädlich seyen. Das Begraben in den Kirchen billigt auch er nicht. Von den meisten Gründen, die Hr. K. selbst hinzugefügt hat, dürfte er sich schwerlich vielen Eingang versprechen können. So z. B. sagt er S. 16.: „dafs das tägliche und stündliche Anschauen der Gräber, welche man auf den Kirchhöfen in Städten vor Augen hat, die Furcht vor dem Tode mindere, an der gewissen (*die gewisse*), Sterblichkeit erinnere, und also physischen und moralischen Nutzen habe, kann auch nicht geleugnet werden.“ (Bekanntlich giebt es kein sichreres Mittel, den Eindruck von Gegenständen, wie Kirchhöfe u. dgl., zu schwächen, als den täglichen Anblick derselben. Von Tausenden, die in einer Stadt an einem Kirchhofe vorübergehen, denkt gewifs kaum einer an den Tod.) — Oder S. 18. „Begräbnisse in Städten und bewohnten andern Oertern waren also schon seit den ältesten Zeiten nicht ungewöhnlich, und hatten den Beyfall mehrerer für ihr Zeitalter aufgeklärten Völker; seit dem vierten Jahrhundert wurden sie auch in der Christenheit durchgehends eingeführt, indem man die Gräber nahe bey den Kirchen wählte, und deswegen diese Plätze Kirchhöfe oder auch Gottesäcker nannte. *Ich ziehe nun daraus die Folge: dafs ein solches Begraben in Städten und bewohnten Oertern auf Kirchhöfen nicht so ungesund und gefährlich für die Lebendigen*, (Ist denn je behauptet worden, es sey für die Todten gefährlich und ungesund?) *seyn müsse, als man in unsern Zeiten glauben will; denn sonst würde man diese Art der Beerdigung längst abgeschafft haben.* (Diese Schlufsfolge, mit welcher der Haufe jeden verjährten Mifsbrauch zu beschönigen sucht, sollte sich am wenigsten ein medicinischer Volksschriftsteller erlauben. Um ganz ein Beyspiel aus der Nähe des Gegenstandes herzunehmen, so ist durch jenes Deraisonnement auch das doch so anerkannt häufig schädliche, Tausen der Kinder in den Kirchen entschuldigt.) Doch genug! Das Hauptargument für die Unschädlichkeit der Kirchhöfe bezieht sich auf Hn. *Wurzer's* eudiometrische Versuche, durch welche bewiesen werden soll, dafs die Luft auf den Kirchhöfen nicht schlechter sey, als in andern Gegenden. Allein bey der bekanntlich so sehr mangelhaften Beschaffenheit unserer Eudiometer, und bey unserer anerkannt noch so mangelhaften Kenntnifs dessen, was die Atmosphäre der Gesundheit nachtheilig machen kann, ohne sich auf das Verhältnifs der Gasarten, aus denen sie besteht, zurückführen zu lassen, ist dieses Argument von wenigem Gehalt. Oder würde Hr. K. daraus, dafs einer der zuverlässigsten Experimentatoren (Hr. v. *Humboldt*) fand, dafs Stubenluft, nach den vielfältigen Versuchen, die er mit dem Fontanaschen, Rebrüschen, Morveauschen und Scheelschen Eudiometer anstellte, nicht 0,001 weniger Sauerstoff als die Luft im freyen Felde am heitersten Frühlingsmorgen hatte, schliefsen wollen: folglich sey die heitere Morgenluft im freyen Felde der Stubenluft fast gar nicht vorzuziehen? — Und wenn auch nur die Mifsbräuche enger, eingeschlossener, überfüllter Kirchhöfe mit nicht hinlänglich tiefen Gräbern, und besonders das abscheuliche Begraben von Leichen *in* den Kirchen (das beynahe unvermeidlich eine Folge des Begrabens *neben* den Kirchen ist) durch das Entfernen der Kirchhöfe aus den Städten und Dörfern zu erreichen stände, wäre denn nicht der Gewinn schon grofs genug?

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Mittwochs, den 13. October 1802.

RECHTSGELAHRTHEIT.

HAMBURG, b. Perthes: *Beyträge zur Kritik der Feuerbachischen Theorie über die Grundbegriffe des peinlichen Rechts*, von *Anton Friedrich Justus Thibaut*, ordentlichem Professor des Rechts in Kiel. (jetzt zu Jena.) 1802. 104 S. 8. (10 gr.)

Zwar nur wenige Bogen! — doch wusste Rec. zum Voraus, dass in denselben nichts Gemeines enthalten seyn könne. Dafür bürgte ihm der Namen des Vfs. und der Namen dessen, welchem sich der Vf. vor dem Publikum gegenüber stellte. In diesen nicht geringen Erwartungen hat Rec. sich keineswegs getäuscht gefunden, und aus voller Ueberzeugung kann er das Urtheil fällen, dass unter allen literarischen Erzeugnissen, welche die vergangene Oster Messe dem Criminalisten geliefert hat, keines an Wichtigkeit und Interesse für die Wissenschaft mit diesen wenigen Bogen verglichen werden könne.

Was Rec. am meisten auffiel, ist, dass Hr. T. in dem Hauptgrundsatze der Nöthigung durch psychologischen Zwang ganz mit Hn. F. übereinstimmt und mit diesem annimmt, dass ein vernünftiges Criminalrecht nur allein von jenem Grundsatze ausgehen könne, und eine Strafe zur Praevention etwas widersprechendes sey. Nach dieser Voraussetzung hätte Rec. das Urtheil über die F. Theorie keineswegs erwartet, welches Hr. T. durch die Worte ausspricht: „Nach meiner Ueberzeugung hebt sich diese Theorie, wie sie itzt von Hn. F. entwickelt ist, in manchen Theilen durch sich selbst auf; sie widerspricht in andern Punkten den Vorschriften des positiven Rechts, und leitet, wenn sie mit voller Consequenz durchgeführt wird, zu manchen Resultaten, denen eine weise Gesetzgebung, welche die wirkliche Welt und den Zweck des Ganzen nicht aus dem Auge verliert, nie unbedingt ihren Beyfall wird ertheilen können."

Um dieses Urtheil zu belegen, unterwirft der Vf. zuerst den von Hn. F. aufgestellten Begriff der bürgerlichen Strafe seiner Kritik. Er tadelt es, dass Hr. F. die *Androhung des Strafübels durch das Strafgesetz* und *die Richtung des Strafgesetzes gegen eine Rechtsverletzung* als nothwendige Merkmale dieses Begriffs angegeben habe, da doch dieses nur Merkmale der *gerechten* bürgerlichen Strafe, nicht Merkmale der bürgerlichen Strafe *überhaupt* seyen; und der Gesetzgeber bekanntlich auch Handlungen, welche gar keine Rechtsverletzungen enthielten, verpönen könne. Nach dem Titel der Schrift hätte man wohl *dergleichen* Ausstellungen, welche im Grunde die Feuerbachische Strafrechtstheorie, wenn sie auch gegründet wären, in ihren wesentlichen Bestimmungen gar nicht berühren, nicht erwarten sollen, Rec. glaubt aber überdiess, dass Hr. F. hier sich sehr wohl gegen den Tadel des Vf. rechtfertigen könne. In einer Rechtstheorie, sey sie allgemein oder positiv, kann jeder Begriff nur insoferne er für die Rechtstheorie Realität hat, aufgestellt werden, und es kann daher in einer Theorie, der alles Strafrecht aus der, zum Begriffe des Rechts nothwendigen Verhinderung der Uebelthaten *durch psychologische Nöthigung* hervorgeht, der Begriff der Strafe nicht anders gebildet werden, als wie ihn Hr. F. gebildet hat. Dass die, nicht für die Rechtstheorie allein gebildete, Sprache eine weitere Bedeutung des Begriffes kennt, kann den Rechtslehrer nicht kümmern, wenn nur der von ihm aufgestellte Begriff kein Merkmal enthält, welches dem durch den Sprachgebrauch bestimmten Merkmale dieses Begriffs widerspricht. Uebrigens wird [illegible] Hn. T. zugeben, dass in dem Staate [illegible]ung bey Strafe verboten werden könne, [illegible] als Verletzung der Rechte der Menschen, wie sie ausser dem Staate gedacht werden müssen, betrachtet werden könne; allein er wird behaupten, dass dann diese Handlungen als einem, durch die Begründung des Staats entstandenen Rechte desselben widersprechend und daher doch als Rechtsverletzungen betrachtet werden müssten.

Dem Gesagten zufolge kann Rec. keineswegs Hn. T. beystimmen, wenn er die Feuerbachschen Behauptungen: *ein homicidium in volentem commissum ist als Verbrechen eben so undenkbar, als eine injuria in volentem commissa; — an einem Infamen kann keine Injurie, an einem Menschen, der zum Tode verdammt ist, kein Mord begangen werden; — für Deutschland kann kein Verbrechen begangen werden an denjenigen, die keine Reichsbürger sind, und ausserhalb Deutschlands Grenzen verletzt werden*, — verwirft. Zwar giebt Rec. gerne zu, dass wenn man unter dem Infamen, mit Hn. *Hübner*, nicht den *ganz* Ehrlosen versteht (wie es doch Hr. F. sicher verstanden hat), der Infame allerdings injuriirt werden könne, *weil er dann noch Rechte auf Ehre hat;* auch ist Rec der Meynung, dass allerdings ein homicidium an dem Einwilligenden begangen werden könne, weil, wie Hr. T. sehr richtig sagt, die Einwilligung zur Aufhebung aller Rechte = o ist; allein eben dieser von Hn. T. gebrauchte Grund hätte ihn überzeugen sol-

H len,

len, dafs bey *veräufserlichen* Rechten, wo jene Einwilligung nicht = o ist, nicht daſſelbe behauptet werden könne; — dann würde er den Grund, warum das *invito domino* zum Begriffe des Diebſtahls gehört, gefunden und eingeſehen haben, dafs das: *volenti non fit injuria* nicht, wie er glaubt, Folge des bey Injurien ſtatt findenden *accuſatoriſchen* Verfahrens, ſondern vielmehr Folge der unerſchütterlichen Wahrheit ſey, dafs der Staat, der durch Strafen veräufserliche Rechte, auch wider Willen der Berechtigten, ſchützen wollte, ſich an dem weſentlichen Charakter des Rechts, dafs er und ſeine ganze Exiſtenz der Willkür des Berechtigten unterworfen ſey, verſündigen würde — Der Grundſatz, dafs an einem Fremden auſser Deutſchland kein Verbrechen für Deutſchland begangen werden könne, iſt, wenn gleich Rec. darum, weil er überhaupt nicht von Hn. F. Strafrechtstheorie ausgeht, denſelben für unrichtig hält, doch in der Feuerbachiſchen Theorie unumſtöfslich und ein Beweis von F. bekannter Conſequenz. Denn ſo wenig Deutſchlands Geſetzgeber die Rechte des Chineſen in China anerkennen und beſtimmen können: ſo wenig kann ihre, zur Verhinderung der Verletzungen von ihnen anerkannter Rechte beſtimmte Strafdrohung auf eine, gegen den Chineſen in China vorgenommene Handlung gerichtet ſeyn. Nur Chinas Strafgeſetze können in China Verletzungen des Chineſen verhindern ſollen und nur Chinas executive Staatsgewalt hat das Anſehn verletzter chineſiſcher Geſetze gegen den Uebertreter aufrecht zu erhalten.

Weit treffender, als dasjenige, was [illegible] gegen den Feuerbachiſchen Begriff der Strafe erinnert hat, ſcheint Rec. die darauf folgende Kritik der von Hn. F. aufgeſtellten Gründe der abſoluten und relativen Strafbarkeit. So ſehr es auch, wie Hr. T. nicht abläugnet, zu Feuerbachs bleibenden Verdienſten um das Criminalrecht gerechnet werden mufs, dafs er die moraliſche Imputationslehre mit dem glücklichſten Erfolge aus dieſer Wiſſenſchaft verbannt hat: ſo hat es doch Rec. von jeher geſchienen, als ob Hr. F. in der Bekämpfung der ſogenannten Freyheitstheorie zu weit gegangen ſey, und als ob die Freyheit, wie ſie in dem Bewufstſeyn des gemeinen Lebens erſcheint — nämlich als das Vermögen der Wahl zwiſchen entgegengeſetzten Willensbeſtimmungen (Willkür) – in Ewigkeit an der Spitze aller Zurechnungstheorieen ſtehen müſſe. Rec. mufs daher auch ganz mit Hn. T. übereinſtimmen, wenn dieſer behauptet, dafs in der Feuerbachiſchen Theorie, welche den Menſchen als blofses Naturweſen betrachtet, aller Begriff von eigentlicher *Schuld* hinwegfallen und jeder Delinquent, welcher geſtraft werde, als Märtyrer betrachtet werden müſſe; denn jedes begangene Verbrechen iſt, von den Vorausſetzungen dieſer Theorie conſequent weiter gefolgert, Beweis, dafs der Verbrecher den ſtärkeren Antrieben zu dem Verbrechen habe folgen *müſſen*, und zwar darum habe folgen müſſen, weil der Staat geirrt, und, vermöge eines falſchen Calculs, einen Gegenreiz *gegen* das Verbrechen geſetzt habe, welcher in Vergleichung mit dem nun wirklich ſtatt gefundenen Reize zur Begehung deſſelben als unbeträchtlich und daher als nicht beſtimmend zu betrachten ſey.

Das Scharfſinnigſte in dieſer Kritik iſt, nach Rec. Urtheil, dasjenige, was der Vf. über die Gründe der relativen Strafbarkeit und vorzüglich über die Anwendung derſelben bey unbeſtimmten Strafgeſetzen ſagt. Rec. meynt indeſſen hier nicht dasjenige, was der Vf., um zu beweiſen, dafs F. ſich durch Philoſophie am poſitiven Rechte verſündigt habe, vorbringt; denn hier mag wohl F. — was auch von einzelnen Behauptungen ſcheinbar entgegenſtehen mag — im Allgemeinen nicht ſo ſehr abweichend von dem Vf. denken (wie der §. 113. des Feuerbachiſchen Lehrbuchs Rec. anzudeuten ſcheint); dagegen aber glaubt Rec. mit Recht, jenes Urtheil von demjenigen fällen zu müſſen, was Hr. T. ſagt, um darzuthun, dafs Hr. F. die Rückſicht auf das poſitive Recht beſtimmt habe, in der philoſophiſchen Entwickelung ſeiner Theorie mitunter inconſequent zu werden. So iſt es allerdings ſehr ſcharfſinnig, wenn Hr. T. ſagt, dafs in der Feuerbachiſchen Theorie keineswegs geradezu eine gröfsere Strafbarkeit der *doloſen* als der *culpoſen* That, und eine gröfsere Strafbarkeit der *groſsen*, als der *geringeren culpa* behauptet werden könne, weil derjenige, welcher nur einigermafsen zur Nachläſſigkeit inclinire, weit leichter eine einzelne geſetzwidrige Begierde niederſchlagen, als in der ſteten Spannung leben könne, welche dazu gehöre, um die unendliche Menge von Neigungen, welche ſeine *Beſonnenheit* ſtören und ihn, zumal zur Begehung nicht leicht vorauszuſehender Illegalitäten führen könnten, beherrſchen zu lernen. Weniger treffend ſcheint es Rec., wenn H. T. behauptet, dafs Hr. F., inſoferne er *ſubjective* Gründe der Strafbarkeit annehme, den *objectiven* Maafsſtab für die Strafbarkeit *ganz und gar aufgeben müſſe*, weil Abſchreckung nur zur Beſiegung der Impulſe zum Verbrechen nothwendig ſey, dieſe Impulſe aber in der *Schädlichkeit* der Handlung — als dem Princip für den objectiven Maafsſtab — keineswegs lägen. Hier hat wohl der Vf. Hn. F. blofs mifsverſtanden; denn, wenn gleich in der Schädlichkeit der That freylich nicht die Impulſe zum Verbrechen liegen: ſo iſt es doch dieſe Schädlichkeit ganz vorzüglich, welche, nach pſychologiſch richtigen Grundſätzen, über die Gröfse der, äuſserlich ſelten erkennbaren Impulſe zu dem Verbrechen Aufſchlufs zu geben vermag, da, wenn auch für den roheſten Menſchen in der Gröfse des Andern zu ſtiftenden Schadens natürliche Abhaltungsgründe von der Beſtimmung zur That liegen, die Neigung zu dem Verbrechen um ſo gröfser ſeyn mufs, je ſtärker dieſe Abhaltungsgründe ſind, welche bey der dennoch ſtatt findenden Beſtimmung zu der That nicht geachtet werden.

Ganz

Ganz aus des Rec. Seele dagegen geschrieben ist das, was Hr. T. am Ende seiner Abhandlung noch gegen Hn. F's. Theorie erinnert, dafs nämlich diese Theorie, consequent ausgesponnen, nothwendig zu *Dracos* Systeme hinführen müsse, — dafs nach ihr der Regent die *gröfsten* Strafen auf *jedes* Verbrechen setzen *müsse;* denn wozu Modificationen der Strafe nach der Verschiedenheit der Impulse, da der rechtliche Mann, der kein Verbrechen begehen will, durch das härteste Strafgesetz — welches ja mit ihm nichts zu thun hat — nicht beleidigt wird, der wirkliche Verbrecher aber durch die begangene That, und wenn sie auch noch so gering ist, zeigt, dafs selbst die stärkste, im Gesetz angedrohte Strafe für ihn kein Abhaltungsgrund seyn konnte, seine Impulse zu dem Verbrechen also stärker, als der höchste mögliche Gegenreiz durch Strafe, waren, folglich dasselbe diese stärkste Strafe — wenn nur in dieser Theorie überhaupt von Schuld geredet werden könnte — gewifs reichlich verschuldet habe? — Man sollte denken, dafs diese für jedes Gefühl schneidenden Resultate, auf welche eine consequente Folgerung aus dem *Feuerbachschen* Strafrechtsprincipe, nach Hn. T. Ueberzeugung, hinführen mufs, den Vf. zu einem Mifstrauen gegen die Wahrheit und rechtliche Realität dieses Princips hätten bestimmen müssen. Allein dieses ist nicht geschehen! Der Vf. erkennt vielmehr das Draconische System als das völlig rechtliche an und behauptet, dafs alle nothwendigen Beschränkungen desselben nur von aufsen — durch die nothwendige Rücksicht nämlich, nicht durch die Ausbildung des einen Gewaltzweiges im Staate den andern Eintrag zu thun — gegeben würden. War etwas im Stande, den Genufs zu verbittern, welchen Rec. die Lectüre dieser Blätter gewährte: so war es dieser Schlufs. Dem Rechte dienen alle Staatsgewalten; das Recht kann keiner dienen und um keiner willen auch nur das geringste von seinen Foderungen nachlassen. Rec. ist aber überzeugt, dafs der wahren Rechtstheorie das Draconische System eben so fremd sey, als ein System, welches durch die Vernichtung aller Freyheit die Störungen der Freyheit aufzuheben suchen wollte, — er ist überzeugt, dafs sich allerdings ein Strafrecht ableiten lasse, in welchem die Modificationen der Strafen durch diese rechtliche Ableitung selbst begründet, nicht von aufsen erborgt werden; — er *darf* indessen nicht vergessen, dafs *hier* der Ort nicht ist, diese Behauptung durch den wirklichen Versuch zu erweisen.

Leipzig, b. Tauchnitz: *Ueber die Grenzen des Philosophirens in einem Systeme der Strafrechtswissenschaft und Strafgesetzkunde.* Gegen Herrn Professor *Feuerbach*, von D. *Karl August Tittmann*, kurfürstl. sächsischem Ober-Consistorial-Rathe in Dresden. 1802. 84 S. 8. (7 gr.)

Dieses Schriftchen ist gegen dasjenige gerichtet, was Hr. *Feuerbach* in seiner *Revision* etc. S. 176 ff. über die Grenzen des Philosophirens in der positiven Rechtswissenschaft gesagt und zum Theile Hn. *Tittmanns* Behauptungen in dem *Versuche über die wissenschaftliche Behandlung des peinlichen Rechts* S. 54 ff. entgegengesetzt hatte.

Dafs nur der Rechtsphilosoph im Stande sey, das positive Recht mit Glück zu bearbeiten, darüber ist kein Streit, und kann keiner seyn; denn da alles positive Recht im Grunde nichts anders, als ein individualisirtes Naturrecht — eine objectiv dargestellte, mehr oder minder einseitige Ansicht des Allgemeingültigen ist, so ist es von selbst klar, dafs der *Geist* des positiven Rechts von demjenigen nicht ergriffen werden könne, welchem das verborgen ist, was allem Positiven zum Grunde liegt, und was durch dasselbe objectiv dargestellt werden soll. Allein darüber, ob dem positiven Rechtslehrer seine Kenntnifs des Allgemeingültigen nur zur Auffassung des Geistes des positiven Rechtes *dienen*, oder ob derselbe durch seine Ansicht des Allgemeingültigen sich berechtigt fühlen dürfe, über das positive Recht zu *herrschen*, und der Wissenschaft zu Liebe Theile der Ansicht des positiven Gesetzgebers wegzulassen, weil *seine* Ansicht nicht zu gleichen Bestimmungen ihn leitet, — dieses ist die Streitfrage. Hr. T. scheint das Letztere zu glauben, denn sonst könnte er nicht S. 50 behaupten, „dafs der Bearbeiter der Strafrechtswissenschaft Missethaten im Systeme übergehen dürfe, sobald sie nach dem Begriffe der Wissenschaft als Gegenstand derselben nicht angesehen werden könnten, und dafs ihn der Umstand, dafs diese Missethaten in den positiven Gesetzen aufgeführt würden, keineswegs binden könne." Hierin nun hat Hr. T., nach Rec. Meynung, offenbar Unrecht. So wie der Historiker zwar nur dann pragmatischer Geschichtschreiber werden kann, wenn er den Geist der Geschichte aufzufassen vermag, wenn er mithin die Ideale kennt, welche die Tendenzen des Strebens der Menschheit bestimmen, diese Kenntnifs aber denselben nicht verleiten darf, uns die, durch minder glückliche Auffassungen des Zweckes mifsgeleiteten Versuche der Menschheit vorzuenthalten; so mufs auch der positive Jurist, welcher durchaus pragmatischer Geschichtschreiber seyn soll, uns die ganze Ansicht des positiven Gesetzgebers *vollständig* und *rein* mittheilen — und *seine* Rechtsphilosophie — die im Grunde *idealisch-positives* Recht ist — darf ihm nur *dienen*, um jene Ansicht *lauter* aufzufassen, keineswegs aber, um dieselbe gewaltthätig zu *modeln*.

Dieses *scheint* Rec. die eigentliche Divergenz zwischen Hn. *Feuerbach* und Hn. *Tittmann* zu seyn, und in Ansehung dieser mufs Rec., nach dem Gesagten, sich für ersteren erklären; — alles Uebrige, worin Hn. T. nach andrer Meynung, als Hr. F. zu seyn glaubt, scheint Rec. nur die Methode der Bearbeitung des positiven Rechts zu betreffen. Hier lassen sich allerdings zwey sehr verschiedene Methoden denken. Man kann die einzelnen positiven Bestimmungen hinstellen und aus ihnen den Geist, welcher in ihnen lebt, entwickeln — also von dem Einzelnen

nen zu dem Allgemeinen hinaufsteigen; — man kann aber auch umgekehrt verfahren, die einzelnen positiven Gesetze entstehen lassen und dadurch dieselben genetisch erklären. Die letztere Methode scheint Rec. diejenige zu seyn, welcher Hr. T. den Vorzug einräumt. Sie empfiehlt sich auch dem Lehrer vorzüglich, obgleich derselbe, um sie mit Glück anwenden zu können, wohl erst den andern Weg wird eingeschlagen haben müssen.

Ehrenvolle Erwähnung verdient es übrigens, dass Hr. T. durchaus ruhig und ohne Ausfälle und Persönlichkeiten streitet, welches eine um so angenehmere Erscheinung ist, je mehr man sich schon daran hat gewöhnen müssen, bey literarischen Streitigkeiten zu bemerken, dass die Kämpfer, bey hoher einseitigen Bildung, dennoch in gar mancher Hinsicht nur *gemeine* Menschen sind.

KINDERSCHRIFTEN.

Leipzig, in d. Dykischen Buchh.: *Allwin und Theodor.* Ein Lesebuch für Kinder. 1802. 107 S. kl. 8. (14 gr.)

„Um Kinder zu Männern zu bilden, sagt der ungenannte Vf. in dem *für erwachsene Leser* geschriebenen Vorbericht, um sie der Geisteströgheit zu entreissen, die schon darum erniedriget, weil sie nicht erhebt, muss man mit ihnen männlich sprechen. Man muss ihre Einbildungskraft zu beleben, man muss die Selbstthätigkeit ihres Gemüths zu erwecken suchen, und, indem man ihnen die Natur und den Menschen in heiteren und gefälligen Gestalten zeigt, oder indem man sie zur Anschauung des Unendlichen führt, worauf die ganze Menschheit ruht, muss man die reinen Quellen eröffnen, aus denen Religion und Andacht entspringt.“ Diesen schönen Zweck auf diese Weise zu befördern, ist vorliegendes Buch bestimmt. Wir wüssten seit langer Zeit keine Kinderschrift, welche wir mit so vieler Befriedigung gelesen, und einer ausgezeichneten Empfehlung so würdig geachtet hätten, wie die gegenwärtige. Ueberall sieht man ein warmes, für Humanität, Religion und Menschenwohl höchst empfängliches Herz mit einem reinen, einfachen und wahrhaft kindlichen Sinne gepaart; überall zeigt sich in der Darstellung ein so zartes Gefühl fürs Schickliche, eine so natürliche und lebendige Anmuth, dass man, obgleich der bescheidene Vf. seinen Namen verschwieg, doch leicht ein sehr vorzügliches Talent wahrnimmt, welches in der Schule der Griechen gepflegt und ausgebildet wurde. Tägliche Erscheinungen der Sinnenwelt, auffallendere Natur- und Weltbegebenheiten, oft auch schlichte Geschichten des Tages, welche zu einem kleinen, gefälligen Ganzen geordnet sind, geben den Stoff zu mannichfaltigen Belehrungen her, die ein gutdenkender Vater seinen beiden Söhnen, Allwin und Theodor, ertheilt. Kräftig wird darauf hingearbeitet, dass das Streben nach dem Idealischen befördert, der kindlichen Einbildungskraft eine schickliche Nahrung dargeboten werde, dass das Kind das Bedürfniss fühlen lerne, in sich selbst hinabzusteigen, und sich durch eigenes freyes Denken, Träumen und Dichten über die enge Sphäre zu erheben, mit der es die Sorgfalt seiner oft allzu beschränkten Erzieher umspannt hat. Wie der Inhalt, so ist auch die Form mannichfaltig, und schützt, selbst bey alltäglichen Gegenständen, vor Ermüdung, der lästigen Gefährtin jeder Eintönigkeit. Gespräche, Erzählungen, Gedichte, Bruchstücke aus Tagebüchern, kurze moralische Reden u. s. w. wechseln in anmuthiger Varietät mit einander ab, verbunden unter sich durch Einen leichten Faden, welcher den kleinen Roman zusammenhält, und harmonisch durch die gleiche Tendenz, das Gemüth zu einem reinen und uneigennützigen Wohlgefallen zu erheben. — Eine ausgehobene Stelle wird, was wir vorhin über das Einzelne urtheilten, dem unbestochenen Sinne deutlicher machen. „In Osten erhob sich der Mond und schwamm, wie ein leichter Nachen, in dem Wiederscheine des Abendroths. Die Kinder zeigten ihn ihrem Vater. „Wie schön und zart ist er, sagte Allwin; so sieht er nicht immer aus.“ „Er ist in seiner Kindheit, erwiederte der Vater. Mit jedem Tage wird er wachsen, und sein Licht wird zunehmen, bis er uns die ganze volle Scheibe zeigt. Vielleicht werden ihn bisweilen Wolken bedecken, und er wird sein Angesicht, gleichsam trauernd verhüllen. Nach einiger Zeit wird er wieder abnehmen, und kleiner werden, bis er endlich ganz verschwindet, um ein vollkommenes Bild des menschlichen Lebens zu werden.“ „Ich verstehe nicht, was du meynst“, sagte Theodor. „O ja! fiel Allwin ein; ich weiss, was du sagen willst. Der Mensch nimmt auch zu und ab; er glänzt eine Zeitlang über der Erde, dann verschwindet er, und wird im Grabe verborgen.“ „Und die Wolken, die den Mond bisweilen umhüllen?“ sagte der Vater. „Diese weiss ich nicht zu deuten.“ „Es sind die Unfälle, die dem Menschen begegnen, fuhr der Vater fort; kein Leben ist noch glänzend und heiter über die Erde hinweggezogen; jedes hat seine trüben und düsteren Tage gehabt. Aber an dem unschuldigen und guten Menschen ziehen diese Wolken vorüber, und die Ruhe seiner Seele bleibt ungestört. Und wenn er auch endlich vor unsern Augen verschwindet, so geht er nicht zu Grunde, sondern strahlt in einer andern Gegend ewig dauernd und unveränderlich.“ — Auch das Aeussere der Schrift ist sehr empfehlend.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Donnerstags, den 14. October 1802.

KRIEGSWISSENSCHAFTEN.

HAMBURG, b. Perthes: *Verſuch einer theoretiſch-praktiſchen Anleitung zur Bergzeichnung* mit beſonderer Hinſicht auf richtigen Zuſammenhang der Höhen, Thäler und Ebenen. Nebſt einer kleinen *Abhandlung über Karten und Situationsplane.* Von dem Königl. Däniſchen Generalquartiermeiſter, Generalmajor *von Binzer.* 1802. 52 S. 4. Mit fünf Kupfertafeln. (1 Rthlr.)

Beide Abhandlungen ſind zunächſt zum Leitfaden bey militäriſchen Vorleſungen entworfen. Der Vf. geht, wie ſehr natürlich, von der Beſchaffenheit der Erdoberfläche aus, und findet Berge, Thäler und Ebenen; und da die Berge theils Erdberge, theils Felſenberge, theils aber auch aus beiden vermiſcht ſind: ſo zerfällt alle Bergzeichnung in Erdbergzeichnung, Felſenbergzeichnung und vermiſchte Bergzeichnung; von dieſen aber handelt er nur vorzüglich die erſte Gattung ab, und die Felſenbergzeichnung wird für eine andere Gelegenheit aufgeſpart. — Die Theorie der Bergzeichnung des Vfs. im erſten *Abſchnitte*, gründet ſich auf folgende Annahmen: *auch die* Länge der Striche, oder vielmehr durch *die Breite* der mit Strichen bezeichneten Fläche wird die Horizontalbreite der Abdachung beſtimmt, und durch die Stärke und Schwäche der Striche bezeichnet man die Stärke (Gröſse) der Abdachung oder vielmehr den Winkel derſelben, ſo daſs Länge und Stärke der Striche zuſammengenommen, den Ausdruck für die Höhe und Abdachung eines Berges geben. Hierauf geht der Vf. alle Stufen von Erhöhungen und Vertiefungen durch, und erläutert alle angenommenen Fälle durch Zeichnung. Schatten und Licht im maleriſchen Verſtande (eigentlich Schlagſchatten) wird deswegen durchaus vermieden, weil ſonſt eine flache Abdachung, welche nach der Schattenſeite hinliegt (gegen das hier angenommene Syſtem) leicht ein ſteiles Anſehen erhalten könnte. — Das was der Vf. durch Stärke und Schwäche der Striche zu erreichen ſucht, und was in der Wirklichkeit ſchwer zu erreichen iſt, ſuchen andere durch Stärke und Schwäche der Tiefen leichter zu erreichen. Alles was übrigens von der Bergzeichnung geſagt wird, iſt wahr und gut, und verdient von Seiten der Situationszeichner alle Beherzigung. Nichts kann wohl wahrer ſeyn, als die Behauptung, daſs man nach einer richtigen Bergzeichnung im Stande ſeyn muſs, die wahrſcheinliche Beſchaffenheit einer Gegend durch Profillinien auszudrücken; auch iſt gegen die zur Prüfung einer gezeichneten Situation angeführten Grundſätze nichts einzuwenden, da ſie aus der natürlichen Beſchaffenheit der Erdoberfläche ſelbſt hergenommen ſind. Nach dieſen Grundſätzen ſind eine Menge Profile aus den mitgetheilten Situationen entworfen.

Der *zweyte Abſchnitt* enthält einen ſehr beſtimmten und deutlichen Unterricht über den Begriff der verſchiedenen Arten von Karten und über die Situationsplane, worin man zugleich über die ſogenannten Croquis, ihre Abſicht, den Entwurf etc. viel Lehrreiches findet.

So viel Genugthuung übrigens der ſchriftliche Unterricht des Vfs. Rec. gewährt hat, ſo wenig Befriedigung hat er in den Kupfertafeln gefunden. Ueberhaupt ſcheint ſich der Vf. bey ſeiner Theorie der Zeichnung der Berge zu viel Gewalt angethan zu haben, denn die Darſtellung fällt zu ſchwer aus; einem fertigen Zeichner aber iſt es möglich, mehr Gefälligkeit in die Striche zu bringen, als es dem Kupferſtecher (C. Jättnig in Berlin) möglich geweſen iſt. Dieſs einzige abgerechnet, gehört dieſer Verſuch [illegible] beſcheidenen und gelehrten Vfs. unter die beſten und lehrreichſten Producte des topographiſchen Faches. Wenn der Vf. das militäriſche Publicum mit der verſprochenen Felſenbergzeichnung beſchenkt: ſo bittet Rec. (der ihr mit vielem Verlangen entgegen ſiehet), wenn es irgend möglich iſt, meiſt Copieen aus der Natur zu liefern, weil dieſe weit beſſer unterrichten, als die ſchönſten eigenen Erfindungen.

BERLIN, im Verlage d. Vfs.: *Vorſchriften zur militäriſchen Situations-Zeichnung.* Zum Gebrauche der Königl. Preuſsiſchen Militär-Erziehungsinſtalten, entworfen von *Marſchall von Bieberſtein*, Major beym adelichen Cadetten-Corps. 1801. 12 Bl. 4. (1 Rthlr. 2 gr.)

Dieſe Sammlung von Vorſchriften ſcheint der Beſtimmung gemäſs, und im Allgemeinen ſehr zweckmäſsig zu ſeyn, obgleich der ſchon geübte Situationszeichner manche ſeiner Wünſche nicht ganz befriedigt finden wird.

Von Pl. I. bis IV. findet man Zeichen oder Charaktere zu Wegen, Straſsen, etc. Bachen, Flüſſen, Seen, etc. zu Häuſern, Dörfern, Städten und zu allgemeinen oder geographiſchen Kartenbezeichnungen; ferner einige Charaktere zu eigentlichen militäriſchen Gegenſtänden, als Paliſaden, Wolfsgruben, Fladderminen etc. wie ſie auf Situationskarten vor-

zukommen pflegen, und Truppenzeichnungen. Mit Pl. V. fängt die Bergzeichnung an. Eine allgemeine Figur verſinnlicht die Begriffe von Grundlinie, Fuſs, Abdachung, Krone und Fläche der Berge, und enthält die Grundſtriche von ſanft bis ſenkrecht (lothrecht) mit den wichtigſten Zwiſchenſtufen der Bergabdachungen, dann Muſter, wornach ſanfte Vertiefungen, Gründe, Zungen, Schluchten und Erdberge gezeichnet werden ſollen. Pl. VI. giebt Vorſchriften zu Abſätzen, Hängen, Kuppen, (abermals) Gründen, Hohlwegen, Graben und Tellen für die Erdbergzeichnung. Pl. VII. enthält die Vorzeichnung (Skizze) des Plans von Landeshut (in Schleſien) mit unterlegtem quadratiſchen Netze; die Situation ſelbſt findet man auf Pl. VIII., nebſt dem dazu gehörigen Maaſsſtabe. Pl. IX. zeigt einen förmlichen Angriff einer Feſtung. Pl. X. gehört zur Felſengebirgszeichnung, und faſst theils einzelne Charaktere, theils eine ausgeführte Zeichnung des Felſengebirges unweit des Lucienſteiges. Auf Pl. XI. ſind Vorſchriften zum Beſchreiben und zum Auszeichnen eines Plans enthalten.

Da nirgends etwas von einer eigenen Theorie des Vfs, das Terrain zu charakteriſiren vorkommt: ſo muſs man ſie ganz allein in der Stärke, Schwäche und Form der Striche ſuchen, was aber wohl nicht durchgängig Stich halten dürfte. Auch hat es der Vf. nicht für gut gefunden, überall Maaſsſtäbe unter die Plane zu zeichnen, was doch zur Beurtheilung der Zweckmäſsigkeit und Proportionalität der Charaktere, beſonders der Charaktere der Gradation, weſentlich erfoderlich iſt. Wie würden ſich wohl die mitgetheilten Bergcharaktere in ſehr groſsen Maaſsſtäben ausnehmen? dürfte man wohl von ihrem Gebrauche die richtige Phyſiognomie der Erhöhungen und Vertiefungen über dem angenommenen Horizonte, in Abſicht ihrer Neigung oder Abdachung, und die richtigen Entfernungen der verſchiedenen Horizontalebenen über einander, vom Haupthorizonte, mit Zuverläſſigkeit erwarten? Auch fallen in dieſer Manier die Berge zu zeichnen, die ſchiefen Bergflächen zu glatt und folglich widernatürlich aus.

Mit Pl. IX. oder mit demjenigen, was über den förmlichen Angriff einer Feſtung geſagt wird, kann man keineswegs zufrieden ſeyn. Die Anordnung der Parallelen iſt nach le Febure oder le Febvre. Warum man wohl nicht einſehen lernt, daſs die le Febvreſche Methode des Angriffs nur für ſolche Werke paſst, welche vor das Hauptwerk der Feſtung vorſpringen, wie etwa ein Hornwerk oder eine detaſchirte Lünette, ſo daſs alſo dieſe ganze Manier nichts anders iſt, als eine Anwendung der Vaubanſchen Form des Angriffs, auf einen beſondern Fall? Die Communicationen (auf Pl. IX.) liegen zum Theil in Gründen oder Schluchten, und machen alſo Vertiefungen in Vertiefungen. Treffen ſie in der Wirklichkeit auf Gründe oder Schluchten, welche nicht enfilirt werden können: ſo hören ſie in dieſen auf, weil man eben durch ſie ſchon gedeckt iſt. Das Epaulement A iſt von der Feſtung aus enfilirt, und überhaupt taugt die ganze Anordnung nicht viel. Schlechte Muſter aber ſchaden, wenn auch nur darnach gezeichnet wird.

Muſterhaft ſchön iſt Papier, Zeichnung und Stich, und für den Unterricht das Vorzeichnen oder Skizziren der Plans, wie auf Pl. VII. nachahmungswerth.

Einiger gerügter Mängel ungeachtet, gehören dieſe Vorſchriften zu den ſchönſten, die wir gegenwärtig beſitzen; durch treue Nachzeichnung derſelben, und durch einen damit verbundenen gründlichen Unterricht über die *wahre* Terraingeſtalt, kann der angehende Infanterie- und Kavallerieoffizier ein recht brauchbarer Situationszeichner werden.

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

Berlin, b. Unger: *Gemälde nach der Natur*, von *C. W. Frölich.* 1802. VI. u. 136 S. 8. (12 gr.)

In dem erſten Verſuche des ſelbſtdenkenden Vfs. „über den Menſchen und ſeine Verhältniſſe" Berlin 1792, erkannte man ſchon, bey aller Paradoxie, ein edles Streben nach dem Höchſten, nach dem Unendlichen. Dort war es auf Menſchenbildung im Allgemeinen angelegt; in den Aufſätzen der vorliegenden Sammlung wird der Menſch gröſstentheils unter beſtimmten Verhältniſſen gedacht. Den Titel griff der Vf., wie er ſelbſt geſteht, zufällig auf, vermuthlich nach dem erſten Aufſatz: *Ueber Gemälde nach der Natur.* Wahrheit der Darſtellung iſt ihr höchſtes Geſetz. *Wodurch kann der Deutſche von ſeiner Vorliebe für ausländiſche Producte zurückgebracht werden?* Wir werden dahin gelangen, die Vollkommenheit des Auslandes auf ihren wahren Werth herabzuſetzen, wenn wir unſere Denkkraft bilden, die Kräfte der Natur, welche bey der Bearbeitung ihrer rohen Producte angewendet und modificirt werden, erkennen, und ſo uns ſelbſt die Fähigkeit verſchaffen, ähnliche Producte zu liefern; alſo durch Nationalbildung, die von der Jugend ausgehen muſs. Die ſchon gemachten Menſchen aber, wie ſich der Vf. ausdrückt, welche durch Wahrheit nicht zu leiten ſind, müſſen durch Geſetze (wir möchten die Anwendbarkeit und Güte der vom Vf. vorgeſchlagenen nicht verbürgen) abgehalten werden, ſich ausländiſcher Erzeugniſſe zu bedienen, bis die von Vorurtheilen geblendete, Volksmenge der zur Mündigkeit im Urtheilen verholfenen, ſorgſamer ausgebildeten Jugend Platz gemacht haben wird. Auf eine ſolche Jugendbildung ſoll nun ein theoretiſches und praktiſches Handwerksinſtitut hinarbeiten, deſſen ſchöner Plan in dem folgenden Aufſatze verzeichnet iſt, welcher die Ueberſchrift hat: *Was verurſacht den Verfall des Handwerksbetriebes? und welches ſind die Mittel zu deſſen Aufhülfe?* Der nächſte Aufſatz *über Sonntagsſchulen* ſpricht dieſen das Urtheil,

nach

nach den Zwecken des Sonntags, an welchem der Mensch durch leichte, freye, selbstgewählte Thätigkeit, des Thieres oder Geistes, seine Erholung Vorzugsweise erwartet. Auch der Knabe will froh seyn, und hasst am Sonntag eine Sammlung seiner Gedanken in dem ernsten Schulhause. Sehr wahr! Aber der Vf. erwägt nicht die Umstände, Einschränkungen und Einrichtungen, unter welchen und durch welche solche Anstalten empfehlungswerth seyn können. Sie sind theils für junge Leute bestimmt, die in der Woche keinen ordentlichen Unterricht erhalten, oder ehemals nicht erhalten haben, und nun etwa in der Lehre das Versäumte nachholen müssen, und um der höhern Zwecke willen wohl *etwas* von ihrem Vergnügen aufopfern können; sie sind gewöhnlich, auf ein paar Stunden, am besten des Vormittags, eingeschränkt, die man ja auch wohl sonst zum Besuchen der Kirchen anwendet, ohne dass noch jemand aufgetreten wäre, der die sonntäglichen Gottesverehrungen als dem Zweck der Erholung zuwiderlaufend verrufen hätte; sie lassen sich endlich auch wohl so einrichten, dass sie im Ganzen mehr vergnügen als lästig sind. *Ein Refultat quengelnder* (tändelnder) *Erziehung.* Die Folgen der Verzärtelung an einem warnenden Beyspiel gezeigt, mit der Anwendung: Aeltern, die sich nicht geschickt fühlen, ihre Kinder zu erziehen, sollen sie nach dem achten Jahre dem Staat übergeben, und für jedes Kind eine Erziehungssteuer nach ihrem Vermögen entrichten. Diejenigen aber, welche ihre Kinder selbst erziehen, sollen für die Handlungen derselben in Rücksicht ihrer Fähigkeit zur Gesetzmäfsigkeit bis zum *24sten Jahre*, in Rücksicht aber auf die Angewöhnung, ihre Kräfte zu nützlichen Zwecken zu verwenden, zeitlebens verantwortlich bleiben! *Der Jäger und sein Hund*, Anwendung vom Dressiren der Jagdhunde auf die Menschen, nicht ohne Bitterkeit. *Der Bauer an die Gelehrten.* Den letztern wird der Text gelesen, dass sie den Landmann *einfältig* nennen. *Giebt der Geizige gern?* Sehr gern, um sich und andere zu überreden, er sey nicht geizig, freylich nicht oft und nicht viel, aber doch gern. Diess kann doch nur in bessern Momenten geschehen, wo er sich selbst seines Geizes vor sich und andern schämt. *Nur eine schöne Seele darf sich einer schönen Kunst weihen.* Ein gemeiner Mensch, der Maler werden will, wird zurecht gewiesen und belehrt, dass er nur zum Copisten der Natur tauge. Mifsfallen hat uns folgende Stelle S. 106. „Ihr (*Bürgerlichen!*) seyd alle Kaufleute, treibt mit der Natur Handel, wollt, nein! wollt nicht, müsst immer von ihr baar und blank gewinnen!“ *Darf die Freyheit der Akademisten beschränkt werden?* Die Negativa wird einem Studenten in den Mund gelegt. Wissenschaft lasse sich überall erwerben, nirgends aber sey wieder ein Ort, wo der Mensch, aller Vormundschaften entledigt, sich frey auslegen, zu dem Gefühl seiner Selbstständigkeit gelangen, was er als Natur und Wahrheit anerkennt, ungescheut üben, und so sich einen bestimmten Charakter, und mit diesem eine gewisse Obergewalt über die Umstände zum Vortheil der Wahrheit aneignen dürfe. Die äufserste Gränzlinie der hier gebietenden Gewalt sey Recht und Unrecht und öffentliche Sicherheit; jede weitere Beschränkung sey vom Uebel. *Ueber den Einfluss der Gebehrdensprache auf geselischaftlichen Frohsinn.* Zur guten Laune in einer Gesellschaft gehört, dass man sich sehe, vorzüglich ins Gesicht sehe, weil die Mimik zur Belebung der Gesellschaft so viel beyträgt. Diess wird angewendet auf das Fahren in Postwägen und auf eckigte Tafeln. *Antwort eines Fürsten auf die Klagen der Schullehrer über geringes Gehalt.* Gäben sich nicht die Menschen zu den elendesten Schullehrerstellen her, so müsste der Staat wohl von seiner Sparsamkeit lassen. *Klage eines Dienstboten über schlechte Herrschaften.* Sehr naiv! *Zur Idylle fehlt ihm das reine Ideal.* Unterhandlungen der Menschen mit den Thieren, wodurch letztere zur Abtretung ihrer Freyheit an die erstern bewogen werden, welches sie nachher zu spät bereuen. Die schlaue Ziege hatte das, was da kommen würde, richtig vorausgesagt: „Glaubt mirs, ich kenne den Menschen. Er allein hat Rechte; ausser ihm ist Pflicht; und ich erlebs noch, er eignet sich am Ende die ganze Erde an, uns mit, und was in und um der Erde ist, und noch an Erde entdeckt werden möchte. Auf Erde ist er sehr erhitzt. Und wir, was weifs ichs, wir sind dann Miethlinge, Fremdlinge auf dieser unser aller Erde, verkauft, verlofet, wie ihr wollt, kurz ohne Recht.“

Leipzig, b. Barth: *Vorlegeblätter*, oder *methodischer Unterricht im Schönschreiben*, sowohl in der deutschen Current- und Kanzley- als auch der französischen und englischen Schrift. Zum Gebrauche für öffentliche Schulen und bey dem häuslichen Unterricht entworfen und gestochen von *Adolph Bergmann*. *Erster Cursus.* 31. Blatt. 1801. *Zweyter Cursus.* 31. Bl. 1802. (2 Rthlr. 8 gr.)

In vieler Rücksicht zeichnen sich diese Vorlegeblätter vor mehreren andern calligraphischen Modellen zu ihrem Vortheile aus. Sie empfehlen sich nicht nur durch einen gemeinnützigen und verständlichen Inhalt, durch deutliche und einfache Schriftzeichen, sondern auch durch den darin beobachteten Stufengang vom Leichtern zum Schwerern, und vom Einfachen zum Zusammengesetzten. Jedes Blatt des ersten Cursus enthält sechs, und späterhin vier einzelne, besonders numerirte kleinere Vorschriften, von welchen jede besonders auf Pappe gezogen, als Vorlegeblatt gebraucht werden kann. Von Haar- und Grundstrichen wird zu einzelnen Buchstaben, welche nach ihrer Ableitung geordnet sind, und sodann zu kurzen Sätzen übergegangen, deren jeder einen für sich bestehenden nützlichen Gedanken, bald eine gute moralische Sentenz, bald eine historische oder naturhistorische Notiz etc., in eine, höchstens zwey Zeilen zusammengedrängt, enthält. Im zweyten Cursus

fus nimmt jedes einzelne Vorlegeblättchen einen Raum von 4—7 Zeilen ein, deren Inhalt meistentheils aus der Tugend- und Anstandslehre genommene Sätze sind. In den Schriftzeichen des Hn. *Bs.* ist Deutlichkeit und Einfachheit unverkennbar; und nur zuweilen stöfst man auf einen verunglückten oder gezierten Buchstaben. Musterhaft und wirklich elegant ist besonders die englische Schrift. Zwischen den Zügen im ersten und zweyten Cursus findet zwar eine Verschiedenheit statt: doch ist der Unterschied nicht so bedeutend, dafs nicht beide nebeneinander bestehen könnten. Rec. hat zwey Exemplare von diesen Vorschriften vor sich liegen. In dem einen finden sich einige unangenehme Schreibfehler, als Ochse (Ochse), Zepra (Zebra), Mährgen (Mährchen), Unmöchliches (Unmögliches), Messen st. Messer. In dem andern Exemplare aber herrscht eine richtigere Schreibart. Jeder, welcher den Unterricht im Schreiben zu leiten hat, und nicht selbst Schreibmeister und Calligraph von Profession ist, wird sich dieser Vorlegeblätter mit Nutzen bedienen können.

HANNOVER, b. Ritscher: *Väterliche Winke an junge Frauenzimmer* über ihre Bestimmung als Mädchen, Gattinnen, Hausfrauen und Mütter; allen edlen Töchtern Deutschlands gewidmet von *Karl Rose*. 1802. XIV. u. 230 S. gr. 8. (20 gr.)

Die Vorrede überzeugte uns von dem guten, wohlwollenden Herzen des Vfs, in höherm Grade als von seinen Schriftsteller-Gaben. So gedehnt und schleppend ist der Vortrag. „Es sey, sagt der Vf., dieses Buch ein *Handbuch*, d. *i. ein Buch, das man oft in die Hand nimmt*, um daraus Belehrung und Ermunterung zum Guten, und Rath und Trost für sich zu schöpfen.“ Er schrieb es zunächst für eine Schwester und eine Freundin, die nachher seine Gattin wurde, und er hat in gewissem Sinne recht, dafs nichts geschickter ist auf mehrere zu wirken, als was recht genau auf Einzelne berechnet ist. Der Vf. schöpfte aus mehrern neuen Büchern über die von ihm abgehandelten Gegenstände und auch aus dem Buche der Erfahrung. Was er giebt, wird zwar die Gattung von Leserinnen, welche an eine sehr gewählte und piquante Lectüre unserer besten Schriftsteller gewöhnt sind, in diesem Vortrage vielleicht nicht genug anziehen; aber Mädchen und Frauen von einer gewöhnlichen, schlichten Bildung werden, wenn sie Interesse für die wichtigsten Angelegenheiten ihres Geschlechts mitbringen, auch hier ihre Rechnung finden, wenn gleich die Einkleidung und der Vortrag nichts Glänzendes und Hervorstechendes hat. Wie in den meisten Büchern für Frauenzimmer, so finden wir auch hier S. 7. ff. die Anfoderung der Natur an das Weib herausgehoben, dafs es andern zu *gefallen* suchen soll. Wozu man aber unmittelbare Neigung hat, dazu braucht es keiner besondern Anreizungen, die nur zu leicht zu Mifsbrauch führen. Wenn sich das weibliche Geschlecht die Tugend erwirbt, die es liebenswürdig machen, so wird das *Gefallen* als Folge und Lohn des Guten nachkommen; es soll aber nicht das Ziel seyn, wornach man strebt, und warum man gut ist. Die Ausführung des Satzes S. 101. ff. „die Weiber sind nicht *falsch*, aber *verschlagen*“ hat uns sehr mifsfallen. Das angehängte Verzeichnifs von Büchern zur Bildung des weiblichen Geschlechts kann sehr vermehrt werden. Am meisten vermissen wir *Ewalds* Kunst, ein gutes Mädchen, eine gute Gattin, Mutter und Hausfrau zu werden, 2te Aufl. Bremen 1801, welche gleiche Tendenz mit der vor uns liegenden Schrift hat.

KLEINE SCHRIFTEN.

ARZNEYGELAHRTHEIT. *Schwalbach*, (ohne Angabe des Verlegers): *Ueber Schwalbachs heilsame Quellen*; ein Versuch von *Heinrich Fenner*, Brunnenarzte zu L. Schwalbach. *Der Stahlbrunnen.* 1800. 78 S. 8. (4 gr.) Der Vf. hat diese Abhandlung mehr für Layen, als für Aerzte, bestimmt, und sich daher sehr kurz gefafst. Nach einigen vorläufigen Nachrichten von der Lage der Stadt Schwalbach, von den daselbst zur Bequemlichkeit der Curgäste getroffenen Einrichtungen, u. s. w. theilt er nur noch die wissenswerthesten Notizen über den Gebrauch, die Anwendung und den Nutzen des dasigen Stahlwassers mit, verspricht aber zugleich, sich an einem andern Orte hierüber sowohl, als über die Bestandtheile dieses Mineralwassers, weitläuftiger auszubreiten. Wir halten dafür, dafs eine vollständige, beides mit einer guten Analyse dieses martialischen Wassers, (das, ausser kohlensaurem Eisen, auch freye Kohlensäure, Schwefelsäure, geschwefeltes Wasserstoffgas, Sauerstoffges, Natron und Gyps in sich hat,) und mit Beschreibungen der Heilkräfte und der Gebrauchsart desselben versehene, Schrift mehrern Lesern sehr willkommen seyn wird, und wir ersuchen den Vf., das Versprechen, das er uns, in Hinsicht eines solchen Werks, gemacht hat, zu erfüllen; aber wir setzen den Wunsch hinzu, dafs er sich bey der Ausarbeitung derselben einer Schreibart bedienen möge, die dem Gegenstande, den er behandelt, angemessener, und weniger geziert ist, als die, in welcher er das vor uns liegende Werkchen verfafst hat; denn Ausdrücke und Perioden, wie S. 19, 35, 53, 73. u. s. w., gereichen demselben gewifs nicht zur Empfehlung.

In der Recension von *Hauswald's Tasso* Nr. 287. sind folgende Druckfehler zu verbessern: S. 73. Zeile 19. ist nach *nähert sich* das Wort *daher* auszustreichen. Z. 35. st. *endlich* l. *nämlich*. S. 74. von unter Z. 10. st. *seinen* l. *seinem*. S. 75. Z. 3. st. *nach seinem* l. *mit seinem*. Z. 21. st. *von Sternendiadem* l. *Im Sternendiadem*. S. 76. Z. 13. st. *vergröfsern* l. *vergröbern*. S. 79. Z. 29. st. *pania* l. *paura*. S. 80. Z. 3. l. *E lampeggiar*. Z. 4. *chiare sguardo*. Z. 6. *Ch'avea*.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Freytags, den 15. October 1802.

KRIEGSWISSENSCHAFTEN.

BRAUNSCHWEIG, b. Culemann: *Kritiſche Geſchichte der Operationen, welche die Engliſch-combinirte Armee zur Vertheidigung von Holland in den Jahren 1794 und 1795 ausgeführt hat*, von *H. P. R. v. Porbeck*, Premier-Lieutenant im Hochfürſtlich Heſſ. Caſſelſchen Garde-Grenadeir-Regiment, und Quartiermeiſter-Lieutenant im Generalſtabe. 1802. 8. (3 Rthlr.)

Der Vf. hat ſich vorgenommen, die Operationen der engliſchen Armee zur Vertheidigung von Holland kritiſch darzuſtellen; er thut aber in Abſicht des Materiellen mehr; er geht den ganzen Feldzug ſummariſch durch, und läſst ſich ſelbſt in den Operationen, welche auf die Vertheidigung von Holland keinen Bezug haben, zu Zeiten in das gröſste Detail, auf die unbedeutenſten Poſtengefechte ein; ein Umſtand, der eine Folge einer zu groſsen Reichhaltigkeit ſeiner Materialien zu ſeyn ſcheint. Im Allgemeinen glaubt Rec. zwar nicht, dafs man die Operationen der coaliſirten Armeen im J. 1794 zur Nachahmung aufſtellen könne; er hält ſich aber feſt überzeugt, dafs der Rückzug der Engliſchen Armee weniger Vorwürfe, als der der übrigen, verdiene. Auch beweiſet dieſs der Erfolg. Sie war auf dem groſsen Rückzuge aus den Niederlanden bis hinter den Rhein immer die letzte, und litt dennoch am wenigſten. Das Gefecht bey Boxtel, bey weitem das gröſste, koſtete auſser einigen 100 Gefangenen, keine 150 Mann an Todten und Verwundeten. Wie groſs war dagegen nicht der Verluſt der Kaiſerlichen an der Ourte und in andern Gegenden! Es iſt ſehr natürlich, dafs man den unglücklichen Ausgang des Krieges den Heerführern zuſchrieb, und dafs man vorzüglich den Grund in der Unerfahrenheit der jüngern zu finden glaubte. Dafs aber das Alter es hier nicht ausmacht, beweiſen die franzöſiſchen Generale, und dann waren ja auch die ältern der coaliſirten Armeen nicht glücklicher, als die jüngern. Niemand wurde mehr getadelt als der Herzog von York. Dafs er über dieſen Tadel nicht verdiente, glaubt Rec., der nie mit ihm im Verbindung ſtand, beweiſen zu können. So lange er in den öſterreichiſchen Niederlanden war, ſtand er unter der Curatel des kaiſerlichen Haupt-Quartiers; er war eigentlich nichts mehr, als ein General eines abgeſonderten Corps, welches durch die Führung des Ganzen ſeine Beſtimmung erhielt. Er hatte überdem den Graf Meerfeld vom kaiſerlichen General-Stabe bey ſich, der ſelbſt bey der Ausführung der Operationen ſeines Corps, in mancher Hinſicht Einfluſs hatte. Das Unglück, welches ihn am 18ten May traf, war dem General Kinski, dem kaiſerlichen Haupt-Quartiere und dem General Clairfayt zuzuſchreiben. Dieſs iſt in den darüber publicirten zum Theil officiellen Berichten, jetzt der ganzen Welt vor Augen gelegt. Als er ſich von der kaiſerlichen Armee nachher trennte und nunmehr ein eigenes Commando hatte, litt er weiter keinen bedeutenden Verluſt. Dafs er mit der engliſchen Armee allein den Franzoſen keine Schlacht lieferte, darüber wird ihm Niemand Vorwürfe machen, der es weiſs, dafs man dieſer ſchon damals auswich, als noch die engliſche und kaiſerliche Armee vereinigt war. Wie konnte er jetzt abgeſondert eine Schlacht liefern, bey der leicht die Nord-, Samber- und Maafs-Armee ſich zum groſsen Theil gegen ihn vereinigt ſeyn konnte. Selbſt die holländiſchen Truppen vereinigten ſich nicht mit ihm, und gingen immer früher, als die engliſche Armee, zurück. In dieſer Lage konnte er nichts thun, als dem Feind ſich entgegenſtellen, ſo lange es, ohne die Armee zu compromittiren, möglich war, und dieſs iſt wirklich geſchehen. Er befand ſich noch an der Neethe, als die kaiſerlichen Armeen ſchon die Maas paſſirt waren, und er vertheidigte noch die letzte, als die Kaiſerlichen ſchon lange an dem rechten Ufer des Rheins ſich befanden. Waren ſeine Poſitionen nicht ſehr ausgeſucht: ſo war doch das Ganze ſo combinirt, dafs der Armee kein groſses Unglück zuſtoſsen konnte.

Dem Hn. Lieut. v. P. geht es wie den meiſten jungen Schriftſtellern unſerer Zeit; ſie fangen da an, wo man ſonſt aufhörte; ſie eröffnen ihre literariſche Laufbahn mit Kritiken von Feldzügen, welche den Beſchluſs machen ſollten. Werden ſie dadurch veranlaſst, nun die höheren Theile des Krieges zu ſtudiren: ſo führt dieſe verkehrte Methode dennoch am Ende zum Zweck; iſt dieſs aber nicht der Fall: ſo iſt denn auch nicht viel von ihnen für die Zukunft zu erwarten. Wir glauben dieſs hier um ſo mehr ſagen zu müſſen, da der Hr. v. P. in dem gegenwärtigen Werke nicht gemeine Fähigkeiten und Kenntniſſe verräth. — Ein Haupt-Fehler bey der Beurtheilung der Operationen der engliſchen Armee, iſt aber hier dadurch entſtanden, dafs der Vf. nicht ſelten vergiſst, dafs der Feind das nicht wuſste, was ihm im heſſiſchen Generalquartier von der Stellung der engliſchen Armee und dem Terrain, auf dem ſie ſich befand, bekannt ſeyn konnte. Bey dem Calcul der Operationen iſt es ein ſehr groſser Fehler, wenn

man immer glaubt, der Feind wisse die Lage, in der man sich befindet. Turenne macht in seinen Memoiren die Bemerkung, dass derjenige, der diesem Fehler sehr unterworfen wäre, nie Etwas Grosses thun könnte. Die Beurtheilung und umständliche Beschreibung der Operationen der englischen Armee fängt von dem Zeitpunkte an, wo sie in das Lager bey Conticq rückt. Der Vf. tadelt hier die Stellung der verschiedenen Corps und der Haupt-Armee, und findet es unerklärbar, fehlerhaft und höchst gefährlich, dass die Armee hier so lange zubrachte, ehe sie gegen Holland ihren weitern Rückzug antrat. Allein das Verfahren des Herzogs von York erscheint in einem ganz andern Lichte, wenn man die nähern Umstände in Erwägung zieht. Die allgemeine Disposition des Rückzugs von kaiserlicher Seite entworfen, gieng nur bis hinter den Canal von Löwen. Der Herzog von York glaubte ohne Zweifel, hier wieder in Verbindung mit der kaiserlichen Armee zu treten, und höchstwahrscheinlich war seine Absicht die, mit dem Prinzen von Coburg die weitern Operationen zu concertiren, als er zu diesem zu reisen von der Armee gieng, aber ohne ihn zu treffen, wieder zurückkam. — Dieser Umstand machte, dass einige Tage in Ungewissheit verstrichen. Gleich von Anfang an waren Veranstaltungen getroffen, die Magazine von Antwerpen wegzuschaffen; aber es häufte sich jetzt hier alles, das Lazareth, ein grosser Vorrath von Lebensmitteln und Fourage, und die erwarteten Schiffe kamen nicht zu rechter Zeit an. — Man weiss jetzt, dass die französische Parthey in Holland sie zurück hielt. Diess war die Ursache, dass die Armee sich in dem Lager bey Conticq und an der Neethe bey Lier so lange aufhalten musste. So gefährlich, wie der Vf. glaubt, war ihre Lage hier nicht. Sie war vom Feinde durch einen zwar nicht bedeutenden, aber doch immer nicht ohne Brücken zu passirenden Fluss getrennt. Das Terrain war durchschnitten, die Vorposten standen 2 bis 3 Stunden vor ihr, sie konnte sich also immer, ohne sich in ein Gefecht einzulassen, zurückziehen, wenn der Feind sie mit einem Angriff bedrohete. — Die vermeyntliche grosse Gefahr, welche durch das Umgehen des linken Flügels entstehen konnte, fand nur dann statt, wenn der Feind diess zu thun im Stande war, ohne dass es die Armee erfahren konnte. Diess war aber nicht der Fall. Die Corps und Detaschements waren auf mehr als 6 Stunden links zur Beobachtung an der kleinen Neethe hinauf gestellt, und so lange sie nicht vertrieben wurden, konnte die Armee von dieser Seite her auf keine Weise in Gefahr kommen, sich schlagen zu müssen. Wäre es nicht von dem Herzog von York unverantwortlich gewesen, seine Kriegs- und Mundbedürfnisse und seine Kranken dem Feinde in Antwerpen zu überlassen, ohne dass dazu ein zureichender Grund vorhanden war?

Bey der Erzählung der weitern Operationen fährt der Vf. auf die angefangene Weise fort; er findet allerwärts Etwas zu verbessern, und es scheint, als wenn er nur bloss Thatsachen erzählte, um sich Gelegenheit zu einer meistens sehr eigenen Art von Kritik zu geben. Er legt unter andern dem Herzog von York es zum Nachtheil aus, dass ihn in dem Lager bey Rosendal (das 1ste, wo die unter seinem Commando gestandenen Corps sich mit der Armee vereinigten) die Soldaten nicht alle gekannt haben. Ein andrer Vorwurf besteht darin, dass der Herzog, so wie auch die kaiserlichen Heerführer, nicht in Lägern campirten. Nicht selten tadelt er bitter und mildert hernach den Tadel wieder. Eine vorzügliche Kritik trifft die Vorposten. Um sowohl hierüber, als über die Operationen der englischen Armee überhaupt, richtig zu urtheilen, muss man einen Blick auf das Ganze werfen. Als der Herzog von York bey Mecheln seine Armee sammelte, war, wie schon erwähnt, sein Plan, nur dann eine Schlacht zu liefern, wenn es in Verbindung mit den Kaiserlichen geschehen könnte. Er hatte dazu die grösste Hoffnung, wie wir jetzt aus den nachher bekannt gewordenen Verhandlungen wissen. Was blieb ihm bis dahin zu thun übrig? Holland bis zu dieser Vereinigung zu decken. Wie aber konnte diess geschehen? Zerstreute er die Truppen in den nicht verproviantirten ungesunden Festungen: so war er ausser Stand gesetzt, in der Folge den vorgesetzten grossen Plan auszuführen, anderer Nachtheile nicht zu gedenken; stellte er die Armee hinter die Ueberschwemmung in einer unangreifbaren Stellung: so wendete der Feind sich gegen nebenliegende unversorgte Festungen. Kein anderes Mittel blieb übrig, als sich dem Feinde entgegenzustellen, dabey aber eine Schlacht, so viel als möglich war, zu vermeiden. Diess konnte aber nicht ohne weit vorgeschobene Vorposten geschehen. Hieraus lässt sich sehr wohl erklären, dass der Herzog dem Vorposten-Commandeur, dem General v. Hammerstein im Lager bey Breda den Befehl gab, mit den Vorposten weiter vorzugehen. Dieser General errieth auch sogleich den Plan des Herzogs, und traf in der Folge Anordnungen, welche demselben angemessen waren. Die Gefahr weit vorgeschobener Vorposten ist übrigens in der That nicht so gross, als der Vf. sich dieselbe vorstellt, wenn sonst die Anordnung nur gut ist, und ein Soutien, von 10 bis 20 Esquadronen Cavalerie und einige Batterien reitender Artillerie nahe hinter denselben sind, wie es bey der englischen Armee der Fall war. Unbegreiflich ist es uns, wie diess dem Vf. (nach seinen bestimmten Aeusserungen) unbekannt seyn konnte. Man kommt bey mehrern Stellen auf den Gedanken, der Vf. habe mehr im hessischen General-Quartier Materialien zur Geschichte des Feldzugs gesammelt, als selbst die Stellungen und das Terrain, welche er beschreibt, gesehen. Auch viele Kritiken desselben hörte Rec. schon in der Armee von jungen Officieren, die nicht von den besondern Verhältnissen derselben unterrichtet waren, und nur nach Elementarbegriffen urtheilten. Der Verlust des Postens bey Boxtel war, wie schon erwähnt, fürs Ganze unbedeutend, und hatte überdem seinen Grund in Neben-Umständen, welche

in

in jeder Lage Unglücksfälle der Art herbeyführen können. Der General von Düring, ein junger, braver Mann, der vor Begierde, sich auszuzeichnen brannte, wollte an diesem Tage mehr thun als die Umstände, in denen er sich befand, gestatteten. Er nahm seine für einen Vorposten sehr zahlreiche Cavalerie zusammen, um mit ihr einen Streich gegen den, den Posten angreifenden, Feind auszuführen; der Plan war zwar wohl überlegt, aber er hatte bey demselben nicht darauf gerechnet, dafs er mit der ganzen französischen Armee zu thun bekommen könnte, und dann hatte er den Fehler gemacht, bey der Infanterie in Boxtel keine hinlängliche Cavalerie zu lassen, um sie bey ihrem Rückzuge aufzunehmen. Die zurückgelassene bestand dazu aus den eben angeworbenen Emigranten Husaren, welche sich beym Rückzuge in die Infanterie stürzten. Dafs diese Fehler nicht von dem patriotischen über alle kleinen Verhältnisse erhabenen General von Hammerstein gerügt wurden, lag in der persönlichen Schätzung des General von Düring. Er glaubte, dafs aus diesem ein wichtiger Mann für die Armee werden könnte, wenn der Krieg fortdauerte, und dafs man Fehler, die aus Ruhmbegierde gemacht werden, so viel als möglich übersehen müsste.

Die Ideen, welche der Vf. über die Vorposten äufsert, zeigen nur gar zu deutlich, dafs ihm die mancherley Combinationen, welche die Umstände im Kriege nothwendig machen, nicht geläufig sind, und dafs er auch selbst die Anordnungen bey der englischen Armee nicht immer kannte, indem zu Zeiten das, was er tadelt, auch wirklich nicht statt fand, wie z. B. S. 347, 377, 404 u. a. O. m.

Sehr viel verspricht sich der Vf. von den Nachrichten der Spione; er scheint zu glauben, ein commandirender General müsste durch seine Spione immer von der feindlichen Armee sichere und bestimmte Nachrichten haben können. Rec. hörte in seinen ersten Dienstjahren von einer gewissen Classe alter Officiere, über die Nachrichten Friedrichs II. oder des Herzogs Ferdinand zwar auch so Etwas; — aber er berichtigte sich hierüber, als er das Detail eines Feldzugs studierte. Wir empfehlen dem Vf. in dieser Hinsicht die *Vie du Prince Ferdinand* von *Schaaper* zu lesen. Mit den strategischen Manövern der Pichegrüschen Armee, von welchen der Vf. im 6ten Abschnitt verschiedenes erzählt, hat es nicht viel zu bedeuten. — Sie folgte ohne viele Kunst den Alliirten. — Unter die auffallenden Behauptungen des Vf. gehört auch diese: dafs die coalisirten Armeen im Revolutions-Kriege sich nicht genug verschanzt hätten, und dafs nur allein die preufsische hierin eine Ausnahme gemacht habe. Sah der Vf. die Gegend von Valenciennes, Dünkirchen, von dem Gehölz von Mormal, von Menin, Mouscron, Courtray, Denain, Brügge, Tournay, Gent, Breda und die vielen Batterien an der Maas und Waal nicht? Lagen hier nicht mehr Werke, als vielleicht je in ein Paar Feldzügen aufgeworfen sind, von aller Art jedem vor Augen? Der Vf. eifert aufserordentlich gegen das Cordon-System. Uns ist es fast unbegreiflich, wie er dazu bey der englischen Armee Stoff finden konnte. Die Corps dieser Armee waren, nachdem sie sich einmal vereinigt hatten, so nahe bey einander, als es die gegenseitige Unterstützung erfoderte, oder standen in einer unzertrennten Linie; nur hinter der Maas und Waal waren sie, wie es hier nicht anders seyn konnte, von einander abgeändert. Man würde sich sehr irren, wenn man in der permanenten Concentrirung der Massen, den höchsten Grad der Taktik suchte; eine vorsichtige, geschickte Vertheilung und unerwartete Vereinigung, war bey den Ferdinand's, Broglio's, Moreau's, ein höherer Punkt der Kunst. — Und wie stimmt die Concentrirung mit den Aeufserungen des Vfs. in Breda, Bergenopzom, starke Besatzung von 16 bis 18000 Mann zu haben? — Ueberhaupt ist er sehr freygebig in der Stärke der Besatzung. In Herzogenbusch (diese Festung ist bis auf einen kleinen Fleck mit Wasser umgeben) will er wenigstens 10,000 Mann haben.

Es finden sich überall viele Unrichtigkeiten in der Darstellung des Theils, welcher die Geschichte der Operationen betrifft. Das vorzüglichste ist, was das hessische Corps insbesondere und die Vorposten der Armee in der Zeit-Periode angeht, wo der General von Hammerstein sie allein commandirte, und es scheint, dafs das Journal dieses Generals seine vornehmste Quelle ist; voller Fehler ist dagegen die Beschreibung des Uebergangs der Franzosen über die Maas, der Vorgänge zwischen der Maas und Waal u. s. w. Ueberall fehlte es dem Vf. an der Kenntnifs der wahren Beweggründe der Operationen und der besondern Lage, in der die Armeen, Festungen und der Feldherr sich befand.

Das ganze Werk wird in zwey Theilen bestehen, der gegenwärtige gehet vom 25sten July bis 11ten Decemb. 1794. Diesem Theile sind zwey Plane beygefügt; der erste enthält die Schlachtordnung der englischen Armee, welche aber nicht ganz richtig ist, und der zweyte eine Karte von der holländischen Gränze von Bergenopzom bis Nimwegen, und von der Bommelwaard. — In der letztern sind die Stellungen der gegenseitigen Armeen eingezeichnet; sie unterscheidet sich aber übrigens in Nichts von den bekanntesten Karten dieser Gegend; beide sind schlecht gestochen.

Der Vf. dieses Werks gehört, wir wiederholen es hier, zu der Classe von jungen, lebhaften und talentvollen Officieren, die durch die Ueberlegenheit ihrer Kenntnisse und Beurtheilungskraft gegen ihre weniger wissenschaftlich unterrichteten Cameraden, verführt werden, sich eine Zeitlang unrichtig zu schätzen, aber gewöhnlich durch fortgesetztes Studium und durch kälteres Blut wieder zu den angemessenern Verhältnissen zurückkehren, und dann Bescheidenheit mit gründlichen Kenntnissen zu verbinden pflegen.

KIN.

KINDERSCHRIFTEN.

KÖTHEN, b. Aue: *Die bibliſche Geſchichte mit praktiſchen Anmerkungen.* Zum Schulgebrauch entworfen von *C. F. Hartmann*, Rector der evang. luth. Schule und Adjunct des Miniſteriums zu Köthen. 1802. 204 S. 8. (9 gr.)

Weil Hübners bibliſche Hiſtorien nicht mehr für Schulen paſſend ſind, und ein Lehrbuch der bibliſchen Geſchichte gleichwohl für die Schuljugend ein Bedürfniſs ſeyn ſoll: ſo entſchloſs ſich Hr. H., der vermuthlich Roſenmüller's, Scherers, Förſter's u. a. bibliſche Geſchichtsbücher nicht kannte, oder nicht kennen wollte, zur Ausarbeitung dieſer Schrift. Er verſichert zwar, in Anſehung der Erklärungen ſich an die neueſten und anerkannt beſten Schriftausleger angeſchloſſen zu haben. Aber wir haben von dieſen neueſten Schriftauslegungen im ganzen Buche wenig oder gar nichts entdecken können. Hr. H. läſst noch die erſten Menſchen vor dem ſogenannten Falle, ihrer *ganzen Natur* nach unſterblich ſeyn: läſst ſie noch S. 21 durch *den Teufel* verführt werden; und behauptet noch S. 42, daſs einer von den Reiſenden, die den Abraham beſuchten, *Gott ſelbſt* oder ein Bote Gottes war. — Viele von den bibliſchen Erzählungen des A. T. ſind überhaupt, wenn man ohne Vorurtheil des Alterthums und Anſehns urtheilen will, für die Jugend ohne alles praktiſche Intereſſe. Wird es nun aber einmal noch für nothwendig geachtet, bibliſche Geſchichte in Schulen zu lehren: ſo iſt ein in dieſem Geiſte geſchriebenes Lehrbuch eben ſo wenig als Hübners den Bedürfniſſen des Zeitalters angemeſſen. Die jeder Erzählung beygeſetzten praktiſchen Anmerkungen, deren Richtigkeit wir nicht in Zweifel ziehen, geben dem Buche ebenfalls keinen ſonderlichen Werth; weil nur ein geringes Maaſs von Geiſteskraft erfoderlich iſt, aus jeder nicht ganz inhaltsleeren Erzählung mehrere Dutzend näher oder entfernter liegende Bemerkungen herzuleiten.

LEIPZIG, b. Benj. Fleiſcher: *Unterhaltungsbuch der kleinen Familie von Grünthal*, oder Erzählungen für die zartere Jugend. Auch als Leſebuch in den Lehrſtunden zu gebrauchen. Von *Jacob Glatz. Drittes Bändchen.* Mit Kpf. 1801. 310 S. 8. (1 Rthl.)

Bey dieſem Bande dachte ſich Hr. G. Kinder von zehn Jahren als ſeine Leſer. Die beiden erſten Bändchen, welche in dieſen Blättern 1801. Nr. 192. angezeigt worden ſind, waren auf ein früheres Alter berechnet. — Erzählungen, welche eine moraliſche Tendenz haben, wechſeln mit allerhand nützlichen Belehrungen, die groſsentheils aus dem Gebiete der Naturkunde entlehnt ſind, mit Anekdoten, Stammbuchverſchen etc. ab. Die meiſten von den hier wiedererzählten Anekdoten ſind mehr beluſtigend, als in irgend einer Rückſicht belehrend. Indeſſen läſst ſich ihre Aufnahme in ein *Unterhaltungsbuch* wohl entſchuldigen. Nach den, ſeit Erſcheinung dieſes Buchs, über die ſogenannten Kuhpocken angeſtellten Beobachtungen bedürfen nun die Aeuſserungen des Vfs. über das Einimpfen der Menſchenpocken (S. 164.) einer Berichtigung.

KLEINE SCHRIFTEN.

HANDLUNGSWISSENSCHAFTEN. *Stuttgart*, (ohne Namen des Verlegers): *Ausführliche Vergleichung des franzöſiſchen Geldes mit dem deutſchen Gelde, und des deutſchen Geldes mit dem franzöſiſchen Gelde, ſowohl nach dem ältern als neuern franzöſiſchen Münzfuſse.* 1801. 36 S. 4. (4 gr.) Dieſe Vergleichungstafeln ſind blofs für den deutſchen 24er Conventionsfuſs in Fl., Kr. und Hell., gegen Liv., Sols, Den. und Francs, Decimen und Centimen. Zuerſt eine kurze Geſchichte der Reichs- und franzöſiſchen Münzen, die in Abſicht der letztern Münzſtädten und ihrer ſucceſſiven Verminderung bis auf die neueſten Zeiten merkwürdig iſt. Denn vor dem Jahr 1772 waren in Frankreich 30 Münzſtädte, die 1772 auf 18, am 22. Vendim. III. J. (d. 14. Oct. 1795) auf 10 reducirt und für die Zukunft feſtgeſetzt wurden. Richtig ſagt der Vf.: daſs nach einem Regierungs-Beſchluſſe vom 22. Sept. 1795 der *Livre* auf 99 Centimen, und der *Franc* auf 10 Decim. oder 100 Centimen geſetzt worden ſey; er vergiſst aber S. 9 zu bemerken: daſs nach einem Geſetz vom 28. Thermid. III. J. (d. 16. Aug. 1796), der Gehalt dieſer neuen republikaniſchen Silbermünze, auf 9 Theile fein und 1 Theil Zuſatz Kupfer beſtimmt, folglich die Toleranz auf $\frac{1}{200}$ Theil beſtimmt worden, ſo daſs 1 *Franc* 5 Grammen neues Normalgewicht, oder 94 $\frac{185}{1000}$ Gran altes Pariſer Königs-Gewicht enthalten müſſe, folglich auf 22,5 Grammen, oder 423 $\frac{8}{100}$ Gran fein Silber valvirt ſey. Vergleicht man dieſen Gehalt mit dem des 6 Livreſtück (Doppelthaler oder Laubthaler), welcher 10 Den. 21 Gran beträgt; ſo bekömmt man zur Parität 10 $\frac{1}{10}$ Den., oder 10 Den. 19 $\frac{1}{2}$ Gran nach dem vorigen franzöſiſchen Münzausdrucks; alſo hat ſich der Gehalt der neuen Münze, gegen die königliche, um 1 $\frac{1}{2}$ Gran vermindert, und doch hat die jetzige Regierung, durch einen Conſular-Beſchluſs vom 13 Brüm. IX. J. (d. 4 Novbr. 1800), den neuen Franc = 1 Liv. 0 Sous. 2 $\frac{813}{1000}$ Den. Tournois, und alſo über 1 Proc. beſſer, als den vorigen Livre geſetzt; daher dann das Verhältniſs von 1 Franc = 99 Centimen, das aus dieſer Erläuterung hätte technologiſch erwieſen werden ſollen. — Der Vergleichungstafeln ſind übrigens drey, wovon I. die ältere franzöſiſche Münze mit der neuern und dem 24 Fl. Fuſs; die II. den Franc mit den Liv. und Gulden, und die III. den Gulden mit den Livr. und Francs enthält. Alle fangen ſie mit 1 Den., Heller oder Centime an, und gehen bis auf 10 Millionen Liv., Guld. und Francs, ſo daſs dieſe Tafeln ſehr bequem zu gebrauchen ſind.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Sonnabends, den 16. October 1802.

GOTTESGELAHRTHEIT.

BERLIN, b. Mylius: D. *Wilh. Abr. Teller, über die neuere Schriftauslegung, in Antwort auf die an ihn gerichteten Briefe des Hn. de Luc.* 1801. 126 S. 8. (12 gr.)

Hr. *de Luc*, dem niemand seine Verdienste im Fache der Geologie absprechen wird, der aber als Theolog weit zurückgeblieben ist, fühlte sich berufen, in einer Reihe von in *Paragraphen* eingetheilten *Briefen*, den verdienstvollen *Teller* über mehrere seiner Urtheile in der *Beantwortung* des bekannten *Sendschreibens einiger jüdischer Hausväter*, wie auch in seiner Schrift *die Zeichen der Zeit* zurecht zu weisen. Da antwortet dann Hr. *T.* in der vor uns liegenden Schrift erst S. 1 — 40. auf einige einzelne Einwürfe desselben, z. B. dass die 10 Gebote nicht, wie Hr. *T.* glaube, *Civilgesetz* wären, sondern *das ganze Moralgesetz* enthielten; dass die von Hn. *T.* für gleichgültig ausgegebene Frage: ob Christus das Judenthum nur habe verbessern oder ganz aufheben wollen, da es von selbst habe aufhören müssen, je mehr die höhere Moralität des Christenthums anerkannt sey, vielmehr sehr wichtig wäre, indem *Juden- und Christenthum in genauester Beziehung auf einander ständen, ohne* deren Anerkennung Hr. *T. kein Christ* seyn könne (!); dass er den Ausdruck *Gottesdienst* geflissentlich zu vermeiden scheine, der doch in der heiligen Schrift so oft vorkomme u. s. w. Und weil dann Hr. *de Luc* seine Behauptungen allenthalben mit der Auctorität des *Baco* zu verbrämen sucht, den er einen *grosen Mann* nennet, und für einen bedeutenden *Theologen* und *Exegeten* ausgiebt: so zeigt ihm Hr. *T.* beyläufig aus dem Leben und den Schriften dieses Mannes, dass er alles dieses nicht gewesen sey. — Doch auf dieses alles würde Hr. *T.* geschwiegen haben; und das mit Recht, da es jeder sachverständige Leser mit einem Achselzucken, und jeder geschmackvolle Schriftsteller, der es zu berühren sich genöthigt gesehen hätte, es mit einigen Ausrufungszeichen beantwortet haben würde. Allein Hr. *de Luc* hatte auch in gewissem Betrachte des Vfs. moralischen Charakter angetastet. Er redet viel und oft von einer *neuen Exegese*, wie von Theologen, die sie eingeführt hätten, und die dadurch der Schrift ein neues Licht anzünden wollten. Er erzählt von einem *Gerichtshofe der Auslegung* (*tribunal d'interpretation*), welchen diese errichtet, von *Winkelversammlungen*, welche sie hielten. Auch am Schlusse der Einleitung des *Bacon tel qu'il est* hatte er schon vorläufig von einer *Secte der Theologen* gesprochen, die seit einiger Zeit in Ansehung der heiligen Schrift, den Plan der *Encyklopädisten*, das Christenthum auszurotten, befolgten, und ein *Auslegungssystem* in Ansehung der Bibel auszubreiten suchten, worüber man den *Bacon* ganz vergessen, oder doch seine Werke ganz entstellen müsste. Ja Hr. *de Luc* schreibt ihnen sogar *Bubenstücke* zu u. s. w. Dieses alles konnte in mehr als einer Hinsicht auf Hn. *T.* mitbezogen, und seinem Privat- und Amtscharakter nachtheilig werden. Deswegen hält er eine öffentliche Vertheidigung besonders für nöthig. Zunächst versichert er dann mit der ihm so eignen Treuherzigkeit, dass er von oben erwähnter *Secte* und ihren *Winkelversammlungen* etc. gar nichts wisse, dass er sich aber allerdings zu der von Hn. *de Luc* sogenannten *neuen Exegese* bekenne, die, wie er beyläufig zeigt, schon so alt sey, als die Reformation. Hiernächst entwickelt der Vf. das Wesen dieser Exegese, und macht davon beyläufig die nöthigen Anwendungen zur Erhärtung seiner in den oben genannten Schriften gegebenen Erklärungen, so wie zur Widerlegung der von Hn. *de Luc* und seinem Waffenbruder *Baco* aufgestellten Behauptungen. S. 45. bis 126. Diese Entwickelung, auf welche auch der Titel zunächst hinweiset, macht den interessantesten Theil dieser Schrift aus, der sie vor dem gewöhnlichen Schicksale der Gelegenheits- und zumal Streitschriften, dass auch die *de Lucschen* Briefe treffen wird, bald vergessen zu werden, sichert. Erst erklärt sich Hr. *T.* über die neue *Kritik*. (Wenn er aber bey dieser Gelegenheit S. 51. den Namen *höhere* Kritik blos daher erklärt, dass diese nicht blos einzelne Worte und Verse, sondern auch ganze Abschnitte und Bücher umfasse: so möchte dieses wohl eine zu enge Gränzbestimmung derselben seyn). Dann aber verweilt er vorzüglich bey der neuen *Exegetik*, welcher Hr. *de Luc* vorwirft, sie verwerfe den *sens littéral*, und erkläre alles *à l'arbitraire*, da doch allein diejenigen Theologen wahre Ehrfurcht für die Schrift hätten: *qui maintiennent la lettre de l'Ecriture sainte*. Nachdem Hr. *T.* nun vorläufig Hn. *de Luc* gefragt, wie er z. B. mit dem *sens litteral* bey dem Befehle Christi Luc. 10, 4. „ihr sollet niemand auf eurer Wanderschaft *grüssen*" durchkommen wolle, wenn der Spöttling ihm zu hören gäbe: „nun, das war auch etwas grob gesagt!" nachdem er im Scherze (denn auch diese Laune hat ihn noch nicht verlassen), gesagt: „es komme ihm vor mit den Auslegern *nach den Worten* in Vergleichung mit den Auslegern nach dem *oft sehr verborgen liegenden Sinne*, wie mit den kleinen Krämern im Einzelnen, deren Waare oft sehr un-

untauglich sey, verglichen mit den Grosshändlern im Ganzen, welche ihre Waare aus der ersten Hand nähmen: so stellt er den Satz auf, dass die neue Exegetik nur den *gesunden Menschenverstand* oder *Gemeinsinn* für die höchste Regel der Auslegung anerkenne. Dieser verweise dann auf den *Sprachgebrauch*, wie auch er selbst ihn gebildet habe, der wiederum ein *allgemeiner* Sprachgebrauch aller Völker, und ein *besonderer* jedes Volks, und ein *eigner* jedes Schriftstellers sey. Es gebe also auch nach dem Gemeinsinne nur Einen aus Einem Worte oder einer Redart hervorgehenden, d. i. den *buchstäblichen* Sinn, der nun aber wieder, je nachdem der Schriftsteller den *eigentlichen* Sinn eines Wortes beybehalte, oder ihm einen andern Begriff unterlege, zu verstehen sey. Man solle also nicht einmal diesen buchstäblichen Sinn wieder eintheilen in *sensum proprium* und *tropicum*, wie es noch von manchen neuerlich geschehen ist, sondern sagen: jener sey mit *eigentlichen* oder *uneigentlichen* Worten ausgedruckt. — Wie nun aber der Gemeinsinn auch Sprachen mit Sprachen vergleichen lehre: so habe er auch den Auslegern des N. T. gezeigt, dass die griechische Sprache des N. T. ganz nach der hebräischen in dem Gebrauche der kleinen Redtheile, einzelner Worte, ganzer Redarten und selbst der Denkweise gebildet sey. — Endlich lehre der Gemeinsinn zur Erklärung des besonderen Sprachgebrauchs eines Schriftstellers den *Context* zu Hülfe zu nehmen, andere Stellen damit zu vergleichen, in welchen er sich selbst deutlicher erklärte, oder aus unbestrittenen allgemeinen Grundsätzen, wie aus der Natur der Sache, die eigentliche Meynung desselben gleichsam zu posturiren. Aus allem *folgert* dann der Vf. 1) was die *Erklärung* und *Auslegung* betrifft, *a*) dass alles, was im A. und N. T. *menschlicherweise* von Gott gesagt ist, auf eine *Gottgeziemende* Weise erklärt werden müsse, S. 69—83. *b*) dass der Gemeinsinn auch allein lehren müsse, was *ohne alle Erklärung* und *geradezu* vom Schriftsteller gesagt werde, und wobey also der Ausleger stehen bleiben müsse, S. 83—93. *c*) dass der Gemeinsinn zuweilen auch die *Denkungsweise* des Redenden in einem besondern Falle aus den Umständen errathen müsse, um der Sache Genüge zu thun, S. 93—97. 2) Die Folgerungen aber für eine gereinigte *Religionslehre*, bey welchen man jedoch nicht vergessen muss, dass sie gegen die *de Lucschen* Behauptungen gerichtet wurden, sind: *a*) dass durch die neue Exegese das (vom Hn. *de Luc* sehr falsch verstandene) *Ganze* (*Ensemble*) des A. und N. T. in das hellste Licht gesetzt werde, S. 97—108. *b*) dass sie nichts von dem (von Hn. *de Luc* so sehr urgirten) Unterschiede zwischen *providence spéciale et générale* wisse, S. 108—112. *c*) dass sie vieles nur von der *Mehrheit* verstehe, was die Schrift von *Allem* sage, und Hr. *de Luc* auch wörtlich von Allem verstehe, S. 112—120. *d*) dass sie den Vf. in der Meynung befestigt habe: dass die *Taufe* noch ganz zarter Kinder in ihrer Stiftung von Christo selbst nicht gemeynt gewesen sey, sondern nur die der Erwachsenen, S. 120—126. Die von dem Allen gemachten Anwendungen auf die Behauptungen des Hn. *de Luc* mag der Leser als Erläuterungen der eben aufgestellten Sätze durch *fingirte* Beyspiele, vom Gegentheile entlehnt, betrachten, um sie desto verdrussloser lesen zu können. Uebrigens hat sich Hr. *de Luc* zu gratuliren, dass er es mit einem so sanftmüthigen Gegner zu thun hat, der ihn, für seine oft derben Ausfälle, höchstens nur hin und wieder leise ritzt, wohin Rec. auch diejenigen Stellen mit rechnet, in welchen Hr. T. seinem Gegner zeigt, dass er bald sich selbst, bald der ihm so theuren Autorität des *Baco*, widersprochen habe, mit dem er nun die Sache ausmachen möge. Kurz, Hr. *de Luc* wird sich überzeugen, „dass seine Bemühungen, Hn. T. „zur *alten* Exegese zurückzubringen, an diesem ab„ten Manne *tout perdues* sind" S. 88. — Zum Schlusse heben wir nur noch zwey neue Erklärungen für unsre Leser aus, ohne uns, beym Mangel des Raums, auf eine nähere Prüfung hier einzulassen: die eine betrifft Luc. 12, 1. coll. Matth. 16, 6. ff. wo er das Missverständniss der Jünger in Ansehung der Warnung Jesu vor dem Sauerteige der Pharisäer darein setzt, dass sie gemeynt hätten, er wolle sie warnen, kein Brod von einem pharisäischen Becker zu kaufen, weil der Sauerteig von diesen mit Gift vermischt seyn könne S. 94. (Nur warum gerade der *Sauerteig*, und nicht das *Brod* selbst?). Die andre besteht darin, dass der Vf. eine besondere Schönheit von Pauli Vortrage darin findet, dass er im Briefe an die Römer, die Völker, die gegen das ewige Vernunft- und Sittengesetz gehandelt, schlechthin *verloren* gehen lässt; hingegen die, wider das geschriebene Gesetz handelnden, Juden *verurtheilt* werden, weil das *Gewissen* in jedem Gesetzgeber, Ankläger und Urtheilsprecher zugleich an Gottes Statt sey; hingegen wenn der Jude gegen das geschriebene Gesetz handelte, der weltliche Richter nach diesem Gesetze das Urtheil über ihn sprechen musste: (wenn sich anders wirklich aus Vergleichungen mehrerer Stellen ergeben sollte, dass *Paulus* selbst diesen Unterschied zwischen ἀπολλυεσθαι und καταφθειρεσθαι gemacht habe).

NATURGESCHICHTE.

Leipzig, b. Breitkopf u. Härtel: *Ueber die sogenannten Seemäuse oder hornartigen Fischeyer, nebst anatomisch-physiologischen Bemerkungen über die Fortpflanzungsweise der Rochen und Haifische*, von *W. G. Tilesius*, der Weltweisheit, Arzneywissenschaft u. Wundarzneykunst Doctor u. s. w. 1802. 1 Alph. 2 Bog. kl. 4. Mit 5 ausgemalten Abbildungen. (1 Rthlr. 16 gr.)

Die Schrift besteht aus 11 Abschnitten. Der erste enthält ein literarisches Verzeichniss derjenigen Schriftsteller, welche über den Ursprung der Seemäuse und über die Fortpflanzungsweise der Rochen und Haifische geschrieben haben, nebst einer prüfenden Uebersicht ihrer Schriften und Nachrichten über diesen Gegenstand. Der zweyte, allgemeine na-

naturhiſtoriſche Bemerkungen über das Geſchlecht der Rochen, nebſt Abbildung und Beſchreibung einer neuen Gattung (*Art*) des Rochengeſchlechts (*der Rochengattung*) aus dem portugieſiſchen Ozean. Der dritte, allgemein anatomiſche und phyſiologiſche Bemerkungen über das Geſchlecht (*die Gattung*) der Rochen. Der vierte, naturhiſtoriſche Bemerkungen über das Geſchlecht (*die Gattung*) der Hayfiſche. Der fünfte, anatomiſche und phyſiologiſche Bemerkungen über den Hayfiſch. Der ſechſte, naturhiſtoriſche Bemerkungen über das Geſchlecht (*die Gattung*) der Hayfiſche. Der 7te handelt von den verſchiedenen hartſchaligen Eyern der Fiſche, ihrer Anwendung und Benutzung. Der 8te über die Geſtalt, Farbe, Subſtanz und Gröſse der Rocheneyer. Der 9te über die Geſtalt, Gröſse, Farbe und Subſtanz der Hayeneyer. Der 10te enthält chemiſche Verſuche über die Auflösbarkeit der hartſchaligen Fiſcheyer, über ihr Verhalten gegen die Auflöſungsmittel und ihre übrigen Eigenſchaften. Der 11te über die Begattung und Fortpflanzungsweiſe der Rochen und Hayen insbeſondere. Den Beſchluſs macht die Erklärung der Abbildungen. Man wird in dieſer Liſte ſogleich wahrnehmen, dafs die Ordnung der Abſchnitte natürlicher hätte ſeyn können; und beym Leſen derſelben findet man, dafs der Vf. über alle die Gegenſtände, welche er in der Natur zu beobachten nicht Gelegenheit hatte, oder damals, als er ſie zu ſehn Gelegenheit hatte, nach ſeinem eignen Geſtändniſſe nicht gehörig zur Beobachtung und Unterſuchung derſelben vorbereitet war, ſich um ſehr vieles hätte kürzer faſſen und auf die bereits vorhandenen Beobachtungen und Schriften verweiſen müſſen. Indeſſen iſt das, was er liefert, dankenswerth. Die von dem Vf. S. 77—80. beſchriebene und auf der erſten Kupfertafel abgebildete portugieſiſche Rochenart iſt allerdings neu, und befindet ſich noch nicht in dem neuen Werke von *Bloch (Syſtema Ichthyologiae)*, welches zu vergleichen der Vf. nicht Gelegenheit hatte. Er verſichert wohl 10 Exemplare unterſucht und alle gleichförmig gefunden zu haben, ein einziges ausgenommen, welches noch 2 Stacheln auf jeder Seite neben der Reihe auf dem Rücken, einen Fingerbreit hinter den Augen hatte. Die Beſchreibung ſelbſt iſt nicht ganz vollſtändig, denn der Vf. beſchreibt blofs die obere Seite des Fiſches, und erwähnt nicht des Geſchlechts oder der Zähne; gleichwohl reicht ſie zu, um die Art darnach zu beſtimmen, und die folgenden Tafeln lehren noch deutlicher als die erſte Platte, dafs der Vf. ein Weibchen vor ſich hatte. Ob alle die übrigen Exemplare auch weiblich waren, läſst ſich nicht beſtimmen, aber doch vermuthen. Er nennt ſie *rhomboidalis*, von der rautenförmigen Geſtalt des Körpers, und giebt mehrere Kennzeichen an, wovon der rautenförmige glatte Körper, der mit Borſten und 3 kleinen Floſſen beſetzte Schwanz und die einfache Reihe von gebogenen Stacheln auf der Mitte des geſteckten Rückens bis ans Ende des Schwanzes ſchon hinreichen. Ueber die Seemäuſe ſelbſt giebt der Vf. ſo viel Auskunft, als ihm ſeine Erfahrung erlaubte, nicht aber eine vollſtändige befriedigende phyſiologiſche Beſchreibung nach dem verſchiedenen Zuſtande des Eyes in und auſserhalb des Leibes. Er fand und zerlegte einmal ein trächtiges Weibchen von der abgebildeten Rochenart (S. 131.), und liefert davon zwey Zeichnungen nach verſchiedenen Anſichten. Ein Hayeney mit der Frucht fah er in einer Sammlung, und bildete es ab; die übrigen Abbildungen ſind von leeren Eyern, wie ſie der Vf. vom Meer ausgeworfen am Strande fand. Die Beſchreibung davon iſt, ſo wie die Abbildung, ſehr genau, ſo dafs man den Unterſchied der Rochen und Hayeneyer vollkommen darin erkennt. Auch die Art und Weiſe, wie das Ey auf der einen Seite zwiſchen den langen Ecken ſich von ſelbſt im Meere öffnet, um die reife Frucht auszulaſſen, und dann ſich wieder vermittelſt einer Art von Leim verſchlieſst, hat der Vf. genauer als *Vicq-d'Azyr* erklärt. Nur hat Rec. einige beyläufige Dunkelheiten bemerkt, welche auch andre Leſer zweifelhaft machen können. So will der Vf. S. 122. unter den Seemäuſen in den Apotheken nicht nur Rochen- und Hayeneyer, ſondern auch noch eine dritte von jenen verſchiedene Gattung gefunden haben, die er nicht kannte, und die nach ſeiner Vermuthung vielleicht Eyer vom Froſchfiſche waren. Gleichwohl erwähnt er ihrer Geſtalt nirgends weiter, ob er gleich vom Froſchfiſche einen eignen Abſchnitt hat. S. 163. ſagt er, dafs eine jede Rochenart eine eigne Geſtalt in der Bildung ihrer Eyerhüllen zu beobachten und beyzubehalten ſcheine, ſo, dafs man aus der Geſtalt, Gröſse und Farbe der Eyerſchale die Art der Roche, die ſie gelegt, beſtimmen könne; und dann beſchreibt er drey verſchiedene Rocheneyer, welche auch Taf. 4. abgebildet ſind, von *Raia batis* und *oxyrynchus Lin.* Das dritte ſoll von der Krampfroche oder von der neuen Art ſeyn. Wenn die Kennzeichen der Art ſo deutlich und untrüglich ſind: ſo wundert ſich Rec., wie der Vf. das Ey der von ihm unterſuchten Rochenart, welche ein hartes Ey im Leibe hatte, erkennen konnte? Und dann ſieht er nirgends bemerkt, wie der Vf. zu der Ueberzeugung gekommen iſt, dafs die von ihm beſchriebenen 2 andern Eyer den beiden genannten Rochenarten wirklich gehören. — Die chemiſchen Verſuche über die Auflösbarkeit der Rocheneyer enthalten ihr Verhalten gegen die Auflöſungsmittel der Maceration im ſüſsen und ſalzigen Waſſer, der Digeſtionswärme, der Vitriolſäure, der Salpeterſäure, der Salzſäure, der kauſtiſchen Lauge, des Terpentingeiſtes, des rectificirten Weingeiſtes, der Vitriolnaphta, des Kochens und der Deſtillation. Sie geben alle ein anderes Reſultat als Bohadſch von ſeinem gekochten Hayeney erhielt, und dieſen Unterſchied leitet der Vf. von dem verſchiedenen Zuſtande dieſer Eyer her. Er hatte lauter alte, leere, eingetrocknete Schalen zum Gebrauche, dahingegen Bohadſch ein friſches aus Mutterleibe geſchnittenes Ey behandelte. Gleich Anfangs vermuthete der Vf. aus der glänzenden Conſiſtenz und Elaſticität derſelben,

dafs

dafs der Hauptbeftandtheil ein verdickter thierifcher Leim oder eine geronnene Lymphe feyn möchte. Die beiden erften angewendeten Mittel machten fie nur härter und fpröder, wenn fie an der Luft wieder trockneten. Hieraus fchlofs der Vf., dafs der Leim hier durch eine innige Mifchung mit öligen und harzigen Theilen feftgebunden, und gegen feine fonftigen Auflöfungsmittel unauflöslich erhärtet feyn müffe. Am ftärkften wirkten die Säuren auf die Schalen, indem fie den meiften Färbeftoff auszogen, die Schalen gefchmeidig, wie Häute machten, und die Subftanz und Bindungsmittel gänzlich trennten; verbrannt rochen fie wie Haare oder Horn. Nach der Deftillation gaben fie einen fauern flüchtigen Spiritus, viel empyreumatifches und ftinkendes Oel, und eine fehr harte Kohle. Etwas verfchieden gab vorher der Vf. das Refultat in der Note S. 124. an, wo es hiefs: *Schwefel ift gar nicht darin, und Erdharz fo wenig, wenn es ja darin wäre, dafs man fein Daseyn bey der Zerlegung nicht beweifen kann: und wie will man diefes endlich aus der Farbe erkennen? Bey der Zerlegung verhält es fich wie Horn, es giebt nämlich ein brenzliches oder empyreumatifches Oel, und ein dem Hirfchhornfalze ähnliches flüchtiges Laugenfalz und flüchtigen Geift.* In der Orthographie find dem Rec. S. 123. die *Trochiften* ftatt Droguiften oder Drogiften, und einige andre Worte aufgefallen. Die Abbildungen find von dem Vf. felbft gezeichnet und geftochen, beweifen fein grofses Talent für die Kunft, und verfprechen bey dem vorzüglichen Eifer des Vfs. für diefe Art von Kenntniffen, auch der Naturgefchichte, viele Erläuterungen, dergleichen fie fchon in einzelnen medicinifchen und naturhiftorifchen Abhandlungen deffelben erhalten hat.

KINDERSCHRIFTEN.

LEIPZIG, in d. Sommer. Buchh.: *Gefellfchaftliche Spiele für Kinder und junge Leute*, beftehend in einem zwölffachen und dreyfsig andern unterhaltenden Spielen, wodurch eine Menge nützlicher Kenntniffe auf eine angenehme Art beygebracht werden kann. (Ohne Jahrzahl) XVI. und 208 S. 12. (gebunden 1 Rthlr. 12 gr.)

Diefe gefellfchaftlichen Spiele find nichts anders, als das in diefen Blättern Jahrgang 1801. Nr. 335. nach Würden angezeigte: *Zwölffaches Unterhaltungsfpiel, nebft einem Anhange von dreyfsig verfchiedenen Gefellfchaftsfpielen, zum Nutzen und Vergnügen für Kinder und junge Leute, um ihnen auf eine angenehme Weife eine Menge nützlicher Kenntniffe beyzubringen*, mit einem andern Titel verfehen.

KLEINE SCHRIFTEN.

KRIEGSWISSENSCHAFTEN. *Berlin*, im Verl. d. Vfs.: *Coup d'oeil militaire*, oder kurze Anweifung zur Erlernung eines fichern militärifchen Augenmaafses, das Terrain vermöge deffelben gehörig beurtheilen, und alle vorkommende Karten richtig verftehen zu können. Nebft einem Verfuche, ohne Lehrer einen Situationsplan zeichnen zu lernen. Von *J. F. Schneider*, Seconde-Lieutenant in dem königl. preufsifchen Feld-Artillerie-Corps. 1802. 78 S. 8. m. V. Kupft. (18 gr.) Wenn Rec. nicht ganz irrt, wie diefs bey der Beurtheilung vorliegender Schrift wohl verzeihlich wäre: fo bezweckt der Vf. durch diefe kurze Anweifung nicht allein die Terrainkenntnifs vermittelft eines fichern militärifchen Augenmaafses, die Beurtheilung aller Karten und die Zeichnung eines brauchbaren Situationsplans, fondern auch die Aufnahme oder das Croqui einer Situation. — Dafs es eine fehr gute und für den militärifchen Felddienft unentbehrliche Sache fey, wenn Officiere im Stande find, nicht nur mit einem Blicke eine gegebene (nicht zu weit ausgedehnte) Gegend zu überfehen und zu beurtheilen, fondern wenn fie auch die Fertigkeit befitzen, ein *Bild* davon zu entwerfen, welches dem Originale fo nahe gebracht wird, als es Zeit und andere Umftände erlauben, ift gewifs. Eine folche Arbeit aber kann nicht die Sache eines Anfängers feyn, fondern es ift die Arbeit eines lange geübten und mit der fchulgerechten Theorie des Aufnehmens bekannten Feldingenieurs, wobey es gleichviel ift, ob er diefen Charakter wirklich bekleidet, oder Officier von irgend einer andern Claffe ift. Aus diefem Gefichtspunkte betrachtet, ift es verdienftlich, die dazu nöthigen Regeln zu fammeln; ein folches Ganze kann fodann mit Recht, ein *Theil* des militärifchen *Coup d'oeil* genannt werden. Dafs der Vf. nicht von diefem Gefichtspunkte ausgegangen ift, fondern fich einzubilden fcheint, dafs derjenige, der feine Anweifung befolgt, im Stande feyn werde, nicht nur das Terrain überhaupt zu beurtheilen, fondern auch brauchbare Croquis von Gegenden zu entwerfen, findet man auf dem erften Blick. Wollte er feine Anweifung für Anfänger nutzbar fchreiben: fo mufste er fie fo abfaffen, dafs weder Doppelfinn noch offenbare Unrichtigkeiten den Lefer irre leiten konnten; diefe trifft man aber faft auf allen Seiten an. Wer kann den Begriff vom *Coup d'oeil* und vom Orientiren ohne Widerwillen und den herzlichen Wunfch lefen, dafs es dem Vf. gefallen haben möchte, nicht nur diefe, fondern jede fchriftliche Belehrung einem andern zu überlaffen. Was die mitgetheilten Charaktere zu Situationsplanen betrifft: fo ftehen fie, wie der Vf. felbft bekennen wird, den neuerlich erfchienenen an Vollftändigkeit und Schönheit nach.

Rec. giebt dem Vf. den wohlgemeynten Rath, nicht eher wieder als Schriftfteller aufzutreten, bis er richtig denken und correct fchreiben gelernt hat.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Montags, den 18. October 1802.

ERDBESCHREIBUNG.

Leipzig, b. Hartknoch: *Meine Fufsreise durch Schweden und Norwegen* von *de la Tocnaye*. Ein Seitenstück zu der Fufsreise des Verfassers durch die brittischen Königreiche. Mit Anmerkungen und Zusätzen eines Deutschen. *Erster Theil.* 1802. 352 S. 8. (1 Rthlr. 4 gr.)

Der Vf. fängt seine Reisebeschreibung in Irland an, das er vor dem Ausbruche des grofsen Aufruhrs verläfst, geht von da (S. 10.) nach Schotland, und schifft sich (S. 16.) nach Gothenburg ein. Von hier aus geht er über Trolnätta, Janköping, Nyköping und Nordköping nach Stockholm. Von dieser Stadt aus macht er, mitten im Winter, eine Reise nach Gripswald, Strengnäs, Eskiltatuna, Arboga, Dylm, Oerebro, Wederåg, Westerås, Eckholmsund, Upsala, und kehrt wieder nach Stockholm zurück. Im folgenden Frühjahre besucht er Sala, Fahlun, die Porphyrfabrike bey Elfdal, und geht so weiter in Dalecarlien hinauf bis an die Nähe der Gränze von Norwegen, wo dieser Theil sich schliefst.

Dadurch, dafs der Vf. an mehreren Orten sich einige Zeit lang aufhielt, und ganz unter Schweden lebte, lernte er die Sprache und wurde mit dem Volke und seinen Sitten bekannt. Daher ist ihm auch dieses Werk im Ganzen besser gerathen, als das, welches er über Irland herausgab. Freylich läfst er sich auch in dem gegenwärtigen, durch eine seiner Nation eigene Anmafslichkeit, zu manchem schiefen Urtheile verleiten; indessen ist das Buch angenehm geschrieben, und hin und wieder finden sich auch einige interessante Nachrichten. — S. 22. In guten Jahren verkauft man zu Gothenburg an 500,000 Tonnen gesalzene Heringe, und 30,000 Tonnen Thran. Zu einer Tonne Thran gehören 10—12 Tonnen frischer Heringe. Wenn der Fischfang ergiebig ist, wird die Tonne gesalzener Heringe, die zwischen 1000 und 1200 Stück enthält, zu 2 bis 3 Rthlr. verkauft. In schlechten Jahren ist der Preis von beiden oft zweymal so hoch. — S. 167. Zu Wedewåg ist die vornehmste Stahlfabrik in Schweden. 300 Arbeiter sind immer in Thätigkeit. Man verfertiget hier Küchengeräthe, Messer, Scheeren, Schlösser etc. — S. 196. ff. liefert der Vf. Bemerkungen über die Religion Thors, Schwedische Alterthümer, Geschichte, über Odin, Thor, Freya, einiges aus der Edda etc. und S. 226. ff. über Sitten, Geschichte, Sprache der alten Bewohner, die Gothische Sprache und ihre Mundarten, Finländische Sprache und Runische Schriftzeichen. Die Bemerkungen sind mager und nichts weniger, als neu; auch ist es sonderbar, dafs der Vf. dieses und jenes ausschreibt, und sich doch an mehreren Orten über die Reisenden, die dieses thun, lustig macht, und dabey besonders Ausfälle auf die Deutschen thut. Sonst machten die Runischen Schriftzeichen den Gelehrten viel zu schaffen; jetzt sind sie bekannt genug. Sie sind in der Alt-Gothischen Sprache geschrieben. Man hat in Schweden 1060 Steine mit solchen Inschriften, die aber mehrentheils höchst unbedeutend sind. S. 283. „Ein Knabe und ein Pferd sind hinreichend, einen Weg durch den Schnee zu bahnen.“ — Dieses mag in gewissen Fällen möglich seyn; hätte aber der Vf. auf die sehr grofsen Schneepflüge Achtung gegeben, die man im Sommer hin und wieder an den Strafsen liegen sieht, so würde er begriffen haben, dafs oft sechs, acht und zehn Pferde erfodert werden, um eine Bahn in gewissen Fällen zu brechen. — Die Rennthiere, die der Vf. zu Eckholmsund sahe, müssen sehr klein gewesen seyn; (S. 317.) die ausgestopften, die er zu Upsala hätte sehen können, sind doch von einer Gröfse, dafs ein Mann ohne Waffen es gewifs nicht mit sechsen aufnehmen würde. — Wenn der Vf. (S. 291.) sagt: „Ich glaube nicht, dafs es in ganz Europa ein Bergwerk giebt, dessen Arbeiten interessanter wären, als die zu Sala“ etc. so beweifst das blofs, dafs er sehr wenig Bergwerke gesehen hat. — Ueber Dalecarlien findet man S. 301. ff. interessante Nachrichten; doch irrt sich der Vf. gewaltig, wenn er diese Provinz für die bevölkertste in Europa hält. Mancke Striche sind freylich aufserordentlich mit Menschen angefüllt; dafür giebt es aber andere in Menge, die völlig wüst sind. — S. 330. Die Werkstätte, wo man den Porphyr bearbeitet, liegt ½ Stunde von Elfdal. Die Einrichtung ist noch ganz neu, und setzt 70 Personen in Arbeit. Der ganze Fond besteht nur in 15,000 Rthlr. Hier werden Vasen gemacht, die 2 bis 300 Rthlr. kosten. Die Maschinen, den Porphyr zu sägen und zu polieren, werden vom Wasser getrieben. Hier hört die Bevölkerung gänzlich auf, und der nächste Ort ist sechs Meilen weit entfernt in Herjedalen. — S. 339. „Die Streifereyen der Lappländer erstrecken sich bis auf diese Gegenden (nämlich in Dalecarlien,) vorzüglich im Winter, da sie auf die Märkte ziehen, und bis nach Fahlun kommen. Zu Stockholm sah ich mehrere male ganze Haufen von Lappländern.“ — Diese ganze Bemerkung führt den Leser irre, welcher an die ächten nomadischen Lappländer im Norden denken wird, wovon selten einer sein Land verläfst. Wofern der Vf. nicht eine gänzliche Verwechselung

fehlung begangen hat: so kann er mit den Menschen, von denen er redet, nichts anders meynen, als jene sogenannten Lappländer, die in der Gegend von Räroas und weiter hinauf wohnen, und ganze Heerden von Rennthieren besitzen, aber sonst von dem nördlichen, nomadischen Lappen sehr verschieden sind. — S. 73. sagt der Vf., dass man das Kupfer, das in Menge in der Gegend von Nordköping gefunden wird, in einer grosen Fabrike bearbeite. Wäre er hineingegangen: so würde er die weitläuftigen Gebäude dieser Fabrik leer gefunden haben. Zu der Zeit, da er dieses schrieb, arbeiteten da kaum zehn Menschen. — Wenn der Vf. sagt (S. 46.) dass der Wenersee 13 Meilen lang sey: so meynt er schwedische Meilen, welches er oder der Uebersetzer hätte anzeigen sollen. Aber dann ist es falsch, dass der Wettern 15 Meilen lang sey, und ist hier von einer andern Art Meilen die Rede. Ueberhaupt sollten die Schriftsteller, wenn von Meilen, Schuhen und Gewicht die Rede ist, allemal anzeigen, was sie meynen. Aus dieser Vernachlässigung ist unendlich viel Irrthum in die Welt gekommen. So wird auch in diesem Werke von Gewicht geredet, ohne Rücksicht auf die verschiedenen Tonnen und Pfunde in Schweden.

Die Uebersetzung liest sich leicht und angenehm; doch haben wir über einige Stellen Bemerkungen zu machen. Das Land der *cakes* (S. 10.), und an einem andern Orte „*the land of cakes*" was nicht übersetzt worden ist, heisst das Land der Kuchen. Es ist in England eine scherzhafte Benennung von Schottland, wo viel Haferbrot gegessen wird, welches man *cakes* nennt. S. 28. und 29. *Watchmen* sind Nachtwächter. S. 34. steht *Woolfoncraft*, für *Wolstonecroft*, S. 74. *Finsgông*, für *Finspång*, S. 90. *Gnislehamm*, st. *Gristehamn*. Für *Sahla* und *Falhun*, welche zu wiederholten Malen vorkommen, muss *Sala* und *Fahlun* gelesen werden. — Der Vf. schreibt das Schwedische ä durch ein Französisches ô, als *Westerôs*, statt *Westerås*, *Wedwôg*, statt *Wedwåg*, und der Uebersetzer behält diese Schreibart bey, und vertheidiget sie, weil sie der Aussprache gemäs sey. Dieser Grundsatz würde aber grose Verwirrung in die Geographie bringen, weil dann jede Nation nach ihrer Aussprache schreiben könnte; so z. B. der Engländer *Oboo* der Franzose *Obou*, oder *Aubou*, und der Deutsche *Ohbo* statt *Åbo*, weil die Schweden dieses Wort wirklich so aussprechen.

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

Wien, (ohne Angabe des Verlegers): *Auszüge aus meinen Tagebüchern und andern Handschriften physisch-technisch-chemischen Inhalts* von *Max. Joseph* Freyherrn von *Linden*, K. K. Administrationsrathe. 1800. 227 S. 8. u. 1. Kupfertafel. (16 gr)

Die vielen technisch-chemischen Arbeiten und Versuche, die Hr. v. L. seit einer ansehnlichen Reihe von Jahren angestellt, und die zum Theil wichtigen Bemerkungen, die er dabey gemacht hat, haben ihn veranlasst, durch diese Schrift seine Entdeckungen dem Publicum zur Prüfung, und wenn sie, wie er nicht zweifelt, diese bestehen, zur Benutzung mitzutheilen. Er macht in dem angezeigten Bande, dem er von Zeit zu Zeit mehrere Hefte nachfolgen lassen will, die Leser zuerst mit einigen Vorschriften zur Bereitung guter Schmelztiegel bekannt, dann handelt er von der Zurichtung einiger Farben, Oele und Firnisse, ferner von der Verfertigung verschiedener Schönheitsmittel und wohlriechender Geister, von der Veredlung der Weine u. s. w. und giebt zuletzt noch von einigen fremden Erfahrungen, Vorschlägen, Speculationen, Vermuthungen u. s. w. Nachricht. Wir gestehen zwar, dass nicht alle Versuche und Beobachtungen, die der Vf. erzählt, gleichen Werth haben; aber mehrere derselben sind in der That wichtig und nutzbar, und selbst einige von denen, die, in Hinsicht auf die Ausübung der technischen Chemie, keine grosen Vortheile erwarten lassen, sind in gewissem Betrachte merkwürdig und verdienten daher wohl bekannt gemacht zu werden. — Die Arbeiten, die der Vf. in Ansehung der Bereitung guter Schmelzgefäse unternommen hat, haben ihn gelehrt, dass nur Thon zu dieser Absicht brauchbar ist, der weder Eisentheile in sich hat, noch mit Säuren braust, der ferner im Feuer nicht auseinander fällt, an der Luft und im Feuer keine tiefen Risse bekommt und nur wenig eingeht, auch im Feuer sich unschmelzbar verhält, und bey dem Schlämmen die wenigsten fremdartigen Theile absetzt. Mit solchem Thone vermengt man einen halben Theil gebrannten und zerstosenen Thon, (der aber nur gröblich pulverisirt seyn darf, so dass die einzelnen Körner desselben die Grösse von Nadelköpfen haben,) und etwas klar zerriebenes Federweiss (oder Glimmer), macht aus diesem Gemische mit Wasser einen Teig, und brennt die daraus gebildeten Gefäse, die vorher in eine Mischung aus Wasser und Thon getaucht worden sind, damit sie eine glatte Oberfläche erhalten, zweymal in einem Töpferofen; die so erhaltenen Tiegel sind, sagt der Vf., besser als die, die man aus mehrern Schmelztiegelfabriken bekommt; man kann Bleyglas ziemlich lange darin im Flusse erhalten, und sie zu allen Versuchen, die einen starken Feuersgrad erfodern, mit Nutzen gebrauchen. — Um aus dem Bleyweisse eine beständigere weisse Farbe zu erhalten, schlägt der Vf. vor, dasselbe mit etwas Mohnöl abzureiben, dann in ein leinenes Tuch zu thun und mit Regenwasser zu kochen; es lasse, meynt er, auf die Art seine Essigsäure fahren und verliere die Eigenschaft, eine dunklere Farbe anzunehmen. Wir wollen gern glauben, dass das Bleyweiss, auf diese Art vorbereitet, eine bessere Farbe giebt, als wenn man es roh anwendet; aber die Essigsäure kann wohl nicht an der Veränderung Schuld seyn, die das zur Oelmalerey benutzte Bleyweiss mit der Zeit erfährt; denn dieses metallische Product ist bekanntlich kein essig-

eſſigſaures, ſondern ein kohlenſaures Bley. Das ſogenannte Wiener Grün, das ſich vor andern grünen Farben ſehr vortheilhaft auszeichnet, iſt eigentlich, wie das Scheeliſche Grün, ein aus Schwefelſäure durch feuerbeſtändiges Kali gefällter und durch Arſenik in ſeiner Farbe erhöhter Kupferkalk; der Vf. hat mehrere Verſuche angeſtellt, um die Bereitungsart deſſelben zu verbeſſern; er macht daher ſeine Leſer mit den Reſultaten derſelben bekannt, und erinnert zugleich, daſs man ſehr Unrecht thue, wenn man dieſes Grün für eine Erfindung des Hn. *Scheele* hält; denn im Oeſterreichiſchen habe man es lange vor *Scheelen* bereitet und Gebrauch davon gemacht. Die Meynung einiger Naturforſcher, daſs ſich das Waſſer in Erde verwandeln laſſe, dünkt dem Vf. bey weitem nicht ſo unwahrſcheinlich, wie ſie andern Chemikern vorgekommen iſt; er habe, verſichert er, aus Schnee, Thau und Regen, ſo wie aus andern atmoſphäriſchen und gemeinen Wäſſern ſowohl vor, als nach der Deſtillation, immer, wenn er ſie auch mehrere Male bearbeitete, eine vollkommene Erde erhalten, die ihre Entſtehung nicht den Gefäſsen verdankt habe; dieſe Erde ſey zwar der Kalkerde in einigem Betrachte ganz ähnlich geweſen, aber ſie habe auch Eigenſchaften beſeſſen, die man an dieſer nicht gewahr wird, und ſie zeichne ſich beſonders durch mehrere Tugenden, die ſie zu mediciniſchen und alchemiſchen Zwecken ſehr geſchickt machen, vortheilhaft aus. Hr. von *L.* glaubt, daſs eine weitere Unterſuchung dieſer Erde eben keine unwürdige Beſchäftigung für genaue Scheidekünſtler abgeben könne; wir ſtimmen ihm hierin gern bey, wundern uns aber, daſs er nicht ſelbſt dieſem Gegenſtande alle die Aufmerkſamkeit gewidmet hat, die er verdient; denn ihm müſste es, da er, wie es ſcheint, eine ziemliche Menge ſolcher *Waſſererde* beſeſſen hat, leichter geworden ſeyn, die wahre Natur und die Tugenden derſelben zu entdecken, als es, aus nicht ſchwer zu begreifenden Urſachen, andern Chemikern werden möchte. — Die Vorſchriften, die der Vf. zur Verfertigung einiger Schönheitsmittel und verſchiedener Farben und Firniſſe, auch des ächten Lacmarin, ferner zur Veredlung der Weine u. ſ. w. giebt, ſo wie die Vorſchläge zur beſſern Einrichtung der Salpeterplantagen, zur beſſern Benutzung der Quercitronrinde zum Färben, Drucken u. ſ. w. haben wir mit Beyfall geleſen, wir empfehlen ſie daher den Leſern, die ſich mit dieſen Gegenſtänden beſchäftigen, und wir zweifeln nicht, daſs ſie von mehrern Winken und Bemerkungen, die Hr. von *L.* mittheilt, mit Vortheile Gebrauch machen werden.

1) Hamburg, b. Neſtler: *Blumen aus der alten Geſchichte.* Ein Leſebuch für diejenigen, welche Verſtand und Herz bilden wollen. 1802. VIII. u. 272 S. 8. (20 gr.)

2) Leipzig, b. Müller: *Kleines Leſebuch für die Jugend*, herausgegeben von *F. W. D.* und *C. W. Snell.* *Erſter Theil* 1802. 142 S. *Zweyter Theil.* 72 S. 8. Mit Kupfern. (1 Rthlr.)

3) Hamburg, b. Neſtler: *Aeſops des jüngern Fabeln und Erzählungen für die Jugend.* Von *J. H. Ehlers*, Paſt. in Oppeln im Herzogthum Bremen. 1802. 120 S. 8. (12 gr)

4) Hamburg, b. Meyn u. Mahncke: *Hamburgiſcher Kinderfreund.* Herausgegeben von *J. O. Thieſs*, Dr. u. Prof. *Erſtes Bändchen.* 1802. VIII. u. 104 S. 12. (20 gr.)

5) Berlin, b. Maurer: *Contes moraux pour former le coeur et l'eſprit de la jeuneſſe, ſuivis d'une paſtorale en un acte, à l'uſage des écoles. Ouvrage imité de l'allemand. Second cahier.* 1802. 125 S. 8. (8 gr.)

Der Vf. von Nr. 1. vermiſste ein Leſebuch, welches durchaus und beſtimmt, *die Erlangung der ſo nothwendigen Fertigkeit, mit lateiniſchen Lettern leſen zu können*, zum Zweck hätte, und dieſer vermeynte Mangel gab ſeiner Blumenleſe ihr Daſeyn. Wenn wir den Vf. recht verſtehen, ſo will er nichts weiter ſagen, als, er vermiſste ein aus lateiniſcher Schrift geſetztes Leſebuch für die Jugend, woran es uns doch ſchwerlich fehlen möchte. Er will, daſs man vorzüglich in den Bürgerſchulen Uebungen im Leſen der lateiniſchen Schrift anſtelle, weil ein beträchtlicher Theil der Bücher, die zur weitern Fortbildung gebraucht werden können, mit lateiniſchen Lettern gedruckt ſey! Für ſolche Uebungen iſt auch ſein Büchlein beſtimmt, welches uns darum nicht ſehr glücklich aus dem Gebiet der *alten* Geſchichte gewählt zu ſeyn ſcheint, da für Bürgerſchulen wohl ein nützlicherer Stoff aufzufinden geweſen wäre. Denn was kann und ſoll der Jugend dieſer Claſſe mit Erzählungen aus der ſpeciellſten alten Geſchichte, der Mythologie, Anekdoten von Philoſophen u. ſ. w. gedient ſeyn? Mit mehr Nutzen wird die Sammlung von Knaben, die ſtudieren wollen oder eine feinere Bildung bekommen ſollen, geleſen werden, wiewohl ſie auch da der gehörigen Auswahl ermangelt.

Nr. 2. iſt ohne Vorrede in die Welt geſchickt, und enthält ein Gemiſch von Aufſätzen aus der Geſchichte, Naturgeſchichte, Lebensweisheit, Anekdoten, Verſe u. ſ. w. Unter andern Erzählungen, die eben ſo geſchickt ſind, die Aufmerkſamkeit der Jugend zu reizen als ſie zu belehren, bemerken wir die Schiffbruchs-Geſchichte des engliſchen Schiffslieutenant Mackay. Die Kupfer ſtehen zwar auf dem Titel angezeigt, aber in Natura finden ſie ſich, wenigſtens in unſerm Exemplare, nicht.

Der Vf. von Nr. 3. hat den einfachen, kindlichen Ton der Erzählung getroffen, und ſollte auch der Aeſthetiker ſeinen Fabeln keinen ſonderlichen Werth beylegen, ſo wird ſie doch der Pädagog brauchbar nennen. Wenn aber der Vf. nach S. 6. bemerkt hat, daſs es Kinder ſchon lächerlich finden, „Thiere reden zu hören:“ ſollte er nicht mit noch mehr Recht daſſelbe z. B. von ſeiner Fabel von der bellenden

Katze

Katze zu fürchten haben? S. 14. sollte es heifsen: „Freylich werden nicht alle boshaften Spafsmacher von Katzen gefreffen" oder: „Die boshaften Spafsmacher werden freylich nicht" u. f. w. ftatt: „Alle boshaften Spafsmacher werden freylich nicht" u. f. f. Druck und Papier nehmen fich fehr gut aus.

Nr. 4. fcheint vorzüglich für kleinere Kinder berechnet zu feyn. Der kindliche Ton ftreift hier und da an das Kindifche und Tändelnde. Mit Antheil lafen wir die Unterredungen des Vaters mit feinen Kleinen, in welchen eine fentimentale Stimmung vorwaltet. Unzweckmäfsig ift es, dafs mitten unter den Aufsätzen für Kinder auch Aufsätze für Aeltern ftehen (mit gröfserer Schrift gedruckt) über Fehler der modernen Erziehung, u. f. w. die in einer andern abhandelnden Schrift an ihrem Ort wären. Der Vf. macht S. V. feine Kinder auf die *fchönen Bilder* in diefem Büchlein aufmerkfam. Kinder von unverdorbenem Gefchmack dürften fich aber fchwerlich durch diefes Urtheil beftechen laffen.

Bey dem zweyten Heft von Nr. 3. haben wir nichts zu dem Urtheil hinzuzufügen, welches wir in der A. L. Z. Nr. 156. S. 470. ff. über den erften Heft gefällt haben.

Nürnberg, in der Steinifchen Buchh.: *Europens vorzüglichere Bedürfniffe des Auslandes und deren Surrogate*, botanifch und chemifch betrachtet, und mit befonderer Hinficht auf ihren diätetifch-medicinifchen Gebrauch nach der Erregungslehre bearbeitet von D. *Karl Wilhelm Juch*, der naturforfchenden Gefellfchaft und der mineralogifchen Societät zu Jena Mitglied u. f. w. *Erftes Heft. Kaffee und deffen Surrogate.* 1800. 118 S. 8. (12 gr.)

Die einheimifchen Producte des Pflanzenreichs, die man hier und da ftatt des ausländifchen Kaffees zu benutzen verfucht hat, haben fich, bey den damit angeftellten Beobachtungen, nicht ganz fo, wie man wünfchte und erwartete, verhalten; denn kein einziges derfelben hat mit Waffer einen Aufgufs oder eine Abkochung geliefert, welche, in allem Betrachte, den Abfichten, welchen der von ächtem Kaffee bereitete Aufgufs entfpricht, vollkommen Gnüge zu thun im Stande gewefen wäre. Indeffen giebt es doch allerdings unter jenen Surrogaten eins und das andere, welches fich dem wahren Kaffee ziemlich nähert, und wenn man es regelmäfsig behandelt, mit fiedendem Waffer eine Brühe macht, die, in Rückficht auf den Gefchmack fowohl, als in Anfehung anderer Eigenfchaften, dem Kaffeeaufgufs faft gleich kommt. Der Vf. diefer Schrift empfiehlt unter diefen vorzüglich die Cichorienwurzel, und glaubt durch chemifche und andere Erfahrungen zu diefer Empfehlung berechtigt zu feyn. Man mufs aber, fetzt er hinzu, wenn man eben das von der genannten Wurzel erwarten will, was man von dem ächten Kaffee zu erwarten berechtigt ift, fie, wenn fie vorher gewafchen und zerfchnitten worden ift, etwas welk werden laffen, fie dann einige Tage in kaltem Waffer weichen, um ihr einen Theil ihrer unangenehmen Bitterkeit zu entziehen, hierauf abtrocknen und in einem Backofen fo lange röften, bis fie eine hellbraune Farbe angenommen hat. Diefe fo vorbereitete Wurzel giebt, den Verfuchen des Vfs. zufolge, mit fiedendem Waffer eine Flüffigkeit, die faft wie ächter Kaffeeaufgufs fchmeckt, und einen durchdringenden wohlthätigen Reiz auf unfere Erregbarkeit äufsert, der zwar nicht fo bald bemerklich ift, als der, welchen ächter Kaffee hervorbringt, dagegen aber eine längere Zeit fortwirkt. Um indeffen das Cichorienwurzelgetränk dem wahren Kaffeeaufgufs ähnlicher zu machen, kann man, nach dem Rathe des Vf., die auf die oben befchriebene Art vorbereitete Wurzel mit geröftetem Kaffee, in dem Verhältniffe wie 6 zu 3 oder 4, vermifchen, 9 bis 10 Drachmen eines folchen Pulvers gegen ein Maafs fiedendes Waffer nehmen, und fo einen Aufgufs verfertigen, der taffenweife genoffen werden kann, und deffen Gebrauch befonders für Menfchen, die fich in ihrem ftehenden Lebensalter befinden, fehr zuträglich zu feyn fcheint u. f. w. Die Scorzonerwurzel kommt, als Kaffeefurrogat betrachtet, der Cichorie am nächften, und fie kann auf eben die Art, wie diefe, benutzt werden, die Erdmandeln aber und die Runkelrübe, und noch mehr die Samen, Früchte und Kerne, durch die einige Neuere den wahren Kaffee entbehrlich zu machen verfucht haben, find, den hier befchriebenen Erfahrungen zufolge, zu Erreichung mancher andern Abficht weit brauchbarer, als zur Bereitung eines dem Kaffeeaufgufse ähnlichen Getränkes, und der Vf. räth daher, dafs man diefe Dinge lieber zur Fütterung anwende, oder auf Oel u. f. w. benutze. Die Verfuche, auf welche fich die angeführten und andere mit denfelben mehr oder weniger in Verbindung ftehende Behauptungen, die in diefer Schrift vorkommen, ftützen, find mit Sorgfalt angeftellt, und fie verdienen der Aufmerkfamkeit der Lefer empfohlen zu werden; aber der Stil des Vfs. könnte beffer feyn; wir wünfchen daher, dafs Hr. J. in der Folge mehr Fleifs auf denfelben wenden, und folche fehlerhafte Ausdrücke und Conftructionen, wie uns hier und da aufgeftofsen find, vermeiden, auch fich fchaaler Witzeleyen, dergleichen er an einigen Orten, z. B. S. 16, 79, 92. u. f. w. angebracht hat, enthalten möge.

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Dienstags, den 19. October 1802.

CHEMIE.

Amsterdam, b. Holtrop: *Nieuwe Scheikundige Bibliotheek. XI. u. XII. Stück*, oder des *IIIten Bandes IIItes u. IVtes Stück.* 1802. 134 S. gr. 8. (10 Stüb.)

Das IX. u. X. Stück, oder das 1ste und 2te des 3ten, und, wie wir mit Bedauern hören, *letzten* Bandes, zeigten wir in Nr. 200. der A. L. Z. 1802. an. An Originalaufsätzen enthalten diese beiden Stücke: I. *Nachrichten von dem Leben des Wolter Forſten Verschuir*, weil. Prof. der Heilkunde zu Gröningen. Von *J. R. Deimann*, M. D. zu Amsterd. *Verschuir* war d. 4. Oct. 1739 zu Sleen, einem Dorfe in Drenthe, geboren. Nach Vollendung seiner Studien hielt er sich, um sich in seiner Wissenschaft weiter auszubilden, eine Zeitlang in Frankreich, England und Schottland auf. Nach seiner Rückkehr lebte er, mit Ruhm und Glück, als ausübender Arzt in Amsterdam, bis er im J. 1780 nach Gröningen berufen wurde. Daselbst starb er den 17. Oct. 1793. Hr. D. macht folgende Schilderung von ihm: „*Verschuir* hatte sich um die gelehrte Welt grosse Verdienste erworben; aber — sein Charakter als Mensch, als Glied der bürgerlichen Gesellschaft, als Gatte und Hausvater war nicht weniger schätzbar. — Standhaftigkeit bey allen Vorfällen des Lebens; Gewissenhaftigkeit in der Erfüllung seiner Pflichten; Behutsamkeit in der Wahl der Freunde; gefühlvolle Theilnahme an den Schicksalen seiner Nebenmenschen; Edelmuth im Innern seines Herzens — das waren die Hauptzüge seines Charakters, die alle seine Unternehmungen und Handlungen auszeichnen." — II. *Schreiben des Hn. van Marum an den Hn. Volta;* Prof. zu Pavia, *betreffend die von ihm, gemeinschaftlich mit dem Prof. Pfaff in dem Teyler'schen Laboratorium zu Haarlem im November* 1801 *angestellten Versuche mit der Galvanischen Säule.* Aus deutschen Zeitschriften hinlänglich bekannt. — III. *G. Vrolik über das Athemholen und die thierische Wärme, nebst erläuternden Versuchen.* Eine Vorlesung, gehalten in der Amsterdammer Gesellschaft: *Felix Meritis.* Die Folgerungen, welche der Vf. aus den vorgetragenen Satzen herleitet, sind diese: 1) Man hat nicht nöthig, den thierischen Dunst, der mit der, aus den Lungen ausgeathmeten Luft frey wird, aus einer chemischen Verbindung des Wasserstoffes aus dem Blute mit dem Sauerstoffe des Luftkreises herzuleiten, sondern er ist als ein Erzeugniss der Schlagadern zu betrachten, die in den Lungen diese Flüssigkeit eben so absondern, wie in andern Hölen unsres Körpers. 2) Man muss die Lungen nicht für den Feuerheerd der thierischen Wärme halten, sondern der, bey dem Athemholen frey werdende Wärmestoff fixirt sich in dem Blute, macht sich, während des Blutumlaufes, von Stelle zu Stelle los, und verbreitet sich gleichmäfsig durch den ganzen Körper. 3) Des Blutes reizende Eigenschaft wird erhöhet, sobald es sich in den Lungen nicht in Schlagaderblut verwandelt. 4) Diesem Fehler ist es zuzuschreiben, wenn der Blutumlauf aus Mangel an Lebensluft stockt. 5) Bey Erstickten, Erhängten und Ertrunkenen mufs demnach unsere erste Sorge dahin gerichtet seyn, einen neuen Zufluss von Luft zu veranstalten, und, im Nothfalle dieselbe in die Lungen einzublasen. 6) Luftzüge in Krankenzimmern, Hörsälen etc. dürfen (aus den bekannten Gründen) nicht in der Höhe angelegt werden. 7) Es kann nützlich seyn, Fässer mit Wasser in Krankenzimmer zu setzen. 8) Diese müssen aber von Zeit zu Zeit erneuert werden, damit die feste oder Kohlenstoffluft desto begieriger von dem Wasser aufgenommen werde. 9) Man kann dieses Aufnehmen durch Kalkwasser oder ätzendes Laugensalz beschleunigen. — IV. *Nachricht von dem medicinischen und chirurgischen Unterrichte, welcher gegenwärtig in Amsterdam gegeben wird.* Dieser Unterricht ist, auf einen Vorschlag der aus den Ergänz. Bl. d. A. L. Z. bekannten Gesundheitscommission, der von der Municipalität der Stadt genehmigt wurde, seit dem Monate October 1800 im Gange.

Utrecht, b. van Paddenburg: *Nieuwe Chemische en Physische Oefeningen. Voor de Beminnaars der Schei - en Natuurkunde* etc. Door *Pieter van Werkhoven*, Apotheker te Utrecht. *XIe Stuk* (oder des IIten Bandes 5tes). 1802. 67 S. gr. 8. (12 Stüb.)

Die ersten IX Stücke sind angezeigt A. L. Z. 1801 Nr. 221. Am Ende des X. St. verspricht zwar der Herausg. diese Zeitschrift fortzusetzen; er hat aber hernach seinen Vorsatz geändert, und sie für geschlossen erklärt, Der Inhalt des X. St. ist: 1) *Fourcroy's Abh. über die Anwendung der Luftchemie auf die Heilkunde* etc. Schluss von Nr. 6. des IX. St. 2) *Ueber den Mohnsaft und dessen Bestandtheile, nebst Darstellung verschiedener Methoden, ihn aus den Köpfen des weissen Mohns (Papaver somniferum Linn.) zu erhalten.* Von *Dubuc dem ältern*, Apotheker zu Rouen. Aus den *Annal. de Chimie*, T. XXXVIII. 3) *Felix über die, in Griechenland gewöhnliche Weise,*

baumwollen Garn türkiſch roth zu färben, nebſt den darüber erſtatteten Berichten der Bürger Darcet, Demareſt und Chaptal. Im Auszuge aus den *Annal. de Chim.* 4) *Zuſtand der Chemie am Ende des ſiebzehnten Jahrhunderts; verglichen mit ihrem Zuſtande am Ende des achtzehnten Jahrhunderts.* Vom Hofr. *Gmelin* in Göttingen. Aus *v. Crell's Annal.* 1801. St. I. S. 3. 5) *Ueber das Glas des Spiesglanzes, in Rückſicht auf die bisherige ſehr fehlerhafte Bereitung des Brechweinſteins.* Von *Vauquelin.* Nebſt *v. Crell's* Anmerkungen aus deſſen *Annalen* 1801. St. 1. S. 63.

PHILOLOGIE.

LONDON, b. Phillips: *Pien (of lateral) Hoe (lines) Ye (an Interpretation) or An explanation of the Elementary Characters of the Chineſe with an Analyſis of their ancient Symbols and Hieroglyphics.* By *Joſeph Hager*, D. D. 1801. 76 und 44 S. Fol. (14 Rthlr. 12 gr.)

Der ſprachkundige Hr. *Hager*, welcher den Umfang und die Gründlichkeit ſeiner Kenntniſſe ſchon durch Verbeſſerungen des Vergleichungswörterbuches von Pallas und Entlarvung der Vella'ſchen Betrügerey mit den arabiſchen Handſchriften zu Palermo bewieſen hat, tritt hier in einem ganz neuen Fache auf. Nach vorläufigen Nachrichten ward das Werk bald für eine chineſiſche Sprachlehre und bald wieder für ein Wörterbuch ausgegeben. In der That aber iſt es nur Vorläufer dazu, eine Abhandlung, dergleichen Deutſchland ohne das ſchöne Papier und den übergroſſen Druck auf wenigen Bogen für ſo viel Groſchen, als jene Thaler koſtet, zu erhalten gewohnt iſt.

Die Vorrede, welche den gröſsern Theil und das eigenthümliche der gelehrten Unterſuchung des Vfs. ausmacht, ſoll eine Erklärung von dem Urſprung der chineſiſchen Schriftzüge enthalten. Dazu aber geht er von dem Kaiſer Fohi, und den ganzen und gebrochenen Strichen im Buche Yeking aus, ſpricht von den acht Grundſtoffen, dem Rechenbret, den Pythagoriſchen Zahlengeheimniſſen, der Uebereinkunft der ſieben Wochentage u. dgl. Seine Abweichung von dem Wege der ächten Sprachvergleichung geht hier ſo weit, daſs er das chineſiche Zahlwort yĕ eins mit dem Römiſchen I, und fünf mit dem V und xĕ (ſche) zehn mit dem X und Griechiſchen Ξ) für verwandt und einerley hält. Darauf folgt eine Menge alter Schriftzüge aus einer Sammlung des Kaiſer Kienlong und einem von Hn. Titſingh aus Japan mitgebrachten Buche, welche Drachen, Schlangen, Kornähren, Regenbogen, Armbändern und Weiberkopfputz gleichen, die er aber ſelbſt nicht für zuverläſſig ächt hält. Nur erſt um die Mitte der ganzen Abhandlung berührt er kürzlich mit wenigen Beyſpielen den ſchon von *Kircher* verſuchten richtigen Weg der Erklärung des Urſprungs aus der Bilderſchrift, welche allmählig durch Kunſt, Bequemlichkeit und Abkürzung verändert worden. Auch erzählt er die eingebildeten Vergleichungen von *Kircher*, *Hyde*, *Needham* und *Deguignes* mit den ägyptiſchen Hieroglyphen, von *Raſpe* mit den altperſiſchen Keilſchriften, von *Vallancey* mit den Irrländiſchen Oghams oder Geheimſchriften, von *Clavigero* mit den mexicaniſchen Bilderſchriften und vom *Meiners* mit den in Sibirien am Irtiſch gefundenen Felſenſchriften beym *Strahlenberg*, den er aber mit *Spangenberg* verwechſelt. Ferner ſpricht er von dem Unterſchied der neuen und alten, beſonders auch in Siegeln verzogenen Schriftzeichen, ihrer groſsen Anzahl, die auf 80,000 angegeben wird, davon aber 9 bis 10,000 hinreichen, alle Bücher zu verſtehen und eine gelehrte Würde zu erlangen, indem es ſo viel gleichbedeutende giebt, daſs *Parennin* für Alter und ein anderer zu einem Glückwunſch für Glückſeligkeit 100 geſammelt hat. In Abſicht der Sprache wird auch hier das gemeine Vorurtheil aufgeſtellt, daſs ſie nur 350 einſylbige Wörter habe, zu deren Unterſcheidung in der Ausſprache und Bedeutung *Pantoja* fünf Tonzeichen erfunden habe, welche durch Muſiknoten erklärt und noch durch beygefügte Punkte und Hauchzeichen vervielfältiget ſind. Hievon iſt doch manches ſchon von *Bayern* widerlegt und berichtiget, beſonders aber muſs die gröſsere Anzahl und Mehrſylbigkeit der Wörter in den Beugungen ſowohl als Zuſammenſetzungen jedem unbefangenen Forſcher einleuchten. Eben ſo allgemein und oberflächlich urtheilt der Vf. über die Zuſammenſtellung der Zeichen in ſenkrechte Zeilen von oben herunter, und ihren Gebrauch zur allgemeinen Sprache, ferner über die Verwandtſchaft der chineſiſchen Sprache mit der in Tibet und Tunkin und ihre gänzliche Verſchiedenheit von der Japaniſchen, welche eine weit gröſsere Menge Wörter auch vielſylbige, und Beugungen der Nenn. und Zeitwörter habe, welche doch in den chineſiſchen Sprachlehren von *Bayer* und *Tourmont* ebenfalls klar vor Augen liegen. Neben den chineſiſchen Schriftzeichen werden noch eigene Buchſtaben oder Sylbenſchriften in Corea, Tunkin und Japan, auch zu Bezeichnung der Ausſprache ſelbſt in China gebraucht. Dieſes iſt, wie der Vf. bemerkt, ein deutliches Beyſpiel des natürlichen Fortganges von der Zeichen- zur Buchſtabenſchrift, welches er aber doch näher ins Licht zu ſetzen ganz verabſäumt hat. Zuletzt kommt er endlich auf den Hauptgegenſtand des Werks, nämlich die bey den Chineſen ſogenannten Pú, Richterſtühle, Schlüſſel d. i. einfachen Grund- oder Wurzelzeichen, aus welchen alle übrige zuſammengeſetzt werden. Ueber dieſe macht er zuvörderſt allgemeine Bemerkungen in Abſicht des Urſprungs, der Uebereinkunft, Anzahl und willkürlichen Verbindung der Züge, welche ſehr von richtiger Beurtheilung, Scharfſinn und eindringendem Kunſtrichterblick zeugen. Gleichwohl aber folget er in Aufſtellung des Verzeichniſſes der Grundzeichen, ſelbſt bloſs der Leitung eines Chineſen Múy — ýn in ſeinem Wörterbuche Cú — lúy (Sammlung der Schriftzeichen), welches unter der Regierung

rung des Kaiſers Kamhii gedruckt und in *Fourmonts* Verzeichniſs zuerſt aufgeführt iſt. Danach ſind nun der Grundzeichen überhaupt 214 nach der Anzahl der Striche in 17 Claſſen, z. B. 6 von einem, 23 von 2, 34 von 4, 9 von 8, 1 von 15 Strichen angenommen, deren jedes denn durch das beygeſetzte chineſiſche Wort nach der portugieſiſchen Schreibart und eine engliſche Ueberſetzung ganz kurz und einfach erklärt wird. Es läſst ſich alſo davon weiter gar kein Gebrauch machen, als um die eine Lehrart kennen zu lernen, welche aber nur ganz willkürlich und in mancher Abſicht ſehr fehlerhaft iſt. Denn ſo nehmen z. B. andere chineſiſche Sprachlehrer, welchen *Bayer* in ſeinem kleinen Wörterbuche gefolgt iſt, gleich in der erſten Claſſe 9 einfache Grundzüge an, in der zweyten 37, in der achten 25, in der funfzehnten 3 Hauptſchriftzeichen, deren Ordnung auch nicht mit jener übereinſtimmt. Vornämlich aber ſind unter dieſen ſogenannten Pů manche einander vollkommen gleich und doch von ganz verſchiedener Bedeutung, wovon der Vf. ſelbſt Beyſpiele giebt, und viele augenſcheinlich ſchon aus mehrern Schriftzeichen zuſammengeſetzt. Auch zählen die Chineſer, weil ſie mit dem Pinſel ſchreiben, zwey Striche, die einen Winkel ausmachen, oft nur für einen. Dieſes alles macht denn natürlich ſehr groſse Schwierigkeiten bey Aufſuchung der Schriftzeichen in ihren Wörterbüchern, wenn man auch die groſse Anzahl vorgeblicher Grundzüge, auf welche ſie die andern nicht nach dem wahren Urſprung, ſondern bloſs zufälliger Aehnlichkeit zurückgeführt haben, dem Gedächtniſs eingeprägt hat, welches gleichwohl ſchon eiſerne Mühe erfodert. Daher wäre es nun wohl am beſten, daſs unſere Gelehrten ihre Lehrart lieber ganz verlaſſen und die Schriftzeichen in dem Wörterbuch nach der Entſtehung aus einfachen, geraden, ſenkrechten und rechts oder links ſchiefen Zügen mit weniger oder mehrern Anſätzen und Zuſammenfügungen deutlicher und leichter ordnen möchten; dieſes verſuchte ſchon *Müller*, *Bayer* wünſchte und lobte es auch und der Vf. giebt ihm Beyfall. Wie kann er es denn alſo darum für unnütz oder unmöglich halten, weil die chineſiſche Sprache ſelbſt und ihre Wörterbücher unverändert bleiben? Möchte er doch vielmehr bey der ihm in Paris zu Theil gewordenen ſo vorzüglichen Unterſtützung den Entwurf ausführen, und dadurch ſein Wörterbuch vollkommener als die bisherigen darſtellen!

Schleswig und Kopenhagen, b. Röhſs u. Brummer: *Neues Däniſch-Deutſches Wörterbuch zum Gebrauch für Deutſche*, welche dieſe Sprache erlernen wollen, ſamt einer kurzgefaſsten *däniſchen Sprachlehre* für die Anfänger, von *G. H. Müller. Erſter Band.*: 1800. 592 S. und 1 Bog. *Zweyter Band.* 644 S. gr. 8. (3 Rthlr. 12 gr.)

Mit Ueberzeugung kann Rec. dieſes Wörterbuch allen Deutſchen empfehlen, die es der Mühe werth halten, die wahrhaft ſchöne däniſche Sprache, und die vielfachen Geiſteswerke der Dänen, bey welchen die Morgenröthe des Geſchmacks und Genie's etwas weiter als angebrochen iſt, ſich bekannt zu machen. Elend müſste ſich bisher der entfernte Deutſche, wenn ihm nicht *Aphelen's Wörterbuch*, das längſt in Buchläden nicht mehr zu haben war, zu Gebote ſtand, mit dem kleinen Wörterbuche zu Langens Chreſtomathie, mit den beiden Heften A. und B. (mehr als dieſe erhielt wenigſtens Rec. nicht) des ſchätzbaren Anfangs eines Etymologicons von Prof. *Ehlert*, und mit dem däniſch-lateiniſchen Theile von dem lateiniſchen Lexicon des Prof. *Baden* behelfen: denn *Reisler's* däniſch-deutſches Handlexicon. Kopenh. 1799. gr. 8. ſcheint nicht in den deutſchen Buchhandel gekommen zu ſeyn. Hn. *Müllers Wörterbuch* hilft auf einmal dieſem langgefühlten Bedürfniſs ab, und iſt beſonders in den jetzt gebräuchlichen Redensarten und Bedeutungen ſehr reichhaltig. Ohne eine genaue Abzählung, welches kein Vernünftiger dem Rec. zumuthen wird, vorgenommen zu haben, glaubt Rec. doch nach der geringen angeſtellten Vergleichung, daſs es von dem Vf. nichts weniger als eine Rodomontade iſt, wenn er behauptet, er habe *mehrere tauſend Wörter* in die Sammlung *Aphelen's*, den er zum Grunde legt, und *Baden's*, welchem er in der Rechtſchreibung folgt, eingeſchaltet. Ja, Rec. hat gefunden, daſs dieſs nicht bloſs mit den Wörtern ſelbſt, ſondern auch mit der nähern und vielfältigeren Beſtimmung ihrer Bedeutung und Beyſpielen ihres Gebrauchs geſchehen iſt. Unter ſolchen Umſtänden wäre es unbillig, dem Vf. es zum Vorwurf anzurechnen, daſs ſein Werk noch gleichwohl auf Vollſtändigkeit keinen Anſpruch zu machen habe. Genug, wer die neueſten Geiſteswerke der Dänen zu leſen wünſcht, wird ſich in dieſem Wörterbuche ſelten verlaſſen ſehen. Mehr alſo, um zu beweiſen, daſs der Rec. ſich Mühe gegeben hat, die Reichhaltigkeit dieſes Wörterbuchs, den Werth der angegebenen Bedeutungen und ſeine Brauchbarkeit überhaupt zu prüfen, fügt Rec. zum Schluſſe noch einige Ausſtellungen bey, die ihm bey der Lectüre verſchiedener Schriften aufgeſtoſsen ſind. S. 33 fehlt *Auring*, annona. S. 34 das oft ſchwer zu gebende *ad*, S. 39 *af* og *til* von — an bis — S. 40 *afböde for*, aupariren. 43. *aflive ſig*, ſich entleiben. 47. *afſlaae en Fiende*, einen Feind zurückſchlagen. 53. *Alſiær*, ein Rindvieh. Ebend. bey *Alt* fehlen die Ausdrücke *i alt*, *alt i alt*, *alt ſaa* u. ſ. w. 62. *Arveöl* Leichtrunk. 70. *Barnagtighed* heiſst nicht *Kindheit*, ſondern eine *Kinderey*. 164. *Dyſſe*, daſſelbe, was *Dynge*. 185. *Fader*, oder *Farfader*, Groſsvater. 188. *Faetalien*, Victualien, vorzüglich Vorrath an Schlachtvieh. 196. *Feiltageiſe*, Miſsgriff, Verſehen. 198. *Fiaere*, illuvies, ein von der Fluth überſchwemmtes Land. 214. *Folkefaerd* hat auch die Bedeutung *Volksſtamm*, *Volksart*. S. 257. fehlt *fraviſe*, abweiſen u. ſ. w. S. 304. *grangivelig*, deutlich. 309. *Grundt* (z. B. Haveler gr.) ſeicht. 317. *Handfaeſtning*, Handtreue. 322. *Haendig*, gewiegt. 395. *ihielſtange*, zu Tode ſtoſsen, und *ihielſvelte* ſoviel als *ihielſulte*, welches

ches angeführt ist. S. 381. fehlt *hvorom* ganz, also auch die für Deutsche sehr schwer verstehbare Redensart: *hvorom altinger*, wie es aber auch immer sey. S. 422. *i veiret*, in die Höhe, in die Luft. S. 485. das zusammengesetzte *laenge siden*, seit langer Zeit, lange her etc. S. 529. *Luse-sot* eben so viel als *Luse syge*. II. Th. S. 5. fehlt *Naeringsveie*, Nahrungsweg, Nahrungszweig. S. 115. *pinsom*, peinvoll. S. 170. *reevise*, gerecht u. s. w. S. 259. *Skjaels Aar*. — Noch bemerkt Rec., dass der Anfang des Etymol. Wörterb. von *Ehlert*, dem Vf. des gegenwärtigen gar nicht bekannt zu seyn scheint; denn blose in den Buchstaben *A.* u. *B.* befinden sich eine ziemliche Anzahl Wörter und Redensarten, die hier nicht aufgenommen sind, und doch noch keineswegs unter die obsoleten gehören. Von dem voran geschickten kurzen grammatischen Unterricht für Anfänger, der die ersten 30 Seiten einnimmt, ist wenig zu sagen. Für diejenigen, die *Lange's*, *Ekkards*, und welche die vorzüglichsten Stellen unter allen dänischen Sprachlehren für Deutsche einnehmen, *Tode's Anweisungen*, und *Abrahamson's* verbesserten *Lange* nicht kennen oder besitzen, mag immerhin diese kurze Anleitung von Nutzen und Interesse seyn, und Rec. will ihr also auch ihren relativen Werth keineswegs streitig machen.

GRIECHISCHE LITERATUR.

Leipzig, b. Barth: *Neues Lesebuch zur leichtern Erlernung der griechischen Sprache*, von *Ch. Stolzenburg*, Rector in Anclam. Mit Anwendung der Hemsterhuys-Valkenär-Lenneppischen Grundsätze und einem vollständigen Wortregister nach der neuen Theorie der griechischen Conjugation eingerichtet. *Erste Abtheilung.* 1800. (Vorrede, Text und Wortregister, jedes mit neuen Seitenzahlen; zusammen 9 Bogen.) gr. 8. (9 gr.)

Das Buch verdient vor anderen dieser Art eine Empfehlung. Noch in keinem Lesebuch für Anfänger ist die Anwendung der neuen Theorie von dem griechischen Verbum so praktisch gezeigt worden, als hier. Indess hat der Vf. in dem erklärenden Wortregister, welches nicht alphabetisch, sondern den einzelnen Stücken der Sammlung angepasst ist, die neue Derivationstheorie so befolgt, dass nicht nur die Freunde der neuen, sondern auch die Anhänger der alten Methode davon Gebrauch machen können. Den zu veralteten Formen, als λάβω, λήβω, λαβέω, λήφθέω, ληφθημι, ist immer auch die übliche, als λαμβάνω, hinzugefügt worden, so, dass mithin auch von dieser die Tempora nach der alten Methode abgeleitet werden können. Die ausgewählten Stücke dieser ersten Abtheilung, welche der Herausgeb. alle selbst bis auf einige aus *Hörstel's* griechischem grammatischen Lesebuch entlehnte Sentenzen aus griechischen Schriftstellern gezogen hat, haben Interesse und Nutzen für die Anfänger. Eine gut gefasste Uebersicht des griechischen Verbi macht den Beschluss. Die zweyte Abtheilung aber soll eine möglichst zusammenhängende Geschichte der Griechen, nach Herodot, nebst Scenen und Gemälden aus Homer, und Unterhaltungen aus Xenophon enthalten.

Weimar, b. den Gebrüdern Gädicke: *Reisen und Abentheuer Rolando's und seiner Gefährten.* Ein Robinson für Kinder zur Erlernung geographischer und naturhistorischer Vorkenntnisse. Nach dem Französischen des *Jauffret.* Viertes Heft von S. 491 — 658. 1802. 8. (12 gr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1802. N. 39.)

KLEINE SCHRIFTEN.

Vermischte Schriften. *Leipzig*, b. Barth: *Todesfeyer des verewigten Hn. Geh. Kriegsraths Müller in der Rathsschule zu Leipzig*, am 8. März 1801. Nebst einem Auszuge aus einer, bey diesem Todesfalle von dem Hn. Domherrn D. *Rosenmüller* in der Thomaskirche gehaltenen Predigt. 1801. 45 S. gr. 8. (4 gr.) Diese Todesfeyer war würdig des Verewigten, würdig der Lehrer an einer so wohl eingerichteten Schule, welche jenem ihre Gründung und zum Theil auch ihren seitherigen Flor verdankt. In einer kurzen, aber herzlichen *Einleitungsrede* bereitete Hr. Director *Plato*, auf die lehrreiche religiöse Unterredung vor, welche Hr. Vicedirector *Dolz* darauf folgen liess. Diese *Katechisation* über Sp Sal. X, 7., nebst einem passenden Prolog und Epilog, ist unstreitig das Schönste und Augearbeitetste in dieser kleinen Sammlung. Am Ende ist noch ein *Gebet* beygefügt, von Hn. M. *Döring* gesprochen, und ein Auszug und Schluss der von dem würdigen *Rosenmüller* am Sonntage Reminiscere 1801 gehaltenen Predigt, worin mit warmem, gefühlvollem Herzen von einem Freunde der Charakter des Verewigten und seine Verdienste um Leipzig kurz dargestellt werden.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Mittwochs, den 26. October 1802.

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

CHEMNITZ, b. Taſché: *Politiſch-arithmetiſches Jahrbuch, zur Geſchichte des menſchlichen Lebens und der Fortpflanzung der Menſchen*, wie auch zur Erweiterung der Naturkunde, der Staatswirthſchaft, der Geographie, der Geſchichte und der Philoſophie: beſonders in Hinſicht auf das Kurfürſtenthum Sachſen und ſeine Nebenländer. Von *Chriſt. Gotth. Fix.* I. Th. 1. B. 1801. 247 S. 4. (20 gr.)

„Die Naturgeſchichte des Menſchen, heiſst es im Vorbericht, hatte bekanntermaſsen gar wenig nutzbares in den vormaligen Zeiten, aber in den neuern Zeiten ſind wir mit uns vertrauter geworden. Denn nicht viel höher als etwa 100 Jahre datirt ſich die Arithmetik des wahrſcheinlichen Lebens des Menſchen: ſie hat aber ein ſehr ſchnelles Wachsthum bekommen. Dieſe Arithmetik, die man von ihrem vornehmſten Endzwecke die politiſche genannt hat, liegt nicht nur auf den Gränzen der Naturkunde und der Staatswirthſchaft, ſondern iſt auch eine Zierde der Geographie, der Geſchichte und der Philoſophie. Sie liefert theils wichtige Betrachtungen und Folgerungen, wenn man ſie aus verſchiedenen Kreiſen, Aemtern und Städten nimmt, theils wird ſie auch um ſo viel wichtiger, jemehr ſie natürlich iſt. Derowegen ſind die Liſten der Gebornen, der Konfirmirten und Kopulirten, beſonders der Geſtorbenen aus kleinen Städten und Dörfern immer die richtigſten, natürlichſten und wichtigſten. Alles lebt hier ländlich und arbeitet ländlich; alles iſt hier, was Leben, Sterben und Fortpflanzung anbetrifft, gröſstentheils ein Werk der ungeſtörten Natur. Es geben aber auch dergleichen Liſten aus groſsen und Mittelſtädten wichtige Betrachtungen und lehrreiche Folgerungen. Bey ſolchen *Betrachtungen*, und daraus geleiteten Folgerungen müſſen hauptſächlich dergleichen Liſten von Lebenden und von den Familien, ſonderlich aber der Hauptſtuhl, oder der jedesmalige Hauptſtamm aller Lebenden nach folgenden *drey Abſichten betrachtet* werden: 1) wie iſt eine gegebene Strecke Land bevölkert und beſetzt? Dieſs giebt denn Landliſten; eine Art Geographie des Staats. 2) Wie ſteht es mit den Heyrathen? Da giebt denn Eheliſten, durch welche alle übrige Liſten der Gebornen, Heyrathenden, und Geſtorbenen erſt recht beweiſend werden: und 3) womit beſchäftigen ſich die Glieder des Staats, und iſt jeder Zweig der Beſchäftigung der Natur, der Lage und den Abſichten des Staats gemäſs? Das giebt denn Standliſten, woraus die Erwerber des Staats oder die Nährſtände und die Köſtlinge zu erſehen ſind.“

Wir erſehen aus dieſem Raiſonnement, daſs Hr. F. ſich an einen Gegenſtand gewagt hat, von dem er auch nicht einen richtigen und klaren Begriff hat; daſs er unfähig iſt, auch nur ein paar Begriffe an einander zu reihen; daſs ſein Vortrag höchſt kläglich iſt; und daſs er zu den allerarmſeligſten unſerer ſtatiſtiſchen Rechenmeiſter gehört; was denn doch fürwahr nicht wenig ſagen will. Die ganze, anderthalb Bogen lange Vorrede enthält zu dieſem Urtheil faſt ſo viele Belege als Zeilen. — Sollte man glauben, daſs man noch in unſern Zeiten über die Diener des Staats das niederſchreiben könnte, was wir S. 5. leſen. „Die ſogenannten Köſtlinge, heiſst es da, ſind den Nährſtänden entgegengeſetzt: ſie beſchweren die Nährſtände allemal, ſobald der Staat über das, was derſelbe leiden kann, vermehrt wird. (?) Denn jede neue Bedienung in einem Lande legt gewiſſe Procente dem Ackerbau und dem Kunſtfleiſse auf. Beſoldet der Staat den neuen Bedienten hinreichend: ſo leidet der öffentliche Schatz Abgang; beſoldet er ihn nicht hinlänglich: ſo muſs der Bediente ſich Mittel ſchaffen und der Staat zu Sporteln und Erpreſſungen durch die Finger ſehen.“ Man ſieht wohl, was Hr. F. hier durch einander warf. Er hat von einem Verhältniſſe der Dienerſchaft zu der productiven Claſſe gehört, und nun muſs mit jeder neuen Bedienung Raub und Ungerechtigkeit im Lande zunehmen, oder der Staat dem Verarmen näher gebracht werden. — „Da in Sachſen und auch in andern Ländern zweckmäſsige Liſten der Gebornen, der Konfirmirten, Kopulirten und Geſtorbenen *für die Kirchenbücher* gemeſſenſt *angeordnet* worden ſind: ſo ſollen dieſelben auch — in dieſem Jahrbuche zum Grunde gelegt und daraus Bemerkungen und Folgerungen hergeleitet werden!“ Bey den Geſtorbenen will Hr. F. auch mitunter „die Krankheiten beyfügen, woran der Kranke geſtorben iſt, weil dergleichen Krankheitsanzeigen für die Aerzte das iſt, was die politiſche Arithmetik für den Staat iſt.“ Von den Verzeichniſſen der Kommunikanten verſpricht er der politiſchen Arithmetik eben nicht gar viel: „Dieſe Verzeichniſſe, ſagt er, ſind nicht allemal von reichhaltigen und richtigen Bemerkungen, weil ſie zu ſchwankend ſind, und mehr moraliſche als phyſiſche Anzeigen geben.“ Deſto reichhaltiger aber an Folgerungen und Bemerkungen ſollen die Liſten von den ſtehenden Familien, ihren Gewerben und Nahrungszweigen ſeyn. „Der Nutzen, den dieſe für den Staat haben, iſt, 1) gehen

sie in gewisser Absicht mit den Ehen auf und ab; 2) aber, jemehr Familien und je kleiner sie sind, desto mehr, oder doch desto besser vertheilte Nahrung ist an einem Orte; und wenn die Zahl der Personen, so zu jeder Familie gehören, steigt: so ist entweder eine Ungleichheit in Vertheilung der Nahrungsarten entstanden, oder es hat auch der — Luxus zugenommen, — ein Punkt, den der Staat nie aus den Augen lassen muss: endlich 3) kann auch der Staat aus der Zählung der Familien seinen innern Gehalt und seine Stärke genau erkennen." Die Listen der Kopulirten sollen auch benutzt werden, um das Maass der Fruchtbarkeit und der Keuschheit an's Licht zu bringen; und dabey soll Rücksicht auf die Frage genommen werden: warum eine gleiche Anzahl Ehen weniger Fruchtbarkeit an dem einen, als an einem andern Orte giebt. Bisweilen, versichert Hr. F. liege hier der Grund in dem langen Säugen der Kinder, besonders auf dem Lande; (also wären dann die Ehen auf dem Lande weniger fruchtbar?) bisweilen komme es daher, dass die Wittwen sehr leicht wiederum einen Gatten fänden, aber gleichwohl durch ihre Heyrathen das Maass der Fruchtbarkeit verminderten. — Es wäre also wohl den Wittwen zu verbieten, zur zweyten Ehe zu schreiten? und so hätte das Verbrennen der Weiber der Braminen mit ihren verstorbenen Männern denn doch auch seine gute Seite. Die schreckliche Behauptung des Troffes unserer Statistiker und Politiker, dass alle die Kinder, die vor Erreichung des Alters dahin sterben, in dem der Mensch zu produciren anfängt, nichts der Welt nützten, wird auch von Hn. F. wiederholt. „Die Listen der Konfirmirten, sagt er, zeigen die Früchte oder die Aerndte des Staats; denn nicht, wie viel aufgeht, sondern wie viel zur Vollkommenheit gelangt, kömmt dem Staate zu Gute: alles andere ist sammt den Kosten für den Staat verloren." Schade, dass man es den neugebornen Kindern nicht immer ansehen kann, ob sie das 15te Jahr erreichen werden oder nicht. Wäre dieß: so würde offenbar das Wohl des Staats fodern, dass man allen den Kindern, die nicht bis zur Konfirmation kommen würden, gleich nach ihrer Erscheinung die Hälfe umdrehete: ein Verfahren, für das sich noch obendrein das vorleuchtende Beyspiel eines hochberühmten Gesetzgebers und eines eben so sehr verehrten Volks, das des Lykurg und der Spartaner, anführen liesse. Hoffnung haben wir allerdings, den frühen oder späten Tod eines Neugebornen mit der Zeit durch Hülfe unserer politischen Arithmetik herauszubringen. Hr. F. hat zu dem Ende schon Hand angelegt. Er lebt der Hoffnung, durch Sterbelisten einst darzuthun, dass die Sage des gemeinen Mannes „die Männer würden sehr alt, die ihren Müttern gleichen, nicht ohne allen Grund sey." Hier und da hat man wirklich schon bemerken wollen, dass die meisten vom schönen Geschlechte, die etwas hoch an Jahren sind, einen kleinen Strich von männlichen Wesen an sich hätten. Hr. F. schliesst mit einer Ehrenerklärung der Frühlingsmonate, denen, besonders dem sogenannten Wonnemonate, unsere politischen Arithmetiker bekanntlich eben so wohl, wie unsere Dichter, hold sind. „Bisweilen, sagt er, haben unter den Frühlingsmonaten der März und April den Vortritt unter den Leichen, aber eben diese Frühlingsmonate sind auch bisweilen die reichsten an — Zeugungen."

So viel über die erste Hauptrubrik. Auch über die Beschäftigungen der Menschen soll dieß Jahrbuch sich verbreiten. Auf die möglichste Vollkommenheit hat es Hr. F. hier angelegt. Selbst der Vogelfang soll nicht vergessen werden; besonders aber ist seine Aufmerksamkeit dem Kirchen- und Schulwesen gewidmet. Ob ausser dem Kirchhofe bey der Kirche noch ein besonderer Gottesacker in der Parochie vorhanden sey, das werden wir nicht nur nebst vielen andern nichtswürdigen Dingen haarklein erfahren; sondern auch Bemerkungen werden uns versprochen über Glocken, *Seiger*, Schlaguhren, Orgel und Taufe. Namentlich und besonders aber werden wir von den sächsischen Ländern alles das erhalten, was nur immer einen Freund der Statskunde, einen Rechtsgelehrten, einen Prediger, einen Kandidaten, einen Schullehrer, einen Oekonomen und einen Geschäftsmann interessiren kann.

Doch wir müssen endlich auf den Inhalt des Buchs kommen. I. Voraus geht eine sechs Bogen starke Einleitung, „von dem Erdboden und den Erdbewohnern überhaupt." Die ersten Zeilen dieser Einleitung entsprechen dem Vorberichte vollkommen. Dann aber erscheint Hr. F. plötzlich, wie durch ein Wunder, ganz umgeschaffen. Ein paar Züge von seiner Hand abgerechnet, die aber höchstens ein Blatt einnehmen, ist alles, was wir auf diesen sechs Bogen lesen, mit einer fast beyspiellosen Schamlosigkeit, Wort für Wort abgeschrieben aus Gatterers kurzem Begriff der Geographie, zweyten Ausgabe Göttingen 1793. S. 1. bis 79. II. Von Kursachsen, in drey Hauptstücken. Das erstere handelt nach einer kurzen historischen Einleitung von der Grösse und Gränze des Landes, der Eintheilung desselben und der Volkszahl, von der Industrie und den Erzeugnissen; von der Regierungsform und dem jetzigen Regenten; von der Kriegsmacht, den Staatseinkünften und Staatsschulden; und von der Religion und den Sitten. Hier läuft alles bunt und wild durcheinander. Bey Angaben der Quellen und andern Kleinigkeiten dieser Art hält Hr. F. sich nicht auf. Er rafft zusammen, was er nur fassen kann; reihet an einander, so wie es ihm unter die Hand kömmt; und zieht Schlüsse und Folgerungen und streuet Bemerkungen ein, dass dem Leser die Augen übergehen. — Das zweyte Hauptstück handelt von dem Herzogthum Sachsen oder vom Kurkreise insbesondere. Meist Topographie. Im dritten Hauptstück ist von den geistlichen Personen in den kursachsischen Landen und deren Mortalität der Rede. Hr. F. nimmt 2500 Prediger in den kursächsischen Landen an, und will, dass von 72 einer sterben soll. Nach den Dresdner Anzeigen starben nun zwar in den 10 Jahren von 1780 bis 1789 überhaupt 234 Geistliche, also von fast 80

au

nur einer. Aber Hr. F. weiſs ſich zu helfen. „Hieraus ſagt er, läſst ſich gleich abnehmen, daſs jene Anzeigen nicht ausreichend ſind; denn ſo gering iſt die Mortalität unter den Geiſtlichen nicht, da Urſachen genug vorhanden ſind, welche das Lebensalter derſelben verkürzen können; ja man findet vielleicht, im Ganzen genommen, wenig Geiſtliche, die über 50, allerhöchſtens über 60 Jahr alt ſind. Da nach Süſsmilch auf dem Lande von 42 und 43 einer ſtirbt, in gemiſchten Jahren aber von 38 und 39 einer: ſo könnte man wohl annehmen, daſs von 50 Landgeiſtlichen einer, und in Städten von 40 einer ſtirbt." Unter den Bemerkungen, welche Hr. F. hier ſeinen Lesern mittheilt, ſtehen auch dieſe: daſs in proteſtantiſchen Ländern durch den geiſtlichen Stand der groſse Schade für die Bevölkerung nicht zu befürchten iſt, der in katholiſchen ſtatt findet; daſs ſich auch aus ſolchen Verzeichniſſen die geiſtigen Kräfte der Geiſtlichen und der daraus für den Staat erwachſende Vortheil berechnen laſſe; und daſs man auch hier im Allgemeinen von Kurſachſen rühmen müſſe, daſs es nicht an Geiſtlichen fehlt, die ihrem Stande Ehre bringen, und ihren Mitbürgern unbezweifelte Vortheile, ſo wie ſich ſelbſt unſterblichen Ruhm erwerben. Das vierte Hauptſtück liefert eine tabellariſche Ueberſicht der Prediger- und Schullehrer-Einkünfte in einigen Diöceſen des Oberkonſiſtorialſprengels vom Jahr 1744.

London, b. Ridgway: *Communications concerning the Agriculture and Commerce of America*: containing *Observations on the Commerce of Spain with her American Colonies in time of war.* Written by a Spaniſh Gentleman in Philadelphia this preſent year 1800. With ſundry other papers concerning the Spaniſh interests. Edited in London, by *William Tatham.* 120 S. gr. 8. (1 Rthlr. 4 gr.)

Nach einer kurzen Einleitung des Herausg. mit einem Seitenblick zur Ankluge der engliſchen Staatswirthſchaft iſt die Verordnung des ſpaniſchen Hofes vom 20ten April 1799 abgedruckt, wodurch die ſeit dem 18ten November 1797 zugelaſſenen neutralen Schiffe von den Häfen des ſpaniſchen Amerika wieder ausgeſchloſſen ſind. Die Bemerkungen darüber gehen hauptſächlich dahin zu zeigen, daſs nach dem Verfall der innern Macht und Gröſse Spaniens der auf Cadiz eingeſchränkte Alleinhandel nach den amerikaniſchen Colonien ihrem Emporkommen äuſserſt nachtheilig war, und nur der Schleichhandel der Franzoſen und Engländer aus ihren weſtindiſchen Beſitzungen dahin ſie einigermaſsen erhielt, bis Carl III. 1778 den Handel frey gab, und ſich dadurch ſelbſt in Cadiz der Handel ſo anſehnlich hob, daſs bey verminderten Abgaben ſtatt anderthalb Millionen Piaſter über vier einkamen, auch überdieſs *Barcelona*, *Alicante*, *Malaga*, *Coruña* und *Santander* viel gewannen. Das übrige iſt eine mehr wort- als lehrreiche Anwendung des Smithiſchen Satzes von der Grundlage zum Wohlſtand der Völker in blühender Landwirthſchaft, gleicher Begünſtigung aller Gewerbe, und Freyheit des Handels, auf Spanien und ſeine Colonien, nach dem Beyſpiel Englands und Frankreichs, welches auch nach einer genauen Berechnung die Einfuhr an Kaffee, Baumwolle, Indig und Zucker aus ſeinen weſtindiſchen Inſeln durch Freyheit von 1783 bis 1790 von 116 bis auf 227 Millionen vermehrt hat. Der Mangel an europäiſchen Bedürfniſſen und Abſatz der einheimiſchen Producte in der *Havana* und *Caracas* machte dort ſchon vor der allgemeinen Erlaubniſs die Zulaſſung fremder Schiffe nothwendig, und dadurch nahmen ſich die Pflanzungen wieder auf. Mit Grunde ſchlieſst daher der Vf., daſs die neue Verordnung in *Mexico*, *Peru*, *Chili* und *Buenos Ayres* bey der geringen Zufuhr aus Spanien und Wegnahme des gröſsten Theils derſelben von engliſchen Kriegesſchiffen und Capern, nothwendig eine ſchädliche Stockung und vermehrten Schleichhandel unter dem Schutz der Kriegsſchiffe, in Spanien aber Theurung der weſtindiſchen Waaren und den Stillſtand mancher Fabriken, und für die Schatzkammer einen Ausfall von 10 bis 13 Millionen Piaſter nach ſich ziehen müſſe, welches alles durch Anführung beſonderer Fälle und Berechnungen, auch ähnliche Beyſpiele in andern Ländern beſtätigt wird.

Anhangsweiſe folgen noch einige für die Staats- und Länderkunde wichtige Nachrichten: 1) von dem Lande *Ouachita*, welches dem *Miſſiſippi* gegen Weſten vom 33ten bis 37ten Grad N. B. liegt, in der Breite aber kaum 40 engliſche Meilen beträgt. Es hat überhaupt mäſsige Witterung, geſunde Luft, und viel Wieſen, auch iſt es fruchtbar an Mais, Reiſs, Getreide, Flachs, Hanf, ſehr gutem Tabak, Indig, Wein, Baumwolle, Eichen, Oel-Maulbeer- welſchen Nuſs u. a. Bäumen. Von Thieren hat es Tiger, Wölfe, Katzen, Büffel, Hirſche, Rehe, Kaninchen, Truthühner, Gänſe, Enten, Faſanen, Rebhühner und wilde Tauben, und in dem Fluſs Störe, Karpfen, Aale, Barſche, Hechte. Auch finden ſich Anbrüche von Silber, Kupfer, Bley, Eiſen, Vitriol, Alaun, Schwefel, ferner ſchöne Kryſtalle, Kalkſteine, Töpferthon, Steinkohlen und Salz. Ein franzöſiſcher Emigrant *de Maiſon* hat aus Amerika 30 Familien den Ohio hinunter geführt, welche ſich 1795 unter vortheilhaften Bedingungen da niedergelaſſen haben, und 300 deutſche Nachfolger hoffen. 2) Von der *Havannah* 1794. Es waren darin 257,000 freye Einwohner und 465,000 Sklaven, und die Ausfuhr betrug 98,000 Faſs Zucker von 4 bis 5 Ctr., 100,000 Ballen Leder, 30,000 Ctr. Schnupf- und 20,000 Blättertabak, 9000 Ctr. Kaffee, 6000 Ctr. Wachs, und 1500 Ctr. Baumwolle, 500 Oxhoft Balſam, 60,000 C. Syrup, und 10,000 Rum. Das königliche Einkommen war 5 Millionen Piaſter, welches aber zum Sold der Truppen und Beamten nicht hinreichte. 3) Von *Caracas*, *Terraſirma* und *Venezuela*. Die Bevölkerung ward 1789 nur 837,000 Freye und 163,000 Sklaven geſchätzt, bis 1794 aber war ſie durch Eroberung gegen

gen die Indianer auf 300,000 Freye und 250,000 Sklaven geſtiegen, 135,000 Indianer waren der Regierung unterthan, die Freyen in den groſsen Wüſten aber ungerechnet. Es wurden 13,000 Ctr. Zucker gewonnen und im Lande verbraucht, ausgeführt aber 80,000 Cacao, 3000 Baumwolle, 7000 Kaffee, 25,000 Schnupftobak, 150,000 Leder, 18,000 guter und 12,000 ſchlechter Indigo, vor dem Kriege auch 25 bis 30,000 Pferde. 4) Berechnung der Foderungen der amerikaniſchen Staaten nach dem 21ſten Artikel des Tractats mit Spanien. Sie betragen für 37 Schiffe 320,095 Dollars ohne 13 noch unbeſtimmte. 5) Betrag der Ausmünzung zu Mexico im Jahr 1795 nach Monaten. Sie beträgt 644,552 Piaſter in Golde, und 23,948,929 in Silber.

LEIPZIG, b. Doll: *Blumen des Guten, Schönen und Wahren.* Eine Auswahl der ſchönſten Stellen aus den neueſten Werken unſerer vorzüglichſten Schriftſteller. 1892. 8. (18 gr.)

Was der Sammler ſich unter *Blumen des Guten*, in der Verbindung mit den Blumen des Schönen und des Wahren, denken mag, läſst ſich nicht einſehen. Eine Stelle, ein Satz, eine Periode aus einer Schrift kann auſserdem, daſs ſie logiſch und grammatiſch richtig iſt, nur noch ſchön und wahr ſeyn. Die Eigenſchaft der Güte kann nur dem Willen, der moraliſchen Denkart, aber keiner Stelle beygelegt werden, wenn ſie auch ein praktiſches Erkenntniſs ausdrückt. Die Sammlung ſelbſt iſt aus einer groſsen Menge poetiſcher und proſaiſcher neuer deutſcher Originalſchriften gezogen; daſs es aber gerade die *ſchönſten* Stellen ſind, die der Sammler aus dieſen Schriftſtellern, von welchen hier mehr als 40 genannt werden, aufgegriffen haben will, läſst ſich leichter ſagen, als beweiſen. Wenigſtens kommen mehrere Stellen vor, die wir Bedenken finden würden, in eine Sammlung auserleſener, ſchöner und gehaltreicher Stellen aufzunehmen; z. B.

„Geht, *welchen Weg ihr wollet*,
Nur nicht mit Sauſs und Brauſs!
Wer fein bedächtig *trollet*,
Hält deſto länger aus.
Die allzu raſchen Läufer
Verfolgt *mit groſsem Eifer*,
Der alte *Senſenſchleifer*,
Und mäht ſie ab, wie *Gras*.

Langbein.“

Oder: „Kehre um, junger Leſer, wenn du auf dem Irrwege ſtehſt, welcher in die *Maulwurfsgänge* des Laſters hinabzieht, in eine *ſchwarze Höhle voll herunter tropfenden Gifts, voll zielender Schlangen und finſterer ſchwüler Dämpfe*; und *begebe* (begib) dich zurück auf die Sonnenbahn der Tugend, die in ein weites ruhiges Land voll Licht und Aernten und voll Engel bringt. — *Jean Paul.*“ *Schiller* hat ſicher ſelbſt nie folgenden Vers unter ſeine beſſern und gelungenſten in dem Geſange *an die Freude* gerechnet:

Göttern kann man nicht vergelten.
Schön iſts, ihnen gleich zu ſeyn.
Gram und Armuth ſoll ſich melden,
Mit den Frohen ſich erfreun.

Hr. *v. Kleiſt* hat wenigſtens etwas ſehr bekanntes in folgender Stelle geſagt, wenn er ſie auch, woran wir doch ſehr zweifeln, für eine ſeiner ſchönſten und vorzüglichſten gehalten haben ſollte: „Ein jeder hat von Natur das Maaſs des Verſtandes, das er haben ſoll. Die Erziehung kann die Verſtandeskräfte, die in der Seele ſind, entwickeln, aber die nicht hineinlegen, die nicht darin ſind.“ Bey ſolchen Auszügen kömmt es aber freylich auf die Kenntniſſe, Einſichten und den Geſchmack des Sammlers an, was er für vorzüglich, neu und wichtig erkennt. Um bey Fertigung dieſer Abſchriften nicht bloſs Hand und Feder zu bewegen, ſondern ſie doch auch einigermaſsen zweckmäſsig zu machen, hat ſie der Herausgeber unter folgende Ueberſchriften geordnet: I. Gott und Religion. II. Tugend und Pflicht. III. Menſch und Menſchheit. IV. Lebensphiloſophie. V. Glückſeligkeit. VI. Freundſchaft. VII. Liebe. VIII. Ehe.

KLEINE SCHRIFTEN.

SCHÖNE KÜNSTE. *Altona*, b. Eckstorff jun.: *Der Königliche Stammhaus Oldenburg*, oder: *die Wahl Chriſtians des Erſten*. Hiſtoriſch-romantiſches Schauſpiel mit Geſang, in zwey Aufzügen von *Evers*. etc. 1801. 52 S. 8. (4 gr.) Dieſs zur Geburtsfeyer Sr. Maj. des Königs Chriſtian VII. und des Kronprinzen Friedrichs von Dänemark auf dem Nationaltheater zu Altona viermal aufgeführte Schauſpiel zeichnet ſich durch einen flieſsenden Dialog, und kräftige Sprache aus. Daſs *Freya*, die Schutzgöttin Nordens mit *Waldnymphen* erſcheint, hinter einer Florgardine auf ihren Wink ein *indianiſches Opferfeſt* ſichtbar wird, und am Schluſſe ſich gar der *volle Proſpect* von *Kronenburg* zeigt, mag die Zuſehauer mehr ergötzt haben, als den Rec. — „Sich im *Sonnenſtral* deiner „*Gute wärmen* — unſere *Vernunft* in einen *Maulwurfhügel* „*ſperren* — ihre *ſchlechte bürgerliche Tugend erzeugt* dennoch „ſo gut *Baſtarde* als euer Reichsadel“ contraſtirt ſehr gegen den übrigen Ton. Vermuthlich auf *eurem Auftrage* (eurem Auftrag) iſt wohl ein Druckfehler? — Die eingeſtreuten Verſe ſind beſonders gelungen.]

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Mittwochs, den 20. October 1802.

KIRCHENGESCHICHTE.

ROTHENBURG ob der Tauber und HEILBRONN am Neckar, b. Claſs: *Geſchichte der chriſtlichen Religion, ihrer Entſtehung, Verfälſchung und Wiederherſtellung*, von M. *Chriſtian Friedrich Dutten-hofer*, Senior des evangeliſchen Miniſteriums zu Heilbronn. *Vierter Band.* 1802. XV u. 668 S. gr. 8. (1 Rthlr. 12 gr.)

Nichts anders als eine Fortſetzung des Werks, deſſen drey erſte Bände unter dem Titel: *Geſchichte der Religionsſchwärmereyen in der chriſtlichen Kirche* 1796. 97 u. 99., herausgekommen und in der A. L. Z. 1800. N. 207. von einem andern Rec. angezeigt ſind. Für die drey erſten Bände iſt jetzt auch der veränderte dreyfache Titel beygelegt. Den Grund der Veränderung des Titels giebt der Vf. ſo an: „Je weiter ich in der Bearbeitung dieſer Geſchichte fortſchreite, deſto mehr erkenne ich die Wahrheit deſſen, was gewiſſe Rec. daran auszuſetzen fanden, daſs nämlich eine ſolche einſeitige Darſtellung nicht allein der Wahrhaftigkeit und Unpartheylichkeit der Geſchichte ſchade, ſondern auch eine Menge Leſer abſchrecke, welche, ſelbſt ohne genauere Kenntniſs von der Geſchichte des Chriſtenthums zu haben, es doch unmöglich finden, daſs das Chriſtenthum ſo viele Jahrhunderte hindurch nicht ſeine guten und empfehlungswürdigen Seiten gehabt haben ſollte. Da es nun mit dieſer Geſchichte gar nicht darauf abgeſehen war, blos allein die durch Schwärmerey erzeugten Meynungen und Gebräuche aus der Geſchichte des Chriſtenthums hervorzuheben, ſondern die Veränderungen der chriſtlichen Religion im eigentlichen Verſtande hiſtoriſch darzuſtellen: ſo entſchloſs ich mich, dieſem Werke, das blos allein durch die Einſeitigkeit ſeiner Aufſchrift ſo manches ſchiefe Urtheil veranlaſst haben mag, einen andern ſchicklichen Namen zu geben.“ Eigentlich ſteht die Sache ſo. Der Vf. hatte in den erſten Bänden die *Geſchichte der chriſtlichen Religion* blos als *Geſchichte der Religionsſchwärmereyen* behandelt. Er hatte die vielen wohlthätigen Folgen des Chriſtenthums, ſelbſt in Rückſicht der Aufklärung, verkannt, und ſtatt ruhig, pragmatiſch-pſychologiſch zu erzählen, mehr geſchimpft und geſpottet. Er hatte nicht daran gedacht, daſs auch die Verfälſchungen und Miſsbräuche des Chriſtenthums doch nicht alle blos aus der Schwärmerey abgeleitet und nicht durchaus unter dieſen Geſichtspunkt gebracht werden können. Er hatte einen Begriff von Schwärmerey aufgeſtellt, unter welchem, ohne daſs er es bemerkte, ſelbſt das urſprüngliche Chriſtenthum, wie es in ſeinen heiligen Urkunden dargeſtellt iſt, gebracht werden konnte, und doch ohne allen Erweis vorausgeſetzt, daſs das Chriſtenthum urſprünglich reine ächte Vernunftreligion geweſen ſey. Er hatte nicht bemerkt, daſs das, was er Schwärmerey nennt, die Vorſtellung von einer unmittelbaren göttlichen Inſpiration, bey gewiſſen Menſchen und unter gewiſſen Umſtänden, die einzig mögliche Form der Religion iſt, und nicht nur unſchädlich, ſondern mit den vortrefflichſten moraliſch-religiöſen Geſinnungen und Einſichten vergeſellſchaftet ſeyn kann, daſs überhaupt die Religion, beſonders als öffentliche und geſellſchaftliche Religion, nothwendig mancherley verſchiedene Formen und ſinnliche Darſtellungen annehmen muſs, und daſs ſein Naturalismus nicht die einzig wahre und mögliche Form derſelben iſt. Keinem dieſer Gebrechen des Werks iſt durch die Veränderung des Titels abgeholfen worden, und der Grund der Vorwürfe, welche man den drey erſten Bänden gemacht hat, liegt gar nicht blos in der Einſeitigkeit der Aufſchrift, ſondern in der Einſeitigkeit des Inhalts. Uebrigens muſs man geſtehen, daſs der vierte Band weniger von dieſen Gebrechen an ſich trägt, und daſs der Vf. das, was er in der Vorrede noch ausdrücklich vertheidigt, doch ſtillſchweigend anerkannt zu haben ſcheint. Dieſer Band umfaſst den Zeitraum von 1100 bis 1500 und enthält 1) Geſchichte der ſcholaſtiſchen und myſtiſchen Theologie, des Predigtweſens und der wieder beginnenden Cultur des menſchlichen Verſtandes. 2) Geſchichte des römiſchen Aberglaubens, des Sittenverfalls und des Inquiſitionsgerichts. 3) Geſchichte der Religionsſchwärmerey bey den Kreuzzügen. 4) Geſchichte der römiſchen Hierarchie und des Mönchsweſens. 5) Geſchichte der von der groſsen Kirche abweichenden, reformirenden Religionspartheyen. Der Vf. hat auch hier, wie in den erſten Bänden, ſelten aus den Quellen ſelbſt geſchöpft. Er geſteht es jetzt ſelbſt und entſchuldigt es damit, daſs er keine *gelehrte oder politiſche Kirchengeſchichte*, ſondern eine *Geſchichte der chriſtlichen Religion, als einer eigentlich gemeinen Volksreligion habe ſchreiben wollen.* Wir ſehen nicht ein, warum zu dem letzten Zwecke nicht eben ſowohl Quellenſtudium erfodert werden ſollte, als zu dem erſten, wiewohl wir dem Vf. bey ſeiner Abſicht, ein gemeinnütziges Leſebuch der Kirchengeſchichte zu ſchreiben, gern ein ſorgfältiges und durchgängiges Quellenſtudium erlaſſen. Bey der Geſchichte der myſtiſchen Theologie iſt übrigens der

Vf., weil er sich hier von Hülfsmitteln beynahe ganz verlassen sah, zu den Quellen selbst, wenigstens zu den Werken der vornehmsten Mystiker, zurückgegangen. Er glaubt damit einige nicht ganz unbrauchbare Beyträge zu einer philosophischen Geschichte des Mysticismus, woran es uns noch fehlt, geliefert zu haben. Da dieser Abschnitt noch am ehesten auf Neuheit Anspruch machen kann, so wollen wir noch etwas dabey verweilen und ihn zugleich dazu gebrauchen, um auf die ganze Manier des Vfs. in der Bearbeitung der Kirchengeschichte, wie sie in diesem vierten Bande sichtbar wird, aufmerksam zu machen. Er fängt mit der Behauptung an, dass ob es gleich im Mittelalter keine finsterere und fanatischere Träumer als die Mystiker gegeben habe, doch bey ihnen noch am ehesten wahre Religion anzutreffen gewesen sey. Wie stimmt aber dieſs zu der Grundidee dieſer Geschichte, dass der Glaube an unmittelbare göttliche Eingebung, die Quelle aller Entstellungen und Verfälschungen des Christenthums sey? Nachher setzt auch der Vf. die Mystiker so herab, dass er das Gute, was er vorher von ihnen gesagt hatte, so gut als wieder aufhebt. Statt feiner und treffender psychologischer Bemerkungen über den Mysticismus überhaupt und über das Charakteristische einzelner Mystiker insbesondere, findet man allgemeine, schwankende Declamationen, statt Humanität und Milde, Härte und Rauheit. Was er aus den Schriften der Mystiker beybringt, beruht offenbar mehr auf der Ansicht einzelner Stellen, als auf einem Studium ihrer Werke und einer Ergründung ihres psychologischen Charakters. Vom Verhältnisse des Mysticismus zur Moral sagt der Vf. manches Gute. Der Ton und Ausdruck des Vfs. aber ist oft niedrig, pöbelhaft, ganz unter der Würde der Geschichte. Folgende Beyspiele sind blos aus seiner Geschichte der mystischen Theologie. S. 114. Der gute fromme Bernhard liefs den himmlischen Seelenbräutigam so gerne zu der nach ihm verlangenden Seele kommen, liefs ihn aber auch so gerne wieder entschlüpfen, als wie wenn er die blinde Kuh mit ihr spielen wollte! S. 118. Durch die mystische Brille gucken. S. 121. Den berühmtesten Theologen unserer protestantischen Kirche bis auf die zwey letzten Decennien des vergangenen Jahrhunderts war die mystische Kapuze noch tief bis über die Ohren herabgezogen. S. 131. Kauderwälsch. S. 132. Ohe! und: *Rusbyoch* der arme Wicht. S. 149. Diesen halbscholastischen halb mystischen Schnickschnack. S. 181. in einen einsamen stillen Winkel des Hauses hinhucken. S. 193. wieder Ohe! Eben so hat der Vf. die unschickliche Gewohnheit, oft mehr als ein Ausrufungs- oder Fragzeichen in den Text einzuflechten, um den hohen Grad seiner Verwunderung über die Dummheiten anderer an den Tag zu legen. Die *Geschichte der Kreuzzüge* behandelt er gleichfalls blos als Geschichte der Religionsschwärmerey. Ueberall sieht er auch hier nur Schwärmerey und keine andere Thätigkeit des menschlichen Gemüths wirken, Schwärmerey ist das Zauberwort, welches alle Räthsel auflöst. Von der Schwärmerey fliesst Alles aus, zu ihr geht Alles hin. Für die Züge von Erhabenheit, von Aufopferung, von Heroismus, von Kraft und Würde, welche die Geschichte der Kreuzzüge, ungeachtet der Irrthümer, die dabey zum Grunde lagen, in reichem Maſse darbietet, hat dieſer Geschichtschreiber der Schwärmereyen weder Sinn noch Gefühl. Wenn werden doch die Kirchenhistoriker unpartheyisch werden? Wenn werden sie aufhören, die Kirchengeschichte zum Kampfplatze der theologischen Polemik zu machen? Ob man sie gebraucht, um den Katholicismus, oder Lutheranismus, oder Calvinismus, oder einen kahlen und todten Naturalismus mit Rohheit und Heftigkeit zu vertheidigen, das ist am Ende ganz einerley, und dem Geiste und Zwecke einer dieſes Namens würdigen Kirchengeschichte gleich zuwider. Berühmte Vorgänger, welche der Vf. in dieſer Manier die Kirchengeschichte zu schreiben hat, können ihn nicht entschuldigen. Möchte er doch den edlen Geist *Mosheims* und seines Uebersetzers und Fortsetzers, des ehemaligen Heilbronnischen Lehrers, *Schlegels*, sich zum Muster genommen haben!

PHYSIK.

PARIS, b. Bernard: *Histoire du Galvanisme et Analyse des différens ouvrages publiés sur cette découverte, depuis son origine jusqu'à ce jour*, par *P. Sue aîné*, Prof. et Bibliothecaire de l'école de Med. d. Paris etc. *T. I.* 335 S. *T. II.* 440 S. gr. 8. (2 Rthlr. 21 gr.)

Hr. S. gesteht sehr freymüthig, dass er blos die in lateinischer und französischer Sprache geschriebenen Werke, deren er sich zu dieſer Geschichte bediente, selbst gelesen habe, bey den andern aber, aus Mangel an hinlänglicher Sprachkenntniſs, mit den in verschiedenen Journalen vorhandenen Auszügen zufrieden seyn mussten. Wo er selbst gelesen und studiert hat, ist die sorgfältigste Genauigkeit und Deutlichkeit unverkennbar; bey den übrigen hat er seine Freunde und selbst fremde Gelehrte, welche in dieſem Fache gearbeitet hatten, und nach Paris kamen z. B. Hn. *Volta* zu Rathe gezogen, damit es auch hier nicht an der erfoderlichen Vollkommenheit fehlen möchte. Den Ursprung des Galvanismus und die Arbeiten seines Erfinders sind aus *Alibert's* Lobschrift auf Galvani genommen. Die chronologische Ordnung ist zwar möglichst, aber doch aus trifftigen angeführten Gründen nicht immer beobachtet worden. Das 1ste Kap. ist überschrieben: Ursprung des Galvanismus. Leben und Arbeiten Galvanis. Es wird hier bemerkt, dass *Lalande* der erste gewesen, der den Galvanismus in Frankreich bekannt gemacht habe, nämlich im *Journ. des Savans* Nov. 1792. Man liest aber bereits im *Journ. encycl.* No. VIII. 1786. von *Coutugno*, dass ein Student der Medicin, der eine Maus, die ihn ins Bein gebissen hat-

hatte, zergliederte, sich sehr darüber betroffen fühlte, dass, als er mit seinem Messer den Intercostalnerven des Thieres berührte, er einen so heftigen elektrischen Schlag erhielt, dass ihm die Hand davon betäubt wurde. Auch ist hier die bereits vor etwa 40 Jahren von *Sulzer* in seiner allg. Theorie des Vergnügens angeführte Bemerkung aufgenommen, dass man einen Eisenvitriolischen Geschmack auf der Zunge empfinde, wenn man eine Bley- und Silberplatte so mit einander verbinde, dass die Ränder von beiden in Einer Ebne liegen und sie sodann an die Zunge bringe, da hingegen von den einzelnen Platten nichts der Art erfolgte. *Galvani* selbst war zu Bologna den 9 Sept. 1737 geboren, studierte die Medicin, und heirathete die Tochter des Prof. *Galeazzi* Namens Lucia, die er zärtlich liebte. Er war sehr glücklich mit der vergleichenden Anatomie, zergliederte besonders viele Vögel und gab eine Schrift über das Urinsystem derselben heraus. Er richtete hernach seine Aufmerksamkeit auf die Lage und Gestalt, Structur, Häute, Substanz, Canäle und andere Gefäfse, Nerven etc., der Nieren beym Geflügel. Er war bey seiner sanften und empfindsamen Seele fast beständig von Unglücksfällen niedergedrückt. Seine Gattin gab ihren Geist in seinen Armen auf, und er verlor alle seine Stellen, weil er den von der Cisalpinischen Republik vorgeschriebenen Bürgereid standhaft verweigerte. Hierauf raubte ihm der Tod fast alle seine Verwandten. Ein unaufhörlicher Magenschmerz, welchen die Aerzte einer Verstopfung des Pylorus zuschrieben, stürzte ihn in Abzehrung und Mattigkeit, und beförderte seinen Tod in einem Alter von 60 Jahren. Der Ursprung seiner so berühmt gewordenen Entdeckung wird hier auf die gewöhnliche Art erzählt. (Vgl. Erg. Bl. z. A. L. Z. 1. J. N. 119.) Es folgen hierauf in den übrigen Kapiteln die *Versuche* und *Briefe* von *Valli* über die sogenannte *thierische Elektricität*, die *Briefe von Desgenettes* und *de la Métherie* über eben diesen Gegenstand. Die Versuche sind hier einzeln aufgeführt und beschrieben, von den Briefen aber blofs berichtliche Darstellungen mitgetheilt worden. *Versuche über den Menschen*, von *Larrey* und *J. J. Sue*. Ein Brief von *Vassalli-Eandi* über den Galvanismus und die thierische Elektricität. Die *Briefe* und *Arbeiten von Berlinghieri*. Ein Brief von *Payé*, Ein Aufsatz von *Cortambert* und Versuche von *Gaillard*. Ausgesetzte Preise über den Galvanismus. Von der *thierischen Wärme*; der Vitalität. Unterscheidung zwischen Irritabilität und Sensibilität. Irritabilität der Pflanzenfaser von *Josse*, *Sue* und *Humboldt*. Auszüge aus den beiden *Reinholdischen* Dissertationen über den Galvanismus; *Crève* und *Fabroni* über den Metallreiz und *Boissier's* Versuche über den nämlichen Gegenstand. *Volta's* Arbeiten über den Galvanismus. Versuche von *Desormes* über *Volta's* galvanischen Apparat. *Erman's* Bemerkungen über eben diesen Gegenstand. *Ritter's* und *Pfaff's* Versuche über die Galvanischen Anziehungen, Kleiner Goldstreifen. Mit den Beobachtungen und Versuchen von *Nicholson*, *Carlisle*, *Robertson*, *Cruikshank*, *Henry* und *Davy* schliefst sich der *erste* Band. Der *zweyte* fängt mit einer Auseinandersetzung der in der Medicinalschule zu Paris über den Galvanismus angestellten Versuche an. Dann folgen nach einander: ein Auszug des von *Hallé* ans Nationalinstitut erstatteten Berichts über den Galvanismus. Ein Auszug aus *Humbold's* Werk über die gereizte Muskel- und Nervenfaser nach der Jadelotschen französischen Uebersetzung. *Jadelot* hat seiner Uebersetzung einen *discours préliminaire* vorausgeschickt, auch mit *Humbolds* Einverständnifs mancherley Veränderungen in der Anordnung der Materien vorgenommen. *Pfaffs* Abhandlung über *Humboldts* Versuche; auch die Beobachtungen und Versuche von *van Mons*, *Ritter* und *Pfaff*. *Lehot's Mém. sur le Galvanisme*. Berliner Versuche von *Heinig*, *Bourguet* und *Grapengiefser*, *Cuvier's* Bericht über den Galvanismus, nebst Versuchen von *Fourcroy*, *Vauquelin*, *Thenard*. *Biot's* und *Cuvier's* Bemerkungen über einige Eigenschaften des Galvanischen Apparats. *Biot's* Abhandlung über die Bewegung der Galvanischen Flüfsigkeit. Sammlung neuer Versuche über diesen Gegenstand von verschiedenen Physikern, wo vieles von dem wieder vorkommt, was bereits im vorigen enthalten war. Versuche von *Wollaston*. Arbeiten und Untersuchungen von *Gautherot*. Verschiedene physiologische Untersuchungen von *Dumas*, *Bichat*, *Richerand*, *Guyton* und anderen. *Simon's* Beschreibung einer neuen Galvanisch-chemischen Geräthschaft. Besondere Thatsachen und Bemerkungen über den Galvanismus; hier sind auch die Tromsdorfischen Versuche erzählt und überhaupt eine Menge kurzer Nachrichten aus mehrern Journalen, wie sie eben der Vf. haben konnte, zusammengerafft. Neue Arbeiten von *Volta*. Ein Auszug aus seiner dem Nationalinstitut vorgelesenen Abhandlung über die Galvanische Elektricität nebst *Biot's* Bericht darüber. *Van Marums* Brief an *Volta*. *Robertsons* Beobachtung und Antworten darauf. Neue Versuche und Beobachtungen über die elektrische Säure. *Pepys* neuer *Galvanometer*. *Hallés* Nachricht von den vornehmsten Voltaischen Wiederholungen vor den Commissarien des Instituts. Hiebey befindet sich die beym III. Tom. des Bulletin des Sc. No. 58. mit herausgegebenen IVte Kupfertafel, welche jene Herausgeber dem Vf. überlassen haben. Aufserdem ist zu Ersparung der Kosten sonst keine Kupfertafel beygefügt worden. Den Beschluss machen diejenigen Versuche, wo der Galvanismus zur Heilung einiger Krankheiten angewandt worden ist, wobey zugleich des Mesmerismus und Perkinismus Erwähnung geschieht. Man sieht von selbst, dass diese Arbeit den Namen einer Geschichte des Galvanismus eigentlich noch nicht verdient, aber für einen künftigen wissenschaftlichen und systematischen Geschichtschreiber dieses Zweigs der Naturlehre sind eine Menge schätzbarer Materialien hier zusammengetragen worden; auch geben die in den Anmerkungen befindlichen literarischen Nachweisungen Auskunft, wo

das-

dasjenige, was hier nicht mit aufgenommen werden konnte, in seiner ganzen Vollständigkeit aufzusuchen ist. Noch mehr wird demselben das am Ende angehängte alphabetische und räsonnirende Verzeichniss dabey zu statten kommen. Von einigen Schriften, die hier mit hätten genannt werden können, fehlt indessen doch noch die Anzeige.

SCHÖNE KÜNSTE.

BERLIN: *Der Graf von Flemming.* Ein Lustspiel in fünf Aufzügen. 1801. 120 S. in 8. (12 gr.)

Steifer trockner Dialog, flach gezeichnete Charaktere, schleppende Handlung, aber eine sehr artig erfundene Geschichte, die vielleicht in *Einem* Akt auf den Bühnen wirken möchte, wenn der Sohn nicht mehr den Mentor seines Vaters, des Ministers, spielte, und consequenter handelte, Wilhelmine weniger alltäglich — kurz, mehr Geist und Leben im Ganzen wäre. „*Anbetungswürdige Wilhelmine!*“ monologisirt der Hauptmann Flemming: „Dem *Himmel* selbst hat es *gefallen sie für mich zu bilden.*“ — Wer erwartet auf diesen poetischen Erguss folgende Selbstfrage: „*Wie* soll ich es aber *verantworten*, dass ich seit einiger Zeit *aufgehört* habe, *ihre Liebe gegen mich zu unterhalten.* („*Sie* zu *vernachlässigen*“ wie es bald weiter hin heisst.) S. 28. bittet Wirth Gluckmann einen Fremden: „Entdecken sie sich mir! Mit meinem Leben büss ich für meine Verschwiegenheit“ und der Fremde — sagt für sich: „*Da widerstehe einer!*“ und entdeckt ihm — Alles. — Ein Bedienter, welchem das Kammermädchen eine Ohrfeige gab, fragt:

> Ist denn *das* nicht ein *Zeichen*, dass Sie mich *liebt?*
>
> *Sie.* Wenn er es dafür annehmen will, so kann er *alle Augenblicke dergleichen* haben.
>
> *Er.* Ja, da müsste ich mir gewiss *Sohlenleder* auf *die Backen setzen lassen.*

Sprachfehler, wie „*um der* Geliebten seyn — *für die* Baroneſſin haben *Sie sich* gar nicht zu *fürchten* — *In was für Verhältnisse* mag sie stehen? u. s. w. hat wohl der *Setzer* nicht zu verantworten.

KLEINE SCHRIFTEN.

GESCHICHTE. *Dresden*, b. Gerlach: *Kurze Geschichte der französischen Revolution.* Verfasst von Cicero, Sallustius, Livius, Vellejus Paterculus, Tacitus, Suetonius, Cornelius Nepos, Curtius, Aurelius Victor, A. Gellius und Anderen. *In lateinischer Urschrift und deutscher Uebersetzung.* 1801. 338 S. 8. Ein kleines niedliches Mosaik, aus Bruchstücken römischer Classiker, welche sich auf die Begebenheiten der französischen Staatsumwälzung anwenden liessen, zusammengesetzt und unter gewissen Rubriken nach den Hauptepochen der letztern gebracht. Die lateinische und französische Urschrift erschien unter dem Titel:

Essais sur l'Histoire de la Révolution française, par une société d'Auteurs latins. Romae, prope Caesaris hortos. Hor. Sat. 8. L. 1. et à Paris, près du jardin des Tuileries. — III. Kal. Septembres, V. C. MMDLIV. — XII. Fructidor, An. VIII.

Einen bedeutenden historischen Vortheil wird man aus diesen so ganz aus ihrem Zusammenhang gerissenen Stellen nicht ziehen können, aber eine angenehme Unterhaltung gewährt diese witzige Zusammenstellung gewiss. Dem Vf. scheint sie zunächst das Bedürfniss eingegeben zu haben, seinem gepressten Herzen Luft zu machen und durch das Organ der Alten sich so frey über die unglücklichen Schicksale seiner Nation auszudrücken, als er vielleicht in eigner Person noch nicht gewagt hätte. Dass der Vf. die französische Revolution aus dem Gesichtspunkt einer Rebellion ansieht, lehrt schon der Anfang aus Sallust: „*Cum domi otium atque divitiae, quae prima mortales putant, affluerent, fuere tamen cives, qui seque remque publicam, obstinatis animis perditum irent. Omnino cuncta plebes, novarum rerum studio, Catilinae incepta probabat cet.*“ Doch es ist hier weder an Einheit der Grundsätze, noch an einen gehaltnen Zusammenhang oder gar an Vollständigkeit zu denken, wo sich alles nach den zerstreuten Bruchstücken der R. Geschichte bequemen musste. Daher wird man freylich auch oft die Aehnlichkeiten nur sehr gering, die Anwendung sehr gezwungen finden, z. B. S. 24 ff. in der Parallele zwischen dem König den 10. Aug. 1792 und Vitellius, der öffentlich in Trauerkleidern Stadt und Reich verlässt. Zu Robespierre's Bild hätten sich, sollten wir meynen, aus der R. Geschichte noch mehr treffende Züge ausheben lassen, als hier gesammelt sind. Indess gestehen wir, dass im Ganzen und an vielen Stellen die Uebereinstimmung des Alten mit dem Neuen überraschend ist. Der Abschnitt: *der 18. Brumaire* besteht aus einer Anzahl schöner Motto's auf den wohlthätigen Genius Frankreichs: „*Unus, qui nobis restituit rem. (Ennius).* — *Felix ac prudens, armis praecipue, adeo ut nullo congressu nisi victor discesserit auxeritque imperium. (Aur. Victor)* — *Consulem se ferens, ubi militem donis, populum annona, cunctos dulcedine otii pellexit, insurgere paulatim, munia senatus, magistratuum, legum in se trahere, nullo adversante, cum ferocissimi per acies aut proscriptione cecidissent: ceteri nobilium quanto quis servitio promtior, opibus et honoribus extolleretur: ac novis ex rebus aucti, tuta et praesentia quam vetera et periculosa mallent. (Tacit.)* — *Nunc tibi omnia belli vulnera curanda sunt, quibus, praeter te, mederi nemo potest. (Cic.)* — *Illa vita est tua, quae vigebit memoria seculorum omnium, quam posteritas alet, quam ipsa aeternitas semper tuebitur. Obstupescent posteri imperia, provincias, Rhenum, Oceanum, Nilum, pugnas innumerabiles, incredibiles victorias, monumenta innumera, triumphos audientes et legentes tuos.*“ (Cic.)

Der deutschen Uebersetzung wäre etwas mehr Geschmeidigkeit zu wünschen.

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Donnerstags, den 21. October 1802.

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

Zürich, b. Orell u. Compt.: *Johann Kaspar Lavaters — nachgelassene Schriften.* Herausgegeben von *Georg Gessner*. *Erster Band.* 1801. 1 Alph. 1 Bog. *Zweyter Band.* 1801. 1 Alph. *Dritter Band.* 1802. 1 Alph. *Vierter Band* 1802. 1 Alph. 5 Bog. *Fünfter Band* 1802. 7½ Bog. gr. 8. mit vielen Kupf. (alle 5 Bde 5 Rthlr. 20 gr.)

2) Leipzig, b. Jacobäer: *J. C. Lavaters vermischte physiognomische Regeln*; ein Mscpt. für Freunde. 1801. 5½ Bog. kl. 8.° (12 gr.)

Der erste Band ist *politischen*, der zweyte *theosophischen*, der dritte *poetischen*, der vierte *homiletischen*, der fünfte *physiognomischen* Inhalts. Von jedem wollen wir kurz referiren.

Weit der interessanteste ist der *erste*. Er enthält Briefe und *Aufsätze, betreffend die Geschichte und Lage des Vaterlandes während der Revolution*, und der Herausg. giebt diesem Bande das passende Motto: ἀποθανὼν ἔτι λαλεῖται, welche Worte aber, mit Hn. G. Erlaubniss, nicht zu übersetzen sind: *er redet noch, wiewohl er gestorben ist*, sondern vielmehr in unserer Sprache so lauten: auch im Tode noch wird er gepriesen, oder: auch im Tode noch spricht man von ihm. *Wer hat* nicht von dem Briefe an den Exdirector *Rebel* gehört, wodurch sich Lavater gegen das Ende seines Lebens eine eben so grosse Celebrität, als in seiner Jugend durch die Anklage eines angesehenen Zürcherschen Beamten, erwarb? Dieser Brief ist mit grosser Kraft geschrieben; nur zu leidenschaftlich, nur zu derb wird ihn der ruhige Leser vielleicht finden. L. hatte aber den Grundsatz: man *müsse* mit solchen Machthabern derb sprechen, und er hielt dafür, die Kraftworte: *infame Räuber, Schurken, Satane*, seyen in solchen Aufsätzen von hoher Schonheit. Dass er übrigens doch das *Weissagen* nicht lassen konnte! Mit aller Feyerlichkeit wendet er sich S. 7. an R. und schreibt ihm: „*Verlassen Sie sich darauf*: Es wird keine zwey Jahre „anstehen: Sie werden froh seyn, *wenn Sie bey uns „einen sichern Zufluchtsort finden.* Ich sage nicht nur: „Es *könnte* geschehen; ich sage auch: es *wird* geschehen." Bekanntlich hat aber R. nie nach der Schweitz flüchten müssen, sondern hat ungeachtet seines Sturzes immer persönliche Sicherheit in Frankreich genossen. Von der durch das französische Directorium der Schweitz aufgedrungenen Staatsverfassung, sagt Lavater S. 12.: „*Ich bewundere sie als ein Meisterstück des menschlichen Genies, als ein ehrwürdiges Denkmal grosser Politik!!*" So konnte er oft denselben Menschen oder dieselbe Sache, die er mit den fürchterlichsten Schimpfreden übergoss, in gewisser Rücksicht zugleich mit den übertriebensten Lobsprüchen auszeichnen. Die Antwort, die Lavater auf seine Philippica erhielt, ist unwürdig: es war doch immer viel *Gemüthe* in seinem Schreiben; von diesem ist aber in der Antwort keine Spur. Viel ist es jedoch immer, dass L. mit einer Antwort beehrt ward; nur macht man sich im Auslande zu übertriebene Vorstellungen von der Kühnheit seines Schreibens; weder für sein Leben, noch für seine Freyheit wagte er so sehr viel dabey, da er nur das allgemeine Urtheil über eine empörende Gewaltthat aussprach, und die öffentliche Meynung in Ansehung dieses Lavaterschen Schrittes immer geschont werden musste. — Einen merkwürdigen Brief an den Bürgermeister *Wyss* liest man S. 84—91. Es erhellet nämlich daraus, dass vor [illegible] schen Revolution von 1798 eine allgemeine Unzufriedenheit gegen die Regierung von Zürich in dem Cantone herrschte, und dass, wenn ausserhalb Troja's Mauern gefehlt ward, innerhalb derselben gewiss eben so sehr gefehlt worden ist. L. entdeckt in diesem Briefe dem Oberhaupte des Staats, welches an der harten Behandlung der Seebewohner in dem J. 1795 einen sehr wesentlichen Antheil hatte, mit männlicher Freymüthigkeit die Stimmung des Volks gegen seine Regenten, und es fällt insbesondere schwer auf das Herz, wenn es S. 86. 87. heisst: „In dem Herzen der *Besten und Bescheidensten*, „die ich (an den Seeufern) sprach, liegt ein tief ein„gesessenes und schwer vertilgbares *Misstrauen* in die „*Redlichkeit* (!) und das *Wohlmeynen* (!) meiner gnä„digen Herren." Einer Umschmelzung der Verfassung sah L., wie er S. 101. sagt, mit festem Blicke entgegen; nur besorgte er, dass sich „der verruchte, alles ekelhaft machende Sanscülottismus" darein mischen würde. Was der Justizminister *Meyer* ihm wegen einer Predigt schrieb, war nicht eine „*Rüge*," wie es S. 115. heisst, sondern der freundschaftlichste Wink, den ein Minister in einem solchen Falle nur geben kann; wenn hier Raum für diesen trefflichen Brief wäre, den Rec. besitzt: so würde nur Ein Urtheil über die edelmüthige Art seyn können, mit der L. gebeten wird, sich ein wenig zu mässigen; und L. selbst muss im Anfange und am Ende seiner Antwort diess anerkennen; aber der empfindliche Mann konnte, wenn einmal sein Geist in Feuer gesetzt war, selbst den leisesten Tadel nicht gut ertragen. — In einer fein-ironischen Vorlesung über die *Vortheile*

der neuen politischen Ordnung der Dinge ist der Ton meisterhaft gehalten, und Rec. hat diese verständige Abhandlung mit vielem Vergnügen gelesen. — Ein fragmentarischer Aufsatz, betitelt: *Moses und Aaron*, dringt sehr auf Sonderung der Moral von der Religion, und seine Tendenz ist, zur Festsetzung richtiger Begriffe über das Verhältniss des Staats zur Kirche in der neuen Verfassung mitzuwirken. Man lernt hier das grosse Talent Lavaters, eine Sache deutlich auseinander zu setzen, sehr gut kennen; nur ist nicht zu übersehen, dass die besondern religiösen Meynungen dieses Mannes, die er jedoch oft sehr scheinbar zu machen wusste, an seiner Art zu philosophiren, grossen Antheil haben; wenn er z. B. Moral von Religion *geschieden* wissen will: so darf man sich nur desjenigen erinnern, was in seiner Biographie aus einem eignen Aufsatze Lavaters von der „Brauchbarkeit" Gottes (S. Nr. 30. der A. L. Z. d. J.) gesagt wird, um sogleich zu begreifen, dass in seinem religiösen Systeme die Religion etwas von der Moralität *ganz Verschiedenes* seyn müsste; wessen Religion aber aus seiner *Sittlichkeit* hervorgeht, den werden seine Philosopheme nicht befriedigen. — S. 258 bis 282. liest man ein interessantes Schreiben an Lavater, das Hn. *Nägeli*, einen Componisten und Musikalienhändler, zum Verfasser hat; der Vf. wünscht, dass ein so geistreicher Mann wie L. in der Revolutionszeit von seinen glänzenden Talenten und von seinem Einflusse auf das Volk einen zu hohen Gebrauch gemacht, und sich über die Einseitigkeiten seiner Mitbürger mehr erhoben haben möchte. Mit innigem Vergnügen liest man diesen schönen Brief; Hr. N. hält es nicht mit denjenigen, welche *nur das Alte* wollen, auch nicht mit denjenigen, welche *nur das jetzige Neue wollen*, sondern er ist von der Parthey derjenigen, welche *Besseres* mit reinem Herzen wollen und mit thätiger Vernunft *suchen*. Rec. bekennt sich auch von ganzer Seele zu dieser Parthey. Die Antwort L. auf das Schreiben folgt S. 283 — 340. Einige politische Zeitgedichte machen den Beschluss dieses Bandes.

Religiöse Briefe und Aufsätze machen, dem Titelblatte zufolge, den Inhalt des zweyten Bandes aus. Eine Abhandlung über die *Versöhnungslehre* eröffnet denselben. Nach L. findet nicht blos eine *moralische* Versöhnung des Menschen mit Gott durch Christus Statt, sondern er statuirte auch eine *chemische*. In der Abhandlung kommt zwar dieser letztere Ausdruck nicht vor; allein in mündlichen Unterhaltungen über diesen Gegenstand bediente er sich desselben oft, und in der That drückt er seine Denkart am besten aus. Denn mit dem Sünder muss, seinen Behauptungen zufolge, *ein chemischer Process* vorgehen, wenn er von der Sünde und dem Tode genesen soll; die geistigsten Theile des Fleisches und Blutes Jesu Christi müssen sich, *wie eine Arzney*, mit seiner Natur innigst vereinigen; dann ist ihm geholfen; die Sünde wird *präcipitirt* und der Tod ist in Leben verwandelt." „Es verhält sich, sagt er, damit eben so, „wie wenn in einer alle Einwohner eines Landes anssteckenden tödtlichen Seuche nur die Einimpfung „eines Tropfen Bluts von einem ganz gesunden Mensschen Rettung schaffen könnte, und nun der Kron„prinz gern den letzten Tropfen Bluts sich abzapfen „liesse, um die Unterthanen dem Tode zu entreissen, „nachher sich aber doch noch ein Mittel fände, in „des Prinzen blutlosen Körper wieder Blut und Leben „zu bringen, und darauf der Vater dem trefflichen „Sohne die Regierung abtröte" [um als Emeritus seine Tage zu beschliessen!!]. Wie können wir aber, frägt man, dieses, nach Naturgesetzen wirkenden, Universalmittels gegen Sünde und Tod theilhaftig werden? Dadurch, antwortet Lavater, dass in dem heiligen Mahle der Leib und das Blut Christi, mit dem Brode und Weine, in unser Fleisch und Blut übergeht (S. 74—82.). (Wir führen diess alles nur an, und überlassen gern dem Leser das Urtheil darüber). Eine *gerichtliche* Genugthuung hingegen, eine *Stillung des Zorns Gottes* verwarf L. mit Unwillen (S. 84. bis 93.). —. Die zweyte Abhandlung hat den Titel: *Jesus Christus stets derselbe; neue Ausgabe des alten Evangeliums für ächtgläubige Christen.* Sie behauptet, dass der Christ mit Christus in einem *persönlichen* Umgange stehen müsse, wie wenn er als ein guter Freund im Nebenzimmer wäre, und in Verlegenheiten sogleich mit Rath und That Auskunft geben könnte. Auf diese schon vor mehrern Jahren geschriebene Abhandlung legte L. einen hohen Werth; als er beym Ausbruche der Revolution in der Schweitz gleichsam sein Testament machte, legte er noch das Bekenntniss ab, dass er nichts darin bey gesunder Vernunft und gutem Gewissen zurücknehmen könnte, wenn er auch noch denselben Tag stürbe; er verordnete, dass sie nach seinem Tode genau abgedruckt oder abgeschrieben und unter Christen verbreitet würde; Rec. glaubt auch, dass L. allerdings die Inconsequenz derjenigen sehr gut gezeigt habe, die von der persönlichen Herrschaft Jesu Christi eben so wie er denken, und doch mit diesem allmächtigen, allgegenwärtigen, allwissenden Gottmenschen in gar keine genauere Verbindung in diesem Leben zu kommen wünschen, ihm ihre Kranken und Sterbenden nicht nahe legen, von ihm keine Wunder der Liebe und helfenden Macht verlangen, ob sie gleich annehmen, dass er vormals auf Erden alle an ihn gerichteten Bitten um Hülfe erhört habe, und dass er durch seine Erhöhung für die ganze Menschheit das geworden sey, was er nach ihrer Voraussetzung einst für diejenigen war, die ihn persönlich gekannt, und sich in allen Nöthen an ihn gewendet haben. Allein, wenn wir auch L. zugeben wollten, *wovon wir doch weit entfernt* sind, dass seine Abhandlung exegetisch *unwiderleglich* sey: so ist es doch unläugbar, dass die *Erfahrung* nicht damit übereinstimmt, und Lavater selbst hat es bis ans Ende seines Lebens nie dahin gebracht, dass er in einem *persönlichen* Umgang mit Christus, *als wäre er in einem Nebenzimmer*, gekommen wäre. Sind es also nicht, um in seiner Sprache (S. 176.) zu reden,

„werth-

„werthlose Assignate," die er uns, als wären sie „guten Wechselbriefen und geltenden Metallen" gleich, anbietet, und was anders als Aberglaube und Schwärmerey kann dadurch bey Christen von schwachem Verstande und lebhafter Phantasie befördert werden, wenn man sie einen solchen persönlichen Umgang mit Christus, als wäre er in einem Nebenzimmer, erwarten läfst, und sogar alles Christenthum ohne eine solche Verbindung mit Christus für Wahn erklärt? Aber auch die Exegese des Vfs. ist fehlerhaft, wie jeden Augenblick bewiesen werden könnte, wenn L. das Vorurtheil eines genauen Schriftauslegers für sich hätte; und ob er sich gleich das Ansehen eines strengen Logikers geben will: so bemerkt man doch bey aufmerksamen Lesen manche Erschleichung, die auf das Ganze seiner Abhandlung wirkt. — Eine aus dem Lateinischen übersetzte Rede, deren Original L. den 11. Sept. 1797. an dem Feste der einst zu Zürich getödteten Märtyrer *Felix* und *Regula*, hielt, verräth das Dichtertalent des Vfs. Das Ganze ist eine Fiction; Lavater erzählt, diese Märtyrer seyen ihm nach einer Meditation auf ein schickliches Thema der ihm aufgetragenen Rede im Traume erschienen, und haben ihm den Zustand der Zürcherschen Kirche in der Zeit, in dem gegenwärtigen Zeitalter und in der Folgezeit geschildert; diese Schilderung theilt er dann mit. Die Idee ist im Ganzen glücklich ausgeführt, und es sind beredte und treffendwahre Stellen in dieser Rede; insbesondere hat die Darstellung des jetzigen sittlich religiösen Zustandes von Zürich dem Rec. ungemein gefallen, und er läfst demjenigen, was darin weniger seinen Beyfall hat, gerne *seine* Nachsicht angedeihen. — *Briefe* an die (jetzt verwittwete) *Kaiserin von Rufsland*, Maria Föderowna, über den *Zustand nach dem Tode* (wovon niemand etwas weifs!), folgen nun, und der Band schliefst mit einigen (unbedeutenden) kurzen *Vorlesungen an seine* Gemeine, während einer Krankheit in dem Jahr 1795.

(Der Beschlufs folgt.)

ERBAUUNGSSCHRIFTEN.

Meissen, b. Erbstein: *Predigten*, gehalten in der Domkirche zu Meifsen von dem Domvikarius *Gottlieb Ludw. Lobeck.* 1801. 16 Bog. 8. (20 gr.)

Der Vf. will nach seiner Versicherung in der Vorrede und Zueignungsschrift seinen Patronen durch diese Predigten von seiner Amtsführung Rechenschaft ablegen, und davon geben sie auch wirklich ein rühmliches Zeugnifs, wenn sie gleich nicht, wie der Vf. mit Bescheidenheit gesteht, für eine Probe ausgezeichneter Rednertalente gelten können. Die Materien zeichnen sich zwar nicht durch Neuheit aus, sind aber doch durchgehends gut gewählt und praktisch behandelt. Der Stil ist fliefsend und plan. Nur hie und da scheint die Wärme des Redners ihn über das allgemein verständliche hinausgeführt zu haben; z. B. S. 26., wo er vom Nutzen des Gebets in Versuchungen redet: „Ehrwürdiges Bild des frommen Beters! mit hoher Bewunderung findet ihn mein Geist in der Stunde der Versuchung — schon ist die Stimme der Vernunft fast von dem Getümmel der Leidenschaft übertäubt. Die Engel zittern vor seinem Falle — da bricht der Gedanke an Gott aus seinem Innersten hervor; er sammelt seine letzten Kräfte und wirft sich — verzeih Unendlicher! wenn ich zu menschlich von dir rede! und wirft sich im Gebet in die Arme des himmlischen Vaters. Hier erwacht sein edlers Selbst u. s. w." Dagegen redet der Vf. wiederum anderswo ganz die Sprache des gemeinen Lebens, bedient sich hie und da der Sprichwörter, z. B. viel hilft viel; wer sich auf andere verläfst, ist verlassen genug u. s. w., was denn freylich gegen jenen Pathos sehr absticht; doch kann man nicht sagen, dafs er ganz zum Niedrigen und Unedlen herabsinke.

Dafs er von den Sonntagsevangelien, worüber die Predigten gehalten worden, blofs die bisher gewöhnlichen exegetischen Ansichten giebt, und manche darin erzählte Begebenheiten für ausgemachte Wunder gelten läfst, die dem scharfsinnigen Ausleger nicht so erscheinen, dürfte vielleicht in den Lokalverhältnissen des Vfs. seinen Grund haben; aber leugnen läfst es sich doch einmal nicht, dafs die evangelischen Geschichtserzählungen weit praktischer benutzt werden können, wenn man das Wunderbare darin so viel als möglich auf das Natürliche zurückführt. Wenn Hr. L. z. B. in der Predigt über die Speifung der 5000 Mann das Thema ausführen will: Man kann mit wenigem viel thun, und doch von jener Begebenheit sagt: freylich war das nur durch die Dazischenkunft übernatürlicher Kräfte möglich: so ist er selbst Schuld daran, dafs mancher Leser bey sich selbst denkt: ja! wem solche Kräfte zu Gebote stehen, der kann wohl mit wenigem viel ausrichten. Würde also der Kanzelredner nicht besser für die Belehrung und Erbauung seiner Zuhörer, und man kann hinzusetzen, auch für die Ehre Christi sorgen, wenn er bey solcher Begebenheit mehr die Weisheit desselben in Erfindung und Benutzung der vorhandenen Mittel als seine Wunderkraft rühmte?

Das Verzeichnifs der Predigten, deren 14 an der Zahl sind, übergehen wir, und bemerken nur noch bey der 9ten, dafs uns die Stelle über die gewöhnliche Convenienzmoral vorzüglich gefallen habe.

Wunsiedel, b. Müller u. Mehlhorn: *Predigten auf alle Sonntage und Feste des Jahres* zur Beförderung der Anbetung Gottes im Geist und in der Wahrheit, von *J. G. Dorfmüller*, Syndiakonus zu Wunsiedel. *Zwey Theile.* 1801. 4. (1 Rthlr. 12 gr.)

Dieser Jahrgang soll, nach der in der Vorrede erklärten Absicht des Vfs., zur Beförderung der häuslichen Erbauung dienen, und manche alte unbrauchbare und schädliche Erbauungsbücher in dortiger Gegend verdrängen. Die darin vorkommenden Predigten scheinen mehr für ungelehrte Leser besonders

aus

aus dem Mittelſtande, als für ſolche berechnet zu ſeyn, die in dergleichen Vorträgen eine ſcharfſinnige Unterſuchung und Behandlung der Sachen und einen gewählten Ausdruck verlangen. Die letztern möchten auch wohl aufserdem in Hn. *D.* Predigten eine richtige Auslegung der Texte und citirten bibliſchen Stellen hie und da vermiſſen. Doch auch in Hinſicht auf Leſer der erſten Art würde Rec. dem Vf. rathen, manche Vorſtellungen und Ausdrücke zu vermeiden, die nur denen, welche an die Bücherſprache gewöhnt ſind, ganz verſtändlich ſeyn würden. Von der Art ſcheint die ganze Stelle S. 399. zu ſeyn: Unermeſslich groſs iſt das Feld des Wiſſens, welch ein gränzenloſer Spielraum für den forſchenden Geiſt! Ferner iſt von zerſtreuten Bruchſtücken, von Einem groſsen Ganzen, von einer Kette der Dinge, die von einem einzigen Urheber ausgeht, die Rede.

Wenn aber der Prediger ſich hüten muſs, vor einer vermiſchten Gemeine dergleichen nicht allen verſtändliche Ausdrücke zu gebrauchen: ſo hat er ſich auf der andern Seite davor in Acht zu nehmen, daſs er Dinge behaupte, die mancher mit den Kenntniſſen der Neuern nicht unbekannte, deren es doch in allen Ständen giebt, leicht als unrichtig befinden wird. Dawider ſcheint unſers Bedünkens Hr. *D.* gefehlt zu haben, wenn er S. 162. 1. Th. ſagt: „Noch dauern die nämlichen Arten von Geſchöpfen fort, wie ſie nach den älteſten Nachrichten vom Anfange der Schöpfung vorhanden waren. Das Meer behauptet ſeine Gränzen, und noch iſt kein Strom vertrocknet, wir vermiſſen keine Art von Thieren, die das Alterthum kannte," welches die neuern Entdeckungen doch widerlegen.

Dieſe Bemerkungen ſollen indeſſen dem Werthe dieſer Predigten, welche wir zu den beſſern zu rechnen kein Bedenken tragen, nichts benehmen. Unter den häufig eingeſtreuten Liederverſen, kommen neben vielen guten, auch einige mittelmäſsige vor.

PIRNA, in Comm. b. d. Arnoldiſchen Buchh.: *Confirmationsreden* nach den Bedürfniſſen unſers Zeitalters für die Jugend aus den gebildeten Ständen von *Chriſtian Heinr. Oeſer*, d. P. C. 1802. VIII. u. 103 S. 8. (10 gr.)

Fünf Aufſätze, welche im Geiſte und gewöhnlichen Tone der langweiligen, matten und trivialen Predigten abgefaſst ſind. Keinem einzigen liegt ein feſter und klarer Plan zum Grunde; kein einziger empfiehlt ſich durch die Würde, Kürze und Wärme, welche in Reden, die ihres Zwecks nicht ganz verfehlen ſollen, herrſchen muſs. Selbſt der Ausdruck iſt nicht immer ſprachrichtig, wie S. 25.: ſollte es der unendlichen Macht jemals an Mittel fehlen, euch — die erduldeten Leiden wieder zu erſetzen? Daſs es an Tautologien auch nicht fehlen werde, läſst ſich ſchon nach unſerm bereits gefällten Urtheile vermuthen. S. 23.: Im heil. Abendmahle bietet euch Gott ſeine *Gnade und Huld, Liebe*, und *Erbarmung* an.

KOPENHAGEN, b. Proft: *Betrachtungen über wichtige Gegenſtände im häuslichen Leben in einigen Reden* von *P. O. Boiſen*, Prediger in Weſterburg auf Laaland. *Aus dem Däniſchen vom Verfaſſer.* 1802. 19½ Bog. 8. (1 Rthlr.)

Dieſe Betrachtungen beſtehn in XV Kanzelreden über moraliſche im häuslichen Leben vorkommende Verhältniſſe, nach Anleitung verſchiedener Evangelien: I. Der häusliche Kreis, in welchem Kindererziehung gelingen kann; II. III. wie wir unſere Kinder zu Menſchenfreunden erziehen und durch Religion bilden ſollen; IV. wie wir ſie zum Mitleiden erziehen ſollen; V. das gute Mädchen, wie es ſich zur würdigen Gattin bildet; VI. Regeln für die Gattin, welche den trüben und verdrieſslichen Sinn ihres Gatten aufzuheitern ſucht; VII. wie der Mann den zur Beglückung ſeines häuslichen Kreiſes ſo nothwendigen Frohſinn bewahren kann; VIII. wie gute Kinder zur häuslichen Glückſeligkeit beytragen können; IX. ein ehrlicher Freund erhöht das häusliche Glück; X. Wie ein vernünftiges Gebet die häusliche Einigkeit befördern kann; XI. Auch Leiden können das häusliche Glück befördern; XII. Gute Kinder bey den Gräbern ihrer würdigen Aeltern; XIII. Troſtgründe für Aeltern bey dem Grabe ihrer hoffnungsvollen Kinder; XIV. Troſtgründe für eine traurende Mutter und Wittwe; XV. Gedanken für den Greis am Rande des Grabes. Etwas über das Gewöhnliche Hervorſtechendes beſitzen dieſe Reden nicht; ſie haben uns weder durch Neuheit der Anſichten, noch durch kräftigen eindringlichen Vortrag intereſſirt. Vernunftmäſsigkeit läſst ſich hingegen der Ausführung ihrer Themen nicht abſprechen, und ſie können in dieſer Rückſicht für den gröſsern Theil der Zuhörer und Leſer nicht ohne Nutzen ſeyn.

KLEINE SCHRIFTEN.

VERMISCHTE SCHRIFTEN. *München*, b. Seidel: *Die Kunſt unter Menſchen glücklich zu leben*, vom Hn. Grafen *v. Cheſterfield*. A. d. Franz. überſetzt von *P. Wilibald Schrettinger*, Benedictiner in der oberpfälziſchen Abtey Weiſſenohe. 1802. 88 S. gr. 8. (8 gr.) Die Urſchrift iſt 1799 in Dresden erſchienen, und iſt vielleicht, wie der Ueberſ. meynt, unter den Papieren von Cheſterfields Sohn, der als engliſcher Geſandter am Dresdner Hofe geſtanden, gefunden worden. Möge ſie aber apocryphiſch oder ächt ſeyn: ſo iſt ſie doch leſenswerth und enthält im Cheſterfieldſchen Aphorismenton und in einer etwas declamatoriſchen Sprache gute Winke und Lehren über einzelne Selbſtpflichten, über Affecten, über Verhältniſſe der Familienglieder zu einander, über Verſchiedenheit der Menſchen und Stände, über geſellſchaftliche Pflichten und über Religion. Der Titel paſst nicht recht zu dem Inhalt. Die Ueberſetzung iſt gut bis auf einzelne Provinzialismen, z. B. Geſchwiſtrige. Angehängt ſind einige Anmerkungen vom Ueberſetzer.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Freytags, den 22. October 1802.

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

ZÜRICH, b. Orell u. C.: *J. K. Lavaters — nachgelaſſene Schriften.* Herausg. von *G. Geſsner.* 1—5r Bd. etc.

(Beſchluſs der im vorigen Stück abgebrochenen Recenſion.)

Der *dritte* Band iſt im Ganzen ſehr unerheblich. Er enthält gröſstentheils Reimereyen und Lavaterſche Hexameter, die für das Publicum wenig Intereſſe haben, und ſich über das Mittelmäſsige nicht leicht erheben; auch fällt eine gewiſſe Einförmigkeit und Eintönigkeit beym Leſen ſehr auf; und hat der Vf. ja zuweilen einen glücklichen poetiſchen Gedanken: ſo ſchwächt er ihn durch ſein zu langes Verweilen bey demſelben. Eine rühmliche *Ausnahme* von dieſem Urtheile verdient das ſchöne Gedicht: *Zürich am Ende des achtzehnten Jahrhundert*, das der Vf. im December 1799, als er ſchon an ſeinen Wunden litt, ſeinen Mitbürgern widmete; Dieſs Gedicht gehört unſtreitig zu den vortrefflichſten poetiſchen Arbeiten des verewigten Mannes, und war der Auszeichnung werth, einzeln auf Velinpapier, mit einem zierlichen Kupfer von Lips geſchmückt, prächtig im Drucke zu erſcheinen. Schwächer und gedehnter iſt freylich das folgende, das *Zürich im Anfange des neunzehnten Jahrhunderts* darſtellt; allein als *Schwanengeſang Lavaters*, des ſchwergeprüften Dulders, verdient es gleichwohl eine rühmliche Erwähnung. Auch die *geiſtlichen Gedanken des frommen Prieſters, der bey dem unter die Mörder gefallenen vorbeyging*, und verſchiedene *Lehrgedichte*, denen der Vf., wenn er ſtrenger gegen ſich ſelbſt geweſen wäre, einen hohen Grad von Vollkommenheit hätte geben können, dürfen nicht überſehen werden. Mit Wehmuth lieſt man jetzt, da der Dämon der Zwietracht das unglückliche Helvetien zerreiſst, das der *bürgerlichen Eintracht* geweihte Lied:

Was wir Jahrhunderte genoſſen,
Wofür der Väter Blut gefloſſen,
Der Tugend Lohn, der Weisheit Ruhm,
Die *Eintracht*, welche Herzen bindet,
Daſs keins vom Bande Schmerz empfindet, (nicht gut ausgedrückt)
Bleib' unſers Staates Eigenthum!

Gott, *wohin* iſt dieſe Eintracht? Unter den Zeitgedichten hat das bey den *Stäfa*'er Unruhen geſchriebene dem Rec. am wenigſten gefallen; doch hat es Anſprüche auf eine ſchonende Beurtheilung, da Menſchenleben dadurch gerettet werden ſollte. In der Sammlung vermiſchter kleiner Verſe an Verſchiedene iſt ſo viel Triviales, daſs man die Stelle bedauert, welche der *vorzüglichere Theil* dieſes Abſchnitts unter ſo vielen gereimten und reimloſen Gemeinplätzen einnimmt. Einige ſatyriſche Fabeln finden ſich S. 347—353.; die *Aufklärung* ſoll in einer derſelben lächerlich gemacht werden; in zwey andern geht es über die *Wölfe* (Recenſenten?) her, welche die *frommen Lämmer* gerne verſchlängen, und vor ihnen heuchleriſch warnen, als wenn bey *Lämmern* Gefahr ſeyn könnte! Allein obgleich L. Recht hat, wenn er verſichert, *die Lämmer ſeyen gute, fromme Thiere*: ſo hat doch ſchon Jeſus vor ſolchen Propheten im *Schafspelz* gewarnt, welche *wölfiſch* beiſsen, wenn man ſich nicht vorſehe; man wird alſo noch kein Wolf, wenn man wenigſtens vor *ſolchen* Lämmern warnt. Das Auffallendſte in dieſem Bande iſt, daſs L. in einem Gedichte die Religion „*die magiſche Kraft, ſich ein ewiges Ur-Eins zu bilden*," nennt, womit zu vergleichen iſt, was in *Thieſs'ens Taſchenbuche für Theologen und Prediger* 1802 von L. vorkömmt, wo L. unter andern ſagt: *Wir ſelbſt ſind die Schöpfer unſers Schöpfers!* So berühren ſich die Extreme, *Fichte* und *Lavater*! In dieſer Hinſicht iſt noch zu bemerken, was L. in dem erſten Bande der nachgelaſſenen Schriften von *Fichte's Appellation* ſagt. „So ſchrecklich, ſchreibt er an einen Freund, „die Sache in gewiſſen Abſichten iſt: *ſo hat ſie doch „für mich ihre herrlichen Seiten.*"

Der *vierte* Band erſchien auch unter dem Titel: *ausgewählte Kanzelreden Lavaters, vom Anfange ſeines Predigerberufs bis zu ſeinem Lebensende.* Wie wenig Fortſchritte in ſeinen theologiſchen Kenntniſſen hat L., wenn man nach dieſen Predigten urtheilen ſoll, von ſeinen Jünglingsjahren an bis an ſein Lebensende gemacht! Dieſe Bemerkung drang ſich dem Rec. beym Leſen dieſes Bandes auf, und man kann an L. Beyſpiele deutlich ſehen, wie ſehr ſich die Vernachläſsigung eines Studiums der Bibel an einem Volkslehrer rächt. Den theologiſchen Einſichten nach, predigte L. in den letzten Jahren ſeines Lebens nicht viel beſſer, als er in ſeinen Studentenjahren predigte. Freylich wird man ſagen, daſs es ihm zur Ehre gereiche, wenn er ſchon als Jüngling beynahe eben ſo gut als in ſeinem Alter predigte, und daſs die *Unveränderlichkeit* ſeiner Denkart ihm rühmlicher ſey, als wenn er wie Saturn ſeine eignen Kinder beſtändig verzehrt hätte. Allein dieſe als *Conſequenz* gerühmte Unveränderlichkeit der theologi-

legischen Denkart war bey L. nur die Folge einer bis an sein Ende *hintangesetzten* gelehrten Bildung; seine Ideen konnten sich nie berichtigen, weil er sich nie die Kenntnisse erwarb, die ihm das Irrige eines grosen Theils derselben aufgeschlossen hätten; daher findet man ihn an seinem Lebensende eben da, wo man ihn in seinen jüngern Jahren sah. Durch Fasslichkeit, durch Wortfülle, durch lebendige Anregung der Phantasie und des Gefühls zeichneten sich schon seine frühsten Kanzelvorträge aus, und durch diese Eigenschaften empfahlen sich auch seine spätsten Predigten; aber eine *ganz aufgeklärte Denkart* vermisst man in seinen frühsten und in seinen spätsten Arbeiten dieses Fachs. Wo es daher auf Entwicklung der *Glaubenslehren* des Christenthums und auf gründliche *Schriftauslegung* ankam, da glänzte er nie; hingegen *moralische* Gegenstände wusste er oft trefflich ins Licht zu setzen, und in *Gelegenheitsreden* ward er nicht leicht von einem andern übertroffen. Auch in dieser Sammlung findet sich eine vorzügliche Predigt über *Freyheit und Gleichheit*, die er am 11. Februar 1798 hielt; aber man kann mit Zuversicht behaupten, dass, wenn er auch noch zwanzig Jahre gelebt hätte, ihm über *Wunder und Weissagungen*, über *Judenthum* und *Christenthum*, über *Glauben* und *Gebet*, über die *Messiaswürde Jesu*, über die *Gaben des heiligen Geistes*, über das *Weltgericht* und ähnliche Gegenstände schwerlich mehr ein helleres Licht würde aufgegangen seyn, und dass sich seine Denkart darüber schwerlich je über die Denkart der nach ihm sich bildenden religiösen Frauenzimmer, welche sich ihre Vorstellungen davon aus Luthers, eifsig gelesnen Bibelübersetzung abziehen, sehr merklich würde erhoben haben.

Der *fünfte* Band ist *physiognomischen* Inhalts.

Schon vor etwa zwölf Jahren hatte der Vf. *hundert physiognomische Regeln* mit den dieselben erläuternden Zeichnungen, als Handschrift im Kreise seiner Freunde verkauft. Diese werden hier dem grösern Publicum mitgetheilt, und wenn die Anwendung dieser *Geheimregeln* eben so leicht und untrüglich wäre, als der sel. L. sie mit Zuversicht vortrug: so dürfte es so schwer nicht mehr gefunden werden, aller Welt Richter zu seyn, und die Schafe von den Böcken zu scheiden. *Entschieden böse* und *gute Menschen*, *Dumköpfe* und *Genies*, *Personen zum Fliehen* und *Personen zum Küssen* kann man hier, wenn man dem Vf. glauben will, physiognomisch kennen lernen; ihre Nasen, Augen und Stirnfalten sind in Kupfer gestochen; auf die *Nase* kömmt vornämlich viel an; danke der Gott, der eine physiognomisch gute Nase hat, zumal wenn er an andern Nasen sieht, die kein andrer Zug des Gesichts vergüten kann! Doch lasst uns den, obgleich sich ungesucht darbietenden, Scherz bey Seite setzen und ernsthaft sprechen. Diese Regeln sind grösstentheils von *einzelnen Menschen* abgezogen, die L. liebte oder hasste, und die sich ihm verpflichtet oder ihn beleidigt hatten. Nun ist es bekannt, dass, wenn wir Zuneigung zu jemanden haben, auch sein Aeusres etwas Angenehmes für uns hat, dass hingegen derjenige uns äusserlich widrig wird, gegen den wir mit Recht oder Unrecht eine Abneigung empfinden, und dass der Eindruck, den die Person eines Menschen auf uns macht, sich ändert, so wie sich die Gesinnung ändert, die wir gegen ihn hegen. Diess begegnete, wie natürlich, auch dem sel. L. Hatte er z. B. jemanden im Verdachte, dass er *einer seiner Recensenten* sey: so hätte es übel fehlen müssen, wenn er nicht entweder in seiner Kinnlade, oder in seinem Augenwinkel, oder in der Mittellinie seines Mundes den entsetzlichen Zug gefunden hätte, der ihn vor diesem gefährlichen Menschen warnte; nahm er hingegen aus irgend einem Grunde einen Menschen in seine Affection, und versprach sich von ihm etwas, wodurch sein Reich erweitert und sein System befestigt würde: so legte er auch das, was er für ihn empfand, in sein Gesicht, er sah Edles, Grosses, Erhabenes, Himmlisches darin, das aber auch für ihn wieder verschwand, so bald sich die Verhältnisse änderten. Vieles also in diesen Regeln kann, ob es gleich allgemein ausgedrückt ist, nur für *individuelles Gefühl* gelten, das *einzelne* Menschen in L. erregten. Warum sollte z. B. eine *braune Warze am Kinne* mit Weisheit und Edelmuth schlechterdigs unverträglich seyn? Auch der, ein gereitztes Gemüthe verrathende, Ausdruck mancher Regel warnt uns vor zu rascher Anwendung derselben. Uebrigens ist viel Interessantes und zum Theil trefflich Gesagtes in dieser Sammlung. Nur einiges zur Probe. „Wer den „grosen oder merklich kleinen (grosen oder merk„lich kleinen!!) Kopf zurückstrebend emporhebt, „wer die kurzen Füse, Aufmerksamkeit erregend, „spiegelt; wer die grosen Augen, gröser machend, „gefliffentlich seitwärts drehet, als müsste er alles „über die Achsel ansehen; wer lange stolz schwei„gend horcht, und dann trocken, kurz und absprechend antwortet, und mit kalter Lache endigt; so „bald du aber zur Replike die Lippe regst, superci„lios und Stillschweigend gebietend dich anbrummt, „er hat von drey lieblichen Eigenschaften nur eine „weniger als vier: *Eigensinn*, *Stolz*, *Härte* mit al„len ihren Symptomen, und obendrein höchst wahr„scheinlich noch *Lügenhaftigkeit*, *Schalkheit* und „*Geitz*." Offenbar ist diess ein *Porträt*, das L. zur *allgemeinen Regel* erhob. „Wer schleicht, sich vor„wärts neiget, zurückgeht im Entgegenkommen, „leise schüchtern Grobheiten sagt, dich scharf fixirt, „so bald du dich wendest, und dir nie gelassen in „das Gesicht sehen darf, wer von keinem Menschen „Gutes spricht als vom Bösen, wider jeden Beruf „Exceptionen, wider jede Behauptung Widersprüche in Bereitschaft hat — o könntest du seinen Schädel fühlen! Welche versteckte Misform! Welche „unregelmäsige Knoten! Welche pergamentene „Weichheit und eiserne Härte zugleich! Fliehe! Du „verlierst in seiner Atmosphäre, auch wann du zu „gewinnen scheinst. Betrachte (aber, ehe du flie„hest) die Falten seiner Stirne, wenn er einen gera„den, unschuldigen, religiösen Mann (einen Lava„ter)

„ter) ecrafirt, und einem harten Schalk das Wort „redet; die Verworrenheit derſelben wird dir das „Verworrene ſeines Charakters zeigen." *Ohne Zweifel iſt dieſs auch zur Beförderung der Menſchenliebe von Lavatern geſchrieben worden?* Noch ſind in dieſem Bande drey Kupfertafeln, welche in allmäligen Uebergängen die Stufenfolge von dem *Froſche* bis zum *Apollo* im Profil und *en face* darſtellen; auch iſt eine Erklärung derſelben beygefügt.

Der unter Nr. 2. angezeigte, in Leipzig erſchienene beſondere Abdruck der *phyſiognomiſchen Regeln* beeinträchtigt die Erben des ſeligen Lavaters; auch fehlen die Kupfer, welche nicht entbehrt werden können, da ſie manche Regel erſt deutlich machen. Eine ſolche unerlaubte Induſtrie verdient eine Rüge. Mit Recht hat ſich Hr. *Geſsner* in der Vorrede zum fünften Bande des Lavater'ſchen Nachlaſſes darüber beſchwert.

LITERATURGESCHICHTE.

Hamburg, b. Hoffmann: *Nachtrag zum gelehrten Frankreich von* 1771 *bis* 1796 auſser den Zuſätzen und Verbeſſerungen, die neuen Artikel von 1797 bis mit 1800 enthaltend; nebſt einem allgemeinen Materien-Regiſter von Dr. *Joh. Sam. Erſch*, Univerſitäts Bibliothekar zu Jena, mehrerer gelehrten Geſellſchaften Ehrenmitgl. 1802. 600 S. 8. (2 Rthlr.)

Auch mit dem Titel:

Supplément à la France litéraire de 1771 — 96 *contenant* etc.

Alle Liebhaber der franzöſiſchen Literatur — und dieſe ſind bekanntlich über die ganze cultivirte Welt zerſtreut — werden Hn. *E.* Dank wiſſen, daſs er ſein Verzeichniſs der franzöſiſchen Gelehrten und der von ihnen herausgegebenen Schriften bis an das Ende des 18ten Jahrhunderts fortgeſetzt hat. Erfreulich iſt auch das Verſprechen, mit dem Ende eines jeden Luſtrums eine Fortſetzung herauszugeben. Selbſt Frankreich kann ſich eines mit ſo vielem Fleiſse gefertigten Verzeichniſſes nicht rühmen, wie die von Hn. *E.* gegen *Deſſeſſarts Siecles litéraires* gemachten Erinnerungen zeigen. Viele Artikel ſind ganz neu, zu andern ſind Zuſätze und Verbeſſerungen hinzugekommen, die bald die Perſon des Schriftſtellers, bald ſeine Werke betreffen. Wenige muſsten ganz umgearbeitet werden, wie z. E. der von *La Harpe*. Auf jeder Seite wird der Kenner der franzöſiſchen Literatur ſehr ſichtliche Beweiſe von dem Beſtreben wahrnehmen, dem Werke den möglichſten Grad der Vollkommenheit zu geben, und dadurch für ſeinen Theil den Deutſchen den Ruhm, Bibliothekare der ganzen Welt zu ſeyn, zu ſichern. Nach dem Beyſpiele der in der Vorerinnerung genannten Gelehrten ſollten nun andere, vorzüglich Franzoſen, und unter dieſen vorzüglich die, die ſich in Deutſchland aufhalten dem Vf. mit brauchbaren Notizen an die Hand gehen, damit ſeine Ueberſicht des gelehrten Corps ſich immer mehr der Vollſtändigkeit und Zuverläſsigkeit nähere. Hier hätte *Meusnard*, der in der Nähe des Hn. *E.* zu Erfurt lebt, gute Dienſte leiſten können. Er ſcheint aber Hn. *E.* wenig bekannt zu ſeyn, weil er nur von ihm meldet, daſs er mehrere diplomatiſche und bibliographiſche Werke geſchrieben habe. Er würde ihn verſichert haben, welches in den Corrections mit einiger Ungewiſsheit angeführt wird, daſs *Aſſeline* und *Aſſelin*, der ſich dermalen noch in Hildesheim aufhalt, ein und derſelbe Mann ſey, anderer viel wichtiger Nachrichten nicht zu gedenken. Dergleichen Notizen ſollten Franzoſen, denen die ihrer Nation erwieſene Ehre ſehr ſchmeichelhaft ſeyn muſs, unaufgefodert dem Hn. *E.* mittheilen. — Das von *Bonnaire* citirte Werk S. 62. iſt nicht zu Hamburg, ſondern zu Braunſchweig herausgekommen, wo der Vf. neulich geſtorben iſt. — Von *Silveſtre de Sacy* werden gar keine oder nicht viele Abhandlungen in den *Memoir. de l'Inſtit. Nation.* ſeyn, aber gar wichtige ſind von ihm in *Notices et extraits de la bibliotheque nationale.* — *Needham Turberville* kommt im Nachtrag zum erſtenmal vor. Ein wichtiges Buch, das er mit einer Vorrede herausgegeben hat, iſt ausgelaſſen: *Lettre de Pekin de la langue Chinoiſe et la nature de leur ecriture ſymbolique comparée avec celle des anciens Egyptiens en reponſe à celle de la Societé Royale* (oder wie es nach Sir *John Pringle's* Bemerkung in *J. D. Michaelis* Briefwechſel Th. 2. S. 372. hätte heiſsen ſollen *à celle d'un membre de la S.* etc.) *des Sciences de Londres ſur le même ſujet etc. Bruxelles* 1773. 4. Wir zeigen es nicht an, um eine Lücke bemerklich zu machen — denn wo eine ſolche Maſſe von Büchern zuſammengehäuft iſt, kann man wohl über einige fehlende hinweg ſehen — ſondern, um die, welche die Chineſiſche Literatur ſtudieren, deren es vielleicht bald mehrere in Deutſchland geben wird, die durch das Studium der neu aufgefundenen und von *Lichtenſtein* in Helmſtädt glücklich entzifferten Alphabete darauf geleitet werden, auf dieſes wenig bekannte Buch, wovon nur ein Auszug in dem 59ten Bande der *Philoſoph. Transactions* befindlich iſt, aufmerkſam zu machen.

Wodurch Hr. *E.* ſeinen Bemühungen die Krone aufgeſetzt hat, iſt die angehängte *Table des Matières*, wo bey jeder die Namen der Verfaſſer, die nicht bloſs in dem Nachtrag, ſondern auch in den vorhergehenden 3 Theilen aufzuſuchen ſind, gezeigt werden. Dem über den Flor der Literatur und der einzelnen Zweige derſelben nachdenkenden Leſer, wird dieſes Regiſter, dem die merkwürdige Periode, worein die verzeichneten Schriften fallen, ſtatt eines Commentars dienet, zu mancherley Betrachtungen Gelegenheit geben. So traurig auch ein groſser Theil des Zeitraums für Frankreich war: ſo verlor das Volk doch nicht die ihm eigene Neigung zum Frohſinn und zur Luſtbarkeit: der Comödien wurden weit mehr geſchrieben, als Tragödien. In Schäfer- und Lehrgedichten ſcheint die franzöſiſche Muſe mehr Verſuche gemacht zu haben, als in vorigen Zeiten. Welch eine Menge von Romanen ſind auch in dieſem Zeitraum producirt! Man hätte denken ſollen, die

die Geschichte des Tages würde alle fabelhafte Geschichte verschlungen und zum Stillschweigen gebracht haben. Allein die Revolution beschäftigte noch lange nicht so viele Federn, als die Ideenwelt, worin die Romanschreiber leben. Tänze und Ballets waren an der Tagesordnung. Anakreon wurde öfter übersetzt als Epiktet. England zog mehr die Aufmerksamkeit der Franzosen an sich, als andere Länder, daher mehr Bücher über England und Engländer, als über Deutschland und die Deutschen, mehr über die englische Sprache, als eine andere ausländische; denn natürlich schreibt der Franzose am meisten und am liebsten über seine eigene Sprache. Die hebräische ist nicht ganz leer ausgegangen. Ueber die ungersche, russische und andere slavische Sprachen scheint er sich zur Zeit noch nicht zu bekümmern. Zwar war er im heftigen Kampfe mit Oesterreich und Rufsland; allein er schrieb nicht viel über Oesterreich, Rufsland setzte mehr Federn in Bewegung. Wenn gleich der Artikel Theologie wenige Schriftsteller aufweiset; so sind doch Religion und Bibel reichlicher mit Namen ausgestattet. Mehr erblicken wir noch unter *Droit*. Ueber keinen Schriftsteller ist so viel geschrieben worden, als über Voltaire und Rousseau. Doch wir brechen ab, und überlassen es dem Leser, dieses dem Anschein nach trockene Register zu einer nahrhaften Speise für den Geist zu erheben.

Leipzig, in d. Weidman. Buchh.: *Bibliotheca historica, instructa a b. Burc. Gotth. Struvio, aucta a Christi. Gottl. Budero, nunc vero a Jo. Georg Meuselio* ita digesta, amplificata et emendata, ut paene novum opus videri possit. *Voluminis X. Pars I.* 1800. 417 S. *Vol. X. Pars II.* 1802. 439 S. gr. 8. (2 Rthlr. 16 gr.)

Die erste Abtheilung dieses Bandes setzt das Verzeichnifs der speciellen historischen Schriften über *Frankreich* dergestalt fort, dafs zuerst die Languedoc, Dauphinée, Provence, Orange, Avignon, Roussillon, die Grafschaft Burgund, Elsafs, Lothringen, Artois, Flandern, Cambray, Hennegau und Corsica betreffenden vorkommen. Sodann folgen p. 168. seq. die Schriften über französische Staatsverfassung und Statistik; z. B. von der Volksmenge des Landes, von den Sitten der Nation, von den Titeln und Vorrechten der Könige, ihrem Wappen, ihrer Staatsverwaltung, der Regentschaft, den Ständen und Reichstägen, dem Adel, den Ritterorden, dem Zustande der Wissenschaften, des Gerichtswesens, der Handelsschaft, des Münzwesens, der Staatseinkünfte und der Kriegsverfassung. Den Beschlufs machen (p. 350. sq.) die Schriftsteller der französischen Kirchengeschichte. Was man schon an dem Werke gewohnt ist, Vollständigkeit und Genauigkeit in hohem Grade, trifft auch hier ein. Doch fällt es wiederum, wie bey den nächst vorhergehenden Bänden, in die Augen, dafs eine grofse Menge unbedeutender Flugschriften, nach denen jetzt selbst in Frankreich niemand frägt, dem Winde hätten überlassen werden sollen, der sie längst aus der Welt geweht hat. Auch wäre es wohl den Lesern angenehm gewesen, wenn, wie hin und wieder wirklich geschehen ist, auch öfters, von wichtigen Werken, wie von *Goujet Biblioth. Françoise*, von der *Gallia Christiana* u. d. m. eine ausführliche Nachricht ertheilt worden wäre, als dergleichen man eben hier mit Recht zu suchen hat. Noch müssen wir bey p. 101. bemerken, dafs *Wenckers Apparatus et Instructus Archivorum* nur einen sehr geringen Anspruch auf einen Platz unter den *Script. Rerum Alsaticarum* machen könne. Diese schätzbare Sammlung enthält vielmehr für die allgemeine Archivkenntnifs, deutsche Reichsgeschichte und Diplomatik der mittlern Jahrhunderte treffliche Beyträge; unter andern das berühmte Schreiben der Freyrichter in Westphalen an den Kaiser Friedrich III. vom J. 1470, worin sie ihn *bey der Ungehorsame citiren* (p. 383. sq.).

In der zweyten Abtheilung hat Hr. *M.* angefangen, Zusätze und Ergänzungen zu den zehntehalb Bänden seines Werks mitzutheilen, die desto nothwendiger waren, da seit der Herausgabe desselben die gesammte historische Literatur mit so vielen neuen Schriften bereichert worden ist. Er wird darin in der ersten Hälfte des folgenden Bandes fortfahren; in der zweyten aber ein allgemeines Register über den bisherigen Umfang des Werkes beyfügen. Sehr angenehm mufs besonders deutschen Lesern das Versprechen des Vfs. seyn, mit dem 12ten Bande den Anfang zur historischen Literatur von Deutschland zu machen: eine Erfüllung der billigsten Erwartungen schon seit mehrern zwanzig Jahren!

KLEINE SCHRIFTEN.

Rechtsgelahrtheit. *Hamburg*, b. Campe: *Juristische Ansicht und aus den gedruckten Memoiren gezogene Geschichte der von dem französischen Kaufmann Maupas an die Wittwe und Erben des verstorbenen Sieveking in Hamburg gemachten Geldforderung.* 1801. 72 S. 8. (10 gr.) *Maupas* verklagt die Wittwe und Erben des Kaufmanns *Sieveking* wegen einer Foderung von 30000 Mark *banco*, und bringt darüber einen Schuldschein bey, den der Verstorbene während seines Aufenthalts in *Paris* ausgestellt haben soll. Aus vielen der Sache vorangegangenen, noch mehr aber aus nachherigen, Umständen ergiebt sich mit vieler Wahrscheinlichkeit, dafs es mit der vorgeblichen Foderung und der Verschreibung darüber, nicht ganz richtig sey, dafs daher die Beklagten wohl erwarten können, zur eidlichen Ablegung der Urkunde gelassen zu werden, obgleich der Kläger über die eigenhändige Unterschrift des Verstorbenen die Aussage eines Zeugen für sich hat. Denn die Gründe, welche der Glaubwürdigkeit der Sache an sich entgegenstehen, und einige andere Rücksichten scheinen das Gewicht des Zeugnisses zu mindern. Mit den einzelnen Rechtssätzen und Argumenten mufs man es in solchen Streitschriften so genau nicht nehmen; aber nicht wenige Druck- und Schreibfehler finden sich hier, die zum Theil den Sinn ganz entstellen.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Sonnabends, den 23. October 1802.

GOTTESGELAHRTHEIT.

1) Leipzig, b. Graffé: *Anleitung zur Kenntniſs der den Theologie ſtudierenden, den Candidaten des Predigtamts und den Religionslehrern in den Städten und auf dem Lande weſentlich nothwendigen und geprüft nützlichſten Bücher*, von *W. D. Fuhrmann*, Ev. reform. Prediger in Mark bey Hamm in der Grafſchaft Mark. 1801. XXVI. u. 644 S. gr. 8. (2 Rthlr. 4 gr.)

2) Ebendaſelbſt: *Anhang zur Anleitung zur Kenntniſs* u. ſ. w. oder: *Anzeige der beſten Bücher aus andern Theilen der Gelehrſamkeit auſserhalb der Theologie, in ſo fern ſolche den jungen Theologen, Hofmeiſtern, Candidaten des Predigtamts und Predigern zu kennen nothwendig und nützlich ſind*, von Ebendemſ.

Auch noch unter dem beſondern Titel:

Handbibliothek für junge Theologen und Religionslehrer, oder Anzeige derjenigen allervorzüglichſten Schriften, welche zur Erlangung derjenigen Sprach- und Sachkenntniſſe dienen, die zwar nicht zunächſt ins Gebiet der Theologie gehören, aber doch dem jungen Theologen und Religionslehrer weſentlich nothwendig und nützlich ſind. 1802. VIII. u. 58 S. gr. 8. (12 gr.)

Neben mehreren, zum Theil vortrefflichen, Anleitungen zur theologiſchen Bücherkenntniſs, welche wir bereits beſitzen, konnte allerdings noch eine Schrift beſtehen, ja es war ſelbſt eine ſolche zu wünſchen, welche zunächſt bloſs für praktiſche Religionslehrer, und ſolche die ſich dazu bilden, nicht für gelehrte Theologen, beſtimmt, und zugleich raiſonnirend und beurtheilend wäre. Wenn damit noch eine gleichfalls pragmatiſche Anweiſung zur Kenntniſs anderer Bücher verbunden würde, welche zwar nicht in das Gebiet der Theologie gehören, aber auf die höhere menſchliche Bildung, die ſich der Religionslehrer zum Zweck ſetzen ſoll, und auf den ſchönen Beruf des Hauslehrers und Pädagogen, welchen viele theologiſche Candidaten wählen, Beziehung haben, ſo wäre damit ein wichtiger Zweck mehr erreicht. Dazu aber gehörte ein Mann von einer tiefen und ausgebreiteten Kenntniſs ſowohl der Bücher, als auch ihres Inhalts, von einer vielſeitigen wiſſenſchaftlichen Bildung, von einem reifen, freyen, ſelbſtſtändigen und unpartheyiſchen Urtheile des Verſtands und Geſchmacks. Auch die Eigenſchaft eines deutlichen, beſtimmten, treffenden und gedrängten Ausdrucks durfte ihm nicht erlaſſen werden, weil es ſonſt für den Leſer faſt unerträglich ſeyn muſste, ſich ſo viele Bücher vorzählen und vorrecenſiren zu laſſen. Ob der Vf. der beiden vorliegenden Schriften dieſe zur Erreichung ſeines an ſich ſehr rühmlichen und gemeinnützigen Zwecks erfoderlichen Eigenſchaften beſitze, dawider erregen ſchon die ſchleppenden, weitſchweifigen und undeutſchen Titel ſeiner Bücher ein gegründetes Vorurtheil, welches dann auch durch die Bücher ſelbſt beſtätiget wird. Man findet zwar eine ſehr ausgebreitete Bücherkenntniſs, man findet ſelbſt eine gewiſſe Genauigkeit und Sorgfalt in der Angabe der Bücher, man findet überall einen Eifer, ſich den Leſern, für welche dieſe Bücher beſtimmt ſind, wahrhaft nützlich zu machen; aber wenig Kenntniſs der Sachen, vollends in nichttheologiſchen Wiſſenſchaften, einen weitſchweifigen, unbeſtimmten, ſchielenden, geſchmackloſen Stil, Urtheile, welche faſt nur aus Recenſionen, die der Reihe nach bey jedem Buche, oft über halbe Seiten lang, citirt worden, zuſammengekoppelt ſind, und oft ganz poſſirlich klingen. Die Urtheile, welche er in der Vorrede über ſeine Vorgänger fällt, beweiſen auch noch auſserdem ſeine Partheylichkeit, wo ſeine Eitelkeit mit ins Spiel kommt. *Keil* macht er es zum Vorwurfe, daſs er viele veraltete, ausgediente und unwichtige Schriften anführe, daſs er nicht auf Recenſionen verweiſe und die Preiſe der Bücher nicht anführe. *Thieſs* ſoll in ſeiner *Handbibliothek für angehende Theologen* einmal zu viele Werke, nämlich 816, und dann unter denſelben viele entbehrliche und ausgediente angeführt haben, manches Fach ſoll von ihm zu dürftig beſetzt, und manches Buch in ein Fach gebracht ſeyn, wohin es nicht gehört. Von *Nöſſelts Anweiſung* urtheilt der Vf. unter andern: „Es ſind darin in allen Theilen der theologiſchen Gelehrſamkeit die vollſtändigen Titel der beſſern Werke, ohne alle etwa in einer glücklichen Kürze anzubringenden Urtheile (wie man mehrmals von Vf. wünſchte) über dieſelben angeführt.“ Hat denn Hr. *Fuhrmann* ſo manche kurze und treffende Urtheile, die in *Nöſſelt's Anweiſung* theils über mehrere Bücher zugleich, theils über einzelne Bücher vorkommen, und die oft weit mehr werth ſind, als ſeine langen Auszüge aus den Recenſionen, in ſeinem Exemplare nicht geleſen? Von der *Bibliothek für Prediger*, von *Dav. Gottl.* und *Aug. Herrm. Niemeyer*, und von *H. P. Wagnitz* herausgegeben, mit welcher das Werk des Vfs. noch am eheſten in Colliſion kommen könnte, ſagt er un-

ter andern: „Die Herausgeber haben sich nicht auf die Anzeige und raisonnirende Beurtheilung blofs solcher Bücher eingeschränkt, *die der Prediger selbst besitzen muss*, sondern sich vielmehr über alle die verbreitet, deren Kenntnifs dem Prediger wo nicht nöthig (?), doch wenigstens nicht zunächst nützlich ist. Sie eröffneten sich ein zu weites, nicht genau begränztes Feld, da sie doch stets die Frage: welche theologische Schriften haben auf die Kenntnifs und den Besitz des Predigers Anspruch zu machen? im Auge hätten behalten sollen.“ Mufs denn aber der Prediger alle die 555 Bücher selbst besitzen, die Hr. *Fuhrmann* anführt, und kann diefs überhaupt vernünftiger Weise der Zweck bey einer solchen Anleitung zur theologischen Bücherkenntnifs seyn? Um unser allgemeines Urtheil noch mehr zu begründen, wollen wir nun noch einige Beyspiele aus der *Anleitung* selbst anführen, welche sich meistentheils selbst hinlänglich charakterisiren werden. Gleich in der Einleitung, wo der Vf. einige allgemeine literarische Werke anführt, beschreibt er den Inhalt und Plan jedes Bandes, und diefs thut er auch in der Folge sehr oft bey andern Büchern. Diefs geht so weit, dafs er sebst bey Commentaren über die Bibel angiebt, welche biblische Bücher in jedem Bande commentirt seyen. Wozu dient diefs anders als das Werk unnütz weitläuftig zu machen? S. 5. wird von *Meufels* Geschichte der Gelehrsamkeit gesagt: „Diefs Werk ist zwar zum Leitfaden zu akademischen Vorlesungen bestimmt, aber es fehlt demselben auch ohne weitern Commentar nicht an *Befleischung* und *Rundung*. Der Vf. bestrebt sich zwar, so kurz als möglich zu seyn, und nimmt sogar im *äufserlichen Stil zu Abkürzungen seine Zuflucht.*“ etc. Von der *Jenaischen A. L. Z.* heifst es S. 14. einige Recensionen wären partheyisch und mit Animosität abgefafst, *weil* sich die Herrn Redacteurs Hofr. *Schütz* und D. und Prof. *Hufeland* (in den Nachträgen, deren ungemein viele sind, ist corrigirt: D. und G. K. R. *Griesbach*) die Mühe nicht nähmen, die Localverhältnisse der Recensenten mit dem Verfasser der beurtheilten Schriften kennen zu lernen. Woher weifs nun der Vf. diefs? Und wie kann er so etwas wissen? Gesetzt auch, dafs einige solche Recensionen, als er will, in der Literaturzeitung wären, (was bey einem so umfassenden und schon so lange dauernden Institute eben kein Wunder wäre), warum sollen nun gerade die Redacteurs die Schuld tragen? Und steht es denn in irgend eines Redacteurs Macht, die Verhältnisse der Recensenten mit den Schriftstellern genau und vollständig kennen zu lernen? Von *Planks Geschichte des protestantischen Lehrbegriffs* urtheilt der Vf. unter andern: „Es ist für junge Theologen und Prediger zu weitläuftig. Es gewährt keine kurze Uebersicht des Entstehens und der Fortbildung des protestantischen Lehrbegriffs, ist etwas zu kostbar und im Vortrag trocken.“ S. 241. und von dessen *Abrifs einer historischen Darstellung der dogmatischen Systeme*: „Der Vf. legt ziemlich unpartheyisch die wichtigsten dogmatischen Systeme dar, und betrachtet alle diese Lehrbegriffe in Beziehung auf das Lehrsystem der evangelisch-lutherischen Kirche. — Von dem katholischen Systeme urtheilt er zu günstig, urtheilt vom Partikularismus der ehemaligen reformirten Kirche zu hart, übrigens aber urtheilt er billig.“ S. 242. *Steinbarts* Glückseligkeitslehre soll ächte Philosophie des Christenthums enthalten, und seit ihrer Erscheinung soll man freye Aeufserungen in der Theologie angefangen haben. S. 272. *Stäudlins Geschichte der Sittenlehre Jesu*, soll bey allen ihrem Werthe viele *übertriebene* Behauptungen enthalten. S. 286. Noch an schätzbarsten ist, wie uns dünkt, das Verzeichnifs und die Beurtheilung derjenigen Schriften, die zu den eigentlichen Predigerwissenschaften gehören. Wir setzen noch ein paar Worte von dem Anhange hinzu. Hier sind die Urtheile kürzer und oft fehlen sie ganz. Hier sind selbst *holländische, spanische, italiänische, dänische, schwedische, russische* Sprachlehren, Lese- und Wörterbücher angeführt. Der Vf. hofft, dafs die Prediger in andern Gegenden mehr als in der seinigen sich auf die *neue Philologie* legen werden. Vorr. S. VIII. Warum hat der Vf. bey der *Geschichte der Philosophie* blofs *Eberhards* Compendium und *Tennemanns* unvollendete *Geschichte* angeführt? Und warum prangt unter den allgemeinen philosophischen Schriften auch *Pölitzens* Lehrbuch für den ersten Cursus der Philosophie? Von *Kants* Schriften urtheilt der Vf., was ihm zur Ehre gereicht, mit wahrer, ungeheuchelter Hochachtung, ungeachtet er kein Kantianer ist. Wir halten dafür, dafs der Anhang besonders Hauslehrern sehr gute Dienste leisten könne.

Leipzig, b. Crusius: *Das Zeitalter der Harmonie, der Vernunft und der biblischen Religion.* Eine Apologie des Christenthums gegen *Thomas Paine* und seines Gleichen in Deutschland. Herausgegeben und mit einer Einleitung versehen von D. *Georg Friedrich Seiler.* 1802. 221 S. gr. 8. (18 gr)

Viele Gegner des Christenthums und ausschliefsende Freunde einer reinen Vernunftreligion haben sich darin sehr geirrt, dafs sie Vernunft und Bibel einander unaufhörlich entgegensetzten, und nicht einsahen oder nicht einsehen wollten, dafs doch auch in der Bibel die Grundsätze der Vernunftreligion, obgleich nicht systematisch, doch fragmentarisch und zerstreut enthalten seyen, und dafs die Bibel sich ungemein grofse Verdienste um die Entwicklung der Vernunftreligion unter den Menschen erworben habe. Namentlich hat *Thomas Paine* in seinen *Zeitalter der Vernunft* diefs verkannt, und in so fern wird er in der vorliegenden Schrift recht gut widerlegt. Eine andere Frage wäre die: ob die Vernunftreligion, welche die Bibel enthält, nicht wiederum durch andere Glaubenslehren, welche daselbst mit ihr in enge Verbindung gebracht werden, getrübt und eingeschränkt werde, ob man berechtiget sey, das Reinvernünftige von dem Uebrigen zu trennen, und es

für

für wahre biblische Religion auszugeben, und ob auch das, was die Bibel aufser der Vernunftreligion Religiöses enthält, mit der Vernunft harmonire? Die letzte Frage beantwortet der Vf., wie sie in den meisten Schriften deutscher Apologeten, und namentlich in mehreren *Seilerischen* Schriften beantwortet zu werden pflegt; er sucht zu zeigen, dafs dasjenige, was die Bibel mehr sagt, als die Vernunft, doch der Vernunft nicht widerspreche, sich an gewisse Bedürfnisse und Ahndungen derselben anschliefse und sie befriedige; er wiederholt die vornehmsten sogenannten Beweise für die Wahrheit der christlichen Religion, und kehrt sie wider *Thomas Paine*, alles in einer sanften, milden, liberalen und klaren Manier, und überhaupt so, dafs wir glauben möchten, Hr. D. *Seiler* habe diese Schrift nicht nur mit einer Einleitung versehen und herausgegeben, sondern selbst geschrieben. Am Ende der *Einleitung* lesen wir folgende Worte: „Man wird es dem Vf. dieser Schrift nicht als eine *Heterodoxie* anrechnen, dafs er in manchen Punkten seinem Gegner sehr viel zugiebt: denn es war *mir* nur darum zu thun, dafs die Leser, welche wie *Paine* denken, erst zu Christen gebildet würden. Wenn sie dieses Werk und dann dabey die heilige Schrift selbst lesen, so wird es ihnen an *Rechtgläubigkeit* nicht fehlen." In der Einleitung redet Hr. *Seiler* von *Paine's* Lebensumständen, von den Ursachen, warum sein *Zeitalter der Vernunft* so viele Leser gefunden habe, von der Entstehung und wahren Beschaffenheit dieses Buchs.

HANDLUNGSWISSENSCHAFTEN.

Breslau, b. Schall: *Noth- und Hülfsbuch für Banquiers und Kaufleute;* enthaltend eine genaue *Anweisung* zum Gebrauche der gewöhnlichen Taschenbücher der Münz-Maafs- und Wechselkunde, u. s. w. Entworfen von *Andr. Wagner*, Lehr. der Arithmetik etc. in Magdeburg. 1802. VIII. u. 304 S. gr. 8. Mit zwey halben Bogen Tafeln. (1 Rthlr. 8 gr.)

Seitdem das Beckersche *Noth- und Hülfsbüchlein für Landleute* einen so grofsen Absatz gefunden, haben sich viele Autoren und Verleger in diesen Titel, als wär er eine glückliche Wünschelruthe, verliebt, und gebrauchen ihn bey Büchern, wo er gar nicht passt. Selbst solche Verfasser, deren Bücher keines Modetitels bedürfen, wie es mit gegenwärtigem der Fall ist, lassen sich zu solcher Tändeley herab.

Hr. *W.*, der schon mehrere brauchbare Schriften über das Handelswesen geliefert, hat sein Buch einzig und allein dazu bestimmt, das vortreffliche *Taschenbuch für Bankiere und Kaufleute* des Hn. *Gerhardt*, das unter dem Namen des *Nelkenbrecherischen* bekannt ist, zu erklären, und den gemeinnützigen Gebrauch desselben für jeden Comptoristen verständlich zu machen. Diese Absicht ist nicht übel, da Rec. es aus eigener Erfahrung weifs, dafs mancher junge Mann, der übrigens die Theorie der Handlungswissenschaft hinlänglich kennt, jenes Taschenbuch nicht überall gehörig versteht. Dafür hat nunmehr Hr. *W.* gesorgt. Seine Absicht geht dahin vorzüglich: Ungeübtern die Wege zu zeigen, wie sie nicht nur dieses und jedes Werk über Münz- und Wechselkunde gehörig verstehen, sondern auch richtig anwenden und benutzen können. Die Schrift zerfällt daher in fünf Abtheilungen. In der *ersten* wird eine Anweisung zum Gebrauche der ersten Angabe jedes Wechselplatzes in *Nelkenbrechers Taschenbuch* etc. gegeben, welche das Verhältnifs seiner Münzen enthält. Die *zweyte* begreift den Zahlwerth der Wechsel von andern Plätzen, nebst der Anweisung, wie solche bey vorfallenden Berechnungen anzuwenden sind. Hier kommen brauchbare Berechnungen für die ältern und neuern Münzvaluten vor, die jungen Leuten zur Nachahmung und weitern Ausführung zu empfehlen sind. Die *dritte* Abtheilung handelt vom Gebrauche des Werthes wirklicher und fingirter Münzsorten und ihrer wahren Berechnung. Auch hierbey hat der Vf., durch mathematische Darstellungsgabe gezeigt, dafs Anwendung der Buchstaben-Rechnung auf kaufmännische Vorfälle, wesentlichen Nutzen stifte. In der *vierten* wird der Gebrauch der bereits angeführten Wechsel-Course gewiesen, und in der *fünften* die Berechnung des Verhältnisses der Maafse und Gewichte gelehrt. Ein lehrreicher *Anhang* enthält besonders einen interessanten Aufsatz, nämlich eine kurze und gründlich bearbeitete *Geschichte und Erklärung des deutschen Münzwesens älterer und neuerer Zeiten.* Auf Quellen und Hülfsmittel hat der Vf. nirgend verwiesen; inzwischen hätten wir doch gewünscht, er hätte hierbey auf den schätzbaren *Beytrag zu einer chronologischen Geschichte des innern Gehalts der lübeschen Währung im Mittelalter*, des Hn. Syndicus *A. J. Kraut* zu Lüneburg im *Hannöv. Magaz.* f. 1782. 64tes bis 67tes Stück Rücksicht genommen. Da man diese Abhandlung am genannten Orte nicht leicht sucht: so hätte Hr. *W.* das Wesentlichste derselben ausheben, und in die seinige übertragen können. — Das Uebrige von S. 228. bis zu Ende enthält vermischte Aufsätze, Berechnungen der Münzsorten, und Tafeln, die von jedem Kaufmanne mit Nutzen gebraucht werden können.

KINDERSCHRIFTEN.

Leipzig, b. d. Gebr. Müller: *Handbibliothek für die Jugend*, oder *Inbegriff des Nützlichsten zur Bildung des Verstandes und Herzens. Erster Band.* 1802. 210 S. 8. (16 gr.)

Der Titel dieses Büchelchens ist sehr doppelsinnig und anmafsend. Das Ganze enthält weiter nichts als entlehnte Geschichten und einzelne Stücke aus der Anthropologie, Diätetik, und Zoologie. Die angehängte Lebensbeschreibung *Ludwig Kapet's* des Sohnes des letzten Königs der Franzosen ist neu und nicht unin-

uninteressant. Uebrigens ist die ganze Sammlung ohne Plan angelegt, nicht *auf die Jugend* berechnet, und eine eilfertige spekulirte Compilation, welche eher jeden andern, nur nicht den obigen absichtlich täuschenden, Titel verdienet.

KLEINE SCHRIFTEN.

GOTTESGELAHRTHEIT. *Leipzig*, b. Kummer: *Was versteht man unter dem Glauben an Christum zu Anfange des neunzehnten Jahrhunderts, und was ist die Lehre der Schrift davon?* 1802. 80 S. 8. (6 gr.) Der Zweck des Vfs. ist nach dem Vorberichte bey dieser Schrift nicht, die Feinde der Gottheit Christi zu bekehren, denn das hält er für moralisch unmöglich, sondern diejenigen Christen, welche von jenen in ihrem Glauben wankend gemacht werden, darin von neuem zu befestigen, und ihnen zugleich die Nothwendigkeit zu zeigen, über das, was man heut zu Tage Aufklärung im Christenthume nennt, etwas reiflicher nachzudenken. — Dabey kann kein Unbefangener etwas zu erinnern haben, so bald dieses mit Gründlichkeit, und in einem anständigen Tone geschieht; allein wir bedauern von Herzen, beides hier nicht gefunden zu haben, und wünschten deswegen, dass der Vf. diese Sache einem gründlichern und bescheidenern Gelehrten überlassen hätte, durch den der angegebene Zweck vielleicht eher hätte erreicht werden können, als es so geschehen wird. Man findet hier nämlich nicht viel mehr als den gewöhnlichen Katechismus, der einem jeden bekannt ist. Damit es aber das Ansehen erhalte, als wenn der Vf. etwas viel besseres gesagt habe, und noch viel gelehrteres hätte sagen können: so bricht er auf der einen Seite in unaufhörliche Herzenserleichterungen gegen die Neologen aus, und bedauert es auf der andern Seite, dass er sich nicht weiter verbreiten kann. So heisst es z. B. am Ende des Vorberichts. „Gern „hätte ich noch, ich gestehe es [ey warum nicht?] aus den „authentischen Zeugnissen der *ersten* christlichen Jahrhunder„te, und aus ihrer *Uebereinstimmung* mit den *Normalbüchern* „*unserer Kirche* die lächerliche Prahlerey derer ein wenig ins „Licht gesetzt, welche, ihrem Vorgeben nach, darauf *um*„*gehen* [warum nicht *ausgehen*?], die christliche Religion von „allen menschlichen Zusätzen zu säubern, und in ihrer ur„sprünglichen Reinigkeit völlig wieder herzustellen: allein ich „durfte es nicht wohl wagen, eine Schrift, die für eine ein„zelne Abhandlung ohnedem schon stark genug gerathen war, „dadurch noch weitläuftiger zu machen. Vielleicht findet sich „künftig eine schickliche Gelegenheit dazu, und wofern ich „meine Gegner recht kenne, so wird mich ihr *frommer* Eifer „[ausserordentlich ironisch!] wohl nicht allzulange darauf „warten lassen." Der Vf. wird es uns nicht übel nehmen, wenn wir sein Versprechen ebenfalls für eine *lächerliche Prahlerey* halten, die aus einer völligen Unkunde mit dem christlichen Lehrbegriffe der ersten Jahrhunderte gewagt ist; denn ein Sachverständiger kann es gar nicht unternehmen wollen, zu zeigen, dass jener Lehrbegriff derselbe sey, welcher sich in unsern symbolischen Büchern findet. Nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauche werden die drey ersten Jahrhunderte unserer Zeitrechnung mit dem Namen der ersten christlichen Jahrhunderte belegt. Nun weiss es aber jeder Anfänger in der Theologie, dass der *Athanasische* Lehrbegriff von der Trinität, der in unsern symbolischen Büchern steht, erst im *vierten* Jahrhunderte ausgebildet ist, woraus allein der Vf. schon abnehmen wird, dass er grosse Ursache hat, sein aus Unkunde gegebenes Versprechen wieder zurück zu nehmen, wenn er sich mit der Ausführung desselben nicht prostituiren will. Man halte solche Ausdrücke wie den letzten nicht zu hart; denn man kann aus den hier vorkommenden Herzenserleichterungen beweisen, dass sich der Vf. schon prostituirt hat. Wir verweisen deswegen auf die gemeine Tirade S. 29. u. 30., woraus wir wenigstens etwas anführen wollen. Nach Matth. 7, 22. lässt er die *heutigen* Theologen [als wenn er von *gestern* her wäre] dem Herrn Christus zurufen, wenn er in der Herrlichkeit seines Vaters kommen wird. „Ha„ben wir nicht *Freyheit im Denken* eingeführt? Die Welt über„das, was sie dir glauben oder nicht glauben soll, *aufgeklärt*? „und mit dem profanen und neuerungssüchtigen Geiste unsers „Zeitalters gleichen Schritt gehalten? u. s. w. Allein er wird „ihnen, ohne auf ihr prahlerisches Selbstlob zu hören, oder „nach den *neuen Hülfsmitteln in der Exegese*, und den in der „*Physik* gemachten *Fortschritten* zu fragen, deren sie sich vor „ihm rühmen werden, antworten: ich habe euch noch nie „erkannt; ihr gehört nicht unter die Meinigen, ob ihr gleich „jetzt zu mir sagt Herr! Herr! Warum habt ihr mich denn „sonst nicht für den *Herrn* erkennen wollen, da euch der Ein„gang in das Reich meiner Gnade noch offen stand? Wei„chet nunmehr von mir ihr *unmoralischen Menschen*! — Ich „frage nichts nach euern Scheintugenden! — Befreyet mich „von euerm *verhassten Anblicke*. Hinweg von mir ihr Frev„ler! Hinweg auf ewig!" So würde freylich ein wüthender Zelot sprechen, dem christliche Duldsamkeit bey Verschiedenheit der Meynungen in Glaubenssachen eine nichtswürdige Tugend ist: allein es ist wahre Blasphemie eines Unbesonnenen, den sanften und menschenfreundlichen Christus in seiner Herrlichkeit so reden zu lassen, der schon auf seiner irdischen Laufbahn einen Irrthum des Verstandes von einer Verkehrtheit des Herzens und Wandels sehr wohl zu unterscheiden wusste, und deswegen einen barmherzigen *ketzerischen* Samariter einem hartherzigen *orthodoxen* Juden vorzog. — Man sieht aus dem vorigen, dass der Vf. die neuen Hülfsmittel in der Exegese, also auch die neue Exegese selbst verabscheuet; allein das ist gerade die Quelle des Uebels, dass er sich in die bessere Erklärung der Bibel nicht finden kann, und deswegen die alten Beweisstellen nach der Lutherischen Uebersetzung abermals wieder aufführt, wodurch die neuere Theologie widerlegt seyn soll, ohne zu erwägen, dass sie nach der gründlichern neuern Exegese die alte Beweiskraft nicht mehr haben. So werden z. B. für die Gottheit des Sohns S. 14. ff. die Stellen des Johannes wieder aufgeführt: Ich und der Vater sind eins! Wer mich sieht, sieht den Vater u. s. w. Eben so wird S. 24. ff. die Gottheit des Sohns aus dem blossen Namen *Herr* (κυριος) erwiesen, ohne zu erwägen, wie vielfach die Bedeutung desselben ist, und wie wenig daher die meisten angeführten Stellen für jenes Dogma beweisen können. Die Erlösung wird ferner 1) aus der ehernen Schlange bewiesen, S. 35. ff. so wie sich der Vf. überhaupt sehr stark für die Typik erklärt, 2) aus Joh. 10, 15. 3) aus Joh. 6, 51. 4) aus den Einsetzungsworten des Abendmals. Bey allem diesen eine exegetische Verbesserung anzubringen, halten wir für vergebliche Mühe, da die bessern exegetischen Schriften allgemein bekannt sind. In der Schlussrede S. 64. zieht der Vf. alsdann ein Glaubensbekenntniss aus den Zeugnissen Jesu und der Apostel, welches nach seiner Exegese so ausfällt, wie es im Katechismus steht. Dagegen wird nun S. 71. u. 72. das Bekenntniss der neuern Theologie gestellt, aber freylich in einer Karikatur, in der es schwerlich irgend ein gründlicher neuer Theolog für das seinige erkennen wird, so bald er nur ein wenig gesunde Philosophie besitzt. Natürlich wird dasselbe verworfen, und für absurd erklärt, welches dem Vf. ein leichtes ist. Wollte er sich dagegen noch ernstlich mit dem Studium der Philosophie, Exegese, und Kirchengeschichte beschäftigen: so könnten wir ihm versprechen, dass er zum mindesten zu toleratern Gesinnungen gelangen müsste.

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Montags, den 25. October 1802.

ERDBESCHREIBUNG.

Paris, in der Druckerey der Republik: *Voyage autour du monde pendant les années* 1790. 1791. *et* 1792. par *Etienne Marchand*, précédé d'une introduction historique; auquel on a joint des recherches sur les terres australes de Drake et un examen critique du voyage de Roggeween avec cartes et figures par *C. P. Claret Fleurieu*, de l'Institut national des Sciences et des Arts et du Bureau des Longitudes. *Tome I.* CCI und 294 S. *Tom. II.* 529 S. An. VI. 8.

a) Leipzig, b. Hinrichs: *Die neueste Reise um die Welt* in den Jahren 1790. 1791 und 1792, von *Etienne Marchand*, Hauptmann. Mit Portrait, zwey Karten und Kupfer. *Erster Band.* 269 S. *Zweyter Band.* 220 S. 8. (ohne Jahrzahl). (3 Rthlr.)

Wenn alle Reisen, die im Auslande herauskommen, vorzüglich Seereisen und Reisen um die Welt, übersetzt werden müssen: so durfte freylich diese [illegible] übersetzt werden: sonst, sollte man denken, wäre eine kurze Anzeige in Journalen, wie die A. L. Z. ist, und ein umständlicher Auszug in den der Geographie besonders bestimmten Zeitschriften für das deutsche Publikum alles an den Entdeckungen zur See nur einen entfernten Antheil nehmen kann, hinlänglich gewesen. Die Reise war wegen der Schnelligkeit, womit sie vollzogen wurde, und die vielleicht noch von keinem andern französischen Seefahrer erreicht ist, merkwürdig, hat aber wenig zur Erweiterung der Erdkunde beygetragen. Als die europäischen Nationen, denen die Nord-Amerikaner bald nachfolgten, Schiffe nach der Nordwestküste von Amerika schickten, um mit den daselbst erhandelten Pelzwerken einen vortheilhaften Handel in China zu treiben, wurde das Schiff Solide gegen Ende des J. 1790 von einem Handelshause in Marseille zu gleicher Absicht ausgerüstet, und dem Capit. Marchand übergeben, der auf seiner nächsten Rückreise von Bengalen von dem englischen Capit. Portlock wichtige Nachrichten über diesen Handel und dem daraus zu hoffenden Gewinn erhalten hatte. Auf der Hinreise hielt er auf dem atlantischen Meere nur auf der Cap-Verdischen Insel Sant Yago an, segelte um das Cap Horn oder die südlichste Spitze von Amerika, und landete nach 4 Monaten von seiner Abreise aus Marseille auf Santa Christina, einer von den Marquesas- oder Mendoza-Inseln. Seit dem Marchand diese Inseln besucht hat, hat der Engländer Wilson einen Missionar dorthin gebracht, der Muth genug hatte, sich allein unter den Eingebornen niederzulassen, und von dem man nachher nichts mehr erfahren hat; ein Umstand, der das Interesse an der sehr ausführlichen Beschreibung des Hn. M. von dieser Insel oder vielmehr Inselgruppe erhöht. Wenn gleich die Mendoza-Inseln nicht so fruchtbar sind, als die Societäts-Inseln: so liegen sie doch denen, die von C. Horn nach Nordwesten von Amerika segeln wollen, um 300 Meilen näher als diese. Bananas-, Cocos- und Brodfruchtbaum sind die gemeinsten auf St. Christina. Auch wächst daselbst das Zuckerrohr, obschon die Einwohner den Werth davon nicht zu schätzen wissen. Die Britten, die vor und nach Hn. M. hier gelandet haben, scheinen es nicht bemerkt zu haben. Obgleich die Einwohner sich der Anwesenheit des Capit. Cook 1774 noch erinnerten: so war doch von den Waaren, die er unter sie vertheilt hatte, keine Spur mehr anzutreffen. Aus der Reise des Capit. Wilson weiss man, dass das unverschämte Betragen der Frauenzimmer einen der beiden für sie, welche bestimmten Missionarien zu nicht geringem Leidwesen des frommen Capitains abschreckte, auf der Insel zu bleiben. Die Nachrichten des Capit. M. von dem Mangel aller Schaamhaftigkeit und sittlichen Gefühls in den Einwohnern, vorzüglich dem weiblichen Geschlecht, entschuldigen den armen Missionar, und geben uns wenig Hoffnung, dass der zurückgebliebene bey einem so tief gesunkenen Volke, wo eine Gemeinschaft aller Männer und Weiber statt zu finden scheint, die Sitten verbessern werden. Das Band, welches die Männer an dem äussersten Theil der Schaamglieder nach Art der Neuseeländer befestigen, ist ein Beweis, dass sie die Beschneidung nicht kennen. Statt der Unreinlichkeit, die ihnen Cook vorwirft, hält sie der Franzose vielmehr für reinlich; oder hat die Bemerkung nur in dem relativen Begriff, den die Reisenden mit der Sache verbanden, ihren Grund? Den Brantewein trinken sie sehr gern, woher man vermuthen will, dass ihnen gegohrene Getränke nicht unbekannt sind. Doch hat man nie Betrunkene gesehen. Die Franzosen sprechen von der Geschicklichkeit der Insulaner im Bauen der Häuser und Kähne vortheilhafter, als die Engländer. Die Stelzen, auf welchen sie zur Zeit der Ueberschwemmung gehen, sind sehr gut ausgedacht, und können sowohl bey hohen als niedrigen Fluthen gebraucht werden. Uebrigens war das Benehmen der Einwohner gegen die Franzosen so beschaffen, dass diese sie als das sanfteste, humanste,

gastfreyste, friedfertigste und edelste Volk unter allen, die das grofse Weltmeer bewohnen, anpreisen. Ob sie gleich ihre Neigung zum Stehlen nicht verläugnen konnten: so bewiesen sie doch viele Treue und Aufrichtigkeit im Handel. Ueber die Regierung und Religion konnte man sich keine Aufschlüsse verschaffen. Die Bevölkerung auf den drey Inseln, die man unter dem Namen Mendoza- oder Marquesas-Inseln begreift, scheint sich auf nicht mehr als 20,000 zu belaufen, statt der 50,000, die ihnen G. Forster gab. Gegen Norden und nicht weit von dem Hafen, wo M. vor Anker lag, entdeckte er eine bisher unbekannte Gruppe von vier Inseln. Er besuchte eine nur auf zwey Stunden, nannte sie nach seinem Namen Marchand, und die drey übrigen Baux, Masse, Chanal. Auf der von ihm besuchten waren die Frauenzimmer viel schamhafter, als auf St. Christina, und wurden von Greisen den Fremdlingen angeboten. Der merkwürdigste und rühmvollste Zug in ihrem Charakter ist, dafs sie nicht die geringste Neigung zum Diebstahl zeigten, nichts begehrten und auch nicht einmal etwas zu verlangen schienen. Nachdem M. in diesen Meeren segelte, hat der engl. Lieut. Hergest 1792, wie man aus Wilson's Reisen ersieht, drey bewohnte, nebst vier unbewohnten Inseln entdeckt, und man vermuthet, dafs noch mehr zu dieser Gruppe gehören. Die Lage der Inseln auf der von Wilson entworfenen Karte weicht von der bey M. ab. Wilson hatte auch Nachricht von den früheren Entdekungen des Hn. M. Die auf seiner Karte genannte Insel Rocahogg etc. aber, bey welcher er erinnert, dafs sie von Ingraham sey, kann nicht die von M. besuchte und nach seinem Namen genannte Insel seyn, sondern ist vielmehr die Insel Baux, welche gegen Norden von der Insel Marchand liegt, und die M. vorbey segelte.

Da es zu spät im Jahr war, weit hinauf gegen Norden zu segeln: so gieng M. in der Norfolkbay des Capit. Dixon, von den Eingebornen Tchinkintane genannt, im 57° 4′ Nordbreite und 137° 59′ Westlänge von Paris vor Anker. Er verweilte hier beynahe drey Wochen, und der Capit. Chanaund der Chirurgus Voblet versäumten keine Gelegenheit, sich von der Beschaffenheit des Erdbodens, der Produkte, und der Eingebornen zu unterrichten. Aus deren Papieren hat der Herausgeber auch hier, wie fast im ganzen Buche, das merkwürdigste herausgehoben und in eine zierliche Verbindung gebracht. Denn das Journal des eigentlichen Capit. M. ist ihm nicht zu Gesichte gekommen. Obgleich nun vor March. der Engländer Dixon die Bay beschrieben, und nach ihm Vancouver die ganze Küste befahren hat: so ist doch die französische Beschreibung keineswegs überflüssig. Denn sie ist als eine Kritik und Ergänzung der von Dixon gefertigten anzusehen. Vancouver aber, der die Gestalt des Archipels, wozu Tchinkintane gehört, genau gezeichnet hat, ist auf seinen vielen Hin- und Herfahrten in diese Bay nicht eingelaufen, und hat überhaupt mit den Einwohnern nicht viel Verkehr gehabt, weil seine Absicht nicht Handlung, sondern Entdeckung der wahren Gestalt der Nordwestküste von Amerika war. M. erhandelte hier 100 Seeotterfelle von der ersten Güte, 250 weisse Seeotterfelle, 36 ganze und 13 halbe Bärenfelle, viele Stücke von Seeotterfellen in Streifen geschnitten, von einer geringern Qualität, zum Theil sehr abgenutzt, die man zu 150 Fellen anlegen konnte, 37 Seekalbfelle, 60 Biber, Wiesel und andere Felle, einen Sack mit einigen Eichhornfellen und Schwänzen von Seeottern, einen Teppich von Murmelthierfellen, und einen andern theils von Murmelthier- theils von Bärenfellen. Die Vögel sind nicht zahlreich, allein das Meer und die Flüsse bieten Lebensmittel im Ueberflusse dar. Das Tätowiren ist bey den Einwohnern wenig im Gebrauch. Die Regierung scheint patriarchalisch zu seyn, so dafs ein jedes Oberhaupt der Familie unabhängig von einem andern herrscht. Von dem Vorwurf Menschenfresser zu seyn, spricht sie mehr der Herausgeb. der Reise, als die Reisenden selbst frey. Voblet, der sie dieses Lasters verdächtig hält, bezeugt auch, dafs sie insgeheim der ausgelassensten Wollust ergeben sind. Der Scharfsinn und die List, womit sie Handel treiben, zeigen ihre Fähigkeit, in der Cultur Fortschritte zu machen. Die Sprache ist von der in Nutka Sund ganz verschieden.

Von Tchinkintane segelte M. südwärts, erhandelte einige Seeotter und ein Biberfell in Cloakbay unterm 54° 10′ N. B. und fand in Coxs Kanal Gemälde und Sculpturarbeiten, die ihn auf die Gedanken brachten, dafs sie durch Flüchtlinge aus Mexico, die sich zur Zeit der Ankunft der Europäer hieher begeben haben, entstanden sind. (Aber warum sollten nicht die Einwohner an der Küste, so gut wie die im Innern des Landes, von selbst auf dergleichen Abbildungen fallen, und wenn man, wie der Vf. thut, Amerika von Asien aus bevölkert werden läfst, warum sollen nun die im Innern zuerst cultivirt seyn, und denen an der Westküste ihre Kenntnisse mittheilen, da doch nach der Hypothese sie von Asien aus über die Küste nach Mexico gewandert sind?) Nachher segelte M. nach einem noch südlicher gelegenen Hafen auf Queen-Charlotte-Insel, und fand unter Leuten, die Dixon für Menschenfresser gehalten hatte, die freundschaftlichste Aufnahme. Seine Absicht aber, Felle zu erhandeln, wurde wenig erreicht, weil Schiffe, die kurz vorher da gewesen waren, das meiste weggekauft hatten. Er entschlofs sich daher, während der Zeit, dafs diese noch im Ankauf mehrerer Felle begriffen seyn mochten, ihnen in China, wo Britten und andere Nationen vor ihm die amerikanischen Felle mit grofsem Vortheil verkauft hatten, zuvor zu kommen. Der Herausgeb. beschliefst die Erzählung der Schiffahrt längst der nordwestlichen Küste mit einer weitläuftigen Erörterung der Frage, wie Amerika bevölkert und zu einem gewissen Grad der Cultur gelangt sey. Was wir von seiner Hypothese urtheilen, ist

schon

schon vorher angezeigt, und aus einer Note ersehen wir, dass die Abhandlung, die er im National-Institut vorgelesen, nicht vielen Beyfall erhalten hat.

Auf der Fahrt nach China nahm M. von den Sandwich-Inseln einige Erfrischungen ein, ohne daselbst zu landen. Die Erwähnung dieser Inseln veranlasst den Herausg. zu einer Abschweifung über ihren ersten Entdecker, wozu er nicht die Engländer, sondern die Spanier machen will, die sie auf der von Anson eroberten Karte Mesa genannt haben, obgleich in der Bestimmung der Länge ein Unterschied von 22 Graden ist. Da er die Spitze des Berges Mowna Roa auf Owyhee in einer Entfernung von 50 Meilen noch sehen konnte, so berechnet er darnach die Höhe zu 2398 Klaftern (toises); folglich wäre dieser Berg der höchste nach Chimboraffo in Peru auf der Erdkugel. Von Tinian weiss M. nichts zu berichten; er segelte vorbey, ohne sie zu berühren; dies hindert aber den Herausgeb. nicht, die ältern und spätern Nachrichten von den Inseln zu excerpiren. (Dergleichen Digressionen erlaubt er sich mehrmalen, um eine an sich thatenlose Reise mit Begebenheiten aus andern auszuschmücken). Endlich kam M. den 26 Nov. 1791 in Macao an, erfuhr aber zu seinem Leidwesen, dass die chinesische Regierung die Einfuhr aller Pelzwerke, und insbesondere der Seeotterfelle in die südlichen Häfen des Reichs verboten hätte. Er eilte daher mit seiner ganzen Ladung nach Europa, hielt sich indess 2 Monate in Ile de France auf, von welchem Aufenthalt weder er, noch sein Herausg., etwas zu sagen wissen, verlor sich mit Wasser und Erfrischungen in St. Helena, (wo der Herausg. die Gelegenheit wahrnimmt, seine Galle gegen England auszuschütten) und kam den 14. Aug. 1793. in Toulon an. Die geschwinde Fahrt von Ile de France nach Toulon innerhalb 4 Monaten wird den französischen Seefahrern als ein nachahmungswürdiges Beyspiel vorgehalten. Die Pelzwerke wurden nach Lyon geschafft, wo sie zu einer unglücklichen Zeit ankamen, und von den Würmern verzehrt wurden. Zwey Drittel von dem auf die Ausrüstung verwandten Capital gingen verloren, und der einzige Vortheil war, der Nation einen Weg gezeigt zu haben, der vielleicht in künftigen Zeiten zu vortheilhaften Unternehmungen führen kann.

Ein Buch, das so viele Auswüchse, Declamationen und Excerpte aus englischen, längst unter uns bekannten Reisebeschreibungen hat, ganz zu übersetzen, würde sehr unrecht gewesen seyn. Hr. J. C. Hinrichs (Verleger und Uebersetzer) stellen hier einer Person zusammen) übergieng daher die minder wichtigen, und nur für eine Classe von Lesern brauchbare Nachrichten. Aus der Ursache mag auch das oben mitgetheilte Verzeichniss der Pelzwaaren weggelassen haben. Da wir das Princip, dass nur solche Nachrichten zu übersetzen sind, die für die Leser ein Interesse haben, nicht billigen können, würden wir noch mehr Lücken in der Uebersetzung bemerkbar machen, wenn das ganze Buch in unsern Augen einen vorzüglichen Werth hätte. Es ist aber hier nur zu entscheiden, wie das, was Hr. H. ausgehoben hat (und dieses ist unstreitig der wesentlichste und merkwürdigste Theil des Buchs) übersetzt sey. Die Aufrichtigkeit nöthigt uns zu dem Geständniss, dass die Uebersetzung zu den mittelmässigen gehöre. Die Construction des Hülfsworts *haben* ist durchaus fehlerhaft. Kaum sollte man glauben, dass ein Deutscher schreiben könnte, wie S. VI. *welche* (Halbinsel) *seinen* (des Entdeckers) *Namen zu führen die Ehre haben gesollt hätte* — S. XXIV. *welche* (Richtung) *ihm auf die Breite bringen gemusst hätte.* Unzähligemal kommt diese sprachwidrige Stellung des Hülfsworts *haben* vor. Allein dieses ist nicht das einzige Undeutsch, das wir rügen müssen. Viele Redensarten verstehen den Fremdling in seiner Muttersprache. Dahin gehören z. E. S. XVII. *der Entdeckung eine Fortsetzung geben*; statt *die Entdeckung fortsetzen* — S. XXXII. *Reichthümer in der Erdkunde u. s. f. sich vermehren werden*, statt *Kenntnisse in der Erdkunde u. s. f. erweitert werden.* — S. XXXV. *karte Meere* (*Mares clausos*). — *Meere befeuchten die Küsten* sagt man nicht, sondern *bespülen, schlagen an* u. s. Die ungeschickte Wiederholung des Pronomens *welcher* macht oft die Perioden schleppend und unverständlich. Z. E. S. 93. *Aber ein unwissender Schiffer, welcher auf seiner Ueberfahrt keines von den Mitteln zu gebrauchen gewusst hätte, welche ihm Aufklärung über die Fehler verschaffen konnten, welche bey einer täglichen Schätzung unvermeidlich sind* — 2 Bd. S. 13. *Er suchte Schutz hinter einer kleinen Insel, welche man nordostwärts der Bucht liegen sah, und welche von der südwestlichen Küste der nördlichen Insel nur durch einen kleinen Kanal getrennt wird, welcher dem Kahne einen artigen Hafen und Schutz gegen den Wind, welcher von Westen her wehte* u. s. Wenn man diese rauhe Sprache mit der klaren und fast fliessenden des Originals vergleicht, so muss man sich wundern, dass Hr. H. sich nicht mehr bemüht hat, die Schönheiten des Originals in Absicht auf den Stil seiner Uebersetzung mitzutheilen. Dass ein Uebersetzer der Art den Sinn nicht immer getroffen haben werde, lässt sich leicht vermuthen, und dass dieses auch wirklich der Fall sey, beweisen folgende Exempel. Bd. I. S. 42. *er liess eine pfündige Kanone mit Pulver abfeuern* (*il ordonna qu'on tirat a poudre un coup de canon d'une livre*) d. i. *liess eine einpfündige Kanone mit Pulver hinter sie werfen.* — S. 192. eben (wo im Original alles hell und klar ist) ist die ganze Periode ein Galimathias, aus dem man nicht leicht einen Verstand herausbringen, oder in welches man nicht leicht einen hineintragen kann. Bd. 2 S. 3. ist z. B. ist es wohl ein blosses Versehen des Setzers, dass statt *kein Geheimniss*, gesagt ist: *ein Geheimniss*. Die falsche Lesart der Uebers. enthält eine Beschuldigung gegen die Engländer, deren sie im Original nicht bezüchtiget werden. — S. 29. *Ich habe bereits mit einem Theil des Hausgeräths bekannt gemacht.* Man muss hier fragen: wen denn? und die Antwort schuldig bleiben, wenn man nicht im

Ori-

Original nachklagt: *Mais déjà fait connaître une partie de mobilier.* — S. 51. Die Einwohner von Cloak Bay erscheinen in der Ueberſetzung in einem minder günſtigen Lichte, als ſie das Original ſchildert. *Die Franzoſen hätten ſich nur ihrer Zuvorkommenheit zu erfreuen gehabt.* Alſo nicht anderer guten Eigenſchaften? *Die Franzoſen*, ſagt das Original, *hatten alle Urſache, ihre Zuvorkommenheit zu rühmen.* — S. 1150 iſt die Warnung, die Hr. M. den Seefahrern ertheilt, verfälſcht: *Sie ſollen die Sandwichinſeln nicht berühren, und von den Booten die Lebensmittel nicht annehmen.* Sein Rath iſt, nicht ans Land zu ſteigen, ſondern von den Booten oder Canots der Einwohner die benöthigſten Lebensmittel in Empfang zu nehmen. — S. 127. Das Schiff wurde *gegen Nord abgetrieben*, ſo daſs man nicht hoffte, mit einem Südoſtwinde durch die Einfahrt zu kommen; iſt wenigſtens zweydeutig. Deutlicher: Das Schiff wurde im Norden von ſeinem Laufe abgetrieben, *le vaiſſeau fut trop loin vers le nord.* — Wenn man an den angeführten Proben noch nicht genug hat, den Werth der Ueberſ. zu beurtheilen, ſo nehme man folgendes. *Man weiſs, daſs auf einer der Ladroneninſeln Magellan von Geburt ein Portugieſe, damals im ſpaniſchen Dienſten das Leben verlor, indem er durch Hülfe ſeiner Waffen die Eroberungs-Plane des Oberherrn einer der Inſeln begünſtigen wollte, welcher im Krieg mit dem Oberherrn einer benachbarten Inſel war, welche, der eine wie der andre, einſt mit ihren Ländern unter die Botmäſsigkeit eines andern Oberherrn kommen ſollten, welcher in einer Entfernung von 6 Meilen, und ohne ſich hineinzumiſchen, ſeine Länder mit ihren Inſeln vermehren ſollte.* Daſs 6 für 6000 Meilen geſetzt iſt, macht nicht allein die Stelle dunkel, ſondern vielmehr die holperichte Wortfügung in geradem Gegenſatz der franzöſiſchen. *On ſait, que c'eſt dans l'une de ces îles que Magellan, Portugais d'origine, employé au ſervice de l'Eſpagne perdit la vie en voulant favoriſer par le ſecours de ſes armes les projets de conquête du Souverain d'une des îles en guerre avec le Souverain d'une île voiſine, qui l'un et l'autre un jour devoit paſſer, eux et leur pays, ſous la domination d'un autre Souverain qui, de ſix mille lieues de diſtance et ſans s'en mêler, ſauroit ajouter leurs îles à ſes vaſtes Domaines.* Wir würden uns bey den mancherley Fehlern der Ueberſetzung nicht ſo lange aufgehalten haben, wenn nicht zu befürchten wäre, daſs auch die übrigen drey Theile dieſes Werkes (denn es beſtehet eigentlich aus fünf, von denen die beiden erſteren die Reiſe enthalten) von derſelben Feder überſetzt oder in Auszug gebracht werden würden, der wir mehr Schärfe, Richtigkeit und Gewandtheit wünſchen müſſen, ehe ſie ihre Produkte dem Publikum vorlegt.

SCHÖNE KÜNSTE.

MAINZ u. HAMBURG, b. Vollmer: *Harcipilla, Ripsraps Wanderungen, Stationen, Durchflüge, Kreuz- und Queerzüge durch die Nomadenhorden des deutſchen Theaters*, von Giovanni Paeſiello, *Verfaſſer der ſchönen Müllerin, der eingebildeten Philoſophen*, u. a. m. *Erſter Theil.* 1802. 254 S. mit 1 Kpf. *Zweyter Theil.* 348 S. 8. (2 Rthlr.)

Jedem, dem nicht etwa ſchon ſein eignes Divinations-Vermögen aus dem bloſſen Titel des Buchs verkündigt, was er hier zu erwarten habe, können wir verſichern, daſs unter den vielen Romanen, die Begebenheiten und Charaktere aus dem Schauſpieler-Leben zum Gegenſtande ſich wählten, gegenwärtiger einer der zweck- und nutzloſeſten ſey. Zwar ſcheint er von einem Vf. herzuſtammen, der ſeit mehrern Jahren mit mehr als einem Theater in genauer Verbindung lebte, und viele der hier aufgeführten Scenen mögen auf wahrhafte Anekdoten ſich gründen; aber abgerechnet, daſs nirgends eine planmäſsige Verbindung unter ihnen herrſcht: ſo ſind es auch faſt durchgängig Geſchichtchen von ſo ſchlüpfriger, dann und wann — geiler Art, daſs wahrlich beym Verluſt derſelben ſehr wenig verloren gegangen wäre. Vorzüglich iſt ein gewiſſer Hr. Hellmuth der Held des Vf., deſſen Eroberungen, Liederlichkeiten und Durchprügelungen recht *con amore* erzählt werden, wiewohl ſie zur eigentlichen Geſchichte des wandernden Schauſpieler Häufleins wenig oder gar nichts beytragen. Gut iſt es übrigens, daſs der Hr. Paeſiello nicht Beyſitzer eines Criminal-Gerichts iſt! S. 271—275. IIter Th. hält eine zahlreiche Hofſchauſpieler-Geſellſchaft über den Theater-Dichter, deſſen Kritik ſie beleidigt hat, Hochgericht; und er empfängt, nach knieend geleiſteter Abbitte von dem männlichen Perſonale 30 Naſenſtüber, 60 Ohrfeigen, und von den Damen 400 Streiche, mit ſtarken, wohl eingeweichten Ruthen, und aus beſten Kräften auf den entblöſten Hintern. Gleichwohl geht keine andre Veränderung mit ſeinen geſtäupten Gliedmaſsen vor, als daſs ſie ihre Bekleidung kaum mehr faſſen will; und der Gemiſshandelte geht auf ſeinen eignen Füſsen von dannen, indem ihm die Hofkapelliſten den Marſch aus Wallenſteins Lager nachblaſen. — Fürwahr, der Vf. traut den körperlichen Theilen ſeines Hn. Confraters viel Unverwüſtlichkeit zu. Mehr vielleicht, als er ſelbſt beſäſse, wenn er unter den Rächer Arm der hier von ihm vielfältig gekränkten Theater-Schönen fiele. Wo er vollends die Sitten der Dorfſchauſpieler ſchildert, wie er hier und da im erſten Theile thut, da verdient er noch mehr den Unwillen gebildeter Leſer; verdient ganz die Belohnungsrede, die er am Schluſs ſeinen Verleger halten läſst; und die ein merkwürdiger Beweis iſt, wie hoch manche Autoren ihre eigne Arbeit achten mögen.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Dienstags, den 26. October 1802.

RECHTSGELAHRTHEIT.

HANNOVER, b. d. Gebr. Hahn: *Juriſtiſche Beobachtungen und Rechtsfälle* gröſstentheils in der Göttingiſchen Juriſtenfacultät und in der K. Juſtizcanzley zu Hannover geſammelt und herausgegeben von *Günther Heinrich von Berg*. *Erſter Theil.* 1802. 368 S. 8. (1 Rthlr.)

Die meiſten genauern Unterſuchungen einzelner Rechtsfragen werden, wie der Vf. ganz richtig bemerkt, durch wirkliche Fälle veranlaſst, da dieſe die dringendſten Beweggründe an die Hand geben, eine Sache von allen Seiten zu betrachten. Die mancherley Verwickelungen der Thatſachen, die oft ſeltſam zuſammentreffenden Umſtände, die verſchiedenen Geſichtspunkte, aus welchen die Partheyen und ihre Sachwalter, und die auf einander folgenden Gerichte eine Rechtsſache anſehen, müſſen nothwendig zu einer gründlichen und vielſeitigen Prüfung anreizen. Eine andere nicht minder intereſſante Seite hat der Theil des Amts eines Rechtsgelehrten, der im friedlichen Rathgeben — *reſpondendo* — beſteht. Häufig iſt hier zwar die Unterſuchung, oder wenigſtens die Darſtellung ihres Reſultats einſeitiger, aber dagegen auch die Rückſicht auf alles, was den Rechten nach nützlich und rathſam ſeyn kann, ſorgfältiger und vollſtändiger, ſo daſs auch für die ſogenannte *jurisprudentia cautelaris* daraus ein nicht geringer Gewinn zu hoffen iſt. In dieſer doppelten Hinſicht iſt die Bekanntmachung vorgekommener Rechtsfälle mit gehöriger Auswahl derſelben, ſo groſs auch ſchon die Anzahl der Sammlungen dieſer Art iſt, um ſo weniger für überflüſſig zu halten, da, der Mannichfaltigkeit der Fälle nicht zu gedenken, die Fortſchritte in der Theorie auch gegen die furchtbare Autorität des Gerichtsgebrauchs nach und nach ihren wirkſamen Einfluſs auf die Praxis äuſsern, und es daher nicht unwichtig iſt, dieſe allmäligen Veränderungen derſelben zu beobachten. Natürlich muſs es auch zur Berichtigung und Verbeſſerung des Gerichtsgebrauchs, der ſich immer nach Beyſpielen zu richten pflegt, von Zeit zu Zeit beytragen, wenn dafür geſorgt wird, daſs die Fälle, worin eine richtigere Theorie ihre Rechte behauptet hat, nicht in den Gerichtsarchiven verborgen bleiben, ſondern ihrer Gemeinnützigkeit wegen ins Publicum gebracht werden. So wahr dieſes alles iſt, ſo ſehr muſs es auch zugleich einem jeden einleuchten, daſs in Anſehung der Rechtsſätze, die auf dieſem Wege vorgetragen werden, eine deſto ſtrengere Prüfung nothwendig ſey, damit der Nachtheil, den ein widerrechtlicher Ausſpruch, oder eine verkehrte Anwendung der Geſetze unter den Parteyen, welche die Sache zunächſt angieng, bereits angerichtet hat, durch die Nachahmung, worauf man in gewiſſem Betrachte mehr oder weniger immer rechnen kann, nicht noch vervielfältigt werde. Im Ganzen enthält dieſe Sammlung mehrere brauchbare und wohlgerathene Aufſätze, welche Richtern und Sachwaltern in vorkommenden Fällen allerdings willkommen ſeyn werden, wenn gleich Rec. mit einigen Ausführungen weniger zufrieden iſt, z. B. Nr. 22. wo von der billigen Rückſicht gehandelt wird, welche peinliche Gerichte auf das Privatintereſſe zu nehmen haben, und wo der Vf. meynt, daſs dem Beſchädigten weniger mit der Verfügung einer aufserordentlichen Strafe, als mit der *abſolutio ab inſtantia* gedient ſey. Dagegen dürfte ſich erinnern laſſen, daſs, wenn der Richter ſo viel gegen den Angeſchuldigten findet, um ihn mit einer öffentlichen, obgleich aufserordentlichen Strafe belegen zu können, eben dadurch auch ſo viel klar ſeyn müſſe, daſs er zum Schadenserſatz geradezu angewieſen werden könne. Uebrigens verbreiten ſich die hier vorkommenden Aufſätze über mehrere Rechtstheile; und zwar ſind die Gutachten und Erkenntniſſe zum Theil in dem gewöhnlichen Facultätsſtile, den die Göttinger Juriſtenfacultät noch immer beybehält, wörtlich abgedruckt, meiſtens aber doch die Rechtsfälle in der ordentlichen Form einer Erzählung, und die Rechtsſätze in natürlicher Ordnung einer wiſſenſchaftlichen Darſtellung vorgetragen. Für die Rechtspflege an ſich mag jener gezwungene Facultätsſtil vermöge des Zwecks einer beſtimmten Form überhaupt, und einer gedrängten, dabey aber doch vollſtändigen Zuſammenſtellung aller in den Acten vorkommenden oder vom Richter ergänzten Gründe *pro* und *contra* ſein Gutes haben. Auch hat Rec. wohl ſchon eher bemerkt, daſs der ganz ungebundene Vortrag bey gewiſſen Referenten bald ein Behelf der Nachläſſigkeit werden, und noch leichter in ein leeres Gewäſche ausarten kann. Allein vor dem Publicum ſollte man doch nicht in jener alten, ſondern in einer gefälligern Form auftreten, wovon wir auch ſchon mehrere gute Beyſpiele haben, denen der Vf. gröſstentheils rühmlich gefolgt iſt. Mit den bloſs factiſchen Erörterungen und mit der Widerlegung nichtswürdiger Gründe, die die Advocaten oft gegenſeitig vortragen, iſt dem Publicum nichts gedient, und gleichwohl muſs es alles dieſes doppelt und zehnfach bezahlen, wenn es einem Facultiſten einfällt, die juriſtiſchen

digte Gültigkeit eines durch einen Anwald dem Gerichte übergebenen Teſtaments, finden bekanntlich erhebliche Zweifel ſtatt. Gerade der Hauptumſtand, daſs der Teſtirer die wirkliche Vollziehung des Teſtaments, und zwar noch fortdauernd, gewollt habe, beruhet alsdann immer nur *in fide privata*. Geſetzt, der hinlänglich legitimirte Anwald unterdrückt die Widerrufung dieſes Auftrags, und übergiebt das Teſtament dennoch; dagegen kann das Gericht, welches das Teſtament von ihm annimmt, doch Niemanden ſichern.

Leipzig, b. Fritſch: *Theoretiſch-praktiſches Handbuch der Referirkunſt*, von D. *Chriſtian Wilhelm Wehrn. Dritter Theil.* 1802. 178 S. 8. (16 gr.)

Die erſten beiden Theile dieſes Handbuchs ſind ſchon ehedem in der A. L. Z. (1801. Nr. 272.) angezeigt worden, und Rec. bezieht ſich im Ganzen auf das dort Geſagte. Der gegenwärtige *dritte Theil* beſchäftigt ſich mit den gerichtlichen Erkenntniſſen, und den verſchiedenen Arten derſelben überhaupt, mit den Rechtsquellen, woraus ſie zu ſchöpfen ſind, dem richterlichen Ergänzungsamte, mit dem was in Anſehung der Proceſskoſten Rechtens iſt, mit der collegialiſchen Abfaſſung der Erkenntniſſe, ihrer Form und Einrichtung überhaupt. Die ſchon bey den vorigen Theilen angemerkte Ausdehnung des Werks in ſeiner ganzen Anlage, der übergroſse Aufwand ſogenannter literariſcher Nachweiſungen, das minder Faſsliche der Darſtellung, beſonders die langen Perioden, welche das Leſen durch eine Menge eingeſchalteter Zwiſchenſätze ungemein erſchweren, alles dieſes findet man auch hier wieder. In Schriften, die zur Bildung der Geſchäftsmänner beſtimmt ſind, iſt dieſs am aller wenigſten zu verzeihen.

ARZNEYGELAHRTHEIT.

Leipzig, b. Reinicke: *Neues Repertorium chirurgiſcher und mediciniſcher Abhandlungen für praktiſche Aerzte und Wundärzte* von D. *J. C. F. Leune. Erſter Band.* 1801. 364 S. 8. (1 Rthlr. 4 gr.)

Der neue Herausgeber dieſer Sammlung iſt zwar, im Ganzen genommen, dem Plane getreu geblieben, der bey der Ausarbeitung der drey erſten Bände dieſes Werkes befolgt worden iſt; indeſſen hat Hr. *Leune* doch mehr weitläuftige Abhandlungen über mediciniſche und chirurgiſche Gegenſtände, als Wahrnehmungen einzelner Krankheitsfälle, in dem vor uns liegenden Bande abdrucken laſſen, und dieſe Fortſetzung unterſcheidet ſich, in dieſem Betrachte ſehr von der Arbeit ſeines Vorgängers; denn dieſer hatte, wie unſere Leſer wiſſen (A. L. Z. 1797. Nr. 270. 1798. Nr. 279.), beſonders in dem letzten Band, eine ſo groſse Anzahl von Aufſätzen und Beobachtungen aufgenommen, daſs wir, um nicht zu weitläuftig zu ſeyn, nur die Quellen, aus welchen er geſchöpft hatte, angeben, nicht aber die Ueberſchriften der Aufſätze ſelbſt namhaft machen konnten; Hr. *L.* hingegen hat in dieſem Bande nur drey, einzeln herausgekommene Abhandlungen, aus dem Engliſchen und Franzöſiſchen überſetzt, mit einigen Anmerkungen vermehrt, mitgetheilt. Wir laſſen uns dieſe Abweichung von dem ehedem bey dieſer Sammlung befolgten Plane gern gefallen; nur wünſchen wir, daſs Hr. *L.* immer ſolche Schriften wählen möge, die der Verdeutſchung wirklich werth ſind, und die andere Ueberſetzer in unſere Sprache überzutragen unterlaſſen haben. — Die Abhandlungen ſelbſt, die den Inhalt des vor uns liegenden Bandes ausmachen, bedürfen keiner weitläuftigen Anzeige; denn zwey derſelben (*Cruikſhank's Verſuche und Erfahrungen über die Wirkſamkeit des Sauerſtoffs zur Heilung der Luſtſeuche und Berlinghieri von veneriſchen Krankheiten*) ſind unſern Leſern ſchon aus andern Anzeigen in dieſen Blättern (1799. Nr. 157. und 1802. Nr. 166.) hinlänglich bekannt, und die dritte (*Champelle Verſuch über die Behandlung des Krebſes*,) enthält weder neue Beobachtungen, noch andere Bemerkungen, die einer Anführung werth wären. Hr. *Champelle* ſcheint dieſen Aufſatz bloſs in der Abſicht geſchrieben zu haben, um ein geheimes Arzneymittel wider den Krebs und andere Geſchwüre, das er entdeckt haben will, anzupreiſen; da er aber die Bereitungsart deſſelben nicht mittheilt, und auch keine Thatſachen anführt, die die Tugenden deſſelben beſtätigen könnten: ſo ſind wir nicht vermögend, ein Urtheil darüber zu fällen. Wenn indeſſen der Vf. bey der Bereitung dieſes Mittels ſich ſolcher Fehler ſchuldig macht, wie die ſind, die wir bey den von ihm mitgetheilten Vorſchriften zur Verfertigung des rothen Queckſilberniederſchlags, des braunen Queckſilberoxyds u. ſ. w. bemerkt haben: ſo wird es wenigſtes des Namens eines kunſtgemäſsen Präparats nicht würdig ſeyn. — Hr. *Leune* hat an mehrern Orten, beſonders in der Schrift des Hr. *Berlinghieri*, Anmerkungen beygebracht, und in denſelben manche Behauptungen des Vfs. erläutert oder berichtigt.

Camburg an d. Saale, b. Röſsler: *Nova Materia Medica in Tubulis* oder *Tabellariſche Arzneymittellehre für angehende Aerzte.* 1802. 2 Bog. Fol.

Iſt nach des Hn. D. *Hebenſtreit* eigener Erklärung im 10ten Stück des Leipziger Allgem. Intelligenzblattes für Literatur und Kunſt v. J. 1802. weiter nichts, als ein wörtlicher, und in 2 Bogen nicht weniger als durch 64 Sprach- und Druckfehler verunſtalteter Abdruck einer Tabelle, die er vor mehrern Jahren bloſs zum Gebrauch ſeiner Zuhörer entworfen, nie aber für das gröſsere Publicum beſtimmt hatte.

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Mittwochs, den 27. October 1802.

GESCHICHTE.

LONDON, b. Hurst: *History of the Rebellion in Ireland, in the year* 1798 etc., containing an impartial account of the proceedings of the irish Revolutionists, from the year 1782 till the Suppression of the rebellion. With an appendix to illustrate some facts. By the rev. *J. Gordon* etc. 25 years an inhabitant of the county of Wexford. 1801. 302 u. 94 S. gr. 8. (2 Rthlr. 16 gr.)

Der Vf. geht bis in das J. 1782 zurück, um den ersten Quellen eines Aufruhrs nachzuspüren, der erst 16 Jahre nachher in volle Flammen ausbrach. Und dazu hat er das vollkommenste Recht; denn was auch der Partheygeist gesagt hat und noch ferner sagen mag: so wird doch jeder, der den Begebenheiten in Irland seit 20 Jahren mit Aufmerksamkeit gefolgt ist, eingestehen, dass nicht der Druck, unter welchem die Katholiken lebten, und noch weniger englische Tyranney, sondern die grosen Vorrechte, die die Iren damals erhielten, die wahren Ursachen waren, warum seit jenem merkwürdigen Jahre der Friede von dieser Insel gewichen ist. Zwar ist sie zu *keiner* Zeit viele Jahre hindurch ruhig gewesen; doch ging in der gröfsern Hälfte des verflossenen Jahrhunderts Alles so ziemlich seinen Gang bis in das Jahr 1782, von welcher Zeit an Rec. dieses Land nie 10 Monate *nach* einander ganz ruhig gekannt hat. Der *glückliche* Erfolg der damaligen Foderungen der Irländer, die von den gewaffneten Volunteers unterstützt wurden, und den Engländern, im americanischen Kriege, Vorrechte abdrangen, welche diese aus Schwäche eingestehen mussten, machten, dass manche Leute gar bald anfingen, auf eine gröfsere Ausdehnung von Freyheiten und Unabhängigkeit von Irland zu denken. Schon im Februar 1782 versammelten sich zu Dungannon die Repräsentanten von 153 Volunteer Corps, um eine parliamentarische Reform zu verlangen. 1783 wurde daraus zu Dublin ein *National assembly*, welche aus Abgeordneten der verschiedenen Grafschaften bestand, und sich nachher den *Congress* nannte. Dieses war nicht die Sache der Katholiken, sondern gröfstentheils der Protestanten. Schon damals standen viele Irländer in dem thörichten Wahne, dass sie Grofsbritannien entbehren, und zwischen dieser Insel und Frankreich als ein unabhängiges Land bestehen könnten. — Das Irische Parliament verwarf die Foderung des Congresses, welcher dadurch getrennt wurde; aber nun entstanden die Clubs, aus welchen endlich die *united Irishmen* hervorgingen. Diese waren in Belfast entsprungen, bildeten sich aber völlig unter diesem letztern Namen in Dublin 1791. — Von allem hier gesagten war Rec. oft ein Augenzeuge; und wenn er den Vf. des vorliegenden Werkes tadeln wollte: so wäre es, dass er nicht lange genug bey allen diesen Umständen verweilt, und sie nicht so auseinander setzt, dass der Leser deutlich den Gang der Unruhen sähe, die 1798 in einen blutigen Krieg ausbrachen. Der Vf. war dieses dem Publicum um so mehr schuldig, da selbst in England eine Parthey alles aufgeboten hat, dieses Publicum irre zu führen, und dem Ministerium Uebel zur Last zu legen, die blos in einer revolutionären Parthey in Irland ihren Ursprung hatten. Dass das Ministerium hin und wieder Fehlgriffe gethan hat, ist eine andere Sache, und wird von dem unpartheyischen Richter nie geleugnet werden.

Die *United Irishmen* waren keine katholische Parthey, ob sich schon Katholiken darunter befanden. Sie entstanden im Norden von Irland, der gröfstentheils protestantisch ist, waren revolutionär in ihren Grundsätzen, und arbeiteten für Irische Unabhängigkeit und eine Trennung von Grofsbritannien. 1792 suchten sie ihre Zwecke durch militärische Gewalt zu erreichen und veranstalteten Subscriptionen, worauf sie eine Nationalgarde errichteten. Schon sollte diese gemustert werden, als die Regierung Maasregeln dagegen ergriff. Auch fasste sie in der Folge einige Hauptpersonen, welche gröfsentheils Protestanten waren. A. Ham. Rowan und Napper Tandy entflohen und Jackson vergiftete sich und starb im Angesichte seiner Richter. — Im nämlichen Jahre (1792) errichteten die Katholiken die *catholic Convention* und schickten eine Deputation an den König, der sie sehr gut empfing und dem Irischen Parliament empfahl. Die Folge davon war, dass diese Glaubensgenossen 1793 *die mehresten Rechte der Protestanten erhielten*, und von nichts mehr ausgeschlossen wurden, als, weil sie den Test. Eid nicht leisten wollen, vom Parliamente und von 30 der grofsen Staatsbedienungen des Landes. Nun hatten sie mehr erhalten, als sie je gehabt hatten, und vermuthlich würden sie nun zufrieden gewesen seyn, wenn die *United Irishmen* sie nicht gegen die Regierung angefeuert hätten. Jetzt aber trat Lord *Fitzwilliam* auf, welcher die Sache merklich verschlimmerte. Uebrigens findet man hier keine Aufhellung der Dunkelheit, in welche die Regierung dieses Vicekönigs gehüllt ist. Lord *Camden*, der ihm folgte, war auch nicht der Mann, der das Schiff im Sturme führen konnte. 1795 nahmen die *United Irishmen* offenbar ein revolu-

tionäres Anſehen an. Das Betragen der königl. Truppen war auch ſo, daſs es allgemeine Unzufriedenheit erregte. Die *United Irſhmen* wandten ſich nun an Frankreich, welches ihnen 1796 Hülfe durch eine Landung verſprach. Im nämlichen Jahre wurde die *habeas corpus* Acte ſuspendirt und eine Menge Perſonen eingezogen. In 1797 nahmen die *Un. Iriſhmen* ein kriegeriſches Anſehen an, und in Ulſter (wo die mehreſten Proteſtanten ſind) zählte man gegen 100.000 Perſonen, die mit Feuergewehr oder Piken verſehen waren. Nun wurde die ganze Inſurrectionsmaſſe organiſirt und erhielt 5 Directoren, die aber niemand kannte, als die 4 Secretärs der Provinzial-Ausſchüſſe. Auch war jetzt das Landvolk in den mittlern und ſüdlichen Grafſchaften gröſstentheils eingeſchworen, und bereitete ſich zum Aufſtande. Schon vorher hatten Lord *Edward Fitzgerald* und *Arthur O' Connor* eine Reiſe auf das feſte Land gemacht, und ſich mit dem General Hoche beſprochen. Bald nachher ſchickte Frankreich einen Abgeordneten nach Irland, der eine Landung verſprach, die aber in Bantry Bay verunglückte. Dieſs ſchreckte die Unzufriedenen nicht ab. Sie ſchickten 1797 Lewins nach Paris, um einen zweyten Einfall zu verlangen, und, um ihn zu beſchleunigen, wurde bald nachher M'Nevin an das franzöſiſche Directorium geſchickt. Wirklich rüſtete Frankreich 15000 Mann auf der holländiſchen Flotte unter Daendels, der aber von Duncan geſchlagen wurde.

Während dieſer Ereigniſſe in den Jahren 1795, 96 und 97, enſtanden mancherley Unruhen durch die ſogenannten *Defenders* und *Orangemen*. Dieſe ſcheinen eigentlich nicht mit den *United Iriſhmen* zuſammenzuhängen, und ihr Urſprung iſt zehn Jahre früher zu ſuchen. Schon ſeit 1785 lebten die niedrigen Katholiken und Proteſtanten der Grafſchaft Armagh in beſtändigem Kriege. Die Katholiken bildeten die ſogenannten Defenders und organiſirten ſich 1789. Die Proteſtanten vertheidigten ſich gegen dieſe, wie ſie konnten, und errichteten 1795 die *Aſſociations of Orangemen*. In der Folge gebrauchte man den Ausdruck *Orangeman* auch in andern Grafſchaften für einen Proteſtanten.

Im Februar 1798 wurde Befehl gegeben, ſich zum allgemeinen Aufſtande bereit zu halten, und ſogleich verbreitete die Parthey überall Schrecken durch nächtliches Plündern, Morden, Feuer etc. Noch immer wollten die Häupter nicht losſchlagen, weil ſie franzöſiſche Hülfe erwarteten, als die Regierung die 13 Mitglieder des Provinzial-Ausſchuſſes von Leinſter kennen lernte und gefangen nahm. Im Monate März wurde das Kriegsrecht proclamirt, und nun faſste man noch mehrere andere Inſurgenten, worunter Lord Edward Fitzgerald war. (Auffallend iſt es, daſs der Vf. bey dieſer Gelegenheit geradezu ſagt, daſs dieſer Lord an ein unter dem Namen Pamela bekanntes, jetzt mit einem Amerikaner zu Hamburg verehlichtes, franzöſiſches Frauenzimmer aus dem königl. Blute der Capets, einer Tochter des letzten Herzogs von Orleans, verheirathet war). Im Monate May des nämlichen Jahres fand man bey den Brüdern Sheares ein Manifeſt, welches zum Publiciren noch nicht ganz fertig war. In dieſem waren alle Zwecke der Rebellen deutlich an den Tag gelegt. Der Aufſtand ſollte den 23ſten May in der Nacht ausbrechen; allein die Regierung beſetzte die Stadt Dublin und erhielt die Ruhe. In den Provinzen hingegen ſchlug man hin und wieder los und es kam zu mehrern Scharmützeln. Man mordete und wüthete ſchrecklich. — Den 24. May erlieſs der Vicekönig eine Proclamation, worin er erklärte, daſs alle im Aufruhr begriffene nach Kriegsrecht gerichtet werden ſollten. Viele Hunderte wurden dieſer zufolge hingerichtet und noch mehrere von den Truppen erſchlagen, verbrannt etc.

Bis hieher war alles, was die Inſurgenten gethan hatten, keineswegs ein Krieg der Katholiken gegen die Proteſtanten, und Rec. iſt mit Fleiſs umſtändlich in dieſer Auseinanderſetzung geweſen, weil noch immer ſehr Viele entweder verworrene, oder ganz falſche Begriffe von dem wahren Urſprunge des Iriſchen Aufruhrs haben. Es war ein Krieg, den eine revolutionäre Parthey der Engliſchen, ſowohl, als der Landesregierung machte, wodurch ſie ſich von England ganz losreiſsen und die Iriſche Verfaſſung vernichten wollte. Daſs aber von nun an der Aufruhr das Anſehn eines Religionskrieges annahm, hat ſeine natürlichen und leicht zu erklärenden Urſachen. Der Aufruhr brach im Südoſten der Inſel aus, wo bey weitem der gröſste Theil der Einwohner katholiſch iſt, und wo bey der ſchrecklichen Unwiſſenheit und Barbarey des Volkes, jeder Aufſtand ewig ein Religionskrieg ſeyn wird. Die Katholiken begingen unmenſchliche Grauſamkeiten, und die Weiber zeigten ſich als wahre Furien; aber auch die königl. Truppen machten ſich ſchrecklicher Ungerechtigkeiten ſchuldig, raubten, mordeten, verbrannten. — Beſonders werden die Heſſen angeklagt, welche viele Loyaliſten ermordeten, die den Rebellen entgangen waren. Viele Loyaliſten verloren ihr Leben dadurch, daſs man ſich oft nicht einmal Zeit nahm, zu unterſuchen, wie ſie unter die Rebellen gekommen waren. Ja ſogar die bürgerlichen Richter begingen Ungerechtigkeiten durch Uebereilung und Irrthum. Alle Bothen, welche die Rebellen mit Waffenſtillſtandsfahnen an die königl. Truppen ſchickten, wurden niedergeſchoſſen. Eine Zeitlang hielten ſelbſt gemeine Soldaten, Yeomen und dergleichen Volk Kriegsrecht, ſo daſs Niemand ſicher war, und viele ruhige Menſchen genöthiget wurden, zu den Rebellen zu treten. Doch hörte dieſes auf, ſo bald Lord *Cornwallis* ankam, der den 20. Juny in Dublin eintraf. Den 3. July wurde eine Art von Amneſtie bekannt gemacht, nach welcher Viele die Waffen niederlegten. Die Grauſamkeiten würden nun aufgehört haben, wenn nicht viele Katholiken von der Iriſchen Miliz entlaufen und zu den Räubern gerathen wären, die ſich in den Gebirgen von Wicklow und in den Hölzern bey Enniſcorthy verſteckt hatten.

Nach-

Nachdem der Aufruhr gestillt war, wurden noch viele verurtheilt und hingerichtet. Darunter waren Männer von Geburt und Vermögen, von Erziehung und liebenswürdigem Charakter. Manchem wurden die besten Zeugnisse für ihr ganzes frühere Leben gegeben; aber dies waren keine Zeiten, in denen man auf solche Betrachtungen Rücksicht nahm. — Erst 2 Monate, nachdem die Rebellen geschlagen und zerstreut waren, landete Gen. Humbert den 22. Aug. 1798 in der Bay von Killala mit 1030 Soldaten und 70 Officiers. Dass Lord Cornwallis dieser kleinen Macht eine ganze Armee entgegen stellte, wird hier mit guten Gründen als weise dargethan, weil niemand vorher berechnen konnte, wie viele Irländer zu ihnen stofsen würden. Auch entstand wirklich in der Gegend von Granard eine beträchtliche Insurrection aus mehreren Grafschaften. Dabey waren Männer von Vermögen und Ansehen. Sie wurden bey Granard nachher geschlagen, so wie die übrigen Rebellen zuletzt bey Killala vertilgt wurden. Bey dieser Gelegenheit giebt der Vf. einen umständlichen Auszug aus der höchst interessanten, auch in Deutschland durch Archenholzens Minerva bekannten Schrift des Dr. Stock, Bischofes von Killala: „*Narrative of what passed at Killala*" etc.

Darüber, dass der Vf. sein Werk eine Geschichte nennt, wollen wir nicht mit ihm streiten; genug, dass es eine sehr wichtige und gute Darstellung dieser Zeit ist, und dass man eine Unbefangenheit und Unpartheylichkeit darin findet, wie sie sich kaum von einem Manne erwarten läst, der in der Grafschaft wohnt, die durch den Aufruhr am meisten litt (Wexford), und der gewissermafsen ein Augenzeuge war. Als ein Geistlicher der herrschenden Kirche erscheint er in einem sehr günstigen Lichte, wenn er die empörten Katholiken und unter diesen ihre Geistlichen in mehreren Stücken vertheidiget, oder ihnen auf mancherley Art Gerechtigkeit widerfahren läst. Eben so ruhmvoll ist die Freymüthigkeit, mit der er Maafsregeln und Personen tadelt, unbesorgt, ob die einen von der Regierung kamen, deren Anhänger er ist, und die andern Männer von Macht und Einfluss sind. Das ganze Werk athmet Billigkeit, Unbefangenheit und eine lobenswürdige Einfalt, verbunden mit männlicher Würde. Nie ist er leidenschaftlich, nirgends erlaubt er sich Declamation; Wahrheit und einfache Darstellung derselben scheinen sein einziger Zweck zu seyn. Das Publicum weifs schon längst, dass die englische sowohl als die irische Regierung manche Mifsgriffe that, so wie von Seiten der Armee grofse Fehler vorgingen. Hier werden sie weder verschwiegen, noch mit Bitterkeit getadelt. Sehr interessant sind die Charakterzüge, und die kurze Geschichte, die er von mehreren Häuptern der Rebellen einstreuet, und wovon manche, die sich durch den Strom der unglücklichen Zeit hinreifsen liefsen, ein besseres Schicksal verdient hätten. Am Ende untersucht der Vf. die mancherley möglichen Fälle, welche stattgefunden haben könnten, wenn die Rebellen siegreich gewesen wären, und zeigt, auf eine sehr befriedigende Art, dass das Ende allemal höchst unglücklich für das Ganze ausgefallen seyn müsste. Dies erklärten selbst einige Häupter der Rebellen, wovon einer schrieb, dass, wie auch die Sache ausfallen möchte, sie in dem Untergange aller guten Männer beider Partheyen endigen müsse. Die Sprache des Vfs. ist ohne alle Ansprüche, und so einfach, dass sie von Manchen für etwas vernachläfsiget erklärt werden wird.

Der Anhang enthält auf 94 Seiten mehrere officielle Papiere, Briefe u. dgl.; das umständliche Verhör der Zeugen gegen verschiedene Rebellen; einige Aussagen; mehrere Verzeichnisse von Personen, die zu Scullabogue, zu Wexford, Vinegar-hill und an andern Orten ermordet, oder verbrannt wurden; auch von einigen Loyalisten, welche die Hessen erschlugen etc. Endlich einige Bemerkungen und Zurechtweisungen über die Memoiren von der irischen Rebellion des Sir *Rich. Musgrave*.

Osnabrück, in d. Hofbuchh.: *Sallusts römische Geschichte nach de Brosses* von *Joh. Chph. Schlüter*. Mit Anmerkungen. *Erstes* Buch. 1799. XXVIII und 346 S. *Zweytes* Buch. 1801. 374 S. *Drittes* Buch. 1802. VIII. u. 381 S. 8. (3 Rthlr. 6 gr.)

Der berühmte de Brosses beschäftigte sich viele Jahre mit dem Sallustius und dessen Fragmenten, vorzüglich mit denen von Sallustius Geschichte der R. Republik, von der Abdankung Sulla's an bis zum Feldzuge des Pompejus gegen den Mithridates. Er brachte an 700 Bruchstücke von diesem wichtigen Werke zusammen, und ordnete und begleitete sie mit einem Commentar. Die *Fragmenta Sallustiana* erschienen nach de Brosses Tode, aber der Commentar ist nie zum Vorschein gekommen. Dafür entschädigt die vom Vf. selbst 1777 zu Dijon in 3 Quartbänden herausgegebene classische *Histoire de la Rep. Romaine par Salluste*, worin die Sallustische Geschichte aus den allenthalben zerstreuten Bruchstücken künstlich zusammengesetzt ist, (der Vf. läst kein einziges Wort eines Bruchstücks fallen; man sehe z. B., wie er Buch 1. S. 32. das Wort *vespera* in einen Zusammenhang zu bringen weifs!) und mit Hülfe der andern Schriftsteller ergänzt und hergestellt wird. Der Umfang dieses Werkes war vielleicht Ursache, dass es, ungeachtet der allgemeinen Schätzung, die ihm zu Theil worden, lange unübersetzt blieb; einige uns bekannte Gelehrte, die mit dem Plane einer Uebersetzung umgingen, gaben ihn wieder auf. Endlich liefert uns Hr. *Schlüter* eine Bearbeitung, mit der man im Ganzen zufrieden zu seyn Ursache hat. Er giebt über das Werk, dessen Entstehung und Beschaffenheit, in der Vorrede befriedigende Nachricht. Wie Sallustius Werk aus fünf Büchern bestund: so vertheilt er de Brosses hergestellten Sallustius in eben so viel Bände oder Bücher, von denen wir die beiden letzten noch zu erwarten haben. Die zahlreichen

chen Bruchstücke, welche Hn. de Brosses's Werk zum Grunde liegen, hat er in der lateinischen Urschrift jedesmal an ihrer Stelle unter den Text gesetzt. Aus dem dritten Buche liefs er die ausführliche Beschreibung der Küsten des Pontus weg, weil sie die eigentliche Geschichte zu sehr unterbricht, und wird sie als Anhang dem ganzen Werke nachliefern. Die Uebersetzung entspricht der Würde des Werkes, und auch der Verleger hat seine Achtung für dasselbe durch das typographische Aeufsere an den Tag gelegt.

SCHÖNE KÜNSTE.

Leipzig, b. Vofs u. Comp.: *Adelheid von Messina.* Vom Vf. der Scenen aus Fausts Leben. 1802. 148 S. 8. (16 gr.)

Eine Novelle, die zwar für müfsige Leser noch immer einiges Interesse haben mag, sich aber weder durch Plan noch Darstellung über das Mittelmäfsige erhebt; eine gewöhnliche Liebes- und Lebensgeschichte, wie man sie zu hunderten in den alten Novelliften findet, in einem gemeinen, hier und da überdem sehr holprichten Style geschrieben, der wenig Anziehendes hat. Hier sind einige Proben. S. 7. „Sie fürchteten im Sohne den Geist des Vaters, und hielten dafür, dafs man *diesem jungen Adler die Fittiche lähmen, oder wenigstens stutzen müsse.*" S. 8. „Don Bernard — Werk zu setzen", wo die Wörter *aber, darum* und *wo* den Periodenbau höchst fehlerhaft machen. S. 17. „*Sie sprach zu ihnen* von Entwürfen zur Rache, *ob denen ihr Geist ohne Unterlafs brütete.*" S. 33. „Der Graf, der schon *durch ein dunkles Gerücht — davon gehört hatte, kam durch diese Entdeckung ganz aufser sich.*" S. 42. „*Seine Liebe zu Adelheid wurde neuerdings rege, und er beschlofs noch einmal bey ihr anzuklopfen.* S. 51. *Man* bemerkte bald; — und da *sie*, — so wurde *die Königin* neugierig, *dieser Begebenheit auf den Grund zu sehn*, und *sie*" u. s. w. — Doch genug, oder wir müfsten das ganze Buch abschreiben. Möchten doch unsere belletristischen Schriftsteller endlich einsehen, dafs die Novelle eine ganz eigene Eleganz des Styles, und eine ganz eigene Feinheit in der Anordnung und Verbindung ihrer Theile verlangt!

Königsberg, b. Nicolovius: *Lehrreiche Erzählungen von Miguel de Cervantes Saavedra,* übersetzt von *D. W. Soltau.* 1802. *Erster* Band. 432 S. *Zweyter* Band 300 S. 8. (2 Rthlr. 12 gr.)

Diese Uebersetzung kann allerdigs für eine treue und gut gelungene Copie der Novellen von Cervantes gelten; indem uns der Uebers. alle *Schönheiten* und alle *Fehler* seines Originals, worunter die *Weitschweifigkeit* nicht der kleinste ist, auf das gewissenhafteste wiedergegeben hat. Ob indessen unsere Literatur etwas dabey gewonnen habe, ob diese *abermalige* Uebersetzung eines *sehr bekannten* Originales Leser und Käufer finden dürfte; das ist eine Frage, die Rec. nicht zu bejahen wagt. Immer läfst er indessen dem Fleifse und dem Verdienste des Uebersetzers volle Gerechtigkeit widerfahren, wiewohl er bey der Lectüre *der Rinconet und Cortadillo* (I. B.) und des *Licentiaten Vidriere* (II. B.) an seinem Geschmacke etwas irre geworden ist.

KLEINE SCHRIFTEN.

Rechtsgelahrtheit. *Göttingen*, b. Dieterich: *Ueber die Befugnifs Zuchthäuser anzulegen*, besonders aus allgemeinen Grundsätzen von dem Zwecke dieser Strafanstalt hergeleitet, von *D. C. G. von Büow.* 1802. 46 S. 8. Die Zuchthäuser gehören zu den *öffentlichen* Arbeitsanstalten, und können als solche schon ihrer Natur nach nur von der höchsten Staatsgewalt, oder vermöge *besonderer* Concession derselben angeordnet werden. Die Patrimonialgerichte in Deutschland sind indefs bisweilen in ihren ungegründeten Anmaafsungen so weit gegangen, dafs sie diese Befugniss schon selbst vermöge der Criminalgerichtsbarkeit für sich zu behaupten gesucht haben. Der Schluss von dem Rechte, jemanden eine Strafe zuzuerkennen, auf das Recht, alles das auch selbst anordnen und halten zu dürfen, was die Vollziehung der Strafe mit sich bringt, kann wohl nicht durchgängig zutreffen. Denn sonst müfsten Gutsbesitzer oder Municipalstädte aus dem Grunde, weil ihre Patrimonialgerichte auf Festungsbau etc. erkennen können, auch schon das Recht haben, Festungen anzulegen, oder sich selbst beliebigst zu befestigen. Der Vf. dieser kleinen Schrift zeigt nun sehr einleuchtend, dafs die gedachte Anmafsung der Patrimonialgerichte auch nach dem Zweck dieser Art der öffentlichen Strafe durchaus verwerflich sey, dafs Zuchthäuser, wenn sie die Absicht von Vergehungen abzuschrecken erfüllen, dabey aber gegen die Entweichung der Verurtheilten gehörig gesichert, und überhaupt auch als Besserungsanstalten zweckmäfsig eingerichtet seyn sollen, nothwendig unmittelbar unter Anordnung und Leitung der höchsten Staatsgewalt stehen müssen; wenn gleich diese durch besondere Vergünstigung solches Unterobrigkeiten überlassen, oder ein unvordenklicher Besitz ein anderes mit sich bringen kann. Rec. ist der Meynung, dafs man die Patrimonialgerichte nicht genug einschränken kann, da der Nachtheil, den die sogenannte Justizpflege in ihren Händen anrichtet, ohnehin grofs genug ist, und sicher eine zahllose Reihe von Mifsbräuchen den ganzen Zweck der Strafanstalten, von denen hier die Rede ist, vereiteln würde, wenn sie den Anordnungen dieser Erbgerichte Preis gegeben würden.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Mittwochs, den 27. October 1802.

PHILOSOPHIE.

LEIPZIG, b. Dyk: *Der Sohn der Natur*, oder: *Briefe über Eudämonismus und menschliche Glückseligkeit, in Beziehung auf das kritische Moralsystem*, von *Karl Ferdinand Hungar*. *Erster Theil*. 1802. 1. Alphab. gr. 8. (1 Rthlr.)

Der 112 Seiten lange langweilige Vorbericht erregt grosse Erwartungen von dem Werke, dessen erster Theil hier geliefert wird. Es ist ein *unendlich* grosses Ziel, dem der Vf. entgegenstrebt; hohe Begeisterung ergreift ihn, wenn er sich die Erreichbarkeit desselben *durch ihn*, sey es auch nur theilweise, als möglich denkt. Dieses grosse Ziel ist nichts geringeres als eine *Tugendkunst*, ein *Weg zur Weisheit und Tugend*; er will in einem Unterrichte, wie ihn ein *Natursohn* giebt, wie ihn die Natur selbst vorschreibt, nicht die Lehren der Weisheit und Tugend selbst vortragen, sondern blos das Innere des Menschen öffnen, blos die grosen Anlagen und Keime zur höchstmöglichen Veredlung seines Wesens aufschliessen. Er *will*, setzt er in einer Note, naiv genug, hinzu, im Fall er es etwa bey dem blosen Wollen bewenden liesse. Bey diesem grosen, menschliche Kräfte fast übersteigenden *Vorwurfe* rechnet der Vf. auf den Beystand hellsehenderer Männer, als er selbst ist, und hofft, dass diese seinen Faden aufnehmen, und das grosse Ziel erreichen würden, im Fall er seine Kräfte fruchtlos abmattete oder darüber abstürbe. Um unsere Leser nicht länger aufzuhalten, sagen wir ihnen, dass sie in diesem mit so vielem Geräusch angekündigten Werke, nach der eigenen weiter hin folgenden etwas tiefer herabgestimmten Erklärung des Vfs., nichts als eine Schutzschrift der Glückseligkeitslehre gegen die kritische Philosophie zu erwarten haben, die der Vf. blos als eine Fortsetzung von *Garvens* Beurtheilung der kritischen Moralphilosophie ansieht, und wobey er sich weiter kein Verdienst zueignet, als das, den *Beweis* zu einigen der Garveschen Hauptrügen gefunden zu haben. Seine ganze Untersuchung soll dahin abzwecken, zu beweisen, dass der Mensch blos so lange von der kritischen Freyheit und den Principien ihrer Moralphilosophie Gebrauch machen könne, als er sich wirklich in ihrer intelligibeln Welt, oder in einem völlig reizlosen, bewusstseynlosen Zustande befände; dass er aber, sobald er in das wirkliche Leben mit Bewusstseyn eingetreten sey, bey seinem Willen eben so wenig der Antriebe, als bey seinem Verstande der Bezeichnung entbehren könne, und dass, da *Bezeichnung* und *Thun und Deuchten* die beiden Hauptmodificationen des Bewusstseyns, oder vielmehr seiner Darstellung wären, er beide eben so als unumgängliche Naturmittel gebrauchen müsse, wie der empirische Philosoph, und zwar aus keiner andern Ursache, als weil er Mensch und an diese Naturmittel gebunden sey.

Dieses alles soll aus der Beantwortung folgender *vier* Fragen erhellen, die den Gegenstand seines grosen Werks ausmachen: I. Wird der Mensch durch Naturgesetze abgehalten, über die Erfahrung hinaus zu gehen? giebt es ein Uebersinnliches, und ist dieses Uebersinnliche etwas anderes als Sinnlichkeit? Besteht es in etwas mehr, als in der höchsten Ausbildung der Sinnlichkeit, in den abgenommenen höheren Extracten und dem letzten Gewebe ihrer am feinsten ausgesponnenen Fäden? II. Ist das blose Wollen, die Macht des blosen Gemüths allein schon hinreichend, mächtige Naturkräfte zu erschaffen, oder zu bezwingen und zu zerstören? oder kann der Wille des Menschen der Lust und Unlust, oder der natürlichen Antriebe eben so wenig entbehren, wie der Verstand bey seinen Urtheilen und Schlüssen des Bildes und der Bezeichnung? III. *Erstes Glied dieser Frage:* In welchem Verhältnisse steht Glückseligkeit mit der Selbstbestimmung des Willens? wirkt in ihm nicht das Sentimentale blose durch das Bezeichnete? hört in ihm die Verbindung mit dem Wohl und Wehe auch sogleich auf, sobald der Mensch blos beliebet, sie durch seine Abstraction wegzudenken? u. s. w. *Zweytes Glied* [illegible] Hört ein Streben, wofür die Glückseligkeit auch in dem speculativsten Begriffe noch angesehen werden muss, auf, ein Bestreben der wirkenden menschlichen Natur zu seyn, sobald der Verstand seine blose Bezeichnung heraushebt, und dieser Glückseligkeit blos einen neuen Ideenspiegel, blos eine neue Abstraction von Mitteln zum Zweck unterlegt? oder bleibt und wirkt es als ein solches Bestreben in jeder Art von menschlicher Wirksamkeit? und ist dieses: was ist dann von dem Benehmen der kritischen Philosophie gegen diese Glückseligkeit zu halten, die sie ihrer Würdigkeit gleichsam hinten aufbindet? etc. IV. Was ist von den beiden Typen zu halten, mit welchen die kritische Moralphilosophie auf die äusere Welt wirkt? Ist das Antreibende, das Belohnende, das Leiden, das in der Beförderung der eigenen Vollkommenheit und der fremden Glückseligkeit liegt, von der Art, dass, es von ihrer Bezeichnung nach Gefallen abgebunden und losgeknüpft werden kann, oder wirkt es nicht bey jedem kritischen moralischen Streben als sinnlicher

licher Antrieb, nur unter der Firma eines andern logischen Gesichtspunkts, fort? etc.

Schon aus der Beschaffenheit des Inhalts dieser Fragen läfst sich die Einsicht des Vfs. in den Geist der kritischen theoretischen und praktischen Philosophie, und seine eigene Vorstellung von der Art der Wirksamkeit des menschlichen Gemüths in Ansehung theoretischer und praktischer Erkenntnisse, abnehmen. In keiner von beiden Rücksichten will er von einem a priori, von einem in der Natur des menschlichen Gemüths selbst liegenden Grunde des Erkennens und Wollens etwas wissen; alles, so abgezogen von allem Materiellen, so rein und intellectuell es auch scheinen mag, ist ihm doch nur höhere, verfeinerte Sinnlichkeit und Trieb zur Lust. Dafs diese seine Vorstellung die allein wahre sey, will er nun in seinem Werke beweisen und ausführen, und damit die Widerlegung des Kantischen Lehrbegriffs parallel fortlaufen lassen, der dadurch in allen seinen Fugen aufgelöst werden soll, der theoretische sowohl als der praktische. Der Plan, den der Vf. von seinem ganzen Unternehmen entwirft, ist für uns noch zu räthselhaft, bezieht sich auf zu viel bis jetzt noch unerklärt gebliebene Dinge, als dafs wir uns auf eine Beurtheilung desselben einlassen könnten. Wir halten uns also an diesen *ersten Theil* selbst. Er führt die Aufschrift: *Ueber die Folgen von dem einseitigen Gebrauche des discursiven Vernunftgebrauchs auf das ganze Gestelle des kritischen Moralsystems*, und besteht aus 12 an den Professor *Cäsar* in Leipzig gerichteten Briefen folgenden Inhalts: I. Veranlassung. II. Vorläufige Andeutungen — Bildung eines eigenen Organons für die folgende Untersuchung. III. Kants Protestation gegen den Gebrauch der gemeinen Menschenvernunft und die Rücksicht auf die individuelle Natur des Menschen bey der Beurtheilung seines Moralsystems. IV—X. Ueber die beiden Hauptseelengänge im Menschen, oder über den intuitiven und discursiven respectiven Verstandes- und Vernunftgebrauch: 1) Grundlage; 2) Begriff; 3) Beweis: a) Einleitung; b) Beweis, was der intuitive Verstandesgebrauch nicht ist, oder Beleuchtung des discursiven Vermögens in seiner Verbindung mit der symbolischen Erkenntnifs und mit der Lehre; c) Beweis, was der intuitive Verstandesgebrauch ist, oder Beleuchtung seines von dem Besondern zum Allgemeinen hinaufschreitenden Ganges. XI. Recapitulation. XII. Hauptresultat des Ganzen sowohl für unsere Erkenntnifs überhaupt, als auch gegen den gesammten Lehrbegriff der kritischen Moralphilosophie. Da sich der Angriff des Vfs. gegen diese auf die Behauptung, dafs Kant den Gebrauch der gemeinen Menschenvernunft bey der Beurtheilung seines Moralsystems ausgeschlossen wissen wolle, und auf die Vorstellungen des Vfs. von einem intuitiven und dem discursiven Verstandes und Vernunftgebrauch gründet: so wollen wir über beide Punkte einiges erinnern.

Die Beschuldigung Kants, er mache es bey der Beurtheilung seiner doch nur menschlichen Sittlichkeit zur Bedingung, dafs niemand dabey seine gemeine Menschenvernunft gebrauchen solle, ist ganz grundlos und mit keiner Sylbe erwiesen. Wo hätte denn K. gegen den Gebrauch der gemeinen Menschenvernunft bey sittlichen Gegenständen und deren Beurtheilung protestirt? unter allen von dem Vf. angeführten Stellen ist auch nicht eine einzige, die eine solche Protestation enthielte. *Kant* geht vielmehr in seiner *Grundlegung zur Metaphysik der Sitten*, aus welcher der Vf. jene Stellen entlehnt hat, von der gemeinen sittlichen Vernunfterkenntnifs, oder der populären sittlichen Weltweisheit aus, und von dieser zur Metaphysik der Sitten über, und zeigt, wie die gemeine, gesunde Menschenvernunft in der moralischen Erkenntnifs bis zum Princip derselben gelange; welches sie, wie er hinzusetzt, zwar freylich nicht so in einer allgemeinen Form abgesondert denke, aber doch jederzeit wirklich vor Augen habe und zum Richtmaafse ihrer Beurtheilung brauche. Mit diesem Kompasse in der Hand, wisse die gemeine Menschenvernunft sehr gut zu unterscheiden, was gut, was böse, pflichtmäfsig oder pflichtwidrig sey, wenn man sie nur auf ihr eigenes Princip: kannst du auch wollen, dafs die Maxime, nach welcher du handelst, ein allgemeines Gesetz werde? aufmerksam mache, und dafs es also keiner Wissenschaft und Philosophie bedürfe, um zu wissen, was man zu thun habe, um ehrlich und gut, ja sogar, um weise und tugendhaft zu seyn. Das ist ja aber gerade das Gegentheil von dem, was Hr. H. *Kanten* behaupten läfst; und so giebt es der Stellen noch mehrere, in welchen *Kant* sich *für* die gemeine Menschenvernunft erklärt. Dafs aber die gemeine Menschenvernunft, da sie bey den ungestümen Ansprüchen der Bedürfnisse und Neigungen, leicht Gefahr laufen kann, die Reinigkeit und Strenge der Pflichtgesetze in Zweifel zu ziehen, wenigstens sie, wo möglich, unsern Wünschen und Neigungen angemessener zu machen, d. i. sie im Grunde zu verderben, und um ihre ganze Würde zu bringen, für sich selbst nicht ausreichend ist, die in ihr entstehenden, von den Neigungen hergenommenen Einwürfe einer natürlichen Dialektik gegen die Gültigkeit des Pflichtgebots zu bekämpfen, und daher angetrieben wird, aus ihrem Kreise heraus, und ins Feld einer praktischen Philosophie zu treten, um daselbst wegen der Quelle ihres Princips und der richtigen Bestimmung desselben in Gegenhaltung mit den auf Bedürfnisse und Neigung fufsenden Maximen, Erkundigung und deutliche Anweisung zu bekommen; das ist doch wohl keine Protestation gegen die gemeine Menschenvernunft? Auch tadelt unser Vf. an dem Sittengesetze, wie es von Kant aufgestellt wird, dafs es auch ein Gesetz für vernünftige Wesen sey, die nicht Menschen wären. Eher sollte er diese Eigenschaft desselben für einen grofsen Vorzug halten; oder meynt er, dafs ein solches den Vorzug verdiene, welches nicht für alle vernünftige Wesen gültig ist? kann es denn Kant, oder sonst ein Mensch ändern, dafs die Gesetze, die die Vernunft giebt, für alle Wesen gelten,

ten, die diese Vernunft besitzen? Vor der Hand kennen wir freylich keine andern vernünftigen Wesen, als die Menschen; wenn es aber ausser diesen noch andere gäbe, so müsste das Gesetz ja nothwendig auch für diese gelten, weil es die Vernunft in ihnen, eben so wie in uns, aufstellt. Dass der Mensch ein vernünftiges und ein sinnliches Wesen zugleich ist, ändert die Sache nicht. Bey der Gesetzgebung im Reiche der Sitten hat die Sinnlichkeit keine Stimme, sie ist der blofs gehorchende Theil; die Vernunft übt jene ausschliefslich, und mufs es, oder es gäbe gar keine Moral, und Tugend wäre ein leerer Schall.

Was nun die in diesem Theile vorgetragene eigene Lehre des Vfs. betrifft: so nimmt er einen doppelten Verstandesgebrauch an, einen *intuitiven* und *discursiven*. Unter jenem versteht er einen solchen, wo unser *Geist* wirklich *anschauet*, und bey diesem Anschauen erst sein äufseres körperliches Auge, und sodann erst auch sein inneres Auge braucht. Dieses innere und jenes äufsere Auge sind seine Mittel, seine *Grundlage* sind *Urempfindungen* von den äufsern und innern Sinnen, die der Geist sammelt und dann durch sein logisches Vermögen bearbeitet. So geht er durchgängig vom Individuellen aus; dann von diesem zu dem Besondern, von diesem zu dem Vielgemeinen und davon wieder zu dem Allgemeinen bis zur allgemeinsten Idee fort; er *webt* blofse Extracte, die sich auch blofs mit ihrer Einheit schliefsen. Der Geist geht bey dem intuitiven Verstandesgebrauche nie von der allgemeinsten Idee, als einem Ersten aus, sondern bedient sich vielmehr ihrer, mit mehrern zusammen genommen, zum tiefern *Fufsgestelle*, um darauf wieder höhere Begriffe zu bauen. So endiget sich das Spiel seiner Wirksamkeit allemal in dem Gemeinsamen, bey dem Besondern wie bey dem Vielgemeinen, bey diesem wie bey dem Allgemeinen. (Der gemeine Menschenverstand, an den dieser Sohn der Natur als an die höchste Instanz in Sachen der Philosophie appellirt, dürfte mit den Dingen, die ihm dieser hier von seinem intuitiven Gebrauche vorspiegelt, schwerlich einverstanden seyn, besonders auffallend dürfte es ihm seyn, sich vorsagen zu lassen, dafs sich die Wirksamkeit seines intuitiven Gebrauches auch bey dem *Allgemeinen* in dem *Gemeinsamen* endige.)

An diesem Gemeinsamen oder Extracten — allgemeinen oder besondern, gleichviel — stellt sich nun der *discursive Verstandes-* oder vielmehr *Vernunftgebrauch* in nun völlig oder zum Theil geformten Begriffen und Ideen, wie an ihrer Spitze, an, kehrt aber, eben weil er discursiv und nicht intuitiv wirkt, durch sein Anstellen die ganze Ordnung und Methode um; er braucht das Gemeine zuerst und geht davon aus; er knüpft das Allgemeine an das Vielgemeine, dieses an das Besondere und dieses wieder an das Individuelle an. Bey dem intuitiven Vernunftgebrauche ist das Denken ein *Vergleichen*, bey dem discursiven ein *Unterordnen*; bey dem erstern bedienet sich mein *logisches* Vermögen der *Abstraction*, bey dem letztern dieser ebenfalls, nur in umgekehrter Ordnung, und nimmt dann den Namen der *Subsumtion* an.

Die ganze Vorstellung, die sich der Vf. von dem intuitiven und discursiven Verstandes- oder Vernunftgebrauche macht, nach welcher wir uns schlechterdings keine Theorie des Vorstellungs-Vermögens, seiner verschiedenen Arten und deren Functionen bilden können, besteht also, der Hauptsache nach, darin, dafs bey jenem der Verstand von dem angeschauten Individuellen zum Besondern und Allgemeinen hinauf, bey diesem hingegen von dem Allgemeinen zum Besonderen und Individuellen herabsteigt; und er meynt, dafs diese seine Vorstellung von dem discursiven Verstandesgebrauche keine andere als die Kantische sey. Das ist sie aber keineswegs; denn nach *Kants* Vorstellung hält sich der Verstand immer nur innerhalb der Sphäre der Begriffe; er denkt sich die Dinge, welche es auch seyn mögen, nur durch Merkmale, die unendlich vielen Dingen zukommen können; seine Vorstellungen sind nie Anschauungen, und gehen nie in Anschauungen über, obwohl ihm die Objecte seines Denkens durch *Sinnlichkeit*, äufsere oder innere, dargereicht werden. Man kann auch nicht sagen, dafs der Verstand von allgemeinen zu besondern und einzelnen Begriffen herabsteige; weil die Begriffe von Objecten immer discursiv sind, und da sie, als solche, immer weniger Merkmale enthalten, als die Anschauungen, von denen sie abgezogen sind, auch deswegen auf mehr als eine Anschauung oder ein Individuum passen müssen. Es giebt auch keine *besonderen* Begriffe; denn jeder Begriff begreift *alle* Theile seiner Sphäre unter sich; folglich ist er in so fern immer allgemein. Es giebt nur *höhere* und *niedere* allgemeine Begriffe. Der Verstand steigt auch nicht jederzeit vom höchsten allgemeinen zum niedrigsten herab, sondern auch von dem niederen zu einem höheren, und dem höchsten Begriffe empor. Ueberhaupt taugt die ganze Eintheilung des Verstandesgebrauchs in den intuitiven und discursiven nichts; der Verstandesgebrauch ist jederzeit nur discursiv, intuitiv gar nicht; denn er liefert uns keine unmittelbaren Vorstellungen, sondern zieht von diesen nur Merkmale ab, und verbindet sie zu Begriffen, Begriffe zu Urtheilen, und Urtheile zu Schlüssen. Der Vf. schmelzt hier alle Gemüthsvermögen, Sinnlichkeit, Verstand und Vernunft, in ein einziges zusammen, ohne die einem jeden derselben eigenthümliche Natur und Functionen zu unterscheiden, sein Verstand schaut an und denkt zugleich und in demselben Act, er steigt vom Angeschauten aufwärts bis zum Allgemeinen, und heifst ihm Vernunft, sobald er von diesem Allgemeinen zu dem Besondern und Angeschauten wieder herabzusteigen anfängt. Von den Formen der Sinnlichkeit, des Verstandes und der Vernunft, von dem, was in unsern Vorstellungen dem Gemüthe angehört, erfährt man kein Wort. Er

weifs

weiſs von keinen reinen Anſchauungen und Begriffen, von keiner reinen Synthesis; alles was wir a priori und rein nennen, alle Handlungen unſeres Gemüths, ſie mögen heiſsen, wie ſie wollen, iſt ihm Sinnlichkeit, nur feiner ausgeſponnen, nur ſubtilisirt; aber wie und wodurch dieſes Verarbeiten und Verfeinern bewerkſtelliget wird, davon verlautet keine Sylbe.

Ungeachtet ſich der Vf. darauf beruft, daſs ſeine Vorſtellung von dem intuitiven und diſcurſiven Verſtandesgebrauche in dem Bewuſstſeyn gegründet ſey, wiewohl dieſe Berufung ganz vergeblich iſt, da wir weder in unſerm Bewuſstſeyn einen *intuitiven* Verſtandesgebrauch antreffen, noch in demſelben die Vorſtellungen des Vfs. in Anſehung der Thätigkeiten des Gemüths und der Art des Verfahrens der Sinnlichkeit, des Verſtandes und der Vernunft beſtimmt und erſchöpfend finden: ſo hat er es doch noch für nöthig gehalten, zu beweiſen, daſs der intuitive Verſtandesgebrauch vom Beſondern zum Allgemeinen aufſchreite; daſs der ihm eigenthümliche Stoff ihm nicht allein vor den *Gebilden* des diſcurſiven Verſtandesgebrauchs in der Priorität angehöre, ſondern auch daſs dieſer Stoff ſich bloſs durch den intuitiven Verſtandesgebrauch, und durch ſeinen von dem Beſondern zum Allgemeinen aufſchreitenden Gang allein erſt erzeuge, entwickele und bilde. Dieſer ganze vorgebliche Beweis ſagt aber im Grunde weiter nichts aus, als was allgemein bekannt iſt, und von niemanden geläugnet wird, daſs alle unſere Erkenntniſs mit der Erfahrung anfängt; die Art und Weiſe hingegen, wie unmittelbare ſinnliche Vorſtellungen, nach des Vfs. Meynung, dergeſtalt verarbeitet werden können, daſs aus ihnen Begriffe und Ideen werden, ohne daſs das Erkenntniſsvermögen aus ſich ſelbſt etwas dazu thut, berührt dieſer Beweis auch nicht von weitem, und eben ſo wenig ſieht man eine Vorkehrung zur Widerlegung der Gründe für die Möglichkeit und das Daſeyn von Erkenntniſſen a priori. Und hierin beſteht denn die ganze Entdeckung, die man durch eine ſehr mühſame Lectüre theuer genug erkaufen muſs, da man ſich von dem redſeligen Vf. mit Vorbereitungen, Zurichtungen und Verheiſsungen, die kein Ende nehmen, hingehalten, und nicht ſelten in einem manierirten und gekünſtelten Vortrag, der einen Sohn der Natur wenig kleidet, verflochten ſieht.

MATHEMATIK.

ERFURT, b. Keyſer: *Meſskunſt für Schulen und fürs gemeine Leben, oder für alle diejenigen, welche noch wenig davon wiſſen*, zur beſſern und leichtern Erlernung derſelben mit den Anfangsgründen der Buchſtabenrechnungskunſt und einigen Theilen der gemeinen Rechenkunſt begleitet von Meiſter *Johann Karl Lieber*, Seifenſieder. *Erſte* Abtheilung. Mit Figuren. 1800. 133 S. 8. (12 gr.)

Ein ordentlich, leichtfaſslich und gründlich geſchriebenes Büchlein von einem Handwerksmanne, der Achtung für ſich einflöſst, weil er aus Liebe zur Wiſſenſchaft ſeine müſſigen Stunden mit Denken und Schreiben ausfüllt. Die wohlgeſchriebene Vorrede zeugt von aufgeklärter Denkungsart und von richtiger Beurtheilungskraft des Mannes, wovon auch die eigenthümliche Behandlung der vorgetragenen Wiſſenſchaft den Beweis giebt. Bey dem populären Zweck, den der Vf. hat, muſs man ihm die Foderungen der Euclideiſchen Methode allerdings erlaſſen. Sein Buch kann in Bürger-Schulen gebraucht, bey künftigen Handwerkern viel Nutzen ſtiften.

KLEINE SCHRIFTEN.

ERBAUUNGSSCHRIFTEN. *Züllichau* und *Freyſtadt*, b. Darnmann: *Sammlung von Geſängen zum Lobe Gottes und zur Ermunterung des Menſchen bey ſeinem Gange durch dieſe Zeit, in einer zuſammenhängenden Folge.* Zur Beförderung einer gereinigten Andacht ganz umgearbeitete Ausgabe, vermehrt mit einigen Gebeten etc. Nebſt einer Vorrede des Hn. Oberconſiſtorial-Raths *Teller*. 1801. 64 S. 8. (8 gr.) Der Sammler dieſer Liederverſe iſt, nach der Vorrede, eine Standesperſon, und es erweckt allerdings ein angenehmes Gefühl, wenn man ſiehet, daſs ſich auch noch unter den höheren Ständen der Sinn für Frömmigkeit und Tugend erhält. Unter einem Haupttitel kommen jedesmal mehrere einzelne Liederverſe vor, in welchen ein Gedanke verſchiedentlich ausgedrückt wird; jeder Leſer behält demnach die Wahl, nach ſeiner beſondern Gemüthsverfaſſung ſich dieſen oder jenen Vers zu ſeiner Erbauung auszuſuchen. Die ſämmtlichen Liederverſe ſind unter folgende vier Rubriken gebracht: 1) Lob Gottes und Ermunterung aus der Betrachtung ſeiner Eigenſchaften und ſeiner Regierung. 2) Ermunterung zu meinen Pflichten. 3) Ermunterung in Leiden und Bekümmerniſſen. 4) Ermunterung auf die Zeit des Uebergangs in das künftige Leben. Mit der Auswahl der Liederverſe hat man im Ganzen Urſache, zufrieden zu ſeyn. Unter den Aufſchriften: *Ergebung, Vertrauen, Ermunterung in Krankheiten, und Todesgedanken*, ſind vier *Gebete* angehängt, die ſich durch Kürze und gute Geſinnungen auszeichnen.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Donnerstags, den 28. October 1802.

PAEDAGOGIK.

1) Breslau, b. Korn d. ä.: *Theoretisch-praktisches Lehrbuch der Katechetik*, von *Ignatz Mertian*. 1800. XVI u. 172 S. 8. (12 gr.)

2) Mannheim, b. Schwan u. Götz: *Kurze Anleitung zum zweckmäßigen Katechisiren* für angehende Volks- und Jugendlehrer, von *Hilarius Keßel*, Pfarrer zu Ottenau im Murgthale. Mit Genehmigung des hochwürdigsten Vicariats in Bruchsal. 1801. VI u. 106 S. 8. (9 gr.)

Bey den bereits vorhandenen Anleitungen zum Katechisiren ist man wohl berechtigt, von neuen Lehrbüchern dieser Kunst zu erwarten, dass sie sich auf irgend eine Art vor ihren Vorgängern auszeichnen, und wenigstens den glücklichen Mittelweg zwischen einer zu weit getriebenen katechetischen Künsteley, und einer fast ganz untechnischen und planlosen Behandlung der katechetischen Kunst nicht verfehlen werden. Allein keins von diesen beiden Büchern befriedigt diese Erwartungen. In keinem von beiden sind die darin aufgenommenen Materien in einer leichten und natürlichen Ordnung vorgetragen, beide behandeln das Wesentliche der Katechetik zu oberflächlich, und ziehen zu viele Nebensachen herbey, wodurch die Hauptsache verloren geht. Der Vf. von Nr. 1. handelt in 11 Abschnitten von der Nothwendigkeit einer eignen Methode beym Katechisiren. (Die Nothwendigkeit eines methodischen Verfahrens bey dem Katechisiren liegt ja schon in dem Begriffe der Katechetik, als einer Kunst); von der analytischen und synthetischen Methode; von der Art Entwürfe zu Katechisationen zu machen; von der Nothwendigkeit, Kindern deutliche Begriffe beyzubringen; von der Art die Lehren zu versinnlichen, von der Kunst Fragen zu bilden; von der Nothwendigkeit, die Jugend und das menschliche Herz zu studieren; von den erfoderlichen Vorkenntnissen zu einem Katecheten; von dem äussern Anstande und der Geistesgegenwart. Nach dieser willkürlichen Anordnung der Materien lassen sich noch unzählige andre Rubriken denken, die hier einen Platz finden konnten. Dass es sich der Vf. zur Pflicht machte, die von ihm aufgestellten Regeln durch Beyspiele zu erläutern, ist lobenswerth. Allein die meisten seiner katechetischen Beyspiele sind von der Art, dass man sie unmöglich als Muster zur Nachahmung empfehlen kann. S. 37: Wenn deine Aeltern nicht hätten erfahren können, ob du in der Kirche gewesen bist oder nicht? — Kind: So würden sie glauben: ich habe die Wahrheit geredet. Schwerlich wird ein Kind auf diese unbestimmte halbe Frage die niedergeschriebene Antwort geben. Bey der mündlichen Unterredung verzeiht Rec. gern eine solche abgebrochne Frage; aber in einem katechetischen Musterbuche ist sie durchaus verwerflich. An seltsamen Behauptungen fehlt es auch nicht, wie S. 30: Kein Wunder, dass Christus, dem keine Geheimnisse und Kunstgriffe (?) der Natur unbekannt seyn konnten, indem er Urheber der Natur ist, sich derselben Methode, wie Sokrates bedient hat! Einzelne gute Winke, die man aber schon in andern katechetischen Lehrbüchern von *Gräffe*, *Schmid*, *Rosenmüller* und *Dinter* findet, kommen auch in diesem vor. Hieher rechnen wir das Kap. von der Versinnlichung S. 113. ff. das am besten gerathen ist.

Der Vf. von Nr. 2. beginnt mit einer hieher gar nicht gehörigen Kritik der heutigen Erziehungs- und Unterrichtsgrundsätze. Sein Urtheil läuft darauf hinaus, dass bey der Anwendung der Maximen eines [illegible], *Rousseau* und *Basedow* Vorsicht nöthig sey, [illegible] nicht Irreligiosität und Revolution herbeygeführt werden soll. Allein worauf es denn bey der vorsichtigen Anwendung dieser Maximen ankomme, darüber sagt er bey aller seiner Schwatzhaftigkeit so viel als — Nichts. Nach einem sehr dürftigen Abriss einer Geschichte der Katechetik, kommt er auf die Quellen der katechetischen Regeln und zuletzt auf die Lehrstücke und Lehrart. Hr. K. scheint mit seinen Ideen selbst noch nicht ganz aufs Reine gekommen zu seyn. Daher wird auch der Anfänger im Katechisiren aus dieser fragmentarischen Anweisung nicht viel lernen können.

Berlin, b. Frölich: *Wegweiser für Volksschullehrer*, oder Anleitung zur zweckmäßigen Führung ihres Amts. Ein pädagogisches Handbuch von *Th. Heinsius*, D. d. Philos. 1801. XVI u. 240 S. 8. (20 gr.)

Dieser Wegweiser zeigt zwar im Ganzen die rechte pädagogische Strasse; aber er ist eigentlich nur ein nach verjüngtem Maasstabe abgerissener Arm von dem weit bestimmter und deutlicher zeigenden Wegweiser, welchen der verdienstvolle Niemeyer, (den auch Hr. H. als seinen Führer nennt,) in seinem bekannten Handbuche aufgestellt hat. Befremdend ist es uns daher, wenn sich Hr. H. das Ansehn giebt, als wäre es nun erst durch ihn den Schullehrern möglich gemacht worden, den rechten Weg zu finden

den. Scheint es doch beynahe, als ob er glaubte, der Name *Th. Heinsius* habe in der pädagogischen Welt mehr Celebrität, als der eines *Niemeyer's*. Wir glauben vielmehr, dafs diejenigen Schullehrer, welche weder Fähigkeit noch Luft haben, fich von Niemeyer auf den rechten Weg bringen zu laffen, noch weniger auf die bey weitem nicht fo vernehmliche Stimme des Hn. H's. hören werden. Wir haben nichts dagegen, wenn ein Schriftfteller in der Vorrede feinen Wunfch nützlich zu werden an den Tag legt; aber wir wünfchen nur, dafs diefs nicht mit zu grofsen Anmafsungen gefchehen möge, zumal wenn der Weg, den man zeigt, nicht neu, fondern bereits durch andre gebahnt ift. Uebrigens find die Erfahrungen und Grundfätze, welche Hr. H. über Schulorganifation, Lehrftoff und Lehrart vorträgt, im Ganzen wahr und richtig. Nur einzelne Behauptungen möchten wir nicht unbedingt unterfchreiben. Wenn S. 47. dem Jugendlehrer der Rath gegeben wird, dafs er fich hüten folle, zu oft mit den Lehrbüchern zu wechfeln: fo ift diefe Regel etwas zu unbeftimmt ausgedrückt. Da der beftändige Gebrauch eines und deffelben Lehrbuchs fehr leicht bey Lehrern und Schülern einen gewiffen Mechanismus erzeugen kann: fo darf man allerdings wünfchen, dafs zuweilen, vielleicht alle Jahre, wenigftens in den obern Claffen mit dem Lehrbuche gewechfelt werde. So möchten wir es auch nicht als eine allgemeingültige Regel aufftellen, dafs der Grad der Kenntniffe allein, nicht die Aufführung entfcheiden dürfe, welchen Platz und in welcher Claffe ein Schüler denfelben einnehmen folle S. 58. Warum foll bey einer Translocation nicht auch auf gute Aufführung Rückficht genommen werden dürfen? Anftatt des von einem Schüler (nach S. 61) zu haltenden Tagebuchs, in welches die fehlenden Schüler eingetragen werden, ift es wohl ficherer und fchicklicher, dafs der Claffenlehrer täglich nach Endigung der Vor- und Nachmittagslectionen, die Abwefenden in einer von Monat zu Monat fortzuführenden Tabelle bemerke. Wenn S. 142 dem Schüler zugemuthet werden foll, ein auswendig gelerntes Stück auch *rückwärts* zu recitiren: fo fcheint uns diefs eine zwecklofe Gedächtnifsmarter zu feyn. Die Literatur in diefem Buche ift fehr dürftig; faft bey jedem Abfchnitte fehlen Hauptwerke. Hr. H. fcheint grofsentheils nur feine Landsleute angeführt zu haben. Einen folchen literarifchen Patriotismus finden wir zu engherzig.

HANNOVER, b. den Gebr. Hahn: *Handbuch für angehende Landfchullehrer zur leichtern Ueberficht ihrer Pflichten und der zweckmäfsigften Methode für jede Art des Schulunterrichts* Von *Ernft Friedr. Frank*, Superint. der Infpection Bardowick, 1802. 208 S. gr. 8. (9 gr.)

Der würdige Vf. fchrieb diefen Leitfaden zunächft für die Schullehrer feiner Infpection; es wird ihm aber auch ein ausgedehnterer Wirkungskreis nicht fehlen, zumal in den Braunfchw.-Lüneburgifchen Kurlanden: denn es liegen Götten's Grundfätze der Anweifung künftiger Lehrmeifter in deutfchen Schulen, welche als Lehrbuch für alle Lehrer der niedern deutfchen Schulen in dem genannten Lande dienen, eine Conliftorialinftruction von 1790, wie der neue Hannöverifche Catechismus gebraucht werden foll, und diefer Catechismus felbft, zum Grunde. Der Vf. erläutert die in den angeführten kurzen Anweifungen vorgezeichnete beffere Lehrmethode, und fügt manche durch eigne Erfahrung bewährt gefundnen Maximen und Hülfsmittel hinzu, durch welche die Schullehrer den Jugendunterricht erleichtern und zweckmäfsiger einrichten können. Wir müffen uns begnügen, das Fachwerk einer lehrreichen Schrift anzuzeigen. Nach einer Vorrede über die Pflichten eines Lehrers in Volksfchulen wird von der Eintheilung der Schuljugend und ihrer Lectionen gehandelt; darauf von der Lehrart im Allgemeinen und insbefondere beym Unterricht im Buchftabiren, Lefen, Catechismus, Auswendiglernen, Bibellefen, Religionsgefchichte und in den biblifchen Gefchichten, beym Beten und Singen in der Schule, beym Unterricht im Schreiben, Rechnen und in gemeinnützigen Kenntniffen, beym Gebrauch der Sitten- und Denkfprüche. Beygefügt ift ein Anhang, worin Beyfpiele katechetifcher Unterredungen über den Katechismus, ausgearbeitet von Kirchen- und Schullehrern in Winfen an der Luhe, Schulgebete aus Seiler, Sitten- und Denkfprüche, Verzeichnifs einiger neuern, dem Landfchullehrer nützlichen Bücher, und ein Schema zu einem Verzeichniffe der Schulkinder und der Abwefenden, befindlich find.

LEIPZIG, b. Crufius: *Erdmann, eine Bildungsgefchichte.* Herausgegeben von *dem Verf. des Sachfifchen Kinderfreundes. Dritter Band.* 1801. VI und 368 S. 8. (1 Rthlr. 6 gr.)

Hiermit befchliefst der nun verftorbene *Thieme* fein letztes Werk, deffen zwey erfte Bände wir fchon A. L. Z. 1801. Nr. 240. mit verdienter Empfehlung angezeigt haben. Der Held diefer Gefchichte erfcheint hier als Wirthfchafts- Erziehungs- und Handelsgehülfe. Sowohl die Gefchichte Erdmann's, als auch die der übrigen, in der Erzählung vorkommenden Haupt- und Nebenperfonen ift, wie der Vf. felbft gefteht, ganz alltäglich; auch ift kein Charakter vollftändig ausgemalt. Aber durch die eingeftreuten Reflexionen und durch die Refultate, welche nach der Abficht des Vfs. aus diefen Darftellungen hervorgehen follen, wird diefe Schrift ein in der That belehrendes und unterhaltendes Buch für mehrere Claffen von Lefern. Ohne den zweckmäfsigen Bildungsanftalten ihren Werth abzufprechen, fucht doch der Vf. vorzüglich die Ueberzeugung zu begründen, dafs derjenige, welcher gebildet feyn will, fich felbft bilden müffe.

VOLKS-

VOLKSSCHRIFTEN.

WEIMAR, b. d. Gebr. Gädicke: *Wegweiser für Aeltern und Jünglinge, bey der Wahl eines Erwerbzweiges der letztern*, oder *die Kunst, ein nützlicher und zufriedener Bürger des Staats zu werden.* Ein Buch für den ehrwürdigen Mittelstand, von *Ehregott Meyer*, herzogl. Sachsen-Coburg Saalfeld. Commerzien-Rathe. 1802. 1 Alphab. 9½ Bog. 8. (1 Rthlr. 12 gr.)

Es fehle, meynt der Vf., für Künstler und Handwerker noch ein ihrer Fassungskraft angemessenes Buch, das sie über ihre Bestimmung als Menschen, über richtige Begriffe von Ehre, Glück und Verdienst belehre, sie bey der scheinbaren Verachtung der Höhern gegen sie beruhige; das die Aeltern aus dem Mittelstande aufmerksam mache auf die besonderen Pflichten, die sie bey der Bildung und Wahl der Erwerbart ihrer Kinder zu beobachten haben; an Anleitungen für Schullehrer dieser Kinder, die jungen Seelen mit dem ihnen besonders Nöthigen vorzüglich bekannt zu machen; es fehlten ferner herzliche und dringende Worte für die Prediger der Städte und Dörfer, um durch Rathschläge und Vorstellungen die Wahl eines Jünglings mit zu leiten; Ermunterungen für Obrigkeiten, doch auf diese so wichtige Sache ein wachsames Auge zu haben; es mangle an genauer Aufzählung der Pflichten der Lehrherrn, und an einem richtigen *Wegweiser* für den Jüngling aus dem Mittelstande, um ihn mit den so mannichfaltigen Gewerben und Beschäftigungen, die sich ihm zur Auswahl darbieten, wo nicht vertraut, doch etwas bekannt zu machen; der mit ihm gehe die Wege der *Lehre*, des *Gesellen* und des *Meisters*, ihm auf der einen Seite die Leiden und Beschwerlichkeiten, auf der andern aber auch die *Freuden zeige*, die mit seiner künftigen Lebensart verknüpft sind, u. s. w. Alle diese Mängel soll das gegenwärtige Buch ersetzen. Es besteht aus zwey Theilen, von welchen der erste die moralischen und die Klugheitslehren und der andere den technologischen Unterricht enthält. Jene halten sich blos an das Allgemeine sehr oberflächlich und so, wie es jeder verständige Mann seinem Sohne selbst sagen und ans Herz legen kann; auch ist die Sprache, in welcher diese keinem Manne aus der von dem Vf. bestimmten Classe fremden Sachen vorgetragen werden, zwar leicht und faslich, aber zu schwach, um auf die Gemüther solcher Leser, als er sich denkt, Eindruck zu machen. Es giebt auch wohl so leicht keine Bürgerschule, in welcher die Knaben, die zu einem bürgerlichen Gewerbe bestimmt sind, in dieser Art von Lebensphilosophie nicht unterrichtet würden; wo dieses noch nicht geschieht, dürfte auch dieses Buch schwerlich zum Gebrauch eingeführt werden, weil es hierzu zu weitschweifig und überdiess zu theuer ist; aus welchem Grunde es auch wohl nur sehr wenig in die Hände kommen wird, denen es der Vf. darbietet. Was den technologischen Theil betrifft: so liefert derselbe Beschreibungen von ungefähr neunzig verschiedenen Künsten und Handwerken; aber sie sind so kurz und allgemein, dass der, welcher noch keine Kenntniss von dieser oder jener Kunst oder Profession besitzt, sich nur einen sehr unvollkommenen Begriff davon wird machen können. Dem, der sie schon kennt, werden diese Beschreibungen zu nichts dienen. Dass z. B. der Kupferschmied verschiedene Amboße, als den Hammer- Stock- Lieg- Faustamboss, das Sperrhorn, das Senkeisen etc. vielerley Hämmer, den Boden- Seiten- Stemp- Verschlag- Reiben- Tief- Weiter- Kreuz- und Krughämmer; Rohrstock, Nageleisen, Schelleisen, Meisel, Durchschlag, Drellbohrer, Schraubestock, Feilen, Schabemesser, Zangen, Bunzen- und Grabstichel, Gerbestahl etc. braucht, erfährt hier der angehende Lehrling zwar, aber kein Wort zu Erklärung der wenigstens unbekanntern unter diesen Werkzeugen; und eben dieser Mangel herrscht in allen Beschreibungen. Der Vf. würde vielleicht etwas nützlicheres geliefert haben, wenn er sich nur auf die künstlichern Professionen eingeschränkt, diese vollständiger abgehandelt, und dagegen den ganzen ersten Theil weggelassen, und in dem technologischen, Metzger, Friseurs, Schuhmacher, Schneider, Schornsteinfeger u. dgl. ganz übergangen hätte. Wollte man alle Künste und Professionisten umfassen: so müsste solches in einzelnen Heften geschehen, denen nöthigen Falls erklärende Kupferstiche oder saubere Holzschnitte beygefügt würden; jeder Heft, der auch einzeln verkauft werden könnte, enthielte dann eine so viel möglich vollständige Beschreibung nur einer Kunst oder Profession. Es wundert uns, dass man bey unserer literarischen Industrie diesen Gedanken auszuführen noch nicht versucht hat. Der Vf. hat den Inhalt jener Beschreibungen theils aus seinen eigenen und anderer glaubwürdigen Personen Erfahrungen, theils aus einigen auch von ihm genannten Schriften geschöpft.

ALTENBURG u. ERFURT, b. Rinck u. Schnupfhase: *Das Thierquälen, die Baumbeschädigung und die Schutzpocken, katechetisch bearbeitet für Land- und Bürgerschulen*, von *S.* und *W.* 104 S. gr. 8. (8 gr.)

Diese Bogen enthalten drey Unterredungen zwischen dem Lehrer und Schüler über die auf dem Titel genannten Gegenstände. Die beiden ersten, über das Thierquälen und Baumbeschädigen, sind für die zweyte Classe in *Landschulen* (warum gerade nur für diese?) und die dritte über die Schutzpocken für die erste Classe in *Bürgerschulen* (warum nicht auch für jene?) bestimmt. Diese dritte Unterredung behandelt zwar einen für *Kinder* ganz wissenswürdigen Gegenstand, ist aber für sie nicht von so unmittelbarem Nutzen, wie die beiden ersten, ob wir gleich nicht in Abrede stellen, dass es ihnen für die Zukunft nützlich seyn kann; worauf es aber wahrscheinlich, dass die

die Schutzpocken-Impfung ſchon nach Verlauf weniger Jahre allgemein eingeführt ſeyn werde, dann wäre freylich ein Unterricht davon in Schulen überflüſſig. Mehr möchte derſelbe für Aeltern in den noch hier und da in Deutſchland gebräuchlichen Kirchen-Katechiſationen der Erwachſenen geeignet ſeyn. Der Vf. dieſer Unterredung will dieſelbe auch zugleich als Probe aufſtellen, wie ſich mancherley wiſſenswürdige Dinge mit den gewöhnlichen Unterrichts-Gegenſtänden füglich vereinigen laſſen, woran wohl noch niemand gezweifelt hat. Die zwey erſten Unterredungen rühren von einem andern Verfaſſer her; die Manier bleibt ſich aber doch in allen dreyen ziemlich gleich. Jeder Unterredung iſt ein Geſang, der ſich auf den Inhalt bezieht, die bey der Jugend erregten guten Eindrücke verſtärken und auswendig gelernt werden ſoll, beygefügt. Das erſte iſt aus dem Geſangbuche der Leipziger Freyſchule entlehnt, die beiden andern von W. einem der beiden Herausgeber ſelbſt verfertiget; ſie ſind ſämmtlich gut und zweckmäſsig. Abgerechnet, dafs zuweilen doch die Fragen für Kinder noch etwas räthſelhaft ſind, da ſie die Antworten nicht beſtimmt genug modificiren, wodurch der Lehrer genöthiget wird, für die Kinder ſelbſt zu antworten, iſt doch der Dialog im Ganzen genommen gut geführt, und die Materien ſind ausführlich abgehandelt; ſo dafs dieſe Schrift für Lehrer in Bürger- und Landſchulen ein ganz brauchbarer Leitfaden ſeyn kann. Vielleicht wird man über zu groſse Umſtändlichkeit klagen; und freylich, wenn in ſolchen Schulen alle Pflichten ſo ausführlich dargelegt werden ſollten, als die beiden erſten in dieſer Schrift abgehandelten: ſo dürfte dazu die zu dem moraliſchen Unterrichte in einer ſolchen Schul-Claſſe beſtimmte Zeit ſchwerlich hinreichend ſeyn. Da aber doch jene zwey Pflichten beſonders für Bürger- und Bauernſöhne von groſser Wichtigkeit ſind: ſo kann in Anſehung derſelben wohl eine Ausnahme gemacht, und in den Schulen länger dabey verweilt werden. Zum eigenen Gebrauche im Hauſe und zur Wiederholung iſt jene Methode in Fragen und Antworten weniger geeignet. Um dieſen Gebrauch mit jenem des Lehrers in der Schule zu verbinden, ziehen wir die Methode des im Texte fortlaufenden dogmatiſchen Vortrags vor; denn die Kinder ſollen die Sachen im ununterbrochenen Zuſammenhange erlernen und in ihr Gedächtniſs faſſen; unterbrechende Fragen beläſtigen dieſes aber und dienen ihnen zu nichts. Erſt wenn ſie die Sätze auswendig wiſſen, können ſie darüber befragt, und zu dieſem Behuf und zur Leitung des Lehrers die Fragen am Rande des Textes beygeſetzt werden, wie es z. B. *Roſenmüller* in ſeinem erſten Unterricht in der Religion für Kinder u. a. m. gethan haben. Die Einleitungen in die Fragen und Antworten geſchehen in gegenwärtiger Schrift jedesmal durch vorausgeſchickte Erzählungen, deren Inhalt mit den Kindern zur Beſtimmung ihres moraliſchen Urtheils zergliedert wird.

KLEINE SCHRIFTEN.

PAEDAGOGIK. *Berlin*, b. Maurer: *Vorſchlag zur zweckmäſsigern Einrichtung der Confirmations-Handlung, nebſt einigen dazu neu verfertigten Liedern und einer Volks-Hymne für alle chriſtliche Religionspartheyen*; zugleich mit der Anweiſung zum muſikaliſchen Vortrage derſelben. Ein liturgiſches Scherflein von *Johann Wilhelm Franz Wolf*, Prediger zu Britz, Tempelhof und Riecksdorf bey Berlin. 1802. 27 S. 8. (5 gr.) Der Vf. dieſes Schriftchens verlangt zwar in einer „Nachſchrift für Tadler, Kritiker und Recenſenten von der feindlichen Parthey" dafs man „über ſeine Arbeit kein raſches, entſcheidendes, wegwerfendes Urtheil fällen, ſondern *warten ſollte, bis alles pünktlich nach der gegebenen Vorſchrift an Ort und Stelle ausgeführt ſey*, weil alsdenn dieſe Skiagraphie erſt Geiſt und Leben erhalten werde." So lange hat nun Rec. nicht warten können, weil ſich an ſeinem Wohnorte keine Gelegenheit fand, die Confirmationshandlung nach den Vorſchlägen des Vfs. einzurichten; da er jedoch zu keiner Parthey gegen den ihm unbekannten Vf. zu gehören, ſich bewufst iſt, ſo wagt er es dennoch, einſtweilen ſein geringes Urtheil zu fällen. Die vom Vf. vorgeſchlagene Anordnung der feyerlichen Confirmations-Handlung ſcheint ihm ganz gut zu ſeyn; nur dürften die vielen Liederverſe, Reden, Gebete u. ſ. w. etwas zu viele Zeit wegnehmen, und dadurch möchte die Andacht mancher Gemeindeglieder zuletzt etwas geſchwächt werden. Mit der Skanſion der eingeſtreuten Liederverſe darf man's nicht ſo genau nehmen, ſonſt würde man: *ſein Blut* nicht für einen Trochäus und *Troſt in* nicht für einen Jambus gelten laſſen. Der im Ganzen nicht übeln *chriſtlichen Volkshymne* möchte man nur etwas mehr Schwung, und einige Ausdrücke, wie z. B. „der Sterne-Wölbung *Regierer*", von Gott gebraucht, mit andern vertauſcht wünſchen. Uebrigens glaubt auch Rec., dafs dieſe Hymne ohne Bedenken von allen chriſtlichen Religionspartheyen geſungen werden könne, und dafs die Vorſchläge des Vfs. in der Ausführung eine noch beſſere Wirkung, als beym bloſsen Leſen, thun werden.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Freytags, den 29. October 1802.

GOTTESGELAHRTHEIT.

Leipzig, b. Fleiſcher d. J.: *Piſtevos*; oder über das Daſeyn Gottes. Ein Seitenſtück zum Elpizon. Herausgegeben vom Herausgeber des Elpizon. 1800. 328 S. 8.

Dieſe Schrift trägt, wie alle übrigen Arbeiten dieſes Vfs. — der mit dem Herausg. wohl nur eine Perſon iſt — das Gepräge freymüthiger, unbefangener Forſchung und lebendiger Darſtellung an ſich, und man wird ſie mit Intereſſe leſen, wenn man auch nicht in alle Ideen des Vfs. einſtimmen, ſeine Darſtellung bisweilen zu weitläuftig, und ſeine Einwürfe gegen die Fichte'ſche und Forbergiſche Lehre von Gott nicht überall treffend finden ſollte. In dem Vorberichte und in einigen Stellen des Buches ſelbſt giebt der Vf. Nachricht von manchen Eigenheiten ſeiner erſten religiöſen Bildung. „Als er ſchon das *zehnte* Jahr erreicht hatte, befand ſich das Wort *Gott* noch nicht in ſeinem Lexikon; dennoch hatte er ſchon die herrlichſten Vorkenntniſſe aller Art, welche ihm ſein Vater gelegentlich, meiſtentheils im Freyen, und bey dem Anblicke der Gegenſtände ſelbſt, beyzubringen pflegte. Wie er allmälig zur *Religion* gekommen ſey, erzählt er in dem Buche ſelbſt, Rec. aber läſst es unentſchieden, ob ſich in dieſe übrigens angenehme Erzählung nicht etwas Poetiſches eingeſchlichen haben möge. Der Zweck des Vfs. (*Hn. Conſ. R. Chriſt. Fried. Sintenis*) iſt nun kein anderer, als den gemeinen Glauben an das objective Daſeyn Gottes gegen die neueſten Einwürfe zu vertheidigen, und dieſs thut er mit ungleichem Glücke, in dreyzehn verſchiedenen Betrachtungen. In der *erſten Betrachtung* wird mit Nachdruck von dem wichtigen Einfluſs dieſes Glaubens auf Tugend, Glückſeligkeit, Beruhigung im Miſsgeſchick u. ſ. w. gehandelt, und der Vf. ſucht hier der ſtarken Sprache der Andersdenkenden eine ähnliche ſtarke Sprache entgegen zu ſetzen. Unter andern heiſst es S. 23, 24. mit Beziehung auf gewiſſe Behauptungen eines zwar nicht genannten, aber kenntlich genug gemachten Philoſophen: „Das *Trachtenſollen* nach dem Reiche Gottes, unbekümmert darum, ob am Ende ſo ein Reich komme, oder trotz des Trachtens der ganzen Chriſtenheit, dennoch aufsen bleibe, kommt mir gar ſeltſam vor. Zu hoch für mich vollends iſts, wie ein Menſch, der wirklich wüſste, daſs ein ſolches Reich Gottes eine wahre Unmöglichkeit ſey und bleibe, dennoch, ohne den Charakter der Vernunftwidrigkeit zu verläugnen, fortfahren könne, ſo zu handeln, als wenn er es möglich machen wollte. Sollte ein ſolcher Menſch nicht wirklich *Aehnlichkeit mit einem Kinde haben, das nach ſeinem eigenen Schatten lauft?*" In der *zweyten* Betrachtung beantwortet ſich der Vf. ſelbſt noch einige Einwürfe, die man ihm allenfalls machen könnte, bevor ſeine weitere Unterſuchung anfängt; daſs er z. B. durch ſeine Gemüthsſtimmung zu einer unpartheyiſchen Unterſuchung über Gott vielleicht unfähig ſey, daſs man nicht *wiſſen* könne, daſs ein Gott ſey, daſs das Daſeyn Gottes nicht zu beweiſen, daſs Gott nicht zu *denken* ſey u. ſ. w. Eine etwas ausführliche Wiederholung des Bekannten. Der letztere Einwurf wird S. 53. mit der Antwort ausgefertigt: „Es iſt ganz etwas anderes, *als ein Menſch* ſich Gott vorſtellen, und etwas anderes, Gott ſich *als einen Menſchen* vorſtellen. — Das letztere wäre unrecht, — das erſtere aber muſs ich u. ſ. w." Damit iſt aber der Einwurf noch nicht beantwortet, ob denn nun die Vorſtellung, die ich mir *als Menſch* von Gott mache, auch die richtige ſey? *Dritte* Betrachtung *Begriff der Gottheit.* Gott denken wir uns als Subſtanz, als exiſtirend, als reinen Geiſt, als den allervollkommenſten Geiſt, dem die ganze ſinnliche und überſinnliche Welt untergeordnet ſey. Die *vierte* Betrachtung enthält eine Digreſſion auf einige neuerlich aufgeſtellte Vorſtellungsarten von Gott, womit der Vf. nicht zufrieden iſt. S. 89. kommt eine verdiente Rüge der ſonderbaren Art vor, womit man in den gegenwärtigen Philoſophen-Fehden die heil. Schrift bisweilen citirt. In der 5 *Betrachtung* ſucht der Vf. *die Uebereinſtimmung des von ihm aufgeſtellten Begriffs von Gott mit der Bibel* zu zeigen. Offenbar aber legt der Vf. hier in manche altteſtamentliche Ausſprüche einen höhern geiſtigen Sinn, als man hinein legen darf. Selbſt in den meiſten neuteſtamentlichen Stellen wird mit dem Worte *heilig* ein andrer Sinn verbunden, als in der gegenwärtigen philoſophiſchen Sprache. Die 6. *Betrachtung* enthält eine *Unterſuchung* darüber, *ob ſich die Allgemeinheit des Glaubens an Gott zu einem Beweiſe für das Daſeyn Gottes eigne.* In dieſer, eben nicht tief eingreifenden, Unterſuchung wird die Allgemeinheit verneinet, und ihr die Beweiskraft abgeſprochen. So richtig nun auch die S. 110. vorkommende Aeuſserung iſt, daſs es den wenigſten unſrer Weltumſegler und Länderentdecker einfalle, die Völker und Volkchen, welche ſie entdecken, in religiöſer Hinſicht gehörig zu unterſuchen, und daſs ſie bey denen, von welchen nichts zu erbeuten iſt, ohnehin nicht lange verweilen: ſo nimmt man doch, nach Rec. Einſicht, noch immer zu wenig auf den Umſtand

ſtand Rückſicht, daſs man *die Sprache* jener Völker wenig oder gar nicht verſteht. Vielleicht würden, bey einer genauern Bekanntſchaft mit der Sprache derſelben, die von unſeren Reiſebeſchreibern aufgeſtellten religiöſen Syſteme derſelben, um mehr als die Hälfte in nichts zerfallen! Die 7. *Betrachtung* iſt überſchrieben: „Wie ſteht es um das, was man *notitia Dei inſita* ſ. *ingenita* nennt?" Der Vf. nimmt keine angebornen Begriffe von Gott, kein angebornes moraliſches Gefühl an, und behauptet, daſs dem Menſchen nur die Anlage zur Vernunft und das Vermögen, moraliſch werden zu können, angeboren ſey. Die wirklichen Begriffe von Gott, von Recht und Unrecht würden erſt durch die Kultur der Vernunft erlangt. In dieſem Abſchnitte wird auch von S. 120. an, auf eine intereſſante Art berichtet, wie der Vf. zur Gottesidee geführt worden ſey. Anfangs war ihm die Sonne Gott, ehe er noch das Wort *Gott* wuſste. Alles ſchrieb er der Sonne zu, und noch hält er es für unmöglich, zu glauben, daſs es im ganzen Sonnendienſte je eine *Sonnenjungfrau* gegeben habe, die die Sonne höher und reiner verehrte, als er ſelbſt. Von den Millionen Sonnen, die er nach und nach am Sternenhimmel kennen lernte, behauptet er, habe ihn zuletzt ſein Vater „auf die Urſonne, den unſichtbaren Ewigen und Einzigen, als den Grund der Verbindung aller jener Sonnen, der in keiner von den verbundenen Sonnen ſelbſt liegen könne" hingeführt. In der 8. *Betrachtung* — einer *Einleitung zu allen folgenden* — dringt Hr. *S.* nachdrücklich darauf, daſs man alle Beweiſe für Gott höre und nach Verdienſt würdige. Die Ueberzeugung von Gott aus der Natur hält er für diejenige, die ſich am beſten für die Menſchheit im Ganzen oder für das Volk ſchicke. Einſeitig iſt es dagegen, wenn er geradezu behauptet, „daſs diejenigen nicht Unrecht hätten, welche fürchteten, daſs der Glaube an Gott an der bloſsen Moral nur eine ſchwache Stütze habe, — daſs das Volk den *neuen Gott* noch weniger, als den alten begreife, und gar nicht im Stande ſey, den neuen Beweis für den alten Gott zu faſſen." Die 9. *Betrachtung* enthält einen *Beweis für Gott aus der Sinnenwelt*, wobey der Vf. ſehr weitläuftig den transſcendentalen Idealismus, welcher die vom Ich unabhängige Exiſtenz der Sinnenwelt leugnet, zu widerlegen ſucht. In der 10. *Betr.* wird dieſer Beweis für Gott aus der Sinnenwelt fortgeſetzt. Indem der Vf. hier ſehr richtig aus der Ordnung und Fülle der Zwecke in der Welt auf einen höchſtweiſen Weltordner ſchlieſst, beantwortet er zugleich mehrere ältere und neuere Einwürfe mit Nachdruck, und man folgt ihm mit Vergnügen bey dieſen Betrachtungen. Er glaubt, daſs die ſinnliche Welt in ihrem ganzen Umfange für die überſinnliche Welt da ſey; allein nun ſucht er allmälig einen Schluſs von der phyſiſchen Weltordnung auf die moraliſche und auf die Heiligkeit des Weltordners zu machen, wobey man jedoch manche nothwendige Mittelglieder vermiſſen wird. Die 11. *Betr.* macht den Uebergang zum Beweiſe für Gott aus der überſinnlichen Welt. Die überſinnliche Welt iſt dem Vf. die Welt des Wahren und Guten, die Kräfte, welche in ihr wirken, ſind die Denkkraft und die Willenskraft. Ein Weſen, welches dieſe Kräfte beſitzt, tritt eben dadurch in die Reihe der Intelligenzen ein. Wir Menſchen gehören dahin, und der Beweis für Gott aus der überſinnlichen Welt verwandelt ſich dadurch in den Beweis der höhern Beſtimmung des Menſchen, die denn wieder in die Beſtimmung zur Wahrheit und in die Beſtimmung zur Sittlichkeit zerfällt. Die 12. *Betr.* enthält den Beweis für Gott aus der *Beſtimmung des Menſchen zur Wahrheit*. Der Menſch vernimmt in ſeinem Innern das Gebot: „ſuche richtig zu erkennen." Er fühlt ſich an gewiſſe Geſetze des Denkens gebunden, die ihren Grund nur in einer höchſten Vernunft haben können. Die 13. und letzte *Betrachtung* enthält *den Beweis aus der Beſtimmung des Menſchen zur Tugend*. Das Gebot: *ſey rechtſchaffen*, ſagt Hr. *S.*, ſey mit dem: *ſuche richtig zu erkennen*, einerley, und: *ſey rechtſchaffen*, heiſse nichts anders, als: *neige dich zum Richtigerkannten*. Jeder Menſch höre dieſs Gebot, ſobald er zu moraliſchen *Erkenntniſſen* gelange; wie er die erkannten *ſpeculativen* Wahrheiten *glauben* ſolle, ſo ſolle er die erkannten *praktiſchen* Wahrheiten *thun*. *Moralität*, d. h. die Richtung des Willens auf das Gute, ſey die Krone des Univerſums. Für dieſe Moralität ſey der Menſch beſtimmt. Wir ahnen eine höchſte Intelligenz, die an der Spitze des allgemeinen Wohls — d. i. nach unſerem Vf., des *Zwecks bey allen unſern Willensbeſtimmungen* — ſteht. Wir vermuthen, daſs die Tugend, *die überall in kleinen Portionen da iſt*, irgendwo in gröſsefter Maſſe anzutreffen ſeyn müſſe. Wir fühlen es, daſs die Menſchheit beſtimmt ſey zu einem Reiche der Tugend, und es muſs ein Gott ſeyn, der dieſs Reich herbeyführt u. ſ. w. Rec. hält den Satz: „ſuche richtig zu erkennen", und den: „ſey rechtſchaffen" für nicht ſo gleichbedeutend, als der Vf., und glaubt, daſs auch der böſe Menſch etwas recht erkennen und doch unſittlich handeln könne, daſs aber die jedem Menſchen beywohnende *praktiſche Vernunft* einen durchaus ſichern Maaſsſtab des Handelns gebe, daher auch Menſchen von wenig Verſtand und wenigen Kenntniſſen dennoch oft ſehr richtig nach dieſem innern Geſetze handeln. Unſer Vf. hält es, nach S. 313. für gefährlich, daſs man aus der Ankunft eines Reichs der Tugend Gott nur beweiſen zu können vorgiebt, und es hernach aufs ungewiſſe ſtellt: ob ein ſolches Reich je kommen werde oder nicht. Nach ihm, iſt gar keine *Bürgſchaft* für das Reich der Tugend zu finden, wenn kein Gott iſt. Der Glaube an Gott aus der Sinnenwelt ſoll dazu kommen, und die Bürgſchaft feſt machen. Denn erſt werde das Sittengeſetz gleichſam durch das Gleichgewichtsgeſetz in der Natur verſinnlicht. Zuletzt kommt er noch auf die *Glückſeligkeit*, die jeder Tugendhafte fodern dürfe. „Das Geſchrey gegen die Eudämoniſten *aller* Art war dem Vf. wirklich *lächerlich*." Wer den Satz: „einem jeglichen wird vergolten werden nach ſeinen Werken" umſtöſse, der

der stofse die ganze moralische Weltordnung um. Nur wenn wir tugendhaft und glückselig seyn wollten, sey volle Harmonie unsers Wesens da. So wahr aber dieſs sey: so wahr sey Gott. — Dieſs sind die Grundlinien einer Schrift, der wir recht viele aufmerksame Leſer wünschen. Warum jedoch der Vf. durchaus *Siſtem*, *Hipotheſe*, *analiſirt*, ferner: *befridigt*, *entſchiden*, *Zufridenheit*, ohne *e*, und doch *Triebe*, *viel*, *verlichrt*, mit einem *e* schreibt, ist nicht wohl abzusehen. Am Ende des Buches wird eine Fortsetzung verſprochen, der wir mit Vergnügen entgegen sehen.

PHILOLOGIE.

1) Brandenburg, b. Leich: *E. J. A. Seyfert auf Geſchichte und Kritik gegründete lat. Sprachlehre* in fünf Bändchen, deren erstres als erste Grundlage zu einem veſten lat. grammatiſchen Lehrgebäude vornehmlich für Lehrer, Sprach- und Geſchichtsforſcher, die übrigen aber zunächſt für Lernende beſtimmt ſind. 1798. XI. u. 283 S. (18 gr.) *Zweyter Th. oder erſter Curſus* (für Lernende). 1800. 402 S. (18 gr.) *Dritter Th. oder zweyter Curſus.* 1800. 258 S. (12 gr.) *Vierter Th. oder dritter Curſus.* 1801. 228 S. gr. 8. (12 gr.)

2) Frankfurt a. M., b. Andreä: *Deutſche und lateiniſche Sprachlehre* für Schulen von *Jac. Brand*, des Erzbiſch. Mainz. Seminar. Alumnus, der lat. Trivialſchule zu Aſchaffenburg einſtweilen Profeſſor. *Erſter Theil. Etymologie.* 1801. XII. und 315 S. gr. 8. (12 gr.)

3) Berlin, b. Maurer: *Lateiniſche Sprachlehre.* Zum Gebrauch der K. Chirurg. Pepiniere zu Berlin und angehender Aerzte und Wundärzte Von *A. Schloſſer*, K. Lehrer der lat. Sprache bey der chirurg. Pepiniere. 1801. 327 S. gr. 8. (16 gr.)

4) München, b. Lentner: *Anleitung zum lat. Sylbenmaaſs und Versbau.* 1802. 79 S. 8. (4 gr.)

5) Dresden u. Leipzig, b. Hilſcher: *Unterricht in der lat. Sprache*, oder Art und Weiſe, Kindern die lat. Sprache auf eine angenehme und faſsliche Methode beyzubringen. 1800. 98 S. 8. (6 gr.)

Von der Zeit an, da Griechen und Römer die Grammatik zu dem Rang einer Wiſſenſchaft erhoben haben, bis auf unſere Tage, giebt es eine unabſehbare Reihe von Grammatiken und grammatiſchen Erörterungen, deren Menge und widerſprechender Inhalt das Studium mehr erſchwert als erleichtert hat. Noch wird der Demiurg erwartet, der in das Chaos der lateiniſchen Grammatik Licht und Ordnung bringen ſoll, aber Vorbereitungen und Anfänge ſind dazu gemacht. nur in einem kritiſchen und philoſophiſchen Studium der Sprachwiſſenſchaft, in dem Aufſteigen von der romaniſchen Tochterſprache zu der griechiſchen Mutterſprache und in der ſorgfältigſten Benutzung der alten Grammatiker iſt Heil zu finden. Dieſe Foderungen kennt und erfüllt wenigſtens zum Theil der Vf. von Nr. 1. Der erſte Theil ſeines grundgelehrten Werks iſt nicht etwa, wie man durch den Titel verleitet werden könnte, zu glauben, eine vollſtändige Sprachlehre für Gelehrte, ſondern er beſchäftigt ſich meiſt mit der aus Buchſtaben beſtehenden Schrift und Ausſprache der Wörter, und enthält über dieſe Gegenſtände ſehr gelehrte, groſsentheils aus einem tief eindringenden Studium der alten Grammatiker, deren Beweisſtellen, in *extenſo* aufgeführt, einen groſsen Theil des Buches einnehmen, abgeleitete Unterſuchungen und Grundſätze. Hat gleich der Vf. ein etwas ſtarkes Selbſtgefühl: ſo ſteht es ihm doch nicht ganz übel, da es ſich auf ein mehr als oberflächliches Studium der *res grammatica* ſtützt. Eine Methodik wollte der Vf. nicht geben, ſondern nur einen Leitfaden, mit deſſen Hülfe man ſich bey einer guten Methode (die ſich nicht im Allgemeinen beſtimmen laſſe, ſondern ſich nach den Subjecten richten müſſe) aus dem Labyrinth der Grammatik heraushelfen könne. Die kritiſchen und hiſtoriſchen Sprachforſchungen dieſes erſten Theils, der auch beſonders verkauft wird, empfehlen dieſes Werk jedem Sprachgelehrten, wenn er gleich hie und da Hypotheſen, etymologiſche Spitzfindigkeiten, unkritiſche Behauptungen finden ſollte; wie es denn z. B. der gelehrten Ausführung über Erfindung der Schrift S. 11. ff. wohl an Kritik fehlen dürfte. Hier wie anderwärts vermiſst man Bekanntſchaft mit neuern Forſchungen über dieſe Gegenſtände, Hug's Abhandlung über die Erfindung der Buchſtabenſchrift und Wolfs Prolegomene über die Ilias würden dem Vf. theils zur Beſtätigung ſeiner Anſichten gedient, theils ſeinen Unterſuchungen eine ſichere Richtung gegeben haben. Nach dem Vf. kamen die *etruscae* oder *antiquae literae latinae*, deren ſich die älteſten Lateiner und die erſten Bewohner des nachmaligen Rom zuerſt gemeinſchaftlich mit den Etruscern bedienten, mit dem Evander nach Italien und beſtanden in *kleiner* Schrift. Aber nach mehrern Jahrhunderten nahmen die Römer ein zweytes Alphabet von den Griechen an, welches Demaratus aus Corinth mitbrachte, und das aus *groſser* Schrift, unſern Verſalbuchſtaben ähnlich, beſtand. Auf den grammatiſchen Unterricht dürften die Erörterungen des Vf. nur ihrem kleinſten Theil nach Einfluſs haben, aber dem Gelehrten werden ſie willkommen ſeyn. Verweiſen wir nur auf einige Bemerkungen. S. 9. wird behauptet, die ſogenannten arabiſchen Zahlzeichen ſeyen aus den griechiſchen und lateiniſchen entſtanden. S. 20. ff. es giebt Sylben, die keinen Selbſtlaut haben, wie *St! Hm!* S. 29. gelehrte Unterſuchung über das Wort *ſuburra*. Das äoliſche Digamma wird vom Vf. ausführlich abgehandelt. S. 50. f. wird *Formiae* vom alten *Formus*, d. h. *calidum*, abgeleitet, in Beziehung auf die warmen Bäder, davon auch das deutſche *warm* und der Name *Worms* u. ſ. w. herkomme. Doch man trifft überall auf etwas Merkwürdiges, welches hier aufzuzählen der Ort nicht iſt. Was nun die lateiniſche Sprachlehre *für Lernende* in den drey folgenden Theilen betrifft; ſo muſs auch ihr das Lob gründlicher

cher Gelehrsamkeit und grofser Belesenheit werden. Die Sätze werden, wie im ersten Theil für Gelehrte, mit Stellen nicht nur aus den Classikern, sondern auch aus den alten Grammatikern, belegt; lateinische und deutsche Beyspiele sind zur Uebung in hinlänglicher Anzahl beygebracht. Dafs eine so ausführlich behandelte und so gelehrt ausgestattete Sprachlehre für den Schulgebrauch geeignet seyn sollte, will uns freylich nicht einleuchten; dafs sie aber den Provectioribus, die tiefer in das Innre der Sprache eindringen wollen, zum Nachschlagen beym Privatgrauch gute Dienste leisten könne, daran zweifeln wir nicht. Für den Schulgebrauch wird sich vielleicht besser ein Auszug aus dieser ausführlichen Sprachlehre schicken, den der Vf. nach Beendigung der letztern verspricht: denn noch ist der fünfte Theil nicht erschienen, welcher eine Nachlese zu den vorigen, vorzüglich aber die Prosodie und Register enthalten soll.

Dafs Knaben oft im Lateinischen unterrichtet werden, ehe sie den nothdürftigsten Unterricht über ihre Muttersprache erhalten haben, ist eine schlimme Sache, und eben so schlimm, dafs man sich überall auf manchen Schulen keine Zeit zu dem letztern nimmt, oder bey den überhäuften Gegenständen des Lernens keine Zeit dazu findet. Der Vf. von Nr. 2. sucht diesen Nachtheilen durch eine Verbindung des Unterrichts in der deutschen und in der lateinischen Sprache abzuhelfen. Es ist ein erster Versuch in seiner Art, ein psychologisches Problem zu lösen. Die Erfahrung mufs entscheiden, ob diese Vereinigungsmethode, wobey Zeit und Aufwand von Kraft gespart zu werden scheint, wohlthätig und vortheilhaft ist, oder ob die auf zwey so verschiedenartige Sprachen zugleich gerichtete Aufmerksamkeit mehr Anstrengung erfodert, und eine Verwirrung der Begriffe erzeugen kann. „Ich liefs, sagt der Vf., bey jedem Abschnitte, den jeder neue Sprachtheil macht, die allgemeinen Erklärungen vorhergehen, und setzte dann zuerst das Deutsche, und nach diesem das Lateinische. Das Eigenthümliche jeder Sprache mufs also bey der Zusammenstellung dem Schüler von selbst in die Augen springen, und das Lateinische um so leichter seyn, weil er durch das vorhergegangene Deutsche schon vieles voraus hat. Ich bemühete mich hierbey, so kurz zu seyn, als es mir dem Zwecke gemäfs, möglich war, und dieser Fall trat eher im Deutschen als im Lateinischen ein. Ich flohe die Abstractionen, weil der Knabe von 9—10 Jahren sie selten verstehet, und nahm sie nur da auf, wo sie unvermeidlich waren." In der deutschen Sprache folgte er Adelung, und wich nur in einzelnen Fällen, wo er hinreichende Gründe zu haben glaubte, von ihm ab. In der lateinischen Sprache waren Scheller, Bröder und Dissendinger seine Führer. Der Vf. hat die Fragmethode, die man glücklicher Weise aus den Katechismen verbannt hat, hier wieder eingeführt. Der zweyte Theil, welcher die Wortfügung enthalten wird, soll bald nachfolgen.

Die Sprachlehre Nr. 3. ist für künftige Aerzte und Wundärzte bestimmt. Wer eigentlich Medicin studiert, braucht keiner besonders für ihn zugerichteten lat. Sprachlehre, so wenig als der Theolog und der Jurist; eine andre Sache ist es mit dem Wundarzt, der keine gelehrten Studien macht, dem aber doch zugemuthet werden kann, dafs er das Latein nothdürftig verstehe, die lateinische Terminologie nicht verstümmle und, wie man sagt, seinen Casus richtig setze. Eine schlichte lateinische Sprachlehre ohne alle scholastische Verbrämung würde für diese Classe nicht unnütz seyn. Und in sofern der Herausg. diese vor Augen hat, ist sein Unternehmen zu loben; auch kann man mit der Ausführung im Allgemeinen sich genügen lassen, wenn gleich alles noch einfacher, noch näher zum Zweck hingeleitet seyn könnte. So scheint der Vf. zu glauben, es habe die Lehre von den absoluten Ablativen sehr vereinfacht, aber seine Schüler könnten der grammatischen Zergliedrungskunst gewifs noch mehr überhoben werden, wenn sie angewiesen würden: *pietate sublata* nach aufgehobener Gottesfurcht, *vere appropinquante* bey herannahendem Fühling *Friderico rege* unter dem König Friederich, zu übersetzen. Dafs der Vf. Wörter und Beyspiele zum Theil aus der Sphäre der medicinischen Wissenschaften und aus alten und neuen Aerzten entlehnt hat, verdient Lob. Ein Anhang lateinischer Aphorismen und kurzer Stellen aus guten lateinisch medicinischen, vornehmlich chirurgischen, Schriften wäre zweckmäfsiger gewesen als die beygefügte *Syntaxis ornata*, die nur für den Studierenden gehört, der sie aus jeder andern Sprachlehre schöpfen mag.

Nr. 4. ist für den ersten Anlauf und zum gemeinen Gebrauche des Anfängers hinreichend; es handelt erst von den Versarten und dann von der Quantität der Sylben. Ueber die Quantität der mittlern Sylben der Wörter wird hier bessre Auskunft als in den gewöhnlichen Spachlehren gegeben. Zu dem Schema der achtfüfsigen Jamben S. 19. passen nicht die beiden untergesetzten Verse aus Terenz Ad. 5, 4, 1. f. Eben so wird S. 30. der erste Fufs der Hendecasyllaben als ein Spondeus angegeben, wiewohl dafür in einigen untergelegten Beyspielen ein Trochäus vorkommt, welchen auch Catull zuweilen statt jenes braucht.

Nr. 5. ist keine Sprachlehre, sondern eine Krücke für das Gedächtnifs der lieben Jugend. Der Vf. glaubt, die Vocabeln würden sich dieser in, mit und unter dem Vehikel von deutschen Reimlein besser einprägen, dergestalt, dafs jeder Vers auf das lateinische Wort, welches gemerkt werden soll, ausgehe, wie folgt:

Die Flucher handeln nicht nur unrecht *prave*,
Sie handeln auch oft ungereimt *inepte*,
Wenn sie z. B. einen Stein verfluchen *devovere*,
An dem sie hängen bleiben *haereo ere*.

* * *

Zu Delphi sprach begeistert *furibundus*
Auf einem goldnen Dreyfufs *tripus*
In des Apollo's Heiligthum *fuerarium*
Die Pythia den Götterspruch *oraculum*.

Auch wir fühlen uns von des Vfs. Muse ergriffen und singen:

Zu Delphi stotterte die Priesterin, *Pythia*,
Wenn sie die Sprechwuth ergriff, *furibunda*,
Orakel in stolpernden Versen, *Hexameter*,
Nicht besser wie unser Versmann, *poëtaster*.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Sonnabends, den 30. October 1802.

GOTTESGELAHRTHEIT.

Hamburg, b. Meyn u. Mahnke: *Taschenbuch für Theologen und Prediger als Freunden der Speculation und Literatur auf* [*das Jahr*] 1802. Herausgegeben von *J. O. Thiess*, Dr. und Prof. 1802. 198 S. kl. 4. (20 gr.)

Rec. sieht wohl ein, dass der Vf. zu den unglücklichen Schriftstellern gehört, die durch ihre äussere Lage veranlasst werden, mit der Schriftstellerey ein Gewerbe zu treiben; allein da ihm als Rec. das Beste der Literatur am Herzen liegen muss: so darf er nur auf die Schriften selbst sehen, um sie unpartheyisch zu würdigen, und ihren Werth oder Unwerth zu bemerken. Aufserdem giebt es ja für einen Gelehrten noch andere Wege zum Verdienste, als blofs die Schriftstellerey, wie z. B. der mündliche Unterricht, so dass man selbst durch äussere Noth noch nicht *gezwungen* wird, ganz unreife Geistesproducte in die Welt zu schicken, wie das vorliegende ist. Mit dem Namen eines *Taschenbuchs* oder *Almanachs* den Begriff eines Quodlibets zu verbinden, ist man schon gewohnt, und so wäre es auch eben nicht auffallend, dergleichen in diesem Taschenbuche für Theologen und Prediger zu finden, wenn nur die mannigfaltigen Partikeln von einem soliden Gehalte und einer gefälligen Form wären. Leider *fehlt* aber beides. Der Inhalt ist höchst mager, und die Theologen werden nicht wissen, was sie daraus lernen sollen; die Form aber, welche der ganzen Anlage nach wohl die Hauptsache seyn soll, ist die satyrische, die durch klägliche Wortspiele, geschraubte Wendungen und trivialen Witz erzwungen wird, so dass man wohl sieht, dem Vf. mangelt alle natürliche Anlage zur Satyre. Es war also eine unglückliche Idee, dass sich der Vf. gerade hierauf als auf seine starke Seite verlassen zu können glaubte, wie das Motto auf dem Titel „*difficile est, Satyram non scribere*" andeutet, da es doch gerade seine *schwächste* Seite ist. Aufser einigen moralisch-religiösen Sentenzen *Lavater's*, die an der Spitze stehen, ist fast alles Uebrige in dieser vermeynten satyrischen und persiflirenden Manier verfasst, wovon der Hauptgegenstand die Zeitphilosophie ist, besonders die *Fichte'sche*, der sich Hr. *Th.* doch sonst ganz in die Arme zu werfen pflegt. Hierher gehören die Rubriken *Geist der neuesten Philosophie; Mores eruditorum* (*Nicolai* und *Fichte* gegen einander gestellt). *Das System der Sittenlehre; Dicta classica; der Wissenschaftslehrer an Lessings Schatten; Antwort des Schattens; Frage; Antwort; eine Bedenklichkeit; noch eine Bedenklichkeit; Socrates, Paulus, Fichte; Acta Philosophorum; Ordre des philosophischen Journals; Acta Philosophorum T. II.; Gespräch; Gerücht* u. s. w. Die Rubrik „*Ertrag der letzten Michaelsmesse*" nimmt bey weiten den gröfsten Theil dieses Taschenbuchs ein, denn sie geht von S. 56—120. Hier scheint der Vf. als ein durch sich selbst berufener Satyriker vorzüglich die theologischen Schriftsteller ins Auge gefasst zu haben, um über sie und ihre Büchertitel die satyrische Geisel zu schwingen, wenn gleich die Philosophen auch nicht leer ausgehen. Weil er diese Rubrik recht *con amore* und in der Fülle seines Geistes ausgearbeitet hat: so glaubt Rec. ihm einen Gefallen zu erzeigen, wenn er einige Proben davon aushebt. „Von „*Ammon's* neuer biblischer[n] Theologie ist der zweyte Theil erschienen. Auch hier wird man keine „*biblische* und überall keine *Theologie* suchen dürfen, „aber finden, wie Hr. *A.* nach so vielen Bibelausllegern über viele Bibelstellen, die er mit so vielen „Dogmatikern dem kirchlichen Lehrbegriff anpasst, „denkt, und anders denkt, wie vor 10 Jahren. Das „neue Jahrhundert hat er von Göttingen aus in Erlangen mit zwey Predigten gefeyert." Es würde Beleidigung der Leser seyn, wenn Rec. diese Art von Witz und Satyre noch weiter auseinander setzen wollte. Also gleich weiter. „*Falk's* Taschenbuch ist das meinige; eben darum gebe ich dies heraus, *denn auch meine Taschen sind eng.*" Schwerlich wird *Falk's* Satyre Repressalien zu gebrauchen wagen. „*Guts Muths* ist die Bibliothek der pädagogischen Literatur noch immer. Ob sie es bleiben wird, wenn „das unten angekündigte Journal *für die Pädagogik als Wissenschaft* ihren Geist herausziehen sollte? „Aber da würden die Herausgeber des Journals auch „manchmal *in einen sauern Apfel beissen.*" Ach, wer sich mit solchen Anspielungen auf Namen helfen muss, der möchte wohl ausrufen! *Difficile est satyrum scribere!* „*Henke's* allgemeine Geschichte der christlichen Kirche „wird nach ihren vorhandenen vier Theilen immer fort „neu aufgelegt, und bleibt noch immer unvollendet, „auch wohl nach der letzten Auflage des letzten „Theils. Aber es ist, wenn auch keine *kirchen-* doch „eine *allgemeine* Geschichte, und die A. L. Z. wird „wie die A. D. B. von diesem Meisterwerke ihres „Mitarbeiters noch lange zu rühmen wissen. Dessen „Magazin für Religionsphilosophie u. s. w. droht bald „einzustürzen. Die Religionsphilosophie kann nicht „darunter leiden, und für die Exegese und Kirchengeschichte wird sich der *Spediteur* bey Zeiten nach „einem andern *Packraums* umsehen." Es gehört zur

Charakteriſtik ſchlechter Schriftſteller, daſs angeſehene kritiſche Inſtitute, wo ihre Schriften einer ſtrengen Beurtheilung unterworfen werden, ihnen ein Dorn im Auge ſind. Daher kommen hier die Rubriken; *die allgemeine deutſche Bibliothek*; *die allgemeine Literatur-Zeitung*; *über die allgemeinen deutſchen Recenſionsanſtalten* u. dgl. m. gar nicht unerwartet. In der letzten bedient ſich der Vf. des gemeinen Kunſtgriffs, die Recenſenten als unwiſſende Jünglinge oder als abgelebte Invaliden darzuſtellen, der ſo verbraucht iſt, daſs Niemand mehr darauf achtet. S. 142. „Wer ſelbſt ein Buch ſchreiben kann, der „ſchreibt ein Buch, und keine Recenſion, und für „die Recenſionen bleiben *in der Regel* nur diejenigen übrig, die kein Buch ſchreiben können; hinter ihrem Zeitalter zurückgebliebene *Invaliden*, deren Bücher keinen Abſatz *und alſo* [ſchöner Stil!] „keinen Verleger finden, und *Schüler*, die zwar ein „Aufſätzchen in Gröſse einer Recenſion *einzubringen* [einliefern] aber nicht den Plan eines Buchs „entwerfen können. Dafür meine Leſer! Dafür iſt „die Anonymität der Recenſenten.“ Bey der A. L. Z. iſt es *Regel*, daſs Niemand recenſiren darf, der nicht als Schriftſteller in ſeinem Fache Beyfall gefunden hat, und ſo wird es auch wohl bey der A. D. B. und Götting. gelehrten Zeitung ſeyn. Beſſere Sachverſtändige kennt man im Allgemeinen nicht, als ſolche, die es öffentlich dokumentirt haben. — Gegen das Ende folgt noch eine Ankündigung einiger Schriften des Vfs., ſeiner „*auserleſenen neuen Bibliothek für öffentliche Religionslehrer*“ und ſeiner „*Anleitung zur Bildung*“ als Pendant von ſeiner „*Anleitung zur Amtsberedſamkeit.*“ Den Beſchluſs macht ein theologiſcher Nekrolog vom J. 1801. Das Titelkupfer iſt ein Bild von *Lavater*. — Vermag noch ein wohlgemeynter Rath etwas über den Vf., ſo wird er ſich mit ſeinen Schriften künftig nicht ſo übereilen, als es ſeit einiger Zeit der Fall war, und einen andern Ton anſtimmen, der ihm nicht die ganze gelehrte Welt abgeneigt macht. Die Satyre muſs fein und geiſtreich ſeyn, wenn ſie gefallen ſoll. Ein fader Witz, der mit Buchſtaben, Worten und Namen ſpielt, wird nicht belacht, ſondern ausgelacht. Der abſprechende Ton endlich ſchickt ſich am wenigſten für den Vf., den man bis jetzt noch nicht für einen Meiſter, auſser in der Kunſt der Vielſchreiberey, anerkennt.

STUTGARD, b. Löflund: *Das Leben Jeſu, nach den vier Evangelien übereinſtimmig beſchrieben*, von *Joh. Jak. Ketler*, Conrector in Eſslingen. 1802. 20 Bog. 8. (1 Gul. rheiniſch.)

Der Vf. verſichert in der Vorrede, „daſs er nach „ſeiner Ueberzeugung von der göttlichen Abkunft Jeſu, von ſeinen unausſprechlichen Verdienſten um „die Menſchheit und von der unübertrefflichen Bildungs- und Beſeligungskraft ſeiner Religion *in allen Welt keine wichtigere(?)* Arbeit hätte unternehmen können, als dieſe in Harmonie gebrachte Nacherzählung des Lebens Jeſu;“ er beſtimmte ſie für die Ungelehrten; freylich waren der hermeneutiſchen und exegetiſchen Hülfsmittel, die ihm zu Gebote ſtanden, „*nicht gerade viele;*“ doch zählt man ſie unter diejenigen, „*die, meiſt ſchon gut accreditirt ſind.*“ (!) Soll Rec. aufrichtig ſeine Meynung ſagen, ſo ſieht er nicht, was für ein groſses Heil den Ungelehrten durch dieſe Arbeit zuwachſen kann; Hr. K. erzählt nicht etwa wie *Heſs* das Leben Jeſu pragmatiſch in ſeiner eigenen Manier, ſondern man findet hier nur, was man ſchon durch die gewöhnliche Ueberſetzung der vier Evangelien erfährt, nur mit dem Unterſchiede, daſs man bald aus dieſem, bald aus jenem Evangeliſten einen Abſchnitt zu leſen bekömmt, und daſs Hr. K. eine eigene Ueberſetzung giebt, in welche er oft einige Worte zur Erklärung einſchaltet, womit er auch zuweilen eine Note verbindet, die einer dunkeln Stelle einiges Licht geben ſoll. Von der Ueberſetzung einige Proben. Der *Anfang des Evang. Joh.*, den er auf die *Taufe Jeſu am Jordan* folgen läſst, lautet bey ihm ſo: „Ehe „noch etwas auſser Gott war, war ſchon [das *Weſen*, „welches jetzt viele] die höchſte Weisheit nennen. „Es war mit der Gottheit von jeher *aufs ſeligſte* und „unzertrennlichſte verbunden; ja die höchſte Weisheit und Gott iſt *einerley*. — — Es war der Urheber aller Glückſeligkeit, weil es der *vollkommenſte „und wohlthätigſte* Lehrer des Menſchengeſchlechts „wurde. Es ward nie müde, den Unwiſſenden *durch „Unterricht in der Religion* den Weg zu ihrer Glückſeligkeit zu zeigen; aber die Unwiſſenden waren zu „verdorben, als daſs ſie ſeinen Unterricht hätten „faſſen und brauchen mögen; ſie verachteten alſo „die ihnen angebotene Glückſeligkeit. Johannes, „[der Täufer] war dazu auserſehen, die Menſchen „auf den *Meſſias* aufmerkſam zu machen. — — Er „(der Meſſias) lebte in der Welt, welche durch ſeine Mitwirkung geſchaffen worden war; aber eben „dieſe Welt verwarf ihn. — — *Dieſer Meſſias vereinigte ſich mit der menſchlichen Natur Jeſu*“ u. ſ. f. Und die Ueberſchrift dieſes Abſchnitts lautet: „*Chriſtus, das Wort Gottes, iſt von Anfang geweſen und „in der Zeit Menſch geworden.*“ Alſo auch Hr. K. macht den λογος zu einem beſondern Weſen; auch er verwechſelt den λογος mit dem Meſſias; auch er überſieht, daſs nach Johannes nicht der Meſſias mit der menſchlichen Natur Jeſu, ſondern der λογος mit einem Menſchen ſich vereinigt hat, *der dadurch der Meſſias ward*. Von dem *Geſchmacke*, in welchem dieſe paraphraſtiſche Ueberſetzung verfaſst iſt, etwas zu ſagen, iſt überflüſſig. Nun aus Lucas noch etwas: „der ältere Sohn (XV. 25—29.) war auf dem Felde „[*und kam heim*]. Als er ſich dem Hauſe näherte, „hörte er Muſik und Tanz. Dann rief er einen Knecht „herbey und fragte, was das wäre? Dein Bruder, „ſagte dieſer, iſt gekommen, und hat [*vor Freude*] „ein gemäſtetes Kalb [*zu einer Mahlzeit*] (!) geſchlachtet, weil er ihn geſund wieder bekommen hat. „Dieſs verdroſs ihn, und er wollte nicht [*ins Haus*] „hineingehen. Da ging ſein Vater heraus, und re-

„dete

„dete ihm zu, [*dafs er doch hineinkomme*]. Er er„klärte aber [*seinen Unwillen*] und sagte zum Vater: „Ich diene dir" u. s. f. Die Erläuterungen erläutern nicht viel; man erfährt z. B. nicht, was die Redensarten sagen wollen: *mit dem heiligen Geiste und mit Feuer taufen, aus dem Wasser und Geist gebohren seyn, das Gericht dem Sohne übergeben*, u. a. m. Von den Noten für die Ungelehrten dürfen wir folgende den Lesern nicht vorenthalten. Hr. K. übersetzt den Anfang des Gebets Jesu so: Vater unser in dem Himmel, und bemerkt dabey: „Nach dem Grundtexte: „πατερ ἡμων, nicht nach dem Lateinischen: *pater no„ster* (habe ich übersetzt). Das deutsche *unser* ist in „dieser Zusammenstellung nicht das *possessive Prono„men*, sondern das *personale im Genitiv des Plurals* „ἡμεις wir — ἡμων, *unser, unserer*, wie in der Re„densart: in unser aller Namen." — Füglich hätte dieses ganze Buch können entbehrt werden. Rec. glaubt nicht einmal, dafs die Ungelehrten die vier Evangelien, *so zerstückelt*, mit Vergnügen lesen werden; lieber lesen sie jeden Evangelisten im Zusammenhange, und haben grösere Erbauung dabey. Dafs zwar Hr. K. es mit diesem Leben Jesu recht gut gemeynt habe, läfst man gerne gelten; nur wird dadurch seine Schrift nicht besser, und schwerlich wird jemanden durch dieselbe ein helleres Licht, als ihm vorher schon leuchtete, über die vier Evangelien aufgehen.

ARZNEYGELAHRTHEIT.

1) Altenburg, b. Richter: *William Blair*, ('s,) Wundarzt(es) am Hospital für Venerische, am Asylum und an dem Krankenhause (*Dispensary*, Krankenanstalt,) zu Finsburg, (!!) *Versuche über die venerische Krankheit und die sie begleitende (n) Zufälle, erläutert durch verschiedene Krankengeschichten. Erster Versuch. Erster Theil.* Ueber die antivenerischen Wirkungen der Salpeterfäure, der oxigetirten Salzsäure der Potasche und einiger ähnlicher Mittel, die man neuerlich als Surrogate des Queckfilbers vorgeschlagen hat. Aus dem Englischen übersetzt von D. C. *A. Struve* in Görlitz. 1799. 13½ Bog. gr. 8. (16 gr.)

2) Glogau, in d. neuen Güntherf. Buchh.: *William Blair*, (*'s*,) Wundarzt(es) am Hospital für Venerische, am Asylum (*Asylum*) und an dem Krankenhause zu Finsburg (!) *neueste Erfahrungen über die venerische Krankheit, mit kritischen praktischen Beobachtungen über die antivenerischen Wirkungen der Sauerstoffmittel.* Aus dem Englischen übersetzt von D. C. *A. Struve* in Görlitz. 1801. 12 Bog. 8. (16 gr.)

Beide Numern machen, ungeachtet der Verschiedenheit im Titel, Format, und Druck, zusammen nur ein Ganzes aus, indem sie die Uebersetzung des A. L. Z. 1801. Nr. 119. fg. angezeigten) Werkes von Blair: *Essays on the venereal Disease* u. s. w. enthalten, und zwar so, dafs erstere den ersten, die zweyte den andern, Theil desselben liefert. Jener ist mit mehrerer Treue übersetzt, als dieser, in welchem die im Originale befindlichen Auszüge aus *Rollo*, *Alyon*, und *Beddoes*, nebst den Namen der vorkommenden Kranken, weggelassen sind, und überhaupt der Text zuweilen abgekürzt ist. Daher entsteht eine veränderte Folge der Kapitel, denn es fehlt das ganze zweyte und dritte Kapitel, sammt dem dritten Abschnitte des vierten.

Die Uebersetzung selbst, als solche, empfiehlt sich durch keine Vorzüge. Wir führen nur folgende Stellen zum Belege dieses Urtheils an: in verschiedenen *Zuständen*, (Th. I. S. 2.) auf dem *Continent*, (I. 25. 32.) Sire, statt Mein Herr, (I. 37. 52. 55. 61.) die Methode *wegkriegen*, statt begreifen, (I. 91.) etwas *herausbekommen*, statt entdecken, merken, erfahren, (I. 99.) ein Arzneymittel *beseitigen*, statt bey Seite setzen, (I. 100. 102. II. 7.) eine *bleyigte* Auflösung, (I. 100. II. 134.) ein *saturnisches* Wasser, (I. 103) das *Vorhandenseyn*, statt die Gegenwart, das Daseyn, (II. 9.) *Fortgebrauch*, statt fortgesetzter Gebrauch, (II. 17. 76.) eine *pelzige* Zunge, (II. 45. 48.) er *furchte* sich, statt fürchtete, (II. 51.) eine Federkiele, (II. 85.) anfängliche oder erste Zufälle, zweyte Symptome, statt primäre und secondäre Symptome, (I. 23. 50. 93. 76.) Beymittel, statt adjuvans, (II. 99.) u. s. w. Das *oxygenated muriate of potash* heifst bald oxigetirte (!) Salzsäure der Potasche, (I. 20.) bald oxigetirte Potaschensalzsäure, (I. 73.) bald oxigetirte Meersalzsaure-Potasche, (I. 160.) bald oxigene (!) Salzsäure der Potasche, (I. 111.) da hingegen das *oxymuriate of potash* anderwärts (II. 11. ff. 161. 173.) schlechtweg durch Salzsäure der Potasche übersetzt wird: auch aufserdem stöfst man mehrmalen auf den Ausdruck: *oxigetirt*, und *hyperoxigetirt*, (I. 22. 23. 73. 169. 176.) — *More palatable* heifst (II. 174.): der Gaumen verträgt es besser; und *a palatable tonic* ist (I. 76.) ein tonisches Mittel für den Gaumen. *A new fangled method* wird (I. 100.) durch: eine neu erfundene Methode, gegeben und (I. 117.) *a solution of acetated ceruse* durch: eine Solution von essigsaurer Bleyweifssalbe. *Sixpence* heifst (I. 61.) richtig: ein halbes Schillingsstück, allein in der hingeworfenen Anmerkung dabey klingt es, als wenn zwölf Sixpences einen Schilling ausmachten. — Wenn (II. 101.) *Fitzmaurice* in der Uebersetzung sagt: „Bey den meisten Kranken mufsten *wir* die alte Me„thode wieder zur Hand nehmen;" so hat der Sinn des Originals durch die vorgenommene Abkürzung sehr gelitten, denn in dem Letzteren sagt jener, *er selbst* habe gar keine Versuche mit den neuen Mitteln angestellt, doch hätten zwey *seiner Collegen* bey den meisten der übrigen sich genöthigt gesehen, zum Mercurius zurück zu kehren. — Einen Uebelstand macht es, dafs (Nr. 1. im 4ten Kapitel) die englischen Vornamen beybehalten sind, als William, John, Jeremiah, Marry, Harriet, James, Dennis, u. dgl. Nr. 2. S. 127. findet man sogar einen Menschen, der Gunner (Constabel) Bosworth heifst. — Noch obendrein wer-

werden beide Schriften durch nicht wenige Druckfehler verunſtaltet, von den (I. 46.) das „Digeriren in einer offenen *Torte*," und (II. 101.) „auch von denen Herre, Viſe," u. ſ. w. ſtatt: von den *Herren* Viſe, u. ſ. w. ſo weit wir bemerkt haben, die auffallendſten ſind.

In Nr. 1. finden wir die Anmerkungen des Vf's. und Ueberſetzers mehrmalen nicht unterſchieden, z. B. S. 9. f. 27. 61. 165. Die des letztern enthalten übrigens nichts beſonderes. In den Vorreden giebt derſelbe eine kurze Literatur des ſtreitigen Gegenſtandes. Nr. 2. S. X. ff. theilt er ſeine Erfahrungen über die Säuren mit. Er hob mehrmals Gonorrhöen in ſechs bis acht Tagen durch mäſsige Gaben der Salzſäure, zu einer halben Drachme bis zu zwey Scrupeln täglich. In krätzartigen veneriſchen Ausſchlägen fand er das Waſchen mit der verdünnten Salzſäure ſehr heilſam: der Ausſchlag vermehrte ſich zwar anfangs und brannte etwas heftiger, trocknete aber doch in kurzem ab. Er iſt überzeugt, daſs die Salzſäure, ſo wie die Salpeterſäure, vortreffliche Mittel ſind, die hartnäckigſten veneriſchen Symptome, beſonders die allerwiderſpenſtigſten Knochenſchmerzen zu lindern; daſs ſie gegen die Folgen des Uebels, Zerſtörungen der feſten Theile und Abſetzungen krankhafter Stoffe auf einzelne Organe, ſehr wirkſam ſind, ſo, daſs ſie ihm in vielen Fällen vor andern ſtheniſchen Mitteln, Wein, Opium, und Moſchus, einen Vorzug zu haben ſcheinen; und daſs ſie ſogar die Folgen eines unvorſichtigen Gebrauches des Queckſilbers verbeſſern. Vielleicht werden daher die Säuern, als Nebenmittel, bey Behandlung der veneriſchen Krankheit uns mit der Zeit immer wichtiger werden. Allein er hält ſie demungeachtet für kein Specificum gegen die letztere und glaubt nicht, daſs ſie „die Urſache der Krankheit das Miasma" (!) völlig tilgen können.

Die Schrift Nr. 2. hat der Ueberſetzer „dem Vf. „im Namen ſeiner deutſchen Leſer dankbar gewid„met." Wir wollen den unſerigen in ihrem Urtheile hierüber nicht vorgreifen.

GESCHICHTE.

WEISSENFELS, b. Severin; *Beſchreibung eines königlichen Denkmahles in dem Amthauſe zu Weiſsenfels*, von *Cajetan Auguſt Jahn*, Kurfürſtlich Sächſiſchem Commiſſionsrath und Juſtiz-Amtmann zu Weiſsenfels. 1801. 70 S. 4. (12 gr.)

Wer die Verdienſte, die ſich der groſse König von Schweden, Guſtav Adolph, im dreyſsigjährigen Krieg um die Fortdauer der deutſchen Staatsverfaſſung und Gewiſſensfreyheit der Proteſtanten erworben hat, zu ſchätzen weiſs, muſs ſich freuen, das Andenken an dieſelbe durch Denkmähler zu erhalten zu ſehen, wie das iſt; welches ſich in dem Amthauſe zu Weiſsenfels, und zwar in der Erkerſtube der zweyten Etage befindet, wohin der Leichnam des in der Schlacht bey Lützen gebliebenen Königs gebracht, und ſecirt wurde. Es beſteht aus etwas wenigem noch bemerkbarem Blute des Königs, welches bey der an ſeinem Leichname vorgenommenen Section an die Wand der gedachten Stube geſchmiert, und nachher mit einem hölzernen Schieber bedeckt wurde. Darüber hängt Guſtav Adolphs Bildniſs mit einer unter Glas gefaſsten Denkſchrift, in welcher die merkwürdigſten Lebensumſtände dieſes Monarchen, ſein Geburtsjahr, Regierungsantritt, ſeine Kriege, Todesart, ſo wie auch der Umſtand erzählt wird, daſs das Herz des Königs, das ungewöhnlich groſs geweſen, und 1 Pfund 20 Loth gewogen haben ſoll, unter der Kanzel der Stadtkirche zu Weiſsenfels, und die Eingeweide in die daſige Kloſterkirche begraben, der Körper ſelbſt aber nach Schweden in das königl. Erbbegräbniſs gebracht worden ſey. Daſs dieſe Nachricht, beſonders das, was von dem Begraben des königl. Herzens berichtet wird, nicht für ſo ganz wahr zu halten ſey, erkennt nicht nur Hr. von *Archenholz* in ſeinen hiſtoriſchen Merkwürdigkeiten der Königin Chriſtina von Schweden; ſondern ſelbſt der Vf. behauptet S. 57. daſs die Gemahlin des Königs dieſes Herz, in eine goldene Büchſe eingeſchloſſen, beſtändig bey ſich an ihrem Bette hängen gehabt, und daſs man auch (nach S. 64.) als der Sarg des Königs im J. 1744 wieder geöffnet wurde, dieſes goldene Behältniſs des Herzens des Königs auf deſſen Sterbekleid gefunden habe. Folglich iſt daſſelbe mit nach Schweden gekommen, und kann alſo in Weiſsenfels nicht beerdiget worden ſeyn. — Der Beſchreibung dieſes königl. Denkmahls geht eine kurze Ueberſicht einiger der damaligen denkwürdigſten Ereigniſſe voran: dieſe iſt aber ſo kurz gerathen, und ſo unvollſtändig, daſs derjenige, der nur einigermaſsen mit der Geſchichte des dreyſsigjährigen Kriegs bekannt iſt, keine neue Belehrungen darin finden wird. Nur da, wo der Vf. auf die Erſcheinung Guſtav Adolphs in Deutſchland zu reden kommt, wird er etwas ausführlicher; und ungeachtet er auch dabey etwas genauer und vollſtändiger hätte ſeyn können: ſo erſetzt er doch dieſen Mangel nachher dadurch, daſs er die Begebenheiten, die Weiſsenfels vor der Schlacht bey Lützen, im dreyſsigjährigen Kriege gehabt hat, mit vieler Umſtändlichkeit, und auf eine für den Geſchichtforſcher nicht unangenehme Art, erzählt. Indeſſen, da der Vf. der Vorrede nach, ſelbſt zu beſcheiden denkt, als daſs er ſeine Arbeit für vollkommen halten ſollte, und da das, was er im allgemeinen über die Schickſale Deutſchlands im dreyſsigjährigen Kriege vorausſchickt, nur zu einem Uebergang auf ſeine Beſchreibung des königl. Denkmals, und zu einiger Würdigung der Verdienſte des unſterblichen Königs dienen ſoll; ſo wollen wir ihm dieſen Mangel an Genauigkeit gern zu gute halten, und nur noch gedenken, daſs in der Vorrede von S. 8. bis 10. ein etwas langweiliger und durch viele Zwiſchenſätze ſo weit ausgedehnter Periode vorkommt, daſs man Mühe hat, denſelben ſogleich zu verſtehen.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Montags, den 1. November 1802.

GESCHICHTE.

Paris, b. Treuttel u. Würtz: *Mémoires historiques et politiques du règne de Louis XVI, depuis son mariage jusqu'à sa mort.* Ouvrage composé sur des piéces authentiques fournies à l'auteur, avant la révolution, par plusieurs ministres et hommes d'état; et sur les pieces justificatives recueillies, après le 10 Août, dans les cabinets de Louis XVI, à Versailles et au chateau des Tuileries; par *Jean Louis Soulavie, l'aîné.* 1801. *T. I.* 235 S. Nebst den Bildnissen des Königs und der königlichen Familie, auf einem einzigen Blatte zusammengestellt. *T. II.* 348 S. *T. III.* 439 S. *T. IV.* 408 S. *T. V.* 456 S. *T. VI.* 550 S. in 8.

Der Vf. empfiehlt dieses Werk gleichsam als Fortsetzung seiner *Mémoires de Richelieu* und zeigt in der Einleitung des *ersten* Theils, dass auch noch unter dem Consulate das Studium der Geschichte von dem Verfalle der französischen Monarchie höchst wichtig sey; zugleich giebt er die diplomatischen Quellen an, aus denen er geschöpft hat. Der Hauptinhalt ist folgender.

Erster Theil. (I. Hauptst.) Ueber die Lage von Frankreich und Oesterreich vor der Vermählung Ludwigs XVI. mit Maria Antoinette von Oesterreich. Auszug aus den Papieren des Dauphins, die man in Ludwigs XVI Tabletten vorfand. Der Dauphin, Vater des letzten Königs, sah mit Bedauern, dass auf Choiseuls Anstiften Ludwig XV. dem alten Systeme entsagte, nach welchem Frankreich die Mächte vom zweyten und dritten Range beschützte, um desto kraftvoller Oesterreich in Schranken zu halten. Die beiden französischen Verträge mit Oesterreich von den Jahren 1756 und 1758 betrachtet der Vf. als die schändlichsten Fesseln, unter deren Last Ludwig XV. ohnmächtig und blindlings den Kriegsverheerungen in Norden und der Zerstücklung von Polen zusehen musste. — (II. Hauptst.) In Verbindung mit der Pompadour gelang es Choiseul, Ludwig XV. von Oesterreich je länger je abhängiger zu machen. Umsonst machte der Dauphin mit den Jesuiten und mit dem Herzoge d'Aiguillon eine anti-österreichische Gegenpartey. Choiseul entehrte diesen letztern im Parlemente; er beförderte die Aufhebung der Gesellschaft Jesus und verkürzte durch schleichendes Gift dem Dauphin das Leben. Das III. Hauptst. beschäftigt sich noch mit Gründen für die Wahrscheinlichkeit der letzten Beschuldigung. (IV. V. Hauptst.) Die Hinrichtung des General Lally betrachtet der Vf. als eine politische Massregel Choiseuls. Indem er zu diesem Justizmorde das Parlement verleitete, lenkte er vielmehr auf dieses als auf sich selbst den Unwillen des Volks und des Königs; indem er aber die Parlementer gegen den Herzog d'Aiguillon aufhetzte, stürzte er sich selbst in Verlegenheit. Nicht nur erregte er zwischen den Parlementern und dem Hofe jene heftigen Controversen, die Vorboten der Revolution; sondern er reizte auch den Herzog d'Aiguillon, in Verbindung mit der Dubarry zum Uebertritt in Choiseuls Gegenparthey, in die anti-österreichische. Um diese letztre zu entkräften, veranstaltete Choiseul im J. 1770 die Vermählung des Dauphins, nachherigen Ludwigs XVI, mit Maria Antoinette. — (VI. Hauptst.) Diesem verwegenen und dabey wankelmüthigen Minister, heisst es in einer Schilderung Choiseuls von Ludwig XVI., die er in J. 1777 aufsetzte, giebt man folgende Unbesonnenheiten Schuld: 1) Er zerstörte den Orden der Jesuiten, ohne dass er, anstatt ihrer Erziehungsanstalten, bessere einführte. 2) Wechselweise lösete er die Parlementer auf und setzte sie wieder ein. 3) Sein Bündniss mit Oesterreich gab uns freye Hände gegen England, hinderte aber unsere Einwirkung auf dem festen Lande, besonders im Norden. 4) Die Vermählung der Königin diente zur Verstärkung des Bündnisses, allein das Bündniss selbst hat für uns manchen besondern Nachtheil. 5) Der siebenjahrige Krieg, den Choiseul gelenkt hat, gereicht zu unserer Schande, und machte neuen Krieg nothwendig. 6) Choiseul begünstigte die neue Philosophie, und inoculirte sie einigen Mitgliedern des Clerus; er zerstörte, ohne dass er aufbaute. — Einen interessanten Pendant zu dieser Schilderung macht (im VII. Hauptst.) Choiseuls Schilderung von dem Dauphin, von Ludwig XV, von seinen Ministern und einigen Hofleuten. Geradezu verkündigte Choiseul: „Die Schwachheiten Ludwigs XV. „führen ganz nothwendig zum Umsturze des Thro„nes." (VIII. Hauptst.) Kaum war es in Verbindung mit dem Herzoge d'Aiguillon der neuen Favoritin Dubarry gelungen, Choiseul vom Hofe zu verbannen: so liess sich Ludwig XV. durch die neue Maitresse zur Auflösung des Parlements bewegen. Anekdoten über die Geschichte der Madame Dubarry. (IX. Hauptst.) Unter seinem Ministerium dachte d'Aiguillon auf die Wiederherstellung des alten anti österreichischen Systems, allein seinen Plan vereitelten theils die Schwäche des Königs, theils die Vermählung des Dauphins mit einer österreichischen Princessin. Immer indess gelang es ihm, für Frankreich

einige Mächte vom zweyten Rang zu gewinnen; so z. B. beförderte er durch Vergennes die Revolution in Schweden, und so bemühte er sich um Wiederanknüpfung der alten Verbindungen mit Preussen. — (X. Hauptst.) Die Vereinigung des Hauses Oesterreich mit den Cabinettern in Berlin und Petersburg zur Zerstücklung von Polen, öffnete Frankreich theils über seine Nullität, theils über seine nachtheiligen Verträge mit Oesterreich endlich die Augen. Nunmehr suchte d'Aiguillon nähere Verbindung mit England, und er dachte darauf, der nordischen Triple-Allianz eine Allianz im Süden entgegenzusetzen. (XI. Hauptst.) Bey Hofe benutzte die Parthey des gestürzten Choiseul die Theilung von Polen, den Herzog d'Aiguillon der Unachtsamkeit zu beschuldigen; er aber behauptete, dass die Nullität Frankreichs eine Folge jener Verträge wäre, welche sein Vorgänger mit Oesterreich schloss. (XIII Hauptst.) Parallele zwischen den entgegengesetzten Staatsmaximen Choiseuls und d'Aiquillons. Jener neigte sich ausschliessend auf die Seite von Oesterreich, dieser liebkosete die schwächern Mittelmächte; jener unterstützte die Parlementer gegen den Hof, dieser den Hof gegen die Parlementer; jener die Philosophen gegen den Clerus, dieser den Clerus gegen die Philosophen. Gleicherweise beschleunigten durch Uebertreibung ihrer Maximen beide die Revolution. Noch vor ihrem Ausbruche fiel auch d'Aiguillon in Ungnade. Die Rückkehr an den Hof versperrte diesem die Königin, jenem der König. Tief verschuldet starb Choiseul an den Folgen seiner Ausschweifungen; d'Aiguillon starb an einer höchst schmerzhaften Krankheit; seine Knochen, Hüftbeine, Schädel wurden so weich, wie Wachs in der Hitze. — (XIV. Hauptst.) Unter der Umarmung eines von der Liebesseuche vergifteten Mädchens sinkt der ohnehin alte und durch Ausschweifungen ganz erschöpfte Ludwig XV. nach beynahe sechzigjähriger Regierung in tödtliche Krankheit. Beaumont, der Erzbischof von Paris, setzt sich äusserlich sehr in Bewegung, um noch dem Könige die letzte Oelung zu geben, unter der Hand aber sucht er diese Ceremonie so viel möglich zu verzögern; sie durfte nämlich nicht vorgehen, bevor, nach den Grundsätzen der Kirche, die Concubine öffentlich verstossen war; ungern aber willigte die frömmelnde jesuitische Parthey in die Verstossung der Dubarry, ihrer bisherigen Beschützerin; eifrig hingegen drang darauf die entgegengesetzte Parthey. Welch ein tragischkomisches Spiel! Die Schutzpatronin der philosophirenden Parthey war eine Concubine, die Pompadour; die Schutzpatronin der Andächtler ebenfalls eine Concubine, die Dubarry; Und nun aus Rache gegen die letzte und in Hoffnung ihrer schleunigen Verstossung, drang die Parthey der Philosophen auf Administrirung des h. Sacraments am Sterbebette des Königs, die Parthey der Frommen hingegen auf Verschiebung dieser Ceremonie. Endlich noch siegte die erste. Ludwig XV. starb unter heftigen Gewissensbissen, unter Furcht vor der Hölle und unter abscheulichem Uebelgeruche. Beynahe von aller Welt verlassen, hatte er bis zum letzten Athemzuge zu treuen unermüdlichen Wärterinnen die Prinzessinnen, seine Töchter. — (XV. XVI. Hauptst.) Charakteristik dieses Königs; Rückblick auf seine Regierung; Porträt seiner Maitressen; Zustand des Reiches bey seinem Tode; Einfluss der Weiber auf Europens Revolutionen und allgemeine Angelegenheiten während der Regierung Ludwigs XV. Der eine Theil seiner Maitressen war an den Wiener Hof verkauft, der andere an den Hof von Berlin. — (XVII. Hauptst.) Bey seinem Hinscheiden hinterliess er den Hof in der Verwirrung und Zwietracht, und das Justiz- Finanz- und Kriegswesen in tiefster Zerrüttung. Nirgends ächte gefürchtete Autorität. — (XVIII. Hauptst.) Der hohe Clerus beschäftigte sich nicht länger mit den Controversen der Jansenisten und Molinisten: nicht länger verfolgte er die Protestanten; gleichgültig gegen die Kirche, genoss ein Theil desselben seine grossen Einkünfte im Schooße der Welt und der Wollust. Nur hin und wieder beschäftigte sich noch der eine und andere Prälat mit theologischen Gegenständen; mancher beschäftigte sich weit mehr mit Gegenständen der Philosophie und Politik. Grosses Gewicht legt der Vf. auf die Correspondenz der Kaiserin von Russland und des Königs von Preussen mit den französischen Philosophen; er behauptet, dass Friedrich und Katharina nicht nur den Revolutionsgeist in Frankreich genährt, sondern ihn absichtlich genährt haben, zur Verbreitung immer grösserer Verwirrung. Hierbey indess vergisst der Vf., dass Friedrich auch in seinem eigenen Reiche freyere Denkart begünstigte, und gewiss ohne Besorgniss von Verwirrung. — (XIX. Hauptst.) Contraft zwischen den Klagschriften, Hirtenbriefen, Jeremiaden der Bischöfe und ihrem profanen Leben. Von S. 227—255 liefert der Vf. zur Beleuchtung seiner Memoiren noch folgende Urkunden: Bemerkungen über die französische Defensiv-Allianz mit Oesterreich; eine Schrift, welche der Dauphin, Ludwigs XVIten Vater, dem Abbé Bernis, als Urheber dieser Allianz, zustellen liess. — Liste der von Maria Theresia ihrer Tochter, der jungen Königin, empfohlnen Grossen am französischen Hofe. — Entgegengesetzte Liste derjenigen Personen, welche dem künftigen Thronerben, Ludwig XVIten, sein Vater der Dauphin empfahl. — Ueber die Vergiftung der Königin Mutter, des Dauphins und der Dauphine, wie auch der Pompadour, durch Choiseul. Unerweislich bleibt die Vergiftung. — S. 332 f. Chronologische Tabellen über Choiseuls und D'Aiguillons ministerielle Geschichte. — S. 347. Französischer Allianztractat mit Oesterreich vom J. 1756.

In der Einleitung zum *zweyten* Theile entwickelt der Vf. die entferntern und mittelbaren Ursachen der französischen Revolution; einige derselben entdeckt er schon in der Regierung Ludwigs XIVten und zwar in der Verfolgung der Jansenisten und Protestanten, wodurch sich unvermerkt eine Opposition bildete. Noch mehr schwächte nachher die königliche Autorität der Herzog-Regent theils durch Hintansetzung alles

alles sittlichen Anstandes, theils durch den ungeheuren Mifsbrauch von Laws Papiergeld. Für einige Zeit kehrten zwar unter dem Cardinal Fleury Anstand und Ordnung zurück; allein unter dem allgewaltigen Einflusse Choiseuls und der Pompadour verbreiteten sich aufs neue Sittenlosigkeit und Verschwendung. Hierzu kam noch die Aufhebung der Gesellschaft Jesu, nebst der Verbreitung freyerer Grundsätze. Allzu einseitig indefs leitet der Vf. daher die schlechtere Erziehung; zu wenig bringt er den Luxus, die Weichlichkeit und Zerstreuung, die doch wohl auch auf Erziehung und Unterricht Einfluss hatten, in Rechnung. Eine nähere Ursache des Verfalls der französischen Monarchie waren theils die unglücklichen Kriege, theils die Controversen zwischen dem Hofe und den Parlementern, theils die Zerrüttung der Finanzen. „Die Regierung Ludwigs XV, sagt der Vf. „endete, wie sie begann, unter Immoralitäten." Diese Immoralität aber verbreitete sich zuletzt auch über den Bürgerstand, während dieser vorher unter dem Herzog-Regenten davon noch weniger angesteckt war. Nach der Thronbesteigung Ludwigs XVIten beförderten die Revolution folgende Epochen: Die Wiederherstellung der Parlementer; die Ansteckung von republikanischen Meynungen in dem amerikanischen Kriegsdienste; der unter Turgot und Necker begünstigte Neuerungsgeist; die Leichtfertigkeit eines jugendlichen zwanglosen Hofes; das Mifstrauen des Volkes gegen eine theils verschwenderische, theils ganz österreichischgesinnte Königin; die Herabwürdigung des Ministers Calonne zum Banquier der Königin und ihrer Günstlinge; das höhere Selbstgefühl, welches beym Adel und bey der Geistlichkeit die Zusammenberufung der Notabeln erweckte; die Neckersche Organisirung der Reichsstände, wodurch, in Verbindung mit der niedern Geistlichkeit, der *dritte Stand* das Uebergewicht erhielt; die *constitutionelle* Monarchie, welche endlich die Republik herbeyführte. Wenn auch der Vf. die Epochen an sich ziemlich richtig angiebt: so bemerkt er gleichwohl weder den Uebergang von der einen zur andern, noch die jedesmal mitwirkenden Ursachen und zufälligen Umstände scharf genug; mit keinem Worte berührt er die auswärtigen Einwirkungen. Nun zur Fortsetzung der Memoiren in *zweyten* Theile. (I. Hauptst.) Charakteristik der Bourbons seit Heinrich IV. bis auf Ludwig XVI. Nach dem Vf. ist bey denselben Humanität ein herrschender Familiengeist. (Eine Ausnahme macht freylich die Verfolgung der Protestanten.) Die Bourbons gaben dem Adel mehr Politur und dem Clerus mehr Menschlichkeit; verschafften dem Bürgerstande, dem Handel und Industrie, den Wissenschaften mehr Achtung; in ihren Charakter ihrer Humanität und Herzensgüte verbaten sich Sinnlichkeit und Schwäche; daher überliefsen sie sich so gerne der Leitung von Ministern, Günstlingen, Maitressen; daher hingen sie so eifrig der fortgeerbten Religion. Hier indefs hätte der Heinrich IV. ausnehmen sollen. Vielleicht machte die Ermordung dieses Königs auf seine Nachfolger den fatalsten Eindruck; anstatt sie zur Feststellung durchgängiger Toleranz zu bewegen, verleitete sie die Furcht vor der Wiedererneuerung der Bürgerkriege Einheit und Untheilbarkeit des Gottesdienstes erzwingen zu wollen. — (II. Hauptst.) Unter die physischen Ursachen von der je länger je mehr zunehmenden Charakterschwäche der Bourbons rechnet der Vf. vorzüglich die ausschliefsenden Vermählungen mit drey oder vier Familien von demselben Geblüte und aus Europens südlicherm Klima. Weniger sinnreich hätte er die physische sowohl als die moralische Entkräftung auch blofs aus der üppigen Lebensart erklären können. (III. Hauptst.) Der Charakter und das Betragen Ludwigs XVI. contrastiren mit dem Charakter seiner Vorgänger. Unter der Regierung von diesen beschäftigte sich das Volk mit dem Ruhme der Monarchen; Ludwig XVI. hingegen bemühte sich mehr um des Volkes Wohlfahrt. Hier indefs vergifst der Vf., dafs, wenn sich Ludwig XV. eben nicht viel um die öffentliche Wohlfahrt bekümmerte, er auch in der öffentlichen Meynung tief herabgesetzt war. (IV. Hauptst.) In der frühern Jugend bewies sich Ludwig XVI. ungemein bescheiden und schüchtern, und dabey war er sehr theilnehmend und mitleidig; begierig beobachtete er die Arbeiter, und legte bey ihren Arbeiten sehr gerne selbst die Hand an; unter der Aufsicht seines Lehrers Coetlosquet, (des Bischofs von Limoges) copirte er fleifsig, und zeichnete Landkarten. Auch im reifern Alter hielt ihn Ludwig XV. von den Geschäften entfernt. Als König betrachtete er die Königswürde für eine Last; so wenig ihn der Glanz persönlich reizte, so eifersüchtig war er gleichwohl auf den Glanz seines Hauses; als Gemahl lebte er mit der Königin gut; aber als König suchte er auf alle Weise ihre Plane zu Gunsten Oesterreichs zu vereiteln. Nur die Gemahlin liebte er; im Umgange mit andern Schönen war er unbehülflich und schüchtern. Die Jagd war seine Lieblingslust. Die Zimmer, in denen er sich gewöhnlich aufhielt, waren mit Drehmaschinen und andern Kunstwerkzeugen, mit mathematischen Rissen und Landkarten, mit Büchern und Handschriften angefüllt. Unter diesen letztern bemerken wir folgende: Geheime Familien-Papiere über das Haus Oesterreich; Familien-Papiere über die Häuser Hannover und Stuart; Geschichte aller Entwürfe zur Landung in England; Papiere, Rufsland betreffend. Ein besonderes Zimmer diente dem Könige zur Schlosserarbeit. Er hatte ein sehr starkes Gedächtnifs, viel Belesenheit, mannichfaltige und richtige Kenntnisse; nur an festem Willen mangelte es ihm. Wofern er einmal entdeckte, dafs man ihn hinterging, so erzürnte er sich bis zur Brutalität. Furchtsam, folgte er eben so gerne fremdem Rathe als dem eigenen, zugleich aber schenkte er sein Zutrauen bald diesen bald jenen Personen. Mit Ausnahme der auswärtigen Angelegenheiten, zog er sonst überall die Königin zu Rathe. Seine Lieblinge waren Pézay, d'Oigny, d'Angivillers, Thiery. Für einige Zeit hatte er im Schlosse eine Schachtel hinstellen lassen, in die man zu seinen Händen Brie-

fe

ſie legen konnte; aus Furcht und Eiferſucht aber ruhten die Miniſter nicht, bis die Schachtel weggeſchafft war. Der Vf. ſah einen Brief von Turgot an den König, in welchem jener dieſem keck ſchrieb: „Monarchen, die ſich von Höflingen regieren laſſen, „dürfen kein anderes Schickſal erwarten, als Karl I. „oder Karl IX.“ Dieſen Brief hatte der König in einen Umſchlag verwahrt, mit dem kleinen königlichen Petſchaft verſiegelt, und darauf mit eigner Hand die Worte geſchrieben: Brief von Hn. Turgot. Bis ins Kleinliche führte er die Rechnungen über ſeine Ausgaben und Einnahmen. Höchlich zuwider war ihm das groſse Spiel, welches ſein Bruder, der Graf d'Artois bey Hofe einführte. Turgot hatte ihm Abneigung gegen die Prieſter eingeflöſst, allein nach ſeiner Verhaftung in den Tuilleries ergriffen ihn Andächteley und ſogar Religionsſchwärmerey. Nichts deſto weniger entdeckte der Vf. in ſeinem Cabinet ein Buch, das ihm zugeeignet war, gegen die Eheloſigkeit des Clerus: *Georg Calixtus de Conjugio Clericorum ex edit. Henr. Phil. Conr. Henke*, Helmſt. b. Kühnlin. (*V.* Hauptſt.) Charakteriſtik der Maria Antoinette. Nach der Vorſchrift ihrer Mutter, der Kaiſerin Maria Thereſia, verlangte ſie bey den Freudenfeſten wegen ihrer Vermählung für ihre Anverwandten, z. B. die Prinzeſſin von Lothringen und den Prinzen Lambesc, den Rang unmittelbar nach den Prinzen vom Geblüte. Höchlich beleidigte eine ſolche Anmaſsung die Prinzeſſin von Bouillon und mehrere der erſten Hofdamen; wirklich blieben einige lieber zu Hauſe, als daſs ſie Gefahr laufen wollten, beym Ball erſt nach einer Prinzeſſin von Lothringen zu tanzen. Tief kränkte Antoinetten die Hintanſetzung ihrer Familie; um ſich zu rächen, erlaubte ſie ſich von dieſem Moment an bitteres Geſpötte über den Adelſtolz und über die Hof-Etikette; auch dadurch beförderte ſie theils das Sittenverderben, theils das politiſche Schisma bey Hofe und endlich ſogar den Umſturz des Throns. Eine andre Kränkung für ſie war die Verweiſung des Herzogs von Choiſeul, des Stifters ihrer Vermählung; eine noch tiefere Kränkung die unbeſchränkte Herrſchaft, welche die Dubarry über Ludwig XV. ausübte; hierzu kam noch die Entzweyung mit den Prinzeſſinnen, ihren Tanten und Schwägerinnen. Um ſich zu zerſtreuen, ſtürzte ſie ſich in den Wirbel höchſt koſtſpieliger Luſtbarkeiten. (VI. Hauptſt.) Charakteriſtik der Brüder des Königs. Den Grafen von der Provence ſchildert der Vf. als herrſchſüchtig, verſchlagen und gleisneriſch, den Grafen d'Artois als ausſchweifend und verſchwenderiſch. Durch unzuverläſſiges widerſprechendes Betragen beſchleunigten beide ihren Fall und den Umſturz der Monarchie. (VII. Hauptſt.) Ueber das Haus Orleans. Ludwig Philipp, Herzog von Orleans, ein Enkel des Regenten, und der Vater des berühmten Revolutionnärs, hatte zur erſten Gemahlin eine Prinzeſſin von Conty, eine ſchamloſe Meſſaline; zur zweyten Gemahlin die ſchöne und geiſtreiche Marquiſe von Montesſon. Wegen ihrer dunkeln Geburt aber durfte er ſie nicht öffentlich anerkenne Wir übergehen, was der Vf. von dem unwürdig Sohne des Herzogs, von Philipp d'Orleans, und d ſen abſcheulichen Orgien erzählt. (VIII. Hauptſt.) D Provinz Bretagne verlor während der Parlementsr volution ihre Privilegien; ſie beſchwerte ſich üb tyranniſche Erpreſſungen des Herzogs d'Aiguillo unter der Hand entflammten ſie brittiſche Agent zur Auflehnung; geradezu wendete ſich eine Dep tation aus Bretagne an den Vater des Philipp d'Eg lité, mit der Erklärung: Sie ſtehen ihm mit einer A mee von vierzig tauſend bereits wohl beſoldeter Br tagner zu Dienſte, wofern er aus ſeinem Exil auf d Thron, deſſen ſich Ludwig XV. unwürdig mach als Thronfolger ſteigen wolle. (Hierbey kann fi Rec. der Bemerkung nicht enthalten, welche ganz a dese Geſtalt nunmehr nicht nur Frankreich, ſonde Europa haben würde, wenn der Herzog von Orlea mit Erfolg ein ſolches Anerbieten angenommen hätt Er lehnte es eben ſo edel als klug ab, indem er ſa te: „Ich bin der erſte Prinz vom Geblüte; als ſolch „hoff' ich zu ſterben.“ Nun warfen die Deputirt das Auge auf ſeinen Sohn, den Herzog von Chartr Dieſs, ſetzt der Vf. hinzu, iſt eben diejenige Parthe welche hernach ſeit dem Oct. 1789 unter dem Nam der Jacobiner ſo berüchtigt wurde. So wie brittiſch Agenten in Frankreich die Funken des Bürgerkrie nährten, nährten hingegen franzöſiſche Agenten d Geiſt der Auflehnung in Nord Amerika. (IX. Haupt Durch offenbares Miſstrauen, welches Ludwig XV gegen den Herzog von Chartres an den Tag leg reizte er dieſen zur Verſtärkung ſeiner (der Orlean ſchen) Parthey. (X. Hauptſt.) In dem Palais-Bourb formirte ſich unter der Leitung des Prinzen Con die Gegenparthey des abſoluten Königsthums. D Prinz von Conty hingegen ſtand an der Spitze d vom Hofe verfolgten Parlementer. Der Prinz v Penthiévre predigte immer zwiſchen den entgeg geſetzten Partheyen Vertragſamkeit. — Regieru Ludwigs XVI. Erſte Epoche, oder Zurückberufu des Grafen Maurepas ins Miniſterium. (XI. Haupt Umſonſt bemüht ſich die Königin, ins Miniſteri entweder Choiſeul, oder Mauchault oder den Kar nal von Bernis zu erheben; unter Mitwirkung Tanten des Königs gelangt der Graf Maurepas da ein Beſchützer der freyheitathmenden Parlemen der freyern Philoſophie, und der Auflehnung Nord-Amerikaner gegen England. (XII. Haup Auch Vergennes trat gegen den Willen der Kon ins Miniſterium; insgeheim war er ihr Feind, beſtändig arbeitete er der öſterreichiſchen Ueberm entgegen. Sein Anhang behauptete, die Königin che durch berauſchende Getränke den König Entdeckung der Staatsgeheimniſſe zu verleiten, ſie durch den kaiſerlichen Geſandten nach Wie berichten; der Anhang von Orleans beſchuldigt der Ausleerung des königlichen Schatzes, um d ihren Bruder zu bereichern.

(Die Fortſetzung folgt.)

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Dienstags, den 2. November 1802.

GESCHICHTE.

PARIS, b. Treuttel u. Würtz: *Mémoires historiques et politiques du regne de Louis XVI.* etc. par *J. L. Soulavie, l'aine. T. I — VI.* etc.

(Fortsetzung der im vorigen Stücke abgebrochenen Recension.)

Zweyte Epoche von Ludwigs XVI. Regierung; oder die Wiedereinsetzung der Parlementer. (XIII. Hptst.) Sie war das Werk der Orleansschen Parthey. Die Königin beförderte es aus Zuneigung gegen Choiseul, und Hafs gegen d'Aiguillon; vornehmlich aber aus Eifer für das Interesse von Oesterreich. „Die Parlementer nämlich, sagt der Vf., waren seit den Zeiten des Cardinals Richelieu die natürlichen Feinde des Hofs und des Militärs, und eben darum hatte in Frankreich das Haus Oesterreich keine beffern Freunde, als sie." Aus Galanterie unterstützte den Plan der Königin auch der Graf d'Artois; hingegen eiferten Monsieur, der Bruder des Königs, die Tanten, ein Theil der hohen Prälaten, überhaupt die Parthey der Antiphilosophen für die Behauptung *militärischer* absoluter Gewalt. XIV — XV. Hauptst. Zusammenstellung der Gründe, welche diese letztere Parthey dem Könige gegen die Abschaffung des Parlements Maupou und gegen die Wiedereinsetzung des alten Parlements vorlegt; und der Gegengründe des Herzogs von Orleans. (XVI. Hptst.) Den 12. Oct. 1774. beruft der König das alte Parlement wieder zurück. Das nunmehr entsetzte Parlement-Maupou wird ein Gegenstand des allgemeinen Gespöttes. (XVII. Hptst.) Abdankung der Minister Ludwigs XV; Zurückberufung der exilirten. (XVIII. Hptst.) Sogleich nach der Wiedereinsetzung, vereinigte sich das Parlement mit den Grofsen des Reichs zur Schwächung der königlichen Autorität. (XIX — XX. Hptst.) Nachgiebigkeit des Königs; und Kampf zwischen dem Minister Maurepas und den Anhängern des unbeschränkten Königthums. Jetzt schon ahnt der letztere den Umsturz des Thrones. — Regierung Ludwigs XVI. Dritte Epoche, oder Ministerium von Turgot, Malesherbes und Saint-Germain. (XXI bis XXVII. Hptst.) Turgot ist der erste Minister, der im Schoofse der Regierung die Vervollkommnung des menschlichen Geistes und der politischen Anstalten entwickelt; dieses System der Perfectibilität unterstützt Necker; dahingegen Malesherbes, da er sieht, dafs man sich nicht blofs auf Reformen beschränken will, sich zurück zieht. Als Seminarist von St. Sulpiz und Prior bey der Sorbonne, zeichnete sich T. durch Frömmigkeit aus, auch hielt er öffentlich eine Rede über den wohlthätigen Einfluss des Christenthums auf die Wohlfahrt des Volkes; bey reiferm Alter hingegen verfolgte er den christlichen Cultus, als das Werk eines eiteln Aberglaubens. Er wendete die neuere Philosophie auf die politische Geschäftsführung an. (Man hat von ihm ein handschriftliches Werk über die Fortschritte des menschlichen Geistes seit dem Hervortreten aus dem Stande der wilden Natur bis auf unsere Tage, nebst Aussichten auf die künftige Vervollkommnung. Seine Ideen entwickelte hernach Condorcet). Turgot war ein sehr tugendhafter Mann und ein enthusiastischer Liebhaber der schönen Literatur. Er ists, der zuerst in Frankreich nicht nur Ossians Gedichte bekannt machte, sondern sie auch mit tiefsinnigen Bemerkungen über die Poesie der wilden Völker begleitete; er übersetzte aus dem Griechischen die Iliade, aus dem Hebräischen das Hohelied, aus dem Lateinischen verschiedene Meisterstücke der römischen Dichtkunst, aus dem Italiänischen den Pastor Fido, aus dem Deutschen Klopstocks Messiade und Gefsners Tod Abels. Das Finanzministerium übernahm Turgot nur unter der ausdrücklichen Bedingung, dafs keine Bankeroutte, keine neuen Auflagen und Anleihen, hingegen grofse Ersparungen gemacht werden sollten. In inniger reiner Volksliebe stimmte er ganz mit dem König überein. Er begann mit Wiederherstellung des freyen Kornhandels im Innern des Reiches. Hierüber schrieb gegen ihn Necker in beleidigendem Tone. Die Veranlassung der damaligen Insurrection wegen des Getreidemangels ist problematisch, jedoch geschah sie wahrscheinlich nicht ohne Einmischung von England. Gegen Turgot und sein System über den Getreidehandel formirte zu Neckers Gunsten der M. de Pezai eine Opposition. Die ungeheuern Summen, welche bisher die Generalpächter dem Finanzminister zu schenken gewohnt waren, wandte Turgot zur Erleichterung der Armen an; überhaupt begünstigte er die Freyheit des Kunstfleifses und Handels. Dadurch zog er sich bey den Egoisten und Monopolisten Hafs zu. (XXVIII — XXXI. Hptst.) Malesherbes wird von dem Vf. als ein Mann von freyer politischer Denkart, Humanität und Naivetät geschildert; unter der Verwaltung seines Vorgängers la Vrillière herrschte militärische Gewalt, unter M. begann die Herrschaft der Philosophie. Er drang vergebens auf die Zusammenberufung der Reichs- und Landesstände; und verlangte seine Entlassung. Memoire, welches er bey dieser Gelegenheit dem König überreicht. (XXXII. Hptst.) — Fortsetzung über Turgots Ministerium.

rium. Er autorisirt die Caisse d'escompte, denkt auf Abschaffung der Gabelle, befördert die einheimische Schifffahrt.

Dritter Theil. (I. Hauptst.) Als die Krönung Ludwigs XVI. herannahete, that Turgot den Vorschlag, diese Feyerlichkeiten lieber in Paris als in Rheims vorgehen, und bey der Eidleistung die Vertilgung der Ketzer nicht mehr erwähnen zu lassen. Hierüber gerieth die höhere Geistlichkeit in Feuer; indess trennte auch sie sich in die philosophirende und in die frömmelnde; um so viel mehr schwächte sich diese letztere, da sie hingegen in ihrem eigenen Schosse in die molinistische und in die jansenistische getheilt war. Immer indess vereinigten sich mit den gläubigen Prälaten auch die ungläubigen, dem Könige die einreissende Irreligion als Vorbereitung zum Umsturze des Thrones zu schildern. Schilderungen der vornehmsten Prälaten, Dillon, Boisgelin, Brienne, Cicé, Colbert, Beaumont, Boyer, Talleyrand. (II. Hptst.) Ministerium des Grafen von St. Germain. Geschichte und romanhafte Abentheuer dieses Generals. Jesuit in Frankreich und Professor, diente er hernach unter den Truppen Ludwigs XV., aus diesem Dienste trat er der Reihe nach in die Kriegesdienste des Kurfürsten von der Pfalz, der Maria Theresia, des Kurfürsten von Baiern, Friedrichs II. von Preussen. Ueberdrüssig der strengen preussischen Disciplin, kehrte er nach Frankreich zurück; nach Erduldung vieljähriger Widerwärtigkeiten wird er Kriegsminister in Coppenhagen, fällt aber in Ungnade. Nun lebt er im tiefsten Elend. Aus seinem Zufluchtsort in Lauterburg schickt er nach Frankreich militärische Reform-Plane, und dadurch empfiehlt er sich bey Malesherbes und Turgot. Unter Mitwirkung geheimer Verbindungen in Deutschland und vermittelst der Intriguen des Baron von Blecken wird er in Frankreich Kriegsminister. (III. Hptst.) Durch seine ersten Reformen, z. B. durch Verlegung der Militär-Spitäler und Kriegsschulen von Paris in die Provinzen, macht er sich bey der Armee sowohl als bey Hofe verhasst. (IV. Hptst.) Durch Einführung der militärischen Gleichheit beförderte er die politische; durch Einführung des deutschen Prügels empörte er den französischen Ehrenpunkt. (V. Hptst.) St. Germains Porträt. Ein seltsames Gemisch von Kraft und Kraftlosigkeit, von Egoismus und Patriotismus, von soliden und von chimärischen Ideen. (VI. Hauptst.) Die Vorliebe des Königs gegen Turgot reizte den alten Minister Maurepas zur Eifersucht. Durch sparsamen Haushalt und unbestechliche Unpartheylichkeit zog sich Turgot manchen Feind zu. (VII. Hptst.) Manchen Feind besonders auch durch verschiedene populäre Beschlüsse, z. B. durch Abschaffung der Frohndienste, der Handwerksprivilegien u. s. w. Mehrern von diesen Beschlüssen verweigerte das Parlement die Einregistrirung, und nun verleitete Turgot den König zur Niedersetzung eines *Lit de Justice*. (VIII. Hptst.) Turgots Gegenpartey rächte sich an ihm durch Verfolgung der Oekonomisten und ihrer Schriften. Das Werk des berühmten Lanjuinais: *Le Monarque accompli* wird als aufwieglerisch durch den Scharfrichter verbrannt. (IX. Hptst.) Zum Verbrechen macht es Turgot seine Gegenpartey, da's er nicht in unmittelbare offenbare Theilnahme an dem Kriege der Americaner gegen England einstimmen will. Schamlos, suchen ihn seine Feinde als Creatur von England verdächtig zu machen. (X. Hptst.) Sogar verbreitet Monsieur, der Bruder des Königs, ein satyrisches Pamphlet gegen ihn, das hier ganz eingerückt ist. (XI. Hptst.) Des Vfs. eigene Schilderung Turgots ist folgende: In grosser Gesellschaft war dieser Minister schüchtern; unerschrocken hingegen und unerschütterlich im Staatsrath, und äusserst kühn in Entwerfung sowohl als Durchsetzung seiner politischen Plane. Wegen seines haushälterischen Geistes zog er sich besonders auch den Hass der Königin zu. Ernsthaft dachte er schon auf starke Beschränkung des Adels und Clerus, und auf die Einführung von Volkswahlen und einer königlichen Democratie. Weiterhin (XII—XIII. Hptst.) liefert der Vf. verschiedene wichtige Stellen aus Turgots Memoiren über die Provincial-Verwaltung und durchgängige Municipalisirung des Reichs; und wichtige Bemerkungen des Königs über Turgots Memoiren. Ueber den Vorschlag zur Formirung von beständigen Reichsständen erklärt sich der König folgender Gestalt: „Durch solche Stände wird die Monarchie umgekehrt, nur in sofern ist diese unbeschränkt, in wiefern die Autorität ungetheilt bleibt. Sogleich bey Eröffnung der Reichsversammlung bleibt zwischen dem König und der Nation keine Mittel-Autorität übrig, als die Armee; gefährlich aber und traurig ist es, wenn man die Vertheidigung der Staatsautorität gegen eine Volksversammlung der Armee anvertrauen muss." (XIV. Hptst.) Zuletzt blieben Turgot zu Freunden niemand übrig, als das Volk und die Philosophen; seinen Feinden begegnete er mit Trotze, und dem Monarchen selbst ohne Schonung; endlich erhielt er die Entlassung. Sein Nachfolger, Clugny, stellte beynahe alles wieder her, was er umgekehrt, und kehrte um, was er festgesetzt hatte! (XV—XVI. Hptst.) Fall des Kriegsministers St. Germain. Apologie, die er nach seiner Entlassung selbst verfertigte, und eine von ihm entworfene Charakteristik der vornehmsten Generale, Beauvau, Castries, Stainville, Griheauval, Rochambeau, Broglie, Wurmser, Wimpfen, Puységur u. a. So wie der Hof, der Clerus, das Parlement, theilte sich auch die Armee in die zwey entgegengesetzten Partheyen, der Altgläubigen und der Ungläubigen, der absoluten Royalisten und der royalistischen Demokraten. (XVII. Hptst.) Nähere Entfaltung von Maurepas Charakter. Im Jahr 1774 berief er neben den Thron die Philosophie, im J. 1776 gab er sie öffentlich der Verhöhnung preis; wechselsweise begünstigte er, je nachdem es sein persönliches Interesse erfoderte, bald die Freyheit, bald die absolute Gewalt; die Behauptung seiner eigenen Autorität war sein Hauptaugenmerk, und dieses

sem, oder auch allenfalls einem witzigen Einfalle opferte er die Staatssicherheit auf. (XVIII. Hptst.) Nach des Marschalls von Richelieu Versicherung geschah es mit Absicht, dass England in Frankreich die philosophirende Parthey aufmunterte, nämlich zur Verbreitung immer gröserer Verwirrung. Und in welcher Absicht, möchte Rec. fragen, machte denn hernach England gegen die französische Philosophie ein Kriegsmanifest kund?

Politisches Gemälde von Europa; Europens Verhältnisse gegen Frankreich, seit der Thronbesteigung Ludwigs XVI. bis zur Epoche des americanischen Krieges. (I. Hptst.) Unter revolutionären Erschütterungen litt nicht Frankreich allein. Unter französischer Mitwirkung verlor Georg III. America; gegen Kaiser Joseph II., Schwager des Königs in Frankreich, empörte sich Brabant; Joseph, König von Portugal, war zu gleicher Zeit mit Ludwig XV. von Mörderhänden bedroht; Papst Ganganelli starb an Gift, und sein Nachfolger im Elend. Der König von Sardinien verlor Savoyen; der König von England war zu wiederholtenmalen meuchelmörderischen Angriffen bloss gestellt; der König von Schweden fiel unter dem Morddolche; der Statthalter von Holland und der Grosherzog von Toscana wurden ihrer Staaten beraubt; der König von Neapel sah die seinigen revolutionirt und verwüstet; Venedig verlor die Selbstständigkeit; Genf und Mülhausen sanken zu französischen Municipalitäten herab. Dieses Register hätte der Vf. noch, z. B. durch die Revolutionirung von Helvetien und Mailand, vergrösern können. Richtig bemerkt er, der Hass der Könige gegen die Könige äusere sich nicht weniger fürchterlich, als der Hass der insurgirten Völker gegen die Fürsten. (II. Hptst.) Ueber den römischen Hof. Auch er theilte sich in zwey entgegengesetzte Partheyen, in die frömmelnde Clemens des XIII. und die philosophische des Papstes Ganganelli. Die Entkräftung auch der päpstlichen Autorität, so wie der königlichen in Frankreich, leitet der Vf., vielleicht etwas zu einseitig, aus dem Streite dieser entgegengesetzten Partheyen her. (III. Hptst.) Durch die Philosophie (der Vf. sagt durch die französische, die jansenistische) untergruben Ricci, der Bischof von Pistoja, in Toscana, und Caraccioli, der Jünger d'Alembert's, in Neapel die päpstliche Autorität; Joseph II. unternahm gegen diese Autorität noch kühnere Schritte. (IV. Hptst.) Zwischen Spanien und Frankreich herrschte eine Verwandtschaft, die auf dem festen Lande der österreichischen Macht das Gegengewicht hielt, hingegen behielt zur See England noch immer das Uebergewicht. Portugal war gleichsam eine Provinz von England. (V. Hptst.) Diese Krone trat mit Russland in immer engere Verbindung, und riss sich vollends von der Verbindung mit Oesterreich los; eben so neigte sich Preussen von der französischen Seite auf die russisch-englische. Als sich aber Frankreich, Oesterreich und Russland in eine Triple-Allianz vereinigten, erregte Frankreich bey seinen alten Freunden, den Türken, diese Besorgniss und Erbitterung; unter der Hand vermehrte sie Vergennes. (VI. Hptst.) Vor ihrer Lage sollte zwischen Frankreich und Pre viel Freundschaft statt haben; seitdem aber Ch an Maria Theresia verkauft war, vermied ma Verbindungen mit Preussen als gefährlich. Im 1741 hatte sich zur Unterstützung des preussi Monarchie ganz Frankreich bewaffnet, im J. bewaffnete es sich zur Vertilgung dieser Mona Ungemein contrastirten der Geist und Charakter wigs XV. und Friedrichs; zwischen beiden her persönliche Antipathie. — (VII. Hptst.) Frankr gänzliche Nullität während der Theilung vor len. — (VIII. Hptst.) Gegen das Ende seiner R rung schien Ludwig XV. die Augen öffnen zu len, und nun war er nicht ungeneigt, von n mit Preussen in die alte Verbindung zu treten gab durch seine geheime Correspondenz dem B von Breteuil den Auftrag, hierüber im Haag dem Baron von Thulemeier, als preussischen sandten, zu unterhandeln. Breteuil aber bes Choiseuls Instructionen, und wagte nicht den ge sten Schritt zum Nachtheile der österreichischen lianz. (IX — X. Hptst.) Prinz Ludwig (nachhe Cardinal von Rohan), spähte während seiner Ges schaft in Wien die geheimen Briefwechsel des sers mit dem Könige von Preussen, und des F von Kaunitz mit dem Grafen von Mercy, dem sterlichen Minister in Versailles aus; hingegen w sich auch das österreichische Cabinet die französis Correspondenzen, mit dem Norden und Süde verschaffen. Ungeheure Summen kostete dieses spähen; davon zog Frankreich nicht den gering Vortheil; der Cardinal von Rohan aber machte die Königin zur tödtlichen Feindin. Die Reise i Bruders, des Erzherzogs, nach Paris diente, hauptet der Vf., hauptsächlich dazu, ihr zum derben von Frankreich Instructionen zu geben. Hptst.) Bevor sich Frankreich in gänzliche Ab gigkeit von Oesterreich gesetzt hatte, betracht es die protestantischen Stände in Deutschland Stütze gegen Oesterreichs Uebermacht; seither den sie gegen Frankreich gleichgültiger, und w ten zur Stütze den König von Preussen. — (XII. H Seit der Allianz mit Oesterreich änderten sich Frankreichs Verhältnisse theils gegen die nordis Mächte, theils gegen die Schweiz. Indess gefan Vergennes durch die Revolution, die er in Sch den beförderte, dieses Reich der russischen Kai aus den Händen zu reissen. Porträt der Kais Porträt des Königs von Preussen. — In dem schnitte über die Schweiz behauptet der Vf., dass Republik ihre lange Wohlfahrt, ihre äussere un innere Sicherheit vornehmlich der Mischung von Verfassungsformen zu danken gehabt habe. Die lösung der geheimen Correspondenz des französis Cabinets, deren Geschichte im XIII. Abschnitte erz wird, betrachtet der Vf. als eine von den Urs des Unheiles in Frankreich.

Regierung Ludwigs XVI. Vierte Epoche. A rikanische Freyheit. (I — III. Hptst.) Nähere und

fernere Ursachen des amerikanischen Krieges zwischen England und Frankreich. Ungern bot Ludwig zu diesem Kriege die Hand; sehr gern hingegen sah er die Unterhaltung der Zwietracht zwischen England und den Colonieen. (IV. Hptst.) Schilderung des brittischen Hofes und Ministeriums. In der Politik Georgs III. bemerkt der Vf. als Hauptverirrungen, theils Frankreichs allzu tiefe Demüthigung durch den Frieden vom J. 1763, theils den Mangel an Schonung gegen die Colonien. (V. Hptst.) Ueber die Opposition, die diesen günstig ist. — Lächerlich findet der Vf. Chatam's Maxime: *Delenda Carthago.* „Diese Art Frankreich zu betrachten, sagt „er, stürzte ihn, so wie auch hernach seinen Sohn „noch vor dem Frieden. (VI. Hptst.) Endlich unterstützt Frankreich die amerikanische Insurrection mit Truppen und Gelde. (VII. Hptst.) Charakter des Lords Chatam und Burke's. (VIII. Hptst.) Kriegsmanifest gegen England. Randglossen Ludwigs XVI. über das französische Kriegsmanifest. (IX — X. Hptst.) Folgen der französischen Allianz mit den amerikanischen Insurgenten. — Diese letztern inoculirten den französischen Hülfstruppen ihren republikanischen Geist. Choiseul und sein Anhang tadelten öffentlich Frankreichs gewaltsame Einmischung in die amerikanische Auflehnung.

Diesen Band beschliessen einige merkwürdige Urkunden: Turgots Finanzplan; sein Schreiben an Ludwig XVI. vom 30. April 1776, wenige Tage vor seiner Entlassung; Note über die nachtheilige Wirkung, welche St. Germains Einführung der Bestrafung mit Schlägen auf das französische Militär hatte; *Noël chanté à la Cour, Janner 1776*; ein freylich mehr derbes als witziges Vaudeville.

(Die Fortsetzung folgt.)

ERDBESCHREIBUNG.

Berlin, in d. Himburg. Buchh.: *Geographische, naturhistorische und technologische Beschreibung des souverainen Herzogthums Schlesien*, von Joh. Adam Valentin Weigel, evangelisch-lutherischem Prediger, Mitgliede der Gesellschaft naturforschender Freunde in Berlin, der naturforschenden in Halle, und der ökonomisch-patriotischen des Fürstenthums Schweidnitz. *Fünfter* Theil, enthält die Fürstenthümer Liegnitz Wohlau und Glogau. 294 S. *Sechster* Theil, enthält die Fürstenthümer Sagan und Breslau. 1802. 215 S. 8. (1 Rthlr. 16 gr.)

Der unermüdete Fleiss, den der Vf. bey Bearbeitung der vier ersten Theile dieses höchst lehrreichen Werks angewendet hat, leuchtet auch aus der gegenwärtigen Fortsetzung hervor. Der Liebhaber der Botanik, der Orykognosie, der Statistik wird hier völlig Befriedigung finden. Ein paar kurze Auszüge werden vielleicht nicht unwillkommen seyn. — Die Gegend um *Liegnitz* ist wegen der vortrefflichen Kirschengewächse vorzüglich berühmt. Man schätzt den Gewinn der um die Stadt angebauten Gewächse auf 100,000 Rthlr. In der Gegend von *Goldberg* zählt man 460 Obstgärten. Interessant ist die S. 19. gelieferte Nachricht von der Einführung der Syrischen Seidenpflanze (*Asclepias Syriaca Lin.*) in Schlesien: es sind jetzt an 20 Morgen damit besetzt. — S. 8 ist eine Beschreibung des, von der ehemaligen berühmten Oper-Tänzerin Barberini nachmaligen Gräfin Campanini errichteten Fräuleinstifts, das einige Aehnlichkeit mit dem von der Frau v. Maintenon gestifteten Kloster St. Cyr hat. — Wie beträchtlich die Tuch-Manufactur von Grünberg sey, erhellt daraus, dass auf ungefähr 500 Stühlen, von 550 Meistern, 200 Gesellen, und 100 Lehrlingen, jährlich gegen 19000 Stück Tücher verfertigt, und theils im Lande, theils ausserhalb abgesetzt werden. — In Breslau, Auras und Neumarkt wird viel Tabak wie auch Färberöthe gebauet, mit der letzten wird in Breslau ein sehr ansehnlicher Handel getrieben, den man auf 300,000 Rthlr. berechnet; wogegen einige nur die Hälfte annehmen. — In einem Mergelflötz bey Tscheschen hat man in einer Teufe von 11 Ellen einen ganz guten, behauenen Balken, von einer nicht genau zu unterscheidenden Holzart, eine ziemliche Anzahl Tannenzapfen und grosse türkische Haselnüsse, mit einer steinernen Rinde umgeben entdeckt. Etwas tiefer hat man acht grosse Knochen, die ohne Zweifel zu einem Elephanten-Gerippe gehören, gefunden. Diese acht scharfkamen und zu näherer Untersuchung nach Breslau gebrachten Knochen, sind alte, ihrer äussern Gestalt nach sehr kenntlich. — Folgende Bemerkungen führt Rec. noch an, um dem Vf. zu zeigen, mit welcher Aufmerksamkeit er sein Werk gelesen habe. Der Glogauische Kreis liefert nicht blos Mittelwolle (S. 159.), sondern auch Spanische. — Nicht blos bey Quaritz, sondern auch bey Brieg wird sehr viel Flachs gebauet (S. 160.) — 2r Th. S. 18. Naumburg gehört nicht den Fürsten von Carolath, sondern dem Grafen Melin, und von dem Hauptmann v. Bloem. — S. 179. ist es nicht richtig, dass ausser dem Arzte, Wundarzte und Apellan, Niemand in das Krankenzimmer der Elisabethinerinnen kommen dürfe; jedem anständigen Manne wird es vergönnt. Die vortreffliche Art, wie in dieser Anstalt und in der Barmherzigen Brüder die Kranken-Pflege abgewartet wird, hätte übrigens wohl eine nähere Erwähnung verdient.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Mittwochs, den 3. November 1802.

GESCHICHTE.

Paris, b. Treuttel u. Würtz: *Mémoires historiques et politiques du regne de Louis XVI.* etc. par J. L. *Soulavie, l'aîné. T. I — VI.* etc.

(*Fortsetzung der im vorigen Stücke abgebrochenen Recension.*)

Vierter Theil. Fünfte Epoche, oder Neckers erstes Ministerium. (I. Hauptst.) Einfluss des Marquis de Pezay auf den König. Masson, der sich den Namen eines Marquis de Pezay gab, war ein junger Mensch ohne Glücksgüter; theils durch seine Figur und einige Talente, theils durch Vorschub seiner Schwester, der schönen und ränkevollen Madame Cassini, gewann er Zutritt in der glänzendesten Gesellschaft; Madame Montbarrey, deren Liebling er war, befriedigte seine Ausgaben; Maillebois, der Liebhaber seiner Schwester, vertraute ihm seine *porte-feuilles* an; Dorat feilte seine tändelnden Poesien. In Verbindung mit einigen Freunden, begann er einen geheimen anonymen Briefwechsel mit Ludwig XVI. Durch einen Bedienten wusste er ganz insgeheim das erste Heft seiner Briefe und Aufsätze dem Könige in die Hände zu spielen. In dieser Handschrift empfahl er sich dem Könige zu periodischer Mittheilung, theils seiner Vorschläge, theils der wichtigsten Anekdoten, sowohl über den französischen Hof als über alle Höfe Europens, jedoch unter der Bedingung, dass er anonym bleiben, und weder Belohnung noch Aemter annehmen wolle; zugleich bat er in seinem Schreiben, dass der König zum Zeichen der Genehmigung einer solchen Correspondenz am ersten Sonntage des nächsten Monats bey Erhöhung der Hostie das Schnupftuch emporheben solle. Wirklich hatte die Correspondenz regelmäsigen Fortgang; sie machte dem guten König so viel Vergnügen, dass er verlangte, den Vf. persönlich kennen zu lernen; da sich dieser nicht selbst entdecken wollte, so ruhte er nicht, bis ihn Sartines, der Polizey-Minister ausgespäht hatte. Nach der ersten mündlichen Unterredung mit ihm, empfahl ihn der König sehr dringend dem Minister Maurepas. Unbeschränkt beherrschte der junge de Pezay den Geist des jungen Ludwigs XVI; in Zeit von einem Jahre gelang es ihm, zwey Minister zu machen; Necker, der ihn mit Geld unterstützte; und Montbarrey, mit dessen Gemahlin er in galanter Vertraulichkeit lebte; er selbst verschaffte sich die Stelle eines General-Inspectors der Küsten. (II. Hauptst.) Als Finanzdirector, schlug Necker den entgegengesetzten Weg seines Vorgänger ein; statt sich auf den Beyfall der Grossen zu stützen, bewarb er sich um Volksgunst; statt sich durch wichtige Finanz-Operationen auszuzeichnen, suchte er als Schriftsteller zu glänzen; statt sich mit kalter und trockener Darstellung seiner Vorschläge und Berechnungen zu begnügen, verschaffte er denselben beym Könige und beym Volke durch sentimentale Beredsamkeit Eingang. (III. Hauptst.) Sehr verhasst machte er sich bey den reichen und grossen Eigenthümern durch Begünstigung der zahllosen Volksclasse, die kein Eigenthum hat. Ungeachtet von mancher andern Seite Turgot mit ihm gleich dachte: so erhob sich doch über diesen Punkt zwischen beiden bittere Feindseligkeit. Auf Neckers Rechnung schrieb Turgot die Insurrection wegen der Brodtheurung, und behauptete, dass sie Necker durch seine Schrift über den Getreidehandel veranlasst habe, um ihn zu stürzen. Gewaltsam warf Necker seine Tadler, Pelisseri und Lauraguais, in die Bastille. (IV. Hauptst.) Neckers Operationen während des ersten Jahres seiner Verwaltung. — Durch die Abschaffung der Dominial-Einnehmer und der Finanzintendanten beleidigte er die alten Finanzfamilien. Scherzhaft äusserte Maurepas sein Missfallen, indem er sagte: Aus der Turgomanie gerathe ich in die Neeromanie. (V. Hauptst.) Um Necker zu stürzen, musste vorher noch de Pezay gestürzt werden. Gegen diesen vereinigten sich Maurepas und Sartines. Um ihn vom Könige zu entfernen, liess ihn Maurepas die Küsten bereisen; unterwegs liess ihm Sartines seine Papiere, und besonders auch seine Correspondenz mit Necker wegnehmen; der schwache König liess es geschehen; sein bisheriger Günstling wurde Maurepas preis gegeben. (VI. Hauptst.) Um die andern Minister alle von sich abhängig zu machen, that Necker dem Könige den Vorschlag, er sollte jeden ihrer Plane, bevor er ihn ausführen lasse, zuerst ihm vorlegen, um untersuchen zu können, ob zur Ausführung derselben die Finanzkräfte hinreichten. (VII. Hauptst.) Um sich Fonds zu verschaffen, schrieb er am 7. Januar 1777 eine Anleihe von 80 Millionen aus. Umsonst widersetzte sich im Parlemente Dépremesnil der Einregistrirung derselben; noch vor der Einregistrirung, verschaffte sich der Bankier-Minister durch die Bankiers sogleich die völlige Summe. (VIII. Hauptst.) Neckers Veranstaltung der Provincialstände in Berry; gleichsam en Migniature das Vorbild der künftigen Etats-Generaux. Ueber die Abschaffung der königlichen Cassen, um die Fonds derselben mit dem königlichen Schatze zu verschmelzen, und andere Neuerungen erhoben die alten Finanzintendanten,

ten, die General-Schatzmeister, die Parlementer u. s. w. grofses Geschrey. Auf Neckers Anstiften schickt der König gegen Rouen Truppen, unter der Hand aber unterstützt das Parlement einen Theil des Ministeriums, welchem auch selbst Neckers Operationen missfallen. (IX. Hauptst.) Nicht weniger missfallen sie dem Clerus; indefs war dieser uneinig. Ein Theil sowohl der Philosophen unter dem Clerus als der Frömmler liebkosete auf gleiche Weise den ketzerschen Minister, wenigef indefs seiner Person wegen, als um wenigstens noch eine Stütze zu finden. Mit besondern Eifer und Nachdruck verschrie man auch Neckers *Caisse d'escompte*; man betrachtete sie unter einer absoluten Regierung als höchst unsicher, und verkündigte ihr zum voraus eine ähnliche Catastrophe wie Laws Systeme. (X. Hauptst.) Neckers Verwaltung während des Jahrs 1779. — In diesem Jahre brach die Feindschaft zwischen ihm und Sartines aus. Da jener diesem (dem damaligen Minister des Seewesens) zur Fortsetzung des Krieges gegen England nicht genug Geld verschaffte: so brachte er ihn in den Verdacht eines geheimen Einverständnisses mit England. (XI. Hauptst.) Durch Einführung sparsamerer Oekonomie bey Hofe und bey der königlichen Familie zog sich Necker von Seiten der Schatzmeister der Brüder des Königs bittere Klagschriften zu. Eine dieser Klagschriften beschuldigte ihn eines geheimen Spieles mit einigen Commis des vorigen Ministeriums, um sich durch Agiotage zu bereichern. (XII. bis XIII. Hauptst.) Vergleichung zwischen Laws und Neckers Finanzoperationen; verderbliche Folgen der Anleihe. Sie sollte die Ausschreibung neuer Auflagen verhindern, und beym Missbrauche nöthigte sie in der Zukunft zur Ausschreibung noch gröfserer Auflagen; sie schonte die gegenwärtige Generation, und stürzte die folgende ins Elend. (XIV. Hauptst.) Neckers Verwaltung während des Jahres 1780. — Ueber den Verkauf der Spitalgüter und die Gründung von Charité Häusern; über die Revolution in den königlichen Pachtungen; über die Folgen der Provinzialversammlungen u. s. w. (XV. Hauptst.) Die Wiedereinführung solcher Versammlungen hatte schon Mirabeau, der Vater, in dem *Ami des hommes* vorgeschlagen; umsonst schlug sie auch Turgot vor: so wie vorher Ludwig XV, so verweigerte hierzu auch Ludwig XVI. die Zustimmung. Umständlich liefert der Vf. die Gründe Neckers für ihre Einführung, und die Gegengründe des Königs. Necker dringt durch. Indem er auf solche Weise die leidsamen Provinzen in wirksame, die friedlichen in berathschlagende umschuf, beförderte er die Staatsrevolution. (XVI. bis XVIII. Hauptst.) Necker beschuldigt Sartines der Dilapidationen, und beredet den König zu seiner Entlassung. Sein *Compte rendu* macht gleichsam Epoche. Durch diese Schrift glaubt er, den Credit zu verstärken, und schwächt ihn. Sehr richtig bemerkt der Vf., dafs in Frankreich die Garantie der Finanzen blofs auf der Moralität des Ministers beruhe, während sie in England ihre Stütze in der Constitution selbst hat. Vergennes's Bemerkungen, welche er am 3ten May 1781 dem Könige, auf dessen Befehl, über Neckers *Compte rendu*, und die nachtheiligen Folgen desselben vorlegte. (XIX. Hauptst.) Mitten unter zahlreichen und mächtigen Feinden, hatte Necker immer noch einigen Anhang; dieser Anhang beschränkte sich aber auf die Banquiers, die bey seinen Operationen interessirt waren; auf die Protestanten; auf einige ungläubige Prälaten; auf einige Schriftsteller. Auch unterstützte ihn Choiseul, in wiefern er hoffen konnte, dafs Necker Maurepas's Credit untergraben würde; ihn unterstützte der Marquis de Castries in Erwartung, durch ihn ins Ministerium berufen zu werden; in ähnlicher Erwartung unterstützten Necker des Herzog Duchâtelet, der Prinz von Beauvau, d'Adhémar. Seinen Anhang vermehrten überdiefs mehrere, theils sentimentale, theils eitele Hofdamen. (XX. Hauptst.) Neckers eheliches Glück; Schilderung seiner geistreichen und tugendhaften Gattinn. Sie schreibt für Necker eine Apologie. (XXI. Hauptst.) Oeffentlich lobpreiset in England Burcke Neckers Verwaltung; wird aber darüber von der Gegenparthey verspottet. (XXII. Hauptst.) Je länger je stärker erheben sich in Frankreich gegen Necker und seine Operationen der Hof, das Parlement, der hohe Adel und der Clerus. (XXIII. Hauptst.) Ueber die öffentliche Meynung, auf die sich auch Necker so gern als auf eine souveraine Macht berief. (XXIV. — XXV. Hauptst.) Vergennes ist Neckers furchtbarster Feind; er überreicht dem Könige eine Schilderung, in welcher er Necker als verderblichen Neuling und Neuerer darstellt, und immer lauter schrie man über Necker das *tolle et crucifige*; man verlangte seine Verhaftnehmung, seine Verweisung; man beschuldigte ihn verdächtiger Verbindungen mit dem Lord Stormond, dem Gesandten des brittischen Hofes. In Gegenwart des Königs mitten im Staatsrathe schilderte man seine Plane, theils als lächerlich, theils als verderblich. Unter solchen Umständen wiederholte er beym König das Ansuchen um den Zutritt im Staatsrathe, und zwar unter dem Vorgeben, damit er über seine Plane mit den Ministern persönlich sich unterhalten könnte. Um ihm den Zutritt zu verschliefsen, erklärte Maurepas, dafs er ihn nicht anders erhalten würde, als unter Abschwörung von Calvins Irrthümern. Ungern verliert der König den populären Minister, aber auch den alten Maurepas darf er nicht beleidigen. Endlich verweigert er Necker sein Ansuchen, und am 19. May 1781 verlangt dieser seine Entlassung in einem Billet, das den König durch stolze Trockenheit beleidigt. Necker zieht sich aufs Land nach St. Ouen zurück; daselbst erhält er sogleich Condolenzbesuche von dem Prinzen von Condé, von den Herzogen von Orleans, und von Chartres. (XXVI. bis XXVIII. Hauptst.) Neckers Selbstgespräche über sein Zurücktreten in den Privatstand; Necker, wie ihn seine Freunde schildern; (Commentar über seine Physiognomie von Lavater); Necker, wie ihn seine Feinde schildern, besonders die Zeloten der alten absoluten Regierung. (XXIX. Hauptst.) Necker, sei-

ne

ne Grundsätze und Verwaltung, nach des Vfs. eigener Ansicht. Gleich weit entfernt ist seine Ansicht von der gleich unbilligen und einseitigen, sowohl der absoluten Royalisten als der der Jacobiner. Nach dem Vf. untergrub Necker in den J. 1788 und 1789 die Grundsäulen der Monarchie; seit dem 14ten Julius hingegen arbeitete er wieder gegen sein eigenes Werk; immer indefs fühlte er edel und warm für den König sowohl als für das Volk. Sein vorgebliches Einverständnifs mit England ist abscheuliche Verläumdung. (XXX Hauptst.) Parallele zwischen Necker und dem Cardinal Richelieu. — Beide drückten die Grofsen nieder; der letztere aber regulirte sein Werk selbst und allein, der erstere bediente sich hierbey einer Versammlung, die wechselsweise ihm schmeichelte, und mit ihm ihr Spiel trieb. (XXXI. Hauptst.) Uebrigens war Necker in Europa nicht der erste, der an der Spitze der Regierung revolutionäre Principien ausstreuete. Schon vorher hatte der päpstliche Hof die Auflösung des Jesuiter-Ordens vollendet; die Auflösung dieses der absoluten Autorität so günstigen Ordens, war das Werk theils von Portugal, theils von vier bourbonischen Höfen. Noch weiter trieb der Grofsfürst von Toscana den philosophirenden Neuerungsgeist; Florenz, Neapel und Madrid fesselten, sagt der Vf., den Inquisitoren die Hände; je länger je schüchterner wurde der venetianische Despotismus; in Wien brütete Joseph II. über den ausserordentlichsten philosophischen Reformen; durch ganz Deutschland gab es Staaten, wo der Ton der Humanität und der Philosophie die alte Energie der Autorität schwächte. Mit Ausnahme von England und Schweden, waren alle Höfe Europens auf dem Wege, das Schicksal des Volks zu verbessern, und es von dem priesterlichen Joche zu befreyen: wie also kann es befremden, wenn in den Ton der Humanität auch Necker einstimmte? Er, Freund und Anhänger von Raynal, Buffon, Voltaire, Rousseau, Thomas. „Necker, sagt der Vf. S. 259. „stürzte „Frankreich, während dafs er für Frankreichs Heil „arbeitete, in den Abgrund des Elends. Sein erstes „Ministerium bereitete die Revolution vor; sein zweytes vollendete sie.“ Aufser Necker indefs und seinem Ministerium, hätte die Revolution wohl auch noch andere, und selbst stärker mitwirkende Ursachen, z. B. den Finanzverfall, den Wankelmuth des Königs, den Einfluss von England u. s. w. (XXXII. Hauptst.) Nach Neckers Entlassung; unterlag die philosophirende Parthey. (XXXIII. Hauptst.) Charakter der neuen Minister; Quietismus (so nennt der Vf. die Todesstille) ihrer Verwaltung. Bey der Finanzverwirrung und bey dem Mangel an Credit sah sich d'Ormessen genöthigt, zur Caisse d'Escompte seine Zuflucht zu nehmen; dadurch aber schwächte er den Credit dieser Casse so sehr, dafs im Oct. 1783 bey ihr für nicht weniger als 30 Mill. zu realisirende Billets einliefen. (XXXIV. Hauptst.) Um den Credit herzustellen, suchte der Marschall de Castries den König zur Zurückberufung Neckers zu bereden: allein der König fühlte sich immer noch allzu sehr durch Neckers Entlassungsbillet beleidigt. (XXXV. Hauptst.) Noch mehr beleidigt fühlte er sich, als Necker (ohne Vorwissen und Bewilligung des Königs) sein Werk über die französische Verwaltung der Finanzen herausgab. Mit Ausnahme des Hn. v. Castries, drang der ganze Staatsrath auf Neckers Verweisung; die Königin aber setzte es durch, dafs sich die Verweisung nur auf Paris beschränkte. (XXXVI. Hauptst.) Immer noch genofs jedoch Necker die Volksgunst; Calonne arbeitet an Wiederherstellung der alten absoluten Autorität.

Regierung Ludwigs XVI. Ausgang der fünften Epoche. Durchgängige Anerkennung der amerikanischen Freyheit. (I. Hauptst.) Während Frankreich mit dem amerikanischen Kriege beschäftigt ist, schmeichelt sich Oesterreich mit ungehinderter Besitznahme von Bayern, mit Eröffnung der Schelde, mit näherer Einwirkung auf Holland, vermittelst des Kurfürstenthums Cölln, welches einem Erzherzog zufällt. Auf Oesterreichs Erweiterungsplane machte Friedrich II. von Preufsen ganz Europa aufmerksam. Catharina II. beobachtete stillschweigend den Gang der Dinge, war aber zu sehr mit den türkischen Eroberungen beschäftigt. Vergennes vermittelte zwischen der Pforte und Rufsland den Frieden, und nun vereinigten sich Rufsland und Preufsen zur Beschränkung der österreichischen Erweiterungssucht durch den Frieden von Teschen. (II. — IV. Hauptst.) Unter brittischem Einflusse wird der Erzherzog Maximilian Kurfürst von Cölln; Baron von Thugut verkauft sich an die französischen Minister; Kaiser Joseph II. verbindet sich mit Catharina II. gegen die Türken. (V. Hauptst.) Geheime Sendung des Grafen von Grimoard nach Holland. Grimoards Memoiren, in denen er Ludwig XVI. vorstellt, wie dringend nothwendig es für Frankreich sey, Holland zu unterstützen. (VI. Hauptst.) Ministerielle Revolutionen in England, vor dem endlichen Friedensschlusse vom J. 1783. (VII. Hauptst.) Unzufriedenheit über die französischen Reglemens vom J. 1781 und 1786 in Betreff der zum Zutritte theils bey Hofe, theils beym Militär erfoderlichen Bedingungen. Grimoards Memoire hierüber. Lächerlich findet der Graf die Rücksicht auf die Genealogie bey den französischen Militärs: so wie bey den arabischen Pferden. Endlich noch (VIII. Hauptst.) eine sehr einseitige zu flüchtige Skizze des Zustandes der Cultur und Literatur unter Ludwig XVI. Voltaire zerstörte die religiösen Meynungen, und (setzt der Vf. grundlos hinzu) auch die socialen; Rousseau zielte auf die Einführung neuer politischer Verfassungen. Nicht mehr, wie vormals, ist die Literatur der Schmuck oder die Stütze der Autorität. Aufserordentliche Fortschritte der Chemie.

(Die Fortsetzung folgt.)

ARZNEYGELAHRTHEIT.

Halle, b. Rathe: *De cordis conditionibus abnormibus*, Diss. inaug. (auctor) *Johann. Frid. Meckel*, Halensis, accedunt tabulae aeneae V. 1802. 84 S. 4.

Der Sohn des bekannten Anatomen und Geburtshelfers *Meckel* liefert hier eine seines Vaters würdige An-

Inauguralschrift, welche mit vielem Fleisse ausgearbeitet, und mit Proben hinlänglicher Belesenheit geschmückt ist. Der Vf. handelt seinen Gegenstand unter vier Hauptrubriken ab, und spricht namentlich in der ersten von regelwidriger Lage, in der zweyten von regelwidriger Zahl, in der dritten von regelwidriger Gestalt, und in der vierten von fehlerhafter Mischung des Herzens. Von der fehlerhaften Lage des Herzens führt er ein Beyspiel aus seines Vaters schätzbarer Sammlung an, welches auch auf der ersten Tafel abgebildet ist: alle Theile lagen hier umgekehrt, nämlich das rechts, was sonst links liegt u. s. w. übrigens war die Bildung völlig regelmäfsig. Ferner führt er Beyspiele aus anderen Autoren und aus seines Vaters Sammlung an, wo das Herz durch andere Theile aus der natürlichen Lage verdrängt ist, namentlich eins, wo das Herz in der Bauchhöhle liegt, und ein anderes, wo das Herz durch die dünnen Därme, welche durch ein Loch des Zwerchmuskels in die Brusthöhle gedrungen waren, ganz in die linke Seite derselben, und aufwärts gedrängt ist. Von der regelwidrigen Zahl des Herzens sind ein paar Beobachtungen Anderer an Thieren angeführt. Auch besitzt *Meckel* der Vater ein vollkommnes doppeltes Gänseherz. Unter der Rubrik von regelwidriger Gestalt des Herzens kommen folgende Abtheilungen vor. *Abweichende Zahl der Höhlen des Herzens; abweichende äufsere Gestalt des Herzens.* Von beiden werden nur Fälle aus bekannten Werken angeführt. *Vergröfserter Umfang; Verkleinerung; fehlerhaft gestaltete Gefäfse: abweichend gestaltete Klappen*, durch einige Abbildungen nach des Vaters Präparaten erläutert; *abweichende Scheidewand des Herzens; Auswüchse am Herzen*, wo auch von den sogenannten Polypen des Herzens weitläuftiger gehandelt wird. Unter der Rubrik von fehlerhafter Mischung des Herzens wird abgehandelt: *Entzündung, Abscefs und Vereiterung, Brand, fehlerhafte Verdichtung oder Verhärtung des Herzens, Verhärtung der Kranzschlagader; Fehler um Fette des Herzens; Geschwülste.* Aufser den schon gelieferten fünf Kupfertafeln will der Vf. sobald als möglich noch drey andere dieser Inauguralschrift hinzufügen.

KLEINE SCHRIFTEN.

Arzneygelahrtheit. *Wien*, in d. Camesin. Buchh.: *Beyträge zu den Resultaten der Versuche mit der Salpeterfäure bey primitiven und sekundären syphilitischen Krankheitsformen.* Von *Johann Adam Schmidt*, K. K. Rathe, ord. öff. Prof. der Heilkunde an der K. K. med. chir. Josephs-Akademie zu Wien, K. K. Stabsfeldarzt, Beysitzer der permanenten Militär-Sanitätskommission, u. s. w. 1802. 5 Bog. 8. (6 gr.) Nach einer Einleitung, die eine allgemeine Uebersicht des bisher über diesen Gegenstand bekannt gewordenen enthält, beschreibt der Vf. fünf Versuche, die er im chirurgischen Klinikum unter seiner Direction von fünf seiner Schüler bey Venerischen mit der Salpetersäure anstellen liefs. Er bediente sich dazu der nach der Oesterreichischen Provinzial-Pharmacopöe aus einer Unze rauchenden Salpetergeistes, und zwey Unzen destillirten Wassers bereiteten diluirten Säure, indem er eine bis zwey Drachmen derselben mit anderthalb bis zwey Unzen Syrups und anderthalb Pfunden destillirten Wassers, oder drey bis vier Drachmen der ersteren mit zwey bis dritthalb Unzen gemeinen Syrups, und zwey Pfunden destillirten Wassers vermischen, und von dieser Mischung alle zwey Stunden zwey Unzen nehmen liefs. Dabey wandte er äufserlich, nach den Umständen, jene Säure als Bähung, (zehn Drachmen derselben zu achtzehn Unzen Wassers,) oder Mundmittel, (eine halbe Unze unter vier Pfunden Wassers,) oder in folgender Salbe an: *Rec. axung. suill. rec. uncias sedecim. Leni calore in vase vitreato lente liquefactis sub agitatione instillentur acidi nitrici diluti unciae duae. Calor sensim sensimque augeatur ad leviorem miscelae ebullitionem usque. Dein removeantur ab igne et frigefacta serventur.* Die vier ersten jener erwähnten Kranken litten verschiedentlich am Chanker an der Eichel oder Vorhaut, Bubonen, Phimosis mit einem Erythem über dem Penis und dem Hodensack, und chronischem Tripper, und wurden in 14, 40, 55, 83 Tagen völlig hergestellt, nachdem einer 14, ein anderer 75, der dritte 104, und einer 152 Drachmen von der Säure, innerlich genommen, verbraucht hatte. Bey einem derselben wurde daneben die China innerlich angewandt. Die örtliche Anwendung des salzsauren Gewächsalkali (*murias oxygen. potaffae*) bewirkte in einem Falle ein besseres Ansehen des Chanker. Der fünfte Kranke litt an Halsgeschwüren, „über das ganze Hautorgan verbreiteter Syphilis, und syphilitischer Anlage in den Knochen." Während des Gebrauches der Säure entstanden neue Krankheitsformen, indefs sich einige der ältern allmälich besserten, und nachdem in Zeit von 4 Monaten 140 Drachmen Salpetersäure innerlich und eine grofse Menge oxygenirter Bähung und Salbe äufserlich verbraucht worden war, mufste salpetersaures Queckfilber mit Opium die Herstellung bewirken. Das Final-Resultat, welches der Vf. aus seinen Versuchen zieht, ist folgendes: „die Salpetersäure wirkt in „verschiedenen Graden nach der Individualität der Organis„men, (bey asthenischem Habitus, Scrofulösen und Scorbu„tischen ist eine gröfsere Menge und längere Curzeit nöthig,) „und nach der Verschiedenheit der syphilitischen Localfor„men selbst, (sie wirkt auffallend günstiger bey flachen Haut„geschwüren auf der Eichel oder bey Auswüchsen an Schleim„secernirenden-Stellen, als bey Condylomen am After.) Sie „ist daher kein verwerfliches Mittel in der Syphilis, aber ih„re Zweckmäfsigkeit ist bedingt, und erst durch mehrere ge„naue Versuche zu erforschen. Ob jemals Queckfilberoxyden „durch Salpeter- und Salz-Säure u. dgl. werden entbehrlich „werden, ist vor's erste noch mit Recht zu bezweifeln." — Zur Beurtheilung der Schreibart des Vfs. mögen folgende Proben hinreichen: *Man fordert, der Experimentator soll, wenn er in die Werkstätte der Natur trete, den Staub von den Füfsen schütteln (alle Theorie ablegen.)* (S. 3.) *Was ist's denn endlich, das diese letztern immer treibt, den erstern den Polster der Genügsamkeit unter dem Kopfe von Zeit zu Zeit zu verrücken?* (S. 9.) *Die Bessergestaltung* (!) *blieb nicht dauerhaft.* (S. 70.)

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Mittwochs, den 3. November 1802.

GESCHICHTE.

Paris, b. Treuttel u. Würz: *Mémoires historiques et politiques du regne de Louis XVI.* etc., par *J. L. Soulavie*, T. I—VI. etc.

(Fortsetzung der im vorigen Stücke abgebrochenen Recension.)

Fünfter Theil. (I. Hauptst.) Politische Lage von Frankreich zu Ende des Jahrs 1786. Hier liefert der Vf. ein von dem Marschall von Castries dem Könige in Vergennes's Gegenwart vorgelesenes sehr interessantes Memoire von Grimoard, worin alle politischen Unterhandlungen und Operationen Vergennes's mit eben so viel Kraft als Bescheidenheit kritisirt werden. Allzu sehr gab Vergennes Holland preis, und damit zugleich vernachlässigte er Ost- und Westindien. (II. Hauptst.) Hin und her schwankte dieser Minister zwischen der Parthey d'Aiguillon's und der Parthey Choiseul's oder der Königin. (III. Hauptst.) In dem Hause Bourbon zählt man bis zum J. 1739 drey Vermählungen mit österreichischen Prinzessinnen, drey Regentschaften und sechs Könige; unter diesen letztern wurden drey meuchelmörderisch angegriffen, von Damiens, Ravaillac und Clement, ein vierter starb auf dem Blutgerüste. Diese Angriffe alle sind nach dem Vf. die Wirkung jenes entgegengesetzten, österreichischen und anti-österreichischen Partheygeistes. Nach S. 111. ist ein langer Frieden mit Oesterreich, verbunden mit inniger Theilnehmung zwischen Oesterreich und England, auch künftig noch gefährlich sowohl für Preussen als für Frankreich. Bey dieser Bemerkung indess nimmt vielleicht der Vf. zu wenig Rücksicht sowohl auf den Finanzverfall und den Oppositionsgeist in England, als auch auf Oesterreichs verminderten Einfluss sowohl in Holland als in Italien. (IV. Hauptst.) So wie in Frankreich Oesterreich das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten revolutionirte, so revolutionirte England das Finanzministerium. Drey Genfer, sagt der Vf., richteten das Finanzwesen zu Grunde; Necker durch Anleihen und durch den Misbrauch seines Credits; Clavière, in Verbindung mit Mirabeau, durch den Misbrauch des Papiergeldes; Johannot durch voreilige Wiedereröffnung der Ausfuhr des baaren Geldes, wodurch das Papiergeld zu schnell und stark ins Fallen gerieth. Dann kommt der Vf. (V. Hauptst.) auf seine Lieblings-Idee, oder — Schimäre zurück. Gefliffentlich, meynt er, untergruben in Frankreich Catharina II. und Friedrich von Preussen durch Begünstigung der Freydenkerey den Thron und Altar. Vielleicht, obgleich gegen ihre Absicht, untergrub den Thron und Altar wohl auch die Geistlichkeit selbst, und zwar durch ihre unwürdigen Vorschläge zur Niederdrückung der Freydenkerey. S. 136 liefert der Vf. die sehr merkwürdigen *Remontrances du clergé à Louis XVI. en 1780 sur les dangers de la religion et du clergé*, mit den ebenfalls merkwürdigen Randglossen des Königs. Bey der Stelle, wo die Geistlichkeit auf schärfere Inquisition und Censur dringt, setzte der König am Rande folgende Bemerkung hinzu: „Wohl kann man die Gesetze und die „Verordnungen vermehren; wenn aber der Clerus „sich nicht selbst Achtung verschafft, so ists unmög„lich, sie ihm durch irgend ein anderes Mittel zu ver„schaffen. Höhere Achtung kann sich ein Corps nicht „anders verschaffen, als durch seine eigenen Tugen„den." Bey der Stelle, wo die Geistlichkeit sich ausschliessend die Censur über religiöse Schriften und Angelegenheiten anmasst, setzte der König am Rande hinzu: „Gerade alsdann würde man von den Fran„zosen sagen, sie führen eine verlarvte Inquisition „ein." (VI. Hauptst.) Feyerliche Einladung der Geistlichkeit an den König (noch im J. 1780.) zur Verfolgung der Protestanten. Die Protestanten, behauptete die Geistlichkeit, sind ihrem Geiste nach Republikaner. (Hierbey erinnert sich Rec., dass ein solches Urtheil nicht nur katholische Prälaten fällen, wie z. B. *Bossuet* in der *Oraison funèbre de Henriette Marie de France*, sondern auch *Voltaire* in dem *Siècle de Louis XIV.* T. II., und selbst *Friedrich II.* in den *Mém. de Brandenbourg* S. 276.) Bey dieser Gelegenheit erhalten wir: (VII. Hauptst.) eine merkwürdige Unterredung des Vf. mit Franklin, und ein Memoire, welches der erstere dem Minister Vergennes über die Unterstützung der Protestanten in den Provinzen Languedoc, Vivarez und in den Cevennes durch England mittheilte. Seit Jahrhunderten suchte England ununterbrochen diese Provinzen eben so frey und unabhängig zu machen, wie in neuern Zeiten Frankreich die englischen Colonien in Amerika. Richtig bemerkt hierbey der Vf., dass, ungeachtet der brittischen Unterstützung, die Protestanten in Frankreich im J. 1789. nichts desto weniger immer französisch — nicht englisch — gesinnt waren. — (VIII. Hauptst.) Seit Jahrhunderten führten England und Frankreich auch zu Friedenszeiten immerfort gegen einander geheime Kriege; beynahe immer hatte England Einfluss auf das französische Ministerium, und Frankreich auf das englische. (IX - XV. Hauptst.) Schilderung der Regierung von Genf. Unaufhörlicher Kampf zwischen Aristokratie und Demokratie; Anhänglichkeit

der aristokratischen Parthey an Frankreich, der demokratischen an England. Charakteristik der vornehmsten Partheyhäupter. Necker beschützt die demokratische Parthey; nach seiner Entlassung aus dem Ministerium unterdrückt sie Vergennes; in Verbindung mit den Schweizer-Cantonen und mit dem Könige von Sardinien, zieht Frankreich um die Stadt Genf einen bewaffneten Cordon. Um Ludwig XVI. zu gewaltsamen Maasregeln zu bewegen, stellte ihm Vergennes die Auflehnung der Genfer Bürger gegen ihre Obrigkeit als eine Epidemie vor, die sich auch über Frankreich ausbreiten könnte. Unter der Uebermacht erliegt Genf; zwanzig Häupter der demokratischen Parthey werden verbannt; sie finden Zuflucht in England. Diplom der englischen Regierung, wodurch ihnen 50,000 Pfund Sterling zur Verpflanzung einer Genfer Colonie nach Irland geschenkt werden. Zweck- und fruchtlose Feindseligkeiten zwischen Frankreich und England. Die letztere Krone bedient sich der Genfer Flüchtlinge zur Verbreitung der Verwirrung in Frankreich. Dumont, Durovrai und Clavière untergraben in Frankreich die monarchische und constitutionelle Verfassung; Marat die Elemente einer republikanischen, und d'Yvernois überhaupt alle und jede Art regelmäfsiger Verfassung. Die Genfer Revolutionairs waren Lehrmeister der französischen; die Revolution von Genf war die Skizze für die Revolution von Frankreich. Der Vf., der, während des letzten revolutionairen Zeitraums in Genf, daselbst französischer Resident war, liefert hier über die Erschütterungen und über die endliche Auflösung dieser kleinen Republik mehrere sehr interessante Anekdoten.

Diesen Band beschliefsen folgende Urkunden: I. Memoire über den Stockfischfang, von Hn. Perrée. (Nov. 1782.) II. Ueber die Angelegenheiten von Holland, in Rücksicht ihres Einflusses auf Frankreich, von Grimoard. N. III. fehlt. IV. Betrachtungen über den gegenwärtigen Zustand der politischen Angelegenheiten Europens. (10 Oct. 1786.) V. Ueber die Genfer Proscriptionen während der Revolution von Genf im J. 1794; Auszug aus den öffentlichen Acten. VI. Conferenz des Barons von Stael, Gesandten von Schweden, mit *J. L. Soulavie*, dem französischen Residenten in Genf, über den widrigen Eindruck, den die Abschaffung des Cultus und die Einführung des abgöttischen Festes der personificirten Vernunft auf die sonst neutralen Mächte äufserte.

Sechster Theil. Sechste Epoche, oder Geburt des Dauphins, Maurepas Tod, Einfluss der Königin auf die Staatsangelegenheiten. (I. Hauptst.) Die Geschichte der Königin hat vier Epochen; während der ersten als Dauphine, bey Lebzeiten Ludwigs XV, sieht sie sich vernachläfsigt, und sie beträgt sich leidend; während der zweyten, als Königin, vor ihrer Niederkunft, erlaubt sie sich eine ganz ungebundene Aufführung; während der dritten, als Mutter eines Kronprinzen, bedient sie sich der Schwachheit des Königs zu seiner Beherrschung; während der vierten, nach dem Ausbruche der Revolution, zieht sie sich den Hafs der Nation zu. Blindlings ergiebt sie sich dem Grafen d'Artois und dem Herzog von Chartres; aus Furcht, dafs sie den Herzog von Choiseul zurückberufen mögte, erregen Maurepas und Vergennes unter Mitwirkung der königlichen Schwester und Tanten gegen sie furchtbare Feindschaften. (II. Hauptst.) Als Erzherzogin von Oesterreich und als Bewacherin der französischen Allianzen mit Oesterreich, reizt sie gegen sich, nicht nur Preufsen und England, sondern auch Savoyen und die Mächte vom zweyten Range. (III. Hauptst.) Die Reisen ihres Bruders Josephs II., durch Frankreich, vergröfsern in Frankreich gegen sie das Mifstrauen. (IV. Hauptst.) Verhafst macht sie sich bey Hofe durch ihre Vorliebe zu der Herzogin von Polignac und zu Diana von Polignac. Auf alle Weise bemeistert sie sich des Herzens des Königs; nur in Rücksicht auf die österreichischen Angelegenheiten entzieht ihr der König das Zutrauen. (V. Hauptst.) Die Niederkunft mit einem Dauphin macht die zweyte Epoche von dem Leben der Königin. Aufserordentlich erweitert sich ihr Einfluss, besonders nach Maurepas Tode. Sie entfernt Amelot und befördert ins Ministerium den Baron von Breteuil, der insgeheim an Oesterreich verkauft ist; sie untergräbt den Credit des tugendhaften d'Ormesson, und macht zum Finanzminister den Herrn von Calonne, von dessen flüchtigem und gefälligen Charakter sie zur Unterstützung ihres ungeheuern Aufwands den sichersten Beystand erwartet. Umsonst sucht sie, beym Könige Vergennes in Ungnade zu setzen. (VI. Hauptst.) Um weniger an den Hof und die Hofetikette gebunden zu seyn, und um desto bequemer und freyer die ausschweifenden Lustbarkeiten von Paris zu geniefsen, versetzt sie ihren Aufenthalt von Versailles nach St. Cloud. Durch Einführung neuer Moden ruinirt sie die einheimischen, besonders die Lyonner Fabriken, und verschafft den Fabriken in Brabant, ihrem Bruder zu Gefallen, mehr Leben. (VII. Hauptst.) Sitten der Königin. Nächtliche Orgien auf der Terrasse, im Park und zu Trianon. Die Königin beschuldigt man eines verbotenen Umganges mit Dillon, Coigni, Ferfen und selbst mit dem Grafen d'Artois. (VIII. Hauptst.) Der Herzog von Chartres, nachheriger Herzog von Orleans, rühmt sich, ihre letzte Gunst verschmäht zu haben. Mit Hintansetzung aller Delicatesse und ohne die geringste Aeufserung des Abscheues, erlaubt sich der Vf. die Anführung der schändlichsten Reden dieses Herzogs gegen die Königin. Unter andern schwor er: „Niemals soll ein Junge von Coigni mein König werden.“ (IX. Hauptst.) Seltsame Mystificationen des Herzogs von Orleans, durch einen Unbekannten, der ihm vom bösen Geiste einen Ring verschafft, vermittelst dessen ihm, so lang er den Ring wohl verwahrt, alles glücklich von statten gehen soll. Dem Vf. zufolge, waren die Mesmer, Cagliostro, St. Germain, fremde politische Maschinen. (X. Hauptst.) Hang der Franzosen zu Zaubereyen und Mysterien. Diesem

sen aus politischen Absichten genährten Hange setzen die Akademie und der Hof, die Erfahrungen und Versuche der Franklin, Darcet, Lavoisier, Bailly, Guillotin, Leroi, de Bory u. s. w. entgegen. (XI. Hauptst.) Geschichte des diamantenen Halsbandes. — Breteuils Schuld ist's, dass dieser Process nicht sogleich bey der ersten Untersuchung erstickt wurde; seine Schuld vergrösserte der König dadurch, dass er über diese Sache ein Urtheil ergehen liess. Ueber die ärgerliche Geschichte liefert der Vf. S. 75. verschiedene Anekdoten und Bemerkungen, die er aus den Papieren des Königs zog, welche am 10. August in die Hand des Sicherheits-Ausschusses geriethen. (XII. Hauptst.) Maurepas Tod. Rückblick auf sein Ministerium. Dem Vf. zufolge besass er weder Festigkeit noch Klugheit, noch viel Moralität; er opferte, wie schon im dritten Theile bemerkt wurde, einem scherzhaften Einfalle die Wohlfahrt des Staates auf. (XIII. Hauptst.) Zustand der französischen Gelehrtenrepublik vor der Revolution. Unter der Regierung Ludwigs XIV. sang man die Natur; unter den Regierungen Ludwigs XV. und XVI. zergliederte man sie; unter jener Regierung waren die Künste und Wissenschaften die Zierde und Stütze der Staaten; unter diesen hingegen seine Plage. Zu einseitig scheint Rec. die Ansicht des Vfs., wenn er behauptet, ohne die Einwirkung von solchen Schriftstellern, wie Rousseau, Raynal, Voltaire u. s. w. wäre die Revolution nicht erfolgt. Erfolgt wäre sie immer, nur unter anderer Richtung und Form. Wahr ists, unter Ludwig XIV. wirkte der Hof auf den Geist der Schriftsteller; unter Ludwig XVI. wirkten die Schriftsteller auf die Nation, auf die Minister, auf einen Theil der höhern Geistlichkeit. (XIV. Hauptst.) Kampf zwischen den Jesuiten und den Philosophen; gleichsam einheimischer Krieg in der gelehrten Republik. Schuld an dem Unheile, sagt der Vf., hat die Philosophie eben so wenig, als die Religion; Schuld haben unmoralische Menschen, die in dem Namen sowohl der einen als der andern das Böse bewirkten. Die Verbreitung der Irreligion beförderte besonders auch der sonst so weise Malesherbes; zuletzt aber erkannten er und Raynal und Marmontel und andere die verderblichen Folgen der Irreligion. (XV. Hauptst.) An der Spitze des religiösen Clerus stand der bescheidene Erzbischof von Paris, an der Spitze der irreligiösen der Erzbischof Lomenie; zur Unterstützung freygeisterischer Priester, verschaffte Marbeuf, als Minister der Feuilles des Benefices nur ihnen die einträglichern Aemter und Stellen. (XVI. Hauptst.) Ausschweifende Sitten bey Hofe und in der Stadt. — Schauspielerinnen trieben Pracht wie Hofdamen; Hofdamen gaben sich Preis wie Courtisanen; wechselsweise erniedrigten sie sich zu Tribaden und Messalinen.

Siebente Epoche, oder Ministerium des Herrn de Calonne, und erste Versammlung der Notabeln. (I. Hauptst.) Calonne war ein französischer Alcibiades; er verschleuderte ungeheure Geldsummen; er war weniger Finanzminister als Cassirer der Königin, des Kaisers, des Grafen d'Artois, der Vaudreuil und der Polignac. (II-III Hauptst.) Zur Wiederherstellung seines ganz verlorenen Credits, schlägt er dem Könige die Zusammenberufung der Notabeln des Reichs vor, durch die er seinen ungeheuern Anleihen Verbürgung zu gewähren hofft. (IV—V. Hauptst.) Vergennes entdeckt, dass das geheime Deficit auf 100 Mill. steigt; aus Besorgniss, England könnte sich Frankreichs Entkräftung zu Nutze machen, gewinnt er den Frieden mit England vermittelst eines Handelsvertrags; der Vertrag aber ist für die französischen Fabriken verderblich; dennoch werfen Fox, Burke, und Lansdown Pitt vor, er habe Frankreich noch allzu gelinde Bedingungen gemacht. (VI. Hauptst.) Während Vergennes stirbt, verbinden sich Oesterreich und Russland gegen die Türkey; der neue König von Preussen untergräbt Frankreichs Verbindungen mit den holländischen Patrioten. Inzwischen versammeln sich die Notabeln. Calonne stellt ihnen vor, dass man während Neckers Ministerium 440 Mill. Anleihe gemacht habe; zur Verminderung der Schuldenlast schlägt er eine Grundsteuer vor, die ohne Unterschied auch von den bisher privilegirten Casten, vom Adel und Clerus, bezahlt werden soll. Den Notabeln war ein Vorschlag, der ihr eigenes Interesse angriff, nicht recht; um ihn nicht sanctioniren zu müssen, drangen sie von allen Seiten auf die Zusammenberufung der Reichsstände. (VII. Hauptst.) Gegen den Vorwurf, welchen Calonne Neckern gemacht hatte, rechtfertigte sich dieser in einer Broschüre, ohne Aufsehn, und zwar in so freymüthigem und zugleich wegwerfendem Tone, dass er, so wohl den Staatsrath und das Comité der Königin als die Notabeln äusserst erbitterte. Aus Besorgniss, die Controversen zwischen dem vorigen und dem jetzigen Minister möchten allzu entehrend die Verschwendungen der Königin aufdecken, gab der König den 7. April 1787 Calonne die Entlassung und ein paar Tage hernach exilirte er Neckern 20 Stunden weit aus Paris. Zum Finanzminister ernannte er Loménie, Erzbischof von Toulouse. (VIII. Hauptst.) Seit der officiellen Bekanntmachung des ungeheuern Deficit, gerieth der König in den grösten Unmuth; die Königin setzte lachend ihre Verschwendungen fort; der Graf d'Artois beschäftigte sich nur mit seinen Lustbarkeiten, und, damit er den bisherigen Aufwand fortsetzen könnte, drang er nunmehr eben so eifrig auf Behauptung der absoluten Autorität, als vormals im J. 1774 auf Begünstigung der Freyheit. Den entgegengesetzten Weg schlug der Graf von Provence ein; im J. 1774 hatte er für absolute Autorität geeifert, und nun im J. 1787 schien er sich auf die entgegengesetzte Seite zu neigen; noch offenbarer neigten sich auf die populäre Seite der Herzog von Orleans und die Clubs des Palais Royal. Umsonst liess Breteuil die Clubs schliessen; sie wählten ein anderes Local, und in ihre Reden und Schriften mischten sie doppeltes Gift. Durch das ganze Königreich verbreiteten sie den Glauben, die Königin ruinire Frankreich zu Gunsten von Oesterreich. Dieser

ser Glaube, Neckers Ränke und Schriften, die gefährlichen Meynungen der Philosophen, der Egoismus der Notabeln, der Parlemente, des Adels und Clerus, die herrschende Immoralität, und das Unvermögen der Minister, waren die Hauptursache des Umsturzes des Thrones. (IX. Hauptst.) Geschichte der Streitigkeiten zwischen dem Hofe und den Parlementen. Auch die Parlemente dringen auf die Zusammenberufung der Reichsstände. Der König exilirt sie, sieht sich aber bald zu ihrer Zurückberufung genöthigt. Er hält eine königliche Sitzung; sie bleibt fruchtlos. Er exilirt den Herzog von Orleans, als Haupt der Misvergnügten; den Abbé Sabbatier, die beiden Parlementsräthe Epréménil und Fréteau. Er denkt auf Abschaffung der Parlemente und Wiedereinführung einer Cour plenière; allein durch Entschlossenheit setzen es die Parlemente durch, dass die beiden Minister Lamoignon und Lomenié die Entlassung erhalten. (X. Hauptst.) Lomenié verspricht sich Unterstützung von einer Versammlung der Geistlichkeit, allein ganz seiner Erwartung entgegen, eifert diese Versammlung gegen die Willkür der Regierung. Ohne es zu wollen oder zu wissen, untergraben die beiden privilegirten Stände zugleich mit der königlichen Autorität ihre eigene. (XI. Hauptst.) Rasche und anschauliche Darstellung der Insurrectionen des Adels in den Provinzen. — Der Hof sieht sich genöthigt, Lomenié zu entlassen, und Neckern zurück zu berufen. Das Volk feyert Lomenie's und Lamoignon's Entlassung mit Illuminationen und Possenspielen. (XII. Hauptst.) Charakterschilderung des Hn. Lomenié de Brienne. — Ihm selbst kann man für seine eigne Person weder Verschwendung noch Eigennutz vorwerfen; wirklich interessirte er sich für manche gute Anstalt; besonders auch für Erziehungsanstalten; dabey aber entehrte er sich durch Ränkesucht, Leichtfertigkeit, hofmännische Gefälligkeit, Irreligiosität. Bey der Entlassung verschaffte ihm der König einen Cardinalshut. (XIII. Hauptst.) Portrait des Cardinals von Brienne, von ihm selbst gezeichnet, und aus seinen handschriftlichen Memoiren gezogen. Seine Entlassung und Neckers Zurückberufung schreibt er auf Rechnung des österreichischen Gesandten. (XIV. Hauptst.) Unter der Secte der Mesmeristen und Somnambulisten entdeckt der Vf. eine politische Secte, welche darauf ausgienge, den Staat in den Somnambulism zu wiegen; Bergasse, Epréménil, Orleans u. m. a.

(*Der Beschluss folgt.*)

Freyberg, b. Craz: *Handbuch der allgemeinen Völkergeschichte alter Zeiten*, vom Anfange der Staaten bis zum Ende der römischen Republik, von M. *Daniel Gotthold Joseph Hübler*, Conrector am Gymnas. zu Freyberg. *Vierter Band.* 1801. 364 S. 8. (1 Rthlr. 4 gr.)

Mit Vergnügen hat Rec. auch diesen Theil durchgelesen, und Ursache gefunden, sein günstiges Urtheil über die verdienstvolle Arbeit des gelehrten Hn. Vfs. hier zu wiederholen. Sein Hauptführer ist Fergusons, aber man überzeugt sich leicht, dass auch andere neuere Bücher benutzt sind, nur nicht als Führer gebraucht werden konnten, weil sie mehr Raisonnement als Erzählung liefern. Ueberall wird man richtig entwickelte zusammenhängende und eben dadurch lehrreiche Erzählung, und den Vortrag zwar nicht glänzend, aber in seiner schlichten Einfalt anständig finden. Am meisten gefiel uns die Erzählung des jugurthinischen Kriegs; die richtige Entwicklung von der in verschiedenen Zeiträumen abwechselnden Lage der römischen Ritter, und die Ursachen ihres allmähligen Emporsteigens zum eigenen Mittelstande zwischen Patricier und Plebs. Weniger glücklich dünkt uns die Entwicklung der Ursachen der mithridatischen Kriege; und vielleicht möchte der unterrichtete Leser auch etwas weniger Vorliebe für den Cicero wünschen, dessen Schwächen so wenig als seine grosen Vorzüge sich verkennen lassen. (Freylich bleiben Hauptfacta zur Schilderung seines Charakter, sein Benehmen in den Unruhen nach Cäsars Tode, dem folgenden fünften und letzten Theile vorbehalten, da der gegenwärtige mit dem Treffen bey Munda schliesst.) Auch gehört die Geschichte der Gracchen (nicht Grachen) wohl nicht unter die schönsten und richtigsten Abschnitte seiner Auseinandersetzung; wir können ihm nicht in den einzelnen Angaben der Erzählung folgen, wahrscheinlich wird er aber beym nochmaligen Durchlesen die Wahrheit unserer Behauptung fühlen. Er wird noch weiter fühlen, dass es dem Interesse des Ganzen schadet, Cäsars Unternehmungen in Gallien nach der Schlacht bey Munda, erst dann zu erzählen, da Cäsar schon entschieden Gebieter des römischen Staats ist. — Hr. H. scheint Lust zu haben, die sich selbst gesetzten Schranken zu durchbrechen, und seiner Darstellung die Ausdehnung bis zur Zeit der grosen Völkerwanderung zu geben. Ein Mann, der mit so viel Einsicht und Belesenheit erzählt, darf bey einem solchen Vorsatze nichts anders als Aufmunterung erwarten; er darf sicher auf eine bejahende Antwort auf seine Anfrage rechnen: ob Leute, die bey dem zu gebenden Unterricht in der Geschichte fremder Hülfe bedürften, durch sein Buch Erleichtrung erhielten; ob sie hier beysammen finden, was sie ausserdem in andern Werken zerstreut mit Mühe und ungleich grösern Kosten erst zusammensuchen müssten. Diese Antwort lag schon in den bisherigen Beurtheilungen. Dass aber durch die Arbeit des Vfs dem gründlich Studierenden der Gebrauch der Quellen nicht entbehrlich werde, dass diese ihm öfters einen abweichenden Ueberblick in der Verkettung der Begebenheiten darbieten, wird er wohl selbst nicht in Abrede seyn. Er hat redlich geliefert, was sich aus den schon vorhandenen Bearbeitungen über die alte Geschichte zusammenstellen liess.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Donnerstags, den 4. November 1802.

GESCHICHTE.

PARIS, b. Treuttel u. Würz: *Mémoires historiques et politiques du regne de Louis XVI.* etc. par *J. L. Soulavie, l'aine. T. I—VI.* etc.

(Beschluss der im vorigen Stück abgebrochenen Recension.)

Achte Epoche; Neckers zweytes Ministerium oder Umsturz der französischen Monarchie. — Bey Neckers Zurückberufung ins Ministerium, hatte sich gegen die Königin alles vereinigt, der Adel, der Clerus, die Parlementer, die *pays-d'etat*, der dritte Stand; alle Gemüther beruhigte und bezauberte die Aussicht auf die bereits schon unter Loménie's Ministerium verheissene Zusammenberufung der Reichsstände. Nunmehr aber fand es mancher anstössig, dass sich ein Ausländer, Necker, nicht nur an die Spitze des Finanzwesens stellte, nicht nur Sitz im Staatsrathe nahm; sondern dass gerade er in sein Departement auch diejenigen Angelegenheiten zog, die auf die Zusammensetzung der Reichsstände Bezug hatten. Nach dem Vf. war er es, der die beiden ersten Stände unter der Benennung von Aristokraten herabwürdigte, und den dritten in Wirksamkeit setzte; er war es, der durch allzu populäre Zusammensetzung der Reichsstände das Reich in den Abgrund stürzte; (nach der Ansicht des Rec. war er hierzu eigentlich nur eine zufällige Nebenursache, nicht die Hauptursache). Um so viel strafbarer findet der Vf. Neckern (II. Hptst.) wegen zu grosser Begünstigung des dritten Standes, weil ja doch (wie er meynt), die beiden ersten Stände schon früher auf Beschränkung der absoluten Autorität bedacht waren; hierbey aber vergisst er, dass sie bey ihren Protestationen weniger das Interesse des Volkes im Auge hatten, als die Behauptung ihrer Privilegien, und dass sie auf diese letztern zu spät Verzicht thaten (III. Hptst.) Nach dem Vf. ist Necker der wahre Stifter der Demokratie in Frankreich; er nahm weder auf die dem Eigenthum, noch dem Cultus, noch den Würden schuldige Achtung Rücksicht; er führte in Frankreich den Plan aus, den in Genf die Repräsentanten hatten ausführen wollen, und zu Mitarbeitern hatte er eben diese Repräsentanten: eine viel zu einseitige und übertriebene Darstellung. Sieyes Schrift: *Qu'est-ce que le tiers-etat?* findet der Vf. (IV. Hptst.) gefährlich; gefährlich findet er auch den Presbyterianismus. Indess bemerkt Rec. dass der Presbyterianismus, z. B. in Preussen ohne Gefahr fortdauert. (V. Hptst.) Trotz allen Einwendungen von Seiten der Prinzen und der Grossen erfolgt endlich die Vereinigung der drey Stände in eine einzige Kammer. (VI. Hpt.) Hierüber öffnen dem Könige die Grossen und die Königin die Augen; er lässt Truppen anrücken, und verweiset Neckern aus ganz Frankreich. Das Volk trotzt dem König, und trägt in Paris Neckers und des Herzogs von Orleans Brustbilder herum; es bewaffnet sich und steckt die Cokarde auf; die Nationalversammlung erklärt; die entlassenen Minister, Necker, St. Priest, la Luzerne und Montmorin begleite das Zutrauen des Volkes. Der König legt seine letzte Autorität in den Schoss der Nationalversammlung nieder, und beruft Neckern zurück. Eigentlich war es nicht die öffentliche Meynung, die ihn emporhob und erhielt, sondern die Meynung der jedesmal herrschenden Parthey, so lang er nämlich ihr nachgab. So bald er sich dieser widersetzte, z. B. bey der Controverse über das Veto und über die Wappenschilde, blieb er verlassen, und zog aus Frankreich hinweg. (VII. Hptst.) Darstellung der ehemaligen alten monarchischen Verfassung; jedoch vielmehr wie sie hätte [illegible] wie sie wirklich war. [illegible]

[illegible] Epoche, oder ephemerische Gründung der constitutionellen Monarchie vom J. 1789. (I. Hptst.) Analytische und methodische Darstellung der verschiedenen Epochen der französischen Revolution seit dem 14. July bis zur Gründung des Consulats. — Wechselsweise erhob sich die Oppositionsparthey zur Regierung, und die Regierung wurde Oppositionsparthey. (II. Hptst.) Hin- und Herschwanken des Königs; seine Nullität. Charakter der constituirenden Nationalversammlung. Lafayettens Parthey eifert für das gemeine Beste; Orleans Parthey für ihr besonderes Interesse; jener setzte diese eine zeitlang Schranken. (III Hptst.) Flucht des Königs; seine Zurückführung nach Paris; er nimmt die Constitution an. Orleanistische und republikanische Revolutionärs, hingeopfert am Altare des Vaterlandes. Amnestie. (IV. Hptst.) Die gesetzgebende Versammlung und die Jacobiner vom J. 1792. Den Streit der entgegengesetzten Partheyen hoffen England und andere Mächte zur Zerstückelung oder doch zu noch tieferer Entkräftung von Frankreich zu benutzen. Brissot leitet das Geschäfte der Kriegserklärung. In der Verlegenheit ernennt der Hof einen Jacobiner zum Minister. Unter der Hand gelingt es England, bestochene Genfer ins Ministerium und in die Regierung zu bringen. Beym ersten Anmarsche der Deutschen, schreit man über Einverständniss zwischen ihnen und dem französischen Hofe. Ganz trocken

entläfst der König die Miniſter Rolland, Servan und Clavière; die geſetzgebende Verſammlung erklärt, dieſe Miniſter begleite das Bedauern der Nation; zu gleicher Zeit organiſirt, durch Unterſtützung Englands, Clavière, in Verbindung mit Mirabeau, eine Inſurrection der Girondiſten. (V. Hptſt.) Am 20. Junius laſſen ſie den Pöbel bis in die Zimmer des Königs eindringen; umſonſt ſucht Röderer, als Procureur-Syndic, die geſetzgebende Verſammlung zu bewaffneter Beſchützung des Königs zu bewegen. Mitten unter dem Volksſturme ſteht der ſonſt ſo ſchwache König unerſchüttert. Der Maire Péthion zerſtreut mit verabredetem gebietendem Tone die raſenden Horden. Geärgert durch dieſe Scene, unterzeichnen am folgenden Tage auch die Bürger von Paris jene Petition, welche die Lagerung eines Heeres von 20,000 Mann verlangte, und Lafayette verliefs die Armee, gewann aber darum gleichwohl das Zutrauen des Hofes nicht wieder. Beynahe nur noch auf den Clerus vertraute der König. Heinrich IV. hatte ſeine Religion dem Throne aufgeopfert; Ludwig XVI. opferte den Thron der ſeinigen auf. Während auf der einen Seite die Deutſchen zur Beſchützung ſeiner Königswürde anrückten, rückten auf der andern Seite die Föderirten an, um ihn zu entthronen. Hin und her ſchwankten zwiſchen den Jacobinern und den conſtitutionellen Royaliſten die gemäſsigtern Girondiſten. Unter dem fürchterlichen Gewitter des 10ten Auguſts rettet ſich der König in den Schoofs der geſetzgebenden Verſammlung, allein aus ihrem Schoofse wird er in Verhaft geführt. (VI. Hptſt.) Die Metzeleyen des 2ten Sept. 1792 [illegible] der Vf. England und den von England beſoldeten [illegible] Emigranten Schuld.

Zehnte und letzte Epoche; oder die Gründung der franzöſiſchen Republik und Ludwigs Tod. (I. Hptſt.) Bey der Eröffnung des Nationalconvents, meynt der Vf., dachte noch keine von allen Partheyen an die Gründung einer Republik; die Orleaniſten dachten auf Krönung des Herzogs von Orleans; die Majorität der Girondiſten auf Einführung einer Regentſchaft; der feile Anhang auswärtiger Mächte entweder auf Unterhaltung der Anarchie oder auf die Krönung eines auswärtigen Fürſten. Merkwürdige Unterredung hierüber zwiſchen dem Vf. und dem verhafteten Miniſter Montmorin. Sie ſtimmen überein, dafs zur Rettung des Lebens des Königs kein Mittel übrig ſey, als ſchleunige Einführung einer Republik. Ohne Zweifel giebt der Vf. dieſer Unterredung ein zu groſses Gewicht. Durch vertrauliche Mittheilung derſelben an einen gewiſſen Bürger, den er nicht nennen darf, glaubt er, dieſen Bürger zum Werkzeuge bey Gründung der Republik geweiht zu haben. (Rec. hingegen betrachtet dieſes groſse Ereigniſs als Werk nicht ſowohl einzelner Perſonen, als vielmehr der blinden Nothwendigkeit. Wenn nämlich die Entſetzung des Königs nun einmal beſchloſſen war: ſo vereinigten ſich die Gemüther doch immer noch leichter zur Gründung einer Republik, als entweder zur Niederſetzung einer unſichern Regentſchaft oder zu blutiger Krönung irgend eines auswärtigen Fürſten. Als Republik wüthete Frankreich freylich auch in den eigenen Eingeweiden, furchtbar hingegen ſchlug es die auswärtigen Feinde zurück). (II. Hptſt.) Gericht über Ludwig XVI. Entgegengeſetzte Meynungen der entgegengeſetzten Partheyen. S. 484. liefert der Vf. ausführlich Cambacéres Vorſchlag zur Appellation an das Volk; über ihn und die Parthey der gemäſsigten Girondiſten ſiegt die blutgierige Parthey der Orleaniſten, und mit ihr vereinigt ſich (obgleich nicht in gleichem Sinne und zu gleichem Zwecke) die Parthey des Berges. (III. Hptſt.) Letzter Wille des Königs. Er, der während der ganzen Zeit ſeiner Regierung ſo viel Schwäche verrieth, bezeigt ſich im Angeſichte des Todes als Mann und als gelaſſener Chriſt. (IV. Hptſt.) Tod Ludwigs XVI. In den letzten Stunden ſagte er zu Clery: „Wer mich liebt, mufs ſich freuen, mich „am Ziele meiner Leiden zu ſehen." Zum Richtplatze recitirte er Gebete der Sterbenden; auf der Todesbühne entkleidete er ſich ſelbſt, und empfieng kniend von ſeinem Beichtvater die Abſolution: „Geh, „ſagte dieſer, erhebe dich, du Enkel des heiligen „Ludwigs, zum Himmel!" Indem ſich der König mit lauter Stimme an das Volk wendet, ſpricht er: „Ganz unſchuldig ſterbe ich in Betreff der Verbre„chen, deren man mich beſchuldigt; ich vergebe „meinen Feinden." Ohne Bahre und ohne Ceremonien wurde ſeine Leiche auf dem S. Magdalenen Kirchhofe beerdigt. (V — VI. Hptſt.) Hiſtoriſche Schätzung der revolutionären Kräfte der entgegengeſetzten Partheyen. Obgleich der Reihe nach jede Parthey die andere ſtürzte: ſo behauptete gleichwohl ſich keine. Zuletzt wendet der Vf. den Blick auf England und Oeſterreich zurück. Ob und in wie weit ſeine Anklagen gegen dieſe beiden Mächte Grund haben, läfst ſich hier nicht unterſuchen. Am Ende liefert er ein apologetiſches Schreiben gegen den Abbé Barruel, Vf. der *Mémoires pour ſervir à l'hiſtoire du Jacobinisme*, wie auch gegen *d'Ivernois*, den bekannten Genfer Flüchtling in London, Chef des geheimen Bureau, welches Frankreich revolutionirt. In dieſem Schreiben rettet er die Ehre der Illuminaten und der Freymäurer, und zugleich auch ſeine eigene. So gut indeſs rettete die Unſchuld der erſtern Niemand, wie *Mounier*.

So intereſſant überhaupt Soulavie's Werk iſt, ſo hat es doch zwey ſichtbare Gebrechen; einerſeits etwas partheyiſche Anſicht der Dinge, anderſeits einige Verworrenheit im Plane.

PARIS, b. Perlet: *Les illuſtres Victimes vengées des injuſtices de leurs contemporains, et réfutation des paradoxes de M. Soulavie, auteur des mémoires hiſtoriques et politiques du regne de Louis XVI.* 416 S.

Dieſe Schrift gegen Soulavie iſt in Briefen abgefafst. Der Vf. glaubte ſich verpflichtet, ſolche Irthümer in dem Werke des Hn. Soulavie zu widerlegen, die der Nationalehre und Familienehre nach

theilig sind. — Folgendes ist der Hauptinhalt. Die Schilderung, die S. von Ludwigs XV. Sterbebette macht, ist nach dem Vf. übertrieben und unwahrscheinlich; der König soll bis auf den letzten Augenblick die Besinnung und den freyen Geist eines Staatsmannes behalten haben. Im Widerspruche steht die Beschreibung von dem abscheulichen und tödtlichen Geruche seiner Leiche mit der Versicherung, dass Mesdames, die den Sterbenden pflegten, davon nicht angesteckt worden. Ludwig XV. soll sich als Friedensstifter von Europa, als Erweiterer der Gränzen von Frankreich, als Bezähmer der jesuitischen Parthey sowohl als der parlementarischen verdient gemacht haben. — Wäre die Gräfin du Barri schon in der frühern Jugend ein öffentliches Freudenmädchen gewesen: so wäre sie einerseits als ein solches in den Polizey-Registern verzeichnet worden, und anderseits hätte sie vor der Zeit die Schönheit verloren. Ihr Geburtsort war Vaucouleurs, schon berühmt als Geburtsort der Jeanne d'Arc; Ihr Vater war Herr Gomart de Vaubernier, ein Mann, ohne Geburt und Glücksgüter, der bald nach seiner Verheiratung starb. Die verlassene Wayse erzog ihr Taufpathe, Hr. Domouceau, ein grosser Finanzier. Er machte Bankerout, und wurde an den Pranger gestellt. Mde du Barri kam als Kostgängerin in das Kloster St. Aure. Kaum hatte sie Zutritt bey Hofe erhalten: so erleichterte sie ihrem unglücklichen Pathen sein Schicksal. Hier liefert der Vf. eine Parallele zwischen Mde. de Pompadour und Mde. du Barri. Der Geist der erstern war mehr gebildet; das Herz der letztern war freyer von Herrschsucht. Sie wünschte, fern vom Hofe leben zu können; „Ach, sprach sie, zur Strafe für diejenigen, die mich beneiden, möchte ich sie an meinem Platze sehen." Sie bekümmerte sich nicht um politische Angelegenheiten; sie bediente sich ihres Einflusses zum Wohlthun, und rettete durch ihre Fürbitten dem Grafen und der Gräfin de Louerme das Leben. Nach dem Briefe einer Dame an den Vf., bat du Barri zu Gunsten des Hn. de Sainte-Foix vergeblich um die Wiederherstellung des Amtes eines General-Tresorier der Marine. Sie bat zu Gunsten der Marschallin de Mirepoix um die Logen von Nantes, die jährlich 40,000 Livr. eintrugen. Ich kann die Bitte nicht bewilligen, sagte der König. — So werde ich schmollen. — Ich kann nicht anders. — Wohlan, Sire, so lang ich lebe, werde ich Ewr. Majestät um nichts weiter bitten; ich schwöre es. — Urtheilen Sie selbst, ob ichs ändern kann; lesen Sie. — Es war das Brevet, das ihr der König überreichte. Sie sah ihren Namen. Das Geschenk war für sie selbst. — Mde. du Barri war eine gute Anverwandtin und gute Freundin. Sehr oft besuchte sie Made. Gomard, ihre Mutter, die im Kloster St. Elisabeth klüglich in der Dunkelheit lebte. Der VI—VII. Brief hat das berüchtigte Halsband, die niedrige Geburt und Connexion der Mde. Lamotte u. s. w. zum Gegenstande. Der Cardinal von Rohan unterstützte sie, und wurde von ihr betrogen. Sie kaufte das demantene Halsband, und liess einen Empfangschein unter dem Namen *Marie-Antoinette de France* ausstellen. Sogleich zerstückelte sie es, und setzte durch den Verkauf der Demanten sich und ihren Mann in glänzende Glücksumstände. Da der Cardinal die erste Zahlung für das Geschmeide nicht leisten konnte: so wandten sich die Juwelirer unmittelbar an die Königin. Voll Bestürzung zog sie hierüber den Baron von Breteuil, den Markis von Vaudreuil und den Abbé von Vermont zu Rathe. Der Baron von Breteuil, der den Cardinal auf den Tod hasste, gab der Sache die gröste Publicität. Mde. Lamotte hatte sich der Mdlle Duguet, vorgeblichen Baronin d'Oliva, bedient, um den Cardinal irre zu führen. Analyse einer Kritik des Memoire, welches die Lamotte in London herausgab; diess Memoire ist ein Gewebe von Lügen und Ungereimtheiten. Als abscheuliche Verläumdungen erklärt der Vf., was hierüber *Soulavie* gegen die Königin vorbringt. Selbst die heftigsten Revolutionärs, Marat, Martel, Camille des Moulins, Orleans, Fouquet-Tainville, Robespierre, liessen ihr mehr Gerechtigkeit widerfahren. — Nachricht von den losen Streichen Jaquets, eines Libellisten und Emissärs. Der VIII. Brief enthält Sarcasmen über Soulavie's Paradoxon, nach welchem zur Verhütung der Abart die Fortpflanzung auch der Prinzen, so wie der Pferde, durchkreuzt werden muss. Hier kommt der Vf. auf die Idee zurück, dass Ludwig XV. keineswegs schwach, sondern vielmehr ein Mann von Kraft und Festigkeit gewesen. Der IX. Brief an den Vf. lobt ihn darüber, dass er durch seine Kritik Soulavie als Falsarius an den Pranger stellt. Die geheime Correspondenz verschiedener grossen und erlauchten Personen soll eine Chimäre seyn. Zwischen der Königin und Madame Elisabeth soll innige Vertraulichkeit geherrscht haben. Als am 20. Jun. die Mörder jene aufsuchten, sagte diese zu ihnen: „Sucht Ihr die Königin? Ich bin's." (X—XI. Brief) Damiens mörderischer Angriff auf den König war, nach *Soulavie*, von einer auswärtigen Macht gelenkt worden; nach dem Vf. hingegen beweisen die Verhöre, dass Damiens entweder ganz aus eigenem Antriebe oder vielleicht aus Antrieb des einen oder andern Zeloten unter den Parlementsräthen zu der Unthat verleitet worden sey. Gewiss ists, dass er unter allen Foltern niemals irgend einen Theilnehmer entdeckt hat. Während seines Angriffs auf das Leben des Königs, sprach er: „Man sey auf der Huth für den Dauphin!" Hieraus und aus einigen andern Umständen entstand der Verdacht gegen den Dauphin, als hätte auch er an dem mörderischen Anschlage Theil gehabt. Diesen Verdacht aber wiederlegen, nach dem Vf., theils der edle und religiöse Charakter des Prinzen, theils das gute Vernehmen zwischen ihm und dem Könige. Nach dieser Voraussetzung, findet es der Vf. höchst unwahrscheinlich, dass Choiseul dem Dauphin, der Dauphine und der Königin habe Gift beybringen lassen. (XII. Brief) Untersuchung der französischen Friedensverträge mit Oesterreich von den Jahren 1756 und 1758. Ihr fataler Erfolg, sagt der Vf., bewei-

beweiſet nichts gegen ihren urſprünglichen wohlgemeynten Zweck. Frankreich, ſagt er, konnte damals auf Preuſsen nicht rechnen. Nachdem die Bourbons von den Thronen von Spanien, Sicilien und Neapel Meiſter geworden, nachdem in Italien Frankreich mehrere beträchtliche Staaten von ſich abhängig gemacht, nachdem es ſich die Herzogthümer Lothringen und Baar einverleibt hatte: ſo ſchien für dieſe Krone kein Vertrag ſo vortheilhaft, als derjenige, der ſie in dem Beſitze ſo vieler dem Hauſe Oeſterreich entriſſenen Staaten ſicher ſtellte. Der franzöſiſche Vertrag mit dieſem Hauſe war ein Wetterſtrahl gegen England, welches hierbey den Preis alles Goldes und Blutes verlor, die der Krieg in Flandern erſchöpfte. Seit der Regierung Heinrichs IV. hatte ſich die Geſtalt von Europa ſo durchaus verändert, daſs ſich nothwendig auch die politiſchen Verhältniſſe Frankreichs und ſeine Staatsmaximen ändern muſsten. „Die Beſitznahme von Lothringen, meynt der Vf., war gleichſam eine vorausgenommene (anticipirte) Entſchädigung für Frankreichs Hintanſetzung bey der Theilung von Polen; auch, ſetzt er hinzu, muſste über kurz oder lang Cisalpinien und das öſterreichiſche Flandern Frankreich hinreichend für Polen entſchädigen." Hier aber vergiſst der Vf., daſs Frankreich dieſe letztere Eroberung vielmehr dem Bruche mit Oeſterreich als dem öſterreichiſchen Schutz- und Trutzvertrage zu danken hat. Noch einmal ſpricht der XIIIte Brief von Made. du Barri; den Grauſamkeiten der Revolutionärs gegen ſie; ihrer Reiſe nach London und Rückkehr nach Paris, und ihrer Hinrichtung.

Als Anhang liefert der Vf. noch eine Streitſchrift über Ludwigs XVI. letzte Worte auf dem Gerichtsplatze. Sprach er wirklich die Worte: „Welche Verrätherey? Ich bin verloren; verloren bin ich!" Dieſe Worte legt ihm der Herausg. des Proceſſes der Bourbons in den Mund; eben ſo, jedoch nicht ganz in dem gleichen Momente, wie dieſer, der Verfaſſer der Maximen und Denkſprüche Ludwigs XVI. und Maria-Antoinette. *Soulavie* gedenkt dieſer Worte nicht. Zur Rettung des Königs war wirklich ein Anſchlag gemacht, und ohne gänzliche Umkehrung der Republik konnte er nicht ausgeführt werden. Unter andern Gründen, warum nach dem Vf. der König obige Worte nicht ſoll geſagt haben, iſt auch dieſer: daſs ſie die Commiſſärs, die ihn begleiteten, und die ſo gern die Spur jeder Verrätherey verfolgten, nicht in ihr Protocoll aufnahmen. Schwächer hingegen ſind die Gründe, die der Vf. aus Clery's Geſchichte von des Königs letzten Stunden zieht. Ueberhaupt, ſo wie Soulavie, ſo ſcheint auch ſein Gegner zuweilen den Stil des Hiſtorikers mit dem Stile des Sachwalters zu vertauſchen.

KLEINE SCHRIFTEN.

RECHTSGELAHRTHEIT. *Leipzig*, b. Tauchnitz: *De cauſis et praeſcriptione querelae nullitatis contra ſententiam, ad Ord. Proc. Sax. Rec. ad Tit. XXXVIII. §. 1.* commentatio. Scripſit pro ſummis in utr. jur. honor. *Chriſt. Benjam. Weiſs*, Jur. utr. Bacc. etc. 1801. 52 S. 4. (6 gr.) Unter den Schriften, welche ſich mit der Nichtigkeit richterlicher Ausſprüche beſchäftigen, verdient beſonders auch dieſe bemerkt zu werden. Sie betrifft zwar vorzüglich die Erläuterung des ſächſiſchen Rechts, nimmt aber doch auch beyläufig die Vorſchriften des gemeinen Rechts, und namentlich die bekannte Stelle des neueſten Reichsabſchiedes §. 101. mit in Erwägung. Der Vf. ſucht zuvörderſt den Begriff der Nichtigkeit überhaupt, und der nichtigen Urtheile beſonders etwas näher zu beſtimmen, und zum Theil zu berichtigen, zeigt darauf die verſchiedenen Verhältniſſe und Rückſichten, nach welchen eine Sentenz nichtig ſeyn kann, *a)* in Anſehung der Perſonen eines Rechtsſtreites, *b)* der Sache ſelbſt, wenn dieſe etwa keine Juſtizſache ſeyn ſollte; *c)* des gerichtlichen Verfahrens; geht darauf zu den Rechtsmitteln, welche dagegen Statt finden, über, und ſucht ſodann den vorzüglichen Gegenſtand ſeiner Schrift, nämlich die Zeit, binnen welcher eine ſolche Nichtigkeit gerügt werden müſſe, nach Verſchiedenheit jener Verhältniſſe gehörig zu beſtimmen. Das eigentliche Weſen des Proceſſes ſchränkt der Vf. bloſs auf die richterliche Unterſuchung der Sache ein, und hält die Vorſtellungsart, daſs in der Klage, der Citation, der Einlaſſung oder Antwort des Beklagten, dem Beweiſe, dem Urtheile und der Hülfsvollſtreckung die Subſtantialien des Proceſſes beſtänden, unrichtig. Die Klage ſey nur die Veranlaſſung, aber kein Theil des Proceſſes, und wenn der Beklagte gar nicht, oder nicht gehörig antwortete, oder eine Parthey den ihr zukommenden Beweis verſäumte: ſo würde dadurch doch der Begriff des Proceſſes nicht aufgehoben. Rec. glaubt hierin zum Theil einen bloſsen Wortſtreit zu finden, im Ganzen aber mit *Grolmann's* Theorie des gerichtlichen Verfahrens §. 74. ff., worauf der Vf. ſelbſt verweiſet, die gewöhnliche Vorſtellungsart wohl rechtfertigen zu können. Bey Gelegenheit des N. R. A. durfte eine Verweiſung auf das, was in *Cannegieſſers Deciſien. Haſſo Caſſell.* I. 118. aus den Verhandlungen des Reichstags vorkommt, nicht undienlich geweſen ſeyn. Neuerer Zeit hat *Gönner* im Handbuche des gemeinen Proceſſes III. 42. die Sache ſelbſt mit Rückſicht auf die gegenwärtige Schrift näher zu erörtern geſucht.

Das zu dieſer Inauguralſchrift von dem Hn. D. *Rau* geſchriebene Programm handelt *de ſuperiori inferioris vaſallo*, Daſs die Natur der Sache dieſer Erſcheinung, wovon hier mehrere Beyſpiele angeführt werden, nicht geradezu widerſtrebt, ſieht man wohl; aber wenn es an ſich auch etwas ſonderbar vorkommen ſollte: ſo wird doch in einem Rechtstheile, wie unſer Lehnrecht, welches bekanntlich in der Inconſequenz von jeher viel geleiſtet hat, dergleichen deſto weniger befremden.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Freytags, den 5. November 1802.

ARZNEYGELAHRTHEIT.

1) Göttingen, b. Schröder: *Daniel Hill's — Beobachtungen und Verſuche über die Heilkräfte des Sauerſtoffgas oder der Lebensluft.* Aus dem Engliſchen überſetzt und mit einigen Anmerkungen begleitet, von *E. H. W. Münchmeyer. Erſter Theil.* 1801. 8 Bog. 8. (8 gr.)

2) Göttingen, b. Dieterich: *Ern. Henr. Guil. Münchmeyer, commentatio de viribus oxygenii in procreandis et ſanandis morbis.* In certamine litterario civium acad. Georg. Aug. — praemio a rege Britann. — conſtituto ab ill. medicorum ordine ornata. 1801. 8 Bog. 4. (8 gr.)

Wir zeigen die Schrift Nr. 1. mit deſto gröſserem Vergnügen an, je mehr durch dieſelbe die bekannten Verſuche der Engländer mit der pneumatiſchen Medicin beſtätigt, und Aerzte zu den gröſseſten Hoffnungen berechtigt werden, durch das Einathmen des Sauerſtoffgas manche Krankheiten zu heilen, in denen ſie bis jetzt nur zu oft von den wirkſamſten Arzneyen verlaſſen wurden. Dieſe frohe Ausſicht macht uns eine etwas umſtändlichere Anzeige der vorliegenden Bogen zur Pflicht, als die bloſse Anzahl derſelben vermuthen läſst, um dadurch mehrere Aufmerkſamkeit auf den Gegenſtand und Ermunterung zu ähnlichen Verſuchen auch unter uns zu bewirken.

Der Vf. erzählt neunzehn verſchiedene Krankheitsfälle, in denen ihm jenes Gas auffallend gute Dienſte leiſtete. Sie betreffen den Waſſerkopf, die Epilepſie, Lähmung der unteren Extremitäten, *incontinentia urinae*, Geſichtsſchmerz, hartnäckiges Wechſelfieber mit Anſchwellung der Milz, Scrofelkrankheit, widernatürlichen Bau der Bruſt und des Rückgrathes, Miſsſtaltungen der Knochen, rheumatiſche weiſse Gelenkgeſchwulſt am Kniee, u. ſ. w. Der Raum dieſer Blätter verſtattet uns keine weitläuftigere Anzeige aller jener Krankengeſchichten. Wir müſſen uns daher begnügen, ſie zu eignem Nachleſen zu empfehlen, und nur von folgenden wenigen, in gedrängteſter Kürze, eine weſentliche Ueberſicht, zur Probe, zu liefern. 2) Ein ſtarkes, geſundes, Kind bekam, (S. 27. ff.) nachdem es im ſechſten Monate ſeines Alters die Kinderblattern mit ſehr heftigen Convulſionen, die mit beträchtlichen Schmerzen im Kopfe verbunden zu ſeyn ſchienen, überſtanden hatte, allmälich einen Waſſerkopf, wogegen der Vf., als es 17 Monate alt war, zu Hülfe gerufen wurde. Die Pfeilnath ſtand vom Naſenfortſatze an, längs dem Fortgange durch das Stirnbein, einen guten halben Zoll breit von einander: in demſelben Verhältniſſe waren die übrigen Näthe getrennt, und es zeigte ſich zwiſchen ihnen deutliche Fluctuation: bey jedem Drucke auf dieſelben entſtanden allgemeine Convulſionen: der Puls war klein und ſchlug ungefähr 100 Mal: die untern Extremitäten waren zu jeder Bewegung unfähig. Unmittelbar nach dem Einathmen der erſten Gabe des gemiſchten Sauerſtoffgas waren die Extremitäten wärmer, der Puls hob ſich, die Haut wurde weich, und das Kind ſchlief in der folgenden Nacht weit ruhiger, als vorher, und leerte eine ungewöhnliche Menge Harns aus. Es wurde nun täglich dieſelbe Menge Luft, die aus 20 Theilen gemeiner Luft, und 2 Theilen des reinſten Sauerſtoffgas beſtand, angewandt, und ſpäterhin, als die Zunge belegt wurde, darneben Rhabarber und Polychreſtſalz in wiederholten Gaben gereicht. Nach einem Monate waren alle Näthe, die beiden Fontanellen ausgenommen, wieder durch eine feſte Knochenmaſſe vereinigt; der Umfang des Schedels war wieder natürlich geworden, und die Lähmung der unteren Extremitäten vermindert. Auf nunmehr verordnete Stärkungen konnte das Kind in der Mitte des fünften Monates ſeit dem Anfange der Cur ſchon allein ſtehen und gehen. 3) Ein durch Schreck epileptiſch gewordener Knabe wurde (S. 38. ff.) in der Folge auf einem Ohre taub und ſein Geſicht äuſserſt ſchwach: auch ſein Gedächtniſs hatte ſehr gelitten. Die Anfälle waren auſserordentlich heftig und kamen in 24 Stunden gegen 20 Mal wieder. Nach dem Einathmen einer mäſsigen Gabe vom Sauerſtoffgas erfolgte eine ungewöhnliche Wärme über den Körper und beträchtliche Ausdünſtung, worauf er den ganzen Tag und die folgende Nacht ohne einen Anfall hinbrachte, was ſeit Monaten nie geſchehen war. Morgens darauf war er ziemlich wohl und aufgeräumt, ſein Geſicht und Gehör minder ſchwach, und der Puls voller und um 10 Schläge langſamer, als am vorigen Tage, wo er beynahe 100 Mal ſchlug. Der Vf. verordnete ihm, wegen Anlage zu Congeſtionen nach dem Kopfe, Schröpfköpfe, nebſt einer eröffnenden Arzney, und lieſs mit dem Einathmen des Gas fortfahren, worauf die Anfälle völlig ausblieben, und der Kranke in Zeit von ſechs Wochen ſein Geſicht und Gehör, auch die Kräfte, wieder bekam. Einige Wochen hernach aber erlitt er, bey ſehr ſchwüler Witterung, nach einer Anſtrengung, wieder einige gelinde Anfälle des Uebels, mit Kopfſchmerzen und gelindem Fieber; der Vf. lieſs jetzt

Blutigel an die Schläfe setzen, die eröffnende Arzney wieder nehmen, nach gehobenem Fieber das Sauerstoffgas fortdauernd einathmen, dabey China gebrauchen, und so verschiedene Wochen fortfahren, worauf der Kranke völlig genas. 4) Ein gesunder, starker Knabe, der (S. 46. ff.) in seinem 7ten Jahre durch einen Fall eine beträchtliche Quetschung und Wunde am Kopfe mit starkem Blutverluste sich zugezogen hatte, und darauf, noch ehe er von der nachgebliebenen Schwäche genesen war, von zusammenfliefsenden Kinderblattern befallen wurde, die bald nach dem völligen Ausbruche zurücktraten, bekam eine völlige Lähmung der unteren Extremitäten mit äufserst beschwerlichem Stuhlgange und Harnlassen. Fünf Jahre nachher erhielt er zwar den Gebrauch der Füfse in so fern wieder, dafs er mit gröfster Schwierigkeit nach und nach etwas umherkriechen konnte, allein sie schleppten ihm hinter ihm her, und er vermochte nicht, sich auf zu richten. Vom Rückgrathe an bis zu den Füfsen zeigte sich Abmagerung; die letzteren waren beständig kalt; es entstanden häufige Unordnungen in den Verrichtungen des Darmkanals; und er liefs die ganze Zeit hindurch nie öfterer Urin oder Stuhlgang, als in 30 bis 30 Stunden höchstens ein Mal. Durch das Einathmen des Sauerstoffgas und erfoderlichen Falles den Gebrauch eröffnender Mittel geriethen innerhalb 10 Tagen Blase und Darmkanal in gesunden Zustand, und in sechs Wochen war der Kranke vollkommen hergestellt. 12) Ein von jeher schwächliches Kind bekam (S. 78. ff.) im fünften Jahre häufige Drüsenanschwellungen an den Schultern, den Armen, und dem linken Schenkel, deren verschiedene theils eiterten, theils eine übelriechende Jauche von sich gaben. Es hatte dabey eine enge und widernatürlich gebaute Brust, verrieth eine auffallende Stumpfheit des Geistes, war einer Leiche ähnlich, und zeigte die deutlichsten Zeichen der Scrofelkrankeit. Der Vf. liefs täglich einen Theil Sauerstoffgas in 20 Theilen gemeiner Luft einathmen, worauf die Kräfte sehr bald zunahmen, die eiternden Drüsen allmälich heilten, die Brust sich zusehends erweiterte, die Stumpfheit des Geistes sich völlig verlor, und das Kind binnen einem Monate einen guten Zoll an Gröfse zunahm, so, dafs nach einem Vierteljahre alle krankhaften Erscheinungen verschwunden waren. Der Vf. liefs nun noch zwey Monate lang wöchentlich dreymal das Sauerstoffgas einathmen. Erst nachdem er sich von der günstigen Wirkung des letzteren in diesem Falle durch die Erfahrung überzeugt hatte, gab er nebenher, bey belegter Zunge, gelinde Abführungen und hernach die China, und liefs auf die Geschwüre gequetschten Sauerampfer legen. 13) Eben so wohlthätig wirkte (S. 84. ff.) das Gas bey einem Knaben von 11½ Jahren, der noch nicht gehen und sich ohne Krücke nicht aus der Stelle bewegen konnte, einen *in jeder Rücksicht verbildeten* Körper, ein todtenbleiches Gesicht, eine dumme Physiognomie, eine rauhe Haut etc. hatte, und bey welchem das natürliche Wachsthum ganz unterdrückt war. Nach etwa acht bis zehn Wochen hatte er um 1½ Zoll an Länge, und um 1 Pfund und 4 Unzen an Gewicht bey'm Gebrauche des Gas zugenommen, zwey neue Zähne bekommen, und konnte ohne alle Hülfe gehen. Nach einem Jahre waren acht Zähne durchgebrochen; der Knabe war um acht Zoll gröfser und um mehr als elf Pfund schwerer geworden; ein sehr hervorstehender Knochenauswuchs an beiden Schenkeln war fast ganz verschwunden; die Schiefheit der Beine und die übrigen Unregelmäfsigkeiten des Baues waren vermindert; das Eckigte und Rauhe der Knochen war mehr abgerundet, die Haut glatter und weicher, und die Farbe derselben weit röther und gesunder. „Der Knabe bessert sich seitdem noch immer."

So schätzbar und belehrend alle von dem Vf. mitgetheilten Krankengeschichten unstreitig sind, eben so sehr wünschen wir doch auch, dafs er theils sie bestimmter und genauer, als bey manchen, z. B. Nr. 1. 11. 13. 16. 17. geschehen ist, aus einander gesetzt und erörtert haben möchte, theils sorgfältig angegeben hätte, wie grofs jedesmal die Dosis der mit Sauerstoffgas vermischten Luft gewesen und wie oft sie wiederholt worden sey, was wir z. B. besonders in Nr. 1—6. 13. vermissen, und theils endlich auch die Versuche dem Publicum mitgetheilt hätte, in welchen dieses Gas vergeblich durch die Lungen etwa angewandt ist, da es keinen Zweifel zu leiden scheint, dafs sein Tagebuch auch dergleichen enthalten werde, und sie ebenfalls in vielem Betrachte sehr lehrreich seyn müssen.

Durch eine langjährige Erfahrung ist der Vf. (S. 113. ff.) fest überzeugt, dafs das Sauerstoffgas fast in allen asthenischen Krankheiten, vorzüglich aber bey Scrofeln und Nervenschwäche, von den Kinderjahren an bis zur Zeit der Mannbarkeit als ein sehr wichtiger Zuwachs zu den übrigen Mitteln gegen diese Krankheiten betrachtet werden kann. Jener Zeitraum ist derjenige, in welchem das Sauerstoffgas in Verbindung mit andern zweckmäfsigen Mitteln sich am wirksamsten zeigte und mehr leistete, als bisher andere Mittel ausrichteten. Zwar hat er auch manche Erfahrungen davon, dafs es noch in späteren Jahren seine wohlthätigen Wirkungen äufserte: nur treten da manche Umstände ein, die alsdann seinen Gebrauch bedenklicher machen. Der innere Raum der Arterien wird nämlich enger, und zugleich werden ihre Wände starrer, die Venen aber dehnen sich aus, und daher entsteht Congestion des Blutes, Druck, Schwäche, und überhaupt geminderte Circulation und Nervenschwäche. Wo dies der Fall ist, da möchte das Gas nicht passen, und der Vf. räth daher jedem Arzte Behutsamkeit in dessen Anwendung an, wenn der Kranke schon ein höheres Alter erreicht hat. Eine zu stark erregte Thätigkeit des Herzens und der Arterien, und eine zu sehr vermehrte Entbindung von Wärmestoff würde sicher heftigere Wirkungen hervorbringen, als der vorsichtige Arzt wünschen kann. Auf jeden Fall würde

es

es nothwendig seyn, durch Blutlassen, magere Diät, und gehörige Bewegung zu dem Gebrauche desselben vorzubereiten. Unter dieser Vorsicht würde man es freylich auch hier zuweilen mit dem besten Erfolge geben können, aber doch nie so allgemein, als in jüngeren Jahren. Nur in dieser Lebensperiode, wo die zu grosse Thätigkeit des Lebensprincips und die vermehrte Wärme des Blutes durch vermehrte Hautausdünstung und stärkere Secretion der Nieren gemäfsigt wird, bemerkt man nach dem Gebrauche dieses Mittels selten eine weifse Zunge und die übrigen Zeichen einer zu grofsen Thätigkeit des Systems. Hingegen zeigt sich bey alten Leuten sehr leicht eine weifse Zunge, und der Widerstand der Haut ist gewöhnlich zu grofs, als dafs die überflüfsige Wärme dadurch entweichen könnte. In den Nieren entsteht zuweilen eine vermehrte Absonderung, aber doch nie so allgemein und mit so gutem Erfolge, als bey jungen Leuten.

Bey paralytischen Beschwerden junger Leute kennt der Vf. (S. 116. ff.) durchaus kein so allgemein wirksames Mittel, als das Sauerstoffgas: bey alten Leuten thut es weit weniger dagegen. In allen Fällen, wo durch irgend einen organischen Fehler das Athmen gehindert, und folglich die Oberfläche der Lungenbläschen kleiner ist, wird man Schwäche antreffen, und allgemein wird hier eine reinere Luft zum Athmen nöthig seyn, wenn das Blut die gehörige Menge von Lebensreiz enthalten soll. Durch eine solche Luft wird der ganze Körper erwärmt und die Thätigkeit des Herzens erhöht, die Arterien werden in Länge und Umfang ausgedehnt, und erhalten dadurch mehr Kraft, Knochenmaterie oder jeden andern zum Ersatze des Körpers sonst nöthigen Stoff abzusetzen und da abzusetzen, wo es fehlt: zugleich wird die Thätigkeit der einsaugenden Gefäfse erhöht, um theils nährende Stoffe zuzuführen, theils schädliche Anhäufungen weg zu schaffen. Endlich scheint das Sauerstoffgas auch eine, für das körperliche Wohl so nothwendige und heilsame, Heiterkeit des Geistes hervor zu bringen.

Beddoes's Vermuthung, dafs der Gebrauch dieses Gas gegen das Asthma merkliche Hülfe leisten werde, fand der Vf. (S. 4.) vollkommen bestätigt. Gegen Gichtanfälle und grofse Reizbarkeit des Nervensystems wandte er es (S. 5. ff.) bey sich selbst neben andern Arzneyen mit erwünschtem Erfolge an. In allen Stadien schleichender Nervenfieber wird es, (S. 21. ff.) so, wie bey todtscheinend gebohrenen Kindern, bey Leuten, die von schädlichen Dünsten in Bergwerken, Brunnen, oder Schiffsräumen erstickt oder im Wasser umgekommen sind, von grofsem Nutzen seyn. Gegen organische Fehler der Eingeweide kann es freylich nichts ausrichten: wo hingegen die Constitution durch blofse Reize, Schwäche, oder im letzten Stadium schleichender Nervenfieber sehr gesunken ist, oder bey Fehlern der äufseren Glieder, z. B. Krankheiten der Gelenke, oder scrofulöfen Beschwerden, sich hektisches Fieber, Durchfälle, und Nachtschweifse im höchsten Grade einstellen, da ist kein Mittel so sehr im Stande, diese Zufälle zu heben und die Gesundheit wieder herzustellen, als das Sauerstoffgas in Verbindung mit andern zweckmäfsigen Arzneyen. Es mufs (S. 36.) immer auf eine milde und regelmäfsige Art angewandt und eine gleichmäfsige Temperatur des Körpers, so, wie durch zweckmäfsige Mittel die Verrichtung des Magens und Darmkanals, unterhalten werden. Wo bey Nervenschwäche eine Congestion nach dem Kopfe zugegen ist, mufs man ja dahin sehen, dafs man selbige mindere.

Ein zweyter Theil soll (S. 118.) mehrere Versuche von gleicher Wichtigkeit über diesen Gegenstand, die vielleicht für die Arzneykunde noch entscheidender sind, so, wie (S. 22.) eine Beschreibung und Abbildung des Apparats zum Einbringen des Sauerstoffgas in die Lungen, enthalten.

Ueber die, wie es scheint, hin und wieder etwas steife, Uebersetzung können wir weiter kein bestimmtes Urtheil fällen, da uns das Original nicht zur Hand ist. Der Uebersetzer hat (S. VII.) aus der Einleitung dasjenige, was sich blofs auf die individuelle Lage des Vfs. bezieht, am Ende des Buches einige Versuche über die Vegetation der Pflanzen, die, wie er sagt, von keiner Bedeutung sind, und einige, dem Originale beygefügte Kupfer, da ohnehin die Erzählung verständlich genug ist, weggelassen. Ob die Anmerkungen dem Uebersetzer allein oder etliche derselben (z. B. S. 34. 35. 36.) auch dem Vf. gehören, ist nicht angezeigt. Unter jenen sind die wichtigsten S. 3., wo er, bey der Verschiedenheit des Verhältnisses der Bestandtheile unserer Atmosphäre, räth, bey Anwendung des Sauerstoffgas genau darauf zu sehen, welche Luft die Kranken vorher geathmet haben, um darnach die Menge und das Verhältnifs der Luft zu bestimmen, welche eingeathmet werden soll, ferner S. 22., wo er die verbefserte Gorcy'sche Maschine empfiehlt, und es ihm in den meisten Fällen nöthig zu seyn scheint, bey Scheintodten das Sauerstoffgas nach den Umständen mit einer geringeren Menge atmosphärischer Luft, als es in andern Krankheiten geschieht, zu vermischen, damit es desto schneller seine Wirksamkeit äufsern könne, und endlich S. 24., wo er, Fourcroy's Erfahrungen zufolge, gegen die Anwendung des Sauerstoffgas vorzüglich bey örtlichen Fehlern der Lunge, die mit Entzündung oder Eiterung verbunden sind, warnt.

Nr. 2. empfiehlt sich durch Gründlichkeit und Fleifs des Vfs., (des Uebersetzers der eben angezeigten Schrift,) und enthält ein ziemlich vollständiges raisonnirendes Verzeichnifs der bisher mit dem Oxygen, als Arzneymittel, angestellten Versuche, so, dafs alle mit dieser, nur erst von Wenigen eigentlich behandelten, Materie noch nicht genugsam bekannte Leser für die Veranlassung der Abhandlung der medicinischen Facultät zu Göttingen danken werden. Es läfst sich im Voraus erwarten, dafs man

kei-

keine eigenen Verſuche des Vfs. hier zu ſuchen hat; auch war die aufgegebene Frage nicht dahin gerichtet. Doch wünſchen wir, daſs es ihm ſeine künftige Lage erlauben möge, genaue praktiſche, genugſam wiederholte, Verſuche am Krankenbette anzuſtellen und nach Jahren der Welt mitzutheilen. Nur Wenigen verſtattet es die ihrige, und manche viel verſprechende neue Entdeckungen in der praktiſchen Arzneykunſt werden nie die allgemeine Ausbreitung erlangen, die zu der Feſtſetzung gewiſſer Reſultate und zum Vortheile der leidenden Menſchheit nöthig iſt, ſo lange nicht die Regenten wenigſtens den geprüfteſten unter den öffentlich in ihrem Lande angeſtellten Aerzten die zu ſolchen Verſuchen, z. B. mit den Gasarten, dem Galvanismus, u. ſ. w. nöthigen Maſchinen, allenfalls als Inventarium, frey anſchaffen laſſen. — Die vorliegende Abhandlung beſteht aus zwey Theilen. Der erſte handelt von dem Oxygen als Krankheitsurſache. Erſter Abſchnitt. Unterſuchung nach dynamiſchem Verhältniſſe. Erſtes Kapitel. Von dem Sauerſtoffgas und deſſen Wirkungen vermittelſt der Lungen, der Haut und des Darmkanals. Zweytes Kapitel. Vom Oxygen in tropfbarer flüſſiger oder feſter Geſtalt. Zweyter Abſchnitt. Unterſuchung nach materiellem Verhältniſſe. Gründe gegen die Meynung von Beddoes, daſs die Lungenſchwindſucht in einer Hyperoxydation des Körpers beſtehe. Im zweyten Theile unterſucht der Vf. die Heilkräfte des Oxygens, und zwar im erſten Abſchnitte nach dem dynamiſchen Verhältniſſe. Erſtes Kapitel. Vom Sauerſtoffgas, nach obiger Ordnung. Mit beſonderem Fleiſse geſammelt. Der Vf. legt S. 50. die Frage vor, ob nicht vielleicht nach Pleureſie und Peripneumonie, wenn vorher eine Aderlaſs angeſtellt worden, das Sauerſtoffgas zur Beförderung der, wegen Schwäche und Erſchlaffung der Lungen unterdrückten, Expectoration dienlich ſeyn möchte? In der bloſs von Schwäche und Erſchlaffung herrührenden, und mit keiner Entzündung vergeſellſchafteten Schleimſchwindſucht ſcheint es, nach Theorie und Erfahrung, ein ſchickliches Mittel zu ſeyn. Von beiden Fällen findet man jedoch keine Beobachtungen aufgezeichnet. Von der Proportion und Menge des einzuathmenden Gas. Ungern vermiſſen wir hier eine kurze Beſchreibung und Kritik der dazu dienlichen Maſchinen. Vorſchlag, das Gas bey alten und ſchlaffen Geſchwüren äuſserlich zu verſuchen. Zweytes Kapitel. Von den Heilkräften des Oxygens in tropfbarer flüſſiger oder feſter Geſtalt. Die Säuren u. dgl. ſind kein Specificum gegen die Luſtſeuche, können jedoch bedingungsweiſe dagegen von Nutzen ſeyn. Dieſer Gegenſtand iſt faſt durchgängig nach Blair bearbeitet: von Rollo's Werke und deſſen zwey verſchiedenen Ausgaben ſcheint der Vf., welches zu bedauern iſt, keine Kenntniſs gehabt zu haben. Die Alyon'ſche oxygenirte Pomade muſs (S. 60.) ſehr ſorgfältig bereitet werden, ſonſt behält ſie etwas Kauſtiſches, wie der Vf. mit dem gröſsten Schaden erfuhr, als er ſie bey eingealterten Geſchwüren anwandte. Gegen Reich's Fiebertheorie und Fiebermittel. Zweyter Abſchnitt. Betrachtung der Heilkräfte des Oxygens nach dem materiellen Verhältniſſe. Iſt faſt zu kurz gerathen.

MARBURG, in d. akadem. Buchh.: *Darſtellung einiger Reſultate, die aus der Anwendung der pneumatiſchen Chemie auf die praktiſche Arzneykunde hervorgehen*, von *Joh. Jakob Günther*, Dr. der Medicin und Chirurgie. Mit einer Vorrede begleitet von *Ferdinand Wurzer*, Dr. der Med., ord. Prof. der Chemie etc. zu Bonn. 1801. 8½ Bog. 8. (9 gr.)

„Der Vf. hat" (ſagt Hr. *Wurzer* in der Vorrede S. XV.) „in ſeiner Schrift wohl alles geleiſtet, was er „in ſeiner Lage und unter ſeinen Umſtänden" (als iſolirter praktiſcher Arzt auf dem Lande) „nur leiſten „konnte." Wir ſtimmen dieſem Urtheile völlig bey, und empfehlen die Schrift allen, die ſich mit dieſem Gegenſtande der Heilmittellehre bekannt zu machen wünſchen. Daſs ſie für die, welche damit ſchon durch ausgebreitetere Lectüre oder eigene Erfahrungen bekannt ſind, nicht beſtimmt ſey, ergiebt der ganze Inhalt; allein auch dieſe wird die Zeit nicht gereuen, die ſie etwa auf das Durchblättern der Schrift verwenden. Nachdem der Vf. von den Beſtandtheilen der atmoſphäriſchen Luft im Allgemeinen, dem Athemholen, der Perſpiration, der verdorbenen Luft, gehandelt hat, geht er S. 72. zu dem Nachtheile und Nutzen des Sauerſtoffgas, kohlenſtofffauern Gas, und Waſſerſtoffgas über, und liefert eine Ueberſicht deſſen, was ſich davon in mehreren Schriften zerſtreuet findet. Es würde, nach dem zu Anfange dieſer Recenſion gegebenen Winke, unbillig ſeyn, hier Vollſtändigkeit verlangen zu wollen. So fehlen z. B. die Erfahrungen von Rollo mit dem oxygenirten ſalzſauern Gas, von Maunoir mit dem Waſſerſtoffgas, etc. und auf die von Girtanner mit dem kohlenſtofffauern Gas wird S. 100. zu ſehr im Vorbeygehen nur hingedeutet. Auch Hufeland's hierher gehörigen Aufſatz (in ſeinem Journal I. 3.) finden wir nicht berührt. Intereſſant ſind (S. 49. ff.) Wurzer's Verſuche über die Natur der Perſpirationsmaterie und die Winke, welche derſelbe (S. VI. ff.) und der Vf. (S. 64. ff.) über die Vorſichten geben, die bey Reinigung der Luft in Krankenzimmern zu beobachten ſind. Auch hier hätte ein Theil von Rollo's Behandlung der honigartigen Harnruhr erwähnt zu werden verdient. — Bey dem ſonſt guten Stile, der dem Vf. eigen iſt, hätten wir (S. 11.) das Wort: *Athembarkeit*, mit einem leichtern vertauſcht zu ſehen gewünſcht.

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Sonnabends, den 6. November 1802.

NATURGESCHICHTE.

FRANKFURT a. M., b. Guilhauman: *Oekonomisch technische Flora der Wetterau.* Herausgegeben von G. *Gärtner*, D. B. *Meyer* und D. J. *Scherbius.* Sämtlich Mitglieder mehrerer gelehrten Gesellschaften. *Dritter Band. Erste Abtheilung.* 1801. 438 S. 8. *Zweyte Abtheilung.* 1802. 386 S. 8. Nebst Register S. 1—52, und einem Anhang S. 1—30, welcher Zusätze zu dem 1, 2. und 3. Band 1. Abtheilung der Wetterauer Flora enthält. (2 Rthlr. 20 gr.)

Ueber die innere Einrichtung und Vorzüglichkeit dieser Flora brauchen wir nicht erst das Publikum zu belehren. Eine gewisse Gleichförmigkeit und Festigkeit des Ausdrucks, Bestimmtheit und Wahl der Charaktere, Genauigkeit und Vorsicht in der Aufnahme der Arten, sind Eigenschaften dieser Flora, wodurch sie sich vor andern auszeichnet. Mit der siebzehnten Classe wird die erste Abtheilung dieses Bandes eröffnet; den Beschluss macht die 6te Ordnung der 22sten. Es kommen darin wieder verschiedene neue Gattungsnamen vor, die nach den Grundsätzen der Vf. und ihrer genauern Untersuchung aufgestellt sind; die aber auch nach einer andern Ansicht ihre einmal untergeordnete Stelle als Arten nicht zu verändern brauchen. Linné vereinigte bekanntlich *sehr viele* Arten in eine Gattung nach mehrern *übereinstimmenden* allgemeinen Kennzeichen; sobald man aber den entgegengesetzten Weg einschlagen und von einzelnen Verschiedenheiten in den Frucht- oder Befruchtungstheilen ausgehen will: so kann es nicht fehlen, dass man nicht Kennzeichen auffinden sollte, unter denen immer weniger Arten zu subsumiren sind, je individuellere Charaktere angenommen und auf diese Art die Gattungen vermehrt werden. So Vieles auch die erstere Methode zur Vereinfachung des Ganzen und zur Erleichterung des Gedächtnisses für sich hat, so sehr empfiehlt sich wieder die zweyte durch genauere Behandlung und Betrachtung des Einzelnen. Nur möchten wir nicht im Allgemeinen dieses Verfahren empfehlen, wobey der selbstprüfende Botaniker das Verdienst einer festeren und reineren Bestimmung gegen die überhandnehmende Gewohnheit zu sichern und durch neue Gattungsnamen sich selbst mehr geltend machen zu wollen. — Unter andern merkwürdigen Arten haben wir uns aus der ersten Abtheilung dieses Bandes angezeichnet: *Fumaria tenuifolia* (*parviflora* der englischen Botaniker) *lutea* (in grosser Menge an alten Mauern des Idsteiner Schlosses.) *Orobus tenuifolius Reich. Lathyrus Nissolia* und *hirsutus. Vicia sylvatica, lathyroides, lutea, angustifolia. Lotus siliquosus. Astragalus Cicer. Trifolium rubens. Medicago minima. Crepis virens. Lactuca saligna. Apargia salina. Cardnus cyanoides* (*mollis Pall.*), *tuberosus. Centaurea nigra, phrygia, paniculata, Calcitrapa. Senecio aquaticus, paludosus, ovatus, sarracenicus. Doria, Doronicum Pardalianches. Orchis fusca Jacq. Ophrys arachnites. Betula odorata. Salix cinerea* (*aurita Lin. Hoffm.*) —

Die *zweyte* Abtheilung dieses Bandes enthält die linneische 24te, oder nach der Eintheilung der Vf. die 23te Classe: *Cryptogamia.* Wir finden auch hier den glücklichen Mittelweg zwischen dem zu viel und zu wenig sehr gut getroffen, auf welchem die Vf. mit den neuern Fortschritten in dieser Classe auch ihr Publikum bekannt machen wollten. Einige Bemerkungen scheinen uns aber hierbey um so nothwendiger, da sich manche Verbesserungen, ohne dem Ganzen der gewählten Ordnung nachtheilig zu werden, sehr leicht anbringen lassen, und für den Gebrauch dieser Flora von Nutzen seyn können. Ueber den Ausdruck Gewächse mit *undeutlichen* Befruchtungswerkzeugen, wofür wir lieber mit verborgenen oder so etwas gesagt haben würden, wollen wir mit den Vf. nicht rechten, aber doch über manche Gattung und Art unsere unbefangene Meynung mittheilen. — Bey *Lycopodium* verbessern die Vf. den Ausdruck Samen in den nierenförmigen, zweyklappigen Behältnissen S. 37 selbst in Blumenstaub dieser Pflanze. Sie steht übrigens mit Recht neben *Equisetum* und *Pilularia* unter den *unächten* Farrnkräutern, wohin auch *Osmunda* und *Ophioglossum* hätten können gebracht werden. *Athyrium, Polystichum Cyathea* sind zu künstliche, gesuchte Gattungen. Letztere müssen in einer, an sich schon schweren Classe, so leicht und deutlich als möglich seyn. Man sollte hier des linneischen Grundsatzes am lebhaftesten eingedenk seyn: dass die Gattungen um der Arten willen errichtet werden. Wie einfach und leicht ist der linneische Gattungscharakter von *Polypodium* (Tüpfelfarrn) hergenommen von den rundlichen abstehenden Erhabenheiten, die auf der untern Blätterfläche von den zusammenstehenden Kapseln gebildet werden! Zudem sind die Arten jener Gattung in Europa nicht sehr zahlreich! Dasselbe gilt auch von *Scolopendrium*, wo die Vf. auf die Hülle und nicht auf die gleichlaufenden Linien der Kapseln (*Asplenium*)

nium) Rückſicht genommen haben. In wiefern unter den Laubmooſen manche der Hedwigiſchen Gattungen (*Dicranum*, *Trichoſtomum*, *Tortula Weiſsia*, *Funaria*, *Leskia*, *Neckera* u. ſ. w.) mit denen unſere neuern Botaniſten Aufſehen erregen wollen, den Leſern einer ökonomiſch-techniſchen Flora gefallen dürften, laſſen wir dahingeſtellt ſeyn. Die VIte Ordnung *Lichenes*, Flechten, beſtimmen die Vf. mit den beſten Lichenographen nach den weiblichen Fruchtböden und ihrer äuſseren Unterlage; ſie nehmen mit Recht alle diejenigen Gattungen an, welche ſich darauf gründen, aber da *Sphaerophoron* nicht hohl, und die ſchwarze Maſſe in den kugelförmigen Fruchtböden nichts fruchtähnliches iſt: ſo würden wir, die Verbindung mit *Stereocaulon* zugeſtanden, *Opegrapha* als näher verwandt zu *Hyſterium*, *Endocarpon* und *Baromyces* aus dieſer in die zunächſtfolgende Ordnung verſetzt haben. *Geaſtrum* verdiente ſehr von dem linneiſchen *Lycorperdon* getrennt zu werden, dagegen ſind *Tuloſtoma*, *Boviſta*, *Onygena* gewaltſam und unnöthig davon geriſſen. *Triachia* und *Arcyria* vereinigen ſich an ihren Gränzen, *Puccinia* iſt nur eine bloſse Schwammkapſel, oder beſteht ganz daraus, *Amanita* und *Agaricus* erleichtern um Nichts die groſse Menge der Arten, ſo wenig als *Daedalea* die labyrinthiſchen Gänge bezeichnet; unter *Helvella* würden *Spathularia*, *Leotia* ihren Platz noch ſicherer als davon getrennt behaupten, ſo wie *Peziza* mit Recht die unſichere *Octospora* verdrängt hat. — In Beziehung auf die Arten (welche vorzüglich gut gewählt und beſtimmt ſind) führen wir noch Einiges an. S. 33 beſchreiben auch die Vf. das noch ſeltne *Equiſetum pratenſe Ehrh.* doch ohne Aehre. Von *Osmunda Lunaria* geben die Blüthen Nachts einen angenehmen Geruch. *Pteris aquilina* findet man nur an ſonnreichen Orten mit Kapſeln. *Polypodium criſtatum* iſt nicht ganz einerley mit *dilatatum Hoffm. Polypod. tenue Ejusd.* nennen die Vf. *regium Lin. Minum annotinum Lin.* iſt nicht die *Trentepohlia erecta*, ungeachtet beide Knöllchen in den Blattwinkeln führen können. *Mnium Linn.* verdiente als Gattungsname durch *Bryum Hedw.* ſeine früheren Anſprüche nicht zu verlieren. Die Namen von *Jungermannia dilatata* und *tamariſcifolia* müſſen verſetzt werden, wenn ſie zu den ganz richtigen Charakteren paſſen ſollen. *Cladonia rangiferina* und *racemoſa* ſind auffallend verſchieden, wie *Stereocaulon Corallina* und *madreporiforme*, wovon ein Aſt viermal ſtärker iſt als dorten ein ganzer Büſchel. Aus der *Uſnea articulata* wird ſo wenig eine *barbata* als aus der *jubata* eine *chalybeiformis*. Beide ſind alſo mehr als Varietäten, wofür ſie die Vf. zu halten ſcheinen. Unter *Lobaria chryſophthalma* verbinden die Vf. zwey Arten, deren Uebergänge wir noch nicht haben beobachten können. Mit *L. ſcortea* und *quercina* verhält es ſich wahrſcheinlich wie mit *L. Pinaſtri*, an welchem die pulverichten, Individua ohne Schüſſelchen vorkommen. Da *L. orbicularis* und *diffuſa* ganz verſchieden ſind: ſo müſste erſterer nicht mit dem Namen der letzteren belegt ſeyn. *L. concolor*, *fulva* und *candelaris* gehen ſo weit von einander ab, wie nur immer *L. parietina* von allen dreyen. Die letzte Abtheilung der Flechten nehmen die ſtaubartige, ohne Scutellen ein (*Leprae.*) *Endocarpon aquaticum* (*L. fluviatilis*) führt deutliche nur ſeltne Scutellen. *C. melanoſtomum* (*Sph. pertuſa*) *Stilbospora* pflegte ſonſt offen und nicht in ablaufenden Spalten des gemeinen Schilfs (*Puccinia?*) hervorzukommen. In dem Anhang erſcheinen noch manche wichtige Arten oder Abarten. Die Tannenzapfen-Kartoffel, welche in Offenbach von einigen Oekonomen gebaut wird. *Ulmus ſuberoſa*. *Hyacinthus botryoides*. *Althaea hirſuta*. *Najas minor*, u. a. Zuletzt findet man noch neu aufgefundene Wohnörter und Verbeſſerungen.

ERBAUUNGSSCHRIFTEN.

Weissenfels u. Leipzig, b. Severin u. Comp.: *Beyträge zur Beförderung chriſtlicher Erkenntniſs und Tugend* in *Predigten* über die Sonn- und Feſttagsevangelia des ganzen Jahres von M. *Chriſtian Victor Kindervater*, Prediger zu Pedelwitz unweit Pegau. *Erſter Theil.* 1801. XII u. 364 S. *Zweyter Theil.* 1801. 374 S. gr. 8. (2 Rthlr.)

Der Vf., der ſich ſchon durch früher herausgegebene Predigten eine Stelle unter unſern guten Kanzelrednern erworben hat, giebt zu Anfang der Vorrede das Ziel an, auf welches er bey der gegenwärtigen Sammlung hinarbeitet: „Lichtvolle Ordnung, Deutlichkeit und Beſtimmtheit der Begriffe, und, im Ganzen genommen, eine Sprache, die ſich auf der einen Seite von ſchulgerechter Trockenheit, auf der andern von leerer Declamation und geſuchter Redekünſteley, gleich weit entfernte.“ Nach dem Bedünken des Rec. iſt ihm dieſes Beſtreben gelungen; Kopf und Herz finden in dieſer Sammlung eine geſunde, kräftige und zugleich angenehme Nahrung. Um allen Verdacht einer partheyiſchen Schmeicheley von dieſem Lobe zu entfernen, wollen wir ihm ſogleich alles beygeben, was wir an dieſen Predigten auszuſtellen haben, was wir angehenden Predigern, ſo ſehr wir ſie ihnen übrigens empfehlen, nicht nachzumachen rathen.

Wir ſind nicht zufrieden mit den zu langen *Eingängen*. Die Hauptbeſtimmung des Eingangs iſt, ein Intereſſe für das Thema, auf welches er vorbereitet, zu erregen: ſie bleibt es ſelbſt in dem Falle, wenn der Eingang dazu benutzt wird, Begriffe deutlich zu machen, die man in der Predigt als bekannt voraus ſetzen will, um nicht durch ihre dahin verſparte Entwickelung den Gang des Vortrags aufzuhalten oder zu unterbrechen. Nicht um ſeinetwillen, um der Predigt willen iſt er da. Nach ſeinem Verhältniſs zu ihr, muſs er beurtheilt werden; und er kann,

kann in dieſer Hinſicht fehlerhaft ſeyn, wenn er auch, als ein für ſich beſtehender Vortrag betrachtet, trefflich iſt. Eben deſswegen aber wird jeder Eingang fehlerhaft, wenn er zu lang iſt. Je ſorgfältiger er bearbeitet iſt, je mehr er die Zuhörer beſchäftigt: deſto mehr zieht er die Erwartung von der Predigt ſelbſt ab; ein genügſamer Zuhörer könnte ſichs gefallen laſſen, wenn mit ihm der ganze Vortrag endigte. Je lockerer, je willkürlicher die Verbindung des Eingangs mit dem Hauptſatze iſt: deſto weniger dient er zur Einleitung, zur Vorbereitung, deſto fehlerhafter iſt er. Dieſe Erinnerung trifft indeſſen bey weitem nicht alle Eingänge des Vfs.: nicht wenige ſind völlig zweckmäſsig; aber mehrere ſind doch zu ausgeführt, viele holen unnöthig weit aus, und einige wenige ſtehen in zu geringer Verbindung mit dem Hauptſatz. So findet ſich in der 2ten Predigt eine Empfehlung des Buches Hiob auf zwey Seiten, die den Eingang macht zu dem Thema: Wie wir uns als Chriſten, bey der verborgenen Regierung Gottes über Leben und Tod der Menſchen zu verhalten haben.

Was der Vf. in den Eingängen zu viel thut, thut er häufig, nach unſerm Bedünken, in den *Anwendungen* zu wenig. Manchen Predigten ſind zwar kurze, einigen auch ausgeführte und ſehr ſchätzbare, beygegeben, z. B. der 33ſten Predigt; aber wohl die meiſten gehen mit dem letzten Theile und mit einigen Schlufsworten, die ſich auf dieſen beziehen, aus. Allerdings iſt bey manchen Predigten eine beſondere Anwendung zum Schluſſe der Rede entbehrlich; von den alten Nutzanwendungen nach dem Schlendrian der Uſus iſt ohnehin nicht mehr die Rede: aber bey den meiſten Predigten bleibt es doch räthlich, bey manchen ſogar nöthig, durch den Schluſs für ihren Totaleindruck zu ſorgen; häufig wird der Prediger Veranlaſſung haben, das im Allgemeinen vorgetragene näher mit den beſondern Bedürfniſſen ſeiner Gemeinde in Verbindung zu ſetzen; bisweilen wird er auch einzelne Bemerkungen und praktiſche Anleitungen beybringen können, für die ſich in der Predigt keine ſchickliche Stelle darbot, und die doch zu erheblich ſind, um übergangen zu werden. Mit einem ſolchen Schluſſe der Rede verträgt ſich die praktiſche Behandlung der einzelnen Theile der Predigt ſehr wohl; und die Predigt, bey welcher verwöhnte Zuhörer ihre Aufmerkſamkeit auf die Anwendung ſparen, iſt gewifs eine ſchlechte Predigt. Dagegen kann der Zuhörer ſich mit Grund beklagen, wenn ihn der Prediger da verläſst, wo er noch etwas Lehrreiches oder Eindringendes zu erwarten berechtiget iſt. Iſt vollends die Predigt mit Sorgfalt, als Rede ausgearbeitet, hat zumal einen ausführlichen Eingang an der Spitze: ſo fehlt ihr bey dem Mangel des Schluſſes das Ebenmaafs, das ſie als Werk der Redekunſt haben ſollte, und das eine Ausrufung, ein Spruch, ein Vers nicht herſtellt.

Dafs die *Dispoſition* dieſer Predigten durch logiſche Ordnung und Zweckmäſsigkeit ſich empfiehlt, iſt bey einem ſolchen Prediger kaum zu bemerken nöthig. Deſto ſonderbarer iſt es, dafs gerade in der 1ſten Predigt das Thema und die Partition zu ſehr vernachläſſigt iſt. Das Thema iſt die Frage: „Was iſt überhaupt von menſchlichen Wünſchen zu halten? Die erſte Antwort hierauf iſt die„ſe: Wünſchen [und Hoffen] iſt von der Natur des „Menſchen unzertrennlich; 2) wir wiſſen nie (?), „was uns in Zukunft nüzlich und gut iſt; daraus „folgt 3) dafs man Gott alles anheim ſtellen müſ„ſe.“ Offenbar ſollten der Antworten nur zwey ſeyn, die erſte und die dritte; die zweyte iſt ja nichts anders, als der Grund der dritten. Nach dieſen Antworten ſollte man ferner das Urtheil über die Wünſche erwarten, ſie ſeyen zwar natürlich, aber doch thöricht; dafür aber findet man in der Predigt das richtige Urtheil: die Wünſche ſollen nur bedingt geſagt werden, diejenigen ausgenommen, die unſre angelegenſten ſeyn ſollen, die Wünſche nach unſrer moraliſchen Vervollkommnung. Von dieſer Antwort ſteht aber nichts in der Partition; und es zeigt ſich, dafs das eigentliche Thema nicht das angegebene, ſondern die Frage iſt: Wie ſollten die menſchlichen Wünſche beſchaffen ſeyn?

Um nichts zu übergehn, was man an dieſen Predigten vermiſſen kann, wollen wir noch erinnern, dafs die evangeliſchen Perikopen zwar immer, vor der Anzeige des Thema, ſo weit es zu demſelben nöthig iſt, paſſend und richtig erklärt, aber in der Ausführung des Thema nicht immer ſo benutzt werden, wie ſie vorzüglich Reinhard zu benutzen verſteht. Unentbehrlich ſind zwar ſolche Rückblicke auf den Text nicht; aber ſie vermehren doch das Intereſſe des Zuhörers, und erleichtern ihm die Erinnerung an die Predigt bey einem wiederholten Leſen oder Anhören des Textes. Auch hat der Vf. in einigen Predigten, z. B. in der 37. 64. und 68., dergleichen Hinweiſungen ſehr ſchicklich angebracht.

Aber genug, wenn nicht ſchon zu viel, der Erinnerungen. Billig ſollten nun, zu einer Art von Erſatz, die vorzüglichſten Reden ausgehoben und beſonders empfohlen werden. Wirklich hatte Rec. angefangen, ſich diejenigen anzuzeichnen, die ihm vor andern gefallen hatten; allein des Guten wurde ihm, buchſtäblich, zu viel, und er beſchlofs, ſeinen Leſern lieber die eigene Bekanntſchaft mit dieſer ſchätzbaren Sammlung im Allgemeinen zu empfehlen. Doch kann er nicht unterlaſſen, zu bemerken, dafs der Vf. einen beſondern Fleifs auf die im J. 1800. zu Weiſsenfels gehaltene 35ſte Predigt gewandt zu haben ſcheint. Sie handelt von den nachtheiligen Wirkungen einer blofs ſinnlichen Lebensart, und iſt trefflich ausgearbeitet, hat einen verhältnifsmäſsigen Eingang, eine zweckmäſsige

An-

Anwendung, Hinweisungen auf das Evangelium, kurz alles, was Rec. manchen andern Predigten hätte wünschen mögen. Auch die Ausführung historischer Hauptsätze ist dem Vf. sehr gelungen: in der 65sten Predigt, über das Ehrwürdige und Nachahmenswerthe in dem Verhalten Johannis des Täufers, und in der 70sten, die eine Betrachtung über den frommen Simeon enthält. — Angehängt sind dem Jahrgange vier *Casualpredigten*. Zwey Erntepredigten (77 und 78.) sind beide trefflich, die zweyte jedoch (die Beschwerlichkeiten und Annehmlichkeiten des Landmanns) für eine Landgemeinde vorzüglich passend, populär und doch voll Würde. (Eine nicht leichte Combination, die dem Vf. auch in manchen andern Predigten vollkommen geglückt hat, z. B. in der 69sten.) In der (79sten) Predigt, die bey der Einführung des neuen Dresdener Gesangbuchs 1798 gehalten wurde, ist von dem Gesangbuch blofs in einer Unterabtheilung die Rede. Rec. findet diese Anordnung, so wie das, was über das Gesangbuch gesagt ist, sehr zweckmäfsig. In der letzten (80sten), bey der allgemeinen Collecte für die Wasserbeschädigten 1799 ist die Anwendung auf den besondern Fall mit eindringender Beredsamkeit gemacht.

KLEINE SCHRIFTEN.

Vermischte Schriften. *Prag*, b. Widtmann: *Ein Gesicht am Anfange des neunzehnten Jahrhunderts.* 1802. 4½ B. 8. (8 gr.) Eine in Rücksicht sowohl der Erfindung als Ausführung verunglückte allegorische Vorstellung des Zustandes und der Schicksale der Vernunft und Religion unter den Menschen. Die christliche Menschheit befindet sich in diesem *Gesicht* in einem finstern Loche, das sich oben in der Decke in einen unermefslich hohen Schlund öffnet, durch welchen nur ein ganz schwaches Licht fällt. Die Bewohner dieser Höhle sind Menschen, wie wir, nur ohne natürliche Schwerkraft. Ein Theil derselben läfst sich, um am Boden zu bleiben, anschmieden, oder hängt sich Gewichte an; ein anderer überläfst sich seiner natürlichen Leichtigkeit, fliegt an der Decke der Höhle herum, schwärmt wie Mücken durch den Schlund, zerschlägt sich die Köpfe, und um nicht gar oben hängen zu bleiben, mufs er sich gleichwohl einigen Ballast anlegen, um sich wieder herabsenken zu können; eine dritte Classe hat die Kunst erlernt, durch angemessene Beschwerung sich im gehörigen Gleichgewicht zu erhalten und den *ordentlichen* Gang anzunehmen. Diese sind die guten, thätigen, geselligen und lebensfrohen Menschen, die Angeschmiedeten und Belasteten sind die unwissenden, blofs sinnlichen, die das schwache Licht gar nicht brauchen wollen, und die Flüchtigen und Schwebenden die eingebildeten, phantastischen Philosophen, die sich des Lichtes unmäfsig bedienen. Diese suchen alle übrigen nach ihrem Dünkel umzumodeln, stiften grofses Unheil an, indem sie viele der übrigen Höhlenbewohner verführen, ihre Stellen zu verlassen und sich zu ihnen hinauf zu gesellen; die Finsterniss wird noch dichter. Da schreyen sie alle nach Licht und die *Vernunft* mit ihrer Tochter, der *Religion*, erscheint. Jene fährt durch den Schlund hernieder, diese steigt aus finstern Grüften, in eine Wolke gehüllt, herauf. Das ganze volatilische, leicht und schwer belastete Publikum theilt sich in Partheyen, von welchen die eine sich auf die Seite der Vernunft, und die andere auf die der Religion schlägt. Eine dritte Parthey entsteht aus den beiden ersten; einige von den Anhängern der Vernunft nehmen etwas von denen der Religion, und einige von diesen etwas von jenen an. Unter diesen drey Partheyen erhebt sich nun ein Kampf, jede macht der andern Vorwürfe; die Vernunft und Religion schlichten den Streit und weisen die Kämpfenden zurecht. Das Kleinliche, Lichtlose und Inconsequente dieser Allegorie wird jedem Leser von nur einiger Vergleichungsgabe von selbst in die Augen fallen; wir halten uns also dabey weiter nicht auf, und theilen nur noch etwas von den hohen Offenbarungen der *Weisheit* des Vfs. an die Menschen mit. Sie äufsert z. B. ihr Licht habe sich der Schatten dieser Höhle nicht ganz bemeistern können, doch wäre ihren Bewohnern *wenigstens so viel* davon zugemessen, dafs sie Wahrheit von Irrthum, Gutes von Bösen, Recht von Unrecht unterscheiden könnten. Warum aber die Wifsbegierde, ihre Gefährtin, weiter hinaussehen wolle, warum die Freyheit ihr zuwider handle, warum sie, die Vernunft, von Leidenschaften geschwächt und zurückgestofsen würde; warum sie einer Seits das Gefühl ihres elenden Looses in dieser Höhle niederdrücke, anderer Seits aber ein unwiderstehlicher Trieb nach Vollkommenheit, deren sie jedoch jetzt nicht fähig sey, zum Aufschwunge nöthige; alles das wären ihr *Räthsel*, wiewohl sie einsähe, dafs das *So seyn* seine gute Ursache haben müsse. Diese Göttin *Vernunft* oder *Weisheit* gesteht, dafs die Schwachheit ihrer *Organe*, von denen ihre Kenntniss abhänge, die Widersprüche in dem Wesen, mit welchem sie verbunden sey, der *Hang nach sinnlichen Bedürfnissen*, ihre Fortschritte gehemmt hätten. Sie lehre die Menschen, dafs die Frage von dem Zwecke ihres Daseyns und von ihrer Zukunft nicht apodiktisch gewifs entschieden werden könne; in einen sinnlichen Körper gehüllt und in diese Höhle verwiesen, müfsten sie sich in dieser Rücksicht mit blofser *Wahrscheinlichkeit* begnügen; wo es an demonstrativer Ueberzeugung gebräche, müfsten sie sich an den Glauben und an Offenbarung halten. Ihr selbst wäre diese Offenbarung gegeben worden. Kaum sey sie zum Daseyn erwacht gewesen: so habe, sie wisse nicht woher, eine mächtige Stimme ihr die klaren Worte zugerufen: *Ich bins, der alles gemacht hat, und aufser mir ist niemand.* Da sey himmlische Erleuchtung auf sie herabgeströmt, sie habe dem unbekannten Einzigen ein Gebet gestammelt, und mit einem Male habe die Religion, ihre Erstgeborne, vor ihr gestanden. Dann habe jene Stimme ihr wieder zugerufen: Gehe hin, beleuchte die Wege vor deiner Tochter her und was du nicht vermagst, das kläre *sie* auf, u. s. w. Unter welche Classe seiner Höhlenbewohner sich wohl dieser Seher rechnen mag!

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Montags, den 8. November 1802.

ARZNEYGELAHRTHEIT.

1) Berlin, in d. Mylius. Buchh.: *Verſuche den Galvanismus zur Heilung einiger Krankheiten anzuwenden*, angeſtellt und beſchrieben von *C. J. C. Grapengieſſer*, der Aryneykunde und Wundarzneykunſt Doctor. 1801. IV. u. 256 S. 8. m. 2 K. (1 Rthlr. 4 gr.)

2) Hamburg, b. F. Perthes: *Erfahrungen über die Heilkräfte des Galvanismus*, und Betrachtungen über deſſelben chemiſche und phyſiologiſche Wirkungen mitgetheilt von *Chriſtoph Friedrich Hellwag*, Dr. der Weltweisheit und Arzneyk., Hofrath, Leibarzt und Phyſicus in Eutin; — und *Beobachtungen bey der mediciniſchen Anwendung der Voltaiſchen Säule*, von *Maximilian Jacobi*, Dr. der Arzneygelahrtheit und Stiftsarzte in Eutin. 1802. VIII. u. 184 S. 8. m. 1. K. (18 gr.)

3) Oldenburg, in d. Schulz. Buchh.: *Nachricht von den zu Jever durch die Galvani-Voltaiſche Gehör-Gebe-Kunſt beglückten Taubſtummen*, und von *Sprengers* Methode ſie durch die Voltaiſche Elektricität auszuüben, von *C. H. Wolke*, vormals Profeſſor und Director des reformatoriſchen Erziehungs-Inſtituts zu Anhalt-Deſſau, und ſeit 1784 einer Lehr- und Erziehungsanſtalt zu St. Petersburg. 1802. 224 S. 8.

Unter den mannigfaltigen Seiten, durch welche die wichtige Entdeckung Voltas, die Metall-Elektricität in einem ſo hohen Grade zu verſtärken, merkwürdig geworden iſt, hat ohne Zweifel ihre mediciniſche Anwendung mit am meiſten Aufſehen gemacht, und beſonders auch die Aufmerkſamkeit des gröſseren Publicums auf dieſelbe gezogen. Was aus den Kabinetten der Phyſiker, und aus der engern Schule der Wiſſenſchaft mit ſolcher gemeinnützigen Anwendbarkeit in die Welt heraustritt, darf auch mit Recht Anſprüche auf eine allgemeinere Theilnahme machen. Sie iſt der Voltaiſchen Säule und ihren merkwürdigen Erſcheinungen und Wirkungen gewiſs in einem ſo hohen Grade als je einer phyſiſchen Entdeckung gewährt, und der Galvanismus iſt das Geſpräche des Tags geworden. Beſonders aber haben ſich Deutſchlands Aerzte durch den Eifer ausgezeichnet, mit welchem ſie dieſe Entdeckung in ihren heilſamen Wirkungskreis gezogen, und die Hülfsquellen ihrer Kunſt, die in neueren Zeiten ſo manche Bereicherungen erhalten, auch mit dieſer vermehrt haben. Mehrere Schriften, deren Inhalt hier angezeigt und gewürdigt werden ſoll, ſo wie ſo manche in öffentlichen Blättern und Zeitſchriften mitgetheilte Erfahrungen über die Anwendung und den Nutzen der Voltaiſchen Säule in mancherley Krankheiten, geben den vollgültigſten Beweis davon. Ein ſolcher Eifer gereicht der Nation zur Ehre, er gehört zu ihren beſſeren Seiten; wer wollte ihn darum verwerfen, weil er einerſeits bisweilen über die rechten Gränzen hinausgeht, andererſeits wohl auch nur die Maske der Charlatanerie iſt, und dann freylich der guten Sache nachtheilig werden kann? Seine wohlthätigen Wirkungen ſind immer ein reeller Gewinn, und auch hier hat ſich die Heilkunde eines ſolchen zu erfreuen; der Kritik liegt es aber ob, dieſen Gewinn nach ſeinem wahren Werthe zu ſchätzen, und genau zu beſtimmen, das, was Charlatanerie, blinder Enthuſiasmus und Uebereilung, Unwahres, Uebertriebenes, Unreifes hineingemiſcht haben, ſorgfältig zu bezeichnen, und das bewährte Reſultat einer bedächtigen Erfahrung zur Ehre derer, denen die Kunſt und Wiſſenſchaft es verdankt, und zur Aufmunterung für diejenigen, die auf dem glücklich betretenen Wege weiter dringen wollen, aufzuſtellen. In dieſem Geiſte wollen wir die Kritik der Schriften Nr. 1—3, unternehmen.

Der Vf. von Nr. 1. hat unter den deutſchen Aerzten das Verdienſt, zuerſt die Elektricität der Voltaiſchen Säule in verſchiedenen Krankheiten mit auffallendem Erfolge angewandt, und in ſeiner Schrift eine zweckmäſsige Anweiſung zur Anwendung dieſes Heilmittels, die viele Nachahmer ſeines Verfahrens erzeugte, mitgetheilt zu haben. Bey allen ihren unläugbaren Vorzügen, die beſonders den hellen praktiſchen Kopf des Vfs. bewähren, trägt dieſe Schrift indeſſen das Gepräge des Zeitpunktes, in welchem ſie erſchien, an ſich; eines Zeitpunktes, wo die phyſiſche Kenntniſs der Voltaiſchen Säule, die der richtigen mediciniſchen Anwendung zur allein ſicheren Grundlage dient, noch nicht weit genug vorgerückt war, und eben deswegen iſt eine neue verbeſſerte Ausgabe derſelben ſehr wünſchenswerth. Die ganze Schrift zerfällt in ſieben Paragraphen. §. 1. *Erſter Verſuch den einfachen Galvanismus zur Heilung einer Krankheit anzuwenden.* Dieſer erſte Verſuch wurde in einer chroniſchen Heiſerkeit, die bisweilen in eine völlige Aphonie übergieng, mit dem einfachen Galvanismus nach v. Humboldts Methode, indem zwey

durch Blasenpflaster gemachte offene Stellen auf beiden Seiten des Kehlkopfes, die eine mit Zink, die andere mit Silber bewaffnet, und beide Metalle durch eine goldene Pincette mit einander verbunden wurden, angestellt. Die Besserung, die schon nach der einmaligen mehrere Stunden hindurch ununterbrochenen Anwendung erfolgte, war indessen nicht von Bestand. Die Kenntnifs der Voltaischen Säule feuerte den Vf. zu neuen Versuchen an. §. 2. *Genauere Beschreibung der Voltaischen Säule und ihrer Pole.* Was hier der Vf. sagt, ist seit der Erscheinung dieser Schrift in mehreren Stücken berichtiget worden. Der kupfernen Säule giebt er beym medicinischen Gebrauch den Vorzug vor der silbernen, weil sie, wenn gleich schwächer als diese, doch gleichförmiger und weniger eigensinnig wirke. Diesem stimmt Rec. nach seiner Erfahrung bey. In Bestimmung der Pole befolgt Hr. G. die alte unrichtige Methode. Er erbaut nämlich seine Säule von unten nach oben Zink, nasses Tuch, Silber, Zink, u. s. w. und der Uebereinkunft mit einigen Physikern zufolge nennt er, wenn Zink unter der nassen Tuchscheibe, Silber oberhalb derselben liegt, den untern Pol, den Zinkpol. Die richtige Bestimmung der Pole geht aber von der gegenseitigen Lage der Metalle, die die Wirkung der Säule bestimmen, gegen einander aus, und in dem gegebenen Falle ist folglich der untere Pol der Silberpol, weil das Silber unter dem Zinke sich befindet, und die beiden untersten Glieder Silber und nasses Tuch sind überhaupt unnütz. Diese unrichtige Benennung der Pole hat durch die ganze Schrift hindurch eine nachtheilige Verwirrung zur Folge. Der Vf. bedient sich der Ketten zur Fortleitung des elektrischen Fluidums der Säule. Offenbar verdienen aber biegsame Drähte den Vorzug, weil sie dem Fluidum weniger Widerstand entgegensetzen. §. 3. *Wirkungsart der galvanischen Batterie* (besser Voltaischen Säule) *im allgemeinen und vorzüglich in Hinsicht ihres Verhältnisses zur Elektricität.* Für den Arzt scheint dem Vf. zufolge so viel gewifs, dafs der Galvanismus in Ansehung seiner Wirkungsart auf den belebten thierischen Körper, zwar im Ganzen mit der Elektricität in eine Classe gehöre, dafs er sich aber von ihr in verschiedenen Punkten wesentlich unterscheide. Einige dieser Unterschiede sind nach dem Vf. folgende. I. Der Galvanismus wird vorzüglich von den Nerven geleitet, die Elektricität bemächtiget sich mehr der ganzen Masse des Körpers. Dieſs erhelle a) aus der eigenthümlichen Einwirkung der Voltaischen Säule auf die Nerven der Sinnorgane, besonders auf die Gesichtsnerven, worin eine geladene Flasche ihr nachstehe. Wenn man einen ziemlich starken Funken von ½ bis 1 Zoll Schlagweite aus einer Leidner Flasche in den Frontalnerven dringen lasse: so habe man zwar im Finstern auch eine Lichterscheinung, die aber von der Galvanischen sehr bestimmt verschieden sey, indem sie sich gleichsam auf den ganzen Vordertheil des Kopfes erstrecke, so weit die Erschütterung sich verbreite. (Diese Verschiedenheit ist nicht wesentlich, und beruht blofs auf der verschiedenen *Intensität der* Elektricität der Leidner Flasche und *der* Voltaischen Säule von der Anzahl von Plattenpaaren, wie Hr. G. sie in seinen Versuchen anwendete. Erstere übertrifft in dieser Hinsicht die letztere bey weitem auch bey einer Ladung von viel kleinerer Schlagweite als die vom Vf. angegebene, und eben deswegen hat sie auch ein viel stärkeres Streben nach Gleichgewicht, überwindet leichter den Widerstand, den ihr unvollkommene Leiter entgegensetzen, und fliefst durch dieselben ab, theilt sich also mehr der ganzen Masse des Körpers mit; während die mit einer viel geringern Intensität begabte Elektricität der Voltaischen Säule nur durch die besten Elektricitätsleiter des thierischen Körpers, welches nach längst bekannten Versuchen die Nerven sind, abgeleitet werden kann, daher sich dann ihre Einwirkung vorzüglich auf diese einschränkt, und der Richtung von diesen folgt.) b) Aus der Anwendung des Galvanismus auf getrennte thierische Organe. (Hierin sind sich Galvanismus und Elektricität in gehöriger Stärke z. B. die schwache Ladung einer Leidner Flasche vollkommen gleich.) c) aus der Anwendbarkeit des Metallreizes als eines Mittels, um Nerven von andern Organen zu unterscheiden. (Dazu kann eben so gut die Elektricität dienen.) II. Das galvanische Fluidum scheint sowohl in dem organischen Körper als aufserhalb desselben weit leichter zersetzbar als die Elektricität. Dieſs erhelle a) aus der aufserordentlichen Wirkung aufs Nervensystem, den heftigen Schlägen und Erscheinungen bey einer so schwachen elektrischen Spannung, bey der aufserordentlichen Kleinheit des Funkens. (Denkt man sich die Voltaische Säule als eine nur bis zu einem schwachen Grade geladene elektrische Batterie von aufserordentlicher Capacität: so begreift man, wie die grofse Quantität von elektrischem Fluidum trotz der geringen Spannung alle diese Wirkungen hervorbringen kann, und die wesentliche Verschiedenheit ist nur eine scheinbare.) b) aus der Leichtigkeit, womit der Galvanismus entzündbare Körper entzünde, c) aus seiner Fähigkeit das Wasser zu zersetzen. (Beides erklärt sich auf dieselbe Art, und letzteres unterscheidet überdiefs jetzt nicht mehr die Elektricität der Voltaischen Säule von der Elektricität der gewöhnlichen Elektrisirmaschinen.) III. Bis jetzt habe man durch den Galvanismus nur auf einzelne Theile, also nur in örtlichen Krankheiten wirken können. (Eine Menge von Erfahrungen beweisen eine Einwirkung des Galvanismus auf die allgemeine Constitution.) IV. Der Galvanismus werde durchaus nicht durch die trockene Haut geleitet. (Dieſs ist theils, so allgemein gesagt, ganz unrichtig, theils gilt es auch von der gewöhnlichen Elektricität bey einer eben so schwachen Spannung.) §. 4. *Verschiedene Wirkungsart der einfachen galvanischen Kette und der Batterie an ihren beiden Enden oder Polen, und Vergleichung derselben mit einander.* In Rücksicht auf die Intensität der Einwirkung, und insbesondere auf die Lebhaftigkeit der Empfindungen, worin sich die beiden Pole der einfachen

chen Kette sowohl, als der Voltaischen Säule von einander unterscheiden, findet der Vf. Uebereinstimmung zwischen seinem fälschlich sogenannten Zinkpole (dem wahren Silberpole) der Säule und dem wahren) Zinkpole der einfachen Kette, welche beide die stärkere Pole seyn sollen, und dem Silberpole (dem wahren Zinkpole) der Säule, und dem (wahren) Silberpole der Kette, als den schwächeren Polen. Bey Vergleichung der Qualität der Wirkungen, und insbesondere der Empfindungen, welche von den beiden Polen hervorgebracht werden, findet er hingegen Heterogeneität zwischen seinen gleichnamigen Polen der Säule und der Kette, und vielmehr Uebereinstimmung zwischen den ungleichnamigen Polen. Diefs hätte ihn aufmerksam machen sollen, dass in Bestimmung der Pole wohl ein Irthum vorgegangen seyn müsse. Ueber die verschiedene Qualität der Empfindungen z. B. ob ein Geschmack sauer oder alkalisch ist, u. dgl. betrügt man sich nicht so leicht, als über die Stärke und Lebhaftigkeit der Empfindungen, und selbst in dieser letzteren Rücksicht, wo die Vergleichung dem ersten Anscheine nach Heterogeneität zwischen den beiden einander in der That analogen Polen der Kette und der Säule zeigt, ergiebt sich, die Sache aus dem rechten Gesichtspunkte betrachtet, gleichfalls Uebereinstimmung. Es ist nämlich nicht zu läugnen, dass der wahre Silberpol der Säule (der Zinkpol des Vfs.) einen viel unangenehmeren, schmerzhafteren und folglich scheinbar stärkeren Eindruck auf das Gemeingefühl als der Zinkpol derselben (der Silberpol des Vfs.) macht. Darum ist aber der Silberpol nicht gerade auch der wirksamere Pol als Nervenreiz betrachtet, und dem Zinkpole der Kette dadurch analog. Was unangenehm und schmerzhaft auf das Gemeingefühl wirkt, ist dadurch noch keineswegs ein wirksamer belebender Reiz. Die Kette wirkt bekanntlich viel unangenehmer und schmerzhafter, *als ein* mässiger Grad von Wärme, und doch ist diese ein viel wirksamerer belebenderer Reiz. Gerade so scheinen sich auch beide Pole der Säule gegeneinander zu verhalten, und sie sind auch darin der Kälte und Wärme analog, dass durch den einen Mittheilung, durch den andern Entziehung geschieht. Der wahre Zinkpol, wenn er gleich weniger schmerzhaft aufs Gemeingefühl einwirkt, scheint doch allen Versuchen zufolge die Nerven wirksamer zu erregen, als der schmerzhafter und unangenehmer wirkende Silberpol. Trotz aller Verschiedenheit der Einwirkung der Intensität und Qualität nach, sey allemal — Reiz (richtiger Reizung) das Resultat aller Einwirkung des Galvanismus auf die Nerven, der seiner Stärke und Qualität nach verschieden sey. Die die Erregbarkeit exaltirende und deprimirende Wirkung, welche verschiedene Beobachter den verschiedenen Polen zuschreiben, sucht der Vf. auf die bereits bekannten Gesetze des Verhältnisses der Reize gegen die Erregbarkeit mit guten Gründen zurückzuführen. §. 5. *In welchen Krankheiten ist der Galvanismus anwendbar?* Den Galvanismus sieht der Vf. theils als ein allgemein, theils als ein specifikreizendes, theils aber auch als ein ableitendes Mittel an, und dieser Wirkungsart gemäss bestimmt er die Krankheiten, in welchen er mit Nutzen angewandt werden könne. Bis jetzt hat er ihn in örtlichen Krankheiten aus Schwäche mit Mangel an Reizbarkeit oder in Lähmungen angewandt. In allgemeinen Krankheiten aus directer Asthenie, deren Charakter also Schwäche mit erhöhter Reizbarkeit ist, widerräth er ihn, da seine Erfahrungen ihn von den nachtheiligen Wirkungen desselben in dergleichen Fällen überzeugt haben. Die speciellen Krankheiten, in welchen er den Galvanismus für vorzüglich anwendbar hält, sind Lähmungen der Extremitäten, Schwäche des Gesichts und schwarzer Staar, schweres Gehör und Taubheit, Lähmung des Schliessmuskels des Mastdarmes und des Urinblasenhalses, der Scheintod, chronische Heiserkeit und Aphonie, weisse Kniegeschwulst, der Kropf, einige Arten und Grade der chronischen Rheumatismen, das chronische Hüftweh, und die sogenannten metastatischen Entzündungen nach Blattern. Hierzu möchten wir vorzüglich nach der Analogie der von dem Nutzen der Elektricität sonst gemachten Erfahrungen die unterdrückte monatliche Reinigung, scrophulöse Drüsengeschwülste, und vielleicht den Bandwurm noch hinzufügen. Ueberall sind die näheren Bestimmungen und Einschränkungen, unter welchen sich solche Krankheiten für den Gebrauch des Galvanismus qualificiren, angegeben. So warnt der Vf. besonders beym schwarzen Staare gegen die Anwendung desselben in derjenigen Gattung, welche mit erhöhter Erregbarkeit verbunden ist, so wie in dem schwarzen Staare aus Congestion. Beym schweren Gehör und der Taubheit beleuchtet er die Complication der Taubheit mit dem Ohrensausen, und bestimmt näher die Anwendbarkeit des Galvanismus und den Erfolg, den man sich davon versprechen könne, nach Verschiedenheit der Symptome in diesem Falle. Bey der Taubheit ohne Ohrensausen entsteht dasselbe, seinen Erfahrungen zufolge, oft während der Anwendung des Galvanismus, und hört mit derselben auf. Diefs ist ihm zufolge eine sehr gute Wirkung, welche, wenn überhaupt der Galvanismus angezeigt ist, baldige Heilung verspricht. §. 6. *Methoden den Galvanismus in Krankheiten anzuwenden.* Da wo der Vf. eine Ableitung bewirken, oder die Wirkung verstärken will, lässt er den Galvanismus auf Stellen der Haut, die durch spanische Fliegen von der Oberhaut entblösst worden sind, einwirken. Zur bequemen Anwendung des Galvanismus in Taubheit und Harthörigkeit bedient er sich zweckmässiger Instrumente, deren Abbildung auf den zwey Kupfertafeln beygefügt ist. Seinen Zinkpol d. h. den negativen Pol fand er gröfstentheils am heilkräftigsten (?). §. 7. *Beyspiele von Krankheiten, wobey der Galvanismus angewendet wurde.* Es sind hier aus der eigenen Erfahrung des Vf. 20 Beyspiele angeführt, und zwar namentlich drey Fälle von gebornen Taubstummen, wo in zwey Fällen die Anwendung nicht lange genug fort-

fortgeſetzt wurde, um ein entſcheidendes Reſultat zu geben, im dritten Falle hingegen die Wiederherſtellung einen ziemlich hohen Grad erreichte, ſieben Fälle theils von Harthörigkeit, theils von erſt durch zufällige Urſachen im Verlaufe des Lebens eingetretener Taubheit, wovon in dreyen die Anwendung einen vollkommenen, in zweyen einen unvollkommenen, und in zwey andern gar keinen Erfolg hatte, ſechs Fälle von Schwäche der Augen und ſchwarzem Staare, wovon nur einer dem neuen Mittel wich, endlich drey Fälle von Lähmung der Extremitäten, wo in zweyen die Anwendung mit Erfolge gekrönt war, in dem dritten hingegen die Zufälle ſich verſchlimmerten. Nicht immer beſtimmt der Vf. genauer, ob er ſeine Kranken durch den ununterbrochenen Strom der Voltaiſchen Säule, oder durch mittelſt abwechſelnder Schlieſsung und Trennung bewirkte Schläge und Erſchütterungen galvaniſirt habe. Einer Stelle des §. 6. zufolge iſt zu vermuthen, daſs er in den meiſten Fällen den ununterbrochenen Strom angewandt habe, weil er daſelbſt noch einige Vorſichtsmaaſsregeln empfiehlt, um das Stocken deſſelben zu verhindern, damit er nicht auf einmal zu ſtark und heftig wirke; doch iſt ein paarmal in den Beyſpielen ſelbſt von galvaniſchen Erſchütterungen die Rede.

Angehängt ſind noch die Geſchichte eines durch den Galvanismus mit Erfolge behandelten chroniſchen Rheumatismus vom Penſionärchirurgus *Völcker*, und einige theils glückliche, theils vergebliche galvaniſche Verſuche des Hn. Dr. *Flies* in verſchiedenen Krankheiten.

Nr. 2. iſt ein ſchätzbarer Beytrag der beiden Eutiniſchen Aerzte *Hellwag* und *Jacobi* zur Lehre von der mediciniſchen Anwendung des Galvanismus. Der gröſsere Theil S. 1—124. enthält Hn. Hofr. *Hellwags* Beobachtungen und Bemerkungen. Zuerſt erzählt er ſeine Verſuche an Kranken. Zu ſeiner Säule wählte er ſtatt des Silbers das Metall von alten Buchdruckerlettern. Die ſenkrechte Säule vertauſchte er mit einer horizontalen, deren einfache Einrichtung in der Schrift genau beſchrieben, und durch eine Abbildung erläutert iſt. Rec. hat an den horizontalen Säulen bloſs das auszuſetzen, daſs die Feuchtigkeit ſich in den Tuchſcheiben allmälich nach unten zieht, und zum Theil abträufelt, wodurch die Säule nach und nach in dem Verhältniſſe, als die beſonders oberwärts trocken werdenden Tuchſcheiben ſchlechter leiten, während der Fortdauer der Anwendung an Wirkſamkeit verliert. Auch werden die Glasſtreifen, auf denen die Platten und feuchten Tuchſcheiben ruhen, leicht naſs, und ſchwächen dann ebenfalls, als Ableiter von einem Pole zu andern die Wirkſamkeit der Säule. Das Ablaufen der Feuchtigkeit bey ſenkrechten Säulen kann man leicht dadurch vermeiden, daſs man die Zinkplatten etwas gröſser oder mit einem aufgerichteten Rande macht. Auch Hr. *H.* wandte in den meiſten Fällen den ununterbrochenen Strom der Säule an. Die Operation lieſs er meiſtens nur etwa 3 Minuten, ſelten über 20 Minuten, dauern. Er paſste den Grad des Reizes der jedesmaligen Empfindlichkeit des Kranken an, und mäſsigte überhaupt die Einwirkung bey jeder Aeuſserung von Unruhe des Patienten. Nie ſtieg er über 40 Plattenpaare. Die ſieben erſten erzählten Fälle ſind Fälle von Harthörigkeit und Taubheit. Der Vf. erkläret die meiſten der von ihm behandelten für wiederhergeſtellt, nennt diejenigen, die vorher ganz taub waren, nen hörend, ohne Spur von Harthörigkeit, vergleicht den einen mit Cheſeldens geheiltem Blindgebornen u. ſ. w. und dieſs alles gröſstentheils darum, weil die meiſten das Pickern der Taſchenuhr auf groſse Entfernungen zu hören vorgaben. Von den Taubſtummen, deren Gehör auf dieſe Art wiederhergeſtellt worden ſeyn ſollte, konnte keiner Buchſtaben und Worte nachſprechen, ungeachtet einer derſelben, der in der Schule eines geſchickten Taubſtummenlehrers lange Unterricht genoſſen hatte, im Leſen des Geſchriebenen und Gedruckten, mit einer gröſstentheils verſtändlichen Ausſprache ſehr geübt war. Was Hr. *H.* Herſtellung des Gehörs nennt, würde Rec. in den meiſten Fällen nur Erſcheinung ſchwacher Spuren von Gehör genannt haben. Bey jenem im Ausſprechen bereits ſo geübten Taubſtummen hatte doch wenigſtens angeborne Stummheit kein Hinderniſs dem Nachſprechen entgegenſetzen ſollen. Möchten wir doch einem Mittel nicht mehr zuſchreiben, als es leiſten kann, um es bey ſeinem Werthe zu erhalten! Wo Rec. in ſeinen Verſuchen daſſelbe in der That heilſam fand, fehlte der Beweis durch freylich nicht allezeit vollkommenes Nachſprechen des Gehörten nie. Auſser dieſen ſieben Fällen erzählt der Vf. noch drey Fälle von Lähmung und Unempfindlichkeit, theils bloſs der Hand, theils zugleich des Arms, theils der ganzen rechten Seite, wo nur im erſteren Falle das Mittel mit glücklichem Erfolge angewandt wurde; einen Fall von ſcrophulöſen Geſchwülſten, und endlich einen Fall von Mattigkeit und Schwere der Gliedmaſsen, und Mangel an Heiterkeit und Munterkeit, nach einem Stillſtande in der monatlichen Reinigung, zwar mit Beſſerung, aber ohne Wiederherſtellung des Monatsfluſſes.

(Der Beſchluſs folgt.)

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Dienstags, den 9. November 1802.

ARZNEYGELAHRTHEIT.

1) Berlin, in d. Mylius. Buchh.: *Verſuche den Galvanismus zur Heilung einiger Krankheiten anzuwenden* — von *C. J. C. Grapengieſſer*, etc.

2) Hamburg, b. F. Perthes: *Erfahrungen über die Heilkräfte des Galvanismus*, — von *C. F. Hellwag*, — und *Beobachtungen bey der medic. Anwendung der Voltaiſchen Säule*, von *M. Jacobi*, etc.

3) Oldenburg, in d. Schulz. Buchh.: *Nachricht von den zu Jever durch die Galvani Voltaiſche Gehör-Gebe-Kunſt beglückten Taubſtummen*, — von *C. H. Wolke*, etc.

(Beſchluſs der im vorigen Stück abgebrochenen Recenſion.)

Hierauf folgt eine kurze Anzeige der von andern mit dem Galvanismus in Krankheiten angeſtellten, und im Drucke bekannt gemachten Verſuchen — und auf dieſe eine Zuſammenſtellung der Reſultate von den bisherigen Unterſuchungen über den Galvanismus, vorzüglich zum Behufe des praktiſchen Arztes. Der Vf. folgt vorzüglich Ritters Anſicht und Darſtellungsart. Wir zweifeln ſehr, ob dieſe gerade dazu geeignet iſt, demjenigen der das Studium des Galvanismus nicht zu einer beſonderen Angelegenheit gemacht hat, eine lebendige Anſicht und klare Kenntniſs der Sache zu gewähren. Dagegen möchte eher dem Kenner der einzelnen Thatſachen und Erſcheinungen aus eigener Anſchauung dieſe gedrängte wiſſenſchaftliche Ueberſicht willkommen ſeyn. Rec. erlaubt ſich nur einige Bemerkungen. Es ſoll der Wirkung der Säule nachtheilig ſeyn, wenn zwiſchen die Metallſcheiben Feuchtigkeit eindringe. Dieſs iſt nur unter der Einſchränkung richtig, wenn durch daher erfolgende Oxydation der Metalle oder durch die Dicke der feuchten Schichte die metalliſche Berührung gehindert wird. Rec. hat oft Säulen erbaut, wo beide Flächen der Metallſcheiben benetzt wurden, ohne dafs im erſten Augenblicke die Wirkung ſich geſchwächt zeigte. Die Benennung von Zink- und Silberſeite, die für eine Säule, wo ſtatt des Silbers ein anderes Metall angewendet wird, ganz unpaſſend iſt, hätte er beſſer mit der Benennung poſitiver und negativer Seite vertauſcht. In der kurzen hiſtoriſchen Anzeige der chemiſchen Wirkungen der Säule, behauptet der Vf. unrichtig, dafs das erzeugte Ammoniak die aufgelöſten oxydirten Subſtanzen vom Oxygen befreye, und ſie dadurch desoxygenirt beym Drathe der Hydrogenſeite niederfallen. Dieſe Wirkung hängt offenbar vom erzeugten Hydrogen ab, und das Ammoniak ſelbſt bildetete ſich in zu geringer Menge, um dieſen fortdauernden reichlichen Entoxydirungsproceſs unterhalten zu können. Zur Erzeugung der Salpeterſäure und des Ammoniaks iſt keineswegs, wie der Vf. nach Simon behauptet, nöthig, dafs das Waſſer animaliſche oder vegetabiliſche Subſtanzen aufgelöſt enthalte. Der jedem auch dem deſtillirten Waſſer beygemiſchte Stickſtoff der atmoſphäriſchen Luft ſcheinet der einzige bedingende Umſtand hierbey zu ſeyn. Für den merkwürdigen Umſtand, dafs wohl ausgekochtes Waſſer mit Stickluft in Berührung in der galvaniſchen Batterie kein Oxygengas liefert, hätte der Vf. billig ſeinen Gewährsmann anführen ſollen, da er für andere bekanntere Thatſachen denſelben anführt. Rec. zweifelt nach ſeinen eigenen Verſuchen an der vollen Richtigkeit dieſer Behauptung. In der Ueberſicht der phyſiologiſchen Wirkungen heifst es, dafs die Zuckungen und Erfindungen am ſtärkſten ſeyn ſollen, wenn das Hirnende der Nerven in der Zinkſeite, das Organende in der Silberſeite ſich befinde, und die Kette beym Silber geſchloſſen werde. Rec. fand in ſeinen zahlreichen Verſuchen, dafs die Wirkung ſtets lebhafter war, wenn die Schlieſsung in dieſem Falle zwiſchen beiden Metallen geſchah, und es flieſst dieſs auch ſchon aus der richtigen elektriſchen Theorie der Erſcheinungen des Galvanismus. Die Idee von Polarität jedes einzelnen Gliedes in einer einfachen oder zuſammengeſetzten galvaniſchen Kette hat nur in ſo fern ihre Richtigkeit, wiefern, wenn der elektriſche Strom wirklich in der geſchloſſenen Kette ſtattfindet, das elektriſche Fluidum in jedes Glied an dem einen Ende (—) einſtrömet, und aus dem andern Ende (+) ausſtrömet, iſt aber keine unabhängige Polarität jedes einzelnen Gliedes, die für ſich allein ihre Wirkungen hervorbringen könnte, daher das *Experimentum crucis*, von welchem der Vf. im §. 59. ſpricht, immer einen negativen Ausſchlag geben wird. Nach § 61. ſoll Hr. v. *Humboldt* das Gefühl vom Stoſse des Zitteraals mit dem Stoſse der Voltaiſchen Batterie vergleichen. Dieſs iſt wohl ein Miſsverſtand. Da Humboldt ſeine Unterſuchungen über den Zitteraal in Amerika anſtellte, kannte er die Voltaiſche Säule noch nicht. Er nennt nur die Erſcheinungen deſſelben überhaupt Galvaniſch. Einige artige Bemerkungen über die ſubjectiven Lichtvorſtellungen im Auge unter verſchiedenen Umſtänden ſchlieſsen die kleine lehrreiche Schrift.

Von

Von S. 125. folgen die *Beobachtungen bey der medicinischen Anwendung der Voltaischen Säule.* Von *Maximilian Jacobi.* Sie verrathen einen denkenden Arzt, der sich das Lückenhafte einzelner Wahrnehmungen, und ihren weiten Abstand von Erfahrungssätzen nicht verbirgt, und innigst davon durchdrungen ist, wie sehr man bey der Anwendung und Empfehlung eines solchen neuen Mittels mit Vorsicht und Bedachtsamkeit zu Werke gehen müsse. Er bedient sich der Methode, mehrere Kranke zugleich an einer Batterie Theil nehmen zu lassen, wobey er jedoch nie die Zahl von drey überstiegen hat. Die Wirksamkeit der Batterie auf jeden Einzelnen werde zwar dadurch geschwächt, und man habe daher eine gröfsere Anzahl von Schichtungen nöthig, als wenn nur ein Kranker an der Batterie sitze, doch brauche man über ein Viertheil mehr auf keinen Fall; auch sey die Wirksamkeit der Batterie, wenn man die Anzahl der Schichtungen in dem angegebenen Verhältnisse vermehre, dieselbe, es mögen zwey oder drey Kranke an der Maschine sitzen. Rec. zweifelt an der strengen Richtigkeit dieser Behauptung. Die Stärke der Empfindungen ist in dieser Hinsicht ein zu unvollkommener Maafsstab. Allen übrigen Versuchen nach, wobey Messungen eher angestellt werden können, nämlich den elektroscopischen und chemischen ist die Wirksamkeit der Säule in dem leitenden Bogen von einem Pole zum andern um so geringer, je mehr solcher leitender Bogen vorhanden sind. Warum sollte das menschliche Organ, wenn es einen Theil dieses leitenden Bogens ausmacht, eine so auffallende Ausnahme aufstellen. Auch Hr. *Jacobi* befolgte dieselbe Behutsamkeit in Hinsicht auf den Grad, in welchem er die Elektricität der Säule einwirken liefs, er pafste besonders bey Krankheiten des Kopfes, die Reizung immer der Empfindung des Kranken an, und erhöhte dieselbe nie auf einen Grad, der demselben beschwerlich fiel. Er zieht gleichfalls den anhaltenden Strom der Säule den unterbrochenen Entladungen derselben vor, und fand erstere Anwendungsart in einzelnen Fällen bestimmt wirksamer. Bey Gehör- und Gesichts-Kranken hatte der Vf. fast nie mehr als 20 Schichtungen einer Silber-Zinksäule nöthig. — Unter denen von ihm erzählten acht Fällen, wovon die meisten locale Krankheiten von Schwäche und Lähmung der Nerven von Sinnorganen und Gliedmaafsen waren, in denen er den Galvanismus mit ungleichem Erfolge anwendete, ist ein Fall von Nymphomanie mit verhaltenem Monatsfluss bey einer Wahnsinnigen merkwürdig, wo der Vf. den zuleitenden Schwamm, der durch einen Drath mit dem Zinkpole in Verbindung stand, in die Oeffnung der Scheide bringen liefs, während er selbst den Schwamm des Silberpols, bald auf der rechten, bald auf der linken Seite des Rückens neben dem ersten Lendenwirbel, und über dem obern Rande des Darmbeins anhielt. Nach 14 Tagen nahmen die Symptome der Nymphomanie ab, und verschwanden nach und nach gänzlich, aber leider stellten sich dieselben nach einer kurzen Pause wieder in ihrer vorigen Heftigkeit ein. Ein Fall von einem Manne von grofser Reizbarkeit mit einer langwierigen Augenschwäche und krampfhaften Spannung in den Augenmuskeln, bey dem schon eine Säule von sechs Schichtungen bey der Schliefsung heftige Zuckungen in beiden Armen, und starke Blitze vor den Augen erregte, welche heftige Wirkung selbst bey der Verminderung der Schichtungen auf drey noch fortdauerte, und bey dem sich heftige Augenschmerzen, die zwey Tage anhielten, nachmals einstellten, ist ein neuer Beweis, mit welcher Behutsamkeit dieses in gewisser Hinsicht heroische Mittel anzuwenden sey, und wie verderblich es in ungeschickten Händen wirken könne.

Nr. 3. Je gespannter die Neugierde durch die in Zeitungen und Journalen verkündigten ans Wunderbare gränzenden galvanisch-elektrischen Curen des Apothekers *Sprenger* in Jever auf diese Schrift seyn mufste, um so unangenehmer mufs es seyn, durch dieselbe diese Neugierde im Ganzen so wenig befriediget, und sich in manchen seiner Erwartungen getäuscht zu sehen. Hr. *Wolke* hat das Geschäft der Verbreitung der wohlthätigen Kunst, durch welche, wie er sich in einer Stelle ausdrückt, ohne Wunder die Tauben hören, die Stummen und Stimmlosen sprechen, die Geschmack- und Geruchlosen schmecken und riechen, und die Lahmen gehen lernen, übernommen. Rec. will seinen guten Willen nicht in Anspruch nehmen, aber seine Tauglichkeit zu diesem Geschäfte möchte er beynahe in Zweifel ziehen. Hr. *W.* ist weder Arzt, noch, wenigstens nach dieser Schrift zu schliefsen, Physiker. Aber was noch schlimmer als beides ist, er ist nicht einmal kalter ruhiger Beobachter. Wo wir genaue Wahrnehmungen, umständliche Erzählung aller Erscheinungen erwarten, werden wir durch leere Declamationen und sentimentalische Tiraden ermüdet, alles was auf 224 Seiten mit der gröfsten Weitläufigkeit gesagt wird, hätte auf 24 Seiten zusammengedrängt werden können, und die kurze Nachricht, welche Hr. *Sprenger* von seiner Anwendungsart der Metallelektricität zur Abhelfung der Taubheit und Harthörigkeit auf 13 Seiten in Gilberts Annalen der Physik Stück 7. 1802. giebt, macht die ganze Wolkische Schrift entbehrlich. Nachdem Hr. *W.* unter I. die *Veranlassung seiner Schrift* erzählt hat, theilt er unter II. seinen Lesern einige *Begriffe von der Elektricität*, unter III. *etwas von der Entstehung und Natur des Galvanismus*, und unter IV. *etwas von der Voltaischen Säule und der Metallelektricität mit.* Man findet unter diesen Rubriken nichts als das allgemein Bekannte höchst unvollständig, und zum Theil unrichtig. So steht in der Stufenfolge der Metalle in Hinsicht ihrer galvanischen Wirksamkeit das Queckfilber an seinem unrechten Orte. Diese ihm von Volta zuerst angewiesene Stelle hat durch neuere Versuche eine Aenderung erhalten, wie sich Hr. *W.* aus neueren Schriften hätte belehren können

nen. Unrichtig ist die Behauptung des Vfs., das Kupfer bringe mit Gold und Quecksilber, so wie Gold mit Silber, gar keine Wirkung hervor. Die Wirkung ist nur vergleichungsweise schwach, aber darum nicht weniger reell. Hat ja Volta dieselbe sogar numerisch bestimmt. Der Sprengerische Apparat ist zwar beschrieben, aber die Abbildung, auf welche der Text sich bezieht, fehlt in den Exemplaren, die Rec. zu Gesichte bekommen hat. Eigenthümliches hat derselbe vor andern Voltaischen Säulen nichts voraus, ungeachtet der Zuleiter von dem Zinkpole, der mit dem Silberpole in Verbindung stehende Deckel, und das Metallstück, womit dieser von dem Kranken berührt wird, durch eigene Namen von Mittheiler, Erreger, und Berührer unterschieden werden. Die Säule will der Vf. erst nach drey bis vier Tagen aus einander genommen, und alsdann die Metallplatten gereiniget haben. Dieses Verfahren ist nicht empfehlungswürdig, da eine sehr ungleiche Wirkung der Säule in den auf einander folgenden Tagen aus bekannten Gründen eine Folge davon ist. Die obere Zink- oder positive Seite soll stärker wirken, als die untere Silber- oder negative Seite. Dieß gilt nur bey einer näheren Bestimmung, die hier fehlt; denn auf das Gemeingefühl wirkt die negative oder Silberseite allerdings schmerzhafter. Man soll durch einen Funken der Voltaischen Säule Schießpulver entzünden können. Ohne Zwischenkunft eines andern leicht entzündlichen Körpers ist dieß bis jetzt unmittelbar noch nie geschehen. Unter V. beschreibt der Vf. einen von ihm *erfundenen Gehörmesser*. Auch von diesem fehlt die im Texte erwähnte Abbildung. Das Wesentliche desselben besteht darin, daß ein Hammer unter einem durch einen Gradbogen bestimmten Winkel aufgehoben wird, um beym Zurückfallen gegen eine elastische Ebene zu schlagen, und dadurch einen Ton von bestimmter Stärke hervorzubringen. Die verschiedene Stärke des Tons hängt dann von der verschiedenen Höhe von welcher der Hammer herabfällt, so wie von der verschiedenen Beschaffenheit der Ebene selbst, wozu der Vf. theils ein Bret von Tannenholz, theils klingende Platten von Metalle nimmt, ab. An diesem Gehörmesser hat Rec. blos das auszusetzen, daß die dadurch ausgemittelte Wiederherstellung der Empfänglichkeit für dergleichen Eindrücke noch lange nicht den Schluß auf eine gleichmäßige Wiederherstellung der Empfänglichkeit für die artikulirte Menschenstimme erlaubt, und daß überhaupt hierbey leicht Täuschungen vorgehen können, wovon die nähere Ausführung indessen nicht hierher gehört. VI. *Vorbereitung zur Anwendung der Metallelektricität* enthält Fragen, um sich von der Beschaffenheit der Taubheit des Taubstummen zu unterrichten. VII. *Sprengers Anwendungsart der Metallelektricität zur Herstellung des Gehörs und zur Abhelfung der Schwerhörigkeit.* Nach einem von ihm empfangenen Aufsatze. Sprenger elektrisirt seine Taubstummen durch Erschütterungen. Den Mittheiler setzt er mit einem Endkügelchen inwendig an den Ohrbock des Ohrs, das er galvanisiren will; in seinen spätern Versuchen brachte er denselben auch in den äussern Gehörgang, an den zitzenförmigen Fortsatz, und in die Gegend des Felsenbeins. Den Berührer umfaßt der Kranke mit seiner Hand, und führt ihn abwechslungsweise zum Erreger. Um die Zahl der auf diese Art in einer gegebenen Zeit mitzutheilenden Erschütterungen genau abmessen zu können, hat *Spr.* mit seiner Säule noch eine Art von Getriebe, von Hn. *W.* sehr unpassend in dem Anhange Elektrochronometer genannt verbunden, wodurch der Erreger abwechslungsweise mit dem Berührer, den der Kranke in der Hand hält, in- und außer Berührung gebracht wird. Solcher Berührungen kommen ungefähr 60 auf eine Minute, und folglich auf die vier Minuten, während welcher das einzelne Ohr jedesmal galvanisirt wird, 240 bis 250. So elektrisirt er jedes Ohr in Zeit einer Stunde zweymal, und solche zweymalige Elektrisirungen nimmt er an jedem Tage dreymal vor, so daß täglich während 48 Minuten die wohlthätige Einwirkung auf beide Ohren zusammen statt findet. Um die Stärke der Wirkung verschiedentlich zu modificiren, verändert er bey einer, wie es scheint, immer gleichbleibenden Säule von 70 Plattenpaaren blos die metallischen Berührer, die dem Kranken bald eine größere, bald eine kleinere Fläche zu umspannen darbieten, und von denselben bald mit trockenen bald mit naßgemachten Händen angefaßt werden. Nie ließ *Spr.* die Metallelektricität zumal durch beide Ohren strömen. Bey einigen war nur eine Woche, bey den meisten zwey Wochen, bey wenigen drey Wochen, äußerst selten 23 — 30 Tage fortgesetzte Anwendung des Galvanismus zur völligen Wiederherstellung des Gehörs nöthig. VIII. *Von dem unglücklichen Zustande der Taubstummen.* Die traurigen mühsamen Taubstummen-Institute, meynt der Vf., könnten nunmehr durch die heilsame Gehörgebekunst in angenehme Lehr- und Gehörgebe-Anstalten verwandelt werden. Ja der Vf. verspricht schon den Staaten einen neuen Flor der Manufacturen und Fabriken durch die Tausende von Taubstummen, welche durch die neue Wunderkunst Gehörbeglückte werden können! IX. *Von der durch Erfahrung bewiesenen Gehörgebekunst.* Hier werden 38 Beyspiele von Anwendung der Metallelektricität in Taubheit und Harthörigkeit erzählt, die allerdings, wenn man den enthusiastischen Ausrufungen Hn. *W.* blinden Glauben beymessen wollte, dieses Mittel als ein wahres Zaubermittel zur Wiederherstellung des Gehörs bewahrheiten würden. Bey sorgfältiger Prüfung und Vergleichung dieser Geschichten steigen einem aber mannigfaltige Zweifel und Bedenklichkeiten auf. In den meisten Fällen diente die Entfernung, in welcher die Gehörbeglückten die Menschenstimme, das Picken der Taschenuhr, und das Schlagen der Wanduhr hörten, zum Maasstabe ihres Gehörs, und da lesen wir dann freylich von den meisten, daß sie die mäßige Menschenstimme auf einige dreyßig und vier-

vierzig Fuſs, und das Picken der Taſchenuhr auf mehrere Zolle hörten. Wie unſicher aber dieſe Probe iſt, wie leicht Täuſchungen dabey vorwalten, wie ſehr insbeſondere die Taubſtummen geneigt ſind, ſich und andere zu täuſchen, kann Rec. aus eigener Erfahrung bezeugen. Die einzige ſichere Probe iſt das Nachſprechen einzelner Buchſtaben, Laute und Wörter. Lange Uebung iſt dazu keineswegs nöthig, wie Rec. aus Erfahrung weiſs, und wie aus einem von dem Vf. ſelbſt angeführten Beyſpiele erhellet, wo ein vom fünften Jahre an nach einem Scharlachfieber ſtocktaubes nun 31 jähriges Mädchen ſchon am dritten Tage der Anwendung des Galvanismus die Grundlaute und einige leichte Wörter, die man ihm vorſagte, ziemlich gut nachahmen konnte. Warum wandte der Vf. dieſe nie täuſchende Probe in ſo wenigen Fällen an? Miſstrauen in die richtige Beurtheilung und Schätzung des Erfolgs der galvaniſchen Cur muſs ferner der Umſtand erregen, daſs bey den meiſten ſich ſchon nach ein bis zweymaliger Anwendung des Galvanismus die auffallendſte Beſſerung eingeſtellt haben ſollte, ja daſs bey einem von Geburt an, in hohem Grade Stocktauben nach einem Galvaniſiren von 48 Minuten das Gehör nach Hn. *W.* vollkommen wiederhergeſtellt zu ſeyn ſchien. Rec. ſah in den meiſten Fällen erſt nach Wochen lange fortgeſetzter Anwendung der Metallelekticität auffallende Beſſerung. Daſſelbe war gewöhnlich auch in *Grapengieſsers*, *Hellwags* u. a. Verſuchen der Fall. Beweiſet dieſs nicht von neuem die Trüglichkeit der zur Beſtimmung des Gehörs angewandten Mittel? Auch haben alle die vom Vf. zum Theil ziemlich weitläuftig erzählten Beyſpiele den gemeinſchaftlichen Fehler, daſs die phyſiologiſchen Erſcheinungen, die der Galvanismus in den Kranken bewirkte, namentlich ihre Empfindungen in den Ohren, Augen, der ganzen benachbarten Gegend u. ſ. w. die nach Beſchaffenheit der Conſtitution, des Alters u. dgl. gewiſs in den verſchiedenen Subjecten ſehr verſchieden ſeyn muſsten, gar nicht weiter erwähnt ſind. Eben ſo vermiſst man ungern die nähere Beſtimmung von der Modification der Stärke der Einwirkung der Säule bey verſchiedenen Subjecten. Dieſe dem Arzte und Phyſiologen intereſſanten Umſtände verdienten eher dem Publicum mitgetheilt zu werden, als alle die ausführlich erzählten Empfindungen der Entzückung, der Rührung, des Erſtaunens des Hn. *Wolke*, der Aeltern, u. ſ. w. und ſo manche Hiſtörchen, die füglich zwiſchen den vier Stubenwänden der Sprengeriſchen Apotheke hätten bleiben können.

Uebrigens ſind allerdings einige der hier erzählten Fälle von Wiederherſtellung des Gehörs ſo auffallend, und durch mehrere Proben ſo bewährt, daſs Rec. nicht unterlaſſen kann, hiermit die Sprengeniſche Methode zu galvaniſiren, zur weiteren Prüfung der Aufmerkſamkeit der Aerzte zu empfehlen. Doch muſs er bemerken, daſs ſeine bisherigen Erfahrungen der Erſchütterungsmethode nicht günſtig ſind, ſondern der Anwendung des ununterbrochenen Stromes den Vorzug einräumen. Vermiſchte Nachrichten, unter denen ſich die Beſchreibung des Elektrochronometers und einige Mittheilungen der mediciniſchen Verſuche einiger Aerzte mit dem Galvanismus befinden, machen den Beſchluſs.

* * *

Halle, b. Hendel: *Anweiſung in drey Stunden ein Maler zu werden, und die Werke der gröſsten Meiſter auszumalen, ohne Unterricht im Zeichnen gehabt zu haben.* Aus dem Franzöſiſchen neu überſetzt. 6te Auflage. 1802. 72 S. 8. (4 gr.)

KLEINE SCHRIFTEN.

Geschichte. *Bern: Actenſtücke und Bericht über die Verhandlungen des erſten Landammannes der Helvetiſchen Republik mit dem erſten Conſul und dem Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten der fränkiſchen Republik in Paris.* Im December 1801 bis auf den 7ten Januar 1802. 16 S. 8. Dieſe äuſserſt merkwürdige Verhandlung wurde von *Aloys Reding* im Junius 1802 in wenig Exemplaren, und mit der voranſtehenden Erklärung, abgedruckt, *daſs er für die Aechtheit dieſer Actenſtücke und für die Wahrheit des Berichts ſtehe, ſich aber mit Niemand darüber in irgend eine Discuſſion noch Federkrieg einlaſſe.* Bonaparte verſprach damals Reding'en 14 Punkte. Unter dieſen ſind die Anerkennung der Helvetiſchen Republik nach einem von ihm übergebenen und nachher im Januar vollführten Plane, die Herſtellung der alten Schweizer Gränzen und des Neutralitäts-Syſtems, namentlich die Wiedervereinigung mit der Schweiz von *Biel*, *Neuenſtadt*, *Teſſenberg*, *Erguel* und *Münſterthal* die vorzüglichſten. Nur einen Punkt verweigerte der erſte Conſul ſchon damals; nämlich den, daſs Frankreich ſeine Prätenſionen auf das *Walliſer Land*, für den Gebrauch einer, auf eigene Koſten zu errichtenden und zu erhaltenden, Militär-Straſse über den Simplonberg beſchränke. — Dieſer Sammlung ſind einige Schreiben von Reding an Bonaparte und Talleyrand, ſo wie auch von Verninac, letztere nämlich zum Beweiſe, beygedruckt, daſs Frankreich die Redingſche Conſtitution *wirklich anerkannt habe.*

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Mittwochs, den 10. November 1802.

ERDBESCHREIBUNG.

FRANKFURT, b. Guilhaumen: *Meine Wallfahrt zur Ruhe und Hoffnung* oder *Schilderung des ſittlichen und bürgerlichen Zuſtandes Weſtphalens am Ende des achtzehnten Jahrhunderts.* Von *Juſtus Gruner. Zwey Theile.* 1802. 1 Alph. mit 1 Kpf. (3 Rthlr.)

Wenn man die aus übertriebener Empfindeley entſtandene Wortfülle und Tiraden, die der Vf. in dieſer ſonderbaren Art von Reiſebeſchreibung verſchwendet, ſo wie, was ſein theures Ich betrifft, wegrechnet: ſo iſt das Buch, (um mit dem Vf. zu reden) wohl nur Idee einer Reiſebeſchreibung. Dieſe iſt aber ſo ärmlich von ihm aufgefaſst, daſs, wenn man ihn nicht ſeiner unglücklichen Liebe und Dienſtſuchung wegen, welche die Reiſe und mit derſelben die oft finſtern und ſchiefen Anſichten veranlaſst haben, mit Mitleiden anſähe, er, von mehreren Seiten her, Injurien-Klagen entgegen zu ſehen haben dürfte, da, nach der eignen Erklärung des Vfs., wiewohl das Gewand Dichtung iſt, doch der Stoff dazu Wahrheit ſeyn ſoll. Daher befürchtet er auch ſelbſt, S. 11. der Vorrede, nicht ohne Grund, in mancher Hinſicht Widerſprüche und Berichtigungen, denen er aber mit Stillſchweigen entgegen ſehen will. Rec. ſchränkt ſich bloſs auf Oſtfriesland ein, und übergeht die Läſterungen über andere Länder, indem ſie zum Theil unter aller Kritik ſind, und nur die obrigkeitliche Rüge verdienen, wie bereits von dem Magiſtrat in Lemgo geſchehen iſt, der den Vf. in dem weſtphäliſchen Anzeiger zu öffentlichem Wiederruf und Abbitte in Rückſicht der Verläumdungen dieſer Stadt aufgefodert hat.

Die Beſchreibung, die der Vf. von Oſtfriesland macht, iſt faſt durchaus falſch, ja mitunter hämiſch. Dieſs zeigt ſchon die Schilderung ſeiner Ankunft in dem Gaſthof zum ſchwarzen Bären in *Aurich*, in welchem ſich die aus den erſten und angeſehenſten Einwohnern beſtehende literariſche Reſſource von mehr als hundert Mitgliedern, eine für das kleine Aurich ſehr wichtige Anſtalt, verſammelt. Der äuſserſt unanſtändige Willkommen, der ihm daſelbſt von der anweſenden, gröſstentheils aus alten Univerſitätsbekannten beſtandenen Geſellſchaft widerfahren ſeyn ſoll, iſt ganz von ihm erſonnen. Uebrigens hat der Vf. wohl daran gethan, daſs er ſich über den in Aurich herrſchenden Ton nicht ausgelaſſen, da er Abends daſelbſt ankam und des andern Tages mit der Nachmittags Trekſchuyte nach Emden fuhr. Daſs es in Aurich viele wohlhabende Kaufleute geben ſolle, iſt Rec. nicht bekannt, wohl aber, daſs dort viele im Durchſchnitt gut beſtehende Krämer und Höcker wohnen. Das Schloſs iſt auch nicht von der Beſchaffenheit, daſs es durchaus nicht ſehenswerth und nur der Wohnſitz mehrerer königlichen Beamten wäre; das innere Schloſs iſt nicht nur der Sitz der beiden Landescollegien, der landſtändiſchen Verſammlungen und des landſchaftlichen Adminiſtrationscollegiums, ſondern enthält auch das landesherrliche Archiv, einen Theil der vormaligen fürſtlichen und die der Regierung von dem verſtorbenen Regierungspräſidenten *von Derſchau*, zum öffentlichen Gebrauch, vermachte anſehnliche Bibliothek, die mit ſehr koſtbaren Werken verſehene landſchaftliche Bibliothek, und die Gemälde ſämmtlicher vormaligen Grafen und Fürſten des Landes. Die äuſsern Schloſsgebäude dienen theils zu Wohnſitzen der Präſidenten von der Regierung und Krieges- und Domainen-Kammer, des Generalſuperintendenten, und zur Haltung des Amtgerichts, theils zu Wohnungen für andre Officianten, welche verpachtet werden. Der S. 282 erwähnte Trekſchuytenfahrtskanal exiſtirt bereits ſeit 1799 und iſt auf Aktien vieler Honoratioren, Bürger und Landbewohner angelegt, unter welchen Aktionärs grade die Kaufleute, denen der Vf. die Anlage allein zuſchreibt, die allergeringſte Zahl ausmachen. Nicht bloſs die Paſſagiere ſondern auch die Trekſchuyten ſelbſt werden auf halbem Wege gewechſelt, damit die Poſt- und Frachtgüter nicht umgepackt werden dürfen. Es wird daher die von Aurich kommende Schuyte mit Perſonen und Güter bey dem auf halben Wege erbaueten Stationshauſe von dem Emder Schiffer weiter nach Emden, ſo wie die von Emden gekommene Schuyte von dem Auricher Schiffer weiter nach Aurich gefahren, wobey die wechſelſeitigen Schiffer ſich die von den Speditionscomptoirs erhaltenen Perſonen und Frachtzettel und nach Anleitung derſelben die Güter anweiſen und überliefern. Der Bau hat zwar viele Koſten, aber nicht, wie Hr. G. behauptet, viele Zeit erfodert, indem der ganze $3\frac{1}{2}$ deutſche Meilen lange Kanal in zwey Sommern gegraben, mit drey maſſiven Kaſten-Schleuſen verſehen und dergeſtalt vollendet worden, daſs am 9ten October 1799 die Trekſchuyte zum erſten mal zwiſchen beiden Städten fahren konnte. Den Betrag der Koſten zu erfahren, wäre dem Vf. gar nicht ſchwer geworden, wenn er ſich nur bey ſeinem Wirth im Gaſthofe zum ſchwarzen Bären, der Mitdirector dieſer Anſtalt war, und durch deſſen aus-

dauernden patriotischen Eifer sie hauptsächlich mit zu Stande gekommen ist, darnach erkundiget hätte. Beyläufig bemerkt Rec., dafs sie weit über 170,000 Rthlr. betragen. Das Herbeyführen des entfernten Wassers, zur Speisung des Kanals, ist bey weitem auch so kostspielig nicht, wie Hr. G. meynet, ist auch nicht immer, sondern nur dann erfoderlich, wenn eine lang anhaltende Dürre eintritt. — In der Beschreibung der Stadt *Emden* S. 288 u. f. findet man viele Uebertreibung. Unter den öffentlichen Gebäuden will der Vf., ausser dem Zuchthause, das er als ehrenvoll sich auszeichnend bemerkt, kein einziges, selbst nicht einmal die neue Kirche der Aufmerksamkeit werth gefunden haben. Die Charakteristik der Einwohner, deren Anzahl er nach *Hoche's* oft benutzter Reise auf 8000 anschlägt, ist seinen übrigen Erzählungen völlig entsprechend. Ein stehendes Theater ist freylich nicht in Emden, doch haben die Emder ein eignes Schauspielhaus, welches der Vf. übergeht, erbauen lassen, worin die auf die preussisch-westphälischen Provinzen privilegirte Dietrichsche Gesellschaft durchgehends im Winter spielt. Allerdings hat Emden ein Liebhaber-Concert und in den Winter-Monaten Bälle, welche daselbst nicht zu den Seltenheiten gehören, am wenigstens durch Bigotterie, Stolz und Ungeselligkeit unterdrückt werden. Ersteres wird hier, so wie in Aurich, sehr häufig von durchreisenden Tonkünstlern besucht. Der Ostfriese hält zwar nach der uralten Väter Weise auf gutes Essen und Trinken, aber bedauern mufs man doch unsern Mann, wenn *er* eine wohlbesetzte Tafel als das *einzige* Vergnügen fand, was ein Fremder in Emden erwarten dürfe, und wenn er sich so unmäfsig überlud, dafs nur ein forcirter Ritt ihn von einer schweren Indigestion retten konnte; darum aber die Gastfreundschaft des Kaufmanns, bey dem er zu Gaste geladen war, auf eine so undankbare Art Preis zu geben, ist unverschämt. Eben so seicht und oberflächlich räsonnirt der Vf. über den Zustand der Künste und Wissenschaften in Emden. An Lesegesellschaften unter den Honoratioren und andern angesehenen Einwohnern, worin die berühmtesten und besten Schriften gehalten werden, fehlt es in Emden gar nicht. Für geringere Einwohner halten die Buchbinder Leih- und Lesebibliotheken, darin auch schon des Hn. G. Wallfahrt zur Belustigung des weiblichen Publikums aufgestellt ist, dessen Urtheilskraft er nicht über die Zeitungen hinaus zu setzen vermeynet; und eben eine solche Lesebibliothek ist der *Book-en Papierwinkel* unter dem Rathhause, den der Vf. mit Hoche aus Unkunde der Sprache, für einen Buchladen gehalten. Der Besitzer desselben ist ein Buchbinder, der, so wie die übrigen Buchbinder, verfassungsmäfsig, neben seiner Profession, mit Schulbüchern handeln und andre Bücher zum Durchlesen verleihen darf, ohne mit Letzteren zu handeln oder solche zum Verkauf in Vorrath sich anzuschaffen. Eine eigentliche Buchhandlung existirt in Emden nicht, wie denn überhaupt nur drey privilegirte Buchhandlungen in Ostfriesland bestehen, zu Aurich, Leer und Greetsyhl. Der elende Seitenhieb, welchen der Vf. den Kaufleuten in Rücksicht ihres Lesegeschmacks giebt, verräth wiederum, dafs er diese edle Classe der Emdenschen Einwohner wenig kenne. Rec. sind einige darunter bekannt, bey denen der Vf. die ausgesuchtesten mathematischen, physikalischen und andere Instrumente und Apparate, Automaten und mehrere kunst- und wissenschaftliche Gegenstände, auch ganz passende Bibliotheken, hätte vorfinden können. Eben so falsch ist die Schilderung der sittlichen Bildung und die der Geistlichkeit. Der gröfste Theil der letztern, aus den verschiedenen Confessionen, besteht aus geschickten, aufgeweckten und gelehrten Männern, die von Bigotterie und Intoleranz sehr weit entfernt sind, und bey welchen wahre Aufklärung im eigentlichen Sinn zu finden ist. Von Intoleranz und Unterdrückung, welche die Obrigkeit nicht zugeben würde, ist daher in Emden auch nichts bekannt. S. 299 veranlafst der Vf. zum Lachen, wenn er behauptet, dafs die Schleusen mit vielen Kosten um deswillen in Emden gehalten werden, um das Fahrwasser, welches in die Ems führt, offen zu halten. Die vielen im Lande vorhandenen See-Schleusen, also auch die in Emden, haben keinen andern Zweck, als das im Lande vorhandene überflüssige Wasser, zur Zeit der Ebbe, abzuführen, wo denn freylich durch den Strom einiger Schlamm mit weggerissen und der See wieder zugeführt wird, zur Zeit der Fluth aber das Land vor Ueberschwemmung in Sicherheit zu setzen, wo auch wieder Schlamm mit zurückkommt. Des Abstechers, den der Vf. nach S. 298 von Emden nach *Norden* gemacht, hätte er gar nicht erwähnen sollen, da die von ihm gelieferten Bemerkungen ihn ganz in seiner jämmerlichen Blöfse darstellen. Das in den Marschgegenden der Wohlstand der Einwohner mit dem reichen Ertrag ihres vortrefflichen Ackers und der äufserst blühenden Viehzucht in gleichem Verhältnifs stehe, hat seine Richtigkeit. Dafs aber die Gewalt der See die Deiche *oft* durchbrechen und sowohl die Ueberschwemmungen als die Reparaturen der Deiche den reichen Erwerb mancher Jahre wieder verschlingen und dadurch verhindern sollen, dafs die Bewohner nicht noch wohlhabender werden, davon ist seit der letztern fürstlichen und königlich preussischen Regierung, bey der vortrefflichen Beschaffenheit der Deiche und der genauen Aufsicht darüber, nichts bekannt. Irrig ist es auch, wenn der Vf. S. 300 die Stadt Norden für eine Landstadt und den Ackerbau als den Hauptzweig ihrer Nahrung angiebt. Der Haupterwerb ist Handlung; und wenn gleich diese nicht so ansehnlich ist wie in Emden: so ist sie doch sehr bedeutend, und das Mittelland wird mehr von Norden als Emden mit Waaren versehen. Dafs grade die Gegend bey Norden nebst dem Rheiderlande die reichsten Bauern zählen sollte, ist eine ganz neue Nachricht. Der Reichthum und Wohlstand ist in allen Marschgegenden des ganzen Landes vertheilt, und nicht ausschliefslich in den blofs von

dem

dem Vf. durchwanderten Gegenden zu Hause. Diese reichen Ortschaften in den verschiedenen Aemtern der Provinz sind der Zufluchtsort der ärmern westphälischen Landleute und Tagelöhner, welche, da es Ostfriesland an gnugsamen arbeitenden Händen fehlt, begierig von ihnen aufgesucht werden, weil sie in ihrer Heymath keine Arbeit und keinen so reichhaltigen Lohn finden, als sie bey den ostfriesischen Bauern, zur Zeit der Heu- und Kornärnte bedingen können, welcher täglich 16 gr. bis 1 Rthlr. beträgt. Da die Stadt und das ganze Amt Norden nur einen Kirchsprengel ausmachen, folglich die Landleute des Sonntags nach Norden, zur Abwartung des Gottesdienstes, kommen: so ist es den Arbeitern sehr bequem, auf dem Kirchhofe und dem daran liegenden Markte alle ihre bekannten Landwirthe, die sie sonst auf den sehr zerstreut und weit auseinander liegenden Bauerhöfen aufsuchen müssten, anzutreffen und sich bey ihnen zu verdingen. Wie kann nun der Vf. so schaamlos und boshaft seyn, diess Zusammentreffen der Brodherrn und Tagelohner mit einem Negermarkte, mit einer Sclaverey, mit einer Auswanderung zu einem harten, knechtischen Brode, oder nach S. 164 zu einem physischen und moralischen Ruin, den treuen ostfriesischen Gruss in Darreichung der Hand, mit einem verächtlichen Besehen und Betasten, zu vergleichen? Wie kann er so albern seyn, dabey den edlen Wilberforce zum Mitleid aufzurufen, der gewiss, als ein wahrer Menschenfreund, den dürftigern westphälischen Arbeitern Glück wünschen würde, dass sie hier Brod und reichlichen Verdienst finden können, was ihnen in ihrem Vaterlande kärglicher zugeschnitten wird. Hat die Vorsehung es nicht sehr weise eingerichtet, dass die kornreichen Länder den fruchtärmern Fabrikgegenden zu Hülfe kommen und so eins dem andern aushelfen müssen! Diese verläumderische Schilderung einer Einrichtung, die für die Arbeiter wahre Wohlthat, für die Landwirthe eine willkommene Hülfe ist, da einzelne, die einen grossen Wirthschaftsbetrieb haben, in den Aernte-Monaten allein an 70 Arbeiter brauchen, schändet Hn. G., und nicht, wie er meynt, die Menschheit und das Vaterland. Aus Lippe Detmold kommen jährlich 4 bis 500 Arbeiter, welche in den sechs Sommer-Monaten auf den in Ostfriesland vorhandenen 66 Ziegeleyen die Ziegelarbeit ausschliefslich verrichten, und Lippe-Detmold rechnet, dass durch die 8 bis 900 auf fremde Ziegeleyen wandernden Arbeiter jährlich gegen 50,000 Rthlr. ins Land gebracht werden, welche Erwerbsart Hr. G. auch wohl mit dem Stempel knechtischer Sclaverey bezeichnet!

Von Norden reiset der Vf. nach Emden zurück, und so wie Hoche sich über den Wirth in der goldnen Sonne beklagt, dass dieser das Melken verstanden habe, so beschwert sich der Vf., der eine Nacht im Wirthshause zur goldnen Sonne zubrachte, dass die Grillen dieser Sonne mehr verzehrend als erwärmend auf ihn gefallen wären; indessen ist es natürlich, dass, da in Ostfriesland alle Bedürfnisse theuer und während des Krieges ungemein gestiegen sind, der Preis in den Gasthöfen sich darnach richtet. Von Emden gieng die Reise durch das *Rheiderland*, das nicht, wie er sagt, aus vier Aemtern, sondern aus fünf Vogteyen besteht, nämlich Jemgum und Ditzum, welche zum Amte Emden, und Bingum, Wehner und Bunde, welche zum Amte Leer gehören. Der landschaftliche *Bunder Polder* ist es, bey dem der Vf. sich verweilet. Die Beschreibung der an der Seite des Dollarts vorgefallenen Eindeichungen ist aber höchst unrichtig. Nicht von dem *Amte*, sondern der *Vogtey* Bunde sind nach und nach die Lande eingedeicht, nemlich Alt Bunder Neuland, Charlotten Polder, Neu Bunder Neuland, mit welchem zugleich der Norder und Süder Christian Eberhards Polder im Jahre 1707 (nicht 1706,) eingedeicht worden. Letztere beide sind auf Kosten des Fürsten Christian Eberhard bedeicht und nach diesem, nicht nach einem Hauptinteressenten, so genannt worden. Die Etymologie des Worts *Polder* hat dem Vf. viel zu schaffen gemacht, und auf dem Polder selbst hat er keinen Aufschluss erhalten können. Er vermeynt solchen bey Hübner in den Worten: *Locus paludosus fossis interstinctus* gefunden zu haben. Er irret sich. In den ältesten Zeiten und als man besonders im 12ten Jahrhundert anfing, die aus der See angewachsenen Lande, mittelst eines Deichs oder Damms, einzuschliefsen, belegte man solche, ihrer reichen Beschaffenheit wegen, mit dem Namen der Sümpfe oder Moore, *deserta palus, terra inculta paludosa, locus paludosus*. *Polder* kommt von dem altfriesischen Worte *Pool*, ein stillstehendes Wasser, Wasserpfuhl her, weil das eingedeichte Land, Polder genannt, vorhin unter Wasser gestanden, ein Wasserpfuhl war. Dass der landschaftliche Bunder Polder unter allen ostfriesischen Eindeichungen die vorzüglichste sey, ist in Ansehung des Flächeninhalts richtig, dass aber die Bewohner an Reichthum alle ihre Landesgenossen übertreffen sollten, ist unrichtig. Nicht alles was glänzet ist Gold. Rec. kennt in dem übrigen Ostfriesslande mehrere Landleute, deren Vermögen das der Bewohner dieses Polders bey weitem übertrifft, wenn sie gleich lange nicht den übertriebenen und gar nicht zu billigenden Luxus zeigen, sondern ihre Wirthschaft ganz nach ihren Verhältnissen einrichten. Höchst lächerlich ist es, dass der Vf. den landschaftlichen Bunder Polder zu einer besondern Republik in einem monarchischen Staat erhebt, und diese Absonderung von dem übrigen Theile des Landes auch darin mit findet will, dass ihr *Gebiet*, *Territorium*, wie er es nennt, zwischen zwey hohen Deichen eingeschlossen liegt. Diess ist bey allen Poldern der Fall, wo nach und nach mehrere Eindeichungen vorgefallen sind, indem das neu zu gewinnende Land wiederum mit einem Deiche versehen werden muss, um es gegen die Seefluthen zu schützen. Den Bauer-Richter oder Schulzen, den *jede* Dorfschaft hat, sieht der Vf. für den Vorsteher der Republik an, setzt aber übrigens die vermeynte Republik

publik fälschlich unter das Amt *Leer*, statt unter das Amt *Emden*. Dieser Polder hat gegen die übrigen Poldern des ganzen Landes, in Hinsicht seiner Verhältnisse, nichts voraus, den einzigen Vortheil abgerechnet, dass sie *Erbpächter* sind, dergleichen man aber auf andern Poldern gleichfalls hat, die überdem eine ungleich geringere Erbpacht bezahlen. Dass sie ausserdem, statt der vormaligen Accise, zur landschaftlichen Casse das Consumtionsgeld bezahlen müssen, versteht sich von selbst. Dass ein Erbpachter, so lange er seinen Contract erfüllet und die Erbpacht richtig abträgt, nicht abgeäussert werden könne, gilt nicht allein auf dem landschaftlichen Bunder Polder, sondern bey allen Erbpachtsgütern im ganzen Lande. Die Caducität findet nur dann, nach vorgängiger Sentenz statt, wenn in drey nach einander folgenden J ren die Erbpacht nicht berichtiget worden. Ue die Erbfolge, in den Landgütern, fabelt der V dass darüber *nichts gesetzlich bestimmt sey*, und Kinder eines verstorbenen Erbpachters unter accordirten, *wer* von ihnen den Hof behalten so Das ostfriesische Landrecht, (dessen Gültigkeit er 330 selbst anführt,) bestimmt ganz deutlich, d der älteste Bruder die Güter taxiren und der jüng wählen soll, weil diesem und nicht jenem der sitz des Heerdes oder Hofes gebühre. Dünkt d jüngsten Sohne die Taxe zu hoch, so kann er d ältesten dafür den Heerd überlassen.

(*Der Beschluss folgt.*)

KLEINE SCHRIFTEN.

Vermischte Schriften, *Glogau*, b. Günther: *Ist denn kein Verein unter den christlichen Religionspartheyen möglich? und wär's jetzt nicht eben Zeit in der Welt dazu? Ein Wort zum Besten der Menschheit, denen erhabenen und christlichen Beherrschern Europens, so wie dem ehrwürdigen Oberhaupt der römischen Kirche gewidmet, und allen denen zur Beherzigung vorgelegt, denen dieser Verein am Herzen liegt*, von *J. A. D. Runge*, Pastor zu Guhrau in Niederschlesien. 1802. XII S. Vorr. u. Dedic. u. 44 S. (4 gr.) Die Hauptideen des Vf. sind folgende: 1) ein Religionsverein sey zu wünschen, denn das Wohl der Staaten beruhe auf gegenseitigem Zutrauen, und diess werde durch den Religionsverein fester gegründet, so dass Regenten, zumal, wenn sie Krieg führen müssten, Obrigkeiten und Prediger aus manchen Unannehmlichkeiten kämen, und ihre Pflichten desto treulicher erfüllen könnten. 2) Es sey auch jetzt gerade Zeit dazu, da der ehemalige Religionshass cessire, und da die verschiedenen Partheyen geneigt seyn würden, gewisse Lehrsätze anzunehmen oder fahren zu lassen, die sie bisher verwarfen oder behaupteten. Der katholische Lehrer würde gern wieder das Abendmahl unter beiderley Gestalten austheilen, und die Priesterehe billigen. Die Protestanten dagegen würden leicht wieder unter gewissen Modalitäten ein Oberhaupt der Kirche als nützlich und nothwendig anerkennen. 3) Die Ausführung aber liege den Regenten und dem Oberhaupte der katholischen Kirche ob, da die Religion die Stütze der Thronen und der Staatswohlfahrt sey. Sie müssten ein allgemeines Concilium irgendwo zusammenberufen; jeder Regent müsse gelehrte, nicht der neueren Exegese ergebene, sondern von der Wahrheit und Göttlichkeit der Religion und Bibel, und besonders von den im symbolo apostolico enthaltenen ausgemachten Sätzen fest überzeugte Theologen als Deputirte dorthin senden, die sich erst über die Grundlehren, dann über den Cultus vereinigten, hierauf eine von allen neueren Lehrmeynungen und den Resultaten der kritischen Philosophie entfernte Confession entwürfen, die dann durch die Auctorität der Regenten Europens und durch den Beytritt der ersten Religionslehrer der verschiedenen Religionspartheyen öffentlich sanctionirt würde. Immerhin möge mancher über diese oder jene Lehre anders denken, als die schriftmässige Confession lehre; so doch die äussere Scheidewand niedergerissen, die die M schen bisher trennte, und werde doch mehr gegenseiti Zutrauen befördert, welches die Basis der menschlichen We fahrt sey. Ueberhaupt sey ein solcher Verein hauptsächl nur auf die *Volksmasse* zu berechnen. Zum Schlusse werd einige Einwendungen mehr von der Hand gewiesen als derlegt. — Schon dieser Auszug wird unsre Leser von sel urtheilen lassen, wie einseitig, unhaltbar, unausführlich mit den Erfahrungen aus älterer und neuerer Geschichte vereinbar die Ideen des Vfs. sind. Ist es zu vertheidig dass bey der Tendenz der Religion nur der *Staatsbürger* nicht vielmehr der *Mensch* ins Auge gefasst wird? Ist Humanität und Aufklärung schon bey *allen* christlichen ligionspartheyen aller Orten zu der Reife gediehen, sich eine solche Nachgiebigkeit erwarten liesse, als der bey einem allgemeinen Religionsvereine vorausserzt? Ist Vorausetzung, dass das symbol. apostol. unerschüttert hen bleiben müsse, nicht übereilt, da diess noch von wenigsten, seinen ursprünglichen Localbeziehungen n recht verstanden wird, und da schon diese Voraussetzu so wie die blos beym *Volke* beabsichtigte äussere Ein der Confession, der Zunder zu neuem Zwietrachtsfe werden würde? Lässt die Geschichte aller Concilien w gerade von *diesem*, vom Vf. vorgeschlagenen Concilio, gehofften und nicht vielmehr den entgegengesetzten Ausg erwarten? Ja qualificirt sich eine Sache der Denk- und wissensfreyheit überhaupt wohl zu einer Concilienentsc dung? etc. So wenig Rec. der Meynung ist, dass man bey *Toleranz* bewenden lassen müsse, als welche an schon einen Fehler voraussetzt, sondern dass directer, n blos von den Regenten, sondern von allen Individuen, Massgabe ihres Wirkungskreises, auf einen allmählig von selbst schliessenden Verein, zunächst nur erst unter theranern und Reformirten hingewirkt werden müsse kann er doch die vom Vf. vorgeschlagene *Präcipitanz* in wirkung eines *plötzlichen* und *allgemeinen* Vereins unmög gut heissen, da sie mehr vom Ziele entfernt als dazu führt,

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Mittwochs, den 10. November 1802.

ERDBESCHREIBUNG.

FRANKFURT a. M., b. Guilhauman: *Meine Wallfahrt zur Ruhe und Hoffnung. Von Justus Gruner. Zwey Theile.* etc.

(Beschluss der im vorigen Stück abgebrochenen Recension.)

Dass nach S. 315 u. f. die Krämer, Wirthe, Professionisten und andere geringere Bewohner die unterthänigen Klassen der republikanischen Ackerbauern ausmachen sollen, wird ausser dem Vf., Niemand behaupten. Dass die Erbpächter diese Aftererbpächter als Eigenbehörige betrachten können, wird ihnen, bey den bestehenden Contracten und Erbpachtverhältnissen, nie beyfallen, und lässt sich dies am wenigsten daraus schliessen, wenn sie die Bauern mit dem Prädikate: *Herr* anreden. Man ist, seitdem der Cultus gestiegen, mit dem Worte Herr in Ostfriesland fast eben so freygebig, als in Münsterland mit dem Worte Excellenz. Die Kleidung der Polderbewohner ist S. 320 ziemlich genau beschrieben, dass aber *manche* der Frauen frisirtes Haar tragen sollen, ist durchaus falsch. Nur *eine* sich daselbst aufhaltende Ausländerin trägt sich frisirt. S. 324 ist die Nachricht von der Eindeichung des *Heinitzpolders*, nicht *Heinizzer Polder*, durchaus falsch. Nicht auf Kosten der Regierung, sondern auf Kosten der zwölf Entrepreneurs, welche das Land von dem Könige *in* Erbpacht genommen, ist dieser Polder eingedeicht. Unter den Entrepreneurs waren nur vier, die in königlichen Diensten standen; einer ist in landschaftlichen Diensten, die übrigen acht sind Bauern. Da der Landesherr diesen Polder in Erbpacht ausgethan hat: so fallen natürlich die 5 Rthlr. für jedes Diemat jährlich seiner Casse anheim. Diese Erbpächter haben auf die ihnen zugefallenen Antheile die zur Betreibung der Wirthschaft erfoderlichen Höfe erbauen lassen, und verpachten solche an Bauern, welche keinesweges ihre Knechte sind, durch die sie die Ländereyen bestellen lassen, wie der Vf. sie so verächtlich bezeichnet. Der Boden ist völlig gleicher Beschaffenheit, und dem Flor dieses neuen Polders steht nichts im Wege. Zum Beweise dieser Behauptung dient der Umstand, dass die Lesung des Deichs, die den Entrepreneurs 99111 Rthlr. gekostet hat, diesen Kostenbetrag aus der Aernte des Rapsamens im *ersten* Jahre wieder gelöset haben, indem sie 500 Lasten geärntet, wovon jede fast zu 40 Louisd'or verkauft worden. Bey der Zeitpacht gewinnen sie, ausser der Hausmiethe, die bey einigen besonders 150 Rthlr. jährlich beträgt, 210 bis 290 pro Cent, indem sie das Diemat zu 400 Quadrat-Ruthen theils zu 15½ Rthlr. theils zu 19½ Rthlr. und noch darüber verpachtet haben, wogegen sie an Erbpacht 5 Rthlr. für jedes Diemat wieder abgeben. Ein solcher Bauerhof bringt also, nach der Verschiedenheit der Grösse, jährlich 1000, 1500 bis 2000 Rthlr. Zeitpacht, welche von einem Knechte nicht erwartet werden können, giebt aber zugleich den sprechendsten Beweis von der Vortrefflichkeit und Fruchtbarkeit des Bodens dieses neuen Polders. S. 326 u. f. sind, ohne es zu erwähnen, Fischbachs historisch-politische Beyträge die königlich preussischen Staaten betreffend stark genutzt. S. 329 zählt der Vf. mit Hoche 41 allodificirte Lehngüter, deren doch nur 3 vorhanden sind. Die noch jetzt bestehenden Herrlichkeiten sind von jeher der landesherrlichen Botmässigkeit unterworfen gewesen, und nicht erst während der königlichen Regierung darunter gerathen. In den Händen der Landschaft befindet sich die Erhebung der Steuern oder der Schatzungen und des Surrogats der vormaligen Accise, alle übrigen Gefälle und Abgaben aber fliessen unmittelbar in die landesherrlichen Cassen, wohin die Zeitpachten, das Schutzgeld u. s. w. gehören, deren Empfang der Vf. auch der Landschaft beylegt, so dass er das landschaftliche Administrations-Collegium sich mit der königlichen Kammer über die Einkünfte des Monarchen berechnen lässt. Welche Neuigkeiten doch Hr. G. seinen Lesern aufbindet! Dahin gehört auch die Erzählung S. 330, dass die ehemaligen Amtshauptleute oder Drosten in erster Civil-Instanz, die Landrichter aber in erster peinlicher und Polizey Instanz nach dem ostfriesischen Land- Deich- und Syhl Recht entscheiden sollen. Die Drosteyen sind jetzt blosse Pensionen, welche der Landesherr durchgehends um den Staat verdienten angesehenen Civil- und Militärpersonen verleiht, die dafür nicht die geringste Function haben, noch haben können, da sie oft hundert Meilen weit von der Provinz entfernt wohnen und in Garnison stehen; und die Landrichter, zu deren Ressort ehemals die geringen Verbrechen, die nicht an Leib und Leben giengen, und alle Real- und Verbal-Injurien gehörten, existiren seit 1751 nicht mehr, indem damals die Landgerichte aufgehoben und die fiskalischen Sachen den Beamten jedes Orts beygelegt wurden. Dass der Vf. von dem Ressort der Krieges- und Domainenkammer in Aurich nicht den geringsten Begriff habe, beweiset er S. 331., da er ihr blos die Aufsicht über

die Landespolizey und die Verwaltung des Forstwesens beylegt, dafs sie die Industrie belebe und eine Menge weiser Anstalten zur zweckmäfsigen Cultur des Landes treffe. Sie ist vielmehr das hauptsächlichste Finanz-Collegium des Landes, besorgt alle Polizey- Finanz- Domainen- Commercien- Bau- Forst- und Jagd- Salz-Debits- und andere Landes-Sachen, und alle dabey angestellten Bediente sind ihr untergeordnet. Die ihr untergeordnete Haupt- oder königliche combinirte Domainen- und Kriegs-Casse erhebt aus der Provinz alle landesherrlichen Gefälle, bestreitet davon die vorgeschriebenen Ausgaben, und berechnet sich wegen der Ueberschüsse mit den General Cassen in Berlin. Von gleichem Gehalt, wie die Beschreibung des bürgerlichen Zustandes Ostfrieslands, ist auch die des sittlichen. Wie kann ein so flüchtiger Fufsgänger, wie der Vf., sich vermessen, darüber so absprechend als S. 333 und f. zu urtheilen? Wie konnte er das alles so in ein paar Stunden übersehen und auffassen, und sich an eine allgemeine Charakteristik wagen, da die Lebensart der Ostfriesen von so mannichfaltigen Richtungen und Abstufungen ist, dafs fast jeder Ort, jedes Dorf seine besondere Einrichtung, Lebensweise und anderen Verhältnisse hat, die eine mindere oder mehrere Abweichung von andern bezeichnen. Grobe Verläumdung ist es, dafs in Ostfriesland ein gänzlicher Mangel an Aufklärung herrsche, tiefe Unwissenheit in der Religion und allen andern Kenntnissen allgemein, der Zustand der Pädagogik und der Schulen traurig, und eine Verbesserung schwerlich zu erwarten sey, da Lehrer und Prediger selbst diese aus allen Kräften zu verhindern strebten. Ein solches Urtheil kann nur ein Mann, wie der Vf., ohne Erröthen, niederschreiben. Unter denselben mögen sich höchstens 30 bis 40 finden, die mit dem Namen der Urlsperger bezeichnet werden, worunter man aber mehrere *Ausländer* antrifft; allein der bey weitem gröfste Theil zählt sehr schätzbare, wackere, aufgeklärte Kirchen- und Schulmänner, die mit Rechtschaffenheit ihrem Amt vorstehen und im Stillen Gutes wirken. Wahre Religion und reine Gottesverehrung herrscht durchgängig überall im Lande, und auf den Dorfschaften findet man sehr viele Bauern, deren Einsicht und Kenntnisse oft Bewunderung erregen; ja Rec. hat mehrmals Gelegenheit gehabt, das Geständnifs selbst von fremden in Ostfriesland angestellten Staatsdienern mit Vergnügen zu hören, dafs der Landmann in dieser Hinsicht sich gegen den oberhalb wohnenden gröfstentheils gar sehr auszeichne. Wie viele giebt es darunter, die sich schriftlich so schön, bestimmt, deutlich und correct ausdrücken können, dafs selbst Hr. G. sich eines solchen Aufsatzes nicht schämen dürfte! S. 337 ist wiederum eine derbe Unwahrheit, dafs nämlich mit dem Eintritt des Herbstes in Ostfriesland alle Postordnung aufhöre. Von Ostfriesland nach Lingen ist noch nie eine fahrende Post vorhanden gewesen, so sehr man auch preufsischer Seits sich bemühet hat, solche anzulegen, weil Münsterscher Seits dazu die Hand nie geboten wurde. Bey jetzt veränderter Regierungsform im Münsterschen wird es gewifs mit zu den ersten heilsamen Anordnungen der preufsischen Regierungsverfassung gehören. Blofs eine reitende Post hat bis jetzt statt gefunden. Eben daher war auch keine Extrapost dahin möglich, und der Reisende mufs, wo die Post fehlet, natürlich mit einem Fuhrmann, so gut er kann, accordiren, wobey denn freylich keine Taxen in Betracht kommen können, wie solches sonst bey den Extraposten in Ostfriesland, der königlichen Postordnung gemäfs, der Fall ist. In den Marschgegenden fahren die Posten so lange, als die Witterung und Wege es erlauben. Sind die Wege unfahrbar, so treten Postschiffe ein, oder die Postfahrt geht über einen andern mit Sandwegen versehenen Ort, so dafs immer für das Fortkommen der Reisenden gesorgt ist. S. 340 hält der Vf. sich über die Sprüchwörter der Ostfriesen auf, und theilt eine Probe einer satyrischen Sentenz mit, die er, in einem Rahmen gefafst, an der Wand gefunden. Diese Probe ist aber nicht einheimische Waare, sondern wurde von Bilderhändlern zuerst aus Deutschland vor einigen Jahren dahin gebracht, und ins holländische übersetzt. Indessen sind Sprüchwörter mit unter auch in Ostfriesland die Sprache des gemeinen Mannes.

Dafs Hr. G. sein Mspt., bevor er es der Presse überliefert, nicht sorgfältig revidiret habe, beweisen mehrere Widersprüche, am auffallendsten aber der S. 163 mit dem S. 245. Auf der ersten Seite rühmt er die Cantons-Verfassung der preufsisch-westphälischen Länder als nützlich und Bildung befördernd für dieselbe, so dafs darin der vorzügliche Grund der höhern Cultur der preufsisch-westphälischen Landleute zu finden sey, und auf der letztern sagt er von dem Oldenburger: Frey wandelt er unter Freyen; hört keine Klagen des Landmannes, dessen Söhne gewaltsam zum Kriegsdienst entrissen werden. Beides ist unverzeihliche Schmeicheley, aus eignem Interesse, um, wie S. 9 der Vorrede sich zeigt, eine Bedienung, die er in seinem Vaterlande, selbst nicht einmal als Kopist erhalten können, zu erhaschen, und erstere wohl hauptsächlich nur um deswillen angebracht, um Ostfriesland den Seitenhieb zu versetzen, dafs die dahin wandernden westphälischen Arbeiter sich daselbst physisch und moralisch ruinirten. Die zu den nothwendigen Uebeln gehörende Cantonsverfassung bleibt immerhin eine drückende Maafsregel für den gröfsten Theil der Staatseinwohner, und läfst sich wohl nicht sonderlich vertheidigen, am wenigsten als Geistescultur befördernd anpreisen. — Dafs die Moralität Ostfrieslands auf der untern Stufe, wie Hr. G. will, nicht stehe, darüber kann er einen auffallenden Beweis in den Berlinischen Zeitungen vom 31sten August 1802 finden, wo in Rücksicht der gebornen unehelichen Kinder bemerkt wird, dafs in Ostfriesland nur das 66ste Kind unehelich geboren worden, wogegen in andern preufsischen Provinzen das 51ste, 24ste, 21ste, 19te, 17te, ja gar das 9te Kind unehlich sey.

Rec.

Rec. hat die vielen Unrichtigkeiten, Irrthümer und groben Unwahrheiten nicht, um Hn. G. (denn dieser gehört, nach seinem eigenen Geständnisse, zu den eigentlich unverbesserlichen Schriftstellern), sondern um anderer Reisenden willen, etwas ausführlich durchgehen müssen, um sie vor ähnlichen gefährlichen Klippen zu warnen, damit sie keine Pasquille für Reisebeschreibungen ausgeben, und damit das Publikum unverantwortlich hintergehen. — Wie übrigens Hr. G. es hat wagen dürfen, eine *solche* Wallfahrt unter dem heuchelnden Motto: *Nur in der Wahrheit ist Heil!* einer Königin zu dediciren, deren allgemein verehrter Charakter sie gegen solche Zudringlichkeiten schützen sollte, ist uns unbegreiflich.

GESCHICHTE.

Altona, b. Hammerich: *Weltgeschichte in Tabellen*, nebst einer *tabellarischen Uebersicht der Literärgeschichte*, von *G. G. Bredow*. 1801. 15 B. Fol. ohne die Vorrede. (1 Rthlr. 4 gr.)

Nach Hn. *Hüblers* sehr zweckmäfsig geordneten und brauchbaren Tabellen war es nicht zu vermuthen, dafs ein anderer Gelehrter so schnell der nämlichen Arbeit sich unterziehen würde; Hr. B. versichert auch selbst, dafs, wenn die Tabellen seines Vorgängers bis zu den neuesten Zeiten reichten, und um billigern Preis käuflich wären, die seinigen nicht erschienen seyn würden. Unterdessen verdient das Unternehmen keinen Tadel; es wird bey seinem etwas veränderten Plane und bey der sorgfältigen Ausführung desselben gewifs Käufer finden. Hr. B. läfst die Ereignisse und Namen vor der Sündfluth völlig weg, um sogleich bey der Entstehung des ältesten Reichs zu beginnen, und handelt nach unserm Gefühle ganz recht. In den ältern Zeiten hält er sich, mit kleinen Abänderungen, ziemlich nahe an seinen Vorgänger; in den neuern aber wird er ungleich ausführlicher, und behandelt die Geschichte beynahe wie in einem Compendium, mit Bemerkung jedes nur einigermafsen für die allgemeine Geschichte merkwürdigen Vorfalls. Das Ganze besteht aus 11 Tabellen, von denen die meisten äufserst viel fassen, beynahe überladen scheinen könnten. Grade dieses wird für manchen Käufer erwünscht seyn; er findet hier beysammen, was er in mehrern Compendien mühsamer aufsuchen mufs. Recens. billigt aber die im Ganzen genau ausgeführte Anordnung nicht; er hält sie für widersprechend mit dem gewöhnlichen Begriff von tabellarischer Form, welche den schnellen Ueberblick der wichtigsten Begebenheiten, der merkwürdigsten Männer, auf möglichst beschränktem Raume gewähren soll. Die Angabe Mehrern überläfst sie dem Compendium oder Lesebuch, oder dem Manne selbst, der durch das tabellarische Hülfsmittel mit einem Male sich in seinen eignen Begriffen mit möglichster Geschwindigkeit orientiren wollte. Dieses kann er hier nur mit einiger Unbequemlichkeit, weil er unter dem Vielen mühsam das Allgemein Wichtige erst herausuchen mufs, weil er überhaupt zu viel zu lesen hat. Ein Beyspiel macht die Sache deutlicher; wir wählen hiezu aus der achten Tabelle die Kirchenreformation. „Luther, (1483 b. 1546) Augustiner-Mönch, bestritt auf der 1502 gestifteten Universität Wittenberg den päpstlichen Ablafskram 1517; appellirte 1518 von der Entscheidung des Kardinals Kajetan in Augsburg an den Papst und darauf an ein allgemeines Concilium. 1519 verschaffte ihm Maxens Tod den Schutz des kursächsischen Reichsvicarius, Friedrichs des Weisen." Und so laufen dann alle einzelne Punkte in ziemlich langer Reihe fort. Auf diese Art nimmt Ludwigs XIV. Regierung eine tüchtige Columne der neunten Tabelle ein; in der Columne von Deutschland kann es dann nicht an Wiederholungen fehlen, wie z. B. mit den Reunionskammern; und mit unter entwischen dem Hn. Vf. auch Sätze, welche beweisen, dafs er nicht hinlänglich Meister seines Gegenstandes ist. Folgenden Satz z. B. wird er wohl bey nochmaliger Revision durchaus fehlerhaft finden. „1697. *Ryswicker Friede.* Deutschland erhielt die am *rechten Rheinufer* reunirten Orte zurück, in denen *aber nur* katholische Religion herrschen sollte." Hr. B. führt wohl in der Vorrede Pütters Reichsgeschichte an, hätte er aber seine historische Entwicklung benützt, sie würde ihn hier und an mehrern Stellen gegen schiefe Ausdrücke gesichert haben. Auch in der alten Geschichte stöfst man, doch nur selten, auf kleine Uebereilungen; wenn er z. B. bey Kleinasien die Teukrer und Pelasger als Urbewohner anführt, was sie doch wohl schwerlich waren, und dagegen die Kappadocier etc. gänzlich übergeht; oder wenn er bey Athen von der Wiederherstellung der Mauern durch Themistokles erzählt, und erst nachher von den Ereignissen der Expedition des Xerxes gegen Griechenland spricht; oder wenn er versichert, Macedonien habe anfangs zu Thracien gehört etc. — Die wichtigsten Schriftsteller des Alterthums hat Hr. B. seinen Tafeln der Geschichte schon mit einverleibt. Er übernahm aber noch besonders die nicht geringe Mühe, in drey besondern Tabellen die Literatur der alten Welt, des Mittelalters, und der drey letzten Jahrhunderte ethnographisch zu entwerfen. Zur Ausführung benutzte er vorzüglich H. Meufels Leitfaden, beweist aber in der Anordnung vielen Scharfsinn, und in der Auseinandersetzung anderweitige Belesenheit. Bey den einzelnen Völkern findet man nicht nur die Namen aller Schriftsteller, die in irgend einem Fache sich auszeichneten, sondern auch die Bemerkung der wichtigern Umwandlungen, welche die Wissenschaften selbst in einzelnen Perioden erlitten. Die vorletzte Columne giebt durchdachte Rechenschaft von dem Steigen und Fallen der Literatur, und in der letzten Reihe findet sich das chronologische Verzeichnifs aller Universitäten Europens. — Noch ist eine Tabelle, die zur Uebersicht der *grofsen* Weltbegebenheiten dienet, hinzugefügt.

Leipzig,

Leipzig, b. Crusius: *Historisches Bilderbuch für die Jugend*, enthaltend Vaterlandsgeschichte. — *Sechstes Bändchen.* — 1802. 336 S. 8. m. K. (1 Rthlr.)

Dieser Band reicht von Karls V. Wahl bis auf die Eroberung der Stadt Münster, umfasst nur einen Zeitraum von 26 Jahren, und weicht also von den vorhergehenden Theilen in weiterer Anlegung des Plans sehr beträchtlich ab. Wir rechnen dies dem Vf. nicht als Fehler an, da ein grosser Theil der Geschichte, durch des mächtigen Kaisers auswärtige Unternehmungen wichtig wird, und die Reformationsgeschichte einen nicht unbedeutenden Raum einnehmen muss. Ausführliche Erzählung merkwürdiger Ereignisse ist ohnehin ein nothwendiges Erfoderniss bey einer für die Jugend bestimmten Geschichte. Auffallende Fehler hat dieser Band im Vortrege nicht, und kann sie bey Robertsons, Schmids, Planks u. m. a. Hülfe, denen der Vf. gröfstentheils folgt, auch nicht haben, er zeichnet sich also zu seinem Vortheile unter den vorhergehenden aus. Wir tadeln nur den Mangel richtiger Auswahl; die in einzelnen Punkten zu grosse Ausführlichkeit in der allzulutherisch geschriebenen Entwicklung der Reformationsgeschichte; und noch mehr gleich anfangs den für Kinder unnöthigen Aufwand von Worten über die Wahlkapitulation Karls V, bey der man doch erst durch Combination errathen muss, dass ihre gröfste Merkwürdigkeit darin bestehe, dass sie die erste schriftlich verfasste, war. Sehr gut erzählt findet dagegen Rec. die Gefangennehmung Franz I. in der Schlacht bey Pavia, und das kränkende Benehmen Karls gegen seinen unglücklichen aber edler denkenden Gefangenen.

KLEINE SCHRIFTEN.

Griechische Literatur. Ohne Druckort und Jahrzahl, (*Paris*, b. Fuchs): *Lettre d'Et. Clavier à D. Coray*, ou *Observations sur Pausanias*, 14 S. 8. Wenige Blätter, die aber eine grosse und vielversprechende Unternehmung verkündigen! Hr. *Clavier*, durch Coray's Unterricht zu einem der trefflichsten Kenner der griechischen Literatur in Paris gebildet, arbeitet, auf Anrathen und mit Unterstützung seines scharfsinnigen Lehrers, an einer französischen Uebersetzung des *Pausanias*, wozu er fünf Handschriften der Nationalbibliothek und ungedruckte Anmerkungen von dem berühmten *Henry de Valois* benutzt. Zu den eigenen kritischen Noten des Uebersetzers, nach welchen diese Probeschrift sehr begierig macht, werden archäologische Erläuterungen von dem geistvollen Antiquar *Visconti* kommen, wie man sie dem Werke des Pausanias schon längst gewünscht hat. Der Geograph *Barbier du Bocage* aber, derselbe, welcher die Karten zur *Voyage du jeune Anacharsis* lieferte, wird auch hier das geographische Fach, die Karten, Plane u. s. w. bearbeiten. Dass auch *Coray* aus der Fülle seiner griechischen Gelehrsamkeit zur Vervollkommnung dieses Werkes beytragen wird, haben wir bereits bemerkt. — Voran geht in diesem Bogen eine kurze, aber treffende Würdigung der vorigen Herausgeber. Von dem neuesten urtheilt Hr. Clavier: *Je ne sais si Mr. Facius a la même excuse à donner que Kuhnius; mais son travail me paroit fait avec beaucoup de précipitation; il n'a pas rassemblé avec soin les conjectures qui avaient été faites sur le texte de Pausanias depuis Kuhnius, il n'a pas même extrait fidellement les notes de le dernier. Cependant, à en juger par quelques-unes de ces conjectures, il étoit en état de bien faire, ce qui me fait croire qu'il a été pressé par les libraires, malheur commun à presque tous les éditeurs d'Allemagne.* Sodann folgen sechs eigene kritische Bemerkungen des Vfs., durch deren vollständige Mittheilung wir vielleicht manche Leser verbinden. I, 3. p. 10. ed. Kuhn. Τοὺς δὲ Θεσμοθέτας ἐγχεῖρε Πεισαγόρης Κεῖνιος· Ὀλβιάδης δὲ Καλλίπου ἦν, ὃς Ἀθηναίους ἐς Θερμοπύλας ἤγαγε, φυλάξοντας τὴν ἐς τὴν Ἑλλάδα Γαλατῶν ἔσβολήν. Die letzten Worte beziehn sich, nach der griechischen Wortfolge, offenbar auf den Olbiades; allein die Ausleger ziehen sie, der Geschichte gemäss, zu Kallipus: um Geschichte und Wortstellung in Harmonie zu bringen, verbessert Hr. C. nach Anleitung der Handschriften: Ὀλβιάδης δὲ Καλλίπου, ὃς κ. τ. λ. *et Olbiades y a peint Callipus, qui commanda les Athéniens* etc., wobey die geringere Schwierigkeit bleibt, dass der Maler Olbiades sonst nicht bekannt ist. I, 11. p. 26. 27. Πέγαμος — τῇ πόλει τὸ ἔνομα ἔδωκε τὸ νῦν ἀπ' αὐτοῦ, καὶ Ἀνδρομάχης (ἠκολούθει γάρ) ἣν καὶ νῦν ἔστιν ἡρῷον ἐν τῇ πόλει. Um die Verworrenheit in diesen Worten zu heben, schlug schon *Jacobs* vor: (ἠκολούθει γὰρ υἱῷ) κλεινόν ἐστιν ἡρῷον κ. τ. λ. Andere anders. Am besten Hr. C. τὸ νῦν ἀπ' αὐτοῦ, ᾧ καὶ Ἀνδρομάχης (ἠκολούθει γὰρ οὗτι) καὶ νῦν ἔστιν ἡρῷον ἐν τῇ πόλει. — Eine treffliche Untersuchung über den Beynamen des Callimachus (I, 26. p. 63. καὶ ἔνομα ἔθετο καλλιζότεχνος, wofür die Codd. zum Theil κατατεκίτεχνος, κατατέκτεχνος, Vitruvius hingegen *catatechnos* haben), leitet zu dem Resultat hin, dass καλλιζότεχνος mehr Tadel als Lob enthalten würde, und dass mithin hier κατατέκτεχνος (τῆς λεπτότητος ἕνεκα καὶ χάριτος, wie Dionysius, oder *propter elegantiam et subtilitatem artis*, wie Vitruvius sagt,) die wahre Lesart sey. — III, 18. p. 254. Schon *Heyne* (*Antiquar. Aufsätze* 1. S. 83.) brachte über diese Stelle eine unglückliche Conjectur vor; eine etwas bessere *Facius*. Hr. C. verbessert: Τοὺς δὲ ἀρχαιοτέρους δεκάτην τοῦ πρὸς Μεσσηνίους πολέμου φασὶν εἶναι, und übersetzt: *On y voit une statue* (d'Ainetus) *en des trépieds de bronze; les plus anciens avoient été faits, à ce que l'on dit, de la dime du butin fait dans la guerre contre les Messéniens.* — III, 16. p. 243. berichtet Pausanias von einem Altar, welcher der Lathria und Acaxandra geweihet war: Ἐνταῦθα δὲ ἔσται Θεσσαλὸς τοῦ Ἀγαμηδίδα, βασιλεύοντες μὲν Κλεεστωναίων, τετάρτου δὲ ἀπόγονον Κτησίππου τοῦ Ἡρακλέους. Ἀγαμηδίδα (st. Ἀγαμιδίδα) hat schon *Sylburg* richtig hergestellt. Aber wer waren die *Kleestonäer*? Durch eine ungemein glückliche Combination der Stellen b. Apollodor, II, 7. 4. 8. Strabo IV. p. 670. und Homer. Iliad. X, 266. trifft Hr. C. das Wahre: βασιλεύοντος μὲν Ἐλεωναίων. — X, 17. p. 837. τὸ δὲ καὶ Δαιδάλου ἀποδρᾶναι τηνικαῦτα, καὶ οἴκου δικὴ τὴν ἐπιστρατείαν τῶν Κρητῶν, καὶ ἀποικίαν ἐς τὴν Σαρδὼ μετασχεῖν τὸ Ἀριστοτέλη νομίζουσι. Die beiden Worte καὶ οἴκου geben keinen Sinn; tilgt man mit *Facius* das erste, so ist nichts gehoffen. Eine glückliche und unbezweifelt wahre Emendation war auch hier dem Scharfsinn des Hn. *Clavier* aufbehalten: Καμίκου. Vgl. Herodot. VII. §. 170. Diodor. Sicul. IV. §. 79.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Donnerstags, den 11. *November* 1802.

GRIECHISCHE LITERATUR.

1) Zweybrücken, a. d. Druckerey d. Verlagsgesellschaft: Ἀχιλλέως Τατίου Ἀλεξάνδρεως Ἐρωτικῶν βιβλία ἡ. *Achillis Tatii Alexandrini de Clitophontis et Leucippes Amoribus Libri VIII.* Graece et Latine. Textum recognovit, selectamque lectionis varietatem adjecit *Christ. Guil. Mitscherlich*, Professor Gottingensis. 1792. XX. u. 363 S. gr. 8.

2) Ebendas.: Λόγγου Ποιμενικῶν τῶν κατὰ Δάφνιν καὶ Χλόην βιβλία δ'. *Longi Pastoralium de Daphnide et Chloe Libri IV.* Graece et Latine. Accedunt *Xenophontis Ephesiacorum de Amoribus Anthiae et Abrocomae Libri V.* Textum recognovit, selectamque lectionis varietatem adjecit *Christ. Guil. Mitscherlich*, Prof. Gotting. 1794. XVI. u. 330 S. gr. 8.

3) Parma, a. d. königl. Druckerey b. Bodoni: Λόγγου Ποιμενικῶν τῶν κατὰ Δάφνιν καὶ Χλόην βίβλοι τέσσαρες. Cum proloquio [*Pauli Mariae Paciaudi*] de libris eroticis antiquorum. 1786. 23, 73 und 164 S. med. 4.

4) Leipzig, in d. Sommerschen Buchh.: *Longi Pastoralia.* Graece et Latine. Cum proloquio P. M. *Paciaudii* de libris eroticis antiquorum. Graeca recensuit, notasque criticas adjecit *G. H. Schäfer.* 1803. (eigentlich 1802). LII. u. 460 S. in Taschenformat.

5) Leipzig, b. Hecht: *Leukippe. Ein Roman aus dem Griechischen des Achilles Tatios.* 1802. VIII. 360 u. 72 S. kl. 8.

Der doppelte Zweck, den man beym Lesen der griechischen Liebesromane haben kann, führt auf eine doppelte Art der Bearbeitung hin. Entweder will man diese sonderbaren Producte der entarteten griechischen Muse überhaupt etwas näher kennen lernen, um sich einen Begriff von der seltsamen Erscheinung am literarischen Horizonte zu bilden, welche, wie ein scharfsinniger Kunstrichter mit Recht sagt, nicht durch ihre Gröfse und Schönheit, wohl aber durch ihre Eigenthümlichkeit und durch die begleitenden Umstände auffällt. Oder man hat ein besonderes Interesse, sich die Eigenheit der Darstellung und hauptsächlich die Zierlichkeit der Diction bekannt zu machen, welche diesen Werken einen hervorstechenden, ja ihren einzigen Vorzug gewährt; und zwar entweder, um überhaupt seine Sach- und Sprachkenntnisse, durch Vergleichung der Kopieen mit den Originalen, zu erweitern, oder in der würdigeren Absicht, den unverdorbenen Geschmack früherer Zeiten von dem sophistischen des späten Zeitalters unterscheiden zu lernen, und sich durch auffallende, auch für Producte der neuesten Literatur folgereiche Beyspiele zu belehren, wie an die Stelle der Natur Uebertreibung und Künstlichkeit, an die Stelle einfacher Bescheidenheit Aufwand und Ueppigkeit, und an die Stelle einer unzweydeutigen Gröfse und Würde die Schminke einer falschen Beredsamkeit trat. Für den ersten Zweck einer flüchtigen Bekanntschaft sorgt ein Herausgeber hinlänglich, wenn er einen möglichst berichtigten Text, und ein Uebersetzer, wenn er ein eben so richtiges als treues Nachbild liefert. Solchen Lesern hingegen, welche durch diese Werke ihre Einsichten in den griechischen Sprachschatz zu bereichern wünschen, müssen Sprachgelehrte und Erklärer zu Hülfe kommen, welche die Aechtheit oder Unächtheit einzelner Redensarten prüfen, die gelehrten Formen und ausgesuchten Idiotismen aus älteren Schriftstellern erläutern, und den ganzen Schmuck rednerischer Zierrathen in Erwägung ziehen. Je mehr sie bey diesem Geschäfte nicht blofs Sammlerfleifs, sondern wahren Geschmack und ein gründliches, unbestochenes Urtheil an den Tag legen: desto nützlicher werden ihre Erklärungen seyn; selbst für Kenner der Sprache und Literatur, denen, bey einer allgemeinen richtigen Schätzung, doch nicht immer die Bestätigung des Einzelnen sogleich während der Lectüre zu Gebote steht. — Wir leugnen nicht, dafs beide Rücksichten — der Kritik und einer solchen Exegetik — sich in Einer Ausgabe vereinigen liefsen; ja wir behaupten, dafs sie in einer vollkommenen Ausgabe vereiniget seyn sollten: allein wie schwer und selten ein solcher Verein sey, erhellet schon daraus, weil diejenigen Erklärer, deren Fülle von Sprachgelehrsamkeit wir bewundern, wie D'orville zu Chariton und der Baron Locella zu Xenophon Ephesius, in kritischer Hinsicht gar vieles zu wünschen übrig gelassen haben. Möchte von ihnen nur wenigstens in Ansehung der Exegetik jene höhere Foderung der Kunst, die wir angaben, vollkommen befriediget worden seyn!

Diese Bemerkungen scheinen geschickt, den Werth der vor uns liegenden Bearbeitungen am sichersten zu bestimmen. Auf Entwicklung der Darstellung in einzelnen Stellen, auf Erläuterung und Prüfung der Sprache leisten sie sämmtlich Verzicht.

Sie rechnen blofs auf Leſer, welche den Inhalt und die Form der griechiſchen Romane *überhaupt* wollen kennen lernen, und Hr *Mitſcherlich* namentlich läſst ſich in der Vorrede zu Achilles Tatius über den Zweck ſeiner Ausgaben folgendergeſtalt vernehmen: *Quum Erotici ſcriptores Graeci ab iis fere evolvi ſoleant, qui jam accurata Graecae linguae ſcientia, judicioque, lectione veterum ſcriptorum ſubacto atque polito, praediti, hoc ſolum agant, ut, quid ab hac parte ſequioris aevi ſcriptores praeſtiterint, qua arte antiquiores imitando exp eſſerint, vel quo modo, a recto tramite devii, ſaeculi ſui ſordes prodiderint, atque immiſcuerint, omninoque orationis, ſententiarum, compoſitionisque rationem cognoſcant: hoc ſibi muneris unice impoſitum exiſtimabit is, qui ad edendos eos animum adjicit, ut textum, quem vocant, quoad ejus fieri poſſit, emendate expreſſum exhibeat, qui adeo absque ulla gravi offenſione tractari atque perlegi poſſit.* Dafs dieſes Urtheil nicht ohne groſse Einſchränkung wahr ſey, ſcheint aus unſeren obigen Bemerkungen hervorzugehen. Wir wollen indeſs darüber nicht rechten, zufrieden, wenn die Bearbeiter nur *den* Zweck, welchen man ihren Bearbeitungen unterlegen kann, glücklich erreicht haben.

Im Allgemeinen läſst ſich dieſs allerdings behaupten. Sämmtliche *Editoren* liefern den Text berichtigter, als ſie ihn bey ihren unmittelbaren oder früheren Vorgängern fanden; und die deutſche *Ueberſetzung* erfüllt, was ſie verſpricht. Sie hat die griechiſche Simplicität, welche beym Achilles öfters in Witzeley übergeht, im Ganzen glücklich nachgebildet, und den Griechen mit ſeinen Eigenheiten, doch nach den Einſchränkungen, welche unſere Sprache zu machen berechtiget iſt, im Ganzen gut dargeſtellt. Ueberdieſs ſind ihr *philologiſche Bemerkungen* beygefügt, welche zur Berichtigung des Textes mit Scharfſinn und Beleſenheit das ihrige beyzutragen ſuchen. Dürfen wir indeſs dieſes allgemeine Urtheil ſchärfer, durch eine gegenſeitige Parallele, beſtimmen: ſo glauben wir behaupten zu können, dafs für den beſchränkten Zweck, den wir oben bezeichneten, gleichwohl die *Bodoniſche* Ausgabe das Meiſte, die *Mitſcherlichiſchen* Ausgaben weniger, aber noch immer verhältnifsmäſsig genug, die *Schäferiſche* hingegen das Wenigſte vermiſſen laſſe; dafs endlich die deutſche *Ueberſetzung* bey aller Natürlichkeit und Anmuth doch zuweilen richtiger, und die ihr angehängten Bemerkungen hie und da weniger mit prunkenden Citaten erfüllt, und deſto tiefer geſchöpft ſeyn könnten. — Ein genaueres Detail dieſer Arbeiten wird hoffentlich unſer Urtheil rechtfertigen.

Die *Bodoniſche* Ausgabe des *Longus* (Nr. 3.) iſt ein bloſser Abdruck der *Villoiſonſchen*: ſie erfreuet ſich alſo derſelben Vorzüge, welche der franzöſiſche Gelehrte ſeinem Texte durch Scharfſinn und noch mehr durch Zuziehung vollſtändigerer Handſchriften verliehen hat; ſie theilt aber auch mit ihr alle Fehler, welche der Mangel an grammatiſch-gründlicher Sprachkenntniſs, der in dieſer Arbeit *Villoiſon's* nicht zu verkennen iſt, in dem Texte zurück gelaſſen, oder wohl erſt in denſelben gebracht hat: ſie iſt überdieſs, was bey einem Prachtwerke der Typographie doppelt unangenehm auffällt, nicht einmal mit hinlänglicher Sorgfalt von Drucktehlern gereiniget.

Was Hr. Prof. *Mitſcherlich* in der Vorrede zum *Achilles Tatius* verſichert: dafs er den Text häufig von den Fehlern der Abſchreiber und Editoren, theils in einzelnen Worten, theils und beſonders in der Interpunction, befreyet, und hie und da durch Aufnahme fremder, zuweilen auch eigener Conjecturen verbeſſert habe; daſſelbe gilt auch von ſeinem *Longus* und *Xenophon*, und von beiden um ſo mehr, da er bey dem erſten *Villoiſon's* Text, und bey dem zweyten die Recenſion des Baron *Locella* (ſ. A. L. Z. 1797. Nr. 37.) vor ſich hatte. Dieſer folgte er; indeſſen geſteht er ſelbſt, dafs noch viele Stellen unverbeſſert geblieben, welche die Hülfe der Handſchriften oder ſcharfſinniger Kritiker erwarten. Deſshalb hat er auch beym *Achilles* die lateiniſche Ueberſetzung von *Crucejus* beygefügt, welche unter den Händen einſichtsvoller Kritiker oft noch den Dienſt guter Handſchriften leiſtet. Und nur eine ſolche Rückſicht kann, unſeres Bedünkens, die Aufnahme lateiniſcher Verſionen bey Schriftſtellern, wie die Erotiker ſind, rechtfertigen: ſonſt ſcheinen uns hier Ueberſetzungen eben ſo unzweckmäſsig zu ſeyn, als wenn heut zu Tage noch jemand auf den Einfall käme, die *homeriſchen* oder *heſiodiſchen* Gedichte durch beygefügte lateiniſche Verſionen zu vertheuern. Hr. *Mitſcherlich* indeſs ſcheint in dem gegenwärtigen Falle von dem Plane der Zweybrücker, und Hr. *Schafer* von dem Willen des Verlegers abhängig geweſen zu ſeyn. Beym *Longus* haben daher beide die Ueberſetzung, welche von *Villoiſon* aus der Jungermanniſchen und Molliſchen zuſammengeſetzt worden, beybehalten; jedoch ſo, dafs Hr. *M.* ſie den von ihm zuerſt geänderten Stellen des Textes gröſstentheils mit Sorgfalt angepaſst, Hr. *S.* hingegen ohne Rückſicht auf ſeine Textesänderungen wiederholt hat. Beym *Xenophon* endlich hat Hr. *M.* (was uns am meiſten befremdet) die Verſion von *Cocchius* aufgenommen, von welcher Locella, der eine weit beſſere gab, mit allem Recht urtheilt: *univerſam ſi ſpectes, bene Latinam atque elegantem dicere poſſis; non item ſi ſinguliatim examines: de reliqua nec accurata eſt, nec fidelis.* Hn. *Mitſcherlich* konnte dieſes nicht entgehen, zumal wenn er die oft züchtigenden Noten ſeines nächſten Vorgängers las: aber er ſcheint, eben weil er dieſs wuſste, in der Vorrede dieſen Punkt ganz mit Stillſchweigen übergangen, und die Leſer über ſeine Wahl der Ueberſetzung abſichtlich in völliger Ungewiſsheit gelaſſen zu haben.

Wir kommen auf den griechiſchen Text und die unter ihm ſtehenden Noten zurück. So willig wir hier die Vorzüge anerkennen, welche der Ausgabe des Achilles vor der Bodoniſchen, und überhaupt allen

allen drey Ausgaben des Hn. *Mitſcherlich* vor den übrigen Zweybrückern gebührt, welche insgeſammt, wenn wir etwa den Ariſtoteles ausnehmen, mit Planloſigkeit veranſtaltet, die Wiederholung ſchlechter Texte nicht einmal durch eine ſorgfältige Berichtigung der offenbarſten Druckfehler verzeihlicher machen: ſo wenig dürfen wir verhehlen, daſs bey Hn. M's. Arbeit überhaupt eine gewiſſe Flüchtigkeit und Ungenauigkeit ſichtbar iſt, die man indeſs dem beſchäftigten Manne in der Periode ſeines horaziſchen Studiums vielleicht noch am erſten verzeihen muſs. Sonſt würde es auffallender ſeyn, daſs er eine groſse Menge Stellen unverbeſſert fortpflanzte, zu deren Abänderung nicht etwa ein glücklicher Augenblick der kritiſchen Divination, ſondern bloſs grammatiſche Sorgfalt und Sprachkenntniſs nöthig war: es würde doppelt befremden, daſs er nicht einmal alle Abweichungen ſeiner Recognition von den altern Texten in den Noten verzeichnet, nicht einmal die *richtigen* Verbeſſerungen ſeiner Vorgänger, namentlich des ſcharfſinnigen Salmaſius zu Achilles Tatius, vollſtändig angegeben, geſchweige für die Berichtigung ſeines Textes andere philologiſche Schriften, wo oft gelegentliche Emendationen vorkommen, benutzt hat. Selbſt *Wyttenbach's* Conjecturen über den Achilles werden erſt in der Vorrede (aus der *Bibliotheca Crit.* Vol. I. P. II. p. 44.) nachgeholt. In Anſehung vieler anderer Schriften werden manche, von ergiebigen Bibliotheken entfernte Philologen Hn. *M.* die glückliche Lage beneiden, welche er, wenn er nur wollte, mit leichter Mühe für ſeine Autoren hätte benutzen können. Wir heben einige Stellen aus, um unſer Urtheil nach den einzeln angegebenen Punkten zu beſtätigen. Achilles Tat. V. c. XXI. p. 226. Ὀμνυμί σοι, Φιλτάτη, τοὺς πατρῴους θεούς, ſagt der Liebhaber zu ſeiner Geliebten, ἢ μὲν σφόδρα καὶ αὐτὸς ἐπείγομαί σου τὴν στοὺν ἀμείψασθαι. Der griechiſche Sprachgenius erfoderte ἤμην. — II. c. XIV. p. 66. Ἀπορούντων δὲ αὐτῶν, τίνι λέγει τὸ μάντευμα. Sinn und Sprache erheiſchen τί νῦ λέγοι. VI. c. XVII. p. 269. ἐπεὶ δὲ εἶδεν τὴν Λευκίππην, ἀνεφλέγει τὴν ψυχήν, καὶ ἔδοξεν αὐτῷ τότε καλλίων γεγονέναι. Die grammatiſche Genauigkeit fodert ἀνεφλέγη τὴν ψυχήν. — II. c. XXIII. p. 82. ἐπεὶ δὲ ἦκεν πρὸς τὸν Σάτυρον, εἶτα δειπνήσας, ἔμελλεν ἀτίσεναι. Die Verbindung der Sätze verlangt εἶτα δὲ δειπνήσας. Der Urſprung dieſer Corruptel iſt klar. — V. c. XVII. p. 217. Ἐλέησόν με, ſagt eine mit Ketten belaſtete Fremde zu Melitten, δέσποινα, ἐλεύθερον μὲν, ὡς ἔφην, δούλην δὲ νῦν, ὡς δοκεῖ τῇ τύχῃ. Statt des ſinnloſen ὡς ἔφην hätte hier unbedenklich *Berger's* und *Herel's* (Epiſtol. critic. p. 62.) Verbeſſerung ὡς ἔφυν in den Text aufgenommen werden ſollen. Auch der deutſche Ueberſetzer hat die Stelle (S. 215.) gut gefaſst: „Erbarme dich, Gebieterin, rief ſie uns zu, eines unglücklichen Weibes, das zwar *frey geboren* iſt; jetzt aber — ſo wollte es das Schickſal — *zur Sklavin wurde!*" — Nicht weniger fehlerhaft iſt I. c. V. p. 16. τοῦτό μου μᾶλλον, ἔθηκε τέλος, τὴν ψυχὴν ἐξέκαυσεν, wo jedoch wenigſtens die Note etwas beſſeres beut. Desgleichen I. c. XIV. p. 36. φαλάρως ἀργυραῖς, wo nicht einmal bemerkt worden, daſs andere Ausgaben richtiger φαλάροις ἀργυροῖς leſen. Eben ſo wenig iſt III. c. VIII. p. 120. die richtige Lesart des Codex Anglicanus ἀναφέρει δὲ λυτούμενον Ἡρακλῆς von Hn. *M.* angeführt, welche Salmaſius aus guten Gründen billigte, und die das gewöhnliche ἀναφέρει δὲ λυτουμένῳ Ἡρακλῆς ſchon längſt hätte verdrängen ſollen. S. *Abreſch. Dilucidatt. Thucydid.* p. 88. u. 809. — Richtig hatte auch ſchon *Salmaſius* I. c. I. p. 5. αἱ δὲ τρασιαὶ τῶν ἀνθῶν ὑπὸ τὰ πέταλα τῶν φυτῶν στοιχηδὸν ἐπεφύκεσαν verbeſſert. Man hält es der ſeichten Sprachkenntniſs eines *Boden* zu gute, wenn er στιχηδὸν feſthält, „*quod Salmaſianum vocabulum ſit* στοιχηδόν, *nusquam locorum reperiundum.*" Aber Hr. *M.*, dem wohl *Dion. Halic.* A. R. II, 71. p. 388. *Dio Caſſ.* XL, 21. p. 127. *Apollon. Rhod.* I, 1004., nebſt *Heſichius* Gloſſe, bekannt ſeyn muſsten, hätte dem unkritiſchen Vorgänger nicht folgen ſollen. — I. c. XXXI. p. 91. ἐπεὶ δὲ πάντες ἐκάθευδον, περὶ πρώτας νυκτὸς φυλακὰς προσίμεν ἀψοφητί, Λευκίππην τοῦ Σατύρου χειραγωγοῦντος, muſs ohne Zweifel verbeſſert werden πρόσιμεν. — Bey der Schilderung des Schiffbruchs I. c. I. p. 106. κίφνίδιον δὲ μεταλλάττεται τὸ πνεῦμα ἐπὶ θάτερα τῆς νηός, καὶ μικροῦ βαπτίζεται τὸ σκάφος· τοῦ μὲν τέως εἰς κῦμα κλιθέντος, ἀναθορόντος ὀξείᾳ ῥοπῇ· θατέρου δὲ ἠωρεῖτο καταῤῥηγέντος εἰς τὴν θάλατταν, führt Hr. *M.* bloſs die Salmaſiſche Verbeſſerung, ὡς ἐκεῖνο ἠωρεῖτο, jedoch ohne Nennung ihres Urhebers an. Auch der deutſche Ueberſetzer iſt ihr gefolgt: „der eine Theil des Schiffes, der ſich bisher in die Fluten geneigt hatte, ſprang mit einem heftigen Stoſs in die Höhe, und der andere ſtürzte, *ſo wie jener emporſprang*, in die Fluten nieder." Allein der volle Gegenſatz ſcheint etwas anders zu fodern. Vielleicht ὁ τέως ἠωρεῖτο. Ein ſorgfältigerer Schriftſteller würde vielleicht ein anderes Tempus gewählt haben; aber Scribenten dieſes Schlages, wie unſere Erotiker, vernachläſsigen eher die gehörige Folge der *temporum*, als eine abgemeſſene, den Regeln der Concinnität entſprechende Oppoſition. —

Zu allen dieſen Verbeſſerungen bedurfte es keinesweges eines beſonderen kritiſchen Scharfblicks, wiewohl auch dieſen Hr. *M.* in anderen Schriften bewährt hat: eine achtſame Anwendung der Sprachkunde und der ſchon aus anderen Ausgaben bekannten Lesarten war hiezu vollkommen hinreichend. In anderen Stellen konnte die Vergleichung anderer kritiſchen Werke, worin die Erotiker gelegentlich behandelt worden, für die Bildung des Textes von Nutzen ſeyn. Wir bleiben auch hier bey *Achilles Tatius* ſtehen. V. c. 5. p. 194. hat Hr. *M.* wiederum nicht angemerkt, daſs die Lesart ἡ γὰρ Φιλομήλας τέχνη σιωπῶσαν εὕρηκε φωνήν· ὑφαίνει γὰρ πέπλον ἄγγελον, zuerſt von *Salmaſius* hergeſtellt worden. Andere, ſelbſt der treffliche *Codex Anglicanus*, geben πέπλον ἄλλον, welches *Koen ad Auct.* de

mann fühlt, dafs in dem vorletzten Satze das Subject fehlt. Hr. *M.* ist jedoch auch hier leichten Fufses vorüber gegangen, wiewohl schon *Larcher* in Villoison's Ausgabe τὸ βρέφος nach ταῖς χηλαῖς einschaltete. Mit gröfserer Wahrscheinlichkeit schaltet Hr. *S.* dasselbe nach dem Worte πατοῦντα ein: wodurch die Veranlassung des Fehlers in die Augen springt. — I. c. II. p. 7. in der bekannten Beschreibung der Nymphenbilder, heifst es unter andern: τὸ πᾶν σχῆμα, χορείᾳ ἦν ὀρχουμένων. Ἡ ὦκα τοῦ ἄντρου, τῆς μεγάλης πέτρας ἦν τὸ μεσαίτατον. *Wyttenbach* wollte diese Stelle so ändern: ὀρχουμένων κατὰ τοῦ ἄντρου. Τῆς μὲν πέτρας πηγὴ ἦν τὸ μεσαίτατον. Hr. *Mitsch.* hielt ὀρχουμένων für ein Glossem, und versetzte die folgenden Wörter: ἡ ὦκα τῆς μεγάλης πέτρας τοῦ ἄντρου ἦν τὸ μεσαίτατον. Hr. *S.* hingegen urtheilt: ὀρχουμένων *nullum pro glossemate haberi.* Er erweifet aus Aristoph. Plut. 761., dafs χορεία mit ὀρχουμένων richtig verbunden werde, *nomine affinis quidem significationis, sed tamen diversae;* und setzt, ohne weitere Aenderung: ἡ ὦκα, *ora, margo* (was sonst τὸ λῶμα heifst): wodurch der Sinn klar wird. Gleich darauf folgt: Ἀνέκειντο δὲ καὶ γαυλοί, καὶ αὐλοὶ πλάγιοι, καὶ σίριγγες, wofür sich in zwey Ausgaben der Druckfehler ἀνέκειτο eingeschlichen hat. Hr. *Villoison* sucht den Fehler in seinen Addendis p. 306. zu schützen; und hierauf bezieht sich Hn. *S.* hartes, aber wahres Urtheil: *Editionum Commel. et Jungerm. lectio merus est error typothetae: quam qui schematis Boeotii auctoritate defenderet, ὦφλεν ἂν γέλωτα.* — C. II. p. 8. τὸ δὲ παιδίον ἀκλαγγὶ λάβρως εἰς ἀμφοτέρας τὰς θηλὰς μεταφέρον τὸ στόμα. Hr. *M.* ist auch hier zu dem Glossem ἀκλαυστὶ zurückgekehrt. — C. III. p. 9. wird das Traumgesicht erzählt, das sich dem Dryas und Lamon darbot: εἶναι τὰς Νύμφας ἐδόκουν ἐκείνας τὰς ἐν τῷ ἄντρῳ. So lautet die Vulgata, welche, wie man sie auch mit *Villoison* wenden und deuten mag, immer sehr unbehülflich ist. Εἰδέναι aber, was Hr. *M.* nach dem Beyspiele des ersten Pariser Herausgebers aufgenommen, ist nicht einmal griechisch. In dem hier erfoderlichen Sinne müfste es ἰδεῖν heifsen; was *Wyttenbach* nicht ohne Grund vorschlug. Leichter indefs und dem Zusammenhange nicht weniger gemäfs ist Hn. *S.* Verbesserung: ἰέναι τὰς Νύμφας. — C. III. p. 10. παιδίῳ — πτερὰ ἐκ τῶν ὤμων Φέροντι, βέλη σμικρὰ ἅμα τοξαρίῳ Φέροντι. Wer kann das dulden, zumal wenn *drey Codices* das erste mit ἔχοντι vertauschen? *Dutens*, *Villoison* und *Schäfer* nahmen dieses mit Recht auf, was auch *Amyot* schon in seiner Uebersetzung ausdrückte. Jenes duldete Hr. *M.*, und fügte hinzu: *sed hoc forte Longi negligentiae tribuendum.* Auf diese Art läfst sich Alles vertheidigen, und keine Arbeit erscheint überflüfsiger, als die Vergleichung guter Handschriften. Eben so ist gleich darauf in den Worten εἰ ἔσοιντο καὶ ἴσως οὗτοι αἰπόλοι das „*inconcinnum et male inculcatum* ἴσως" beybehalten worden, obgleich die Note noch überdem das Urtheil ausspricht: *et abesse potest, et abest etiam a plurimis Codd.* — Heifst das den Text berichtigen? — C. IV. p. 12. Ὅττων ἄν τις εἶδε τὰ ποίμνια καὶ τὰς ἀγέλας ἀπ' ἀλλήλων μεμερισμένας, ἢ Χλόην καὶ Δάφνιν. Die Zusammenstellung der Worte ποίμνια und ἀγέλαι in diesem Context ist tautologisch; und wollte man auch mit den Auslegern die unerwiesene Bedeutung von ἀγέλαι (*caprarum greges*) annehmen: so ist doch der Gedanke selbst: *Citius quis ovium ac caprarum greges a se invicem disjunctos, quam Chloën atque Daphnim, vidisset,* nicht wahr. Denn Heerden trennen sich wohl, aber nicht einzelne Thiere in den Heerden. Durch die sinnreiche Verbesserung καὶ τὰς αἶγας, welche Hr. *S.* mit Recht in den Text erhoben hat, ist aller Schwierigkeit abgeholfen: ποίμνια steht nunmehr, wie p. 13. l. 12. und anderwärts, für πρόβατα. Nur ist auch hier von Hn. *S.* weder der Grund der Verbesserung angegeben, noch die lateinische Version darnach abgeändert worden. — C. IX. p. 19. Καὶ οἱ κύνες, οἱ τῶν προβάτων ἐπιφύλακες καὶ τῶν αἰγῶν, ἑπόμενοι, οὐκ ἐν κυνῶν ἐν ῥινηλατίαις περιεργίᾳ, κινούμενον τὸν Δόρκωνα πρὸς τὴν ἐπίθεσιν τῆς κόρης ἀφεάσαντες, πικρὸν μάλα ὑλακτήσαντες, ὥρμησαν ὡς ἐπὶ λύκον. Hr. *S.* hat mit Unrecht, wie uns dünkt, die alte Lesart περιεργίᾳ hergestellt. *Nominativum qui tuetur,* sagt er, *velim mihi constructionem expediat.* Wenn man mit *Villoison* und *Mitscherlich* οὐκ beybehält: so ist die Construction freylich ein Räthsel; allein der veränderte Accent löset das Räthsel auf. Noch weit räthselhafter aber ist es, wie Hr. M., wenn er den Text nur mit einiger Achtsamkeit behandelte, zwey ganze Zeilen τὸν Δόρκωνα — πικρὸν μάλα, welche *Villoison* mit Valkenaers Beystimmung aus dem *Codex Ursini* ergänzt hat, weder in den Text aufnehmen, noch in einer Note erwähnen, und doch die lateinische Uebersetzung davon beybehalten konnte. Dafs ohne diese Ergänzung die Rede lückenhaft und der Sinn unvollständig bleibt, bedarf keiner Erinnerung. — Eine gute Emendation von S. findet sich C. XI. init. p. 21. Ἥρος οὖν ἤδη τέλος ἦν (st. τέλη) καὶ θέρους ἀρχή. Desgleichen C. XIV. p. 26. Μετοπώρου δὲ καὶ τοῦ βότρυος ἀκμάζοντος (st. μετ. δὲ ἀκμάζοντος καὶ τοῦ βότρυος, wo *Bernard* noch ἤδη πρὸς ἀκμάζοντος *e conjectura* hinzufügte, was auch *Dutens* und *Villoison* in den Text gesetzt haben). Jene Versetzung der Worte bringt der Nachahmer seinem Vorbilde dem Thucydides p. 110. l. 77. nahe: τοῦ θέρους καὶ τοῦ σίτου ἀκμάζοντος. Aber eine ähnliche Transposition hätte wohl auch kurz vorher gewagt werden sollen: πείθονται οἱ θεοί, καὶ ποιοῦσι τήνδε τὴν ὄρνιν ὄρειον, μουσικὴν ὡς παρθένον ἐκείνην, wo Hr. S. mit seinen Vorgängern die ungeschickte Vulgata: καὶ ποιοῦσι τήνδε τὴν ὄρνιν, ὄρειον ὡς παρθένον, μουσικὴν ὡς ἐκείνην, ohne Erinnerung beybehielt. — C. XVI. p. 30. von Dorkons Beerdigung: γῆν μὲν οὖν πολλὴν ἐπέθεσαν. Die *Form* des letzten Wortes kann nicht ächt seyn, obgleich Hr. M. nicht anstiefs. Schon *Wyttenbach* änderte ἐπέχωσαν. Will man einmal ein anderes Wort: so wird Hn. S's. ἐπένησαν vorzüglicher seyn, welches von den Dichtern in diesem Sinne oft gebraucht (s. *Bentley ad Callimach.* To. II. p. 6.), die zierliche Prosa des Longus wenigstens zuläfst. — Bald darauf sagt Longus von der Chloë: Καὶ αὐτὴ τότε

τὸτε πρῶτον, Δάφνιδος ὁρῶντος, ἐλούσατο τὸ σῶμα, λευκὴ, καὶ καθαρὸν ὑπὸ κάλλους, καὶ οὐδὲ λουτρῶν ἐς κάλλος δέουσαν. In den Worten offenbart sich, unseres Bedünkens, ein frostiges Witzspiel (καθαρὸν in Bezug auf den gewöhnlichen Zweck des Waschens), welches gegen die Absicht des Schriftstellers, verloren gehet, wenn man mit Hn. S. καθαρὸν in λευκὸν verändert. — L. II. c. I. p. 33. werden die Beschäftigungen der Landleute im Herbste geschildert: ὁ μὲν, ληνοὺς ἐπεσπεύαζεν· ὁ δὲ πίδους ἐξεκάθαιρεν· ὁ δὲ, ἀξέϊχους ἐπελύγιζεν. So scheint Bernard das gewöhnliche ἐπελέκιζεν richtig verbessert zu haben. *Villoison* und *Mitscherlich* wiesen der Verbesserung eine Stelle im Texte an; *Schäfer* hingegen zog die Lesart des *Cod. Ursin.* ἔπλεκεν vor, welche uns blofs Erklärung von jenem zu seyn, und die Verfälschung erzeugt zu haben scheint. Wenn Hr. *S.* in der Note sagt: *Male.* Ἐπιλυγίζειν *est obumbrare, occultare*: so verwechselte er wohl ἐπιλυγάζειν von λύγη mit ἐπιλυγίζειν von λύγος. Daher Hesych. Ἀπιλύγας, πόθους, ἢ ἀγγεῖον λύγινον. Vgl. *Schol. ad* Theocr. I, 97. *Kuster ad Suidam* I. p. 13. Auch scheint *Ruhnkenius ad Tim.* p. 118. (den Hr. S. anführt) die Wörter keinesweges für gleichbedeutend gehalten, sondern nur die richtigen Formen verschiedener Wörter deducirt zu haben. In *Pierson's* Note zu *Moeris* p. 163. herrscht mehr Verwirrung. — Jedoch diese Proben, welche sämmtlich, bis auf die letzte, nur aus dem ersten Buche des Longus ausgehoben sind, scheinen uns hinlänglich, die Vorzüge der Schäferischen Kritik ins Licht zu setzen. Ungern übergehen wir andere Kritiken über verderbene oder angefochtene Stellen in den übrigen Büchern, auch beyläufig angebrachte über andere Autoren, welche unser obiges Urtheil bestätigen, und die Ausgabe jedem Humanisten, der Schärfe und Gründlichkeit liebt, von selbst empfehlen werden.

Wir würden etwas überflüfsiges thun, wenn wir nun noch bey der Zweybrücker Ausgabe des *Xenophon Ephesius* mit einer gleich umständlichen Prüfung verweilen wollten. Die Versicherung, dafs diese Ausgabe ein harmonisches Seitenstück zu den beiden früheren ist, wird hinreichend seyn. Man wird auch hier manches Gute mit Dank anerkennen; aber man wird eben so häufigen Anlafs zur Erneuerung der Klagen finden, dafs der Herausgeber nicht einmal seinen nächsten Vorgänger, den Baron Locella, geschweige seinen eigenen Scharfsinn, geschweige andere Subsidien, zur Verbesserung des Textes angewendet hat. Wir bemerken daher blofs noch, dafs alle drey Ausgaben des Hn. *Mitscherlich* dem Plane der übrigen Zweybrücker Editionen auch durch die beygeschickte *Notitia literaria* treu geblieben sind. Beym *Achilles* ist dieselbe aus Fabricii Bibl. genommen; beym *Longus* gröfstentheils aus Villoisons Prolegomenen, beym *Xenophon* endlich wörtlich, bis auf einige Abkürzungen, aus der Vorrede des Baron Locella entlehnt. Auf tiefer eingehende Untersuchungen über das Zeitalter jedes dieser Schriftsteller, wozu in neueren Zeiten manche schätzbare Materialien geliefert wurden, hat Hr. M. sich gar nicht eingelassen. Selbst das Literarische über die Ausgaben läfst noch verschiedene Berichtigungen zu. So ist z. B. der Urheber von der angeblichen *Editio Parisiensis* des *Longus* (*in gratiam Curiosorum* MDCCLIV.), welche Hr. M. S. VIII. IX. anführt, nicht mehr unbekannt. Man weifs bestimmt, dafs die Ausgabe in Holland gedruckt, und von dem berühmten Arzt *Joh. Stephanus Bernard* veranstaltet worden ist. Der Name desselben mufs daher immer bey den unbestimmten Citaten: *Editor Paris. prim.* in Gedanken substituirt werden. Die Entdeckung selbst verdanken wir vorzüglich der *Grunerischen* Ausgabe von *Bernard's Reliquiae medico-criticae* p. 55.

Die *deutsche Uebersetzung des Achilles* (Nr. 5.) kündiget sich in der Vorrede als ein Denkmal akademischer Freundschaft an, von zwey jungen talent- und geschmackvollen Männern gemeinschaftlich errichtet, von welchen der Eine sich schon durch frühere Proben vorzüglicher Kenntnisse dem Publicum empfohlen hat, der Andere jetzt zum erstenmale, aber unter den günstigsten Auspicien, in die gelehrte Welt eintritt. Hr. D. *Ast* und Hr. *Güldenapfel*, beide Mitglieder der lateinischen Gesellschaft zu Jena, sind Verfasser dieser Uebersetzung; von dem ersten rühren die angehängten schätzbaren Noten, der Form nach ganz, dem Stoffe nach grofsentheils, her. Nachdem wir über diese Uebersetzung bereits oben ein allgemeines Urtheil, unserer Ueberzeugung gemäfs, ausgesprochen, auch einzelne Stellen daraus beyläufig erwähnt haben: so theilen wir jetzt noch eine längere Stelle im Zusammenhange mit, theils um den Geist der Uebertragung kenntlicher zu machen, theils um zugleich die dazu gehörigen philologischen Anmerkungen mit unserer Prüfung zu begleiten. Wir wählen dazu die Scene, wo Klitophon sich der Leukippe vertrauter nahet (L. II. c. VII. p. 54. ed. Mitscherl.): „Den *Tag darauf* gegen Mittag spielte das Mädchen auf der Githarre. Ich war zugegen, und auch Kleio safs neben ihr. Ich ging hin und her, und unversehens kam eine Biene geflogen, und stach Kleio'n in die Hand. Diese schrie laut auf: Leukippe sprang in die Höhe und legte die Githarre hin, um nach der Wunde zu sehen; *sobald* sprach sie ihr Trost zu: „Mache dir keinen Kummer; mit zwey Worten will ich dir den Schmerz stillen." Sogleich sprach sie die Zauberworte aus (sie hatte sie von einer Aegyptierin gelernt gegen die Bienen- und Wespenstiche); und Kleio sagte, sie spüre etwas Linderung. — Nicht lange, so umsauste auch mich eine Biene und umflog mir im Kreise das Gesicht. Ich hatte den Einfall, meine Hände vor das Gesicht zu halten, und stellte mich, als ob ich gestochen wäre, und Schmerzen empfände. Das Mädchen kam zu mir, zog mir die Hand weg, und fragte mich, wo sie mich gestochen hätte. — „Auf die Lippe," antwortete ich ihr — „aber willst du nicht

auch

auch bey mir deine Zauberformel brauchen?" — Darauf nahete sie sich mir, und legte ihren Mund auf meine Lippen, als wollte sie die Zauberformel singen; sie flüsterte auch etwas, indem sie die Oberfläche meiner Lippen berührte; ich *küsste sie stillschweigend*, und *unterdrückte heimlich* das Geräusch der Küsse. Sie öffnete und verschloss die Lippen, und machte durch das Geflüster des Zaubergesanges das Singen zum Küssen. Darauf *küsste ich sie nun sichtbar und umschlang sie*; sie wich etwas zurück und sagte: „Was machst du? singst auch du einen Zaubergesang?" — *Ich küsse deinen Mund*, sagte ich, dessen Gesang mir die Schmerzen gestillt hat. — Sie verstand, was ich wollte, und lächelte; und so fasste ich Muth und sagte: „Ach, Geliebteste, ich bin von neuem verwundet, aber noch heftiger, denn die Wunde ist mir ins Herz *hinabgeflossen*, und begehrt deinen Zaubergesang. Trägst du etwa auch eine Biene auf deinem Munde? denn du bist voll Honig, und deine Küsse verwunden. Aber ich bitte dich, heile mich wieder durch einen Gegensang, *und eile nicht so sehr*, damit nicht die Wunde wieder schlimm wird." — Mit diesen Worten warf ich meine Hand etwas ungestümer um sie herum, und küsste sie freyer. Sie sträubte sich zwar etwas, aber verstattete es doch."

(Der Beschluss folgt.)

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

HALLE, im Verl. d. Waisenhaus-Buchh.: *Erzählungen aus der alten Welt für die Jugend. Erster Theil: Ulysses von Ithaka.* Von K. F. Becker. 1802. IV. u. 348 S. *Zweyter Theil: Achill.* II. u. 410. S. 8. (Mit 2 Kupfern. 2 Rthlr. 4 gr.)

Der durch seine *Weltgeschichte für Kinder* als Jugendschriftsteller schon vortheilhaft bekannte Vf. legt in der Vorrede seine Ueberzeugung nieder: dass er keinen Dichter und keinen Geschichtsschreiber des Alterthums kenne, der selbst für die Kinderwelt ein grösseres Interesse haben, und in so mancher Hinsicht lehrreicher werden könnte, als Homerus. Dieser Ueberzeugung gemäss, erzählt er seinen um ihn versammelten Jünglingen im ersten Bande den Inhalt der Odyssee, im zweyten der Ilias; und ein dritter soll der Aeneis gewidmet seyn. Wir zweifeln gar nicht, dass junge Leute von 12 bis 15 Jahren hier Nahrung für ihren Geist und eine angenehme Unterhaltung finden werden; und bewährte Erzieher, welche die Probe bereits angestellt hatten, versicherten uns, dass sie Kinder und Jünglinge mit grossem Interesse bey der Lectüre gefunden, dass diese, wenn man ihnen vorlas, mit gespannter Aufmerksamkeit und Erwartung an dem Munde des Vorlesers hingen. Und in der That wer hat je die homerischen Gesänge mit einigem Eindringen in ihren Geist gelesen, ohne zu fühlen, dass sie recht eigentlich durch den kindlichen Geist, der in ihnen wehet, dann durch das unaufhörliche Leben, das mit den stets wechselnden Gestalten vor uns vorübergeht, das Interesse der jungen Welt eben so sehr an sich ziehen müssen, als des gebildeten Mannes, der sich noch nicht zu weit von dem Pfade der Natur verloren hat. Dass aber für die Jugend mit Geschmack und Einsicht ausgewählt werden müsse, dass nicht alle Scenen, welche die Homeriden schildern, nicht alle Wörter und Beywörter, die sie bey ihren Schilderungen anbringen, dem jungen Leser, der zunächst auf Unterhaltung sieht, gefallen können; dies scheint sich freylich von selbst zu ergeben. Indess glauben wir, dass unser Vf. gerade hierin ein Versehen begangen hat, welches seinem sonst empfehlungswerthen Buch einigen Eintrag thut. Er hat sich allzu nahe an das Original gehalten, und indem er nicht blos in der Manier der alten Barden, sondern meistentheils auch in den eigenen Worten zu erzählen suchte, vielleicht nicht immer auf das, was die Jugend interessiren kann, sorgfältigen Bedacht genommen. Wollte er sich auch vor allem Modernisiren hüten, und sollte auch der *treffliche Sauhirt* seine Rolle behalten: so konnte doch wohl Manches abgekürzt, Manches ganz übergangen werden. Indess hat er nicht versäumt, durch die einfallenden Fragen der Kinder den Contrast zwischen der alten und neuen Welt bemerkbar zu machen, und es ist ihm im Ganzen wohlgelungen; seine jungen Leser in die alte Welt unvermerkt einzuführen, und gleichsam darin zu orientiren. Er versteht die Kunst, ohne Aufwand von Gelehrsamkeit manche schöne Kenntniss beyzubringen, und wir setzen einen besonderen Vorzug dieser Schrift darein, dass durch sie Jünglinge, welche in der Folge den Homer lesen sollen, mit Vortheil können darauf vorbereitet werden. Vorzüglich aber machen wir noch Jugendlehrer auf die glückliche Manier des Vfs. aufmerksam, Moral an Geschichte zu knüpfen, und aus den eigenen Gefühlen der Kinder sittliche Begriffe zu entwickeln. Besonders zeichnet sich in dieser Hinsicht der erste Band aus. Wie wenig Moralisten für die Jugend ist, bey dem besten Willen, dieses Talent eigen, stets auf das Moralische hinzuwirken, ohne jemals eigentlich zu moralisiren!

Das Buch verdiente es, dass die Verlagshandlung auch für ein äusseres gefälliges Gewand sorgte, und es durch zwey schöne Titelkupfer von Bolt, Dähling und Henne zierte.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Sonnabends, den 13. November 1802.

GRIECHISCHE LITERATUR.

1) Zweybrücken, a. d. Druckerey d. Verlagsgesellschaft: *Achillis Tatii Alexandrini de Clitophontis et Leucippes Amoribus Libri VIII.* etc. Edidit Christ. Guil. *Mitscherlich* etc.

2) Ebendaſ.: *Longi Paſtoralium de Daphnide et Chloë Libri IV.* etc. Edidit *Chriſt. Guil. Mitſcherlich* etc.

3) Parma, a. d. königl. Druckerey b. Bodoni: Λόγοι Ποιμενικῶν τῶν κατὰ Δάφνιν καὶ Χλόην βίβλοι τέσσαρες. Cum proloquio de libris eroticis antiquorum etc.

4) Leipzig, in d. Sommerſchen Buchh.: *Longi Paſtoralia.* Cum Proloquio *P. M. Paciaudii* etc. Edidit G. H. *Schäfer* etc.

5) Leipzig, b. Hecht: *Leukippe. Ein Roman aus dem Griechiſchen des Achilles Tatios* etc.

(Beſchluſs der im vorigen Stück abgebrochenen Recenſion.)

Wir brauchen kaum zu erinnern, daſs in der ausgehobenen Stelle der Ueberſetzung das ganze Gemälde an Leben, Natürlichkeit und einnehmender Geſchwätzigkeit ſeinem Urbilde gleicht. Nur einige Nebenzüge ſind verloren gegangen; nur hie und da wird der des Griechiſchen kundige Leſer etwas zu beſſern finden. Gleich der Anfang der Ueberſetzung beruhet auf der falſchen Vorausſetzung, daſs man ſtatt τῇ προτεραίᾳ ταύτης ἡμέρᾳ leſſen müſſe τῇ ὑστεραίᾳ. Hr. *Aſt* weiſs ſich den Zuſammenhang und die Folge der Scenen nach der Vulgata nicht zu erklären, und verbreitet ſich darüber S. 15. in einer langen, aber — unrichtigen Anmerkung. Das Ganze hängt ſehr natürlich ſo zuſammen: Kleitophon, da er die Leukippe erblickt (Cap. 6.), wird bleich, erröthet, geräth in Verlegenheit und weiſs nicht recht, was er reden ſoll. Nachdem er endlich das Geſpräch einmal angeknüpft hat, kommt ihm die Erinnerung an einen glücklichen Zufall zu Hülfe (τὸ αὐτομάτου μοι συνήντησε). Des *Tages vorher* war er Augenzeuge geweſen, wie ſchnell Leukippe die Freundin von den Schmerzen eines Weſpenſtiches heilte: *jetzt* veranlaſst er die ſchöne Zauberin, dieſelbe Cur an ſeinem — Munde zu verſuchen. — Τότε οὖν, heiſst es da von im Griechiſchen, κατὰ τύχην μέλιττά τις ἢ ὀφὶς περιβομβήσασα. Die Ungewiſsheit des Ausdrucks leidet die natürliche Converſationsſprache des ſorgloſen Erzählers. Der Ueberſ. hätte daher keines der beiden Wörter weglaſſen ſollen. Dafür iſt in dem folgenden eine Ueberladung des deutſchen Ausdrucks: *ich küſste ſie ſtillſchweigend, und unterdrückte heimlich das Geräuſch der Küſſe.* Κἀγὼ κατεφίλουν, σιωπῇ κλέπτων τῶν φιλημάτων τὸν ψόφον. Man ſollte meynen, Hr. *Aſt* habe σιωπῇ zweymal geleſen. Daſs das Wort aber zu dem Folgenden, nicht dem Vorhergehenden, gehöre, erhellet auch ſchon daraus, weil Achilles hier wahrſcheinlich einen Jambus eines Komikers in ſeine Proſa verpflanzte: κλέπτων σιωπῇ τῶν φιλημάτων ψόφον. Vgl. Athenaeus XI. p. 487. D. Allein auf ſolche Uebertragungen, nicht bloſs von Dichterfloskeln, ſondern von ganzen Dichterverſen, ſind überhaupt die Ausleger der Erotiker zur Zeit noch gar nicht aufmerkſam genug geweſen. — Bald darauf ſcheint uns im Original: τὴν ἐπῳδὴν φιλᾷ, ὅτι μου τὴν ὀδύνην ἴσχω ein Wortſpiel zu liegen, welches der Ueberſ. weder ausgedrückt, noch in einer Note anerkannt hat. Was machſt du? ſagt das Mädchen. „*Ich liebe* (φιλῶ), verſetzt jener ſchalkhaft, den wohlthätigen Zaubergeſang"; zugleich mit dem geheimeren Sinn, den Hr. *Aſt* in den Worten allein gefunden zu haben ſcheint: „*Ich küſſe* deinen Mund, deſſen Geſang mir die Schmerzen geſtillt hat." — Die *Wunde* iſt ins Herz *hinabgefloſſen*, iſt härter als das griechiſche, κατέῤῥυσε, deſſen uneigentliche Bedeutung weit häufiger und von ganz verſchiedenen Gegenſtänden vorkommt. — „Heile mich wieder durch deinen Gegengeſang, *und eile nicht ſo ſehr*", giebt durch die Auflöſung einen ganz andern Sinn, als das griechiſche: μὴ ταχὺ τὴν ἐπῳδὴν παραδράμῃς. Eine auf ähnliche Art verfehlte Conſtruction war ſchon oben, wo Hr. *Aſt* das Mädchen *erſt* küſſen, *dann* umſchlingen läſst. Natürlicher im Original: τότε ἤδη περιβαλὼν φανερῶς κατεφίλουν.

Unter den *philologiſchen Bemerkungen*, welche der Ueberſetzung angehängt ſind (denn die unter dem Texte befindlichen dienen bloſs zum Unterricht der Laien, und kommen hier gar nicht in Betracht), zeichnen ſich noch mehrere durch Scharfſinn aus, beſonders die erklärenden, welche man als indirecte Vertheidigungen der gewöhnlichen Lesarten anſehen kann. Viele Conjecturen aber ſchwinden als unſtatthaft dahin, wenn man entweder den Zuſammenhang, oder den Sprachgebrauch genauer beleuchtet. Der *Zuſammenhang* z. B. verſchmähet, auſser der bereits angeführten Conjectur, auch die Aenderung Lib. V. c. 21. p. 227. ed. Mitſcherl. καὶ ὅρκοις ἑτέροις ἐκιστούμην in καρτεροῖς, wiewohl dieſs durch Pindar's Autorität (Pyth. IV, 296.) einigen Schein gewinnt.

winnt. Ἑτέροις bezieht sich auf das vorhergehende Ὄμνυμί σοι, Φιλτάτη, τοὺς πατρώους θεούς. Der *Sprachgebrauch* erlaubt nicht Lib. V. c. 12. p. 207. μὴ ὑβρίσαι τῷ θεῷ zu lesen: denn das Verbum wird anders construirt. Die Vulgate zwar καὶ ὑόρυσαι τῷ θεῷ giebt, selbst nach *Berger's* gezwungener Erklärung, wie Hr. *Ast* richtig urtheilt, keinen guten Sinn; und die Vorschläge des Hn. *Mitscherlich*, entweder χώρησαι oder χαρίσαι zu verbessern, führen eben so wenig zum Ziele. Vielleicht aber schrieb Achilles: καὶ ἐράσαι τῷ θεῷ, *operare Deo sc. Amori* (vgl. Valkenaer ad Ammon. p. 72. Intrpp. ad Tho. M. p. 469.), mit einer ähnlichen Metapher, als in μυεῖσθαι γάμῳ (Alciphron. Epist. I, 4. p. 20.), μυσταγωγεῖν (vom Amor Alciphr. Ep. I, 19.), τέλη (von ehelicher Verbindung Aesch. Eumen. 839.) u. s. w. obwaltet. Achilles selbst (Lib. V. c XV.) sagt: μυηθῶμεν σὺν τὰ τῆς Ἀφροδίτης μυστήρια, und Lib. I. c. XIII. p. 35. nennt er einen Bräutigam, der noch vor der Weihe des Amor starb, νυμφίον ἀτελῆ, welches auch in der Mitscherlichischen Ausgabe sehr unbequem durch *sponsus imperfectus*, und von Hn. D. *Ast* (S. 34.) nicht besser durch *ein halber Bräutigam* übertragen worden ist. — Eine sinnreiche Emendation von Hn. *Güldenapfel* finden wir noch zu Lib. VIII. c. V. p. 317., wo in der Erzählung von Klitophon's Avantüren die leeren Worte τὴν ναῦν διηγησάμην, deren Sinn vollkommen in dem folgenden enthalten ist, glücklich verändert werden in τὸν ναὸν διηγησάμην, mit Bezug auf den Isistempel; *s.* V, 14.

Es sey erlaubt, diese Kritik der Uebersetzung mit zwey allgemeinen Bemerkungen zu schliessen, welche sich zugleich auf den Text und die Noten der erst genannten Ausgaben erstrecken. Die *erste* Bemerkung betrifft die schon oben erwähnten Wort- und Witzspiele. Zwar ist es bekannt genug, was auch Hr. D. *Ast* (S. 20. f. Noten) sehr gut erinnert, dass solche witzige Anspielungen selbst da, wo man den Witz nicht erwartete, diesen Erotikern um so mehr eigen sind, je weiter sie sich von der reinen, unverfälschten Natur und dem wahren Geschmacke schon entfernt hatten: nichts desto weniger sind Uebersetzer und Ausleger oft dieser Eigenthümlichkeit entweder gar nicht, oder am unrechten Ort eingedenk gewesen. Nicht ohne Glück hat Hr. *Güldenapfel* Lib. VIII. c. 9. eine Rede voll satyrischer Zweydeutigkeiten auch im Deutschen nachzubilden versucht; allein der Doppelsinn in den Worten p. 336. πῶς πλέκτρον περιέβαινεν, scheint ihm eben so wenig, als Hn. *Mitscherlich*, klar werden zu seyn; ja er scheint hier nicht einmal Doppelsinn geahndet zu haben. Man muss lesen πῶς πλῆκτρον περιέβαινεν, in dem Sinne, welchen *Toup Emendatt. in Suid.* II. p. 223. entwickelt. — Satyrus (so erzählt Achilles Lib. II. c. 23. p. 81.) wusste, dass sich Konops gern gütlich that: er kaufte sich daher einen starkwirkenden Schlaftrunk, und lud ihn zum Essen ein, Konops argwöhnte eine List (ὑπώπτευσέ μέν τινα μηχανήν), und wollte anfangs nicht; ὡς δ' ἡ βελτίστη γαστὴρ κατηνάγκασε, πείθεται. Dieses giebt Hr. *Ast*: „Doch *sein leckerer Magen* bewegte ihn, und er folgte." Wo heisst das βελτίστη? *Crucejus* Uebersetzung, *postea quam suasor optimus venter pellexit, morem gessit*, deutet auf eine Lücke des Textes hin, die auch Hr. *Blit. scherlich* wahrnahm, aber nicht ausfüllte. Es scheint, man müsse μηχανὴ, wenigstens in Gedanken, ergänzen; wieder eine Sprachspielerey, wo Ein Wort in zwey verbundenen Sätzen einen zwiefachen Sinn annimmt. — Wenn aber Leukippe (Lib. II. c. 25. p. 85.) zu ihrer Mutter, die sie in Kleitophons Umarmung überraschte, sagt: οὐδὲ οἶδα τοῦτον ὅστις ἦν, εἴτε δεῖμων, εἴτε ἔρως, εἴτε λῃστής, so muss man unbedenklich mit Hn. *Mitscherlich*, auf Crucejus Autorität, εἴτε Ἥρως ändern, und darf nicht mit Hn. *Ast* in dem Wort Ἔρως eine listige, witzelnde Hindeutung auf den wahren Urheber des Vorfalls, auf den Kleitophon, vermuthen, noch Ἔρως als ein Glossem von δεῖμων betrachten. Denn jenes giebt keine Anspielung; dieses lässt den Sinn und Ausdruck unvollständig.

Ueberhaupt gehört bey der Beurtheilung der Erotiker besonders — und diess ist die *zweyte* Bemerkung — nicht blos Scharfsinn, sondern eine vertraute Bekanntschaft mit ihrer Manier dazu, um wahre Glosseme von vorgeblichen zu unterscheiden, und sich da des Obelus zu enthalten, wo blos die Spielerey des Witzes oder die Ueppigkeit des Ausdrucks in Anspruch genommen zu werden verdient. Wenn z. B. Longus I. c. 18. p. 30. ed. Schäf. erzählt: λούει τὸν Δάφνιν ἡ Χλόη πρὸς Νύμφας ἀγαγοῦσα, ἢ τὸ ἄντρον εἰσαγαγοῦσα: so hat Hr. *Mitscherlich* die letzten Worte mit Unrecht in Klammern eingeschlossen. Treffender urtheilt der Leipziger Herausgeber: *Agnosco colorem sophisticum: glossematici nihil.* Aehnliche Stellen dieser Art hat *Villoison* S. 71. gesammelt. Anderwärts aber sind wirklich Glosseme vorhanden, welche noch kein Ausleger wahrnahm. Z. B. *Achilles* I, 12. p. 32. von einem rasch eilenden Pferde: τῶν δὲ ποδῶν οἱ μὲν ἔμπροσθεν ἤλλοντο· οἱ δὲ ὄπισθεν τοὺς πρόσθεν ἐπειγόμενοι ΦΘάσαι, τὸν δρόμον ἐπέτευδον [διωκόντες τὸν ἵππον]. Ὁ δὲ ἵππος κ. τ. λ. Desgleichen II, 37. p. 100. τὸ δὲ κάλλος τῶν γυναικῶν αὐτὸν τὸν Δία κατήγαγεν ἐξ οὐρανοῦ· διὰ γυναῖκά ποτε Ζεὺς ἐμυκήτατο· διὰ γυναῖκά ποτε Σάτυρος ὠρχήσατο, καὶ χρυσὸν πετόμενον ἑαυτὸν [ἄλλῃ γυναικί]. In der letzten Stelle konnte schon Crucejus Uebersetzung gegründeten Argwohn erregen. Aber es giebt mehrere Stellen, wo weder Crucejus noch Codices, sondern blos die Manier dieser Schriftsteller, die zwar üppig im Ausdruck, aber zugleich concinn, die voll rhetorischer Wendungen, aber ohne grammatische Tautologieen sind, das Urtheil bestimmt.

So werden wir von selbst zu der obigen Bemerkung zurückgeführt, dass auch in solchen Ausgaben und Uebersetzungen, welche uns blos mit dem Inhalt und der Form der erotischen Dichter bekannt machen sollen, eine Würdigung der Manier nichts weniger als überflüssig ist. In der That hat in der italiä-

italiänischen Ausgabe des *Longus* und in der deutschen Uebersetzung des *Achilles* für diesen Zweck der Leser gesorgt werden sollen. In jener nämlich ist auf 73 Seiten ein *Proloquium* über die erotischen Schriften der Alten vorgesetzt; und Hr. *Ast* hat *Ideen zur Kritik des Achilles Tatios*, zugleich auch der übrigen Erotiker, angehängt. Bey Hn. *Mitscherlich's* Ausgaben findet sich nichts dieser Art: denn das gut geschriebene *Argumentum fabulae*, welches er vor dem Achilles aus der *Bibl. Critica* hat abdrucken lassen, können wir dahin nicht rechnen. Hr. *Schäfer* hingegen hat das Proloquium der Bodonischen Ausgabe wiederholt: welches wir im Ganzen keineswegs misbilligen, ob wir gleich überzeugt sind, dass ein deutscher Gelehrter leicht etwas Gründlicheres und Belehrenderes über diesen Gegenstand hätte *schreiben* können.

Jenes *Proloquium de libris eroticis Antiquorum*, welches die Bodonische Ausgabe eröffnet, rührt von *Paciaudi* her, der als Bibliothekar zu Parma über merkwürdige Bücher gewisse literarische Notizen entwarf. Unter den Handschriften fiel ihm ein Roman, *Philogenes*, von *Rubillus* von Parma, aus den Zeiten des Odoardo (Farnese) in die Hände: dies veranlasste ihn, jenen Aufsatz zu schreiben, dem in der italiänischen Ausgabe noch eine andere Vorrede, unter *Bodoni's* Namen, als Ergänzung vorausgeht. In beiden kommt Manches für die Literaturgeschichte interessante vor, und wir wünschten daher, dass Hr. *Schäfer* auch diese Vorrede hätte wieder abdrucken lassen. So bemerkt z. B. der Vorredner, dass man in einem Codex zu Cassino die Ueberschrift Λόγου (nicht Λόγγου) ποιμενικῶν finde: wodurch selbst der Name des Romandichters zweifelhaft wird. Ebendaselbst heisst der Roman Λεσβιακῶν ἐρωτικῶν λόγοι δ'. Heliodor, meynt der Vorredner, sey der Theodor, Bischof zu Tricca, b. Socrates H. Eccl. V, 22. Auch vom Roman Sendebar bringt er mehreres, besonders aber über Jamblichus eine sinnreiche Muthmassung vor. Er behauptet nämlich, dass der Verfasser der babylonischen Geschichten, wie das Ganze, so auch die ihn betreffende Stelle erdichtet, und theils um seinen magischen, aus Chaldäa gewöhnlich hergeleiteten Geheimnissen mehr Eingang und Ansehen zu verschaffen, die Person eines babylonischen Magus und den Namen des, durch sein auch über die ägyptischen Mysterien berühmten, platonischen Jamblichus angenommen habe. Wenigstens könne er darum nicht in die Zeiten Mark Aurels gesetzt werden, weil er des Vologäsus, Lucius Verus und Soämus, von dessen Senatur und Consulate kein Römer etwas weiss, als Zeitgenosse an sich erwähne. — In Bezug auf diese scharfsinnige Hypothese hat neulich Hr. *Manso* (*Vermischte Schriften* II. S. 294.) eben so scharfsinnig geurtheilt, dass wenigstens der Erotiker, dessen Roman schon das J. 370 gelesen wurde, seinen Betrug unmittelbar nach dem Tode oder noch bey Lebzeiten des Philosophen Jamblichus, dessen Blüthe in das J. 310 fällt, gespielt haben müsste. — Von ähnlicher Art ist *Paciaudi's* mit Leichtigkeit des Vortrags, aber auch des Inhalts, verfasstes *Prooemium*. Er schränkt sich ebenfalls blos auf das Literarische von den Romandichtern ein; verweilt nicht blos, wie der Titel vermuthen lässt, bey den älteren, sondern geht bis auf die neueren Zeiten fort, und bleibt übrigens bey den ersten flüchtigen Umrissen stehen: an eine scharfe, aus höheren Principien abgeleitete Würdigung der einzelnen Romanschriftsteller ist gar nicht zu denken.

Auf eine solche Würdigung hat es Hr. D. *Ast* angelegt. Leider aber betrat er auch jetzt einen Abweg, auf welchem man einen durch die Alten genährten Philologen am wenigsten suchen sollte. Absichtliche Verleugnung einer natürlichen und hellen Ideenentwickelung, unabläßiges Haschen nach Spitzfindigkeiten und mystischer Terminologie, daher entstandene Verschrobenheit des Urtheils und Verkünstelung des Ausdrucks ist überall sichtbar; und kläglich ists wahrzunehmen, wie sehr sich die freventlich verschmähte Klarheit an einem mit so trefflichen Anlagen und Kenntnissen ausgestatteten Kopfe rächt. Hier nur Einiges zur Probe: „Die Duplicität der Objectivität und Subjectivität kehrt in allen Erscheinungen des höheren und niedern Lebens zurück: ihre Identität aber erscheint allein in der höheren Kunst und Wissenschaft symbolisch. — In der Philosophie herrscht der eine Factor, das Objective, im Materialismus, dessen Princip Seyn, Materie ist, und der andere, ihm entgegengesetzte, im transcendentalen Idealismus, welcher vom Wissen und Handeln ausgeht. Auch in der Kunst findet man diesen Gegensatz des Subjectiven und Objectiven. — Im Epos ist das Subjective gleichsam gebunden, in der Lyra das Objectiven; im Drama aber treten beide objectiv hervor, und zwar in der Komödie, dem potensirten Drama, tritt das subjectiv-Objective wieder subjectiv hervor; denn der Dichter stellt sich hier selbst sichtbar dar, und erhebt sich oft über sich selbst und sein Werk. Eine neuere Dichtungsart, welche ich die Universalpoesie nennen möchte, und die mit der alten Komödie viel Aehnlichkeit hat, ist die romantische. Sie stellt Begebenheiten und Gesinnungen dar; und deshalb liegt sie gewissermasen im Indifferentismus des Subjectiven und Objectiven. — Der Roman ist die vollendete Darstellung des Universums, der Gottheit: seine Form ist objectiv, und der Stoff subjectiv; in ihm durchdringen sich die *Pole der Religion*. — Die Subjectivität (die Liebe), der eine Pol der Religion, war mit der christlichen Religion gegeben, und mit ihr die Sentimentalität, der Grundstein der romantischen Kunst. Vermöge der Religion der Griechen, die schlechthin objectiv war, konnte nur ein Epos entstehen. Beide Pole der Religion verbindet der Roman u. s. w. u. s. w." Denn wir sind des Abschreibens, und wahrscheinlich auch die Leser schon der flüchtigen Beschauung dieser Verworrenheiten, herzlich müde. Ueber die einzelnen Erotiker sagt Hr. *Ast*,

Aſt, wenn man ſeine myſtiſch-überſpannte Sprache in eine verſtändliche überſetzt, manches Treffende, doch alles nur durch kurze Andeutungen. Weit lehrreicher iſt die oben angeführte Abhandlung des Hn. *Manſo*, welche mit der *Aſtiſchen* den merkwürdigen Contraſt bildet, daſs dieſe unter dem Schleier tief verborgener Weisheit manches Triviale, vieles Unrichtige offenbart; jene hingegen, bey einer freyen, lichtvollen und natürlichen Darſtellung, glücklicher eindringt und den Gegenſtand erſchöpft. Hr. *Aſt* hat dieſe Abhandlung nirgends genannt; doch ſcheint er ſie gekannt, und einmal wenigſtens ausdrückliche Rückſicht darauf genommen zu haben. Hr. *Manſo* nämlich geht von der Behauptung aus, daſs Heliodorus, dem, wo nicht der Zeit, doch dem Werthe nach, die oberſte Stelle unter den Erotikern gebühre, Repräſentant der ganzen Gattung ſey, und daſs man für den Maaſsſtab aller, in dieſe Ordnung gehörenden, Dichtungen die ſeinige annehmen müſſe. Hr. *Aſt* hingegen endiget ſeine Parallele zwiſchen Achilles und Heliodorus mit folgendem Urtheil: „Man beurtheilt beide falſch, wenn man den einen zum Maasſtabe der Beurtheilung des andern macht, da beide ſich entgegengeſetzt ſind; Achilles iſt mimiſch; Heliodorus tragiſch."

Schlieſslich verdient noch das Aeuſsere dieſer ſämmtlichen Ausgaben eine ehrenvolle Erwähnung. Beſonders zeichnet ſich der *Bodoniſche* Abdruck des Longus durch die von dieſem Meiſter der Kunſt ſchon gewohnte Pracht ſehr vortheilhaft aus; ſo wie die *Leipziger* Ausgabe deſſelben Erotikers durch geſchmackvolle Nettigkeit des Drucks und Formats angenehm ins Auge fällt. Schade übrigens, daſs Hr. *Mitſcherlich* beym Xenophon, und Hr. *Schäfer* beym Longus, die Bequemlichkeit des Nachſchlagens durch Kapitelzahlen zu befördern verabſäumet haben!

ERBAUUNGSSCHRIFTEN.

LEIPZIG, in Commiſſion b. Fleiſcher: *Sonntagsbuch. Zur Beförderung wahrer Erbauung zu Hauſe.* Von *C. F. Sintenis*, Conſiſtorialrath und Paſtor zu St. Trinit. zu Zerbſt. *Erſter Theil.* 1801. 256 S. *Zweyter Theil.* 1802. 250 S. 8. (1 Rthr. 16 gr.)

Der Vf. nennt ſein Andachtsbuch ein *Sonntagsbuch*, weil er nichts ſehnlicher wünſcht, als — daſs der *chriſtliche Herrntag* doch wieder ſo verlebt werden möchte, wie ihn die Vorwelt verlebte, und beklagt es mit Recht, daſs ein groſser Theil der Chriſten den Sonntag zu einem gewöhnlichen Arbeitstage, ein vielleicht noch gröſserer Theil zum vornehmſten Schmauſe- und Spieltage macht. Mit Wärme empfiehlt er chriſtlichen Hausvätern die Wiedereinſetzung der *Hausandacht* neben der *öffentlichen*, und ſein Sonntagsbuch, welches als ein Pendant zu ſeiner Poſtille betrachtet werden kann, ſoll ihnen Stoff zur Erbauung geben. Das Ganze beſtehet aus 36 Betrachtungen. Im erſten Theil ſind Betrachtungen über die Natur und Beſtimmung des Menſchen, über die Exiſtenz Gottes, über mannichfaltige Offenbarung des groſsen Unſichtbaren, über Jeſum, ſeine Lehre, ſeine ſittliche Gröſse, über Glauben und Chriſtenthum etc. enthalten; der zweyte Theil enthält moraliſche Betrachtungen. Man kennt den Vf. ſchon aus andern Schriften als einen ſelbſtdenkenden, freymüthigen, und beredten Schriftſteller; und dieſen Charakter wird man auch in gegenwärtigem Andachtsbuche finden. Durch Lectüre gebildete, und im Nachdenken geübte Perſonen werden daſſelbe mit Vergnügen und Nutzen und zu ihrer *wahren* Erbauung leſen; aber mancher altgläubige Chriſt dürfte vielleicht über die Aeuſserungen von Jeſu, von dem Unterſchied zwiſchen einſtweiligen und immerwährenden Beweiſen für Jeſum, von dem Zweck des Todes Teſu etc. den Kopf ſchütteln, und das Buch unwillig aus der Hand legen. — Der Stil iſt ſehr ungleich, und bisweilen zu ſchwer für gemeine Leſer. So heiſst es z. B. Th. I. S. 29. „Es ſey *unter* dem Weiſen und Edlen, heiſsts, ſich ſinnliche Freudengenüſſe zu erlauben. . .? Wie? ſo wäre auch wohl ſeine ſinnliche Natur ſelbſt *unter ihm*? — Ja, wenn er ſinnliche Genüſſe für ſein höchſtes Gut erklärte, dieſs wäre *unter* ihm; denn ſo erklärte er dadurch ſeine niedere Natur für ſeine höhere." Dieſes *unter ihm*, welches oft vorkommt, wird der gemeine Leſer ſchwerlich verſtehen. Auch kommen bisweilen neue, wenigſtens ungewöhnliche Wörter vor, z. B. der *gewöhnliche Genieſſerhaufe*, *Unwachſamkeit*, *wagehalſig*, *gleichbald*, *gleichendlich*, *freudeſüchtig* etc. Der Vf. ſchreibt immer *Schäpfer* ſtatt *Schöpfer*, vermuthlich weil dieſes Wort von *ſchaffen* herkommt. Dieſer und ähnlicher Eigenheiten ungeachtet kann dieſes Sonntagsbuch denkenden Chriſten mit Recht empfohlen werden; für die gemeine Volksclaſſe ſcheint es nicht geſchrieben zu ſeyn.

* * *

TÜBINGEN, b. Heerbrandt: *Roſs-Arzt*, oder *Unterricht die Krankheiten der Pferde zu erkennen und zu curiren. Mit angehängtem Receptbuch*; von *W. G. Plouquet*. 3te verbeſſ. Ausgabe. 1803. 352 S. 8. (16 gr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1793. Nr. 178.)

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Montags, den 15. November 1802.

PHILOLOGIE.

KOPENHAGEN, b. Proft: *Däniſche Sprachlehre für Deutſche* von *Nicolai Bendix Lange*, Conrector in Kiel. *Zweyte ganz neu umgearbeitete Auflage* von *Werner Hans Friedrich Abrahamſon*, Kapitain, Lehrer bey den königl. dän. Artillerie- und Landkadetten-Akademien, ord. Mitgl. d. k. norweg. Geſellſch. d. Wiſſ. u. der k. Geſellſch. zur Aufnahme d. ſchön. Wiſſ. u. dän. Sprache, ſo wie auch der ſkandinaviſchen Literaturgeſellſchaft. 1801. XLII S. Dedic. Vorr. u. Inhaltsverz. u. 705 S. 8.

Hr. *Abrahamſon* iſt zu beſcheiden, daſs er dieſe Sprachlehre bloſs eine zweyte, umgearbeitete der Langiſchen nennt; denn ſie iſt unſtreitig eine ganz neue und empfehlungswerthe Frucht eigener vieljähriger Forſchungen und Beobachtungen. Von der Langiſchen iſt nichts mehr übrig als die Hauptrubriken, die noch überdieſs durch ſo zahlreiche Zwiſchenrubriken erweitert ſind, daſs, da die Langiſche nur 164 Seiten ſtark war, die gegenwärtige auf 705 ſich beläuft. Zwar kann man nicht leugnen, daſs die eigentlich Langiſche Sprachlehre immer noch daneben eine brauchbare Anleitung für Anfänger bleibt, und daſs dieſe vielleicht gar die Langiſche wegen ihrer Kürze, und der angefügten, für Anfänger ſehr brauchbaren Chreſtomathie und des dazugehörigen Taſchenwörterbuchs vorziehen; allein *Hr. A.* erklärt auch in ſeiner Vorrede S. X. ausdrücklich, daſs *ſeine* Sprachlehre kein Compendium für Kinder und Schüler, ſondern ein hinlänglich brauchbares Werk für Gebildete und für Lehrer ſeyn ſoll. Und das iſt ſie in der That.

Sie unterſcheidet ſich von der Tode'ſchen weſentlich dadurch, daſs jene aus Beobachtungen im *Leben* abgezogene *Regeln* und *Cautelen*, dieſe aus langen Forſchungen und aufgezeichneten Bemerkungen im *Lehren* durch möglichſt vollſtändige Inductionen ſichere *Grundſätze* der Sprache aufzuſtellen ſucht. Natürlich muſste ſie dadurch zu einer gröſsern Bogenzahl anwachſen. Schon die Lehre von der Ausſprache, die Hr. *Tode* bereits ſehr befriedigend abgehandelt hatte, erhält hier gleichwohl noch manche neue Beſtimmungen und Anſichten, ſo wie auch die ſchon ehemals verſuchte Einführung der in den Isländiſchen Druckereyen längſt gebräuchlichen eigenen Figur ꝛ für den Däniſchen Laut des *aa*, welcher gewöhnlich das Mittel zwiſchen a und o hält, aufs neue empfohlen, und von der Figur ſelbſt durchaus Gebrauch gemacht iſt. Was dieſen Lehren eine beſondere Anſchaulichkeit giebt, iſt ein Anhang von S. 46. bis 73. in welchem neben Stellen aus Däniſchen Schriftſtellern die Däniſche Ausſprache zur Seite mit deutſcher Rechtſchreibung, und auf der Gegenſeite eine deutſche Ueberſetzung gegeben iſt. zur Probe mögen einige Stellen hier ſtehen:

Däniſch.	*Ausſprache.*
Hvo der vil have Kjernen, bor bryde Skallen.	Wo der will hawe Kjärnen, börr brüde Skallen.
Een' Fugl i Haanden er bedre end tre i Skoven.	Ehn Fuhl i Honnden är bädre enn tree i Skauen.
Den Gjerrige taenker altid paa at vinde, og aldrig paa ſelv at forhverve. Andres Moie betjener han ſig af, og Andres Navn; endog ſin Sjener tilvonder han Penge, for at tage dem ſelv.	Denn Gjirrige tännker alltihd' pꝛ at winnde, ogg' alld'rih pꝛ ſähl att forwärwe. Andres Meue betjäner hann ſihg' aw, ogg' Andres Naun; ennogg' ſin Tjäner tillwennder hann Pennge, for att tage dem ſähl.

u. ſ. w.

Dieſer erſte Theil der Sprachlehre, der hier 73 Seiten faſst, war in Lange's mit 7 Seiten abgethan. Auch der zweyte Theil, der die Wortforſchung begreift, hat eine ſo gänzliche Umarbeitung, und ſo viele Berichtigungen, Zuſätze und neuen Anwachs von Beyſpielen erhalten, daſs er ſtatt 93 S. wie vorher in Lange, nun 141 S. ſtark iſt. Vorzüglich aber hat Hr. *A.* in dem dritten Theile, der die Wortfügung begreift, die reichhaltige Ausbeute ſeines vieljährigen Studiums und Unterrichts dargelegt. Es macht daher dieſer Theil auch allein ein Buch aus, und verdient beſonders von denen durchſtudiert zu werden, die ſich mit der charakteriſchen Verſchiedenheit des Genius der nordiſchen und deutſchen ſtammsverwandten Sprachen auf eine gründliche Art bekannt machen wollen. In 24 Kapiteln (S. 221. bis 705.) handelt er durch Artikel, Subſtantiv, Adjectiv, Verbum, und alle andern Redetheile, die Eigenheiten der däniſchen Sprache in der verſchiedenen Bildung und vielartigen Zuſammenſetzung, mit ſteter Hinſicht auf die Abweichungen der deutſchen Sprache, und mit ſo vielen zweckmäſsigen und einleuchtenden Beyſpielen ſo vollſtändig ab, daſs Rec. nichts mehr bedauert, als daſs es dem würdigen Vf. nicht gefallen hat, dem Gelehrten, dem Sprachforſcher, und ſelbſt dem bloſsen Liebhaber däniſcher Schriften, die Brauchbarkeit dieſes Schatzes von nützlichen Bemerkungen durch ein zweckmäſsiges Regiſter zu erleichtern. Denn wenn gleich alle Theile der Sprachlehre und Rede in hinlänglicher Ord-

nung folgen, und jedem, der davon Gebrauch machen will, so viele Vorkenntnisse zuzutrauen sind: so ist doch auf der andern Seite nicht zu leugnen, dass auch viele Bemerkungen über ein und dieselbe Partikel z. B. je nachdem sie als Adverb oder Präposition u. s. w. oder je nachdem ihr Verhältnifs in die Lehre von der Wortforschung oder Wortfügung gehört, zerstreut vorkommen, und zur Ersparnifs der Zeit gewifs von manchem gewünscht würde, dafs man auf alle Bemerkungen über ein und dasselbe zugleich sich hingewiesen fände. Rec. wünscht daher, dafs der gelehrte Vf. diesem Bedürfnifs noch durch ein eigenes grammatisches Wörterbuch der dänischen Sprache mit beständiger Beziehung auf diese seine Sprachlehre abhelfen möchte, um so mehr, da die gewöhnlichen Wörterbücher gerade den grammatischen, diesen für den Deutschen unstreitig schwersten, Theil am meisten vernachlässigen. Aufser der Lehre von den Partikeln, die ungemein reich an Beyspielen und Unterschieden ausgefallen ist, zeichnet sich noch besonders die Lehre von der eigenlichen *Construction der Sätze* und von den *Inversionen* aus, von denen auch Hr. *A.* bekennt, dafs sie ihm einen aufserordentlichen Aufwand an Zeit und Mühe gekostet hätten, da er sich hierbey fast ganz allein überlassen gewesen sey. Den Beschlufs macht eine nützliche Sammlung von deutschen *Idiotismen* oder sprüchwörtlichen Redensarten mit dem ihnen entsprechendem dänischen Ausdruck zur Seite, da, wie Hr. *A.* ganz richtig bemerkt, nichts so sehr ins Lächerliche fällt, als wörtliche Uebertragung eines, zumal bildlichen Idiotismus, und man bey der übrigen grofsen Aehnlichkeit der deutschen und dänischen Denk- und Sprechart um so leichter ein Versehen dieser Art begehen könnte. Sie ist theils aus den Sammlungen von Lange und Tode, theils aus den deutschen Sprachlehren für Dänen von Reisler und Zwilchmeyer zusammengesetzt, und mit noch mehr als hundert neuen vermehrt, und unter systematische Rubriken gebracht, die hier aufzuzählen und abzuschreiben weder Ort noch Raum ist. Uebrigens hat der Vf. dieses Werk dem Hn. Prof. *Friedrich David Gräter* in Schwäbischhall, als dem eifrigen Liebhaber und gründlichen Kenner nordischer Alterthümer und Sprachen, zugeeignet.

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

BERLIN, b. Matzdorf: *Natur-Wunder und Länder-Merkwürdigkeiten.* Ein Beytrag zur Verdrängung unnützer und schädlicher Romane. Von *S. C. Wagner. Erster Theil.* 1802. 416 S. *Zweyter Theil.* 376 S. 8. (2 Rthlr. 16 gr.)

Die Absicht des Vfs. ist, dem leselustigen Publicum ein Werk zu liefern, wodurch es sowohl unterhalten als belehrt wird. Er hofft, manche Leser von den Romanen, womit so viel Zeit verschwendet wird, abzuziehen, und sie an Werke zu gewöhnen, die alles Wunderbare, Seltsame und Auffallende eines Romans haben, und doch dabey auf Wirklichkeit gegründet sind. Dabey spricht er sehr bescheiden von seiner Arbeit, und gesteht willig ein, dafs weder grofse Fähigkeiten, noch viele Arbeit erfordert werden, um ein solches Buch zu liefern. Allein eben in diesem letzten Umstande liegt der Grund, warum der Vf. weniger seinen Zweck erreichen wird, als er erreicht werden könnte, wenn man sich anders dabey benähme. Wer den Romanenleser von seiner Lieblingslectüre abziehen will, hat nichts so sehr zu vermeiden, als ihm Langeweile zu machen. In dem vorliegenden Werke aber finden sich mehrere Artikel, die theils durch ihre Länge, theils durch die Behandlungsart, nicht nur dem an Romane gewöhnten Publicum, sondern auch vielen Lesern, die Belehrung suchen, Langeweile machen dürften. Rec. rechnet hierher vorzüglich das Kapitel von den Winden, das noch überdiefs das Unglück hat, gleich voran zu stehen, und also den Leser gleich beym Anfange abzuschrecken. Der Vf. hätte überlegen sollen, dafs er weder eine Naturgeschichte der Winde, noch für Seefahrer schrieb, welche die verschiedenen Meere der Welt beschiffen wollen, und dafs den allerwenigsten Lesern daran liegen kann, zu wissen, in welcher Richtung die Winde nicht nur in allen Theilen des Meeres, sondern auch in der Nähe von 50 verschiedenen Häfen wehen. Eben so sind die Fälle von Erdbränden, von Luft, die sich in Bergwerken entzündet hat, und andere Erscheinungen dieser Art viel zu sehr gehäuft, so dafs der Leser, der Mannigfaltigkeit sucht, nur gar zu oft auf Gegenstände stöfst, die der Unachtsame oft schon einige Bogen früher gelesen zu haben glauben wird, weil sie jenen sogar ähnlich sehen. — Die Ländermerkwürdigkeiten sind vielleicht unterhaltender; aber auch hier hätte häufig eine bessere Auswahl getroffen werden können; besonders glaubt Rec., dafs gewisse gar zu bekannte und in zwanzig andern Büchern behandelte Artikel entweder weggelassen, oder kürzer hätten abgefertigt werden sollen. Wer z. B. hat nicht eine oder mehrere Reisen durch die Schweiz gelesen? Rec. wunderte sich daher, eine Beschreibung der Stadt Bern, des Staubbaches, des Rheinfalles, der Gletzscher, des Grindelwaldes und anderer eben so bekannter Gegenstände hier zu finden. Die Nachrichten über China aber möchten mancher und wichtiger Berichtigungen bedürfen.

Da der Vf. seine Nachrichten aus verschiedenen Schriftstellern zieht: so sind die Meilen, von denen geredet wird, nicht die nämlichen. Er hätte also jedesmal anzeigen sollen, was für Meilen er meynt (welches nur selten geschehen ist) oder die verschiedenen Arten derselben auf eine einzige reduciren, und durch das ganze Werk beybehalten sollen. Wenn z. B. (S. 131. Th. I.) gesagt wird, der Aetna sey 60 Meilen von Malta entfernt, so kann weder von Italiänischen, noch von Deutschen, oder sogenannten geographischen Meilen die Rede seyn. Hierher gehört auch S. 151. Th. II. die Insel Antiparos ist ein Felsen von 16 Meilen im Umfange. — S. 47. Th. I. heifst

heifst es: „Die ſtärkſte Fluth, ſo viel man weifs, wird in einer von den Mündungen des Stromes Indus wahrgenommen; denn das Waſſer pflegt daſelbſt 30 Fuſs hoch aufzuſchwellen.“ — Ohne nach Aſien zu gehen, können wir weit höhere Fluthen ſehen. Bey Chepſtow, unweit Briſtol, ſteigt ſie bisweilen auf 60 Fuſs und drüber. — S. 134. Th. I. Solfatara, zweymal, l. Solfatara, und Parugia l. Perugia, S. 184. verrottete Pflanzentheile etc. für verfaulte iſt Niederſächſiſch. S. 208. der Küſter *von den* Dominicanern, l. der Dominicaner. S. 228. der Park von Derbiſchire, l. Peak von Derbyſhire. Der Vf. ſchreibt eine Menge Oerter mit K, die gewöhnlich mit C. geſchrieben werden, ſelbſt dann, wenn die Ausſprache dadurch verändert wird, wie Arky in Bourgogne, für Arcy.

Marburg, b. Krüger: *Magazin für das Kirchen- und Schulweſen beſonders in Heſſen und den angränzenden Landern*, herausgegeben von D. *Wilhelm Münſcher*, N. I. Schulweſen. 1802. 120 S. 8. (8 gr.)

Plan und Zweck dieſes Magazins ſind aus den öffentlichen Blättern bekannt. Um der Leſer willen, die etwa blofs die das Schulweſen betreffenden Aufſätze intereſſant und lehrreich finden, iſt die Einrichtung getroffen worden, dafs dieſe in eigenen Heften abgeſondert zuſammengeſtellt werden, und unter dem eigenen Titel: *Magazin für das Schulweſen* beſonders gekauft werden können. Dieſs erſte Heft enthält ſechs ſolcher Auffätze. I. *Ueber den Verbeſſerungseifer in Kirchen- und Schulſachen*, als Einleitung zum Magazin vom *Herausgeber*. So gegründet die Rügen ſind, womit Hr. *M.* den falſchen Verbeſſerungseifer züchtigt, und ſo richtig die Beſtimmungen, mit denen er den wahren bezeichnet, ſo halten ſie ſich doch ſehr im Allgemeinen, und in groſser Ferne vom Schul- und Kirchenweſen. Der Aufſatz könnte daher füglich jedem Magazin, das mit Verbeſſerungen zum Beyſpiel im Polizey- oder Finanzweſen, im Landbau u. dgl. zu ſchaffen hat, ohne Anſtofs als Einleitung vorgedruckt ſeyn oder werden. II. *Ueber die Einrichtung beſonderer Witwencaſſen für Schullehrer in Heſſen*, von *S.* Heſſen hat vor vielen andern Ländern den Vorzug ſolid eingerichteter Caſſen zur Unterſtützung der Witwen von Predigern, Civilbeamten, und neuerdings auch von Officieren. Nur für die Witwen und Waiſen der Schullehrer, ſagt der Vf. S. 26., iſt bis jetzt ſchlechterdings nichts gethan, weder vom Staate noch von den Gemeinden. Auch bey der gröſsten Dürftigkeit nicht die geringſte Unterſtützung, kein Sterb- kein Gnadenquartal! kein Witwenhaus! etc. Die Vorſchläge, die er ſodann thut, ſind, obgleich in der Hauptſache nur auf die Schullehrer ſelbſt berechnet, deren Einnahme gering iſt, dennoch wohl ausführbar, und man darf hoffen, dafs ſie in einem Lande, wie Heſſen, über kurz oder lang im Weſentlichen zur Ausführung kommen. III. *Vorſchlag zur Einführung eines öffentlichen Schulexamens in der Kirche und zur Anlegung einer Bibliothek für Schullehrer*, von Hn. Rector *Zeis* in Spangenberg. Zweckmäſsig, was das Schulexamen betrifft, und auch wohl ohne allen Widerſtand von Seiten der Gemeinden auszuführen. Nur für das Anlegen von dergleichen Bibliotheken würde Rec. aus mehr als einem Grunde nicht ſtimmen. IV. *Nachricht von einer Leſegeſellſchaft für Schullehrer in Oberheſſen*, von Hn. Pfarrer *Sallman*, zu Kaldern. Die Geſellſchaft beabſichtigte immer gröſsere Tüchtigkeit ihrer Glieder für ihr Amt, und dieſs weniger wohl durch Leſerey, als durch eigene Arbeiten derſelben, durch Beförderung des Intereſſes am Schulunterricht u. dgl. Dieſe Nachricht von ihr iſt ein Beleg mehr für die Erfahrung, wie viel Widerſtand das Gute in Unterrichtsanſtalten aller Art, und oft von Seiten her findet, wo man gar keinen erwarten ſollte. V. *Fragment eines Plans zur Verbeſſerung der Erziehungsanſtalten in Heſſen*. Von Hn. Geh. Juſtizrath *Curtius*. Den Plan legte der Vf., wie ein Zuſatz des Herausgebers beſagt, ſchon 1774 der damals in Marburg beſtehenden Literatur-Geſellſchaft vor. Aus ihm iſt dermalen etwa nur noch der Vorſchlag von Werth und Intereſſe, dafs die lutheriſchen mit den reformirten Schulen verbunden würden, da ja doch, wie der ſel. Mann ſagt, beide Religionsverwandten einerley Grammatik haben. VI. *Ueber die in einem zum Unterricht der Jugend beſtimmten Katechismus der Religions- und Sittenlehre zu treffende Ordnung der Materien.* Unbefriedigend, weil es an der rechten Einſicht ſowohl in das Materielle als Formelle dieſes Unterrichts fehlt. — Wenn das Magazin künftig Aufſätze, wie Nr. II. und III. zu liefern fortfährt, ſo wird es ſeinen Zweck kaum verfehlen können, nämlich hauptſächlich dadurch, dafs es wahrhaft nützliche und ausführbare Verbeſſerungsvorſchläge thut, Anlafs zu geben, dafs ſie wirklich ausgeführt werden. Möge es im Stillen fortwirken, wie in dem Lande, worüber es ſich insbeſondere erſtreckt, ſchon manches Gute ohne Geräuſch begonnen, und manches auch bereits eben ſo ohne Glanz und Gepränge zur Ausführung gebracht iſt!

ERBAUUNGSSCHRIFTEN.

Halle, in d. Renger. Buchh.: *Ich bin unſterblich. Zehn philoſophiſch-chriſtliche Reden* für und an Hoffende in den gebildeten Ständen von *Auguſt Groſſe*, Prediger zu Rathmannsdorf und Hohenerxleben. 1801. XVI. u. 247 S. 8.

„Nichts iſt geſchickter, ſagt der Vf., den Menſchen zur Moralität zu leiten, als ein auf Gründen der Vernunft, Sittlichkeit und Religion ruhender Glaube an Fortdauer nach dem Tode, und eben ſo überzeugt bin ich davon, dafs, wer dieſem Glauben gemäfs handelt, rein moraliſch handle. Ich weifs ſehr gut, dafs man dieſs zu bezweifeln angefangen, ſeitdem man verſucht hat, den Menſchen blofs zu einem unbedingten Gehorſam gegen das im Innern gebietende

Ge-

Geſetz zu verweiſen. — Ich würde dieſer Meynung beytreten, wenn zu hoffen wäre, daſs die bloſse Stimme der Pflicht, ohne Rückſicht auf künftiges Seyn, jemals einen ſo mächtigen Einfluſs auf das menſchliche Herz erhalten werde, als eine geläuterte moraliſche Ueberzeugung von einem beſſeren Leben in Verbindung mit dem Pflichtgefühl unſtreitig zu bewirken vermag.“ Den Glauben an Unſterblichkeit zu beleben und zu ſtärken, die damit in Verbindung ſtehenden Wahrheiten aufzuklären, ſind dieſe Reden beſtimmt, die zwar die äuſsere Form von Canzelvorträgen haben, und einen bibliſchen Text zum Grunde legen, übrigens aber ihrem Inhalte nach mehr populäre philoſophiſche Vorträge ſind. Die Form iſt ſehr einfach, und weicht nicht von der gewöhnlichen der Predigten ab, obgleich die Beſtimmung für Gebildete mehr Kunſt erlaubt hätte. Der Inhalt iſt dagegen lehrreich, und die Ausführung zeugt von richtigem Sinn für das Praktiſche. Der Vf. legte es mehr auf Belehrung des Verſtandes als auf Rührung an, weil er überzeugt war, daſs die Entſchlieſsungen von Aufklärung des Verſtandes ausgehen müſſen. Daher iſt der Charakter des Vortrags mehr Deutlichkeit als Lebhaftigkeit; ſelten erhebt er ſich zu einiger Wärme, und bey dieſer wird mehr an das Herz als an die Phantaſie geſprochen. Der Ausdruck iſt deutlich und edel, nur zuweilen etwas zu matt. Uebrigens würden dieſe Reden, welche durch die praktiſche Behandlung intereſſanter Materien, durch die beſcheidene Zurückhaltung aller eitlen ſchwärmeriſchen Vorſpiegelungen von Einſichten in den uns ewig verborgenen Zuſtand nach dem Tode, durch die Feſthaltung an die Beſtimmung des Menſchen, und die daraus flieſsenden vernünftigen Erwartungen, für gebildete Leſer lehrreich und intereſſant ſind, noch mehr gewonnen haben, wenn der Vf. ſeinen Ueberzeugungen von dem letzten Zweck des Menſchen, von dem Verhältniſs zwiſchen Tugend und Glückſeligkeit, noch mehr Deutlichkeit, Bündigkeit und Conſequenz gegeben, (deren Mangel ſchon zum Theil aus den eben angeführten Worten der Vorrede erhellet; denn wenn der Glaube an Unſterblichkeit moraliſch iſt, das heiſst, aus dem Bewuſstſeyn der Moralität hervorgehet, ſo kann er nicht erſt Moralität, die er vorausſetzt, befördern,) und einige Materien der Faſslichkeit unbeſchadet, etwas gründlicher abgehandelt hätte.

KLEINE SCHRIFTEN.

Römische Literatur. Als Fortſetzung der unlängſt (Nr. 118.) von uns beurtheilten *Miſcellanea maximam partem literaria* des Hn. Prof. *Wolf* in Halle, zeigen wir hier die *Prologen* an, welche derſelbe berühmte Kritiker den akademiſchen Lectionsverzeichniſſen für das Sommer- und Winter-Semeſter dieſes Jahres vorangeſchickt hat. Sie enthalten kritiſche Bemerkungen über *Suetonius*, und müſſen daher für diejenigen, welche die Wolfiſche Bearbeitung der Erneſtiſchen Ausgabe von dieſem Schriftſteller ſeither erwarteten, ein zwiefaches Intereſſe haben. Ohne ermüdende Umſchweife, frey von beſchönigender Doppelſinnigkeit, entfernt von der bequemen Auslegungsmethode, den nicht verſtandenen Sinn in der Luft ſchwebend zu erhalten, dringt Hr. *Wolf* auch hier mit Präciſion und Gründlichkeit, auf geradem Wege, zum Ziele der Entſcheidung vor. Wir wollen die vorzüglichſten Bemerkungen ausheben; die einfache Darlegung wird dem Kundigen jedes Urtheil des Referenten entbehrlich machen. *Jul. Caeſ.* c. 24. *L. Domitius — Craſſum Pompejumque — compulit, ut detrudendi Domitii cauſſa, conſulatum alterum peterent, et ut in quinquennium ſibi imperium prorogaretur: perfecitque utrumque.* Weder eine Verſetzung iſt hier nöthig, noch iſt in der Conſtruction des Wortes *compulit* eine Härte. Man ſupplire nur in dem zweyten Satze die in jenem Worte begriffene Nebenidee: *operam dedit, obtinuit*; und ſtreiche das Gloſſem *perfecit utrumque* weg. C. 28. Die richtige Lesart iſt: *quando et* (ἐπειδὴ καὶ) *plebiſcito Pompejus poſtea obrogaſſet.* Hr. *W.* erklärt es: *Privilegio, quod c. 26. Caeſari datum erat, obrogaverat Pompejus, quum vel per abliviónem vel dedita opera lega ſua omnes abſentes ab honorum petitione removiſſet.* C. 40. vertheidiget Hr. *W. ut neque meſſium feriae aeſtati, neque vindemiarum auctumno competerent.* Das *Verbum* ſteht zwar *abſolute Aug.* c. 31. aber in einer andern Bedeutung, und ſo, daſs ſich die Ergänzung des Dativs *ſacerdotio* dem Leſer von ſelbſt darbietet. — C. 43. Auch hier verwirft Hr. *W.* die vorgeſchlagene Verſetzung der Worte. *Talis ratio ſi valeret*, ſagt er, *multo plura transponenda eſſent, etiam majori ſpecie, in iſtis brevibus et cumulatis ſententiis de moribus Imperatorum. Agitur h. l. de poenis eorum, qui repetundarum convicti eſſent: id ad ſeveritatem jurisdictionis pertinere, qualem Caeſar exercebat, nemo dubitabit.* — C. 54. Wird die Lesart *in Hiſpania ex Proconſule et a ſociis* vorgezogen, „*ut a Caeſare, ſive Quaeſtore, ſive quum ipſi ex praetura ulterior Hiſpania obtigiſſet, extorta Proconſuli ſuo ſeu deceſſori dicatur pecunia.*“ Ueber die *ſocias civitates populi Rom.* vgl. *Plin. III*, 1. — *Auguſt.* c. 19. *ad extremum Telephi, mulieris ſervi nomenculatoris. Mulieris* war den Auslegern verdächtig: Hr. *W.* ſucht den Verdacht zu heben, indem er *mulieris nomenculator* für eine verächtlichere Art Sklaven nimmt, und wegen des unangenehmen *Concurſus genitivorum* an das Zeitalter des Schriftſtellers erinnert. Das erſte gewinnt Beſtätigung durch *Gramm.* C. 23. *mulieris verna*, und bald darauf C. 25. *ſervos, viris feminisque indictos.* — C. 35. wird aus den Handſchriften hergeſtellt: *Quosdam ad excuſandi ſe verecundiam compulit, ſervavitque etiam excuſatis* (lt. *excuſantibus*) *inſigne veſtis etc.* So *Tacit. XI*, 25. *ſenatu motos et excuſatos.* Bey *excuſantibus* (was aus einer fehlerhaften Correction von *excuſantis* entſtand) ſupplirt man gewöhnlich *ſe.* Allein mit Recht ſagt Hr. *W. Jus ſervari non poteſt alicui, dum excuſat, ſed quum excuſavit.* — Eine feine Bemerkung zu den Worten Cap. 24. *conceſſit* — *ut ſui cujusque menſis acciperet*, theilen wir wörtlich mit: *Intell. teſſeras frumentarias. Cf. Caeſ.* C. 79. *Cave corrigas ſuum cujusque menſis. Nam quaternorum menſium teſſerae opponuntur cujusque menſis teſſeris; ut potius intelligendum ſit ſuam ſeu ſuas cujusque m. Sed genitivus cujusque in tali ſtructura pendet a pronomine ſui, quemadmodum noſtrates loquuntur, eines jeden ſein Monat. Neque id in concurſu genitivorum nos offenderit.* — Die Lesart *muliebrem ſexum omnem*, welches ſich in den meiſten Codd. findet, iſt, wie Hr. *W.* ſagt, *ex uſu poſterioris et barbarae aetatis.* Die Alten ſagten: *omnes muliebre ſexus*, i. e. κατὰ *ſexus*, ſo wie der Accuſativ in *omne genus* und ähnlichen gewöhnlich iſt. Vergl. *Gronov. ad Liv. XXVI*, 47. *Oudendorp. ad Frontin. I*, 2. 6.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Dienstags, den 16. November 1802.

PÄDAGOGIK.

Ohne Druckort: bey dem Herausg. und in Comm. auf allen Postämtern: *Aurora.* Ein französisch-deutsches Wochenblatt für die Jugend, zur Vervollkommnung in beiden Sprachen, — herausgegeben von M. *Johannes Lang*, Diaconus in Blaubeuren und Pfarrer zu Weiler. *Drittes* und *viertes Heft.* 1801. (18 gr.)

Auch in diesen Heften findet sich dieselbe Mannigfaltigkeit der Gegenstände, dieselbe Quelle angenehmer und nützlicher Kenntnisse, dasselbe Streben beide so nöthige Sprachen der Jugend einzuflössen, weshalb wir, bey Erscheinung der ersten Hefte, diese Wochenschrift als zweckmäßig und brauchbar empfohlen haben. Billig sollte man daher erwarten, dass die Aurora in vielen deutschen Erziehungsanstalten eingeführt werde, wenigstens in solchen, wo die Jugend-Bildung nicht blos auf todte Sprachen eingeschränkt ist. Um diese Einführung so viel als möglich zu erleichtern, will der Herausgeber den Subscribenten das einzelne Exemplar des Jahrgangs 1802. für 2 Gul. 24 kr., und denen, welche nicht unter vier Exemplare zusammen bestellen, jedes Exemplar für 2 Gul. erlassen. Wir können unsere Anzeige nicht schliessen, ohne, statt aller weitern Empfehlung, folgende liebliche Dichtung aus Nr. XXX. mitzutheilen:

Hymne à l'Espérance.

Salut! ô divine Espérance!
Toi, dont le charme séducteur
Donne une aile à la jouissance,
Ote une épine à la douleur!
Sur ton sein, quand l'homme repose,
Ah! qu'il goûte un doux abandon!
Si le Plaisir est une rose,
L'Espérance en est le bouton.

Ton ancre soutient la nacelle
Du malheureux battu des vents;
Toi seule lui restes fidelle,
Quand ses amis sont inconstans.
Malgré les verroux effroyables,
Dans un cachot tu fais nos pas;
Si les Enfers sont redoutables,
C'est que tu n'y pénètres pas.

Dans l'arc-en-ciel, c'est ton image
Qui rassure le laboureur;
C'est toi qui, sur un bord sauvage,
Rends des forces au voyageur.
Au temple même de la gloire
Irois-on par d'âpres chemins,
Si les palmes de la victoire
N'étoient offertes par tes mains.

Je te vois repousser dans l'ombre
Et les craintes et les regrets,
Et sur l'avenir le plus sombre
Jeter un voile plein d'attraits.
Par les maux, quand l'âme épuisée
Touche à l'heure où tout n'est plus rien,
Au loin tu montres l'Elysée,
Et la mort nous paroit un bien.

Wir geben aber dem Herausgeber den Rath, die Voltäresche Schreibart, *ai* für *oi*, zu verlassen, da die *Académie Françoise* und überhaupt der gelehrte Franzose sich ihrer nicht bedient. Auch wünschen wir, dass künftig weniger Druckfehler erscheinen mögen, welche für ein solches Schulblatt nicht anders als schädlich seyn können. Zum Beyspiel wollen wir nur S. 170. und 171. anführen, wo es heisst; *que l'élite des vins pétilla dans des coubes d'or*, statt *petilla, coupes; linnocence* statt *l'innocence; les de chercher*, statt *las de chercher; distribuées ſagement malheureux*, statt *aux malheureux.*

Im vierten Hefte verspricht Hr. *Lang* die sehr beliebte pädagogische Schrift von *Jauffret*, *Les Voyages de Rolando et de ses compagnons de fortune, autour du monde*, welche im Original drey Bändchen ausmacht, in zwey Octavbändchen (jedes zu zwölf Bogen) nebst einer deutschen Erklärung der schwersten Wörter und Sachen, für 2 Gul. auf Subscription herauszugeben. Da dieses lehrreiche Werk durch eine solche Behandlung ein vorzüglich brauchbares Buch für den öffentlichen und häuslichen Unterricht seyn würde: so ermangeln wir nicht, das Publicum aufmerksam darauf zu machen.

Gera u. Leipzig, b. Illgen: *Gespräche über die wichtigsten Fehler* (der Aeltern) *in der* (bey) *Erziehung der Kinder.* Ein Handbuch für den Bürger und Landmann, von *Christoph Gottlieb Steinbeck.* 1801. 172 S. 8. (4 gr.)

Schon im J. 1796. gab Hr. *St.* den ersten Theil eines *Volkserziehungsbuchs* heraus. Da aber dasselbe, laut der Vorrede, zwar Beyfall, nur keinen Abgang fand: so glaubte der Verleger, es unter diesem neuen Titel dem Publicum anbieten zu müssen. Wir zweifeln, dass es auch nach dieser Titelveränderung den er-

erwünschten Abgang finden werde; denn es ist nicht durchgängig in dem leichten und anziehenden Tone geschrieben, der in Schriften dieser Art herrschen muss, wenn sie vom Volke gern gelesen werden sollen. Die in diesen 16 Gesprächen redend eingeführten Personen, der Prediger und der Richter, sprechen nicht selten zu trocken und zu gelehrt. Der erste spricht sogar S. 8. und 9. in einer, 22 Zeilen langen Periode. Der zweyte zeigt an manchen Orten, besonders S. 145. in seinen Ausdrücken so viele Bildung, dass man den Prediger, welcher ihn mit *Er* anredet, für einen unhöflichen und pedantischen Herrn halten muss. Ausserdem aber macht es keinen guten Eindruck, dass der Richter die groben Fehler seiner eigenen Aeltern oft mit mehr als kindlichem Unwillen erzählt. Kurz in dieser ganzen Schrift vermisst man, bey manchem Wahren und Guten, was sie enthält, die Menschenkenntniss, welche ein Volksschriftsteller besitzen muss, wenn er nicht mehr schaden als nützen will.

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

FRANKFURT a. M., b. Varrentrapp u. Wenner: *Scenen aus dem Geisterreiche, von Heinrich Stilling. Erster Band, zweyte vermehrte und verbesserte Auflage.* 1800. XIV. u. 326 S. *Zweyter Band.* 1801. X. u. 293 S. 8. (2 Rthlr. 16 gr.)

Heinrich Stilling oder Hr. Hofr. *Jung* in Marburg ist schon aus mehrern Schriften als ein frommer Schwärmer bekannt; in diesen Scenen oder apokalyptischen Visionen beurkundet er diesen Charakter von neuem. Der *erste Band* erschien zuerst im Jahre 1797 und wurde kurz darauf ins Holländische übersetzt. Da er unter religiösen Mystikern, und besonders, wie es scheint, unter den Herrenhuthischen Brüdergemeinden, die das *Uebersinnliche* so gern *anschauen*, Beyfall fand: so sah sich der Vf. genöthiget, eine zweyte Auflage davon zu veranstalten, und einen zweyten versprochenen Band hinzuzufügen. Diese Scenen enthalten nun eine phantastische sinnliche Darstellung von dem Geisterreiche, seinen verschiedenen Abtheilungen, von dem Zustande der seligen Geister und der Verworfenen, den Beschäftigungen der erstern, und den Leiden der letztern. Man bekommt hier alles mit eigenen Augen zu sehen, das Schattenreich, oder den Hades, das Kinderreich, oder das Reich des Unterrichts, das Reich der Herrlichkeit und das Reich des Lichts, die Stadt Gottes mit dem Berge Zion und dem Tempel der Ewigkeit, jene Stadt mit *durchsichtigen goldnen Gassen* und Perlenthoren, mit Pallästen, die wie ein Topas glänzen, wenn er schön geschliffen auf polirtes Gold gelegt wird. In einem grossen Saale glänzt die Herrlichkeit des Herrn und Jesus Christus, der König des Himmels und der Erde, steht leibhaftig da. Unter den seligen Geistern spielen *Herrmann Franke*, *Spangenberg* und *Lavater* grosse Rollen; die Aufklärer, die der Apokalyptiker inzwischen doch nicht namentlich aufzuführen sich getrauet, kommen desto schlimmer weg. Die abgeschiedenen Seelen, Engel und Verworfenen von allen Graden, denken, wollen, empfinden, bewegen sich und sprechen, als ob sie noch einen organischen Körper hätten, und haben hebräische Namen. Im ersten Bande versetzt der Vf. sich und seine Leser unmittelbar selbst in seine Geisterreiche; man sieht die Geister selbst handeln, und nimmt Theil an ihren Unterredungen. Im zweyten Bande theilt der Vf. den Unterricht mit, den er in Offenbarungen seines ihn leitenden Genius, Siona, erhalten hat. Diese Offenbarungen sind also nur mittelbare. Auch hier werden die Geister redend eingeführt, und mit den Dialogen derselben wechseln Erzählungen und Schilderungen ab. In beiden legt der Vf. sein ganzes hyperorthodoxes Glaubensbekenntniss ab, ein Glaubensbekenntniss, das er nicht blos als sein eigenes subjectives; sondern als das aller seligen Geister und Auserwählten, das allein ganz zuverlässig zum *Urthron* der Seligkeit, zum Anschauen Gottes, zum Umgang mit Christus und der *gebenedeyten Jungfrau* führe, darstellt. Es wundert uns jedoch an diesem mehr als orthodoxen Manne, dass des *heiligen Geistes* nirgend mit einer Sylbe gedacht wird. Der eigentliche Sitz der theologischen Weisheit des Vfs. ist im zweyten Bande, wo nicht allein die theologischen und philosophischen Aufklärer als Spitzköpfe und Himmelsstürmer, neben den unthätigen, nur mit dem Munde rechtgläubigen Dickköpfen und Dickbäuchen, in ihrer Blösse dargestellt, sondern auch casuistische theologische Fragen durch die höhern Offenbarungen Siona's ganz aufs Reine gebracht werden. In der Vorrede zum ersten Bande der ersten Auflage erklärt der Vf., dass diese Scenen *wesentliche* und *ewige Wahrheiten* zum Grunde hätten, dass die darin vorgestellten *Handlungen* in sich *vernunft- und bibelmässig*, und die Verzierungen zwar blosse, aber doch für ihn *gegründete Vermuthungen*, das ist eben so viel als wahr und reell, wären. Dass der Vf. seine Vorstellungen von den Vorgängen im überirdischen Leben für wahr hält, hat er auch an mehrern Stellen nicht undeutlich zu erkennen gegeben. So steht z. B. S. 197. des ersten Bandes ein Lied, welches Kinder singen und mit Harfen begleiten, andere selige Geister stimmen mit ein, und flehen auch zu Gott um *Gnade für den schwächlichen Waller im Staube*. Diesem setzt der Vf. in einer Anmerkung hinzu: es sey doch wichtig und tröstlich, dass die himmlischen Triumphgesänge immer auch ein Flehen für uns arme Pilger hienieden enthielten; wir sollten uns doch an diesen Jubel mit anschliessen. Der Beweis, dass dem wirklich so ist, kann kein anderer seyn als der: ihr, die ihr mich leset und meine Gesichte mit anschauet, ihr sehet und höret ja das alles selbst. Um die Leser noch einen deutlichern Blick in den Geist dieses Buchs thun zu lassen, wollen wir einige Stellen ausheben; sie sind aus dem zweyten Bande. S. 116. Siona versetzte unsern Seher in die Gefilde des Reichs der Herrlichkeit. Da stand *Lavater*, der hier *Israel* heisst, *auf der*

in Zinne des hohen Sions, sein Geist schwamm im Meer der Seligkeit; die Umarmung des Königs aller Welten, *an dem er sich zu Tode geliebt hatte*, erhob ihn zur Grö'se des Seraphs. — Indem er so da stand und seine Augen, *dem Morgenstern ähnlich*, im Anschauen der grosen goldnen Stadt mit ihren Perlenthoren weidete, schwebte ein majestätisch glänzender Engel mit offenen Armen herzu, es war sein Freund *Jesajah*, ehemals *Heinrich Hess*. Ewiger Bruder, redet ihn dieser unter andern an, ich habe einen Auftrag an dich: *Maria*, die Mutter der Menschheit des Herrn, die Königin des Kinderreichs, wünscht dich zu sehen und zu sprechen. Natürlich nimmt *Israel Lavater* die Einladung mit dem grösten Vergnügen an, er bebt vor Freuden, sie zu sehen. Er schwebt mit seinem Freunde hinüber, zum weiten und breiten Paradies um die silberglänzende Burg, wo sie wohnt, und findet die hohe *Maria* und ihre Freundinnen *Maria Magdalena*, *Salome*, *Maria* und *Martha* von *Bethanien*, nebst ihrem Bruder *Lazarus*; auch sah er hier *Abraham*, *David* und mehrere wichtige Personen des Alterthums. Alle umarmen ihn und setzen sich im weiten Kreise; *Israel Lavater* und sein Freund *Jesanja Hess* setzen sich auch zwischen sie. „Wie wird es uns," ruft der Vf., entzückt aus, „in einer solchen Gesellschaft seyn? Last uns kämpfen bis aufs Blut, damit wir eine solche Seligkeit nicht versäumen." *Israel Lavater* bittet Marien, ihn in der grosen Wissenschaft des Charakters unsers Herrn zu unterrichten, wie sein Leben und Betragen als Mensch beschaffen, worin er von andern Menschen unterschieden, ob er auch körperlich schön gewesen sey. *Maria* erfüllt seinen Wunsch. *Israel Lavater* fragt Marien unter andern, ob sie Jesu auch wohl etwas von seiner geheimnisvollen Geburt gesagt habe? Maria befriediget ihn mit folgender in der That sehr naiven Antwort: „Ich sagte ihm, *Joseph* sey sein Pflegevater, der *Ruach Jehovah* sey aber sein wahrer rechter Vater, der ihm den *Joseph* zum irdischen Führer und Versorger angewiesen habe. Dabey bliebs auch immer. Bey reifern Alter aber verstand er das Geheimnis seiner Geburt besser als ich; *es wurde aber nie deutlich davon gesprochen.*" Ueber Jesu Allwissenheit und wunderthätige Kraft giebt sie ihm diesen Bescheid: „Jesus war als Mensch eben so wenig allwissend als andere Menschen; die in ihm wohnende Gottheit hielt sich immer in seinem Innersten verborgen; nur dann, wenn er Wunder wirken, oder zukünftige Dinge vorher wissen sollte, dann *strahlte* die Gottheit in seinen Verstand und Imagination, und so *wusste* und *konnte* er dann, was er *wissen* und *können* musste." Noch ein Stück aus einer Scene im Kinderreich, Bd. II. S. 165. Ein Vater, *Abitob*, unterredet sich mit seinem Sohn, *Elidad*. Nachdem der Vater seinem Sohne gesagt hat, dass die Menschen auf der Erde darum keinen so schönen Leib, wie im Himmel, bekämen, weil sie ihn schrecklich misbrauchen würden, setzen beide das Gespräch so fort: „*Elidad.* Sind denn nun die Menschen besser geworden, dass sie sie (den schönen Himmel und den schönen Leib) nun nicht mehr machen? *Abitob.* Sie *können* nun besser werden, wenn sie nur wollen; und deswegen eben wurde der Gott ein Mensch. *E.* Ach nun hab' ich den Gott, der nun auch Mensch ist, noch einmal! Aber wie hiess denn der Gottmensch, als er auf Erde war? *A.* Er hiess *Jesus Christus*. *E.* Der Herr *Jesus*, oder auch der Herr *Christus*. ihm hat mir meine Mutter so viel erzählt — das Christkindchen wäre, dass er auf der Erde lebt habe. — Jetzt weiss ich alles; ach Gott! habe, liebe Herr *Jesus!*" u. s. w. — Bd. I. S. 46. erzählt *Adriel* den Ursprung der *höllischen Verfassung* nach einer Hypothese, die der Vf. *Böhmen* abgeborgt hat, und die ihm den Ursprung des *Satans* und seines Reichs, seinen Hass gegen menschliche Geschlecht und seine Begierde, Herrscher der Menschen zu seyn, *vortrefflich* erklärt. 191. glaubt der Vf. nicht, dass es einen gröss *herzangreifendern* Augenblick in der ganzen *des Menschen* gebe, als das erste Erwachen aus Todesschlummer. S. 210. sagt *Abdiel*, er lasse fahren, dass verschiedene unter den Sterblichen Blicke in das Geheimnis der Versöhnung thäten; nun werde auch bald das Licht dieses völlig besiegen. Zu diesem Texte bemerkt Vf., dass die *Brüdergemeine* in diesem Stücke allen andern den Vorsprung habe, und sie wegen auch ewig die Stammgemeine im Reiche bleiben. S. 222. wenn der Engel *Selan* der Stammvater der Menschen sey vollkommen und ohne Hang zum Bösen geschaffen, aber ein höheres böses Wesen verführet worden: es der Vf. in einer beygefügten Anmerkung begreifen, wie es möglich sey, dass man nasen Gründen, welche Vernunft und Offenbarung setzten, noch immer an dem Fall *Adams* zweifeln könne. S. 303. ist es eine herzerhebende Idee sich die Landschaft um einen seligen Geist her allen ihren Gegenständen, nach dem Schönen und Geschmack desselben bilde, und der selige also gleichsam der Schöpfer seiner Gegend sey. Diese Hypothese lasse sich, meynt er, bis zum Grad der Wahrscheinlichkeit bringen. — In der Vorrede zur zweyten Auflage des ersten Bandes bemerket der Vf. selbst, dass seine Vorstellungen von Gespenstern und von Geistererscheinungen Anstos geben, dass man sogar dagegen geprediget und davor gewarnet habe; er sey dadurch bewogen worden, im *neunten Hefte* seines *grauen Mannes* zu erklären, dass *er dieser Sache nicht mehr gedenken wolle*. Da er genöthiget sey, die *Scenen aus dem Geis* demungeachtet fortzusetzen: so bitte er alle gen Leser, denen seine Vorstellungen zuwid glaublich oder gar sündlich wären, dieses We als eine nützliche Dichtung und sinnbildlic stellung der Schicksale der Menschen nach d de anzusehen. Diese Erklärung kann ihn ab aus der Verlegenheit ziehen, in welche ih Versprechen, *dieser Sache nicht mehr zu gedenk*

setzt hat. Er hat sein Versprechen durch die erneuerte Herausgabe des ersten, und durch die Beyfügung des zweyten Bandes der Scenen gebrochen; und seine Zumuthung, dafs die Leser, welche seine Vorstellungen anstöfsig finden, das Werk als nützliche Dichtung lesen möchten, kann nichts fruchten, da man weifs und aus dem Buche selbst erhellt, dafs der Vf. seine Vorstellungen für wahr hält. Es hängt nicht von einem Verfasser ab, sein Werk dem einen als Dichtung, dem andern als Wahrheit anzubieten; ein Buch ist kein Chamälion, das die Farben wechselt; sein Inhalt, sein Geist, seine Tendenz bleiben sich immer gleich, und für jeden dasselbe. Es giebt kein Drittes; der Vf. hätte entweder sein Versprechen halten, oder es nicht geben sollen. Mit dieser in jener Erklärung liegenden Gleichgültigkeit des Vfs. gegen sein Werk, von dem es ihm einerley ist, ob man es als Wahrheit oder als Dichtung nehmen will, contrastirt seine am Schlufs der gedachten Vorrede geäufserte Denkungsart, seine Ueberzeugung von der Nothwendigkeit eines solchen Werks als christlichen Kampfmittels in der jetzigen letzten Zeit, und seine märtyrergleiche Resignation, sehr auffallend. Die Stelle ist stark und charakteristisch, und soll unsere Anzeige beschliefsen: „Jetzt, da es mit der gesammten Christenheit zur letzten grofsen Entscheidung gekommen ist, und der grofse Hausvater die Wurfschaufel in der Hand hat, *jetzt gilts des Kämpfens um eine Krone.* Ob man uns für Narren und Obscuranten erklärt, oder für verrückte Schwärmer hält, *das ist ganz einerley*; dafür wurde unser Herr und Meister selber gehalten; *Lafst uns zu ihm hinausgehen aufser das Lager und seine Schmach tragen!* Dafür wird einst ewige Ehre unser Lohn seyn." Der Erwerb einer Krone im Himmelreich wäre demnach ziemlich leicht; man braucht nur religiöse Reverieen zu schreiben, sie für wahr und verdienstlich zu halten, und die Schmach nachtheiliger Urtheile mit christlicher Geduld zu ertragen, und die Sache wäre geschehen. Wir wollen sie dem Vf. nicht erschweren.

Oschatz, b. Oldecop: *Der Erzähler für den Bürger und Landmann;* enthält unterhaltende Erzählungen, nützliche Mittel und Vorschläge aus der Haus- und Landwirthschaft, eine kurze Uebersicht der Welthändel und politischen Begebenheiten, viele lustige Anecdoten, witzige Einfälle, Räthsel und merkwürdige Begebenheiten, Getraidepreise u. s. w. 1802. Monat Januar bis Monat September, mit fortlaufenden Seitenzahlen. 1—312. 8.

Was diese Monatsschrift leisten soll, legt der Titel deutlich genug an den Tag. Wir können uns daher blofs auf die Versicherung einschränken, dafs sie seither ihr Versprechen treu erfüllt, dafs sie den Zweck, zugleich zu nützen und zu unterhalten, nicht aus dem Auge verloren, dafs sie den überdachten Plan mit Genauigkeit befolgt hat. Ist gleich der erstere grösere Theil des Inhalts aus anderen Schriften entlehnt: so darf doch dieses einem solchen Blatte nicht zum Vorwurfe gereichen. Denn es ist für eine Classe von Lesern bestimmt, die jene gröfseren Schriften wenig oder gar nicht lesen; die Auszüge sind überdiefs nie wörtlich, und immer mit verständiger Auswahl gemacht worden. Ueberzeugt, dafs durch diese Schrift viele nützliche Kenntnisse verbreitet werden können, wünschen wir ihr bey dem ohnehin sehr geringen Preise (jedes Monatsstück kostet nur 1 gr.) die Unterstützung des vermischten Publicums und eine recht lange Dauer.

KLEINE SCHRIFTEN.

Naturgeschichte. *Königsberg*, b. Göbbels u. Unzer: *Was leitet die Zugvögel bey ihren Wanderungen?* Von *M. G. Fuchs*, Prof. am Gymnasium zu Elbing. 1801. 318. 8. Dem Vf. genügt die Erklärung des Mangels an Nahrung und die Veränderung der Witterung an dem Orte ihres Aufenthalts, wobey der Instinkt seine Wirkung thut, nicht. Er sucht daher nach einer Ursach, die auf die Organe der Vögel von aufsen wirkt, und durch deren continuirlichen Einflufs sie nach den entferntesten Gegenden hingeführt werden, die sie weder sehen noch wittern können, und findet darnach in folgender Deutung der Angabe Reimarus, dafs sie bey ihrem Zuge angenehmern Ausdünstungen nachfliegen, den Grund, indem er nämlich darunter den von Kirwan bemerkten Strom brennbarer Luft in der obern Atmosphäre versteht. Dieser bekannte Strom fliefst nämlich vom Frühjahr bis Herbst von Norden nach Süden, und von Herbst bis Frühjahr von Süden nach Norden. Diesen Strom sollen sie aufsuchen, und demselben allezeit entgegenfliegen. — Rec. will diese Erklärungsart nicht widerlegen; nur bemerkt er, dafs blofs einige Zugvögel, wie der Storch, zur Höhe dieses Stroms kommen, ja dafs die meisten sogar tief an der Erde wegstreichen, und mehrere z. B. Krähen, Dohlen und einige Sumpfvögel sogar von Morgen gegen Abend ziehen, und dort ihren Winteraufenthalt nehmen. Ein barometrischer Zeiger wirkt in ihnen, das hat seine Richtigkeit, allein welcher? Dieis wissen wir noch nicht. Merkwürdig ist es, dafs immer die Alten die Anführer sind, und jeder Zug seine eigene Heerstrafse hat. Junge, die wegen verspäteter Mauser oder aus andern Ursachen nicht mit in den Zug oder davon abkommen, finden gewöhnlich keinen Leiter weder in noch aufser sich, sondern irren herum und kommen gewöhnlich um. Es gehört auch keine lange Zeit dazu, um in Gegenden zu kommen, wo sie Nahrung und die für sie passende Temperatur der Luft finden. Dort streifen sie denn bald da- bald dorthin, und bleiben nicht an einer Stelle, wie man an den Zugvögeln gewahr wird, die bey uns überwintern.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Mittwochs, den 17. November 1802.

GRIECHISCHE LITERATUR.

SCHLESWIG, b. Roehss: *Μάρκου Ἀντωνίνου Αὐτοκράτορος τῶν εἰς ἑαυτὸν βιβλία ιβ'. Marci Antonini Imperatoris Commentariorum, quos ipse sibi scripsit, libri duodecim.* Graeca ad Codicum Mstorum fidem emendavit, notationem varietatis lectionum et interpretationem Latinam castigatam adjunxit, Gatakeri aliorumque notas cum suis animadversionibus indicibusque loculupetissimis adjecit *Joannes Matthias Schultz.* Volumen Primum, Antonini textum Graecum, interpretationem Latinam et lectionum varietatem continens. 1802. CXLVI und 457 S. gr. 8. (2 Rthl. 20 gr.)

Da unser Zeitalter sich des Vorzuges erfreut, das Studium der stoischen Philosophen, deren Schriften dem Untergange entgangen sind, von Neuem geweckt zu sehen: so war allerdings eine zweckmässige Bearbeitung der moralischen Denksprüche und Selbstbetrachtungen, welche berühmt durch ihren kaiserlichen Urheber, noch berühmter durch ihren lehrreichen, ans Herz sprechenden Inhalt geworden, an sich ein wünschenswerthes und verdienstvolles Unternehmen. Am liebsten freylich und am besten hätten wir diese Bearbeitung aus den Händen des wackern *Schweighäuser* empfangen, der durch eine vertrautere Bekanntschaft mit den griechischen Stoikern vorzüglich im Stande war, dieser merkwürdigen Schrift des Kaisers Mark Aurel die kritische und exegetische Aufklärung zu verschaffen, deren sie, unseres Bedünkens, noch in einem höheren Grade, als Arrianus und Simplicius, bedarf. Während wir jene Hoffnung vergeblich nährten, unterzog sich Hr. *Schultz*, zwar nicht ganz unvorbereitet, aber mit sehr ungleichen Kräften der Arbeit. Nachdem er, wie die Vorrede versichert, das stoische Lehrsystem der Griechen geraume Zeit hindurch mit besonderer Liebe studirt, und die Unterhaltungen des philosophischen Kaisers in einer deutschen Uebersetzung aus Licht gestellt hatte, welche von uns bereits A. L. Z. 1799. N. 295. mit gebührendem Lobe angezeigt wurde: so lässt er jetzt früher, als wir damals erwarten konnten, und offenbar weit früher, als der guten Sache halber zu wünschen war, eine vollständige Ausgabe des griechischen Textes selbst nachfolgen. Die Schwierigkeiten, welche dieses Unternehmen mit sich führte, waren ihm wenigstens zum Theil nicht fremd. Da er dieselben beherziget, und das Maass seiner Kräfte mit Unpartheylichkeit und redlicher Selbstschätzung in Anschlag gebracht zu haben scheint (s. *Praefat.* p. XII): so steigt in der That die Befremdung, wie er sich gleichwohl, unter solchen Umständen, und bey so vielen Bedürfnissen und Mängeln, welche er selbst fühlte, an die Herausgabe eines griechischen Schriftstellers, zumal eines so schwierigen, wagen konnte. Der Vorrath an Hülfsmitteln allein kann das Wagestück schwerlich entschuldigen. Denn allerdings gelang es Hn. Schultz, dass unter allen jenen Bedürfnissen, die er sich und den Lesern nicht verhehlet, das der literarischen Subsidien noch am ersten befriediget ward. Die Vorrede giebt davon genaue Nachricht, und die darauf folgenden Prolegomena enthalten eine noch umständlichere Anzeige der Handschriften und Ausgaben, welche wir von dem Antoninischen Werke besitzen. Die Anzahl beider ist nicht sehr bedeutend. Die erste von Guil. Xylander im J. 1558 besorgte Ausgabe war nach einem pfälzischen Codex veranstaltet, der nachher wahrscheinlich mit den übrigen Schätzen der Heidelberger Bibliothek in den Vatican gekommen, aber in neueren Zeiten gänzlich verschwunden ist. Von den übrigen Codd. ist eine andere Handschrift im Vatican (Hr. S. bezeichnet sie Vaticanus A) die einzige, welche das ganze Werk umfasst, da die übrigen bloss einzelne Rubriken oder Auszüge einzelner Stellen enthalten, welche hier (S. XXIX) in einer Tabelle zum leichteren Ueberblick zusammengestellt sind. Hr. *Schultz* selbst erhielt aus der königlichen Bibliothek zu Kopenhagen mehrere alte Ausgaben des Werkes zugleich mit den handschriftlichen Anmerkungen von Reiske aus der Suhmischen Bibliothek, die bekanntlich mit jener vereiniget worden. Die Reiskischen Conjecturen verleugnen ihren Urheber nicht: sie sind sämmtlich Erzeugnisse einer flüchtigen Lectüre und ungeregelten Einbildungskraft, oder vielmehr kritische Ausgeburten, welche man eben so schnell verwirft, als sie bey dem Verfasser entstanden seyn mögen. Hr. S. erhielt ferner aus Paris den von *de Joly* gesammelten, aber nur noch nachlässig benutzten Apparat aus den 5 Handschriften der Vaticanischen Bibliothek, der glücklicher Weise in die Nationalbibliothek niedergelegt worden war. Auch aus einigen Florenzer Codd. und aus einer Handschrift der Wolfenbüttler Bibliothek, (von welcher schon *Lessing* in seinen Beyträgen zur Geschichte und Literatur I. N. 6. S. 185. ff. Nachricht gab,) gewann er, durch Unterstützung wackerer Gelehrten, die abweichenden Lesarten.

Der Eifer, womit Hr. *Schultz* diesen bedeutenden Apparat zusammengebracht und benutzt hat,

hat, verdient allen Dank: aber uneingeschränkter würde dieser Dank seyn, wenn Hr. S. das Gute seiner Subsidien blos in kurzen unter dem Text stehenden Noten dargelegt, und dadurch einer neuen Recension, welche vielleicht bald ein geübterer und gelehrterer Kritiker unternimmt, wirksam vorgearbeitet hätte. In der That kündiget auch die Vorrede (S. XVIII) nichts weiter als eine *Recognition* des Textes an, mit der Erklärung: *in textu constituendo hanc mihi scripsi regulam, ut solam Editionum antiquiorum et Codicum manuscriptorum fidem sequerer, nec nisi rarissime, et in iis quidem locis, ubi certa videbatur emendatio, conjecturae ope depravata emendarem.* Allein mit dieser Erklärung darf man es leider nicht sehr genau nehmen. Der Herausgeber hat sich keinesweges innerhalb der Grenzen einer sogenannten Recognition gehalten, obgleich der Erfolg nur zu deutlich offenbart, dass er klüger gehandelt hätte, sich alle Aenderungen des Textes überhaupt zu versagen. Denn obwohl es nicht an Stellen fehlt, wo die evidente Lesart, welche durch kritische Zeugnisse bestätigt ward, mit allem Recht wiederhergestellt worden: so erfoderte doch die kritische Consequenz, dass dasselbe auch bey andern Stellen geschah, welche aus denselben Handschriften mit gleicher Evidenz verbessert werden konnten. Und, was die Hauptsache ist, wer den Text gar nach selbsteigenen Correctionen zu verändern unternimmt, der muss wenigstens über die Elemente der Grammatik hinweg seyn. Schon schlimm genug ist es, wenn der Herausgeber, ohne mit *seinem* Autor ganz vertraut zu seyn, das Geschäft der Kritik durch temeräre Einfälle entweihet; aber wenn er nicht einmal mit der Sprache *überhaupt* bekannt ist, mit welcher er als Kritikus schalten will, dann verdient sein Beginnen, des verführerischen Beyspieles halber, eine desto ernsthaftere Rüge, je schwieriger und wichtiger der Schriftsteller ist, an welchem er sich versündiget hat. Lib. VII. §. 16. p. 224. las man ehemals: τὸ ἡγεμονικὸν, αὐτὸ ἑαυτῷ οὐκ ἐνοχλεῖ· οἷον λέγω, οὐ Φοβεῖ ἑαυτὸ εἰς ἐπιθυμίαν· εἰ δέ τις ἄλλος αὐτὸ φοβῆσαι ἢ λυπῆσαι δύναται, ποιείτω. Hr. S. hat jetzt drucken lassen: τὸ ἡγεμονικὸν αὐτὸ ἑαυτῷ οὐκ ἐνόχλει, οἷον λέγω, οὐ Φόβει ἑαυτό. *Sic primus edidi et distinxi*, sagt Hr. *Schultz*, und übersetzt die Stelle folgendermaßen: *Principalis animi pars ne se ipsam perturbet, nec in tristitiam se demittat: si autem quis alius eam aut terrere aut ei dolorem afferre potest, faciat.* Also οὐ mit dem Imperativ statt μὴ, und die zweyte Person statt der dritten! I. μὴ ἐνοχλείτω, μὴ Φοβείτω, wäre wenigstens griechisch, wenigstens grammatisch richtig gewesen. Allein was Hr. S. gesetzt hat, giebt einen nicht geringeren Unsinn, als wenn man zu einem Herausgeber sagen wollte: *Bonus, ne perturba semet ipse, ne compelle semet ipsa in angustias*, und im Griechischen springt sogar, wegen des beym Subject stehenden Artikels, τὸ ἡγεμονικὸν, der Nonsens noch klärer ins Auge. Ueberdem schliesst Hr. S. die Worte εἰς ἐπιθυμίαν, als unächt, in Klammern ein. Aber wie sollen diese Worte auf den Rand, und von diesem in den Text gekommen seyn? Deutet nicht vielmehr das Folgende auf eine Auslassung, welche auch andere Kritiker bereits hier vermutheten: nur dass diese unschicklich eine Frage suchten, wo der bestimmte Ton der Selbstbetrachtung sichtbar ist. Uebrigens erhellt aus dem, was unmittelbar folgt, εἰ δέ τις ἄλλος u. s. w., dass vorne herein nichts, auch die Interpunction nicht, geändert werden darf. Der Philosoph betrachtet hier das ἡγεμονικὸν ausser allem Einfluss äusserer Dinge. In dieser Hinsicht kann er von ihm sagen: αὐτὸ ἑαυτῷ οὐκ ἐνοχλεῖ — οὐ Φοβεῖ ἑαυτό, οὐκ ἄγει εἰς λειποψυχίαν. (Denn so scheint das Letzte ergänzt werden zu müssen.) In dieser Hinsicht heisst es weiter unten ἀπροσδεές ἐστιν ὅσον ἐφ' ἑαυτῷ, τὸ ἡγεμονικόν. In dieser Hinsicht wird dem ἡγεμονικὸν an anderen Stellen αὐτάρκεια zugeschrieben. Nach der gegebenen Erklärung bedarf der Satz keiner Frage, obgleich Antoninus anderwärts seine moralische Reflexion wirklich mit einer solchen anhebt. Eine Stelle dieser Art finden wir Lib. II. §. 4. p. 40., wo Hr. S. den Text aus dem Cod. Vatic. nicht berichtiget, sondern verdorben hat. Die Worte lauten jetzt: περισπᾷ τί σε τὰ ἔξωθεν ἐμπίπτοντα, εἰ σχολὴν παρέχεις ἑαυτῷ τοῦ προσμανθάνειν (Hr. S. hat im Text und in der Note unrichtig τῷ μανθάνειν drucken lassen) ἀγαθόν τι, καὶ παύσει φερόμενος; ἤδη δὲ καὶ τὴν ἑτέραν περιφορὰν φυλάττου. Und die Uebersetzung: *Distrahuntne te ea, quae extrinsecus tibi obveniunt, si otium tibi praestas, ut boni aliquid addiscas, et huc illuc ferri desinas? Jam vero et alius error cavendus est.* Allein nach welcher Grammatik wird in solchen Fällen das fragende τί nachgesetzt? nach welcher steht παῦσει statt παύσασθαι? Casaubonus stellte daher das erste Wort gleich zu Anfange des Satzes, was Hr. S. in seinen kritischen Noten anzugeben vergessen hat. Uns dünkt, man müsse, mit einer unbedeutenden Aenderung in Accentuation und Interpunction, die Vulgata herstellen: Περισπᾷ τι σὲ τὰ ἔξωθεν ἐμπίπτοντα; καὶ σχολὴν πάρεχε σεαυτῷ τοῦ προσμανθάνειν ἀγαθόν τι, καὶ παύσει φερόμενος. Nämlich τι, mit verstandenem κατά, ist als encliticum in der Aussprache mit περισπᾷ zu verschmelzen, und darf daher nicht accentuirt werden. Der Kaiser giebt gegen das περισπᾷ u. s. w. ein zwiefaches, gemeinschaftlich anzuwendendes Mittel an: Καὶ σχολὴν πάρεχε — καὶ παύσαι —. Das letzte ist der Imperativ, so gut wie πάρεχε, und der Sinn: „Zerstreuen dich die äußeren Dinge etwas? Verschaffe dir Musse, deine Kenntnisse mit neuen nützlichen zu bereichern, und schweife nicht länger umher (concentrire dich)!“ — III, 4. p. 64. ist Hr. S. bey den Worten: ὃ παρέχεται τὸν ἄνθρωπον ἄχαρι τὸν ἡδονῶν, ἄτρωτον ὑπὸ παντὸς πόνου, πάσης ὑβρεως ἀνέπαφον κ. τ. λ. nicht angestossen. Ohne Zweifel ist zu verbessern: ἄτρυτον ὑπὸ παντὸς πόνου. Eustath. in Hom. Od. Δ. p. 197, 45. Ἄτρυτος ἐν τοῖς λέγεται, οὐ πόνει οὐ τείρουσι. — III, 16. p. 80. hat zwar Hr. S. die Gatakerische Versetzung der Worte mit allem Recht verworfen, aber die Stelle selbst nicht verstanden; sonst würde er weder die Schwierig-

rigkeit, welche eigentlich in dem νοῦν ἡγέμονα ἔχειν liegt, in den φαινόμενα καθήκοντα gesucht, noch bey den Worten καὶ τῶν τοιούντων, ἐπειδὴ κλείσωσι τὰς θύρας, eine Lücke vermuthet haben. Denn um von dem letztern anzufangen, τοιεῖν steht hier in der gewählteren, aber nicht seltenen Bedeutung von *turpiter aliquid facere in re venerea* (wie sonst δρᾶν, πράττειν, διαπράσσειν, und im Gegentheil πάσχειν, Hesseling. Observat. p. 151. Wetstein. ad 1. Thessal. V. 6. Triller. Observat. Crit. p. 163). Wer also (was Hr. S. billiget) πορνούντων, oder πορνευόντων, dafür setzen wollte, der würde offenbar das gewählteré Wort durch ein gemeines verdrängen. Der Sinn der ganzen Stelle aber hängt von der Beobachtung ab, dass hier der Charakter des ἀγαθὸς gezeichnet werden soll. Erstens sagt der Philosoph, worin er nicht bestehe: nicht in σώματος αἰσθήσει — nicht in ψυχῆς πάθει — aber auch nicht in νοῦ δόγμασι; und die letztern beschreibt er den raisonnirten Lasterhaften zu, z. B. dem Wollüstlinge, welcher vor Befriedigung seiner Lüste die Thüre verschliesst u. s. w., im Gegensatz eines Phalaris und Nero, die durch ὁρμὰς ψυχῆς, wie Marionetten durch Fäden, zu Lastern gezogen werden. Sodann erst zeigt Antonin, worin der Charakter des ἀγαθὸς bestehe; nämlich in dem φιλεῖν καὶ ἀσπάζεσθαι τὰ συμβαίνοντα u. s. w. Diese Erklärung der Stelle scheint jeden Muthwillen der Kritik zu entfernen.

Wir könnten eine viel grösere Anzahl von Stellen anführen, aus deren Behandlung nur zu deutlich hervorgehet, dass der Fleiss, den Hr. Schultz auf das Sammeln der Varianten verwendete, ihm nur dann belohnend worden wäre, wenn er sich vorher mit dem Genius der griechischen Sprache überhaupt, und alsdann besonders auch mit der Manier seines Schriftstellers gehörig bekannt gemacht hätte. Allein in letzterer Hinsicht verdient ein Umstand hier eine besondere Erwähnung, weil er, wie wir glauben, unserem Herausgeber sowohl, als einem meisten Vorgängern Hindernis ward, die Manier und den Ton dieses Werkes rein aufzufassen, und die verdorbenen Stellen darnach, wo nicht herzustellen, doch mit eindringender Kritik zu beurtheilen. Die mehresten Editoren nämlich giengen, wie Hr. S., von der falschen Voraussetzung einer gewissen Einheit und Vollendung aus, welche, wenn auch nicht in dem ganzen Plane des Werkes, und in der Anordnung seiner gröseren Theile, doch in der Verbindung und dem Vortrage der einzelnen Paragraphen und Perioden herrsche. Ja, selbst über den Plan, oder vielmehr über die gänzliche Planlosigkeit des Ganzen, so wie es vor uns liegt, scheint Hr. S. sich sehr irrige Begriffe gebildet zu haben; und was er über die Integrität der Aufschrift und Eintheilung des Werkes in den Prolegomen. p. L—LIV. sagt, ist so schwankend und unbestimmt, dass es bald nur diejenigen befriedigen kann, welche bey Untersuchungen dieser Art immer gern das Pro und Contra verschmelzen, und dadurch mit keiner Partey, wo möglich, es verderben mögen. — Dass Mark Aurel diese Selbstbetrachtungen blos für sich, nicht für das Publikum, niederschrieb, davon hätte der Herausg. wohl ausgehen sollen: dies lässt sich aus dem ganzen Inhalte des Werkes *mit Gewissheit* entwickeln; und eben daher folgt als *sehr wahrscheinlich*, dass der Titel nicht von dem Verfasser selbst, sondern von denen herrühre, welche diese Memoiren zur öffentlichen Bekanntmachung brachten. Nach jener Voraussetzung wird sich ferner die Frage von der Integrität und der Anordnung des Werkes schärfer bestimmen lassen, als Hr. S. gethan hat. Man wird nicht sowohl fragen müssen: ob *alles*, was der für seine moralische Vervollkommnung unermüdlich thätige Kaiser in seine Commentarien trug, uns erhalten worden, als vielmehr: ob es *so*, wie er es schrieb, erhalten worden. Man begreift nunmehr leicht, dass von einer *logischen* und schulgerechten Anordnung oder Verbindung der Materien (*ad artis regulas* p. LI.) nicht weiter die Rede seyn könne, wohl aber von einer *chronologischen*; und dass mithin, wenn Antonin sich im dritten Buche als einen Greis aufführt, welcher dem Tode nahe sey, und im neunten Buche erst seiner schwangeren Gemahlin gedenkt, diese Ordnung der Materien schwerlich die ursprüngliche und wahre seyn könne: wenn man nicht annehmen will, dass der Verfasser selbst bey Sammlung der zerstreuten Blätter, woraus sein Tagebuch bestanden, es auf solche Hystera Protera angelegt habe. Unter allen Herausgebern des Antonin war *de Joly* der einzige, welcher, so flüchtig er übrigens seinen Autor bearbeitete, in dieser Hinsicht einige helle und tiefe Blicke that. Er wurde vorzüglich durch die oben erwähnten Handschriften, welche nur Excerpte oder Blumenlesen aus Antonin's Werk enthalten, auf die Muthmassung geleitet, dass das Werk ursprünglich aus einer Menge zerstreueten Meditationen bestand, welche der Kaiser nach und nach in zwölf Portefeuilles eingetragen habe. Erst aus neueren Zeiten stamme die Ordnung des Ganzen und die Eintheilung in 12 Büchern ab, welche man nach der Anzahl jener Portefeuilles gesondert habe. *De Joly* löste deshalb das Ganze wieder auf, und stellte es als eine Reihe einzelner Betrachtungen auf. Allein Hr. S. ist mit dem Franzosen so wenig einverstanden, dass er selbst da, wo schon andere Editoren besseren Einsichten gefolgt waren, zu der ältesten, längst verlassenen Abtheilung des Werks zurückkehrte. Denn dass der Anfang desselben, d. h. die ersten 17 Kapitel, von dem folgenden Theile ganz verschieden sind; dass jene sich auf biographische Notizen beschränken, diese hingegen moralische Reflexionen und Selbstvorschriften enthalten; dass mithin das erste Buch nothwendig mit dem 18. Kapitel anheben, und alles vorhergehende entweder als ein blosses Prooemium, oder als ein verschiedenes Werk betrachtet werden müsse; dies, glauben wir, werden sogar diejenigen zugeben, welche sich von einer gröseren Unordnung, die in dem Ganzen herrscht, noch immer nicht überzeugen können. Hr. S. deutet auch

selbst

selbst in der Note darauf hin: gleichwohl läfst er das Folgende, als Kapitel, welche zu *Einem* Buche gehören, in ununterbrochener Reihe fortlaufen. Schon *Gataker* gieng hier mit einem besseren Beyspiele vor. — So wenig wir übrigens rathen möchten, dafs ein Kritiker, nach jener Voraussetzung einer späteren, vielleicht zufälligen, wenigstens sehr nachläfsigen Zusammenstellung und Verbindung dieses Werks, sich durch willkürliche Transpositionen und eine neue Anordnung der Materien zu helfen versuche: so fest sind wir überzeugt, dafs viele einzelne Stellen ohne jene Voraussetzung nicht einmal kritisch beurtheilt werden können. Hr. S. denkt in der Vorrede höchstens nur an das, was *librariorum incuria omissum aut trajectum* scheine: dafs viele Corruptelen von der ursprünglichen Beschaffenheit und der zufälligen Bekanntmachung dieser Memoiren selbst herrühren, und deshalb unheilbar seyen; dafs man, wahrscheinlich schon frühzeitig, versucht habe, Lücken auszufüllen, den rhapsodischen Vortrag zu ergänzen, und (wie bey Büchern dieser Art gewöhnlich war) die vorgefundenen Sentenzen mit anderen zu vermehren — dieſs scheint Hn. S. nicht beygefallen zu seyn. In dieser Hinsicht vorzüglich ist der Kritik noch ein weiter Spielraum eröffnet; wobey sie freylich die Verworrenheit, welche bald durch Auslassungen, bald durch Verbindungen verschiedener Sätze entstand, öfter anzeigen, als heben kann. Nach diesen Grundsätzen, dünkt uns, mufs über L. VII. §. 24. p. 230 geurtheilt werden: *τὸ ἐπίκοτον τοῦ προσώπου λίχν παρὰ Φύσιν, ὅταν πολλάκις ἐναποθνήσκειν ἢ πρόσχημα, ἢ τὸ τελευταῖον ἐπεσβέσθη, ὥστε ὅλως ἐξαφθῆναι μὴ δύνασθαι. αὐτῷ γε τούτῳ παρακολουθεῖν πειρᾶ, ὅτι παρὰ τὸν λόγον. εἰ γὰρ καὶ ἡ συναίσθησις τοῦ ἀμαρτάνειν οἰχήσεται, τίς ἔτι τοῦ ζῆν αἰτία*; der letzte Satz von den Worten *εἰ γὰρ καὶ* an, mufs, unserer Meynung nach, von dem vorhergehenden abgetrennt, und als ein für sich bestehender, oder vielmehr als ein Bruchstück einer andern Reflexion betrachtet werden. Die Verbesserung des ersten ergiebt sich dann beynahe von selbst: *τὸ ἐπίκοτον τοῦ προσώπου λίαν παρὰ Φύσιν· ὅταν πολλάκις ᾖ, ἐναποθνήσκει καὶ τὸ πρόσχημα τὸ τελευταῖον, ὥστε ὅλως* u. s. w. (*ἐπέσβεσθη* scheint wegen des folgenden *ἐξαφθῆναι* von einem Glossator zu *ἐναποθνήσκει* hinzugesetzt zu seyn: das letzte Wort, auch von Erlöschen des Feuers gewöhnlich, giebt denselben Sinn.) Zur Erläuterung des Satzes dient Seneca de Ira L. II. c. 35. — Auf gleiche Weise müssen aus der sehr schwierigen Stelle Lib. IX. §. 39. p. 336. zwey verschiedene Paragraphen gemacht worden, von welchen der letzte: *τῷ ἡγεμονικῷ λέγεις*, wiederum nur fragmentarisch auf uns gekommen ist. Denn die Veränderungen des Textes, welche Hr. S. theils vorschlägt, theils von anderen annimmt, geben einen sehr frostigen Sinn, und greifen nicht in den Zusammenhang ein. — So glauben wir mehrere Stellen (z. B. Lib. V. §. 36.) gefunden zu haben über welche das Urtheil ganz anders ausfällt, wenn man einmal von der Entstehung und Beschaffenheit des Anton. Werks eine andere Ansicht gefafst hat.

(*Der Beschluſs folgt.*)

ERBAUUNGSSCHRIFTEN.

STRASBURG, b. Fischer u. Silbermann: *Neues Gesangbuch zur Beförderung der häuslichen und öffentlichen Andacht.* 1802. 456 S. ohne Vorr. Inhaltsanz. u. Reg. u. 26 S. Gebete. 8. (1 Rthlr.)

Schon vor dem Ausbruche der Revolution war von dem Kirchenconvente ein Ausschufs zur Verfertigung eines neuen Gesangbuchs für Strasburg ernannt worden. Allein die Revolution und andre Hindernisse verzögerten die Vollendung der angefangenen Arbeit. Im J. 1797 kam endlich durch die Bemühungen der Hn. D. *Bleſſig* und Prof. *Haffner* dieses neue Gesangbuch zu Stande. Die Herausg. benutzten dabey nach ihrer Versicherung in der Vorrede, die Arbeiten ihrer Vorgänger. Möchten sie auch nur die damals *neueſten* Liedersammlungen mehr benutzt haben, als es geschehen ist! Wir sind zwar überzeugt, dafs durch dieses Liederbuch die häusliche und öffentliche Erbauung weit besser befördert werden wird, als durch das alte, und können es daher der Gemeinde, für welche es bestimmt ist, mit gutem Gewissen empfehlen; denn es enthält 436 gute Lieder von Gellert, Münter, Cramer, Dietrich etc. aber unter diesen ist kein einziges, welches nicht schon in den neuen Sammlungen aus dem vorigen Jahrzehend stünde. Nur in Ansehung des 136 Liedes; *Von dem Grab stand Jesus auf* etc. ist Rec. ungewifs, ob es nicht neu hinzugekommen sey, weil er nicht sogleich alle neue Gesangbücher bey der Hand hat, um nachsehen zu können. Mehrere Gellert'sche u.a. Lieder, die hie und da einer kleinen Verbesserung bedurft hätten, sind unverändert beybehalten worden. Theils aus diesen Gründen, theils wegen der geringen Liederzahl, können wir diesem Gesangbuche nur seine Stelle unter den mittelmäfsigen neuen anweisen. Faſslichkeit ist die gute Eigenschaft, die wir an den Gebeten rühmen können.

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Mittwochs, den 17. November 1802.

GRIECHISCHE LITERATUR.

Schleswig, b. Roehfs: Μάρκου Αὐτωνίνου Αὐτοκράτορος τῶν εἰς ἑαυτὸν βιβλία ιβ'. *Marci Antonini Imperatoris Commentariorum, quos ipse sibi scripsit, libri duodecim.* Edidit *Joannes Matthias Schultz* etc.

(*Beschluss der im vorigen Stück abgebrochenen Recension.*)

Weil Hr. *Schultz* die Ansicht, welche wir von dem Werke Antonin's gaben, nicht genommen: so begegnete es ihm auch zuweilen, dass er Glosseme aus seinen Handschriften in den Text erhob. Bey schriftstellerischen Compositionen *dieser* Art ist nicht immer der vollere und deutlichere Ausdruck zugleich der richtige und genuine. Lib. V. §. 1. p. 130. muntert der Kaiser sich zur Selbstthätigkeit und Anstrengung auf. Οὐ βλέπεις; fügt er hinzu, τὰ φυτάρια, τὰ στρουθάρια, τοὺς μύρμηκας, τοὺς ἀράχνας, τὰς μελίσσας, τὸν κατ' αὐτὰς συγκοσμοῦντας κόσμον; dieses letzte hat ein Glossator nicht übel so erklärt: τὸ ὅλον ποιοῦντας. Hr. S. trug kein Bedenken, das Glossem in seinen Text aufzunehmen, wodurch nun der ganz schiefe Sinn entstand, welchen die Uebersetzung folgendermassen ausdrückt: *videsne arbusculos* (vielmehr *arbuscula s*), *passerculos, formicas, aranеas apesque suo fungentes munere, quantum in ipsis est, mundum exornare?* Dass hier gar nicht an eine *Ausschmückung der Welt* zu denken sey, lehrt der *Zusammenhang* und der gleich darauf folgende Gegensatz: οὐ θέλεις τὰ ἀνθρωπινὰ ποιεῖν; οὐ τρέχεις ἐπὶ τὸ κατὰ τὴν σὴν φύσιν; Auch hat schon *Gataker* die Stelle richtig verstanden. — Kurz vorher geht: ὅλως δὲ οὐ πρὸς ποιεῖν ἢ πρὸς ἐνέργειαν; die Worte πρὸς ποιεῖν ἢ fehlen in Morus Ausgabe; wohl nicht *operarum errore*, wie Hr. S. wähnt, sondern weil Morus auch hier ein Glossem entdeckte. — Lib. VIII. §. 30. p. 278. sind die Interpreten zweifelhaft, ob nicht von den Worten λαλεῖν, καὶ ἐν συγκλήτῳ, καὶ πρὸς πάνθ' ὁντινοῦν κοσμίως, μὴ περιτρανῶς, ὑγιεῖ λόγῳ χρῆσθαι, die drey letzten zu dem folgenden Paragraph gehören. Hr. S. sucht sich durch Aenderung der Interpunction zu helfen: allein das ὑγιεῖ λόγῳ χρῆσθαι steht dann zu isolirt und ohne Kraft. Vielleicht ist auch hier λαλεῖν blos Glossem von λόγῳ χρῆσθαι, und ein verständiges: um anzuzeigen, dass λόγος hier nicht, wie sonst, für *ratio*, sondern für *sermo* zu nehmen sey. Die passendste Parallele zu dieser Sentenz finden wir in Euripid. Phoeniss. 472. Was der Tragiker sagt, ὁ μῦθος τῆς ἀληθείας, nennt der Philosoph λόγον ὑγιᾶ. Jener: ἁπλοῦς ὁ μῦθος — καὶ ποικίλων δεῖ — ἐρμηνευμάτων, dieser: κοσμίως, μὴ περιτρανῶς. — In einer andern Stelle (Lib. V. §. 16. p. 156) haben wir schon ehemals auf das Glossem πρὸς ὃ δὲ κατασκεύασθαι aufmerksam gemacht, wo Hr. S. noch immer seine der Sprache zuwider laufende Erklärung: οὗπερ ἕνεκεν st. τινὸς ἕνεκεν, wiewohl nunmehr zweifelnd, wiederholt. Unsere Vermuthung eines Glossems sehen wir jetzt durch den Codex Vatic. A. bestätigt, in welchem die Worte fehlen. Sonst ist gerade dieser Codex an Zusätzen und Emblemen ergiebig; und wir wundern uns, dass Hr. S. dieses nicht wahrnahm. Auf die oben angeführte Stelle (Lib. V. §. 1. p. 130) folgt: ἀλλὰ δεῖ καὶ ἀναπαύεσθαι· δεῖ. Statt des letztern Wortes hat gedachter Codex: φημὶ κἀγώ, was glücklicher Weise von Hn. S. nicht aufgenommen worden. Aber unmittelbar darauf hat er aus dieser Handschrift ἔδωκε μέντοι καὶ τούτου μέτρα ἡ Φύσις gewählt; was allerdings gebilliget werden kann, wenn hernach ἔδωκε δὲ (statt μέντοι) καὶ τοῦ ἐσθίειν, καὶ πίνειν, gelesen wird.

Manches von dem, was wir kurz angedeutet haben, wird sich künftig in dem versprochenen *Commentar* nachholen lassen, wenn Hr. S. die Ausarbeitung desselben nicht übereilt. Er will nämlich *Gataker's* Commentar, nebst *Casaubonus* und *Xylanders* Noten und seinen eigenen Zusätzen und Berichtigungen, zusammenstellen, jedoch mit Ausschluss dessen, was in jenen Anmerkungen blos *ad doctrinam ostentandam* beygebracht ist, und zur Erläuterung des Schriftstellers nichts beyträgt. Wir wünschen die Erfüllung dieses Versprechens blos unter der Bedingung, dass Hr. S. sich unterdessen seines Gegenstandes mehr bemächtige, und eine gründlichere Kenntniss der Sprache erwerbe; und hoffen dann, dass er für die Bequemlichkeit der Leser auch durch genaue Angabe und Vervollständigung der Citaten sorgen wird, welche in *Gatakers* Commentar so häufig, und immer nur höchst unbestimmt angegeben sind: eine Sorgfalt, die wir in dem hier wieder abgedruckten *Praeloquium Gatakeri* sehr ungern vermissen. Ueberhaupt sollte dieser Genauigkeit sich kein Herausgeber überheben, wenn er bey Veranstaltung neuer Abdrücke von alten Commentaren etwas Verdienstliches bezweckt, und den Verdacht zu meiden sucht, als habe er, wetteifernd mit dem Setzer, blos mit den Fingern gearbeitet.

Was endlich die *lateinische Uebersetzung* anlangt, welche dem griechischen Texte zur Seite steht, so erklärt sich Hr. S. darüber folgendergestalt: *Interpretationem latinam addendam putavi, quum paranda esset*

esset editio in usum lectorum omnis fere generis, atque igitur et eorum, qui in graecis literis, non, ut ita dicam, habitant, sed peregrinantur potius, eamque e Xylandri, Casauboni et Gatakeri translationibus adornavi. Der Fleiss ist unverkennbar, womit Hr. S. aus diesen drey Uebersetzungen Eine vollendetere zu verfertigen suchte: allein wir stossen häufig auf Stellen, wo entweder das Alte das richtigere, oder doch keine Consequenz im Verbessern sichtbar ist. Denn, um nur *Eine* Seite zu prüfen, so ist p. 135. gleich anfangs in den Worten *quam facile est, visum quodcumque* (τὰχαν φαντασίαν) *vel turbulentum vel inconveniens amoliri et abstergere*, das Subject zwar richtig, von den Prädicaten aber das erste (ὀχληρόν) wenigstens zweydeutig, das zweyte (ἀνοίκειον) falsch ausgedrückt; wie aus Lib. III. §. 16. erhellet, wo unsere Stelle am besten erklärt wird. Die Uebersetzung des Wortes φαντασία hat Hr. S. auch Lib. V. §. 36. gut verbessert; allein in anderen, vollkommen parallelen Stellen (Lib. VII. §. 29. Lib. VIII. §. 29.) hat er gleichwohl das schlechtere Wort *imaginationes* unbedenklich beybehalten. Bald darauf (S. 135) heisst es: *Omni sermone atque actione naturae conveniente dignum te judica; neque te seducat, quae sequitur, quorumlibet hominum reprehensio atque sermo.* Besser wäre wohl: *quae sequatur*, oder (wie in *Gatakers* Ausgabe steht) *quae sequi possit.* Sodann folgt §. 4. *Per ea, quae naturae sunt consentanea, proficiscor, donec occumbens tandem conquiescam; eo exspiraturus, unde quotidie spiritum haurio, eoque casurus, unde et semen pater meus, et sanguinem mater, et lac nutrix colligit.* Richtiger auch hier *Gataker*: *eo exspirando*, (ἐναπονεύσας), *unde spiritum quotidie haurio, eoque recidendo, unde* etc.

Ueberhaupt wird Hr. S., wenn er die folgenden Theile noch zu liefern gedenkt, mehr Sorgfalt auf den lateinischen Ausdruck zu verwenden haben, um ihn wenigstens vor grammatischen Fehlern zu bewahren. Denn Ausdrücke von der Art: *verebar, ne* (statt *ut*) *partem editoris rite possem tueri* (Praef. p. XIX.); *vereor, ne considerate* (als Tadel gegen Reiske, p. 404); *titulum putat a Xylandro mutuatum esse ex Diogene* (Praef. p. XLIX.); *Vir doctissimus se non indignum habuit, illas chartas in usum meum describere.* (Praef. p. XIV); *cur Menagius — putaret, non intelligo* (p. 327); *ordiar sum* (p. 275.) *nulla me magis capiebat schola, quam Stoica, cujus igitur monumenta — conquirere et tractare constituebam* (eine ganz unlateinische Verbindung, welche oft vorkommt, wie p. XIX. XXI. u. s. w.); solche und ähnliche Ausdrücke und Wortstellungen wird kein Humanist, dem nicht das eigene Gewissen schlägt, noch erträglich genug finden, um Ausgaben, worin sie vorkommen, als gute Ausgaben der Jugend zu empfehlen.

OEKONOMIE.

ERLANGEN, b. Palm: *Scharlatanerien der neuern Forstwirthschaftskunde* zur Berichtigung derselben gesammlet und bearbeitet von einer Gesellschaft ausübender Forstmänner und herausgegeben von *Karl Slevogt. Erstes* Heft. 1802. 16 und 214 S. 8. (16 gr.)

Nach der Vorrede soll der Zweck dieser Schrift seyn „eine gröfsere Ausbreitung gründlicher Forstwirthschaftsmaximen, dauerhafte Beförderung eines tüchtigen Waldbestandes allenthalben, wo man die Wälder gehörig schätzt, oder zu schätzen anfängt, und Reinigung der Lehrbücher des Forstfachs von allen Schlacken und dagegen eine immer stärkere Befestigung [illegible] für die Forste heilsamen Grundsätzen, damit auch die Forstwirthschaftskunde endlich zu einer Reihe fester, unwandelbarer Grundsätze gelangen möge, woraus mit der Zeit ein solides System aufgebauet werden könne.“ Folgendes ist der Inhalt, den wir zum erstenmal genau angeben wollen, damit der Leser sieht, was in dieser Schrift zu finden ist: 1) Glaubensbekenntnifs über Umwandlung der Waldungen abgelegt von einem alten Practicus im Forstfach. — Hier wird die unter alten und jungen unkundigen Forstmännern gewöhnliche Maxime, dafs sich der Boden für eine Holzart austrage, widerlegt. 2) Erklärung der Kernfäule bey Fichtenbäumen. — Nach *Silbermann* sollen solche Fichten kernfaul seyn, welche unten herum dicker sind, und dafs soll seinen Grund in der Kälte haben, weil diese Art Holz weniger Frost leide. Ganz richtig wird von dem Berichtiger der fette Boden und der zu freche Wuchs als die wahre Ursache angegeben. Rec. kennt grofse Waldstrecken, die sich aus Rothbuchen in Fichten haben umwandeln müssen, wo die Fichten bey 40 Jahren drey und vierspännig sind, aber nach der Zeit fast alle roth- oder kernfaul werden. 3) Paradoxe Wahl eines guten Baumsamens. — Der Engländer *David Day* sagt, man solle keinen Eschensamen von gabligen und krummen Bäumen säen, wogegen behauptet wird, dafs die krummen Stämme ihre fehlerhafte Gestalt so wenig fortpflanzten, als die Samenkerne von gipfeldürren Stämmen wieder gipfeldürre Bäume lieferten. 4) Neue Methode, alten ausgemergelten Waldboden zu Herstellung eines neuen Waldes tüchtig zu machen. *Medicus* sagt (in seinem Forstjournal), dafs ehemaliger Waldboden in Zukunft so lange zu einer neuen Waldanlage gänzlich ungeschickt sey, bis man ihn wieder in den ehemaligen Waldboden umgeschaffen habe, und hierzu gehörte mehr als Baumsamen säen und Bäume anpflanzen, welches durch Erfahrungen auf eine beifsende Art widerlegt wird. 5) Wiegenfabrik für das junge Holz. — Hierin wird *Medicus* allgemeine Behauptung, dafs der Schatten die Wiege des jungen Holzes sey, und dafs also der Grasboden den Samen-Pflänzchen nicht allein sehr dienlich, sondern die Wegräumung des Grases denselben sehr nachtheilig sey, durch die Beobachtung in der Natur selbst widerlegt. 6) Neueste Definition von der Pflanzung einheimischer Waldbäume, fabricirt in einem botanischen Garten. — *Medicus* sagt, dafs e[illegible] alle

alles Verſetzen einheimiſcher Waldbäume für einen Theaterſtreich erkläre. Die Erfahrung zeigt jetzt allenthalben den guten Erfolg des Verpflanzens. 7) Klagen über das Mifsrathen der Lerchenbaumpflanzungen. — Sie ſtanden im unrechten Boden und zu weitläuftig, daher ſie krumm wuchſen und große Kronen machten. 8) Klagen eines Engländers über das langſame Wachsthum eines neu angelegten Schlagholzwaldes. — Der Boden war ausgetragen und zu unfruchtbar und die Holzarten nicht eben die paſſendſten auf denſelben. 9) Paradoxes Mittel zur Beförderung des Forſtſchutzes von *Silbermann*. — Man ſoll bey Hauung des Laubholzes an den Gränzen wegen des Viehs und Feldes eine Schutzmauer von Bäumen ſtehen laſſen, wofür zweckmäſsiger Gräben angerathen werden. 10) Ein Ridicul im neueſten Geſchmack von Ebendemſelben. — Sind Schläge vom Vieh oder Wild abgefreſſen oder ſtruppig: ſo ſolle man ſie gänzlich abräumen, damit der junge Stock wieder friſch ſchieben könne. Wenn dieſs freylich von Nadelholz gemeynt iſt, ſo iſt der Vorſchlag lächerlich genug. Rec. hat einen Oberforſtmeiſter gekannt, der, als er am Hof ſeine Studien vollendet hatte, und eine weitläuftige Forſtmeiſterey erhielt, bey der erſten Anweiſung ſeinen Holzhauern gar dringend einſchärfte, dafs ſie ja die Tannen- und Fichtenſtöcke recht ſchonen möchten, damit ſie recht gut wieder ausſchlügen. 11) Urtheil eines Forſtgelehrten über eine in der Natur feſtgegründete Beobachtung eines ausübenden Forſtmannes. — *Von Brocke* tadelt *Käplern* darüber, dafs dieſer behauptet, auch auf unumgebrochenen Lande gehe der Fichtenſame auf, welches doch der Erfahrung gemäſs iſt. 12) Beobachtung über eines der neueſten Modevorurtheile im Gebiete der Forſtwirthſchaft. — Viele Groſse im Volke ſollen glauben, dafs durch die nun in allen Theilen der Forſtgelehrſamkeit und Forſtwirthſchafskunde wohl unterrichtete junge Forſtmänner dem Holzmangel, oder wenigſtens der weiter greifenden Holztheurung mit einemmal werde abgeholfen werden; allein der ſtarke Wildſtand, das Waldſtreuſcharren, das Eichel- und Eckerſammeln und der Waidgang wären die eigentlichen Quellen jener Klagen. 13) Einige Bemerkungen über die Meynung vieler Forſtmänner von dem Nahrungsſafte der Gewächſe und dem Ausarten der Wälder. 14) Neue Holzculturmethode nebſt ein paar Worten über Kleinmeiſterey beym heutigen Forſtweſen. — Geht gegen *Catta* in Zillbach, und beachtet noch einige Punkte des bekannten Streites im Reichs-Anz. Hr. *Stevogt* ſagt ſelbſt: „Genug von einer Sache, die der Dinte nicht werth iſt, die um ſie flieſst.“ Ja wohl! Sie war des Drucks noch weniger werth. 15) Forſtwirthſchaftliche Betrachtungen und Beobachtungen über das Laubbrechen in den Wäldern. — Ein vortrefflicher Aufſatz. 16) Ein feiner Error calculi bey der Holzbetriebswirthſchaft, welcher darin beſteht, dafs von *Werneck* im Forſtkalender behauptet, man müſſe deshalb alle Stöcke ausmachen, weil von 100 Klaftern Stammholz an Stöcken und Wurzeln 50 Klaftern ausfielen. 17) Noch ein Ridicul im ältern Geſchmack. *Von Werneck* giebt im Forſtkalender den Rath, im May auf den beſäeten Gehauen den Mäuſen durch Aufſtellen von Fallen Abbruch zu thun. 18) Muſterhafte Beſchreibung der Blüten unſerer Forſtbäume. — Gegen *Werneck*, der ſie im Forſtkalender ſo unvollſtändig und ohne Sachkunde beſchrieben hat. 19) Betrachtungen über die Köhlerey und einige dabey mit unterlaufende Scharlatanerien. — Der Vf. eifert gegen das Selbſt-Kohlen der Privatperſonen wegen des groſsen Schadens, der vorzüglich dem Wald dadurch geſchehe. 20) Bemerkungen einiger ausübenden Forſtmänner zu den Beyträgen zur Pflanzenanatomie, Pflanzenphyſiologie und einer neuen Charakteriſtik der Bäume und Sträucher von *Medicus*. — *Medicus* Ausmittelung der Charaktere aus der Knospenbildung werden als überflüſſig für den eigentlichen Forſtmann erklärt. — Dieſs iſt der vollſtändige Inhalt dieſer Schrift. Der anziehende Vortrag erhöht das Intereſſante der Gegenſtände noch mehr. Vor Durchmuſterung kleinlicher Dinge, ſo wie vor Anzüglichkeiten, haben ſich die Vff. zu hüten, und nie den Zweck aus dem Auge zu verlieren, nämlich die Sachen zu recenſiren und zu verbeſſern und die Perſonen aus dem Spiel zu laſſen.

München, b. Lindauer: *Anleitung zur Forſtwiſſenſchaft*, von *G. A. Däzel*, Profeſſor der Mathematik und Forſtwiſſenſchaft zu München. Zum Gebrauch ſeiner Vorleſungen. Mit einem illuminirten Kpfr. *Erſter Band*. 1802. 412 S. 8. (1 Rthlr. 20 gr.)

Dieſs Werk ſoll fürs erſte die Regeln der niedern Forſtwiſſenſchaft oder von Erhaltung, Verbeſſerung und Nutzung der Waldungen enthalten. In dieſem *erſten Bande* findet man den erſten Haupttheil, nämlich die *Erhaltung der Wälder*. Man mufs dem Vf. die Gerechtigkeit widerfahren laſſen, dafs die Regeln, welche er vorſchreibt, nicht nur beſtimmt und deutlich, ſondern auch, durch die Erfahrung bewährt, und ausführbar ſind. Beſonders ausführlich handelt der Vf. vom Schutze des ſtehenden Holzes vor Schaden und Gefahr. Nur ſelten ſtöſst man auf eine Angabe, die ſich nicht wohl mit den anderweitigen Beobachtungen in der Natur vereinbaren läſst. So ſagt er z. B. S. 49. der Mangel des Saftes oder die geſchwächte Geſundheit, nicht der faulige Geruch wäre es, die eine Fichte vor der andern den ſchwärmenden Käfern zum Aufenthalte und zur Nahrung empföhlen, da doch die Erfahrung beweiſst, dafs kein Käfer in das Holz geht, welches im Winter gefällt und alſo ohne Saft iſt, da ſie hingegen am liebſten und in den ſtärkſten Schwärmen auf das in der Saftzeit gefällte Bauholz, auf die geſchnittenen Brunnenröhren u. d. g. fallen, die Schneebrüche faſt gar nicht, hingegen die Windbrüche im Sommer ſogleich angreifen. So gehören S. 92. unter die vorzüglich guten Stangenhölzer auch

auch die Ahornarten (*Acer platanoides* und *pseudoplatanus*) und zwar als die vorzüglichsten Holzarten, die also fälschlich in die zweyte Classe der Schlagholzarten geordnet werden. — Rec. findet weiter nichts hinzu zu setzen nöthig, als dass dieses Werk durch seine Zweckmäfsigkeit und Deutlichkeit, auch den weniger gebildeten praktischen Forstmännern, zu einem lehrreichen Lesebuch werden können.

SCHÖNE KÜNSTE.

Berlin, b. Maurer: *Die junge Stickerinn.* Ein Taschenbuch für Frauenzimmer zur Uebung im Sticken und Malen auf das Jahr 1802. Mit einem in Seide gestickten Modelblatte, funfzehn ausgemalten und schwarzen Kupfern und einer fortgesetzten ausführlichen Anweisung zur Stickerey, von *C. A. Hirschmann* in 12. Die Anweisung beträgt 46 S. (2 Rthlr. 8 gr.)

Von den Mustern, welche dieses Werkchen enthält, fällt keines als entschieden lobenswürdig oder tadelhaft in die Augen, und in Betrachtung, da es noch manches schlechtere giebt, wird man diese immerhin als leidlich gelten lassen müssen. Gegen die Anleitung zur Stickerey, deren erste Hälfte in dem (A. L. Z. 1801. N. 312. angezeigten) Taschenbuch für Frauenzimmer steht, ist, insofern sie blofs mit den Handgriffen bekannt macht, ebenfalls nicht viel einzuwenden; allein darin scheint der Vf. zu weit gegangen zu seyn, dass er gestickte Landschaften den *Triumph der Kunst einer Stickerin* nennt. Wir geben ihm zu, es seyen dabey viel Schwierigkeiten zu überwinden; aber man sollte lieber gar nicht unternehmen, Landschaften zu sticken: denn auch die bestgerathenen sehen noch immer sehr schlecht aus, und sind verlorne Bemühungen.

Berlin, in d. Vossisch. Buchh.: *Muster für Anfängerinnen im Stricken, Sticken und Zeichnen,* in Beziehung auf den zweyten Theil des Lehrbuchs zum Unterricht der Töchter herausgegeben von *C. P. Funke. Erstes Heft.* 1801. mit 6 illuminirten Kupfertafeln. kl. Querfol. (1 Rthl. 16 gr.)

Neben ein Paar so zweckmäfsig als zierlichen Strickmustern trifft man gleich in den ersten zwey Kupfertafeln auf eine Vase, ein Rosenbouquet und eine Landschaft, Gegenstände, die schlechterdings zum Stricken nicht geeignet sind. Unter den Stickmustern ist N. 17. Tab. III. sehr zierlich; besonders wenn es etwas gröfser ausgeführt werden sollte; eben so müssen sich auch die Epheu und Weinranken Tab. IV. N. 7. und 8. gut ausnehmen, desto weniger vertragen sich das Bündel Tabakspfeifen N. 6. die Urne Dreyfufs und Altar N. 12. 13. u. 14. mit dem guten Geschmak. Die Landschaft T. VI. welche als ein Vorbild für Anfänger im Zeichnen hier steht, scheint nach einem leidlichen Original mittelmäfsig copirt zu seyn, und ist überdiefs sehr roh illuminirt.

Erfurt, b. Keyser: *Benjamin Gottfried Reyhers ökonomisch-praktische Abhandlung von Zubereitung der weifsen Stärke und Anlegung einer sehr vortheilhaften Stärkenfabrik, auch von Viehmist und Dünger.* Dritte verbess. Aufl.

Auch unter dem Titel:

Anweisung über die beste Bereitung der weifsen Stärke und des Puders, so wie zu Anlegung einer sehr verbesserten Stärkefabrik, auch Aufstellung eines verhältnifsmäfsigen Viehstandes und einer damit zu verbindenden Landwirthschaft. 1802. 88 S. 8. (5 gr.) (Die erste Auflage erschien 1768, die zweyte 1783.)

KLEINE SCHRIFTEN.

Paedagogik. *Bremen,* gedr. b. Meiers Erben: *Kurze Anleitung für Schullehrer und Schullehrerinnen in den niedern Schulen,* wie sie zweckmäfsig unterrichten und ihre Schulen in Ordnung erhalten können. Unter obrigkeitlicher Autorität verfafst von D. *J. L. Ewald* und D. *J. C. Häfeli.* 1801. 99 S. 8. (7 gr.) Neue, der Auszeichnung werthe Ansichten und Rathschläge haben wir in dieser übrigens zweckmäfsigen Schullehrerinstruction nicht gefunden. Die angehängten Probestücke von katechetischer Zergliedrung einer Erzählung wissen wir unter keine andre Kategorie, als die der verunglückten katechetischen Pfuscherey zu bringen. Ihrem Vf. scheint es noch an den ersten Elementen der katechetischen Kunst zu fehlen. Wenn in den Schulgesetzen manche Vergehungen mit Entziehung des Frühstücks bestraft werden, so scheint dabey auf die Mitwirkung der Aeltern gerechnet zu seyn; es müsste denn in den Bremen'schen Schulen den Kindern erlaubt seyn, ihr Frühstück in der Schule zu verzehren?

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Donnerstags, den 18. November 1802.

PHILOSOPHIE.

Regensburg, b. Montag u. Weifs: *Praktifche Seelenlehre für Prediger*, von Dr. *Johann Gottlieb Mänch*, Prof. d. Philofophie zu Altdorf etc. *Erftes* Bandchen. 1800. 190 S. *Zweytes* Bändchen. 1801. 290 S. *Drittes* Bändchen. 1801. 328 S. 8. (2 Rthlr. 8 gr.)

Der Vf. geht von der richtigen Bemerkung aus, dafs der Prediger, wenn er in feinem Amte eine nützliche Thätigkeit ausüben will, Menfchenkenntnifs befitzen müffe, und von Liebe zu feinem fchönen Berufe geleitet, die fogenannten Zeichen der Zeit nie dabey zu fürchten habe. Der Pfycholog, fagt er, möchte weinen über die Klage, dafs fo viele Menfchen in religiöfer Hinficht klüger geworden find, die ihm deutlich zu erkennen giebt, dafs diejenigen, welche fie führen, als Lehrer führen, offenbar in ungleichen geiftigen Verhältniffen mit jenen ftehen müffen. Durch diefe Schrift will er den Predigern diefe Wahrheit einleuchtend machen, ihre Aufmerkfamkeit auf diejenigen Seelenerfcheinungen hinlenken, deren Bemerkung oder Vernachläfsigung auf die glückliche oder weniger glückliche Führung des chriftlichen Predigtamts Einfluss hat. Gewifs ein vortrefflicher Gedanke. Ueber den Plan und die Art und Weife, wie er ausgeführt werden foll, hat der Vf. keine Rechenfchaft gegeben. Der Titel ift unbeftimmt, und auch in der Einleitung nicht befriedigend erkläret. Praktifche Seelenlehre kann heifsen, die Anwendung der Seelenlehre für den Prediger, oder Anweifung, wie er Menfchen beobachten und die erlangte Menfchenkenntnifs zur Führung feines Amtes benutzen folle; fie kann aber auch eine Materialienfammlung bedeuten, wie fie der Prediger in feiner Amtsführung braucht. In diefer letzten, nicht in der erften Bedeutung fcheint der Vf. nach obiger Erklärung die praktifche Seelenlehre zu nehmen; allein, nach diefen drey Bändchen zu urtheilen, hat er fich diefe Materialien in zu grofser Einfchränkung gedacht. Denn in dem ganzen Werke handelt er von den Erfcheinungen der religiöfen Denkart überhaupt, befonders aber der befonderen Stände und Claffen und in befondern Verhältniffen. Diefe müffen zwar allerdings vorerft die Aufmerkfamkeit des Predigers auf fich ziehen; allein da fie felbft durch andere Urfachen beftimmt werden, und das Refultat von der ganzen Empfindungs- Denk- und Handlungsart des Menfchen find: fo würde der Prediger, der fich blofs auf diefe befchränkte, eine unvollftändige, einfeitige und feichte Menfchenkenntnifs gewinnen, die zu keiner fichern Grundlage feines praktifchen Wirkens dienen könnte. Ueberdiefs kann auch eine noch fo vollftändige Bearbeitung diefer pfychologifchen Materialien nur bey dem Allgemeinen ftehen bleiben, und mufs, wenn fie in das thätige Leben Einfluss äufsern foll, durch eignen Beobachtungsgeift bis zu dem Individuellen herabgeführt werden. Daher glauben wir, der Vf. würde feinen Zweck durch eine praktifche Pfychologie in der erften Bedeutung mit mehr Vortheil erreicht haben. Wenn wir aber auch von dem Plane abftrahiren: fo können wir doch mit der Ausführung der Idee des Vfs. nicht ganz zufrieden feyn.

Das *erfte* Bändchen begreift drey Abfchnitte: 1) *Ueber die Gefundheit der Seele überhaupt und insbefondere die Gefundheit in religiöfer Hinficht;* 2) *pfychologifche Erfcheinungen im gefunden religiöfen Zuftande;* 3) *Refultate und nothwendige Klugheitsregeln aus diefen Erfcheinungen.* Der erfte Abfchnitt hält fich zu lange bey der nicht hieher gehörigen Frage nach dem Princip des Lebens auf, dringt zu wenig in den Gegenftand ein, und unterfcheidet nicht genug den pfychologifchen und moralifchen Begriff von der Gefundheit der Seele. Unter Gefundheit der Seele begreift der Vf. den guten Willen, er werde zum Handeln beftimmt aus Neigung oder aus einem höhern Princip, in gehöriger Stärke vorhandene Lebensäufserung, Organe, die gehörig empfänglich für die Eindrücke reizender Gegenftände und fo befchaffen find, dafs die darin befindlichen organifchen Kräfte gehörig frey und ungehindert reagiren können. Die Gefundheit in religiöfer Hinficht ift viel zu fchwankend und unbeftimmt erklärt, wenn er S. 50. fagt: „fie fey der Einfluss des Glaubens an ein hohes unfichtbares Wefen auf Gefinnungen und Handlungen, es habe ihn (den Einfluss) nun Furcht oder Liebe zu diefem Wefen hervorgebracht, es habe daffelbe feinen Willen ftrenge gefangen genommen, oder nur eine beffere Entfchliefsung befördert, es heifse die Religionsurkunde altes oder neues Teftament, Zendaveftа oder Koran." Wir getrauen uns unter diefen Begriff jede Religionsfchwärmerey, Bigotterie und Fanatismus zu bringen. Der Vf. fühlt in der Folge das Fehlerhafte feiner Erklärung, und fucht es durch den Zufatz zu verbeffern, dafs fich religiöfe Gefundheit unabläfsig in Geiftesthätigkeit äufsern müffe. Ungeachtet auch diefer noch nicht hinlänglich ift: fo kommen doch über die Sache felbft gute Bemerkungen vor. Der zweyte Abfchnitt

res Handeln gerechnet bey besserem Wissen." Der zweyte Abschnitt enthält religiöse Erscheinungen im kranken Zustande des Körpers aus den verschiedenen Menschenclassen, worin die Natur sehr treu gezeichnet ist, und der dritte zieht daraus Resultate und Klugheitsregeln für die geistliche Amtsführung. Wir müssen Predigern beide Abschnitte recht sehr zur Beherzigung empfehlen; nicht leicht werden sie über Krankenbesuche, über die sogenannte Bekehrung auf dem Todtenbette, über die Tröstung der Trauernden, selbst über Leichenpredigten etwas Vernünftigeres und Gründlicheres, und überhaupt bessere Anleitung zur nützlichen Führung dieses Theils ihrer Amtsverrichtungen finden.

Eben dies Urtheil gilt auch vom *dritten* Bändchen, welches im ersten Abschnitt *von der Sinnesänderung* überhaupt und von der *religiösen Sinnesänderung* insbesondere handelt. *Der zweyte Abschnitt: allgemeine Erscheinungen im eigentlich religiös kranken Zustande*, 1. Abth. *im religiös kranken und physisch gesunden*; 2. Abth. *im physisch kranken und religiös kranken*; 3. Abth. *im gebundenen und freyen Zustande*; 4. Abth. *Abweichungen im andern Geschlecht.* Der *dritte Abschnitt* stellt endlich wieder *Resultate und Klugheitsregeln aus diesen Erscheinungen dar.* Die Bemerkungen über die Sinnesänderung, welche, wie der Vf. bemerkt, öfter das Werk eines einzigen Augenblicks, einer Rührung, die die Seele füllte, eine Folge auffallender trauriger Schicksale, dunkler Ahndungen, als das Resultat ruhiger vernünftiger Ueberlegung ist, über das Benehmen moralisch böser Menschen in verschiedenen Verhältnissen und unter verschiedenen Ständen, über verschiedene Verbrechen und Laster, über Züchtlinge, sind um desto interessanter, je weniger Beobachtungen über den Menschen von dieser Seite angestellt sind. Indessen sind sie doch am lehrreichsten für den Religionslehrer, der nicht als Miethling auf dem bequemen Wege des Schlendrians fortwandelt; der besser Gesinnte findet hier ein grosses Feld für seine Thätigkeit geöffnet.

OEKONOMIE.

Leipzig, b. Rein: *Die Hindernisse in der Landwirthschaft*, als Spiegel für die Landwirthe aufgestellt, von *Lüd. Herm. Hans von Engel*, kurfürstl. sächsischem Rittmeister. 1802. VIII. u. 365 S. gr. 8. (1 Rthlr. 12 gr.)

Dies Buch hat seine gute und schwache Seite, und enthält unter vielem Richtigen auch viel Falsches. Nachdem der Vf. von dem richtigen Hauptgrundsatze ausgegangen: in der Landwirthschaft müsse man sich lediglich auf sorgfältig angestellte Versuche und auf eine Reihe von Erfahrungen verlassen, ohne sich dem verführerischen Gedanken blos zu stellen, man habe in diesem oder jenem Stück ausgelernt, geht er zu dem gewöhnlichen Fehler der meisten Menschen über, die nicht einsehen wollen, dass Mangel der Erkenntniss ihre Irrthümer hervor bringe. Sowohl bey jungen als alten Landwirthen würden diese Mängel bemerkt, welche entweder die Hitze von jenen, oder die Kälte von diesen erzeugten. Käme nun noch bey Manchen die Mode hinzu, welche in unsern Zeiten, sogar die Acker und Viehwirthschaft despotisire: so wäre vollends nichts auszurichten, und ein Hinderniss suche das andre in den sich darbietenden Hülfsmitteln zu verdrängen. Mängel aller Art vermehrten alsdann das Uebel, das durch Mangel an Geduld, Beurtheilungskraft, Rechnungskenntnisse, zu viel oder zu weniges Zutrauen zu sich selbst, u. d. gl. vergrösert, oder sogar aus Faulheit und Hang zur Bequemlichkeit vermehrt würde, welche vollends alle Zuneigung zu dem friedlichen Gewerbe der Landwirthschaft erstickten. Die letztern Uebel würden gemeiniglich von der Unwissenheit der Herren oder Gutseigenthümer begleitet, wodurch die Macht der Verwalter Nahrung und Zuwachs bekäme, die entweder eine blinde Anhänglichkeit am Alten, oder eine zu grose Vorliebe zu Neuerungen unterstützte. Eine andre Quelle des Hindernisses bestünde entweder in einem unzeitigen Geize, oder in einer übel angebrachten Sparsamkeit, oder in freygebiger Gutherzigkeit, die alle eben so schädlich wären, als das Streben, mit allem geschwinde fertig zu werden, auf alle Fälle Nachtheil und Schaden herbeyführe. Die meisten Wirthe handelten ohne alle Vorbereitung, und fingen zuerst da an, wo sie billig aufhören sollten u. s. w. Alles dies zeugt freylich von genauer Bekanntschaft mit dem abgehandelten Gegenstande; aber die Methode, wie der Vf. die Hindernisse den Landwirthen gleichsam in einem Spiegel vorhält, ist nicht die beste; er hätte vielmehr, wie *Thaer*, *Riem*, *Meyer*, *von Podewils*, u. m. A., die oft zu allgemein dargestellten Hindernisse, auf diesen oder jenen Boden anwenden, und durch erprobte Vorschläge meistern und verbessern sollen! Dadurch würde sein Buch, das im Ganzen wie in vielen einzelnen Theilen recht gute Bemerkungen enthält, mehr Gemeinnützigkeit befördert, manchen schiefen, oft falschen Grundsatz verdrängt, und sich überhaupt um den Dank des Publicums wahrlich verdient gemacht haben. —

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Freytags, den 19. November 1802.

PHILOSOPHIE.

Leipzig, b. Breitkopf u. Härtel: *Versuch der einzig-zweckmäfsigen Propädevtik zum richtigen, gründlichen und fruchtbaren Studio der Vernunftlehre oder Logik.* Von D. *J. K. Wezel.* 1802. Mit der Vorrede und Inhalts-Anzeige 447 S. 8. (1 Rthlr. 8 gr.)

Das auffallende Phänomen, sagt der Vf., dafs man so oft Logik hört, und dieselbe gleichwohl so selten richtig verstehen lernt, habe ihn veranlafst, den Ursachen desselben nachzuforschen, und da habe er gefunden, dafs der wahre Grund hiervon kein anderer sey, als der unzweckmäfsige Vortrag der Logiker. Man habe nämlich nicht bedacht, dafs der erste Unterricht in jeder Wissenschaft keinesweges mit dem Schwerern, mithin der in der Logik nicht mit ihrem reinen Theile, sondern mit den hierzu nöthigen Vorbereitungskenntnissen beginnen müsse. Man lasse es, meynt der Vf., noch jetzt gewöhnlich bey einigen flüchtigen Bemerkungen und für den Anfänger hieroglyphischen Redensarten bewenden, ohne zu dem Begriffe, Inhalte, Zwecke, Nutzen und Werthe der Logik allmälig hinzuleiten. Dieſs habe ihn bewogen, auf eine einzig-zweckmäfsige Propädevtik zur Logik zu denken, und solche, nachdem er den Werth derselben durch den Gebrauch erprobt habe, dem Publicum mitzutheilen. Er glaubt aber dafs nebst einer Kenntnifs und Bekanntschaft mit der ersten natürlichen Veranlassung zur Erfindung (?) der Logik, mit ihrem Ursprunge und allmäliger Ausbildung, mit dem Begriffe, Objecte, Inhalte, Erkenntnifsgrunde, Nutzen, Zwecke, Umfange u. s. w. Kenntnisse aus der *Psychologie* und zum Theil auch aus der *Anthropologie* überhaupt, welche die Elemente einer Propädevtik zum Studio der Logik ausmachen.

Dieser Idee gemäfs enthält nun die vorliegende Schrift folgendes: In der Einleitung giebt er die Notiz von dem Ursprunge der Wortbedeutung des Ausdrucks, Logik; vom Grunde und von der Veranlassung zu dieser Wissenschaft, von der Beschaffenheit der aristotelischen und stoischen Logik; von der Eintheilung der Logik überhaupt, vom Begriffe der einen allgemeinen Logik, Werth und Wichtigkeit derselben; vom Begriffe und von der Nothwendigkeit einer Propädevtik zur Logik. Dann folgt die Propädevtik selbst in drey Theilen. *Erster Theil.* Von dem untern und obern Erkenntnifsvermögen. *Zweyter Theil.* Von dem Gefühlsvermögen, den sinnlichen und geistigen Gefühlen und dem Verhältnisse derselben unter einander und gegen die übrigen Vorstellungen. *Dritter Theil.* Von dem Begehrungsvermögen, dem sinnlichen und vernünftigen, nebst einer Uebersicht der psychologischen Physiologie und Pathologie, desgleichen der Resultate dieser Propädevtik in Beziehung auf die Logik.

Bey der oben angeführten Veranlassung zu diesem Werke scheint der Vf. nur die schlechten Lehrer und Lehrbücher der Logik vor Augen gehabt zu haben; denn wir haben doch auch Lehrbücher der Logik, desgleichen Lehrer derselben, denen die vom Vf. angeführten Vorwürfe mit grofsem Unrecht gemacht werden würden. Doch diesen Punkt dahin gestellt, so ist die Frage: ob der Vf. durch sein Werk sowohl der Idee einer wahren Propädevtik zur Logik genügt, als auch alle Schwierigkeiten, welche sich dem Verständnisse derselben bisher entgegen stellten, beseitigt habe? Rec. ist nicht dieser Meynung; denn er gesteht zwar gern, dafs das, was der Vf. in der vorliegenden Schrift giebt, gröfstentheils sehr wohl gedacht und vorgetragen sey, aber dafs nun gerade diese dasjenige ausmache, was zur *einzig-zweckmäfsigen* Propädevtik einer Logik gehöre, das hat ihm nicht einleuchten wollen. Dafs ein Anfänger eher Anthropologie und besonders Psychologie studiren müsse, als er sich zur Logik begiebt, ist klar, und wird auch auf vielen höhern Schulen so angerathen und befolgt; allein es ist nicht abzusehen, warum der Anfänger nicht lieber diese Studia abgesondert, und nach ihrem ganzen Cursus betreiben sollte. Auch sieht man nicht ein, warum gerade diese Studia allein zweckmäfsig vorbereitend seyn sollten. Die reine Mathematik wird ebenfalls hierher gerechnet werden können. Wollte man aber alles, was den Verstand zum Verständnifs der Logik vorbereiten kann, unter dem Titel einer Propädevtik derselben zusammentragen: so würden fast alle Wissenschaften zu diesem Behufe epitomirt werden können. Der Vf. hat die Idee einer Propädevtik zur Logik gar nicht richtig aufgefafst. Sie ist nichts anders als eine Methodenlehre für die Logik, sie erörtert die Form und Materie, die Stelle und Quelle, den Umfang, Inhalt und innern Gliederbau dieser Wissenschaft. Es widerspricht ihrem Begriffe, dafs sie andere Wissenschaften, z. B. Anthropologie und Psychologie der Materie nach kurz oder lang abhandeln sollte. Am wenigsten soll sie der Logik selbst vorgreifen. Es ist daher ganz unzweckmäfsig, wenn der Vf. in der Propädevtik von den höhern Erkenntnifsvermögen, von Verstand, Urtheilskraft und

und Vernunft handelt. Das sind ja Materialien für die Wissenschaft selbst, nicht für ihre Propädevtik. — Das was der Vf. von der Eintheilung der Logik sagt, gehört nun zwar zur Propädevtik derselben; aber Rec. wundert sich, dass der Vf., welcher die einzig-zweckmäfsige Propädevtik gefunden haben will, hier ganz dem alten Schlendrian gefolgt ist. Er theilt die Logik ein, in die *natürliche* und *künstliche*, die künstliche in die *allgemeine* und *besondere*, die allgemeine wiederum in die *reine* und *angewandte*. Wo sind hier die *Principien* der Eintheilung? Hätte der Vf. hierüber nachgedacht: so würde er alle diese Eintheilungen als unstatthaft befunden haben. Eine natürliche und eine besondere Logik sind logische Undinge. Die Logik ist ihrem Wesen nach *Wissenschaft*, mithin Sache der Kunst, nicht der Natur und des Talents. Als Wissenschaft ist sie rational; denn sie hat ihre Quelle im Denkvermögen selbst. Die Denkgesetze aber sind allgemeingültig. Es giebt daher nur eine Logik, und nicht mehrere Arten derselben. Diese eine Logik ist ihrem Wesen nach eine rationale Erkenntnifs der allgemeinen Denkgesetze. — Die Eintheilung einer Wissenschaft ist in wissenschaftlicher Hinsicht ein sehr wichtiges Erfodernifs, aber auch eine schwere Arbeit, und ein Logiker kann durch sie die beste Probe seiner Kunst ablegen. Wie viele Eintheilungen haben wir nicht, die alles seyn mögen, nur keine Eintheilungen.

Leipzig, b. Breitkopf u. Härtel: *Grundrifs der einzig zweckmäfsigen Propädevtik zum gründlichen, richtigen und fruchtbaren Studio der Metaphysik*, oder der *Transcendentalphilosophie*, als der Grundlage, des Kerns und Geistes aller wahren Philosophie. Von D. J. K. *Weizel*. 1802. 412 S. gr. 8. (1 Rthlr. 8. gr.)

Unter diesem Titel giebt uns Hr. *W.*, der Vf. der so eben angezeigten Propädevtik zum Studium der Logik, in der *Einleitung* eine Notiz vom Ursprunge der Wortbedeutung des Ausdrucks, *Metaphysik*, von dem Grunde und der Veranlassung zu derselben, einen Begriff von ihr, von ihrer Quelle, ihrem Zwecke, Objecte und ihrer Eintheilung. Beyläufig wird der Unterschied und wechselseitige Zusammenhang zwischen der natürlichen und philosophirenden Vernunft angegeben. Dann folgt der Begriff von einer Propädevtik zur Metaphysik; die Eintheilung der erstern in zwey Theile macht den Beschlufs der Einleitung. Der *erste Theil* liefert eine Darstellung der Principien aller metaphysischen Hauptsysteme; 1) der theoretischen Principien, a) des Dogmatismus, a) des positiven, des *realistischen* Pantheismus, Dualismus, Materialismus) des *idealistischen* (transcendentaler Idealismus, idealischer Dogmatismus, metaphysischer Egoismus), β) des negativen oder Scepticismus, des allgemeinen, des besondern (Pyrrhonischen und Humischen), b) des Kriticismus, des Kantischen, der Kantischen Anhänger mit einer Rücksicht auf die Gegner, des Reinholdischen, Beckschen, Fichtischen und Schellingischen. Dann folgt ein Anhang über Bardili's Grundrifs der ersten Logik und über das Fundament der Gesetzeslehre. Den Beschlufs des ersten Theils machen die Fundamente des reinen Rechts, der reinen Moral und Moraltheologie. Der *zweyte Theil* giebt eine kurze Uebersicht und Prüfung aller metaphysischen Hauptsysteme.

Eine, so viel möglich, systematische Uebersicht aller ältern und neuern Versuche der Metaphysik war allerdings ein Bedürfnifs unserer Zeit, besonders für angehende Denker, um sich wenigstens einen vorläufigen Begriff von dem zu machen, womit sie es zu thun haben werden, wenn sie sich selbst in dieses weite und schwierige Feld der Forschung wagen wollen. — Was die historische Relation der verschiedenen metaphysischen Versuche und Systeme anbetrifft: so hat Rec. den Vf. in seinen Angaben gröfstentheils richtig und treu befunden. In einigen Stücken möchten wohl die Urheber jener Systeme mit seinem Berichte nicht zufrieden seyn; z. B. wenn der Vf. S. 246. sagt: „Kant suche vermittelst der Zergliederung des *Begriffs* von Erfahrung *in diesem Begriffe selbst* die Bedingungen der Möglichkeit aller Erfahrung." Da indessen der Vf. nicht ein blofser Berichtserstatter seyn, sondern selbst den Weg zur Prüfung der bisherigen Systeme und Gründung eines neuen untrüglichen Systems, unter dem Titel einer Fundamentalphilosophie, bahnen will; dieses Unternehmen aber für den Leser und Denker das wichtigere Interesse hat: so wollen wir das, was von dem eigenen Forschen des Vfs. kommt, etwas näher betrachten.

Unter Metaphysik versteht der Vf. die reine Vernunftwissenschaft von den *absolut letzten Gründen*, Gesetzen und Zwecken der Natur und der Freyheit oder alles Wissens überhaupt; folgendes giebt der Vf. von ihr zu bemerken. „Ihre Quelle ist die reine Vernunft selbst, ihr Object aber das *reelle Absolute*. Die Fragen: Wie und wodurch hängen meine Vorstellungen mit den durch sie vorgestellten Dingen zusammen? Worauf beruht die eigentliche Bedeutung und Zuverlässigkeit von der *Objectivität* meiner Vorstellungen? Welches ist der Grund des Ursprungs und die wahre Entstehungsart aller menschlichen *reellen* Vorstellungen? Wie ist *Erfahrung* und *Bewufstseyn* überhaupt möglich?" erheben sich hier von selbst. Die philosophirende Vernunft mufs zu den absolut letzten Gründen zurückgehen, also das *Absolute*, das Unbedingte, sowohl der Naturnothwendigkeit aller Dinge, als der Willensfreyheit vernünftiger Wesen, aufsuchen und darstellen. Die *absolut letzten Substanzen*, *Ursachen*, *Gründe* etc. alles *Wissens* und *Wollens*, der *Natur* und der *Freyheit* können nicht in der Erfahrung, sondern aufser dieser Sphäre gefunden werden, nämlich in den Gesetzen oder wesentlichen Handlungsweisen der Vernunft und des vorstellenden Subjects, der Intelligenz selbst, welche allein das Absolute zu entdecken vermag. Die von allem Empirischen reine, allein

ich philosophirende Vernunft, blofs ihren wesentlich reinen Gesetzen nach, erhält man durch Absonderung alles Empirischen, was im gegebenen Bewufstseyn vorkommt. Die so erhaltenen reinen Vernunftgesetze betreffen entweder das Wissen oder das Sollen, Natur oder Freyheit. Daher ist die reine Vernunft ihrer ursprünglichen Natur nach legislativ in Erkenntnifs- und Willensvermögen. Das Hauptproblem der Metaphysik ist nun; die *Realität* des Begriffs vom *Absoluten* der Substanzen, Ursachen und Wechselwirkung beider Welten (der physischen und moralischen) darzuthun. Der *theoretische* Zweck der Metaphysik ist unerschütterlich feste Gewifsheit im *Erkenntnifs*, der *praktische* hingegen vollendete Sittlichkeit. — Alle übrige Wissenschaften setzen die untrügliche Gewifsheit der Aussagen des natürlichen, gemeinen, Selbstbewufstseyns voraus, die Metaphysik aber liefert die letzten Gründe aller andern Erkenntnisse, und hebt zu diesem Behufe bey dem absolut letzten Grunde der Möglichkeit alles Bewufstseyns an, denn auf diesem beruhen am Ende auch alle Vorstellungen, Begriffe und Erkenntnisse."

Nachdem der Vf. dem Leser einen solchen Begriff von der Metaphysik beygebracht, und dessen Erwartungen von ihr so hoch gespannt hat, ist dieser natürlicher Weise sehr begierig, wenigstens einen Wink zur Auflösung jener grofsen Probleme und Befriedigung seiner Wifsbegierde zu erhalten. Allein dieß findet der Vf. nicht für gut. Er bricht nun auf einmal ab, und eilt zur historischen Darstellung der schon bekannten Versuche in dieser Hinsicht, die uns aber auch am Ende alle nicht genügen. Hieran that der Vf. nicht wohl, und dieses Verfahren ist wenigstens nicht ächt-propädeutisch. Denn da er in der Folge nicht blofs die Systeme epitomirt, sondern auch beurtheilt: so hätte er seinen Leser wenigstens doch mit einigen Principien der Beurtheilung und Würdigung im Voraus versehen sollen. Nun ohne diese weifs ja der Anfänger nicht einmal, ob er nicht vom Vf. selbst eben so vergeblich herumgeführt wird, als von den Urhebern der zur Rede und Kritik aufgestellten Versuche. In diesen Verdacht fällt aber der Vf. um so mehr, je höher er seine Seiten spannt, und dem Anfänger die grofse Verfügung giebt, dafs ihn die Metaphysik über das *Absolute* und dessen *Realität* Aufklärung und Beweis geben werde. Denn wer da heifst, die Metaphysik werde ihn lehren, worin der Grund unserer Vorstellung vom *absoluten* (materiellen und immateriellen) *Substanzen*, von absoluten (äufsern und innern) *Ursachen*, und von absoluter *Gemeinschaft der physischen und moralischen Welt* liege; der erwartet doch einen Beweis, wie er zu einer so eminenten Kenntnifs gelangen könne, besonders da der Vf. in der Folge thun oder zeigen will, dafs alle seine Vorgänger in dieser Absicht einen Mifsgriff gethan haben. — Da also hier alles durch reine Vernunft ausgemittelt und ausgemacht werden soll: so können wir, uns auf unsere eigene Vernunft stützend, auch selbst wohl entscheiden, ob und in wie weit der Begriff und Zweck, welchen der Vf. der Metaphysik leiht, gültig sey oder nicht. Denn wir dürfen blofs bemerken, dafs es hier nicht genug ist, die *Ideen* von absoluter Substanz, Ursache u. s. w. aufzuzählen, sondern den Weg anzuzeigen, wie sie Objectivität und Realität für uns gewinnen können. Da nun unser ganzes Bewufstseyn, wir mögen es noch so sehr zergliedern, hierzu kein Mittel darbietet, dem Kenner des Vernunftvermögens auch bekannt seyn mufs, dafs die Realisirung jener Ideen mit unserm Erkenntnifsvermögen im geraden Widerspruche stehe: so können wir durch uns selbst schon wissen, dafs der Begriff des Vfs. von der Metaphysik und ihrem Zwecke grundfalsch sey, und alle Erwartungen, die Möglichkeit des Bewufstseyns zu erklären, die absolut letzten Gründe desselben, desgleichen der Substanzen, Ursachen u. s. w. zu ergründen, gänzlich getäuscht werden müssen. Der Vorschlag des Vfs. zu der von ihm angeregten metaphysischen Höhe zu gelangen, empfiehlt sich nicht sonderlich. Es heifst S. 371. ff.: „Soll ein allgemeingültiges System der Philosophie zu Stande kommen: so mufs weder vom Objecte noch vom Subjecte, weder vom Objectiven noch vom Subjectiven, noch von beiden (dem Realen und Idealen) zugleich, sondern vielmehr von dem absolut höchsten gemeinschaftlichen Principe des Sub- und Objectiven, des Idealen und Realen ausgegangen werden." Aber dieses angebliche gemeinschaftliche Princip des Sub- und Objectiven ist nichts mehr und nichts weniger als eine *qualitas occulta*, ein hyperphysischer Irrwisch, nach welchem in neuern Zeiten so viel gehascht wird, weil man den wahren Boden aller reellen Erkenntnifs entweder nicht kennt, oder ihn für seine genialischen Schwünge zu seicht und unfruchtbar findet.

Die Kritiken, welche der Vf. über die von ihm aufgezählten Systeme der Metaphysik ergehen läfst, können nun auch wenig befriedigen. Sie taugen ihm alle aus dem Grunde nichts, weil sie nicht von seinem angeblichen gemeinsamen Princip des Ob- und Subjectiven ausgehen. Nach S. 522. soll Kant geglaubt haben, eines ersten Grundsatzes, ohne welchen doch keine eigentliche Wissenschaft möglich sey, überhoben seyn zu können; und doch führt Kant den Satz der synthetisch-objectiven Einheit des Bewufstseyns als den ersten aller menschlichen Erkenntnifs auf. Der Vf. hätte dieß doch wissen, und wo möglich die Unhaltbarkeit jenes Satzes darthun sollen. Es ist hier nicht der Ort, und Rec. ist überhaupt nicht gewillt, das Kantische System nach allen seinen Gründen und innerm Organism zu vertheidigen, allein die sonderbaren Begriffe und Beschreibungen, welche der Vf. davon giebt, kann er nicht ganz unberührt lassen. „Kant, sagt er, gestehe nur der empirischen Erkenntnifs eigentliche Realität zu, er suche wider Wissen und Willen Erfahrung blofs durch Erfahrung zu erklären. Er sey blofser Empiriker, ob er gleich beständig von *apri-*

si und Transcendental sprache. Er kenne keinen andern Standpunkt als den alten des Dogmatismus (den des Denkens) und habe nur diesen widerlegt, habe aber keinesweges das Verdienst, den transcendentalen Standpunkt völlig entdeckt, sich darauf behauptet und ein Vernunftsystem selbst aufgestellt zu haben." — Hierin soll nun zugleich die Uebersicht und Prüfung des Kantischen Kriticismus bestehen. Allein eine schiefere Ansicht und Beurtheilung läßt sich kaum denken. Auch dem flüchtigen Leser der Kritik muss es einleuchten, dass Kant von dem erbärmlichen Zirkel, die Erfahrung aus der Erfahrung zu erklären, weit entfernt ist. Er zergliedert vielmehr die Erfahrung (das Erfahren) in ihre Elemente und hebt so die empirischen und intellectuellen Bestandtheile derselben hervor; kommt dadurch auf die formalen und materiellen Bedingungen derselben u. s. w. Indem er dies thut, bemächtigt er sich allerdings des transcendentalen Standpunkts; denn dieser ist ja kein anderer, als derjenige, da man sich der ersten Anfänge alles Erkennens durch Analysis des Erkenntnissvermögens selbst bemächtigt. Gegen die mangelhafte Kenntniss, welche sich der Vf. von der Kritik erworben hat, contrastirt nun sehr sein Sprödethun gegen die Anhänger derselben, welche er in blinde und sehende eintheilt; blind werden ihm aber wohl alle diejenigen seyn, welche nicht durch die Brille seiner transcendenten und hyperphysischen Fundamentalphilosophie, welche die absoluten Substanzen und Ursachen erspähen kann, visiren wollen. — Andere Versuche eines Reinhold's, Bardili's, Becks, Bouterwecks, Kruge, des Vfs. der Archimetrie u. s. w. werden auch sehr kurz von ihm abgefertigt. Da Beck's Standpunktslehre bey dem ursprünglichen Vorstellen stehen bleibe, welches schon ein Bewusstseyn voraussetzt, ohne dasselbe erklären zu können: so könne auch er nicht auf absolute Gewissheit seiner Behauptung Anspruch machen. Wenn doch der Vf. Becks Schrift fleissig studieren wollte; er könnte vieles aus ihr lernen, insbesondere aber dies, dass das ursprüngliche Vorstellen gerade der rechte Standpunkt sey, welchen ein Philosoph zu nehmen habe, wenn er mitsprechen will.

NATURGESCHICHTE.

Leipzig, b. Crusius: *Beschreibung der Kryſtalliſationen*, sowohl nach ihren Grundgestalten, als nämlich der Würfel, Säulen, Piramiden und Tafeln, als auch nach den Veränderungen der Grundgestalten, in Ansehung der Abstumpfung, Zuschärfung und Zuspitzung von *Karl Immanuel Löſcher*, vormaligen Gräflich Thunischen Bergmeister in Böhmen, nunmehr ansässig in Freyberg. 1801. 96 S. 4. und 6 Kpft. in Queerfolio. (1 Rthlr. 4 gr.)

Der Vf., welcher durch seine aus Holz verfertigten sehr nützlichen Modelle der verschiedensten Kryſtallisationen rühmlichst bekannt ist, liefert hier die Beschreibung, welche er sonst schriftlich mit seinen Modellsammlungen verschickte, aufs neue durchgearbeitet und verbessert, durch Kupfertafeln erläutert. Eine solche Modellsammlung der verschiedensten Kryſtallisationen, welche jetzt aus 223 Stück besteht, verkauft der Vf. zu 8 Rthlr., und eine Folge von Uebergängen, welche aus 154 Stück besteht, und sehr mühsam zu verfertigen ist, für 7 Rthlr. Bey der Beschreibung sind allemal die Fossilien angegeben, welche unter der jedesmaligen Gestalt vorkommen; wodurch das Ganze einen unverkennbar gröſseren Werth erhält. Es ist sehr zu wünschen, dass der Vf. Hauy's treffliches Werk recht sorgfältig studiren möge, um daraus neuen Stoff zur anschaulichen Bearbeitung zu schöpfen. Die Abbildungen sind nicht perspectivisch, sondern architectonisch vom Vf. selbst gezeichnet und sehr gut gerathen; demungeachtet aber ersetzen sie die Modelle selbst noch nicht. Der Beschreibung geht eine Einleitung voran, die in einem so treuherzigen Tone geschrieben ist, dass Rec. gröſses Vergnügen daran hatte. Man sieht daraus sehr deutlich, wie der Vf. gern nützlich seyn möchte. — *et voluiſſe ſat eſt.*

KLEINE SCHRIFTEN.

Oekonomie. *Leipzig*, b. Supprian: *Die Kunſt ſich die zur Jagd und zum Vogelfang nöthigen Netze ſelbſt zu verfertigen.* Ein Jagdbuch zum Nutzen und Vergnügen für Jäger und Jagdliebhaber. 1802. 8 S. Vorr. und 95 S. Text. 8. Mit Kupfern. (10 gr.) In dieser kleinen Schrift werden die Netze vom Hirsch- bis zum Nachtigallenfang beschrieben. Sie stehen, wie bekannt, schon in mehrern aber gröſsern Werken. Da es Liebhaber geben kann, welche jene Werke nicht besitzen, und einen Unterricht der Art wünschen: so wird eine solche Zusammenstellung nicht überflüssig seyn. Wenn aber auch der Vf. die Handgriffe nicht angeben wollte, die sich allerdings besser absehen lassen: so sollte er doch die Werkzeuge zum Stricken beschreiben und verzeichnen. Es setzt auch so diese Anleitung eigentlich schon eine Fertigkeit im Netzstricken, die man von einem Jäger zu lernen hat, voraus.

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Sonnabends, den 20. November 1802.

KIRCHENGESCHICHTE.

Halle, b. Hendel: *Vorschritte zur feinern theologischen Literatur durch auf Schulen begonnenes Lesen griechischer Kirchengeschichtschreiber*, von *M. S.* Aus Eusebius, Sokrates, Sozomenus. 1801. 126 S. gr. 8. (10 gr.)

Der Titel ist eben so seltsam als das ganze Buch. Er sollte heissen: *Chrestomathie aus den griechischen Kirchengeschichtschreibern für Schulen zur Förderung des Quellenstudiums der K. G. bey angehenden Theologen.* Alsdann hätte sich der Vf. etwas deutliches und nützliches gedacht; allein er hätte dann einer solchen Chrestomathie auch eine zweckmäfsigere Einrichtung geben müssen, als dieses Buch hat, um es für angehende Theologen brauchbar zu machen. Im Ganzen wäre aber sein Gesichtspunkt doch noch zu eng geblieben, und er hätte den Begriff einer zweckmäfsigen *patristischen Chrestomathie* überhaupt auffassen und ausführen müssen, wenn er als ein Sachverständiger hätte erscheinen wollen. Eine solche Chrestomathie ist nämlich für katholische Schulen ein wahres Bedürfniss, und kann auch für protestantische Schulen ihren guten Nutzen haben, wenn angehende Theologen in dem letzten halben Jahre auf Schulen dadurch zur künftigen Lectüre der Kirchenväter vorbereitet werden. Ein Kenner der Patristik und Kirchengeschichte müsste zu diesem Ende nicht gar zu kurze Stellen aus den besten griechischen Kirchenvätern sammeln, theils aus den *Script. graecis* H. E. von Valois und den griechischen Concilien-Akten in historischer Hinsicht, theils aus dem Origines, Chrysostomus, Theodoret und Theophylakt in exegetischer Hinsicht, theils (wenn noch dazu Raum wäre) aus einigen Apologeten, dem Athanasius, den beiden Gregoren von Nazianz und Nyssa und Basilius dem Grofsen in dogmatischer Hinsicht. Bey dem letzten Abschnitte auch einige Fragmente von den Gegnern der nicänischen Orthodoxie, die sich in den dogmatischen Schriften der letzten Kirchenväter finden, und wo möglich noch einige Hauptstellen, die sich auf die chalcedonische Lehre beziehen. In zwey kleinen Bändchen würde man alles dieses sehr gut umfassen können, wenn ein Band nicht hinreichen sollte, obgleich ein genauer Kennner bey der strengsten Auswahl schon mit einem Bande fertig werden würde. Aufser den nöthigsten Literarnotizen bey jedem Schriftsteller müsste jedes Fragment mit einer zweckmäfsigen, also auch kurzen Einleitung begleitet werden, worin die Veranlassung und der Inhalt bemerkt wäre; unter dem Text aber (versteht sich immer nach den besten Ausgaben abgedruckt) müfsten die kritischen, so wie die nothwendigsten historischen Erläuterungen stehen, und am Ende ein philologischer Index der schwersten Worte und Redensarten das Ganze beschliefsen. Auf diese Weise würden wir eine brauchbare patristische Chrestomathie gewinnen, statt dafs wir in dem vorliegenden Buche eine ohne gehörige Auswahl und Plan gemachte Zusammenstellung von Fragmenten aus den auf dem Titel benannten Kirchenhistorikern haben, die sich mit den Worten: „*Aus Eusebius K. G. 1, 4.*" anfängt, und mit „*Einigen Erklärungen, welche vielleicht (?) hier gesucht werden, und etlichen erläuternden Bemerkungen*" schliefst. Da findet sich nichts über die Schriftsteller selbst, nichts über den Zusammenhang, die Veranlassung und den Inhalt der Stellen, und nur wenig was man zweckmäfsige und richtige Erläuterung in philologischer, historischer und dogmatischer Hinsicht nennen könnte. Um das letzte Urtheil zu rechtfertigen, müssen wir einiges aus den Erklärungen und erläuternden Bemerkungen, die am Ende stehen, zum Belege anführen: „Ἀέτιος ein Arzt zu Antiochien; nachheriger Diakonus der dasigen Kirche. Er war in seine „Dialektik verliebt, und trieb die arianischen Be„griffe weiter [was heifst das?], weil er zu abstrakt „über die Gottheit [das kann man eben nicht sagen, denn ein Gott als Vater und ein Untergott als Sohn nach dem ächten Arianismus verräth keine philosophische Abstraction, sondern unphilosophischen Dualismus] „und wohl besonders im Grunde [Welch ein „Stil und welche Unbestimmtheit!] ein Verkenner „der Gottheit des Sohns wurde, trug er den Namen „ἀθεος davon." Das heifst alles nichts gesagt. *Aetius* war mit seinem Anhang in dem Sprengel von Antiochien dem reinen Arianismus zugethan, im Gegensatz gegen Athanasianer und Basilianer oder Semiarianer. Er war also wohl ein Verkenner der Gottheit des Sohns nach dem Athanasischen Systeme, aber er statuirte doch eine Gottheit des Sohnes nach dem Arianismus, subordinirte also auch den Sohn dem Vater. Ferner lautet der Artikel Ἀπολλινάριος so: „Apollinaris, Vater und Sohn. Jener aus Alexan„drien gebürtig, und Presbyter zu Laodicea in Sy„rien. Dieser Lector daselbst, nach Einigen in der „Folge auch Bischof." Die Hauptsache aber, dafs der Letzte es sey, von dem der Apollinarismus herrühre, fehlt. Ἀσκητήριον Wohnung der Asceten, „oder solcher, die sich der gemeinen Welt entzo„gen, um in einem stillen, sich selbst ganz überlasse-

„nem Leben, den Betrachtungen und der *ganz mit „scharfen Umriſſen ausgeprägten Philoſophie* [dieſs „verſtehe, wer da kann, und finde in der Aſceſis Philoſophie, wenn er kann!] und Religionstugen„den nachzuhangen." Dieſe Beyſpiele aus dem erſten Buchſtaben des Alphabets können ſchon hinreichen. Indeſſen wollen wir noch den Artikel Σκληρος mitnehmen, damit man nicht glaube, das übrige Alphabeth ſey beſſer davon gekommen. „Weil er „den Sohn Gottes nur *für eine abgetheilte Kraft der „Gottheit* hielt [Er hielt eigentlich die Namen V. S. und G. bloſs für drey verſchiedene Wirkungsarten eines und deſſelben Gottes] ſo machte Arius, in„dem er dieſem Satze widerſprechen und ihn widerlegen wollte, daher auf ein gegenſeitiges Extrem „verfiel, *filium extitiſſe*, aus dem Sohne Gottes einen „*novum Deum*." Hierin iſt gar kein Sinn weiter, und man ſieht, daſs ſelbſt 10 gr. für dieſes planloſe Machwerk noch viel zu viel Geld iſt.

LITERATURGESCHICHTE.

1) Zürich, b. Orell, Füſsli u. C.: *Johann Kaſpar Lavater, der Dichter.* Eine Rede, bey der muſikaliſchen Gedächtnifsfeyer am 26. Hornung 1801. gehalten von *Joh. Georg Schultheſs*, Diakon. 1801. 8 B. 8. (Velinpapier) (8 gr.)

2) Winterthur, b. Steiner: *Johann Kaſpar Lavater, der Wahrheitslehrer* (Wahrheits-) *und Menſchenfreund.* Eine Rede bey Anlaſs der Trauermuſik geſchrieben, nicht gehalten von *G. C. Tobler.* 1801. 3 B. 8. (4 gr.)

3) Zürich, b. Orell, F. u. C.: *J. K. Lavater.* Eine biographiſche Skizze. Von *Heinrich Meiſter.* 1802. (Mit einem fehr ähnlichen Bilde L., das ihn ſitzend und leſend vorſtellt). *Aus dem Franzöſiſchen.* 3 B. 8. (12 gr.)

4) Weimar, b. d. Gebr. Gädicke: *Denkmahl der Wahrheit auf J. K. Lavater*, von *Karl Ludwig von Haller.* 8 B. 8. (9 gr.)

5) Weimar, b. denſelben: *Lavater als Menſchenfreund. Ein Nachtrag zum Denkmahl der Wahrheit auf J. K. Lavater*, von *K. L. von Haller.* 1 B. 8. (1 gr.)

6) Zürich b. Orell, F. u. C.: *J. K. Lavater, als Freund der Vernunft* dargeſtellt von *Felix Nüſcheler*, Profeſſor der Theologie in Zürich. 1½ B. 8. (3 gr.)

1) Nur der *Revolution* verdanken Lavaters Manen die in Zürich ungewöhnliche Ehre einer Todtenfeyer, welche am 26. Febr. 1801. in der achten Woche nach ſeinem Tode, in dem *groſsen Münſter* vor ſich ging; ohne eine ſolche, ſo viel Neues herbeyführende, und an noch mehr Neues gewöhnende, gänzliche Umwälzung aller bisherigen Verhältniſſe hätte gewiſs an eine Auszeichnung der Art nicht gedacht werden dürfen, indem die Eiferſucht der Bürger gegen alle vorzüglichen Männer eine ſo auſserordentliche Erhebung eines Einzelnen über die Geſammtheit nicht würde zugegeben haben. Bey dieſer Feyerlichkeit hielt Hr. *Schultheſs*, derſelbe, der am 20. Sept. d. J. an der Kopfwunde ſtarb, die er am 13. Sept. bey der zweyten Beſchieſsung Zürichs durch die helvetiſchen Truppen erhalten hatte, dieſe, wenn auch nicht völlig gelungene, doch im Ganzen ſchöne Rede. Warum er L. nur als *Dichter* geſchildert haben mag? Ob er vielleicht, als ein kluger Mann, nichts berühren wollte, was einem erheblichen Widerſpruche ausgeſetzt geweſen wäre? Ob er vielleicht Bedenken trug, in einer gemiſchten Verſammlung ſich über dasjenige frey zu erklären, was man denn noch hätte erwarten mögen? Dieſs mag unentſchieden bleiben. Genug es gefiel ihm, nur von dem Dichter zu reden, und über manches andre ſeine Gedanken bey ſich zu behalten; gewiſs verdienten auch ſchon die *Schweizerlieder*, dieſe frühere Frucht ſeiner Muſe, einer rühmlichen Erwähnung, und Hr. Sch. wuſste mit vieler Geſchicklichkeit auch *Bodmern*, *Salomon Geſsnern*, *Cramer* und *Klopſtock'en* einige duftende Kränze zu flechten. Ob indeſſen gleich dieſe Arbeit den geübten Geſchmack des Vfs. verräth, und die Kunſt des Redners manchen nicht gemeinen Gedanken in einer würdigen und gehaltvollen Sprache, nicht ſelten mit feinen Wendungen, vorzutragen wuſste: ſo will die Rede doch nicht recht gefallen, und auch bey der erſten Vorleſung ſoll ſie keine groſse Wirkung gemacht haben. Rec. erklärt dieſs ſo: die zerſtreuten Sätze der Rede ſtehen nicht genau unter einer das Ganze umfaſſenden *Centralregierung*; die Gedanken ſind nicht genug einem groſsen Hauptgedanken untergeordnet, von dem alles hätte ausgehen und zu dem alles hätte zurückflieſsen müſſen.

Der Vf. von Nr. 2., ein Schwager des Hn. Sch., hatte mit Rührung die zu L. Andenken veranſtaltete Trauermuſik, und mit Vergnügen die dabey gehaltene Rede gehört. Der Gedanke flieg in ihm auf, daſs, obgleich Hr. Sch. gute Gründe gehabt haben möge, ſich auf L., den *Dichter*, einzuſchränken und ſeine Idee ſchön ausgeführt habe, doch eine Rede, in welcher L. von *mehrern* Seiten, insbeſondere als *Wahrheits-* und *Menſchenfreund*, dargeſtellt würde, dem Zwecke einer ſolchen Feyerlichkeit auch nicht unangemeſſen wäre, und daſs bey einer ſo ſelten wieder kommenden Gelegenheit, in einer ſo groſsen Geſellſchaft ungleichartiger Menſchen manches hierauf ſich beziehende Wahre und Gute mit mehr als gewöhnlichem Nachdruck und wohlthätiger Wirkung geſagt werden könnte. In dieſem Gedanken machte er einen Verſuch, der einigen Freunden gefiel, und den er hierauf dem Drucke übergab, wobey aber nicht zu überſehen iſt, daſs der Vf. *nicht mehr ſagen wollte, als was die Form einer ſolchen Rede mit ſich brachte und vertrug*, mithin keine genauere, pſychologiſche Entwicklung des Geiſtes und Charakters L., keine ſchärfere Beſtimmung und Beurtheilung ſeiner Mey-

nungen, seines Verdienstes und seines Einflusses erwartet werden darf. Aus *diesem* von dem Vf. genau angegebenen Gesichtspunkte betrachtet, ist diese Rede *ein wahres Meisterstück*, und läßt die Schultheßische weit hinter sich zurück. Sie ist mit Liebe und mit Verstand geschrieben, sie schildert mit ungemeiner Wahrheit das Gute und Vorzügliche in dem Charakter Lavaters, und, was vorzüglich den Vf. als einen sehr edeln Menschen charakterisirt: *Es ist kein einziger Misston in dieser ganzen Rede, kein Ausfall auf Andersdenkende, kein schneidendes Wort, kein bitterer Ausdruck;* der Leser wird vom Anfange bis ans Ende in einer guten, das Gemüth innig bewegenden Stimmung erhalten. Dieß ist um so schätzbarer, da die Revolution, in welcher auch Hr. T., als Gegner der aristokratischen Städte-Parthey, einen thätigen Antheil nahm, fast allen Gemüthern in Helvetien eine gewisse *Säure* mitgetheilt, und selbst die sonst sanftesten Menschen in eine leidenschaftliche Stimmung gesetzt hat. Diese Schrift ist durchaus mild und freundlich geschrieben, und kann in dem Leser nur sanfte und edle Gefühle erregen. Wer sie noch nicht kennt, wird es dem Rec. Dank wissen, daß er ihn aufmerksam darauf machte; *sie verdient allgemein gelesen zu werden*, und möge der Verleger sie bald in einer zweyten Ausgabe, zierlich gedruckt, erscheinen lassen, in welchem Falle sie nur von einigen wenigen Helvetismen gereinigt werden müßte. Noch wird bemerkt, daß nicht der Vf. der *Erbauungsschriften* und der *Anmerkungen zur Ehre der Bibel*, sondern sein ältester Sohn, der in jüngern Jahren den Sophocles übersetzte, diese Rede verfaßt hat.

Der Vf. der Skizze Nr. 3. ist mit seinem Vetter, *Leonhard Meister*, nicht zu verwechseln; er mußte sich in dem siebenten Jahrzehend des vorigen Jahrhunderts wegen einer atheistisch geachteten Schrift nach Frankreich flüchten, und lebte viele Jahre zu Paris, wo er bey Diderot und seinen Freunden eine gute Aufnahme fand, erhielt indeß später die Erlaubniß, wieder nach seinem Vaterlande zurück zu kehren, und erneuerte in Zürich die freundschaftliche Verbindung mit Lavatern, seinem Mitbürger, der ihn, ungeachtet einer großen Verschiedenheit der Denkart, immer geschätzt und geliebt hatte. Hr. *M.* vergleicht in dieser interessanten Schrift Lavatern mit *Diderot*, und die Parallele, die er zwischen diesen beiden Männern zieht, ist unstreitig der anziehendste Theil derselben. „Beide Männer zeich„neten sich, wie der Vf. sagt, in gleichem Grade „durch *Enthusiasmus* und *Güte* aus; beide waren über „ihre Schriften erhaben; beide besaßen eine origi„nelle und hinreißende Beredtsamkeit; beide, durch „ihre Phantasie beherrscht, wußten eine mit dem Cha„rakter derselben übereinstimmende Sprache zu schaf„fen; beiden war es Bedürfniß, *Schulen zu stiften*, „und beide hatte die Natur mit den Eigenschaften „ausgestattet, die dazu erforderlich sind. Hätte *Di„derot* nicht das Unglück gehabt, ein Atheist zu „seyn, sein Gefühl wäre sanfter, die Schöpfungen „seines Genies wären weniger üppig und unregel„mäßig geworden; *Lavaters* Phantasie würde man„nichfaltiger und glänzender, der Gang seiner Ideen „würde fester, zusammenhängender und umfas„sender gewesen seyn, wäre er weniger andächtig, „weniger Theolog gewesen; er würde ohne Zwei„fel weniger geschrieben, aber seine Werke würden „einen höhern Grad von Reife erreicht haben; er „hätte sich vielleicht mehr Bewunderung erworben, „aber weniger Dankbarkeit verdient. — Beide lieb„ten die schönen Künste; aber beide ließen einen „gewissen Systemgeist und günstige Vorurtheile in „ihre Urtheile über Kunstwerke einwirken. Beide „belebte ein unruhiger Trieb, ihre Meynungen aus„zubreiten; aber stärker war bey beiden das Bedürf„niß, Dürftige zu unterstützen und Unglückliche zu „trösten. Hatte *Diderot* von Natur ausgezeichnetere „Talente: so besaß *Lavater* mehr Thatkraft, einen „sanftern, feurigern, expansiven Geist; bey beiden „aber fand sich ein so überschwenglicher Ueberfluß „an Hülfsmitteln, daß gerade dieser große Vorrath „der weisen Vertheilung dieser Kräfte im Wege stehn, „die Auswahl weniger geschickt, den Erfolg weni„ger glücklich machen mußte." Von diesen wenigen Stellen mag man auf den Geist der ganzen Skizze schließen, und sich überzeugen, daß ihr Vf. ein feiner Denker und geübter Menschenkenner ist. Verwundern muß man sich, daß Hr. *M.* von verschiedenen Lebensumständen L., welche doch bekannt genug sind, nicht recht berichtet war. Dahin gehört, was von seiner Verwundung vorkömmt: man vergleiche damit die Nachricht, die L. selbst von seiner Verwundung bekannt machte. — Gerne würden gewiß Mehrere das Original dieser Schrift lesen; es ist bekannt, daß Hr. *M.* das Französische mit der größten Zierlichkeit schreibt, und gewiß ist von dem Geiste der Urschrift in der zwar nicht gerade übel gerathenen Uebersetzung manches verloren gegangen; also hier noch die Notiz: das Original steht in dem *amerikanischen Almanache*, den die Verlagshandlung veranstaltet hat.

Die Schrift Nr. 4. hat dem Rec. weniger gefallen, ob er gleich die ausgezeichneten Talente und die schöne Schreibart des Vfs. nicht verkennt. Schon der Vorbericht ist beleidigend. Der Nekrolog von L. in der Allg. Zeit. (Nr. 34—36. 1801.) wird *hämisch* genannt; das ist er aber nicht, wie Rec., der ihn auch gelesen hat und Verschiedenes daran berichtigen könnte, um so unverdächtiger erklären kann, da er den Vf. dieses Nekrologs nicht einmal vermuthet. Möchte Hr. v. H. Lavatern ein *Denkmal der Wahrheit*, ohne Rücksicht auf diesen Nekrolog gesetzt haben. Dadurch, daß seine Schrift *ganz polemisch* geworden ist, hat sie gewiß nicht gewonnen. Auch fällt es auf, daß er L. nur als *Fremder* kennen gelernt hat, und nicht lange genug mit ihm umgegangen ist, um in das Innere seines Charakters tief eingedrungen zu seyn. Hr. v. H. wolle dieß nicht so verstehen, als ob Rec. nicht vieles, was von ihm zu L. Lobe gesagt ist, mit Vergnügen bestätigen würde; aber

aber er zweifelt doch, ob diejenigen unter L. Freunden, welchen er selbst zugestand, dass sie ihn beurtheilen könnten, durch vieles in seiner Schrift befriedigt worden seyen, ob sie nicht manches oberflächlich gefunden haben dürften. In verschiedene Meynungen dieses Mannes legt auch Hr. v. H. in der guten Absicht, ihn zu vertheidigen, einen andern Sinn, als in welchem L. sie nahm, und die Freunde dieser Meynungen werden schwerlich Hn. v. H. zu ihren Mitgläubigen rechnen. Darin pflichtet jedoch der Rec. dem Vf. vollkommen bey, dass in dem oben gedachten Nekrologe L. Unrecht geschehen sey, wenn er des *Eigennutzes* beschuldigt wird, und er wird schon darum geneigt, anzunehmen, dass der Vf. des Nekrologs ein entfernter Gelehrter sey, der L. nicht persönlich, wenigstens nicht genau gekannt habe; denn es läst sich kaum denken, wie jemand, der in L. Nähe lebte, und mit ihm in einiger Bekanntschaft stand, diesen Vorwurf ihm machen konnte. Wenn er *Lotterieloose* für Zeichnungen, die er zu verkaufen wünschte, unterzubringen suchte, wenn er Expl. seiner *Handbibliothek*, seiner französischen *Physiognomik* und andrer von ihm selbst verlegten Schriften im Kreise seiner Freunde zu verkaufen sich Mühe gab: so irren Entfernte gewiss sehr, wenn sie glauben, er habe grosen Gewinn dabey gehabt; auch wäre er darum noch nicht eigennützig gewesen, wenn er von einer erlaubten Industrie, gesetzt auch, dass es dabey auf Gewinn angesehen wäre, einige Vortheile gezogen hätte. Ein falscher Schein täuschte hier den Vf. des Nekrologs; denn L. war *sehr uneigennützig*, und kam eben auch mit seiner Uneigennützigkeit wegen, in Ansehung seiner Oekonomie, merklich zurück. Die Schrift des Hn. von H. liest sich übrigens sehr gut, und ist gewiss von dem Publicum des deutschen Merkurs, dessen vorigem Jahrgange sie einverleibt ist, mit Theilnehmung gelesen worden.

Bey dem Nachtrage Nr. 5. beziehn wir uns auf die Anzeige der vorhergehenden Numer.

6) Lavater wuste mit grosser Gewandtheit jedem *die* Seite seiner Individualität zuzuwenden, die für ihn die geniesbarste war; so zeigte er sich dem Hn. Prof. *Nüscheler* in Zürich als einen *Freund der Vernunft*; auf *diesen* macht deswegen dieser Gelehrte in seiner Darstellung Lavaters aufmerksam; er zeigt, dass L. ein zu guter Kopf gewesen sey, als dass er sich mit dem Alten immer hätte begnügen können; dass er als Prediger seine Vorträge in der Regel immer vorher vernünftig geordnet habe, dass man ihm die Berichtigung vieler Begriffe, und die Bestreitung und Widerlegung vieler schädlichen Vorurtheile verdanke, dass er oft bedauert habe, die Kenntniss alter Sprachen hintangesetzt zu haben, und bemerkt dabey, dass also die jungen Studierenden sich nicht auf Lavaters Beyspiel stützen und die wissenschaftliche Bildung, deren Mangel dem Verewigten nachtheilig gewesen sey, nicht vernachläsigen sollen. Alles sehr zweckmäsig und anständig wie es dieses humanen Gelehrten würdig war.

Uebersieht man nun diese sechs kleinen Schriften: so ist es auffallend, dass Lavatern von einem *demokratischgesinnten* sogenannten *Neologen*, von einem *Freunde Diderots* und von einem *gelehrten Professor* noch die schönsten Ehrendenkmahle gesetzt worden ist; und dies beweist zugleich die *Vielseitigkeit* der Denkart dieses geistreichen Mannes, welche seine einseitigen Verehrer ihrem Meister, zur Ehre seines Namens, etwas mehr ablernen sollten.

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

1) Leipzig, im Industrie-Comptoir: *Modell-Magazin für Gold- und Silberarbeiter*, enthält die schönsten und geschmackvollesten Formen aller Arten von Gefäsen, nach Originalzeichnungen. *Erste* Sammlung. Mit 7 Kupfertafeln. gr. 4. (1 Rthlr.)

2) Ebendaselbst: *Modell-Magazin für Porzelan und Fayanz-Fabriken, wie auch für Zinngieser und Töpfer*, enthält die schönsten und geschmackvollesten Formen aller Arten von Gefäsen. *Erstes* Heft. Mit 8 Kupft. quer fol. (1 Rthlr.)

Die meisten der in Nr. 1. dargestellten Geräthe sind weder neue Formen, noch können dieselben den erfahrnern Gold- und Silberarbeitern unbekannt seyn. Demungeachtet verdienen die Herausgeber keinen Tadel; denn es ist nützlicher, gute zweckmäsige Sachen allgemeiner zu verbreiten, als Neues von mittelmäsiger Art erfinden, und mit demselben den Geschmack irre leiten. Aus diesem Gesichtspunkt betrachtet, können wir beynahe alles billigen, was die vor uns liegende erste Sammlung enthält; nur die häsliche Theemaschine in Gestalt eines Fasses lit. A. Tab. 7. wünschen wir nicht nachgeahmt.

Nr. 2. enthält allerley Gefäse, deren Urbilder, wie es scheint, von geringerm Stoff waren, und auch von Seiten der Form nichts vorzügliches gehabt haben; die Theekanne Tab. 2. nebst der Zuckerdose Tab. 5. sind sogar misfällig. Perlen als Zierrath am Stiele verschiedener Löffel Tab. 6., scheinen uns ganz am unrechten Ort angebracht.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Montags, den 22. November 1802.

ARZNEYGELAHRTHEIT.

Ludwigsburg, b. Cotta: *Vertheidigung der Erregungstheorie* gegen einige hauptsächliche Einwürfe von *F. W. von Hoven*, Wirtemb. Hofmedicus und Physicus in Ludwigsburg. 1802. XXXIV. u. 303 S. gr. 8.

Hn. von *H's.* Uebertritt zur Röschlaubischen Fahne mufste unsere ganze Aufmerksamkeit rege machen. Seine Geschichte eines epidemischen Fiebers des Marktflecken Asperg zeugte von viel Beobachtungsgeist und trefflicher Beurtheilung, und war frey von bizarren, paradoxen Theorien, die seine gepriesene Abhandlung über das Wechselfieber Rec. unleidlich machten. Ein Schriftsteller, der in wenigen Jahren sich so sehr vervollkommnete, wurde uns sehr werth, und gab grofse Hoffnungen. Jetzt erklärt er S. X.: „mein *Glaube* (an Nervenpathologie, nach der er seinen Kranke behandelte und die er mit Wärme in Schriften vertheidigte,) war nicht die Frucht wahrer Ueberzeugung; *er war die Wirkung der Mode, nach welcher ich, wie meinen Rock, auch meine medicinischen Begriffe geändert hatte.*" Allgemein herrschend werdende Vorstellungsarten und Handlungsweisen, haben selbst auf die besten Köpfe oft einen ansteckenden Einfluss, der sie dunkel stimmt und leitet. Aber das darf in wichtigen Angelegenheiten nicht Ueberzeugung ausschliefsen. Wer sich vom Geist seiner Zeit zu Irrthümern hinreifsen läfst, der hat auf Entschuldigung Anspruch; wer aber, wenn es Menschenwohl gilt, wenn es auf Gesundheit und Leben von Menschen, die sich uns unbedingt hingeben, ankömmt, der Mode wesentlich und wissentlich huldigt, der Mode, welcher, wie wir Hn. von *H.* sagen müssen, ein gesetzter Mann nicht immer seinen Rock unterwerfen mag, der tritt doch, milde zu urtheilen, aus der Reihe der Wahrheitsforscher und achtungswürdiger Männer freywillig heraus. Hr. v. *H.* zwingt uns, seiner selbst willen, seinen Worten hier nicht zu glauben. Er wollte sein älteres System, das sich am stärksten gegen den Brownianism hält, nicht einmal durch seine frühere Anhänglichkeit und Vertheidigung geehrt wissen, oder sieht es jetzt, verblendet von Secteneifer, in so verächtlicher Gestalt, dass er nicht begreift, wie es ihm in Wahrheit einst etwas seyn konnte, und scheuet sich nicht, sich einer öffentlichen Lüge schuldig zu erklären. Die Menschen stehen weniger an, ihre Sittlichkeit verdächtig zu machen, als ihre Einsichten und ihr Denkvermögen herunterzusetzen.

Mehrere Stellen der Zueignung und Vorrede sind uns in sittlicher Rücksicht höchst anstöfsig. Hr. von *H.* redet den ewig zankenden, schimpfenden, rechthaberischen, die gröfsten Unanständigkeiten und Unwürdigkeiten sich erlaubenden Hn. Röschlaub an: *vortrefflicher Mann!!* Er scheuet, sich nicht ihm das Zeugnifs zu geben, dafs nicht Ruhm, sondern die Wahrheit sein Interesse ist, (auf wahren Ruhm legt es Röschlaub nun allerdings nicht an, aber das Interesse der Wahrheit ist bey ihm minder edlen Leidenschaften untergeordnet); die neue Theorie wird dastehen, prophezeit er, fest gegründet und unerschütterlich, und dann — wehe ihren Gegnern! Aber worin besteht dieses Wehe, womit Hr. von *H.* als Strafgericht die Gegner bedroht? Dafs sie grofse wissenschaftliche Aufschlüsse entbehren müssen, dafs sie ihre Kranke nicht von Tod und Krankheit zu retten vermögen, das führt er ihnen nicht zu Gemüthe; auch schreckt er nicht mit göttlichen Strafen, etwa mit Verlust der ewigen Seligkeit. Das Wehe ist ihm: sie werden ihren Credit als Praktiker verlieren, ihre Schriften werden ungelesen bleiben. Nun aus dieser Hölle des Hn. von *H.*, könnte man erwiedern, hat derselbe uns ein untrügliches Erlösungsmittel kennen gelehrt — man ändere seine medicinischen Begriffe nach der Mode. — Es ist weder überflüssig, noch anmafsende Zudringlichkeit, sondern dringendes Bedürfnifs, bey geschätzten Schriftstellern den moralischen Gesichtspunkt nicht unbeachtet zu lassen, und ihre bestimmten Aeufserungen, ihr unbezweifeltes öffentliches Benehmen auch von der Seite zu würdigen. Anderweitig darf die öffentliche Beurtheilung den Privatcharakter nicht berühren.

Was nun den Werth der Schrift selbst betrifft, so ist sie tief unter unserer Erwartung. Zwar hat der Vf. ein ausgezeichnetes Talent als Schriftsteller, er schreibt mit grofser Bestimmtheit, Deutlichkeit, selbst mit Anmuth, und widerspricht und widerlegt mit Freymüthigkeit, aber ohne anzügliche, beleidigende Wendungen. Er hält sich an Röschlaubs Pathogenie, an die frühern Aufsätzen im Magazin desselben, aber er ist ein zu gut organisirter Kopf, um von vermeynter Naturphilosophie sich täuschen zu lassen, um der noch nie in einem einzelnen Fall zu Stande gebrachten a priorischen Construction der Krankheit und ihres Heilplans sich zu vertrauen, und er ist zu unterrichtet, und seines Stoffes zu sehr Herr, um Spiegelfechterey mit philosophischen Kunstworten und Formeln treiben zu müssen. Röschlaubs frühere Vorstellungsarten gewinnen also sehr durch seine Erörterung, und wir begreifen nur nicht, warum er es

verſchweigt, daſs er nicht durchaus mit jenem übereinſtimmt, oder daſs er Sätze deſſelben beybehält, welche von jenem jetzt aufgegeben ſind. Dieſer von Hovenſchen Schrift iſt vorzüglich nachtheilig, daſs ſie die neuen Lehren nicht ſelbſtſtändig entwickelt, nicht in ihrem Fundament feſter zu begründen ſucht, ſie nicht vollſtändig darſtellt, nicht umfaſſend zeigt, wie ſie Einheit und Zuſammenhang in alle Erſcheinungen bringen, nicht ſie mit neuen Thatſachen belegt und aus ihnen hervorgehen läſst, und ihre Vorzüge am Krankenbette nicht einleuchtender macht. Der Vf. ſtellt beſtimmte Einwürfe der Gegner auf, um ſie zu widerlegen; eine Manier, die nicht weit führt, mit der nicht viel gewonnen wird. Die Geläufigkeit der Antwort beweiſet nichts, fehlte noch nie dem Anhänger irgend eines Syſtems wegen der Mängel deſſelben, läſst ſich aus einer Reihe willkürlicher, und im voraus feſtgeſetzter Lehren leicht ſchöpfen, wenn man ſich und andern es verhehlen will, wie ſchwach dieſe begründet ſind. Beſonders mag unſer Vf., wie andere Brownianer, gern Hn. Hufeland ſich gegenüberſtellen. Warum fällt die Wahl nun ſo häufig auf dieſen Schriftſteller? weil es ſchwerer oder leichter iſt, ſeine Einwürfe zu beſeitigen? ſeine eigenthümlichen Vorſtellungsarten an ſich oder nach ihren oft lockern Beweiſen als ungenügend zu entkräften? Was iſt gewonnen, wenn Hufeland wirklich widerlegt iſt? Man giebt ſich das Anſehen, als ſtünde er an der Spitze der nicht Brownſchen Parthey, als hätten ſeine Lehren ſo vielen Eingang unter Aerzten gefunden. Wer Kenntniſs der neuen mediciniſchen Literatur oder des jetzigen mediciniſchen Publicums hat, wird wiſſen, wie falſch dieſe Vorausſetzung iſt. Ueber Reils im Weſentlichen der Erregungstheorie entgegengeſetzte Anſichten beliebt man zu ſchweigen. Da dieſer groſse Schriftſteller mit logiſcher Bündigkeit, und mit einer angemeſſenen Nüchternheit ſchreibt: ſo iſt die Urſache leicht aufzufinden; aber um ſo auffallender, da die Erregungstheorie ſo viel von dem Halliſchen Lehrer entlehnte.

Der Vf. ſtellt acht Hauptſätze der Erregungstheorie auf. I. Die Erregbarkeit iſt eine ungetheilte, durch den ganzen Organismus gleichartige, in ſeinen verſchiedenen Theilen nicht verſchiedene Eigenſchaft. Vorerſt über das, was man ſpecifiſche Erregbarkeit nennt, beſonders gut. Sie gründet ſich nicht auf Reize, die nur auf ſie wirken; im Gegentheile dieſe Reize ſind, als z. B. das Licht, Reize für den ganzen Körper — aber zur Verrichtung des Sehens gehört auch eine mechaniſche Einwirkung, eine Reihe von Thätigkeiten, zu denen nur das Auge organiſirt iſt. Dann ſchreitet der Vf. zur Erörterung des aufgeſtellten Satzes. Daſs das, was dem Leben zum Grund liegt, mit den Brownianern zu reden, die Erregbarkeit, durch den ganzen Organismus zuſammenhängt, daſs die Theile, welche dieſen bilden, als Zellgewebe, Gefäſse, durch denſelben fortlaufen, und ſo ſchon für eine groſse Uebereinſtimmung beweiſen; daſs auf vielfache Weiſe eine Einheit des Ganzen geknüpft iſt, und zum Weſen des Organismus gehört, wer hat das je geläugnet? Der Vf. hätte alſo hierbey nicht verweilen dürfen. Hierauf beſchränkt ſich nicht der Sinn des aufgeſtellten Brownſchen Satzes; das iſt nicht das, wogegen man ſich auflehnte. Hr. von *H.* hätte den Beweis führen ſollen, daſs jede Modification der Erregbarkeit an jeder Stelle nicht nur der Erregbarkeitsſumme, die dem ganzen Körper zukömmt, gemäſs ſeyn müſſe, ſondern auch unmittelbar und augenblicklich ſich gleichförmig über das Ganze verbreite, und zwar nicht durch den mechaniſchen und chemiſchen Zuſammenhang aller Theile, nicht durch ihre anderweitige Verbindung zu einem Organismus, ſondern durch die Erregbarkeit ſelbſt, ohne alle andere Vermittelung: weil die Erregbarkeit als ein Continuum, als eine Einheit durch das Ganze geht. Die Stelle, auf welche die äuſseren Reize zuerſt wirken, oder welche von innen heraus beſonders ergriffen, und zum Schauplatz der Krankheitserſcheinungen wird, hat nur ein weniges voraus, das einige, aber nicht vorzügliche Aufmerkſamkeit in der Behandlung verlangt. Was wahr an dieſer Behauptung iſt, hat ſo wohlthätigen Einfluſs auf die Ausübung der Kunſt, giebt der theoretiſchen Beurtheilung ſo viel Einfachheit, hängt mit dem weſentlich Guten des reinen Brownianism ſo innig zuſammen, daſs wenn man die aufgeſtellte Theſis im Brownſchen Sinn verläſst, und ſie nach Röſchlaubs Deutung mit dem Vf. annimmt, die groſsen Vorzüge der urſprünglich ſchottiſchen Lehre vor der deutſchen Erregungstheorie giebt, recht ſichtbar hervortreten. Wie ſehr dieſe von jener abweicht, wie unſer Vf. überhaupt ſeine Grundſätze darthut, und in ſeinen Räſonnements verfährt, erhellt am beſten aus folgenden Stellen. Es giebt auſser der mechaniſchen noch eine andere Nebenwirkung bey den Reizen, die im geſunden Zuſtand auf den Organismus einwirken, diejenige, die ihnen zukömmt, in ſo fern ſie Materien ſind, die zum Erſatz der organiſchen Materie dienen, und dazu eigene Bearbeitungen nöthig haben, wie z. B. die Speiſen und Getränke, die atmoſphäriſche Luft, das Blut (?) die Lymphe (?) u. ſ. w. Auch dieſe zweyte Nebenwirkung muſs von der reizenden ſorgfältig unterſchieden werden, wenn wir uns von der Wirkung der Reize auf den Organismus überhaupt einen richtigen Begriff machen wollen. Wir ſollen daher zweyerley Gattungen von Arzneymitteln unterſcheiden, die welche auf die Organiſation, und die welche auf die Erregbarkeit wirken. Die erſtern äuſsern entweder gar keine reizenden Kräfte; oder wenn ſie ſie auch äuſsern: ſo beſteht doch ihre Hauptwirkung nicht darin, ſondern in der Veränderung, welche ſie entweder mechaniſch in der Structur (chirurgiſche Mittel) oder chemiſch in der Miſchung der organiſchen Materie verurſachen, wie z. B. die verſchiedenen Salze, die Spiesglanzbereitungen, die Queckſilberpräparate, die Canthariden (was zur Erhaltung und Wiedererſetzung der Stoffe, die die Organiſation erfodert, nöthig iſt, eine Rückſicht, die der Vf. anerkann-

kannte, bildet eine Gattung, die hier vergeſſen iſt,) die andern Arzneymittel wirken zwar höchſt wahrſcheinlich auch chemiſch auf die organiſche Materie, und verurſachen ebenfalls eine Zerſetzung derſelben; aber dieſe Zerſetzung iſt nicht ſo beträchtlich, dringt nicht ſo tief in die Miſchung der organiſchen Materie ein, daſs, wie es bey jenen der Fall iſt, die lebendige Gegenwirkung des Organs aufgehoben, und ſeine Materie den Geſetzen des todten Chemismus unterworfen wird. Das Organ wird vielmehr dadurch zu einer lebhaftern Gegenwirkung, zu einer ſtärkern Erregung veranlaſst, wodurch nicht nur dem weitern Fortſchreiten der Zerſetzung Schranken geſetzt werden, ſondern auch die zerſetzte Materie wieder in ihren vorigen normalen Miſchungszuſtand gebracht wird. (Ganz ohne allen Beweis wird hier angenommen, daſs die reizenden Mittel auch Zerſetzung der organiſchen Materie verurſachen, welche aber von der bewirkten Erregung aufgehoben oder reſtituirt wird. Hr. von *H.* läſst die organiſche Materie wieder in *ſtatu quo* verſetzen, ohne Rückſicht darauf, ob die Erregung durch die in chemiſcher Beziehung immer mehr oder weniger zerſtörend einwirkende Incitamente, Geſundheit oder Krankheit hervorbringen. Daſs das Reſultat, die Wiederherſtellung der im Organ vorgegangenen chemiſchen Veränderung, immer auf die erregenden Mittel ſich ergeben ſoll, die Erregung ſey von welcher Art ſie wolle, zeigt ſchon den Irrthum). Die Erfahrung, daſs die vorzüglichſten Reizmittel gegen gewiſſe Formen allgemeiner Krankheiten nicht gleiche Hülfe leiſten, und daher eine Auswahl, nicht allein ihrer Menge nach, erfordern, woraus man ſchlieſst, daſs ſie in beſtimmten Organen noch etwas beſonders leiſten, ſey es in Rückſicht der Erregbarkeit oder der organiſchen Materie, eine Erfahrung, die unter den Brownianern vorzüglich der jüngere Frank ſehr lehrreich verfolgte, miſsverſteht der Vf. und ſucht ihr mit Sophismen zu entſchlüpfen. Man *ſagt ja nicht*, dieſes Reizmittel wirkt nur auf dieſen *Theil*, ſondern dieſe Zufälle dieſes Theiles weichen ſtets beſonders ſchnell dieſem Mittel. — Ein Arzneymittel reizt, heiſst: es verſtärkt die Erregung. Allein wie verſtärkt es die Erregung? Es verändert vermöge ſeines chemiſchen Verhältniſſes zu der Materie des Organs, auf welches es angebracht wird, die Miſchung derſelben, daſs die lebendige Gegenwirkung des Organs, die wir Erregung nennen, vermehrt wird. Da nun, wie wir oben geſehen (geſagt?) haben, eben durch dieſe lebhaftere Gegenwirkung nicht nur dem weitern Fortſchreiten der durch die Einwirkung des Arzneykörpers begonnenen Zerſetzung der organiſchen Materie Einhalt gethan, ſondern auch ihr voriger normaler Miſchungszuſtand wieder hergeſtellt wird: ſo hört natürlicher Weiſe in eben dem Augenblick, da dieſes geſchieht, die Wirkung des Arzneymittels auf; oder vielmehr, da es durch den chemiſchen Proceſs, der während der Erregung des Organs in ſeiner Materie vorgeht, und in den es ebenfalls mit hineingezogen wird, zerſetzt werden muſs: ſo hört es ſogar auf, Arzneymittel zu ſeyn, und ſeine unmittelbare Wirkung kann ſich alſo nicht weiter, als auf das Organ erſtrecken, auf welches es unmittelbar angebracht wird, —— wenn ein reizendes Arzneymittel von dem Organ aus, auf welches es unmittelbar angebracht wird, ſeine reizende Wirkung auch noch auf andere entfernte äuſsert: ſo kann dieſes nicht anders, als durch die Erregung geſchehen, die es in dem erſtern veranlaſst, und die ſich von dieſem aus auf die letztern fortpflanzt (man ſieht, Hr. von *H.* hat ſehr neue, anſchauliche, genaue Nachrichten über die verborgenſten und verwickelteſten Erſcheinungen im Innerſten der organiſchen Körper; Nachrichten, welche ihn zu wichtigen Folgerungen mit der gröſsten Beſtimmtheit und Zuverläſſigkeit führen. Nur Schade, daſs er unterlaſſen hat, uns zu ſagen, woher er das alles hat, worauf es ſich ſtützt, welchen Grad von Gewiſsheit es hat, was dafür ſpricht? Wir bleiben ſogar im Dunkeln, ob er Thatſachen oder Grundſätze a priori zum Grunde legt? oder wohl gar die neue Naturphiloſophie? Die letztere wohl nicht, ſonſt würde er in einer daraus angeführten Stelle ſich nicht ſo viel vergeben haben, einen Hauptſatz derſelben nur als höchſt wahrſcheinlich zu bezeichnen. Wir fragen ihn und unſere Leſer nun, ob es ſich einem denkenden Forſcher geziemt, ob es wiſſenſchaftlich verfahren iſt, Fundamentalſätze aufzuſtellen, und den ausgedehnteſten Gebrauch von ihnen zu machen, ohne über ihre Quelle, Demonſtration und Gewiſsheit ſich nur auf die entfernteſte Weiſe zu erklären? Würde man das einem Inſpirirten geſtatten? Hr. von *H.* läſst durch die Reize die organiſche Materie zerſetzen, aber auch dieſe in jedem Fall ſich vollkommen wieder herſtellen. Das letztere durch den Zauber der Erregung, die es auch immer vermag, die Reize ſelbſt zu vernichten, ſo daſs ſie ſo aus der Reihe der Weſen verſchwinden, daſs ſie nur auf die Stelle wirken konnten, auf die ſie zuerſt hingebracht wurden, und von ihnen nichts übrig bleibt, das im Körper aufgenommen und auf einen andern Theil abgeſetzt, dieſen durch ſich ſelbſt reizen könnte. Bey Mohnſaftvergiftungen fand man doch den Mohnſaft noch im Magen, und ohne daſs er an Gewicht verloren hatte.)

(*Der Beſchluſs folgt.*)

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

BERLIN, b. Braun: *Kaufmänniſches Adreſs-Buch der Königl. Preuſs. Haupt- und Reſidenz-Städte Berlin und Potsdam für das Gewerbe treibende Publicum* auf das Jahr 1801. 215 S. 8. (16 gr.)

Enthält eine, in der That ziemlich vollſtändige, Nachweiſung aller Gewerbe treibender Bewohner Berlins und Potsdams; desgleichen ein Verzeichniſs der abgehenden und ankommenden Poſten, und vermiſchte Nachrichten für Fremde, woraus dieſe erſehen können, was in Berlin ſehenswerth ſey, und

wo

wo man es aufzusuchen habe. Dass ein solches Adressbuch, bey seiner ersten Erscheinung, Mängel enthalte, ist sehr zu entschuldigen; so z. B. ist nicht bemerkt worden, dass die Französische Colonie ihre eigene Auctions-Commissarien habe, unter den italiänischen Kaufleuten S. 148. ist Morino und Thiermann, unter den Restaurateurs Roger nicht aufgeführt.

KLEINE SCHRIFTEN.

PHILOSOPHIE. *Leipzig*, b. Tauchnitz: *De Scepticismi causis atque natura.* Commentatio philosophica autore *Christiano Weisio*, Phil. Doct. et in Lit. Univ. Lipsi. Prof. publ. extraord. 1801. IV. u. 65 S. 4. Nachdem der Vf. dieser lehrreichen Abhandlung in dem 1. Kap. *die Schwierigkeiten, den Begriff des Skepticismus festzusetzen*, dargestellt hat, handelt er im 2. Kap. *von den zwey Arten der Philosophie, der dogmatischen und skeptischen.* Der Grund dieser Eintheilung ist die Ueberzeugung von der Verbindung der Dinge mit unsern Vorstellungen, mit welcher man an das Philosophiren geht. Die Eintheilung der Philosophie in dogmatische, akademische und skeptische wird geprüft und verworfen. *Id enim solum verum est, quod jure existimatur pertinere ad aliquid (objectum dicamus) ab ipsa cogitatione vel perceptione* (h. e. *a cogitandi percipiendique actu) diversum, cumque eo congruere. Cujusmodi verum, qui se tenere confidit, in philosophando δογματιζει; qui aut desperat de eo, aut dubitat, quin teneri ab homine possit, probabilia tantum secutus ac cogitationum necessitatem, etsi συγκατατιθεται, tamen idem επεχει.* Die neuere Eintheilung in dogmatische und kritische Philosophie beruhe auf einem andern Eintheilungsgrunde, und habe nur die Methode, die Klugheit beym Philosophiren im Auge. Im dritten Kap. handelt der Vf. von dem *Princip, Ursprung und Wachsthum des Skepticismus.* Das Princip der Skepsis ist die Ueberzeugung: *quae vera videantur, etsi iis non assentire non possimus, tamen non satis recte haberi pro exprimentibus ipsum rerum cogitatarum naturam.* Hierbey wird die Behauptung derjenigen bestritten, welche nicht zugeben, dass die Skepsis, wie eine dogmatische Schule, von einem Princip ausgehe. Dieser Punct, über welchen sich viel sagen lässt, ist hier zu oberflächlich behandelt. Das was der Vf. als Princip der Skepsis ausgiebt, ist nicht Princip, sondern Resultat derselben. Der Skeptiker kann logisch nichts weiter daraus ableiten, und er würde einseitig Parthey nehmen, wenn er, was aus seinen Untersuchungen hervorgehen soll, an die Spitze derselben stellte. Und wenn der Skeptiker, wie der Vf. in der Folge bemerkt, derjenige ist, welcher die Behauptungen der Dogmatiker unabläßig bestreitet: so kann er selbst nichts Dogmatisches zum Grunde legen; er hat keine constitutiven, sondern nur leitende Principien für sein Räsonnement nöthig. Befriedigender ist die allgemeine Betrachtung über den Ursprung und den Fortgang des Skepticismus, welcher immer dem Dogmatismus zu gleichen Schritten folgte, und über die Grade desselben, welche der Vf. einzeln auf eine lehrreiche Weise untersucht. Nur wünschten wir bey dem ältern Skepticismus zuweilen mehr Bestimmtheit und historische Kritik. Der erste Grad (4. Kap.) war, nichts für gewiss zu halten, *pro omnibus et contra omnes disputare*, worin die Skeptiker mit den Sophisten übereinzukommen scheinen, dass man beide nicht unterscheiden könnte, wenn nicht die letzten *partim decreta decretis opponentes omnia miscerent, partim prave consilio reliquos turbantes, sibi subtilitatis atque scientiae laudem parare studerent: Pyrrhoniis satis fuit, ab ista animi ad decernendum de rebus proclivitate sibi temperasse.* Wir wünschten aber, der Vf. hätte auf den Ursprung und den Charakter der Skepsis des Pyrrho, mehr Rücksicht genommen, vorzüglich auf die beiden Umstände, dass Pyrrho ein Sokratiker seyn wollte, und dass er Tugend für das letzte Ziel des Menschen erklärte. — Facta, welche gewöhnlich von den Schriftstellern der Geschichte der Philosophie, Tennemann ausgenommen, ganz unbeachtet geblieben sind — er würde dann weit bestimmter den Sophisten von dem Skeptiker haben unterscheiden können, und nicht in der δυναμις αντιθετικη φαινομενων και νοουμενων, wie Sextus die Skepsis definirt, die sophistische Zweifelsucht gefunden haben. Auf diesem noch unbestimmten und unbegränztem Zweifel folgte der zweyte Grad (5. Kap.), in welchem die Skeptiker den Grund angaben, warum man für und gegen alles disputiren müsse. Sie läugneten nämlich, dass es allgemeine oder nothwendige Erkenntnisprincipien, oder ein allgemeines Kriterium des Wahren gebe. Der Vf. zeigt, in wie fern Pyrrho (was von diesem gesagt wird, beruhet auf keinen sichern historischen Gründen; Diogenes Laert. handelt ja in dem neunten Buche, woraus S. 31. eine Stelle angezogen wird, von den Skeptikern überhaupt, nicht von Pyrrho allein), Sextus, selbst die Akademiker und einige neuere hierher zu rechnen sind. In dem dritten Grade (6. Kap.) wurde der Grund des zweyten entwickelt durch die Unterscheidung des subjectiv und objectiv Wahren. *Posito igitur inter subjective verum et objective verum — discrimine, — nunquam negligendo, facile Sceptici largiebantur, quidquid vel Matheseos vel Logica vel Physica de rebus earumque nexu praeciperet adjecta tantum admonitione, ne quis, quod subjective verum esset* (i. e. *de quo non persuasus esse non posset,*) *statim pro objective vero* (i. e. *pro cognita penitusque perspecta rei natura) haberet. Illud accessu non nimis difficile esse, ab hoc mortales oculos, mortale acumen semper arceri.* Diese Art des Skepticismus war unter den Alten allein dem Sextus bekannt; unter den neuern hat sie keiner reiner und bestimmter entwickelt als Hume, bey dessen Skepticismus sich daher der Vf. am längsten verweilet. Noch fügt er etwas von Platner, Aenesidemus und Kreuzer hinzu, und zeigt, dass mehrere kritische Philosophen nach dem Beyspiele Kants, behauptet haben, dass die Realität einer ausser uns gegründeten Sinnenwelt kein Object des Wissens, sondern nur des Glaubens sey. Allein der Vf. scheint sich hier nicht ganz bestimmt auszudrücken, und die empirische und transcendente Realität der Aussenwelt zu verwechseln; auch sehen wir die Folgerung in der Anmerkung S. 59. nicht ein: *hoc volo, ex Kantii philosophia critica doceri non posse, cognitionibus nostris a priori, ad objectum necessario referendis, ejusmodi objectum a priori respondere. Atque tamen eo opus esse videtur, postquam animo humano, seorsim a rebus externis considerato, quidquam propria vi inesse positum est. Ceterum,* (setzt er hinzu,) *neutiquam probamus eam philosophiam, quae hodie, omnem realitatem ex intelligentia pura explicando, philosophiam criticam a se perfectam esse gloriatur; etenim sic non erat perficienda Kantii philosophia.* Der Vf. beschliesst die Abhandlung mit der Untersuchung: wohin der Skepticismus führe? (7. Kap.) Der Skepticismus hat das negative Geschäft, den Dogmatismus in Schranken zu halten, und die Philosophie dadurch auf die rechte Bahn zu leiten. *Nocti sumus omnes eandem persuasionis legem, quam cum mentem sanam appellamus, salvos eo duce nos esse significamus. Hanc ut quisque firmiter teneat et assidue in dies excolat, humanitatis officium est; ut defendat eam, ejusque causas investiget, philosophiae* — ein Punkt, worauf es immer nöthiger wird, die Aufmerksamkeit zu lenken,

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Dienstags, den 23. November 1802.

ARZNEIGELAHRTHEIT.

Ludwigsburg, b. Cotta: *Vertheidigung der Erregungstheorie* gegen einige hauptsächliche Einwürfe von *F. W. von Hoven*, etc.

(*Beschluss der im vorigen Stück abgebrochenen Recension.*)

I. Die Erregbarkeit ist keiner andern Veränderung, als allein der Veränderung des Grades fähig, und der Grad der Erregbarkeit steht im umgekehrten Verhältnifs mit der Stärke der Reize, die auf sie gewirkt haben. Die Erregung macht in eben dem Maafse, als die Gegenwirkung lebhafter ist, die Mischung bis zu einem gewissen Grad vollkommener. [Aber Erregung und Gegenwirkung ist nicht denkbar, ohne Verlust und Verzehrung der Stoffe, ohne schnelleres Fortstofsen der darin enthaltenen Theile. Wird das nicht oft zum Nachtheil der Mischung geschehen?] Wenn die organische Materie durch chemische Einwirkung ihre Mischung oder durch mechanische ihren Zusammenhang verliert: so hört sie auf, organische Materie und erregbar zu seyn. [Mufs es denn zum gänzlichen Vernichten kommen? finden nicht häufiger Annäherungsgrade statt, welche gerade solche sind, die die Hülfe des Arztes erfodern, und daher von jeder nützlichen Theorie erörtert werden sollen?] Den Beweis, dafs die Erregbarkeit [eigentlich wohl die Erregung?] dieser Veränderung *in modo* fähig sey, führt der Vf. nicht, sondern er zeigt nur, wie die Erscheinungen, die dafür sprechen sollen, auch eine andere Deutung zulassen. II. Alle Krankheiten des Organismus sind entweder örtliche oder allgemeine, und die letztern entweder sthenische oder asthenische. Keine Theorie kann uns die örtlichen Fehler heilen lehren, [das glaubt Rec. auch, und dehnt die Behauptung noch weiter aus. Aber da die Classe der örtlichen Uebel im Brownschen System so viel umfassend ist: so wird der Werth der Theorie sehr heruntergesetzt.] Nur durch Erfahrung und Zufall [der durch falsche und einseitige Theorien den mehrsten Spielraum erhält] kennen wir zur Kenntnifs der Mittel, die wir gegen mancherley Fehler der Organisation anzuwenden haben. So hätten wir *die Kräfte der Chemie gegen Wechselfieber*, des Queckfilbers in der Luftseuche u. s. w. kennen gelernt. Die eigenthümlichen Erscheinungen bey den ansteckenden Uebeln, als Pocken, Luftseuche, hatte Hr. *Schäffer* Unrecht, gegen die Brownschen Begriffe von Erregung aufzustellen, aber für die ganze medicinische Theorie bieten sie doch grofse Schwierigkeiten dar. Unser Vf. will zu ihrer Aufhellung das nicht gelten lassen, was man aus den Lehren von aufserordentlichem Absonderungsorgan, pathologischer Secretion, specifisch veränderter Absonderungsthätigkeit schöpft, und erklärt diese aufgestellten Sätze für nichts sagende Worte. Ihm wird alles hell, wenn er eine Zersetzung der organischen Materie, einen chemischen Process [uns wieder nichts sagende Worte] annimmt. Die Einwirkung thierischer Gifte oder anderer Schädlichkeiten soll die gesunde Form und Mischung für sich allein, und unabhängig von Erregung in eine kranke umändern. Genügt nun diese Erklärung? sagt sie viel? ist sie wahr? Wir widersprechen ihr. Diese Veränderungen sind nur im lebenden Zustand zu bewirken, nur in besondern Verhältnissen desselben, und erfodern zum Theil, als z. B. die Blattern, zu ihrem Wesen, zu ihrer Erzeugung allgemeine Erschütterungen des Ganzen unter der Form von Fieber. Alles im lebenden Organismus erfolgt nach chemischen Gesetzen, oder diese geben auch hier einen untergeordneten Gesichtspunkt. IV. Nie kann in einer allgemeinen Krankheit Sthenie und Asthenie beysammen seyn, sondern der Zustand des Organismus ist immer entweder rein sthenisch, oder rein asthenisch. Es ist interessant, Hn. von *H's.* Aeufserungen über die Vorzüge seines jetzigen, der Erregungstheorie gemäfsen Heilverfahrens zu hören, und in etwas zu beleuchten. Nie, sagt er, war ich in Behandlung des Typhus [immer wird nur diese Krankheit ausgehoben!] so glücklich, als jetzt [ob von Monaten oder Jahren, von vielen oder wenigen Fällen die Rede ist, wird nicht gesagt,] seit ich den Grundsätzen der Erregungstheorie folge. Ich habe zwar, als ich nach der gewöhnlichen Methode verfuhr, beynahe eben so viele Kranke gerettet, als ich jetzt rette; allein wozu ich sonst Wochen brauchte, das bewerkstellige ich jetzt nicht selten *in wenigen Tagen*, [waren es aber die nämlichen Fälle? wird das nicht durch die wenigen Tage gerade zweifelhaft?] und wenn ich auch, wie es bey dem epidemischen Typhus [das Epidemische macht doch weiter keinen Unterschied an sich, gegen die sporadisch eintretenden Fälle, als dafs man mehr Gewifsheit hat, dafs selbst die gelinder verlaufende Krankheit wirklich ein Typhus ist. Anders ist es mit dem Hospital oder überhaupt ansteckenden Typhus, wie *Joseph Frank* dargethan hat], öfters der Fall ist, die Krankheit nicht abzukürzen im Stande bin: so sehe ich sie doch selten mehr den hohen Grad erreichen, als ich nach der Anwendung der Reizmittel, Brechmittel,

mittel, eröffnende Salze, kühlende und schweifstreibende Arzneyen vorausschickte [es kömmt nun freylich auf die Natur der Fälle an, bey denen diese Arzneyen angewendet wurden, und auf das Maas, das der Vf. hielt; dafs sie im Allgemeinen sehr gemifsbraucht wurden, wird von allen eingestanden:] als ich noch im eigentlichen Verstand durch Schwächung zur Stärkung vorbereitete, [eben dieses schien uns in einigen chronischen Krankheiten zu Zeiten sehr zweckmäfsig,] als ich noch im Verlauf der Krankheit bey meinen Verordnungen zu viel [das zu viel taugt nie] Rücksicht auf die hervorstechenden Symptome nahm, und z. B. bey eintretenden Blutflüssen kalte Umschläge, [wer that das aber bey *eintretenden* Blutflüssen?] bey örtlichen Entzündungen allgemeine oder locale Blutausleerungen, bey Verstopfung des Stuhlganges eröffnende Clystiere, oder wohl gar ausleerende Arzneyen, in Verbindung mit den Reizmitteln verordnen zu müssen glaubte, kurz als ich noch nicht einsah, dafs alle diese Zufälle, Wirkungen einer *einzigen* (?) Ursache, der Asthenie sind, dafs sie nicht anders, als allein durch eine zweckmäfsige Anwendung reizender Mittel beseitigt werden können, und dafs der einzige Fall, wo, dem reizenden Plan zuwider, der Gebrauch schwächender Mittel statt findet, *die Lebensgefahr des Kranken* ist, welche, wie z. B. die Entzündung edler Theile, bey heftigen Blutflüssen nicht anders, als durch Umänderung der Form der Krankheit, vermittelst der Anwendung solcher Mittel auf die afficirten Theile, welche die Asthenie in andern Theilen vergröfsern, abgewendet werden kann. [So haben sich also die Zeiten verändert, dafs die *Indicatio vitalis* jetzt Schwächen verlangt und entschuldigt. Man sieht, die Erregungstheorie mufs in den grofsen Fallen zu den gewöhnlichen Maasregeln der bisherigen Praxis ihre Zuflucht nehmen, freylich mit Sophistereyen, als z. B. von Lebensgefahr, von Umänderung der Form der Krankheit, die nie erfolgt, von Vergröfserung der Asthenie in andern Theilen, die man nie wahrnimmt.] V. Die Diagnosis der allgemeinen Krankheit darf nicht auf die Erscheinung des Uebelbefindens, sondern sie mufs auf die Beschaffenheit der Einflüsse gegründet werden, wodurch sie veranlafst wurde. Den Einwurf dagegen: dafs die Diagnosis der Krankheit deswegen nicht auf die Beschaffenheit der Einflüsse, wodurch dieselbe veranlafst worden, gegründet werden könne, weil die Erforschung dieser Einflüsse mit zu grofsen Schwierigkeiten verbunden sey, als dafs man auf diesem Wege allein zur Kenntnifs einer Krankheit gelangen könnte, habe niemand *gründlicher* und *ausführlicher* vorgetragen, als der Recensent der Röschlaubischen Schriften in der A. L. Z. 1799. Nr. 376.; daher er sich auf eine ausführliche Prüfung derselben einläfst. VI. Alle allgemeine Krankheiten, so wie sie nur durch äufsere Einflüsse entstehen können, so können sie auch nur durch äufsere Einflüsse gehoben werden, und es giebt keine Heilkraft der Natur in denselben. VII. So wie es nur zwey Classen von Krankheiten, so giebt es auch nur zwey Heilungsmethoden. VIII. Alle Arzneymittel wirken entweder örtlich auf die Organisation, oder allgemein auf die Erregbarkeit und die Erregung, und im letztern Fall immer reizend. In der Ausführung dieser Sätze ist es immer vorzüglich Hr. *Hufeland*, gegen den der Vf. disputirt.

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

PARIS: *Recueil de Lettres de Mlle. de Launai (Mme. de Staal) au Chevalier de Menil, au Marq. de Silly, et à M. d'Hericourt, avec les lettres de Mr. de Chaulieu à Mlle. de Launai.* 2. Vol. l'an IX. 32 Bog. 8. (1 Rthlr. 16 gr.)

Die Demoiselle *de Launai* gehörte zu dem Hofe der Herzogin von Maine, als diese die Verschwörung gegen den Regenten von Frankreich, den Herzog von Orleans, anstiftete. Sie nahm an dieser Verschwörung einen so bedeutenden Antheil, dafs man sie deswegen lange in die Bastille einsperrte. Eine *Notice*, die den Briefen voraus geht, ist ein Auszug aus ihren Memoiren. Mlle. *Launai* war von geringer Herkunft. Körperliche und Geistes-Gaben erwarben ihr vornehme Gönner, die sie an den Hof der Herzogin von Maine brachten. Ein Zufall, durch welchen ihre Kenntnisse und ihr Geist bekannt wurde, entrifs sie den geringen Diensten, die sie anfangs verrichten mufste. Es war aber kein reizendes Glück, von den Launen dieser ehrsüchtigen und veränderlichen Frau abzuhängen, besonders bey so feinen Gefühlen, als man bey der Mlle. *de Launai* antrifft. Den gröfsten und anziehensten Theil der Briefe, die hier von ihr gesammelt sind, machen diejenigen aus, die sie an den Chev. *de Menil* schrieb. Ihr Ursprung ist sehr romanenhaft. *De Menil* befand sich aus gleichen Gründen mit ihr in der Bastille. Ihre beiderseitige Gefangenschaft war nicht hart. Sie lernten sich kennen, verliebten sich in einander, und führten einen geheimen Briefwechsel. Verwickelter wurde das Abentheuerliche dieser geheimen Verbindung dadurch, dafs der Lieutenant *du Roi* in der Bastille, der Hr. *de Maisonrouge*, sich gleichfalls in die *de Launai* verliebte, ihre Liebe zu dem Ritter *Menil* entdeckte, und edel genug dachte, ihr die seinige aufzuopfern, ungeachtet seine Leidenschaft heftig genug war, ihn unglücklich zu machen. Die Briefe selbst sind vortrefflich. Bey der Fülle der Liebe, die in allen herrscht, reden sie die natürliche Sprache des Herzens; man erblickt allenthalben ein Zartgefühl, dem der kleinste Beweis von Gegenliebe, so wie die mindeste Spur von Kaltsinn, nicht entgeht. Im Ganzen war ihre Verfafserin zur Schwermuth geneigt, aber dennoch sind die Briefe nicht ohne muntern Witz, und launigte Einfälle. Ihre Verbindung scheint unschuldig gewesen zu seyn; der Ritter *Menil* bot ihr eine schriftliche Eheversicherung an, sie schlug sie aber aus, und erklärte ihm, dafs sie seine Hand ohne sein Herz nicht begehre. Dennoch

noch verlor sie es, sobald der Ritter in Freyheit war. Seine Untreue machte ihr heftigen Kummer, aber sie verliebte sich dennoch hernach in den Marquis *Silly*, gleichfalls ohne Erwiederung. Die Briefe an ihn haben weniger Werth, da sie gröfstentheils nur den Zweck haben, seine Trennung von einer vornehmen Person, die ihn liebte, zu befördern. Dieser wollte sie nach dem Tode seiner ersten Frau heyrathen. Die Herz. *v. Maine* verlangte, dafs sie bey ihr bleiben sollte, und sie brachte ihr dieses Opfer. Als ihre Jugendjahre schon vorüber waren, dachte die Herzogin darauf, sie zu verheyrathen. „Sie liefs, so sagt Mlle. *de Launai* selbst, in dem ganzen Corps Schweizer, das der Herz. *v. Maine* commandirte, herum suchen, ob sich nicht ein Mann fände, der eine Frau ohne vornehme Geburt, ohne Vermögen, ohne Gesundheit, und ohne Jugend nehmen wollte." Endlich fand man den Hn. *v. Staal*, einen Wittwer, mit zwey Töchtern, und nicht sehr reich, der damals nur Lieutenant in einer Compagnie der Schweizer-Garde war, nachher aber die Compagnie erhielt. Dem. *de Launai* lobt ihn sehr. Als Mad. *Staal* schrieb sie die Briefe an den Hn. *d'Hericourt*. Sie betreffen gelehrte Sachen und Begebenheiten des Tages, und sind Beweise von den gründlichen Kenntnissen und dem richtigen Geschmack ihrer Verfasserin. Angehängt sind die Liebesbriefe des 80jährigen, fast blinden *Chaulieu*, an die noch sehr junge *Launai*. Sie lachte darüber, vermuthlich er auch. Man kennt seine witzige, tändelnde Art.

KIEL, in d. akad. Buchh.: *Historische und literarische Aufsätze* von *D. H. Hegewisch*. 1801. 18 Bog. 8. (1 Rthlr.)

Diese (gröfstentheils sonst schon gedruckten) Aufsätze sind sämmtlich lesenswerth und belehrend, wie alles, was wir von der Hand dieses Schriftstellers erhalten. Es sind folgende: 1) *Erinnerungen aus einer Reise nach Stockholm im J. 1794.* Wir haben von Schweden und von der Hauptstadt dieses Landes noch nicht so viele Nachrichten, dafs uns nicht alles willkommen seyn sollte, was ein gut beobachtender Mann darüber schreibt. Der Literator wird besonders manche ihm brauchbare Bemerkung in diesen Erinnerungen finden. Merkwürdig ist Hn. H. Unterredung mit *Sparmann* über die Swedenborgianer, zu denen dieser schwedische Gelehrte selbst gehört. Würde sie aber Hr. H. auch haben drucken lassen, wenn *Sparmann* sich noch offner herausgelassen hätte? Wir glauben, die individuellen Religions Meynungen eines Mannes gehören zu seinen Privat-Angelegenheiten, und halten es daher der Discretion gemäfs, seine Aeufserungen darüber nicht öffentlich bekannt zu machen. 2) *Ueber den schriftstellerischen Charakter des Tacitus.* Der Vf. ist sehr gut eingedrungen in die Ursachen, die den schriftstellerischen Charakter dieses vortrefflichen Geschichtschreibers bilden. 3) *Die Aramäer oder Syrer.* Eine Geschichte dieses alten Volks, das Hr. H. von den Geschichtschreibern bisher für zu vernachläfsigt hält. Das dazu gehörende ist sehr fleifsig gesammelt, und, freylich nicht ohne viele Hypothesen, vorgelegt. 4) *Ueber die Alexias der Anna Komnena.* Betrachtungen, sowohl über die Schriftstellerin, als über den aus ihrem Geschichtsbuche hervorgehenden Charakter der Byzantiner. 5) *Welche von den europäischen Nationen hat das Merkantilsystem zuerst vollständig in Ausübung gebracht?* Nachdem was in der Abhandlung gesagt ist, dünkt uns, müfste die Frage so gestellt seyn: Welche europäische Nation hat zuerst ein Merkantilsystem gehabt? Der Vf. entscheidet für Frankreich unter Colbert. Vielleicht hätte Venedig im 15ten Jahrhundert einige Rückblicke verdient. 6) *Anmerkungen über Kaisers Julian Schriften und Charakter, in so weit der letztere sich in seinen Schriften dargestellt hat.* Der Vf. zählt Julians Schriften auf, giebt von den vornehmsten den Inhalt kurz an, und zeigt, dafs der Hauptzug in dem Charakter des Kaisers Neigung zu geistigen Vergnügungen und Unterhaltungen war, sie mochten ernsthaft oder witzig, scherzhaft und spottend seyn. Seine Anhänglichkeit an die griechische Religion erklärt er aus seiner Erziehung und dem Unterricht von heidnischen Lehrern, seiner Liebe für griechische Schriftsteller, und den Beleidigungen, die er von Christen erlitten hatte. Er hätte hinzufügen können, dafs der Unwerth der damals schon höchlich verderbten christlichen Religion einem vernünftigen Manne nicht einladend seyn konnte, einmal von Jugend auf eingesogene Grundsätze fahren zu lassen. 7) *Vergleichung der Hindostaner und Sinesen.* Wir glauben doch, dafs der Vf. hier von den Sinesen eine zu gute Meynung äufsert. Auch möchte wohl der Charakter eines Volks, das ein so ausserordentlich grofses Land bewohnt, nicht überall derselbe seyn. 8) *Ueber Adam von Bremen.* Nach kurzen Nachrichten von dem Schriftsteller, Auszüge aus seinem Geschichtsbuche. 9) *Otto von Freysingen.* Die Lebensgeschichte dieses merkwürdigen Gelehrten. 10) *Ueber Macphersons Geschichte von Grofsbritannien, nebst* (der) *Uebersetzung einer Stelle daraus.* Die Geschichte der Periode, die Macphersons Werk umfafst, hat demselben sehr viel Berichtigung und Aufklärung zu danken. Dafs man ihn aber von aller Partheylichkeit für die Stuarts losspreche müsse, und dafs nicht schon die Unmöglichkeit, seine Anhänglichkeit an sie zu verheelen, Beweis seiner Partheylichkeit sey, möchten wir nicht mit dem Vf. behaupten. 11) *Rede zum Andenken des Grafen von Bernstorff, den 28. Aug. 1797.* Rec. hat diese schöne Rede, die einen der vortrefflichsten und verständigsten Minister, welche die neuere europäische Geschichte kennt, ohne Uebertreibung lobt, mit wahrem Vergnügen gelesen.

* * *

STENDAL, b. Franzen u. Grofse: *Neue homiletisch-kritische Blätter.* 1799. 1. 2. 3. 4. Quartalheft. 460 u. 378 S. 1800. 1. 2. 3. 4. Quartalheft. 429 u. 453 S. 1801. 1. 2. 3. 4. Quartalheft. 386 u. 388 S. 1802. 1. Quartalheft. 216 S. 8. (jedes Heft 12 gr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1799. Nr. 224.)

KLEI-

KLEINE SCHRIFTEN.

GRIECHISCHE LITERATUR. *Helmſtädt*, b. Fleckeiſen: *Cantores, Theocriti Idyllium VIII. Latino verſu expreſſum.* Accedit *Spicilegium obſervationum imprimis de carmine amoebaeo.— Die Feldſänger, eine Idylle nach der achten des Theokritus.* Auctore *Chr. Gottl. Wernsdorfio.* 1802. 4o 8. gr. 8. (4 gr.) Die lateiniſche Ueberſetzung erregt ſchon als eine Seltenheit in unſeren Tagen Aufmerkſamkeit; und in der That, ſie gehört nicht unter die ſchlechteſten, welche von begeiſterten Freunden des ſyrakuſiſchen Sängers verſucht worden ſind. Dieſs lehrt gleich der Anfang:

Daphnidi formoſo, cum tauris alta prementi,
Dux ovium fertur forte occurſaſſe Menalcas.
Flava utrique coma et primus flos puberis aevi:
Cannas inflare ambo, ambo cantare periti.
Daphnide conſpecto, prior orſus voce Menalcas.

Anlaſs zum Tadel indeſs bietet ſich häufig dar, wenn man entweder das Original, oder auch nur andere Ueberſetzungen ernſthaft vergleicht. Gleich in den erſten Verſen iſt die Wortſtellung des griechiſchen Dichters zu weit verlaſſen; *alta prementi* iſt zu geſucht für βυκολέοντι, und das *fertur forte occurſaſſe* iſt wenigſtens nicht wohlklingend. Glücklicher hat dieſe Verſe *Lamagna* übertragen:

Daphnidi formoſo, dum paſcit per juga tauros,
Opilio, ut perhibent, occurrit forte Menalcas.

Im dritten Verſe iſt eine nachläſſige Verbindung der Sätze, welche gegen die Concinnität des griechiſchen Ἄμφω τὼ χεῖρε πυρὶ ξανθαὶ, ἄμφω ἀοιδοί, ſehr abſticht. *Eob. Heſs* überſetzte:

Ambo aetate pares tenera, florentibus ambo
Crinibus.

Den vierten Vers, laut geleſen, erträgt kein menſchliches Ohr. Am beſten hat dieſen und den vorhergehenden Vers *Dan. Heinſius* nachgebildet:

Auſus uterque, et uterque fuit florentibus annis,
Ludere uterque, et uterque fuit cantare peritus.

Auch im letzten Verſe würden wir ſtatt *prior orſus voce* lieber das einfachere *coepit prior iſta* wählen. Noch weit mehr aber lieſse ſich, unſers Bedünkens, gegen Hn. Prof. *Wernsdorf's* Ueberſetzung einwenden, wenn man die Lesarten und Erklärungen des griechiſchen Textes, denen er dabey gefolgt iſt, mit der Fackel der Kritik beleuchten wollte. Einmal geſteht er ſelbſt mit Treuherzigkeit: *Sequutus ſum vulgarem interpretationem verborum ὁ βάτος ὕλας Μυσίος, quia commodius in metro latino conveniebat*; und giebt dann in der Note erſt die richtige Erklärung an. Da es übrigens ſcheint, daſs die Ueberſetzung, nicht die Noten, bey dieſer Arbeit ihm Hauptſache waren: ſo würde es unbillig ſeyn, wenn man dem Vf. die getäuſchte Hoffnung durch ſtrengen Tadel entgelten laſſen wollte. Nur das Bekenntniſs wird er uns zu Gute halten, daſs wir von ſeiner ſonſt bewährten Gelehrſamkeit etwas weit vorzüglicheres erwarteten, als hier geleiſtet worden iſt. Auch ſind wir überzeugt, daſs er die Anſicht von dieſem Gedicht ganz anders genommen, und ſeinen Bemerkungen über den bukoliſchen Wechſelgeſang mehr Schärfe und Wahrheit gegeben haben würde, wenn ihm etwas mehr, als *Reiskens* und *Valckenaers* Vermuthungen, das Gedicht durch Tranſpoſitionen herzuſtellen, bekannt worden wäre. Weil dieſe Gelehrten ihre Vermuthungen zum Theil auf ſehr ſeichte Gründe ſtützten, und den rechten Weg der Emendation zwar ahndeten, aber nicht fanden: ſo glaute Hr. *W.*, daſs mit der Widerlegung dieſer Gründe zugleich auch die Feſthaltung und Vertheidigung des Alten verbunden ſey. Ja ſelbſt dieſen Gründen hat er oft etwas Unſtatthaftes entgegen geſetzt: z. B. wenn er eine offenbare Lücke in dem Wechſelgeſang (nach V. 60.) aus einem beſcheidenen Stillſchweigen des Daphnis ableitet: „*quod ſilentium pertinet ad exquiſitam artis elegantiam, qua mores paſtorum, in carminibus amoebaeis vertantium, quatenus ii vetere poſſunt ad favorem judicis in alterutram partem inclinandum, notare et inſignire ſolent poëtae bucolici.*“ Einen ganz anderen Geſichtspunkt, aus der Manier der theokritiſchen Wechſelgeſänge hat Hr. HR. *Eichſtädt* in der neueſten und ausführlichſten Kritik dieſes Gedichts. (*Quaeſtion. philologic. Spec.* p. 42.) aufgeſtellt, welche unſer Vf. nicht gekannt zu haben ſcheint. — Der ſchwächſte Theil dieſer Arbeit iſt unſtreitig die deutſche Nachbildung des theokritiſchen Idylls in gereimten Verſen. Wie weit dieſe hinter der lateiniſchen Ueberſetzung zurück bleibe, und in welchem Geſchmack überhaupt ſie verfaſst ſey, wird ſich auch ohne unſer Urtheil, aus ein paar ausgehobenen Proben ergeben. Hier der Anfang:

Als im Gebirge einſt Menalk, der Schäfer, irrte,
Trieb Daſnis bey ihm hin, ſein Freund, der Rinderhirte.
Ein holdes Paar, und gut, blond beide, zart und ſchön,
Voll Anmuth und Talent, die äuſsern Reiz erhöhn;
Halb Knaben noch, beſeelt vom Feuer muntrer Jugend;
Geiſt hob den einen mehr, den andern ſanfte Tugend;
Muth tönt aus jenem, Witz, der heitern Laune Scherz,
Aus Daſnis Unſchuld, Ruh', Natur, Empfindung, Herz.

Noch weniger ſind die lyriſchen Strophen gelungen. Menalk's Geſang z. B. lautet hier ſo:

Verſchon', o Wolf, die Lämmer mein!
Verſchon die ſanften Mütter!
Erbarm dich, wenn ſie zitternd ſcheun
Dein zornig Ungewitter!

Friſs auch den kleinen Schäfer nicht,
Der dich in Demuth ehret.
Den Jäger beiſs, der Hohn dir ſpricht,
Und deinem Anſehn wehret.

Sieh ſtolz die Lüchs' und Füchſe gehn,
Als ob ſie gleich dir wären,
Als hätteſt du ſie mit Macht verſehn,
Zu beiſsen und zu zehren.

Denk nicht, hier ſind der Schafe viel,
Und nur ein kleiner Schäfer!
Auch Hunde giebts rings um ſo viel,
Als bey dir Fliegen, Käfer.

Der ſonſt achtungswerthe Vf. hat ſich offenbar hier auf ein ganz fremdes Feld verirret, von welchem die ernſtere Wiſſenſchaft ihn hoffentlich bald zurück rufen wird.

Druckfehler. In Nr. 329. S. 414. Z. 23. iſt anſtatt: *in einer daraus angeführten Stelle* zu leſen: *in einer oben aus ihr angeführten Stelle.*

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Mittwochs, den 24. November 1802.

ERDBESCHREIBUNG.

London, b. Cadell u. Davies: *An Account of a Geographical and Aſtronomical Expedition, to the Northern Parts of Ruſſia*, performed by Commodore *J. Billings*, in the Years 1785 to 1794 the whole narrated from the Original Papers by *Martin Sauer*. 1802. 335 S. nebſt 58 S. Anhang. 4. m. 14 Kupf. und einer Generalkarte von Arrowſmith.

Aus Leſſeps Reiſe von Kamtſchatka nach Petersburg ward es zuerſt bekannt, daſs die ruſſiſche Regierung das bisher von Wildſchützen beſuchte öſtliche Inſelmeer, die Beringsſtraſse, und die von Cook befahrene nordweſtliche Küſte von Amerika, genauer wollte erforſchen laſſen, und ſchon 1785 hatte von Cooks letzten Reiſegefährten den Capitain Billings zum Führer einer neuen Entdeckungsreiſe erſehen hatte. Leſſeps ſah 1788 die dazu beſtimmten Schiffe in Ochotsk auf dem Stapel liegen, erfuhr auch dort einzelne Particularien von der ganzen Unternehmung, die aber ſehr geheim gehalten wurde. Seitdem blieb der Erfolg der ganzen Expedition verborgen und man wuſste kaum, ob ſie wirklich zu Stande gekommen war oder nicht.

Hr. *Sauer*, der den Capitain Billings als Secretär und Journaliſt begleitete, ſelber ein Tagebuch während der ganzen Reiſe hielt, und von andern bey jeder Gelegenheit genaue Erkundigungen einzog, giebt uns endlich in dem vorliegenden Werke von dem ganzen Reiſeplan, und wie er ausgeführt ward, hinlängliche Auskunft. Billings ſollte zuerſt die wahre Lage des Kovimafluſſes und der nördlichen Küſten des Tſchuktſchen Landes beſtimmen, an das Vorgebirge Shelazkoi, in die Beringsſtraſse zu kommen ſuchen, und mit Gewiſsheit ausmachen, ob nordwärts derſelben Land vorhanden wäre, hierauf aber nach Ochotzk zurückkehren. Wären bey ſeiner Ankunft die zur weitern Fahrt beſtimmten Schiffe nicht fertig: ſo ſollte er unterdeſs die Kuriliſchen Inſeln, Japan, und die ganze Küſte von Ochotzk bis Corea genau erforſchen. Nach dieſem Geſchäft ward ihm die Berichtigung der Lage aller öſtlichen Inſeln, die jetzt unter dem allgemeinen Namen der Aleuten begriffen werden, der übrigen Inſeln, welche längſt der amerikaniſchen Küſte liegen, des feſten Landes, und der dort vorhandenen Häfen, Buchten und Anfuhrten aufgetragen. Er ſollte auch ſolche Völkerſchaften, die ſich andern europäiſchen Mächten nicht unterworfen hatten, mit Güte dahin bringen, die ruſſiſche Herrſchaft anzuerkennen, und überhaupt von den Landesprodukten die beſten Nachrichten einzuziehen. Die Ausgeſandten waren zu dem Ende mit allen möglichen Hülfsmitteln ausgerüſtet. Man hatte ihnen die Berichte der frühern ruſſiſchen Seefahrer nach dieſen Weltgegenden in Auszügen mitgegeben, ſie mit allen aſtronomiſchen Inſtrumenten verſehen, und ihnen einen Naturforſcher und Maler mit gegeben. Die Schiffsmannſchaft erhielt während der Reiſe doppelten Sold, und nach Vollendung derſelben ausgezeichnete Belohnungen, welche in der am Ende angehängten Inſtruction ausführlich zu finden ſind.

Allein die Abſicht der Regierung ward gar nicht oder nur theilweiſe erreicht. Billings, der ſich auf dem nächſten Wege über Iſchigins nach den ruſſiſchen Niederlaſſungen am Kovima begeben ſollte, muſste dorthin einen weiten Umweg nehmen, weil der bisherige Commandant von Iſchigink, der die Tſchuktſchen durch ſein Betragen völlig mit ihren Ueberwindern verſöhnt hatte, abgelöſet war, ſein Nachfolger hingegen dieſe Wilden durch harte Behandlung gereizt hatte, alles Verkehr mit den Ruſſen aufzugeben, ſo daſs die Reiſe durch ihr Gebiet äuſserſt gefährlich war. Wegen Mangel an Laſtthieren, (denn bloſs zum Transport der nöthigen Reiſebedürfniſſe nach Kovima und Ochozk wurden 3000 Pferde erfodert), verzögerten ſich die Ausrüſtungen ungemein. Der Kovimafluſs ward zwar bis zu ſeiner Mündung unterſucht, aber wegen des Eiſes konnte die weitere Fahrt nach Nordoſten nicht unternommen werden, welche aber wahrſcheinlich geglückt wäre, wenn der Capitain dort hätte bis Anfang Auguſts warten wollen, um welche Zeit, nach den Berichten der Eingebornen, das Meer ziemlich von Eiſe frey ſeyn ſoll. Die Kuriliſchen Inſeln nebſt der ſüdöſtlichen Küſte von Aſien wurden gar nicht befahren, und nur ſehr wenige von den öſtlichen Inſeln in der Ferne geſehen. Am längſten verweilten die Schiffe in Unalaſchka und Lodiak und auf der amerikaniſchen Küſte nur einige Zeit in Prinz-Wilhelmsſunde, ſo daſs Schelechof, der hier 1788 umherkreuzte, genauere Nachrichten, als das von Sauer geführte Tagebuch enthält. Hernach ward ein Theil der nördlichern Küſte bey Rodneys-Spitze beſchifft. Die ganze Fahrt endigte ſich mit Unterſuchung der Lorenz-Bay ſüdwärts vom Oſt-Kap, und die Schiffe kehrten 1792 nach Kamtſchatka zurück. Billings hoffte zwar, von der Lorenz-Bay durch das Gebiet der Tſchuktſchen, weitere Entdeckungen längſt der Küſte zu machen, allein

er fand bey den Wilden die erwartete Aufnahme nicht, sie beraubten ihn und seine Begleiter, liefsen sie hungern und frieren, und erlaubten ihnen nicht etwas aufzuzeichnen, so dafs ihr trockenes Tagebuch nur die täglichen Unfälle erzählt, und nicht einmal den Weg angiebt, den Billings durch das Land der Tschuktschen nahm.

Da Hr. Sauer den Befehlshaber der Entdeckungsflottille überall, aufser auf seiner letzten Reise durch das Land der Tschuktschen begleitete: so hat er die wichtigsten Vorfälle der ganzen Unternehmung, nebst andern unterweges gesammelten Erfahrungen, über einzelne russische Entdeckungen im Eismeer, über die Jakuten und andere Einwohner des russischen Asiens in 22 Abschnitten geordnet. Zuerst beschreibt er die Landreise der ganzen Schiffsgesellschaft von Petersburg nach Ochotsk, und die vornehmsten Städte, welche sie auf dieser Strafse berührte. Sie verliefs Petersburg den 25. Oct. 1785. und erreichte Ochotsk den 3. Jul. 1786.

Hinter Kasan fuhr Hr. Sauer 34 Werste durch einen herrlichen Eichenwald, bey seiner Rückkehr war aber davon keine Spur zu sehen. Tobolsk enthält 2300 Häuser und 23 Kirchen. Die Zahl der öffentlichen und Privatgebäude wird von mehreren Orten angegeben, ihre Bevölkerung aber wagt der Vf. nie zu bestimmen. Von Katschuga, einem Dorfe hinter Irkuzk; gieng die Reise zu Wasser bis Jakutsk auf dem Lenafluss. In der Nachbarschaft dieser Stadt wuchs wilder Flachs in Menge. Ochotsk besteht aus 132 elenden hölzernen Häusern, und verschiedenen verfallenen Magazinen. Wegen der beständigen Nebel und kalten Winde gedeihen hier und fünf Werste von der Küste, weder Bäume noch andere Gewächse. Die Einwohner leben gröfstentheils von Fischen, und damit werden auch ihr weniges Rindvieh und ihre Hunde gefüttert. Jeder hält wenigstens zwanzig der letztern, des Winters die Schlitten zu ziehen. Im Frühling ist grofser Mangel an Lebensmitteln; so dafs die Hunde aus Hunger einander verzehren, und die ersten ankommenden Pferde zerreifsen. Wegen einer Sandbank, die ihre Lage häufig verändert, ist der Hafen schwer zu befchiffen.

Unterdessen hier zwey Schiffe zur weitern Reise erbauet wurden, wozu das Holz 70 Werste herbey geschafft werden mufste, sollte Billings den Kovimafluss und die Küsten des Eismeers untersuchen. Da aber der Weg über Pschiginsk wegen der Unruhen unter den Koräken und Tschuktschen nicht gewählt werden konnte, so mufste er einen grofsen Umweg über Sashwersk am Indigirka nehmen, und die Reise gieng zum Theil auf Rennthieren weiter, die man als Reitpferde braucht, durch Wüsten, in denen Tungusen und Jakuten umherstreifen. Weil es in diesen wilden Gegenden an Lebensmitteln fehlte: so mufsten die Reisenden blofs von getrockneten Fischen leben. Nach vielen Fährlichkeiten kamen sie endlich bey Oberkovima an, 65° 28′ 25″ nördl. Breite, einer von den drey Niederlassungen, welche die Russen am Flusse dieses Namens angelegt haben. Dort mufsten sie den Winter zubringen. Im November war schon die Kälte so grofs, dafs Reaumurs Thermometer 40° unter 0 stand. Verliefsen sie bey dieser Kälte ihr warmes Zimmer: so konnten sie nur durch ein Schnupftuch Luft schöpfen. Aufser dem Hause ward jeder von ihnen wegen des Athemholens und der Ausdünstung von einer dichten Atmosphäre umgeben, die sich schnell in feinen Reif verwandelte, und bey dieser Kälte mufste die mitgebrachte Mannschaft Schiffe bauen, das Eismeer zu befahren.

In der Nachbarschaft dieser Niederlassung wohnen die Jukagiren, welche diesen Namen nicht kennen, sondern sich Andon Domni nennen. Sie sind durch Kriege mit ihren Nachbaren, durch die Pocken und Vermischung mit den Tungusen allmählig so vermindert worden; dafs die ganze Nation höchstens aus 300 Mannspersonen besteht. Den 12. März liefsen sich die Schneelerchen zuerst sehen, den 15. May fieng das Eis an im Flusse aufzuthauen, und den 25. segelte Billings nebst seiner Mannschaft von Oberkovima den Flufs hinab. Er erreichte endlich Niederkovima, 68° 17′ 14″ den nördlichsten russischen Posten. Jetzt sollte, der Instruction gemäfs, die nordöstliche Küste untersucht und das Vorgebirge Schelatskoi umschifft werden, aber wegen des Eises kam Billings nicht weiter als bis zum Meerbusen Tschaun; er segelte schon den 26. Jul. 1787 unverrichteter Sache wieder zurück, und begab sich nebst seinen Leuten nach Jakutsk. An dieser Küste wird viel Treibholz, auch eine Menge Mammutsknochen gefunden, und am Vorgebirge Baranoikaman entdeckte man einen dieser Knochen, der 115 englische Pfund wog.

Weil Schalaurof, ein Kaufmann, schon 1761. die von Billings befahrne Küste des Tschuktschen Landes untersucht hatte, und dessen Winterwohnung dort noch gefunden wurde: so rückt Hr. Sauer eine kurze Nachricht von dieser Privatunternehmung ein, die wir hier aber nicht wiederholen wollen, weil Hr. Pallas solche längst im ersten Bande seiner nordischen Beyträge beschrieben hat. Während seines zweyten Aufenthalts in Jakutsk erfuhr der Vf. auch einiges von der Entdeckung der Lachofschen Inseln, die 73° N. Br. im Eismeer liegen, und schaltet eine kurze Geschichte dieser Reisen ein, die aber ebenfalls schon durch Hn. Pallas Bemühungen bekannt sind. Eben daselbst sammelte er auch mancherley Nachrichten über die Jakuten, welche in dieser Gegend mit ihren Herden umherziehen. Ihre Anzahl vermindert sich wegen des harten Drucks, den sie von ihren russischen Obern erdulden, und wenn sonst ein Jakute Herden von 20,000 Pferden und Rindern besafs: so haben die reichsten gegenwärtig kaum 2000 Stück.

Von Jakuzk verfügte sich die Gesellschaft abermals nach Ochozk um die östliche Entdeckungsrei-

se

e anzutreten. Die beiden dazu bestimmten Schiffe gen auf dem Stapel fertig, allein das zweyte Schiff eheiterte, als es aus dem Hafen gebracht werden ollte, und ward nachher verbrannt, um wenigstens s Eisenwerk zu benutzen. Wegen dieses Unfalls ard beschlossen, nach Kamtschatka zu gehen, und ort ein neues zu bauen. Beides ward auch ausgeührt, aber darüber verfloss beynahe wieder ein Jahr, welchem nichts ausgerichtet wurde.

In Kamtschatka erhielt Hr. Billings die Nachricht, dass Schweden während des Krieges mit Rusland ein armirtes Schiff in diese Gewässer geschickt habe, den russischen Handel zu beunruhigen. Dasselbe ankerte auch hernach in Unalaschka, aber ohne den dortigen Wildschützen den geringsten Schaden zuzufügen. Billings liess sich auch nicht erschrecken, mit einem Schiff nach den Aleuten zu segeln, und kam damit nach Unalaschka. Die Kleidung der Einwohner dieser Insel und ihre Lebensart werden genau beschrieben, und sie überhaupt wegen ihrer saubern Arbeit gerühmt. Sie verfertigen aus Seehundsehnen Zwirn von der Feinheit eines Haares bis zur Dicke des Packgarns. Ihre Nähnadeln bestehen aus den Flügelknochen der Möven, an dem obersten Ende sind sie statt des Oehrs mit einem feinen Einschnitte versehen, womit sie die künstlichsten Stickereyen zu Stande bringen. Ihre Baidaren, oder ledernen Fahrzeuge sind zum Theil ganz durchsichtig, so dass man von aussen ihre innere Construction erkennen kann. Die weiter liegenden Inseln wurden bis auf Kodiak (Kychtak) nur in der Ferne gesehen. Auf dieser letztern hatte ein russischer Kaufmann, Namens Schelechof, eine ordentliche Niederlassung, welcher ein Grieche vorstand. Sechshundert Baidaren, jeder mit zwey oder drey Aleuten bemannt, mussten für die Russen Füchsen, Robben und Seeottern erlegen, oder sich mit der Jagd beschäftigen. Vor Ankunft der Russen pflegten diese Insulaner keinen Wintervorrath einzusammlen, sondern behalfen sich in dieser Jahrszeit kümmerlich mit Muscheln, andern Schaalthieren, und was sonst die See an ihre Küsten warf. Die Russen haben bey ihren Wohnungen ordentliche Gärten, worin sie Kohl, Kartoffeln und andere Gemüse ziehen. Sie hatten auch vier Kühe und zwölf Ziegen hierüber gebracht. Schelechof brauchte zu seinem Pelzhandel mehrere grosse Schiffe, und bezahlte seine Matrosen sehr gut, sie erhielten 600 bis 1000 Silber-Rubel jährlich. Aber sie mussten bey diesem hohen Lohn doch kärglich leben, weil sie Kleidung und Artikel des Luxus von dem Unternehmer für die ungeheuersten Preise kaufen müssen. Ein Glas Brantewein kostete einen Rubel, ein Pfund Tabak 50 Rubel, und ein grobes Hemde 10 Rubel. Die Seeottern, denen wegen ihres herrlichen Pelzwerks am meisten nachgestellt wird, nehmen zusehends ab. An den Küsten von Kamtschatka werden sie nicht mehr gefunden, bey den aleutischen Inseln sind sie jetzt eine Seltenheit. die Schumasinseln haben sie ehnlängst verlassen, und in funfzehn Jahren werden sie zwischen 45° und 60° nördl. Breite völlig ausgerottet seyn. Auf den östlichen Inseln, welche der amerikanischen Küste näher liegen, finden sich auch russische Niederlassungen, so wie auf dem festen Lande an Cooks Einfahrt.

Von Kodiak wollte Billings diese Einfahrt besuchen, es gelang ihm aber nicht hinein zu kommen; daher schiffte er nach Prinz-Wilhelms-Sund. Er erfuhr auch, dass eine spanische Fregatte, unter Capitain Mendoza in jener Einfahrt vor Anker läge, und dass die Spanier, um mit den Russen zu handeln, jährlich diese Gegend beschiffen, denen sie Lebensmittel und Seeotterfelle, gegen Eisenwerk, Glascorallen, und Leinwand vertauschen. In der Nachbarschaft des neuen Ankerplatzes unterredete sich Hr. Sauer mit einem alten Amerikaner, und auf die Frage, wie lange es wohl her sey, dass fremde Schiffe an diese Küste gekommen wären, erwiederte der Alte: er erinnere sich von seiner Jugend her, dass ein Schiff bey einer Insel, die der gegebenen Anzeige nach keine andere, als Kaysinsel seyn kann, gelegen habe. Die Einwohner hätten beym Anblick desselben sämmtlich die Flucht genommen, wären aber nach Abfahrt des Schiffs zurückgekehrt, und hätten in einem ihrer unterirdischen Magazine, Glascorallen, Blätter, (Tabak,) und einen eisernen Kessel gefunden. Da nun aus Stellers Tagebuch erhellt, (der Vf. hat aus demselben die hieher gehörige Stelle übersetzt) dass diese Dinge dort von dessen Gefährten zurückgelassen wurden: so vermuthet er, Billings sey zufällig nach derselben Gegend gekommen, wo Steller ans Land gieng; und da dieser das Vorgebirge, oder die äusserste Spitze einer ansehnlichen Insel den Eliasberg nannte: so glaubt er, dieser Berg, der auf allen unsern Karten auf dem festen Lande liegt, habe eine ganz unrichtige Lage erhalten, und man müsse künftig die äusserste Spitze der Kaysinsel, Eliasberg benennen. Eben dieser Alte wiederholte verschiedenemale, dass südostwärts von ihrem Landungsplatz 60° 18′ 48″ nördl. Br. und 213° 42″ 45″ östlicher Länge ein grosses salziges Wasser vorhanden wäre. Hr. S. ward von dieser Nachricht so ergriffen, dass er dieses Meer allein untersuchen, und tiefer Landeinwärts bis Canada oder andern europäischen Niederlassungen vorzudringen beschloss. Diess ward ihm aber nicht erlaubt. Wir wundern uns, dass er bey Abfassung seiner Reise noch an dieses Meer glaubt, da nach Vancouvers Untersuchungen, und Mackenzies letzter Reise diess auch von andern vermeynte Meer unmöglich vorhanden seyn kann. Die Amerikaner mit denen sich unser Vf. durch einen Dollmetscher unterredete, hatten von dem fremden Seefahrern einzelne europäische Worte erlernt. Waren sie mit dem Tauschhe nicht zufrieden, so sagten sie *no*, *no*, wollte man mehr von ihren Waaren haben, so riefen sie *plenty*, auch bedienten sie sich des spanischen Worts *amigo*.

(*Der Beschluss folgt.*)

EK.

ERBAUUNGSSCHRIFTEN.

ZERBST, in Comm. b. Füchsel: *Communionbuch von C. F. Sintenis*, Conſiſtorialr. u. Paſtor zu St. Trin. zu Zerbſt. 1801. 200 S. 8. (12 gr.)

Der Vf. liefert hier, wie er in der Vorrede ſagt, bloſs ſeine eigenen Ueberzeugungen vom Abendmahle, und beſchreibt die Art und Weiſe, wie Er daſſelbe zu genieſsen pflegt; da ſich jedoch ſein Herz bey dieſer Weiſe ſo wohl beſorgt fühlt: ſo wünſcht er, daſs Viele, recht Viele, das Abendmahl eben ſo genieſsen möchten wie Er, und deshalb widmet er dieſes Büchlein der ganzen evangeliſchen Kirche. Er betrachtet das Abendmahl aus einem ganz eignen Geſichtspunkt, worüber er ſeine Gedanken in den drey oder vier erſten Abhandlungen eröffnet. „Das Wunderbare weg, (ſagt er in der Vorrede), iſt mein Wahlſpruch, und den Leuten alles natürlich gemacht, ſo haben ſie theils nichts mehr zu ſpotten, theils verlaſſen ſie ſich auch nicht mehr auf Wunder, und *ſind darüber verlaſſen*, ſondern greifen ſelbſt mit an, und genieſsen dadurch den ganzen Segen der Religion — auch ſogar bey ihren äuſserlichen Feyerlichkeiten.“ Damit die Leſer wiſſen, was ſie in dieſem Communionbuche zu ſuchen haben, ſo zeigen wir die Rubriken kürzlich an. Es ſind folgende: Richtige Würdigung der kirchlichen Feyerlichkeit der Chriſten — das Abendmahl genannt. Einſetzung des *heiligen* Abendmahls. Beantwortung einer hier entſtehenden Frage: (ob das Abendmahl nur eine Feyerlichkeit für die Apoſtel habe ſeyn ſollen?). Nun zur Sache — *für mich*. Ueber das Verdienſtlichſte des Todes Jeſu. Das Hauptkapitel in jedem Communionbuche. Ueber die Benennung: Sacrament des Altars. (Das Sacrament ſteht nicht auf dem Altar; die Communikanten müſſen es erſt zum Altare bringen, das heiſst, ſie müſſen ſich bey dem Empfange des Brodes und Weins daſelbſt zu etwas Gewiſſen feyerlich verpflichten, — Die Redensart: Mein Sacrament, die Erinnerung an mein Sacrament — wird mir dieſs und dieſs leiſten — kommt zu oft vor. S. 160 heiſst es: Ach — mein Sacrament, mein Sacrament, das ich heute dort ablege etc.) Entferntere Zubereitungen zum Genuſſe des heiligen Abendmahls. Der Morgen des Communiontags — durch Beyſpiele beſchrieben. Schluſsbetrachtung am Communiontage. *Erſter Anhang:* über die Familiencommunion. Der Hausvater im Kreiſe der Seinen vor — nach dem Genuſſe des Abendmahls. (Vorzüglich ſchön!) *Zweyter Anhang:* für Erſtlinge. *Dritter Anhang:* Von den ſogenannten Hausberichtungen. Allgemeines Schema zur zweckmäſsigen Einrichtung einer Krankencommunion. Nacherinnerungen. Schluſsanmerkung. — Der Vf. hat, wie nicht anders zu erwarten war, auch in dieſem Buche viel Wahres und Beherzigungswerthes geſagt; und man wird ihn auch da gerne hören, wo man nicht mit ihm übereinſtimmen kann. Manche ſeiner beſondern Meynungen verdienen eine genaue Prüfung, die uns aber zu weit führen würde.

KLEINE SCHRIFTEN.

TECHNOLOGIE. *Berlin*, b. Braun: *Ueber die Bernſteingräbereyen in Hinterpommern.* 1802. 34 S. 8. (3 gr.) — Dieſe kleine Schrift beginnt mit einer Geſchichte des Bernſteins, nach welcher derſelbe ſchon bey den Römern im Werth geſtanden, und von denſelben gegen baares Geld eingetauſcht worden iſt, wovon nicht ſelten noch Goldſtücke mit dem Gepräge der Cäſarn aus den preuſsiſchen Aeckern ausgepflügt werden ſollen. So lebhaft der Handel mit dieſem Produkt bis auf den heutigen Tag getrieben worden iſt: ſo iſt doch noch nicht ganz entſchieden, welches der allgemeinſte Gebrauch deſſelben iſt. Denn auſser dem kleinen Theil, der zu Modewaaren verarbeitet, und in Europa abgeſetzt wird, nehmen griechiſche und armeniſche Kaufleute den Bernſtein in den beträchtlichſten Quantitäten; wohin ihn aber dieſe Zwiſchenhändler abſetzen, iſt völlig unbekannt. Nur muthmaſslich wird angegeben, er käme in der heiligen Kaaba zu Mekka zuſammen, wo er als Opfer der Pilgrimme zu Ehren des Propheten verdampfe. Ueber ſeine Entſtehung und natürliche Geſchichte wird wenig befriedigendes beygebracht. Daſs er eben ſowohl in der See, als in den Sand- und Thonſchichten des benachbarten feſten Landes, in einer Entfernung von mehreren Meilen von der Küſte, und meiſtens in Verbindung mit bituminöſen Holze gefunden wird, iſt bekannt, und lehre wahrſcheinlich, daſs die Küſten von Vorpommern, Rügen, Mecklenburg, Kur- und Liefland noch reiche Schätze davon enthalten dürften, die der Zufall, und die Hand der Betriebſamkeit vielleicht noch ans Licht bringen wird. Doch iſt der See-Bernſtein dem gegrabenen allemal weit vorzuziehen. Die Verarbeitung des Bernſteins wird ſo lebhaft betrieben, daſs ſie zu Stolpe allein an hundert Familien beſchäftigt, in Königsberg aber noch mehr im Gange zu ſeyn ſcheint. Das Graben wird übrigens etwas ungeſchickt und ohne verſtändige Bergleute betrieben. Man bedient ſich keiner Zimmerung, ſondern ſucht durch Anfeuchten völlige Sandſchichten vor zu frühem Einſturz zu bewahren, daher oft die hoffnungsvollſten Baue verſchüttet werden, und nicht ſelten Arbeiter das Leben verlieren. Gemeiniglich beginnt der Verſuchsbau mit einem Schachte von ungefähr einem Lachter Weite. Trifft man damit auf eine Bernſtein haltende Schicht; ſo erweitert man dieſen vom Tage nieder, oder reiſst ſeine Stöſse nach, und dieſs immer ſo fort, bis endlich die obere Weite deſſelben bis zu funfzig Fuſs, im Durchmeſſer, anwächſt, und der ganze Bau die Figur eines Beckens bekommt, das ſich von fünf zu fünf Fuſsen, in halb ſo breiten Abſätzen, verengt. Die Ausförderung des Sandes ſowohl, als des Waſſers geſchieht von Hand zu Hand, wozu man ſich mit mehrerem Vortheil des Haspels, der Laufkarren und der Handpumpen bedienen könnte.

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Mittwochs, den 24. November 1802.

ERDBESCHREIBUNG.

London, b. Cadell u. Davies: *An Account of a Geographical and Aſtronomical Expedition, to the Northern Parts of Ruſſia*, perf. by Commod. *J. Billings* 1785 to 1794 narr. by *M. Sauer* etc.

(*Beſchluſs der im vorigen Stück abgebrochenen Recenſion.*)

Weil der mit genommene Vorrath nicht für den ganzen Winter hinreichte, und Hr. Billings nicht glaubte, in einem Hafen längſt der Küſte hinlängliche Lebensmittel für ſeine Mannſchaft zu erlangen: ſo ward die Rückreiſe beſchloſſen; und er ſegelte nach Kamtſchatka, ohne unterweges anzuhalten, oder eine von den ſchon bekannten Inſeln zu berühren. Da das zweyte Schiff den Winter über fertig geworden, und die in Ochozk zurückgelaſſene Mannſchaft angekommen war: ſo trat Hr. B. den 19. May 1791 ſeine zweyte Reiſe nach Oſten an. Der Nebel verhinderte die Lage mehrerer in der Ferne geſehener Inſeln zu beſtimmen. Doch in der Nähe von Unalaſchka wurden einige unterſucht, und blofs auf Tanaga Eider Enten gefunden. Aber anſtatt die nordamerikaniſche Küſte näher zu erforſchen, beſchloſs Hr. B. den Lorenz-Meerbuſen im Tſchuktſchen Lande zu befahren. Doch vorher landete er bey Rodney's Spitze noch einmal auf der nördlichen Küſte von Amerika, ohne jedoch einige Entdeckungen von Wichtigkeit zu machen.

In der Lorenz-Bay fanden die Seefahrer bey den Tſchuktſchen eine ſehr gute Aufnahme. Dieſe Völkerſchaft theilt ſich in die beiden Stämme der See- oder anſäſigen Tſchuktſchen, und derer die mit ihren Rennthieren umherziehen. Die erſten wohnen vom Meerbuſen Anadir bis zum Oſt-Kap längſt der Küſte, ſie ziehen auch wohl bis zum Vorgebirge Shelazkoi. Mit den Amerikanern treiben ſie Handel, bekriegen aber auch einander oft, entführen deren Weiber als Sklaven, und verhandeln dieſe Beute wieder den Rennthier Tſchuktſchen. Da ſie ein ſo kaltes unfruchtbares Land bewohnen, ſo beſteht ihre ganze Anzahl nur aus 3000 Familien. Sie verbrennen ihre Todten und bedecken die Ueberreſte hernach mit Steinen und Rennthierhörnern. Die Beringsſtraſse iſt zwiſchen der Lorenz-Bay, und dem Kap Prinz Wales nur 48 engliſche Meilen breit, und zwiſchen beiden liegen drey Inſeln. Da Hr. Billings die Küſten, nebſt dem inneren Lande, zu Fuſs unterſuchen wollte, begab er ſich nebſt zwölf Begleitern auf den Weg, befahl aber der übrigen Mannſchaft, ſich nach Unalaſchka einzuſchiffen, und ſich hierauf nach Kamtſchatka zu verfügen, wo ſie einander im künftigen Jahre treffen wollten.

Hr. Sauer war mit unter denen, die in Unalaſchka überwinterten, und dieſer lange Aufenthalt gab ihm Gelegenheit, die Inſel und ihre Einwohner zu beobachten. Seine Gefährten muſsten zugleich von den letztern und benachbarten Inſulanern den Kron-Tribut eintreiben. Die Mannſchaft litt gegen Ende des Winters gewaltig vom Scharbock, und im Februar wurden oft drey Perſonen an einem Tage begraben. Die Bevölkerung von Unalaſchka, und der übrigen Aleuten hat ſehr abgenommen, weil die ruſſiſchen Wildſchützen die Männer zur Jagd und andern Arbeiten zwingen, und Jahre lang fern von ihren Wohnungen entführen, ohne ihnen weiter etwas für ihre Mühe, als Glas-Korallen, und kümmerliche Nahrung zu reichen, ſo daſs ſie die bitterſten Beſchwerden über ihre Unterdrücker führen. Unalaſchka iſt gewöhnlich in dichtem Nebel verhüllt, und während der acht Monate und ſechszehn Tage, die der Vf. dort verlebte, ſahe er nur echtzehnmal Sonnenblicke, und keinen einzigen klaren Tag. Den 17. May 1792 ward die Inſel wieder verlaſſen und die Schiffe langten den 16. Junius wieder in Kamtſchatka an.

Auf dieſe Art war die ganze Reiſe beendigt. Hr. Sauer fügt hierauf noch einige Abſchnitte hinzu, worin er die natürliche Beſchaffenheit und den neueſten Zuſtand der Halbinſel Kamtſchatka und die Rückreiſe, der ganzen Geſellſchaft über Ochozk, Irkuzk und weiter beſchreibt, auch einige Bruchſtücke von Billings gefahrvoller Landreiſe mittheilt. Die Halbinſel iſt äuſserſt geringe bevölkert. Die ganze Volksmenge wird hier nur auf 2740 Menſchen angegeben; davon 1687 Ruſſen, und die übrigen Kamtſchadalen ſind. Von den ſogenannten Städten hat Nieder Kamtſchatka die meiſten Einwohner. Ruſſiſche Waaren und fremde Artikel ſind gewaltig theuer, ein Pfund Thee koſtet 12 Rubel, Zucker 3 Rubel, Blättertabak 3 Rubel etc.

Der Vf. hat ſeine Beſchreibung noch mit ſieben Anhängen verſehen. Darin ſind Billings und des ihm mit gegebenen Naturforſchers Inſtructionen auf der ganzen Reiſe wörtlich abgedruckt, ferner Proben der Jakutiſchen, Tunguſiſchen, Kamtſchadaliſchen und Aleutiſchen Sprachen. Auch das Verzeichniſs aller Stationen von Petersburg bis Irkuzk iſt hier nebſt ihrer Entfernung von einander und von vielen die An-

zahl der Wohnungen und Kirchen zu finden, ingleichen der Sold aller hohen und niedern sibirischen beym Seewesen angestellten Personen nach dem Reglement von 1782.

Noch dienen vierzehn Kupfer zur Verzierung des Werks, welche entweder die Trachten der Einwohner, ihre Waffen und Geräthschaften, Ansichten von einzelnen Städten, wie von Ochozk und Zachiversk enthalten, oder Küsten und Gebirge vorstellen, wie diese von den Schiffen aufgenommen wurden. Manche wie Capitain Clerkes Grab, die Ansicht der heissen Quellen in Kamtschatka, hätten, nebst den Abbildungen einiger Aleuten ohne Gefahr wegbleiben können, da die letztern theils zu klein gerathen, theils in Cook's und andern Reisen schon zu finden sind. Ein Kupfer, welches eine Familie der Tschuktschen darstellt, scheint uns am besten seinen Zweck zu erfüllen.

Hr. *Arrowsmith* hat diesen Reisebericht mit einer grosen Karte versehen, welche er Abbildung der Strasse zwischen Amerika und Asien betitelt. Es sind darauf das Meer von Ochozk bis zum Amurfluss, die Halbinsel Kamtschatka, die östlichen Küsten der Tschuktschen, ein Theil der Küsten des Eismeers von Nord-Kap bis in die Nachbarschaft der Mündung des Kovima, die Beringsstrasse, die Inseln zwischen Kamtschatka und Amerika, und die nordwestliche Küste dieses Welttheils vom Eis-Kap bis Kap Sukling abgebildet. Der Vf. versichert dabey vorzüglich Billings Observationen benutzt zu haben, im Ganzen aber hat die Erdkunde durch seine Arbeit wenig gewonnen, und blos der Theil der Küsten des Eismeers von der Mündung des Kovima bis zum Meerbusen Tschaun ist nach wirklich angestellten Beobachtungen gezeichnet, alles übrige ist schon auf ältern Karten, und häufig genauer dargestellt. Wir haben bey der Beringsstrasse diese Karte mit Cooks Abbildung derselben verglichen, und überall die gröste Uebereinstimmung gefunden. Nur ist Clerks-Insel, wo Cook eine Durchfahrt vermuthete, hier als ganz zusammenhängend gezeichnet. Dagegen ist Cooks Cap Serdze Kamen weiter gegen Süden nach einer ganz andern Stelle verlegt. Hin und wieder sind zwar die russischen Namen mit aufgenommen, aber gerade bey Cooks Einfahrt, und Prinz Wilhelms Sunde nicht, wo die neuen Benennungen der russischen Karten zuweilen Verwirrungen veranlassen. Obgleich Georgis Karte vom russischen Asien nach einem viel kleinern Maasstabe gezeichnet ist: so sind doch auf ihr manche hier ganz übergangene Punkte anzutreffen. Selbst Hn. Billings Reise ist hier nicht einmal ganz aufgenommen, und nach der Karte ist er weder nach Kodiak, noch Prinz Wilhelms-Sund gekommen; auch fehlt beym *Arrowsmith* der ganze Weg den Billings von der Lorenz Bay durch das Land der Tschuktschen nahm.

London, b. Nicoll: *The History of Mauritius or the Isle of France and the neighbouring Islands composed* by *Charles Grant Viscount de Vaux.* 1801. 571 S. in 4.

Bey den Inseln, die in der Nachbarschaft von Isle de France liegen, hat der Vf. sich sehr kurz gefasst. Er hat blos aus Reisebeschreibern einiges über die Insel Rodriguez, die Niederlassungen der Franzosen auf Madagascar und sogar nach des alten Spilbergens Tagebuch, der 1615 auf den comorrischen Inseln war, diese beschrieben, ungeachtet sie bessere Beobachter in neuern Zeiten gefunden haben. Desto mehr mus man sich wundern, wie er ein so ausführliches Werk über die kleine Insel Frankreich und das benachbarte Bourbon zusammentragen konte. Aber er hat auch blos zusammengetragen, oder vielmehr zusammengerafft. Denn die Bemerkungen seines Vaters über beide Inseln, der zwanzig Jahre in Isle de France lebte, sind hier mit den Nachrichten aller alten und neuen Seefahrer wörtlich zusammengestellt, ob sie gleich bisweilen nur eine von diesen Inseln in der Ferne sahen, und ausser dem eine Menge biographischer, nautischer und historischer Nachrichten aufgenommen, die mit der Geschichte dieser Insel in keiner oder sehr geringer Verbindung stehen. So kann man hier den Schiffbruch des französischen Emigrirten Leguat auf der Insel Rodriguez, im J. 1691 und dessen fernere Schicksale ausführlich lesen, die aus seiner bekannten Reise wörtlich eingeschaltet sind. Ferner die Geschichte des berühmten Seehelden de la Bourdonnais, und seine Thaten auf der Küste Coromandel gegen England. Aus d'Apres de Manevillette orientalischem Neptun sind eine Menge Vorschriften und Erfahrungen für Seefahrer eingeschaltet, welche die indischen Gewässer befuchen wollen. Da der Astronom de la Caille 1753 auf Befehl der Regierung in Isle de France Beobachtungen anstellen mufste: so sind diese aus den Memoiren der Pariser Akademie der Wissenschaften mitgetheilt, auch das Leben ihres Verfassers beschrieben. Unter andern fremdartigen Einschiebseln verliert Hr. Grant sich auch in die neuere indische Geschichte, und beschreibt die Regierung des berühmten Hyder Aly, den Krieg der Engländer und Franzosen auf der Küste Coromandel von 1756 bis 1760, selbst die Hinrichtung des unglücklichen Lally, und den letzten mysorischen Krieg mit allen Nebenumständen.

Da Isle de France und Bourbon in naturhistorischer, mercantilischer und statistischer Rücksicht so oft geschildert sind, und Hr. Grant hier seines Vaters, Poivres, S. Pierre, Rochon, le Gentil, Raynal, und anderer Nachrichten blos wieder abdrucken lassen, wenn sie gleich zuweilen eben dasselbe wiederholen: so enthält sein Buch eben nichts neues über die frühern Schicksale, den allmäligen Anbau, und die natürliche und politische Beschaffenheit beider Inseln, und man mus seine Arbeit gröstentheils als eine Sammlung der vornehmsten über diese französischen Besitzungen vorhandenen Nachrichten ansehen. Interessanter sind aber die Berichte von den neuesten Vorfällen und dem gegenwärtigen Zustande beider Inseln,

Inseln, wenn sie gleich mit vielen andern untermischt sind, die gar nicht in die neueste Geschichte derselben gehören.

Seit 1784 oder der Errichtung der neuen ostindischen Gesellschaft hat sich die Lage dieser Inseln sehr verbessert. Vorher durften sie ihre Produkte nicht ausführen, oder ihre Bedürfnisse mit eigenen Fahrzeugen aus Frankreich oder andern Ländern holen, sondern ihr ganzer Handel war in den Händen einer Gesellschaft. Damals aber erhielten sie Freyheit, alle indische Häfen, nur China nicht, zu befahren, und jeder Kaufmann in Frankreich konnte Schiffe nach diesen Inseln befrachten; dadurch wurden sie der Mittelpunkt des indischen Handels, und der allgemeine Wohlstand vermehrte sich zusehends. Als die Stürme der Revolution verbreiteten sich über diese Colonien, die Einwohner bildeten sich in Volksversammlungen, die Besatzung empörte sich gegen ihre Befehlshaber, es vereinigte sich ein Jacobiner-Club, die Guillotine ward errichtet, und Alles gerieth in die ärgste Verwirrung. Allein die Nachricht von der im Mutterlande decretirten Freylassung der Negersklaven und dem Sturz der Jacobiner in Frankreich, die 1795 dort anlangte, vermochte die begüterten Einwohner, in nähere Verbindung zu treten; ihnen gelang es auch, den Jacobiner-Club zu zerstören, und die Häupter derselben, dreyssig an der Zahl, nach Frankreich zu schicken. Zugleich ward der Beschluss gefasst, keinen Franzosen, ohne Einwilligung der Colonial-Versammlung, ans Land zu lassen.

Doch auf einmal schien 1796 die kaum wieder hergestellte Ruhe von neuem gestört zu werden. Das Pariser Directorium schickte zwey Agenten mit einem Truppen-Corps von 800 Mann nach Isle de France, und diese landeten, ohne sich an die früher getroffenen Verfügungen zu kehren. Weil die Agenten aber ihre Instruction nicht vorzeigen wollten, wie die alte Garnison gegen ihre Befehlshaber und die Einwohner aufzuwiegeln suchten, die angesehensten Einwohner mit Stolz und Härte behandelten, und die Colonial-Miliz zahlreicher als die bewaffneten Begleiter der Agenten waren, so wurden diese Friedensstörer einige Tage nach ihrer Ankunft wieder zurückgeschickt, ohne dass die alte Garnison oder die aus Frankreich gekommene Verstärkung an dem Schicksal ihrer neuen Führer Theil nahm. Noch war die Colonie aber nicht von aller Gefahr befreyet. Unruhige Köpfe und Missvergnügte hiengen sich an die Besatzung, und suchten die Freylassung der Negersklaven zu bewirken. Man fand indess auch dagegen Mittel, und die ganze Begleitung der Agenten ward 1797 unter dem Vorwande nach Batavia geschickt, dass die Engländer diesen Hauptsitz des ostindischen Handels bedroheten. Die alte Besatzung aber, welche hierauf ähnliche Unruhen anfieng, ward gezwungen, sich 1798 nach Frankreich einzuschiffen.

Im Jahr 1799 stieg die Bevölkerung beider Inseln auf 121,000 Menschen, darunter waren 103,000 Neger. Isle de France liefert in guten Jahren 100,000 Zentner Zucker und 300,000 Pfund Indigo; Bourbon hingegen 60,000 Ballen Caffee. Die Nelkenbäume sind auf beiden gut angeschlagen, und man schätzte 1800 die Nelkenärnte auf 80,000 Pfund. Eine sehr genaue Specialkarte von Isle de France ist dieser Geschichte beygefügt, aber statt des sehr verkleinerten Nachstichs vom indischen Ocean, aus dem orientalischen Neptun, würde eine getreuere Darstellung von Bourbon dem Inhalt des Werks angemessener gewesen seyn.

Schleusingen u. Coburg, b. Hoffmann und in Comm. b. Sinner: *Joh. Casp. Röhrigs von ihm selbst beschriebene Schicksale und Reisen* durch einen Theil von Europa, von Holland nach Lissabon u. s. vermehrt mit nützlichen Anmerkungen und einer Vorrede von einem Liebhaber von Wahrheit und von Reisen. 1802. 298 S. 8. (1 Rthlr.)

Dass ein Handwerksbursche, wenn er auf Reisen geht, sich ein Journal hält, worin er die Begebenheiten des Tages und die von ihm gesehenen Merkwürdigkeiten niederschreibt, ist sehr löblich. Nur muss es nicht nach seiner Zurückkunft sogleich gedruckt werden. Nicht leicht ist uns eine so fade, an Beobachtungen so leere, an Kenntnissen so arme, und an Stil so elende Reise vorgekommen, als die gegenwärtige. Kaum hat die Kritik die Betrügerey eines Damberger entlarvt, so muss sie nun wieder vor der Armseligkeit eines Röhrig warnen; damit sein Beyspiel nicht mehr wandernde Gesellen reize. Der Bäckergesell Röhrig, geboren zu Birkenfeld (wo dieses Birkenfeld liege, denn es giebt deren mehrere in Deutschland, wird nicht gesagt) reiset nach Holland im J. 1768, und da er hier keine Arbeit bekommen kann, kehrt er nach Deutschland zurück, und besucht mehrere Städte am Rhein bis nach Strasburg. Von diesen Städten werden blos die Namen angeführt, ohne der mindesten Merkwürdigkeit darin zu gedenken. Der Herausgeber will die Lücken ausfüllen, und hat in den Anmerkungen, die über das ganze Buch gehen, aus alten und verjährten Beschreibungen verschiedenes über diese Städte beygebracht, das gemeiniglich mit der Bemerkung beschlossen wird, dass durch den Revolutionskrieg die Verfassung und der Zustand sehr geändert sey. R. begab sich aufs neue nach Holland, diente zwey Jahr bey einem Beckern erster in Amsterdam, und bekam nun Lust zur See zu gehen. Was er von den Bäckereyen in Holland, und vorher von denen in Mannheim sagt, ist vielleicht die einzige Stelle im Buche, die noch einer Classe von Lesern, nämlich den Bäckern, nützlich seyn kann. Das Uebrige ist ein Gewebe von alltäglichen Bemerkungen oder baaren Unrichtigkeiten. Nachdem R. Lissabon und verschiedene Häfen im mittelländischen Meere besucht hatte, (welches auf dem Titel: *Reisen von Holland nach Lissabon, Gibraltar, Spa-*

Spanien, Mallaga, Italien genannt wird) tritt er wieder in die Dienste seines vorigen Herrn, verläfst sie aber bald, um 1773 als Matrose nach Ostindien zu gehen. Den Bäckergesellen erkennet man an der umständlichen Beschreibung, wie es bey einem Leichenbegängnisse und den Betstunden auf dem Schiffe hergegangen ist, und an der Uebergehung von tausend andern viel wichtigerern Gegenständen. Von Batavia aus machte er Excursionen nach Malacca und Bengalen, und kam 1776 wieder nach Europa. Die Schicksale, die R. erlebt hat, sind so, wie sie bey einem herumschweifenden Handwerksburschen zu seyn pflegen. Zu Lande in Europa war er mehrmalen in Gefahr, von den Seelenverkäufern, wie er sie nennet, und den Preussischen Werbern genommen zu werden. Als Matrosen wollte man ihn zuweilen auf Schiffe bringen, wo er nicht gern dienen, oder zu Diensten zwingen, die er nicht gern übernehmen mochte, oder länger im Dienste behalten, als er zu bleiben Lust hatte. Was liegt aber dem Publikum daran, diese Schicksale eines sehr unbedeutenden Mitgliedes zu wissen? Von der Unwissenheit des Reisenden nur einige Pröbchen. S. 214. passirte R. auf dem Wege von Batavia nach Malacca die *Mitternachtslinie*, wo die Hitze nicht so stark als unter der *Mittagslinie* ist. Was mag jene Linie für eine seyn? — S. 261. Die Mohren beten den Mond an, und doch sagt R. selbst S. 287., dass sie den Mahomedanischen Glauben haben. — Gegen die deutsche Grammatik wird fast auf allen Seiten gesündiget. — S. 268. *Die Jentives* (so nennet R., der eine Zeitlang in Holland gewesen ist, und holländische Wörter unter deutsche menget, mit den Holländern die Eingebornen von Indostan, welche wir mit den Engländern gewöhnlich Hindus oder Hinduer nennen) *theilen sich in zwey Partheyen, davon die eine, wenn der Mann stirbt, die Frau lebendig mit verbrannt wird.* Dergleichen könnten wir noch vieles andere anführen, wenn wir nicht des Raums schonen wollten. Dazu nehme man die seltsamen und die nach dem Gehör falsch geschriebenen Wörter als S. 119. *Gesundmacher* statt Visitatores der aus verpesteten oder der Pest wegen verdächtigen Gegenden angekommenen Schiffe. — S. 271. *Besachhaber* — S. 209. *Passer* statt Baza, im Oriente der Markt — S. 274. *Pinangsbaum* — S. 251. *Binangsbaum* vielleicht statt *Pisangbaum* — S. 233. *Strupf* — S. 265. *Caur* statt *Cauris*. Da Röhrigs Reise durch eines andern Hände in die Druckerey gegeben wurde: so hätte dieser für die Säuberung des Manuscripts sorgen sollen. Allein der Herausgeber scheint nicht viel besser unterrichtet zu seyn, als der Autor selbst. S. 260. sagt er von den Hindus, sie *sollen*, ihrer dunkelbraunen Farbe ungeachtet, dennoch wohl gestaltet seyn. Hat man nicht Schriften genug über Indostan, dass man hierüber etwas gewisses sagen kann? — Ebend. wird *Stavorinus* angeführt, der die Geschicklichkeit der Handwerker in Bengalen rühmt. Was alle Reisenden einstimmig behaupten, muss nicht durch das Zeugniss eines Einzigen bewiesen werden; man möchte sonst glauben, es wäre nur dieses eine Zeugniss da. — S. 250. Woher weiss der Herausgeber, dass die Engländer Batavia 1799 den Holländern weggenommen haben? Ist es nicht vielmehr weltkundig, dass die Holländer während des ganzen Kriegs im ruhigen Besitz von Batavia geblieben sind? — Jedoch wir mögen uns nicht länger bey diesem über die Massen schlechten Buche aufhalten, können aber nicht die Bemerkung unterdrücken, dass wir es, als die Frucht der unter den niedern Ständen immer mehr um sich greifenden Lesewuth, und der dieser Wuth fröhnenden Popularisirung aller Zweige der Gelehrsamkeit ansehen. Denn diese Lesewuth und diese Popularisirung erzeugen eine solche Fluth von elenden Büchern, dass die guten, welche immer der Zahl nach weniger werden, von ihnen ganz erdrückt zu werden, Gefahr laufen, nicht zu gedenken, dass dadurch viele, die wohl sonst erscheinen würden, gar nicht zur Existenz gelangen können.

KLEINE SCHRIFTEN.

STAATSWISSENSCHAFTEN. Ohne Druckort: *Das Einstandsrecht in Bayern* nach staatswirthschaftlichen Grundsätzen betrachtet. 1802. 48 S. 8. (5 gr.) Der Hauptzweck dieser Schrift ist, das Einstandsrecht als schädlich und unzweckmäfsig darzustellen, weil es den Verkäufer in der freyen Wahl, sein Eigenthum zu veräufsern, hindert, und für den Käufer drückend ist, da er die zwey Jahre über, wo es ausgeübt werden darf, sich nicht als ruhigen Besitzer des Guts betrachten kann, auch in Rücksicht der verwandten Kosten nicht hinlänglich von den Gesetzen gesichert wird. Aufserdem bringt der Vf. gegen das Einstandsrecht der Anverwandten, Grund- und Lehnherrn und des Adels noch besondere Gründe vor, welche allerdings richtig und wahr sind; nur wäre überhaupt zu wünschen gewesen, dass der Vf. seinen Gegenstand gründlicher und ausführlicher behandelt hätte.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Donnerstags, den 25. November 1802.

ORIENTALISCHE LITERATUR.

1) Wien, b. Wappler u. Beck: *Arabiſche Chreſtomathie*, herausgegeben von *Johann Jahn*, Dr. der Philoſ. und Theologie, K. K. Prof. der orientaliſchen Sprachen, der Einleit. ins A. T. der bibl. Archäol. und der Dogm. auf der Univerſität zu Wien. 1802. 280 S. 8.

2) Ebendaſ.: *Lexicon arabico-latinum Chreſtomathiae arabicae accommodatum* a *Johanne Jahn*. — 490 S. 8. (4 Rthlr. 16 gr.)

Die Chreſtomathie hat nicht allein den Titel und die Aufſchriften einzelner Stücke, ſondern auch die leſenswerthe Vorrede von XVI. S. in deutſcher Sprache: das Lexicon iſt durchaus lateiniſch. Dieſe ſonderbare Verſchiedenheit wird in der Vorrede damit gerechtfertigt, weil ein „Herr *Anton Arya*, ein gelehrter Archipresbyter von Tripolis" — (verſteht ſich, Tripolis in Syrien — der ſich ſeit einiger Zeit zu Wien befindet, und Hn. Prof. J. freundſchaftlichen Beyſtand leiſtete, das Lexicon durchſehen ſollte, und doch die deutſche Sprache noch nicht vollkommen verſteht. Hätte aber [illegible] auch nur dieſem gefälligen Mann wieder zu [illegible]fallen, auch die Vorrede lateiniſch geſchrieben, und dann auch das Uebrige gleichförmig gemacht werden ſollen? Der Inhalt der Chreſtomathie iſt dieſer: I. „Aus dem Koran." S. 1—45. Vorzüglich ſolche Stücke, welche die vorzüglichſten Wahrheiten und die gröbſten Irrthümer, welche in dem Buch enthalten ſind, neben einander aufſtellen. Nicht aus einer Ausgabe, ſondern aus einer Handſchrift; doch mit Vergleichung der Hinkelmanniſchen Ausgabe: wo dieſe abweicht, iſt ihre Lesart beygefügt, aber in Klammern eingeſchloſſen. Und dieſs iſt allerdings zu billigen. Gleichwohl ſind die Varianten weder zahlreich noch bedeutend. II. „Aus der Naturgeſchichte." S. 46—79. Einzelne arabiſche Stellen, wie ſie Bochart im Hierozoicon gegeben hat, meiſt, nicht immer, auch mit Anführung der neuen Roſenmülleriſchen Ausgabe. III. „Aus Abulfeda's Beſchreibung von Aegypten. Ausg. Michaelis." S. 80—106. Mit Zuziehung der Varianten in Eichhorn's allgemeiner Bibliothek. V. B. 3. St. S. 569. ff. Am Rande ſind, ſehr natürlich, die Seitenzahlen von Michaelis Ausgabe beygezeichnet. Allerdings iſt, was in der Vorrede behauptet wird, Aegypten ein ſehr merkwürdiges Land. Muſste aber deswegen eine Ausgabe beynahe ganz wieder gedruckt werden, deren Exemplare noch nicht ausgegangen ſeyn mögen? IV. „Aus Abdollatif's Denkwürdigkeiten Aegyptens." S. 107—184. Hier hat man 5 Kapitel des erſten Buchs, und die 3 Kapitel des Andern. Freylich mit Auslaſſungen. Nur das erſte Kapitel iſt ganz vollſtändig, und nur das ſechſte iſt ganz übergangen. In den Uebrigen iſt bald mehr, bald weniger ausgelaſſen. So iſt z. B. Kap. IV. was von Amùd Aſſawâri vorkommt, übergangen. Der Abdruck iſt, ganz zuverläſſig, aus der Octavausgabe gemacht, die neuere Quartausgabe muſs nicht nach Wien gekommen ſeyn. Beweis: S. 137. Z. 9. ſteht عضاء, die Quartausgabe hat (S. 106. Z. 7.) richtig اعضا. S. 166. unten ſteht الي الجريۃ, die Quartausgabe hat الي محل الجريۃ. Die Vorrede ſagt, S. XI. „den Text des Abdollatif, von welchem ich faſt die Hälfte aufgenommen habe, hat Hr. Aryda durchgeſehen, und die offenbaren Fehler der Abſchreiber oder des Druckers, die ich überſehen, oder nicht geradezu ändern wollte, verbeſſert, ſonſt aber hat er ſich keine andere Freyheit genommen, als nur in einer Stelle, wo er, weil eben ein Stück des Textes ausgelaſſen worden, ein paar Worte, in Klammern eingeſchloſſen, hinzugeſetzt hat, damit der Anfang der Stelle nicht ſo abgebrochen da ſtände. Ich kann dieſe Stelle, weil der Druck nicht unter meiner Aufſicht geſchieht, jetzt nicht nach der Seitenzahl angeben, man wird ſie aber bald bemerken." (Man findet ſie S. 147.) Die Verbeſſerungen ſind nicht erheblich. S. 124. Z. 13. جلد احداهما, ſtatt جلدها. S. 136. Z. 8. يتحيلها (ح ſollte خ ſeyn) ſtatt يتحللها. S. 137. Z. 12. حتي لوكان, ſtatt حتي لو كان ذلك. ذالك الانف انفا لرجل S. 142. Z. 4. انف الانف لرجل ſtatt المشير. مشير S. 160. Z. 9. ان عنده يستحود الخراج, ſtatt des richtigen يستنحو. Solche wahre, oder unwahre, Beſſerungen muſsten entweder in Klammern geſetzt werden — was nur ein Mal geſchehen iſt, S. 163. Z. 3. فيظهر التغير (التغيير) — oder, noch beſſer, ſie muſsten auf den untern Rand geſtellt werden. Eine andere, nicht unbeſcheidene, Forderung iſt,

ist, dass bey diesem Nachdruck die Seitenzahlen des ersten Drucks nicht weniger bemerkt wären, als es bey dem nächst voran gehenden Artikel geschehen ist. Wer nun beide Texte vergleichen will, wäre es nur, die Druckfehler des andern Drucks aus dem Erstern zu berichtigen, wird es äusserst mühsam finden. S. 136. Ist eine ganze Zeile übersehen, weil in der Octavausgabe S. 58. die siebente Zeile mit dem Wort ذلك, und die Achte wieder mit demselben Wort sich endigt. S. 118. ist das Abbrechen des Texts nicht glücklich getroffen; das Wort ورايت mit einem ۞ muss den folgenden Absatz anfangen. V. „Aus der Hamasa des Abi Temmain" (Temmam). S. 185—200. Aus der bekannten, von A. Schultens zuerst edirten, Anthologie 3 Gedichte. VI. Zwey bisher noch ungedruckte Makamath, Confessus, von Hariri, VII. und XI. mit kurzen Scholien, S. 201. bis 220. aus einer Handschrift der K. K. Bibliothek. Die Vorrede sagt S. XII. „Hr. Aryda hatte die Güte, meine Abschrift zu durchsehen, welches hier um so viel wichtiger ist, da die Handschrift, aus der ich abgeschrieben hatte, hier und da, besonders in den Scholien, schwer zu lesen war, und ich bisweilen wirklich falsch gelesen und geschrieben hatte. Dieses ist aber noch bey weitem nicht alles, sondern noch weit wichtiger ist, dass Hr. Aryda die Verbesserungen meiner Abschrift nach seinem eigenen Exemplar gemacht hat, welches er sich aus einer Handschrift der K. K. Bibliothek abgeschrieben, die in einer Versammlung von gelehrten Arabern nach der Urschrift (Autograph) des Vfs. selbst war durchgesehen und verbessert worden, wie am Ende der Handschrift ausdrücklich angemerkt ist, wo auch die Gelehrten, die in dieser Versammlung zugegen waren, namentlich angeführt sind." VII. Vier Unterhaltungen, S. 221—280. Sie sind von Hn. Aryda in der Mundart, die heut zu Tage in Syrien üblich ist, aufgesetzt; von Hn. Prof. *Jahn* ist nur der Stoff dazu geliefert worden. 1) Von der jetzt üblichen arabischen Sprache. Sie sey von der Alten nicht verschieden; es seyen auch nicht neue Wörter aufgekommen, nur wenige aus dem Griechischen und Persischen. Es wird S. 230. eine Stelle angeführt aus einer Schrift von Michaelis, علي الألسن S. 139. man denkt dabey an die Beurtheilung der Mittel — es will aber nicht zutreffen. — Von der Aussprache der Vocalen. Von dem Unterschied der Volkssprache und der Büchersprache; eine Probe von der Letztern, S. 134. ff. Dass allerdings die Aussprache nach der Verschiedenheit der Länder etwas verschieden sey. Was Alexander Russel vorgebe, dass eine zu Ende gebrachte Abschrift einer Versammlung von Gelehrten, deren jeder sein Exemplar vor sich habe, vorgelesen, auf diese Weise berichtigt, und sodann von diesen Gelehrten mit Unterschrift ihrer Namen beurkundet werde, sey ein seltener Fall; auf der Kaiserl. Bibliothek zu Wien befinde sich ein auf diese Weise beurkundetes Exemplar des Hariri (nicht aber das Antographon des Vfs.). 2) Von den verschiedenen Formeln der Begrüssung. Die Syrische Sprache sey nun auf dem Gebirge Libanon ganz von der Arabischen verdrängt und ausgestorben; in der Gegend von Damask seyen zwey Dörfer, معلولة und صيدنايا, deren Einwohner, Melchiten, noch ein verdorbenes Syrisches sprechen; es sey unrichtig, dass in der Gegend von Tripolis ein Dorf Kadîsch sey, wo noch vor 40 Jahren Syrisch gesprochen worden: aber bey Mausel und Mardin soll neben dem Arabischen auch das Syrische sich noch erhalten haben. Etwas von den Liturgien der morgenländischen Christen. 3) Von den Drusen. Nicht selten besuchen sie den Gottesdienst der Christen, selten werde einer von ihnen wirklich ein Christ. Sie seyen eigentlich ohne Religion; ihr Katechismus sey nichts, als eine Nachäffung des Christlichen, werde aber nicht als Lehrbuch gebraucht; ihre Versammlung werde nicht am fünften Wochentage, sondern am sechsten gehalten, habe aber nichts Gottesdienstliches; sie bestehe in einer frohen Unterhaltung, die mit einer Collation von Trauben, Feigen, Nüssen, beschlossen werde. Die Okkâl haben eine äussere und eine innere Kammer; in die Innere wird einer erst zugelassen, wann er in der Aeussern gleichsam sein Noviciat gemacht hat; was in derselben vorgeht, darf nicht bekannt gemacht werden. Die Dschohâl bleiben in vollkommener Unwissenheit. Vier Staatsveränderungen auf dem Gebirge Libanon seit 1785 bis zum J. 1799. Diese Nachrichten wurden niedergeschrieben, als der Ausgang des Kampfs der Türken mit den Franzosen noch ungewiss war. Denn es heisst S. 278.: „Wird der Gros-Vesir die Franzosen besiegen, und Meister im Lande seyn: so mag es dem Dschesâr, جزار, übel gehen." Dieser Dschesâr Bascha erscheint auch hier als ein Ungeheuer. — Hr. Aryda scheint ein gut unterrichteter, verständiger Mann zu seyn; man könnte wünschen, von ihm ausführlichere Nachrichten über die Beschaffenheit und Geschichte seines Vaterlands zu erhalten. Er ist (S. 250.) zu Tripolis geboren, nach S. 267. hat er sich eine Zeitlang in دير القمر, dem Wohnsitz des Gros-Vesirs und der Regierung, aufgehalten. Diese vier Unterhaltungen sind für den Rec. bey weitem das Schätzbarste der ganzen Sammlung.

Das Lexicon ist nach der Ordnung des hebräischen und aramäischen Alphabets eingerichtet. Dies war ein unglücklicher Gedanke; man kann es nicht glauben, wie beschwerlich nun der Gebrauch desselben ist. Wohl heisst es, Vorr. S. V. „Weil meine Zuhörer, wenn sie zu dem Arabischen kommen, das Hebräische und Aramäische schon ziemlich verstehen: so habe ich die Ordnung des hebräischen und aramäischen Alphabets befolgt, an welche sie schon gewöhnt sind, und welche selbst bey den alten Arabern üblich war." Sollen denn diese Zuhörer auf immer an dieses Wörterbuch gebunden bleiben? Und

Und wenn sie irgend ein anderes gebrauchen wollen, müssen sie sich nicht von Neuem an eine andere alphabetische Ordnung gewöhnen? Durchaus wird doch dieses Lexicon den Leser der Chrestomathie nicht befriedigen, er wird je und je ein Wort vergebens suchen. Auch ist es Schade, dass bey den Verbis die Constructions-Weise mit den Partikeln nicht angegeben ist. Der Druck ist keineswegs nachlässig, aber doch gar nicht frey von Fehlern; und die Anzeige derselben wird der Ungeübte ungern vermissen.

PARIS, in d. Nationaldruckerey: *Dictionnaire abregé François-Arabe*, à l'usage de ceux qui se destinent au commerce du Levant; par *J. F. Ruphy*. An X. (1802.) XV. und 227 S. gr. 4.

Wohl eine unerwartete Erscheinung. Hr. R. sagt im Vorbericht: bey dem Anfang des Drucks sey angenommen worden, Frankreich werde im ungestörten Besitz von Aegypten bleiben; um die Verhältnisse des Mutterlandes und der neuen Colonie zu erleichtern, sey dieses Wörterbuch verfasst worden; habe nun gleich die Regierung wieder abgetreten, was mit so viel Ruhm erworben worden: so sey doch immer noch zu hoffen, dass Frankreich bald das Uebergewicht im Levantischen Handel wieder haben werde, zu welchem seine Lage es berechtige. Dieser Handel könne nicht mit dem ganzen Vortheil geführt werden, wenn nicht derjenige, der ihn treiben wolle, sich der arabischen Sprache zu seinem Gebrauche bemächtige. — Ob zu dieser Absicht dieses *Dictionnaire* hinreichend erfunden werde, möchte sich wohl bezweifeln lassen. Indessen für Liebhaber der arabischen Literatur mag Einiges aus der Sprache des gemeinen Lebens ausgehoben werden. In derselben hat das Wort شي eine thätige Rolle, besonders in Fragen und Verneinen. ما احب شي, *ich will nicht* — ما اعرف شي, *ich weiss nicht* — ما عرفنا اش وقع, *wir wissen nicht was geschehen ist* — اش حالك *wie ist dein Befinden?* (اي شي) — اش خبر *Was Neues?* — لاش *Warum?* — خليتني باش *Warum hast du mich warten lassen?* — باش *damit* — قداش (قدر اي شي) *Wieviel?* — قد ما اقدر *soviel ich vermag.* — Ein Brandschiff حراق, Schaluppe فلوكة, Paketbot نقيرة, Wechselbrief بوليصة, Musselin خاصّة, Piaster غرش, Rauchtabak دخّان, Schnupftabak تشوق, Tabaksdose حُكّة, Kanone مدفع, Flinte بندقية, in Orient, مكحلة in der Barbarey, Schiesspulver بارود. Das Wort متاع wird vor den Genitiv gesetzt, مطبعة متاع الافريقية, die Kästen von الدلم متاع يوسف das Haus des Joseph u. s. w. Der Druck ist splendid, *imprimé par les soins de Duboy-Laverne, directeur de l'Imprimerie de la république.* Die arabische Schrift ist die bekannte S der Pariser Polyglotte. Bey einer etwas wirthlichern Einrichtung hätte der Quartband ein Taschenbuch werden können. Der Vorbericht enthält eine merkwürdige Stelle, S. VII. *Le Cen. Silvestre de Sacy, professeur actuel à l'école speciale des langues orientales, et l'un des hommes les plus savans de l'Europe, a composé en françois une grammaire arabe qui est un modèle de clarté et d'érudition. Mardochée el-Najar, Tunisien, dont les talens égalent la modestie, travaille, en ce moment, sous les auspices du Gouvernement, à la composition d'un dictionnaire complet françois-arabe qui fera époque dans les annales de la littérature. Mardochée el-Najar*, ein Jude aus Tunis, der nach einem Aufenthalt von mehreren Jahren in Cairo sich nun in Paris befindet, ist mit seiner Arbeit noch nicht weit vorgerückt. Aber der gelehrte *de Sacy* hat seine arabische Grammatik bereits fertig. Wie sehr ist es zu wünschen, dass sie bald erscheinen könne!

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

ZÜRICH, b. Gessner: *Historisch-literarisches Magazin*, angelegt von *Joh. Georg Sulzer*. — *Erster Theil.* 1802. XIV. u. 330 S. 8.

Dieses neue Magazin des für die historischen Wissenschaften rastlos arbeitenden Herausg. schliesst sich an die während der J. 1775 bis 1794 ohne grosse Unterbrechung gedruckten Sammlungen, zunächst an das *hist. lit. bibliograph. Magazin* an, und verspricht sich der Zeit nach noch näher angeschlossen haben, wenn nicht der unselige Krieg in der Schweiz die bereits 1795 angefangenen Druck gestört hätte. Die in diesem *ersten Theile* gelieferten sehr verschiedenartigen Aufsätze sind dreyzehn. I. *Abhandlung von den Handel der Hanseestädte mit Schweden; über das mit diesem Reiche geschlossenen Bündnisse; über die Wirkung, welche ihre Macht und ihre Begierde in Schwedens Angelegenheiten zu mischen, auf sein Schicksal gehabt, und wann ungefähr diese Wirkung ganz aufgehört hat;* eine Preisschrift von *J. Flintenberg*, M. d. Phil. zu Upsala, aus dem in der A. L. Z. 1792. Nr. 32. angezeigten zweyten Theile der *Kongl. Witterhets, Historie och Antiquitets Academiens Handlingar* übersetzt. II. *Ueber Göttingen, besonders über die dortigen Bibliotheken und Professoren um das J.* 1755 eine Fortsetzung der im hist. bibliogr. Mag. angefangenen Nachrichten von einigen Privatbibliotheken und ihren Besitzern. Wer sie mit Vergnügen gelesen hat, wird auch in der eben so launig geschriebenen Fortsetzung bey manchen darin mitgetheilten Bemerkungen über diese berühmte Universität und den charakteristischen

doten von Gesner, Mosheim, Gebauer, (der eine beträchtliche Menge theologischer Bücher, und eine über anderthalb tausend starke Sammlung von Gesangbüchern besass), Heumann, Hollmann u. a. seine Rechnung finden, zum Theil freylich auf Kosten derer, die hier auftreten. Als einen kleinen Beytrag zur Geschichte der leidigen Rangstreitigkeiten zeichnet Rec. aus, dass bey einem *Anniversario* der Universität, welchem der Vf. beywohnte, der Kanzler (Mosheim) fehlte, weil es ein noch unausgemachter Rangstreit war, ob er den Grafen (es waren dort damals drey derselben) vorgehe; dass deshalb auch keine Procession statt fand, und des Kanzlers in den Anreden gar nicht gedacht wurde. III. *Hessisches Groschen-Kabinet oder Beschreibung der groschenförmigen Münzen des hochfürstlichen Hauses Hessen*, (begreift 166 Stücke). IV. *Ueber des Abbé Cl. Quillet Callipaedia sive de pulchrae prolis habendae ratione Poema didacticon*; eine launige Analyse dieses Gedichts, die gerade jetzt zu rechter Zeit kommt, da besonders in Deutschland und Frankreich, wo eben dieses Gedicht vor wenigen Jahren von dem Arzte *Caillau* zu Bordeaux neu übersetzt mit Anmerkungen herausgegeben wurde, dieser Gegenstand an der Tagsordnung ist. Nicht unbemerkt hat der Vf. dieser Analyse gelassen, dass in Rücksicht der beliebigen Erzeugung von Kindern männlichen oder weiblichen Geschlechts der erfahrne Abbé längst alles besser gewusst habe, als alle unsere neuern Quacksalber; die ausgezogenen Stellen, die wir zum Nachlesen empfehlen, beweisen dies zur Genüge. V. *Ein kurzer Auszug aus Wolfgang Fabricius Capito's Lebensgeschichte*, aus einem seltenen gleichzeitigen Büchlein, und VI. *Nachrichten von dem Würzburgischen Urkundensammler und Geschichtsforscher Ignaz Gropp*, liefern bedeutende Ergänzungen zu Jöcher u. a. Ersterer ist zugleich ein Beytrag zur Geschichte der Reformation, deren Geist auch durch einige unter Nr. VII. mitgetheilte *seltene eigenhändige Briefe aus dem sechszehnten Jahrhunderte*, aus der Kirchenbibliothek zu Neustadt an der Aisch erläutert wird. Die zwey ersten derselben aus Worms, von dem Markgräflichen geheimen Secretair und nachmaligen Kanzler *Georg Vogler*, der mit seinen Herren dem Reichstage zu Worms beywohnte, enthalten vorzüglich, wie der Vorbericht sich ausdrückt, das stattlichste Zeugniss von dem Heroismus Luthers vor Kaiser und Reich; drey andere Briefe sind von Luther selbst, zwey in Ehesachen, und sein vorletzter Brief von Eisleben aus, an Melanchthon, worin er sich über den schlechten Fortgang des Vereinigungsgeschäfts der Grafen von Mansfeld beklagt und seine Abberufung wünscht; der letzte, von einem Studierenden zu Wittenberg, beschreibt die durch Luthers Tod erregte Sensation. Von Nr. VIII. *Noch mehr Fischartiana* gilt dasselbe, was von Nr. II. bemerkt wurde; dieser Aufsatz schliesst sich an die früher von demselben Vf. (Hn. *Ring* zu Karlsruhe) mitgetheilten Fischartiana an, und liefert die Hälfte des seltenen Gedichts: *das glückhafte Schiff von Zürich*, in welchem derselbe Gegenstand besungen wird, den Hr. R. in seiner Geschichte des Zürcher Breytopfs bearbeitete. IX. *Einige Bemerkungen über die Benennung der Tage und Feste im Mittelalter, nebst einigen andern diplomatischen Zweifeln und Fragen, Diplomatikern zur Prüfung und Beantwortung vorgelegt.* X. *Ein bibliographischer Beytrag zu Supplementen und Ergänzungen des gelehrten Deutschlands.* Auszug eines Briefs; betrifft den Kanzler und geheimen Rath von *Springer* zu Rinteln, und enthält ausser den bibliographischen auch einige biographische Nachrichten von diesem 1798 verstorbenen höchstthätigen Geschäftsmann und Schriftsteller, der unter andern auch eine eigene Biographie hinterlassen hat. XI. *Etwas über die Ungnadische Druckerey, mit einigen Beylagen* (aus dem Kaufbeurischen Kichenarchiv) von dem 1799 verst. Stadtpfarrer *am Ende* zu Kaufbeuern, verdient mit *Schnurrer's literarischem Bericht über den Slavischen Bücherdruck in Wirtenberg während des 16. Jahrhunderts*, (Tübingen 1799. 8.) verglichen zu werden. XII. *Anekdoten von dem Kardinal Quirini* (und *Schelhorn*). XIII. *Haupttabelle aller Getrauten, Gebornen, Gestorbenen und Communikanten in den Fürstenthümern Ansbach und Bayreuth, vom 1. Nov. 1797 bis zum 31. Oct. 1798.* Der Gebornen waren im Fürstenthum Ansbach 8429. der Gestorbenen 7011.; im Fürstenthum Bayreuth waren der ersten 8832. der letztern 6220.

PARIS u. LEIPZIG, im Industrie-Comptoir: *Neues Modellbuch eleganter Wäschzeichen* zu Tafeltüchern, Servietten und Taschentüchern in sechs und zwanzig Medaillons, als Einfassungen zu Buchstaben und Numern; schmale Bordüren und Kantchen, zu Brusttücher, Krägen, Hemdebindchen und Schnupftücher. Nebst zwey Alphabet verschiedener schöner Schrift gezeichnet von *Emilie Berrin*. kl. 4. m. 6 Kpft. (16 gr.)

Dem Titel, welcher die ganze Inhaltsanzeige dieses Werks ausmacht, hat Rec. nichts beyzufügen, als dass meist alles ziemlich einfach, niedlich, und daher empfehlenswerth ist.

* * *

LINDENSTADT, (ERFURT), b. Keyser: *Der junge Antihypochondriakus*, oder Etwas zur Erschütterung des Zwergfells und zur Beförderung der Verdauung. 14tes Porziönchen. 64 S. 15tes Porz. 64 S. 16tes Porz. 64 S. 1803. 8. (à 4 gr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1801. Nr. 366.)

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Freytags, den 26. November 1802.

ARZNEYGELAHRTHEIT.

Hannover, in d. Helwing'schen Hofbuchh.: *Ideen zur Diagnostik*, beobachtenden Aerzten mitgetheilt von *Joh. Ernst Wichmann*. *Zweyter* Band. Zweyte verbess. Aufl. 1801. 228 S. *Dritter* Band. 1802. 222 S. 8. (20 gr.)

Nicht ohne ein lebhaftes Gefühl der dankbarsten Rührung, nicht ohne die wehmüthigste Erinnerung an den trefflichen, uns nun entrissnen Vf. dieses classischen Werkes können wir uns der Anzeige seiner Fortsetzung unterziehn. Wie viel hat die Arzney-Wissenschaft an dem verewigten *Wichmann*, diesem durch Wissenschaft, Erfahrung, Beobachtungsgeist und Gabe des Vortrags grossen Schriftsteller verloren! Aber wie vielen hat er als Arzt, Freund und Rathgeber sein Andenken theuer macht! *Multis ille bonis flebilis occidit!* Und nicht wenige werden mit dem Rec. hinzusetzen: *Nulli flebilior quam mihi!*

Das grösste Verdienst, was sich W. als Schriftsteller in unsern Zeiten erwerben konnte, erwarb er sich durch dieses Werk. Es musste nämlich dem Strome der modigen Iatrosophie, die das leere Grübeln dem ruhigen Beobachten, das absprechende Setzen von hypothetischen Principien dem bescheidenen Forschen vorziehn lehrt, diesem hinreissenden Strome musste sich ein Mann von Geist, Erfahrung und Ansehn widersetzen, und der weisern Nachwelt einen Beweis liefern, dass von der scholastischen Sophistik unserer Tage nicht alle deutsche Aerzte angesteckt seyn, dass es Männer unter uns gegeben habe, die kühnlich den *Sydenham's* an die Seite gestellt werden können. Zum Ruhm unserer Nation und unsers Zeitalters muss man gestehn, dass Wichmanns Beyspiel mehrere Nachahmer gefunden, dass seine eifrige Empfehlung der Diagnostik als des wichtigsten Theils der Pathologie, Manche von Irrwegen abgezogen und zum Studium dieser Wissenschaft angefeuert habe. Der würdige Wichmann freute sich offen und äusserte öffentlich seine Zufriedenheit über den glücklichen Erfolg seiner Bemühungen.

Das meiste Aufsehn erregte unstreitig der *zweyte* und wegen des Aufsatzes über das schwere Zahnen. Er ist bekannt, welche Menge Federn dieser Aufsatz in Bewegung gesetzt hat; aber es war auch absehn, dass der würdige *W.*, dessen Charakter sich durch Ruhe und Unbefangenheit am meisten auszeichnete, wenig Rücksicht auf alles Geschrey seiner erbitzten Gegner nehmen würde. In dieser zweyten Auflage erscheint nun auch seine Ueberzeugung von der Schuldlosigkeit des Zahnens bey den mancherley dasselbe begleitenden Zufällen, als unerschütterlich, ungeachtet er nicht gänzlich übersieht, was weniger partheyliche Widersacher dagegen gesagt haben. Die Unempfindlichkeit, die schwammige, lockere Beschaffenheit des Zahnfleisches, welches beym allmäligen Wachsthume der Zähne leicht nachgiebt; der Mangel an eigener Beinhaut bey den durchbrechenden Zähnen; die Unwahrscheinlichkeit, dass die Zahn-Nerven durch den Druck des Zahns nach unten gereizt werden können, sind ihm vorzügliche Beweise gegen den pathologischen Zustand beym Zahnen. Alle, sonst durch Mitleidenschaft erklärte Zufälle, des Speichelflusses, des Fiebers, der Ruhr etc. leitet er, durch triftige Erfahrungsgründe bewogen, von andern Ursachen ab. Das Durchschneiden des Zahnfleisches sieht er als eine unnütze Operation an: die Zufälle, welche das Hervorkommen der sogenannten Weisheits-Zähne bey Erwachsenen erzeugt, entstehn, nach ihm, zwar von eben diesem Durchbruche; aber er findet auch hier ganz andere Hindernisse, als bey Kindern, und hält diesen Durchbruch für eine Abweichung von dem Normal-Zustand. Die übrigen Aufsätze über das Millar'sche Asthma und die polypöse Bräune, so wie über die Brustbräune und die Herzpolypen, haben fast gar keine Veränderungen erlitten.

Aber gerade als ob der Vf. noch zuletzt seinen Verdiensten die Krone hätte aufsetzen wollen, wählte er für den *dritten* Theil die schwierigsten Krankheiten; Harn-Verhaltung, beschwerliches Schlucken, Kopfwassersucht etc. und man muss gestehn, dass der Vf. die diagnostischen Merkmale verschiedener Arten derselben unübertrefflich richtig und schön auseinander gesetzt hat. Zuvörderst lehrt er die Harnverhaltung von einer oft verkannten Ursache, nämlich der Verdickung der Häute der Harnblase, herleiten. In diesem Falle ist die Verhaltung des Harns mit unwillkürlichem Abtröpfeln des Urins verbunden. Sie entsteht und wächst nur allmälig; plötzlich aber entsteht die Harn-Verhaltung, wenn sie Folge der Verhärtung der Vorsteher-Drüse ist: dann ist sie auch schmerzhaft, und man kann die verhärtete Drüse durch den Mastdarm fühlen. Die Verdickung der Blasenhäute ist unheilbar, und nach der Ausleerung des Urins lässt sich die verdickte Blase immer noch fühlen. Ist die Vorsteherdrüse verhärtet: so kann der Kranke fast nicht anders Urin lassen, als mit vorwärts gebogenem

Körper: er kann nicht reiten, und sein Urin wird in der Folge gewöhnlich blutig, gauchig und stinkend. Wenn aber der Vf. von dieser Verhärtung meistens einen schnellen tödtlichen Ausgang fürchtet: so findet Rec. diese Furcht ungegründet, da in der That oft genug dieſs Uebel Jahre lang ertragen, und endlich durch Schieling, Electricität und Queckſilber geheilt worden ist.

Ungemein lehrreich findet Rec. auch die folgende Abhandlung über die Unterscheidung des Wasserkopfes, dessen Existenz der Vf. gegen Weikard gründlich vertheidigt. Ist die Krankheit hitzig: so kündigt sie sich durch Straucheln und Stolpern beym Gehen auf ebener Erde an, worauf dann der fieberhafte Zustand mit Kopfschmerzen, Schlummer und ähnlichen Zufällen folgt. Als tödtliches Zeichen sieht der Vf. einen frieselartigen Ausschlag an. Dann kommt er auf einen dem Wasserkopfe sehr ähnlichen Zustand, das sogenannte Wurmfieber, wo er sehr richtig, aus Gründen, die *Rush*, *Musgrave* und andere schon angeführt haben, die Würmer als Ursache dieſer Fieber verdächtig macht. Nicht allein sind oft bey allen Zufällen der Würmer nach dem Tode keine gefunden worden, sondern der Vf. führt auch, wie Rush, mehre Beyspiele an, wo bey einer ungemeinen Menge von Bandwürmern dennoch vollkommene Gesundheit statt fand. Dem ungeachtet leugnet der Vf. nicht, dass die Würmer in hitzigen Krankheiten einen Reiz mehr veranlassen, und mancherley nachtheilige Zufälle, die den Symptomen der Kopfwassersucht ähnlich sind, hervor bringen können. Es unterscheiden sich diese fälschlich sogenannte Wurmfieber von der Kopfwassersucht durch die Veränderlichkeit ihrer Zufälle. Rec. würde noch mehr auf das von Camper angegebene Zeichen der niedergedrückten Augen-Zwiebel Rücksicht nehmen, welches in der Kopfwassersucht beständig und wesentlich ist. Dass Convulsionen gleich Anfangs bey Wurmkrankheiten vorhanden seyn sollen, wie der Vf. sagt, bestätigt sich auch nicht durch die Beobachtung. Aber sehr wichtig ist die Diagnose des schlafsüchtigen Wechselfiebers, wovon selbst Kinder befallen werden, und das mit der Kopfwassersucht äuserst leicht zu verwechseln ist. Der Vf. sieht bey der Untersuchung hauptsächlich auf die periodische Beschaffenheit der Anfälle. Allein die fehlt bey verlarvten Wechselfiebern sehr oft, und dann muss man doch nothwendig auf andere Merkmale des Wechselfiebers, auf den Metallgeschmack im Munde, auf den sauren Geruch des Schweisses etc. Rücksicht nehmen. Die erste Periode der Kopfwassersucht will der Vf. nicht für entzündlich gelten lassen, weil der Puls offenbar langsamer werde, weil auch nicht gleich Anfangs Phrenesieen dabey seyn, weil die Krankheit länger daure als eine Entzündung des Gehirns dauern würde. Ungeachtet Rec. diese und noch mehrere Zweifel schon längst gegen die entzündliche Natur dieser Krankheit in ihrer ersten Periode gehegt hat: so muss doch ein der Entzündung ähnlicher Zustand, eine Congestion vorausgehn, ehe der Erguss wässerichter Feuchtigkeiten erfolgen kann. Dieſs giebt der Vf. auch in der Folge zu. Als eine der häufigsten Ursachen beschuldigt er einen Fall auf den Kopf. Das Queckſilber fand auch er sehr wirksam.

Auf die Ausschlagskrankheiten, über die der Vf. schon so viel Licht verbreitet hat, kommt er hier noch einmal zurück. Er wählt die Nesselsucht, von der er bemerkt, dass sie oft eine so grosse Verstimmung in der Haut hervor bringe, dass nach jedem starken Druck mit dem Finger, zugleich eine Röthe an der gedrückten Stelle entstehe: eine Bemerkung, die Rec. ebenfalls bestätigen kann. Auch ist merkwürdig, dass der Ausschlag verschwindet, wenn man an die kalte Luft kommt. Dann vergleicht der Vf. diesen Ausschlag mit der Krätze und den Masern, und zeigt die Verschiedenheiten. Den Schluss macht die Diagnostik des beschwerlichen Schluckens, von Krämpfen und von Lähmung der Schlundmuskeln. Ist der Schlund, wegen des Druckes der geschwollenen benachbarten Rückendrüsen des Vesalius verengert: so soll nach des Vfs. Bemerkung, der Kranke besser schlucken können, wenn er auf dem Rücken liegt. Auch bemerkt man allezeit ein Wiederkäuen, welches in andern Arten des verhinderten Schluckens nicht wahrgenommen wird. Das Queckſilber thut hier sehr gute Dienste. Sehr interessant ist, was der Vf. von der Erschlaffung der Speiseröhre, als Ursache des beschwerlichen Schlingens, sagt. Bisweilen bildet sich, vermöge dieſer Erschlaffung ein blinder Sack in den Häuten der Speiseröhre, in den die Speisen hinab fallen, und nun, ohne Wiederkauen, mit vielem Schleime vermischt, wieder ausgebrochen werden. Höchst merkwürdig war, dass bey einem dieſer Kranken, die der Vf. selbst beobachtet, dieſs Uebel nicht nur wirklich mit Husten entstanden, sondern dieſer auch mit demselben fortgedauert hatte.

Möge doch der letzte Wunsch des verewigten Vfs. in Erfüllung gehn, dass mehrere Aerzte auf diesem nun einmal gebahnten Wege fortwandeln und durch reife Erfahrung entweder seine Beobachtungen immer mehr berichtigen, oder über andere Krankheiten, die er nicht untersuchte, die ihrigen eben so rein, offenherzig und ohne Aufwand von prahlender Gelehrsamkeit mittheilen!

LEYDEN, b. d. Gebr. Luchtmans: *Gerardi Sandifort Tabulae anatomicae.* Fascic. I et II. 1801. Mit der Vorr. 24 S. Text u. 4 Kupfertafeln. gr. fol. (8 Fl. holl.)

Der Vf., ein Sohn des hinlänglich bekannten Arztes und Zergliederers, des Greises *Eduard Sandifort*, den die Curatoren der Universität Leyden im J. 1799 als *Professor* auf dem dasigen Zergliederungssaale und als *Gehülfen seines Vaters* in diesem Fache anstellten, und im J. 1801, nachdem er bereits angefangen hatte, die vor uns liegenden Tafeln herauszugeben, zum *ausserordentlichen Professor der Anato-*

mie

mir ernannten, tritt durch die Bekanntmachung dieser Tafeln, die er auf seine Kosten heraus giebt, in die Fusstapfen seines würdigen Vaters. Ihr Gegenstand ist in den beiden ersten Tafeln die *Zergliederungskunde des kranken*, in der dritten und vierten die des *gesunden menschlichen Körpers*. Hr. *S.* hat sich besonders vorgenommen, wichtige Krankheitsfälle, deren Natur beym Leben dunkel blieb, oder deren Wichtigkeit überhaupt es verdiente, in diesen Heften zu beschreiben, jene Dunkelheiten durch den Befund der Leichenöffnungen, wo möglich, aufzuklären, und durch Abbildungen zu erläutern. Das akademische Hospital, welches im J. 1799 gemeinnütziger gemacht wurde, verschafft ihm zu dergleichen Leichenöffnungen gute Gelegenheit. Mit Citaten will er den Text nicht überladen, und nicht auf solche Art das Werk unnöthiger Weise vergrösern und vertheuern. Die Kupfer sind gut gearbeitet; die Zeichnung ist von dem Vf. selbst, der Stich von *R. Vuys*. Nur sind manche Buchstaben sehr undeutlich.

Der Inhalt von *Fasc. I u. II.* ist folgender. 1) Ein Krankheitsfall, mit beygefügter Leichenöffnung, und Taf. I. II. *Eine Geschwulst der innern Hüftarterie (Aneurysma arteriae iliacae internae), als eine seltenere Ursache der Ischias nervosa.* Die Kranke, eine Frauensperson von 32 Jahren, zwar „*admodum libidinosa*," war jedoch, ihrer Aussage nach, niemals schwanger gewesen. Ihre Krankheit wurde als *Ischias nerv.* behandelt, hatte aber, natürlich, wegen der angeführten Ursache, einen unglücklichen Ausgang. Unter die beschwerlichsten und gefährlichsten Zufälle, woran die Kranke litt, gehörte ein fürchterlicher Schmerz, der sich auf keine Weise heben liess. Der Tod hatte ihren Leiden ein Ende machen. Vom Falle heisst es: „*erat debilis, aequalis, parum febrilis, et sic per totum morbi decursum permansit.*" Auf die Beschreibung der Leichenöffnung, mit Hinweisung auf die Abbildungen, folgt: *Symptomatum exacten*, und eine Erklärung der Kupfertafeln macht den Beschluss. Ueber die *Ursache* dieser Schlagadergeschwulst getrauet sich der Vf. nicht zu entscheiden, dem sich, ausser dem angeführten Hange zur Wollust, und ausser einem Verdachte, dass die Person niemals *venerisch* gewesen sey, aus ihren Schicksalen nichts darüber habe ausmitteln lassen. Der *venerischen Schärfe* ist er auch geneigt, in diesem Falle die Zerstörungen in den Knochen zuzuschreiben, welche das, aus der Schlagadergeschwulst ausgetretene, und mit dieser Schärfe geschwängerte Blut angerichtet hatte. 2) *Lage der Eingeweide der Brust- und Bauchhöle auf der linken Seite.* Taf. III u. IV. Hedwig (*Icones cavorum thoracis et abdominis*) und Meyer (64ste Taf.) hätten den Foderungen der Kenntnis, die Eingeweide des menschlichen Körpers in ihrer Lage darzustellen, nicht Genüge gethan. Mit männlicher Bescheidenheit setzt Hr. *S.* hinzu, er gebe seine Versuche dieser Art, wovon Taf. III und IV eine Probe seyn solle, und worauf er aus seinem Rathe von Zeichnungen, die er bey Gelegenheit der, für seines Vaters anatomische Demonstrationen gemachten Präparate, verfertiget habe, andere wolle folgen lassen, nur für einen jugendlichen Versuch aus. Wir, für unsern Theil, halten sie aber für etwas mehr. Was der Vf. durch Taf. III u. IV. zu leisten unternahm, glauben wir am besten mit seinen eigenen Worten S. 14. ausdrücken zu können: „*Ex „hac ergo sectione* (es war ein männlicher Leichnam) „*apparet, qualis sit cordis, pericardio inclusi, situs, „quaenam viscera abdominalia revera intra thoracis sceleti cavum inveniantur; quantopere thoracis capacitas „adscendente diaphragmate imminuatur, abdominis „vero adaugeatur; qua ratione hic musculus sese contrahens in viscera abdominalia agere possit, et contra, „quomodo respiratio impediatur a distento nimis ventriculo; cujusmodi porro sit intestini crassi decursus a latere sinistro, ac quo pacto tandem in intestinum rectum mutetur.*" Sein Verfahren bey dieser Art von Zergliederung hat der Vf. umständlich beschrieben. In dem Körper, der zur Zergliederung diente, hatten die Därme, besonders die dicken, diejenige Lage, welche von den Schriftstellern als die regelmäsige angegeben wird; bey welcher Gelegenheit Hr. *S.* die widernatürliche Lage der Därme beschreibt, die er einst in einem männlichen Leichnam fand. Bey der Erklärung, sowohl der IIIten als IVten Kupfertafel, macht er auf den Nutzen aufmerksam, den der ausübende Art und Wundarzt bey der Heilung der Krankheiten aus einer solchen Kenntnis der in der Brust- und Bauchhöle liegenden Eingeweide, und überhaupt der Theile des menschlichen Körpers, ziehen können; eine Materie, die er in seiner Antrittsrede *de accuratioris et subtilioris Anatomes studio, Medicis et Chirurgis maxime commendando*, weiter ausgeführt hat.

Wir sehen der Fortsetzung dieser nützlichen Sammlung mit Verlangen entgegen.

NATURGESCHICHTE.

STUTTGARD, b. K. d. Herausg. u. STRASBURG, gedr. b. Levrault: *Andr. Michaux Geschichte der americanischen Eichen*, oder Beschreibungen u. Abbildungen aller Arten u. Abarten der Eichen des nördlichen America, nach ihren Kennzeichen, ihrem Anbau und Nutzen. *Erstes* Heft. Uebersetzt und mit illumin. Abbildungen begleitet von Hofr. und Prof. *G. S. Kerner.* (1802.) 16 S. gr. 4. mit schönen Didotschen Schriften auf Velinpapier und 5 Kpft. (ill. 2 Rthlr. 12 gr. schw. 1 Rthlr. 20 gr.)

Ein sehr verdienstliches Unternehmen des Herausgebers war es, das vortreffliche Werk von *Michaux*, welches Rec. im Jahre 1801. Nr. 303. umständlich beurtheilt hat, dergestalt zu bearbeiten, dass die in jener Rec. bemerkten Nachläsigkeiten und Fehler des Originals vermieden und besonders eine gute Illumination hinzugefügt wurde. Hr. Hofr. *K.* erhielt auf sein Verlangen von einem bekannten Botaniker die allermeisten in diesem Werke beschriebenen Arten und Abarten getrocknet. Auf solche Art wird das Original von dieser Uebersetzung weit übertroffen, zu-

zumal da Hr. K. für einen sehr guten Stich in *Aqua tinta*, und für sehr richtige Illumination gesorgt hat, wo man besonders die filzigen, grauen oder haarigen Ueberzüge der Blätter deutlich bemerken kann. Rec. freut sich, das deutsche Publicum auf dieses äuserst nützliche Werk aufmerksam machen zu können, und versichert, dass durch dasselbe die so sehr schwierige Kenntniss der Eichen-Arten ungemein erleichtert werden wird. Aeuserst wünschenswerth ist es dass Hr. K. seinen Vorsatz, auch die Eiche des südlichen Europa auf ähnliche Art zu bearbeiten, nicht aufgeben möge.

KLEINE SCHRIFTEN.

GOTTESGELAHRTHEIT. *Weissenfels* u. *Leipzig*, in der Böseschen Buchh.: *Der schriftstellerische Charakter und Werth des Petrus, Judas und Jacobus zum Behuf der Specialhermeneutik ihrer Schriften*, untersucht und bestimmt von M. *Joh. Dan. Schulze* zu Leipzig. 1802. 98 S. gr. 8. (9 gr.) Wir würden den Titel „*Specialhermeneutik der Schriften des Petrus* u. s. w." vorziehen, weil uns dieser der Sache und dem Inhalte angemessener zu seyn scheint, als der, den der Vf. vorangehen lässt. Seine Absicht geht nämlich dahin, die Eigenthümlichkeiten jedes Schriftstellers des N. T., sowohl was den Inhalt, als die Darstellung und Einkleidung betrifft, so treffend und so vollständig als möglich heraus zu heben, mit Ausschliesung aller fremdartigen Zwecke, welche sich mit einer solchen Arbeit zur Noth wohl vereinigen liessen, deren Vereinigung aber nur zum Nachtheil des eigentlichen nächsten Zwecks ausschlagen kann, wie die bisherigen Versuche dieser Art zeigen. Wir stimmen hierin mit dem Vf. völlig überein, und billigen es sehr, dass er die Idee einer Specialhermeneutik so auffasste, wie sie *Eichhorn*, *Beck* und Andere angegeben haben, denn wir sind der Meynung, dass die Gegenstände, welche in dieses Fach einschlagen, zuvor absichtlich *besonders* behandelt werden müssen, ehe das Resultat davon in die Einleitungen des N. T. besonders aufgenommen werden kann. In einzelnen Punkten ist freylich schon genug vorgearbeitet, und die Einleitungen ins N. T. haben auch nicht verfehlt, die Resultate davon aufzunehmen: allein so vollständig und mit Vorbeylassung alles Nebenzwecks, wie hier, ist dieses, so viel wir wissen, bis jetzt noch nicht geschehen. Auch ist die Methode, die der Vf. befolgt hat, recht gut, seine Behauptungen über die Sprache, Manier und den Charakter der Schriftsteller, so viel möglich, mit den eigenen Worten derselben nach dem griechischen Texte zu belegen; denn nur dadurch kann der Leser in den Stand gesetzt werden, dem Vf. auf dem Fusse nachzugehen, mit eigenen Augen zu sehen, und alles selbst zu prüfen. Es kann nämlich gar nicht fehlen, dass bey einer solchen Analyse Vermuthungen, Wahrscheinlichkeiten und Behauptungen entstehen, die der Vf. schon für Wahrheit hält, wenn gleich die Sache auch noch von einer andern Seite angesehen werden kann, und Zweifel leidet. Werden nun in solchen Fällen blosse Citate ohne Text angeführt: so nimmt der eine Theil der Leser auf gutes Glück alles an, der andre ungläubige Theil aber bleibt bey seinen Zweifeln, weil es zu unbequem ist, alle Stellen nachzuschlagen, und so bleibt die Sache nach wie vor in ihrer alten ungewissen und schwebenden Gestalt. So unangenehm also auch ein solches Register von griechischen Stellen neben und unter einander dem Auge auffällt: so nothwendig und nützlich dünkt es uns doch, besonders da ein solches Werk, wie das vorliegende, nicht zur angenehmen Lectüre, sondern zum Unterricht und zur Prüfung geschrieben ist. — Um eine Idee von der Einrichtung zu geben, so werden zuerst die *Quellen* des Schriftstellers angegeben, und darauf wird die *Schreibart* desselben in allen ihren Modificationen und Eigenheiten charakterisirt, bis auf ein Register der ihm eigenthümlichen Worte. Natürlich ist also die letzte Rubrik die weitläuftigste, welche in eine Menge Unterabtheilungen zerfällt. So heisst es z. B. von den Quellen des *Petrus* in seinen beiden Briefen: „Sie sind theils Stellen des A. T., die „er bald vollständiger bald kürzer und im Auszug, bald nur „statt seiner eignen Worte anführt, theils Ueberlieferungen, „theils die ältere Geschichte der Juden, theils endlich Aus„sprüche Jesu und die Geschichte desselben." Dieses vorläufige Resultat wird darauf in allen seinen Theilen mit Stellen beider Briefe belegt und erwiesen. In Hinsicht der Schreibart des Petrus heisst es: 1) Er sagt oft dasselbe positiv und negativ, 2) er liebt die Gegensätze, 3) aus jener Gewohnheit in Gegensätzen zu reden, ist auch das Parallelisirende in seiner Schreibart herzuleiten. [Hier würden wir lieber von dem hebräischen Parallelismus ausgegangen seyn, der dem Petrus als Hebräer eigenthümlich war, und die übrigen beiden Punkte davon abgeleitet haben]. 4) Er häuft gern Epitheta und Synonyma, weil er seiner natürlichen Lebhaftigkeit gemäss, sich die Dinge immer von mehreren Seiten denkt, und den Mangel philosophischer Genauigkeit weder fühlend noch achtend, durch gehäufte Worte, wiederholte Schilderungen, und veränderte Ansichten, gerade wie es noch jetzt der gemeine Mann thut, seinen Lesern deutlich zu werden bestrebt ist. [Dies ist eine sehr gute Bemerkung. Unstreitig fand der Mangel an philosophischer Bestimmtheit der Ideen, aber auch an bestimmter Kenntniss der Sprache, und dann Lebhaftigkeit die Haupturfachen von der Häufung der Synonymen, wie man es im gemeinen Leben häufig genug wahrnehmen kann]. 5) Daher kommt es auch, dass er immer auf allgemeine Sätze und Ausdrücke besondere und detaillirtere folgen lässt, und seine Hauptgedanken durch Beyspiele erläutert. — Doch genug zur Probe. Wir bemerken nur noch hiebey, dass nicht alle unterrichtete Leser mit allen solchen Sätzen völlig übereinstimmen werden, wie es die Natur der Sache mit sich bringt: allein in sofern jede Behauptung mit Stellen und Beyspielen belegt ist, wird man um so schneller übersehen können, was man davon zu unterschreiben und was man daran zu begränzen oder zu erweitern hat. Die Reden der Schriftsteller in der Apostelgeschichte sind zugleich mitgenommen und verglichen. Es ergiebt sich daraus, dass zwar *Lucas* ihnen die Sprache zu leihen scheint, aber die Gedanken sind in ihrer Manier, also ächt. Dergleichen unerwartete Resultate werden mehrmals gezogen, und das ist eben der Gewinn im Grossen von einer solchen Specialhermeneutik. Bisweilen scheinen sie freylich noch zweifelhaft. So nimmt der Vf. nicht nur an, dass *Jacobus* auf beide Briefe des *Petrus* Rücksicht nimmt, und sucht dies durch eine Induction von Vergleichung einzelner Stellen zu beweisen S. 89. *fg.*; sondern er behauptet auch gerade: dass sich Jacobus 4, 6. auf 1 Petr. 5, 5. berufe, wovon wir uns nicht überzeugen können. Ueberhaupt ist die Sache mit dem Rücksichtnehmen des einen Apostels auf die Briefe des andern noch grossen Zweifeln unterworfen, wie *Ziegler* und Andere gezeigt haben, welches dem Vf. nicht unbekannt seyn kann. Wir hätten also gewünscht, dass er sich in solchen Fällen nicht gar zu bestimmt, sondern lieber noch etwas zweifelhaft ausgedrückt hätte. Der Brief des *Judas*, welcher offenbar vom zweyten Briefe des *Petrus* abhängig ist, kann hier nicht in Betracht kommen; denn es ist mehr als wahrscheinlich, dass er nicht vom *Apostel* Judas herrührt. Uebrigens muntern wir den Vf. zur Fortsetzung auf, und wünschen nur, dass manche Stellen zum Belege, die nicht genug beweisen, in Zukunft wegbleiben mögen, damit Raum erspart das Volumen der ganzen Arbeit nicht zu sehr vergrössert und eben dadurch minder gemeinnützig werde.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Sonnabends, den 27. November 1802.

PHILOSOPHIE.

Bath, im Büreau für Literatur: *Verbeſſerte Logik, oder Wahrheitswiſſenſchaft* auf den einzig gültigen Begriff der Wahrheit erbaut. Von J. H. *Abicht.* 1802. 475 S. gr. 8. (1 Rthlr. 16 gr.)

Der Titel dieſer Schrift macht uns ſchon auf zwey Punkte aufmerkſam, erſtlich ſollen wir hier die *verbeſſerte* Logik erhalten; und zweytens ſoll die Logik nichts anders als eine *Wahrheitswiſſenſchaft* ſeyn. In dieſer Abſicht handelt der Vf. in der Einleitung von der Philoſophie und ihren Theilen, und von der Logik überhaupt; dann folgt die Wahrheitslehre ſelbſt in vier Hauptſtücken. Nachdem der Vf. hier über Wahrheit überhaupt erklärt, einen Auszug aus der phychologiſchen Naturlehre geliefert, und von den erweislichen Kenntnisarten und den Gesetzen ihrer Wahrheit gehandelt hat, redet er im *erſten* Hauptſtück von der Wahrheit der Sinneskenntniſſe oder Kunde, im *zweyten* Hauptſtück von der Wahrheit der Verſtändniſſe, im *dritten* Hauptſtück von der Wahrheit der Verhältnisbegriffe, und im *vierten* Hauptſtück von der Wahrheit der Vernunftkenntniſſe.

Die Manier des Vfs., ſeinen eigenen Gang nach einer eigenen Terminologie eigenſinnig zu gehen, iſt ſchon aus deſſen andern Schriften bekannt; auf alle ihm dagegen gemachte ſehr gegründete Einwendungen achtet er nicht, vielmehr legt er auf ſeine beliebige Art der Forſchung und des Ausdrucks ein groſses Gewicht. Als etwas Eigenes muſs Rec. hier gleich anführen, daſs der Vf. in ſeiner Logik vieles als Bestandtheil derſelben abhandelt, was man ſonſt ſehr vorfältig von ihr geſchieden, oder allenfalls nur als Vorkenntniſs und zum Behuf der Erläuterung vorausgeſchickt oder untergeordnet hat. So findet man hier einen Abriſs der Pſychologie, vieles aus der Ontologie und andern, ſonſt nicht zur Logik gehörigen, Lehren und Wiſſenſchaften. Eine ſolche Verſchränkung widerſtreitet zwar dem Charakter der Wiſſenſchaftlichkeit, und ſollte ohne die triftigſten Gründe nicht wieder vorgenommen werden, allein wir wollen dieſs nicht weiter rügen, ſondern unſern Leſer mit der hier verheiſsenen Verbeſſerung der Logik etwas näher bekannt machen.

Der Vf. theilt die Philoſophie 1) in die *theoretiſche*, als die allgemeine Wiſſenſchaft von dem Kennbaren; 2) in die *äſthematiſche*, als Allgemeinwiſſenſchaft vom Fühlbaren, und 3) in die *praktiſche*, als Allgemeinwiſſenſchaft von dem Wollbaren. Dieſe Eintheilung hat zum Grunde, wie er ſich ausdrückt, die Trinität der Seelenkraft, welche in der Vorſtellungskraft, oder im Geiſte, in der Gefühlkraft, oder im Herzen, und in der Willenskraft, oder im Gemüthe gegeben iſt. Die Gegenſtände dieſer Philoſophien aber ſind entweder *logiſche* oder *unlogiſche*. Logiſche ſind ſolche, die in der Beſeelung (λογῳ) begriffen ſind, demnach Bewuſstſeyn, Vorſtellungen und Gefühle. Unlogiſche ſind ſolche, welche nicht zur Beſeelung gehören. Die logiſchen Wiſſenſchaften theilt der Vf. wiederum 1) in pſychologiſche Naturwiſſenſchaft, des Geiſtes, des Herzens und der Willenskraft; 2) in die Objectivitäts- oder Realitäts-Wiſſenſchaft; 3) in die Bedeutungswiſſenſchaft, d. h. Wiſſenſchaft von dem Verhältniſſe unſerer Erkenntniſſe, als Kopien, zu ihren Objecten, als den Originalen; 4) in die Wahrheitswiſſenſchaft (Logik, Alethologie) und zwar der theoretiſchen Kenntniſſe des bloſs Betrachtbaren, der äſthematiſchen, herzrührenden Kenntniſſe des Fühlbaren, und der praktiſchen, den Willen lenkender Kenntniſſe des Guten und Böſen. Dieſe drey Logiken ſollen ſich aber ja nicht in eine einzige auflöſen laſſen. Sie ſetzen ſich wohl einander voraus, aber erſetzen ſich nicht. Die Logik iſt alſo dem Vf. nicht eine Verſtandes- oder Vernunftlehre. Wenn ſie auch mit dem Verſtande bekannt macht: ſo thut ſie dieſs doch lediglich in der Abſicht, um zur Wahrheit zu führen. Sie iſt ihm die *Wiſſenſchaft* von der *Wahrheit*; Wiſſenſchaft der Kunſt, Kenntniſſe (λογους, oder Beſeelung überhaupt, λογον) zu bilden und zu erprüfen. Wir bedürfen einer Wiſſenſchaft, die uns Anleitung gebe, wie wir die Wahrheit dem Zufalle entreiſsen, und zu einem Werke der Freyheit erheben können. Die Logik iſt alſo die Wiſſenſchaft von der Kunſt zu philoſophiren: oder von den Kunſtregeln, durch deren Befolgung wir uns vernünftiger (wiſſenſchaftlicher, ſyſtematiſcher, philoſophiſcher) Kenntniſſe verſichern. *Logiſche Regeln* ſind Kenntniſſe, Urtheile von den Rückſichten und Verfahrungsarten, mit deren Hülfe wir wahre Kenntniſſe *bilden*, und uns der *Einſicht* ihrer Wahrheit verſichern können. Da dieſe Regeln unſerm Willen, folglich auch unſerer Willkür, d. i. unſerer praktiſchen Beſinnungskraft gegeben ſind: ſo gehören ſie in die Claſſe der praktiſchen Regeln. Darum iſt die Logik ein Theil der praktiſchen Philoſophie. Die logiſchen Geſetze theilen ſich, in Rückſicht ihres Urſprungs, in reine und empiriſche. Die reinen flieſsen theils aus der Natur der Kenntniſſe, theils aus der Seelen-Natur; die empiriſchen aber folgen aus den durch Erfahrung

erkenntlichen Umständen, unter welchen wahre Kenntnisse geformt und erprüft werden sollen.

Eine zweckmäfsige Logik, heifst es weiter, mufs uns vor allen Dingen einen richtigen Begriff von der Wahrheit geben. Aber, was Wahrheit sey, dieſs hat vor dem Vf. laut seiner Versicherung noch kein Philosoph gewufst. Alle bisher davon gegebene Erklärungen müssen nun eine scharfe Kritik aushalten. Wir wollen doch sehen, was der Vf. hier zu Tage fördert. Wahrheit soll *nicht* seyn *Uebereinstimmung der Kenntnifs mit sich selbst.* Nun sucht der Vf. umständlichst darzuthun, dafs die innere logische Wahrheit nichts anders sey, als die innerliche *Denkbarkeit* eines Begriffs, und er zuckt mitleidig die Achseln über alle diejenigen, welche mit jener Erklärung weiter reichen wollen. Dieſs ist nun sehr unnöthig; denn alle vernünftige Denker haben dadurch nie etwas mehr, als die innere Denkbarkeit verstanden wissen wollen. Eben so verhält es sich auch mit der äufsern Denkbarkeit, und der Triumpf, welchen sich der Vf. über diejenigen bereitet, welche unter dieſser äufsern Denkbarkeit mehr verstehen wollen, ist ein Triumpf über seinen eigenen Schatten. Wahrheit soll nicht seyn: *Uebereinstimmung der Kenntnifs mit ihrem Objecte;* weil wir uns einer solchen Zusammenstimmung durch nichts versichern können. Was man objective Wahrheit nennt, soll, wenn man nichts ungereimtes sagen will, *Bedeutung* der Kenntnisse seyn. Rec. verweifst den Leſer, welche das weitläufstige Gespinnste des Vf. hierüber kennen lernen will, auf die Schrift selbst, und bemerkt blofs, dafs die Quelle aller materiellen Wahrheit in der Urtheilskraft selbst, als dem Vermögen, das Object zum Begriffe zu verknüpfen, liege; und aller Irrthum entspringt daraus, dafs wir das subjective für objectiv halten, mithin zu urtheilen vermeynen, indem uns doch der urtheilende Act, d. h. die Verknüpfung des *Objects* zum Begriffe, abgeht. Alles was der Vf. hiergegen vorbringt, beruht auf Unkenntnifs mit dem Erkenntnifsvermögen, auf Wortverdrehung und Philodoxie. Die *ächte Wahrheit* ist ihm die *Unwandelbarkeit* einer Kenntnifs. Weil die Kenntnifs A so beschaffen ist, und zu ihr die Kenntnifs B so und so sich verhält: so mufs auch diese B Kenntnifs nur ein solches und kein anderes Bild von einem Gegenstande seyn. Dieſs ist ihm das ewige Schema der Begründung, worin der Geist seinen natürlichen lautern Wahrheitsbegriff bestimmt ausspricht. Nach dem Vf. giebt es Kenntnisse, die weder wahr noch falsch sind, dahin gehören ihm die einfachen, alle beliebige, imaginäre, Kenntnisse.

Man sieht leicht, dafs der Wissenschaft durch solche angebliche Verbesserungen, die sich gar als Reform der Philosophie ankündigen wollen, im Grunde aber nichts als beliebige Einfälle und Sinnverkehrungen der Worte sind, nicht viel geholfen werden kann. Der Vf. hat sich nun einmal in den Kopf gesetzt, das grau zu nennen, was andere blau nennen; das unter einander zu werfen, was andere mit vieler Mühe geordnet und geschieden haben. So ist ihm das *wahr*, was wir *unveränderlich* nennen. Wenn wir also z. B. zu einem Menschen sagen: sage uns die Wahrheit; so wird Hr. *Abicht* sagen: sage mir die Unveränderlichkeit (Unwandelbarkeit)! — Hier hätten wir also abermals eine neue Logik, als Gegenstück zu Hn. *Bardili's* erster Logik. Die Reformatoren sind in unsern Zeiten häufig; wird die Natur noch fernerhin so fruchtbar den Genien bleiben: so werden wir bald einen neuen Himmel und eine neue Erde haben. Denn was läfst sich nicht alles erwarten, wenn man nur setzen darf, um producirt zu haben?

OEKONOMIE.

KOPENHAGEN, b. Arntzen u. Hartier: *Zeitschrift für die Forstwissenschaft.* Herausgegeben in Gesellschaft mehrerer Forstmänner von *August Hartmann* in Stuttgart und *C. P. Laurop* zu Kopenhagen. *Ersten Bandes, erstes Heft.* 1802. 14 S. Vorr. 210 S. Text. 8. (16 gr.)

Ungeachtet schon mehrere Journale nach ähnlichem Plane existiren: so kann doch für die gewifs höchst nöthige Cultur einer Wissenschaft, die uns alle interessirt, noch bis jetzt nicht zuviel geschehen, und es ist nur zu wünschen, dafs diese Zeitschrift das wirken möge, was sie ihrem Zwecke nach wirken soll. Es ist freylich eine ganz eigene Erfahrung, die unsers Wissens in keinem Fache so auffallend ist, dafs es der Forstschriften so viel, und der Leſer derselben so wenige, der Anwender aber noch weniger giebt. Der Plan besteht aus folgenden Rubriken: 1) Ungedruckte Aufsätze über die Forstökonomie. 2) Beyträge zur Forstnaturgeschichte, Forstchemie, Forsttechnologie, und Mathematik. 3) Wichtige Entscheidungen und Aufsätze über forstrechtliche Gegenstände. 4) Forstgeographie. 5) Uebersetzungen und Auszüge aus gröfsern von dem Forstmann weniger gelesenen Schriften. 6) Aeltere und neuere Holzpreise verschiedener Gegenden. 7) Forstgesetze und Verordnungen verschiedener Länder nebst Recension über die wichtigern. 8) Jährliche Fortschritte der öffentlichen und Privat-Forstinstitute. 9) Witterungsbeobachtungen in Beziehung auf die Forstwirthschaft. 10) Recensionen aller neuen Forstschriften. 11) Vermischte Nachrichten, Neuigkeiten und Anekdoten. 12) Ein Intelligenzblatt.

Unter den *ungedruckten Aufsätzen* werden hier 1) Beyträge zur Geschichte des Forstwesens in Wirtemberg geliefert. — Sie sind interessant, und man sieht aus denselben, dafs schon in den frühesten Zeiten im Wirtembergischen sehr zweckmäfsige Forstanstalten sind gemacht worden. 2) Gutachten des Landjägermeisters *von Wedell* an das Königl. Preufsische Forstdepartement, die damals projectirte Revision der Kurmärkischen Forstordnung betreffend. — Nicht sowohl wegen des vorgelegten Plans zu einer neuen Forstordnung, der wegen der vielen Schwierigkeiten nicht auszuführen war, sondern wegen Auf-

Aufzählung der Fehler in der Kurmärkischen Forst-Oekonomie und der geläutertern und anwendbaren landwirthschaftlichen Grundsätze wird dieser Aufsatz richtig. — In den *Beyträgen für Forstnaturgeschichte* liefert D. *Hartmann* eine Kritik über den Blütenbau der Nadelhölzer, worin er die Gattungskennzeichen von *Pinus*, *Thuja* und *Cupressus* (die Fortsetzung folgt), wie sie Linné, Gärtner, Münch, Borkhausen, Batsch und Jussieu, meist unvollkommen oder gar unrichtig angeben, durchgeht, und seine eigene Meynung über die Charaktere derselben mittheilt. — Unter der Rubrik *Forstgeographie* wird der Zustand der Waldungen und deren Benutzung im Russischen Reiche aus Storchs, Friebes und Georgis Schriften ausgezogen und zusammengestellt. — So angenehm dieser Aufsatz Rec. war: so hätte er doch gewünscht, dafs der Vf. mit Deutschland angefangen hätte, und wenn er auch nur eine unvollkommene Skizze hätte liefern können. Sie hätte zum Muster und zur Nachahmung dienen können, um dadurch nach und nach eine genauere Uebersicht zu erhalten. — Unter den *Auszügen aus gröfsern Werken* findet sich hier 1) aus *Riems* neuer Sammlung ökonomischer Schriften, die successive Abnahme der Höhe und Stärke unserer Waldbäume, welche daraus bewiesen wird, dafs unsere Wälder jetzt nicht mehr das Clima und die Nahrungsmittel wie sonst haben. 2) Aus den ökonomischen Heften eine Vergleichung der Hitze von Holzkohlen und gebrannten Torf, worin durch die Erfahrung hervorgeht, dafs die letztern zweymal stärker als die erstern hitzen. — Unter den *vermischten Nachrichten* findet man eine Anzeige von der neuen Forstlehranstalt zu Stuttgart, und von der Gefellschaft der Aerzte und Naturforscher Schwabens. — Die *Recensionen* und das *Intelligenzblatt* übergehen wir.

Rec. hofft durch diese vollständige Angabe des Inhalts einer neuen Zeitschrift den Leser in den Stand gesetzt zu haben, über den Gehalt derselben urtheilen zu können. Es ergiebt sich, dafs sie nicht sowohl für den gemeinen Förster (er müfste denn in einer Forstanstalt gehörig gebildet seyn), sondern für den eigentlichen gelehrten Forstmann, wenigstens nach diesem ersten Hefte zu urtheilen, bestimmt ist, dieser aber wird gewifs, bey der Voraussetzung, dafs sie sich immer gleich bleibt, und immer blofs das interessante im Forstfach liefert, mit Verlangen der Fortsetzung entgegen sehen.

GÖTTINGEN, b. Schröder: *Beytrag zur Bewirthschaftung buchener Hochwaldungen* von *G. Sarauw*. 1801. 136 S. 8. (8 gr.)

Der Vf. beschreibt hier die Bewirthschaftung der buchenen Hochwaldungen in der Hannöverschen Landschaft Calenberg, und zwar in dem 26000 Morgen haltenden Forste des Amtes Lauenstein, und vergleicht sie dann mit den andern bekannten aber abweichenden Methoden. Sie ist diese: Man haut den gewachsenen Ort nicht eher an, als bis ein Saamenjahr einfällt, alsdann treibt man 6—8 Jahr in demselben ab; und tritt unterdessen wieder ein Saamenjahr ein: so haut man auch wohl einen andern Forstort an, um diese Gelegenheit nicht zu versäumen. Vorher läfst man aber durch das Vieh, und vorzüglich durch die Schweine, den Ort reinigen und wund machen. Zwischen dem 20 und 30ten Jahre werden die weichen Hölzer, als Sahlweiden und Aspen, so wie die geringen und krüpplichen Buchenstangen, weggenommen. Eichen, Ulmen, Ahorn, Birken, und auch gut gewachsene Aspen läfst man stehen, welche letztere bey der zweyten Durchforstung zu Balken und Sparren, und zum Bau im Trocknen weggenommen werden, weil es am Nadelholz fehlt. Die reinen ungemischten Buchenörter werden im 25ten Jahre durchforstet, aber leider gewöhnlich nicht regelmäfsig genug, wegen der mancherley Bedürfnisse, die mit diesem Holze bestritten werden müssen. Nach 10—12 Jahren haut man wieder eine Menge unterdrückter und überwipfelter Stangen heraus, und so lichtet man dann von Zeit zu Zeit bis zum 70 oder 80ten Jahre aus. Alsdann läfst man den Wald bis zur Hauptbenutzung in Ruhe stehen. Man hat zum Turnus 100 Jahre bestimmt, welches bey dem fruchtbarern Holzboden, wo es in 50 Jahren Stämme von 9—10 Zoll im Durchmesser giebt, hinlänglich scheint. — Bey der Vergleichung mit andern Methoden vertheidigt der Vf. die Calenbergische gegen die Burgsdorfische, Hartigsche, Witzlebische u. a. Er glaubt nämlich, dafs man räthlicher im 6ten und 7ten Jahre den Schlag reinigen müsse, anstatt erst bey 1 Fufs Höhe des ganzen Wuchses den Lichtschlag, und bey 2—4 Fufs Höhe den Abtriebsschlag zu machen, weil zu viel junges Holz dadurch ruinirt würde. Dann nimmt er das Hüthen in jungen Schlägen mit dem Hornvieh zur Vertilgung und Zurückhaltung des Grases in Schutz, wobey aber dasselbe nach dem Verholzen des jungen Aufschlages blofs weitläuftig und langsam durchgehen dürfte. Weiter hält er auch das Auspflanzen der Blöfsen mit jungen 15—20jährigen, 12 Fufs weit von einander gesetzten Stämmchen, die noch obendrein geköpft werden, nicht für zweckwidrig und unstatthaft, ob er gleich gesteht, dafs es wohl besser sey, es gleich mit 3—4 füfsigen jungen Buchen, die man 8 Fufs weit von einander setzen soll, bey gänzlicher Räumung der Schläge zu thun. Gegen die verschiedenen Angaben, wenn die erste Durchforstung statt finden soll, findet er die im 30ten Jahre *caeteris paribus* am schicklichsten, wiederholt sie dann von 20 zu 20 Jahren, und die letztere fällt zwischen das 20te und 30te Jahr vor den Abtrieb des Orts, und wird etwas lichter gehauen als die vorhergehenden.

Es ist dies die erste Schrift des Vf., die er mit Bescheidenheit dem Publicum übergiebt. Rec. hat sie mit Vergnügen gelesen, und es werden sie gewifs, besonders angehende, Forstmänner nicht ohne Nutzen aus der Hand legen, da hier blofs Erfahrungen aufgezählt und Regeln aufgestellt werden, die man

man in den meiſten Forſten, deren Bewirthſchaftung ſich nicht nach den Bücherregeln richten *kann*, ſondern nach dem Locale richten *muſs*, angewendet werden können.

TÜBINGEN, in d. Cotta. Buchh.: *Ideal einer vollkommenen Forſtverfaſſung und Forſtwirthſchaft*, entworfen von *C. P. Laurop*, der Forſtwiſſenſchaft Candidaten, der Herzogl. Gothaiſchen Societät der Forſt- und Jagdkunde zu Waltershauſen Mitgliede. *Erſter Theil.* 1802. 254 S. 8. (20 gr.)

Dieſe Schrift iſt dem Herzoge von Meiningen dedicirt, wahrſcheinlich aus dem Grunde, weil er unter diejenigen Fürſten gehört, welche ihr vorzügliches Augenmerk darauf richten, eine auf neuere und beſſere Grundſätze gebaute Bewirthſchaftung in ihren Waldungen einzuführen, und weil er der erſte deutſche Fürſt iſt, der eine zweckmäſsige öffentliche Forſtſchule für ſein Land eingerichtet hat. Hr. *Laurop* iſt ſchon aus mehrern Schriften auf eine vortheilhafte Art bekannt, und auch dieſs Ideal, das nicht, wie ſo manches andere, bloſs für die Studierſtube gehört, ſondern wirklich ausführbar iſt, zeugt von den ſchönen und geläuterten Forſtkenntniſſen deſſelben. Die Schrift iſt an ſich zu gedrängt abgefaſst, als daſs ſie eines Auszugs fähig wäre, und es genügt alſo Rec. bloſs die Hauptrubriken anzudeuten. Der *erſte Abſchnitt* handelt von einer möglichſt vollkommenen Forſtverfaſſung, wozu 1) die Bildung tüchtiger und geſchickter Forſtmänner, 2) eine zweckmäſsige Anſtellung des Forſtperſonale, 3) die Sorge, daſs ſämmtliches Forſtperſonale auch im Stande ſey, ſeine Pflichten treu und mit Eifer zu erfüllen, 4) die Entwerfung guter und dauerhafter Forſtordnungen und Inſtructionen, und 5) genaue Beſtimmung der verſchiedenen Forſtrechte gehören. Im *zweyten Abſchnitte*, welcher ſich mit der Einrichtung einer möglichſt vollkommenen Forſtwirthſchaft beſchäftigt, wird 1) darauf *überhaupt* bey der äuſsern Einrichtung der Forſtwirthſchaft des ganzen Staats, und 2) *insbeſondere* bey der innern Revierwirthſchaft Rückſicht genommen.

Da dieſs alles in kurzen Sätzen angegeben iſt: ſo iſt zu wünſchen, daſs ein *zweyter Theil* die Erläuterungen in Tabellen, Karten und Beyſpielen mehr ins Detail und in Anwendung bringen möge.

NÜRNBERG, in d. Stein. Buchh.: *Monatliche Jagd- und Forſtbeſchäftigungen für Förſter und Jäger.* Nebſt einer kurzen Jagd- und Forſtterminologie in alphabetiſcher Ordnung. Von *L. G. K.* 1802. 176 S. 8. (12 gr.)

Wenn ein ſolches Buch ohne Namen des Vf. und ohne Vorrede zum Vorſchein kommt: ſo iſt dieſs das gewöhnliche Kennzeichen, daſs man nichts neues oder wenigſtens etwas entbehrliches zum Kauf erhält. Zu Verfertigung ſolcher Schriften gehört weiter nichts als etwas Fleiſs, Feder und Dinte.

KLEINE SCHRIFTEN.

KRIEGSWISSENSCHAFTEN. *München*, b. Lentner: *Die Balliſtik, oder Anwendung der Parabellehre auf das Bombenwerfen.* Von *Joh. Georg Prändel*, öffentl. Lehrer der Phyſik und Mathematik auf dem Kurfürſtl. Schulhauſe zu Amberg. 1801. 88 S. 8. und 2 Kupfert. (9 gr.) Obgleich die neuern Auflöſungen des balliſtiſchen Problems mit hinreichender Evidenz erwieſen haben: daſs bey der Fluglinie der Projectilen der Widerſtand der Luft keinesweges aus dem Auge geſetzt werden dürfe: ſo bedient man ſich doch bey dem praktiſchen Bombenwerfen zu Berechnung der Würfe noch häufig der paraboliſchen Theorie nach Belidors Grundſätzen. In der That zeigt die Erfahrung: daſs die auf letztere, und den mit gleicher Ladung geſchehenen Probewurf gegründeten Berechnungen, ſich nicht auf eine ſehr merkliche Weiſe von den wirklichen Würfen entfernen. Selbſt bey der möglichſten Genauigkeit, obgleich der Widerſtand der Luft und alle übrigen Nebenumſtände mit in Anſchlag gebracht worden ſind, werden durch die verſchiedene Beſchaffenheit des Pulvers, des Blockes oder der Laffete, und der Bomben dennoch ſehr bedeutende Abweichungen von der Theorie entſtehen, und man wird bald mehr, bald weniger Grade nehmen müſſen, als die Berechnung ergiebt, wenn man das Object erreichen will.

Auch Hr. *Pr.* nimmt auf den Widerſtand der Luft keine Rückſicht, ſondern nimmt die Bahn der Bombe für eine paraboliſche Linie an, deren Eigenſchaften er nach einigen geometriſchen und mechaniſchen Prämiſſen zergliedert, und hierauf die verſchiedenen Aufgaben des Bombardements auf eine faſsliche Art vorträgt. Es iſt jedoch nicht praktiſch richtig, §. 25. daſs man allezeit den Winkel von 45° zum Probewurf anwenden muſs; vielmehr laſſen ſich die über das Object hinausgehenden Würfe nicht beurtheilen, wie die zu kurz fallenden. Es muſs daher der Probewurf immer unter einer Elevation geſchehen, bey welcher die Wurfweiten durch einige hinzugeſetzte Grade vergröſsert werden können, und man das Object durch allmäliges Steigen um ſo ſicherer erreicht. Man muſs zugleich die Ladung dergeſtalt einrichten, daſs man ſich mit den folgenden Würfen nicht zu weit von dem Probewurf entfernen darf, weil man auſserdem eine zu groſse Verſchiedenheit der Würfe erhalten würde.

Der Winkel von 45° giebt keinesweges die halbe Wurfweite von 45°, ſondern allezeit etwas weniger, weil hier die Portee durch den Rückſtoſs des Mörſers verringert wird; bey 85° hingegen, wo der Mörſer mehr Widerſtand auf die Bettung findet, bemerkt man das Gegentheil.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Montags, den 29. November 1802.

ARZNEYGELAHRTHEIT.

ABERDEEN, gedr. b. Rettie: *Medical researches and observations*: being a series of essays, on the practice of Physic. Essay I. On the nature, cause and cure of Fever: with forms for extemporaneous prescription. By Dr. *Andrew Ferguson*. 1801. 375 S. 8. (2 Rthlr. 8 gr.)

Diese neue Fieberlehre ist aus Brown'schen und chemiatrischen Ideen zusammengesetzt, an Inconsequenzen und Widersprüchen eben so reich, als an Thatsachen arm. Der Vf. spielt mit den Ausdrücken *vital principle*, *vitalment*, *vitality*, *vital powers*, ohne nur die gewöhnliche Klarheit seinen Begriffen zu geben. Auf Wärme und Sauerstoff, als die beiden mächtigen Erhalter der Lebenskraft, wird beständig Rücksicht genommen. Die Fieberhitze sey die Folge der angehäuften Vitalität, oder ein krankhaftes *Vitalment*, Wirkung der Schwäche. Der Grund aller Fieber liege in dem Mangel an Wärme und Sauerstoff: also alle Fieber kommen von directer Schwäche her. Der Vf. musste einsehn, wie höchst einseitig und falsch dieß Urtheil war; daher giebt er nicht allein zu, dass die indirecte Schwäche oft in Fiebern obwalte, sondern er gesteht sogar, dass es ein ächt entzündliches Fieber gebe, von dem er aber dennoch keine weitere Notiz nimmt. Die Unfähigkeit der Urstoffe, die Wärme zur Säuerung des Systems zu benutzen, veranlasse, sammt der Anhäufung der Vitalität, eine verstärkte Thätigkeit des Herzens. Der Wärmestoff häufe sich nun in der Haut an. Sind die Säfte hinlänglich gesäuert: so verbinde sich der Wärmestoff leichter mit ihnen und gehe also blos durch die Ausdämpfung fort. Daher alle Reizmittel, die die Ausdünstung verstärken, auch in der Fieberhitze nützlich sind. — Alle entfernte Ursachen der Fieber wirken negativ, durch Entziehung der Wärme, und Verminderung des Sauerstoffs: *Pitchill's* Hypothese vom Septon, als Krankheitsursache, gefällt dem Vf. nicht, weil, wegen des Säuerhalts dieses Septons, Alkalien und Kalch sonst die besten Gegengifte dieser Miasmen seyn müssten (was *Pitchill* auch nicht ohne Gründe behauptet). Die Hitze wirke blos schwächend; alle Thatsachen, die andere Erklärungen zulassen, werden ignorirt. Unterdrückte Ausdünstung sey keine andere Ursache der Fieber, sondern es liege allezeit Schwäche zum Grunde. Die Wechselfieber halten den bestimmten Typus mehr wegen der Einwirkung bestimmter Ursachen (was heisst das?), als wegen einer täglichen Revolution. In Aberdeen giebt es keine Wechselfieber, und die dort herrschenden anhaltenden zeigen nichts von Remission. — Bey der Prognosis bemerkt der Vf., die Gefahr beruhe hauptsächlich auf der Anhäufung und Verminderung der Vitalität. (Wie dunkel und schwankend!). Doch stellt er die gefährlichen Zufälle sehr gut und in einer gewissen Ordnung zusammen. Die kritischen Tage verwirft er Anfangs, aus dem Grunde, weil er sie nicht bemerkt habe. Dann aber giebt er, nicht allein wieder ihre Existenz zu, sondern versichert auch, dass die meisten Fieber in Schottland am 11ten, oder am 14ten, 17ten und 20sten Tage sich entscheiden. Sehr schlecht unterscheidet der Vf. die kritischen von den symptomatischen Zeichen. Den Schweiss will er nicht als entscheidendes Zeichen gelten lassen, und dennoch sucht er ihn durch Reizmittel zu befördern. Auf den Urin hält er nicht viel, weil er ihn nicht gehörig untersucht hat. — Ein neues Wort: *alphoric diathesis* wird für den Zustand gebraucht, den Celsus *Terrentia morbi* nannte, wo die Opportunität merklich und doch noch nicht in die Krankheit selbst übergegangen ist.

Die Cur richtet der Vf. ganz nach dem Verhältnis der directen und indirecten Schwäche ein. Die Diät soll durchaus reizend seyn. Wärme und Licht, selbst Geräusch bekomme den Fieber Patienten besser, als kühle Temperatur, Dämmerung und Ruhe. (Wie verkehrt!). Fleischnahrung wird statt der Hippokratischen Diät empfohlen, und die Schwäche der Verdauung, welche Einige als Gegenanzeige der Fleischnahrung ansehen, fodere dieselbe im Gegentheil. Alles, was der Kranke, durch Instinkt getrieben, fodere, müsse gereicht werden. Wein mit einer Abkochung von Erbsen und Linsen sey das beste Getränk für Fieberkranke. — Alle Mittel wirken reizend, besonders die Schweiss treibenden, welche so früh als möglich im Fieber gereicht werden müssen. Es sey verderblich, von der Einwirkung der Arzneyen auf einzelne Systeme zu reden. Ueber das Aderlassen und die Abführungen urtheilt der Vf. ziemlich richtig. Brechmittel empfiehlt er als wichtige Reizmittel, besonders das James Pulver und den Brechweinstein. Dann die übrigen Reizmittel: Opium, Kampfer, Aether, Wein, Fieberrinde, Moschus, Blasenpflaster. Die Fieberrinde lehrt er in schicklichen Formen anwenden. Die Abarten des Synochus (aus Synocha und Typhus zusammengesetzt) der Synocha und des Typhus sind aus den bekannten Nosologieen entlehnt.

Die angehängten Arzneyformeln haben sehr viel Eigenes. Nicht allein die neueste chemische Nomenclatur findet man hier, sondern eine Menge neuer Salze, die der Vf vielleicht blofs aus Curiosität oder Paradoxie verordnet: so läfst er aus den neuzlichen Holz- und Schleimsäuren (die schon wieder eingegangen sind) und Alkalien ein Salz bereiten, das er Drachmenweise mit Wein und Fieberrinde nehmen läfst. So giebt es hier *Saecholat*, *Sebat*, *Borat of potash*, *magnesia*, *soda* etc.

London, gedr. b. Rider: *An inquiry into some of the effects of the venereal poison on the human body;* with an occasional explication of physiology, observations on some of the opinions of Mr. John Hunter and Mr. Benjamin Bell, and practical remarks. By *S. Sawrey*, Surgeon. 1802. 201 S. 8. (1 Rthlr. 16 gr.)

Neue, der Beherzigung werthe, Erfahrungen über den Zusammenhang der Vorläufer der Luftseuche und dieser Krankheit selbst. Der Vf. beobachtete Schanker und Luftseuche, als Folge des einfachen Trippers: er erzählt die Fälle genau, gesteht aber, dafs sie für den Leser weniger überzeugende Kraft als für den Beobachter haben, indem der Zweifel nicht gänzlich gehoben wird: es könnte in dem Falle, wo ein einfacher Tripper zugegen zu seyn schien, doch Schanker ihn begleitet haben. Hunters Einwürfe löst der Vf. sehr gut durch anatomische Gründe, indem er mit Recht annimmt, die von Schanker angegriffenen Theile seyn andere und anders gestimmt, als die vom Tripper befallene. Daher rühre der Unterschied. Auch gegen Bell bemerkt er mit Recht, dafs dieser selbst Krankengeschichten erzähle, wo die Entstehung des Schankers und der Luftseuche aus dem einfachen Tripper wahrscheinlich war. Umständlich und fast zu weitläuftig wird Hunter widerlegt, der auf die specifische Verähnlichung, welche das venerische Gift in den Säften bewirke, Rücksicht genommen: es wird gezeigt, dafs alles auf den bestimmten und eigenthümlichen Eindruck ankomme, welchen die äufsern Ursachen in den erregbaren Organen hervorbringen, und, dafs, nach der verschiedenen Stimmung der Erregbarkeit in diesen Organen, sich auch eine verschiedene Wirkung zeigen könne. Daraus zieht der Vf. einige nützliche Regeln bey der Behandlung, dafs man nämlich vor allen Dingen auf Reinlichkeit bedacht sey. Dann geht er zu den Wirkungen des venerischen Giftes auf die Blutmasse über: er nimmt ohne hinlänglichen Beweis an, dafs das Blut wirklich von diesem Gifte angesteckt werde. Statt dessen wäre es folgerechter und der Erfahrung gemäfser gewesen, auf die Fortpflanzung des Eindrucks des Giftes von den ursprünglich angegriffenen Organen zu andern mit ihnen in Mitleidenschaft stehenden Rücksicht zu nehmen, und in jedem dieser Organe eine neue Erzeugung dieses Giftes, wegen Identität des Eindrucks, zu statuiren. Denn ausgemacht ist wohl, dafs das Blut auf keine Weise an der venerischen Ansteckung Theil nim Damit hängt die Frage zusammen: ob das Kind Mutterleibe von der Mutter angesteckt werde? D Frage bejahet Hr *S.*, ohne sich um entgegengese Erfahrungen zu bekümmern.

Edinburgh, gedr. b. Mundell: *Essays on the di ses of Children*, with cases and dissections. E I. Of Synanche trachealis or Croup. By J *Chayne*, M. D. 1801. 72 S. kl. fol. (5 K 8 gr.)

Mit grofser Pracht gedruckt, und wegen der k reichen, von *Charles Bell* gezeichneten, Kupfer m würdig, aber ohne besonders wichtigen praktisc Gehalt. Die Geschichte der polypösen Bräune w oberflächlich vorgetragen: dem Rec. fiel blofs Bemerkung auf, dafs der Tod der Kranken meist nach einem scheinbaren Nachlafs der Zufälle einer wunderbaren Erleichterung folge, welches Vf. daraus erklärt, dafs, nach dem leichten Auf sten eines Theils der verstopfenden Haut, ein an rer Theil zurück bleibe, der nun, gleich einer K pe, die Luftröhre verschliefst und dergestalt Erstick hervor bringe. Die Curmethode des Vfs. zeich sich durch nichts aus: Aderlassen, Brechmittel, w me Bäder und Spiefsglanzmittel in kleinen Gabe darauf schränkt sich sein Verfahren ein. Der Bro chotomie ist er gar nicht gewogen. Zehn angehäng Fälle haben an sich nicht viel Interesse: die vier sten bestätigen den Nutzen des Aderlasses in der e zündlichen Periode der Krankheit; der fünfte u zehnte Fall sind aus Michaelis bekannter Abhandl entlehnt. Die vier übrigen Fälle, welche tödl abliefen, sind vielleicht die lehrreichsten, weil pathologische Zergliederung über die Bildung d polypösen Concretion Aufschlufs gab, und diese wohl als die heftige Entzündung in einem ande Falle durch die vortrefflichen Kupfer erläutert sin So wenig das Buch an sich der Uebersetzung wer ist: so sehr verdienten die Kupfer, zur Belehrun der Anfänger, in irgend einem deutschen Journale co pirt zu werden.

Bresslau, Hirschberg u. Lissa, b. Korn d. Aelt *Annalen der neuesten brittischen Arzneykunde u Wundarzneykunst.* Herausgegeben von D. Fr *drich Gotthelf Friese*, ausübendem Arzte zu Bre lau. *Erster* Band, *erstes* Stück. 1801. 11½ Bo gr. 8. m. 1 Kpf. (18 gr.)

Gegenwärtige, die schon so starke Anzahl medi nischer Journale vermehrende, Zeitschrift ist na eben dem Plane angelegt, der bey den Hufelan schen Annalen der neuesten französischen Heilkun zum Grunde liegt. Die Hülfswissenschaften der M dicin und theoretischen Zweige derselben, als An tomie und Botanik, gehören nicht zu den Gege ständen dieser Sammlung, die zunächst für den pra tischen Arzt bestimmt ist. Sie soll in unbestimmt

Ze

Zeitfolge Heftweise erscheinen, und drey Hefte machen jedesmal einen Band aus. Jedes Heft zerfällt in drey Abtheilungen, wovon die erste ausführliche, in extenso übersetzte, Abhandlungen und Beobachtungen, die zweyte kurzgefasste Nachrichten, und die dritte literarische Notizen enthalten soll.

Die in diesem ersten Stücke gelieferten *ausführlichen Abhandlungen* sind folgende. 1) *Ueber die Anatomie des kranken Körpers*, von dem Wundarzte *Spry* in London. (aus dem *medic. and physic. Journal.* enthält nichts Neues, bis auf zwey Krankheitsfalle, von einer doppelten Intususception bey einem Kinde von sechs Monaten, zu welchem das Kupfer gehört, und von Verstopfung der Drüsen des Mesenterium mit nachfolgender Abzehrung und Hautwassersucht, unter welchen nur der erste merkwürdig ist). 2) *Drey Fälle von Hirnschaalbrüchen*, von Dr. *Skrimshire* in Wisbrach. (Eben daher. Zum Beweise, dass die Anwendung des Trepans nicht so oft nöthig sey, als man vordem allgemein geglaubt hat und noch jetzt zum Theil glaubt. Der Vf. dringt besonders auf strenge antiphlogistische Behandlung). 3) *Einige Fälle von Kopfverletzungen, nebst Bemerkungen darüber*, von dem Wundarzte *Gapman* zu Ampthill. Eben daher und von derselben Tendenz, als der vorhergehende Aufsatz. Der Vf. warnt gegen die Edinburgher Methode, bey Hirnerschütterungen die Kranken mit Herzstärkungen, Wein, und stimulirenden Mitteln zu behandeln). 4) *Beobachtungen über den Carbunkel*. von dem Wundarzte *Yonge* zu Schifnal (aus *Beddoes's contributions.* S. A. L. Z. 1800. St. 317. f. War denn aber dieser Aufsatz der einzige merkwürdige in jenem Werke?). 5) *Geschichte einer mit mancherley ungewöhnlichen Ereignissen begleiteten Larvenerhaltung*, von dem Wundarzte *Chevalier*. (Aus dem London *medical Review and Magazine.* Ein etliche Jahre vorher entstandener Abscess hatte sich zwischen der Haut und dem schwammichten Körper gebildet und endlich mit dem Canale der Harnröhre, sowohl oberhalb, als unterhalb, communicirt, so, dass der Harn durch diese Oeffnungen einen neuen Weg gefunden hatte, den er offen erhielt. Das an dieser Stelle sehr dick gewordene *corpus spongiosum* hatte den Penis stark nach vorwärts gekrümmt, wodurch der, ursprünglich wahrscheinlich blos aus einer irregulären fistulösen Sinus bestehende, neue Canal der geradeste Weg für den Urin wurde. Dieser verdickte Theil des schwammichten Körpers befand sich zwischen der wahren und so zu sagen falschen Urethra und bildete eine, ungefähr einen Zoll lange Verengerung, die auf jeden Canal eine Art von Valvel bildete; beide waren durch dieselbe gekrümmt. Die sehr dicke, sonst durchaus gesunde, Blase bildete da, wo die Prostata befindlich seyn sollte, eine Höhlung, in die sich die Gänge der letzteren öffneten und welche wenigstens eine Unze fassen mochte. Die Saamenbläschen und die Vorsteherdrüse schienen, in den Geburtstheile betrachtet, eher zur Substanz der Urethra zu gehören; erstere waren fast ganz verschwunden). 6) *Einige Beobachtungen über Arzneymischungen*, vom Dr. *Ge. Fordyce*. (Aus den *Medical Transactions.* Betrifft die Frage; ob es besser sey, eine einfache Substanz für sich anzuwenden, oder ob und in welchen Fällen Arzneymischungen den Vorzug verdienen? und enthält im Grunde nichts Neues. Der Vf. zieht die Anwendung mehrerer Substanzen, die fast von gleicher Wirkung sind, dem einzelnen Gebrauche derselben vor. Das S. 102. so gerühmte Purgans aus 5 Theilen Aloe, 3 Theilen Sagapenum, 2 Theilen Gummigutt, 1 Theile destillirten Chamillenöls, und 2 Theilen arabischen Gummi's, mit *syr. e spina cerv.* zu Pillen, 6—10 Grane pro Dosi, gemacht, findet hoffentlich unter uns keine allgemeine Nachahmung). 7) *Zwey Fälle von glücklich geheilten Verwundungen, die man bisher für tödtlich gehalten hat, nebst einigen Bemerkungen darüber*, vom Wundarzte *Simmons* zu Manchester. (Aus den *Medical Facts and Observations.* Der erste betrifft eine Trennung der innern Drosselblutader, wobey man jedoch die bestimmte Art der Blutstillung nicht genau erfahrt, und der zweyte eine Verletzung des (schwangeren) Uterus. Eine seit acht Jahren Bauchwassersüchtige wurde, zum erstenmale, im dritten Monate der Schwangerschaft glücklich, zum zweytenmale aber, als sie fünf Monate schwanger war, nicht so glücklich, durch den Bauchstich in der Mitte zwischen dem Nabel und der Schaamgegend operirt: es kam nämlich diesmal letztemal, statt des Wassers, Blut aus dem verletzten Uterus. Die Kranke genas, gebar zur rechten Zeit ein gesundes Kind, wurde 10 Monate darauf zum drittenmale operirt, und ist seit dieser Zeit völlig geheilt. Wir streiten beiden Fällen den Werth der Merkwürdigkeit keinesweges ab, allein in legaler Hinsicht werden sie hoffentlich Niemanden in seinen Grundsätzen irre führen können. Den ersten Fall möchten wir gleichsam *laesionem per accidens sanatam* nennen; eine vielleicht nicht ganz zu verwerfende Untergattung der *per se lethalen* Verletzungen). II. *Kurzgefasste Nachrichten.* 1) *Mitchill's* zu Neu-York Behandlung venerischer Geschwüre mittelst des äuseren Gebrauches der Pottasche oder des Weinsteinsalzes. 2) Ueber die (besser einzurichtende) Vermischung verschiedener Arzneymittel mit *sperma ceti.* 3) Thermometer zum medicinischen Gebrauche. 4) *Aqua ammoniae purae*, ein Gegengift wider den Biss der Schlangen. 5) Perkinismus. 6) Olivenöl gegen den Biss der amerikanischen Klapperschlange. III. *Literarische Nachrichten.* 1) Wohlthätige Anstalten. Institut zur (für die) Einimpfung der Kuhpocken in London; Kohpockeneinimpfung im Hospital zu Manchester, Asyl für Kinder vermietheter Ammen in London, Institut für Personen, die mit Bruchschäden behaftet sind, zu London, Londoner Rettungsanstalt für Verunglückte. (Seit der Entstehung der *Royal human Society* sind durch dieselbe über 23000 Verunglückte gerettet). 2) Preisfragen (deren Bekanntmachung hier zu spät erfolgt). 3) Erhebung der Corporation der Wundärzte in London zu einem königlichen Collegium. 4) Kritische Uebersicht der neuesten und vorzüglichern

chern Schriften brittiſcher Aerzte. (Dem Plane nach gehört doch das anatomiſche Vade mecum S. 159. nicht hieher). 5) Nekrolog. — Ob der Ausdruck: „gelber Wachszeug," (S. 10.) ein Provinzialism oder ein bloſser Druckfehler iſt, müſſen wir dahin geſtellt ſeyn laſſen.

HAARLEM, b. Kampman: *Commentatio, exhibens Anatomiam ſyſtematis, reſpirationi inſervientis, pathologicam.* Auctore *Cornelio Jacobo van den Boſch*, Med. et Art. obſtetr. Doct. (zu Haarlem) 1801. VI. u. 202 S. gr. 4. m. 1 Kpf. (3 Fl. holl.)

Der Vf., ein Holländer von Geburt, hielt ſich, der Studien wegen, eine Zeit lang in Göttingen auf, von wo aus auch die *Vorrede* im J. 1800 datirt iſt, und lieferte, ſo viel wir wiſſen, dieſe Schrift ſtatt einer *Inauguraldiſſertation*. Das Ganze, und beſonders auch die Literatur, iſt mit vielem Fleiſse und nicht ohne Beurtheilung zuſammengetragen, und die literariſchen Notizen ſind, wie man es erwarten kann, vorzüglich in Anſehung der holländiſchen Schriftſteller vollſtändiger, als in *Ploucquets Repertorium*, welches er bey ſeiner Arbeit zum Grunde legte. Die göttingiſche Bibliothek leiſtete ihm dabey groſse Dienſte. Das Kupfer ſtellt eine *Lordoſis ſterni* vor, welche Hr. *Blumenbach* dem Vf. aus ſeiner Sammlung abzeichnen zu laſſen erlaubte.

Der I. *Abſchn.* dieſer Abhandlung liefert die *Anatomie*. I. Cap. *Von der Bruſthöhle überhaupt.* Von den Knochen, woraus die Bruſthöle zuſammengeſetzt iſt; von der Bruſthöle ſelbſt; von den weichen Theilen der Bruſthöle; von den Muſkeln; von den Blut- und Lymphgefäſsen; von den Nerven. 2. Cap. *Von der Lage der Theile im Halſe und in der Bruſthöle.* Von der Lage der Theile im Halſe; von der Pleura; von der Lage der Lungen; von der Lage der Theile im vordern, und der im hintern Mediaſtinum; von der Lage der übrigen Theile. 3. Cap. *Von den Werkzeugen des Athemholens insbeſondere.* Vom Luftröhrenkopfe; von der Luftröhre; von den Lungen; von den Blut- und Lymphgefäſsen dieſer Theile; von ihren Nerven. — II. *Abſchn. Pathologie.* Der Vf. hielt ſich, im ſtrengeren Sinne des Wortes, mit Uebergehung des ſemiologiſchen und aetiologiſchen Theiles, bloſs an das Pathologiſche. 1. Cap. *Organiſche Fehler der Werkzeuge des Athemholens.* Von den Fehlern des Rückgrathes, der Rippen, des Bruſtbeines; von der fehlerhaften Bruſthöle; von den Fehlern der weichen Theile der Bruſt, beſonders der Muſkeln; von den Fehlern der Blut- und Lymphgefäſse; von der krankhaften Pleura; von fremden Körpern in der Bruſthöle; von den Fehlern des Luftrohrenkopfes, der Luftröhre, der Lungen; etwas über die Vereiterung der Lungen; andere Ausgänge der Entzündung; von Waſſer, Luft etc. in den Lungen; von den übrigen Fehlern derſelben. 2. Kap. *Von der krankhaften Lebenskraft der Werkzeuge des Athemholens.* Theils von der Lebenskraft überhaupt, theils von der Lebenskraft im kranken Zuſtande. S. 169. *Irritabilität* (die, nach dem Vf., „*a nupcrorum incitabilitate fere non diſcrepat*"), und *Senſibilität* ſeyen verſchieden. S. 170. ſtellt er den Lehrſatz auf: „*Totum organon, reſpirationi dicatum, vera incitabilitate ornatum eſt, i. e. qualitate, ſtimulo admoto, ſeſe contrahendi et conſtringendi.*" Bald darauf heiſst es: „*Organa, reſpirationi inſervientia, etiam ſenſibilitate inſtructa eſſe, nullo pacto in dubium vocari poteſt, ſimulac ſententia ſit vera: Partes, magna nervorum vi armatas, ſenſiles eſſe.*" Das Daſeyn dieſer Nerven wird aus den Schriften der Zergliederer, beſonders auch aus *Scarpae Tabul. neurolog.*, erwieſen, und der Beweis durch die Darlegung der krankhaften Erſcheinungen verſtärkt. 3) Kap. *Von den krankhaften Verrichtungen dieſer Theile.* Einige allgemeine Bemerkungen. (Der Vf. wolle, mit Uebergehung aller chemiſchen Erklärungen des Athemholens, bey der reinen Erfahrung ſtehen bleiben). Von der Ab- und Ausſonderung des Schleimes, und den Fehlern dieſer Verrichtungen. Der krankhafte Schleim wird in Anſehung der Quantität und Qualität betrachtet. Endlich von dem fehlerhaften Athemholen. Anhang vom *Conſenſus partium.*

KLEINE SCHRIFTEN.

ARZNEYGELAHRTHEIT. *Bath*, gedr. b. Meyler: *An eſſay on the Plague*; alſo a ſketch of a plan of internal police, propoſed as a mean of preventing the ſpreading of the plague, ſhould it be introduced into the country. By *Will. Falconer.* 1801. 72 S. 8. (16 gr.) Die Beſchreibung der Peſt hat nichts Eigenthümliches, da der Vf. mehrentheils *Ruſſeln* folgt. In Rückſicht der Curmethode verwirft er das heiſse Verhalten, die reizenden und ſchweiſstreibenden Mittel, und empfiehlt nach *Currie*, die Kälte und ſelbſt Eis. Sehr unzulänglich iſt, was er über die Verhütung der Anſteckung, auf *Haygarth's* Unterſuchungen geſtützt, ſagt. Reinlichkeit iſt freylich die Hauptſache, wodurch man die Ausbreitung der Krankheit verhüten kann; aber ſie iſt gewiſs nicht allein hinlänglich. Alle übrigen Vorſchläge findet man in *Monget, Chenot, Samoilowitz* und ähnlichen Schriftſtellern viel beſſer und beſtimmter.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Dienstags, den 30. November 1802.

STAATSWISSENSCHAFTEN.

London, b. Wright: *Eigth Letters on the Peace and on the Commerce and Manufactures of Great-brittain.* By Sir *Frederick Morton Eden.* 1802. 132 S. 8. (1 Rthlr. 4 gr.)

Diese acht Briefe ſtanden vorher in einer engliſchen Zeitſchrift *the Porcupine* betitelt. Der, durch andere politiſche Bemerkungen über den Zuſtand der Armen, und zuletzt durch eine von uns angezeigte Schrift über die Bevölkerung von Groſsbritannien bekannte, Vf. hat ſie von neuem überſehen und im Anfange dieſes Jahrs zuſammendrucken laſſen. Sie behandeln den Frieden mit Frankreich, die gegenwärtige Lage von St. Domingo, das europäiſche Gleichgewicht, die Eroberung von Aegypten, vorzüglich die Beſchaffenheit und den Wachsthum des brittiſchen Handels während des Krieges bis zum Jahre 1801. Mit dem letzten Gegenſtande beſchäftigen ſich die vier letzten Briefe, und ſie enthalten die mannichfaltigſten, trefflichſten Aufſchlüſſe ſowohl über das Ganze, als einzelne Theile deſſelben; und was wir bisher darüber in engliſchen Blättern geleſen haben, iſt weder aus ſo glaubwürdigen Quellen gezogen, noch ſo meiſterhaft belehrend dargeſtellt.

Eigentlich beſtreitet Sir *Morton Eden* einen ungenannten Schriftſteller in der angeführten Zeitſchrift, der die Fortſetzung des Krieges anrieth, die Abtretungen an England durch den Frieden für höchſt unbedeutend erklärte, und dabey behauptete, dadurch das europäiſche Gleichgewicht verletzt worden, und nach Rückgabe der meiſten oſt- und weſtindiſchen Eroberungen der brittiſche Handel eine beträchtlichen Verluſt leiden werde.

Hierauf wird geantwortet, dafs Groſsbrittannien bey längerm Kriege, ſeine Nationalſchuld jährlich mit wenigſtens 30 Mill. Pf. vermehren müſste, ohne durch Eroberungen einigen Erſatz dafür zu erlangen, und gegen Frankreich keine andern Unternehmungen ſtattfinden könnten, als deſſen Häfen einzuſchlieſsen und zu bombardiren. Groſsbrittannien hat den Krieg zu ſeiner eigenen Vertheidigung und Beſchützung ſeiner Alliirten unternommen, und wenn gleich Ceylon und Trinidad die Kriegskoſten noch lange nicht erſetzen: ſo müſſen noch die myſoriſchen Eroberungen, und die Vertreibung der Franzoſen aus Aegypten zu den erlangten Vortheilen gerechnet werden. Der Zuſtand von St. Domingo wird ſo geſchildert, als man ihn nach den wiederholten Verheerungen durch die Neger erwarten kann. Der Verluſt an Negern, bloſs in dem weiland franzöſiſchen Antheil, wird auf 300,000 Köpfe geſchätzt, deren Ergänzung ein Capital von 10 Mill. Pf. erfodert. Bey der Darſtellung des europäiſchen Gleichgewichts zeigt der Vf. die Abwechſelungen in den vornehmſten Reichen ſeit dem weſtphäliſchen Frieden. Unterdeſſen mehrere Mächte beträchtlichen Länderverluſt erlitten, oder ihre Staaten anſehnlich vergröſserten, iſt England geblieben was es war, und deſſen Eroberungen auf dem feſten Lande beſtehen blos in Gibraltar; es hat ſeiner Lage nach jetzt von den Verbindungen des Continents nichts zu fürchten, und ſein Einfluſs auf Europens Schickſal kann nur durch Kräfte und Hülfsmittel, die es aus ſich ſelbſt zieht, geleitet werden. Ueberhaupt gehört der Vf. zu denen, welche der Meynung ſind, dafs die Ruhe von Europa keinesweges von dieſem vermeynten Gleichgewichte abhängt.

Bey der Schilderung des brittiſchen Handels, ſo wie dieſer zu Ende des Revolutionskrieges beſchaffen war, zeigt der Vf. nach Angaben der Zollregiſter, und der Zählung der Kauffartheyſchiffe, wie ſehr der Handel ſeit 1793 emporſtieg, dahingegen er ſich während aller Kriege des vorigen Jahrhunderts beträchtlich verminderte. (Er hat dabey aber zu wenig auf die faſt gänzliche Vernichtung des franzöſiſchen und holländiſchen Handels gerechnet). Nicht nur vermehrte ſich die Zahl der jährlich erbauten Schiffe, ſondern man baute gegen Ende des Krieges auch viel gröſsere, als zu Anfange deſſelben. Zu Anfange des Krieges beſchäftigte der Handel 16,079 brittiſche Fahrzeuge von 1,340,145 und 1800 — 18,877 Fahrzeuge von 1,905,438 Tonnen. Zwey Drittheile vom letzten Jahre gehörten in England zu Hauſe, 1864 Schiffe in Schottland, 1016 in Irrland, 221 in Jerſei und Mann, und den brittiſchen Kolonien 3009. Im Jahre 1799 war die weſtindiſche Einfuhr ſowohl von den brittiſchen als fremden Beſitzungen am höchſten und ſtieg auf 7,376,310 Pf., da ſie 1793 nur 4,647,980 Pf. betrug; (allein ſollte der unterdeſs geſtiegene Preis aller weſtindiſchen Producte auf dieſes beträchtliche Plus keinen Einfluſs gehabt haben?) — Der Handel mit Rufsland hat ſich durch den Krieg ſehr erweitert. Die damit beſchäftigten Fahrzeuge hielten zu Anfange deſſelben 41,637 Tonnen, und 1809 — 168,736. Sie brachten aus Rufsland 1793 nach dem bisherigen Zolltarif berechnet, der 1797 feſtgeſetzt wurde, für 1,804,025 Pf. und führten dahin an brittiſchen und fremden Waaren für 320,827 Pf. Dieſe letztern Ex-

porten haben während des Krieges ſtufenweiſe zu genommen, und betrugen 1800 ſchon auf 1,025,335 Pf. dagegen die geſammte ruſſiſche Einfuhr ſich nur bis auf 2,382,098 Pf. vermehrt hatte. — Der Handel mit Dännemark war ebenfalls beträchtlicher wie vor dem Kriege, und die Schifffahrt zwiſchen beiden Reichen von 69,828 Tonnen bis 215,383 Tonnen angewachſen. Die däniſchen Staaten hatten zwar, beide Perioden mit einander verglichen, am Ende nicht viel mehr, als im Anfange nach Groſsbrittannien ausgeführt, denn ihre Exporten wurden 1793 auf 205,822 und 1800 auf 241,562 Pf. berechnet. Allein die engliſche Zufuhr vorzüglich an fremden Artikeln war geſtiegen, und ward 1793 auf 291,265, und 1800 auf 540,698 Pf. angegeben. Dagegen ward der Handel zwiſchen beiden Reichen von 1795 an gröſstentheils mit fremden oder däniſchen Schiffen betrieben.

Auf gleiche Art detaillirt der Vf. den brittiſchen Handel, mit allen in und auſser europäiſchen Reichen, nach einer Reihe von zehn und mehreren Jahren. Er verbreitet ſich zugleich über die brittiſchen Fiſchereyen, Manufacturen, den Kohlen- und Salzhandel, und ertheilt überall die wichtigſten Aufſchlüſſe. Oft iſt er, um zuverläſsige Reſultate zu liefern, tief in dieſen ſehr verwickelten Gegenſtand eingedrungen, und hat einzelne Waaren der Ein- und Ausfuhr nicht nach dem alten Werth der Zollhaus Regiſter (*official Value*), ſondern nach ihren gegenwärtigen Preiſen (*real Value*) berechnet, weil zwiſchen beiden eine Differenz von 71 pro Cent ſtatt findet. Wir haben aus dieſen ſchätzbaren Angaben nur einzelne Bruchſtücke mittheilen können, weil der Zweck unſerer Blätter es nicht verſtattet, auf gleiche Art bey andern Ländern zu verweilen.

Doch jetzt müſſen wir noch etwas über den Handel zwiſchen Deutſchland und Groſsbrittannien auszeichnen, und uns begnügen, Politiker und Statiſtiker auf eine Schrift aufmerkſam gemacht zu haben, welche den brittiſchen Handel mit der ganzen Welt während der zehn letzten Jahre unterſucht, und ſo reichen Stoff zum weitern Nachdenken darbietet. Bey dem Handel mit Deutſchland, ſind zwar die Städte Hamburg und Bremen von den übrigen abgeſondert, aber es werden nur die Schiffe nach der Tonnenzahl bemerkt, die während der angeführten Periode zur Ein- und Ausfuhr gebraucht wurden. Im Jahr 1793 exportirte ganz Deutſchland für 794,095 und 1800 für 2,352,197 Pf. nach dem Zollwerth. Dagegen ward von Groſsbrittannien 1793 für 2,482,695, und 1800 für 12,664,591 Pf. eingeführt. Bey dieſer Einfuhr hat ſich freylich die der engliſchen Fabricate während des Krieges verdoppelt, und dieſe ſtiegen 1800 nach dem Zollwerth am höchſten, nämlich auf 4,364,120 Pf.; allein das meiſte, welches Deutſchland erhielt, waren fremde oder vorzüglich weſtindiſche Artikel. Von 1795 an wurden jährlich nie unter 6½ Mill. Pf. eingeführt, und zweymal über 8 Millionen.

NATURGESCHICHTE.

PARIS u. STRASBURG, b. Levrault: *Annales du Muſeum nationale d'hiſtoire naturelle par les Profeſſeurs de cet etabliſſement;* ouvrage orné de gravures. I. Cahier an XI. (1802.) 92 S. 4.

Mit dieſem *erſten* Hefte beginnt ein für die Naturgeſchichte überaus wichtiges Werk, welches ſchon durch den Titel die Aufmerkſamkeit aller Naturforſcher auf ſich ziehen wird. Die Profeſſoren des Muſeum's fangen dadurch an, die Schätze zu öffnen und gemeinnütziger zu machen, welche dieſe berühmte Anſtalt verſchlieſst. Dieſes Heft enthält *ſechs* Kupfertafeln und folgende ſehr intereſſante Abhandlungen. *Notice hiſtorique ſur le Muſeum d'hiſtoire naturelle par A. L. Juſſieu;* mit einem Kupfer, welches die erſte Gröſse des Gartens in der Perſpective darſtellt; eine Copie von *Gui de la Broſſe's* Darſtellung, welche 1636 erſchien. Dieſe Notiz enthält nur einen kleinen Zeitraum der Geſchichte dieſer Anſtalt, von ihrer Gründung nämlich bis 1643. Wer anders konnte dieſe Schilderung mit glücklicherm Erfolge unternehmen, als der Mann, welcher im Garten gleichſam erzogen, ſchon vor ſeiner Zeit, wenn man ſo ſagen *darf*, in ſeinem berühmten Onkel *Bernard Juſſieu* dort lebte, deſſen Talente er erbte, deſſen Beobachtungen er ſammelte, deſſen Bibliothek und Herbarien in ſeine Hände kamen. Unter *Ludwig XIII.* faſste *Guy la Broſſe*, ſein Arzt, im Jahre 1626 den erſten Gedanken der Anlage eines Pflanzen-Gartens zu Paris; mehrere Umſtände verhinderten ſeine Ausführung bis 1635, in welchem Jahre er durch ein beſondres Edict begründet wurde, welches man hier im Originale lieſt. *Gui de la Broſſe* wandte alles an, um dieſe neue Anſtalt empor zu bringen. Sein Eifer erkaltete nur mit ſeinem Tode, bis zu welchem dieſe Notiz geht. Die Fortſetzung davon wird künftig folgen. — *Memoire ſur le Traff ou Tuffa volcanique des environs d'Andernach* par *Faujas Saint-Fond.* Der Vf. dieſer Abhandlung liefert hier einen nicht ganz unintereſſanten Beytrag zur Naturgeſchichte dieſer merkwürdigen Gegend. Er ſchildert beſonders die Schichtung der Gebirgsarten des Tuffſteinbruchs zu *Pleyt*, und giebt fünf verſchiedene Arten oder Abweichungen dieſes vulcaniſchen Products an. Merkwürdig iſt es, daſs man in dem Traſs eine Subſtanz findet, welche auch ſchon *Cordier, Ingenieur des mines*, vorher beobachtet hatte, Steine nämlich, welche an Farbe dem Saphir gleichen, aber durch die Cryſtalliſation und Härte von ihm verſchieden ſind. *Hauy* hält ſie für einen *pleonaſte*, eine Steinart, welche er in ſeiner *Mineralogie* Tom. 3. p. 17. beſchrieben hat. *Faujas* beſtätigt *Hauy's* Beobachtungen durch eigene Unterſuchungen. Dieſe Abhandlung begleitet eine Kupferplatte, welche die Anſicht von dem Tuffſteinbruch zu Pleyt darſtellt. — *Obſervations ſur le cuivre arſeniate* par *Hauy.* Klaproth analyſirte zuerſt dieſs Metall, welches man nur in Cornwallis findet. Seit dieſer Zeit kannte und be-

schrieb man nur einerley Crystallisationen. Der Vf. [illegible] deren mehrere Verschiedenheiten beobachtet, welche er zu Gattungen des Arsenik-sauren Kupfers hebt. Die erste hat stumpfe Octaëder, die zweyte meilenförmige Crystalle, die dritte spitzige Octaë[der]. Von dieser kommen zwey Varietäten vor, ei[ne] mit Haar-Crystallen, und eine andere zitzenförmige. Die vierte Gattung endlich hat dreyeckige Prismen zur Norm ihrer Crystallisation. Diese Formen werden durch eine lineariſche Platte erläutert. — *Analyse de l'Alumine de Hall en Saxe* par *A. F. Fourcroy*. Man hielt die hallische Alaunerde immer für einen Alaun, wie *Schreber's* und *Gren's* Versuche hatten, so dass *Widenmann* ihn sogar für ein pharmaceutisches Product hielt; *Werner* nahm denselben als reinen Alaun in sein System auf. *Fourcroy* erhielt, nach der genauen Schilderung seiner äussern Kennzeichen, die chemischen Versuche, welche er damit angestellt hat; seine Analyse dieser Erde lieferte ihm 45 Theile Alaun, 24 schwefelsauren Kalk, Wasser, und 4 Theile Kalk- Kiesel- und kochsalzsaure Erde. Er will aber diese Analyse selbst nicht als bestätigend angesehen wissen, weil er zu wenig von dieser Erde untersuchen konnte, um diese Verhältnisse richtig bestimmen zu können. — *Description du genre Tithonia* par *Desfontaines*, mit einer vortrefflichen Abbildung, welche *Sellier* nach *van Mendonck's* Meistergemälde durch seinen künstlichen Grabstichel vervielfältigte. Die Beschreibung dieses Geschlechts wurde schon im J. 1780 vom Verfasser der Akademie der Wissenschaften vorgelesen. Die Geschlechtsbestimmung ist folgende: *Calix cylindricus, gemino ordine multipartitus, laciniis ovato-oblongis, conniventibus, strictis, subaequalibus. Flos radiati, ligulis neutris. Corollulae hermaphroditae, tubulosae, supra basim inflatae, quinquedentatae. Semina elongata, paleis quatuor aut quinque coronata. Receptaculum paleaceum. Folia alterna.* Der Vf. nannte sie *Tithonia*, weil ihn ihre purpurfarbenen Blüthen an die Morgenröthe erinnerten. Sie hat Aehnlichkeit mit *Fougeroux's Gaillardia*, oder *Heritier's Virgilia*. Sie unterscheidet sich aber von denselben durch ihre cylinderförmige Geschlechtsbülle u. s. w. Ihr Vaterland ist *Vera Crux*; man hatte sie einige Jahre im Pflanzengarten zu Paris, allein sie brachte so wenige Samen hervor, dass sie bald wieder einging. — *Memoire sur la plante nommée par les botanistes Erica daboecia et sur la necessité de la rapporter à un autre genre et à une autre famille* par *Jussieu*. Die *Erica daboecia* gehört nach des Vfs. Beobachtungen zu dem von *Smith* neu errichteten Geschlecht *Menziezia*. Er glaubt ihr den Gattungsnamen *polyfolia* beylegen zu müssen, indem ihre Blätter dem *Teucrium polium* und der *Andromeda polyfolia* sehr gleichen. Die Gattungsbestimmung ist folgende: *Ml. p. foliis alternis, ovatis, revolutis, supra viridibus, glabris, passim pilosis, subtus tomentoso-incanis; floribus racemosis, terminalibus. Jussieu* verzeichnet dann noch die *M. ferruginea Smith* gesehen, und glaubt auch, dass die *Azalea pilosa Michaux*, welche *Lamarck* in seinen *Illustrations* p. 494. als eine ungewisse Gattung beschreibt, hieher gehöre. — *Histoire naturelle et description anatomique d'un nouveau genre de poisson du Nil, nommé polyptère* par *Geoffroy*; mit einer Abbildung. So selten die Formen sind unter den Fischen mit festen Branchien und knorplichen Skelette: so übertrifft beynahe das Ausserordentliche die Form des von dem Vf. beschriebenen neuen Fisches, unter den Bauchflossern. Dieser Fisch, welcher in Aegypten *Bichir* genannt wird, hat mit der Ordnung, in welcher er steht, nichts gemein, als die Stellung der Flossen. Er sieht den Schlangen ähnlicher als einem Fische; ist mit kleinen Schuppen bedeckt, und sein Kopf mit breiten Knochenstücken überkleidet. Der Vf. beschreibt mit Genauigkeit seine Bewegungsorgane. Sein innerer Bau kömmt mit dem der Roche überein. Man findet zwey Luftsäcke in dem Bichir, welche von ungleicher Grösse sind, und mit dem Magen und der Leber in Verbindung stehen. An der faltigen Oeffnung des Schlundes sitzt ein wahrer Sphinkter. Dieser Fisch scheint sich, seinen natürlichen Verhältnissen nach, dem Hechtgeschlechte am meisten zu nähern. Ein einziger Branchienbogen, zwey Luftrohren, und eine grose Anzahl von Rückenflossen sind seine Geschlechtskennzeichen. — *Memoire sur l'animal de la Lingule (Lingula anatina)* par *G. Cuvier*. Unter den Weichthieren ist vielleicht kein Geschöpf, welches von seinem Gehäuse oder der Conchylie selbst so sehr verschieden ist als dieses, und welches also mehr vielleicht als irgend ein andres nothwendig macht, das Thier selbst zu kennen, ehe man der Conchylie die Stelle im Systeme anweist. Man findet dieselbe bey *Linné* unter den einschaligen, unter den Patellen, weil dieser Naturforscher nur die Hälfte der Muschel sah, die nächstdem noch zahnlos ist, und also gar nicht errathen lässt, dass sie doppelt seyn könne. *Bruguiere* und *Lamarck* machten zuerst ein neues Geschlecht daraus. Schon *Seba* kannte die wahre Gestalt dieses Thieres, und es ist zu bewundern, dass die Naturforscher so wenig auf diese seine Beobachtung aufmerksam waren. Der Vf. bestimmt hier nicht nur ihre Gestalt sehr genau, sondern liefert davon auch eine sehr interessante Zergliederung. Die beiden Schalen sind weder durch Einzähnung, noch durch ein elastisches Band, wie die gewöhnlichen einschaligen Conchylien, verbunden, sondern sitzen beide an einem gemeinschaftlichen Stiele fest, welcher der Form und Structur nach denen in den Entenmuscheln gleicht. Dieser Stiel ist halbweich, und mit einer mit Zirkelsibern versehenen Haut, cylinderförmig umgeben. Nun folgt die genaue Zergliederung, die eine vortreffliche Abbildung begleitet, welche *Cloquet* nach *Cuvier's* eigener Zeichnung gestochen hat. Auch in dem innern Baue herrschen grose Verschiedenheiten zwischen dieser und den doppeltschaligen Conchylien. Die Branchien hängen hier am Mantel selbst fest, oder machen sogar einen Theil davon aus. Die *Lingula* hat zwey Herzen, und, nach weggehobe-

nen

nem Mantel eine Menge Muskeln, welche sich in einander und mit den Haupteingeweiden verschlingen. In den zweyschaligen Conchylien sind die Muskeln gewöhnlich perpendiculär von einer Schale zur andern. Die Eingeweide bilden einen gleichen Canal ohne Anschwellung, folglich ohne Magen. Der Mund enthält weder Zunge noch Zahn, sondern einen blosen Anfang von Schlund, wie bey den Acephalen. Die aufgefundenen Verschiedenheiten in diesem Thiere zusammengenommen, bestimmen den Vf., eine *vierte* Familie in der Ordnung der Weichthiere anzunehmen, welche durch die Abwesenheit des Kopfs und des Fusses, durch die beiden fleischigten und haarförmigen Arme, welche den Mund umgeben, durch die Lage und Gestalt der Branchien unterschieden wird. — Hierauf folgen Correspondenznachrichten von *Martin*, welcher in der Direction der Gärten und Baumschulen in der französischen Guyane beauftragt ist; (Sie betreffen das Wachsthum und die Verpflanzung von Gewürzbäumen); — ferner über einen fossil gefundenen Elephanten Zahn im Nieder-Maasdepartement. Zuletzt ein Catalog der seltenen Pflanzen, welche im Jahre 10 aus dem botanischen Garten bey Charles-Town in Süd-Carolina an das Museum geschickt worden sind.

Alle Monate wird von diesen Annalen ein Stück erscheinen, so dass jährlich zwey Bände daraus gemacht werden können. Der Preis ist jährlich 4 Thlr. oder zwey Louisd'or.

KLEINE SCHRIFTEN.

NATURGESCHICHTE. *Strasburg* u. *Paris*, b. König: *Dissertation sur un ver intestinal nouvellement decouvert et decrit sous le nom de bicorne rude*, par *Charles Sultzer*, Professeur à l'école spéciale de Médecine et membre de la Société libre etc. 1801. 52 S. 4. m. 3 Kupf.

Ebendas., b. Ebendems.: *Beschreibung eines neu entdeckten Eingeweidewurms im menschlichen Körper* von *Karl Sultzer*, Professor u. s. w. 1802. 38 S. 8. mit 3 Kpft. (10 gr.)

Diese Abhandlung, welche für die Naturgeschichte der Eingeweidewürmer eine interessante Entdeckung liefert, und einen talentvollen Schüler des verstorbenen Herrmann zum Vf. hat, zerfällt in vier Haupttheile. In dem ersten beschäftigt sich der Vf. mit einer genauen Erzählung der Krankengeschichte, bey welcher dieser Wurm in Menge ausgeworfen wurde; und schildert im zweyten den äusern und innern Bau desselben. Der dritte enthält einige Vermuthungen über den wahrscheinlichen Nutzen seiner Hauptorgane; und der vierte den Grund seiner Benennung. Ohne von den pleuritischen Umständen der Kranken hier etwas zu erwähnen, hatte sie vorzüglich öftere Ohnmachten, Mangel an Esslust, heftige Coliken und einen beständigen Schmerz in dem linken Hypochondrium. Eine Menge Mittel von Afterärzten fruchtete nichts. Am achten Tage ihrer zweyten Krankheit nahm die Patientin ein Abführungsmittel von Glaubersalz und Manna, welches zwey Tage lang abführte und eine erstaunende Menge solcher Würmer abtrieb. Der Wurm, welcher seiner natürlichen Grösse nach zwey und eine halbe Linie lang ist, besteht aus einem eiförmigen Körper und zwey Hörnern, welche die Hälfte der Länge des ganzen Wurms ausmachen, aber nicht dicker als ein Pferdhaar sind. Der Körper selbst ist in eine Blase eingeschlossen. Hat man diese weggenommen: so sieht man seine ovale Gestalt besser, und findet seine Flächen convex und mit einer Menge sphärischer oder ovaler Erhabenheiten besetzt, die zuweilen selbst eine eckige Gestalt annehmen. Diese Erhabenheiten sieht man auch nach innen, in der ovalen Höhle des Körpers, jedoch schwächer. An der Gegend, wo die Hörner anfangen, ist eine kleine Erhabenheit, welche sich in einen mälig dünner werdenden Cylinder verlängert. Die Hörner sind cylindrisch und mit Schleim, durch welchen kleine Kügelchen wie Flocken dringen, überzogen. Ihr innerer Theil ist zellig. Wir übergehen die Abschnitte über die Verrichtungen der einzelnen Organe dieses Wurmes ganz; wir sind in der Physiologie der Würmer noch zu weit zurück, als dass wir bey, oft noch nicht ganz deutlich erkannten, Organen, ihre Verrichtungen ahnden könnten. Der vierte und letzte Abschnitt dieser Schrift entwickelt die naturhistorischen Verhältnisse dieses Wurms. Das rauhe Doppelthier, wie ihn der Vf. mit *Herrmann* nennt, *Ditrachyceros*; *bicornis rude*; gehört unter die Blasenwürmer, und hat folgende Geschlechtsbestimmung erhalten: *Corpusculo ovato, utrinque compresso, convexo, postice, sub-acuminato, remittente fica membranacea incluso; cornu bifurcato, duro, aspero, perius e vesica emergente.*

Die deutsche Bearbeitung ist nicht eine blose Uebersetzung, sondern wirklich eine eigene abgekürzte Arbeit. So fehlt z. B. in dieser die kurze Uebersicht der Bemerkungen der Helminthologen und andere Bemerkungen. Eine Schilderungen haben aber dadurch nicht gewonnen. Wir finden die französische Abhandlung deutlicher, lichtvoller wenigstens an mehrern Stellen. Beide Ausgaben sind prächtig sehr splendid gedruckt, und die Kupfer nach eigenen Zeichnungen des Vfs. mit vieler Weichheit gestochen. Das Titelkupfer stellt in mancherley Verschiedenheiten alle bisher bekannten Eingeweidewürmer des Menschen dar. Die erste Tafel enthält den Wurm in natürlicher und vermehrter Grösse, und mehrere seiner einzelnen Theile. Die zweyte bildet die vergrösserten Hörner und ein abgeschnittenes Stück von dem obern und vordern Theile des Körpers ab, welches die verschiedenen Substanzen der äusseren Hüllen des Körpers und den Höcker im innern u. m. dgl. sehr deutlich zeigt.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Mittwochs, den 1. December 1802.

GESCHICHTE.

1) Berlin, in d. akad. Buchh.: *Denkschrift auf Friedrich II. mit besonderer Hinsicht auf seine Einwirkung in die Cultur und Aufklärung des 18ten Jahrhunderts.* Von *D. Jenisch.* 1801. 11 Bog. 8. (16 gr.)

2) Berlin, b. Maurer: *Ueber den Einfluss Friedrichs II. auf die Aufklärung und Ausbildung seines Jahrhunderts. Eine gekrönte Preisschrift*, von *J. G. Gebhard.* 1801. 10 Bog. 8. (14 gr.)

Nr. 1. Mit völligem Rechte sagt Hr. J. in der Vorrede, dass er ein grosses Thema zu bearbeiten gewählt habe, und auch darin irrt er nicht, dass er nicht wohl gethan haben würde, wenn er über diesen erhabenen Gegenstand in einer kleinlichen Manier geschrieben hätte. Besser hätte er aber gethan, wenn er die Schrift in eine Lobrede auf den König verwandelt hätte, als dass er, wie er sagt, in der Behandlung seines Themas sich zwischen der Trockenheit einer akademischen Abhandlung, und dem gewöhnlichen Pomp eines französischen Eloge, habe in der Mitte halten wollen. Dergleichen Mitteldingen giebt man gewöhnlicher Weise Eigenschaften, die auf keine Art zusammen passen. Das Lob Friedrichs II. würde die Schrift gepriesen haben, die Bearbeitung möchte seyn, von welcher Art sie wollte. Nach dem, was der Vf. in der Vorrede sagte, musste man jetzt die Resultate einer ruhigen Untersuchung erwarten, wie Friedrich auf sein Zeitalter gewirkt habe, zwar wohl in einer blühenden, geschmückten Schreibart, aber ohne übertriebenen Redner-Pomp. Statt dessen finden wir durch die ganze Schrift nicht blos Redner-Pomp, sondern die gesuchteste affectirteste Schreibart, ein Haschen nach ungewöhnlichen Wendungen, und einen Gebrauch von selbst gemachten Wörtern, z. B. entwildern, wuchtvoller (gewichtvoller) Vollwucht, u. dgl. so dass Hr. J. darin alle französische Elogen hinter sich lässt. Eben so übertrifft er sie weit in dem Schwalle von Worten, in welchen er die wenigen Thatsachen einhüllt, die seine Denkschrift enthält. Rec., dessen Jahre zum Theil mit den Jahren des Königs Friedrich II. hinfesen, ist von jeher ein eifriger Verehrer des grossen Mannes gewesen, und hat in mehrern seiner Schriften sich als solcher erklärt. Aber er muss gestehen, dass ihm die ewigen Lobpreisungen des Vfs., nicht durch Analysirung seiner herrlichen Thaten, sondern, mit Worten, höchst ekelhaft geworden sind. Dazu kommt noch, dass manches Lob völlig falsch, manches sehr fehlerhaft ausgedrückt ist. So ist es sehr irrig, wenn Hr. J. sagt, dass das Publicum schon in dem Könige als Kronprinzen einen grossen Regenten erwartet hätte. Man glaubte vielmehr, er würde ein mittelmässiger, den Krieg scheuender, und das Militär vernachlässigender Fürst seyn. Eben so falsch ist es, wenn er S. 36. rühmt, er sey nach dem siebenjährigen Kriege, „die Hoffnung Germaniens gewesen, welches in ihm seinen schützenden Genius erkannte." Das Gegentheil war vielmehr der Fall, bey der damals noch fortdauernden blinden Anhänglichkeit der deutschen Fürsten an Oesterreich, bey der Züchtigung, die manche von ihm in dem siebenjährigen Kriege gelitten, den strengen Maasregeln, die er zur Aufhelfung seiner Fabriken und Manufacturen nahm, und dem heiligen Hasse der Geistlichkeit gegen ihn. Erst bey Josephs II. Vergrösserungs-Planen wandten sich die deutschen Fürsten an ihn. Manches Lob ist so ausgedrückt, dass Hr. J. sich hätte bedenken sollen, ehe er es hinschrieb. Dahin gehört das unedle Bild S. 11. wo er die Beschaffenheit des zahllosen *Parterres* zu beschreiben verspricht, vor welchem Friedrich *auf die Bühne trat*; und S. 15. wo er ihn einen genialischen Roscius nennt. Die Note, dass die Römer ein jedes treffliche Genie in jeder Gattung der Kunst, einen Roscius genannt hätten, macht nichts gut, und Hr. J. kann sich darauf verlassen, dass kein römischer Kaiser, ausser vielleicht Nero, und die kein anders Verdienst hatten, als er, sich würde geehrt gehalten haben, wenn man ihn einen Roscius genannt hätte. Höchst auffallend ist die Stelle S. 117. „Seit dieser (Friedrichs) Zeit glich Europa nicht wie sonst, nur im Kriege, sondern auch im Frieden, einem unermesslichen Lager voll immer gerüsteter Streiter. *Die Fürsten waren weniger die ersten Bürger ihres Staates, als die ersten Feldherrn ihres Heers.*" Fühlte Hr. J. nicht, wie schrecklich er hier seinen Helden anklagt? Fiel es ihm nicht ein, oder gehört er auch zu denjenigen, die nie durch die Geschichte belehrt werden, welche durch alle Zeiten bewiesen hat, dass ein kriegerischer König die Geisel seines Landes ist? Aber, Gottlob! dass das was Hr. J. hier sagt, theils aufs ärgste übertrieben, theils falsch ist. Nicht Friedrich, sondern Ludwig XIV. war derjenige, der die grössern Staaten zwang, auch in Friedenszeiten eine starke Armee auf den Beinen zu halten. Friedrichs Armee war grösser, als andere Staaten von gleichem Umfange und Menschenzahl sie unterhielten, eben weil er sich gezwungen sah, es diesen Staaten

gleich zu thun, wenn er nicht von ihnen überwältigt werden wollte. Dafs aber fein Land keinem Kriegslager glich, und dafs Friedrich mehr erfter Bürger feines Staats als Feldherr war, beweifet der Wohlftand, und die vermehrte Menfchenzahl in demfelben, während feiner Regierung. Ein bedeutender Theil feiner Soldaten trug felbft zu der Betriebfamkeit und dem Kunftfleifse bey, durch welche diefer Wohlftand erhalten wurde. Ift jetzt ein Fürft, der mehr Feldherr als erfter Bürger feines Staats ift: fo mögen feine Unterthanen ja die Vorfehung anrufen, dafs fie ihm andere Gefinnungen gebe. Aber Hr. J. übertreibt alles. So ftürzte, feinem Ausdrucke S. 30. nach, die Schlacht bey Collin Friedrichen, „von dem Gipfel des Glücks in Abgründe hoffnungsloſen Mifsgefchicks hinunter." Schlefien ift S. 63. ein kleines wenig beachtetes Bruchftück eines mächtigen Nachbaren-Staats, deffen fich „der Stifter des neuen *Rangftaates*, bemächtigte, der kein Reich *in Trümmern fchlug*, um das feinige daraus zufammen zu bauen." Weftpreufsen vergifst Hr. J. wohlbedächtlich. S. 128. erfahren wir, dafs die Pamphlets, die Zeitungen, die Gedichte, welche Friedrich II. betrafen oder verherrlichten, zuerft den deutfchen Lefegeift geweckt hätten. Eben fo übertrieben und eben deswegen entweder Lächeln oder Ueberdrufs erregend als Friedrichs Lob, lautet auch das, was er S. 99. von einigen grofsen Gelehrten unter feiner Regierung fagt. „Spalding, *der unbefangenfte Deift* unter *allen* proteftantifchen Theologen und Lehrern; Telter, der Mann mit *der alles zermalmenden* Bibel-Exegefe; Eberhard, der *Seligfprecher* der Heiden; Kant, der *Titanifche Zertrümmerer* des philofophifchen Dogmatismus." So gar bis zu einzelnen Worten fteigt diefe Uebertreibungsfucht. Ruinen oder Trümmern, ift ihm allein nicht genug, fondern S. 63. läfst er die neuen politifchen Prachtgebäude in eine fchauderhafte *Trümmer-Ruine* zufammen fallen. Diefe übermäfsige Sorge, das Kind feines Fleifses herauszuputzen, hat denn den Vf. abgehalten, es mit Eigenfchaften auszuftatten, die ihm einen wahren Werth hätten geben können. Ein paar Anekdoten ausgenommen, lefen wir nur das allgemein Bekannte in mehrern Büchern Erzählte. Die Ordnung, die der Vf. dabey beobachtet hat, ift folgende: 1) Gefchichte und verfchiedene Epochen von Friedrichs Einfluſs auf fein Jahrhundert. 2) Schöner Zufammenklang trefflicher Eigenfchaften und Tugenden in Friedrichs Charakter und in feiner Thaten-Gefchichte, als eben fo vieler grofsen Urfachen, zur Hervorbringung grofser Wirkungen. 3) Friedrichs Wirkungen auf das 18te Jahrh. felbft; und zwar A. auf die Regenten und Grofsen, die der Vf. politifche Welt nennt. Er machte fie aufmerkfam auf die Verbeſſerung der Staatsgebrechen; lehrte fie eine beſſere Regierungskunft, durch Anerkennung der Fürftenpflichten, der Selbftregierung, einer genauern Staatsökonomie, und Verftattung der Denk- und Schreibfreyheit; bildete drey berühmte Regenten-Charaktere, Catharine II, Joſeph II, und Guftav III, und führte ein ganz neues Kriegsfyftem ein. B. Auf intellectuelle und moraliſche Welt wirkte er, in er dem eben erwachten Denkgeift einen „mächt Anfchwung" gab, die religiöſe und allgemeine klärung beförderte, und die Künfte und Wiffenf ten aufmunterte. Am Ende wird bewiefen, daf mehr als Alexander, Julius Cäfar, Karl der Gr Guftav Adolph, Heinrich IV., und Peter I. auf Jahrhundert gewirkt habe. — Wir zweifeln ni wenn Hr. J. feinem falfchen Gefchmacke, fe Gewohnheit, Bombaft für Erhabenheit zu nehm entfagen wollte, dafs er Kraft hätte, fich, mit beſſ Glücke als hier, in der Lobrede zu verfuchen.

Nr. 2. Hr. G. hat nicht den Fehler, dafs er in Wolken daher führe, dafs er alles in einer Kraftf che und in ungewöhnlichen Ausdrücken fagen w te, oder dafs er in dem Lobe felbft übertriebe. mehr mufs man das Gegentheil an ihm tadeln. Stil ift fchwach, des Gegenftandes nicht würdig, vielen Orten vernachläffigt, an andern fchleppe Sein Gegenftand fcheint nicht lebhaft genug auf zu wirken, und nur am Ende feiner Schrift lieht ihn etwas erwärmt. Aeufserft fchwächend für Darftellung ift die häufige Einkleidung der Peri in Fragen. Er wiederholt fich nicht felten, reifst Faden feiner Gedanken plötzlich ab, und geht zu was anderm über, nimmt manches Triviale auf, u den tiefen Denker vermifst man überall. Allen ungeachtet diefer Unvollkommenheiten müſſen wir ne Schrift der erften weit vorziehen. Sein Lob Königs ift gerecht, wenn wir eine Stelle S. 43. a nehmen, nirgends übertrieben, und aus richtig gefehenen und beurtheilten Thatfachen herge men. Freylich fucht er häufig die Schwächen d ben zu entfchuldigen, und da, wo der König weniger that, als er hätte thun follen und können, B. für die Schulen, wird dem Etwas das gefch wohl zu vieler Werth beygelegt. Aber diefs ift ein Lobredner fchon zu verzeihen. Auch mancher zelne Satz fcheint Rec. tadelhaft. So würden z. B. nicht wie der Vf. S. 70. wenn wir Friedrich ein aufserordentliches Genie, dem das ein Sporn was andere abfchreckt, loben wollten, gefagt ha „Weil fein Vater die Wiffenfchaften hafste, fo te er fie." Das ift eine Eigenfchaft fehr vieler fchl ten Menfchen, die nichts weniger als Genies Auch glauben wir wohl nicht, dafs Friedrich in fem individuellen Falle fich von diefer Motive leiten laffen, wenn fie gleich in manche andere feinen Handlungen Einfluſs hatte. Die Ordnung, Hr. G. folgt, ift weniger künftlich, als die Hr. wählte. Nach einer allgemeinen Einleitung, u fucht er: 1) die Befchaffenheit der Aufklärung Ausbildung des 18ten Jahrh. bis zum J. 1740, frägt 2) was hätte man nach der fehlerhaften fchaffenheit deſſelben, davon in der zweyten Ha erwarten follen, und wie ift hingegen fein Zuftan 3) Hat Friedrich der Grofse auf die Veränderung E fluſs gehabt? Diefer Abfchnitt ift der allerfchwäch

und man könnte ihn beynahe ganz wegstreichen. 4) Welchen Einfluss hat er darauf gehabt? Sein Einfluss war A. ein allgemeiner a) auf die Denkart aller Stände, in Rücksicht auf Staatswissenschaft, Toleranz, Pressfreyheit, Menschenwerth, Menschenrechte, und Annäherung der mancherley Stände; b) er wirkte auf die Wissenschaften und die Gelehrsamkeit; c) auf eine bessere Rechtspflege und Gesetzgebung; d) auf die Landwirthschaft, den Handel, die Fabriken und Manufacturen. (So geneigt man ist, Friedrichs Verfahren in Hinsicht des Handels zu tadeln: so stimmen wir doch dem völlig bey, was der Vf. sagt.) e) auf die öffentlichen Erziehungs- und Unterrichtsanstalten. Davon sollte man lieber schweigen. Was geschah, geschah nicht durch ihn; die Ausrufungen S. 117. stehen daher nicht am rechten Orte. Er hatte aber auch einen besondern, und vorzüglichen Einfluss a) auf die Kriegswissenschaft; b) auf die schönen Künste; c) auf die schönen Wissenschaften. (Er möchte hier wohl zu gross vorgestellt seyn;) d) auf den kirchlichen Zustand, die Religion, Moral, und Moralität. Dieser Abschnitt ist der vorzüglichste in der ganzen Schrift, und man sieht wohl, dass Hr. G. hier in seiner Sphäre ist. Was er in Hinsicht der Meynungen und des Verfahrens des Königs in Kirchlichen- und Religions-Angelegenheiten, lobt, tadelt, entschuldigt, ist der Wahrheit, der Vernunft und dem gereinigten Christenthume gemäss, und erregt für Hn. G. viele Hochachtung.

Wolfenbüttel, b. Albrecht: *Grundriss einer Geschichte des Privatlebens der deutschen Fürsten.* — Aus der Handschrift eines Veteranen herausgegeben von *TZ.* 1801. 108 S. 8. (8 gr.)

Es ist ein guter Gedanke, durch Gegeneinanderstellung der ältern und neuern Zeiten den grossen Abstand in Hinsicht auf den Begriff eines Fürsten zeigen, und durch ein lebhaftes Gemälde darlegen zu wollen, wie er seine Zeit ehemals verlebte, und wie er sie jetzt verlebt. Das erstere hat keine Schwierigkeiten; niemand findet etwas gegen den Schriftsteller einzuwenden, der die Bruchstücke von der Lebensart der alten Vorsteher des Volks sammelt: wer aber in unsern Tagen mit der näheren Entwicklung dieses Gegenstandes sich befassen wollte, dürfte wohl von mehrern Seiten her nicht ohne Anfechtung bleiben. Der Vf. wagt sich daher mit Wohlbedacht nicht an die Zeiten nach dem hubertsburger Frieden, und bleibt auch in der nächst vorhergehenden nur bey sehr allgemeinen Schilderungen stehen. Dafür giebt er uns aber zugleich zum Beben, was der Titel des Buchs nicht erwarten lässt: das Entstehen und allmälige Emporwachsen der Fürsten, bis zur Bildung des erhabenen Begriffs, den wir jetzt von ihnen haben. Recht hat der Vf., der in mehrern Aeusserungen im Anfange der Auseinandersetzung ein Adlicher ist, wenn er versichert, dass im Karolingischen Zeitalter die verschiedenen Klassen der Stände sich noch lange nicht so, wie in spätern Perioden abgesondert hatten; dass der Herzog blos ein Amt bekleidete, welches seiner Familie keinen weitern Vorzug vor andern gab; aber er irrt sehr in der Behauptung, dass „zwischen dem gemeinen Edelmann, der auf seinem Hofe sass, Niemanden unter sich hatte, als ein paar hundert Bauern, die ihm das Land bauen mussten, und dem Herzoge der Provinz kein Unterschied des Standes war.“ Zu der Zeit, wo der Herzog als blosser Gouverneur des Königs die Provinz dirigirte, gabs keinen Edelmann, noch weniger einen, dem etliche hundert Bauern das Feld bearbeiteten. Und wo möchte wohl der Vf. den Beleg zu Stellen herholen, von denen wir eine ausheben wollen, S. 9. „Der Sohn des Herzogs lernte Stallmeistersdienste, dem Vater die Waffen tragen, schlug sich täglich mit seinen Kameraden herum; und wäre sein Vater auch Kaiser gewesen, so hätte der Junge sich nicht unterstehen dürfen, einem alten Ritter zu pochen; er wäre gestraft worden, wie der geringste Bube des Edelmanns.“ Aus solchen Aeusserungen scheint ungeläuterter Adelsstolz hervorzuleuchten; denn wenn wir bey diesen ältesten Zeiten, welche der Vf. darstellen will, auch bis auf Wilhelm von Holland herunter gehen, der sich erst zum Ritter schlagen liess, als er Kaiser wurde: so beweist dies nur, dass der Ritterstand geehrt war, dass er selbst Ritter seyn wollte, um selbst Ritter schlagen zu können, und dass er dies bey seinem bisherigen Stande als Regent einer Grafschaft für unnöthig gehalten hatte. Von einer Gleichstellung der Kaisersöhne mit dem Adelichen schweigt aber, soviel Rec. weiss, die ganze Geschichte. S. 12. „Der junge Fürst war nur als Edelmann, nicht einmal als Ritter geboren. Fürst musste er erst werden, erst ein Fürstenthum erlangen, wie der *Candidatus Theologiae* ein Pastorat erhält.“ Beynahe soviel Verstösse gegen die Geschichte als hingeworfene Worte. Der Fürst war nur als Edelmann geboren. Ja wohl; und nur er allein; das was man jetzt Edelmann nennt, existirte damals noch nicht. Er war nicht einmal als Ritter geboren. Natürlich, weil es zu der Zeit, als der Herzog in des Königs Namen die Provinz nur verwaltete, noch keinen Ritter gab. Er musste erst Fürst werden. Nein; Herzog konnte er werden, Fürstenthümer waren nicht vorhanden; und der Name *Princeps* zeigte an, dass sein Geschlecht unter die ersten der Nation gehörte. S. 15. „Wenn auch der Kaiser eines gemeinen Edelmanns Tochter heyrathete, so war sie immer noch seines Gleichen. Denn Aemter machen noch keine besonderen Stände.“ Welche Arroganz! und so ganz aus der Luft gegriffen. Vom Adel hat der Vf. gar fürchterliche Begriffe. S. 6. „Im Anfange dieser Periode war nicht einmal die Gränze zwischen dem blosen *Ingenuo* und dem *von Adel* recht bestimmt. Der reichere *Ingenuus* verlor sich unter dem Adel, wie vielleicht oft der arm gewordene *Adeliche* zum *Ingenuo herabsank*, wenn er kein Pferd halten, und durch Heers-Bann aufgerufen, nicht mehr ritterlich gewaffnet erscheinen konnte.“ Also will

will wenigstens der Vf. nicht wiſſen, daſs der urſprünglich allen Franken gemeinſchaftliche Titel *Ingenuus* nach den Karolingern zur Seltenheit wurde, daſs faſt nur ausſchlieſsend Männer aus Familien vom eigentlichen, das heiſst höhern Adel ihn führten, und bey der Unterſchrift in Diplomen deswegen ſorgfältig das gleichbedeutende Wort *liber* beyfügten; daſs hingegen das, was wir Adel nennen, erſt vom elften und zwölften Jahrhunderte an, gröſstentheils aus Miniſterialen, die der Regel nach nichts weniger als *Ingenui* waren, erwuchs; daſs eher der Bergbauer in den Gegenden, wohin die Unterdrückung weniger gereicht hatte, ſich *Ingenuus* nennen konnte, als bey weitem der gröſste Theil der Claſſe, die wir jetzt Edelleute nennen? — Setzt man ſich aber über dieſe Ausbrüche des Adelgefühls hinweg: ſo wird man den Vf. als beleſenen und denkenden Mann finden, der über die ältere Handlungsweiſe der Fürſten das Bemerkenswerthe mit ſorgfältiger Auswahl vorträgt. Vielleicht gefallen mehrern unſerer Leſer einzelne hier ausgehobene Züge. S. 63. „Kurfürſt Friedrich II. von der Pfalz ſpielte mit dem Biſchof von Eichſtädt Karten, und ſetzte auf jedes Blatt 1. Kreuzer. Der Biſchof machte ihm aber eine Gewiſſensſache aus dieſem hohen Spiel: das ſey zuviel, ſagte er; man könne auf ſolche Art wohl einen Gulden verlieren.“ Die Fürſtentöchter hieſsen vor dem dreyſsigjährigen Kriege noch nicht Prinzeſſinnen, ſondern Jungfern und Fräulein; und mit natürlichen Töchtern machte man gar keine Umſtände. S. 77. „Der Jude Lippold in ſeiner Rechnung für den Kurfürſten Joachim II. von Brandenburg, wenn er etwas für deſſen natürliche Tochter zu berechnen hatte, ſetzte gerade hin: für das Hurkind Magdalenchen.“ Kein Fürſt durfte es wagen, ſeine Maitreſſe bey Hofe öffentlich zu produciren. S. 84. „Heinrich der Jüngere Herzog von Braunſchweig, wollte ſich die bekannte Eva von Trotta als Maitreſſe öffentlich halten; aber alle Fürſt[en] ſchrieen gegen ihn. Er lieſs ſie daher zu Gande[rs]heim ſterben, (ſoll heiſsen: *er gab vor ſie ſey [ge]ſtorben*) öffentlich begraben, in der Stille aber a[n] eines ſeiner Schlöſſer bringen, wo er ſieben Ki[n]der von ihr zeugte, bis die Sache von neuem z[ur] Sprache kam.“ Alle dieſe edle, wenn auch öfte[r] etwas ſteife und bigotte Einfalt änderte ſich mit de[m] dreyſsigjährigen Krieg. S. 95. „Ludwig XIV. ſetz[te] unſern Fürſten in den Kopf, daſs jeder derſelbe[n] ſeiner Art nach, einen Souverain ſpielen könnte, [da] da ſie das Recht Bündniſſe zu ſchlieſsen und Kri[e]ge zu führen gewannen. — Der ganze alte häusli[che] Ton hat ſich daher völlig geändert“ etc. Wenn ab[er] der Vf. ſagt, der Titel *Durchlaucht* ſey jetzt erſt au[f] gekommen: ſo irrt er; ſchon unter Kaiſer Karl [V.] war er gewöhnlich. S. 98. „Wehe den Landesfür[ſten], den, wenn ſie ſich nicht bey ſo aufgeklärter Ve[r]faſſung freywillig zu frohen Werkzeugen aller fürſ[t]lichen Launen machen lieſsen! Vergeblich wird de[r] Fürſt ſeine Soldaten nicht halten. Die Stände müſſe[n] nothwendig mehr bezahlen als vorher, weil der Für[ſt] ſo groſse Anſtalten zu ihrer Vertheidigung mach[t], die deſto lobenswürdiger ſind, da kein Feind in de[r] Ferne und in der Nähe iſt“ etc. — S. 101. „Im [J.] 1686 hatte es in Wirtemberg groſse Unterhandlu[n]gen gekoſtet, bis ſich Prälaten und Landſchaft ent[s]chloſſen, 200 Mann zur Landesdefenſion werben zu laſſen; aber funfzig Jahre nachher, 1736, war es ſchon ſo weit gekommen, daſs Kraft einer Bewilli[g]ung der Stände 12000 Mann aufgeſtellt werden ſoll[t]en.“ — Am Ende zieht er den Schluſs: „wenn Deutſchland noch lange hin nicht einen Herrn be[k]ommt, und die Verfaſſung in den deutſchen Für[ſ]tenhäuſern in eben dem Verhältniſs fortſchreitet, al[s] man bey den meiſten ſeit dem Hubertsburger Frie[d]en wahrnimmt: ſo wird Deutſchland das *glücklich[ſ]te Reich* in Europa werden.“

KLEINE SCHRIFTEN.

STATISTIK. *Halle*, b. Hendel: *Beyträge zur Statiſtik des Saalkreiſes und der Grafſchaft Mansfeld* aus neuen und zuverläſſigen Quellen geſchöpft von *Friedr. Manitius*. 1801. 32 S. 8. (2 gr.) Mit Einſchluſs von Halle ſind in dieſer Flugſchrift neun Städte, der auf dem Titel erwähnten Diſtricte, beſchrieben, wie ſolche nach den Kammertabellen, vom Jahre 1797 in Anſehung ihrer Volksmenge, ihres Viehſtandes, und ihrer Gewerbe beſchaffen waren. Man erfährt aber von einer jeden nicht viel mehr, als ſchon aus dem topographiſch-ſtatiſtiſchen Wörterbuch für die preuſsiſchen Staaten bekannt iſt, und wenn hin und wieder einzelne Thatſachen angegeben ſind, die bey andern fehlen: ſo ſind dieſs entweder Veränderungen, welche die Zeit hervorbringt, oder Einrichtungen, die man in den meiſten kleinen Städten findet. Auſser Halle hat der Vf. bloſs die unbedeutenden Ortſchaften Alsleben, Cönnern, Gerbſtädt, Mansfeld, Leimbach, Lebejün, Schraplau, und Wettin beſchrieben. Warum das Bergamt in Wettin, und die Steinkohlengruben in Lebejün ganz übergangen hat, wiſſen wir uns nicht zu erklären.

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Mittwochs, den 1. December 1802.

RECHTSGELAHRTHEIT.

LANDSHUT, b. Krüll: *Prüfung einzelner Theile des bürgerlichen Rechts.* von *F. X. Krüll*, Prof. des Rechts in Landshut. 1802. 119 S. 8. (10 gr.)

Man würde sich sehr getäuscht finden, wenn man hier eine Prüfung des bürgerlichen Rechts nach den bis jetzt allgemein anerkannten Quellen der positivrechtlichen Wahrheit erwartete. Der Vf. wählt sich einen weit höhern Standpunkt; er vergleicht bisher bestrittene und nicht bestrittene Rechtssätze mit den allgemeinen Foderungen der Vernunft, und bekennt sich, selbst in Ansehung der Grundideen des positiven Rechts und seiner verbindenden Kraft, zu einem eigenen Glauben. Jenes ist ihm (S. 91) ein zunächst durch Willkür gesetztes, in irgend einer Zeit in einer bürgerlichen Gesellschaft wirklich aber *bedingt* bestehendes, allgemeines und nothwendiges Recht, zu dessen Constitution die äufserlich gesetzgebende Gewalt durch Ereignifs und Umstände bestimmt wird, welche die Bedingung des positiven Rechts ausmachen. Das Nichtdaseyn oder Aufhören dieser Bedingung bestimmt, nach S. 98., dem positiven Rechte seine Wirksamkeit *von selbst*, und eine ausdrückliche Erklärung der äufsern Gesetzgebung ist nicht *bestimmend*, sondern nur *declaratorisch* (also wäre sie blofs Form, nicht wesentlicher Grund des positiven bürgerlichen Rechts?), weil es nur ausspricht, was an sich schon wirklich ist. Durch Observanz und Gewohnheit kann ferner, nach des Vfs. Begriffen, ein Recht begründet werden, und Privilegien überhaupt sind ihm keine rechtmäfsigen Titel. Ueber das Auffallende dieser Theorie wollen wir keine Worte verlieren; denn wer wird sich wohl heut zu Tage über sonderbare Meynungen wundern? Dafs aber Hr. K. diesen eigenthümlichen Charakter seines Mafsstabs zur Prüfung bürgerlicher Rechtsmaximen nur beyläufig in der zweyten Abhandlung berührt, und sich nicht über die Richtigkeit desselben durch eine gründliche Deduction der zum Grunde liegenden Begriffe und Sätze mit seinen Lesern zu vereinigen gesucht hat, verdient doch mit allem Rechte getadelt zu werden. Sollte nicht bey dieser eigenen Ansicht des positiven Rechts dem Vf. der Gedanke sich aufgedrungen haben, dafs der Werth eines ganzen Unternehmens, selbst als theoretische Untersuchung, betrachtet, von der Wahrheit jener Grundsätze abhängt? Und bleibt bey allen dem nicht immer noch der wichtige Zweifel übrig, ob solche Vergleichungen des *geltenden* d. i. positiven Rechts mit dem *gültigen* d. i. natürlichen, (wie Hr. K. diesen Unterschied bezeichnet.) auch auf *richterliche* Anwendung Einfluss haben kann?

Die *erste* Abhandlung enthält die *Prüfung der sogenannten willkürlichen Gerichtsbarkeit aus dem richtigen Begriffe der Gerichtsbarkeit.* Der Vf. zeigt, sowohl durch Darstellung der richterlichen Gewalt und der Gerichtsbarkeit überhaupt, als durch Analysirung der einzelnen Gegenstände, welche gewöhnlich zur willkürlichen Gerichtsbarkeit gerechnet werden, dafs letztere zur ausübenden Polizey-Gewalt gehört. In einem Rechtssysteme, oder bey einer neuen Abtheilung der Geschäfte mag immerhin ein richtigerer Begriff der willkürlichen Gerichtsbarkeit, auf den auch andere Rechtsgelehrte schon aufmerksam gemacht haben, zum Grunde gelegt werden; aber nach diesem allgemeinen oder auf irgend eine Art geläuterten Begriff, können doch wohl die Rechte derjenigen, welche einmal Gerichtsbarkeit überhaupt rechtmäfsig erworben haben, nicht gemessen werden. Wenn man freylich Hn. K's Theorie annimmt: so ist das Loos solcher Erwerbungen schon im Voraus entschieden. — In der *zweyten* Abhandlung *Prüfung des innern Nachsteuer- oder Abschossrechts* schickt der Vf. die Entstehung und den Fortgang dieses Rechtsinstituts, nach der gewöhnlichen Vorstellung, jedoch ohne Hinweisung auf urkundliche Belege voraus, und sucht sodann die Behauptung auszuführen, dafs das ehemalige Recht mittelbarer Städte und Herrschaften, Nachsteuer zu beziehen, erloschen sey, da sein Grund, die vor der Landeshoheit bestandene Privatautonomie, und alle darauf sich beziehende Anstalten sich verloren haben; die Ausübung dieses Rechts sey also unrechtmäfsig, und es hätte weder durch Privilegien, noch durch unvordenkliche Gewohnheiten, welche der Vf. in diesem Falle sogar unter die in *Nov.* 134. c. 1. verworfenen *jura male excogitata* zählt, erhalten werden können. Was aus dem historischen Grunde dieses Rechtsinstituts (mit dem aber der Vf. wieder seine metaphysischen Voraussetzungen vermischt.) zum Nachtheil des Nachsteuerrechts der Mittelbaren gefolgert werden kann, beschränkt sich blofs darauf, dafs nach entstandener Landeshoheit eigentlich ein doppeltes Nachsteuerrecht existirt, das *landesherrliche* und das *mittelbare*, dafs das erstere die Regel ausmacht, und für solches die Vermuthung steht, das letztere aber unter die Ausnahmen gehört, und erwiesen werden mufs: beide können neben einander bestehen; dem Landesherrn mag auch unter gewissen

Umständen die Befugniss zukommen, das Nachsteuerrecht der Mittelbaren zu beschränken oder aufzuheben: damit steht aber die Frage über die Rechtmässigkeit dieses Nachsteuerrechtes keineswegs in Verbindung. — Der Vf. verspricht die baldige Fortsetzung dieser Versuche, wenn sie einer guten Aufnahme gewürdiget werden.

Leipzig, b. Tauchnitz: *Ueber die Natur der Strafrechtswissenschaft*, von D. *Karl August Tittmann*, kurfürstl. sächsischem Ober-Consistorial-Rathe in Dresden. 71 S. 8. (6 gr.)

Mit dieser Abhandlung macht Hr. T. den Anfang, die *Beyträge zur Strafrechtswissenschaft und deutschen Strafgesetzkunde* zu liefern, welche derselbe in seinen *Grundlinien der Strafrechtswissenschaft* versprochen hat. Da der Vf. dieser Abhandlung noch mehrere andere über einzelne, nach der Ordnung des Systems gewählte Materien folgen lassen will, so dass am Ende aus denselben ein Commentar über das Ganze entstehen werde: so ist es ohne Widerrede zweckmässig, dass er mit einer Abhandlung über den Begriff und die Gränzen der Wissenschaft, deren Bearbeitung er sich unterzieht, den Anfang macht. Ob aber der Gegenstand dieser Abhandlungen nicht blos in Beziehung auf die nachfolgenden Arbeiten glücklich *gewählt*, sondern auch glücklich *bearbeitet* worden sey, — ob in dieser Abhandlung, der Begriff und die Grenzen der Wissenschaft wirklich richtiger und besser, als es bisher geschehen, bestimmt worden seyen? — dies ist eine andre Frage, deren Beantwortung hier dem Rec. obliegt, welche dieser aber, nach seiner innigsten Ueberzeugung, keineswegs bejahend beantworten kann.

Dass das sogenannte *peinliche* Recht ohne die wissenschaftliche Bearbeitung einer *Strafrechtstheorie* überhaupt nicht wissenschaftlich bearbeitet werden könne, ist ausser Zweifel. Von dieser Ueberzeugung sind alle neuere Bearbeiter des Criminalrechts, wie die Versuche derselben beweisen, ausgegangen, und Rec. ist daher ganz mit Hn. T. einverstanden, wenn dieser S. 26. behauptet, dass an die Stelle der *peinlichen Rechtswissenschaft* eine *Strafrechtswissenschaft* treten müsse, ob gleich Rec. zu der weiteren Behauptung des Vf., dass unter den einzelnen Bestimmungen des Zwangsrechtes das Strafrecht als das *höchste* und weitumfassendste erscheine, keinen hinreichenden Grund einsieht. Die Strafrechtswissenschaft ist Hn. T. *der systematische Inbegriff gewisser, bey der Ausübung des Rechts zu strafen, gültiger Grundsätze.* Das Wort: *gewisser* ist hier offenbar sehr unglücklich gewählt, und in dieser unglücklichen Wahl liegt wohl der Grund zu dem ganzen folgenden Räsonnement des Vf. „Hierdurch," fährt er nämlich fort, „ist die Strafrechtswissenschaft nur im Allgemeinen beschrieben, der Gegenstand derselben bleibt immer nur schwach angedeutet und die Gränzen sind noch nicht scharf genug gezeichnet." Dies veranlasst ihn denn, eine genauere Verzeichnung zu versuchen. Aber warum, fragt Rec., sind denn diese Grenzen nicht scharf genug gezeichnet, warum ist hierdurch jener Gegenstand nur schwach angedeutet? Gewiss doch nur darum, weil es dem Vf. gefallen hat, ohne allen Grund das, freylich höchst schwankende Wort: *gewisser* in seine Definition aufzunehmen, denn sonst müsste der Gegenstand der Strafrechtswissenschaft und ihre Gränzen so gewiss scharf bestimmt seyn, als der Begriff des Strafrechts ein scharf zu bestimmender Begriff ist. Wir wollen indessen sehen, wohin den Vf. sein Bestreben zu einer festeren Bestimmung geführt habe.

Unmittelbar, sagt der Vf., und ohne dass es hierzu einer Einwilligung des mit ihm in Gemeinschaft gesetzten Menschen bedürfte, hat der Mensch nur ein Strafrecht zum Schutz gegen die Entsetzung aus seinem Freyheitsgebiete, d. h. gegen die, absolute oder partielle Vernichtung solcher Kräfte, welche die Bedingung seiner *Existenz* als Mensch enthalten, (Leben, Gesundheit, Freyheit, Eigenthum). Allein der Mensch will nicht blos seine *Existenz* sichern, nicht blos in dem *Besitze* des Freyheitsgebietes sich *erhalten*, auch *wohl befinden* will er sich in demselben. Der Zustand des *Wohlbefindens* lässt sich aber nicht denken, ohne das Freyheitsgebiet selbst als *erweitert* zu denken — Da nun jede Erweiterung des Freyheitsgebietes nicht ohne Beschränkung des Freyheitsgebietes Andrer geschehen kann, diese aber nicht geschehen darf und soll: so muss für den Zweck des Wohlbefindens in dem Freyheitsgebiete eine vorausgegangene *Vereinigung* der Menschen für diesen Zweck als nothwendig gedacht werden, und dann kann aus dieser Vereinigung auch das Recht, den Zustand des *Wohlbefindens* durch Strafe gegen den Störer zu sichern, entstehen. — Da der Mensch *zuerst*, um seine Existenz zu sichern, dann aber auch, um seinen Zustand des Wohlbefindens zu befördern, in den Staat tritt: so ist bey dem Strafrechte des Staats dasselbe Verhältniss vorhanden, wie bey dem Strafrechte des Menschen ausser dem Staate. Da nun aber in Hinsicht des Grundes des Strafrechts und in Hinsicht der strafbaren Handlungen ein so grosser Unterschied zwischen den *Entsetzungen aus dem Freyheitsgebiete* und den *Fährdungen des Wohlbefindens* ist: so können beide nicht Gegenstand einer Wissenschaft seyn — und daher, schliesst denn der Vf., ist es am besten, jene Handlungen als die Grundlage der *Strafrechtswissenschaft*, diese hingegen als die Grundlage der *Polizeyrechtswissenschaft* zu betrachten.

Rec. will hier nichts gegen die Art und Weise, wie Hr. T. die polizeylichen Befugnisse des Staats begründet, erinnern, ob er gleich überzeugt ist, dass diese Begründung keineswegs genüge, sondern alles Polizeyrecht des Staates aus der Begründung des nothwendigen Zweckes desselben: die juridische Weltordnung, *auf alle Zeiten* hin begründet, prak-

tisch

lich darzuſtellen, unmittelbar flieſse; — er will mithin vor der Hand die Ableitung des Vfs. ſelbſt als ganz richtig zum Grunde legen; allein dennoch kann er nicht einſehen, wie Hr. T. glauben kann, hierdurch zwey *reell* verſchiedene Wiſſenſchaften abgeleitet zu haben. Mag immerhin der Entſtehungsgrund der polizeylichen Rechte von dem der unmittelbar aus der Menſchen Natur abzuleitenden Rechte verſchieden ſeyn, mögen immerhin die Polizeyvergehen von andern Verbrechen ſich dadurch unterſcheiden, daſs jene den Zuſtand des Wohlbefindens in dem Rechtsgebiete ſtören, dieſe das Rechtsgebiet ſelbſt verletzen; — inſoferne beide *ſtrafbare* Handlungen ſind, haben ſie doch einen gemeinſchaftlichen Charakter, und durch dieſen gemeinſchaftlichen Charakter werden ſie beide Gegenſtand der die Principien der Strafbarkeit menſchlicher Handlungen beſtimmenden Wiſſenſchaft — der Strafrechtswiſſenſchaft. Es ſind dieſelben Grundſätze, welche die Gröſse der Strafbarkeit, dieſelben Grundſätze, welche die Anwendung des Strafgeſetzes beſtimmen, und mithin folgt, daſs ſie in der Wiſſenſchaft nicht getrennt werden dürfen, ſondern daſs vielmehr ein vollſtändiges Syſtem der Strafrechtswiſſenſchaft alle bürgerlich ſtrafbaren Handlungen umfaſſen müſſe. Es folgt, daſs, wenn man von den zufälligen und auſserweſentlichen Verſchiedenheiten, welche poſitive Geſetze in Anſehung der Art des Verfahrens zwiſchen Polizeyvergehen und Verbrechen begründen, abſieht, gar kein andrer Grund vorhanden ſey, *in der Strafrechtswiſſenſchaft* zwiſchen Polizeyvergehen und Verbrechen zu unterſcheiden, als welcher auch vorhanden iſt, um in dieſen zwey Hauptclaſſen ſtrafbarer Handlungen weiter zu unterſcheiden und z. B. die Lehre von dem Morde von der Lehre von dem *Diebſtahle* abzuſondern.

PARIS, b. Hacquart u. Rondonneau: *Nouveau Style des Notaires de Paris* etc. Ouvrage utile à un grand nombre de Perſonnes; aux Notaires, Hommes de Loi, Avoués, Gens d'Affaires etc. *Tome premier.* 1802. XX u. 392 S. *Tome ſecond.* 1802. 402 S. gr. 8. (2 Rthlr. 8 gr.)

Schon längſt war es der Wunſch aller Franzoſen, einen Maaſsſtab zu beſitzen, nach welchen Jeder den Schatz *des Eigenthums*, geſetzlich realiſirt ſehen möchte, ohne der ſeit vielen Jahren eingeriſſenen Chikane einer, über allen Begriff entarteten, Juſtizverwaltung länger mehr ausgeſetzt zu ſeyn. Dieſer gerechte Wunſch iſt nunmehr durch das vorliegende Werk erfüllt, indem daſſelbe, ohne jedoch es gerade zu öffentlich zu bemerken, unter der Aufſicht und mit Vorwiſſen der Regierung die Preſſe verlaſſen hat, auch jedem, nach den bisher noch beſtehenden Geſetzen aus der Revolutions Periode nützlich werden kann, bis man dieſe in einem Civil-Codex umgeſchaffen haben wird. Wer es weiſs, wie ſchwierig die franzöſiſche Rechtspflege, und mit wie vielen Chikanen und Koſten ſie bisher verbunden war, der wird ſich mit Tauſenden der Einwohner Frankreichs freuen, daſs wenigſtens der geſetzliche Gang zur *Sicherung des Eigenthums*, durch dieſen *Pariſer neuen Notariatſtyl*, gegen die früheren republikaniſchen Geſetze merklich abgekürzt und gegen die Anfälle verſchmitzter Advokaten (*Hommes de Loi*) und beſtochener Geſchwornen (*Jurés*) conſolidiret worden. Das Werk zerfällt in *drey Bücher*. In dem *erſten Buche* des 1. *Bandes* S. 1—88 findet man eine, in 18 Titeln abgefaſste Erklärung von dem Zweck und Nutzen der notariellen Verträge im Allgemeinen, und dem in Paris und in ganz Frankreich insbeſonders, wobey die Regeln und Vorſchriften angewandt werden, die bey einem Vertrage der Art zu beobachten ſind, um ſowohl den Notar ſelbſt, als die handelnden Partheyen in einem ſolchen Act gegen die ſo leicht mögliche Gefahr einer Nullität zu ſchützen. Ueberhaupt wird gezeigt, (wie auch in der That wahr iſt) daſs nur ein notarieller Act, es mag eine ſchriftliche Verbindlichkeit zweyer oder mehrerer Perſonen ſeyn, welche ſie wolle, in dem jetzigen Umfange der franzöſiſchen Republik, die einzige Geſetzkraft von Hauſe aus enthält, und gar nicht von irgend einer Juſtitzbehörde angefochten werden kann, wenn die darin vorgeſchriebenen Formalien, Pflichten und Verbindlichkeiten des Notars, gehörig beobachtet worden. Von dieſem handelt dann vorzüglich das *zweyte Buch*, das noch in den *zweyten Band* S. 1—199 übergeht. In dieſem wird eine einfache und leichte Anleitung gegeben, nach welchen Regeln und Grundſätzen man dergleichen Irrungen in allen möglichen Fällen zu vermeiden, und den Gefahren der Ungültigkeit auszuweichen habe. Allenthalben iſt dabey auf die beſtehenden Geſetze Rückſicht genommen worden. Damit nun unerfahrne Perſonen, die das Amt eines Notarius verwalten wollen, eine erläuternde Ueberſicht deſſen bekommen, was ſie für unterhandelnde Partheyen geſetzmäſsig vollziehen ſollen, ſind im *dritten Buche* S. 200 — 393 eine Menge Beyſpiele und Formulare angehängt, ſo wie ſie ſich zu den verſchiedenen Acten und Verhandlungen eines Notars paſſen, und nunmehr üblich gemacht werden. Das dem 1ſten Bande ſowohl als dem 2ten beygefügte Materien-Regiſter, erleichtert den Gebrauch merklich, und giebt eine deutliche Ueberſicht aller vorkommenden Hauptgegenſtände, die in dieſem Werke für den Geſchäftsgang des Notars anzutreffen ſind. Zu einem *dritten Bande*, der für die Notarien in den neuen Departements beſtimmt ſeyn ſoll, wird noch Hoffnung gemacht. Wir wünſchen nur, daſs dieſer zum Wohl unſerer ehemaligen deutſchen Brüder, wie die *Sammlung der Verordnungen und Geſetze*, in beiden Sprachen herausgegeben werden möge, indem die franzöſiſche Sprache, trotz allen kühnen Behauptungen einiger unwiſſenden Journaliſten, *vielleicht nie* — wenigſtens in den erſten zehn Jahren

ren *nicht die allgemeine Sprache der Welt* werden kann noch wird; die gegenwärtigen Inconvenienzen bey gerichtlichen Verhandlungen, nicht einmal dabey in Anschlag gebracht.

KLEINE SCHRIFTEN.

STAATSWISSENSCHAFTEN. *Strasburg*, b. Levrault: *De la Navigation du Rhin*, mémoire imprimé par Ordre du comité consultatif du commerce de Strasbourg. Germinal. An X. 66 S. (1 Fr. 50 C.)

2) (Ohne Druckort, wahrscheinlich: *Coblenz*): *Betrachtungen über den gegenwärtigen Zustand der Rhein- und Mosel-Schiffahrt, und über die Mittel, wie dieselbe zu ihrem ehemaligen Flor zurückzubringen seyen.* Von einem Freunde der Handlung. Jahr 10. 1802. 56 S. 8. Schreibp. (5 gr.)

Beide Schriften sind einem und dem nämlichen Gegenstande gewidmet; aber in der Ausführung ganz von einander verschieden. Jene ist im ächten Geiste der Eigennützigkeit, diese nach den Grundsätzen des europäischen Völkerrechts abgefasst, wobey Gerechtigkeit als das erste Princip der Staats-Moral vorangeschickt wird. Um davon richtig zu urtheilen, wollen wir in der Kürze die wesentlichsten Gegenstände von beiden ausheben.

No. 1. zerfällt in *zwey Abschnitte*. Im *ersten* wird zuförderst der Zustand der jetzigen Rheinschiffahrt geschildert, und im *zweyten* die Mittel vorgeschlagen, wie in der Folge die Verbesserung und Einrichtung derselben, zu treffen seyn möchte. Die Angaben im 1. *Abschn.* wegen der Waaren-Ausfuhr in Frankreich, die über den Rhein ins Ausland verführt werden; — die Zahl der bisherigen Zollstädte von Diersfort bis an die holländische Grenze an beiden Rheinufern; — die Erhebung und Vertheilung dieser Zölle in den vier Departements, nach der Consular-Verordnung vom 14. Therm. VIII. J. (1 Aug. 1800), und mehr andre Dinge der Art, sind nicht ganz richtig. (Besonders ist das Vorgeben irrig, als wenn das, in gedachtem Beschlusse festgesetzte, Drittel der Zölle nach dem alten Tarif, zur Verbesserung der Dämme, der Deiche, des Ufer- und Strombaues angewandt würde. Noch zur Zeit geschieht dieses nicht, ungeachtet die Deich- und Wasserwerke zu Grunde gehen, die Krippen und Ufer vom Strome eingerissen und weggeschwemmt, auch die Sinkstücke, wie die Pflanzungen auf den Warten am Niederrheine, theils verwahrloset, theils verkauft, und theils zu Wiesenland ausgerottet werden. Rec. bürgt für die Richtigkeit dieser Thatsachen, die er alle Augenblicke zu beweisen sich erbietet.) — Gegen das bisher von Mainz und Kölln unter Genehmigung des französischen Gouvernements ausgeübte Stapelrecht, ist der Vf. dieses Aufsatzes mit vollem Rechte eingenommen; die Art aber, wie er dagegen die Schifffahrt durch Stationsfahrten einschränken will, ist nicht lobenswürdig. Den bestehenden Douanen-Einrichtungen wird, wie natürlich, nirgends Weihrauch gestreuet, doch werden die Bewohner der vier Departements auf bessere Zeiten und auf die Weisheit des Gouvernements vertröstet. Der *Thalweg* (Fahrwasser für eigentliche Handelsschiffe) sey zwar tractatenmässig die Gränze zwischen Frankreich und Deutschland; es müsse aber jedem Theile frey stehen, über diese Scheidewand *ungehindert* hinausfahren zu dürfen. (Das sollte billig so seyn, und das allgemeine Völkerrecht erlaubt dieses um so mehr, da Umstände eintreten können, welche diese Grenze zu überschreiten nöthig machen, z. B. bey Stürmen, hohen und seichten Wasser, Rückwinden und andern Vorfällen mehr. Demungeachtet hat aber seit zwey Jahren die Erfahrung bestätigt, dass die französischen Mauthbeamten dergleichen Schiffe, die der Gefahr der Elemente entgiengen, arretirten und für gute Prise erklärten. Anderer tractatwidriger Beyspiele nicht zu gedenken. — Der 2te *Abschnitt* zergliedert die Vorschläge und Wünsche, wie die Schifffahrt auf dem Rheine in der Folge einzurichten sey. Der Eingang desselben steht *mit d* Fortsetzung, in Absicht der Zölle, in Widerspruche. Zue sollen dieselben zum Besten des Wasserbau-Regals abg schafft, weiterhin aber S. 55 ff. unter gewissen Modificat nen beybehalten, und der Deich- und Uferbau durch A geboth der Landbewohner befördert werden. (Man si also klar, dass der Vf. dieses Aufsatzes keinen richtigen griff, weder von den Wasserwerken überhaupt, noch der Maxime, dieselben zu erhalten, hat. In der Geg von Strasburg und am Oberrheine mag dieses Verfahren wendbar seyn; aber im nördlichen Theil des Rhur-Depa ments, wo der preussische Staat, blos zur Erhaltung Strom- und Uferbaues im Clevischen, jährlich 100,000 Berl. Cour. Etatsmässig zu verwenden erlaubte, [ausse deutliche Fälle von Ueberschwemmungen, wie die in Jahren 1784 und 1799, nicht einmal dazu gerechnet], k diese Massregel nicht statt finden, wie die Präfectur-Beric te des Arrondissements von Crefeld und Cleve, an den M nister des Innern vom J. IX und X. hinlänglich bestätig wovon Rec. aus ächten Quellen unterrichtet ist.) — Fern In Köln, Koblenz, Mainz und Strasburg müssten wieder Sch fer-Innungen, die man gleich zu Anfange der Revolut einstimmig abschaffte, errichtet werden, damit kein Schi wer er auch sey, über seine Station hinausfahren dürfe, f. w. Dieis alles und viele andre Dinge mehr, die den H del und die Schifffahrt beiderseitiger Uferbewohner gänz einzuschränken bestimmt sind, werden unter dem Vorwa der *Sicherheit des Handels* vorgeschlagen. Wie kann a dabey die *tractatenmässige freye Schifffahrt* für beide Völk statt finden? —

No. 2. theilt die Beobachtungen über diese Gegenstä in 5 Paragraphen ein. Im 1sten untersucht der Vf. den Tha weg des Rheins; im 2ten die Rheinzölle; im 3ten die Mo selzölle; im 4ten die Mauthen, und im 5ten das Stapelrech und fügt allenthalben richtige Bemerkungen bey. Auch be weiset er seine Grundsätze, wo es erforderlich ist, mit So len aus dem allgemeinen Staats- und Völkerrechte, u wird da am gründlichsten, wo es auf die gegenseitige We fahrt der Völker ankommt; nur in Absicht der Gränze Fra reichs und Deutschlands, hatten wir gewünscht, lehrreiche Bemerkungen anzutreffen. Denn schon *Montesquieu* h deutlich (*l'Esprit des Loix* P. VII. Liv. 26): *Du soin wider meine Erhaltung handeln; deine Grenzen nicht ü schreiten, und meine Glückseligkeit, durch Anwendung de Kräfte zerstören.* Und haben nicht *Grotius* (*de jure bell pac.* L. II. c. 3. p. 138—43.) *Moser* (*Versuch* etc. 5r Th 229, 284, 288, 307; *Beyträge* etc. 5r Th. S. 237 und *Nachb lich. Staatsrecht*, S. 40.); *Günther* (*Europ. Völkerr.* 2r T S. 30 ff. und S. 55 ff.) und mehr andre Lehrer des Sta und Völkerrechts diesen Gegenstand nach richtigen Prin pien gewürdigt? und wie kann die Stelle S. 13. gerecht tiget werden, da die Erfahrung und das Princip in *Jolli* Schrift: *Du Thalweg* etc. derselben geradezu widerspricht?

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Donnerstags, den 2. December 1802.

ERDBESCHREIBUNG.

London, b. Mawman: *Travels through Sweden, Finland and Lappland to the North Cap in the years 1798 and 1799. By Joseph Acerbi.* In two Volumes. Illustrated with seventeen elegant Engravings. 1802. Vol. I. 396 S. Vol. II. 380 S. gr. 4.

Der Vf., ein geborner Italiener, machte die Reise durch Finnland und Lappland in Gesellschaft mit dem schwedischen Obersten *Skjöldebrand*, dessen prächtige Kupfer und nette Beschreibungen das Publikum bereits unter dem Titel: *Voyage pittoresque au Cap Nord.* Gr. Fol. Stockh. 1801. (S. A. L. Z. 1802. N. III.) mit Beyfall aufgenommen hat. An dieser Arbeit, welche überall den sichern Stempel der ungekünstelten Wahrheit trägt, hofft man nach ihrer Vollendung einen Leitfaden zur Beurtheilung der Nachrichten von Finnland und Lappland, sowohl früherer Schriftsteller als auch Acerbi's zu erhalten. Das Werk dieses letztern, das Rec. hier nur vorzüglich in Rücksicht auf das, was Schweden angeht, prüfen wird, da er dieses Land bey einem längern Aufenthalte darin ziemlich kennt, bedarf eines solchen kritischen Hülfsmittels. Gleich seinen meisten Vorgängern, welche als reisende Fremde Anmerkungen über dies Reich gemacht haben, ist Hr. A. nicht genau genug in seinen Angaben; und ob er sie gleich gewissermaßen in dieser Hinsicht übertrifft: so kann sich doch Rec. nicht der Bemerkung enthalten, daß es in der That sonderbar ist, daß die Reisenden so selten die nördlichern Länder und Einwohner Europens, die im allgemeinen noch ziemlich unbekannt sind, in dem wahren und verdienten Gesichtspunkte beobachtet haben. Liegt die Ursache in der Begierde des Vf., das, was er erfuhr, als etwas ungeheures und unerwartetes darzustellen; oder will er seiner Arbeit durch das Wunderbare einen größern Werth verschaffen; oder rühren diese Missgriffe von dem Mangel zuverlässiger Aufklärungen her; oder auch von des Vf. Leichtsinne oder Unkunde? Das entscheidet Rec. nicht; aber aus Hn. V. eigenen im Anfange beygebrachten Bemerkungen über dasjenige, was ein Reisebeschreiber in acht nehmen, und über die Gefahren, denen er ausweichen müsse, scheint es, als ob sein eignes Bewusstseyn besorgte, bey seinen Lesern eine ihm unangenehme Entdeckung zu veranlassen, der er zuvorkommen zu müssen glaubte. Es gehört gewiss ein hoher Grad von anhaltendem Fleisse, Geduld und Wahrheitsliebe dazu, um nicht auf eine oder die andere Seite missgeleitet zu werden, wenn man seine Nachrichten öfters aus wenigen oder nicht bekannten Quellen schöpfen, und bisweilen eine Sprache gebrauchen muss, die auf einer oder vielleicht auf beiden Seiten nicht zur Hälfte verstanden wird. Aber eben deswegen muss man nicht alles dasjenige schreiben oder berichten, was man hört oder zu hören glaubt, ohne völlige Ueberzeugung von deren Wahrheit. Wir werden bald Gelegenheit haben, zu zeigen, warum diese Anmerkungen hier eine Stelle fanden. Vorher wollen wir aber ein paar Worte über die sogleich auf dem ersten Blick in die Augen fallenden Kupferstiche sagen. Sie sind im allgemeinen wohl gestochen, obgleich die Zeichnung bisweilen minder glücklich zu seyn scheint. Voran steht des Vf. Bildniss mit dem hochtrabenden Sinnspruche: *Sistimus hic tandem nobis ubi defuit orbis.* Die Karte in Royal-Folio über den nördlichen Theil Schwedens von Skara und Wennersborg an bis zum Eismeere, ganz Finnland mit einbegriffen, ist eine unvollkommene Copie der Hermelinschen, und enthält nicht einmal die Namen aller von dem Vf. bereiseten Oerter. Das erste Kupfer stellt eine übel ja falsch gewählte *Winter Scene zu Stockholm* dar; z. B. eine Wasser-Tonne auf einem Karren gehört nicht für den Winter, sondern für den Sommer. Bey dem zweyten, der *Reise über Klandshof*, mögen Kenner beurtheilen, ob Hr. A. den Skjöldebrand, oder dieser jenen abgezeichnet habe. Bey dem dritten, einer *ungewöhnlichen Weise zu fingen*, hat wohl das Ohr, aber nicht das Auge etwas zu thun. Das vierte stellt den *Anfall eines Bären von einem Finnen mit einem Spiesse* dar. Von dem fünften: *Gefährliche Reise über das Eis*, gilt das bey dem zweyten Gesagte. Bey dem sechsten, *wie die Finnen die Eichhörner schiessen*, ist das Missverhältniss der Figuren sehr auffallend; eben so auf dem siebenten: einem *finnischen Baude* Im zweyten Bande kommen ausser der Karte vor auf dem achten; zwey *lappländische Fischer;* auf dem neunten eine *lappländische Familie, welche Fische bratet;* auf dem zehnten ein *Berg und ein lappländisches Zelt, nebst Rennthieren;* auf dem eilften eine Eule, *Strix lapponica*, illuminirt; auf dem zwölften *Corvus lapponicus*, auch illuminirt; auf dem dreyzehnten neue Insecten: *Sirex nigricornis. Apis alpina. Ap. lapponica. Bombyx alpina. Noctua alpicola. Apis arctica;* auf dem vierzehnten *Papilio Emilia. Leptura spadicea. Lept. thoracica. Bombyx lapponica;* auf dem funfzehnten *Papilio Sophia. Tinea leucomela. Dyticus alpinus. Silpha to-*

mentosa. Coccinella lapponica. Coccin. hyperborea. Dasytes linearis. Lymexylon paradoxum. Curculio arcticus. Leptura smaragdula. Carabus alpinus. Hypulus quadriguttatus. Cantharis alpina. Rhagium fennicum. Cerambyx fennicus. Scarites arctici. Elater costalis. Alle Insecten sind zwar illuminirt; die Zeichnungen aber scheinen von einer ungeübten Hand zu kommen, und sehn Holzschnitten oder nachgemachten chinesischen oder japanischen Figuren ähnlich. Wir vermissen die Gewächse, ob sich gleich der Vf. durch die eingerückten Pflanzen Verzeichnisse das Ansehen eines Botanikers geben will. In einem Anhange folgen Noten über die National-Musik; auch der Reiseweg von Stockholm nach Finnland, Lappland u. s. w. mit der Entfernung der Posthäuser von einander, der Ausgaben u. s. w.

Aus der Reisebeschreibung selbst soll nun eins und das andere angemerket werden, ohne dass sich die Kritik in Kleinigkeiten einlässt. Der *erste* Band stellt in 30 Kapiteln den historischen, politischen, moralischen, statistischen und ökonomischen Zustand Schwedens und Finnlands dar. Der Stil, er rühre nun von dem Vf. oder von einem englischen Bearbeiter her, ist gröstentheils gut. Dies Verdienst verliert aber durch eine zu oft bewiesene Flüchtigkeit in Beurtheilung und eine zu nachlässige Prüfung der für die Reise gesammelten Materialien. Bereits S. 4. wird Wermeland (nicht *Warmerland*, wie Hr. A. schreibt) ein unangenehmer Landes-Strich mit nackten Klippen und häslichen Bergen genannt. Wenn man aber bedenkt, dass diese Provinz wohl bewohnet und bebauet ist, viele Eisenbergwerke und Rittergüter hat, und durch Ströme und Seen sehr durchschnitten ist: so findet man bald, dass Hr. A. das Land entweder gar nicht oder nicht recht gesehen hat. Nach seiner eigenen Anmerkung fand es Coxe angenehm. Da der Vf. die schwedischen Landwege, die überhaupt vortrefflich und viel besser, als in Deutschland sind, mit den englischen vergleicht: so hat er recht; aber in der Angabe der Ursachen, weswegen es keine Frachtwagen und Diligencen giebt, ist er gleich andern Reisenden, und noch neulich Hn. *Lenz*, übel unterrichtet worden. Rec. erinnert sich, dass während seines Aufenthalts in Schweden dergleichen angelegt wurden, aber aus Mangel an Reisenden und Frachtwaaren keinen Bestand hatten. Man muss den Vf. beklagen, wenn man ihm glaubt, dass zwischen Helsingborg und Stockholm (beynahe eine Strecke von 400 englischen Meilen) nichts was einem Wirthshause ähnlich war, angetroffen werde. Coxe fand es auch ganz anders (*Travels* Tom. IV. S. 330—335.) Ganz falsch ist es, dass man beym Eintritte in Schweden genöthiget werde, sein eigenes Fuhrwerk zurück zu lassen, und ein anderes unbequemes dafür anzunehmen. Bey den ganz ebenen Landwegen kann man mit breiten und schmalen Wagen fahren, da man in andern Ländern bey dem breiten oder schmalen Gleise oft in grosse Verlegenheit geräth. Der Vf. widerspricht sich auch selbst, indem er sich beklagt, dass er vor seinem Wagen, der in Deutschland von drey Pferden gezogen worden seyn soll, bis sieben habe vorspannen müssen. Eine schwedische Meile, (das ist anderthalb deutsche und beynahe sieben englische Meilen) in einer Stunde zu machen, welches gewöhnlich in Schweden ist, heisst doch wohl nicht langsam fahren; und für das Pferd acht Schillinge, in Reichsschuldzetteln, oder drey bis vier Groschen Convertions-Münze wird kein Verständiger theuer finden, da man noch ohnehin von dem Prellen der Postillione, des Wege- und Brückengeldes u. dgl. gänzlich frey ist. Ueberdiess reiset man unbewaffnet und doch ganz sicher unter einem stillen Volke. In einer Anmerkung S. 11. heisst es; *Gripsholm* sey ein gänzlich unbewohnbares Schloss. Gleichwohl wohnte Gustav III. öfters daselbst, und der jetzige König und die Königin hielten sich mit den Badenschen Herrschaften daselbst im Herbste 1801 auf. Ausser der anderweitigen Pracht findet sich daselbst ein Theater, dessen Wände mit Spiegelglase bekleidet sind. — Von Helsingborg reisete der Vf. über Wenberg nach Gothenburg, besah die Schleusen zu Trollhätta, und kam im Herbste 1798 nach Stockholm. *Gothenburg* hat seinen Beyfall, und das Frauenzimmer daselbst vom bessern Stande ein grosses Lob. Es sey liebenswürdig und mit fremden Sprachen bekannt. Die Volks-Menge wird zu 15,000 angegeben, welches der Wahrheit ziemlich nahe kömmt. Das ostindische Haus und das Sahlgrensche Hospital für 30 Kranke werden beschrieben. Der Handel sey blühend, und werde mit 250 Fahrzeugen betrieben; ausserdem werde der Hafen noch jährlich von etwa 500 schwedischen und 800 ausländischen Schiffen besucht. Der Heringsfang, der im October anfange und bis zum Schlusse des Februars, ja auch wohl des Märzes getrieben werde, trage hauptsächlich zum Flore der Stadt bey. Ein zu Mittage eingeladener Fremde esse auch ohne neue Einladung des Abends auf derselbigen Stelle. Vor und nach der Mahlzeit wurde in der Stille kurz gebetet, und indem die Gäste dem Wirthe danken, so versichere ihnen dieser, dass sie herzlich willkommen wären. Hier verwechselt der Vf. die Wörter: Willkommen! und wohlbekomme es! mit einander. Letzteres braucht der Wirth bey dieser Gelegenheit, jenes bey der Ankunft der Gäste. Diese Sitte, welche Rec. nicht allgemein in Schweden fand, soll nach des Vf. Berichte an einigen Oertern in England gebräuchlich seyn. — Mit Vergnügen liest man die Anmerkungen über *Trollhätta*. Die zu einem grosen Theile durch die Felsen gesprengten Schleusen und den Canal nebst dem sechszig Fuss hohen Wasserfalle sieht er mit Recht für höchstmerkwürdig an. Diese bewundernswürdige Arbeit, ist durch den Zusammenschuss und auf die Veranstaltung von Privatpersonen ausgeführet worden, nachdem es die Regierung ein Jahrhundert hindurch fruchtlos versucht hatte, zum Beweise, was das Interesse von Privatleuten bewirken kann. Der Kanal ist beynahe drey englische Meilen lang, 36 Fuss breit, die

ie und da über 50 Fuſs tief, und hat neun Schleu-
n. Wenner, da er die Schiffahrt zum Wenner öff-
et, mit dem See Hjelmar vereiniget wird, und
ieſer wiederum mit dem Mäler; ſo können die
aaren auf denſelbigen Schiffen von Gothenburg
ach Stockholm verführt, und es kann der Oere-
nds-Zoll erſpart werden. Der Vf. merkt hierbey
n: daſs dieſer Kanal, als die ſchwediſche Nation
harakteriſirend, angeſehen werden könne; ſie zeig-
e ſich hier zu groſsen Unternehmungen geeignet,
nd ausgezeichnet für mechaniſche Erfindungen.
r ſieht dieſe Schleuſen-Einrichtung für die erſte in
er Welt an, und erhebt ſie über alle Kanäle in Eng-
and, ſo wie über den berühmten Languedokſchen
anal in Frankreich. Unter den Getraide Arten
chwedens hat der Vf. nur in Schonen und bey Up-
ala Waizen geſehen, da er doch keinesweges in
chweden und Finnland ſelten iſt; es müſste denn
eine *Ausnahme* in den nördlichern Provinzen ſtatt
finden. Unrichtig iſt die Anmerkung, daſs das Aus-
uen der Wälder die Urſache zu der Unfruchtbar-
eit des Feldes ſey. Die Kälte hält ſich länger in
Wäldern und Schatten, Sumpfen und Moräſten u.
. w. Dieſe vermehren die Härte des waldichten
rdſtriches. Eben ſo unrichtig iſt des Vf. Bemerkung,
aſs die Vornehmen und Reichen den Sommer über
n Schonen, dem Paradieſe Schwedens, zubringen;
ie Meiſten wohnen viel nähur bey Stockholm.

Die Lage der Stadt *Stockholm* rühmt er. Unter den acht Inſeln, worauf ſie ſeiner Angabe nach gebauet ſeyn ſoll, brauchte Langholmen nicht angeführet zu werden. Darauf ſteht bloſs das Zoll-Gebäude, das Spinn- und Zuchthaus und der kleine Werft zu Jagd-Schiffen. Da der Vf. Blasjeholmen (S. 37) nennt; ſo begeht er in der Zeitrechnung einen häſslichen Irrthum von faſt viertehalb Jahrhunderten. *Die* zur Regierungszeit des Königs Albrecht ſo berüchtigten Hüttenbrüder verwechſelt er mit den ſeit dem Reichstage aufgekommenen ſogenannten *Hüthen* und Mützen, und ſagt von jenen, was von *dieſen gilt*; ſo wie er an mehrern Stellen Perſonen, len Biſchof Munk mit dem Prof. Munthe, und die rafen Bunge und Bonde und andere mit einander erwechſelt. Daſs das Rathhaus und Guſtavs II. Bildäule auf Ritterholmen ſtehen, iſt unrichtig; man indet ſie auf dem Ritterhaus-Markte; allein für unſern Vf. waren *Ridderholmen* und *Riddarhustarget* daſſelbige. — Die Ausſicht von der Norderbrücke *ird* mit Recht als ſehr angenehm beſchrieben. — er Vf. ſah eine Zuckerſiederey in der gröſsten Kalbrennen; das Waſſer, womit das Haus beſpritzt ard, fror ſogleich zu Eis, nnd das Haus blieb mehre Tage hinterher damit überzogen. Gleich anern Reiſebeſchreibern bemerkt der Vf., daſs das Kartenſpiel, beſonders Boſton, ein ſehr gewöhnlicher eitvertreib in Schweden ſind. — *Drottningholm* ird als ein angenehmes, wohlgebauetes königl. uſtſchloſs angegeben. Viele im dreyſsigjährigen riege von Prag weggeführte mythologiſche Figuren von Metall ſind in dem Garten aufgeſtellt. Im Schloſſe finden ſich eine gute Bibliothek, ſeltene Handſchriften, hetruriſche Gefäſse von groſsem Werthe u. dgl. Ueber das Karuſſell auf Drottningholm, macht er verſchiedene vernünftige und freye Bemerkungen; nur iſt es falſch, daſs es jährlich angeſtellt würde. Er gedenkt der Spatzierfahrt nach dem Thiergarten bey der Stadt am erſten May, welche bey gutem Wetter von den königl. Perſonen im gröſsten Staate und von den Vornehmen und Reichen angeſtellt wird. Daſs aber jene dieſe Fahrt wieder den 24ſten Jun. anſtellen, daſs ſie dann bis zum Schluſſe des Monats unter Zelten wohnen, und einer aus der Stadt-Beſatzung gebildeten Campirung beywohnen, iſt abermals eine Zuſammenſchmelzung mehrerer nicht zuſammengehörigen und gröſstentheils falſchen Umſtände. — Den September und October, nebſt dem May und Junius, wo die Zerbrechung des Eiſes geſchehen ſoll, ſieht der Vf. als beſonders beſchwerlich für Stockholm an; allein da iſt das Eis und das Thauwetter längſt vorbey. Vermuthlich war dieſs in ſeinem Tagebuche für Torneå aufgezeichnet, dahin möchte es paſſen, aber keinesweges für Stockholm. Der Vf. litt minder an der Kälte zu Stockholm (gegen 25° des Celſiuſſiſchen Thermometers; warum nahm er nicht den damaligen höchſten Grad der Kälte, welcher bis zu 30 ging?), als bey der weit geringern Kälte Italiens. — Die ſchwediſchen Wohnzimmer und die Art ſie zu erwärmen, werden gerühmt. — Zu Stockholm gab es damals drey Theater: die königl. Oper und das dramatiſche, auch ein komiſches Privat-Theater; aufserdem Börſen-Aſſemblеen, Vauxhall und private Tanz-Einrichtungen. — Muſik und Geſang, Oper und Concerte u. dgl. ſollen nach Hn. A's Meynung in ſchlechtem Zuſtande ſeyn. Mit aller Achtung gegen des Vf. muſikaliſches Beurtheilungs-Recht glaubt doch Rec., daſs ſein Urtheil einige Einſchränkung leide. Hr. Haffner (nicht Haffner) iſt als ein ſehr guter Theoretiker bekannt; aufserdem giebt es viele geſchickte Liebhaber. Die Namen der übrigen Muſiker ſind Rec. ganz unbekannt, vielleicht auch nur unrichtig geſchrieben und alſo unkenntlich. — Das ſchwediſche Frauenzimmer findet der Vf. im Allgemeinen genommen ſchön bey ausgezeichneter Stille und Gemüthsruhe im Angeſichte, aber ohne das Feuer und die Leidenſchaften, welche bey den Schönheiten Italiens und Frankreichs ſichtbar ſeyen. Er geſteht, daſs es eine gute Erziehung genieſse, ſpricht ihm aber das Intereſſante in den Geſellſchaften ab, welches man bey dem weiblichen Geſchlechte in Italien antreffe; und giebt als eine Urſache davon an, daſs das männliche ihm ſo wenige Höflichkeit beweiſe. Uns ſcheint es aber mehr in der Art häuslicher Bildung, in dem Clima und der allgemeinen Ernſthaftigkeit der Nation zu liegen. — Ein *Klubb*, unter dem Namen: Societät, iſt für Reiſende der angenehmſte Ort; da findet man allezeit gute Geſellſchaft, allerley Zeitungen und gutes Eſſen.

sen. Derjenige, welcher des Vf. Leichtgläubigkeit mit der Nachricht von der Zubereitungsart des schwarzen und dabey süfsen Brodes versuchte, hat seine Absicht gegen seine Vermuthung erreicht. Wie sollte wohl das Spülwasser von den Zuckersiedereyen zu allem dem süfsen, oder sogenannten Limpebrod, welches zu Stockholm und in ganz Schweden gebacken wird, zureichen? Dergleichen zu glauben ist ungereimt. — Die schwedische Kleidertracht ist minder kostbar, als die in andern Ländern, weil Farbe und Form ziemlich bestimmt sind. Der Vf. sieht den Hof zu Stockholm für den ceremoniellesten unter allen Höfen an, und seiner Meynung nach ist Gustav III. der Urheber davon. Die Mahlzeiten und der Umgang dieses Königs waren stets heiter, sinnreich und lebhaft; jetzt verhalte es sich ganz anders. (S. 76.) Er stellt eine Vergleichung zwischen Gustav III. und Karl XII. an, und wirft einen forschenden Blick auf die Bewegursachen der Thaten des erstern. Die im 5ten Kapitel vorkommenden Anmerkungen verdienen im Zusammenhange gelesen zu werden. Wir wollen sie nur aufzählen: Gustavs III. Charakter — Wissenschaften und Künste unter seiner Regierung — der Herzog von Südermannland, dessen Charakter und Regierung — eben so des jetzigen Königs — Religions-Zustand — jetzige Verfassung der Denkfreyheit, der Künste und Wissenschaften. — Ueber diese letzten erklärt sich der Vf. auf folgende Art: „sie bedürfen weder des „Glanzes eines Thrones, noch des Schutzes eines „Fürsten. — Sie glichen gewissen empfindlichen Gewächsen, die bey dem Berühren der leichtesten und reinsten Hand sich zusammenziehen, die aber „wachsen und blühen, wenn man sie frey und sich selbst überläfst.“ Zum Beweise des Zustandes der Theologie führet er an; dafs ein gewisser Bischof M... eine Dissertation herausgegeben: *de potentia diaboli in corpus humanum*, worinn er die Teufel in mehrere Arten vertheile und Mittel zu ihrer Vertreibung angebe. Die unter dem Herzoge von Südermanland hergestellte Druckfreyheit finde nun nicht mehr statt. Zum Beweise davon wird angeführet: dafs ein Buch, ungeachtet es censirt war, gleichwohl hernach auf hohen Befehl confiscirt und verboten worden. Unter den Herausgebern des Journals: *Läsning i blandade ämnen*, wird *Herfparre* genannt; vermuthlich soll es: *Adlerfparre* heifsen. Nachdem der Vf. sich über die Akademie der schönen Wissenschaften, und über die schwedische geäufsert hat, kommt er auf die Wissenschafts-Akademie und auf die Universitäten: Upsal, Lund und Abo. Unter den Poeten, die nicht Akademiker sind, werden mit Ruhme *Lidner* Vf. des Gedichtes *Spaftaras Död*, und *Thorild* Vf. des Gedichtes: *Paffionerna*, genannt. Das letzte soll doch nach des Vfs. Urtheile nicht mit dem von dem englischen Dichter Collin verglichen werden können. Ossian soll Thorilds Muster gewesen seyn.

(Die Fortsetzung folgt.)

HANDLUNGSWISSENSCHAFT.

KÖLN (am Rhein) in d. Exped. d. Anzeig., u. bey Haas u. Sohn: *Literarisch-merkantilischer Anzeiger für das linke Rheinufer, die Niederlande und Holland. Erftes Heft.* 32 S. *Zweyt. H.* 33—68 S. *Dritt. H.* 1—32 S. *Viertes* (und letztes) *Hft.* 1—28 S. gr. 4. Ohne Jahrzahl. (Sept. bis Dec. 1801.) in einem farbigen Umschlage. (Alle 4 Hefte 2 Rthlr.)

So grofs auch das Bedürfnifs ist, in den vier Rheindepartements ein Blatt für Kaufleute, Fabrikanten, Manufacturisten, Schifffahrer u. dgl. wöchentlich oder in monatlichen Heften herauszugeben, um darin Alles, was den Handel und das Commerzwesen dieser ehemals sehr blühenden Gegenden Deutschlands betrifft, aufzunehmen und anzuzeigen, was dem Bedürfnifs der Zeiten und der Lokalität der merkantilischen Verhältnisse einzelner Individuen angemessen sey; eben so sehr ist das vor uns liegende Blatt in aller Absicht mifsglückt. Es herrscht darin weder Plan noch Ordnung; alles ist durcheinander geworfen, und man sieht nirgend einen bestimmten Zweck, es sey denn, dafs es der sey: Buchhändler-Anzeigen aus allen Gegenden Deutschlands aufzunehmen, und damit diese Hefte anzufüllen. Wir wollen dieses durch Thatsachen beweisen.

I. Heft S. 1—8 enthält *sechs* unbedeutende, den auswärtigen Handel gewidmete *Aufsätze*; von S. 9—32 findet man blofs *Bücher-Anzeigen*, weiter aber nichts. — *II. Heft.* S. 33—36. *Büsch's Entwurf einer Geschichte des Hanfebundes* — wovon hier der Anfang geliefert, und die Fortsetzung versprochen wird. Dieses ist ein wörtlicher Abdruck aus dem bekannten *Hanfeat. Magaz.* 1. St. und aus *Büsch's bisher noch nie gesammelten vermischt. Schriften.* 1. Th. S. 324 ff. — ohne der Quellen zu gedenken. S. 45—68. *Bücher-Anzeigen.* — Im *III. Hefte* findet man eine schlechte Uebersetzung von dem berühmten *Mémoire sur les quatre Departem.* etc. par le Cit. J. J. *Eichhoff*, à Paris An. X. 72 S. gr. 4), die in Frankreich und am linken Rheinufer viele Sensation gemacht, nur nicht den beabsichtigten Zweck erreicht hat. Die Veranlassung dieser Uebersetzung, und dafs es wirkliche Uebersetzung sey, wird mit keiner Sylbe erwähnt. — Der *IV. Heft* enthält weiter nichts als *Bücher-Anzeigen*. Weiter läfst sich nichts von einem Unternehmen sagen, das so zwecklos angefangen, und in seiner Geburt, aus Mangel des Beyfalls, erstickt wurde! Dafs aber auch das beste literarisch-merkantilische Product am linken Rheinufer gedeihen würde, läfst sich aus mehreren Gründen bezweifeln.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Freytags, den 3. December 1802.

ERDBESCHREIBUNG.

London, b. Mawman: *Travels through Sweden, Finland and Lappland to the North-Cap. — By J. Acerbi. etc.*

(Fortsetzung der im vorigen Stücke abgebrochenen Recension.)

Die 1739 geſtiftete Wiſſenſchafts Akademie beſteht aus 100 inländiſchen und vielen ausländiſchen Mitgliedern; ihre beiden Secretäre ſind beſtändig. Die Einnahme von den Kalendern ſoll im Jahr 1800 zwey tauſend Reichsthaler geweſen ſeyn; aber dieſs macht nicht, wie Hr. *A.* meynt, den einzigen Fond der Akademie aus. Sie beſitzt ein eigenes Haus, worin (und nicht auf der Sternwarte, wie Hr. *A.* irrig berichtet) ſie ihre Zuſammenkünfte hält, ihre Bücherſammlung, Naturalien u. ſ. w. aufbewahrt; und aufserdem noch die Sternwarte. Die Eintheilung ihrer Mitglieder in ſieben Claſſen hat ihre Unbequemlichkeiten, und die Anzahl von 100 wirklich verdienten Männern iſt zu groſs für die geringen Fortſchritte in Kenntniſſen, und für ein an Volk armes Land. Die Claſſen ſind: 1) für die allgemeine Haushaltung; 2) den Handel und die Mechanik; 3) die äuſsere Naturkunde und die Naturgeſchichte; 4) die innere Naturkunde und die natürliche Philoſophie; 5) die Mathematik; 6) die Medicin; 7) die Schönen Wiſſenſchaften, die Weltgeſchichte und die Sprachkunde. Hier wirft der Vf. einige Fragen auf, welche der Rec. zur Ehre der Akademie zu beantworten ſich nicht getrauet. Auch läſst er es dahingeſtellt: ob Hr. *A.* recht hat, wenn er ſagt: „Dieſe Eintheilung ſcheint gemacht zu ſeyn, um allen denjenigen den Eintritt in die Akademie zu eröffnen, die irgend mit ihrem Range, oder Gelde, oder durch andere Auswege das Anſehen der Akademie vermehren können;“ und dann hinzuſetzt: „ſo kann ein jeder Haushalter in die erſte Claſſe kommen; ein jeder Kaufmann in die zweyte; ein jeder Fliegenſammler in die dritte oder vierte; ein jeder Kalenderſchreiber und Rechenmeiſter in die fünfte; ein Feldſcheer in die ſechſte; und in die ſiebente kann ein Balladenſchreiber und ein Wörterbuchs-Fabrikant mit allem Rechte aufgenommen werden.“ Zugleich werden Beyſpiele von der Wahl der Mitglieder und den Bewegungsſachen dazu angeführt, die, wofern ſie wahr ſind, nicht zur Ehre der Akademie gereichen. Jedoch hat Hr. *A.* keine groſse Anſprüche auf Glaubwürdigkeit; und das iſt ein glücklicher Umſtand für die Perſonen, welche er in ſeinem Werke oft unbedachtſam tadelt; ein anderer Vortheil kommt denen zu ſtatten, deren Namen ſo entſtellt ſind, daſs ſie nicht erkannt werden können. Es gehört gleichwohl ein groſser Grad von übeln Willen dazu, ohne dringende Nothwendigkeit und bey nicht voller Ueberzeugung, ein Vergnügen in perſönlichen Angriffen und Rügen zu finden. Der Vf. führt claſſenweiſe die Mitglieder der wiſſenſchaftlichen Akademie auf, und füge bey eines jeden Namen, ſo weit ſeine wahren oder falſchen Nachforſchungen ſich erſtrecken konnten, einen gewiſſen Zug von deſſen Charakter bey; allein in Ermangelung eines andern hat er oft Anekdoten aufgezeichnet, die auf keinerley Weiſe ihr literariſches Anſehen betreffen. Wir enthalten uns, unſern Leſern eine beſondere Rechenſchaft von des Vfs. Art und Weiſe in der Mittheilung dieſer Gegenſtände abzulegen. Ohne Zweifel wird irgend ein Schwede, der ſeine Landsleute beſſer kennt, die Vertheidigung derer übernehmen, die hier unrecht leiden. Derſelben rächenden Hand überlaſſen wir, was Hr. *A.* von den Lehrern auf den Univerſitäten und von den gelehrten Geſellſchaften berichtet, deren er für Künſte und Wiſſenſchaften neun an der Zahl aufzählt. — Der Modell-Saal zu Stockholm iſt der gröſste, den der Vf. irgend je geſehen, oder wovon er gehört hat; die Modelle werden in einem groſsen Saale und in guter Ordnung aufbewahrt. Er rechnet einige davon her, und macht dabey die Anmerkung: daſs viele Erfindungen in England, als neu aus Deutſchland gekommen, angeſehen wurden, nachdem ſie doch zuvor in Schweden gemacht worden. „Vielleicht, „ſagt er, iſt kein Land in Europa, wo Unterweiſung und Kenntniſſe mehr ausgebreitet ſind, als in „Schweden, Island, Schottland und Genua ausgenommen. Die Schweden, ich meyne die niedere „Volksclaſſe, ſind ein offenherziges, gutes, munteres, gaſtfreyes, abgehärtetes und muthiges Volk. „Es würde ſchwer ſeyn, eine Nation zu nennen, „die ſich mehr durch Vereinigung des Witzes, der „Bravheit und der natürlichen Beſcheidenheit auszeichne.“ — Hierauf ertheilt er ſeinen Leſern Nachricht von dem Zuſtande der Erziehungsanſtalten in Hinſicht auf die erſten Gründe. Er redet von den Kirchſpiel-Schulen auf dem Lande, den Gymnaſien und den Univerſitäten; von der letztern Geſchichte, Profeſſoren und andern Lehrern; liefert Auszüge aus ihren Lections-Verzeichniſſen, ſagt einiges von eines jeden Lehrers Arbeiten und Verdienſten, ertheilt Nachrichten von den Stipendien

für bedürftige Studirende, und von der Ordnung bey Prüfungen und Promotionen in den Facultäten. Dafs diese ohne Ceremonien geschähen, ist falsch; man hat zwar um ihre Abschaffung gehörigen Ortes angesucht, aber, wie Rec. vermuthet, immer abschlägliche Antwort erhalten. — Der Vf. kommt nun auf die freyen Künste, und beschreibt eine Ausstellung von Malereyen, welche jährlich im Februar statt findet, und wozu jedermann freyen Zutritt hat. Zur Maler- und Bildhauer-Akademie gehören neun Professoren, und ungefähr 400 Lehrlinge. Die Ausstellung des Jahres, welche der Vf. sah, enthielt 129 verschiedene Gemälde und dahin gehörige Arbeiten. Aus dem gedruckten Verzeichnisse darüber führt er vier Classen an, nämlich: die Arbeiten von 1) schwedischen Mitgliedern; 2) auswärtigen; 3) associirten und 4) Zugabe; hier ist eine Misrechnung; denn die letzte kann keine Numer abgeben; sie enthält blofs Zusätze zu den vorhergehenden.

Unter den schwedischen Mitgliedern der Akademie, welche hier aufgezählt werden, erhalten *Sergel*, *Breda*, *Belanger* und *Deprez* grofses Lob. Von dem letzten bemerkt der Vf., dafs er, wofern Gustav III. beym Leben geblieben wäre, muthmafslich Schweden viele Millionen Reichsthaler gekostet haben würde. Er meynt also: dafs dessen ausgedehnte und fruchtbare Einbildungskraft nie würde aufgehört haben, dem genannten Könige Vorschläge zu thun, die dieser denn ausgeführt hätte. In Vergleichung mit andern Nationen unter ähnlichen Umständen von Schwierigkeiten, Lage und Himmelsstrich, des Kampfes mit innerlichen Unruhen, auswärtigen Anfällen u. s. w. nicht zu gedenken, glaubt der Vf., dafs keine Nation so grofse Fortschritte in Wissenschaften und Künsten, als die schwedische, gemacht hätte. Handel und Gewerbe blühen; der Volkssinn, oder die Geistesstimmung, bleibe unverändert, unerachtet vieler die Freyheit niederdrückenden Umstände. Die Regierung müfste doch noch zum Theile auf die allgemeine Denkungsart Rücksicht nehmen. Die Gerechtigkeit ist mit Milde vermischt, und die hülflosen Armen finden überall Trost und Unterstützung. Inzwischen tadelt der Vf., oder, wie er sich ausdrückt, beklagt: dafs sich durch den Einfluss des Hofes, Intriguen und Kabalen bey einer muntern und lebhaften Nation, fast in allen Zweigen der Verbindungen eingedrungen hätten.

Nun berichtet er seine Abreise von Stockholm nach *Finnland* im März 1799 auf einem Schlitten. Unterweges sah er oft Füchse, die bey dem ihnen ungewöhnlichen Laute des Pfeifens stille standen, und die pfeifenden Menschen anstaunten. Er nahm den Weg nach Grislehamen und über Ålandshof auf dem Eise. Die Geschichte und der Fang der Seehunde werden kürzlich berührt, und einige den König Gustav III. und die Seeschlacht bey Hogland unter dem Herzoge Karl angehende Anekdoten beygebracht. Åland, eine Sammlung von Inseln im bothnischen Meerbusen wird nach Clima, Naturgeschichte, Volkssitten u. s. w. beschrieben.

Die Reise durch *Finnland* macht gleichsam einen besondern Theil des ersten Bandes aus, und fängt mit dem Aufenthalte zu Åbo und dessen Beschreibung, Bibliothek, Handel u. s. w. an. Die Fortsetzung der Reise geschah nordwärts. Hier kömmt verschiedenes Merkwürdiges vor von der Schwierigkeit zu reisen, wenn es am Schnee fehlt, von des Volkes Sitten, Kleidung, Fertigkeit im Schiefsen u. dgl. Er sah Ueberreste von den Waldbränden, und beantwortet, nach des Rec. Meynung sehr überflüssig, die Frage: ob solche von der Wirkung der Sonnenstralen herkommen könnten. Hierauf kam er mit seinen Mitreisenden Bellotti und dem Obersten Skjöldebrand nach *Wasa*, dessen Lage, Handel und Einwohner beschrieben werden.

Durch Gamla Carleby und Brahestad ging die Reise nach *Uleåborg*. Diese Stadt ward durch Karl IX. im J. 1605. angelegt. Nach S. 257. soll sie von den Russen in den Jahren 1498. 1517. 1589. und 1592., folglich ehe sie erbauet war, angegriffen worden seyn. Das konnte nun freylich nicht statt finden; sie drangen nur bis zu jener Gegend vor. Bey den mineralischen Quellen in der Nähe dieser Stadt und in der Anführung ihrer Steinarten will sich der Vf. das Ansehen eines Chemikers und Mineralogen geben; er thut es aber auf eine Art, die gegen seine Kenntnisse in diesem Fache grofses Mistrauen erweckt, da er von einem *sale digestivo* redet, und sich auf Retzii Mineralogie beruft. Der Winter währt hier zwey Monate länger, als zu Stockholm. Die Winde vom bothnischen Meerbusen sind im Herbste warm, aber im Winter kalt und unangenehm. Die Ost und Nordostwinde sind im Frühjahre warm, aber im Winter kalt. Der Vf. findet die Ursache in den Wäldern und Ländereyen, die im Frühjahre von der Sonnenwärme und der Wachsthumskraft erwärmt werden, zur Winterszeit aber die über die gefrornen Moräste und Landseen streichenden Winde kalt machen. Gegen den Schlufs des Augusts stellt sich der Frost ein; der Winter fängt erst im October an, und reicht bis zum Ende des Aprils. Die Vegetation geht hier sehr schnell. Innerhalb sechs Wochen saet und ärntet man. Der Vf. hielt sich länger, als er sichs vorgesetzt hatte, zu Uleåborg auf; theils fand er die Gesellschaft angenehm, theils wollte er unter Anweisung des Hn. *Julin*, (Apothekers daselbst, und Mitglieds der Stockholmer Akademie der Wissenschaften, von dem hier auch eine metereologische Tabelle mitgetheilt wird,) sich mit der Naturgeschichte bekannt machen. Der Freyherr Silfwerhjelm, in dessen Gesellschaft er reisete, ein Zögling Mesmers, stellte Versuche mit dem Magnetismus an, und zeigte von dessen Wirkung ein Beyspiel an des Vfs. Landsmann. Die Gastfreyheit wird sowohl von Uleåborg als von dem ganzen nördlichen Schweden gerühmt. Musikalische Kenntnisse und Fertigkeit finden dort grofse Bewunderung. Man tanzt und singt nach einem finnischen Instrument mit fünf Metall-Saiten, eine für jeden Finger, Harpu genannt. Man wundert sich, einen National-Gesang von $\frac{3}{4}$ Tact zu fin-

finden, welcher der gelehrten Musik zugehört, vermisst aber den Rhythmus, welcher gewöhnlich in den Gesängen von minder verfeinerten Nationen angetroffen wird. — Die Fischerey unter dem Eise zur Winterszeit geschieht mit Netzen, welche durch mehrere abgesonderte Oeffnungen im Eise durch lange Stangen und Stricke unter dem Eise von einer Oeffnung zur andern gezogen werden. Der Bericht von der Robben-Jagd auf dem Eise im Frühjahre und der damit verbundenen Gefahr ist lesenswürdig. — Die Verehlichung bey den Finnen hat ihre Eigenheiten. Der Freyer meldet seine Sache durch eine alte Frau an, die dem Mädchen eine kleine Gabe überliefert. Wird solche angenommen, so ist es ein Ja. Den Tag nach der Hochzeit erklärt der Bräutigam vor allen Gästen, ob er seine Braut als Jungfer befunden hat oder nicht. Schlägt diese Erklärung zum Vortheile der Braut aus: so wird zur Ehre derselben von einem gegenwärtigen Redner, die Glückseligkeit des Ehepaars in der verwichenen Nacht gepriesen, und die Gesellschaft trinkt ihre Gesundheit aus einer rein gescheuerten Schale; im Gegentheile geschieht es aus einem schmutzigen Gefässe, und die Braut erhält ernsthafte Vorstellungen. In jedem Falle nimmt der Redner ein paar sogenannter Bräutigams-Hosen hervor, schlägt damit der Braut an den Unterleib, und sagt: Werde fruchtbar und gieb deinem Manne Erben (S. 295.). — Im Kemi-Kirchspiele schlafen die Verlobten ungekleidet die Woche vor dem Hochzeitstage zusammen. — Das durch einen Kupferstich erläuterte Baden geschieht in einem eigenen Hause, worin die Steine stark erhitzt werden, so dass das darauf ausgegossene Wasser qualmicht wird. Beide Geschlechter baden sich auf einmal im Dunkeln ohne Kleidung oder eine andere Hülle. Der Vf. fand, dass das Volk in diesem Bade eine halbe Stunde eine Hitze von 70 Graden nach Celsius Thermometer aushielt, er selbst konnte nicht Athem darin schöpfen; ob er gleich zu Kemi bey einer allmälig geschehenen Erwärmung anfänglich 50, und hernach bis 65 Grade aushielt. Die Badenden reiben sich mit Birkenreisern den Leib; die Mannspersonen scheren sich den Bart in den Badstuben. Zur Winterszeit gehen sie oft heraus, und wälzen sich nackend bey einer Kälte von 20—30 Graden im Schnee herum. Sie behaupten: dass ihre Stärke und Gesundheit durch das Baden eben so viel, als durch den Schlaf und die Ruhe gewinne. Der Vf. bringt eine Sammlung von finnischen Sprichwörtern und Versen, als Beyspiele der Nationalpoesie, bey; welche im Zusammenhange gelesen werden müssen, um einen vollständigen Begriff von ihrer Beschaffenheit zu erlangen. Einige ihrer Verse sind zur Heilung gewisser Krankheiten erfunden worden; davon haben sie auch den Namen, sie werden aber meistentheils geheim gehalten.

Die Abreise von *Uleåborg*, wo unsere Reisende viele Freunde hatten, geschah nicht ohne Missvergnügen von beiden Seiten. Der Vorsatz, zur Sommerszeit nach Nordcap zu kommen, ward von den Landes-Einwohnern als ein Luftschloss angesehen. Inzwischen traf man die gehörigen Anstalten. Die Gesellschaft vermehrte sich bis zu zehn Personen, nachdem noch ein Paar andere dazu gekommen waren; allein diese wandten bald mit Hn. *As.* Landsmanne und Reise-Gesellschafter um. Tabak und Branntwein nahm man zu Geschenken für die Lappländer mit. Den 8ten Jun. 1799 um 10 Uhr Abends, da noch die Sonne über dem Horizonte war, geschah die Abreise nördlich durch Kemi, die Stadt Torneå bis zu den Dörfern Kengis, Kautokeino, Alten, und endlich bis Nordcap. Bey Torneå, (der nördlichsten Stadt Schwedens,) berichtet er: dass man zur Zeit der Sonnenwende mitternächtlich die Sonne von einem Kirchthurme sieht; prüft Maupertuis's schauderhafte Beschreibung von Torneå zur Winterszeit, und liefert denn eine andere ganz vortheilhafte Schilderung der Stadt, wie er sie im Sommer fand. Die Volkszahl wird auf 600 angegeben. Sie ward unter Karl IX. im J. 1602. angelegt. Noch wird ein Buch verwahrt, worin die Reisenden ihren Namen anzeigen. Hr. *A.* liefert einen Auszug über diejenigen, welche er für die merkwürdigsten ansah. Der erste Franzose war *J. F. Regnard*, Verfasser von dramatischen Arbeiten. Er war daselbst im J. 1681. und gab hinterher seine Reisebeschreibung heraus, die aber voll Unrichtigkeiten ist. — Der Lachsfang im Flusse Torneå wird beschrieben. Den 18ten Jun. kam unsere Reisegesellschaft zu Ober-Torneå, einem ungefähr 42 englische Meilen von der Stadt entlegenen Dorfe an. Hier endigte sich der Landweg, und die Reise ward den Strom hinauf fortgesetzt. Unter den wenigen Gewächsen, die dort nun in Blüte angetroffen wurden, waren vornämlich: *Betula nana*, *Rubus chamaemorus* und *arcticus* und *Corvus fuscica*. Auf dem von Maupertuis erwähnten Berg Avaſaxa fand man von Gewächsen und Insecten, z. B. *Bartsia alpina*, *Trollius europaeus* u. s. w. und *Chrysom. lapponica*, *Leptura interrogationis* u. s. w. Der Vf. giebt hier und da kleine Verzeichnisse von Gewächsen, oft von eben denselbigen, jedoch ohne irgend einige Bemerkungen. Als einen Beweis von der Länge des Winters erzählt der Vf., dass er einen guten Braten von einem acht Monate zuvor geschlachteten Rennthiere gegessen habe. — Die Ruhe und Kälte der Finnen in den Gefahren bemerkt man in den Fahrten mit Böten durch die Wasserfälle, deren es so viele und oft recht heftige in den lappländischen Strömen giebt. Die Reisenden tauschen nun Böte und Ruderer statt der Pferde auf den Stationen. — Die Akademie der Wissenschaften hatte zwey ihrer Mitglieder dorthin gesandt, um Maupertuis's Gradmessung bey Torneå zu untersuchen; einer davon, Hr. *Swanberg*, hatte über seine Reise einen Bericht von dem Unterschiede der von jenem Gelehrten und ihm selbst angestellten Bemerkungen eingesandt; diesen zuvor in den Abhandlungen der Akademie abgedruckten Bericht findet man hier wörtlich, auf 11 Seiten übersetzt

setzt eingerückt. — Der Vf. sah hier den Seevogel: *Mergus merganser*, der seine Eyer gewöhnlich in hohle Bäume am Ufer legt. Die Einwohner hängen zu ihrem Dienste kleine Laden an den Bäumen auf. In jene legen nun die Vögel die Eyer. Wenn der Bauer sieht, dass einige darin gelegt sind: so nimmt er sie bis auf eins oder zwey heraus. Dieses geschieht vier bis fünfmal, so dass man wohl ein Schock von einem einzigen Vogel bekömmt; die letzten lässt man zum Ausbrecken liegen. Kengis ist eine Eisen-Schmiede etwa 40 englische Meilen von Torneå, wo sich die Gesellschaft trennte. Hr. *A.* nebst dem Obersten Skjöldebrand und einem Bedienten setzten die Reise fort; die Andern wandten wieder um nach Torneå und Uleåborg.

(Der Beschluss folgt.)

Leipzig, im Industrie-Comptoir: *Abbildung und Beschreibung der südwest- und östlichen Wenden, Illyrer und Slaven*, deren geographische Ausbreitung von dem adriatischen Meere bis an den Ponto; deren Sitten, Gebräuche, Handthierung, Gewerbe, Religion u. s. w. nach einer zehnjährigen Reise und vierzigjährigen Aufenthalte in jenen Gegenden, dargestellt von *B. Hacquet*, der Weltweish. und Arzneygelahrth. Doctor, K. K. Bergrath, ordentl. Lehrer der Naturkunde an der Josephinischen Schule in Ostgallicien, und sehr vieler gelehrten Gesellschaften Mitglied. — *Erster Theil, erstes Heft.* 1801. 48 S. 4. Mit 7 sauber illuminirten Kupfern. (1 Rthlr. 12 gr.)

Der verdienstvolle und unermüdete Vf., dem wir so viele in die Gebirgskunde und andere physikalische Gegenstände eingreifende Werke zu verdanken haben, dessen Erfahrungen sich über fast alle Theile der österreichischen Monarchie und der zunächst angränzenden Länder erstrecken, hat sich nun entschlossen, die verschiedenen Zweige der grossen Slavischen Nation, durch Darstellung ihrer Handlungsweise, Kleidertracht etc. dem Deutschen näher bekannt zu machen. Mit Dank erkennen wir seine Arbeit, und wünschen nur, dass es ihm belieben möge, etwas nähere Rücksicht auf geographische Hauptpunkte zu nehmen, bey Ländern, wo es uns noch so sehr an Belehrung fehlt. Was kann es ihm für Mühe machen, die wichtigsten Orte, nach ihrer Grösse, Bevölkerung und Erwerbszweigen auszuzeichnen, und mit der allgemeinen Darstellung der Lage, welche hier schon gegeben wird, zu vereinigen. Es müsste z. B. ein interessantes obgleich trauriges Gemälde aus der gewissenhaften Beschreibung einzelner Gegenden in der Moldau und Bessarabiens entstehen, welche durch die russischen Kriege so sehr gelitten, und den grössern Theil ihrer Bewohner verloren haben. — Dieses erste Heft schränkt sich auf die Schilderungen einiger Wenden im Kärnthner Geilthale, und der Slaven in Krain und Istrien ein. Die Beschreibung ihres Wuchses, ihrer Kleidung, erhält durch die beygefügten charakteristischen Zeichnungen noch mehreres Leben; und der Darstellung ihrer Sitten kann es unmöglich an auffallenden Verschiedenheiten von den unsern fehlen, z. B. S. 15. „Die Geilthalerinen in Kärnthen bereiten sich am Abend vor der Hochzeit zum Tanze mit Waschen und Reinigung des ganzen Körpers vor; wobey die Mädchen sich den Unterleib so mit Stroh und groben Tüchern scheuern, dass alles den andern Tag noch ganz roth vor aller Zuschauer Augen erscheint. Wenn ich sage, vor aller Zuschauer Augen: so gründet sich diese Wahrheit auf ihre äusserst kurze Tracht, da bey dem gewaltigen Tanzen und Bockspringen der ganze untere Stock vollkommen aller Schau ausgesetzt ist; woraus sich eine Wendin nicht das geringste macht. Es scheint vielmehr aus der angeführten Vorbereitung, dass es ihr Wunsch ist, da gesehen zu werden, wo man es bey jeder civilisirten Nation äusserst ananständig finden würde.“ S. 28. „Heyrathet bey den Krainerischen Slaven eine Witwe: so wird ihr, wenn sie zur Kirche geht, eine unausstehliche Schimpfmusik von dem gemeinen Volke gemacht. Diese besteht, wo das Brautpaar vorbeygeht, aus eisernen Pfannen, Zangen, Ofengabeln, und andern Klempnerwerke, womit ein unleidliches Getöse gemacht wird.“ Die nämliche Sitte erhält sich durch ganz Istrien; nur dass man dort den Schimpf durch kleine Geschenke abkaufen kann. — In der allgemeinen kurzen Einleitung über die grosse Nation der Slaven giebt der Vf. den Kaukasus als Urſitz derselben an; dieſs würde wohl schwerlich geschehen seyn, wenn er gewusst hätte, wie viele Völker man schon aus dieser fruchtbaren Wiege geführt hat. Mehrere Aufmerksamkeit verdient vielleicht die Behauptung, dass der Russe und Böhme, als im Ganzen genommen kurzstämmiges Volk mit festem Knochenbau, mehr zum Mongolischen als Slavischen Stamme gehöre, der in seinen verschiedenen Zweigen gröſstentheils schlanke gutgewachsene Leute mit offener Bildung hervorbringt.

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

Düsseldorf, b. Dänzer: *Jahrbuch der Armenversorgungsanstalt und Adressbuch von Düsseldorf*, zum Besten der Armen herausgegeben von der Hauptverwaltung. 1801. 172 S. 8. (16 gr.)

Die musterhaften Armenanstalten im Herzogthum Berg verdienten wohl diese Zusammenstellung mit dem Personale der sämmtlichen Kurfürstlichen Diener- und Kaufmannschaft. Erstere sind seitdem unverändert geblieben, letztere aber durch die neue Organisation im October 1802 ziemlich umgeschmolzen. S. 59. ff. findet man die Akademie der Wissenschaften und das Gymnasium, und nach diesen den zahlreichen Handlungsvorstand mit Inbegriff der jüdischen Kaufmannschaft.

LLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Sonnabends, den 4. December 1802.

ERDBESCHREIBUNG.

LONDON, b. Mawman: *Travels through Sweden, Finland and Lapland to the North-Cap. — By J. Acerbi etc.*

(Beschluss der im vorigen Stück abgebrochenen Recension.)

Der *zweyte* Band fasst die eigentliche Reise durch *Lappland* nach *Nord-Cap* in eilf Kapiteln, die allgemeinen Anmerkungen über Lappland in 27 Abschnitten nebst einem Anhang über die National-Musik und einem Tagebuch über des Vfs. Hin und Herreise zwischen Stockholm, Uleåborg und Nord Cap.

Von der Eisen-Schmiede Kengis ging die Reise auf einem Boote den Strom hinauf 22 Meilen, innerhalb 12 Stunden, wovon doch fünf zur Ruhe angewandt wurden. Ein schrecklicher Regen, von einem Gewitter begleitet, welches das einzige war, welches unsere Reisende auf dem ganzen Wege hörten, überfiel sie. Sie fuhren nun durch schauderhafte Wasserfalle, und blieben einmal mit Lebensgefahr in einem derselben an einem Steine hängen, und zog man das Boot über Land solche Fälle vorbey, die nicht befahren werden konnten; bald ging das Volk ans Land, und zog das Boot mit Seilen durch dieselbe. — Hier fing der Muth unserer Reisenden zum erstenmale an, zu wanken. — Das Land ist jedoch angenehm, der Strand ist mit Birken bewachsen, und hohe Berge sind blos von ferne sichtbar. — Die Schilderung des Muths und der Beharrung in Gefahren, die schreckliche Stärke und Geschwindigkeit des Muonio Wasserfalles und die Beschwerden der Reisenden auf der Fahrt zwischen Kolare und Muonioniska verdienen im Zusammenhange gelesen zu werden. Die Heftigkeit des Wasserfalles war so stark, dass man eine englische Meile innerhalb 3 — 4 Minuten zwischen Klippen und spitzigen Felsen zurücklegte. — Der Vf. sah hier eine kleine Anpflanzung von Finnländern; die Lage wird als einnehmend beschrieben. Muonioniska ist ein Kirchspiel, wo ein Prediger wohnt. Der Vf. giebt zu erkennen, dass dieser Prediger ihm viele bedeutende Dienste geleistet, guten Verstand gezeigt hätte u. s. w., nimmt sich aber doch die Freyheit heraus, sowohl seine politische Denkungsart, als auch verschiedenes minder anständige von seinem Charakter und seiner Lebensart anzuführen. Kann diess wohl mit der pflichtmäßigen Discretion eines Reisenden bestehen? — Auf beynahe 200 Quadratmeilen rechnet der Vf. 400 Seelen in diesem Kirchspiel. Es sind nicht Lappen, sondern Finnländer, die sich in diesen Bezirk Lapplandes niedergelassen haben. Die Jugend beiderley Geschlechts schläft, ohne irgend einige Folge einer so nahen Bekanntschaft, zusammen. Raub und Mord sind unbekannt; vom Selbstmorde hat man jedoch Beyspiele. Man isst am meisten Fische, die an der Sonne getrocknet sind. Ackerbau ist bey ihnen noch wenig bekannt, dürfte auch wohl in jenem Erdstriche nicht gedeihen. Wenn im Herbste die Vögel ihre Federn wechseln, und nicht fliegen können: so werden sie mit Stöcken erschlagen, und dienen zur Speise. Das Volk ist sehr nüchtern. Man gab ihnen Wein, den sie für ein Arzneymittel hielten. Krankheiten sind ungewöhnlich; manche Leute haben hier ein Alter von 110 Jahren erreicht. — Der Vf. besuchte einen Berg östlich von Muonioniska, der den Namen Pallas und Keinio Tunduri führt. Für ihn war die Gegend überaus einnehmend. Auf dem Berge sah er Schnee am Ende des Junius. Er erhielt hier *Motacilla svecica, Larus glaucus;* suchte, aber vergebens, Perlfischmuscheln, die im Strome gefunden werden sollten, und fand *Mya pictora* — Den 5. Jul. stand der Celsiusische Thermometer Mittags auf: + 29° und des Nachts auf: + 19°. Unsere Reisende fuhren desselben Tages von Muonioniska nördlich. Das Stromwasser war klar und rein; Niemand aber wagte es, der Mücken halber, sich darin zu baden. Der Vf. berichtet, dass man auf dem Wege nordwärts, innerhalb den Gränzen Lapplands, nicht weiter als bis nördlich von Muonioniska, und am weitesten nördlich von Tornea kommt. Das Südliche gehört zu Westbothnien. Maupertuis und mehrere haben sich hierin geirrt. Noch ein Stückweges folgte der Vf. dem Muonio-Flusse, den er dann links liess; auf einem andern reiste er hernach bis Lappajerfwi und Kautokeino; von wo die Reise bis Alten und Nord-Cap fortgesetzt werden musste. Der Dürre halber war zu wenig Wasser im Strome, so dass nun neue Schwierigkeiten zu überwinden waren. Das Land bekam hier ein ganz verändertes Aussehen. Rennthierflechte (*Lichen rangiferinus*) war hier überflüssig. Bey der Ankunft zu Lappajerfwi ward der Vf. von einem Rauche zu zwey lappländischen Fischern geleitet, die ihr Angesicht mit Theer bestrichen, und die Hände und Schultern mit Zeuge wider die Mücken bedeckt hatten, die bey ihrer myriadischen Menge und Stichen viele Plagen verursachen. Der Strom ward seichter, und unsere Reisenden wurden oft genöthiget, ihre Sachen zu tragen, um das Boot zu erleichtern. Die Meerschwal-

ſchwalbe (*Sterna hirundo*) war hier ſo zahm, daſs man ſie mit Stöcken erſchlagen konnte. Die Geſellſchaft verweilte hier auf einer Inſel in Pallajerfwi, wo Fiſcher waren, drey Tage. Man ſchickte Boten umher, Lappländer aufzuſuchen und zu beſtellen, um unſere Reiſende an einem gewiſſen Orte und zur gewiſſen Zeit aufzunehmen, und nach Kautokejno zu führen. Der Vf. traf ſie auch richtig an, und macht die Anmerkung, daſs die ſchwarze Farbe ihnen im Allgemeinen hier eigen ſey, und einen Unterſchied zwiſchen ihnen und den Finnen ausmache, die er hier nicht ſo gefärbt ſah. Als dieſe zurückgereiſt waren, und ſich die Geſellſchaft unter den Lappländern befand, ſahen ſie ſich als ganz abgeſchieden von der übrigen Welt an. Dieſe Leben ſollten ihre Reiſe-Gepäcke tragen, und die Karavane beſtand nun aus eilf Perſonen, nämlich auſser den Lappländern, dem Vf., dem Oberſten Skjöldebrand, einem Bedienten und einem Dollmetſcher. Die Hitze war 29° im Schatten und 45 im Sonnenſcheine. Die Reiſe geſchah zu Fuſse, einer hinter dem andern, und nach einem Wege von 6 Meilen erreichte man die norwegiſche Gränze und einen Landſee, wo man zwey elende Böte fand, die hier über Winter und Sommer liegen. Man kam glücklich auf der anderen Seite an, und die Reiſe ward, wie zuvor, zu Fuſse fortgeſetzt. *Angelica* (Engelwurzel) fand man hier; ein gutes Mittel, dem der Vf. ſeine unveränderliche Geſundheit auf der Reiſe zuſchreibt. Die Lappländer gränzen, ſeiner Beſchreibung nach, nahe an die Thiere. Sie lieben ſtark Tabak und Branntewein. Der Vf. erzählt, daſs die Sonne um Mitternacht zwey Diameter über dem Horizonte war, und der Verſuch ſey geglückt, mit einem Brennglaſe eine Pfeife anzuzünden. Dieſs hätte ihm nicht unerwartet ſeyn ſollen; da die Sonne, wenn ſie ſichtbar iſt, und hell ſcheint, dieſelbige Wirkung Tag und Nacht hat. — Seit dem letzten finniſchen Kriege haben die Wölfe groſsen Schaden unter den Rennthier-Heerden der Lappländer angerichtet. Der Vf. kann ſich dieſs nicht erklären; ſo begreiflich es zu ſeyn ſcheint, daſs dieſe Thiere durch die Kriegsunruhen, auch durch den Donner des Schieſsgewehrs, aus den finniſchen Gegenden fortgeſcheucht worden. Wenn die Hyänen den Kriegsheeren der Wilden in Africa folgen, wo man keinen Schuſs hört, ſondern Bogen und Spieſs gebraucht: ſo folgt daraus nicht, wie (S. 58.) Hr. *A.* wähnt, daſs die Wölfe bey einem Kriege aus Schieſsgewehren daſſelbe thun ſollten. — Endlich traf man einen Strom an; die Reiſe ging nun in 2 Böten bis Kautokejno. Auf dem Wege traf man: *Anas nigra*, *Anas albifranus* und *Scolopax arquata*. — Der Vf. behauptet, daſs der Lappländer keinen Begriff von einem harmoniſchen Laute hätte. Gleichwohl verweiſet er die Leſer auf den zuvor gemeldeten Anhang, wo einiger Beweis darüber gefunden werden ſoll; dieſer beſteht aber in einer fortgeſetzten Wiederholung derſelbigen Noten (S. 70.) — Bis hieher hatte man Kautokejno als einen im Sommer unzugänglichen Ort angeſehen, welcher innerhalb Dänemark oder eigentlich Norwegens Gränze liegt. Im Feb wird dort jährlich ein Markt gehalten. Pferde fi det man dort nicht; hie und da Kühe und Schaf Den 9. Jul. ging die weitere Reiſe vor ſich auf de Strome Alten, der in das Eismeer fällt. Sie beſuc ten einen Hof, mit Namen Alten, wo ein Kaufman wohnte. Dreyzehn norwegiſche oder beynahe 10 engliſche Meilen weiter liegt Nord-Cap; der einzig mögliche Weg dahin war zur See. Den 15. Jul. gin der Vf. zur See in einem offenen Boote, und ka den 19. zum Cap. Auf dem Wege ſah man ſonde bare ſteil ſich herabſtürzende Waſſerfälle von de auf den Gebirgen geſchmolzenen Schnee. Hier gieb es keine giftige Thiere. Der Vf. ſah bey einem Lapp länder an 300 Rennthiere. Im Wallfiſch-Sund, w faſt ſtets Wallfiſche angetroffen werden, fand er ke ne. Drey Monate im Jahr ſcheint hier keine Son ne. Der Nordſchein iſt die einzige Lichtquelle. Je mehr man ſich dem Nord-Cap nähert, deſto ſchauderhafter wird alles; die Gewächſe erſterben, und nur nackte Klippen werden angetroffen. Man hört keinen Vogel, und nichts lebendiges. Das Nord-Cap ſelbſt iſt ein unförmlicher nackter Felſen, der weit hinaus in das Eismeer reicht. Der Vf. traf hier auſser einer *Motacilla* einige *Lari* und *Alca arctica*; die Angelica-Wurzel wächſt auch hier herum. Der Vf. kehrte nun auf dem Strome Alten durch deſſen viele Waſſerfälle zurück. Er beſchreibt die Ufer bald als lieblich, bald als häſslich. Er ſah einen Bär, der herabkam zu ſaufen, aber ſchnell zurückfloh. Nach der Rückkehr zu Kautokejno reiſte er innerhalb drittehalb Tagen meiſt zu Fuſse weſtwärts nach *Enontekis*, wo kurz zuvor 2 Engländer eine Luftkugel hatten aufſteigen laſſen, um bey dem Volke daſelbſt das Andenken ihres Aufenthalts zu erhalten. An dem benannten Orte wohnt ein Prediger, welcher ſeiner Gaſtfreyheit und Kenntniſſe wegen gerühmt wird. Er hatte in ſeiner Gemeine gegen 1000 Seelen, und theilte ein Verzeichniſs der dort befindlichen Vögel mit, worunter *Strix ſcandiaca Nyctea*, *Turdus roſeus*, *Motacilla ſuecica*, *Tringa lapponica*, *Tringa lobata*, *Platalea leucorodia*, *Anas nigra*, *Anas erythropus* ſind. Er ſammelt allerley Naturalien, und wird dafür von der Ak. der Wiſſenſch. zu Stockholm, die ſie empfängt, bezahlt. — Von Enontekis reiſte die Geſellſchaft Kengis vorbey über Torneå nach Uleåborg und ſo nach Stockholm zurück. Der Vf. führt am Ende geſammelte Schlufsſätze über die Reiſen in Lappland hinzu, und ſieht ſie als die merkwürdigſten an, welche beſchwerlich zu machen, aber angenehm und belehrend für die Erinnerung wären. Er geſteht in einer Note (S. 131.), daſs er keine Gründe zu der Bejahung der Frage von der Centralhitze gefunden hätte. Daſs er (laut S. 114.) auf der weſtlichen Seite eines Vorgebirges zwiſchen den Felſen von Nord-Cap den Schnee ungeſchmolzen bloſs zwey Klafter über die Meeresfläche liegen ſah, ſcheint ihm zum Theil das franzöſiſche Syſtem, betreffend den Schnee bey einer gewiſſen Höhe in der

Atmosphäre, und das ganze System von der Centralhitze wankend zu machen.

Die allgemeinen Anmerkungen über *Lappland* sind von andern Schriftstellern entlehnt, insonderheit von dem zehn Jahre hindurch als Missionar in Lappland gewesenen *Carl Leems*; dieser schrieb zuerst dänisch; 767 erschien sein Werk in einer lateinischen Uebersetzung zu Kopenhagen. Hr. *A.* zog aus den genannten Quellen blofs das aus, was er für nützlich hielt, und fügt an den gehörigen Orten seine eigenen Gedanken bey. Am Schlusse dieser Anmerkungen theilt er weitläuftige Verzeichnisse über die Natur-Geschichte Lapplands mit, nennt aber die, die ihm hierin Hülfe geleistet hatten. Der Dr. *Quenzel* zu Stockholm gab ihm die zoologischen Verzeichnisse. Paykul zu Stockholm und *Thunberg* zu Upsal erlaubten ihm freyen Zutritt zu ihren Sammlungen, so dass er verschiedene artige Gegenstände durch den Lieutenant G. Brandel zeichnen lassen konnte. Das Verzeichniss der einheimischen Gewächse Lapplands verdankt er dem Prof. *Swartz*, und das Verzeichniss der Mineralien dem Hn. *Hjelm* zu Stockholm. — Den Ursprung der Lappländer leitet der V. von den alten Finni beym Ptolemäus und Tacitus ab, und diese stammen von den Scyten oder Tataren, und von den Zweigen unter ihnen her, welche Samojeden genannt wurden. Diese drey Völker sollen die ersten Einwohner Schwedens und Norwegens gewesen seyn, welche hernach von heraudringenden Völkern nach den Gebirgen hingedrängt worden. Ihre Sprache soll zwar eigenthümlich seyn, jedoch mit der Finnischen einige Aehnlichkeit haben. Einige Redensarten werden angeführt. — Schnee und Rauch sollen ihre Augen schwächen. Sie sind dunkelfarbig, haben ein schwarzes kurzes Haar, einen grofsen Mund u. s. w.; sind klein im Wuchse, haben sehr geschmeidige und biegsame Glieder. Ehemals brauchten sie nur Pfeil und Bogen, nun auch Schiefsgewehr. Der König Friedrich IV., welcher 1619 den dänischen Thron bestieg, führte zuerst die christliche Religion unter ihnen ein. — Beide Geschlechter sind beynahe gleich gekleidet mit Pantalons ohne Strümpfe. Die Hütte oder das Gezelt ist konisch, mit dem Feuerheerde in der Mitte, und der Ausgang für den Rauch ist offen in der konischen Spitze. Oft wohnen mehr als eine Familie in derselben Hütte, und zwar sehr geräuchtig. Rennthier-Felle auf Birkenreisern geben ihre Betten ab. — Durch den Rauch und vermittelst der Vorhänge über jenen befreyen sie sich von den Mücken (*Culex pipiens*), worunter vor die Weibchen stechen und Blut saugen. Die Nahrung der Lappen ist meistentheils die Milch von Rennthieren, die zu Eise gefroren im Winter aufbewahret wird; im Sommer wird davon Käse gemacht. Einige machen auch Butter daraus, die aber nicht wohlschmeckend seyn soll. Das Fleisch, hauptsächlich frisch gekocht, dient ihnen zur täglichen Speise; bald wird es geräuchert, bald getrocknet. (Rec. hat es, nachdem es etwas im Essig gelegen hatte, gebraten, von gutem Geschmacke, dem Rinder- und Hirschbraten ähnlich gefunden; sie essen auch Fische, aber selten oder niemals Brod und Früchte sind ihnen unbekannt. Einiges wenige Geschirr von Kupfer, Zinn und Holz nebst Löffeln von Horn, macht ihr ganzes Hausgeräthe aus. Rec. fügt noch hinzu, dass man den Lappländern Schuld giebt, dass sie das baare Geld an sich zu ziehen, es zu verheimlichen und wohl zu vergraben wissen. Die Rennthiere werden zur Sommerzeit von einer grofsen Fliege (*Oestrus nasalis*) geplagt, welche, nach des Vfs. Meynung, ihre Eyer in die Nasenlöcher derselben legt. Im Winter stöfst das Rennthier den Schnee fort, spürt unter demselben dem Moose nach, und zehrt davon; ist aber der Schnee zu hart, oder zu Eise gefroren: so kömmt es um. Aufser den zahmen Heerden findet man auch wilde Rennthiere. Manche werden gezähmt; sie ziehen eine Art leichter Schlitten vermittelst eines Strickes, der am Nacken befestigt wird, und zwischen den Vorder- und Hinterbeinen zum Schlitten geht. Mit einem einzigen, am Kopfe befestigten Zaume werden sie gelenkt. Ein Abschnitt liefert die Geschichte der vierfüfsigen Thiere und der Vögel Lapplands. Hier scheint eine und die andere merkwürdige Beobachtung vorzukommen. Z. B. die Zugvögel, welche Lappland im Sommer besuchen, fliegen über unbewohnte Länder, und wohnen den Winter über in Süd-Asien oder der chinesischen Tatarey. *Motacilla svecica* wird ihres Gesangs wegen Nordens Nachtigall oder nach dem finnischen Namen: der Vogel mit hundert Stimmen, genannt. In dem den Fischen gewidmeten Abschnitte wird (S. 238.) der Schwerdtfisch ganz anders als bisher beschrieben. Der Vf. mufs hier eine oder mehrere andre Arten verstehen, oder es beweiset blofs, dass er selbst nicht gewufst hat, wie dieser Fisch aussieht. In dem Abschnitte von den Insecten bringt er verschiedene gute Bemerkungen über das entomologische Studium bey. — Sonderbar ist es, was er aus einer von dem D. *Quenzel* über den Nachtfalter (*Phalena*) in Lappland ihm mitgetheilten Anmerkung anführt, dass solcher ganz wider seine Natur in Schweden am Tage herumfliegt, und des Nachts, oder da die Sonne dem Horizonte näher, als am Tage ist, ruht. Die lateinischen Beschreibungen der neuen und in Kupfer gestochenen Insecten sind von dem erstbenannten D. *Quenzel;* die der lappländischen Gewächse aber vermuthlich vom Prof. *Swartz* verfafst worden; unter letztern finden sich keine neue; auch sind keine in Kupfer gestochen. *Rubus arcticus* (die nordländische Himbeere) wird ihres Geschmackes und Geruches wegen sehr gerühmt. Der Vf. berichtet es als ein bewundernswürdiges Beyspiel der Geschwindigkeit der Wachsthumskraft, dass alles innerhalb zwey Monaten reif ist. Ein Tabacksblatt bey Enontekis wuchs in 24 Stunden mehr als einen Zoll im Umkreise. Noch wunderbarer scheint es, dass diess die Kälte so wenig ertragende Gewachs so hoch im Norden fortkommen kann. — Eine Beschrei-

Beschreibung der lappländischen Mineralien soll bey dem Freyherrn *Hermelin*, dem berühmten Herausgeber der Karten von Schweden, Finnland und Lappland, unter Arbeit seyn. Hr. *H.* theilt indessen ein weitläuftiges Verzeichniss aller Mineralien mit, welche in Lappland und den umherliegenden Landschaften, folglich im nördlichen Theile von Schweden und Finnland, gefunden werden. Dieß kömmt vom Hn. *Hjelm* her, welcher Wardein bey der Münze und Aufseher der Mineralien-Sammlung des Bergwerkscollegii ist. — In besondern Abtheilungen redet der Vf. von den Handarbeiten der Lappländer; verschiedenen ihnen eigenthümlichen Gebräuchen (wo auch *Priimstave*, welches doch Runfest heissen soll, vorkommt, welches gleichwohl kaum bey den alten Lappländern, sondern nur bey den alten Schweden bekannt war); ihrer Freyerey und ihrem Ehestande; ihren Vergnügungen und Zeitvertreiben; Krankheiten, Arzneymitteln und Begräbnissen; ihren Göttern vor dem Christenthume, die in vier Classen vertheilt waren; den Opfern für die Götter (diese waren doch nicht bey allen Lappländern dieselben); ihrer Zauberey; ihrer eigensinnigen Liebe für ihr Vaterland, und der Abneigung, es zu übergeben; endlich theilt er noch Anmerkungen über das Klima und die Naturgeschichte Lapplands mit. Am Schlusse stehen: eine meteorologische Tabelle, ein *Calendarium Faunae et Florae*, welche zu Utijocki vom Sam. Castrein gehalten worden, Noten zur Musik, und das obengemeldete Reise-Tagebuch.

Dieß ist nun eine getreue Darstellung des Acerbischen Werkes über Schweden, Finnland und Lappland. Zufälligerweise kam ein und das andere Exemplar sehr frühzeitig nach Stockholm, und machte ein grosses, ja vielleicht grösseres Aufsehen als es verdiente. Viele an dem dasigen literarischen Horizonte leuchtende Sterne scheinen zu fürchten, dadurch verdunkelt zu werden. Auch ist das Werk von höherer Behörde verboten worden; und man macht, wo man kann, Jagd auf die Exemplare. Auch läßt sich nicht leugnen, dass der Vf., der so vieles wahr und richtig sah, offenbar doch hie und da, theils aus Misverstand unrichtig, theils bitter sich äussert. Die Folge dieses Betragens Hn. *A's* und der vielen Reisenden vor ihm, die einen so freyen Zutritt zu allem genossen, und eben so bereitwillig als uneigennützig mit nicht unerheblichen Beyträgen versehen wurden, wird vielleicht den künftigen Reisenden die Zugänge erschweren, und die Einheimischen gegen die Fremden mistrauisch machen. Indessen kann man dem Vf. keinesweges das Lob entziehn, sich durch die, trotz den wahrlich grosen Beschwerlichkeiten der Reise, gesammelten Nachrichten ein bedeutendes Verdienst erworben zu haben. Zu arg ist es jedoch, dass schon davon drey sich die Zeit und den Rang ablaufende Uebersetzungen in Deutschland angekündiget worden. Es ist zu besorgen, dass die verhältnismäsig nur wenigen in dieser Recension gerügten Fehler durch noch grösere in den Uebersetzungen werden vermehrt werden; wofern nicht ein in und mit Schweden sehr bekannter Uebersetzer die Hand ans Werk legt. Zum wenigsten muss der Uebersetzer *A's*, um sich vor grosen Fehlern zu hüten, die neue Ausgabe der schwedischen Geographie von Tuneld, und des (mit dem Vf. zugleich gereiseten Obersten) *Skjöldebrand Voyage pittoresque au Cap Nord* etc. (wovon der letzte Heft noch erwartet wird) bey der Hand haben.

KLEINE SCHRIFTEN.

Rechtsgelahrtheit. *München*, b. Lentner; *Versuch einer Geschichte der baierischen Gesetzgebung* vom Entstehen des baierischen Staats bis zum Ende des XVI Jahrhunderts. Zur Erlangung der jurstischen Lizentiatenwürde — vorgelegt vom Vf. *Franz Xaver Klemm*, d. R. Kandidaten. 1801. 61 S. 8. (5 gr.) Der Vf. verdient durch diesen Versuch den Beyfall, welchen ihm der Präses Hr. HR. und Prof. *Fesmaier* in der Vorrede giebt. Er stellt in kurzem den Geist der baierischen Gesetze mit Rücksicht auf Cultur und Geschichte dar, belegt seine Sätze mit Stellen aus den ältern Gesetzen und Schriftstellern, und zeigt dadurch eine nicht gemeine Belesenheit. Das erste Gesetz der Baiern war die *Lex Bajuvariorum* vom Frankenkönige Dagobert I. zwischen 628 und 630; wozu unter Karl I. vier Capitularien kamen. Unter den Herzogen von 911—1180 blieben die ehemaligen Gesetze unverändert, bis unter den Herzogen aus dem estensisch-welfischen Stamme der östliche Theil Baierns sich vom Mutterlande abriss, die Bischöfe sich der Subordination unter die Herzoge entzogen und während der allgemeinen Unruhen Deutschlands die Gesetze fast ganz verstummten. Nach und nach wurde das römische Recht, so wie in Deutschland überhaupt, so auch in Baiern eingeführt. Doch ward unter den Wittelsbachern das einheimische Recht nicht verdrängt. Der Schwabenspiegel fand auch in den baierischen Gerichten Eingang. Im J. 1346 entstand das Kaisersbuch und bald darauf das Münchner Stadtrecht, welches nach und nach verschiedne Städte in Baiern erhielten. In Niederbaiern gaben Georg der Reiche und sein Sohn Ludwig Gerichtsordnungen, welche aber wenig Glück machten. Im J. 1516 erschien das Buch der gemeinen Landbot, Landsordnung, Satzung und Gebrauch des Fürstenthums in Ober- und Niederbaiern, 1518 eine Reformation des baierschen Landrechts, 1520 eine Gerichtsordnung im Fürstenthum Ober- und Niederbaiern, und 1553 die baiersche Landesordnung, von welchen allen der Vf. eine sehr lesenswürdige Uebersicht liefert.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Montags, den 6. December 1802.

GESCHICHTE.

LEIPZIG, b. Hinrichs: *Bonaparte als Menſch, Held, und Staatsmann. Ein hiſtoriſch-politiſches Gemälde*, vom Bürger *Chas de Nismes*. Aus dem Franzöſiſchen. 1802. 1 Alph. 1 Bog. 8. (1 Rthlr. 12 gr.)

Der B. *Chas* verſichert ſeine Leſer gleich auf dem erſten Blatte ſeines Buches, daſs er das nicht ſey, was er auf allen Seiten iſt, nämlich ein hochtönender Lobredner Bonapartes. Er behauptet, er ſey ſich ſeines Berufs und ſeiner Obliegenheit bewuſst, als ſchlichter Geſchichtſchreiber die Wahrheit weltkundiger Thatſachen in ihrer majeſtätiſchen Einfalt darzuſtellen, und doch iſt er ſo ſehr um Putz bemüht, daſs die Schmeicheley ſehr oft der Gelegenheit wahrnahm, ſich an die Stelle der Wahrheit zu ſtellen. Auſser daſs dieſes einem warmen Lobredner überall leicht begegnet, hat der Vf. ſein Buch dem franzöſiſchen Geiſte gemäſs geſchrieben, der wie er S. 231 ſagt, „an raſche und glänzende Gedanken-Reihen gewöhnt, alles mit Geringachtung zurückſtöſst, was einen Charakter der Trockenheit und Dunkelheit trägt.“ Wenn die Wahrheit auch nicht dunkel iſt: ſo könnte ſie, ſchlicht vorgetragen, doch wohl trocken ſeyn. Der B. *Ch.* hat ſich davor ſo ſorgfältig gehütet, daſs es ihm überhaupt auf Genauigkeit in Erzählen, und auf Richtigkeit ſeiner Angaben, und dergleichen Pedanterey gar nicht ankommt. So läſst er Bonaparte bey ſeiner erſten Anführung der franzöſiſchen Armee in Italien, vor dem Frieden zu Campio Formio, ſeine Soldaten aufmuntern, gegen diejenigen zu marſchiren, welche die franzöſiſchen Geſandten feig ermordet hätten. S. 20. Der König von Neapel bittet S. 24, nachdem die Oeſterreicher hinter die Etſch gedrängt waren, Frankreich um Friede, und flehet ſeinen Schutz an. Das hatte Neapel wahrlich damals nicht nöthig, ſondern Bonaparte freute ſich vielmehr, daſs er mit dieſem Staate, einen für denſelben wenig beſchwerlichen Frieden ſchlieſsen konnte. Nach S. 49 haben Cyrus, Selim und Mahomet Aegypten erobert; nach S. 78 landen nach Bonapartes Zurückkunft von dem ſyriſchen Feldzuge, Engländer in Aegypten, und Engländer nehmen Abukir weg; man erfährt nicht, wo ſie geblieben ſind, denn auf der folgenden Seite ſchlägt Bonaparte die Türken, und nimmt ihnen Abukir wieder weg; S. 176 erobert Moreau Böhmen, und ſchlieſst mit dem Erzherzog Karl den zwiefachen wieder gebrochenen Waffenſtillſtand. Alle dieſe hiſtoriſchen Unrichtigkeiten ſind Folgen der raſchen und glänzenden Gedanken-Reihe des Vfs. Wir wiſſen nicht, ob wir auch manche Uebertreibungen deſſelben dahin rechnen müſſen, die er ſich, um den Gegenſtand, den er lobt, noch ſtärker heraus zu heben, bey dem Gegentheil zu Schulden kommen läſst, z. B. was von Cromwel S. 96. in Vergleichung mit Bonaparte geſagt wird, S. 221 von der Berliner Bank, S. 245 von dem armſeligen Zuſtande, in welchem ſich die nachherigen vereinigten Niederlande vor ihrer Losreiſsung von Spanien befunden hätten. Lächerlich und ekelhaft ſind die Prahlereyen von den Thaten, durch welche die franzöſiſche Seemacht Europa in Furcht und Zittern geſetzt habe. S. 240, 245. Dieſe und manche andre kleinere Irrthümer und Fehler abgerechnet, enthält das Buch doch auch viel Gutes und Brauchbares. Was von Bonapartes Kriegszügen geſagt wird, iſt jedoch weiter nichts, als eine Wiederholung des Bekannten in einer hochtönenden Lobrede. Die Conſtitution, welche Bonaparte Frankreich gegeben hat, wird weitläufig geprieſen, und jeder Theil derſelben vertheidigt. Der B. *Ch.* iſt beſonders der Meynung, daſs eine jede Conſtitution, die zum Glück eines Volks gereichen ſoll, die Hand der geſetzvollſtreckenden Gewalt ſehr ſtärken, und ihr nothwendig einen Antheil an der geſetzgebenden Gewalt einräumen müſſe. Man findet hier ſchon Anſpielungen auf manches, was nachher geſchah, als Bonaparten ſeine Gewalt auf Lebzeiten ertheilt wurde. Der beſte Theil des Buchs iſt der letztere, in welchem genau und Materienweiſe durchgegangen iſt, welche Verkehrungen Bonaparte für das innere Wohl von Frankreich getroffen hat, wie viel dadurch ausgerichtet worden, und was noch zu thun übrig iſt. Ueber einige, z. B. bey den kirchlichen und Religions-Verkehrungen verbreitet ſich der Vf. ſehr ausführlich. Am Schluſſe wird bey einer Ueberſicht des politiſchen Verhältniſſes der europäiſchen Nationen Pitts Charakter nicht übel gezeichnet, und überall widerfährt dem Werthe der engliſchen Nation Gerechtigkeit. Auf dem in Kupfer geſtochnen Titel des Buchs werden zway Theile angegeben. Es iſt aber nur ein Theil. Die Ueberſetzung iſt gut und ohne bedeutende Fehler. S. 9. muſste nicht: Vertheidigungsſyſtem, ſtehen; „dieſe ſchönen Gegenden *pumpten* die Reichthümer der Welt an ſich,“ S. 247 iſt nicht nur ſinnlos, ſondern auch ohne Sinn; denn man kann nichts an ſich pumpen. Bonapartes Bild, von Maſſard gut gezeichnet, iſt von Maſſard, dem Sohne, etwas ſchwach, in Punzen-Arbeit ge-

ſtochen. Sein Blick iſt ernſt, faſt drohend, nicht ſo ruhig als man ihn auf andern Abbildungen findet.

LONDON: *Univerſal Hiſtory, ancient and modern from the earlieſt records of time to the general peace of* 1801. By *Wil. Mavor.* 1802. Vol. 1—7. 12. (12 Rthlr.)

Wir haben von dieſem Werke, welches aus 25 Bänden beſtehen ſoll, 7 Bände vor uns liegen, von denen jeder mehr als 30 Bogen enthält. Da zugleich Karten, und vor jedem ein ziemlich gut gezeichnetes und geſtochenes Kupfer iſt, das eine Scene aus der in jedem Theile enthaltenen Geſchichte darſtellt, ſo iſt der Preis von 2 Pf. Sterl. für dieſe 7 Theile nicht zu verwundern. Es könnte aber weit weniger koſten, und der Leſer würde es ſeinem Werthe nach immer zu theuer bezahlen. Denn es zeichnet ſich durch nichts aus von der Reihe Bücher, die Engländer und Franzoſen geſchrieben haben, um denjenigen zum Unterricht oder zur Unterhaltung zu dienen, welche die Geſchichte nicht zu einem gelehrten Studium gemacht haben. Wenn man in dergleichen Büchern eine Zahl kleiner und unbedeutender Fehler findet: ſo iſt dieſes von keinem groſsen Belang; ſie können doch immer Zweck und Abſicht recht gut erfüllen. Wenn ſie aber durch Beybehaltung wichtiger, religiöſer und politiſcher Irthümer, einem der Hauptzwecke der Geſchichte, unſern Verſtand aufzuklären, und ihn zur richtigen Beurtheilung desjenigen, was um uns geſchieht, fähig zu machen, gerade entgegenarbeiten: ſo iſt es billig, daſs man das Publikum davor warnet. Hn. M. Buch iſt voll von dergleichen groben Irrthümern. Der erſte Theil enthält zuerſt eine kurze Ueberſicht der allgemeinen Geſchichte, die nicht übel gerathen iſt, und bey der man beſonders die Unpartheylichkeit loben muſs, mit welcher der Vf. von der franzöſiſchen Revolution redet. Allein die folgenden Erzählungen von der Schöpfung der Welt bis zur Sprachen-Verwirrung, folgen ganz der alten orthodoxen Erklärung der erſten Kapitel der Geneſis. Man findet alſo hier die Geſchichte des Sündenfalls bis auf den Cherub mit dem feurigen Schwerte; doch iſt der Teufel aus der Schlange weggeblieben; alle Thiere kommen gehörig in Noahs Arche, die, *in all probability*, recht gut mit Licht und friſcher Luft verſehen war; genau am 23. Oct. 2347 der Welt gieng Noah aus der Arche. Gott hindert durch die Sprachen-Verwirrung den babyloniſchen Thurmbau. Die Sprache, die er den erſten Menſchen gegeben hat, war vermuthlich die hebräiſche; iſt ſie es nicht, ſo iſt dieſe erſte Sprache bey der babyloniſchen Verwirrung verloren gegangen. So weit die ägyptiſche Geſchichte in dem folgenden Kapitel aus moſaiſchen Nachrichten genommen iſt, hat ſie ganz denſelben Charakter. „Die Wiſſenſchaft, worin die Aegypter beſonders berühmt waren," ſagt Hr. M. S. 192, „war die Zauberkunſt. Ihre Lehrer darin waren die Prieſter und die heiligen Schreiber, von denen zwey, Jannes und Jambres, um Moſes Widerſtand zu thun, einige auſserordentliche Beweiſe von ihrer Zauberkunſt gaben, bis ſie endlich in den Wunderwerken ihres Gegners Gottes Finger erkennen muſsten." Wer ſollte glauben, daſs ein Capellan des Grafen von Dumfries, der einige zwanzig Bände Reiſen herausgegeben hat, 1802 dergleichen ſchreiben könnte? Daſs ein ſolcher Mann die über Aegypten ſo ſchwer zu verſtehenden griechiſchen Schriftſteller nicht gehörig erklärt, braucht wohl keinen Beweis. Der folgende Theil enthält die jüdiſche, aſſyriſche und babyloniſche Geſchichte, in demſelben Geiſte geſchrieben. Um die Ehre des Prieſters Samuel unangetaſtet zu laſſen, hat er Sauls Geſchichte völlig verſtümmelt, und die ſcheuſsliche Ermordung des Königs der Amalekiten ganz ausgelaſſen, obgleich David auf Gottes Befehl zum Könige geſalbet wird. Etwas mehr Werth hat die griechiſche Geſchichte im 3ten Theile, doch auch nur was die Erzählung der Begebenheiten betrifft. Denn in allem demjenigen, was ſtaatsbürgerliche Verfaſſung angeht, iſt er unvollkommen und fehlerhaft. Völlig unbrauchbar iſt dasjenige, was von Lycurgs Staatsverfaſſung geſagt wird. Der 4te Theil ſetzt die Geſchichte von Griechenland von dem Peloponneſiſchen Kriege, bis zur Verwandlung des Landes in eine römiſche Provinz fort. Der 5te, 6te und 7te enthält die römiſche und byzantiniſche Geſchichte bis zur Eroberung Roms von den Türken.

LONDON: *The hiſtory of the Rebellion in the year* 1745, by *John Home.* 1802. 2 Alph. 5 Bog. gr. 4. (6 Rthlr.)

Dieſe ſehr ausführliche Erzählung der Rebellion der Hochſchotten in dem J. 1745, um den Prätendenten auf den Thron zu ſetzen, iſt aus ſehr guten Quellen geſchöpft; der Vf. hat ſie zum Theil in einem Anhange abdrucken laſſen, der ein Drittheil des Buchs anfüllt. Rec. kennt Hn. J. H. nicht als einen hiſtoriſchen Schriftſteller, wohl aber als einen Dichter, der mehrere Trauerſpiele geſchrieben hat, unter welchen einige gute ſind. Hier iſt Hr. H. nicht Dichter. In einer dem Gegenſtande angemeſſenen natürlichen, von keinem poetiſchen Schmucke glänzenden Schreibart, findet man einen abermaligen Beweis, daſs unſre Nachbaren bey der Meynung beharren, daſs wir von den Griechen und Römern unſren hiſtoriſchen Stil lernen ſollten. Wenn es doch manche deutſche Schriftſteller glauben wollten! Das Buch eignet ſich im Ganzen nur zum Gebrauch für diejenigen, welche ſich von dieſer Begebenheit genau unterrichten wollen, aber es hat einzelne ſehr unterhaltende Kapitel, und Rec. hat es ohne Ueberdruſs ganz durchgeleſen. Der Vf. iſt nicht partheyiſch. Er lobt den Prinzen Karl Eduard nicht gerade zu, aber er erzählt ſeine Handlungen ſo, daſs man Hochachtung für den muthvollen, ſtandhaften, dem härteſten Elende nicht unterliegenden jungen Mann erhält. Sein Angriff mit einer Handvoll ungeübter und ſchlecht bewaffneter Leute auf einen der mäch-

ichtigſten Staaten, hatte einen ſo bewunderns-
irdigen Fortgang, daſs gefährliche Folgen daraus
fürchten geweſen wären, wenn nicht ſchon bey
r Einnahme von Carliſle Uneinigkeit unter den
uptern der Hochſchotten entſtanden und aus
hotland ein Hülfscorps zu dem Prinzen geſtoſsen
äre, welches ebenfalls die Einigkeit verhinderte.
s er dem Herzog von Cumberland das Treffen bey
lloden lieferte, war ſeine Sache ſchon ſo weit ver-
rben, daſs man vorher ſehen konnte, daſs eine
iederlage, das Auseinanderlaufen ſeiner unbezahl-
n, ſogar Hunger leidenden Armee zur Folge ha-
n würde. Seine Flucht, und kümmerliche Er-
ttung aus den Händen ſeiner, ihn allenthalben um-
benden, Verfolger wird auch hier ausführlich er-
hlt, mit verſchiednen Abweichungen von frühern
richten. In dem Anhange iſt eine Erzählung von
iſs *Flora* Macdonald, die den Prinzen, als ihre
agd verkleidet, aus einer gefährlichen Gegend
egführte. Das Buch iſt mit Aufwand gedruckt.
ne beygefügte Karte von Schottland bezeichnet
e Gränzen von Hochſchottland, von Dumbarton
s Duninttra. Sie hätte leicht nützlicher gemacht
rden können, wenn man den Marſch der Ar-
en, und den Weg bezeichnet hätte, den der Prinz
f ſeiner Flucht nahm, geſetzt, man hätte ſie auch
was gröſser entwerfen müſſen. Auſserdem findet
an Plane von den Treffen bey Preſton, bey Fal-
irk, und bey Culloden, und ein von Smirke vor-
efflich gezeichnetetes, und von James Tittler ge-
ochenes Bruſtbild des Prinzen, nach einer Büſte
on le Moine. (Le Moine war ein Maler; aber die
eichnung ſcheint nach einer ſteinernen Büſte gemacht
ſeyn.)

PARIS, b. Lerouge: *Correſpondance ſecrette de pluſieurs grands perſonnages illuſtres à la fin du XVIII Siècle*, ou memoires importans pour ſervir à l'Hiſtoire du Temps. 1802. 279 S. gr. 8. (1 Rthlr.)

So einverſtanden wir mit dem Herausgeber darü-
ſind, daſs man, vorzüglich von einzelnen Bey-
gen zur Geſchichte der franzöſiſchen Revolution,
klärungen über dieſe noch ſo räthſelhafte Kette
aunenswürdiger Begebenheiten erwarten muſs:
wenig dürfen wir eine reiche Ausbeute aus der
liegenden Schrift verſprechen. Sie enthält ver-
edene Briefe der Königin und derer, die zu ih-
Parthey gehören, auch des Herzogs von Or-
s, über die Lage des Königs in den Jahren
) bis 1791, welche der Herausg. durchaus mit
m Commentar begleitet, der ſie gewiſſermaſsen
inem Ganzen verbindet. Die Briefſchreiber tre-
ıber nicht unter ihrem eigenen Namen auf, ſon-
der Herausgeb. ſubſtituirt jenen willkürliche
en, wozu man deſto weniger den Grund ein-
, da dieſe Briefe niemand irgend einer Gefahr
etzen können. Der Herausg. ſcheint alſo nur
Form gewählt zu haben, um ſeinem angebli-
chen Funde einen neuen Anſtrich von Wichtigkeit zu geben, den er ihm überhaupt mit ſichtbarer Affectation beylegt. Auch für die Aechtheit der Briefe haben wir kein anderes Zeugniſs; man kann ſie indeſs gerne auf ſein Wort annehmen, weil die Briefe dem Charakter ihrer Urheber völlig entſprechen, und auch mit anderen Reden und Handlungen, die von ihnen bekannt genug ſind, übereinſtimmen. In wie weit ſie daher überall einen hiſtoriſchen Werth haben möchten, würden wir dieſen, ihre Aechtheit vorausgeſetzt, eher darin ſuchen, daſs bekannte Züge eine neue Beſtätigung dadurch erhalten, als daſs ſie uns, wie der Herausg. meynt, wichtige neue Aufſchlüſſe geben.

Die Urſachen der Revolution ſieht der Vf. mit Recht in den Fehlern Ludwig XVI, und die nächſten Triebfedern in den ſtreitenden Leidenſchaften der Königin und des Herzogs von Orleans. Seit der Berufung der Reichsſtände habe jene ihren Plan des Widerſtandes mit der gröſsten Hartnäckigkeit verfolgt; dieſer eben ſo heftig ſeinen Entſchluſs, die Dynaſtie zu ſtürzen und ſich auf den Thron zu ſetzen. Orleans ſpann die Empörung vom 14. Julius an, durch Ausſtreuung des Gerüchts, die Nationalverſammlung ſolle mit Gewalt aufgehoben werden. Camille Desmoulins, ein feuriger Schwärmer, reizte das Volk durch ſeine Rede im Palais royal zur Einnahme der Baſtille. Damals gieng die Erbitterung des Volks nur gegen die Königin. Nachher deckte Orleans ſelbſt ſeine Abſichten auf durch ſein ſchiefes Benehmen am 5. und 6. Octob., worüber die Königin einen Prozeſs verhängte, der niemand einigen Zweifel an ſeiner Strafbarkeit übrig lieſs. Die Folge davon war ſeine Verweiſung nach England. Er war neun Monate abweſend; aber die Königin lieſs dieſe günſtige Zeit verſtreichen, ohne im Innern für ſich zu arbeiten, wahrſcheinlich, weil ſie ſich ſo ſehr auf auswärtige Hülfe verlieſs. Das war die Abſicht bey der Reiſe nach Varennes, über deren Vereitelung noch ein undurchdringliches Dunkel ſchwebt. Vielleicht lieſs *la Fayette* ſie nur zu, um ſich auf den höchſten Gipfel des Anſehens zu ſchwingen, wenn er den König zurück brächte. In dieſer Rückſicht fodert der Vf. ihn mit auf, ſeine Memoiren zu ſchreiben, die ungemein viel Licht über dieſen Theil der Revolutionsgeſchichte verbreiten müſsten. Nach der Zurückkunft des Königs hatte Orleans wieder bald gewonnenes Spiel. Er wuſste ſehr gut, daſs die Annahme der Conſtitution nur ein Blendwerk war. Die Königin beſchäftigte ſich ſchon in demſelben Augenblick mit den Mitteln ſie umzuſtürzen. Aber Orleans, der alle ihre Schritte ausſpähete, und ſie ſogar mit ſeinen Spionen als mit treuen Bedienten, umgab, brachte das Volk auf das äuſserſte, ehe die Plane der Königin reiften. *Robespierre* unterſtützte ihn anfangs, um ihn nachher zu vernichten. *Briſſot* hingegen war auf des Königs Seite, in der Hoffnung ihn ganz zu regieren. Dieſe beiden Partheyhäupter ſind Schuld an allem Blutvergieſsen in Frankreich. Nach dem Sturz der Monarchie in der bisherigen

rigen Form stritten sie mit einander um die Herrschaft, und ihre Anhänger verlängerten und verstärkten den Kampf. Der König zog sich selbst seinen Tod zu durch Inconsequenz; Orleans durch Feigheit. Zu diesem von dem Vf., theils in der Einleitung, theils in seinen Commentarien aufgestellten Hauptzügen liefern die Briefe hie und da Belege.

Angehängt ist das in mehr als einer Rücksicht merkwürdige Schreiben von *Crequi-Montmorency* an den König vom 30 May 1792, worin er ihm, als seinem Verwandten, gewissermafsen republikanische Rathschläge aufdringt, vermuthlich aus Rache, weil der König ihn lange im Gefängnifs hatte sitzen lassen. Das Memoire, welches dieser Brief begleitete, liefs der Vf. nicht mit abdrucken, weil es ihm zu unglaubliche Dinge zu enthalten schien. Gleichwohl ward dieser 60jährige Greis den 7ten Thermidor des zweyten Jahres hingerichtet als Mitverschworner in den Gefängnissen von St. Lazare. — Noch findet man am Schlusse eine ziemlich umständliche Rechtfertigung des Generals *Biron*, die eigentlich nicht hieher gehört. Sie blieb auch ohne Erfolg; der General starb unter der Guillotine.

ERBAUUNGSSCHRIFTEN.

Leipzig, b. Fleischer d. j.: *Betrachtungen über die vornehmsten Wahrheiten der Religion auf alle Tage des Jahres.* Von D. *Johann Georg Rosenmüller*, Superintendent zu Leipzig. *Erstes Vierteljahr. Januar, Februar, März.* 1802. 390 S. gr. 8.

Zweytes Vierteljahr. April, May, Junius. 376 S. (2 Rthlr. 15 gr.)

Dieses sehr empfehlungswerthe Haus- und Handbuch enthält kurze Betrachtungen von vier oder fünf Seiten, deren jeder ein biblischer Spruch vorangesetzt ist, und jede mit einer Strophe, gröstentheils aus verbesserten oder neuen Kirchenliedern, beschlossen wird. Einmal auf den 25sten Januar ist anstatt der Abhandlung das schöne Lied von Uz: „Zu Gott, zu Gott flieg auf" abgedruckt. Der Vf. hat die natürliche Ordnung zu einem populären Unterricht in der ganzen christlichen Religion und Tugendlehre beobachtet, dafs er zuerst von der Bestimmung des Menschen, über die Fragen: Was bin ich? woher bin ich? zu Betrachtungen über die Erkenntnifs Gottes aus seinen Werken, über den Menschen und die Natur überhaupt, den Zweck unsers Lebens unsrer Kraft, den Endzweck des menschlichen Geschlechtes, über Spiritualität, Unsterblichkeit, Schicksal nach dem Tode (wobey einige unhaltbare Vermuthungen lieber übergangen seyn möchten) zu der Frage: wie kann ich werden, was ich seyn und werden soll? übergeht. Dann folgen Abhandlungen über die *sogenannte* (?) natürliche Religion, wobey er eine kurze Geschichte der Religionen der Aegypter, Syrer, Babylonier, der alten Deutschen, Griechen, Römer, Samojeden, Taheiter (welche doch alle nicht reine natürliche, sondern positive Religionen sind) liefert. Dann handelt er von der geoffenbarten Religion des Alten und Neuen Testaments; von den Verfälschungen der christlichen Religion: Reformation; Lesung der Bibel und Regeln dabey, mit weiser Unterscheidung des wesentlichen Religionsinhaltes vom temporellen; vom Sprachgebrauch der biblischen Schriftsteller, mit Auszeichnung des interessanten Inhaltes selbst der historischen Schriften, mit einer (immer noch für die unaufgeklärten Christen nöthigen) Weisung in Absicht der Davidischen Bufspsalmen, des Hohenliedes. Es folgen die Ueberzeugungsgründe von der Wahrheit und Göttlichkeit der christlichen Religion aus der Geschichte und dem Charakter Jesu; Betrachtungen über Gottes Eigenschaften, Einheit, Dreyeinigkeit (mit Absonderung aller patristischen, synodischen und scholastischen Spitzfindigkeiten) und der göttlichen Vorsehung, womit der erste Band schliefst.

Im *zweyten Vierteljahr* werden auf gleiche Weise mehrere historisch-theologische Themata interessant behandelt. — Von der christlichen Pflichtenlehre geht dieser Theil nur die Pflichten (oder pflichtmäfsigen Gesinnungen) gegen Gott durch, womit der Monat Junius schliefst. Obgleich gelehrte Leser hier eben keine neuen Aufschlüsse finden werden: so ist doch dieses Buch um seiner Reinigkeit von allem streitigen unbiblischen Schulwust und um seiner geläuterten praktischen Anwendung willen allen denen sehr zu empfehlen, die mit der christlichen Religion als solcher sich zu ihrer Belehrung und Erbauung bekannt machen wollen.

Druckfehler. In No. 330. S. 423. L. 20. nach βουλόμενος ist einzuschalten κατ' ἄγρας μαγεύ. — L. 22. st. Lamag l. Zamagne. — L. 27. st. συζητητικὸς l. συζητητικὸν.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Dienstags, den 7. December 1802.

STAATSWISSENSCHAFTEN.

DEUTSCHLAND: *Staatswirthſchaftliche Aufſätze in ſtrenger Beziehung auf Zeitumſtände, und beſonderer Rückſicht auf Böhmen.* 1801. *Erſter Theil.* 221 S. *Zweyter Theil.* 220 S. *Dritter Theil.* 308 S. 8. nebſt einigen Tabellen. (3 Rthlr. 2 gr.)

Mit vieler Beſcheidenheit ſagt der Vf. in der Vorrede: „daſs dieſe Schrift bloſs flüchtige Darſtellungen einiger ſtaatswirthſchaftlichen Veränderungen und Einrichtungen, die er, in gewiſſer Rückſicht, als Bedingung der Wohlfahrt Böhmens betrachtet, enthalte.“ Indeſſen verrathen ſeine Vorſchläge zu ſehr die vorangegangene genaue Prüfung der Umſtände, den partheyloſen Geiſt, und die innige Bekanntſchaft mit dem abgehandelten Gegenſtande, um die Schrift eine bloſs flüchtige Darſtellung nennen zu können. Die erſte Abhandlung: *Ueber das heutige Verhältniſs der Bauern zu dem Gutsherrn in Böhmen, und die Möglichkeit dieſes Verhältniſs zum Vortheil beider abzuändern*, enthält vortreffliche Bemerkungen. Zuerſt zeigt der Vf. den Nutzen, den die Abſchaffung der Leibeigenſchaft geſtiftet hat; dann geht er zu den Zwangdienſten über, beweiſt, wie irrig dieſelben häufig als Folge der Leibeigenſchaft angeſehen würden, da ſie doch im Grunde nichts weiter ſind, als Zinſen, die mit Arbeit abgetragen werden. Er geſteht ein, daſs die Aufhebung der Hofdienſte wünſchenswerth ſey, daſs dieſes aber, ohne völlige Entſchädigung der Gutsbeſitzer, eine abſcheuliche Ungerechtigkeit wäre. Da aber in Böhmen der Bauer zu arm iſt, um ſtatt der Dienſte, Geldzinſen zu geben: ſo thut der Vf. einen Vorſchlag, der wohl Beherzigung zu verdienen ſcheint; er will nämlich, daſs man alle geiſtliche Güter aufhebe, und dieſe, nach Verhältniſs, unter die Gutsbeſitzer als Entſchädigung der Hofdienſte vertheile, und daſs dagegen die Bauern, denen die Hofdienſte durch erlaſſen werden, das unter ſich in Gelde oder Producten aufbringen, was die Geiſtlichkeit bisher von ihren Gütern gezogen hat. Dieſs ſcheint zwar bey dem erſten Anblick ein bloſser Cyclus zu ſeyn; iſt es aber keinesweges; denn bekanntlich zieht die Geiſtlichkeit bey weitem nicht ſo viel aus den Gütern, als dieſe tragen ſollten, und als man dem Gutsherrn zu Entſchädigung der Hofdienſte ſchlagen kann; und zweytens iſt die Laſt des Hofdienſtes für den Bauer weit gröſser, als der Vortheil für den Herrn. Bey dieſer Compenſation würden also die Geiſtlichkeit und der Gutsherr nichts verlieren, und die Unterthanen offenbar gewinnen; zu geſchweigen, daſs die Landescultur überhaupt dadurch zunehmen müſste. — *Ueber die Judenſchaft in Böhmen mit Rückſicht auf die Mittel, ihre den bürgerlichen Verhältniſſen bisher nachtheilige Wirkſamkeit unſchädlich zu machen.* Eben ſo weit entfernt von dem Partheyhaſſe gegen die Juden, als von der bloſs theoretiſchen Behauptung, daſs, wenn der Jude alle Freyheiten des Chriſten genöſſe, er unbedingt aufhören würde, ſchädlich zu ſeyn, prüft der Vf. den Gegenſtand mit eben ſo viel Einſicht als Mäſsigung. Er läſst den menſchenfreundlichen Geſinnungen des Hn. v. *Dohm* alle Gerechtigkeit widerfahren; bemerkt aber, daſs dieſer Schriftſteller viel zu einſeitig geurtheilt, und die Schwierigkeiten nicht hinlänglich gekannt habe. Wie unpartheyiſch der Vf. übrigens ſey, ergiebt ſich ſchon daraus, daſs er die Neigung zum Wucher und die Verſagung der Militärdienſte, nicht einmal als gegründete Beſchwerden gegen die Juden gelten laſſen will. Dagegen aber widerſpricht er dem Satze, daſs, wenn man die Juden den Chriſten gleich ſtellen wollte, ſie eben dadurch auch thätiger ſeyn würden, durch das Beyſpiel von Böhmen, wo den Juden ausgezeichnete Vorrechte zugeſtanden ſind, wo viele Pachtungen haben, keiner aber ſelbſt den Acker beſtellt, ſondern dieſes durch Chriſten beſorgen läſst, und lieber einen Nebenverdienſt durch Wucher erwirbt. Er behauptet, daſs in den Gegenden des platten Landes, in Böhmen ſowohl als in Gallizien, wo Juden ſich aufhalten, die Landleute ungleich elender wären, als in denen, wo keine ſind, und ſchildert den namenloſen Schaden, den die jüdiſchen Branntweinbrenner dem einfältigen Landmanne zufügen. Eben ſo wenig findet man in den Manufacturen, die Juden gehören, jüdiſche Arbeiter. Die Vorſchläge des Vf., um die Juden unſchädlich zu machen, ſind zum Theil ſehr gut; ſie gehen hauptſächlich dahin, ſie vom Wucher abzubringen, und ſie thätiger zu machen; daher ſoll ihnen der Ankauf kleiner Ländereyen, jede Art von Handwerk etc. jedoch nur unter der Bedingung, daſs ſie ſelbſt, oder unter ihnen Juden arbeiten, geſtattet werden; Lieferungen und Handel mit rohen Producten, die ſie nicht erzeugt haben, ſey ihnen aber ganz zu verbieten. Dieſe Vorſchläge verſtatten keinen Auszug, indem ſie ſowohl, als die dafür angeführten Gründe, ganz geleſen werden müſſen, um nicht miſsverſtanden zu werden. — *Ueber das öffentliche Geld und Creditweſen der öſterreichiſchen Staaten.* Der Zeitpunkt der Zerrüttung des Geldweſens in den öſterreichiſchen

schen Staaten, war das J. 1786, und die Veranlassung dazu lag in einer solchen Erhöhung des Zahlwerths der Goldmünzen, dass die Proportion des Goldes zum Silber von 1—14. 15. zu 1—15. 28. angenommen wurde, welches die natürliche Folge hatte, dass das Silber aus dem Lande ging. Der französische Krieg liess vollends das baare Geld verschwinden. Indessen bemerkt der Vf., dass demungeachtet die Handlungsbilanz an sich nicht so nachtheilig gewesen, als man gewöhnlich geglaubt hat, und beweist es sehr richtig dadurch, dass als die Regierung die zweyte schlechte Scheidemünze prägen liess, die Differenz des Wechselcourses vom *Pari* nicht so gross war, als der Unterschied des innern Gehalts der Scheidemünze zu ihrem Zahlwerthe. Diesen höchst lehrreichen Aufsatz beschliesst der Vf. mit der Warnung vor allen Palliativen und Künsteleyen, um den Geldverlegenheiten abzuhelfen, als die Ausfuhrverbote der edeln Metalle, Vorschriften zur Bestimmung des Verhältnisses des Goldes zum Silber, Reduction der Münzen u. dergl. und empfiehlt dagegen die Beförderung der Industrie und des Handels, und eine weise Oekonomie, als die einzigen Mittel, einen dauerhaft vortheilhaften Cours zu erlangen, und dem Credit-Wesen aufzuhelfen. *Ueber das Bedürfniss und die Mittel dem Privat-Credit in Böhmen zu Hülfe zu kommen.* Der Vf. schlägt zu dem Ende ein Credit-System, in der Art wie es in Schlesien ist, vor. Es ist aber die Frage: ob genug baares Geld in Böhmen vorhanden sey; denn, nach des Vfs. eigener Bemerkung, kann ein Credit System in einem Lande Credit erzeugen, nie aber Geld. Die übrigen Vorschläge zu berühren, würde zu weitläuftig seyn; nur kann Rec. sich nicht enthalten, vor dem Vorschlage zu warnen (2. Th. S. 160.) zur Unterstützung der dürftigen Fabrikanten, Handwerker und Künstler, ihnen von Seiten des Staats, ihre Fabrikate zu einem billigen Preise, mit einem Rabatte von einigen *pro Cent* abzunehmen, und demnächst zu verhandeln. Diese Verlegenheit um Absatz, von Seiten der veredelnden Classe, beweist schon, dass mehr Waare vorhanden sey, als die Nachfrage erheischt; und fängt der Staat einmal an, seinen Vorrath zu verkaufen: so übersetzt er vollends den Markt, thut den übrigen Verkäufern Schaden, und verliert selbst sehr ansehnlich, ohne seinen Endzweck zu erreichen. Im J. 1787 wurde der nämliche Vorschlag in Ansehung der Baumwollen-Arbeiter in Berlin realisirt, aber nach einigen Jahren musste der Staat die ganze Einrichtung aufheben, und mit grossem Verluste die ansehnlichen Vorräthe in das Ausland verkaufen. — *Ueber die Nothwendigkeit, dem Wohlstande in Böhmen durch Versicherungs Anstalten zu Hülfe zu kommen, mit Rücksicht auf die Art und Weise es zu thun.* Enthält einen ausführlichen Plan zu einer Versicherungs-Anstalt wegen Ueberschwemmung, Hagelschaden und Feuersbrünste. — *Mangel des Daseyns wirksamer Maafsregeln in Böhmen zur Verstopfung der Quellen der Armuth; Unzulänglichkeit der Einrichtungen in Absicht auf Armenpflege daselbst, und Vorschläge, dem einen wie dem andern abzuhelfen.* Gute und wohlmeynende Vorschläge, nebst einem vollständigen Plane das Uebel auszurotten. Nur die Gesundheitsassecuranz würde wahrscheinlich in der Ausführung nicht Stich halten; sie würde ein zu grosses Detail erfodern, und den Missbräuchen zu freyes Spiel lassen.

So vorzüglich diese Abhandlungen sind: so kann man sich doch des Wunsches nicht enthalten, dass der Vf. mehr Rücksicht auf die Einkleidung genommen hätte. Die Perioden sind oft unausstehlich lang, und voller Einschaltungen, wodurch der Stil dunkel wird. Der Vf. wiederholt oft das bereits Gesagte, und erläutert zuweilen mit einer Art von Aengstlichkeit, Behauptungen, die schon an sich einleuchten, und keiner Erklärung bedürfen. Dies macht das Lesen des Buchs unangenehm, und könnte manchen davon abhalten, dem übrigens der so lehrreiche Inhalt von grossem Nutzen wäre. Wenn der Vf. auch diesen Punkt in der Folge berücksichtigt: so wird er dem Leser keinen Wunsch mehr, als den nach einer Fortsetzung übrig lassen.

GESCHICHTE.

Leipzig, b. Meisner: *Alphabetisches Verzeichniss aller alten Berge und Raubschlösser, verfallener, öder, wüster und gänzlich zerstörten Burgen, Berg- und Wasser-Festen des Mittelalters; Fürstl. Gräflicher, und anderer Schlösser und Häuser in Süd-Obersachsen, in der Lausitz, im Saalkreise, den Fürstenthümern Halberstadt und Blankenburg, auf und an dem Harze, auf und an dem Eichsfelde, im Erfurtischen, Mühlhausenschen und Gothaischen Gebiete, in der Grafschaft Henneberg, in der Herrschaft Asch und in einem Theil von Magdeburg, Wolfenbüttel, Hildesheim, Calenberg, Hessen und Fulda.* Ein Beytrag zur Erläuterung der ältern Deutschen, besonders Sächsischen, Thüringischen und Meisnischen Geschichte. Mit einer Landkarte. 1802. 110 S. 4. (1 Rthlr.)

Der ungenannte Vf. liefert hier nur ein blosses Namensverzeichniss der alten Bergschlösser mit der Angabe des Landes und des Amtes, worin sie liegen. Diese Arbeit ist also wohl mehr für einen Beytrag zur mittlern Geographie, als zur Erläuterung der ältern Sächsischen Geschichte anzusehen, welche nur dann etwas gewonnen haben würde, wenn es dem Vf. gefällig gewesen wäre, sich über die Geschichte der genannten Schlösser zu verbreiten, und von ihren Besitzern und Schicksalen diplomatische Nachrichten zu ertheilen. — Zur Erweiterung der Geographie des mittlern Zeitalters hingegen, möchte gegenwärtiges Verzeichniss nicht ganz ohne Nutzen seyn, wiewohl zur völligen Erreichung dieses Zwecks nöthig gewesen wäre, dass der Vf. entweder die alten meist verfallenen Bergfesten von den neuen Fürstlichen und Adelichen Schlössern getrennt, und nicht wie hier geschehen ist, unter einander verzeichnet oder, welches wohl am schicklichsten gewesen wäre, die

die bekannten Residenzen und Ansitze ganz weggelassen hätte. Auch ist die geographische Lage der alten und neuen Burgen nicht überall richtig angegeben. So werden z. B. Adelhausen, Harras, Seidenstadt, Strauchhain und Steinfeld als Zubehöre des Fürstenthums Coburg ausgegeben, da sie doch, wie alle geographische Werke lehren, in den Sachsen-Hildburghäusischen Landen gelegen sind. Selbst das Residenzschloss Hildburghausen setzt der Vf. in das Coburgische Land, und man sollte fast glauben, dass ihm die Existenz jenes Fürstenthums ganz unbekannt seyn müsse, wenn er nicht S. 47. das Schloss Schrickershausen, als ein im Fürstenthum Hildburghausen (aber richtiger in der Grafschaft Henneberg) gelegenes Schloss bemerkt hätte. Ferner liegen Almenstein, Sauerberg und Rauenstein nicht im Coburgischen, sondern in S. Meiningischen, — Marisfeld, Hettersbausen und Schnepfenburg nicht im Coburgischen, — sondern im Hennebergischen; — das Schloss Hermannstein, dessen Lage nicht angegeben wird, liegt im S. Weimarischen Amte Ilmenau anzutreffen; Ausberg gehört nicht zum S. Eisenachischen Amte Lichtenberg, sondern zu Meiningen; Wallenburg, nicht zu Broderoda, sondern zu Schmalkalden; andrer geographischen Unrichtigkeiten nicht zu gedenken.

Uebrigens glauben wir dem Vf. sehr gern, dass ihm, wie er in der Vorrede äufsert, diese Arbeit viele Mühe gekostet habe, und dass er dabey mit ängstlicher Gewissenhaftigkeit zu Werke gegangen sey. Dieſs bestätigt der, in der Vorrede befindliche, Nachtrag von vielen Schlössern, die seiner Aufmerksamkeit entgangen waren. Auf das Verzeichniss der Schlösser, so an der Zahl, folgen noch zwey historische Abhandlungen, welche für die Liebhaber der ältern und mittlern Geschichte nicht ganz ohne Interesse sind. *Die eine* vertritt die Stelle einer Einleitung zur Geschichte der Entstehung und des Verfalls der Schlösser in Süd-Obersachsen bis zu Ende des Mittelalters. Der Vf. liefert zuförderst von dem ältesten Zustande Deutschlands überhaupt, und Süd-Obersachsens insbesondere eine kurze Schilderung, welche sich über Boden, Clima, Naturproducte, Wohnungen, Viehzucht, Ackerbau, Staatsverfassung, Lehnwesen, Nationalgeist, Waffen, Kriegssystem u. s. w. verbreitet, und die Wohnsitze einiger alten Volkerstämme bemerkt. — Bey der darauf folgenden Veranlassung zu Erbauung der ersten Schlösser in Süd-Obersachsen bis zur Errichtung der Burgwarten im Meifsnischen, geht der Vf. bis in das zweyte Jahrhundert zurück, und erzählt die unaufhörlichen Kriege und Fehden der deutschen Völker, und besonders der Sachsen und Franken, wobey er aber seinen eigentlichen Zweck seiner Abhandlung ganz aus den Augen verliert und sich auf fremdartige Gegenstände einläfst. Nur hin und wieder wird der Existenz einiger Bergschlösser erwähnt, und zuletzt werden einige Burgwarten und Schlösser namhaft gemacht, wovon jene seit dem Jahre 961 gegen die Ungarn, letztere aber in spätern Jahrhunderten, besonders zu Zeiten des Faustrechts, von dem hohen und niedern Adel angelegt wurden.

Durch die Erfindung des Schiefspulvers, und durch die Einführung des groben Geschützes, wurde der Untergang der vielen Bergfesten vorbereitet, und durch den Hussiten- und Bauernkrieg gröfstentheils vollendet.

Die *zweyte Abhandlung* S. 105—110. handelt von der *Lage* und *Bauart* der alten Schlösser. Eine gut gerathene Beschreibung, welche von den verschiedenen Lagen der Berg- und Wasserfesten, von ihrer äufsern und innern Bauart, von den Baumaterialien und von der Festigkeit des alten Mauerwerks, brauchbare Nachrichten enthält. Die dem Werke beygefügte Landkarte empfiehlt sich durch die Reinlichkeit des Stichs, und durch die Genauigkeit, mit welcher die verzeichneten Schlösser eingetragen sind. Doch würde eine hervorstechende, und nach Verschiedenheit der Landesdistrickte gewählte Illuminirung derselben, ihren Werth noch erhöhet haben.

LITERATURGESCHICHTE.

Nürnberg, in Comm. b. Lechner: *Beschreibung typographischer Seltenheiten und merkwürdiger Handschriften, nebst Beyträgen zur Erfindungsgeschichte der Buchdruckerkunst.* Zweyte Lieferung; von *Gotthelf Fischer*, Prof. und Bibliothekar zu Maynz etc. Mit *J. Fust's* Bildnisse und einer Schriftplatte. 1801. 131 S. gr. 8. (16 gr.)

Wir setzen voraus, dass der Gehalt dieser Schrift schon durch das öffentliche Urtheil, auch unserer Blätter (A. L. Z. 1801. Nr. 164.), vom ersten Hefte hinlänglich bekannt ist, und begnügen uns, den Inhalt des zweyten anzugeben. Voran gehen einige interessante Bemerkungen *über Johann Fust's Bildnifs.* Dann folgt ein *Versuch über die Verschiedenheit der ersten Maynzer Typen Johann Fust's und Peter Schöffer's*, bündige Resultate einer sorgfältigen Nachforschung. Hr. F. unterscheidet Missaltypen, Bibeltypen, Rotatypen, Paulustypen und kleine Missaltypen, und führt bey jeden die Bücher an, wobey sie gebraucht worden: woher sich die Benennung derselben dann von selbst ergiebt. Alphabete zählt er achtzehn. — Unter den Druckseltenheiten beschreibt er mit vielem Fleifse eine Reihe unbekannter Drucke von *Arnold von ther Hoernen.* — Die dritte Rubrik: *Nachricht von seltenen Handschriften*, enthält diesmal eine Nachricht von einer seltenen und kostbaren Handschrift, (*Codex aureus quatuor evangeliorum ex recensione Hieronymi Presbyteri cum ejusdem praefatione et epistola ad Damasum papam saeculi VIII. fol.*) aus welcher kurze Bemerkungen über die Kennzeichen des Alters der Handschriften überhaupt beygefügt sind. Um dieses Alter gehörig zu bestimmen, will Hr. F. nicht blofs auf das Alphabet, welches man für jedes Jahrhundert festgesetzt hat, — Rücksicht genommen wissen, sondern er macht vorzüglich auch auf Beobachtung der Interpunction, verbunden mit Ortho-

Orthographie, als auf ein ſicheres Kennzeichen aufmerkſam. Manche gelegentlich beygebrachten antiquariſchen Bemerkungen, über das Alter der auf einer, und der auf zwey Seiten beſchriebenen Rollen, über den Einband in Gold, Silber, Elfenbein, Seide, oder Holz, und andere, welche auch zur Erläuterung der Alten dienen, werden ſich dem Alterthumsforſcher von ſelbſt empfehlen.

KLEINE SCHRIFTEN.

ARZNEYGELAHRTHEIT. *Wien*, b. Camesina: *Bemerkungen über die Krankheiten, welche unter der Garniſon zu Mantua während der Blokade vom 30ſten May 1796 bis zum 3ten Februar 1797 geherrſcht haben.* Von Dr. *Ferdinand Steegmeyer*, K. K. Feldſtabsarzte, und correſpondirendem Mitgliede der K. K. med. chir. Joſephs-Academie etc. 1801. 51 S. 4. (8 gr.) Wer einen Theil des Kriegselendes in ſeiner fürchterlichen Geſtalt will kennen lernen, der leſe dieſe Blätter. Wir theilen Folgendes daraus mit. Der Charakter der hier beſchriebenen Krankheiten, worunter das ſogenannte *bösartige Wechſelfieber* (*Febris interm. perniciosa*) und das *anhaltende Fieber* die herrſchenden waren, die *Ruhr* aber nur zwiſchendurch, bey Gelegenheit der ſie begünſtigenden Urſachen, ſich zeigte, war *rein nervös*. Zwey Urſachen waren es hauptſächlich, die dem Nervenſyſteme des Kriegers ſeine Energie raubten, und daſſelbe für ſolche *Nervenfieber* empfänglich machten: in den heiſsen Monaten die, wie ein Peſthauch aus den vielen, die Stadt und Feſtung *Mantua* umgebenden ſtehenden Gewäſſern ſich verbreitende *Sumpfluft* (eine Luftart, woraus Rec. in andern Gegenden der ehemaligen Lombardey auch in Friedenszeiten Nervenfieber entſpringen ſah), und ſodann die ſehr *feuchten Nächte*, die der Soldat im Freyen, bey dem Dienſte; zubringen muſste, und wovon ſeine Kleidungsſtücke ganz durchnäſst wurden. In der Folge *ſtinkende Nebel*. Zu dieſen Urſachen geſellte ſich ſpäterhin Mangel, nicht nur an Lebensmitteln und Kleidung, ſondern auch an Bettzeuge, an Holz, an Arzeneyen, ja an allen möglichen Bedürfniſſen. Mit der Vermehrung dieſes Mangels vermehrte ſich natürlich die Schwierigkeit, zu helfen, Krankheiten zu verhüten oder zu heilen; und zuletzt überſtieg das Elend alle Vorſtellung. Dabey ein äuſserſt beſchwerlicher Dienſt. Kaum war der Soldat halb geneſen, ſo muſste er ſich aufs Neue den nämlichen Krankheitsurſachen preisgeben. Tauſende von Kranken hatten, wir ſagen nicht, keine Strohſäcke, weder reine, noch halb verweſete, nein, auch nicht eine Handvoll Stroh, worauf ihre matten Glieder hätten Ruhe finden können; der kalte ſteinerne Fuſsboden war ihr Lager. An Pferdefleiſch und Pferdefett, ſoviel Abſcheu auch viele eine Zeitlang dagegen bezeigten, gewöhnte man ſich doch mit der Zeit, und man hätte ſich glücklich geſchätzt, wenn man es bis ans Ende der Belagerung hätte haben können. Als der Vorräth der *Fieberrinde* faſt ganz verbraucht, und Zimmet oder Zimmernelken durchaus nicht mehr zu haben waren, wurden, auf des Vfs. Vorſchlag, aus den in der Stadt noch vorräthigen Gewürznelken und dem Ingber Aufgüſſe mit dem, ebenfalls ſehr ſelten gewordenen Branteweine gemacht, und, mit Waſſer verdünnt, als Getränk gegeben. Selbſt das half am Ende nichts mehr, wenn Hr. *St.* eine Anzahl Kranker beſonders übernahm, ſie mit allem, mit Arzeney, Nahrung etc. gehörig verſorgte, und ihnen die nöthige Pflege verſchafte: auch dieſe wurden eine Beute des Todes. Wie ſehr es aber den übrigen an dieſer Pflege fehlte, davon entwirft er ein ſchauderhaftes Gemälde. Bewunderung und Erſtaunen muſs es erregen, daſs am 23. November 8000 theils kranke, theils ausgekungerte, Leichen ähnliche Soldaten einen Ausfall wagten, den ganzen Tag im Feuer waren, und des Abends mit 700 Verwundeten zurückkamen. Das Lager der unglücklichen Verwundeten war dann der kalte Fuſsboden von Stein, und ihre eigenen Kleidungsſtücke, ſo gut oder ſchlecht ſie waren, ihr Bettgeräthe. Aus Mangel an Holz war keine Möglichkeit, die Schuſswunden mit Bähungen zu behandeln; der Kälte ausgeſetzt, und faſt aller Pflege beraubt, griff der Brand bald ſchrecklich um ſich, und wurde ihr Erlöſer.

Der *Vf.* erſcheint bey allen dieſen Erzählungen in einem menſchenfreundlichen Lichte. Sein Heilverfahren muſs man höchlich billigen. Aber, was hilft Einſicht, was hilft der beſte Wille, wenn es an allen Mitteln gebricht, die zur Vollführung guter Abſichten erfodert werden! Den *Wein*, wovon Rec. in den lombardiſchen Hoſpitälern die herrlichſten Wirkungen ſah, würde er, ſo lange dieſes Mittel zu bekommen war, noch reichlicher verordnet haben, als es, dem Anſehen nach, Hr. *St.* that. — Wenn die *Fieberrinde* etwas leiſten ſollte, und der Kranke entweder vorher nicht war vernachläſſiget worden, ſo daſs die Lebenskräfte zu ſehr geſunken waren, als daſs irgend ein Mittel ſie hätte wieder aufrichten können: ſo muſste man ſie aufs nachdrücklichſte, und zwar in *Pulvergeſtalt*, anwenden; in keiner andern Form war ſie ſo hülfreich. Der Vf. gab, nach der kürzern oder längern Apyrexie, in kürzern oder langern Zwiſchenräumen, in dringendern Fällen anderthalb Unzen Chinapulver mit einem Gran Opium, in acht Theile getheilt, in minder dringenden, eine Unze mit einem Gran Opium, auf ſechs Mal. Das Opium muſste der, auſserdem von der China zu befürchtenden Durchfälle wegen, zugeſetzt werden. — Zu dem Geſundheitszuſtande (*Sanitätszuſtande*, wie es der Vf. nennt), den er von Monat zu Monat angeführt hat, gehört auch die Angabe der Zahl der Kranken und Todten, die man, vom Sept. an, in jedem Monate hatte. Im Sept. 1796 ſtarben von 8500 Kranken, 1300; im Oct. von 9000, 2569; im Nov. von 9500 Kranken und Verwundeten, gegen 2400; im Dec. von 7354 Kranken, 2021; und im Jan. 1797 von 6523, 1968. — Im Dec. und Jan. wüthete der *Scorbut* unter jeder Art von Truppen auf die gräſslichſte Weiſe. — Der *Tetanus*, der ſich, bey der groſsen, nothgedrungenen Verwahrloſung der Pflege der armen Verwundeten, ſchon im Sept. zu den leichteſten, bloſs die Muskeln betreffenden Schuſswunden geſellte, und der den kräftigſten Mitteln widerſtand, wurde von Hn. *St.* bey einem Officier durch animaliſche Diät, und durch eine Unze China, mit zwey Gran Opium und einer Unze Zimmettinctur dergeſtalt geheilt, daſs in 12 Stunden alle Symptome gelinder, und, nachdem dieſe Miſchung in zwey Tagen dreymal war wiederholt worden, ganz gehoben waren. — In der Schreibart muſs man dem Vf., als einem Oeſterreicher, wohl etwas nachſehen, und es mit Ausdrücken, wie: *gut gefärbte Menſchen*; *Anſtopfung der Eingeweide* (ſtatt einem andern Orte *Verſtopfung*); *vorrücken*; *Muskulatur*; *Aufſenwerker*; *Kukuruz* (*Zea Mays*) etc. nicht ſo genau nehmen.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Mittwochs, den 8. December 1802.

NATURGESCHICHTE.

BERLIN, b. Haude u. Spener: *Geognoſtiſche Beobachtungen* auf Reiſen durch Deutſchland und Italien angeſtellt von *Leopold von Buch*. 1802. 320 S. 8. (2 Rthlr.)

Ein ſehr wichtiger Beytrag zur Geognoſie von einem aufmerkſamen genauen Beobachter, gewiſs allen Freunden dieſer Wiſſenſchaft äuſserſt willkommen. Zuerſt *Entwurf einer geognoſtiſchen Beſchreibung von Schleſien*. Die Gebirge, welche dieſes Land umgeben, werden mit Unrecht von einigen Schriftſtellern das Rieſengebirge genannt. Die ganze Bergreihe bildet eine Gebirgsebene, auf welcher ſich höhere aber ſchmalere Gebirge gleich Dämmen erheben, die ſich von einander beſtimmt unterſcheiden. Einer dieſer Dämme iſt das Rieſengebirge, und in ihm die Schneekoppe der höchſte Berg; ein anderer iſt das Gebirge nordwärts von Hirſchberg gleichlaufend mit dem vorigen, ferner das Eulengebirge u. ſ. w. Das Rieſengebirge iſt gröſstentheils eine Kette von Granitbergen. In den ſteilen Granitfelſen ſieht man oft völlig gerundete Kugeln hervorragen, die aus kleinkörnigem Granit beſtehen, auf der Oberfläche mit Glimmer bedeckt, die aber in ihrem Innern weniger Glimmer zu enthalten ſcheinen. Alle kleine aus der Auflöſung getretene Maſſen verſammeln ſich um einen Punkt, und dieſes Beſtreben bildet bekanntlich Kugeln. Es iſt wahrſcheinlich, daſs hiebey noch Verwandtſchaft der Stoffe wirkt, der Feldſpat und Quarz ſich im Mittelpunkte verbinden, der zuſammengeſetztere Glimmer die Oberfläche einnimmt. (Ob bey der Verwandtſchaft, der Kryſtalliſation, der Zuſammenſtellung der Kryſtalle, die allgemeine Anziehungskraft allein oder nur beſonders wirke, iſt noch eine groſse Frage. Wir können jene Erſcheinungen auf keine Weiſe erklären. Daſs die Urgebirge durch Kryſtalliſation entſtanden ſind, iſt eine *Hypotheſe*, welche mit der eigentlichen Geognoſie *nichts* zu thun hat. Dieſe lehrt bloſs die Folge der Gebirgsarten auf und neben einander. Warum will man dieſe Wiſſenſchaft, einen Zweig der Naturbeſchreibung, durch Hypotheſen an die am wenigſten ausgemachten Theile der Phyſik und Chemie knüpfen?). Ueberall zeigt das Gebirge Spuren von Zerſtörung in den zerriſſenen Felſen. In der Ebene gegen Schweidnitz, Jauer, Striegau und Liegnitz trifft man wieder kleinkörnigen Granit an. Er iſt unſtreitig die älteſte Gebirgsart. Man verfolgt einen Uebergang aus den faſt reinen Kieſelgeſteinarten, aus Granit mit vielem Feldſpat und Quarz und wenigem Glimmer, durch glimmerreichern Gneuſs durch Glimmerſchiefer ſelbſt, in dem ſchon der, im Verhältniſs anderer Erden leicht auflöſsliche, daher lange in der Auflöſung zurückbleibende, Kalkſtein ſich abſetzte, bis in völlig thonige Gebirgsarten, Thonſchiefer, Hornblend- Alaunſchiefer. Vielleicht enthält der Granit, je älter er iſt, deſto weniger Glimmer, vielleicht war die erſte Gebirgsart, welche ſich bildete, bloſs Quarz. (Eine ſehr wahrſcheinliche Hypotheſe). Zwiſchen Reichenſtein und Wartha ein kleinkörniger ſehr glimmerreicher Granit neuern Urſprungs auf dem Glimmerſchiefer. Der Gneuſs erhebt ſich am Rieſengebirge nur wenig; er unterſcheidet ſich vom Glimmerſchiefer hier durch den Glimmer, welcher faſt nie eine zuſammenhängende Maſſe macht. Unweit Burkersdorf umſchlieſst er ein Lager von kleinkörnigem Syenit. Am Eulengebirge erhebt er ſich ſehr und wird ungeheuer mächtig. Kalklager findet man nicht in ihm; hin und wieder Erze. Der Glimmerſchiefer iſt eine der ausgebreitetſten Gebirgsarten in Schleſien, beſonders auf der ſüdlichen Seite des Rieſengebirges. Sichtbar iſt der Andrang der Formations-Fluth, die Abſetzung dieſer Gebirgsmaſſen von Süden aus; man bemerkt, wie höhere Granitgebirge ihre Verbreitung nach Norden hinderten. Der Glimmerſchiefer geht in Thonſchiefer, Hornblendſchiefer und andere Steinarten über; es finden ſich in ihm häufige Lager von körnigem Kalkſtein. Zuweilen trifft man in dieſen letztern Serpentin, als die älteſte Erſcheinung der Talkerde. Der Glimmerſchiefer enthält im ſüdlichen Schleſien häufig Granaten; nicht ſo der Gneuſs. Bey Friedeberg am Queis, bey Giehren und Querbach Erzlagen im Glimmerſchiefer; auch ein Granatenlager und dazwiſchen Glanzkobald; Zinnſtein bey Giehren in der Gebirgsart verſtreut. Zwiſchen Rudelſtadt und Jänowitz ein Lager von derbem Granat in Hornblendſchiefer, mit Strahlſtein und Kalkſpat. Die Einigkeit bey Kupferberg bauet auf einem Lager, welches gröſstentheils aus asbeſtartigem Strahlſtein beſteht, mit Schwefelkies, Eiſenglanz, Kupferkies u. ſ. w. Die Erzlager bey Rudelſtadt haben ein ſo anſehnliches Fallen, daſs man ſie oft nicht für Lager gehalten hat. Auf der Friederike Juliane Silbererze, beſonders gediegenes Silber. Der Porphyr ruht auf Glimmerſchiefer, und auf ihm ſcheint Thonſchiefer zu ruhen. Faſt nur allein im Fürſtenthum Schweidnitz ſtehen die Porphyrkegel abgeſondert von einander aus dem Flötzgebirge hervor. Unfern Liebau gegen Landeshuth bildet er das ſteile Rabengebirge. Eine zweyte faſt

noch ausgedehntere Porphyrmasse umgiebt Friedland von der Nord- und Ostseite. Unweit des tiefen Flötzgrundes in Schmiedsdorf wird er blasig, und in den Blasen ist er mit Quarzkrystallen überzogen, auch stehen in ihnen kleine Tafeln von Schwerspat. Zuweilen deckt ihn Sandstein. Der Wildenberg ohnweit Schönau im Fürstenthum Jauer ist in dünne senkrechte Säulen zerspalten. Ausser dem ältern Serpentinstein im Glimmerschiefer hat Schlesien noch eine Serpentinformation, die mit dem Thonschiefer gleichzeitig zu seyn scheint; denn man sieht sie, wo man Thonschiefer erwarten sollte, und vermisst sie, wo dieser in grosser Ausdehnung vorkommt. An manchen Stellen, z. B. am Zobtenberge ruht auf ihm der Urgrünstein. Es ist noch ungewiss, wie Opal und Chrysopras bey Kosemütz im Serpentin vorkommen. Im Fürstenthum Jauer kommt allein Thonschiefer vor, der in Glimmerschiefer übergeht, und auf der andern Seite bald mit Conglomerat wechselt. Bey Goldberg und anderwärts deckt ihn älterer Sandstein. Das die Steinkohlen einschliefsende Conglomerat, der älteste gröbere Absatz zertrümmerter Gebirgsarten, begleitet im Fürstenthum Schweidnitz immer den Fuss der höhern Gebirge. Alle Fürstenthümer, welche gegen Westen durch uranfängliches Gebirge geschützt sind, haben keine Spur neuer Flötzgebirgsarten. Das Conglomerat besteht nie aus weit herbeygeführten Geschieben, man findet sie im nächsten Urgebirge anstehend, daher mangelt es bey den Steinkohlen in Oberschlesien, wo die Urgebirge fehlten, und wird dort nach und nach ein feinkörniger weit herbeygeführter Sandstein. Dieser Umstand ist vortrefflich dargestellt. Mitten in diesen Geschieben, die aus der Nähe kamen, waren Abdrücke unbekannter Pflanzen, folglich auch wohl nicht aus fernen Gegenden herbeygeschwemmt, sondern einst hier einheimisch. (Ein merkwürdiger Umstand. Aber neben der Humboldtschen Hypothese, welche der Vf. hiebey lobt, können noch viele andere bestehen). Die oberschlesischen Steinkohlenberge werden oft von Eisenstein gedeckt, und ruhen auf einer im Grosen schiefrigen auf der Oberfläche faserigen, sehr zerreiblichen Holzkohle. Von den Formationen des Flötzkalksteins enthält Schlesien wahrscheinlich nur eine, die, welche an den Alpen in unglaublicher Höhe vorkommt, und in Thüringen Zechstein heisst. An verschiedenen Orten in Niederschlesien wechselt er mit kupferhaltigem Schieferthon. Bey Tarnowitz deckt ihn das Bleyglanzflötz, auf diesem ruht ein anderer kleinkörniger, versteinerungsleerer Kalkstein, worin sich Kalkspat, Gallmey und Kugeln von braunem Eisenstein finden, und über diesen bey Tarnowitz selbst blauer Ton, sonst Eisenstein, unter und über welchem Gallmey vorkommt. Eine sehr steile schmale Bergkette von Albendorf bis Habelswerth besteht aus Sandstein von sehr einförmiger Bildung, dem weiter von den Urgebirgen entfernt das thonige Bindungsmittel fehlt. Die Sandmasse am rechten Ufer der Oder im Fürstenthum Oppeln scheint das neuere Sandsteinflötz selbst vorzustellen; vielleicht ist es derselbe Fall mit den Sandwüsten der baltischen Ebene. Die schlesischen Basaltberge scheinen nur verirrte Glieder der Hauptmasse in Böhmen. Der Buchberg bey Landeshuth mit einer geschichteten Grünsteinmasse ist besonders merkwürdig. Sonderbar ist die Basaltmasse fast auf der grösten Höhe des Riesengebirges, gleichsam an den Granit angeklebt. Bey Krobsdorf Basalt als Lager im Glimmerschiefer und doch völlig ähnlich dem gewiss sehr jungen Basalt in andern Gegenden. Unter den aufgeschwemmten Gebirgsarten verdient das goldführende Conglomerat zu Goldberg erwähnt zu werden. 2) *Geognostische Uebersicht des österreichischen Salzkammerguts.* Die Berge bestehen aus Zechstein; die oft sehr tiefen Seen sind Einstürze, verursacht durch die schnelle Erhebung des Gebirgs, welche auch in schroffen Bergen eine Unordnung der Schichtung hervorbringt. Die rothe Farbe des Kalksteins findet sich besonders in den Tiefen; oben ist er weiss. Die Versteinerungen liegen in einzelnen Lagen. Die Salzberge liegen im Kalkstein, gehören zu einer Formation mit ihm, sind neuer als die Steinkohlenmassen der flachen Länder, älter als der soolenführende Gyps, der zwischen dem Zechsteine und neuern Sandsteine lief. Uebrigens kommt auch mit ihnen Gyps vor. Die grösere Kalksteinmasse liegt unter den Salzbergen, wodurch diese dem soolenführenden Gyps ähnlich werden. Eine Gebirgsart, wenn sie in grosser Menge irgendwo abgesetzt wird, pflegt oft neuere weniger mächtige Gebirgsarten in sich zu schliefsen. Der Salzthon, welcher hier beschrieben wird, ist charakteristisch für diese Salzberge. 3) *Reise durch Berchtolsgaden und Salzburg.* 4) *Barometrische Reise über den Brenner von Salzburg nach Trento.* 5) *Vergleichung des Passes über den Mont Cenis mit dem über dem Brenner.* 6) Pergina. Um nicht zu weitläuftig zu werden, führt Rec. diese letztern Abhandlungen nur kurz an; auch sind sie selbst kürzer als die vorigen, und man wird getäuscht, dafs man über Italien nicht mehr erfährt. Aus dem Gesagten wird übrigens der Kenner schon schliefsen können, wie wichtig dieses Werk für die Geognosie ist. Es verdient ein aufmerksames Studium, und darf nicht blofs flüchtig gelesen werden, besonders da man hier Werners geognostisches System überall angewandt findet. Rec. enthält sich aller weitern Anmerkungen, welche dieses System betreffen, soferne es sich aus dem was davon angeführt wird, beurtheilen läfst. Die Thatsachen, welche eine Hypothese ans Licht bringen verdienen immer unsern Dank; das Uebrige ist doch wohl nur willkürlich.

Leipzig, b. Roch u. C.: *Magazin für die gesammte Mineralogie.* Herausgegeben von *K. E. A.* v. *Hoff. Ersten* Bandes *viertes* Heft. 1801. 12 Bogen 8. m. 1 Kupf. (20 gr)

Mit diesem Hefte ist der erste Band geschlossen. Es enthält: 1) *Beyträge zur Mineralogie von Pa-*

...n und Westpreussen. Von Dr. *U. F. Seetzen.* Der ... führt die verschiedenen Abänderungen von Torf ... die Güter Schwartow und Schwartowke in der ...schaft Lauenburg an; redet von den Baumstäm..., welche man unter Torfmooren findet, und ...t mit Recht die Meynung für unglaublich, dass ... von den ausgehauenen Wäldern zu Karls des ...ssen Zeit herrühren. Die Geschiebe sind, nach ..., nicht durch Wasser herbey gespühlt. Er zählt ... Arten auf, welche am häufigsten vorkommen, ...d empfiehlt beyläufig die Insecten im Bernstein ei... genauern entomologischen Untersuchung. Der ...merksame und fleissige Vf. würde ohne Zweifel ... Verzeichniss der verschiedenen Arten von Ge...ieben in diesen Gegenden um die Hälfte vermehrt ...ben, wenn er sich dort länger aufgehalten hätte. ...r mineralogische Reichthum der grossen Ebene ...wischen dem Ausflusse der Elbe und Weichsel be...eht in Geschieben, worunter zuweilen sehr merk...würdige Steinarten vorkommen: so hat man vor kur...em den Salit im Meklenburg-Strelitzischen gefun...en. Aber es ist ein blosser Zufall dergleichen zu ...den, da nichts bey der Aufsuchung leiten kann. 2) *Die Höhle bey Glücksbrunn.* Vom Berg-Inspector ...cher. Sie befindet sich bey dem Herzogl. Gothai...chen Blaufarbenwerke zwischen Altenstein und Lie...nstein in Rauhkalk, und ist inwendig fast ganz ...rocken. Der Vf. bemerkte, dass sich der Talg, wel...er von den Lichtern abtropfte, bald in Schimmel ...verwandelte. Vorzüglich merkwürdig sind die fossi...en Knochen von einem unbekannten Raubthiere, welche der Vf. hier beschreibt und wovon er den ...erkopf nebst der Unterkinnlade abgebildet liefert. ...er Schedel zeichnet sich besonders dadurch aus, ...dass er oben scharf zuläuft (kielförmig ist). Das Ge...biss gleicht sehr dem Bären-Gebisse. 3) *Nachricht von fossilen colossalen Knochen eines Raubthieres in Virginien gefunden.* Ist Jeffersons Nachricht von sei...nem Megalonyx. J. glaubt, nach einigen Nach...richten von fürchterlich brüllenden Raubthieren, die...es Thier halte sich noch im innern Amerika auf. ...rin ist J. wohl zu leichtgläubig. 4) *Ueber die Ar...ten der Säugthiere, von welchen man Knochen im In...nern der Erde findet*, von *Cuvier*. Aus dem *Journal de Physique*. 5) *Literatur.* Die Nachrichten von der ...glischen Literatur werden vielen Lesern sehr an...genehm seyn. 6) *Einige Bemerkungen über die Nachgebung in der Mineralogie*, von Prof. *Wiedemann*. ...Wort zu seiner Zeit geredet; möchten es aber ...ch die Ausländer hören! 7) *Beschreibung des dich...ten schwefelsauren Strontians von Montmartre*, von ...demselben. Er findet sich dort in einem Thon...ger neben Gyps, in Platt-Kuchen- oder Nieren...migen Stücken, inwendig meistens in säulenför...ige Stücke gerissen und dort mit Krystallen besetzt, ...n hellweisser, grauer und gelber Farbe. Die Be...reibung ist sehr genau. 8) *Correspondenz-Nach...richten.* Oberbergrath *Karsten* berichtet, das würf...lige Olivenerz sey arsenikfaures Eisen, nach den ...tersuchungen von Chenevix und Vauquelin. Der Maroxit ist nach Vauquelins Untersuchungen ein Apatit. 9) *Vorfälle und Veränderungen, welche einzelne Gelehrte persönlich betreffen.* 10) *Todesfälle.* 11) *Allerley.* 12) *Nachricht den Mineralien-Handel betreffend.* Rec. und gewiss alle Mineralogen mit ihm wünschen die baldige Fortsetzung dieses lehrreichen Journals.

GRIECHISCHE LITERATUR.

ALTENBURG, b. Rink u. Schnuphase: Ἐκλογαὶ ποιητικαί, seu *Carmina Graeca selecta.* In usum scholarum collegit et indice verborum instruxit *Aug. Matthiae*, Philos. D, Gymnas. Alteburg. Director et Bibl. Duc. Custos. 1802. XVI. und 142 S. kl. 8.

Die Absicht des würdigen Herausgebers bey dieser Chrestomathie ging dahin, den Schülern ein Buch in die Hände zu geben, welches sie auf das Studium der homerischen Gesänge vorbereitete, und zur Lectüre derselben ihnen gleichsam den Weg bahnte. Mit einigen lyrischen Gedichten, besonders Skolien, hebt er an; dann folgt eine Auswahl Epigramme und andrer elegischen Bruchstücke, z. B. Solons, Tyrtäus, zuletzt Ἔπικά, welche einige Stellen aus Hesiod's didaktischen Gedichten und dem homerischen Hymnus auf Demeter enthalten. Rec. bekennt aufrichtig, dass er diese Vorbereitung zu dem Studium Homers nicht für nöthig hält; er bekennt, dass er schon mehrmals, und nie ohne glücklichen Erfolg, den Homer, wenigstens Theilweise, unmittelbar nach dem Gedikischen Lesebuch mit jungen Anfängern gelesen, und dann erst die späteren Dichter, in chronologischer Reihe, gewählt hat. Allein wir zweifeln nicht, dass es Schulmänner geben wird, welche der Ueberzeugung des Hn. *Matthiä* beytreten, und diesen wird die gegenwärtige Sammlung angenehm seyn. Nur werden auch diese ihrem eigenen Urtheil in der *Ordnung* folgen müssen, in welcher die hier aufgenommenen Gedichte zweckmäfsig zu erklären sind. Denn dass die von Hn. *M.* gewählte Ordnung nicht die beste, dass vielmehr beym Gebrauche des Buches ein vollkommenes Hysteron Proteron zu machen sey, glauben wir behaupten zu können; und der Herausgeber selbst gesteht es wenigstens in Ansehung der lyrischen Gedichte zu, welche hier die Reihe eröffnen. Er äussert sich darüber folgendermafsen: *Prima posui carmina lyrica breviora, non quo ab his initium in scholis faciendum, vel posse iis legendis viam ad sequentia et Homerum magis, quam aliis quibuscunque, muniri existimarem, sed quia digna ea judicabam, quae iis, qui supra scholarum angustias evehi vellent, privata lectione tractarent, vel quae, variandi argumenti caussa, in ipsis scholis explicarentur.* Ob und in wie fern aber dieser Grund dem eigentlichen Zwecke gegenwärtiger Chrestomathie entspreche, lassen wir dahin gestellt seyn. — Ueberhaupt würden wir das ganze Buch nicht sowohl zu *der* Absicht empfehlen, in welcher

der

der Herausgeber es eigentlich angelegt hat, als vielmehr daſſelbe für Schüler, welche vom Homer den Uebergang zu den tragiſchen, und ſofort zu den alexandriniſchen Dichtern zu machen wünſchen, und *Köppens* Blumenleſe zu dieſem Behuf entweder zu weitläuftig, oder zu theuer finden, vorzüglich brauchbar achten.

Die Texte ſind nach den beſten Ausgaben abgedruckt. Hie und da hat der Herausg. entweder fremde oder auch eigene Conjecturen aufgenommen, weil er mit Recht urtheilte: *in tali opusculo magis id curandum eſſe, ut, quae aperte vitioſa ſint, nec ſenſum idoneum admittant, emendate legantur, etſi nullo Codice adſtipulante, quam ut omnia ad Criticam aeque ſeveram, ac juſtis in editionibus par eſt, exigantur.* Eine ſinnreiche Verbeſſerung dieſer Art, welche Hn. *M.* zugehört, finden wir in dem bekannten Päan des Ariſtoteles am Schluſſe: ἀθάνατόν τε μὶν ἄϋξουσι Μοῦσαι, Μνημοσύνας θύγατρες, Διὸς ξενίου σέβας ἄξουσαι (ſt. ἄϋξουσαι), Φιλίας τε γέρας βεβαίου. Das Activum braucht auch Sophocles (Oed. Col. 134.), *antiquorum verborum amator*, wie Musgrave zu dieſer Stelle ſagt; was auf den Vf. dieſes Geſanges nicht minder paſst.

Kurze biographiſche Notizen von den Dichtern, deren Gedichte hier aufgenommen werden, hat Hr. *M.* nach dem Muſter der Gedikiſchen Chreſtomathie, wie es ſcheint, vorangeſchickt, und ein ſehr vollſtändiges, mit Fleiſs gearbeitetes Wortregiſter, welches mehr als die Hälfte des Buches anfüllt, macht den Beſchluſs. Den verſprochenen Commentar werden gewiſs Schullehrer mit Nutzen und Dank von dem gelehrten Vf. annehmen. Daſs übrigens der Druck correct und deutlich, und überhaupt das Aeuſsere ſehr anſtändig iſt, verdient um ſo mehr, eine beſondere Empfehlung, je gewöhnlicher ſich Verleger bey Schulbüchern über dieſe Sorge hinwegzuſetzen pflegen.

KLEINE SCHRIFTEN.

ARZNEYGELAHRTHEIT. *Wien*, b. Camesina: *Ueber die eindringenden Bruſtwunden*, von *D. Gerhard Vering*, k. k. dirigirendem Stabsfeldarzt in Oeſterreich u. ſ. w. 1801. 36 S. 4. (8 gr.) Mit Recht klagt der gründliche Vf. über die ſehr problematiſche Gewiſsheit der von den Schriftſtellern als untrüglich aufgeführten Zeichen von dem Eindringen der Bruſtwunden und von Blutergieſsung in die Bruſthöhle. Eben dieſe Klage läſst ſich leider noch bey manchen anderen ſchwer zu erkennenden Krankheits-Umſtänden erheben. Der Vf. zeigt nun zuerſt die Trüglichkeit der gewöhnlichen Zeichen: die Sonde könne zumal bey Stichwunden gar nichts entſcheiden, und die Stellung der Kämpfenden ſey in den meiſten Fällen gar nicht zu erforſchen. Das Ein- und Ausziehen der Luft bey dem Aus- und Einathmen iſt bey langen engen Stichwunden gar nicht vorhanden, und ſelbſt da, wo der Vf. erweiterte, ſo daſs ergoſſenes Blut ausfloſs, fehlte dieſes Zeichen noch. Ungewiſſer werden alle Kennzeichen von Extravaſat, wenn vorher ſchon kränkliche Beſchaffenheit der Eingeweide der Bruſthöhle, vorzüglich der Lungen vorhanden war. Der Vf. führt einen ſehr lehrreichen, gut dargeſtellten Fall an, wo das Extravaſat von zwey ſonſt bewährten Männern verkannt wurde. Der Vf. giebt die ſicherſten (*ſtandhafteſten und verläſslichſten*) Zeichen der Blutergieſsung in die Bruſthöhle an, welche Rec. aber hier nicht ausheben kann; und dringt darauf, den vor der Verwundung vorhandenen Zuſtand des Kranken zu beſeitigen, auch Acht zu haben, ob die Symptome etwa bey allgemeiner Behandlung verſchwinden oder nicht. Aus den S. 23 und 24. erwähnten Meynungen und Vorſchriften der berühmteſten Wundärzte ergiebt ſich, daſs man jede eindringende Bruſtwunde vereinigen und heilen müſſe, ja einige finden ſogar in einer kleinen Lungenverwundung eben keine Gegenanzeige zu dieſer Heilart. Unſer Vf. giebt befriedigend die Gründe an, warum dieſe Vorſchriften zu verwerfen ſeyen. Er beweiſt und belegt es durch ſeine Erfahrung, daſs die dreiſte Erweiterung der eindringenden Stichwunden gar nicht ſo viele Gefahr habe, als man gewöhnlich glaubt. Er behauptet mit Recht, daſs eindringende Hieb- und Schuſswunden an der Bruſt, wobey ſogar innere Theile verletzt wurden, in den meiſten Fällen viel leichter und glücklicher heilen, als enge, nicht künſtlich erweiterte Stichwunden. Nur in dem Falle räth der Vf. nicht zur Erweiterung der Stichwunden, wenn die Richtung derſelben unmittelbar auf eine Rippe oder auf einen Bruſtwirbel führt, ſo daſs die Unterſuchung mit der Sonde offenbar einen Knochen als Boden der Wunde zu erkennen giebt. Rec. iſt nach einigen ihm ſelbſt vorgekommenen Erfahrungen völlig der Meynung des Vfs. und durch deſſen gut und bündig dargelegte Gründe noch mehr in den eigenen Ideen über denſelben Gegenſtand beſtärkt worden. Die Abhandlung verdient von jedem Wundarzte geleſen und ſorgfältig ohne Vorurtheil mit der Erfahrung verglichen zu werden.

VERMISCHTE SCHRIFTEN. *Paris*, b. d. W. Panckouke: *Notice hiſtorique ſur le Sauvage de l'Aveyron et ſur quelques autres individus, qu'on a trouvés dans les forêts à différentes époques.* Par *P. J. Bonnaterre.* an VIII. 50 S. 8. (6 gr.) Durch die Zeitungen iſt die Geſchichte des kleinen Wilden in Aveyron auch in Deutſchland bekannt geworden. Hier wird ſie umſtändlich von einem gelehrten Augenzeugen erzählt. Ein unglückliches Kind, von ſeinen barbariſchen Aeltern, nach verſchiedenen vergeblichen Verſuchen, es geradezu aus dem Wege zu räumen, in die Wildniſs ausgeſetzt, erhält ſich wunderbar von Eicheln, Wurzeln und rohen Feldfrüchten; ſein Körper erträgt acht Jahre lang die ſtärkſten Winterfröſte; endlich wird es eingefangen und nur nach und nach an beſſere Koſt gewöhnt. Seine Verſtandeskräfte ſchienen nicht gelitten zu haben, obgleich ſeine Triebe bloſs thieriſch waren. In Flucht geſetzt, ging es auf allen Vieren, ſonſt aber aufrecht: ſeine Geſtalt und ſeine Minen waren gar nicht entſtellt. Der Vf. erzählt bey dieſer Gelegenheit ähnliche, zum Theil fabelhafte, Geſchichten aus ältern Schriftſtellern.

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Mittwochs, den 8. December 1802.

GOTTESGELAHRTHEIT.

HALLE, in d. Waisenhausbuchh.: *Zuschrift an Theologiestudierende über die sicherste Vorbereitung zum Examen u. d. zweckmäfsigste Benutzung der Candidatenjahre. Nebst einem Abdruck der neuesten Instruction der Consistorien über die theologischen Prüfungen in sämmtlichen preufsischen Landen.* Von D. *August Hermann Niemeyer*, Consistorialrath und Professor der Theologie. 1801. 144 S. 8. (8 gr.)

Eine für Studierende und für Candidaten äufserst lehrreiche wichtige Schrift, die in ihrer aller Hände zu seyn verdient. Sehr richtig ist die Bemerkung, dafs viele Studierende ihr ganzes Studium nur auf das Candidaten-Examen beziehen. Die Instruction für Consistorien über die theologischen Prüfungen vom 12. Febr. 1799, von der der Hauptinhalt hier abgedruckt ist, sollte billig jedem, der um Theologie zu studieren auf die Universität kommt, vom Prorector eingehändigt werden, damit er vom Anfange wisse, was man von ihm dereinst fodern wird. Ueber diese Instruction giebt nun der Vf. den jungen Theologen in dieser Zuschrift sehr durchdachte und heilsame Belehrungen, dafs sie von den Consistoriis gar nicht blofs nach dem kirchlichen dogmatischen System, sondern nach ihren exegetisch gründlichen Einsichten in die christlichen Lehrwahrheiten, nach dem Interesse, das sie selbst in Absicht ihres praktischen Einflusses daran nehmen, nach ihrem Selbstdenken, nach ihrer Bekanntschaft mit der Philosophie und der Dogmengeschichte, und nach bewährten Zeugnissen wegen ihrer eigenen Moralität werden geprüft werden; dafs es also nicht auf Nachbeterey auswendig gelernter Terminologien — aber auch eben so wenig auf eine jetzt sehr mifsverstandene Popularität, das blofs Gemeinnützige, empirisch Ungründliche, als auf die Speculationen mancher neuern philosophischen Schulen, die in ein Labyrinth von Zweifeln verwickeln, und die jungen Studierenden (auch wohl manche ältere überspannte Männer) mit neuen unverstandenen und unverständlichen Kunstwörtern zum gelehrten Dünkel und zur Verachtung alles bisher gründlich Gedachten und Gesagten verleiten, die dann wohl gar ihre hohe Wortweisheit auf der Kanzel und in Catechisationen an den Mann bringen wollen, ankommen werde. Der Vf. giebt den Studierenden den einzig guten Rath „studiere planmäfsig und emfig, so ist jede besondere Vorbereitung auf das Consistorialexamen überflüfsig.“ Bey dieser Planmäfsigkeit giebt er einen doppelten Gesichtspunkt an: 1) auf die zweyfache Bestimmung der Theologiestudierenden zu *Erziehern* und zu *Religionslehrern* und 2) auf die nothwendige Verbindung des *Theoretischen* mit dem *Praktischen* schon in den Vorbereitungsjahren. Er warnet ja nicht zu vergessen, dafs das Geschäft, worauf sich die *eigentliche* Theologie in ihren mannichfaltigen Theilen eigentlich bezieht, vielleicht erst nach fünf bis sechs Jahren Berufsgeschäft werden wird, und deshalb die Humaniora über den sogenannten Brodcollegiis nicht zu versäumen. (Den Hofmeisterey hat man Ursach, die entgegengesetzte Warnung zu geben, damit sie nicht alles zur Theologie gehörige Erlernte wieder vergessen und das theologische Fortstudieren nicht, wie gewöhnlich, versäumen.) Nun giebt der Vf., aufser einem sehr guten Plan zur Anordnung der Collegien in einem dreyjährigen Cursus, viele sehr nützliche Regeln. Nachdem er es mit Recht getadelt hat, dafs auf Gymnasien über dem Lesen rein griechischer Prosaiker und Dichter die Lesung des N. T. für künftige Theologen zu sehr auf die Seite geschoben wird, so dafs mancher, der den Homer fertig übersetzen kann, bey den leichtesten Stellen des N. T. Anstofs findet, die bekanntesten Worte ignorirt, und das um so mehr, da das auf Schulen jetzt weit seltnere Lesen des deutschen N. T. ihn den Sinn nicht einmal errathen läfst; und den Lehrern auf Gymnasien die ebenfalls nöthige Erinnerung giebt, wenn sie ihre Schüler ja zur Lesung des N. T. anführen, dafs sie sie nur in treuer wörtlicher Uebersetzung üben, die Exegesis und Kritik aber dem Universitätsstudium überlassen: so empfiehlt er dem Studierenden mehr die Uebung in bestimmten Begriffen, im Definiren, Excerpiren, in tabellarischen Entwürfen, im präcisen Vortrage des Erlernten, das Studium der Erfahrungsseelenkunde und der praktischen Philosophie mehr, als der transscendentalen, und warnt vor Sektengeist, Wortstreit und Skepsis, da sie sich jetzt erst ein festes System bilden sollen. Zur Bildung zum Jugendlehrer und Erzieher (wonach beym Tentamen und Examen zum Religionslehrer eigentlich nicht gefragt wird) empfiehlt er aufser der Naturgeschichte, Physik, Mathematik, Geschichte und Geographie, das Studium der Pädagogik und Didaktik und die Erwerbung der Fertigkeit, gut französisch zu sprechen, die sie besser durch Umgang mit Emigrirten als von Sprachmeistern erlernen können. Insonderheit empfiehlt er den jungen Theologen das Selbstdenken, das Nichthalbwissen, und Interesse für die

die Religionswahrheiten zu erlangen, und mit dem Zeitalter künftig fortzuſchreiten; eine ſyſtematiſche Verbindung der Lehren der kirchlichen Dogmatik, als der Philoſophie über Religion, mit der Moral; gewiſſenhaftes Nachdenken darüber nach ihren erſten Principien, um in Colliſionsfällen, ſo wie unter den Bewegungsgründen weislich und zweckmäſsig zu wählen. Das Studium der Geſchichte des allmählichen Entſtehens und der Bildung des kirchlichen Lehrbegriffs empfiehlt er mit groſsem Recht, ſelbſt mit Auswendiglernen der *Daten* derſelben, nach zurückgelegter akademiſcher Laufbahn, den Candidaten als eine der nützlichſten Beſchäftigungen (wozu es an Hülfsmitteln jetzt gewiſs nicht fehlt.) Was theologiſche Literatur betrifft, räth er mit Recht, ſich nicht blofs mit Leſung gelehrter Zeitungen und Journale zu begnügen, unter denen er nur die Allg. Lit. Zeitung und das Journal für Prediger vorſchlägt. Deſto ernſtlicher empfiehlt er die Verbindung des Theoretiſchen mit dem Praktiſchen, ſowohl in Abſicht eigner Praxis des erkannten Guten, als in Abſicht der Methode, das Gemeinverſtändliche der praktiſchen Wahrheiten andern mitzutheilen; warnt, nicht jede neue Schrifterklärung oder theologiſche Hypotheſe ungeübten Zuhörern vorzulegen, oder gelehrte Theologie, unfruchtbare Unterſuchungen und Streitfragen in ihre Vorträge zu miſchen, oder trockne langweilige Predigten auszuarbeiten und zu halten, welches dadurch verhütet wird, wenn ſie ihre gelehrte Theologie durch eigenes Studium mit der populären praktiſchen Religionslehre verbinden, [illegible]urch ſie die Vereinigungspunkte der verſchiedenen Tropen und Vorſtellungsarten, und die allgemein eingeſtandenen Begriffe als die Hauptſache, ſich geläufig machen, wodurch Einſeitigkeit und Unduldſamkeit verhütet wird. Hierauf folgt eine Ueberſicht der den Studierenden auf drey akademiſche Jahre vorgeſchlagenen Vorleſungen über die *Hülfswiſſenſchaften* und *Hauptwiſſenſchaften*, deren Kenntniſs die Inſtruction für das Conſiſtorialexamen vorausſetzt; und eine Anweiſung zur nützlichen Anwendung der Candidatenjahre; wobey des Vfs. *Briefe an chriſtliche Religionslehrer* mit Recht empfohlen werden, ſonderlich denen, welchen in Conditionen von Aeltern der Religionsunterricht gern ganz erlaſſen wird, ingleichen die fleiſsige Leſung des griechiſchen N. T., ein ernſthaftes geſetztes Weſen, Menſchen- und Weltkenntniſs, die man in keinem Collegio lernt, durch Menſchenbeobachtung, und vor allen Dingen eigene Angelegenheit des Herzens an der praktiſchen Religion. Wie gut würde es um die Kirche ſtehen, wenn Studenten und Candidaten dieſer Anweiſung folgten, und dieſe kleine Schrift als einen Wegweiſer und Erinnerer täglich zur Hand hätten!

MARBURG, in der Expedition: *Neue theologiſche Annalen.* 1801. 6 3/4 B. 8 *Theologiſche Nachrichten.* 1801. 27 B. 8. *Neue theol. Annalen.* 1802. Jan.—Oct. 5 8 B. 8. *Theol. Nachr.* 18 Jan.—Oct. 24 1/2 B. 8. (Pränum. Preis des Jahrga 3 Rthlr. Ladenpr. 4 Rthlr.)

Mit dieſer Zeitſchrift ſind ſeit einigen Jahren viele Veränderungen vorgenommen worden, d ob es gleich gegen die Geſetze unſers Inſtituts ſ würde, den *kritiſchen* Theil derſelben einer Kri zu unterwerfen, von dieſen Veränderungen doch ne kurze Nachricht dem Publikum gegeben werd muſs. Nach allgemeinen Urtheil waren die An len unter dem ſel. *Haſſenkamp* allmählig beynal zur Fabrikwaare herabgeſunken; ſeitdem aber d jetzige Red. die Herausgabe derſelben beſorgt, h ben ſie nach eben ſo allgemeinem Urtheil, insbeſo dere ſeit den letzten Jahren, wieder ſo ſehr gewo nen, daſs die alten neben den neuen nicht meh genannt werden können. Es iſt ein beſonderes Ver dienſt dieſer Zeitſchrift, daſs ſie von dem merkwür digen Neuen, was in ihrem Fache erſcheint, in de Regel ungewöhnlich *frühe* Nachricht giebt, und ſi hat dieſem Verdienſte ihre Erhaltung neben ſo vie len ähnlichen Inſtituten gewiſs mit zu danken. Si umfaſst auch ſo viele Schriften, daſs nicht leicht ei erhebliches Werk in der theologiſchen Literatur un bemerkt bleibt, und ſie liefert um einen billige Preis ſo Vieles, daſs die Uneigennützigkeit des Her ausgebers alles Lob verdient. Zwiſchen dem *Gabler ſchen theologiſchen Journal*, welches für gelehrter Theologen berechnet iſt, und den *homiletiſch-kritiſche Blättern*, welche ſich, ſo wie noch einige andre ähnlich periodiſche Schriften, mehr nach den Bedürfniſſen de theologiſchen Geſchäftsmanns richten, hält es di Mittel, und beurtheilt ſowohl *gelehrtere* als *populär* theologiſche Schriften. Die Anſichten, welche vo manchem Werke mitgetheilt werden, ſind neu, un unverkennbar iſt der Eifer der Mitarbeiter, zur Be förderung einer freyen und vernünftigen Denkart i Anſehung der Theologie mitzuwirken, und allen gröbern und feinern Papismus entgegen zu arbei ten. Die *Nachrichten* ſind von den *Anzeigen* und *Beurtheilungen* getrennt worden, und jeder Theil kann nun einzeln gekauft werden. In den *Nach richten* findet man ſehr viel Intereſſantes, was zum Theil keine andre Zeitſchrift liefert; insbeſonder wird von dem linken Rheinufer, aus der Schweiz, aus Schwaben, aus Ober- und Niederſachſen, aus dem Holſteiniſchen, aus Dänemark und Schweden und aus andern Ländern und Gegenden das Neueſte und Intereſſanteſte oft ſo ſchnell mitgetheilt, daſs man auf eine ausgebreitete und gute Correſpondenz des Herausgebers ſchlieſsen muſs. Unter den Nachrichten dieſes Jahrs zeichnet ſich vorzüglich eine merkwürdige *Correſpondenz* über den *Uebertritt des Gr. zu St. zur katholiſchen Kirche*, und eine Erzählung von *Peſtallozzis neuer Schulanſtalt*, aus. Daſs ſeit einem Jahre jeder Monat mit einem die Anzeige des Inhalts enthaltenden *Umſchlage* verſehen und *geheftet* verſandt wird, iſt bequem. Möge der Herausgeber ferner auf die *Vervollkommnung* ſeiner nützlichen und

erhaltenden Zeitschrift so ernstlich als bis dahin
cht seyn, und immer von *tüchtigen* Männern unter-
t werden, welche *Freymüthigkeit* und *Weisheit*,
ß und *theologische Würde* vereinigen! Keinem,
bloss *Muthwillen treibt*, müsse es gestattet wer-
n, an diesem Institute Theil zu nehmen!

HANNOVER, b. d. Gebr. Hahn, u. PETERSHAGEN, b. d. Vf.: *Religion und Christenthum.* Ein Lehrbuch für die reifere Jugend der gebildeteren Stände, von *Georg Christoph Friedr. Gieseler*, zweytem Prediger zu Petershagen im Fürstenth. Minden. 1802. XVI. u. 188 S. 8.

Dieses Lehrbuch verdankt zunächst sein Daseyn von dem Preuss. Oberconsistorium an alle Religionslehrer dieses Landes ergangenen Auffoderung r Ausarbeitung und Einsendung solcher Bücher. berdiess glaubt der Vf. aber auch, einen wirklich m Beytrag geliefert zu haben. Er findet nämlich an unserm bisherigen Religionsvortrage darin wesentliches Gebrechen, dass man immer *Chri-tum* mit *Religion* verwechselte. Ihm ist (S. VII.) Christenthum keine Lehre, sondern eine Anstalt, Reich Gottes auf Erden, welches (nach S. 54.) diejenigen Mittel in sich begreife, deren sich bediene, um die Menschen sittlich zu erzie-, oder ihren Wachsthum an Weisheit und Tu-d zu befördern. Im Christenthume müsse zwar ligion gelehrt werden; aber von einer christli-Religion zu sprechen, sey eine Art zu reden, lauter Verwirrung in die Begriffe bringe. Hr. versichert S. X., dass diese, der Bearbeitung sei-s Buchs zum Grunde liegende Ideen sich zwar on in den Schriften der Weisen unsrer Zeit be-den; nur das einzige Verdienst wünscht er sich, s ihm die von der Philosophie unsrer Tage (in ern Tagen giebt es gar mancherley sogenannte losophieen; wir fragen daher billig: welche ynt Hr. G.?) gemachte Anwendung besser ge-en seyn möge, als seinen Vorgängern. Dass G. seinen eigenen Gang gehet, kann man schon der kurzen Inhaltsanzeige ersehen. Das 1ste el führt die Ueberschrift: *Religion des Verstan-* und enthält 8 Abschnitte, welche von Gottes yn, der Schöpfung, Erhaltung, Regierung, Begriff Gottes, Geschichte der Religion des ndes und dem Ende der Welt handeln. Das ap. ist überschrieben: *Religion des Herzens.* kommen folgende Rubriken vor: Grundlage ben; allgemeiner Inhalt des Sittengesetzes, gkeit und Verbindlichkeit, Uebertretung dessel-Sünde; Besserung und Heiligung; Reich Got-welche letzte Rubrik mehrere Unterabtheilun-enthält. Die Sittenlehre ist in einen Anhang acht. Dass der Vf. sich in dieser Schrift als ei-selbstdenkenden Mann gezeigt habe, dieses Lob en wir ihm nicht versagen; aber um vor man-Missgriffen bewahrt zu bleiben, musste er ein scharfsinnigerer Philosoph und gründlicherer Exeget seyn, als er es wirklich ist. Nach unsrer Meynung ist durchaus nichts verloren, wenn man *Christenthum* und christliche *Religion*, oder vielmehr christliche Religionslehre für gleich viel bedeutende Ausdrücke nimmt; ja wenn selbst das erste dieser Wörter ganz ausser Gebrauch kömmt; aber man verwechsele nur nicht die Begriffe: *Zweck* und *Mittel*. Moralisch-religiöse Kenntnisse — man fasse diese nun unter dem ehedem in den Trivial-Schulen gewöhnlichen Namen des Christenthums, oder unter dem der christlichen Religionslehre zusammen — sind das Mittel, den Zweck Jesus, moralisch-religiöse Gesinnungen und Handlungen zu befördern, — oder in einem aus der Sprache eines Volks, dessen Verfassung einst eine sogenannte Theocratie war, entlehnten Bilde zu reden, — einen *moralischen Gottesstaat* zu gründen. Der Ausdruck: *Reich Gottes* ist nichts anders, als ein schöner *bildlicher* Ausdruck. Die Consequenz, welche Hr. G. dieser Behauptung S. 61. entgegensetzt, *also habe sich Jesus eines bildlichen Ausdrucks wegen hinrichten lassen*, zeugt von grosser Begriffverwirrung. Ueberhaupt wechseln in diesem Buche lichte und dunkle, halbhelle und halbdunkle Ansichten mit einander ab. Zu den geläuterten Ansichten rechnen wir die Ideen des Vfs. über Inspiration S. 70; seine Erklärung der Tauf-Formel S. 77; seine Aeusserung über die Religionsfeyerlichkeit, die man, wie er S. 78 sehr richtig bemerkt, durch ein seltnes Kleben am Buchstaben, Abendmahl genannt hat. Auch finden sich in diesem Lehrbuche einige Materien, die nicht in allen Büchern dieser Art angetroffen werden, ob sie wohl darin einen Platz verdienen, wie S. 93 über Liturgie und S. 181 über die Pflicht durch Umgang zu vergnügen. Es fehlt aber auch nicht an Hypothesen, sonderbaren und unerweislichen Behauptungen, deren einige ziemlich nahe an Schwärmerey gränzen. In ein Lehrbuch der reinen moralischen Christuslehre gehört der Artikel: von der Person Jesus überhaupt nicht; noch weniger aber die subjective Meynung, die einer oder der andre darüber hegt. Nach unserm Vf. soll Jesus S. 57. der Seele nach ein höheres und *reiferes* Vernunftwesen, als alle Menschen und (S. 58.) schon vor seiner Existenz auf Erden in einem höhern Verhältniss da gewesen seyn; für Gott wolle er aber selbst nicht angesehen seyn. Nach seiner Auferstehung soll er sich (S. 75) den Seinen mit einem *feinern* Körper bekleidet, gezeigt haben; bey seiner Taufe (S. 100) habe die Gottheit ihre Abweichung von den allgemeinen Naturgesetzen auf eine glaubwürdige Art vorher bekannt gemacht. Ueber die sichtbare Wiederkunft Christi drückt sich Hr. G. zwar S. 75 und 111 sehr problematisch aus; aber wir wundern uns, wie er nur diese chiliastische Idee erwähnen konnte. Auch das Kapitel vom *Weltende*, welches nur ein Mythus der Vorwelt, und Petrus subjective Meynung ist, gehörte nicht hieher. Der S. 69 befindliche Satz: „Es ist sehr begreiflich, dass ohne Vergebung der Sünden kein

Reich

Reich Gottes möglich ist, *weil ohne sie keine Vernunftfreyheit bleibet*" ist uns durchaus unverständlich.

ALTONA, b. Hammerich: *Was soll der Prediger wissen und thun, um vor der Welt und seinem Gewissen gut zu bestehen? und wie kann er dazu gelangen?* Mit freymüthiger Wahrheitsliebe und Bescheidenheit allen Theologen zur Prüfung und Beherzigung gewidmet, von *Franz Adolph Schrödter*, Stadtprediger zu Oldenburg in Holstein. Mit einer Vorrede des Hn. Generalsuperint. D. *Köler*. 1801. 176 S. gr. 8. (16 gr.)

Eine gute Schrift, die für Candidaten und Prediger sehr beherzenswürdige Belehrungen giebt. In der allgemeinen Einleitung werden über die schlechte Vorbereitung zum Predigtamte in den Schul-, Universitäts- und Candidatenjahren grofse Wahrheiten gesagt, ohne deren Beherzigung von Regenten und Curatoren der Schulen und Universitäten und der Präsidenten der Consistorien das Predigtamt immer in noch gröfsern Verfall und tiefere Verachtung herabsinken mufs; indem die meisten Theologie Studierenden bey einem leichtsinnigen Wandel, ohne dafs ihnen die Religion Herzensangelegenheit ist, nur darauf rechnen, vor dem Consistorium zu bestehen und eine Pfründe zu erhalten, bey der sie heyrathen können. Billig unterscheidet er die Aufgabe: vor der Welt, d. i. vor verständigen und rechtschaffenen Menschen — so wie vor dem grofsen Haufen, der nur die Aufsenseite beurtheilt — und vor seinem eignen Gewissen 1) als praktischer Volkslehrer, 2) als Gelehrter, und 3) als moralisch-guter Mensch zu bestehen. Die Sachen sind den Gelehrten bekannt, es wäre aber zu wünschen, dafs diejenigen, für die das Buch geschrieben ist, den Inhalt beherzigen möchten, um das zu werden und zu seyn, was ein Prediger nach Pflicht und Gewissen seyn mufs, wenn er Nutzen stiften will. Dabey werden dann literarische Notizen der zu jedem Kapitel gehörigen gemeinnützigen Schriften gegeben.

PAEDAGOGIK.

FRANKFURT a. M., b. Guilhauman: *Elementarbegriffe*, oder Entwickelung vieler Begriffe, die zur Bestimmtheit im Denken und zum Verständnifs vielgebrauchter Wörter dienen. Ein Handbuch beym öffentlichen und häuslichen Unterricht und ein Nachtrag zu seinen Vorbereitungen, von *J. A. C. Löhr*. 1801. 14 und 560 S. 8. (1 Rthlr. 20 gr.)

Was Hr. von *Rochow* und *Schallmeyer* durch ihre Katechismen der Vernunft beabsichtigten, das ist hier, nach einem weit umfassenderen Plane und im Ganzen recht glücklich ausgeführt. In kurzen Dialogen zwischen einem Vater und seinem Sohne wird eine grofse Anzahl Wörter, welche im täglichen Leben häufig vorkommen, in diesem Buche erklärt. Die Nützlichkeit solcher Begriffsentwicklungen läfst sich unmöglich bezweifeln. Hn. L's Erklärungen empfehlen sich auch gröfstentheils durch Präcision und Faslichkeit, und dienen zu einem neuen achtungswürdigen Zeugnisse für seine Einsicht und Geistesgewandtheit. Wer die Unbestimmtheit und Vieldeutigkeit erwägt, welche die Sprache des gemeinen Lebens in viele Wörter gelegt hat, dem wird es auch einleuchten, dafs die richtige Erklärung mehrerer dieser Wörter mit grofsen Schwierigkeiten verbunden war, und er wird daher den ausdauernden Fleifs des Vfs. um so mehr schätzen müssen. Nur in einigen Erklärungen können wir dem Vf. nicht beystimmen, wie S. 409 bey der Bescheidenheit. Hr. L. giebt auch das als ein Merkmal eines bescheidenen Menschen an, dafs er bey Tische zufrieden ist, wenn er keine theuern und kostbaren Gerichte findet etc. Dies dünkt uns mehr Genügsamkeit, oder Frugalität, als Bescheidenheit zu seyn. Nach unsrer wahren Ueberzeugung können wir dieses Buch den Jugendlehrern empfehlen. Es enthält durchdachte Materialien zu einer praktischen Logik, welche in keinem Geschäftsstande ganz entbehrt werden kann.

KLEINE SCHRIFTEN.

VERMISCHTE SCHRIFTEN. *Regensburg: Ueber Deutschlands Verlust und das dabey eintretende Entschädigungssystem*, in Bezug auf das Interesse des gesammten Reichs und der übrigen Mächte Europens. Der hohen Reichsversammlung in Regensburg gewidmet. Zweyte stark vermehrte Auflage. 1801. 82 S. 8. (7 gr.) Die Nomenclatur und die statistischen Randzahlen sind aus andern bekannten Druckschriften entlehnt; die Urtheile und Anwendungen des ungenannten Vfs. aber nicht einmal bis auf die Zeit der Herausgabe fortgeführt, mithin jetzt von geringem praktischem Werthe. Die auf dem Titelblatte angeführte starke Vermehrung dieser neuen Auflage beträgt etwa 20 Seiten, ohne dafs sich dadurch der innere Gehalt wesentlich verbessert hätte.

LLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Donnerstags, den 9. December 1802.

GESCHICHTE.

STRASBURG u. PARIS, b. Treuttel u. Würz: *Lettre sur l'inscription Egyptienne de Rosette*, adressée au Cen. *Silvestre de Sacy*, professeur de langue Arabe à l'école spéciale des langues orientales vivantes, etc. par *J. D. Åkerblad*, Ancien Sécrétaire des Commandemens de S. M. le Roi de Suède; de la Société royale des Sciences de Goettingue etc. A Paris de l'Imprimerie de la République. An X. — 1802. v. St. 70 S. gr. 8. m. 2 Kpft. (4 Franken.)

Unter diesem Titel sind nun endlich Hn. *Åkerblads* vorläufige Untersuchungen über den ägyptischen Theil der Inschrift von Rosette erschienen, welchem er einstweilen das Alphabeth dieser Inschrift entziffert, also das wichtige Geschäfte übernommen hat, den Weg zur Erklärung derselben zu bahnen. Ueber diese letzte hat er eine weitläuftigere Arbeit bereit, die er wahrscheinlich einst in Druck geben wird, wenn erst die ganze Inschrift einmal bekannt gemacht [illegible] wird, was zwar das Nationalinstitut und die französische Regierung schon seit langer Zeit versprochen, aber noch nicht gethan haben; ungeachtet nichts natürlicher schien, als die Inschrift ohne allen Commentar blos bekannt zu machen, um dadurch *jeden* Gelehrten, dem dies Fach geläufig ist, in *Stand* zu setzen, sich mit der Erklärung derselben zu beschäftigen.

Die erste von den zwey Kupfertafeln, welche Hn. *Åkerblads* Dissertation begleiten, enthält mehrere von ihm entzifferte Worte; die zweyte stellt die einzelnen Buchstaben des ägyptischen Alphabeths vor, so weit und in so fern es Hn. *Åkerblad* gelungen ist, es zu entziffern; diese Buchstaben sind nach dem coptischen Alphabeth geordnet, dessen Charaktere jedem ägyptischen zur Seite stehen.

Die Gruppen von Buchstaben der ersten Kupfertafel, so wie die einzelnen Buchstaben der zweyten, sind sehr getreu dem Abdruck nachgebildet, welchen *Marcel* mit aus Aegypten gebracht, und Hn. *Silvestre de Sacy* mitgetheilt hatte. Hr. *Åkerblad* bemerkt, dass die Buchstaben in dem von Hn. *Silvestre Sacy* bekannt gemachten Stück der Inschrift von dem Kupferstecher mit viel zu starken Ungleichheiten abgebildet worden, dass man diese nicht in dem Abdruck des Hn. *Marcel* finde, und dass die von ihm bekannt gemachten Schriftzüge weit treuer seyen. Um sich hiervon zu überzeugen, setzt Hr. *Åkerblad* hinzu, darf man nur die verschiedenen Abschriften oder Abdrücke der Inschrift, welche zu Paris befindlich sind, und besonders den trefflichen Schwefelabguss, welcher dem Hn. *Raffeneau de Lille* gehört, vergleichen; dieser wird wahrscheinlich zum Muster dienen, wenn endlich dieses Monument, wie man uns Hoffnung macht, in Kupfer gestochen werden sollte."

Auch Hr. *Åkerblad* fieng seine Untersuchungen damit an, die *Nomina propria* ausfindig zu machen; er fand eben so, wie Hr. *S. de Sacy* die drey Namen Ptolemäus, Alexander und Arsinoé, in eben den Buchstaben-Gruppen, in welchen dieser gelehrte Orientalist sie gefunden hatte; allein er ist von ihm in der Auslegung der einzelnen Buchstaben sehr weit verschieden.

Unter Nr. 1. der ersten Kupfertafel liess Hr. *Å.* die Buchstaben-Gruppe abbilden, welche Hr. *S. de Sacy* und er für *Ptolemäus* ansehen, sodann liess er denselben Namen mit geringen Veränderungen, wie er ihn mehrmals in der Inschrift antraf, abbilden. In dem sehr grossen Aleph des Hn. *S. de Sacy* findet Hr. *Å.* drey Buchstaben. Vor diesem Zug geht eine kleine krumme Linie her, von der Hr. *S. de Sacy* gar nicht spricht, und welche Hr. *Å.* für ein M, und hier für ein Präfixum hält, wie dies im Coptischen fast bey allen Casibus im Singularis und Pluralis statt hat.

Der Buchstabe, welcher fast einem ϱ mit einer langen Basis gleicht, ist der erste Buchstab des Worts, also ein P. Bisweilen hat diese Figur auch die Bedeutung eines B, PH, auch sogar OU und EU, Buchstaben, die im Coptischen oft miteinander verwechselt werden.

Der zweyte Buchstabe, das T, besteht aus zwey Linien, welche einen spitzigen Winkel bilden, dessen Spitze gegen die linke Hand gekehrt ist.

Die hierauf folgende schiefe Linie, welche nach Hn. *S. de Sacy* Meynung den Hauptstrich des Aleph bildet, ist Hn. *Å.* zufolge ein L. Der kleine Strich in der Mitte unterscheidet diesen Buchstaben von einem andern ähnlichen. Nach diesem L kömmt ein perpendiculärer Strich, der gegen das obere Ende gebrochen ist. Dies ist ein O oder OU.

Hierauf folgt wieder das M, welches dem oben bemerkten Präfixum ähnlich ist. Die folgenden Buchstaben sind ihrer Form nach in den verschiedenen Worten ziemlich verschieden, wie man schon aus den drey Vorstellungen sehen kann, welche Hr. *Å.* unter Nr. 1. mittheilt. Hr. *Å.* schliesst der Analogie nach, welche ihm fortgesetztes Studium des ägyptischen Alphabeths angezeigt hat, dass man hier drey

drey Buchſtaben erkennen müſſe. Der erſte beſteht aus drey perpendikulären Strichen; dieſs iſt ein oft vorkommender Vocal; hier hat er den Werth eines als einfacher Vocal ausgeſprochenen AI. Die krummlinichte hierauf folgende Figur iſt ein O. Hr. *Å.* vergleicht dieſen Buchſtaben mit dem hebräiſchen Vav, weil es eben ſo wie dieſes letztere mehrere Töne vorſtellen kann. Der letzte Buchſtab iſt ein S, welches aus drey und ſogar aus vier kleinen Strichen beſteht. Die zwey erſten werden beſonders zu Anfang der Worte, bisweilen ganz ausgelaſſen. Als Endbuchſtab hat er die Form eines griechiſchen runden C (Sigma). Bisweilen endigt ſich der Buchſtab mit einem perpendiculären Strich, ſo daſs der Buchſtab faſt einem K gleicht.

Nimmt man dieſe Buchſtaben zuſammen: ſo bilden ſie den Namen Πτλομυος oder Πτλομαιος; ein Name, welcher von der griechiſchen Art zu ſchreiben, Πτολεμαιος oder Πτολομαιος, (denn man findet dieſen Namen auf beide Arten geſchrieben), nicht ſehr weit entfernt iſt. — Hr. *Å.* bemerkt hier, daſs die Copten bey den aus dem griechiſchen entlehnten Namen, meiſtens die urſprüngliche Endung beybehalten, daſs ſie jedoch bisweilen dieſelbe auch weglaſſen. So ſagen ſie z. B. πτολομυος und πτολομε; und dieſe letzte Form fand Hr. *Å.* in der Geſchichte des Märtyrers S. Apater, in dem jetzt auf der Nationalbibliothek befindlichen Codex Nr. 63. Fol. 69. verſo. — Der Name Arſinoë, welchen Hr. *Å.* unter Nr. 2. abbilden lieſs, kömmt viermal in der Inſchrift vor, er befindet ſich noch ein fünftesmal im Anfang der vierten Zeile, wo aber der Stein beſchädiget worden, ſo daſs nur die letzten Buchſtaben deſſelben noch übrig ſind. Vor dem Namen geht wieder das M her, welches hier das Präfixum des Genitivs iſt. Der erſte Buchſtabe muſs nothwendig ein A ſeyn, weil alle Namen, die im Griechiſchen mit einem A anfangen, im Aegyptiſchen dieſen Buchſtaben zum Anfangsbuchſtaben haben. — Hierauf folgt ein ſchiefer Strich, welcher demjenigen, den der Vf. im vorigen Worte für ein L genommen hat, bis auf den kleinen Queerſtrich, der dort in der Mitte angebracht war, und hier fehlt, ähnlich iſt. Er hält dieſen Buchſtaben für ein R, und bemerkt hierbey, daſs dieſe Aehnlichkeit des R und L auch in einer der alten perſiſchen Schriftarten, dem Pehlvi angetroffen wird. *S. de Sacy* in ſeinen *Mém. ſur diverſes Antiquités de la Perſe*, S. 243. Dieſe zwey Buchſtaben ſcheinen ſelbſt in der Ausſprache oft verwechſelt worden zu ſeyn; gerade dieſe Verwechslung in der Ausſprache und Schrift, des R und L bemerkt man auch unter den Bewohnern von einem Theil Aegyptens, und ſie macht einen der Hauptcharakter von einem der drey coptiſchen Dialecte, von dem ſogenannten Baſchmuriſchen aus. S. *Fragmentum Evangel. S. Joannis* von dem *P. Georgi*, Vorrede S. LV. ff. — Der folgende Buchſtabe iſt der, welcher das Wort Ptolemaios endigt. Er beſteht hier aus drey kleinen Strichen, wovon zwey ein wenig gekrümmt ſind. Dieſe Form hat dieſer Buchſtab in der Mitte der Worte. — Die drey kleinen ſenkrechten ſche, welche im vorigen Worte ein Al oder E ſtellten, haben hier denſelben Werth. Hr. *Å* merkt, daſs obgleich die Griechen Arſinoë ſchrei dieſer Unterſchied doch zu gering ſey, um dari ne Schwierigkeit zu finden. Die Copten, ſetz hinzu, welche dieſen Namen ſehr gut kennen, eine ihrer Städte denſelben getragen hat, ſchre ihn Αρσενυε, und dieſer Name findet ſich auch i in den coptiſchen Lexicis als Synonym von youm. (S. das coptiſche Manuſc. der Nat. Bibl. 44. fol. 77.) — Die Form des N iſt in den zw unter Nr. 2. auf der erſten Kupfertafel, abgebi ten Worten ein wenig verſchieden. Dieſe Form das N nur in der Mitte der Worte; im Anfange ſelben hat es eine ganz andere Form. — Das O dieſelbe Form wie in Πτολεμαιος. Die zwey letz Striche, welche das Wort endigen, ſcheinen ein zu ſeyn. Da dieſer Name aber bey den Copten ters vorkommt: ſo hat Hr. *Å.* Mühe ſich zu be den, daſs ſie ihn Arſenos ausgeſprochen, und deſſen Orthographie verändert haben ſollten. Da halbe Cirkel mit dem darauf folgenden perpendi lären Strich in mehrern Stellen der Roſetteſchen ſchrift den Werth eines E hat: ſo glaubt Hr. *Å.*, man ihm auch hier dieſen Werth laſſen müſſe. Dem Geſagten zufolge hätte man alſo hier die Fo Arſenoë, gerade wie man dieſes Wort im Coptiſch ſchreibt. — Hr. *S. de Sacy* hat in ſeinen Probew ten auf der zweyten Kupfertafel Nr. 6. dieſen men auch abbilden laſſen; allein der erſte Strich erſten Buchſtabens fehlt dort. Dieſer kleinen V ſtümmelung ungeachtet, findet Hr. *Å.* wenig Aeh lichkeit zwiſchen der Figur, welche Hr. *S. de Sa* in dieſem Wort für ein groſses Aleph hält, und d jenigen, welche er in dem Worte Alexander für de ſelben Buchſtaben anſieht. — Dieſs veranlaſst H *Å.* bey der Analyſe des Worts Αλεξανδρος, welch er zweymal unter Nr. 3. der erſten Kupfertafel a gebildet hat, zu verweilen. Er ſieht hier ganz und gar nicht die vier groſsen Buchſtaben, welch Hr. *S. de Sacy* darin fand, und glaubt, daſs man U ſache ſich zu wundern hätte, wenn in einem ſo ten Monument eine ſo neue Erfindung ſich vorfi de; wie dieſs auch ſchon Hn. *S. de Sacy* ſehr a gefallen iſt. — Der Name Alexander, welcher hi im Genitiv ſteht, hat das Präfixum μ vor ſich. D folgende Buchſtabe iſt ein A, wie in Arſinoë; zweyte iſt ein L, wie es ſchon im Worte Πτολεμ vorkam; der dritte, welcher über einem andern ſte iſt ein K, wie man ihn in dem Worte Berenice w der findet. Der darunter befindliche Buchſtabe iſt e coptiſches Sch (ϣ); mit dieſen zwey Buchſtab hat der ägyptiſche Ueberſetzer der Inſchrift das der Griechen, welches in ſeinem eigenen Alphabe mangelte, anzeigen wollen. Die Copten, welc dieſen Buchſtaben für die griechiſchen Worte, welchen er ſich befindet, angenommen haben, b dienen ſich deſſelben bisweilen, aber ſelten,

e zwey Buchſtaben KC in den Worten ihrer eige-
n Sprache auszudrücken. Hr. *Å.* geſteht indeſſen,
ſs er nie das Griechiſche Ξ im Coptiſchen durch
n ΚϢ ausgedrückt ſah, wie man aus dieſem Bey-
ſpiel vermuthen ſollte, daſs die Aegyptier es bis-
weilen gethan haben. Gewöhnlich ſetzen ſie ſo wie
ie Copten ein K und ein C an die Stelle dieſes grie-
chiſchen Buchſtaben. — In dem Worte Alexander
t der fünfte Buchſtab der nämliche wie der erſte;
nd nach den erſt genannten zwey Buchſtaben findet
an einen, der gerade ausſieht, wie derjenige, mit
elchem das Wort in dem Aegyptiſchen anfängt. —
ieſer Buchſtab ſteht über einem andern, welcher
n N ſeyn muſs, ob er ſchon in dem Abdruck, deſſen
ch Hr. *Å.* bediente, ſehr ſchlecht ausgedruckt iſt.
ie drey folgenden Buchſtaben bilden nur eine ein-
ige Gruppe; der oberſte iſt ein T von eben der
orm, wie der zweyte Buchſtab in Ptolemäus. Das
' vertritt hier die Stelle des im Coptiſchen fehlen-
en Δ. Etwas ähnliches findet man oft in den cop-
iſchen Manuſcripten, wo man Τιχβολος ſtatt Διχβολος,
nd Τιοχτολις ſtatt Διοχτολις findet, obgleich die Cop-
n das Δ annahmen, um es in Worten griechiſchen
rſprungs zu brauchen. — Die zwey Buchſtaben
nter dem T ſind ziemlich ſchwer zu erkennen: der
ne muſs ein horizontal liegendes R ſeyn; die Fi-
ur, welche ein Θ vorſtellt, findet ſich einigemal in
ieſer Inſchrift; und der letzte Buchſtabe, welcher
in S iſt, läſst keinen Zweifel über den Werth der
wey vorhergehenden Buchſtaben.

So hätte man denn das Wort ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΣ
uchſtabe für Buchſtabe mit ägyptiſchen Charakteren.
n Anſehung der übereinander geſchriebenen Buch-
aben vermuthet Hr. *Å.*, daſs der Grund davon viel-
eicht darin liege, daſs man den Raum habe ſparen
ollen; vielleicht liege auch eine calligraphiſche
rſache bey dieſer Buchſtaben-Anordnung zum Grun-
e, über welche wir uns nun freylich heut zu Tage
icht mehr Rechenſchaft geben können. Indeſſen
merkt Hr. *Å.* doch, daſs man in der Lapidarſchrift
er Araber, Perſer und Türken oft ſolche überein-
nder geſetzte Buchſtaben finde, wodurch das Leſen
ieſer Inſchriften oft ſehr erſchwert wird. — Hr. *Å.*
merkt noch überdieſs, daſs die Form des Namens
lexander, welchen Hr. *S. de Sacy* unter Nr. 9.
f ſeiner zweyten Kupfertafel abbilden lieſs, und
elche er S. 10. und 11. ſeines Briefs analyſirt, durch-
nicht als geltend angenommen werden kann;
lern die Stelle, welchen dieſer Name einnehmen
l, durch die vorhergehenden und folgenden Wor-
vollkommen beſtimmt iſt, beſonders auf der zwey-
Zeile, wo dieſer Name zum erſtenmal vor-
mmt. Das Wort, welches hier vor demſelben her-
t, bedeutet Prieſter, und kömmt ſo oft wieder,
daſs ſeine Bedeutung auſser allem Zweifel iſt. Das
rt, welches unmittelbar nach dem Namen Alexan-
folgt, und welches Hr. *S. de Sacy* zu dieſem
amen ſelbſt zieht, iſt die Conjunction *und*, wel-
mehr als vierzigmal in dieſer Inſchrift vorkömmt,
und deren Bedeutung dadurch auſser allem Zwei-
fel iſt. Der Strich endlich, welcher auf Hn. *S. de
Sacy* Kupfertafel dieſen Namen endigt, iſt Hn. *Å.*
zufolge der Artikel NI oder N, welcher zum fol-
genden Worte *Götter* gehört, „wie man ſich (ſetzt
Hr. *Å.* hinzu) hiervon überzeugen kann, wenn man
die griechiſche Inſchrift vergleicht, welche hier ſo
lautet: ΕΦ ΙΕΡΕΩΣ ΑΕΤΟΥ (dieſes Nomen pro-
prium ſteht in der ägyptiſchen Phraſe ganz am Ende)
ΤΟΥ ΔΕ ΤΟΥ ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ ΚΑΙ ΘΕΩΝ *κ. τ. λ.*“

(Die Fortſetzung folgt.)

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

Stuttgart, b. Löflund: *Anleitung zur vernünftigen Erlernung des amtlichen Rechnungsweſens*, entworfen von *J. K. Neidhart*. 1801. 248 S. 8. Mit 19 Tabellen. (20 gr.)

Der Vf. führt S. 178. unter den Regeln für die Stellung der Rechnungen auch dieſe auf: „man vermeide alle kindiſche Weitläuftigkeit, wo man dem Leſer zeigt, daſs man immer den Fuſs erſt aufheben müſſe, wenn man gehen wolle.“ Wie ſehr wäre zu wünſchen geweſen, daſs er bey der Verfertigung ſeines Buchs dieſe Regel ſelbſt vor Augen gehabt hätte. Aber er holt allenthalben gewaltig weit aus, wiederholt ſich, ſagt mit ermüdender Weitſchweifigkeit eine Menge Dinge, die ſich von ſelbſt verſtehen, die jedem Trivialſchüler bekannt ſind, und zieht andere herbey, die in einem Buche vom Rechnungsweſen niemand erwartet. Bey allem Zurückgehen auf die erſten Elemente vermiſst man aber doch beſtimmte und deutliche Begriffe, richtige Eintheilungen, Klarheit, Zuſammenhang und Ordnung im ganzen und in einzelnen Theilen. Die meiſte Verwirrung herrſcht da, wo der Vf. ſich über ſein eigentliches Fach hinauswagt; wo er Sätze und Eintheilungen aus der Rechtslehre und aus andern Wiſſenſchaften entlehnt. Das Buch ſoll Anfänger, welche Gelegenheit haben, den Geſchäftsgang im Rechnungsweſen zu beobachten, in den Stand ſetzen, ſich mit der Theorie dieſer Kunſt bekannt zu machen. Wir zweifen aber, ob es dieſe Beſtimmung bey irgend einem Anfänger erreichen wird. Schon die an der Spitze ſtehende Erklärung des Hauptgegenſtandes iſt, andere Fehler abgerechnet, offenbar zu weit. Die *Wiſſenſchaft des Rechnungsweſens* iſt nämlich nach S. 1. „derjenige Theil der Haushal-
„tungs-Wiſſenſchaft oder Oekonomie, welcher die
„Grundſätze vorträgt, nach welchen der Herr oder
„der Verwalter eines Vermögens ſeine Einrichtun-
„gen zu treffen hat, um Unordnung und Untreue,
„ja ſelbſt den Verdacht derſelben in ſeiner Haushal-
„tung zu verhüten.“ Der Haushaltungskunſt weiſst übrigens der Vf. den höchſten Rang unter dem menſchlichen Wiſſen an. Alle übrigen Künſte und Wiſſenſchaften verhalten ſich nach S. 12. zu derſelben als bloſse Hülfswiſſenſchaften, weil ſie Pflichten lehrt, die jeder Menſch zu beobachten habe. Denn, ſagt

der

der Vf. „wie jedes Würmchen nach Gräschen einen „Theil der grofsen Haushaltung des Schöpfers aus„macht: so ist auch der Mensch ein Glied dieser Haus„haltung, und wer sein Pfund vergräbt, ist unnütz, „und als ein unnützer Knecht verwerflich.“ Möchte doch lieber der Vf. sein Pfund vergraben, als so unberufen damit gewuchert haben! Nach einer Einleitung „vom Rechnungswesen überhaupt, als einem Theile der Haushaltungskunst,“ handelt der Vf. im ersten Abschnitt S. 32—69. „von der Beschreibung und Eintheilung eines bürgerlichen Vermögens und seiner Artikel; von der Schätzung und „dem Anschlage desselben, und den möglichen Veränderungen.“ Er fängt mit einer Eintheilung des Vermögens in *bürgerliches* und *natürliches* an. „Jenes nennt er den Inbegriff aller Dinge, welche „sich ein Mensch zueignen und behaupten kann,“ über das er nach S. 43. *unbedingter* Herr ist, weil er es ohne Rücksicht auf andere wenigstens unbedingt behaupten kann. Ein bürgerliches Vermögen hingegen ist nach dem Vf. „der Inbegriff derjenigen „Dinge, welche einen von der bürgerlichen Gesellschaft und folglich von den Gesetzen, welchen sich „die Gesellschaft unterworfen hat, anerkannten Besitzer haben.“ Ueber dieses Vermögen findet nach S. 43. nur *bedingte* Herrschaft statt, „weil sich da jeder Mensch, wo nicht nach den Gesetzen, doch „nach der Laune seiner Mitmenschen richten mufs, „um sich in dem Besitze zu behaupten.“ Von dieser bedingten Herrschaft nimmt der Vf. sieben *Grade* an, die den Werth der Dinge bestimmen, und aus der Rechtslehre entlehnt seyn sollen. Mit der Aufzählung dieser seltsamen Stufenreihe wollen wir jedoch unsere Leser verschonen. Jene Herrschaft ist aber auch dem Vf. in zweyfacher Rücksicht bedingt, in so fern man nämlich nach S. 45. *Vortheile* aus d Vermögensstücken anderer, oder von der Person derer, zu beziehen, oder wegen eines Vermögens tikels, oder seiner eigenen Person *Beschwerden* trägen hat. Unter der Aufschrift: „allgemeine Eig „schaften der Dinge, folgt sodann die Eintheilu „derselben in *Rechte*, als unkörperliche Vermöge „artikel, welche aber in ein Leben versetzt, k „perliche Vortheile oder Beschwerden verursachen und *körperliche Dinge*, veränderliche und unveri derliche, beständige und zufällige, *res fungibi* „verwaltliche! Vermögensartikel“ u. s. w. Nun fol ein verwirrtes und seichtes Geschwätz über die mö lichen Veränderungen eines Vermögens, ihre Ur chen und Wirkungen, und über die rechtlichen u moralischen Gesichtspunkte, die dabey eintrete Unsere Leser würden's uns aber nicht danken, wen wir sie mit diesem Galimatias näher bekannt mach ten. Wir begnügen uns daher, die Aufschriften de folgenden Abschnitte, die übrigens des brauchbare und zur Sache gehörigen verhältnifsmäfsig mehrere halten, noch anzuführen. Zweyter Abschn. „Grund „sätze und Regeln der Rechnungslehre in Rücksich „auf einen Haushalter, der sich eine Rechnung üb „die Verwaltung seines Vermögens, und über se „Vermögen vorlegen läfst. Cassen und deren Ver „hältnifs. Dritter Abschn. Grundsätze und Regeln „des Rechnungsführers. Vierter Abschn. Grund „sätze und Regeln für einen Rechnungssteller. Fünf „ter Abschn. Grundsätze und Regeln bey Unter „suchung einer Rechnung für — den Nachrechner „Untersucher, Revisor und Abhörsrichter oder Just „ficator.“ Die angehängten Tabellen sind als For mulare vielleicht noch das brauchbarste am ganzen Werke.

KLEINE SCHRIFTEN.

LITERATURGESCHICHTE. *Marburg*, b. Krieger: *Memoria Michaëlis Conradi Curtii*, Ser. Hassiae Landgravii a Consil. Justit. int., Historiar. Eloqu. et Poës. Prof. ordin. etc. — Academiae Marburgensis jussu scripsit *Georg. Frider. Creuzer*, Phil. D. Graec. Lit. Prof. extraord. Societ. Lat. Jen. Sodal. 1802. gr. 4. Einfach, wie das Leben des Verstorbenen war, ist auch diese Denkschrift; blofs wie es scheint, zum Unterricht des Lesers bestimmt, und daher nicht geschickt, durch eine lebhaftere Theilnahme das Gemüth zu erheben. Curtius, im J. 1724 im Mecklenburgischen geboren, erlangte seine Ausbildung zu Hannover in dem Hause des Geh. Raths v. Schwicheldt, wo er eine Hauslehrerstelle bekleidete. Hier bediente sich seiner der berühmte Münchhausen, um Ernesti in Leipzig für die durch Mosheim's Tod erledigte Kanzlerstelle zu Göttingen zu gewinnen; hier arbeitete er seine Uebersetzung der Aristotel. Poëtik aus. Von hier kam er an die Ritterschule zu Lüneburg im J. 1759, und 2 Jahre später von dort nach Marburg als Lehrer der Gesch te, der Rede- und Dichtkunst. Als Mitglied der Gesellschaft zu Zelle übersetzte er den Colu Sonst bestehen seine meisten Schriften in akademischen grammen, Denkschriften und Gelegenheitsreden. Eine Auswahl veranstaltete Sammlung dieser Schriften, b ders derer, welche sich aufs römische Recht und die r sche Verfassung beziehen, würde gewifs nicht blofs f näheren Freunde des Verstorbenen ein angenehmes Geschenk seyn.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Freytags, den 10. December 1802.

GESCHICHTE.

STRASBURG u. PARIS, b. Treuttel u. Würz: *Lettre sur l'inscription Egyptienne de Rosette*, adressée au Cen. *Silvestre de Sacy* etc. par *J. D. Åkerblad* etc.

(*Fortsetzung der im vorigen Stücke abgebrochenen Recension.*)

Der Name *Berenice* kommt in der 3ten Linie der ägyptischen Inschrift vor. Hr. *Å.* hat ihn unter Nr. 4. der 1sten Kupfertafel abbilden lassen. Vor demselben geht das Präfixum μ her, und zeigt den Genitiv an. Das B, mit welchem dieser Name anfängt, hat eine besondere Form, und Hr. *A.* wagt es nicht zu bestimmen, ob es eine Variation des im Worte Πτολεμαιος vorkommenden Π ist, oder ob die Aegyptier wirklich für diese 2 Buchstaben auch 2 Zeichen hatten. Das R ist daſselbe wie in Arsinoë. Eben so das N, eine ganz geringe Abweichung abgerechnet. Die 3 perpendiculären Striche kommen hier zum 3ten male vor; sie haben Hn. *Å.* zufolge hier den Werth eines I, das K fand sich schon im Worte Alexander. Der folgende mit dem K verbundene Strich ist ein oft vorkommender Vocal, der schon in dem Namen Ptolemäus vorkam, wo ihm Hr. *Å.* den Werth eines O gab. In dem Alphabet stellt er es als ein Y auf, und er ist sehr geneigt es, ungefähr wie das hebräische Vau, für ein Fulcrum zu halten. Er nimmt an, dafs es hier ein É ist, „wenn „man (setzt er hinzu) nicht etwa lieber *Berenicos* „aussprechen will, denn der letzte Buchstab ist unstreitig ein S." — Die angegebenen Buchstaben bilden also das Wort BPNIKEC oder BPNIKOC, welches etwa die Form hat, welche dieser Name im Koptischen haben würde, obgleich Hr. *Å.* sich nicht erinnert, in den Büchern dieser Sprache ihn angetroffen zu haben. Das S ist in diesem Namen zu viel; Hr. *Å.* vermuthet, dafs es auf die Rechnung der Unwissenheit des ägyptischen Uebersetzers zu schreiben ist, der im griechischen Decret diesen Namen im Genitivus sah und das Sigma für einen Wurzelbuchstaben nahm. Dies hält er wenigstens für eine ausgemachte Sache, dafs dieses Decret zuerst griechisch abgefafst worden, und dafs das Aegyptische nur eine Uebersetzung des Griechischen ist.

Die 3te Linie der ägyptischen Inschrift enthält mehrere *Nomina propria*, welche Hr. *Å.* unter Nr. 5, 6, 7 u. 8. der ersten Tafel hat abbilden lassen. Der erste Namen, welchen Hr. *Å.* untersucht, ist der des Ober-Priesters, welcher zum Dienst Alexanders und der Ptolemäer bestimmt war. In der griechischen Inschrift liest man: εφ ιερεως αετου του δε του αλεξανδρου και Θεων σωτηρων etc. In der ägyptischen Uebersetzung steht der Name Αετος nach denen der Fürsten Aegyptens, wahrscheinlich that dies der Uebersetzer aus einem gewissen Respectgefühl; in den folgenden Perioden, wo blofs die Namen der Fürstinnen und der ihrem Dienst vorgesetzten Priesterinnen vorkommen, hat er diese Versetzung nicht mehr befolgt. Was die Buchstaben betrifft, aus denen dieser Name Αετος besteht: so ist der erste der nämliche, mit welchem die Worte Alexander und Arsinoë anfangen. Die drey hierauf folgenden Perpendicular-Striche sind das schon vorgekommene E; hierauf folgt der Strich, welcher ganz müfsig ist, und welchen Hr. *Å.* daher für ein blofses Fulcrum hält, welches mit mehrern Vocalen zusammengestellt wird. Sodann folgt das schon aus dem vorigen bekannte T; hierauf der bey der Spitze eingebogene Strich, welcher im Worte Ptolemäus ein O bedeutete. Der letzte Bubstab ist ein S, vor welchem zwey kleine Striche hergehen, wie in Arsinoë. Hier wäre also das ganze Wort Aëtos. Hr. *Å.* bemerkt hier die Eigenheit, dafs dieses Wort zweymal hinter einander wiederholt wird; zwischen den beiden Worten befindet sich ein Strich, der in seinem Abdruck nicht deutlich war, den er aber für ein μ hält, und so erklärt, dafs es heifst: Aetos, Sohn des Aetos, Αετος τε Αετου scil. υιος. Vielleicht, setzt er hinzu, ist es aber auch nur ein Versehn des Buchstabenhauers; wenigstens ist dieser Ausdruck nicht dem Genius der coptischen Sprache angemessen, und scheint Hn. *Å.*, wenn er anders richtig ist, aus dem Griechischen unter den Ptolemäern entlehnt zu seyn. In der dritten und vierten Zeile liest man die Namen der drey Priesterinnen, welchen der Dienst der Königinnen Aegyptens aufgetragen war. Im Griechischen heifst es: αθλοφορου βερενικης ευεργετιδος πυρρας της Φιλινου. Die ägyptische Construction dieser Phrase ist von der griechischen sehr verschieden; sie ist der Coptischen und der im Französischen üblichen sehr ähnlich, als wenn man in dieser letzten Sprache sagte: *Pyrrha, fille de Philène étant athlophore de Berenice Evergète.* — Der letzte Buchstabe des Wortes Pyrrha scheint ebenfalls ein Vocalfulcrum zu seyn, und bald ein A, bald ein E, bisweilen sogar ein I anzuzeigen. Wer nur den geringsten Begriff von den orientalischen Sprachen hat, wird sich an diese Vocal-Verwechselungen nicht stofsen. Das Wort, welches *Tochter* bedeutet, ist nur durch eine Art von Monogramm angezeigt, welches weiterhin noch zweymal vorkömmt,

kömmt, und welches Hr. *Å.* ϯϣⲉⲣⲥ (Tscheri) ausspricht. Er findet auch das ϣ darin, welches er schon im Worte Alexander fand. Nach dem bisher Gesagten ergiebt sich das Wort Φιλενος oder etwas ähnliches von selbst. B und Φ scheinen die alten Aegypter übrigens eben so, wie noch heut zu Tage die Copten, oft verwechselt zu haben.

Der griechische Text fährt fort; *καιηφορου αρσινοης Φιλαδελφου, αρειας της διογενους*, welches der ägyptische Uebersetzer so verdollmetscht: *als Areia Tochter Diogens Canephor war von Arsinoë Philadelph.* Das Wort Aréia bietet keine Schwierigkeit dar; *Tochter* ist mit dem Monogramm angezeigt. Der Name Diogenes ist τιοκνες geschrieben, τ und δ, so wie γ und κ werden oft im Coptischen mit einander verwechselt. Von dem Worte, welches Canephor bedeutet, sind nur noch die drey ersten Buchstaben übrig; sie kommen noch in mehrern andern auf eine ähnliche Art zusammengesetzten Worten vor, und bedeuten *derjenige oder diejenige, welche etwas trägt.* Die dritte Priesterin wird Irene genannt, sie stand dem Dienst der Arsinoë, Gemalin von Ptolemäus Philopator vor, welcher die Inschrift eben den Beynamen giebt, den ihr Gemal trägt. Im Griechischen heisst es: *ιερσικς αρσινοης Φιλοπατορος ειρηνης πτολεμαιου*; dies giebt der ägyptische Uebersetzer auf eine Art, die mit folgender französischen Uebersetzung ganz übereinstimmt: *Irène fille de Ptolemée étant prêtresse d'Arsinoé Philopator.* Die Beynamen Philadelph und Philopator sind durch gleichbedeutende ägyptische Worte übersetzt. Die Buchstaben des Wortes Irene bieten nach dem bisher gesagten keine Schwierigkeiten dar.

Hr. *Å.* bemerkt hier unter andern, dass die Diener des Götterdiensts ihre griechischen Namen beybehielten, welches Hr. *S. de Sacy* in seinem Brief an den Minister Chaptal S. 44. in Zweifel gezogen hatte. — Zu Ende der 14ten Zeile der griechischen Inschrift liesst man das Wort *συντελεις*, wo von den jährlichen Auflagen an Geld und Getreide die Rede ist, welche zum Dienst der Tempel unter Ptolemäus Philopator bestimmt und von Ptolemäus Epiphanes bestätigt worden waren. Sonderbar muss es allerdings scheinen, dass dieses Wort in der ägyptischen Inschrift beybehalten worden ist, wo es sich zu Ende der 8ten Zeile findet. Hr. *Å.* hat es unter Nr. 7. der ersten Kupfertafel abbilden lassen. Alle Buchstaben dieses Wortes sind schon im vorigen vorgekommen. Das Ξ ist hier durch ein KC ausgedrückt, statt mit einem K und ϣ wie im Worte Alexander. Hr. *Å.* bemerkt, dass dies nicht das einzige griechische Wort ist, welches in der ägyptischen Inschrift beybehalten worden, und dies ist wohl mitunter einer der triftigsten Beweise für Hn. *Å's.* Meynung, dass der griechische Text das Original, und der ägyptische die Uebersetzung ist. Unter andern griechischen Worten, welche Hr. *Å.* in der ägyptischen Inschrift zu finden glaubt, nennt er unter andern folgende *Αιωνοβιος, επιφανης, ευχαριστος, ευεργετης* u. dgl. In Ansehung des Wortes *επιφανης* bemerkt Hr. *Å.*, dass er es nicht in der Buchstaben-Gruppe gefunden habe, in welcher Hr. *S. de S.* es fand. In die weitere Erklärung und Analyse dieser Worte lässt er sich übrigens nicht ein.

Das Bisherige beträfe besonders die Untersuchungen des Hn. *Å.* über diejenigen Buchstaben, welche dem ägyptischen und dem griechischen Alphabeth gemein sind. Er fügt hierauf noch Bemerkungen über einige ganz ägyptische Worte bey, in welchen sich Buchstaben befinden, welche blos dem ägyptischen Alphabeth angehören.

Zuerst hält er sich bey dem Namen auf, welchen *Aegypten* in dieser Inschrift führt. Hr. *S. de Sacy* hatte Anfangs eine Buchstaben-Gruppe für Misr gehalten, allein er macht in seinem Briefe an den Minister Chaptal sich selbst die Bemerkung, Aegypten werde niemals von seinen eigenen Bewohnern Misr genannt. Ein anderer Umstand, welchen Hr. *Å.* anführt, wirft diese übrigens von Hn. *S. de S.* selbst wieder aufgegebene Meynung vollends um; dieser Umstand ist, dass die Buchstaben-Gruppe, welche Hr. S. *de S. Misr* lesen wollte, nur 4 oder 5mal in der Inschrift vorkömmt; da hingegen der Name Aegyptens wenigstens 12mal in der griechischen Inschrift steht. Das Wort, welches Aegypten bezeichnet, und welches Hr. *Å.* unter Nr. 10. mit einigen seiner Abänderungen hat abbilden lassen, war eines der ersten Worte, welche er errieth, weil es in der ägyptischen Inschrift mehr als 20mal vorkommt, also häufiger als in der griechischen, indem der ägyptische Uebersetzer einigemal das Wort Aegypten einschaltete, wo im griechischen Original nur *βασιλεια* steht und *της Αιγυπτου* darunter verstanden wird; dies ist z. B. gleich beym Anfang der ersten Zeile der Fall. Auch da, wo Aegypten im Griechischen blos durch das Wort *χωρα* bezeichnet wird, hat die ägyptische Inschrift geradezu den Namen *Aegypten*: so liesst man z. B. in der 7ten Zeile des griechischen Textes: *οι αλλοι ιερεις παντες εκ των κατα την χωραν ιερων*, was im Aegyptischen mit den Worten übersetzt ist: *die übrigen Priester der Tempel Aegyptens.* Endlich ist das Wort Aegypten auch noch bisweilen eingeschaltet, wo es im Griechischen für überflüssig gehalten ward. In der 9ten Zeile bey den Worten: *ανατεθειχεν εις τα ιερα χρηματικας και σιτικας προσοδους* etc. ist im Aegyptischen nach dem Worte *Tempel* der Name *Aegypten* eingeschaltet. Man kann also hier nicht den Einwurf machen, dass, weil dieser Name häufiger im ägyptischen Theile als im griechischen vorkommt, es nicht derselbe seyn könne.

Dieser Name, welchen Aegypten in der rosettischen Inschrift trägt, ist *χημι*. Der erste Buchstabe, welcher in den bisher erklärten Worten nicht vorgekommen ist, ist das aspirirte K der Aegyptier, welches zugleich die Stelle der übrigen Aspirationen des coptischen Alphabeths zu vertreten scheint.

Die

e ſanfte Aſpiration (bemerkt Hr. *Å.* in einer langen
te, deren Inhalt wir ſogleich mittheilen wollen),
lche im Coptiſchen durch den Buchſtaben *hori* ϩ
ezeigt wird, iſt in der Inſchrift von Roſette bis-
ilen ganz weggelaſſen. Der Name Horus z. B.,
elcher im Coptiſchen ϩωρ geſchrieben wird, wie
n aus den *Nominibus propriis* ϩωρ, Πϫϩωρ, S.
ladius, Nicephorus, Suidas], ϩωρϩϩϛ u. ſ. w.
ieſen kann, wird in der Inſchrift von Roſette
p oder ωρ geſchrieben. „Bey dieſer Gelegenheit
ährt er fort) ſey es mir erlaubt, eine Vermuthung
eyzufügen, die ich, ſo wahrſcheinlich ſie mir auch
cheint, nicht in den Text dieſes Briefes aufneh-
nen mochte, weil ich in demſelben ſorgfältig alles,
as bloſs Vermuthung war, weglaſſen wollte. Un-
er den langen, pomphaften Titeln, welche in der
riechiſchen Inſchrift dem Ptolemäus Epiphanes ge-
eben worden, befindet ſich auch dieſer: *εικων ζωσα του διος*, Jupiters lebendes Bild. Der Name,
elcher im Griechiſchen *Jupiter* bedeutet, iſt im
egyptiſchen mit einem Worte gegeben, welches
ur aus einem einzigen Buchſtaben beſteht, aus
emjenigen nämlich, welcher in den Worten Pto-
emäus, Aëtos u. ſ. w. ein ωι oder ος vorſtellte.
Die Schwierigkeit war hier, daſs im Coptiſchen ſich
ein Appellativum von dieſer Form und einer ſchick-
ichen Bedeutung findet, und daſs ich keine ägyp-
ſche Gottheit dieſes Namens kannte. Ich glaube,
aſs folgende Vermuthung dieſe Schwierigkeit löſt.
Die *Jupitersſtadt*, oder Diospolis (parva) in der
Thebaide, trägt in den coptiſchen Wörterbüchern
len Namen ϩϣι oder ϩος. In dem jetzt auf der
Nationalbibliothek befindlichen Vaticaniſchen Mſpt.
r. 69., wird eines Nomus Ho, ΠϢοϥ ⲛ ϩϣι
wähnt; dieſs iſt der *Nomus Diospolites* der Alten.
ie meiſten arabiſchen Schriftſteller, und mehrere
ue Reiſende kennen dieſen Namen und d'Anville
ihn, nach der engliſchen Beſchreibung, How
ſeine Karte geſchrieben. Nun ſcheint es mir aber
emlich wahrſcheinlich, daſs dieſs der Name ei-
in Ober-Aegypten angebeteten Gottheit war,
lche dieſelbe iſt, die in der Inſchrift ος genannt
rd, daſs die Stadt von der wir ſprechen ϯϩⲁⲕⲥ
ϩϣι, *die Stadt des Ho*, oder nach der Recht-
reibung unſerer Inſchrift ϩϣι, genannt wurde;
s endlich die Griechen, welche ſo gern alles auf
e Mythologie bezogen, den Namen dieſes Gottes
t Ζεὺς und den Namen der Stadt mit Diospolis
erſetzten. Diejenigen, welche Liebhaber von
mologiſchen Vergleichungen ſind, werden viel-
cht dieſes Wort in dem No-Amon נא־אמון, oder
„dem Hamon-nō, המון נא, wieder finden; einen
„Namen, welcher in den Propheten vorkommt, und
„welcher allem Anſchein nach irgend eine groſse
„Stadt von Aegypten bezeichnet, obgleich die Aus-
„leger in der Beſtimmung dieſer Stadt ziemlich von
„einander abweichen. Die LXX. und die coptiſche
„Ueberſetzung geben dieſes Wort in der That mit
„Diospolis (Ezech. XXX, 16.); allein die Beſchrei-
„bung, welche Nahum (III, 8.) von No-Amon macht,
„paſst ſehr ſchlecht auf das Diospolis der Thebaïde.
„Daher haben auch die Septuaginta und der copti-
„ſche Ueberſetzer, welcher ſie ſklaviſch dollmetſcht,
„in dieſer Stelle etwas ganz anderes, als in der an-
„geführten Stelle Ezechiels gefunden. Eine andere
„Stelle im Jeremias (XLVI, 25.) macht vollends die
„Sache, wenigſtens ſehr zweifelhaft. Was die Ety-
„mologie dieſes Namens betrifft: ſo ſcheint ſie ſo
„ziemlich mit der von unſerm *Ho* überein zu ſtim-
„men: No-Amon wäre ⲡ ϩϣι ⲁⲙⲙⲱⲛ, Jupiter-
„Ammon; um-ſo mehr, da das Präfixum ⲡ zu die-
„ſem Namen gezogen und mit ihm verbunden wor-
„den iſt; in einem der thebaiſchen Wörterbücher der
„Nationalbibliothek, Nr. 44., iſt dieſer Name ſogar
„ⲁⲙⲱ ſtatt ⲛϩϣι geſchrieben. Ich weiſs wohl,
„daſs Herodot, Plutarch und andere alte Schriftſtel-
„ler ſagen, *Jupiter* ſey von den Aegyptern Ammon
„genannt worden; allein es wäre leicht möglich,
„daſs dieſer letzte Namen nur ein Beyname dieſer
„Gottheit geweſen, und daſs derſelbe in der Folge
„gerade die Veranlaſſung war, daſs man den Namen
„ſelbſt, welcher vor dieſem epitheton hergehen ſoll-
„te, wegliefs. So wurde z. B. Venus in einem Theil
„Aſiens unter dem Namen Mylitta angebetet, ob-
„gleich dieſs nur ein Attribut dieſer Göttin war;
„eben ſo findet man auf den Abraxas bisweilen das
„Wort Sabaoth als den Namen einer Gottheit, ob
„es gleich urſprünglich eine ganz verſchiedene Be-
„deutung hatte." Das oben erwähnte K gleicht ſo ziem-
lich der Form, welche eine der drey coptiſchen
Aſpirationen das ϩ als groſser Anfangsbuchſtabe in
den coptiſchen Manuſcripten des Xten Jahrh. hat,
und dieſe Aehnlichkeit trug nicht wenig dazu bey,
Hn. *Å.* es kenntlich zu machen. Der zweyte Buch-
ſtabe iſt wieder das ſchon öfters vorgekommene *μ*;
der letzte beſteht aus einem halben Zirkel, vor wel-
chem ein oder zwey kleine etwas ſchiefe Striche
hergehen, denn dieſs Wort iſt auf ziemlich verſchie-
dene Arten geſchrieben, wie man aus den von Hn. *Å.*
mitgetheilten Proben ſehen kann. Es iſt der nämli-
che Buchſtabe, der in dem Namen Irené und in dem
Monogramm, welches Tochter bedeutet, vorkömmt.
ϫϩⲙⲙⲥ, oder im thebaiſchen Dialect ϫϩⲙⲙⲉ iſt der
einzige Name, womit Aegypten überhaupt in den
coptiſchen Büchern bezeichnet wird; und dieſs iſt
gerade der Name, den man in der bisher erklärten
Buchſtaben-Gruppe findet. Dieſs iſt das ארץ חם, *terra Chami*, der Hebräer (*Pſalm* CV, 23. 27. CVI, 22.),
das

das χημία des Plutarchs (*De Iſide et Oſiride*) und das *Ham*, welches nach *S. Hieronymus* (*Quaeſtion. in Geneſin*, Op. t. III. ed. Maffei. „*Ham, a quo et Aegyptus usque hodie Aegyptiorum lingua Ham dicitur*"), der Name war, den die Einwohner Aegyptens dieſem Lande zu ſeiner Zeit gaben.

(*Der Beſchluſs folgt.*)

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

BERLIN, b. Unger: *Oekonomiſch-juriſtiſche Grundſätze von der Verwaltung des Domainenweſens in den preuſsiſchen Staaten.* Mit Bezug auf die Kurmark- und Südpreuſsiſchen Provinzial-Verfaſſung dargeſtellt von *J. D. Nicolai*, königl. Kriegs- und Domainen-Rath. 1802. *Erſter* Theil. 272 S. *Zweyter* Th. 236 S. 8. Nebſt Tabellen. (2 Rthlr. 12 gr.)

Schon längſt erwartete man, dafs der Vf. des bereits vergriffenen Werks: *Juriſtiſch-ökonomiſche Grundſätze von Generalverpachtung der Domainen*, eine neue Ausgabe liefern würde. Seine Geſchäfte haben ihm indeſſen nicht verſtattet, dieſer Erwartung zu genügen. Dagegen hat Hr. *Nicolai*, jetzt Cammer-Director zu Kaliſch, die Mühe übernommen. Indeſſen kann man gegenwärtiges Buch nicht blofs als eine neue Ausgabe des vergriffenen, ſondern vielmehr als ein ganz neues Werk anſehen, das den nämlichen Gegenſtand, jedoch viel ausführlicher, und mit Rückſicht auf die ſüdpreuſsiſche Domainen-Verfaſſung behandelt. Nachdem der Vf. ganz kurz den Urſprung und die geſetzlichen Vorrechte der Domainen abgehandelt, liefert er eine förmliche Encyclopädie der Landwirthſchaft, die allein 216 Seiten einnimmt. Da der Hauptzweck dieſes Buchs die Belehrung der angehenden Cameraliſten und Cammer-Referendarien ſeyn ſoll: ſo iſt nicht zu leugnen, dafs das Anführen der Reſcripte und Edicte über die verſchiedenen landwirthſchaftlichen Gegenſtände zweckmäſsig ſey, indem es mit den Hauptgrundſätzen der preuſsiſchen Cameral-Verfaſſung bekannt macht, und das Nachſchlagen der Acten erleichtert. Ob aber übrigens die ganze Beſchreibung der landwirthſchaftlichen Verrichtungen, und der Viehzucht, an ihrer Stelle ſey, iſt eine andere Frage. Wenn man vorausſetzen darf, dafs der angehende Cameraliſt ſchon praktiſche landwirthſchaftliche Kenntniſſe beſitzt: ſo wird er in dieſer Encyclopädie nur das finden, was ihm, ſo wie dem gewöhnlichen Landwirthe, bereits bekannt iſt; iſt ihm aber der Gegenſtand noch ganz neu: ſo wird er aus dieſer Beſchreibung, die jeden Punkt nur kurz berührt, wenig lernen. Er wird z. B. einige Mittel zur Heilung der Raude und zur Abwendung des Drehens der Schafe finden (S. 125.), was aber das Uebel ſey, wird er nicht erfahren. Uebrigens iſt der Vf. offenbar gegen die Koppelwirthſchaft eingenommen, und ſcheint von ihren Vorzügen ſich nicht haben überzeugen wollen. Den Beſchluſs des erſten Bandes macht die Abtheilung von der Verwaltung und von der verſchiedenen Benutzungsart der Domainen. — Der zweyte Theil betrifft die Pacht-Anſchläge, und die dabey angenommenen Grundſätze, den Gang des Pachtgeſchäfts, und die Form der Contracte, die Remiſſionen, die Uebergabe der Pachtſtücke, und endlich die Pflichten und die Gerechtſame der Domainen-Beamten. Dieſer Theil iſt für den angehenden Cameraliſten in der That lehrreich, und gewinnt noch an Intereſſe durch den Ueberblick, den er über die Verfahrungsart in Südpreuſsen gewährt, und durch die vielen angehängten Tabellen.

Bey einem zur Belehrung beſtimmten Werke hätte der Vf. darauf ſehen ſollen, Unrichtigkeiten zu vermeiden, als z. B. S. 9. „eine magdeburgiſche „Hufe enthält 180 Quadratruthen" ſtatt zu ſagen: enthält 30 Morgen, jeder zu 180 Quadratruthen (S. 90.) „dafs die Holzkäufer ohne Holz gekauft zu haben, kein Holz erhalten ſollen," ſtatt: ohne Torf. — Auch iſt der Stil oft ſchleppend und dunkel, die Perioden voller Einſchaltungen und mit fremden Wörtern überhäuft, die auch im Geſchäftsſtil ohne Affectation füglich durch deutſche Worte erſetzt werden können, wie z. B. einen Monat accordiren, ſtatt bewilligen. Folgende Periode mag zum Belege dieſer Behauptungen dienen. (2. Th. S. 13.) „Auf eine „oder die andere Art mufs nur jede einzelne Präſtation jedes einzelnen Wirths conſtiren, weil ſonſt „die Informations-Protocolle und Präſtations-Tabellen in den Geſchäften häufig recurrirt wird, und „wenn man nicht ſeparirt hätte, Verdunkelungen „und Misverſtändniſſe zu beſorgen ſtänden."

* * *

DRESDEN, in Comm. b. Gerlach: *Merkwürdige Gewächſe der Oberſächſiſchen Flora, nebſt Bemerkungen über ihren Nutzen in der Oekonomie, Technologie und Arzneykunde*, von *C. G. Ehrhart* (bloſs geſchriebener Text zu aufgetrockneten Pflanzen). XIII—XXII Heft (in jedem Hefte 10 Arten. (8 Rthlr. 16 gr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1800. Nr. 38.)

BERLIN, b. Schöne: *Leben und Schwänke weiland Studenten.* Ein Spiegel menſchlicher Leidenſchaften. *Sechſtes* Bdch. 1803. 314 S. 8. (1 Rthlr. 4 gr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1800. Nr. 335.)

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Sonnabends, den 11. December 1802.

GESCHICHTE.

STRASBURG u. PARIS, b. Treuttel u. Würz: *Lettre sur l'inscription Egyptienne de Rosette*, adressée au Cen. *Silvestre de Sacy*, etc. par J. D. *Åkerblad*, etc.

(Beschluss der im vorigen Stück abgebrochenen Recension.)

Hr. Å. geht hierauf zur Analyse einer Buchstabengruppe über, welche bisweilen in der Inschrift vor dem Worte Chemi hergeht. Sie ist unter Nr. 1. der ersten Kupfertafel abgebildet. Hr. *S. de Sacy* hatte sie unter Nr. 8. seiner zweyten Kupfertafel abbilden lassen, und den Namen Osiris darin zu erkennen geglaubt. Hr. Å. bemerkt gegen Hn. *Sacy's* Meynung, dass der Name Osiris nur dreymal in der griechischen Inschrift vorkommt; und dass diese Buchstabengruppe hingegen sich mehr als zwanzigmal im Aegyptischen findet, und zwar meistens ohne mit den Buchstaben verbunden zu seyn, welche Hr. *Sacy* für den Namen Isis hält. Dies würde, wie Hr. *S. de Sacy* auch angenommen hat, eine sehr grosse Verschiedenheit zwischen den zwey Inschriften voraussetzen. Hr. Å. versichert hingegen, dass nach allem dem, was er bisher von diesem Monument entziffern konnte, einige unbedeutende Varianten abgerechnet, die ägyptische Uebersetzung sehr treu den griechischen Text wieder giebt.

Die Analyse dieser Buchstabengruppe giebt Hn. Å. das Wort ⲛⲥⲉⲣⲫⲏⲟⲩⲥ; dieses Wort, welches im Coptischen die *Tempel* bedeutet, ist der Pluralis von ⲉⲣⲫⲉⲥ, welches ebenfalls in dieser Inschrift vorkömmt. In dem thebaïschen Dialect wird dieses Wort ⲉⲣⲡⲉ und ⲣⲡⲉ geschrieben; die Araber drücken eines dieser Worte durch ihr *berbi* aus, (indem sie den coptischen Artikel hinzufügen), als mit welchem Namen sie die prächtigen Ruinen der alten Tempel Aegyptens bezeichnen.

In Ansehung der Buchstabengruppe, welche Hr. *de Sacy* für den Namen Isis hält, ist Hr. Å. auch verschiedener Meynung mit ihm. Der Name Isis kommt in der griechischen Inschrift nur zweymal, und die gedachte Buchstabengruppe zwölfmal in der coptischen Inschrift vor, und immer an Stellen, wo den im Griechischen befindlichen Worten πληθος, πολλα, κατα πολλα, oder etwas ähnlichem zu entsprechen scheint. Gerade dies ist die Bedeutung des coptischen Wortes ⲁϣⲁϩ, eines Substantiv's, welches ursprünglich πληθος bedeutete, und in der Folge als Adjectiv genommen wurde. Die Analyse der einzelnen Buchstaben giebt ebenfalls das obige noch im Coptischen existirende Wort.

In der Folge des Briefs beschäftigt sich Hr. Å. mit der Bestimmung einiger Buchstaben, die blos dem coptischen Alphabeth eigen sind, und welche er in mehrern zum Theil noch nicht ganz von ihm entzifferten Worten zu finden glaubt, die er einstweilen unter Nr. 13. u. ff. hat abbilden lassen.

Zu Ende der Inschrift, wo es im griechischen Decret heisst, es solle in dreyerley Charakteren, in *heiligen*, *gewöhnlichen* und *griechischen* eingegraben werden, kommt, für diesen letztern Ausdruck, eine Buchstabengruppe vor, die Hr. Å. unter Nr. 16. abgebildet hat. Die einzelnen Buchstaben sind alle schon in den vorher erklärten Worten vorgekommen, und bilden ganz genau das coptische Wort ⲟⲩⲉⲗⲗⲏⲛⲓ, ein Adjectivum, welches *Griechisch* bedeutet, und welches einer Wurzel angehört, die in allen orientalischen Sprachen dieselbe Bedeutung hat. Vor diesem Worte geht eine Sylbe her, welche Hr. Å. ⲙⲉⲧ ausspricht, und welche mit dem obigen Worte verbunden, ein Adverbium daraus macht, welches dem griechischen ἑλληνιστι, (*in griechischer Sprache*) entspricht, eine Form, die sich oft in den coptischen Büchern findet.

Ausser den ägytischen Worten, welche Hr. Å. in einem der coptischen Dialecte fand, enthält dieses Monument noch eine Menge anderer, welche Hr. Å. zwar entziffert hat, für welche er aber kein Analogum im Coptischen gefunden hat. „Hierüber werden sich diejenigen nicht wundern, (setzt er hinzu) welche es wissen, wie beschränkt die Gegenstände sind, von denen die coptischen Bücher, welche wir besitzen, handeln: sie bestehen in lauter Uebersetzungen der Bibel, Liturgien, Homilien, Martyrologien, Kirchenliedern u. s. w. deren demüthiger und gemeiner Stil nothwendig von der erhabenen Sprache eines Decrets verschieden seyn muss, welches im Namen der Priesterschaft von ganz Aegypten abgefasst wurde, und bestimmt war, das Andenken an die Heldenthaten und Wohlthaten eines ihrer Könige zu erhalten. Eine Menge griechischer Ausdrücke übrigens, welche besonders seit der Einführung des Christenthums in die coptische Sprache aufgenommen worden, haben nach und nach die ägyptischen Worte, an deren Stelle sie getreten, in Vergessenheit gebracht. Die Copten bedienen sich z. B. griechischer Worte, um die Begriffe *Gesetz*, *Bild* u. s. w. auszudrücken,

drücken, und die eigentlichen coptiſchen Ausdrücke ſind ganz aus dieſer Sprache verſchwunden. Dieſe Ausdrücke und andere, welche in dem neuern Idiom ebenfalls unbekannt ſind, finden ſich in der Inſchrift von Roſette, welche hin und wieder Ausdrücke enthält, die von der Hofſprache der Ptolemäer entlehnt ſind, und welche die Copten in der ihrigen nicht beybehalten zu haben ſcheinen, für welche ſie aber in ihrer eigenen Sprache Worte haben, welche dieſe Begriffe ſehr gut ausdrücken. Bedenkt man hierbey noch, daſs zwiſchen der Verfertigung dieſer Inſchrift und den älteſten coptiſchen Werken, die wir beſitzen, mehrere Jahrhunderte verfloſſen ſind, und daſs in dieſem Zeitraum die Sprache ſich nothwendig verändert haben muſs, ſo wird man ſich nicht mehr über die Verſchiedenheiten zwiſchen der Sprache der Inſchrift und der coptiſchen Sprache wundern."

„Nach dieſen durch unſere Inſchrift gerechtfertigten Bemerkungen darf man ſich wundern, daſs La Croze, Jablonsky und andere Gelehrte, welche nur einen Theil der coptiſchen Werke kannten, die wir heut zu Tage beſitzen, ſich haben einfallen laſſen können, mit ſo ſchwachen Hülfsmitteln alle Namen der ägyptiſchen Gottheiten, aus dem jetzigen Aegyptiſchen abzuleiten; daher findet ſich auch nicht eine einzige von den Etymologien, welche ſie von den Namen der in der Roſettiſchen Inſchrift erwähnten Gottheiten vorgebracht haben, durch dieſes Monument beſtätigt. Die Pariſer National-Bibliothek beſitzt eine groſse Anzahl coptiſcher Manuſcripte, wovon die alten, zum ſogenannten *ancien fond*, oder dem ſchon ſeit vielen Jahren und vor der Revolution hier befindlichen Vorrath gehören, die andern aus Rom hierher gebracht worden ſind. Dieſe letztern waren bisher in der faſt unzugänglichen Vaticaniſchen Bibliothek vergraben; daher ſind auch die meiſten dieſer Manuſcripte den Gelehrten bisher unbekannt geblieben. *Zu Paris ſind die literariſchen Schätze für jedermann offen*; und die wirklich bewundernswürdige Humanität der über dieſelben geſetzten Gelehrten, iſt für die Literatoren gleichſam eine Einladung dieſelben zu benutzen. Den vorigen Winter habe ich aus den coptiſchen Handſchriften alles dasjenige ausgezogen, was auf die Geographie und bürgerliche Geſchichte Aegyptens Bezug hat. Ich habe mein Exemplar des La Croze'ſchen Wörterbuchs, mit einer groſsen Anzahl darin fehlender Wörter bereichert; ich habe die erſte Anlage zu einem Thebaiſchen Lexicon gemacht, welches ſchon über 2000 Artikel enthält: dem ungeachtet finde ich ſehr oft ägyptiſche Wörte, deren Bedeutung theils durch die Analogie der griechiſchen Inſchrift, theils durch die Conſtruction beſtimmt wird, und welche ſich nicht in meinen Sammlungen befinden. Die Inſchrift von Roſette iſt indeſſen nur um einige Jahrhunderte älter, als die älteſten in coptiſcher Sprache geſchriebenen Werke, z. B. als die Pſalmenüberſetzung; man darf ſich alſo um deſto weniger ſchmeicheln, in unſererkirchlichen coptiſchen Sprache, die Etymologien dieſer Namen der ägyptiſchen Gottheiten aufzufinden, deren Alter ſich in den entfernteſten Zeiten der Mythen Welt verliert, da der Urſprung der Namen von den griechiſchen und römiſchen Gottheiten uns kaum bekannt iſt, ungeachtet der groſsen Menge der, in Vergleich mit der coptiſchen, ſehr alten Schriftſteller, welche uns in beiden Sprachen übrig geblieben ſind."

Hr. *S. de Sacy* hatte S. 43. ſeines Briefs die Meynung geäuſsert, der Stil der ägyptiſchen Inſchrift ſey weniger hochtrabend, als der in der griechiſchen Steinſchrift, weil in jener an mehrern Orten zwiſchen dem Namen Ptolemäus Epiphanes, und dem ſeiner Aeltern weniger Platz eingenommen wird, als in dieſer letztern. Hierauf bemerkt Hr. *A.*, daſs die ägyptiſchen Worte oft viel kürzer ſind als die griechiſchen. So werden z. B. in der von Hn. *S. de Sacy* angeführten Stelle die griechiſchen Worte ηγαπημενος υπο του φθα, mit einem einzigen Worte von ſechs Buchſtaben ausgedrückt, welches das nämliche bedeutet.

„In Anſehung des dieſem Briefe angehängten Alphabeths, (fährt Hr. *A.* in der Folge fort) habe ich nur ein Wort zu ſagen. Im allgemeinen gleicht es keinem mir bekannt gewordenen, ob ich gleich nicht läugne, daſs man einzelne Buchſtaben darin finde, welche mit gewiſſen Buchſtaben des Phöniciſchen und Syriſchen, vielleicht ſogar mit dem Zend einige Aehnlichkeit haben. Ich überlaſſe es indeſſen jedem dieſelbe ſelbſt aufzuſuchen. — Was die Vocalen betrifft, wovon uns die Alten (ſ. *Demetrius*, περι ἑρμηνειας. §. 71.) berichten, das ägyptiſche Alphabeth habe deren ſieben gehabt: ſo glaubte ich Anfangs, man könne ſie in den ſieben Claſſen der ethiopiſchen Vocalen finden, ... allein ich fand Schwierigkeiten, welche mich von dieſer Idee abbrachten..... Ich gebe dieſes Alphabet, beſonders was die Vocalen betrifft, mehr für einen erſten Verſuch, als für das letzte Reſultat meiner Unterſuchungen, die ich noch bey weitem nicht geendigt habe."

„Es wäre überflüſſig, hier das wenige anzuführen, was die Alten uns über die alphabetiſche Schrift der Aegypter berichten: Hr. *Zoëga* hat in ſeinem Werke *de origine et uſu obeliſcorum* dieſe Materie erſchöpft, und Sie ſelbſt haben, ſo weit es der Plan ihres Briefs an den Miniſter Chaptal erlaubte, die vorzüglichſten Stellen der Alten auf eine ſehr befriedigende Art erläutert. Erlauben Sie mir indeſſen noch hierüber einige Bemerkungen. Ich bin ganz mit Ihnen darüber einig, daſs Herodot's Ausdruck ἀμφοτερα γράμματα auf die Charaktere unſerer Inſchrift anzuwenden ſeyen, welche in dieſer letztern durch die etwa gleichbedeutenden Worte ἐγχωρια γράμματα bezeichnet werden: allein wir ſind weſentlich von einander verſchieden, in Anſehung der Erklärung der berühmten Stelle aus dem Clemens von Alexandrien (*Strom.* V, 4.) welcher ſchon ſo vielerley Meynungen veranlaſst hat. Es ſcheint mir äuſserſt wahrſcheinlich, daſs ſeine hieratiſche Schrift nichts an-

ders

s ist, als diejenige, in welcher unsere Inschrift abfasst ist, weil Clemens ausdrücklich sagt, dass es Schrift gewesen, deren sich die *Hierogrammaten* r heiligen Schreiber bedienten, und eben diese ligen Schreiber sehr deutlich in unserer Inschrift, zur ägyptischen Priesterschaft gehörig, welche s Decret gab, angegeben werden. Was ist also türlicher, als zu glauben, sie haben es in denjegen Schriftzügen gefertigt, welche die Alten ihn zuschrieben, und in welchen wenigstens ein eil ihrer heiligen Bücher geschrieben war? Diess hellt aus einer andern Stelle des nämlichen Cleens, wo er unter den hieratischen Büchern zuerst ijenige nennt, welches die Hymnen zum Lobe r Götter enthielt. Diese Hymnen mussten nothndigerweise mit alphabetischen Buchstaben geschrieben seyn, weil die Hieroglyphen die Dichtersprache, wo die feinen Wendungen und Bedeutunn der Sprache und Worte so wichtig sind, nur f eine sehr unvollkommene Art hätten ausdrüen können. Es scheint daher sehr wahrscheinlich, s die Hierogrammaten, theils zum Abschreiben er heiligen Bücher, theils zur Ausfertigung der n dem Priestercollegium (zu welchem diese Schreir gehörten) erlassenen Decrete, sich desjenigen hriftcharakters bedienten, welchen Clemens Alexanmus den Hieratischen nennt. Was die Briefschrift belangt, von welcher der nämliche Vf. spricht: ist sie wahrscheinlich eine, mit manchen Abändeungen von der hieratischen oder *Bücher*-Schrift, geleitete, *Cursiv*-Schrift gewesen. Diess war der ng, welchen die Schreibekunst bey allen Volkern olgt hat. Nimmt man diese Erklärung von Cleens Stelle an, welcher der einzige Schriftsteller ist, r, nebst Porphyrius, von einer dreyfachen Schrift r Aegyptier spricht, so lassen sich diese Schriftstelr sehr leicht mit Herodotus und Diodorus vereinin, welche nur von zweyerley Schrift, der hieroyphischen und der gewöhnlichen oder alphabethien Schrift sprechen. Diese letztere nennt Cleens die hieratische, weil die Hierogrammaten sich selben bedienten; und die davon abgeleitete Curchrift, ist der von ihm *Briefschrift* genannte Chaer. Diese Cursivschrift dürfte wohl diejenige seyn, che wir auf den Mumien-Bandeletten, und auf Papyrus-Rollen finden, welche offenbar eine ndierung der Schriftzüge unsers Monuments ist. erkenne in derselben mehrere Buchstaben, welsich in unserer Inschrift finden; und wenn ich er noch kein ganzes Wort habe entdecken könwodurch diese Uebereinstimmung aufser allen ifel gesetzt würde: so ist die Ursache blofs darzu suchen, weil ich noch keine Gelegenheit hatüber ungestörte Untersuchungen anzustellen. igens sind die Fragmente, welche wir bisher bt haben, zu klein und zu übel zugerichtet, als man sich von einer solchen Arbeit vielen Erfolg rechen dürfte. Die ägyptische Expedition hat e Sammlungen dieser Art beträchtlich vert. Aufser mehrern Stücken von epistolographischer Schrift, welche in B. *Denon* eben so interessantem als kostbar ausgeführtem Werke bekannt gemacht worden sind, hat der erste Consul die gröfste und von allen die ich kenne am besten (wenigstens in einigen Theilen) erhaltene Papyrusrolle mit solcher Schrift ganz kürzlich dem Antiken-Cabinet der National-Bibliothek verehrt; und ich zweifle nicht, der gelehrte und unermüdliche B. *Millin*, dem die Alterthumskunde schon so viel verdankt, werde uns bald dieses interessante Monument mittheilen, (man macht bereits Anstalten, diese Papyrus-Rolle treu zu copiren; Hr. *Åkerblad* wird sich mit der Erklärung derselben sodann beschäftigen, und das Resultat seiner Untersuchungen dürfte wohl nebst der in Kupfer gestochenen Schrift, [Denon liefs blofs das Gemälde in Kupfer stechen] in dem Magazin Encycl. der gelehrten Welt mitgetheilt werden) was ohne Zweifel viel dazu beytragen wird, die Meynung der Gelehrten hierüber zu bestimmen."

„Erlauben Sie mir, ehe ich diesen Brief endige, zu bemerken, wie wichtig eine weitere Entzifferung der ägyptischen Inschrift sey, um die Stellen der griechischen Inschrift, welche verstümmelt sind, wieder herzustellen. Mehrere dieser Lücken sind in der That leicht auszufüllen; allein bey andern ist diess wohl ohne Hülfe des Aegyptischen nicht möglich; von dieser Art ist z. B. die auf der 26sten Zeile, wo ein Datum fehlt, welches man wahrscheinlich nirgends anders finden wird. Ich habe die Stelle, welche der angezeigten im Aegyptischen entspricht, nicht entziffern können, da sie in dem mir anvertrauten Abdruck zu sehr verwischt war: wenn es mir indessen gelingen sollte, einen Gipsabguss davon zu erhalten, so zweifele ich nicht daran, diese Lücke zu ergänzen. Diess konnte um so leichter geschehen, da zu Paris ein Moule dieses Monuments existirt. Die letzte Zeile des Griechischen ist in demselben Falle, und kann wohl ohne Hülfe des Aegyptischen nicht ergänzt werden. Diese Ergänzung habe ich die Ehre Ihnen hier mitzutheilen. In der letzten Zeile der griechischen Inschrift liefst man: dieses Decret *Jey auf einen harten Stein mit heiligen, gewöhnlichen und griechischen Buchstaben eingegraben worden, und man habe denselben aufgestellt, in jedem der ersten und zweyten.....* στερεου λιθου τοις τε ιερoις και εγχωριοις και ελληνικοις γραμμασιν και στησαι εν εκαστωι των τε πρωτων και δευτερ..... Hier beginnt die Lücke, welche in der Voraussetzung, die Linie sey ganz ausgeschrieben gewesen, etwa den Raum von 50 Buchstaben beträgt. Diese Lücke fülle ich der ägyptischen Inschrift zufolge, auf diese Art aus: και δευτερων και τριτων ιερων εν οις ιδρυσεται η εικων του Θεου βασιλεως αιωνοβιου, diese Inschrift soll nämlich *in jedem Tempel der ersten, zweyten und dritten Ordnung aufgestellt werden, wo man die Bildsaule des Königs aufrichten würde.* Hier findet sich aber die Schwierigkeit, dass diese Phrase um einige Buchstaben, für den übrigen Raum, zu lang ist. Vielleicht stund in der Inschrift εστιν statt ιδρυσεται, obgleich das ägyptische Wort, welches diesem

dem letzten Verbum vollkommen entspricht, sich selbst ausdrücklich in der Inschrift befindet. Vielleicht stand auch im griechischen Decret ein gleichbedeutender aber kürzerer Ausdruck; z. B. τοῦ Θεοῦ στεφάνους, statt der drey letztern im ägyptischen befindlichen Worte. Wie dem nun auch seyn mag, so scheint mir der Sinn derjenige gewesen zu seyn, welchen die von mir vorgeschlagene Ergänzung darbietet."

„Merkwürdig ist es allerdings, dass diese Ergänzung, was wenigstens die drey Tempelordnungen betrifft, durch den hieroglyphischen Theil der Inschrift, den ich bis jetzt blos sehr oberflächlich habe untersuchen können, bestätigt wird. Am Ende der letzten Zeile sieht man hier nämlich drey horizontal-liegende hieroglyphische Figuren, welche unterhalb von der Rechten zur Linken mit I, II, III, bezeichnet sind. Ich überlasse es übrigens den Gelehrten, welche sich mit der Erläuterung des griechischen Theils dieser Inschrift beschäftigen, uns über diese drey Ordnungen der Tempel eines nähern zu belehren."

Die Antwort des Hn. *Silvestre de Sacy*, welche diesem Briefe angehängt ist, enthält fünf Seiten; er wünscht dem Vf. zu seiner scharfsinnigen Erklärung, der er in vielen Stücken Beyfall giebt, Glück, gesteht aber, dass ihm noch einige Zweifel in Ansehung verschiedener Erklärungen des Hn. *Å.*, und namentlich die des Wortes Alexander, übrig bleiben. Er hofft, dass es bey fortgesetzter Untersuchung Hn. *Å.* gelingen werde, die ganze Inschrift zu entziffern, da seine grosse Bekanntschaft mit der coptischen Sprache ihm diese Arbeit leichter, als jedem andern macht.

OEKONOMIE.

Halle, b. Hemmerde und Schwetschke: *Ueber Sturmschäden in Gebirgsforsten*, ihre Ursachen, und die Mittel zu ihrer Verminderung. Von *Wilhelm von Wedell*, Königl. Preussischen Kriegs- und Domänen- auch Forstrath bey der .., Kammer zu Plock. 1802. 75 S. 8. Mit einer Karte. (1 Rthlr.)

In gedrängter Kürze werden in dieser Schrift, die eben deshalb blos für die Chefs des Forstwesens bestimmt ist, weil man von diesen nur die hier vorausgesetzten Lehren der Naturkunde, Geometrie und Trigonometrie mit Recht erwarten kann, (ob sie gleich gewiss auch zu unsern Zeiten manchen fehlen), die Sturmverwüstungen und ihre Folgen, die Theorie von der Kraft, Bewegung und Richtung des Sturms, die Erfahrungsgrundsätze über die Kraft und Bewegung des Sturms in deutschen Gebirgsforsten, die allgemeinen Mittel zur Abwendung der Sturmgefahr, weiter die Mittel zur zweckmäßigen Einrichtung des Gebirgsforsthaushaltes, namentlich die Vermessung, Zeichnung der Karten, Veranschlagung, Flächeneintheilung und Bewirthschaftungsplan, specielle Darstellung einer nach den vorgetragenen Lehrsätzen eingetheilten Gebirgsforst, und dann die Administration derselben angegeben und gelehrt. Eines Auszugs ist sie wegen ihrer Gedrängtheit nicht fähig, allein schon diese Inhaltsanzeige wird den lehrbegierigen Forstmann auf die Wichtigkeit derselben aufmerksam, und einer weitern Empfehlung von Rec. Seite überflüssig machen. — Die Flächeneintheilung eines Gebirgsforstes *en gros* und *en detail* oder der abzuholzenden Forstörter und der jährlichen Schläge ist meist neu, zweckmäßig und daher nachahmungswerth. — Bey der Wurzelwaldung S. 67. ist die Annahme bey 45 jährigem Umtrieb à 25 Klaft. pro Acker nach Rec. Erfahrung zu gross, und *caeteris paribus* hat die Baumwaldung vor derselben in Qualität und Quantität des Holzes den Vorzug.

* * *

Leipzig, in d. v. Kleefeldschen Buchh.: *Kabalen des Schicksals*. 4tes Bändch. 1801. 216 S. 8. (16 gr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1800. Nr. 333.)

KLEINE SCHRIFTEN.

Geschichte. *Offenbach*, b. Brede: *Resultat der Reichsfriedens-Unterhandlungen zu Rastadt in Verbindung mit dem neueren Frieden von Lüneville*. 1801. 85 S. 8. Eine Druckschrift, welche, selbst bey den jetzigen Entschädigungsverhandlungen zu Regensburg, von praktischem Werth ist, wenn gleich zwey Hauptpunkte derselben, die *Schulden* und die *Geistlichen-Dependances* daselbst reguliret worden, auch die französischen *Emigrations-Gesetze* jetzt nicht mehr so häufig zum Nachtheil von Deutschland angewendet werden. Denn vorzüglich beschäftiget sich der ungenannte Vf. (welcher, nach gedruckten Nachrichten, der Reichsritterschaftliche Consulent Hr. *Itzstein* zu Aschaffenburg ist,) mit der *Rheingränze*. Noch immer bleiben dabey, ausser den abschliessenden Commerztractaten, noch viele nachbarliche Punkte unerledigt, z. B. die gegenseitigen Rechte und Verbindlichkeiten wegen der Brücken, der Festungswerke, der Schiffahrt, des Leinpfads und der Zölle. Die Abschaffung der letztern ist und bleibt ein Gaukelspiel, so lange die französischen *Douânen* und die Stapelgerechtigkeit der Städte Maynz und Cölln, ungeachtet des Antrags der Deputation noch nicht aufgehoben sind.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Montags, den 13. December 1802.

RECHTSGELAHRTHEIT.

Lemgo, in d. Meyerſch. Buchh.: *Jac. Tob. Werners*, ausübenden Rechtsgelehrten, u. ſ. w. *Feſtſtellung der Rechtsgrundſätze vom Jure poſtliminii der deutſchen Auswanderer*, beſonders in Beziehung auf die Erörterung der Frage: „Können „deutſche Ausgewanderte, deren zurückgelaſſe„nes Vermögen vom Eigner veräuſsert wor„den, daſſelbe, nach erfolgter Heimkehr von „den neuen Ankäufern, ohne dieſen ihren aus„gelegten Kaufſchilling wieder zu erſetzen, zu„rückfodern?“ — Ein Beytrag zur Lehre von Ausgleichung der Schäden des gegenwärtigen franzöſiſchen Kriegs, und zum Gebrauch für Rechtslehrer, Richter, Sachwalter und jeden nachdenkenden Geſchäftsmann abgefaſst. 1801. 152 S. 8. (12 gr.)

Der Vf. verſucht es, in einer Materie, wo die Grundſätze des natürlichen und des ſogenannten poſitiven Völkerrechts, die des römiſchen Rechts und die Anſprüche der natürlichen Billigkeit einander durchkreuzen, allgemeingültige Principien feſtzuſetzen. Er geſteht den Ausgewanderten die uneingeſchränkte Befugniſs zu, ihr verlornes Eigenthum nach erfolgter Rückkehr ins Vaterland von den neuen Beſitzern zurückzufodern, weil nach dem bekannten Rechtsſatze: *reſoluto jure dantis reſolvitur jus accipicntis*, mit der Wiedereroberung oder der Friedensſchluſsmäſsigen Zurückgabe des Landes die Rechte der letztern aufhören. Hier weicht der Vf. von den angenommenen poſitiven Rechtsprincipien darin ab, daſs er zwiſchen beweglichen und unbeweglichen Gütern keinen Unterſchied macht. In der Natur der Sache liegt freylich dieſer Unterſchied nicht. Dieſe dürfte vielleicht auf eine andere Unterſcheidung hinweiſen, und das Zurückfoderungs-Recht auf diejenigen der vom Feinde veräuſserten Güter beſchränken, die derſelbe weder mit ſich fortführen, noch zerſtören konnte, wiewohl freylich auch dieſs keinen rechtlichen Unterſchied begründen möchte, wenn man auch dem Eroberer mit dem Vf. ein wirkliches, auf alles Vermögen des eroberten Landes ſich erſtreckendes, wenn gleich nur temporäres Eigenthum zuſchreibt, ſtatt daſs ihm bloſs das Recht zugeſtanden werden kann, ſich des Eigenthums auch einzelner Bürger im Staate zu bemächtigen, inſofern er es zur Schwächung der feindlichen und zur Vermehrung der eigenen Streitkräfte nothwendig findet. Ganz übereinſtimmend mit dem Grundſatze, daſs das Eigenthum, welches während des feindlichen Beſitzes ruhte, nach der Wiedereroberung wieder *ipſo jure* in ſeine volle Wirkſamkeit eintrete, behauptet der Vf. Kap. 11., daſs der Eigenthümer nach der Strenge des Rechts nicht ſchuldig ſey, dem neuen Beſitzer das Kaufgeld zu vergüten, wenn dieſer gleich zum Ankauf der Güter *gezwungen* worden ſeyn ſollte; wobey übrigens die Erörterung der Frage: ob dem neuen Beſitzer nicht die *actio quod metus cauſa* gegen den Eigenthümer zuſtehe, ziemlich überflüſſig war. Ob indeſſen der Vf. dem gezwungenen Beſitzer auf dem Wege einer ſogenannten natürlichen Billigkeit nicht zuviel einräume, iſt eine andere Frage. Es ſcheint zwar, daſs man dem Vf. ohne Bedenken beyſtimmen könne, wenn er demſelben nur dann Anſpruch auf Wiedererſtattung des Kaufgelds zugeſteht, wenn er durch unentgeldliche Herausgabe einen wahren und unverdienten Schaden leidet, während der ehmalige Eigenthümer dadurch bereichert wird. Allein nach S. 61 würde dieſer in jedem Falle deſswegen reicher werden, weil er etwas erhielte, was nach Völkerrechtsgrundſätzen ganz aufgehört hatte, ſein Eigenthum — während der Suſpenſion deſſelben — zu ſeyn. Wie übrigens unter dieſer freylich nicht ganz conſequenten Vorausſetzung nach §. 49. dem Beſitzer noch der Beweis, daſs der vorige Eigenthümer durch die unentgeldliche Zurücknahme ſeines Eigenthums bereichert werde, zugemuthet werden könne, ſehen wir nicht ein. Bey einer *freywilligen* Erwerbung erhält der Beſitzer nach §. 39—42 das Kaufgeld nur dann zurück, wenn er entweder eigentlicher *negotiorum geſtor* war, oder wenigſtens den Nutzen des vorigen Eigenthümers beförderte. Im letztern Falle würde wohl keine *actio negotiorum geſtorum utilis*, ſondern bloſs eine *actio in factum* inſofern ſtattfinden, als der Eigenthümer reicher geworden iſt. Hierher rechnen wir auch den Fall, wenn die Sache ohne den Ankauf des neuen Beſitzers für den Eigenthümer auf immer verloren geweſen wäre, oder wenn ihre Herbeyſchaffung einen dem Kaufgeld gleich kommenden Aufwand verurſacht haben würde. Bey den Fragen über die Erſtattung der Koſten und die Abtretung der Nutzungen, die den Gegenſtand des fünften und ſechſten Kapitels ausmachen, bringt der Vf. die hier einſchlagenden Grundſätze des römiſchen Rechts zur Anwendung, wobey wir aber beſtimmte Kriterien, durch die ſich der redliche von dem unredlichen Beſitzer unterſcheiden lieſse, vermiſſen. Was dieſesfalls S. 79 und 81 bemerkt wird, iſt, wie ſelbſt die beygefügten Beyſpiele

spiele zu erkennen geben, allzuschwankend. Wegen des Kaufgelds und der übrigen Unkosten trägt der Vf. Bedenken, dem neuen Besitzer mit Leyser ein stillschweigendes Pfandrecht in dem Falle einzuräumen, wenn eine *versio in rem* vorhanden ist, wohl aber gesteht er ihm in diesem Falle das Zurückbehaltungsrecht zu. Im 9ten Kapitel, das „von den Klagen zwischen dem neuen Besitzer und dem vorigen Gutseigenthümer in Betreff ihrer wechselseitigen Rechte und Pflichten" handelt, scheint der Vf. dem Eigenthümer kein possessorisches Rechtsmittel zuzugestehen. Der Spolien-Klage, meynt er, könne sich dieser deswegen nicht bedienen, weil der Eroberer als solcher im eroberten Lande kein Spolium begehen könne. Unter den petitorischen Klagen führt er neben der Reivindication eine sogenannte *condictio ex L. 5. §. 1. und L. 22. §. 1. D. de capt. et postlim.* auf. Letztere hält er für vortheilhafter, weil die Reivindication sich auf körperliche Sachen einschränke, *universitates juris* ausschliesse, und den strengsten petitorischen Beweis des Eigenthums vorausetze, während bey der letztern der Eigenthümer nur zu beweisen brauche, „dass er die Sache „vor der Eroberung ohne Widerspruch besessen, genossen, auch Eigenthumsrechte daran ausgeübt, und „mithin von jedermann aufs wenigste für den rechtmässigen Besitzer oder gar für den wahren Eigenthümer anerkannt worden sey, und bey seinem „Gesetz oder Eigenthum gesetzlichen Schutz erhalten habe." Der Publicianischen Klage, bey der ein Theil seiner Inconvenienzen wegfällt, will nicht erwähnt. In dem 10. Kap. „Ueber die Rechtsverhältnisse des vorigen Eigenthümers und des neuen „Besitzers gegen einander im Concurs" und im eilften: „von der Verjährung der gegenseitigen Rechte des vorigen Eigenthümers und neuen Erwerbers" sind die Fragen nach den verschiedenen Rücksichten, die dabey eintreten, gut auseinandergesetzt, und richtig beantwortet.

ERDBESCHREIBUNG.

Ulm, im Verlag d. Stettin. Buchh.: *Geographisches, statistisch-topographisches Lexikon von Obersachsen und der Ober- und Nieder-Lausitz*, oder vollständige alphabetische Beschreibung aller im Obersächsischen Kreise und der Lausitz befindlichen Städte, Schlösser, Dörfer, Flecken, Höfe, Berge, Thäler, Flüsse, Seen, merkwürdiger Gegenden u. s. w. mit genauer Anzeige von deren Ursprung, ehemaligen und jetzigen Besitzern, Lage, Anzahl und Nahrung der Einwohner, Manufacturen, Fabriken, Viehstand, merkwürdigen Gebäuden, neuen Anstalten, vornehmsten Merkwürdigkeiten etc. *Erster Band.* 1800. 774 S. *Zweyter Band.* 1801. 811 S. *Dritter Band.* 1802. 752 S. (6 Rthlr.)

Dieses geographische Werk hat seine Erscheinung dem Beyfall zu verdanken, womit ähnliche, in eben dieser Buchhandlung herausgekommene schriftstellerische Unternehmungen, z. B. über Bayern, Schwaben, Franken etc. vom Publikum aufgenommen wurden. Wir sind zwar weit entfernt, dergleichen geographischen Wörterbüchern, in Hinsicht des Nutzens den sie beym Nachschlagen gewähren, den Werth abzusprechen; wir sollten aber doch glauben, dass ein mit gleicher Ausführlichkeit systematisch bearbeitetes geographisches Handbuch vom obersächsischen Kreise, wobey die politische Eintheilung der Länder, Aemter und Gerichtsbezirke berücksichtiget würde, einen weit grösern Vorzug verdienen dürfte, als die bisher in alphabetischer Ordnung beliebte Aufzeichnung und topographische Beschreibung einer so grossen Menge von Ortschaften, welche in so vielen ganz verschiedenen Gegenden des Landes zerstreut umher liegen, und der alphabetischen Ordnung wegen von einander getrennet werden müssen. Diese Methode gewährt dem Geographen und Statistiker bey weitem keine Uebersicht von dem Zustande eines jeden, im Kreise befindlichen, Landes oder der abgetheilten Gerichtsbezirke desselben — keine Uebersicht von den Zubehörungen und von der politischen Verfassung der einzelnen Provinzen und Gebiete, und keine Uebersicht von den Fortschritten, welche dieser oder jener District in der Landescultur gemacht hat; nicht zu gedenken, dass durch die beständigen Wiederholungen, die in einem Lexicon, in Ansehung der geographischen Lage und der politischen Verfassung, bey jedem einzelnen Orte statt finden müssen, viel Raum verschwendet wird, dahingegen in einem systematisch geordneten geographischen Handbuche, welches diesen oder jenen Bezirk unter einen Gesichtspunkt darstellt, alle Wiederholungen vermieden werden. Der einzige Vortheil eines Lexicons schränkt sich also blos auf die geschwinde Auffindung der Ortschaften ein; die jedoch durch ein vollständiges Register eines Handbuchs eben so gut erlangt werden kann. Da ein grosser Theil unsers deutschen Vaterlands, durch die Secularisation mehrerer Bisthümer und Stifter und durch den bekannten Entschädigungsplan, eine durchaus veränderte Abtheilung seiner Provinzen erlitten hat, und zum Theil erleiden wird, mithin Deutschlands Geographien einer gänzlichen Umarbeitung bedürfen; so kann Rec. den Wunsch nicht unterdrücken, dass die topographischen Wörterbücher, wovon die bereits erschienenen nunmehr ohnehin zum Theil unbrauchbar geworden sind, in planmässige Länderbeschreibungen umgeschaffen werden möchten.

In dem vorliegenden Werk ist übrigens der Fleiss des Vfs. nicht zu verkennen, und man sieht, dass er sich bemühet habe, demselben, durch Benutzung vieler geographischen Schriften die möglichste Vollständigkeit zu verschaffen. Bey den meisten Ortschaften findet man die Angabe der Einwohner, der Häuser, des Viehstandes, des Ackerbaues, der vorzüglichsten Gewerbe und anderer, sowohl statistischer als historischer, Nachrichten, je nachdem die Quel-

ellen, woraus solche geschöpft werden konnten, hr oder minder ergiebig waren. Am ausführlich- sind diejenigen Rubriken bearbeitet, welche nze Kur- und Fürstenthümer, Kreise, grosse Län- rdifricte und merkwürdige Städte bezeichnen. hin gehören vorzüglich die Kurmark Branden- rg, Kursachsen, die Fürstenthümer Altenburg, uhalt, Eisenach und Gotha, ingleichen die Städte rlin, Budissin, Chemnitz, Brandenburg, Dessau, resden, Eisenach, Frankfurt an der Oder, Freyen- ld, Görlitz, Gotha, Greifswalde u. a. m. Dass e hier mitgetheilten Nachrichten aus vielen Vorar- iten zusammengetragen worden, verstehet sich ar von selbst; nur Schade, dass es dem Vf. nicht fällig gewesen ist, überall die dabey benutzten ellen namhaft zu machen, um den Leser alle reifel gegen die Glaubwürdigkeit der statistischen d topographischen Angaben zu benehmen. Zum weis der Vollständigkeit, mit welcher die wich- sten Artikel abgehandelt worden, wollen wir nur nen, nämlich *Kursachsen*, ausheben. Hier findet an zuförderst die Bestandtheile, die Kreiseintheil- ng, den Flächeninhalt der sämmtlichen Lande, die olksmenge von 1722 — 1784, die Zahl der Städte, ecken, Rittergüter und Dörfer, nach verschiede- n Angaben, unter welchen die Kanzlerische die htigste ist, die Flüsse mit Bemerkung des Flos- sens — (die Dieken und die Bauholzflösse auf der leuse und Werra in der Grafschaft Henneberg , wie S. 381 angegeben worden, nicht mehr ver- chtet, sondern wird jetzt von einer eignen kur- rstlichen Flöscommission administriret;) die Lan- sprodukte, worunter besonders die Nachrichten m Mineralreich, von den wichtigsten Manufacturen d von den dadurch eingebrachten Geldsummen, ein genaues Detaille gehen. Hierauf wird von den ansrechtlichen Verhältnissen des Kurfürsten gegen ser und Reich, von den Passiv- und Activleh- n, vom Wappen, vom Hofstaat, von den Land- ndien und sämmtlichen Landescollegien, vom Ge- hts, Polizey, Post- und Steuerwesen, Militär- t, von den Einkünften, Abgaben, von der Ver- ng des Bergbaues überhaupt und von den gang- n Gruben insbesondere und von andern zur statisti- n Kenntniss des Landes gehörenden Gegenständen lcher Ausführlichkeit gehandelt, dass dieser Ar- allein 9 Bogen einnimmt. Bey der Angabe der Rit- erdsgelder (B. II. S. 595) hätte noch bemerkt werden ten, dass auf dem letzten Landtag 1799 für die nach- 6 Jahre zusammen 250,000 Rthlr. verwilligt wor- sind. Uebrigens hat man nach den angelegten dieses Wörterbuchs eine ziemliche Anzahl von en zu erwarten; denn die gegenwärtigen drey le begreifen nur die Buchstaben A bis G inclu-

Es wäre also doch wohl zu wünschen, dass Herausgeber sich mehr der Kürze befleissigen, die Leser, die vielleicht bey diesem oder jenen el eine grössere Ausführlichkeit verlangen, lieber e Schriften verweisen möge, welche dergleichen stänaden eigne Abhandlungen gewidmet haben.

FRANKFURT a. M., b. Behrens: *H. S. Häsgens getreuer Wegweiser von Frankfurt am Mayn und dessen Gebiete* für Einheimische und Fremde, nebst einem genauen Grundriss der Stadt und einer accuraten Karte von deren Gebiete. 1802. 204 S. 8. (1 Rthlr.)

Die Fremden, welche seit dem Frieden in sehr grosser Menge Frankfurt bereisen, fragten bis jetzt vergebens nach einem Handbuche oder Wegweiser, dergleichen sie in allen deutschen Städten von gleicher Wichtigkeit finden. Die Tradition der Lohnbedienten war der Wanderstab, an welchem sie unbefriedigt die Strassen durchliefen. Die besser Unterrichteten sahen höchstens die güldene Bulle und und die Krönungskirche der deutschen Kaiser. Die Judengasse, der Römer, (das Rathhaus) die Sachsenhäuser Vorstadt, das Hessen-Monument und andere Merkwürdigkeiten blieben ihnen oft unbekannt. Hr. Rath *Häsgen*, der als Schriftsteller und Sammler (S. 55. 96) sich längst rühmliche Verdienste um seine Vaterstadt erwarb, übergiebt hier dem Publikum einen Erstling, um jenem dringenden Bedürfnisse abzuhelfen. Auf den *praktischen* Werth bedacht, wählte er die *alphabetische* Form, deren mancherley Unbequemlichkeiten freylich auch hier sich zeigen; (so z. B. stösst man auf Wiederholungen und auf ganz unerwartete Wörterbuchs Rubriken als *Namen*, *Ursprung* u. s. w.); vermied aber eine zu grosse Weitläuftigkeit bey bekannten Sachen und Namen. Unter andern beweisen die häufigen Beziehungen auf den jährlichen *Raths-* und *Stadt-Kalender*, dass er diesen gar nicht entbehrlich machen wollte. Dagegen aber wird der erfahrenste Leser durch viele antiquarische und statistische Bemerkungen überrascht; wie dies Rec., ungeachtet seines neunjährigen Aufenthalts und eifrigen Studiums der einheimischen ältern Literatur, an sich selbst erfuhr. — Frankfurt zählt (nach Hn. H. Angabe) 4,500 Schritte im Umfange, 145 Strassen, 3300 Häuser und 40,000 Menschen; hierin ist gewiss nichts übertrieben. In der politischen Arithmetik kann man die Zahlen der (60) Advocaten, der (33) Aerzte, der (20) Chirurgen, (11) Notarien, (7) Procuratoren und 25 Bankiers abstrahiren; bey letztern ist jedoch die Gränzlinie der Kauf- und Handelsleute schwer zu ziehen. Für Wissenschaften und Künste sind folgende Zahlverhältnisse interessant: 9 Buchdruckereyen, 16 Buchhandlungen, 31 Privat-Kunst- und Natur Kabinette (unter welchen das *Gerningische* S. 54 allgemein bekannt ist) 7 Kupferstecher, 4 Kunsthandlungen, 5 Lesebibliotheken, ausser der auch auswärts bekannten grossen Lesegesellschaft, 10 Maler und 10 Papierhandlungen. — Dass Frankfurt die *grosse Kreuz-Post-Strasse von Europa* in der Einleitung genannt zu werden verdiene, beweisen die ausführlichen Abschnitte von den vielerley Posten (S. 117. bis 150) von den Landboten (S. 44—48) den zahlreichen und ausgezeichneten Gasthöfen (S. 79—81.) den 3 Marktschiffen (S. 103) den Messen u. s. w. —

Die

Die zwey neuen Bade-Anstalten S. 28, die vielen Hospitäler und Armen-Anstalten und die Stadt-Bibliothek S. 31—40 (welche hoffentlich bald ein besseres Locale erhält), sind ebenfalls drey für den Frankfurter Patrioten erfreuliche Artikel; dagegen mag ihm die Rubrik der unvollendeten *neuen Hauptkirche* S. 100 etwas misfällig seyn. — Von dem *geselischaftchen Leben* finden sich Bruchstücke in den Rubriken von den *Collegien*, (*Abendversammlungen*,) *Comödien*, *Concerten*, *Gartenanlagen* (unter welchen die von *Holzhausenische* auf der *Oede* mit Recht gelobt wird) und in andern, die nach dem Alphabet vorkommen. Hierbey stöfst man auf mancherley *Ergiefsungen und eigene Ansichten der Dinge im alten Stil der alten Vaterstadt*, welche, wie Hr. L. R. *Gerning* in der Vorrede sagt, man dem *wackern und wohlmeynenden* Vf. nicht übel nehmen mufs.

Bey einer wünschenswerthen zweyten Auflage werden die Rubriken der *katholischen* Stifter, Kirchen, Klöster und Gebäude, nach deren Secularisation, in anderer Gestalt erscheinen. Hr. H. liefert schon hier davon eine, der Umstände wegen sehr interessante, Beschreibung, welche den vielfachen Werth dieser Erwerbungen selbst in literarischer Hinsicht darstellt. Der *Albaniter* Hof S. 19, der *Arensburger* und der *Aschaffenburger*, S. 27, die drey reichen Bibliotheken des *St. Bartholomäi-Stifts*, der *Friedrichs Herrn* (Dominikaner) und *Karmeliter* S. 40—41, die *Kapuziner* und *Karmeliter-Klöster* S. 58—59, *Engelthaler* und *Erbacher* Hof S. 68 und 69, *Friedrichs-Herrn* S. 71, *Frohnhof* S. 73, das *Ilmstädter* Haus S. 93, *Dominikaner-Nonnen* S. 95, (welche nach dem Entschädigungsplan nicht eingezogen werden dürfen) *Liebfrauenkirche* S. 99, *St. Bartholomäi-Kirche* S. 160, *St. Leonhard* S. 169, des *Trierische Hof* S. 195 gehören sämmtlich in diese Rubrik. Das Personale der Klöster und insbesondere das des kaiserlichen Wahl- und Krönungs-Stifts, kann aus dem oben erwähnten Stadt Kalender ergänzt werden, wo vielleicht die *Rubrik* der *Fuldaischen Lehenträger* künftig auch anders zu fassen ist.

ERBAUUNGSSCHRIFTEN.

München, b. Lindauer: *Erbauungsreden für Studierende in den höhern Classen. Erstes Bändchen.* Von *Kaj. Weiller.* 1802. X. u. 116 S. 8. (9 gr.)

Schon seit vielen Jahren wurden die sogenannten marianischen Convente von den Studierenden immer seltner besucht, weil ihre Einrichtung weit hinter dem Zeitgeist zurückgeblieben war. Die jetzige Bayersche Regierung verordnete daher, dafs neben jenen Conventen, neuere passendere Erbauungen für die Studierenden von neuerem Geiste und Geschmacke organisirt würden. Für diesen Zweck wurden daher die vor uns liegenden Reden von dem Vf., welcher sich schon als pädagogischer Schriftsteller rühmlich bekannt gemacht hat, ausgearbeitet. In diesem Bändchen sind *sechs* Reden enthalten. In der ersten wird die Nothwendigkeit öfterer Erbauungen vorzüglich für Studierende dargethan; die folgenden handeln von der Cultur des Sinnes für das Schöne — Erhabene — Wahre — Sittlichgute — und Religiöse. Den Geist, der in diesen Reden weht, müssen wir als einen Geist des Lichts und der reinen Sittlichkeit ehren. Nur einzelne Aeufserungen dürften nicht ganz von einem gewissen Mysticismus freyzusprechen seyn. Der Vf. bemüht sich oft, innre Gemüthszustände darzustellen. Schwerlich werden daher diejenigen, welche nicht schon durch öftere Selbstbeobachtung mit ihrem Innern vertraut geworden sind, ihm überall zu folgen im Stande seyn,

KLEINE SCHRIFTEN.

Staatswissenschaften. Linz am Rheine, in d. Braun. Buchh.: *Neueste und ausführliche Abhandlung, die in gegenwärtigem beyspiellosen Kriege ungeheuer gemachten Schulden auf die einzig mögliche und mindest drückende Art tilgen zu können.* Entworfen von einem bewährten Staats- und sachkundigen Manne. Mit IX Tabellen. 1801. 93 S. 8. (9 gr.) Das von dem Vf. in Vorschlag gebrachte Kriegsschulden-Tilgungssystem geht dahin, dafs jedes besondere Amt, jeder District und jede städtische oder andere Gemeinheit nur die eigenen Schulden in einer gewissen Anzahl von Jahren aus eigenen Mitteln abzahle, wobey der Vf. die Landesschulden, so weit es möglich ist, unter die Gemeinheiten verhältnifsmäfsig vertheilt, und alle liegenden Gründe, Gebäude, Dienstgehalte, Gewerbe, alle in öffentlicher Verwaltung stehenden Gefälle und Renten, so weit sie nicht unmittelbar vom Eigenthum liegender Gründe herühren, ohne Unterschied, ob sie steuerfrey oder steuerpflichtig sind, Einheimischen oder Auswärtigen gehören, nach gewissen Classen mit der Kriegsteuer belegt wissen will. Das Geschäft der Umlegung, so wie die Vorbereitungen dazu, unter der obersten Leitung einer Ober-Land-Kriegs-Schulden-Commission, theils von den Orts-Vorständen, theils von eigenen rechnungsverständigen und des Landes kundigen Unter-Commissarien besorgt werden. Wo bereits ein ähnliches Steuersystem für die dringendlichen Bedürfnisse eingeführt ist, und nur durch die Contrarirung der von der gewöhnlichen Steuer eximirten Gegenstände ergänzt werden darf, wo überdiefs gut eingerichtete Lagerbücher vorhanden sind, da dürften die Hauptschwierigkeiten wegfallen, die der Ausführung des vom Vf. entworfenen Plans entgegenstehen; denn die verhältnifsmäfsige Umlegung des steuerfreyen Eigenthums sollte doch wohl in einem solchen Falle billiger weise nie erschwert werden.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Dienstags, den 14. December 1802.

OEKONOMIE.

LONDON, b. Nichols: *A treatise on the culture and management of Fruit-trees*, in which a new method of pruning and training is fully described. To which is added a new and improved edition of „Observations on the diseases, defects and injuries in all kinds of fruit- and forest-trees. With an account of a particular method of cure, published by order of government." *By Will. Forsyth*, Gardener to His Majesty at Kensington. 1802. 360 S. 4. (10 Rthlr. 12 gr.)

Der Vf. ist in Deutschland durch die Erfindung eines Baum-Mörtels bekannt, dessen Nutzen y Wunden und offenen Schäden der Fruchtbäume sehr bewährt hat. Zuerst wurde dieser in der n *Georg Forster* übersetzten Abhandlung *über die nkheiten und Schäden der Obst- und Forstbäume*, n *Forsyth* (Maynz. 1791. 8.) bekannt gemacht, und hher auch in andern Gartenbüchern (z. B. in *Blotz* d *Christ's* Gartenkunst, B. II. S. 48.) gepriesen. In n vor uns liegenden Werke liefert eben dieser erme Gärtner eine sehr gründliche Abhandlung von r Behandlung der Obstbäume, besonders vom rechn Baumschnitt, vom Ziehen der Bäume an Spalieen und Wänden, von der besten Art der Veredlung, und von den Feinden der Fruchtbäume und Gartensträucher. Da es uns noch immer bisher an einer vollständigen Anleitung zum Beschneiden der Obstbäume fehlte: so ist dieses Werk vorzüglich in dieser Hinsicht sehr interessant. Der einzige Fehler, den Rec. dem Vf. vorzuwerfen weiss, besteht in dem Mangel an Ordnung, worin die einzelnen Gegenstände abgehandelt sind. Denn, nachdem der erst alle Obstarten einzeln durchgegangen, und bey manchen von Dingen, welche die allgemeine Behandlung angehen, gesprochen hat, kommt er endlich auf die Anlegung des Gartens, und auf das Einsammeln und Aufbewahren der Früchte; ein Mangel jedoch, den man einem Künstler, der kein Gelehrter von Profession ist, nicht zu hoch anrechnen darf, und dem sich bey einer deutschen Uebersetzung sehr leicht abhelfen läst. Dagegen zeigt der Vf. eine bey Künstlern seiner Art so seltene Belesenheit, und eine solche Reife und Unbefangenheit des Urtheils, dass man jene Mängel leicht übersehen kann.

Um gute Geländerbäume zu ziehn, stützt der V. alle junge Obstbäume, die er aus den Baumschulen an Treibmauern oder an Geländer verpflanzt, auch alle alte Bäume bis auf drey oder vier Augen, weil sie sonst eine Menge nackter Reiser treiben, und nicht den vierten Theil der Früchte bringen. Dieses Stutzen muss zeitig im Frühjahre im Februar und März geschehen: man muss Vorsicht dabey anwenden, und des Vfs. Baum-Mörtel auf die Wunde streichen; dann ist der Ertrag ausserordentlich. — *Von den Aprikosen.* Es werden zehn vorzügliche Sorten, und unter diesen die *Pfirsich-Aprikose*, als die beste und grösste, beschrieben. Aprikosenbäume, an Geländern gezogen, müssen nie im Herbste, sondern immer zeitig im Frühling beschnitten und gestutzt werden. Die beste Bedeckung solcher Geländer-Bäume gegen den Frost und andere Beschädigungen, sind alte Fischreusen, in deren Maschen man grose Wedel von trockenem Farrenkraut stecken kann, um der Gewalt der Stürme zu widerstehn. Ist der Baum schon mit langen vorstehenden Zweigen versehn: so stellt man Gabelpfähle unter das Netz, damit die Schossen nicht durch die Maschen wachsen, und von spaten Frösten leiden. Die Bredaer Aprikose schickt sich zu Standbäumen am besten: doch ist das Pflanzen der Aprikosen als Standbäume wenig zu empfehlen, da sie auf diese Art selten eine reiche Aernte geben. — *Pflaumen.* Unter 26 vorzüglichen Sorten werden für einen kleinen Garten die frühe gelbe, die frühe Damascener, die Herren Pflaume (*Orleans*), die Weinpflaume (*Green Gage*), weisse Kaiserin (*Magnum bonum*), die rothe Eyerpflaume, die Katharinen-Pflaume, *Reine-Claude* und *Gros Damas de Tours* empfohlen. *Magnum bonum* soll zum Backen am besten seyn; an sich hat sie einen faden Geschmack. Beym Versetzen der Pflaumenbäume räth der Vf., die Löcher mit feiner Lehmerde auszufüllen. Rec. wundert sich, dass die vortreffliche Methode des Einschlämmens der versetzten Fruchtbäume noch nicht in England eingeführt ist. Der Vf. räth auch beym Versetzen genau darauf zu sehn, dass der Baum an seiner neuen Stelle wieder eben die Richtung gegen die Himmels-Gegenden habe, als vorher. Rec. findet diese Regel nur bey ältern Bäumen nöthig: bey jüngern ist diese Vorsicht ganz überflüssig. Alte Pflaumenbäume stutzt der Vf., zertheilt ihre Wurzeln, und erhält so mehrere junge aus einem alten Baume. Alte abgelebte Pflaumenbäume treiben ganz vortreffliche Tragereiser, wenn sie nur gehörig gestutzt, und die schadhaften, brandigen Stellen abgeschnitten sind. — *Pfirsichen.* Unter 39 vorzüglichen Arten werden für einen kleinern Garten folgende empfohlen; die Frühpfirsiche, die kleine Mignonne, die Annen-Pfirsiche, *Royal George*, *Royal Kensington*, die schö-

schöne (*the noblest*) die frühe *Newington*, die späte *Newington*, *Galante*, *Nivette*, der Kanzler, die frühe Purpurpfirsche, und die Katharine. Bey der Anlegung der Pfirsich-Geländer sieht der Vf. hauptsächlich auf Güte und Trockenheit des Bodens: alle französische Pfirsichen leiden vom Mehlthau, wenn ihre Wurzeln im Wasser stehen. Der Vf. sucht den feuchten Boden mit Kalkschutt zu verbessern. Er stutzt die Geländer-Bäume im Frühlinge, doch so, dass die Richtung des Schnitts schief gegen die Mauer ist, und bestreicht die Wunde mit seinem Baum-Mörtel. Im ersten und zweyten Jahre läst er kein Reis zu lang wachsen, sondern verschneidet sie, nach der Stärke des Baums, von sechs bis auf zwölf Zoll Länge. Aeste, die gerade in die Höhe gehen, dürfen nicht stehen bleiben, weil sie den Seiten-Aesten die Nahrung nehmen. Im Frühlinge verrichtet man auch das Abkneipen oder Abdrücken der Spitzen der überflüssigen Zweige, die besonders nach vorwärts schiessen. Beym Verschneiden muss man übrigens bemerken, dass niemals das Reis bis auf eine einzelne Blüthenknospe geschnitten werden muss, weil auch diese sonst abstirbt. Zweige, an denen einzelne Blüthenknospen vorkommen, muss man in ihrer ganzen Länge fest binden: nur über doppelten Blüthenknospen muss man den Schnitt vornehmen. Auch im Sommer muss man noch die überflüssigen Zweige der Geländer-Pfirsichen verschneiden, weil diese sonst zu stark schiessen, und den untern Theil der Wand kahl lassen. Alte Pfirsichbäume geben nur äusserst selten junge Triebe, und fast alle Kunst ist vergebens, sie dazu zu nöthigen. Der Vf. kennt nur *eine* Methode, und die besteht darin, dass man Ausschnitte aus den ältern Zweigen, nicht weit von den Theilungen in Aeste, macht, die einen bis drey Zoll lang seyn müssen. (Wie tief die Ausschnitte gehn müssen, sagt der Vf. nicht.) Er macht sie im April, aber die alten Aeste schneidet er nicht eher weg, als bis der junge Trieb sich gezeigt hat. Das Anheften der Schossen an die Geländer oder Mauern muss in einer bestimmten Zeit geschehen; thut man es zu früh, so wirkt die Sonnenhitze zu sehr auf Beschleunigung des Wachsthums; zu spät können die Reiser leicht durch den Wind beschädigt werden. Die geradesten und etwas vorstehenden Reiser biegt er unter die andern: so hat man nicht besonders nöthig, sie fest zu heften. Wenn die Blätter anfangen abzufallen, so kehrt er den Baum mit einem weichen Besen von unten nach oben öfters ab; nur muss man nicht von oben nach unten kehren, weil man sonst die Knospen beschädigt. Die Bänder oder den Bast, womit man die Geländerbäume angeheftet hat, taucht man im Herbste in heisses Seifenwasser, damit die Insecten-Eyer getödtet werden. Alte Fischnetze sind auch für Pfirsichbäume die beste Bedeckung, nur dass sie bey regnichtem Wetter abgenommen werden. Bey sehr dürrer Witterung bedeckt der Vf. die Wurzeln mit altem Mist und Laub, und begiesst sie; auch bespritzt er die Bäume selbst, um sie vor Insecten zu schützen. Die rothe Milbe, die den Geländerbäumen so sehr nachtheilig ist, rot der Vf. dadurch aus, dass er die Bäume mit Kal wasser besprengt. Wenn die Pfirsichen anfangen reifen: so muss das Laub nur behutsam abgenomm werden, damit die Früchte sowohl beschattet w den, als auch die nöthige Reife erlangen. Früh als die Früchte die gehörige Gröfse haben, darf d Laub nicht abgepflückt werden, und auch dann m es nur nach und nach geschehen. Die frühen S ten läst er an die Nord- und Ostseite pflanzen, d späten aber an die Mittagsseite. — *Nektarinen.* U ter zehnerley vorzüglichen Sorten empfiehlt der V am meisten die Elruge, die rothe römische, die fr he, die Newington, und Scharlach-Nektarine. *Kirschen.* In England kommt die erste Meldung v Kirschen in dem Gedichte des *Lydgate*, „*Lickpe* vor, welches vor 1415 geschrieben wurde. U 18 vorzüglichen Sorten führt der Vf. *Fraser's* schw ze tartarische Kirsche an, die aus Petersburg 17 nach Chelsea gekommen ist. Die Geländer-Kirsch bäume dürfen nur sehr sparsam beschnitten werden da sie ihre Fruchtungen meist an den äussersten E den tragen. Wird das Messer unvorsichtig gebrau so fliesst der Saft aus; der Baum wird brandig u stirbt am Krebs. Doch versuchte der Vf. das Stutz alter Kirschbäume, und sie trieben viel junge Schos die reichlich trugen, da er die Wunden mit seine Baum-Mörtel gerieben hatte. Es versteht sich übr gens, dass solche alte Bäume, die gestutzt werde sollen, Augen haben müssen. Ist dies nicht, so kan man sie zum Treiben der Augen durch Ausschnitt nöthigen, welche man an den Zweigwinkeln ge de über den Stellen vornimmt, wo die Knospen t treiben pflegen. Macht man den Ausschnitt höh hinauf: so stirbt der ganze Zweig, bis zur näch sten Knospe ab. Die Herzkirschen, die sich sonst a Geländerbäumen nicht gut schicken, behandelt de Vf. eben so wie die süfsen runden: er verschneide die vorwärts stehenden Aeste nicht, sondern bieg sie unter die andern, um das Abbrechen durch Win de zu verhüten. Im Sommer dürfen Kirschbäume gar nicht verschnitten werden: auch tadelt er die Art des Beschneidens, wo man Sporen oder Stutze stehen läst: diese ziehen gewöhnlich den Bra nach sich. — *Aepfel.* Der Vf. rühmt auch hier d Stutzen alter, abgelebter Bäume, die dann mit fe nem Baum-Mörtel gerieben werden. Beym B schneiden muss man die vorjährigen Triebe sch nen, weil diese gemeiniglich Fruchtaugen ansetz Die letzten geraden Triebe schneidet der Vf. im zuerst: so trägt der Seiten-Schössling, der zunä unter dem Schnitte hervorkommt: wenn auch ser nicht mehr trägt, so schneidet er weiter, versichert, dass diese regelmäsige Behandlung s se Vortheile habe. Die beste Zeit zum Beschneid der Aepfelbäume ist im April, nachdem die P sichen und Kirschen beschnitten worden. Im G zen verwirft der Vf. das Ziehen der Aepfelbäume Spalieren, und rühmt dagegen die Zwergbäume die man die Geländerbäume verwandeln kann, wi

in die Aeste nach und nach verkürzt. Die beste Erde für Geländerbäume ist Laub-Erde aus Mistbeeten, die der Vf. umständlich bereiten lehrt. Den Dünger tadelt er gänzlich, er müsste denn durchaus verwesset und schon zu Erde geworden seyn. Beym Pfropfen auf alte Aepfelstämme empfiehlt er ebenfalls einen Baum Mörtel, der den Brand verhindert, wenn man die Stelle, wo gepfropft worden, damit einreibt. — *Birnen.* Zu Geländer-Bäumen empfiehlt der Vf. die alten Stämme. Diese setzt er an die Mauern, indem er sie einschlämmt und sie bis auf wenige Augen stutzt. Das Stutzen thut bey allen, nicht mehr tragbaren Birnbäumen ganz besondere Dienste: der Vf. führt ausserordentliche Beyspiele davon an. Auch das nachmalige Beschneiden ist sehr nützlich, wenn man den Leitzweig immer bis auf wenige Fruchtaugen abschneidet, damit er Seitenschossen treibe, die dann das Geländer leicht überziehen. In kalten Sommern springen einige Spalier-Birnen gern auf, besonders die Virgouleuse, Colmar-Birne und Crasanne. Um dieß zu verhindern, macht der Vf. einen feinen Schnitt in die Frucht, von dem Stiel bis zum Kelche, und schmiert eine Mischung aus Holzasche und frischen Kühdünger hinein. Hat die Frucht noch nicht ihre völlige Größe erreicht, so wird diese Masse durch das Wachsthum herausgetrieben, und die Birne platzt nicht auf. Sind die Mauern, woran man Birnen zieht, nach Süden oder Westen: so kann man im Anfange Pfirsichen, Wein und Aprikosen dazwischen pflanzen, bis die Birnbäume ihre nöthige Ausdehnung erlangt haben. — *Wein.* Unter 53 vorzüglichen Sorten zeigt der Vf. diejenigen besonders an, die sich zum Treiben und an Spaliere schicken. Umständlich beschreibt er die Erziehung aus Kernen, die in Töpfe gesäet werden, welche man ins Mistbeet stellt, und die jungen Pflanzen nach und nach an die freye Luft gewöhnt. Will man Weinstöcke aus Rebenhölzern ziehen: so muss man Schnittlinge wählen, die die kürzesten Gelenke, und ein paar Zoll vorjähriges Holz haben. Das obere Ende muss schief nach der Wand zu geschnitten werden. Wenn aber die Rebenhölzer ins Freye gelegt werden: so muss der Schnitt nordwärts gerichtet seyn. Um Wein zu treiben, steckt man diese Schnittlinge einzeln in Töpfe und setzt sie ins warme Haus. Die Ableger werden am besten im Februar gemacht; die Töpfe oder Körbe werden den Sommer über mit Laub oder ganz verwesetem Dünger belegt, damit die Wurzeln feucht bleiben. Er empfiehlt beym Geländer-Wein am meisten das schlangenförmige Ziehn desselben, und zählt merkwürdige Beyspiele von dem ausserordentlich guten Erfolge dieser Methode. Das Beschneiden des Weins nimmt der Vf. zu Anfange des Februars vor, und tadelt es, dass man bisweilen im Herbste diese Operation verrichtet. Wenn das Weinlaub anfängt abzufallen, soll man mit einem Besen von unten nach oben kehren, damit das Holz desto eher verhärte, je gleichmäsiger das Laub abfällt. Beym Beschneiden im Februar müssen die platten Ranken besonders weggenommen werden, weil diese selten tragen: nur das runde Holz mit guten Augen lässt man stehen. Der Vf. zieht die Weinstöcke auch an andern Stand- und Spalierbäumen in die Höhe: dieß hält man in Deutschland für nachtheilig, weil das Laub zu vielen Schatten giebt und die Trauben nicht reif werden. — *Feigen.* Eine vorzügliche Abhandlung, da wir, ausser in *Blotz* und *Christ*, in keinem deutschen Gartenbuche eine so vollständige Anleitung zur Cultur der Feigenbäume haben. Es werden 15 verschiedene Sorten aufgeführt. Das Beschneiden muss immer nur zu Ende Aprils und zu Anfange Mays geschehen. Alle alten Zweige und nackten Aeste, besonders die durch den Frost gelitten haben, müssen weggeschnitten werden. Die Enden des jungen Holzes dürfen gar nicht geschnitten werden, weil da die Früchte sich gewöhnlich ansetzen. Zur Bedeckung der Feigenbäume im Winter rühmt der Vf. trockenes Farrenkraut, auch Heu, mit Stroh bedeckt. Bloßes Stroh ist gar nicht zur Decke zu rathen, weil sich Ratten und Mäuse hinein finden. Rec. lässt immer mit Laub decken und oben Steine auflegen, und findet diese Decke ebenfalls sehr gut. — *Quitten, Mispeln.* Die Nottingham-Mispel wird in England wegen ihres scharfen und pikanten Geschmacks vorzüglich geschätzt. — *Stachelbeeren.* Da diese in Deutschland ziemlich vernachlässigte Frucht in England ausserordentlich vielfach gebaut und veredelt ist, so ist es interessant, den Vf. über diesen Gegenstand zu hören. Beym Beschneiden geht man in Deutschland am wenigsten vorsichtig um: man lässt oft die nackten ältern Aeste stehen, und dennoch trägt nur das zweyjährige Holz des Stachelbeer-Busches. Der Vf. lässt solche kahle Büsche bey der Erde wegschneiden, damit sie wieder junge Triebe machen, und diese verschneidet er von Zeit zu Zeit bis an das erste Holzauge. Dieß Beschneiden geschieht vor Winters. Man hat jetzt in England zwischen 400 und 500 Sorten Stachelbeeren, und alljährlich entstehen neue Spielarten. Durchaus tadelnswerth ist die Methode, die Stachelbeer-Büsche obenher mit einer Heckenscheere zu beschneiden. Die Raupen, welche diesem Strauche so sehr nachtheilig sind, vertreibt der Vf. mit Kalkwasser. — *Johannisbeeren.* Aus Saamen gezogen erhält man immer neue Spielarten. Ausläufer muss man aber nicht nehmen, weil solche Pflanzen sich gar nicht gut ziehen lassen. Schnittlinge dagegen gerathen sehr gut. Da die Ohrwürmer den Johannisbeeren so sehr nachstellen, so schlägt der Vf. vor, Bohnenstengel in Bündeln neben die Büsche hinzustecken. In diese verkriechen sich die Ohrwürmer zur Regenzeit, und so kann man sie leicht tödten. — *Himbeeren.* Alles Holz, was im vorigen Jahre getragen hat, muss zeitig im Frühjahr geschnitten werden, weil es abstirbt, und nur fünf bis sieben lange Schossen lässt man zum Tragen stehen. Die Ausläufer müssen regelmäsig weggenommen werden. — *Berberitzen, Maulbeeren.* Sie werden am besten aus Schnittlingen vom vorigen Jahrwuchse gezogen. Alte

te Maulbeerbäume müſſen geſtutzt werden, damit ſie junge Triebe geben. Der Baum-Mörtel des Vfs. thut auch hier ſehr gute Dienſte. — *Spierlingsbaum* und *Ebereſche*. (*Sorbas domeſtica* und *aucuparia*.) *Mandelbäume*. Der Vf. räth ſie als Zwergbäume zu ziehen, und ſie im Winter mit Farrenkraut zu decken. — *Haſelnüſſe*. Der Vf. empfiehlt vorzüglich die ſpaniſche Art aus Barcelona, die man bequem aus Saamen ziehen kann. — *Kaſtanien*. Der Baum wächſt in England zu einer auſserordentlichen Höhe und Dicke. In Tortworth, Glouceſterſhire, ſteht ein Kaſtanienbaum, der ſchon (vor 600 Jahren) zu K. Johanns Zeiten berühmt war, und leicht gegen 1000 Jahr alt ſeyn kann. Dieſer hat 19 Ellen im Umfange. — *Wallnüſſe*.

Vom Pfropfen und Oculiren. Rec. hat hier wenig Eigenes gefunden, und zieht *Chriſt's* Anleitung in ſeiner Gartenkunſt bey weitem vor. Das Ablactiren giebt immer nur ſchwache Bäume: aber Wallnuſs-Feigen- und Maulbeerbäume laſſen ſich nur allein durch dieſe Methode veredeln. Der Vf. oculirt auf das ſchlafende Auge. Beym Pfropfen oder Impfen einer Art auf die andere nimmt der Vf. bloſs auf natürliche Verwandtſchaft, keinesweges auf Identität der künſtlichen Gattung Rückſicht: z. B. behauptet er, daſs alle Steinfrüchte, alle Nüſſe, alle Kernfrüchte ſich auf einander pfropfen und impfen laſſen. Auch in Deutſchland hat man Verſuche angeſtellt, die dieſe Behauptung beſtätigen.

Ueber die Anlegung eines Gartens, beſonders eines Baumgartens, der Melonenbeete u. ſ. f. Um die Rinde der Obſtbäume von Inſecten und Flechten rein zu halten, empfiehlt der Vf. das Waſchen mit friſchem Kuhmiſt, Seifenwaſſer und Urin. *Von Einſammeln und Aufbewahren der Früchte*. — *Von Schäden und Krankheiten der Bäume*, beſonders vom Auslaufen des Harzes und vom Krebſe. Naſſe Witterung im Sommer, unverſtändiges Beſchneiden und zu feſtes Anbinden junger Bäume ſind ſehr häufige Urſachen des Brandes und Krebſes. Auch iſt wohl gewiſs, daſs, je mehr trockene Zweige man an einem Baume ſtehen läſst, deſto eher wird er von Brande ergriffen. Der Boden, ſagt der Vf., iſt ſehr nicht an dieſer Krankheit Schuld, als man glaubt. Zur Cur derſelben empfiehlt er ſeinen bekannten Baum-Mörtel, nachdem man alles Abgeſtorbene weggeſchnitten hat. Den *Mehlthau* bemerkt der V häufiger an der Süd- und Weſtſeite der Wände nach Norden und Oſten hin. Gegen dieſe Krankheit empfiehlt er eine Abkochung von Toback, Schwefel, ungelöſchtem Kalch und Hollunder-Knoſpen. Unter dem Namen *Blights* faſst der Vf. den Roſt, d Abfallen der Blüthen und Früchte vor der Reife, d Welken der Blätter und das plötzliche Ausgehn d Bäume zuſammen. Oft, meynt er, werden d Blätter und Blüthen verbrannt, weil die Sonne ſtrahlen in einer hohlen Wolke, wie in einem Hohlſpiegel concentrirt werden.

Von Inſecten, die den Bäumen ſchädlich ſind. Blatläuſe ſucht der Vf. mit einer Miſchung von Holzaſche und ungelöſchtem Kalch zu vertreiben. Auch läſst er die Bäume mit Kalkwaſſer beſprengen. Die rothen Milben, welche beſonders den Pfirſichen und andern Bäumen, die im Treibhauſe gezogen werden, nachtheilig ſind, vertreibt der Vf. bloſs durch häufiges Sprengen und Gieſsen, bey verſchloſſenen Fenſtern. Böſe Gäſte ſind auch die Platt- oder Schildläuſe, die vor mehrern Jahren in England die Aepfelbäume ſo ſehr verwüſteten. Auch gegen die Raupen leiſtet das Waſchen mit Seifenwaſſer und Urin ſehr gute Dienſte. Für die Ratzen ſetzt er eine Lockſpeiſe aus Waizenmehl, Theriak, Kümmelöl und Brodkrumen.

Die angehängten Beobachtungen über die Krankheiten der Bäume ſind ſchon aus *Forſters* angeführten Ueberſetzung bekannt. Aber zu bemerken iſt noch, daſs die Kupfer, die den Baumſchnitt vorſtellen, ſehr vorzüglich ſind, und dem Werke einen beſondern Werth geben.

KLEINE SCHRIFTEN.

VERMISCHTE SCHRIFTEN. *Würzburg*, b. Rienner: *Tabellen über militäriſche Einquartierungen nebſt Erklärung derſelben*, als ein Vorſchlag zum Gebrauche der Dorfſchultheiſen im Hochſtifte *Würzburg*, nach welchen mit Zufriedenheit des Militärs ſowohl als auch des Landmanns am beſten einquartiert werden kann. Aus der Erfahrung bewährt und herausgegeben von *Nicolaus Müller*, Hochfürſtl. Würzburg. Schultheiſen zu Markt Wipfeld. 1801. 32 S. 8. mit 2 Tabellen. (8 gr.) Der thätige Vf. behandelt hier einen Gegenſtand, der im ſüdlichen Deutſchlande ſeit langer Zeit leider ſehr praktiſch geworden iſt. Die Hauptidee des Vfs. iſt, daſs die Einquartierung nach Verhältniſs der Schatzung, die jeder Unterthan zu leiſten hat, geſchehen müſſe. Ueber die Anwendung dieſes Grundſatzes giebt nun der Vf. ſeinen Amtsbrüdern verſchiedne Rathſchläge, welche allen Beyfall verdienen. Beſonders beſteht er darauf, daſs jeder Schultheiſs eine genaue Tabelle mit Zuziehung des Gerichtsſchreibers über die Einquartierungen halte, worüber er zwey Formulare mit einer zweckmäſsigen Beſchreibung, wie man ſie verfaſſen habe, liefert.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Mittwochs, den 15. December 1802.

PHILOSOPHIE.

Leipzig, in d. Meyer. Buchh.: *Geist der reinen Sittlichkeit in Beziehung auf die Veredlung der menschlichen Natur, für die Aufgeklärtern und Gebildetern unserer Zeit*, dargestellt von *Friedr. Ehrenberg*. 1802. 500 S. 8. (1 Rthlr. 12 gr.)

In der Vorrede *über den Einfluss der Philosophie auf den Geist des Zeitalters*, schickt der Vf. eine Geschichte der moralischen Bildung in Deutschland voraus, die freylich nur nach sehr allgemeinen Ansichten abgefasst ist, um dann auf die *Glückseligkeit* und den verderblichen Einfluss derselben auf den Geist der Zeit überzugehen; wobey denn doch dieser Einfluss in zu starke Schatten gestellt, das Verdienst der auf empirischen Grundsätzen beruhenden Moralphilosophie um die Beförderung der Sittlichkeit, ganz verkannt, und diese Philosophie als der blofs auf einige allgemeine Grundsätze zurückgeführte Geist der Zeit, der nur hier und da etwas mehr Consequenz beibehalten habe, nicht ganz wahr und gerecht geschildert wird. Der Vf. spricht hierauf von der Nothwendigkeit der Einführung einer Philosophie, die im Stande sey, das Fundament jener empirischen zu erschüttern, in dem sie zugleich das Herz ebenfalls, nur von einer andern Seite, in Anspruch nähme, jenem empirischen praktischen Interesse ein reineres und würdigeres entgegen stelle, das Handeln aus Pflicht zum einzigen wahrhaften Vorzug des Menschen mache u. s. w. Dieses alles gewähre nun nur die kritische Philosophie; der Zeitpunkt sey aber bis jetzt noch nicht erschienen, wo man von ihr einigen Einfluss auf die öffentliche Denkungsart habe erwarten können. (So ganz fruchtlos ist sie denn doch nicht geblieben; viele haben ihre Grundsätze schon in ihre Gesinnung aufgenommen, und handeln nach ihnen; auch ist es nicht unbekannt, welche Verwendungen öffentlich in so mancherley Gestalten von dieser Philosophie gemacht worden sind. Weil läfst sich doch dabey nicht thun, das Uebrige blofs dem Willen derer, die von ihren Wahrheiten unterrichtet sind, überlassen werden). Um dieser Philosophie Einfluss auf das wirkliche Leben und die Denkungsart des Volks zu verschaffen, müsse man sie fürs erste für die Bedürfnisse der Gebildetern bearbeiten, weil diese es wären, die den Gemeinen und Ungebildetern den Ton angäben. Was aber bisher in dieser Rücksicht geschehen, sey sehr wenig oder nichts zu achten. Wir besäfsen freylich eine Menge zum Theil vortrefflicher Erläuterungen über die Kantische Moral; sie wären aber nur auf das wissenschaftliche Studium derselben berechnet, und könnten deswegen dem angedeuteten Zwecke nicht entsprechen; das Gepräge der Schule sey ihnen noch zu merklich aufgedrückt; es fehle ihnen noch diejenige Klarheit und Popularität, die durch einfache und das eine aus dem andern entwickelnde Zusammenstellung der Gedanken bewirkt würde u. s. w. Eine solche Schrift soll nun die gegenwärtige seyn; sie soll den Gebildetern, die jedoch von eigentlicher Gelehrsamkeit keine Profession machen, nicht blofs das Studium der kritischen Moralphilosophie erleichtern, sondern diese auch durch einen lesbaren, von Kunstwörtern und schulgerechten Bestimmungen gereinigten, von Seichtigkeit und unnützen Subtilitäten gleich weit entfernten Vortrag angenehm und interessant machen u. s. w. Ob es nun wohl an solchen Versuchen nicht so ganz gebricht, wie der Vf. behauptet, unter welchen wir nur *Snells* Menon und *Gruber's* Bestimmung des Menschen nennen: so halten wir jedoch jede wiederholte gelungene Bemühung in dieser Art für sehr verdienstlich, ungeachtet wir nicht glauben, dafs die moralischen Schriften Kants die Fassungskraft gebildeter Leser so weit übersteigen, als sich manche vorstellen, besonders da sie von keinem grofsen Umfange sind, und der Zusammenhang ihrer wesentlichen Theile und Sätze sich leicht übersehen läfst; es kömmt blofs darauf an, dafs sie mit Aufmerksamkeit und Nachdenken gelesen werden, wie doch eigentlich jedes wissenschaftliche Werk von so wichtigem Inhalte gelesen werden mufs. Auch sehen wir nicht ein, was in wissenschaftlicher Form abgefasste Schriften für denkende und gebildete Leser Abschreckendes haben könnten, wenn sie nur verständlich sind, und unverständlich sind doch *Kants Kritik der praktischen Vernunft*, seine *Grundlegung zur Metaphysik der Sitten* und besonders diese, so wie seine *Tugendlehre* gewifs nicht. Wäre manches in diesen Schriften ja noch für diesen und jenen nicht begreiflich genug: so fehlt es nicht an Hülfsmitteln, bey welchen man sich Raths erholen kann, unter welchen wohl *Kiesewetter's Versuch einer faslichen Darstellung — für Uneingeweihte*, dessen zweyter Abschnitt die Moral begreift, nicht mehr als 80 Seiten einnimmt, und mit grofser Deutlichkeit abgefasst ist, vorzüglich empfohlen zu werden verdient. Auch können hierbey die ausführlichen Lehrbücher, von *Jakob*, *Förschke*, *Schmid*, *Ständlin*, *Tieftrunk* u. a. gute Dienste leisten. In der That gereicht es der beabsichtigten weitern Verbreitung der Grundsätze der kritisch-praktischen Philosophie kei-

nesweges zum Vortheil, wenn man die über dieselbe erschienenen Lehrbücher durch Klagen über ihre systematische Form, über ihr Schulgepräge u. dgl. in übeln Ruf zu bringen sucht, da sie und die Schulen, in welchen nach ihnen gelehrt wird, doch die eigentliche Quelle sind, aus welchen alle moralische Cultur ursprünglich in die Welt übergeht; und die Bildung des Geistes dessen, der sich vor der Lesung und dem Studium der Quellen der Moralphilosophie selbst scheut, und moralische Erkenntnisse nur von leichten, gefälligen Einkleidungen erwartet, hat die rechte Richtung wohl nicht.

Ob das gegenwärtige Werk den Zweck erreichen werde, den der Vf. sich bey Ausarbeitung und Bekanntmachung desselben vorgestellt hat? daran zweifeln wir, theils wegen der zu grosen Ausführlichkeit und Weitläuftigkeit, theils wegen der Art des Vortrags desselben. Leser, die nicht an die Quelle selbst gehen wollen, denen es also an Ernst, festem Vorsatz und Beharrlichkeit, sich in den kritischen Grundsätzen der Sittenlehre zu unterrichten, fehlt, werden, sobald sie dieses Buch ins Gesicht fassen, schon vor den 500 Seiten *eines* Theils, zu welchen sie einen zweyten, vielleicht eben so starken zu erwarten haben, erschrecken; und wenn sie zu lesen anfangen, sich lange hingehalten finden, anstatt sogleich unmittelbar in die Sachen selbst hineingeführt zu werden. Der Vortrag hat vom Anfange bis zum Ende dieselbe einförmige rhetorische Haltung, und nimmt Umschweife und allerley Wendungen, da er nur ganz simpel und lehrend zu seyn brauchte. Man kann nicht sagen, dass er unnatürlich wäre oder den Geschmack beleidigte; keinesweges! aber die Kunst, die darin liegt, hat doch etwas, bey dem es Liebhaber einer leichten Kost nicht lange aushalten werden; der Stil ist schwerer und ermüdender, als die Sache, die stilisirt wird. Man hört mehr den *Redner* vor einer auserlesenen Versammlung, der die Sprache in seiner Gewalt hat, als den *Lehrer*, der sich zu seinen Lehrlingen herabläst. Davon aber abgesehen, und das Buch an und für sich betrachtet, ist es gut und gründlich geschrieben, und denkende ernsthafte Leser werden es mit Wohlgefallen und Nutzen lesen, besonders, wenn ihnen die Sachen, die hier abgehandelt werden, nicht ganz fremd sind; denn aufserdem dürften sie doch hie und da auf etwas stofsen, wovon sie die Erklärung anderwärts deutlicher, unmittelbarer und offener dargelegt finden. Das Ganze wird aus *zwey Theilen* bestehen, von welchen dieser *erste* die allgemeinen Grundsätze der Sittlichkeit darstellen, der zweyte noch zu erwartende aber diese Grundsätze auf die einzelnen Pflichten des Lebens anwenden soll. Die *Einleitung* enthält eine empirische Seelenlehre unter der Ueberschrift: von der menschlichen Natur und ihren moralischen Anlagen überhaupt; die, wo nicht ganz wegfallen, doch kürzer gefasst werden konnte; da vieles, was hier gesagt worden ist, nur in entferntem Verhältnisse mit der moralischen Natur des Menschen steht. Die allgemeine Darstellung der reinen Sittlichkeit selbst, die den Hauptgegenstand dieses ersten Theils ausmacht, handelt in *acht* Abschnitten: I. von der Wahrheit und dem Gegründetseyn der moralischen Anlagen in der menschlichen Natur; mit Rücksicht auf die Einwürfe des Skepticismus dagegen, wobey doch auch auf die moralischen Sensualisten und Mystiker Bedacht hätte genommen werden sollen. Hier werden eigentlich die Gründe für einen zufälligen Ursprung der sittlichen Anlage durch Staatsverfassung, Religion, Erziehung u. s. w. widerlegt. II. Von der Vernunft, als moralischen Gesetzgeberin des Menschen. III. Von dem moralischen Gefühle, als der Triebfeder sittlich guter Handlungen. IV. Von der Freyheit des menschlichen Willens. V. Von der hieraus hervorgehenden Bestimmung des Menschen und den Voraussetzungen, unter denen sie allein gedacht werden kann, und welche *moralische Religion* begründen, die nach Maafsgabe dieser Voraussetzungen hier abgehandelt wird; diese sind nämlich die unendliche Wirksamkeit des Gesetzes, oder die moralische Unsterblichkeit, und dann die Angemessenheit der Welt zu den sittlichen Zwecken des Menschen, oder Glaube an eine sittliche Ordnung der Dinge und an einen Gott. VI. Von dem Geiste dieser Religion und ihrem Verhältnis zur Moral. VII. Von der Natur und dem hohen Werthe einer sittlichen Denkungsart. VIII. Von den verschiedenen Verhältnissen des Menschen zu seiner sittlichen Bestimmung, oder Umriss der vornehmsten moralischen Charaktere; ein vorzüglich gut ausgeführter Abschnitt.

Von gleicher Tendenz ist folgende Schrift desselben Verfassers:

Düsseldorf, b. Schreiner: *Reden an gebildete Menschen über die heiligsten Angelegenheiten des Geistes und Herzens in unsern Tagen. Zur Weckung und Belebung des moralisch-religiösen Sinnes.* Von *Friedr. Ehrenberg*, evang. reform. Prediger zu Plettenberg in der Grafschaft Mark. *Erstes* Bändchen. 1802. X. und 232 S. *Zweytes* Bändchen 261 S. 8. (2 Rthlr.)

Da öffentliche Vorträge dem Gebildeten nicht alles das geben können, was er zu Aufhellung seines Verstandes, zur Veredlung seines Herzens, zur Beförderung wahrer Religiosität und kräftiger Vorsätze verlangt; da sie Begriffe entwickeln müssen, die sich der Gebildete schon längst deutlich gemacht hat, Wahrheiten beweisen, die ihm schon ausgemacht sind, oder wofür diejenigen Beweise, die sich vor einer vermischten Versammlung allein führen und verständlich machen lassen, ihm nicht genügen; da so mancher an sich wichtige Gegenstand, den er so gern im Lichte einer reinen Moral und nüchternen Philosophie erblicken möchte, hier nicht berührt werden darf, weil er über die Fassungskraft des grösern Theils hinaus liegt u. s. w.: so sollen dieses die gegenwärtigen Reden, durch einen den Einsichten und Erkenntnissen der gebildeten Classe angemessenen, tiefer in die Sachen eindringenden Vortrag über für

besonders interessante, mit Rücksicht auf die Bedenheiten und den Geist der Zeit abgehandelte terien, bewirken; und sie leisten dieses wirklich. r Gang des Raisonnements ist voll Ordnung, die ahl der Materien verständig und zweckmässig, ihre handlung gedankenreich, und der Stil gebildet und rrect. Wenn der Vortrag hier und da etwas gedrängter wäre, der Vf. durch das Bestreben, seinen gegenstand zu erschöpfen, nicht oft zu weit um sich griffen und seine Reflexion etwas mehr von Bechtungen, die mit der Hauptsache nur in entfernter Verbindung stehen, zurückgehalten; wenn er weilen da, wo es galt, sich neben dem Verstande ch des Herzens zu bemächtigen gesucht hätte; nn er weniger kalt geblieben wäre und auch das fühl lauter und vernehmlicher hätte sprechen lassen: würden wir diese Reden in jedem Betrachte als sterhaft erklären können. Die Gegenstände, über elche hier geredet wird, sind im I. Th. Der Geist r Zeiten. Die Gewalt des Zeitgeistes. Der Geist serer Zeit. Was ist ein gebildeter Mensch? Das tliche im Menschen. Die moralische Religion. r Egoismus. Der Wahrheitssinn. Was ist Wahrit? Ueber Unschuld, natürliche und sittliche Güte, n der Falschheit. Freudigkeit in der Pflichterfülg. II. Th. Ueber den religiösen Sinn. Ueber Weckung des religiösen Sinnes. Ueber die Schwärrey. Ueber moralische und religiöse Geheimnisse. u ist heiliger Geist. Der Zweifel. Unbelohnte he. Das Handeln aus Pflicht. Ueber das gesellhaftliche Leben. Das Reich der Geister. Die Volndung. Dass hier und da sich Aeusserungen finn, die der Bedächtlichkeit und dem kritischen Urile des Vfs. nicht hätten entwischen sollen, thut r Güte des Ganzen um so weniger Abbruch, als nur sehr selten vorkommen und nicht von der rt sind, dass man sie in die Classe schädlicher Irrümer setzen könnte. Eine Stelle nur hätten wir nz weggewünscht, da sie ein Vorurtheil begünget, das nachtheilig werden kann, und vielleicht lon oft gewesen ist. Es ist folgende in der ersten de des ersten Theils: „Und wer ist es, der den itgeist zunächst bestimmt? Offenbar eben so wenig Gelehrte, der seine Erfindungen *nur in Compendien* derlegt, als der grosse Haufe, der, unfähig sich bst zu leiten und für sich zu denken, nur dahinlt, wohin er von andern getrieben wird. Die bildeten unter dem Volke sind es, die, ohne sich höhern und eigentlich wissenschaftlichen Specuonen zu befassen, doch an den heiligsten Angenheiten der Menschheit einen lebhaften Antheil men, und durch welche die Cultur und Aufkläg erst ins wirkliche Leben übergeht" u. s. w. ses Urtheil gegen die Schulgelehrten ist zu abchend und ohne Grund. Die höhern Lehranstalt und die bey ihnen angestellten Lehrer und Geten, und gerade die Compendien und Systeme, welchen sie unterrichten, sind die eigentlichen ursprünglichen Quellen aller Aufklärung. Dies rf keines weitläuftigen Beweises; eine auch nur flüchtige Aufmerksamkeit auf diese Sache und auf eigene Erfahrung, muss jeden Mann, der mit Recht aufgeklärt genannt werden kann, davon überzeugen. Jenes Urtheil wird freylich jenen Lehranstalten und ihren Lehrern nichts schaden; aber ein Schriftsteller, wie der Vf., sollte um so weniger dieses Vorurtheil verbreiten helfen, da er selbst seine Aufklärung aus keiner andern Quelle, als aus der von ihm verkannten, geschöpft hat und schöpfen konnte.

WIEN, b. Camesina: *Abriss eines reinen Vernunftrechts und Unterschied desselben von der Moral.* Von *J. v. H.* 1802. XII. und 57 S. 8. (9 gr.)

Was der Titel verspricht, leistet die Schrift selbst gar nicht. Ihr Inhalt besteht darin, dass erstlich der Rechtsbegriff, um ihm seine Dignität als eines Begriffs a priori zu sichern, als Bedingung des Selbstbewusstseyns abgeleitet werden soll. Hierauf wird, zweytens, der Begriff des Rechts, dieser Deduction gemäss, selbst aufgestellt, und gegen einige Einwürfe gerechtfertiget; drittens werden einige Folgerungen aus diesem Begriffe gezogen und von der Strafgesetzgebung gehandelt, um nach derselben den Unterschied des Naturrechts von der Moral bemerklich zu machen. Dass durch diese Schrift für die Rechtslehre nichts gewonnen sey, und durchaus Mangel an deutlichen Vorstellungen, und Verworrenheit im Räsonnement und im Vortrage herrsche, davon wird die über 10 Seiten einnehmende sogenannte Deduction des Rechtsbegriffs als eines Begriffs a priori zeugen, die wir ins Kurze zusammen fassen wollen. — Das Wesen des Menschen, heisst es, besteht in *absoluter, unendlicher Thätigkeit*, verbunden mit der *Tendenz*, dieselbe anzuschauen. Damit dieses anfangs bewusstlose Wesen zum Bewusstseyn gelange, muss jene unendliche Thätigkeit durch Beschränkung eine endliche werden. Der Grund der Beschränkung des Vernunftwesens kann, da es absolut beschlossen seyn soll, nur in ihm selbst liegen; und da es seiner sich ganz bewusst werden soll: so muss es sich auch als ein solches anschauen, das den Grund seiner Beschränkung in sich selbst hat. Zu diesem Anschauen gelangt es aber nur im Gegensatz mit einem andern, das seinen letzten Grund nicht in sich selbst hat, also im Gegensatz mit dem Nothwendigen. Dieses Bewusstseyn nennt man *Freyheit*. Diese ist also Bedingung des Bewusstseyns, mit ihr hebt sich alles Bewusstseyn an. Allein das Vernunftwesen und seine unendliche Thätigkeit kann nicht durch physischen Widerstand beschränkt werden, denn sonst würde es durch Nothwendigkeit beschränkt. Nur wenn es durch den geistigen Widerstand eines andern Vernunftwesens ausser ihm zur Beschränkung aufgefodert wird, kann es sich seiner, als eines freyen Vernunftwesens bewusst werden; dieser geistigen Auffoderung kann er sich gemäss oder zuwider erklären; und zufolge dieser nothwendigen Einwirkung und der Art der Auffoderung, wird schon ein ursprüngliches und bestimm-

tes

tes Verhältniſs zwiſchen freyen Weſen geſetzt, und dieſs iſt kein anderes als das Rechtsverhältniſs. Das, was das einwirkende Weſen beſtimmt, das andere als ein freyes zu behandeln, iſt, daſs das einwirkende Weſen das Object der Einwirkung ſchon vorläufig, nicht bloſs als ein organiſches Ganzes und als ein Thier, ſondern, vermöge *ſeiner unendlichen Bildſamkeit*, auch als ein Vernunftweſen erkennt. Dieſe Erkenntniſs wäre aber dem einwirkenden Weſen ſchlechterdings nicht möglich, wenn es ſich nicht ſelbſt ſchon ſeiner Freyheit bewuſst wäre. Nur ſo kann es dieſen Begriff andern Weſen unterlegen, welche eine gleiche Geſtalt mit ihm führen, und dieſes andere wird das erſtere ebenfalls nur dann als ein ſolches begreifen, wenn es durch Einfluſs des erſtern ſeiner Freyheit habhaft geworden. Das Subject der Einwirkung, oder das auf das andere einwirkende Weſen, hat ſich demnach nach einer bloſsen Vorausſetzung, daſs das andere Vernunftweſen es eben ſo gemäſs jener Erkenntniſs, behandeln würde, beſtimmt; ſeine Handlungsweiſe iſt bedingt durch das Eintreten der Vorausſetzung der gleichmäſsigen Behandlung ſeiner. Tritt dieſe ein: ſo iſt das Vernunftweſen als ſolches gemeingültig anerkannt, es iſt als Individuum in der Auſsenwelt conſtituirt. Dieſe urſprüngliche Wechſelwirkung, durch den Verſtand objectiviſirt, giebt den Begriff *Recht*, und das abgeleitete Verhältniſs iſt das *Rechtsverhältniſs*." Für ſachverſtändige Leſer bedarf es zur Beurtheilung dieſer Ausführung keiner kritiſchen Fingerzeige.

SCHÖNE KÜNSTE.

BERLIN, b. Maurer: *Komiſche und humoriſtiſche Dichtungen.* 1802. 495 S. 8. m. 5 K. (1 Rthlr. 20 gr.)

Die Leſer finden hier eine Menge kleiner und groſser, theils in Verſen, theils in Proſa geſchriebener Erzählungen u. ſ. w., die ſich zwar weder durch hohen Dichtergenius, noch durch beſondere Schönheiten der Diction auszeichnen; worin aber dennoch ein gewiſſer Humor und eine gewiſſe poetiſche Kunſtfertigkeit nicht zu verkennen ſind. Die meiſten ſcheinen ſchon in den Jahren 1771—1780 geſchrieben zu ſeyn; daher der Vf. ſicher kein Anfänger iſt. Am beſten hat Rec. die zweyte Erzählung in Proſa: „*Klopſtocks Sieg über einen friſchen Haring*" gefallen, S. 331—382. bey der eine wahre Geſchichte von 1773 zum Grunde liegen ſoll. Das Ganze, das ſich überdem durch ein ſehr gefälliges Aeuſsere empfiehlt, kann ſchon ein paar Winterabende recht angenehm mit durchbringen helfen.

KLEINE SCHRIFTEN.

ARZNEYGELAHRTHEIT. *London*, gedr. b. Gillet: *A ſhort account of the climate of Madeira*; with inſtructions to thoſe who reſort thither for the recovery of their health. By *Joſeph Adams* M. D. 1801. 20 S. 8. (8 gr.) Seit geraumer Zeit ſind die engliſchen Aerzte gewohnt, ihre ſchwindſüchtigen Kranken nach Madeira zu ſchicken, und, ſo viele Beyſpiele von glücklichen Curen, die durch den Aufenthalt in dieſem *Elyſium* des Odyſſeus bewirkt worden, bekannt ſind; ſo oft haben dennoch dieſe Reiſen nicht den gehofften Nutzen hervor gebracht. Unbekanntſchaft mit dem Klima jener glücklichen Inſel, noch mehr aber mangelhafte Unterſuchung der Krankheit, ihrer Art und ihrem Grade nach, und endlich Mangel an Verpflegungs-Anſtalten für ſolche Kranken in Madeira, müſſen beſonders bey dem unglücklichen Ausgange jener Curen beſchuldigt werden. Aus dieſem Grunde bewogen mehrere Londoner Aerzte den Dr. *Adams*, nach Madeira zu gehn und die Beſorgung der Kranken zu übernehmen, die ſie dahin ſchicken würden. Er ſchildert nun hier das Klima von Madeira als völlig elyſiſch; das Thal beſonders, worin die Hauptſtadt Funchall liegt, wird nur ſüdwärts vom atlantiſchen Ocean beſpült: nach Norden erheben ſich Gebirge, 3000 bis 3500 Schuh über der Meeresfläche, von denen eine Menge Bergſtröme herab kommen und ſich ins Meer ergieſsen. Die kühlen Seewinde und die Nähe der Gebirge mäſsigen die Hitze der Luft ſo ſehr, daſs das Thermometer höchſt ſelten bis auf 80° *Fahr.* ſteigt, ſo wie es im Winter niemals unter 58° ſinkt. Dieſe vollkommene Gleichmäſsigkeit der Temperatur iſt mit einem beſtändig mittlern Stande des Hygrometers verbunden. Es iſt alſo begreiflich, was der Vf. ſagt, daſs epidemiſche Krankheiten hier faſt gar nicht vorkommen, und daſs die Schwindſucht in ihren erſten Perioden gewöhnlich ſehr glücklich geheilt wird. Dr. *Adams* unterſcheidet ſehr richtig die in England gewöhnliche ſcrofulöſe Schwindſucht von andern: in jener empfiehlt er den Aufenthalt auf Madeira ganz vorzüglich. Er erbietet ſich, nebſt ſeiner Gattin, den Schwindſüchtigen für 10 Schilling, 6 Pence, täglich, Koſt, Wein, Thee und Aufwartung zu verſchaffen, und thut mehrere Vorſchläge, wie die Verpflegung dieſer Kranken noch mehr zu verbeſſern ſey.

In Nr. 30. d. J. S. 240. Zeile 16. iſt anſtatt *faſſen* zu leſen: *haſſen*, und in Nr. 299. S. 370. Zeile 11. von unten iſt anſtatt *eines Studiums der Bibel* zu leſen: *eines gelehrten Studiums der Bibel*.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Mittwochs, den 15. December 1802.

GESCHICHTE.

KOPENHAGEN U. LEIPZIG, b. Schubothe: *Kriegs-Ereigniſſe zwiſchen Dänemark und England* von dem 30. März 1801 bis zum Anfang der Stillſtands-Unterhandlungen am 2. April. Nebſt den Berichten des Lord *St. Vincent*, der Admirale *Hyde Parker*, *Nelſon* und des Mr. *Addington*, mit erläuternden und berichtigenden Anmerkungen verſehen. Nach officiellen Berichten und Augenzeugen geſammelt von *K. H. Seidelin*. Mit einer Karte vom Sunde. Zweyte verbeſſerte Ausgabe. 1801. 56 S. 8. (6 gr.)

LEIPZIG: *Der Neutralitätskrieg der Dänen im J.* 1801. Freymüthig und authentiſch dargeſtellt. 1801. 112 S. 8. (10 gr.)

Beide Erzählungen eines, zum Theil ſchon durch die Ungleichheit der Streitkräfte merkwürdigen, Kampfes ſind ziemlich vollſtändig, einfach und allem Anſehen nach vollkommen glaubhaft, wenn gleich etwas partheyiſch für Dänemark. Sie liefern alſo die officiellen Berichte, ſowohl von engliſcher als von däniſcher Seite; jene in der erſten Schrift mit widerlegenden und berichtigenden Anmerkungen begleitet. Ferner findet man in beiden die Urkunde des Waffenſtillſtandes, und in der letzteren auch die zu Hamburg am 7. May getroffene Vereinbarung über die Schifffahrt auf der Elbe, jedoch nur in deutſchen Ueberſetzungen. Ueberdieſs enthält die letztere noch eine Nachricht von der Beſetzung von Hamburg, Lübeck und Travemünde, ſo wie von der Wegnahme der däniſchen weſtindiſchen Inſeln durch die Engländer. St. Thomas ward am 28. März, St. Croix am 1. April eingenommen, ohne Widerſtand, der bey einer ſo entſchiedenen Uebermacht Thorheit geweſen wäre. Aber merkwürdig iſt es, daſs dieſe Wegnahme geſchah, noch ehe die Schlacht vorfiel, und daſs ſie von England aus zu einer Zeit befohlen und veranſtaltet ward, wo England, ſelbſt nach der Sprache der Regierung, noch in tiefem Frieden mit Dänemark war, und wo die engliſche Regierung, über die gütliche Beylegung der Misverſtändniſſe eifrig unterhandelte. Ohne Zweifel war eben dieſs der Fall mit den däniſchen Colonien in Oſtindien. Man kann daraus abnehmen, mit welcher Sicherheit die däniſche Regierung ſich in Unterhandlungen einlaſſen konnte, welche dem Auslaufen der engliſchen Flotte vorhergegangen.

Das Reſultat der engliſchen und däniſchen Berichte ſtimmt zwar darin überein, daſs die ſüdliche Defenſion der Kopenhagener Rhede durch die ſehr überlegene engliſche Flotte, theils zerſtört, theils unbrauchbar gemacht ward: aber in Anſehung verſchiedener einzelner Angaben weichen ſie ſehr von einander ab. Hier giebt ſchon der Ton der däniſchen Berichte dem unpartheyiſchen Forſcher einen überwiegenden Beweis für ihre gröſsere Glaubwürdigkeit ab, und man kann in die Anmerkungen des erſten Verfaſſers, und in den Commentar des zweyten faſt keinen Zweifel ſetzen, wenn ſie auf die Ausſagen zuverläſsiger Augenzeugen verſichern, daſs ſich in den engliſchen Berichten die gröbſten Uebertreibungen fänden. Der Verluſt an Mannſchaft auf däniſcher Seite betrug an Todten und Verwundeten überhaupt 1050 Mann. Der engliſche ward von den Admiralen auf nicht volle 1000 Mann angegeben; man weiſs aber aus anderen bekannt gemachten authentiſchen Liſten, daſs er 2154 Mann betrug. Aus dieſem ſehr ſtarken Abgang einer ohnehin nicht überflüſſig bemannten Flotte, auf welcher ſich überdieſs noch tüchtige däniſche Matroſen befanden, die nicht an dem Gefecht Theil nahmen, läſst es ſich erklären, daſs Nelſon einen Waffenſtillſtand anbot. Es ſcheint ausgemacht, daſs er mit ſeiner Flotte nach dieſem Gefecht, ohne ſich wieder in den Stand zu ſetzen, nichts weiter vornehmen konnte; und wenn ihn gleich die Dänen nicht hindern konnten, ſich wegzubegeben: ſo rettete er doch nur unter dem Schutz der Parlementerflagge drey ſeiner Schiffe, die ſchon geſtrichen hatten, und durch das Feuer der Batterien beherrſcht wurden. Zweydeutiger noch iſt das Verfahren bey der Beſitznehmung verſchiedener von ihren Vertheidigern gröſstentheils verlaſſenen, nur noch von Verwundeten oder Unwehrhaften beſetzten däniſchen Schiffe, welche, nach den däniſchen Berichten, erſt während der Unterhandlungen über den Waffenſtillſtand geſchah. Uebrigens wird in der zweyten Schrift die Eingehung des Waffenſtillſtandes von der däniſchen Regierung faſt gemisbilligt; aber der Vf. ſcheint nicht gewuſst zu haben, daſs man in Kopenhagen vor dem Abſchluſs des Stillſtandes ſchon von dem Tode des Kaiſers Paul's I. unterrichtet war, wodurch die Lage der politiſchen Angelegenheiten überhaupt ſich ſehr änderte, wenn man auch, bey ſeinem früheren Wankelmuth, ſeine damals ſchon wieder für England günſtigere Geſinnung nicht als beſtändig anſehen wollte. Indeſs wollen wir damit nicht entſcheiden, ob ſchon hinlänglicher Grund vorhanden war, dem er-

ſten Parlementar Gehör zu geben, und nicht vielmehr die erſten ganz unbeſtimmten, mit unerträglichem Stolz vorgebrachten Anträge des engliſchen Admirals, durch Fortſetzung des Feuers zu beantworten, und den Grund des angebotenen Stillſtandes natürlicher in der Verlegenheit des Feindes, als in ſeinen angegebenen groſsmüthigen und menſchenfreundlichen Geſinnungen zu ſuchen. Noch unbegreiflicher iſt es, wie man die Diviſion des Admirals *Nelſon* am Abend vor der Schlacht ungehindert vor den Batterien vorbeyſegeln, und die ihm zum Angriff ſo bequeme Stellung nehmen liefs, da man gerade damals die ganze Flotte zu vernichten im Stande geweſen wäre. Sonſt wird der Tag der Schlacht in der däniſchen Geſchichte allerdings ſtets eine rühmliche Epoche machen: denn alle Nachrichten ſtimmen überein in das laute Lob des tapfern, entſchloſſenen Widerſtandes der Dänen, der bey einer achtzig Jahre lang an den Frieden gewöhnten Nation, gegenüber den ſieggewohnten Engländern befehligt von Nelſon, doppelte Bewunderung verdient.

Ueber die Beſetzung von Hamburg und die nachmalige Convention wegen der Elbſchifffahrt, erklärt ſich der Vf. der zweyten Schrift nur kurz und unzulänglich. Ohne Zweifel ſtanden alle dieſe Begebenheiten unter dem gebietenden Einfluſs höherer politiſcher Combinationen, deren Mittelpunkt damals in Petersburg geweſen ſeyn dürfte. Einen auffallenden Beweis davon gab die officielle Bekanntmachung der freyen Schifffahrt auf der Elbe, zu London vom 27. April durch den Lord *Hawkesbury*, da doch die Convention durch den Prinzen Carl erſt am 7. May zu Hamburg geſchloſſen ward. Daraus ſcheint zu folgen, daſs Preuſsen dieſe Freyheit der Schifffahrt in Dänemarks Namen verſprochen habe, ohne einmal deſſen Zuſtimmung erhalten zu haben; und damit ſtünde dann freylich die kräftige Mitwirkung Preuſsens bey der nachherigen Räumung Hamburgs durch die däniſchen Truppen in Verbindung, obgleich die Preuſsen noch lange das Hannöveriſche und ſelbſt Bremen beſetzt hielten.

Die der erſten Schrift beygefügte Situations-Karte des *Sundes* erſtreckt ſich von Kronenburg bis Kopenhagen, und enthält zugleich eine concentrirte Vorſtellung der Schlacht. Weit vorzüglicher aber iſt in dieſer Rückſicht die Karte von der *Kopenhagener Rhde* bey der zweyten Schrift, welche eine ſehr genaue, deutliche, gut illuminirte Abbildung des Schlachtfeldes und des Theils von Kopenhagen liefert, welcher allenfalls den engliſchen Bomben ausgeſetzt geweſen wäre.

FRANKFURT, b. Körner: *Beyträge zur Geſchichte der Wetterau.* Herausgegeben von *Roth* und *Schazmann*. *Erſtes* Heft. 1801. 191 S. 8. Mit einer illum. Anſicht. (1 Rthlr.)

Die Wetterau gehört unter die intereſſanteſten Gegenden Deutſchlands, ſowohl durch ihre ſchöne Lage und Fruchtbarkeit, als auch, weil ſie eines der wenigen Striche iſt, in welchem wir den Aufenthalt der Römer mit hiſtoriſcher Gewiſsheit darthun können, und die deutlichen Spuren deſſelben noch in unſern Tagen finden; endlich wegen der vielen Orte und Ruinen, welche Denkmale des Mittelalters aufzuweiſen haben. Eine Sammlung des Merkwürdigern muſs für die Bewohner dieſer Ländereyen lebhaftes Intereſſe erregen; und ſelbſt auch für das übrige Deutſchland einzelne nicht unbedeutende Data liefern. Eine ſolche Unternehmung verdient alſo Aufmunterung; auch macht die gegenwärtige gerechten Anſpruch darauf, und ſie würde ihn noch mehr verdienen, wenn die Herausg. in der Auswahl gleich in dieſem erſten Hefte etwas ſtrenger geweſen wären. Sehr zweckmäſsig wird eine Unterſuchung über das Alter der *Burg-Friedberg* von Hn. *Schazmann* an die Spitze geſtellt. Friedberg iſt der wichtigſte Ort der Wetterau, vermuthlich auch einer der älteſten; an ihn kettet ſich alſo eine Ueberſicht von der Lage des ganzen Strichs vorzüglich aus den Zeiten der Römer. Die Urkunden ſprechen von der Burg Friedberg nicht eher, als im 12ten und 13ten Jahrhundert, welches auffallend iſt, und mehrere Schriftſteller veranlaſst hat, einen der beiden Hohenſtaufiſchen Friedriche als Erbauer derſelben anzugeben und ſelbſt den Namen von ihnen abzuleiten. Unterdeſſen ſcheinen das doppelte Mauerwerk der Burg, welche das beyliegende Kupfer äuſserſt getreu vorſtellt; viele in der Gegend gefundene römiſche Münzen, vornehmlich aber die Urnen, welche bey dem Abbrechen einer alten Mauer zum Vorſchein kamen, offenbar zu beweiſen, daſs ſchon die Römer dieſe bequeme Lage zur Befeſtigung einſt benutzt haben. Die groſse Römerſchanze, der ſogenannte *Pohlgraben*, zieht ſich zwar weiter nördlich fort, und zu den Gränzkaſtellen gehörte alſo Friedberg nicht; aber warum ſollten die Römer nicht auch innerhalb derſelben mehrere wohlgelegene Orte befeſtigt haben? Dieſer Annahme ſteht nun freylich entgegen, daſs im Karolingiſchen Zeitalter, wo ſo häufig von dieſer Gegend aus gegen Heſſen und Niederſachſen hin gewirkt wurde, der Name Friedlar unter den vielen andern Orten nicht vorkommt. Der Gegenſtand verdient noch nähere Unterſuchungen, Der Vf. ſucht ſie zu liefern, und iſt feſt von dem römiſchen Urſprunge überzeugt, welches ihm gerne zu verzeihen wäre, wenn er nicht mit Weitſchweifigkeit in das Detail von allen in das Innere von Deutſchland durch Druſus, Tiberius etc. gemachten Zügen einginge, und ſeine Entwicklung mit einer dem Geſchichtſchreiber nicht ziemenden Begeiſterung und Sprache vortrüge. Z. B. S. 14 ff. vom Druſus die Rede. „Die Unternehmungen dieſes Helden zur Erreichung ſeines Zwecks ſind rieſenmäſsig; Staunen der Zeitgenoſſen und Bewunderung der Nachwelt folgte ihnen. — *Wir noch ſtehen in Unbegreiflichkeit da*, an den herkuliſchen Ueberreſten derſelben." Auch Rec. ſteht in Unbegreiflichkeit da, deſſen was der Vf. eigentlich ſagen wollte. Vermuthlich glaubt er, ſeine Sache recht ſchön gemacht zu

haben; denn dieser Ton erhält sich durch den ganzen Aufsatz. — 2) *Geschichte des sogenannten Hexenthurms zu Lindheim*, einem ganerbschaftlichen Orte an der Nidder, vom Hn. Pfarrer *Horst* zu Lindheim. Eine Geschichte des Thurms darf man hier nicht suchen; denn von diesem läfst sich nichts sagen, als dafs er dasteht und sehr alt ist. Ohne Zweifel war er der ganzen Beschreibung nach das Verliefs irgend einer alten Burg, wie sich deren in den meisten zerstörten Schlöffern mit ähnlicher Bauart finden; und den Namen Hexenthurm erhielt er vermuthlich, weil man in spätern Zeiten keinen passenden Ort zur Aufbewahrung angeklagter Hexen wufste. Aber merkwürdig und schauerhaft ist die in diesem Hefte noch nicht geendigte aktenmäfsige Erzählung eines Hexenprocesses bald nach dem dreyfsigjährigen Kriege, welcher vielen Einwohnern dieses Orts Vermögen und Leben kostete. Nr. 3. liefert eine lange Ballade über die zerstörte *Glauburg*, welches ebenfalls eine römische Anlage gewesen seyn soll, weil sie dicke Mauern hat, und man Münzen in der Gegend findet. Natürlich treten also die riesenmäfsigen Mauern der Römer, endlich auch eine deutsche Sängerin auf, und der Vf. hat nach Kräften Schauder zu erregen gesucht. Grofses poetisches Verdienst wird man aber schwerlich in der Ausführung entdecken. 8) Die *Culturgeschichte Friedbergs in und nach der Reformation*, sind eigentlich Bruchstücke über Schulanstalten im 15ten und 16ten Jahrhundert. 5) Noch einige nur für *Friedberg* interessante Kleinigkeiten; worunter jedoch die Küchen- und Zehrfoderung eines Kornets im 30jährigen Kriege durch ihre Impertinenz noch vor den neuern französischen sich auszeichnet.

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

Berlin, b. Schöne: *Telegraphische und grammatikalische Vorschlage* von *Abel Burja*. 1801. 102 S. 8. m. 2 Kpf. (11 gr.)

Diese kleine Schrift empfiehlt sich durch die Mannichfaltigkeit und das Interesse der darin abgehandelten Gegenstände, und durch mancherley sehr richtige Bemerkungen. Es ist bey mehreren dieser Gegenstände gewifs verdienstlich, dafs sie in Anregung gebracht worden sind, wenn man auch gleich nicht alle Vorschläge des Vfs. zweckmäfsig nennen kann. *Erster* Vorschlag. Neue Fernschrift. Der Vf. bemerkt mit Recht, dafs der Nutzen der Telegraphen nicht selten den darauf zu verwendenden Kosten entspreche, wenn diese nicht eingeschränkt, und wenn nicht dagegen der Gebrauch der Telegraphen auch auf Nachrichten ausgedehnt werde, welche Privatpersonen, z. B. Kaufleute sich zusenden lassen. Er schlägt eine grofse Scheibe von Holz, schwarz angestrichen oder auch nur mit Wachstuch überzogen, mit einem durch einen leichten Mechanismus zu bewegenden weifsen Zeiger vor, und setzt dabey (wohl ohne Grund) voraus, dafs man leicht, ohne besondere Bezeichnung der Ziffern 1—12 auf derselben, wie auf einem Uhr-Zifferblatte, diese 12 Stellen der Scheibe (ohne Misverständnifs) unterscheiden werde. Es folgt nun ein Schlüssel, ein Register von Buchstaben, Wörtern und Silben, die durch Zahlen ausgedrückt werden. In demselben haben die Deklinations- und Conjugationsendungen begreiflich ihre besonderen Zahlen, und es ist daher auffallend, die Flexionen von: ein, jede mit besonderen Zahlen bezeichnet zu sehen: mit *einem* 270, *einen* 209, *einer* 211. Das erste Kupfer stellt die ganze Vorrichtung dar. *Zweyter* Vorschlag. Neue Geberden Sprache, der lebendige Telegraph, ein Versuch, sich durch die Bewegungen der Arme (S. 30. steht der Sinn entstellende Druckfehler: der *Armee*) zu verständigen, nämlich eine Angabe von 49 Stellungen des einen Arms oder beider, welche entweder ganze Gedanken, z. B. *Attention; Fin du mot*, oder die Buchstaben des Alphabets bedeuten. Sämmtliche Stellungen sind auf der zweyten Kupfertafel abgebildet. Der Vf. hatte diesen Gedanken schon vor mehreren Jahren der königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin mitgetheilt, früher als ein Franzose eine ähnliche bekannt machte. *Dritter* Vorschlag. Allgemeines Alphabet. Der Vorschlag geht von der sehr richtigen Bemerkung aus, dafs die Alphabethe aller Nationen unzureichend sind, um jeden Laut genau zu bezeichnen, die langen Silben von den kurzen zu unterscheiden, und die gehörige Stelle des Accents oder starken Lautes anzugeben. In dem von dem Vf. vorgeschlagenen Alphabete, welches in Wörterbüchern, Grammatiken, Reisebeschreibungen, mit Nutzen gebraucht werden könne, bezeichnet ihm z. B. ɛ: das geschlossene e der Franzosen; e: das offene e derselben (ä); α: ein sehr offenes e, welches sich dem a nähert (sehr offenes ä), ferner j: das j und das weiche g der Franzosen (sehr gelindes *sche*), γ: das harte g, ein gemildertes k (ge, beynahe ke); χ das Brandenburgische g, wie in: *Magen*, Russisch ghlaghol (gha); g: das nasale n der Deutschen in *bange*, *denken*. Vollständig ist auch dieses Alphabet nicht; man würde es nur durch eine genaue Vergleichung aller verschiedenartigen Laute der europäischen Sprachen und dadurch ein Mittel gewinnen, den Lauten aufsereuropäischer Sprachen, die jeder Reisebeschreiber in seiner Mutterspracbe ausdrückt, näher zu kommen. Der Nutzen würde erheblich, aber die Wahl der Zeichen müfste sorgfältiger, als hier, angestellt seyn, damit man nicht durch das Zeichen selbst auf einen falschen Laut geleitet würde. Z. B. hier soll y: das gewöhnliche i, υ: das deutsche ö, z. B. in *hören*, η: das ö in *köstlich*, beide das französische eu; σ aber ü aus der Gurgel, das y der Polen, das ieru der Russen seyn. Nun folgt ein Verzeichnifs deutscher, französischer, italiänischer, spanischer, portugisischer, englischer, dänischer, schwedischer, holländischer, polnischer, russischer, finnischer, hungarischer Städtenamen, die mit diesen Zeichen geschrieben sind. *Vierter* Vorschlag. Griechisch und Lateinisch lesen.

Man

Man läſst jeden die Buchſtaben beider Sprachen ſo ausſprechen, wie er es in ſeiner Mutterſprache gewohnt iſt, und gleichwohl läſst ſich die Ausſprache mancher Conſonanten und Vocale jener Sprachen aus Nachrichten mit Gewiſsheit, anderer wenigſtens mit hoher Wahrſcheinlichkeit beſtimmen. Dieſe alſo ſoll man ſogleich beym Leſenlernen lehren. Auch hier ſind Beyſpiele gegeben. *Fünfter* Vorſchlag. Verbeſſerungen der deutſchen Sprache. I. Ueber: laſſe uns gehen, und: gehen wir; letzteres ſey zweydeutig. II. Ueber das Wort: Zeitwort; beſſer ſey: Zuſtandswort. III. Vom langen und kurzen ſ. IV. Von der Nothwendigkeit eines Zeichens der Abkürzung. V. Von Du und Sie; man müſſe bey der deutſchen Conjugation auch unter der zweyten Perſon des Singulars und Plurals: *Sie* machen, aufführen.

KLEINE SCHRIFTEN.

Orientalische Literatur. *Tübingen*, b. Hopfer: *Bibliothecae Arabicae P. III.* Auct. *Chriſti. Frid. Schnurrer.* 1802. 52 S. 8. Nach den unterrichtenden Nachrichten, welche das 1. und 2. Stück dieſer *Bibliotheca Arab.* über hiſtoriſche und geographiſche Schriftſteller jenes Fachs mit Genauigkeit und urtheilsvoller Auswahl mitgetheilt hat, geht der Vf. über zu einer eben ſo intereſſanten Sammlung deſſen, was arabiſche Grammatiken, Lexica und dergleichen philologiſche Vorbereitungsſchriften betrifft. Seine Arbeit iſt nicht nur viel vollſtändiger, als die Aufzählung ſolcher Schriften in dem bekannten und immer ſchon dankenswerthen *Catalogue* von *William Marsden* (1796.). Sie hat zugleich den Vorzug, daſs ſie nicht bloſs die Titel der Schriften angiebt. Faſt jeder angeführten Schrift iſt bald eine Anzeige über Inhalt, bald eine kurze, bündige Beurtheilung des Gehalts, bald dieſe oder jene literarhiſtoriſche, nicht bloſs auf Seltenheit, ſondern vorzüglich auf Nutzbarkeit ſich beziehende Nachweiſung beygefügt. Zuerſt ſind Schriften über die Schickſale der arabiſchen Sprache, alsdann die zahlreicheren, welche eine Empfehlung, ſie zu ſtudieren, enthalten, in der dritten Abtheilung aber arabiſche Grammatiken und Lexica gemiſcht aufgeführt. Die letzte Reihe geht bis auf das Lexicon Golii herab, über deſſen eilfertige Entſtehung und daher eingeſchlichene Mängel der Vf. bemerkenswerthe Winke und Beyſpiele mittheilt. Golius ſchreibt zum Beyſpiel S. 400. عَقِلَ Fut. O. i. q. عَغَلَ *intelligens fuit* Ca. Dieſs beruht aber auf einem Schreibfehler, welchen Hr. *Sch.* aus ſeinem Mſcpt. des Camus verbeſſert. Nach dieſem iſt عَقِلَ *idem, quod* عَغَلَ folglich: *inconſiderate aliquid fecit.* Ohne Zweifel hat Hr. Prof. *Sch.* ſchon eine beträchtliche Anzahl von Verbeſſerungen zu Golius aus jenem Mſcpt. und ſo vielen andern Hülfsmitteln verräthig, welche ihm vor vielen andern zu Gebote ſtehen und von keinem beſſer, als durch ſeinen genauen Blick benutzt werden könnten. Welch ein erwünſchtes, inſtructives Geſchenk für die arabiſche Literatur würde die Bekanntmachung ſolcher Unterſuchungen ſeyn. Die Berichtigung eines ausgebreiteten Irrthums ſcheint uns wichtiger, als ſelbſt die Entdeckung einer Wahrheit, da jene zugleich eine Wahrheit entdeckt, während ſie ein Hinderniſs der Wahrheit hebt! Auch Hr. *Sch.* erneuert den Wunſch nach einer neuen Ausgabe des Golius. Sollten wir ſie wirklich aus einem Theil der Bergiſchen Verlaſſenſchaft zu Duisburg, deſſen Ankauf für die dortige Univerſitäts-Bibliothek in dieſer Abſicht ſelbſt von des Königs von Preuſsen Maj. unterſtützt worden iſt, ſicher zu hoffen haben? Von einem auf der herzogl. Bibliothek zu Stuttgart vorhandenen, wegen handſchriftlicher Anmerkungen von Golius ſelbſt, ſonſt geſchätzten Exemplare des Goliuſiſchen Lexicons, zeigt der Hr. Prof., daſs dieſe Anmerkungen meiſt nur das, was Golius im Appendix ſchon nachgeliefert und nachgebeſſert hat, folglich nicht *vieles* zu einer neuen Ausgabe nützliches enthalten. Dagegen giebt er den Wink, daſs Golius den *Theſaurus Giggeii* zwar in der Vorrede anführe, aber nicht gebraucht zu haben ſcheine, und daſs von Gigg. wahrſcheinlich noch jetzt Exemplare in dem Collegium Ambroſian. zu Mayland zu kaufen ſeyen.

Weil die *Bibliotheca arab.* als Diſſertation gedruckt wird, hat der Vf. noch Diſputationsſätze aus der Exegeſe des A. T. dieſsmal *über Zachar.* III. angehängt. V. 2. giebt ein Beyſpiel, daſs der Ausdruck: *Jehovah ſprach*, ſo viel bedeute als: *Jehovah's Abgeſandter ſprach.* V. 4. wird ſtatt וַיֹּאמֶר vorgeſchlagen וְאָמַר *et dixit.* Würde aber וַיֹּאמֶר nicht vielmehr *et dicet* bedeuten? Vermuthlich iſt וַיֹּאמֶר als Form Pyhel *etiam dicebatur* zu erklären. V. 7. hält der Vf. הֲלַכִים für gleichbedeutend mit מְהַלְּכִים *ducentes, antiſtites.* Im Gegenſatz gegen das Stehen, d. h. Aufwarten zum Dienſt ſcheint das Gehen, מַהֲלָךְ, ſchon an ſich ein Bild des Amts ordnens zu ſeyn. Sinn: Auch will ich dir übertragen die Gänge (der Aufſicht und Anordnung) unter jenen, welche zum Dienſt aufwarten. So iſt ὁ παριστάμενος μετʼ ἐμοῦ Apok. 3, 8. Bild der Aufſicht. Der Erklärung des Vfs. ſcheint hauptſächlich dieſs entgegen zu ſeyn, daſs auch die Piheliſche Bedeutung von הלך *gehen*, nicht gehen machen, führen, Hiphel. Formen aber fehlen. V. 8. Sehr paſſend werden אַנְשֵׁי מוֹפֵת *viri (Sacerdotes) qui verſantur in exponendo et judicando prodigio* erklärt. מוֹפֵת iſt hier, wie der Zuſammenhang giebt, nicht ein Wunder, ſondern ein vorgehaltenes bedeutſames Symbol (σφραγὶς) der Stein mit 7 Augen. Dieſer Eine Stein, der doch 7 Augen hatte, ſcheint Symbol der Vermehrung der judäiſchen Colonie durch Einen als Hauptverehrer des Jehovah zu ſeyn. Deſswegen möchte Rec. die folgende überſetzen: Siehe, ich laſſe kommen (aus der Deportation) mit meinem Knecht (einem neuen Anführer zurückkehrender Exulanten) einen Zuwachs, *novam progeniem venarum.* Allerdings iſt צֶמַח auch hier *provectus, prolulatio* Geneſ. 19, 25. Ezech. 16, 7. Im 9 Vs. erklärt der *Augen* von *oculis ſaxo inſculptis.* Einige ſeltene Steine ha von Natur gleichſam Augen, *ocellati ſunt.* In eben dieſem iſt ſtatt מַשְׂחִי mit Hn. *Sch.* wahrſcheinlich מְשׂוּחִי von *abſterſit* anzunehmen.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Donnerstags, den 16. December 1802.

ERDBESCHREIBUNG.

GOTHA, b. Perthes: *Sitten- und Kulturgemälde von Rom.* Mit dem Bildniſs des Kardinals Ruffo und neun andern Kupfern. 1802. XXXVI. u. 292 S. kl. 8.

Durch die letzte Revolution und durch die Wiederherſtellung der päpſtlichen Hierarchie in Rom von neuem ſo intereſſant geworden, iſt eine treue Darſtellung ſeiner Bewohner in der gegenwärtigen Lage nicht anders als willkommen ſeyn kann. Dieſe liefert hier ein den Freunden der Kunſt leicht kennbarer Gelehrter, der ſich dort nicht weniger als neun Jahre aufgehalten hat. Auch wird die von Hn. C. R. *Böttiger* in der Vorrede bezeugte langjährige Beobachtung der bald durch die Lectüre des Werkes ſelbſt beſtätigt. Ueberall ſpricht hier die Fülle der Erfahrung; und der Vf. zeichnet nicht nur mit der feſten Hand eines durch öftere Anſchauung und anhaltendes Studium ſeines Gegenſtandes vorbereiteten Künſtlers, ſondern giebt auch ſeiner Zeichnung das gehörige Colorit, ſo daſs man weder zu ſtarke und grelle, noch zu ſchwache Farben aufgetragen findet; und wenn man, wie der Vf. ſelbſt andeutet, ſeinem Gemälde den Vorwurf machen könnte, den man gewöhnlich den italiäniſchen Malereyen macht, daſs ſie mehr Schatten als Licht zeigen: ſo iſt dieſs nicht die Schuld des Malers, der eine treue Darſtellung liefern wollte, ſondern des Gegenſtandes. Die Hauptumriſſe des eben ſo vollſtändigen als treuen Gemäldes, denen eine für Rom nicht vortheilhafte Palette mit andern groſsen Städten vorangeht, ſind: *Lage und locale Beſchaffenheit — Volkscharakter — Religioſität und Sittlichkeit — häusliche Lebensweiſe — geſellſchaftliche Vergnügungen, Volksfeſte, öffentliche Luſtbarkeiten — Römiſche Polizey und Luxus — Erziehung — Mode — Fremde, Juden, Freudenmädchen — Päpſtliches Militär — Bevölkerung — Zuſtand der Literatur und der bildenden Künſte.* Hier ſind einige, theils bisher weniger beachtete, theils weder durch die (während der Anweſenheit des Vfs. in Rom vorgefallene) Revolution mehr oder weniger veränderte oder ſichtbar gewordene Züge, mit Vergehung bekannterer, deren richtige, mit den Nachrichten glaubwürdiger Beobachter übereinſtimmende Darſtellung für die Wahrheit der übrigen hinlänglich zu bürgen ſcheint. „Religiöſer Aberglaube herrſcht freylich hier (wie man es von einer mit Prieſtern angefüllten Stadt leicht vermuthen wird) über alle Claſſen und Stände mit ſichtbarer Gewalt; doch hat auch dieſer ſeit einiger Zeit dem überall ſich einniſtenden, Unglauben einen nicht unbeträchtlichen Theil ſeines Gebiets einräumen müſſen, wovon man während der Revolution, wo jeder ſich in ſeiner wahren Geſtalt zu zeigen wagte, auffallende Beyſpiele geſehen hat". — In wenigen katholiſchen Ländern herrſcht weniger ſtrenge Religioſität und Bigotterie, als in R.; nur durch die Anwendung aller Prieſterkünſte konnten die Trafteveriner einen Augenblick in Aufwallung gebracht werden: „gleichgültig ſah das Volk Pius VI. von Rom wegfahren, es witzelte, als die Kardinäle in das Kloſter der büſſenden Magdalena eingeſperrt wurden, und war froh, als die Regierung tauſende von auswärtigen Prieſtern und Mönchen aus Rom fortſchickte; denn es hatte längſt eingeſehen, daſs ſie ihm als Müſſiggänger und unnütze Brodeſſer zur Laſt lagen." Trotz dieſer ſchon durch die frühere Geſchichte beſtätigten und leicht erklärbaren Lauigkeit des Volks gegen ſeine Prieſter-Regierung, welche die Revolution ſo ſehr begünſtigte, hängt es doch feſt an ſeiner Religion oder vielmehr an dem auf ſeine Moralität gar nicht einwirkenden Mechaniſchen des Gottesdienſtes, vorzüglich aus Neigung zum Müſſiggange, ſo daſs es noch immer fort die vom vorigen Papſte aufgehobenen Feſte feyert. Dieſer Müſſiggang, ein Hauptcharakterzug mehrerer italiäniſcher Nationen, vorzüglich aber des ſorglos erzogenen, für die Haushaltung im Ganzen völlig untauglichen weiblichen Geſchlechts, (das der Vf. eben ſo genau darſtellt, als das männliche) äuſsert auch in Rom die gewöhnlichen Wirkungen. Dagegen iſt die hier ſehr weit gehende Gewohnheit, Nacktes zu ſehen, den Sitten weniger nachtheilig, als es ſcheinen mag; eben dieſs iſt der Fall mit den ſehr offenen Aeuſserungen über Gegenſtände, die anderwärts mit ſchamhafter Zurückhaltung behandelt werden. — Auch im Cicisbeate bewirkte die alles verwirrende Revolution eine plötzliche Veränderung. „Die violetten Strümpfe, die rauſchenden Abbaten-Mäntelchen verſtoben wie Spreu am Winde vor der dreyfarbigen Kokarde — und in wenigen Wochen, nachdem die ſchönen Römerinnen ſich vom erſten Schrecken erholt hatten, waren [trotz dem alten Haſſe gegen die Franzoſen,] alle erledigten Stellen mit ſchnurrbärtigen Republikanern beſetzt, welche mit den herkömmlichen Rechten und Pflichten des Cicisbeats unbekannt, ihr republikaniſches Syſtem auch hier auf bloſse Principien der Natur gründeten. Der Erfolg übertraf die Erwartung; alle jungen und ſchönen Frauen in Rom wurden mit

Leib und Seele Republikanerinnen.“ — Als Residenz des Oberhaupts der Kirche leidet Rom in der Regel Mangel an Vergnügungen; die freyen Sitten und glänzenden Hofhaltungen einiger frühern Päpste „haben sich längst wieder in die Schranken der äussern Decenz zurückgezogen und gegenwärtig, unter der Regierung eines Papstes, der weder von Ehrgeiz, noch von Prachtliebe und Ruhmsucht beherrscht wird, und wo, nach den Stürmen der Revolution, die gebieterischen Umstände sowohl der Regierung als dem Adel, mehr Oekonomie auflegen, ist die Eingezogenheit desselben gröfser als je, und jeder schränkt seinen Aufwand nur auf das durch Gebrauch und Herkommen Nothwendige ein.“ So ist auch aus ökonomischen Gründen in den letztern Jahren die sonst am Namensfeste der Apostel Peter und Paul gewöhnliche Girandola, die aus einer Feuergarbe von mehrern tausend zugleich aufsteigenden Raketen bestand, abgeschafft worden. Die schönste Zierde hat das Frohnleichnamsfest durch den Verkauf der Teppiche Raphaels, an einen französischen Commissar (mit den übrigen Meublen des Vatikanischen Pallastes) verloren, und das ehedem so berühmte Carneval, das seit Basseville's Ermordung im J. 1793 schon sehr eingeschränkt, und während der Republik ganz verboten wurde, ist jetzt, nach der Wiederherstellung der päpstlichen Regierung, durch das fortdauernde Verbot der Maskenfreyheit, seines vorzüglichsten Reizes beraubt. — „Die Theater sind jetzt selten vorzüglich besetzt; denn die Impressarien scheuen sich, in dieser geldarmen Stadt, wo überdem der Hof sich nicht thätig für ihre Unternehmung interessirt, grofse Summen anzulegen.“ Uebrigens ist das Theater liebende Publikum in Rom, trotz dem guten Vorurtheil für dessen Geschmack, dem in andern Städten Italiens, wie man es aus mehrern neuen Schilderungen kennt, fast durchaus ähnlich. — In dem scheufslichen, aber allem Anscheine nach nur zu wahren Gemälde der römischen Polizey und Justiz liefet man mit Befremden, dafs hier, wo so viel zu thun war, die Republik nichts weiter that, als dafs sie die Bezeichnung der Häuser durch Numern einführte, dafs dagegen die projectirte Erleuchtung nicht zu Stande kam, die bisherige Unreinlichkeit der Strafsen und die Menge der sie überschwemmenden Bettler noch gröfser wurde. „Während der Republik wurden zwar mit den übrigen Fremden auch die fremden Bettler vertrieben; aber nur, um der noch gröfsern Menge einheimischer Bettler Platz zu machen, welche das seitdem immer zunehmende Elend auf eine schreckliche Weise gehäuft hat. Rom scheint, seit jener unglücklichen Republik, nur ein grofses Spital zu seyn — — Täglich sterben jetzt Arme auf den Strafsen, im eigentlichen Sinne, vor Hunger. Der Vf. sah jüngst bey einem Gange durch die Stadt eine solche Scene dreymal in einer halben Stunde an drey verschiedenen Orten. Durch die Plünderung des *luoghi di monte* (Leihhäuser) sind viele Familien in das tiefste Elend gerathen. [Weiterhin wird dies ausführlicher erklärt]. Ganze Gruppen dieser Unglücklichen, die sich des Tages zu betteln schämen, schleichen des Abends durch die Strafsen und flehen mit wenigen leisen, aber vom tiefsten Schmerz ausgepreisten, Worten die Vorübergehenden um eine Gabe an. An den Misthaufen und an den Oeffnungen der Kloaken sieht man immer arme Kinder schmutzige halbverfaulte Abgänge von Nahrungsmitteln aus dem Kehricht hervorwühlen und gierig verschlingen.“ — Die besonders an Festtagen häufiger, immer nur Nachmittags und Abends vorfallenden Morde werden aufser Spiel und Eifersucht, oft durch Streitigkeiten über Meynungen vom Wein erhitzter Köpfe veranlafst; „so endigte vor einiger Zeit in einem Wirthshause der Streit eines Schusters und eines Bedienten über den *Tasso* mit der Ermordung des erstern.“ Seit der Revolution sind zwar die Kirchen nicht mehr Freystätten der überhaupt leicht zu rettenden Mörder; noch *sind es* aber die Palläste der Prinzen, Kardinäle und Gesandten; besonders waren von jeher die Familie Albani und der spanische Gesandte die Protectoren der Mörder. Seit der Revolution, da das Messertragen verboten wurde, sind die Morde (deren man während der freylich sehr langen Regierung Pius VI. über 20,000 rechnete) seltener, ungeachtet die jetzige Regierung wieder nach den alten Grundsätzen verfährt, vielleicht auch deshalb, weil das Weintrinken durch die grofse Theurung beschränkt wird, die den durch die Insurrectionen und Bewaffnungen des Landvolks schon vorher begünstigten Landstrafsenraub und besonders den durch die neapolitanischen Truppen (gröfstentheils Calabresen) in Gang gebrachten Diebstahl in Rom selbst immer mehr verbreitet. Uebrigens werden Diebe mit gröfserer Strenge bestraft als Mörder: „wahrscheinlich weil jene vornehmlich auf das Eigenthum des Wohlhabenden und des Vornehmen Jagd machen, statt dafs Mordthaten nur unter gemeinen Leuten vorfallen.“ Je seltener übrigens die Strafen sind, desto barbarischer sind sie noch gegenwärtig; von der bevorstehenden Todesstrafe rettet jedoch den gläubigen Katholiken noch zuweilen ein Kardinal, den Juden die Bekehrung zum Christenthum. Die gegenwärtige Noth hat den von Natur zum Müfsiggange geneigten und schlecht erzogenen Römer, der die mühsamen Gewerbe Fremde betreiben läfst, zur Industrie genöthigt; die Zahl der Kleinhändler hat sich seit kurzen sehr vermehrt; andere junge Leute beschäftigen sich mit den zeichnenden Künsten der untern Sphäre. Jurisprudenz und Theologie werden mehr studiert als Medicin, alle jedoch schlecht genug. In den unteren Schulen ist Singen und Beten die Hauptsache. Die vor andern sehr vorzüglichen Piaristen-Schulen verloren durch die Revolution alle auswärtige Zöglinge und die besten Lehrer, welche, als Revolutionsfreunde, mit den Franzosen Rom verlassen mufsten. Im Collegio romano (das hier mit der Sapienza und andern Anstalten näher charakterisirt wird) ist seit der Wiedereröfnung dieser Anstalt auch zuerst ein Ka-

theder für Chemie und Naturwiſſenſchaft errichtet
rden, und zwar auf beſondere Verwendung des
nzöſiſchen Miniſters Cacault, um auf dieſe Weiſe
n Abate Scarpellini, einen geſchickten Phyſiker
d Aſtronomen, welcher während der Republik
niſcher Tribun geweſen war, und des geleiſteten
des wegen ſeine Lehrſtelle bey der Sapienza ver-
ren hatte, zu entſchädigen." — Die Mode iſt in
m bloſs nachahmend und ſo wenig deſpotiſch
rſchend, daſs der römiſche Hof noch bis zur Re-
lution Karoſſen von der Form des ſechszehnten
d ſiebzehnten Jahrhunderts brauchte, und noch
achen würde, „wenn nicht die alles zerſtörende
volution auch dieſe grotesken Maſchinen vernich-
hätte, deren Trümmer mit den meiſten andern
unkeln des Vaticans ſich in den Trödel-Magazinen
r Judenſtadt verloren haben". — Der Papſt allein
fuhr eine von dem Prinzen Colonna geſchenkte
nz mit Gold bedeckte Galla-Kutſche; „die Kar-
ale muſsten nehmen was ſich in den Remiſen der
genverkäufer vorfand; daher ſah man eine Zeit-
g bey den feyerlichen Aufzügen die Kutſchen
rſchiedener Kardinäle mit Amorinen und Grazien
d andern erotiſchen Emblemen verziert." — Zu
n verſchiedenen Einwohnern Roms, die durch den
ug der Franzoſen litten, gehörten vorzüglich die
tgeplagten, doch vorzugsweiſe vor den Ketzern
er den Chriſten mit einem Local zu gottesdienſt-
hen Verſammlungen begünſtigten Juden; mehre-
Wochen lang durfte ſich keiner auſserhalb ſeines
irks (Ghetto) ſehen laſſen, bis endlich die Re-
rung, die bey jedem Auflaufe des Pöbels jenen
irk nur durch Verſtärkung der Wache an den
ore deſſelben vor Plünderung und Brand ſchü-
n kann, durch wiederholte geſchärfte Befehle
n Pöbel zur Ruhe brachte. Die gegenwärtige Be-
zung von Rom, etwa 1200 Mann ſtark, meiſten-
ils wohlgebildete aber aus Mangel an guten Offi-
ren ſchlecht disciplinirte Truppen, beſteht aus
r verſchiedenen Theilen mit eben ſo verſchiede-
Montur; ihre Uniform iſt ein Compoſitum aus
n militäriſchen Trachten, die während des Kriegs
Rom erſchienen; die Infanterie iſt vornehmlich
i kaiſerlichen, die Dragoner ſind nach neapolita-
hen, und die Huſaren nach franzöſiſchem Schnit-
emodelt; die (erſt von dem jetzigen Papſte ſtatt
ehemaligen Cavallerizzi errichtete, aus etwa
lert freywilligen römiſchen Edelleuten beſtehen-
Nobelgarde hat ſich die Engländer zum Muſter
mmen; die Schweizer allein ſind ihrer baroc-
ltdeutſchen Tracht treu geblieben. Die Bevöl-
ng der Stadt, deren Sterblichkeit, aus Gründen,
ler Vf. in dem erſten Abſchnitte näher entwi-
, ſo beträchtlich iſt, daſs ſie in einigen hun-
Jahren ausſterben müſste, wenn nicht der Ver-
nmer wieder aus der Provinz und dem Auslan-
ſetzt würde, betrug nach dem Staatskalender
1800, die 9—10,000 Juden ausgeſchloſſen,
4, worunter 1586 Prieſter, 1337 Mönche, 1330
en, 1383 Arme in Spitälern waren. Was von
dem gegenwärtigen ſchlechten Zuſtande der Litera-
tur Italiens, von der Schwierigkeit der Schriftſtelle-
rey u. ſ. w. bekannt iſt, gilt gröſstentheils auch Rom,
wo es jetzt mehr als je, an den nöthigen Protecto-
ren fehlt; denn „gegenwärtig möchten die Kardinä-
le, welche ſich mit den Wiſſenſchaften beſchäftigen,
leicht an den Fingern einer Hand abzuzählen ſeyn.
Eben ſo ſelten iſt jetzt auch gelehrte Bildung unter
dem hohen Adel; der Principe Chigi und der Duca
di Sermonete ſind vielleicht die beiden einzigen un-
ter der Menge, welche einen Theil ihrer Muſse zu
literäriſchen Beſchäftigen verwenden." — Das gro-
ſse Publicum hat wenig Liebhaberey an Lectüre;
Leſeinſtitute giebt es daher gar nicht, und ſie würden
auch wahrſcheinlich nicht von der Regierung gedul-
det werden. Doch kann dieſe die Einführung ver-
botener Bücher, beſonders der ſogenannten neuen
Philoſophen, nicht hindern. An die Stelle des wäh-
rend der Revolution zuerſt erſchienenen einzigen
Zeitungsblattes, des *Monitore* giebt jetzt der bekann-
te Antiquar *Fea* einen *Spettatore romano* heraus, der
aber kaum die Koſten bezahlt. Je unbedeutender
übrigens die einſt ſo blühende Literatur Italiens und
inſonderheit Roms iſt, deſto rühmlicher herrſcht die-
ſe Stadt noch jetzt im Gebiete der Künſte; „denn
wie anſehnlich auch — ſagt der Vf., der hier ganz
als Kenner ſpricht und durch dieſen Abſchnitt ein
zum Theil ſtark herrſchendes Vorurtheil widerlegt —
der Verluſt iſt, den Rom im Laufe des verfloſſenen
Jahrhunderts, durch die Ausführung ſo vieler vor-
züglicher Kunſtwerke in alle Länder Europens, nach
Florenz und Neapel, nach England und Spanien, be-
ſonders aber durch die letzte groſse Plünderung der
Franzoſen erlitten hat: ſo finden ſich doch immer
noch die meiſten Ueberreſte der Alten, und die erſten
Meiſterwerke der neuern Kunſt hier beyſammen und
ſtellen ſo, bis auf wenige, in andern Städten Italiens
leicht auszufüllende Lücken, eine Geſchichte der
Kunſt anſchaulich dar." Mit Wärme erklärt ſich
hier der Vf. gegen die Plünderung der Franzoſen,
deren Unzulänglichkeit für die Bildung junger Künſt-
ler ſie deutlich genug dadurch eingeſtehen, daſs ſie
für nöthig halten, auch künftig, ſo wie vormals, die
vorzüglichſten derſelben nach Rom zu ſenden. Bey
dieſer Gelegenheit äuſsert ſich der Vf. nicht aufs vor-
theilhafteſte über den Geſchmack der franzöſiſchen
Künſtler, deren Idol ehedem Bernini, der Verderber
des guten Geſchmacks, war, und jetzt David iſt,
der, ſo wie jener in den Formen übertrieb, im Aus-
druck übertreibt, und entwickelt überhaupt die Epo-
chen des ſeit Raphael immer mehr geſunkenen Ge-
ſchmacks der italiäniſchen Künſtler, die ſich jetzt
vornehmlich nach David bilden, doch ſo, daſs die
Werke Raphaels ihren Einfluſs auf ihre Arbeiten
noch nicht ganz verloren haben. Was der Vf. wei-
terhin über die verſchiedenen jetzt mehr oder weni-
ger gewöhnlichen Arten von Malerey, der Bild-
hauerey u. ſ. w. und den vorzüglichſten in- und aus-
ländiſchen Künſtlern, beſonders dem ſeit kurzem ſo
ehrenvoll ausgezeichneten [illegible]ova, und deren Werk-

ken

ken sagt, muss in dem Buche selbst nachgelesen werden. Den Beschluss machen allgemeine Bemerkungen über die letzte Revolution von Rom und des römischen Staats. Die zerrüttete Lage desselben ist nur zum Theil eine Wirkung der Revolution; sie beschleunigte blos die Uebel, die auch ausserdem erfolgt seyn würden, und eben deshalb ist auch keine Hoffnung, dass Rom, gleich andern Staaten, durch den Frieden wieder in Aufnahme kommen werde. Diese lässt sich nur von einer andern Regierung erwarten. Indessen hat sich das Volk nach der Revolution leicht überzeugen lassen, dass das Elend unter dem Krummstabe erträglicher sey, als unter der strengen Zuchtruthe einer weltlichen Regierung. Ungeachtet übrigens die Revolution von zu kurzer Dauer war, um dem Geiste der römischen Volksmasse eine andere Richtung zu geben: so hat sie „doch nicht nur im Mittelstande, sondern selbst in den untern Volksclassen, einen Schimmer der Aufklärung zurückgelassen, den man so leicht nicht wieder vertilgen wird. Die Achtung für die Grossen hat sich sehr vermindert — die wöchentlichen Fasten werden weniger streng beobachtet; — und obgleich das Volk überzeugt ist, dass die Republik nicht der Weg war, zu irdischer Glückseligkeit zu gelangen; so fühlt es doch zugleich, dass die leere Segenshand des heiligen Vaters seine Uebel eben so wenig lindert; ja es will nicht einmal glauben, dass die Fortdauer dieser Uebel eine Wirkung der Revolution sey, da es freylich sieht, dass die Häupter der Regierung nur für die Wiederherstellung ihres ehemaligen Pomps sorgen und für seine dringenden Bedürfnisse nichts thun. Indessen ist bey allem diesem Elende der Luxus, besonders des weiblichen Geschlechts, stärker als je. Die Mittel ihn zu bestreiten findet der gröste Theil der Römerinnen in ihren Reizen.“ — — —

Eine sehr angenehme Zugabe zu diesem Gemälde von Rom, zu welchem in der Vorrede ein Seitenstück von Neapel versprochen wird, sind, ausser dem Bildnisse des Kardinals Ruffo, (ehemaligen Schatzmeisters der päpstlichen Kammer und Urheber des unseligen Papiergeldes, wie auch Generalissimus der neapolitanischen Insurgenten-Armee,) mit dessen Biographie, sechs römischen Originalen nachgebildete Kupfer mit deren Erklärung. 1) Duphots Ermordung vor dem Thore des Pallastes Corsini; 2) Ausstellung heiliger Reliquien in St. Peter, durch deren Berührung die päpstlichen Officiere ihre Degen weihen liessen; 3) die Berathschlagung der französischen Officiere in der Rotunda; 4) Berthier proclamirt feyerlich die römische Republik auf dem Capitol; 5) Einzug der (ehemaligen) Consuln auf Eseln; 6) Leichenbegängniss Pius VI. Drey andere Kupfer, durch welche die auf den Titel versprochene Zahl voll wird, sind Umrisse Canovischer Kunstwerke.

PHILOLOGIE.

Erlangen, b. Palm: *Praktische Anweisung, Kinder auf eine leichte, angenehme und den Verstand schärfende Weise französisch lesen und sprechen zu lehren.* Für Aeltern, die ihre Kinder selbst lehren wollen, Sprachmeister und Gouvernantinnen. Von *J. P. Pöhlmann.* 1801. 120 S. 8. (8 gr.)

Der Vf. setzt bey dieser Anweisung Kinder voraus, welche schon deutsch lesen gelernt haben, und auch die französischen Buchstaben kennen. Um ihnen die richtige Aussprache des Französischen auf eine leichte und angenehme Art beyzubringen, bedient er sich der auf Bretchen geklebten beweglichen Buchstaben, womit er Sylben und Wörter an einer dazu eingerichteten Tafel vor den Augen der Kinder zusammensetzt, und sie dann aussprechen lehrt. Gleich die erste Lection fängt mit den Silben ca, ce, ci, co, cu, an. *Lehrer:* Wie wollt ihr diese Sylben aussprechen? *Kinder* (lesen wahrscheinlich, wie im Deutschen). *L.* Das war falsch gelesen. Nun will ich einmal lesen. (Der Lehrer liest die angelegten Sylben einigemal vor.) Habt ihr nicht bemerkt, dass ich das c einigemal wie s ausgesprochen habe? *K.* Ja. *L.* Was behauptet ihr jetzt bemerkt zu haben? *K.* Dass Sie dass c wie s ausgesprochen haben. *L.* Durchaus, bey allen Vocalen? *K.* Nein.

Man sieht hieraus, dass die Méthode des Vfs. wenn gleich nicht neu, doch die bessere ist, und dass Lehrer und Lehrerinnen, welche diese noch nicht kennen, seine Anweisung mit Nutzen werden gebrauchen können. Ein dabey befindlicher Bogen mit einzelnen, grösern und kleinern, Buchstaben und Sylben dient zur Einrichtung des Buchstaben-Kästchens, welches der Vf. aber auch Liebhabern ganz fertig mit dem dazu gehörigen Apparat gegen frankirte Einsendung von 5 fl. 30 kr. rhn. oder 2 Lbthl. zu liefern verspricht.

Die Gabe der Deutlichkeit besitzt der Vf. in einem hohen Grade, und die Beyspiele und Lesestücken sind mit Beurtheilung gewählt.

LLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Freytags, den 17. December 1802.

LITERATURGESCHICHTE.

Upsala, b. Edman; *Bibliotheca Historica Sueo-Gothica* eller Förteckning uppå såväl tryckte som handskrifne Böker, Tractater och Skrifter, hvilka handla om Svenska Historier, eller därutinnan kunna gifva ljus; med Critiska och Historiska Anmärkningar, af *C. G. Warmholz*, Hof-Råd. *Attonde* Del. (oder: *Verzeichniss sowohl gedruckter als ungedruckter Bücher, Abhandlungen und Schriften*, welche die Schwedische Geschichte betreffen oder solche erläutern, mit kritischen und historischen Anmerkungen, von Hofr. *Warmholz*. *Achter Theil.*) 1801. 229 S. 8.

Schon fingen wir an zu besorgen, dass diese schätzbare historische Bibliothek, obgleich der verstorbene Warmholz solche vollständig ausgearbeitet, in 13 Bänden hinterlassen hat, in Stocken gerathen würde. Um so angenehmer ist es uns, jetzt nach einer Pause von acht Jahren wieder einen neuen Theil von ihm zu erhalten; dessen Herausgabe wir dem Hn. Prof. *Auriviliius* in Upsala zu danken haben. Dieser Theil enthält blos das Verzeichniss der Bücher und Schriften, welche die Schwedische Geschichte während der Regierung der Königin Christina betreffen. Dies Verzeichniss läuft mit fortgehender Nummer der vorigen Theile hier von 3895 bis 4470. Freylich nicht alles grosse Werke und Bücher, sondern auch kleine Flugschriften, Reden, Schreiben, Münzen, Manifeste, Gedichte, auch Bücher die sich zwar nicht eigentlich mit der Schwedischen Geschichte beschäftigen, aber doch bey Dingen, welche die Schwedische Geschichte der Zeit angehen, verwei-

Die dem vollständigen Titel der Bücher oft beygesetzten Anmerkungen betreffen theils den Inhalt, theils sind sie bibliographisch, historisch oder typographisch, literarisch und kritisch, als z. B. bey dem *Swedisch Intelligencer*, London 1634; wovon der Vf. nur vier Theile vor sich gehabt hat; nach welchen sind noch mehrere davon heraus, die aber schlechter sind, da sie einen andern Vf. haben; man findet sie selten beysammen. *Monro's Expedition with Scots Regiment*, Lond. 1637. hat *Harte* gut zu nutzen gewusst. Vom Graf *Biscioni* ist sowohl der *Commentario delle Guerre succese in Almagna*, Venedig 1634, als die *Memoria Historiche*, Venedig 1642. Hier besonders das Werk: *Delle Historie memorabile de nostri tempi*, in zehn Büchern, Turin 1653. Doch er hält den Herzog Albrecht von Sachsenlauenburg für den Mörder K. Gustav Adolph, und führt die in neuern Zeiten wieder in Anregung gebrachte romanhafte Erzählung von dem Hasse dieses Fürsten gegen den König, wegen eines vormals von ihm empfangenen Backenschlages, an. Angenehm sind die literarischen Nachrichten von *Chemnitz Königl. Swed. in Teutschland geführten Krieges*, I. Th. Stettin 1648, den er hernach selbst ins Lateinische übersetzt, 1648 herausgegeben hat. Das Werk bestand eigentlich aus sechs Theilen. Den zweyten Theil, der seltener ist, legt *Vogt* ohne Grund dem Kanzler *Oxenstierna* bey. Vom dritten Theil soll nach *Grubers* Bericht sich ein Exemplar in der Bibliothek zu Hannover befinden. Allein er ist überhaupt nicht gedruckt, da er nicht vollendet war, und also kann etwa eine Handschrift davon in der Hannöverischen Bibliothek auch nicht vollständig seyn. Eine Handschrift davon ist in der Königl. Bibliothek zu Stockholm vorhanden. (Rec. erinnert sich irgendwo gelesen zu haben, dass der vierte Band, der mit dem dritten zusammen die Geschichte des deutschen Kriegs, unter dem Feldmarschall *Baner* enthielt, im Reichsarchiv seyn soll.) *Stjernmann* versichert, dass alle ungedruckten Theile im Manuscript vorhanden sind, ohne anzugeben, wo sie sich befinden. *Bogisl. Phil. von Chemnitz* war ein Sohn des Holsteinschen Kanzlers *Martinus Chemnitius*, und Enkel des berühmten Theologen D. und Superint. *Martinus Chemnitius*. Er ward mit seinen fünf Söhnen und einer Tochter 1648 in Schweden geadelt. Nach vollendeten Studien ging er in Holländische und Schwedische Kriegsdienste, ward Capitain, hernach *Historiographus Regni Sueciae*, und zugleich *Häradshöfding* (Distriktsrichter), und 1675 Hofrath. Er starb im Febr. 1678 auf seinem Gute *Hallstad*, und mit ihm ging der in Schweden introducirte Zweig dieser Familie wieder aus. — Der Vf. der *Commentariorum de bello germanico ejusque Caussis auctore Benigno Julio*, Frkft 1638. in fol., war eigentlich *Nicol.* oder vielleicht richtiger *Julius Bellus*. Das Buch erschien zuerst 1627 in deutscher Sprache unter dem Titel: *Oesterreichischer Lorbeerkrantz*, und der von ihm herausgegebene: *Kayserl. Triumpfwagen*, ist nur ein Auszug daraus. *Bellus* veränderte oft seinen Namen, damit seine gelehrten Diebstähle nicht zu sehr in die Augen fallen möchten. *Henckelii* seltene *Epistolae carcerales*, Holm. 1640, worauf *Morhof* und *Gryphius* grossen Werth setzen, enthalten doch nichts Interessantes. In *Hulsius Ondergank des Roomschen Arents door den Noordschen Leeuw*, Amsterd. 1642, sind auch nur die Kupfer das Beste. *De Grenaille Saldat Suedois*, Paris 1642, ist eine Fortsetzung von *Spanheims Soldat Suedois*;

dois; enthält aber meist Zeitungsnachrichten. Vom *Epitome Rerum Germanicarum*, die *Böhm* zu Leipzig 1760 mit Anmerkungen herausgab, führt Hr. *W.* eine seltenere und weit vollständigere Ausgabe von 1657 an. *Dania ad exteros de perfidia Suecorum*, 1643 hat keinesweges den Bremischen Kanzler *Th. Reinking* zum Vf., welcher daher von den Schweden, die ihn gefangen bekamen, nach einiger Erzählung gezwungen seyn soll, es in Grütze aufzuessen, sondern den bekannten *Gundaeus Rosencrantz*. Die erste Auflage von *J. H. Baeckleri Historia belli Danici*, Stockh. 1676, die wir *Bergenhjelm* zu danken haben, hat vor der spätern von 1679 manche Vorzüge. *Mannerschied Litterae*, Holm. 1653 sind nicht, wie es in der Vorrede zum fünften Band von *Mejers Act. pac. Westph.* heisst, zuerst in den *Miscell. Lips.* sondern schon vorher gedruckt, und des Rector *Ladows* zu Reval, Handschrift davon war eine Copie derjenigen, die *Oljeqvist Hist. Caroli Gustavi* angehängt ist. Der *Recueil des harangues, et des lettres*, Paris 1660, ist eine seltene Sammlung, die sogar *Arkenholz* nicht bekannt war. *Lacombe Histoire de Christine*, à Paris 1762, ist nur ein Auszug aus Arkenholz. Die Kritik der angeführten Bücher ist doch nur selten des Vfs. eigene, es ist aber immer angezeigt, woher sie genommen ist. — Unter den von dem Vf. aufgenommenen Manuscripten bemerken wir hier nur: z. B. Hn. *Bernharden des Grosen, Herzog zu Sachsen etc. Heldenthaten aufgezeichnet von dessen Gen. Adj. von der Grün, und mit dessen Annotatis in ein Compendium* verfasst, (von *W. C. Zorn* von *Blapsheim* in 4.) in der Gothaischen Bibliothek zu Friedenstein, *Annales regni Sueciae ab an.* 1628 *ad a* 1639, in der Bibliothek zu Skogklosster; *Sam. Neugebaueri Diarium obsidionis Bremensis*; *Ax. Oxenstierna Relatio de administratione regni sub minorenni Christinae Reg. aetate, consignata* 1644, im Reichsarchiv; *Chronologia Danica inchoata a M. Nic. Petraeo, deducta per C. Aslacium, et ab Olao Wormio ad an.* 1648 *continuata*, in der akademischen Bibliothek zu Upsala; *Supplement til Dr. Christinae memoirer för åren* 1681—1687. von *C. G. W.*, dem Vf. dieser Bibliothek, der darin Manches hat, was Arkenholz theils nicht bekannt war, theils von ihm aus Mangel an urkundlichen Nachrichten nicht vollkommen entwickelt werden konnte. Es betrifft hauptsächlich die Verwaltung der der Königin zum Unterhalt ausgesetzten Länder, ihre Unterhandlungen mit dem Schwedischen Hofe, Processe mit verschiedenen Privatpersonen u. dgl. m. Rec. wünscht, dass man auf den neunten Theil nicht so lange, als auf den achten warten dürfe.

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

STOCKHOLM, b. Lindh: *Brefväxling. Förta Bandet. Förta til Femte Häftet.* (*Briefwechsel. Erster Band.* I. bis V. Heft.) 234 S. 8.

Hr. Assessor und Bibliothekar *Gjörwell* in Stockholm, der so viele periodische, historische-literarische Arbeiten seit 1748 unter verschiedenen, und oft veränderten Titeln herausgegeben, und viel dazu beygetragen hat, Liebe für Geschichte und Literatur in seinem Vaterlande zu wecken und zu befördern, hat bey seinen hohen Jahren seit einiger Zeit gröstentheils die Feder niedergelegt. Auser seinen *Svea Rikets Annaler* (Schwedische Reichsannalen), und *Det lefvande och utsocknade Sverige* (das Lebende und mit Tode abgegangene Schweden), fing er 1798 an, diess *Colloquium epistolare*, welches er sein Familien Testament nennt, herauszugeben, wovon in diesem Jahre erst, der erste Band in fünf Heften vollendet erschienen ist. Er enthält 28 Briefe, zum Theil mit beygefügten Anmerkungen und einigen Beylagen. Die Briefe betreffen gröstentheils die Literatur überhaupt und die Historie, besonders die Schwedische und die Zeitgeschichte. Einige sind mit Abkürzungen oder nur Auszugsweise mitgetheilt. Ein paar derselben, die schon vorher in des Vfs. *Riks-Archivum*, gedruckt waren, sind neu übersehen und verbessert. Die Sammlung enthält sowohl Briefe an den Vf., als Briefe von ihm selbst. Erste sind besonders von dem um die Literatur so verdienten Hofr. *Warmholz* von 1756 bis 1785 da er starb, vom Prof. *Liden*, von 1763 bis an seinen Tod 1793 geschrieben: so auch vom Arch. v. *Linné*, Bischof *Rhyzelius*, D. *Bälter*; andere sind zwischen *Agrophilus* und *Urbicola*, zwey Pseudonymen gewechselt. Des Vfs. eigene Briefe sind gröstentheils an einen ungenannten Freund auf dem Lande geschrieben. Auser mehrern, freylich nicht immer gleich wichtigen Dingen, liest man darin unter andern, eine Nachricht von der dem K. Gustav III. errichteten Statue, und dem von ihm der Stockholmer Bürgerschaft zu Ehren gesetzten Obelisk; von einem dem berühmten Dichter *Kellgren* errichteten Monument, welches zugleich in Kupfer gestochen beygefügt ist; von der Königin Margaretha der ältern zu Navarra; Urtheile über den Charakter K. Karl XII.; Nachricht von der Warmholzischen *Bibliotheca Historico-Suiogothica*, wovon der Vf. die ersten sieben Theile herausgegeben, das ganze völlig geendigte Original in 15 Folianten aber jetzt an die Akademie zu Upsala abgeliefert hat, welche auch neulich die Herausgabe des achten Theils durch Hn. Prof. *Aurivillius* besorgen lassen. Auch liest man Nachrichten von den Reisen der Königl. Familie, von dem traurigen Tode des Erbprinzen von Baden; eine historisch genealogische Nachricht von der Markgrafschaft Baden, und dem ganzen Markgräflich Badenschen Hause, u. dgl. m. Hr. *Gjörwell* setzt diesen Briefwechsel fort, und an Materie kann es ihm bey der Ausdehnung, die er der Sammlung giebt, so leicht nicht fehlen. Eine etwas strengere Auswahl möchte man doch, in Hinsicht dessen, was für Schwedische Literatur und Geschichte interessant, und sonst nicht allgemein bekannt ist, wünschen.

1) ZÜRICH, b. Waser: *Lavater der Kinderfreund. Ein Neujahrgeschenk für die vaterländische Jugend*

gend auf 1808, von einem dankbaren Verehrer des Seligen. 111 S. 12. (6 gr.)

2) HAMBURG, b. Kratzsch: *Moralisches Taschenbuch für Jünglinge*, die für die Welt tauglich und in derselben glücklich werden wollen. Zunächst zum Gebrauche der Zöglinge des *Hezelischen* Lehr- und Erziehungs-Instituts bestimmt, von dem Director derselben. *Ein neubearbeiteter Auszug aus Chesterfield.* 136 S. 12. (10 gr.)

Der Vf. von Nr. 1., welcher sich *J. S.* unterzeichnet, und als einen warmen Verehrer, aber keinen von den engern Vertrauten Lavaters ankündigt, bittet, dass Lavater noch von Niemanden als *Kinderfreund* gezeichnet worden, da doch die Kinderliebe der hervorstechendste Zug in seinem Charakter gewesen. „Er war so ganz Kinderfreund, sein Sinn der ächte, rein evangelische Kindersinn, seine Seele - Kinderseele!" Diess bewog den Vf., durch eine eigene Schrift beyzutragen, dass Lavaters Kinderliebe, Kindereinfalt und Kindersinn bey seinen Landsleuten und besonders bey der vaterländischen Jugend in Andenken bliebe. Wiewohl wir nicht glauben, dass dieses Neujahrsgeschenk eigentlich zu einer Jugendschrift geeignet sey: so sehen wir sie doch als einen dankenswerthen Beytrag zur Charakterschilderung des aufserordentlichen Mannes an. Im ersten Abschnitt wird Lavater *als Freund und Liebhaber der Kinder überhaupt* geschildert. Er nahm an kindlichen, religiösen Antheil an Kindern, weil sie Gott geliebt, nannte sie am liebsten *Engel Gottes*, verhielt sich immer freundlich mit ihnen, entliefs keines unbeschenkt „und wenn er mit hohen, fürstlichen Personen in Gesellschaft oder auf Spaziergängen war, schien ihm das kommende Kind willkommner als der Fürst selbst zu seyn." Er betete für sie und empfahl sich in das Gebet unschuldiger Kinder, dem er einen grofsen Werth beylegte. Er ward von den Kindern geliebt und verehrt, und seine Lehren und Ermahnungen hatten grofsen Einfluss auf ihren Fleiss und ihr sittliches Betragen. Sein physiognomischer Blick betrog ihn am wenigsten bey der Beurtheilung von Kindergesichtern. II. *Lavater als Religionslehrer der Jugend seiner Gemeinde.* Was er von einem Lehrer der Kinder foderte, wird hier durch eine Rede dargethan, die er bey Vorstellung eines Kinderlehrers in einer Landgemeinde gehalten. Er sorgte für die Erziehung der Zürcher Waisenkinder und der Kinder seiner Petersgemeinde durch errichtet und durch Kinderschriften, die er herausgab. Sein Schulunterricht wie seine Catechisationen hielten mit Wärme, Freundlichkeit und Herzlichkeit gehalten, und drangen ans Herz. III. *Lavater als Vater und Erzieher seiner eigenen Kinder.* Rührende Züge der lebhaftesten Freude über die Kinder, die ihm geboren wurden. Er erzog sie mit Liebe und im Sinn des Christenthums; alles wurde in Religion tingirt, aber mit der freundlichen, bey welcher sich die Kinder froh und wohl befanden. Wäre doch der Vf., der Lavatern einen aufgeklärten Erzieher nennt, nicht so leicht darüber hingeglitten, was Lavater für die Bildung des Verstandes und der Vernunft seiner Kinder gethan, ob er die Fehler, die bey der Ausbildung, welche er selbst erhalten oder sich gegeben hatte, begangen worden waren, zu vermeiden, und das Gefühlvermögen und die Einbildungskraft mit dem Verstand, der Urtheilskraft und der Vernunft derselben ins Gleichgewicht zu bringen suchte! Ein Zug von seiner steten Aufmerksamkeit für seine Kinder wäre auch hier an seiner Stelle gewesen, dass er seinem auf der Universität befindlichen Sohne monatlich ein für ihn besonders eingerichtetes, äufserst sauber in Folio geschriebenes und splendid gebundenes Tagebuch mit der Aufschrift: *Noli me nolle* zuschickte, worin die Geschichte der täglichen Vorfälle im Lavaterschen Hause mit allerley Bemerkungen und guten Lehren in gebundener und ungebundener Rede begleitet war. IV. *Lavater als Schriftsteller für die vaterländische Jugend.* Da ein Theil der hier verzeichneten Schriften weniger aufser dem Kreise, für den sie zunächst berechnet waren, bekannt geworden sind, so verdient der Vf. Dank durch Aufzählung und Beurtheilung derselben. Einigen wird grofses Lob ertheilt, von andern bekennt der Vf. selbst, dass der Ton in ihnen etwas verfehlt sey, und dass überhaupt Lavater's Vielschreiberey der Vollkommenheit seiner Arbeiten Abbruch gethan habe.

Was Nr. 2. anbelangt, so hatte es Hr. *Hezel* zunächst für seine Lehr- und Erziehungs-Anstalt in Giefsen bestimmt. Da er aber unterdessen an die Kaiserliche Universität in Dorpat berufen wurde, wo er ein Institut für die adeliche Jugend in Curland, Liefland und Esthland zu errichten denkt: so erhält das Büchlein nun eine neue Bestimmung für seine Zöglinge *in spe*. Die Güte der Grundsätze, welche diese Anstalt den jungen Herzen einprägen wird, soll nun dieses moralische Taschenbuch beurkunden, welches 55 Chesterfieldische Aphorismen mit weitern Ausführungen enthält. Letztere wären einer sorgfältigern Ausarbeitung bedürftig. S. 45. „*Bemühe dich, dir edle Sitten zu eigen zu machen. Edle* Sitten schliefsen alles Gemeine und Pöbelhafte aus. Wenn du Leute sieheſt, die im Besitze eines bedeutenden Vermögens, einen hohen Werth in ihre schönen Kleider, und überhaupt in Gegenstände des Luxus setzen, Andere, die es ihnen hierin nicht nachthun können, deswegen — mit Verachtung ansehen, und im Gegentheile, eifersüchtig und neidisch auf diejenigen sind, die es ihnen, in irgend einem Stücke, zuvorthun: so hast du einen Begriff von pöbelhaften und unedlen Sitten; mögen sie auch übrigens mit einem gewissen Grade von Feinheit und Gefchmeidigkeit im Betragen, verbunden seyn." S. 46. *Rede oft, doch nie zu lange.* — Insbesondere hüte dich, *lange* Geschichten zu erzählen. — Nur wenn sie *sehr* artig und — *sehr* kurz sind, kannst du *zuweilen* eine vorbringen. Allzu oft damit zu kommen, läfst auf Schwäche des Geistes, *wenigstens auf*

Man-

ngel an Einbildungskraft (!), schliefsen.“ Den sittlichen Werth der Chesterfieldischen Klugheits-Vorschriften hat neulich *Salat* gewürdigt.

KINDERSCHRIFTEN.

LÜBBEN, b. Gotsch: *Moralische Kinderbibliothek* oder die menschlichen Pflichten in Erzählungen für die erwachsenere Jugend von M. *Friedrich Herrmann*, Conrect. am Lyceum zu Lübben. *Erster Theil.* Ueber die Bestimmung des Menschen, das Wesen und die Eigenschaften ächter Tugend und das Geschäft sittlicher Veredlung. 1802. 208 S. 8. (1 Rthlr. 8 gr.)

Was wir von diesem Buche vor uns liegen haben, einer angehängten Nachricht des Verlegers zu ge, nur die erste Lieferung des ersten Bandes. enthält drey Aufsätze, von welchen der letzte ch nicht vollendet ist. Der erste, mit der Ueberrift: Tugend ist unsere Bestimmung und unser chtes Gut, erzählt auf eine ziemlich unterhalten- Art die Geschichte dreyer Brüder, deren jeder einen andern Zweck zu erreichen vorsetzte, und iche endlich, nach verschiedenen Ereignissen, auf e ziemlich romanhafte Weise vereinigt werden. niger interessant ist nach unserm Urtheile der zwey- Aufsatz: wir sollen auch glücklich werden, aber er Glück mufs der Tugend untergeordnet seyn, d das Streben nach dem ersten darf dem letztern nicht schaden. Sollte der S. 137. aufgestellte Grundsatz: wer gewohnt ist, sich Freuden zu versage der ist auch nicht aufgelegt, andern Freude zu m chen, wirklich richtig seyn? Rec. glaubt vielmehr das Gegentheil. Wer nur immer selbst geniefs will, wird dadurch oft unfähig und aufser Stand g setzt, andern eine Freude zu machen. Unrichtig auch die in dem dritten Aufsatze, über das Wes der Tugend vorkommende Behauptung S. 183., d Muhammed den Koran selbst geschrieben habe. dictirte nur einzelne Stücke desselben, wie sie ih einfielen. Nachher wurden sie gesammelt und m Zusätzen versehen.

HAMBURG, in Comm. b. Kratzsch: *Auswahl d lehrreichsten und interessantesten Geschichten u Erzählungen für Kinder. Erster Theil.* 1801. S. *Zweyter Theil.* 283 S. *Dritter Theil.* 183 8. (1 Rthlr. 8 gr.)

Fast alle in dieser sogenannten Auswahl befindlich Aufsätze sind aus *Campe's* Kinderbibliothek, Moriz Fibel, den kleinen Belustigungen und dem ang nehmen Zeitvertreib für Kinder etc. genommen. W re diese Compilation ein neuer Abdruck längst b kannter lehrreicher und interessanter Erzählungen g nannt worden: so hätte der Sammler schon mehr zu viel zu ihrer Empfehlung gesagt. Was soll de den künftigen Erzählungsabschreibern zu ihrer E ma übrig bleiben, wenn jetzt schon das Lehrreich und Interessanteste weggenommen wird?

KLEINE SCHRIFTEN.

TECHNOLOGIE. *Leipzig*, b. Kummer: *Abbildung und Beschreibung eines durch Praxin vervollkommneten Holzersparen-Kochofens, wo mit dem vierten Theile Holz auszukommen.* ausgegeben von *Georg Friedrich Kettner*, Bau-Inspector. 29 S. kl. 8. m. 1. K. (4 gr.)

Ebendas.: *Verbesserter Wärme- und Kochfeuer-Behälter Betreff der Holzsparung und Betrachtung über Essen-Bau Zug.* Von *G. F. Kettner*, Bau-Inspector. 1801. 52 S. kl. n. K. (8 gr.)

Statt des gewöhnlichen Heerds in der Küche wird hier holzsparende Koch-Ofen, zu Benutzung der bey dem en Feuer davon gehenden Hitze, angebracht. Er wird wegen als ein Parallelopipedon von Mauersteinen, oder h, wenn er zur Seite durch die Wand in ein Zimmer gesoll, von Kacheln aufgebauet; seine wesentlichen Theile , die *Kochmaschine*, oder ein Kasten von Eisenblech, in lchem die Töpfe eingesetzt werden, dessen Gröfse sich nach der Anzahl und Gröfse der Töpfe, welche in einer shaltung zugesetzt werden sollen, richtet. Diese Mate wird in dem Ofen fest gemacht, und bestimmt zunächst e Weite und Tiefe. Ihr unmittelbar zur Seite ist in den n der Wasserkessel eingemauert, der zur Hälfte aufser hervorragt. Das unmittelbar unter der Kochmaschine auf einem eigenen mit dem nöthigen Luftzug versehe Feuerheerd, angebrachte Feuer, zieht sich nun auf der i ken Seite unmittelbar, auf der rechten Seite der Koch schine aber zwischen dieser und dem Wasserkessel anfwä und durchstreicht so einen Canal, über welchem eine b cherne Bratröhre und eine Wärmeröhre neben einander einem gewissen Abstand angebracht sind, zwischen welche sich das Feuer durchzieht, und endlich oben bey der mit ner Klappe versehenen Esse ankommt. Noch weiter verbr tet sich der Erfinder über diese Oefen in der Abhandlu über verbesserte Wärme- und Kochfeuer-Behälter. Er gi in derselben die Beschreibungen von gewöhnlichen und v zierten Zimmeröfen, von Kochöfen, Bratröhren, Kesselfe Brantwein, Destillir- und Dörröfen; und fügt diesem n einen Aufsatz über Braupfannen, und über den Bau Essen-bey. Da die Beschreibung dieser Oefen hier zu w läuftig werden müsste: so begnügt sich Rec. nur zu be ken, dafs die Regeln, nach welchen diese Oefen gebauet den, ganz auf ächten physikalischen Grundsätzen des Fe und des Zuges beruhen, und deswegen vorläufig einen ten Effect versprechen; es ist daher um so mehr zu wünsch dafs auch durch die Erbauung solcher Oefen die zu beab tigende Holzersparung und einleuchtenden Vortheile g erprobt werden.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Sonnabends, den 18. December 1802.

GOTTESGELAHRTHEIT.

JENA, b. Stahl: D. *Joh. Wilh. Schmid's katechetisches Handbuch zum Gebrauch für akademische Vorlesungen und Uebungen.* In drey Theilen. Zweyte vermehrte und verbesserte Auflage. 1798 und 1801. gr. 8.

Die erste Ausgabe von 1791 ist in der A. L. Z. nicht angezeigt. Diese zweyte ist nach des Vfs. Tode von Hn. *K. Ch. Erh. Schmid*, Prof. der Theologie in Jena, besorgt und erweitert, so dass er, nach dessen Erklärung in der Vorrede zum zweyten Theil, eine Encyklopädie für einen vollständigen Unterricht in der christlichen Religionslehre darstellen soll. Der erste Theil von 305 Seiten enthält Regeln der Katechetik, der zweyte von 391 S. einen kurzen (?) Abriss der Religions- und Sittenlehre für die christliche Jugend, und der dritte Beyspiele von Katechisationen auf 276 S. In der Einleitung zum ersten Theil wird eine literarische Geschichte der Katechetik in allen christlichen Kirchenpartheyen gegeben, die ziemlich vollständig ist. Darauf *zuerst* von der Wahl der Materien aus der Glaubens- und Sittenlehre (wohin der Vf. auch die messianischen Weissagungen des A. T. rechnet, die doch jetzt nur für wenige von religiösem Gewichte seyn möchten) aus der Geschichte der Bibel und der Religion, den biblischen Geschichten, der Kirchen- und Dogmengeschichte, der Naturlehre und der Schrifterklärung [ein Plan zu einem vieljährigen Cursus!] *Zweytens* von guter Einrichtung und rechtem Gebrauch eines Katechismus nach Materie und Form [zu weitläufig]. *Drittens* von der Katechisation selbst, bey Kindern und Erwachsenen. Wobey gute Bemerkungen über die Anwendbarkeit der sokratischen [ironischen!] Methode, der Lehrart Christi, über die Erweckung der Thätigkeit der Urtheilskraft und des moralischen Gefühls u. s. w. vorkommen. Es ist doch sonderbar, dass man noch immer die sokratischen Gespräche, wie sie Plato und Xenophon uns aufbehalten haben, für Muster eines dialogischen Unterrichts hält. Wer ihre Form kennt, wird mit dem richtigen Urtheil Wielands im vierten Bande seines Aristipps einstimmen. Im *zweyten Bande*, der in der neuen Auflage den besondern Titel hat: *kurzer Abriss der Religions- und Sittenlehre für die christliche Jugend*, wird im *ersten Theil*, 1) vom Menschen, dessen Beschaffenheit, Bestimmung und Pflichten gegen sich und andere, 2) von Gott gehandelt, von dessen Daseyn zuerst der moralische; dann der physico-theologische Beweis von S. 42. bis 132. mit solcher Weitläufigkeit geführt wird, dass der Vf. eine ganze Naturgeschichte nach allen Naturzeichen liefert, wobey doch einige Unrichtigkeiten mit unter laufen, z. B. S. 43. „dass die Erde beynahe länglicht rund, wie ein Ey, demungeachtet an beiden Polen etwas eingedrückt sey." Da nun der Durchmesser der Erde unter dem Aequator gegen den Durchmesser von einem Pole zum andern, sich wie 178 zu 177 verhält, welches einen Unterschied von etwa 16 deutschen Meilen beträgt, welch ein ungeheurer tiefer Krater müsste an beiden Polen *bey einer eyförmigen Gestalt* des Erdkörpers seyn? 3) von der Erde und den Veränderungen auf denselben, 4) von der Beschaffenheit des menschlichen Lebens und der menschlichen Gesellschaft, 5) von Erkenntniss Gottes aus der Betrachtung der Natur, wobey denn zum zweytenmal von Gottes Eigenschaften, wie schon oben im zweyten Kapitel, gehandelt wird. Der *zweyte Theil* handelt, von geoffenbarter Religion, 1) deren Beschaffenheit überhaupt [mit weiser Mässigung], 2) von der biblischen Geschichte des menschlichen Geschlechts und der Ausbreitung der Religion von S. 153. bis 213. mit einer Weitläufigkeit, die für den christlichen Religionsunterricht unnöthig scheint. Rec. würde Bedenken tragen, Katechumenen das antediluvianische Philosophem mit den hier und in der patriarchalischen und mosaischen Geschichte vorkommenden anthropopathischen und anthropomorphischen, auch so wenig richtigen physischen und moralischen Vorstellungsarten jenes Zeitalters — *als zum Religionsunterricht gehörig* — vorzutragen. Es ist ein Anderes, wenn Gelehrte diess alles als Archäologie, als Geschichte des langsam entwickelten Menschenverstandes behandeln. S. 186. gesteht der Vf. selbst, dass die Bücher Mosis zu unserm Unterricht in der Religion weniger brauchbar sind, als die jüngern Schriften der Bibel, und S. 190. wie wenig die Geschichte so roher Menschen, als die Richter Israels waren, erbaulich ist. In der Geschichte Jesu und der Apostel S. 213. bis 242. ist auch manches zu weitläufig und wiederholt erzählt. Nun fängt erst 3) die Abhandlung von den Lehren der *christlichen* Religion an, von Gott (wobey noch immer Stellen aus dem A. T. *als Beweisstellen* angeführt werden), von Gottes Wesen und Eigenschaften [die schon oben bey der natürlichen Religion abgehandelt waren, zum drittenmal]; von der Dreyeinigkeit [wobey noch nach der alten Kirchendogmatik, Schriftstellen zum Beweise des mit Jesu vereinigten von Anfang *Gott selbst gewesenen* λογος, und der Gottheit des heiligen Gei-

 tes

ſtes als einer *ſelbſtſtändigen* göttlichen *Subſtanz* (für Katechumenen!) angeführt werden]. Eben ſo von den Engeln [nach einer Dogmatik des 17ten Jahrhunderts]. Von des Menſchen Natur und Beſtimmung mit weitläufiger Wiederholung deſſen, was ſchon in der erſten Menſchengeſchichte überflüſſig geſagt war. Dann von der Erlöſung und Beglückung der Menſchen durch Chriſtum, von der Menſchen ſittlich guter und böſer Beſchaffenheit [mit Mäſsigung, doch noch mit zu vieler Schuldogmatik für den Volksunterricht;] von den Pflichten und Tugenden der Chriſten, von den Folgen des verſchiedenen Verhaltens der Menſchen in dieſem und im zukünftigen Leben; endlich die Geſchichte der chriſtlichen Kirche und Religion ſeit der Zeit der Apoſtel bis auf unſere Zeit. Wenn man dieſen zweyten Band als eine kurze Ueberſicht [die unnöthigen Wiederholungen abgerechnet] deſſen, was ein Religionslehrer *ſelbſt* nothwendig gelernt haben und wiſſen muſs, betrachtet: ſo iſt es ein nützliches Handbuch für Candidaten und junge Prediger; ſoll es aber ein Leitfaden *zum Religionsunterricht* ſeyn, wobey der ganze Inhalt erklärt wird, ſo würden, bey wöchentlich vier bis ſechs Stunden, mehrere Jahre dazu gehören, das alles gehörig zu lehren; — daher auch die Titel: *katechetiſches Handbuch* und *kurzer Abriſs* der Religions- und Sittenlehre *für die Jugend*, zu einem Buche in drey Theilen von zuſammen 972 S. nicht zu paſſen ſcheint. Ueberdem enthält es vieles, was nur in eine kirchliche gelehrte Dogmatik, aber zur chriſtlichen Religionserkenntniſs gar nicht gehört, wodurch chriſtliche Geſinnung im geringſten nicht befördert werden kann, vielmehr unnöthige Fragen und Anſtöſse, ſonderlich in der alten Geſchichte der Bibel, veranlaſst werden können. Um durch Religionsunterricht gutgeſinnte Chriſten zu machen, dazu wäre der dritte Theil des Inhaltes hinlänglich, und ohne unnütze Ueberladung des Gedächtniſſes dienlicher. Der *dritte Band* enthält Beyſpiele zur Erläuterung der Regeln des erſten Bandes, und mit Kindern wirklich gehaltene Katechiſationen, zum Theil ausführlich, im Ganzen recht gut, doch in der Methode nicht unverbeſſerlich; indeſſen können Candidaten des Predigt- und Schulamtes vieles daraus lernen.

Schleswig, b. Röhs: *Schleſswig-Holſteiniſcher hiſtoriſcher Kirchen- und Schulalmanach auf das Jahr* 1801. 274 S. 12. (18 gr.)

Ein patriotiſches Unternehmen, welches Beyfall, Unterſtützung, und ſogar eine den Localitäten anzupaſſende, vielfache Nachahmung verdient. Der vorgeſetzte Kalender iſt zweckmäſsig. Er zeigt die gewöhnliche Perikopen neben den neuen an; alsdann die auf gewiſſe Termine nöthige Predigtgeſchäfte, Berichte, Verleſungen von Verordnungen etc. Nun folgt ein Verzeichniſs der ſämmtlichen Predigerſtellen im Herzogthum Schleſswig, die Art, wie ſie beſetzt werden, ihrer Einkünfte, Abgaben und Laſten, Namen der jetzigen Prediger, der Diöceſen, etc. Verzeichniſs ſämmtlicher Landſchulen der Probſtey Hütten und Eiderſtädt auf ähnliche A Aufzählung noch unbeförderter ſowohl als erſt n examinirter Candidaten, ſogar mit öffentlichen B kanntmachung des „Charakters" (des über ihre G ſchicklichkeit gefällten, durch eine Chiffer ausg drückten Urtheils). Möge dieſe Publicität vielen a Sporn zu guten Vorbereitungen werden! Der Ca didaten ſind 90—100. Alle Jahre werden höchſte 20 bedienſtet. Von Kiel ſind 1800 abgegangen, u Oſtern 11. um Michaelis 15 Theologie Studierend Noch nicht beförderte (Schulmeiſter-) Seminariſten i Kiel, mit den Examinationscharakteren. Sie we den dort jetzt auch im Drechſeln, Buchbinden, u im praktiſchen Gartenbau unterrichtet. Ein wichti ges Fach iſt Nr. VII. verbeſſerte Einrichtung verſchi dener Stadtſchulen. Man ſieht aber auch darauf, d Lehrern Fleiſs möglich zu machen. Darauf weiſ Nr. VIII. von Penſionsanſtalten für Schulmeiſterwitt wen, und Nr. X. von Vertheilung der Schulfonds gelder (von jährl. 410 Rthlr. im Schleſswigiſchen) für Zulagen und Aufmunterungen der Lehrer. Nr. XI. ältere Reſcripte über das Schulweſen. Nr. XII Anzahl der Haupt- und Nebenſchulen im Rends giſchen. Nr. IX. Verbeſſerung des freywillig hal henden Predigerconvents im Eiderſtädtiſchen. Den Schluſs machen Notizen über die vaterländiſche da Kirchen- und Schulweſen betreffende Literatur vo 1800. Mit beſcheidenen und doch freymüthige Winken zur Kritik. Schriften von Wolfrath, Bol te, Olshauſen, G. H. Müller, Friſe etc. zeichne ſich aus. Von Kleuckers Encyklopädie I. Bd. wird S. 257. geſagt: „Das ganze Werk iſt ein Verſuch, „das ſogenannte orthodoxe Syſtem der Vorzeit „vertheidigen. Daſs Hr. *Kl.* dabey der neuern Theo„logie und allen neueren Theologen den Krieg an„kündigen werde, war zu erwarten; und daſs erſich „dabey manche bittere Ausfälle und gehäſſige An„klagen gegen Andersdenkende erlaubt, iſt nichts „ungewöhnliches, und es mag einem Manne voll ſo „feſter Ueberzeugung von der Alleinwahrheit ſeines „Syſtems, das zu vermeiden, wohl ſchwer genug „ſeyn." etc. So wird dieſe Schrift und ihr Vf. in der Nähe beurtheilt. Bekanntlich enthält der zweyte Band eine wortreiche und heftige Antikritik gegen eine Rec. des erſten Bands in unſerer A. L. Z., welche, ohne den Vf. näher zu kennen, ſeine Schrift aus dem nämlichen Geſichtspunkt ſchildern muſste.

STATISTIK.

Nürnberg, b. Stein: *Statiſtiſche Aufſchlüſſe über das Herzogthum Bayern*, aus ächten Quellen geſchöpft. — Ein allgemeiner Beytrag zur Länder- und Menſchenkunde, von *Joſeph Hazzi*, Kurpfalzbayeriſchen General-Landesdirectionsrath in München. — *Zweyter Band, erſte Abtheilung.* 1802. 536 S. 8. und viele einzelne Beylagen. (3 Rthlr. 8 gr.)

Rec. freut ſich, die ſchnelle Fortſetzung dieſes wichtigen und dem Statiſtiker ſo wie dem Geogra-

phen

ben gleich unentbehrlichen Werks, vor sich zu se-
n, und auf den unverzögerten Druck der übri-
n schon vollendeten Arbeit mit Zuversicht rech-
n zu dürfen. Der gegenwärtige Band enthält noch
mer die Pflegämter und Gerichte des Rentamts
ünchen, und erst der folgende wird die noch
lenden dieses Rentamts beendigen. Die Einrich-
ng und Behandlungsart des Vfs. kennen unsere Le-
schon aus der Beurtheilung des ersten Theils;
h der gegenwärtige giebt vollständige Auskunft
Belege über Gröfse, Bevölkerung, Kleidertracht,
n und Denkungsart der Bewohner, über Be-
fenheit und Cultur des Landes. Ungleich reich-
iger sind die glücklich aufgefafsten Bemerkun-
Hn. H. über den gebirgigen Theil des Landes,
sich der sorgfältige aus eigener langwierigen Ein-
t urtheilende Beobachter nicht verkennen läfst.
Sittengemälde, welche so vieles Auffallende lie-
n, das in andern Ländern sich nicht findet, wel-
den schädlichen Einfluss der Ordensgeistlichen,
züglich der Bettelmönche, auf Geist und Herz des
igens gutmüthigen Landbewohners, nicht durch
sonnement, sondern durch anspruchslos hinge-
te Thatsachen bezeichnen, verdienen in der That,
der Vf. sein Buch auf dem Titel als einen all-
meinen Beytrag zur Länder- und Menschenkun-
angiebt. Der Leser mag selbst nach einigen hier
gehobenen Stellen urtheilen. S. 42. ff. ist von
n Kloster Benedictbayern die Rede, einem der
chsten und prächtigsten im Lande, und von der
handlung der Untergebenen, welche aber in den
igen Klöstern meist noch härter ist. „Die Kloster-
rde sehen gut aus, weil bey der jährlichen Pfer-
schau im ganzen Gerichte dem Klosterhausmeister
le Füllen vorgetrieben werden müssen, und derselbe
ch die schönsten für geringen Preis aussucht." — „Die
Unterthanen haben alle Scharwerk für das Kloster zu
richten. Auch müssen die Unterthanen alles vor-
er dem Kloster anbieten, ehe sie etwas verkaufen
rfen. Ihre Söhne und Töchter müssen alle zuvor
s Knechte und Mägde im Kloster dienen; und dafs
fs keinen Vortheil bringt, beweist, dafs sie sich
20 und mehr Gulden jährlich abkaufen, wenn
jemand anders für sie stellt. Das Wirthshaus in
Jachenau hat die drückende Last, dem Pfarrer
Geistlichen Wohnung und Kost des Tags für acht
zer zu geben." Doch liefse sich hier wohl auch
ches zur Vertheidigung sagen, und Hr. H. läfst
t die schönen Anstalten des Stifts für gelehrte
ung und für das Schulwesen nicht unbemerkt.
den Abläfsen und Wallfahrten hat der gröfsere
il des nördlichen Deutschlands keinen hinläng-
lebhaften Begriff; hier also die kurze Beschrei-
g des Portiuncula-Ablafs der Franciskaner zu
lheim. S. 67. ff. „Den Tag zuvor läuft alles weit
breit zusammen, um zur Beicht zu gelangen,
die Volksmenge ist immer so grofs, dafs die Leu-
nicht alle in den (zahlreichen) Wirthshäusern un-
kommen können, und auf der Gasse zu übernach-
gezwungen sind. Am Tage des Ablasses selbst
ist ein Drücken und Stofsen um die Kirche herum,
ein Dampf, dafs man sich kaum nähern kann, und
Kirche und Kloster sind wie belagert. Das gute Völk-
chen ist vergnügt, dafs es volle Freyheit hat, im
Kloster alles zu sehen, und in die Zellen hinein-
schauen zu dürfen. Da wird denn jede Statue, de-
ren man eine Menge auf allen Seiten antrifft, an-
dächtig geküfst; besonders lassen die Mädchen den
Strick des H. Antonius nie ungeküfst; denn nach ih-
rer Meynung hilft der erste Kufs, um vor der Hey-
rath nicht Mutter zu werden, und der andere, bald
einen Mann zu bekommen." — Am reichlichsten
mit Reliquien gesegnet ist aber das Kloster Andechs.
S. 82. Der Berg, auf welchem es steht, heifst der hei-
lige Berg, weil er eine halbe Million heiliger Lei-
ber und Gebeine enthält. Folglich ganze Schaaren
von Wallfahrern, die selbst von München aus jähr-
lich mit Feyerlichkeit dahin wandern. In der Hof-
kapelle sind zu beschauen, Milchtropfen aus der
Brust Mariä, Haarlocken von der heiligen Anna, ei-
nige von Judas Silberlingen, Blutstropfen und Fle-
cke von der Veronika Schweifstuch etc. — Mehrere
Züge stellen aber auch von der ehemaligen Landes-
verwaltung, und von der Lage des Landmanns kein
erheiterndes Bild auf. S. 174. „Der hiesige Bauer
hat ein unglückliches Mifstrauen gegen seine Obrig-
keiten. Er sieht sie alle für seine Peiniger an, die
es sich zum Geschäfte machen, ihm das Leben zu
verbittern, und alle seine Lebenssäfte auszusaugen.
Ein hiesiger 70 jähriger Bauer will aus seiner *lebens-
länglichen* Erfahrung wissen, dafs *noch nie* eine lan-
desherrliche Verordnung erschienen ist, wo nicht ent-
weder eine neue Last aufgelegt, oder Gemeinden ge-
gen einander gehetzt und Processe veranlafst, oder
neue Abgaben ausgeschrieben wurden. Dieses Vor-
urtheil herrscht fast durchgängig. Der Gerichtsdie-
ner läfst sich im Dorfe nicht ein einzigsmal unent-
geldlich sehen; allemal wird er entweder für sich,
oder für seine Herrschaft, oder für beide zugleich
seine Foderungen anbringen; und diess wie häufig
des Jahrs! Der Bauer vermuthet bey jeder neuen
Verordnung neue Bedrückung, und da er sich in die-
sem Stücke so selten irrt, so erschrickt er vor jedem
neuen Befehl, so wie vor dem Anblick des Gerichts-
dieners." Die Folge von dieser Behandlung und
mehrern Rücksichten ähnlicher Art ist, dafs der Land-
mann die grofse Fruchtbarkeit in seinen Ehen so viel
möglich zu beschränken sucht. S. 182. „Der Bauer
freut sich, wenn sein Weib ihm das erste Pfand der
Liebe bringt, er freut sich auch noch beym zweyten und dritten. Aber nicht so beym vierten; da
treten schon Sorgen an die Stelle der Freude. Er
sieht alle nachfolgende Kinder für feindliche Geschöp-
fe an, welche ihm und seiner vorhandenen Fami-
lie das Brod vor dem Munde wegnehmen. Sogar
die zärtliche Mutter wird schon für das fünfte Kind
gleichgültig, und dem sechsten wünscht sie laut den
Tod, oder dafs das Kind (wie man sich hier aus-
drückt) *himmeln* möchte." — Dafs übrigens der bay-
rische Bauer ein äufserst reizbares Gefühl für seine

Ehre

Ehre hat, und sich sehr häufig bis auf den Tod herumbalgt, ist eine allgemeine bekannte Sache; so wie die schweren Strafen, die man vergeblich zur Einschränkung dieser öfters in Mordthaten ausartenden, rohen Nationalfreyheit, angewendet hat. Auch die Versündigungen im *puncto sexti* sind, zumal in einzelnen Gerichten, eine häufig vorkommende Erscheinung; aber auch hier benimmt man sich sehr delikat mit dem Ausdrucke: *sie hat selbst geheurathet*, sagt man von einem schwangern Mädchen. — Die über die Häuserzahl und einzelnen bemerkenswerthen Gebäude beygefügten zahlreichen Tabellen verdienen vollen Beyfall, weil aus ihnen allgemeine Resultate gezogen werden können, und Hr. *H.* seinen Angaben dadurch das sichere Gepräg der Zuverlässigkeit giebt. Doch begreift Rec. nicht, warum der Vf. die überall so leicht zu bemerkende Menschenzahl nicht beyfügte; er wundert sich desto mehr darüber, da der Vf. sich im Texte sehr häufig darauf bezieht, Z. B. S. 36. „Das Gericht Benedictbayern hat 1827 männliche und 1657 weibliche Köpfe, wie aus der Beylage Nr. 11. zu ersehen ist.“ Aber in der Tabelle finden sich keine Auseinandersetzungen über die Menschenzahl, welche man desto mehr vermisst, da sie zwar über die Städte und Märkte anderwärts her Rec. hinlänglich bekannt ist, nicht aber bey manchen sehr ansehnlichen Pfarrdörfern der hier beschriebenen Gerichte des Rentamts München. Man kann auch wegen dieser Auslassung keine Resultate über das Verhältniss zwischen den Einwohnern der Städte und Märkte, zu den Bewohnern des offenen Landes ziehen. Schon bey dem ersten Theile machte Rec. Erinnerungen gegen die weitläufigen Rechnungen von den herrschaftlichen Gefällen und Ausgaben bey jedem einzelnen Orte oder wenigstens Gerichte; und er muss sie hier wiederholen. Was kann es jedem Ausländer, auch jedem Bayern, der nicht selbst Kameralbeamter ist, frommen, eine Menge Artikel einzeln aufgezählt zu finden, deren mehrere er nicht einmal dem Namen nach kennt? und die ihm am Ende doch kein reines Facit über das Ganze der Abgaben, welche der Bauer zu bestreiten hat, und der Einkünfte, welche der Landesherr und der Gutsbesitzer an directer und indirecter Einnahme beziehen, gewähren können; und doch nehmen diese Tabellen die ganze Hälfte ein, und machen es jedem unbegüterten Manne fast zur Unmöglichkeit, sich ein Buch anzuschaffen, in dessen zwey beträchtlich starken ersten Theilen noch nicht einmal das Rentamt München beendiget ist.

* * *

Berlin, b. Schöne: *Leben und Schicksale, auch seltsame Abenteuer Eduard Isenflamms, eines relegirten Studenten.* Vom Verfasser der Lebens- und Schwänke relegirter Studenten. 2tes Bändchen. 1803. 314 S. 8. (1 Rthlr. 4 gr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1800. Nr. 153.)

Berlin, b. Lange: *Gedichte-Sammlung für Schulen.* Herausgegeben von *August Hartung.* 1stes Bändch. 4te veränderte Auflage. 1802. 8. S. 12. (12 gr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1797. Nr. 305.)

KLEINE SCHRIFTEN.

Gottesgelahrtheit. *Erlangen*, b. Hilpert: *Diss. hist. exeg. de ortu Theologiae veterum Hebraeorum ejusque cum diverso diversorum seculorum, quibus incrementa sua cepit, ingenio atque indole congruentia.* Pars Prior... Pro facult. docendi publ. def. *Leonhard Berthaldt*, Philos. D. 1802. 74 S. 8. Ein Beytrag zur althebräischen Dogmengeschichte, welcher von Auffassung des richtigen Gesichtspunkts über Modification der Meynungen von Gott nach der bürgerlichen Verfassung der alten Hebräer, von Fleiss, Literaturkenntniss, biblisch-philologischen Studien und eigenem Forschungstrieb Proben liefert, die auf den Vf. Aufmerksamkeit erwecken müssen. Die Uebersetzung von Genes. 6, 3. *vis mea (vitalis) et halitus non porro infra erit apud homines* wäre nach Vergleichung des arabischen Verbum *dun* passend, wenn nicht רוחי *Femininum* wäre. 1, 3. Mehrere alte Uebersetzungen geben ebenfalls dem Wort die Bedeutung *bleiben*. Und diese lässt sich unstreitig aus דון selbst, ohne Abänderung etwa in יָרוּר, erklären. Auf jeden Fall ist דון und הָדוּן wohl zu unterscheiden. Gut wird gezeigt, dass die בְּנֵי אֱלֹהִים Hiob 38, 5. und sonst die Himmelsbewohner neben der Gottheit diesen Namen eben so führen, wie neben einem Grossemir die übrigen freyen Hausväter der Nomadenhorde die Söhne von jenem genannt wurden (Genes. 25, 12—16.) wenn sie gleich nicht zu seiner Nachkommenschaft gehörten, vielmehr nur seine Associirte und Schützlinge waren. Warum der Vf. die Volksmeynung, dass man Gott nicht ohne Lebensgefahr sehen könne, erst bey B. Richt. 13, 22. als gangbar gelassen, und daher Genes. 28, 17. נוֹרָא und 32, 31. פָּנִים für Interpolation hält, davon sieht Rec. den Grund nicht ein. Uns dünkt es wohl begreiflich, dass der grossherzige Abraham seinen Gott nicht fürchtet, auch der schwächere Isaak von ihm so erzogen war. Aber dass Jacob schon vor Bange ist, folgt eben sehr aus dem verwöhnten Charakter des Mannes, der, gleich seiner Mutter Rebecca, nicht offen und gerade, sondern listig und mit Wendungen handelt. Auch zeigt sich Exod. 3, 6. ähnliche Furcht. Dass das Lied 1. Sam. 2, 1—10. je für ein Lied der Channa angesehen werden konnte, von deren Angelegenheit es nicht eine Spur enthält, ist allerdings sonderbar.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Montags, den 20. December 1802.

NATURGESCHICHTE.

Paris, b. Plaſſan: *Hiſtoire naturelle des Poiſſons par le Citoyen La Cepède. Tome quatrième.* L'an X. de la Républ. (1802.) 720 u. XLIV S. 4. (7 Rthlr.)

Rec. geht zuerſt die hier beſchriebenen Gattungen und Arten durch, und verſpart die Anzeige der Einleitung auf den Schluſs. Das Kennzeichen der Gattung *Scarus* wird hier angegeben: *Les machoires oſſeuſes, tres avancées, et tenant lieu de veritables dents: une ſeule nageoire dorſale.* Die aufgeführten 19 Arten werden in 3 Abtheilungen (*Sous-genres*) gebracht, 1 mit gabelförmigen, 12 mit geraden oder zugerundetem, 3 mit dreylappigem Schwanze. Im *Blochiſchen* Syſtem findet man 14 beſtimmte und 5 unbeſtimmte Arten. Die Zahl iſt nun zwar dieſelbe; aber *Bloch* hat mehrere neue, welche *Lacepède* nicht kannte; und umgekehrt iſt dieſes derſelbe Fall bey *Lacepède*. Dagegen findet Rec. darunter Fiſche, welche durchaus nicht in die Gattung gehören, und deren Beſchreibung *Lac.* in den Bächern nicht ſelbſt nachgeleſen haben kann. Vermuthlich folgt er hier blindlings ſeinem Landesmanne *Bonnaterre*. So iſt *Scarus purpureus* bey *Forſkäl* No. 12. mit einer Reihe kegelförmiger Zähne verſehn; daher ihn *Bloch* unter die Arten von *Gramatiſtes* No. 13 gezählt hat. *Scarus ſtellatus* bey *Forſkäl* No. 10 und *Sc. Sidjan* Ebend. No. 9. haben zwar knöcherne Kinnladen aus einem Stücke; aber mit Zähnen auf dem Rande oder inwendig beſetzt; daher Forſkäl ſie von der Gattung *Scarus* getrennt wiſſen wollte; welches *Bloch* gethan, und beide in ſeine Gattung *Amphiacanthus* No. 1. und 2. aufgenommen hat. Die vierte Art *Sc. enneacanthus* nach *Commerſon* beſchrieben, hat die knöchernen Kinnladen mit deutlichen rundlichen Zähnen beſetzt. Den *Scarus niger* fand und beſchrieb *Commerſon* in der Farbe etwas anders als *Forſkäl*. *Scarus denticulatus* Pl. 1. f. 1. und *frenatus* 2. nach *Commerſon* beſchrieben, ſcheinen neu zu ſeyn. Hingegen iſt *Scarus Schloſſeri* in der Beſchreibung von *Pallas Spicil.* 8. p. 41. nach P. eigner Meynung vielmehr eine *Sciaena* oder ein *Sparus*. Wegen *Scarus Catesby* hat Rec. auch groſse Bedenken, kann aber in dem Augenblicke das Buch nicht vergleichen. Noch mehr iſt dieſes der Fall bey *Scarus debatus, Plümiers Turdus varius, rictu obtuſo, cauda fuſcimulata*, welchen *Lac.* nach der bloſsen Zeichnung ohne Text beſchrieben hat. Denſelben Ausdruck *fuſcimulata cauda* braucht *Plümier* von *Baliſtes vetula* bey *Bloch* 5 B. S. 22 und *Coryphaena Plumier* Daſ. S. 174. denen *Lac.* doch keine dreylappige Schwanzfloſse beylegt. — Der letzte *Scarus maculoſus* Pl. 1. f. 3. iſt nach *Commerſons* Zeichnung ſehr kurz beſchrieben, und von *Sonnerats*, hier übergangenem, *Sc. guttatus* verſchieden. Wegen der 2 Rückenfloſſen trennt *Lac.* den nach *Commerſon* ſehr kurz beſchriebenen Fiſch, welcher hier *Oſtorhinchus Fleurieu* heiſst, und 3 B. Pl. 32 f. 2 abgebildet iſt. Aber Rec. kann in der Zeichnung durchaus keinen *Scarus* erkennen, wenn gleich die Kinnladen knöchern ſeyn ſollen. — Die Gattung *Sparus* hat hier folgende Kennzeichen: *Les levres ſupérieures peu extenſibles ou non extenſibles, ou des dents inciſives ou des dents molaires, diſpoſées ſur un ou pluſieurs rangs: point de piquans ni de denteleure aux opercules; une ſeule nageoire dorſale; cette nageoire éloignée de celle de la queue, ou la plus grande hauteur du corps proprement dit ſupérieure ou égale ou presqu' égale à la longueur de ce même corps.* Die 98 Arten bringt *Lac.* unter 3 Abtheilungen nach der Geſtalt der Schwanzfloſse wie bey den *Scaris*. Man ſieht, dafs kein einziges feſtes, allen Arten gemeines, Merkmal die groſse Anzahl von Fiſchen in eine Gattung verbindet, und dafs der Vf. ſich durch willkürliches Stellen über alle Schwierigkeiten weggeſetzt hat, welche bey der Claſſification dieſer Fiſche eintreten, und ſchon ſo viele verſchiedene Verſuche der Eintheilung veranlaſst haben. Der Artikel über *Sparus aurata* begreift 19 Seiten, und enthält nicht etwa allgemeine Betrachtungen über die ganze Gattung, ſondern über das von Griechen, Aegyptiern, Perſern und Juden geweihte Symbol der belebenden Schönheit und der Entſtehung der Erde aus dem Waſſer, über mehrere ganz gewaltſam herbeygezogene Gegenſtände der Phyſik und Kochkunſt, und liefern ein Meiſterſtück von der erhabnen Beredſamkeit des Vfs., mit welcher er die kleinſten Umſtände in der Naturgeſchichte der Thiere zu verſchönern weiſs, indem er ſie zugleich der nähern Betrachtung der Naturforſcher entzieht, und ſich ſelbſt des ekelhaften Details einer genauen Beſchreibung Theil für Theil überhebt. Die unſchuldige Veranlaſſung zu dieſem unnützen Aufwande von Gelehrſamkeit und Redſeligkeit gab der Umſtand, den aber mehrere Arten mit dieſer gemein haben, dafs die Griechen ſie der Venus geweiht hatten, und dafs die Kinnladen davon mit den runden Backenzähnen häufig verſteinert gefunden werden. Deſto ſchneller fertiget der Vf. nun die übrigen zahlreichen Arten ab. Vergebens ſah Rec. ſich hier nach neuen eignen oder

fremden Bemerkungen um. An Kritik iſt vollends gar nicht zu denken. So wird z. B. *Sparus calcaratus* (*Linnés Sparus Spinus*) noch beſonders aufgeführt (S. 107) da er doch mit *Scarus Sidjan* bey *Forſkäl* einerley iſt, wie *Bloch Syſtema* S. 206. bemerkt hat. *Sparus fuscescens* wird S. 109 nach *Huttuyn* ſehr kurz beſchrieben; woher aber die Abbildung 3 B. Pl. 17 f. 3 mit der Aufſchrift *Variété du Spare brunâtre* genommen ſey, wird nicht geſagt. *Forſkäls Sciaena mahſena*, *harak*, *ramak* und *grandoculis* werden zu dieſer Gattung gezogen. Endlich folgen S. 131—136 fünf neue Arten von *Commerſon* beobachtet, *Sparus viridi aureus*, *Sp. myloſtomus*, *Sp. mylio*, 3 B. P. 26 f. 2 abgebildet, *Sp. britannus* und *Sp. aureo lineatus*. Bey dem erſten merkt *Lac.* beyläufig an, daſs *Commerſon* die ſchuppige Stütze der Bauchfloſſen für ein Kennzeichen der Gattung *Sparus* anſah; folglich haben alle Fiſche, welche er *Sparus* nennt, dieſe Stütze, welche *Lac.* in der Beſchreibung der erſten Art S. 132 anführt, und *une lame écailleuſe alongée et aiguillonnée à l'angle extérieur de chaque thoracine* nennt. Im Charakter der fünften Art heiſst ſie *une ecaille alongée en forme d'aiguillon auprès du bout exterieur de la baſe de chaque thoracine.* Von der vierten Art heiſst es S. 134 *la levre ſupérieure ſi extenſible, qu'elle s'alonge quelque fois d'un neuvieme et même d'un huitieme de la lonqueur totale de l'animal.* Wie ſtimmt dieſs mit dem Gattungskennzeichen *les levres ſupérieures peu extenſibles ou non extenſibles?* — Die zwey *Spari ſemiluna* und *holocyaneos* (ſonſt ſchreibt *Lac.* um der Ausſprache willen *holocyaneoſe*) Pl. 3 f. 1 und 3 B. Pl. 33 f. 2 ſind nach *Plümiers* Zeichnungen copirt, welche *Bloch* wahrſcheinlich ſchon unter andern Gattungen bekannt gemacht hat, ob Rec. ſie gleich im Augenblicke nicht auffinden kann. *Sparus lepiſurus* 3 B. Pl. 15 f. 2. *Sp. bilobatus* Pl. 2 f. 2 *Sp. cardinalis*, *Sp. ſinenſis*, *Sp. bufonites* Pl. 2 f. 3. *Sp. pſittacus* 3 B. Pl. 26 f. 3 ſind nach *Commerſon* beſchrieben und zum Theil abgebildet. *Lepiſurus* hat einen groſsen Theil der Schwanz, und Afterfloſſe mit Schuppen bedeckt; dergleichen hat *bilobatus* am Grunde der Schwanzfloſſe; noch mehr aber *Sp. bufonites*. *Cardinalis* und *Sinenſis* ſind nach ſineſiſchen Zeichnungen höchſt unvollſtändig beſchrieben. Die Abbildungen von *Sparus cruentatus* Pl. 4 f. 1 iſt eine Verkleinerung der Plümierſchen Figur, welche *Bloch* Pl. 312 in natürlicher Gröſse und Farbe gegeben hat. *Sp. chryſomelanus* iſt nach *Plümiers* Zeichnung beſchrieben; *Sp. hemiſphaericus* 3 B. Pl. 15 f. 3 *Sp. pantherinus*, *Sp. brachion*, 3 B. Pl. 18 f. 3 und *Sp. Desfontaines* nach *Commerſon*. Den letzten fand *Desfontaines* in dem warmen rauchenden Quellwaſſer ſo wie in den kalten Flüſſen von Tunis. *Sp. brachion* hat die Bruſtfloſſen auf einer fleiſchigen Baſis ſitzen. *Sparus Abilgaardi* iſt von *Bloch* ſpäterhin für einen *Scarus* erkannt und beſchrieben worden. *Sp. aureo ruber* B. 3 Pl. 33 f. 3 iſt nach einer Zeichnung von *Plümier* beſchrieben. Die Gattung *Dipterodon* enthält 6 Arten in 2 Abtheilungen, welche ſich bloſs durch die 2 Rückenfloſſen von der vorigen unterſcheidet. Die Zähne ſollen denen von den meiſten *Sparis* ziemlich ähnlich ſeyn. Aber wie mancherley Art ſind die Zähne der 93 Arten! Und wie kann der griechiſch klingende Name dieſes ausdrücken? Die erſte Art *Dipt. Plumierii* iſt nach einer Zeichnung von *Plümier*, *hexacanthus* nach *Commerſon* beſchrieben. Die Gattung *Lutjanus* hat 71 Arten zugetheilt erhalten, welche alle eine Rückenfloſse, an die Blätter des Kiemendeckels gezähnelt, ohne Stacheln, eine oder gar keine Bartfaſer haben ſollen. Darunter ſind neu *L. hexagonus* nach einem trocknen Fiſche beſchrieben; *L. gymnocephalus* B. 3 Pl. 23 f. 3 *triangulum* B. 3 Pl. 24 f. 3 *microſtomus* B. 3 Pl. 34 f. 2 nach *Commerſon*; desgleichen *L. albo-aureus* Pl. 7. f. 1 *percula*, *albo-aureus*. Pl. 7 f. 1 *percula*, *elliptico-flavus*, *chaetodontoides*, *diacanthus*, *cayennenſis*. Die Art *chaetodont.* ſoll *l'interieur des levres granulé* haben; was heiſst dieſs? *Lut. trilobatus* 2 B. Pl. 16 f. 3 ſteht hier wegen der Schwanzfloſse neben Perca *trifurca Lin.* Die Gattung *Centropome* unterſcheidet ſich bloſs durch 2 Rückenfloſſen, und hat hier 18 Arten. Wie kann ſie alſo den Namen mehr als die vorige verdienen, da er die Zähne des Kiemendeckels andeuten ſoll? Und wie iſt dann die Gattung *Pomacentre* S. 509 verſchieden, oder *Pomatome* S. 455? Macht die Verſetzung der Worte einen Unterſchied in der Bedeutung des Namens? Wie läſst ſich lateiniſch *Centropomus* daraus bilden? Fragen, die man an einen Mann nicht thun darf, welcher die griechiſchen Worte wahrſcheinlich aus dem erſten beſten Wörterbuche aufgreift und zuſammenfügt, ohne ſich um die Regeln der Grammatik und Analogie zu bekümmern. Neu ſind *Centropomus mullus*, *ambaſſis*, *rupeſtris*, *macrodon*, *aureus*, *ruber*. Den erſten hat *Noel* geliefert; er heiſst franzöſiſch *mulet*, ſollte alſo lateiniſch *mugil* lauten. Nach der Angabe von der Strahlenzahl in den Floſſen iſt er von *Mugil cephalus* verſchieden, aber die Beſchreibung iſt zu wenig beſtimmt. Der letzte *ruber* gehört wegen ſeines durchaus rauhen Kopfs und Körpers gewiſs nicht in dieſe Gattung. Noch gehören aus den Zuſätzen *C. faſciatus* und *perculus* nach *Commerſon* ſehr unvollſtändig beſchrieben hieher. Die Gattung *Bodianus* unterſcheidet *Lacepède* durch die Stacheln der Kiemendeckel ohne gezähnelten Rand und eine Rückenfloſse. Von den 24 Arten iſt *B. palpebratus* (*Sparus p.* Lin.) Pl. 4 f. 2 nach einer Zeichnung von *Boadaert* ſchlecht abgebildet. *B. vivanet*, Pl. 4 f. 3 nach *Plümier* beſchrieben und abgebildet; *B. Fiſcheri* hat ſchiefſtehende, rautenförmige, gezähnelte Schuppen wie *Chaetodon pictus* bey *Bloch Syſtema N.* 39. *B. decacanthus lentjan*, *macrocephalus* 3 B. Pl. 20 f. 2 *cycloſtomus* 3 B. Pl. 20 f. 3 *melanoleucus*, die beiden letzten *tetracanthus* und *ſexlineatus* nach Exemplaren im National-Muſeum höchſt mangelhaft beſchrieben. Die Gattung *Taenia notes* hat einen oder mehrere Stacheln an den Kiemendeckeln und eine ſehr lange Rückenfloſſe. Die erſte Art *T. latovittatus* Pl. 3 f. 2 ſo wie die zweyte *triacanthus* würde Rec. zur Gattung *Coryphaena* gerechnet haben. Die Gattung *Sciaena* unterſcheidet ſich

h von der vorigen blofs durch 2 Rückenfloſseq, und t 11 Arten; wovon *Sc. ciliata* und *heptacantha* u und nach trocknen Exemplaren beſchrieben ſind. e erſtere hat faſt alle Schuppen, in Geſtalt eines apezium, durch eine Quergräte getheilt, und den dern Theil glatt, den hintern gerieft und gezähelt. *Sc. pentadactyla* und *vittata* nach *Commerſon*, tere hat eine ſehr kleine Bartfaſer am Kinne. Die- Fiſch iſt der einzige aus vielen Gattungen, deren nzeichen immer *un ſeul barbillon ou point de bar- ons* erwähnen, an welchem dieſes Kennzeichen eführt wird. Die Gattung *Misroptere* hat eine eyte kleine Rückenfloſse, und nur 1 Art *M. Dolo- n.* Pl. 3 f. 3. In der Abbildung ſieht R. die zwey- Rückenfloſse für ein abgeriſsnes Stück der erſtern . Holocentrus hat Zähne und Stacheln an den Kie- endeckeln und 1 Rückenfloſse. Von den 64 Arten nd neu *H. boutton, flavo caeruleus, cauda vittata, ni- icans, leopardus, ciliatus, albo ruber, albo faſcia- s, diacanthus, tripetalus, tetracanthus, acanthops, adjaban, diadema,* 3 B. Pl. 32 f. 3. *gymnoſus* 3 B. Pl. f. 2 *rubro-fuſcus, ſoldado, gibboſus, ſonnerat, hep- actylus, pantherinus,* 3 B. Pl. 27 f. 3 *rosmarus* Pl. f. 2 *oceanicus* Pl. 7 f. 3 *ſalmoides* 3 B. Pl. 34 f. 3. Von r erſten heiſst es S. 368: *la premiere pièce de chaque ercule montre une échancrure propre à recevoir l'ai- illon de la ſeconde pièce.* Im Charakter S. 331 ſteht: aiguillon tourné vers le muſeau à la derniere pièce chaque opercule. Dieſen letzten Umſtand haben ir im Charakter einiger vorhergehenden Fiſche be- erkt gefunden, nicht aber die erſtere Erklärung, elche mit der bey *Bloch Syſtema* S. 318 übereinſtimmt. Die zweyte Art hat über den Augen eine urchſichtige Haut; die dritte die Bauchfloſsen durch ine Haut an den Bauch befeſtiget; die vierte eine ezähnelte Platte bey jedem Auge, und eine ſchuppi- e Stütze der Bauchfloſsen; die achte (*albo ruber*) meh- ere Haufen von Stacheln zwiſchen den Augen; die eunte Stacheln vor und hinter den Augen; die wölfte *tetracanthus* eine gezähnelte Platte bey jedem uge und über jeder Bruſtfloſse; im Texte heiſst es 373 dagegen: *des lames ecailleuſes et dont la ſurfa- offre des ſtries diſpoſées en rayons, couvrent le deſ- des yeux*; die dreyzehnte (*acanthops*) eine geſta- lte und ausgeſchweifte Platte unter jedem Auge, r der Baſis der Bruſtfloſsen einen ſchief nach oben ehrten Stachel; *h. radjaban* eine ſchuppenartige ähnelte Platte über dem letztern Blatte des Kie- ndeckels, wie *h. gibboſus, heptadactylus gym- us* (aus *gymnoſe*, und dieſes wegen der Aus- ache aus γυμνος gemacht, wie anderwärts *chry- oſtes* aus *chryſotoſe* aus χρυσωτος) hat unſichtba- Schuppen, *h. ſoldado* hat den zweyten Stachel Afterfloſse groſs, lang und platt gedrückt; *hepta- us* hat am vordern Blatte der Kiemendeckel 3 chel nach vorn und 1 nach hinten gekehrt, und e gezähnelte Schuppenſtütze über den Bruſtfloſsen: Anzahl der Zähne an den beiden ſchuppenartigen tten über den Bruſtfloſsen ſcheint mit dem Alter zunehmen. Die Gattung *Perſeque* (*Perca*) hat Stacheln und Zähne an den Kiemendeckeln und 2 Rückenfloſsen. Von den 14 Arten ſind *P. loubina, praslin, triacantha, pentacantha, fourcroy* neu; die erſte hat rautenförmige gezähnelte Schuppen; die dritte gekielte; die vierte eine 3 mal auf und niedergebogene Seitenlinie, die fünfte eine lanzettenförmige Schwanzfloſse. Die einzige Art der Gattung *Harpe*, nämlich *bleu-doré* Pl. 8 f. 2 iſt nach einer Copie von *Plümiers* Zeichnung beſchrieben und abgebildet. Rec. begreift nicht, wie *Lac.* in der Zeichnung von Pl. die Zahl der Strahlen in der Kiemenhaut in den Floſsen, den *barbillon comprimé et triangulaire de chaque côté auprès de la commiſſure des lèvres* erkennen konnte, was ferner hier heiſst *l'anale attachée autour d'une prolongation charnue, écailleuſe, très grande, comprimée et triangulaire*, iſt nach der Zeichnung zu urtheilen nichts als der mit Schuppen bedeckte Grund der Afterfloſse, gerade wie bey *Sparus lepiſurus*. *Le Pimeloptere Boſquien* (eine neue Gattung und Art) Pl. 9 f. 1 hat den hintern Theil der Rückenfloſse, faſt die ganze Afterfloſse und die Schwanzfloſse *adipeuſe*. So nennt *Lacepède*, was ſonſt eine Fettfloſse andeutet. Aber in der Zeichnung ſieht man überall deutliche Stralen ausgedrückt. Der Fiſch hat in ſeiner Lebensart viel gleiches mit *Gaſteroſteus ductor*, und *Bosc* nannte ihn daher *Gaſteroſteus atherinus*. Die Bauchfloſsen ſtehn nicht unter, ſondern hinter den Bruſtfloſsen. Die beiden neuen von *Commerſon* beſchriebenen Fiſche *Cheilio auratus* und *fuſcus* bringt *Lac.* in eine neue Gattung mit länglichem Körper und Schwanze, niedergedrückter Schnautze, nacktem Kopfe und Kiemendeckel, granirtem Kiemendeckel ohne Zähne und Stacheln, hängenden Lippen, kleinen Zähnen und Bruſtfloſsen und langer Rückenfloſse. *Pomatomus ſkib* Pl. 8 f. 3 aus Carolina mit 2 Rückenfloſsen hat 3 Einſchnitte am obern Rande des geſchupten Kiemendeckels, platt gedrückte Zähne, und macht weite Sprünge. *Bosc* nannte ihn *Perca ſkibea*. Die Gattung und Art *Leioſtome queue-jaune* (*Leioſtomus xanthurus*) Pl. 10 f. 1 bezeichnete *Bosc* ſehr gut durch die Worte: *Perca edentula — P. D. ſecundae* 30 *naſo obtuſo, dentibus nullis*. Der folgende *Centrolophus niger* Pl. 10 f. 2 hat vor der Rückenfloſse 3 einzelne kurze Stacheln ſtehn, eine ſchwarz gepickelte Zunge, rautenförmige Schuppen am Kopfe, Leibe und Schwanze, und die Seitenlinie nach dem After zu gebogen. Der Fiſch ward an der franzöſiſchen Küſte gefangen und von *Noel* eingeſendet. *Eques americanus*, von *Bloch* tab. 347 abgebildet, macht hier eine eigne Gattung aus; eben ſo *Leiognathus argenteus*, (der Bedeutung nach mit *Leioſtomus* einerley, aber richtiger) *Blochs Scomber edentulus*. In der Beſchreibung von beiden Schriftſtellern wird man bey der Vergleichung des *Blochiſchen Syſtema* eine groſse Verſchiedenheit, nicht zum Vortheile des Franzoſen, bemerken. Die Gattung *Chaetodon* hat hier 40 Arten, welche alle kleine und biegſame Zähne, Schuppen auf der einzelnen Rückenfloſse oder mehrere andere, und keine Zähne oder Stacheln an den Kiemendeckeln haben ſollen. Neu ſind *Chaetodon ſargoides* Pl. 10 f. 3 nach *Plümier, pentacanthus*, Pl. 11 f. 2 *elongatus* Pl.

6 f. 2 und *gallina*. Die Gattung *Acanthinion* unterscheidet sich durch mehr als 2 Stacheln im Nacken, von *λίον* abgeleitet. Alle 3 Arten sind bekannt. *Chaetodipterus* hat 2 Rückenflossen und weder Stacheln noch Zähne am Kiemendeckel. Die einzige Art hat *Bloch* beschrieben. Die Zusammensetzung von *Chaetodon* ist sprachwidrig. Die Gattung *Pomacentrus* hat nebst der einzigen Rückenflosse einen gezähnelten Kiemendeckel ohne lange Stacheln; von den 7 Arten sind neu *P. enneadactylus* und *lunula*. Die erste hat längst der am Leibe gebogenen Seitenlinie eine Reihe kleinerer Schuppen, die übrigen gross und gezähnelt, fast alle Stacheln der Rücken- und Afterflosse lang, stark und platt gedruckt. Die einzige Art der Gattung *Pomadasys*, *argenteus* ist *Forskäls Sciaena argentea* mit 2 Rückenflossen. *Pomacanthus* hat lange Stacheln am ungezähnelten Kiemendeckel nebst einer Rückenflosse. Von den 7 Arten ist keine neu. Die Gattung *Holocentrus* hat ihre 13 Arten von den vorigen bloss durch die gezähnelten Kiemendeckel mit Stacheln unterschieden. Davon sind neu *H. la mark, geometricus* Pl. 13 f. 1 und *flavo niger* Pl. 13 f. 2. Die zweyte Art soll bey *Renard* 1 Pl. 5 f. 34 abgebildet seyn, und heisst dort *Douwing formose*. Die Gattung *Enoplosus* (von *enoplose* aus *ἔνοπλος* gemacht) enthält allein *Chaetodon armatus* von *White* beschrieben. *Glyphisodon* von 2 Arten hat eingekerbte oder ausgeschnittene Zähne. Dahin gehören *Chaetodon saxatilis Lin.* und *Blochs Ch. maculatus*. Die Gattung *Acanthurus* hat an den Seiten des Schwanzes einen, oder mehrere Stacheln. Die Arten sind schon alle bekannt. Davon unterscheidet *Lac.* den Fisch, welchen er *Aspicurus sohar* nennt, wegen des knöchernen Schildes an der Seite des Schwanzes. *Acanthopodus* (aus *acanthopode* statt *acanthopus* gemacht) hat 2 bereits bekannte Arten mit Stacheln statt der Bauchflossen. Die Gattung *Selene* enthält 2 Arten, *argentea* nach *Plümier* beschrieben, und *Sloanes Faber marinus fere quadratus* tab. 251 f. 4. Also bemerkte *Lac.* nicht, dass er denselben Fisch schon einmal unter dem Namen *Chaetodon faber*, den ihm *Brouſſonnet* gegeben, beschrieben hatte. *Zeus vomer Lin.* wird hier unter den Namen *Argyreiosus vomer* beschrieben. Der wohlklingende Name ist aus *argyreiose*, und diese aus *ἀργυρεος* (statt *ἀργυρεος*) gemacht! *Zeus cillaris, insidiator* und *faber Linn.* erscheinen hier unter ihrem alten Gattungsnamen; hingegen heisst *Zeus gallus* hier *Gallus virescens* und französisch *le Gal verdâtre! Linnes Zeus luna* heisst im Charakter *Chrysostosus*, in der Beschreibung aber *Chrysotos lusa*, auf Pl. 9 f. 3 abgebildet. Man wird aber über die Schwierigkeiten und Zweifel nicht belehrt, welche sich bey dieser Art zeigen, obgleich *Lac.* ein wohl erhaltenes Exemplar selbst untersucht haben will. Dagegen erfahren wir S. 388 den geistreichen Einfall eines französischen Beobachters, welcher diesen Fisch wegen seiner prächtigen Farbenzeichnung *un seigneur de la cour de Neptune en habit de gala* nannte. *Zeus aper Linn.* heisst hier *Capros aper*. Nun folgen die Schollen, 29 Arten in 4 Abtheilungen, wo Rec. endlich eigene oder fremde neue Bemerkungen erwartete. Davon sind die 6 Arten ohne Brustflossen getrennt, und unter dem Namen *Achirus* beschrieben. Die neue Art *Pl. chinensis* Pl. 14 f. 1 ist nach einem sinesischen Gemälde beschrieben und abgebildet. *Pl. peguſa* wird nach *Rondelet* hier aufgeführt, und durch *Noels* Zeugniss bestätiget. Die Grundfarbe ist schmutzig rothbraun, (*roux*) mit dunkel geänderten Flecken; die Flossen werden zwar im allgemeinen beschrieben, so wie die längliche Gestalt, aber zur Bestimmung der Art fehlen noch alle Kennzeichen. Eben dieses gilt von *Pl. argenteus* nach *Petivers* Zeichnung aufgeführt. *Pl. calimanda* wird nach *Dahamel* und *Bonnaterre* beschrieben, aber die Bequemlichkeit hat dem Vf. nicht erlaubt, die Stelle aus *Dahamel* anzuführen. Die Beschreibung ist schlecht, und alle Merkmale fehlen. *Pl. Commersoni* 3 B. Pl. 12 f. 2. Auch von diesem sind nur gemeine Umstände, wenige oder keine Merkmale angezeigt. *Achirus barbatus* wird nach *Gronov Zoophylac.* N. 235 beschrieben, aber auf die wichtigere Stelle *Musei* N. 58 hat *Lac.* gar keine Rücksicht genommen, und also auch die Beschaffenheit der Schuppen nicht angegeben. Im Texte sagt er nichts von ihm, als dass man des Fisches Vaterland nicht kenne; und doch nennt *Gronov* Amboina. *A. marmoratus* 3 B. Pl. 12 f. 3 nach *Commerson A. pavonius* nach einem Exemplar der vormals holländischen Sammlung sehr unvollständisch beschrieben. *A. ornatus* ebenfalls. Diese Mangelhaftigkeit der Beschreibung nebst dem Mangel der Abbildungen lässt keine genaue Vergleichung mit den von *Bloch* beschriebenen neuen Arten zu, unter welchen mehrere bärtige Kinnladen haben. Die Beschaffenheit der Zähne hat *Lac.* bey keiner Art bemerkt.

So hätte Rec. den Inhalt der Beschreibungen genau bezeichnet, insofern die Wissenschaft durch die Kenntniss neuer Arten bereichert werden zu seyn scheint. Die Methode der Eintheilung und die Art des Vortrags hat er ebenfalls mit des Vfs. eignen Worten kenntlich zu machen gesucht; mehrere Beyspiele hielt er nicht für nöthig, weil er glaubt in der Anzeige der vorigen Bande die Leser damit hinlänglich bekannt gemacht zu haben. Ueber die Grundsätze der Classification und die Art, wie er die von andern bestimmten vermehrt, vermindert, getheilt und veränder, wie er die von andern beschriebenen Arten unter andre Gattungen gebracht, ihre charakteristischen Merkmale aufgesucht, gestellt und bemerklich gemacht, und wie er überhaupt die Kenntniss der Fische als Wissenschaft behandelt habe, über alle diese Gegenstände will und kann Rec. sich hier nicht zum zweytenmale erklären, ausser dass er im Allgemeinen versichert, *Lacepède* sey sich und seiner Manier auch hier treu geblieben. Nur enthält dieser Band gar keine Bemerkungen von *Commerson* über die Lebensart und Oekonomie der von ihm beobachteten und beschriebenen Arten. Ob diess Zufall, Mangel an Aufmerksamkeit oder Sorglosigkeit des Bewahrers und Excerptors seiner Papiere sey, kann Rec. nicht entscheiden; aber fast möchte er aus der Art, wie *Lac.* die wichtigsten Bemerkungen von bekannten Schriftstellern verstümmelt oder ganz übergeht, mehr auf die Nachlässigkeit der Erben als auf die Unachtsamkeit des Verfassers der *Commersonschen* Papiere schliessen.

(Der Beschluss folgt.)

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Dienstags, den 21. December 1802.

NATURGESCHICHTE.

Paris, bey Plassan: *Histoire naturelle des Poissons*, par le Citoyen *La Cepède*. *Tome quatrième*. etc.

(*Beschluss der im vorigen Stück abgebrochenen Recension.*)

Von S. 665 bis 728 folgen Zusätze zu den vorigen Theilen. Zuerst zu der Gattung Neunauge. Zwey neue Arten (*Petromyzon septoeuil* (das französische Siebenauge) und *Petr. niger*) werden nach *Noels* Angabe höchst unvollständig beschrieben, so dass blos die Grösse der Mundöffnung, die Gestalt des Körpers und der Flossen, und die Farbe, nicht aber die Beschaffenheit und Zahl der Zähne angegeben werden. Die Abbildungen Pl. 15. lehren höchstens nur den Unterschied der beiden Arten im Aeussern! Hierauf 7 neue Arten von Rochen in 2 Unterabtheilungen nach den spitzigen oder stumpfen Zähnen. Zu jenen gehört 1 *Raja rostrata* S. 622. Sie gleicht der bekannten *R. oxyrynchus*, bleibt aber kleiner, ist gräulich, und hat 3 Reihen Stachel auf dem Schwanze. Das Weibchen unterscheidet sich durch kleine Stacheln unter der Schnautze und am Rande des Körpers. Die zweyte *R. cuculus* ist oben bläulich oder lichtbraun, hat grosse Nasenlöcher, welche erweitert werden können, im Maule jenseit der Zähne der obern Kinnlade einen gezähnelten Knorpel in die Quere liegend; der Kopf ist kurz und klein, der Obertheil der Schnautze und des Leibes glatt und ohne Stachel, dagegen stehn einer oder mehrere gezähnelte, lange, starke Stachel am schlanken Schwanze; der vordere Theil des Leibes ist erhoben. Zu diesen gehört 3 *R. nigra* Pl. 16 f. 1 hat einen rautenförmigen, oben schwarzen Leib; eine Reihe Stacheln geht vom Anfange des Rückens bis an das Ende des Schwanzes; 2 andre weniger dichte Reihen fassen die Seiten des Schwanzes ein; die Haut ist dick und chagrinirt; die Zähne platt gedrückt und zitzenförmig. Bey folgenden fand *Lacepède* die Form der Zähne nicht angegeben. 4 *R. mosaica* Pl. 16 f. 2 hat eine Reihe Stacheln vom Nacken an bis an das Ende Schwanzes, 2 oder 3 Stacheln vor jedem Auge, 1 oder 2 hinter jedem Spritzloche, eine Reihe von 5 oder 6 Stacheln auf jeder Seite zu Anfange des Schwanzes. Die Farbe ist gelblich mit weissen runden Flecken; dazwischen stehn kleine weisse Punkte in doppelten gebogenen Reihen; 2 Schwanzflossen. 5. *R. undulata*, Pl. 14 f. 2. hat breite zugerundete Brustflossen, den Leib oben mit wellenförmigen Linien auf gräulichem Grunde geziert; eine Reihe Stacheln vom Kopfe an bis an das Ende des Schwanzes, 2 Stacheln vor und hinter jedem Auge, und 1 Stachel auf jeder Seite am Anfange der Rückenreihe; 2 Schwanzflossen. 6. *R. apteronota*, Pl. 14 f. 3 hat weder Rücken- noch Schwanzflosse; die Brustflosse schliessen nur zur Hälfte an den Leib an, und stehn hinten frey; der Schwanz ist kegelförmig; zwischen den Spritzlöchern zeigt sich eine Furche eben so wie vor den Augen, die Schnautze vorragend und spitzig. Sollte diese Art nicht die vom *Osbeck* beschriebene *R. hispanica* seyn, an welcher O. *pinnas pectorales alaeformes in uno tantum angulo adhaerentes* bemerkte? Alle diese 6 Arten hat *Noel* an den Küsten von Frankreich beobachtet. Die 7te ungeheure *R. fimbriata* ist nach einer Zeichnung, welche *Noel* unter den Papieren des Seecapitän *M. de Montéclair* fand, Pl. 16 f. 3 abgebildet und beschrieben. Der Körper ist schwarzbraun und rautenförmig, jedoch so, dass die Spitzen der Brustflossen verlängert und beweglich sind; der Schwanz hat über $\frac{1}{3}$ von der ganzen Länge; die Schnautze hat vorn 2 flosenartige Anhänge; die Seiten des Schwanzes und der Brustflossen hinter der vorstehenden Spitze sind mit Bartfasern besetzt; in der Zeichnung zeigt sich weiter keine Flosse. Sollte das nicht die von *Desmarchais* bemerkte Art seyn, welche in *Blochs Systema Ichthyologiae* p. 369 No. h unter den unbestimmten Arten mit dem Namen *R. barbata* aufgeführt wird? Noch fehlt gar vieles zur vollständigen Beschreibung und Kenntnis des sonderbaren Fisches! — Unter dem Namen *Squalus anisodon* wird S. 680 *Lathams Pristis cirrhatus* beschrieben. Die übrigen von *L.* beschriebenen Arten sieht *Lacepède* für Abarten des gemeinen Sägefisches an. Es folgen *Balistes niger* und *undulatus* nach Mungo-Park beschrieben: *Cyclopterus musculus*, von der französischen Küste nach *Noel* S. 684 beschrieben und Pl. 15 f. 3 abgebildet. *Ophisurus fasciatus* S. 687 nach einem Exemplare der vormals Statthalterischen Sammlung beschrieben. Die neue Art von Schwertfisch strandete an der Küste von Frankreich; niemand kannte ihn; doch gab man ihm den Namen *Makaira*, welchen *Lacepède* beybehalten, und daraus den Gattungsnamen gemacht hat, mit dem Zusatze *nigricans* für die Art, ob er gleich den Grund davon nicht einsah. Offenbar ist es das griechische Μάχαιρα, *Schwert*. *Lacepède* erhielt davon nur die Pl. 13 f. 3 gelieferte Zeichnung nebst der Ausmessung der Theile des Körpers. Das Schwert oder die verlängerte obere Kinnlade ist so lang, dass es $\frac{1}{5}$ höchstens $\frac{1}{4}$ der ganzen Länge hat; die untere Kinnlade ist nur halb so lang als

die obere. Das Schwert ist glatt, an den Rändern zugerundet, und ohne Furrchen; das Maul ist ohne Zähne, der Gaumen aber sehr rauh; die Brustflosse sehr schmal, aber fast so lang als das Schwert; die vordere Rückenflosse sehr gros, beide so wie die Afterflosse dreyeckig; die Schwanzflosse halb zirkelförmig und so breit, dass der Abstand beider Enden 130 Centimetres beträgt: die Bauchflosfen fehlen. An den Seiten des Schwanzes stehn 2 knöcherne, lanzettförmige Schilder über einander mit der Spitze nach dem Kopfe zugekehrt. Die ganze Länge des ungeheuern Fisches betrug 350 Centimetres. Warum *Lacepède* diesen Fisch von der Gattung *Xiphias* getrennt hat, davon sieht Rec. den Grund nicht ein. — Aus *Bloch* werden 3 Arten von *Stromateus* nachgeholt; von dieser Gattung aber trennt *Lacepède* die *Chrysostromes*, wovon die hier S. 698 beschriebene einzige Art *Rondelets Fiatola* ist, welche *Lac.* selbst nicht gesehn hat. Wegen der im Kupfer scheinbaren Bauchflosfen hat er diesen Fisch abgesondert. — Der im 3ten Bande S. 138 nach einem Exemplare der Statthalterischen Sammlung beschriebene Fisch *Pagonias fasciatus* findet sich im Meere bey Carolina, wo ihn *Bose* beobachtet, und *Chaetodon percatus*, *spinis dorsalibus* 9, *analibus* 2, *corpore elongato fasciato*, *mento barbato* genannt hatte. Von dem 3 B. S. 293 beschriebenem *Scomberomore Plumier* soll nach *Lac.* Meynung der von *Bloch* tab. 333 abgebildete *Scomber regalis* eine Abart seyn. Wenn er nur den Text lesen wollte, so konnte er ja sehn, dass *Bloch* denselben Fisch aus der vollkommenen Handschrift des P. *Plümier* beschrieben und abgebildet hätte, den *Lac.* nur aus einer Copie der *Plümierischen* Zeichnung kannte und unvollständig beschrieben hat! Die beiden Arten von *Labrus* aus den süfsen Wassern in Carolina von *Bosc* beschrieben, *salmoides* und *irideus* hielt *Bosc* für Barsche, so wie auch den *Labrus sparoideus* 3 B. S. 449 und 518 den er in Carolina auch gefunden hat. — Unter die Gattung *Lutjanus* bringt *Lac.* den von *Bloch* beschriebenen *Gymnocephalus argenteus* und *Chaetodon aravanus Lin.* Als eine wichtige Berichtigung zur Beschreibung von *Coryphaina Plumieri* III B. S. 201 muss Rec. die Abbildung Pl. 8 f. 1 ansehn, welche nach *Plümiers* Handzeichnung gemacht ist, da die *Blochische* tab. 175 ganz vom Zeichner verändert worden war, wie *Bloch* selbst im *Systema Ichthyologiae* S. 299 erinnert. Aber *Lac.* scheint den Unterschied der Zeichnungen gar nicht bemerkt zu haben; denn wie hätte er sonst nicht daran erinnern sollen, dass die ächte Abbildung durchaus die Kennzeichen einer *Coryphaena* nicht hat? Noch erfahren wir im Avertissement, dass der im 3 B. pl. 25 f. abgebildete *Chaetodon Zebre* eigentlich *Chaetodon Couaga* vorstellen soll, den *Lacepède* hier unter den Zusätzen samt *Chaetodon tetracanthus* nach *Commerson* beschrieben, und den letztern auch dort Pl. 25 f. 2. abgebildet hat.

Die *Einleitung* zu diesem Bande ist überschrieben *Troisieme vue de nature*, und bezieht sich auf *Büffons* zwey Ansichten der Natur. Der Gegenstand ist die Vergleichung der Fische mit den Vögeln. Diese hebt mit dem Satze an: „In allen Classen von „Thieren giebt es eine herrschende oder Haupteigen„schaft, (*habitude*) welche auf alle übrigen Einfluss „hat, sie hervorbringt, modificirt und leitet, so dass „jede besondre Handlung der Art den Abdruck von „diesem allgemeinem und herrschendem Attribute „darstellt, welches die Classe unterscheidet. Gemeiniglich ist die Art sich zu bewegen die herrschende „Eigenschaft, mit welcher die übrigen zusammen„hängen und ihr untergeordnet sind. Dies sieht „man sehr deutlich in der Classe der Vögel und Fi„sche, welche wir mit einander vergleichen wollen, „um desto richtiger von ihren Eigenheiten (*propriétés*) zu urtheilen, und vorzüglich um die unterscheidenden Fähigkeiten (*facultés*), der Bewohner von „Flüssen und Meeren besser kennen zu lernen.“ Man sieht, dass hier der Art sich zu bewegen als Ursache alles dasjenige zugeschrieben wird, was andre Naturforscher dem Aufenthalte oder dem Elemente, welches die Thiere bewohnen, zuschreiben. Kann man alle thierische Handlungen (einmal nennt der Vf. selbst *actes particuliers de l'espèce*) mit dem Worte *habitudes* und *attributs* bezeichnen? Gesetzt also man könne dieses füglich thun: so setzt doch die herrschende Eigenschaft sich zu bewegen einen eigenen und herrschenden Organismus voraus; und von diesem müsste man eher und richtiger sagen können, dass der Hauptcharakter des Organismus der zum Fluge oder zum Schwimmen bestimmten Thiere einen Einfluss auf den Bau aller einzelnen Glieder und Theile des ganzen Körpers habe und sie modificire, nicht aber dass er sie erzeuge (*produire*); viel weniger, dass alle einzelne Handlungen einer Art das Gepräge vom Hauptcharakter des Organismus der Classe deutlich zeigten. Von dem angegebnen Zwecke der Vergleichung selbst hat der Vf. nur höchstens den ersten Theil und dürftig genug ausgeführt; vom zweyten findet Rec. nirgends eine Spur, er mag *facultes* für Fähigkeiten und eigne Kräfte, oder, wie der Vf. scheint gethan zu haben, gleichbedeutend mit *habitudes*, *attributs* und *proprietes* nehmen. Zuerst vergleicht der Vf. die Werkzeuge des Flugs und Schwimmens, hält sich aber nur an das Allgemeine, ohne sich in das Detail des Baues einzulassen, oder die Flossen und ihre verschiedene Richtungen und Wirkungen zu unterscheiden. Die Haut gleicht der Flügelhaut, sie kann gefaltet werden, und wird von festen, harten Zylindern unterstützt. Anstatt aber diese Zylinder mit den Federn im Flügel zu vergleichen, welche doch beide die Entfaltung und Vermehrung der Oberfläche bewirken, nimmt der Vf. lieber die Schuppen, womit bey einigen Arten einige Flossen zum Theil bedeckt sind, zu Hülfe, und versichert, bereits in den vorigen Theilen gezeigt zu haben, dass ihre Substanz einerley mit den (*ganzen?*) Federn der Vögel sey. Wie mag er aber von allen Flossen z. B. des Rücken und After, behaupten: *elle frappe avec force?* Mit den Lungen, Lungensäcken, und

hohlen Knochen der Vögel vergleicht er die
wimmblase der Fische; aber wie konnte er sa-
, dass die aufgeblähte Blase den Umfang (*volu-*
des Fisches vermehre und seine Masse vermin-
e? Oder soll Masse hier das eigenthümliche Ge-
ht bedeuten? Allenfalls könnte man vom Schwim-
r, der sich seine mit Luft gefüllte Blase unterbindet,
vermehrtes Volumen annehmen. Warum gnügt
em Vf. nicht das um so vieles leichtere Gas, wel-
s den Körper hebt? Die Ursachen der Bewegung
t er höchst mangelhaft an. Die Rücken- und
flossen vertreten, wie bey den Vögeln der
wanz, die Stelle des Steuerruders, die Schläge
Schwanzflosse aber theilen dem ganzen Körper
egung und Schnelligkeit mit. Wo bleibt das
igen und Sinken? und wodurch wird der zu-
mengedruckte, oben breitere und unten schmale
ib, des Fisches im Wasser aufrecht erhalten? Was
die Ursache, dass so äusserst wenigen Arten die
flossen, vielen aber die Bauchflossen fehlen? —
ch einem starken Schlage erhebt der Vogel die
gel nur allmählig und sanft, um sich von der
ern Luftschicht empor heben zu lassen. Wie ver-
cht der Vf. damit die Wirkung der Flossen?
ehrere Flossen der Fische, sagt er, verrichten
falls sehr abwechselnd starke und schwache
läge (*égaux et inégaux*), und wenn der Schwanz
s und rechts mit gleicher Schnelligkeit schlägt:
geschieht es deswegen, weil der gleiche Wider-
nd der beiden Seitenschichten, gegen welche
e Fisch in schiefer Richtung schlägt, ihn in einer
genalen Richtung, die er eben dadurch zu be-
chen sucht, fortstösst. Hier fragt Rec.: Welches
d die Flossen, welche abwechselnd starke und
wache Schläge thun und dadurch die Bewegung
wirken, *da* nach dem Vf. die Schwanzflosse al-
n dem ganzen Körper Bewegung und Schnel-
keit mittheilt? Hiermit ist nun die Vergleichung
r organischen Aehnlichkeiten geschlossen; und der
geht zu den übrigen ähnlichen Eigenschaften
d Handlungen über. Mit den sogenannten *gro-*
Seglern unter den Vögeln, welche allen Win-
und Stürmen trotzen, vergleicht er diejenigen
e, welche ihre breiten Flossen, ihr starker
anz und ihre kraftvollen Muskel in den Stand
, ihren kühnen Zug mitten durch hohe Wel-
nd Stürme fortzusetzen. Vermuthlich hatte
f. die Thunfische im Sinne, welche die stark-
hwanzflosse, und meistens lange nicht eben
Brustflossen haben, und so grosse und weite
aus dem Ocean durch die mittelländischen
thun. Aber warum bestimmte er nicht die
Flossen genauer? Mit den Zügen der Vögel
eicht er die jährlichen Wanderungen aller Fi-
n Frühjahre aus der hohen und tiefen See
Ufer, wo sie allein die Fortpflanzung vollen-
önnen. Gleich hinter her erzählt er die Zü-
r Seefische in die Flüsse, giebt aber davon
Ursache an. Der vermeynten Wanderungen
aringe und der bekannten Züge der Thun-
fischarten erwähnt er hier gar nicht; aber bey Gele-
genheit der zuerst angegebnen Wanderungen an die
Ufer nimmt er an, was ihm nicht alle Naturforscher
zugeben werden, dass die Gewässer des Oceans fast
gleich dicht und in jeder Höhe gleich erwärmt
seyen, wie S. XXXIII steht. Bedächtiger drückt er
sich ein paar Seiten hernach aus, wo er sagt, dass
die Abwechselung der Jahreszeiten in der Tempera-
tur der verschiedenen Theile des Oceans keine so
grosse Abwechselung hervorzubringen scheine, dass
dadurch die Fische zur jährlichen Auswanderung
gezwungen würden. Aus dem Satze, dass die Fi-
sche nur am Ufer die Fortpflanzung verrichten kön-
nen, welchen Rec. in der hier angenommenen All-
gemeinheit nicht zugeben kann, leitet der Vf. den
zweyten ab, dass die Fische sich in grösserer An-
zahl in solchen Gewässern aufhalten, wo sie ausge-
breitetere Ufer in der Nähe haben; ferner den drit-
ten, dass die nördlichen Meere reicher an Fischen
sind als die südlichen. Diess giebt ihm Veranlas-
sung, sich auf die verschiedenen Hypothesen von
der Entstehung und allmäligen Bevölkerung unsers
Erdballs einzulassen. Aus einer jeden derselben be-
müht er sich zu erklären, wie die Anzahl der Fi-
sche ab- oder zunahm. Wenn z. B. ehemals die
Gewässer des Oceans einen Theil des jetzigen festen
Landes bedeckten und so in mehrere Inseln zertheil-
ten, so musste damals die Anzahl und Fruchtbarkeit
der Fische daselbst grösser seyn als jetzt. Noch aus-
führlicher erklärt er, was in dem Falle, wenn ehe-
mals die Gewässer des Oceans unsre ganze Erdfläche
bedeckten, und nur nach und nach sich zurückzogen,
in der thierischen Schöpfung für Stufen und Abwech-
selungen statt gehabt haben mögen. Als noch alles
ein Ocean war, gab es weder Vögel noch Fische;
denn es waren keine Ufer zur Aufnahme ihrer Brut
vorhanden. Sobald aber die Bergspitzen sich über
die Wasserfläche erhoben, entstanden Ufer mit nie-
drigen Gründen, und dann erst erzeugten sich die Fi-
sche, aber alle Classen und Familien, Fluss- und
Meerfische, Bewohner der hohen See und der Ufer,
Raubfische und friedsame Moderfische, lebten noch
durcheinander gemischt beysammen. Als eine fürch-
terliche Katastrophe eine grosse Menge davon tödte-
te, kamen Meer- und Flussfische auf demselben
Grunde des Oceans ohne Unterschied neben einander
zu liegen. Auf diese Epoche der fast gänzlichen
Ueberschwemmung unsers Erdballs will der Vf. die
Entstehung der Erdschichten zurückführen, in wel-
chen man noch jetzt Abdrücke oder Ueberbleibsel
von Meer- und Flussfischen und von Bewohnern
des südlichen und nördlichen Oceans vermischt durch
einander findet; und aus der Beschaffenheit der we-
nigen trocknen Punkte der Erde will er erklären, wie
die noch jetzt sich findenden Abdrücke oder Ue-
berbleibsel der Fische sich so unverändert (*modifiés*)
in ihren wesentlichen Organen und so unverkehrt
in jeder noch so zarten Gestalt erhalten haben. —
Mit den Fischen theilten die Wallfische, Lamentins,
Dügons und Wallrosse die Herrschaft über den

Ocean.

Ocean. Sobald mehr Land mit neuen Ufern und sandigen Bänken entblöfst war, fanden sich die Meerkälber, Meerschildkröten und Krokodile (*im Meere?*) ein, und vermehrten sich sammt den sogenannten Seevögeln. Nach und nach erschienen nun auch die Ufervögel. Aus den verdickten Dünsten entstanden Regen, Waldströme und Flüsse; und nun erst begann die grofse Trennung der bisher vermischten Fische in die bekannten vier Hauptclassen, in die Meerfische, Uferfische, auswandernde Fische und Flufsfische. Die Verbreitung der Meerbäre, Tapirs, Schweine, Flufspferde, Nasenhörner, Elephanten und anderer Säugethiere, welche die Feuchtigkeit, den Schlam oder die Ufer lieben, gieng der Erscheinung der übrigen Säugethiere und Vögel, welche auf dem trocknen Lande allein leben und sich nähren, auch dabey die Wärme lieben, voran. Nach diesen Epochen sucht der Vf. noch einmal das verschiedene Alter der Erdschichten zu erklären, in welchen sich Abdrücke oder Reste von verschiedenen Thierclassen befinden. Freylich pafst dieses Räsonnement nicht zu der hier zuletzt angeführten Hypothese, dafs der Ocean nach und nach sich über die verschiedenen Theile unsers Erdballs verbreitet und von andern zurückgezogen habe. Aber nun bricht der Vf. plötzlich ab, mit der Versicherung, dafs es eigentlich den Geologen zukomme, die Ursachen zu erforschen, von welchen die angeführten Resultate herrühren. Der Zoologe sammle aus der Betrachtung der thierischen Organe, und der daraus entspringenden Eigenschaften Data, welche er dem Geologen darreiche: er mache ihm die Folgerungen bemerklich, welche man aus diesen Formen, Sitten, Analogien, aus der Natur des verschiedenen Aufenthalts und der Lage der Trümmer, aus der Trennung oder Vermischung der Arten, aus der Veränderung oder Erhaltung ihrer Hauptcharaktere, aus der Beständigkeit oder Veränderlichkeit ihrer Lebensart, aus der Temperatur des Clima, welches sie jetzt vorzüglich bewohnen und lieben, und aus der Wärme des Wassers, in welchem man sie stets antrifft, ziehen müsse: kurz, der Zoologe sammle gleichsam die zurückgebliebenen Inschriften und Münzen aus den verschiedenen Zeitaltern unsers Erdballs, welche die Geologie zur Geschichte seiner Veränderungen verarbeite. Dieses ist der Inhalt der Einleitung, welche in dem gewöhnlichen gezierten Stile des Vfs. geschrieben, durch viele tautologische Kola zerhackt, und durch gesuchte Vergleichungen und überhäufte Metaphern zu einer übermäfsigen Länge ausgedehnt ist. Ueberall sieht man den Franzosen leicht und spielend wie eine Möve über die Oberfläche dahin gleiten, und hier und da eine Mücke, irgend ein Insect, oder einen emporsteigenden Fisch ergreifen, den er mit grofsem Geräusche aufhebt und dem Leser mit einem schön klingenden Räsonnement zubereitet vorlegt. Im Detail der Beschreibungen selbst ist der Vf. sich ebenfalls ganz gleich geblieben; aber der Leser fängt nun an, da die Formen der so zahlreichen Gattungen sich immer mehr nähern und einander ähnlich werden, welches in den folgenden Theilen bey den Häringen, Lachsen und Karpfen noch mehr der Fall seyn wird, den Mangel einer genauern und bestimmtern Beschreibung aller äufsern Theile stärker und mit gröfserm Widerwillen zu fühlen, und sieht sich oft, wie Rec., ganz aufser Stande, eine Vergleichung mit den von andern beschriebenen Arten anzustellen, um zu urtheilen, ob wirklich die Fische das sind, wofür sie ausgegeben werden. Hiezu kommt noch die Kleinheit der Kupfer; der Mangel der natürlichen Farben, und die Willkür der Zeichner, denen der Vf. wahrscheinlich die Arbeit ohne Anweisung nach vorgängiger Untersuchung *ganz* überlassen hatte, wie dieses leider! so oft der Fall bey den gröfsten und theuersten, naturhistorischen Kupferwerken ist. Die Verwirrung wird also durch dieses Werk in der Naturgeschichte der Fische nicht im mindesten gehoben oder vermindert, sondern durchaus vermehrt; und dem Kenner bleibt keine andere Aussicht zu deren Vernichtung übrig, als allein in der Hoffnung, dafs dereinst *Cuvier* oder einer seiner Schüler alle die von *Lacepède* nach Exemplaren im National Museum oder nach handschriftlichen Sammlungen des *Commerson* und andern beschriebene und abgebildete Fische mustert, vergleicht und bestimmt. Rec. hat zwar hin und wieder grofse Aehnlichkeiten der für neu ausgegebnen Fische mit bereits bekannten bemerkt, aber nur in einzelnen Theilen und Formen, wozu die Kenntnifs der übrigen und des Ganzen fehlt, welche ihn allein in den Stand setzen konnte, zu urtheilen, dafs der Fisch derselbe oder verschieden sey. Fängt man also die Untersuchung nicht ganz von vorn und mit allen Gattungen und Arten an, so dafs man die beschriebenen neuen Arten zur Vergleichung vor Augen hat: so ist man *stets* wiederkehrenden Zweifeln und Widersprüchen ausgesetzt, und verliert seine Zeit in fruchtlosen Vermuthungen oder Wortdeutungen. — Die Kupfertafeln sind wie in den vorigen Theilen höchst mangelhaft bezeichnet, und enthalten meistens Arten, die erst in folgenden Theilen beschrieben werden sollen. Gleichwohl sind unter dem Texte selbst bey der Anzeige der Arten die dazu gehörigen Kupfer nicht angedeutet, sondern in einem Avertissement ist vorausgesetzt die allgemeine Nachweisung enthalten, aber doch nicht allemal angezeigt, ob die Zeichnung nach einem Original verfertiget oder irgend woher entlehnt worden sey. Rec. hat bey der Anzeige der neuen Arten sogleich die dazu gehörige Zeichnung bemerkt.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Mittwochs, den 22. December 1802.

NATURGESCHICHTE.

Weimar, im Industrie-Comptoir: *A. J. G. C. Batsch — Beyträge und Entwürfe zur pragmatischen Geschichte der drey Naturreiche. — Gewächsreich. Erster* Theil, *erste* Lieferung. 1802. Bog. A—M. 4. (1 Rthlr.)

Dieses Werk verdient die Aufmerksamkeit der Botaniker in einem hohen Grade, und wird, so viel sich jetzt urtheilen läfst, wenn es in dem Geiste seines zu früh verstorbenen Vfs. fortgesetzt wird, die ausführlichste und genaueste Abhandlung über die natürlichen Ordnungen der Pflanzen seyn. Der Vf. folgte zwar in vielen Stücken *Jussieu*, aber er vereinigte damit *Gärtners* Beobachtungen, und setzte vieles Eigene hinzu. In dieser Lieferung finden wir zuerst Bemerkungen über das Pflanzenreich überhaupt. Hier weicht der Vf. von seinen Vorgängern ganz ab. Er theilt die Pflanzen in deutlich blühende und undeutlich blühende. Die deutlich blühenden haben zusammengesetzte oder einfache Blumen; die letztern sind blofse Kelchblumen oder tragen Kronen: diese sind ein- oder vielblätterich; ohne Rücksicht auf beides bestimmt die drey- und sechsfache Zahl in diesen Bedeckungen eine eigene Abtheilung *der lilienartigen* Gewächse; alle andern vielblätterichten Blumen sind ausgezeichnet unregelmäfsig oder regulär; und bey den letzten bilden vier Blättchen eine Kreuzblume, oder fünf eine Rosenblume. So sehr es Rec. auch billigt, dafs der Vf. dieser Haupteintheilung auf die Samenlappen keine Rücksicht genommen hat: so hegt er doch manche Zweifel. Der Begriff von einer zusammengesetzten Blume ist sehr unbestimmt, und die Gränze zwischen ihr und dem kopfförmigen Blüthenstande kaum anzugeben. Eben so beruht ein Haupt-Unterschied auf einer sehr unsichern Unterscheidung zwischen Kelch und Blume (Blumenkrone). Wenn ferner die drey- oder sechsfache Zahl in den Bedeckungen die Gewächse auszeichnet, wohin soll man solche *Cannaceae* oder auch Palmen bringen? Doch dafür war wohl vom Vf. schon gesorgt. In dieser Lieferung handelt er die Steinfrüchte (*Drupaceae*) ab, oder die 7te Abtheilung von Jussieu's Ordnung *Rosae*, und zwar: 1) von der Familie überhaupt, 2) den Gattungen derselben, 3) von den Arten, 4) den Stämmen, Blättern, Ueberzügen und äufserm Leben in dieser Familie, 5) von den Blüthen, Früchten und Saamen, 6) von dem Wachsthum, Standort, den Säften und Gefäfsen, 7) von dem Schaden und der Benutzung in dieser Familie. Durch diese Stellung der Materien und die Art des Vortrags ist die Abhandlung lesbar geworden, da sonst die meisten Werke dieser Art nur zum Nachschlagen geschrieben scheinen. Um sich eine Uebersicht der Pflanzen in einer Familie zu verschaffen, ist des Vfs. Methode sehr zu empfehlen; aber sie ist freylich etwas weitläuftig, und möchte daher vielleicht etwas ermüdend, besonders in der Folge werden. Diesem Nachtheile liefse sich vielleicht abhelfen, wenn man sich mehr bemühte, die Mannichfaltigkeiten der Pflanzen auf einzelne Formeln (Gesetze kann man wohl nicht sagen) zu bringen. Dadurch würde der Naturbeschreibung ein grofser Dienst erwiesen, denn die blofse Aufzählung der Verwandtschaften stellt gleichsam ein Netz von verwirrten Fäden vor, wo es vielleicht nicht der Mühe werth ist, jeden Faden zu verfolgen. Sollte nicht überdiefs jeder noch so kleine Theil, jede noch so unbedeutende Form, in eine Verwandtschafts-Beziehung zu bringen seyn? Rec. legt diese Bemerkung den Bearbeitern der Botanik zur Beurtheilung vor, indem sie auf die Behandlung dieses Gegenstandes einen grofsen Einfluss hat. Am Ende dieser Lieferung beginnt die Abhandlung der Familie *Prockiae*, oder der sechsten Abtheilung von Jussieu's Ordnung *Rosaceae*.

1) Weimar, im Industrie-Comptoir: *A. J. G. C. Batsch Grundzüge der Naturgeschichte des Thier-Reichs.* . . .

2) Ebendas.: *Desselben Grundzüge der Naturgeschichte des Gewächs Reichs.* . .

3) Ebendas.: *Desselben Grundzüge der Naturgeschichte des Mineral Reichs.* — Von allen des *ersten* Theils *zweyte* Abth. *zweyte* Liefer. Bog. G—M. (1 Rthlr. 3 gr.)

Nr. 1. enthält die Familien der *Säugthiere*. Der Vf. theilt die Säugthiere in acht Ordnungen oder 20 Familien. Die Verwandtschaften sind mit einer grofsen Genauigkeit und Kenntnifs der Arten erörtert. Doch bleibt bey der Bestimmung der Familien sehr viel Willkürliches, welches von dem Gesichtspuncte abhängt, woraus der Anordner das Ganze betrachtet. So würde Rec. die Gattungen *Equus*, *Sus*, *Hippopotamus* nicht zu einer Familie bringen, er würde *Capra* von *Antelope* nicht blofs nach dem Profil des Gesichts trennen, auch nicht die *Ursina* von den *Mustelinis*, er würde nicht *Hystrix* und *Castor* zusammenstellen. Hingegen scheint *Ornitho-*

Klage über Abnahme im Besuchen der Kirchenversammlungen. Das gleich interessante der andern Predigt über weltliche Hauptbegebenheiten empfehlen wir, wie diese ganze Sammlung, Lesern, welche den rein andächtigen Christussinn haben, alles aus dem Gesichtspunkt der Religiosität zu betrachten, ohne doch in Andächteley und in den Traum zu verfallen, als ob der Mensch spezielle Absichten Gottes über ihn und andere wissen oder gar voraus berechnen könne.

KINDERSCHRIFTEN.

Leipzig, b. Fleischer d. J.: *Erstes Bilder- und Lehrbuch zur zweckmäßigen Beschäftigung des Verstandes und zur angenehmen Unterhaltung. Zunächst für Kinder, welche noch nicht lesen können, von J. A. C. Löhr.* 1802. 105 S. 8. Mit 50 Kupf. (2 Rthlr. 12 gr.)

Den Zweck, Kinder auf eine angenehme Art durch Bilder zu unterrichten, hat dieß Buch mit den meisten Bilderbüchern, die für Kinder geschrieben sind, gemein. Der Vf. bestimmte es aber für Kinder, die noch nicht lesen können, und dadurch zeichnet es sich vor vielen andern aus. Es ist eine Art von Methodenbuch, ungefähr wie das bekannte Basedow'sche Elementarwerk, nur mit dem Unterschiede, daß in letzterem der Text von den Kupfern getrennt ist, welches dem Rec. beym Gebrauche bequemer zu seyn scheint. Denn der Vf. will nicht — und das mit Recht — daß den Kindern das Buch zum flüchtigen Durchblättern in die Hände gegeben werde; dieß ist aber leichter zu verhindern, wenn man ihnen die Kupfer *einzeln* und vom Texte ganz abgesondert vorlegen kann, da ohnehin dieser — der Text — gar nicht für sie, sondern nur für den Lehrer bestimmt ist, dem er (nach des Vfs. eignem Ausdruck) eine ungefähre und nur nothdürftige Anweisung zum Unterricht seyn soll.

Die Auswahl der Gegenstände ist zweckmäßig. Scenen aus dem menschlichen Leben wechseln mit Gegenständen der Natur und Kunst. Mit der Abbildung derselben kann man aber wohl nicht *durchgängig* zufrieden seyn. Selbst der Vf. klagt, daß Manches anders ausgefallen sey, als er es gewünscht und ursprünglich im Texte angegeben hatte. So ist z. B. auf der 6ten Tafel: der Knabe am Tische kein Knabe, sondern ein Mann, wenigstens ein vollkommner Jüngling; er krümmt sich auch nicht vor Schmerz zusammen, wie es im Texte heißt, sondern sitzt mit zurückgelehntem Leibe, fast wie ein Schlafender oder Betender. Einige Gegenstände sind der Natur nicht getreu und oft ganz unkenntlich. Dahin gehören: Taf. 8. der Sperling und die Bachstelze; Taf. 21. die Weißkohlköpfe; Taf. 22. die Elster und die Nachtigall. Die Giftpflanzen (Taf. 19.) sollten billig illuminirt seyn, zumal da der Text sie als illuminirt behandelt, z. B. „diese hier (mit dem schmutzig blaßgelben Blumen) heißt Tollkraut."

Der Text, oder die Anweisung, wie Aeltern und Lehrer ihre Kinder über die abgebildeten Gegenstände lehrreich unterhalten können, ist ein neuer Beweis von des Vfs. schon bekanntem Talente in diesem Fache. Sehr selten entschlüpft ihm eine kleine Unrichtigkeit oder Unbestimmtheit im Ausdrucke, wie z. B. S. 57.: „Sie (die Löwen und Tiger) lauern andern Thieren auf, erhaschen sie mit einigen Sprüngen, oder schlagen sie mit ihren gewaltigen Klauen, oder *mit ihrem starken Schwanz* nieder, und würgen sie." Des Schwanzes möchte sich wohl kein Löwe oder Tiger zu diesem Zweck und überhaupt nicht als Waffe bedienen.

KLEINE SCHRIFTEN.

Gottesgelahrtheit. Ohne Druckort: *Der Geist der Polemik ist nicht der Geist des Christenthums. Eine Abhandlung veranlaßt durch den neueren Unfug des Controverspredigens.* 1802. 24 S. 8. (2 gr.) Nicht, wie man vielleicht vermuthen könnte, vom Predigen über streitige Lehrsätze unter Protestanten, von dieser Unsitte, particuläre Ansichten über Gegenstände, deren Gründe ein gemischter Haufe nicht beurtheilen kann, durch Ueberredungskünste und persönliche Autorität geltend zu machen, ist in dieser Abhandlung die Rede. Sie bezieht sich auf ein temporäres und locales Uebel der Gegenden von Kölln und Aachen, wo die Muster aller Controversprediger, die Capucinermönche, aufs neue den Fanatismus des Pöbels gegen alle, die nicht an sie glauben, zu wecken versuchen. Die Abhandlung giebt Beyspiele hiervon. Was sie selbst aber dagegen sagt, hat bey weitem [illegible] der Gründlichkeit noch Lebendigkeit genug, um wahrscheinlich auch nur eine einzige Controverspredigt zu hindern. Die indeß erfolgte Aufhebung der dortigen Klöster wird wenigstens die meisten dieser Controversprediger zum Stillschweigen bringen. Wir wünschten aber, daß der Eifer und die Gewandheit, womit sie der bösen Göttin Zwietracht dienen, auf alle Vertheidiger der Wahrheit und der Eintracht übergehen und die Schläfrigkeit verdrängen möchte, von welcher die gegenwärtige Abhandlung eine nur gar zu große Dose hat. Ihr einziger durchgreifender Satz ist das Motto: Das Jucken der Disputierseuche erzeugt die Krätze der Geheimeynungen! und selbst dieser ist nur, wenn man ihn geradezu umkehrt, richtig.

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Mittwochs, den 22. December 1802.

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

Leipzig, in Comm. b. Kummer: *Fünf und vierzig Jahre aus meinem Leben.* Von *Wilhelmine Eberhard*, geb. *Köhler*. Eine biographiſche Skizze für Mütter und Töchter. 1802. 349 S. 8. (1 Rthlr. 4 gr.)

Die Verfaſſerin ſchickt, um die Geſchichte ihrer eignen Schickſale einzuleiten, ein Gemälde der Begegniſſe ihrer Mutter in Briefen derſelben (denen die Tochter ihre eigne Form gegeben hat) voraus, für welche auch ein eigner Titel beygefügt iſt:

Briefe von Helene Wilhelmine K. . . . geb. S. . . . Nicht vielmehr als Bruchſtücke aus dem Leben eines edlen deutſchen Weibes. 1802.

Man lernt in dieſen Briefen einen vielleicht idealiſirten Charakter einer durch Geiſt und Schickſale anziehenden Unglücklichen kennen. Sie war von adlicher Abkunft, hatte früh ihren Vater, einen Heſſiſchen Officier, verloren, war durch ihre Verwandte um das Ihrige gekommen, und war in Dienſte bey einer Gräfin in London getreten, von welcher ſie ſich aber trennte, als man ſie auf die Gefahr aufmerkſam machte, in welcher ſich ihre Unſchuld und ihre Sitten bey ihrer Gebieterin befanden. (Es wird nur in dunkeln Anſpielungen davon geſprochen). Sie kehrte nach Heſſen auf das Dörfchen zurück, wo einſt ihres Vaters Gut war, und lebte dort ſtill von ihrem erworbenen Capitälchen. Ein liebenswerther Officier ward ihr angetragen, und ſie, die bisher noch keine Liebe gefühlt hatte, ward ſchnell von dieſer Leidenſchaft ergriffen, und gab ihr Jawort, ungeachtet die innre Stimme ihr ſagte: ſie werde nicht glücklich! Ihre Ehe wird durch eine Tochter, die eigentliche Heldin des Buches, beglückt; aber der Hang ihres Gatten zum Spiel und die Gefahr, ob bey ausbrechendem Kriege von ihm trennen zu müſſen, entwickeln den in ihrer Bruſt liegenden Keim des Trübſinnes. Hier ſchlieſſen ſich die Briefe. Die Tochter tritt ein und erzählt, ihre Mutter habe den geliebten Gatten in das Feld begleitet und mit ihm alles gelitten; da aber ein Befehl in der Folge die Weiber von dem Heerzuge entfernt, habe der Gram ihr Herz zerriſſen; ſie ſey in tiefe Schwermuth verfallen, die in Wahnſinn mit abwechſelnder Raſerey übergegangen. Endlich ſey ſie in einem Kloſter geſtorben. Die Unglückliche war von melancholiſchem Temperament, erhöhter, unnatürlicher Reizbarkeit, und war, was damit verbunden zu ſeyn pflegt, religiöſe Schwärmerin. Ehe man noch die Entwicklung ihrer Schickſale lieſt, ahndet man ſchon aus allerhand Symptomen, daſs ſie nicht glücklich ſeyn werde; denn ſie trug den Keim des Unglücks in ſich ſelber, der nur durch Umſtände entfaltet und gepflegt wurde.

Nicht ohne bange Beſorgniſſe nähert ſich der Leſer der Geſchichte der Tochter, die aus ſolchem Blute entſproſſen, und in Verhältniſſen mit einer ſolchen Mutter aufgewachſen war. Sie brachte nämlich ihre Kinderjahre Tag und Nacht neben ihrer Mutter zu, die auch bey ihrer Verſtandesverwirrung mit auſserordentlicher Zärtlichkeit an ihrem Kinde hing; ſie war die Zeugin der herzzerreiſsenden Auftritte von Melancholie, Wahnſinn und Tollheit, und von den körperlichen Miſshandlungen, welche die unglückliche Frau von ihrem Manne zu dulden hatte; befand ſich oft ſelbſt in Lebensgefahr, und rettete einſt durch ihre Geiſtesgegenwart ihrem Vater, gegen welchen die Wahnſinnige einen Mordanſchlag gefaſst hatte, das Leben. Einſam, trübe, freudenleer und kränkelnd verlebte ſie ihre Kinderjahre. Da endlich ihre Mutter der Sicherheit wegen in ein Kloſter gebracht wurde: ſo erhielt das verwaiſte Mädchen eine verſtändige und liebevolle Erzieherin. Wenn dieſe gleich die angeborne und durch die Lage unterhaltne Stimmung nicht vertilgen konnte: ſo wuſste ſie doch ihre Art zu ſeyn auf den Ton der Mäſsigung zu ſtimmen, und wirkte überhaupt vortrefflich auf die Bildung ihres Herzens, ſo wie in der Folge ein älterer Freund auch ihren Verſtand anbaute. Der Hang zur Einſamkeit, zum Ernſt, zum Umgang mit ältern Perſonen blieb hervorſtechend, und die Scenen ihrer frühen Jugend verwiſchten ſich nie, wiewohl ſie ſich abwechſelnd auch einer heitern Stimmung und der Luſt hingab; das iſolirte Leben auf dem Lande gab ihr Eigenthümlichkeit; ſie fand Geſchmack an den härteſten Arbeiten, ſelbſt an ſolchen, die nur für Männer paſſen; ſie zeichnete ſich durch ungewöhnlichen Muth und Gewandheit aus, wozu die auſserordentlichen Verhältniſſe und Gefahren, in die ſie früh gekommen war, beytragen mochten. Religioſität war ihrer Seele tief eingeprägt. Sinnliche Liebe ward ihr ein Gegenſtand des Abſcheues, und da ſie ſich die Männerliebe nur ſo dachte, entſtand überhaupt Abneigung gegen die Liebe und Ehe bey ihr. (Schade, daſs die Verfaſſerin ihre Denkart darüber auf eine ſolche Weiſe entwickelt, daſs wir Bedenken tragen würden, jungen Mädchen dieſe Stelle leſen zu laſſen). Ein

gewandter Weltmann von Adel, der es auf ihre Verführung angelegt hatte, flöfste ihr zwar wirklich die leidenschaftlichste Liebe ein; aber seine Versuche auf ihre Tugend scheiterten, und, nach seiner Abreise, erreichte der Roman seine Endschaft. Ihren Vater aus Verlegenheiten zu reissen, in welche ihn seine Spielsucht gebracht hatte, nahm sie ihre Zuflucht zu einem Verwandten, bey welchem sie eine zeitlang lebte. Endlich ward sie auf Anrathen von Freunden gegen ihre Neigung verheirathet. Die Ehe ward nicht glücklich, weil ihre Gesinnungen und Grundsätze zu weit von den ihres Gatten abstanden, der keine Liebe als die des Instincts kannte, seine Gattin verkannte und vernachläfsigte. Er verliefs sie zweymal. Seine Schwächen wurden durch fremde Verleitung zu Lastern; das Hauswesen gerieth in den tiefsten Verfall; die Gattin mufste sich mehrere Jahre allein und auf das kümmerlichste nähren, und litt an Geist und Körper. Endlich trennte sie sich, ohne sich scheiden zu lassen. Sie hatte schon eine zeitlang vorher mit einem jungen Arzt, einem Verwandten ihres Mannes, der sich durch Theilnahme und ärztliche Hülfe um sie verdient gemacht hatte, einen Bund vertrauter Seelenfreundschaft geschlossen. Die Bedingung war von ihrer Seite: „Das erste Symptom von Weiblichkeit oder Wollust, das er an ihr wahrnähme, sollte er als ein Signal ansehen, sie *wie die Gesunkenste* ihres Geschlechts zu behandeln und zu verabscheuen." (Wer sieht hier nicht die Ueberspannung!). Diesen ebenfalls in den bedrängtesten Umständen lebenden Mann nahm sie als ihren Sohn an. Jetzt ist ihr Geschäft die Erziehung junger Frauenzimmer, und sie scheint vorzüglich mit in diesem Verhältnifs die Aufforderung gefunden zu haben, öffentlich Rede und Antwort von ihrem Lebenswandel zu geben, um die Verleumdung zum Schweigen zu bringen und zu verhindern, dafs ihre Pflegekinder (denn ihr einziges leibliches Kind, ein Knabe, von dem sie rührende Züge erzählt, starb früh), nicht an ihr irre werden. Ihre Geschichte hat uns an Frau von Genlis erinnert, die sich in allen ihren Schriften als Tugendheldin zeigt, und doch so viel zweydeutige Urtheile über ihre Aufführung und Verbindungen erfahren hat. Lebt der Gatte der Verfafserin noch: so dürfte ihr doch die Art, wie er in einer Druckschrift hier behandelt wird, von Manchen verdacht werden, wiewohl sie mit einer Schonung und Verschleierung diese Ehestandsscenen behandelt, welche dem Interesse des Buches nachtheilig sind, da man so viel über schreckliche, häusliche Leiden liest, ohne bestimmt zu erfahren, worin sie eigentlich bestanden haben. Der partheyloſe Leſer, der weder die Verfafserin noch ihren Gatten kennt, wird, da er nur einseitige Acten vor sich hat, sein Urtheil billig zurückhalten: er wird sich allerdings nach den edeln und vortrefflichen Zügen und Aeufserungen, welche die Verfafserin an den Tag legt, für sie und für die Wahrheit ihrer Ausfagen zu erklären geneigt finden; indefs wird er sich doch vielleicht die Vermuthung erlauben, dafs die Verfafserin durch ihre kränkelnde Reizbarkeit sich vielleicht selbst manche Leiden geschaffen, oder doch die wirklich vorhandenen in ihrer Phantafie zu sehr ausgemalt habe. Das Buch ist eben sowohl psychologisch merkwürdig als wegen seiner praktischen Tendenz lehrreich und empfehlenswerth. Ueberall stellt die Verfafserin Grundsätze weiblicher Seelengröfse und Reinheit und einer hohen Frömmigkeit aus; fast möchte man wünschen, dafs sie dieſs etwas weniger mit Rücksicht auf sich gethan hätte, um nicht in den Verdacht zu gerathen, als liefse sie sich noch zuweilen von einem Anflug der Eitelkeit beschleichen, die sie überwunden zu haben glaubt. Ueberhaupt vermifst man hie und da den richtigen Tact in der Auswahl dessen, was von der individuellen häuslichen Geschichte einer Frau etwa in eine öffentliche Schrift gehört. Das kleine Publicum seines Wohnorts oder seiner Familie ist man nur zu geneigt mit dem gröfsern zu verwechseln.

Zürich u. Leipzig, b. Schiegg: *Geographisch-naturhistorisches Bilderbuch mit ausführlichem Text, enthaltend die Länder- und Völkerkunde.* Ein Geschenk für die Jugend von einigen Jugendfreunden. *Erstes* Heft. Grönland und Spitzbergen. Mit einer Karte und zwey Kupfern (1 illum. und 1 schwarzen) 1801. XII. u. 40 S. 4. *Zweytes* Heft. Mit 2 illum. und 1 schw. Kupf. 1802. 41—80 S. 4. (Jedes Heft 16 gr.)

Der Gedanke, die Naturgeschichte in Verbindung mit der Geographie mittelst getreuer Abbildungen naturhistorischer und geographischer Gegenstände zu lehren, war sehr glücklich. Indefs wünschte Rec. dafs es den Verfafsern gefallen haben möchte, den *ausführlichen* Text zu diesem Bilderbuche für Lehrer besonders heraus zu geben, und den Kupfern nur eine kurze Erklärung für die Jugend zur Seite zu stellen, wie dieſs bey dem beliebten *Bertuchischen* Bilderbuche geschehen ist. Denn die gegenwärtige Einrichtung hat die Unbequemlichkeit, dafs Manches in den Text aufgenommen wurde, was eben nicht für das Alter, dem das Werk bestimmt zu seyn scheint, gehört, wenigstens dem Vortrage nach weder faſslich noch interessant genug ist.

Das Werk soll enthalten: 1) Abbildungen der Nationen in ihren Costumen. 2) Abbildungen, welche die Sitten, Gewohnheiten, Gebräuche etc. versinnlichend darstellen. 3) Ansichten von Hauptstädten der Länder. 4) Ansichten andrer durch Menschenfleifs und Kunst aufgeführter merkwürdiger Werke. 5) Ansichten von gewissen merkwürdigen Verrichtungen der Menschen. 6) Prospecte von sehr merkwürdigen und vorzüglich interessanten Gegenden. 7) Naturwunder, z. B. feuerspeiende Berge, unterirrdische Höhlen etc. 8) Die in jedem Lande einheimischen Thiere und Pflanzen.

Die Vf. fangen mit der Beschreibung des Nordpols an, und wollen von da nach und nach zum Aequator, und von diesem zum Südpole fortgehen. Da

ohne Kenntnifs der allgemeinen Erdbeschreibung ...ides in der besondern unverständlich seyn würde: ...steht im ersten Hefte eine Einleitung voran, wel... die zum Verständnisse des Werks nöthigen Vor...kenntnisse enthält.

Die Gesprächsform, in welche der Vortrag ein...kleidet ist, hat zwar für Kinder viel Reiz, und ge...währt auch dem Schriftsteller mancherley Vortheile: ...er sie führt zugleich zu einer Weitschweifigkeit, ...e bey einem Werke dieser Art, das die ganze Erde ...t allen ihren Merkwürdigkeiten beschreiben wird, ...llig hätte vermieden werden sollen. Auch fehlt ...m Dialog der Vff. das *Natürliche*, wodurch er ei...ntlich recht anziehend wird. Die Kinder declamiren zu viel, und sprechen oft zu altklug. Hier ...ne Probe aus der Einleitung.

Der Vater ist von einer Reise zurückgekehrt, und ...ess veranlasst seine drey Kinder zu dem Wunsche, ...ch einmal eine Reise zu machen.

„Der Vater: Was versprecht ihr euch denn so Schönes von dem Reisen?

Julchen. O, da giebt es alle Tage was Neues zu sehen, und es wäre doch arg, wenn unter dem Neuen nicht auch was Hübsches wäre.

Friedrich. Die vielen schönen Gegenden, auf die man trifft, die hohen Berge, die lieblichen Thäler, das grosse weite Meer mit seinen Inseln und Schiffen, die lustigen Dörfer und die prangenden Städte — o, ich kann mir alles so denken!

Heinrich. Und die immer andern Menschen, ihre mancherley Lebensarten und Sitten, alle ihre Einrichtungen und Anstalten, die tausend und tausend Gegenstände der Natur und Kunst, die man auf seinen Reisen findet, — wahrhaftig, wenn mir das so lebhaft in dem Kopfe herumgeht: so möchte ich mich gleich aufmachen und durch die weite Welt ziehen. Wie viel giebt es auf Reisen nicht zu sehen, zu hören und zu lernen! Ich habe ja immer gehört, dass junge Leute, die recht gebildet werden sollten, auf Reisen gehen mufsten."

...geographisch-naturhistorisches Bilderbuch soll ...ch nur für *Anfänger* seyn, und der Ton, welcher ...den vorliegenden Heften, im Ganzen genommen, ...scht, zeigt auch, dass die Vff. sich diesen Zweck ...ihrer Unternehmung dachten. Allein sie ver...n ihn nicht selten aus den Augen, und tragen ...en vor, die den Anfänger noch gar nicht inte...en können, z. B. über den Ursprung und die ...dung der Land- und Seekarten; über den Wi...ruch, den Anfangs die Lehre von den Antipo...and, wo es unter andern heifst: „Bonifazius, ...schof von Mainz, schrieb im achten Jahr...erte an den Bischof von Salzburg Vergilius, ...er Gegenfüfsler glaubte, er solle nicht die Rei...t der christlichen Religion durch dergleichen ...nereyen verfälschen, und der Papst Zacharias ... den Salzburger Bischof darum abgesetzt wis...

S. 26. wird in einer Anmerkung das Wort (Kabeltau) aus den orientalischen Sprachen ab...t. Was sollen Kinder mit solchen gelehrten ...forschungen? Auch sind Fabeln und Stellen ...chtern mit in den Text verwebt. Kurz, wenn ... fortfahren, alles so weitläuftig zu behandeln, ... diesen beiden ersten Heften: so möchten sie wohl schwerlich den Aequator, geschweige den Südpol erreichen.

Gegen die Rechtschreibung und gegen die Regeln der Sprache finden sich einige Verstofse, die besonders in einem Buche für die Jugend nicht statt finden sollten. Die Vff. schreiben z. B. *irrdisch*; auf gleiche Weise; Preis; eine englische Ruthe enthält 18 *Füsse;* auf jeden derselben 12 Zolle gerechnet. Den Definitionen in der Einleitung fehlt es zuweilen an Bestimmtheit. Niedrige Bäume (S. 15.) heifsen nicht Gesträuche. Es giebt hohe und niedrige Sträucher, wie hohe und niedrige Bäume, und letztere unterscheiden sich von erstern dadurch, dafs nur Ein Stamm aus der Wurzel aufschiefst. — Eider*vogel* (Heft II. S. 74.) ist eben so ungewöhnlich, wie Gans*vogel*, Ent*vogel*, denn Eider (Edder) bedeutet im Isländischen einen Vogel aus dem Anas-Geschlechte.

Nach des Rec. Urtheil verdient also das Unternehmen der Vff. Beyfall, und wird ihn wahrscheinlich auch im Publicum finden, wenn sie sich der Kürze mehr befleifsigen und den geraden Weg zu dem vorgesteckten Ziele gehen, zu dem Ziele: der Jugend den *ersten* Unterricht in der Geographie und Naturgeschichte zu erleichtern und angenehm zu machen; wenn sie zu dem Ende alles, was der Jugend nicht frommet, allen gelehrten Prunk u. dgl. vermeiden, statt der *wörtlich* abgeschriebenen langen Stellen aus Reisebeschreibungen lieber das Wesentliche des Inhalts mit eignen Worten vortragen; wenn sie endlich auch sich bestreben, in Ansehung der Sprachrichtigkeit und Bestimmtheit der Begriffe Muster zu seyn. Die Kupfer sind sauber gearbeitet.

HANNOVER, in d. Helwing. Hofbuchh.: *Erfahrungen über die Lagerstätte der Steinkohlen, Braunkohlen und des Torfes*, nebst Grundsätzen und Regeln für die Einrichtung der *verschiedenen Feuerungen* mit Anwendungen derselben auf die ökonomischen Gewerbe, nebst einem Anhang über das *Destillirgeschäfte*, vorzüglich mit Bezug auf das Branntweinbrennen, von *E. F. Rettberg*. 1801. 200 S. 8. m. K. (16 gr.)

Im Eingange findet man einige allgemeine Erfahrungen über die verschiedenen Gebirge, und eine Beschreibung der Gebirge, vom Brocken ab nach Nordwest hin, so wie Lehmann sie nach Südost hin angezeigt hat. Der Vf. sucht den Benennungen, Ur- und Flötzgebirge, auszuweichen, und nennt sie lieber ältere und jüngere. Die ältern, besonders der Harz, charakterisiren sich durch höhere und steilere Berge, die um einen höchsten Berg zusammengehäuft seyn sollen, wie die Crystalle einer Crystallgruppe um den Hauptcrystall (?), und durch enge steilabschiefsende Thäler. Sie bestehen auf beträchtliche Strecken und Tiefen aus ein und derselben Gebirgsart, und wo sie mit andern abwechseln, ist selten beider Gebirgsarten-Schichtung der Scheidungsfläche parallel. Die jüngern Gebirge, wie die des Deisters, Süntels und des Osterwaldes, im Calenbergischen, sind von geringerer Höhe und Steile, haben keinen ein-

einzelnen Berg, um welchen die benachbarten Berge wie die Neben-Cryſtalle um einen Hauptcryſtall liegen, hängen nicht ſo zuſammen, ſondern werden durch ſtundenweite Thäler getrennt. Ihr Inneres zeigt, oft an ein und demſelben Berge, ganz verſchiedene, in Bänken auf einander gelagerte Steinarten u. ſ. w. Granit und Gneis hält der Vf. für die älteſten, Grauwacke, Thonſchiefer u. a. für die jüngern, und endlich Mergel, Schieferthon, Sand und andere für die jüngſten Gebirgsarten, bey welcher Eintheilung aber die gröſsere Zahl derſelben, beſonders zwiſchen den jüngern und jüngſten vermiſst werden, denn das *und andere* iſt bey weitem zu unbeſtimmt. Auch iſt die Folge der Gebirgsarten vom Brocken ab, nur nach denen beſtimmt, die auf der Oberfläche ſichtbar werden, denn zwiſchen dem Thonſchiefer und dem Gips, unweit Oſteroda, liegt noch das Todliegende, bituminöſer Mergelſchiefer und Zechſtein, und der angezeigte Sandſtein dürfte vielmehr erſt nach dem Gipſe folgen. S. 26. bemerkt zwar der Vf., daſs das Rothe-todte-liegende hier fehlte, richtiger aber würde er geſagt haben, daſs es nicht zu Tage ausginge, denn vor zwanzig Jahren waren bey Herzberg, bey der Königshütte, und zwiſchen Oſteroda noch Schächte offen, wo es, wie Rec. bey deren Befahrung bemerkte, allerdings vorhanden war. Die Steinkohlen der Gebirge am Deiſter, Süntel und Oſterwalde ruhen auf Schieferthon, und werden vom Sandſtein bedeckt, welcher mehrmalen mit Schieferthon und Steinkohlen, und auf dem Gebirgsrücken auch mit thonartigen Eiſenſtein abwechſelt. Eine nähere Charakteriſtik dieſes Sandſteins würde hier am rechten Orte geſtanden haben, indem die Geologen mehr als eine Sandſteinformation, mit Recht, unterſcheiden. Der Vf. zählt überhaupt fünf Steinkohlenformationen auf; dieſe giebt Rec. zwar gern zu, kann aber den Wunſch nicht unterdrücken, daſs ſie ausführlicher angezeigt worden wären. Er wirft das Braunkohlenlager des Meiſsners, in Heſſen, mit unter die Steinkohlenformationen. Auch denkt er ſich den von Einigen ſogenannten Gryphiten-Kalk als den jüngſten, der über dem jüngſten Sandſtein liegen ſoll, er liegt aber in der Gegend von Saalfeld, wo er zuerſt bemerkt wurde, unter demſelben. Die Braunkohlen werden auf der einzigen Seite 31. abgefertigt, und zu der jüngſten Flötzformation gerechnet, da ſie doch von allen andern den noch jüngern aufgeſchwemmten Gebirgsarten untergeordnet werden. Nur die wenigen Braunkohlenlager, die eine Bedeckung von Baſalt haben, nimmt er davon aus. Der Torf wird ebenfalls nur berührt, obwohl der Leſer durch den Titel berechtigt ſeyn dürfte, von ihm ſowohl, als von den Braunkohlen, mehr zu erwarten. Von jenem, dem Torfe, erfährt man nur, daſs er aus vegetabiliſchen Faſern beſtehen ſoll, die theils von Regengüſſen, theils von Meeresfluthen aufgehäuft worden, worin Rec. dem Vf. keinesweges beypflichten kann.

Weit belehrender iſt das, was S. 39. bis zu Ende, im Allgemeinen über die Geſetze des Brennens, die Einrichtung der allen Feuerungen gemeinen Haupttheile, als des Roſtes, des Feuerkaſtens etc., über Stubenofen, Camine, Blaſen- Keſſel- und Pfannenfeuerungen, Kochherde, Backöfen, Malzdarren, Kalköfen, Ziegelöfen, ferner über die Art des Brennens der verſchiedenen Feuermateriale, und über zweckmäſsige Feuerungen, vorzüglich mit Steinkohlen, einzuführen ſind, geſagt wird, und wo durchgehends die guten chemiſchen und phyſikaliſche Kenntniſſe des Vfs. ſichtbar ſind. Auch wird man die in dem Anhange über das Deſtillirgeſchäft mit Bezug auf das Branntweinbrennen bemerken. S. 47. erklärt ſich der Vf. gegen die faſt allgemein beliebten Schornſteine, die ſich nach oben erweitern, und behauptet das Gegentheil mit einleuchtenden Gründen. S. 6[illegible] werden die verticalen Züge den horizontalen, ſo wie S. 79. die Kachelöfen den eiſernen vorgezogen, und die hierauf Bezug habenden Vorſchläge *Anderer* gründlich beurtheilt.

WÜRZBURG, b. Rienner: *Pflichten der Dorfſchultheiſen im Hochſtift Würzburg*, in Betreff der das Jahr hindurch zu den Aemtern zu erſtatten habenden Berichten in einen Kalender gebracht. Bearbeitet von *J. C. Neun*, Kellerey Scribenten in Arnſtein. 1801. XXIV. u. 94 S. 8. mit 3 Tabellen. (18 gr.)

In Form eines Kalenders liefert hier Hr. N. ein Verzeichniſs der Berichte, welche jeden Monat von würzburgiſchen Schultheiſen an ihre Aemter eingeſandt werden müſſen, und fügt von jedem Gegenſtande dieſer Berichte ein oder zwey Formularien bey, welche nicht übel gerathen und der Faſſungskraft des Landmanns angemeſſen ſind. Der Vf. hat dadurch den Dorfſchultheiſen das Erſtatten der Berichte ſehr erleichtert, da ſie die Formularien nur abzuſchreiben und die Namen abzuändern brauchen. Dieſs mag auch freylich für einen groſsen Theil der Dorfſchultheiſen ſeinen Nutzen haben; aber für ſolche, die ſelbſt denken und einen Bericht aufſetzen können, deren im Würzburgiſchen doch auch nicht wenige ſind, iſt die Arbeit des Vfs. überflüſsig. Indeſſen ſoll einer neuern würzburgiſchen Verordnung zu Folge, jede Gemeinde auf dem Lande ein Exemplar des vorliegenden Werkchens kaufen. Es wäre zu wünſchen, daſs dieſs nämliche Ehre der bekannten Schrift des Schultheiſen *Müller* in Wipfeld über die Pflichten der Dorfſchultheiſen wiederfahren wäre; eine Schrift, welche diese Auszeichnung in einem höhern Grade, als das Neuſche Werkchen verdient hätte.

Zugleich mit dieſer Schrift wird ausgegeben: *Reſolvirungen über die im Hochſtift Würzburg bey öffentlichen Rechnungsweſen courſirenden Geldſorten*, als Anhang zu *J. C. Neuns* Schultheiſenpflichten und Berichten-Kalender. 28 S. 8.

Dieſe Reſolvirungen können ſehr gut dazu gebraucht werden, das fränkiſche Geld in rheiniſches zu verwandeln; jährliche Beſoldungen, Liedlohn und Beſtandgelder nach Monaten, Wochen und Tagen zu berechnen.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Donnerstags, den 23. December 1802.

ERDBESCHREIBUNG.

PARIS, b. Buisson: *Voyage du Duc du Chatelet en Portugal*, revu, corrigé et augm. de notes par J. F. *Bourgoing*. Sec. Edit. 1801. T. I. 266 S. T. II. 260 S. 8. (1 Rthlr. 21 gr.)

Der *Duc du Chatelet* befand sich zu einer Zeit in Portugal, welche für den jetzigen Zustand des Reichs sehr wichtig ist, zu der Zeit nämlich, als die jetzige Königin ihre Regierung antrat. Was damals von Pombals Neuerungen nicht abgeschafft wurde, ist bis auf einige Kleinigkeiten geblieben, was hingegen abgeschafft wurde, ist gewifs nicht wieder erneuert worden. In dieser Rücksicht gehört dieses Werk zu den wichtigen Schriften über Portugal. Die Nachricht von der Krönung der Königin im ersten Kapitel ist schon merkwürdig. Die fruchtlosen Bestrebungen, welche der Adel anwandte, um das Volk gegen Pombal aufzuhetzen, zeugen von der Stimmung des Adels, des Volkes und der Vorsichtigkeit der Regierung. Uebrigens fehlte es dem Vf. an einer genauen Kenntnifs des Reichs, und besonders an dem wichtigsten Hülfsmittel dazu, einer genauen Kenntnifs der Landessprache. Die geographische Beschreibung ist mager, und zuweilen unrichtig; (der Vf. schreibt *Entre Duero y Minho, Tra los Montes*). Die Geschichte ist schlecht; Graf Henrique soll die Schlacht auf dem *Campo de Ourique* gegen die Mauren gewonnen haben u. s. w. Das Kapitel, Gesetze und Verfassung des Landes, enthält etwas von dem Alten, aber wenig von dem jetzigen Zustande, und lächerlich ist es, dafs das römische Recht zu des Vfs. Zeiten noch in Portugal galt. Ueber die Religion hat der Vf. viel Uebertriebenes; die Schilderung von den Sitten und Gebräuchen ist fast ganz Carricatur; über die Weiber kennt der Vf. ziemlich gut. Manche Urtheile des Vfs. sind schief: die Stiergefechte geben Unterricht zum Meuchelmorde geben; denn sind alle Ermordeten wären wie die Stiere getödtet. Aber man stöfst ja den Stieren das Schwert in den Nacken. Desto richtiger ist das, was er von der königlichen Familie sagt; sein Rang und seine Sprache setzten ihn in Stand, darüber zu urtheilen. Von Pombal (welchen Bourgoing in einer Anmerkung sehr richtig schildert) redet der Vf. zu partheyisch, auch nicht ohne Unrichtigkeiten in der Erzählung seiner Lebensumstände; die Nachricht von des Vfs. Besuche bey diesem Minister nach seinem Falle ist interessant. Ueber die Colonien findet man hier blofs das Bekannte. Auf die Angabe von der Bevölkerung kann man sich nicht verlassen; der Vf. giebt seine Quellen nicht an. Ueber Portugals Handel sind Bourgoing's Zusätze lehrreich. Von dem Ackerbaue der Portugiesen sagt der Vf. viel Falsches; in den drey nördlichen Provinzen sollen keine Orangen wachsen, da doch die Orangen von Barcelos, von Condeixa bey Coimbra, zu den besten im Lande gehören; die Provinz Traz os Montes soll ganz unfruchtbar seyn, da doch die Ebene von Chaves, das Campo de Villariça, die Gegend um Mirandella und viele andere sehr fruchtbar sind; der Minho soll von einem Ende zum andern ein angebauetes Feld seyn, da doch nur die einzelnen Thäler es seyn können. Man kennt in Traz os Montes keinen Pflug, sagt der Vf., man bearbeitet das Land mit Keilhacken u. dgl. Wie mufs ein Portugiese bey solchen Reisebeschreibungen lächeln! (Ueber den Hackenpflug in dieser Provinz s. *Memor. econom. da Academ. Real d. Lisboa* T. 1. p. 371. sq.) Der Artikel über das Militär enthält manches, was jetzt verändert ist, z. B. dafs die Armee keinen Generalstab habe, u. dgl. m. aber auch manche treffende Bemerkungen z. B. dafs für die Verpflegung der Armee im Kriege nicht gesorgt sey. Die Geschichte des Krieges von 1762 ist kurz und nicht genau erzählt; die Kriegszucht der Spanier wird als sehr schlecht geschildert; aber Rec. weifs aus dem Munde vieler alten Landleute jener Gegenden, dafs die Disciplin der spanischen Truppen vortrefflich in Vergleichung mit der Disciplin der Portugiesen war. Doch sind die Vorfälle, welche beweisen, dafs zu der Zeit des Vf. die Officiere zuweilen an der Tafel aufwarteten, merkwürdig. Die Artikel *Marine*, *Impots et Finances*, *Sciences et belles Lettres*, *Arts et Metiers* sind sehr mager an Notizen, desto reicher an Klagen und Vorwürfen, und nur *Bourgoings* leider zu seltene Anmerkungen haben Werth. Der Artikel Politik, vorzüglich von Bourgoing, ist vortrefflich; ein Urtheil, welches Rec. von einem erfahrenen portugiesischen Geschäftsmanne hat; nur mufs man bedenken, dafs ein Franzose spricht. Angehängt sind die Grundgesetze des Reichs, und eine Nachricht von den Friedensschlüssen desselben mit andern Mächten. Die Karte ist sehr fehlerhaft; wenige Namen richtig; die kleinen Arme des Tagus gegen Lissabon über, sind Busen geworden; die Gegend von Lissabon bis Setuval ist gar nicht ähnlich. Das Titelkupfer ist aus den *Delices d'Espagne et de Portugal* von *Colmenar* genommen, nur vergröfsert, denn jetzt sieht das Ufer hinter Belem ganz anders aus. Verbesserungen hat diese Ausgabe nicht erhalten.

PARIS, b. Defenne, u. BORDEAUX, b. Gaudibert: *Lettres sur le Portugal, écrites à l'occasion de la guerre actuelle, par un François établi à Lisbonne, avec des observations sur le voyage du Duc du Chatelet, et des détails sur les Finances de ce royaume.* Publiées par *H. Ranque*, Docteur en médecine, membre de la Société médicale de Paris, et de la Société littéraire de Bordeaux. XXXVIII. und 125 S. 8. (2 Fr.)

Der Herausgeber sollte die französische Armee, welche bestimmt war, in Portugal einzudringen, als Arzt begleiten. Um das Land, wohin er sich begeben wollte, bey veränderten Umständen aber nicht begab, zum voraus genauer zu kennen, bat er einen seiner Freunde, der schon seit vielen Jahren in Lissabon wohnte, ihm hierüber die nöthigen Nachrichten mitzutheilen. Diese sind es, die R. hier bekannt macht, und die, ungeachtet sie nicht durchaus vollständig sind, und vielleicht selbst hier und da kleine Berichtigungen bedürfen, doch im Ganzen eine lehrreiche Lectüre gewähren.

Im ersten Brief giebt der Vf. eine allgemeine topographische Uebersicht von Portugal, und eine Anzeige dessen, wodurch sich das Clima jeder Provinz charakterisirt. Die Bevölkerung von ganz Portugal schlägt er auf etwa drey Millionen an, wovon der zehnte Theil in Lissabon wohnt. *Duchatelet* schätzt sie nur auf 2,250000. Diesem letztern zufolge baut Portugal höchstens für die Hälfte seiner Bewohner Getreide; unser Vf. glaubt versichern zu können, dass wenigstes ? des im Lande verbrauchten Getreides auch daselbst gebaut werden. Die Bereitung des Olivenöls ist sehr schlecht. Feigen, Orangen und Trauben sind das einzige gute Obst; die übrigen Obstarten sind mittelmäßig. Vor einigen Jahren hat ein deutscher Ingenieur, *Heinrich Niemeyer*, zwey Stunden von Lissabon, auf dem linken Ufer des Tejo, an einem kleinen sandigen Orte, Coina genannt, eine Quecksilbermine entdeckt, die von ihm gebaut wird, bis jetzt aber kaum die darauf verwandten Kosten zu vergüten verspricht. — Eisen ist zwar nicht selten in Portugal, es wird aber nichts gewonnen, und man zieht fast alles, was davon verbraucht wird, aus dem Auslande.

Im zweyten Brief findet man eine kurze Geschichte von Portugal, worin sich der Vf. vorzüglich bey der aus dem Kampfe der Politik und Religion entstandenen Krankheit der jetzigen Königin und dem regierenden Kronprinzen verweilt, über den er ein sehr günstiges Urtheil fällt. Besonders unpartheyisch zeigt sich der Vf. in der Entwicklung der Ursachen, welche die Portugiesische Regierung fast unwiderstehlich und gegen ihren Willen an England fesseln, und dieses Reich der Uebermacht seiner Feinde preis gaben. Die militärische Macht Portugals besteht unserem Vf. zufolge aus 29 Infanterie-, 12 Kavallerie-, 4 Artillerie-Regimentern, einer Legion leichter Truppen, einem Ingenieur-Corps, welches mit Inbegriff der 43 Milizregimenter eine Armee von etwa 60 tausend Mann ausmacht. Mit den englischen Auxiliar-Truppen schätzt er die sämmtliche Landmacht auf 70 tausend Mann, von denen nach Abzug der Garnison-Truppen, 40 tausend Mann im Feld agiren könnten.

Der dritte Brief handelt von den Seehäfen Portugals, der Ein- und Ausfuhr, den sehr vervielfältigten Vorsichtsmaasregeln des Mauthwesens, deren ungeachtet die Einfuhr verbotener Waaren, oder erlaubter Waaren ohne Erlegung des Zolles, hier etwas sehr gewöhnliches ist. Nach den Erkundigungen des Vfs. auf der Lissaboner Börse, belief sich die Anzahl der jährlich in den Tejo einlaufenden Kauffartheyschiffe auf 1300. In dieser Anzahl sind die Advisо-Schiffe, die Kanonier-Schaluppen und andere Fahrzeuge, welche täglich, theils im Dienst der Marine, theils wegen der Verproviantirung der Stadt ein- und auslaufen, nicht mit begriffen. In Porto laufen jährlich mehr als 300 Fahrzeuge ein, von denen die Hälfte englische sind. *Setuval* liefert den vereinigten nordamerikanischen Staaten, und den nördlichen europäischen Ländern, ziemlich gute Weine und vortreffliches Salz. Die Anzahl der daselbst einlaufenden Schiffe, die ehedem jährlich 4 bis 500 betragen, hat sich, seit den Hindernissen, welche die Engländer der Schiffahrt der neutralen Mächte in den Weg legten, sehr vermindert. Die allgemeine Regel ist, dass (einige Nebengebühren ungerechnet) alles was eingeführt wird, 27 p. C. und alles was ausgeführt wird, 5 p. C. von seinem Werth als Abgabe zahlt. Getreide und Wein bezahlen noch besondere Auflagen. — Die Seemacht Portugals, die unserm Vf. zufolge, bey weitem nicht so gross ist, als sie bey dem ausgedehnten Handel dieses Reichs seyn sollte, besteht aus 12 Linienschiffen, 12 Fregatten, einigen Corvetten und andern geringern Fahrzeugen. Die Allianz mit England machte zum Theil eine grösere Seemacht unnöthig. Seitdem der Vf. in Lissabon wohnt, sah er nur ein Schiff neu bauen, und etliche Fregatten ausbessern. Die neuen Schiffe werden, um den Holztransport zu ersparen, in Brasilien, in Rio Janeiro, und in der Allerheiligen-Bay gebaut. — Das Corps der Königlichen Marine besteht, mit Inbegriff der Admiräle, Escader- und Divisions-Chefs, (nicht, wie *Duchatelet* behauptet aus 114, sondern) aus etwa 400 Officieren, unter denen mehrere Fremde, besonders Engländer und Franzosen sind. Diese letzten gehörten vor der Revolution alle zur Königl. Französischen Marine. Unter ihnen zeichnet sich besonders Hr. *von Peyssegur* aus, dem man eine sehr gute Karte von St. Domingo verdankt. Fast alle in portugiesische Dienste getretene Französische Officiere haben einen höhern Grad, als sie in ihrem Vaterlande bekleideten; ein Beweis, dass die Regierung eben nicht sehr günstig von den Talenten der eingebornen Officiere denkt. Indessen besteht seit 1779 eine Anstalt für diejenigen, welche sich dem Seedienst überhaupt widmen, seit 1782 eine Schule für die *Gardes de la marine*, und seit 1798 eine Gesellschaft für See- und Kriegswesen, und Erdkunde, so wie auch eine Königl. Sternwarte. Unter den Generalen ist der berühmteste der junge Ma-

qui-

is *de Niza*, der Sohn des Premier-Miniſters, Marquis de Ponte-de-Lima, der die portugieſiſche Eſkader commandirte, die nebſt den Engländern Malblokirte. — Da der portugieſiſche Seedienſt ſehr ſchwerlich iſt, ſo deſertiren die Matroſen ſehr häufig, ſo daſs die Regierung nur wenig von dem rückſtändigen Solde an die Matroſen zu bezahlen hat, weil die, welche weggehen, ehe man ſie förmlich beurlaubt hat, es nie wagen, das ihnen Zuſtehende zu fodern. Die Gebühren, welche von der Ein- und Ausfuhr erhoben werden, machen hauptſächlich die Einkünfte der portugieſiſchen Regierung aus. Sobald alſo der Handel dieſes Reichs gehemmt iſt, ſo fallen auch dieſe Einkünfte gröſstentheils weg. Dieſer Umſtand iſt die Urſache, daſs Portugal die Allianz mit England nicht fahren laſſen kann; denn bräche es dieſe Allianz, ſo wäre ſein Handel, und damit faſt alle Kron-Einkünfte dahin.

Im vierten Brief und in den vorläufigen Erinnerungen gegen *Duchatelet*, giebt der Vf. nähere Nachrichten über das portugieſiſche *Finanzweſen*. Die Einkünfte überhaupt ſchlägt er auf 80,435,000 Livres an; und zwar auf 24,600,000 L. im Innern, und auf 5835,000 aus dem Handel und den Colonien, nach den einzeln angeführten Datis. Unter jenen ſind die Einkünfte der Ländereyen, welche den Königinnen von Portugal und den Häuſern Braganza und Infantado gehören, nicht mit einbegriffen. Sie müſſen ſehr beträchtlich ſeyn, weil von den 190 im Königreich befindlichen niedern Gerichtshöfen dieſe Summe 44 enthalten. Dieſe Summe fand die Regierung in neuern Jahren nicht hinreichend zur Beſtreitung der verſchiedenen Staatsausgaben; ſie machte im J. 1796 Papiergeld, welches aber eben ſo nachtheilige Folgen für die Finanzen des Staats hatte, als in andern Ländern. Auch hier hatte der gezwungene Curs des Papiergeldes den Einfluſs, daſs alle Lebensmittel im Preiſe ſtiegen, und jetzt die Regierung ärmer iſt als vorher. Der Vf. beſtätigt die Nachrichten älterer Reiſenden über die Langſamkeit der Gerechtigkeitspflege, und die Ungeſtraftheit der Diebe und Mörder; glaubt aber nicht, daſs die Richter, die alle ſehr reiche und angeſehene Perſonen ſind, ſich beſtechen laſſen, wohl aber, daſs hier, wie faſt überall, Protectionen groſsen Einfluſs haben; auch ſind die Richter geneigt, alle mildernde Umſtände gelten zu laſſen. — So lange der Vf. in Liſſabon lebt, erinnert er ſich nicht eines einzigen vollzogenen Todesurtheils; der Prinz begnadigte alle, welche von den Gerichtshöfen zum Tode verurtheilt worden, (deren Anzahl indeſſen geringe iſt) und die Begnadigten werden in den Africaniſchen oder aſiatiſchen Colonien zu öffentlichen Arbeiten gebraucht. — Die Jurisdiction der drey Inquiſitionsgerichte zu Liſſabon, Evora und Coimbra erſtreckt ſich höchſtens noch über die Geiſtlichkeit. Die bürgerliche Gerechtigkeitspflege iſt äuſserſt mangelhaft. Wer daher hier vor den Gerichtshöfen zu thun hat, kann ſeine Streitſache Jahre lang unentſchieden ſehn, weil es ganz dem Belieben des Richters überlaſſen iſt, den Bericht über den Proceſs und den Urtheilaſpruch, ſo oft er will, weiter hinaus zu verſchieben. Es iſt daher in Portugal zum Sprichwort geworden, daſs ein Schuldner es völlig in ſeiner Gewalt hat, ob er bezahlen will oder nicht, wenigſtens kann er mit Hülfe der Chikane die Zahlung 10 bis 15 Jahre lang verzögern. Dieſs hat auch auf den Credit im Handel und Wandel den ſichtbarſten Einfluſs. Der portugieſiſche Handelsmann hütet ſich ſehr, einem Eingebornen etwas auf Credit zu geben, ohne vorher alle möglichen Vorſichtsmaaſsregeln genommen zu haben, während er Fremden ſehr leicht, für kleinere Summen beſonders, ohne viele Vorſichtsmaaſsregeln Credit giebt, weil er weiſs, daſs der Ausländer es für eine Schande halten würde, wegen ſolcher Schulden vor Gericht gefodert zu werden, während der Portugieſe dieſes Gefühls ganz unfähig iſt. Selbſt die fünf Aſſecuranz-Compagnien ſtehen in ſo ſchlechten Credit, daſs man lieber bey Auswärtigen aſſecurirt.

(Der Beſchluſs folgt.)

LITERATURGESCHICHTE.

Paris, b. Levrault: *Annuaire de la Littérature (Française)* par *Guillaume Fleiſcher*. Première année. An 10. 1802. XXXIX. u. 766 S. 8.

Bekanntlich fehlte es bisher den Franzoſen, ſo wie andern Nationen, (die Ungarn in den letzten Jahren ausgenommen) an Bücherverzeichniſſen der Art, wie unſere Meſscataloge ſind, die aber freylich wegen der vielen unrichtigen, und bald zu früh, bald zu ſpät abgedruckten Titel, immer mehr ihren Werth verlieren, ſo daſs man ſich jetzt beynahe nur noch auf einige Sortimentscatalogen ſolider Buchhandlungen verlaſſen kann. Dieſen Mangel hätte, ſollte man denken, längſt ein Pariſer Buchhändler abhelfen können; aber keiner that es. Dieſs brachte Hn. *Fleiſcher*, einen in Paris ſich aufhaltenden deutſchen Buchhändler, auf den Entſchluſs, ein jährliches Verzeichniſs dieſer Art herauszugeben; aber ſehr bald dachte er weiter, und liefert dafür ein ſyſtematiſch-kritiſches Verzeichniſs mit alphabetiſchen Regiſtern, ein ganz nach dem Muſter der allgemeinen Repertorien der Literatur 1785—1790. und 1791—1795. ausgearbeitetes beſonderes Repertorium der *franzöſiſchen* Literatur (und Kunſt) *eines* (des *neunten* republikaniſchen) Jahrs, mit Einſchluſs der im Gebiete der Republik gedruckten oder an Pariſer Buchhändler in Commiſſion gegebenen Schriften in andern Sprachen. Zuerſt findet man einen Auszug der encyklopädiſchen Tabellen jener Repertorien, mit einer Lobrede auf die Verdienſte der Deutſchen um die Bibliographie begleitet, bey denen er allein das Muſter fand, was er bey den Franzoſen vergebens ſuchte, wie dieſe ſelbſt öffentlich eingeſtanden haben. Dieſem folgt dann der Hauptheil des Werks, das ſyſtematiſche Verzeichniſs der Bücher, deren Titel vollſtändig, gröſstentheils mit Jahrszahlen, Format,

Sei-

Seitenzahlen und Preisen, oft mit den Namen ungenannter Verfasser, und andern bibliographischen Notizen gröfstentheils aus eigener Ansicht angegeben werden, mit den Citaten von vorläufig vier französischen Journalen, (deren künftig mehrere gebraucht werden sollen) nämlich der *Bibliotheque française*, des *Magasin encyclopédique*, der *Decade philosophique*, und des *Mercure de France*, deren Urtheile mit denselben Zeichen, wie in den allgemeinen Repertorien der Literatur, angedeutet werden. Den Beschlufs dieses systematischen Verzeichnisses macht folgende Recapitulation der in den verschiedenen Fächern erschienenen Schriften und Kunstwerke: *Litérature générale* 2. *Philologie* 107. *Theologie* 41. *Jurisprudence* 88. *Médecine* 121. *Philosophie* 46. *Pédagogie* 50. *Politique* 122. *Art militaire* 30. *Sciences naturelles* 101. *Economie, Technologie, Commerce etc.* 97. *Mathematiques* 72. *Geographie et Histoire* 316. *Beaux Arts* 841. *Histoire literaire generale* 54. *Ouvrages melanges* 65. *Suppl. de quelques articles imprimés en Egypte* 16. *Total* 2174. Angehängt sind drey alphabetische Verzeichnisse, 1) der Bücher, 2) der genannten Schriftsteller und Künstler; (die also auch ein Deutscher in Frankreich nicht zu verschmelzen wagte), und 3) der (zum Theil noch in einer besondern Liste nach ihren Geschäften u. s. w. charakterisirten) Verleger, mit Rückweisungen auf die Fächer und Numern des systematischen Verzeichnisses. Im Ganzen ist das Werk genau und zweckmäfsig bearbeitet; doch läfst sich noch einiges für die gröfsere Vervollkommnung wünschen. Dahin gehört vorzüglich, (abgerechnet, dafs es dem Aeufsern nach etwas sparsamer gedruckt, auch vielleicht hier und da durch Abbreviaturen der Titel der Bücher und des bürgerlichen Charakters ihrer Verfasser verkürzt werden könnte), dafs der Vf. sich immer genau nur auf ein Jahr beschränken, und nicht, wie hier, für Bücher, die aus dem gegenwärtigen Jahre fehlen, und deren Nachweisung hier viel zu weit führen würde, Bücher aus frühern Jahren anzeigen möchte, ohne Rücksicht darauf, ob sie in den Journalen recensirt sind: so dafs man jedesmal den Ertrag eines Jahres mit Sicherheit übersehen, und allenfalls die Angabe der Jahrzahl gänzlich entbehren könnte, da man hingegen jetzt bey Schriften, bey denen die Jahrzahl fehlt, diese nicht mit Gewifsheit zu ergänzen im Stande ist. Auch wird der Vf. bey seinen Verzeichnissen des neuen Ertrags der französischen Literatur eines Jahrs noch öfterer seine Aufmerksamkeit darauf zu wenden haben: ob er wirklich ein neues oder ein altes Buch mit einem neuen Titel vor sich habe, wie z. B. S. 126. bey des schon 1791 verstorbenen Jesuiten *Griffet's Méditations pour tous les jours de l'année*, S. 241. *Kerguelen's Relation etc.* S. 298. *Jansen's Traité de la Culture du Tabac en Hollande* u. m. a. da der Kunstgriff, neue Titel zu alten Büchern zu geben, in Frankreich, wo man die Bücher zu brochiren pflegt, noch gewöhnlicher und leichter ist, als in Deutschland. Aufserdem würde noch mehrere Sorgsamkeit in der Stellung der Bücher nöthig seyn. So hätte sich, um nur einige Beyspiele anzuführen, für die unverdiente fünfte Auflage von *Doussin Dubreuils* Schrift *des Glaives* (S. 164.) ein anderer Platz finden müssen; die S. 186. aufgeführten *Annales philosophiques, morales et literaires par l'Abbé Boulongue*, wären wohl richtiger unter die allgemein vermischten Schriften gestellt worden; S. 386. ist *Martens's Cours diplomatique*, wie schon der Titel zeigt, und die beygefügte Recension noch näher lehrt, ganz irrig, als ein Lehrbuch der Diplomatik aufgeführt worden, ungeachtet der Vf. die übrigen Werke dieses Schriftstellers richtig unter die Rubrik des Völkerrechts gebracht hat. Eben so hätte S. 393. *Salaville's* Schrift in das Fach der Philosophie, S. 428. *Lazarillo de Tormes* unter die Romane gestellt werden sollen. — Die dankenswerthen Angaben der Verfasser vieler anonymen Schriften hätten leicht noch vermehrt werden können. So läfst sich dem S. 102. angeführten *Guide des Humanistes* der Name des in der vorhergehenden Numer genannten Abbé *Tuet*, S. 211. dem *Essai sur l'art de rendre les révolutions utiles* der Name *E. E. Bonnet*, S. 237. den beiden politischen Schriften über England *La Rochefoucauld Liancourt*, dem *Aide Mémoire à l'usage de l'Officier d'Artillerie* S. 241. *Gassendi*; dem *Voyage en Suisse et en Italie fait avec l'Armée de réserve* S. 350. *Mufset*, der bekannten Schrift: *de l'état de la France à la fin de l'an VIII.* S. 411. *Hauterive*, und mehrern Romanen im XIV. Fach lassen sich Namen (unter andern Nr. 410. 433. 440. (478.) 464. 489. *Christophe, Rosny, Boullault, Delbarre, Sewrin*) beyfügen, u. s. w. — Schriften, die entweder völlig gleiche oder nur wenig abgeänderte Titel haben, oder unter dem Namen verschiedener Verfasser erschienen, und doch der Seitenzahl und dem Preise nach dieselben sind, wie S. 483. die von *Lablée*, S. 524. die von *Mauvisset* und *Zelottini* oder S. 546—547. von *Damière* und *Damin*, hätten einer kurzen Anmerkung bedurft. In dem hier angeführten letzten Beyspiele scheinen blofs durch einen Druckfehler zwey Bücher aus einem geworden zu seyn. Uebrigens haben wir im Verhältnisse zu der Menge von Namen nur wenig Druckfehler, wie diese, und überhaupt weniger bedeutende Mängel gefunden, als sonst gewöhnlich in dergleichen Schriften, besonders in Frankreich, vorkommen.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Freytags, den 24. December 1802.

ERDBESCHREIBUNG.

PARIS, b. Defenne, u. BORDEAUX, b. Audibert: *Lettres sur le Portugal, écrites à l'occasion de la guerre actuelle, par un François établi à Lisbonne, avec des observations sur le voyage du Duc de Chatelet, et des détails sur les Finances de ce royaume.* Publiées par *H. Ranque*, etc.

(Beschluss der im vorigen Stück abgebrochenen Recension.)

Im fünften Brief theilt der Vf. einige Nachrichten über Lissabon mit. Noch jetzt hat sich diese Stadt nicht ganz aus dem Schutte erhoben. Gegen *Murphy* spricht der Vf. von der Unreinlichkeit der Stadt, u. s. w. übereinstimmend mit andern Reisenden; dagegen widerlegt er eben diesen Engländer, der keine öffentlichen Springbrunnen gesehen haben will, durch die Bemerkung, dass ohne die zahlreichen Brunnen und Röhren zu rechnen, wodurch das Wasser in die Privathäuser geleitet wird, wenigstens zwanzig Springbrunnen zu 4, 6, 10 und 12 Röhren in Lissabon sind, (die Königs-Fontaine hat deren sogar 14.) so dass man auch in der grösten Hitze, wo sehr viel Wasser verbraucht wird, doch nie Mangel daran leidet. Eben so unrichtig ist es, wenn *Murphy* sagt, die Feuersbrünste seyen etwas sehr seltenes in Lissabon. Der Vf. glaubt vielmehr, es seyen in keiner Stadt von Europa die Feuersbrünste so häufig, indem er es oft erlebte, dass ganze Wochen lang kein Tag ohne Feuerlärm verging. — Uebrigens zeugen mehrere Anstalten in Lissabon von einer rühmlichen Tendenz der portugiesischen Regierung nach nützlichen Verbesserungen. Seit 1796 existirt hier ein *port franc* dessen Magazine die Stelle eines ehmaligen Fort, das zu einem Staatsgefängnisse diente, einnehmen) wo man, gegen Erlegung von 1 p. C., als Transito, alle Arten von Waaren bis zur weitern Fortschaffung niederlegen kann; man hat Fortification- und Handelsschulen, so wie auch eine Ackerbaugesellschaft errichtet. Die öffentliche Bibliothek ist schon über 80 tausend Bände stark, und steht dem Publicum dreymal in der Woche offen. Sie besteht grösstentheils aus *französischen Büchern*, zum Theil aus solchen, die man, bey den religiösen Vorurtheilen dieses Landes, hier nicht erwartet. Das theologische Fach ist natürlicherweise am besten besetzt, wird aber am wenigsten benutzt. Auch findet man ausser dieser Bibliothek, deren Ordnung und Verwaltung der Vf. lobt, mehrere Klosterbibliotheken. Merkwürdig ist, dass in einer Stadt, wo sich so viele Engländer aufhalten, kein einziger englischer Buchhändler existirt; fast alle in Lissabon angesessenen Buchhändler sind Franzosen. — Zu den königlichen Gebäuden von Belem gehört ein naturhistorisches Kabinet und ein botanischer Garten, welche aber nur einmal in der Woche geöffnet werden, und nicht in der besten Ordnung sind. Ueberhaupt bemerkt der Vf., dass die naturhistorischen Wissenschaften in Portugal sehr vernachlässigt werden; er selbst verdankt die naturhistorische Kenntniss von Portugal meistens Ausländern. Unter diesen nennt er an mehrern Orten mit gebührendem Lobe den Grafen *von Hofmannsegg*. — Seit einigen Jahren haben einige Franzosen ein *Collège* gestiftet, das sehr stark besucht wird. Der Vf. giebt die Anzahl der niedern Schulen in Portugal auf 800 an, überdiess rechnet er 250 Schulen, wo lateinische Sprache gelehrt wird, 5 Lehrstühle für die griechische Sprache, 13 für Rhetorik, und 20 für Philosophie. — Die im J. 1798 in das Lissaboner Findel-Haus gebrachten Kinder beliefen sich, dem authentischen Verzeichniss zufolge, welches der Vf. vor Augen hatte, auf 795 Knaben und 800 Mädchen; mehr als die Hälfte derselben starben im nämlichen Jahre, nämlich 426 Knaben und 415 Mädchen. Indessen wird doch nach des Vfs. Versicherung diese Anstalt gut verwaltet. Die Knaben werden hier erzogen, bis sie als Schiffsjungen dienen können, wozu der grössere Theil bestimmt ist. Die Mädchen werden in allerley weiblichen groben Handarbeiten unterrichtet, und bleiben daselbst bis zu ihrer Verheyrathung, oder bis sie unter der Verantwortlichkeit der Anstalt, als Dienstboten in den Haushaltungen angestellt werden, wo man sie meistens lieber hat, als andere im allgemeinen sehr schlechte portugiesische Domestiken. Will die Herrschaft ein solches Mädchen nicht länger behalten, so muss sie es der Verwaltung wieder zurückgeben. Eine lobenswürdige Einrichtung in diesem Hause ist es, dass jährlich unter die zur Mannbarkeit gelangten Mädchen, welche sich durch ihre Aufführung und Geschicklichkeit am meisten auszeichneten, Preise vertheilt werden. — In den letzt verflossenen Jahren belief sich die Anzahl der Kranken, welche jährlich in den St. Joseph's Spital (dem grösten von Lissabon, wo Kranke beiderley Geschlechts gut verpflegt werden) kamen, auf 13 tausend; sie war die Anzahl der daselbst befindlichen Kranken unter 1000. Die Anzahl der Verstorbenen betrug etwa den neunten Theil der Eingetretenen. — Die Katholiken werden noch in den Kirchen begraben, doch braucht man die Vorsicht, den Körper mit Kalk zu bedecken.

Die Protestanten, welche zu Lissabon sterben, werden auf dem englischen Kirchhofe begraben, welcher neben dem für die Matrosen der englischen Handelsschiffe, von einem reichen aus der Schweiz gebürtigen Kaufmann der englischen Factorey, Gerard de Vismes, gestifteten Hospitale liegt. — In dem Arbeits- oder vielmehr Lehrlings-Hause des Schlosses, werden junge Leute beiderley Geschlechts aufgenommen, deren Aeltern zu arm sind, um ihre Lehrjahre bey den Meistern der verschiedenen Handwerker zu bezahlen. Sie werden hier in mehrern lebenden Sprachen, im Zeichnen, und andern Künsten unterrichtet, auch finden sie hier Lehrmeister in Handwerksarbeit. — Die Anzahl der auf Kosten der Regierung nach den mineralischen Wassern von *Caldas* geschafften, und daselbst unentgeldlich verpflegten und gut genährten dürftigen Kranken, beläuft sich jährlich auf 1200 und darüber.

Im sechsten Brief beschäftigt sich der Vf. mit den politischen Maasregeln der portugiesischen Regierung, um den Flor des Reichs zu vermehren. Er beurtheilt besonders die von Pombal genommenen Maasregeln sehr unpartheyisch. Ein Hauptfehler der portugiesischen Regierung ist es, dass man Ausländern, die Güter ankaufen wollen, dies zu sehr erschwert, da man sich im Gegentheil beeifern sollte, sie anzuziehen. — Lissabon hat zwey Theater, und ein drittes existirt in Porto. Es werden meist nur aus dem Französischen übersetzte und nachgeahmte Stücke und italiänische Opern aufgeführt. Das eine von den Lissaboner Theatern ist ein Nationaltheater; das andere, welches mit den besten im übrigen Europa wetteifern kann, ist für die italiänische Oper bestimmt. Vor etwa zwey Jahren noch durften keine Frauenzimmer auf der Lissaboner Bühne erscheinen. Ihre Rollen wurden von Männern, und zwar nicht von Castraten, gespielt. Die Erlaubniss, die weiblichen Rollen auch durch Weiber spielen zu lassen, wurde erst, seitdem der Kronprinz sich im J. 1800 zum Regenten erklärt hat, ertheilt. Jetzt sind demnach Schauspielerinnen auf den zwey Lissaboner Theatern; das zu Porto war dem Gesetz, welches sie von der Bühne ausschloss, nicht unterworfen gewesen. Das grosse italiänische Theater hat auch ein Ballet, auf welchem sich seit einiger Zeit mehrere sehr gute französische Tänzerinnen befinden. Die Schauspieler werden hier ganz ausserordentlich gut bezahlt. Der *Signor Crescentini*, einer der ersten Sänger Italiens, erhält, seitdem er in Lissabon ist, jährlich wenigstens seine 60000 Livres. Der preussische General, den man kommen liess, um den Staat zu retten, ward nicht so gut bezahlt. — Der Vf. bemerkt, dass man in Portugal weniger Krüppel, Bucklichte, Hinkende u. dgl. als in Frankreich und andern Ländern antrifft. Gegen den Vorwurf der Faulheit rechtfertigt er die portugiesische Nation, und zeigt, durch Thatsachen, dass um eben so arbeitsam als andere Nationen zu seyn, ihr nichts als Aufmunterung fehlt.

Im letzten Briefe spricht der Vf. von den Sitten, Gebräuchen und Vorurtheilen der portugiesischen Nation. Die *Fidalgos* (*filhos de alguas algo*) oder die Edelleute der ersten Classe, befinden sich, trotz ihren grossen Besitzungen, meistens in sehr schlechten Finanzumständen, weil sie einen zu beträchtlichen Aufwand machen, zu zahlreiche Dienerschaft haben, und noch obendrein sehr dem Spiele ergeben sind. — Die Gattinnen der *Fidalgos* verlassen ihr Haus nur in einem Wagen, und von einer Menge Bedienten begleitet. Im Innern ihrer Häuser findet man sie auf Teppichen sitzend, und von ihren Kammerfrauen umgeben, mit denen sie schwatzen, spielen und arbeiten; oder von denen sie sich kämmen und kratzen lassen. — Gegen ihres gleichen, und die, welche sie in ihre Gesellschaft aufnehmen zu können glauben, sind die *Fidalgos* sehr höflich und liebenswürdig. Der Arme wendet sich selten an sie, ohne Beystand von ihnen zu erhalten; auch findet jeder, welcher sich einmal ihr Wohlwollen erworben *hat*, an ihnen unermüdete Beschützer. — Die Officiersstellen in der Armee werden meistens mit Edelleuten aus den niedrigen Classen besetzt. Diese sind im Durchschnitt sehr arm, und doch wird jede Art von Arbeit für sie als entehrend angesehen; dies geht so weit, dass ein Adlicher eher durch Arbeit, als durch Diebstahl, die Achtung seines Standes verlieren würde. Unter der Besatzung von Lissabon ist ein Grundsatz durchaus angenommen, der völlig das gesagte bestätigt, dass es nämlich einem Cadetten erlaubt ist, täglich *etwa* 15 Sous zu stehlen, um die mässige Löhnung, welche der Fürst giebt, zu erhöhen, und ihn in Stand zu setzen, sich ein besseres Kleid anzuschaffen, als der gemeine Soldat trägt. Man sagt sogar, dass mehrere Cadetten dieses vorgeblichen Rechts sich so gut bedienen, dass sie unter den nächtlichen zahlreichen Dieben, welche die Strassen Lissabons so unsicher machen, eine bedeutende Rolle spielen. — Von dem Mirakelglauben der Portugiesen, dem Indulgenzenwesen, dem Glauben an Gespenster, Hexen etc. theilt der Vf. mehrere Nachrichten mit. Nirgends werden Todte *weniger* betrauert als in Portugal, so sehr auch ihre Krankheit unter ihrer Familie Betrübniss verursacht *hatte*. Der Gedanke! *der Verstorbene ist im Himmel*, scheint hier ein mehr als in andern Ländern wirksamer und gefühlter Trostgedanke zu seyn. Die Verhältnisse der Mütter und der Töchter sind hier fast das Gegentheil von dem, was sie in andern Ländern sind. Hier sucht die Mutter ihrer Tochter alle beschwerliche Arbeit abzunehmen, und alles von ihr zu entfernen, was derselben nur im mindesten unangenehm seyn könnte; es ist etwas gewöhnliches, die Mutter ihrer Töchter das Schnupftuch, die Handschuhe, u. s. w. welche sie hat fallen lassen, aufheben, ihr die Arbeit, oder den eingekauften Putz nach Hause tragen zu sehen, u. s. w. — Nichts ist in Lissabon leichter, als eine Liebesintrigue anzuspinnen und zu unterhalten, da das weibliche Geschlecht hier auf den geringsten Anlass von männlicher Seite sehr geneigt ist, seiner Sein-

den

n zweyten Schritt zu thun. Seit einigen Jahren nieſst das weibliche Geſchlecht zu Liſſabon gröſsere Freyheit als vorhin. Die Damen wohnen öfters n Geſellſchaften bey; und der Luxus ihrer Kleidung, wenn ſie in Geſellſchaften, ins Schauſpiel u. w. gehen, übertrifft vielleicht noch den der Weiber in den reichſten Städten Europa's. — Die natürlichen Kinder werden hier im allgemeinen weit beſſer behandelt, als im übrigen Europa, da das Vorurtheil gegen ſie weniger ſtreng iſt. Eine Menge derſelben werden von ihren Vätern mit aller möglichen Sorgfalt erzogen. Es iſt ſogar nichts ſeltenes, daſs der Vater ein auſser der Ehe erzeugtes Kind in ſeinem Hauſe erziehen läſst, und daſs ſein Eheweib gegen dieſem Kind alle Liebe und Sorgfalt beweiſst. — Was *Duchatelet* über die ſchlechten Sitten der Klosterfrauen ſagt, vermuthet der Vf. auf das ſtrengſte; von den Sitten der meiſten Mönche aber, macht er eine ſehr nachtheilige Schilderung; mit Ausnahme des Kloſters der franzöſiſchen Kapuziner in Liſſabon. — Die Verſuche der portugieſiſchen Regierung, dem Bettelweſen zu ſteuern, ſind bis jetzt immer nutzlos geblieben, was beſonders auch daher kommen mag, daſs man überhaupt das Betteln hier zu wenig für Schande hält. Das portugieſiſche Landvolk iſt ſchlecht gekleidet, unreinlich in ſeiner Haushaltung und in ſeiner Nahrung. Die Häuſer der mittlern Bürger-Claſſe ſcheinten unſerm Vf. bequemer und reinlicher in Liſſabon, als in Paris zu ſeyn; es iſt ſogar ſelbſt die engliſche Sitte eingeführt, alle Sonnabende die Wohnungen auszuwaſchen. — Von den portugieſiſchen Beſitzungen in den übrigen Welttheilen ſagt der Vf. nichts, da bis jetzt die Regierung noch immer ſehr geheim mit allem thut, was auf dieſelben Bezug hat. Dieſs geht ſo weit, daſs die Bemühungen des Grafen *von Hofmannsegg*, durch geborne Braſilianer oder ſolche Portugieſen, die von der Regierung nach Braſilien geſchickt worden, ſich naturhiſtoriſche Objecte oder auch bloſs naturhiſtoriſche Nachrichten zu verſchaffen, faſt gänzlich nutzlos waren.

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

1) Groningen, b. d. W. Vechner u. Lentz: *Jo. Frichii Joannis Weſtra — Diſſertatio chemico-medica de Antimonio.* 1792. 93 S. 8.

2) Hadamar, in d. neu. Gelehrten-Buchh.: *Jo. Frich. Joh. Weſtra's, ausüb. Arztes zu Haarlem, Abhandlung vom Spiesglanze.* Aus d. Latein. überſetzt, und mit Anmerk. begleitet von *Sebaſtian Johann Ludwig Döring*, d. A. K. ord. u. öff. Lehrer auf der Johann's Akad. z. Herborn. 1802. IV. u. 322 S. (m. dem Regiſt.) 8.

Nr. 1. Der Vf. dieſer gut gearbeiteten Probeſchrift hat ſeine Materie in *drey Abſchnitten* abgehandelt. *I. Abſchn. Mineralogie des Spiesglanzes.* Aufzählung verſchiedener, in der Natur vorkommenden Spiesglanzerze, nebſt ihren Kennzeichen und Fundörtern; zuletzt Beſchreibung des Verfahrens beym Ausſchmelzen des Spiesglanzes aus ſeinen Vererzungen. *II. Abſchn. Chemie des Spiesglanzes.* Beſtandtheile des rohen Spiesglanzes; Scheidung des metalliſchen Theiles von dem Schwefel; Betrachtung des Halbmetalles; Verkalkung und Verglaſung des rohen Spiesglanzes; Wirkung der Salpeterſäure auf den rohen Spiesglanz; Wirkung der Laugenſalze auf den rohen Spiesglanz; Spiesglanzauflöſungen. *III. Abſchn. Spiesglanzbereitungen und ihre Heilkräfte.* Die groſse Zahl der Spiesglanzbereitungen, der Reihe nach, abgehandelt, mit Uebergehung ſolcher, die keine Erwähnung verdienten. Zuweilen hat der Vf. eigene Erfahrungen, oder Erfahrungen ſeiner Groningiſchen Lehrer, *Verſchuir* und *Drieſſen*, über die Wirkungen der Spiesglanzbereitungen in Krankheiten eingewebt. So wird bey *Regulus antimon. medic.* aufs Neue die Charlatanerie des *van den Boſch* (in der Schrift über die wahre Beſchaffenheit der Kinderpocken) aufgedeckt.

Nr. 2. Der groſse Unterſchied der Seitenzahlen läſst mit Recht vermuthen, daſs die Zuſätze des Hn. Dör. beträchtlich ſeyn müſſen. Aber, von welcher Art ſind dieſe Zuſätze? Wir bleiben zunächſt bey dem *mineralogiſchen* Theile der Schrift ſtehen. Man nehme *Emmerling's Lehrb. d. Mineral.* 1. Ausg. 2. Th. in die Hand, und man wird ſehen, wie leicht ſich der Commentator ſeine Arbeit zu machen wuſste. Ein Beyſpiel ſey folgendes:

Döring S. 18.

Aeuſsere Kennzeichen.

Das dichte Grauſpiesglanz-Erz hat eine *fahle, bleygraue Farbe*, die zuweilen ins *Stahlgraue* übergeht. Es bricht *derb, eingeſprengt*, und ſelten *angeflogen*. Inwendig iſt es theils *glänzend*, theils *wenig glänzend*; von *metalliſchem Glanze*; es hat einen *unebenen Bruch*, von *kleinem* (ſic!) und *feinem Korne*, welches letztere *zuweilen ins Ebene* übergeht. Es ſpringt in *unbeſtimmteckige, ziemlich ſtumpfkantige Bruchſtücke*. Gewöhnlich iſt es *unabgeſondert* (ſic!), und zeigt nur ſelten hier und da *kleinkörnige, abgeſonderte* Stücke. Es iſt weich, das ans *Sehrweiche* gränzt, *milde, färbt etwas ab*, iſt *leicht zerſprengbar*; wird *durch den Strich glänzender*, und iſt *auſserordentlich ſchwer*. (Das *auſserordentlich* hat vermuthlich *Hr. Hermann*, aus ſeinem *Hatchin. den Mineral.*, hergeben).

Emmerling S. 468.

Aeuſsere Kennzeichen.

Das dichte Grau-Spiesglanzerz iſt von einer *fahlen bleygrauen* Farbe, die ſich zuweilen ins *Stahlgraue* verläuft. Es bricht *derb, eingeſprengt*, ſeltner *angeflogen*, iſt inwendig *wenigglänzend* und *glänzend*, von *metalliſchem Glanze*, hat einen *unebenen Bruch*, von *kleinem* und *feinem Korne*, welches letztere zuweilen ins *Ebene* übergeht; ſpringt in *unbeſtimmteckige, ſtumpfkantige* Bruchſtücke, iſt gewöhnlich *unabgeſondert*; nur ſelten bemerkt man hier und da *kleinkörnige* abgeſonderte Stücke, *weich*, das ans *ſehr weiche* gränzt, *in einem geringen Grade ſpröde, leicht zerſprengbar, färbt etwas ab*, wird *durch den Strich glänzender*, und iſt *ſchwer*.

So geht es durch den ganzen mineralogiſchen Theil fort. Auch die Literatur iſt, mit ſehr geringer Ausnahme, aus *Emmerling* genommen. S. 33. macht das uns bey Em. S. 481. die Anm. *) iſt, einen Theil

Theil des Textes aus. Auf eine andere Weise sind E's. Worte in den drey letzten Zeilen seiner 476sten Seite auf D's. 25ste Seite, wo von dem Silbergehalte des Federerzes die Rede ist, verpflanzt. Was E. S. 481. durch die Worte ausdrückt: „Zerstofsen schmelzt „es (das weifse Spiesglanzerz) ruhig und sehr leicht," lautet bey D, S. 33. also: „Zerrieben oder *zerfloffen* „schmelzt es ruhig und sehr leicht," wo wir zerfloffen, statt *zerstofsen*, für einen Druckfehler halten wollen, der aber nicht angemerkt ist. Das *zerrieben* ist wahrscheinlich aus *Widenmann* genommen, aus dessen *Handbuche* man zwischen den *Emmerling'schen* Stellen hier und da etwas eingeflochten findet. — So viel wir der Sache nachgehen können, sind die Zusätze zu dem *chemischen* Theile der Abhandlung besser gerathen. Hr. D. hat hier wenigstens die Schriftsteller ausdrücklich genannt, aus welchen er Stellen abschrieb. Ob er sich, in Ansehung der Literatur, bey diesem und dem folgenden Abschnitte etwas Aehnliches, wie bey dem ersten, hat zu Schulden kommen lassen, können wir nicht sagen, da wir verschiedene hierher gehörige Schriften, nicht bey der Hand haben. — Am besten sind vielleicht die Zusätze in dem dritten Abschnitte, der überschrieben ist: *Pharmaceutisch-medicinischer Theil*, ausgefallen. Der Vf. befolgt, bey der Angabe der Heilkräfte einer jeden Spiesglanzbereitung, die *Mönch'sche* Ordnung, so dafs er Wirkung, Benutzung, Gabe, Verbindung und Form auf einander folgen läfst, auch wohl zuweilen die Merkmale der Aechtheit namhaft macht. Aufserdem wird zuerst von dem innerlichen und äufserlichen medicinischen Gebrauche, bey Menschen, oder bey Thieren, und dann von der ökonomischen und technischen Anwendung (wo sie statt findet) gehandelt. Nur glauben wir nicht, dafs der Vortrag der letztern in eine pharmaceutisch-medicinische Abhandlung gehöre; Bereitungsarten, deren *Westrumb* nicht erwähnte, sind eingeschaltet, und das später Entdeckte (wie die *Calx. antimon. sulph.*) nachgetragen. Es wäre zu wünschen, Hr. D. hätte sich nur auf solche nützliche Zusätze eingeschränkt. Das, um vieles kleiner gewordene, Werkchen hätte hierdurch an wahrem Werthe gewonnen. Uebrigens wünschten wir die Schreibart reiner, und nicht Worte und Ausdrücke, wie folgende, zu lesen: *Schwefellicht Theile*; *das Spiesglanz* (st. *der*); *worin* (st. worein) man die Materie giefst; alter *Quark* (st. veraltete, unnütze Arzneymittel). Auf die gehörige *Consecutio temporum* ist auch nicht immer Rücksicht genommen.

Herborn u. Hadaman, in d. neu. Gelehrten-Buchh.: *Journal für die neueste holländische medicinische und naturhistorische Literatur.* Herausg. von *Joh. Ludw. Döring*, D. u. Prof. d. Med. a. Herborn, und *Gottlieb Salomon*, D. d. A. W. u. ausüb. Geburtshelf. z. Leyden. *Ersten Bandes, erstes Stück.* 1802. VIII u. 138 S. 8. (15 gr.)

Mit Uebergehung der Gründe, durch welche die Herausg. ihr Unternehmen empfehlen, zeigen wir sogleich den Inhalt dieses neuesten Stücks an. Abhandlungen. 1) *Etwas über die Kuhpocken oder V[ac]cine*, von *E. J. Thomaffen à Thuessink.* Der Vf. h[at] aufser seinen eigenen, auch die Erfahrungen and[erer] holländischen Aerzte über die Kuhpocken mitgeth[eilt]. 2) *Etwas zur Beantwortung der Frage: Ob die Bl[ut]gefäfse des Gekröses Chylus einsaugen, oder nicht?* V[on] *Vrolik* (nicht *Vrolyk*), Prof. zu Amsterd. Die Antw[ort] ist verneinend, und gründet sich auf eine durch E[in]spritzung mit Queckfilber gemachte Beobachtung. *Ueber die heilsame Wirkung der übersauern Salzsäu[re]* (*Acidum muriaticum oxygenatum*, oder *dephlogisti[ca]tum*) *in der Krätze und andern Hautkrankheiten.* V[on] *J. K.* (nicht *K.*) *Deiman.* Der Vf. heilte mit ein[em] Liniment aus 60 Tropfen dieser Säure und einer U[n]ze Oel die hartnäckigste Krätze. Als Mundspühlm[it]tel that ihm, bey der scorbutischen Beschaffenheit d[er] Zahnfleischen, eine Mischung aus 10—15 Tropf[en] Säure, 6 Unzen Rosenwasser und 1 Unze Rosenho[nig] bessere Dienste, als alle sonst gewöhnliche Mittel. Zu Versuche nahm er selbst eine Mischung aus 6 Unz[en] Wasser und 6 Tropfen Säure zu sich, ohne die ge[ringste] unangenehme Wirkung davon zu spüren. 4) *Heilbron* (zu Amsterd.) *bestätigte Wirksamkeit des [ab]wechselnden Gebrauches des vegetabilischen Laugens[al]zes und des Mohnsaftes.* Nach *Stütz.* 5) *Glückl[iche] Heilung einer Urinverhaltung, welche durch ein[e] Spaltung des Hodensackes, des Mittelfleisches und [der] männlichen Ruthe verwunscht wurde.* Von *S. Popta*, Wund[arzt] arzte zu Harlingen. 6) *L. D. le Roy über die [vort]heilhafte Anwendung der Bindung mit dem goldnen Dr[ahte] in einem schweren und uneinrichtbaren Beinbruche.* D[ie] Wesentlichen nach bekannt aus der Rec. der *Verh[and]delingen van het Antwerps Genootschap* in den Ergz. Bl. zur A. L. Z. J. I. B. 2. Nr. 115. — Wo wir Uebersetzung mit der Urschrift verglichen haben, (das ist fast durchgehends geschehen,) haben sie treu, nur, so wie die Schreibart in den Recensionen, hier und da schleppend und überhaupt nicht gelenk gefunden. Auch fehlt es nicht an Ausdrücken, wie *Errichtung einer Pharmacop.*; *Mitabgang* (*ductus [la]rac.*); *Abtheilung*; *unberechenbare Vortheile*; *[ab]schilfernde Hautübel* (schuppen-schorfartige Hautkrankheiten); *verderbnifsvidrige Mittel*, u. dgl. Der Druckfehler sind, aufser den hinten angezeigten, be[i] sonders in den Citaten, viele stehen geblieben. — [In] *Recensionen.* Gröfstentheils Werke, die man in d[er] A. L. Z. angezeigt findet, wie die gedachten Antw[er]pischen *Verhandelingen*; *Luiscius üb. d. Fäulnifs*; *Nieuwe Scheikund. Bibl.*; *Ypey Mat. med.* Diese Anmerkung mag zugleich dazu dienen, die in der Vorrede aufgestellte Behauptung zu würdigen, dafs unsere A. L. Z. nur selten einen Platz für holländische medicinische Literatur habe. — III. *Vermischte Nachrichten.* Nachricht von dem Fortgange der Kuhpockenimpfung in der Bat. Rep. Nachricht von der gegenwärtigen medicinischen Einrichtung bey der Armee der B. R. (gröfstentheils aus dem Bericht von *Brugmans*, bekannt durch die *Ergänz. Bl. zur A. L. Z.*); Beförderungen; Todesfälle; Preisfragen; medicinische Verordnungen der Bat. Regierung,

Num. 363.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Sonnabends, den 25. December 1802.

ARZNEYGELAHRTHEIT.

Hannover, in d. Ritſcherſch. Buchh.: *Eduard Jenners* und *Wilhelm Woodville's fortgeſetzte Beobachtungen über die Kuhpocken*, aus dem Engliſchen überſetzt, von D. G. F. *Ballhorn*. 1800. 112 S. 8. (10 gr.)

Der erſte Theil iſt eine gut gerathene Ueberſetzung von *Jenner's further obſervations on the Variolae vaccinae* (London 1799. 8.) die bereits in der A. L. Z. (1801. N. 22) angezeigt ſind. Die Anmerkungen des Ueberſetzers ſind nicht von Belang.

Der zweyte iſt ein überſetzter Auszug der *Reports of a Series of inoculations for the Variolae vaccinae or Cow-Pox*, by *William Woodville*, (London 1799. 8.)

W. hat nebſt dem Prof. *Coleman* viele Verſuche gemacht, durch Impfung der Greaſe-Feuchtigkeiten von Kühe und Menſchen auch Kuhpocken hervorzubringen, aber allemal vergebens; er hält daher nicht mit *Jenner* die Kuhpocken für eine vom Pferde abſtammende Krankheit. Die Wirkung der Kuhpocken auf den menſchlichen Körper hat *W.* ganz ſo wie *J.* gefunden. Man findet hier auch die Bemerkung, daſs die Kuhpocken-Materie, wie die Menſchen-Blatternmaterie, nicht unmittelbar nach der Impfung eingeſogen wird, ſondern einige Zeit örtlich bleibt. Von den in der Original-Schrift beſchriebenen 200 Inoculations-Fällen hat der Ueberſ. hier nur 28 Fälle ausgezogen, und die im Originale befindliche lange Tabelle zur Ueberſicht der geimpften Subjecte ganz weggelaſſen. In den von *W.* beſchriebenen Fällen folgte auf die Kuhpocken-Impfung häufig ein allgemeiner mit Puſteln verbundener Ausſchlag. Daſs, wie *J.* annimmt, die Stadtluft Urſache des allgemeinen Ausſchlags ſey, leugnet *W.* nach ſeiner Erfahrung. 28 Subjecte wurden von *W.* mit zu gleichen Theilen gemiſchter Kuhpocken- und Blatternmaterie geimpft; bey der einen Hälfte zeigte die local-Infection deutlich den Charakter der Kuhpocken, bey der andern hingegen den der wirklichen Blattern. Nach angeſtellter Vergleichung der Wirkungen der Kuhpocken- und Blattern-Materie zeigt *W.* die gröſsere Milde und Gefahrloſigkeit der Kuhpocken aus 600 gehabten Fällen. Eine höchſt merkwürdige Stelle darf Rec. hier nicht unbemerkt laſſen, wo es heiſst, daſs dem Vf. nach der Tabelle ein Jüngling am 11ten Tage der Kuhpocken-Impfung ſtarb. Es war hier die Geſchwulſt an der Impfſtelle gar unbeträchtlich, die Ausbruchserſcheinungen zeigten ſich am 7ten Tage zugleich mit krampfhaften Zufällen, die nach kurzen Intermiſſionen mit doppelter Heftigkeit wiederkehrten, und woran er endlich ſtarb, nachdem vorher wohl hundert Puſteln ausgebrochen waren. Der Ueberſ. führt hiebey in einer Note gerechte Klage, daſs *W.* dieſen Fall nicht umſtändlicher beſchrieben hat. Wie vieles hätte *W.* hier noch anführen und näher beſtimmen müſſen, wenn aufser Zweifel geſetzt ſeyn ſollte, ob der Fall blofs Folge der Impfung geweſen ſey, oder nicht. Uebrigens beweiſet *W.*, daſs, wenn Impfmaterie von den Impfſtellen aufgenommen wird, die Krankheit gelinder iſt, als wenn ſie von den Puſteln des allgemeinen Ausſchlags genommen iſt. — Hn. B. Auszug iſt um ſo ſchätzbarer, da er ſich viel beſſer leſen läſst, als *Friſe's* wörtliche Ueberſetzung.

London, b. Law: *A Continuation of facts and obſervations relative to the Variolae vaccinae or Cow-Pox. By Edward Jenner.* 42 S. 4.

Dieſe Schrift des berühmten Vfs. enthält neue Beſtätigungen der bekannt gemachten Erfahrungen über die Kuhpocken-Impfung. Unter 6000 mit Kuhpocken-Materie geimpften Subjecten wurde kein einziges von den Menſchenpocken angeſteckt. Da *Woodville*, welcher bald nach *J.* impfte, lehrte, daſs nach der Kuhpocken-Impfung faſt immer allgemeiner Ausſchlag erfolge: ſo wandte *J.* alle Sorgfalt an, hierüber Beobachtungen anzuſtellen, fand aber nie auch nur eine Menſchenpocken ähnliche Puſtel entſtehen. Er ſchlieſst daher, daſs *W.* entweder keine reine von aller Einmiſchung von Menſchenpocken-Materie ganz freye Kuhpocken Materie angewandt habe, oder daſs der beobachtete frühe Ausſchlag Folge anderer körperlichen Urſachen geweſen ſey. Nach der Zeit hat *W.* den allgemeinen Ausſchlag ſeltener gefunden. *J.* machte bey ſeinen angeſtellten Beobachtungen die Erfahrung, daſs die Kuhpocken-Materie von Kühen, welche in den Ställen gehalten werden, nicht verſchieden ſey von der, welche von ſolchen Kühen genommen werde, die auf fetten Wieſen weiden. Dieſes beſtätigen einige beygefügte Briefe von *Joh. H. Marſhall*. In einem Briefe des Chir. *J. Fewſter* wird ein einer älteren Jennerſchen Behauptung entgegen ſtehender Fall erwähnt, wo 8 Tage nach geſchehener Kuhpocken-Impfung das Scharlachfieber ausbrach, ohne daſs weder dieſes den Verlauf der Kuhpocken, noch dieſe den Verlauf des Scharlachfiebers hinderten.

London: *A Comparative ſtatement of Facts and Obſervations relative to the Cow-Pox publiſhed by Doctors Jenner and Woodville.* 1800. 43 S. 4.

Eine Kritik der verſchiedenen Beobachtungen *Jenner's* und *Woodville's*. Der Vf. ſtellt erſt die verſchiedenen Behauptungen beider gegen einander, und ſucht ſie dann zu vereinigen. Beſonders ausführlich ſetzt der Vf. den Streit beider über die Urſache des von *W.* nach der Kuhpocken-Impfung beobachteten allgemeinen Ausſchlages auseinander, und giebt endlich der Meynung, daſs derſelbe von der in dem Hoſpitale mit Menſchenpockenſtoff erfüllten Luft gekommen ſey, den Vorzug. Dieſer Abhandlung iſt eine Kupfertafel beygefügt, auf welcher die Kuhpocken und Menſchenpocken-Puſtel vom 8. 10. 12. und 18ten Tage, neben einander recht gut abgebildet iſt.

Wien, b. Camesina: *Eduardi Jenneri M. D. Continuatio diſquiſitionis et obſervationum in variolas vaccinas.* Ex anglico in latinum converſa ab *Aloyſio Careno*, M. et Ph. D. cum Fig. colorat. 1801. VI und 41 S. 4. (18 gr.)

Hr. C., von welchem wir in unſerer Zeitung J. 1801. B. 1. S. 169. ſchon eine lateiniſche Ueberſetzung der erſten beiden Jennerſchen Schriften angezeigt haben, hat hier nun die eben angezeigten zwey engliſchen Schriften zuſammen überſetzt. Die Ueberſetzung iſt in recht gutem Latein geſchrieben, und die Kupfertafel des letzteren Werkes iſt ziemlich getreu kopirt.

1) Breslau, in d. Meyer. Buchh.: *Kurze Darſtellung der wichtigſten die Kuhpocken betreffenden Thatſachen.* Von *C. R. Aikin*, Mitgliede des königl. Collegiums d. Wundärzte in London. Aus dem Engliſchen überſetzt, von *F. G. Frieſe*, d. A. W. D. u. pr. A. in Breslau. 1801. XXXVI und 74 S. 8. (8 gr.)

2) Hannover, b. d. Gebr. Hahn: *C. R. Aikins kurzgefaſste Ueberſicht der wichtigſten Thatſachen, welche bisher über die Kuhpocken erſchienen ſind.* Aus dem Engliſchen überſetzt, von *J. Hunnemann.* 1801. 79 S. 8. (8 gr.)

3) Berlin, b. Himburg: *Kurze Ueberſicht der wichtigſten Erfahrungen über die Kuhpocken*, von *C. R. Aikin*, Mitgl. u. ſ. w. Aus dem Engliſchen. 1801. 74 S. 8. (8 gr.)

Das Original, von dem wir hier *drey* Ueberſetzungen anzeigen, erſchien unter dem Titel: *A conciſe View of all the moſt important Facts which have hitherto appeared concerning the Cow-Pox.* By *C. R. Aikin*, Member of the Royal College of Surgeons in London. London, 1801. Die Schrift enthält eine gute Ueberſicht alles deſſen, was vor *Aikin* in England über die Kuhpocken bekannt geworden iſt. Das *erſte* Kap. handelt von den natürlichen oder zufälligen Kuhpocken. 1) Von denen, womit die Kühe befallen ſind. Hier wird des von *Jenner* und *Tanner* behaupteten Urſprungs der Kuhpocken gedacht. 2) Von denen, welche die Menſchen befallen. Hier ſind die aus den geſchehenen Verſuchen und Beobachtungen ſich ergebenden Reſultate kurz zuſammengeſtellt. Das *zweyte* Kap.: Von den inoculirten Kuhpocken. Hier wird von der Auswahl der Materie, von den zur Inoculation tauglichen Subjecten und der ſchicklichſten Zeit, von der Methode der Inoculation, von dem Verlaufe der Krankheit, von der etwa nöthigen mediciniſchen Behandlung, und von der Verſchiedenheit der Kinder- und Kuhpocken gehandelt. Das *dritte* Kap. enthält allgemeine, die Kuhpocken betreffende Beobachtungen, durch welche der Vf. beſonders die Gefahrloſigkeit der Kuhpocken darthut. — Von den drey vorliegenden Ueberſetzungen läſst ſich nach Rec. Urtheil No. 2 am beſten leſen. — Das Kupfer aber zu No. 1 iſt offenbar beſſer, als das den andern beiden Ueberſetzungen beygefügte. — Aus No. 1 bemerkt Rec. noch, daſs der Ueberſetzer eine Vorrede hinzugefügt hat, in welcher er von den Schickſalen der Kuhpockenimpfung einiges ſagt. Er widerlegt hier nicht nur einen anonymen Aufſatz im Januarſtück 1809 der ſchleſiſchen Provinzial-Blätter, ſondern gedenkt auch eines Briefes von D. *Jenner* an D. *de Carro* in Wien, in welchem die merkwürdige Nachricht mitgetheilt iſt, daſs die Kuhpocken ſich auf den Hund fortpflanzen laſſen, aber nicht wieder Kuhpocken, ſondern eine ganz verſchiedene auch bey uns bekannte Hundekrankheit, die *Staupe* (*diſtemper*) hervorbringen.

Marburg, in d. n. akad. Buchh.: *Hiſtoriſche und mediciniſche Unterſuchungen über die Kuhpockenkrankheit*, von *H. M. Huſſon*, Arzte und Mitgliede der medic. Geſellſchaft zu Paris. Aus dem Franzöſiſchen überſetzt, von *Seb. Joh. Ludw. Döring*, D. und ord. Prof. der A. K. zu Herborn. 1801. 168 S. 8. (9 gr.)

Das bereits in einer zweyten Auflage erſchienene Original dieſer Abhandlung: *Recherches hiſtoriques et medicales ſur la Vaccine par H. M. Huſſon, Medecin, attaché à la Bibliothèque de l'Ecole de Paris* etc. Paris, An IX. (1801) 108 S. 8. verdiente eine Ueberſetzung und die hier gelieferte iſt gut gerathen. Die Schrift zerfällt in *drey* Kapitel. Das *erſte* betrifft die Geſchichte der Entdeckung des Urſprungs der Kuhpocken, und die Bemühungen der Aerzte, die mit der Impfung beſchäftiget ſind. Der Vf. ſchildert den Wetteifer in Frankreich zur Verbreitung der Wohlthaten dieſer Entdeckung durch die von Hr. *La Rochefaucault Liancourt* geſtiftete Anſtalt, und die Bemühungen der Geſellſchaft der Wiſſenſchaften im Louvre, auch zu Reims und in vielen andern Orten. Das *zweyte* enthält die Beſchreibung der Kuhpocken. Der Vf. erkennt in der Kuhpocken-Krankheit drey Perioden: 1) Die Periode der Ruhe von der Impfung an bis zum dritten oder vierten Tag. 2) Periode des

ntzündung, vom vierten bis eilften Tag. Die einungen sind sehr richtig angegeben, wenn i die Tage nicht immer so bestimmt sind. 3) de des Abtrocknens. Bis zum sieben und zwan- n Tage, und länger. Sehr richtig bemerkt der dass die Folge nicht so unveränderlich ist. Der cinische Ausschuss zu Reims sah die Periode ruhe bis zum zwey und zwanzigsten Tag sich ngern; bey anderen ging die zweyte Periode i am Ende des zweyten Tages an. Von unäch- Kuhpocken nimmt der Vf. zwey Gattungen an; ine entwickelt sich bey einem Individuo, das natürlichen Blattern überstanden hat, die andere u blosses Product der physischen Reizung an ei- Individuo, das die natürlichen Blattern noch gehabt, und dem man die Kuhpocken einge- t hat. S. 82 u. f. findet man nach dem Bey- e des D. *Thornton* im Moniteur die Wirkungen geimpften Kuh- und Kinderblattern zur Verglei- ng neben einander gestellt. Rec. will nur ei- davon hier bemerken: der Vf. sagt von den Kuh- sen, dass man sie vortheilhafte Veränderungen ler Constitution einiger cacochymischen Indivi- i hat erzeugen, und kränkliche erbliche und itutionelle Dispositionen zerstören sehen, und t einige Belege dazu an; diese Behauptung er- rt aber noch mehrere Bestätigung. Bey der Im- g widerräth der Vf. die Blasenpflaster, und em- lt vielmehr den Gebrauch der Nadeln. Er lässt eln machen, auf welchen ein kleiner Kanal an- racht ist, und verspricht sich bey der Impfung rere Sicherheit davon. Das *dritte* Kap. enthält iderlegung der Einwürfe, welche man gegen Kuhpocken gemacht hat, und ist vorzüglich ge- *Vaume* und *Götz* gerichtet. Auch dieses Kap. ist t weniger, als die vorigen, lesenswerth.

ÜRTH, im Bureau f. Literatur: *Annalen der Kuh- pocken-Impfung*, zur Verbannung der Blattern, herausgegeben von *Philipp Hunold*, d. M. u. *Ch. D.* u. Garnisonsmedicus zu Cassel. *Erstes Heft.* 1801. 96 S. 8. *Zweytes Heft.* 1802. bis S. 187. *Drittes Heft.* 1802. bis S. 280. (Jedes Heft 12 gr.)

r Vf., welcher im Reichsanzeiger einen gedräng- Ueberblick der Geschichte der Kuhpocken-Im- harte einrücken lassen, wollte erst eine voll- ge historisch-kritische Untersuchung alles des- was seit *Jenner's* Entdekung der Kuhpocken- ng für und wider diese Angelegenheit gesche- t, ausarbeiten; da aber die Materialien dazu sehr häuften, dass mehr Zeit zur Verarbeitung gewesen wäre, als dem Vf. verstattet war: so f diesen Vorsatz auf, und will nun das zusam- tragene, um es nicht nutzlos liegen zu lassen, dem Titel: *Annalen*, nach und nach drucken

n *ersten* Hefte findet man 1) den Anfang einer chte der Kuhpocken Impfung. Was die Kuh- n-Impfung betreffend in England zuerst ge- schah, und wie dieselbe zuerst nach Deutschland überging. Diesen Theil der Geschichte findet Rec. treu, und ziemlich vollständig, auch gut vorgetragen. 2) *Sonnet auf die Kuhpocken-Impfung.* Gehört hieher so wenig, als die in den folgenden Heften mitgetheilten Gedichte. 3) *Das königl. preussische Circulare an alle Collegia medica et Sanitatis die Impfungsversuche mit Kuhpocken betreffend.*

Das *zweyte* Heft enthält 4) die Fortsetzung der *Geschichte der Kuhpocken-Impfung.* Zuerst holt der Vf. noch etwas von dem in *London Medical Review* von *Hooper* mitgetheilten Fall, und dessen Beantwortung von *Fosbrooke*, wie auch von dem blatterähnlichen Ausschlag, den *Pearson* nach den Kuhpocken erfolgen sah, nach. Dann aber setzt er die Geschichte der Kuhpocken Impfung in Hannover, offenbar zu weitläuftig, fort. In einem Nachtrage liefert er ein ihm von Hofr. *Faust* mitgetheiltes Actenstück, welches *Steinbeck* in der Monatsschrift: der deutsche Patriot, 1802 Jan. S. 43—46 bekannt gemacht hat, nach welchem die Kuhpocken und ihre Schutzkraft wider die Menschenpocken in der Gegend um Göttingen schon 1769 bekannt gewesen sind. 5) *Chronologische Uebersicht einer vollständigen Literatur über die Kuhpocken.* Hin und wieder hat der Vf. etwas von dem Inhalte der angezeigten Schriften in () beygefügt. 6) *Programm des Harlem'schen Instituts für die Kuhpocken Impfung, errichtet den 28. Febr. 1801.* 7) *Correspondenz-Nachrichten.* Diese Auszüge aus Briefen hatten zum Theil mehr abgekürzt werden können! 8) *Gedichte.* — Zuletzt theilt der Vf. noch in einem Nachtrage das Schreiben des Königs von Preussen an ihn mit, weil er es, wie er sagt, für eine wichtige Urkunde in der Geschichte der Kuhpocken hält.

Drittes Heft. 1) *Nachrichten über den Fortgang der Kuhpocken in Italien.* Eigentlich Resultate aus den Erfahrungen über die Kuhpocken-Impfung in der Cisalpinischen Republik, nebst einigen Bemerkungen des Vfs. 2) *Zweifel und Bedenklichkeiten gegen die Vaccination*, aus dem Ital. übersetzt von *K. Sprengel*, nebst dessen Bemerkungen. 3) *Bemerkungen* des Herausgebers zu dem vorhergehenden Aufsatze. So gut und zweckmäfsig die Bemerkungen sind, so unerheblich sind die Zweifel und Bedenklichkeiten selbst. 4) *Merkwürdige Beyträge zu den Resultaten der Vaccination*, mitgetheilt von den Hn. Doctoren *Bernigau*, *Schaufuss* und *Schneider*. Die drey mitgetheilten Beobachtungen des letzteren sind das merkwürdigste dieser Beyträge. 5) *Rhapsodie über Pocken und Kuhpocken*, nach den Grundsätzen der Erregungstheorie. 6) *Correspondenz-Nachrichten.* 7) *Gedichte.*

GIESSEN, b. Heyer: *Archiv für die Kuh- oder Schutzpocken-Impfung.* Herausg. von Dr. *C. G. L. Müller*, Dr. *F. F. Hessert* und *F. Pilger.* Erstes bis drittes Stück. 1801. 186 S. 8. (1 Rthl.)

Das *erste* Stück enthält folgende Aufsätze: 1) *Die Pflicht der Aerzte, die Kuhpocken als eine neue und wich-*

wichtige Erfindung unſeres Zeitalters zu prüfen und zu würdigen. Von dem Redacteur. (*Pilger*). Der Vf. übernimmt hier die Beantwortung zweyer Fragen: 1) Was ſollte eigentlich jeder Arzt bey dieſer wichtigen Erfindung thun? 2) Was ſoll jeder rechtſchaffene Arzt, der dieſe Erfindung noch nicht gehörig kennt, eigentlich unterlaſſen? Rec. wünſcht, daſs dieſes Bruchſtück, obgleich es wohl etwas vollſtändiger hätte ſeyn können, geleſen und beherziget werden möge! — 2) *Beobachtungen über die Kuhpocken und die Impfung derſelben. Von dem Hn. D. Pilgram zu Butzbach.* Der Vf. impfte 72 Kinder, und nur bey einem haftete das Gift nicht. Den glücklichen Erfolg ſeiner Impfungen ſchreibt er allein dem geſchehenen tiefen Impfen zu, weil er allemal die Entzündung der Impfſtelle früher und heftiger, und die Puſteln vollkommner fand, als bey flachen Impfungen. 3) *Reſultate unſerer Erfahrungen über die Kuhpocken. Von D. Heſſert.* Trockene Materie ſoll nicht durch Waſſerdämpfe, ſondern mit dem aus den kleinen Wunden dringenden Blute erweicht werden. In der Wahl der Kuhpocken Materie ſoll man ſchwierig ſeyn. Die Materie ſoll aus einer wahren gefüllten Puſtel aufgenommen werden, ehe die peripheriſche Röthe ſich zeigt, weil dann die Krankheit gelinder werde. Sobald die Röthe zu ſchwinden anfängt, taugt das Gift nicht mehr. Ein allgemeiner Ausſchlag zeigt ſich nach des Vfs. Erfahrung faſt immer: 1) wenn Impflinge, ehe ſie die Kuhpocken ganz überſtanden haben, mit gewöhnlichen Blatterkranken ſehr nahe zuſammen liegen; 2) wenn die Kinder ſchwächlich und zu Hautausſchlägen geneigt ſind; 3) wenn die zum Impfen angewandte Materie etwas ſpäter abgenommen wird; 4) wenn ein gewiſſer Einfluſs der Luft ſtatt hat (?). Als Urſachen der unvollkommenen Impfungen giebt der Vf. unter andern beſonders Mangel an Empfänglichkeit für das Gift, und das Abkratzen der Impfpuſteln an. Dieſer Aufſatz iſt unſtreitig der vorzüglichſte in dieſem Stück: Rec. wünſcht, daſs der Vf. ſeine Wahrnehmungen ferner bekannt machen möge. 4) *Ein Beytrag zur Kuhpocken-Impfung, aus einem Schreiben des K. Kurbraunſchw. Miniſtre reſident v. Schwarzkopf, d. d. Frankfurt a. M. d. 31. Jan. 1801.* 5) *Gegner der Kuhpocken-Impfung, ihre Schriften. Widerlegung derſelben. Vom Redacteur.* Der Vf. nimmt drey Gattungen von Gegnern an: 1) ſolche, die ſich wirklich durch Erfahrung überzeugt zu haben glauben, daſs die Kuhpocken nicht gegen die gewöhnlichen Blattern ſchützen; 2) metaphyſiſche Speculanten; 3) mediciniſchen Pöbel. Von den Schriften der Gegner iſt hier nur *J. V. Müllers* Schrift gegen die Kuhpocken recenſirt, die Fortſetzung folgt im nächſten Stücke. Zum Schluſſe iſt ein Verzeichniſs von Schriften über die Kuhpocken angefangen.

Zweytes und *drittes* Stück: 1) *Bemerkungen über die Kuhpocken und deren Impfung* (von dem Hofr. und Landphyſikus *Golze* zu Grünberg). Von den von d Vf. Geimpften hatten 348 Kinder ächte Kuhpocken kommen, 16 hatten ſchon vor der Impfung natürlic Blatterngift eingeſogen, 13 hatten die natürlichen B tern ſchon gehabt. Der Vf. beſchreibt in dieſem v züglichen Aufſatze, was er geſehen hat, und liefert ſultate aus eigenen Verſuchen. Impfungen mit ckener Lymphe ſind dem Vf. nur dann geglückt, w dieſe nicht über 8 Tage alt war. Rec. iſt mit dem überzeugt, daſs man immer am beſten thut, die terie ſo friſch zu nehmen, als man ſie nur immer halten kann: obgleich Rec. auch mit ſchon 18 Tag ter wohl verwahrter Lymphe ächte Kuhpocken hervo gebracht hat. Die Beſchreibung der zwey Gattung unächter Kuhpocken, die der Vf. geſehen hat, ſind Rec. nach ſeiner eigenen Beobachtung vollkomm richtig. Ueberhaupt bemerkt Rec. hier, daſs die vorko menden Unterſchiede bey unächten Kuhpocken nic genau genug beſchrieben werden können, damit Irr gen in der Prognoſe des Erfolgs der Impfung ſo vi als möglich verhütet werden; und findet daher au alle Cautelen, die der Vf. bey der Impfung angie bemerkenswerth. 2) *Noch einige Worte über unn kommene Impfungen von Dr. Heſſert.* Der Vf. fü um ſeine Anmerkungen hinzuzufügen, die Oſand ſchen Beobachtungen ſehr ausführlich an, giebt da noch eine eigene Beſchreibung einer unvollkom nen Impfung, wobey er einiges wahre über Sy Schrift ſagt, an, und läſst endlich einige ſchon Reichsanzeiger abgedruckte Thatſachen wörtlich gen, durch welche die Schädlichkeit der Impf mit Blaſenpflaſter gezeigt wird. Zuletzt führt der noch einige von ihm ſelbſt angeſtellte Verſuche die Natur des Kuhpockengiftes an; Rec. wünſcht, der Vf. dieſem Gegenſtande ſeine fernere Aufm ſamkeit ſchenke. Die Vorſchrift des Vfs., die ge ten Fäden bey der Impfung ja nicht mit wen Waſſer anzufeuchten, leidet wohl Einſchränkung Rec. feuchtet die Fäden beſtändig alſo an, und doch mit glücklichem Erfolg: es muſs aber nur der gehörigen Schnelligkeit und Behutſamkeit ſchehen. 3) *Bemerkungen über die Kuhpocken-Impfu meiner Tochter.* Vom Hn. Amtmann *Theis.* Sehr unn heblich und überflüſſig. 4) *Verlauf der Kuh- und türlichen Blattern zugleich bey einem Individuo.* dem Hn. Oberchirurgus *Thurn.* Beobachtungen Art bekannt zu machen, findet Rec. ſehr zweck ſig. Die hier vorkommenden ſind ziemlich ge 5) *Gegner der Kuhpocken.* Hier ſind die Hn. *ler* und *Herz* kritiſirt. Dann folgen unbedeu Anekdoten und kurze Nachrichten; hierauf v 120—180 Anzeigen einiger Kuhpocken-Sch und endlich ein Abdruck einer Aufklärung, da geben des Hn. D. *Ehrmann* betreffend, aus den furter Nachrichten.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Sonnabends, den 25. December 1802.

ARZNEYGELAHRTHEIT.

ERFURT, in d. Henning. Buchh.: *Die Pocken sind ausgerottet!* Ein Handbuch für Aerzte und Nichtärzte, die die Geschichte der Kuhpocken in ihrem ganzen Umfange kennen lernen, und die Impfung der Schutzblattern, die gröfste Entdeckung des achtzehnten Jahrhunderts zweckmäfsig anwenden und befördern wollen. Von dem Hofr. u. Prof. *Hecker* zu Erfurt. 1802. 232 S. *Zweyte* Abtheilung 136 S. 8.

Auf dem farbigen Umschlage jeder Abtheilung heifst der Titel: *Die Pocken sind ausgerottet! An Deutschlands Fürsten und Regierungen, an Volkslehrer, Aerzte, Erzieher, und an alle, die in der gegenwärtigen und künftigen Welt das Wohl der Völker und einzelner Familien durch die Impfung der Schutzblattern wahrhaft befördern wollen.* — Nach der eigenen Erklärung des Vfs. hat er bey Herausgabe dieser Schrift folgende 2 Zwecke: 1) giebt er eine möglichst vollständige Geschichte und Literatur der Kuhpocken, und will, was jetzt noch fehlen möchte und künftig herauskommt, nachtragen, damit diese Schrift ein vollständiges Repertorium der Geschichte und Literatur der Kuhpocken werde. Dabey macht der Vf. auf die Zweifel und Widersprüche aufmerksam, die sich bey verschiedenen Schriftstellern finden. 2) Zeigt er die Wichtigkeit und Wohlthätigkeit der Kuhpocken-Impfung, vertheidigt sie gegen Einwendungen, und lehrt die Methode, sie zweckmäfsig zu veranstalten. Unstreitig mufs ein Repertorium, wie der Vf. hier zu liefern anfängt, dem künftigen Geschichtschreiber höchst wichtig, ja unentbehrlich seyn. Jetzt, da Schriften über die Kuhpocken wie die Pilze hervorgehen, da unter denselben so viele an sich elende Broschüren sind, die bald nach ihrem Entstehen schon der Vergessenheit überlassen werden, in denen aber doch eine oder die andere Nachricht für den Geschichtschreiber brauchbar ist, jetzt gerade ist es Zeit, alles zu sammlen, und Rec. wünschte sogar, dafs der Vf. Zeitungsnachrichten und kleine Aufsätze über dieselben in Wochen- und Intelligenzblättern, besonders in dem Reichsanzeiger nicht übersehen, und dasjenige auszählen möchte, was dem künftigen Geschichtschreiber brauchbar seyn kann; denn dafs dergleichen Nachrichten, wie der Vf. S. 200. behauptet, für seinen Zweck nicht brauchbar wären, dürfte wohl eine zu allgemeine Behauptung seyn.

Das *erste* Heft ist in 2 Abschnitte getheilt. 1) *Die Literatur und Geschichte der Kuhpocken.* Der Vf. nennt zuerst alle *englischen* Schriften über die Kuhpocken und deren Uebersetzungen, liefert, in kurzen Auszügen das Wesentliche derselben, stellt dann alle englischen Beobachtungen und Versuche über die Kuhpocken bis um die Mitte des Jahres 1801 zusammen, und zieht aus denselben Folgerungen. (Der Vf. bezweifelt die Richtigkeit des Schlusses von den in England bestehenden Erzählungen über lebenslängliche Sicherung durch die Kuhpocken wider die Menschenpocken auf eine längere vollkommen dauerhafte Sicherheit; indessen dürften die Gründe des Vf. schwerlich alle Leser überzeugen) Dann kommt der Vf. auf die Geschichte der Kuhpocken-Impfung in der *französischen Republik*, in welcher besonders *Aubert's* wichtige Schrift ausführlich angezeigt wird. Endlich folgt dann die Geschichte der Kuhpocken in *Deutschland*. Sehr gerecht findet Rec. die Klagen und Beschwerden, welche der Vf. darüber führt, dafs die ganze Sache der Impfung und die Streitigkeiten darüber vor das grofse Publicum gebracht worden sind. Am Schlusse des ersten Abschnitts berührt der Vf. die Folgerungen, die sich aus den Verhandlungen deutscher Aerzte über die Kuhpocken ziehen lassen, und vergleicht sie mit dem, was englische Versuche und Beobachtungen gelehrt haben. 2) *Ausrottung der Menschenpocken durch die Impfung der Schutzblattern.* Dazu hält der Vf. für nöthig, dafs das Impfgeschäft nach folgenden Gesetzen betrieben werde: 1) nur der Sache genau kundige Personen dürfen impfen, 2) man suche zur Impfung immer eine ächte und in ihren Wirkungen gleiche Materie zu erhalten. (Sehr gut giebt der Vf. an, was dabey zu beobachten ist). 3) Man wähle diejenige Impfmethode, bey welcher die Impfpuſtel in ihrer vollkommensten Gestalt erscheint, und beobachtet werden kann. 4) Man beobachte die Veränderungen, welche die Impfpuſtel in verschiedenen Perioden durchläuft. 5) Die mit Schutzblattern Geimpften setze man auf alle mögliche Art der Gelegenheit aus, von Menschenpocken angesteckt zu werden. 6) Endlich mache man, ohne das bekannte zu wiederholen, jeden merkwürdigen, ungewöhnlichen oder ganz unerwarteten Erfolg bey und nach der Impfung freymüthig bekannt.

Im *zweyten* Heft setzt der Vf. die am Schlusse des vorigen angefangene Materie fort. Eine allgemeine Anerkennung der genannten Gesetze scheint man nicht eher hoffen zu dürfen, als bis sie ihre Sanction von der gesetzgebenden Gewalt im Staate erhalten habe.

habe. Da nun der preuſsiſche Staat ihnen dieſe Sanction zuerſt ertheilt: ſo führt der Vf. auch zuerſt das königl. preuſsiſche Circulare an alle *Collegia medica et Sanitatis* die Impfungsverſuche mit Kuhpocken betreffend an; dabey bemerkt er aber auch, daſs in Pfalzbayern, Augsburg und andern Gegenden ähnliche Verordnungen erlaſſen ſind. Ferner führt der Vf. *Hufelands* Auffoderung an Deutſchlands Aerzte aus dem Journale deſſelben, auch *Hunold's* Erklärung und Verſuche an. Da das *Suum Cuique* bey einem Geſchichtſchreiber unverletzt bleiben muſs: ſo bemerkt Rec. hier, daſs die S. 16. beſchriebenen Verſuche und Bemerkungen über die Natur des Kuhpockengiftes nicht von *Hunold*, wie man nach des Vfs. Erzählung zu glauben veranlaſst wird, ſondern von *Heſſert* ſind, wie man aus deſſen Archiv 2 und 3. Stück S. 73. u. f. ſehen kann. Von *Schäffers* Schrift giebt der Vf. eine ausführlichere kritiſche Nachricht, als von allen übrigen angeführten deutſchen Schriften. Hierauf zeigt der Vf. die Fortſchritte der Kuhpocken-Impfung in Frankreich. Bey Anzeige der Schrift von *Colon* beſtätiget der Vf. die Behauptung deſſelben, daſs die Geſundheit kränklicher Kinder durch die Kuhpocken verbeſſert wird. Der Vf. impfte ein Kind, das ſeit einem halben Jahre an immer wiederkehrender Augenentzündung, an groſsen geſchwollenen Drüſen am Halſe, an einem eyterartigen Ausfluſſe aus dem Ohre, und den übrigen Zufällen der Scropheln gelitten hatte. Die Impfpuſteln wurden ſehr vollkommen, das Fieber ſtark, und es erfolgte ein allgemeiner eyternder Ausſchlag, wider welchen Mercurius gebraucht wurde. Der Ausſchlag verging und mit ihm alle ſcrophulöſen Zufälle. *Colon*, *Aubert* und *Moreau* halten die peripheriſche Röthe für keine weſentliche Erſcheinung bey der ächten Impfpuſtel. Endlich zeigt der Vf., wie ſich die Impfung nach Italien verbreitet habe, und was für Schriften daſelbſt über die Kuhpocken erſchienen ſind. Am Schluſſe des zweyten Heftes führt der Vf. eine Bedenklichkeit an, welche bemerkt zu werden verdienet: Wo werden wir künftig den Impfſtoff hernehmen? Dieſe Frage muſs allerdings wohl in Zeiten aufgeworfen werden, zumal da die Beſtimmung der Kühe zur beſtändigen Erhaltung des Impfſtoffs wohl nicht ſo gar leicht ſeyn möchte. Die Ausführung dieſes Vorſchlags in der Lombardey hat nur kurze Zeit ſtatt gefunden, beweiſet alſo noch nichts. Der Staat kann hier wohl allein aushelfen.

Rec. ſchlieſst dieſe Anzeige mit dem Wunſche, daſs der Vf. dieſe Schrift mit vermehrter Sorgfalt fortſetzen möge.

Ehe wir die vielen einzelnen in Deutſchland erſchienenen beſonders populären Schriften über die *Kuhpocken* anzeigen, halten wir es, bey der noch immer wachſenden Anzahl derſelben, für zweckmäſsig, im Allgemeinen einige Erinnerungen über dieſe Art der Schriftſtellerey hier vorauszuſchicken. So lobenswerth es an ſich iſt, daſs Aerzte jedes Landes bey einer Angelegenheit, die ſo unmittelbar die ganze Menſchheit angeht, als die Entdeckung der Kuhpocken und ihre Impfung zum Schutz wider die gewöhnlichen Blattern, bemüht ſind, ihr Publicum über dieſe Angelegenheit zu belehren; ſo wenig können wir es doch für nöthig halten, daſs ſo viele einzelne Schriften über die Kuhpocken herausgegeben werden, als Aerzte ihrem Publicum dieſen Unterricht ertheilen wollen. Die in den mehrſten Ländern eingeführten Wochen- und Intelligenzblätter ſind nach unſerer Meynung der rechte Ort, wohin dergleichen, von Aerzten für ihr beſonderes Publicum beſtimmte Aufſätze gehören; wie man deſs auch in dem Hannöv. und Braunſchw. Magazin, in den Mecklenb. Strel. Intelligenzblättern und anderen Wochenſchriften dergleichen Belehrungen über die Kuhpocken an das Publicum findet. Daſs deſshalb aber eine eigene populäre Schrift, die dem wiſsbegierigen Laien die ganze Geſchichte der Kuhpocken von ihrer erſten Entdeckung an erzählt, unnöthig und unzweckmäſsig ſey, wollen wir damit nicht geſagt haben. Nur daſs der Geſchichten der Kuhpocken immer mehrere herausgegeben werden, das glauben wir mit Recht tadeln zu müſſen. Es iſt nicht anders möglich, als daſs alle dergleichen Schriften entweder im weſentlichen einerley enthalten, oder daſs Sachen mit vorgetragen werden müſſen, die theils Laien nicht verſtehen und beurtheilen können, theils für ſie ganz überflüſſig ſind. Mehrere Geſchichten der Kuhpocken beſtätigen das Geſagte; in manche Schrift ſind ſogar ganze Seiten aus anderen ausgeſchrieben. Auch daſs ſo viele Bemerkungen und Erfahrungen über die Kuhpocken herausgegeben werden, aus welchen der Arzt nichts Neues lernt, tadeln wir wohl nicht mit Unrecht. Wir wünſchten deſshalb, daſs nicht jeder Arzt, der eine Anzahl Kuhpocken-Impfungen verrichtet hat, ſich berufen fühle, eine Beſchreibung ſeiner Impfungen herauszugeben; und daſs ſolche Aerzte, die ſich mit Recht von der Bekanntmachung ihrer Beobachtungen und Erfahrungen Nutzen verſprechen können, doch nicht immer zugleich eine Geſchichte der Kuhpocken mit liefern; daſs endlich Aerzte, die eine Geſchichte der Kuhpocken für Laien ſchreiben wollen, ihnen nicht mehr geben, als für ſie gehört.

Doch wir wenden uns zur Anzeige einiger Schriften ſelbſt:

1) Schwerin, b. Bärenſprung: *Ueber die Kuhpocken*. Ein Bericht an ſeine Mitbürger vom Medicinalrathe Dr. *Bouchholtz*. 1801. XVIII. und 131 S. 8.

2) Berlin, b. Braun: *Vollſtändige Abhandlung über die Kuhpocken, das wahre Schutzmittel gegen Blatternanſteckung*. Ein Handbuch für Aerzte und Nichtärzte, von *Fr. Georg Aug. Bouchholtz*, Dr. Herzogl. Meckl. Schwer. wirkl. Hofmedicus. 1802. XXXV. und 507 S. 8.

In der letztern Abhandlung liefert der Vf. eine vollſtändige Umarbeitung ſeiner Schrift über die Kuhpocken

zu den beſten über dieſe Materie gehört, und um mehr den Wunſch erregt, daſs ſie nicht für Aerzte Nichtärzte zugleich beſtimmt worden wäre.

Der *erſte* Abſchnitt handelt von den Kuhpocken den Kühen. Ueber den S 28. angegebenen Urung der Kuhpocken von der Mauke, die nach Vf. und anderen von den Engländern *the Greaſe*, den Franzoſen *Javard* genannt wird, bemerkt ., daſs er irgendwo geleſen hat, daſs Javard der nzoſen nicht dieſelbe Krankheit ſey, welche die länder durch *the Greaſe* bezeichnen. Uebrigens in dieſem Abſchnitte die verſchiedenen Meynun über den Urſprung der Kuhpocken viel vollſtänger geſammelt, als in der erſten Schrift, auch hat Vf. viel vollſtändiger angegeben, in welchen verſiedenen Gegenden Kuhpocken bey den Kühen obachtet werden. Im *zweyten* Abſchn. iſt von den fälligen Kuhpocken bey den Menſchen gar viel ehr geſagt, als in der erſten Schrift. Z. B. von 84—112., wo die ſchützende Kraft der Kuhpocken ch angeführte Beobachtungen der engliſchen und ſchen Aerzte bewieſen iſt. Im *dritten* Abſchn. den geimpften Kuhpocken bemerkt Rec. S. 127. Unrichtigkeit in den Worten: „Man benetzt Spitze von platten ſilbernen Nadeln, die von dem Golde verfertigt ſind.“ Wo der Vf. von der ipheriſchen Röthe, den eyternden Impfſtellen und r Behandlung redet, giebt er S. 150. eine Idee Hofmedicus *Maſius* in Gnoien, die Impfſtellen ausgehöhltem Kork zu bedecken, und dieſes mit ipflaſter zu befeſtigen, als nachahmungswürdig Ueber den allgemeinen Ausſchlag nach den Kuhchen und deſſen wahrſcheinliche Quellen, über Unterſchied der Kuhpocken in ächte und unächdie Zeichen und den Urſprung der letzteren, über Fälle von Kinderblattern nach Kuhpocken, und er das *Zuſammentreffen* beider hat der Vf. ſehr iſig geſammelt. Ueberhaupt findet Rec. hier nichts ergangen, was in dieſen Abſchnitt gehört. We*er vollſtändig* iſt im *vierten* Abſchn. die Geſchichte geſchehenen Kuhpocken-Impfungen, welches r, da der Vf. keine genaue Nachrichten aus allen ndern einzuziehen vermochte, auch nicht anders konnte. Rec. hält aber auch dieſes für ſehr ffüſſig; zweckmäſsiger ſcheint es ihm dagegen, uforſchen, wie und zu welcher Zeit die Verbrei der Kuhpocken von Land zu Land gegangen Zur Geſchichte der Gegenimpfungen ſammelte Vf., was er konnte. Der *fünfte* Abſchn. von den heilen der Kuhpocken-Impfung und ihren Vorzüvor der Kinderblattern-Impfung, und der *ſechſte* den Einwürfen gegen die Kuhpocken-Impfung, die der Vf. ſehr beſcheiden ſpricht, haben das ganzen Beyfall; doch hätten die bereits bereten Widerlegungen der gemachten Einwürfe in Noten vollſtändiger angegeben werden können! *ebenten und letzten Abſchn.* zeigt der Vf. 116 ften über die Kuhpocken an. — Die Einleiiſt unverändert geblieben.

BERLIN, a. K. d. Vfs. u. in Comm. b. Schöne: *Das Wiſſenswürdigſte aus der Geſchichte der Menſchen- und Kuhpocken, und vom Einimpfen derſelben;* nebſt Widerlegungen der zum Nachtheile der Vaccine gereichenden Beſorgniſſe des Hn. Hofr. und Prof. *Markus Herz*, in ſeinem Sendſchreiben an den D. Dohmeyer, Leibarzt des Prinzen Auguſt von England. Für Aerzte und Nichtärzte. 1801. 143 S. 8. (12 gr.)

Dieſe Schrift gehört zu den beſſeren über die Kuhpocken, wenn gleich eigentlich in derſelben nichts Neues gelehrt wird. Voran geht eine kurze Geſchichte der natürlichen Blattern und ihrer Impfung, in welcher unter andern auch anzeigt wird, daſs die Impfung der natürlichen Blattern auch ihre Widerſacher gehabt habe, von welchen er nur die Hrn. *Selle*, *Metzger* (nicht Metziger) und *Plattner* nennt. In dieſer Geſchichte hat der Vf. mehrere Fälle geſammelt, in welcher Menſchen die Blattern zweymal gehabt haben. S. 57. u. f. findet man einen Auszug aus *Fuuſt's* Schreiben an den Congreſs in Raſtädt über die Ausrottung der Blattern, in welchem die Wirkung der Blattern beſchrieben iſt. Hierauf folgt die Geſchichte der Kuhpocken recht gut zuſammengeſtellt; die Nachricht aber von den verſchiedenen Ländern, wo geimpft wird, iſt unvollkommen. Von S. 78. bis zu Ende beſchäftiget ſich der Vf. mit Widerlegung der Schrift des Hn. *M. Herz*, den er von Satz zu Satz verfolgt, ohne aus den Gränzen der Beſcheidenheit zu treten.

GLOGAU, im Verl. d. n. Günther. Buchh.: *Das Wiſſenswürdigſte über die Kuhpocken-Impfung*, eine das ganze Menſchengeſchlecht beglückende Entdeckung. Geſammelt von *G. S. Dietrich*, d. A. und Ch. D. pr. A. zu Glogau. Ohne Jahrzahl. 40 S. 8. (3 gr.)

Vorliegendem Schriftchen, bey deſſen Herausgabe der Vf. laut ſeiner eigenen Angabe lediglich die Abſicht hatte, durch eine kurze und deutliche Darſtellung der wichtigen Entdeckung mehr Anhänger zu verſchaffen, und mehr Sinn für die gute Sache zu verbreiten, kann Rec. mit Ueberzeugung das Zeugniſs geben, daſs die Ausführung der Abſicht entſpricht. Nicht nur findet der Laie alles Wiſſenswerthe über die Kuhpocken in einer ihm verſtändlichen Sprache vorgetragen beyſammen, ſondern es ſind auch die bekannten Zweifel und Einwendungen kurz aus dem Wege geräumt. Am Schluſſe hat der Vf. eine Beſchreibung der von ihm in Glogau verrichteten Kuhpocken-Impfungen beygefügt.

KÖNIGSBERG, b. Degen: *Ueber Kuhpocken-Impfung.* 1801. 16 S. 8. (1 gr.)

Der Vf., welcher ſich am Ende der Abhandlung *W. Motherby* M. D. unterſchrieben hat, wollte durch dieſe Blätter ſeine Ueberzeugung von der Wohlthätigkeit der Kuhpocken zur Ueberzeugung ſeines Pu-

bli-

blicums, und dadurch die Einführung der Kuhpocken-Impfung allgemeiner machen. Er zieht erst eine kurze Parallele zwischen den gewöhnlichen Blattern und den Kuhpocken, dann beschreibt er kurz den Verlauf und die Behandlung der inoculirten Kuhpocken, und beantwortet endlich die gegen die Inoculation derselben gemachten Einwürfe, kurz aber zweckmäfsig.

Hamburg, b. Bohn: *Einige Worte ans* (an das) *Publicum über die Wichtigkeit der Kuhpocken-Impfung*, und deren durch so viele Erfahrungen als hinlänglich befundenen Eigenschaft, Menschen, welche die Kinderblattern noch nicht gehabt haben, davor zu bewahren; allen Aeltern, welchen das Leben und die von der Natur erhaltene Bildung ihrer Kinder wichtig ist, vorzüglich zur Beherzigung abgefafst von *Meyer Abramson*, d. A. u. W. A. D. 1801. 84 S. 8. (6 gr.)

Der Vf. fand in der aufserordentlichen Wichtigkeit der neu entdeckten Impfung ein Motiv, diese etwas zu weitläuftige Belehrung zu schreiben, in welcher gar häufig ganze Stellen aus anderen Schriften wörtlich angeführt sind. Bis S. 31., wo der Vf. von den zufälligen Pocken und deren Impfung redet, ist eigentlich Einleitung, dann erst fängt er von den Kuhpocken an. Der Geschichte der Verbreitung der Kuhpocken-Inoculation hätte man eine bessere chronologische Ordnung wünschen mögen.

Bremen, b. Wilmans: *Wiedemann, Himly und Roose über das Impfen der Kuhblattern.* Für besorgte Mütter aus dem braunschweigischen Magazin besonders abgedruckt und mit einem Anhange versehen. Herausgegeben von D. *Theodor Georg August Roose*, Prof. zu Braunschweig. 1801. 72 S. 8. (4 gr.)

Dieser ursprünglich nur für das braunschweigische Magazin bestimmte, nachher aber auch im Reichsanzeiger abgedruckte Aufsatz ist nach S. 49. auf den Vorschlag des Verlegers für das gröfsere Publicum aufs neue abgedruckt worden. In dem Aufsatze werden erst die Thatsachen, die über diese Angelegenheit bekannt sind, erzählt, die Vorzüge der Kuhpocken vor den gewöhnlichen Blattern geschildert, und die Einwürfe beleuchtet. Dann ist der Verlauf der Kuhpocken-Impfung aus dem hannöverschen Magazin etwas verkürzt abgedruckt, und hin und wieder sind einige kleine Bemerkungen hinzugefügt. Endlich haben die Vff. zu dem im braunschweigischen Magazin befindlichen Aufsatze noch einen Anhang gemacht, um über den Erfolg der in Frankreich durch die dazu bestimmte Commission angestellten Versuche über das Kuhpocken-Impfen und über einige Einwürfe besonders des Arztes *Vaume* (i Moniteur) etwas hinzuzufügen. Dieser Anhang mehr für das grofse Publicum als die vorangehen Abhandlung.

Frankfurt a. M., in d. Behren. Buchh.: *Allgemei Uebersicht der Geschichte der Kuhpocken und der Einimpfung* als das sicherste und heilsamste Mi tel zur gänzlichen Ausrottung der Menschenbl tern; allen gefühlvollen und zärtlichen Aelter denen das Leben und die Gesundheit ihrer Kin der lieb ist, nahe an's Herz gelegt von *H. J Goldschmidt*, d. A. G. D. 1801. X. u. 139 S. (16 gr.)

Diese Schrift liefert eine recht gute Uebersicht alle über die Kuhpocken bekannter Verhandlungen, und trifft den Vf. der Vorwurf nicht, mehr gesammelt haben, als für Laien gehört. Dafs der Vf. aber a anderen Schriften über die Kuhpocken *ganze Seiten* ausgeschrieben hat, z. B. S. 93. aus *Macdonalds* Schrift S. 99. aus *Bouchholtz* Abhandlung, S. 102—104. au *Hufeland's* Journale, kann Rec. unmöglich billigen. Im ersten Abschnitte, welcher die Geschichte der Kuhpocken bey dem Viehe enthält, findet man die Beschreibung der Krankheit bey den Kühen, die verschiedenen Meynungen über die Entstehung der Kuhpocken, den Unterschied der ächten und unächten und ihre Kennzeichen. Der zweyte Abschn. enthält die Geschichte der Kuhpocken bey Menschen. Der dritte Absch. zeigt die Impfungsmethode, den Verlauf na der Impfung durch den Lanzettstich (warum hat de Vf. nicht auch den Verlauf der Kuhpocken nach de Impfung mit Fäden angegeben? Die Erscheinunge an den Impfstellen sind dort wirklich in etwas ver schieden), die ächten und unächten Kuhpocken be Menschen, die besonderen Vorzüge dieser neuen Im pfung vor der bisher gewöhnlichen, und endlich die Nichtigkeit einiger Zweifel. Die Bemerkung S. 69., dafs ein zu warmes Verhalten den allgemeinen Ausschlag sehr begünstige, und dafs man ihn deshalb bey *Säug*lingen mehr als bey erwachsenen Kindern *finde*, stimmt nicht mit des Rec. Erfahrung überein, der bey erwachsenen Kindern, und einem fast kalten Verhalten den allgemeinen Ausschlag häufig beobachtet hat. In dem Anhange bemerkt der Vf., dafs wir im Deutschen noch kein eigenes Wort für das Einimpfen der Kuhpocken haben, und schlägt zugleich zur Bezeichnung der Handlung des Einimpfens der Kuhpocken das Verbum *bekuhpocken* vor, mit der Bemerkung, dafs im Deutschen viele verba neutra oder intransitiva durch die Vorsylbe *be* eine active Bedeutung erhalten. Dann folgt eine kurze Widerlegung einiger in Müllers Schrift *wider* die Kuhpocken enthaltenen Sätze; und endlich ein allgemeines Verzeichnifs der bis zur Ostermesse 1801 herausgekommenen ältern franz. und deutschen Schriften über die Kuhpocken.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Montags, den 27. December 1802.

ARZNEYGELAHRTHEIT.

FRANKFURT a. M., b. Guilhauman: *Prüfung der Schutz- oder Kuhblattern durch Gegenimpfung mit Kinderblattern* von Hofrath *Sömmering* und Doctor *Lehr* in Frankfurt am Mayn. 1801. 38 S. 8. (3 gr.)

Die Vff. halten den Namen *Schutzblattern* für schicklicher, und führen gleich anfangs in einer Note mehrere Gründe für denselben an: Rec. ist aber dennoch überzeugt, dafs man den Namen *Kuhblattern* sehr mit Unrecht verwirft; am wenigsten kann der Anlafs, den derselbe zu albernen Einwendungen wider die Kuhpocken gegeben hat, und vielleicht noch geben kann, einen Grund dazu darbieten. Die Vff. wollten sowohl ihr dortiges Publicum als auch diejenigen Auswärtigen, die von ihnen Kuhpocken-Materie erhalten haben, überzeugen: dafs die ächte Kuhpocken-Impfung einen äufserst regelmäfsigen charakteristischen Gang halte, kaum eine ächte Krankheit zu nennen sey, nicht anstecke, nie was verdächtiges im Körper zurücklasse, manche vorhandene Krankheit vielmehr zu heben scheine (was aber nach des Rec. Meynung noch gar nicht erwiesen ist); vornehmlich aber sie überzeugen, dafs die Kuhpocken vor den gewöhnlichen Blattern schützen; deshalb veranstalteten sie, dafs die Kinder, welche die Kuhpocken überstanden hatten, noch einmal mit frischem Kinder-Blatterngifte geimpft wurden; und um zugleich allem Mifstrauen und allen Zweifeln hierbey vorzubeugen, liefsen sie nicht nur die Hn. D. *Behrens* und *Wenzel* die Impfung verrichten, und mehrere Aerzte und Wundärzte dabey zugegen seyn, sondern auch den ganzen Verlauf nach der Impfung durch sämmtliche Aerzte und Wundärzte beobachten, und sich von ihnen schriftliche Zeugnisse darüber ertheilen, deren hier angehängte Abschriften beweisen, dafs keines der 14 Kinder die mindesten Erscheinungen der eigentlichen Kinderblatternkrankheit zeigte.

MÜNSTER: *Ist jetzt schon die Kuhpocken-Impfung, ohne weitere Bedingung, als ein untrügliches Verwahrungsmittel gegen Menschenblattern zu empfehlen?* Von *Theodor Lutterbeck*, ausüb. Arzte zu Münster. 1801. 55 S. 8. (4 gr.)

Diese Schrift enthält zwey Aufsätze: der *erste* ist dem Münsterischen gemeinnützigen Wochenblatt abgedruckt, und enthält eine recht gute und zweckmäfsige kurze Belehrung des Publicums über die Sache der Kuhpocken, wodurch zugleich die Kuhpocken-Impfung als Sicherungsmittel für Blattern anempfohlen wird. — Der *zweyte* Aufsatz war auch für das genannte Wochenblatt bestimmt; da er aber in dasselbe nicht aufgenommen ist, so hat der Vf. ihn hier mit der Ueberschrift: *Auch ein Wort über die Kuhpocken*, besonders drucken lassen. Der Vf. wollte hier die Kuhpocken-Impfung von der zweifelhaften Seite vorstellen, und hat dazu alle bekannte, zum Theil abgeschmackte, Zweifel und Einwendungen gegen die Kuhpocken-Impfung aus öffentlichen Nachrichten, Wochenblättern, Journalen und besonderen Schriften gesammelt.

WIEN, b. Camesina: *Ueber die Kuhpocken.* Eine Volksschrift, von Dr. *Careno.* 1801. 30 S. 8. m. 1. K. (4 gr.)

Ebend., b. Ebendems.: *Sur la Vaccine.* Par le Docteur *Careno.* 1801. 39 S. 8. (4 gr.)

In dieser Volksschrift handelt der in der Geschichte der Kuhpocken bereits rühmlichst bekannte Wiener Arzt seinen Gegenstand kurz, faslich und zweckmäfsig ab. Nach einer kurzen Uebersicht der Geschichte der Kuhpocken und ihrer Einimpfung in der Vorerinnerung legt er die wichtigsten Fragen über die Kinderblattern, und die Kuhpocken und ihre Einimpfung, Verlauf und Behandlung vor, und fügt allemal die Beantwortung derselben hinzu.

WIEN, b. Schaumburg u. C.: *Ueber die Kuhpocken*, von D. *J. G. Bremser*, zu Wien. 1801. 68 S. 8. (6 gr.)

Der Vf. erkennt in der Vorerinnerung, dafs schon Schriften genug über die Kuhpocken da sind, meynt aber, dafs die Sache von zu grofser Wichtigkeit sey, als dafs leicht zu viel über dieselbe gesagt werden könnte. Diese Meynung des Vfs. würde gewifs anders ausgefallen seyn, wenn er *multum* und *multa* wohl unterschieden hätte. Bekämpfung der Vorurtheile hält er für den sichersten Weg, die Menschen zur Zulassung der Impfung zu bewegen; er widerlegt deshalb in dieser Schrift erst die bekannten Einwürfe wider die Kuhpocken, und sucht denen, die etwa noch gemacht werden könnten, durch Vorstellung der Vortheile der Impfung zu begegnen. Rec. hebt aus dieser kleinen Schrift noch einige Nachrichten aus, die den Freunden der Kuhpocken nicht gleichgültig scheinen werden. In *Wien* sind kürz-

lich von dem Hn. D. *von Portenſchlag Ledermayr* in Gegenwart von etlichen und 20 Aerzten 21 Kinder, welche die Kuhpocken gehabt haben, mit den Kinderblatten nachgeimpft worden, ohne dafs bey einem einzigen die Blattern gefafst hätten. In *Genf* mufs ein jeder Geiſtlicher nach der Taufhandlung den Aeltern und Pathen des Neugebornen einen gedruckten Zettel überreichen, in welchem eine kurze Belehrung, ernſtliche Ermahnung und Bitte, dem Kinde die Kuhpocken impfen zu laſſen, enthalten iſt, in welchem ſich zugleich die unterſchriebenen Aerzte und Wundärzte verpflichten, jedes Kind unentgeldlich zu impfen. Es iſt auch in Genf wirklich ſo weit gekommen, dafs man keine andere mehr als Neugeborne zu impfen hat.

FRANKFURT a. M., b. Guilhauman: *Ueber den Genius der Krankheiten*, von *Karl Wolfart*, Prof. zu Hanau. 1801. 343 S. 8. (1 Rthlr. 4 gr.)

Der Titel verſpricht mehr, als im Werke ſelbſt gefunden wird. Es iſt die erſte Frucht eines jungen Mannes, welcher ſeine Inauguralſchrift unter dieſer erweiterten Form vor das Publicum bringt. Schon die Jugend des Vfs. lieſs fürchten, dafs dieſs Sujet, wozu eine gereifte und vielumfaſſende Erfahrung, Beobachtung vieler, beſonders epidemiſcher Krankheiten gehört, wenn es pragmatiſch, eine reichhaltige Lectüre, wenn es bloſs hiſtoriſch und antiquariſch behandelt werden ſoll, zu ſchwer für den Vf. ſeyn dürfte. Unter Genius der Krankheiten verſteht der Vf. die allgemeine Norm, nach welcher ſich alle Krankheiten, ſie mögen noch ſo verſchieden ſeyn, in ihrem ganzen Weſen mehr oder weniger richten, und wodurch ſie einen gewiſſen Anſtrich bekommen, der ihnen allen gemeinſchaftlich iſt, die gemeinſchaftliche Harmonie, die ſelbſt das Weſen der Krankheiten durchdringt. Er unterſcheidet dieſen Genius vom Charakter der Krankheiten, welcher ſich bloſs auf die momentane Einwirkung irgends einer plötzlich entſtehenden Urſache auf die Form und das Weſen der Krankheiten bezieht, da hingegen jener immer allgemein die Folge vieler ſeit geraumer Zeit exiſtirender, nach einem Zwecke hinwirkender Urſachen iſt. (Man ſieht, dafs der Vf. unter Krankheitsgenius das verſteht, was *Stoll* mit der Benennung *febris ſtationaria* bezeichnete. In der That wären Unterſuchungen über *dieſen* Genius alles Dankes werth; es gehört aber, wie wir oben ſchon erinnerten, eine groſse Wiſſenſchaft dazu, genaue mit Sorgfalt und Scharfſinn angeſtellte Beobachtungen der Witterung und ihres Einfluſſes, beſonders in ihrem allgemeinen Charakter und in ihren Abwechslungen ausgezeichneter Jahre, wie z. B. des heurigen, mühſame Unterſuchungen des ſelten aufgezeichneten Ganges derſelben in den ältern Zeiten verglichen mit der jetzigen, ins Detail gehende Vergleichungen der Krankheiten vor der allgemeinern Einführung der Kartoffeln und der warmen Getränke, als der auffallendſten Abweichungen unſerer Lebensart von der unſerer Vorfahren u. ſ. w. So dieſer Erfodernifſe einer guten Abhandlung über den Krankheitsgenius finden wir hier bloſs ein Commentar über die gewöhnlichen Punkte der Diätetik, die nichtnatürlichen Dinge, Klima, Temperament und Charakter, Geiſtescultur, Staatsform, Lebensart, Erziehung, in ſo ferne ſie auf die Geſundheit Einfluſs haben. Um dieſen Commentar angenehm und nützlich für den Leſer zu machen, fehlt es dem Vf. nicht ſowohl an Kenntniſſen, als an Vortrage, welcher nicht frey genug von den Fehlern jugendlicher Schriftſteller, zu weitläufig, überhäuft mit Bildern, und zu reich an leeren Floskeln und pretiöſen Declamationen iſt. So heifst es z. B. S. 202. von den Lungen, ihre Amtsarbeit ſey durch die des Mutterkuchens *ſuſpendirt* und durch dieſen *präſentirt*. S. 218. Alle Materialien, aus denen der Bau der Vernunft ſich bildet, lagen eingehüllt. Die Zeit zieht die *dämpfende Hülle* hinweg, bis endlich der Geiſt, *eine helle Sonne*, *hochemporſtrahlt*. Wenn ich den menſchlichen Geiſt in ſeinem Streben und Wirken erblicke, wie er ſich *loswindet* von den Gewittern und mit dem *Adlerflug* die Geſtirne erreicht, bald im *Wirbel* ſich umhertreibt, bald den Erdkreis *überflügelt* und das Weltall umfaſst — nein, da vergeſſe ich u. ſ. w. Reizende herzerhebende Auſichten eröffnen ſich und breiten ſich aus vor meinen *hoffenden* Blicken, ich *ſchwelge in die Zukunft hinein*, mein Geiſt umfaſst künftige glückliche Generationen. — Vorher wird noch an einem Orte S. 4. von *überkochender* Reaction, an einem andern vom Blute geſprochen, das durch die Adern *hüpfe*. Von der Lebensart heifst es S. 294. ſie ſey der *nächtliche Scorpion*, der unſere Conſtitution verwunde. Die Schilderung der Schweiz S. 44. paſst in der That auch eher in einen Roman, als hieher. Unter den angegebenen Druckfehlern fehlen mehrere, aus denen wir nur *Detaille*, *Empyrie*, *Phtyſis*, *Siſtem* anzeichnen wollen.

LITERATURGESCHICHTE

ERFURT, b. Hennings: *Allgemeines Jahrbuch der Univerſitäten, Gymnaſien, Lyceen und anderer gelehrten Bildungsanſtalten in und auſser Deutſchland.* 1—6tes Stück oder erſter Band. 1798. 1802. Zuſammen 1 Alph. 14 Bogen. gr. 8. (1 Rthlr. 12 gr.)

Der Titel dieſer ſeit vier Jahren in zwangloſen Heften herausgekommenen Zeitſchrift ſcheint uns nicht paſſend genug, indem wir ihn einer Seits für zu eng, anderer Seits für zu weit umfaſſend halten: *zu eng*, weil, auſser dem ſogenannten Jahrbuch, noch Abhandlungen oder Aufſätze über allerley, das Bildungs- oder Erziehungsweſen betreffende Gegenſtände darin geliefert werden: *zu weit*, weil ſie auch über Länder auſser Deutſchland erſtrecken, dieſs aber nur ſehr dürftig thut. Denn in die ſechs Heften finden ſich, auſser einigen ärmlichen Nach-

phrichten von Gröningen, Kasan, Königsberg, sal, Utrecht und Bergen in Norwegen, lauter sol- e, die Deutschland betreffen. Es ist auch in der at rathsamer, sich in Zukunft auf dieses Land zuschränken, weil es theils an und für sich schon Sachen und reichlichen Stoff zur Füllung mehre- Hefte im Verlauf eines Jahres darbietet, theils il in den bisher gedruckten, verhältnifsmäfsig von wenig deutschen Lehranstalten, Nachrich- und Beschreibungen mitgetheilt werden. Wir rden auch rathen, künftig keine Abhandlungen zunehmen, sondern den übrigen Theil des vor- henden Planes, mit Hülfe vieler thätigen Mit- beiter und Correspondenten, die in allen Gegen- n des deutschen Reichs angestellt werden müs- , auszuführen; nämlich *Annalen deutscher Uni- rsitäten, Gymnasien und anderer gelehrten Bildungs- stalten* zu liefern, und selbst diesen schicklichern itel künftig zu wählen. Es würden diesem nach, nd zu Folge des von den Herausgebern selbst vor- ezeichneten Planes, folgende Gegenstände zu be- beiten seyn: *Fortschritte und Verbesserungen der hranstalten. Landesherrliche, zu diesem Behuf er- angene Verordnungen. Subsidien für gelehrte Bil- ung, Stipendien, Legate, Freytische u. dgl. Uni- rsitätsgerichte. Bibliotheken. Gelehrte Gesellschaf- n. Allerley Anstalten zur gelehrten Ausbildung, als nversatorien, Disputirübungen, Prämien, klinische stitute. Oekonomische Einrichtung der Universitä- n, Gymnasien* u. s. w. *Verzeichnisse der Lehrer, Be- rderungen, Besoldungen, Lehrart derselben. Züge res sittlichen Betragens. Lehrtypen. Todesfälle. Bio- raphieen. Anzahl und Aufführung der Lernenden, rmahnung fleifsiger und fähiger* (vielleicht auch lie- rlicher) *Subjecte. Gesellschaftliche Verbindungen d Ton auf Universitäten. Vergnügen. Promotio- n. Prüfungen* u. dgl. *Anzeigen der Progammen, Disputationen und Preisschriften von Universitäten, ymnasien und andern gelehrten Bildungsanstalten, nzeige anderer damit verwandter Schriften.* Allen lls könnten auch *Vorschläge* oder *Plane zu Ver- fserungen der Lehranstalten* aufgenommen werden. n solches Journal, sollte man denken, müsste Lieb- er und Leser in solcher Menge erhalten, dafs sen Herausgeber und Verleger dadurch in den nd gesetzt würden, dasselbe mit Eifer und zum tzen des ganzen höhern Erziehungswesens viele re lang fortzusetzen.

Es liegt uns nun noch ob, den mannigfachen alt der bisher gedruckten Stücke, wenigstens in Kürze, anzugeben. Zuerst die Abhandlungen. Nr. 1. *Bemerkungen über den Werth der Akade- n* (richtiger: *Universitäten.*) Eigentlich Beant- rung der Frage: In wie ferne Universitäten über- rt für die Menschheit und zu den Zwecken, die rreichen sollen, wohlthätig sind? Und noch ei- licher: Wozu noch jetzt der mündliche Unter- in den höhern Wissenschaften, da die Umstän- der höhern Lehranstalten) eine so grofse (von Vf. beschriebene) Veränderung erlitten haben? In wie ferne ist denn noch jetzt, da man die Wissen- schaften in gedruckten Schriften (vorgetragen und erklärt) findet, der mündliche Unterricht ein Bedürf- nifs? In wie ferne ist er der Belehrung aus Büchern, in wie ferne dieser jenem vorzuziehen? Der Vf. führt die Gründe für und gegen den mündlichen Unterricht bündig an, und neigt sich am Ende auf die Seite der letzten: doch wünscht er, dafs, wenn er beybehal- ten würde, er anders eingerichtet werden möchte, nämlich Unterredungs- oder Gesprächsweise. Die- ser Vorschlag hat allerdings viel für sich; und die so- genannten Examinatorien leisten schon etwas Aehn- liches; sollten es wenigstens. Aber ist er auch über- all ausführbar, zumal wenn die Zahl der Zuhörer grofs ist? Das Haupthindernifs aber dabey besteht da- rin, dafs die wenigsten entweder aus Schüchtern- heit oder aus Stolz zum Sprechen oder Antworten zu bringen sind. Und so lang der gröfste Theil der Studirenden aus mittelmäfsigen, bequemen und an- haltende Arbeit scheuenden Subjecten besteht — und dieſs wird ewig der Fall seyn — so lang werden so- genannte Vorlesungen nothwendig und nützlich blei- ben. Freylich, je zweckmäfsiger und deutlicher, desto besser! Nr. 2. *Ein Wort über die zunehmende Menge der Mediciner auf unsern Universitäten*, von *D. J. H. G. Heusinger.* Er nennt es, so wie andere vor ihm thaten, mit Recht ein Uebel, so wie die Stu- diersucht überhaupt. Er glaubt, die vollständige und Radicalcur habe schon wirklich angefangen, nämlich die immer mehr überhandnehmende Umänderung der Stadt- oder Landschulen in Bürger- oder Indu- strie- oder Real-Schulen. — H. 2. Nr. 1. *Ueber Schullehrerwittwencassen* — von *Schlichthorst.* — Es wird an dem Beyspiel der im J. 1792 für die Witt- wen der Lehrer an der lateinischen Domschule zu Bremen errichteten Casse gezeigt, wie ein so nützli- ches Institut einzurichten sey. Nr. 2. *Die neueste Stu- diermethode auf Universitäten.* Alte, bekannte Kla- gen über die immer ärger werdende Eilfertigkeit und Oberflächlichkeit unserer meisten Studirenden. Sie werden auch fortdauern, so lang ihnen von oben herab nicht abgeholfen wird; wozu in der neuesten Zeit Vorschläge genug geschahen, aber wohl noch keiner realisirt ist. — H. 3. Nr. 1. und H. 5. Nr. 1. *Ueber Cornelius Nepos*; zugleich als Ankündigung einer hi- storisch-kritischen Behandlung seiner Biographieen, von D. *Wilh. Mosche*, Lehrer am Gymnasium zu Frankfurt (am Mayn). Mit nicht gemeinem Scharf- sinn widerlegt oder schwächt wenigstens der Vf. die Meynung derer, die vorgeben, wir besäfsen diese Biographieen nicht vollständig, wie Nepos sie ur- sprünglich schrieb, sondern nur Auszüge, etwa von Aemilius Probus. Er zeigt zu dem Ende, dafs die darin herrschende Kürze von ihm selbst herrühre, und dafs die auf der andern Seite ihm angeschul- digte unverhältnifsmäfsige Weitläufigkeit nur denen scheinbar sey, die nicht an den Plan desselben den- ken, oder wohl gar wähnen, er habe planlos ge- schrieben; wenn er auch im Ganzen unkritisch ge- arbeitet zu haben scheine; so verdiene er nicht nur

Ent-

Entſchuldigung, beſonders durch ſein Zeitalter, ſondern auch die Gründe ſeiner Abweichung von hiſtoriſcher Wahrheit ſeyen erſt noch der Unterſuchung würdig. Weiterhin thut Hr. *M.* auch gegen neuere Behauptungen dar, daſs Nepos, unter gewiſſen Einſchränkungen und bey einer geſchicktern Behandlung, als die gewöhnliche iſt, gar wohl als Schulbuch gelten könne; und dieſe Behandlung, wie Hr. *M.* ſie hier ſchildert und ſeiner Verſicherung nach ausübt, iſt allerdings muſterhaft. — H. 4. Nr. 1. *Verſuch einer Beantwortung der Frage: Was können unſere Bildungsanſtalten für die Beförderung der phyſiſchen Erziehung thun?* von *G. Köpke*, Collaborator am Berliniſchen Gymnaſium. Der Vf. iſt mit Recht ſehr dafür, daſs bey allen Bildungsanſtalten, ſo weit als es nur immer möglich iſt, auch Rückſicht auf die körperliche Erziehung genommen und ſie ausgeübt werde. — H. 6. Nr. 1. *Ueber den Vortrag der Mathematik auf Gymnaſien.* So weit die Competenz des Rec. hierin reicht, ſcheinen ihm die hier geäuſserten, lichtvoll dargeſtellten Vorſchläge der Beherzigung und Befolgung würdig.

Die, gröſstentheils in Briefen abgefaſsten Nachrichten von den Univerſitäten zu *Jena* (H. 1. Nr. 3. H. 3. Nr. 3.), *Halle* (H. 1. Nr. 4.), *Erlangen* (H. 2. Nr. 3. H. 4. Nr. 2.), *Leipzig* (H. 2. Nr. 4.), und *Heidelberg* (H. 5. Nr. 2.), von den Gymnaſien zu *Coburg* (H. 4. Nr. 3.), und *Idſtein* (H. 6. Nr. 2.), wie auch von einigen gelehrten Schulen des Kurfürſtenthums Sachſen (H. 3. Nr. 2. und H. 6. Nr. 3.), reizen, ſehr begreiflich, die Neugierde am ſtärkſten, ſind auch gröſstentheils anziehend, aber nicht immer unpartheyiſch genug, hier und da auch oberflächlich, abgefaſst.

Die kürzern Annalen gymnaſiaſtiſcher Bildungsanſtalten betreffen hauptſächlich *Bremen*, *Celle* (gehört eigentlich nicht unter dieſe Rubrik; denn es nur von dem dortigen Erziehungsinſtitut des Paſtors *Wichmann* die Rede. Die vier dabey angeſtellten Lehrer erhalten nicht, wie es hier heiſst, bis 100, ſondern jeder wenigſtens 200 Thaler. Daſs die Landesregierung zu Hannover dieſes Inſtitut einmal mit 400 Thalern beſchenkte, iſt eigentlich kein Räthſel, wenn man bedenkt, daſs durch daſſelbe jährlich wenigſtens 8000 Thaler baares Geld aus dem Auslande nach Celle einwandern), *Erfurt* (der Nachfolger des verſtorbenen Directors des katholiſchen Gymnaſiums *Merk* — nicht *Mark* — eines hinterliſtigen Exjeſuiten, heiſst *Schmalin*, ehemals Kaplan zu ..... auf dem Eichsfelde. Der wahrhaft ehrwürdige Abt *Placidus Muth*, auf dem Petersberg legte die übernommene Direction bald wieder nieder), *Frankfurt am Mayn*, *Heidelberg*, *Magdeburg*, *Marburg* (Bürgerſchule), *Schlettſingen*, *Weimar*, *Würzburg*, *Coburg*, Gieſsen, Gotha, *Hof*, *Neukolin* in Böhmen, *Stade*, Idſtein, *Ludwigsluſt* (Schullehrerſeminarium), *Mannheim*, Eperies in Ungarn, *Arnſtadt*, *Bayreuth*, *Bautzen*, Cleebach, *Freyſingen*, *Gera*, *Oldenburg*, *Wernigerode*, *Darmſtadt*, *Göttingen*, *Otterndorf* u. a. m. Gelegentlich werden viele, zum Theil intereſſante Einladungsſchriften angezeigt, zum Theil auch beurtheilt, die ſonſt ohne ein ſolches Journal dem gröſsern gelehrten Publicum unbekannt bleiben würden. Aus Eifer, und noch mehr aus andern, vorhin berührten Urſachen, wünſchen wir die baldige und ununterbrochene Fortſetzung deſſelben.

KLEINE SCHRIFTEN.

ARZNEYGELAHRTHEIT. 1) *Zürich*, b. Orell: Füſsly u. C.: *Abhandlung über die Milchblattern, oder die ſogenannten Kuhpocken* einer leichten und gefahrloſen Krankheit, die auf eine zuverläſſige Art vor den Pocken verwahren ſoll, von Dr. *J. H. Lavater*. Der phyſ. Geſellſchaft in Zürich d. 1. December 1800 vorgeleſen. *Zweyte* vermehrte Auflage. 1801. 72 S. 8. (8 gr.)

2) *Mannheim*, b. Schwan u. Götz: *Kuhpocken- und Kuhpockenimpfung, als ein unfehlbares Mittel, die Kinderblattern zu verhüten.* Den Unkundigen zur Belehr- (Belehrung) und Aufklärung, von *Joh. Georg Zehner*, Kurfürſtl. Rheinpfälz. wirkl. Med. Rath, Hofmedicus und Hofrath. *Zweyte* verbeſſerte Auflage. 1801. 54 S. 8. (4 gr.)

Dieſe neuen Auflagen von Schriften über die Kuhpocken, von denen man bey der erſten Auflage kaum das Daſeyn kannte, zeugen, neben ſo vielen andern Belehrungen, von dem Intereſſe, womit dieſe Entdeckung in verſchiedenen Gegenden auf genommen wurde. — Hr. *L.* liefert eine recht gute Zuſammenſtellung der dem Leſer bereits aus andern Schriften bekannten Erfahrungen von den Kuhpocken und ihrer Impfung, und eine ruhige Prüfung einiger gegen die Kuhpocken-Impfung gemachten Einwürfe. Nur thut es ihm leid, hier eine Empfehlung der Impfung mit ganz kleinen Blaſenpflaſtern, als der vorzüglicheren Impfart zu finden. Erfahrungen in Menge die Impfung mit Blaſenpflaſtern unthunlich machen.

Hr. *Z.* hatte ſeine Schrift zuerſt auf eigene Koſten drucken laſſen, um ſie unentgeldlich austheilen zu laſſen. Die vorliegende zweyte Auflage wurde aber mit ſeiner Bewilligung veranſtaltet. Die Schrift hat vor anderen ihres Gleichen nichts vorzügliches, wenn ſie gleich keinesweges zu den ſchlechten gehört.

ALLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Dienstags, den 28. December 1802.

SCHÖNE KÜNSTE.

LEIPZIG, b. Cruſius: *Gedichte* von *Friederich Schiller. Erſter Theil.* 1800. 335 S. 8.

Es giebt Dichter, die von der Natur, welche ſie darſtellen, ſo innig ergriffen werden, daſs ihr Geiſt ganz in dieſelbe übergeht, und daſs ſie in ihren Werken nichts von ihrer Individualität offenbaren. Es giebt andere, die da ſie früher reflectiren als empfinden, die Natur, welche ſie darſtellen, nicht wohl empfangen als erzeugen, ſo daſs nicht ihr Geiſt die Form und Farbe des Gegenſtandes annimmt, ſondern dieſer die Form und Farbe ihres Geiſtes, und ſo ſich in ihren Werken etwas Charakteriſtiſches offenbaret, welches den gemeinſchaftlichen Urſprung derſelben kenntlich macht.

Von den Werken der zuerſt erwähnten Dichter bildet jedes ein für ſich beſtehendes Ganzes, und bedarf in dem Hörer, um gefühlt und verſtanden zu werden, nur Kunſtſinn voraus. Die Werke der andern ſtehen unter ſich in einer gewiſſen Verbindung, und erfodern, um gefühlt und verſtanden zu werden, auſser dem Kunſtſinne eine poſitive Kenntniſs von der Individualität des Dichters. Dieſe prägt ſich nirgends beſtimmter aus, als in denen lyriſchen Poeſien, in welchen der Dichter darſtellt, was die durch Selbſtbeſchauung erregte Begeiſterung ihm eingiebt. — Ohne hier über den Vorzug der einen Claſſe von Dichtern vor der andern etwas auszumachen, bemerken wir nur, daſs *Schiller* unſerer Meynung nach zu der zweyten gehört, und daſs man ſich daher das Studium ſeiner lyriſchen Poeſien vorzüglich muſs angelegen ſeyn laſſen.

Die in vorliegender Sammlung enthaltenen Gedichte, welche überſchrieben ſind: *Der Tanz. Das Glück. Der Genius. Die Worte des Glaubens. Der Spaziergang. Die Geſchlechter. Die Antike an den Wanderer. Die Sänger der Vorwelt. Das Reich der Formen. Shakeſpears Schatten. Der Kampf. Reſignation. Die Worte des Wahns. Votivtafeln* — dieſe Gedichte reichen den Schlüſſel dar zu allen übrigen Werken des Dichters. Wir erſuchen unſre Leſer, die genannten Poeſien mit ernſtem, ſtillem und geſammeltem Gemüthe zu betrachten, und dann zu bedenken, ob ſie unſre nachſtehenden Bemerkungen über Schillers Genie ihres Beyfalls geben können.

Indem *Schiller* in ſeiner berühmten Abhandlung über naive und ſentimentale Dichter den Unterſchied derſelben ſo beſtimmt, daſs jene *Natur*, dieſe *Ideen* ſchildern; jene *das Sinnliche*, dieſe *das Ueberſinnliche* zum Objecte der Einbildungskraft machen, jene durch *unendliche Darſtellung* dieſe durch *Darſtellung des Unendlichen* mächtig ſind, weiſet er ſich ſelber ſeine Stelle unter den ſentimentalen an. Für die Leſer, welchen die Reſultate jener Abhandlung nicht gegenwärtig ſind, ſetzen wir als Beyſpiel einer ſentimentalen Dichtung den Schluſs der Elegie die *der Tanz* heiſst, her:

Sprich wie geſchiehts, daſs raſtlos erneut die Bildungen ſchwanken
Und die Ruhe beſteht in der bewegten Geſtalt?
Jeder ein Herrſcher, frey, nur dem eigenen Herzen gehorchet,
Und im eilenden Lauf findet die einzige Bahn?
Willſt du es wiſſen? Es iſt des Wohllauts mächtige Gottheit,
Die zum geſelligen Tanz ordnet den tobenden Sprung,
Die, der Nemeſis gleich, an des Rhythmus goldenem Zügel
Lenkt die brauſende Luft, und die verwilderte zähmt,
Und dir rauſchen umſonſt die Harmonieen des Weltalls,
Dich ergreift nicht der Strom dieſes erhabnen Geſangs,
Nicht der begeiſternde Tact, den alle Weſen dir ſchlagen,
Nicht der wirbelnde Tanz, der durch den ewigen Raum
Leuchtende Sonnen ſchwingt in kühn gewundenen Bahnen?
Das du im Spiele doch ehrſt, fliehſt du im Handeln, das Maaſs.

Was *Schiller* von andern ſentimentalen Dichtern unterſcheidet, iſt, daſs bey dieſen die Ideen, welche ſie darſtellen, Eingebungen augenblicklicher Begeiſterung ſind, bey ihm Reſultate tiefſinniger Nachforſchung. Mit aller Anſtrengung eines der Philoſophie ſein ganzes Leben ausſchlieſsend weihenden Denkers hat unſer Dichter geſtrebt, ſich die groſsen Fragen der Metaphyſik befriedigend zu beantworten. Die Lehren derſelben über den Urſprung unſerer Erkenntniſs, über die Möglichkeit der Erfahrung, über die Kräfte der Seele zum Anſchauen, Denken und Handeln, über die Geſetze, nach welchem ſie wirken, über die verſchiedenen Quellen der Ueberzeugung, über die Kennzeichen des an ſich Wahren und Guten, über das Weſen des Schönen und Erhabenen, über Freyheit und Nothwendigkeit, über Beſtimmung und Schickſal, über Kunſt und Sittlichkeit — liegen tief in ſeiner Seele als *Wiſſenſchaft*. Unter Wiſ-

fenschaft wird hier verstanden der Inbegriff dessen, was man als wahr annimmt mit innigem Bewufstseyn der Gründe *warum*, was in das Gemüth eingeht, als Resultat von Forschungen, die man mit möglichster Gewissenhaftigkeit angestellt, in Folge von Ueberzeugungen, die man sich errungen hat. Die Erscheinungen nun, die dieser tiefsinnige Philosoph sieht, wenn in Stunden der Begeisterung seine Ideen sich in Bilder verwandeln, sind der Inhalt der angeführten Poesien. Diese wunderbare Vereinigung der Speculation mit dem Talente der Darstellung giebt Schillers Werken folgende Eigenthümlichkeiten. Die erste besteht darin, dafs ihnen etwas Geheimnifsvolles und Mystisches beywohnet. Die ästhetischen Ideen haben das Unterscheidende, dafs sie zwar angeschaut, aber nicht begriffen werden, die Ideen der Vernunft, dafs sie zwar begriffen, aber nicht angeschauet werden. Der naive Dichter, indem er die Natur, das Wirkliche, das in den Sinnen Gegenwärtige, zum Objecte der Einbildungskraft macht, *erhöht* durch die Darstellung den Gegenstand. Der sentimentale Dichter hingegen, wenn er die Natur nicht nur auf Ideen bezieht, sondern, wie *Schiller* oft thut, die Ideen selbst darstellt, mufs seinen Gegenstand gewissermafsen *vernichten*: denn durch die Darstellung raubt er den Ideen der Vernunft ihre Begreiflichkeit und macht, dafs sie für den Verstand an Deutlichkeit verlieren, was sie für die Empfindung an Fülle gewinnen. Durch den Inhalt *erweckt* er die Reflexion, durch die Form *erschwert* er sie. Daher jenes Mystische und Geheimnifsvolle. Hier ein Beyspiel. In der Elegie: *das Glück*, heifst es:

Vor Unwürdigen kann dich der Wille der ernste bewahren,
Alles Höchste, es kommt frey von den Göttern herab.

Und der Schlufs lautet so:

Auf dem geschäftigem Markt, da führe Themis die Wage
Und es messe der Lohn streng an der Mühe sich ab,
Aber die Freude ruft nur ein Gott auf sterbliche Wangen
Wo kein Wunder geschieht, ist kein Beglückter zu sehn.
Alles Menschliche mufs erst werden und wachsen und reifen
Und von Gestalt zu Gestalt führt es die bildende Zeit
Aber das Glückliche scheuet du nicht, das Schöne nicht werden;
Fertig von Ewigkeit her steht es vollendet vor dir.
Jede irdische Venus ersteht wie die erste des Himmels
Eine dunkle Geburt aus dem unendlichen Meer.
Wie die erste Minerva, so tritt mit der Aegis gerüster
Aus des Donnerers Haupt jeder Gedanke des Lichts.

Man vergleiche hiemit *folgende* Bemerkungen des vortrefflichen Philosophen Hemsterhuys: „Erwägen wir, sagt dieser, welch ein Ton in den „Handlungen des Sesostris, des Themistokles, selbst „des Macedoniers herrschet, und vergleichen wir „ihn mit dem Tone in den Handlungen des Sokra„tes, Epaminondas und Timoleon, so finden wir bey „jenen in der That Gröfse, aber zugleich Anstrengung, Mühseligkeit, Arbeit, während bey diesen „alles Grofse Natur und Einfalt ist, ein sicherer Beweis von der steten Eintracht ihres Innern. „Glückseligkeit, die bey andern als Wirkung der „Umstände, der Schicksale und der Tugend desselben erscheinet, zeigt sich bey diesen Heroen als der „Ausflufs ihres Wesens. Was die Menschen Ueberwinden nennen, hört auf, bey ihnen es zu seyn, es „nimmt die Gestalt des Guten an. Der Rückzug bey „Delium hat denselben Ton, den die Siege des Thrasybaners haben." — Zu diesen Bemerkungen kann man hinzusetzen, dafs nicht nur beym Handeln, sondern auch im Gebiete der Kunst und Wissenschaft sich an gewissen Individuen Kräfte offenbaren, ganz verschieden von denen, die wir kennen, verschieden von den Kräften, die das Reich der Natur, verschieden von den Kräften, die das Reich der Freyheit constituiren, dafs überall das Vollendete sich als was Uebermenschliches ankündigt, als eine unmittelbare Einwirkung göttlicher Gnade, dafs wir dann solche Individuen ehren müssen als Dämonen, als Mittelwesen zwischen uns und der Gottheit.

Alle diese Ideen dämmern beym Anhören der angeführten Poesie in uns auf. Um ihnen aber den erforderlichen Grad der Klarheit zu geben, ist die Betrachtung nicht hinreichend, sondern Forschung nothwendig. Ein anderes Beyspiel: Offenbar ist der Mensch zweyer Arten von Ueberzeugung fähig, die eine geht aus vom Raisonnement, die andere vom Gefühl; jene ist das Werk richtiger Wahrnehmung durch die Sinne und eines die empfangenen Vorstellungen vergleichenden und verknüpfenden Verstandes; sie hat zu ihrem Objecte Gegenstände der Erfahrung. Die Stärke der andern steht im Verhältnifs mit der Bestimmtheit und Innigkeit des Bewufstseyns unserer Menschheit; das Object derselben ist das Ueberfinnliche. Je mehr wir nun die Organe üben, wodurch das Irdische geschaut wird, desto mehr stumpfet sich das Organ ab, wodurch das Ueberirdische und Göttliche geschaut wird. Daher kommt, dafs eine schuldlose, fröhliche, hoffnungsvolle, mit holder, ungeschwächter Lebenskraft erfüllte Jugend der Wahrheit näher ist als das kühle und bedächtige, im Denken und Beobachten vielgeübte Alter. Schön aber auch mystisch stellet der Dichter diese Ideen in derselben Elegie so dar:

Neigungen haben die Götter, sie lieben der grünenden Jugend
Lockichte Scheitel, es zieht Freude die Festchen an.

Nicht der *Sehende* wird von ihrer Erſcheinung beſeligt,
Ihrer Herrlichkeit Glanz hat nur der *Blinde* geſchaut.
Gern erwählen ſie ſich der Einfalt kindliche Seele,
In das beſcheidene Gefäſs ſchlieſsen ſie Göttliches ein.

Allerdings giebt es unter *Schillers* Gedichten ehiere, welche das Bedürfniſs zu forſchen in demben Augenblicke befriedigen, in welchem ſie daſbe erwecken; dahin gehört folgende Stelle aus *akſpears Schatten*:

„Glauben ſie nicht der *Natur*, und den alten Griechen, ſo helft du
„Eine Dramaturgie ihnen vergebens herauf."
O die *Natur*, die zeigt auf unſern Bühnen ſich wieder
Splitternackend, daſs man jegliche Rippe ihr zählt.

Was bedeutet hier *Natur*? In demſelben Augenlicke, wo man dieſe Frage aufwirft, beantwortet ſie ſich. Der Schatten ſpricht von der *wahren*, r Fremdling aus der Oberwelt von der *wirklichen* tur. Vorzüglich empfehlen wir in dieſer Rückht unſern Leſern das Studium *des Spaziergangs*, ies Werkes, welches wegen des tiefſinnigen Inits und der lieblichen Klarheit der Form *Schillers* nie in ſeiner ganzen philoſophiſchen Würde und hteriſchen Anmuth zeigt. Viel weniger befriedind von Seiten der Klarheit iſt *das Reich der For*n.. Wer nicht den Verfaſſer der Briefe über die thetiſche Erziehung Schritt für Schritt begleitet hat, dem vielfach ſich windenden Gange der Speculaes, die ihn auf das Reſultat führen, das Weſen s Schönen ſey *lebendige Geſtalt*, wird Mühe haben, s Gedicht überhaupt, und inſonderheit folgende ophe zu verſtehn:

Nur der Körper eignet jenen Mächten,
Die das dunkle Schickſal flechten,
Aber frey von jeder Zeitgewalt,
Die Geſpielin ſeliger Naturen
Wandelt oben in des Lichtes Fluren,
Göttlich unter Göttern die *Geſtalt*;
Wollt ihr hoch auf ihren Flügeln ſchweben,
Werft die Angſt des Irdiſchen von euch
Fliehet aus dem engen dumpfen Leben
In des Ideales Reich!

Im Allgemeinen aber glaube man ja nicht, daſs *lers* Muſe von ihren Verehrern Kenntniſs eines umten philoſophiſchen Syſtems, Anhänglichan die Lehren einer gewiſſen Schule verlange, erſchlieſset ihr Heiligthum Niemanden, der ein ur Philoſophie und Poeſie gebildeten Geiſt hat, nke er dieſe Bildung dem Homer und Plato, Kant und Göthen. Unter *Philoſophie* wird hier nden eine Geſinnung, herrſchende Liebe zur heit, die den Geiſt immer wach erhält, und ung warnet, nicht eher etwas für gewiſs zu halals bis das *Gewiſſen* Zeugniſs giebt, daſs man hinreichende Gründe dazu habe, ernſtes Streben, über die groſsen Fragen, was der Menſch wiſſen könne, was er thun ſolle, was er hoffen dürfe, durch methodiſch angeſtellte Unterſuchungen mit ſich ſelber einig zu werden, ſtets reger Eifer, nach vollendeter Speculation die einzelnen Erſcheinungen aus den gefundenen Principien zu erklären, oder nach denſelben zu beurtheilen, eben das, was unſer Dichter darunter verſteht, wenn er ſagt:

Welche wohl bleibt von allen den Philoſophieen?
Ich weiſs nicht.
Aber die Philoſophie, hoff ich, ſoll ewig beſtehn.

Auſser dem Myſtiſchen unterſcheidet *Schillers* Dichtungen die in denſelben durchgängig herrſchende Erhabenheit. Erhaben nennt man die Werke der Kunſt, welche das Gefühl von der Würde, die uns als vernünftigen, ſelbſtthätigen und freyen Weſen zukommt, entweder darſtellen oder durch die Darſtellung erwecken. Daſs ungeachtet der furchtbaren Gewalt, welche Natur und Schickſal über uns ausüben, wir Kräfte beſitzen, die über beide uns unendlich erheben, die Kraft zu denken und zu wollen, daſs wir einer Weltordnung angehören, in welcher die unterſte Stufe einzunehmen, unendlich ehrenvoller iſt als in der ſinnlichen die höchſte — dieſe Ideen liegen tief in des Dichters Seele. In jedem Augenblicke der Begeiſterung werden ſie in ihm lebendig, und heiligen die Darſtellung jedes von ihnen noch ſo entfernt ſcheinenden Gegenſtandes. Reich an höchſt erhabenen Schilderungen iſt die ſchon erwähnte Elegie: *der Spaziergang*. Eine von ihnen iſt folgende; der Wanderer ſteht auf einer Brücke, und ſagt:

Endlos unter mir ſeh ich den Aether, über mir endlos,
Blicke mit Schwindeln hinauf, blicke mit Schaudern hinab,
Aber zwiſchen der ewigen Höh, und der ewigen Tiefe
Trägt ein geländerter Steg ſicher den Wandrer dahin.

Das wunderbare Verhängniſs, nach welchem der Menſch, hingeworfen in das Univerſum, eingeengt zwiſchen den engen Grenzen der Geburt und des Todes, unwiſſend woher er kommt und wohin er geht, hinter ſich, vor ſich, um ſich das Unendliche, ſchwebend zwiſchen Himmel und Erde, rings umgeben von übermächtigen Naturkräften, trotzend auf die eigene Stärke, mit der ſtolzen Zuverſicht eines Gottes durch das Leben wallet, wie erhaben iſt es dargeſtellt! Und die Würde der Wiſſenſchaft ſtellt daſſelbe Gedicht ſo dar:

Aber im ſtillen Gemach entwirft bedeutende Zirkel
Sinnend der Weiſe, beſchleicht forſchend den ſchaffenden Geiſt,
Prüft der Stoffe Gewalt, der Magnete Haſſen und Lieben

Folgt

Folgt durch die Lüfte dem Klang, folgt durch den Aether dem Stral,
Sucht das vertraute Geſetz in des Zufalls grauſenden Wundern
Sucht den ruhenden Pol in der Erſcheinungen Flucht.

Der Forſcher erſcheint hier als ein Gott, der die unendliche Kraft der Natur unter die noch mächtigere Gewalt ſeines Geiſtes beuget. Selbſt wenn er ſcherzt, iſt der Dichter erhaben. Dieſe Eigenheit lernt man am beſten kennen aus dem Gedichte: *Shakeſpears Schatten*. Durch den ſchnellen Wechſel auf einander folgender Vorſtellungen, von denen die eine immer die Nichtigkeit der andern anſchaulich macht, erhält dieſes Gedicht ſeine komiſche Kraft und erregt Lachen; durch das Gemälde von der *Würde* der *wahren* tragiſchen Kunſt, welches die *eine*, und durch das Gemälde von der *Unwürdigkeit* der *wirklichen* tragiſchen Kunſt, welches die *andere* Reihe von Bildern aufſtellt, erhält es ſeine ſatyriſche Kraft, und macht ernſt. Als erhabenes Spottgedicht kündigt ſich dieſe Poeſie durch die erſten Diſtichen an:

Auch erblickt' ich allda die hohe Kraft des Herakles,
Seinen Schatten, er ſelbſt leider war nicht mehr zu ſehn.

Ringsum ſchrie wie Vogelgeſchrey das Geſchwätz der Tragöden,
Und das Hundegebell der Dramaturgen um ihn.
Schauerlich ſtand das Ungethüm da, geſpannt der Bogen
Und der Pfeil auf der Senn traf noch beſtändig ins Herz.

(Der Beſchluſs folgt.)

Leipzig, im Induſtrie-Comptoir, und Wien bey Mollo u. Comp.: *Sammlung von Zeichnungen der neueſten engliſchen, franzöſiſchen und deutſchen Staats- oder Stadt-Wagen, leichter Cabriolets, Chaiſen, Cabriolets* etc. *Erſte Sammlung.* Mit 12 illuminirten Kupferſtichen. *Zweyte Sammlung.* Mit 16 Kpf. *Dritte Sammlung.* Mit 8 Kpf. kl. Querfol. (13 Rthlr.)

Weſſen Gewerbe oder Liebhaberey oder Bedürfniſs es erheiſcht, dieſes Werk durchzuſehen, wird ſolches ohne Zweifel nicht ohne Befriedigung aus der Hand legen; denn es enthält gar mancherley was ſich durch Zierlichkeit, Neuheit und auch zum Theil durch Zweckmäſsigkeit empfiehlt. Die Wagen, deren Abbildungen die dritte Sammlung ausmachen, haben durchgehends weniger hübſche Formen, als die, welche man in der erſten und zweyten Sammlung findet.

KLEINE SCHRIFTEN.

Oekonomie. *Hadamar*, in d. neuen gelehrt. Buchh.: *Beyträge zur Abwendung des Holzmangels*, nebſt einem praktiſchen Unterrichte über die geometriſche Aufnahme und Taxation der Waldungen in einem Anhange, von *W. B. Herget*, Fürſtl. Oranien-Naſſauiſchen Oberförſter in Hadamar. Mit einer Vorrede, einigen Zuſätzen und der nöthigen Literatur begleitet, von Pfarrer *Schmidt*. 1801. 64 S. 8. (4 gr.) Der Vf. giebt drey Haupturſachen des Holzmangels an: 1) Schlechte und forſtwidrige Behandlung der Gemeindewaldungen (man kann allgemeiner ſagen, der Waldungen überhaupt) und zweckwidriger Verbrauch des Holzes. 2) Unbeſchränkte Viehweide, welche in manchen Gegenden in den Communwaldungen geſtattet wird, und auch öfters (gewöhnlich) die herrſchaftlichen Wälder betrifft. 3) Die in holzarmen Gegenden angelegten Hüttenwerke und Holz verzehrende Gewerbſchaften.

Ob nun gleich nicht überall, vielleicht in den wenigſten Gegenden, die Gemeindewaldungen ſo gemiſsbraucht werden, wie hier beſchrieben wird: ſo iſt es doch ſicher, daſs faſt in allen nicht eigentlich forſtwirthſchaftlich verfahren wird, und daſs der Regel nach ſich der Schultheiſs oder Dorfrichter mehr Recht über die Bewirthſchaftung der Waldungen anmaſst, als der darüber beſtellte Förſter.

Als Vorſchläge zur Abhelfung des Holzmangel werden aufgezählt: Sorge für junges Holz durch Anbau und Schonung, 2) für beſondere Waldungen durch Holzerſparungsanſtalten, eine beſſere Forſtbewirthſchaftung, Einführung eines Forſtcatechismus für Bauernkinder etc. — Da dieſe Gegenſtände ſchon vielmal abgehandelt worden ſind: ſo iſt nicht zu vermuthen, daſs etwas neues geſagt werden kann. Man kann aber noch jetzt dieſelben nicht oft genug wiederholen, da man von den ſchon oft gethanen Vorſchlägen noch keine allgemeine Befolgung ſieht. Weniger bekannt, obgleich auch nicht ganz unbekannt iſt des [illegible] die Kiefern künſtlich zu erziehen. Die gereinigte Waldfläche wird vor der Ausſaat im April bey naſſer Witterung [illegible] lichemal geegget, dann auf einen Morgen von 160 Quadratruthen 10 Pfund guter Samen geſtreut, und der Ort einmal mit der Egge überzogen. Iſt der Boden mit Gras oder andern Waldunkräutern beſetzt, ſo ſoll man ihn abſtoppen und dann beſäen laſſen; iſt er aber zu ackern: ſo ſoll man ihn drey Jahre lang beſtellen, das letzte Jahr ihn umackern, im Frühjahr Hafer mit ausſäen und dann eggen, alsdann den Kiefernſamen ausſtreuen, und mit gewandter Egge blofs einſchleifen. — Beym Schlagholze will der Vf. blofs von Samenbäumen, die auf einem Acker ſtehen bleiben ſollen, und nicht von Hauptbäumen, Ueberhalt den Bäumen, Oberſtänden und Lofsreiſsern,

LLGEMEINE LITERATUR - ZEITUNG

Mittwochs, den 29. December 1802.

SCHÖNE KÜNSTE.

IPZIG, b. Cruſius: *Gedichte* von *Friedrich Schiller* etc.

ſchluſs der im vorigen Stück abgebrochenen Recenſion.)

ine dritte aus den bisher gemachten Bemerkungen leicht zu erklärende Eigenthümlichkeit in illers Gedichten beſteht, wie uns ſcheint, darin, *die* Stimmung, worein ſie verſetzen, faſt nie künſtleriſch iſt. Zwey Triebe regen ſich unabig in des Menſchen Bruſt, der eine ſtrebt nach fe, nach Erweiterung des Daſeyns, der andre nach n und Geſetzmäſsigkeit. Wird einer dieſer Triebe Koſten des andern befriedigt: ſo befinden wir in einer zwangvollen und peinlichen Verfaſſung. e es einen Zuſtand, worin beide Triebe zu glei- Zeit ihre höchſte Befriedigung fänden: ſo könnte von dieſem ſagen, daſs er dem Menſchen den uſs des höchſten Gutes gewähre. Ein ſolcher tand iſt der äſthetiſche, hervorgebracht durch Betrachtung des rein Schönen: denn das eine ment des Schönen, die Ideenfülle, macht, daſs die ilichkeit unumſchränkt herrſcht; das andere, die eckmäſsigkeit, macht, daſs die Sinnlichkeit unſchränkt beherrſcht wird, folglich gewährt uns Betrachtung deſſelben eine geſetzmäſsige Erweiung des Daſeyns, und das Eigenthümliche der künſtleriſchen Stimmung iſt *das Gefühl der bedigten Sehnſucht nach dem höchſten Gute.*

Durch das Myſtiſche erregen Schillers Gedichte tereſſe der praktiſchen Vernunft. Wo ein Inſe iſt, da iſt ein Bedürfniſs, das Bedürfniſs macht big, die Unruhe ſtört den Genuſs.

Was wir hier als etwas Unterſcheidendes von lers Werken anführen, behauptet er ſelber in ngeführten Abhandlung von allen ſentimentaichtungen. „Anders als die durch naive Stimg, ſagt er, iſt die, welche der ſentimentale ter hervorbringt. Er erregt in dem Hörer ei lebendigen Trieb, die Harmonie in ſich zu erzen, welche er dort wirklich empfand, ein zes aus ſich zu machen, die Menſchheit in ſich nem vollendeten Ausdrucke zu bringen. Daher ier das Gemüth in Bewegung, es iſt angeſpannt, ſchwankt zwiſchen ſtreitenden Gefühlen, da es ruhig aufgelöſt, einig mit ſich ſelbſt, und vollmen befriedigt iſt.“ Dieſer Bemerkung ſtimmen wir bey in Beziehung auf diejenigen ſentimentalen Dichter, welche Ideen darſtellen, in Beziehung auf die aber, welche die Natur auf Ideen nur beziehn, wagen wir, anderer Meynung zu ſeyn, und berufen uns deſswegen auf den Eindruck, den Göthens *Zueignung* in dem Hörer zurückläſst. Unter dem Schleier der Allegorie ſtellt dieſe Poeſie die Reihe von Zuſtänden dar, welche die Seele des geborhen und geweiheten Dichters durchirrt, von dem Augenblicke an, wo ſie ſich ahnet und ſuchet bis zu dem Augenblicke, wo ſie ſich findet und verſteht, und wo vor dem entzückten Auge das Allerheiligſte der Kunſt ſich öffnet. Ohne Zweifel iſt dieſes Gedicht ſentimental; und doch, welche Stimmung bringt es hervor? himmliſche Ruhe und ſeligen Frieden. — Eben ſo würde man irren, wenn man glaubte, daſs das Erhabene die Seele nothwendig beunruhigen müſſe. Bey Schiller thut es dieſe Wirkung freylich ſehr oft, weil es in dem Grade, als es die Würde *des* Menſchen fühlbar macht, uns den Unwerth *der* Menſchen inne werden läſst. Um ſich zu überzeugen, daſs es erhabene Poeſien gebe, welche der Seele zu dieſer Reflexion nicht Zeit laſſen, vergleiche man Mahomets Geſang von Göthe. Die Urſachen dieſer Verſchiedenheit anzugeben, iſt hier der Ort nicht, weil es eine vollſtändigere Theorie des Erhabenen vorausſetzt, als wir bis jetzt haben.

Alles bisher Geſagte wird nur angeführt, um zu zeigen, daſs Schillers Gedichte zwar einen vielfachen, höchſt edeln, in ſeiner Art einzigen Genuſs gewähren, aber nicht einen rein künſtleriſchen, und daſs die Urſache hievon nicht in der Gattung liegt, worin er arbeitet, ſondern in ſeinem Genie, darin, daſs ſeine Einbildungskraft faſt nie ganz frey wirket, ſondern ſelbſt in ihren kühnſten Schwüngen unter der Herrſchaft nicht des Verſtandes (denn das muſs ſie bey jedem Dichter immer und überall), ſondern der Vernunft bleibt. Allerdings giebt es in vorliegender Sammlung mehrere Poeſien, in denen des Dichters Einbildungkraft, dieſer Feſſeln entledigt, ſich ganz frey bewegt. Dürfen wir aber freymüthig bekennen, was wir denken: ſo geſtehen wir, daſs Schiller uns hier nicht in ſeiner Sphäre zu ſeyn ſcheint. An die wahrhaft genialiſchen Dichtungen der Alten und einiger Neuern, von denen man, ſo paradox es auch klingt, mit Wahrheit ſagen kann, daſs ſie je inhaltloſer deſto ſchöner ſind, reichen diejenigen von Schillers Gedichten nicht, welche des Intereſſe der Vernunft beraubt, durch die bloſse Form gefallen ſollen. Obgleich ſie durch die Vortrefflichkeit der Diction und andere Vorzüge des Hörers Gemüth einnehmen: ſo erfüllen ſie doch daſſelbe

nicht, und von ihnen möchte gelten, was der Dichter, mit grofser Ungerechtigkeit gegen sich, von der ganzen vorliegenden Sammlung sagt, wenn er spricht:

Nicht länger wollen diese Lieder leben,
Als bis ihr Klang ein fühlend Herz erfreut,
Zur fernen Nachwelt wollen sie nicht schweben,
Sie tönten, sie verhallen in der Zeit.
Des Augenblickes Lust hat sie geboren,
Sie fliehen fort im leichten Tanz der Horen.

Jetzt einige Bemerkungen, auf die uns die Vergleichung einiger Gedichte dieser Sammlung mit den frühern Ausgaben derselben geleitet hat.

Die, welche sich noch immer nicht entwöhnen können, zur Betrachtung und Beurtheilung eines Werkes der Kunst moralische Ansichten mitzubringen, sind unzufrieden, dafs Schiller das Gedicht, welches überschrieben ist *Resignation*, in die neue Sammlung aufgenommen hat. Solchen zu gefallen, wollen wir versuchen, obgleich dieses ganz aufserhalb der Gränzen eines Kunsturtheils liegt, für jene Poesie einen Gesichtspunkt anzugeben, aus welchem betrachtet sie höchst religiös erscheinet. Es heifst darin:

Ein Götterkind, das sie mir *Wahrheit* nannten,
Die meisten flehen, wenige nur kannten,
Hielt meines Lebens raschen Zügel an.

„Ich zahle dir in einem andern Leben
Gib deine Jugend mir,
Nichts kann ich dir als diese Weisung geben."
Ich nahm die Weisung auf das andre Leben
Und meiner Jugend Freuden gab ich ihr.

Vertrauend auf jene Verheifsung ruft der Getäuschte am Ende seines Lebens trotzig aus:

All meine Freuden hab ich dir geschlachtet,
Jetzt werf' ich mich vor deinen Richterthron,
Der Menge Spott hab' ich beherzt verachtet,
Nur deine Güter hab' ich grofs geachtet
Vergelterin, ich fodre meinen Lohn.

Dem so gesinnten, der nur aus Begehrlichkeit enthaltsam, nur aus Eigennutz mäfsig, nur aus Lohnsucht fromm war, der vieles hingab, um es mit Wucher wieder zu empfangen, ruft sein Genius zu:

Du hast gehofft, dein Lohn ist abgetragen,
Dein Glaube war dein zugewognes Glück.

Was lehrt diese Erscheinung? dafs der Gedanke an die Unsterblichkeit Wahn sey? keinesweges, sondern nur, dafs derjenige Glaube, der aus einer unreinen Quelle fliefst, weder stärke noch erquicke, und in dem Augenblicke versiege, wo der Geängstete nach einem Labetrunke daraus lechzet, dafs eine Ueberzeugung, die sich auf das Irdische stützet, mit dem Irdischen dahin sinke.

J'ai trop souffert dans cette vie, pour n'en pas attendre une autre, sagt Rousseau, statt zu sagen: Ich habe in diesem Leben zu wenig *erreicht*, um nicht ein anderes zu hoffen. Während der in dem sinnlichen Bedürfnisse gegründete Glaube immer schwankt, gewinnet der in dem Bedürfnisse des Geistes gegründete bey jedem Fortschritte im Leben an Stärke und Festigkeit. Ein einziger Seufzer, den uns dann und wann die Sehnsucht auspresst, nicht die gemeine, die nach dem Wohlseyn, sondern die edle, die nach der Vollendung schmachtet, ist für den wohlgearteten ein mehr als geometrischer Beweis von der Fortdauer der Seele.

Drum, rufen wir mit unserm Dichter aus:

Drum edle Seele entreifs dich dem Wahn
Und den *himmlischen* Glauben bewahre.

Aehnliche Betrachtungen lassen sich anstellen über das Gedicht überschrieben *der Kampf*. Merkwürdig ist, dafs beide vom Jahre 86 sind, aus einer Zeit, wo, wie wir glauben, Schiller seine Speculation noch nicht durchgeführt hatte. Schon damals ahnete sein edler philosophischer Geist das Unhaltbare in den herrschenden Meynungen.

So wie die angeführten: so haben mehrere andere der ältern Gedichte bedeutende Verbesserungen erhalten. Das Gedicht überschrieben die *Götter Griechenlands* ist von 25 Strophen auf 16 herabgesetzt. Die sechste, siebente, achte, neunte und eilfte Strophe der ersten Ausgabe sind unterdrückt, ohne Zweifel, weil die zu sehr in's Einzelne gehende epische Ausmalung mythologischer Bilder die Empfindung schwächte. In der funfzehnten, siebenzehnten, drey- vier- und fünf und zwanzigsten liefs der Dichter die Ideen der Vernunftreligion mit den Bildern der Phantasiereligion contrastiren, um das Unpoetische derselben darzustellen. Ohne Zweifel aber haben auch jene viel Poetisches, wenn auch nicht Schönes, doch Erhabenes, vielleicht ist das die Ursache, warum der Dichter jene Strophen unterdrückt hat. Von den beiden neu hinzugekommenen schliefst die eine das Lied sehr lieblich also:

Ja sie kehrten heim und alles Schöne,
Alles Hohe nahmen sie mit fort,
Alle Farben alle Lebenstöne,
Und uns blieb nur das entseelte Wort.
Aus der Zeitfluth weggerissen schweben
Sie gerettet auf des Pindus Höhn,
Was unsterblich im Gesang soll leben,
Mufs im Leben untergehn.

Viele schöne Verbesserungen hat auch das Gedicht erhalten, überschrieben *die Ideale*.

Die eine Strophe lautete:

Wie einst mit flehendem Verlangen
Den Stein Pygmalion umschlofs,
Bis in des Marmors kalte Wangen

Empfindung glühend sich ergoss.
So schlangen meiner Liebe Knoten
Sich um die Säule der Natur,
Bis durch das starre Herz der Todten
Der Strahl des Lebens zückend fuhr.

n den unlieblichen *Knoten der Liebe*, an der *Säule r Natur*, die hier nichts als Natur selbst bedeutet, i dem *Durchfahren* des Lebensstrahls mag mancr Leser Anstoss genommen haben. Wie viel schö- r jetzt:

So schlang ich mich mit Liebesarmen
Um die Natur, mit Jugendlust,
Bis sie zu athmen zu erwarmen
Begann an meiner Dichterbrust.

o es sonst lautete:

Des Ruhmes Dunstgestalt berührte
Die Weisheit, da verschwand der Trug;

zt viel kräftiger und ansprechender:

Ich sah des Ruhmes heil'ge Kränze
Auf der gemeinen Stirn entweiht.

e Elegie überschrieben der *Tanz*, besteht aus 16 ffichen. In diesen sind nur 8 Verse unverändert blieben.

Der Anfang lautete:

Sieh, wie sie durch einander in kühnen Schlangen sich winden,
Wie mit geflügeltem Schritt schweben auf schlüpfrigem Plan!
Seh' ich flüchtige Schatten von ihren Leibern geschieden?
Ist es Elysiums Hain, der den Erstaunten umfängt?

en *ersten* dieser Verse entstellt der Uebelklang *Sieh e sie*; und das unschickliche Bild *kühne Schlangen*. ch dem zweyten Distichon fehlt genaue Angeessenheit des Ausdrucks, denn die geistige Schattgestalt gehört der Seele zu und nicht dem Leibe, welchem sie nur als einer gröbern Hülle umossen wird. Der Ausdruck *Elysiums Hain* giebt Phantasie ein zu reiches Gemälde, und zerit sie zu sehr, als dass sie nur bey den Tänzen Abgeschiedenen verweilen sollte. Ohne Zweiat daher die neue Lesart grosse Vorzüge

Siehe wie schwebenden Schritts im Wellenschwung sich die Paare
Drehen, den Boden berührt kaum der geflügelte Fuss.
Seh ich flüchtige Schatten, befreyt von der Schwere des Leibes?
Schlingen im Mondlicht dort Elfen den luftigen Reihn?

prechen hier ab, und schliessen diese Anzeige olgender Bemerkung. Wenn diejenigen unter n Lesern, die Freunde der Poesie und Philosophie sind, dem was über Schiller hier gesagt ist, beystimmen; wenn sie bedenken, welch einen köstlichen Schatz wir an den Werken dieses Mannes haben; wenn sie dann der andern grosen Denker und Dichter sich erinnern, die zur rechten und zur linken neben diesem stehn, und der Vielen, die, wenn gleich weit umher zerstreut in dem Schoosse des Vaterlandes, doch innig verbunden sind durch die Verehrung für solche Männer, und durch den Eifer, mit dem sie an ihren Werken sich bilden; wenn sie dann ihren Blick auf das Ausland werfen, jenseit des Canals, des Rheines und der Alpen, in wie tiefen Verfall daselbst jene edeln Künste und Wissenschaften gerathen, dann werden sie voll frohen Gefühls ihrer Deutschheit mit uns ausrufen:

Wir
Erköhren uns kein ander Land
Zum Vaterland, wär' uns auch frey
Die grose Wahl!

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

Berlin, b. Maurer: *Meine Reise nach Frankreich* in den Jahren 1800 und 1801. von *Ludwig Selbiger. Zweyter* Theil. 1802. 480 S. 8. m. 1 K. und 2 Vign.

Die Laune und Lebhaftigkeit, die den Vortrag im *ersten* Theile charakterisirten, und was wir sonst daran lobten (S. 1801. Nr. 239.), finden wir auch in diesem *zweyten* Theile wieder. Mit Interesse liset man die Darstellungen des Vfs., von welcher Art sie auch seyn mögen, und gern begleitet man ihn daher, bey seinen frohen und traurigen Abentheuern, auch jenseits des Rheins, an den Gränzen und im Innern von Frankreich. Wenn es übrigens aus dem Detail über manche Oerter und Gegenstände immer wahrscheinlicher wird, dass der Vf. wirklich eine Reise zu unsern westlichen Nachbarn gemacht habe: so deutet dagegen der Zusammenhang mehrerer Auftritte dies und jenseits des Rheins, z. B. die sehr unerwartete Entdeckung der Kinder eines Emigrirten, den der Vf. in Deutschland kennen lernte, und verschiedene noch unentwickelte Begebenheiten auf Dichtung hin. — Doch Wahrheit oder Dichtung — ist eine sehr gleichgültige Frage für Leser, die blos Unterhaltung suchen, und diese finden sie hier in einem Grade, dass sie am Schlusse dieses Theils wahrscheinlich mit Vergnügen sehen werden, dass der Vf. sich noch bey Paris aufhält, und folglich die Erzählung einer abentheuervollen Rückreise und den Aufschluss mehrerer noch unerklärbaren Vorfälle erwarten lässt.

Leipzig, im Industrie Comptoir: *Modelle für Tischler. Sechstes* Heft. gr. 4. m. 13 Kupfertafeln. (1 Rthlr.)

Weil dieses Werk, dessen frühere Hefte schon oben Nr. 79. angezeigt sind, eine Sammlung der neuesten Londner und Pariser Meubles enthält, und be-

besonders am erstern Ort gegenwärtig der ägyptische Geschmack nach der Mode ist, dabey aber nicht eben zum besten angewandt wird: so ist manches, was in dem vorliegenden Heft von dergleichen Art vorkömmt, ziemlich häfslich; das Geräthe auf der 12. Tafel nimmt sich auch nicht gut aus, obschon es *im antiken reinen Stil* gezeichnet seyn soll. Ferner scheinen uns tadelhaft der Stuhl a. und Sopha d. Tab. 8., wie auch der Tisch Nr. 8. Tab. 9., empfehlenswerth hingegen mehrere Muster zu Fufsboden Tab. 3. 6 und 9., nebst ein paar Tischen Tab. 1.

Leipzig, im Industrie-Comtoir u. Wien, b. Mollo und Comp.: *Gebräuche und Kleidungen der Chinesen*, dargestellt in bunten Gemälden von dem Maler Pu — Qua in Canton. Als Supplement zu Macartneys und Van-Braam Houckgeests Reisen. Mit deutschem und französischem Text, nach dem Englischen, herausgegeben von *Joh. Gottfr. Grohmann*. Prof. 3 — 10tes Heft. gr. 4. jeder Heft hat 5 illum. Kupfertafeln und eben so viele Blätter Text. (28 Rthlr.)

Diese Hefte (vgl. A. L. Z. 1801. Nr. 323.) enthalten manche in ihrer Art noch interessantere Figuren, und man wird aus dem Ganzen einst eine sehr lebhafte Anschauung des innern Zustands der chinesischen Nation, ihrer Sitten und Gewerbe erhalten. Die kurzen Erklärungen der Kupfer sind zweckmäfsig abgefafst, und man erfährt aus denselben noch nebenher allerley Wissenswerthes. Wer über Kunstgeschmack und Fertigkeit der Chinesen unterrichtet zu seyn verlangt, darf übrigens sich nicht an dieses Werk halten; obwohl der Name eines chinesischen Malers auf dem Titel steht. Denn alles ist stark mit englischem Gut versetzt worden.

Leipzig, im Industrie-Comptoir: *Sitten, Gebräuche und Kleidung der Russen in St. Petersburg.* 6. u. 7ter Heft, jeder mit 5 illumin. Kupfersti. chen und Erklärung derselben in deutscher und französischer Sprache. gr. 4. (1 Rthlr. 12 gr.)

Dieses Werks wurde schon A. L. Z. 1802. Nr. 88. erwähnt. Gegen die frühern Hefte gehalten, haben die Kupfer der beiden vor uns liegenden ungefähr ebendieselben Verdienste gut aufgefafster Darstellung und passender Charaktere; nur dafs sie hier etwas flüchtiger behandelt scheinen. An der gezierten und geschraubten Manier der beygefügten Erklärungen, kann Rec. immer noch keinen Geschmack finden.

* * *

Weimar, im Landes-Industrie-Comptoir: *Benjamin Franklins kleine Schriften meist in der Manier des Zuschauers, nebst seinem Leben.* Aus dem Englischen von *G. Schatz*. 2te Aufl. 1. Th. mit Franklins Bildnisse. 1802. 188 S. 2. Th. 224 S. 8. (1 Rthlr. 18 gr.) (S. d. Rec. A. L. Z. 1794 Nr. 303.)

KLEINE SCHRIFTEN.

Rechtsgelahrtheit. 1) Ohne Druckort: *Gedanken über die in der Person des Hn. Geheimenraths von Böttticher in Braunschweig vorgewesene (beabsichtigte) Schatzraths-Wahl.* Von einem Freunde der Braunschweigischen Landesverfassung. 1800. 40 S. 8. (3 gr.)

2) *Wolfenbüttel*, b. Albrecht: *Darf ein braunschweigischer Minister zu der Stelle eines Schatzraths aspiriren?* Eine Prüfung der Gedanken über die in der Person des Hn. Geh. Raths von Bötticher vorgewesene Schatzraths-Wahl u. s. w. Von *Friedrich Carl von Strombeck*, Fürstl. Abteyl. Gandersheimischen Hof- und Lehnsrathe, Herzogl. Braunschw. Hofgerichts-Assessor u. s. w. 1801. 16 S. 8. (2 gr.)

3) *Wolfenbüttel*, b. Albrecht: *Was ist der Schatzrath im Fürstenthum Braunschweig Wolfenbüttel?* Eine Untersuchung angewendet auf die neulich wegen der Schatzrathwahl aufgeworfene Frage. 1801. 29 S. 8. (3 gr.)

Der Vf. von Nr. 1. sucht zu erweisen: dafs die Qualität eines Fürstl. Ministers mit der eines Schatzraths ihrer Natur nach unverträglich sey, d. h. dafs von einem Fürstl. Minister nicht zu erwarten sey, dafs er *einen guten Schatzrath mache* die Stelle eines Schatzraths wohl verwalte; *vielmehr dafs* (dafs vielmehr) durch die Vereinigung beider, so heterogenen Dignitäten nothwendig ein starkes Hinderniss *in dem Hauptwirkungskreise des engern Ausschusses entgegengestellt* (dem Hauptwirkungskreise des engern Ausschusses entgegengesetzt) werde. — Hierauf wird Nr. 2. erwiedert, die Rechte eines jeden ritterschaftlichen Deputirten auf eine Schatzraths-Stelle zu aspiriren, wären eine Folge von den landschaftlichen Rechten eben dieses Individuums. Erst müfsten diese Rechte aufgehoben werden, ehe das Recht zur Candidatur verloren gehen könne. Finde man Bedenklichkeiten bey der Wahl eines Ministers: so brauche man ihn nicht zu wählen, allein das *Aspirationsrecht* des Ministers müsse ungekränkt bleiben. Gründlicher wird die Fähigkeit des Ministers zu dem Amte eines Schatzrathes zu gelangen Nr. 3. vertheidigt. Hiernämlich wird aus der Geschichte gezeigt, dafs der Braunschweig-Wolfenbüttelsche Schatzrath *als solcher* nicht mehr und nicht weniger als ein wahrer Steuerrath sey, keinesweges aber der präsentant der nicht vereinigten Landschaft. Zwar könne man dem Schatzrath die Initiative oder Einleitung der eigentlich für die Landschaft gehörigen Verhandlungen nicht absprechen, da er wegen seiner Kenntnifs landschaftlicher Angelegenheiten und Geschäfte vorzüglich dazu geeignet sey; allein selbst dann thue das Schatzcollegium nicht weiter, als was unter gleichen Umständen von jedem Deputirten ebenfalls geschehen könnte. Es sey also nicht einzusehen, wie die Vereinigung einer Ministerstelle mit der eines Schatzraths, dem Lande und seiner ständischen Verfassung gefährlich werden könne.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Mittwochs, den 29. December 1802.

VERMISCHTE SCHRIFTEN.

1) Berlin, b. Unger: *Hiſtoriſcher Kalender* auf das Gemein-Jahr 1803. *Wallenſtein* von *Woltmann*. Mit Kupfern von *Dan. Chodowiecki* und 7 Bildniſſen. 132 S. Text und 11 Bogen chronologiſche und genealogiſche Tafeln, und Poſtcurs-Verzeichniſſe.

2) Ebendaſ.: *Berliniſcher Damen-Kalender* auf das Jahr 1803. Mit 15 Kupfern. 124 S. Text und 8 Bogen Geneal. und Poſttabellen.

3) Ebendaſ.: *Militäriſcher Kalender* auf das Jahr 1803. Mit Kupfern. 18 Bog.

4) Ebendaſ.: *Genealogiſcher- und Poſtkalender* auf das Jahr 1803. Mit Kupfern. 14 Bog.

5) Ebendaſ.: *Taſchenkalender* auf das Jahr 1803. Mit ſechs Fabeln von *Lafontaine*, deutſch und franzöſiſch, und 12 dazu gehörigen Kupfern. 56 und 31 S.

6) Ebendaſ.: *Taſchenkalender* auf das Gemein-Jahr 1803. Mit Kupfern geziert. 66 S.

Hr. Prof. *Unger* fährt rühmlich fort, ſeine Kalender durch nützlichen Inhalt und ſchöne Verzierungen auszuſtatten.

Der hiſtoriſche Kalender enthält Hn. *Woltmanns* Biographie von *Wallenſtein* in kraftvoller Darſtellung und edelm Stil. „Es giebt Geiſter, hebt der Biograph an, die nur an ſich glauben, und jede Einwirkung von andern auf ihre Eigenthümlichkeit mit Stolz von ſich weiſen. In frühſter Jugend zeigte ſich als einen ſolchen Albrecht von Wallenſtein. Als Knabe lernte er wenig, weil er nach fremder Willkühr unterrichtet werden ſollte, und die Stimme ſeines Vaters galt nichts bey ihm, weil ſie ſeiner Natur nicht entſprach. Er ſchuf ſich eigene Ideen, und verfolgte ſie mit unerſchütterlicher Kraft. Drohungen und Strafen, ſtatt ihn zurück zu ſchrecken, feſſelten ihn inniger an ſeine Entwürfe. Ungebändigt von dem väterlichen Hauſe, fühlte er ſich in einer öffentlichen Lehranſtalt noch ſtärker; denn unter ſeinen Mitſchülern war er bald Anführer der mächtigſten Parteyen. Er ſchuf ſie unter den Knaben, und ſtellte ſie gegeneinander, wie nachher die Mächte des dreyßigjährigen Krieges. Gegen die Lehrer führte er den Krieg an, wie ſpäter als Mann das kaiſerliche Heer gegen den Kaiſer. Gänzlich *feſſellos* ſtürmte er umher, als er auf die hohe Schule von Altorf geſchickt war. Keine Wiſſenſchaft hatte ihn *gefeſſelt;* er mußte ſeine Kraft in Ausſchweifungen vergeuden; aber ſelbſt in ihnen zeigte der Jüngling noch mehr Härte als Kühnheit.“ Wir fügen noch das Gemälde von Wallenſtein's Lebensart nach ſeiner Verabſchiedung hinzu: „*Wallenſtein* ging nach Böhmen, und lebte auf ſeinen prachtvollen Gütern, und am häufigſten in ſeinem Palaſte zu Prag, *wo er nach Rache dürſtend die Hauptzüge ſeines Gemüths bis an ihre letzte Gränze ausdehnte.* Jetzt ſtieg ſein Stolz am höchſten, da ihm das Glück weniger lächelte. Alle Vertraulichkeit ſchwand aus ſeinem Umgange. Schwer drang man durch ſeine Leibwache durch eine Schaar von Edelknaben und Bedienten zu ihm. Von den Kammerherrn, welche die Fremden bey ihm einführten, hatten einige den kaiſerlichen Schlüſſel getragen. Jedes Talent fand bey ihm königliche Belohnung. Indem er Plane zum Verderben in ſeiner Seele *wälzte*, wuchſen ſeine Unruhe, ſein Argwohn, ſeine Verſchloſſenheit und Neugierde auf die furchtbarſte Weiſe. Stets rollten ſeine Augen im Kopf, und ſuchten Geheimniſſe; ſein Geſpräch ging faſt einzig auf Fragen über die Welthändel. Nur leiſe Töne durften in ſeine Nähe kommen, weit um ſeine Wohnung ſtanden Poſten, welche den Nahenden ſtilles Vorübergehn geboten; kaum war er aus dem Getöſe der Schlachten gekommen, und konnte jetzt nicht das Klirren eines Sporns hören. Die wunderbaren Geiſter in ihm ſollten nicht verſcheucht werden, er wollte ſie ungeſtört belauſchen. Alle bedeutende Briefe ſchrieb er ſelbſt; kein anderer konnte ihm ſeine Gedanken verſteckt genug ausdrücken. Selten zeigte er ſich auſserhalb ſeiner Zimmer; alle ſtaunten ihn an und zitterten, wenn er, ein gefürchteter Zauberer, erſchien, von welchem die Sage ſeltſame Dinge erzählt, der böſe und gute Gaben mit unſichtbarer Hand reichlich von ſich geworfen. Seine Geſtalt war ſehr hager geworden, wiewohl die Kraft der Muskeln noch hervorſtrebte; ſein ſchwarzes kurzgeſchnittnes Haar, das ſich nur hinter den Ohren in Locken kräuſelte, begann ſchon zu verbleichen; er ſtützte ſich auf ein ſpaniſches Rohr, und ging langſam wegen gichtiſcher Schmerzen. Das goldne Vlieſs, ſeine Lieblingstracht, ein Geſchenk Philipps IV. von Spanien, vermehrte den wunderbaren Eindruck ſeiner Geſtalt.“ Da wir dieſe Biographie mit Recht als eine ſchöne hiſtoriſche Compoſition betrachten, ſo iſt es der Mühe werth, den Vf. auf einige Anläſſe zur Verbeſſerung der

Schreibart aufmerksam zu machen. Hier und da wäre ein gefälligerer Numerus, zumal in den Schlussfällen der Perioden zu wünschen. Mehrere Stellen haben zu viele *incisa*. Zuweilen geht der historische Stil in den poetischen über, wie in der Stelle von den *wunderbaren Geistern*. Der Ausdruck *die Hauptzüge seines Gemüths bis an ihre letzte Gränze ausdehnen*, ist in der Allegorie verfehlt. „Jetzt stieg sein Stolz am höchsten, da ihm das Glück weniger lächelte," wäre besser gesagt: *da das Glück aufhörte ihn zu heben*. Der Ausdruck *fesseln* kömmt in der ersten Stelle zu oft vor. — Ausser den noch vom sel. Chodowiecki gezeichneten Kupfern aus Wallensteins Leben, erhält man hier sehr gut gearbeitete Porträte von Wallenstein, Kaiser Ferdinand, Kurf. Max. v. Bayern, Axel Oxenstierna, Herzog Bernhard v. Weimar, Ottavio Piccolomini und Johann Oxenstierna.

Der *Damenkalender* (Nr. 2.) liefert zuerst in dem Aufsatze: *Hoftanzmeister Mereau*, dargestellt von *Iffland* einen sehr interessanten Beytrag zur Mimik. Mit Vergnügen sieht man, wie das Vorbild eines Eckhoff, die freundliche Belehrung eines Gotter, und des über seine Kunst mit ungewöhnlicher Feinheit nachdenkenden Mereau dazu beytrugen, Ifflands Talent zu der Höhe der Kunst zu bilden, die das Publicum an ihm bewundert. Es folgt eine angenehme Erzählung: *der Fremde*, deren Knoten gut geschürzt ist, und in seiner Auflösung gefällig überrascht. Auch die folgenden Stücke: *Eine Nacht bey den amerikanischen Wilden*, von *Chateaubriand*, ferner *Agnes Sorel* und *Mdelle de la Fayette*, jene Karls VII. und diese Ludwigs XIII. Geliebte, beide nach Hn. *Bernh. Reith's* Erzählung verdienen ihre Stelle. Die Monatskupfer stellen Scenen aus dem Romane: *Rosalie* und *Nettchen* vor.

Der *Militärische-Kalender* mit den schönen Bildnissen Ludwigs XII. K. v. Frankreich, Franz I. K. v. Fr., Ferdinand's Herz. v. Alba, des Grafen v. Aremberg, Joh. v. Ligne, des Ritters Georg und Kaspar v. Frundsberg, des Sancho d'Avila, des Marquis v. Spinola, und des Grafen Peter Ernst v. Mannsfeld verziert, setzt die Geschichte der Feldzüge der Franzosen in Italien fort, beschreibt die Belagerung von Ostende im J. 1601., giebt eine (künftig fortzusetzende) Uebersicht der vornehmsten europäischen Armeen, unter denen hier die österreichische und russische nach ihrem Bestand, Stärke, Organisation, Cantonwesen u. s. w. beschrieben werden. Den Beschluss macht eine chronologische Uebersicht der merkwürdigsten Treffen und Gefechte seit dem dreyssigjährigen Kriege und biographische Nachrichten von Grafen v. Frundsberg, Peter Grafen v. Mannsfeld, Sancho d'Avila, und Marquis Spinola.

Der *Genealogische-* und *Postkalender* (mit den nämlichen Kupfern wie beym Damenkalender) ist durch den Fleiss des Herausgebers von neuem vermehrt und berichtigt. Im genealogischen Verzeichnisse ist nunmehr Bonaparte als lebenslänglicher erster Consul der Republik Frankreich aufgeführt. Ort und Zeit seiner Geburt ist hier noch *in blanco* gelassen. Er ist aber geboren zu Ajaccio in Corsika d. 15. August 1769.

In Ansehung des genealogischen Kalenders wäre zu wünschen, entweder dass er erst jedesmal nach Neujahr gedruckt, oder dass allemal in der Neujahrsmesse, die seit dem May des vorhergehenden Jahrs, wo bereits der Druck des genealogischen Verzeichnisses angefangen wird, vorgefallenen Veränderungen nachgetragen würden.

Den Inhalt der beiden kleinen Taschen- und Etuikalender erklärt der Titel.

BREMEN, b. Wilmans: *Hanseatisches Magazin* Herausgegeben von *J. Smidt*, Prof. *der Philosophie* in Bremen. I. Band. 1799. 336 S. II. Band. 1799. 332 S. III. Band. 1800. 354 S. IV. Band. 345 S. V. Band. 1801. 352 S. VI. Band. 1. Heft. 1802. 180 S. 8. (5 Rthlr. 12 gr.)

Mit Vergnügen zeigen wir ein Journal an, *das* theils *für* Geschichte und Statistik Deutschlands sehr wichtige Provinzialbeyträge liefert, theils über Handelsgegenstände im allgemeinen ein Licht verbreitet, das um desto vorzüglicher ist, je mehr diese Städte der Kanal des Handels mit dem Auslande geworden sind.

Der erste Aufsatz, die *Geschichte der Hansa* von Prof. *Büsch* verbreitet zugleich viel Licht über den ganzen Gang der Handlung in dem Zeitraum, wo diese blos auf Handlungspolitik gegründete Verbindung von fast 85 deutschen, oder die deutsche Sprache führenden Städte, in voller Wirksamkeit war, und zu dem Fortschritt der Cultur, insonderheit in Deutschland und dem nördlichen Europa nicht wenig beytrug. *Ueber den gegenwärtigen Zustand der bildenden Künste in Hamburg*, von Domh. *Meyer*. Hamburg, das in den Künsten lange zurück war, hat jetzt auch hierin erfreuliche Aussichten. Mit Recht schreibt der Vf. ihren Keim der 1765 gestifteten Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe zu. *Zur neuesten Culturgeschichte von Lübeck*, von dem Domsyndikus D. *Overbek*: Interessante Nachrichten von den wohlthätigen Bemühungen der literarischen Gesellschaft, welche im J. 1793 den Namen einer *Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Thätigkeit* annahm. *Anzeige einer neuen Karte von der Reichsstadt Bremen und ihrem Gebiet*. Sie ist das erste in einem gewissen Grade vollkommene Unternehmen der Art, und wird mit Benutzung aller bisherigen, hier recensirten Hülfsmittel, in Verbindung des Grundrisses von *Murtfeld* von 1796, schön von *Tischbein* gestochen, aber wohl nur für Subscribenten. Die Länge wird auf 26° 33′ 6″, die Breite auf 53° 4′ 50″ bestimmt. *Ueber das Ge-*

halten der richterlichen Entscheidungsgründe, von D. *Hildemeister*. Der Vf. erklärt sich lebhaft dagegen, doch ohne die Frage zu erschöpfen.

Der *zweyte Band* hebt an mit den *Skizzen zu einem Gemälde von Hamburg*, die auch in dem dritten und vierten Bande fortgesetzt werden, und nachher einzeln mit vieler Eleganz gedruckt sind. Dies Gemälde ist, wie man leicht sieht, von Meisterhand — treffend und lebhaft, nur hier und da etwas stark verschönert. Auch der Stil ist an mehreren Stellen zu gesucht — ein Fehler, auf den wir eben den Vf., wegen seines sonst vorzüglichen Talents aufmerksam machen müssen. *Ueber die öffentlichen Schulanstalten der freyen Reichsstadt Bremen*, von Prof. *Rump*; manche erfreuliche Nachricht, aber auch offenes Geständnis erheblicher Mängel, unter denen in unseren Zeiten die förmliche, verfassungsmäfsige Trennung reformirter und lutherischer Schulen um so mehr auffallen mufs, da vermittelst derselben jene allein Sache der Stadt als eines deutschen Staats sind. Schlufs der *Geschichte der Hansa*, von Prof. *Büsch*; enthält die überaus lehrreiche Entwickelung der Handelsconjuncturen, welche seit dem Ende des funfzehnten Jahrhunderts den allmälichen Verfall dieser einst so mächtigen Verbindung verursachten. *Armenanstalt in Hamburg*; einfache Darstellung der segenreichen Wirkungen der verbesserten Armenpflege, von ihrem verdienten Vorsteher, dem Etatsrath *Voght*, der neben Prof. *Büsch* die ganze Sache vorzüglich betrieb und in das Werk setzte. Man sieht hier eine Vergleichung des Armenwesens in Hamburg im Jahre 1789 und im Jahre 1799, deren Resultate so überaus wichtig sind, dafs man in der That Grund hat, allen Regierungen es als eine Foderung der Menschheit an das Herz zu legen, sich mit den Hamburgischen Einrichtungen genau bekannt zu machen, um sie nach Möglichkeit anzuwenden. Im Jahre 1789 war die Anzahl der Personen, die in Hamburg Armen-Unterstützung bedurften 9757, im Jahre 1799 nur 6013; es sind also in diesem Zeitraum, bey einer beträchtlichen Zunahme der Bevölkerung, dennoch von dieser Classe 3744 Menschen für den Staat, und man kann wohl sagen für die Menschheit gewonnen worden. Nach der gänzlichen Störung der Betteley waren im Jahre 1799 nur 401 Kinder als ganz arm eingezeichnet; unter 2089 erwachsenen Armen, die alle gekleidet, genährt, versorgt, aber doch auch zu aller Arbeit, deren sie fähig sind, angehalten wurden, befanden sich 1592 zwischen 60 und 100 Jahren, 908 zwischen 40 und 60 Jahren, meistens mit chronischen Krankheiten beschwert, und 189 Krüppel oder siechte Menschen unter 40 Jahren: dagegen betrug im Jahre 1789 die Anzahl der eingezeichneten Kinder 2225, und die der erwachsenen 5166, zusammen 7391 also mehr als das doppelte. Aufser den eingezeichneten Armen waren im Jahre 1789 auf dem Krankenhofe 920, im Jahre 1799 aber 894; im Zucht- und Werkhause 446, im Jahre 1799 nur 147; im Waisenhause 1000, im Jahre 1799 nur 600; dagegen sind in der Summe des letzteren Jahres noch eingerechnet 237 Personen, welche den erhaltenen Vorschufs nicht zurück bezahlten, und 1045 Kinder, deren Erziehung den noch nicht verarmten Aeltern erleichtert wird. *Darf bey milden Stiftungen von der Bestimmung des Testators abgegangen werden?* von dem Domsyndicus *Overbeck*; die Frage wird mit Recht bejahet, wenn das vorhandene Legat zu höheren Bedürfnissen des Staats angewandt werden kann. *Geschichte des Museum in Bremen*, von D. *Wienholt*; eine wissenschaftliche Anstalt, welche man in neueren Zeiten möglichst zu vervollkommen gesucht hat. Beschreibung des Amts *Ritzebüttel*.

In dem *dritten Bande* hat ein Ungenannter einen *Versuch einer Darstellung des Handlungskrisis in Hamburg im Herbst* 1799 geliefert, der die Ursachen dieser in der Handlungsgeschichte von ganz Europa so merkwürdigen Begebenheit, wahr und unpartheyisch entwickelt. *Versuch einer Geschichte der musikalischen Cultur in Bremen*, von Mag. *Müller*; ein interessanter Beytrag zur Kunstgeschichte. *Aus welcher Classe, vom Adel oder aus der Kaufmannschaft, waren diejenigen Bremer und Lübecker Bürger, welche im Jahre* 1190 *die Stiftung des deutschen Ordens veranlafsten?* von Hofrath *Bachem*; sowohl adeliche als nicht adeliche Bürger von Bremen und Lübeck hatten Antheil an dem Spital vor Acre und der dadurch veranlafsten Stiftung des deutschen Ordens: *Ueber den Gebrauch, dem Gesinde Trinkgeld zu geben*, vom Senator *Deneken*; der Vf. erklärt sich sehr dagegen. *Ein paar Worte über das Gesindewesen in Bremen, mit angehängten Nachrichten von den Hamburgischen und Oldenburgischen Ersparungscassen für das Gesinde*, von Prof. *Smidt*, interessant besonders wegen der kurzen Nachricht von den Ersparungscassen, über welche, als Einrichtungen von allgemeiner Nützlichkeit, eine umständlichere Nachricht ohne Zweifel wünschenswerth wäre. *Ueber die Ursachen der letzten Handlungskrise und ihren Einfluss auf Bremen*, von Prof. *Smidt*; ein nützlicher Beytrag zu den ähnlichen Schriften, welche vorzüglich Hamburg betreffen. Die Staatsbillets oder Creditscheine gegen vollkommene in Waaren gegebene Sicherheit zeigten sich auch hier als das zweckmäfsigste Mittel, dem gänzlich gesunkenen Credit wieder aufzuhelfen, und die Stockung aller Handelsgeschäfte zu verhindern. Es war nicht einmal nöthig, für eine volle Million Staatsbillets zu verfertigen, denn die sämmtlichen eingelegten Waaren wurden nur für 1600000 Thaler taxirt, also nur für 200000 Thaler Staatsbillets ausgegeben, und für 600000 Thaler zur Sicherheit des Umschreibens in der Bank aufbewahrt.

Aus dem *vierten Bande* zeigen wir besonders an: *Karl Rechlins Leben*; der edle Jüngling ward schon in einem Alter von 27 Jahren (er starb den 17. December 1796) den Wissenschaften, und der ausübenden Pädagogik entrissen, für welche er viel versprach.

ſprach. *Ueber die Entſtehung der neuen Bürgerſchule in Bremen und die erſte öffentliche Prüfung der Schüler*; von Doctor *Ewald* und *Häfeli*. Die Schule, welche einem wahren Mangel in Bremen abhilft, verdankt ihre Entſtehung dem D. *Ewald* im J. 1799. Dieſs wird hier weitſchweifig genug erzählt; auch enthalten die beiden Reden bey der öffentlichen Prüfung nichts, was ſie für ein gröſseres Publicum intereſſant machen könnte. *Ueber einige in Hamburg vorfallende Sünden wider die Vaterlandsliebe*, die Sucht ſich ausländiſche Sachen zu kaufen, und durch Titel von Höfen ſich den bürgerlichen Aemtern zu entziehen. *Beſchreibung des Gebiets der Reichsſtadt Bremen*; für jetzt die geographiſche und ökonomiſche Beſchreibung des Gebiets, ſo wie es durch den Stader Vergleich mit Kurbraunſchweig am 6. Auguſt 1741 beſtimmt iſt. *Ueber die in Lübeck eröffnete Leihcaſſe für Profeſſioniſten*; eine nützliche Anſtalt, die am 1ſten April 1799 mit einem Fonds von 18000 Mark Lübſch eröffnet ward, auf Anlaſs einer ähnlichen Einrichtung in Nürnberg, die ſchon am 11ten April 1795 zu Stande kam, und durch die Bemühung der Lübeckiſchen Geſellſchaft zur Beförderung gemeinnütziger Thätigkeit, die dem Publicum im J. 1799 von ihren Abſichten und deren Erfolg in einer eigenen kleinen Schrift Rechenſchaft gab. *Kurze Ueberſicht der Bremiſchen Gerichtsverfaſſung*, von Senator *Deneken*; aus der genauen Angabe der verſchiedenen Gerichte und ihrer Competenz läſst ſich leicht genug abnehmen, daſs die Gerichtsverfaſſung hier, wie in den meiſten Reichsſtädten, keineswegs zu den Segnungen der Reichsſtädtiſchen Verfaſſung gehört. Dennoch ſind die Bremer ſo eiferſüchtig darauf, daſs kein Bremiſcher Bürger ſeinen Mitbürger bey einem auswärtigen Gerichte belangen darf, auch dann nicht einmal, wenn die Güter in einem fremden Gebiete liegen, oder der Contract an einem andern Ort geſchloſſen ward; wagt er es, ſo wird er willkürlich geſtraft; muſs dem auswärts angeſtellten Proceſs entſagen, und ſeinen Gegner Schaden- und Koſtenlos halten.

Der *fünfte Band* enthält zuvörderſt Ehrendenkmale auf *Büſch* und *Kirchhof* (Senator, berühmt als Kenner und Schriftſteller in der Mathematik, Phyſik und Staatswirthſchaft ſtarb 1800.) von Domherr *Meyer*, welcher gemeinſchaftlich mit Prof. *Brodhagen* auch eine Beſchreibung von Kirchhofs ſehr reichem phyſiſchen Kabinet geliefert hat. *Ueber die öffentlichen Schulanſtalten von Bremen*, von Prof. *Rump*; eine umſtändliche Nachricht, lehrreich auch durch eingeſtreute allgemeine praktiſche Bemerkungen. *Proben einer Bildergallerie Hamburgiſcher Männer des achtzehnten Jahrhunderts*; eine kurze Charakteriſtik von 97 in dem abgewichenen Jahrhundert verſtorbenen merkwürdigen Männern, unter denen mehrere ſich um die Wiſſenſchaften höchſt verdient machten. *Ueber den Einfluſs des Handels auf die Cultur derer, welche ſich damit beſchäftigen*; richtige Entwicklung der Mittel zur Cultur, welche der Handel darbietet. *Die Briefe eines Hanſeaten* geben einige gute Nachrichten zur Kenntniſs der Topographie und der Sitten der Hanſeſtädte, aber in einem nicht glücklichen Vortrage, und vermiſcht mit manchen trivialen und ſchiefen Bemerkungen.

Des *ſechſten Bandes erſtes Heft*, liefert bloſs einen einzigen Aufſatz über den *wichtigen und allgemein nützlichen Einfluſs der reichsfreyen Hanſeſtädte in die Handlung aller Länder*, mit einigen daraus hergeleiteten Folgen für alle Zeiten. Dieſer Satz an ſich wird auf eine ſo überzeugende Art ausgeführt, daſs wohl kein unbefangener Sachkundiger ihn ferner in Zweifel ziehen kann, und ſich daher auch für die vollkommenſte Sicherſtellung der Neutralität dieſer Städte in Reichskriegen lebhaft intereſſiren muſs. Aber der Verwickelungen und Schwierigkeiten, welche daraus entſtehen, daſs dieſe Städte auch auſserhalb ihres Weichbildes *unmittelbares Gebiet* von Land und Leuten beſitzen wollen, erwähnt der Vf. überall nicht, und dieſe ſind ſo groſs, daſs, ſo viel wir einſehen, alle verſtändige Freunde der Freyheit der Hanſeſtädte, und der noch übrigen freyen Reichsſtädte überhaupt, alle Urſache hätten, zu wünſchen, daſs ſie ſich dieſer wahren Bürde entladen möchten, um dadurch ihre Freyheit und ihre politiſche Exiſtenz deſto mehr zu ſichern und alle unangenehme Colliſionen mit ihren Nachbaren völlig zu vermeiden.

Am Ende jedes zweyten Hefts, oder jedes Bandes, befinden ſich noch verſchiedene kürzere Aufſätze und Nachrichten aus verſchiedenen Reichsſtädten, unter denen manches intereſſante vorkömmt. So ſteht in dem zweyten Heft des vierten Bandes eine mit vieler praktiſchen Kenntniſs abgefaſste Darſtellung der Folgen der groſsen Handelskriſis im Herbſt 1799 für Lübeck, und die wahre, einfache Denkſchrift *Ebelings* auf den verdienten Prof. Büſch, ſeinen vieljährigen Freund und Mitarbeiter bey der Handlungsakademie. In dem zweyten Heft des fünften Bandes findet man intereſſante Nachrichten von der Navigationsſchule in Bremen, und von den Verhandlungen der oben genannten Lübeckiſchen Geſellſchaft von October 1799. bis zum 27ten Jan. 1801.

ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Donnerstags, den 30. December 1802.

ARZNEYGELAHRTHEIT.

LEIPZIG, b. Feind: *John Ferriars*, Doctors der Heilkunde und Arztes an dem Krankenhause und der Arzneyversorgungsanstalt zu Manchester, *neue Bemerkungen über die Hundswuth, die häutige Bräune, den Keichhusten, die Luftseuche, eine zeither missverstandene Krankheit der Lymphgefäfse, und andere Krankheiten, nebst Angabe der besten Heilarten.* Aus dem Englischen übersetzt von *Christian Friedrich Michaelis*, Doctor der Arzneywissenschaft, und Arzt am Johannishospital zu Leipzig. 1801. 9 B. gr. 8. (12 gr.)

Unter diesem Titel ist der *dritte Theil* von des Vfs. Bemerkungen enthalten, deren beide vorhergehende Sammlungen zu ihrer Zeit in der A. L. Z. 92. B. IV. S. 312. u. 1800. B. I. S. 431. f.) angezeigt worden sind. Freylich sagt, wie doch billig gewesen wäre, der Titel davon Nichts, und es ist daher sehr befremdend, dass die sogenannte Norm den dritten Theil anzeigt, bis man im Vorberichte des Uebersetzers den Aufschluss findet. Der Inhalt betrifft folgende Gegenstände: I. *Von der Hundswuth.* Die Benennung: Wasserscheue ist sehr unpassend; manche ältere Aerzte sind dadurch verleitet worden, ein hinzukommendes Symptom irrig für eine specifische Krankheit zu nehmen. Der Fehler liegt in dem Mangel an Zergliederungen in dieser Krankheit. (Freylich wahr; aber wer will diese leicht wagen? Nach der königl. preussischen Taxordnung für die Medici-Personen vom 30. April 1802 sind (S. 9) „alle Instrumente, welche ein Wundarzt bey der Hydrophobie angewendt hat, zu allem ferneren Gebrauch tüchtig und müssen cassirt werden.") Wenn künftige Zergliederungen erweislich machen sollten, dass den an der Hundswuth Gestorbenen sich gemeiniglich eine Congestion in den Lungen erzeugt: so ist der Vf. geneigt, diese Krankheit von der Hemmung des Blutumlaufes in diesem Organe abzuleiten. Der hohe Grad der Entzündung des Magens oder der Speiseröhre, welcher den Genuss von Flüssigkeiten erschwert, entsteht nicht allein aus Mitleidenheit, sondern auch als Folge der Beschaffenheit der Lungen. Verstattet es die Periode der Krankheit: so lege man Blasenpflaster auf den Kopf, die Brust, den Rückgrath legen. Gegen wiederholte Ader- und Blutlassen aus der Halsader muss man sich durch die Beschaffenheit des Pulses und die anhaltende Mattigkeit furchtsam machen lassen; darf jedoch, während das Blut fliesst, besonders nach der ersten Aderlässe, grosse Aufmerksamkeit auf den Zustand des Pulses zu richten, wie in der Lungenentzündung. Sollte inzwischen das häufige, allgemeine, Aderlassen bedenklich seyn: so müssen Blutigel an die Schläfe gesetzt werden. Dem Moschus ist wenig zuzutrauen. Calomel mit Opium, beides in reichlichen Gaben, ist mit dem äusseren Gebrauche des Queckssilbers zu verbinden; es ist äusserst wichtig, früh einen Speichelfluss hervorzubringen. Während der Existenz der Symptome ist der Gebrauch des kalten Bades und der Rinde gänzlich zu untersagen. Diess ist der Plan, nach welchem der Vf. sich vorgenommen hat, zu verfahren, wenn neue Fälle von dieser Krankheit ihm vorkommen sollten, ob er gleich völlig überzeugt ist, dass die Gründe, weshalb er dieser Heilmethode den Vorzug giebt, erst durch sorgfältige Zergliederungen und genaue Unterscheidung der Symptome mehr aufs Reine gebracht werden müssen. II. *Nachricht über die Einrichtung der Fieberfäle zu Manchester.* Genaue und umständliche Beschreibung einer vortrefflichen Anstalt, die auf die Vorstellungen des Vfs., welche aus dem ersten und zweyten Theile dieses Werkes bekannt sind, errichtet wurde. Grosses Lob des kalten Bades im Synochus und Typhus (S. 51 ff.); doch weicht der Vf. darin von Currie ab, dass er es nicht in den ersten Tagen des Fiebers anwenden lässt, sondern es in dem späteren Zustande der Krankheit unabänderlich heilsam und zuverlässig befunden hat, wo jener insgemein davon abräth; ein Widerspruch, der vielleicht, wie er glaubt, in der Verschiedenheit der Lage und Beschäftigungen von Liverpool und Manchester seinen Grund hat. III. *Ueber eine, zeither falsch erklärte, Krankheit der Lymphgefäfse*, nämlich Entzündung derselben aus inneren Ursachen. Anwendung auf den mit Fieber verbundenen Rheumatismus, die Sackwassergeschwulst, den Skirrhus in den Gekrösdrüsen, die Schwindsucht, die Luftseuche, die Pest, die Geschwulst der Extremitäten bey Kindbetterinnen, von welcher letzteren bey dieser Gelegenheit umständlich gehandelt wird. IV. *Ueber die häutige Bräune, oder den Croup.* Beschreibung und Verlauf der Krankheit, die der Vf. selbst, wie er sagt, zu wiederholtenmalen in seiner Jugend erlitten und bey einem grosen Theile der Seinigen gesehen hat. Diagnosis des *ächten* Croups: im letzteren hat 1) der Husten nicht den gellenden, wimmernden Ton, welcher den eigentlichen Croup auszeichnet, sondern ist von rauherer Art und erfolgt in längern Zwischenräumen; 2) das Athemholen wird, selbst wenn der Husten sehr heftig werden sollte, nicht so sehr gestört,

ſtört, und die Verſtopfung der Luftröhre führt nicht das dem Croup eigenthümliche Zifchen bey ſich, ſondern gleicht mehr der gewöhnlichen Dyspnöe; 3) der unächte Croup wird nicht von der Unruhe, dem Zittern, dem Klopfen, der Schlagadern begleitet, welche den ächten auszeichnen. Doch laſſen dieſe Unterſcheidungszeichen ſich nur durch angeſtrengte Aufmerkſamkeit auf die verſchiedenen Fälle der Krankheit erkennen. Der Vf. ſah Kinder von faſt jedem Alter, unter neun Jahren, dieſe Krankheit erleiden. Nie hatte er Grund, ihn für anſteckend zu halten, und es iſt ihm ſehr zweifelhaft, daſs die Neigung dazu erblich ſey. Wenn nicht in den erſten ſechs Stunden ſich die Symptome legen: ſo wird die Krankheit gemeiniglich tödtlich. Die zur Verſchaffung von Hülfe ſchickliche Zeit iſt gegen 10 oder 11 Uhr Abends, wenn der Huſten, der kurze Athem, und das Herzklopfen zunehmen. Es leidet keinen Zweifel, daſs der wahre Croup eine Krankheit höchſt inflammatoriſcher Art iſt; die Haut iſt wohl Nichts anders, als eine inflammatoriſche Exſudation. Der Vf. ſah den Croup ſich, als acceſſoriſches Uebel, zweymal zur bösartigen Bräune geſellen, und einmal eine Lungenentzündung ſich in den Croup verwandeln. Bey ſeinen Kranken war der Hauptumſtand der Kur, daſs ſofort, und, wenn er früh genug gerufen wurde, bis nahe zur Ohnmacht, zur Ader gelaſſen wurde. Zu gleicher Zeit muſs ein *groſſes* Blaſenpflaſter auf die Bruſt oder zwiſchen die Schultern gelegt werden. Alsdann iſt zunächſt ein Brechmittel erfoderlich, wozu der Vf. ſich gewöhnlich des Brechweinſteins bedient, in ſehr gefährlichen Fällen aber den blauen Vitriol anwendet. Erfolgt auf die erſte Aderläſſe und das erſte Brechmittel keine nachdrückliche Erleichterung: ſo muſs das Aderlaſſen wiederholt und mit der Ausleerung ſo lange fortgefahren werden, als die Kräfte es nur zulaſſen. Dazwiſchen kann man warme Bäder und Beſänftigungsmittel einſchalten. Die Entleerung durch Blutigel iſt ganz unangemeſſen. Die Oeffnung der Luftröhre iſt völlig fruchtlos. V. *Vom Keichhuſten.* Im Anfange der Krankheit kann, wenn ſie von Symptomen des Fiebers und der Entzündung begleitet wird, zuweilen Blutlaſſen erfoderlich ſeyn. Noch öfter ſind Blaſenpflaſter nöthig, und tartariſirtes Spiesglas, als gelindes Brechmittel, iſt ſehr ſchicklich. Nach dieſen vorläufigen Maaſsregeln iſt, dem Vf. zu folge, das einzige thätige Mittel zur Verkürzung der Krankheit die Auflöſung des weiſsen Arſeniks, wovon er bey Kindern täglich mit einem Tropfen, bey kleinen Kindern unter ſieben Jahren mit zwey Tropfen anfängt, und dieſe Gaben nach Beſchaffenheit der Symptome wiederholen läſst. Man muſs jedoch der angehäuften Wirkung dieſes Mittels vorbeugen, und zu dem Ende den Gebrauch deſſelben nach Gelegenheit einen oder mehrere Tage lang ausſetzen und die Leibesöffnung durch etwas Calomel unterhalten. (Möchte doch Ferriars Name Niemanden zur Unvorſichtigkeit und zum Miſsbrauche verleiten!) VI. *Ueber die Anwendung der Salpeterſäure in der Luſtſeuche und einigen andern Krankheiten.* Acht Krankengeſchichten. Der Vf. bemerkte nicht, daſs bey der Verbindung der Säure mit Queckſilber eine kleinere Quantität von dem letzteren zur Ausrottung der Krankheit hinreichend geweſen oder durch den Gebrauch der Säure die Wirkung des Queckſilbers auf die Speicheldrüſen befördert worden wäre. Er vermuthet, nach ſeinen Erfahrungen, daſs die Säure die Reizbarkeit des Körpers vermindere und der zu groſsen Ausbreitung der veneriſchen Krankheit ſteure. Ihre eigenthümliche Kraft beſchränkt ſich auf gewiſſe Symptome in den ſpäteren Perioden derſelben. Sie ſcheint die Schmerzen der Knochen zu heben, und auf die obern Geſchwüre der dritten Periode zu wirken; allein der Vf. getrauet ſich ſchwerlich, die Kur eines nur zu ausgemacht veneriſchen Uebels durch die bloſse Säure zu verſuchen. — Der Kochſalzſäure bediente ſich der Vf. häufig, um die Kräfte der bewegenden Fieber in Scrofeln, Lungenſchwindſucht, Unverdaulichkeit oder allgemeiner Schwäche wieder her zu ſtellen: immer bewirkte ſie Beſchleunigung des Pulſes, eine angenehme Wärme im Magen, ein Gefühl von vermehrter Lebhaftigkeit und Munterkeit, und eine Erhöhung der Farbe; und ſie bewies ſich in vielen Fällen als ein heilſames Subſtitut der Rinde, des Stahls und der bittern Mittel. — Die Salpeterſäure bewies ſich im chroniſchen Rheumatismus ſehr heilſam, und leiſtete in allgemeiner Schwäche und groſser Reizung des Nervenſyſtems ſo viel, als nur die kräftigſten Stärkungsmittel hätten leiſten können. Sie kann bey vielen reizbaren, gallenreichen Conſtitutionen mit groſsem Vortheile, ſtatt der Rinde und der andern gewöhnlichen Mittel, angewandt werden. Im anhaltenden, bösartigen Fieber wird ſie ſich wahrſcheinlich als ein vortreffliches Stärkungsmittel erweiſen, zumal wenn der Magen reizbar iſt, und die Kochſalzſäure Durchfall erzeugen oder unterhalten ſollte: wo im Typhus ſtarker Durchfall oder Neigung zur activen Entzündung oder Blutflus vorhanden iſt, muſs wenigſtens die Doſis der Säure vermindert und Opium *in Subſtanz*, indem das Laudanum leicht eine Exploſion zuwege bringt, damit verbunden werden. — Die Salpeterſäure iſt in manchen Perioden der veneriſchen Krankheit ſehr dienlich, die Gröſse und Dauer ihrer Wirkung läſst ſich aber zur Zeit noch nicht beſtimmen. — Die überſaure Kochſalzſäure der Pottaſche fand der Vf. in dem eigentlichen Scharbock wirkſam. In der Luſtſeuche leiſtete ſie nicht viel. In allgemeiner Schwäche ſchlug ſie immer fehl. In einem leichten Falle wirkte ſie als Harnmittel und hob die Krankheit; bey andern waſſerſüchtigen Kranken half ſie nicht. Er gab ſie gewöhnlich zu 15 Grauen alle vier Stunden. Ihre Anwendung iſt vollkommen ſicher. VII. *Ueber die Behandlung der Sterbenden.* Ein leſenswerther und befolgenswerther Aufſatz, aus dem man die menſchenfreundliche Denkart des Vfs. ſchätzen lernt, und deſſen Hauptinhalt das Motto: „Störe ihn nicht! Laſs ihn in Frieden ziehn!“ anzeigt.

Anhang. I. *Für die Armen.* Enthält eine Anweisung, wie sie sich gegen ansteckende Fieber zu schützen haben, und war ursprünglich dazu bestimmt, vom Gesundheitsausschusse ausgetheilt zu werden, was jedoch nachher unterblieb. II. *Beyträge* von *William Simmons* zu Manchester. 1) *Ueber den Gebrauch des reinen Pflanzenlaugensalzes (kali purum), als eines Aetzmittels in der Wasserscheu.* Gegen vierzig Leute, die sich, als von tollen Hunden gebissen, bey dem Krankenhause gemeldet hatten, entgiengen alle der Krankheit durch folgende Behandlung. Man liefs auf den verwundeten Theil reines Pflanzenlaugensalz legen, und gab nebenher, des *sçavoir faire* wegen, das Ormskirkische Mittel. Würde gleich das Uebel wohl an sich in vielen dieser Fälle nicht erschienen seyn; so ist es doch höchstwahrscheinlich, sagt der Vf., dafs es in manchen derselben sich gezeigt haben würde, da es sich kaum denken läfst, dafs das Gift in allen sollte unwirksam geblieben seyn. Man kann vorher das Ausschneiden anwenden, und dann die Oberfläche mit reinem Laugensalze berühren; nur mufs man ein Geschwür entstehen lassen, das mit der Tiefe und Ausdehnung der Wunde in Verhältnifs steht. 2) *Ueber den Gebrauch der Salpeterfäure in der Luftseuche.* Zwey Fälle, deren erster zeigt, dafs sie keinesweges im Stande ist, die secundären Symptome anhaltend zu heben, wie viele temporäre Linderung sie auch in Halsgeschwüren gewährt. Dennoch zeigt sie in Herstellung der Gesundheit und Kräfte in secundären Fällen einen schleunigen und beharrlichen Einfluss, und sie hemmt unter Umständen, wo keine Queckfilber-Kur rathsam ist, z. B. im bösartigen, anhaltenden Fieber, den Fortgang der Luftseuche. Der Vf. sah davon vielen Nutzen bey nach einer Queckfilberkur zurückbleibenden, und durch ferneren Gebrauch des Mercurius sich verschlimmernden Geschwüren. Doch pflichtet er für jetzt dem Satze, dafs Salpeterfäure und Queckfilber durch ihr Oxygen wirken, nicht bey.

Von der medicinischen Anwendung der Luftarten sagt Ferriar Nichts, weil er, nach wiederholten Versuchen, sich (Vorr. S. VI.) nicht davon zu überzeugen vermag, dafs sie sonderlichen Nutzen gewähren.

Der Uebersetzer ist lesenden Aerzten durch mehrere Arbeiten dieser Art bereits rühmlich bekannt. Gerade um so mehr halten wir uns daher verpflichtet, ihn auf einige kleine Nachlässigkeiten und Uebereilungen aufmerksam zu machen, die sich in der gegenwärtigen eingeschlichen haben. Folgende Stellen werden zum Beweise hinreichen: „*aus Folge* eines tollen Hundsbisses, (S. 2) *Kurzäthmigkeit*, (S. 9) *niederhohlentlich*, (S. 77) *gichterischer* Krampf, (S. 78) *viele Leben*, im Pluralis, (S. 84) Herrn — *sein* Bedienter, (S. 130) die *Gasse*, st. die Gas-Arten, (S. VI. Vorr.) u. s. w. Bey den chemischen neuen Benennungen würde es für Ungeübte rathsam gewesen seyn, den Ausdruck im Originale in Klammern einzuschalten, wie z. B. S. 100. 105. nicht geschehen ist.

LEIPZIG, b. Supprian: *Bouvier-Desmortiers Untersuchung über Taubstumme und die Mittel, ihnen das Gehör und die Sprache zu verschaffen*, aus dem Franz., mit Anmerk. von *Franz Heinr. Martens.* 1801. 252 S. 8. m. 1 Kpf.

Der Vf. ist kein eigentlicher Artzt, aber ein wohlwollender und genauer Beobachter. Er ist in mehrern Hinsichten ein Gegner des berühmten *Sicards* zu Paris. Seine Abhandlung zerfällt in drey Abschnite. Der erste enthält allgemeine Betrachtungen über Taubstumme, zumal in psychologischer Rücksicht; der zweyte beschäftigt sich mit der medicinischen Behandlung derselben, und im dritten sind Bemerkungen über die weitere Behandlung derselben, ein Briefwechsel mit einer Taubstummen und Nachrichten von dem bekannten Pariser Taubstummen *Massieu* enthalten. Die Darstellung des Vfs. ist ein wenig weitläuftig, mit Abschweifungen von dem eigentlichen Gegenstande, die doch manchmal interessant genug sind, z. B. die Bemerkung, dafs eine Frau immer abwechselnd ein schlecht- und ein gutbrennendes Kind gebar. Er geht auch mitunter sehr ins Detail, z. B. wo er die ganze Behandlung des taubstummen Mädchens, was er behandelte, tageweise aus seinem Journale auszieht, zeigt aber doch auch wirklich eine nicht alltägliche philosophische Cultur sowohl in seiner Meynung über die ursprünglichen Anlagen und Fähigkeiten dieser unglücklichen Menschen, als auch über die Sprache und Rede überhaupt. Das Mittel, welches er fast zu allgemein bey Taubstummen für heilsam hält, ist die *Electricität.* Mit Recht zweifelt der Uebers., welcher dieser Schrift manche gute Anmerkung beygefügt hat, ob es möglich sey, die organischen Fehler des Gehörganges damit verbessern zu können. Organische Fehler nennt der Uebers. diejenige Unvollkommenheit in Bildung und Mischung der Theile, wodurch die Ausübung der Function schlechterdings gestört wird; widernatürliche Bildung in *excessu et defectu*, widernatürliche Mischung, Verwachsung der Theile. Unter die entfernten Ursachen rechnet er Lähmung der zum Gehör nothwendigen Nerven und Muskeln, und Krankheiten der nahe gelegenen Theile. Die organischen Fehler sind meistens unheilbar, die entfernten Ursachen können gewöhnlich entfernt werden; im Fall der Kranke nicht ganz ohne Empfindung des Gehörs gewesen ist oder noch ist, sey unter günstigen Umständen immer noch Heilung möglich.

ERBAUUNGSSCHRIFTEN.

MÜNCHEN, b. Seidel: *Predigten bey besondern Veranlassungen gehalten*, von *Ludwig Friedrich Schmidt*, 1802. 264 S. gr. 8. (1 Rthlr.)

Diejenigen, welche Gelegenheit gehabt haben, den Vf., Kabinetsprediger der regierenden Frau Kurfürstin zu Pfalzbayern, predigen zu hören, rühmen ihn, als einen der vorzüglichsten Kanzelredner; insofern ge-

gedruckte Predigten von dem Talent und der Kunst deſſen, der ſie gehalten hat, Zeugniſs ablegen können, bezeugen die vorliegenden dieſs zur Genüge. Es ſind ihrer ſechszehn. Die beſondern, auf dem Titel berührten Veranlaſſungen ſind groſsentheils von Lebensumſtänden der Frau Kurfürſtin hergenommen, z. B. nach ihrer unglücklichen Entbindung, ferner beym Hervorgang der Kurfürſtin aus dem Wochenbette, an ihrem Namensfeſte u. ſ. w. Mit vieler Würde der Religion ſelbſt ſind dieſe Veranlaſſungen namhaft gemacht und dieſe Umſtände behandelt. Wie beſonnen und klug auſserdem der Vf. ſich in die ihm, als dem erſten proteſtantiſchen Prediger in München, eigenthümliche Lage zu fügen weiſs, beweiſt unter andern die 5te Predigt dieſer Sammlung: Von der Zufälligkeit und Vergänglichkeit irdiſcher Güter und Freuden über Matth. 6, 19—21, bey Gelegenheit der Jahrsfeyer (in der katholiſchen Kirche) des Todes Karl Theodors. Wie freymüthig zugleich und wie entfernt von einer oft wohl klugen, aber nicht eben auch chriſtlichen Zurückhaltung und Schüchternheit er zu ſeyn vermag, davon zeugt folgende Stelle aus dieſer Predigt: „Erinnert uns nicht die ewige Ebbe und Fluth im menſchlichen Leben ununterbrochen und ernſt an den Zuruf unſers Erlöſers: Sammelt euch Schätze, die ewig ſind im Himmel. Und ernſt und feyerlich erinnert uns auch der heutige Tag daran. Es iſt der Tag, an dem vor einem Jahre die Herrlichkeit eines Fürſten in den Staub ſank, der während ſeiner langen Regierung den Unbeſtand des Glücks und die Flucht der Zeit vor manchen andern ſeiner gekrönten Brüder gefeſſelt zu haben ſchien. Es iſt der Tag, an dem einſt Bayern ſeinen Beherrſcher verlor, der während ſeiner mehr als 50jährigen Regentenlaufbahn doch auch den Wechſel der Dinge oft genug erfuhr, und bald Ruhe, bald Stürme, bald blühenden Wohlſtand der Völker, bald ihren Jammer unter den Bedrängniſſen verheerender Kriege erlebte, der hier Lob, dort Vorwürfe und Tadel, hier Dank, dort Unzufriedenheit ärndete. — Es iſt der Tag, an dem einer der mächtigſten Fürſten Deutſchlands, ſo hülflos und ohnmächtig dem Tode in die Arme ſank, wie der geringſte ſeiner Unterthanen, wo aller Glanz und alle Herrlichkeit erloſch, und wo ihm nichts hinüber folgte in die andre Welt, als ſeine Thaten, die dort gerichtet werden ſollten.“ „Der Tag macht Könige den Knechten und Bettler den Monarchen gleich, und in den Hallen der Ewigkeit gilt keine Krone als Empfehlung und kein Fürſtenhut als Freybrief vor dem ernſten Urtheil der unbeſtechlichen Gerechtigkeit, — ihre Werke folgen ihnen nach, und ſie beſtimmen dem Könige ſein Loos, wie dem Sklaven.“ Dieſe Stelle mag zugleich eine Probe von der beredten und edlen Sprache des Vfs. ſeyn. Auſserdem iſt die Darſtellung faſt in allen dieſen Predigten, wie in der angeführten Stelle lebhaft, erwärmend, oft hinreiſsend. Anordnung und Ausführung ſind plan- und lichtvoll, die Gebete kurz und eindringend; kurz, das Gemüth fühlt ſich durch ſie erbaut, ohne durch ein Docirea und Analyſiren in ſeiner Andacht gehemmt, und doch auch ohne durch Dunkelheit, oder trübes, myſtiſches Aufſchauen geſtört zu werden. Auſser dem beſondern Intereſſe alſo, das dieſe kleine Sammlung durch die äuſsern Umſtände hat, liegt in ihr ſelbſt noch ein anderes, das ſie jedem gebildeten Leſer lieb und werth macht.

KLEINE SCHRIFTEN.

Vermischte Schriften. *Berlin*, b. Mazdorf: *Worte eines Menſchenfreundes über die jüdiſche Nation, in Hinſicht der zu bewerkſtelligen möglichen ſo nothwendigen Verbeſſerung des Zuſtandes des ärmern Theils dieſer Nation, insbeſondre in den königl. preuſs. Staaten. Eine Aufforderung an den reichen und beguterten Theil dieſer Nation.* 32 S. 8. (4 gr.) Nachdem der Vf. die bekannten Hinderniſſe ihrer Verbeſſerung, daſs ſie blofs auf den Erwerb durch Handel, der ihren moraliſchen Charakter durchaus verdirbt, eingeſchränkt ſind, daſs man ihre Exiſtenz als Duldung, durch immer erhöhete Schutzgelder zur Finanzoperation macht, wobey immer aller Aufklärung ungeachtet, eine bürgerliche Trennung zwiſchen ihnen und den Chriſten fortdauert, angezeigt hat; ſchlägt er vor, daſs Juden zum wirklichen Feldbau zugelaſſen und gebraucht werden, daſs man ihnen dazu wüſte Gegenden in Weſt- und Oſtpreuſsen, Pommern u. ſ. w. einräume und ihnen dabey unter gehöriger Leitung friedliebend begegne (welches ſonſt oft, aber vergeblich, geſagt iſt). 2) Daſs jeder reiche Jude nach ſeinem Vermögen dazu die nöthigen Koſten ſo weit beytrage, daſs ein gehöriger Fond dazu gebildet werden könne. 3) Eine Reformation ihrer alten Geſetze, in ſofern ſie auf Zeit und Ort nicht mehr paſſen. *Pia deſideria!* Stünden nur nicht von allen Seiten ihrer Erfüllung Hinderniſſe entgegen! Werden die reichen Juden, die ſich von den armen als eine ſo ganz unterſchiedene Gattung von Menſchen betrachten, die ſich an die levitiſchen und talmudiſchen Geſetze ſo wenig als an die Synagoge kehren, dazu wohl Capitalien hergeben? — Wo bringen begüterte Chriſten ihren armen Glaubensgenoſſen oder Nationalverwandten ſolche Opfer?

LLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG

Freytags, den 31. December 1802.

GESCHICHTE.

NÜRNBERG, in d. Bauer. u. Mann. Buchh.: *Taschenbuch für die neueste Geschichte*, herausgegeben von D. *Ernst Ludwig Posselt*. Mit Küffnerischen Kupfern. Erster Jahrgang 1794. 141 S. Zweyter Jahrg. 1795. XVI. u. 380 S. Dritter Jahrg. 1796. XVI. u. 267 S. Vierter Jahrgang: Feldzug. 1795. 1798. XX. u. 375 S. Fünfter Jahrgang: Feldzug 1796. 1799. XVI. u. 413 S. Sechster Jahrgang: Feldzug 1797. 1800. XXIV. u. 201 S. Siebenter Jahrg.: Feldzug 1799. 1801. XVI. u. 344 S. Achter u. letzter Jahrgang: Feldzug 1800. 1802. XX. u. 427 S. 12. (Jeder Jahrg. 1 Rthlr. 8 gr.)

Diese jetzt vollendete Geschichte des merkwürdigsten aller Kriege wird immer auch unter n Werken der historischen Kunst eine vorzügli- e Stelle behaupten. Je schwieriger das Unterneh- n war, man mag nun auf den Umfang der Hand- ng oder auf die einander so oft völlig widerspre- enden Quellen der Nachrichten sehen, desto grösser das Verdienst der Bearbeitung. Zwar bleibt es ne Zweifel noch lange eine unmögliche Foderung, ese Geschichte vollständig und, so weit das mensch- he Auge reicht, mit aller Wahrheit zu schrei- n. Denn die Begebenheiten sind so zahlreich, er Wechsel derselben ist so schnell, der Schauplatz vielfach und so verschieden, die Ursachen der Er- gnisse so mannichfaltig, die wahren und geheimen iebfedern so verschieden von denen, die scheinbar r Augen liegen, dass eine helle Einsicht nicht eher hoffen ist, als bis der Fortgang der Zeit, die Be- stigung der Leidenschaften, und die gänzliche änderung des Privatinteresse, die Beleuchtung Gegenstände zulassen, über welche jetzt noch mehr oder weniger undurchdringliches Dunkel vebt. Dann erst wird man begreifen, wie jener zliche Wechsel des Glücks möglich war, der an i Erscheinungen in diesem ungeheuren Drama ıfserordentlich und beyspiellos ist, dass wir ihn ınglaublich halten würden, wenn wir nicht wüss- dass er wirklich wäre: dann erst wird man ein- n, dass selbst der grosse Tag der Schlacht bey ngo, die über Europens Schicksal entschied, t so ganz von dem Zufall abhing, wie man aus Umstand schliessen muss, der eigentlich den gang der Schlacht bestimmte, sondern dass das malige Unglück der österreichischen Waffen, de- der vortreffliche Erzherzog Carl einen solchen z gegeben hatte, wieder seinen guten Grund in einer Kette von Ursachen hatte, die selbst während der glänzenden Siege zu wirken fortfuhren, und am Ende einen Definitiv-Frieden herbey führten, den noch im April 1800 der menschliche Verstand, nach der bekannten Lage der Dinge zu urtheilen, eben so wenig vorausehen konnte, als man die gedachte Lage bey dem Wiederausbruch der Feindseligkeiten im März 1799 vermuthen durfte. Inzwischen bis dieser Zeitpunkt eintreten kann, wird beides für das Bedürfniss unserer Zeitgenossen gesorgt und der künftigen Geschichte sehr nützlich vorgearbeitet, wenn wir die Facta, so wie sie uns jetzt bekannt seyn können, an einander reihen, mit möglichster Sorgfalt vergleichen, von manchen Schlacken säubern, von manchen Zusätzen sondern, die wir schon jetzt nach einigen Jahren als falsch erkennen, und dadurch ein Ganzes bilden, das, ohne auf Vollendung Anspruch zu machen, uns doch viel weiter führt, als die Darstellung einzelner Theile, und insonderheit auch dem künftigen Geschichtforscher grössere Aussichten eröffnet. Diess Verdienst gebührt in hohem Grade dem Vf., dessen erster Versuch dieser Art in lateinischer Sprache schon das verdiente Lob erhielt. Die deutsche Umarbeitung der Kriegsgeschichte des Jahres 1792 (denn nur diese ist Nachbildung des lateinischen Originals) aber ist noch weit vollständiger, gedrängter und belebter; und in den folgenden Jahrgängen entwickelt sich das Talent des Vfs. zu immer grösserer Vollkommenheit. Er leistet an der seinem Zweck angemessenen Vollständigkeit, an kritischer Benutzung der bekannten Materialien, an Sorgfalt der Darstellung alles, was der Leser billiger Weise erwarten darf. Die grosse Schwierigkeit, bey einer so weitumfassenden, verwickelten Geschichte die chronologische Ordnung im Ganzen zu befolgen, ohne doch den Verfolg der einzelnen grossen Begebenheiten abzubrechen, hat er mit einer seltenen Geschicklichkeit überwunden. Sein Stil ist deutlich, lebhaft, voll Würde und Kraft; nur dass auch in dieser Arbeit des Vfs., zumal in den ersteren Jahrgängen, der Ausdruck hie und da mehr in das Gesuchte fällt, als die Einfachheit der schönen historischen Schreibart es gestattet. Und ein ganz besonderes Talent zeigt er bey einem Gegenstande, wo die meisten Geschichtschreiber, selbst aus dem Militärstande, scheitern: nämlich bey der Beschreibung der Schlachten und kriegerischen Unternehmungen. Er weiss sie so klar, so lebhaft, so anschaulich vorzustellen, dass nicht blos der Laie sich mit ihm wie an Ort und Stelle versetzen kann, sondern dass auch der Krieger selbst nach seiner Beschreibung

ein kunstmäfsiges Urtheil zu fällen im Stande ist. So sind z. B. die Beschreibung der Ueberwältigung der französischen Linien vor *Mainz*, des *Rückzugs*, der *Moreau's* Namen unsterblich machte, der Schlachten bey *Novi* (15. Aug. 1799.), bey *Marengo* und bey *Hohenlinden*, wahre Meisterstücke der Darstellung. Auch dürfen wir nicht unbemerkt lassen, dafs der Vf. schon jetzt in der pragmatischen Bearbeitung dieser merkwürdigen Geschichte sehr viel geleistet hat, theils durch die Art der Darstellung selbst, theils durch eingestreute Bemerkungen über Beweggründe und Absichten der handelnden Personen. So hat er insonderheit von der inneren Geschichte Frankreichs immer so viel angeführt, als zu einer vollständigen Uebersicht der Kriegsbegebenheiten nothwendig war, und manche dieser Abschnitte, wie z. B. die Geschichte von Robespierre's Fall, gehören leicht zu den vorzüglichsten und interessantesten Stellen des Werks.

In wie fern der Vf. auch die zweyte grofse Eigenschaft des Geschichtschreibers, Unpartheylichkeit, immer an den Tag gelegt habe, ist bey einer solchen Geschichte sehr schwer zu bestimmen. Keiner seiner Leser, wie wenig sie auch selbst unbefangen seyn mögen, wird ihn beschuldigen, die Wahrheit absichtlich geschmälert zu haben; vielmehr ist in dem ganzen Verlauf des Werks ein so reges Gefühl für Verdienst jeder Art herrschend, dafs der Vf. immer mit gleichem Interesse für beide Partheyen schreibt, wenn er es wirklich mit Helden zu thun hat. Eine andere Frage ist es, ob nicht im Ganzen eine gewisse, gleichsam unwillkürliche Vorliebe, für die Sache der Republikaner, die anfangs jedem Menschenfreunde sich in einem so schönen Lichte zeigte, den Vf. mit unwiderstehlicher Gewalt hingerissen habe, die Farben, da, wo die Beleuchtung unsicher war, zum Besten der Franzosen zu mischen, ob sie ihn nicht geneigter mache, verhältnifsmäfsig den Erzählungen dieser Parthey mehr Glauben beyzumessen, ihm nicht fast mehr Enthusiasmus noch für republikanische Tugend einflöfse: und dennoch sollte billig der Geschichtschreiber eben die entgegengesetzte Tendenz zeigen, weil in allem, was zur Darstellung gehört, die französischen Berichte ohnehin einen entschiedenen Vorzug behaupten. Aber wer wird ihm aus dieser Vorliebe ein Verbrechen machen, auf einer Bahn, die, wir sagen es noch einmal, so schlüpfrig ist, dafs fast mehr als menschliche Festigkeit dazu gehört, nie auszugleiten.

Neben der Hauptgeschichte eines Feldzugs enthält jeder Jahrgang noch einige interessante Beylagen, die sehr gut geschriebene Erklärung der Kupfer, und am Schlusse eine chronologische Tafel. Im *zweyten* Jahrg., der *Brissots* und *Dümouriez's* Bildnifs hat, befindet sich eine Notiz von Dümouriez und Brissot, beide, wie es scheint, nicht von dem Herausgeber; beide seiner nicht würdig. Der *dritte* Jahrg. mit *Barrere's* Bildnifs, enthält einen sehr guten Aufsatz über die Luftbälle und Telegraphen, mit Kupfern, und Schilderungen von *Robespierre* (dessen Bildnifs vor dem ersten Jahrgang fehlt) und Barrere. In dem *vierten* Jahrgang mit *Pichegrü's* Bildnifs stehen die französische Constitution vom 23. Sept. 1793, die ersten Friedensschlüsse der Republik und die historisch wichtigen Volkslieder, die im Anfang allerdings eine erstaunende Wirkung hervorbrachten. Der *fünfte* Jahrgang, mit *Bonaparte's* Bildnifs liefert alle späteren Friedensschlüsse bis Ausgang des Jahrs 1796 und eine historische Skizze von Bonaparte, den damals in Aegypten Freunde und Feinde ohne Rettung begraben glaubten. Der *sechste* Jahrgang mit des Erzherzogs *Karls* Bildnifs, enthält zugleich die Friedensschlüsse des Jahres 1797, auch die geheimen Artikel von Campo Formio (jedoch ohne Erwähnung der aus anderen zuverlässigen Nachrichten bekannten Verbredungen zu Gunsten Oesterreichs). Bey dem *siebenten* Jahrgang mit *Massena's* Bildnifs, erhalten wir *Moreau's* Bildnifs und einen sehr gut gerathenen Grundrifs von Zürich und der umliegenden Gegend; unter den Beylagen eine Schilderung des 10. Novemb. 1799 und Notizen von *Scherer* und *Macdonald*. Am Schlusse des achten Jahrgangs findet man als Beylagen die (jetzt schon wieder wesentlich umgeformte) fränkische Staatsverfassung vom 13. Dec. 1799, die Conventionen und Friedensschlüsse des J. 1800, nebst den Waffenstillstands-Conventionen vom 16. Jan. u. 26. Jun. 1801 und dem Lüneviller Frieden; ingleichen Gedichte auf *Desaix* und *Moreau*, und eine kurze Biographie von *la Tour d'Auvergne*, dem ersten Grenadier der französischen Armee.

Leipzig, b. Schwickert: *Historisch-literarisches Handbuch berühmter und denkwürdiger Personen, welche in dem achtzehnten Jahrhunderte gestorben sind;* oder kurzgefafste biographische und literarische Nachrichten von berühmten Kaisern, Königen, Fürsten, grofsen Feldherrn, Staatsmännern, Päpsten, Erz- und Bischöfen, Cardinälen, Gelehrten aller Wissenschaften, Malern, Bildhauern, Mechanikern, Künstlern und anderen merkwürdigen Personen beiderley Geschlechts. Herausgegeben von *Friedrich Karl Gottlob Hirsching*, Doctor und Prof. der Philosophie auf der Universität zu Erlangen, und verschiedner gelehrten Gesellschaften Mitglied. *Erster* Band. 1794. 1 Alph. 2 Bog. — *Zweyte* Abth. *Brockes — Deshays*. 1795. 1 Alph. 1 Bog. — *Zweyter* Band, erste Abth. *Desing — Geminiani*. 1795. 1 Alph. 2 Bog. — Zweyte Abth. *Genovesi — Hartsoeker*. 1796. 1 Alph. 3 Blät. — *Dritter* Band, erste Abtheil. *Hartzheim — Hymmen*. 1797. 22 Bog. — Abtheil. *Jablonowsky — Keitmayr*. 1797. 1 Alph. 1 Bog. — *Vierter* Band, 1ste Abth. *Kremer — Löscher*. 1799. 1 Alph.. — 2te Abth. *Löscher — Marperger*. 1799. 1 Alph. — *Fünfter* Band, 1ste Abth. *Marschall — Michaelis*. 1800. 21 Bog. — 2te Abth. *Middleton — Mustapha* 1801. 14 Bogen. gr. 8. (10 Rthlr.)

Dieses, noch nicht vollendete Werk ist zwar schon seit länger als acht Jahren bekannt genug gewor-

en; da aber deſſen noch nicht in unſern Blättern edacht wurde: ſo wird eine kurze Nachricht von er Abſicht und Beſchaffenheit deſſelben nicht plan-idrig ſeyn. Schon der weitläufige Titel lehrt über-aupt, was der inzwiſchen (am 11ten März 1800.) erſtorbene Vf. damit beabſichtigte, nämlich Nach-ichten von berühmten und denkwürdigen Men-chen, die im 18ten Jahrhundert lebten und ſtarben, n alphabetiſcher Ordnung zu ertheilen. Von Rechts-egen hätte er nun aber auch in der Vorrede be-immen ſollen, was für Menſchen ihm *berühmt* und *enkwürdig* ſchienen; oder, was für einen Maasſtab es Ruhmes und der Denkwürdigkeit er ſich gewählt abe. Aber nach dieſer Beſtimmung ſieht man ſich hen ſo vergebens um, als nach der Beſtimmung des harakters ſeiner Arbeit. Zwar heifst es S. IV. „Dieſes Handbuch ſoll *möglichſt charakteriſirende Lebensbe-ſchreibungen* ſolcher Perſonen enthalten, welche in *dieſem* (18ten) Jahrhunderte — verſtorben ſind, und die ſich durch beſondere Schickſale, durch nützli-che Thätigkeit, durch viel umfaſſende (?) Kennt-niſſe, durch nützliche Schriften, oder ſonſt auf eine vorzügliche Art ausgezeichnet haben, in was für einem Stande, und durch welche Wirkſamkeit das immer geſchehen ſeyn mag.“ Allein, er ſagt us nicht, was er unter *möglichſt charakteriſirenden ebensbeſchreibungen* verſteht. Wollt' er von den elen tauſend Perſonen, die er aufzuführen hatte, iographieen ausarbeiten, die jede derſelben ſo weit, s es nur immer möglich war, ſchildern oder an-haulich darſtellen ſollen — und anders kann man ohl ſeine Worte nicht interpretiren: — ſo würde efs die Kräfte eines einzigen, noch ſo talent- und nntniſsreichen Mannes ſehr weit überſteigen, folg-h noch weit mehr die Kräfte eines ſolchen Com-lators, als Hirſching bekanntlich war. Wenn er och geſagt hätte: *Lebensnachrichten!* aber *Lebens-ſchreibungen?* Dieſen war er durchaus nicht gewach-n. Weiter hin S. VII. drückt er ſich etwas deutli-er aus, widerſpricht ſich aber auch zugleich, ver-uthlich, weil er nicht mehr an das, was er S. V. ſchrieben hatte, dachte. „Meine Abſicht iſt, *ganz urz die Lebensumſtände eines jeden wirklich roſsen Mannes*, nebſt ſeinen mancherley Ver-ienſten und literariſchen Bemühungen darzuſtel-n.“ Alſo, *Lebensumſtände* und *ganz kurz*. Dieſs t ſich hören. Aber, die Lebensumſtände *eines n groſsen Mannes?* Bedachte H. auch wohl, e. da ſchrieb? Was für einen Maasſtab von Gröſse er im Sinn gehabt haben? Wahrſcheinlich wollt' ch reiben: eines jeden *merkwürdigen* Mannes. » mir gleich, ſetzt er hinzu, *zuſehends* manche ichnung gröſser gerathen iſt, als ich mir es vorge-nmen hatte.“ Ja wohl *zuſehends*! Und — man-Zeichnung wär' *ihm* zu groſs gerathen! Rec. tet Tauſend gegen Eins, daſs ihm — Hirſchin- — keine einzige von allen in dieſem Werk eſtellten Zeichnungen an, ehört. Gleich dahin-er heifst es: „*Des Guten* kann man ja nicht zu thun!“ *Des Abſchreibens* wollt' er ſagen. Denn beym Lichte beſehen, that er nichts, als abſchrei-ben. Und damit haben wir zugleich die Beſchaffen-heit des Werks charakteriſirt. Es iſt nämlich — die neueſte Abtheilung gewiſſermaſsen ausgenommen — nichts anders, als Compilation, ſo wie alle Bücher dieſes Autors. Daher muſs man ſich das Miſsverhält-niſs der Artikel und Notizen in dieſem Handbuch er-klären. Hatte der Vf. ausführliche Biographieen oder nur Nachrichten von dieſer oder jener Perſon vor ſich: ſo ſchrieb er ſie raſch und ohne Nachdenken, *von Wort zu Wort*, ab, ſtatt daſs er ſie planmäſsig hätte zuſammendrängen ſollen, wovon er in der Vor-rede viel ſpricht, aber nichts geleiſtet hat. Zur Probe vergleiche man nur den Artikel *Genoveſi*. Er läſst ſich gut leſen; denn er iſt — wahrſcheinlich von Hn. *Jagemann* — aus *Galanti's* italiäniſch ge-ſchriebenen Lobſchrift dieſes Neapolitaniſchen Phi-loſophen überſetzt. Wie behandelt nun aber H. die-ſen Aufſatz? Er ſchreibt ihn, etwa zwey Stellen aus-genommen, *von Wort zu Wort* ab! ſtatt daſs er Plan- und Pflichtmäſsig ihn hätte zuſammenziehen ſol-len; welches durch Tilgung der lobredneriſchen und wortreichen Stellen hätte geſchehen können. Aber dieſs ſchien entweder über ſeine Kräfte zu gehen, oder er eilte mit Fleifs, um nur bald viele Bogen zu füllen. — In dem bald hernach folgenden Ar-tikel *Georg* II. wird faſt gar nichts, was zur Charak-teriſtik dieſes Königs von Groſsbritannien dienen könnte, beygebracht, wohl aber, was die Engländer, während ſeiner Regierung, unter Leitung der Miniſter, Merkwürdiges verrichteten, lahm und matt genug, aus dem Neuen hiſtoriſchen Handlexicon wiederholt. — Der Artikel *Johann Gottlob Mayer* nimmt faſt einen ganzen Bogen ein. Nun mag die-ſer Bayreuthiſche geheime Regierungsrath und Con-ſiſtorialpräſident ein ganz würdiger und verdienter Mann geweſen ſeyn: aber, welches Miſsverhältniſs zwiſchen ihm und dem König Georg von Groſsbrit-tannien, dem nur 3 Seiten gewidmet ſind! Freylich ging jener Mayer Hirſching'en näher an, als dieſer König; denn er war, wie wir gegen das Ende die-ſer Art von Leichenpredigt ſehen, ſein Oheim und Taufpathe. Allein, was geht dieſs das Publicum, für welches H. compilirte, an?

Mit allem dem wollen wir dieſer biographiſch-literariſchen Sammlung keineswegs allen Werth ab-ſprechen. Vielmehr empfehlen wir ſie, die gerügten Fehler abgerechnet, als wirklich brauchbar; und wir würden es bedauern, wenn ihre Vollendung unterbleiben ſollte. Der Vf. ſchrieb doch, ſo weit wir ihn verglichen, treu und genau ab; und da die von ihm geſammelten Nachrichten in ſehr vie-len Büchern zerſtreut liegen: ſo iſt man ihm für das Zuſammentragen deſſelben Dank ſchuldig. Wie weit brauchbarer aber die ganze Arbeit ausfallen könnte, erhellt aus der neueſten Abtheilung, die zwar auch Hirſching's Namen an der Stirne führt, worin auch noch mancher Artikel von ihm ſtehen mag, worin man aber auch verſchiedene bemerkt, in denen ein

anderer Geist wehet; ihr Urheber sey übrigens, wer es wolle. Hätte dieser sich so viele Mühe gegeben, als z. B. mit den Artikeln *Mirabeau* (*Gabr. Honor. Riquetti*), *Möhsen*, *Montesquieu*, *J. J. Moser*, *Moses Mendelsohn* (wo uns besonders die Beantwortung der Frage: Was verdankt denn Deutschland vorzüglich unserm M.? dem Vf. eigenthümlich zu seyn scheint), *Mosheim*, *O. F. Müller*: so würden wir seine Arbeit unbedingt loben. Es mag seyn, dass er aus den von ihm angeführten Hülfsmitteln abgeschrieben hat; aber wenn auch: so geschah es doch mit Einsicht. Auch ist er ehrlich genug, zu bekennen, wenn er bloss abgeschrieben hat. So steht nach dem Artikel *Burkard Christoph von Münnich*: „Obige kurze Nachricht „von Münnich ist wörtlich aus *Haids* historischen „Wörterbuch, ohne dass, leider! von den vorher„gehenden" (nämlich *Büsching* und *v. Halem*) „etwas „benutzt worden wäre." Indessen ist diess freylich nicht zu loben, und zeugt von einem gewissen Hang zur Gemächlichkeit; wohin auch die allzu schwache Bogenzahl dieser Abtheilung und die bisher unterbliebene Fortsetzung des Werks zu gehören scheinen; auch hätte ein solcher Fortsetzer unbedeutende Artikel, wie *Helena Sibylla* (nicht *Sybilla*) *Mollerin*, *Reinh. Abr. Möller* und *Markus Wilh. Müller*, nicht aufnehmen sollen. — S. 64. wird unter dem Artikel G. P. *Mörl* versprochen, das Leben seines Sohnes *Joh. Siegmund* solle *gleich nachher* folgen: man findet aber keine Spur davon. — S. 146. heisst es: *J. J. Moser's* berühmte Söhne, *Friedrich Karl* und *Wilhelm Gottfried*, werden in den folgenden Supplementbänden eine Stelle erhalten. Warum aber fanden sie dieselbe nicht gleich jetzt? Und wann werden diese Bände erscheinen, da das Hauptwerk so schneckenmäsig fortschleicht? Dort wird man hoffentlich auch manche, von Hirsching übergangene Person, wie *Griffet* und *Joh. David Michaelis*, antreffen. Den noch lebenden Tonkünstler *Gretry* hat der verstorbene Vf. als einen Todten behandelt.

RÖMISCHE LITERATUR.

BRANDENBURG, in d. Leichschen Buchh.: *E. J. A. Seyferts auf Geschichte und Kritik gegründete lateinische Sprachlehre. Fünfter* Theil oder vierter Cursus. 1802. VIII. u. 392 S. gr. 8. (1 Rthlr.)

Mit diesem Theile beschliesst der gelehrte Vf. ein Werk, welches ihm Ehre macht, und welches man, auch ohne seine Betheurung, für die Frucht mehrjähriger gründlicher Studien der Sprache und ihrer Lehrer anerkennen wird. Schade, dass dem Vf. manche Hülfsmittel, vorzüglich neuerer Zeit, abgegangen zu seyn scheinen, durch welche seine Vorstellungen und Angaben theils Bestätigung, theils Berichtigung hätten erhalten können, und bey deren Kenntniss vielleicht auch manches Einseitige und Paradoxe weggeblieben wäre, wohin wir z. B. rechnen, was S. 3. von dem *Codex argenteus* in Upsala gesagt wird, den er ein „*altdeutsches* (nicht gothisches) Buch" nennt, „welches auf violettem Pergament, nach heutiger *Buchbinderart*, mit silbernen Buchstaben *gedruckt* ist." Da nun Hieronymus schon alter purpurner Membranen mit goldnen und silbernen Buchstaben (*auro argentoque descriptos*) gedenkt: so schliesst der Vf.: „Waren nun dergleichen Bücher zur Zeit des Hieronymus schon uralt: so muss die eigentliche Erfindung der Buchdruckerkunst weit über 1000 Jahr älter seyn, als man bisher vorgab, die jedoch ihrer damaligen Beschwerlichkeit wegen, nicht allgemein werden konnte. Sie scheint sich indessen hier und da, besonders in sehr reichen *Klo*stern, fortgepflanzt zu haben, bis endlich unsre viel wohlfeilere und leichtere nach und nach daraus, nicht schon vor der Mitte des 15ten Jahrhundert (wie es uns der auf mehr als einer gelehrten Windmacherey ertappte Trithemius weis machte), sondern erst eine geraume Zeit nach A. 1463 (wie diess der vielgesetztere Erasmus von Rotterdam versichert) entstanden ist." Man nehme diess zugleich als Probe von dem Vortrag des Vfs. und von seiner Neigung zu literarischen Abschweifungen. Der letzte Cursus ist an Gelehrsamkeit und Subtilität den übrigen gleich, und er wird nicht so sehr dem Anfänger als dem im Lateinischen Vollkommneren und insonderheit dem Sprachforscher nützlich seyn können. Die Aufstellung der Paradigmen veralteter Formen von Nominibus und Verbis hat uns sehr wohlgefallen. In der Prosodie ist die Lehre von den Versarten weit kürzer und unbefriedigender abgehandelt als in den gewöhnlichsten Sprachlehren. Die Entschuldigung: „Nachdem man die Uebungen in der eigenen Verfertigung der lateinischen Verse auf den Schulen abgeschafft hat: so habe ich hier nur dasjenige angebracht, was beym Lesen der Dichter zu wissen, unumgänglich nöthig ist," wird man schwerlich gelten lassen, da das Versmachen nicht allenthalben abgeschafft, ja selbst zum Lesen der Dichter viel mehr davon zu wissen nöthig ist, als hier vorkommt. Wenigstens hätten die Anfänger auf Jani Ars poëtica und die Gebildetern auf Herrmann's Metrik verwiesen werden sollen. Ausführliche Register sind dem ganzen Werke zur Begleitung gegeben.

Jena, gedruckt bey Johann Michael Mauke.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 176.

Sonnabends den 2ten October. 1802

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Nekrolog.

Dieudat Guy Sylvain Tancrède (Gratet) DE DOLOMIEU *ehemaliger Malteſer-Ritter, Profeſſor bey der Bergwerkſchule und dem naturhiſtoriſchen Muſeum zu Paris, Mitglied des National-Inſtituts u. ſ. w. geſtorben am 28 Nov. 1801.*

Dieſer durch ſeine Schriften eben ſo ſehr als durch unglückliche Schickſale, beſonders in den letzten Jahren ſeines Lebens, berühmte Naturforſcher wurde am 24 Junius 1750 geboren. Von der Wiege an war er Malteſer-Ritter. Eben dadurch aber wurde er ſchon früh in Lebensgefahr verwickelt. In einem Alter von achtzehn Jahren gerieth er auf einer Galeere mit einem Waffengefährten in eine Streitigkeit, die ein Duel zur Folge hatte, in welchem ſein Gegner das Leben verlor. Bey ſeiner Rückkehr wurde er, den Geſetzen des Ordens gemäſs, die nur gegen die Feinde des Chriſtenthums die Waffen erlauben, eingekerkert und zum Tode verurtheilt. Nun begnadigte ihn zwar der Groſsmeiſter, aber der Pabſt (Clemens XIII.) der dem Orden nicht wohl wollte, verſagte die dazu nöthige Beſtätigung, trotz allen Bitten ſelbſt ſehr bedeutender Mächte, bis Dolomieu ſelbſt nach neunmonatlicher Gefangenſchaft durch einen Brief an den Cardinal Torrigiani, Premierminiſter zu Rom, ſeine Begnadigung auswirkte.

Indeſſen hatte dieſe Gefangenſchaft einen ganz andern Menſchen aus ihm gemacht; die Einſamkeit hatte ihn ans Denken gewöhnt; er war auf ſeine frühern Studien zurückgekommen; er hatte neue Kenntniſſe erlangt. Von jetzt an gewann er die Wiſſenſchaften lieb, vorzüglich die Naturkunde, und er betrieb dieſs Studium mit Eifer ſelbſt noch während ſeiner militäriſchen Laufbahn. Etwa 22 Jahr alt kam er mit dem Caravalier-Regimente, bey welchem er ungefähr im 15ten Jahre zum Officier war ernannt worden, nach Metz, wo er ſich durch ein heroiſches Wagſtück aus. In einem ſtrengen Winter, in welchem das Thermometer unter 12 Grad gefallen war, brach mitten in der Nacht im Lazarethe ein ſchreckliches Feuer aus, das, da der Fluſs tief gefroren war, alles zu verwüſten drohte. D. ſtürzte ſich mit drey durch ſeine Umerſchrockenheit kühn gewordenen Cameraden durch den Rauch in die brennenden Säle, erſtieg das Dach und ſchnitt dem Feuer die Communication ab. Dieſe groſsmüthige That machte vorzüglich ſtarken Eindruck auf ſeinen Lehrer in der Chemie und Naturgeſchichte, den Pharmaceutiker *Thirion*. Dieſer durch Herzensgüte und Kenntniſſe ſchätzbare Mann hatte nicht wenig Einfluſs auf ſeine Studien. Bald nach der Errichtung der Bekanntſchaft mit dieſem Phyſiker überſetzte *D. Bergmanns* Werk über die vulkaniſchen Subſtanzen ins Italiäniſche, und begleitete daſſelbe mit Anmerkungen; auch bereicherte er auf dieſe Art eine italiäniſche Ueberſetzung von *Cronſtedts* Mineralogie. Ungefähr um dieſelbe Zeit errichtete er einen dauerhaften Freundſchaftsbund mit dem damals nach Metz gekommenen, durch Tugenden und wiſſenſchaftliche Bildung ausgezeichneten, *La Rochefaucauld*, und dieſer edle Mann war die Triebfeder, durch die *D.* für die Naturkunde ganz gewonnen wurde. Auſser den Unterſuchungen über die Schwere der Körper in verſchiedenen Entfernungen vom Mittelpunkte der Erde, die *D.* im J. 1775 drucken lieſs, hatte er noch andere Arbeiten unter der Feder. *La Rochefaucauld*, der darin die künftigen Verdienſte dieſes Naturforſchers ahndete, machte bey ſeiner Rückkunft nach Paris, die Akademie der Wiſſenſchaften damit bekannt, und dieſe ſendete ihm das Diplom eines Correſpondenten. Durch dieſe ihm eben ſo unerwartete als ſchmeichelhafte Ehre glaubte ſich D. eine neue Verbindlichkeit gegen die Naturwiſſenſchaften auferlegt; er verlieſs den Militärſtand, um ſich ganz den Studien zu weihn. Jetzt begannen ſeine mineralogiſchen Reiſen mit dem Beſuche der berühmten Gegenden um das mittelländiſche Meer und der Inſel Malta, wo er zuerſt in die wiſſenſchaftliche Laufbahn getreten war. Zunächſt ging er nach Sicilien. Erſt 26 Jahre alt, voll Jugendkraft und Eifer, durchforſchte er die Gegenden des Aetna und deſſen Krater, beſuchte mehrmals den Veſuv, die Apenninen, die Seen und Berge des alten Latiums, theils Reſte, theils Producte erloſchener Vulkane, und durchſtreifte die Alpen in mehrern Richtungen. Auch die Lipariſchen Inſeln entgingen ſeiner Aufmerkſamkeit nicht; er gab eine Beſchreibung derſelben heraus, gerade in dem Jahre (1783) das ſich durch das mit auſserordentlichen Erſcheinungen verbundene ſchreckliche Erdbeben in

Calabrien auszeichnete. *D.* eilte in dieſes verwüſtete Land, um die Urſachen dieſer furchtbaren Eseigniſſe zu ſtudieren, und theilte im J. 1784 dem Publikum ſeine Ideen ſowohl über dieſe Kataſtrophe als auch über die allgemeine Wirkung der Erdbeben mit, die um ſo intereſſanter waren, da er darin zeigte, daſs in dem Theile Calabriens, wo die Erſchütterungen die ſtärkſten Verwüſtungen angerichtet hatten, alle Berge kalkartig, ohne den geringſten Anſchein von vulkaniſchen Materien, wären. Einige Jahre ſpäter (1788) gab er eine Schrift über die Ponza Inſeln, nebſt einem raiſonnirenden Verzeichniſſe der Producte des Aetna, heraus.

Unterdeſſen war die Revolution ausgebrochen. Da ihn jedoch kein öffentliches Amt beſchäftigte: ſo lieſs er ſich nicht in ſeinen ſchriftſtelleriſchen Arbeiten ſtören, und machte noch in den erſten Jahren der Revolution Abhandlungen über den Urſprung des Baſalts, über eine vor ihm nicht mit hinlänglicher Genauigkeit gekannte, und daher nach ihm benannte Kalkſteinart, über die Gebirgsarten und zuſammengeſetzten Steine, über das Steinöl und die elaſtiſchen Feuchtigkeiten aus dem Quarze bekannt. Während dieſer Arbeiten hatte die Revolution allmählich eine andere und ſchrecklichere Geſtalt angenommen. *La Rochefoucauld*, gleich ihm den Grundſätzen der Freyheit ergeben, wurde das Opfer eines irregeleiteten Volks, und *D.*, in deſſen Armen er den Geiſt aufgab, ſah ſich verfolgt und genöthiget, aus einer Freyſtätte in die andere zu flüchten. Trotz dieſen Umſtänden lieſs er zwey Abhandlungen über die figurirten Steine von Florenz und über die phyſiſche Conſtitution von Aegypten drucken, und hatte den Muth, in den letzten ſeinen Kummer über den Tod ſeines Freundes zu äuſsern, und deſſen Mörder, deren Gewalt noch Schrecken verbreitete, bey der Nachwelt anzuklagen. Endlich kehrte jedoch die Ruhe einigermaſsen zurück; *D.* wurde bey der neuerrichteten Bergwerksſchule Profeſſor der Geologie, und gab als ſolcher mehrere Abhandlungen über die methodiſche Eintheilung der Materialien der vulkaniſchen Berge heraus. Um dieſelbe Zeit wurde das National-Inſtitut errichtet; und D., der unter den urſprünglichen Mitgliedern war, lieferte in weniger als drey Jahren ſiebzehn Abhandlungen. Die Natur des *Leucits*, ſein Urſprung und die Umſtände, unter welchen man ihn findet; der *Peridot*, den Vauquelin analyſirte, mit Werners Chryſolith verglichen; der *Anthracit*, ein brennbares Material, das er bekannt machte; der vulkaniſche *Schörl*, den einer der gröſsten Mineralogen Europens (*Hauy*) Pyroxen genannt hat; die Geologie des Wasgaus; die Nothwendigkeit der Verbindung der chemiſchen und mineralogiſchen Kenntniſſe; die Farbe als unrichtiges Kennzeichen der Steine; die Wärme der Lava, die Grundſätze bey der Eintheilung und Nomenclatur der Gebirgsarten, die Beſtimmung der Gränzen zwiſchen der Mineralogie, mineralogiſchen Chemie, Geologie und Bergwerkskunſt — waren die Gegenſtände dieſer Memoiren.

Jetzt unternahm er eine neue Reiſe in das mittägliche Frankreich und die obern Alpen. Zu Fuſs, mit dem Hammer in der Hand, durchwanderte er die Gegenden an den Flüſſen Allier, Loire und Rhone, folgte der groſsen Alpenkette von der Iſer nach dem Velin, beſuchte das unter dem Namen der *Allée blanch* bekannte Thal, deſſen ſteile Felſen 3000 Meter hoch ſind, unterſuchte den Montroſe, dieſen berühmten Rival des Montblanc, ſah von neuem den Lago maggiore, den St. Gotthard, das Walliſer Land, die ungeheure Reihe vertikaler Steinſchichten des Rhonethals, und fand ſich zum fünftenmale an dem durch ſeinen verehrungswürdigen Freund Sauſſure berühmten Montblanc.

Nach dieſer ſechsmonatlichen Reiſe kam er mit einer reichen Sammlung von Gebirgsarten und Steinen nach Paris zurück, und erſtattete von ſeinen Beobachtungen im Inſtitute einen nachher gedruckten Bericht. Stufenweiſe von einzelnen Factis zu allgemeinen Reſultaten ſchreitend, entwickelte er in demſelben ſeine Hauptideen über die von ſo vielen Thälern durchſchnittene und von ſo vielen vulkaniſchen Bergen gehobene Granitfläche von Auvergne, über diejenigen Vulkane, die vor der letzten Kataſtrophe der Erde wirkſam waren, und die, die erſt nach dieſem ſchrecklichen Ereigniſſe exiſtirten; über die Stelle der wahren Brennpunkte der Vulkane; über die Natur der Materialien, welche die vulkaniſchen Phänomene ſelbſt unterhalten dem Granit hervorbringen, der als Urgebirgsart betrachtet wird, und einen Theil der von D. ſogenannten dichten Kruſte des Erdbodens ausmacht; über die teigichte Flüſſigkeit, die er der unerſchöpflichen Quelle der Vulkane zuſchreibt, deren Bewegungen, ihr zu Folge, die Erſchütterungen der Erdbeben verbreiten, und die von den elaſtiſchen Flüſſigkeiten mit Gewalt emporgeworfen werden können; über eben die beſondere Flüſſigkeit, die bey ihrem Ausbruche die dichten Laven darſtellen müſſen, die ihm keine eigentliche Verglaſung erfahren zu haben ſcheinen; über die Urſache der regelmäſsigen Bildung mehrerer dieſer Laven; über den Bau der groſsen Erhöhungen des innern Frankreichs, die aus faſt horizontalen Lagen zuſammengeſetzt, in ihrem Umriſs abgerundet ſind; und über den Bau der mit Spitzbergen dicht verſehenen Alpen, die durch die Vereinigung vertikaler Geſchiebe von beynahe 3000 Metern gebildet werden; über die Exiſtenz wahrer Steinſchichten in allen Graniten; über einen ungeheuren Haufen von ſecundären kalkartigen Materien, die von Norden und Oſten herbeyführt von den Alpen aufgehalten wurden, und ſich zurück nach Norden und Oſten ausdehnten, ſo daſs ſie die allgemeinen Abhänge ſanfter machten, und einem weiten Mantel gleich 3400 Meter hoch bedeckten: über die Beobachtungen, die gegenwärtig die Geologie erfodert, und deren Aufzählung er mit den Worten endigte: „Gott weiſs, ob mein Leben zu allen Unterſuchungen, an die ich denke, hinreichend ſeyn wird.“

Einige Zeit nachher begann *D.* ein ſehr ausführliches Werk über die Mineralogie, das einen Theil der *Encyclopédie Méthodique* ausmachen ſollte. Dieſe Arbeit wurde aber ſehr bald durch Bonspartes Ex-

pe-

pedition unterbrochen, zu welcher aufser andern Gelehrten auch *D.* ernannt wurde. Er reiſte mit der Flotte ab, und langte mit ihr vor Malta an. *D.* der nichts davon gewuſst hatte, daſs die Expedition mit der Eroberung dieſer Inſel anfangen würde, verſchloſs ſich tief betrübt auf ſein Schiff. Aber der Groſsmeiſter wünſchte ihn zum Vermittler, und Bonaparte wählte ihn dazu. So wurde er denn der Ueberbringer der Vorſchläge des Obergenerals an ſeine ehemaligen Gefährten; und er betrug ſich dabey auf eine würdige Weiſe. Aufmerkſam gegen alle Ritter und beſonders gegen die, welche ſich ihn einſt bey innern Streitigkeiten im Orden am ſtärkſten widerſetzt hatten, zeigte er ſo viel Groſsmuth und Delicateſſe, daſs ein Ritter, der ſich als ſeinen heftigſten Gegner gezeigt hatte, (der Bullif *Loras*) ihm auf eine biedere Weiſe erklärte, daſs er ſich ſein ganzes Leben hindurch Vorwürfe über ſein ungerechtes Betragen gegen ihn machen würde.

In Aegypten beſuchte *D.* Alexandrien, das Delta, Cairo, die Pyramiden, einen Theil der das lange Nilthal einfaſſenden Berge; und ſchon wollte er alle dieſe Gebirgsketten näher unterſuchen, und dieſen ganzen Theil der Küſte des mittelländiſchen Meers durchſtreifen, bis zu den Ufern des arabiſchen Meers vordringen u. ſ. w., als er ſeine Geſundheit zerrüttet fühlte, und ſich zur Rückkehr nach Europa genöthigt ſah. Im Tage nach ſeiner Abfahrt von Alexandrien wurde der Wind ungeſtüm; das Waſſer drang gewaltſam in das Schiff; man warf alles Entbehrliche über Bord, und lieſs es nicht an der äuſserſten Anſtrengung fehlen. Endlich aber wurde alle Hoffnung aufgegeben, man wollte bereits die Maſten kappen, und ſich dem Sturme überlaſſen, als ein alter Neapolitaniſcher Schiffer den Rath gab, um das Schiff herum zerſtampften Schiffszwieback und Häckerling zu ſtreuen. Dieſs anfangs lächerlich ſcheinende Mittel wurde mit Glück verſucht; es verſchloſs dem andringenden Waſſer den Weg, und man wiederholte deſſen Gebrauch, ſo oft es möglich war. Das Schiff entging dem Sinken, und nachdem es acht Tage lang ein Spiel fürchterlicher Winde geweſen war, wurde es durch den Sturm in den Hafen von Tarent getrieben, als es eben aus einander gehen wollte. Tags darauf wurde ein Matroſe von der Peſt befallen, aber eine noch gröſsere Gefahr bedrohte die Franzoſen. Drey Tage vorher hatte die blutige Gegenrevolution in Calabrien angefangen. Franzoſen wurden zu Gefangenen gemacht, ans Land geſetzt, und unter dem Mordgeſchrey einer wilden Menge in einen Kerker gebracht, wo Dolomieu mit ſeinem treuen Gefährten, dem jungen Mineralogen Cordier, und die Generale Dumas und Manscour mit 300 Landsleuten zuſammengepreſst wurden. Mehrmalen verſammelte ſich der Pöbel von Tarent, um die noch dem Schiffbruche entgangenen Franzoſen zu ermorden; immer wurde er daran von einem emigrirten Corſen, Namens Buca Campo, gehindert, der ſein Leben in Gefahr ſetzte, um das Leben der Franzoſen zu retten. Achtzehn Tage nachher kam die Nachricht von der Annäherung franzöſiſcher Truppen an. Die gefangenen Franzoſen wurden in ein geräumiges Haus gebracht, wo man die bisherige ſchlechte Behandlung in Vergeſſenheit zu bringen ſuchte. Sobald aber die franzöſiſchen Truppen aus dem Neapolitaniſchen zurückberufen wurden, war die Gefahr der franzöſiſchen Gefangenen gröſser als je. Unterdeſſen machte *D.* Auszüge aus Plinius zu einem Werke über die Steine der alten Denkmäler, unterhielt ſich mit ſeinen Unglücksgefährten über naturhiſtoriſche Gegenſtände, und tröſtete ſich durch das Andenken an ſeine Freunde im Vaterlande, als plötzlich die Gefangenen, alles ihres Eigenthums, beraubt nach Meſſina übergeſchifft wurden. Von hier ſollten ſie nach Frankreich gebracht werden; nur Dolomieu nicht, der, von ſeinen ehemaligen, durch die Erinnerung an frühere Zwiſte gegen ihn aufgebrachten Mitbrüdern im Malteſerorden angeklagt, ein Opfer des Vorurtheils und des Haſſes werden ſollte. Noch hätte er ſich auf ein Malteſer Schiff retten können, aber dazu gehörte, daſs er, im Falle die Schildwache ſich widerſetzte, einen Mord begienge, und einem Morde wollte er nicht ſeine Rettung verdanken. Er trennte ſich daher von ſeinen Landsleuten ſtandhaft, nachdem er Cordier noch Briefe für ſeine Freunde, und Bemerkungen über das Niveau des mittelländiſchen Meeres übergeben hatte. Er wurde in einen Kerker geworfen, der nur durch eine Oeffnung Licht erhielt, die Nachts verſchloſſen wurde. Hier war er alles Troſtes beraubt, ja der Gefangenwärter ſuchte ihm ſogar durch die abgeſchmackteſten Nachrichten über den Zuſtand ſeines Vaterlandes alle Hoffnung zu rauben. Sobald die Nachricht von ſeinem Unglücke in Frankreich angekommen war, reclamirte ihn das National-Inſtitut, ja ſelbſt die franzöſiſche Regierung; die Königl. Geſellſchaft zu London und ihr berühmter Präſident, (Sir Joſ. Banks, jetzt Mitglied des National-Inſtituts) verwendete ſich für den Naturforſcher; Dänen gaben ihren Correſpondenten in Meſſina Anweiſungen, ihn zu unterſtützen; ein dortwohnender Engländer ſorgte aufs groſsmüthigſte für ihn; der berühmte Beförderer der Wiſſenſchaften und Künſte, der ſpaniſche Staatsmann d'Azara, ſein vieljähriger Freund, unterſtützte aus allen Kräften die Bemühungen der Verwandten, Dolomieus, ſelbſt der König von Spanien ſchrieb ſeinetwegen zwey Briefe; aber vergebens. *D.* wuſste nicht einmal, ob ſeine ſchreckliche Lage ſeinen Freunden bekannt wäre. Unterdeſſen wählten die Profeſſoren des naturhiſtoriſchen Muſeums den Gefangenen an des verſtorbenen d'Aubenton's Stelle, (vorzugsweiſe vor *Hauy*, der nun ſein Nachfolger iſt) zu ihrem Collegen, und bald darauf änderte ſich das Schickſal der Waffen in Italien ſo, daſs Neapel um Frieden bitten muſste. Eine der erſten Bedingungen war die Auslieferung *Dolomieu's*. Kaum im naturhiſtoriſchen Muſeum angelangt, eröffnete er einen Curſus der mineralogiſchen Philoſophie; bald darauf aber beſuchte er von neuem die Alpen, die er ſeine lieben Berge nannte, in Begleitung des Dänen *Brun Neergaard*, der eine Nachricht darüber drucken lieſs, und *Eymard's*, Präfecten vom Canton Leman, der einen Bericht von dieſer Reiſe und *D.* Tode in Journalen bekannt

kannt machte. (Beide erschienen gemeinschaftlich übersetzt zu Hamburg und Maynz, erstere besonders von Hn. B. R. *Karsten* zu Berlin mit Anmerkungen versehen 1802). Er sah die höchsten Gipfel um den St. Bernhard, die berühmten Stellen, wo Bonaparte über die Alpen ging, die Gemmi Berge, den neuen schönen Weg über den Simplon, das Ticino Thal, die Engpässe von Dissentis und Urserern, das Thal der Reuss und die Gletscher des Geisner, und weiterhin die kleinern Berge. Bey dem Abschiede von den Urgebirgen betrachtete sie *D.*, wie von einer geheimen Ahndung gedrungen, lange Zeit, wendete nochmals um, und nahm einen traurigen Abschied von ihnen. Er reisete über Lucern, die Gletscher des Grindelwalds, nach Chateauneuf zu einer geliebten Schwester, und einem auch durch seine Liebe zur Mineralogie mit ihm verwandten Schwager. Hier entwarf er noch den Plan zu zwey neuen Reisen, — nach Deutschland auf welcher er mit Werner und andern Mineralogen zusammen kommen wollte, und nach Dänemark, Norwegen und Schweden, nach deren Vollendung er seine *Philosophie minéralogique* herausgeben wollte, wovon ein Bruckstück unter dem Titel; *De l'Espèce minéralogique* gedruckt wurde, das er in seinem sicilianischen Kerker auf den Rand einiger ihm gelassenen Bücher mit einer aus dem Lampenrauche verfertigten Dinte und einem an einem Steine abgeschliffenen Knochen schrieb. In diesem Fragmente zeigt er, wie sehr der Mangel einer festen Regel bey der Bestimmung der Species der Mineralien den Fortschritten der Mineralogie geschadet habe, und schlägt vor, die integrirenden Formtheilchen (*molecules*) der Mineralien als Princip zu betrachten, auf das sich die Bestimmung der Species beziehen müsse, nimmt als specifische Charaktere blos diejenigen an, die das Resultat der Zusammensetzung oder der Form dieser integrirenden Formtheilchen sind; unterscheidet in den verschiedenen Zuständen, unter welchen sich die Species darstellen müssen; die Varietäten von Modification, die aus der regelmäsigen Crystallisation entstehen, die Varietäten von Unvollkommenheit, die sich auf die Producte der verworrenen Crystallisation beziehen, und nur derbe Stücke bilden; die Variationen, die von der Gegenwart heterogener Bestandtheile herrühren, da sie nur die Durchsichtigkeit, die Farbe und den Glanz modificiren; und die Variationen, die er Verunreinigungen (*Souillures*) nennt, da die fremden Bestandtheile die Härte, Dichtigkeit und andere Kennzeichen schwächen. Auch war er Willens, eine neue Methodologie der Eintheilung und Beschreibung der Mineralien nach dieser Theorie zu bearbeiten, aber unvermuthet überfiel ihn eine Krankheit, die ihn hinrafte.

(Diese Nachrichten sind ein Auszug aus der von *Lacepède* in der öffentlichen Versammlung des National-Instituts am 8 Jul. 1802. vorgelesenen Lobrede. Seine einzeln herausgekommenen französischen, und ins Deutsche übersetzten Schriften sind, mit Ausnahme der letzten erst im J. 1801 erschienenen, im gelehrten Frankreich verzeichnet.)

II. Preise.

Die Fürstlich *Jablonowskische* von Sr. Kurf. Durchl. zu Sachsen bestätigte *Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig* macht folgende Preisfragen für das gegenwärtige Jahr, die hiermit aus der vorjährigen Anzeige wiederholt werden, und zugleich für das nächstfolgende Jahr bekannt.

Für das Jahr 1802.

Aus der Geschichte. Darstellung des Ursprungs, der Rechte und vornehmsten Schicksale der Jarlswürde in den nordischen Reichen.

Aus der Mathematik. Genaue Bestimmung des Wachsthums und der Erweiterung der mechanischen Wissenschaften in dem nächstverflossenen achtzehnten Jahrhundert.

Aus der Oekonomie. Ueber den Einfluss der Atmosphäre auf die Fruchtbarkeit des Bodens, nach den neuesten und sichersten Erfahrungen und Untersuchungen. Wie können insbesondere die Beschaffenheit, Lage und Cultur des Bodens dazu beytragen, diesen Einfluss wirksam zu machen?

Für das Jahr 1803.

Aus der Geschichte. Darstellung der Verhältnisse zwischen dem Königreich Polen und dem Grosherzogthum Lithauen, vor und nach der auf dem Reichstage zu Lublin 1569 zu Stande gebrachten Vereinigung.

Aus der Physik. Historische Darstellung der Attraktionstheorie und ihrer Anwendung von Newton an bis auf Laplace.

Aus der Oekonomie. Welche von den ausländischen in unsern Luftpflanzungen naturalisirten Sträuchern und Bäumen können 1) wegen ihres schnellen Wuchses für unsere Wälder, mit geprüfter Sicherheit ihrer Dauer, als Nutz- oder Feuerholz nützlich werden? 2) welche für die Technologie in der Färberey, Gerberey und dem Auslegen des Hausgeräthes Nutzen schaffen? Es sind bey der Ausarbeitung nicht blos einige bekannte und wichtigere, sondern sämtliche auf diese Art nutzbare an- und auszuführen.

Die Thatsachen in den um den Preis werbenden Schriften, müssen durch die Zeugnisse glaubwürdiger Urkunden und Schriftsteller bewiesen, die Schriften selbst aber, nach der Anordnung des Stifters, in lateinischer oder französischer Sprache abgefasst werden. Die für die Preisschriften eines jeden Jahres bestimmten Preise bestehen in drey goldnen Medaillons, jeder von 24 Dukaten.

Die Gesellschaft ladet alle Freunde und Beförderer der Wissenschaften zur Bekanntmachung und Beantwortung obiger Fragen ein. Die Schriften über die Aufgaben des jetzigen Jahres müssen vor Ablauf des Monats Februar 1803 mit einem versiegelten, den Namen und Wohnort des Verfassers enthaltenden Billet, an den Herrn Professor Wieland zu Leipzig eingesendet werden. Die Zeit, wann? und an wen? die Schriften über die Aufgaben für das Jahr 1803. einzusenden sind, wird in dem künftigen Jahr, wie gewöhnlich, bekannt gemacht werden.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 177.

Sonnabends den 2ten October 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Engliſch-Nordamerikaniſche Literatur zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts.

(Fortſetzung.)

Natur- und Gewerbskunde.

In der genaueſten Verbindung mit mehrern bisher erwähnten Materien aus der *Medicin*, ſtehen eine Menge *chemiſcher* Aufſätze in dem ſchon öfters erwähnten *Medical Repoſitory*, in welchem vorzüglich der Hauptmitarbeiter und Mitherausgeber, *Sm. L. Mitchill*, (der als Prof. der Chemie zu Newyork eine Menge von Schülern zu haben ſcheint,) auf die von ihm ſchon ehedem fleiſsig bearbeitete Materie der Luftarten, Alcalien, und Sauren immer wieder von neuem zurückkommt, beſonders durch eine Menge von Aufſätzen über ſeine *ſeptiſche* Säure; ein Name, den er ſtatt des Namens *Salpeterſäure* eingeführt wiſſen will, und den nun ſchon mehrere andere Chemiker, z. B. *Blanchet* und *Prieſtley* brauchen. Einiges davon wird hier nicht am unrechten Orte ſtehen. Noch im J. 1797. gab *M.* eine Schrift *on the uſe of Alcaline Remedies in Fevers and the Analogy between ſeptic Acids and other Poiſons* heraus, worin er die Alcalien gegen die ſeptiſche Säure empfiehlt, und unter andern zeigt, dafs die mehrſten Gifte Säuren ſind. Ein ausführlicher Auszug wurde davon in ſeinem Journale mitgetheilt; und ſpätere Aufſätze entwickelten immer mehr ſeine Lehre vom Septon. So zeigt er im J. 1799. in einem Entwurf einer mediciniſchen Geographie, dafs Kalkboden den ſeptiſchen Ausdünſtungen, wodurch fieberhafte und peſtilenzartige Krankheiten entſtehen, entgegen wirken, und ſie abſorbire, kurz dafs auf dieſem Boden geſunde Luft, auf dem ſandigen, thonigten und feuchten Boden aber ungeſunde Luft ſey. Dieſe Behauptung wird durch mehrere geographiſche Notizen und im J. 1800. durch *H. I. de Cofta's* Beſchreibung der Stadt Liſſabon bewieſen, die, trotz der Unreinlichkeit, doch geſund ſey, weil die Häuſer und das Straſsenpflaſter aus Marmor und Kalkſteinen beſtehen. In einem andern Aufſatze (J. 1799.) werden der ſeptiſchen Säure, auſser den ihr ſonſt ſchon angeſchuldigten nachtheiligen Wirkungen, auch die hektiſchen Fieber und der Beinfraſs zugeſchrieben; und in einem neuern (J. 1800.) nennt er die Salpeterſäure geradezu ein Gift, und warnt vor deren Gebrauche bey dem Einſalzen des Fleiſches, das dadurch decomponirt werde.

Wenn übrigens einerſeits der Vf. zeigt, dafs dieſe gefährliche Säure ſo häufig, ja ſelbſt nach *Marggraf* und *Bergmann* im Regen und Schneewaſſer, vorkomme: ſo giebt er andrerſeits den Troſt, dafs die ſeptiſche Säure wiederum durch die Haut aus dem Körper gehe; und dafs ihnen, wie wir bereits bemerkt haben, durch Alcalien entgegengewirkt werden könne. Auch beſtätigten *Jer. Barker* u. a. in ihren Aufſätzen die Kräfte der Alcalien gegen dieſe Säuren; *F. Blanchet*, der obgedachte Vf. der *Recherches ſur la Médecine*, und eines Aufſatzes im *med. Repoſ.* über die ſeptiſche Säure, als Urſache der Sterblichkeit unter Hornvieh und Pferden in Canada, (wie ſchon ehedem der Salpeter an den Plagen Aegyptens ſchuld war,) bewieſe die antiſeptiſchen Kräfte der laugigen und öligen Subſtanzen, und *Adolph Ch. Lent*, wahrſcheinlich ein Schüler von *Mitchill*, ſchrieb eine *Inaug. Diſſ. ſhewing, in what manner peſtilential vapours acquire their acid Quality, and how this is deſtroyed by Alcalis* (Newyork 1798.).

Noch gehören hieher aus dem 4ten Bande der *Transact. of the americ. philoſophy Society*: *W. Currie's* Abh. über die Ungeſundheit niedriger Gegenden und Marſchländer, deren Urſachen er weniger den ſchädlichen Ausdünſtungen, als dem Mangel eines gehörigen Verhältniſſes zwiſchen dem Oxigen und Azote in der atmoſphäriſchen Luft, und den heifsen Tagen und feuchten Nächten zuſchreibt; und zwey andere von *Ad. Seybert*, worin er aus eudiometriſchen Verſuchen und Beobachtungen über See- und Landluft die Vorzüglichkeit der erſtern, und aus dergleichen Verſuchen über Marſchländer die Behauptung folgert, dafs die atmoſphäriſche Luft in denſelben nicht ſchlechter oder ärmer an Sauerſtoff ſey, als in andern Gegenden. Auch verdienen noch zwey Schriften über das Oxigen als Princip des thieriſchen und vegetabiliſchen Lebens bemerkt zu werden: *Benj. de Witt's Eſſay to explain the operation of Oxigen on the human Body.* (Philad. 1797.) und *Dan. Adams's Inaug. Diſſ. on the Principle of Animation.* (Hannover 1799. 8.)

Ein anderer Gegenſtand, der die nordamerikaniſchen *Chemiker* ſehr beſchäftigte, war die in den vor-

hergehenden Uebersichten der englischen Literatur mehrmals erwähnte fortdauernde Widersetzlichkeit des berühmten *Priestley*, gegen die neuere, von den mehrsten Chemikern angenommene, Theorie *Lavoisier's*. Seine 1796. zu Philadelphia erschienenen *Considerations on the Doctrine of Phlogiston, and the decomposition of Water*, (Philad.) denen 1797. ein zweyter Theil folgte, hatte der damals als französischer Minister in den vereinigten Staaten residirende französische Chemiker *Adet*, einer der ersten Anhänger *Lavoisier's*, in einer *Réponse aux Reflexions sur la Doctr. du Phlogistique* (Eb. 1797.) widerlegt. *Mitchill* schlug sich in seinem *Med. Repos.* (1798.) ins Mittel, und versuchte die Streitigkeit darüber beyzulegen. Damit war aber Pr. keineswegs zufrieden; und es entstand zwischen ihnen ein in diesem Journal abgedruckter Schriftwechsel, dem noch mehrere Aufsätze von *Pr.* zur Unterstützung der Lehre vom Phlogiston folgten. Nebenher trat *J. Maclean*, Prof. der Mathem. und Physik am Collegio in New Yersey, in *two Lectures on Combustion* (Phil. 1797.) und in mehrern Aufsätzen des *med. Repos.* gegen ihn auf, nicht eben mit der einem solchen Veteran gebührenden Achtung, worüber ihn *Sam. Woodhouse*, — selbst ein Gegner Pr., dessen Aufsatz über dieselben Materien er in den *Transact. of the amer. philos. Soc.* in demselben Bande (V. IV.) widerlegte, — auf eine Art zurecht wies, dass dieser sich vertheidigen zu müssen glaubte. Alles was *Priestley* bey Gelegenheit dieser neuen Streitigkeit zur Vertheidigung seiner alten Meynung beygebracht hatte, findet man in seiner *Doctrine of Phlogiston established and that of the composition of Water refuted* (Northumberland 1800. 8.) vereinigt.

Bey diesem Interesse für die Chemie konnte es nicht ganz an allgemeinen Lehrbüchern fehlen; der ebengedachte *J. Woodhouse*, Prof. der Chemie zu Philadelphia, gab *the young Chemist's Pocket Companion connected with a portable Laboratory* (Philad. 1797. 8.) und *Lyman Spalding*, Vf. einer *Inaug. Diss on the production of animal heat.* (Walpole 1797.) eine neue Uebersetzung der französischen Nomenclatur: *A new Nomenclature of Chemistry proposed by Mrs. de Morveau, Lavoisier, Berthollet and Fourcroy, with additions and improvements* (Hannover 1799. 4.) heraus.

Auf Veranlassung der oben erwähnten *Philosophical Society of Delaware* zu *Wilmington*, wurde die *Naturlehre* von dem Dr. *J. Vaughan*, dem die dadurch vorzüglich bezweckten Vorlesungen über Experimentalphysik und deren Anwendung auf die Künste übertragen wurden, in einem kurzen Abrisse bearbeitet, und seine erste Schlussvorlesung (*Valedictory Lecture* etc. Wilmington 1800. 12.) liefert eine kurze Wiederholung der Hauptgegenstände derselben. Ausserdem haben wir hier verschiedene Abhandlungen aus den *Transactions of the american philosoph. Soc.* (V. IV.) anzuführen. Hier findet man ausser mehrern meteorologischen Beobachtungen, und einigen zum Theil hieher gehörigen mathematischen Abhandlungen, die weiter unten genannt werden, von *Bushnell* zu Connecticut die Beschreibung eines Tauchergefäses, aus zwey mit ihren Rändern verbundenen Schalen, in welchem der Taucher wenigstens auf 30 Minuten Luft hat, und sich durch ein Ruder fortbewegen kann; von den oben als *Washington's* Leichenredner erwähnten Bischof *Madison* Versuche, aus denen er folgert, dass die krummen Linien, in welchen sich Eisenfeile um die Pole eines Magnets legt, nicht das Daseyn eines besondern, zu einem Pole ein und zu dem andern ausströmenden Fluidums beweisen, sondern dass jedes Eisentheilchen selbst zu einem kleinen Magnete werde, dadurch eine bestimmte Lage annehme u. s. w.; von *D. Rittenhouse* Versuche über die Ausdehnung der Hölzer in der Wärme: und von C. *Wistar* fortgesetzte Versuche über die Verdünstung. Für die physische Geographie der vereinigten Staaten lieferte in diesen Transactions *And. Ellicot* vermischte Beyträge, und *Jonath. Williams* barometrische Vermessungen einiger hohen Gebirge in Virginien; und in dem *Med. Repos.* ausser andern Ärzten, die sich mit medicinischer Topographie beschäftigten, von *Fr. Blanchet* eine Abh. über den bey strenger Kälte von der Oberfläche des Lorenzflusses aufsteigenden Dunst, den er der unterirdischen Hitze des Erdballes zuschreibt.

Fleissiger als die Naturlehre wurde die sogenannte *Naturgeschichte*, doch ebenfalls mehr in speciellen Abhandlungen, bearbeitet; denn ausser der kurzen, blos für des Vf. Zuhörer bestimmten, *Introduction to the Course of Lectures on natural History deliv. in the Univ. of Pensylvania.* Nov. 16. 1799. *by Ch. W. Peale.* (Philad. 1800. 8.) haben wir hier ebenfalls nur Aufsätze aus Sammlungen anzuführen. Durch mehrere Stücke des *med. Repository* läuft, was man hier schwerlich suchen würde, *S. L. Mitchill's* Skizze der *mineralogischen* Geschichte des Staats von *Newyork*, in dessen Hauptstadt sich vor einigen Jahren eine besondere *mineralogische Societät* bildete. Ebendaselbst (1800) will *H. P. Smith*, von dem man in den *Transactions of the philosoph. Soc.* (V. IV.) eine Beschreibung krystallisirter Basalte in Pennsylvanien findet, *Hauy's* Theorie der Krystallisationen widerlegen; seiner Meynung nach werden die regelmäsigsten Krystalle aus gestaltlosen Theilchen gebildet. — Ein von *H. E. Mühlenberger*, Prediger zu Lancaster, verfertigtes *Supplementum Indicis Florae Lancastriensis* wurde von *Bj. Smith Barton*, der jetzt öffentlichen Nachrichten zufolge, an a geographical *View of the Trees and Shrubs of N. A.*, so wie noch an einem andern grösern Werke über die Vegetabilien von Pennsylvanien arbeitet, dem 4ten Bande der mehrmals erwähnten *Transactions* einverleibt, wo man von ihm selbst unter andern auch eine hieher gehörige Abhandlung über die reizende Kraft des Kampfers auf Vegetabilien liefet; ein Gegenstand, den *J. Church* vor ihm in einer eigenen Schrift: *on Camphor*, (Philad. 1797.) bearbeitet hatte. Noch findet man hier für die Botanik von *Beauvois* eine neue, vorzüglich in der Nähe von Philadelphia vorkommende Pflanze, die er *Hetvrandra reniformis* nennt, und mit *Linné's Pontederia* vergleicht. *Th. Horsfield* gab eine mit vielem Beyfall aufgenommene *Experimental Dissertation on the Rhus vernix, Rhus radicans and Rhus glabrum commonly known in Pennsylvania by the Names of Poison Ash,*

Poi

Poison Vine and Sumach (Philad. 1798. 8.) heraus, nach welcher die beiden erſten Species, ſo lange ſie vegetiren, mit einer Atmoſphäre von giftigem Gas umgeben ſind, das der Vf. in ſeinen Wirkungen mit *Mitchill's* ſeptiſcher Säure vergleicht. — Für die *Zoologie* war wiederum *Bj. Smith Barton* ſehr thätig; er gab nicht nur *Fragments of the natural Hiſtory of Pennſylvania* P. I. Philad. 1799. fol. heraus, die vorzüglich Vögel betreffen, ſondern lieferte auch in die *Transactions of the am. ph. S.* eine Abh. über eine bisher unbekannte Art des Dipus oder Jerboa, und einen neuen Aufſatz über (gegen) die bezaubernde Kraft der Klapperſchlangen und einiger andern nordamerik. Schlangen, denen er noch ein *Supplement to a Memoir concerning the faſcinating faculty, which has been aſcribed to the Rattle Snake and other american ſerpents, in a Letter to Prof. Zimmermann* (Philad. 1800. 8.) folgen lieſs. Ueber eben dieſe Thierarten lieferte in jenen *Transactions Beauvois* Bemerkungen als eine Probe eines künftig herauszugebenden Werkes über Amphibien, und beſchrieb auſserdem ein neues Thier, *Siren operculata* genannt. In eben dieſen akad. Abhandlungen wurden von *J. Heckewelder* Beobachtungen über den Inſtinct des Neuntödters, Inſecten an Geſträuchen anzuſpieſsen, um im Winter die ihm beliebigen kleinen Vögel herbeyzulocken, und Nachrichten von einer aus den Erzählungen wilder Stämme bekannten Art von Bären, der groſse nackte Bär genannt, mitgetheilt. Einen merkwürdigen Beytrag zur Geſchichte unbekannter Vierfüſser findet man hier von *Th. Jefferſon*; nach einigen ſehr groſsen im weſtlichen Virginien gefundenen Knochen, ſcheint dem Vf. das Thier, dem ſie gehörten, dreymal ſo groſs als ein Löwe, und wahrſcheinlich der gröſste Vierfüſser geweſen zu ſeyn, daher er ihn auch *Megalonix* nennt; ein anderer Beytrag dazu ſind *Dan. Britt's* Bemerkungen über die foſſilen Knochen des ſogenannten Mammouth, die er für Reſte von mehrern Thiergattungen hält. — Zur Naturgeſchichte des Menſchen gehört in eben dieſen *Transactions* ein Aufſatz von dem mehrmals erwähnten *Bj. Ruſh*, worin er äuſſert, die ſchwarze Farbe der Negern könne wohl urſprünglich vom Ausſatze herrühren und folglich gehoben werden. Zu vergleichen ſind damit einige Aufſätze im *med. Repoſ.* in welchen Beyſpiele von Negern vorkommen, die weiſs wurden. Uebrigens erſieht man aus dieſen Abſchnitten zur Genüge, wie ſehr durch die philadelphiſche *philoſ. Society* die Kenntniſs der natürlichen Beſchaffenheit N. A. befördert wird; und wie löblich ſie ſich dieſen Zweck angelegen ſeyn laſſe, ergiebt ſich aus einem dem 4ten B. ihrer *Transactions* vorgedruckten, zu dieſem Behufe erlaſſenen Circulare. Auch enthält das *med. Repoſ.* viele kurze Nachrichten über naturhiſtoriſche Gegenſtände, Entdeckungen von Mineralien u. dgl.

Sehr anſehnlich würde aller Wahrſcheinlichkeit nach, die Aufzählung der zur *Gewerbskunde* gehörigen Schriften ausfallen, da für dieſe die obgedachte *Society for the promotion of Agriculture, Arts and Manufactures* zu Albany, eine *Agricultural Society* zu Philadelphia u. ſorgen, wenn wir dabey die Schriften dieſer Societäten benutzen könnten. Da dies aber der Fall nicht iſt: ſo müſſen wir uns mit der Bemerkung begnügen, daſs man in dem 4ten Th. der *Transact. of the philoſ. Soc. at Philad.* von *James Anderſon* Betrachtungen über wolletragende Thiere, von *Th. Jefferſon* die Beſchreibung eines verbeſſerten Pflugs und von *Th. Wright* eine Abh. über die Austrocknung der Marſchgegenden an der See, in dem *med. Repoſ.* aber unter andern mehrere Aufſätze über Thierkrankheiten findet. — *J. B. Bordley's Notes on Husbandry and Rural Affairs* (Philad. 1799. 8.) iſt ein verdienſtliches Werk für die Landsleute des Vf., enthält aber nichts von dem Eigenthümlichen des Landbaues in Nordamerika. *G. Logan* und *Rich. Peters* gaben zu gleicher Zeit Schriften über den Gyps als Düngemittel heraus; (Phil. 1797. 8.) Auch erſchienen noch in demſelben Jahre vom erſtern *Fourteen agricultural Experiments to aſcertain the beſt rotation of Crops*, und von einem Ungenannten *Sketches on Rotations of Crops and other rural matters; to which are annexed intimations on Manufactures* etc. (beide zu Philad.) Von *Waſhington's* Vorliebe für die Oekonomie iſt ehedem ſchon in der engliſchen Literatur die Rede geweſen.

Für die *Mathematik*

haben wir hier, auſser einem kaufmänniſchen Rechenbuche, Mr. *Shepherd's Columbian Accountant*, (1800) und einer 3ten Aufl. von *Churchman's magnetic Atlas* (Newyork 1800. 4.) kein beſonders gedrucktes Werk aufzuführen; doch ſorgten die öfters erwähnten *Transactions of the amer. philoſ. Soc.* für die Liebhaber dieſer Wiſſenſchaft, beſonders aber der Mechanik und Aſtronomie. Von dem verſtorbenen D. *Rittenhouſe* finden ſich im 4ten B. noch eine Methode, die gemeinen Logarithmen jeder Zahl unmittelbar ohne die gewöhnlichen Reihen zu finden; die Beſchreibung eines Penduls, der in einem dünnern oder dichtern Mittel immer gleichen Gang behält, oder ſich auch in dem letztern ſchneller ſchwingt; und die Beſtimmung des wahren Ortes eines Planeten in der elliptiſchen Bahn aus der mittlern Anomalie durch ſich ſchnell nähernde Reihen. *Nic. Collin* beſchreibt eine Maſchine zur Rettung der Menſchen in den obern Stockwerken bey Feuersbrünſten; und eine andere ebenfalls bey Feuersbrünſten u. ſ. w. brauchbare Maſchine, um Laſten ſchnell in die Höhe zu heben und wiederum nieder zu laſſen. *Nic. King* thut Vorſchläge zur Verbeſſerung der Fahrzeuge auf Flüſſen; *J. Nancarrow* berechnet an den Mahl- und Sägemühlen die zu einem gewiſſen Effecte nöthige Waſſermenge, um daraus die Dimenſionen der Dampfmaſchinen zur Betreibung ſolcher Mühlen abzuleiten. — *And. Ellicot* giebt Nachrichten von Beobachtungen mehrerer Aſtronomen zu Wilmington und Philadelphia, zur Beſtimmung der geographiſchen Ausdehnung von Pennſylvanien; liefert Vorſchriften zur Berechnung der Aberrationen und Nutationen, ſo wie zur Berechnung der excentriſchen Anomalie der Planeten. *Rob. Paterſon* berichtigte die Gläſer des Hadleyiſchen Quadranten bey den Rückbeobachtungen.

(Der Beſchluſs folgt.)

II. Preise.

Am 23ten Nov. 1801. als am Stiftungstage, hielt die *Königl. Finnische Haushaltungsgesellschaft* zu Åbo, ihre allgemeine grosse Zusammenkunft. Auf die bereits seit zwey Jahren zum zweytenmale aufgegebene Preisfrage: *Welches sind die Hindernisse, welche den Fleiss des Finnischen Landmannes fesseln? und welches sind die kraftigsten und zuträglichsten Mittel, ihn zu mehrerm Eifer und Sorgfalt zu erwecken?* waren vier Antworten eingelaufen, wovon der einen der grosse Preis in einer goldenen Schaumünze zuerkannt ward; jedoch unter der Bedingung: dass der Verfasser derselben einige nothwendige Verbesserungen zulassen müsse. — Auf die andere von der Gesellschaft den 1ten Nov. 1799. aufs neue aufgegebene Preisfrage: *ein möglichst kurzes, aber doch in den Hauptsachen vollständiges und zugleich deutliches Lehrbuch für den finnischen Landmann abzufassen, worin die wichtigsten Theile seiner Haushaltung, nämlich: die Wiesenpflege, die Viehzucht und der Ackerbau dargestellet würden*, waren drey Versuche eingekommen. Einem darunter ward unter der vorhergehenden Bedingung der grosse Preis zuerkannt. Den Verfassern der beiden andern versprach man die Schaumünze in Silber, unter dem Vorbehalte, ihre Schriften nach Belieben nützen zu können. — Der Herr Propst *Rydman* hatte demjenigen eine Belohnung von 25 Reichsthalern versprochen, welcher die Aufgabe am besten beantworten würde: *wie man das Getraide mit dem mindesten Verluste von Körnern, Zeit und Unkosten einführen, trocknen und dreschen könne?* Weil keine Antwort darauf eingekommen war, so ward die Aufgabe wiederholet. — Der neue Gegenstand zu einem Ehrenpreise betraf *die möglichst vollständige Untersuchung der Nutheflöste in Finnland.* Da sie nach den verschiedenen Landstrichen dieses Grossfürstenthums so verschieden, und im Allgemeinen so nachtheilig sind; so werden die Abhandlungen darüber bey den deshalb anzustellenden Beobachtungen nicht vor dem April 1804. erwartet. Die beste darunter verdient eine goldene Schaumünze von 50 Dukaten; den beiden folgenden ist das Accessit mit silbernen Schaumünzen versprochen. Zugleich machen die Gesellschaft auch diejenigen Personen namhaft, welche für Fleiss oder Treue in der Landhaushaltung Belohnungen empfangen haben; und legte eine öffentliche Rechnung von dem Zustande ihrer Kasse ab.

III. Künste.

Die neue Kunstschule der Gebrüder *Piranesi* zu Paris, (S. ALZ 1802. IBl. N. 121.) ist nicht, wie mehrere französische Journale zu verstehen gegeben haben, ein von der Regierung angegebenes und begünstigtes Nationalinstitut, sondern eine Privatanstalt der gedachten Künstler, die von der Regierung für den Verlust, den sie durch ihre Anhänglichkeit an Frankreich erlitten haben, blos durch freye Wohnung in dem (dort genannten) *Collège de Navarre* entschädigt werden. Indessen lässt sich nach dem Eifer der Gebrüder *Piranesi* wohl vermuthen, dass ihre Anstalt einst den Namen einer *Akademie der schönen Künste* verdienen werde. Schon haben die Gebrüder *Cardelli* aus Rom ihre Bildhauerwerkstätte bey ihnen aufgeschlagen, und ihr ganzes Museum, eine Sammlung trefflicher Steine und Marmorarten, welche die schönsten Gebäude zu Rom und ihre Zierrathen darstellen, mitgebracht. Der Bildhauer *Clodion* hat das erste Modell der versprochenen Colossalstatue vollendet. Man verfertigt Leuchter aus gebrannter Erde, von antiker Form 7 Fuss hoch, mit die schönsten Pflanzen und Sträucher des botanischen Gartens mit Oelfarben, römische Gebäude u. dgl.

Vor kurzem hat der bekannte Bildhauer *Comolli*, Professor und Director der Bildhauerschule im National-Athenäum zu Turin, die ihm von dem Jury des öffentlichen Unterrichts aufgetragenen beiden Hermenköpfe des Oberconsuls und des Generaladministrators der 27ten Militair-Division (des ehemaligen Piemont) vollendet, die im grossen Saale der gedachten Lehranstalt aufgestellt werden sollen. Beide sind aus weissem Landsarmor und mit den gehörigen Attributen auf antike Art decorirt, und stehen auf einem grauen marmornen Gestell mit Inschriften in einem en Relief gearbeiteten weissen Marmorkranze.

Die Inschrift auf den Kopf des Oberconsuls ist folgende:

Italico. Aegyptiaco. Duct. Fortissimo. Pacatori. Orbis. Literarum. Artium. Sospitatori. Athen. Salvo Curatores. L. M.

Unter dem Kopfe des General *Jourdan* liest man:

Victori. Florusiaco. Adsertori. Libertatis. Publicus Ob. Assidua. Ejus. In. Hanc. Provinciam. Merita.

IV. Beförderungen.

Kraft des 65ten Artikel des Senatus-Consultum vom 16 Thermidor, hat der Oberconsul mehrere Senatoren ernannt und anderweitige Beförderungen angeordnet, die zum Theil Schriftsteller betreffen. So ist *Roderer*, Präsident der Section der innern Angelegenheiten im Staatsrathe, Senator geworden; an seine Stelle als Director des öffentlichen Unterrichts tritt der Staatsrath *Fourcroy*, und als Präsident der innern Angelegenheiten im Staatsrath folgt ihm *Regnault* (*de St. Jean d'Angely*). Der Staatsrath *Boulay* (von der Meurthe), Präsident der Gesetzgebungs-Commission, übernimmt die Streitsachen in den Angelegenheiten der National-Domainen; der Staatsrath *Lacuée*, (ehemaliger General) wird Präsident der Section des Kriegswesens; *Treilhard*, bekannt als Friedensunterhändler, seit 1802. Präsident des Appellations-Tribunals zu Paris, ist zum Staatsrath ernannt worden.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 178.

Sonnabends den 2ten October 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

Anzeige und Frage an das Publikum die Fortsetzung des Allg. Repertoriums der Literatur f. d. J. 1796—1800. betreffend.

Die vielen von Zeit zu Zeit an uns gelangenden Anfragen von den Besitzern der ersten zwey *Repertorien der Literatur* von 1785—90 und von 1791—95. wegen der Fortsetzung dieses Werkes, die wir nicht mehr alle einzeln zu beantworten in Stande sind, nöthigen uns zu einer *allgemeinen Anzeige* sowohl für diese, als auch für andere mit dem Werke weniger bekannte Leser.

Bey einer nur oberflächlichen Bekanntschaft mit demselben weiss jeder, dass es keinesweges, wie noch immer viele, besonders Buchhändler, glauben und andere verreden, bloss eine *systematische* und *alphabetische Übersicht* der in der *Allgem. Literatur Zeitung* recensirten *Bücher* aus den J. 1785—90 und 1791—95 enthält, sondern dass es *alle in den in- und ausländischen Journalen angezeigte Schriften* mit den durch Zeichen angedeuteten Urtheilen darüber und überdiess auch, unter jeder Rubrik, die in *grössern Sammlungen gelehrter Gesellschaften* und *periodischen Schriften zerstreuten Aufsätze möglichst vollständig* aufführt, und zwar in einer nach einem *neuen Plane* entworfenen lichtvollen Ordnung, nach welcher jeder *Liebhaber seines Fachs alles* leicht *aufzufinden vermag*, kurz dass dieses Werk eine *systematische Übersicht der gesammten Literatur aller Nationen* des jedesmaligen Zeitraums liefert, wie *noch nie eine Nation sie aufzuweisen hatte*, und — da bey andern Nationen, wo es allenfalls an der nöthigen Unterstützung nicht fehlen würde, fühlbarer Mangel an andern Hindernissen eintritt — *schwerlich jemals aufzuweisen* seyn *möchte*. Auch fand das erste Repertorium allgemeinen Beyfall, den es erwarten durfte; bey weitem aber nicht einen diesem Beyfalle entsprechenden Absatz, der durchaus erforderlich war, um nur die von jedem Kenner leicht zu berechnenden hohen Kosten für die mit allen Schwierigkeiten verknüpfte Herbeyschaffung aller dazu nöthigen kritischen Journale, vermischten Sammlungen und anderer Materialien, so wie für den mit neuen Lettern besorgten engen Druck zu ersetzen.

Die Herausgeber der allgem. Literatur Zeit. die dieses Werk, aus Überzeugung von der Nützlichkeit und Unentbehrlichkeit desselben und in der darauf gegründeten Hoffnung auf eine hinlängliche Unterstützung von Seiten des Publikums, unternommen hatten, erlitten dabey einen nicht unbeträchtlichen Schaden, ungeachtet sie noch vor dem Drucke den ersten Plan, das Werk in einem nicht zu trennenden Zusammenhange zu liefern, dahin abgeändert hatten, dass Liebhaber *einzelner Wissenschaften* die *Literatur ihrer Fächer besonders kaufen konnten*. Nur allmählich noch mehrte sich dieser Absatz so, dass wir, da wir unterdessen den Debit des Werkes übernommen hatten, uns entschliessen zu dürfen glaubten, eine *Fortsetzung* desselben zu unternehmen. Von diesem neuen Repertorium (1791—95.) aber fanden wir den Absatz im Verhältniss zu den grossen Verlagskosten *so gering*, dass wir uns, trotz dem besten Willen, ausser Stande sahen, *sogleich eine neue Fortsetzung zu unternehmen*. Zwar dachten wir unausgesetzt auf Mittel, diesen Zweck zu erreichen aber vergebens. Noch einmal wagen wir indessen, aus Nachgiebigkeit gegen die mit der *Gleichgültigkeit des übrigen Publikums stark contrastirenden lebhaften Wünsche einsichtvoller Freunde der Literatur*, den Versuch, zu einer *Antwort* auf die Frage zu gelangen: *ob noch eine Fortsetzung möglich sey, welche die Übersicht der gesammten Literatur des letzten Quinquenniums des achtzehnten Jahrhunderts liefere?*

Dieser Versuch besteht nun darin, dass wir das erste und zweyte Repertorium von d. J. 1785—90. und 1791—95. deren *erstores*, 9 Alphaber und $4\frac{1}{2}$ Bogen stark, *sechs* Reichsthaler pränumerando und *acht* Reichsthaler im Buchhandel kostete, das *zweyte* aber, 11 Alphab und $5\frac{1}{2}$ Bogen stark, *acht* Reichsthaler prän. u. *zehn Reichsth.* im Buchhandel zu stehen kommt, beide also zusammen jetzt mit *achtzehn* Reichsth. bezahlt werden (ein gewiss sehr billiger Preis bey der Stärke des so höchst sparsam gedruckten Werks, das, bey anderm Drucke, eine doppelte oder dreyfache Anzahl von Bänden erfodert haben würde) für *zehn Reichsthaler* baar, die einzelnen Fächer aber um ungefähr zwey Drittel des bisherigen Ladenpreises bis zur O. M 1803. anbieten.

Zu gleicher Zeit ersuchen wir alle Freunde dieses Werks, auf die *Fortsetzung* desselben von 1796—1800, die etwa die Stärke des ersten Repertoriums haben dürfte,

und in sechs Lieferungen erscheinen wird, ungesäumt entweder directe an uns oder durch die Buchhandlungen ihres Orts mit *sechs* Reichsthalern C. M. zu *subscribiren*. Geht bis *zur O. M.* 1803. eine hinlängliche Anzahl von *Subscribenten* ein: so soll dann sogleich in einer öffentlichen Anzeige bestimmt werden, *dass das Werk seinen Fortgang habe*, und wenn es ungefähr werde erscheinen können. Auf diese Anzeige *pränumerirt* dann jeder Subscribent vorläufig nur auf die *erste* Lieferung, oder des *ersten* Bandes *erste* Hälfte mit *einem* Reichsthaler Sächs. od. 1 fl. 48 kr. Reichsgeld, beym Empfange desselben aber wiederum mit *einem* Reichsthaler auf die *zweyte Lieferung* und so fort auf jede Lieferung mit *einem* Reichsthaler; eine Erleichterung, die, unserm Ermessen nach, auch noch so unbemittelte Liebhaber der Literatur in den Stand setzen wird, diese Unternehmung befördern zu helfen. Die baldige Benutzung des beträchtlich herabgesetzten Preises der bereits gedruckten Repertorien und der Erfolg dieser Vorschläge zur Erleichtung des Ankaufs des noch zu bearbeitenden Repertoriums mögen entscheiden, ob der bisherige Verfasser, Hr. Prof. und Bibliothekar *Ersch* zu Jena, an diese so schwierige Arbeit, zu welcher nur sein Enthusiasmus für die Literatur ihn ermuntern kann, die erfoderliche Zeit und Mühe, die Verlagshandlung aber an eine so kostspielige Unternehmung die beträchtlichen Fonds wenden dürfe, die jede neue Fortsetzung nöthig macht. Gern werden wir übrigens dem Publikum das Opfer so mancher, ausser den eigentlichen Kosten zur Förderung des Werks nöthigen, Bemühungen darbringen, wenn wir uns nur einigermaßen durch *Subscription in den Stand gesetzt sehen*, diese selbst nach dem Urtheile von Ausländern uns Deutschen zur Ehre gereichende Unternehmung ohne offenbaren Nachtheil fortzusetzen und unsere Nation von dem bittern aber gerechten Vorwurfe zu befreyen, *dass sie ein solches Werk ins Stocken gerathen liess, ungeachtet* ihr *der Ankauf desselben* auf alle nur mögliche Art *erleichtert wurde.*

Weimar, im Septbr. 1802.

F. S. privil. Landes-Industrie-Comptoir.

Übersicht

des sonstigen und von jetzt bis Ostern 1803 *herabgesetzten Preises des Allg. Repertoriums der Literatur und seiner einzelnen Theile.*

I. Allgem. Repertorium d. L. *von* 1785—90. 3 Bde. sonst 8 Rthlr jetzt 5 Rthlr.

Einzelne Abtheilungen davon:

1. Theologische Literatur. sonst 1 Rthlr. 8 gr. jetzt 1 Rthlr.
2. Jurist. und Staatswissenschaftliche Literatur. sonst 1 Rthlr. 8 gr. jetzt 1 Rthlr.
3. Medicin. Physical. Chemische und Nat. Hist. Lit. sonst 1 Rthlr. 8 gr. jetzt 1 Rthlr.
4. Mathemat. Kriegs- und Gewerbswissensch. Lit. sonst 16 gr. jetzt 12 gr.
5. Philos. und Pädagog. Lit. sonst 12 gr. jetzt 8 gr.
6. Hist. u. Geogr. Lit. sonst 1 Rthlr. 12 gr. jetzt 1 Rthlr.
7. Wissenschaftskunde, allgem. Literargeschichte u. Verm. Literatur sonst 16 gr. jetzt 12 gr.
8. Philolog. und Belletrist. Literat. sonst 1 Rthlr. 12 gr. jetzt 1 Rthlr.
9. Alphab. Register sämmtl. i. d. Jahr 1785—1790 erschien. deutsch. und ausländ. Schriften. sonst 2 Rthlr. 16 gr. jetzt 1 Rthlr 20 gr.

II. Allg. Repertorium d. Lit. von 1791—1795. 3 Bde. sonst 10 Rthlr. jetzt 5 Rthlr.

Einzelne Abtheilungen davon

1. Theol. Literatur. sonst 1 Rthlr. 20 gr. jetzt 1 Rthlr 6 gr.
2. Jurist. und Staatswissensch. Lit. sonst 2 Rthlr. jetzt 1 Rthlr. 8 gr.
3. Medicin. Phys. Chem. u. Nat. hist. Lit. sonst 2 Rthlr. jetzt 1 Rthlr. 8 gr.
4. Mathemat. Kriegs- und Gewerbswiss. Lit. sonst 20 gr. jetzt 16 gr.
5. Philos. und Pädagog. Lit. sonst 16 gr. jetzt 12 gr.
6. Histor. und Geograph. Literat. sonst 2 Rthlr. jetzt 1 Rthlr. 8 gr.
7. Wissenschaftskunde allgem. Literargeschichte und Verm. Schriften. sonst 16 gr jetzt 12 gr.
8. Philol. u. Belletr. Literat. sonst 2 Rthlr. jetzt 1 Rthlr. 8 gr.
9. Alphab. Reg. sämmtl. i. d. J. 1791—1795. erschienenen deutscher u. ausländ. Schriften. sonst 3 Rthlr. 8 gr. jetzt 2 Rthlr. 4 gr.

In der *Schwickertschen Buchhandlung* zu Leipzig sind folgende Bücher zu haben:

Schröckhs christliche Kirchengeschichte 34r Thl. gr. 8. 1802. 2 Rthlr.

Plinii Epistolarum, recensuit notisque illustravit T. F. Gierig II Tomi gr. 8. 1802. 3 Rthlr. 12 gr.

Ciceronis M. T. Opera, ad optimos libros recensita animadverss. critic. instruxit, indices et Lexicon Ciceronianum addidit C. D. Beck Vol. IIIum 8. 1802. 1 Rthlr. 16 gr.

Hülsemann, vollständige griechische Sprachlehre. Eine berichtigte und vermehrte Auflage der zu wenig geschätzten Märkischen Grammatik; mit den gelehrten Bemerkungen mehrerer Sprachforscher, insbesondere der Hrn. Prof. Reiz und Ilgen. 2 Thle. 8. 1802. 3 Rthlr. 12 gr.

Vollbeding, deutsche Sprachlehre zum Schulgebrauch und zur Bereicherung der deutschen Sprachkenntniß gr. 8. 1802. 1 Rthlr.

Cicero, M. T., über die Principien und den Geist der Gesetze im nächsten Bezug auf die alten Gesetze der Römer. A. d. Lat. nach einem berichtigten Text übersetzt; nebst einer kritischen Einleitung und philosophischen Anmerkungen von Fr. Hülsemann. 8. 1802. 1 Rthlr. 6 gr.

Schedel, J. C., Neues und vollständiges geographisches Lexicon für Kaufleute und Geschäftsmänner; oder alphabetisch geordnete Beschreibung aller Welttheile, Staaten, Länder, Plätze, Häfen, Gewässer und Canäle, die den Kaufmann interessiren und wohin gehan-

del

delt und Verkehr getrieben wird. 1r Bd. gr. 8. 1802. 3 Rthlr.

llustii, Caii Crispi, bellum Jugurthinum. Mit einer hiſtoriſchen Einleitung, Inhaltsanzeigen und erläuternden Anmerkungen zum Gebrauch der obern Klaſſen der Schulen und Gymnaſien von J. D. Büchling 8. 1802. 1 Rthlr.

incipes généraux et particuliers de la Langue françaiſe, confirmés par des Exemples choiſis, inſtructifs, agréables, et tirés des bons auteurs, avec des Remarques ſur les lettres, la prononciation, la profodie, les accents, la ponctuation, l'orthographie; et un abrégé de la verſification françoiſe par M. de Wailly 12. Paris 1802. 18 gr.

chte kalte Druck- und Tafelfarben auf Mouſelin und Kattun, nebſt der türkiſchen ſeidenen Tücher- und Baumwollengarnfärberey 8. 1802. 8 gr.

Im Laufe des Septembers erſcheint:

e village de Lobenſtein, traduction libre du roman d'Auguſte Lafontaine, intitulé: *Théodore;* par Mad. de Montolieu, traducteur des tableaux de Famille, 5 vol. in 8. 3 Rthlr. 14 gr.

Darauf bey Unterſchriebenen Beſtellung angenommen wird. Bey demſelben findet man auch folgende neue Werke:

ouveaux Tableaux de Famille, ou la vie d'un pauvre min de village allemand et de ſes enfans; traduit de l'allemand d'Aug. Lafontaine, par Mad. de Montolieu, 5 vol. 8. 3 Rthlr. 8 gr.

rithmétique d'Emile, contenant l'augmentation, la diminution et la comparaiſon des nombres; avec une expoſition du nouveau ſyſtème des poids et meſures. Ouvrage que le conſeil d'inſtruction publique, établi près le miniſtre de l'intérieur à Paris, a mis dans la liſte des livres élémentaires; nouvelle edition conſidérablement augmentée, par Em. Develey, Profeſſeur à Lauſanne. 8. 1 Rthlr. 20 gr.

yſique d' Emile, ou principes de la ſcience de la nature, préſentés dans un ordre abſolument nouveau, et démontrés par des expériences ſimples et une chaine de raiſonnemens faciles à ſuivre, par Em. Develey, Prof. à Lauſannne. 8. 1. Rthlr. 14 gr.

tlicher Bericht über die Peſtalozziſche Anſtalt und die neue Lehrart derſelben, von Johann Ith, Dekan und Präſident des Erziehungsraths in Bern. 8.

Baſel den 15 Septbr. 1802.

Schöll et Comp.
ehemals Decker.

Sollten folgende vor kurzem in England erſchienene, mit groſsem Beyfall aufgenommene Schriften

Bells eſſays on Agriculture

d *the new farmers calender by a Farmer and breeder*

i einer nähern Prüfung, auch der Aufmerkſamkeit deutſchen Publikums werth ſeyn, ſo erſcheinen dannächſtens in der unterzeichneten Buchhandlung Überſetzungen, welche Herr Doktor Albr. Thaer in Celle mit Anmerkungen begleiten wird.

Realſchulbuchhandlung
zu Berlin.

Hülfsbuch für Stadt und Land oder Allerley durch Erfahrung bewährte Hausmittel zur Geſundheitspflege der Menſchen und des Viehes für Alle, welche im Hausſtande ihr Glück vermehren und allerley Hauskreuz vermeiden wollen. Alphabetiſch eingerichtet A bis Z. herausgegeben von *Friedrich Wagner*, Ober-Amtmann zu Tennſtädt 8. Erfurt 1802. 461 S. 1 Rthlr. 4 gr.

In dieſem bequemen ökonomiſchen Handbuche für junge unerfahrne Hausmütter ſowohl in Städten als beſonders auf dem Lande hat der Herausgeber dasjenige, was er und praktiſche Ökonomen durch die Erfahrung bewährt gefunden und Sachverſtändige erprüft haben, aufgeſtellt, wodurch jene aus mancherley Verlegenheit geriſſen, Nachtheil verhütet und Nutzen erzielet werden kann. Auſser der alphab. Einrichtung iſt auch ein beſonderes Regiſter angebracht, nach welchem alles leicht aufgefunden werden kann, was man eben wünſcht.

Der Verleger.

Ungeachtet zweyer Überſetzungs-Ankündigungen von Leipzig und Berlin aus, liefert:

Acerbi's Travels through Sweden etc.

dennoch überſetzt, und zwar durch eine Menge Berichtigungen, Zuſätze und ſelbſt Kupfer bereichert, aus Quellen, die jenen Überſetzern verborgen ſind, zum Beſten des Publikums, das darauf aufmerkſam gemacht wird,

Greifswald. Prof. Canzler.

Es iſt jetzt der *erſte Band des Anhangs* zum XXIX bis LXVIII. Bande der *Neuen Allgem. Deutſchen Bibliothek* unter der Preſſe, und kommt in der Michaelismeſſe 1802 heraus. Dieſer Anhang, welcher, ſoviel man bis jetzt überſehen kann, kaum *zwey Bände* ſtark werden wird, enthält die noch zurückgebliebenen *Recenſionen von Büchern, welche in den fünf Jahren 1796 bis 1800. herauskamen.* Auf dieſe Recenſionen folgen ſodann die *ſehr vollſtändigen doppelten Regiſter über den XXIX bis LXVIII. Band und über die Bände des Anhangs ſelbſt.* Sowohl die ſämmtlichen Bände des Anhangs als die Regiſter werden zur Oſtermeſſe des Jahres 1803. gewiſs fertig werden.

Verlagsbücher der *Feliſch'ſchen Buchhandlung* in Berlin für 1802. welche durch alle Buchhandlungen zu erhalten ſind.

1. Bilderakademie für leſeluſtige und lernbegierige Söhne und Töchter, neue ganz umgeänderte und mit neuen Kupfern vermehrte Aufl., gr. 8. 1 Rthlr. 16 gr.
2. Dieſelbe mit illuminirten Kupfern, gr. 8. 3 Rthlr.

3. Moral

3. Moral in Beyſpielen für die Jugend, 4te Auflage, 8. 16 gr.
4. Dieſelbe mit illuminirten Kupfern, 8. 1 Rthlr.
5. Moral in Fabeln für die Jugend, 2te Auflage, 8. 20 gr.
6. Dieſelbe mit illuminirten Kupfern, 8. 1 Rthlr. 8 gr.
7. Kahlenberg, G., Hauptſchlüſſel zur deutſchen Sprache. Ein Buch für die erwachſene Jugend und für Leute, die gern richtig und ohne Sprachfehler ſchreiben, 8. 12 gr.
8. Auguſtin, Fr. Lud. die neueſten Entdeckungen aus der Arzneykunde, 4r Jahrgang, gr. 8. 1 Rthlr. 12 gr.
9. Frauenzimmer-Lexicon, berliniſches, ökonomiſch, technologiſch, naturhiſtoriſches etc. 3r und letzter Band, gr. 8. 1 Rthlr. 16 gr.
10. Murſinna, P. C. Journal für die Chirurgie, Arzneykunde und Geburtshülfe, 2r B. 2s St. gr. 8. 16 gr.
11. Krünitz, Georg Friedrich, Manufaktur- und Fabriken-Kabinet mit Darſtellung ſämtlicher Berliner Taxen, wie auch aller nur möglichen, zur Kenntniſs beym Einkauf für eine jede Haushaltung ſtufenweiſe aufgeführter Preiſe und der Breite ſämmtlicher Zeug-Arten von der gröbſten bis zur feinſten Sorte, desgleichen aller anderer Waaren, Haus-Küchen-Geräthe und Lebensmittel, welche zum täglichen Bedürfniſs gehören, 1te Abtheilung gr. 8. 20 gr.

Zur Michaelismeſſe werden fertig

12. Der Mentor in dem Intereſſanteſten und Merkwürdigſten der Naturgeſchichte, 2 Bändchen, gr. 8. mit Kupfern.
13. Muſeum für Kinder. Zur angenehmen und nützlichen Selbſt-Unterhaltung. 12 Bändchen mit Kupfern. 8.
14. Neueſtes Berliniſches A. B. C. mit Kupfern. 8.
15. Auguſtin, F. Lud., Verſuch einer vollſtändigen Geſchichte der Galvaniſchen Elektricität und ihrer mediciniſchen Anwendung gr. 8.
16. Geſchichte von Brandenburg, bearbeitet für die gebildete Jugend. Mit hiſtor. Kupf. 8.

Zur Herbſtmeſſe erſcheint in meinem Verlage:

1. *Aglaja*, Jahrbuch f. Frauenzimmer für 1803. herausgegeben von *N. P. Stampeel*. Mit 7 Kupf. von *W. Jury*, und Muſik von *A. E. Müller*. Taſchenformat geſchmackvoll gebunden. 1 Rthlr. 12 gr.
2. *Kochs*, H. C., Muſikal. Lexicon, welches die theoret. und prakt Tonkunſt encyklopädiſch bearbeitet, nebſt allen alten und neuen Kunſtwörtern erklärt, und die alten und neuen Inſtrumente beſchrieben enthält 2 Abtheilungen A—Z gr. 8. 6 Rthlr.
3. *Rouſſeau*, J. J., Julie oder die neue Heloiſe. Aus dem Franz. von *J. P. Le Ptque*. 3ter Thl. 2te Abthl. 6r und und letzter Theil. 12. brochirt. 1 Rthlr. 8 gr.

Frankfurt a. m. Sept. 1802.

Auguſt Hermann d. j.

Stama et Gelmeris Carmen e germanico Siegfriedii in latinum ſermonem translatum a G. F. H. erſcheint in nächſten Tagen in unſerm Verlag. Einer unſer beſten Kenner der lat. Poeſie nennt es eine merkwürdige Erſcheinung in unſern Tagen. Schullehrer werden ſich dieſes Gedichts mit vielen Nutzen bedienen, und ihren Eleven gewiſs eine eben ſo nützliche als angenehme Beſchäftigung verſchaffen, wenn ſie es mit ihnen vornehmen. Um es ſowohl für Liebhaber des ſplendiden Drucks als auch zum Gebrauch in Schulen wohlfeil einzurichten, wird der Druck auf fein Schreibpapier beſorgt, von

Comptoir f. Literatur in Leipzig.

Zur Leipziger Herbſtmeſſe erſcheint in meinem Verlage und iſt in allen Buchhandlungen zu haben:

Aglaja. Jahrbuch für Frauenzimmer auf 1803. *herausgegeben von N. P. Stampeel.* Mit 7 Kupfern von *W. Jury* und Muſik von *A. E. Müller.* Geſchmackvoll gebunden. 1 Rthlr. 12 gr. oder 2 fl. 45 kr.

Inhalt: Erklärung der Kupfer vom Herausgeber.

1) Lucie, eine Bagatelle von Fr. Rochlitz. 2) Chriſtina Alexandra, Königin der Schweden, ein pſychologiſches Gemälde — Beſchluſs — von G. Merkel. 3) Helena Materanga, eine neugriechiſche Geſchichte von Friedr. von Oertel. 4) Klage und Troſt von H. W. Bommer. 5) Graf Montenegro von N. P. Stampeel. Auſser dieſen proſaiſchen Aufſätzen enthält die Aglaja eine Auswahl von Gedichten von Fr v. Örtel, Stampeel, Bommer, Eckard, Dambek, Mahlmann, Amalien von Imhof, Gerning, Richter, Fr. v. Meyer, Zange, v. Knebel und andern.

Die beiden frühern Jahrgänge der Aglaja waren ſo glücklich, den ungetheilten Beyfall der Leſe-Welt zu erlangen. Herausgeber und Verleger ſchmeicheln ſich, daſs der eben angezeigte 3te Jahrgang dieſes Beyfalles nicht minder würdig ſey.

Frankfurt a. m. im Septbr. 1802.

Auguſt Herrmann d. j.

II. Vermiſchte Anzeigen.

Ich erſuche den mir völlig unbekannten Freund, von welchem der anonyme Brief herrührt, deſſen Hr. Prof. Pfaff in dem mich betreffenden Aufſatze erwähnt, ſich entweder öffentlich zu nennen, oder, wenn er Gründe haben ſollte, dieſes nicht zu thun, ſich Hrn. Pfaff und mir ſelbſt zu entdecken, oder endlich, wenn er auch hierbey Bedenken haben ſollte, ſich irgend einem Mann von anerkannter Autorität und Unpartheilichkeit zu entdecken, der dann vor dem Publikum bezeugen könne, daſs ich bey dieſem Brief auf keine Art concurrirt habe. Ich ſchlage dazu den Herrn Hofrath Schütz in Jena vor.

E. G. Fiſcher.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 179.

Mittwochs den 6ten October. 1802

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Landesherrliche Verordnungen.

Sr. *Königl. Majeſtät von Schweden Inſtruction für Dero Hofkanzler in Beziehung auf die ihm aufgetragene Aufſicht über den Buchhandel und die Buchdruckereyen im Reich. Gegeben auf dem Schloſſe zu Stockholm den 23 Febr.* 1802

§. 1. Dem Hofcanzler gebührt die Oberaufſicht über die Buchdruckereyn, den Buchhandel, die Leihbibliotheken und Auctionsanſtalten im Reich, ohne Rückſicht auf die Perſonen, die damit zu thun oder dabey zu ſagen haben, wie auch über die Buchbinder, in ſo ferne ihnen die Erlaubniſs ertheilt iſt, mit gebundenen Büchern zu handeln.

§. 2. Zur Beförderung dieſer dem Hofcanzler aufgetragenen allgemeinen Aufſicht hat derſelbe einen Buchhandels- und Buchdruckerey-Commiſſar (Ombudsman) zu verordnen, der dahin zu ſehen hat, daſs nicht allein die Buchdrucker und deren Leute ihre Pflichten gegeneinander erfüllen, ſondern auch, daſs alles *das*, was die Buchdruckereyen betreffend verordnet iſt, oder künftig wird, auf das genaueſte beobachtet und befolgt werde; beſonders aber ſoll er, und das bey Verluſt ſeines Dienſtes, ein wachſames Auge darauf haben, daſs keine gegen die Druckfreyheits-Verordnung anſtoſsende Schriften herauskommen, oder auf irgend eine Art verbreitet werden. Zu dem Ende hat er einen unverweigerlichen Zugang zu allen Buchläden, Buchdruckereyen und Leihbibliotheken, und ſoll kein Buchhändler, Buchdrucker und Beſitzer einer Leihbibliothek, ihm die Nachrichten vorenthalten, die er wegen der Bücher, womit Handel getrieben wird, oder die jemand zum Ausleihen hält, oder wegen einiger unter der Preſſe befindlichen Arbeiten und Schriften begehrt, und das bey darauf geſetzter Strafe von 50 Rthlr., der das erſtemal dagegen verfährt, und von 100 Rthlr, wenn das zum andern male oder öfter geſchieht; nur bloſs die königl. Druckerey iſt, vermöge der allgemeinen Verordnungen ſub titulo majeſtatis, davon ausgenommen.

§. 3. Buchdruckerey-Privilegien ertheilen Se. Königl. Maj. auf unterthänige Anmeldung des Hofcanzlers.

§. 4. Buchhändler-Privilegien ertheilt der Hofcanzler; ſo giebt er auch beſondere Erlaubniſs, Leihbibliotheken anzulegen, welche künftig vorzüglich den Buchhändlern ertheilt werden ſoll, doch ſo, daſs diejenigen, welche jetzt dergleichen mit gehöriger Erlaubniſs errichtet haben, ſolche beybehalten dürfen. Diejenigen, welche jetzt dergleichen Privilegien haben, oder künftig erhalten, dürfen ſie nicht ohne Wiſſen und Einwilligung des Hofcanzlers an irgend ſonſt jemand überlaſſen oder veräuſsern.

§. 5. Die Buchhändler ſollen künftig, gleichergeſtalt wie die Buchdrucker, eine eigene und beſondere Societät ausmachen, welche Se. königl. Maj. auf unterthänige Anmeldung des Hofcanzlers mit einem Reglement zu verſehen will; auch hat der Hofcanzler für ſolche, ſo wie für die Buchdrucker-Societät, gewiſſe Wortführer zu verordnen.

§. 6. Um zu verhüten, daſs keine verbotenen oder ſchädlichen Bücher und Schriften auf Bücherauctionen zum Verkauf ausgeboten werden; ſo ſollen alle Vorſteher der Auctionskammer in Stockholm gehalten ſeyn, dem Hofcanzler wenigſtens 14 Tage vor der Verſteigerung ein Verzeichniſs der Bücher einzureichen, die durch öffentlichen Aufruf verkauft werden ſollen, und zwar bey Strafe von 10 Rthlr. das erſtemal, wenn ſie ſolches verſäumen; und von 20 Rthlr. jedesmal, wenn ſie künftig darüber betroffen werden.

Die Bücher-Auctionen bey den Akademien ſtehen auf eben die Art unter der Aufſicht des Bibliothekars der Akademien, und die in den übrigen Städten unter der Aufſicht der Conſiſtorien, und haben letztere eben ſo, wie die Bibliothekare der Akademie, das was ſie bey ſolcher Gelegenheit für nöthig finden, dem Hofcanzler einzuberichten.

§. 7. Der Hofcanzler hat zu unterſuchen und abzumachen:

1) Alle Beſchwerden über ſolche Sachen, welche nach jetztgeltenden und künftig zu verfaſſenden Reglements und Verordnungen von den Buchdrucker- und Buchhandels-Societäten aufgenommen und abgemacht werden. 2) Alle vorkommende Fragen wegen ungeſetzlichen Abdruckes theologiſcher Schriften und Arbeiten

und theatralischer Stücke, ehe solche gehörig geprüft und mit Erlaubniss zum Druck versehen worden, ingleichen das was solche Auctoren betrift, welche die Grenzen der ihnen ertheilten Privilegien übertreten haben. 3) Wenn sich findet, dass jemand das ausser Acht gelassen, was er nach dem Buchdrucker Reglement oder anderen Verfassungen beym Druck einiger Bücher und Schriften beobachten solle; als wenn z. B. einer Schrift eine falsche Jahrzahl oder falscher Druckort vorgesetzt, oder die Anzeige der Jahrzahl und des Druckorts ganz unterlassen worden; eben so auch wenn der Verordnung vom 2 Jun. 1792 entgegen, die bekannten Namen der Verfasser nicht auf dem Titelblatt genannt werden. 4) Alle ökonomische und Polizeysachen den Buchhandel, die Buchdruckereyen und Leihbibliotheken betreffend, die mit den vorher angeführten Gleichheit oder Aehnlichkeit haben. Findet der Hofcanzler in einem dieser Fälle eine Abhörung von Zeugen nöthig, so hat er solche von dem Gericht des Orts zu verlangen, dessen Schuldigkeit es ist, die begehrten Zeugen abhören zu lassen, und das Zeugen-Protocoll dem Hofcanzler unverzüglich einzusenden. Alle andere Sachen, die nach der Druckfreyheitsverordnung und dem allgemeinen Gesetz vor die gewöhnlichen Richterstühle gehören, darf der Hofcanzler nicht aufnehmen, sondern hat sich dabey so zu verhalten, dass wann er findet, dass ein Buch oder eine Schrift solche Dinge enthält, die seiner Meynung nach einiger Verantwortlichkeit unterworfen sind, er solches schriftlich beym Justizcanzler anzeige, ihnen seiner Instruction gemäss zu prüfen hat, ob etwas darüber vorgenommen werden soll.

§. 8. Den Druck unerlaubter oder verdächtiger Schriften hat der Hofcanzler, sogleich als er davon Nachricht erhält, zu verbieten, und solche Bücher und Schriften, sie mögen sich in den Buchladen, Leihbibliotheken oder Bücherauctionen befinden, in Verwahrung nehmen, oder mit Arrest belegen zu lassen; diejenigen ausgenommen, die der Justizcanzler in Anspruch zu nehmen hat.

§. 9. Die Uebertretungen, welche der Hofcanzler abzumachen hat, sind nach geltenden Reglements und Verfassungen zu bestimmen, und in solchen Fällen, wo darauf keine ausdrückliche und besondere Strafe gesetzt ist, kann er bisweilen sie mit einer Geldstrafe von 25 bis 100 Rthlr. belegen, die bey neuerer Uebertretung verdoppelt wird. So wie er dann auch in solchen, die Buchdruckereyen und den Buchhandel betreffenden ökonomischen und Polizeysachen, die nicht eigentlich Uebertretungen der Druckfreyheits verordnung sind, ungeachtet des königl. Edicts vom 8. April 1795 das auf den geringsten Uebertretungsfall den Verlust der Privilegien setzt, und das in allen übrigen Fällen zur unfehlbaren Richtschnur dienen muss, zu prüfen hat, ob damit ausser aller andern Verantwortlichkeit, auch der Verlust der Privilegien verbunden sey.

§. 10. Wer über die gefassten Beschlüsse oder Entscheidung der Buchdruckerey und Buchdrucker-Societät Klage führen will, hat solches, wenn er Abänderung darin sucht, binnen 14 Tagen, wenn er in Stockholm wohnt, und wenn er sich sonst in Schweden und auf der Insel Gothland aufhält, binnen 30 Tagen, ist er aber in Finnland binnen 40 Tagen, von der Zeit an, da er von jenem Beschluss oder Entscheidung Nachricht erhält, beym Hofcanzler anzumelden.

§. 11. Der, welcher mit der Entscheidung des Hofcanzlers nicht zufrieden ist, kann innerhalb eben der Zeit, die im vorigen §. bestimmt ist, bey Königl. Maj. Aenderung suchen.

§. 12 Dem Hofcanzler stehet frey, wenn er für gut findet, Erklärungen und Nachrichten einzufodern, solches bey Strafe von 5 bis 30 Rthlr. für diejenigen, die solche versäumen, zu thun; und die Parteyen haben für einen von ihm gefällten Ausschlag, sie mögen gewinnen oder verlieren, eben das zu bezahlen, was in solchen Fällen beym Oberstatthalteramt für die Auslösung zu bezahlen ist.

§. 13. Von den Strafgeldern, die durch Anhandlegung des Buchhandels- oder Buchdrucker-Commissarii oder Fiscals einfliessen, geniesst er zwey Drittel, und das übrige Drittel fällt der Krone anheim; vertritt jemand anders die Stelle des Klägers, so geniesst er dasselbe, was sonst jenem gehört. Auf dem Schlosse zu Stockholm den 23 Febr. 1801.

Gustav Adolph.
C. Agardh Petterson.

II. Universitäten u. a. Lehranstalten.

Heidelberg.

Unsere Universität empfindet noch immer die Folgen des Krieges auf eine so nachtheilige Art, und schwebt in einem so ungewissen Zustande wegen ihres künftigen Schicksals, da sie ihren bisherigen Fonds verloren hat, und noch kein neuer ihr angewiesen ist, dass man sich nicht wundern darf, wenn sich seit langer Zeit wenig von ihr berichten liess. Inzwischen scheint der Zeitpunkt nahe zu seyn, wo sich ihr künftiges Schicksal entscheiden muss; und wenn gewissen Sagen zu trauen ist: so hat sie die erfreuendsten Hoffnungen, unter den Universitäten Deutschlands bald eine rühmlichere Rolle zu spielen, als ohne die unserm Lande bevorstehenden Veränderungen vielleicht je geschehen wäre.

Vor kurzem erhielt Hr. *Georg Joseph Wedekind*, Kurpfälzischer wirklicher Hofgerichtsrath und ordentliches Mitglied der deutschen Gesellschaft zu Mannheim die juristische Doctorwürde, nachdem er eine Abhandlung über die Frage: *Können die deutschen Stammgutsgrundsätze einen Regierungs-Nachfolger befreyen, die Regentenhandlungen seines Vorfahrers zu vertreten, mithin die erweislichen und redlichen Schulden desselben zu bezahlen?* (49 S. 8.) herausgegeben hatte.

Mainz.

Mainz.

Auf das Gerücht, dafs die Regierung gesonnen sey, die Universität anderswohin zu verlegen, haben jener Vorgesetzten der Stadt ein gedrucktes Memoire ergeben, worin sie bitten, dafs die obern Schulen vier Departements auf dem linken Rheinufer nirgends anders als in ihren Mauern angelegt werden. Sie stützen dieses Ansuchen auf die Lage der Stadt, die zum Mittelpunkte und zum literarischen Depot Frankreichs und Deutschlands bestimmt zu haben scheint; die erbliche Aufklärung der Einwohner derselben, die auf sie als die Wiege der Buchdruckerey stolz sind; die grofsen Unterrichtsanstalten, die sie vor der Revolution besafs, und die damals beträchtliche Einkünfte hatten; den Eifer ihrer Einwohner für die französische Republik, und den durch den Krieg erlittenen ungeheuern Schaden. Gegen den Einwurf, dafs die Zöglinge in einer kleinen Stadt bey weniger Zerstreuung fleifsiger seyn würden, bemerken sie, dafs Maynz weniger denselben ausgesetzt sey, als Paris, und dafs der verstorbene Kurfürst, den man oft die Verlegung der Universität nach Ellfeld oder Höchst vorgeschlagen hatte, doch immer sie nach den Gründen, die seine Vorfahren, sie dorthin zu verlegen, und da beyzubehalten bewogen haben, in Maynz liefs, um so mehr, da er überzeugt war, dafs in grofsen Städten ein reinerer Geschmack herrsche, und viel zur äufsern Bildung beytrage.

Paris.

Am 16 Aug. wurden auch unter die Zöglinge des Lycée zu St. Cyr Preise vertheilt. Der Director Crouzet eröffnete die Feyerlichkeit mit einer Rede über die Fortschritte der Anstalt, die seit dem Anfange des letzten republikanischen Jahrs 300 neue Zöglinge theils auf Kosten der Nation, theils als Pensionaire aufgenommen hat, von den Unterrichtsmethoden u. s. w. *Mabire*, Chef des Unterrichts, zeigte den Zöglingen in einer Rede, dafs ohne Tugend Beredsamkeit unwirksam bleibe. Dann hielten vier Zöglinge ein von *Crouzet* ausgearbeitetes Gespräch, worin der Lehrer sie auf die Pflicht, der Regierung dankbar zu seyn, am Beyspiele ihrer ums Vaterland verdienten Väter folgen u. s. w. aufmerksam machte, und mehrere Schüler lasen eigene Ausarbeitungen. Den Beschlufs der Feyerlichkeit machte der Staatsrath *Röderer* mit einer feyerlichen Anrede an die Waisen, deren Väter im Dienste des Vaterlandes starben.

Wien.

In einem Programm: „Fünfte Nachricht der hiesigen gemeinschaftlich-protestantischen Schul-Anstalt von dem bisherigen Fortgange und Zustande desselben, nebst einer Darstellung des gegenwärtig so dringenden Bedürfnisses ihrer Erweiterung durch Errichtung einer dritten Schulclasse. Wien 1802. 13 S." legt die protestantische Schuldeputation durch Sup. Superintendenten und Consistorialrath *Kaltenstein* Rechenschaft ab, von dem wissenschaftlichen und Cassa-Zustand dieser Schule, und ermuntert In- und Ausländer beider Confessionen zu Beyträgen für diese nützliche Anstalt, aus welcher mit der Zeit ein förmliches protestantisches Gymnasium in der Hauptstadt der Oester. Monarchie erwachsen könnte. Die Zahl der schulbesuchenden Kinder beläuft sich seit dem Herbst 1797 von 137 bis auf 159. Durch die liberalen Geschenke einiger Wiener Schulfreunde A. und H. Conf. war man im Stande, im Herbst des J. 1801 an eine beträchtliche Anzahl dürftiger Knaben und Mädchen Kleidungsstücke verschiedener Art zu vertheilen.

III. Akademien u. gelehrte Gesellschaften.

Am 27 Jul. hielt die *königl. spanische Akademie der Geschichte* zu Madrid ihre dreyjährige öffentl. Sitzung, welcher die mit ihr ein Corps ausmachende *Akademie der spanischen Sprache* und mehrere angesehene Männer und Gelehrte beywohnten. Nach dem Bericht über die Geschichte der Akademie seit der letzten öffentl. Versammlung, wurde unter andern eine Abhandlung über verschiedene von einigen Spaniern unternommene Reisen nach der Nordküste zur Entdeckung einer Durchfahrt zwischen der Südsee und dem Atlantischen Meere vorgelesen.

Das *französische National-Institut* hat der *Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg* die vollständige Sammlung seiner Memoiren übersendet, und zugleich den Wunsch geäufsert, mit der Akademie in dieselbe Verbindung zu treten, worin die ehemalige königl. Akademie mit ihr stand.

IV. Bibliotheken, Kunst- und Naturalien-cabinette.

Das *naturhistorische Museum* zu *Paris* erhält fast täglich neuen Zuwachs durch die auswärtigen Generale und Agenten der Regierung. So schickt jetzt der auf St. Domingo commandirende General *Leclerc* einen erst fünf Monate alten Tiger aus der Provinz Caracas; und statt des verunglückten Caimans, sollen einige grofse ausgestopfte folgen. Auch hat er einem nach Südamerika reisenden Officier Befehl gegeben, von dort Seekühe und Kameelziegen mitzubringen, und den Vorstehern des Museums das Anerbieten gethan, alle darin fehlenden Naturprodukte, die sich auf St. Domingo oder den benachbarten Inseln befinden, zu verschaffen. — Aufserdem hat der eben aus den Colonieen zurückgekehrte Agent *Roume* an das Museum zwey lebendige Klapperschlangen, die ihm bey seiner Abreise aus Amerika auf *Lacepèdes* Verlangen anvertrauet worden, wie auch ausgestopfte Vögel, Insekten und Saamenkörner abgeliefert. Endlich hat auch noch der Botaniker *Poiteau*, der sich lange auf St. Domingo aufhielt, und von dort 600 Packtchen Saamenkörner und Früchte, und 1700 Pflanzenarten mitgebracht

hat,

hat, eine Menge von Saamen an das Muſeum zum Ausſäen abgeliefert.

Aus dem Pariſer Kunſtmuſeum gehen jetzt 43 Gemälde nach *Brüſſel*, zur Bereicherung des dortigen Muſeums; darunter ſind vier Gemälde von *Rubens*, die während des Kriegs von dort nach Paris gebracht wurden, eines von *Jordaens*, eines von *Raphael*, eines von *Guido Reni*, eines von *Paul Veroneſe*, vier von *Carle Vanloo*, ſo wie einige andere geſchätzte Gemälde der italiäniſchen Schule. — Eine Anzahl anderer Gemälde geht von Paris nach *Strasburg*, wo ſie in einem der groſsen Säle des Stadthauſes aufgeſtellt werden, um ein Muſeum zu bilden. Zum Aufſeher deſſelben iſt *Gueriu*, Profeſſor der Zeichenkunſt an der Central-chule, ernannt worden.

V. Künſte.

Der Medailleur *Abramſon* zu Berlin hat auf den Tod des Prinzen *Heinrich* von Preuſsen eine Denkmünze verfertigt. Die Vorderſeite des Bildes hat die Umſchrift: *Fridericus Henricus Ludovicus Boruſſiae Princeps, Friderici Magni Frater; aetatis LXXVI.* Auf der Rückſeite erblickt man Schwerd, Schild und Helm, als die Inſignien des Helden, nebſt der Leyer als Sinnbild der Gelehrſamkeit und Dichtkunſt. Ueber dieſen mit Lorbeeren vereinigten Attributen ſieht man einen Adler, als Sinnbild der zu der Unſterblichkeit ſich erhebenden Seele, einem hellglänzenden Sterne, (Friedrich II.) nahen, mit der Umſchrift: *Proximos occupavit honores*, und im Abſchnitte: *Ad ſuperos MDCCCII.*

Am 17 Sept. beſuchte der König von Preuſsen mit ſeiner Gemahlin die 2 Tage vorher eröffnete Kunſtausſtellung der *Akademie der bildenden Künſte* zu Berlin, und bezeugte dabey über mehrere mit vorzüglichem Fleiſse ausgeführte Arbeiten, ſeinen Beyfall, ſo wie er ſich auch bey Beſichtigung der Probearbeiten der in mehrern Provinzen zum Beſten des Handwerksſtandes errichteten Kunſt- und Handwerksſchulen, über die Fortſchritte der Zöglinge dieſer Anſtalten in ſehr aufmunternden Ausdrücken äuſserte.

Von den ſogenannten kleinen Preiſen, welche bey der *Akademie der bildenden Künſte* in *Wien* am 30 Aug. vertheilt wurden, erhielten auch zwey aus den preuſsiſchen Staaten gebürtige Künſtler, *Günther* aus Landeck, den zweyten Preis für die Bildhauerey, u. *Joſ. Biſento* aus Breslau den zweyten Preis in der Architectur.

VI. Todesfälle.

Am 22 Jul. ſt. in Oſtgothland Dr. *P. Zetzell*, Aſſeſſor des königl. Collegii Medici und Mitglied der königl. ſchwed., wie auch der Maynzer Akademie, im 78 J. ſ. A.

Am 3 Aug. ſt. zu Stockholm der königl. Archiater und Ritter des Nordſternordens, Hr. D. *H. Schützercranz*, Vf. mehrerer mediciniſcher Werke, und einer Schrift über die den ſchwediſchen Königen begegneten Unfälle, im 89 J. ſ. A.

Am 28 Aug ſt. zu Braunſchweig der durch mehrere militäriſche Schriften bekannte herzogl. Braunſchweigiſche Commiſſionsrath und vormalige Ingenieur-Hauptmann *Georg Venturini* im 30 J. ſ. A.

Auch ſt. im Aug. zu Dorpat der geheime Rath, *Fr. Ulr. Theod. Aepinus*, älteſtes Mitgl. der St. Petersburger Akademie der Wiſſenſchaften, Lehrer des verſtorbenen Kaiſers in der Mathematik und Phyſik, und nachher Mitglied des Collegiums der auswärtigen Geſchäfte, wie auch Ritter des St. Annenordens, im 78 J. ſ. A.

Am 29 Sept. ſt. zu Jena der durch ſeine Verdienſte um die Naturkunde, vorzüglich aber um die Botanik rühmlichſt bekannte Prof. *A. J. G. K. Batſch*, im 41 J. ſ. A, viel zu früh für ſeine Wiſſenſchaft, für die er ſo eben an einem mit vielen eigenen Ideen bereicherten Werke arbeitete, für die Univerſität und die von ihm errichtete naturforſchende Geſellſchaft, und für alle ſeine nähern Bekannten. Auch die Allg. Lit. Zeit. verliert an ihm einen ſchätzbaren Mitarbeiter.

VII. Amtsveränderungen, Beförderungen u. Ehrenbezeugungen.

Der ruſſiſch. Collegienrath *Krafft*, Mitglied der Akademie der Wiſſenſchaften zu St. Petersburg, iſt zum Beyſitzer der Committee ernannt worden, die der Kaiſer bey der Admiralität zur Herausgabe von Abhandlungen über den Schiffsbau und andere dergleichen Gegenſtände errichtet hat.

Hr. Dr. *J. C. Rodbertus* hat eine juriſtiſche Lehrſtelle auf der Univerſität zu Greifswalde erhalten.

Hr. *Samuel Bredetzky*, zeither Profeſſor an der Bürgerſchule zu Oedenburg, und Herausgeber des topographiſchen Taſchenbuchs für Ungern auf das Jahr 1802., iſt als Vicarius (oder 3ter Geiſtlicher) bey der Wiener Gemeinde A. Conf. beſonders in Rückſicht auf ſein catechetiſches Talent angeſtellt worden.

Hr. Dr. Philoſ. *Roth* aus Frankfurt a. M., Vf. einer deutſchen Sprachlehre, hat ſeine Stelle an der neuerrichteten Stadtſchule zu Wetzlar aus eigenem Entſchluſſe niedergelegt, und ſtudiert jetzt die Arzneywiſſenſchaft in Gieſsen.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG.

Numero 180.

Mittwochs den 6ten October 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

Ankündigung einer neuen Ausgabe des Jägerischen geographisch-historisch-statistischen *Zeitungs-Lexikon*. Umgearbeitet von *Konrad Mannert*.

Vor neun Jahren übertrug mir der Herr Verleger die Bearbeitung für eine künftige neue Auflage des Jägerschen Zeitungslexikons; seit diesen neun Jahren arbeite ich mit jedem Tage an der Vervollkommnung desselben, die es damals schon nöthig hatte, und bey der grosen Umwandlung der Dinge in den neuesten Zeiten noch weit mehr nöthig hat. Um das Werk aus der Vorliebe zu verdrängen, mit der es das Publikum bey seiner Erscheinung und in der Folge begünstigte, sucht man ihm in unsern Tagen wegen einzelner Unrichtigkeiten und wegen des Mangels an Vollständigkeit mit unbilliger Klage fast allen Werth abzusprechen. Das Werk hatte Fehler, aber es war immer das beste Handbuch für alle Stände gebildeter Männer, die, ohne erst weit herum suchen zu dürfen, hier gedrängte Notizen über den verlangten Ort oder Staat u. s. w. beysammen fanden; und ein Buch, welches in irgend einem Fache mehr leistet, als vorher geleistet worden war, macht immer gerechten Anspruch auf den Beyfall und den Dank der Kenner, wenn es auch von der hohen Stufe absoluter Vollkommenheit weit entfernt bleiben sollte. Überdies zeigte sich das Streben nach immer mehrerer Vervollkommnung unverkennbar; so wie eine Ausgabe vollendet war, wurden auch schon die Anstalten zur reichlichern Ausstattung der künftigen getroffen: dies beweist der Abstand zwischen der ersten und zweyten, vom Hrn. Professor Jäger besorgten Ausgabe, und hoffentlich wird ihn noch mehr die gegenwartige neue Arbeit beweisen.

Ich habe mehrere hundert Bücher durchgelesen, und für das Zeitungs-Lexikon benützt, ich habe es dadurch um mehrere tausend Artikel bereichert, vieles berichtiget, und das durch die Zeitumstände hervorgebrachte Neue beygefügt; ich habe aber auch das Buch durch Ausmerzung mehrerer Artikel, und durch das gedrängtere Zusammenstellen von andern, ärmer gemacht. Denn die Unrichtigkeiten, so wie eine ziemliche Anzahl von ganz unbedeutenden Dörfern, durften nicht stehen bleiben; viele historische, sehr gut und richtig bearbeitete Artikel, z. B. Cardinäle, Jansenisten waren mit einer Ausführlichkeit behandelt, die einem festgewählten Plane und dem Zwecke des Buchs nicht angemessen schienen. Diese Angaben werden nicht weggestrichen, (es würden sie viele Leser vermissen); aber sie sind durch Übergehung unwesentlicher Umstände, die man anderswo, als in einem Lexikon zu erlernen suchen mus, in engern Raum geschlossen worden.

In der neuen Ausgabe findet also der Leser: 1) die gedrängten historischen und statistischen Angaben über ganze Länder, Provinzen und Ländchen; wo bey dem historischen Vortrage wenig zu verbessern, sondern nur das Neue beyzufügen war, der statistische hingegen wichtige Abänderungen bedurfte.

2) Die Namen aller bekannten merkwürdigen Orte der Erde, mit der nöthigen Bemerkung über die Volkszahl, Grösse, vorzüglichsten Gebäude, Manufakturen, Handel, Nahrung der Bewohner, und Fruchtbarkeit der Gegend; wobey auch die für jeden Ort auffallend wichtigen historischen Umstände, ein Treffen, ein grosser Brand, eine Umwandlung in seiner politischen Lage, bemerkt werden mussten. Von den europäischen Staaten wurden alle Städte, nebst den meisten Flecken und andern kleinen Orten, die sich durch ungewöhnliche Volkszahl, oder durch einen andern bedeutenden Umstand, Fabriken, Bäder, durch ein allgemein wichtiges historisches Faktum u. s. w. auszeichnen, aufgenommen; eingeschränkter werden die Angaben bey den übrigen Theilen der Erde; man wird manchen ganz unbedeutenden Negerstaat von etlichen Dörfern, man wird viele Völkchen im Innern von Amerika nicht finden; wie ich aber denke, die Angaben von grösern Orten, von Staaten, von den grösern und kleinern Inseln, von den hervorstechendsten Landspitzen u. s w. nicht vergeblich suchen. Für Deutschland mus die Plan weitern Umfang gewinnen. Auser allen Städten und Flecken, nebst der Angabe ihrer Merkwürdigkeiten in möglichster Kürze und Vollständigkeit, finden hier die Dörfer ihre Stelle, deren Volkszahl wenigstens auf fünfhundert steigt, oder die sich auch bey minderer Bevölkerung, wenigstens durch wichtige Manufakturen, Gebäude, oder andere hervorstechende Merkwürdigkeiten auszeichnen. Da ich kein Dorflexikon zu fördern wil-

lens bin, so fallen die unbedeutendern kleinern weg, bey welchen sich ohnehin nur in einzelnen Provinzen Vollständigkeit würde erreichen lassen, und zweckwidrige Vergrösserung des Buchs hervorkäme.

3) Andere Artikel, welche der Titel Zeitungslexikon herbey führt; Erklärung nicht jedem Leser verständlicher Namen beym Schiffs- und Kriegswesen, von wichtigen Würden und Aemtern u. d. m. Auch hier wurden Vermehrungen angebracht, doch in weit minderer Zahl als bey den eigentlich geographischen Gegenständen Der Begriff leidet so grosse Ausdehnung, dass fast alle Kunstausdrücke der verschiedensten Wissenschaften hier ihr Plätzchen finden könnten. Ich erinnere mich irgendwo den Ausdruck der Verwunderung gelesen zu haben, dass im Zeitungslexikon der Artikel *Todenpresse* fehle. Man wird ihn natürlich auch in dieser Ausgabe nicht finden, hoffentlich nicht suchen. Vermissten aber mehrere Besitzer der vorhergehenden Edition andere Artikel, welche gerechtern Anspruch zur Aufnahme machen können, wie dies sicher der Fall seyn wird: so bitte ich um gütige Anzeige, die nicht unbenützt bleiben soll; so wie ich jede andere zur Bereicherung des Werks dienende Notiz dankbar erkennen werde.

Ob ich aber bey allem Bestreben dem Publikum ein brauchbares Werk in die Hände zu geben, etwas Vollständiges, Fehlerfreyes liefere? Nein, dies kann ich nicht, andere die es versprechen, mögen es vielleicht können. Über mehrere Gegenden, selbst unsers Vaterlands, vermissen wir noch hinlänglich genaue Aufklarungen; mehrere einzeln zerstreute oder irgendwo versteckte Aufsätze, aus denen etwas Brauchbares zu holen war, sind vielleicht nicht zu meiner Notiz gekommen; und wie könnte ich als Mensch die Behauptung wagen, von allem was ich las, nichts missverstanden, nicht zuweilen statt des Wichtigern das Minderwichtige, und bey wiedersprechenden Angaben immer die wahre gewählt zu haben? Aber ich glaube versichern zu dürfen, dass die gegenwärtige Ausgabe keinem andern Werke ähnlichen Inhalts an zweckmässiger Reichhaltigkeit und Präcision nachstehen wird.

Altdorf, im Sept. 1802.

Konr. Mannert,
Professor der Geschichte.

Der Druck beginnt in den nächsten Wochen, und innerhalb etwas mehr als ein Jahr erscheint das Ganze vollendet.

Das Werk enthält ein Drittheil mehr Text, als die vorige Ausgabe. — Da ich aber für bequemer erachte, statt des Quartformats, das grösste, weit mehr fassende Octavformat zu wählen; so können beide Theile *fünf* bis *sechs* Alphabet stark werden. Jedes Alphabet soll 20 gr. sächsisch, oder 1 fl 30 kr. kosten; ein Preis, der in ältern Zeiten nur bey Werken, die einen starken Absatz hatten, von billigen Verlegern, gemacht wurde; bey dem unterdessen so sehr gestiegenen Werth aller Druck-Materialien, aber jetzt auffallend billig und wohlfeil ist Er wird nur durch die Gewissheit einer wirksamen Theilnahme des Publikums möglich. Ich schlage demnach, wie bey der frühern Ausgabe, *Pränumeration* vor. Wer 7 fl. 30 kr. Reichsgeld, oder 4 Rthlr. 4 gr. — sächsisch für fünf Alphabete zwischen hier und Ostern 1803. voraus bezahlt, erhält zur Ostermesse 1804. das vollständige Exemplar in 2 Bänden. Wird das Werk stärker als fünf Alphabete, so wird der Nachschuss nach bezahlt. Sollte die Theilnahme des Vaterlandes den Erwartungen des Hrn. Herausgebers und Verlegers, weniger entsprechen als sie hoffen, so wird das Buch doch gedruckt, aber die Käufer werden alsdann 12 fl. — nach dem gegenwartigen Preis der Bücher, noch immer sehr mäßig finden. — Wer die Bemühung, Pränumeranten zu sammlen, übernimmt, erhält auf 10 Exemplare, 10 Procente, die sogleich bey Einschickung der Pränumerationsgelder abgezogen werden können; — dabey ich mir portofreyen Briefwechsel auf beiden Seiten ausbitte. Die Namen der Herren Pränumeranten werden dem Werke vorgedruckt.

Nürnberg, im Sept. 1802.

Ernst Christoph Grattenauer,
Buchhändler.

Verzeichniss derer Schriften, welche in dem Leipziger *Industrie-Comptoir* zu Michaelis 1802. erschienen und um die beygesetzten Preise zu haben, aber in dem Weidmannischen Meßkatalog nicht mit aufgeführt worden sind:

Berrin, Emilie, neues Modellbuch eleganter Weißzeichen; zweyte mit 2 Kupf. verm. Aufl. 16 gr.

Bilderbuch, neues, für Kinder; enthält Gegenstände aus den Reichen der Natur, der Wissenschaften, Künste und Handwerke getreu abgebildet und in vier Sprachen faßlich beschrieben, 14s und 15s Heft mit 12 Kupf. 16 gr. mit schwarzen 12 gr.

Dasselbe neue Auflage, 1s Heft.

Bildliche Darstellungen aller bekannten Völker, nach ihren Trachten, Sitten und Gewohnheiten, bearbeitet und herausgegeben von dem Prof. M. F. G. *Leonhardi*, 15s und 16s Heft, mit 4 ill. Kupf. 1 fl.

Hieroglyphen, oder Devisen für Freundschaft und Liebe zum Zeichnen, Malen, Sticken und Weben auf Decken, Arbeitsbeutel, Tischblätter, Fächer, Arm- und Strumpfbänder, mit 12 illum. Kupf. 4. herausgeg. deutsch und franz. von E. *Berrin*. 1 Rthlr. 12 gr.

Industrie-Magazin, 2s, 3s und 4s Heft, mit Kupfern 4. à 12 gr.

Mode-Magazin, Leipziger, herausgegeben von D. *Gerber* und *Emilie Berrin*, 4ten Jahrgangs 7s, 8s und 9s Heft. Der Jahrgang hat 50 illum. Kupfer und mit 6 [illegible]

Rosen, die, herausgegeben von *Röfsig*, 3te Samml. mit 8 kolor. Kupfern, 4.

Russen, Sitten, Gebräuche und Kleidung der in St. Petersburg, dargestellt in Gemälden vom D. J. G. *Gerber* und Ch. G. H. *Geisler*, Zeichner und Kupferstecher des Etatsrath *Pallas*, 7s Heft mit illum. Kupf. 4. 1 fl

Wunder und Seltenheiten der Natur, bildlich dargestellt in vier Sprachen faßlich beschrieben und mit illum. Kupf. herausgegeben von F. *Hempel* und F. G. *Baumgärtner*, 15 und 16 Heft 16 gr.

N. S. Von den *Chineſen* erſcheint in einigen Tagen die 11te und 12te Sammlung, und damit wird dieſes elegante Kupferwerk geſchloſſen.

Zur Michaelismeſſe dieſes Jahrs erſcheint:

Im. Kants phyſiſche Geographie. Zum Unterricht für die erwachſene Jugend beiderley Geſchlechts. Mit Benutzung des neueſten Zuwachſes für die phyſiſche Geographie bearbeitet, von C. G. Schelle. 2 Bändchen. 8. Leipzig, bey J. B. Schiegg.

Vor etwa 50 Jahren erhielten durch die neuern, auf Sachkenntniſſe dringenden Erzieher, Geographie und Naturgeſchichte in die Erziehung Einfluſs. Seitdem wurden die Naturwiſſenſchaften unendlich erweitert; und auch die Geographie bekam dadurch eine ganz neue, anziehende Geſtalt. Nicht mehr bloſse Ort- und Lokalkenntniſs, die dem Verſtande nichts zu denken giebt, bietet die phyſiſche Geographie den mannigfaltigſten Stoff zur Übung der Denkkraft dar. So nöthig als vor 50 Jahren die Geographie im allgemeinen, wird durch den gegenwärtigen Grad der Aufklärung für die Erziehung die phyſiſche Geographie. *Kants* phyſiſche Geographie iſt dasjenige Produkt, das ſich durch ſeine Faßlichkeit, Beyſpielerläuterungen, ſeinen leichten Vortrag am beſten zur Bearbeitung für die Jugend eignete, wenn es auch nicht ſo gehaltreich wäre und ſo helle Blicke in alle Theile der phyſiſchen Geographie thun eſse. Die hiermit dem Publikum verſprochne und zum Theil ſchon ausgeführte Bearbeitung für die Jugend will die Vortheile beider Ausgaben, der von *Rink* und *Vollmer* vereinigen, und überall auf die Bedürfniſſe der Jugend, ſo wie auf neuere Schriften Rückſicht nehmen.

Verzeichniſs derer Schriften, welche in der *Baumgärtneriſchen Buchhandlung* in Leipzig zur Michaelismeſſe 1802. erſchienen und um die beygeſetzten Preiſe zu haben, aber in dem Weidmanniſchen Meſskatalog nicht mit aufgeführt worden ſind:

twort auf die Einwürfe gegen die Unterſuchung über den Sand, den Onyx und den Sardonyx der Alten, vom Hofr. *Köhler* in Petersburg, kl. 8. 18 gr.

chreibung und *Abbildung* drey neuer geprüfter Geräthe, eines Waſſerpfluges, eines Säepfluges und einer Mörtelmühle, mit einem Kupf. 4. 6 gr.

chreibung und Abbildung drey neuer ökonom. Geräthe, einer Heuegge, einer Getrayde-Wurfmühle und eines Sackhalters, mit drey Kupf. 4. 12 gr.

chreibung und *Abbildung* drey neuer ökon. Geräthſchaften: 1) eines Werkzeugs zum Legen, Behäufeln und Erndten der Kartoffeln; 2) eines Pfluges zum Behäufeln der Runkelrüben, des Krauses der Kartoffeln und 3) eines verbeſſerten Queckenziehers, mit drey Kupf. 4. 12 gr.

chreibung und *Abbildung* einer neuen Windmühle mit äuſsere Flügel, welche in Städten, beſonders in Manufakturen vortheilhaft angelegt werden kann, von F. G. *Baumgärtnern*, mit zwey Kupfern. 4. 12 gr.

Delorme: Kunſt mit Holz zu wölben; beſchrieben und abgebildet mit 2 Kupf. in folio. 16 gr.

Grohmann, Prof. J. G, Ideenmagazin für Liebhaber von Gärten u. Güterbeſitzer, 36s-38s Heft 1 Rthlr. 8 gr.

Daſſelbe, 4s und 5s Heft von d. 3n Aufl. 1 Rthlr. 8 gr.

Hoyers, J. G., (Pontoniers-Capitains) neues militairiſches Magazin, hiſtoriſchen und wiſſenſchaftl. Inhalts mit Pl. und Kart. 2n Bds 5s und 6s Stück. 4. brochirt 16 gr.

Inſtrumentarium chirurgicum, Georgi de la *Faye*, Chirurgi quondam Pariſienſis et Prof. celeb. ſervavit, deſcripſit et auxit Joan. Barth. *Siebold*; Pars I. cum X. tab. aen. groſs folio. 8 Rthlr.

Magazin aller neuen Erfindungen, 2n Bds 1s, 2s, 3s und 4s Stück, mit Kupf. 4. a 1 Rthlr.

Deſſelben 2te vermehrte Aufl. 1s, 2s, 3s und 4s Stück in Bandes, mit Kupf. 4. a 1 Rthlr.

Papiermacher, oder das Ganze der Papiermacherkunſt, nach den beſten engliſchen, franzöſ. und deutſchen Werken, bearbeitet vom Prof. *Sebas*; mit 14 Kpfrn. 4. 4 Rthlr.

Piſebau, der, 2te verb. Aufl. mit 8 Kupf. 4. 1 Rthlr.

Über den übeln Geruch, welcher von den Abtritten entſteht, nebſt Mitteln, denſelben aus den Häuſern zu entfernen, von *Boreux*, 4. 6 gr.

Wagners, (Landſchaftszeichners in Leipzig), der vollkommne Landſchaftszeichner, mit 8 Kupf. in folio 1 Rthlr. 12 gr.

Wieſenbewäſſerung, über die; aus dem Engl. überſetzt, mit fünf Kupf. 1 Rthlr. 8 gr.

So eben iſt bey *J. B. Schiegg* in *Leipzig* fertig worden, und nächſtens in allen Buchhandlungen zu haben:

Heydenreichs, K. H., Betrachtungen über die Würde des Menſchen, im Geiſte der Kantiſchen Sitten und Religionslehre, mit Zollikofers Darſtellung über denſelben Gegenſtand. Herausgegeben und mit einer Parallele zwiſchen Heydenreichs und Zollikofers Ideen begleitet von J. G. Gruber. 8. 1 Rthlr.

Der Name des Verfaſſers und Herausgebers dieſer Schrift ſind dem gebildeten Publikum ſo vortheilhaft bekannt, daſs ſie beynahe keiner andern Empfehlung bedarf. Man findet darin bey erſchöpfender Gründlichkeit den ſchönſten reinſten Vortrag, bey der klarſten Entwickelung der Begriffe die blühendſte Phantaſie in der Darſtellung. Das Herz wird ſo hingeriſſen, der Geiſt dabey ſo erhoben, daſs man ſich ſelbſt nicht ohne tiefe Achtung betrachten kann. Das Ganze beſteht aus folgenden Abhandlungen: 1) Zollikofers Darſtellung der Würde des Menſchen; 2) Heydenreichs Darſtellung; 3) Heydenreichs Grundlinien zu einer Theorie der geiſtlichen Redekunſt; 4) Parallele zwiſchen Heydenreich und Zollikofer nach jenen Grundlinien von Gruber. — Religionslehrern iſt dieſe Schrift gewiſſermaſsen Bedürfniſs. Wir kennen wenige, die ſo glän-

zende Vorzüge in sich vereinigte, und werden den Dank jedes Lesers gewiss einärnten.

D. T. G. W., prakt. Arztes in G. L., von der Hartleibigkeit und Verstopfung, von den Krankheiten, die daraus entspringen und von den Mitteln diese zu verhüten und eine gute Verdauung und Ausleerung zu erhalten Nebst Beschreibung und Abbildung einer neu erfundenen Motionssäge, eines Stubenpferdes und eines bequemen Nachtstuhls. Mit einem Kupf. 4. 16 gr.

Diese Abhandlung wird allen, welche an hämorrhoidalischen, hypochondrischen und andren Zufallen leiden, die von einer sitzenden Lebensart herrühren, besonders den Gelehrten willkommen seyn. Sie werden mit denen, welche ihre Abtritte und Nachtstühle nach der beygefügten Abbildung bereits einrichten oder umändern liessen, die richtige Erfahrung machen, dass sie jene Übel zwar zum Theil der jetzt herrschenden Lebensart, zum grösern Theil aber auch der bisher gewöhnlichen zweck- und naturwidrigen Einrichtung der Abtritte u. s. w. auf welchen die Machinationen des Unterleibes zur Ausleerung gar sehr erschwert und verhindert werden, zuzuschreiben haben.

Baumgärtnerische Buchhandl.

In der Jägerschen Buchhandlung in Frankfurt a. M. ist so eben erschienen:

Erholungslektüre, auch zugleich Geistes- und Herzensnahrung für die heranwachsende Jugend, in Fabeln und Erzählungen von K. R. 8. 10 gr. od. 40 kr.

In einer angenehmen, zweckmäfsigen und leicht fasslichen Schreibart unterhält der Vf. die heranwachsende Jugend abwechselnd, bald in Erzählungen, die für dieses Alter ganz geeignet sind, bald in eingestreuten Fabeln, um durch beide mancher Wahrheit von einer andern Seite und in einem andern Gewande Eingang in das Herz der Jugend zu verschaffen. Nach der Überzeugung mehrerer verdienstvoller Männer, welche diese Piece vor dem Druck zu beurtheilen, die Güte hatten, wird es seinen Zweck nicht verfehlen, und gewiss einigen Nutzen stiften.

Erzählungen, histor. politische, der neuesten Staats- und Weltbegebenheiten. — Ereignisse aus dem Jahre 1801 und 1802. 48 Stück. 8 gr. od. 30 kr.

Es ist diese eine Folge der für die Jahre 1798, 1799 und 1800. unter gleichem Titel erschienenen 6 Stück, welche in einer zusammenhängenden, getreuen Darstellung alles Hauptsächliche liefern, was in diesem so merkwürdigen Zeitraume vorgefallen ist: — der gewiss sehr mäfsige Preis — (jedes Stück von 12 Bogen und ein Kupferstich kostet 8 gr.) setzt auch weniger Bemittelte in den Stand, sich mit geringen Kosten diese Geschichte der heutigen Zeit anzuschaffen.

Hieroglyphen, oder angenehme Devisen der Freundschaft und Liebe, zum Sticken, Stricken, Weben und Malen; anwendbar auf Souvenirs, Strickbeutel, Geldbeutel, Armbänder, Arbeitsbeutel, Strumpfbänder, Caffee- und andere Tassen, Tabatieren, Facher, Schirme, Ringe u. dgl. mit deutscher und französischer Erklarung; gezeichnet und coloriert auf 12 Blättern, von *Emilie Berlin.* 1 Rthlr. 12 gr.

Industrie-Comptoir in Leipzig.

II. Literarische Anfrage.

Es hat vor einigen Jahren ein gewisser *Radisch* in den Leipziger Zeitungen *Tabulas synopticas historiae juris romani* angekündigt, und ist als deren Verfasser bereits in dem Supplementbande von Meusels gelehrten Deutschlande aufgeführt worden. So überflüssig nun wohl eine solche Arbeit durch *Platners* und *Hauboldts* Bemühung gemacht worden ist; so verlangt es uns doch zu wissen, was gedachten *Radisch* von der Ausführung seines Unternehmens abgehalten habe, und ersuchen zugleich Hn. Meusel, ihn aus der Rubrik der Schriftsteller, in welcher er, so bewandten Umständen nach, ohne Verdienst und Würdigkeit steht, um alle Irrungen zu vermeiden, auszustreichen.

III. Auffoderung

An den Herausgeber der monatlichen Correspondenz zur Beförderung der Erd- und Himmelskunde.

Der Briefwechsel der zur Zeit der Entdeckung der beiden neuen Planeten zwischen den Astronomen des 19ten Jahrhunderts geführt wurde, würde für die Geschichte der Wissenschaft und für die des menschlichen Geistes ein wichtiger Beytrag seyn.

Wie gerne lesen wir jetzt noch die Briefe von Keppler, und wie gerne würden unsere Nachkommen die Briefe von Piazzi, Olbers, Gauss, Herschel, La Place und La Lande lesen.

Man glaubte berechtigt zu seyn, diesen Briefwechsel in der monatlichen Correspondenz etc. zu suchen; denn nach dem Plane, den der Herausgeber derselben im 1ten Bande bekannt machte, sollte sie den Original-Briefwechsel enthalten, der zwischen einigen der berühmtesten Astronomen geführt würde.

Statt dessen hat der Herausgeber diesen Artikel immer selber bearbeitet, und nur kleine Auszüge aus den Originalbriefen geliefert, obschon man allgemein behauptete, dass diese für die Leser der monatl. Corresp. ungleich interessanter wären, als diese monatlichen Relationen. Der Mangel an Correspondenz war in einigen Heften so auffallend, dass man anfing, ihren Namen wie lucus a non lucendo herzuleiten. —

Man ersucht deswegen den Herausgeber der monatlichen Correspondenz hiermit öffentlich, dem angekündigten Plane treu zu bleiben, und sie wieder zu dem zu erheben, was die allgemeinen geographischen Ephemeriden einst waren.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 181.

Mittwochs den 6ten October 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodiſche Schriften.

Von den *fränkiſchen Provinzial-Blättern* enthält das Septbr. Heft unter andern Aufſätzen, Miſcellen und Nachrichten vorzüglich nachfolgende: Hiſtoriſch-topographiſche Nachrichten von Fürth. — Ob das Schützenweſen in Deutſchland beyzubehalten ſey. — Über die Coburgiſche Giro-Leih und Depoſito Bank. — Über die Gröſe des Schweinfurtiſch. Gebiets. — Über Ackerbau und Kunſtfleiſs des Fürſtenthums Ansbach. — Wohlthätigkeit des Bettel-Abſtellens durch fleiſsiges Streifen und gefängliche Haft der Vagabunden in Franken. — Vorſchläge zur Verhütung der Ruhr. — Vaterländiſche Induſtrie. Der Jahrgang dieſer *fränkiſchen Provinzial-Blätter* koſtet zu Baireuth und bey allen Poſt-Ämtern und Buchhandlungen 2 Rthlr. oder 3 fl. 30 kr., iſt aber auch halbjährlich zu haben.

Baireuth den 22. Sept. 1802.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

In allen Buchhandlungen iſt zu haben:

Homiletiſches Magazin f. d. Kirchweyfeſt in Städten und auf dem Lande. Geſammelt und herausgegeben von *J. H. Schulz.* gr. 8. Leipzig, in Joachims Buchhandlung 18 gr. —

Der Zweck dieſes brauchbaren Werkes geht dahin, Prediger mit der wahren Beſtimmung und Würde jenes Feſtes vertrauter zu machen, ihnen einen Vorrath brauchbarer Materialien zu zweckmäſsigen Kirchweyhpredigten zu liefern; kurz ihnen ein Werk in die Hände zu geben, das alles in ſich vereinigt, was ſie zur Beförderung einer vernünftigen und chriſtlichen Feyer dieſes Feſtes zu wiſſen und zu thun nöthig haben. Es enthält eine ſorgfältig auserleſene Sammlung alles deſſen, was in den neueſten Zeiten für das Kirchweyhfeſt geliefert und in vielen Schriften zerſtreut iſt; denn alles, was man darinn aufgenommen hat, rührt von würdigen und berühmten Männern her.

Wir machen hierdurch bekannt, daſs wir das *Woodle ſuel Muſeum, and extraordinary Magazine of all the Wonders, Curioſities and Rarities of nature and art* bearbeiten laſſen. Der Prof. Leonhardi, welcher die Bearbeitung übernommen, wird alles mögliche leiſten, dieſs Werk zu einer nützlichen und angenehmen Lektüre für die Deutſchen zu machen.

Baumgärtneriſche Buchhandl.

Von dem bekannten *neuen Bilderbuch für Kinder* erſcheint in einigen Tagen das 14te und 15te Stück. Es enthält Gegenſtände aus den Reichen der Natur, der Wiſſenſchaften, Künſte und Handwerker, beſonders aber von nun an Merkwürdigkeiten der Natur, getreu abgebildet und in vier Sprachen, der deutſchen, franzöſiſchen, italiäniſchen und engliſchen faſslich beſchrieben.

Induſtrie-Comptoir in Leipzig.

D. *Ludwig Vogel Taſchenbuch für angehende Geburtshelfer* enthaltend eine vollſtändige Anleitung zur mediciniſchen und chirurgiſchen *Praxis der Geburtshülfe.* Zweyte durchaus umgearbeitete und vermehrte Auflage. Erfurt 1802. 298 S. XIV. Vor. u. Inh. 8. 14 gr.

Alles, was den Geburtshelfern zu einer glücklichen Ausführung ihrer Geſchäfte zu wiſſen nöthig, iſt in einer vollſtändigen, möglichſt genau geordneten und zuſammengedrängten Überſicht in dieſem Lehrbuche dargeſtellt.

Der Verleger.

Bey *J. D. Schöps* Buchhändler in Zittau und in allen Buchhandlungen iſt zu haben:

Neue Bagatellen, nach intereſſanten engl. und franz. Originalen 12 Bdch. 8. 16 gr. J. G. Geiſslers Beſchreibung und Geſchichte der neueſten und vorzüglichſten Inſtrumente und Kunſtwerke für Liebhaber und Künſtler, in Rückſicht ihrer mechan. Anwendung, nebſt denen dahin einſchlagenden Hülfswiſſenſchaften 12r und letzter Theil mit 3 Kupfern, gr. 8. 18 gr. alle 12 Theile zuſammen 8 Rthlr. 16 gr. F. H. Lachmann über Pasadenie und Originalität. Zwey philoſoph. Verſuche. 8

9 gr. D. C. G. Meiſsners Literatur des Oberlauſitziſchen Rechts 2r und letzter Theil, nebſt Regiſter, gr. 8. 1 Rthlr. 12 gr. D. C. A. Peſchecks Wörterbuch der Hausarzneykunde, für Ärzte und Nichtärzte 2r Bd. 8. 2 Rthlr. K. A. Radens Amynt, oder einige Winke, zur Belehrung, zur Ermunterung und zum Troſte derer, die ſich dem Predigerſtand gewidmet haben, 8. 8 gr. Neues Repertorium der vorzüglichſten und neueſten Erfindungen und Verbeſſerungen, zum Behuf der Künſte, Manufakturen und Gewerbe, herausg., von J. G. Geiſsler, 1r Theil mit 2 Kupfern, gr. 8. 18 gr. War es am Schluſſe des 18ten Jahrhunderts völlig erwieſen, ob die Erde um die Sonne, oder die Sonne um die Erde ſich bewege? Zur nochmaligen genauern Prüfung des neuen und alten Weltſyſtems 8. 3 gr. Busian eines Chriſten Reiſe nach der ſeel. Ewigkeit. Zum Gebrauch Wahrheit ſuchender Freunde umgearbeitet von einem Freunde der Wahrheit 2 Theile. 8. Görlitz 22 gr. Etwas fürs Herz auf dem Wege zur Ewigkeit von G. H. Loskiel gr. 8. Budiſſin 1 Rthlr. 12 gr. C. C.P. Illings Rechnungs-Specimina in alle Rechnungsfächer einſchlagend, ſo wie ſelbige bey denen reſpectiven Collegiis vorgelegt, und von denen zur Probe Admittirten bearbeitet werden, mit dazu nöthigen Erläuterungen 2 Thle., 8. Görlitz 1 Rthlr. F. E. A. Mitſchings kurze aber deutliche Anleitung die Witterung nach meteorologiſchen Grundſätzen 6 Monate voraus mit wahrſcheinlicher Zuverläſſigkeit zu beſtimmen; nebſt vorhergehender gründlicher Anweiſung zur Meteorologie oder Witterungskunde für Landgeiſtliche, Schullehrer, Ökonomen, und andere Liebhaber, die nicht Phyſiker von Profeſſion ſind, mit 2 Kupfern 4. Zittau 12 gr.

Neue Verlags-Artikel von *C. G. Weigel* in Leipzig Michaelis-Meſſe 1802.

Unterhaltende *Anekdoten* aus dem achtzehnten Jahrhunderte. Vom Verf. der Geſchichte der merkwürdigſten Begebenheiten des achtzehnten Jahrhund. 3s Bdch. 8. 16 gr.

Auch unter dem Titel:

Ludwig XIV. König von Frankreich, oder Sammlung der intereſſanteſten Züge aus dem Leben dieſes Regenten, nebſt einer Schilderung ſeines Hofes.

Neuer *Bauernkalender*, oder Taſchenbuch für deutſche Landwirthe. 3r Jahrg. 1803 8 broſch. 5 gr.

Diätetik für Tabaksraucher. (Aus C. I. Kilians Genius der Geſundheit und des Lebens.) 8. broſch. 3 gr.

Hiſtoriſches *Jahrbuch* auf das Jahr 1803., enthaltend die Geſchichte des Jahres 1801., von *J. C. A. Bauer*, dem Verf. der Geſchichte der merkwürdigſten Begebenheiten des achtzehnten Jahrhund. mit dem Bildniſſe Friedrich Auguſts III., Churfürſtens von Sachſen. 8. ſauber gebunden 1 Rthlr. 16 gr.
in Maroquin 2 Rthlr 12 gr.

Der *Unglücksvogel*, oder Begebenheiten eines Emigranten. Aus dem Franzöſiſchen 8.

Neue *Unterhaltungen* und Sittengemälde für Kinder edler Herkunft. 1s Bändchen. 8. ſauber gebunden. 18 gr.

Bildniſs Friedrich Auguſts III., Kurfürſtens von Sachſen; gezeichnet von Schnorr geſtochen von Arnold
6 g
Abdrücke avant la lettre. 8 g

So eben iſt in der *Erbſteinſchen Buchhandlung* in Meiſsen erſchienen, und in allen Buchhandlungen zu beygeſetzten Preis zu bekommen:

J. Chr. A. Grohmanns, Annalen der Univerſität Wittenberg 3ter und letzter Theil gr. 8. 20 gr. womit die Geſchichte dieſer alten deutſchen Univerſität vom Tage ihrer Stiftung, bis zum Tage ihres 300jährigen Jubiläums, das den 18ten October a. c. auf das ſolenneſte gefeyert werden ſoll, nunmehro beendigt iſt. Jemehr die erſten 2 Theile bereits in der Jenaer-, Leipziger-, Erlanger Literatur-Zeitung in der neuen allgem. deutſchen Bibliothek, den theologiſchen Annalen, und mehrern andern kritiſchen Blättern, das ungetheilteſte und einſtimmigſte Lob davon trugen, deſto weniger hat der Verleger nöthig, dieſs ſich ſelbſt empfehlende Werk anzupreiſen, worauf der verdienſtvolle Herr Verfaſſer ſo vielen Fleiſs verwandte, und wofür ich dieſem würdigen Gelehrten im Namen des Publikums öffentlich danke, je weniger ein Verleger mit dem beſten Willen im Stande iſt, gelehrtes Verdienſt würdig zu belohnen. Ich begnüge mich daher nur damit, dem Publikum und den Freunden dieſer Univerſität ſo wie der Vaterlands-Geſchichte, anzuzeigen, daſs dieſes Werk da, und nunmehro noch vor dem Eintreten des feyerlichen Jubeltags, dieſer in mehr als einer Rückſicht merkwürdigen Univerſität glücklich und auf das genugthuenſte beendigt, und in allen Buchhandlungen alle 3 Theile für 2 Rthlr. 4 gr. zu haben ſind. Freunden dieſer Univerſität, die Wittenberg zur Jubelfeyerlichkeit etwan beſuchen, und mit der Geſchichte, den Schickſalen, Fundation, innerer Einrichtung und Merkwürdigkeiten dieſer Akademie näher bekannt ſeyn möchten, zeige ich nur noch an, daſs der Herr Buchhändler Zimmermann daſelbſt reichlich mit Exemplaren von mir verſehen worden, und, daſs er im Stande iſt, das häufigſte Nachfragen des Publik. augenblicklich und ſchnell zu befriedigen.

Meiſsen den 13. September 1802.

K. F. W. Erbſtein Buchhändler.

Zu eben dieſer bevorſtehenden dritten Secularfeyer der Univerſität Wittenberg wird auch noch folgende Schrift in meinem Verlage erſcheinen, und vor dieſem merkwürdigen Tage in allen Buchhandlungen zu bekommen ſeyn:

Wittenberg und die umliegende Gegend. Ein hiſtoriſch-topographiſch- und ſtatiſtiſcher Abriſs zur 3ten Säcularfeyer der Univerſitäts-Stiftung von
M. F. H. L. Leopold: gr. 8.

Der Preis dieſer Schrift, der nicht viel über 8 oder 10 gr. ſeyn wird, ſoll von mir noch in dieſen Blättern angezeigt werden.

Meiſsen den 13. Septbr. 1802.

K. F. W. Erbſtein Buchhändler.

Folgende

Folgende Werke sind in der *Auffrischen Buchhandlung* zu Frankfurt a. M. erschienen, und auch in allen Buchhandlungen zu haben.

Biel, A. F. A., Versuch einer systematischen Beschreibung in Deutschland vorhandener Kernobstsorten 28 Heft Birnen und 58 Heft Äpfel 8. 1 Rthlr 16 gr.

Böschlaub, Andr., über Medicin, ihr Verhältniss zur Chirurgie, nebst Materialien zu einem Entwurfe der Polizey der Medizin gr. 8. 1 Rthlr. 8 gr.

Bucherer, Ph. K., Rechtsfälle in Wechselsachen gr. 8. 1 Rthlr. 8 gr.

Bschmidt, Joh. Aug., holländisches Magazin der Naturkunde 1 Bd. 1s. Stück mit Kupf. 8. 1 Rthlr.

Bueeb, O, prakt. Anleitung zu der physik. chemischen Kunst das Malz und die Biere zu verfertigen nach den neuen theoret. und prakt. Grundsätzen zusammengetragen, durch vielfältige Versuche und Erfahrungen bestätigt, und mit untrüglicher Praxis begleitet. 8. 12 gr.

System des Gleichgewichts und der Gerechtigkeit 2 Bde. mit 2 Karten gr. 8. 4 Rthlr. und auf holländisch Papier 5 Rthlr. 8 gr.

Über das Münzwesen. 8 geheftet 8 gr.

Versuch einer ausführlichen Anleitung zur Glasmacherkunst, für Glashüttenbesitzer und Kameralisten mit Rücksicht auf die neuern Grundsätze der Chemie nach dem Französischen des Bürger Loysel und nach eigenen Erfahungen bearbeitet mit 10 Kupfertafeln gr. 4. 2 Rthlr. 12 gr.

Uihlein, Joseph., erster Unterricht der lateinischen Sprache in Verbindung mit der deutschen gr. 8 10 gr.

Köhler, Gregor., Anleitung zum praktischen Unterricht künftiger Seelsorger, nebst Erklärung der Hauptgrundsätze der französischen Kirchenfreyheit, 2te verbesserte und vermehrte Auflage gr. 8. 1 Rthlr. 12 gr.

Verzeichniss der Bücher, welche in und nach der Ostermesse 1802. in der Weidmannischen Buchhandlung in Leipzig herausgekommen sind.

Becks, C. D., Anleitung zur Kenntniss der allgemeinen Welt- und Völkergeschichte für Studirende. 3r Theil. gr. 8. 2 Rthlr. 8 gr.

Blairs, H. Predigten. Aus dem Englischen übersetzt. 5r Band. Mit einer Nachricht von dem Leben und Charakter des Verfassers gr. 8. 1 Rthlr. 4 gr.

Eckhardi, C. H., Hermenevtica Juris. Recensuit perpetuisque notis illustravit Car. Friedr. Walchius. Editio nova auctior et emendatior cur. Car. Guil. Walchius. 8 maj. 3 Rthlr. 12 gr.

Goldsmiths, Dr., Geschichte der Römer, von Erbauung der Stadt Rom bis auf den Untergang des abendländischen Kaiserthums. Aus dem Englischen nach der sechsten Ausgabe neu übersetzt, und mit einer Geschichte des oströmischen Kaiserthums ergänzt von Ludwig Theob. Kosegarten. 4r Band gr. 8. 1 Rthlr. 8 gr.

Auch unter dem Titel:

Ludw. Theob. Kosegartens Geschichte des oströmischen Kaiserthums. 2r Bnd.

Homeri Carmina cum brevi annotatione, accedunt variae Lectiones et Observationes veterum grammaticorum cum nostrae aetatis criticacuravit C. G. Heyne. T. I—VIII. contin. Ilias, graece et latine et variae Lect. et Obs. in Iliadem. Cum 28 tabulis aeneis et specimina Codd. Mss. 8. 8 maj. charta belgica. 30 Rthlr.

— Idem Liber, charta, scriptoria, 30 Rthlr.

— Idem Liber, sine ornamentis, charta impressoria. 20 Rthlr.

Meuselii, I. G., Bibliotheca historica etc. etc. Vol. XI Pars IIa. 8 maj. 2 Rthlr. 8. gr.

Mitford's, W., Geschichte Griechenlands. Eine freye Übersetzung von H. C. A. Eichstädt. 1r u. 2r Band. gr. 8. 3 Rthlr. 12 gr.

Voss, C. D., Handbuch der allgemeinen Staatswissenschaft, nach Schlözers Grundriss bearbeitet. 6r Theil. gr. 8. 2 Rthlr. 4 gr.

Auch unter dem Titel:

C. D. Voss Einleitung in die Geschichte und Literatur der allgemeinen Staatswissenschaft. 2r Theil gr. 8.

Zollikofers, G. J., Andachtsübungen und Gebete zum Privatgebrauche für nachdenkende und gutgesinnte Christen. 3r Theil. Neue Auflage. klein 8. 12 gr.

Ein in diesem Augenblick für alle diejenigen, welche an dem politischen Schicksal Deutschlands Antheil nehmen, höchst interessantes Werk ist die vor 2 Jahren in unserm Verlag erschienene

Statistische Übersicht der deutschen Staaten, in Absehung ihrer Grösse, Bevölkerung, Produkte, Industrie- und Finanzverfassung, von J. D. A. Höck.

in 31 auf weissem Schreibpapier gedruckten Tabellen in Folio, welche 3 Rthlr. 4 gr. kosten. Um dieses Werk nicht nur auch für die Zukunft brauchbar zu erhalten, sondern ihm noch mehr Interesse zu geben, beschäftigt sich der Herausgeber damit, nicht nur die durch die Entschädigungs- und Tauschverträge sich ergebenden Veränderungen, sondern auch alle seitdem bekanntgewordenen Notizen zu sammeln, und, nach Vollendung des ganzen Geschäfts, in einigen Bogen Nachträge zu liefern. Man glaubt den Besitzern des Werkes durch diese Nachricht Vergnügen zu machen.

Wir benutzen diese Gelegenheit, um das Publikum auf einige andere in dieselbe oder verwandte Materien einschlagende Werke aufmerksam zu machen, wovon wir noch Exemplare besitzen.

Über die Nothwendigkeit einer allgemeinen Sekularisation der deutschen Erzbisthümer, Bisthümer, Prälaturen und Klöster, mit Hinsicht auf Deutschlands gegenwärtige Verfassung, 1798. 8. 8 gr.

Die Occupation der Stadt und Feste Mainz durch die Truppen der französischen Republik am 30 Dec. 1797, in Verbindung mit den darüber gepflogenen Verhandlungen der Reichsfriedens Deputation zu Rastadt. 1798. gr. 8 12 gr.

Sammlung aller zwischen der Reichsfriedens Deputation und den bevollmächtigten Ministern der französischen Republik

Republik bey dem Kongresse zu Rastadt gewechselten Noten. 8. 1 Rthlr. 12 gr.

Tabellen über Flächeninhalt, Menschenzahl, Einkünfte und bevorstehenden Verlust der deutschen Reichslande auf dem linken Rheinufer, von dem als preussischen Legations-Sekretair zu Rastadt befindlich gewesenen geh. Archivar, Kriegs- und Domänenrath Lang. 4. 20 gr.

v. Schwarzkopf Handbuch des Congresses zu Rastadt, vom Anfang desselben bis zum 18 November 1798. nebst einem Anhang über die Negociation in Selz. 2s Heft. 8. 1 Rthlr. 20 gr. (der dritte Theil welcher bis zur Auflösung des Congresses geht, ist im Weigelschen Verlage zu Leipzig erschienen.)

Geschichte der Unterhandlungen zu Rastadt über die sogenannte Büdericher Insel und den Waalstrom, nebst zwey topographischen Karten, 8. 99. 20 gr. Ein mit vieler Sachkenntniss und Laune geschriebenes Werkchen, das man allgemein einem der ersten Publicisten Deutschlands zugeschrieben hat.

Collection des portraits des ministres et députés assemblés à Rastadt, dessinés par Hof, Abel, Becker et Bojanus, gravés par Ch. Guérin, avec des notes biographiques fournies par les ministres mêmes. 6 livraisons, grand in 4. pap. velin. 20 Rthlr. 14 gr.

Diese 6 Lieferungen der Rastadter Congress-Gallerie enthalten den Herr Graf Metternich, Treilhard, Bonnier, Jean Debry, Roberjot, François de Neuchateau, Baron Albini, Grafen Löben, Hohenthal, Lehrbach, Morawitzky, Baron Rechberg, Graf Stadion, v. Reden, v. Gatzert, v. Edelsheim, Baron Meier, v. Pflummern, Schmidt, von Günderrode, Schweizer, Graf Görz, v. Dohm, v. Bilgr.

Table des traités entre la France et les puissans etrangères depuis la paix de Westphalie. Suivie d'un recueil de traités et actes diplomatiques qui n'ont pas encore vû le jour; par Chr. Koch, membre de l'institut national de France et du tribunat, professeur à Strasburg. 2 vol. 8. 1802. 4 Rthlr. 12 gr.

Sanctio pragmatica Germanorum illustrata, edidit. Chr. Koch, 4. Argentorati 89., cum tabb. aen. 4 Rthlr. 18 gr.

Memoire, ou précis historique sur la neutralité armée et son origine; par M. le Comte de Goertz, 8. 1801. 12 gr.

Basel den 8. September 1802.

Schöll et Comp.
(ehemals J. Decker.)

III. Herabgesetzte Bücherpreise.

Eckermanns theologische Beyträge 6 Bände, jeder von 3 Stücken und dessen kleine vermischte Schriften 2 Theile 1799.

Des Herrn Doktor Eckermanns theologische Beyträge sind so vortheilhaft bekannt, dass ich über ihren Werth nichts zu sagen brauche. Die ersten 3 Bände mussten bald nach ihrer Erscheinung neu aufgelegt werden. Die 3 letzten erschienen in der auch für den Buchhandel so unglücklichen Periode von 1794 bis 1798 wo viele Gelehrte, besonders in Oberdeutschland, durch gänzliche Zerrüttung ihrer äussern Glücksumstände ausser Stand gesetzt waren, etwas auf Bücher zu verwenden, und dieser traurigen Stockung muss ich es allein zuschreiben, dass diese Bände, die an Wichtigkeit des Inhalts den ersten nicht nachstehen, weniger gekauft werden. Vielleicht wird es jetzt noch manchen Besitzern der ersten Bände zu schwer, sich die übrigen anzuschaffen, auch ward ich schon oft aufgefodert, denen, die das ganze Werk, das bisher 11 Rthlr. 20 gr. kostete, zu besitzen wünschen, durch einen wohlfeilern Preis zu Hülfe zu kommen, obgleich jener Preis in Vergleich mit vielen andern, nicht unbillig war. Diesen zu gefallen will ich das ganze Werk von jetzt an bis zur Ostermesse 1803. auf 6 Thaler jedes einzelne Stück aber auf 12 gr. herabsetzen, wofür man es durch jede Buchhandlung erhalten kann.

Bey dieser Gelegenheit will ich auch Eckermanns kleine Schriften, theolog. moralischen und pädagogischen Inhalts 2 Theile 1799. von 2 Rthlr. 16 gr. auf 1 Rthlr. 8 gr. herunter setzen.

Altona im September 1802.

J. F. Hammerich.

Von der berühmten medizinischen Wochenschrift, *Der Arzt in 12 Bänden* von Dr. *J. A. Unzer.* habe ich von den Erben des Herrn Verfassers den ganzen Rest der Auflage käuflich an mich gebracht, und bin dadurch im Stande, dieses Werk, das meiner Empfehlung nicht bedarf, für einen wohlfeilern Preis anzubieten. Bis Ende der Ostermesse 1803. ist es für 4 Rthlr. durch alle Buchhandlungen zu haben, wer mir einen wichtigen Dukaten *postfrey directe* an mich einsendet, der erhält es sogleich von mir *auf seine Kosten* mit der Post, oder mit der von ihm vorgeschriebenen Gelegenheit.

Altona im September 1802.

J. F. Hammerich.

IV. Vermischte Anzeigen.

Das von einer Gesellschaft Gelehrter, in verschiedenen Zeitschriften angekündete Bureau Englischer und deutscher Literatur, welches jeden Lese-Cirkel in Deutschland, sowohl in grossen als kleinen Orten Postfrey, das Neueste in beiden Sprachen verschaffen verschaft, ausser den literarischen Vortheilen, die Sammler von 18—24 Lesern, einem baaren Ertrag von 6 bis 8 Rthlr. Das ausführliche hierüber ertheilet der Reichsanzeiger, welcher auch frankirte Briefe für das Bureau Englischer Literatur besorgt so wie auch die Zeitung für die elegante Welt, siehe 107. Blatt.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 182.

Sonnabends den 9ten October. 1802

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

Akademien und gelehrte Gesellschaften.

Bericht von den Arbeiten der physisch-mathematischen Classe des französischen National-Instituts im dritten Quartale des 10ten Jahres.

Mathematischer Theil, (von *Lacroix.*)

Astronomie. Beobachtungen über den neuen von Olbers entdeckten Planeten und über den Gegenschein der *Ceres*. *Lacroix* bemerkt vorläufig, dass das für die Planetendistanzen hergeleitete Gesetz durch die Entdeckung der *Ceres* gleichsam nur für einen Augenblick bestätigt, durch *Olbers* Entdeckung aber eben so geschwind widerlegt worden wäre, und nimmt davon Gelegenheit, vor Meynungen, die aus täuschenden Analogien hergeleitet sind, zu warnen; trotz der geringen Hoffnung, die Menschen von dem Hange zu leeren Speculationen über die Einrichtung der Natur durch solche Missgriffe geheilt zu sehen. Der neue Stern, wovon hier die Rede ist, hat die merkwürdige Eigenheit, dass seine Bahn, wegen ihrer so beträchtlichen Neigung, nicht innerhalb des bis jetzt bestimmten Thierkreises liegt, welcher Umstand den bisherigen Systemen über die Bildung der Planeten durchaus widerspricht, und uns nöthigt, diesen Thierkreis um ein grosses zu erweitern, oder vielleicht gar keine Grenzen für denselben festzusetzen. Diese Bemerkungen treffen mit folgenden von *Delambre* gesammelten Thatsachen zusammen. „Am 20 Germinal (10 April) erhielt der B. *Burkhardt* die Nachricht, dass Hr. *Olbers* in Bremen einen neuen Stern entdeckt habe, der sich als ein Planet ankündige. Er gab noch denselben und allen Astronomen des Instituts Nachricht davon, ehe ihn gleich in der folgenden Nacht aufsuchten. Andern Morgen statteten schon *Messier*, *Mechain* und *Delambre* der Classe Bericht von ihren Beobachtungen ab. Der neue Stern hatte eine sehr merkliche Bewegung, sowohl in der Rectascension als Declination, war nichts von einem Schweif an ihm zu bemerken, selbst keine Spur von Nebel, und seine Beweglichkeit war es allein, wodurch man ihn von den Fixsternen der 9ten Grösse, in deren Nachbarschaft er sich befand, unterscheiden konnte. Man hat bis gegen das Ende des Floreal (20 May) die Beobachtungen im Meridian fortgesetzt. Immer zeigte er dieselben Erscheinungen, ausgenommen dass sein Licht gegen das Ende etwas schwächer wurde, weil er anfing sich von der Erde zu entfernen. Man hat sich vergebens bemüht, eine Parabel für diese Beobachtungen auszufinden und mit dem Kreise ist es nicht besser gegangen. Es war eine Ellipse, und zwar eine sehr excentrische, nöthig. In dieser Hinsicht ist dieser neue Planet wenig vom Merkur verschieden; das ausserordentlichste aber ist bey ihm die grosse Neigung, von ohngefähr 35°; die des Merkur ist nur 7° und die der Ceres 10° 37′. Auf solche Art musste der Thierkreis beträchtlich erweitert werden, wenn man ferner mit diesem Namen die Zone am Himmel bezeichnen wollte, in welcher alle Planeten ihre Umläufe machen. Eine andere merkwürdige Sonderbarkeit ist, dass die mittlere Entfernung dieses Planeten von der Sonne nur sehr wenig von der Ceres ihrer unterschieden ist. Bis jetzt sind im Sonnensysteme noch keine zwey Planeten bekannt, deren Bahnen einander so nahe liegen. So viele Sonderbarkeiten machen diesen Planeten den Astronomen unendlich interessant; denn im übrigen ist er so klein, dass er keinen merklichen Einfluss auf die benachbarten Planeten haben kann; im Gegentheil muss er sehr beträchtlichen Störungen von Seiten Jupiters ausgesetzt seyn. Hr. Burckhardt hat bereits über die vornehmsten Rechnungen unternommen, um eine elliptische Bahn daraus zu bestimmen. Man wird in der That eine sehr vollendete Theorie nöthig haben, um diesen Planeten wieder aufzufinden, wenn er aus den Strahlen der Sonne hervorkommt, in die er sich zu verbergen im Begriff ist; denn ohne diese würde seine ausserordentliche Kleinheit das Aufsuchen sehr unsicher machen. Es ist selbst sehr wahrscheinlich, dass er noch lange Zeit unbekannt geblieben seyn würde, wenn er sich nicht genau an der Stelle befunden hätte, welche Ceres eben verlassen hatte, und nahe bey den Sternen, welche die Astronomen seit mehreren Monaten so emsig beobachtet hatten. Es war eine sonderbare Vereinigung, dass die drey neuen Planeten, womit die Sternkunde in unsern Tagen bereichert worden ist, sammtlich innerhalb einiger Zeitminuten durch den Meridian gingen. Hr. *Olbers* hat seinem Planeten den Namen *Pallas* beygelegt." — Die Vollkommenheit der Instrumente, sowohl als der Methoden, hat die jetzigen Astronomen in den Stand gesetzt, aus einer

ner kleinen Zahl von Beobachtungen die Elemente der Planetenbahnen zu bestimmen, wo sonst Jahrhunderte erfoderlich waren. Kaum ist so ein Stern entdeckt, so werden ihm auch schon seine Bewegungen mit einer bewunderungswürdigen Schärfe vorgeschrieben. Dies wird besonders durch die Opposition der Ceres bewiesen, welche in der Ecole Militaire vom jüngern *Lalande* u. *Burkhardt* beobachtet worden ist. Diese haben den Augenblick des Gegenscheins auf den 26 Vent. 10. (17 März 1802.) um 3 U. 46 M. 8 Sec. mittlere Zeit der pariser Nationalsternwarte, bestimmt. Die wahre Länge war nach angebrachten Verbesserungen, wegen der Aberration, Nutation und Parallaxe 176° 21′ 26″,5 die nördliche geocentrische Breite 17° 7′ 57″,5. Die vom Hn. Burkhardt berechneten Tafeln wichen von der Beobachtung um 5″,4 in der Breite und 21″,8 in der Länge ab. Der letztere von diesen Fehlern zeigt, dass die *Rudii vectores* etwas gröfser genommen werden müssen; der *Vf.* erwartet indessen noch neuere Beobachtungen, um die ihm nöthigen Verbesserungen daraus zu bestimmen. Bey dieser Oppositionsberechnung haben der jüngere *Lalande* und *Burkhardt* nach drey Beobachtungen an der Sonne, die sehr gut mit einander übereinstimmten, die Länge dieses Himmelskörpers um 11″ kleiner gemacht, als sie die Tafeln gaben.

Mathematik mit Anwendung auf Physik. Bemerkungen über den Unterschied zwischen der Geschwindigkeit des Schalls nach der Theorie und nach der Beobachtung. Das von *Newton* gefundene, und durch verschiedene analytische Untersuchungen seiner mathematischen Nachfolger bestätigte Resultat über die Geschwindigkeit, mit welcher sich der Schall in der atmosphärischen Luft fortpflanzt, weicht etwa um ein Neuntel von demjenigen ab, welches sich aus Versuchen ergeben hat. Das erstere giebt nicht mehr als 297,2 Meter, und das letztere schwebt zwischen 337,2 und 350,8 Metern. Dieser Gegenstand der Physik ist einer von denen, bey welchen sich die Analysis in aller Schärfe anwenden läfst. Auch hat Newton selbst, so wie einige spätere Physiker, verschiedene Hypothesen über die Beschaffenheit des Luftkreises ausgedacht, um Rechenschaft von der erwähnten Verschiedenheit geben zu können. Da aber keine der Hypothesen, die übrigens die Sache nur im Allgemeinen erklären, mit den Entdeckungen der neuen Chemie über die Natur der Luft vereinbar ist: so hat man seitdem geglaubt, dass die erwähnte Verschiedenheit denjenigen Einflüssen zugeschrieben werden müsste, welche von den Veränderungen der Temperatur und den damit verbundenen Ausdehnungen und Verdichtungen der Luft, als Folgen ihrer Vibrationen herrühren. Der Associé *Biot* hat versucht, durch den Calcul die Wirkung zu bestimmen, welche die überhaupt nicht in Zweifel zu ziehenden Vibrationen in der Geschwindigkeit des Schalls hervorbringen. Er hat bewiesen, dass sie sehr merklich und selbst hinreichend seyen, die Geschwindigkeit des Schalls gröfser zu geben, als sie durch die Erfahrung bestimmt ist. Er ging zu dem Ende von einigen Versuchen über die Verdünnung der Luft und der Gasarten aus, die er unter der Direction Berthollets und Gay-Lussac's anstellte, und verband sie mit einer sehr annehmlichen Hypothese über die Menge Wärmestoff, welche durch die Zusammendrückung der Luft abgesondert wird. Da diese Hypothese zu einem sehr auffallenden Resultate führte, so nahm *Biot* in der Folge die Frage in einer umgekehrten Ordnung vor, und suchte aus der beobachteten Geschwindigkeit des Schalles, wie viel die Quantität Wärmestoff betragen müsste, welche dadurch von der Luft habe abgesetzt werden müssen, dass sie durch die Zusammendrückung auf die Hälfte ihres Volumens zurückgebracht werde; wo er dann fand, dass eben die se Quantität das Reaumurische Thermometer ohngefähr auf 69° erheben müsse. — Aufserdem legt *Biot* Untersuchungen über die Anziehung der Sphäroiden vor. Dieser Gegenstand, der vorher auf eine synthetische Art von *Maclaurin* bearbeitet worden, war lange Zeit eine Klippe für die Analysis, welche indessen doch unter den Händen von *Lagrange*, *Legendre* und *Laplace* die Oberhand über die Synthesis gewann, und auf Resultate leitete, die man ohne ihre Hülfe nie würde erhalten haben. Allein es war in den Beweisen der vornehmsten Lehrsätze dieser Materie noch eine Verwickelung zurückgeblieben, welche *Biot* sehr glücklich entfernt hat, indem er einen von *Lagrange* aufgestellten Lehrsatz mit einer besondern von *Laplace* gefundenen Differentialgleichung verband, und darauf ein von ihm selbst ausgedachtes und vor einigen Jahren der Classe vorgelegtes Verfahren anwandte, nach welchem partiale Differentialgleichungen durch Reihen integrirt werden. Die Gleichung, wovon hier die Rede ist, liegt zwischen drey Differential-Coefficienten der zweyten Ordnung von der Function, welche die Summe der Moleculen des Sphäroids, dividirt durch ihren Abstand vom Anziehungspunkt, ausdrückt. Ihre Integration giebt für diese Quantität eine Reihe, welche zwey willkürliche Functionen enthält, die nach den Potenzen der einen Coordinate des angezogenen Punkts geordnet sind. Werden nun nach und nach, mit Beziehung auf jede dieser veränderlichen Gröfsen, die Differenzialcoëfficienten genommen, welche die vom Sphäroid in einer mit der Axe der Coordinaten parallelen Richtung geschehenden Anziehungen ausdrücken: so erhält *Biot* Entwickelungen dieser Attractionen, vollständig bestimmt durch drey von der veränderlichen Gröfse unabhängige Werthe, nach der Ordnung der Potenzen, nach welcher die Entwickelungen geordnet sind. Es ergiebt sich hieraus; 1) dass, um die Attractionen irgend eines Sphäroids auf irgend einem Punkt im Raume zu haben, es hinreichend sey, nach Belieben eine Ebene anzunehmen, um die Anziehungen des Sphäroids auf die in dieser Ebene liegenden Punkte zu berechnen; die im Innern des Sphäroids liegenden werden den allgemeinen Ausdruck seiner Anziehung auf die innern Punkte bestimmen, und die übrigen werden die Bestimmung desjenigen Ausdrucks geben, welcher den äufsern Punkten zukommt. 2) Dass, wenn zwey Sphäroide von solcher Art sind, dass ihre Anziehung gegen alle Punkte einer und der-

selben

elben Ebne, in paralleler Richtung mit 3 rechtwinkicht auf einander ſtehenden Axen unter ſich in einem eſtändigen Verhältniſſe ſtehen, alsdann die Anzieung dieſer Afterkugeln gegen irgend einen Punkt m Raume, immer dieſelbe Beziehung beybehalten. Dieſe allgemeinen Lehrſätze modificiren ſich, wenn von umlaufenden Sphäroiden die Rede iſt, auf folgende Art: Um die Anziehung eines umlaufenden Sphäroids auf irgend einen Punkt im Raume zu erhalten, iſt es hinreichend, die Anziehungen auf irgend einen Punkt einer geraden, auf die Umwälzungsaxe senkrechten Linie zu kennen, die durch einen nach Gefallen in der Axe angenommenen Punkt geführt wird. Wenn zwey Umlaufsſphäroiden von der Art ſind, daſs ihre Anziehung auf irgend einen Punkt einer und derſelben geraden, den vorerwähnten Bedingungen unterworfenen Linie untereinander in einem unveränderlichen Verhältniſſe ſind: ſo werden die durch ſolche Sphäroiden, auf irgend einem Punkt im Raume bewirkten Anziehungen immer daſſelbe Verhältniſs beybehalten. Hr. *Biot* wendet nun nach und nach dieſe verſchiedenen Lehrſätze auf jede Art von elliptiſchen und Umlaufsſphäroiden an, und leitet daraus die bekannten Lehrſätze her; und nachdem er weiterhin die veränderlichen Gröſsen ſeiner Formeln auf eine allgemeine Art daraus formirt, kommt er auf den Schluſs: daſs, um die Anziehung irgend eines Sphäroids auf irgend einen Punkt im Raume zu haben, es hinreichend ey, für die Punkte irgend einer nach Gefallen anzunehmenden Oberfläche, die beiden erſten Glieder der entwickelten Funktion zu kennen, welche die durch en Abſtand des angezogenen Punktes dividirte Summe er Molecülen des Sphäroids ausdrückt; und daſs, enn man zwey Sphäroiden hat, deren Anziehungen uf die nämlichen Punkte einer Fläche untereinander, n einem von den primitiven Coordinaten unabhängigen Verhältniſs ſind, alsdann die Anziehung dieſer beiden Sphäroiden auf irgend einen Punkt im Raume gegeneinander in ebendemſelben Verhältniſſe ſeyn werden. — Der Aſſocié *Deſiesport* hat der Claſſe einen Aufſatz über das Gleichgewicht eines Körpers, der frey über einem biegſamen Faden, oder einer Flüſſigkeit ſchwebt, verſandt. Er beſtimmt auf eine beſondere Art die Bedingungen dieſes Gleichgewichts, durch die Betrachtung, daſs der Schwerpunkt des Syſtems ſo tief herabſinken müſſe, als es möglich iſt, und ſetzt die verſchiedene Lage ſowohl des feſten als des vorübergehenden Gleichgewichts feſt, welches der gegebene Körper annehmen kann.

Experimental-Phyſik.

Beſtimmung der Intenſität der Wirkung, welche magnetiſchen Stäbe auf die verſchiedenen nach den ähnlichen Verfahrungsarten gereinigten Metalle äu-

Fortſetzung der *Coulomb*'ſchen Arbeit im vorigen Stücke. *Coulomb* bildete in der Folge kleine Cylinder von Wachs, in welche er verſchiedene Quantitä. Eiſenfeile knetete, ſo daſs ſie gleichförmig durch ganze Maſſe vertheilt war. Indem er nun die Wirkung maſs, welche die Magnetſtäbe auf ſie äuſserten, leitete er daraus das Geſetz her, nach welchem die magnetiſche Kraft in dem Maaſs abnahm, in welchem die Menge Eiſen im Wachſe vermindert war. Nach dieſen zwey Datis hat er die geringe Menge von Eiſen beſtimmt, welche eine Stange Silber enthielt, die mit eben ſo viel Eiſen vom B. *Guyton* zuſammengeſchmolzen worden war, das ſich bey der Operation ſehr genau von dem andern Metall abgeſondert zu haben ſchien. Dieſes Silber in Salpeterſäure aufgelöſet, und durch blauſaure Soda niedergeſchlagen, gab keine Anzeige von einer Gegenwart des Eiſens; indeſſen zeigte ſich doch der Einfluſs eines Magnetſtabes ſehr merklich an demſelben, ſo daſs noch ein Eiſengehalt dadurch unverkennbar wurde. Bey Vergleichung dieſes Einfluſſes mit dem, welcher bey den vorerwähnten Wachscylindern ſich gezeigt hatte, fand *Coulomb*, daſs in dem Silberſtücke noch $\frac{1}{310}$ Eiſen zurückgeblieben war. Durch die nämliche Methode fand er, daſs wenn die Wirkung eines magnetiſchen Stabes auf einen Streifen cupellirtes oder aus der Salzſäure gezogenes Silber, der Gegenwart des Eiſens zugeſchrieben werden ſoll, von dieſem letztern Metalle nicht mehr als $\frac{1}{1300000}$ zugegen zu ſeyn braucht. Dieſe Quantität, welche man als unendlich klein betrachten kann, würde demungeachtet in einem ſolchen Zuſtande von Vertheilung ſeyn, daſs man nirgends ein Atom von Silber annehmen dürfte, welches nicht zugleich ein Theilchen von dieſem Eiſen enthielte.

(Die Fortſetzung folgt.)

Hr. Tessy iſt kürzlich auf Veranſtaltung des Präfecten des Meurthe Departements *Marquis*, eine freye Geſellſchaft der Wiſſenſchaften und Künſte errichtet worden. Ihr Präſident iſt *Mollevaut*, Mitglied des geſetzgebenden Corps.

II. Kunſt- und Naturalienſammlungen.

Auſser dem ſchon öfters erwähnten Stein mit dreyfacher Inſchrift beſtehen die von dem Capitain *Turner* aus Aegypten nach *England* gebrachten, und dort im *brittiſchen Muſeum* aufzuſtellenden Alterthümer aus zwey groſsen porphyrnen in- und auswendig mit hieroglyphiſchen Figuren bedeckten Badewannen, mehrerer Sarkophagen einer colloſſalen Hand zu einer Statue gehörig, die 150 Fuſs gemeſſen haben muſs, einen herrlichen Jupiter Ammons oder Widderkopfe, und mehrern kleinen Obelisken.

Auf dem *Vorgebirge der guten Hoffnung* wollen die *Engländer* ein naturhiſtoriſches Etabliſſement und einen botaniſchen Garten behalten. Eben dergleichen Anſtalten ſind auch die *Franzoſen* dort anzulegen entſchloſſen.

H. Cenſurangelegenheiten.

An die katholiſchen Biſchöffe iſt von der königl. ungriſchen Statthalterey folgende Verordnung ergangen

St-

„Siquidem sua Majestas displicenter intellexerit, quod non obstante praexistente jam strictissima inhibitione, libri in bibliothecis publicis, sive prohibiti sint, sive minus cuique sine respectu personae, characteris et aetatis ad legendum extradentur et ideo clementer demandaverit, ut singulis et omnibus publicarum bibliothecarum Proprietariis, vel Directoribus ac Custodibus denuo strictissime injungatur, ne libros et opera, quae quoque modo Religioni, Moralitati et Statui publico adversa sunt, et juxta invalescentem revolutionis spiritum pernicios principia complecruntur, uti sunt Voltaire, Rousseau, Helvetius et alia plura: sub poena cassationis ulli alteri ad legendum dare audeant, quamquam qui ejusmodi libris et operibus, quae a modo deinceps prohiberi jubet Sua Majestas Sacrmma, vi officii ex parte cathedraee suae pro refutatione talium principiorum aut pro defensione bonae causae Religionis et Status publici eguerint; haec proinde h. resolutio R. Dno Diocaesano N. eo fine nota hisce redditur ut eidem conformia agat, et praeattacta Opera a modo deinceps simpliciter prohibita esse sciat. E Consilio Regio Locumtenent. Hung. Posonii die 6to Jul. 1802 celebrato.

In Paris ist kürzlich der *Courier de Paris et de Londres* des Hn. v. *Montlosier*, der vorher zu London als *Courier de Londres* erschien, verboten worden.

VI. Beförderungen und Ehrenbezeugungen.

Zu Würzburg ist Hr. *Sorg*, Doctor der Arzneykunde, als Nachfolger des Hn. Prof. *Strasiberger* im Lehrfache der Experimentalphysik mit einem Gehalte von 100 fl. fr. provisorisch ernannt worden.

Hr. Dr. und Stadtphysicus *Wendelstadt* zu Wetzlar, ist von der *oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften* zu Görlitz zum Mitgliede aufgenommen worden.

Die Societät für die gesammte Mineralogie zu Jena hat am 27 Sept. folgende Ehrenmitglieder aufgenommen. 1) Hn. *Joseph Spaits*, Dr. der Phil. und Director des königl. Gymnasiums zu Stuhlweissenburg, 2) Hr. *Stephan Kultsár*, Gouverneur des Hn. Grafen Ladislaus Festetits von Tolna in Pest, 3) Hn. *Aloys Emanuel Stipsits*, Dr. der Phil., Prof. der Archäologie und Custos der königl. Bibliothek zu Pesth, 4) Hn. *Georg Schmidt*, Dr. der Phil. u. Prof. der praktischen Geometrie an der Universität zu Pesth. 5) Hn. *Adam Tomtsányi*, Dr. d. Phil. und Prof. der Physik und Mechanik an derselben Universität.

V. Todesfälle.

Am 12 Jul. st. zu Breslau Hr. *Ant. Reiffenius*, ehemaliger Rector an der Universität, im 81 Jahr seines Alters.

Am 19 Aug. st. Hr. *Joh. Sebastian Horrer*, M. der Phil. und Kaplan zu Codolzburg, vorher zu Heidlingen im Fürstenthum Ansbach, bekannt durch physikalische Unterhaltungen über verschiedene Gegenstände, alt 54 Jahre.

Am 5 Sept. starb zu Bunzlau *Joh. Gottfr. Hütti*, Liebhaber der Astronomie, Geographie und Geschichte, bekannt durch mehrere in *Fabri's* (ältern) geograph. Magazin und anderwärts über ihn vorkommende Nachrichten, im 68 Jahre seines Lebens.

Am 20 Sept. starb an den Folgen einer bey der neulichen zweyten Bombardement der Stadt Züric erhaltenen Wunde, Hr. *Georg Schultheß*, Diaconus am grosen Münster und Erziehungsrath daselbst, in einem Alter von 45 Jahren.

VI. Vermischte Nachrichten.

Der Hr. Prof. v. *Schedius* zu Pesth hat abermal herausgegeben ein „Allgemeines Verzeichniss der in ländischen Bücher, welche seit dem Jahre 1800 bis auf den Pesther Josephimarkt des 1802 Jahres entweder ganz neu gedruckt, oder verbessert, oder sonst wieder erschienen sind. Pesth, b. Gebr. Kilian 54 S. 8. Die Stärke der Seitenzahl, verglichen mit jener des Leipziger Messkatalogs kann schon einen Massstab für die Quantität der jetzigen Ungr. Literatur abgeben. Im J. 1801 zählte der Vf. nicht mehr als 40 in Ungern neu erschienene Bücher; daher hat er keinen besondern Messkatalog für das Jahr 1801 herausgeben wollen, sondern hat ihn mit dem diesjährigen vereinigt.

Die beiden bisherigen Karmeliter, Hr. *Thaddäus Dereser*, Professor der Exegese und morgenländischen Sprachen zu Heidelberg, und Hr. *Bonifacius Schuppinger*, Prof. der Dogmatik daselbst, beide durch Schriften nicht unrühmlich bekannt, haben den Mönchsstand verlassen, und sind durch Saecularisation in den Weltpriesterstand getreten.

Die bekannte Verfasserin der ins Deutsche übersetzten Romane *Adele de Senange* und *Emilie et Alphonse*, Gräfin *de Flahault*, die sich während der Revolution in Deutschland aufhielt, seit mehrern Jahren aber wiederum in Paris lebte, hat den dortigen portugiesischen Minister, Hn. v. *Souza*, geheirathet.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 183.

Sonnabends den 9ten October 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

Englisch-Nordamerikanische Literatur zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts.

(Beschluss.)

Die

politische Literatur

der nordamerikanischen Freystaaten zeichnet sich bey völlig uneingeschränkter Pressfreyheit durch einen Parteygeist aus, der Leser im Auslande, und selbst Engländer, in Erstaunen setzt. Vorzüglich zeigt sich diess in den *Zeitungen*, die in republikanischen Staaten einen weit wichtigern Zweig der Schriftstellerey ausmachen, als anderwärts, und in Nordamerika um so mehr cursiren, da sie durch keine Stempeltaxe vertheuert werden. Auch ist die Gier des Volks nach Neuigkeiten so unersättlich, dass man sich, sollte eine solche Stempeltaxe eingeführt werden, höchstwahrscheinlich lieber dringendere Bedürfnisse, als die Lectüre der Zeitungen versagen würde. Jetzt erscheinen nicht nur in den Seestädten und den grössern Städten des innern Landes, sondern auch in nur einigermassen bedeutenden Dörfern Zeitungen in englischer, deutscher und französischer Sprache, und in vielen Städten mehrere, so dass die Behauptung eines Reisenden, dass in keiner Stadt ein neues Quartier gebaut werde, ohne zugleich eine Druckerpresse anzulegen, wenigstens dem nicht übertrieben scheinen wird, der die beglaubigte Nachricht liefet, dass in dem neuen Geneseelande in wenigen Jahren drey Zeitungen entstanden, deren erstere tausend Subscribenten zählte. Auch ist die Menge der Bogen, welche die Zeitungs-Pressen ein-, zwey-, drey-, ja bis sechsmal die Woche hindurch liefern, unglaublich. Oft sind sie ziemlich uninteressant, und liefern, ausser den regelmässig eintreffenden ausländischen Nachrichten, grösstentheils nur Avertissements; höchst interessant werden sie aber für den Partheygeist bey den öfters eintretenden neuen Wahlen, bey welcher Gelegenheit die Anträge der Candidaten von den verschiedenen Parteyen auf eine oft höchst indiscrete Art untersucht, und weder Verläumdungen noch Beschimpfungen gespart werden; oder bey andern Veranlassungen, da die verschiedenen mehr oder weniger demokratisch gesinnten Republikaner gegen einander auftreten. Selbstsucht, Verkäuflichkeit, Bestechlichkeit, List, Doppelzüngigkeit u. dgl. sind dann gewöhnliche Vorwürfe; und wenn die eine Parthey der andern Deismus, Atheismus und Illuminatismus schuld giebt: so schreyt dagegen diese über Bigotterie, Aberglauben, Heucheley und Pfaffenlist der erstern; kurz es wird eine Sprache geführt, die auf die Leser eben nicht den günstigsten Einfluss haben kann, und die Partheywuth nur noch immer vermehren muss. Auch hat diese Leidenschaftlichkeit in den letztern Jahren, nachdem sich alle ehemalige Partheyen in die der Föderalisten und Antiföderalisten verschmolzen haben, mehr zu- als abgenommen, besonders seitdem Washington sein Präsidium niedergelegt hat. Bekanntlich wurde nun unter den beiden Hauptcandidaten *Jefferson* und *Adams* der letztere mit der nur geringen Mehrheit von drey Stimmen, der Nachfolger des ersten Präsidenten; er gefiel aber dem Volke so wenig, dass nach vier Jahren (zu Ende des J. 1800) *Jefferson* zum Präsidenten, *Burr* aber zum Vicepräsidenten gewählt, und dadurch ein neues System hervorgebracht wurde. Diese Wahl zeichnete sich — die Debatten in den Zeitungen abgerechnet — durch eine heftige *theologisch-politische* Streitigkeit aus. Ungeachtet nämlich die Constitution festgesetzt hatte, dass zur Bekleidung eines Staatsamtes kein religiöser Eid erforderlich seyn sollte: so suchten doch *Jefferson's* Gegner den Verdacht des Deismus gegen ihn rege zu machen, um ihn zu verdrängen. Diess geschah besonders in: *Serious Considerations on the Election of a President* und in *The Voice of Warning to Christians on the ensuing election of a President of the united States*, die beide zu Newyork kurz vor der Wahl erschienen, ihren Zweck aber verfehlten, so sehr auch die Verfasser, deren Stand leicht zu errathen war, sich bemüht hatten, zu zeigen, dass ein solcher Mann nicht füglich Präsident seyn könne. Unterdessen erschien auch ein Pamphlet gegen *Adams*, worin seine Unfähigkeit zu dem bisher verwalteten Amte bewiesen wurde, und zwar nicht von einem Oppositionisten, sondern von dem ehemaligen Staatssecretair und nachherigen Generalmajor unter der föderativen Administration: *A Letter from Alexander Hamilton concerning the public Conduct and Character of J. Adams Esq.*; doch zeigte diese Schrift ihren

Vf. von den seinem Gegner vorgeworfenen Fehlern des Egoismus und der Eitelkeit so wenig frey, dass sie keinen bedeutenden Eindruck machen konnte. Dass gegen beide Schriften andere erschienen, lässt sich leicht denken; wir übergehen sie aber, so wie die Reden bey der jährlichen Feyer der amerikanischen Unabhängigkeit, die in den letzten Jahren voll gehässiger Ausfälle auf Frankreich waren, und begnügen uns damit, hier einige allgemeine Züge zur Charakteristik der *politischen* Literatur beygebracht zu haben.

Die

historischen Wissenschaften

haben sich in den nordamerikanischen Staaten einer besondern Gesellschaft in Boston zu erfreuen; die seit 1792 erscheinenden *Collections of the Massachusets historical Society* enthalten, ausser manchen Urkunden und Aufklärungen der Geschichte, auch topographische, statistische und politische, wie auch zuweilen einige naturhistorische Aufsätze, die zur Kenntniss von Nordamerika nicht wenig beytragen. — Einen schon oft untersuchten Gegenstand aus der allgemeinen Geschichte Amerika's, die erste Bevölkerung dieses Erdtheils, behandelte von neuem der schon öfters erwähnte Naturforscher *Benj. Smith Barton* in seinen bald nach einander (1797 u. 98) zweymal aufgelegten *New Views of the Origin of the Tribes and Natives of America* (1799); das Resultat seiner mühsamen auf die Vergleichung asiatischer und amerikanischer Sprachen gegründeten Forschungen, mit denen er schon als Student zu Edinburg im J. 1786 den Anfang machte, wo er vielleicht damals bereits von der *Society of Antiquaries of Scotland* zum Mitgliede aufgenommen wurde, geht dahin, dass alle Eingebornen Amerika's, mit Ausnahme der Eskimos, aus Siberien herstammen. Derselbe Gelehrte theilte in den *Transact. of the philos. Soc. at Philad.* (V. IV.) einen Brief des Capit. *Winthorp Sargent* über verschiedene, zum Theil mit hieroglyphischen Inschriften versehene, im J. 1794 in der County Hamilton, nordwestlich vom Ohio gefundenen Gefässe mit, und fügte einen besonderen Aufsatz bey, in welchem er aus diesen und andern Angaben ein früher cultivirtes Volk in diesen Gegenden zu erweisen sucht. Specieller sind die übrigen Schriften, die wir noch anzuführen haben. Hier zuerst von den Provinzial-Geschichten und Topographieen. Die Geschichte der unter dem Namen von Neuengland bekannten Provinzen Massachusets, Newhamshire, Rhodeisland und Connecticut bearbeitete Miss *Hannah Adams* in *A summary History of New-England from the first Settlement at Plymouth to the acceptance of the federal Constitution* (1799), die der Vfin. sehr zur Ehre gereicht; sie hat überall eine gute Auswahl unter den vorgefundenen Materialien getroffen, und diese theils abgekürzt, theils erweitert, auch überall mit zweckmässigen Anmerkungen begleitet. Zugleich fanden *Massachusetsbay* und *Connecticut* ihre besondern Geschichtschreiber. *Benj. Trumbull, D. D.*, gab eine schon vor dem Kriege angefangene, jetzt aber erst zum Druck vollendete, *complet History of Connecticut, civil and ecclesiastical, from the Emigration of its first Planters from England in 1630* 1713 (Hartford. 1797 u. f. J. 8.) heraus, die, auf der frühesten Geschichte und einer naturhistorischen Beschreibung der Gegend, die Schicksale der dasigen Colonisation, die Kirchengeschichte aber in besondern Kapiteln, für Ausländer nur zu genau, erzählt. Man kann dieses Werk zugleich als eine Probe der hier vom V angekündigten *History of the united States* ansehen. *Minot's History of Massachusets Bay since the ye* 1748 (1800) ist eine Fortsetzung von *Hutchinson* schätzbarem Werke über diesen Gegenstand; ein zweyter Theil soll das Werk weiter fortführen. *The History of Pennsylvania in Northamerica, from the origin Institution and Settlement of that Province, etc. in 16* till after in the year 1742 with an Introduction respecting the Life of W. Penn and the Society of Quakers with the rise of the neighbouring Colonies etc. by Robert Proud (1799) ist ein sehr brauchbares Werk für künftige Geschichtschreiber; der Vf. hat sehr viele Data und diese mit grosser Genauigkeit aus Originalurkunden gesammelt; dagegen fehlt es ihm an einem guten Vortrage; auch dürften manchen Lesern die Äusserungen der religiösen Denkungsart des Vfs. (eines Quakers) eben nicht behagen. Sehr interessant ist die von Charles *Williamson* 1799 anonym herausgegebene *Description of the Settlement of the Genesee Country* in the *state of Newyork, in a series of Letters from a German to his friend*, woraus man sieht, wie sehr dieses schon 1789 angelegte Niederlassung auf einem fruchtbaren Boden seit den letztern Jahren gedeiht. Die neue Stadt *Bath* zählte im J. 1796 bereits 800 Einwohner, eine Druckerey und zwey Schulen, und das neue Lilienchen hatte schon, wie wir weiter oben bemerkten, zwey Zeitungen. — Die von dem jetzigen Präsidenten der vereinigten Staaten, *Th. Jefferson*, herrührenden *Notes on Virginia* wurden von neuem aufgelegt, und mit einem auch besonders gedruckten *Appendix*, in *which a candid and faithfull statement of facts is given relative to the Murder of Logan's family* vermehrt. Auch in dem oben öfters erwähnten *Med. Repos.* finden sich mehrere topographische Nachrichten, unter andern besonders von solchen Städten, wo das gelbe Fieber wüthete, und im J. 1799 eine besondere topographische Beschreibung von Charlestown nebst den Kirchenlisten von dem als Geographen bekannten Prediger *Jed. Morse*. Was man aber in diesem medicinischen Journale wohl weniger noch, als mineralogische Nachrichten, suchen würde, die sich doch auch dort finden, ist *J. C. Kunze's* Beschreibung eines Cabiners alter und neuer Münzen und Medaillen.

In den *Memoirs of Major General Heath*, containing *Anecdotes, Details of Skirmishes and other military Events, during the american War written by himself* dürfte man leicht mehr und etwas besseres erwarten, als der Vf. zu liefern im Stande war; er hat durch dieses trockene Tagebuch blos gezeigt, dass er den Degen besser als die Feder zu führen wusste. Übrigens war damals die Erinnerung an die Begebenheiten des Revolutionskriegs sehr zeitgemäss, da der Tod die Hauptheiden sie von neuem allgemein interessant machte.

Ganz

ız natürlich fanden sich Recapitulationen derselben
len feyerlichen Reden auf seinen Tod. Zwey darun-
zeichneten sich vorzüglich durch den Charakter der
lner aus. Der Gouverneur *Morris*, von dem die
: zu Neuyork auf Ansuchen der Stadt gehaltene her-
n, war nach seiner Kenntnifs der zahlreichen Tha-
W. ganz besonders im Stande, den Helden in sei-
vorzüglichen Lagen zu schildern; nur hat seine
le den Fehler eines allzuredneriſchen, oft selbst
heriſchen Prunks. Diesen Fehler findet man dage-
keineswegs in des Generalmajor *H. Lee* auf An-
hen des Congresses übernommene Leichenrede; nie
ernte sich W. Kriegsgeführte in seiner Schilderung
mit ihm bestandenen Beschwerden von der histori-
en Wahrheit. — Ein sanftes Gemälde eines from-
n, wohlwollenden und fleifsigen Gelehrten lieferte
iel *Holmes, A. M*, in *the Life of Ezra Stiles*,
D., *L. L. D. President of Yale College* (1799) aus
nauer Bekanntschaft mit dem Verstorbenen. — Eine
kemeine amerikaniſche Biographie, die Helden und
lehrte u. s. w. ohne allzustrenge Rücksicht auf deren
ispriche, vereinigt, begann der Geschichtschreiber von
whampshire, *Jer. Belknap: American Biography or
historical Account of those Persons, who have been dis-
guished in America as Adventurers, Divines, War-
rs, Authors, and other remarkable Characters, com-
ehending a recital of the events connected with their
es and actions*, erlebte aber den Abdruck des fertigen
reyten Theils nicht. Den ersten Band eröffnet eine
bhandlung über die Umschiffung Africa's in ältern
iten und der Bevölkerung einiger Theile America's,
: einer wahrscheinlichen Folge derselben, und eine
ronologiſche Übersicht der von eingebornen Euro-
ern unternommenen Entdeckungen bis zu Anfange des
ıbzehnten Jahrhunderts.

Schöne Künste.

Nach dem, was wir weiter oben gelegentlich von
er praktiſchen Tendenz der amerikaniſchen Literatur
ıfagt haben, wird man unter dieser Rubrik nicht viel
warten. Von der Cultur der zeichnenden Künste fehlt
gänzlich an Nachrichten, und die der redenden ist
ıfalls nicht sehr bedeutend. Am reichhaltigsten ist
dramatiſche Literatur, — denn auch in dieser Re-
blik heifst es: *panem et circenses!* — doch weniger
Originalen als an Übersetzungen. Auch hier haben
zebue's Schauspiele den Beyfall gefunden, den sie
England erhielten; und so wie in London ein Thea-
irector (*Sheridan*) mit eigenen und fremden Bearbei-
gen derselben für seine Bühne sorgte: so that diefs
h der Theaterdirector zu Newyork, *Will. Dunlap*.
ernte zu diesem Behufe erst die deutsche Sprache,
studierte dann mit vielem Fleifse die Kotzebuescheu
ke, um sie desto zweckmäfsiger für das ame ikani-
Theater einzurichten. So bearbeitete er den Wild-
, die Sonnenjungfrau, und dann Pizarro, letzteres
k mit Benutzung des Sheridaniſchen, unter dem
l: *Pizarro, or the Death of Rolla, with notes mar-
the variations from the Original.* Newyork, 1800.
Ebendaselbst erschien auch eine Übersetzung des
Grafen von Burgund, von *Charles Smith*, und ein
Nachdruck der Übersetzung desselben Stücks von Mrs.
Plumptre. Originale Stücke waren: *The Hypocrite
unmasked by Ch. Winstanley*, ein nicht auf die Büh-
ne gebrachtes Stück, und Dr. *Everett's* zu Boston
aufgeführtes Schauspiel: *Darenzel, or perfidious Patriot.*
Aufser diesen Theaterstücken erschienen zwey Gedichte
über einzelne Gegenstände: *Warren Dutton's Poem
on the present State of Literature* (Hartford, 1800. 8.)
und *J. Blairdinn's Powers of Genius* (Newyork,
1800. 8.); Sammlungen ihrer Gedichte gaben der sonst
schon bekannte *Sam. Low* und *J. Davis*, beide zu
Newyork, heraus. Nachgedruckt wurden *Southey's
Poems*, so wie dessen *Joan of Arc.*

II. Universitäten u. andere Lehranstalten.

Erlangen.

Am 17. Sept. wurde die vom 27. Julius d. J. da-
tirte Inauguraldisputation des Hrn. D. *Johann Michael
Kallin* von Riga ausgetheilt, unter dem Titel; *Diss.
inaug. medico-chir. de cornea ejusque obscurationibus.*
(2 B. 8.)

Am 27. Sept. geschah dasselbe mit der vom 16ten
d. M. datirten Inauguraldisputation des Hn. D. *Georg
Christoph Heinrich Mayer* aus Feuchtwangen im Für-
stenthum Anspach, betitelt: *De artificiali contagiorum
insitione.* ($4\frac{1}{2}$ B. 8)

An demselben Tage ward der für das bevorstehen-
de Winterhalbejahr bestimmte Lectionskatalog ausge-
theilt. Ihm zufolge sind, aufser einigen Privatdocen-
ten, gegenwärtig 22 ordentliche und 6 aufserordentli-
che Professoren. Die Vorlesungen sollen am 18. Octo-
ber angefangen werden.

Paris.

Aufser den für das Prytanée zu Paris bestimmten
40 Zöglingen aus den Departements Morbihan, Finis-
terre, Ille u. Vilaine und Côtes du Nord sind auch je-
dem Friedensgerichts-Arrondissement der Dep. Morbi-
han und Côtes du Nord zwey Stellen im Prytanée von
Compiegne bewilligt, und zwar für Kinder reicher
Pächter, Vorsteher von Fabriken oder kleinen Eigen-
thumsbesitzern, aus Familien, wo mehr als vier Kin-
der sind, vorzugsweise aber solchen, die auf ihre Ko-
sten einen Bruder oder Vetter des ausgezeichneten Zög-
lings im Prytanée zu Compiegne unterhalten wollen.

Stockholm.

Die neuverordnete *Kanzlersgilde* (s. N. 171.) be-
steht aus den Cancellariis der schwed. Akademie, denen
ein Ehrenmitglied in der Person des Reichsmarschalls
Grafen von *Oxenstjern*, und ein Ausschufs von 4 Per-
sonen, den Canzleyräthen *Adlerbeth* und *Rosenhane*,
dem Erzbischoff von *Troil*, und dem Oberhofprediger
D. *Lehnberg* beygesellt ist, welcher Ausschufs die Sa-
chen ausarbeitet, wovon das Plenum dem König darauf
Bericht erstattet. Im Ausschusse hat noch der verord-
nete Expeditions-Secretair und Canzleyr. *Könevitz* Sitz
und Stimme, aber nicht im Plenum.

III. Akademieen u. gelehrte Gesellschaften.

In der öffentl. Sitzung des *Institut départemental* zu *Rennes*, die der Präsident *Felix Mainguy* mit einer Rede „über die Akademieen verschiedener Nationen Europens zu verschiedenen Zeiten" eröffnete, welcher der Bericht über die Arbeiten der Gesellschaft seit ihrer Stiftung folgte, las *Bertin* eine Abhandlung, worin er die policirten Gesellschaften als constitutionel ackerbauend und den Zustand des Ackerbaues als den sichersten Maasstab ihrer Stärke und Festigkeit darstellte; *de la Porte* beantwortete die Frage: welche Erziehung für verlassene Kinder die angemessenste sey? *Tual* foderte die Liebhaber der Botanik auf, sich mit ihm zur Sammlung einer vollständigen Flora des Departements Ille und Vilaine zu vereinigen, und sprach über die einheimischen Pflanzen, welche der Ökonomie schaden. *Danthon* las eine Abhandlung über einige physisch-meteorologische und medicinische Phänomene, die er auf einer Alpenreise beobachtet hatte. Den Schluss der Sitzung machte *L. Braillard* mit der Vorlesung eines Gedichts unter dem Titel: *Le collège abandonné.*

Am 26. Jul. hielt die *Nacheiferungsgesellschaft* zu *Rouen* eine öffentliche Sitzung. Nach einer Rede des Präsidenten *Noel* zur Eröffnung derselben erstattete der Secretair *Hubert*, Professor der schönen Wissenschaften an der dasigen Centralschule, Bericht über die Arbeiten der Gesellschaft. *Guerfant*, Professor der Naturgeschichte an der Centralschule, erzählte in einer Rede die Schicksale des botanischen Gartens zu Rouen. Der Fabrikant *Gervais* sprach über die Baumwollenspinnerey in moralischer und politischer Rücksicht. *Carpentier*, Prof. der Zeichenkunst an der Centralschule, hielt dem vor einiger Zeit verstorbenen Mitgliede, *Thiémé*, Prof. der Musik, eine Lobrede. Der Arzt *Prévost* sprach über die Luft in diätetischer Hinsicht, und foderte die constituirten Autoritäten auf, für bessere Luft in den Gefängnissen zu sorgen. *Noel* zeigte in einer Rede, dass dem weiblichen Geschlecht in Frankreich von jeher ein besseres Loos, als anderwärts, zu Theil worden sey. *Robert*, Oberapotheker am Krankenhause, sprach über Chemie im Allgemeinen.

IV. Bibliotheken, Kunst- und Naturalien-Sammlungen.

Franz Graf *v. Szechenyi*, k. k. wirkl. geh. Rath und Kämmerer, ein eifriger Beförderer und Kenner der Wissenschaften, hat Sr. k. k. Maj. mit seiner durch unermüdeten Fleiss und mit grossen Kosten seit mehrern Jahren gesammelten, das Königreich Ungarn und die demselben anhängenden Nebenländer betreffenden, ansehnlichen Bibliothek mit allerhöchster Genehmigung ein Geschenk gemacht. Dabey ist jedoch dem edlen Grafen gestattet, dass, seinem Verlangen gemäss, dieses vaterländische Museum, welches aus gedruckten Büchern (wovon der alphabetisch-geordnete und mit einem Real-Index versehene Catalog in 3 Theilen bereits im Druck erschienen ist (vgl. ALZ. 1802 N. 177.), denen auch die Verzeichnisse der übrigen zur Sammlung gehörigen Gegenstände nach einander folgen werden) Handschriften, Kupferstichen, Landkarten und Münzen besteht, zum öffentlichen Gebrauch in einem besonderen Saale, von jeder andern Sammlung getrennt, in Pesth unter der Aufsicht eines eigenen Custoden aufgestellt werde; dass nächstdem zur Stelle eines Custoden derjenige aus der gräfl. Szechenyischen Familie, der die ansehnlichste Würde in Diensten seines Königs und Vaterlandes bekleidet, oder bekleidet hat, drey taugliche Subjecte Sr. Maj. vorzuschlagen das Recht habe, und zwar so, dass bey der Wahl der Custoden vorzüglich Rücksicht auf die Erzieher der Grafen Szechenyi genommen werde. Damit aber Se. Maj. ein öffentliches Merkmal Ihres Wohlgefallens über dieses nachahmungswürdige Anerbieten gebe, ist dem Hn. Grafen das Recht verliehen worden, den Custoden, Canzellisten und Diener, so lange er lebt, selbst zu ernennen.

Der als glücklicher Sammler bekannte *Crackeroft* zu London hat bey seinem Absterben seine Sammlungen von Büchern, Medaillen, Originalzeichnungen und anderen Sehenswürdigkeiten dem *britischen Museum* vermacht, aber unter der ausdrücklichen Bedingung, dass sie in der bisherigen Ordnung und abgesondert bleiben.

V. Beförderungen, Ehrenbezeugungen und Belohnungen.

Hr. Hofrath *Schiller* zu Weimar ist von dem Kaiser aus eigener Bewegung in den Reichsadelstand erhoben worden.

Hr. *Iffland* hat auf seiner theatralischen Reise in München, nach sieben Vorstellungen, von dem Kurfürsten, unter den schmeichelhaftesten Äusserungen, eine auf 150 Louisd'or geschätzte Dose erhalten.

Hr. Schauspieler *Elmenreich* ist für sein (von der hannöverischen Regierung verbotenes) Trauerspiel: die Republikanerin, von einer patriotischen Gesellschaft zu Bremen mit einer goldenen Medaille beschenkt worden.

Hr. Collegienrath *Storch* hat von der verwittwete Kaiserin von Russland, für die Beschreibung von Pawlowsky, einen brillantenen Ring zum Geschenk erhalten.

Zu Mitgliedern der *vaterländischen Gesellschaft von Ärzten und Naturforschern Schwabens* sind vor kurzem wiederum aufgenommen worden: Hr. Hauptmann Karl *v. Scheler*, Hr. Dr. *Fr. Alb. Fritschler*, Stadtarzt zu Biberach, Hr. Dr. *Christoph. Jac. Mellin*, Stadtphysicus zu Kempten, und Hr. Dr. *Gastner*, Leibarzt des Landes-Comthurs zu Aschhausen.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 184.

Sonnabends den 9ten October 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

Kritik
des
Kleinschrodischen Entwurfs
zu einem
bairischen Criminalgesetzbuche.

Wenn ein so wichtiger Staat, wie der bairische, sich eine neue Criminalgesetzgebung gründet: so ist seine Angelegenheit die Angelegenheit eines jeden, der ein Interesse der Menschheit zu dem seinigen rechnet. Eine solche Reformation ist nicht blos um ihrer selbst willen allgemein wichtig, sondern auch um des Beyspiels willen, das sie für andere Staaten giebt. Sie wird ein Muster zur Nachahmung werden, wenn sie gelingt, aber auch, wenn sie mislinglückt, ein Beyspiel zur Warnung, ein Argument für den Genius der Trägheit, der, auf dem Polster des Hergebrachten schlummernd, ohnedem schon jedem Versuch zum Neuen und Bessern sich entgegensträubt. Meine Achtung gegen den Verfasser jenes Entwurfs als Rechtsgelehrten, der Ruhm, den sich dieser Gelehrte, als positiver Criminalist erworben hat, verhinderten mich gleichwohl nicht an der Ueberzeugung, dass sein Entwurf zu einem Gesetzbuche in der Idee ganz entfernt bleibe, unter der man sich schon längst ein ganz vollkommenes, oder der Vollkommenheit nahes Gesetzbuch gedacht hat, und dass der Entwurf nicht etwa blos der Verbesserung bedürfe, sondern selbst als Grundlage nicht wohl brauchbar sey.

In einer Angelegenheit, die das Wohl von Millionen betrifft, die auf Jahrhunderte hinaus Glück oder Unglück verbreiten kann, dürfen äussere Rücksichten kein Hinderniss seyn, solche Ueberzeugungen freymüthig und laut zu sagen. Dazu ist in dieser Sache ein jeder um so mehr verbunden, je allgemeiner das Gerücht verbreitet ist, dass dieser Entwurf im Wesentlichen von der höchsten Regierung gebilliget werde. In der eben angezeigten Schrift werde ich mein Urtheil vollständig darzustellen und ausführlich zu rechtfertigen suchen. Ich ringe um keinen Preis, ich möchte gern ein freyes, uneigennütziges Opfer auf den Altar der Wahrheit und Gerechtigkeit niederlegen; darum wähle ich sogleich den Weg der Publicität. Da meine Schrift jedem Theile des Entwurfs nachfolgt, und denselben nach den Grundsätzen der Gesetzgebung prüft: so kann sie zugleich als eine vollständige Reihe von Betrachtungen über die Criminalgesetzgebung angesehen werden. Als mein Publicum denke ich mir übrigens nicht blos Gelehrte von Profession; daher die freyere Form der Darstellung, deren ich mich bedienen werde.

Vorläufig wird ein Fragment des Ganzen, die Kritik über die §. 129 u. 130, welche die *Todesstrafe* als Sicherungsmittel eigentlich der richterlichen Willkür überlassen, in *Hüberlin's Staatsarchiv* erscheinen.

Kiel den 20. September 1802.

Feuerbach.

Bey J. G. H. Richter in Leipzig ist von
C. F. Hofmann's deutscher Grammatik für Bürger- und Landschulen
die zweyte verbesserte Auflage diese Michaelis-Messe erschienen, und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben. Dies Buch, das sich durch den schnellen Absatz der ersten, 1801 herausgekommenen Auflage empfiehlt, bedarf daher nur einer Anzeige. 8. 12 Bogen, 8 gr.

Bis zur Ostermesse 1803 werden im Verlage der Montag- und Weissischen Buchhandl. in Regensburg erscheinen:

Materialien zu einer Chemie des neunzehenten Jahrhunderts, herausgegeben von Dr. Joh. Christian Örsted. Erstes Stück. 8.

Diese Schrift ist dazu bestimmt, das chemische System, welches *Winterl* in seinem Buche: *Prolusiones in chemiam seculi decimi noni*, der Welt mitgetheilt hat, zur Sprache zu bringen. Die Wichtigkeit der Winterlschen Entdeckungen, und die bisherige Vernachlässigung einer *gründlichen* Prüfung derselben, hat den Herausgeber zu diesem Unternehmen bewogen.

Ohngefähr zu der Zeit, als Volta's Entdeckung der elektrischen Säule dem Experimentator die Mittel in die Hände gab, ein Licht über die Chemie zu verbreiten, das man von dieser Seite nicht leicht erwartet haben mögte, trat Winterl mit den Resultaten seiner vierzig-

jährigen Beobachtungen hervor, und würde gewiſs durch die auffallende Uebereinſtimmung ſeiner Theorie mit dem, was die galvaniſchen Verſuche lehren, die Aufmerkſamkeit aller Phyſiker geweckt haben, wenn ſein Buch allgemeiner geleſen und verſtanden worden wäre. So wichtig das auch iſt, was Winterl hiedurch für das Allgemeine geleiſtet hat, iſt doch nicht weniger wichtig in ſeiner Art das, was er für die Kenntniſs mehrerer Reihen von bisher unzerlegten Materien gethan hat, indem er durch ſeine Entdeckung zweyer neuen Stoffe, der Andronia und Thelyka, über die Zuſammenſetzung des Stickſtoffs und Kohlenſtoffs der Erdarten und Alkalien, wie auch mehrere Metalle, die wichtigſten Aufſchlüſſe giebt.

Das erſte Stück wird eine kurze und möglichſt klare Darſtellung von Winterls Syſtem, inſoweit es bisher bekannt geworden iſt, enthalten, in den folgenden werden Verſuche zur Prüfung deſſelben, wie auch Zuſammenſtellungen älterer dahin gehöriger Thatſachen erſcheinen. Der Herausgeber hat ſchon von mehreren ſehr geſchätzten Chemikern Deutſchlands das Verſprechen ihrer Mitwirkung erhalten, und ladet auch alle andre Naturforſcher ein, ihm ihre Unterſuchungen über dieſe gewiſs alle Aufmerkſamkeit verdienende Sache mitzutheilen.

Für Blumenfreunde und Botaniker.

Die Roſen; nebſt kurzen botaniſchen Beſtimmungen von Dr. Röſig. 3te Lieferung in Folio. 2 Rthlr.

Dieſe Lieferung enthält die Beſchreibung und Abbildung: 1) der Frankfurter oder der Kreiſelfruchtknotenroſe; 2) der immer blühenden purpurfarbigen Roſe; 3) der Virginiſchen einfachen Roſe; 4) der bunten weiſs und rothen Roſe und 5) der weiſs gefüllten Roſe. Da Zeichner, Kupferſtecher und Maler mit jeder Lieferung geübter dem Grade der Vollkommenheit, welchen die Verlagshandlung unwandelbar vor Augen hat, ſich ſichtbar nähern: ſo können wir dieſes Werk jedem Kenner und Liebhaber ächter Kunſtwerke ohne Unbeſcheidenheit empfehlen.

Induſtrie-Comptoir in Leipzig.

Militär-Anzeige.

Der Soldat als Beyſtand der Polizey, oder Anleitung zur Kenntniſs der Garniſonpolizey und der Beſtimmung des Militärs in Friedenszeiten. Für junge Officiere und ſolche, die mit der Garniſonpolizey unbekannt ſind, von einem königl. Preuſs. Officier. gr. 8. Weimar 1808, gedruckt und verlegt bey den Gebrüdern Gädicke und zu haben in allen Buchhandlungen für 20 gr. oder 1 fl. 30 kr.

Wenn man erwägt, daſs das Militär in ſehr vielen Fällen die Civilpolizey unterſtützen muſs, und daſs über dieſe für den jungen Officier oft ſehr kritiſche Verlegenheiten noch kein ausführliches Werk vorhanden iſt: ſo wird man für dieſes dem bereits als Schriftſteller vollkommen geachteten Herrn Verfaſſer ſehr danken. Jeder Officier bekömmt zwar eine genaue Ordre, bey Arretirungen bürgerlicher Perſonen, Feuersgefahren, Tumulten, Executionen u. ſ. w., aber wenn dabey unvermuthete Vorfälle eintreten, die Ordre nicht hinreicht und auch keine Zeit da iſt, um Verhaltungsbefehle einzuholen, wie ſoll er dann handeln? Hierinnen, und über viele andere Fälle giebt nun der Hr. Verf. Unterricht, ſo wie er auch eine Ueberſicht der Polizeygeſchäfte überhaupt vorausgehen läſst, und zum Schluſs hat derſelbe mehrere Muſter zu Meldezetteln, Rapports und zu Berichten bey auſserordentlichen Fällen auf Wunſchen geliefert. Alles dieſs iſt ſo abgefaſst, daſs es nicht bloſs für preuſsiſche, ſondern auch für Officiere von allen andern Armeen brauchbar iſt. Es wäre zu wünſchen, daſs die Herren Stabs- oder commandirende Officiere die jüngern Officiere aufföderten, dieſs nützliche Buch ſich anzuſchaffen, oder eine Anzahl Exemplare unter ſie vertheilen lieſsen.

Der ganze Inhalt des Werks iſt folgender:

Erſte Abtheilung,

welche einige allgemeine Bemerkungen über Polizey überhaupt, und über Militärpolizey insbeſondere enthält.

I. Kapitel. Begriffe von Polizey überhaupt, und von der ſtädtiſchen Polizey insbeſondere.

II. Kap. Militärpolizey.

Zweyte Abtheilung,

welche die beſondern Verhaltungsarten enthält, wodurch das Militär die Polizey wirklich zu unterſtützen im Stande iſt.

III. Kap. Das Militär als Beyſtand der Polizey überhaupt, und der örtlichen insbeſondere.

IV. Kap. Pflichten des wachhabenden Officiers in Rückſicht auf Erhaltung feſtgeſetzter Ordnung, und ſein Verhalten gegen Fremde, welche durch die Stadtthore ein- und auspaſſiren.

V. Kap. Verhaltungsregeln für Officiere oder für das Militär überhaupt bey Arretirung bürgerlicher Perſonen.

VI. Kap. Verhaltungsregeln für Officiere oder für das Militär überhaupt bey Feuers- und Waſſersgefahren.

VII. Kap. Verhaltungsregeln für Officiere oder für das Militär überhaupt bey vorfallenden Volksaufläufen und Tumulten.

VIII. Kap. Verhalten des Militärs überhaupt, und des kommandierenden Officiers insbeſondere, bey militäriſchen und bürgerlichen Executionen und Hinrichtungen.

IX. Kap. Pflichten einzelner Poſten oder Schildwachen.

X. Kap. Nothwendigkeit der Patrouillen und ihr Verhalten.

XI. Kap. Nothwendigkeit der Fertigkeit eines Officiers ſchriftliche Aufſätze zu machen.

XII. Kap Vorſchriften zu Meldezetteln, Rapports und zu Berichten bey auſserordentlichen Fällen auf Wachen.

Schon ſehr alt ſind die Klagen, welche man über den ungeheuren Hypothekenkram und eben darum auch bey

bodenlosen und äusserst schwankenden Zustand der Medicin überhaupt von allen Seiten her mit der größten Bitterkeit und im vollsten Unmuthe ausstößt; allein eben so alt ist auch die Ueberzeugung des *vernünftigen* Theiles der Ärzte, daß diesen Klagen nur durch eine *wissenschaftlich-systematische* Bearbeitung derselben Einhalt gethan werden könne. Auch gedenkt die Geschichte der Medicin hin und wieder einzelner Vorschläge und Versuche zu diesem Behufe; dennoch aber blieb es bisdem zum Theil bey den Vorschlägen oder Grundrissen der Art, zum Theil erstreckten sich dieselben nur auf zwey von den eigentlichen Doktrinen der gesammten Heilkunde, welche man zu vereinigen suchte; zum Theil war die Bearbeitung derselben mehr eine *tabellarische* als *wissenschaftlich*-systematische, geschweige daß man wirklich einen Versuch gemacht hätte, *alle* unmittelbaren Doktrinen der Medicin als ein Ganzes nach einem gemeinschaftlichen Gesichtspunkte zu bearbeiten.

Uebrigens ist auch nicht zu läugnen, daß ein solches Unternehmen bisher darum nicht möglich war, weil es der Medicin bisher durchaus an einem obersten festen und zuverlässigen Princip fehlte. Man glaubte zwar in neuern Zeiten mit *Browns* Elementen ein solches erhalten zu haben, allein abgesehen davon, daß Brown und *Röschlaub* über den Standpunkt der Reflexion sich gar nicht erhoben haben, fehlte selbst der brownischen Erregbarkeit noch eine höhere Deduction, welche sie erst durch *Schellings* neue Schöpfung der Naturphilosophie erhielt. Allein eben darum mußte auch jeder Versuch einer *wissenschaftlich-systematischen Bearbeitung aller unmittelbaren Doktrinen der Medicin* gerade von dem Standpunkte der Naturphilosophie ausgehen, und von da aus gemeinschaftlich das Ganze in Untersuchung nehmen.

Einen Versuch der Art unternahm ich in derjenigen Schrift, welche diese Michaelis-Messe bey Herrn Buchhändler *Frommann* in Jena erscheint, unter dem Titel:

Entwurf eines Systems der gesammten Medicin,
enthaltend:
Physiologie, Pathologie, Semiotik, Therapie und Arzneymittellehre.

Da die Tendenz dieser Schrift nicht nur auf Begründung einer wahren Theorie der Medicin, sondern zugleich auch darauf hingehet, der sogenannten praktischen Medicin zunächst mehr Bestimmtheit und Zuverlässigkeit, als dieselbe bisher hatte, zu verschaffen: so mache ich auf diese Schrift das gesammte medicinische Publicum nicht nur aufmerksam, sondern fodere mehr alle *gelehrte* und *praktische* Ärzte, welche es unserer Wissenschaft und Kunst redlich meynen, mit zur *strengsten* Prüfung derselben, sowohl in theoretischer als praktischer Hinsicht, auf. Jedoch muß ich hierbey noch bemerken, daß ich wünsche, daß meiner Leser möge vorerst, ehe er zu dem Entwurfe selbsten gehe, die andere Schrift von mir lesen, welche gleichfalls in dieser Messe bey Herrn Buchhändler *Frommann* in Jena erscheint, unter dem Titel:

Differenz
der
ächten und unächten Erregungstheorie

insofern nämlich in derselben die Fehler und Mängel der Brownischen Theorie, besonders nach Röschlaubs Kommentarien angegeben und in Vergleich gezogen sind mit den allgemeinen Lehrsätzen der Erregungstheorie, so zwar, daß diese Schrift selbst als Propädeutik zu dem Entwurfe meines Systems angesehen werden kann.

Jena im September 1802.

Dr. Kilian,
Privatlehrer der Heilkunde auf der Universität zu Jena.

So eben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Dr. Gall's Darstellung des Gehirns als Organs der Seelenfähigkeiten und Gemüths-Eigenschaften, nebst der Kunst, das Innere des Menschen aus dem Äußern seines Schädels zu erkennen. Ein Schreiben Villers an Cuvier. Uebersetzt mit vielen Bemerkungen, Zusätzen, Erweiterungen, und Galls eigener Nachricht an das Publikum vermehrt, von einem Schüler Galls. Mit Kupfern. 8. Wien und Leipzig. 14 gr.

Der *drey und vierzigste Band des Prediger-Journals* wird in dieser *Michaelismesse* (1802) ausgegeben, und enthält, wie die vorigen Bände, längere und kürzere Abhandlungen und Aufsätze, — die letztern unter dem Titel: Pastoralkorrespondenz — historische Nachrichten, und Recensionen. — Im *ersten* und *dritten Stück* werden die Briefe und Brieffragmente über die Idee und zweckmäßigste Einrichtung eines Bibelauszugs fortgesetzt und beschlossen. Herr Senior *Heydenreich* beantwortet die Frage: Wie kann es der Prediger unvermerkt dahin bringen, Gespräche über Religion und Tugend auch in Zeiten und an Orten, die nicht eigentlich dazu bestimmt sind, interessant zu machen? Unter den *kürzern Aufsätzen* giebt St. 2. u. 4. eine für junge Prediger sehr lehrreiche Heyrathsgeschichte; ein kirchliches Schauspiel von 1794; Beobachtungen über das beste Benehmen des Predigers, wenn Pasquille in der Gemeinde circuliren u. s. w. — Die *hist. Nachrichten* theilen mehrere Verordnungen über Synoden und Synodalaufgaben, über Confirmationen und die Zeit derselben in verschiedenen Ländern u. s. f. mit; das *vierte* Stück verweilt bey den neuesten kirchlichen Begebenheiten in Frankreich. — Unter den *recensirten Büchern* findet man: Fuhrmann's theol. Bücherkenntniß; über Lavater und seine Schriften; Brunner's Anleitung zur Menschenkenntniß; Flügge, Geschichte des Predigtwesens; Reinhard, über den Kleinigkeitsgeist; Schuler's Geschichte des katechetischen Religionsunterrichts, und viele Predigten und Predigtsammlungen.

Halle den 1. October 1802.

Carl August Kümmel.

So eben ist in meinem Verlage erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der Französische Merkur; herausgegeben von *Julius Grafen v. Soden*. Neunter und letzter Heft des 2ten Jahrgangs oder 4ten Bandes.

„Auch dieses Heft kommt den erstern an Interesse gleich."

Bährens, Dr., über Fieber und Salzsäure. 8. 16 gr.

Steigentesch, A. Fr. von, Loth, eine Erzählung. 8. gebunden 5 gr.

Köster, Hofrath L. A. W., Etwas über die Verfassung des Herzogthums Engern und Westphalen, besonders auf das Steuerwesen. 4. 12 gr.

Steigentesch, A. Fr. von, das Landleben. Ein Lustspiel in 3 Aufzügen. 8.

Desselben — Der Reukauf. Ein Lustspiel in einem Aufzuge. 8.

Desselben — Ueber die Kunst sein Glück zu machen. 8.

Soden, Julius Grafen von, Dramatisches Taschenbuch für das Jahr 1803. Erster Jahrgang.

Desselben — Anna Boley, ein historisches Drama.

Desselben — Der französische Merkur 3r Jahrgang, erster Heft, oder 5r Band.

„Der Preis des ersten und zweyten Jahrgangs ist „5 Rthlr. Sächsisch. Da ich nunmehro durch den „Abgang in Rücksicht der Kosten gedeckt bin, so „setze ich nur für diesen neuen Jahrgang, complet 6 Hefte in farbigem Umschlag (wovon alle 6 Wochen ein Stück erscheint), mit Register — 2 Bände 4 Rthlr. sächsisch an.

Osnabrück den 20. Sept. 1802.

Heinrich Blothe,
Buchhändler und Buchdrucker.

Künftige Ostermesse wird in unserm Verlage eine deutsche Übersetzung von *Rich. Warners Tour through the northern Counties of England and the borders of Scotland etc.* von *C. G. Küttner* erscheinen.

Göschensche Buchhandlung
in Leipzig.

II. Vermischte Anzeigen.

Erklärung des Doctor *Gall* über ein vor kurzem erschienenes Werk unter der Aufschrift: *Kritische Darstellung der Gallschen anatomisch-physiologischen Untersuchungen des Gehirn- und Schädelbaues. Zürch bey Ziegler*, 1802.

(Aus einem Briefe desselben ausgezogen.)

Sie fodern mich auf, Ihnen mein Urtheil über die kritische Darstellung meiner Untersuchungen etc. mitzutheilen, und zu bestimmen, inwiefern man sich aus derselben über den Gehalt meiner Lehrsätze unterrichten könne. Das angezeigte Werk wurde mir von einer unbekannten Hand zugeschickt, und ich freute mich, darin eine treue und richtig-gefaßte Darstellung meiner Gehirn- und Schädellehre zu finden, welche sich unter der Menge größerer und kleinerer Schriften, in denen meine Grundsätze theils mangelhaft, theils ausser allen wissenschaftlichen Zusammenhange vorgetragen wurden, vortheilhaft auszeichnet. Sowohl die allgemeinen Ansichten meines Systems, als die Bestimmung der Sitze einzelner Organe, sind durchaus richtig und verläßlich angegeben; so wie auch der historische Theil dieser Abhandlung die Aufeinanderfolge der neuesten Ereignisse und Verfügungen in meiner Sache genau darstellt. Nur wäre es sehr zu wünschen, daß der mir unbekannte Herr Verfasser eine mehr verständliche Schreibart gewählt, und sich bey der Darstellung meiner Lehre der Terminologie der kritischen Schule hätte enthalten wollen.

Obgleich ich in der Druckschrift den Herrn W—r als einen sehr denkenden und einsichtsvollen Mann kennen lerne, der nothwendig in meinem Privatumgange sich die gründliche Einsicht in mein Lehrsystem erworben haben muß, welche er an allen Stellen seiner Abhandlung verräth: so kann ich doch hieraus seinen Namen nicht errathen, da ich mir schmeichle, durch meine Vorlesungen die persönliche Bekanntschaft vieler vortrefflichen Köpfe erlangt und bey ihnen Interesse für meine encephalognomische Untersuchungen erregt zu haben.

Uebrigens wünsche ich, die besagte Darstellung möge recht viele Leser finden, und das Publicum möge dieselbe solange zur Basis seines Urtheils über den von mir behandelten Gegenstand nehmen, bis ich selbst durch die Herausgabe meines Werks näheres Licht über das Detail meiner Lehre verbreiten kann.

Wien den 9. Sept. 1802.

Joseph Gall.

III. Erklärung.

In dem Vorberichte zu der Schrift: *Abgefertigte Anmerkungen und Berichtigungen des Nachdrucks der Schrift: Über protestantische Kirchengüter überhaupt und die Ansprüche der ev. luth. Kirche in der Unterpfalz insbesondere* etc. von *J. Fr. Ribstein*, ev. Prediger in Flinsbach, 1802, werde ich unter andern, welche den Abdruck der Abhandlung: *Über protest. Kirchengüter* etc. 1799. gewünscht und befördert haben, genannt. Hieraus könnte gefolgert werden: ich hätte eben den Antheil an diesen „*abgefertigten Anmerkungen*" und ich glaube mir es darum schuldig zu seyn, hiemit öffentlich zu erklären, daß dieß der Fall nicht ist, und daß ich (ohne Rücksicht auf den wesentlichen Inhalt derselben) den Ton, in welchem der sonst schätzbare Verfasser mit seinem, auch sonst sehr achtungswürdigen, Gegner spricht, recht ernstlich mißbillige.

Heidelberg den 16ten August 1802.

Wolf,
zweyter ev luth Prediger dahier.
u. kurfürstlich-rheinpfälzischer
Consistorial-Rath.

der

LLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 185.

Sonnabends den 9ten October 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodiſche Schriften.

Von *Gilberts Annalen der Phyſik Jahrg.* 1802. iſt das 9te Stück erſchienen und enthält

I. Wunderbare Phänomene nach Art der Fata Morgana beobacht. vom Can. *Giovene* in Apulien, mit Bemerkungen des Herausgebers. — II. Des *P. Minaſi* Beſchreib. der Fata Morgana oder der See Luftgebilde v. Reggio im Faro di Meſſina, ausgezogen v. *Nicholſon*, und beurtheilt vom Herausgeber. III Neue Unterſuchungen über die Natur der Voltaiſch. Säule v. Dr. *C. Reinhold* in Leipzig. IV. Skizze einer Theorie der galv. Elektrizität und der durch ſie bewirkten Affinitätsverſetz. v. Prof. *Parrot* in Riga. V. Über die Fabrik künſtlicher Mineralwaſſer des Bürgers *N. Paul* zu Paris, v. *Fourcroy*. VI. Beobacht. üb. die Sublimation des Queckſilbers in d. Torricelliſchen Leere durch d. Sonnenſtrahlen v. *E. Meſnier* Aſtronomen zu Orleans. VII. Nicht alle Flüſſigkeiten ſind verdampfbar v. Dr. *J. Carradori* zu Prato. VIII. Üb. die Adhäſion oder Anziehung d. Oberflächen v. Demſelb. IX. Üb. das Vermögen verſchiedener Erden und Steine, die Feuchtigkeit d. Luft zu abſorbiren v. *J. Leslie*. X. Elektroſkopiſche Verſuche üb. *Voltas* Säule v. Dr. *Jäger* in Stuttgard. XI. Preisfragen, aufgegeben v. der mathemat.-phyſikal. Klaſſe d. franz. National-Inſtituts auf das Jahr XIII.

Halle den 30. Septbr. 1802.

Rengerſche Buchhandlung.

Journal der praktiſchen Arzneykunde und Wundarzneykunſt, herausgegeben von C. W. Hufeland 14ten Bdes 3tes Stück, oder: Neues Journal etc. 7ten Bds 3tes Stück, 8. Berlin, 1802. in Ungers Journalhandlung 12 gr.

Inhalt.

Über die Epilepſie. Vom Hrn. Leibarzt *Leutin*.

Beytrag zu den Entdeckungen über den ſogenannten thieriſchen Magnetismus. Eine Krankheitserzählung; mitgetheilt vom Hrn. Dr. *Schelver* zu Halle.

Etwas über Rollo's Methode, den *Diabetes mellitus* zu heilen; nebſt einer Krankengeſchichte. Vom Herrn Dr. *Michaelis* zu Harburg.

IV. Eilf Menſchen und zehn Thiere werden von einem tollen Wolfe gebiſſen. Vom Herrn Kreis-Phyſikus *Müller* in Wrazlaweck.

V. Beobachtung einer von unterdrückter monatlicher Reinigung entſtandenen Lähmung der Geſichtsmuskeln. Von *Ebendemſelben*.

VI. Beobachtung einer mit Kampher geheilten *Satyriaſis*. Von *Ebendemſelben*.

VII. Empfehlung eines ſehr heilſamen Mittels bey Auszehrungen. Vom Herrn Hofrath *Thilenius* zu Wetzlar.

VIII. Kuhpockenimpfung.

1. Königl. Preuſſ. Circulare an alle *Collegia Medica et Sanitatis*, die Impfungs-Verſuche mit den Kuhpocken betreffend.
2. Ueber die Unſchädlichkeit des Kuhpockengiftes auf den menſchlichen Körper. Vom Hrn. Dr. und Kreis-Phyſikus *Küſter* zu Conitz in Weſtpreuſſen.

IX. Beſchreibung, eines zweyjährigen durch eine zu frühzeitige Entwickelung monſtröſen Kindes nebſt Sectionsbericht. Von Hrn. Dr. *Bevern* zu Inowrazclow im Netz Diſtrict.

X. Kurze Nachrichten und mediciniſche Neuigkeiten.

1. Eine ſeltene wahrſcheinlich angeborne, ſcrophulöſe Lungenkrankheit eines ſiebenmonatlichen Kindes.
2. Entdeckung des geſchwefelten Stickgas als Beſtandtheil der Mineralquellen zu Aachen.
3. Wirkſames Heilmittel bey wunden Bruſtwarzen.

Mit dieſem Stücke des Journals wird ausgegeben.

Bibliothek der praktiſchen Heilkunde. Siebenter Band. Drittes Stück.

Inhalt.

Mogella, die Mineralquellen in Schleſien und Glatz. *Beisl*, von einer eignen Art Lymphgeſchwulſt und der zweckmäſsigſten Methode, dieſelbe zu heilen. *Hecker*, die Heilkunſt auf ihren Wegen zur Gewiſsheit, oder die Theorien, Syſteme und Heilmethoden der Ärzte ſeit Hippokrates bis auf untere Zeiten. *Nolde*, Beobachtungen über die Kuhpocken. *Petri Camperi* Icones herniarum; editae a Soemmering.

Auch ist erschienen:

Journal der ausländischen medicinischen Literatur.

May, 1802.

Inhalt.

I. Ausführliche Abhandlungen.

1. *Graf von Rumford*, Beobachtungen über die Heilsamkeit warmer Zimmer bey kaltem Wetter und über die Heilsamkeit des warmen Badens, nebst den Grundsätzen, nach welchen warme Bäder eingerichtet werden sollten. 2. *G. B. Guani*, Bemerkungen über die Epidemie in Ligurien, in den Jahren 1799 u. 1800; mit besonderer Hinsicht auf die Theorie der epidemischen und ansteckenden Krankheiten. 3. *Kinglake*, unsichere Wirksamkeit des salpetersauren Silbers gegen die Epilepsie. 4. *Portal*, über einige Krankheiten der Leber, welche aus Irrthum andern Organen zugeeignet werden, und über solche, deren Sitz fälschlich in der Leber gesucht wird.

II. Literarischer Anzeiger.

1. Frankreich. 2. England. 3. Italien.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

In meinem Verlage ist so eben erschienen:

Historisches Jahrbuch auf das Jahr 1803. enthaltend die Geschichte des Jahres 1801, von *J. C. A. Bauer*, Prediger zu Güldengossa bey Leipzig. Nebst einem Kalender und Register und mit dem Bildnisse Sr. Churfürstl. Durchlaucht von Sachsen Friedrich Augusts III. nach Schnorr von Arndt. 8. sauber gebunden 1 Rthlr. 16 gr. in Maroquin 2 Rthlr. 12 gr. Das Bildniss besonders 6. gr. (Abdrücke avant la lettre 8.)

Dieses im Januar d. J. weitläuftig angekündigte Jahrbuch, welches auch als eine Fortsetzung der mit vielem Beyfalle aufgenommenen, von demselben Verfasser in meinem Verlage herausgegebenen „Geschichte der merkwürdigsten Begebenheiten des achtzehnten Jahrhunderts in 3 Theilen" anzusehen ist, wird von nun an jährlich fortgesetzt werden. In diesem ersten Jahrgange liefert der Verfasser die Geschichte des Jahres 1801., als des ersten des neuen Jahrhunderts, und hat sich bemüht, wie in seinen vorigen Schriften so auch hier, in Rücksicht auf Deutlichkeit, strenge Unpartheylichkeit, sorgfältige Prüfung der Quellen und bedachtsame und gemässigte Freymüthigkeit seinen sich vorgeschriebenen Gesetzen treu zu bleiben, so dass der Verleger, welcher für ein anständiges Äussere gesorgt hat, sich auch für dieses Unternehmen den Beyfall des Publikums verspricht.

Inhalts Anzeige: I. Der Lüneviller Friede vom 9. Februar 1801. II. Geschichte der Nordischen Allianz vom Abschlusse der Petersburger Convention bis zur Beylegung der Streitigkeiten. III. Die Eroberung Egyptens durch die Engländer IV. Ende des Kriegs zwischen Frankreich und Neapel. V. Krieg Portugals mit Spanien und Frankreich. VI. Letzte Periode des Französisch-Englischen Kriegs bis zum Frieden am 1ten October. VII. Frankreichs Rüstungen gegen den Negerstaat auf St. Domingo. VIII. Baswan Oglou, IX. Unterzeichnung der Friedenspräliminarien zwische Frankreich und Russland am 8. October und zwische Frankreich und der Pforte am 9. October 1801. Paris. X. Das Entschädigungswerk in Deutschlan XI. Regierungsrevolution in der Batavischen Republ XII. Neue Regierungsrevolution in der Schweitz. XII Einrichtung des Etrurischen Königsreichs. XIV. D Republik der sieben vereinigten Inseln. XV. Neue Co stitution der Republik Lucca. XVI. Cisalpinische R publik. XVII Genua. XVIII. Piemont wird Fran reich einverleibt. XIX. Pius VII. besteigt den Päbl lichen Thron. XX. Anfang der Wiedereinführung Religion in Frankreich XXI. Vereinigung Irlands m Grosbritannien. XXII. Merkwürdigkeiten einzelne Staaten. Frankreich. England. Österreich. Russland Dännemark. Schweden. Spanien. Portugall. Preu sen. Baiern. Sardinien. Türkey. Vereinigte Sta ten von Amerika. XXIII. Witterung des Jahres 180 XXIV. Genealogische Nachrichten. XXV. Geburts- Heyraths- und Sterbelisten von mehrern bedeutenden Städten. XXVI. Bücheranzeigen.

C. G. Weigel
Buchhändler in Leipzig.

Zur Michaelismesse erscheint und ist in allen soliden Buchhandlungen zu haben:

Was ist Religion und was kann sie nur seyn?
Eine genaue Bestimmung der einzigen höchsten Religion. In Briefen zweyer Freunde.

Wenn es des Philosophen höchstes Bestreben seyn muss, sich von allen Misbräuchen und Vorurtheilen, von welcher Art sie seyn mögen, zu reinigen, und seinen Blick vom Irdischen, Vergänglichen und Scheinbaren abzulenken, um ihn frey zu erhalten für das Göttliche, Unsterbliche und Wahre: so werden nothwendig diese Briefe, in denen der höchste Gegenstand des Wissens mit unbefangenem, freyem Forschungsgeiste durchschaut wird, für jeden, der die Philosophie wahrhaft liebt, und der sich vom wahren Wesen der Religion unterrichten will, Interesse erwecken, und in mancher Brust den durch kritische Moralitätssucht erkälteten und ausgestorbenen Geist der Religion zurückrufen und neu beleben. Soliten mehrere hier vorgetragene Ideen auch nur Fragmente seyn, so werden doch diese Briefe ihren Hauptzweck nicht verfehlen: die Religion von Misbräuchen und Vorurtheilen jeder Art zu reinigen, und den Eintritt in die Reine, Himmlische zu eröffnen. Auch die Form des Vortrags (die Briefform) führt Vorzüge mit sich, die für die Verdeutlichung der Ideen, da sie immer von zwey verschiedenen Ansichten vorgetragen werden, und für die Belebung und Mannichfaltigkeit der Darstellung nicht unerheblich seyn dürften. Die Verleger haben nichts gespart, dieser Schrift eine mit ihrem innern Werthe übereinstimmende Form zu geben; ganz neue didotsche Lettern und ausgesucht schönes Papier sind dazu genommen; demungeachtet ist der Preis sehr billig.

In

Für Architekten und Bauherrn.

Die Kunst mit Holz zu wölben. Nach den Angaben des Französischen Architekts *Delorme*; französisch und deutsch bearbeitet mit 2 Kupfern in Folio 16 gr.

Wer Landhäuser, Gartengebäude, oder Säle und allerien darin in einem erhabenen, edeln und ernsten yl, aber doch leicht aufführen möchte oder mit einem lockern seichten Boden zur Errichtung steinerner ebäude zu kämpfen hat, dem wird diese Schrift, in elcher die in Deutschland noch so wenig, wie gar cht bekannte Kunst, mit Holz zu wölben — faslich eschrieben und durch Kupfer erläutert ist, sehr willommen seyn.

Baumgärtnersche Buchhandl.

Die *Sprüche Salomo's*, herausgegeben von *Herrmann Müntinghe*, aus dem Holländ. übersetzt von M. *J. L. H. Scholl* — 3 Thle gr. 8. — 2 fl. 10 kr. od. 1 Rthlr. 5 gr.

Die Jägersche Handlung hat sich das Verdienst erorben, die gelehrte Arbeit des Herrn Professor *Müngghe*, welche Herr Diaconus *Scholl* so musterhaft übertzt hat, dem deutschen Exegeten in die Hände zu liern. So wenige in unsern Tagen Geschmack an solen Unterhaltungen finden, desto nöthiger ist es, f diese, dem Bibelforscher so wichtige Erscheinung ufmerksam zu machen. Für den innern Gehalt spricht hon der Name des Verfassers und Übersetzers.

Hufnagel.

In meinem Verlage ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

)as Schweitzerthal, ein Familiengemälde des achtzehnten Jahrhunderts. Mit 1 Kupf. 8. 1802. 1 Rthlr.

Auch sind noch folgende Romane bey mir herausgekommen:

abt von Etibal, nach dem Französischen des Abbé de la Tour frey bearbeitet. Mit 1 Kupfer 16. 1800. 12 gr.

ie verfallene Burg, nach dem Französischen des Abbé de la Tour frey bearbeitet. Mit 1 Kupf. 16. 1801. 10 gr.

e stille Ecke am Rohrteiche, oder Anton und Edda, von *J. G. Schmiedtgen*. 2 Bändchen mit 2 Kupfern und Musik. 16. 1800. auf feines Druckp. 1 Rthlr. 20 gr. auf ordin. — — 1 Rthlr. 8 gr.

r Einsame, oder der Weg des Todes, ein Roman von *F. Horn*. Mit 1 Kupf. 8. 1801. 16 gr.

ntastische Gemälde. Mit 1 Kupf. 8. 1801. 1 Rthlr. 4 gr. Inhalt: Die Enthüllung, eine Erzählung. Der Verkannte, eine Erzählung. Vermischte Gedichte.

hohe Windbruch, oder Eduard und sein Freund, on *J. G. D. Schmiedtgen*. Mit 1 Kupf. 16 1800. auf feines Druckpapier 1 Rthlr. 12 gr. auf ordin. — — — 1 Rthlr. 3 gr.

miedtgen, J. G. D., Leipziger Taschenkalender od. Taschenbuch für Liebhaber des Schönen und Guten, auf das Jahr 1801. Mit Kupf. 16. gebunden. 12 gr.

C. G. Weigel.
Buchhändler in Leipzig.

In unserm Verlage ist so eben erschienen, und in allen guten Buchhandlungen für 1 Rthlr. 16 gr. Sächs. oder 3 fl. Reichsgeld zu haben:

Taschenbuch für Freunde des Scherzes und der Satyre herausgegeben von *J. D. Falk*: Siebenter Jahrgang. Mit einem Kupfer.

Oder auch unter den Titel.

J. D. Falks neueste kleine Schriften. Dritter Band.

Folgendes ist der Inhalt davon.

Poetische Vorrede, an die Erzieher des XIX. Jahrhunderts.

I. Epistel an W—en K—e. Weimar auf dem Rosenberge den 17. Aug. 1801.

II. Eleutropolis oder die Sonnenstadt.

III. Volksscenen aus dem Amphytryon.

IV. Der Tischfreund.

V. Miscellen. 1) Supplik des Wiedehopfs im Namen der übrigen Singvögel. 2) Die drey Knaben im Walde. 3) Die Erbsen oder die Wallfahrt nach Loretto. 4) Das Lebens-Einmaleins.

Diese kurze Inhalts-Anzeige wird für alle Musenfreunde, die schon mit dem Genius und der Laune des Dichters, der hier seine jährliche Libation bringt, vertraut sind, Empfehlung genug seyn.

Weimar im Septbr. 1802.

F. S. privil. Landes-Industrie-Comptoir

Das topogr. statist. geogr. Wörterbuch der preussischen Staaten, von welchem in einigen Wochen der 12te Band erscheinen wird, und welches durch eine königl. Kabinetsordre de Dato Berlin 20. October 1800 allen Landeskollegien, Justiz-, Kameral- und andern Unterbehörden als ein sehr nützliches und brauchbares Werk empfohlen worden ist, naht sich nun seiner Vollendung und es wird zu Michaelis 1803 der letzte Band desselben erscheinen. Die Brauchbarkeit desselben für jeden Geschäftsmann, Kaufmann, Militärperson und Liebhaber der Geographie und Statistik erkennt gewiss jeder Besitzer desselben an, und die Quellen, aus denen der Verfasser schöpfte, sind die besten und reinsten, welche zu einer Arbeit der Art benutzt werden können; auch geben dem Verfasser seine Verhältnisse die beste Gelegenheit, die sichersten Quellen auf das beste zu seinem Behufe zu benutzen.

Um einem Jeden Gelegenheit zu verschaffen, dieses Werk auf die bequemste und wohlfeilste Art zu erhalten, mache ich hierdurch bekannt: dass ich dasselbe zu dem den Landeskollegien angesetzten Preise bis zu Ende dieses Jahres denen, welche das ganze Werk kaufen wollen, überlassen will; dieser Preis ist 16 gr. Vorausbezahlung für jeden Band; jetzt also 8 Rthlr. preuss. Kurrent für die vorhandenen 11 Bände und den bald folgenden 12ten Band. Man kann sich dieserhalb

mit

mit postfreyer Einsendung des Geldes entweder unmittelbar an mich selbst, oder an die löbl. königl. preuss. Postämter wenden, welche die Mühe, Pränumeranten zu sammeln, gefälligst übernommen haben. In Berlin wird auch Herr geh. Secretär Krug, in der Oranienburger Strasse Nr. 89, Pränumeration annehmen und das Werk selbst ausliefern. Vom 4ten Bande an werde ich auch jeden Theil einzeln um den Preis von 16 gr. verkaufen, doch kann dieser Preis nur bis Ende dieses Jahres statt finden, da ich glaube mein Versprechen genau erfüllt zu haben, indem ich volle zwey Jahr dieses Werk zu einem so äusserst geringen Preise abliefs.

Halle den 24 August 1802.

C. A. Kümmel.

Für Antiquare und Mineralogen.

Antwort auf die Einwürfe gegen die Untersuchung über den Sard, den Onyx und den Sardonyx der Alten von Hofrath von *Köhler* St. Petersburg kl. 8. 18 gr.

Diese, gegen des Leibarztes D. *Brückmanns* Einwendungen gerichtete, mit Scharfsinn und Sachkenntnifs abgefafste Schrift wird allen Kennern und Freunden des Alterthums und der Mineralkunde eine angenehme Lektüre gewähren.

Baumgärtnerische Buchhandl.

III. Neue Kupferstiche.

Es war schon längst verschiedenen Kennern, Liebhaber und Verehrer der Kunst, Wunsch, Ansichten von Schlesien und dem Riesengebirge zu besitzen. Die Schönheiten dieses Gebirges werden sowohl von ihren Bewohnern als von jedem, der es bereiset, nach ihrem Werthe erkannt, und ist so reichhaltiger Stoff zu mannigfaltigen Ansichten vorhanden, dafs dieser Wunsch uns bewogen hat, den verdienstvollen Zeichner und Maler, Herrn *Nathe*, zu ersuchen, verschiedene Gegenstände, von Schlesien und dem Riesengebürge, nach der Natur zu zeichnen, welche Hr. *Haldenwang* in Aquatinta bringen wird.

Wir haben vor der Hand die Anzahl auf 12 Bl. gestellt, und jeder Heft wird 9 Bl. nebst Erklärungen der Horizonte und ihrer Benennungen enthalten; der erste Heft wird aus dem *Zackenfall bey Schreibershau*, Ansicht *vom Hochsteine bey Schreibershau gegen Flinsberg, und die Ober-Lausitz* und *Ansicht der Schneegruben* in *Schreibershau* bestehen. Jedes Blatt soll die Gröfse von 12 pariser Zoll Breite und 9 Zoll Höhe erhalten; um sie jedem Theilnehmer gemeinnütziger und preiswürdiger zu machen, wird ein jeder Heft 4 Rthlr. Subscription kosten, und jeder der Herrn Subscribenten erhält die ersten Abdrücke. Die Ablieferung des ersten Heftes kann künftige Oster-Messe in Leipzig geschehen, und da dieses Werk Kosten-Aufwand verursacht: so wird jeder Liebhaber ersucht, anzumerken, ob derselbe auf alle 3 Hefte, oder nur auf einen subscribirt; bey Ablieferung wird der Betrag eines jeden Hefts sogleich bezahlt.

Die durchdachte Wahl der Gegenstände in einen so kleinen Raum aufs Papier zu bringen, konnte nur einem *Nathe*, dem perspectivische Grundsätze eigen sind, und der sie mit Geschmack ganz seinem Künstler-Talente angemessen vorzutragen weifs, gelingen. Die Ausführung des eben so verdienstvollen Herrn *Haldenwang* wird keinen Liebhaber abschrecken, sich zu unterzeichnen; indem wir auch gewifs dem kunstliebenden Publikum nie etwas zur Subscription vorlegten, was nicht preiswürdig war, welches die gelieferten Arbeiten genugsam beweisen, und denen man gewifs Gerechtigkeit wiederfahren lassen mufs.

Dessau im September 1802.

Chalcographische Gesellschaft.

Aus der Kunsthandlung *Frauenholz* und *Comp.* in Nürnberg, ist angekommen zum Portrait *Loder*, das Portrait des Hrn Geh. Hofrath *Hufeland*, gleiche Grösse, ebenfalls gem. von Tischbein und gest. von Frz. Müller in Stuttgard 3½ fl. ingl. *Ceres* erfunden und gez. von A Nahl, gest. von Neide 11 fl. *Venus* et *Amor* erfunden und gez. von A. Nahl, gest. von V. Durst 11 fl. Le *Panier Renversé*. inv. p. Metz gravé p. Eisen 54 kr. Grofse und kleine Transparents à 1½ fl. und 54 kr. Spielende Kinder Medaillons à 18 kr, Wahrsagerin und Lautenspielerin à 30 kr. *The Maid of Labyrinth* roth color. 48 kr. *Etudes de Chevaux* déss. p. Rugendus gravé p. Bartsch 4½ fl. *Függers* Versuch eines allgemeinen Maasstabes zum Zeichnen der Köpfe 12 Bl. 5½ fl. 2tes Heft zum Zeichenbuch für Damen 2¾ fl.

Jena im October 1802.

Hertelsche Handlung.

IV. Auctionen.

Den 25. October d. J. sollen die Bücher und Musikalien-Sammlung des sel. Cantor Winter in Hannover meistbietend versteigert werden. Verzeichnisse sind im Comptoir der Allgem. Literatur Zeitung in Jena zu haben. Postfreye Aufträge übernehmen gegen eine billige Vergütung der Commissionair Freudenthal und der Schullehrer Eisenhart in Hannover.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 186.

Mittwochs den 13ten October 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

Anfangsgründe der Anatomie entworfen von *A. Fr. Hempel* Dr. und Profektor. Göttingen 1801. 8. bey *J. C. D. Schneider.*

Der Zweck des Verfaſſers bey Ausarbeitung dieſes Werks geht, wie er auch in der Vorrede ſchon angiebt, dahin, den Bau des menſchlichen Körpers kurz und faßlich zu beſchreiben. Seine Abſicht iſt, den anfangenden Ärzten und Wundärzten eine brauchbare Überſicht zu geben, die ſie in den Stand ſetzt, weiter in die Anatomie fortſchreiten zu können. Der Verfaſſer hat ſeinen Vorſatz gut ausgeführt, wie dieſes ſchon in mehrerern gelehrten Zeitungen gerühmt iſt. Die verſchiedenen Theile des Körpers ſind kurz, deutlich und zuſammenhängend beſchrieben, der Styl iſt nicht dunkel und weitſchweifig, ſondern gedrängt und verſtändlich. Die lateiniſchen Ausdrücke ſind mit Recht beybehalten, um Verwirrungen und Weitläuftigkeit zu vermeiden. Um die Brauchbarkeit des Buchs zu vermehren, ſind allenthalben die beſten Kupfer angeführt, um das Nachſchlagen zu erleichtern, eine mühſame Arbeit, wofür über dem Verfaſſer Dank gebührt, und von Seiten des mediciniſchen Publikums alle Ermunterung und Unterſtützung.

Kritiſche Geſchichte der Operationen, welche die Engliſch-combinirte Armee zur Vertheidigung von Holland in den Jahren 1794 und 1795 ausgeführt hat. Von *H. P. H. von Porbeck*, Prem. Lieut. im H. H. Caſſ. Garde-Gren.-Regiments, und Quartiermeiſter-Lieut. im General-Staab. 1r Bnd. Mit Karten und Plans. 8. Braunſchweig, 1802. 3 Rthlr.

Ich ſagte ſchon mein Urtheil über einige, vom Hrn Verf. mir mitgetheilte Abſchnitte dieſes vortrefflichen Werks, welches die höchſte Aufmerkſamkeit des militairiſchen Publikums verdient. Das Ganze hat meine Erwartung übertroffen. Es iſt mit einer hiſtoriſchen Wahrheit und Unpartheylichkeit bearbeitet, als nur einem Augenzeugen in des Verfaſſers Lage möglich war. Immer hat er auf den, beſonders in dieſem Kriege ſehr wirkſamen Geiſt, und die Denkart der Armeen Rückſicht genommen, wodurch viele Dunkelheiten dieſes einzigen Krieges, Licht erhalten. Jedem wichtigen Ereigniſſe folgt eine kurze, auf die Theorie der Kriegskunſt gegründete Kritik, welche nur dem vollkommenen Kenner jener Theorie gelingen konnte. Man kann dieſes Buch mit vollem Rechte unter die wahrhaft lehrreichen, angenehm unterhaltenden Werke über die Kriegskunſt zählen, und ich widerhole mit aller von meinem Charakter bekannten Wahrheit: *es wird dem Leſer neue Vorſtellungen und geläuterte Begriffe geben; und ein fortdauerndes Studium muſs das lebhafte Intereſſe erhöhen.* Die beygefügte Operations-Karte entſpricht ganz ihrem Zweck.

Braunſchweig, den 10ten Aug. 1802.

G. Venturini.

In unſerm Verlage ſind ſo eben erſchienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Schauſpiele für die erwachſenere Jugend von A. L. P. Schröder bisherigen Erzieher der jüngern Prinzen zu Neuwied, jetzt Pfarrer zu Nordhofen. 8. 1802. Ladenpreis 1 fl. 15 kr.

Es fehlet zwar nicht an guten und zweckmäſsigen Schauſpielen für Kinder, und in dieſer Hinſicht dürfte eine Vermehrung derſelben wo nicht überflüſſig, doch unnöthig ſcheinen; allein die mehr erwachſene Jugend, für welche Kinderſpiele eben ſo wenig Geiſtes-Nahrung als Erholung mehr geben können, und welche für Schauſpiele dem öffentlichen Theater gewidmet noch nicht reif genug ſind, ſehnet ſich noch bis zur Stunde umſonſt nach Schauſpielen, welche mit ihren wachſenden Geiſteskräften gleichſam fortſchreiten und ihnen ein ihrem Alter angemeſſenes Vergnügen gewähren. Jedem rechtſchaffenen Familien-Vater und Freunde der Jugend wird es alſo gewiſs angenehm ſeyn, wenn dieſem Fache gewachſene Männer daſſelbe zu bearbeiten ſich die Mühe nehmen, und ſomit auch dieſem Bedürfniſſe nach und nach abgeholfen wird. Ob der Verfaſſer dieſer Schauſpiele dieſen Zweck ſeiner Seits erreicht habe, mögen Geübte prüfen und entſcheiden: wenigſtens leitete ihn der herzlichſte Wunſch, ihm ſoviel als möglich beyzukommen, und durch dieſen Verſuch

auch andere, welche mit einer dahin paſſenden theatraliſchen Muſe vielleicht vertrauter ſeyn mögen, zur fortgeſetzten Bearbeitung dieſes Gegenſtandes aufzumuntern.

Laſſaulx et Heekmann.
in Andernach.

In der *Weidmanniſchen Buchhandlung* in Leipzig iſt ſo eben erſchienen:

Homeri Carmina cum brevi annotatione; accedunt variae Lectiones et Obſervationes veterum Grammaticorum cum noſtrae aetatis critica. Curavit *C. G. Heyne.* Tom. I—VIII. contin. *Ilias*, graece et latine cum variis Lect. et Obſſ. in Iliadem. Addita ſunt ornamenta 28. aeri inciſa et Specimina Codd. Mſſ. 5. 8 maj. Lipſiae et Londini 1802. Charta belgica. 50 Rthlr.

Idem Liber, charta ſcriptoria. 30 Rthlr.

Id. Lib., charta impreſſoria ſine ornamentis 20 Rthlr.

Nouveau Dictionnaire allemand-françois et françois-allemand, par Chret. Fred. Schwan. IV Tomes. gr. 8. Tubingue chez *J. G. Cotta.*

Die Menge der franzöſiſchen Wörterbücher zeigt das dringende Bedürfniſs derſelben, aber keines bis jetzt erſchienene erfüllt ſo ſehr jede Anforderung des Anfängers ſo wie des Kenners beider Sprachen, als das vor uns liegende; denn, wenn ſchon der Name des durch ſein groſses Wörterbuch rühmlich bekannten Verfaſſers für dieſe neue Bearbeitung eines Wörterbuchs die günſtigſte Erwartung erregte, ſo iſt dieſe in der That noch weit übertroffen, und der Unterſchied zwiſchen dieſem und den bisher im Umlauf geweſenen deutſch-franzöſiſchen Wörterbüchern ſo auffallend, daſs er jedem, der ſich Mühe geben will, eine Vergleichung anzuſtellen, ſogleich in die Augen leuchten muſs. Reines Deutſch, in einen eben ſo reinen franzöſiſchen Styl übergetragen, richtige Erklärung der verſchiedenen Bedeutungen eines Wortes, durch treffende Beyſpiele erläutert, und dieſes alles in einer gedrängten Kürze, zeichnet dieſes Wörterbuch vor allen übrigen ſo vortheilhaft aus, daſs man, ohne viel zu ſagen, behaupten kann, es ſey das erſte und einzige in ſeiner Art. Auch übertrift es an Vollſtändigkeit alle ſeine Vorgänger: der Handwerker, der Künſtler, der Naturforſcher, der Arzt, der Wundarzt, kurz jeder wird hier in ſeinem Fache Befriedigung finden, ſelbſt der Chemiker wird die vorzüglichſten Ausdrücke der Sprache des neuen Syſtems der Chemie nicht vergeblich ſuchen.

Der dritte Band dieſes Wörterbuchs, der das Franzöſiſche von A bis H enthält, und wobey die neueſte Ausgabe des Dictionnaire de l'Academie françoiſe benutzt, und zweckmäſsiger, als in der von Catel verdeutſchten Ausgab geſchahe, für Deutſche bearbeitet wurde, iſt nun erſchienen, und da wir mit dieſem den Verlag des ganzen Werkes übernommen haben, ſo erbieten wir uns, um den Einkauf dieſes, für Anfänger ſowohl wie für Kenner gleich wichtigen, Werks möglichſt zu erleichtern, das ganze Werk, das 4 Bände, und über 400 Bogen enthalten wird, und wovon der letzte Band im Laufe des nächſten Jahres herauskommen wird, für 4 Laubthaler zu erlaſſen. Beſtellungen darauf nehmen alle gute Buchhandlungen an: beſonders aber in Berlin, H. Maurer, und H. Haude und Spener — in Königsberg, H. Nicolovius und H. Göbbels und Unger — in Kopenhagen, H. Brummer — Hamburg, H. Bohn, H. Hoffmann und H. Perthes — in Hannover, H. Hahn — Göttingen, H. Dieterich — in Bremen, H. Poſtverwalter Schubart — in Weſel, H. Röder — in Frankfurt, H. Andrä — in Nürnberg, H. C. Felecker — in Würzburg, H. Gebr. Stahel — in Breslau, H. W. G. Korn — in Wien, H. Geiſtinger — in Prag, H. Calve — in Peſt, H. Kilian — in Salzburg, H. Mayer — in München, H. Lindauer — in Zürich, H. Orell — in Luzern, H. Anich — in Bern, H. Wirhard — in Schaffhauſen, H. Hurter.

In der *Cameſinaiſchen Buchhandlung* in Wien erſcheint bis zum Anfange November.

Geſundheits Taſchenbuch für das Jahr 1803. von *Joſ. Frank*, Primar-Arzte im allgemeinen Krankenhauſe zu Wien mit dem Bildniſſe des Hrn. Jenner.

Die ganze Bearbeitung dieſes dritten Jahrganges iſt von Herrn Primar-Arzte Joſeph Frank ſelbſt, und enthält folgende Gegenſtände:

1. Über den Miſsbrauch des Bades zu Baden nächſt Wien. 2. Etwas über Frauenzimmer-Diätetik. 3. Engliſche Ärzte, franz. Wundärzte, und deutſche Apotheker. 4. Über die Erhaltung der Geſundheit und Schönheit der Haut. 5. Ein guter Rath für Hypochondriſten. 6. Etwas über Bewegung und Ruhe. 7. Ein Wort über Leibesverſtopfung. 8. Geſchichte einer ſchrecklichen Vergiftung. 9. Soll ſich eine Schwangere zur Ader laſſen?

Fertig iſt geworden:

Logik von *K. A. Richter* gr. 8. 1803. 1 fl. od. 16 gr.

Nachricht an das ökonomiſche Publikum.

Die angeblichen Verbeſſerungen in dem Trötſchſchen Nachdrucke des Werks *über die engliſche Landwirthſchaft*, vom Herrn Leibarzt *Thaer*, ſind nur Verſchlechterungen deſſelben: da der Druck von Feh überladen, gerade der Richtigkeit ganz entbehrt, welche die ächte, ſchön gedruckte neue Original-Auflage in groſs Octav, vor der ältern auszeichnet. Dieſe haben wir jetzt auf den gleichen Preis des Nachdrucks mit 4 Rthlr., an Statt 5 Rthlr. 8 gr. herabgeſetzt. — Auch bringen wir dem Publikum nochmals das, vom Verf. angekündigte Kupferwerk *von Ackerwerkzeugen* in Erinnerung. Man kann auf daſſelbe in allen ſolden Buchhandlungen, für jedes Heft einen halben Louisd'or *ſubſcribiren*. Der nachherige Ladenpreis wird 3½ Rthlr. betragen. Der Verf. ſammelt aus ganz Europa die irgend brauchbaren Ackerwerkzeuge, von deren praktiſchen Nutzbarkeit er überzeugt ward. Die Inſtrumente werden im Ganzen und in den einzelnen Theilen unter beſtändiger Aufſicht des Herrn Verfaſſers genau abgezeichnet

zeichnet; so daſs jeder aufmerksame Arbeiter sie leicht nachmachen, und jeder Landwirth sie bequem gebrauchen wird. Das erste Heft erscheint zu Ostern 1803, in gros Quart; es enthält neun Platten, und 15 bis 20 Bogen Text.

Alle Beförderer der wissenschaftlichen und praktischen Ökonomie ersuchen wir um die gütige Mühe, Subscribenten des Werks anzunehmen, welche ihm vorgedruckt werden sollen; weshalb wir gehorsamst bitten, sie gegen das Ende dieses Jahrs an unsere Handlung einzusenden.

Hannover, im September 1802.

Gebrüder Hahn.

Verzeichniſs der Verlagsbücher von *C. Quien* in Berlin. Ostermesse 1802.

Annalen der neuen Nationalschaubühne zu Berlin, und der gesammten deutschen dramatischen Literatur und Kunst. 1tes — 4tes Heft. 8. Hiervon erscheint wöchentlich 1 Bogen. 17 gr.

Bendavid (L.) Versuch einer Rechtslehre, gr. 8. 1 Rthlr.

— Vorlesungen über die Kritik der reinen Vernunft. Zweyte verbesserte Auflage. 8. 1 Rthlr.

Familie (die) Ludwig in der Abtey Fontaine-Andree. 8. 1 Rthlr.

Hintelmann (W.) kurzgefaſste Anleitung zur zweckmäſsigen Erziehung aller Küchengewächse. 8. 4 gr.

Geschichte meines Herzens. Nach dem Tode der Verfasserin herausgegeben. 8. 12 gr.

Jaunches, eine wahre Geschichte. 8. 12 gr.

Hindenburg (Dr. J. G. C.) Erläuterungen der ersten Anfangsgründe der reinen Mathematik, zum Gebrauch für den Unterricht. gr. 8. mit Kupfern. 12 gr.

Merkel (G.) Briefe an ein Frauenzimmer über die wichtigsten Produkte der schönen Literatur, 2r Jahrg. 8. 3 Rthlr.

— Randzeichnungen. Ein Buch, dem der Verfasser viel Leser wünscht. Sechste Auflage 8. 18 gr.

Hila (W.) neue systematische französische Sprachlehre, für Deutsche, besonders zum Gebrauch in Schulen und Gymnasien. *Zweyte verbesserte Auflage.* gr. 8. 12 gr.

— praktisches Lesebuch der französischen Sprache, besonders zum Gebrauch für Schulen und Gymnasien, oder neue Sammlung nützlicher und interessanter Aufsätze, zur Übung im Übersetzen aus dem Deutschen ins Französische. *Zweyte verbesserte Auflage.* gr. 8. 12 gr.

Schler (K.) kleine Märchen aus dem Morgenlande. 16. mit 1 Titelkupfer. 1 Rthlr.

Sturgeschichte des Wildes, nebst einem Anhange. Ein Beytrag zur Geschichte der Jägerey. 8. 16 gr.

Unbach (F.) Dionysiaka. Ein Beytrag für die deutsche Bühne. 1r Theil. 8. 20 gr.

Die Kuhpocken. Ein Familiengemälde in einem Akt 8. 8 gr.

Reise durch Schlesien im Jahre 1801. 1r Theil. 8. 12 gr.

Werner Stark, Peinture de caractère, d'après l'allemand de Mr. Engel. 1 Rthlr.

Älteres Verlag.

Abhandlungen über die Mühlenwerke, von J. Banks, a. d. Engl. von Zimmermann übersetzt, mit Kupf. gr. 8. 1800. 1 Rthlr. 8 gr.

Abriſs der sphärischen Trigonometrie mit einigen Anwendungen auf die Astronomie, für Anfänger und Liebhaber der Sternkunde. Zum Gebrauch des Friedrichs-Werderschen Gymnasiums, von Zimmermann, mit Kupf. gr. 8. 1800. 1 Rthlr.

Ästhetisch-kritische Parallele der beiden gröſsten Redner des Alterthums, Demosthenes und Cicero, nebst vier Muster-Reden derselben, a. d. Griech. u. Latein. von Dr. Jenisch. gr. 8. 1801. 1 Rthlr.

An die Hausväter jüdischer Religion, Verfasser eines an den Herrn Oberconsistorialrath und Probst Teller zu Berlin gerichteten Sendschreibens, von J. A. de Luc. gr. 8. *in Kommission.* 8 gr.

Anfangsgründe (die ersten) der reinen Mathematik zum Gebrauch für den Unterricht, von Kiesewetter, mit Kupf. gr. 8. 1799. 1 Rthlr. 12 gr.

Annalen der Staatskräfte von Europa, nach den neuesten physischen, gewerblichen, wissenschaftlichen und politischen Verhältnissen der sämmtlichen Reiche und Staaten, in tabellarischen Übersichten von A. F. Randel, *1stes Stück*, folio 1792. *wird fortgesetzt.* 20 gr.

Ceram, der schwache Prinz. Eine Legende aus den Zeiten der blühenden Phantasien, 8. 1801. 18 gr.

Inquisiteur (l') de Tortose. Drame par Patono. gr. 8. 1799. 8 gr.

Lectures françoises ou Recueil de Dialogues, d'Histoires et de Comedies, avec un Vocabulaire complet de tous les mots qui se trouvent dans ce recueil, et un abrégé de la Grammaire françoise. A la portée des Enfans et à l'usage des Ecoles par Mila. gr. 8. 1799. 6 gr.

Matinée (une) du Philosophe de Sans-Souci. Comedie en un acte par Patono. 8. 8 gr.

Mémoires pour servir à l'histoire de la dernière guerre des Alpes par Patono. 8. 1800. 12 gr.

Mémoires pour servir à l'histoire des Refugiés françois dans les Etats du Brandebourg par Erman, Tome IX. ou Tableau des Militaires et des Nobles appartenants aux Colonies françoises. gr. 8. 1800. *in Kommission.* 1 Rthlr. 4 gr.

Merkel (G.) Briefe an ein Frauenzimmer über die wichtigsten Produkte der schönen Literatur, 1r Jahrgang 1802. 8. 3 Rthlr.

Prüfung der Herderschen Metakritik zu Kants Kritik der reinen Vernunft, worin zugleich mehrere schwierige Stellen des kritischen Systems erläutert werden, von Kiesewetter, 2 Thle. 8. 1799. 1800. 1 Rthlr. 18 gr.

Werner — Einige Bruchstücke aus einem Tagebuche. Herausgegeben von Marechaux. 8. 1801. 18 gr.

Weihnachtsgeschenke für die Jugend.

In meinem Verlage wird in einigen Wochen fertig:

Robinson des Jüngern, Beschreibung seiner Reise nach Otaheite und den Südsee-Inseln. Ein nützliches Lesebuch

sebuch für die Jugend, nach Campe's Lehrart bearbeitet. 8. Mit Kupfern 12 gr.
illuminirt 16 gr.

Le Vaillant, Neue Reise in das Innere von Afrika, vom Vorgebürge der guten Hoffnung aus. Ein nützliches Lesebuch für die Jugend, nach Campe's Lehrart bearbeitet. Mit Kupfern 12 gr.
illuminirt 16 gr.

Gallerie der wilden Völkerschaften. Nebst Beschreibung ihrer Sitten und Gebräuche. Ein nützliches Unterhaltungsbuch für die Jugend. Mit Kupf. 12 gr.
illuminirt 16 gr.

Bestellungen hierauf kann man in allen guten Buchhandlungen machen.

Ferner ist in meinem Verlage erschienen:

Des Capitains *James Cook* Beschreibung seiner Reise um die Welt. Ein nützliches Lesebuch für die Jugend, nach Campe's Lehrart bearbeitet. 8. 2 Bändchen. 2te Aufl. Mit Kupfern 1 Rthlr.
illuminirt 1 Rthlr. 8 gr.

Altona im Sept. 1802. Friedr. Bechtold.

Katechisirkunst, die, ein Handbuch für Anfänger und Ungeübte. 2r Thl. gr. 8. 8 gr.

Naumann's Naturgeschichte der Vögel etc. 4r Band. 1s Heft, mit illum. Kupf. 1 Rthlr. 16 gr.

Taschenbuch f. Freymaurer auf das Jahr 1803, oder: Jahrbuch der Maurerey. 6r Band, mit Kupf. und Musik, geb. Pr. Preis 1 Rthlr. 8 gr.

Wechselordnung, wornach in den Fürstl. Anhalt-Cöthnischen Landen gegangen und verfahren werden soll. 4to. 6 gr.

Diese Bücher, welche in den allgemeinen Meßkatalog nicht haben aufgenommen werden können, erscheinen zur bevorstehenden Mich. Messe in unterzeichneter Buchhandlung, und werden durch alle Buchhandlungen zu bekommen seyn.

Letzteres ist schon fertig, und wird, da Unerfahrne sich dadurch über den Gang des ganzen Wechselgeschäfts kürzlich belehren können, auch für Ausländer brauchbar seyn.

Cöthen im Septbr. 1802.

Auesche Buchhandlung.

In der *Schulze*schen Buchhandlung in Oldenburg sind so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Lebensbeschreibung des Grafen Burchard Christoph v. Münnich, Russisch-Kaiserlichen General-Feldmarschalls, von G. A. v. Halem. gr. 8. Mit Münnichs Bilde.

Kränze, 2s Bändchen, oder unter dem besonderen Titel: Des Pfarrers Sohn von Cola, von G. A. H. Gramburg. 8. 16 gr.

II. Vermischte Anzeigen.

Vermöge höchster Entschliessung vom 13. dieses Monats haben Se. kurfürstl. Durchlaucht den Zeitraum zur Prüfung eines peinlichen Gesetzbuches für die Kurpfalzbaierischen Staaten, welcher anfangs auf ein Jahr festgesetzt war, (S. Regierungs-Blatt 1802, 19 Stück, Seite 351—354) bis zum Ende des Jahres 1803 zu verlängern geruht.

Dieses will man daher sowohl zur Kenntniss der Stellen, als derjenigen, welche diese Prüfung übernehmen wollen, hiermit bekannt machen wollen.

München den 24. Septbr. 1802.

Kurf. Pfalzbaier. Landes-Direction.

Unterzeichnete Buchhandlung macht hiermit bekannt, dass sie den Debit der Salzburgischen medicinischen Zeitung für sämmtliche preussische Staaten und Russland von 1803 an übernommen hat, und ersucht zugleich die respectiven Herrn Abonnenten um baldige Anzeige, wie viel Exemplare sie zu haben wünschen, und ob die Uebersendung monatlich oder vierteljährig geschehen soll.

Der Preis des ganzen Jahrgangs ist praenumerando 6 Rthlr. 15 gr. preuss. Cour., um welchen auch sämmtliche vorhergehende Jahrgänge noch zu bekommen sind.

Berlin 1. Sept. 1802.

Felisch'sche Buchhandl.

III. Auctionen.

Den 15. November d. J. und folgende Tage soll zu Frankfurt am Mayn eine ansehnliche Sammlung deutscher und ausländischer Bücher in alle Theile der Wissenschaften einschlagend, den Meistbietenden überlassen werden, wovon der 15½ Bogen starke Catalog hier bey Hn. Buchhändler *Guilhauman* und *Dietz*, Hn. Proclamator *Klebinger*, Hn. Ausrufschreiber *Humbert*, Hn. Gegenschreiber *Idiger*, Hn. Antiquar *Hacker*, in der Expedition der Allg. Lit. Zeitung in Jena und in der Expedition des Reichsanzeigers in Gotha gratis zu bekommen, an welche man sich desfalls in frankirten Briefen zu wenden belieben wolle.

Frankfurt am Mayn im September 1802.

IV. Erklärung.

Nachricht an die Leser meiner Schriften.

In dem jetzigen Leipziger Messcatalog finde ich angezeigt: Trommsdorffs pharmacologisches Lexicon etc. Zweyte vermehrte und verbesserte Ausgabe 1 u. 2r Bd. gr. 8. Hamburg bey *Vollmer*. Hierdurch erkläre ich öffentlich, dass *ich nicht der Verfasser* dieser beiden Bände bin, und dass diese *Titel* weder mit meinem Wissen noch Willen gedruckt sind. Ich habe blos auf Verlangen des Verlegers ein Bändchen Zusätze, Erläuterungen und Verbesserungen zu diesen beiden Bänden geliefert, und dieses bereits schon in meinem Journal gesagt.

D. J. B. Trommsdorff.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 187.

Mittwochs den 13ten October 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Notizen aus Rufsland.

Wie sehr seit *Alexanders*, des grofsen Freundes der Menschheit, Thronbesteigung die Literatur und der Buchhandel wieder aufleben, davon können, aufser den bisher gelegentlich in diesen Blättern gelieferten Nachrichten, folgende Data zum Beweise dienen.

Der durch seine *Briefe eines reisenden Russen* (6 Bändchen, bey Hartknoch) auch unter uns bekannt gewordene Hr. *Karamsin* in Moskau schrieb eine *zwölf* Bogen starke Lobschrift auf die Kaiserin Catharina II. Dafür erhielt er von den Buchhändlern Akochow und Kosürew zwölfhundert Rubel (300 holl. Duk.), und die ganze Auflage von 3000 Exemplaren (à 2 Rubel) wurde in wenig Tagen verkauft. Ueberdem erhielt Hr. *Karamsin* von dem Kaiser Alexander für die Dedication, noch eine goldene mit Brillanten besetzte Dose zum Geschenk, die auf *tausend* Rubel geschätzt wird. — Eine deutsche Uebersetzung dieser Lobschrift hat der bekannte Hr. *Johann Richter* in Moskau geliefert (Riga b. Hartmann.) Derselbe Herr *Karamsin* giebt auch seit dem Anfange 1802 ein neues Journal unter dem Titel: *Der Verkündiger* (Westnik Jewropü) heraus, das unter die merkwürdigsten Erscheinungen der neuen russischen Literatur gehört. Es enthält zwar gröfstentheils nur Uebersetzungen aus den besten *deutschen*, französischen und englischen Journalen, doch findet man auch Originalaufsätze von *Karamsin* und seinen Freunden darin. Den Monat kommen zwey Hefte, zusammen von etwa 20 Seiten in 8. heraus. Die Verleger sind die Herren Poi, Gari und Popow, die Pächter der Universitätsdruckerey zu Moskau. Sie zahlen Hn. Karamsin für die Redaction *fünftausend* Rubel jährlich, und schaffen ihm auch alle ausländische Zeitungen und Journale an.

Aufser diesem *Verkündiger* kommen seit Alexanders Thronbesteigung noch zwey Journale in Moskau heraus. Das eine ist das *politische Journal*, und das zweyte das *Neueste aus der russischen Literatur*. Das sogenannte *politische Journal*, welches von dem Professor, Hn. *Schazky*, und dem Adjunct Hn. *Gabriloff* besorgt wird, war ehedem nichts weiter, als eine abgekürzte Uebersetzung des Altonaischen von Hn. v. *Schirach*. Seit 1802 aber werden auch *v. Archenholz's* Minerva und *Posselt's* Europäische Annalen dabey benutzt. Es kommt jeden Monat ein Heft davon heraus. Das *Neueste aus der russischen Literatur*, welches ebenfalls Hr. Prof. *Sachazky* besorgt, enthält Uebersetzungen aus alten und neuen Sprachen, Originalaufsätze, vorzüglich Gedichte, Auszüge u. s. w., und wird wöchentlich zweymal, jedesmal zu einem Bogen, mit der gewöhnlichen moskowischen Zeitung ausgegeben.

Zu der durch Hn. *Johann Richter's* Uebersetzung auch unter uns bekannt gewordenen *Reise durch die Krimm und Bessarabien* (Leipzig, Hartknoch) vom Collegienrath *Sumarokow* ist jetzt eine Art von Seitenstück erschienen: *Reise durch das südliche Russland von Ismailow*, 2 Bde. 8. Moskwa in der Universit. Buchdr. Diese Reise soll in Dupaty's Manier geschrieben seyn, und eine Menge interessanter Details, z. B. über *Kiew*, *Poltawa*, *Cherson*, *Otschákof*, *Odessa*, *Nikolaew*, über den berühmten *Pallas*, und die *Krimm*, über *Astrachan*, die herrnhutische Colonie *Sarepta* u. s. w. enthalten. Es ist zu vermuthen, dafs uns der geschickte Hr. *Johann Richter* auch von diesem Werke eine geschmackvolle Uebersetzung liefern wird.

Derselbe Hr. *Johann Richter* wird mit Anfang 1803 eine interessante Zeitschrift, *Russische Miscellen*, herausgeben, die Hr. Hartknoch verlegen wird. Es sollen wenigstens vier Hefte jährlich davon erscheinen, und das Ganze wird eben so unterhaltend als belehrend seyn. So werden z. B. im ersten Hefte unter andern erscheinen: Proben aus Cheraskows Rossiade — Russische Volksmährchen — Neue und interessante Anekdoten aus der russischen Geschichte — Vollständige Berichte über die neue und neueste russische Literatur neben interessanten Bemerkungen und Anekdoten — Auszüge aus den besten russischen Journalen und Zeitungen. — Unter der letzten Rubrik würde eine vollständige historisch-kritische Liste aller politischen und literarischen Blätter, wenigstens in Petersburg und Moskow, allen Lesern gewiss willkommen seyn. Eben so interessant müsste ein genauer Bericht von den russischen Staats- und Adress-Kalendern, Intelligenzblättern und ähnlichen Schriften werden.

II. Universitäten u. andere Lehranstalten.

Breslau.

Den 14. Aug. feyerte die philosophische Facultät an der hiesigen Universität, in Gegenwart der königl. Schulen-Direction, des akademischen Senats, der theol. Facultät, in Anwesenheit mehrerer hochansehnlichen Gäste und Gelehrten, auch sämmtlicher Studierenden, in der Aula Leopoldina einen öffentlichen Act, in welchem die am Ende des Schuljahrs gewöhnlichen sogenannten Promotionen einiger Kandidaten der Philosophie vorgenommen, und denselben die akademischen Würden ertheilt wurden. Die Magisterwürde erhielten 11 Kandidaten des zweyten philosophischen Kursus, und als Licentiaten der Philosophie wurden 12 Kandidaten des ersten philosophischen Kursus promovirt.

Tags vorher wurden 4 Kandidaten der Theologie, die bereits mit allen akademischen Graden in der Philosophie beehrt worden, am Ende ihres dreyjährigen Cursus nach vielen strengen Prüfungen der theolog. Facultät für amt-fähig erklärt, und in dem grosen Leopoldinischen Hörsale in Gegenwart eines fürstbischöff. Commissarius und aller Mitglieder der Universität ad *Gradum Baccalaureatus theologici* feyerlich erhoben.

Heidelberg.

Eine von Hn. geh. Rath *Franz Anton May* verfaste kleine Schrift: *Heidelbergensis Universitatis ex infelici bello fata nec non subsidia e pace nata fugitivo depicta calamo ad perpetuam inauditi belli pacisque dim desiderutae memoriam* MDCCCII. 8., die von dem Vf. gratis unter die Gelehrten der hiesigen Stadt vertheilt wurde, und Sr. Durchlaucht dem Hn. Marggrafen von Baden, als *Principum Germaniae seniori, gubernatium exemplari, mox S. R. I. Electori* und *futuro Rupertae nostrae Maecenati magnanimo*, dedicirt ist, liefert sehr interessante Beyträge zur neuesten Geschichte unserer Universität. Zu den durch den letzten Krieg erlittenen Unfallen derselben zählt der Vf. die durch denselben herbeygeführte Verderbenheit der Zucht der studierenden Jugend, die durch wiederholtes Waffengeräusch verursachte Unterbrechung der Studien, und endlich die gänzliche Verschlingung der Fonds der Universität durch den für Deutschland so unglücklichen Ausgang des Krieges. Nach Hn. M's. Angabe verliert die Universität gegen 26000 Gulden jährlicher Einkünfte jenseits des Rheines. Eine Folge davon war, dass die Professoren sechs Jahre lang keine Besoldung erhielten, und dadurch in die traurigste ökonomische Verlegenheit gesetzt wurden. Ein Professor war so erschöpft, dass er sich seiner Noth wegen an die Vorsteher unserer Provinz wendete, und den niederschlagenden Bescheid auf seine Bitte um Hülfe erhielt: er sollte einstweilen und bis auf bessere Zeiten in das bürgerliche Hospital gebracht werden. Doch unterstützten ihn die übrigen Professoren so, dass sie ihm jene Demüthigung ersparten. Endlich sorgte Hr. von *Zentner* dafür, dass die rückständige Besoldung der Professoren bezahlt wurde. Man wendete das Kirchensilber aus den kurfürstlichen Kapellen zu Mannheim an, die so lange unbesoldeten Professoren zu bezahlen. Unter mehrern Vorschlägen Hn. *May's* zur Verbesserung der Lage der Universität möchten folgende die zweckmäsigsten seyn: Verwendung der noch übrigen Jesuitengüter (auf die aber von Seiten der Reformirten Ansprüche gemacht werden) und der Einkünfte der Akademie der Wissenschaften zu Mannheim, deren Vereinigung mit der Universität der Vf. wünscht, wie auch der Einkünfte, welche zu Stiftungen jenseits des Rheines gehörten, und auf dieser Rheinseite in der Pfalz bezogen wurden, zum Besten der Universität; ferner Versetzung der Mannheimer kurfürstlichen Bibliothek, des physikalischen Kabinets, des botanischen Gartens und des Accouchements von Mannheim nach Heidelberg. Der Vf. schliesst seine Schrift mit folgenden Worten:

„*Non equidem Magnatum est, ut curas rugosique depereant matronas; Ruperta tamen nostra, si licet quadringentorum ac septemdecim annorum vidua, sponsum tamen meretur Ruperto similem ac magnanimum Restauratorem. Hi sunto pacis arrhae florentissimae fausteque fructus.*“

Am 27. Sept. erhielt unter den gewöhnlichen Feyerlichkeiten Hr. *Joseph Jacobi* von Mannheim die medicinische Doctorwürde. Die von ihm ohne Vorsitz vertheidigte Inaug. Diss. handelt *de Cyphosi paralytica*. (20 S. 4.)

Am 22. Sept. 1802 feyerte Nachmittags um 2 Uhr das hiesige reformirte Gymnasium seinen halbjährigen Rede- und Promotions-Actus, wozu der Rector, Hr. Dr. *Lauter*, durch ein *Verzeichniss der Gegenstände, worüber im verflossenen Sommerhalbenjahre von den Lehrern des Gymnasiums Unterricht ertheilt wurde*, einlud.

Marburg.

Am 21. März 1801 vertheidigte Hr. *Ludw. Joh. Ulrich* (ein Sohn des hiesigen Universitäts-Syndikus Hn. Kommissionsraths *Ulrich*) seine Inaug. Diss.: *de natura et indole dominii utilis, quod vulgo:* Oberbesserungsrecht *vocant*, und erhielt die juristische Doktorwürde.

Ebenderselbe lud, als Privatlehrer der Jurisprudenz durch folgende Schrift zu seinen Privatvorlesungen ein: *Über die Existenz rechtlicher Entscheidungsquellen, ausserhalb den direkt anwendbaren positiven Normen, ohne besonderer Rücksicht auf Analogie.* Ein Programm. Marburg 1802. (32 S. gr. 8.)

Im May erhielt Hr. *T. C. Wehr* aus Allendorf an der Werra, nach Vertheidigung seiner Dissert.: *Icteri pathologia*, die medicinische Doctorwürde.

Im September erhielt dieselbe Würde Hr. *P. Krumeich* aus dem Trierischen, nachdem er seine Diss. *de Febre scarlatina*, vertheidigt hatte.

Hr. *Joh. Jakob Günther* aus Oberkassel im Bergischen promovirte am 26. Sept. abwesend; die von ihm eingeschickte Dissert. handelt: *de aeris in corpus humanum effectu, nec non de methodo exinde orta, spes Gassium varias in morbis applicandi.*

Am 11. Sept. vertheidigte Hr. *Michael Maruſi* aus Siebenbürgen ſeine philoſophiſche Inaug. Diſſ.: *de differentia Noumeni atque Phaenomeni*, und erhielt die Würde eines Doktors der Philoſophie. Sein Promotor, K. Konſiſtorialrath und Prof. *K. W. Juſti*, hielt bey der Gelegenheit eine lateiniſche Rede: *de carminibus tragicorum elegiacis.*

Im Dec. diſputirten die Herren *Hahn*, *Deenen* und *Tenderoth* über Theſes, und erhielten die mediciniſche Doctorwürde; ihre Diſſertationen ſollen nachgeliefert werden.

Auch erhielt im Dec. dieſelbe Würde Hr. *Joh. Gottf. Starck* aus Homburg in der Grafſchaft Mark. Seine Diſſ. handelt: *de uſu ſacchari Saturni in Phthiſi pulmonali confirmata.*

Im Januar 1802 vertheidigte Hr. *J. W. H. Conradi* (ein Sohn des ehemaligen hieſigen Profeſſors der Rechte *Joh. Ludw. Conradi*) ſeine Diſſ.: *de Haemorrhoidibus*, und erhielt die mediciniſche Doctorwürde. Seit Oſtern 1802 hält er mediciniſche Vorleſungen.

Im April diſputirte Hr. *Fr. Wilh. Anbell* aus Kaſſel über Theſes, und wurde Doctor der Medicin. Seine Diſſertation ſoll nachgeliefert werden.

Am 28. Jul. erhielt eben dieſe Würde Hr. *Joh. Theobald Chriſt* aus Frankfurt am Mayn, nach Vertheidigung ſeiner Inaug. Diſſ.: *de conceptione tubaria cum annexa obſervatione.*

Im Aug. vertheidigte Hr. *Ludw. Chriſtoph Berchelmann* aus Darmſtadt ſeine Diſſ.: *de vulneribus ſclopeterum* (Flintenſchuſs-Wunden), *iisque medendi ratione*, und wurde Doctor der Medicin.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodiſche Schriften.

Irene, eine Monatſchrift. Herausgegeben von G. A. von Halem. Julius 1802. Berlin, in Ungers Journalhandlung.

Inhalt.

Der Pilger, ein romantiſch-epiſches Gedicht in zwey Geſängen; von *K. L. M. Müller*.

Die Wanderungen der jungen Künſtlerin (Schluſs); von *M. Horſtig*.

Der Jahrgang 4 Thaler; einzelne Hefte 10 gr.

In der *J. G. Cottaſchen* Buchhandlung iſt erſchienen und an alle Buchhandl. verſendet worden:

...ns, Deutſchlands Töchtern geweiht. 1802. 3s Qrtl.

...chiv, jurid. II. Bds. 3s Heft.

...erlins Staatsarchiv. 32s Heft.

...leben, Policeyfama. 1802. 8s Heft.

...iſche Miscellen. VIII. Bd. 3s St.

...ans Blätter für Policey und Cultur. 1802. 9s Heft.

...ts europ. Annalen. 1802. 8s Heft.

Geſchichte und Politik. Eine Zeitſchrift, herausgegeben von K. L. Woltmann. Achtes Stück. 1802. In Ungers Journalhandlung.

Inhalt.

...rre Pithou und ſein Teſtament; vom Geheimen Archivar *Heſs* in Gotha.

...rzbiſchof Egilbert von Trier, Rabbi Micha und die Juden. Eine Anekdote aus den Zeiten der Kreuzzüge; von Ebendemſelben.

...Über den Werth der Alten; vom Profeſſor *Buchholz*

...Nachrichten vom Leben und von den Schriften des talieniſchen Geſchichtſchreibers Franzesko Guicciardini.

V. Tſhoua-Kouting, oder die Trommel des Rechts; vom Regierungsrath *v. Halem* in Oldenburg.

VI. Chineſiſcher Fürſten-Spiegel; von Ebendemſelben.

VII. Die Friedensſtifterin. Nach Vigneul-Marville; von Ebendemſelben.

VIII. Über Cicero's Anſicht von der Geſchichte; vom Profeſſor *Buchholz*.

IX. Politiſche Bemerkungen über die durch die Conſtitution der italieniſchen Republik angeordneten Wahlkollegien; vom Profeſſer *Zachariä* in Wittenberg.

Der Jahrgang von 12 Stücken 8 Rthlr. Einzelne Hefte 12 gr.

Das 9te Stück des 2ten Jahrganges der *Briefe an ein Frauenzimmer*, von *G. Merkel*, iſt erſchienen und enthält: 83. *Brief*. Drollige Verlegenheit und Naivetät der Schlegeliten. — Hubers Erzählungen, 2te und 3te Sammlung. — 84. *Brief*. Idyllen von Carolina Pichler. — 85. *Brief*. Poetiſches Taſchenbuch für 1803, von Gramberg und Böhlendorf. — 86. *Brief*. Taſchenbuch für Damen, von Huber, Lafontaine u. a. — Die Reiſe auf den Brocken. — 87. *Brief*. Thuiskon, ein Heldengedicht von Bielfeld.

Berlin den 25. Sept. 1802. C. Quien.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Neue Verlagsbücher der Gebrüder *Hahn* in Hannover, zur Leipziger Michaelis-Meſſe 1802.

Albrecht, C. E., Entſcheidungen merkwürdiger Rechtsfälle. 3r und letzter Band. gr. 8. 1 Rthlr.

Berg, G. H. von, Handb. des deutſchen Polizeyrechts, 3r Band. Neue verbeſſerte und vermehrte Auflage. gr. 8. 1 Rthlr. 18 gr.

(Deſſelben Buchs 4r Band, gr. 8., wird zu Weihnachten fertig.)

Deſſen Zuſätze und Verbeſſerungen, für die Beſitzer der drey

drey Bände der ersten Auflage des Handbuchs des Polizeyrechts. gr. 8. 5 gr.

Biermann, G. H., das A. B. C. des Kopf- und schriftlichen Rechnens. Ein Geschenk für Kinder zu ihrer Uebung im Denken und auch im Lesen. Dritte verbess. und vermehrte Aufl. 8. 10 gr.

Brandis, Joach. Diet., Erfahrungen über die Wirkung der Eisenmittel im allgemeinen, und des Driburger Wassers insbesondere. 8. 16 gr.

Ewald, Dr. J. L., Erbauungsbuch für Frauenzimmer aller Confessionen. 2 Bände gr. 8. mit 1 Kupfer von Ramberg. 1 Rthlr. 12 gr.

Dessen neuester Volkskalender, oder Beyträge zur lehrreichen und nützlichen Unterhaltung für allerley Leser, zunächst für den Bürger und Landmann, f. d. J. 1803. 8. 9 gr.

Grundsätze über Gemeinheitstheilungen, mit einer Vorrede v. Hofr. *Jacobi* in Celle. Folio. 1 Rthlr. 12 gr.

Hoppenstädt, A. L., Lieder für Volksschulen. Neue gänzlich umgearbeitete wohlfeilere Aufl. 8. 10 gr.

Dessen Anhang dazu: Fabeln und Erzählungen für Kinder enthaltend. 8. 4 gr.

Dessen Anweisung zum Gebrauch dieser Lieder.

Dessen Melodien zu den Liedern für Volksschulen, fürs Klavier oder Pianoforte. Neue gänzlich umgearbeitete wohlfeilere Aufl. 1 Rthlr.

Köppens, J. H. J., erklärende Anmerkungen zum Homer. 4r Band. Neue verbesserte und vermehrte Aufl, vom Prof. *Heinrich*. 8. 20 gr.

Lüc, H. de, Sendschreiben an den Hrn. Ober-Consistor. Rath Teller, dessen nähere Erklärungen über die neue Exegese betreffend. Aus d. Franz. übers. 8. 9 gr.

Meditationen über verschiedene Rechtsmaterien, herausgegeben von den Gebr. Overbeck. 3r Bd. dritte verbess. und vermehrte Aufl. 8. 16 gr.

Mehlis, J. W. F., Predigten für die häusliche Erbauung auf alle Sonn- und Festtage. 2r und letzter Theil. gr. 8. 1 Rthlr. 8 gr.

Müllers, V. von, Elementar-Taktik der Cavallerie. 1r Band mit Kupfern. gr. 8. 1 Rthlr. 12 gr.

Pockels, C. F., Taschenbuch für das Jahr 1803. Dem Edeln und Schönen, der frohen Laune und der Philosophie des Lebens gewidmet; mit Kupfern von Ramberg, gebunden netto. 1 Rthlr. 12 gr.

Ritscher, der patriotische Prediger und Schullehrer auf dem Lande, als Beförderer einer gründlichen Verbesserung schlechter Ländereyen, Wiesen, Gärten und wüsten Plätze etc. 8. 8 gr.

Rose, K., freundschaftliche Winke an junge Frauenzimmer; ein Weihnachtsgeschenk, mit 1 Kupfer von Ramberg. 8. roh. 20 gr. geb. 1 Rthlr.

Salfeld, Dr. J. C., Beyträge zur Kenntniss und Verbesser. des Kirchen- und Schulwesens in den K. Braunschw. Lüneb. Kurlanden. 4r Bd. 4s St.

Stäudlins, Dr. C. F., Magazin für Religions-, Moral- und Kirchengeschichte. 2r Band. 1s St. 8. 18 gr.

Stolz, Dr. J. J., Erläuterungen zum N. Test. 7s Heft enthält die Verbesserungen und Zusätze für die Besitzer der ersten 6 Hefte der alten Auflage. gr. 8. 5 gr.

Thaer, Dr. Albr. und J. C. *Benekens* Annalen der niedersächsischen Landwirthschaft. 4n J. 3s Stück 8 der Jahrgang 3 Rthlr. 12 gr.

Weidemann, C. E., Darstellung der gemeinen Rechte welche dem Landmanne des Kurfürstenthums Braunschw. Lüneburg zu wissen nöthig sind. Zweyte verbess. Aufl. 8. 6 gr.

Dessen Darstellung der gemeinen Rechte für den Landmann des Kurfürstenthums Braunschw. Lüneb. Zellischen Theils und der Grafschaft Hoya. 8.

Westrumb, J. F., praktische Bemerkungen und Vorschläge für Branntweinbrenner. 3te verbesserte u. vermehrte Auflage. 8. 1 Rthlr.

Wrede, J. H. P., pomologisches Handbuch, oder Auszug aus dem deutschen Obstgärtner für die Besitzer und Nichtbesitzer dieses Werks. 1r Th., welcher die ersten 12 Bde. umfasst. Mit einer Vorrede von *L. F. von Laffert*. 8.

In allen Buchhandlungen, Post- und Kalender-Bureau's ist für 2 fl. 24 kr. oder 1 Rthlr. 8 gr. sächs. niedlich eingebunden zu haben:

Taschenbuch für Damen auf 1803,

von

Lafontaine, *Huber*, *Pfeffel*, *Jean Paul Richter*, *Schiller* und andern.

Der Werth dieses Taschenbuchs ist schon längst entschieden, und die angeführten Namen bürgen dafür, dass auch dieser neue Jahrgang eine eben so gute Aufnahme, wie seine Vorgänger, verdiene.

Zwölf schöne Kupfer von *d'Argent*, *Hess* und *Lips* nach Zeichnungen von *Catel*, *Hetsch* und *Wächter* gestochen, gereichen dem Ganzen zur würdigen Zierde.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Kritische und systematische Darstellung der verbotenen Grade der Verwandtschaft und Schwägerschaft bey Heirathen. Nebst einem Versuche zu einer neuen Begründung der Eheverbote, von K. A. M. *Schlegel*, Superintendenten der Inspection Göttingen. Mit 1 Kupf. 8. Hannover, bey den Gebr. Hahn. 1 Rthlr. 16 gr.

Der in dieser Schrift behandelte Gegenstand interessirt eben so sehr Theologen, als Juristen. Der Vf. erörtert die Aussprüche der wichtigsten positiven Gesetzgebungen über denselben und prüft mit Scharfsinn das Raisonnement der neuesten Philosophen. Sein Versuch eine eigne Ansicht der Sache darzustellen, erhält, als ein treffliches Resultat jenes Scharfsinnes, gewiss den ungetheilten Beyfall jedes Lesers.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 188

Sonnabends den 16ten October 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Spanifche Literatur.

Ergänzungen der Ueberfichten derfelben zu Ende des achtzehnten und zu Anfange des neunzehnten Jahrhunderts.

Seit dem Verfuche einer Ueberficht der fpanifchen Literatur zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts in dem Intelligenzblatte 1801 N. 149 u. ff. — der erften in diefen Blättern — wurden von einem mit Spanien durch diefen bekannt gewordenen deutfchen Gelehrten, in N. 8., 92. u. 108. des IBl. von 1802., neuere Nachrichten aus den Jahren 1801—2, und nebenher in N. 78. einige Beyträge zur Kenntnifs der theologifchen Aufklärung in Portugal und *Spanien*, fo wie verfchiedene Notizen in mehrern andern Nummern mitgetheilt. Zufällig setzen uns jetzt einige ausländifche Journale und einige neue handfchriftliche Beyträge in den Stand, zu jener frühern allgemeinern Ueberficht einige Nachträge von Schriften zu liefern, die, weil faft alle aus dem Jahr 1800, und nur wenige aus dem J. 1801 find, hier größtentheils ohne Jahrzahlen aufgeführt werden. Wir folgen dabey der in jener erften Ueberficht gewählten Ordnung, und führen hier zuerft einige

Vermifchte Schriften, befonders Schriften für die Jugend

1. Die *Dialogos de Caligrafia, Aritmética, Gramática, y Ortografia Caftellana difpueftos por D. Torcuato Torio de la Riva para ufo de los Reales Seminarios y Efcuelas publicas donde fe ha eftablecido fu Método* erfchienen zu Anfange des J. 1801, und wurden durch einen königlichen Befehl als Lehrbuch eingeführt. Andere Wiffenfchaften und aus einem etwas andern Gefichtspunkte bearbeitete der ungenannte Vf. in *Nuovo Metodo para aprender la Geografia general y particular, antigua y moderna, la Hidrografia, Cronologia, Hiftoria, Efera y Kalendario*, ein Werk, das nun mit dem zwölften Bande gefchloffen worden.

Sprachkunde.

Arreglado y fuaviffimo método de Traduccion latina, ó Arte de Gramatica, que facilita la verfion de los mejores más claficos por D. Manuel Vegas Quintano ift der Titel eines Lehrbuchs, das durch Nebeneinanderftellung von Texten aus lateinifchen Claffikern und fpanifchen Ueberfetzungen derfelben die Kenntnifs jener Autoren erläutern foll. Die *Nueva Gramatica francefa, con el método mas fencillo y claro di aprender con perfecion efte Idioma por D. Juan Tomas de Laures y Mayran* ift vorzüglich dazu beftimmt, dem Studierenden die Orthoëpie der in diefer Rückficht von der fpanifchen fo fehr abweichenden franzöfifchen Sprache zu erleichtern. Dafs die *Método facil para leer y hablar frances fin foccorro de Maeftro por D. Mauricio Ign. Franc. de Boyer* den fchwierigen, fchon fo oft vorgefpiegelten Zweck folcher Bücher ganz erreichen werde, wird wohl nicht ohne Grund bezweifelt. Überhaupt erfcheint eine erftaunliche Menge von franzöfifchen Grammatiken, Lefebüchern u. f. w., was die Annäherung der Nationen, die Fortfchritte der Cultur, die Ähnlichkeit der politifchen Stimmung u. f. w. zu beweifen fcheint; wie z. B. *Almaren de principiantes para el eftudio de las Lenguas españa y francefa* 2 B. 8. — *Verdadero método para aprender las Lenguas francefa y españa.* 2 Bde. 8.

Theologie.

Für Theologen felbft oder vielmehr für die Prediger erfchien ein *Difcurfo fobre la Elocuencia fagrada en Efpaña por el Dr. D. Pedro Ant. Sanchez*, worin fich der Vf. nicht nur bemüht, das Charakteriftifche der Kanzelberedfamkeit in Vergleichung mit der profanen darzuftellen, fondern auch in die frühern Zeiten zurückgeht, und die vorzüglichften geiftlichen Redner derfelben fchildert, um defto aufmerkfamer auf diefen Gegenftand zu machen, der, wie man aus dem Pater Gerandio de Campazas und andern Schriften weifs, in Spanien nur allzufehr vernachläffiget wird. *Compendio de la Hiftoria fagrada del antiguo Teftamento, repartido en 4 libros ó periodos* können wir hier nur dem Titel nach anführen, fo wie die *Efpaña triumfante en el actual figlo filofofico*, deren Tendenz jedoch leicht zu erraten feyn dürfte. Die *Ritos, Ceremonias, y Coftumbres de los Hebreos confutados, efcritos in Italiano, por un Rabino, y traduc por el P. Fr. Juan de Lidon* rühren von einem zum Chriftenthume übergetretenen Rabbinen her. — Die fchon vorläufig erwähnte vollftändige

ſtändige Ueberſetzung von *Nicole's* moraliſchen, für Geiſtliche und Layen zugleich beſtimmten Schriften erſchien unter dem Titel: *Obras de Pedro Nicole, trad. en Espanol, por D. Franc. Ant. de Escartin*, nachdem die Inquiſition ſich bemüht hatte, den Druck derſelben zu hindern. — Von dem halb dogmatiſchen, halb aſcetiſchen Werke: *Catecismo paſtoral, y Prontuario, moral, ſagrado de plâticas doctrinales y eſpirituales ſobre todos los puntos de la Doctrina chriſtiana, apoyada en la ſagrada Eſcritura, ſantos Padres y Doctores católicos por el Dr. D. Pedro Salſas y Trillas* (in 4to) erſchien ein *vierter* Band. Ein anderes Werk, wozu die Kirchenväter und Doctoren der katholiſchen Kirche den Stoff allein hergaben, iſt das: *Homiliario, o Coleccion de Homilias de los mas principales Feſtividades del año traducidas del Latin* in drey Quartbänden. Eben ſoviel Quartbände füllen die *Doctrinas y Sermones para Miſion del P. Fr. Miguel de Santander*, einem Capuciner Miſſionar zu Toro, der die Titel eines *Cuſtodio de la Provincia de Caſtilla y Calificador* (*Beyſitzer*) *del ſanto Oficio* führt. Andere Erbauungsſchriften waren noch: *Diſcurſo ſobre el modo, que tienen las Paſiones de manifeſtarſe y de obras en cada Hombre por el Dr. D. Joſeph Gonzalez Varela*; und die neue Auflage von: *Muerte prevenida; ó chriſtiana Preparacion; con reflexiones para dulcificar una verdad tan amarga; ſu autor el Exc. y Rmo. Sr. D. Luis de Salcedo y Azcona*, die, wenigſtens dem Titel nach, nicht zu den für den Freund der Aufklärung abſchreckenden Büchern gehören, wie wir deren verſchiedene in der vorigen Ueberſicht aufführten.

Zur Vervollſtändigung deſſen, was bereits über die Trappiſten bemerkt wurde, müſſen wir noch ein *Directorio eſpiritual de Novicios del Real Monaſterio ciſtercienſe de la Trapa; eſcrito por D. Auguſtin Leſtrange, Abad de la ſta. Maria de Valſanto de Trapa en Suiza, y traducido del manuſcrito original* 8., und folgende Geſchichte eines bekehrten Wüſtlings: *Carta de un Hijo a ſu Madre ſobre la Converſion y Profeſion en el Monaſterio de la Trapa en Aragon* anführen; letztere giebt ein neues Beyſpiel von der Proſelytenmacherey dieſer Mönche, wie denn überhaupt ſehr zu befürchten iſt, daſs die aus der Schweiz fortgejagten Unholde, durch ihre erſten Verſuche in Spanien aufgemuntert, dorthin ſich wenden werden, wo Nationalcharakter und vorzüglich Bigoterie ſie viele Proſelyten erwarten läſst.

Jurisprudenz.

Ein wichtiges Werk für dieſe Wiſſenſchaft erſchien noch zur Zeit des geſtürzten Miniſters *Urquijos* unter dem Titel: *Defenſa de la Juriſdiccion real y ſus relaciones con la pontificia ó eclefiaſtica* (4.), ſtark und bündig gegen die römiſche Parthey, ein Werk, das ihr groſsen Kummer über die Zukunft machte. — Ein in anderer Rückſicht ſchätzbares, wenn gleich nicht ganz vollſtändiges, Werk iſt die in den J. 1800 und 1801 mit einem *zweyten* und *dritten* Theile vermehrte, prächtig gedruckte *Coleccion de los Tratados de Paz, Alianza, Comercio etc. ajuſtados por la corona de Eſpaña con las potencias eſtrangeras deſde el Reynado del Señor Don Phelipe V. haſta el preſente. Publicada por diſpoſicion del S. Prince de la Paz.* (Madrid, königl. Druck. Fol.), deren im J. 1796 erſchienener *erſter* Theil bereits von Hn. *Fiſcher* in ſeiner ſpaniſchen Reiſe (2e Aufl. S. 362) aufgeführt wird. Das Werk ſchließt ſich, wie dort ſchon erinnert iſt, an die Urkundenſammlung des im J. 1775 verſtorbenen *D. Joſ. Ant. de Abreu* (*y Bertodano*) an, die in zwölf Folianten den Zeitraum von 1598—1700 in ſich faſst, und geht in 3n Bd. bis auf 1796 herab. Für Deutſche wird das Werk dadurch entbehrlich gemacht, daſs Hr. Hofr. *Martens* die bisher noch auſser Spanien unbekannten Urkunden in ſein *Supplément au Recueil des principaux Traités* etc. aufnimmt. — Die ſpecielle Beſtimmung der *Inſtruccion y Formulario para los Juicios verbales, civiles, criminales, de cuentas y particiones*, con explicacion *de las facultades de los Acaldes y Regidores pedaneos para el reconoſcimiento é inteligencia de dichos Juicios* ergiebt ſich zur Genüge aus dem Titel.

Medicin.

Wie ſehr die ſpaniſchen Ärzte ſich um die Verbreitung der Kuhpocken in ihrem Vaterlande verdient gemacht haben, iſt in mehrern der in dieſem Bl. mitgetheilten Notizen aus Spanien erwähnt worden. Einer der erſten war *Fr. Piguillem* zu Puigcerda, Mitglied der königl. mediciniſchen Akademie zu Barcelona und des königl. Collegiums zu Madrid. Seine Originalſchrift darüber iſt S. 480 angeführt worden. Vorher noch gab er eine Ueberſetzung von *Colon's* Schrift heraus: *Enſayos ſobre la Inoculacion de la Vacuna* etc. die zur Einführung dieſes Verwahrungsmittels gegen die verwüſtenden Pocken in Spanien den Grund gelegt zu haben ſcheint. Eine andere Ueberſetzung aus dem Franzöſiſchen war: *Tratado de la Tiſis, ſus Sintomas, Cauſas, Diferencias y Curacion por Mr. Jeanne de Longrois, trad. por Dr. Ramon Fernandez, Prof. de Cirugia*, von welchem man ein zweymal aufgelegtes Lehrbuch der Chirurgie hat. Originale Monogr. waren *Dr. Curiel's Tratado completo de Quemaduras* (4to.), und die *Diſertacion médico-chirurgica de las Enfermedades internas y externas del Eſcorbuto y Reumatiſmo por D. Ant. Corbella, Med y Cirug. de la Real-Armada* (8). Das von dem königl. Hausapotheker *Manuel Hernandez de Gregorio* herausgegebene *Diccionario elemental di Farmacia ó Aplicaciones de los fundamentos de la Chimica moderna á las principales operaciones de eſte facultad* zeugt von den guten Fortſchritten dieſes Studiums in Spanien.

Naturkunde.

Die *Leciones de Chimica pueſtas in dialogo* (...) handeln vom Wärmeſtoffe, den elaſtiſchen Flüſſigkeiten, den Wahlanziehungen und andern Gegenſtänden der neuen Nomenclatur. *Eſpiritu del Conde de Buffon, trad. dal Frances al Caſtellano por D. Tiburcio Macquieyra Serrador* (12.) iſt ganz dazu geeignet, auf die Schriften des ſchon früher in Spanien durch *Clavigo's* Ueberſetzung bekannten franzöſiſchen Na...

Naturforschers aufmerksam zu machen. — *Curso elemental de Botánica, dispuesto de Orden del Rey, para la enseñanza del real Jardin botanico de Madrid por el Dr. Cas. Gomez de Ortega* (2 Octavbände.) scheinen die *dritte* Auflage dieses Lehrbuchs zu seyn. Vor kurzem gab der seit dem Julius 1801 als Direktor des botanischen Gartens angestellte *Cavanilles* eine *Descripcion de las plantas, que D. Ant. Jos. Cavanilles demostró en las lecciones públicas de Botánica del año de 1801 precédida de los principios elemcntales de esta Ciencia* 8. (16 R.) heraus. *Quer's Flora espanõla* (6 Quartbände m. K.) wurde jetzt von neuem dadurch in Umlauf gebracht, dass, auf Verwendung der medicinischen und chirurgischen Societäten der Preis dieses Werks um 60 Realen vermindert wurde.

Gewerbskunde.

Unter den vielen ökonomischen Societäten gab die Valencianische heraus: *Junta publica de la Real Sociedad economica del Païs de Valencia* (4to.), worin unter andern ein Canal von Valencia nach dem Hafen von Grao vorgeschlagen wird. Dem *Discurso economico del Reyno de Aragon*, ebenfalls ein Quartband, wären mehrere Nachahmungen, nach dem Muster der bekannten Darstellungen der Ökonomie der verschiedenen Counties in Grosbritanien zu wünschen. Diese ökonomische Beschreibung von Aragonien giebt die Quantität der während der letzten sechs Jahre in den verschiedenen Districten gebauten Getraides, die Anzahl ihrer Einwohner nach ihrem Alter und Stande, das Verhältniss des zur Bestellung des Ackerlandes und der Ernährung der Bewohner erfoderlichen Getraides und die nöthigen Maasregeln zur Beförderung des Handels an. Ein paar frühere Werke über Aragonien, wovon das eine fast dieselben Gegenstände, das andere aber weit mehrere behandelt, hat Hr. *Fischer* in seiner spanischen Reise aufgeführt. Der *achte* Theil des schon vortheilhaft bekannten *Seminario de Agricultura y Artes* enthält unter mehrern für Spanien berechneten Abhandlungen, z. B. über die Mittel gegen die Folgen der trockenen Witterung, Nachrichten von den ökonomischen Verbesserungen auf den Gütern des britischen Monarchen, und von der durch *Rumford* gestifteten *royal Institution* zu London, die von neuem die Bekanntschaft der Herausgeber mit der ausländischen Literatur beweisen. — Von diese Bekanntschaft zeigt *Enrique Doyle*, der sich schon durch andere ökonomische Schriften bekannt gemacht hat, in einer *Disertacion sobre la cria de Pastos Sanados, Abonos de sus atrasos y medios para sus progresos*, worin er vorzüglich von dem wichtigsten Zweige der spanischen Viehzucht, den Schafen, handelt, die in neuern Zeiten in England angewendeten Künstlichen Wiesen empfiehlt. Weniger bedeutend ist eine neue Abhandlung von der Taubenzucht: *Tratado de la Cria de Palamos.* Als politisch-technologischer Beytrag verdient noch: *Memoria politico-economica sobre el Pan cocido y medios di tenerle en abundancia* (8.) angeführt zu werden.

(Der Beschluss folgt.)

II. Universitäten u. andere Lehranstalten.

Göttingen.

Am 4. Sept. erhielt Hr. Regimentschirurgus *Friedr. Carl Daniel Groskopf* aus dem Lüneburgischen abwesend die medicinische Doctorwürde.

Am 11ten vertheidigte Hr. *Joh. Philipp Bodo Menzzer* aus Hannover seine Inaug. Diss.: *de sellae obstetriciae usu et optima ejus forma* (2 B. 8.), und erhielt hierauf die höchste Würde in der Medicin und Chirurgie.

An demselben Tage erhielt Hr. *Geo. Friedr. Müller* aus Celle, nachdem er über Theses disputirt hatte, die juristische Doctorwürde.

Am 14ten erhielt Hr. *Joseph Fr. Ziepolle* aus Hamburg die medicinische Doctorwürde, ohne Disputation. Seine Inauguralschrift enthält: *Observationem hominis caro affecti* (2 B. 8.)

Am 22ten erhielt dieselbe Würde abwesend Hr. *Joh. Heinr. Jul. Kersler* aus Hannover.

Am 24ten erhielt diese Würde Hr. *Ferdinand Menne*, Dr. der Philosophie, aus dem Westphälischen, nach Vertheidigung seiner Diss.: *de Vomitoriorum effectu et usu medico* (4 B. 4.)

Die von Hn. Dr. *Färber* nachgelieferte Dissertation handelt: *de injectionibus in Gonorrhoea* (2 B. 4.), und die von Hn. Dr. *Stahls* eingeschickte: *de tumoribus atque ulceribus Scirrhi et Cancri nomine notis.* (2 B. 8.)

Leipzig.

Den 9. Sept. disputirte unter Hn. Proconsul Dr. *Koch*, der Notarius Hr. *Karl Christian Gottlob Segnitz de jure fodiendi Turfam lutosam inter regalia principis haud referendo* (54 S. 8.), und Hr. Dr. *Koch* rückte als wirklicher Beysitzer in die Juristen-Facultät ein.

Am 14. Sept. vertheidigte unter dem Vorsitze des Hn. D. *Birkholz* der Baccal. Med. Hr. *Karl Georg Heun* aus Teuditz zur Erlangung der medicinischen Doctorwürde sein *Specimen de Pneumoniae theoria atque curatione secundum systema incitationis* (XII und 59 S. 4.)

Am 15. Sept. disputirte Hr. M. *Karl Friedr. Wilh. Schmidt*, Medic. Baccalaur. aus Thüringen, mit seinem Respondenten Hn. *Opitz* aus Eilenburg, *de Veneni notione recte definienda* (28 S.), und erlangte das Recht, öffentliche philosophische Vorlesungen zu halten.

Am 17. Sept. vertheidigte unter Hn. Dr. *Ludwig* der Baccal. Med. Hr. *Karl August Isaac* aus Zwickau, zur Erlangung der medicin. Doctorwürde, *Meletemata ad doctrinam de Inflammatione* (27 S.)

Am 18. Sept. hielt Hr. Dr. *Kühn* zum Antritte seiner ordentlichen Professur der Anatomie und Chirurgie eine Rede, wozu er in einem Programma: *Anatomes chirurgicae Specimen I. vesica urinaria* (22 S.) einlud.

Am 22. Sept. hielt der Professor des anatomischen Theaters, Hr. Dr. *Rosenmüller*, zum Antritte seiner ausserordentlichen Professur der Anatomie und Chirurgie eine Rede: *de viris quibusdam, qui in Acad. Lipsiensi Anatomes peritia excelluerunt*, wozu er in einem Pro-

Programm: *Quaedam de Ovariis embryonum et foetuum humanorum* (20 S. mit 1 Kpft.) einlud.

Am 24. Sept. disputirte Hr. Baccal. *Joh. Christian Wilh. Keller* aus Münchenbernsdorf, designirter Lehrer der Entbindungskunst beym Institute zu Lübben in der Niederlausitz, zur Erlangung der medicin. Doctorwürde über: *Fragmenta quaedam obstetricia.* (42 S.)

Zugleich gab Hr. Hofr. *Platner* als Prokanzler *Quaestiones medicinae forenses* XVI. (XVII.) *de judiciis Medicorum publicorum* III., als Programm wegen der Doctor-Promotionen der Hn. Dr. *Henn*, Dr. *Isaac*, und Dr. *Keller* mit deren Lebensläufen (19 Seit.) heraus.

Fort Williams.

Das Gerücht, dass die von dem ostindischen General-Gouverneur *Wellesley* gestiftete Universität im Fort Williams nicht statt finde, ist ungegründet; sie ist vielmehr seit zwey Jahren in voller Thätigkeit, und kürzlich sind noch Hr. *Colebrooke* zum Professor der Hindu- und Sanskrit-Sprache, Hr. *Harrington* zum Professor der Gesetze und Einrichtungen der Britten in Ostindien, und Hr. *Barlow* zum Oberaufseher ernannt worden.

Waitzen.

Am 15. August wurde hier das ungarische Taubstummen-Institut durch den zur zweckmäßigen Einrichtung desselben ernannten königl. Commissar, *Anton Almasy* von *Zsadany*, und den ungarischen Statthaltereyr Secretair, *Török Szent Miklos*, feyerlich eröffnet.

III. Bibliotheken, Kunst- und Naturalien-Sammlungen.

Die vor kurzem der königl. *Bibliothek* zu Berlin einverleibte Kupferstichsammlung des verstorbenen Leibarztes *Möhsen* für die brandenburgische Geschichte (S. N. 158.) enthält 3960 Stücke in 8 sehr grosen Banden. Der 1te u. 2te Band von 761 Stücken enthält nicht nur alle Bildnisse der Regenten des brandenburgischen Hauses von den Grafen von Hohenzollern an bis auf den König Friedrich Wilhelm II, sondern auch Kupferstiche von Medaillen, Plane von Schlachten, Allegorieen u. dergl. Der 3e Bd. enthält in 780 Blättern die Bildnisse der Brandenburgischen Kanzler, Minister, geistl. und weltl. Räthe und Gelehrte unter jedem Kurfürsten, von Kaiser Karl IV an bis auf König Friedrich Wilhelm I. Der 4e B. enthält in 125 Blättern die Bildnisse der brandenburgischen Generale und Officiere vom Kurfürsten Georg Wilhelm an bis auf König Friedrich Wilhelm I. Der 5e B. unter dem Titel: *Seculum Friderici II.* enthält in 907 Blättern die Bildnisse der Generale, Minister, Räthe, Gelehrten, Künstler und anderer merkwürdiger Personen, die an Friedrichs Hofe und in Berlin lebten. Der 6te B. ist eine ähnliche Sammlung unter Friedrich Wilhelm II in 114 Blättern. Der 7te Bd. von 798 Blättern enthält alte und neu Grundrisse und Prospecte von Berlin, besonders von königl. Schlosse u. a. grosen Gebäuden, von alle Kirchen, und Bildnisse der Prediger an denselben; der 8te eine ähnliche Sammlung von 470 Blättern die Potsdam, königliche und adliche Schlösser, ma kische Städte, Dörfer, Gegenden und Monumen betreffen.

Der jetzt zu London befindliche Graf *Truchsess* h dort einen Prospectus bekannt gemacht, in welchem der englischen Nation den Vorschlag thut, seine G mäldesammlung für 60,000 Guineen anzukaufen, u damit eine Gallerie in London anzulegen.

IV. Künste.

Bey der letzten Gemälde-Ausstellung in Lond zeichneten sich Hr. *Lawrence* und Hr. *Skee* in Portra ten, Hr. *Opie* als Geschichtsmaler, die Hrn. *J. Brou mont*, *Turner* und *F. Bourgeois* in Landschaften, H *Daniels* in ostindischen Scenen, Hr. *Nollekens* in d Bildhauerey, Hr. *Kelley*, Hr. *Smith* und Mrs. *Whee ley* in Miniaturen aus. Der Director *West* hatte m Kleinigkeiten ausgestellt.

Zu gleicher Zeit wird jetzt in London an zw Sammlungen von Abbildungen alter Gemmen gearbeite die eine von Hn. *Dagley*, welche die berühmtesten u schönsten Werke der griechischen Steinschneider, vo nehmlich noch unbekannte, liefern soll, scheint vo züglich zur Erläuterung der Mythologie bestimmt seyn; die zweyte, welche die Hn. *Duppa* und Howa angekündigt haben, wird zwar auch mythologische u historische Erläuterungen enthalten, vorzüglich ab artistischen Bemerkungen gewidmet seyn.

V. Beförderungen u. Ehrenbezeugungen

Hr. Regierungsrath *Wedekind*, bisher Lehrer d Naturrechts zu Heidelberg, hat die durch den Abgan des Hn. Regierungsrathes und geheimen Referendars München, *von Zentner*, erledigte Professur des öffen chen und Staatsrechts erhalten.

Hr. *J. Nep. Sauter*, fürstl. Constanzischer u. Ob amts-Reichenauischer Physikus, Vf. der vor kurzem schienenen Schrift: *Über die Kenntnifs und Heilung Rindviehseuche*, ist von der Sydenhamschen Gesellsch zu Halle zum Mitgliede aufgenommen worden.

Hr. *Glasse*, bisheriger Prediger zu Hanwell in M dlesex, ist von dem Herzoge von Cambridge (zu H nover) zum Capellan ernannt worden.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 189.

Sonnabends den 16ten October 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodiſche Schriften.

Bragur. *Ein literariſches Magazin der Deutſchen und Nordiſchen Vorzeit.* Herausgegeben von D. *F. D. Gräter.* Siebenter Band, oder *Braga* und *Hermode.* Vierter Band.

Erſte Abtheilung. Enthält:

1. Das Lied von Erich dem Wanderer oder die Erzeugung der drey Stände. Aus dem Isländiſchen von *Gräter.*
2. Tyrfing oder das Zwergengeſchmeide. Ein Nordiſcher Kämpfroman nach der Hervararſaga, von *Gräter.* Fortſetzung. Drittes Buch.
3. Über die Menſchenopfer der Deutſchen. Geſchrieben im J. 1798. von Hrn. *Delius*, neum. Auſcultat. in Wernigerode.
4. Sammlung von Örter- und Städte-Namen, in welchen noch die Namen unſerer vaterländiſchen Götter zu ſtecken ſcheinen, von *Karl Heinze* zu Birnbaum.
5. Miſcellen für Altdeutſche Sitten und Denkart. Aus Lehmanns Speieriſcher Chronik mit Bemerkungen von Dr. C. in L.
6. Ideen über die Brauchbarkeit der Nordiſchen Mythologie für die redenden und zeichnenden Künſte. Von *Gräter.*

Über die leichte Verdrängung der Odiniſchen Religion durch das Chriſtenthum. Vom Kammerherrn v. *Suhm.* Aus dem Däniſchen. Von *Gr.*

Lieder der Liebe. Den Minneſingern des 13. Jahrhunderts getreu nachgeſungen von *J. G. Hermes* Dr. zu Barby.

Alphabetiſches Verzeichniſs der älteſten deutſchen eigenthümlichen Namen von der erſten Zeit bis ins zwölfte Jahrhundert, d. i. bis zur Entſtehung der Geſchlechts-Namen. Von Prediger *Heyer* zu Eggenſtedt im Magdeb.

Handſchriften.

1. Handſchriften der Kaiſerl. Bibliothek. Fortſetzung der Schwänke aus der Ritterzeit. Von *Gr.*
   b. das Mädchen von der Stempe.
   c. der Bauern Kirchweyh.
2. Wolfenbüttelſche Handſchrift des Ritterromans Friedrich von Schwaben. Fortſetzung und Beſchluſs. Von Legations-Rath *Langer* in Wolfenbüttel.
11. Merkwürdigkeiten aus der neueſten antiquariſch. Literatur am Ende des 18. Jahrhunderts. Von *Gräter.* Fortſetz. 2. Altnordiſche Literatur.

Zweyte Abtheilung 1803. Enthält:

1. Briefe über den Geiſt der Nordiſchen Dichtkunſt und Mythologie. Von *Gräter.*
   a. Vierter und fünfter Brief.
   b. Stammtafeln der Nordiſchen Götter. Eine Beylage zu dem fünften Brief, und zur Erläuterung des Stammbaums der Nordiſchen Götter.
2. Lieder der Liebe nach den Minneſingern von *Hermes* Fortſetz.
3. Gothiſche Überreſte des fünften oder ſechsten Jahrhunderts. Aus dem Archiv zu St. Mariä Verkündig. in Neapel. Mit vier Kupfertafeln.
   A. *Suhms* Nachricht davon u. Urtheil darüber. Aus dem Däniſch. V. *Gr.*
   B. Abbildung derſelben.
   C. Vollſtändige Erläuterung vom Ritter *Ihre* Aus dem Schwediſchen von *Gr.*
4. Altdeutſche Volkslieder aus der kaiſerl. Bibliothek. Von Official *Leon.* Zweyte Lieferung.
5. Neue Beyträge zur Erklärung deutſcher Geſchlechtsnamen. Von *Niz* in Wolgaſt.
6. Über die leichte Verdrängung der Odiniſchen Religion u. ſ. w. vom Kammerherrn *Suhm.* Fortſetzung und Beſchluſs.
7. Handſchriften.
   Zurückführung des Gedichts von den todten Königen in Bragur I. auf die ächte plattdeutſche Mundart. Von Dr. *Cludius*, Superintendent in Hildesheim.
8. Merkwürdigkeiten der antiquar. Literatur. Von *Gräter.*
   2. Altnordiſche Literatur. Fortſetzung.
   3. Gothiſche Literatur.
   4. Fränkiſche Literatur. (Kazungali verſchwindet aus dem Verzeichniſs deutſcher Dichter und Schriftſteller.)
9. Auszüge aus Briefen an den Herausgeber.
10. Vermiſchte Anzeigen.

Der 21ste Heft, des 2ten Jahrgangs der Briefe an ein Frauenzimmer von *G. Merkel* ist erschienen und enthält: 83. Br. Drollige Verlegenheit und Naivetät der Schlegeliten. — Erzählungen von Huber, 2te und 3te Sammlung. — 84 Br. Idyllen v. Carolina Pichler. 85. Br. Poetisches Taschenbuch von Gramberg und Böhlendorf auf 1803. 86. Br. Taschenbuch für Damen, 1803. von Huber, Lafontaine u. a. — Die Reise auf den Brocken. 87. Br. Thuiskon, ein Heldengedicht von Bielfeld. (Fortsetzung.)

Diese Briefe werden im künftigen Jahre, mit einer kleinen Veränderung der Form, fortgesetzt.

Berlin, d. 30. Sept. 1802.

Chr. Quien.
Buchhändler.

In wöchentlichen Lieferungen von 2 bis 3 Bogen erscheint Ende October a. c. die erste Lieferung von folgender interessanter Zeitschrift.

Allgemeine Annalen der Gewerbkunde, oder: allgemeines physikalisch-botanisch-mechanisch-chemisch-ökonomisch-technisches Magazin der neuesten in- und ausländischen Erfahrungen, Verbesserungen, Erfindungen und Berichtigungen, nebst hinlänglichen Anzeigen aller erscheinenden technologischen Schriften. Zum Gebrauch für Staatsmänner, Fabrikanten, Manufakturisten, Mechaniker, Künstler, Kaufleute, Ökonomen, Handwerker, und allerley Liebhaber. Verfasst von mehrern Gelehrten und herausgegeben von *M. J. C. Hoffmann.* Mit vielen Kupfern und Holzschnitten.

Im Allgemeinen machen wir das Publikum nur darauf aufmerksam, dass diese Schrift ausser vielen Original-Abhandlungen noch alle ausländische neue gewerbwissenschaftliche Gegenstände umfassen, so wie auch alle in andern Schriften zerstreut befindliche Erfindungen und Verbesserungen, im Auszuge liefern, oder doch wenigstens anzeigen soll, dergestalt, dass der Ökonom, der Künstler, Fabrikant, und Manufakturist in dieser Schrift *Alles Neue* findet, was ihn *entfernt* und *nahe* interessiren kann, und folglich ein allgemeines *Repertorium der Technologie oder Gewerbkunde* dadurch aufgestellt werden soll. Wir verweisen das Publikum auf den ausführlichen 1 Bogen starken Plan, der in allen Buchhandlungen unentgeldlich zu haben ist, und auch mit der ersten Lieferung Ende Octobers ausgegeben wird.

Diejenigen Herren Gelehrten, welche für diese Zeitschrift mitzuwirken gesonnen sind, ersuchen wir, die Bedingungen gefälligst uns anzuzeigen, unter welchen wir auf ihre Theilnahme rechnen können. Je mehr das Publikum Theil nimmt, desto geringer wird künftig der Preis seyn. Vor der Hand kostet der Band, der, mit den nöthigen Kupferstichen und Holzschnitten versehen, aus 50 bis 60 Bogen, die Beylagen ungerechnet, bestehen wird, drey Thaler sächsisch oder 4 fl. 45 kr. pränumerando. Sammler können den fünften Theil gegen baare Einsendung des Betrags abziehen. Die Hauptexpedition für ganz Deutschland hat die *Kurfürstlich Sächsische Zeitungs-Expedition in Leipzig.* Ausserdem kann man sich noch an alle Oberpostämter und Buchhandlungen, oder auch an unterzeichneten Verleger wenden.

Leipzig, den 5. October 1802.

Carl Friedr. Enoch Richter.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Bey Schöll et Comp. (ehemals J. Decker) in Ba findet man:

Dithyrambe sur l'immortalité de l'ame par Jacq Delille; suivi du passage du Saint-Gothar poème traduit de l'anglois de Mme la duchesse Devonshire, par le même.

in 8. in 12. und in 18. mit und ohne Kupfer, auf v lin, feinem und gemeinem Papier, in allen Ausgabe welche zu denen des *Homme de Champs* und der *Ja dins* von demselben Dichter passen. Auch zeigt m dem Publikum an, dass in kurzem das Gedicht *le Ma heur et la Pitié*, dessen Erscheinung bisher von de Pariser Polizey verboten war, wird ausgegeben werden

---

Taschenbuch zur Beförderung des Edlen und Schö nen, für das Jahr 1803. herausgegeben von Hofrath *Karl Friedrich Pockels.* Hannover, bey den Gebr. Hahn. geb. 1 Rthlr 12 gr.

Ein neues Geschenk des trefflichen *Pockels*! Da Genius dieses Taschenbuchs zieht den Leser durch hei tern Ernst, mit Laune und Witz gepaart, unwiderste lich an. Bald fodert der Verf. zum Nachdenken übe Menschen auf; er stellt hier in der zweyten Abhand lung, *Philosophie des Lebens und des Umgangs*, wie in der vierten, *Lineamente zu dem Gemälde des Menschen*, ein eben so wahres, als vollkommenes Charakterbild dar. Die Damen insbesondere sehen hier, gewiss mit Vergnügen, den bekannten Schilderer ihres Geschlechts, als einen kräftigen Vertheidiger ihrer schönen und gu ten Sache auftreten. Bald gewinnt er uns durch humo ristische Ansichten des Thuns und Treibens in der Welt, ein munteres Lächeln ab; wozu ihm dies Mal sechs, von *Ramberg* entworfene und von *Stölzel* aufgestochene Kupfer Gelegenheit bieten: indem sie mannichfaltige Situationen des verkehrten bürgerlichen und häuslichen Lebens, in unserm — aufgeklärten Zeitalter präsentiren. Bald endlich wechseln herzige Dichtungen mit in teressirenden Scenen der Natur und Geschichte. In der *Ode* „an den Vater des Vaterlandes," welche die Sammlung eröffnet, weht der reine Geist des ächten Patriotismus; bey den *Episteln*, „an meine Jugend freunde," und, an meine Kinder," reisst eine so hei Rührung uns hin. Als Beschluss noch, *Briefe* an *Lavater*; reiche Beyträge zur Aufhellung seines Cha rakters, zur Bestimmung des richtigen Urtheils über den so merkwürdigen Mann. — Das Titelkupfer, von *Bolt* sauber und schön gestochen, zeigt zwey ideale we bliche Wesen: die *himmlische Liebe* und die *Wahr heit.*

Der

Bey J. G. H. Richter in Leipzig iſt von

C. F. Hofmann's deutſcher Grammatik für Bürger- und Landſchulen

die zweyte verbeſſerte Auflage dieſe Michaelis-Meſſe erſchienen, und in allen Buchhandlungen Deutſchlands zu haben. Dieſs Buch, das ſich durch den ſchnellen Abſatz der erſten, 1801 herausgekommenen Auflage empfiehlt, bedarf daher nur einer Anzeige. 8. 12 Bogen, 8 gr.

Bericht der Comittee des britiſchen Unterhauſes, über die Bittſchrift des Dr. Jenner, in Betreff ſeiner wichtigen Entdeckung der Kuhpockenimpfung. Aus dem Engl. überſetzt von D. *G. S. Kramer*, Medizinalrath und Stadtphyſikus zu Halberſtadt. 8. Halberſtadt bey J. H. Groſs, brochirt 8 gr.

Dieſe Schrift iſt geeignet, der Anwendung einer für die geſammte Menſchheit äuſserſt heilſamen Entdeckung immer mehr Eingang zu verſchaffen, und den Glauben an ihre Wohlthätigkeit zu befeſtigen, indem ſie das Gutachten der vorzüglichſten Ärzte Englands über diesen Gegenſtand und das daraus gezogene Reſultat des britiſchen Unterhauſes enthält, das dem Dr. Jenner bekanntlich eine Belohnung von 10000 Pfund St. zu erkannte. Sie iſt für Ärzte und Nichtärzte äuſserſt intereſſant.

In der *Beckerſchen Buchhandlung* in Gotha iſt verlegt und in allen ſoliden Buchhandlungen zu haben:

Das goldne Kalb.
Eine Biographie.

B. (320 S.) 2 B. (304 S.) 8. Pr. 1 Rthlr. 16 gr. f. beide Bände.

Dieſes humoriſtiſche Gemälde der Menſchen und ihres Treibens in den höhern Regionen der Geſellſchaft, an Höfen und in Kabinetten, iſt von einem — Augenzeugen an Ort und Stelle aufgenommen. Ob der eigene Ton deſſelben mit dem Swiftiſchen, Terniſchen, Lichtenbergiſchen oder Jean Pauliſchen Humor zu vergleichen ſey, mögen die Leſer beurtheilen. Unterzeichneter machte bey der Herausgabe dieſes Produkts a Welt- und Menſchenkunde, als eines Quaſi-Romans, swegen eine Ausnahme von dem ſonſtigen Plane ſeiner Verlags-Geſchäfte: weil die ihm unter dem Siegel der Verſchwiegenheit zur Beförderung zum Druck vertrauete — Handſchrift ihm ſelbſt eine ſehr anziehende Unterhaltung für Kopf und Herz gewährte, und il er glaubte, ſo dem Herrn Verfaſſer das gewünſchte cognito von ſeiner Seite am ſicherſten verbürgen zu nnen.

Gotha. R. Z. Becker.

Die merkwürdigſten Jahre aus Villars Leben. 8. Halberſtadt bey J. H. Groſs 16 gr.

Beſonders allen Leihbibliotheken wird die Anſchaffung dieſes Buchs empfohlen, welche ihnen jeder Leſer deſſelben danken wird. Die darinnen enthaltenen ſehr merkwürdigen Begebenheiten, hebt noch eine blühende lebendige Darſtellung. Oft findet man ſie mit den wichtigſten Ereigniſſen der letzten Jahre zuſammentreffen, von welchen der Verfaſſer Zeuge, oder in die er auch ſelbſt verflochten war. Kein Roman kann dieſe merkwürdigen Lebensjahre Villars an intereſſanten Szenen übertreffen, die den Leſer um ſo mehr feſſeln, da ſie wirkliche Begebenheiten und nicht erdichtet ſind.

Bey *Schneider* und *Weigel* in Nürnberg iſt erſchienen und in allen Buchhandlungen zu haben.

1. Voit Schule des Vergnügens für kleine Kinder in 3 Klaſſen abgetheilt, mit vielen illum. Kpf. N. Aufl. 8. 1 Rthlr. 16 gr., mit ſchwarzen 1 Rthlr.

   Der um die Jugend ſehr verdiente Herr Verf. hat nach einer leichten Methode den Kleinen das Lernen angenehm und leicht zu machen, ſelbſt Unterricht ertheilt und ſie ſehr zweckmäſsig gefunden. In der Erſten Klaſſe lehrt er die Ausſprache der Buchſtaben, nach verſchiedenen beygefügten Tafeln, und geht in einer Stufenordnung vom Leichten zum Schweren fort; das Alphabet zieren 24 Kupfer. Die 2te enthält verſchiedene Kinderſpiele, Räthſel und Erzählungen. Die 3te, Briefe, Fabeln, Geſchichten, Gedichte und latein. und deutſche Vorſchriften zum Schreiben. Sämmtl. Kupf. wovon einige von Hrn. Küffner ſind, entſprechen dem Inhalt vollkommen.
2. Deſſen A. B. C. Buchſtabier- und Leſebuch. N. A. mit illum. Kupf. 12 gr., mit ſchwarzen, 8 gr. (worinn der Verf. ſeine Unterrichts-Methode weiter ausführt.)
3. Deſſen A. B. C. und Silabierſpiel in 36 Kartenblättern, wobey 24 illum. Kupf. nebſt Erklärung befindl. in Futteral 12 gr.
4. Deſſen Sittenbuch für junge Leute, mit illum. Kupf. N. A. 8. 12 gr., mit ſchwarzen 8 gr. (Bey den Verbeſſerungen iſt auf das dermalen nöthige Bedürfniſs Rückſicht genommen worden.)
5. Deſſen Unterhaltungen für die Jugend aus dem gemeinen Leben und der Kunſt, oder technolog. Beſchreibung der Künſte und Handwerker nebſt einer Naturgeſchichte für junge Leute, 3 Bände mit vielen illum. Kupfern. 8. 3 Rthlr. 16 gr., mit ſchwarzen 5 Rthlr. 16 gr.

Es kann Niemand gereuen das Geld an obige Schriften, von deren Beyfall die wiederholten Auflagen zeugen, gelegt, und den Kleinen ein Geſchenk damit gemacht zu haben, da ſie zur allgemeinen nöthigen Ausbildung des moral. Menſchen beytragen, und unentbehrliche Ingredienzen enthalten.

Unterzeichnete Verlagshandlung weiſs bey der gegenwärtigen proviſ. Beſitznehmung des Fürſtenthums Bamberg und Würzburg keine beſſere Schrift und Landkarte, zur deutlichen Überſicht zu empfehlen, als

Die Topographie des Hrn. Prof. Reppels, mit einer Karte in 4 Blatt, welche ehelängſt erſchienen iſt.

Alle

Alle Ämter, Städte, Marktflecken, Dörfer, Höfe und einzelne Grundstücke sind nach alphabet. Ordn. beschrieben, die gemischten Besitzungen der Ritterschaft und Nürnbergische Ortschaften, so wie andere innere und äufsere Gränzen, sind auf der Karte deutlich bemerkt, die dem Geschäftsmann, so wie dem Officier unentbehrlich, zumal wir noch keine bessere Karte besitzen, die 1 Rthlr. 8 gr. besonders kostet, die Beschreibung aber 2 Rthlr. — Beides ist in allen Kunst- und Buchhandlungen um diesen Preis zu haben, so wie in Nürnberg bey

Schneider und Weigel.

Bey *Langbein* und *Klüger* in Arnstadt und Rudolstadt ist so eben erschienen:

Julius der Verworfene von Carl Gottlob Cramer. Zweyter und letzter Theil 8. 18 gr.

Steinbrenners W. L. Naturlehre in Fragen und Antworten. Ein Weinachtsgeschenk für wifsbegierige Kinder mit 1 Kupfer broschirt 12. 1803. 8 gr.

III. Mathematische und physikalische Instrumente so zu verkaufen.

Dem gelehrten Publiko wird hiermit bekannt gemacht, dafs die verwittwete Frau Professor Titius in Wittenberg die von ihrem Manne, dem Professore Mathematum und Physices hinterlassenen mathematischen und physikalischen Instrumente, so wie eine Anzahl Mineralien und Naturalien aus freyer Hand zu verkaufen gesonnen ist. Die Zeit des Verkaufs ist von dato bis 1sten December a. c. bestimmt, und sie können bis dahin in Augenschein genommen werden. Gedruckte Verzeichnisse sind zu bekommen in Leipzig bey dem Universitätsmechanikus Hrn. Weikert, im physikalischen Magazin des Herrn M. Tauber und bey dem Buchhändler Hrn. Fleischer; in Dresden in der Hofbuchhandl.; in Halle in der Waisenhausbuchhandlung; in Gotha bey der Redaction des Reichsanzeigers; in Jena bey der Expedition der Literaturzeitung; in Meifsen bey dem Mathematikus an der Fürstenschule Herrn M. Lüdeke; in Pirna bey dem Herrn Accisinspector Klinkicht; in Berlin bey dem Buchhändler Herrn Maurer.

IV. Vermischte Anzeigen.

In den *neuen Predigten auf alle Sonn- und Festtage des Jahrs*, welche im J. 1802. in der Bauer und Mannischen Buchhandlung zu Nürnberg herausgekommen sind, ist auf den Sonntag Rogate eine *Disposition* eingerückt worden, welche für eine andere Sammlung bestimmt war, und auf einen andern Sonntag gerichtet ist. Hoffentlich wird die Verwechselung von den Herrn Herausgeber durch Abdruck der eigentlichen Predigt im andern Theile gut gemacht werden. Auf diese Erklärung bittet Leser und Recensenten Rücksicht zu nehmen.

Der Einsender.

Bemerkung über die Recension der Katechetischen Gespräche etc. Hildburghausen bey Hanisch. — In der Jenaischen allgemeinen Literatur Zeitung 1802. Stück 179.

Der Recensent nennt den Verfasser einen unberufenen Katecheten und das Buch unkatechetische Katechisationen. *)

Der Recensent in der allgemeinen deutschen Bibliothek B. 69. St. 2. pag. 284. sagt davon: „Diese katechetischen Gespräche verdienen im ganzen eine günstige Aufnahme, und sowohl Materie als Form machen ihrem Verfasser verhältnifsmäfsig alle Ehre. Seine Geschicklichkeit zu katechisiren, ist keine der geringsten. Die katechetische Entwickelung der Begriffe ist ihm gröfstentheils sehr gelungen. — Der Zweck dieser Gespräche ist beyfallswerth und löblich. — Recentent glaubt auch gerne, dafs sie diesen ihren grofsen und guten Zweck, wenigstens bey vielen Katecheten, sowohl in Kirchen als in Schulen, besonders auf dem Lande — in dem Maafse erreichen können und werden, dafs es sich immer der Mühe lohnt, ihnen eine Empfehlung an diese Herrn, aus guter Wohlmeynung mit auf den Weg zu geben.

Der Recensent in den neuen Würzburger Anzeigen N. 14.

„Der Verfasser hat sich zu seinem Gegenstande einzelne Bibeltexte, und gerade solche gewählt, welche einer schiefen Auslegung am meisten unterworfen seyn können. Darüber läfst er einen Lehrer, dessen guter Wille und nicht gemeine Geschicklichkeit aus jedem Worte hervorleuchtet, mit seinem Schüler in einem trauten und faßlichen Tone sprechen. Frage und Antworten bieten einander ungezwungen die Hand, und entwickeln das vorgelegte Thema so lange, bis die gesunde und wahre Erklärung, wie der saftige Kern aus der aufgemachten Schale von selbst herausfällt.“

Müssen nicht solche Widersprüche einem jeden Unbefangenen äufserst auffallen? **)

*) Er that aber doch noch mehr. Er führt Gründe seines Urtheils an.

**) Warum auffallen? Es ist ja etwas sehr altes:

Tres mihi convivae prope dissentire videntur
Poscentes vario multum diversa palato.

A. d. H.

529 INTELLIGENZBLATT 1530
der
ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG
Numero 190.

Mittwochs den 20ten October 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Spanische Literatur.

Ergänzungen der Uebersichten derselben zu Ende des achtzehnten und Anfange des neunzehnten Jahrhunderts.

(Beschluss.)

Für die

Mathematik

nd noch verschiedene nicht unbedeutende Schriften achzuholen. Nicht uninteressant scheint die Einleiungsschrift: *Disertacion sobre la influencia de las Matematicas en las Artes con especialidad en aquellas, que nstitugen lo que communmente se clama belle Literatura bellas Letras; leida en la clase de Matématicas de la al Academia de San Fernando el dio 29 de Junio 300 por D. Franc Roblejo y Caballero.* (4.) — . Ign. *Romaza* gab den 1—2n Th. von *Principios e Matématicas puras y mixtas, con metodo sencillo y laro para la mas pronta inteligencia de una Ciencia util* eraus, dem bald ein 3r, die Algebra enthaltend, folen sollte. — Die kaufmännische Arithmetik insonderit bearbeitete *D. Diego Narciso Herranz* in einem uartbande, betitelt: *Aritmetica pura y comercial*, und nen Theil derselben ein Ungenannter in einem *Mayal de Cambios distribuido en tablas numerales*, 2 Hefte, len von 12 Tabellen. Für diese wird auch vorzügh der neue spanisch-französische Calender brauchbar m, der jetzt unter dem Titel erschienen ist: *Calenrio español y frances para el cotejo de las fechas, y de una y otra nacion en todo este año de 1802 te del año 10—11 de la Republica.* (12.)

Ausser dem *Almanak nautica para el año 1801 calado para el observatorio real de la Isla Leon por var Oficiales de la real Armada* erschien für die *Schiffrtskunde* noch eine *Colecion de Tablas para varios de la Navegacion por D. Jos. de Mendoza os* (Fol), die zur Erleichterung der Lontsengeäfte und der Längen- und Breiten-Bestimmung dient, in einem Anhange eine Reihe von Problemen ent, die einen praktischen Tractat über Astronomie Schiffahrt ausmachen. Das Original der jetzt in London lebenden Vfs. ist englisch; diese spanische Ausgabe soll seinen Beyfall nicht haben.

Für die *Kriegswissenschaft* gab ein Ungenannter *Elementos y primeros Conocimientos de la Enseñanza y Disciplina de la Infanteria* heraus, worin von der Rekrutirung an bis zur Schlacht fortgegangen wird. Über die reitende Artillerie schrieb ebenfalls ein Ungenannter, dem Gerüchte nach der Lehrer des Prinzen von Asturien: *Exercicio doctrinal y Evoluciones de una Brigada de Artileria y Reflexiones sobre el uso y aplicacion de esta Artileria con las tropas de Infanteria y Caballeria.*

Erdbeschreibung, politische und Gelehrten-Geschichte.

Von der *España sagrada* erschien T. XLII. *contiene las Antiguedades civiles y ecclesiasticas de las Ciudades de Dertosa, Egara y Emporias por el P. P. M. Fr. Manuel Risco*, einem Augustiner-Mönche. Von demselben Geschichtforscher erhielt man auch: *Munda y Certima, Ciudades de la Celtiberia confudidas por algunos Escritores con Munda y Certima de la Betica, distinguidas ahora con la evidencia y autoridad de Livio e de monumentos romanos.* Ein anderer Geistlicher, aus der Diöces von Toledo, *D. Luis de Zuniga*, liess einen *Plan de Antiguedades Españoles reducido á 2 articulos y 80 proposiciones* drucken, dessen Hauptabsicht dahin geht, zu beweisen, dass die alten Münzen und Inschriften, die celtische, iberische und bätische Charaktere führen, in gasconischer Sprache geschrieben sind. *J. Fr. Masdeu's Historia critica de España* war bis zum 19n Theile fortgerückt, und von den *Retratos de los Reyes de España con sus correspondientes Vidas* waren 6 (Quart-) Bände erschienen; der 7e wird die Könige von Navarra liefern, und die Geschichte der spanischen Dynastieen beschliessen. — In der *Colecion de Cartas historico-criticas por D. Jos. Villaroya* wird eine Untersuchung der Chroniken und Commentare Jacobs I, Königs von Arragonien, angestellt, und ihm die Autorschaft derselben abgesprochen. Der *fünfte* Band von *D. Felix de Latassa y Ortin's Biblioteca nueva de los Escritores Aragonenses* begreift die Schriftsteller von 1753—95. (Die *Biblioteca antigua* besteht aus zwey Bänden.) — Eine der bis jetzt immer nur beyläufig genannten, nie genau angegebenen Kriti-

ken der verdienstlichen, bis jetzt unvollendeten Geschichte Amerika's des verstorbenen *Muñoz* (vgl. IBl. 1801. N. 141.) erschien 1798 unter dem Titel: *Carta crítica sobre la Historia de America de D. Juan Bautista Muñoz escrita de Roma por D. Franc. Iturri, Presbítero español.*

Die theils der Topographie, theils den

Schönen Künsten

angehörige *Descripcion y breve Explicacion de las Estatuas, Fuentes y Jarrones de los reales Jardines del sitio de S. Ildefonso* giebt zugleich eine Uebersicht der fabelhaften Geschichte, auf welche sich die beschriebenen Kunstwerke beziehen.

Die *Coleccion de las mejores Poesías espirituales del P. M. Luis de Leon, de Diego Alfonso Velasquez de Velasco, de Fr. Paulino de la Estrella, de Fr. Pedro de Padilla y de Lope de Vega*, ist, wie man sieht, eine Blumenlese aus bekannten Dichtern. *D. Jos. Maria de Fuentes*, von welchem wir in der vorigen Uebersicht eine Novelle anführten, gab einen *dritten* Theil seiner *Poesías* heraus, unter welchen sich, mehrere andere sogenannte *pièces fugitives* ungerechnet, eine Ode über die Malerey und Dichtkunst auszeichnet. Eben so wurden die *Poesías del D. Juan Melendez Valdez* mit einem *dritten* Theile vermehrt, in welchem verschiedene von der spanischen Akademie gekrönte Stücke vorkommen. Ebendersselbe lieferte auch: *La Muger Varonil*, Com. *original en* 3 *actos y en verso* mit einer Vorrede über das sentimentale Lustspiel, und *El Calavera, Comedia*; *D. Maria Rosa Galvez: Un loco hacechito*, Com. *nueva en* 1 *A. en prosa*; *D. J. M. de Cañizares: El Viajante desconocida, en* 2 *A.*, und *Marq. D Lor. Maria de Villaroe* folgende zwey Trauerspiele: *Ana Bolena* und *El Conde D. Garcia de Castilla*. Der *dritte* Band des *Teatro nuevo español* enthält: *La Pieras siguentes; la Orgullosa; el Amor y la Intrigua; el Chilmoso* und *El Solteron y la Criada*. — *La Toma de Hai por Josué, Drama sacro in* 2 *A.* wurde während des Frühlings 1801 auf dem *Teatro del Principe* aufgeführt. Andere anonyme Schauspiele waren: *El Indolente, Com. nueva en* 2 *A.* — *Los Amantes engañados, o falsos recelos, pieza nueva en un acto*; — *El Califa de Bagdad, Opera comica en un acto.* — Nach *de Moratin's* in der vorigen Uebersicht erwähnten Bearbeitung Hamlets erschien noch folgende neue: *Hamlet, Tragedia escrita en Ingles por Guill. Shakespeare, trad. y illustrada con la vida del autor y notas criticas por J. Celenio* Uebrigens waren die Bearbeitungen englischer Stücke, von welchen wir hier nur im Vorbeygehen noch eine Uebersetzung des Othello anführen, ungleich seltener, als Uebersetzungen und Nachbildungen französischer Stücke, wozu auch mehrere der übrigen gehören. Die *Kotzebue*schen Schauspiele erfahren in Spanien bey den Kritikern eben das Schicksal, das sie bey den englischen hatten; sie werden scharf gerichtet. Im Ganzen macht übrigens das spanische Theater, vielleicht eben durch die Amalgamirung der nationalen mit den ausländischen Arbeiten, immer mehrere Fortschritte. Auch besitzen die Spanier jetzt eine Mimik, ein *Ensayo sobre el origen y naturaleza de las Pasiones, del Gesto y de la Accion teatral.* (8.) Es sind 13 Kupf. mit 52 Figuren, die auch einzeln verkauft werden. Das Ganze kostet 16 Reales.

Von übersetzten Erzählungen haben wir hier *Mil y en quartos de hora, Cuentos Tartaros, trad. del Frances por el P. S. Miguel de Sequieros* (2 Octavbände) anzuführen; auch war *D Florian's Gonzalo de Cordova* von *Juan Lopez de Peñalver* (Perpignan 1801. 2 B. 12.) ins Spanische übergetragen.

Uebrigens wird sich aus diesen Ergänzungen und aus der Vergleichung mit den vorigen Nachrichten das frühere Urtheil bestätigen, dass da, wo das Kirchensystem nicht Eintrag thut, die neueste Literatur der Spanier weniger dürftig ist, als man glaubt, und dass sie besonders in den praktischen Wissenschaften gute Fortschritte machen.

II. Akademieen u. gelehrte Gesellschaften.

Ausser dem neulich erwähnten Institut des Ille und Vilaine Departements zu *Rennes* ist in dem ehemaligen Bretagne noch ein anderes, ein auf gleiche Art nach dem Muster des *National*-Instituts organisirtes und in die bekannten drey Classen eingetheiltes *Institut départ. de la Loire inférieure* zu *Nantes* in Thätigkeit, das kürzlich den Bericht seiner ersten öffentlichen Sitzung am 20. April d. J. hat drucken lassen. Die Sitzung wurde vermittelst einer Rede des Präfecten *Letourneux* eröffnet, worin er die Vortheile auseinander setzte, welche die Grundsätze der gegenwärtigen Regierung den Wissenschaften und Künsten versprechen. Hierauf erstattete der Secretair *Renou* Bericht über die bisherigen Arbeiten des Instituts.

1) *Classe der mathematischen und physikalischen Wissenschaften. Baret* lieferte ein Memoire über die bey der nach einer Schätzung angenommenen Breite zu machenden Verbesserungen, und über die Richtung der scheinbaren in wahre Distanzen; *Degay* ein Memoire über die Leuchthürme und ein anderes über die Schiffahrt auf der Loire; *Desmolons* eine Abhandlung über das Visiren; noch andere Arbeiten lieferte *Levrault* über eine neue bewegende Kraft, und über das Muster zu einer Probewage; *Athénas* über eine Maschine, Wasser aus einem Brunnen nach allen Stockwerken eines Hauses zu ziehen, und über den Bau einer Leiter zur Rettung von Personen in obern Stockwerken eines brennenden Hauses; *Destivas* über ein Mittel, Wasser in die Höhe zu heben, und es zur Bewegung eines Rades zu brauchen; *Bonnard* über den Plan zu einer Windmühle mit horizontalen Flügeln, deren Bewegung beständiger seyn und deren Bau weniger Kosten erfodern würde, als die gewöhnlichen.

Die *Physik, Chemie* und *Naturgeschichte* beschäftigte ebenfalls mehrere Mitglieder. *Lasnier* las eine Abh. über den Aeromeier. *Athénas* unterhielt das Institut mehrmalen mit der Topographie und Mineralogie des Departements, lieferte eine Abh. über eine neue Torfgrube, eine andere über die Kalksteinbrüche, und eine

dritte

deite über ein Mittel zur Vervollkommnung des Reverberirofen. *Dubuisson* lieferte ein Verzeichniss seines Naturalienkabinets; *Hectot* eine Tabelle der Classen und Genera Linné's; und eine Abh. über den Flachs aus dem Eibisch. *Tréluyer* las ein Mémoire über die neuen Entdeckungen in der Chemie vor; *Desrivas* eine Abh. über das Sehen und das Licht; *Fourré* sprach über Wärmestoff und die Ursache seiner Entwicklung in den Körpern; *Dabit* verlas eine Abhandlung über die Theorie der Bildung des Äthers, und eine andere über die *Acides acétides* und *acéteux*; *Hectot* und *Ducommun* lieferten ein Mémoire über eine neulich entdeckte Mineralquelle in der Nähe von Nantes, die sich bereits sehr wirksam bewiesen hat. *Darbefeuille* machte neue Experimente mit dem Galvanismus, und der Optiker *Huet* wiederholte die Versuche mit der Voltaischen Säule.

Auserdem wurden mehrere hieher gehörige *medicinische* Abhandlungen geliefert. *Tréluyer* las ein Memoire über die topische Medicin vor, und widerlegte in einem andern eine sehr fehlerhafte medicinische Topographie der Stadt Nantes; lieferte Beobachtungen über eine Lähmung der rechten Seite, die Folge einer sehr leichten Verletzung an der linken Seite, so wie über einen besondern Fall von Taubheit; *Ducheene* las eine Beobachtung über eine glückliche Krise, die eine Wassersucht endigte; *Freteau* ein Memoire über die charakteristischen Symptome, die den Unterschied zwischen den sogenannten Schafpocken und den wahren Pocken ausmachen. Auser einem historisch-praktischen Memoire über die Pest, von *Tréluyer*, lieferte *Blin* eine Abh. über die pestartige Krankheit zu Cadix, und *Darbefeuille* fertigte eine Instruction für die Officiere am Bord des Schiffes aus, das die Polizey zu Untersuchung aller aus verdächtigen Gegenden kommenden Schiffe ausgestellt hatte.

2) *Classe der moralischen und politischen Wissenschaften.* *Molles* zeigte in einer Rede die Nothwendigkeit, sich mit den Sitten eines civilisirten Staats zu beschäftigen, und schlug vor, Untersuchungen darüber anzustellen, welches die sanftesten und wirksamsten Mittel seyn dürften, sie zu verbessern und zu erhalten. *Lapoype* der ältere lieferte einen raisonnirenden Auszug von *Kant's* neuem philosophischen Systeme, dessen Einfluss bereits in mehreren Staaten sehr fühlbar ist; *Mosneron* las einen Aufsatz, der zur Vorrede einer Lebensbeschreibung des Stifters des Christenthums bestimmt ist. *Deguay* las eine Abh. über die Administration der Marine, der Capitain *François* ein Mem. über Schiffahrt und Handel, über die Aufmunterung, deren sie bedürfen; denselben Gegenstand behandelte der Douanen-Director *Villers*. Der Associé-Correspondant *Gibelin* lieferte eine Abh. über die dem Getraide so schädlichen Feldmäuse. *Huet* sprach über die Verschiedenheit des politischen Einflusses der Religion bey alten und neuen Völkern; *Deguy* über den gegenseitigen Einfluss der Gelehrsamkeit und der Regierungskunst.

3) *Classe der Literatur und der Künste.* In einem Berichte über ein Werk von *Roche* zeigten *Poirier*, *Lef-de-Houx* und *Bonnard*, dass eine gute Methode und deutlicher Ausdruck die abstracten Grundsätze der Grammatik leicht begreiflich machen. *Laennec* vertheidigte in einem Aufsatze den soliden Unterricht, und die Anstalten, in welchem er statt findet. *Peccot* hielt einem Mitgliede des Instituts, Namens *Floch*, der auf dem Schlachtfelde von Hohenlinden blieb, eine Lobrede. *Henri Bouteiller* las ein kleines Gedicht und eine Epistel; *Charles Bouteiller* zwey Romanzen; *Mahot* Uebersetzungen anakreontischer Oden; *Blanchard* einige Pièces fugitives, und eine Ode über die Unfälle des Bürgerkriegs; *Crucy* einen Entwurf über die Benutzung des alten Grabmals der Herzoge von Bretagne in der Carmeliterkirche zu Nantes.

Nach diesem Berichte hielt der Arzt *Tréluyer* eine Rede über die Nützlichkeit gelehrter Gesellschaften. — *Athénas* las einen Versuch über die Mineralogie des Departements der Nieder-Loire vor, worin er zuerst zeigte, dass das ganze ehemalige Bretagne, ein Theil der Vendée, von Maine und Loire, von Mayenne und Calvados von der ersten und zweyten Bildung herrühren, und von einer unendlich kleinen Quantität Kalkfelsen durchsäet sind; dann aber über die verschiedenen mineralischen Producte sprach, die er auf seinen Reisen kennen lernte, besonders von denen, die für den Akkerbau und die Künste wichtig sind. Er beschloss sein Memoire mit der Angabe der Mittel zur Vervollkommnung der mineralogischen Entdeckungen des gedachten Departements, und zur Verbreitung des mineralogischen Studiums, besonders durch die Anlegung eines Cabinets. — *Dabit* lieferte einen Nachtrag zu seiner Abhandlung über die Theorie des Äthers, bestehend in einigen Untersuchungen über eine neue Art der Schwefelsäure und einige ihrer Combinationen. — *Treteau* las Beobachtungen über ausserordentliche Zufälle, welche die Folge einer Schusswunde waren. — *Richard d. j.* suchte in einer Abhandlung über den der Stadt Nantes eigenen Gott Voljanus die Identität desselben mit dem Janus zu zeigen. (Die Gründe dafür und mehrere andere Punkte dieser Abhandlung hat vorläufig *Millin* in seinem *Magazin encyclop.* durch einige dem Auszuge dieser Abhandlung untergesetzte Anmerkungen bestritten.) — *Peccot* las eine von *Blanchard la Musse* abgefasste Lobrede auf *Graslin*, Vf. eines *Essay analytique de l'Impôt*; *Meteyer* eine Uebersicht von *Bryan Edwards* Geschichte der englischen Colonien in Westindien; *Darbefeuille* (Oberchirurg am bürgerl. Krankenhause und Prof. der Physik u. Chemie) sprach über die Vortheile der ökonomischen Suppen in volkreichen Städten und Armenhäusern; *Candeau* las eine Heroïde: *Werther à Charlotte*; *Mahot* Übersetzungen anakreontischer Oden; *Renou* eine ohne Namen eingesendete lyrische Scene, die Verwandlung der Daphne in einen Lorbeerbaum betreffend, vor.

III. Reisen.

Die vor einiger Zeit in diesen Blättern (N. 221) erwähnte neue Reise vom Vorgebirge der guten Hoffnung landeinwärts, auf welcher man die bisher unbekannte

kannte Stadt der Botzuanas, Likitow, entdeckte, geschah unter der Anführung des schon durch seine frühern Reisen vom Cap aus höchst vortheilhaft bekannten *Barrow*, von dem man wahrscheinlich bald ausführlichere Nachrichten über diese neuen Entdeckungen erhalten wird.

Hr. *Adam von Krusenstern*, Capitain-Lieutenant der russischen Flotte, hat von seinem Monarchen den Auftrag erhalten, eine Reise zur Beförderung des Handels um die Spitze von Amerika nach den nordwestlichen Gegenden dieses Erdtheils und nach der Küste von Kamtschatka zu unternehmen. Der Kaiser hat ihm dazu einen jährlichen Gehalt von 5000 Rubeln und ein Geschenk von 10,000 Rubeln nach seiner Rückkehr bestimmt.

Der Hofgärtner *van der Schotten* zu Schönbrunn macht auf Kosten des Fürsten von Lichtenstein eine botanische Reise nach Amerika, um daselbst schöne und seltene Pflanzen für die Anlagen des Fürsten zu sammeln.

IV. Künste.

Am 23. Sept. vertheilte der französische Oberconsul, nachdem er Tags vorher die in dem Nationalpalaste der Künste ausgestellten Kunstproducte besehen hatte, in Gegenwart der übrigen Consuls, der Minister, Senatoren und Staatsräthe im Palaste der Tuilerien Medaillen unter die Fabrikanten und Künstler, welche von der Jury dieser Auszeichnung würdig erklärt worden. Unter den ausgestellten Gemälden hat der Oberconsul drey für sich zu kaufen befohlen.

Am 21. Sept. erkannte das National-Institut unter den auf die Preisaufgabe im vorigen Jahre eingegangenen Zeichnungen einer Messe den ersten Preis an *Rohault*, Schüler von *Durand*, den andern an *Bury*, Schüler von *Percier*. Die erstere Arbeit hat das Schicksal gehabt, von einem Nebenbuhler, der vergebens den Preis hoffte, in dem Saale, wo sie aufgestellt war, zerrissen zu werden.

V. Todesfälle.

Am 19. Aug. starb zu Sengwarden in der Herrschaft Kniephausen bey Jever der dasige Oberprediger *Joh. Fried. Crome* im 81. Jahr seines Alters, nachdem er diese Stelle über 50 Jahre verwaltet, und vorher als Schulcollege an der lateinischen Schule zu Stadthagen im Bückeburgischen gearbeitet hatte.

Zu Ende des Augusts oder Anfange des Septembers st. auf einem Landhause bey Chateaudun *P. Roussel*, Vf. des ins Deutsche übersetzten *Système physique et moral de la femme*, ein wegen seines Charakters sehr geschätzter Mann, 50 Jahr alt.

VI. Vermischte Nachrichten.

Hr. Kammerjunker *Bruun Neergard*, ein junger Däne aus Svenstrup, der schon mehrere Jahre in Deutschland, der Schweiz und in Frankreich sich aufgehalten hat, geht nun von Paris mit einem Zeichner und einem Mineralogen nach Spanien. Er hat hier einige kleine Schriften herausgegeben: 1) *Etat actuel des Beaux-Arts en France;* 2) *Dernier Voyage de Dolomieu dans les Alpes*, auf welcher Reise ihn Neergaard begleitet hatte; 3) *Les loisirs d'un Étranger à Paris;* 4) *L'état des arts à Genève.* Sie sind alle gut aufgenommen worden.

Der vorzüglich durch seinen auf die Entdeckung der Carolingischen Bardenliedersammlung ausgesetzten Preis von 100 Ducaten rühmlich bekannte Hr. *Karl Heinze*, Erzieher bey dem Herrn von Unruh zu Klein-Münche bey Birnbaum in Südpreussen, der für die vaterländische Vorzeit eine unermüdete Thätigkeit besitzt, bekanntlich auch sich in dieser Hinsicht vor einigen Jahren an *Sieyes* wendete, und von demselben eine günstige Antwort erhielt, die in *Bragur* VI. abgedruckt steht, hat neulich auch Ihrer Majestät der Königin den *Bardenalmanach der Deutschen* zugesendet, und darauf vom 16ten Aug. d. J. folgende humane für dieses Unternehmen sehr aufmunternde und einer deutschen Königin würdige Antwort erhalten:

„Dem Karl Heinze zu Klein-Münche etc. zeige „ich hiermit den richtigen Empfang des, mir unterm 9ten des vor. Monats übermachten, von Gesner und Münchhausen herausgegebenen Barden-Almanachs der Deutschen an, und säume nicht länger, demselben meinen aufrichtigen Dank für die Mittheilung dieses vorzüglichen Werks zu bezeigen, mit der Versicherung: dass der lobenswürdige Zweck, durch diese Arbeit die Liebe für unser deutsches Vaterland und dessen Ruhm zu beleben, selbige rein und unverfälscht zu erhalten, auch sich dankbar unserer Vorfahren und ihrer Taten zu erinnern, meiner Aufmerksamkeit nicht entgangen ist. Uebrigens wünsche ich die vollkommenste Erreichung dieses Zweckes, und verbleibe dessen

Charlottenburg, den 16. August 1802. affectionirte Königin Luise.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 191.

Mittwochs den 20ten October. 1802

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Akademien und gelehrte Geſellſchaften.

Bericht von den Arbeiten der phyſiſch-mathematiſchen Claſſe des franzöſiſchen National-Inſtituts im 3ten Quartale des 10ten Jahres. (Fortſetzung.)

Phyſiſcher Theil (von *Lacépède.*)

Fourcroy las zwey Paragraphen eines groſsen Werks vor, welches von den Mercurialoxyden und Mercurialſalzen handelte. Obgleich das Queckſilber der Gegenſtand einer unendlichen Menge von Unterſuchungen geweſen iſt: ſo iſt doch deſſen chemiſche Geſchichte vielleicht noch nicht vollendet; beſonders fehlte es bey ſeiner Unterſuchung noch an dem Grade der Genauigkeit, welche ſeit einigen Jahren beym Eiſen, Kupfer und Bley erreicht worden iſt; und *Fourcroy* hat bewieſen, daſs vor der Erſcheinung ſeiner Arbeit die verſchiedenen Oxyde, ſo wie die verſchiedenen ſalzigten Verbindungen des Queckſilbers, bey weitem nicht ſo ſtreng, als es die Wiſſenſchaft fodert, unterſchieden worden ſind. Dieſe Lücke auszufüllen, war eigentlich ſein Zweck. Bis jetzt hat er die Claſſe blos mit Oxyden und ſolchen Zuſammenſetzungen des Queckſilbers unterhalten, welche es knallend machen; es liegen aber hierin ſchon intereſſante Details und gelungliche Entdeckungen für den Fortgang der Wiſſenſchaft. Bey Gelegenheit der Queckſilberoxyde hat *Fourcroy* vor allen Dingen durch eine Menge von Thatſachen das, was er zu ſeiner Zeit und zuerſt von dem ſchwarzen Queckſilberkalke geſagt hatte, welchen Boerhave und alle Chemiker als einen bloſsen Zuſtand der Vertheilung dieſes Metalls betrachtet haben, beſtätigt. Er beſchreibt die ſehr vielfachen Umſtände ſeiner Bildung, giebt die Analyſe deſſelben und zeigt, daſs er aus 96 Theilen Queckſilber und 4 Theilen Oxygen beſtehe; er führt die verſchiedenen Merkmale dieſes Oxyds auf: ſeine Geſchmackloſigkeit, ſeine Unauflöslichkeit im Waſſer, ſeine ſtille und ohne Aufbrauſen vor ſich gehende Auflöſung in den Säuren, die daraus oxydirten Salze die er bildet, ſeine vollkommene Reduction in einem ſtarken Feuer, ſeine partiale Reduction und ſeinen Uebergang in ein rothes Oxyd durch einer mäſsigen Wärme. Er wendet ſich hierauf zur Unterſuchung anderer Mercurialſalze und zeigt, daſs es weder ein graues, noch weiſses, noch gelbes Queckſilberoxyd gebe, ſondern daſs die mit einem ſolchen Namen belegten Zuſammenſetzungen wahre, nicht ſehr auflöſliche Salze ſind; daſs das rothe Oxyd gleich und ohne Zwiſchenſtufen nach dem ſchwarzen zum Vorſchein komme; daſs dieſes rothe Oxyd, auf welche Art man es auch erhalte, beſtändig und immer daſſelbe ſey; daſs es 8 Hunderttheile Oxygen enthalte; daſs es ſein Oxygen mit dem laufenden Queckſilber theile, wenn es damit gerieben wird; daſs alsdann beide in den Zuſtand des ſchwarzen Oxyds übergehen; daſs, wenn es ſein Oxygen an den Zink oder das Zinn abgiebt, indem es in verſchloſſenen Gefäſsen damit erhitzt wird, dieſe Metalle dadurch entzündet werden; daſs es aber dieſe nämliche Wirkung mit dem Eiſen und Arſenik nicht hervorbringt; daſs es einen herben und unangenehmen Geſchmack habe; daſs es im Waſſer auflöslich ſey; daſs es durch die oxygenirte Salzſäure in den Zuſtand einer noch gröſsern Oxydation gelange, daſs man es aber in dieſem letztern Zuſtande nicht iſolirt erhalten könne, ſondern daſs es dann mit einem durch kein bekanntes Mittel davon zu trennenden Salze verbunden ſey. Die Bedingungen des knallenden Queckſilbers ſind der Gegenſtand des andern Theils von F's. Arbeit. Er kennt dreyerley Arten deſſelben, wovon zwey vor ihm beſchrieben waren, die dritte aber von ihm ſelbſt erfunden wurde. Er bemerkt in Rückſicht der beiden erſten, daſs die mit Schwefel gemiſchten Queckſilberniederſchläge, welche *Bayen* als knallend angegeben habe, eben ſo leicht zu erkennen als zu bereiten ſind. Bey dem von Hn. *Howard* in England erfundenen Knallqueckſilber, wovon *Berthollet* der Claſſe Nachricht gegeben, fand F., daſs man nach Maaſsgabe der Zeit, wo der Alkohol mit ſalpeterſaurem Queckſilber kocht, drey verſchiedene Producte erhält. Das erſte am wenigſten erhitzte, iſt nichts anders als eine Zuſammenſetzung von Queckſilberoxyd mit Salpeterſäure und einer aus dem Alkohol auf eine eigne Art erzeugte vegetabiliſche Subſtanz. Dieſe knallt ſehr ſtark. Das zweyte, welches man bey längerer Fortſetzung des Kochens erhält, kryſtalliſirt ſich in Nadeln, knallt ſehr ſtark, brennt mit einem blauen Feuer mit Verpuffung, wenn man es auf glühende Kohlen ſtreut. Es enthält keine Salpeterſäure, ſondern hat Ammoniac in ſeiner Zuſammenſetzung, und mehr von dem vegetabiliſchen Stoffe als das vorige.

Es ſcheint die von Berthollet beſchriebene Art zu ſeyn. Das dritte Product, wodurch die *Howardiſche* Miſchung erhalten wird, wenn man das Kochen eine halbe Stunde und länger unterhält, iſt gelb oder mit reducirtem Queckſilber vermiſcht. Es knallt weder durch Berührung noch durch Wärme, aber auf rothglühenden Kohlen verpufft es mit Lebhaftigkeit. Es enthält weder Salpeterſaure noch Ammoniac, aber Sauerkleeſäure und ſehr wenig von der aus dem Alcohol entſtandenen vegetabiliſchen Materie. Es iſt beynahe ein Sauerklee- oder zuckerſaures Queckſilber. Durch alle dieſe Unterſcheidungen zeigt F., wie die Bertholletiſchen Verſuche mit den Howardiſchen übereinſtimmen. Die Art von Knallqueckſilber, welche *Fourcroy* entdeckte, iſt ein Ammoniacal-Queckſilberoxyd, welches durch eine 8 bis 10 Tage lang fortgeſetzte Digeſtion von concentrirtem Ammoniac über rothem Oxyd, erhalten wird. Dieſes Oxyd nimmt nach und nach eine ſchöne weiſse Farbe an: es bedeckt ſich mit blättrigen, glänzenden und ſehr kleinen Kryſtallen. Wenn es auf ſehr ſtark angeblaſne Kohlen geworfen wird, verpufft es beynahe wie das Knallgold, beſonders wenn man es in kleinen Portionen aufſtreut. Es zerſetzt ſich von ſelbſt, und verliert nach 3 bis 4 Tagen ſeiner Bereitung die Eigenſchaft zu knallen. Eine mäſsige Wärme ſcheidet das Ammoniac davon, und das rothe Oxyd bleibt allein zurück. Die Säuren zerſetzen augenblicklich dieſes knallende Oxyd, welches man in die Claſſe der ähnlichen Gold- und Silberoxyde ſetzen muſs, als welche die nämliche ammoniacaliſche Natur haben. Man hat Urſache, auf die Fortſetzung dieſer wichtigen Arbeit ſehr begierig zu ſeyn. — *Guyton* unterhielt ſeine Collegen mit Eigenſchaften der Metalle. Er hatte bereits vor 25 Jahren geſagt, daſs Eiſen und Silber im vollkommnen Fluſſe zwey beſondere Arten von Bodenſatz (culots) bildeten, welche an ihren Oberflächen gänzlich zuſammenhingen. Er glaubte daraus, gegen Gellert, den Schluſs ziehen zu dürfen, daſs ſich dieſe beiden Metalle nicht mit einander vermiſchen lieſsen. Die ſchönen Verſuche *Coulomb's* über den Magnetismus erregten in dieſem Phyſiker den Wunſch, Metalle zu bekommen, die völlig rein von Eiſen wären. *Guyton* ſchlug ihm zum Verſuch den ſilbernen Bodenſatz vor, aus welchem die Natur ſelbſt das Eiſen geſchieden zu haben ſchien. Dieſes Silber enthielt in der That keine ſolche Quantität von Eiſen, daſs es durch irgend ein chemiſches Reagens hätte entdeckt werden können, indem ſeine Auflöſung nicht ein Atom von blauer Subſtanz mit blauſaurer Soda gab. Indeſſen bewirkte doch ein Theil dieſes nämlichen Fragments eine bemerkbare Bewegung an dem magnetiſchen Stabe, und da es *Coulomb* mit ſeinem magnetiſchen Apparat unterſuchte, fand er, daſs es $\frac{1}{1320}$ Eiſen enthielte. Dieſer Verſuch führte auf den Gedanken, ob nicht das Eiſen auch eine gewiſſe Menge Silber in ſich halte? — *Guyton* ſtellte denſelben wirklich mit ſeiner bekannten Geſchicklichkeit an. Er überzeugte ſich dadurch, daſs im Eiſen ohngefähr $\frac{1}{80}$ Silber auf das innigſte eingemiſcht wäre, und er hielt dieſe Quantität für hinreichend, demſelben ſehr merkwürdige Eigenſchaften zu geben, z. B. eine auſſer-ordentliche Härte und einen Bruch, welcher ohne Di-continuität Ueberreſte der Kryſtalliſation zeigte. G-ton ſchloſs aus dieſen Verſuchen mit Silber und E-ſo wie aus denen mit Eiſen und Bley, daſs man nicht mehr ſagen könne, daſs dieſe Metalle einer Ver-ſchung untereinander widerſtänden, ſondern daſs wahre Vereinigung bey ihrem Fluſſe ſtatt fände; aber durch eine wahre Scheidung, der gröſste T-von beiden Metallen ſich während des Erkaltens einander trenne, und daſs hiebey ihr verſchied-eigenthümliches Gewicht und ihre reſpective Schm-barkeit in Betracht käme, vollkommen ſo wie Kupfer und Bley bey den groſsen metallurgiſchen beiten von einander abſonderten. — Der Aſſocié *guin* bewieſs in einer Abhandlung über die Ungari-Lederbereitung, daſs die bisher dabey gebräuch-Methode nichts weiter als eine Einbringung von L und Salz in die Poren des Leders bewirke, und mithin dieſes Leder dem gegerbten weit nach-In der Folge gab er ein neues Verfahren an, das Unbequemlichkeit nicht allein vermindert, ſon-auch den Vortheil eines geringern Aufwandes — *Brouſſonet*, den ſeine Verrichtungen als Comm-der Handelsverhältniſſe zu Madera zurückhalten, aber daſelbſt keinen Augenblick vorbeygehen lieſs, er nicht den Naturwiſſenſchaften nützlich iſt, hat Abhandlung an ſeine Collegen geſandt, worin Vortheile auseinander ſetzt, welche aus der An-eines botaniſchen Gartens auf dem Vorgebürge der ten Hoffnung erwachſen könnten; z. B. die Ü-ſendung einer Menge Pflanzen, die ſich ſowohl Blüthe als Geſtalt ſehr ſchön ausnehmen, die ſo und in Frankreich fortzubringen wären, die ſondere wegen der Zeit, wo ſie blühen (in unſerm ter) unſere Jahreszeiten verſchönern würden. africaniſche Thiere könnten bey dieſer Gelegenheit überſandt werden. — *Geoffroy* vom Inſtitut zu C-verlas eine Abhandlung über die den Griechen bekan-ten *Thiere des Nils* und deren Verhältniſs zu dem Sy-ſtem der Theogonie der alten Aegyptier. Den letzten Abſchnitt derſelben findet man in den Nachrichten von den Arbeiten der Claſſe der Literatur und ſchönen Künſte; die beiden vorhergehenden Artikel enthalten ſehr ſorgfältig angeſtellte Beobachtungen über na-Gegenſtände und intereſſante Sammlungen über die Thiere des Nils, womit eine ſinnreiche und gelehrte Unterſuchung über die Kenntniſſe der alten Griechen von der Naturgeſchichte dieſer Thiere, ſo wie über die Namen, welche ſie zu ihrer Unterſcheidung brauch-ten, in Verbindung ſteht; woraus ſich dann ergiebt, in wiefern die Erzählung von Herodot in Rückſicht der Lebensart eben dieſer Thiere bey den Aegyptern der Wahrheit gemäſs ſind.

Tenon theilt ſeinen Collegen neue Beobachtungen über das *Pferd* mit. In einer beſondern Abhandlung beſchäftigte er ſich mit einem Theile des Kopfs von dieſem Thiere, der bisher noch ſehr wenig bekannt iſt, und welchem er den Namen des *Kiefers*. Zahn-

Werks (*Equipages Maxillodentaires*) giebt. Er at dieſe ganze Einrichtung unter den Geſichtspunct iner *Mühle* gebracht, wodurch ſich das Thier ſeine ahrungsmittel auf eine ähnliche Art bereitet, wie er Menſch ſein Getreide durch die Mühle. Beide inrichtungen haben ihr Zahn- und Trieb-, Malm- und eutelwerk. Das Pferd findet in ſeinen Schneidezähnen, in ſeinen Backenzähnen und in den beiden Kinnladen, worinn dieſe Zähne befeſtigt ſind, zwey eigne nordnungen: eine für das Zahn- und Triebwerk, und ie andere für die Zermalmung. Die erſtere ſteht der ndern voran, faßt die Nahrungsmittel, und bringt ſie s Maul, welches hier den Rumpf der Mühle vorellt. Die andere liegt viel tiefer und an den Seiten es Mauls, iſt zum Zerreiben derſelben mittelſt zweyer iten Steine beſtimmt, woran der eine den Boden- und er andere den Laufer ſtein abgiebt. Dieſe beiden Maſchinen arbeiten aber nicht miteinander zugleich, ſondern jede hat ihre eigne Bewegung, ſo wie ihren eignen Bau. Beiderley Bewegungen aber hängen vom Unterkinnbacken ab; dieſer bewegt ſich, wie in einem ewinde, das am Triebwerke angebracht iſt, und wird nwärts nach dem Oberkinnbacken hingeleitet, der ihm m Mahlwerke dient. Die Maſchine des Triebwerks nach der Länge des Halſes und längs der Kinnla angebracht; die Zähne, die Lefzen und ſelbſt die henkel nehmen mit Theil daran. Ein langer Hals langen Kinnladen reichen am weitſten; die Bieng der Schenkel erſetzt was durch die Kürze des alſes abgeht. Die Lefzen ſammeln die einzelnſten heile des Futters zuſammen, und die Schneidezähne s einen Kiefers, welche denen des andern entgegen hen, vertreten die Stelle der Zangen. Um dieſe hneidezähne noch geſchickter zum Feſthalten des faſten Futters zu machen, ſind auf ihrer Schneideche Querfurchen eingeſchnitten, wie man ſie unten den Stampfen der Walkmühlen zu haben pflegt. Da e Mühlſteine von Zeit zu Zeit wieder geſchärft werden müſſen, ſo ſind auch hier auf den Malmflächen r obern und untern Backenzähne geneigte Ebnen, innen und Züngelchen vorhanden. Dieſe Unebenheiten haben eine ſolche Austheilung, daſs die geneigte ne der Backenzähne des einen Kinnbackens die gegengeſetzte Richtung von der an den Zähnen der dern hat, und daſs die Züngelchen auf der einen in Rinnen der Backzähne des entgegengeſetzten Kie paſſen, und ſo umgekehrt. Die Transverſalein-nitte der Schneideflächen kommen, ſo wie die gegten Ebnen, Rinnen und Züngelchen der Mo-lächen von ſoliden Subſtanzen, welche einen Bedtheil dieſer beiden Claſſen von Zähnen ausmachen.

Tenon unterſcheidet dreyerley ſolide Subſtanzen in en beiden Claſſen von Zähnen: den Schmelz, den nknochen und noch eine andere Art von Knochen, cher den Schmelz umgiebt und den er den Rindenchen (*os cortical*) nennt. Dieſe drey ſind an Dicht- und Härte verſchieden und nutzen ſich ſehr gewind aneinander ab, ſo wie ſich die Zähne des eiKinnbackens an denen des andern reiben. In Schneidezähnen, wo bloſs Transverſaleinſchnitte vorkommen, erſtrecken ſich 4 Streifen von Schmelz oder der härteſten Subſtanz von der einen Seite der Fläche nach der andern, zwiſchen den Zahn- und Rindenknochen, wodurch drey ſolche Einſchnitte (*kachures*) entſtehen. In den Backenzähnen, wo geneigte Ebnen, Rinnen und Züngelchen vorkommen, iſt der Schmelz, um vervielfachte Biegungen und Umbiegungen zu machen, nach einer unveränderlichen Anordnung längs gewiſſer Bahnen und Puncte der Zahnflächen, ſo zwiſchen den beiden Knochen vertheilt, daſs die Ordnung in beiden Kinnladen entgegengeſetzt iſt. Die am wenigſten mit Schmelz beſetzten Theile der Backenzähne ſtoſsen auf die in dem entgegengeſetzten Kinnbacken, welche am reichlichſten damit beſetzt ſind, und haben auch mehr oder weniger tiefe Einſchnitte. Hr. *Tenon* geht nun zu einer allgemeinen Betrachtung über, und ſchlieſst aus verſchiedenen von ihm angeſtellten Beobachtungen, daſs alle diejenigen Thiere, die ihr Futter zermalmen, nicht allein mit Zähnen aus dreyerley Stoffen, ſondern auch zugleich mit ſehr langen Zähnen verſehen wären; daſs dieſe Zähne die meiſte Zeit wüchſen, und aus ihren Hölen ausgeſtoſsen würden, um nach Erfodernifs wieder erneuert werden zu können; daſs der zwiſchen den beiderley knöchernen Stoffen ſitzende Schmelz mit dieſen Knochen einen feſtern, biegſamern und weniger brüchigen Stoff bilde; daſs dieſer Schmelz für die Zähne dasjenige ſey, was die Verſtählung bey verſchiedenen Werkzeugen iſt, und wodurch die Zähne nach dem verſchiedenen Bedürfniſs des Thiers zugeſpitzt oder geſchärft werden. Nachdem *Tenon* in der Folge noch erwähnt hat, daſs die Pferde alle ihre Zähne aufzehren, ſie in Pulver verwandeln, dieſe Trümmer verſchlucken und dadurch mit Veranlaſſung zur Bildung der Steine geben, die man in ihren Eingeweiden findet, beſchlieſst er ſeine Arbeit mit der Anzeige der Vorſichtsmaafsregeln, die man zur Verzögerung dieſes Abnutzens nehmen, auf welche Art man die Erzeugung der Inteſtinalſteine verhüten, die Wiederherſtellung der Zähne und die Verdauungskräfte aber befördern müſſe. In einem andern Aufſatze handelt *Tenon* von denjenigen Pferdezähnen, welche unter dem Namen der *Haken* bekannt ſind. Er hat ſich bey ihrer Unterſuchung der Methode bedient, daſs er ſie nach den verſchiedenen Epochen ihrer ganzen Dauer, wo ſich eine Veränderung an ihnen zeigte, zergliederte; eine Methode, der er die Entdeckung noch mehrerer intereſſanter Thatſachen verdankt. Er bemerkt, daſs dieſe *Haken* keinen Beſtandtheil von dem ausmachen, was er die Maſchinerie zum Faſſen und zum Zermalmen (*Equipage à prendre* und *Equipage à moudre*) nennt; ſie machen vielmehr eine dritte Claſſe von Zähnen aus, deren beſondere Verrichtungen bisher unbekannt waren. Er fand, daſs die Wirkungen der Haken im Ober- und Unterkiefer nicht gleichzeitig ſeyen, wie es bey denen der Schneide- und Backenzähne in beiden Kinnbacken der Fall iſt. Die Verrichtung der Haken ſchränkt ſich lediglich auf denjenigen Kiefer ein, an den ſie befeſtigt ſind. Ihre Beſtimmung iſt, die Gegend der *Barres*, wo das Gebiſs aufliegt, zu befeſtigen, ſie zu krümmen, die Epoche des *Rabattements*

ments des Unterkiefers zu unterbrechen, so wie das *Redreſſement* der Barren des Oberkiefers zu verzögern. Man ſieht hieraus, warum die Haken der beiden Kinnbacken bey den Bewegungen derſelben nicht aufeinander ſtoſsen, warum ſie im Ganzen auch nicht durch die Abnutzung verkürzt, oder aus ihren Hölen geſtoſsen werden, ſondern zu ihrer gänzlichen Entwickelung gelangen, und ſich völlig unverletzt erhalten. *Tenon* überzeugte ſich, dafs dieſe Haken öfters fehlen oder ſich häufig in einem Zuſtande der Abzehrung befinden, und zwar ſowohl bey der Stutte als beym Wallach; auch dafs ihre gänzliche Unterdrückung häufiger im Ober- als im Unterkiefer vorkomme. Er bemerkt, dafs die vordere Extremität der Spitze des Unterkiefers während der Jugend des Pferdes in die Höhe gerichtet, und im Alter niedergedrückt war. Auch überzeugte er ſich, dafs die Erhebung nicht bloſs vom Wachsthum der Backen- und erneuerten Schneidezähne, ſondern auch von der Gegenwart der Haken komme, und dafs an der Niederdrückung die Abweſenheit der Haken eben ſowohl als die Abnahme der wechſelnden Schneide- als Backenzähne Urſache ſey. Ueberdieſs bemerkt er, dafs, wenn die Vorlage des Unterkiefers erhoben iſt, ſich die Tafel der untern Schneidezähne, der an den obern gerade gegenüber zeigt; dahingegen wenn dieſe Vorlage niedergedrückt iſt, ſich eben dieſe Tafel vorwärts richtet, und ſich von der an den obern Schneidezähnen entfernt, auch dafs dieſes neue Verhältniſs in der Lage, welches hieraus erwächſt, das Hervortreten der Zähne aus ihren Hölen beſchleunige. Aus eben dieſen Unterſuchungen ſammelte der Verfaſſer neue Mittel, über die Eigenſchaften eines Pferdes zu urtheilen, und ſein Alter zu erkennen, wenn die Zeichen, zu welchen man bisher ſeine Zuflucht nahm, um ſich hierüber zu unterrichten, verſchwunden, oder ungewiſs geworden ſind. Auch hat er neue Arbeiten über den Einfluſs der Pferdezähne auf die Maxillar- und andere Knochen des Geſichts und Schädels angekündigt, und wird ſich der Pferdezähne, wegen ihrer vorzüglichen Länge zu vergleichenden Verſuchen über die Zähne der Menſchen, der Elephanten und verſchiedener anderer Thiere bedienen.

II. Todesfälle.

Am 29 Sept. ſtarb zu Eilenburg der dortige Superintendent Hr. M. *Chriſt. Gottfr. Heinrich*, an einem Schlagfluſſe. Seine Gemeine hat an ihm einen ſehr beliebten Prediger, wie die Geiſtlichen ſeiner Inſpection einen aufgeklärten und wohlwollenden Vorſteher und ſeine Freunde einen der rechtſchaffenſten Männer verloren. Alle, die ihn kannten, ſchätzten an ihm vorzüglich ſeine Redlichkeit, Geradheit und Offenheit, ſeinen Dienſteifer, ſeine Arbeitſamkeit und Munterkeit. Das Verzeichniſs ſeiner Schriften ſteht in *Meuſels* gel. Deutſchland.

Bekanntlich wurde bereits vor einiger Zeit in öffentlichen Blättern gemeldet, dafs zu Anfange dieſes Jahres in London auf öffentlicher Straſse ein angeſehener Mann vom Schlage gerührt niederfiel, und da man endlich herausbrachte, dafs es der Capitain *Samuel Turner* wäre, den ſeine zweymal ins Deutſche überſetzte Geſandtſchaftsreiſe nach Tibet hinlänglich bekannt gemacht hat. Spätere Nachrichten beſtätigen jene frühere vollkommen, und ſetzen hinzu, dafs dieſer ehemals in Dienſten der oſtindiſchen Compagnie geſtandene Officier, nach ſeiner Rückkehr aus Indien, ein Landgut in Gloceſterſhire gekauft habe, das ihm 4000 Pfund einbrachte.

III. Vermiſchte Nachrichten.

In einer vor kurzem zu London erſchienenen Reiſe von *Alex. Campbell* durch *Schottland* werden unter andern von dem literariſchen Zuſtande der gewerbthätigen Stadt *Perth*, (die, nach Sinclair ſchon im J. 1796 an 20,000 Einwohner zählte) folgende Nachrichten mitgetheilt: „*Perth* iſt auch als Pflanzſchule der Gelehrſamkeit bekannt. Eine lateiniſche Schule; eine Lehranſtalt, in welcher reine und angewandte Mathematik, Geographie, Aſtronomie u. ſ. w. gelehrt werden; eine antiquariſche Geſellſchaft; eine Bibliothek für alle Fächer und mehrere Leſebibliotheken beweiſen zur Gnüge, daſs es in P. nicht an Gelegenheit aus Erwerbung von Kenntniſſen mangelt. In den vornehmſten Gaſthäuſern findet man regelmäſsig die Zeitungen und Journale ſowohl aus London als aus andern Städten Groſsbrittaniens. — Auch machen die ſchönen Künſte ſchnelle Fortſchritte. Kupferſtichgewölbe, Muſikalien und Buchhandlungen ſieht man jetzt auf allen Straſsen. Viele Buchhandlungen haben einen ſehr anſehnlichen Abſatz, und nicht wenige haben Leihbibliotheken.“

In eben dieſer Reiſe vertheidiget der Vf., wie er ſchon in andern Schriften gethan hat, die Aechtheit von *Oſſians* Gedichten, und zeigt nicht nur gegen Johnſons Behauptung, dafs es ſchlechterdings kein hundert Jahr altes erſiſches (galiſches) Manuſcript gebe: dafs man das Galiſche nicht nur im ferne Alterthume ſchrieb, ſondern auch griechiſche und andere alte Schriftſteller in daſſelbe überſetzte, ſondern führt auch eine Stelle aus einem 1567 zu Edinburg *gedruckten* Buche an.

der

LLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 192.

Mittwochs den 20ten October 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodiſche Schriften.

Heſſen kann ſich unter einer milden und gerechten gierung weiſer Geſetze und einer unpartheyiſchen und glichſt geſchwinden Rechtspflege rühmen; Vorzüge jedem Heſſen ſein Vaterland werth machen müſſen, l die mich beſtimmen, meine Nebenſtunden der Be- eitung einer periodiſchen Schrift unter dem Titel:

Annalen der Geſetzgebung, Rechtsgelehrſamkeit und Rechtspflege, in den Fürſtlich Heſſiſchen Landen

widmen. Dieſe Annalen werden nach dem von *Sr. chfürſtlichen Durchlaucht dem regierenden Hrn. Land- fen zu Heſſen Caſſel* gnädigſt genehmigten Plan fol- de ſtehende Artikel enthalten:

Geſetzgebung.

) *Landesordnungen und Ausſchreiben.*

) *Höchſte Reſolutionen, durch welche ſtreitige Rechts- punkte beſtimmt werden.*

n wird mit dem gegenwärtigen Jahrhundert den An- g machen, und da wo es nöthig ſcheint kurze An- kungen beyfügen, dabey aber ſowohl den widrigen nnenton als vermeſſenen Tadel ſorgfältig vermeiden.

Rechtsgelehrſamkeit.

) *Literatur des heſſiſchen Privatrechts*

Artikel der indeſſen wegen geringer Cultur des Fel- ſelbſt oft dürftig erſcheinen, oft ganz wegfallen, l.

) *Abhandlungen einzelner Materien des heſſiſchen Privatrechts.*

Rechtspflege.

) *Entſcheidungen bürgerlicher Rechtshändel.*

r dieſe Rubrik wird man nur ſolche Erkenntniſſe höheren Collegien aufnehmen, die entweder von höchſten Tribunal confirmirt oder wenigſtens rechts- ig wonden ſind, und das factum ſowohl als die ntſcheidungsgründe beyfügen. Partheyen und walter werden gern vernehmen, aus welchen Grün- in dieſer oder jener Sache ſo und nicht anders er- rt worden, und was für ein Erkenntniſs Sie ſich in- nem Falle zu verſprechen haben.

) *Gutachten und Entſcheidungen in peinlichen Fällen;* in auch wohlgerathene Defenſionsſchriften gehören.

3) *Verzeichniſſe der von den höheren Collegiis ertheil- ten Definitiv Erkenntniſſe;*

welche in Vergleichung mit einander auf verſchiedene Reſultate führen können.

IV. Vermiſchte Nachrichten.

1) *Biographiſche Nachrichten von verſtorbenen Juſtitz- beamten;*

Hierdurch würde einer mehrmals geführten Klage, daſs wann das Andenken des Gelehrten von Profeſſion noch erhalten werde, des nützlichſten Geſchäftmanns, ſobald Er ſein mühſames Tagewerk vollbracht habe, niemand weiter gedenke, einigermaſsen abgeholfen werden können.

2) *Dienſtveränderungen und Beförderungen.*

3) *Anekdoten;*

wann ſolche keine perſönliche Beleidigung enthalten, und von dem Einſender als wahr verbürgt werden.

4) *Anfragen.*

5) *Antworten.*

6) *Berichtigungen.*

Dieſes wäre der Plan, zu deſſen Ausführung aber die thätige Theilnahme des vaterländiſchen Publici unumgänglich nöthig iſt. Unſer *gnädigſter Landesherr*, der Recht und Gerechtigkeit ſchützt und unter deſſen preiswürdiger Regierung auch Publicität gedeiht, hat mir zu Beförderung der Sache die Poſtfreyheit huldreichſt ertheilt, und Heſſen hat noch geſchickte und patriotiſche Geſchäftsmänner, deren Mithülfe ich mir um ſo ſicherer verſprechen darf, da ich mich der Freundſchaft eines groſsen Theils derſelben rühmen kann. Auf dieſe Umſtände geſtützt biete ich den Freunden des vaterländiſchen Rechts meine Annalen, welche in Heften von 10 bis 12 Bogen, deren vier einen mit Titel und Regiſter verſehenen Band ausmachen werden, erſcheinen ſollen, unter folgenden Bedingungen an: Man pränumerirt auf das *erſte Heft* zehn gute Groſchen, wogegen man mit der folgenden Poſt eine gedruckte Quittung erhält, und bey dem Empfang des erſten auf das zweyte und ſo weiter. Briefe und Gelder können mit der Beyſchrift: *für die Annalen der Heſſ. Geſetzgebung* unfrankirt zur Poſt gegeben werden, wie dann auch die Herrn Pränumeranten ihre Exemplare Poſtfrey erhalten. Auch kann die Beſtellung durch die löbl. Poſtämter jedes Orts bey dem Fürſtlichen Ober-Poſtamte zu Caſſel oder dem hieſigen Poſtamt geſchehen. Die Pränumeration bleibt

bis Ende dieſes Jahrs offen, und ſoll alsdann ſogleich nach dem neuen Jahr das erſte Heft zum Druck gegeben, oder dafern nicht ſo viel Theilnehmer, als zu Betreibung der Druckkoſten erfoderlich ſind, ſich angeben ſollten, das eingeſandte Geld poſtfrey remittirt werden. Wer ſich mit Sammeln abgeben will, erhält das 10te Exemplar frey. Denen Herrn, welche mich mit Beyträgen zu einem oder dem andern Artikel beehren wollen, kann ich vor der Hand nur ein Freyexemplar anbieten; ſollte ſich aber das Werk nicht nur frey bauen, ſondern auch Ausbeute geben, ſo wird Ihnen ſolche pro ratis berechnet werden.

Die Namen der Beförderer dieſer wie ich meyne, guten Sache ſollen übrigens dem Werke nach der Reihe, wie ſie ſich melden, vorgedruckt werden, und erſuche ich ſämmtliche Herrn, denen dieſe Ankündigung zukommt, ſolche in ihrem Zirkel weiter zu verbreiten.

Rinteln am 15ten Sept. 1802.

Bernhard Chriſtian Duyſing.
Fürſtl. Heſſ. Regierungsrath.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

In allen guten Buchhandlungen ſind folgende neue und nützliche Schriften zu haben.

Jugendunterhaltungen zur nützlichen Selbſtbeſchäftigung und Belehrung 8. 12 gr.

Hauers, H., Freuden 4r prakt. Theil oder meine Luſtreiſen und Spaziergänge mit Kindern 2tes Hefr. 8 gr.

Kögels, J. G., gründliche Anweiſung zum Seiffenſieden, mit einem Anhange über das Lichtziehen und die Reinigung des Rüböls 2te Auflage 8. 10 gr.

Deſſen allgemeine verſtändliche Anweiſung zum Bierbrauen nach richtigen Grundſätzen der Chemie 8. 9 gr.

Wiedemanns vermiſchte Aufſätze zum Dictiren beym deutſchen Sprachunterricht, mit allen hierzu nöthigen Sprachregeln begleitet 2s Bändch. 8. 12 gr.

Deſſen Sammlung und Erklärung derjenigen fremden Wörter, welche in der deutſchen Sprache vorzüglich in Zeitungen und Reiſebeſchreibungen vorkommen 8. 6 gr.

Fritſch, J. H., Hunderrjähriger Kalender. Mit Erläuterungen des Kalenderweſens, den Himmelslauf und den Kalenderaberglauben betreffend, mit Kupfern. 8. 20 gr.

Neues A. B. C. Buch für Kinder welche auf eine ſehr angenehme Art buchſtabieren und leſen lernen wollen. Mit illum Kupf. ſauber gebunden. 14 gr.

Taſchenbuch für junge Zeichner und Maler zum Unterricht und zur Übung mit 20 ſchwarzen und 4 illum. Kupfern gebunden. 1 Rthlr.

Quedlinburg. Friedr. Joſ. Ernſt.

Hiſtoriſcher Kalender für 1802. von L. Weſtenrieder. Mit 6 Kupfern von Mettenleiter. München bey Joſeph Lindauer.

Der Beyfall, den man dieſem Kalender, eine Reihe von Jahren hindurch, mit Recht geſchenkt hat, wird dem dieſsjährigen um ſo weniger fehlen, da er eine Vorausſchickung von der im künftigen Jahrgange beginnenden Geſchichte des dreyſſgjährigen Krieges enthält.

Der Verleger kann dem Liebhaber der Geſchichte um ſo ſicherer verſprechen, daſs er dieſen und alle folgenden Jahrgänge mit dem gröſsten Vergnügen leſen wird, da dem Herrn Verfaſſer, der für die Geſchichte ſchon ſo viel geleiſtet, die beſten Quellen dazu offen ſtehen. — Die Fortſetzung der gleichzeitigen Literaturen ſind wie gewöhnlich auch dieſem Jahrgange beygefügt.

Das groſſte Schneckenhaus, ein Fresko und Paſtelgemälde der lebenden Welt 2 Bändchen 8. 1802. Leipzig bey Barth 1 Rthlr. 12 gr.

Die Zuſammenſtellung der hier aufgeſtellten Galerie menſchlicher Charaktere iſt ſo unterhaltend als wahr. Bruyere, Swift und andere liehen dem Maler für unſer Zeitalter dazu ihren Pinſel, und hat das Gemälde einige grelle Schattirungen, ſo liegt es weniger an dem Maler, als an den Gruppen ſelbſt, die gerade keine feine Malerey vertrugen. Menſchenkenntniſs iſt das Ziel, und dem Verf. genügt es, wenn der Leſer die Stunden, die er dieſem Gemälde widmet, nicht unter die verlohrnen zählt.

C. Chriſtiani, vermiſchte Aufſätze zum Nutzen und Vergnügen, mit angehängter Phraſeologie, zum Überſetzen ins Engl. oder Franzöſiſche für Geübtere Eine Fortſetzung der Übungen in der engl. und franz. Sprache, von Demſelben 8. Hannover im Verlage der Helwingſchen Hofbuchhandlung 20 gr.

Dieſes ein Alphabet enthaltende Buch finden wir zum Überſetzen für ſchon geübtere überaus zweckmäſſig eingerichtet. Dem durch mehrere Schriften dieſer Art nicht minder als durch das Handbuch für Kaufleute rühmlichſt bekannten Verfaſſer hat es gefallen, ſtatt einer Phraſeologie, welche Er in Seinen Übungen in der engl. und franz. Sprache für Anfänger jedem Aufſatze angehangen, mit einem Wortregiſter zu verſehen, welches ſeiner Vollſtändigkeit wegen jedes beſondere Wörterbuch unnöthig macht.

Von dem in Paris erſchienenen Roman:
Angelique et Jeanneton, de la Place Maubert; par Pigault le Brun.
erſcheint eine gute Überſetzung in meinem Verlag zur Michaelis-Meſſe.

Berlin den 4. Oct. 1802. Unger.

Bey Palm in Erlangen erſcheint in 14 Tagen:
Klübers Einleitung des Lehrbegriffs eines neuen Staatsrechts. gr. 8.
worauf einſtweilen Beſtellungen in allen Buchhandlungen angenommen werden. Der Preis wird 10 bis 12 gr. ſeyn.

III. Vermiſchte Anzeigen.

nige Bemerkungen zu der Hrn. Prof. Pfaff's Erklärung in Nr. 169. des Intelligenzblatts, von Hrn. Prof. Hindenburg zu Leipzig.

Noch vor dem Abdrucke jener Erklärung in der A.L.Z. ndete mir ſie Herr Prof. Pfaff freundſchaftlich zu, im ill ich ſelbige mit einer Antwort zu begleiten gedächte.

Der Inhalt derſelben befremdete mich anfänglich; icht der übernommenen Vertheidigung wegen — denn arum ſollte er ſie verlagen, da ſie ihm durch jenen ufruf gleichſam zur Pflicht gemacht worden war — ndern deswegen, daſs die Quelle, von welcher ſie öſtentheils abgeleitet worden, bey ſo vielen Veranſſungen dazu, nicht früher iſt eröffnet worden: daſs err Profeſſor *Fiſcher* in ſeiner ausführlichen Vertheigungsſchrift (1794.) ſich nicht auf dieſe Briefe beru-n; daſs Herr Prof. Pfaff bey ſo vielen von Zeit zu Zeit mir zugeſchickten Aufſätzen fürs Archiv und die eiden Sammlungen comb. anal. Abhandlungen ihrer mit einer Sylbe gedacht hat; ſelbſt nicht in ſeiner lehrreien Abhandlung *de theoremate polynomiali combinatorie tractato* (*Disquiſ. anal.* p. 260 — 321.) wo der lchnitt: *Notitiae hiſtoricae de partitione numerorum maxime data e combinationibus* (Ib. p 289 — 313.) darauf führen konnte, der Fiſcherſchen Streitſache wähnung zu thun. Pf. ſagt in ſeinem Briefe an mich: nals als der Streit geführt worden, habe er ſich jeer Briefe ſelbſt nicht erinnert, Darauf habe ich denn hts zu erwiedern.

Vorläufig muſs ich einen Umſtand in Erinnerung ngen, den man ganz vergeſſen zu haben ſcheint, den r Herr Magiſter Töpfer gleich zu Anfange ſeiner hrift (Comb. Anal. S. 2.) anführt Jener Verdacht iſt hmlich von keinem meiner Schüler (wie man gewöhnh glaubt) *ausgegangen*, ſondern zuerſt Töpfern, dann *mitgetheilt* worden; von einem gelehrten, gewiſſenſten, allgemein geſchätzten Mann, dem für gründhe Wiſſenſchaften viel zu früh verſtorbenen Oberhofrichtsaſſeſſor *Gehler*. Von ihm rührt auch die ziemh ausführliche Recenſion der Töpferiſchen Schrift her, ſehe Leipz. gel. Anz. 1793. St. 83. vom 18. Oct.) rinn jener ohne etwas über die Beſchuldigung entleiden zu wollen, bemerkt: die *Töpferſchen Gründe erhaupt, beſonders aber die im* VIten *Kapitel, haben r ſehr ſtark geſchienen*; die *Übereinſtimmung* der Fieriſchen Auflöſungsformel mit der Eſchenbachiſchen ukehrungsformel *ſey auffallend*, und erſtrecke ſich ſt auf die *Unvollſtändigkeit des Beweiſes*; den *Hauptnd* ſeiner Theorie, nämlich die *Zerfällung der Zahlen* h beſtimmten Summen, mit oder ohne Wiederholun-, habe F. nirgends deutlich vor Augen gelegt, ſonn laſſe den Leſer blos aus einigen Beyſpielen darauf ien; beiderley Zeichen endlich haben in vielen Stün *groſſe Ähnlichkeit* — So viel hiervon, nur um zeigen, wie man gleich anfangs, auch *auſser meiner ule*, über die Sache überhaupt, ſo wie insbeſondere r T's vorgebrachte Gründe, geurtheilt habe.

In obigem Aufſatze theilt nun Pf. einige Aus- aus Briefen mit, die ſeine eigene Überzeugung, daſs F. von der Beſchuldigung frey zu ſprechen ſey, befeſtiget haben. Wer ſelbſt urtheilen kann und will, hat hier eine neue Veranlaſſung dazu, und kann die Gründe pro und contra gegen einander halten und vergleichen.

Der Aufſatz iſt, wie man leicht erachten kann, mit vollkommener Kenntniſs der Sache und der gröſsten Deutlichkeit abgefaſst. Dabey werden vier Dinge unterſchieden I) die Combinationslehre an und für ſich, II) der polynomiſche Lehrſatz III) die Reverſion der Reihen, IV) die Charakteriſtik oder der Gebrauch bequemer Zeichen.

I. *Die Combinationslehre an und für ſich.* Es iſt wohl keinem Zweifel unterworfen, daſs F. mit ſeiner Schrift keine *combinatoriſche Analytik* habe begründen oder vortragen wollen. Wenn alſo T. ſagt, er habe in F's Theorie der Dimenſionszeichen den *ganzen Inbegriff* der Hindenburgiſchen combinatoriſch-analytiſchen Methode wieder gefunden: ſo will das nur ſo viel ſagen, F. habe, auſser dem Gebrauch von Combinationen zu *vorgegebenen Summen*, davon durchs ganze Werk hindurch Anwendung gemacht worden, und die man in der That, wie F. ſelbſt ſagt, als *einen* Theil der combinatoriſchen Analytik anſehen könne; auſſer dieſen Combinationen, habe er auch noch jenen *ohne beſtimmte Summe*, ſo wie von den Variationen zu *beſtimmter Summe* (obſchon von beiden nur beyläufig) Gebrauch gemacht, und dadurch ungefähr das gegeben, was in den *Infin. Dign.* und dem *Novo Syſt. Comb.* als Grundlage hr aufgeführet worden. F's Behauptung: was er von der Combinationslehre vorausgeſetzt habe, treffe man in jedem guten Compendium an, kann eigentlich auf Combinationen zu beſtimmten Summen (wohin auch das quäſtionirte $\frac{1-3}{E}$ gehört) nicht ausgedehnt werden; denn ſelbſt Pf. äuſsert in der Folge, beſtimmte und ſichere Regeln dafür ſeyen vor mir nicht gegeben worden.

II. *Der Polynomiſche Lehrſatz.* Dieſer, ſagt F. in ſeinem Werke (§. 45. S. 28.) ſey der *Fundamentalſatz* für die ganze Theorie der Dimenſions-Zeichen: alles, was in ſeiner *ganzen* Schrift in der Folge vorkomme, hänge von der Wahrheit dieſes einzigen Satzes ab. Es kann alſo nicht gleichgültig ſeyn, wie man ihn ausdrückt. Es hat ſeine Richtigkeit, daſs man aus dem nach Moivre dargeſtellten Satze (Arch. d. Math. H. IV. S. 386. u. f.) wenn man die *lexikographiſche Form* ſeiner Coëſficienten in die *arithmographiſche* umſetzt, die Fiſcherſche erhält; und ſo hätte denn dieſe aus jener abgeleitet werden *können*. Aber die Fiſcherſche Form des Satzes iſt auch die meinige, viel eher bekannt gemachte; und ſo fragt T, ob ihm nicht meine Formel habe bekannt ſeyn müſſen? Über dieſen Punkt, die *combinatoriſche Behandlung* nämlich dieſes ſo wichtigen Lehrſatzes, der auch auf eine andere intereſſante Aufgabe, die *Reverſion der Reihen* Einfluſs hat, verweilt T. ausführlich (Comb. Anal. Cap. IV, V, VI u. a. O.)

III. *Reverſion der Reihen.* Ausgemacht iſt folgendes: 1) Mit der allgemeinen Auflöſung der Gleichungen durch unendliche Reihen, hat ſich F. bereits im Jahre 1788, alſo noch vor Erſcheinung der Eſchenbachi-

bachischen Dissertation *de Serierum Reuerſione* (30 May 1789.) beschäftigt. 2) Die Auflösung und Anwendung dieses Problems macht unstreitig den Hauptzweck seiner Theorie der Dimensions-Zeichen aus. Beides (1, 2.) erhellet aus dem Auszuge des Briefes vom 24. October 1788; wobey man noch das, was F. hierüber in der Vorrede seines Werks sagt, vergleichen kann. 3) Die Behandlung und häufige Anwendung dieses Satzes auf lehrreiche Beyspiele, zeugen von des Verfassers jenes Werks vorzüglichen, eben so gründlichen als ausgebreiteten, analytischen Kenntnissen. 4) Die Auflösung eines so vielumfassenden Problems, das nach F. Urtheile (Theorie der D. Z. §. 90.) das wichtigste gewissermaßen in der ganzen Analysis heißen kann, hat aber auch Schwierigkeiten gefunden. Hierher aus dem Briefe vom 6. April 1789. die Äußerung: noch manche Dinge von einigem Werthe erst hervorzusuchen, und die in der Vorrede der Schrift angegebene zweymalige völlige Umarbeitung des ganzen Manuscriptes, und noch öftere Umarbeitung mancher einzelnen Theile. 5) Diese Schwierigkeiten sind unstreitig keine andern, als folgende *drey* gewesen: a) Verbesserung der gewöhnlichen recurrirenden Formel für den Polynomischen Lehrsatz, auf welchen die Aufgabe geradezu führt. b) Auffindung und lichtvolle Darstellung des Gesetzes der allgemeinen Reversions- oder Auflösungs-Formel, welche die Coefficienten nicht aus den vorhergehenden, sondern jedes, unabhängig von allen übrigen, bestimmt werden. c) Bequeme Zeichen für (a) und dadurch auch für (b).

Was nun insbesondere die hieher gehörige Fischerische *Auflösungsformel* und ihr *Gesetz* anbetrifft: so urtheilt Pfaff selbst, die wichtigste und scheinbarste Beschuldigung Töpfers gegen Fischern bestehe darinn: dieser habe jene aus der Reversionsformel der Eschenbachischen Schrift genommen, in welcher zugleich ein kurzer Abriss der combinatorischen Analytik vorausgeschickt worden. Das Pfaffische Urtheil zu rechtfertigen, will ich von T's hierher gehörigen mehrfachen Beschuldigungen nur folgende (Comb. Anal. S. 146. c.) anführen: „Eschenbach hat eine Formel, blos durch „*gegebene Coefficienten* und *Exponenten* ausgedrückt, „aufgestellt, die ein sehr *leichtes* Gesetz befolgt, sich „aber nur auf eine *unvollständige* Induktion stützt, *ohne* „*allen Beweis*. (Reverf. Ser. §. VII. p. 23—25.) *Drey* „Jahre nachher (das Fischersche Werk kam erst 1792 „heraus, Eschenbachs Dissertation, drey Jahre früher, „1789) bringt Herr Fischer, ohne weitere Veranlassung dafür anzugeben, *dieselbe* Formel, *dasselbe* Gesetz befolgend, auf *dieselbe* Induction gestützt, auch „*ohne allen Beweis* zum Vorschein (Th. der D. Z. „§. 94. S. 67, 68 und Taf. III. A.)" Töpfer konnte hier nur nach den vorliegenden Akten urtheilen, die oben mitgetheilte Stelle aus Fischers 5ten Briefe vom Jun. 1789, worinn die Formel deutlich genug angegeben wird, war ihm nicht bekannt. Dadurch schwindet aber der grosse fürchterliche Raum von *drey* Jahren in die kurze Frist von *dreyzehn Tagen* (vom 30. May bis 12. Jun.) zusammen: die vorhero stark begründete Beschuldigung sinkt zur blossen *Möglichkeit* herab; und so wird denn die angeschuldigte, so vielfach unterstützte, Entlehnung des Hauptsatzes des Fischerschen Werks allerdings *historisch unwahrscheinlich*.

IV. Die *Fischerischen Dimensionszeichen* sind von der im Nov. Syst. Comb. (p XXXIV, 5.) angegebenen Art. Sie sind zwar *nicht ursprünglich* combinatorisch; sie werden es aber, wenn man die den *Reihenzeichen* oben oder zur Seite beygefügten *markirenden Zahlen* auf die Exponenten der veränderlichen Grösse beziehe. Auch sagt F. in der Einleitung zu seiner Vertheidigungsschrift (S. XIII.) seine Zeichen seyen von den meinigen *nicht wesentlich* verschieden.

Die angeführten Stellen aus F's Briefen geben keine Entscheidung in Absicht auf die Übereinstimmung der durch Combinations- und Dimensionszeichen ausgedruckten polynomischen Lehrsatzes, der auf die Auflösungsreihe unmittelbaren Einfluss hat. Dafür müssen die Gründe von beiden Seiten erwogen werden; auch kömmt es hier auf individuelle Ansichten, Gefühle, Verhältnisse an. Beym Nachsuchen um weitere Entscheidungsgründe, haben sich folgende dargestellt. Verschiedene ganz offene Äußerungen in F's Einleitung zu seiner Vertheidigungsschrift: — „Es ist ein unläugbar nachtheiliger Schein gegen mich vorhanden" — „Die Infinit. Dign. habe ich vor etwa 10 oder 12 Jahren wirklich einmal flüchtig durchblättert" — „Ich verführte mich selbst, zwischen Hindenburgs und meinen Zeichen eine wesentliche Verschiedenheit zu sehen, die in der That nicht vorhanden ist„ — „Ein Irrthum verleitete mich zu sehen, was ich zu sehen wünschte, einen wichtigen Unterschied der beiderley Zeichen u. s. w." — Diese ungezwungenen Geständnisse, bey der Unbefangenheit, mit welcher sie hier abgelegt werden, scheinen das Gepräge der Schuldlosigkeit zu haben. Ein zweyter Entscheidungsgrund ist der edle Charakter des Mannes, den jeder an ihm rühmt, der ihn kennt. Und so nehme ich nun weiter keinen Anstand, so gern auch anfänglich der nachtheilige Schein gewesen sey mag, unaufgefodert, aus freyer Bewegung, ihn von jenem Verdachte freyzusprechen.

Leipzig, den 8. October 1802.

C. F. Hindenburg.

IV. Druckfehleranzeige.

In *Domeier Hebung der Kuhpocken*, 8. Berlin bey *Schöne* in Berlin herausgekommen, sind folgende Druckfehler eingeschlichen, und sind solche zu verbessern

pag.	15	Graefe	liefs greafe
—	21	Confluentes	— confluentes
—	23	Entscheiden	— Unterscheiden.
—	29	Teutshlands	— Teutschlands
—	30	Ungleich	— ungleich
—	31	Herz v. Curland	— Herz v. Cadrai
—	50	Geschehenen	— geschenen
—	58	Peorson	— Pearson
—	64	Körpers	— Eiters.
—	67	tödtlichen	— tödlichern.
—	69	heterogener	— heterogenes.

Schöne.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 193.

Sonnabends den 23ten October 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Italiänische Literatur zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts.

In mehr als einer Rücksicht ähnelt die italiänische Literatur der spanischen, von der wir noch zuletzt wiederum einige Nachrichten lieferten; beide Länder haben mit denselben Hindernissen zu kämpfen, auf beide haben dieselben Umstände Einfluss. Besonders ist es, den in beiden Ländern ziemlich gleichstehenden Schlendrian ungerechnet, augenscheinlich, wie in mehren ganz katholischen Ländern, der Fall mit dem Kirchensysteme, das in Italien, so wie in Spanien, immer der Cultur der raisonnirenden Wissenschaften entgegen arbeitete, und nur in den übrigen Fächern der Literatur, die mit diesem Systeme nicht in Collision kommen, einen Spielraum liess. Nie wirkte das von langen Zeiten her den päpstlichen Anmassungen entgegen arbeitende Frankreich, durch seine Lage zwischen beiden Ländern, so auf dieselben zurück, dass man, wenn von der Majorität die Rede ist, die drückenden Fesseln der päpstlichen Herrschaft und des Mönchsgeistes abzuwerfen, und den Weg zur Aufklärung zu bahnen gewagt hatte. In Spanien wäre dies eben so leicht gewesen, als in Frankreich; ein Regent oder ein vielvermögender Minister konnte hier, wie einst Pombal in Portugal, eine völlige Revolution bewirken; aber nie gedacht es, und die geringen Versuche, die früher und später einige aufgeklärte Männer und selbst Minister machten, waren entweder ganz unwirksam, oder wurden sehr bald wiederum vereitelt. Weit schwieriger waren diese Versuche in Italien, nicht gerade wegen der Nähe des Oberhaupts der katholischen Kirche, die vielmehr kühne Aufklärer dadurch begünstigt, dass man in der Nähe so manches mit ganz andern Augen sieht, was aus der Ferne mit andächtiger Ehrfurcht angestaunt wird; sondern weil hier nur immer theilweise Versuche gemacht werden konnten, so dass, wenn auch Leopold in Toscana durchgegriffen hätte, doch die übrigen Theile des Landes, aller Wahrscheinlichkeit nach, in derselben Lage geblieben seyn würden, da der Papst mit Bannstralen schreckte und die Priester immer, zu Zeiten dafür sorgten, dem bösen Beyspiele entgegen zu wirken. Dass viele Priester eine Ausnahme machten, fällt in die Augen; mehrere derselben sind gewissermassen nur dem Namen nach Theologen, und beschäftigten sich mit einem ihrer Neigung mehr entsprechenden Studium; und andere beförderten sogar religiöse und philosophische Aufklärung, auch noch nach Leopold's Reformation, ohne jedoch dadurch im Allgemeinen sehr wirksam zu werden, da sie weder die Parthey der päpstlich gesinnten Katholiken, noch die der revolutionären Aufklärer zu befriedigen vermochten. Uebrigens hatten doch, in neuern Zeiten, eben diese Geistlichen und andere Freunde der Wahrheit so vielen Einfluss gewonnen, dass die der Aufklärung entgegenarbeitende Classe die Verbreitung einer liberalern Denkungsart nicht ganz hindern konnte; und da bey der Verbreitung des unglücklichen Revolutionswesens auch in Italien die Parthey der ehrgeizigen Demagogen, welche die Umstände zu ihrem Vortheile zu benutzen wünschte, sich in ihrem Umkreise alle Mühe gab, den dadurch rege gewordenen Ideen noch mehr Umlauf zu verschaffen: so berauschte sie auch bald der Gedanke, dass sie ihren Zweck wirklich erreicht hätten. — Diesem Wahne zufolge arbeiteten sie, gleich den französischen Revolutionären, ohne hinlängliche Kenntniss der Denkungsart des in den Fesseln des kirchlichen Despotismus liegenden Volks, darauf hin, das bisherige System des religiösen und politischen Glaubens zu stürzen, und an dessen Stelle einen ihrem Interesse angemessenern zu setzen. Wie sehr sie sich in ihren Hoffnungen täuschten, zeigte die Folge, da in Hinsicht auf Politik, trotz den grösstentheils drückenden Regierungen, doch die Lehre der Demokraten nur hie und da vorübergehenden Eindruck machte, (wie sie auch, unter den damaligen Umständen, nicht leicht einen anderen machen konnte); in Hinsicht auf die Religion aber sogar in den durch die italiänischen Demokraten gestifteten oder erhaltenen Republiken, eben so wie in Frankreich, der Katholicismus und alles, was damit zusammenhängt, wiederum mit neuem Glanze hervortritt. In dieser Hinsicht wurde folglich durch die vielen grössern und kleinern Revolutionen in Italien nichts gewonnen; dass aber ein Land, das so viele Jahre hindurch ein Hauptschauplatz des Krieges war, in andern Hinsichten, für Literatur und Kunst viel verlieren musste, liegt in der Natur der Sache. Abgerechnet den immer unvermeidlichen

lichen Einfluſs eines Kriegs auf das Wohl einer Nation und den damit zuſammenhängenden Zuſtand der Wiſſenſchaften und Künſte, theilte dieſer verderbliche Meynungskrieg die Gelehrten und Künſtler in zwey Partheyen, und vernichtete eben dadurch nicht nur gröſtentheils das bisher ſtärkſte Beförderungsmittel der gemeinſchaftlichen Cultur, die gelehrten Geſellſchaften, ſondern hemmte auch die einzelnen Individuen in ihrer Thätigkeit. Wechſelsweiſe wurde die eine oder die andere Parthey verfolgt; und wenn die Gegenparthey der Franzoſen im Ganzen am meiſten litt: ſo konnte doch auch die andere Parthey für Wiſſenſchaften und Künſte nur wenig thun. Mehr oder weniger mit Revolutions-Ideen oder auch wirklich mit der Beförderung einer neuen Staatsform beſchäftigt, und neue Ämter bekleidend, vernachläſſigten viele Gelehrten und Künſtler dieſer Parthey ihre bisherigen Studien; mehrere derſelben, die bey wechſelndem Kriegsglück entweder in Gefängniſſe geworfen, oder zur Flucht genöthigt wurden, ſahen ſich, wenigſtens auf einige Zeit, gewaltſam von der Lectüre und Schriftſtellerey entfernt; und wenn die Flüchtlinge, die ein Aſyl in Frankreich fanden, hier ihre Lieblingsbeſchäftigungen fortzuſetzen ſich im Stande ſahen, ja ſelbſt den Troſt fanden, für ihre Sprache und Literatur bey den Franzoſen Liebe zu erwecken: ſo war dieſs doch nicht völliger Erſatz für den perſönlich erlittenen Verluſt. Auſserdem aber vermehrten ſelbſt die ſiegenden Beſchützer den Kummer dieſer unglücklichen Ausgewanderten dadurch, daſs ſie ihrem Vaterlande die koſtbarſten Schätze der Bibliotheken und Kunſtſammlungen entriſſen, und vor ihren Augen in Frankreich aufſtellten. Indeſſen blieb Italien immer noch genug übrig, um nicht ganz zu verarmen. Auch lagen ſelbſt während der Greuel der Revolution und des Kriegs, die ſo viele Gelehrte theils ihren gewohnten Beſchäftigungen, theils durch einen von Kummer beſchleunigten oder gewaltſamen Tod zu früh der Welt entriſſen, die Wiſſenſchaften nicht ganz darnieder. Hier und da hatte das Land theilweiſe Ruhe; hier und da wurde, unter dem Schutze der Franzoſen, die ſelbſt an einigen Orten an die Stelle der ohne Decret aufgelöſeten gelehrten Geſellſchaften, wie z. B. zu Genua und Rom, neue ſetzten, und zerrüttete Univerſitäten wieder herzuſtellen ſuchten, Literatur und Kunſt cultivirt; mehrere Gelehrte wuſsten ſich, durch eine kluge Neutralität, zu erhalten, und ſetzten ihre Studien, mit einigen Unterbrechungen, in ziemlicher Ruhe fort. So kam es denn, daſs — die durch die Revolution veranlaſsten vielen politiſchen Brochuren und Zeitungen abgerechnet, — immer noch eine beträchtliche Anzahl von Büchern erſchien. Indeſſen erhielt man in Deutſchland, bey der immer nur geringen und durch den Krieg noch mehr erſchwerten Communication mit Italien ſeit beynahe 1796 (da das IBl. der ALZ. eine Ueberſicht der neueſten Literatur Italiens lieferte) nur einzelne Notizen von den gelehrten Producten Italiens, beſonders in franzöſiſchen Journalen, bis vor wenigen Jahren Hr. *Wismayr* zu Salzburg durch ſeine, auch in der ALZ. nach Verdienſt empfohlenen Ephemeriden, der italiäniſchen Literatur eine neue Quelle der literariſchen Bekanntſchaft mit dieſem Lande eröffnete. Jene ſchon früher geſammelten einzelnen Notizen nebſt einigen zum Theil ſchon in dem IBl. genutzte, handſchriftlichen Materialien, mit den in dieſem Journale gelieferten, nach unſerer bisherigen Methode zuſammengeſtellt, (und als Fortſetzung der obgedachten Ueberſicht bearbeitet) mögen hier als eine, wenn gleich nicht vollſtändige, doch wenigſtens nicht dürftige Ueberſicht der Literatur dieſes ſeit mehrern Jahren zerrütteten Landes dienen, das wir hier — ohne in Abrede zu ſeyn, daſs eine Darſtellung der Literatur der einzelnen Theile Italiens mit ſteter Hinſicht auf die neueſten politiſchen Schickſale derſelben, eine beſondere Art von Intereſſe haben würde — als ein Ganzes betrachten, das bey aller Verſchiedenheit der Verfaſſung, Cultur und anderer Umſtände der einzelnen Staaten, doch durch Sprache und Religion, ſo wie durch Nationalcharakter zuſammenhängt, und durch dieſe Bindungsmittel, wenigſtens für die Literatur, ein föderatives Corps ausmacht, auf welches die Thätigkeit der einzelnen Glieder ſichtbar zurückwirkt.

Hier ſprechen wir zuerſt von den

Sammlungen gelehrter Geſellſchaften und andern vermiſchten Schriften.

Von jeher hatte Italien, gleich andern in viele Provinzen oder gar einzelne Staaten zerſtückelte Ländern der Bildungsanſtalten und gelehrten Geſellſchaften eine beträchtliche Menge. So wie jeder auch noch ſo kleine Staat gern ſeine eigne hohe Schule hat: ſo errichten auch die Gelehrten der einzelnen Staaten gern eigene Geſellſchaften, und ſuchen ſie ſo gut als möglich zu erhalten. Trotz dem Verluſte daher, den die mehrſten derſelben während der Revolution erlitten, werden aller Wahrſcheinlichkeit nach die vor der Revolution beſtandnen nicht nur wiederhergeſtellt, ſondern auch noch vermehrt werden. Dieſs geſchah bereits wiederum ſeit 1799. So trat in *Siena* eine *Academia italiana* zuſammen, die ſich auch auswärtige Gelehrte (unter andern *Kant*) zugeſellte, um dem geſunkenen Geſchmacke in Wiſſenſchaften und Künſten wiederum aufzuhelfen; ſie wird von Zeit zu Zeit Acten drucken laſſen, und giebt nebenbey eine periodiſche Sammlung kürzerer Aufſätze heraus. Eben ſo veranſtaltete zu *Bologna*, dieſer durch ihr Inſtitut längſt berühmten Stadt, eine unter dem Namen der *Eſtenſori delle Varietà letterarie* verbündete Geſellſchaft eine Zeitſchrift unter dem Titel: *Varietà litterarie*, die theils poetiſche und proſaiſche Aufſätze, theils Bücheranzeigen liefert. Von den bereits vor der Revolution beſtandenen gelehrten Geſellſchaften wurde die ſeit einiger Zeit eingegangene *Accademia del Cimento* zu Florenz wieder hergeſtellt; andere, die durch die Revolution zwar zerrüttet, aber nicht gänzlich zerſtört worden waren, fuhren fort, Schriften drucken zu laſſen. So gab die *Accademia di Padova* im J. 1801 einen neuen Theil ihrer *Saggi ſcientifici* in zwey Bänden heraus, der auſser der Geſchichte dieſes Inſtituts im erſten Bande 10, im zweyten 13 Aufſätze mediciniſchen, phyſiſchen und mathematiſchen Inhalts und zwar gröſstentheils aus frühern Jahren liefert, ſo daſs wir ſie hier gewiſſermaſsen mit Recht antici-

piren.

spiren. Eben so hielt diese bekanntlich von Longhi gestiftete *Società Italiana* zu *Verona*, nach einem Zwischenraum von sechs Jahren, endlich im Jahr 1800 ihre achten Band ihrer *Memorie di Matematica e Fisica*, zu Modena, unter *Cagnoli's* Aufsicht, drucken. Der Inhalt beider wird weiter unten eine bequemere Stelle finden, wo wir auch gelegentlich die Aufsätze derjenigen *Società*, vor der Revolution Direktor der Normalschulen in der Lombardey, und Prof. der Logik und Metaphysik zu Mailand, und *Moretti*, ehemaligen ständigen Secretair der patriotischen Gesellschaft der Künste und Ackerbaukunde, gegenwärtig Bibliothekar an der Ambrosianischen Bibliothek zu Mailand, in den neuesten Jahren, aber (nach der Flucht des ersteren aus der Lombardey) nur von letzterem besorgten *Opuscoli di fisica e di storia naturale*, *Opuscoli di fisica e di storia naturale*, *Opuscoli di fisica e di storia naturale* anführen werden. Ausser diesen geschlossenen Gesellschaften fingen einige Ungenannte im J. 1800 zu Bologna eine Wochenschrift an, unter dem Titel: *Conversazioni capricciose, Dialoghi*, die sich durch vernünftige Moral und muntern Ton auszeichnet; und in Rom wurde *Il mio Portafoglio* angekündigt, deren Verfasser sich die englischen Wochenschriften eines *Addison*, *Steele* u. a. zum Muster nehmen wollten.

Unter den Sammlungen von Schriften einzelner Verfasser zeichneten sich besonders die 1797 unter dem Nachkommen: *Filadelfia* erschienenen *Opere di Nic. Machiavelli, Segretario e Cittadino Fiorentino* in sechs Bänden aus, die mehrere noch ungedruckte von der Vielseitigkeit des Genies dieses berühmten Schriftstellers zeugende Werke enthalten, nämlich: eine Abhandlung vom Zorne und den Mitteln zur Heilung dieser Gemüthskrankheit; eine Beschreibung der Pest in Toscana und vorzüglich in Florenz, von 1522 dieses Jahr; eine Instruction an einen florentinischen Gesandten nach Spanien; eine Anrede an ein Magistratscollegium, worin die Gerechtigkeit sehr beredt empfohlen wird, und die einen neuen Beweis für die nun wohl nicht mehr bestrittene Meynung liefert, dass sein *Principe* eine Ironie sey; eine Operette, und ein verfehltes Lustspiel; eine Sammlung vorzüglicher politischen, auserlesenen Schriften für Staatsmänner; und zwey lateinische Sermonte M's. vom 22. Nov. 1511. und vom 17. Nov. 1512. Diese Ausgabe ist dieselbe, die der neue französische Uebersetzer, *Girardet*, bey seiner Arbeit (Paris 1799. 8.) zum Grunde legte. — Unter den vermischten Sammlungen neuerer Gelehrten ist die wichtigste die, dem Vf. selbst veranstaltete Ausgabe der *Opere varie edite ed inedite del Abb. Casti* (Pisa, b. Prosperi, 1800 10 Bde. 8.), die seine Uebersetzungen Homers, Ossian's mit Erläuterungen, *Riflessioni accademiche*, seine *Saggi sulla filosofia delle Lingue* u. *delle Belle Lettere* verbessert und vermehrt enthält. — Von den *Pensieri e Detti filosofici, scherzosi e diversi di Filosofi, Zannotti raccolti, ordinati e descritti da un suo Amico* (*Greg. Casali*) Venedig, b. Remondini 1799. ist hier die Bemerkung hinreichend, dass sie zwar eine wichtige Acquisition für die Wissenschaften sind, doch eine unterhaltende Lecture gewähren.

Noch erwähnen will hier einiger Almanache zu Venedig bey Zatta erschienenen Calender, als des *Giornaletto galante per le Dame per l'anno 1800* und des *Portafoglio Almanacco per l'anno 1800 ad uso principalmente delle Donne*, *Personi d'offizi* u. s. w., die, wie man sieht, für höhere Classen von Lesern bestimmt sind. Schriften dieser Art für die niedern Volksclassen, wie man deren in Spanien hat, mag es vielleicht auch in Italien geben; nur blieben sie bisher dem Auslande unbekannt. Wenigstens zeigt die von einem Mailändischen Buchhändler angekündigte Uebersetzung von *Bechers* Noth- und Hülfsbüchlein, dass man das Bedürfniss dieser Belehrung des gemeinen Mannes über seine dringendsten Angelegenheiten zu fühlen und zu befriedigen anfange. Indessen scheint doch im Ganzen hierin noch wenig gethan zu seyn. Eben dieses ist der Fall mit der Schriftstellerey für die Jugend; die bisher nur dürftig und unsinnig genannt. Ausser den eigentlichen Schulbüchern, d. h. Fibeln und lateinischen Sprachlehren, waren es vorzüglich die *Novelle morali* von *Fr. Soave*, (von dem man auch ein *Abbecedario con una raccolta di massime, proverbi e favolette morali* (1798. 8.) und eine lateinische Grammatik hat,) eines der Bücher, die in einem allgemeinem Umlaufe waren; auch gehört hieher wahrscheinlich die Uebersetzung von *Campe's* Reisebeschreibungen, die bereits bis zum achten Bande gediehen ist. Im Ganzen hat aber der Zustand der Privat- und öffentlichen Erziehung, welchen die Reisebeschreiber größtentheils sehr nachtheilig schildern, auf die Schriftstellerey so wenig Einfluss, dass wir uns hier mit der allgemeinen Bemerkung begnügen, dass sie größtentheils in den Händen der Geistlichen ist, die ihre Schriften zwar mit einigen philosophischen und andern verbessernden Kenntnissen ausstatten, indessen doch durch scholastische Theologie und Philosophie mit Fehlern belegen, von denen sich später hin gewöhnlich nur die zu befreyen wissen, die durch andere Studien dazu in den Stand gesetzt werden. Wahrscheinlich ist auch diese Art der Vorbereitung die Ursache, dass Männer von Kopf sich nur selten weiter mit spekulativer Philosophie beschäftigen, und die praktische sie den letzten Jahren mit in Hinsicht auf Politik einigermassen cultivirten, das theologische Studium aber, den größten Theilen nach, fast ganz vernachlässigt wurde.

II. Akademien u. gelehrte Gesellschaften.

Am 19. Junius hielt die *ökonomische Societät* zu *Versailles* ihre öffentliche jährliche Sitzung, in welcher, nach einem Bade des Präsidenten *Lenoir* und dem Berichte des Secretair *Duchesne* über die Arbeiten im vergangenen Jahr, folgende Abhandlungen vorgelesen wurden: *Gilet de Grand* über die Oekonomie der Bäume; vom *Chevalier* über die Art, Seine- und Oise-Departement gewöhnlichen Pflanzungen, und über Lust über den glücklichen Erfolg des Maisbaues in diesem Departement; von *Voisin* über neue Resultate der Kuhpocken-Impfung; von *Richard* über Hauptvarietäten der Erdäpfel; von *Caron* über die Nützlichkeit meteorologischer Beobachtungen; von dem Secretair *Briare* über den

den Einfluss der Moralität der Städte auf den Wohlstand der Dörfer; von dem Secretair *Duchesne* über den möglichen Nutzen des Pfropfens; von *Challon* ein Bericht über *Garniers* neue Uebersetzung von *Ad. Smith's* Untersuchungen über den Reichthum der Nationen.

Am 15. Sept. hielt die *ökonomische Societät* zu *Paris* eine öffentliche Versammlung, in welcher mehrere interessante Abhandlungen vorgelesen, und drey Medaillen an Landwirthe für verschiedene ökonomische Verbesserungen vertheilt wurden.

Die *Gesellschaft zur Beförderung der National-Industrie* zu Paris hat durch den Präfecten des Sommedepartements dem Erfinder einer Maschine zum leichtern Scheeren der Felle, Namens *Delarche*, ein Geschenk von 600 Franken zustellen lassen, um ihn zur Vervollkommnung seiner Maschine aufzumuntern.

Am 26. Jul. vertheilte die königl. *ökonomische Gesellschaft* zu Madrid in einer öffentlichen Versammlung Preise sowohl an die, die sich als Künstler und Handwerker ausgezeichnet haben, als auch an die Lehrer der königl. Schulen, welche die besten Schüler gezogen hatten.

III. Beförderungen u. Ehrenbezeugungen.

Der berühmte Bildhauer *Canova* zu Rom, der vor kurzem vom französischen National-Institute zum Mitgliede aufgenommen wurde, ist von dem Papste zum Generalaufseher der schönen Künste, sowohl in Rom, als auch in dem ganzen römischen Gebiete ernannt worden.

Der unter andern durch sein letztes Werk: *Développement de la Théorie des Lois criminelles* rühmlich bekannte *Sc. Bexon*, ehemaliger Präsident des Criminalgerichts zu Paris, hat auf Zusendung dieses Werks an die Akademie zu Berlin von derselben die grosse goldene Medaille, nebst einem sehr artigen Antwortschreiben erhalten, worin ihm die Versicherung ertheilt wird, dass der König das Werk dem Grosskanzler von Goldbeck übergeben habe, um es bey seiner Bearbeitung eines neuen Criminalcodex für die preussischen Staaten zu benutzen.

IV. Vermischte Nachrichten.

In No. 168. dieses IBl. 1802 befindet sich die Notiz einer vom B. *Guyton* im franz. National-Institut neulichst verlesenen Abhandlung, verfasst von den Bürgern *Hachette* und *Desormes*. „Diese Abhandlung enthält zwey Thatsachen, welche ein grosses Licht über die Theorie der Electricität verbreiten müssen." Von diesen Thatsachen ist aber die *erste* nicht neu, und gegen die *zweyte* bleibt, insofern sie nicht wahr ist, folgendes zu erinnern. Die wahre Thatsache nämlich ist „dass" *kein* „fester und" *wahrhaft* „trockner Stoff die Stelle der feuchten Substanz in der voltaischen Säule vertreten könne, welches also eine Zusammensetzung solcher Säulen" *unmöglich* „macht, die als unversiegbare und beynahe unveränderliche Quellen der elektrischen Flüssigkeit anzusehen sind." Das „reine Kraftmehl" wird keine Kraft mehr haben, und so „auch das mit verschiedenen Salzen vermischte," wenn es zuvor auf einem Ofen oder einer Platte über Kohlen recht gehörig ist ausgetrocknet worden. Der täuschende Umstand ist eben, dass alle Körper Hygrometer sind, und wir wohl nie mit einem *trocknen* festen Körper zu thun haben, wenn er nicht etwan eben aus dem Ofen kommt und selbst während dem Versuch noch in einer Temperatur, die höher ist, als seine Umgebung, gehalten wird, weil er sonst gleich wieder mit Feuchtigkeit aus der Luft beschlagen würde. Wachstuch, wie es aus dem Laden kommt, Leder desgleichen, giebt mit Zink und Kupfer geschichtet Säulen mit Spannungen, so gross, als wenn jene Stoffe mit Salzwasser getränkt wären. Um aber elektrische Batterieen damit zu laden, hat man Stunden und Tage nöthig, um so weit zu kommen, als mit einer Säule von eben so viel Lagen, eben mit Salzwasser, in einer dem Augenblick sich nähernden Zeit. Und von einer Wirkung während der Schliessung einer solchen Säule, ist bemerklicher Weise sogar nicht die Rede. Es ist begreiflich, dass das feuchtere Kraftmehl, ob es gleich auch trocken scheint, etwas mehr thut. Aber man trockne jene Stoffe, aus dem Ofen z. B., recht gut aus, und die Säule hat wieder die geringste Spannung, noch leistet sie sonst etwas. Man sehe die Versuche, die ich im Febr. d. J. mit Säulen von 600 Lagen in dieser Hinsicht angestellt, und im R. A. 1802. N. 66. angezeigt habe. Ich habe dort u. a. ferner bewiesen, dass ein inwendig ganz trockener Körper nur auf der obern und untern Fläche mit Feuchtigkeit beschlagen zu seyn braucht, um sogleich Spannung u. s. w. in die Säule zu bringen. Ich ahmte dieses nach, indem ich 600 Glastafeln, wärmer als ihre Umgebung, auf beiden Seiten mit bloss schwach feuchter dünner Pappe belegte, und so in die Säule brachte. Die Säule zeigte ihre Spannung, und lud die elektrische Batterie, ohngeachtet der Masse Glas in ihr. Aber sie that nicht das mindeste, als ich sie mit warmem trocknem unbelegtem Glas bauete. Die Anwendung ist leicht.

Soviel überhaupt, um Täuschungen zu verhindern, die vor ihrer Vollendung glänzend genug gewesen wären, um Mühe und Arbeit nicht zu scheuen, besonders da auch *Volta* noch (s. Pfaff u. Friedl.'s franz. Annal. II. 32.) eine Hoffnung zum Unmöglichen fortgelassen hat.

Jena am 1. Oct. 1802.

Ritter.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 194.

Sonnabends den 23ten October 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Italiäniſche Literatur zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts.

(Fortſetzung.)

Theologie.

Was wir im vorigen Abſchnitte über den Zuſtand der philoſophiſch-theologiſchen Aufklärung ſagten, wird ſich durch dieſen Abſchnitt hinlänglich beſtätigen. Die von dem Groſsherzog Leopold von Toscana bewirkte Reformation hatte mehrere Geiſtliche von aufgeklärter Denkungsart geweckt, und die franzöſiſche Revolution trug das ihrige dazu bey, die hier und da angeregten Ideen noch mehr auszubilden. Mehrere dieſer aufgeklärten Geiſtlichen ſetzten ſich mit den thätigſten Mitgliedern der conſtitutionellen franzöſiſchen Geiſtlichkeit in Verbindung, und arbeiteten nun gemeinſchaftlich mit ihnen, nach den Grundſätzen der gallicaniſchen Kirche, der dem päpſtlichen Syſteme zugethanen Majorität ihrer Mitbrüder entgegen. Die ſpäter nach Italien ſelbſt verpflanzte Revolution wirkte kräftig dazu mit; aber ſo oft die Beſchützer dieſer kleinen Parthey die Beſiegten waren, muſste auch ſie den Verfolgungen ihrer Feinde unterliegen. So wurden, wie *Gregoire* in den Acten des zweyten franzöſiſchen Conciliums erzählt, in *Piemont* der durch ſeinen Eifer für die gallicaniſche Kirche ausgezeichnete *Gautier*, der die Lehrſätze der Religion nicht ganz nach dem Syſteme der Mönche erklärte, — *Spanzotti*, der Vf. eines Werks über die politiſchen und moraliſchen Unordnungen des römiſchen Hofes, u. a. mehr, bis kurz vor der Schlacht bey Marengo, aus einem Gefängniſſe ins andere geſchleppt; in *Italpinien* wurden die aufgeklärten Geiſtlichen ſelbſt von den Geſetzgebern verfolgt, die ſie nicht revolutionär genug fanden, und ſich durch Religionshaſs zu den tollſten Vorſchlägen in Anſehung der Religion verleiten liefsen, bis Bonaparte's letztere Erſcheinung in Italien ihrem Beginnen ein Ende machte. In *Neapel* wurden die Geiſtlichen, die ſich als Freunde der Revolution erklärt hatten, theils ermordet, theils eingekerkert, theils verbannt. In *Toscana* wurde zwar nicht gemordet, aber doch verfolgt, und *Ricci*, dem die päpſtliche Majorität ſo manche Schrift, und beſonders die Synode von Piſtoja nicht verzeihen konnte, war vierzehn Monate in einem Gefängniſſe Verläumdungen und Schmähungen ausgeſetzt. Bey dieſem Uebergewichte der päpſtlichen Majorität konnte ſo manche Schrift und ſo mancher Aufſatz in demokratiſchen Journalen im Ganzen nicht viel wirken; und die Gegner ermangelten auch nicht, ihnen durch Schriften und Journale entgegen zu arbeiten. Dieſs geſchah vorzüglich durch das *Giornale eccleſiaſtico di Roma*, das nur nach der Wegführung Pius VI aus Rom eine kurze Zeit aufhörte, nachher aber wieder fortgeſetzt, und in Venedig nachgedruckt wurde; ſo wie durch Ueberſetzungen franzöſiſcher Schriften ausgewanderter Geiſtlichen, z. B. von *Valentin's Ordre ſocial et devoirs de la vie civile tirés de l'écriture ſainte* (*L'ordine ſociale* etc. Venedig 1799. 8) von *Barruel's* berüchtigten *Mémoires p. ſ. à l'hiſtoire du Jacobinisme*, und durch *la Lega filoſofica del Secolo XVIII. contro la Religione et contro la publica ſiccurezza, ſmaſcherata e confutata da'eccellenti Autori cattolici in una ſerie di opere claſſiche* (Venedig, b. Andreola. 8.). Den Anfang dieſer im Dec. 1799 angekündigten Folge von Werken macht eine neue Auflage des *Progetto di Borgo Fontana dimoſtrato dalla ſuo eſecuzione*, das, wie die Herausgeber verſichern, ſo gut wie gar nicht mehr exiſtire, da die ſogenannten Philoſophen, Janſeniſten und Jacobiner faſt alle Exemplare zu vertilgen gewuſst hätten. Uebrigens ſcheinen mehrere Feinde der Jacobiner und Janſeniſten ſehr zu wünſchen, an ihre Stelle die Jeſuiten wieder eingeſetzt zu ſehen, wie unter andern der Vf. der *Abolizione dei Geſuiti conſiderata come una delle cauſe principali della Rivoluzione franceſe* u. a. Dafs dergleichen Schriften auf ächte Katholiken hinlänglich gewirkt haben, läſst ſich nicht bezweifeln, auf die aufgeklärter denkenden Leſer konnten ſie aber eben ſo wenigen Einfluſs haben, als die von der Gegenparthey hoch geprieſenen *Oſſervazioni ſopra il libro intitolato: Reſlexions philoſophiques ſur le Syſtême de la Nature de Mr. Holland*, Londres 1772, *Opera poſtuma di Mſgre. Franc. Fiorio, Prepoſito della Metropol. di Udine* (Udine, b. Pecile. 1798. 148 S. gr. 4.), von welchen ein aufgeklärter katholiſcher Recenſent in *Wismayr's Ephem. I.* 1. wohl mit Recht verſichert, dafs das Werk wenigſtens den Werth habe, den *Zabuesnig's* hiſtor. u. krit. Nachr. von dem Leben u. Schriften verſchiedener Philoſophen einſt hatten, als ſie eine Menge ſcharfſinniger Bemer-

kungen denkender Köpfe, in gröfsern Umlauf fetzten u. f. w. Neben diefen Schriften zur Vertheidigung der Religion gegen unglaubige Chriften, wozu man jetzt von Rechtswegen auch eine Widerlegung der *Rovine di Volney, con una addizione della Storia delle Religioni di Dupuis* (Mailand 1800. 8.) eben fo zu erwarten haben follte, wie in Holland, erfchienen auch einige Verfuche, die Juden zum Chriftenthume zu bekehren. Ein ehemaliger Rabbiner, *Giac. Maria Gazzoli*, gab *Il Luminario, de' Ciechi, operetta diretta all' Univerfale del Guidaismo* (Parma, in d. königl. Druck. 1797. 230 S. 8.) heraus, worin er feine ehemaligen Glaubensbrüder von dem Wahne eines noch zu erwartenden Meffias zu befreyen fucht; ein Wahn, gegen den fchon einige Jahre früher der bekannte Abb. *de Roffi*, Prof. der orientalifchen Sprachen zu Parma, (deffen *Bibliotheca Judaica anti-chriftiana*, Parma 1800. 8., in der A. L. Z. 1801. N. 213. angezeigt wurde) mit vieler Gelehrfamkeit gefchrieben hatte. Indeffen dürften diefe Schriften wohl eben fo unwirkfam bleiben, als alle vorhergehenden, und dem Katholicismus eben fo wenig Profelyten erwerben, als die ähnlichen Schriften in andern Ländern dem Proteftantismus. (Vgl die letzte Ueberficht der engliffchen Literatur.) Wie fehr übrigens der Katholicismus, der durch die Wegführung Pius VI aus Rom und durch andere Umftände fehr gefährdet zu feyn fchien, durch die Wahl eines neuen Papftes fowohl in Italien als anderwärts wiederum zu Ehren gelangte, bedarf hier keiner Ausführung. Indeffen geht uns diefe Angelegenheit hier infofern an, als die bey dem Tode Pius VI und der Wahl feines Nachfolgers eingetretenen Umftände und die neue Regierung verfchiedene das Kirchenrecht und die Kirchengefchichte angehende Schriften veranlafsten. Vor allen andern gehört hieher als Beytrag zur Gefchichte Pius VI eine von Zatta zu Venedig veranftaltete Sammlung der Schriften bey Gelegenheit der diefem Papfte gehaltenen feyerlichen Seelenmeffe, welche die Leichenrede des Mfgr. *Brancadoro* (überfetzt von dem Prälaten *Placidus Muth* zu Erfurt), die als Vorfpiel dazu gefchriebene Elegie von dem Ab. *Giuf. Marinovis*, die Infchriften von *Mauro Boni*, die zu Udine gehaltene Lobrede von *L. Lanzi*, das Epitaph von dem päpftl. Secretair *Giuf. Marotti*, und das authentifche Certificat über die letzten Lebensumftände Pius VI enthält. Unter den bald darauf erfchienenen Lebensbefchreibungen zeichnet fich das *Compendio ed Elogio ftorico della vita del fommo Pontefice Pio VI di glorioſa Memoria* (Venedig, b. Zatta 1799. 8.) aus; andere dergleichen Schriften erfchienen unter dem Titel: *Vita e fafti del fommo Pont. Rom. Pio VI* u. f. w. Beffere Belehrung als in diefen italiänifchen Biographieen findet der Lefer in *Bourgoings* (von Hn. Can. *Meyer* zu Hamburg überfetzten) Memoiren, und in *P. Ph. Wolffs* Gefchichte diefes Papftes.

Sobald die Hoffnung zu einer neuen Papftwahl da war, konnte es nicht an Schriften fehlen, die theils die innere, theils die äufsere Form derfelben betrafen. So erfchienen unter andern: *Della Condotta della Chiefa cattolica nella Elezione del fuo Capo viſibile il fommo Pontifice romano, dell' Abb. D. Franc. Guſta* (Venedig, Andreola. 1799. 8.), welche die mit den Grundfät dieſes Theologen bekannten Leſer von ſelbſt zu wür gen wiſſen werden, und: *Metodo, che ſi pratica n Elezione del ſommo Pontefice, oſſia Ceremoniale del c clave, che ſi tiene a Venezia nel Iſola di S. Giorgio m giore nell' anno 1799 con la ſerie degli eminentiſſimi C dinali che la compagnano* (Venedig, b. Brazzini u. gani. 1799. 8.). Ehe übrigens der Papſt Venedig v lieſs, erſchien dort von ihm noch eine *Allocutio ha in Conſiſtorio ſecr. die 28. Mart* 1800. (b. Stort; dann bey Andreola, der ſich päpſtlichen Buchdru nennt): *Homilia, habita in conſecratione Franc. S. E. Card. Herzan de Harras, Epiſc. Sabar., in Ilu ria die 18. Maii* 1800. — *Literae encyclicae ad ca catholicos Epiſcopos* (v. 15. May) und *Literae ad blicandum univerſale Jubilacum* (v. 24. May), die ſammengehalten mit verſchiedenen andern öffent bekannt gewordenen Aeuſserungen, beſonders aber dem franzöſiſchen Concordat und der darüber geha nen Rede, zur Charakteriſtik dieſes neuen Oberhau der katholiſchen Kirche dienen, und mehrere Data Beurtheilung des gegenwärtigen Zuſtandes des Kath cismus abgeben.

Bey der nun wiederhergeſtellten Ruhe und He ſchaft des Papſtthums läſst ſich erwarten, daſs die v len, während der Revolution ihren Büchern entzoge Geiſtlichen auch wiederum mehr das gelehrte Studi der Theologie befördern werden, das ſeit den letz Jahren mehr als je darnieder lag. Nur höchſt ſpärl waren während derſelben Erſcheinungen wie *de Roſſi's* obgedachte *Bibliotheca judaica antichriſtiana* u ebendeſſelben *Scholia critica in V. T. libros* (S. A. L. 1801. N. 213.), und die Patriſtik ſcheint ſeit 17 gar nicht bedacht worden zu ſeyn. In jenem Jahre ſchienen noch: *S. Dionyſii, Alexandrini Epiſcopi, gnomento Magni, quae ſuperſunt* (Rom, in der Dru der Propaganda. 160 S. u. 334 S. Fol.), eine Sam lung der bisher zerſtreuten Schriften und Fragm dieſes Kirchenvaters im 3n Jahrhunderte, eine Sch lers des Origenes, von einem ungenannten Gelehr und mit einer, wie man ſieht, ſehr ausführlichen die Geſchichte jener Zeit nicht unwichtigen Vorrede, und: *Epiſtola ad Apollinarem Laodicenum celeberrim divina eſſentia, D. Baſilii nomine ab Euſtathio Sebaſt toto fere oriente per ſummum ſcelus vulgata Ex Mſer. Bibliothecae Angelicae graece et latine nunc mum in lucem prodit, hiſtorica narratione et animad fionibus illuſtrata.* (Ebendaſ. 8 u. 119 S. gr. 8.), ein Wer das aufser der dem heil. Baſilius zugeſchriebenen Epiſt eine von dem Herausg., *Leop. Sebaſtiani*, verfa Geſchichte der Streitigkeiten zwiſchen Baſilius und E ſtathius Sebaſtenus, nebſt Anmerkungen zu jener Ep ſtel, in der Vorrede aber eine Vertheidigung der O thodoxie der Kirchenväter vor der Nicaniſchen Ver ſammlung enthält. Auch gehört in dieſes Jahr: *Ist ria ragionata delle Ereſie, ſcritta da Mſgr. Ca Pietro Palletta, Patrizio Veroneſe.* Venedig. 6 V (36 L.) Im J. 1800 wurde noch das *Compendio de Storia della Chieſa fino a' di noſtri tratta da quella de*

l Monſgr. Cl. Fleury, con l'aggiunta di varie Oſ-rvazioni appartenenti al Diritto eccleſiaſtico (Venedig, Zatta) mit dem 22n Bande geſchloſſen.

Univerſitäten u. andere Lehranſtalten.

Berlin.

Am 4. u. 5. Oct. d. J. wurde die öffentliche Prüng des franzöſiſchen Gymnaſiums gehalten. Der Dikor deſſelben, Hr. Geheimerath *Erman*, lud dazu rch ein Programm ein, worin die Lehrgegenſtände r Anſtalt angegeben werden. Voran ſtehen darin rſchiedene andere Notizen, das Gymnaſium betrefnd, worunter diejenige die wichtigſte iſt, daſs der nig von Preuſsen demſelben eine Anzahl Doubletten ſiker Münzen aus ſeinem Kabinet geſchenkt hat. Im ngen Jahre befanden ſich in der Anſtalt 147 Schüler. Die Bibliothek des Gymnaſiums, die 1798 angeg wurde, enthält jetzt 4313 Bände. Von dieſen enthält das Fach der neuen Literatur 991, der Theologie 8, der Geſchichte 466, der Philoſophie 446 und r klaſſiſchen alten Autoren 867 Bände.

Am 11. u. 12. Oct. war die Prüfung der Realſchuund des mit derſelben verbundenen kurmärkiſchen ſter- und Schullehrer-Seminariums. Die Einladungsrift, die Hr. Oberconſiſtorialrath *Hecker* zu dieſer yerlichkeit abdrucken lieſs, enthält den zweyten chtrag zur Geſchichte der königl. Realſchule in den ſten funfzig Jahren nach ihrer Stiftung. Man findet rin Nachrichten von 22 vormaligen Lehrern der Anlt, wovon Hr. Prediger *von Einem* zu Genthin im agdeburgiſchen, der gleichfalls Lehrer und Inſpektor ſelbſt war, Schilderungen des literariſchen und moraſchen Charakters der vorkommenden Perſonen, eine urtheilung ihrer Lehrgaben und eine kurze Biogra-ie derſelben liefert.

In der Realſchule ſind beynahe 400 Kinder unterhret worden. Das Küſter- und Landſchullehrer-Seinar zählt jetzt 57 Mitglieder.

Neuſtrelitz.

Der regierende Herzog zu Mecklenburg-Strelitz hat durch die Aufhebung des Pagen-Inſtituts eingegan-ien 500 Rthlr. der daſelbſt ſeit 1795 beſtehenden erſchule bewilligt, die dadurch einen dritten Lehrer l franzöſiſchen Sprachmeiſter erhalten hat. Da jetzt h mit Ernſt an die Errichtung eines neuen zweckäßigern Schulgebäudes gedacht wird, und dieſer Fürſt rhaupt die Verbeſſerung des Schulweſens als die wichte Angelegenheit betrachtet: ſo wird, wie man hofdarf, für die Verbeſſerung und Erweiterung der erſchule bald noch mehr gethan werden.

Paris.

Durch einen Conſularbeſchluſs vom 17. Sept. iſt ordnet worden, daſs künftig am 1. Fructidor jedes s eine Vertheilung von Preiſen an die Zöglinge Lyceen, Specialſchulen, Pryraneen, des muſikaliſchen Conſervatoriums, der Malerſchule u. ſ. w. ſtatt en ſoll, und zwar ſoll dieſe Vertheilung durch den Miniſter der innern Angelegenheiten in Gegenwart der conſtituirten Autoritäten des Seine-Departements geſchehen.

Am 30. September beſuchte der Erzbiſchof von Paris mit ſeinen Verweſern und vielen Fremden verſchiedenen Nationen die unter dem Namen des *Muſée des Aveugles* bekannte Lehranſtalt für Blinde, die beſonders in der Buchdruckerey geübt werden, und fand zu ſeinem Vergnügen, daſs man ſie vorzüglich mit den Grundſätzen der Religion bekannt mache. Er dictirte die Phraſe: Die Religion iſt die Grundlage der Staaten, und ſie wurde ſogleich von einem Blinden geleſen. Als er hierauf dem einen die Frage ſetzen lieſs: wenn wurde Jeſus Chriſtus geboren? ſetzte ein anderer die Antwort: An den glücklichen Tage, der uns wiedergeber. Die Muſiker unter ihnen executirten Haydn's berühmtes Oratorio mit vieler Präciſion. Auch machten ihre Uebungen im Rechnen, in der Geographie und verſchiedene Handarbeiten dem Prälaten und der Verſammlung vieles Vergnügen.

Utrecht.

Am 18. Jun. erhielt *Fr. Henr. Hertog* aus Amſterdam, nach Vertheidigung ſeiner *Diſſ. pathol. med. de modis et cauſſis, quibus fiunt in corpore humano metaſtaſes*, die medic. Doctorwürde.

Nach dem letzten Lections-Verzeichniſſe beſteht jetzt die theologiſche Facultät aus *Gilb. Bonnet*, *Seb. Rau*, *Herm. Royaards* und *Jod. Heringa*; die juriſtiſche aus *Corn. Wilh. de Rhoer* und *Herm. Arntzenius*; die mediciniſche aus *Matthias von Geuns*, *Jan. Bleuland* und *Nic. Corn. de Fremery*, die philoſophiſch-philologiſche aus *Chriſtoph Saxe*, *J. F. Hennert*, *Karl Segaar* und *Joh. Theod. Roſſyn*.

III. Bibliotheken, Kunſt- und Naturalien-Sammlungen.

Nach einer Bekanntmachung der Hn. Profeſſoren *Ebeling* und *Brodhagen* an dem Gymnaſium zu Hamburg iſt nun, nach dem vollendeten Baue in dem mit der Stadtbibliothek vereinigten Hauſe nicht nur das Naturalienkabinet, ſondern auch die mathematiſch-phyſikaliſche Bibliothek und Inſtrumenten-Sammlung, welche das Admiralitäts-Collegium aus der Verlaſſenſchaft des Prof. *Büſch* kaufte, von ihnen ſo weit in Ordnung gebracht, daſs nun alles für die Freunde der Wiſſenſchaften zum Gebrauche bereit ſteht.

Die beträchtliche Bibliothek des verſtorbenen Kurfürſten von Mayna iſt vermöge einer Schenkung deſſelben, dem Staate als Eigenthum zugefallen.

Hr. *della Croce* aus dem ſpaniſchen Amerika hat von ſeinen dreyjährigen Reiſen in Spanien, Frankreich und Italien nach *Cadix* viele Gemälde, Büſten, muſiviſche und andere Seltenheiten zurückgebracht, und damit ſeine ſchon vorher an Gemälden aus allen Schulen

len reiche Gallerie ausgeziert. Ausser dieser Kunstsammlung besitzt er auch eine zahlreiche und ausgesuchte Bibliothek.

IV. Todesfälle.

Am 24. September wurde der durch seine mathematischen Schriften vortheilhaft bekannte, und um die Verbesserung des österreichischen Artilleriewesens sehr verdiente Artillerie-Oberstlieutenant, Freyhr. *von Vega*, den noch vor kurzem die Landstände von Steyermark zu ihrem Mitgliede gewählt hatten, todt in der Donau gefunden, nachdem man ihn seit 10 Tagen vermisst hatte. Er war 48 Jahr alt.

Am 21. Sept. starb zu Berlin *Karoline Luise von Klenke*, geb. *Karschin*, geb. den 21. Jun. 1754 zu Fraustadt in Südpreussen. Ihr erster Mann hiess *Hempel*, von dem sie einen Sohn hinterlässt, der als Regimentsquartiermeister in preuss. Diensten angestellt ist. Vom zweyten Gatten ist die jetzt in Paris lebende und bey der Frau von Genlis sich aufhaltende Tochter *Wilhelmine*, separirte Freyin von *Hastfer*, die durch verschiedene Gedichte und Aufsätze in der Eunomia dem literarischen Publikum bekannt ist. Beide Ehen der Frau von Klenke wurden freywillig getrennt. Von dem dichterischen Talente der berühmten Mutter derselben war ihr einiges zugefallen, wie man aus der von ihr 1788 herausgegebenen Sammlung von Gedichten sieht. Sie versuchte sich in verschiedenen Gattungen, und lieferte moralische Gedichte, Episteln, Lieder, Romanzen, Sinngedichte, Idyllen, Fabeln und Gelegenheitsgedichte. Der Ausdruck sanfter Empfindungen gelang ihr. In den letzten Jahren ihres Lebens lieferte sie noch Beyträge zum Berlinischen Archiv der Zeit und ihres Geschmacks.

V. Beförderungen u. Ehrenbezeugungen.

Zu Rostock ist der Professor der griechischen Literatur, *H. J. Lasius*, wegen hohen Alters pro emerito erklärt, und die dadurch erledigte ordentliche Professur von dem Rostockschen Stadtmagistrat als Compatrono der Universität dem bisherigen Privatdocenten, Hn. M. *Joh. Christian Wilhelm Dahl*, ertheilt worden.

Der durch seine Schrift über das höchste Gut und durch seine Materialien zu einer Theorie der Staatswirthschaft bekannte Hr. *Dori* ist als Assistenzlehrer bey der kurfürstl. Ritterakademie zu Dresden angestellt worden.

Hr. *Gothelf Fischer*, Professor und Bibliothekar zu Mainz, ist von der königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, und von der herzogl. lateinischen Gesellschaft zu Jena zum Ehrenmitglied ernannt worden.

Die deutsche Gesellschaft zu Leipzig hat den Hn. Oberhofgerichtsassessor Dr. *Erhard* zu ihrem Mitgliede ernannt.

Hr. Pastor *Ch. F. Möller* zu Gleina bey Zeitz für die Dedication seiner Schrift: Peter von Aubiss Grossmeister des Ordens des heil. Johannes von Je salem, von dem russischen Kaiser eine goldene D erhalten.

Der als Dichter bekannte Senator *Derschawin* St. Petersburg, ist zum Justizminister ernannt worde

Hr. *F. Hoegh Guldberg* zu Kopenhagen hat dem russischen Monarchen für ein Gedicht auf die derhergestellte Pressfreyheit in Russland einen kostba Brillanten-Ring nebst einem schmeichelhaften Schrei des Fürsten Kurakin erhalten.

Hr. *Edw. Jones*, Vf. mehrerer Schriften über Alterthümer von Wales und eines eben erschiene Barden-Museums mit musikalischen Noten, worin Original-Tradition vom König Arthur und der Ta runde, so wie mehrere kriegerische Lieder vorkomm ist von dem Prinzen von Wales, als Oberhaupt Walliser Barden (*Cambrian Bards*) zum Hofbarden nannt worden.

Die ökonomische und patriotische Societät zu *drid* hat als Wohlthäter der Menschheit *Rumford*, *J mer* und *Sicard*, wie auch den Staatsminister *de Ca los* und den Herzog *del Infantado* wegen ihrer Beförd rung des Taubstummen-Unterrichts in ihrem Vaterla zu Mitgliedern aufgenommen.

VI. Vermischte Nachrichten.

Nach einem Beschlusse der französischen C soll die Messung des Meridians von Barcelona bis den Balearischen Inseln fortgesetzt werden.

Um dem gesunkenen Geschmacke in *Italien* w aufzuhelfen veranstaltet eine typographische Gesell zu Mailand eine wohlfeile Ausgabe aller classi Werke italiänischer Schriftsteller, unter der Auf des durch sein Werk über die schönen Künste und W senschaften bekannten *Parini*. Das Unternehmen wi der Ankündigung zufolge, von dem Präsidenten der liänischen Republik (*Bonaparte*) und deren Vicep denten (*Melzi*) begünstigt.

Auf die an den Grafen von *Antraigues* ergang Auffoderung, die ihm von *Rousseau* anvertrauten nuscripte drucken zu lassen, ist die Erklärung erf dass seine deshalb eingegangenen Verpflichtungen nicht erlaubten, diesen Wunsch jetzt schon zu füllen.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 195.

Sonnabends den 23ten October 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodiſche Schriften.

Schwediſches Muſeum
von
Karl Nernſt
Mit Portraits verdienſtvoller Schweden.
Hamburg, bey J. G. W. Meyn, 1803.

So lange die unterzeichnete Buchhandlung beſteht, und noch mehr, ſeit ſie mit ihren ſchwediſchen Freunden in nähere Handelsverhältniſſe getreten iſt, hat ſolche den Wunſch gehegt, dem groſsen allgemein gefühlten Mangel an Nachrichten von dem *ſtatiſtiſchen*, *literariſchen* und *artiſtiſchen* Zuſtande des benachbarten, uns ſo nah verwandten *Schwedens*, ſo viel in ihren Kräften iſt abzuhelfen, und ſolchergeſtalt eine Lücke in der vaterländiſchen Literatur auszufüllen, die um ſo mehr befremdet, je fleiſsiger man die Geſchichte der Statiſtik und der Literatur anderer Länder bearbeitet ſieht. Aber ange ſind ihre Bemühungen nach dieſem Zwecke vergebens geweſen. Endlich hat ſie den Punkt erreicht, dem ihre redlichſten Arbeiten zuſtrebten, und die gegenwärtige Ankündigung iſt eine Frucht davon.

Herr *Karl Nernſt*, *Conrektor* am *Deutſchen Lyceum* zu *Stockholm*, beſeelt von einem gleichen Verlangen, und was mehr iſt, eben ſo bekannt mit dem Bedürfniſſe, dem abgeholfen werden ſoll, als mit den rechten Hülfsmitteln, hat ſich geneigt finden laſſen, den Plan der Verlagshandlung zu realiſiren, und ſich zu dem Ende mit einer Geſellſchaft Sach- und Sprachkundiger Männer vereinigt, deren Namen hier bloſs genannt werden dürfen, um den guten Ausgang des Unternehmens zu verbürgen. Unter der alleinigen Redaktion des Herrn *Nernſt* wird alſo dieſes Journal von Michaelis an in zwangloſen Heften von circa 12 Bogen erſcheinen, und gleichförmig jedesmal folgende fünf Abſchnitte enthalten: *Frucht- und Blumenſtücke der ſchwediſchen Literatur*, *Fragmente über Schweden*, *Biographien*, *Literatur*, *Intelligenz-Blatt*. Um auch fernerhin mit den Bemühungen des Redakteurs gleichen Schritt zu halten, wird die Verlagshandlung dieſem Journale den höchſten Glanz der typographiſchen Schönheit zu geben ſuchen; und auſserdem jedem Hefte das Bildniſs eines berühmten verdienten Schweden beyſchlieſsen.

Ich endige dieſe Anzeige mit einem Inhaltsverzeichniſſe des *Erſten Heftes*, womit die Preſſen ſchon den Anfang gemacht haben, und das unfehlbar gleich nach der Michaelismeſſe 1802 in allen ſoliden Buchhandlungen zu haben ſeyn wird. Es iſt dieſes:

I. *Früchte und Blumen.*
- Uber das Romanhafte, von *Leopold*.
- Geometrie, auf eine ganz neue Weiſe betrachtet, von *Enander*.
- Recenſion, von *Karl Nernſt*.
- Bromma's Lob, von *Ebendemſelben*.

II. *Hiſtoriſche und ſtatiſtiſche Fragmente.*
- Züge zu einem Gemälde von Stockholm, von *Schulz von Schulzenheim*.
- Zwey Kabinetsſchreiben von *Karl XII.*
- Profeſſor *Rudbecks* Brief an den Grafen *Oxenſtierna*, mit einer Anmerkung vom Herausgeber.
- Anekdoten.

III. *Biographien.*
- *Hedwig Nordenflücht.*
- *Jonas Alſtrömer.*
- *Claes Alſtrömer.*
- *Patrick Aſtrömer.*

IV. *Literatur.*
- *G. Leopolds* ſämmtliche Werke 3 Theile.
- Gedichte von *A. G. Silverſtolpe*.
- Deutſches Stockholmiſches Geſangbuch.
- Abhandlungen der Akademie der Wiſſenſchaften für 1801.
- Rede von *Schulz von Schulzenheim*.
- Journal für ſchwediſche Literatur.
- Griechiſche und römiſche Blumenleſe.
- Dr. *Gedike* engliſches Leſebuch.
- Die Schöpfung, überſetzt von S.
- Dr. *Seilers* allgemeines Leſebuch.
- Sommerpromenade für 1801.
- Weynachtsgabe von *Calmus*.

V. Drey königliche Edikte, die Literatur und Erziehung betreffend.
- Urſachen der ſpäten Oſterfeyer in Schweden.
- Nachrichten aus *Upſala*, *Umeä*, *Stockholm* und *Abo*.

Das Bildniſs der *Hedwig Nordenflücht*, als der erſten Dichterin Schwedens, (man wäre bloſs gerecht,

wenn man sagte, der Ersten Dichterin Europens) wird das erste Heft verzieren. Am Eingang an die Gallerie namhafter verdienstvoller Schweden durfte man kein anderes stellen, um das Unrecht zu vergüten, das Deutschland ihrem grosem Verdienste durch diese lange Unbekanntschaft zugefügt hatte.

Zu dem mäsigen Preis von 1 Rthlr. wird jedes Heft broschirt in jeder soliden Buchhandlung zu haben seyn, an welche man sich so wie an unterzeichneten Verleger mit Bestellungen zu wenden hat. Für die Liebhaber von Prachtausgaben werden einige Exemplare auf Schweizer-Velinpapier abgedruckt, wofür der Preis verhältnismäsig verhöht — wird.

J. G. W. Meyn.

Inhalt des *Septemberstücks der sächsischen Provinzialblätter:*

I. Über das wieder einreissende Bettelwesen und dessen Abstellung; von *Manso:*
II. Über die Mortalität von Leipzig nebst einer Parallele; von *J. G. Schulz.*
III. Topographische Übersicht des untern Theils der güldnen Aue und des Klosters zu Rosleben; von *F.*
IV. Lebensgeschichte des zu Altenburg verstorbenen Malers *Blättner;* von ***r.
V. Auszüge aus Briefen.
VI. Buchhändler-Anzeigen.

Inhalts Anzeige von *Röschlaubs Magazin zur Vervollkommnung der Medizin 7ten Bandes 1s Stück.* 8. Frankfurt a. M. in der *Andreäischen Buchhandlung.* 12 gr.

1. Allgemeine Erklärungen.
2. Über die Erregung organischer Individuen, über Assimilation, Reproduktion.
3. Beyträge zur medizinischen Prognostik. Erster Beytrag.
4. Kurze Bemerkungen über verschiedene Gegenstände.
5. Einige Winke für einige Rezensenten in der Jenaer allgem. Lit. Zeitung etc.
6. Herrn Chr. Ludw. Mursinna zur gefälligen Notiz.
7. Notizen.

Der *deutsche Patriot. Monatsschrift* von *C. G. Steinbeck. Jahr* 1802. *September.* Ronneburg und Leipzig bey *August Schumann.*

Inhalt. I. Ein leichtes wohlfeiles und durch zuverlässige Erfahrungen bewährtes Mittel, den Gras- und Heu Ertrag der Wiesen, Triften und Koppeln um das dreyfache zu erhöhen. II. Ein Paar Worte zur Beherzigung über die Lesewuth junger Leute. Von R. in Zeitz mit einem Zusatze des Herausgebers. III. Für Freunde der Natur. IV. Geschichte der Volksschule in Suplingen bey Magdeburg oder: Wie kann dem deutschen Landschulwesen ganz gewiss und leicht abgeholfen werden? Ein Wort für Fürsten, Konsistorien, Schulpatrone und jede Dorfgemeinde. Von einem preussischen Patrioten. V. Übersicht der im Jahr 1801 vom Magdeburgischen Allmosenkollegium geführten Armenrechnung. Mit einem Winke für andere deutsche Städte vom Herausgeber. VI. Ein Paar Worte über Winkelschulen. VII. Quacksalber Unfug und Polizeyböcke dabey. VIII. Patriotische Winke eines Sachsen, bey deren Befolgung man hoffentlich viele Geldsummen im Lande erhalten würde.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Verlagsartikel der *Schäferischen Buchhandlung* in Leipzig uoA der Ostermesse 1802.

1. *Hedwig*, Rom., observationum botanicarum fasc. c. XI tabb. aen. pict. 4. (3 Rthlr.)

Der Verf. hat hier verschiedene neue Kryptogamisten, nach dem Beyspiele seines berühmten Vaters mikroskopisch untersucht und abgebildet. Da das Studium der Kryptogamie jezt immer mehr Liebhaber gewinnt, so wird ihnen dieser Beytrag gewis sehr erwünscht seyn.

2. *Ejusdem filicum genera et species.* Fasc. III. T. XIII—XVII. Text L. M. N. O. (3 Rthlr.)

Auch dieser Heft beschäftigt sich noch mit dem Genus *Trichomanes*, wovon 8 Arten beschrieben und zum Theil abgebildet worden sind. Im vierten Hefte, welcher unter der Presse ist, wird der Verf. die *Davallia* anfangen.

3. *Hohenstein, Ed., und seine Freunde. Eine Familiengeschichte unserer Zeiten.* Th. I. m. 1 Kupf. (1 Rthlr. 16 gr.)

Die Scene dieses unterhaltenden Romans ist bald in Weimar, bald in Hamburg, bald in Berlin und schildert wirklich daselbst lebende Menschen. Unter andern befindet sich auch eine sehr genaue Beschreibung der innern Einrichtung des Klosters Ilm darin. Auch das gefällige Äusere dieses Romans wird die Freunde einer solchen Lectüre zum Lesen desselben einladen, und sie werden ihn nicht unbefriedigt aus den Händen legen.

4. *Kreysig's, Fr. Ld., Abhandlung über das Scharlachfieber.* 8. (1 Rthlr. 12 gr.)

Das Scharlachfieber hat seit einigen Jahren an Bösartigkeit in dem Maasse zugenommen, in welchem die Pocken besonders nach Einführung der Schutzpocken, an Bösartigkeit verloren haben. Es wird daher dieses Buch, welches nicht blos alles was von den geschätztesten Schriftstellern über diese Krankheit gesagt worden ist, in der gedrängtesten Kürze und mit einer gründlichen Beurtheilung verbunden enthält, sondern auch noch überdiess eine der fürchterlichsten Epidemien des Scharlachfiebers meisterhaft beschreibt, jedem denkenden Arzte äusserst willkommen seyn.

5. *Kühn, Ca. Glo.*, de exanthemate, vulgo variolarum vaccinarum nomine insignito, comm. I. 4. (12 gr.)

Der Verf. hat aus den zahlreichen Schriften ausländischer Ärzte über diesen Gegenstand, was für die gesammte Menschheit wichtig ist, das Wichtigste ausgezogen, und mit bündiger Kürze recen-

zutragen gesucht. Auch findet man hier die Beobachtungen der angesehensten Leipziger Ärzte über die Schuzpocken bekannt gemacht.

Loyola, Ign. v., wunderbares Leben und Abentheuer, von W. Frank, gen. P. Th. I. 8. M. 2 Kpf. (1 Rthlr. 6 gr.)

Die jetzigen angestrengten Bemühungen der Jesuiten, auch in Deutschland, wenn schon unter abgeänderter Firma, dennoch wieder festen Fuss zu fassen, muss den aufmerksamen Beobachter auf den Stifter dieses Ordens und auf seinen Geist zurück führen. Es ist unglaublich, mit welcher hartnäckigen Beharrlichkeit Ignaz den einmal ins Auge gefasten Zweck, einen neuen Orden zu stiften, verfolgte, und wie künstlich er es einzuleiten wuste, diesen nämlichen Sinn seinen Ordensbrüdern einzuflöfsen. Sein Leben wetteifert an komischen Auftritten, fantastischen Einfällen u. s. w. mit dem berühmten Don Quixotte, und gewährt auch dem blosen Freunde der Unterhaltung hinreichenden Stoff zum Lachen. Das von Hrn. Prof. *Grohmann* in seiner beliebten Manier gefertigte Kupfer verdient unter allen von Ignanz vorhandenen Abbildungen in artistischer Hinsicht den ersten Platz.

Reliquien, oder neue Sagen des Alterthums. Vom Verf. d. Familie Medicis. Neue m. 3 Kupf. verm. Ausg. 8. (1 Rthlr. 12 gr)

Der ber. Verf. hat noch immer sein sehr zahlreiches Publikum, und diesem wird es angenehm seyn, hier ein Geistesprodukt desselben kennen zu lernen, welchem es, da es unter einem falschen Namen vorher erschienen war, seine Aufmerksamkeit nicht geschenkt hatte. Die 3 beygefügten Kupfer werden diese Ausgabe gewifs noch angenehmer machen.

Roy, Alph. le, Vorlesungen über die Gebärmutter-Blutflüsse während der Schwangerschaft, über die Miställe etc. 8. (18 gr.)

Es enthalten diese Vorlesungen manchen neuen und glücklichen Gedanken über die namhaft gemachten Gegenstände und verdienen daher sicher ein sorgfältiges Studium.

Stehr's, Cöles., Magazin nützlicher und angenehmer Lecture. 8. (1 Rthlr 8 gr.)

Diese Schrift, welche die ausgesuchtesten Stellen us unsern besten Schriftstellern üb gewisse Materien, . B. Freude, Freundschaft, Liebe, Keuschheit, ugend, Tanz, Zufriedenheit u. s. w. enthält, verlert von Erziehern vorzüglicher Aufmerksamkeit erth peachtet, u. zu einem Handbuche beym öffentchen Privatunterrichte der Jugend gemacht zu werin. In zwey öffentlichen Schulen ist sie schon eingeführt worden.

---

eipzig bey Barth;

Taschenbuch der Chirurgie für angehende praktische Aerzte und Wundärzte 1r Band 1802. 1 Rthlr. 16 gr.

Anatomisches Taschenbuch für Ärzte und Wundärzte 8. 1802 1 Rthlr.

Physiologisches Taschenbuch für Ärzte und Liebhaber der Anthropologie. 8. 1802. 1 Rthlr.

Diese Taschenbücher führen auch den allgem. Titel: *Allgemeine Encyclopädie für praktische Ärzte und Wundärzte bearbeitet von D. G. W. Consbruch und D. J. C. Ebermaier* 1r 2r 9n *Theils* 1r *Band* und schliefsen sich an das mit allgemeinen Beyfall aufgenommene zum 3n male herausgegebene *Taschenbuch für angehende praktische Ärzte* 2 *Bände von Consbruch* an. Das anatomische und physiologische Taschenbuch von D. E. enthalten in aller Kürze eine genaue Übersicht dieser Hülfswissenschaften der Arzneyk. mit steter Rücksicht auf die neuesten Entdeckungen und Bemerkungen, besonders sind die vielen neuen Ansichten in der Physiologie dargestellt, ohne sie zum Nachtheil der ältern zu verschönern. Eben diese Grundsätze hat Hr. D. Ebermaier in dem Taschenbuche der Chirurgie befolgt. Zugleich sahe er darauf, dafs er nicht nur angehenden Wundärzten, sondern auch dem praktischen Arzte nützlich seyn möchte, jemehr die äufsere Heilkunde oft mit der innern in Verbindung stehet. Die sorgsame, deutliche und fafsliche Art, wie er die ganze äufsere Heilkunde nicht zu kurz und nicht zu weitschweifig und in einer wohlgewählten Ordnung behandelt, wird wohl Niemand verkennen und dadurch wird er angehenden Ärzten und Chirurgen besonders nützlich. Nach einer allgem. Einleitung liefert er eine tabellarische Materia Chirurgica, beschreibt dann die allgem. Vorkenntnisse und den Gebrauch derselben, als Binden, Compressen, Einspritzen, Pflaster und Salben; Einschnitt, Klystiere, Blutlassen, Blutstillende-Zug- und Aetzmittel, Inoculation der Blattern, Amputation und Trepanation; nun folgen die allgem. chirurgischen Krankheiten, als Entzündung, Eiterung, Verhärtung und Brand, die Lehren von Wunden, Geschwüren, Fisteln, Krebs, Wasser-Wind-Balg-Lymph- und Blutadergeschwülste, widernatürliche Auswüchse der Haut, Polypen, Gelenkkrankheiten, Verrenkungen und Verdrehungen der Knochen, Knochenkrankheiten und Knochenbrüche. Der 2te und letzte Band wird die besondern chirurgischen Krankheiten enthalten und in nächster Messe erscheinen.

Neue Verlags- und Commissionsbücher von *Karl Barth*; Buchhändler in Prag. Ostermesse 1802 bis 1802.

Beer (P.) כוס-ישועות oder Kelch des Heils gefüllt aus der Quelle der Wahrheit und mit dem wärmsten Brudergefühle dargereicht den Kindern Israels in den k. k. Staaten besonders der Kolonie in Böhmen, mit 1 Kupfer, 8. 16 gr.

Carl (D. A.) Bemühungen die Blattern zu vermindern und auszurotten, mit 2 Kupfert. 8. 8 gr.

— — — Ausrottung der Menschenblattern durch Kuhpocken mit 2 Kupfert. 8. 6 gr.

David (A.) geographische Ortsbestimmungen der vier Hauptgränzen Böhmens, 4. 1 Rthlr. 6 gr.

Harrer (H. v.) Karlsbad und die umliegende Gegend zum Unterricht und Vergnügen für Freunde und Kurgäste beschrieben mit Kupf. 8. 1 Rthlr.

Herget

Herget (A.) der Betende nach dem Geiſte Jeſu mit Kupf. 8. Druckp. 8 gr. Schrp. 10 gr.

Homerowa Iliada z Reckeho gazyka prelozena od Prof. Jana Negedlého oder Homers Iliade, aus dem Griech. ins Böhm. überſetzt vom Prof. J. Negedly, 1ter Geſang, mit Kupf. 4. 10 gr.

Keller (Freyh v.) neue, einfache und dauerhafte Dachdeckungsart, erfunden und ihrer Gemeinnützigkeit wegen beſchrieben und mit Kupfern erläutert. 8. 4 gr.

Meiſsner (A. G.) Epaminondas; Biographie mit Kupf. und Vig. 2ter und letzter Thl. 8. 16 gr.

Monatsſchrift (theol. prakt.) herausgegeben von einer Geſellſchaft in Linz, 1ter Jahrgang 1—6ter Heft 8., der Jahrgang von 12 Heften 3 Rthlr. 8 gr.

Nuce (J. G. v.) Sammlung von Referatsentwürfen über verſchiedene Rechtsgegenſtände ſowohl, als über Geſchäfte des adelichen Richteramts, und von Urtheilen über ganz verhandelte, mündliche oder ſchriftliche Prozeſſe, nach dem Sinne der allgemeinen Gerichtsordnung, des bürgerl. Geſetzbuches und der Verlaſſenſchaftsabhandlungsgeſetze etc. nebſt dem Entwurfe einer Grundbuchsführungsinſtruktion und einem Anhange von Muſtern verſchiedener Gerichtsprotokolle und wirklichen Expeditionen über einige Referate 8. 16 gr.

Pfrogner (D. L. C.) Einleitung in die chriſtliche Religions- und Kirchengeſchichte überhaupt und in die Kirchen-Geſchichte Böhmens insbeſondere. 2 Thle. gr. 8. 1 Rthlr. 16 gr.

Spieſs (Chr. H.) Oswald und Mathilde, eine Rittergeſchichte, mit Vign. 8. 10 gr.

Übungen des Chriſtenthums im Geiſte und in der Wahrheit, für gebildete Mitglieder der heil. allgem. Kirche und in beſonderer Hinſicht auf die hauptſächlichſten Stände der Menſchen, mit Kupf. 8. 16 gr.

Vogler (A.) Handbuch zur Harmonielehre und für den Generalbaſs; nach den Grundſätzen der Mannheimer Tonſchule, zum Gebrauch der öffentlichen Vorleſungen im Orcheſtrionsſaale auf der k. k. Karl-Ferdinandeiſchen Univerſität zu Prag. gr. 8. mit 12 Notenplatten in Querfolio, 2 Rthlr.

Bey J. G. H. Richter in Leipzig iſt von

C. F. Hofmann's deutſcher Grammatik für Bürger- und Landſchulen

die zweyte verbeſſerte Auflage dieſe Michaelis-Meſſe erſchienen, und in allen Buchhandlungen Deutſchlands zu haben. Dieſs Buch, das ſich durch den ſchnellen Abſatz der erſten, 1801 herausgekommenen Auflage empfiehlt, bedarf daher nur einer Anzeige. 8. 12 Bogen, 8 gr.

III. Herabgeſetzte Bücherpreiſe.

Vollſtändige Exemplare von *Manderbachs neuausgearbeiteten Entwürfen zu Volkspredigten über die geſammten Pflichten der Religion* 12 Theile in gr. 8. werden um die Hälfte des Verkaufpreiſses ſtatt 14 Rthlr. 12 gr. — für 7 Rthlr 6 gr. oder 13 fl. — gegen baare Zahlung bis zur Oſtermeſſe 1803. abgegeben.

Andreäiſche Buchhandlung,
in Frankfurt a. M.

IV. Kunſtſammlung ſo zu verkaufen.

Beſtehend aus verſchiedenen Gyps-Modellen und in gebrannter Erde von Figuren und Zierrathen in Rom und einige nach dem Antiquen modellirt.

Einer Bibliothek von ſauber gebundenen, mathematiſchen, Kunſt und wiſſenſchaftlichen, italieniſch-deutſch- und franzöſiſchen Büchern, mit Pariſer Ausgaben und Kupfern.

Sodann viele in Italien, Frankreich, Deutſchland und England mit Wahl ausgeſuchte Plans von allen Hauptgebäuden in Europa und von den ſchönſten Gärten und Parks; von der Kapelle bis zur Peterskirche in Rom; von des Grönländers Hütte bis und mit der Reſidenz zu Stockholm und mit dem königlichen Caſern bey Neapel; hiervon erhält ein einziger Band über 50 Plans in mehr als 100 Kupfern, nebſt vielen Bänden ſeltener und auserleſener Kupferſtiche.

Alle die Haupt-Brücken in Europa mit den hiebey bewährteſten Schöpfmaſchinen und aufgeführten Bogengerüſten etc.

Zu dieſer erſten Sammlung kann noch ein beſonderer Band von Antiquitäten in der Schweitz beygefügt werden, mitbegriffen verſchiedene muſiviſche oder moſaiſche Würfel-Boden, von *Cuhn*, *Aventico helvetorum*, geometriſch aufgenommen und mit ihren Local-Farben abgezeichnet.

In der Erſten Sammlung kommen vier Bände groß in Folio Zeichnungen von Meiſter-Hand und Studien aus Rom, Paris, Venedig und Florenz.

Dieſe auf vielen Reiſen und mit vielen Koſten aufgefundene Sammlung kann nicht unter zweyhundert neuen Dublonen oder Carolins, und der Band von Schweitziſchen Antiquitäten von mehr als 50 Handzeichnungen auch nicht unter funfzig neuen Louisd'or oder Cuhn erlaſſen werden.

Einer Academie, jeder Lehr-Anſtalt für Künſte und Wiſſenſchaften in dergleichen Fach darf man ſolche vorzüglich anrühmen.

Hr. Riner, als Eigenthümer, Architect und Mitglied verſchiedener Academien, Mauch-Director zu Bern wird jedem Kenner und Liebhaber die nähern Berichte und Verzeichniſs mit Vergnügen mittheilen, er bittet ſich aber die Briefe und Zuſchriften Poſtfrey aus.

Bern im Herbſtmonat 1802.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 196.

Mittwochs den 27ten October 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Italiänische Literatur zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts.

(Fortsetzung.)

Jurisprudenz, Politik und Revolutions-Geschichte.

in katholischen Staaten hängt, wie allgemein bekannt ist, und auch bereits mehrmals in diesen Uebersichten sich gezeigt hat, vermittelst der Bearbeitung des Kirchenrechts, Theologie und Jurisprudenz aufs genaueste zusammen. In neuern Zeiten stiftete aber ausserdem das französische Revolutionssystem, wie sich aus mehrern schon ehedem beygebrachten Datis und aus den vorigen Abschnitten dieser Uebersicht ergiebt, ein Bindungsmittel zwischen der Religion und Politik, oder vielmehr machte vielmehr den genauen Zusammenhang der Kirche und des Staats sichtbarer, besonders da, wo letzterer dem ersten untergeordnet ist. Vertheidigung der Religion und der Thronen war das Losungswort der katholischen Geistlichen, die das Volk zur Widersetzlichkeit gegen alle Versuche nicht nur gewaltsamer Revolutionen, sondern auch milder Reformen auffoderten; und man darf mit ziemlicher Gewissheit annehmen, dass an den zu diesem Behufe herausgegebenen Schriften zwey Drittheile von Geistlichen herrühren, die hier sehr *pro aris et focis*, als für das allgemeine Beste impfen. Mehrere derselben, die nähern Bezug auf die Theologie haben, sind bereits angeführt worden, andere gehören hieher, wie die anonyme *Causa degli ecclesiastici Possessori rivendicata* (Mailand, b. Galeazzi. 1799. 8.), deren Vf. das Recht der Kirche und der Geistlichen, nach der beendigten Anarchie ihre veräusserten Güter zurück zu erhalten, beweiset; und mehrere politischen Inhalts. Diese Schriften erschienen in einem Zeitpunkte, da die Franzosen in Italien besiegt, sich eilig zurückzogen, und die ehemalige Ordnung wiederherzustellen erlaubten. Dieses war der merkwürdige Zeitpunkt auch in Hinsicht auf die politische Schriftstellerey. Wohin die Östreicher und Russen kamen, machten die demokratischen Broschüren und grösseren Werke den monarchischen und aristokratischen Platz, wie es schon vorher theilweise der Fall gewesen war. Eine Uebergehung der in dieser Epoche höchst wichtigen Zeitungen, deren Schicksale vor und während der Revolution Hr. *v. Schwarzkopf* in einem sehr lehrreichen Aufsatze dargestellt hat, beschränken wir uns auf die eigentlichen Bücher, politischen (zum Theil auch juristischen) sowohl als historischen Inhalts. Wir führen hier zuerst die an, die ganz Italien oder mehrere Staaten desselben umfassten, und machen den Beschluss mit denen, die sich blos auf die Revolution einiger einzelnen Theile beziehen.

Zu den wirksamsten antidemokratischen Schriftstellern gehörte *Vitt. Barzoni*, der anerkannte Vf. des auch ins Deutsche übersetzten Buchs: *Romani nella Grecia* (Venezia, b. Andreola. 1798. 8.) (S. ALZ. 1800. N. 189.) Bald nach diesem Werke erschien noch von ihm: *Memorabili avvenimenti succesi sotto i tristi auspici della Repubblica francese* (Eb. b. Eb. 1799. 8. 4 L.), worin er, ohne Gleichniss, die Revolutionsgreuel mit schwarzen Farben schilderte. Ähnlichen Inhalts und gleicher Tendenz sind sein *Rapporto sullo Stato attuale dei Paesi liberi d'Italia* (Eb. b. Eb. 1799. 8. 15 L.) und verschiedene anonyme Schriften desselben Vfs. Ein anderer eben so fleissiger Schriftsteller, der das Verführerische der revolutionären Sprache und die Greuel der sogenannten Befreyer der Völker und Wohlthäter der Welt (der damaligen Directoren der französischen Republik) in ihr gehöriges Licht stellte, war ein gewisser *Thjulen*, (wahrscheinlich ein Pseudonym), der ebenfalls zu Venedig im J. 1799 mehrere grössere und kleinere Werke herausgab, wovon, nach der allgemeinen Charakteristik derselben, die Titel hinreichend sind: *Fasti delle Rivoluzioni francese, ossia Relazioni delle orribili tirannie e crudelta commesse dal furore democratico nella Francia ed altrove* (4 Bände, 9 L.); *Nuovo Vocabulario filosofico democratico* (2 Bde. 5 L.); *Discorso sull' attuale sistema dagli affari politici d'Europa* (8. 2 L. 10 C.) und *Ribellione degli animali contro gli uomini.* (8. 1 L.) Noch gaben mehrere pseudonyme und anonyme Schriftsteller Bücher und Brochuren heraus, wie folgende, deren Titel schon hinlänglich ihre Tendenz charakterisirt: *Moderna Democrazia smascherata* etc. (eine der bedeutendsten); *Origine e Progressi della falsa Democrazia, sue Vicende in Italia e suo Testamento* und *Le Richezze dell' Italia passate in Francia, ossia Prospetto dello Spoglio fatto della Repu-*

blica francese fino dell' anno 1794 (Italia 1800. 8.), wozu Schriftsteller in mehrern Ländern Seitenstücke liefern könnten und zum Theil geliefert haben; andere übersetzten damals alles Nachtheilige, was gegen die französische Regierung erschien, z. B. den authentischen Bericht über den Volksaufstand in Wien gegen Bernadotte; *Carnot's* und anderer Deputirten Schriften; die aufgefangenen Briefe aus Ägypten u. dgl. Auch wurden damals Uebersetzungen der Journale von *Mallet du Pan* (Mailand, b. Pirotta) und *Genz* (Venedig, b. Pasquali) unternommen; es erschienen Caricaturen mit Erläuterungen, z. B. *La Rigenerazione dell'Olanda, Specchio a tutti popoli rigenerati* nach englischen Mustern (Venedig, b. Zatta. 30 L.) u. s. w., und andererseits Berichte über die glücklichen Fortschritte der Österreicher und Russen, und Biographieen ihrer Heerführer. So gab der obgedachte *Vitt. Barzoni* eine *Raccolta di varie carte col quadro delle prime imprese del Principe Carlo* (Venedig, b. Andreola. 1799. 8. 4 L.) und ein Ungenannter: *Storia della prima Compagna di S. A. R. l'Archiduca Carlo in Suevia contro i Francesi* (Ebendas. 1799. 8. 2 L.) heraus; *Suworow's* Thaten wurden durch die aus dem Deutschen übersetzte *Storia della vita, delle Gesta militare e Carattere del celebre e vittorioso Generale, Feldmareciallo Conte di Suvvarovv Rymniskoy* etc., und die als Anhang charakterisirte: *Imprese fatte nell Italia del Gen. FM. C. di S. R.* (beide zu Venedig, b. Andreola. 1799. 8. à 1 L.); ferner durch Schriften wie: *Passaggio di Russi in Friuli nel 1799 ossia i Russi in Italia* u. dgl. bekannter. Die Helden beider coalisirten Armeen fanden ihren Lobredner an dem Vf. der *Storia della Campagna fatta in Italia da Principe Suwarow unitamente à Melas, Kray, Fröhlich et Klenau* (Florenz, b. Pagani 1799. 3 B. 8 mit Kupf. u. Karten) und der *Storia politico-militare dell' attual guerra contra la Francia* (Eb. 1799. 4 B. 8.)

Unter den besondern Schriften über die Revolutionen der einzelnen Staaten scheinen die zahlreichsten die über *Venedig* gewesen zu seyn, das anfangs bekanntlich aus einer aristokratischen Republik in eine demokratische umgewandelt, dann aber, dem Willen des Siegers gemäss, das Eigenthum eines Monarchen wurde. Merkwürdig ist eine Schrift, die 1797 zu Venedig unter dem Titel erschien: *Consiglio politico finora inedito presentato al Governo Veneto nel anno* 1736 *dal March. Scip. Maffei* etc., nach welcher, der Versicherung des Herausgebers zufolge, schon damals dieser berühmte Mann unter einem erdichteten Namen der venetianischen Regierung den Rath gab, zur Verstärkung der Staatskräfte alle Individuen, directe oder indirecte, vorzüglich durch Städte-Repräsentanten, Theil an der Regierung nehmen zu lassen. Uebrigens sucht er diese Vorschläge so gut als möglich mit der Beybehaltung der erblichen Aristokratie zu vereinigen. — Zu den zunächst die letzten Revolutionen Venedigs betreffenden Schriften, wozu man gewissermasen noch die obigen von *Barzoni* und *Thjulen* rechnen kann, gehören theils Sammlungen von Acten stücken und ähnlichen Papieren, theils raisonnirende Erzählungen. Das *Sommario storico-cronologico delle Carte pubblicate in Venezia, con una serie ragionata di Carte preliminari per servire alla Storia della Veneta Revoluzione* 1797. 8 (9 L.), worin vorzüglich die Vorspiele der Verwandelung der aristokratischen in eine demokratische Republik dargestellt werden, hatte eine *Raccolta di tutte le Carte pubblicate stampate ed esposte ne' luoghi piu frequentati di Venezia dal dì* 12 *Maggio* 1797 *fino a'* 18 *Gennajo* 1798. 10 B. 8. (39 L.) zur Folge, die, wie sich schon aus dem dem Titel angegebenen Tagen ergiebt, die Geschichte Venedigs von jener Revolution an, bis zum Einzug der Österreicher umfasst; und an diese Sammlung schliesst sich unmittelbar an eine *Nuova Raccolta privilegiata di tutte le Leggi di Venezia e sue Provincie dopo il felice ingresso dell' Armi Austriache da* 18 *Genn* 1798, *fino* 4 *Febr* 1799. 13 V. 8 (39 L.), die dann vom 4ten Febr., als dem Anfange der neuen Organisation, an in einer neuen Banderreihe fortgesetzt wurde. Die neuen Organisationen Venedigs, der Terra ferma und Dalmatiens wurden auch gemeinschaftlich und einzeln gedruckt. Als Actenstück lässt sich wohl auch das *Registro de' nomi di quelli che coprivano nei mesi d' Aprile e Maggio* 1797 *le cariche e uffizi più importanti nel Governo e lume della Storia di quei Giorni* 1795. (10 L.) betrachten. Ein blosses Tagebuch, aber wirklich, wie der Titel sagt, genau ist das *Esatto Diario di quanto succesſo dalli* 2 *fino a'* 17 *Maggio* 1797 *nella caduta della Veneta aristocratica Reppublica unitamente al trattato di pace stipulato fra la medesima e la Reppublica francese*, Basilea, 1797. 8. (15 L.), woraus sich das auch aus andern Schriften hervorleuchtende Resultat ergiebt, dass diese Regierung durch die seit langer Zeit eingerissene Unthätigkeit, und die daraus entstandene Schwäche, ihren Untergang fand. Ganz übereinstimmend damit ist die *Lettera ingenua ad un amico, in cui vien descritto l'avvenimento della destruzione del Veneto governo* unter dem Druckorte Zürich, 1797. 8. (1 L.) Die in der That sehr kurze *Relazione sommaria della perdita della Veneta Aristocrazia* (1798. 8. 1 L.) veranlasste ein *Riscontro con supplemento di Documenti quelli pubblicati del Co. Rocco San-Fermo Carioni nella sua condotta ministeriale* etc. (Svvitz. 1799. 8.) Mehrere andere Schriften über den Untergang der aristokratischen Republik und auf Veranlassung der demokratischen Regierung (wovon Hr. *Behr* zu Genf 1798 einige deutsch lieferte) hatten beiderseits andere zur Folge, die wir hier übergehen; auch fehlte es nicht an Autoren, die, wie man bey dergleichen Gelegenheiten es schon gewohnt ist, mit Brochuren auftraten, wie *Religionis et Cleri, nec non Civitatis Venetiarum principes, cum italica explicatione.* Lugano, 1799. 8. Ein benutzte ein Ungenannter diese Umstände zur Uebersetzung von *Girecour's Essai histor. sur la maison d'Autriche*, die mit zweckmäsigen Abänderungen versehen und stärker als das aus 6 Banden bestehende Original wird.

Nächst dem ehemaligen venetianischen Staate waren die neuen zuletzt in die einzige italiänische Republik verschmolzenen Freystaaten die, welche die Schriftstellerey am stärksten beschäftigten. Kaum waren die Franzosen im J. 1799 auf dem Rückzuge begriffen: so erschienen

schienen in Mailand und Venedig: *I Francesi in Lombardia*; und *Le Avventure della Republica cisalpina con note importantissime onde facilitarne la intelligenza* (2 L. 20 S.) zwey höchst schwarze Gemälde; eine *Storia dell memorabile triennale Governo e se dicente cisalpino nella Lombardia*, *Lettere piacevole ed istruttive* in mehrern Banden; ein *Testamento della fu Republica cisalpina, contenente la Relazione officiale della di lei malattia e morte spedita al Direttorio francese dal medico della Defunta* (15 L.), und ein *Ritratto della fu Republica Cisalpina tracciato dal Pittore Andrea Oppiani, e mandato dal Cittadino Pietro Moscati al Direttorio di Parigi in seguito della Relazione della malattia e morte della detta Repubblica.* (10 L.); ferner *Mantova libera della Tirannia succese e cisalpina e ritornato sotto il felice Dominio dell augusta casa d'Austria; Orazioni di Giuf. Ferrari, Proposto di S. T. ed Arciprete di S. Leon di detta citta, 1— 1 Ed.* (3 L.). Schriften, deren Tendenz schon die Titel zur Genüge andeuten, und viele ähnliche; nachdem schon früher *Riflessioni sul Trattato d'Alleanza tra le Repubbliche cisalpine e francese di M. G. C.* Italia. 1798. 8. herausgekommen waren, unter mehrern eine der gemäfsigsten Schriften, deren Verfasser, gleich andern, die Franzosen als eroberungssüchtige Römer darstellt. Ohne Zweifel liefsen es auch die Republikaner nicht an Beyträgen zur Geschichte ihrer neuen Einrichtungen und an Vertheidigungen derselben fehlen; aus Mangel an Notizen aber können wir hier weiter nichts als das Hauptactenstück bis zum Frieden von Lüneville, die *Costituzione della Republica cisalpina dell' anno V. della Republica francese.* Padova. 1797. 8. führen. Noch weniger läfst sich von der noch fortdauernden ligurischen und der bald wieder vernichteten rhenopeischen Republik sagen: man findet zwar hier und da Verfasser von demokratischen Schriften genannt, diese aber selbst nirgends genauer angegeben.

Uebrigens war, aufser den Sammlungen von Gesetzen und einzelnen Verordnungen, welche die Revolutionen in Italien hervorbrachten, an juristischen Schriften fast gänzlicher Mangel. Nur das während des Revolutionskriegs so sehr interessant gewordene Völkerrecht erhielt eine Bereicherung, die eine Menge anderer Schriften aufwiegt, durch die neue vermehrte Auflage des 1795 zuerst erschienenen *Systema universale dei principi del Diritto marittimo dell'Europa del Sign. Segretore Dom. Alb. Azuni, Patrizio, Sassarese* etc. Triest, Wage u. a. 2 T. 1796—97 gr 8., dessen Werth und Brauchbarkeit wir hier als bekannt voraussetzen können. Auch das Civilrecht, dessen Praxis sich vor der Revolution in einem sehr schlechten Zustande befand, lieferte nach einer langen Pause der Advocat *Gregorio Fierentine* Abhandlung: *Delle Azioni Edilizie in rapporto alle contrattazioni del Bestiame.* (Florenz, 1800. 8.) Im Handelsrechte, das, seit dessen Reform durch *Beccaria* so manche Feder, doch mehr aufser- als innerhalb Italien, beschäftigte, scheint seit *Barbacovii* lateinischen Schriften (S. Erg. Bl. z. ALZ. 1. J. N. 24.) nichts von Bedeutung erschienen zu seyn. Die Freunde der alten Jurisprudenz erhielten bereits 1796 den *ersten* Theil eines Werks, wovon uns keine Fortsetzung bekannt ist: *Leggi delle XII Tavole esaminate secondo i principi del diritto publico e lo stato della Republica romana, dall' Abb. Lod. Valeriani* (Rom, in 4.), worin die zwölf Tafeln als ein vollständiges Gesetzbuch betrachtet werden, das der Vf. systematisch ordnet, und mit den Religionsgesetzen angefangen wissen will. Die Einleitung und der noch nicht weit gediehene Commentar sind sehr weitschweifig, und werden dadurch und durch vieles Moralisiren sehr lästig. Für die *allgemeine* Politik können wir zu den, durch die Revolution veranlafsten Schriften nur einige frühere dem Titel nach angeben: *Riflessione sulle Monete del Comte Giov. Batt. Corniani* (Verona, b. Giuliani. 1796. 8. 3 L.) und: *Il Commercio de' Romani e il Colbertismo, Dissertazione due di Fr. Mengotti.* (Ebendas. 1797. gr. 8. 9 L.) Auch läfst sich einigermafsen *Fr. Maria Colle's* Abh. über den Einfluss der Gebräuche in der Sammlung der Academie zu Padua hieher rechnen.

Nach dieser kurzen Darstellung der Literatur derer Fächer, auf welche die Revolution sichtbar einwirkte, gehen wir zu den übrigen Classen fort, welche durch die politischen Umstände wenigstens keine bedeutende Veränderung im Innern erlitten.

(Die Fortsetzung folgt.)

II. Entdeckungen.

Ueber die zu Susa im Piemontesischen in den Ruinen einer Bastion gefundenen zwey Torsos hat *Turin*, Director des Museums und Präsident der Akademie der Wiss. und Künste zu Turin, der sie auf Befehl des Generaladministrators von Piemont besuchte, folgenden Bericht erstattet: „Diese Fragmente machen einen Theil von zwey Statuen von cararischem Marmor aus, den die Römer unter dem Namen des Marmors von Luni kannten. Sie waren ungefähr 2½ Meter hoch, und stellten römische Kaiser im militairischen Costum dar. Von beiden Denkmälern existiren nur noch die Torsos, ein Theil des linken Beins und ein ganz verstümmelter Kopf, der, nach den noch ziemlich erhaltenen Zügen ohne Zweifel Augusts vorstellte, dahingegen die Kleidung und die Zierden an dem andern den Kenner vermuthen lassen, dafs er Julius Cäsar vorgestellt habe. Jeder Torso hat eine Hölung am Halse, um den besonders gehauenen Kopf darein zu stecken, die ein überstehender Rand des Panzers verbarg. Der Stil beider ist sehr schön, die Formen sind gut gezeichnet und, obgleich von Rüstungen bedeckt, die ihnen nicht günstig sind, doch kräftig und wellenförmig. Die Draperieen haben einen guten Wurf, und die mit gewissenhafter Sorgfalt gearbeitete Kleidung macht den Verlust der Beine und Füsse bedauernswerth, deren Anzug die noch streitigen Ideen über diesen Punkt berichtigen würden."

Bey der neulichen grofsen Hitze wurde zu Pontailler in einem beynahe ausgetrockneten Arme der Saone von Leuten, die Bausteine suchten, Säulen von trefflichen

chen Marmorſtücken, kupferne Inſtrumente, und eine bronzene, ungefähr zehnzöllige ſehr reizende Figur von den ſchönſten Verhältniſſen, ein nackt aus dem Bade kommendes Frauenzimmer, das eben das Waſſer von ihren Haaren abtrocknet, gefunden. Bey weitern Nachforſchungen, auf Veranſtaltung *Leschevin's*, Mitglieds der Akademie zu Pontaillier, fand man auch mehrere, dem Anſcheine nach chirurgiſche Inſtrumente, viele bronzene Medaillen von Nero, Veſpaſian, Domitian, Nerva, Antonin u. a.

Bey der Abtragung des Gewölbes der biſchöflichen Kirche zu *Grenoble* hat man mehrere römiſche Inſchriften und Münzen entdeckt, von letztern unter andern eine von Otho, die man für dieſelbe hält, die neulich von London aus geſucht wurde.

III. Künſte.

Am 31. Auguſt beſchloſs die k. k. Akademie der bildenden Künſte in *Wien* ihren diesjährigen Curſus mit Vertheilung der von dem Freyhrn. von *Gundl* geſtifteten Preiſe, bey welcher Gelegenheit Hr. Hofr. *v. Sonnenfels*, als beſtändiger Secretär der Geſellſchaft, eine Rede an die Schüler derſelben hielt.

Auf Befehl des Königs von Spanien wird zu Oviedo eine Zeichenſchule errichtet, worin unentgeldlicher Unterricht gegeben wird. Sie ſollte am 12. October eröffnet werden.

Der Mechaniker *Peltier* zu Paris hat den jetzt zu Helmſtädt befindlichen Flötenſpieler *Vaucanſon's* erneuert und vervollkommnet. Er hat einen jungen Schäfer zuſammengeſetzt, der ſechszehn Arien nach einander ſehr rein und präcis ſpielt; doch ſind die Töne ein wenig zu leiſe.

Zu Ehren des engliſchen Parlements-Redners *Charles Grey*, der im verfloſſenen Jahre, bey den Debatten über die von den Engländern aufgebrachten Convoyen, die freye Schiffahrt der neutralen Seemächte vertheidigte, haben die Schiffs-Rheder zu Stockholm eine goldene 36 Ducaten ſchwere Medaille von Hn. *Lundenberg* prägen laſſen. Auf der einen Seite ſieht man Hn. *Grey's* Bildniſs mit der Ueberſchrift: *Carolus Grey, Parlamenti Britanici membrum*, auf der andern einen Eichenkranz mit folgenden Worten: *Cosmopolitae optimo jura gentium maritima coram conſeſſu Populi Britanici die 11 Febr. MDCCCI ſtrenue defendenti Navicularii Stockholmienſes.*

IV. Beförderungen u. Ehrenbezeugungen.

Der bisherige Vicepräſident bey der niederöſterreichiſchen Regierung, *Ferdinand Graf v. Kuſtein*, VI. mehrerer in die Geſetzgebung einſchlagenden Schriften, iſt zum Landmarſchall in Öſterreich ernannt worden.

Hr. Kriegsrath *Genz* in Berlin iſt als Rath mit einer Beſoldung von 4000 Gulden in kaiſerl. königliche Dienſte getreten.

Die Stelle eines Directors am Pädagogium zu Kloſter Bergen bey Magdeburg, die bisher vom Hn. Prof. *Gurlitt* bekleidet wurde, der vor kurzem als Director des Johannei nach Hamburg gieng, iſt dem Prof. am königl. Kadetten-Corps in Berlin, Hn. *Friedrich Strafs* übertragen worden, der die vom Abbé *Denina* verfaſste Geſchichte Piemonts aus dem Italiäniſchen überſetzt und kürzlich eine für Schulen tabellariſch bearbeitete Geſchichte der Deutſchen, mit beſonderer Rückſicht auf die preuſs. Staaten, herausgegeben hat.

Hr. *Joh. Friedr. Wilh. Otto*, Geheimer- und Juſtiz-Secretair des kön. Generalpoſtamts in Berlin, der ſich beſonders durch ſeine Naturgeſchichte des Meeres und die allgemeine Hydrographie des Erdbodens bekannt gemacht hat, iſt zum Canzleydirector ernannt worden.

Hr. Pref. *Wolke* zu Jever hat von der Landesadminiſtration der Herrſchaft Jever den Charakter als Hofrath mit einer jährlichen Penſion von 200 Rthlr. erhalten, ohne für jetzt zu einem beſtimmten Geſchäfte oder Aufenthalte verpflichtet zu ſeyn.

Hr. Licentiat *Nehmnich* zu Hamburg iſt zur Aufmunterung bey ſeinen, beſonders für die Handelswiſſenſchaften nützlichen, Werken von dem ruſſiſchen Kaiſer mit einem koſtbaren mit Brillanten beſetzten Ringe beehrt worden.

Hr. Prof. *J. C. Muhrbeck* zu Greifswalde hat den Titel eines Canzleyraths, und Hr. Gouvernements-Secretair *D. H. Thomas* zu Stralſund, den Titel eines Juſtizraths erhalten.

Die Profeſſoren *Böckmann*, Vater und Sohn, in Carlsruhe, ſind von der franzöſiſchen Societät der Wiſſenſchaften und Künſte, ſo wie auch von der Geſellſchaft des Ackerbaues und der Ökonomie, vom Niederrheiniſchen Departement zu Strasburg als auswärtige Mitglieder aufgenommen worden.

V. Vermiſchte Nachrichten.

Hr. Hofrath *Huth*, Profeſſor in Frankfurt an der Oder, hat eine Reiſe nach England unternommen.

Nachrichten aus Rom zufolge hat man am 10 September die Leiche des als Dichter berühmten, im Sept. 1794 zu Rom verſtorbenen Cardinals *Bernis* im Hafen von Ripa Grande in einem marmornen Sarge nach Frankreich eingeſchifft.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 197.

Mittwochs den 27ten October 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodiſche Schriften.

Uranomia. Eine Zeitſchrift des neunzehnten Jahrhunderts. Von einer Geſellſchaft von Gelehrten. Herausgeg. von *Feſtler* und *Fiſcher*. Jahrgang 1802. October. Berlin bey *Friedr. Maurer*.

Inhalt.

1. Über die Vervollkommnung der Kunſt bey Alten Neuern. 3r Brief. Von Herrn *Woyda*. 2. Nachr von einer ganz neuen plötzlichen Revolution in Philoſophie. Von Hrn. K. F. B—r. 3. Denkne am Lebenswege. Von *Otto Graf von Haugwitz*. Zeichen der Zeit. Die Juden. Von *Philaleth*. 3. Induſtrieſchule im Harz. Von Hrn. *Klamer Schmidt*. Die Werkſtätte des Bildhauers. Von Hrn. *G. Scha*. 7. *Korreſpondenz*. 8. *Theater*. 9. *Poſtſkripte*. Hrn. Prof. E. A. Eſchke. 10. *Literariſcher An*er.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Verlagsartikel der *Schäferiſchen Buchhandlung* von der Mich. Meſſe 1802.

Deutſchlands Meſsplätze, ein Handbuch alles Wiſſenswürdigen für die Deutſchlands Meſſen bereiſenden Handelsleute, Käufer und Verkäufer, wie auch für Statiker, Gelehrte u. ſ. alle dieſe Meſsplätze beſuchende Fremde. Th. I. 8. (1 Rthlr. broch. 1 Rthlr. 2 gr.)

Unter allen Meſsplätzen Deutſchlands werden itzt in Leipzig bekanntermaaſsen die gröſsten Geſchäfte gemacht. Daher hat der Verf., ein dem kaufmänniſchen Publikum rühmlichſt bekannter Schriftſteller, den Anfang ſeiner Gallerie mit Leipzig gemacht, und alles hier zuſammen geſtellt, was dem des Handels wegen nach Leipzig kommenden Fremden zu wiſſen nöthig und nützlich iſt. Auch ſelbſt der Leipziger Kaufmann findet hier Nahrung für ſeine Wisbegier, und für künftige, einträgliche Speculationen manchen wichtigen Wink. Auſserdem dient dieſes Buch auch Statiſtikern, Gelehrten und jedem Fremden als ein ſehr brauchbares Hülfsmittel, ihre Kenntniſſe zu bereichern.

2. *Jac. v. d. Haar auserleſene mediciniſch-chirurg. Wahrnehmungen* Th. 2. m. 5 Kupf. 8. (1 Rthlr. 18 gr.)

Wenn ſchon der erſte Band dieſer Wahrnehmungen, welche einen der ſchätzbarſten Wundärzte Hollands zum Verf. haben, den Beyfall ſachkundiger Recenſ. in den geleſenſten deutſchen Zeitungen und Journalen erhalten haben: ſo wird dieſer zweyte Band dieſen Beyfall noch ſtärker finden, da in demſelben Gegenſtände abgehandelt werden, welche in den neueſten Zeiten die Aufmerkſamkeit der Wundärzte und Geburtshelfer auf ſich gezogen haben, wohin die Klumpfüſse, die Löſung der Nachgeburt u. ſ. w. gehört. Wer wird nicht gern über ſolche Gegenſtände die Meynung eines erfahrnen und vorurtheilsfreyen Mannes hören? Es wird daher dieſes Buch gewiſs von jedem gekauft werden müſſen, der auf gute mediciniſche und chirurgiſche Kenntniſſe Anſprüche macht.

3. *K. Sprengel's Handbuch der Pathologie Th. I. Allgem. Pathologie.* Dritte gänzlich umgearbeitete Auflage. 8. (2 Rthlr. 8 gr.)

Bey einem Buche, das auſser den Nachdrücken drey rechtmäſsige Auflagen erlebt habt, iſt der Werth ſo entſchieden, daſs man nichts weiter zu ſeiner Empfehlung thun darf, als bloſs ſein neues Daſeyn anzuzeigen.

4. *Die natürlichſten Mittel, dem Landmanne die Stallfütterung zu erleichtern, dargeſtellt von M. Ch. Aug. Wichmann. Zweyte, von neue überarbeitete, verbeſſerte und vermehrte Aufl.* 8. (16 gr.)

Die von dem berühmten Verf. bearbeitete Materie iſt für den Ökonomen, beſonders jetzt, wo die Schaafzucht ſo ergiebig iſt, von äuſserſter Wichtigkeit; und daſs das Publikum auch die Wichtigkeit anerkennt, davon iſt die nöthig gewordene zweyte Auflage dieſer Schrift der unzweydeutigſte Beweis.

Neueſte Verlagsbücher der *Keilſchen Buchhandlung* in Magdeburg.

Amaranthen. Von dem Verfaſſer der grauen Mappe. Mit Kupfern von Jury. 1 Bd. 8. 1 Rthlr. 6 gr.

Greilings, J. Ch., neue praktiſche Materialien zu Kanzelvorträgen über die Sonn- und Feſttags-Evangelien.

Ein Beytrag zur reinen Tugend- und Religionslehre. 5r Bd. 1s Stück. 8. 12 gr.

— — Hieropolis. Ein Verſuch über das wechſelſeitige Verhältniſs des Staates und der Kirche; nebſt einigen Winken, der Kirche durch eine höhere Bildung ihrer Lehrer aufzuhelfen. 8. 18 gr.

Gurlitts, J., Schriften. 1r Bd. gr. 8. 1 Rthr.

Kochs, J. E. W, die Schachſpielkunſt nach den Regeln und Muſterſpielen Guſtavus Selenus, Philidor, Greco Calabrois, Stamma und des Pariſer Klubs, in einer für die Erleichterung des Selbſtunterrichts bequemen Anordnung und Bezeichnungsart entworfen gr. 8. 2 Rthlr. 8 gr.

— Exempelbuch. Ein Hülfsmittel zur Beförderung des Geſchmacks an den Rechenübungen und zur gelegentlichen Verbreitung gemeinnütziger Kenntniſſe. 3r 4r und letzter Heft. 1 Rthlr. 2 gr. (Sämmtliche 4 Hefte koſten 2 Rthlr.)

Kortums, B. C. G., neue Confirmationsreden. 8. 8 gr.

Luthers kleiner Katechismus. Als Leitfaden beym Unterricht im Chriſtenthum aufs neue bearbeitet von *J. G. C. Neide*. 8. 8 gr.

Müllers, J. J., praktiſcher Unterricht Braunſteinkohlen und Torf in Kanonenöfen ohne blecherne Röhren und ohne Geruch mit vielen Vortheilen zu brennen, nebſt einer gründlichen Anweiſung bey Kohlen und Torf vermittelſt dieſer Öfen zu kochen, zu braten und Obſt zu backen; mit einer Kupfertafel 8. 8 gr.

Plutarchs vergleichende Lebensbeſchreibungen, a. d. Griechiſchen überſetzt mit Anmerkungen, von *J. F. S. Kaltwaſſer*. 5r Theil 8. 1 Rthlr. 6 gr.

Ribbecks, C. G., Magazin neuer Feſt- und Caſualpredigten, Tauf- und Traureden, Beichtermahnungen und anderer kleiner Amtsvorträge. 4r Bd. gr. 8. 1 Rthlr. 8 gr.

— — Reden bey öffentlichen Schulprüfungen gehalten. 8. 8 gr.

— — Leitfaden zum chriſtlichen-moraliſch-religiöſen Unterricht für Confirmanden. 2te Aufl. 8. 8 gr.

— — Predigten mit Hinſicht auf den Geiſt und die Bedürfniſſe der Zeit und des Orts. 1r Theil. Zweyte Auflage. 8. 20 gr.

Roels, A. L., Beytrag zur Verbeſſerung der Landſchulen und Vorſchläge zu einem zweckmäſsigern Unterricht in denſelben. 8. 4 gr.

Rötgers, G. S., Jahrbuch des Pädagogiums zur Lieben Frauen in Magdeburg. 11s Stück. 1802. gr. 8. 6 gr.

Schütze, J. S., Verſuch einer Theorie des Reims nach Inhalt und Form. 8. 12 gr.

Streithorſts, J. W. hinterlaſſene Aufſätze über Gegenſtände der populären Lebensphiloſophie herausgegeben von J. H. Hildebrand. 8. 12 gr.

Wagners, A. neues, vollſtändiges und allgemeines Lehrbuch des Buchhaltens für jede Art von Handlung paſſend. Zum Gebrauch für angehende Lehrer und Selbſtlernende, wie auch für Handlungsſchulen. Entworfen und nach eigenen Grundſätzen bearbeitet. gr. 4. 3 Rthlr. 8 gr.

Was ſollen und können Kirchen- und Schulen-Inſpektoren ſeyn. Ein Verſuch von ***n. 8. 6 gr.

So eben hat die Preſſe verlaſſen:

Karl Hofmann, angeſtellten Mitarbeiters im Inſtitut der Pferdewiſſenſchaft des Herrn von Tennecker in Leipzig, die Kunſt die Lebens und Dienſtdauer der Pferde zu verlängern, nach den Vorſchriften der beſten Lehrer. 8. Koburg und Leipzig 1802. 1 Rthlr. 12 gr.

Buchhandlungen dienet zur Nachricht, daſs die Verleger dieſes Buch nicht unverlangt verſendet.

Joh. Chr. Dan. Sinner.

In der *Erbſteiniſchen Buchhandlung* in Meiſſen iſt ſo eben herausgekommen und daſelbſt ſo wie in allen Buchhandlungen um beygeſetzten Preis zu bekommen:

Wittenberg und die umliegende Gegend. Ein hiſtoriſch-topographiſch und ſtatiſtiſcher Abriſs, zur IIIten Saecular-Feyer der Univerſitäts-Stiftung von M. Fr. H. L. Leopold gr. 8. Meiſſen 1802. 12 gr.

Meiſſen den 12. October 1802.

R. Fr. W. Erbſtein,
Buchhändler.

Der gebildete Theil des Publikums hat mit Ungeduld dem zweyten Bändchen *der Honig-Monate* (Von dem Verf. von Guſtave Verirrungen) entgegengeſehen. Es iſt erſchienen, und in jeder nur einigermaaſsen bedeutenden Buchhandlung Deutſchlands wird man dieſe Schrift finden.

Aus Beſcheidenheit nannte die Verfaſſerin bey ihren frühern Arbeiten ſich nie und bey dieſen auch nur in Beziehungsweiſe auf eine ihrer frühern Arbeiten, welche in allen kritiſchen Blättern mit einſtimmigen Lobe angezeigt ward. Auch die Honig-Monate werden ohne meine Anpreiſung den allgemeinen Beyfall bey fühlenden und denkenden Menſchen erlangen, da der ausgezeichnete Dichtergeiſt und die reiche Phantaſie der geiſtreichen Verfaſſerin darin unverkennbar iſt. In wieferne die Muthmaſsung derer, die darin zugleich die Verfaſſerin des bekannten Romans; „Eliſa das Weib wie es ſeyn ſoll“ zu erkennen glauben, gegründet ſeyn dürfte, weshalb verſchiedene Anfragen an mich ergingen, muſs ich mich ſowohl der Beſtreitung als auch Beſtätigung aus dem ganz natürlichen Grunde begeben, da weder die Bejahung noch Verneinung auf das Schickſal der Honig-Monate Einfluſs haben kann.

Johann Friedrich Kühn,
Buchhändler in Poſen.

Mehreremale wurde ich in öffentlichen Blättern aufgefodert, ein Lehrbuch der Religion oder einen Katechismus zu ſchreiben. So ſchätzbar mir auch dieſes Zutrauen war, ſo konnte ich mich dazu doch nicht entſchlieſsen, theils, weil meine Zeit durch die Verwal-

g meiner Erziehungsanstalt zu beschränkt war, theils il ich die Schwierigkeiten, die in unsern Tagen mit Ausarbeitung eines solchen Buchs verknüpft sind, sehr fühlte.

Nun aber da ich, durch den Beystand meiner Fa ie, in dem Erziehungsgeschäfte mehr Erleichterung, l zu andern Geschäften Muße erhalten habe, auch ch den Religionsunterricht, den ich seit zwanzig ren einer gebildeten Jugend gab, dahin glaube ge umen zu seyn, dass ich in diesem Fache etwas, die nunft und das Herz Befriedigendes, schreiben zu kön hoffen darf, will ich mich dieser Arbeit unterziehen. Da nun, nach meiner Überzeugung, der Religions- rricht für die ersten Jugendjahre, wo die Vernunft h schlummert, nicht gehöret, und ich für diese doch h sorgen, und die Kinder für die höhern Religions- hrheiten, die sie künftig hören sollen, empfänglich chen möchte: so werde ich erst ein Buch vorausschi n, welches für Kinder von 8—10 Jahren bestimmt , und in einer Erzählung, die immer das schick hste Mittel ist, Kindern Sinn für die Wahrheit beyzu ngen, sie üben soll, über die Pflichten, die ihnen *diesem Alter* obliegen, nachzudenken. Diesem l ein andres folgen, für Kinder von 10—12 Jahren timmt, in welchem diese Übung fortgesetzt, und zu eich das Daseyn eines höchsten Wesens und Gesetzge rs bewiesen wird.

Dann werde ich das Lehrbuch der christlichen Re gion liefern, welches für alle christliche Religions- rtheyen brauchbar seyn, und den Geist des Christen ums oder die Grundsätze desselben enthalten wird, e einen entschiedenen Einfluss auf die *Veredlung* und *ruhigung* des Menschen haben.

Das erste Buch wird unter dem Titel erscheinen: *ter Unterricht in der Sittenlehre für Kinder von acht zehn Jahren.* Es wird ein Alphabet stark, und ko t achtzehn Groschen Sächsisch. Um aber den schnel n Absatz desselben zu befördern, und es gegen Nach ck zu sichern, lasse ich es denen, die vor Ablaufe s Märzmonates vorausbezahlen, für 12 gr. Sächsisch. ch bekommen diejenigen, die auf 6 Exemplare voraus zahlen, das siebente frey. Da diese Bedingungen sehr lig sind: so kann, ohne wirkliche Bezahlung, kein n plan abgeliefert werden. Zu gleicher Zeit wird, r meine Augen, durch einen gebornen Franzosen, e Französische Übersetzung von diesem Buche verfer r, die unter eben diesen Bedingungen ausgegeben wird. Dieses Buch kann sich anschliessen an *Conrad Kie- ABC und Lesebüchlein*, welches für Kinder von 8 Jahren bestimmt ist, und Conrad Kiefers Bilder- h ein. Dies letztere wird in der nächsten Oster- e erscheinen. Beide führen den Namen Conrad fers in Beziehung auf das Buch, welches ich unter Titel: *Conrad Kiefer, oder Anweisung zu einer unftigen Erziehung der Kinder*, vor einigen Jahren ausgegeben habe.

Schnepfenthal den 1. October 1802.

C. G. Salzmann,
Director der hiesigen Erziehungs-Anstalt.

Bey *J. G. W. Meyn* in Hamburg ist erschienen.

Die Oder und der Rhein, eine Ansicht ohne Lorgnette von Christoph Freihold. 8.

Diese äusserst interessante Schrift verdienet die Aufmerksamkeit, die sie bey ihrer Erscheinung erregte. Wem es darum zu thun ist, Schlesien, einen Theil von Sachsen und die Rhein-Gegenden bis an die Saar, im jetzigen Zustande kennen zu lernen, dem ist diese scharfsinnige und ächt cosmopolitische Ansicht zu empfehlen: die Characteristik der Schlesier, das Bild Ihrer Industrie, die Zeichnung der Hauptstandt dieser Provinz: (Breslau) endlich die Vergleichung der beiden Ströme und deren Bewohner, macht das Ganze zu einer eben so anzüglichen als belehrenden Lectüre. Überdem entfernt sich der Verfasser von jenem unbescheidenen recensirenden Ton, der so häufig in unsern Durchflügen angetroffen wird, während Er ohne Scheu vom Herzen zum Herzen spricht. Ein merkwürdiges Actenstück ist die öffentliche Rechtfertigung der Breslauischen Schauspiel Verweser, über die Führung des dasigen Königl. privilegirten Theaters. Ist in allen Buchhandlungen für 1 Rthlr. 12 gr. zu haben.

Neue Verlags-Bücher der *Ettingerschen Buchhandlung* in Gotha zur Michaelismesse 1802.

Gothaischer Hof-Kalender zum Nutzen und Vergnügen auf das Jahr 1803. 12. Auch unterm Titel: Gothaisches Taschenbuch m. Kpfr. 1 Rthlr.

Almanac de Gotha pour l'année 1803. avec Figures. 12. Auch sous le titre: Porte-Feuille de Gotha 1803. 1 Rthlr.

Tägliches Taschenbuch für alle Stände auf das Jahr 1803. 16 gr.

b. Schwarzkopf, über politische Zeitungen und Intelligenzblätter in Sachsen, Thüringen, Hessen und einigen angränzenden Gebieten gr. 8. 12 gr.

Adelph Strahlberg und Julie von Thusgal, oder Liebe und Tugend. Eine Geschichte in Briefen aus dem letzten Viertel des 18ten Jahrhunderts 2r Th. 8. 18 gr.

Petri Ehstland und die Ehsten, oder historisch-geographisch statistisches Gemälde von Ehstland. Ein Seitenstück zu Merkel über die Letten. 3r und letzter Th. Mit 1 Kpfr. 8. 1 Rthlr. 16 gr.

Löwe Handbuch für deutsche Landwirthe, in welchem die wichtigsten Gegenstände aus den drey Reichen der Natur im Volkston vorgetragen werden. 2r Th. gr. 8. 1 Rthlr. 6 gr.

Galletti Kleine Weltgeschichte zum Unterricht und zur Unterhaltung. 5. u. 6. Th. Neue verbesserte und vermehrte Auflage. 8. 2 Rthlr. 16 gr.

Dessen Lehrbuch der alten Staatengeschichte, neue verbesserte und vermehrte Auflage. 8. 12 gr.

Haubold moralische Maximen erläutert in auserlesenen Erzählungen und leichtfaslichen Gesprächen. Ein Lesebuch für alle Stände und vorzüglich für die Jugend. 8. 12 gr.

v. Hagen Taschenbuch für Ökonomen, welche nach der verbesserten Landwirthschaft arbeiten wollen. 8. 12 gr.

Examen du Systeme de Dupuis et Volney sur l'origine de

de la religion mosaique et chretienne par J. F. von Beeck Calkoen gr. 8. 1 Rthlr.

Lieutaud historia anatomico medica. Recensuit quendam et suas observationes numero plures adjecit, uberrimumque indicem nosologico ordine concinnavit, correxit et supplementis locupletavit J. E. T. Schlegel. Vol. III. 8. maj. 2 Rthlr.

Gerken periodisch synchronistische Tabellen der neuesten Geschichte aller europäischen Reiche seit der französischen Revolution bis zum Frieden zu Amiens Fol. 1 Rthlr. 4 gr.

Der dritte und letzte Theil des Waaren-Lexicons in zwölf Sprachen, ist bey mir, bey Böhme in Leipzig, und in allen guten Buchhandlungen, für 1 Rthlr. 8 gr. zu haben. Er enthält die wichtigsten Beyträge, und viele Beschreibungen von Waaren, wie sie noch in keinem Buche vorhanden sind.

Hamburg im October. 1802.

Nemnich.

In unserer Buchhandlung ist erschienen:

Chr. Fr. Böhme's Commentar über und gegen den ersten Grundsatz der Wissenschaftslehre. Nebst einem Epilog wider das Fichtisch-idealistische System. gr. 8. brosch. 9 gr.

Rink und Schnuphase.

III. Erklärung.

Allerdings ist es ein Irrthum, dass die Übersetzung des Auszuges von Bichats physiologischen Untersuchungen über Leben und Tod unter Hrn. Prof. Pfaffs Namen erscheint, und ich bin die Aufklärung dieses Irthums dem Verleger dieses Werkes Hrn. Brummer in Kopenhagen schuldig. Durch Hrn. Divis. Chir. Herholdt darauf aufmerksam gemacht, hatte er jenes Werk auf deutsch herauszugeben beschlossen, und mich zur Übersetzung dasselben beredet, als ihm Prof. Pfaff eine Übersetzung von *Bichats anatomie generale appliquée à la Physiologie* antrug. Hr. Brummer benachrichtigte mich von diesem Antrage und ich rieth ihm nicht nur, ihn anzunehmen, sondern auch ersteres Werk unter Prof. Pfaffs Namen gehen zu lassen, theils um es dadurch mehr an das letztere Werk Bichats anzuschliessen, theils um diese physiologische Schrift durch einen Namen von Autorität zu empfehlen. Ich war um so mehr überzeugt, dass Prof. Pfaff nichts dagegen haben werde, da ich nicht lange zuvor eine ähnliche literarische Arbeit ohne mich zu nennen mit ihm ausgeführt hatte, und versprach ihm davon schriftlich zu benachrichtigen. Dies zu thun wäre freylich um so nöthiger gewesen, da Prof. Pfaff, weil er von Hrn. Brummer nicht früh genug von der Annahme seines Antrages benachrichtiget war, inzwischen einen andren Verleger gesucht und gefunden hatte; aber mancherley Geschäfte, mit denen ich damals überhäuft war, machten dass ich diesen Brief anfänglich aussetzte, und endlich völlig vergass. Dies war allerdings ein Versehen, aber wer sich nie irgend eine Versäumniss zu Schulden kommen liess, werfe den ersten Stein auf mich. Prof. Pfaff. wenigstens wird dies sicher nicht thun. Was übrigens das Rückwärtsübersetzen von Bichats genanntem Werke betrifft, gegen das Prof. Pfaff protestirt, dass es ihm nie eingefallen seyn könnte, so mussten ihm die Namen eines Herholdt und Rafn doch wohl Bürgen seyn, dass ihre Bearbeitung Bichats kein gewöhnliches Machwerk sey; mir wenigstens, der die Vorzüge ihres gedrungenen, kernvollen mit scharfsinnigen Anmerkungen bereicherten Auszuges kannte, durch welche, (man sehe z. B. jene wichtige Anmerkung von der Duplicität des Athemholens) Bichats Lehren eine Vollkommenheit erhalten, die ihnen vorher fehlten, konnte jenes sogenannte Rückwärts Übersetzen nicht im geringsten auffallen. Sicher wird aber der Leser, der des Hrn. Veizhans Bearbeitung von Bichats obigem Werke mit der des Hrn, Herhold und Rafn vergleicht, ihnen Dank wissen, dass sie sich nicht auf eine ähnliche Weise, wie er, an den Manen Bichats vergriffen haben und jeder, der Bichats Verdienste gehörig würdigt, wird es mit Vergnügen hören, dass wir von Hrn. Div. Chir. Herholdt eine Vertheidigung des verewigten Bichats gegen Hrn. Veizhans Commentationen hoffen dürfen.

Scheel,
Hofmed. und Stadtphysicus in Kopenhagen.

IV. Vermischte Anzeigen.

Die Wichtigkeit des Gegenstandes veranlasst mich zu der besondern Bekanntmachung, dass im 5ten St. des IVten Bandes von Hrn. Hofr. Voigt's Magazin für die Naturkunde, eine Abhandlung sich finden wird mit der Unterschrift: *Kein Naturforscher muss von Elektricität der Luft sprechen; so was ist schlechterdings nicht denkbar!*

D. Rodig.

Wegen vieler Verzögerungen, die sich ohne unsre Schuld ereigneten, kann die Fortsetzung unsers Taschenbuchs für Kunst und Laune in diesem Jahr nicht erscheinen. Wir werden uns alle Mühe geben, dass solches künftiges Jahr frühzeitig herauskommt, und den Erwartungen der Liebhaber vollkommen entspricht.

Haas und Sohn in Cöln.

der

LLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 198.

Sonnabends den 30ten October 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodiſche Schriften.

Annalen der öſterreichiſchen Literatur.

n dieſen Annalen ſind bereits die Monate Januar, uar und März d. J. erſchienen, und der Druck ſeinen ungehinderten Gang fort, um ſo ſchnell als ich das Verſaumte nachzuholen. Die erſten 3 Mo liefern ausführliche Recenſionen und kürzere An n von 3 theolog., 8 juriſt., 7 medicin., 4 hiſtor., ographh. ſtatiſt., 4 naturhiſtor., 1 phyſik., 2 öko kameraliſt., 4 philolog., 14 belletriſt., 7 Roma nd 15 vermiſchten, alſo im ganzen von 76 Schrif worunter ungariſche, polniſche, windiſch-ſlavi auch gelehrt- und gemeingriechiſche Werke ſind. zum erſten Quartale gehörigen 4 Intelligenzblätter lten: landesherrl. Verordnungen, die bey Verlaſ haften vorfindliche Bücher — Prays Staatsgeſchich n Ungarn — die Vereinigung des Naturalienkabi mit dem phyſikal. Kunſtkabinete zu Wien betref unter der Rubrik *öffentliche Anſtalten* den Le ſplan der Wiener Univerſität, den Studienplan al ſterreich. Gymnaſien u. ſ. w.; ferner: Beyträge gelehrten Böhmen und Öſterreich; endlich Nach en von Belohnungen, verſtorbenen gelehrten Inn rn, Preisausſetzungen, Erfindungen und den in ſterreich. Staaten erſcheinenden Nachdrücken.

Ueber die Nützlichkeit und den Werth dieſes Inſti ſind bereits in No. 230 der Allgemeinen Zeitung im Intell. Blatte der Jenaer Allg. Liter. Zeitung 51 d. J. günſtige Urtheile erſchienen, und eins der ſten Intell. Blätter der Annalen darf ein an die Re ren hierüber erlaſſenes Schreiben eines der ver trauteſten Gelehrten Deutſchlands, Herrn Hofraths *fel* in Erlangen mittheilen.

Für jeden Monat werden 8 Zeitungsſtücke und we ens Ein Intelligenzblatt, jedes zu einem halben Bo im Quartformate, mit einem blauen Umſchlage, las Monatsregiſter enthält, ausgegeben. Der Abon entspreis für einen Jahrgang iſt 5 fl. Curr. oder Rhein., oder 3 Rthlr. 8 gr. Sächſ.

Auf Beſtellung ſpediren die *Reichsoberpoſtamts-Expe n*, das *Comptoir der Baierſchen*, auch die *Redac tion der öſterreichiſchen Annalen* in *Regensburg*; Herr Buchhändler *Anton Doll* der jüngere in *Wien*, und die *Seidliſche Buchhandlung* in *München*, wohin ſich alſo die löbl. Poſtämter und Buchhandlungen zu wenden belieben.

Regensburg im October 1802.

Redaction der Annalen der öſterr. Literatur.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Das erſte Bändchen der: *Sammlung neuer Romane und Novellen*, aus dem Engliſchen, herausgegeben von *Sophie Mereau*, iſt unter der Preſſe und enthält: 1) *Casper*, ein Fragment von Miſtreſs Robinſon, worin dieſe durch Talente und Schönheit gleich berühmte Britin ihren zarten poetiſchen Sinn und ihre ernſten edlen Anſichten des Lebens in der gefälligſten Form ausgeſprochen hat. 2) *Eliſa*, eine Novelle, die reich an rühenden und wahren Bemerkungen und Situationen iſt.

Berlin den 18. Oct. 1802.

J. F. Unger.

Neue Verlagsbücher zur Michaelismeſſe 1802, bey *Johann Conrad Hinrichs*, Buchhändler in Leipzig.

Nettos, J. Fr., neueſte Modemuſter z. Zeichnen, Malen und Sticken. Zur Selbſtbelehrung für Damen, welche ſich mit dieſen Künſten beſchäftigen, als Anhang zum groſsen Zeichen-, Male- und Stickerbuch für Damen etc. Mit 6 illuminirten Kupfern. Groſs quer Fol. 3 Rthlr.

Nettos Taſchenbuch für Strick-, Näh-, und andere weibliche Arbeiten. Ein Bedürfniſs und Geſchenk für junge Frauenzimmer. Zweyte gänzlich umgearbeitete und im Text und Kupfer faſt zur Hälfte vermehrte Auflage. Mit 33 Kupfern. 4. 2 Th. 12 gr.

Leune, Dr. J. C. Fr., Darſtellung der Theorie des Dr. Gall über das Gehirn, vorzüglich betrachtet als ein Inbegriff der Organe unſerer intellectuellen und moraliſchen Eigenſchaften. Mit Kupf. 8. 1 Rthlr. 8 gr.

Schmidt, Mag. J. G., Lehrbuch der reinen Arithmetik und Geometrie, beſonders für den öffentlichen mathematiſchen Unterricht auf Gelehrten- und Bürger-

schulen. Dann aber auch zum Privatgebrauch überhaupt eingerichtet. Mit 8 Kupf. gr. 8. 1 Rthlr. 16 gr.

Persons, des Bürgers, Beschreibung neuerfundner höchst wichtiger Maschinen für Landwirthschaft und Fabriken, nebst getreuen Abbildungen. Herausgegeben von Eschenbach, Professor. 4s und letztes Heft.

Genlis, Frau von, neue Gespräche, Erzählungen, Gedanken und Maximen, zum Gebrauch des ersten Unterrichts für Kinder. Mit einer Einleitung von G. C. Claudius, deutsch und französischen Text zur Seite, nebst 8 illum. Kupfern. 1 Rthlr. 8 gr.

Die Kinder-Insel. Eine wahre Geschichte von d. Frau von Genlis. Mit 4 illum. Kupfern. Deutsch und französisch. 8. 12 gr.

Genlis, Frau von, einzelne Gedanken und Maximen. Deutsch und französisch. 8. 5 gr.

Smith, Charlotte, the Rural Walks; accentuated by J. Ebers. 2 Partes. 8. 18 gr. gut Papier 1 Rthlr.

Dasselbe unter dem Titel: Englisches Lesebuch für die gebildetere Jugend und Schulen mit Accenten versehen von J. Ebers, Professor. 8. 18 gr.

Bellona. Eine militairische Zeitschrift, bearbeitet von einer Gesellschaft Officiere. Herausgegeben von Porbeck. 3r Band oder 9s bis 12s Stück. Mit Planen, Karten und Portrait. 2 Rthlr. 16 gr.

Paradoxien. Eine medicinische Zeitschrift zur Beurtheilung wichtiger Lehrsätze aus allen Fächern der Medicin, Chirurgie und Geburtshülfe, mit Hinsicht auf ihre praktische Anwendbarkeit, herausgegeben von Dr. Martens. 2r Band 3s Stück, womit der Jahrgang sich endiget. Dieser Band kostet 1 Rthlr. 16 gr.

Vernunftcatechismus, französisch und deutsch. Ein Geschenk und Lesebuch für Kinder, um ihnen in kurzen und fasslichen Erzählungen die nöthigsten moralischen, Verstandes- und naturhistorischen Begriffe beyzubringen. Mit 10 ill. Kupfern, französisch und deutsch. Neue Auflage. 14 gr.

Dasselbe englisch und deutsch 14 gr.

Boreux, Architekt und Ingenieur, Abbildung und Beschreibung neuerfundener, rauchverzehrender Öfen, die sich durch neue geschmackvolle Formen, Holzersparniss und anderer wichtigen Vorzüge empfehlen. Mit Kupfern. 4. (A. d. Kunstmagazin.) 6 gr.

Franklins, Dr. Benj., Beschreibung eines rauchverzehrenden Sparofens, welcher alle Vortheile der Öfen und Kamine in sich vereinigt, und zu jedem Brennstoff anwendbar ist, verbessert von Boreux. Mit Kupfern. (A. d. Kunstmagazin.) 6 gr.

Geiger, Dr. C. F., Abhandlung über den Galvanismus und dessen Anwendung. Mit einer Vorrede und Anmerkungen von Dr. F. H. Martens. 8. 6 gr.

Die Branntweinbrennerey nach den besten chemischen Grundsätzen, vervollkommnet für Branntweinbrenner und Destillateurs. Mit Kupfern. Aus Eschenbachs Kunstmagazin besonders abgedruckt. 4. 12 gr.

Schulze, J. G., das einzige mögliche Mittel der Brodtheuerung ohne Unkosten des Staats für immer zu steuern. 8. 8 gr.

Anleitung, allgemeinfasslich kurze, baumwollne Waaren und Hauswäsche, nach den neuesten chemischen Grundsätzen zu bleichen. Aus Eschenbachs Kunstmagazin besonders abgedruckt. M. Kupf. 1 Rthlr. 12

Laura Clemend, die schöne Venetianerin. Ein Gemälde menschlicher Leidenschaften. 2 Theile, mit Titelkupfer. 8. 1

Der Hagestolz oder die sieben Liebschaften, von J. D. Schmiedchen. Mit Kupf. 8. 1 Rthlr. 8

Heraldo, der Unergründliche. 1r Band, mit Kupfern 1 Rthlr. 8

Titmanns System der Wundarzneykunst. 3r und letzter Theil. gr. 8. 16 gr., alle 3 Theile 2 Rthlr. 8

Geschenk für Kinder, oder Übungen im Lesen für zarte Kindesalter. 8. Mit 12 illuminirten Kupfern 3te Auflage. 8

Hempels Mythologie für die Jugend. Mit 1 Titelkupfer (24 Bogen) 1

Beaurains, Z., Grammaire élémentaire pour les Enfans, oder französische Sprachlehre für Kinder, mit Regeln und Erläuterungen durch fassliche Beyspiele. Neue mit einem Anhange vermehrte Auflage und 8 illuminirten Kupfern. 1 Rthlr.

Martens, Dr. F. H., Über den Galvanismus als Heilmittel. (Aus den Paradoxien besonders abgedruckt.) gr. 8. 1

Musikalisches Damen-Journal. 2s Heft. 4. 1 Rthlr. 12

Haydn's Werke, 5r Band, in farbigtem Umschlag mit Titelkupfer. 4. 3 Rthlr. Pränumerations-Preis 1 Rthlr. 12 gr., alle 5 Bände 15 Rthlr. und Pränumerations-Preis 7 Rthlr. 12

Traits caractéristiques de la jeunesse de Bonaparte. Réfutation des différentes anecdotes, qui ont été publiées à ce sujet; par un de ses camarades à l'Ecole militaire de Brienne et de Paris. av. Portr. 5

Nouvelle Méthode d'Enseignement pour la première enfance, avec 8 figures enluminées. François et allemand. 8. 1 Rthlr. 8

L'Isle des Enfans. Histoire véritable par Madame Genlis. Avec 4 figures enluminées. François et allemand. 8. 12

Pensées et Maximes détachées par Madame de Genlis. François et allemand. 8. 5

Unter der Presse sind folgende Werke, und werden bis Ende Octobers geliefert.

Chronologische Geschichte des Galvanismus, nach Beobachtungen bearbeitet und mit einer Abhandlung über die medicinische Anwendung desselben versehen von Dr. Joh. Christ. Leop. Reinhold. Mit Kupf. gr. 8.

Wilkinson, C. H., neue Methode den Tripper zu heilen, wodurch die Strikturen in der Harnröhre verhindert werden. Nebst Bemerkung über die Ursachen der Saamenschwäche, des männlichen Unvermögens, der Unfruchtbarkeit und die Mittel beide zu heilen. A. d. Englischem mit Anmerkungen von Dr. Tölpelmann. Mit Kupfern.

Eschenbachs, Dr., Kunstmagazin der Mechanik und technischen Chemie: oder Sammlung von Abhandlungen und Beschreibungen erprobter Maschinen, Ver-

Vervollkommnung des Ackerbaues, der Manufakturen und Fabriken. 2s Heft. 4.

Claudius, G. C., neue Spiele für Kinder, oder Karls und Emiliens vergnügte Spielstunden. Mit 4 Kupfern. 8.

Hempels neuestes A B C Buchstabier- und Lesebuch, für Kinder von 3 bis 6 Jahren, mit 12 illuminirten Kupfern. 8.

Vernunftcatechismus. Ein Lesebuch für Kinder, um ihnen in kurzen und faslichen Erzählungen die nöthigsten moralischen, Verstandes- und naturhistorischen Begriffe beyzubringen. Mit italiänisch und deutschen Text, von D. A. Filipi, Professor der italiänischen Sprache in Wien, und 10 illuminirten Kupfern.

Heraldo, der Unergründliche. 2r und letzter Theil, mit Kupfern.

Bonapartens Geschichte. 2 Theile, ganz umgeänderte und stark vermehrte 3te Auflage.

Briefe aus Maltha in den Jahren 1798—1801.

Unter diesem Titel wird von dem jetzt unter der Presse befindlichen Werke, *Maltha ancient and modern by the Chev. Boisgelin*, II Vol. gr. 8., mit Hinweglassung aller alten und längst bekannten historischen und diplomatischen Details, (unter andern noch vor drey Jahren durch *Kayser*, der zum Theil aus sehr guten Quellen schöpfte) ein zweckmäßiger durchaus *neugeschriebener* Auszug erscheinen, worin blos die interessanten Nachrichten über die Einwohner, deren Sitten, Gebräuche u. s. w., so wie die *authentischen und vollständigen Details über die Begebenheiten der letzten vier Jahre* aufgenommen werden sollen. Das Ganze wird von einem Schriftsteller bearbeitet, der sich durch seine eigenen mannichfaltigen Reisen bereits vortheilhaft bekannt gemacht hat. Dieß blos zur vorläufigen Anzeige, um unangenehme *Collisionen* zu vermeiden; während nächstens die umständliche Ankündigung folgen soll. *H.*

Im Verlage der endesgenannten Buchhandlung sind diese Messe erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Bruchstücke, oder die verlorne Brieftasche eines reisenden Schriftstellers. 8. — 12 gr.

Unterhaltungen für trübe und heitere Stunden. 8. 15 gr.

Wahrheit und Dichtung, ein unterhaltendes Wochenblatt für den Bürger und Landmann. 1802. 3s Qrtl. brosch. — 5 gr.

Weissenfels, Mich. Messe 1802.

Böseſche Buchhandlung.

Die Sprüche Salomo's, herausgeg. von Herrmann Müntinghe; aus dem Holländ. übersetzt v. M. J. L. H. Scholl. 3 Thl. gr. 8. 2 Rthlr. 10 gr.

Die Jägersche Buchhandlung hat sich das Verdienst erworben, die gelehrte Arbeit des Hn. Prof. *Müntinghe*, welche Hr. Diakon. *Scholl* so meisterhaft übersetzt hat, dem deutschen Exegeten in die Hände zu liefern; so Wenige unserer Tage Geschmack an solchen Unterhaltungen finden, deste nöthiger ist es, auf diese dem Bibelforscher so wichtige Erscheinung aufmerksam zu machen. Für den innern Gehalt spricht schon der Name des Verfassers und des Übersetzers.

Frankfurt am Mayn im Octbr. 1802.

Dr. Hufnagel.

Abbildungen und Beschreibungen naturhistorischer Gegenstände. 17s Heft, m. schwarzen Kupf. 8 gr. illum. 14 gr.

Mila, W., Nouveau Cours de la langue Françoise, oder Lehrbuch der französischen Sprache nach einer neuen Methode, für Schulen und Gymnasien. 1r Cursus. 8. 1802. 6 gr.

— Desselben 2r Cursus. 8. 1802. 8 gr.

sind vor kurzem in meiner Buchhandlung erschienen. *Hermbstädt's Sammlung praktischer Erfahrungen für Branntweinbrenner, Bierbrauer, Weissbäcker, Essigfabrikanten, Liqueurfabrikanten, Parfümeurs* etc. 1s Heft in gr. 8. werden in wenig Wochen ebenfalls erscheinen. — Die Verspätung dieses Werks ist nicht mir, sondern den vielen Geschäften des Herrn Verfassers zuzuschreiben. — Wem daran liegt, von einem oder dem andern bald Exemplare zu erhalten, beliebe die Bestellung in jeder Buchhandlung und bey mir zu machen, weil keine Exempl. unverlangt versendet werden.

Berlin den 2. October 1802.

Friedr. Franke.

In Commission ist bey der *Seidl*ischen Buchhandlung zu haben:

Fr. Paul von Smitmer's Literatur der geist- und weltlichen, und Militair- und Ritterorden überhaupt, so wie des hohen Johanniter- oder Maltheser-Ritterordens und seiner Besitzungen insbesondere. Neu umgearbeitet und vermehrt. 1802. gr. 8. 282 Seiten. 1 fl. 30 kr.

Diese für jeden Maltheserordensritter und Geschäftsmann dieses Ordens sehr interessante Literatur kann zugleich als ein *Nachtrag* zu Hrn. Hofraths *Meusel Literatur der Statistik* angesehen werden.

III. Kunstsachen.

Nachricht für Liebhaber der Geographie und Astronomie.

Den Freunden der Geographie und Astronomie wird bekannt seyn, dass Herr Mechanikus *Behringer* allhier vor etwa einem Jahrzehend einen von Kennern mit vielem Beyfall aufgenommenen Erd- und Himmelsglobus herausgab; dass aber von diesen aus verschiedenen, Herrn Mech. *Behringer* in den Weg getretenen, Hindernissen, deren Angabe hier unnöthiger Weise zu viel Raum einnehmen würde, nur wenige Exemplare abgeliefert wurden, daher die Wünsche der Liebaber unerfüllt blieben, und mehrere Personen (wie ich auch aus Brie-

Briefen beweisen könnte) in Absicht auf ihre gemachten Bestellungen bis jetzt unbefriedigt warten mußten.

Diesen Personen, so wie jedem andern Liebhaber der Erd- und Himmelskunde mache ich die ihnen gewiss angenehme vorläufige Nachricht bekannt, dass ich obgedachtes geographisches Werk Herrn Mech. Behringer mit allem Zubehör abgekauft habe, und dass also in Zukunft Bestellungen bey mir darauf gemacht werden können. Ich werde nicht nur dafür sorgen, dass beide Globen so schön und vollkommen als es möglich ist bearbeitet, sondern auch an die Liebhaber, zwar um einen wegen der gegenwärtig theuern Materialien etwas erhöheten, aber doch billigen Preis abgegeben werden können.

Sobald eine hinlängliche Anzahl von Exemplaren fertig ist, werde ich eine öffentliche Anzeige davon, so wie auch den Preis derselben bekannt machen.

Briefe und Anfragen erbitte ich mir aber franco unter nachstehender Adresse.

Nürnberg den 20ten October 1802.

Johann Georg Franz jun.
Nro. 731. am Panersberg.

IV. Vermischte Anzeigen.

Für Liebhaber der Kunst und Literatur.

Man macht dem grösten Theil der Buchhändler den Vorwurf, dass sie sich mit Pränumerations- und Subscriptions-Sammlungen nicht abgeben, die gedruckten und ihnen zugesandten Ankündigungen solcher herauszugebenden Werke nicht einmal vertheilen, noch weniger die gebetene Bekanntmachung in öffentlichen Blättern besorgen. Deswegen haben sich seit einiger Zeit Gelehrte und Buchhändler mit dergleichen Aufträgen an Privat- und unberechtigte Personen gewendet. Diese haben aus Pränumerations-Sammlungen für sich ein Nebengeschäft gemacht, sind aber dabey nicht allein stehen geblieben, sondern nahmen auch in der Folge auf andere Bücher Bestellungen an, oder nahmen sie zum Verkauf in Commission. Die auswärtigen Buchhandlungen untersuchten nicht, ob derjenige, so sich an sie wandte, zu Buchhandlungs-Geschäften auch berechtigt sey, und viele darunter dachten *elend* genug, solchen Privatpersonen, selbst bey kleinen und einzelnen Bücher-Bestellungen, die nämliche Provision wie dem rechtmäsigen Buchhändler zu bewilligen.

Es ist allgemein bekannt, dass in Nürnberg schon mehr als zuviel Buchhändler bereits ansässig sind, und diese sämmtlich während der Kriegs-Jahre grosen Abbruch an ihren Geschäften erlitten haben. Man wird sämmtlichen Buchhandlungen das Zeugnis nicht versagen können, dass sie es an Thätigkeit nicht fehlen lassen, in ihren Geschäften die grösste Realität beobachten, und sich alle Mühe geben, die Bücherliebhaber mit der möglichsten Pünktlichkeit und Billigkeit zu bedienen. Der grösste Theil der hiesigen bürgerlichen Gewerbe haben ihre Ordnungen und sind mit Handlungs-Gerechtigkeiten verbunden. So auch die Buchhandlungen, zu deren Errichtung um so mehr ein übkommendes Handlungs-Jus nöthig ist, weil der Buchhandler auch in seinen Grenzen bleiben muß, seine Lage durch Einmischung in andere bürgerl Gewerbe nicht verbessern darf. Man kann es also nen hiesigen Buchhändlern nicht verargen, und es nen als Nahrungsneid auslegen, wenn sie einmal der gegen solche Personen, die sich durch einen strich von Gelehrsamkeit, Beförderung der Aufkl und des Kunstfleisses etc. Eingriffe in ihre Gerechtsa ungescheut erlauben, zu Felde ziehen. Deswegen hen sie sich genöthiget, jene vieljährige, wegen derl chen eingerissener Misbräuche, angebrachte Rechtsk bey der hohen obrigkeitlichen Behörde wieder in Ar gung zu bringen, und die bereits bestehenden Verbo welche alle Einmischung in unsere Geschäfte unterla zu erneuern.

So wie nun eine jede hiesige Buchhandlung nach allen Kräften bestreben wird, das Zutrauen jedem Liebhaber der Literatur zu verdienen, und zu allen Aufträgen bereitwillig finden zu lassen: so sich endesgesetzte Buchhandlung vorzüglich entschlo sen, ihre Dienste jedem Gelehrten und Buchhändler zu anzubieten,

1) alle Pränumerations- und Subscriptions-Samml gen für hier und hiesige Gegend, gegen die wöhnliche Provision, zu übernehmen, Liebh zu sammeln, und die Bekanntmachung der Anz gen in hiesigen öffentlichen Blättern, wenn es v langt wird, zu besorgen;
2) alle diejenigen Werke, welche im Selbstver ihrer Verfasser heraus-, oder sonst noch nicht Buchhandel gekommen sind, gegen eine bill Provision in Commission zu übernehmen, solche den Katalogen bekannt zu machen, und auch andere Verbreitung zu sorgen;
3) erbietet sie sich, jeden Auftrag auf hiesigen Kun verlag, oder die Besorgung für hiesige Kupfers cher, Illuministen, Kupferdrucker etc. zu ü nehmen, und durch ihre Thätigkeit auswärtig Freunden viele Erleichterung bey diesem Geschäf zu verschaffen;
4) auf französische und englische Bücher werd gleichfalls Bestellungen angenommen, und m hofft auch hier jedem Liebhaber ausländischer L teratur vollkommene Befriedigung leisten zu kö nen;
5) Buchhändler, welche irgend eine merkwürdi Schrift verlegt haben, werden ersucht, sol nach ihrer Erscheinung eine verhältnismäsige zahl Exemplare in Commission zu senden; s wird sich bestreben, auch ausser dem gewöhnlic Weg der Katalogen und Zeitungen den Absatz d selben zu befördern.
6) Auch erbietet man sich, überhaupt alle Com sionen und Speditionen derer Herren Buchhan zu besorgen.

Felsseckersche Buchhandl
in Nürnberg.

der

LLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 199.

Sonnabends den 30ten October. 1802

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Landesherrliche Anſtalten.

y der neuen Vertheilung der Reichsgeſchäfte in aland iſt auch ein Miniſterium des *öffentlichen errichts* und der *Volksaufklärung* errichtet, und a wirklichen geheimen Rathe *Sawadofsky*, bisheri- Chef der Geſetzgebungscommiſſion und ehemaligem f der Normalſchulen, übertragen worden, dem der eime Rath *Murawief* zugeordnet iſt. Unter dieſem niſterium ſtehen die Akademien der Wiſſenſchaften, ruſſiſche Akademie, alle Univerſitäten und Schulen. gleich iſt eine Commiſſion über das Schulweſen im che unter der Direction des Grafen *Sawadofski*, niedert worden, die aus den geheimen Räthen, Für- n *Czartorinski* und Grafen *Severin Potocki*, den Ge- almajoren *Klinger* und *Chitrof* und den Akademi- n *Oferetzkofski* und *Fuſs* beſteht. Zur Jurisdiction es Miniſters gehört auch die Cenſur der Zeitungen aller periodiſchen Schriften, ſo wie die der öf- lichen Bibliotheken.

II. Univerſitäten u. a. Lehranſtalten.

Gröningen.

Am 1 Jul. wurde die jährliche (zwölfte) Prüfung *Guyotſchen Taubſtummen-Inſtituts* (S. Int. Bl. 2 N. 13) vor einer groſsen Geſellſchaft gehalten, welcher die Zöglinge von neuem Beweiſe ihrer ſchritte in nützlichen Kenntniſſen ablegten, und ie geſchickteſten Preiſe ertheilt wurden.

Upſala.

Das hieſige akademiſche Conſiſtorium hat aus kbarkeit für das von dem Könige drey Jahre hin- h übernommene Amt eines Canzlers von dem Me- leur Prof. *Grandel* eine Medaille prägen laſſen, de- Vorderſeite das Bruſtbild des Königs mit der Um- ft: *Guſtavus IV. Adolphus D. G. Rex Sueciae*, Rückſeite aber das Guſtaviſche Akademie-Haus der Ueberſchrift: *Tuus Jam Regnat Apollo* und der erſchrift: *Cura Acad. Upſal. Suscepta MDCCXCVI.* ellt. Eine nach Stockholm geſendete Deputation rreichte ſie dem Könige, und der ſie anführende tor Magnificus, Prof. *Reguer*, hielt dabey eine Re- die von dem Könige ſehr gnädig aufgenommen wurde. — Der von Marocco angelangte junge Lö- we, iſt von dem Könige unſerer Univerſität geſchenkt worden.

III. Akademien und gelehrte Geſellſchaften.

Bericht von den Arbeiten der Claſſe der moraliſch-politiſchen Wiſſenſchaften des franzöſiſchen National-Inſtituts im dritten Quartale des 10ten Jahres. (von *Ginguené*.)

So wie in dem letzten Quartale des vorigen und in den erſten des jetzigen Jahres, beſchäftigten ſich auch in dem eben verfloſſenen mehrere Mitglieder dieſer Claſſe mit der *Kantiſchen* und *Fichtiſchen Philoſophie*, deren Studium jetzt noch nach *Villers* der Holländer *Kinker* erleichtert hat. Auf dieſe letztere Darſtellung gründete *Deſtutt Tracy* ein Memoire, in welchem er bey aller Lobe, das er Kanten und ſeinem Ausleger ertheilt, ihr Syſtem von Ideologie bekämpft, und vorzüglich zu beweiſen ſucht, „daſs in unſern Köpfen nichts von der Art exiſtiren könne, was man *reine Vernunft*, *reinen Verſtand*, *reine Sinnlichkeit*, *reinen Ausdruck* nennt, daſs wir keine *reinen Kenntniſſe* in dem Sinne haben können, den man dieſen Worten giebt.“ — Die zum Beweiſe dieſer Behauptung angeführten Gründe ſind keines Auszugs fähig; ſie ſind ſelbſt nur ein weſentlicher Auszug der Theorie Kants über dieſe Materien, und der ausführlichern Demonſtrationen der in dieſer Theorie enthaltenen Irrthümer. Nur dieſs müſſen wir bemerken, daſs *Tracy* kein philoſophiſches Syſtem zu begründen die Abſicht hat. Er will bloſs zeigen, daſs das von ihm widerlegte auf keiner guten Methode des Raiſonnements beruhe, ſondern nur auf dem Miſsbrauche abſtracter Ideen und allgemeiner Principien, ſo wie auf dem irrigen Glauben, daſs wir nach den allgemeinen Ideen über die beſondern Ideen urtheilen. Bey dieſer Gelegenheit bemerkt er, daſs es in Frankreich kein allgemein angenommenes philoſophiſches Syſtem gebe, daſs die Philoſophie dort keine Secten habe, wie ſie bis jetzt zu allen Zeiten und in allen Ländern hatte, und iſt der Meynung, daſs dieſe Lage der Dinge den Fortſchritten der Aufklärung ſehr günſtig, und eine Folge der in Frankreich bey allen Arten von Unterſuchungen und Belehrungen gewöhnlichen Methode ſey. Dieſe gute Methode, die er als den unterſcheidenden Charakter der franzöſiſchen

Philoſophie betrachtet, ſchreibt er den in Frankreich geſchehenen Fortſchritten in der Kenntniſs der intellectuellen Operationen und den Bemühungen der franzöſiſchen Ideologiſten zu, welche, die Spuren Condillacs verfolgend und ſeinen Grundſätzen getreu, ihn zum Führer wählten, ohne ihn zum Lehrer anzunehmen. Er ſchlieſst ſeinen Aufſatz mit dem Wunſche, daſs dieſe geſunde Logik, deren Theorie faſt vollendet ſey, täglich mehr Einfluſs auf die Fertigkeiten aller Art haben möge.

Auſser dieſem Aufſatze über die Grundſätze der kantiſchen Philoſophie überhaupt erklärt ſich *Mercier* für einen Theil der neuen Lehre in einem Memoire *de l'Acte du moi* betitelt, wovon er ſelbſt folgenden Auszug für den Berichterſtatter lieferte: „Man erſchrickt vor den vielfältigen Bemühungen, die nichts geringeres bezwecken, als den *moraliſchen Inſtinct* und das *Gewiſſen* in eine Zufälligkeit zu verwandeln. Die Moralität iſt der erhabenſte Punkt unſerer Natur, und die der menſchlichen Natur einwohnenden urſprünglichen Gefühle exiſtiren vermöge der ſynthetiſchen Einheit des *Ichs*. Welche unrichtigere Idee kann es geben als die, alle unſere Gemüthsbewegungen und moraliſchen Geſetze auf das Vergnügen und den phyſiſchen Schmerz zu beziehen, die angebornen Geſetze des Gewiſſens, der Liebe zur Vollkommenheit und zum Schönen zu verkennen, und die phyſiſchen Gefühle und die daraus entſtehenden Verhältniſſe als den Urſprung der moraliſchen Welt anzuſehen! Mein *Ich* iſt es, das die moraliſchen Gefühle durch die phyſiſche Welt entwickelt; und dieſs iſt ſo wahr, daſs ich, trotz dem mit einer Empfindung verknüpften ſinnlichen Vergnügen oder phyſiſchen Schmerze, oft in dem Schmerze ein *Gut*, und in dem Vergnügen ein *Uebel* anerkennen muſs. Und welches Verhältniſs giebt es zwiſchen dem Spiele aller Fibern, und der Bewunderung, die ich bey der Erzählung eines der Tugend dargebrachten groſsen Opfers empfinde? Der *Act des Ich* würde mich verurtheilen, wenn ich mich gegen dieſe Bewunderung ſträubte. Die intuitive Wahrnehmung des intellectuellen Schönen macht dem Schwanken des *Skepticismus* ein Ende; ſie iſt ein reines Licht, das Ueberzeugung herbeyführt; die Fertigkeiten ſind materiell, die Entſcheidung gehört für den reinen Verſtand, die Kühnheit des Gedankens erhebt ſich über die Erfahrung, urtheilt a priori: durch ſie erreicht und gewinnt man die Wahrheit. Muſs man dieſe nicht aber erſt wahrnehmen, ehe man ſie gewinnen kann? Mein Zweifel iſt mein erſter Satz. Man kann Verſuche als Metaphyſiker anſtellen. Unſere Seele iſt zuweilen ſo unabhängig von den Sinnen, daſs ſie eine völlige Autorität über ihren materiellen Geſellſchafter ausübt, die ſchmerzhaften Ausdrücke hemmt, mäſsiget, und ihnen ſogar gebietet. Die willkürliche Macht des Geiſtes über die Gefühle läſst ſich nicht läugnen, mein Ich ſtöſst in manchem Augenblicke die ſanfteſte Harmonie zurück, und genieſst nur dann wirklich, wenn es genieſsen will. „Nein, du biſt nicht Schmerz" ſagte ein Philoſoph, indem er den Schmerz apoſtrophirte, und ihn durch den *Act des Ichs* zu Boden ſchlug. Kraftvolle Macht! ihr iſt alle Wahrnehmung unterworfen; das innere *Ich* erhebt ſich oft in ſeiner ganzen Würde mitten unter den Henkern; und für die Tugend leiden heiſst nur das innere Vergnügen verſtärken, das die Ruhe des Gewiſſens giebt. So ſah man den an den Todespfahl gebundenen Märtyrer ſeine Gedanken in den Himmel erheben, ganz himmliſch werden, und durch die Flammen verzehren, ohne daſs er Theil an den phyſiſchen Schmerzen nahm. Der *Act des Ichs* ſetzt die Gleichheit, die Uebung der bewegenden Kraft der Seele in ihrem eignen Gebiete voraus. Es giebt in dieſem Acte Verbindung, Aſſociation, Simultaneität. Ich erkenne darin einen ſouverainer Weiſe alles umfaſſenden Willen, ein Verhältniſs, das uns die Sinne nicht zuführen können, ein Vermögen, das alle particulären Eindrücke, die auſserdem zerſtreut, umherirrend, und alſo nichtig ſeyn würden, vereinigt, bindet, und in ein Ganzes verſchmilzt. Mein tiefes intellectuelles *Ich* iſt es, was die Zeit, die Ewigkeit, Gott umfaſst. *Das Univerſum verſchlingt mich als einen Punkt, und ich, ich verſchlinge durch meinen Gedanken das Univerſum*; auch iſt in mir der unveranderliche Typus des Gerechten und Guten und à priori. Hier ſind Geſetze, unmittelbare Attribute des urſprünglichen *Ichs*; ſie haben eine Allmacht von Realität, die keinem ſpeculativen oder ſinnlichen Gegenſtande angehört; hier fühlt man die Befreyung von aller Sinnlichkeit. Wer lehrt mich dieſe Geſetze als Geſetze einer erhabenen Ordnung kennen, und von welcher Art iſt dieſe überſinnliche Ordnung der moraliſchen Wahrheiten? — Der *Act des Ichs* hält allen geometriſchen Demonſtrationen das Gleichgewicht; der Wille iſt eine erſte, eine weſentliche Macht, er hängt mit unſerer cognitiven Exiſtenz zuſammen: und um zu wollen, bedarf man einer Menge von Begriffen. Auch würde es in der That unmöglich ſeyn, daſs wir von Kindheit an ſo viele umfaſſende Begriffe hätten, und die uns gleichſam eingedrückt ſind, wenn nicht unſre Seelen univerſelle Kenntniſſe hätten, ehe ſie in unſere Körper kämen. Die moraliſche Welt iſt in uns; ſie kann nicht von phyſiſchen Dingen herrühren; nichts iſt weſentlich als das Unveränderliche, wie es die Ideen ſind. Was die Erhaltung der Kenntniſſe betrifft: ſo ſpottet Cicero derer, die dem Gehirn das Vermögen zuſchreiben, Worte und Ideen wie in einem Behälter aufzubewahren, und der Redensart, daſs man ſie wie aufs Wachs eingraben. Können Worte und Ideen Spuren zurücklaſſen, und welchen Raum brauchte man nicht für ſo viele verſchiedene Spuren? — Eine ſchöne Entdeckung Kants iſt es daher, daſs *Raum* und *Zeit* die ſubjectiven Modalitäten unſerer Anſchauung ſind, und der groſse Haufe hat den erhabenen Theil unſers Weſens beſſer gekannt, als die philoſophiſchen Metaphyſiker. Der *Act des Ichs* iſt eine intellectuelle Qualität, eine gewiſſe Kenntniſs der Wahrheit unſerer Gedanken, und unveränderlich und einförmig; der *Act des Ichs* bringt Gewiſsheit mit ſich; die Gewiſsheit iſt für die Seele ein feſterer Anker, als die Erinnerung für unſere Sinne. Sie gründet ſich auf die Gegenwart der Gottheit, die weder ſich noch uns täuſchen kann.

lag der Syſtematiker dieſe Gewiſsheit immer läugnen; r iſt ſelbſt das Opfer ſeiner negativen Behauptung. - Ein ewiges, uns ſelbſt inwohnendes Geſetz, macht is ſogenannte *Gewiſſen* aus; dieſes Geſetz und ſein uf iſt in allen Menſchen gleich. Das ſtrafbarſte Wort, is Menſchen in einem verdorbenen Jahrhunderte enthlüpfen konnte, war: *man macht ſich ſein Gewiſſen*; in, man macht ſich ſein Gewiſſen ſo wenig, als man h bey hellem Sonnenſchein eine Fackel anzündet. s leuchtende Geſetz kann weder verändert noch verinkelt werden."

Eben dieſer Gelehrte lieferte eine Abhandlung er den Unterſchied der dem Anſcheine nach ſynomen Ausdrücke *Langue* und *Language*, in welcher die Superiorität der unter dem letztern Worte beiffenen (natürlichen) Sprache über die erſtere (die nſtliche grammatiſche) zu zeigen ſuchte. Ihm zuge iſt jene ſchwach und furchtſam, dieſe mehr ausucksvoll, *excentriſch* und gränzenlos, wie unſere dürfniſſe; bey allen Künſten und Gewerben führt den Vorſitz; ſie iſt eben ſo reich, als die Wörtercher arm ſind; ſie iſt der wahre Freund der Ordng und des geſelligen Lebens, und geſtützt auf ihre acht und Nützlichkeit kann ſie die Sprache (Langue) r Akademieen vaerchten.

Anquetil, der ſich fortdaurend mit der Geſchichte nes Vaterlandes beſchäftigte lieferte dieſsmal ein moire über *Ludwig* IX. einen der beſten Könige ankreichs, mit deſſen Thaten ſich Geſchichts- u. Lendenſchreiber, Dichter und Redner, gleichſam um W tte beſchäftigten. Aus der Unterſuchung dieverſchiedenartigen Quellen, zieht A. das Reſultat, s, wenn man auch Ludwig IX. Fehler u. Schwan vorwerfen könne, ſein Leben doch von keinem ler befleckt war, ſondern vielmehr alle öffentlichen rivat Tugenden es auszeichneten; ein Lobſpruch — er — das bisher keiner Perſon zukommt, welche Geſchichte zur öffentlichen Verehrung anſtellt.

De Lille de Sales ſetzte ſeine Arbeit über die der ierung Ludwig XIV. folgende Epoche der franzöen Geſchichte fort. Die im vorigen Quartale gerte Schilderung der Regenſchaft des Herzogs von ans war nur eine Einleitung zur Geſchichte *Lud*XV. die er der Claſſe in fünf verſchiedenen Vorgen mittheilte. Der Schluſs dieſer mit manchen henden Anekdoten verwebten Darſtellung iſt fole: „So entwickelte ſich das niedrige und unmohe Drama der zweyten Halfte der Regierung vig XV. deren erſte Hälfte einige Anſprüche auf ehrenvolle Stelle in der Geſchichte hat. Gewiſs daſs dieſer Fürſt, ſofern er recht handeln konnte, örnig das Gute wirkte, das er immer als Menſch e. Er hatte Anſprüche auf die Achtung Europens. rſten Worte, die er zu Anfange ſeiner Regierung , waren Worte à la Titus, welche die Abgötteles Volks ſanctionirte. Im Ganzen war ſeine ſanft; Blutvergieſſen war ſelbſt für ſeine Gegkeitsliebe peinlich... Auch muſs man nicht vergeſſen, daſs Frankreich nie eine gröſsre Maſſe Glücks genoſs, als zwiſchen dem Achner Frieden im J. 1748. und dem Frieden von 1756. der die beiden Regierungen zu Wien und Verſailles vereinigte. Während dieſer acht Jahre glich Europa einer groſsen Familie, deren Väter alle gut und gerecht, deren Kinder froh, wohlhabend u. glücklich ſchienen. Auch wurden in jener merwürdigen Epoche Künſte, nützliche Kenntniſſe und Aufklärung am meiſten aufgemuntert; damals gab Duhamel der Landwirthſchaft einen neuen Schwung; die Manufakturen vervollkommten ſich durch das mechaniſche Genie Vaucanſons, man entwarf gelehrte Reiſen nach dem Pole und dem Aequator, die für die Geographen u. Seefahrer eine neue Aſtronomie ſchufen... Nach dieſer Schilderung würde man, wenn man Ludwigs XV. Regierung in zwey Hälften vor und nach der Vice-Regierung der Gräfin Pompadour theilt, finden, daſs der Monarch dieſſeits dieſer Grenzlinie gedacht nie hätte geboren werden, jenſeits gedacht aber nie hätte ſterben ſollen."

Dannou lieferte eine Abhandlung über die Geſchichte der *Buchdruckerkunſt* in drey Theilen. In dem *erſten* betrachtet er die *älteſten* Produkte derſelben, alle die, die ſchon vor dem Jahre 1460 da waren, oder dageweſen ſeyn ſollen, es mögen nun noch ganze Exemplare, oder nur Fragmente davon vorhanden oder ſie mögen nur durch die Erwähnung einiger Schriftſteller bekannt ſeyn; und unterſucht die Verfahrungsarten bey der Verfertigung dieſer verſchiedenen Producte, wenigſtens der beſchriebenen und verificirten. Der *zweyte* Theil der Abhandlung enthält eine Prüfung der Zeugniſſe über den Urſprung der Buchdruckerkunſt, der öffentlichen Acten und Privatſchriften, der Unterſchriften, der Ausgaben, des Textes gleichzeitiger Schriftſteller (im 15 Jahrhunderte) und ſelbſt einiger Schriftſteller der folgenden Jahrhunderte, die ſich auf gewiſſe Berichte von Zeitgenoſſen berufen. Dieſe von einander ſehr abweichenden Zeugniſſe ſind kürzlich noch durch die von Hrn. Pf. u. Bibliothecar *Fiſcher* zu Maynz entdeckten und bekanntgemachten vermehrt worden. Im *dritten* Theile unterſucht D. die verſchiedenen Syſteme der Schriftſteller des 17. 18. Jahrhunderte über den Urſprung der Buchdruckerkunſt; Syſteme, die ebenfalls ſehr zahlreich ſind, wenn man auch nur auf die Rückſicht nimmt, welche den Urſprung derſelben entweder in Haarlem, oder in Strasburg, oder in Maynz finden. Der Vf. zergliederte, was *Boxhorn* und *Meermann* für Haarlem ſchrieben; was andere für Strasburg vorbringen, ſie mögen nun mit *Schöpflin* annehmen, daſs *Gattenberg* hier ſeine erſten Producte ans Licht förderte, oder die Erfindung der Kunſt *Mentellin* zuſchreiben; und was die dritte Parthey, für Maynz anführt. So einig übrigens die zahlreichen Schriftſteller dieſer dritten Claſſe in Rückſicht auf den Erfindungsort ſind: ſo wenig ſind ſie es in Rückſicht der Epoche, der Erfinder, der Verfahrungsarten und der erſten Verſuche. Die Reſultate von *Dannou's* Abhandlung ſind folgende: 1) Noch vor 1440 wurde die Holzſchneidekunſt zu dem

Bü-

Bücherdrucke, besonders von Texten zu Bildern gebraucht; 2) auch kam Guttenberg noch vor 1440 auf die Idee beweglicher Typen; diese Idee veranlasste aber nur schwierige, kostspielige, uneinträgliche Versuche, so lange die beweglichen Lettern nur entweder in Holz, oder in Metall geschnitten wurden. 3) Es läfst sich kein Buch angeben, das Guttenberg in Strasburg gedruckt hätte, und die Donate, und andere Werkchen, die vor 1450 aus der Maynzer Presse gekommen seyn sollen, sind blofs xylographische Versuche. 4) Alle vor 1457 gedruckten Bücher wurden mit Holzplatten oder mit gegossenen Lettern wie die unsrigen gedruckt; Lettern die in Maynz während Faust's und Guttenbergs Verbindung von 1450 — 55 erfunden u. vervollkommt, von Schöffern unbezweifelt mehr ausgebildet von Guttenberg u. Faust vielleicht erfunden wurden. 5) Die ersten wahrhaft typographischen Producte d. h. mit beweglichen Lettern waren die Bibel ohne Jahrzahl von 637 Blättern und ein Brief von Nicolaus V. Früchte der Gesellschaft Guttenbergs u. Fausts, und nach der Trennung dieser Gesellschaft der Psalter von 1457. unter welchem Fausts u. Schöffers Namen stehen.

Am 13 Oct. hielt die kurfürstliche Akademie der Wissenschaften zu München zu Ehren des Namenfestes des Kurfürsten eine öffentliche Sitzung, in welcher der Geh. Rath *Westenrieder* eine Rede über das Rechtbuch des Rupert von Freysing, aus dem 13 und 14 Jahrhunderte las.

In der öffentlichen Sitzung der *Akademie der Wissenschaften, Literatur und Künste zu Caen* am 27 Aug. erstattete der Secretair *Larivière* Bericht über die Arbeiten der Mitglieder; *Chantereyne* hielt dem verstorbenen *Lebrun*, Mitglied der Akademie eine Lobrede; *Rousel* las eine Abhandlung über die Frühlingskrankheiten; *Prudhomme* ein Memoire über die Luftelektricität und den Bau des Blitzableiters; *Loir* ein Bruchstück seiner Reise über die Battist- Linon- und Gaze-Manufacturen zu St. Quentin, und über die Sitten, Gebräuche und Arbeiten in einigen Cantonen der ehemaligen Picardie; *Leprêtre* die Uebersetzung der ersten 184 Verse von *Thomson's* Sommer in französischen Versen.

IV. Entdeckungen und Erfindungen.

Zu Ende des Septembers wurden eine Stunde von *Karlsruhe* mehrere römische Alterthümer aufgegraben: italiänisch geformte Ziegeln, drey bis vierzöllige eiserne, theils rostige, theils noch sehr neu aussehende Nägel, Stücke von sehr schönen Urnen, (unter andern der obere Theil einer Urne, worauf noch einige Buchstaben leserlich waren), und eine eherne, guterhaltene schiffförmige Lampe, wie auch eine steinerne Treppe von 5 Stufen in die Tiefe, und nicht weit davon ein steinernes viereckiges Kästchen mit Knochen, endlich auch eine Quelle und der Anfang eines Saulenganges. Die Arbeit wird noch täglich auf Kosten des Markgrafen von Baden fortgesetzt.

V. Beförderungen u. Ehrenbezeugungen.

Der bisherige erste Legationssecretair bey der französischen Gesandschaft zu Florenz *Ed. Lefebure* ist zum Legationssecretair zu Neapel, und *Monge*, (bekannt durch mehrere Kunstschriften und Abhandlungen über das Münzwesen) zum Nationalcommissar bey der Münze zu Paris angestellt worden.

VI. Vermischte Nachrichten.

Was *Villers, Mercier, Degerando* und *Destutt Tracy* in Hinsicht des Zustandes der Philosophie der Deutschen für Frankreich gethan haben, will jetzt der durch Reisen in Deutschland mit unserer Sprache und Literatur bekannt gewordene Hr. *Coleridge*, Uebersetzer von *Schillers* Wallenstein, für Grosbritanien in einem Werke über die Metaphysik thun. Ob er dabey in die Fusstapfen der ersten zwey Franzosen als Lobredner der neuesten Fortschritte der Deutschen in der speculativen Philosophie treten, oder gleich den letztern zwey nachtheilig darüber sprechen, oder das Mittel zwischen beyden halten werde, läfst sich noch nicht mit Gewifsheit sagen. — Uebrigens dauert in Grosbritanien, wie in Frankreich, die Partheylichkeit für und wider unsere Literatur, unausgesetzt fort; während mehrere Kritiker heftig gegen alle unsere Schriftsteller, und besonders die Belletristen sprechen, fahren die Uebersetzer fort, neben Schauspielen und Romanen auch wissenschaftliche Werke englisch zu bearbeiten. Noch neulich hat der Buchhändler Lane, der ausschliefslich Romane verlegt, auf dem festen Lande auch mehrere deutsche Städte besucht, um Romane zum Uebersetzen für seinen Verlag zu sammeln; andere Buchhändler dagegen liefern z. B. *A Treatise on Brow's Medecine transl. from the German of H. C. Pfaff, M. D. Prof. in the Univ. of Kiel, by J. Richardson* u. s. w. *The State of Europe before and after the french Revolution — by F. Genz, transl. fr. the G. by I. C. Herries* u. a. m.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 200.

Sonnabends den 30ten October 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodiſche Schriften.

Das 10te *Stück des Journals der Moden* 1802. iſt erſchienen mit folgendem Inhalt.

I. Etwas über Männer-Mode-Bekleidungen. II. *Briefe aus Griechenland.* Erſter Brief. Bequemlichkeit und Schönheit der orientaliſchen Männerkleidung. Parallele zwiſchen Ägypten und Griechenland, der Landes, der Einwohner. Charakteriſtik der Neugriechen. Zweyter Brief. Schönheit und Edelmuth der Neugriechinnen. Name der Inſel von einer Färbepflanze. Gebrauch derſelben. Cyprierinnen. III. *Theater.* 1. Vorſtellungen auf dem Caſsler Theater in der Herbſtmeſſe 1802. 2. *Iffland* in Manheim. IV. *Badechronik.* 1. Pyrmont. 2. Liebenſtein. 3. Dobberan. V. *Modenachrichten und Neuigkeiten.* 1. Aus England. 2. Aus Frankreich. 3. Deutſcher Modenbericht. VI. *Ameublement.* Geſchmackvolles Zimmerbett von Mahagony, mit bronzenen Leiſten. VII. Erklärung der Kupfertafeln.

Weimar den 3. Oct. 1802.

F. S. privil. Landes-Induſtrie-Comptoir

Inhalt des 8ten Stücks des deutſchen Obſtgärtners.

Erſte Abtheilung. I. Beſondere Naturgeſchichte der Bäume überhaupt, und der Obſtbäume insbeſondere. 2. des Weinſtocks. II. Birn-Sorten. No. LXXXXVII. die Tulpen-Orange; oder bunte Pomeranzenbirn. III. Mandel-Sorten. No. III. Die kleine, No. IV. die große Krachmandel. IV. Kirſchen-Sorten. No. XXXVIII. die Lauermannskirſche. *Zweyte Abtheilung.* I. Bemerkungen auf einer pomologiſchen Reiſe durch einige Gegenden Kurſachſens, von dem Herausgeber des Deutſchen Obſtgärtners. II. Einige Bemerkungen über verſchiedene Obſtſorten die im D. O. G. vorkommen. III. Beyträge zur Obſt-Nomenklatur.

Weimar den Septbr. 1802.

F. S. priv. Landes-Induſtrie-Comptoir.

Inhalt des 7ten Stücks des Aſiatiſchen Magazins, herausgegeben von Klapproth.

I. Über die bisher geglaubte gemeinſchaftliche Quelle der Flüſſe Nerbudda und Soane. Vom Hrn. Prof. und Biblioth. *Sprengel.* II. Die Verkörperungen des Wiſchnu. Vom Hrn. Dr. *Fr. Majer.* (Fortſetzung.) III. Zwey Erzählungen aus dem Tohfet al Mojahidis und Negariſtan. IV. Über religiöſe Ceremonien der Chineſer. V. Bemerkung über die Chineſiſche Sprache. VI. Auszüge aus einem Türkiſchen Manuſcripte.

Weimar, den 4. October 1802.

F. S. priv. Landes-Induſtrie-Comptoir.

Von dem ohnlängſt angekündigten neuen Journale:

Der

Deutſche Zuſchauer

oder

„Archiv aller merkwürdigen Vorfälle, welche auf die „Vollziehung des zu Lüneville abgeſchloſſenen Frie„dens Beziehung haben; nebſt hiſtoriſch-geogra„phiſch-ſtatiſtiſchen Beſchreibungen der verlornen „und dafür erhaltenen Lande.“

iſt nun, im Verlage von *Karl Ludwig Brede* zu Offenbach, des erſten Bandes erſtes Heft wirklich erſchienen.

Auſſer einer intereſſanten Einleitung, enthält dieſes Heft die vollſtändigen Verhandlungen des Reichstags und der Reichsfriedensdeputation; verſchiedene Vorſtellungen und Reklamationen mit ſtatiſtiſchen Bemerkungen; eine merkwürdige Abhandlung über den Verluſt von Pfalzbaiern und die dafür beſtimmten Entſchädigungen, mit richtigen ſtatiſtiſchen Angaben über Flächeninhalt, Bevölkerung und Einkünfte der ſieben zur Entſchädigung beſtimmten Bisthümer; eine Abhandlung über den Verluſt von Heſſen-Kaſſel mit ſtatiſtiſchen Nachrichten von den 4 Mainzer Aemtern in Heſſen, endlich ein Verzeichniſs mittelbarer Stifter und Abteien in verſchiedenen Reichslanden nebſt einigen Nachrichten von denſelben; womit in den folgenden Heften fortgefahren wird.

Da dieſes Journal, nach dem Plane, alles enthält, was bey der Reichsfriedensdeputation zu Regensburg vorgeht; da man hierin alle ſtatiſtiſche und geographiſche Angaben von den verlornen ſowohl, als zur Entſchädigung beſtimmten Landen findet; folglich dieſe Schrift für den Publiziſten, Statiſtiker und Geographen

nicht blofs dermalen, sondern immer, interessant ist: so schmeichelt sich der Verleger, durch reiche Bestellungen, zur Fortsetzung ermuntert zu werden. Drey Hefte von 30 Bögen machen einen Band aus, welcher in allen Buchhandlungen für 2 fl. 45 kr. oder 1 Rthlr. 20 gr. zu haben ist.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Nachstehende Kalender und neue Verlagsbücher sind bey *J. F. Unger* zur Michaelis-Messe 1802. zu haben:

Verzeichniss der Kalender:

1) *Historischer Kalender für* 1803, enthält: *Wallensteins Leben* von *K. L. Woltmann*, mit 8 Kupfern von D. Chodowiecki, welche mit zu seinen letztern, aber schönsten Arbeiten gehören, nebst Wallensteins ähnlicher Abbildung nach *Van Dyk* und 6 Bildnissen merkwürdiger Männer seiner Zeit in einem saubern Einbande. 1 Rthlr. 8 gr.

2) *Berliner Damenkalender* mit Kupfern der neuesten Mode und 12 Darstellungen von Jury zu dem Roman: *Nettchen und Rosalia*, von der Verfasserin *Julchen Grünthal*. Inhalt dieses Kalenders: 1) Hoftanzmeister *Mereau*, dargestellt von *A. W. Iffland*. 2) Der Fremde. 3) Eine Nacht bey den Amerikanischen Wilden, von Chataubriand. 4) *Agnes Sorel*, von *Bernhard Reith*. 5) Louise de la Fayette, von *B. Reith*. 1 Rthlr. 8 gr.

3) *Militärischer Kalender für* 1803. Mit einer Karte von Italien und Bildnissen berühmter Feldherrn. Inhalt: 1) Feldzüge der Franzosen in Italien. 2) Belagerung von Ostende. 3) Militär-statistische Übersicht der österreich- und russischen Armee. 4) Chronologische Übersicht der merkwürdigsten Schlachten und Gefechte seit dem 30jährigen Kriege bis auf die neueste Zeit. 5) Lebensbeschreibung der in diesem Kalender befindlichen Helden, als Georg von Frundsberg, Peter Ernst von Mannsfeld etc. 1 Rthlr. 8 gr. Sämmtlichen Kalendern ist der neue verbesserte Postcours und Brieftaxe beygefügt.

4) *Der genealogische und Postkalender*, welcher den neuangefertigten Postcours nebst den Ortentfernungen und der Brieftaxe für sämmtliche Königl. Preuss. Staaten und eine statistische Tabelle über die europäischen Staaten, nebst 12 Kupfern enthält. 1 Rthlr.

5) *Der Hand- und Schreibkalender* auf alle Tage im Jahr; gebunden 1 Rthlr.

6) *Der grosse Etuiskalender* mit Fabeln von Florian; französisch und deutsch mit 12 Kupfern von Jury 12 gr.

7) *Der kleine Etuiskalender* mit 12 Kupfern. 4 gr.

Neue Verlagsbücher:

1) Darstellung eines neuen Gravitationsgesetzes für die moralische Welt 8. 1 Rthlr.

2) Hummel, A., über den gegenwärtigen Zustand der Gelehrtenrepublik und der akademischen Lehranstalten. 8. 12 gr.

3) Matuschka Anweisung zum nützlichen Weinbau in den nördlichen Gegenden von Deutschland, Preussen und andern kalten Ländern, sowohl in Gärten als in Weinbergen, nebst der Kunst, Wein zu machen aus eigener Erfahrung 8. 1 Rthlr.

4) Schiller die Jungfrau von Orleans; eine romantische Tragödie, 12. Ungebund. ohne Kalender 1 Rthlr. Dasselbe auf Druckpapier 8 gr.

Fortsetzung von folgenden Journalen:

Hufeland, C. W., Journal der praktischen Arzneykunde und Wundarzneykunst, gr. 8.

— Bibliothek der praktischen Heilkunde, 8.

— Journal der ausländischen medizinischen Literatur gr. 8. Der Jahrgang 5 Rthlr.

Irene, eine Monatsschrift, 1802. 8. Der Jahrgang 4 Rthlr.

Kostüme auf dem Königlichen National-Theater zu Berlin, 8tes Heft gr. 8.

Woltmann, K. L., Geschichte und Politik. 1802. gr. Der Jahrgang 5 Rthlr.

Ankündigung
einer
Allgemeinen, vollständigen, Neuen Geographie, mit genauesten Anzeigen der durch den letzten mit Frankreich geführten Krieg und durch Secularisation veranlafsten Umwandlungen, bearbeitet für Gelehrten und Reisenden zum Gebrauch aller Schule und Schulen eingerichtet. —

Wenn jemals ein Ereignifs auffallende Veränderungen hervorgebracht hat: so ist es wohl die französische Revolution und der daraus entstandne Krieg, an welchem fast alle europäischen Mächte Theil nahmen. Als Folger der Veränderung, welche dieselbe in den politischen Verhältnissen der Kabinette herbeyführte, hat der zu Lüneville und Amiens abgeschlossene allgemeine Friede eine aufserordentliche Veränderung im Fache der geographischen Literatur erzeugt, dafs alle bisher bestandne, zum Theil sehr schätzbare geographische Werke jeder Art dadurch gänzlich unbrauchbar geworden sind. — Unser Vaterland erhielt eine neue Eintheilung, neue Grenzen, neue Regenten und Regierungsformen und dessen ehemalige, im Westphälischen Frieden festgesetzte, als ein Meisterstück der feinsten Politik von allen europäischen Puissancen betrachtete und geschätzte, durch ihr Alter ehrwürdige, durch die Garantie dieser Mächte — mächtige, durch eine künstliche Verkettung seiner durch Religion, Stand und Lage so verschiedenen Mitglieder durch sich selbst starke Verfassung ist aufgelöst und vernichtet — und alle dessen politische und geographische Verhältnisse sind in eine ganz von jenen verschiedene Lage gesetzt worden. Frankreich hat nicht allein eine neue Regierungsform, eine neue innere Eintheilung, ein neues politisches, durch Zuwachs neuen Länder mit seiner geographischen Lage mehr zusammenhängendes System, ja was noch mehr ist, einer überwiegenden Einfluss auf das politische Benehmen der übrigen europäischen Staaten gewonnen — Gegenstände, die gewifs mehr als gemeine Aufmerksamkeit verdienen. — Das Daseyn, die Regierungsform, Gränzen, Namen anderer Staaten und Länder

ıd entweder gänzlich aufgehoben, oder ſo verändert
'orden, daſs ſie mehr oder weniger das nicht mehr
nd, was ſie ehemals in ihren verſchiedenen Verhält-
ſſen waren. Alle dieſe wichtigen Veränderungen und
reigniſſe machen eine neue geographiſche Darſtellung
on Europa und beſonders von Deutſchland nothwen-
ig. Der wichtige Zeitpunkt der definitiven Berichti-
ıngen und Vollziehung der Säculariſationen iſt erſchie-
n, und mit dieſem auch eine Geſellſchaft von Gelehr-
n bereit, Ihre bisher mit möglichſter Sorgfalt zum
heil auf 30jährigen Reiſen durch den gröſsten Theil
on Europa mit eignen Augen gemachten Bemerkun-
n, Berichtigungen und geſammelten Materialien ſy-
ematiſch zu ordnen und in einem Handbuch unter vor-
ehenden Titel herauszugeben. Es ſoll dieſe neue Geo-
'aphie in einem lebhaftern und beſtimmtern Lichte, als
an ſie bisher vorzuſtellen pflegte, hervortreten, den mög-
chſten Grad der Vollkommenheit erreichen, und dem
aatsmann, wie den Kaufleuten und andern Geſchäfts-
innern, dem Lehrer wie dem Lernenden, ein brauch-
res Handbuch werden, das alles Wiſſenswerthe die-
r Wiſſenſchaft ohne Weitſchweifigkeit in möglichſt ge-
ängter Kürze enthält. Die Methode der Eintheilung,
rklärung und Darſtellung der Gegenſtände ſoll in Hin-
cht des Unterrichts zugleich ſo eingerichtet ſeyn, daſs
e nicht allein dem Lehrenden die mühſamen Erläute-
ungen erſpart, ſondern auch dem Lernenden die Mit-
l vor Augen legt, das vorgetragene leicht zu begrei-
n und zu verſtehen um ſich eine wichtige Idee daraus
u bilden, die Ihm das Ganze anſchaulich macht, und
einer klaren Vorſtellung überſehn läſst; auch die
emaligen Gränzen und Beſitzungen, die Verfaſſung die-
s oder jenes Staates etc. wird man im Allgemeinen,
er immer vollkommen angezeigt, nicht darinn ver-
ſſen. — Soviel einſtweilen über den Plan des Gan-
n, und die Verſicherung, daſs das Werk ohne Da-
iſchenkunft wichtiger Ereigniſſe, nach dem neuen
ire erſcheinen wird. — Eine weitläuftigere, und
gleich Inhalts-Anzeige ſoll ſeiner Zeit beſonders ge-
uckt durch alle Buchhandlungen zu haben ſeyn. —

Männer, von entſchiednem Verdienſt und geogra-
iſchen Kenntniſſen haben die Güte gehabt, verſchie-
ne Hefte des Manuſcripts zu würdigen, und ſolche
ht nur nach den richtigſten Grundſätzen bearbeitet
unden, ſondern auch die ſehr faſsliche Art der Dar-
lung, ſo wie den blühenden Styl, durch welchen ein
pelres Intereſſe erregt wird, zu ſchätzen gewuſst.
werden Ihr Urtheil der weitläuftigen Inhaltsanzeige
er Zeit beyfügen und durch Ihre Namensunterſchrift
: Werke alle Empfehlung verſchaffen. —

Wir fügen alſo der vorſtehenden Ankündigung nur
h die Anzeige bey, daſs wir den Verlag dieſes Werks
rnommen haben, und nichts verſäumen werden,
ſowohl zu baldiger Erſcheinung, als zur ſchönen
ſtellung des Ganzen in typographiſcher Hinſicht er-
rlich iſt. — Es wird aus einer ganz neuen Schrift
tzt, und mit möglichſter Sparſamkeit des Drucks
t viel mehr als 1½ Alphabet in gr. 8. ſtark werden,
it es ſowohl für Schulen, als zum Privatunterricht
gnet, den äuſserſt billigen Preis erhalten; — wir
verlangen weder Pränumeration noch Subſcription; wenn
ſich indeſs Vorſteher von Schulanſtalten oder Schullehrer und andre Liebhaber mit Ihren Beſtellungen noch vor Beendigung des Drucks an uns wenden: ſo erhalten Sie ſolches um den vierten Theil geringer, als der nachherige Ladenpreis von circa 1 Rthlr. 8 gr. (vielleicht noch wohlfeiler) ſeyn wird.

Jägerſche Buchhandlung
in Frankfurt a. M.

In meinem Verlage iſt erſchienen:

Neue Reiſeabentheuer herausgegeben von *C. A. Fiſcher* 2 Bändchen.

Der Herausgeber hat als Schriftſteller ſich längſt einen ausgezeichneten Beyfall erworben und ſeine Arbeiten waren dem beſſern Theil des Publikums willkommen. Beyſpiele von Menſchenelend und Menſchengröſse aufzuſtellen und daran zu zeigen, was Menſchen erfahren und überwinden können, iſt der Zweck dieſer Sammlung von Reiſeabentheuern, die, da ſie zugleich das Verdienſt einer guten Auswahl und gefälligern Darſtellung in ſich vereinigt, eben ſo wenig in einer ausgeſuchten Privatbibliothek, als wohl eingerichteten Leihbibliothek fehlen darf.

Das 3te und 4te Bändchen, womit dieſe Sammlung geſchloſſen werden ſoll, erſcheint zur Oſtermeſſe 1803.

Johann Friedrich Kühn,
Buchhändler in Poſen.

III. Neue Landkarten.

Karten-Anzeige
in Hinſicht der neuen geographiſchen Veränderungen.

Da die Beſtimmung der innern Gränzen des deutſchen Staatskörpers durch den unterm 8. Oct. von den vermittelnden Mächten Frankreich und Rufsland, in Regensburg übergebenen Definitiv-Plan mit dem 1. Dec. d. J. ihren Anfang nimmt, ſo hoffen wir bis dahin, vielleicht auch noch früher, die Überſicht dieſer merkwürdigen Veränderungen, auf einer Karte in gewöhnlichem Format liefern zu können. Es wird ſich dieſes an die bereits vor einigen Jahren nach d. Frieden von Campo Formido erſchienene Karte von Italien, welche in No. 95. der Ergänz. Blätt z. Jenaer Lit. Zeit. vortheilhaft erwähnt iſt, anſchlieſsen und mit derſelben ein Ganzes ausmachen. —

Jägerſche Buch- und Landkartenhandl.
in Frankfurt a. M.

Ankündigung der Fortſetzung der groſsen Amman-Bohnenbergerſchen Karte von Schwaben, einer General- und einer Special-Karte von Schwaben.

Endlich bin ich im Stande, wiederum 3 Blätter der groſsen Karte von Schwaben abzuliefern, und zwar

Nro. 15. die Gegend von Göppingen,
- 16. - - - Heidenheim,
- 21. - - - Freudenſtadt.

Alle

Alle 3 Blätter können d. 1.Novbr. sowohl von den Hrn. Subscribenten auf die Karte von Schwaben, als von denen, die blos Wirtemberg erhalten, abgelangt werden. Dies wäre nun

das 6, 7 u. 8 Blatt der Karte von Wirtemberg und
- 9, 10 u. 11. - - - - Schwaben.

Die Hindernisse, welche bisher dem schnellen Fortschreiten dieses Instituts entgegen waren, darf ich nun als gehoben ansehen, und kann, da bereits wieder 6 Zeichnungen in Arbeit sind, wovon zwey nächstens vom Kupferstecher vollendet seyn werden, gegen Ende dieses Jahrs wieder 3 Blätter, nämlich von Konstanz, Dillingen und Nördlingen, und jedes folgende Jahr 8 Blätter versprechen, so, dass in 4 Jahren ganz Schwaben, und mithin Wirtemberg noch früher beendigt seyn wird.

Nach Vollendung des Ganzen war es immer meine Absicht, eine Generalkarte zu liefern, in welcher blos alle Ortschaften, Flüsse und Wege, nebst den Grenzen in einem verjüngten Maasstab dargestellt würden.

Herr Hofkammerrath Amman giebt mir Anlass, dies nun früher zu thun, denn

nachdem er sich mir zur Mitaufnahme von Schwaben angeboten,

nachdem ich dieses Anerbieten angenommen,

nachdem ich ihm die Bezahlung dafür nach seinem Verlangen und zu seiner Zufriedenheit zugestanden,

nachdem ich ihm alle nöthigen Patente zu dieser Aufnahme verschafft,

nachdem ich ihm an Exemplarien ein namhaftes Geschenk gemacht,

nachdem ich ihm wegen einer Generalkarte, die er mir den 7. Febr. 1799 anbot, was er dafür verlangte, zugesagt,

nachdem er mich schon in beträchtlichen Schaden versetzte, dass er die zu liefernden Zeichnungen zur grossen Karte nicht nach Verspruch einsandte,

nachdem ich ihm aufs neue im November vor J. über 300 fl. an Bezahlung für Exemplarien geschenkt, und im

May dieses Jahres 1,000 fl. bis zum Jahr 1805 unverzinslich vorgestreckt habe, um ihm damit die Aufnahme der noch fehlenden Gegenden zu erleichtern,

so zeigt er nun seinen Entschluss an:

1. die mir förmlich angetragene, von mir angenommene, und von ihm kurz vor der Erscheinung der Ankündigung seiner Karten nochmals zugesagte Generalkarte in *eignem* Verlag herauszugeben,

2. Die auf *meine Kosten* und für *meine Karte erlaubten Aufnahmen* zu jener Generalkarte und einer Specialkarte zu 9 Blatt zu benutzen,

3. die vom Hn. Prof. Bohnenberger unter dem Vorwand, die Lücken seiner für meinen Verlag bestimmten Generalkarte von Schwaben auszufüllen, verlangte und erhaltene trigonometrische Messungen und Zeichnungen zu einem andern Zweck und zum Behuf seiner Specialkarte zu verwenden; wie denn auch seine bereits ausgegebene kleine Karte des trigonometrischen Netzes grösstentheils Hrn. Prof. Bohnenbergers Arbeit ist.

Gegen ein solches Benehmen spricht die Billigkeit zu laut, als dass ich mehr als den Vorgang erzählen darf; ich kann auch nach allen Gründen des Rechts gerichtlich dagegen auftreten, und werde dies thun, nachdem gütliche Versuche vergebens waren. — Um aber auf jeden Fall gesichert zu seyn, so zeige ich hiemit an, dass in meinem Verlage erscheinen wird:

1. *eine Generalkarte von Schwaben*,

die alle Ortschaften, Flüsse, Chausséen und Landstrassen mit den Grenzabtheilungen nach den neuen Veränderungen enthalten wird.

2. *Eine Specialkarte* in 4 grossen Blättern nach dem Maasstabe $\frac{1}{3}$ der grossen Karte mit allen Ortschaften, Flüssen, Chausséen, Landwegen, wobey auch hauptsächlich auf einen richtigen Ausdruck der Gebirge wird Rücksicht genommen werden. Diese Karte wird dann einen Ueberblick über die Gebirgsketten von Schwaben gestatten, wozu die grosse Karte zu ausgedehnt ist.

Bis zur Erscheinung kostet:

die Generalkarte 1 fl.

für die Besitzer meiner grossen Karte, sowohl von Schwaben als von Wirtemberg, aber nur 45 kr.

die Specialkarte in 4 Blatt 11 fl.

und für die Besitzer meiner grossen Karte nur 8 fl. 15 kr.

Meine Unternehmung unterscheidet sich also von der Ammanschen:

a) dass sie nur 12 fl., und den Hn. Subscribenten meine Karte nur 9 fl. kostet, während Hn. Ammans auf 33 fl. zu stehen kommt.

b) dass der gewählte Maasstab gerade so beschaffen ist, dass er alles leistet, was man von einer solchen Situationskarte verlangen kann, während der Ammansche nur mehr Raum erfodert, und keine schnelle Uebersicht gestattet, zu einem detaillirten Gebirgsausdruck aber zu klein ist.

c) dass ich keine Vorausbezahlung, nur Unterzeichnung verlange, und dass alle diejenigen, welche nach der Erscheinung meiner Karte nicht Vortheile im Stich, Papier und Ausführung vor der Ammanschen finden werden, falls deren Herausgabe meiner gerechten Ansprüche ungeachtet statt finden sollte, zur Annahme nicht verbunden seyn sollen.

Diese Versicherung kann ich geben, da diesen Karten nicht nur genaue Messungen und Originalzeichnungen zum Grunde liegen, sondern da auch die Gebirge unter der Aufsicht und Direction des herzogl. wirtembergischen Hn. Majors *von Varnbüler*, durch vorzügliche Zeichner und Kupferstecher ausgeführt, und vom Hn. Prof. Bohnenberger das dazu erfoderliche trigonometrische Netz geliefert wird.

Die Generalkarte wird ausgegeben werden können, wenn die neuen Grenzen von Schwaben werden bestimmt seyn.

Eine Probe der Specialkarte erhält jeder Subscribent gegen Mitte Novembers.

Tübingen den 8. October 1802.

Cotta.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 201.

Mittwochs den 3ten November 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Italiäniſche Literatur zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts.

(Fortſetzung.)

Medicin.

Wer nur einigermaſsen mit dem gegenwärtigen Zuſtande der Arzneywiſſenſchaft bekannt iſt, erinnert ſich, wenn er an Italien denkt, unwillkürlich an den von dort ausgegangenen, und jetzt ſo häufig auf Heilverſuche angewendeten, ſogenannten *Galvanismus*, und an die, urſprünglich zwar in England empfohlene aber bald wieder aufgegebene, in Italien aber mit vielem Eifer verbreitete *Anatripſologie*, die eben ſo ſehr von der Fortdauer des Erfindungsgeiſtes und der Liebe zum Experimentiren zeugen, als die baldige Verbreitung der Antipocken in jenen Gegenden, und die ſchnelle Einführung des *Brown*ſchen Syſtems Beweiſe von der Empfänglichkeit der italiäniſchen Ärzte für die Entdeckungen der Ausländer liefern. Mehrere Journale, und unter denen auch die ALZ., haben zu ihrer Zeit von dieſen Erſcheinungen Bericht erſtattet. Hier beſchränken wir uns, da von den neuern Galvaniſchen Verſuchen anderwärts in der ALZ. ausführlich die Rede iſt, in Rückſicht der übrigen drey Gegenſtände auf einige Nachträge zu den Berichten der ALZ. Zuerſt von den Schriften über das in Italien früher als in Deutſchland, durch *Joſeph Frank*, *Moscati*, *Raſori* u. a. gegründete Brownſche Syſtem, bey welchem die Urtheile gröſstentheils um ſo überflüſſiger ſind, da man die Meynungen der Vff. ſonſt ſchon kennt. Dahin gehört vorzüglich *P. L. Brera's Commentari medici*, eine periodiſche Schrift ſeit 1797 (zu Pavia), und noch mehr *L. Frank's* Biblioteca eigentlich für dieſes neue Syſtem beſtimmte *Biblioteca medica Browniana* (Florenz, b. Pagani. 1798 u. f. 8.) Von eben dieſem F. rühren auch theils die Überſetzungen, theils die Anmerkungen zu folgenden aus dem Deutſchen und Engliſchen ins Italiäniſche übergegangenen Schriften her: *Proſpetto d'un Siſtema più ſemplice di Medicina, oſſia Dilucidazione e Conferma della nuova Dottrina dal Dr. Brown; Opera del Dr. Weikard, trad. dal Tedesco con note dal Dr. Frank.* Venezia, 1797. 2 T. 8. (6 L.) (aus dieſer Überſetzung franzöſiſch, Paris 1798. 2 V. 8.) *Lo ſtato ſtenico ed aſtenico predominante nelle malattie diſtinto ſecondo la dottrina Browniana: opuscolo del Dr. Weikard, trad. dal Tedesco con Aggiunte dal Dott. Frank.* Eb. 1797. 8. (1 L. 16 S.), und *Ricerche ſullo ſtato della Medicina ſecondo i principi della Filoſofia induttiva, con un Appendice contenente vari caſi pratici con riflеſſioni; opera dal Dr. Jones, trad. dall Ingl. con note dal Dr. Frank.* Eb. 1798. 8. (vorher zu Pavia. 1795. 2 V. 8.) Auſser den eben angeführten Überſetzungen *Weikard*ſcher Schriften wurde auch der venetianiſchen Auflage von *V. L. Brera's* (1798 zu Pavia erſchienenen) *Diviſione delle Malattie fatte ſegondo i Principi del Siſtema de Brown, eſpoſta in una tavola* — eine *Definizione de' Vocaboli proprj del Siſtema Browniano ſteſa dal Dr. Weikard a più giuſta e facile intelligenza di queſto ſiſteme.* (1799. 8) beygefügt. Ebendaſelbſt erſchien eine mit Anmerkungen von *Brera* verſehene neue Auflage von *Joſ. Frank's* (ehemal. Profeſſors zu Pavia und jetzigen Primar-Arztes am bürgerl. Hoſpitale zu Wien) *Ratio medendi Inſtituti clinici Ticin.* (1799), die *J. A. Weber* nach dieſer Ausgabe ins Deutſche überſetzte (Zürich, 1801. 8.), und auſserdem kamen dort noch, in Nachdrücken, folgende hieher gehörige Schriften heraus: *Compendio della nuova Dottrina medica, e confutazione del Siſtema dello Spasmo del Dr. Cullen; opera del Dr. Brown, trad. dall Ingl. dal Dr. Raſori, con un diſcorſo e con note* 1799. 2 T. 8. und *Meditazioni ſull' uomo malatto e ſulla nuova dottrina medica di Brown, op. del D. Fr. Vacca Berlinghieri* 1796. 8.; ferner: *Il Siſtema Browniano difeſo dalle principali imputazioni, con alcune riflеſſioni relative al medeſimo, opusc. del D. Riccobelli* 1797. 8. und: *Ricerche ſopra l'origine e la ſede dello Scorbuto e delle febbri putride, opera del Dr. Milman, trad. dall Ingl. dal Dr. Riccobelli, e dal medeſimo corredata d'annotazioni appoggiate alla Teoria e Pratica Browniana.* 1799. 8. Zum Beſchluſs müſſen wir noch folgende Überſetzung aus dem Deutſchen anführen: *Preliminari di una Pace medica, oſſia alcuni punti di riunione fra Brown e i ſuoi Avverſari; opera trad. dal Ted.* Venedig, 1800. 8. (eine Schrift, die bey ſo heftigen Vertheidigern ihres Syſtems, als *Brera* u. a. ſind, ſchwerlich etwas wirken dürfte), und an das

erinnern, was wir über die Einführung des Brownianismus in Frankreich in der Ueberſicht der mediciniſchen Literatur der Franzoſen beygebracht haben.

Was die Ausbreitung der *Kuhpocken* in Italien betrifft: ſo weiſs man aus öffentlichen Nachrichten zur Genüge, wie ſchnell die Ärzte ſie dort zu verbreiten ſuchten. Vorzüglich trug dazu *L. Careno*, (auch als italiäniſcher Ueberſetzer von *Hufeland's* Makrobiotik und noch mehr durch ſeine oft aufgelegte Schrift über die Blatternimpfung bekannt) durch ſeine in der ALZ. erwähnte lateiniſche und italiäniſche Ueberſetzung des *Jennerſchen* Werks, ſo wie auch eine eigene in mehrere Sprachen überſetzte Volksſchrift bey, und ihm folgten bald mehrere, beſonders in der cisalpiniſchen Republik, wie der oft gedachte, überall thätige *Brera*, ferner *Sacco*, *Gastieri* u. a. Indeſſen gehören ihre Schriften mehr für eine künftige, als ſchon für dieſe Ueberſicht.

Ueber die *Anatripſologie* iſt bereits in der ALZ. das Nöthige bey Gelegenheit von *Brera's* Schrift darüber (1801. N. 110.) geſagt worden. Eine vierte Auflage derſelben erſchien unter dem Titel: *Anatripſologia, ossia dottrina delle Frizioni, che comprende il nuovo metodo d'agire sul corpo umano per mezzo di frizioni fatti cogli umori animali e colle varie sostanze, che all ordinario si somministrano internamente di Vol. Luigi Brera. Ed. IV. notabilmente accresciuta*, Pavia, b. Galeazzi. 1799—1800. 2 V. 8. Noch vor ihm hatte Dr. *Fr. Chiarenti* zu Florenz dieſe neue Methode der äuſsern Anwendung ſonſt nur innerlich gebrauchter Arzneymittel empfohlen, und ſie noch vor kurzem in der *Lettera del Sgn. Fr. Chiarenti in risposta alle obbiezioni fatte dal Sgn. Chiarugi sul nuovo metodo di somministrare l'opio esternamente per frizione etc. coll' aggiunta delle Riflessioni sullo stesso argumento del Sgn. Rossi* (Florenz, 1798. 8.) in Schutz genommen, in welcher ſowohl von ihm, als auch von *Roſſi* und *Brera* die Einreibungen des in Magenſaft und andern thieriſchen Säften aufgelöſeten Opiums vertheidigt werden. Noch erſchien über dieſe Methode eine von Dr. *Carlo Giulio* zu Turin gehaltene Rede: *Sugli effetti di alcuni Rimedj disciolti nel succo gastrico o saliva aplicati esteriormente al corpo umano, secondo il nuovo metodo del Dr. Chiarenti — con varie annotazioni fisiologiche.* (Turin, 1799.)

So wie ſchon in dieſer kurzen Ueberſicht der von den italiäniſchen Ärzten vorzüglich bearbeiteten Gegenſtände *V. L. Brera*, damals Prof. zu Pavia, jetzt Hoſpitalarzt zu Crema, ein durch Reiſen gebildeter und mit unſerer Literatur ſehr bekannter Gelehrter, als einer der thätigſten hervorſticht: ſo iſt dieſs auch der Fall in Rückſicht mehrerer andern Materien. So zeigte er ſich als Anatomiſt in der *Lettera cont. un Saggio ragionato sulla nuova nomenclatura del corpo umano* etc. (S. ALZ. 1798. N 193), als kühnen Experimentator durch ſeine unglücklichen Verſuche mit Phosphor gegen eine Lähmung bey einer Dame, die er in den *Riflessione med. prat. sul uso interno del Fosforo particolarmente nel Emiplegia* ſehr offenherzig beſchrieb (S. ALZ. 99. N. 176.) und als Beobachter der vor einigen Jahren in mehrern Ländern ausgebrochenen Katzenſeuche in *Memoria sull' attuale Epidemia de' Gatti* (S. ALZ. 99. N. 320.), ſo wie des Weichſelzopfes, bey ſeinem Aufenthalte in Krakau. Auch wurde in vorigem Jahre der Druck ſeiner 1798 gehaltenen Vorleſungen über die Würmer und Wurmkrankheiten des Menſchen angekündigt. Ueberdieſs war er, auſser den obgedachten, viele Ueberſetzungen aus den Deutſchen liefern den *Commentarj medici*, die durch die Zeitumſtände unterbrochen worden zu ſeyn ſcheinen, als Sammler thätig durch eine *Sylloge opusculorum selectorum ad praxim medicam spectantium*, deren *dritter* Band (Pavia, 1800. 359 S. 8.), auſser den von *Th. Young*, *J. G. Sefe*, *L. H. Stölzer*, *Ch. G. Eſchenbach* und *F. G. Kuſs-müller* zu Göttingen, Leipzig und Halle vertheidigten Diſſertationen, *Malacarnes* Abh. *de febre carbunculosa deque carbone bovillo* (Padua, 1797.) und des Herausgebers *Memorabilia de Plica polonica omni aevo observata*, *Com.* 11. liefert. Letztere erſchien hier zum erſt gedruckt; die *Com.* 1. wurde 1792 zu Brüſſel ins Franzöſiſche überſetzt.

Ein anderer thätiger Schriftſteller in ſeinem Fache iſt Dr. *F. Marabelli*, Apotheker des groſsen Hoſpitals zu Pavia und Repetitor der Chemie, Materia medica und Pharmacie, von dem der verſtorbene Titius zu Wittenberg mehrere Schriften deutſch lieferte. Seine Werke ſind in Italien ſo geſchätzt, daſs verſchiedene in neuen Auflagen und Nachdrücken erſchienen. Sein war kaum fein zuerſt für die Lombardey beſtimmtes mit manchen eigenen Erfahrungen ausgeſtattetes *Apparatus medicaminum, Nosocomiis ac generatim curationi aegrotorum pauperum maxime accommodus* zu Brescia herausgekommen (1798), als ein venetianiſcher Buchhändler (1799) eine neue Auflage veranſtaltete, die mit dem Titel den Zuſatz führt: *exstat sub finem operis specimen s. norma tam Pharmacopoeae pro Castrensibus Nosocomiis, tam generalis apparatus Medicaminum pro omnibus personarum classibus* (auch erſchien dieſes *Apparatus — auctus et editus ab Aloysio Careno*, Venet. 1801. 8.) Eben ſo wurde zu Venedig die vor etlichen Jahren erſchienene *Analiſi chimica della China gialla recentemente introdotta con varie osservazione relative all uso medico di della stessa che della China commune* von neuem aufgelegt; in Pavia aber erſchienen *Osservazioni sull' ossigeno come rimedio nella cura alcune Malattie e particolarmente delle ventree* etc. einen neuen Beweis liefern, wie ſehr die Italiäner alle neue Mittel aufmerkſam ſind.

Unter den übrigen Werken für das praktiſche Fach der eigentlichen Medicin zeichnete ſich vorzüglich *Comparetti's Riscontro clinico del nuovo Sistema Regolamenti medico-pratici* (Padua, 1799. 8) aus, den durch ſo viele Schriften begründeten Ruhm des Verf. noch vermehren muſste. Auch erſchienen, auſser den bereits angegebenen, noch mehrere Monographien, Verſuche mit einzelnen Mitteln u. dgl., ſo z. B. *Considerazioni patologiche intorno alle cause e fenomeni delle Emorragie, del Dtt. Jac. Panzani, Protomed. etc. Livorno* etc. Venezia, 1799. 8. — *Osservazioni sulla invenzione di una nuova maniera di ridurre in pezzi la Pietra*

e vesica, di Marco de Marchi, ebendaſ. 1799. 8., eine Ueberſetzung von *Swediaur's* Werke, über die veneriſchen Krankheiten, und eine von *Andr. Vacca Berlinghieri* urſprünglich franzöſiſch geſchriebene, von Lyon zu Paris (1800) herausgegebene, nachher auch italiäniſch erſchienene Abhandlung über ebendieſelben Krankheiten, die Hr. *Leune* deutſch lieferte (S. A. L. Z. 1801. N. 292), ein Memoria des Prof. *Salv. Mandruzzato* zu Padua *Della facoltà febbrifuga e delle altre virtù medic. del Santonico* (*Artemiſia coerulescens L.*) gedruckt zu Venedig, b. Sarrini. 1800. 8. — Das von dem verſtorbenen Prof. *Dom. Battini* zu Siena hinterlaſſene Werk: *Relazione concernente li Analisi chimica delle Acque delle fonte di Siena con notizie storiche* etc. (Florenz, b. Piatti. 8.) iſt als Fortſetzung einer 1793 erſchienenen *Ricerche intorno alle Acque minerali epatiche* zu betrachten. In *Viaggio al Monte Catoſſo ed alle Therme di Quara nel Reggiano* (Parma, 1798. 8.) erzählt der Graf *Phil. Re*, Vf. der unten näher zu erwähnenden *Elementi d'Agricoltura*, ſeinen Medicin ſtudierenden Landsleuten (Reggiano) eine Reiſe, die vorzüglich die Abſicht hat, ſie mit verſchiedenen, zum Theil ſehr nutzbaren Pflanzen und mehrern Geſundheitsquellen ihrer vaterländiſchen Gegenden bekannt zu machen. — Die ohne Angabe des Druckorts zu Genua erſchienene neue Auflage des *Formulario farmaceutico per uso dell' Ospedale di Pammatone* (1800. 46 S. 4.) befriedigt weniger, als man bey einem Werke der Ärzte dieſes berühmten Hoſpitals erwarten durfte.

Unter den Wundärzten Italiens zeichnete ſich in den neuern Jahren vorzüglich *Giuſ. Flajani*, erſter Prof. der Chirurgie etc. zu Rom aus, von dem Hr. Prof. *Kühn* zu Leipzig mehrere Schriften deutſch lieferte. (S. Erg. Bl. z. ALZ. II J. N. 110.) Neue Beweiſe ſeiner ausgebreiteten glücklichen Praxis liefert *Collezione d'osservazioni e riflessioni di Chirurgia* 1798—1800. 2 T. gr. 8., deren Reichhaltigkeit (der 1. B. enthält 70, der zweyte 62 Fälle) viel zu groſs iſt, als daſs wir hier mehr als dieſe Angabe liefern könnten. — Ebendaſelbſt lieferte für die Entbindungskunſt *Fr. Asdrubali*, Prof. am Archigymn. der Sapienza und erſter Chirurg wie auch Hebammenlehrer am St. Rochus Hoſpitale, *Elementi di Obſtetricia* in 2 Bänden, jeden von 2 B. 1795—97, gröſstentheils nach den Grundſätzen ſeines Lehrers *Le Roy*, worin viele Beleſenheit, aber wenig eigene Erfahrung ſichtbar iſt; und zu Venedig erſchien eine Ueberſetzung von *Stein's* Entbindungskunſt, von dem durch eigene Schriften und durch ſeine Ueberſetzung des *Fritze*ſchen Handbuchs über die veneriſchen Krankheiten bekannten *Monteggia* mit Anmerkungen. (1799. 2 V. 8.)

Auch die *Anatomie* und *Phyſiologie* wurde nicht vernachläſſigt. Dr. *Giov. Tumiati* zu Ferrara, den wir noch mehrmals anführen werden, gab: *Elementi di anatomia* heraus, (Ferrara, 1800. 2 V. 8. m. K.); deſſen nebſt *Scarpa's* hieher gehörige Abhandlungen (aus der ALZ. 98. N. 193. 99. N. 242.) bekannt. Auſser dieſen beſonders gedruckten Schriften müſſen wir hier noch einige Aufſätze in Sammlungen anführen, mit Uebergehung der uns bisher nur dem Titel nach bekannten, im J. 1800 zu Venedig bey Pasquali angefangenen *Raccolta di opere mediche recenti de' più classici Autori*. — In dem neueſten Bande der *Saggi scientifici dell' Accademia di Padova* findet man von dem verſtorbenen *Cam. Bonioli* ein *Memoria sopra le marcie* und *Ricerche critiche sopra le ferite d'arme a fuoco*; von *L. M. A. Caldani: Osservazione microscopiche fu la figura delle molecule vosse del Sangue* und ein *Memoria intorno agli effetti del Vetro ingoiato*; von *Jac. Penada: Osservazione medic -anatomiche sopra di un ulcere corrodente e profondo e contratto nel cuore di un cadavere anatomizzato*, und von *Giov. Sografi* ein *Memoria diretta a determinare il metodo a tutti preferibile nella cura delle-ssa del canio scoperta per qualche violenza esterna*. Der achte Band der *Memorie di matematica e fisica della Società italiana* liefert von dem oben erwähnten *J. Penada* ein intereſſantes *Memoria intorno ad un uomo perfettamente bilingue, e sulla struttura delle parti più interne alla lingua*; von *Vinc. Malacarne: Questioni anatomiche, fisiologiche e chirurgiche dilucidati*; und *La Malattia tredecennale d'Elio Aristide Adrianeo Sofista*; von *Pietro Rubini* ein Memoria *sull' azione specifica delle Chine-Chine sulle Vie urinarie* und von *Giambatt. Venturi* eine *Indagine fisica sui Dolori*. In dem 20. Bande der *Opuscoli scelti sulle Scienze e sulle Arti tratti dagli Atti delle Accademie e dalle altre Collezioni etc. et da' MS. orig. da C. Amoretti* (1800) ſind ausgezogen zwey Memoiren von dem obgedachten *Tumiati* zu Ferrara und *Sentis* zu Cremona: *Su un ammasso di capelli trovato nel utero a due Donne*; von *Carradori: Oss. filosofiche sopra due Corna nate nella coscia d'una donna* (überſetzt in *Wirmayr's Ephem.* 1800. III.) und *Malacarne's* oben erwähnte *Malattia tredecennale etc.* Verſchiedene andere für den Mediciner intereſſante Aufſätze, chemiſchen und naturhiſtoriſchen Inhalts aus dieſen Sammlungen werden wir in dem folgenden Abſchnitte anführen.

(Die Fortſetzung folgt.)

II. Akademieen u. gelehrte Geſellſchaften.

Am 18. Oct. hielt das *franzöſiſche Nationalinſtitut* zu Paris eine öffentliche Sitzung. *Toulongeon*, (Vf. einer neuen Geſchichte der franzöſiſchen Revolution) las eine Abhandlung über die verſchiedenen Arten, die Geſchichte zu ſchreiben, vor; *Monge*, ein Memoire über die wahre Lage des *Noviomagus Lexoviorum* bey Liſieux. Im J. 1770 entdeckte Hubert die Ruinen dieſer Stadt auf einem Felde, Touretta genannt, eine Viertelſtunde von Liſieux. Danville ſcheint ſich demnach geirrt zu haben, da er dieſe von den Sachſen gegen das Ende des vierten Jahrhunderts verwüſtete ehemalige Hauptſtadt von Lexovii in Liſieux ſuchte. — *Delambre* verlas eine Notiz über das Leben und die Schriften *Gabriel Bory's*; — *Langles* ein Memoire über die Oaſis Hammon. „Unter jenen bewohnten und zerſtreuten Inſeln des feſten Landes mitten in einem Sandmeere, das Ägypten von den Staaten der Barbarey trennt, ſagte er, gebe

giebt es eine, die nicht weniger berühmt war wegen der Expeditionen von Cambyses und Alexander, als wegen des Jupiter Hammon Tempels.“ — Seine Bevölkerung ist sehr vermindert; seine ehemalige Religion war die der alten Ägypter. Die Berber (Bewohner des Gebirges Atlas) überfielen ihr Gebiet. Nach dem Major *Rennel* ist diese Oasis dieselbe, welche die Araber Santariah und Syouah nennen; *Langlès's* Bemerkungen bestätigen diese Vermuthung. — *Deyeux* erstattete Bericht von *Fourmy's* mit dem Preise belohnten Abhandlung über die Frage: Welches sind die irdenen Substanzen und die zweckmäßigen Verfahrungsarten zur Verfertigung von Geschirren, die dem schnellen Uebergange von der Hitze zur Kälte widerstehen, und für jedermann passend sind. — *Sicard* verlas eine Notiz über das Leben und die Werke *N. F. de Wailly's*. Den Beschluss machte *Desessarts* mit der Vorlesung einer Abhandlung über die Musik als Heilmittel betrachtet.

III. Preise.

In der öffentlichen Sitzung des *französischen National-Instituts* wurden am 12ten Oct. folgende Preise aufgegeben:

1) *Classe der mathematischen und physischen Wissenschaften.* Durch anatomische und chemische Beobachtungen und Versuche die Phänomene der Erstarrung, welche gewisse Thiere, wie die Murmelthiere, Siebenschläfer u. dgl. während des Winters erfahren, in Hinsicht der Circulation des Bluts, des Athmens und der Reizbarkeit zu erforschen, und zu untersuchen, welches die Ursachen dieses Schlafs sind, und warum er diesen Thieren eigen ist.

2) *Classe der moralischen und politischen Wissenschaften.* Zu bestimmen, wie man das Denkvermögen zergliedern könne, und welche Elementarvermögen man darin erkennen müsse? — (Geographischer Preis.) Die geographischen Kenntnisse des Ptolemäus über das Innere von Africa mit den Kenntnissen der spätern Geographen und Historiker zu vergleichen, mit Ausnahme Ägyptens und der Küsten der Barbarey, von Tunis an bis Marocco. — Dieser Preis war bereits ausgesetzt, die eingesendeten Abhandlungen hatten aber die Bedingungen nicht erfüllt.

3) *Classe der Literatur und schönen Künste.* Poetischer Preis: Die Tugend ist die Grundlage der Republiken, Montesquieu L. III. C. 2—3. — Der grammatische Preis wird von neuem für eine Lobrede auf Cäsar Chesneau Dumarsais ausgesetzt, da unter den bisher eingegangenen Abhandlungen keine des Preises würdig befunden wurde.

In der Malerey wurde der *grosse* Preis *A. Menjaud*, einem Zöglinge von Regnault, der zweyte an *G. D. J. Descamp*, Zögling von Vincent, ertheilt; in der Bildhauerey erhielt den grosen Preis *P. Egenfoiller*, Zögling von Dejoux, und *L. Bartholini*, ein Zögling von Lenot; ein zweyter Preis wurde nicht vertheilt. In der Baukunst wurde der grosse Preis *H. Rohault*, Schüler von Durand, der zweyte *A. F. Givard Bury*, Schüler von Percier und Fontaine, zugetheilt.

IV. Vermischte Nachrichten.

Das Generalconseil des Ackerbaues, der Künste und des Handels zu Paris hat aus dem Protocoll ihrer Sitzung vom 27. Sept. folgendes bekannt gemacht: „Ein Mitglied des Conseils (von der Ackerbau-Section) hat nach seiner Rückkehr aus England dem Conseil folgende Thatsachen, die *Kuhpocken* betreffend, mitgetheilt. Erstens: Die ursprünglichen Kuhpocken existiren nicht mehr in England. Man kennt in keiner Grafschaft mehr Kühe, welche mit der Krankheit behaftet waren, welche die Engländer *cowpox* nennen; wenn also einmal die Lymphe der inoculirten Kuhpocken ausgienge, so würde es vielleicht unmöglich seyn, das ursprüngliche Gift wieder aufzufinden. Zweytens. Der bisher den Kuhpocken gewöhnlich zugeschriebene Ursprung ist falsch befunden worden. Die Versuche, welche man in England angestellt hat, haben die der Hn. *Huzet* und *Tessier*, welche in Frankreich angestellt wurden, bestätigt. Die Engländer glaubten nämlich: die Kuhpocken würden durch die Mauke der Pferde (the Grease) verursacht; „die Knechte, sagten sie, striegelten zuerst Pferde, die mit diesem Uebel behaftet waren, giengen hierauf nach den Kühen, um sie zu melken, und theilten ihnen so dasselbe mit.“ Kein Versuch, die Krankheit auf diese Art hervorzubringen, war in Frankreich gelungen, ob man gleich las, in England habe diese Inoculation entscheidende Resultate geliefert. Jetzt hat Hr. *Coleman*, erster Professor der Veterinärschule zu London, diesen Umstand für gänzlich ungegründet erklärt. Drittens. Das Hospital für die Kuhpockenimpfung in London ist gegenwärtig beynahe leer und verlassen; es sind aber mehrere Privathäuser eröffnet worden, in welchen die Armen aufgenommen und vaccinirt werden.

Die Anwendung des *Galvanismus* bey dem Eschke'schen Taubstummen-Institute in Berlin hat die beabsichtigte Wirkung nicht hervorgebracht. Hr. Dr. *Eschke* wird darüber eine Schrift herausgegeben, und dabey die Bemerkungen des Hn. Dr. *Diemen* benutzen, der mit unermüdeter Treue und Sorgfalt die Versuche im Institute anstellte.

INTELLIGENZBLATT 1626.
der
LLGEM. LITERATUR-ZEITUNG
Numero 202.

Mittwochs den 3ten November 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

. Ankündigungen neuer Bücher.

olgende neue Verlagsbücher sind bey *Keyser* in Erfurt in der Michaeli-Messe 1802. herausgekommen.

ypochondriakus, der junge, oder Etwas zur Erütterung des Zwergfells und zur Beförderung der rdauung, 14—16tes Portiönchen, 8. à 4 gr. 12 gr.

, G. C. B., Almanach der Fortschritte, neuesten findungen und Entdeckungen in Wissenschaften, insten, Manufakturen und Handwerken, von Ostern 01 bis 1802. siebenter Jahrg., mit 1 Kupf. 8. 1 Rthlr. 18 gr.

Auch unterm Titel:

sicht der Fortschritte, neuesten Erfindungen und ntdeckungen in Wissenschaften, Künsten, Manuturen und Handwerken, von Ostern 1801 bis tern 1802. siebenter Band, mit 1 Kupfer, 8.

mann, J. J., Almanach der neuesten Fortschritte, findungen und Entdeckungen in den spekulativen l positiven Wissenschaften, von Ostern 1801 bis tern 1802. zweyter Jahrg. 8. 1 Rthlr. 16 gr.

Auch unterm Titel:

cht der neuesten Fortschritte, Entdeckungen, Meyen und Gründe in den spekulativen und positi- Wissenschaften, namentlich in der Philosophie, logie, Rechtsgelehrsamkeit, Staatswissenschaft, gogik, Philologie, Archäologie, Geographie und hichte, 2ter Band.

, Joh. Friedrich, über Bestimmung, Werth und alten des Religionslehrers, in einigen Gelegenreden, 8. 5 gr.

, Benj. Gottfr., ökonomisch praktische Abhand- von Zubereitung der weissen Stärke, und Anle- einer sehr vortheilhaften Stärkenfabrik auch von mast und Dünger. 3te vermehrte Aufl., 8. 5 gr.

Auch unterm Titel:

ung über die beste Bereitungsart der weissen ke und des Puders, so wie zu Anlegung einer verbesserten Stärkefabrik, auch Aufstellung ei- verhältnissmässigen Viehstandes, und einer da- zu verbindenden Landwirthschaft, 8.

D. A. Fr. Hecker Anweisung die venerischen Krankheiten genau zu erkennen, und richtig zu behandeln. Zur Empfehlung einer zweckmässigen Kurart, und zur Verbannung einer groben Empirie, für angehende Ärzte, Wundärzte und in der Arzneykunde nicht ganz Unkundige. Zweyte neubearb. Ausgabe. Mit 1 Kupfer. 8. 1801. 542 S. XLVI. V. 1 Rthlr. 12 gr.

Der auch aus andern Schriften schon rühmlichst bekannte Hr. V. lässt in seiner Vorr. zu dieser neubearbeiteten Ausgabe *Blicke auf die gegenwärtige Lage der Lehre von den venerischen Krankheiten*, vorausgehen, und persiflirt ausser mehreren Rezensenten, auch über die neuere Naturphilosophie, die Transcendentalphilosophie Lehre von Raum und Zeit und die Kategorien, und versichert, dass er Alles, was die neueren *grossen Denker gesagt* haben, nachdem sie ihr *Ich* zuvor selbst gesetzt haben, bey der neuen Bearbeitung dieses Handbuchs nicht habe brauchen können, dass aber erweiterte und reifere Erfahrungen ihn endlich in den Stand gesetzt hätten, seine vorgeschlagene Heilmethode zu bestätigen, manches näher zu bestimmen und zu verbessern, kurz dem Ganzen mehr Vollkommenheit zu geben.

Der Verleger.

Anzeige für Ärzte, Chemiker und Apotheker.

Nachstehende von entschiedenem Werthe anerkannte chemische und pharmazeutische Schriften sollten sich billig in der Handbibliothek jedes Freundes der Chemie und jedes Apothekers vorfinden. Sie sind theils bestimmt, eine gründliche Kenntniss des jetzigen Zustandes der chemischen und pharmazeutischen Disziplinen zu befördern, theils sollen sie, da fortgesetztes Studium der neuesten Entdeckungen unentbehrliches Hülfsmittel zur Gründlichkeit ist, die neuesten Bemühungen der Chemiker des In- und Auslandes bekannt machen.

Trommsdorfs, D. J. B., die Chemie im Felde der Erfahrung, 1r bis 4r Band, womit die reine Chemie geschlossen ist, gr. 8. 9 Rthlr 4 gr.

Dessen Darstellung der Säuren, Alkalien, Metallen, ihrer Verbindungen zu Salzen und ihren Wahlverwandtschaften, in 12 Tabellen. gr. Fol. Zur Chemie gehörig. 1 Rthlr. 8 gr.

Dr. W. Henry's Chemie für Dilettanten; oder Anleitung, die wichtigsten chemischen Versuche ohne grosse Kosten und ohne weitläuftige Apparate anzustellen. Nebst einer Anleitung zur Untersuchung der Mineralwasser, der Mineralien, der Gifte, der pharmaceutisch-chemischen Präparate und den Gebrauch chemischer Prüfungsmittel, zum Nutzen der Pächter und Landbesitzer, so wie zu verschiedenen nützlichen Zwecken. Aus dem Engl. nach der zweyten Originalausgabe übersetzt und mit Anmerkungen versehen von J. B. Trommsdorf. [illegible] 1 Rthlr.

Ein Buch, das gewifs dem gröfsten Theile unserer Freunde der Chemie eine willkommene Gabe seyn wird. Wer keine Gelegenheit hat, Vorlesungen über die Chemie mit Experimenten verbunden beyzuwohnen, und doch die Kosten, welche die Anschaffung eines chemischen Apparats erfodert, nicht aufwenden kann, der entbehrt ein wichtiges Hülfsmittel des Studiums dieser Wissenschaft. Ein Engländer dachte auf Mittel, die zahlreichen Freunde der Chemie in England auf eine eben so wohlfeile als unterrichtende Art für die Mängel an chemischer Geräthschaft zu entschädigen. Sein Unternehmen wurde mit dem lautesten Beyfall der Kenner und Dilettanten gekrönt. — Der Herr Professor Trommsdorf hat sich durch Uebertragung dieses Werks um deutsche Chemie ein ähnliches Verdienst erworben. — Der theoretische Theil ist leicht fafslich, wie der praktische, dargestellt; mit geringer Anstrengung, durch blofses aufmerksames Selbststudium kann man mit Hülfe dieses Buches sich in eine Wissenschaft einweihen, die es wohl verdient, dafs man allgemein ihren Lehren huldige.

Socquets praktisch chemische Abhandlungen. Aus dem Französischen, mit Anmerkungen von D. J. B. Trommsdorf. 8. Preis 18 gr.

Der vorzüglich reichhaltige Inhalt dieser Abhandlungen bewog den Herausgeber, sie für Deutschland zu bearbeiten, und durch beygefügte Anmerkungen noch nützlicher zu machen. In keinem Abschnitte der Chemie fehlte es noch so sehr an ähnlichen Erläuterungen, als wo ihr Gebiet in den praktischen Theil übergeht; und gerade dieser praktische Theil ist es, auf den sich die Scheidekunst bezieht, von dem sie ausgehen und zu dem sie zurückkehren mufs.

Bemerkung und Vorschläge für Branntweinbrenner *von J. F. Westrumb.* 3te mit Zusätzen und Anmerkungen des Herrn Apotheker *Grave*, versehene Ausgabe, mit 1 Kupfertafel 8. Hannover bey d. Gebr. Hahn 1802. 1 Rthlr.

Diese neue Auflage einer, für den Chemiker und Ökonomen gleich wichtigen Schrift, hat beträchtliche Vorzüge vor den vorhergehenden. Der Verfasser berichtigte, ergänzte, bewies manche Punkte noch triftiger und unumstöfslicher, durch Zeugnisse glaubwürdiger Praktiker. Auch setzen den Leser die, im ersten Abschnitte beschriebenen, scharfsinnigen Versuche in den Stand, sich deutliche, richtige Begriffe von der Hefe und ihrer Entstehung zu machen. So findet man hier ein Geheimnifs enthüllt, für dessen Mittheilung oft unnützes Geld verschwendet wird.

Grundsätze der Gemeinheitstheilungs-Ordnung das Fürstenthum Lüneburg. Mit einer Vorr vom Hofrath *Jacobi* in Celle. Hannover in C mission der Hahnschen Buchhandl. 1 Rthlr. 1

Lange hat man über Gemeinheitstheilung für wider geschrieben. Hier ist ein Gesetz, worin die wichtige Punkt, der auf den Flor der Ökonomie so entscheidenden Einfluss hat, mit fast unerreichter Deutlichkeit, mit umfassender Vollständigkeit behan ward. Ökonomen finden darin eine durchaus erschöpfende Darstellung der landwirthschaftlichen Grundsätze auf welche es ankommt. Für Juristen wird die Theilungsordnung deshalb äufserst nützlich, weil die rechtlichen Principien der Theilung, die man selten in Zusammenhange antrift, klar und lichtvoll erörtert sind. Aus solche vollkommene Exposition aller Seiten des Theilungsgeschäfts, wird diese Schrift, gewifs auch im Auslande allgemeine Sensation erregen.

Der Verleger.

Verzeichnifs neuer Bücher, welche bey *J. V. Deg* Buchdrucker und Buchhändler in Wien gedruckt und verlegt worden sind zur Michaelismesse 18[illegible]

Zimmermann von der Einsamkeit gr. 4. auf Velinpap 13 Rthlr. 8 gr.

An Flora und Ceres, zwey Hymnen von Freyherrn von der Lühe 4. auf Velinpapier mit zwey Portraiten des Verfassers, gezeichnet von Kininger gestochen von Johns. 6 Rthlr. 16 gr.

Dasselbe Werk auf gröfser Velinpapier 4. 10 Rthlr.

— — — auf Velinpapier 8. ohne Kupfer 1 Rthlr.

— — — auf Druckpapier 8. 8 gr.

Zwey Portraite des Freyherrn von der Lühe gezeichnet von Kininger, und gestochen von Johns, [illegible] Schrift. 4 Rthlr.

— — — mit der Schrift 2 Rthlr.

Pezzl (J.) Charakteristick Josephs II. eine historisch biographische Skizze 8. 3te rechtmäfsige Auflage. Schreibpapier 1 Rthlr. Druckpapier 16 gr.

Ausflüge nach dem Schneeberge in Unterösterreich J. Schultes mit einem Kupfer; ein Taschenbuch Reisen nach demselben Taschenformat 1 Rthlr.

Fauna und Flora von der südwestlichen Gegend Wien bis auf dem Gipfel des Schneeberges Schultes, Taschenformat 8 gr.

Beschreibung und Grundrifs der Haupt- und Residenzstadt Wien auf Holländerpapier in Schuber. 1 16 gr.

— — — auf Druckpapier in Schuber. 2 Rthlr.

Der Grundrifs allein auf Holländerpapier 1 Rthlr.

— — — — auf Schreibpapier. 1 Rthlr.

Ulrich von Unkenbach und seine Steckenpferde. Theile 8. mit Kupf. Schreibpapier. 3 Rthlr. Druckpapier 1 Rthlr. 1[illegible]

Verrot (R. A.) Geschichte der römischen Kaiserinnen, aus dem Französischen 2 Theile 1 Rthlr. 18 gr.

Bemerkungen über der Herr von Kotzebue neuesten Roman das merkwürdigste Jahr meines Lebens 8. 6 gr.

Q. Horatius Flaccus. 8. Charta velina 2 Rthlr.
Charta scriptoria 16 gr.
Charta ordin. 9 gr.

Peintre-Graveur (le) par Adam Bartsch, premiere Livraison, consistant en 3 Volumes de texte gr. 8. et un cahier d'estampes 4. 10 Rthlr. 16 gr.

Catalogue raisonné de toutes les estampes qui forment l'oeuvre de Lucas de Leyde par Adam Bartsch 8. 1 Rthlr.

Journée (la) du Chretien, sanctifiée par la priere et la méditation 12. 1803. 16 gr.

Description et plan de la Ville de Vienne pap. d'Hollande en Etui 2 Rthlr. 16 gr.
papier ordinaire en etui 2 Rthlr.

Plan de la Ville de Vienne avec les Fauxbourgs gravé par Gerstner 1802. 1 Rthlr. Sur papier d'Hollande. 1 Rthlr. 8 gr. Collé sur toile 3 Rthlr.

Dr. *J. C. H. Ackermann's, Winke zur Verbesserung der Bildungs-Anstalten für Ärzte, Wundärzte, und Hebammen.* gr. 8. Posen und Leipzig bey *Joh. Friedrich Kühn*,

sind in verwichener Leipz. Michaelismesse erschienen.

Dessen Winke zur Verbesserung öffentlicher Brunnen und Bade-Anstalten

erschienen schon in der vorigen Ostermesse.

Bey beiden Schriften nahm der Verfasser vorzüglich auf Polizeyen und Ärzte Rücksicht und nach dem Urtheile competenter Richter enthalten sie so viel interessante und scharfsinnige Bemerkungen, so viele neue Ansichten und zeigen so viel praktischen Sinn, dass sie unter den vorzüglichsten über die bemerkten Gegenstände sich rühmlichst auszeichnen werden.

Johann Friedrich Kühn
Buchhändler in Posen.

Das Kind der Liebe und des Glücks. 2 Thle mit 1. Kupfertaf. Erfurt in der *Henningischen Buchhandlung* 2 Rthlr.

Es hat zwar viele Kinder der Liebe und mancherley Glückskinder gegeben, seitdem sich Eva mit der Schlange einliess, und die Hoffnung allein in Pandorens Büchse sitzen blieb. Aber ein Kind solch einer innigen zarten Liebe hat noch nie den Erdboden betreten. Man kann Lucinden nicht alle Sinnlichkeit absprechen, auch in Herrlichen Alarkos ist einige Leidenschaft sichtbar; aber zu einem Ideale von Liebe, wie es hier ausgemahlt ist, hat sich der keusche Verfasser jener Werke der zarten Muse, noch nicht erheben können. — Glück und Liebe im holden Bande, die göttlichen Kinder, welche selten vereinigt auf Erden wallen, wandeln hier Arm in Arm, und haben einen so seltnen Verein geschlossen, wie ihn nur eine Meisterhand an dem zarten Faden der Phantasie stiften konnte. Wen schöne Empfindungen und eine feine Gabe der Unterhaltung und Überraschung interessiren, der findet in diesem Romane seine Neigung befriedigt.

Der Verleger.

Für Liebhaber von Hunden und Katzen

ist so eben die zweyte, mit Zusätzen vermehrte Auflage folgender Piece erschienen:

„*Die Krankheiten der Hunde und Katzen, ihre Naturgeschichte, richtige Kenntniss, sowohl der innerlichen als äusserlichen Krankheiten, und der ihnen zweckmässige Heilart*, dargestellt von einem praktischen Thierarzte. — Preis 48 kr. gebunden 54 kr."

Ein sehr willkommnes Buch, für alle Liebhaber dieser Hausthiere, unterhaltend in Hinsicht der Naturgeschichte derselben, und belehrend und rathschaffend für alle, die ihr Lieblingsthier nicht gerne verlieren wollen; der wiederholte Druck desselben bürgt für den innern Werth, und hebt jede Besorgniss, sein Geld vergebens dafür ausgegeben

Lägersche Buchhandl. in Frankf. a. M.

An das Publikum

die *Zeitung für die elegante Welt* betreffend.

Mit dem neuen Jahre 1803. beginnt der dritte Jahrgang der, in unserm Verlage erscheinenden Zeitung für die elegante Welt. Wir avertiren ein resp. Publikum, insonderheit das entferntere in *Russland, Preussen, Dänemark* und *Schweden*, aus keinem andern Grunde davon so frühzeitig, als weil wir Ursache haben, zu wünschen, dass neue Interessenten, die dieser Zeitung beyzutreten gesonnen waren, in Zeiten bey den Postämtern (wie sie auf dem Monatsanschlage derselben benannt sind), und bey den Buchhandlungen ihres Orts ihre Bestellungen machen möchten, um die künftige Auflage darnach einrichten zu können. Wir sind nach im Laufe des ersten Jahres in den Fall gesetzt worden, eine neue Auflage machen zu müssen, und, ungeachtet der sehr vergrösserten Auflage für diesen jetzigen Jahrgang, ist der Text so von neuem Interessenten, selbst noch am Ende desselben, so ansehnlich gewesen, dass dies uns die angenehme Vermuthung giebt, dass die Zahl der Theilnehmer sich immer vermehren dürfte.

Der Preis der Zeitung auf schönes Papier in gross Quart gedruckt, mit einigen dreyssig Kupfern; zwölf Musikblättern, und den unbestimmten Intelligenzblättern und Beylagen, ist 6 Rthlr. Sächsisch; und die Blätter werden wöchentlich prompt an alle Postämter und Buchhandlungen versandt.

Um damit Niemand über den Inhalt dieser Zeitung in öffentlichen Blättern angreifen werden, noch wir als Verleger desselben nöthig finden, besondere Veranlassung dazu Publikum davon sprechen: so wird man hoffentlich diese jetzige Anzeige für nichts weiter, als ein nothwendiges und gegründetes Wort halten, zu welchem uns der Beyfall des resp. Publikums selber die nächste, schmeichelhafte Veranlassung giebt.

Leipzig im Oct. 1802. Voss und Comp.

J.

J. V. Sickler die deutsche Landwirthschaft in ihrem ganzen Umfange nach den neuesten Erfahrungen bearbeitet von einer Gesellschaft praktischer Ökonomen. 2r Theil. (Blumengarten). Mit 1 Kupf. 8. 1 Rthlr.

Bey der Menge Schriften, womit das Feld der Landwirthschaft, von unkundigen Sammlern, überströmt wird, war es längst schon Bedürfniss, dass das ökonomische Publikum in den Besitz eines Werkes käme, welches eine Auswahl des Brauchbaren und Wahren, von reifen Praktikern veranstaltet, zusammenfaßt. — Zu diesem heilsamen Zwecke hat sich eine Gesellschaft, unter des würdigen Sicklers Leitung, vereinigt, um ein durchaus zweckmäfsiges Handbuch, *für jeden Landwirth brauchbar* zu liefern. — Der erste, bereits erschienene Theil, darf sich des Beyfalls der ersten gelehrten Richterstühle rühmen, die einstimmig dieses Werk als das brauchbarste anempfehlen; was seit langer Zeit, für die Landwirthschaft geleistet worden ist. Dieser Theil enthält *den Blumengarten*, und der Verleger wird sich bestreben, bald möglichst dieses Handbuch vollendet dem Publikum zu übergeben.

Ofymandias, König von Egypten. 2 Thle. 8. Erfurt in der *Henningschen Buchhandlung.* Mit 1 Kupf. 2 Rthlr. 12 gr.

Viel ist schon, bey der jetzigen Wiedereroberung des Landes der Kultur, über diese erloschne Sonne des Orients geträumt und gefabelt worden. Aber mit dem hinreissendsten Zauber des Genies ausgemalt, überrascht diese schöne Dichtung, die bereits die französische Literatur sich zugeeignet hat, und an der sich jetzt die Bezwinger Egyptens noch in der Erinnerung weiden, alles alte und neue. Das schwere Gewand, was solch ein Gemälde heischt, ist eben so fleissig als kunstvoll gewebt, und der erste flüchtigste Genuss macht so gleich die Meisterhand kenntlich.

So eben ist in meinem Verlag erschienen, und auf allen löbl. Postämtern und solid. Buchhandlungen zu haben:

Der Galvanismus. Eine Zeitschrift von Prof. *Weber.* 3tes Heft, mit zwey Kupfertafeln, und schönfarbigen Umschlag mit Vignetten 8. (22 Bogen auf Postpapier) 16 gr. od. 1 fl. 12 kr. neue.

Anwendung des Galvanismus auf Heilung der Kranken. Ein leichtfaslicher Unterricht für Chirurgen, und andere, die hierin einen solchen Unterricht wünschen. Aus des Prof. Webers Zeitschrift der Galvanismus genannt, ausgezogen mit einer Kupfertafel und farbigen Umschlag 8. 4 gr. od. 18 kr.

Landshut den 1. Sept. 1802.

Jos. Weber Buchhändl.

II. Bücher so zu verkaufen.

Planck's Geschichte des protest. Lehrbegriffs Leipzig 1—3. Bd. halb. Franzb. 4—6. Bd. roh. Ladenpr. 15 Rthlr. 16 gr. oder 29 fl. 12 kr. rheinisch soll um 10 Rthlr. sächsisch oder 22 fl. rheinisch demjenigen überlassen werden, welcher sich bis Ende d. J. bey der Behrensschen Buchhandlung zu Frankfurt a. M. in frankirten Briefen meldet.

Von *Wielands deutschem Merkur* sind die Jahrgänge 1773—1800. incl. beym Hrn. Hofcommissär *Fiedler* in Jena ganz complet und reinlich für 5 Louisd'or zu bekommen. Briefe und Geld aber erwartet er postfrey.

III. Vermischte Anzeigen.

Auf Dr. *A. Thaer's Abbildung und Beschreibung der vorzüglichsten Ackergeräthschaften*, wird noch bis Ende dieses Jahrs in allen Buchhandlungen Deutschlands $\frac{1}{2}$ Louisd'or Pränumeration angenommen, der nachherige Ladenpreis wird 3 Rthlr. 22 gr. seyn. Auf 10 Expl. wird 1 frey gegeben.

Die beste und leichteste Art Salpeter zu bereiten, für jedermann verständlich. Aus dem Französischen von Dr. *J. B. Trommsdorf.* 1800. hat das Unglück gehabt, mehrern Nachdruckern in die Hände zu fallen. Obgeachtet die Nachdrücke Wort für Wort mit der rechtmäßigen Ausgabe übereinstimmen: so zeichnen sie sich doch ganz vorzüglich durch graues Papier und gedrängtern Druck aus, sind aber doch nur um 1 gr. im Ladenpreis verschieden. Um nun diesen Herrn doch einigermassen ihre gewissenlose Speculation zu erschweren, so hat Unterzeichneter den Preis der rechtmäßigen Ausgabe um einen Drittel geringer als selbst die der Nachdrücke, nämlich auf 6 gr. herabgesetzt.

Erfurt im September 1802.

J. E. G. Rudolphi

Da in dem Intelligenzblatt N. 130. der allgem. Literatur-Zeitung S. 1056 der Termin gewisser zu verkaufender Bücher an die Meistbietenden bis Anfang Novembers a. c. angesetzt worden: so soll dieser, um der entfernten Liebhaber willen, bis Ende Februars 1803 verlängert und alsdann jedem, der sich gemeldet, Nachricht gegeben werden.

M. Hecht.

Rector des Fünyberg. Gymnasiums.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 203.

Mittwochs den 3ten November 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Italiäniſche Literatur zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts.

(Fortſetzung.)

Natur- und Gewerbskunde.

o wie in andern Ländern, ſo wurde in den letztern ren auch in Italien die *Chemie* fleiſsiger als die Phy- und die ſogenannte Naturgeſchichte bearbeitet, und *Annali di Chimica e Storia naturale* von *L. Brug- telli*, Prof. der Chemie zu Pavia, eine Fortſetzung vorher unter den Titeln einer *Bibliotheca fiſica* und es *Giornale fiſico-medico* herausgegebenen Journals, im J. 1800 bis zum 18n Bande fortgeſetzt waren, erren für jene weit mehr als für dieſe, theils an rferzten, theils an originalen Beyträgen. Wir geben : bloſs die letztern aus dem neueſten Bande an. In em findet man *Volta's* ſpätere Experimente mit ſei- *Organo elettrico artificiale*, die zum Theil von dem er *Landriani* angeſtellt wurden; mehrere Aufſätze dem fleiſsigen Mitarbeiter *Carradori* über das hen des Waſſers, ſo wie über das Zerſetzen deſſel- , welches ihm noch nicht erwieſen ſcheint, über Fr eren des Eyweiſses, und die Wirkung des Ger- ffs auf daſſelbe; über die Eigenſchaft der proteus- en Pflanzen, im Sonnenlichte Lebensluft zu geben, t Muthmaſsungen über die grüne Farbe der Ge- ıſe, und über die reizende Kraft des Kamphers auf en; von *Marſchiſio*: Bemerkungen über die llkommene Kampherſäure und die knallende Kraft verſchiedenen Miſchungen aus Phosphor und Sal- in welchen Salpeterſäure einen Beſtandtheil aus- t; von *Brugnatelli* ſelbſt aber, auſser den n Anmerkungen zu Aufſätzen ſeiner Mitarbeiter, re Betrachtungen über den Unterſchied zwiſchen en und Thermoxigen, Beobachtungen über die riſche Säure und über Adhäſion, ſo wie eine auch Folioſeiten beſonders abgedruckte: *Tavole delle nclature moderne di Chimica ad uſo del Laborato- himico dell'Univerſità di Pavia.* Auſserdem er- n die italiäniſchen Chemiker von dieſem um die rkunde überhaupt ſehr verdienten Gelehrten einen 3. ſeiner *Elementi di Chimica* (Pavia, 1798. 8.), der von den Metallen, Salzen, verbrennlichen Mineralien, von Pflanzen, Thieren und thieriſchen Stoffen handelt. Neben dieſem ſyſtematiſchen Werke, wovon der Vf. ſpäterhin eine neue Auflage lieferte, behauptete das chemiſche Wörterbuch des Prof. *Dandolo*, (des Ueberſetzers von *Lavoiſier's Traité élém. de Chimie*, und Vfs von *La Chimica per le Donne*, Venedig, 1796. 2 T. 8.,) das er 1795 unter dem Titel von *Fondamenti della Scienza fiſico-chemica* etc. herausgab, eine bedeutende Stelle; es wurde zu Venedig ebenfalls von neuem aufgelegt (1799. 8.). Sehr gerühmt wird auch in italiäniſchen Journalen die ohne Namen ihres Vfs., des als Naturforſcher bekannten Grafen *N. da Rio*, Mitbearbeiters an der italiäniſchen Ueberſetzung von *Giblin's* Auszug aus den Londner *Philoſ. Transact.*, erſchienene *Introduzione alla Chimica.* Padua, 1798. 8. — Unter den ſpeciellen Schriften erwähnen wir des durch ſeine Verdienſte um die Naturkunde berühmten *Spallanzani's Chimico eſame degli Eſperimenti dal Sgn. Göttling ſopra la luce del foſforo di Kunkel oſſervata nell' aria comune ed in diverſi fluidi aeriformi permanenti, nella qual occaſione ſi eſaminano altri foſfori poſti dentro ai medeſimi fluidi, e ſi cerca, ſe la luce ſolare guaſti il Gaz oſſigeno, ſiccome pretende queſto Chimico*, Modena, 1796. 8., worin auſser den Verſuchen mit dem Leuchten des Phosphors im Stickgas, deren Reſultate mit denen mehrerer deutſchen Naturforſcher übereinſtimmen, viel Nützliches über Eudiometrie vorkommt. Auch gehört hieher eine beſonders gedruckte, und auch in die öfters erwähnten *Opuſcole ſcelti* eingerückte *Lettera del — Spall. al — Giobert ſopra le piante chiuſe ne' vaſi dentro l'acqua e l'aria ed eſpoſte ad immediate lume ſolare ed all' ombra.* Pavia, 1798 8. (ALZ. 99. N. 153.) gegen *Prieſtley* und *Ingenhouſs*, worüber Sp. eine weiter ausgearbeitete Abhandlung hinterlaſſen hat; und *Riccobelli's* Ueberſetzung von *Haſſenfratz'ens* Unterſuchungen über die Nahrung der Vegetabilien nach den Grundſätzen der neuern Chemie. (Venedig, 1800. 8.) Mehrere andere Ueberſetzungen chemiſcher Schriften aus dem Franzöſiſchen von *Chauſſier*, *Fourcroy* u. a. finden ſich in den eben erwähnten *Opuscoli ſcelte*, die auch noch einige Originalaufſätze, z. B. von dem obgedachten *Carradori* eine gegen *Ventura* und *Revot* gerichtete Abh. über die

Ausdünstungen des Kamphers, von *Soquet* zwey Abhh. über die Scheidung des Alkali aus dem Seesalze, so wie des Kupfers aus der Bronze; und von dem Herausgeber, *Amoretti*, eine chemische Untersuchung des Trapps auf dem Berge Simmolo liefern, die zugleich in der Sammlung der *Società ital.* erschien. Ausserdem lieferte in dieser der *P. Giombatt. da S. Martino* ein *Mem. dell' Origine del Carbonio che entra nelle Piante*, und *Paolo Mascagni* eine Abhandlung *sopra il Sal sedativo d'Hombergio, ossia Acido boracico, che si trova ai Lagoni del Volterrano e del Senese e sopra diversi Boraci, che pur ivi si trovano*, und in die Acten der Paduanischen Akademie liefs der *P. Alef. Barca* ein *Mem. sopra un fenomeno osservato dal Sgn. Bergman e le superfaturazioni chemiche* einrücken.

Eben diese Sammlung enthält für die *allgemeine Physik*, ausser verschiedenen hydraulischen Untersuchungen, die wir weiter unten angeben werden, mehrere Abhandlungen für die Meteorologie von *Toaldo*, von dem auch die Veroneser Sammlung noch eine *Mem. del Arti del Barometro nei Temporali* lieferte. In dieser letzten findet man ausserdem von *Giuf. Mar. Giovenes Offervazioni elettrico-atmosferiche e barometriche insieme paragonate*; so wie von *Ant. Vaffalli* ein *Mem. sopra alcuni stromenti meteorologiche che segnano per se stessi le variazioni atmosferiche per 24 ore e piu*, und in *Amoretti's* Sammlung, ausser verschiedenen meteorologischen Beyträgen, von dem durch seine elektrischen Versuche bekannten Prof. *Aldini* zu Bologna einen neuen Aufsatz über die Elektricität (für welche Lehre eine neue Abhandlung des Ab. *Salv. del Negro* sehr wichtige Aufklarungen liefern soll), so wie von *Amoretti* hist. physische Untersuchungen über unterirdische Elektricität; von *Carradori* Versuche über die Bewegung des Kamphers auf dem Wasser; von *Ambr. Fusinieri* einen auch besonders erschienenen Aufsatz über die Brechung der Lichtstralen gegen *Newton's* Theorie. Dagegen nahmen andere italiänische Gelehrte andere Sätze *Newton's* in Schutz. So geschieht diefs in des Paduanischen Professors *Pietro Zuliani's Nuovi Sperimenti sopra l'effetto della caduta de' Gravi nelle Materie cedevole, co' quali si mostra la vera misura delle forze vive, e si scuopre l'errore, che tuttora ignoto si contiene nella celebre Sperienza di Poleni* (Padova, 1798. 138 S. gr. 4.), worin *Poleni's* bekannter Satz als irrig dargestellt, und gezeigt wird, dafs die bewegenden Kräfte fallender Körper sich nicht nur wie ihre einfache Geschwindigkeit verhalten, sondern auch nach dem Producte der Massen und der Geschwindigkeit berechnet werden müssen, wie *Galilei* und *Newton* gethan haben. Eine andere Vindication *Newton's* liefert eines Ungenannten *Dissert. de viribus repulsivis in Natura existentibus* (Piacenza, 1798.) worin diese zurückstofsenden Kräfte mit *Boscowich* in Schutz genommen werden. — Die *Idea di un Repertorio per i resultati d'osservazioni ed esperienze relative alle Materie combustibili* (Florenz, 1799 98 S. 8.) enthält eine Menge von Beobachtungen über verbrennliche Materien, die dabey vorkommenden Erscheinungen u. s. w. Auch bemerken wir hier noch die wohlgerathene Uebersetzung von *Crawford's* bekanntem Werke über die thierische Wärme, nach der neuen Auflage, nachdem schon vorher die erste ganz, die zweyte aber (von *Carradori*) im Auszuge italiänisch geliefert worden war: *Del Calore animale, e della Combustione, Sperienzi ed Offervazioni di A. Crawford, trad. dalla Ediz. ingl. da Giuf. Venturoli.* Bologna, im Istituto. 1900. 8.

Nach der bereits oben gelieferten Aufzählung der chemischen Untersuchungen einzelner Naturkörper bleiben uns für die eigentliche Naturgeschichte nur wenig übrig. Für die *Geologie* und *Mineralogie* waren die letzten Jahre an einzeln herausgekommenen Werken sehr unfruchtbar, und man mufs auf frühere Jahre zurückgehen, um etwas Bedeutendes aufzufinden. Im Jahr 1797 gab der bekannte Cav *Napione* heraus: *Elementi di Mineralogia*, worin er unsers *Werner's* Grundsätze befolgt. Der Beyfall, den dieses Werk erhielt, berechtigt zu der Hofnung, dafs der Vf. dadurch für Italien geworden sey, was *Kirwan* für Grofsbritannien und — nach einigen frühern, nicht genug beachteten Versuchen — für Frankreich erst vor kurzem Brochant wurde. Die mineralogische Topographie wurde durch eine 1796 u. f. J. in mehrern Theilen erschienene *Istitolegia Veronese* m. K., durch *Sc. Breislak's* 17[illegible] im Original und später in einer vom Vf. selbst berichtigten französischen Uebersetzung des Generals *Pommereul* über die Gegenden von Neapel und Rom herausgekommenes Werk, das sich als eine vollständige Abhandlung über die vulkanische Mineralogie ansehen läfst, (*Topografia fisica della Campagna* etc), und durch die in den *Saggi scientifici dell' Acad. de Padova* eingerückten lithographischen Bemerkungen über die Paduanischen Inseln bereichert. In eben dieser akademischen Sammlung lieferte der Graf *Marco Carburi: Offervazioni sulle differenze dell' intrinseca attività di diverse Specie di Sale marino*; und *L. Palcani* beschrieb das orientalische Natrum in den *Mem. di Mat. e Fis. d Soc. ital.* T. VIII.

Ueber die als Vereinigungsglied des Mineral- und Pflanzenreichs zu betrachtende Tremella Nostoch lieferte der schon mehrmals erwähnte *Giovacch. Carradori* ein *Memoria sulla trasformazione del Nostoch in Tremella, in Lychen fascicularis, et in Lychen rupestris* (Prato, 1797. 8.) Andere specielle Abhandlungen aus der Botanik findet man in den eben erwähnten Abhh. der Paduanischen Akademie, wie von *Pietro Arduino* ein *Mem. dei grani compresi da Botani sotto la generica denominazione di Orzo*; von *Giov. Marsili* ein *Mem. del genere et di una nuova specie di Phytolacca*, von dem Ab. *Giuf. Olivi* ein *Memoria sopra una specie di Ulva della Lagune Venete*; und in den Veroneser Memoiren ein *Memoria sulle fondamenta d'alcuni nuovi genere delle Piante* von *Giov. Serafini*, adjungirtem Professor der Naturgeschichte zu Pisa. Ebendersselbe gab 1798 eine *Flora Pisana* (Pisa, 1798. 8.) heraus, die als reich an bisher in Italien unbekannt gebliebenen Species gerühmt wird. Andere botanische Schriften waren: *Ficinensis Horti academici Plantae selectae, quas descriptionibus illustravit et observationibus*

onibus auxit Dom. Nocca (Pavia, b. Galeati. Fol. ısc. I. 1800. 52 S. m. 6 K.), wogegen ein Dr. *Viiani* ein *Saggio ſulla maniera d'impedire la confuıne che tien dietro alla innovazione de' nomi e alle eſatte deſcrizioni delle Piante in Botanica* (Mailand, 300. 148. 4.) herausgab, in welchem viele ungenaue ıſchreibungen *Nocca's*, (Prof. der Botanik zu Pavia,) tter gerügt werden. Späterhin gab N. noch *Elementi* Bot. heraus, nachdem bereits 1796 *Ottav. Tarioni Tozzetti's Inſtituzione botaniche* (Florenz, 96. 2 T. 8.) erſchienen waren. Auch haben wir r noch die Ueberſetzung eines deutſchen Werks, der enkiſchen *Phyſiologia et Pathologia Plantarum* mit merkungen von *P. Pggani* (Venedig, 1799. 8.) erwähnen.

Für die *Zoologie* lieferte *Amoretti* im neueſten Banſeiner öfters erwähnten Sammlung *Spallanzani's* beıs im 6n B. ſeiner Reiſen mitgetheilte Beobachtunı über die Erzeugung der Aale; des obgedachten *umiati* Abh. über eine Art von Raupen, die einige Bienen nützliche Pflanzen zuerſt umſpinnen und dann nagen; des öfters erwähnten *Carradori's* Beobıtungen, daſs die Blutſauger und Regenwürmer Luft n Athmen brauchen, und, gleich den Würmern im nſchlichen Körper, von ſalzigen Subſtanzen afficirt rden; in den neueſten Veronefer Memoiren findet n von *P. Roſſi* ein *Mem. dell' accoppiamento d'una ntaride con un Elatere*, von *Flor. Caldani nuove ervazioni ſulle cagioni del vario colorito negli animaund* von *Leop. M. A. Caldani Congetture intorno cagione del vario colore degli Africani e di altri oli, e ſulla prima origine di queſti*; in den paduaıen aber eine Abhandl. des verſtorbenen *L. Calza varj gradi di analogia tra lo ſviluppo e la riproduıe dei Gremi ne' Vegetabili, negli Animali, nell' no.* Allgemeine zoologiſche Schriften vermiſſen wir ig, und die allgemeine Naturgeſchichte wurde, in ſicht auf die ſyſtematiſche Bearbeitung, bloſs durch Ueberſetzung der erſten Auflage von *Millin's Elés d'hiſtoire naturelle* zu Neapel, und der zweyten lage zu Turin (1798. 2 T. 8.) bereichert. Anſehn; vermiſchte Beyträge aber, vorzüglich zur Mineie und Botanik, lieferte der Piſaniſche Profeſſor *ti* in ſeiner weiter unten zu erwähnenden Reiſe, der Graf *Phil. Re* in dem obgedachten *Viaggio al e Ventoſo* u. ſ. w. Auch verdient hier die Beibung des damals noch in ihrer Integrität beſtandeAntiquitäten- und Naturalien-Cabinets des Cardi*Borgia* Erwähnung, die ein Abbé, *Et. Borſon* sgab: *Lettre à Mr. le Méd. Allioni ſur les Beauxet en particulier ſur le Cabinet d'Antiquités et oire naturelle de S. E. le Card Borgia à Velletri* , 1796. 8.), ſo oberflächlich ſie auch, beſonders rurhiſtoriſchen Fache, ſeyn mag.

ey der *Gewerbskunde* werden wir uns nicht lange rweilen haben. Die vielen ökonomiſchen Geſellen Italiens waren in den letztern Jahren, wenigdem öffentlichen Anſcheine nach, gröſstentheils rig, und von der *Raccolta di Memorie della pu-Academie di Agricoltura, Arti e Commercio della ſtato veneto* ſcheint, ſeitdem dieſe Republik durch den Einfall der Franzoſen zerſtört wurde, eben ſo wenig eine Fortſetzung erſchienen zu ſeyn, als von den *Atti della Real Società economica di Firenza oſſia de' Georgofili*, wovon der 3e Band bereits 1796 erſchien. Doch hatte man dieſer letzten noch im J. 1799 den Druck einer von ihr gekrönten Abhandlung von *Giovacch. Carrodori: Della fertilità della Terra* (Florenz, 1799. 8.) zu danken, worin, wie man es von dem Vf. ohne unſer Erinnern erwarten wird, die neueſten Grundſätze der Chemie auf den Ackerbau angewendet werden. Umfaſſender, als der Titel andeutet, ſind die *Elementi d'Agricultura di Fil. Re* (Parma, 1798. 2 T. 8.), worin nicht bloſs der eigentliche Ackerbau, ſondern auch Garten- und Wieſenbau, Forſtwirthſchaft und Viehzucht, kurz die ganze Landwirthſchaft auf eine, dem Urtheile italiäniſcher Zeitſchriften zufolge, befriedigende Weiſe gelehrt wird. Auſserdem haben wir hier nur noch ein paar Aufſätze anzuführen, die ſich in *Amoretti's* Sammlung, mehrere Auszüge aus fremden Schriften abgerechnet, für dieſes Fach vorfinden. Dahin gehören des Ingenieurs *Bernardino Ferrari's* Beobachtungen von der Widerſtandskraft und Dauerhaftigkeit des Holzes; des Ab. *Butori* Beweis, daſs eine gewiſſe Art platter Ziegeldächer ökonomiſcher ſind, als die von gewöhnlichen Ziegeln; des Sgnre. *Volger* Vortheile bey dem Scharlachfärben; des D. *Mauro Bertolini's* Abh. über eine Krankheit der Maulbeerbäume; und *P. Onorati's* Methode, aus trocknen Feigen Syrup zu ziehen.

Für die Handlungswiſſenſchaft bemerken wir noch zum Beſchluſſe die neue Auflage eines ſchon bekannten Buchs: *Giov. Garatti Lettere mercantile. In queſta nuova edizione aggiuntovi de' Pagamenti delle Lettere di Cambio*, Venedig, b. Ceſare. 1798. 12. (1 L.)

(Die Fortſetzung folgt.)

II. Univerſitäten u. andere Lehranſtalten.

München.

Zufolge einer kurfürſtl. Verordnung vom 6ten October iſt für das deutſche und lateiniſche Schulweſen ein ſelbſtſtändiges Generalſchuldirectorium angeordnet worden, welches aus einem Director, dem zum wirklichen geheimen Rathe ernannten Joh. Nep. Freyhrn. *v. Frauenberg*, und drey Generalſchuldirections-Räthen, dem bisherigen Hn. Schulrath *Steiner*, dem ehemaligen Hn. Profeſſor *Joachim Schubauer* und dem Hn. *Hofmann*, Pfarrer zu Frauenberg, beſteht.

Paris.

Die Organiſation unſerer neuen Lyceen nimmt jetzt durch die Ernennung der Oberaufſeher und Studien-Cenſoren ihren Anfang.

Die irländiſchen Collegien zu Touloufe, Bourdeaux, Nantes, Douai, Lille, Antwerpen und Löwen, und das ſchottländiſche Collegium zu Douai ſind mit den irländiſchen und ſchottländiſchen Collegien zu Pa-

ris

sie vereinigt worden, und beiderley Collegien sollen in der Hauptstadt in *ein* Institut verschmolzen werden, dessen Vorsteher wechselsweise ein Irländer oder Schottländer seyn soll. Bis zur Organisation dieses Instituts sollen die Einkünfte der irländischen und schottländischen Collegien dazu verwendet werden, junge Irländer und Schottländer in den Collegien der Prytaneen zu unterhalten, um dort denselben Unterricht zu geniessen, der ihnen in den Collegien ihrer Nation zukommt.

Die Artillerieschule zu Chalons und die Ingenieurschule zu Metz sollen in eine Schule vereinigt werden, die unter dem Namen einer *Ecole d'Artillerie et du Génie* zu Metz angelegt werden soll.

III. Künste.

Die Sammlung der bis jetzt erschienenen Münzen-Pasten von *Mionnet* zu Paris beläuft sich bereits auf 12000 Stück griechischer und römischer Münzen, zu welchen noch 1000 Stück kommen sollen. Eine Beschreibung derselben soll dann unmittelbar folgen.

Unter den vor kurzem in London erschienenen Kupferstichen werden das Bildniss des berühmten französischen Dichters *Jacq. Delille* nach einem Gemälde von *Monnier*, gestochen von *Young*, (7 sh. 6 d.), und das Bildniss der verstorbenen Schriftstellerin *Mary Wolstonecraft Godwin*, nach einem Gemälde von *Opie* gestochen von *Auris*, ausgezeichnet.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

Neue Verlagsbücher von *Friedrich Bechtold* in Altona. Michaelismesse 1803.

Gallerie der wilden Völkerschaften, nebst Beschreibung ihrer Sitten und Gebräuche. Ein nützliches Unterhaltungsbuch für die Jugend. Mit Kupf. 8. 12 gr.

Dasselbe, illuminirt 16 gr.

Robinson des Jüngern, Beschreibung seiner Reise nach O-Taheite und den Südsee-Inseln. Ein lehrreiches Unterhaltungsbuch für die Jugend, nach Campe's Lehrart bearbeitet. Mit Kupfern, 8. 12 gr.

Dasselbe, illuminirt 16 gr.

Le Vaillant, neue Reise in das Innere von Afrika, vom Vorgebürge der guten Hoffnung aus. Ein nützliches Lesebuch für die Jugend, nach Campe's Lehrart bearbeitet. Mit Kupfern. 12 gr.

Dasselbe, illuminirt 16 gr.

Für Liebhaber der Katzen.

Eine skizzirte Darstellung der Naturgeschichte derselben, Bemerkung der vorzüglichsten Krankheiten und Angabe der zweckmäsigsten Heilmethode, mit eingestreuten unterhaltenden Anekdoten in Beziehung dieses Thiers, von dem Verfasser der Krankheiten der Hunde. 8. 5 gr. — wird bald durch alle Handlungen zu haben seyn. In Leipzig liefert die Juniussche Buchhandlung für uns aus.

Jägersche Buchhandlung
in Frankfurt am Mayn.

Juristische Beobachtungen und Rechtsfälle von G. H. von Berg. 1r Band. gr. 8. Hannover, bey den Gebr. Hahn. 1802. 1 Rthlr.

Nicht leicht wird man in irgend einer praktischen Sammlung gründliche Gelehrsamkeit mit jenem scharfen, prüfenden Blicke, welcher die Gewandheit des trefflichen Geschäftsmannes verräth, so vollkommen gepaart finden, als in der vorliegenden Schrift. Der Inhalt derselben empfiehlt sich durch die gröste Mannigfaltigkeit der Fälle aus allen Theilen der Rechtslehre, so wie durch eine Darstellung, deren Deutlichkeit, Bestimmtheit und Eleganz in gleichem Maase zum Muster dienen kann.

Von *G. H. v. Berg's Handbuche des deutschen Privat-Rechts* ist eine neue mit Zusätzen bereicherte Ausgabe jetzt complet fertig geworden. Die Zusätze sind zum Vortheil der Besitzer der ersten Ausgabe besonders abgedruckt. Der Preis der drey Theile ist 4 Rthlr., die Zusätze kosten 5 gr.

II. Münzen so zu verkaufen.

Verkauf einer sehr vorzüglichen und vollständigen Sammlung goldener Münzen.

Dieser, bereits in No. 108. des Hamb. unp. Corresp. angezeigt, ist bis Ende gegenwärtigen Jahres 1803 ausgesetzt. Zur Erhaltung der Cataloge und mit Geboten kann man sich bis dahin unmittelbar an den Baron *Eelking* nach Bremen oder an den Bücher-Commissionär *Heise* daselbst wenden. Die Sammlung verbreitet sich seit dem Mittelalter über alle Staaten, und enthält sehr vieles dem Köhler unbekannt gebliebene: unter andern Seltenheiten das schönste der fünf übrig gebliebenen vollständigen goldenen Exemplare der 12 hindostanischen Thierkreis-Rupien von Nuur Mahal.

Es werden hiemit feilgeboten: 1) antike römische Münzen von Erz und Kupfer, hundert und acht und dreyssig Stücke; 2) zwey Etuis, *worin* jedes sechzig *geschnittene* Steine enthält. Von beiden Gegenständen können *Verzeichnisse* mitgetheilt werden. — Man beliebe sich in *frankirten* Briefen zu wenden an: *Johann Ferdinand Roth*, Diakon. zu St. Sebald in *Nürnberg*.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 204.

Sonnabends den 6ten November 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodiſche Schriften.

Der Widerſprecher.

Audiatur et altera pars.

Unter den mancherley zuſammentreffenden Urſachen, welche in neuern Zeiten zu den ſo ungemein ſchnellen Fortſchritten in den Wiſſenſchaften gewirkt haben, iſt gewiſs jene literariſche Toleranz keine der unbedeutendſten, nach welcher die Gründe für und wider jede neu aufgeſtellte Meynung gleich willig und aufmerkſam angehört und erwogen zu werden pflegten. Keine Alleinherrſchaft, keine Unfehlbarkeit wurde im Gebiet irgend einer Wiſſenſchaft anerkannt, Zweifel kämpften mit Behauptungen, Syſteme mit Syſtemen, und aus dem langen, ernſtlichen Kampfe der angeſtrengteſten Kräfte ſchien endlich eine Anzahl von Reſultaten hervorzugehen, die einer neuen kritiſchen Beleuchtung nicht mehr bedürften. Und in der That, ſie ſelbſt bedurften ihrer auch nicht mehr. Allein man würde ſehr irren, wenn man bey längerem Fortſchreiten, bey Fortbauung auf dieſen, obgleich mit groſsem Recht, als Grundſätzen angenommenen Reſultaten, bey Verbindung derſelben unter ſich und mit andern im chymiſchen Feuer der Unterſuchung noch nicht erprobten, ſubjectiven Wahrheiten, mit gleicher Sicherheit verfahren und über jeden Zweifel an der Ächtheit der neuen Erzeugniſſe das Anathema ausſprechen wollte. So lange die an ſich richtigen Producte zu Gliedern einer neuen Combination gemacht werden, und als ſolche eine neue Berechnung veranlaſſen, ſo lange jene Reſultate ſelbſt mit Worten ausgedrückt, mit menſchlichem, d. h. mit beſchränktem Verſtande gefaſst, und als Grundlagen zu neuen Wahrheiten wiederum mit Worten bezeichnet werden müſſen; ſo lange wird es auch an Miſsverſtändniſſen, unfreywilligen und abſichtlichen Irrthümern, Rechnungsfehlern und falſchen Anwendungen nicht fehlen.

Seitdem nun durch jene groſsen Erweiterungen aller Theile des menſchlichen Wiſſens die Scheidewände einzelner Wiſſenſchaften zu verfallen begannen, verlor ſich freylich auch mit ihnen jener *kleinliche* Zunftgeiſt, der hinter ſeinem Horizont die Welt mit Bretern verſchlagen glaubte, und jede Entdeckung auſser ſeiner Sphäre für Fieberphantaſie und zweckloſes Träumen hielt; aber es erhob ſich an deſſen Stelle ein *allgemeiner* Zunftgeiſt der geſammten Gelehrten-Republik, vermöge deſſen ſich die einzelnen Glieder derſelben gegenſeitige Complimente machen, ein gewiſſer Nationalſtolz, der es nicht zuläſst, daſs einer die Meynung des Andern, der ja auch ein Theil der groſsen Gelehrten-Maſſe iſt, kritiſch zergliedere, ein ſtillſchweigender Vertrag, die Behauptungen Anderer unangefochten zu laſſen, um für die ſeinigen zu einer Erwartung gleicher Discretion berechtigt zu ſeyn.

Ob dem wirklich ſo ſey? kann nur der fragen, der entweder mit dem Zuſtande unſerer Literatur ganz unbekannt iſt, oder die wenigen Beyſpiele, da einzelne Männer ihre leicht überſchrieenen Stimmen zum Widerſpruch erhoben, für Gegenbeweiſe gelten läſst.

Wohin dieſs früher oder ſpäter führe? iſt keine Frage mehr. Das Licht der Wahrheit geht uns nicht ohne unſer Zuthun auf, wie das Licht der Sonne; es gleicht dem irdiſchen Feuer, deſſen Funken nur Friction hervorlocken. Ohne gleichmäſsige Erwägung aller Gründe *dafür* und *dawider* giebt es keine Ueberzeugung. Und dennoch, wo ſoll der unbefangene Freund der Wahrheit, der täglich auf neue Lehren ſtöſst, und überall nur den Beweis ihrer Wahrheit lieſt, den Gegenbeweis ſuchen, ohne welchen die Acten nicht geſchloſſen werden können? Faſt immer wird einer ſolchen neuen Lehre entweder in Flugſchriften, die vier Wochen nach ihrer Geburt ſchon nicht mehr unter den Lebenden ſind, oder aliud agendo in Werken widerſprochen, worin man alles andere eher als jenen Widerſpruch vermuthen ſollte. Nur ein Zufall kann beide dem lehrbegierigen Jünglinge, dem mit ſeinem Zeitalter gern fortſchreitenden Geſchaftsmann, oder auch ſelbſt dem eigentlichen Gelehrten in die Hände ſpielen. Aber ein Werk, das die unpartheyiſche Aufſtellung aller Gegengründe wider geltend gemachte Behauptungen zum beſondern Zweck hätte, ward bisher vergebens geſucht.

Dieſen auffallenden Mangel, wo nicht ganz, doch zum Theil zu erſetzen, haben wir uns zu der Herausgabe einer Monatsſchrift entſchloſſen, die den Titel:

Der Widerſprecher,

mit dem Motto:

Audiatur et altera pars.

führen wird. Ohne je über unsern Zweck, die Aufstellung von Gegengründen, unsern Endzweck, Erforschung der Wahrheit, aus den Augen zu verlieren, werden wir doch uns aller der mannichfaltigen Arten von Waffen zu bedienen suchen, die unsere temporellen Gegner zum Theil so meisterhaft zu führen wissen; und sie werden gewiss billig genug seyn, um jede Art der Einkleidung und des Tons, die sie *für* ihre Meynung benutzen, auch *gegen* sie gelten zu lassen. Wir werden durch Abwechslung mit systematischer und aphoristischer Form, mit Abhandlungen, Erzählungen und Briefen, mit Prosa und Poesie, mit Ernst, Scherz und Satyre, eben den Einfluss auf die Leser zu erhalten suchen, den unsere Gegner gewonnen haben. Daher werden wir auch fremden Beyträgen, jeder Art, insofern sie neue, besonders noch unangefochtene Meynungen bestreiten, und die Gränzen der Urbanität nicht übertreten, unsere Aufnahme nicht versagen.

Dass wir uns dabey nicht auf einzelne Wissenschaften einschränken und keine ausschliessen, folgt schon aus dem allgemeinen Zusammenhange derselben; und es wird daher künftig keine Lesegesellschaft, so wie kein Freund der Literatur, der Lectüre unserer Monatsschrift entrathen können, ohne einen gerechten Vorwurf der Einseitigkeit auf sich zu laden.

Man pränumerirt in allen soliden Buchhandlungen mit 5 Rthlr. auf das Jahr, einzelne Hefte kosten 12 gr. In jedem Monat erscheint ein Heft von 8 bis 10 Bogen. Drey Hefte machen einen Band; das erste Stück wird zu Ende Januar 1803 ausgegeben. Beyträge sendet man an den Freyherrn *Adolph von Seckendorf*, als den Redacteur und Besitzer der Verlagshandlung dieses Journals, das

Comptoirs f. Literatur in Leipzig.

Von den *Memorabilien, den Predigern des 19ten Jahrhunderts gewidmet*, ist des 11n Bds. 2s Stück (Halle, Hemmerde und Schwetschke) erschienen. Es enthält *zwey Abhandlungen*: 1) Es ist Bedürfniss des Zeitalters, bey dem Unterricht der Katechumenen auf religiöse Zweifel und Spöttereyen über Religion und religiöse Gegenstände Rücksicht zu nehmen. 2) Von der Nutzbarkeit moral. Tagebücher für Prediger; — und dann unter der Rubrik: *Miscellen*, *Briefe* zur nähern Kenntniss des Zustandes des Religions- und Predigtwesens; diesmal über den Synodus zu Herrnhuth 1801; über die religiöse Cultur in der Schweiz; über Gieselers Auffoderung etc. Ausserdem sind zwey *Casualreden* angehängt.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Handbuch der Ästhetik, für gebildete Leser aus allen Ständen, von J. A. Eberhard 1ster Theil 8. nebst einem Titelkupfer.

Die unterzeichneten Verleger glauben, mit Recht auf dieses so eben herausgekommene Buch aufmerksam machen zu können. Es enthält, nach der Absicht des Herrn Verfassers, die Grundsätze der Ästhetik für alle

Arten von gebildeten oder solchen Lesern, die eine sorgfältigere feinere Erziehung genossen, sich in den Zirkeln unterrichteter Personen gebildet, und einige Kenntniss der Literatur gesammelt haben. Diesen soll es nicht nur zu immer mehrerer Bildung ihres Geschmacks dienen, und ihre Urtheile über Dinge aus dem Gebiet der schönen Wissenschaften nach Gründen bestimmen helfen, sondern es soll ihnen auch Stoff zur Unterhaltung in geistreichen Gesellschaften geben. Es ist in einem korrecten und geistreichen Styl geschrieben, wofür schon der Name des Verfassers bürgt. Unsere Sorge für ein angenehmes Äussere soll, wie wir hoffen, dem Buche ebenfalls zur Empfehlung dienen.

Hemmerde und Schwetschke
zu Halle.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Beyträge zur Erweiterung und Berichtigung der Chemie, durch Ch. F. Buchholz. 3tes Heft. 1802. gr. 8. 18 gr.

Mehr als die Erscheinung dieses Heftes bekannt zu machen, braucht es nicht, indem alle chemische Journale den Werth der erstern so rühmlich anerkannt haben.

Erfurt. J. E. G. Rudolphi.

Im Verlage der *Böse*schen Buchhandlung zu Weissenfels ist so eben erschienen und durch alle andere Buchhandlungen zu haben:

Von dem Zweck des christlichen Lehramtes. Eine Predigt bey der Investitur des Herrn Superintendenten C. G. Schmidts zu Weissenfels, am 4 Oct. 1802 daselbst gehalten von Dr. J. G. Rosenmüller, Sup. zu Leipzig. Nebst der Investitur-Rede. 8. Weissenfels am 28. Oct. 1802.

Böseschе Buchhandlung.

J. B. Schad's, Lebens- und Klostergeschichte, von ihm selbst beschrieben. Mit einer freyen Charakteristik der Mönche zu Banz und des Mönchthums überhaupt in Ansehung seines verderblichen Einflusses auf Erziehung, Staat und Religion. Mit dem Porträt des Verfassers 8. Erfurt in der Müllingsschen Buchhandlung. 1 Rthlr. 8 gr.

Das Leben eines Gelehrten hat wenig Werth, wenn es eingeschlossen in den Staub des Studierzimmers so endete, wie es anhob. — Der Held dieses Lebens, welcher das Publikum schon in seinem *Sincerus* interessirte, hat ausserordentliche Schicksale, Kampf mit sich selbst, mit Intrigue und der schrecklichsten Verfolgung, wie sie nur Mönchsgeist bewaffnen kann, bestanden; er soll fallen, weil ein helleres Licht in seine Seele drang, welche die Diener der Finsterniss in den Banden des Irrthums gefesselt hielten, und um keinen Preis der Menschheit zurück geben wollten.

War je eine Urkunde wichtig, um die Versuche der Verfinsterer, die Strahlen des Lichts zu hemmen, darzuthun: so ist es dieses Leben. Noch ist dem Kämpfer

esen kein tödtlicherer Streich beygebracht, als durch es wahre Gemälde seiner nächtlichen Thaten. Die eissel, welche Jahrhunderte lang dem Nacken der Jahrheit beugte, kehrt diese jetzt gegen ihre Verfol-r. Der Menschenfreund wird staunen, wenn er die inde erblickt, die noch jetzt sein Ideal umnachten; wird es dem Verf. danken, dass er mit edelm Frey-uthe laut die Schreckniſse jener Necker bekannte; er rd die Resignation bewundern, mit der in dem Jahr-ndert des Lichts, ein einzelner verlassener Mann, e grausamen Qualen der Verfolgung errug, und end-h siegend triumphirte. Der Verleger.

Unserer geschehenen Ankündigung gemäſs wird bey s die Uebersetzung von *Acerbi's Reise an das Nord-p* als Fortsetzung unsers Reise-Magazins, und zwar ifehlbar nach Weihnachten d. J. erscheinen.

Auch zeigen wir hierdurch zur Vermeidung aller ncurrenz an, dass eine von einem sachkundigen anne mit Hinweglassung alles überflüſsigen, das deut-he Publicum nicht interessirenden Details verfertigte bersetzung von dem eben erschienenen Werke: *oyage en Islande, p. Gauthier de Lapeyronie*, schon irklich in der Arbeit ist, und als weitere Fortsetzung iseres Reise-Magazins auf die Jubilate-Messe k. J. bey s erscheinen wird.

Berlin den 26. Oct. 1802.

Vossische Buchhandlung.

Neuester Volkskalender, oder Beyträge zur nützlichen, lehrreichen und angenehmen Unterhaltung für allerley Leser, von Dr. J. L. Ewald in Bremen. Hannover, in der Hahnschen Buchhandlung. 1803. 9 gr.

Reichhaltige Gemeinnützigkeit charakterisirt auch sen neuen Jahrgang. Zuerst über Atmosphäre, vom ausgeber; dann der Behorcher, eine dialogisirte ählung, treffende Scenen aus der Bürgerwelt. Drey iehende Geschichten von Gutsmuths stehen neben n neuesten und nützlichsten technologischen und ökonomischen Entfindungen. Ihr folgen treffliche Winke r Erziehung im Mittelstande, von Gutsmuths, in e Erzählung gekleidet. Landwirthschaftliche Räthe, ehrender als manches theure Werk, beschliefsen das ize, welches in allen Buchhandlungen zu bekommen auch wird daselbst noch Bestellung auf die vorgehenden Jahrgänge von 1795 bis 1802, wovon der letzte vorzüglich auszeichnet, jeder statt des lenpreisses von 12 gr. zu 6 gr. angenommen.

Die Verlagshandlung.

Reinhold, Fichte und Schelling, von Jacob Fries, Doctor und Privat-Docent in Jena. 1 Rthlr. 8 gr.

Unter diesem Titel ist so eben in meinem Verlage Schrift erschienen, welche nicht nur für die Ta-geschichte der Philosophie, besonders in Rücksicht Schellingischen Naturphilosophie, die Aufmerksamkeit eines jeden verdient, sondern auch durch die ihr eigenen ganz neuen Ansichten ein bleibendes Interesse behalten wird.

Leipzig den 28. Oct. 1802.

A. C. Reinicke.

Bey dem Buchhändler *W. Vieweg* in Berlin ist von nachstehendem wichtigen Werke eine neue sehr verbesserte Ausgabe erschienen:

J. C. Eiselen's (königl. Bergraths) *Handbuch*, oder *theoretisch-praktische Anleitung zur nähern Kenntniſs des Torfwesens, und Vorbereitung der Torfmoore* u. s. w. Mit sieben grossen Kupfertafeln. Zweyte sehr vervollständigte mit einem Kupfer und ausführlichem Register verm. Aufl. 29 Bogen in gr. 8. 2 Rthlr. 8 gr.

Das Muttergottesbild oder die Himmelsstadt. 8. Erfurt in der Henningsschen Buchhandlung. Drey Bändchen. 3 Rthlr.

Süsse Schwärmerey — welche die Verfasserin dieses Buchs zu einer der zartfühlendsten ihres Geschlechts macht — das Aufathmen nach den Lüften eines schönern Zeitalters, wo melancholisch die bessere Seele weilt, geben diesen Dichtungen der sanftesten Muse einen hohen Werth. Wie dem Verf. des *Agathon*, der *Idris* die seinem Seelengemälde gelingen, so mit ähnlichem hinreiſsenden Zauber entdeckt man hier Blicke, die in das innerste der Seele gedrungen sind. In besſern Zeiten wohnt die holde Dichterin, und wie sie noch in alten Liedern leben, so sind sie hier gleich einer Himmelsstadt, wo reine Minne thront, noch einmal aufgeführt. Der Verleger.

Moralische Anecdoten von S. C. Wagener. (Verfasser der Naturwunder.)

ist in *Carl Matzdorff's* Buchhandlung zu *Berlin* erschienen und in allen Buchhandlungen für 1 Rthlr. zu haben.

Ein praktischer Arzt arbeitet gegenwärtig an einer Uebersetzung von: *Voltelen pharmacologia universa. Leyden*, 1800. — welches er, um Collision zu vermeiden, hiermit bekannt macht.

III. Bücher so zu verkaufen.

Folgende merkwürdige und interessante Bücher, sämmtlich ganz neu und gut conditionirt, gröſstentheils in franz. und engl. Bänden, sind um beygesetzte ermiedrigte Preisse in Conv. M. zu bekommen.

Bruckner, Bildersaal heut Tages lebender Schriftst. in 10 Zehenden. Mit vielen Kupfern. Fo.io. Augsburg. 1741. 15 Rthlr. für 6 Rthlr.

Schröckhs Abbildung und Lebensbeschr. berühmter Gelehrten. 3 Bände. Leipz. 1766. 8 3 Rthlr. 16 gr. für 2 Rthlr.

Blumen-

Blumenbach's Handb. d. Naturgeſchichte. 5te Aufl. m. Kupf. Göttingen, 1798. 8. 1 Rthlr. 16 gr. für 1 Rthlr. 2 gr.

Remer's Handb. d. Geſchichte. Braunſchw. 1783. in 3 Theilen. 2 Rthlr. für 1 Rthlr. 6 gr.

Bougainville, Reiſe um die Welt. Leipz. 1783. 8. 1 Rthlr. für 18 gr.

Volkmann's neueſte Reiſen d. England in 4 Thlen. Leipzig, 1781. 5 Rthlr. 12 gr. für 3 Rthlr.

— — neueſte Reiſen durch d. vereinigt. Niederl. Leipz. 1783. 1 Rthlr 18 gr. für 20 gr.

— — neueſte Reiſen d. Schottland u. Irland. Lpz. 1784. 1 Rthlr. 8 gr. für 18 gr.

Hermes Handb. der Religion, in 2 Bänden. 3te Aufl. Berl. 1783. 2 Rthlr. für 1 Rthlr. 6 gr.

Niemeyer's Charakteriſtik der Bibel, in 3 Thl. Halle, 1777. 5 Rthlr. für 2 Rthlr. 16 gr.

Wildvogelii Reſponſa et Conſilia. Jen. 1777. b. Leutholf L. dicti et introduct. jur. prim. genit. 8 Faſcic. Fol. 5 Rthlr. 16 gr. für 1 Rthlr. 8 gr.

Hahn's vollſtändige Einleit. zu der deutſch. Staats-Reichs- und Kaiſerhiſtorie. 5 Thle. in 2 Bänden. Halle, 1721. 5 Rthlr. für 1 Rthlr. 6 gr.

Das groſse Nürnberger Wappenbuch. 6 Theile in Fol. Band, mit Regiſter. 12 Rthlr. für 4 Rthlr.

An Journalen:

Literaturzeitung. allgemeine Jenaiſche. 11 Jahrgänge von 1791—1801, mit Kupf. und Reviſionsblättern des letzten Jahrgangs. Landenpreis 92 Rthlr. für 30 Rthlr.

Dieſelbe Jahrg. 1798 u. 1800. Ladenpr. jeder 8 Rthlr. jetzt 3 Rthlr.

Dieſelbe Jahrg. 1801 mit Kupfern und Reviſionsblättern. 12 Rthlr. jetzt 4 Rthlr. 12 gr.

Archenholz neue Literat. u. Völkerkunde. Jahrg. 1786—90. 4 Thle. jeder Jahrg. 4 Rthlr. jetzt 18 gr.

— — Minerva. Jahrg. 1799 u. 1801. Ladenpr. jeder 8 Rthlr. jetzt 3 Rthlr.

Bieſter Berl. Monatſchr. Jahrg. 1800 u. 1801. Ladenpreis jeder 3 Rthlr. jetzt 20 gr.

Beobachter an d. Elbe, od. d. reiſenden Brüder. Jahrg. 1800—1801. jeder 2 Rthlr. jetzt 16 gr.

Berliniſches Archiv der Zeit und ihres Geſchmacks, v. *Rambach* u. *Feſsler*. Jahrg. 1798—1800. Ladenpreis jeder 5 Rthlr. jetzt 1 Rthlr. 16 gr.

Jahrbücher d. preuſs. Monarchie. Jahrg. 1798—1800. Ladenpr. jeder 5 Rthlr. jetzt 1 Rthlr. 12 gr.

Poſſelt europ. Annalen. Jahrg. 1797. Ladenpr. 4 Rthlr. jetzt 1 Rthlr. 12 gr.

Genz hiſtor. Journal. Jahrg. 1800. Ladenpr. 4 Rthlr. jetzt 1 Rthlr. 12 gr.

Genius der Zeit v. *A. Hennings*. Jahrg. 96, 97, 1800. jeder 4 Rthlr. jetzt 1 Rthlr. 4 gr.

Genius des neunzehnten Jahrhunderts, als Fortſetz. d. Genius d. Zeit. Jahrg. 1801. 4 Rthlr. jetzt 1 Rthlr. 12 gr.

Journal des Luxus und d. Moden. Jahrg. 1796. Ladenpreis 4 Rthlr jetzt 1 Rthlr. 6 gr.

Daſſelbe, 1801. Ladenpr. 4 Rthlr. jetzt 1 Rthlr. 12 gr.

Janus, Zeitſchrift auf Ereigniſſe u. Thatſachen gegr. Jahrg. 1800—1801. Ladenpr. 4 Rthlr. jetzt 1 Rthlr. 8 gr.

Kronos. Eine Zeitſchrift von *Rambach*. Jahrg. 1801. Ladenpr. 3 Rthlr. jetzt 1 Rthlr.

Chronik der Menſchheit. Jahrg. 1801. Ladenpr. 3 Rthlr. jetzt 18 gr.

Journal der neueſten Weltbegebenheiten. Jahrg. 98—99. Ladenpr. jeder 2 Rthlr. jetzt 16 gr.

Daſſelbe, Jahrg. 1801. Ladenpr. 2 Rthlr. jetzt 20 gr.

Nürnberger Handlungszeit. Jahrg. 99. Ladenpr. 4 Rthlr. jetzt 1 Rthlr.

Reichsanzeiger. Jahrg. 1801. Ladenpreis 4 Rthlr. jetzt 1 Rthlr. 16 gr.

Nationalzeitung. Jahrg. 1799—1801. Ladenpr. jeder 2 Rthlr. jetzt 18 gr.

Vorſtehende Journale haben zum Theil in einer Geſellſchaft circulirt, ſind aber ſämmtlich noch gut conditionirt und complet.

Wer ſich direkt in frankirten Briefen an unterzeichnete Handlung wendet, und von vorſtehenden Büchern und Journalen für 10 Rthlr zuſammen nimmt, bezahlt dafür nur 9 Rthlr. ſächſ. als Vergütung des Poſtgeldes.

Cöthen im October 1802.

J. A. Aue.

IV. Bücher ſo zu kaufen geſucht werden

Der Jahrg. 1785 der Allg. Lit. Zeit. wird zu kaufen geſucht. Wer ſelbigen abzulaſſen gedenkt, beliebe ſich zu wenden an

Gottlieb Reichel
Privatgelehrten in Weimar.

Ohnumſtöſsliches Vormundſchafts-Recht, der von der Röm. kaiſerl. Majeſtät verordneten Fürſtl. Mansfeld. Vormundſchaft, den Churſächſiſchen u. Herzogl. Magdeburgiſchen widrigen Anmaſsungen entgegen geſetzt. Fol. 1717 oder 1719.

Wohlgegründete Anmerkungen bey dem ſogenannten Scripto: Ohnumſtöſsliches Vormundſchafts-Recht. *Magdeburg*, 1719.

Eine Gegenſchrift der mansfeldiſchen Räthe gegen die Kurſächſiſche u. Magdeburgiſche Deduction.

Wenn jemand die Gefälligkeit haben will, obige Schriften käuflich oder auch nur zum Gebrauch auf einige Monate zu überlaſſen, ſo wünſchen wir die Bedingungen davon zu erfahren.

Hemmerde und Schwetſchke
in Halle.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 205.

Sonnabends den 6ten November. 1802

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

Akademien und gelehrte Geſellſchaften.

richt von den Arbeiten der Claſſe der Literatur und önen Künſte des franzöſiſchen National-Inſtituts im 3ten Quartale des 10ten Jahres. (von *Villar.*)

Mehrere ſchätzbare *Alterthümer*, die in den von der ame angeſchwemmten Ländereyen gefunden, und von *walle* von Abbeville eingeſendet worden, veranlaſs- *Mongez* zu verſchiedenen Unterſuchungen. Ein erner Degen, den man zu Long, einem Dorfe an Somme, unweit Abbeville, in Tuff fand, wurde ihm für den galliſchen Degen erkannt, den Poly- beſchrieb, und deſſen Subſtanz, Form und Ver- niſſe in einigen Stellen Plutarchs, Dio Caſſius u. bos angegeben worden. Er iſt im Ganzen 33 Zoll Linien lang, folglich um ein Drittel länger als römiſche, und zweyſchneidig, aber ohne Spitze, daſs er nur zum Hauen dienen konnte. Die Klin- beſteht aus einem ſchlechten Stahl, und iſt daher weich, daſs ein heftiger Schlag auf einen harten irper ihn unbrauchbar machen würde. Klinge und iff ſind von gleicher Subſtanz, und machen ein Ganzes s. Unten an der Klinge ſind das Stichblatt und der opf mit umgebogenen Nägeln befeſtigt. Die Erhal- g dieſes Degens verdankt man dem Tuf, in wel- m er lag; doch iſt die Klinge mit einer leichten ge von Eiſenoxyd bedeckt, das hier und da ver- lt iſt; eben ſo iſt hier und da der Griff mit einer iſte von verſchiedenen Eiſenoxyden und mit etwas ſel, Alaun und einem mit etwas Kohlenartigen durch- ngenen Kalke belegt. Uebrigens iſt dieſs der ein- antike Degen von dieſer Form, den *Mongez* nt. Zwey Degenklingen, die zu Velu bey Ba- me, in dem ehemaligen Artois, ebenfalls unweit Ufers der Somme gefunden, und von Mongez Jahre 1788 der Akademie der Inſchriften vorge- t wurden, hatten nur eine Schneide, und eine ſtarke Spitze, und waren kaum die Hälfte ſo lang der zu Long gefundene. Sie waren nicht von der galliſcher Degen, welche die römiſchen Hiſtori- beſchreiben. Indeſſen gehörten ſie doch wohl liern; denn man hatte ſie mit etwa hundert Skelet- , die ohne Särge in mehrern parallelen Reihen la- , mit bronzenen Platten und eiſernen Ringen ge- funden, die in Rückſicht des in dieſer Arbeit herrſchen- den Geſchmacks den galliſchen Münzen gleichen. *M.* hat ſeiner Abhandlung Zeichnungen einer dieſer Plat- ten und eines bronzenen Schreibegriffels beygefügt, wie man bey dreyen dieſer Skelette fand, die keine Waffen neben ſich hatten, und wahrſcheinlich Schrei- ber bey den Truppen waren; ſo wie die Zeichnung eines Wehrgehängs, das 1786 zu Avrolle bey St. Flo- rentin, unweit Sens gefunden wurde, und in einer ungefähr fünfzölligen bronzenen Kette beſteht, die ſich auf der einen Seite mit einem Hacken endigt, und auf der andern eine dem Hacken an dem Bandelier ei- nes Reuters ähnliche Zierrath hat. Die beiden zu Velu gefundenen Degen zerhieben noch, nachdem man ſie von dem Roſte gereinigt hatte, gehärtetes Ei- ſen; der Stahl muſste folglich ſehr gut ſeyn; ein neuer Beweis, daſs man ſchon früh guten Stahl machte, ſo unvollkommen, und ſelbſt unrichtig auch die Kennt- niſſe der Alten, ja ſogar der Neuern in Rückſicht auf den Stahl waren, den man immer nur für das gerei- nigteſte Eiſen hielt, bis Monge, Vandermonde und Berthollet zeigten, daſs nur erſt durch das Hinzukom- men des Kohlenſtoffs zum Eiſen Stahl entſteht. Auf *Mongez's* Bitte ſuchte *Ameilhon* in den Handſchriften der griechiſchen Chemiker über die Stahlbereitung nach, und fand darunter eine kleine Abhandlung über das Härten des Eiſens in Indien, worin von zwey Ver- fahrungsarten die Rede iſt, deren eine der Cementa- tion, die andere aber dem Härten durch Schmelzen ähnlich iſt. Durch die letzte Verfahrungsart erhielt man die Damascenerklingen, die ihren Namen von Damascus in Syrien erhielten und noch haben, un- geachtet dieſe ſpäterhin nach Perſien, Conſtantinopel und Abyſſinien verpflanzte Manufactur gegenwärtig dort nicht mehr exiſtirt.

Auſser dieſem Beytrage zu *Mongez* Abh. lieferte *Ameilho* ein Memoire über einige *Medaillen von römiſchen Kaiſern*. Ein Einwohner von Taumery bey Fontainebleau entdeckte beym Graben am Abhange ei- nes Hügels, eine irdene Vaſe mit Medaillen von Sil- ber, Glockengut und Bronze, alle von mittlern Durch- meſſer. Sie machten zuſammen nur eine Maſſe aus. Durch die in die Vaſe gedrungene Feuchtigkeit hatten ſich die kupfernen Theile oxydirt, ja ſogar aufgelöſet;

und daraus war eine Art von Kitt entſtanden, welcher die verſchiedenen Stücke an einander befeſtigt hatte, ſo daſs man, da ſelbſt das Scheidewaſſer faſt unwirkſam war, nur mit Mühe einige davon trennen konnte. Dieſer Medaillen ſind 23. Zehn davon gehören in die Regierung Kaiſer Gordians d. j., den ſein Nachfolger Philipp ermorden lieſs; ſieben wurden unter der Regierung dieſes (im J. 249 von ſeinen Soldaten ermordeten) Philipps geſchlagen, nebſt drey andern ſeiner Gemalin Otalicia: die übrigen drey ſind von ſeinem (im J. 251 geſtorbenen) Nachfolger Decius; alle demnach aus drey aufeinander folgenden Regierungen. Unter denen von Gordian, der ſeiner Jugend ungeachtet durch groſse Thaten und Siege ſich auszeichnete, ſind einige ſehr gut erhalten. Die eine ſtellt auf dem Revers eine weibliche Figur mit einem Füllhorne vor, und hat die Legende: *Liberalitas Aug.*, die zweyte auf dem Revers einen auf eine Lanze ſich ſtützenden Jupiter mit der Legende: *Jovi Statori*; die dritte auf dem Revers eine weibliche Figur, die in der rechten Hand eine Wage, in der linken ein Füllhorn hält, mit der Aufſchrift: *Aequitas Aug.* Unter den Medaillen von Philipp zeichnen ſich fünf ſilberne aus; die am beſten erhaltene hat auf dem Revers eine Säule mit den Charakteren: *Cos III.* (das dritte Conſulat Philipps) und die Legende: *Saeculares Ludi*, die ſich auf die von ihm mit vieler Pracht gefeyerten letzten Saecularſpiele im tauſendſten Jahre nach der Gründung Roms bezieht. Eine andere weniger gut erhaltene, und vielleicht ſelbſt durch das Reinigen noch mehr beſchädigte, Münze bezieht ſich auf dieſelbe Feyerlichkeit; ſie hat auf dem Revers einen gehenden Löwen mit der Umſchrift *Saeculares Aug.* Auf den drey ſilbernen Medaillen der Otalicia Severa erſcheint dieſe Prinzeſſin, die Gemahlin Philipps und Tochter Severians, dem ſein Schwiegerſohn die Regierung von Pannonien und Möſien übertrug; eine Chriſtin, die den Kaiſer dem Chriſtenthume geneigt machte, und ihren Glaubensgenoſſen einige Ruhe verſchaffte, mit einer beſcheidenen Phyſiognomie und regelmafsigen Zügen. Eine dieſer Medaillen zeigt auf dem Revers die Figur einer ſitzenden Frau mit den Worten: *Pudicitia Aug.*; die beiden andern eine ähnlige Figur mit der Legende: *Concordia Aug.* — Die drey Medaillen von Decius ſind von Silber, und beynahe unbeſchädigt. Auf dem Revers der einen ſieht man einen Reiter mit der Legende: *Adventus Aug.* Die beiden andern ſtellen auf dem Reverſe zwey weibliche ziemlich grob ausgeführte Figuren dar, mit der Legende: *Pannoniae*, die ſich wahrſcheinlich auf Pannonien als das Geburtsland des Kaiſers bezieht, ſind aber bey aller Aehnlichkeit nicht von demſelben Stempel. So wenig Merkwürdiges übrigens auch dieſe Medaillen haben: ſo werden ſie doch durch den Ort, wo ſie gefunden worden, intereſſant; ſie beſtätigen das Factum, daſs die römiſchen Truppen unter Decius und kurz darauf die Gegend beſuchten, wo jetzt Taumery liegt. — Mit den 23 Medaillen hat man auch zwey mit Silber überzogene, und geſchnittenen Steinen verſehene, Ringe von ſehr grober Arbeit gefunden; der eine beſſer erhaltene Stein iſt ne wahre Coralle, an welcher eine Victoria vorgeſt wird. Auf dem andern Steine ſieht man die Fi eines Vogels (vielleich eines Schwans oder eines wie auf dem erſten vertieft gearbeitet. Es ſcheint künſtlicher Stein von verglaſter Materie zu ſeyn; hat aber das beſondere, daſs der Grund, auf welch der eingeſchnittene Gegenſtand ruht, ſchiefer ausſieht, ungeachtet die Subſtanz ſchwarz iſt.

Der Aſſocié *Baraillon* ſendete ein Memoire ü die erſten *Ziegelarbeiten während des Aufenthalts Römer in Gallien, ihren Gebrauch und ihre Verfe terung*; (aus welchem wir nur einige Hauptreſul liefern). Vor Cäſars Eroberung waren den Gall mehrere ſehr nützliche Kenntniſſe fremd; und da gehört auch die Verfertigung der Ziegel; nach Cäſa Diodor, ſo wie nach den Ruinen ihrer alten Sta kannten ſie vorher nur Strohdächer. Erſt nach von den Römern gebauten Häuſern verfertigten ſie der Folge Dach- und Mauerziegeln; dieſe waren ſchwerer und ungeſtalteter als die römiſchen. Die D ziegel der römiſchen Werke ſind gewöhnlich 2 – Millimeter dick, 487 — 541 Millimeter lang, 351 — 379 breit, haben die Härte von Kieſelſtei und ſind ſeit 15 — 18 Jahrhunderten unverletzt ge ben. Eben dieſs iſt der Fall mit den Pflaſterſte die gewöhnlich 14, 656 Millimeter ins Gev haben, und 108 — 135 Millimeter dick ſind. Mauerſteine haben überall die von Vitruv angege Form, ſind 298 Millimeter lang, 135 breit, un dick. Im 5 u. 6 Jahrhunderte trat an die Stel römiſchen Baukunſt die gothiſche; die damaligen gelarbeiten waren weniger dick, aber eben ſo lang breit und eben ſo feſt gebrannt. Vom 7 — 1 hunderte wurden ſie immer ſchlechter. Unter waren ſie ſchon um $\frac{3}{5}$ weniger lang und breit, und $\frac{1}{3}$ weniger dick; unter Karl dem Kahlen waren ſie noch dafür zu erkennen. Der Grund dieſer ſchlechterung lag vorzüglich in der Theurung Brennmaterialien. Den Gebrauch der Ziegeln er terte der Vf. nach dem Vitruv.

Der Aſſocié *Fauvel*, aus deſſen Reiſejournal Inſtitut ſchon ehedem mehreres mittheilte, hat dieſsmal einen vollſtändigen Abriſs ſeiner Reiſen *dem Continente von Griechenland, auf den Inſeln der chipels und in Nieder-Aegypten.* Er reiſte mit cherot (ebenfals Aſſocié des Inſtituts) durch Ita und ſchiffte ſich in Venedig nach Griechenland In Corfu entdeckte er Spuren von Alterthümern, Stelle der alten Stadt, der Gärten des Alcinous; Zante fand er nichts Anziehendes für den Alterth forſcher; eben ſo wenig fand er die Ruinen des Samos intereſſant. Ithaca, deſſen Bewohner ein thiges aber zur Seeräuberey geneigtes Volk ſind, beynahe nichts von ſeinen alten Denkmälern erhal Auf Sante Maura oder dem ehemaligen Leucas, ſ man noch mit Intereſſe den durch den Sprung unſ licher Liebenden bekannten Fels, eben ſo in Nic lis, das Auguſt nach der Schlacht von Actium ba

ie Ruinen zweyer Theater, eines Circus u. s. w. Von ier gieng er über den See von Ambrakia, durch carnanien und Aetolien, nach dem Peloponnes und ndete im Hafen von Kirra, dem Hafen des ehemaigen Delphi. An der Stelle dieses berühmten Orts ndet man jetzt 60 Häuser, drey kleine mit schlechm Frescogemälden verzierte Kirchen; keine Tempel, eichthümer, Gemälde, Statuen u. s. w. sind gänzch verschwunden; aber die steilen Felsen, welche die orykische Höle bilden, die kastalische Quelle, das adium, das Herodes mit pentelischem Marmor überehen liefs, und mehrere Inschriften sagen dem Reinden: Hier war Apolls Orakel. *Fauvel* wurde von n Einwohnern nicht gut empfangen, und sogar ins efängniss geworfen, aus welchem ihn nur die Bitten nes Eremiten befreyten. Er durfte weder Plane aufehmen, noch Inschriften abschreiben. Bey einem euen Besuche einige Jahre nachher, entdeckte er dalbst Monumente, welche bisher allen Reisenden unmerkt geblieben waren, unter andern einen Teml, in welchen das Licht durch eine dreywinklichte effnung fiel; dort stand nach *F.* Meynung der heilige Dreyfuss. — Im J. 1787. kehrte *Fauvel* allein ich Attica zurück, modellirte die berühmtesten Bildverarbeiten zu Athen, und nahm genaue Maasse von n berühmtesten Denkmälern, von denen einige noch ehr gemessen waren, wie die Propyläen, wovon r ihm niemand die Basen der innern Saulen kannte, e, wie man bisher glaubte, auf Piedestalen stehen soll. Er liefs deshalb, so wie bey mehrern andern onumenten, nachgraben. Bey einer sparen Reise da modellirte er von neuem mehrere Kunstarbeiten, ren Modelle auf der Reise nach Frankreich gelitten uen; auch nahm er eine Karte nicht nur von Athen d dessen Hafen, sondern von ganz Attika auf, und eitete eben daran, Boeotien und Phokys damit zu binden, als er, zur Zeit der aegyptischen Expedin, von den Türken gefangen gesetzt wurde. Wähd dieser (dreyjährigen) Gefangenschaft hatte er den mmer, vor seinen Augen seine liebsten Gegenstänzerbrechen zu sehen. Besonders hat man den Verl eines sehr genauen en Relief gearbeiteten Models Akropolis von Athen zu bedauern. Seine bereits efangene Karte erstreckte sich bis an den Parnass, l während dieser Arbeit liefs er bey Marathon in Gräbern der Athener nachgraben; eine Entdeng, die ihm allein gehört. Auch verdankt man die Beschreibung des Piedestals von Miltiades Sta. Er untersuchte das Thal, in welchem die Athesich vor der Schlacht versammelten, ihr verschanztLager, und den Ort, wo die Schlacht anfing; die nen eines von Herodes Atticus errichteten Triumphens, und mehrerer zerbrochener Statuen. Aus ca ging er nach Boeotien, besuchte die Gräber der äer, die Quellen des Asopos, die Reste von Thes- und die Quelle Aganippe. Zu Orchomenos beer die Ruinen des von Pausanias als ein Wunder Welt betrachteten Gebäudes, in welchem der König yas seine ungeheuern Reichthümer verschlofs; eiArt von Rotunde, dessen Gewölbe sich allmählig in eine Spitze endigt. Mycenae, Lerna, Pallantium, Mantinäa, Nauplia, die Flüsse Erasinus und Ophis, der Lernäische See, der Wald Pelagos, in welchem Epaminondas fiel, der Hafen von Epidaurus, das ganze Continent von Griechenland, und alle Inseln des Archipelags gaben ihm Veranlassung zu geographischen oder literarischen Forschungen. Er suchte Olympia auf; die lockenden Thäler und fruchtbaren Ebenen, die er durchstrich, liefsen ihn die wilden Ansichten und hohen Berge Arkadiens vergessen; endlich gelangte er zu der Mündung des Alpheos, der oft Bäume und Sarkophagen vom olympischen Boden mit sich fortreifst, und liefs sich zu den Ruinen von Olympia führen. Hier maass er eiligst die verschiedenen Theile des Tempels Jupiters, und besah den Hipodromus und die Barriere, aus welcher die Wagen hervorstürzten. Wir übergehen hier seine Reise nach Sparta, Corinth, Sicyon, Salamin, Delos, Paros, an die Quellen des Simois und Scamander, um den künftigen Lesern seiner Reisebemerkungen nicht das Vergnügen der Neuheit zu rauben, und bemerken nur einiges von dem, was er auf seiner Reise in Aegypten that. Dort maass er die Pompejussäule, und modellirte, bey den Pyramiden, Verhältnisse von Basreliefs. An dem Besuche des Tempels des Jupiter Ammon hinderten ihn die widrigen Verhältnisse der Araber. Er ging von neuem aus Aegypten nach Athen, wo er sich mit geographischen und numismatischen Alterthümern beschäftigte, als er, gleich so vielen andern Franzosen, eingezogen wurde, und seine rühmliche Laufbahn geendigt sah.

II. Preise.

Die von der mecklenburgischen Landwirthschaftsgesellschaft im J. 1799 aufgegebene, bis jetzt aber noch nicht befriedigend beantwortete, Preisfrage ist nun von neuem auf folgende Art abgefafst aufgestellt worden:

„Wie ist eine Bank in Mecklenburg zu gründen? — Was für ein Wirkungskreis ist ihr zum Nützen des Landes und ihrer eignen Erhaltung anzuweisen? — Was für einen directen Einfluss kann sie sich in Absicht des Credits und der Anleihen auf liegende Gründe verschaffen? — Und wie vereinigt sie am besten das Interesse des Gutbesitzers, des Kapitalisten, des Kaufmanns und Fabrikanten, und überhaupt derjenigen Landeseinwohner, für welche Geld Ueberfluss oder Mangel, so wie der Stand des Zinsfusses, zunächst von nützlicher oder schädlicher Rückwirkung ist?“

Für die beste Beantwortung dieser Frage bestimmt die Gesellschaft nicht nur wiederholt den Preis von 250 Reichsthaler in Friedrichsd'or, sondern fügt auch einen Preis von 50 Rthlr. für ein Accessit hinzu, doch mit dem Vorbehalte, dass die beiden gekrönten Abhandlungen das Eigenthum der Gesellschaft bleiben. Auch wird die Gesellschaft gute Vorschläge inländischer

Va-

Vaterlandsfreunde mit Dank annehmen. Die zu liefernden Aufsatze werden vor dem 1 Junius 1803 an Hn. Professor *Kärsten* zu Neuwerder bey Rostock, als derzeitigen Secretair der Gesellschaft addressirt.

III. Kunst- und Naturaliensammlungen.

Unter dem 2 Oct. schrieb der französische Minister der innern Angelegenheiten an die Administratoren des *Kunst-Museums* folgendes: „Die *mediceische Venus*, die *Pallas von Velletri* und die trefflichen *Manuscripte aus Herculanum* müssen bereits zu Marseille angekommen seyn. — Die beiden schönen Flussgötter aus Rom: der Nil und die Tiber, und eine reiche Sammlung etrupischer Vasen sind auf dem Wege nach demselben Hafen. An 500 treffliche Bildhauerarbeiten sind zu Chalons angekommen, und erwarten nur die Eröffnung der Canäle, um nach Paris gebracht zu werden. — Diess sind die Meisterwerke, die mit der reichen Sammlung von Monumenten vereinigt werden sollen, die wir Bonapartes Eroberungen verdanken. Jetzt eilen die Regierungen, glücklich durch den Frieden, den Bonaparte Europa geschenkt hat, unsere reiche Sammlung mit allem zu vermehren, was ihrer würdig scheint, und dem Gefühle der Dankbarkeit, das der Friede einflösst, werden wir fast alle die Meisterwerke zu verdanken haben, die unsern Armeen entgangen waren. (Die obgedachte Pallas von Velletri wurde erst im J. 1799 von französischen Commissaren entdeckt, die bey Velletri nachgraben liessen; sie ist sehr gut erhalten.)

IV. Beförderungen, Ehrenbezeugungen u. Amtsveränderungen.

Der bekannte Anatomiker *Cuvier*, Mitglied des National-Instituts und bisheriger Professor der Naturgeschichte am Collège de France und der Centralschule des Pantheon, wie auch Adjunct der anatomischen Professur am naturhistorischen Museum, ist an die Stelle des verstorbenen Mertrud zum Professor der thierischen Anatomie bey dem gedachten Museum ernannt worden.

Durch einen Consularbeschluss vom 16 Octobr. sind *Chambry*, bisheriger Chef des Unterrichts am Prytanée, zum Oberaufseher des Lycée zu Brüssel, und *Lefebure*, ehemals Professor an der Universität zu Paris, zum Studiencensor an demselben Lycée; *Regnard*, ehemaliger Principal am College von Montaigu, zum Oberaufseher des Lycée zu Moulins, *Cailleux*, jetzt Unterdirector im Prytanée zu Paris, zum Studiencensor an demselben, *Roman*, ehemaliger Superior des College von Lyon, zum Oberaufseher des College von Marseille, und *Reydellet*, ehemaliger Prof. der Universität zu Paris, zum Studiencensor an demselben ernannt worden.

Der Hofrath und Studien-Referent *Melchior* Edler von *Birkenstock*, bekannt durch seine ausgebreiteten besonders philologischen Kenntnisse, und unter andern durch die Denkmäler, im Lapidarstyl, die er dem Könige von Preussen Friedrich II. und dem Palatin von Ungern Erzherzog Allexander Leopold gesetzt hat, nicht minder durch seine langen treuen und nützlichen Dienste, die er dem Staate zuerst in dem diplomatischen Fache, dann auch als Beysitzer der Studien-Commission, als Studien- und Censur-Referent geleistet hat, berühmt und geschätzt wegen seines Beharrens bey den liberalen Grundsätzen der Josephinischen Regierung, ist in Gefahr, durch den Staar sein Gesicht zu verlieren, und ist daher mit Beybehaltung seines ganzen Gehalts jubilirt worden. An seine Stelle ist ein Geistlicher zum Hofrathe und Studienreferenten bey der k. k. böhmisch-österreichisch-galizischen Hofkanzley ernannt worden, nämlich *Johann* von *Dankesreither*, zeither Canonicus und bischöflicher Consistorialkanzler zu Brünn.

Bey dem der k. ungr. Statthalterey in Ofen untergeordneten Bücherrevisions- und Censur-Amte in Ofen, ist an die Stelle des bisherigen Censors (Exjesuiten) *Matthias Riethaler*, der nach Grosswardein als Domherr abgegangen ist, Hr. *Franz* von *Madarasz*, bisher kathol. Pfarrer zu Rimótz, zum Censor ernannt worden.

An die Stelle des verewigten Bogdanich, haben Se. Majestät den bisherigen zweyten Adjuncten an der k. Universitäts Sternwarte zu Ofen, Hn. *Stephan* [illegible]*man*, zum ersten Adjuncten ernannt.

Niklas Révay, einst Piarist, nun Weltgeistlicher, ist an die Stelle des verstorbenen Vályi als Professor der ungr. Sprache und Literatur bey der königl. Universität zu Pesth angestellt worden. Seiner Arbeiten und Verdienste in diesem Fach, z. E. des Entwurfs zu einer Gesellschaft für ungrische Sprache 1790. ist schon A. L. Z. 1798. Int. Bl. Nr. 21 gedacht. Man hat von ihm nächstens Antiquitates linguae Hungariae, d. h. die ältesten Denkmäler der ungr. Sprache, mit seinen Anmerkungen begleitet und erläutert zu erwarten.

Hr. Hofrath *Voss*, der anfänglich nur diesen Winter über sich in *Jena* aufzuhalten gedachte, hat sich nunmehr daselbst für immer zu bleiben entschlossen, und durch den Ankauf eines Hauses, den allgemeinen Wunsch der hiesigen Verehrer dieses vortrefflichen Mannes, ihn hier zu behalten, erfüllt.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 206.

Sonnabends den 6ten November 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

Weiſse, ökonomiſche Technologie oder vollſtändige Anweiſung zu Anlegung und Betreibung derjenigen Gewerbe, welche mit der Landwirthſchaft verbunden werden können. Ein Handbuch für Landwirthe, Kameraliſten und Polizeybeamte. 8. Mit Kupf. 1 Rthlr. 4 gr.

Der zu ſchnelle Wechſel, welchen theils politiſche Conjuncturen, theils in der Natur der Sache gegründete Zufälle über das Geſchäft der Ökonomen herbeyführen, und einen ſichern Anſchlag ſeiner Arbeit unmöglich machen, zerſtört oft die Früchte ſeiner Hoffnungen und ſeines Fleiſses. Noch iſt die Ökonomie zu wenig von dieſer Seite betrachtet worden, und faſt kennt man noch gar keine Mittel, um einem ſolchen Wechſel gleich ſchnell zu begegnen. Es iſt der Zweck dieſes Buchs, Rathſchläge und Mittel an die Hand zu geben, nicht nur ſtets die gröſstmöglichen Vortheile aus dem Landbau zu ziehen, ſondern auch jener Unſicherheit zuvorzukommen. (Nach dem Rathe des Verfaſſers ſey z. B. ein Ökonom, bey der letzten Theurung des Getraides im Stande, nicht nur eine Brantweinbrennerey zu unterhalten, ſondern auch den Brantewein um den vorigen Preis zu liefern). Auf dieſem Wege nur, kann der Landbau zum Gipfel der Vollkommenheit gelangen, und die Erfahrungen und Vorſchläge des Verf. ſind ein ganz neuer Beytrag zu einer möglichen ökonomiſchen Aſſekuranz.

Henningsſche Buchhandlung.

Anzeige für Prediger.

Fr. G. Gebhard's vollſtändig angewandte und unmittelbar brauchbare, folglich durchaus populäre Moral für Prediger. 3 Bde. gr. 8. 4 Rthlr. 12 gr.

Wie ſie hier erſcheint, in der lichtvollen, klaren Zuſammenſtellung, in der deutlichen unmittelbaren Beziehung auf das Leben und die Verhältniſſe deſſelben, auf die der Prediger einwirkt, iſt die Moral noch nie bearbeitet worden. Die Verdienſte des Verfaſſers um die moral. Wiſſenſchaften und ſeine Gabe, auch das tiefliegende faſslich darzuſtellen, ſind anerkannt. Der Predigerſtand, für den dieſe Bearbeitung vorzüglich beſtimmt iſt, wird kaum ein Buch beſitzen, das für ihn von einflieſsenderem Nutzen ſeyn könnte, das ihm ſo jede redneriſche Darſtellung der moral. Wahrheit erleichterte und ſo die Eigenſchaft, *unmittelbar brauchbar* rechtfertigte.

Henningsſche Buchhandlung.

Handbuch der chriſtlichen Kirchen- und Dogmengeſchichte nach alphabetiſcher Ordnung. Entworfen von *Lud. Wilh. Wittich*, und zum Druck befördert, von *Wilh. Fr. Hezel.* 1r Bd. gr. 8. 3 Rthlr.

Wer durch eigne Erfahrung überzeugt wurde, wie erleichternd ihm der Gebrauch von Realwörterbüchern und Repertorien, bey Bearbeitung wiſſenſchaftlicher Gegenſtände wurde, der dankt gewiſs dem Verf., von dem wir ſchon ſo viele brauchbare Handwörterbücher erhalten haben. Seine Verdienſte zu vollenden und ſie auch auf eine hiſtoriſche Scienz überzutragen, die jetzt mit ſo vielem Fleiſse bearbeitet wird, konnte der Herr Geh. R. R. *Hezel* keine intereſſantere Arbeit wählen, als des Aggregat der Kirchen- und Dogmengeſchichte, ſo gedrängt und mit ſo viel Auswahl zu ordnen. Jedem Freunde der Geſchichte empfieht ſich dieſe präcise alphabetiſche Zuſammenſtellung, die ihn eines mühſameren Nachſchlagens überhebt, und ihm zugleich über jedes wichtige Faktum, über jede ausgezeichnete Perſon eine ausgewählte Literatur anzeigt. Dieſe mühſam geordneten Collektaneen, die eine möglichſt beſchleunigte Folge von Bänden vollſtändig liefern ſoll, machen dem Rechtsgelehrten, dem Theologen und Hiſtoriker eine kleine Bibliothek entbehrlich, aus der er ſonſt ſelbſt herausſuchen muſste, was er hier im Zuſammenhang, unentſtellt und mit hiſtoriſcher Kunſt zuſammen gedrängt, findet.

Henningsſche Buchhandlung.

Predigten über Sprüchwörter von S. Hamann. 4 Th. 8. 1800. 2 Rthlr. 12 gr.

Schon die erſten Bände dieſer für Prediger ſo nützlichen Arbeit, waren beynahe vergriffen, bevor die letzten erſchienen, ein Beweis dafs ihre Brauchbarkeit anerkannt iſt. Die Einſtimmung aller kritiſchen Blätter über die Vorzüglichkeit dieſer Sammlung hebt ſie über ähnliche empor, und ſichert ihre fernere Fortſetzung.

J. B. Schad's gemeinfaſtliche Darſtellung des Fichtiſchen Syſtems und der daraus hervorgehenden Religionstheorie. 3 Thle. gr. 8. 4 Rthlr. 6 gr.

— — — *abſolute Harmonie des Fichtiſchen Syſtems.* 1 Rthlr. 13 gr.

Steinbrenners geiſtl. Tagebuch für den Bürger und Landmann. 8. 1798. 1 Rthlr.

Franzöſiſche Kunſt-Annalen. 1ſter Band mit 73 Kupfertafeln. Mühlhauſen bey Joh. Niſsler et Comp. 1802.

Der erſte Band unſrer Kunſt-Annalen iſt nunmehr vollendet bey unſerem Commiſſionair F. A. Leo in Leipzig und in allen Buchhandlungen zu haben. Wir zweifeln nicht, daſs dieſer Anfang dem Liebhaber zeigen wird, daſs unſer Zweck die wichtigſten Werke der bildenden Künſte in getreuen korrekten Abbildungen darzuſtellen, und durch einen wohlfeilen Preis allgemein zu verbreiten erreicht werden wird. Die 73 Kupfer enthalten, auſser dem Titelkupfer 11 Gemälde der alten Schule, 19 von jetzt lebenden Meiſtern, 24 antike Statuen, 8 antike Büſten, 10 Werke des neuen Bildhauerkunſt, 4 Werke der alten Baukunſt, 12 neuere architectoniſche Pläne.

Unvorhergeſehene Schwierigkeiten verhinderten uns, den erſten Band auf Oſtern 1802 vollſtändig zu liefern. Die künftigen Bände werden regelmäſsiger folgen; und zwar iſt folgende Einrichtung getroffen worden.

1. Alle halbe Jahre erſcheint ein Band von 73 Kupfern mit dem nöthigen Text, der nicht nur die Kupfer erklärt, ſondern alles wiſſenswürdige aus dem Gebiet der zeichnenden Künſte aus Frankreich mittheilen wird.

2. Um die Liebhaber nicht zu lange warten zu laſſen, wird jeder Band in 2 Abtheilungen getheilt, und vierteljährig an alle Buchhandlungen verſendet werden.

3. Der Preiſs bleibt der nämliche, obgleich die Unkoſten täglich ſteigen.

Über den Werth des Werks hat die Erfahrung in Frankreich ſchon hinlänglich geſprochen. Es iſt mit ſo entſcheidendem Beyfall aufgenommen worden, daſs nur wenig Werke ſich eines ſolchen zu erfreuen hatten. Der vollendete Künſtler und der Liebhaber benutzen dieſe Sammlung um in einem engen Umkreiſs die Gedanken und Bildungen der gröſsten Meiſter beyſammen zu haben, der Schüler und die vielen Inſtitute zu Bildung der Jugend zu ihrem Unterricht, und zur Bildung des Geſchmacks. Die Engliſche Ausgabe iſt mit ähnlichem Beyfall aufgenommen worden; und wir hoffen das nämliche für Deutſchland, wenn das Werk einmal hinlänglich bekannt ſeyn wird. Seine Vollſtändigkeit, die Menge der dargeſtellten Meiſterwerke der ältern und neuern Kunſt, die korrekte Zeichnung und der geringe Preis empfehlen es dem Liebhaber, dem Künſtler und der Jugend.

Nächſtens wird in unſerm Verlag eine deutſche Überſetzung erſcheinen, von dem

Traité d'anatomie et phyſiologie végétale, par Briſſot-Mirbel, Profeſſor der Botanik am Athenäum zu Paris mit Kupfern, einem Werk, das ſich ſowohl durch den vollſtändigen Vortrag des bekannten und eine weiſse Nutzung der Vorgänger, als auch durch eine Menge neuer Betrachtungen in der Anatomie der Pflanzen auszeichnet.

Thaten der Vorzeit. Eine Fortſetzung der Sagen aus dem Alterthum nach Auguſt Lafontaine. Mit 2 Kupfern. 8. Erfurt in der Henningsiſchen Buchhandlung. 1 Rthlr.

Ganz in der beliebten Manier der Lafontainiſchen Erzählung findet der Leſer einen reichen Stoff angenehm behandelt. Aber dieſe romantiſchen Skizzen ſind auch zugleich ein neuer Verſuch, hiſtoriſche Wahrheit mit einem Gewande zu bekleiden, das jener nichts von ſeiner Ehre abſchneidet und doch zugleich mit einer heitern Stirn zeigt. Findet dieſer Verſuch Beyfall, ſo werden mehrere erweiterte Erzählungen nachfolgen. Schon früher hat in einer beliebten Zeitſchrift dieſe Manier allgemeine Senſation erregt.

In allen Buchhandlungen iſt zu haben:

Metaphyſik des Rechts. Von K. F. W. Gerſtäcker, Rechtskonſulenten in Leipzig. 1802. 8. 20 gr.

Ich mache das Publikum auf das ehrenvolle Urtheil aufmerkſam, das ein berühmter Schriftſteller, Herr Profeſſor Tiefſtrunk in Halle, von der frühern Schrift des Herrn Verf: Verſuch einer Deduktion des Rechts aus den höchſten Gründen des Wiſſens, Breslau bey Schall, im 4 Stück der Erfurter gelehrten Nachrichten, Jahrgang 1802. gefällt hat. Es ſchlieſst ſich mit den Worten: „Der Verfaſſer verſpricht auch ein vollſtändiges Syſtem des Rechts, *von dem ich mir ſehr viel verſpreche*". Ich bemerke nur, daſs die gegenwärtige Metaphyſik des Rechts, der erſte Theil dieſes vom Herrn Verfaſſer verſprochenen Syſtems iſt.

Erfurt. J. E. G. Rudolphi

So eben hat die Preſſe verlaſſen:

Trommsdorffs, J. B., Chemie im Felde der Erfahrung 4r Bd. gr. 8. 2 Rthlr. 16 gr.

Deſſen allgemeine chemiſche Bibliothek 3n Bds 1-3s Mit Hrn. Hofr. Hildebrands Portrait. gr. 8. 20 gr.

Deſſen Gartenbuch für Ärzte und Apotheker zum Nutzen und Vergnügen 8. 1 Rthlr.

Socquets chemiſche Abhandlungen. Mit Anmerkungen v. J. B. Trommsdorffs. Mit 1 Kupfer. gr. 8. 18 gr.

Henningsſche Buchhandlung in Erfurt.

Bey *E. F. Steinacker* in Leipzig ſind erſchienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

1) *Vollſtändige und faſsliche Beſchreibung des Strumpfwirkerſtuhls und der darauf gefertigten Arbeiten. Ein Handbuch für Fabrikanten und Strumpfwirker, von Johann Friedrich Lehmann*, mit 8 Kupfern. 1803. gr. 8. 1 Rthlr.

Die

Über die Kunst des Strumpfwirkens und das hierzu erforderliche Meisterstück aller Künste, den Strumpfwirkstuhl, hat noch kein Kunstverständiger eine zweckmässige Belehrung öffentlich bekannt gemacht. Der kundige Verfasser dieses gehaltreichen, mit grosser Deutlichkeit geschriebenen Werkchens füllt diese Lücke der technologischen Literatur meisterhaft aus. Die Schrift zerfällt in zwey Theile: in dem ersten wird das Werkzeug, oder der Strumpfwirker-Stuhl, in dem zweyten die Arbeit auf demselben selbst beschrieben. Überzeugung darf man sie nicht nur den Arbeitern, sondern auch den Eigenthümern einer Strumpf-Fabrik empfehlen.

2) *Das Labyrinth des Lebens. Eine Biographie aus Eduard Lehrbochs Hinterlassenschaft.* Erster Theil. (Mit einem Titelkupfer von Penzel.) 1803. 8. 21 gr.

Die Grundstriche dieser Biographie wurden entworfen, um mancherley Misbräuche zu rügen, und gelegentlich nützliche Winke über das zu geben, was Jünglinge zu fürchten haben, welche sich zu Gelehrten bilden wollen. Die Ausführung dieser Skizze ist dem Verfasser trefflich gelungen; und das Labyrinth des Lebens wird von dem grössten gemischtesten Publikum mit Interesse gelesen werden.

3) *Wahrheit und Dichtung über unsre Fortdauer nach dem Tode. Briefe von Julius und Emilien.* Herausgegeben von *Friedrich Ehrenberg.* (Mit einem Kupfer von Bötcher nach Rosmäsler.) 1803. 8. 1 Rthlr. 4 gr.

Im freundlichen Bunde treten hier Wahrheit und Dichtung auf, um über das höchste Interesse der Menschheit tröstende Aufschlüsse zu geben. Wohlthätig ist die Tendenz dieser Schrift: das Herz des Lesers soll auf den Flügeln einer heitern Einbildungskraft in innere Gegenden getragen, deren sonniger Lebensreich die Wunden der Erde lindern kann. Seelenwanderung heisst ihre Dichtung: aber sie trägt dieselbe nur als Traum nicht als Dogma vor.

4) *Abbildungen stehender Heere Europens.* Erstes Heft Kursächs. Armee, No. 1. 4. 1 Rthlr. 16 gr.

Der Anfang dieser Gallerie der europäischen Heere macht, die Kursächsische Armee. Es wird hoffentlich Militair- und Nichtmilitärpersonen interessiren, das Ganze Sachsenheer, bekannt genug durch seine Kriegsthaten, auch dem Äussern nach kennen zu lernen. Die Zeichnungen sind richtig und charakteristisch, so wie die Illumination so nett und sauber als möglich. Das dritte Heft der Sachsen wird in Monats-Frist, und dann die Kayserliche Armee folgen.

Die Sammlung der ins Deutsche übersetzten griechischen prosaischen Schriftsteller enthält:

Diodors von Sicil. Bibliothek, übersetzt von Streck und Kalkwasser, 6 Bände, 8. 5 Rthlr. 10 gr. oder 9 fl. 8 kr.

Xenophons Feldzug des jüngern Kyrus, übersetzt von Grillo, 8. 15 gr. oder 1 fl.

Xenophons griechische Geschichte, übersetzt von Borhek, 8. 20 gr. oder 1 fl. 20 kr.

— — — Ökonomikus, Apologie des Sokrates, Symposium und Hiero, übers. von Mosche, 8. 20 gr. oder 1 fl 20 kr.

3) Plutarchs moral. Abhandlungen, übersetzt von Kalkwasser, 9 Bände, 8. 9 Rthlr. 9 gr. od. 14 fl. 30 kr.

4) Dio Cassius römische Geschichte, übersetzt von Wagner, 5 Bände, 8. 4 Rthlr. 14 gr. oder 7 fl. 12 kr.

5) Herodots Geschichte, nebst Larchers Wörterbuch, übersetzt von Degen, 6 Bände, 8. 4 Rthlr. 22 gr. oder 7 fl. 36 kr.

6) Herodian, übersetzt von Conradi, 8. 15 gr. oder 1 fl.

7) Arrians Geschichte, übersetzt von Borhek, 1ter und 2ter Band, 8. 1 Rthlr. 12 gr. oder 2 fl. 15 kr.

8) Appians römische Geschichte, übersetzt von Dillenius, 1ter und 2ter Band, 8. 1 Rthlr. 12 gr. oder 2 fl. 20 kr.

9) Polyäns Kriegslisten, übersetzt von Seybold, 2 Bde., 8. 1 Rthlr. oder 1 fl 36 kr.

10) Zosimus, übersetzt von Seybold und Heyler, 1ter Band, 8. 20 gr. oder 1 fl. 15 kr.

11) Thukydides von Dir. Ahlwardt, unter der Presse.

Die Sammlung derer ins Deutsche übersetzten lateinischen prof. Klassiker enthält:

1) Justins Weltgeschichte, übersetzt von Ostertag, 2 Bände, N. Ausg. 8. 1 Rthlr. 4 gr. oder 1 fl. 48 kr.

2) Plinius Naturgeschichte, übers. von Grosse, 12 Bände, 8. 6 Rthlr. oder 10 fl. 48 kr.

3) Cornel. Nepos, übersetzt von Bergsträsser, N. A. 8. 1 Rthlr. oder 1 fl. 40 kr.

4) Cicero's vermischte Briefe, übersetzt von Borhek, 5 Bände, 8. 3 Rthlr. 14 gr. oder 5 fl. 45 kr.

5) Salusts Katilina und Jugurtha, übersetzt von Hök, N. A. 8. 16 gr. oder 1 fl.

6) Curtius, übersetzt von Ostertag, 2 Bände, N. A. 8. 1 Rthlr. 14 gr. oder 2 fl. 45 kr.

7) Jul. Cäsar, übersetzt von Haus, 2 Bde. N. A. 8. 2 Rthlr 8 gr. oder 3 fl. 30 kr.

8) Suetonius, übersetzt von Ostertag, 2 Bnde. 8. 1 Rthlr. 12 gr. oder 2 fl. 24 kr.

9) Plinius Briefe nebst dessen Leben, übers. von Schmidt, 2 Bände, 8. 1 Rthlr. 8 gr. oder 2 fl.

10) Florus, übersetzt von B., 8. 14 gr. oder 54 kr.

11) Geschichtschreiber (die sechs kleinen) der Historia Augusta, übersetzt von Ostertag, 2 Bände, 8. 2 Rthlr. 12 gr. oder 3 fl. 45 kr.

12) Livius, übersetzt von Ostertag, 10 Bände. 8. 11 Rthlr. 8 gr. oder 17 fl.

13) Eutropius, übersetzt von Haus, 8. 10 gr. oder 40 kr.

14) Ammian Marcellin, übersetzt von Wagner, 3 Bde., 8. 2 Rthlr. 14 gr. oder 4 fl.

15) Tacitus Werke, übersetzt von Dr. Becher, 1ter Band, 8. 1 Rthlr. 12 gr. oder 2 fl. 15 kr.

Anmerk. Von allen obigen Werken sind auch Exemplarien auf Schreibpapier zu haben, wovon der Preis um ein Viertheil höher ist.

Wie

Wer die ganze Sammlung, welche ein Ganzes ausmacht, zusammen nimmt, der erhält sie gegen baare Bezahlung um ein Viertheil niedriger.

Von den lateinischen Dichtern ist in unserm Verlag übersetzt erschienen:

Virgils Werke, 1ter Band, enthaltend Virgils Äneide, von Seybold, 8. 1 Rthlr. 4 gr oder 1 fl. 48 kr.

Ovids Werke, 1rer Band, dessen Verwandlungen von Heynemann, 8. 1 Rthlr. 12 gr. oder 2 fl. 24 kr.

— — 2ter Band, dessen Heroiden, übersetzt von Eichhof, 8. 20 gr. oder 1 fl. 15 kr.

— — 3ter Band, dessen Festkalender, übersetzt von Krebs. 8. 20 gr. oder 1 fl. 15 kr.

— — 4ter Band, desselben Klaggesänge, übersetzt von Eichhof, 8.

Diese Sammlung, welche bereits auf 100 Bände angewachsen und die erste Unternehmung dieser Art in Deutschland ist, wird fortgesetzt und verdient in jeder ansehnlichen Bibliothek aufgestellt zu werden. Obwohl dabey hauptsächlich auf das gebildete und nicht sowohl auf das eigentlich studierte Publikum Rücksicht genommen worden; so ist doch dieß nicht ganz zurückgesetzt, wie die den meisten Autoren beygefügte kritischen, philologischen, grammatikalischen, historischen, antiquarischen und andern Anmerkungen ausweisen: sie werden daher von Jedem mit Nutzen gebraucht werden können.

Frankfurt a. M. im October 1802.

Joh. Christ. Hermannsche Buchhandl.

Bey *L. C. Kehr* in Kreuznach ist so eben erschienen:

Carrier, das blutdürstige Ungeheuer und seine Mitschurken. Greuelscenen aus dem französischen Revolutionskriege, durch gerichtliche Akten beurkundet. Aus dem Französischen des Herrn Dessessart übersetzt. 8. 10 gr. oder 40 kr.

In *Gleditschens* Buchhandlung in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Rasche, J. S., Lexicon universae rei numariae veterum. Tom. 6tus P. 2da seu Supplementum Ps. 1a 8. Druckpapier 2 Rthlr. 16 gr., Schreibpapier 2 Rthlr. 8 gr.

II. Auctionen.

Von einer am 6ten Decemb. dieses Jahrs und den folgenden Tagen zu haltenden Auction der von dem weil. hiesigen Hofrath und geheimen Cammersecretair Meyer nachgelassenen aus einigen tausend Nummern bestehenden Bibliothek von den meisten Fächern der Gelehrsamkeit, besonders vielen Englischen und Französischen Werken; auch einer auserlesenen Sammlung grösserer und kleinerer Kupferwerke, und einzelner, besonders Italiänischer Kupferstiche sind Verzeichnisse haben zu Jena in der Expedition der allgem. Literatur-Zeitung; zu Gotha in der Expedition des Reichsanzeigers; zu Leipzig in der Sommer- und Gruneschen Handlung und zu Hannover bey dem Schullehrer Eichhart, Commissionair Freudenthal und bey Unterzeichnetem, welche auch postfrey eingesandte Aufträge besorgen.

Hannover den 20ten October 1802.

G. U. Seeger,
Raths-Auditor.

III. Verbesserungen.

Folgende Druckfehler, als die gefundenen Sinn entstellenden, bittet man, in dem jüngst erschienenen „*Commentar über und gegen die ersten Grundsätze der Fichtischen Wiss. L.*“ vor dem Lesen desselben zu verbessern:

S. 3.	Z. 9.	v. u. für vorauszusetzen	— voraussetzen
— 12.	— 2.	v. o. — Vorstellung	— Darstellung
— 20.	— 5.	v. u. — Nicht A	— Nicht-A.
— 43.	— 2.	v. o. muss das einzelne	nicht wegfallen.
— 62.	— 9.	v. o. für durch	— auch.
— 71.	— 13.	v. u. — Behauptung	— Beleuchtung
— 91.	— 3.	v. o. — sie	— sich.

Rink und Schnuphase.

In meiner *Dissertatio de asthenia incitationis indirecta* Jenae 1802 sind folgende, den Sinn entstellende Druckfehler zu verbessern:

Seite 3, Z. 7; S. 4, Z. 5, 10, 20; S. 5, Z. 4 Z. 4. v. u; S. 7, Z. 2 et 10; S. 8, Z. 3; S. 9 Z. 5; S. 27, Z. 6, v. u., S. 28, Z. 10 et 8. 29, Z. 11; S. 30, Z. 7 et 11, S. 39, Z. et 18 — ist für incitabilitas, incitabilis: *irritabilitas, irritabilis* zu lesen.

S. 13, Z. 1, v. u. est: für est.

S. 15, Z. 7, quae für quare.

S. 23, Z. 2. v. u. seberat; dosin igitur, für sehr nihilominus dosin.

S. 26, Z. 15 Röschlaubii für Röschlaub.

S. 30, Z. 17, ist ad momenti causalis externi zu wegzustreichen.

S. 35, Z. 2 ∇a für Δa.

Greiz am 22sten October 1802.

D. Gebler.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 207.

Mittwochs den 10ten November 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Italiänische Literatur zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts.

(Fortsetzung.)

Mathematik

Während der letztern Jahre hatten in Italien die Umstände auch auf mehrere Freunde der *Mathema-* bedeutenden Einfluss. Das Waffengeräusch trieb ehrere Ruhe liebende Mathematiker aus ihrem Vater- de nach Frankreich; andere gingen dahin als Deutirte zur Theilnahme an den Untersuchungen über das ue Maass- und Gewichts-System, und fetzten daselbst re Schriftstellerey fort. So liess hier der Professor *enturi* aus Modena, der sich seit den in Italien sgebrochenen Unruhen bis 1797 in Paris aufhielt, d nachher als Professor der theoretischen Physik und ufseher des physikalischen Cabinets zu Pavia angestellt rde, nicht nur einen *Essai sur les ouvrages physico-thématiques de Léonard da Vinci, avec des fragmens tirés de ses manuscrits apportés de l'Italie, lû à la mière classe de l'Institut nat.* 1797 drucken, von lchem in den Berichten von den Verhandlungen des nzösischen National-Instituts Nachricht ertheilt wur- ; sondern auch *Recherches expérimentales sur le principe de la communication latérale du mouvement dans fluides appliqué à l'explication des différens Phénomènes hydrauliques* (P. b. Barrois. 1797. 8. 3 L. 10 s.), von ebenfalls eine Commission des franz. N. I. einen r vortheilhaften Bericht erstattete. Von den zur Unchung des neuen Maass- und Gewichts-Systems h Paris gekommenen Deputirten starb dort *Mascheroni* aus Pavia, nachdem er noch das Vergnüen gehabt hatte, sein von Bonaparte den Mathematin Frankreichs empfohlenes Werk über die Geome- des Zirkels ins Französische übersetzt zu sehen, l zum Mitgliede der Consulta zu Mailand ernannt zu rden. (S. ALZ. 1801. N. 141.); ein anderer Deirter, *Franchini* aus Rom, schrieb zu Paris: *émoire sur l'Intégration des Equations différentielles.* b. Duprat. 1799. 4. Hingegen erwarmte man von ien vergebens ein öffentliches Gutachten über das e Maass- und Gewichts-System, wie der dänische Deputirte, der Etatsrath *Bugge*, es in seiner Reise erstattete. Dafür lieferte in Italien selbst Dr. *Franc. Veneri* in seiner damaligen Eingezogenheit eine in *Amoretti's* Sammlung abgedruckte *Esposizione del nuovo Systema delle Misure francese*, worin er zeigt, dass die sicherste und am wenigsten kostspielige Methode zur Auffindung eines allgemeinen Maasses war, sich des Pendels zu bedienen, und zur Ausmessung eines Metre die Messung eines Meridiangrades anzuwenden. Dies war eine der vielen Schriften, die, trotz den nachtheiligsten Umständen, in Italien selbst von den dort ruhig arbeitenden Mathematikern erschienen, und die wir hier nach ihren verschiedenen Classen aufführen

Am zahlreichsten waren Schriften über *Analysis* und *Algebra*, die, wie man weiss, in Italien durch gelehrte Gesellschaften befördert, immer sehr eifrig betrieben wurden, wie man ausführlicher aus D. *Pietro Cossali's origine, trasporto in Italia, primi Progressi in essa della Algebra* ersehen kann, wovon 1797 der erste Theil zu Parma erschien. Neben der oben erwähnten Schrift von *Franchini* gab auch der P. *Ruffini* heraus: *Teoria generale delle Equazioni, in cui si dimostra impossibile la solnzione algebraica delle Equazione generale di grado superiore al quarto* (Bologna, 1799. 2 T. 8.), ein Werk, das die Eigenschaften und Behandlungen der algebraischen Gleichungen sehr vollständig und deutlich vorträgt, und mehrere neue Rechnungsvortheile angiebt; und viele andere italiänische Gelehrte bearbeiteten sowohl diese als andere Theile der reinen Mathematik in den mehrmals erwähnten Sammlungen. So findet man in dem achten Theile der *Mem. d. Mat. e Fisica delle Soc. ital.* von *Teod. Bonati: natura dalle Radici delle Equazioni litterali di quinto e sesto grado; e nuovo metodo per le Radici prossime delle Equazioni numeriche di qualunque grado*; von *Ant. Cagnoli: delle Differenze finite nella Trigonometria*; von *Seb. Canterzani: Riflessioni sopra l'integrazione delle Equazioni lineari a due variabili*; von *Greg. Fontana: sopra la preteſa distinzione fra il nulla reale e il nulla immaginario*; von *Pietro Paoli: della Integrazione dell' Equazioni e Differenze parziali finite ed infinitesime*; von *Fr. Pezzi: sulla Determinazione a priori del valore dell' Equazione del Tempo*; von *Fr Soave: sopra una machina per dividere una data retta in qua-*

lunque numero di parti eguali; und in dem neueſten Bande der *Saggi ſcient. dell' Accad. di Padova* von dem verſtorbenen *Giambatt. Nicolai: Coſtruzione della formula generale* (A) *delle ſue Memorie contenute nel 1—2 T. di queſti Saggi ſc. coll mezzo della Quadratrice.*

Die verſchiedenen Theile der *angewandten Mathematik* wurden gemeinſchaftlich in den *Elementi di ſiſica matematica compilati da Stan. Canovai e Gaet. Del Ricco delle Scuole pie* (Florenz, b. Allegrini. 1799. 8.) auf eine ſehr brauchbare Weiſe für den Schulunterricht bearbeitet; auch fehlte es nicht an Schriften über einzelne Theile.

Für die *Mechanik* im weitern Sinne erſchien, auſser der auch hieher gehörigen ſchon oben erwähnten Abh. von *Zuliani* ein bereits 1796 zu Florenz in 4. erſchienenes *Memoria ſul principio delle Velocità virtuale del Cavat. Vitt. Foſſambroni* (Mitgl. mehrerer gel. Geſellſch.), das lehrreiche Erläuterungen über einige Sätze aus *La Grange's* Mechanik liefert. In der *Veroneſer* Sammlung findet man von dem obgedachten *T. Bonati* ein *Mem. delle Aſte titrometriche e di un nuovo Pendolo per trovare la Scala della Velocità di un acqua corrente;* von *P. Delanges: nuove Conſiderazioni intorno alla preſſione d'un corpo ſoſtenuto da tre o più appoggi in un piano orizontale;* von dem fleiſsigen *P. Greg. Fontana: Mem. ſopra alcune particolarità concernenti la gravità terreſtre; ſopra la preſſione delle Parte contro i loro Arponi;* und *Eſame e Rettificazione de' Difetti e Paralogiſmi che s'incontrano in tutte le dimoſtrazioni del Teorema fondamentale d'Idraulica;* von *Fr. Maſſutie Tentativo ſul Problema delle Preſſioni, che ſoffrano gli Appoggi collocati agli angoli di una figura derivata da un prefo poſto dentro la ſua aja,* und von dem obenerwähnten *P. Zuliani: Difeſa e conferma della commune Miſura della Velocità dei fluidi uſcenti pei fori nei Vaſi.* Ebendaſelbſt lieſs in den Acten der *Paduaniſchen* Akademie drucken: *Mem. della forza oſſiazione di una vena di Acqua, che eſce da un vaſo e colpiſce direttamente un piano.* Auch findet man daſelbſt von dem Grafen *Simon Stratico* zu Vicenza ein Mem. *delle foci o ſbocchi dei fiumi,* deren zweyten Theil ein Mem. *della confluenza dei fiumi* ausmacht; und von dem Abb. *Giuſ. Avanzine Nuove Ricerche ſulla Reſiſtenza dei fluidi.* Ueberdieſs werden in *Amoretti's* Sammlung von dem Grafen *Andr. de Carli* eine Abh. *Della Antichita idrauliche,* und von *D. Tumiati* eine andere: *De' Molini natanti ſulla corrente de' fiumi* mitgetheilt.

Die Literatur der *Optik* wurde durch die gegen *Newton's* Theorie gerichteten, bereits oben beyläufig angeführten *Ricerche mecchaniche e dioſtriche ſopra la cauſa della Refrazione della Luce di Ambr. Fuſinieri* (Venedig, 1798. 8., auch abgedr. in *Amoretti's* Sammlung), und durch des *P. Greg. Fontana's Mem. ſulla Macchina o Specchj di Buffon e ſulla Luce, che da un ſpecchio piano circolare viene ripercoſſa ſopra uno ſpazio circolare dato,* in der Veroneſer-Sammlung, bereichert.

Auch die *aſtronomiſchen* Wiſſenſchaften erhielten einen beträchtlichen Zuwachs, wenn gleich darunter keine Entdeckung war, wie die dem neuen Jahrhunderte zukommende der *Ceres Ferdinandea.* — 1796 und 97 auch vielleicht noch ſpäter wurden zu Mailand die von *Aug. de Ceſaris* herausgegebenen *Ephemeridi aſtronomicae* fortgeſetzt, deren Anhänge vom Herausgeber Beobachtungen über Merkur und Venus in der Mittagsfläche, Sternbedeckungen und Oppoſition oberer Planeten liefern. An den letztern hatte *Fr. Reggio* Theil, von dem man hier noch andere aſtronomiſche und meteorologiſche Beobachtungen findet. Auch bereicherte *Barn. Oriani* (den zu ſeiner Zeit die Franzoſen vorzüglich auszeichneten) dieſe Ephemeriden mit Beobachtungen über den Merkur. *Ant. Cagnoli* ſammelte ſeine bisher in Almanachen mitgetheilten aſtronomiſchen Beobachtungen unter dem Titel: *Diſcorſi aſtronomici ad uſo commune* (Modena, b. Tamſini 1791. 12.) und theilte neue Beobachtungen in dem 9ten Theile der öfters erwähnten *Veroneſer* Sammlung mit. Hier findet man auſserdem noch von ihm eine Abh. *degli Elementi ſpettanti alla teoria della Rotazione ſolare e lunare,* und *Della più eſatta Coſtruzione delle Carte geografiche;* ferner von dem bekannten *Giuſ. Slop de Cronenberg: oppoſizione d'Urano oſſervati negli anni 17*—92; von *Giuſ Caſella: Occultazione di Stelle per la Luna, oſſervate a Napoli,* von dem Ab. *Vinc. Chiminello: Oſſervazioni del Paſſaggio di Mercurio per il diſco del Sole li 6 e 7 Maggio 1799.* Auch lieferte dieſer Gehülfe *Toaldo's* mit ſeinem Lehrer in die Sammlung der Paduaniſchen Akademie: *Peculiares Solarium obſervationes in ſpecula aſtronomica Patavina peractae* und ebendaſelbſt lieſet man von *Rizzi Zannoni Oſſervazioni aſtronomiche fatte ne' principj del mese di Maggio del anno 1786 ſulla Galitta al Sud-Oveſt della Real-Caſtello di Lecce con un eccellente Quadrante di ripetizione dell' Artefice Sgr. Ramsden di due piede di raggio;* und von *Girol. Fiorati Oſſervazioni aſtronomica.* Noch verdient hier bemerkt zu werden, daſs auch die mathematiſch-hiſtoriſche Streitigkeit über den Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts einige Federn italiäniſcher Gelehrten in Bewegung ſetzte, wie unter andern die zu Venedig von dem Advocaten *David* herausgegebene: *Analiſi ſull' opinione cronologica circa il termino del Secolo XVIII e il principio del XVIII* zeigt, deren Reſultat das gewöhnlichere und richtige iſt: daſs das Jahr 1801 den Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts ausmache. Gegen den neuen franzöſiſchen Kalender erſchien, nach dem Rückzuge der Franzoſen, ein *Eſame critico del nuovo Calendario francaſe* (Venedig, 1799. 8. 1 L.), das die Verleger als ein ſehr leſenswerthes und unterhaltendes Werkchen rühmen.

(Die Fortſetzung folgt.)

II. Todesfälle.

Am 8. Sept. ſt. zu Caſſel *Wilhelm Joh. Chriſtian Guſtav Caſparſon,* Heſſen-Caſſeliſcher Rath, ordentlicher Profeſſor der hiſtoriſchen und ſchönen Wiſſenſchaften, wie auch Lehrer der alten Geſchichte und der neuern ſchönen Sprache beym Cadetten-Corps, Mitglied des Directo-

ms des Lycei Friderician. am Collegio illustri und cretair der Cassel'schen Gesellschaft des Ackerbaues der Künste, 74 Jahr (weniger 4 Tage) alt.

Am 4. October st. zu München *Erhard Butz*, kurfl. Beneficiat und Prof. am Spitale der barmherzigen üder, ehemaliger passauischer Domprediger, im 57. re seines Alters.

Den 27. Oct. starb zu Jena der Herzogl. S. Coburg. th, ausserordentl. Professor der Medicin und Subdi- tor des ältern klinischen Instituts, Hr. Dr. *Friedr. din. Bretschneider*, im 44. Jahre s. A. Ausser sei- Inaug. Diss. ist nichts einzeln unter seinem Namen chienen; bey längerm Leben würde er eine Materia dica der Alten geliefert haben.

Beförderungen, Ehrenbezeugungen und Belohnungen.

An die Stelle des verstorbenen Raths u. Prof. *Cas- sen* ist Hr. Prof. *Schaub* zum Secretair der Gesell- aft des Ackerbaues und der Künste in Cassel ge- en.

Zu Würzburg ist Hr. Dr. *Schön*, Professor der Phi- ophie am Gymnasium, mit Beybehaltung dieser Stelle, ausserordentlicher Professor der Philosophie an der iversität ernannt worden

Der bisherige Hof- und Stadt-Collaborator in Alten- g, Hr. *Joh. Fried. Reichenbach*, der sich vorzüglich das dortige Armen-Wesen und durch Anlegung ei- Industrieschule für verwaiste Mädchen verdient ge- cht, ist zum Land-Diakonus in Treben bey Alten- g befördert worden.

Hr. Kupferstecher *Frick* zu Berlin hat von dem Kö- e von Preussen, nach Ueberreichung des letzten ils seiner Abbildungen des Marienburger Ordens- osses, ein sehr gnädiges Kabinetsschreiben erhalten, ausser einem Geschenk von 60 Friedrichsd'or noch Versicherung enthielt, dass das Curatorium der ist-Akademie Befehl erhalten habe, ihn bey der er- schicklichen Vacanz zur Verstärkung seiner Per- in Vorschlag zu bringen, und ihm ausserdem aus dazu bestimmten Fonds die etatsmäßige Reise-Un- terstützung auf zwey Jahre, sobald eine erledigt wird, angewiesen werden solle.

Hr. Dr. *Jenner* zu London, dessen Verdienst um die Einführung der Kuhpocken bereits durch mehrere Belohnungen und Ehrenbezeugungen anerkannt wurde, hat auch vor kurzem von der verwitweten Kaiserin von Russland einen kostbaren diamantenen Ring, nebst einem sehr schmeichelhaften Schreiben, erhalten.

Der bekannte französische Reisebeschreiber *Volney* ist zum Ehrenmitgliede der asiatischen Societät zu Calcutta ernannt worden.

Die freye ökonomische Gesellschaft zu St. Peters- burg hat den talentvollen Schauspieler *Dmitrewsky*, ei- nen Greis von 70 Jahren, zum Mitgliede gewählt.

IV. Vermischte Nachrichten.

In der Druckerey, die jetzt unter der Aufsicht der türkischen Regierung zu Constantinopel besteht, wird gegenwärtig ein türkisch-griechisches, lateinisches, französisches und persisches Wörterbuch in 3 Theilen gedruckt. Ebendaher meldet Hr. Dr. *Hesse* aus Erfurt unter dem 25. Sept. folgendes: „Die Schutzpocken ma- chen noch immer ansehnliche Fortschritte; sogar nach Alep habe ich Impfstoff geschickt. Seit einiger Zeit habe ich mehrere grosse Versuche mit dem Galvanismus, besonders mit der voltaischen Säule, öffentlich gemacht, und auch einige interessante Curen damit angefangen, welche die Neugierde des Publicums sehr rege gemacht haben. Ich erwarte jetzt den Erfolg meiner Bemühun- gen, und hoffe sehr viel von denen, die ich überall bey Schutzpocken angewandt habe."

Im verflossenen Frühlinge sendete die Vaccinations- Commission zu Kopenhagen mit den nach Island, Grön- land und den Faroe-Inseln gegangenen Schiffen Kuh- pockenmaterie und eine gedruckte Nachricht von den Symptomen der Krankheit mit einer illuminirten Abbil- dung der Kuhpocken dahin. Jetzt weiss man, dass dort bereits über hundert Kinder inoculirt worden sind, und die Krankheit glücklich überstanden haben.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

Hamburg bey Friedrich Perthes:

Vier Tragödien des Äschylus übersetzt von Friedrich Leopold Grafen zu Stollberg. Mit 16 Kupfern von Gend Handorf nach Flaxmann.

Nur unter uns Deutschen geschieht es, dass von zu Zeit ein grosser alter Dichter von einem ver- ten, durch ihn ergriffenen Dichtergeist gedol- hr, in seiner ursprünglichen Gestalt, unmoderni- als Grieche und doch deutsch, neu geboren wird. Es ist hier nicht der Ort, den Ursachen dieser Erschei- nung nachzuforschen: wohl aber unserer Nation Glück zu wünschen, dass jetzt auch Äschylos aus den Schul- und Bücher-Stuben in unsere Familien- und Gesell- schafts-Kreise trit, und seine hohen Dichtungen in unse- rer Muttersprache singt. Kehrt der Gelehrte nun mit neuer Liebe und geschärftem Blick, zum griechischen Original zurück, oder freut der Laye sich mit Staunen dieser grossen neuen Erscheinung; beide werden ein- stimmig, um ihrer selbst willen und dem edlen Ueber- setzer für dieses sein gelungenstes Werk zum Lohn,

ihm

ihm die glücklichste Stimmung wünschen, auch zu Verdeutschung der übrigen drey Tragödien durch den grossen Griechen sich begeistert zu fühlen.

In der Ettingerschen Buchhandlung zu Gotha ist zur Michaelismesse 1802 erschienen:

Gothaischer Hof-Kalender zum Nutzen und Vergnügen auf das Jahr 1803. 12. Auch unterm Titel: Gothaisches Taschenbuch, m. Kpfr. 1 Rthlr.

Almanac de Gotha pour l'année 1803. avec Figures. 12. Auffi sous le titre: Portefeuille de Gotha 1803. 1 Rthlr.

Tägliches Taschenbuch für alle Stände auf das Jahr 1803. 16 gr.

v. *Schwarzkopf*, über politische Zeitungen und Intelligenzblätter in Sachsen, Thüringen, Hessen und einigen angrenzenden Gebieten. gr. 8. 12 gr.

Adolph Strahlberg und Julie von Thusgal oder Liebe und Tugend. Eine Geschichte in Briefen aus dem letzten Viertel des 18ten Jahrhunderts, 2r Th. 8. 18 gr.

Petri, Ehstland und die Esthen, oder historisch-geographisch-statistisches Gemälde von Ehstland. Ein Seitenstück zu Merkel über die Letten. 3r und letzter Th. Mit 1 Kupf. 8. 1 Rthlr. 16 gr.

Löwe Handbuch für deutsche Landwirthe, in welchem die wichtigsten Gegenstände aus den drey Reichen der Natur im Volkston vorgetragen werden. 2r Th. gr. 8. 1 Rthlr. 6 gr.

Galletti kleine Weltgeschichte zum Unterricht und zur Unterhaltung. 5r u. 6r Th. neue verbesserte und vermehrte Auflage. 8. 2 Rthlr. 16 gr.

Dessen Lehrbuch der alten Staatengeschichte, neue verbesserte und vermehrte Auflage. 8. 12 gr.

Haubold moralische Maximen erläutert in auserlesenen Erzählungen und leichtfaslichen Gesprächen. Ein Lesebuch für alle Stände und vorzüglich für die Jugend. 8. 12 gr.

v. *Hagen* Taschenbuch für Ökonomen, welche nach der verbesserten Landwirthschaft arbeiten wollen. 8. 12 gr.

Examen du Système de Dupuis et Volney sur l'origine de la religion mosaique et chrétienne par J. F. van Beeck Calkoen. gr. 8.

Lieutaud historia anatomico-medica. Recensuit quondam et suas observationes numero plures adjecit, uberrimumque indicem nosologico ordine concinnavit, correxit et supplementis locupletavit J. E. T. Schlegel. Vol. III. 8maj. 2 Rthlr.

Bey *Varrentrapp* und *Wenner* in Frankfurt am Mayn ist erschienen:

Sömmerring, S. T., Abbildungen des menschlichen Auges. Fol. 3 Carolin.

Es besteht aus 16 Tafeln in klein Folio, wovon 7 linearisch, 7 ausgezeichnet und 2 in Farben nach dem

Leben ausgemalt sind. Für die meisterhaften Stiche bürgen die Namen der Künstler: Bock, Selfing, Guttenberg, Kleuber, Kohl und Scarpati in Neapel, die solche gefertiget haben. Alle Figuren sind nach der Natur in Lebensgröfse und, wo es nöthig war, sehr vergröfsert vorgestellt. Alle Figuren sind ganz neu gezeichnet, da nicht eine einzige Figur aus Zinn's geschätzten Abbildungen, wegen gar zu-auffallender Mängel der Zeichnung genutzt werden konnte. Viele wichtige Gegenstände findet man hier ganz neu abgebildet.

Der Text enthält eine, einfache aber vollständige Beschreibung. Er erfüllt 30 Bogen in klein Folio, ist mit deutschen Schriften auf feines Velinpapier und mit der, der Vollkommenheit des Stichs entsprechenden Sorgfalt und Eleganz gedruckt.

Da die ersten Abdrücke immer die besten sind, so werden Liebhaber, welche diesen Vortheil zu schätzen wissen, gewifs nicht lange die Anschaffung verschieben.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Barden-Almanach der Deutschen für 1803. Herausgeben von *Grüter* und *Münchhausen*. Mit 1 Kupfer. 8. sauber gebunden 1 Rthlr. 12 gr.

Neustrelitz 1802. F. L. Albanus.

Binnen kurzem erscheint:

Der Bettler-Knabe, Roman, als Seitenstück zu dem Bettlermädchen.

Da es eine freye Bearbeitung des *le petit Manfred* ist, so wird dieses vorläufig, um unangenehmen Collisionen vorzubeugen, hiermit angezeigt. Für einen sehr einfacher Eleganz besorgten Druck bürgt der Verleger

Johann Friedrich Kühl
in Posen.

II. Erklärung.

Von meiner in der Hoffmannschen Buchhandlung in Hamburg herausgekommenen deutschen Bearbeitung von *Constancio's* portugiesischem Werke *über die Staaten Portugal's und seiner Colonien* ist in London bey Robinson eine englische Uebersetzung erschienen, der Verfasser fälschlich vorgiebt, es habe aus dem portugies. Original übersetzt, da er doch, wie ich zu beweisen im Stande bin, dasselbe nie in Händen gehabt, sondern blofs meine deutsche Bearbeitung ins Englische übergetragen hat. Er hat sogar ohne Scheu meine dem Werke beygefügten politisch-statistischen Anmerkungen wörtlich übersetzt und für seine eigenen ausgegeben, selbst aus meiner Vorrede manche Stellen excerpirt.

Kassel im October.

D. Karl Murhard,
Kammer-Archivar.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 208.

Mittwochs den 10ten November 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

1. Ankündigungen neuer Bücher.

Anzeige und Frage an das Publikum die Fortsetzung des Allg. Repertoriums der Literatur f. d. J. 1696—1800 betreffend.

Die vielen von Zeit zu Zeit an uns gelangenden Anfragen von den Besitzern der ersten zwey *Repertorien der Literatur* von 1785—90 und von 1791—95, wegen der Fortsetzung dieses Werkes, die wir nicht mehr alle einzeln zu beantworten im Stande sind, nöthigen uns zu einer *allgemeinen Anzeige* sowohl für diese, als auch für andere mit dem Werke weniger bekannte Leser.

Bey einer nur oberflächlichen Bekanntschaft mit demselben weiss jeder, dass es keineswegs, wie noch immer viele, besonders Buchhändler, glauben und andere überreden, blos eine *systematische* und *alphabetische Übersicht* der in der *Allgem. Literatur-Zeitung recensirten Bücher* aus den J. 1785—90 und 1791—95 enthält, sondern dass es *alle in den in- und ausländischen Journalen angezeigte Schriften* mit den durch Zeichen angedeuteten Urtheilen darüber, und überdiess auch, unter jeder Rubrik, die in *grössern Sammlungen gelehrter Gesellschaften* und *periodischen Schriften zerstreuten Aufsätze möglichst vollständig* aufführt, und zwar in einer nach einem *neuen Plane* entworfenen lichtvollen Ordnung, nach welcher jeder *Liebhaber seines Fachs alles leicht aufzufinden vermag;* kurz dass dieses Werk eine *systematische Übersicht der gesammten Literatur aller Länder* des jedesmaligen Zeitraums liefert, wie *noch nie eine Nation sie aufzuweisen hatte*, und — da bey andern Nationen, wo es allenfalls an der nöthigen Unterstützung nicht fehlen würde, fühlbarer Mangel an andern Erfodernissen eintritt — *schwerlich jemals aufzuweisen haben möchte.* Auch fand das erste Repertorium allgemein den Beyfall, den es erwerten durfte; bey weitem aber nicht einen diesem Beyfalle entsprechenden Absatz, der durchaus erfoderlich war, um nur die von jedem Kenner leicht zu berechnenden hohen Kosten für die mit vielen Schwierigkeiten verknüpfte Herbeyschaffung aller dazu nöthigen kritischen Journale, vermischten Sammlungen und anderer Materialien, so wie für den mit neuen Lettern besorgten engen Druck zu ersetzen.

Die Herausgeber der allgem. Literatur-Zeitung, die dieses Werk, aus Überzeugung von der Nützlichkeit und Unentbehrlichkeit desselben und in der darauf gegründeten Hoffnung auf eine hinlängliche Unterstützung von Seiten des Publikums, unternommen hatten, erlitten dabey einen nicht unbeträchtlichen Schaden, ungeachtet sie noch vor dem Drucke den ersten Plan, das Werk in einem nicht zu trennenden Zusammenhange zu liefern, dahin abgeändert hatten, dass Liebhaber *einzelner Wissenschaften* die *Literatur ihrer Fächer besonders kaufen konnten.* Nur allmählich noch mehrte sich dieser Absatz so, dass wir, da wir unterdessen den Debit des Werkes übernommen hatten, uns entschliessen zu dürfen glaubten, eine *Fortsetzung* desselben zu unternehmen. Von diesem neuen Repertorium (1791—95) aber fanden wir den Absatz im Verhältniss zu den grossen Verlagsunkosten *so gering*, dass wir uns, trotz dem besten Willen, ausser Stande sahen, *sogleich eine neue Fortsetzung zu unternehmen.* Zwar dachten wir unausgesetzt auf Mittel, diesen Zweck zu erreichen; aber vergebens. Noch einmal wagen wir indessen, aus Nachgiebigkeit gegen die mit der *Gleichgültigkeit des übrigen Publikums stark contrastirenden lebhaften Wünsche einsichtsvoller Freunde der Literatur*, den Versuch, zu einer *Antwort* auf die Frage zu gelangen: *ob noch eine Fortsetzung möglich sey, welche die Übersicht der gesammten Literatur des letzten Quinquenniums des achtzehnten Jahrhunderts liefere?*

Dieser Versuch besteht nun darin, dass wir das erste und zweyte Repertorium von den J. 1785—90 und 1791—95, deren *ersteres*, 9 Alphabet und 4½ Bogen stark, *sechs* Reichsthaler pränumerando und *achte* Reichsthaler im Buchhandel kostete, das *zweyte* aber, 11 Alphab. und 5½ Bogen stark, *achte* Reichsthaler pränum. und *zehn* Rthlr. im Buchhandel zu stehen kommt, beide also zusammen jetzt mit *achtzehn* Rthlr. bezahlt werden (ein gewiss sehr billiger Preis bey der Stärke des so höchst sparsam gedruckten Werks, das, bey anderm Drucke, eine doppelte oder dreyfache Anzahl von Bänden erfodert haben würde) für *zehn Reichsthaler* baar, die einzelnen Fächer aber um ungefähr *zwey* Drittel des bisherigen Ladenpreises bis zur O. M. 1803 anbieten.

Zu gleicher Zeit ersuchen wir alle Freunde dieses

Werks, auf die *Fortsetzung* desselben von 1796—1800, die etwa die Stärke des ersten Repertoriums haben dürfte, und in sechs Lieferungen erscheinen wird, ungesäumt entweder directe an uns, oder durch die Buchhandlungen ihres Orts, oder auch durch Hn. Hofcommissär *Fiedler* zu Jena, mit *sechs* Reichsthalern C. M. zu *subscribiren*. Geht bis *zur O. M.* 1803 eine hinlängliche Anzahl von *Subscribenten* ein: so soll dann sogleich in einer öffentlichen Anzeige bestimmt werden, *dass das Werk seinen Fortgang habe*, und wenn es ungefähr werde erscheinen können. Auf diese Anzeige *pränumerirt* dann jeder Subscribent vorläufig nur auf die *erste* Lieferung, oder des *ersten* Bandes *erste* Hälfte mit *einem* Reichsthaler sächs. oder 1 fl. 48 kr. Reichsgeld, beym Empfange desselben aber wiederum mit *einem* Reichsthaler auf die *zweyte Lieferung* und so fort auf jede Lieferung mit *einem* Reichsthaler; eine Erleichterung, die, unserm Ermessen nach, auch noch so unbemittelte Liebhaber der Literatur in den Stand setzen wird, diese Unternehmung befördern zu helfen. Die baldige Benutzung des beträchlich herabgesetzten Preises der bereits gedruckten Repertorien und der Erfolg dieser Vorschläge zur Erleichterung des Ankaufs des noch zu bearbeitenden Repertoriums mögen entscheiden, ob der bisherige Verfasser, Hr. Prof. und Bibliothekar *Erch* zu Jena, an diese so schwierige Arbeit, zu welcher nur sein Enthusiasmus für die Literatur ihn ermuntern kann, die erfoderliche Zeit und Mühe, die Verlagshandlung aber an eine so kostspielige Unternehmung die beträchtlichen Fonds wenden dürfe, die jede neue Fortsetzung nöthig macht. Gern werden wir übrigens dem Publikum das Opfer so mancher, ausser den eigentlichen Kosten zur Förderung des Werks nöthigen, Bemühungen darbringen, wenn wir uns nur einigermafsen durch *Subscription in den Stand gesetzt sehen*, diese, selbst nach dem Urtheile von Ausländern, uns Deutschen zur Ehre gereichende Unternehmung ohne offenbaren Nachtheil fortzusetzen und unsere Nation von dem bittern aber gerechten Vorwurfe zu befreyen, *dass sie ein solches Werk ins Stocken gerathen liess, ungeachtet* ihr *der Ankauf desselben* auf alle nur mögliche Art *erleichtert wurde*.

Weimar, im Septbr. 1802.

F. S. privil. Landes-Industrie-Comptoir.

Übersicht

des sonstigen und von jetzt bis Ostern 1803 *herabgesetzten Preises des Allg. Repertoriums der Literatur und seiner einzelnen Theile.*

I. Allgem. Repertorium d. L. von 1785—90. 3 Bde. sonst 8 Rthlr. jetzt 5 Rthlr.

Einzelne Abtheilungen davon:

1. Theologische Literatur sonst 1 Rthlr. 8 gr. jetzt 1 Rthlr.
2. Juristische und Staatswissenschaftliche Literatur sonst 1 Rthlr. 8 gr. jetzt 1 Rthlr.
3. Medicin. Physical. Chemische und Nat. Hist. Lit. sonst 1 Rthlr. 8 gr. jetzt 1 Rthlr.
4. Mathemat. Kriegs- und Gewerbswissensch. Lit. sonst 16 gr. jetzt 12 gr.
5. Philos. und Pägagog. Lit. sonst 12 gr. jetzt 8 gr.
6. Hist. u. Geogr. Lit. sonst 1 Rthlr. 12 gr. jetzt 1 Rthlr.
7. Wissenschaftskunde, allgem. Literaturgeschichte u. Verm. Literatur sonst 16 gr. jetzt 12 gr.
8. Philolog. u. Belletrist. Literat. sonst 1 Rthlr. 12 gr. jetzt 1 Rthlr.
9. Alphab. Register sämmtl. in den J. 1785—1790 erschien. deutschen und ausländischen Schriften sonst 2 Rthlr. 16 gr. jetzt 1 Rthlr. 20 gr.

II. Allg. Repertorium d. Lit von 1791—1795. 3 Bde. sonst 10 Rthlr. jetzt 5 Rthlr.

Einzelne Abtheilungen davon:

1. Theol. Literatur sonst 1 Rthlr. 20 gr. jetzt 1 Rthlr. 6 gr.
2. Juristl. und Staatswissenschaftl. Lit. sonst 2 Rthlr. jetzt 1 Rthlr. 8 gr.
3. Medicin. Phys.-Chemische und Naturhist. Lit. sonst 2 Rthlr. jetzt 1 Rthlr. 8 gr.
4. Mathemat. Kriegs- und Gewerbswissenschaftl. Lit. sonst 20 gr. jetzt 16 gr.
5. Philos. und Pädagog. Lit. sonst 16 gr. jetzt 12 gr.
6. Histor. und Geograph. Literat. sonst 1 Rthlr. jetzt 1 Rthlr. 8 gr.
7. Wissenschaftskunde, allgem Literaturgeschichte u. Verm. Schriften sonst 16 gr. jetzt 12 gr.
8. Philolog. und Belletr. Literatur sonst 1 Rthlr. jetzt 1 Rthlr. 8 gr.
9. Alphab. Register sämmtl. in den J. 1791—1795 erschienenen deutschen und ausländ. Schriften sonst 3 Rthlr. 8 gr. jetzt 2 Rthlr. 4 gr.

In meiner Buchhandlung ist so eben fertig geworden und zu bekommen:

1) Beschreibung der vorzüglichsten Wiesen- und Weidegräser, und Anweisung, wie man den Samen derselben selbst einsammeln kann, auch was bey der Aussaat desselben beobachtet werden muss, um den Gras- und Heu-Ertrag der Wiesen, Koppeln und Weideplätze nach zuverlässigen Erfahrungen um die dreyfache zu erhöhen; nebst einem Herbarium vivum, worin von jeder dieser Grasarten zur Beförderung einer genauen anschaulichen Kenntniss derselben, ein aufgetrocknetes Exemplar enthalten ist. gr. 8. 1802. in Commission.

2) Linné Species plantarum cura Willdenow. Tom. III p. IIda. 8maj. 1802. 1 Rthlr. 16 gr.

3) Handbuch für praktische Rechtsgelehrte in den königl. preuss. Staaten, v. C. L. Paalzow. 2 Bände gr. 8. 2 Rthlr. 16 gr.

Enthält eine vollständige Sammlung aller Abänderungen und Zusätze zum allgemeinen Landrecht, welche seit dessen Erscheinung bekannt gemacht sind, nach Ordnung und in Beziehung auf die Titel und Paragraphen desselben.

Berlin d. 18. Oct. 1802. Nauck.

Der russische Colonist oder Christian Gottlob Ziegler's Leben in Russland. 2r Band, womit der in Gera [illegible] jetzo

lebende Zeugfabrikant seine Begebenheiten in Rufsland schliefst. Dieſs Werk zeichnet besonders die Sitten der niedern Volksklasse des südlichen Rufslands, in der Nähe lebte, und also besser beobachten konnte als der grofse Reisende Pallas, der höhere Zwecke vor sich hatte. — Dem Psychologen, dem es darum zu thun ist, den Menschen auch in der Hütte kennen zu lernen, ist dieſs Buch, das in allen Buchläden um 20 gr., beide Theile aber um 1 Rthlr. 12 gr. zu haben sind, sehr zu empfehlen.

Zeitz den 1. Nov. 1802. W. Webel.

Der Französisch-Russische Entschädigungs-Plan, mit historischen, geographischen und statistischen Erläuterungen; und einer Vergleichungs-Tafel. Regensburg, im September 1802. 13 Bogen in 8. und 1½ Bogen Tabellen in Folio. 18 gr.

Die Absicht dieser Schrift, wie sie der Verfasser selbst (S. 188.) angiebt, ist: den Plan, der sich ohne mannichfaltige Kenntnisse nicht verstehen und beurtheilen läfst, den Unkundigen durchaus und in seinem ganzen Umfange möglichst verständlich zu machen. Sie zerfällt in 6 Abschnitte. I. Die Einleitung giebt den doppelten Zweck des Plans an, nämlich. 1) Entschädigung derjenigen erblichen Reichsstände, welche durch den Lüneviller Friedensschlufs verletzt worden sind; 2) Herstellung des politischen Gleichgewichts in Deutschland, II. Grundsätze des Plans. Der Verfasser hält die Einkünfte, für sich allein und ohne alle weitere Rücksicht, nicht für den schicklichsten Maafsstab der Entschädigungen, aus Gründen, welche er angiebt. III. Der Plan selbst wird in 46 Paragraphen durchgegangen, und historisch-statistisch erläutert. IV. Betrachtungen über den Plan, in 7 Paragraphen. Der Verfasser erklärt den Plan im Ganzen für eine meisterhafte Arbeit; doch zeigt er auch, neben einigen andern Mängeln desselben, dafs er lange nicht ausgearbeitet genug ist, und der Reichsdeputation noch sehr viel zu thun übrig läfst. Im letzten §. wird arithmetisch bewiesen, dafs das unmittelbare städtische Gut allein hingereicht hätte, entweder jeden Verlust einfach zu ersetzen, und noch dabey drey Erzstifter, 9 Hochstifter und 10 Prälaturen anständig zu dotiren, oder für jeden Verlust eine doppelte Entschädigung zu geben, und doch noch für den ersten Fürsten des Reichs ein ansehnliches Land übrig zu behalten. V. Folgen, welche die Ausführung des Plans für das Deutsche Staats-Verhältnifs, für das Religions-Verhältnifs, für den Adel, für den Bürger, für die Wissenschaften und für den Handel haben wird. VI. Schlufs. Hier giebt der Verfasser seine Absicht an, und erklärt sich für einen treuen und eifrigen Anhänger der Deutschen Constitution.

In einem beygefügten Anhange wird 1) das Resultat einer Berechnung angegeben, wie viel jeder Reichsstand, wenn der Verlust auf alle vertheilt worden wäre, hätte zur Entschädigung beytragen müssen; 2) Anzeige der statistischen Werke, aus welchen man seine Verhandlungen über die Indemnisationen die Zahlen genommen hat, gewürdigt, wobey der Verfasser seine eigne Hülfsmittel aufrichtig angiebt; und 3) einige Verbesserungen und Zusätze geliefert, bey welchen man nicht vergessen mufs, dafs die Schrift im September, und vermuthlich nicht an der Quelle, obgleich deren Sitz auf dem Titel steht, ausgearbeitet worden ist. Die Vergleichungstafel stellt die gesammte Interessenten der Indemnitäten nach der Reihe, und den Verlust und die dafür erhaltene Entschädigung nach Quadratmeilen, Volksmenge und Einkünften, neben einander auf, und giebt also eine so schnelle als vollständige Übersicht.

Bemerkungen und Vorschläge für Branntweinbrenner, von J. F. Westrumb 3te mit Zusätzen und Anmerkungen des Herrn Apotheker *Grave* versehene Ausgabe. 8 Hannover bey den Gebrüdern Hahn. 1 Rthlr.

Diese neue Auflage einer, für den Chemiker und Ökonomen gleich wichtigen Schrift hat beträchtliche Vorzüge vor der vorhergehenden. Der Verfasser berichtigte, ergänzte, und bewies manche Punkte noch triftiger und unumstöfslicher, durch Zeugnisse glaubwürdiger Praktiker. Auch setzen den Leser die im ersten Abschnitte beschriebenen, scharfsinnigen Versuche in den Stand, sich deutliche, richtige Begriffe von der Hefe und ihrer Entstehung zu machen. So findet man hier ein Geheimnifs enthüllt, für dessen Mittheilung oft viel unnützes Geld verschwendet wird.

Grundsätze der Gemeinheitstheilungs-Ordnung, für das Fürstenthum Lüneburg. Mit einer Vorrede vom Herrn Hofrath *Jacobi* in Celle Fol. Hannover in Commission der Hahnschen Buchhandlung. 2 Rthlr. 12 gr.

Lange hat man über Gemeinheitstheilungen für und wider geschrieben. Hier ist ein Gesetz, worin dieser wichtige Punkt, der auf den Flor der Ökonomie einen so entscheidenden Einfluss hat, mit fast unerreichbarer Deutlichkeit, mit umfassender Vollständigkeit behandelt ward. Ökonomen finden darin eine durchaus erschöpfende Darstellung der landwirthschaftlichen Grundsätze, auf welche es ankommt. Für Juristen wird die Verordnung deshalb äufserst nützlich, weil die rechtlichen Principien der Theilung, die man selten in Zusammenhange antrift, klar und lichtvoll erörtert sind. Als eine solche vollkommene Exposition aller Seiten des Theilungsgeschäfts, wird diese Schrift gewifs auch im Auslande allgemeine Sensation erregen.

In der *Joh. Christian Herrmann*'schen Buchhandlung zu Frankfurt a. M. ist erschienen:

Chr. Fr. Dan. Schubarts Gedichte Herausgegeben von seinem Sohne *Ludw. Schubart*, 2 Bände 8. mit Portrait, auf Postpapier 2 Rthlr. 16 gr. und auf fein Druckpap. 2 Rthlr.

Die Verehrer der Schubartschen Muse nicht nur, sondern alle Freunde der schönen Literatur wünschten von diesem klassischen Dichter eine sowohl korrekte als auch eine dem jetzigen guten Geschmacke der Typographie entsprechende saubere Ausgabe. Dessen

sen Hr. Sohn hat eine strenge Auswahl aus der sogenannten akademischen Sammlung getroffen, wenigstens ein Drittheil derselben sind weggefallen, und eben so viele sind hinzugekommen, die theils später verfertiget, theils damals der traurigen Lage des Dichters wegen unterdrückt worden. Besonders sind die geistlichen Gedichte, ihrer theosophischen Tendenz wegen, auf die Hälfte reducirt, die höheren lyrischen Stücke dagegen, vornämlich die den Verfasser so sehr auszeichnenden Volkslieder, mit möglichster Vollständigkeit zusammengestellt, unter eine eigene Rubrik gebracht worden.

Da nun jene akademische Sammlung auch noch zu haben ist und 1 Rthlr. 8 gr. kostet, so werden die Liebhaber gebeten, jedesmal zu bestimmen, welche Ausgabe sie begehren.

Gothaischer Hofkalender
zum
Nutzen und Vergügen
auf
das Jahr 1803.
Gotha, bey Ettinger.

Auch dieser Jahrgang des bekannten gothaischen Hofkalenders wird das Publikum von dem Eifer des Verlegers, ihn zu einem Taschenbuche der feinen Welt zu machen, recht lebhaft überzeugen. Das genealogischer Verzeichniss der grossen und kleinen Beherrsche von Europa, die synchronistische Tafel der vornehmsten europäischen Regenten seit Karl dem Grossen, zu welchen jetzt noch die Könige von Preussen hinzugekommen sind, das Verzeichniss der Gesandten, welche durch die Reichstags-Gesandten zu Regensburg vermehrt worden sind, die politische Rechenkunst, das Verzeichniss von der Einwohnerzahl der vornehmsten Städte, die Tafeln von dem Zeitunterschiede der Mittagskreise, die Nachrichten von dem Gehalte verschiedener Münzen, von allerley Gewichten und Maasen etc. sind von neuem wieder durchgesehen und von Fehlern gereiniget worden. Unter den neuen Artikeln zeichnen sich aus: historisch-statistische Übersicht der portugiesischen Monarchie; über die Kleidung, den Putz und die Behandlung der Damen im 16ten und 17ten Jahrhundert; über die Stärke des menschlichen Körpers, merkwürdiger Beytrag zur Geschichte des Luxus in den ältern Zeiten; der harmonische Pfahl; die Tafel der Höhen der merkwürdigsten Berge und einiger Städte über der Meeresfläche; die Chronik des Jahres 1801 und 1802; die Geschichte der Astronomie vom Jahr 1801. Auf den Titel folgen die Bildnisse des Königs von Hetrurien und seiner Gemahlin. Die übrigen Kupfer stellen vor: 1 und 2, Abbildungen zweyer Damen aus dem 17ten und 18ten Jahrhundert; 3) Ansicht einer Moschee bey Rajemahel in Bengalen; 4) die Brücke über den Odoa-Nullah in Bengalen; 5) die Admiralität zu London; 6) das königliche Schloss zu Berlin; 7) die Ansicht von Portsmouth gegen Westen; 8) den Pallast Pitti zu Florenz; 9) krimisch-tatarische Frauen; 10) tatarische und nogaische Musikanten; 11) kleinrussische Bauern; 12) Benjamin Graf von Rumford. Dieser Kalender, der auch in französischer Sprache zu haben ist, und für die preussischen Staaten unter dem Titel: *Gothaisches Taschenbuch* etc. verkauft wird, kostet in einem saubern Einband 1 Rthlr. sächs. oder 1 fl. 48 kr. rheinl.

II. Neue Musikalien.

Neue Musikalien-Anzeige der Rellstabschen Musikhandlung Jägerstrasse No. 18. in Berlin, welche in den besten Musik und Kunsthandlungen Deutschlands und in Jena in der *F. Fiedlerschen* Papierhandlung zu haben sind.

1) Blumenkranz zum Jahr 1802 und 1803 eine Liedersammlung von Reichardt, Seidel, Weber Jeder, 16 gr. 2) Cherubini der Wasserträger, Oper in Clavierauszuge 2 Rthlr. Die Ouverture allein mit Violin und Flöte 12 gr. Die Arien einzeln 4, 8, d Terzett 16 gr. 3) Dallairac Adolf und Clara oder d beiden Gefangenen 1 Rthlr. Einzelne Arien 4. 8. 12 g 4) Kauer das Donauweibchen in 5 Heften 1. und 2 Theil. 6 Rthlr. 12 gr. Die Ouverturen einzeln 12 g Die Arien 4 und 8 gr. 5) Mozart Duet aus Th 4 gr. 6) Dessen letzter Walzer 2 gr. 7) Reichard nouveaux Ballets de Brennus 1 Rthlr. 4 gr. 8) Dess Pas de quatre aus derselben Oper arrangé en Sonat 4 mains 16 gr. 9) Dessen Jery und Bätely Oper 2 Rthl 10) Reinwald u. a. m. 25 neue Tänze, Hopser, Wa zer, Quadrillen, Anglöisen. 16 gr. 11) Righini, Ba lets choisies de l'Opera Tigrane 1 Rthlr. 12) Wra Ouverture und Favoritgesänge aus dem Labyrinth 2 Rth 16 gr. Die Arien einzeln 4 gr., 8 gr. Ouverture m Flöte und Violin. 12 gr.

Alle diese Musikalien sind fürs Fortepiano oder d eingerichtet, und in der Pränumeration geliefert w den, wo 100 Bogen für 6 Rthlr. gegeben werden. M kann noch zu diesem Jahre oder auch zum Jahr 180 eintreten. Auswärtige senden das Geld frey ein u fügen noch 8 gr. zur Emballage bey.

In der Rellstabschen Musikhandlung ist diese Mu ein neues interessantes Werk erschienen, welch bis jetzt *gedruckt* ganz fehlte. *Vierstimmige Psa und gesellige Lieder.* Dieses erste Heft enthält 14 Stü Sopranstimmen, Tenor und Bass eingerichtete Lie von Mozart, Reichardt u. J. A P. Schulz, ist 13 Bo gen stark und kostet in allen guten Buch- und Mu handlungen 1 Rthlr. 16 gr. Es werden vor der Ost drey solcher Hefte angekündigt, welche 40 Bogen st werden, worauf man aber mit 3 Rthlr. 8 gr. in d Rellstabschen Musikhandlung, und bey deren auswär gen Commissionairen pränumeriren kann; nach der E scheinung kosten sie 5 Rthlr. Wer vier Exemplar nimmt, erhält das 5te frey. Man muss sich aber di dann geradezu und mit freyer Einsendung der Gel an die Rellstabsche Musikhandlung wenden. — Di dachte Handlung hat auch beständig ein Lager von Flü fen, Guitarren, Flügel und Clavier-Fortepiano vorr thig, auch Flöten-Uhren aller Art. Man findet übe haupt alles was zur Musik gehört daselbst auf einem Fuss

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 209.

Sonnabends den 13ten November 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Italiänische Literatur zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts.

(Fortsetzung.)

dbeschreibung und Geschichte, vorzüglich Alterthumskunde, nebst Literatur-Geschichte.

Dass die traurigen Umstände der neuern Zeit die ebe der Italiäner und der in Italien lebenden Ausländ r zur Alterthumskunde, die durch so viele reiche mmlungen, besonders aber die auch oben erwähnte, chher geplünderte, des Card. Borgia zu Velletri, ge- hrt wurde, nicht auszulöschen vermochten, davon gen, ausser den in Deutschland gedruckten Werken Abbt *Sestini* über die alte Münzkunde (S. ALZ. N. 264. u. Erg. Bl. I J. N. 142.), das bereits zu Rom gedruckte, aber erst 1801 in Umlauf ge- chte Werk des seit langer Zeit in Italien einhei- chen, vor kurzem aber von seiner Regierung als rer auf der Universität zu Kiel berufenen däni- n Gelehrten *Zoëga de Origine et usu Obelisco-*, und mehrere andere in Italien gedruckte Schrif- italiänischer Alterthumsforscher, insonderheit des occidentalischen und orientalischen Völker mit all- einem Blicke übersehenden Carmeliter *P. Paulino* *Bartholomaeo*, die kurz nach einander er- nen, und hier der Verwandschaft wegen zusam- gestellt werden. Schon in seinem *Systema brahma-* n machte der Vf. durch Auszüge auf das indische k aufmerksam, das in seinem Vaterlande *Amara-* (unsterblicher Löwe; wahrscheinlich von seinem oder auch *Amaracoscha* (unsterblicher Schatz) ge- t wird; eine Art von Wörterbuch, wovon die ersten Theile die den Indiern bekannten Gegenstän- nach den beiden Classen von himmlischen und irdi- n Dingen eben nicht sehr systematisch geordnet ent- n, der dritte aber grammatischen Inhalts ist. Hiervon rte der gelehrte Missionar im J. 1798 zu Rom in ei- Quartbande: *Amarasinha, Sectio prima, de Coelo, ribus Codicibus Indicis Manuscr.*, der das Ver- ... der sogenannten himmlischen (und religiösen) nstände, wozu nicht aus Himmel und Hölle, Göt- ter und Genieen, Gestirne u. dgl., sondern auch Aus- sprache, Gesetze, Schulen, Augurien, Schauspielkunst, Meer, Ströme und Schiffe gerechnet werden, mit Epi- theten liefert. Natürlich hatte der Vf. auch hier Gele- genheit, seine tiefe Bekanntschaft mit der indischen Ge- lehrsamkeit zu zeigen; doch benutzte er sie hier weni- ger dazu, Hypothesen aufzustellen. Um so mehr ist diess der Fall mit seiner *Diss. de antiquitate et affinitate Linguae Zendicae, Samscrdamicae et Germanicae* (Padua, 1798. 56 S. 4.); wovon sich in den Erg. Bl. d. ALZ. J. II. N. 54. eine nähere Anzeige findet. In der (eben- daselbst erschienenen) *Mumiographia Musei Obiciani* (65 S. 4.) der Beschreibung einer dem Marchese von Obizzi gehörigen gut erhaltenen Mumie eines weibli- chen Körpers, fand der Vf. wiederum treffliche Gele- genheit, seiner Liebhaberey für indische Gelehrsamkeit in vollem Maasse zu fröhnen, und seine eben erwähnte Hypothese über die Verwandschaft verschiedener Spra- chen von neuem vorzutragen. Da nämlich die ägypti- schen Körper auf eine verschiedene Abstammung des Volks, theils von Negern, theils von Indiern führen, wie denn auch die in diesem Werke beschriebene Mu- mie von einer aus Negern und Indiern vermischten Race zu seyn scheint: so findet er darin eine Bestätigung je- ner Hypothese von der Uebereinstimmung des Zend, Sanscrit und des Deutschen, so wie der Indier, Perser und Deutschen, und es scheint ihm nun erwiesen, dass die Indier die östlichen Äthiopier der Alten sind, dass die südlichen Äthiopier von jenen nach Ost-Africa aus- giengen, Ägypten zuerst bewohnten u. s. w., Data, die er zur Erklärung mancher historischen Umstände, so wie der Hieroglyphen benutzt. Eben so hypothe- senreich sind seine *Monumenti indici del Museo Na- niano* (Ebend 1799 28 S. 4.), in welchen er z. B. das indische Götzenbild Buddha mit 18 Händen sehr leicht zu einem Merkur umschafft, und alle damit in Verbindung stehenden Figuren eben so leicht auf diesen indischen Gott deutet. Mehr bey seinem Gegenstande bleibt der Vf. in dem bey seinem Aufenthalte zu Wien gedruckten Werke: *Musei Caesarei Vindobonensis Numi Zodiaci animadversionibus illustrati* (Wien, 1799 57 S. 4.), worin er 14 goldene, 9 silberne und 4 Kupfer- Münzen mit Thierkreisen aus dem kaiserl. Münzcabinete zu Wien beschreibt, die der Kaiser Gehaughir soll haben schla-

schlagen lassen. Zur vollständigen Uebersicht dessen, was dieser fleissige Mönch in den letzten Jahren leistete, gehören noch ein lateinischer Aufsatz desselben in *Alter's* Schrift über die Samskrdanische Sprache, worin *Gsellmann's* Meynung über die Abstammung der Zigeuner von den niedrigsten Casten der Indianer bestätigt wird, so wie die derselben Schrift beygefügten *Correctiones et Additamenta*, und die bereits 1796 erschienene *Viaggio alle Indie*, von welcher nachher *J. R. Forster* eine Uebersetzung lieferte, die ins Englische übergetragen wurde.

Ein noch bedeutenderer Gewinn für die Erdbeschreibung im Allgemeinen war die von dem öfters erwähnten *Amoretti* herausgegebene Reise *Pigafetta's* um die Welt, auf Magellan's Escadre, die bereits durch eine deutsche Uebersetzung in gröfsern Umlauf gekommen ist. (S. ALZ. 1802. N. 7.) Auch verdient hier die ebenfalls schon in unsere Sprache übersetzte Reise *Scrofani's* in Griechenland erwähnt zu werden. Alle übrigen literarischen Producte der neuern Jahre, die sich auf Erdbeschreibung und Staatengeschichte beziehen, haben Italien allein, und vorzüglich dessen Alterthümer überhaupt zum Gegenstande.

Was das Alterthum überhaupt betrifft: so wurde die Geschichte der Privatökonomie der Alten in mehrern Hinsichten auf eine sehr lehrreiche Weise in einem Werke: *Della Economia fisica degli Antichi nel costruire le città, di Guet. d'Angone, Socio d. Accad. di Londra, Torino, Milano* etc. (Napoli, 1796. 296 S. 8.) bearbeitet, in welchem ungleich mehr enthalten ist, als der Titel vermuthen läfst. — Nicht unwichtig ist auch, bey der Seltenheit alter Münzstempel, eine Abhandlung des oben im Fache der Mathematik erwähnten Grafen *Sim. Stratico: de formis duabus Archetypis aeneis ad antiquum numisma maioris moduli pertinentibus disq.* (Verona, 1799. 38 S. gr. 8.). Die hier beschriebenen und abgebildeten Stempel, der eine der Kopf Alexanders, wie er auf Lysimachs Münzen vorkommt, oder Lysimachs selbst, der andere eine sitzende Minerva mit einer Victoria auf der Hand, und der Umschrift: Βασιλεως Λυσιμαχου, wurden von einem Landmanne in Dalmatien, unweit Trajanskigrad oder Trajanopolis gefunden; die Masse besteht aus einer Mischung von Kupfer und Messing. Ein paar andere Beyträge zur alten Numismatik werden wir sogleich erwähnen.

Weit reichhaltiger war die Literatur der speciellen Schriften über die einzelnen alten und neuen Staaten Italiens. Für die Geschichte der Römer und ihres Staats überhaupt lieferte ein Ungenannter in einem der letztern Jahre eine Uebersetzung von *Meiners's* bekannter Schrift: *Decadenza de' Costumi presso i Romani* (Venedig. 2 V. 12.) und ein anderer eine *Series Monetae Romanae universae, Museo ordinanda ad Morelli, Vaillantii, et Eckhelii Doctrinam* (Venedig, b. Andreola. 1800. 8.), die alle ächte Consular- und Kaisermünzen bis zum Untergange des römischen und griechischen Reichs liefert. Die Alterthümer der ehemaligen Hauptstadt der Welt im allgemeinsten Umfange behandelte von neuem der bekannte Archäolog *Giuf. Ant. Guattani* in *Roma antica* (Bologna, 1795—97. 4 V. 4. m. K., worin er alle seine Vorgänger übertroffen haben soll. Mehrere Alterthümer auf dem ehemals römischen Gebiete wurden durch verschiedene Schriften bekannt. So liefs der bald darauf nach Paris geflüchtete *Ennio Quir. Visconti*, der berühmte Herausgeber des *Muf. Pio-Clem.* noch zu Rom drucken: *Monumenti Gabini della Villa Pinciana* (R. b. Pagliarini. 1797. 236 S. gr. 8.), aus welchem erhellt, dass Gabii, ein Municipium, unter August wieder aufgebauet wurde, und noch drey Jahrhunderte blühete, wie die Statuen und Büsten von Agrippa und Tiberius bis auf Gordianus Pius zeigten. Die vorzüglichsten Ruinen sind ein Tempel der Juno Gabina, das Forum mit den Porticis und anstofsenden Gebäuden, worin man die mehrsten Bildwerke fand, die hier beschrieben werden. Ein Canonicus, *Em. Lucidi*, erläuterte die Geschichte eines andern unweit Rom gelegenen Municipiums in: *Memorie storiche deb antichissimo Municipio ora terra dell' Arricia e delle sue Colonie Genzano e Nemi* (Ebendas. 1796. 502 S. 4.), worin die Geschichte dieser Stadt bis auf unsere Zeit erzählt, und der kirchliche Zustand derselben noch besonders dargestellt wird. Wichtiger ist die bereits im funfzehnten Jahrhunderte verfafste Geschichte der Stadt Ravenna, von dem Historiographen *Dejid. Spreti, de amplitudine, everfione et reftauratione urbis Ravennae, libri tres* (Ravenna, b. Fava. 1793—96. 2 Vol. Fol. m. K.), worin vorzüglich die Inschriften-Sammlung einen sehr schätzbaren Theil ausmacht. Neben diesen Alterthümern wurde ein sehr ausführlicher Beytrag zur Geschichte eines durch die Regierung Pius VI von neuem interessant gewordenen Theils des römischen Gebiets, eine historische Erläuterung der Austrocknung der pontinischen Sümpfe, unter dem Titel: *De' Bonificamenti delle Terre pontine Libri IV opera ftorica, critica, legale, economica, idroftratica, compilata da Nic. Maria Nicolai, Romano, corredata di ogni genere di Documenti, Piante topografiche, Profili* etc. (Rom, b. Pagliarini. 1800. Fol.) geliefert, die von den Zeiten Theodorichs bis auf den Tod Pius VI herab geht, und in allen Hinsichten viel Interessantes enthält, wovon aber selbst der kürzeste Auszug hier viel zu weit führen würde.

Neben dem römischen Gebiete war es vorzüglich *Venedig*, dessen ältere Geschichte mit Fleifs bearbeitet wurde. Der Graf *Giac. Filiasi*, der bereits vor zwanzig Jahren ein *Saggio sui Veneti primi* herausgegeben hatte, liefs 1796—98 *Memorie storiche de' Veneti primi e secondi* in 3 Octavbänden drucken, worin er, auf sorgfältiges und anhaltendes Studium gestützt, sowohl die Geschichte des Landes in physischer Hinsicht, als auch die allmähligen Fortschritte der Cultur seiner Einwohner darstellt, die sich immer eben so sehr durch ihren Charakter vor den übrigen Italiänern auszeichneten, als die für den Geologen höchst interessante Oberfläche ihres Landes sich von andern Gegenden unterscheidet. Was die Macht der Bewohner dieses alten Freystaates vorzüglich beförderte, war bekanntlich der schon früh begonnener Handel; und diesen Gegenstand bearbeitete, nur etwas zu ausführlich, der venetianische Patricier *Catio Mar. Mocenigo* in einer auf sein

Bade

lände berechneten. *Storia civile e politica del Commercio de' Veneziani*, wovon 1798 der erſte Band erſchien, der nur bis auf die für die Freyheit und Unabhängigkeit Venedigs entſcheidende Schlacht gegen die Franzoſen herab geht. Mehrere Beyträge zur neuern Geſchichte Venedigs liefs der berühmte Bibliothekar *Morelli* an der St. Marcusbibliothek bey verſchiedenen Gelegenheiten, und der Abb. *Ant. Giov. Bonelli*, Bibliothecar der Familie Piſani zu Venedig drucken. (ALZ. 96. N. 297. u. 97. N. 151.) Die Materialien zur Geſchichte des Untergangs dieſes berühmten Freyſtaats haben wir bereits oben angegeben. Unter den einzelnen Städten des venetianiſchen Gebiets fand Verona einen neuen Geſchichtſchreiber für die bisher immer ſehr vernachläſſigten ältern Zeiten, an dem Grafen *Aleſſ. Carli*, der in ſeiner: *Storia della Città di Verona fino all' anno 1517 diviſa in undici Epoche* (Verona, b. Giulari. 1796—98. 7 T. 8.) von den dunkelſten Zeiten ausgeht, und — wie ſchon die Bändezahl ergiebt, ſich eben nicht ſehr kurz gefaſst hat; ſich andern Geſchichtſchreibern einzelner Städte macht ſich des Fehlers ſchuldig, in ſeiner Erzählung weiter zu gehen, als ſein Zweck erfodert hätte. Noch gehören von den neueſten Abhandlungen der *Paduaniſchen* Akademie hieher von dem Ab. *Ben. Mariani: Spiegazione del paſſo di Virgilio toccante la fondazione di Padova fatta da Antenore* und von *J. Coſta* eine *Diſq. cimbrica origine populorum Vicentinas, Veronenſes, Venetinas ac Saurinas Alpes incolentium.*

Für den *Toscaniſchen* Staat verdienen hier die beyde deutſch überſetzten *Viaggi per le due Provincie Pisane del Dtt. Giorgio Santi, P. P. di Storia naturale nell' Univ. di Piſa* (Piſa, b. Prosperi. 1795—98. 7. 8.) erwähnt zu werden; denn ungeachtet die Hauptabſicht des Vfs. auf ſeine Lieblingswiſſenſchaft, die Naturkunde, gerichtet war: ſo findet man doch in ihr auch mehrere Bemerkungen über Künſte und Handwerke, ſo wie über die Alterthümer der bereiſeten Gegenden. Aufserdem gehört hieher auch die bereits in der Biographie *Toaldo's* (ALZ. 1801. IBl. N. 217.) erwähnte *Memoria del Paſſaggio di Annibale per l'Apennino e della marcia da eſſo fatta per la Toscana*, in den Mem. der Paduaniſchen Akademie, wo man auch von dem Abbé *Giuſ. Genari* einen Beytrag zur Geſchichte Neapels, eine *Relazione d'alcuni ſepolcri degli antichi Re di Sicilia operti ed eſaminati* findet.

Arm war das Fach der *Biographieen* in Hinſicht auf Männer von Intereſſe für die politiſche Geſchichte, und hier wüſsten wir den obigen Biographieen des verſtorbenen Papſtes Pius VI nichts bedeutendes hinzuzufügen): reich dagegen in Hinſicht auf italiäniſche Schriftſteller. Die vielen Sammlungen dieſer Art vermehrte *Giov Batt. Ferrari*, Präfect des Seminariums zu Padua und Vf. der *Vita Jac. Facciolati*, durch *Vitae Virorum Seminarii Patavini*, wobey er zugleich die Abſicht hatte, ein nützliches Buch für die Jugend zu liefern. *Giov. Batt. Baldelli*, der 1794 ein *Elogio di N. Macchiavelli* herausgab, trat 1797 mit einem Quartbande: *Del Petrarca e delle ſue Opere* (Livorno, b. Cambiagi) auf, worin er zugleich ähnliche Werke über *Boccaccio* und andere gelehrte Florentiner zu verſprach, als er hier über P. liefert, deſſen Leben zwar ſchon öfters und beſonders vom Abbé *de Sade* ſehr ausführlich, aber noch nie ſo zweckmäſsig bearbeitet worden war, als in dieſem zugleich zur Geſchichte jener Zeit und deren denkwürdigen Männer ſehr brauchbaren Werke. Einen nicht unintereſſanten Beytrag zur Geſchichte dieſes Dichters liefert: *Petrarca in Arqua, diſſertazione ſtorico-ſcientifica di Giov. Batt. Zubborra — ſcritta nel anno 1797 opera poſtuma* etc. (Padua, b. Bettinelli. 1800. 8); die Arbeit eines zu früh verſtorbenen Gelehrten, deren Hauptgegenſtand das Alterthum und die Naturſchönheiten eines Lieblingsaufenthalts Petrarca's ausmachen. Petrarca's und Laura's Bildniſſe, Proſpecte einiger Gegenden, Abbildungen von P.'s Hauſe, Grabmal u. ſ. w. erhöhen den Reiz dieſes kleinen Buchs. Unter den kürzlich verſtorbenen Gelehrten und Dichtern fanden mehrere ihre Lobredner unter Landsleuten und Ausländern. *Metaſtaſio's* Leben hatte von neuem der Engländer *Burney* bearbeitet, und mit Briefen von ihm ausgeſtattet: *Memorie ſulle Vite e ſugli ſcritti dell' Abb. M. in cui trovanſi unite la Traduzione delle principali ſue Lettere* (London, 1796. 3 V. 8.); *Lazz. Spallanzani*, deſſen Leben auch mehrere franzöſiſche Schriftſteller bearbeiteten, erhielt unter ſeinen Landsleuten einen Lobredner an *Fontana*, deſſen *Diſcorſo in propoſita della morte dell' Abb. L. S.* beſonders gedruckt wurde, und der bekannte *Aur. de' Giorgi Bertola* an *Pompilio Pozzetti*, der *Notizie per l'elogio di A. de' G. B.* (Rimini, b Marrone. 1799.) herausgab. Der 8e B. der Memoiren der *Veroneſer* Geſellſchaft liefert Elogien auf *Ant. Mario Lorgna* von *L. Balcani*, auf *Giov. Arduini* von *Bd. Delbene*, auf *Giuſ. Toaldo* von *Ang. Fabroni*; und eben ſo findet man in den neueſten Bänden der Schriften der *Paduaniſchen* Akademie Nachrichten von verſtorbenen Mitgliedern derſelben, ungerechnet mehrere in andern Sammlungen gelieferte Biographieen.

Ein anderes ſpecielles Fach der italiäniſchen Literatur-Geſchichte, die von jeher fleiſsig bearbeiteten Incunabeln, erhielt wiederum einigen Zuwachs durch Beyträge zur Geſchichte derſelben zu Vicenza und im Vicentiniſchen, wie auch im Friaul (S. ALZ. 97. N. 265. u. 99. N. 61.), und durch die von *Bartol. Gamba* herausgegebenen ſpeciellen *Oſſervazioni ſulla edizione della Geografia di Tolomeo fatta in Bologna collazionata del MCCCCLXII* (Baſſano. 1796. 4.), worin der Vf. zwar die Jahrszahl 1462 als einen Druckfehler zugiebt, ſie aber doch nicht tiefer als 1472 geſetzt wiſſen will. Übrigens findet man hier auch einige Bemerkungen über *Ph. Beroaldus*, den Veranſtalter dieſer Ausgabe.

So fleiſsig übrigens die Italiäner bisher für die Literaturgeſchichte ihres Landes, ſelbſt in ihrem ganzen Umfange arbeiteten, wie unter andern des verſtorbenen *Tiraboſchi's* Werk von 16 Bänden beweiſet, das jetzt in einem Auszuge auf die Hälfte derſelben zurückgebracht werden ſoll: ſo fehlte es doch bisher an einer allgemeinen Literaturgeſchichte, (da man in *Denina's* bekanntem Werke nur die ſogenannten ſchönen Wiſſenſchaften

schaften und Künste behandelt findet). Dieſs Unternehmen war einem in Italien einheimiſch gewordenen Spanier, dem Abb *Juan Andres*, einem auch unter uns durch ſeine ins Deutſche übertragenen Reiſen in Italien und durch die von *L. Brera* italiäniſch und dann auch deutſch überſetzten Briefe über die Literatur Wiens bekannten Gelehrten, vorbehalten, der daſſelbe in dem bereits früher in der Überſicht der ſpaniſchen Literatur erwähnten italiäniſch geſchriebenen Werke: *Dell' origine, progreſſi e ſtato attuale d'ogni Letteratura* (Parma, 1782—99. 7 B. 4.) verſuchte. Leider aber erfüllt das Werk, — wie man freylich nicht aus den panegyriſchen Anzeigen der Italiäner, deſto ſicherer aber aus den unpartheyiſchen Beurtheilungen deutſcher Kritiker weiſs, — keineswegs ſeine Abſicht; der Vf. läſst ſich bald durch religiöſe, bald durch patriotiſche, bald wiederum durch andere Vorurtheile irre leiten. Wir begnügen uns deshalb hier mit der Anzeige, daſs dieſes nun geendigte Werk, nach der im erſten Theile gelieferten Einleitung zur Geſchichte der Literatur bis zum 16ten Jahrhunderte, im 2n die Dichtkunſt, im 3n die Beredſamkeit, Geſchichte und Sprachkunde, im 4n u. 5n die Mathematik, Naturwiſſenſchaften, Arzneykunde, Philoſophie und Rechtsgelahrtheit, im 6n u. 7n aber die theologiſchen Wiſſenſchaften nach ihren verſchiedenen Schickſalen behandelt.

(Die Fortſetzung folgt.)

II. Akademien u. gelehrte Geſellſchaften.

Vor kurzem hat ſich zu Paris unter dem Präſidium des Arztes *Nauche* (des Überſetzers von *Selle's* Fieberlehre und Vfs. mehrerer Schriften) eine *galvaniſche Geſellſchaft* vereiniget, die ſich blos damit beſchäftigt, alle galvaniſchen Verſuche zu wiederholen, und neue anzuſtellen, vorzüglich aber den Galvanismus auf die Ökonomie des menſchlichen Körpers anzuwenden. Unter andern Gelehrten ſind *Fourcroy* und *Cabanis* Mitglieder dieſer neuen Geſellſchaft, die ſich im Oratorium verſammelt. (Hr. CR. *Böttiger* zu Weimar erbietet ſich im deutſchen Merkur Oct. 1802 zur Übernahme portofreyer Anfragen und Mittheilungen an dieſelbe.)

Am 19. Sept. hielt die *ökonomiſche Geſellſchaft* zu *Paris* eine allgemeine Verſammlung. Die Eröfnung geſchah vermittelſt einer Rede des Präfecten, worin er den Bemühungen der Geſellſchaft, den Ackerbau auch während des Kriegs zu befördern, volle Gerechtigkeit wiederfahren lieſs. Der Präſident *Mathieu* zeigte in einer Rede, wie viel Ruhm die Geſellſchaft ſich noch durch ihre nützlichen Arbeiten erwerben könne. *François de Neufchateau* erſtattete Bericht von den eingegangenen Abhandlungen über den für die Verbeſſerung der Pflüge ausgeſetzten Preis. *Lafteyrie* las eine Abhandlung über die ökonomiſchen Eigenſchaften der Birken. *Cadet Devaux* las eine Biographie des verſtorbenen Benezech vor; *Gregoire* ſprach über den in Frankreich herrſchenden Gemeingeiſt in Hinſicht auf Induſtrie und Ackerbau. *Silveſtre* berichtete über die für die Jahre 11—12 ausgeſetzten Preiſe. Am Schluſſe wurden drey Medaillen an *Douet Richardot*, für die Austrocknung eines 1400 Meter langen Grundes, an *Leroy* und *Roxi*, für Wollverbeſſerung, und an *Pontet*, für Getraidepflanzung, die bey Erſparung von Samen ein Drittel mehr einbrachte, als Belohnungen vertheilt.

Zu *Strasburg* haben ſich die drey Societäten des Ackerbaues und der Ökonomie, der Wiſſenſchaften und Künſte und der Medicin in eine einzige vereinigt, die nun den Namen *Société d'Agriculture, des Sciences et Arts* führt.

III. Preiſe.

In der öffentlichen Verſammlung der ökonomiſchen *Societät* zu *Paris* erſtattete *François* (*de Neufchateau*) einen Bericht von den eingegangenen Abhandlungen über die zweckmäſsigen Mittel den Pflug zu verbeſſern. Da keine befriedigend befunden wurde: ſo ertheilte *Chaptal* (Miniſter der innern Angelegenheiten) den noch bis zum J. 1804 ausgeſetzten Preis von 2000 Franken auf 4000; und fügte noch zwey Acceſſits, jedes von 1500 Franken hinzu, doch ſoll der erſtere Preis erſt gegen das Frühjahr 1805 vertheilt werden, nachdem die mit dem vorgeſchlagenen Pfluge in Gegenwart von Mitgliedern der Geſellſchaft gemachten Verſuche die Güte deſſelben erprobt haben werden. Nach der Meynung der Geſellſchaft ſollten die Pflüge höhern Rang und mehrere Schaaren haben. — Die Abhandlungen können in den Hauptſprachen Europens abgefaſst ſeyn.

Weimariſche Preisvertheilung.

Unter den dieſes Jahr eingeſendeten Arbeiten haben ſich zwey beſonders ausgezeichnet: Perſeus und Andromeda, von Hn. *Hummel* in Caſſel, und die Landſchaft, von Hn. *von Rohden*, ebendaſelbſt. Zwiſchen beiden iſt der ausgeſetzte Preis von 60 Ducaten getheilt worden. Wie nun die Entwicklung der Kunſtdienſte, die wir in dieſem und andern Werken gefunden, als Beylage zur A. L. Z., nächſtens, mit einem Kupfer begleitet, erſcheinen wird: ſo ſetzen wir für das kommende Jahr den gleichen Preis aus, und zwar wünſchen wir von dem Hiſtorien-Maler die Darſtellung der Fabel, wie Ulyſs den Cyclopen durch Wein beſänftigt und hintergeht, und von dem Landſchaftsmaler die Küſte der Cyclopen, nach Homeriſcher Anlaſſen, behandelt. Die Bedingungen, welche übrigens dieſelben bleiben, ſollen bey Gelegenheit des Programms wiederholt werden.

Weimar den 1. Nov. 1802. Göthe

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 210.

Sonnabends den 13ten November 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodiſche Schriften.

Koſtüme auf dem National-Theater zu Berlin. Zweytes Heft. Berlin, 1802. In Commiſſion bey *J. Unger.*

Inhalt.

Aus dem Trauerſpiel: Rodogüne.

No. 1. *Rodogüne*, Schweſter des Parthiſchen Königs.

No. 2. *Orontes*, Parthiſcher Geſandter.

Aus der Oper: die Nymphe der Donau.

No. 3. *Hulda*, als Nymphe der Donau.

No. 4. Dieſelbe, als Schwabiſcher Bauernjunge.

No. 5 Dieſelbe, als Fiſchermädchen.

No. 6. *Ritter Albrecht von Waldſee.*

No. 7. *Jungfrau Salome.*

No. 8. *Kaspar Larifari* und ein *Pagode.*

No. 1. 5. und 7. ſind von Hrn. *Kimpfel*, No. 2. von Hrn. *Hummel*, und No. 3. 4. 6. und 8. von Hrn. *Hling* gezeichnet.

Mediziniſch-Chirurgiſche Zeitung fürs Jahr 1803.

Die Mediziniſch-chirurgiſche Zeitung, von welcher 1790 bis jetzt dreyzehn Jahrgänge, fünf Ergänzungsbände und zwey Univerſal-Repertorien, in allem Bande erſchienen ſind, wird auch im künftigen re fortgeſetzt. Diejenigen, welche dieſelbe *Poſttäglich* zu erhalten wünſchen, müſſen ſie bey dem löbl. Poſtamte ihres Wohnortes beſtellen; denn

) zu Folge gnädigſter Zuſage des Herrn Fürſten von *Thurn und Taxis Durchlaucht* nehmen alle löbl. Kaiſerl. Reichs-Ober- und Poſtämter auf die poſttägliche Lieferung dieſer Zeitung Beſtellung an. Auf den erſten Abſatz-Poſtämtern *München, Augsburg, Nürnberg, Regensburg* und *Paſſau* iſt für den Jahrgang 10 fl.; auf den zweyten Abſatz-Poſtämtern 11 fl., zu welchen auch die Städte *Stuttgart, Heilbronn, Mannheim, Ulm, Würzburg, Frankfurt, Erlangen, Bayreuth, Bamberg, Coburg, Hildburghauſen, Meiningen, Fuld, Eiſenach, Gotha, Erfurt, Mühlhauſen, Duderſtadt, Braunſchweig* und *Hamburg* ſo wie jenſeits faſt ganz Schwaben bis an die Schweitz gezählt werden; und auf den dritten und entfernteſten Abſätzen 12 fl. zu bezahlen.

2) Die *Königl. Preuſſiſche* und *Kurf. Sächſiſche Ober-Poſt-Amts-Zeitungs-Expeditionen* haben uns verſichert, daſs der möglichſt niedere Preis für die Verſendung unſerer Zeitung angerechnet werden würde.

3) Gehen den Leſern, welche die Zeitung poſttäglich erhalten, einzelne Stücke durch Verſehen der löbl. Poſtämter verloren, ſo ſollen dieſelben unentgeltlich und ohne Verzug von uns erſetzt werden, wenn ſie innerhalb [illegible] Wochen bey dem *med. chirurgiſchen Zeitungs-Comtoir in Salzburg* ſich darum melden, und den Brief mit *ganz poſtfrey* bezeichnen.

II. *Monatlich* heftweiſe können die Liebhaber dieſe Zeitung in den auswärtig etablirten *Salzburger mediziniſch-chirurgiſchen Zeitungs-Comptoirs* erhalten, und zwar

1) in *Wien* (bey Hrn. Buchhändler *Rötzl* in der Sängerſtraſse) für 12 fl. W. C. jährlich, ſogar alle 14 Tage

2) in *Berlin* (in der *Feliſch'ſchen* Buchhandlung) à 6 Rthlr. 16 gr.

3) in *Peſt* (bey den Hrn. Buchh. *Weingandt* und *Eggenberger*) à 12 fl. W. C.

4) in *Jena* (in der akadem. Buchhandlung) à 6 Rthlr. 16 gr.

5) in *Frankfurt* am Mayn (bey Hrn. Dr. *Klees*) à 12 fl.

III. *Vierteljährig* bandweiſe verſendet die *Mayerſche Buchhandlung* in Salzburg die mediziniſch-chirurgiſche Zeitung an alle Hrn. Buchhändler, die ſich mit ihren Beſtellungen an dieſelbe zu wenden haben.

Der *ſechſte Ergänzungsband* erſcheint in den Monaten Janer, Februar und März, und wird bogenweiſe den Zeitungs-Exemplaren à 9 fl. beygelegt. Wer die Zeitung poſttäglich empfängt, iſt verbunden, den Ergänzungsband mitzuhalten, indem kein Exemplar ohne denſelben abgegeben werden kann.

Nachrichten, die das mediziniſche Publikum intereſſiren können, kommen von allen Gegenden angenehm,

nehm, und man wird den Gelehrten, die das Institut mit dergleichen Nachrichten beehren, dankbarst verbunden seyn. Von Ankündigungen und Antikritiken aber müssen, wie gewöhnlich, die Insertionsgebühren mit 2 Grôschen für die Zeile bezahlt werden. In allen, diese Zeitung betreffenden Angelegenheiten wendet man sich an den

Dr. J. J. Hartenkeil,
k. k. Rath, Medicinalrath und Professor der Chirurgie in Salzburg.

Anzeige für Lese- und Journalgesellschaften, und alle Freunde unterhaltender Lectüre.

Das Publikum hat das in meinem Verlage erscheinende Journal:

Brennus, eine Zeitschrift für das nördliche Deutschland durch aufmunternden Beyfall vor seinen zahlreichen Brüdern ausgezeichnet; und mehrere würdige Männer, in welchen Deutschland schätzbare Schriftsteller verehrt, sind demselben beygetreten. Es wird daher ununterbrochen fortgesetzt. In den ersten Tagen jedes Monats erscheint regelmäßig ein Heft von 6—8 Bogen; das erste Stück des zweyten Jahrgangs wird gegen Ende Dezembers d. J. in allen deutschen Buchhandlungen und auf den Postämtern zu haben seyn. Der Pränumerationspreis beträgt 4 Rthlr. der Ladenpreis 5 Rthlr. Einzelne Stücke kosten 12 gr.

Berlin im November 1802.

J. G. Braun.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Tägliches Taschenbuch für alle Stände auf das Jahr 1803.

Gotha, bey Karl Wilhelm Ettinger.

In diesem, nach den nützlichen und bequemen englischen Memorandum Books, für Deutsche eingerichteten Taschenbuche, das bisher den ungetheilten Beyfall des Publikums erhalten hat, findet man eine Menge allgemeinnützlicher Notizen zusammen gedrängt, die man täglich braucht, und doch in den gewöhnlichen Taschenkalendern vermißt. Und eben hierdurch empfiehlt sich dieß Taschenbuch allen Hausvätern, Geschäftsmännern, Kaufleuten, Reisenden etc. Letztere finden in demselben, unter den 777 verschiedenen Postrouten, mit einem kurzen Überblicke nicht nur den kürzesten und besten Weg durch ganz Europa, sondern auch die Entfernung der meisten Städte von einander. Die Berechnung der in- und ausländischen Münzen und Geldsorten nach dem 20. 24 und 25 Guldenfuß, wie auch des neuen französischen Geldes von 1 Centime bis zu 1 Million Franks, wird diesen und den übrigen Besitzern keine geringen Dienste leisten. Voran befindet sich eine schön gestochene Karte von der Gegend um Hamburg, 15 Meilen im Umkreise. In roth Leder gebunden und mit einer Brieftasche versehen, kostet es 16 gr. sächs. oder 1 fl 12 kr. rheinl.

Taschenbuch für die physische Erziehung der Kinder, zunächst vom ersten bis zum siebenten Lebensjahre, von Dr. *J. A. Schmidtmüller*, auf das Jahr 1803. mit sehr schönem Kupfer, gestochenem Titel, Vignette und solchem Umschlag, gebunden, mit Schuber, Schreibpapier 20 gr. Druckpapier 16 gr.

Der erste Jahrgang dieses Taschenbuches, welcher die Erziehung der Säuglinge enthält, wurde mit allgemeinem Beyfall aufgenommen. Nicht nur die Oberdeutsche und Erlanger Literaturzeitung und die Med. chirurgische Zeitung haben solchen auf das vortheilhafteste rezensirt, sondern auch die Zeitung für die elegante Welt und das dramatische Journal haben solchen mit vollem Recht empfohlen. Die Erwähnung dieser Kritiken ist gewiß die beste Empfehlung dieses Jahrgangs.

Bureau für Literatur in Fürth.

Vollständiges Lexicon der Gärtnerey und Botanik oder alphabetische Beschreibung von Bau, Wartung und Nutzen aller in- und ausländischen, ökonomischen, officiellen und zur Zierde dienenden Gewächse von Friedrich Gottlieb Dietrich. Herzoglich Weim. Hofgärtner etc. Zweyter Band. gr. 8. Weimar, gedruckt und verlegt bey den Gebrüdern Gädicke, und zu haben in allen Buchhandlungen für 3 Rthlr. Sächs. oder 5 fl. 24 kr. Reichscourant.

Allen Gartenfreunden, Botanikern, Apothekern und Ökonomen, werden wir mit der Anzeige, daß der *zweyte Band* dieses Lexicons fertig ist, ein Vergnügen machen, und diejenigen, die dieß ganz vorzügliche Werk noch nicht kennen, verweisen wir auf die Vorrede zum ersten Bande, von Hrn. Prof. Kurt Sprengel, Prof. der Botanik in Halle. Der dritte Band ist bereits unter der Presse. Wer noch als Pränumerant in irgend einer Buchhandlung antreten will, erhält jeden Band für 2 Rthlr. 6 gr. oder 4 fl.

Elementarbücher der Englischen, Französischen und Spanischen Sprache. Berlin bey *Nauck*.

1. Ebers, J., Neue praktische Grammatik der Englischen Sprache, nach Walker's, Sheridans und Lowth's Grundsätzen bearbeitet. Dritte mit mehrern nach Art der von Meidinger befolgten Methode eingerichteten, die Erlernung dieser Sprache erleichternden Übungsaufgaben versehene Auflage. gr. 8. 16 gr.

Daß diese Grammatik ganz vorzüglich ist, hat der Verfasser einer vor kurzen erschienenen Englischen Sprachlehre dadurch bewiesen, daß dieser bey Herausgabe seiner *prakt. Gramm. der engl.* nichts besseres zu thun wußte, als die Grammatik des Hrn. Ebers fast Wort für Wort abzuschreiben und sie auf diese Art seinem Werke ganz einzuverleiben. Indeß hat diese allzuverkommende Dienstfertigkeit

fertigkeit Hrn. Ebers zur Umarbeitung seiner Grammatik und zur Herausgabe der folgenden Chrestomathie veranlaßt.

2) Englische und Deutsche Chrestomathie zur Übung im Übersetzen aus dem Englischen ins Deutsche und aus dem Deutschen ins Englische, mittelst Beyspielen und Aufgaben durch alle Regeln der Wortfügung. Durchgängig mit Phraseologie versehen gr. 8. 1802. 16 gr.

Diese Chrestomathie kann zu einer jeden Grammatik gebraucht werden und ist sowohl für Schulen als zum Selbstunterricht bestimmt.

3) Handbuch der Englischen Sprache und Literatur von Ideler u. Nolte gr. 8. 2 Bände gebunden 5 Rthlr. 8 gr.

Dasselbe Buch auf Druckpapier gebunden, 3 Rthlr. 8 gr. auch wird jeder Theil besonders gegeben.

4) The Vicar of Wackefield accentuirt v. Ebers, neue mit Anmerkungen, Goldsmiths Leben und seinen Gedichten the traveller und deserted village vermehrte Auflage 8. Berl. 1802. 20 gr.

5) Handbuch der französischen Sprache und Literatur, von Ideler und Nolte. gr. 8. 2te Auflage 2 Bände gr. 8. gebunden, auf Engl. Pap. 4 Rthlr. 4 gr., auf Druckp. geb. 2 Rthlr. 12 gr.

6) Contes moraux de Mr Berquin avec un vocabulaire, à la manière de M. de la Veaux. 8. Berlin 1802. 9 gr.

7) Handbuch der Spanischen Sprache und Literatur von Buchholz und Sandvoss. gr. 8. 1 Bnd, geb. auf Engl. Pap. 2 Rthlr. 4 gr., auf Druckp. 1 Rthlr. 18 gr.

Diese Bücher sind in allen Buchhandlungen zu bekommen oder können daselbst bestellt werden.

Der Verleger.

Nachricht für Freunde des Schul- und Erziehungswesens.

Mit Anfang des Jahres 1803 erscheint in unserm Verlage:

Der deutsche Schulfreund

vom Herrn Hospitalprediger Goes zu Windsheim, und begreift folgende Numern:

1) Pädagogische Aufsätze und Abhandlungen.

2) Kritiken interessanter Erziehungs und solcher Schulschriften, die für Lehrer der Bürger- und Elementarschulen Interesse haben.

3) Historische aus guten Quellen geschöpfte Nachrichten von dem Schul- und Erziehungswesen in Deutschland, was sowohl von Staatswegen als von einzelnen Patrioten und Freunden der Humanität zu dessen Aufnahme beygetragen wird, mit besonderer Rücksicht auf Franken.

Er erscheint in zwanglosen Heften von 8—10 Bogen in gr. 8. deren drey sich zu einem Oktavband eignen. Wer auf 3 Hefte pränumerirt, erhält solche um 1 Rthlr 8 gr. einzeln kostet jeder Heft 12 gr.

Furth in Franken, den 29. Oct. 1802.

Bureau für Literatur.

Die

Intelligenz-Blätter-Kunde

für

den nicht unterrichteten Privatmann,

enthaltend,

eine Beyspielsammlung der vorzüglichsten Intelligenz-Nachrichten, eine kurze Anweisung sie richtig abzufassen, und ein alphabetisches Verzeichniss der bekanntesten Intelligenz-Expeditionen, welche Anzeigen zur öffentlichen Bekanntmachung annehmen.

8. Weimar, gedruckt, und verlegt bey den Gebrüdern *Gädicke*, und zu haben in allen Buchhandlungen für 18 gr. oder 1 fl. 24 kr.

Dieß gemeinnützliche Büchelchen könnte man mit Recht als einen Anhang *zu jedem Briefsteller* betrachten. Wohl mancher ist schon in unangenehme Verlegenheit gerathen, wenn es darauf ankam, ein Avertissement zur öffentlichen Bekanntmachung aufzusetzen; hier findet er einen Rathgeber und eine Beyspielsammlung solcher Anzeigen fast für alle mögliche Fälle, die, wenn sie einer öffentlich benutzen will, vielleicht nur dann und wann in einigen Worten eine Abänderung bedürfen. Aber nicht allein diese Aushülfe bekömmt man, sondern auch sämmtliche in Deutschland bekannt gewordene Intelligenz Expeditionen sind genannt, so daß man, wenn man hier oder da etwas bekannt machen will, nicht mehr zu fragen braucht: an wen wende ich mich daselbst? Man schreibe nur an die hier angezeigte Expedition. Gewiß dieß sind Vortheile, für welche viele Menschen dem Verfasser dieses Werkchens danken werden.

Der Verleger.

In allen soliden Buchhandlungen ist zu haben:

Was ist Religion, und was kann sie nur seyn, eine genaue Bestimmung der einzigen höchsten Religion in Briefen zweyer Freunde 8. Preis 1 fl. 48 kr.

Wenn es des Philosophen höchstes Bestreben seyn muss, sich von allen Misbräuchen und Vorurtheilen, von welcher Art sie seyn mögen, zu reinigen und seinen Blick vom Irrdischen, Vergänglichen und Scheinbaren abzulenken, und ihn frey zu erhalten, für das Göttliche, Unsterbliche und Wahre, so werden nothwendig diese Briefe, in denen der höchste Gegenstand des Wissens durchschaut wird, für jeden, der die Philosophie wahrhaft liebt, und der sich vom wahren Wesen der Religion, unterrichten will, Interesse erwecken, und in mancher Brust den durch kritische Moralität Sucht erkälteten und ausgestorbenen Geist der Religion zurückrufen und neu beleben. Sollten mehrere hier vorgetragene Ideen auch nur Fragmente seyn, so werden doch diese Briefe ihren Hauptzweck nicht verfehlen, die Religion von Misbräuchen und Vorurtheilen jeder Art zu reinigen, und den Eintritt in die reine [illegible] zu eröfnen. Auch die Form des Vortrags (die Briefform) führt Vorzüge mit sich, die für die Verdeutlichung der Ideen, da sie immer von zwey verschiedenen Ansichten vorgetragen werden, und für die Belebung

Belebung und Mannigfaltigkeit der Darſtellung nicht unerheblich ſeyn dürften.

Dieſe Schrift iſt in eine gefällige Form gekleidet; ganz neue Didotiſche Lettern, und ſehr ſchönes Papier ſind dazu genommen worden.

Der Verleger.

III. Vermiſchte Anzeigen.

Nachricht von den nachgemachten Vaucanſonſchen Automaten zu Zarskoe Zelo aus einem Briefe des Herrn Paſtor Lampe aus Petersburg vom 31 Mai 1802.

Was die in Zarskoe Zelo befindlich ſeyn ſollenden Automaten betrifft, ſo kann ich verſichern, daſs ſo oft ich daſelbſt war, und das iſt bisher faſt jährlich geweſen, ſo oft ich mit fremden Reiſenden mir alles zeigen lieſs, ich nie dieſelben geſehen, nie davon reden gehört habe. Jetzt ſind ſie zuverläſſig nicht da. Ich habe mich auch überdieſs bey mehrern Perſonen erkundigt, ob nicht vielleicht vor vielen Jahren dieſe Automaten oder etwas ihnen ähnliches ſich daſelbſt befunden habe. Alles, was ich habe herausbringen können, iſt folgendes. Zu der Zeit, da der itzige Kaiſer und deſſen Bruder der Groſsfürſt noch Kinder waren, befand ſich ein Flötenſpieler und eine Ente zu Zarskoe Zelo, die aber gleichſam als Spielwerke der jungen Groſsfürſten angeſehen wurden. Wären dieſe Automaten wirklich ſo künſtlich und von einem ſolchen Werth geweſen; ſo iſt es wahrſcheinlich, daſs ſie nicht als Kinderſpiele angeſehen worden wären, auch ſich jetzt noch in Zarskoe Zelo, oder auf der Kunſtkammer befinden müſsten. Auch Herr Schröter, der im Auslande als Meteorologe bekannt iſt, mein Freund, der in einem Alter von 80 Jahren ſich noch der ſtärkſten Geſundheit, der gröſsten Lebhaftigkeit des Geiſtes und eines ganz auſserordentlich vortrefflichen Gedächtniſſes erfreuet, der hier geboren iſt, und der nie etwas merkwürdiges aus der Acht gelaſſen hat, erinnert ſich ſo merkwürdiger Automaten nicht.

Beylage zum 72ten Bande der neuen A. D. Bibliothek.

Im 72ten Bande der N. A. D. Bibliothek hat ein Rez. die zweyte verbeſſerte und vermehrte Auflage meiner *geiſtlichen Oden* und *Lieder* (Elberfeld und Leipzig 1800.) angezeigt, und zwar auf eine ſolche Art, daſs man ſich des Gedankens; ihn habe bittre *Animoſität* die Feder geführt, nicht wohl erwehren kann — Selbſt die wenigen von ihm angeführten Zeilen aus meinen Liedern, ſind von ihm *verfälſcht*. — Hier ſetzt er an die Stelle eines kraftvollen Ausdrucks einen *matten*, z. B. *verlaſſen* ſtatt *verſtoſsen*; dort ſchafft er, für meine Rechnung, eine Stanze mit hinkenden Füſsen z. B. *Die ſchlieſset die Erde auf.*

Die Bruderliebe iſt aus Gott geboren

iſt, wie es dort ganz das täuſchende Anſehn hat, keine mir zugehörende Stanze. Sie wäre ſchleppend, und noch ſchleppender, als das ſchleppende Urtheil des Rezenſenten. Die Strophe heiſst ſo:

Kein Lebetrunk, kein Troſt, kein Rath,
Wodurch er (nämlich der Menſchenfreund) *Weh*
vermindert hat,
Iſt dort für ihn verloren.
Die Bruderliebe trotzt dem Grab;
Gott iſt ihr Schutz, ihr Schild, ihr Stab,
Sie iſt aus Gott geboren.

Er ſpricht ferner meinen Liedern alle ſchöne *Verification* ab, ſetzt aber bald wieder hinzu, daſs die Reime mehrentheils *rein* und dem gröſsten Theile nach nicht *übelklingend* wären. — Iſt denn ein regelmaſsiger Reim *kein* Theil einer ſchönen Verification, vorzüglich eines Kirchenliedes? — Ein ſolcher Menſch, der nicht einmal richtig zu referiren im Stande iſt, will doch wohl auf die Ehre ein *guter* Rezenſent zu heiſsen, keinen Anſpruch machen? Er behauptet endlich, daſs dieſe Lieder, deren manches ſchon in ſchätzbare Sammlungen übergetragen iſt, von ſorgfältig gewählter Sprache, Schwung und Erhabenheit *nichts* aufzuweiſen hätten; obgleich, wenn es mir erlaubt iſt, mich auf öffentliche Urtheile zu beziehen, die *Jen. A. L. Z.* v. J. 1799 ſchon bey Beurtheilung der erſten Ausgabe rühmt: *daſs man in einigen Gellerts Geiſt und Ton wiederfände*, und die *Göttingenſche* gel. Zeitung hinzuſetzt: *daſs man der religiöſen Muſe des Verf. Aufmunterung und fernere Beſchäftigung zu wünſchen Urſach habe.* Auf das beliebte *Leipziger* Jahrbuch 1801 St. 41. welches behauptet: „*Die Lieder empfehlen ſich durch Materie und Form; nur ſelten iſt der Vers ſchleppend und der Ausdruck matt;*“ auf die *Niederrheiniſchen Blätter*, wo es heiſst: „*Die öffentliche Meynung hat bereits vortheilhaft über ihren Werth entſchieden*“ will ich mich nur im Vorbeygehn beziehen.

Was die mir von dem Rez. zur Laſt gelegte Beſchuldigung der Verbreitung falſcher Grundſätze in der *Verſöhnungslehre* betrifft; ſo kann dieſelbe aus den wenigen von ihm *corrumpirten* Zeilen durchaus nicht *erwieſen* werden. Ich verweiſe ihn auf Röm. 5. V. 9. 10. und die trefflichen Erklärungen dieſer Stellen von gründlichen Theologen unſrer Zeit.

Genug geſprochen zu einem Rez., dem es bey Beurtheilung meiner Schrift vielleicht eben ſo ergangen ſeyn mag, als jenem Bauer, der die wohlbereiteten Zähne ſeines Nachbars nicht koſten wollte, weil letzter ihn vor Jahren einen Prozeſs abgewonnen hatte. —

Von der Anzeige einiger mir entſchlüpften Härten werde ich gern, wenn nur, durch die Politur die Schaale, der Kern nicht *zerquetſcht* wird, bey einer dritten Auflage, Gebrauch machen.

Kleinbremen, im F. Minden.

Weddigen.

der

LLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 211.

Sonnabends den 13ten November 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

Beförderungen u. Ehrenbezeugungen.

)em bisherigen ord. Prof. der Theol. und oriental. Sprachen zu Jena, nunmehrigen Rector der kurf. ndſchule zur Pforte, Hn. *Karl David Ilgen*, iſt vor ier Abreiſe von Jena von der daſigen theol. Facultät *theologiſche Doctorwürde* ertheilt worden.

Hr. Superintendent *Eggers* zu Ratzeburg iſt zum Generalſuperintendenten zu Harburg, Hr. Paſtor Dr. *Gräffe* Göttingen zum Superintendenten der dritten Göttinchen Inſpection, Hr. Superintendent *Wagemann* zu tingen zum Superintendenten der Inſpection Drans, und Hr. *Küper*, Inſpector des Schulmeiſter-Semiiums zu Hannover, zum zweyten Hofprediger an deutſchen Hofcapelle zu London ernannt worden.

Hr. *J. E. Parow*, Adjunct der philoſoph. Facultät Docent der Theologie zu Greifswalde, hat von theologiſchen Facultät zu Wittenberg die theologi- Doctorwürde erhalten.

Hr. Dr. *Bernh. Galura*, Stadtpfarrer zu Freyburg, zum Director der daſigen Normalſchule und zum raufſeher der Schulen in dem Breisgau und der Orernannt worden.

Hr. Rathsprotocolliſt *von Durach* zu Paſſau, Vf. Schrift: *Die Franzoſen in Paſſau*, hat die Stelle ei- Hofrathe-Secretairs erhalten.

Hr. Dr. Jur. *H. Henker* zu Hamburg iſt zum Senagewählt worden.

Der ruſs. kaiſ. Senateur Graf *Severin Potocki*, Mit- der Schulcommiſſion, hat von dem Kaiſer den domir-Orden von der zweyten Claſſe erhalten.

Nachdem der Hr. Prof. *Cornova* zu Prag ſchon im 1800, wegen eines für das Präger Theater verten, den damaligen Kriegsumſtänden angemeſſenen ſpiels, betitelt: das Feſt der Fürſtenliebe, ein ſehr neichelhaftes Schreiben vom Erzherzog *Karl* erhal-, überſandte er nach Erſcheinung ſeiner Lebensbereibung Joſephs II, welche zugleich den 6ten Theil Stransky's Staat von Böhmen ausmacht, ein Exem- vom ganzen Werke Sr. königl. Hoheit. Der berühmte Neffe des unvergeſslichen Kaiſers Joſeph II. ſchickte dem Verf. nebſt einer goldenen Doſe folgenden in ſeiner Art merkwürdigen Brief:

„Würdiger, beſonders Lieber!

„Durch meinen Generaladjutanten Herrn Oberſten „Grafen von Bubna habe ich das von Ihnen verfaſste „Werk der böhmiſchen Geſchichte, welches Ihrem Pa„triotismus und Ihrem Verſtande ſo viel Ehre macht, „erhalten, und mit beſonderem Vergnügen aufgenom„men. Ich danke Ihnen ſehr verbindlich für dieſe mir „bezeigte Aufmerkſamkeit, und es iſt mir eine ange„nehme Veranlaſſung, den Mann, *der ſo rühmlich zur „Vervollkommnung ſeiner Zeitgenoſſen, beſonders ſeiner „vaterländiſchen Mitbürger* mitarbeitet, meiner vor„züglichen Achtung zu verſichern. Ich bitte Sie, das „Mitfolgende nicht als irgend einen Beweis von Er„kenntlichkeit, ſondern als ein Andenken aufzuneh„men, welches Sie erinnern möge, daſs ich ſtets mit „aufrichtiger Werthſchätzung und Zuneigung ver„bleibe. Ihr

Wien, am 24. Jul. 1802. aufrichtigſt ergebener Karl.

II. Vermiſchte Nachrichten.

In einem an das Publicum gerichteten Flugblatt des Hn. Rath *Aug. Wilh. Schlegel* findet ſich eine Erklärung vom Hr. Hofrath *Marcus* in Bamberg, daſs die Stelle in der Broſchüre: *Lob der neueſten Philoſophie* (man ſehe A. L. Z. Nro. 225. d. J.), worin dem Hn. Prof. *Schelling* der unglückliche Ausgang der Krankheit der M. B. in Bocklet durch eine unrichtig angewendete Heilart zur Laſt gelegt wird, nach genauer Kenntniſs, welche er ſich zu verſchaffen Gelegenheit gehabt, ſich auf ein falſches Gerücht gründe; womit auch ein ebendaſelbſt beygebrachtes Atteſtat des Hn. Prof. *Röſchlaub* zu Landshut übereinſtimmt, der durch die unbeſtechbarſten Zeugen in Bocklet, wohin er einige Stunden nach dem Tode der M. B. gekommen, die genaueſten Nachrichten von dem Gegentheil jener Inſinuation erhalten zu haben verſichert.

In französischen Blättern findet man folgende von *Lalande* bekannt gemachte Nachrichten:

Unter die sonderbarsten Erscheinungen am Himmel gehört jetzt die Lichtabnahme des Sterns *Algol* im Medusenhaupte, die alle 3 Tage wiederkehrt. *Lalande* hat dieselbe am 29. Sept. auf eine sehr merkliche Art beobachtet. Die kleinste Lichterscheinung zeigte sich um 11 U. 15 Min. mitternächtl. Zeit.

Die *Sonnenfinsterniss* vom 27. Aug., welche zu Dijon von *Lalande* nicht zu sehen war, ist zu Viviers von *Flaugergues*, und zu Marseille von *Thulis* beobachtet worden. Am ersten Ort fiel das Ende auf 18 U. 13 M. 24 S., und am letztern auf 18 U. 11 M. 24 S., woraus *Lalande* schloss, dass die Conjunction um 19 U. 9 M. 46 S. wahrer Pariser Zeit statt gefunden habe.

Hr. *Pons*, Aufseher der Marseiller Sternwarte, hat noch einen andern *Kometen* entdeckt, wofür ihm *Lalande* ein kleines Präsent machte, und zugleich den Minister veranlasste, ihm ein gröfseres zu schicken, um dadurch die Liebhaber zum Aufsuchen der Kometen zu ermuntern.

Lalande hat den ägyptischen von *Denon* bekannt gemachten *Thierkreis* aufmerksam untersucht, und gefunden, dass der *Krebs* innerhalb zweyer Zeichen lag; der eine Theil desselben befand sich an dem Ende des aufsteigenden, und der andere am Anfange der niedersteigenden Zeichen. Dieses schien Hn. *Lalande* klar anzuzeigen, dass sich das Sommersolstiz in der Mitte des Krebses ereignet habe, und diess würde auf eine Zahl von 1470 Jahren vor unserer Zeitrechnung hinweisen. Er hat aber in seiner Astronomie gezeigt, dass zur Zeit des Eudoxus 370 Jahr vor der gemeinen Zeitrechnung die Griechen nach einer alten ägyptischen Tradition diese Methode gebraucht haben, weil sie nicht beobachteten.

Die kleinen Logarithmentafeln, welche *Lalande* herausgegeben hat, und bey welchen sich die gröfste Genauigkeit mit der gröfsten Bequemlichkeit vereinigt sind nach einem Beschlufs des Ministers des Innern und der Marine an alle Nationalschulen versandt worden.

Aufser dem Berichte von *Turin* über die bey Susa gefundenen Torsos (vgl. N. 196) hat auch, einem Auftrage der Generaladministration zu Turin gemäfs, der bekannte Bildhauer *Comolli*, Professor und Director der Bildhauerschule daselbst, einen Bericht darüber erstattet, welcher in der Hauptsache mit dem Turinischen übereinstimmt.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

In allen Buchhandlungen, Post- und Calender-Bureaus ist zu haben:

Taschenbuch der Reisen
oder
unterhaltende Darstellung der
Entdeckungen des achtzehnten Jahrhunderts,
in Hinsicht der Länder-, Menschen- und Produktenkunde
für jede Klasse von Lesern
von
E. A. W. v. Zimmermann.
Zweyter Jahrgang
für das Jahr 1803.
Mit 11 Kupfern und 1 Karte.
Leipzig, bey Gerhard Fleischer dem Jüngern.

Wenn dem ersten Jahrgange dieses Taschenbuches der allgemeine Beyfall zugefallen ist: so wird diesem zweyten eine nicht minder gütige Aufnahme zu Theil werden. Sein Inhalt hat gerade denjenigen Theil der Erde zum Gegenstande, welcher wegen der jüngsten Ereignisse auf St Domingo, und wegen der jetzt beym Frieden abgetretenen und zurückgegebenen Inseln Westindiens keinem der Leser gleichgültig seyn können. Besonders aber darf sich dieser Band von Seiten der ganzen gebildeten Kaufmannschaft eine vorzügliche Aufnahme versprechen. Es wird ihr nämlich angenehm seyn, hier die Naturgeschichte der Hauptstapelwaaren Westindiens, ihren Anbau, ihre Behandlungsart und ihren Werth nach den gültigsten Angaben vorzufinden, und diess alles durch richtige Abbildungen erläutert zu sehen.

Endlich reihet sich dieser Jahrgang sehr bequem an den vorhergehenden an, da die in jenem angefangene Erörterung des Sclavenhandels sich hier beendigt findet. Die eilf sehr guten Kupfer und 1 Karte gereichen dem nicht minder zur Zierde, als zur Erläuterung des Textes

Der *Preis ist 2 Rthlr. — Auch ist der erste Jahrgang gleichfalls um diesen Preis noch zu haben.*

Bey *Varrentrapp* und *Wenner* in Frankfurt am Mayn ist erschienen:

Über einige wichtige Pflichten gegen die Augen, umgearbeitet von *S. Th. Sömmering*. Vierte Auflage. gr. 8. 1802. 6 gr.

Der Name des Herrn Verfassers, die Wichtigkeit des Gegenstandes, der schnelle Verkauf der drey ersten Auflagen und die Übersetzung derselben ins Dänische und Schwedische, sind wohl die beste Empfehlung dieser Schrift; wir haben daher nur anzuzeigen, dass diese neue Auflage eine ganz veränderte und vollkommnere Einrichtung bekommen habe.

Von dem *Encyklopädischen Wörterbuche* oder dem alphabet. Erklärung aller Wörter aus fremden Sprachen, die im Deutschen angenommen sind, wie auch aller in den Wissenschaften, bey den Künsten und Handwerken

:hen Kunstausdrücke ist der 6te Band erschienen, die Buchstaben N bis P in sich fasst; — und noch iesem Monate erscheint der 7te Band mit den Buchn Q, R, S. — Schon viel gelehrte Blätter haben innern Werth dieses trefflichen Hülfsbuchs und desäuserst wohlfeilen Preis erkannt. — Es giebt in n fast erdenklichen Fällen Auskunft, und formirt nahe eine eigene Bibliothek der interessantesten Denkdigkeiten. — In allen Buchhandlungen ist es um thlr. zu haben, und alle 6 Theile, von 24 engge:kten Bogen jeder, kosten 5 Rthlr. 12 gr.

Zeitz den 1. Nov. 1802.

Wilh. Webel.

Von *Hauy Mineralogie* übersetzt mit Anmerkungen Hrn. Oberbergrath *Karsten* in Berlin erscheint der und 2te Theil in einigen Monaten. Da ich es nicht grosser Anzahl verschicken kann: so ersuche ich Hrn. Buchhändler, die Zahl, die sie davon haben llen, zu bestimmen.

Leipzig im November 1802.

C. H. Reclam.

Beym Buchhändler *Vollmer* in Hamburg sind so eben erschienen:

tolen der Gewerbskunde oder das Neueste aus dem Gebiet der Manufakturen, des Ackerbaues und Hanlels 3 Hefte, jedes mit 4 Kupf à 9 gr — Die Namen der Mitarbeiter, wie Chaptal, Fourcroy, Vauquelin, Orelly etc. bürgen eben so sehr für die Trefflichkeit als für die Unentbehrlichkeit dieses Werks.

old's neues u. vollständiges geogr.-statistisch-topographisch-historisches Lexikon der herzogl. Sächsichen, fürstl. Anhaltischen, Schwarzburgischen und reussischen Lande, so wie des Erfurter Gebiets. Rthlr.

helemy's, (Verfasser des Anacharsis) Reisen und ragmente über Italien, nebst einer Beschreibung der inen von Palmira und Balbeck u. der Alterthümer m Herculaneum. 2 Bde. gr. 8. 2 Rthlr.

mieu, Philosophie der Mineralogie u. über das mineralogische Geschlecht, nebst Nachrichten über Dolomieu's Gefangenschaft in Neapel. 12 gr.

mieu's letzte Reise durch die Schweiz 1801, nebst anz u. Eymars Berichten über Dolomieu's Reisen Tod. Mit 1 Kupfer. 12 gr.

hard's (Prof. in Erfurt) das Ganze der Landwirthhaft. Ein systematisches Lehr- u. Handbuch für je n Ökonomen. 1 Rthlr 20 gr.

, vollständiger praktischer Briefsteller für Kaufte. 2te ganz umgearbeitete u. sehr vermehrte Aufge. 2 Bde. 21 gr. Die Vorschriften zum Schönreiben zu diesem Werke kosten 16 gr.

s französisches Handlungs-Gesetzbuch, nebst einer handl. über den Handel nach Indien. Ein unentbehrliches Handbuch für jeden Kaufmann. 8 gr.

Jailles Reise nach Senegal u. der abendländischen Küste Afrikas, nebst noch ungedruckten Aufsätzen von *Büffon* und Baron *Einsiedel* über Afrikas Produkte u. Naturgesch. 20 gr.

Pharmakologisches Lexikon für Ärzte, Wundärzte, Apotheker, Thierärzte u. Ökonomen. 2te mit einem Bande Zusätzen und Erläuterungen vom Prof. *Trommsdorff* vermehrte Auflage. 5 Rthlr. 18 gr. Die Zusätze besonders für die Besitzer der alten Auflage 22 gr.

Von dem französischen Romane

Braßmann ou le pere inexorable, 4 vol.

befindet sich bereits eine gute deutsche Bearbeitung unter der Presse.

Halle, bey *Johann Gottfr. Ruff* sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

1) *K. E. Mangelsdorffs, allgemeine Geschichte der europäischen Staaten.* Ein durchaus verständliches Lesebuch zur nützlichen Unterhaltung. Neue, bis zur gegenwärtigen Zeit fortgesetzte und vermehrte Auflage. 12 Theile 8 Rthlr.

Der berühmte und um die Geschichte so sehr verdiente Verfasser hat den Werth dieses Werkes dadurch erhöhet, dass er die Geschichte der einzelnen Staaten noch bis auf die neueste Zeit fortgeführt und sie dadurch vollständig gemacht hat.

2) *Handbuch der allgemeinen deutschen Synonymik.* 1 Rthlr.

Dieses Handbuch ist nach dem grösern synonymischen Wörterbuche des Herrn Prof. Eberhard bearbeitet und mit neuen Artikeln vermehrt. Ausser der Gründlichkeit sind Deutlichkeit und Kürze darin hauptsächlich beabsichtigt.

In einigen Tagen ist in der *Johann Christian Hermann'schen* Buchhandlung zu Frankfurt a. M. zu haben:

Dr. M. Luther. Oder der alte und neue Protestantismus in Briefen an den Grafen L. Fr. von Stollberg. 8.

Unter den bey mir für das Jahr 1804 erscheinenden Kalendern wird auch einer befindlich seyn, welcher ein *historisch-politisch-statistisches Gemälde von Deutschland im Allgemeinen* und nach *seinen einzelnen Hauptstaaten, in seiner durch den Lüneviller Frieden veränderten Gestalt*, von einem bekannten Geographen und Statistiker bearbeitet, enthalten wird. Ausser einer historischen Übersicht der Veränderungen, welche Deutschland, seitdem es ein eigner Staat ist, in Hinsicht seiner Grenzen und seines Umfanges, von Zeit zu Zeit erfahren hat, und einer genauen politisch-statistischen Würdigung des durch die Abtretung des linken Rheinufers erlittenen Verlustes, so wie der dadurch nothwendig gemachten Entschädigungen, wird diesem

Gemälde

Gemälde auch eine vom Hrn. Geh. Kriegsſekretär *Setzmann* entworfene *Karte von Deutſchland* beygefügt werden, auf welcher man das *deutſche Reich nach ſeinem neueſten politiſchen Zuſtande* dargeſtellt finden wird.

Berlin den 1. Nov. 1802.

J. F. Unger.

II. Berichtigungen.

Die im Leipziger Univerſalkatalog über die neueſten Schriften der letzten Michaelismeſſe angezeigten

Blicke auf Südpreuſſen vor und nach dem Jahre 1793. (10 gr.)

ſind von dem Königl. Preuſs. Ober-Acciſe- und Zoll-Rath *Struenſee*, — nicht *Strumſer*, wie es im Meſskatalog ſteht. — Der Herr Verfaſſer hat dieſe Schrift vorzüglich ſämmtlichen Gutsbeſitzern Südpreuſsens gewidmet, jedoch iſt ſie einem Statiſtiker unentbehrlich, und wird jeden Leſer durch ihren wichtigen Inhalt und ihre hellen Blicke auf die angenehmſte Weiſe unterhalten.

Poſen im October 1802.

Johann Friedrich Kühn.

In dem *muſikaliſchen* Taſchenbuche der Herren Werden und Schneider, das bey Dienemann in Penig erſchienen iſt, befindet ſich S. 194 eine Stelle über Leipzig, die zu berichtigen meine Pflicht iſt. Es heiſst da: die Muſik hat hier, ſeit Hiller nicht mehr wirkt und der Bürgermeiſter Müller todt iſt, ſehr gelitten; es wird darin auch wohl nie etwas bedeutendes gethan werden etc. etc.

Die Herren Verf. laſſen ſich hier über einen Gegenſtand aus, der ihnen ſo unbekannt iſt, als ihre Namen bisher der geſammten muſikaliſchen Welt waren. Es iſt ihnen das an gar vielen Orten ihres kleinen Buchs begegnet: ich will aber nur bey dieſer Stelle verweilen, an welcher kein wahres Wort iſt. Die Muſik in Leipzig hat, ſeit jener Epoche, nicht gelitten, ſondern bedeutend gewonnen. Ich begnüge mich, nur *einige* Belege zu geben: Das Perſonale der Kirchen-, Concert- und Theater-Orcheſter iſt ſeitdem beträchtlich verbeſſert und mit ſchätzbaren Mitgliedern vermehrt worden: das Lokale hat eine, dem Effect der Muſik weit günſtigere Einrichtung erhalten; es ſind neue, den Fortſchritten in der ausübenden Tonkunſt ſehr vortheilhafte Inſtitute geſtiftet worden. Hierher gehört

1) der durch die thätige Beförderung des Herrn Hofraths und Bürgermeiſters, Dr. Einert, auf der Thomasſchule vergröſserte und mit einem gut eingerichteten Orcheſter verſehene Concertſaal, durch den es möglich geworden iſt, im Winter wöchentlich ein öffentliches Concert zu halten;

2) die Verbeſſerung der Inſtrumente für die Kirchen und die Thomasſchule, und die Anſchaffung der trefflichſten neuen Inſtrumente durch unſre Obrigkeit;

3) die Erbauung des neuen Muſikchors in der Thomaskirche, wodurch ſich der Vorſteher derſelben, der Oberhofgerichtsaſſeſſor und älteſte Bürgermeiſter, Herr Dr. Herrmann, um die Kirchenmuſik verdient gemacht hat;

4) die zweckmäſsigere Einrichtung und beſſere Beſetzung des Theater-Orcheſters, die wir gleichfalls unſerer Obrigkeit zu verdanken haben;

5) das Concert im Beygangiſchen Muſeum, das das ganze Jahr hindurch monatlich in einem von Hn. Beygang gut eingerichteten Saale gegeben wird;

6) die jetzt beſtehende Singakademie, wo ſich mehrere Perſonen beider Geſchlechter vereinigt haben, und alle Montage, unter der Anführung des Herrn Muſikdirektors Schicht, ihre zweckmäſsigen Übungen halten.

Hoffentlich iſt das Angeführte zur Berichtigung jenes Ausſpruchs der Hrn. W. und S. genug, und ich habe nicht nöthig, von der Verbeſſerung der wöchentlichen Concerte im Saale des Gewandhauſes u. dergl. zu ſprechen. Sollte das hier Beygebrachte den Herrn aber nicht genügen, ſo erbiete ich mich zu Nachtrage.

Wenn S. 194 des belobten Taſchenbuchs zu leſen iſt: „Auch Oratorien und Kirchenmuſiken werden hier zuweilen gegeben“; ſo iſt das ein recht wunderliches „*zuweilen*“. Es wird nämlich hier *alle Sonntage* und an Feſttagen *drey-* auch *viermal* Kirchenmuſik aufgeführt. Wollen's die Herren noch öfter? Und wenn es daſelbſt weiter heiſst, die Kirchenmuſik ſey *ordentlich*: ſo erſuche ich die Herren, doch nur eine proteſtantiſche Kirche in Deutſchland zu nennen, wo man beſſere Kirchenmuſik hört, als in Leipzig? —

Daſs die Herren W. in ihrer Eile mich zum Oberſpieler gemacht und in A. F. Müller umgetauft haben, verſchwindet freylich unter der Menge mehr bedeutender Unrichtigkeiten ihres Buchs. Dafür aber, daſs ſie meinen Compoſitionen das Verdammungsurtheil ſprechen, bezeige ich ihnen hiermit meinen Dank; gewiſs, die *die* Leſer, die verſtehen, worüber jene Herren nur zu ſchreiben haben verſuchen wollen, bey dem Weſen von Unrichtigkeiten geneigt ſeyn werden, von dem Meiſten, was in dem Taſchenbuche geſagt worden, das Gegentheil für wahr anzunehmen.

Leipzig im November 1802.

A. E. Müller,
Cantor und Muſikdirektor.

Verbeſſerungen.

No. 170. S. 1376 Z. 9. iſt nach *Société libre des Sciences et Arts* beyzufügen: zu Strasburg. — No. 181. S. 1478 Z. 24 iſt ſtatt *Heinrich Mayer* zu leſen: *Meinrichmayer*.

1796

INTELLIGENZBLATT
der
ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 212.

Mittwochs den 17ten November 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

Italiänische Literatur
zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts.
(Fortsetzung.)

Schöne Künste und Philologie.

Wie viel die bildenden Künste in Italien durch die Revolution verloren haben, ist aus so manchen frühern Nachrichten bekannt, dass wir hier nichts weiter darüber sagen wollen. Auch geht unsre Absicht hier nur dahin, die Literatur sowohl der theoretischen als auch historischen Schriften über die schönen Künste und deren Meisterwerke vorzulegen. Vor allen andern erwähnen wir hier, mit Verweisung auf verschiedene im vorhergehenden Abschnitte bereits angeführte Werke, besonders von *Guattani* und *Visconti*, ein paar andere, für die Geschichte der ältern Kunst. Noch im J. 1796 gab den bereits hinlänglich bekannten *sechsten* Theil seines *Museo Pio-Clementino* und ein weniger bekanntes vordienes Sendschreiben über eine alte bleyerne Münze heraus, (über welche vorher *Dom. Sestini* ein Sendschreiben an *Zoëga* gerichtet hatte), worin er zeigte, wie sie sich auf eine *Sodalitas Juventutis Veliternae* bezieht. Eine ähnliche in dem schon mehrmals erwähnten Museo Borgiano zu Velletri gefundene Münze gab ihm ferner Veranlassung zu der in einer Sitzung des daselbst bestehenden römischen National-Instituts verlesenen, an *Zoëga* gerichteten, *Lettera su due Monumenti ne' quali è memoria d'Antonia Augusta* (Rom, 1799. 40 S. worin er ausser dieser Münze auch über ein in den Ruinen von Sinuessa, an der Grenze zwischen Latium und Campanien, gefundenes griechisches Gedicht, das commentirt, die beide sich auf Antonia, Gemahlin des Drusus und Mutter des Germanicus, beziehen soll. Ein anderer Archäolog, *Giov. Batt. Vermiglioli*, Präsident des Museums zu Perugia, erläuterte in einer *Lettera sopra un antico Patera Etrusca scritta — Conte Alessandro Baglioni Oddi*, aus dessen Sammlung die Patera herrührt (Perugia, 1800. 38 S. 4.), die dieselbe Kunstwerke vorgestellte Geschichte Meleagers, und kündigte zugleich ein grösseres Werk über die Denkmäler seines Vaterlandes an. Noch in demselben Jahre (1800) hatte er Schriften über die ehemalige etruscische Stadt Arna und über einen Camee, welcher des Ulysses Landung auf der Insel der Phaeacier darstellt, drucken lassen. Zur Geschichte der Baukunst der Alten lieferte *Pietro Marquez* ein Werk: *delle Ville di Plinio il giovane, con un Appendice sugli atrj della S. Scrittura e gli Scamilli impari di Vitruvio* (Rom, b. Salomoni. 1796. 232 S. 8.), nach Plinius Briefen II. 17. V. 6. und Vitruv. VI. 9., worin er nicht nur grösstentheils sehr befriedigende Erläuterungen über diese Villen nach einem beygefügten Grundrisse und die übrigen auf dem Titel erwähnten Gegenstände, sondern auch andere gute Bemerkungen liefert, zum Theil mit Beziehung auf seine im J. 1795 herausgegebene Schrift: *Delle case di città degli antichi Romani*. Eine andere hieher gehörige Schrift zur Rettung und Erläuterung einer Stelle im ältern *Plinius* (XXXVI. 13.), von dem schon durch andere archäologische Arbeiten bekannten Barnabiten *Aug. Maria Cortenovis*, beständigem Secretair der Akademie zu Udine, handelt: *Del Mausoleo di Porsena* (Udine, 1799. gr. 4.), und sucht die von einigen bestrittene Möglichkeit dieses Gebäudes darzuthun, wie schon andere vor ihm, jedoch nicht mit dieser Ausführlichkeit und Genauigkeit, gethan hatten. Zur Erläuterung ist ein Riss beygefügt, ohne welchen sich dieser Gegenstand nicht befriedigend darstellen lässt. Auch lieferte zur Geschichte der ältern Kunst *Amoretti's* Sammlung einen Aufsatz: *Varj metodi antichi di pingere e scrivere con oro e di colorire stabilmente i vetrj*, aus Briefen von dem Canonicus *Borghi* mit Erläuterungen des Herausgebers. — So wie die ältere, so wurde auch die neuere Kunstgeschichte nur theilweise bearbeitet. Der bekannte *Antiquario della R. Corte di Toscana*, der Abb. *L. Lanzi* gab seine bekannte *Storia pittorica dell'Italia* (Bassano, 1795—97 3 V. 8.) heraus, wovon der erste Theil die Malerschulen Unteritaliens, die sonst zu Mittelitalien gerechneten Staaten inbegriffen; der zweyte und dritte aber die Schulen von Oberitalien umfassen, ein Werk, das uns Deutschen *Fiorillo* entbehrlich gemacht hat. Was die Special-Geschichte der italiänischen Malerey in einzelnen Theilen des Landes betrifft: so kam zu *Zanetti's* Werke: *Della Pittura Veniziana e delle opere publiche dei Veneziani Maestri* ein *Saggio storico della Pittura friulana* (Udine, b. Galliti. 1796. 8.) von dem Grafen *Gi-*

rol. de' *Rinaldis*, ehemal. Prof. der Geometrie u. Analyse zu Padua u. nachherigen Domherrn zu Udine Vermischten Inhalts ist die für Kunstliebhaber sehr interessante Schrift, die der schon öfters erwähnte St. Marcus Bibliothekar *V. Morelli* aus einer Handschrift herausgab: *Notizia d'opere di disegno nella prima metà del Secolo XVI esistenti in Padova, Cremona, Milano, Pavia, Bergamo, Crema e Venezia, scritta da un' anonimo di qual tempo* (Bassano. 1800. 8.), worin ein ungenannter Kenner Nachrichten von theils verloren gegangenen, theils ganz unbekannten Gemälden, Statuen und andern Kunstwerken angesehener italiänischer Meister liefert. — Einen kleinen Beytrag zur Kunstgeschichte gab *Dan. Francesconi* durch die *Congettura che una Lettera creduta di Baldass. Castiglione sia di Raffaelo d'Urbino* (Florenz, b. Brazzini. 1799. gr. 8.), worin er das in der Sammlung der Castiglionischen Briefe (Padua, 1769.) befindliche Schreiben an Papst Leo X, das die Verfertigung eines Plans des alten Roms, mit dessen noch übrigen Alterthümern, zum Gegenstande hat, Raphael von Urbino beylegt, der, wie er aus mehrern Schriftstellern zeigt, in seinem letzten Jahre mit einem solchen Plane sich beschäftigte.

Die *Saggi di Ristabilimento dell' arte armonica de' greci e romani Cantori del Sgr. Ab. Vinc. Requeno, Accad. Clementino* (Parma, b. Gozzi. 1798. 2 T. gr. 8.) führen uns ins Alterthum zurück. Der Vf., ein gelehrter und gleich *Andres* in Italien einheimisch gewordener Spanier, der die encaustische Malerey und die Telegraphen der Alten wiederhergestellt zu haben glaubt, will hierdurch das Seinige dazu beytragen, die Musiktheorie der griechischen und römischen Sänger unter den Neuern einzuführen. Wenn indessen auch diese Absicht ihm nicht gelingen sollte, wie sich mit Gewissheit voraussagen lässt: so sind doch die bey dieser Gelegenheit von ihm mitgetheilten Beytrage zur Geschichte der Musik, die ihm zufolge bisher nur sehr unvollkommen bearbeitet wurde, nicht ohne Werth; dagegen lässt sich von seiner ein Jahr vorher ebendaselbst erschienenen. *Scoperta della Chiromania, ossia del arte di gestir colle mane*, (worunter er hier die Kunst versteht, durch die auf mancherley Weise combinirten Bewegungen der Finger einer Hand oder beider Hände zugleich alles auszudrücken,) nicht einmal sagen, dass die gelegentlichen Bemerkungen für die paradoxen Meynungen, die er durchzusetzen sucht, besonders den Vorschlag, diese Fingersprache, die vor ihm alle Alterthumsforscher nur auf Zählen und Rechnen bezogen, auf dem Theater einzuführen, den Leser schadlos hielten.

Die von jeher in Italien einheimische und durch viele poetische Gesellschaften genährte Neigung zur *Dichtkunst* oder auch nur zur Reimerey herrscht auch noch gegenwärtig. Davon zeugen ausser den neuesten Gedichten auch die neuen Auflagen und Sammlungen theils älterer, theils noch ziemlich neuer Gedichte. Im J. 1793 begann bey Zatta in Venedig ein *Parnasso de' Poeti classici d'ogni Nazione — trad. in lingua ital.*, der mit biblischen Gedichten anfieng (S. ALZ. 94. N. 348.) und im 12n B. Trauerspiele von *Euripides* lieferte. Der Herausgeber desselben, *Andr. Rubbi*, wollte darin alle Uebersetzer ausländischer Dichter liefern, nachdem er vorher bereits in 56 Banden alle Originaldichter geliefert hatte. Nach dieser Sammlung von Orig. Dichtern erschienen späterhin einige neuere; zu Neapel ein *Parnasso italiano, ovvero Raccolta de' Poeti classici stranieri d'ogni genere, d'ogni età, d'ogni metro e del più scelto fra gli ottimi* etc., von der wir nur den 3n Th. (1790) kennen; und 1798 unternahm der durch eigene Gedichte bekannte Dr. *Giov. Rosini*, zu Pisa, einen *Parnasso degl' Italiani viventi*, in einer Folge wohlfeiler Octavbände, in einer eigentlich dazu angelegten Druckerey, worin er nur die von ihren Verfassern genehmigten, zum Theil auch ungedruckte, Gedichte aufnimmt. Die ersten drey Bande (1798) enthalten die *Poesie di Lor. Pignotti Aretino*, eines Dichters, der besonders durch seine häufig von neuem aufgelegten selbst in Deutschland nachgedruckten Fabeln bekannt ist, die vielleicht nur zu sehr den Fehler der Weitschweifigkeit haben. In dieser neuen Auflage sind mehrere neue Fabeln, Erzählungen, und eine Nachahmung von *Horat. Ep.* II. 2. hinzugekommen. V. IV—VI (1798) enthalten: *Poesie di Lod. Savioli* Bologn. und *P. di Giov. Gher. de' Rossi scherzi poetici e pastorali und cento Favole.* Savioli's erotische Gedichte, die anfangs mit zu vielem Enthusiasmus aufgenommen, nachher aber ungerechter Weise nur zu sehr vernachlässigt wurden, erhalten hier gleichsam eine Ehrenrettung; de' R. Arbeiten bestehen aus anakreontischen Gedichten und Fabeln. (S. sowohl als de R. sind auch bey uns längst bekannt; vgl. unter andern ALZ. 1796. Bl. N. 44. u. 94.) V. VII (1798) liefert: *Poesie d'Ippolito Pindemonte*, ländliche Gedichte, Oden, Elegieen u. s. w., die zum Theil öfters aufgelegt, zum Theil noch ungedruckt waren; V. VIII—X (1799) *Poesie d'Aurelio Bertola, Riminese*, con l'Elogio di *Gesner*, die aus Fabeln, Epigrammen und Idyllen bestehen. Von beiden Dichtern, die im Fache der Idyllen durch Gesner gebildet wurden, dessen persönliche Bekanntschaft beide gemacht hatten, wurde schon [illegible] in der ALZ. näherer Bericht erstattet, wie man [illegible] dem Repert. 1785—90. XIV. 672. 904. u. 2066. [illegible] hen kann. *Bertola's* Tod erfolgte in demselben Jahre, in welchem diese Sammlung seiner Gedichte erschien, mehrere seiner wissenschaftlichen Arbeiten verdienen nicht geringere Schätzung, als jene Producte. V. XI—XII (1799) enthalten *le Poesie di Clem. Bondi, Romagnuolo*, des Uebersetzers *Virgil's*, dessen sämmtliche Werke ein Jahr vorher zu Venedig erschienen waren, wie man weiter unten sehen wird; V. XIII—[illegible] (1799): *Poesie di Giuf. Parini, Milanese; P. di Lamberti, Reggiano*, und *P. di L. Ceretti, Modenese*; vom ersten seine sehr vollendeten Gedichte *il Mattino* und *il Mezzogiorno* (Morgen und Mittag), wozu man längst schon *la Sera* (den Abend) erwartete, vom zweyten, ausser verschiedenen Oden und Idyllen sein Gedicht: *La popolazione di S. Leuze*, und von letzterm Cantaten und Canzonetten, die Meisterarbeiten nur allzusehr nachstehen. V. XV (1799 oder vielmehr 1800) liefert die grösstentheils anakreontischen Gedichte des Dr. *Angiolieff* und die Gedichte

von *Onofrio Minzoni*, wovon die Sonnette den gröfsten Theil ausmachen. — Eine Sammlung ganz eigener Art ist die von *N Storno Bologna* veranstaltete *Raccolta di Poesie repubblicane* u. s. w. (Paris, b. Galetti. 1800. 118 S. 8.) Dem weitern Titel zufolge werden darin Poesien von den berühmtesten *jetztlebenden* Dichtern geliefert; von den 25 aber, die hier aufgeführt werden, und damals gröfstentheils als Flüchtlinge sich im Auslande aufhielten, lebten drey derselben schon nicht mehr, da die Sammlung bekannt wurde. Man findet hier 7 Gedichte von *V. Monti*, 11 von *Giov. Pindemonte*, 3 von *F. Gianni*, 8 von *L. Lamberti*, 1 von *Giov. Fantoni*, 1 von *Giov. Torti*, 10 von *Buttura*, 1 von *Giov. Greppi*, 1 von *F. R. Zacchirolis*, 1 von *Lor. Mascheroni* (von diesem wird weiter unten noch einmal die Rede seyn), 2 von *Seraf. Maffei*, 1 von *Ceroni*, 2 von *L. Rossi*, 1 von *Ign. Ciaja* (diese beide wurden zu Neapel hingerichtet) und 1 von *P. Giunio*. Eben so täuschend ist in dieser Rücksicht der Titel des *Anno poetico ossia Raccolta annuale di Poesie inedite di Autori viventi* (Venezia, b. Curti. 1799. 8), da hier neben mehrern Producten jetztlebender Dichter sehr viele Gedichte schon verstorbener Autoren vorkommen.

Neben diesen Sammlungen von Arbeiten mehrerer Dichter erschienen auch Ausgaben einzelner Dichter, sowohl verstorbener als jetzt lebender. Zu jenen gehört die neue von dem öfters erwähnten *Morelli* veranstaltete Ausgabe *Petrarca's*, worin aufser zwey bisher unbekannten Sonnetten desselben eine vom fleifsigen Herausgeber aufgefundene Sammlung historischer und philosophischer Erläuterungen *Beccadelli's* aus dem sechszehnten Jahrhunderte mitgetheilt werden: *Le Rime di Francesco Petrarca, tratti da' migliori Esemplari, con illustrazioni inedite di Lod. Beccadelli* Verona, b. Guiliari. 1799 2 T. 8., und die *Opere in versi e in prosa del Conte Gasp. Gozzi Veneziano* (Venezia, b. Palese. 1794—98. 8 T. 8.), die der Ab. *Ang. Dalmistro* besorgte, wovon der 1e u. 2e B. seine Gedichte, die drey folgenden, so wie ein Theil des 6ten seinen nach *Addison's* Muster bearbeiteten *Osservatore*, aufserdem noch Bemerkungen über Dante, der 7—8e aber einen moralischen Roman, *il Mondo morale*, eine Uebersetzung von Cebes Gemälde u. s. w. enthalten.

Unter den noch lebenden gab *Cl. Bondi*, dessen Gedichte der 11—12e Th. des oben angeführten *Parnasso* ausmachen, *Opere edite e inedite in Verso e in Prosa* (Venedig, b. Cesare. 1798. 6 B. 8.) heraus, in welchem er als lyrischer, epischer, satirischer und tragisch-dramatischer Dichter, als Uebersetzer der Äneide und als Redner auftritt. In letzterer Qualität dürfte er vielleicht weniger vorzüglich seyn, als in der erstern, in Rücksicht dieser verdiente er seine Stelle in dem *Parnasso*. Der Graf *Giov. Silv. de Coureil*, der, ungeachtet er ein Ausländer ist, (er stammt aus Ciorat in der Provence her) unter die Classiker Italiens gerechnet wird, und um so strenger gegen sich selbst seyn mufs, je freymüthiger er über andere zu urtheilen sich erlaubt, veranstaltete im J. 1798 zu Pisa eine neue Sammlung von *Opere in Verso e in Prosa*, deren 11 Th. unter dem Titel: *Orazio nel Secolo decimottavo*, Nachahmungen horazischer Oden enthält, Gedichte, wie Horaz sie, nach des Vf. Idee, jetzt, dem Genius unserer Zeiten gemäfs, in italiänischer Sprache geschrieben haben würde. Wer nun auch dem Vf. darin nicht beystimmen, und auch aufserdem noch manches daran zu tadeln finden möchte, wird dennoch das meiste mit Vergnügen lesen. — Von der Fruchtbarkeit des Dichters, der noch in demselben Jahre: *Il Vetro, Poemetto del Sgn. de Lomonosow, Poeta russo, Traduz.* (Turin, 1798. 12.) lieferte, zeugt die Ankündigung von noch eilf folgenden Bänden dieser Sammlung, die tragische Novellen, kritische Briefe und andere Aufsätze über italiänische und ausländische Literatur und einige Theaterstücke enthalten werden. Uebrigens ist auch dieser Dichter bereits in der ALZ. zweymal, bey Gelegenheit früherer Sammlungen seiner Gedichte, näher charakterisirt worden. (1792. N. 198. u. 1793. N. 338) — Früher als beide trat auch der längst unter dem Namen *Filandro Cretense* vortheilhaft bekannte Graf *Ant. Cerati* mit einer neuen Sammlung auf: *Opuscoli in Verso e in Prosa di Filandro Cretense* (Parma, b. Carmignani. 1797. 8.); seine Satyre ist die Hauptrendenz seiner von vieler Phantasie zeugenden Arbeiten von verschiedenen Formen. Ebenfalls unter einem akademischen Namen liefs die unter den Improvisatoren vielleicht die erste Stelle behauptende Dichterin *Terese Bandettini* aus Lucca eine Sammlung extemporisirter Verse, drey Oden aber unter ihren Geschlechtsnamen drucken: *Saggio di versi estemporanei di Amarilli Etrusca* (Pisa, b. Peverati. 1799. 8.) und: *Odi tre di T. Bandettini Lucchese, fra gli Arcadi Amarilli Etrusca* (Lucca, 1799. 8). Die Oden besingen die neuern Siege Nelsons, Suwarows und des Erzherzogs Karls; die improvisirten Gesänge übertreffen bey weitem, was man sich unter diesem Namen vorzustellen gewohnt ist, so wie überhaupt einzelne Italiäner zum Improvisiren ein Talent haben, das in Verwunderung setzt, wie auch die Nachrichten aus Paris zeigen, wo der in seinen politischen Denkungsart von der obenerwähnten Dichterin himmelweit verschiedene *Fr. Gianni* in dieser Rücksicht eben so, wie in seinem Vaterlande, bewundert wurde. (Eine sehr lehrreiche Abhandlung über die hier nur beyläufig erwähnten Improvisatoren Italiens lieferte kürzlich der schon seit mehrern Jahren sich in Rom aufhaltende, und jetzt zum Prof. in Jena ernannte Hr. *Fernow* im *deutschen Merkur* 1801. 8—10. St. Auch findet man in *Wismayr's* Ephem. d. ital. Lit. 1802. 4—5s H. sowohl *Bettinelli's* Schilderung eines italiänischen Extemporal-Dichters im Momente der Begeisterung, als auch biographische Nachrichten von den berühmtesten Improvisatoren und Improvisatricen Italiens.)

Noch gehören zu diesen Gedicht-Sammlungen — so sehr auch der Titel dagegen zu sprechen scheint — *Prose*; Venedig, 1798. 8., denn diese *Prose* enthalten poetische Schilderungen von Natur- und Kunstschönheiten, grofser Charaktere und Thaten in Prosa.

Von den einzelnen Gattungen wurden fast alle besonders, wiewohl nur sparsam, bearbeitet. Das *Epigramm*, dessen ursprüngliche Geschichte bey den Griechen

chen der Graf *Vargas* auf eine für Kenner des Alterthums nicht ganz befriedigende Art in einem *Saggio del Epigramma greco* (Siena, 1796. 12.) bearbeitete, dem ein ähnlicher Versuch *della Anacreontica greca* (Rom, 1797. 12.) beygebunden zu werden pflegt, und dessen Ausartung kürzlich *Lami* (S. *Wismayr's Ephem. I. J. 2. St.*) sehr beklagte, indem man keinen Gefallen mehr an der Simplicität der Alten findet, sondern etwas Pikanteres verlangt, nach Concetti's jagt u. s. w., bearbeitete *Giuf. Marini Pagnini*, Karmeliter und Prof. der Beredf. zu Parma, der im Ganzen glückliche Uebersetzer von *Pope's* Eklogen, in einer Sammlung von *Epigrammi morali* (Parma, königl. Druckerey. 1798. 8), denen man Mangel an poetischen Gehalte vorwirft, ein Vorwurf, der wohl noch viele andere Producte der neuern Zeit trifft, deren Verdienst oft mehr philologisch als dichterisch ist. In diese Klagen stimmt auch der obgedachte Herausgeber des *Parnasso degli Italiani viventi*, *Giov. Rosini*, in einer Ode über den Verfall der Dichtkunst, die nebst vier andern Oden über das Verdienst, die Freundschaft und den Frieden und eine Ode an *Amarilli Etrusca* (*Teresa Bandettini*) die unter seinem Namen erschienenen *Odi* (Florenz, b. Pagani. 1797. 8.) ausmachen. Eben derselbe Dichter, dem die italiänischen Kritiker viel Verdienst zugestehen, lieferte ein Jahr vorher drey andere lyrische Arbeiten unter dem Titel: *La Poesia, la Musica e la Danza.* (Parma, b. Bodoni. 1796. 8.) Andere Dichter wurden durch die Zeitumstände begeistert; und während ein Dichter, *L. Perla*, durch die traurigen Umstände seines Vaterlandes in Melancholie gestürzt, in Youngschen Manier *Notti* (Piacenza, b. Orcesi. 1799. 8.) dichtete, die seinen Landsleuten weniger gefallen wollten, als seine frühern Idyllen, lieferten, ausser der obgedachten Improvatrice *Bandettini*, über die Siege der Österreicher *Fattorini gli Eserciti austriaci Liberatori d'Italia, Inno a Cesare*, der P. *Geremia di Crema*, *Minor osservante* ein *Tributo di Laudi all' immortale Kray per le riportate Vittorie sopra l'armata francese e per la memorabile conquista di Mantova;* der Ab. *Mauro Boni* gab eine Sammlung Sonnette unter dem Titel: *I Fasti e le Venture di Venezia*, u. s. w. (alle diese Gedichte erschienen zu Venedig); andere wurden dadurch zu epischen Versuchen aufgemuntert, wie die zu gleicher Zeit erschienene: *L'Italia liberata, Poema epico dell' Ab. Fr. Maria Co. Francheschinis* (Venedig, 1799. 8.) und: *Eugenio, ossia Torino liberata, Poema di Paolo Luigi Rabg* (Turin, b. Pane. 1797. 8.) zeigten, wovon ersterer die Siege der Österreicher im J. 1799, letzterer frühere Siege derselben unter Eugen besingt. In *Il Friauli, Poema di Pietro Muniago* (Udine, 1797. 8.) macht den Hauptgegenstand die Revolution aus, wodurch Friaul unter venezianische Herrschaft kam.

Auf dem Felde der *Romane* herrschte in den letztern Jahren ein beynahe gänzlicher Mifswachs; man mufste ausländische Früchte benutzen, um nur etwas neues für die Lesesucht in diesem Fache zu liefern. So enthält das *Quadro del Cuore umano, ossia Raccolta di Aneddoti e Novelle istruttive e dilettevoli* (Venedig, b. Zatta. 1799—1800. 4 Bde. 8.) im ersten und zweyten Band die auch besonders gedruckte Uebersetzung von *La fontaine's St. Julien*, und der dritte und vierte die Abentheuer eines Engländers. In Berlin lieferte J. L. *Costantini* im J. 1800 *Fiévée's* beliebten Roman: *La dot de Suzette* übersetzt für Anfänger in der italiänischen Sprache.

Reicher war das *dramatische* Fach, wenn gleich auch hier in neuern Jahren das Ausland Beyträge liefern mufste. Auch die Theorie desselben wurde bearbeitet. In dem Lehrgedichte: *Il Teatro, Poemetto di Giov. Torti* (Mailand, b. Mainardi. 1799. 8.) rüget der Vf. die Ausartung des Geschmacks und besonders des dramatischen, der sich immer mehr von der Natur entfernt, in einer sehr kräftigen Sprache, und giebt sehr beherzigungswerthe Winke, erschöpft aber seinen Gegenstand bey weitem nicht. Umfassender ist die 1798 erschienene prosaische Abh. des Verfassers in der dramatischen Dichtkunst *Fr. Albergati Capacelli: Della Drammatica.* Dieser jetzt siebzigjährige Exmarquis und Senator zu Bologna, der nach Goldoni und dessen Nebenbuhler *Federici* für den ersten Komiker Italiens gehalten wird, konnte hier ein bedeutendes Wort sprechen; seine Werke qualificiren ihn dazu. Vor kurzem ist wieder eine neue Auflage derselben in Bologna veranstaltet worden, nachdem schon früher eine vollständige Ausgabe zu Venedig (1783. 12 V.) und eine Auswahl derselben zu London bey Zatta (1797. 2 V. 8.) erschienen war. Immer wufste A. die Sitten der Zeit zu benutzen; eines seiner besten Stücke, der verlaumderische Quacksalber, hatte zum Zweck, die Castration der Sänger lächerlich zu machen. Unter den neuern dramatischen Producten waren es vorzüglich mehrere Spectakelstücke, die Beyfall fanden, und wahrscheinlich machen diese einen bedeutenden Theil des gegenwärtig zu Venedig erscheinenden Theaters *moderno applaudito* aus, das neue Schauspiele aller Art liefert, die auf in- und ausländischen Bühnen beyfall finden. Bis jetzt sind davon schon über 40 Bände gedruckt; Beweis genug von der Fruchtbarkeit unserer Zeiten. Unter den Ausländern ist auch unser Kotzebue den Italiänern bekannt; sein fast in alle europäische Sprachen übersetztes Schauspiel: Menschenhass und Reue, erschien auch italiänisch: *Misantropia e pentimento, trad. dal Ted. d. Dr. L. Piasasco.* (Turin, 1800. 8.) Hr. P. ist Willens, mehrere andere Theaterstücke K's. zu übersetzen, und seine Landsleute allmählig an diesen dramatischen Dichter zu gewöhnen, ein auf alle Fälle leichteres Unternehmen, als die nur für den deutschen Genius berechneten Arbeiten jenes dem Geschmacke der Italiäner anzupassen, welchen ein in Neapel wohnender Deutscher bis jetzt fruchtlos versuchte.

(Der Beschluss folgt.)

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 213.

Mittwochs den 17ten November 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

Universitäten u. andere Lehranstalten.

Wittenberg.

Am 18ten October und den beiden folgenden Tagen feyerte die hiesige Universität das *dreyhundertjährige Jubelfest* ihrer Einweihung. Zum Behuf desselben hatte der ruhmwürdigst regierende Kurfürst der Universität drey Tausend Thaler geschenkt.

Dem Hrn. Geh. Rath *von der Lochau*, und dem Hrn. Hofrichter *v. Watzdorff* war der Auftrag geworden, als Kurfürstliche Commissarien den Feyerlichkeiten beyzuwohnen.

Diese waren durch ein im Namen der Universität von Hrn. Prof. *Henrici* verfasstes Programm angekündigt, welches an alle deutsche Universitäten versandt wurde.

Am 17. October hielt Hr. Generalsuperint. Dr. *Retzsch*, Prof. der Theol., die Vorbereitungspredigt.

Am folgenden 18. October als dem eigentlichen Stiftungstage der Universität, versammelten sich die Professoren, die sämmtl. weltl. und geistl. Collegia, sowohl den hiesigen und auswärtigen Studirenden im Auditeo, von wo aus sie sämmtlich unter dem Läuten aller Glocken, und von mehrern musikalischen Chören geleitet, in Prozession nach der Schloss- und Universitätskirche gingen. Hier hielt der Hr. D. *Schleusner* Propst und Prof. der Theologie die Jubelpredigt. Darauf wurde vom Hrn. Prof. *Ebert* das Rectorat an den Hrn. Prof. Theol. *Weber* übertragen. Die Säkularrede hielt Hr. Prof. *Henrici*. Hierauf folgte an diesem und den folgenden Tagen ein festliches Mahl auf dem grossen Saal des Rathhauses und Abends verschiedne Illuminationen.

Am folgenden Tage den 19. October ernannte die hies. Facultät durch den Hrn. Dr. und Prof. *Dresde* zehn Doctoren der Theologie, die Juristenfacultät daselbst durch Hn. Dr. und Prof. *Klügel* zwölf Doctoren der Rechte. Abends wurde die Schöpfung von Haydn in der Schloskirche von der fürstl. Dessauischen Hofkapelle aufgeführt.

Den 20. October ernannte Hr. Hofr. D. und Prof. *Hezmer* im Namen der medicinischen Facultät neun Doctoren der Arzneykunde, und Hr. Prof. *Schröckh* im Namen der philosophischen Facultät fünf und dreyssig Doctoren der Philos., ertheilte auch einigen Gelehrten den poetischen Lorbeerkranz. (Die Namen sämtlicher Promotorum nebst ihren Dissertationen werden wir in einem der nächsten Blätter anzeigen.) Den Beschluss dieses Tages machte ein Ball von mehr als 800 Personen auf dem Rathhause. Der Magistrat zu Wittenberg sowohl als die Garnison unter Commando des Hrn. Major v. Boxberg bemüheten sich alles was die Feyerlichkeit vermehren, und die gute Ordnung dabey erhalten konnte, beyzutragen.

Hr. Hofrichter von *Watzdorff* übergab der Universität die Stiftungsurkunde über ein Kapital von 1000 Thalern zum Behuf der Bibliothek, und schloss sich dadurch an die ehrwürdige Reihe ihrer Beförderer und Wohlthäter an.

Das Kriegsgerichts-Collegium zu Dresden sandte ein Geschenk von 60 Thalern für denjenigen Studirenden, der ihm eine Beschreibung der Feyerlichkeiten einsenden würde. Diese Prämie erhielt der Viceactuar Hr. Illing.

Von auswärtigen Universitäten erschienen als Deputirte, Hr. D. *Keil* und Hr. Prof. *Eck* von Leipzig, von Frankfurt an der Oder Hr. Prof. *Weber*, von Helmstädt Hr. Abt *Henke* und Hr. Hofrath *Schulze*.

Die Universität *Jena* zeichnete dieses Jubelfest ihrer ältern Schwester durch besonders veranstaltete Feyerlichkeiten aus. Dem Auftrage des akademischen Senats zufolge hielt Hr. Hofrath und Prof. *Schütz* am 18. Oct. eine öffentliche Rede de *virtute Academiae Vitebergensis magnis per tertium ab ea condita seculum meritis illustrata*, zu deren Anhörung durch ein Programm eingeladen worden war. Abends wurde ein ausserordentliches Concert, ein Souper von beynahe 200 Couverts und ein Ball gegeben.

Auch die Universität Helmstädt kündigte ihren Mitbürgern die Jubelfeyer der Wittenbergischen Universität durch ein Programm an, welches auf 17 Quartseiten gedruckt erschien.

Zum Andenken dieser Feyer hat die Universität Wittenberg eine schöne Schaumünze prägen lassen, welche der Kunst des Kurf. Münzgraveur Hrn. C. F. Krüger des jüngern in Dresden viel Ehre macht. Die Hauptseite zeigt das Bildniss des unsterblichen Stifters der Universität, mit der Umschrift;

FRIDER. III. ELECT. SAX. CONDITOR ACAD. VITEBERG.

Die Kehrseite enthält folgende (von Hrn. Prof. *Schrockh* angegebne) Inschrift.

D. O. M. S.
REGNANTE FELICITER
SERENISSIMO PRINCIPE
FRIDERICO AVGVSTO
ELECTORE SAXONIAE
PIO IVSTO STATORE PACIS
CONSERVATORE ACADEMIAE P. P.
SACRA SECVLARIA TERTIA
GRATISSIMA MENTE CELEBRAT
VOTA IN SECVLVM IV.
FAVSTIS AVSPICIIS AVGVRATVR
ACAD. VITEBERGENSIS
A D. XVIII. OCT.
A. C. CIↃIↃCCCII.

II. Preise.

Bis zum Prärial des 11. Jahrs (20. May 1803.) hat die Gesellschaft der Wissenschaften und Künste zu *Grenoble* folgende Preisfrage ausgestellt: „Welches sind die Mittel, die physische und moralische Erziehung der Kinder zu vervollkommnen?“ Der von *Champagneux*, Mitglied des Appellationsgerichts, gestiftete Preis ist eine goldene Medaille von 500 Franken oder eine gleiche Summe baaren Geldes.

Bey dem Monnikhoffschen Legat wurden am 1. Sept. unter den eingegangenen Schriften in Betreff der Brüche, der Abhandlung des Amsterdammer Arztes *Theodor Arnold Castelyns* der Preis zuerkannt. Neue Preisfragen sind:

1) Gegen den 1. März 1803. Über das beste Leisten-Bruchband.

2) Gegen den 1. März 1804. Da das Bruchschneiden als die letzte Zuflucht der Kunst, erkannt worden, so frägt man: 1. Welche Werkzeuge sind dazu von den frühesten Zeiten bis jetzt erfunden; und welche Art der bisherigen Behandlung verdient für die beste gehalten zu werden? 2. Welche Auswahl oder Zusätze können und müssen bey einer allgemeinen Vorschrift statt finden, in Fällen und Umständen, welche das Bruchschneiden complicirt machen, nach den verschiednen Arten und Ursachen der Einklemmungen?

Der Preis für beide Aufgaben ist gleichmäßig eine Medaille von 300 Guld Holl. Die Abhandlungen werden Postfrey an den Prof. *A. Bonn* oder an den Dr. *F. E. Willet* eingesandt.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodische Schriften.

Das erste Heft von *Lucina, eine Zeitschrift zu Vervollkommung der Entbindungskunst* herausgegeben von *Elias von Siebold* hat so eben die Presse verlassen und enthält folgende Abhandlungen:

I. Über Methodenlehre der Entbindungskunst.
II. Nachtrag zu meiner Untersuchung über das Indizirtseyn der Wendung bey völlig in das Becken eingetretenem Kopfe.
III. Was hat die Levretische Geburtszange durch Thenanks Verbesserung gewonnen? Nebst der Abbildung der Thenankischen Zange.
IV. Entbindung mit der Zange wegen eines Steatoms.
V. Künstliche Entbindung durch die Wendung wegen regelwidriger Lage des Kindes begleitet mit heftigem Blutflusse und Konvulsionen.
VI. Notizen und Neuigkeiten.
VII. Recensionen. F. G. Jacobäer.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

In meiner Handlung sind folgende neue Bücher in verwichener Mich. Messe herausgekommen:

Gallerie berühmter Menschen, die in der Welt gelebt haben 6s Heft. Neue Auflage m. K. 8. 8 gr.

Gesundheitstempel. Eine diätetische Zeitschrift zur angenehmen und belehrenden Unterhaltung für Herren und Damen. Neue Auflage. gr. 8. 2 Rthlr.

Kausch Geist und Kritik der medizinischen und chirurgischen Zeitschriften Deutschlands für Ärzte und Wundärzte 5r Jahrgang 2r Band. gr. 8. 1 Rthlr.

Reuss, Franz Ambros, Lehrbuch der Mineralogie nach des Hrn. C. B. R. Karstens mineralogischen Tabellen ausgeführt 2r Theil 3r Band welcher die zweite, dritte Klasse und der vierten Klasse erste fünf Ordnungen enthält. gr. 8. 3 Rthlr.

Sanders, H., Erbauungsbuch, zur Beförderung wahrer Gottseeligkeit. 6e Auflage gr. 8. 12 gr.

Rössig, D. C. G., Die neuere Literatur der Polizey- und Kameralistik, vorzüglich vom Jahr 1762 bis 1802. 2r Band von I—L. gr. 8. 1 Rthlr. 8 gr.

Spierings, D. H. G., Handbuch der innern und äussern Heilkunde 2r Band 3r und letzter Theil gr. 8. 1803.

Leipzig d. 29. Oct. 1802. J. G. Jacobäer.

In unserm Verlage sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Dr. *Christ. Heinrich Theodor Schreger's Balneotechnik, oder Anleitung Kunstbäder zu bereiten und anzuwenden*, 1r Bd. mit einer schönen Vignette, gestochenem Titel und 1 Kupfer, welches eine neue Dampfmaschine darstellt. gr. 8. 1 Rthlr.

Durch dies s Werk wird unstreitig ein Bedürfniss befriediget, welches der Arzt um so lebhafter fühlt, je allgemeiner in den neuen Zeiten der wohlthätige Einfluss künstlicher Bäder anerkannt wird. Alle [illegible] Wirksamkeit hängt nothwendig von der zweckmäs[illegible] Bere[illegible]

itungs- und Anwendungsart derſelben ab, welche
ſo mannigfaltig iſt, als mannigfaltige Formen
ſtlicher Bäder die verſchiedenen kranken Zuſtände
rdern. Noch beſaſsen wir aber bis jetzt keine nä-
Anweiſung über das Ganze dieſes Gegenſtandes;
hoffen daher durch gegenwärtige *Balneotechnik* die-
Mangel abzuhelfen, und beſonders angehenden
en die Benutzung dieſes ſo wichtigen Theils der
eymittellehre zu erleichtern. Die einzelnen For-
der Kunſtbäder werden unter folgenden Haupt-
ken abgehandelt: Dieſer 1ſte Band enthält die ela-
hen Kunſtbader, nämlich *Gas-* und *Dampfbäder.*
Der zweyte Band, welcher zur Oſtermeſſe 1803.
folgt, wird
die *tropfbar-flüſſigen Bäder*, und jene aus *feſten*
lanzen, ſowohl *trockne*, als *feuchte Kunſtbäder* in
faſſen.

Anſichten des Nordens ohne Brille und Vergröſſerungsglas aufgenommen. 1s Bdch. 8. Fürth, 1803. Schrpr. 1 Rthlr. 4 gr.

Rufsland, iſt im eigentlichen Sina noch wenig be-
t, alles, was wir darüber haben, gleicht einem
em. Entweder führte übertriebene Schmeicheley
Intereſſe den Pinſel; oder die Raſeſucht alles im
ehrten Lichte ſehen zu wollen. Um ſo willkom-
er werden daher dem Leſer dieſe Blätter ſeyn, die
einem Manne geſchrieben ſind, der ſich ein Jahr
Catharinens Tode und nach Kaiſer *Pauls* Thron-
gung, in Rufsland befand. Ein reiner lichter
t, ein ſanftes gefühlvolles Herz, lebt in demſelben.
er Theil enthält: Anſichten von *Moſcau Nowogrod*, *Petersburg*, *Ingermanland*, *Nova*, *Jewa*, *Rewel*, *au*, *Dorpat* und *Riga*.

Merkwürdige Reiſen in fremde Welttheile. Zunächſt für die jüngere Jugend, herausgegeben von *Jacob Glatz*, mit Kupfer, geſtochenen Titel und Vignette 8. Fürth, 1803. 2r Thl. 22 gr.

Der erſte Theil dieſer Reiſen iſt mit ſo viel Beyfall
nommen worden, dafs wir es für überflüſſig hal-
mehr, als das Erſcheinen, davon anzuzeigen.
leide Theile koſten nun zuſammen 1 Rthlr. 20 gr.
mpfehlen ſich durch reinen Druck, ſchönes Schrbpr.
Kupfer vorzüglich zu Weihnachts- und Neujahr-
enken. Sie enthalten: 1) Schiffbruch der Juno,
engliſchen Schiffes, an der Küſte von Arracan.
iniges über Afrika mit einer Erzählung. 3) Aus-
us Mungo Parks Reiſen im Innern von Afrika.
berwinterung des Kapitain James in der Hudſone-
vom Jahr 1631. bis 1632. 5) Einiges über Co-
s Entdeckung von Amerika. 6) Einiges über
d aner im Nord-Amerika und die Karaiben in
Ant en. 7) Begebenheiten der Madame Noyer,
e im Jahre 1766. zwiſchen den Luccaiſchen In-
n einem kleinen Fahrzeuge dem Wind und den
n überlaſſen wurde
er Baſtard, oder Schickſale, Abentheuer, Wande-
rungen und Liebſchaften eines deutſchen Fürſten-
ſohns. 8. Zweyter Theil. 16 gr.
ide Theile dieſes intereſſanten Romans koſten
1 Rthlr. 12 gr.

Die Religionslehre philoſophiſch, exegetiſch, hiſtoriſch, kritiſch und praktiſch dargeſtellt von *Georg Wilhelm Rullmann*, Doctor der Theologie und der Philoſophie, und ordentlichen Profeſſor der Theologie zu Rinteln. Erſter Band, die Einleitung und die Anthropologie enthaltend. gr. 8. Fürth, 1803. 1 Rthlr. 4 gr.

Der zweyte Band der die *Theologie* und Chriſtologie enthalten wird, erſcheint zur Oſtermeſſe.

Bureau für Literatur in Fürth.

Da mein gröſseres *italiäniſch-deutſches* und *deutſch-italiäniſches Wörterbuch*, welches im Verlage des Hrn. *Severin* zu Weiſsenfels herauskam, ſo gütig aufgenommen worden, dafs ſolches nun gänzlich vergriffen iſt: ſo hat der jetzige Beſitzer des an ſich gekauften Verlagsrechts, Herr *F. G. Jacobäer* zu Leipzig, die *zweyte ſehr vermehrte* Auflage deſſelben übernommen, welches ich der öftern Nachfragen wegen, hierdurch öffentlich anzeige. Bey dieſer Bekanntmachung verſichere ich zugleich das geehrteſte Publikum, dafs dieſe zweyte Auflage vor der Erſten an innerm Werthe ſehr viel gewinnen wird, indem ſolche mit ungefähr 3000 Wörtern, welche ich ſeit 10 Jahren aus der berühmteſten Männer Schriften, von Künſten und Wiſſenſchaften, beſonders der Phyſik und Naturgeſchichte in allen Fächern, vom Handel und andern Gegenſtänden des geſelligen Lebens geſammlet habe, bereichert iſt, folglich weit reichhaltiger ſeyn wird, als alle dergleichen Wörterbücher der italiäniſchen Sprache, welche bisher irgendwo erſchienen ſind.

Weimar den 29. Oct. 1802.

C. J. Jagemann.

Von folgendem Werke erſcheint in einigen Monaten eine Überſetzung in meinen Verlage

Dr. Blaine, firſt principles of animal medicine, or Outlines of the veterinary art. 2 Vol. with plates 1802.

welches ich, um jede Colliſion zu vermeiden, hiermit anzeige.

Leipzig im Nov. 1802. C. H. Reclam.

Varrentropp und *Wenner* in Frankfurt am Mayn haben folgende Verlagsbücher an ſich gekauft.

Brünichii Literatura danica ſcientiarum 8maj. 783 Charta ſcript. 1 Rthlr. 8 gr.

Golii (Th.) Grammatica graeca 8. 766. 20 gr.

Gunneri (J. E.) Flora Norvegica. Pars poſterior. c. 9. tab. aeri incis. Fol. maj. 772.

Hadler (E. C.) Beſchreibung der k. dän. Reſidenzſtadt Kopenhagen und der Königl. Landſchlöſſer gr. 8. 782 Schrp. 16 gr.

Müller (O. F.) Zoologiae danicae prodromus, animalium Daniae et Norvegiae indigenarum, characteres, nomina et ſynonyma. 8maj. 776. Charta ſcript. 1 Rthlr. 16 gr.

Müller

Müller (O. F.) Vermium terrestrium et fluviatilium s. animalium infusoriorum, helminthicorum et testaceorum, non marinorum historia 2 Vol. 4maj. 773. Charta script. 3 Rthlr. 8 gr.

— Von Würmern des süfsen und salzigen Wassers mit 19 Kupfertafeln gr. 4. 771. 8 Rthlr.

Testamentum novum, latine reddidit (duce Castellione) et variorum notis illustravit L. Sahl. 2 Vol. 8maj. 780. Charta script. 3 Rthlr. 12 gr. Charta imper 2 Rthlr. 16 gr.

Neue Verlagsbücher zur Mich. Messe 1802 von *Gottfr. Martini* in Leipzig.

Bouterweck, Fr., Neues Museum der Philosophie und Literatur. 1n Bdes. 1s Heft. gr. 8. broch. 16 gr.

Inhalt: I. *Ankündigung.* Nebst einer Nachschrift. II. *Der Mathematiker, der Dichter und der Philosoph.* Drey Selbstgespräche. III. *Was heifst denken?* IV. *Erinnerung an Plotin.* V. *Von der Naturphilosophie nach der Idee einer Apodiktik.* (Wird fortgesetzt.) VI. *Der Schatten des Parmenides.* Ein Gedicht. VII. *Idee einer Literatur.* (Wird fortgesetzt.) VIII. *Ideen und Plane zu neuen Untersuchungen und Büchern.* Aus *Sal. Maimon's* hinterlassenen Papieren. (Wird fortgesetzt.) IX. *Literarische Scherze.*

Dessen Neue Vesta. (Fortsetzung der Heydenreichischen) Kleine Schriften zur Philosophie des Lebens und zur Beförderung der häuslichen Humanität. 1r Bd. 8. Schrpp. 1 Rthlr.

Inhalt: I. *Der Mythus von der Vesta*, als Einleitung. Vom Herausgeber. II. *Das Ehescheidungstribunal.* Ein komisches Zwischenspiel des Cervantes. Nebst einer Nachschrift über Zwischenspiele und Ehescheidungen. Vom Herausgeber. III. *Weibliche Portraits.* IV. *Ueber den Genufs und die Verwendung der Zeit im Frühlinge des Lebens.* Ein Beytrag zur Selbstbildung für erwachsene Jünglinge und Mädchen, besonders der höhern Stände. VI. *Ideen, Notizen und Dokumente zu einer Geschichte der romantischen Liebe.* Vom Herausgeber. VII. *Unschuld und Verdorbenheit.* Eine Erzählung von *Aug. Mahlmann.* VIII. *Schicksalswechsel*, oder die Gröfse und der Fall des Burgundischen Hauses. Von *R. Hommel.*

Julie Wolmar. Ein Bild des Weibes, wie es sich der Weise denkt und der Mann von Geist und Herz träumt. Als Seitenstück zur *Sophie* aus Rousseau's Emil, dem Bilde edler Jungfräulichkeit. Mit dem Portrait der Julie von W. Arndt. Schrpap. 8. broch. 1 Rthlr. 12 gr.

Inhalt: 1) *Ihr und ihres Mannes* (geistig-körperliches) *Portrait.* 2) *Privatleben Wolmars und Julicns.* 3) *Weise Einrichtung des Wolmarschen Hauses in Beziehung auf die Dienerschaft.* 4) *Julie als Erzieherin ihrer Kinder.* In dem, das Ganze eröffnenden Schattenrifs des Herausgebers: *Über Herzensverbindung in Beziehung auf das weibliche Geschlecht*, ist der Charakter des Weibes von Bildung und veredelter Weiblichkeit nach seinen wesentlichen Beziehungen aufgefafst und durchgeführt.

Mann, der, von Welt, eingeweiht in die Geheimnisse der Lebensklugheit. Ein nach Balthas. *Gracians* frey bearbeitetes vollständig nachgelassenes Manuscript von Prof. Heydenreich. 8. Drckpp. 1 Rthlr. Auf Schreibpp. 1 Rthlr. 8 gr.

Verschwörung, die, der Gracchen. Mit den Bilde. Tiberius und Cajus Gracchus als Vignette. Schrpp. 8. 12 gr.

Von dem interessanten Werke:

A general View of the State of Portugal etc. by James Murphy — London 1798. 4.

wird unterzeichnete Buchhandlung im Laufe des künftigen Jahres eine Uebersetzung liefern. Der durch ähnliche Arbeiten rühmlichst bekannte Hr. Hofadv. Bertuch in Hildburghausen wird die Uebersetzung, und der Cammerjunker und geh. Referendar, Freyherr von Hupert, die Anmerkungen und Zusätze besorgen. Die wichtigsten Kupfer werden dem Werke beygefügt.

Sinnersche Buchhandlung
in Koburg und Gotha.

Da mit dem Drucke des

Allgemeinen philosophischen Real-Lexikon, oder Wörterbuch der Wissenschaften in einer, nach alphabetischer Ordnung der Kunstwörter aufgestellten der folgenden Artikeln, von *J. Ch. Lossius*, ordentl. öffentl. Prof. auf der Universität zu Erfurt,

wovon der ausführliche Plan in allen Buchhandlungen unentgeldlich zu haben ist, nächstens der Anfang gemacht wird: so wünschte ich längstens im December Namen und Wohnort der Subscribenten zu erhalten, um sie dem ersten Theile dieses Werkes, welcher ganz gewifs in der nächsten Ostermesse erscheint, vorzudrucken. Man kann in allen Buchhandlungen unterzeichnen.

Erfurt den 1. Nov. 1801.

J. E. G. Rudolphi

Von *Gutsmuths Bibliothek der pädagogisch. Literatur* verbunden mit einem *Correspondenz-Blatte* und einem *Anzeiger* gr. 8.

ist des dritten Jahrgangs 3ten Bandes 1s Stück erschienen und broschirt für 9 gr. sächs. oder 40 kr. rhein. in allen Buchhandlungen zu haben.

Gotha im Nov. 1802.

Justus Perthes

III. Berichtigungen.

In No. 197. dies. Intell. Bl. lese man, Seite 1571 Zeile 11. von unten, in der Ankündigung des Hrn. Rodig: *Elasticität* statt *Elyctricität.*

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 214.

Sonnabends den 20ten November. 1802

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Nekrolog.

Marie François Xavier BICHAT,

Prof. der Anat. u. Phyſiologie, Arzt am Hotel Dieu zu Paris, Mitglied mehrerer gelehrten Geſellſchaften, geſt. den 22 Jul. 1802.

Der vorzüglichſte Schüler des berühmten Chirurgen *Default*, (S. Int. Bl. d. A. L. Z. 1796. N. 9). dem er nur zu bald im Tode nachfolgte, wurde den 14 Nov. 1771 zu Thoirette im Departement Jura geboren, wo ſein Vater Arzt war. Beym Eintritte ins Jünglingsalter ſchickten ihn ſeine Eltern nach Nantua, um dort die Humaniora zu ſtudieren. Im J. 1788 kam er in das Seminarium zu St. Irenée zu Lyon, um dort durch einen philoſophiſchen Curſus ſeine Schulſtudien zu beendigen. In beiden Anſtalten zeichnete er ſich durch Arbeitsliebe, Ehrfurcht für ſeine Lehrer, und Anhänglichkeit an ſeine Mitſchüler aus; und ſo wie er in der erſten Claſſe jährlich Preiſe gewann: ſo zeichnete er ſich in der philoſophiſchen immer bey den öffentlichen Prüfungen in der Phyſik und Mathematik aus. Von Lyon kehrte er zu ſeinem Vater zurück, der ihn in den Anfangsgründen der Anatomie unterrichtete. Bald aber ging er wieder nach Lyon, um dort ſein Studium der Mathematik und der Anatomie fortzuſetzen; zugleich beſuchte er das groſſe Hospital daſelbſt. Als aber die Revolution dieſe Stadt zu einem Schauplatze der Verwüſtung und des Todes machte, ſuchte er in *Default's* Hauſe Rettung gegen die damalige Requiſition junger Leute von ſeinem Alter. Dieſs geſchah im J. 1793. Ohne irgend eine Art von Empfehlung, und ſich ſelbſt überlaſſen, beſuchte er Default's Vorleſungen. Kaum hatte er ſich jedoch einen Monat in Paris aufgehalten: ſo wurde er von ſeinem Lehrer bemerkt. Dieſer lieſs ihn bald im Hotel Dieu einige Verſuche im Verbande machen, und dann im Amphitheater, wo die anatomiſchen Vorleſungen gehalten wurden, die Beobachtungen über die Kranken, deren Kur er beſorgte, leſen. Dieſe Beobachtungen waren ſo methodiſch, klar und deutlich abgefaſst, daſs Default ihn gewiſſermaſsen adoptirte, und an ſeinen Arbeiten Theil nehmen lieſs. Durch dieſe Verbindung wurde der Grund zu ſeinem Ruhme gelegt. Aber nicht lange ſollte B. die wohlwollende Freundſchaft Default's genieſſen; am 1 Junius 1795 ſtarb dieſer verdiente Mann, und B. fiel nun das ehrenvolle Geſchäft zu, D's. Plan, die in ſeinem Journale aufgezeichneten Materialien methodiſch für den Druck zu bearbeiten, womit ſich Default ſchon in den letzten Jahren ſeines Lebens in Geſellſchaft Bichat's beſchäftigt hatte, vollends auszuführen; zu einer Zeit, da der anatomiſche Unterricht für hundert Schüler ihm ohnehin viele Arbeit machte. So entſtanden der 4 B. des *Journal de Chirurgie de Default* 1796 und die *Oeuvres chirurgicales de P. J. Default* etc. 1798. (S. A. L. Z. 1800. N. 313. u. f.) wovon im J. 1801 eine neue verbeſſerte Auflage erſchien. Dieſe Beſchäftigungen entfernten ihn jedoch nie von ſeinen Freunden; im Gegentheil fühlte er nur um ſo mehr das Bedürfniſs, ſich bey ihnen zu erholen, und dieſem Bedürfniſſe hat man gröſstentheils die Errichtung der *Société médicale (d'émulation)* zu danken. Einige Zöglinge der mediciniſchen Schule faſsten nämlich den Entſchluſs, eine Geſellſchaft zu errichten, um ſich einander die Früchte ihrer Unterſuchungen mitzutheilen, über das Schwierige der Vorleſungen der Profeſſoren Unterſuchungen anzuſtellen, und Experimente zu wiederholen. Dieſer Entwurf fand an B. einen ſehr eifrigen Beförderer, und ihm verdankt die *Société médicale d'Emulation* die Abfaſſung ihres zweckmäſsigen Reglements. Auch darf die Societät ſtolz auf ſeine erſten Arbeiten in ihrer Sammlung ſeyn. Hier findet man ſeine erſten Ideen über die Membranen und über den Unterſchied zweyer Arten von Leben, die er nachher in ſeinem *Traité des Membranes en général et de diverſes membranes en particulier* 1799. 8. 2e *Ed. augm. d'une notice hiſtorique ſur la vie et les travaux de l'auteur par M. Huſſon.* 1802. 8. und in den *Recherches philoſophiques ſur la Vie et la Mort, ouvrage renfermant des vues nouvelles ſur l'Economie animale et nombreuſes expériences faites ſur les animaux vivans* 1800. 8. N. Ed. 1802. 8. (Vgl. A. L. Z. 1801. IBl. S. 252. 253.) die man beide ſchon aus deutſchen Ueberſetzungen kennt, weiter ausführte; Arbeiten, neben welchen ihm die bey der Verfertigung des Trepans von ihm angebrachten Modificationen und ſeine neue Verfahrungsart bey der Unterbindung der Polypen nur unbedeutend ſchienen.

Auſser dieſen ſchriftſtelleriſchen und praktiſchen Beſchäftigungen vernachläſsigte Bichat keinesweges den anatomiſchen Unterricht; vielmehr wurden ſeine Schüler, die er freundſchaftlich behandelte, täglich zahlreicher, und ſie trugen nicht wenig dazu bey, ſeinen Ruhm auszubreiten. Auch gaben ihm dieſe Vorleſungen den Stoff zu ſeiner *Anatomie générale appliquée à la Phyſiologie et à la Médecine.* 1801. 4 *V.* 8. die Hr. Prof. *Pfaff* in Kiel überſetzt liefert. Ueberdieſs fing er jetzt an, pathologiſche Anatomie zu leſen, wozu ihn häufige Sectionen hinlänglich in den Stand ſetzten, ſo wie er auch als Arzt am Hotel Dieu ſehr bald darauf geleitet wurde, Vorleſungen über Materia Medica zu halten, die allgemeinen Beyfall fanden. Ueberhaupt führte bey ihm immer eine Arbeit die andere mit ſich, und aller Wahrſcheinlichkeit nach würde ihn dieſs Streben nach ausgebreiteter Wirkſamkeit immer weiter geführt haben, wenn nicht der Tod ihn allzufrüh entriſſen hätte. Unaufhörlich in ſeinem anatomiſchen Laboratorium oder den Sälen des Hotel Dieu beſchäftigt, athmete er in der Atmoſphäre derſelben den Keim einer nahen Auflöſung. Ein Zufall entwickelte ſie. Beſchäftigt mit Betrachtungen über die Fortſchritte der Fäulniſs einer Haut, liefs er ſich am 8 Julius bey einer neuen Unterſuchung durch den Geſtank derſelben, der alle ſeine Begleiter verſcheuchte, ſo wenig abſchrecken, dafs er vielmehr allein an dem niedrigen und feuchten Orte blieb, wo ſie ſtand. Beym Weggehen fiel er der Länge nach zu Boden; es erfolgten ſtarke Ohnmachten; und einige Tage darauf fanden ſich alle Symptome eines ataktiſchen Fiebers ein, das trotz der ärztlichen Sorgfalt der Wittwe Default vierzehn Tage nach jenen Zufällen, im 31 Jahre ſeines Alters, ſein verdienſtvolles Leben endigte.

Er war ein guter Sohn, ein aufrichtiger Freund, ein rechtſchaffener Mann. Seine Beſcheidenheit ging ſo weit, dafs er (weniger ſeiner als der Buchhändler wegen) immer fürchtete, dafs ſeine Werke nicht Abgang genug finden würden. Sein immer ſich gleicher, offener und grofsmüthiger, Charakter ertrug geduldig Ungerechtigkeiten, ja ſelbſt Beleidigungen. Nie ſah man ihn um Lob ſich bewerben, nie nach Aemtern und Titeln ſtreben. Frey von kleinlichen Leidenſchaften, wurde er zuweilen das Opfer derſelben; ſeine unveränderliche Sanftmuth, und ſeine reine Seele ſuchte oft das Unrecht ſeiner Neider zu entſchuldigen. In dem gewöhnlichen Umgange zeigte er eine Gutmüthigkeit, die ihm viele Freunde unter den jüngern Aerzten gewann; aber auch mehrere ältere ſchätzten und liebten ihn, wie z. B. Corviſart, Lepreux, Hallé, Touret, Pinel u. Leroux. Der erſtere, Arzt des Oberconſuls, brachte es dahin, dafs ſeine und ſeines Lehrers Büſten im Hotel Dieu aufgeſtellt wurden. Auſserdem liefs auch die obgedachte *Société Médicale* ſeine Büſte für ihren Verſammlungsort verfertigen, und *Buſſon* hielt ihm dort eine Lobrede, die der obgedachten zweyten Auflage ſeines *Traité des Membranes* beygefügt iſt, und die Grundlage dieſes Artikels ausmacht. Auſserdem hat *F. N. Buiſſon* ſeiner Schrift: *de la Diviſion la plus naturelle des Phénomenes* phyſiologiques *conſidérés chez l'homme* (1802) einen *Précis hiſtorique ſur X. Bichat* beygefügt.

II. Univerſitäten u. a. Lehranſtalten.

Göttingen.

Am 1 Oct. erhielt Hr. *Dietr. Peter Cammann* aus Bremen die juriſtiſche Doctorwürde ohne Diſputation.

Am 15 d. M. wurde Hn. *Joh. Lieberkühn* aus der Lauſitz die mediciniſche Doctorwürde ertheilt, nachdem er ſeine Diſſ.: *de medorrhoea a concubitu et praeſſimum de illius natura* (3 B. 4.) vertheidigt hatte.

Am 22 wurde Hr. *Joh. Fr. Herbart* aus Oldenburg, nachdem er über Theſes diſputirt hatte, die philoſophiſche Doctorwürde ertheilt.

Das Programm des Hn. Prof. *Martini*, beym Antritte ſeiner Profeſſur handelt: *de indole conſuetudinis in conſuetudinibus civilibus conſentiosis* (3 B. 4.)

Wirzburg.

Am 4 Dec. las Hr. Dr. *Köl*, öffentlicher und ordentlicher Prof. der Philoſophie, im mediciniſchen Hörſaale ſeine Antrittsrede *de Platonis doctrina morali.*

III. Akademien und gelehrte Geſellſchaften.

Am 3 Oct. hielt die *Société académique des ſciences* zu *Paris* ihre dritte öffentliche Sitzung im Oratorium. Der Präſident *Sobry* eröffnete ſie mit einer Rede, in welcher er die Vortheile gelehrter Geſellſchaften zeigte, und proclamirte dann den in Paris anweſenden Neffen *Galvani's*, *Aldini*, zum Mitgliede der Geſellſchaft. *Dupleſſis*, beſtändiger Secretair derſelben, erſtattete Bericht über deren Arbeiten in Privatverſammlungen und den von den Mitgliedern herausgegebenen Schriften. *Gin* las eine Abhandlung über den Einfluſs der Muſik. *Nauche*, Präſident der neuen galvaniſchen Geſellſchaft, gab eine Ueberſicht der Anwendungsarten des Galvanismus auf verſchiedene Krankheiten. *Sobry* las eine Notiz über einige Stellen einer Ueberſetzung Corneilles der Schrift von der Nachahmung Chriſti. *Prolas* ein Memoire über den Baumwollenbaum und den Baumwollen-Handel; *Leblond* hielt den im J. 1801 verſtorbenen Colombel, Prof. der Hydrographie zu Auray, eine Lobrede; *Gauthierot* ſprach über die Mittel, Blumen unverändert zu erhalten, und zeigte Proben davon vor. Noch ſollte ein Memoire von *Thomas* zu Montpellier über die Urſachen des Hungers und Durſtes, und die Mittel, ſie im Nothfalle zu mindern, und einige andere vorgeleſen werden; die Vorleſung wollte aber die Zeit nicht erlauben.

IV. Kunſt- und Naturalienſammlungen.

Nach einem Berichte des franzöſiſchen Kriegsminiſters vom 6 Oct. iſt das Kriegsdepot ſeit 1801 wiederum ſehr thätig geworden. Die Berichte der Armeen ſind

it 1792. sind nun gesammelt; auch sind 30 Plane von estungen und Schlachtfeldern, so wie die chronologi-hen Tafeln von 56 grosen Schlachten, 734 Gefech-n und 59 Belagerungen, die im letzten Kriege vor-len, beendigt worden. Die Bibliothek sieht sich it 1890 militärischen Werken bereichert, und ist Besitz von 7814 Bänden. Unter den theils vol-ndeten, theils angefangenen Karten, zeichnen sich e Karten der vier vereinigten Departements, des emaligen Savoyens, Helvetiens, des Departements rischen der Etsch und Adda, Piemonts, der Insel ba, Aegyptens und Moreas, aus. Aus Domingo d andern Antillen sind schätzbare Plane und Nach-chten angelangt; ähnliche Papiere werden aus Loui-na erwartet.

Die zwey Klapperschlangen, die der kürzlich s den Colonieen zurückgekommene Agent *Roume* m Museum zu Paris geschenkt hat, waren schon bey r Uebergabe an dasselbe so ermattet, dass sie, da sie cht fressen wollten, in kurzem nach einander star-n. Sie sind nun in Weingeist aufbewahrt worden.

Der berühmte holländische Admiral von *Kinsber-n*, der jetzt auf seinen Gütern in Geldern lebt, hat r Universität zu Harderwik eine schöne Sammlung hysikalischer und astronomischer Instrumente nebst ei-m Capital von 2000 Floren geschenkt, dessen Inte-ssen zur Vermehrung dieser Sammlung verwendet erden sollen.

V. Entdeckungen und Erfindungen.

Der durch seine Verdienste um den Landbau länglich bekannte Lord *Somerville* hat vor kurzem en doppelten Pflug erfunden, mit welchem in der-ben Zeit noch einmal so viel Land, als mit dem wöhnlichen, bearbeitet werden kann. Der König mit diesen Patentpflügen bereits Versuche auf seinen yereyen machen lassen.

Am 17 Oct. wohnten die beiden Mitglieder des tional-Instituts *Monge* und *Coulomb* dem Versuche einem zur Rettung von Schiffbrüchigen von *Dau-e* zu Lyon erfundenen Gürtel bey, der unter die ssel über die Kleider befestigt wird. Der zu den suchen gewählte Mensch konnte, trotz aller Mü-nicht ganz untertauchen.

VI. Künste.

Wir haben zu seiner Zeit die Commission zur Un-uchung der in diesem Jahre zu Paris ausgestellten ducte der National-Industrie erwähnt (N. 168.) Diese hat nun am 24 Sept. einen sehr ausführlichen Bericht darüber an den Oberconsul erstattet, der unter den Rubriken von Wollenarbeiten, Seiden Zeugen, Haarstoffen, Leinwand, Spitzen, Baumwollenspinnereyen, Baumwollenen Zeugen, Strickereyen, Papierbereitungen, mechanischen Künsten (Uhrmacherkunst, Münzkunst, Manufactur-Maschinen und Verfahrungsarten, mechanische Producte) Metallbereitungen, chemische Künste (chemische Producte, Töpferarbeiten, Krystall- und Glasarbeiten, Lederbereitungen, Firniss, Appretur und Färberey, Heitzung und Erleuchtung) schönen Künsten, National-Manufacturen und öffentlichen Arbeitshäusern, eine Uebersicht der ausgezeichnetsten Werke giebt. Wir bemerken daraus nur einiges wenige aus den letzten Rubriken. Unter den Papierfabricanten zeichnete sich wiederum *Johannot* zu Annonay und *Perrin*, die schon im vorigen Jahre eine silberne Medaille erhielten, wie auch *Rochebrune* nebst *Villarmin* zu Angoulême aus; die Commission erkannte den letzten drey eine silberne, den ersten eine goldne Medaillen zu. *L. Berthoud*, berühmt durch seine Längenuhren, deren Mechanismus er nun bekannt gemacht hat, hatte eine astronomische Uhr ausgestellt. Die Commission erkannte ihm eine goldne Medaille zu; eben so dem Uhrmacher *Breguet* wegen einer Secuhr und der Anwendung seines schon früher erfundenen Echappement auf einen Halbsecunden-Pendel. Eben dergleichen Medaillen erhielten *Lenoir*, mathematischer Instrumentmacher zu Paris und *Dros* zu Paris, der sich durch eine Erfindung auszeichnet, welche das Falschmünzen unmöglich machen würde. *Aubert*, Mechaniker zu Lyon, und *Montgolfier* d. j. für mechanische Erfindungen; die Gebrüder *Descroisilles* zu Rouen, wegen Einführung der Bertholletschen Proceduren in ihren Fabriken. Mme *Joubert* und der Kupferstecher *Masquelier* hatten die ersten 23 Lieferungen der Florentiner Gallerie; *Pierre Didot* d. ä. und *Firmin Didot*, die in ihrer Kunst keine Nebenbuhler kennen, hatten ein prächtiges Exemplar von Lafontaines Fabeln auf Velinpapier, die Gebrüder *Piranesi*, die voriges Jahr für die Errichtung einer grosen Kupferstecherey in Paris die silberne Medaille erhielten, hatten mehrere Proben ihrer neuen unter der Gebrüder *Cardelli* Direction errichteten Anstalt zur Nachahmung antiker Monumente in Marmor ausgestellt; von *Ollivier* wurden neue Proben seiner Kunst, Musikalien mit beweglichen Typen zu setzen, geliefert u. s. w. Am 8 Oct. hatten die mit dem Preise einer goldnen Medaille belohnten Künstler die Ehre, bey dem ersten Consul zu speisen.

VII. Todesfälle.

Am 7 August st. zu Deventer *Gerh. Dumbar*, Mitglied der Batavischen Commission der Gesetzgebung im 59 J. s. A. Von ihm haben wir unter andern: *De oude en nieuwe Constitutie de Vereenigde Staaten van America* 3 Th. und eine *Beschryving van de Provintie Overyssel*, ein Theil des grösern Werks: *De tegenwoordige Staat der Nederlanden.*

Am

Am 17 October ſtarb zu Deſſau der Conſiſtorialrath und Superintendent *Sim. Ludw. Eberh. de Marées* in einem Alter von beynahe 85 Jahren.

Am 29 Oct. ſt. zu Paris der ehemalige franzöſiſche Finanzminiſter *Alexandre de Calonne*. Seine Schriften ſind im gelehrten Frankreich verzeichnet.

Am 2 November ſt. zu Berlin der geheime Ober-Juſtiz- und Tribunalrath *Otto Nathanael Baumgarten* im 58 Lebensjahre. Er war in Berlin am 24 Aug. 1745 geboren; ſein Vater war Oberconſiſtorialrath, Inſpector und erſter lutheriſcher Prediger bey der Friedrichswerderſchen und Dorotheenſtädtſchen Kirche daſelbſt, wo auch der Grofsvater als zweyter Prediger geſtanden hatte. Der Verſtorbene legte ſich in ſeiner Jugend beſonders auf das Studium der Philologie. Seine Eltern hingen mit der innigſten Liebe an ihm; daher ſich auch die ſeltne Erſcheinung erklären läſst, daſs die zärtliche Vorſorge der Mutter für das phyſiſche und moraliſche Wohl ihres Sohnes ſich ſo weit erſtreckte, daſs ſie während ſeines Aufenthalts auf der Univerſität Halle ihren Wohnort daſelbſt wählte. Schon in ſeinem 20 Jahre gab er ein eben nicht ſehr gelungenes Trauerſpiel in 5 Aufzügen unter dem Titel; *Carl von Drontheim*, ohne ſeinen Namen heraus. Später bearbeitete er mit dem ſel. Geh. Ober-Juſtizrath *Suarez* den *Briefwechſel über die gegenwärtige Juſtizreform in den Preuſs. Staaten*. Berlin, Decker 1781 — 1784. Er war Mitglied der Geſetzcommiſſion und vortragender Pfälzer Kolonierath, und zeichnete ſich in ſeinen Aemtern durch Talente und Kenntniſſe aus. Seine Stelle als Geh. Ober-Juſtizrath hatte er nicht lange vor ſeinem Ende wegen Kränklichkeit niedergelegt. In Geſellſchaft ſeiner Familie, mit der er ſtets in der innigſten Vereinigung lebte, hatte er eine Reiſe nach Italien gemacht. An dem in Berlin beſtehenden menſchenfreundlichen Bürgerrettungs-Inſtitute nahm er, als einer der erſten Stifter deſſelben, thätigen Antheil.

VIII. Beförderungen, Ehrenbezeugungen u. Amtsveränderungen.

Der als Wirzburger Weyhbiſchof ernannte Hr. D. *Zirkel* iſt, nachdem er in dem am 20 Sept. zu Rom gehaltenen geheimen Conſiſtorio als Biſchof zu Hippos in partibus präconiſirt worden, am 20 Oct. zu Wirzburg von dem daſigen Hn. Fürſtbiſchofe unter den gewöhnlichen Solennitäten in der Hofcapelle zum Biſchofe conſecriret worden.

Hr. Hofr. und Prof. *Caspar Siebold* zu Wirzburg hat den Charakter und Rang eines wirklichen Geheimen Rathes erhalten.

Hr. Prof. *Wiedemann* zu Braunſchweig iſt nach Ablehnung des Antrags, als Prof. der Anatomie und Geburtshülfe nach Dorpat zu gehen, von ſeinem Herzoge zum Hofrathe ernannt worden.

Hr. Dr. *Ernſt Bartels* iſt auſserordentlicher Prof. der Arzneykunde auf der Univerſität zu Helmſtädt geworden.

Hr. Leibmedicus *Marcard* in Oldenburg hat ſeine Dimiſſion gefodert, und will ſich in Braunſchweig niederlaſſen.

Die Fürſtin zu Wied-Neuwied, welche gegen das Ende des Septembers als Vormünderin und Regentin die Regierung des Landes angetreten, hat im Oct. den als Verf. der Gymnaſtik und Herausgeber der pädagogiſchen Bibliothek bekannten Hn. *Gutsmuths*, Mitarbeiter an der Erziehungsanſtalt zu Schnepfenthal, wegen ſeiner Verdienſte im pädagogiſchen Fache, zum Hofrath ernannt.

IX. Vermiſchte Nachrichten.

Nachrichten aus *Brüſſel* zufolge ſind vor kurzem mehrere Mitglieder der ehemal. Akademie dieſer Stadt, die ſich im J. 1794 nach Deutſchland begeben hatten, in ihr Vaterland zurückgekehrt, und verſchiedene derſelben ſind im Begriff, die während ihrer Abweſenheit ausgearbeiteten Werke drucken zu laſſen.

Gemäſs der hergebrachten Gewohnheit der ligu-riſchen Republik, groſsen Männern, die ihr zum Ruhme gereichen, Denkmäler zu weihen, hat der Senat beſchloſſen, in dem Vorhofe des Nationalpallaſtes *Columbus* und *Bonaparte* marmorne Statuen zu errichten; erſterm als Entdecker eines Erdtheils, letzterm als allgemeinen Friedensſtifter und Wohlthäter der ligu-riſchen Republik durch Erweiterung ihrer Grenzen, durch Befeſtigung ihres wichtigſten Intereſſe und Reorganiſation ihrer Geſetze.

Der berühmte Bildhauer *Canova*, der kürzlich vom Papſte zum General-Inſpector der ſchönen Künſte zu Rom und im römiſchen Gebiete ernannt worden iſt mit Bewilligung des Papſtes, auf eine Einladung von Bonaparte nach Paris gereiſet.

Am 27 Oct. wurde zu Lahaye Descartes die Bü-ſte von *René Descartes* in dem Zimmer, wo in er geboren wurde, von dem Präfecten des Departements Indre und Loire (*Pommereul*) mit vieler Pompe aufgeſtellt. Unter andern hielt der gedachte Präfect eine Lobrede auf den Philoſophen; eine philanthrophiſche Geſellſchaft aus Loche gab ihm ein Schauſpiel *René Descartes*, u. ſ. w.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 215.

Sonnabends den 20ten November 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Italiänische Literatur zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts.

(Beschluss.)

Schöne Künste und Philologie.

Neben den italiänischen Dichtern, die in ihrer Muttersprache schrieben, brauchten andere die *römische*; so zeigte sich z. B. der Ragusaner *Cunich* durch eine lateinische Uebersetzung des Theocrits als einen vorzüglichen Künstler dieses Fachs, und vor ihm waren zwey andere Ragusaner, *Boscowich* und *Stay*, als lateinische Dichter bekannt. Unter den spätern wird vorzüglich der Römer *Paul Tarenghi* ausgezeichnet, von dem unter andern, Fabeln in sehr elegantem Latein gedruckt sind, und noch kürzlich *Alcuni Sonetti ed Epigrammi* erschienen, deren besten Theil die lateinischen Epigramme ausmachen. Einige andere lateinische Dichter Italiens huldigten ihrer Liebhaberey während ihres Aufenthalts in Paris in den letztern Jahren. Der Mailänder *Sopranzi*, der unter dem französischen Directorium Mitglied der cisalpinischen Regierung und Gesandter in Paris war, liefs dort ein aus 72 Versen bestehendes *Fragment d'un Poëme latin sur la Révolution* (b. Lemaire, 1798. 8.), worin die gegen Frankreich coalisirten Völker dem damaligen englischen Minister Pitt die Fruchtlosigkeit seiner Bemühungen gegen die französischen Armeen vorstellen, und ihn, aller seiner Einwendungen ungeachtet, um Friede flehen, und nachher einen *Planctus poëticus de Pace* drucken.

In morte Bordae, viri celeberrimi, Elegia Laur. Tascharoni (Paris, b. Didot. 1799. Fol.) ist die Ueberschrift eines Lobgedichts auf einen berühmten französischen Mathematiker, von einem in den strengen Wissenschaften und den schönen Künsten gleich geübten, ein Jahr später verstorbenen Gelehrten, der sich damals als Commissar der cisalpinischen Republik in der Angelegenheit der neuen Maafse zu Paris befand. Folgende Zeilen machen den Anfang:

Siccine, Borda, fugis! dum curvi littora mundi,
Atque arcum, medio quo cadit umbra die,
Metiris, populisque paras communia verum
Pondera, communi dimmeranda nota.

Weniger ihres Verdienstes, als der Sonderbarkeit wegen führen wir hier noch das ebenfalls in Paris bey Courcier gedruckte Gedicht von *Steph. Laonicean*: *Carmen pastorale ad Bonapartem, principem Reipublicae Consulem, Liberatorem Italiae, Fundatorem Pacis*, 1800. 4., worin nur die von Virgil geborgten ganzen und halben Verse zu leben sind; die eigenen des Vfs. sind voll von Elisionen, von Fehlern gegen die Grammatik, die Quantität u. s. w. Von der Leichtigkeit, mit welcher manche Italiäner lateinische Verse schreiben, giebt ein auffallendes Beyspiel der damals in Paris lebende *Faust. Gagliuffi*, der die von dem Improvisatore *Fr. Gianni* in einer Gesellschaft bey dem ligurischen Gesandten aus dem Stegreife gedichteten Gesänge über die Schlacht bey Marengo und die Belagerung von Genua von 103 und 144 Versen in 48 und 72 lateinischen, ersteres in elegischen, letzteres in heroischen Versen nachschrieb. Beide Producte wurden zusammengedruckt unter dem Titel: *Versi estemporanei di Fr. Gianni colle Traduzione improvisa di Faustino Gagliuffi.* (P., b. Didot. 1800. 29 S. 8.) Aus diesen und andern Angaben erhellt zugleich einerseits, wie damals Italiäner ihre Literatur nach Frankreich verpflanzten, (wo in den letztern Jahren manches italiänische Buch erschien, das bis dahin dort nur wenig bekannt war, z. B. eine neue Auflage von *Giac. Zigno's* metrischer Uebersetzung des Klopstockschen Messias zu Paris 1797 in einer Duodezausgabe von 2 Bänden, u. a. m.), und andererseits, wie sehr sie sich mit den *römischen* Dichtern beschäftigen müssen. Indessen geschah diess in den neuern Jahren, ausser den poetischen Bearbeitungen in den obgedachten Gedichtsammlungen, nur durch wenige besonders erschienene Übersetzungen, und einige anderweitige Schriften über dieselben. Besonders wurde in dieser Rücksicht *Virgil* sehr geehrt, dessen Andenken die Mantuaner durch ein eigenes Fest feyerten. Mehrere Italiäner beschäftigten sich mit Übersetzungen und Nachahmungen: *Casali* schrieb von neuem über seinen schon oft bestrittenen Geburtsort, und der berühmte Archäolog *Fea* wurde von neuem Commentator seiner Gedichte. Jener (Prof. der Rechte zu Mantua) zeigt in seiner Schrift: *Del Luogo natale di Virgilio* (Mantua, 1798. 4.) dass die alte durch *Maffei* und *Vifs* verdrängte Meynung: das bekante Andes

entſpreche vollkommen dem Dorfe, das jetzt Pietole heiſst, die einzig richtige ſey. *C. Fea's* anonymer *Saggio di nuove illuſtrazioni filologico-ruſtiche ſulle Eclogbe e Georgiche di Virgilio per ſervire ad una eſatta traduzione delle medeſime.* (Rom, b. Pagliarini. 8. VII. [1799] gr. 8.) enthalten viel Gutes, hätten aber, um brauchbarer zu ſeyn, beſſer geordnet und vorgetragen werden ſollen. Sie ſind zugleich Ankündigung einer gelehrten Bearbeitung von Virgils Georgica, die einige Jahre vorher *Lod. Ant. Vincenzi* mit ziemlichem Glücke, doch nicht mit der nöthigen Kürze und Eleganz, überſetzt hatte: *Le Georgiche di Virgilio trad. in verſi italiani.* Modena, 1797. 8. Neue Auflagen von *Bondi's* Ueberſetzung der Aneide erſchienen in den oben erwähnten Ausgaben der ſämmtlichen Werke dieſes Dichters. — Als Erlauterung einer einzelnen Stelle bemerken wir auch hier die ſchon oben erwähnte Abh. des Ab. *Ben. Muriani: Spiegazione del paſſo di Virgilio toccante la fondazione di Padova fatta da Antenore* in den Mem. der Paduaniſchen Akademie. — In Rückſicht *Horaz*'ens müſſen wir auf die obige Erwähnung von *de Coureils* und *Pignotti's* Werken verweiſen. — Ein Graf *Girol. Orti* lieferte: *Saggio di Poeſie compeſtri con un Inno alla notte. Verſione del primo libro del Tibullo, con altre brevi Traduzioni.* (Verona, 1797. 8.) und von dem Ab. *Clem. Sibilato* findet man in den Mem. der Paduaniſchen Akademie eine Abhandl. *ſupra un luogo celebre di Catullo e ſulle fattevi annotazioni dal Sgn. Volpi.* Vorzüglich mit *Ovid's* Exil beſchaftigt ſich der anonyme Vf. des *Quadro de' Poeti del Secolo d'Auguſto.* (Venezia, b. Ceſare. 1800. 8.), worin Ovid, Lentulus und Gallus ſich über die Lebensumſtände und Schriften gleichzeitiger Dichter u. ſ. w. unterreden.

Unter den *griechiſchen* Dichtern fanden, *Homer* abgerechnet, mit dem ſich *Ceſarotti* von neuem in der obgedachten Ausgabe ſeiner vermiſchten Schriften beſchaftigte, *Theocrit* einen lateiniſchen und *Tyrtäus* einen italiäniſchen Ueberſetzer. Jener iſt der ſchon obgedachte Raguſaner *Raym. Cunich*, den die Leſer aus ſeiner Biographie im IBl. der ALZ. 1796. N. 90. näher, beſonders aber auch als lateiniſchen Ueberſetzer der Iliade kennen zu lernen Gelegenheit haben. Einige dieſer Idyllen, wurden bereits vor ungefähr 30 bis 40 Jahren zu Rom gedruckt; jetzt aber erſchien ſeine vollſtändige Ueberſetzung *Theocrits* auf Veranſtaltung eines Schülers des Verſtorbenen, des Ab. *Giuſ. Marotti*, des Ueberſetzers einiger Trauerſpiele des Aeſchylus, mit typographiſcher Pracht: *Theocriti Idyllia et Epigrammata latine converſa a Raym. Cunich, Raguſino, opus poſthumum, nunc primum in lucem editum* zu Parma, in der königl. (Bodoni's) Druck. 8. Die italiäniſche Überſetzung des *Tyrtäus: I Cantici di Tirteo trad. ed illuſtrati da L. Lamberti* erſchien zu Paris, b. Treuttel u. Würz. 1800. 8.; ſie iſt in Terzetten abgefaſst, und ſoll Treue und Eleganz vereinigen. Beygefügt ſind, auſser der lateiniſchen Ueberſetzung, eigene Anmerkungen und Noten aus *Klotz* und *Brunck*. Der Vf., ein auch durch eigene, in *Roſini's Parnaſſo* u. a. Sammlungen aufgenommene Poeſien bekannter Gelehrter, iſt ſeitdem zum Profeſſor der ſchönen Wiſſenſchaften in Mailand ernannt worden. Ein früherer Ueberſetzer dieſes griechiſchen Dichters, Ab. *L. Maria Buccheti*, gab, mit Rückſicht auf die Zeitumſtände, über die er freylich mit *Lamberti* nicht gleicher Meynung iſt, heraus: *Le Supplici, Trag. de Euripide volgariz. zata e forulta di Annotazioni etc. Con alcune oſſervazioni ſulla Democrazia e ſulle Legiſlazioni delle moderne Republiche.* Venezia, b. Andreola. 1799. gr. 8.

Auſser den Dichtern beſchäftigten auch einige Geſchichtſchreiber der Griechen und Römer die italiäniſchen Preſſen. Der Buchhändler *Moroni* zu Venedig lieſs von neuem die Ueberſetzung der *Plutarchiſchen* Biographieen von dem Grafen *Girol. Pompei* in 10 Banden, und eine Ueberſetzung des *Tacitus* von dem Grafen *Pietro Montanari*, (gleich dem Gr. Pompei aus Verona) in 4 Bänden drucken. Ueber eine jener Biographieen commentirte der Ab. *Giuſ. Grutti* in einem *Eſame critico della vita di Cicerone ſcritta da Plutarco*, in den Paduaniſchen Memoiren. Einen ähnlichen Beytrag für einen künftigen Bearbeiter des Dio *Caſſius* lieferte der in dieſer Ueberſicht ſchon öfters gerühmte St. Marcus-Bibliothecar *Jac. Morelli* in Venedig: *Dionis Caſſii Hiſtoriarum romanarum fragmenta, cum novis earundem lectionibus a J. M — nunc primum edita* (Baſſano, b. Remondini. 1798. 8.), welche er aus einem alten bisher unbekannten Codex aus dem eilften Jahrhunderte, der von der Mitte des 44n Buchs bis ins 90te geht, aber mehr ein Epitome iſt, eine aus dem 55n Buche erhaltene das J. 752 betreffende erſte Stelle mittheilt, ſo wie eine andere die J. 754 und 755 betreffende Stelle ergänzt, und Leſearten nebſt Erläuterungen liefert. — Verſchiedener Erläuterungen z. den Schriften des ältern und jüngern *Plinius* iſt weiter oben gedacht worden.

Neue grammatiſche oder lexicographiſche Aufklärungen über die alten Sprachen ſucht man in den letzten Jahren beynahe vergebens; alles was in dieſer Gattung erſchien, waren einige Schulbücher über die lateiniſche Sprache, zum Theil in Verbindung mit den Unterrichte in der vaterländiſchen, ſo z. B. eine 1795 erſchienene *vierte* Auflage der für die venetianiſchen Schulen beſtimmten *Rudimenti delle due Lingue italiana e latina*, Venedig b. Ceſare, der auch eine *Grammatica delle due lingue ital. e latina* von dem bekannten Schriftſteller für die Jugend, dem Ab. *Franc. Soave*, angekündigt hat, und von dem Ab. *Gaet. Bugatti*, dem Vf. einer *Eloquenza ridotta alla Pratica per ogni ſpecie di Proſa profana e ſacra*, (3 L.) und einer dazu gehörigen *Poeſia in ajuto alla Proſa* etc. eine *Grammatica della Lingua latina rinnovata in lingua italiana, con pratica ſpiegazione minuta della coſtruzione latina ricontrata della italiana* und *Primi Rudimenti della Lingua latina abbreviati e corretti*, die Pozzoni's Erben zu Mantua für 2½ und 1 Paoli als neue Lehrbücher austheilten. Für die vaterländiſche Sprache gaben noch beſonders *P. Bombardi*, Lehrer der Rhetorik zu Cremona, zweckmäſsig bearbeitete *Elementi di Lingua italiana, operetta adattata alla capacità dei fanciulli* etc. (Cremona b. Fernandi. 1798. 8.), und ein Ungenannter: *Indirizzo per*

ragionato uso della Lingua italiana (Venedig, b. i. 1798. 8.) heraus. Letzterem wünschte man nur beſſere Ordnung und hie und da mehr Deutlich-. Einige ältere wurden von neuem aufgelegt. — *Metodo facile e ſpedito per tradurre ſul fatto della ısca nell' italiana favella ſenza il previo uſo della vol- Grammatica tedesca*, die um dieſelbe Zeit zu Ve- ig bey Zatta herauskam, ein ebendaſelbſt bey Storti hienenes *Dizionario italiano e tedesco*, und ein *Vo- ario delle Parole le più familiari della Lingua ruſſa* ailand) haben ihr Daſeyn den Zeitumſtänden zu ken.

Univerſitäten u. andere Lehranſtalten.

Gieſſen.

Nach einem kurfürſtl. Reſcripte ſoll von jetzt an Candidat der Forſt- und Cameralwiſſenſchaften zu nd einem Examen in den Landes-Collegien zugelaſſ- werden, wenn er nicht von den Profeſſoren *Crome*, *lther* und *Schmidt* examinirt worden, und von ih- ein gemeinſchaftliches Zeugniſs erhalten hat. — leich hat erſterer das Ephorat über die ſämmtlichen ndien und Freytiſche erhalten.

Herzogenbuſch.

Bey der halbjährigen Schulpromotion am 2. Sept. der Gegenſtand einer von dem Rect Prof. *Oliphant* ihrenen Rede: *Aelius Marcianus, magni illius juris- ſulti Papiniani diſcipulus, exemplum egregium, ac ime dignum, quod cum ad aggrediendam, tum ad tandam ſtudiorum ſuorum rationem imitentur juri feli- operam navaturi.*

Mailand.

Am 4. Sept. erliefs das geſetzgebende Corps ein et über den *öffentlichen Unterricht*, das dann von Regierung zum Staatsgeſetz erhoben wurde. Die ptpunkte deſſelben ſind folgende: Der Unterricht t ſich in ökonomiſcher Rückſicht in nationalen, de- mentalen und communalen: in wiſſenſchaftlicher ſicht in transcendenten, mittlern und Elementar- rricht. Der Nationalunterricht begreift das Inſti- die Univerſitäten, die Akademieen der ſchönen ke und die Specialſchulen; Anſtalten, für welche der zu ſorgen hat; — der Departemental-Unterricht ifft die Lyceen, und der Communal-Unterricht die- aſien und Elementarſchulen; für jene zweyte Claſſe von den Departements, für dieſe dritte von dem nunen geſorgt. Die Republik ſoll zwey Univerſi- haben; die eine zu Pavia, die andere zu Bologna; iden ſoll der Unterricht derſelbe und in drey Fa- ren, der Phyſik und Mathematik, der Politik und l, und der Literatur vertheilt ſeyn. Zwey Aka- en der ſchönen Künſte ſollen zu Mailand und Bo- angelegt werden, und vier Specialſchulen für d- llurgie, die Hydroſtatik, die Bildhauerkunſt und ieharzneykunde, die erſtere zu Brescia oder No- die zweyte im Departement des Neder-Po, die: zu Carrara, die vierte zu Modena. Jedes De- partement darf ein Lycée haben, wenn nicht ſchon in deſſen Arrondiſſement ein Gymnaſium iſt. Die Lyceen und Gymnaſien ſind für den mittleren Unterricht beſtimmt; doch kann darin auch Transcendental-Unterricht ertheilt werden, wenn die Departemente oder Communen die Koſten übernehmen. Jedes Departement darf eine Geſellſchaft für die mechaniſchen Künſte und den Ackerbau unter der Aufſicht und mit Unterſtützung der Regierung haben. Innerhalb zweyer Jahre wird die Regierung dem geſetzgebenden Corps einen gleichförmigen Unterrichtsplan übergeben. Bis dahin bleiben die jetzt beſtehenden Schulen unter der Aufſicht der Regierung, die dafür ſorgt, dafs in jeder Commune wenigſtens eine Schule vorhanden ſey, um Leſen, Schreiben und Rechnen zu lernen. Auſserdem ertheilt dieſs Geſetz Verfügungen über die Ernennung, die Wiederernennung und den Gehalt der Lehrer an den Univerſitäten, Lyceen, Gymnaſien und Elementarſchulen; über die Erhaltung der Bibliotheken, Obſervatorien, Laboratorien, phyſikaliſchen und Naturalien-Cabinete, über die Verfertigung von Lehrbüchern, und die Errichtung einer Commiſſion von drey Mitgliedern des Inſtituts, welche die Regierung wählt, um Vorſchläge zur Beförderung der Studien zu thun, und jährlich eine Ueberſicht des öffentlichen Unterrichts zu liefern.

III. Akademien u. gelehrte Geſellſchaften.

In der ordentlichen monatlichen Sitzung der *Akademie nützlicher Wiſſenſchaften zu Erfurt* am 3. Sept. zeigte und erklärte Hr. Dr. *Thilow* einige anatomiſche Merkwürdigkeiten, als: 1) eine menſchliche Speiſeröhre oder einen Schlund (*Pharynx*), an welchem nach oben hin, in der Gegend, wo ſich das linke Schlüſſelbein mit dem Bruſtbeine verbindet, ein eigentlicher Kropf, wie bey den Vögeln (*guttur*, nicht *ſtruma*), vorhanden war; 2) zwey wegen der Gegenwart jenes Kropfes ſehr ſonderbar gebildete, Halsſchlagadern. (Dieſe anatomiſch-pathologiſchen Gegenſtände wird der Vf., durch Wachspräparate und Zeichnungen erläutert, beſonders bekannt machen.) — Hierauf las Hr. *Buchholz* eine Abh ver: „Ueber die Methoden, den Braunſtein vom Eiſen abgeſondert darzuſtellen, mit beſonderer Rückſicht auf die Richterſche, durch Hülfe des weinſteinſauren Kalis.“

Die *königl. Societät der Wiſſenſchaften zu Göttingen* hat ſich — ihrer Bekanntmachung vom 8. Nov. zufolge — „des hohen Glücks zu rühmen, auf ihr unterthänigſtes Anſuchen *Se. königl. Hoheit, den Herzog von Cambridge*, als ihren Präſidenten forthin verehren und ſich deſſen beſonderen Schutzes erfreuen zu können.“

Die bataviſche Geſellſchaft *Tot Nut van't Algemeen* zu *Amſterdam* hat zu ihrem Verſammlungsplatze die ehemalige Mennoniten-Kirche, de Zon, angekauft, und

und sie für diese Absicht am 17ten September feyerlich eingeweiht.

IV. Preise.

Die Batavische Gesellschaft: *Tot Nut van't Algemeen*, zu Amsterdam, hielt am 10. u. 11. Aug. ihre diesjährige allgemeine Versammlung. In derselben wurde folgenden Schriften der Preis zuerkannt:

1) Ueber die Frage: „Fodert die Religion eine völlige Entsagung aller Vergnügen u. s. w." der Abhandlung von dem Pred. zu Marsum, *Bern. Verwey*, und das Accessit der Schrift von dem Pred. in Domburg, *Wil. Christ. Hoog*.

2) Ein Handbuch für die Jugend über die Pflichten derselben u. s. w. Von den Abhandlungen ward keiner die goldene Medaille zuerkannt. Eine silberne bekam *Roos van Hoytema* zu Kuylenburg.

3) Ein Schulbuch über die Geschichten der Bibel. Die einzige Abhandlung, der jedoch der Preis zuerkannt wurde, hat den schon gedachten Pred. *Verwey* zum Verfasser.

Zugleich sind folgende Preisfragen theils wiederholt, theils neu aufgegeben:

Gegen den 1. Febr. 1803.

1) Merkwürdigkeiten aus dem Leben der Apostel Jesu. (Ein Schulbuch, mit geographischen Erklärungen und moralischen Anmerkungen.)

2) Ein Handbuch für das weibliche Geschlecht. (Pflichten als Mädchen, Tochter, Ehefrau und Mutter.)

3) Eine Sammlung der merkwürdigsten Ereignisse aus der weltlichen Geschichte. (Im Geschmack der 600 Historien von *Laurenberg*.)

4) Eine nachdrückliche Darstellung des vortheilhaften und nachtheiligen Einflusses des Betragens eines Handwerkers auf das Blühen oder den Verfall der Fabriken und Handwerke u. s. w. (Ein Volks-Lesebuch.)

5) Die Volkslustbarkeiten. (Ein Sittenbuch für das Volk.)

Gegen den 1. Febr. 1804.

1) Was ist Selbstkenntniss? Was für Vortheile hat sie für jeden Menschen? Und was muss man thun, um es darin am weitesten zu bringen? (Mit Beyspielen aus dem gemeinen Leben.)

2) Ein Volks-Lesebuch, welches in drey Theilen eine Beschreibung der merkwürdigsten Naturprodukte, und Darstellung ihres Nutzens, besonders für den Menschen enthält, 1) aus dem Mineral-, 2) dem Pflanzen- und 3) dem Thierreich. (Zur Darstellung der Allmacht, Weisheit und Güte des Schöpfers, nach *Sanders* Werke.)

3) Eine Beschreibung aller, wenigstens der vornehmsten Arten von Handwerken, Fabriken u. s. w., besonders derer, welche in den Niederlanden sich finden. (Im Geschmack des physikalisch-technologischen Handbuchs von *A. H. Bischof*.)

4) Ein Haushaltungs-Handbuch für Hausmütter aus dem gemeinen Mann.

Für jede Frage ist eine Medaille von 10 Duc., und für die *zweyte* ein doppelter Preis bestimmt.

Am 14. Jul. vertheilte die Akademie der Malerey, Bildhauerey und Baukunst zu *Gent* die ausgesetzten Preise; den Preis der Malerey, eine goldene Medaille von 30 Ducaten, an *Cels* aus Lierre, im Departement der beiden Nethen, einen Jüngling von 23 Jahren, der sich jetzt zu Rom befindet; den Preis der Bildhauerey, eine silberne Medaille von 110 Franken, an *Coloigne* zu Brugge, Zögling der Akademie dieser Stadt; den Preis der Baukunst, ebenfalls eine silberne Medaille, an *Ferd. Bral* zu Gent, Zögling der dasigen Akademie.

V. Beförderungen, Ehrenbezeugungen und Belohnungen.

Dem bisherigen ausserordentlichen Professor des Rechte und Beysitzer der Juristen-Facultät zu Wittenberg, Hn. Dr. *E. F. Pfotenhauer*, ist eine ordentliche Professur neuer Stiftung mit Sitz und Stimme in akademischen Senate höchsten Orts ertheilt worden.

Dem Professor der Institutionen, Hn. Dr. Zachariä zu Wittenberg, ist eine Gratification von 100 Thalern, eben soviel dem ordentlichen Professor der Naturlehre, Hn. Dr. *Langguth*, nebst einer jährlichen Pension von 100 Thalern, und dem Lector der französischen Sprache, Hn. M. *Curze*, eine Zulage von 50 Thalern jährlich ertheilt worden.

Dem Hn. Apotheker *Sprenger* zu Jever ist wegen seiner glücklichen Bemühungen in der Gehörgebrechen durch den Galvanismus, von der Fürstin-Administratrix der Titel eines Commissions-Raths ertheilt worden.

Der bereits durch mehrere gelehrte Werke bekannte Graf *Jean Potocki* hat für seine zu St. Petersburg der akademischen Druckerey erschienene *Histoire critique des Peuples de la Russie* von dem russischen Monarchen ein sehr verbindliches Handschreiben erhalten. Derselbe Monarch hat dem Akademiker *Fuss* für seine Arbeit bey dem Entwurfe eines neuen Reglements für die Akademieen und Universitäten einen brillanten Ring verehrt.

Die Märkische ökonomische Gesellschaft in Potsdam hat den königl. Kammerherrn, Hn. Grafen von Lindstichau, den Amtmann Hn. *Ulrich* in Reitwein, den gräfl. Reussischen Gärtner Hn. *Noack*, und den Kattun- u. Fabrikanten Hn. *Dippolt* in Potsdam zu ordentlichen Mitgliedern, und den Gutsbesitzer Hn. *Hase* in Gerskow bey Kolberg zum ausserordentlichen Mitgliede aufgenommen.

1738

INTELLIGENZBLATT
der
ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 216.

Sonnabends den 20ten November 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

Von dem Fortgange
der
Griechischen und Römischen Classiker
in
Georg Joachim Göschen's Verlage.
Erster Bericht.

Ein Unternehmen, eine Reihe der alten Classiker in einer zweckmäfsigen Bearbeitung, mit typographischer Eleganz und innerer und äufserer Harmonie der Ausgaben, zu liefern, hat seit seiner wiederholten Ankündigung (S. *Intelligenzbl. d. A. L. Z.* 1800. No. 106) das Interesse so vieler wackeren Männer erregt, dafs der Verleger doppelte Verpflichtung fühlt, dem Publikum von Zeit zu Zeit von dem Fortgange dieses Instituts Nachricht abzustatten. Ohnehin sind, seit jener Ankündigung, mehrere aufgestanden, die etwas ähnliches zu leisten, sich anheischig gemacht haben.

Was, und wie sie es leisten werden, mufs der Erfolg lehren. Ruhig verfolgen Herausgeber und Verleger der früher angekündigten Suite ihren Weg: mag jeder uns gehen, mag uns vortreten, wer Lust und Kraft in sich fühlt; es kümmert uns nicht: nur fallen Berichte vor dem Ziele, wonach wir streben, zurück, wenn es Zeit wird, bescheiden, doch freymüthig, abzuwehren.

Ein solches Mifsverständnifs hat im vorigen Jahre Rector *Ruperti* zu Stade veranlafst. Er kündigte ein ähnliches Unternehmen, welchem er vorstehen wolle, als *wesentlich verschieden* von dem unseren auf eine Art an, dafs es das Ansehen gewann: als wollten unsere Ausgaben nur auf den kleinen Kreis der Gelehrter, oder wohl gar blofs der Kritiker, einschränken, da hingegen die *seinigen* alle Leser, „*welche noch mancher Belehrung bedürften*", in ihre erweiterte Sphäre umfassen sollten. Befremdlicher ward dieses Benehmen durch die Wahrnehmung, dafs Hr. *Ruperti* kein Bedenken getragen, seinen Plan dem unsrigen, seine Ankündigung der unsrigen, zuweilen sogar mit wörtlicher Wiederholung unserer Ideen, nachzubilden. Wir müssen indefs hoffen, dafs bey dieser falschen Vorspiegelung auch von seiner Seite blofs Mifsverstand, oder eine ganz andere Ansicht der Sache, zum Grunde lag. Hr. *Ruperti* hegt nämlich, wie es scheint, noch immer den Glauben, dafs nur auf dem Wege eines sogenannten *fortlaufenden Commentars* das Ziel erreicht werden könne, welches auch dem Geschäftsmanne, dem Dilettanten, dem Jüngling, der die Classiker in die Hand nimmt, Belehrung und Befriedigung verspricht. Diesen Weg, vor welchem selbst der berühmte Urheber jener fortlaufenden Commentare die geahndete Schaar der Nachtreter ernsthaft warnte, schlagen wir nicht ein; und in so fern freylich hat Hr. *Ruperti* sehr Recht, unsere Wege *verschieden* zu nennen. Übrigens wiederholen wir, was wir schon ehemals versicherten, dafs unsere Ausgaben nicht blofs für Kritiker von Profession geeignet seyn sollen, sondern dafs sie, durch allgemeine und besondere *Einleitungen*, durch *Noten*, durch *Claves*, auch für diejenigen, welche nicht zu den Eingeweiheten gehören, zweckmäfsig sorgen werden.

Diese Versicherung aber glaube ich jetzt mit desto gröfserer Zuversicht wiederholen zu können, da es dem Redacteur der Unternehmung, Hrn. Hofrath *Eichstädt*, gelungen ist, die trefflichsten Philologen Deutschlands zur thätigen Theilnahme zu vereinigen. Dafs diese Männer das, was *nothwendig*, was *überflüssig* bey einer solchen Bearbeitung ist, nicht blofs der Theorie nach ungefähr wissen, sondern, was die Hauptsache hier ausmacht, ihre Theorie *durch eigene Arbeiten* schon praktisch bewährt haben, davon werden die blofsen Namen derselben auch den Ungünstigen überzeugen.

Der typographische Apparat zu dieser Unternehmung ist vollständig beysammen. Es sind neue Lettern, sowohl griechische als lateinische, nach einem neuen und schönen Schnitt von einem geübten Künstler verfertiget, und ich habe von meiner Seite nichts verabsäumet, wodurch ich die Erwartungen zu erfüllen hoffte. Die Pressen sind bereits beschäftiget. Unter den Dichtern tritt *Tibullus*, unter den Prosaikern treten die rhetorischen Schriften des *Cicero*, und dessen vermischte Briefe, ferner die Briefe und der Panegyricus des jüngern *Plinius*, und *Eutropius* zuerst ans Licht.

Was die griechischen Typen insonderheit betrifft: so sind auch diese nach genauer Vergleichung mehrerer Schriften des In- und Auslandes, nach sorgfältiger

Berathschlagung mit einsichtsvollen Gelehrten und mannichfachen Versuchen, in einer neuen Form gebildet worden. Eine dreyfache Ausgabe des *Neuen Testaments* wird die erste Probe davon aufstellen. Es genügt mir hier zu sagen, dass auch diese Ausgaben bereits im Druck sind: über die Einrichtung derselben, so wie über die Wahl und Bildung der Typen, wird sich nächstens der verdienstvolle Herausgeber des N. T., Hr. Geh. Kirchenrath *Griesbach*, ausführlich erklären.

Leipzig, am 1 November 1802.

Georg Joachim Göschen.

Bey mir ist jetzt herausgekommen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Sitten- und Kultusgemälde vom neuesten Rom. Mit Kupfern und einer Vorrede vom Hrn Oberconsistorialrathe *Böttiger* in Weimar. *Ein Taschenbuch auf das Jahr 1803.*

Es gehört dasselbe in die Suite der *Gemälde der merkwürdigsten Hauptstädte von Europa*, die im vorigen Jahre mit dem Gemälde von London angefangen wurde, und nimmt, nach Aller Urtheil, einen der ersten Plätze unter unsern gelungensten Schilderungen dieser Art ein.

Die Kupfer stellen 6 historische Scenen aus der neuen Geschichte Roms dar; 1) Düphots Ermordung. 2) Die Ausstellung der Reliquien in St. Peter: 3) Berathschlagung der französischen Officiere im Pantheon. 4) Berthiers Proklamation der römischen Republik vom Kapitol: 5) Einzug der römischen Exkonsul. auf Eseln. 6) Der Leichenzug Pius VI; sodann 3 Meisterwerke des berühmten Bildhauers *Canova*, und das von Böttger in Dresden gestochene Portrait des Cardinal *Rasse*, als Titelkupfer, zu dem auch eine sehr interessante Biographie gehört.

Die Erklärungen der Kupfer sind voll von Anekdoten dieses Augenzeugen, so wie das Ganze voll neuer Bemerkungen über das Leben im Rom ist, die sich nur machen lassen, wenn man nicht mehr als Reisender, sondern als vieljähriger Einwohner von dieser merkwürdigen Stadt spricht.

Auf der einen Seite des in Kupfer gestochenen Umschlages, ist die Engelsburg abgebildet. Das Exemplar als Taschenbuch sauber gebunden, kostet 1 Rthlr. 16 gr. sächs. oder 2 fl. 54 kr. rheinisch. Broschirt als Buch 1 Rthlr. 12 gr.

Gotha, im October 1802.

J. Perthes.

Bey *Varrentrapp* und *Wenner* in Frankfurt am Mayn ist erschienen:

Choix de pieces historiques, amusantes et instructives, tirées de meilleurs auteurs modernes. A l'usage des jeunes gens, qui veulent se former au style. 8. 1 Rthlr. 9 gr.

Reliques of ancient English poetry, consisting of old heroic ballads, songs, and other pieces of our earlier poets together with some few of later date 3 Voll. large 8. 3 Rthlr.

Koeler (G. L.) descriptio Graminum in Gallia et Germania, tam sponte nascentium, quam humana industria copiosius provenientium. 12. Charta imp. 2 Rthlr. — Charta script. 2 Rthlr. 4 gr.

Mémoire sur les quatre Départements réunis de la Rive gauche du Rhin sur le Commerce et les Douanes de ce fleuve. Par J. J. Eichhof 4. broché (en Commission.)

Anzeige

für Liebhaber der italiänischen Sprache betreffend

die neue Ausgabe des Jagemannschen Lexicon.

Der blühende Handel nach Italien sowohl, als die fast allgemein gewordene Liebhaberey der Musik, hat die italiänische Sprache, besonders seit dem letzten Jahrzehend, so nothwendig gemacht, dass der grösste Theil der eleganten und negocirenden Welt sie zu erlernen sich genöthigt sah; daher es denn nicht fehlen konnte, dass das (allgemein als das vollständigste anerkannte) grosse Italiänisch-Deutsche und Deutsch-Italiänische Wörterbuch, des Herrn Bibliothekar *Christian Joseph Jagemann*, welches in Weissenfels bey Hrn *Severin* herauskam, sich gänzlich vergriffen musste. Die genannte Buchhandlung hat nun das Verlagsrecht sich gekauft, und die *neue, sehr verbesserte, und um mehr als 3000 Wörtern vermehrte Auflage*, wegen der häufigen Nachfragen, bereits in Druck genommen. Es erscheint dasselbe in 4 Bänden im grössten Octav, auf neuen Lettern gedruckt. Da zeither viele Exemplare auf *Schreibpapier* gesucht worden, so offerire ich, wer bis Ostermesse 1803 darauf zu pränumeriren beliebt, solche à 5 Species oder 6 Rthlr. 16 gr. sächs., auf Druckpapier à 4 Species oder 5 Rthlr 8 gr sächs. Ein Preis, den gewiss jedermann für ein mit so vielen Kosten zu druckendes Buch sehr wohlfeil finden wird.

Leipzig den 1. November 1803.

Friedr. Gotthold Jacobäer.

Ich zeige hiermit dem gelehrten Publiko an, dass nunmehr des Herrn Etats-Raths *P. S. Pallas Spicilegium Astragalorum descriptae et iconibus coloratis illustratae cum Appendice* fol. maj. in meinem Verlage mit dem 13ten Hefte beendiget ist. Die ganze Monographie kostet 53 Rthlr. und ist um diesen Preis bey mir, so wie durch alle Buchhandlungen Deutschlands zu bekommen. Zugleich mache ich die Freunde der Botanik auf meine neue Monographien des Herrn Etats-Raths aufmerksam, die ebenfalls in meinem Verlage erscheinen, und wovon vielleicht schon kommende Ostermesse 1803 die ersten Hefte geliefert werden können. Es sind die *Sedoides* und *Rediculares*, welche zusammen einen Band von 100 Platten ausmachen. Ausser dem Namen Pallas darf sich weiter nichts hinzufügen, als dass auch dieses Werk mit eben der typographischen Schönheit

ben dem Kunstfleisse erscheinen wird, wie die Astrali.

Leipzig den 27. Oct. 1802.

Gottfried Martini
der Verleger.

Scipio Breislacks, physikalische und lithologische Reise in Campanien, nebst einer Abhandlung über die physische Constitution von Rom. A. d. Franz. übersetzt und mit Anmerkungen begleitet von Dr. *F. A. Reuss* 2 Bände mit Karten und Kupfern. gr. 8. Leipzig bey Wilhelm Rein. 3 Rthlr. 12 gr.

Der Verleger glaubt dem Publikum in unserer Sprache ein Buch zu übergeben, dessen scientifischer Werth wahrscheinlich den Kennern schon bekannt ist. Nicht nur Geologen und Lithologen finden einen Schatz gründlicher Bemerkungen über die physische Beschaffenheit der schönsten und merkwürdigsten Theile Italiens; sondern auch Alterthumsforscher, Dilettanten und jeder humane fein gebildete Leser trift in demselben eine angenehmere und lehrreichere Unterhaltung als in den meisten gewöhnlichen Reisebeschreibungen. Der Verfasser, der alles was die Franzosen, Deutschen und Engländer in seinem Fache vor ihm gethan hatten, besass, hat sich viele Jahre mit diesen Untersuchungen, als mit seiner Lieblingsarbeit beschäftiget. Der wissenschaftliche Werth hat noch mehr durch die Anmerkungen des Übersetzers gewonnen, und die Karten haben durch ihre Genauigkeit den Beyfall derer, die noch kürzlich jene Gegenden besuchten und sich mit Vergnügen auf den ersten Blick in allen orientirten

Der Verleger.

Im Verlage der *Helwingschen* Hofbuchhandlung in Hannover haben so eben die Presse verlassen:

Fr. von der Decken, Versuch über den englischen National-Charakter 8. Schrbpr. 15 gr.

J. C. Fröbing, Volkskalender auf das Jahr 1803 brosch. (16 Bogen stark) im Lande 9 gr., und im Auslande 12 gr

Um auch diese so allgemein wohl aufgenommene Schrift des so beliebten Volks-Schriftstellers theils noch gemeinnütziger zu machen, theils aber die Anschaffung der Jahrgänge 1800, 1801 und 1802, welche das darin gefangenen in obigem Jahrgange fortgeführten *Wörterchs aller im gemeinen Leben vorkommenden Redensarten* wegen überaus nützlich, zu erleichtern, erbieten wir uns selbige einzeln à 6 gr. zu erlassen. Vergleicht man die Bogenzahl dieses Fröbingischen Volkskalenders: so wird der Preis von resp. 9 gr. und 12 gr. für den Jahrgang 1803, äusserst billig gefunden werden müssen.

Neueste Verlagsbücher der *Akademischen Buchhandlung* in Jena:

Arnstein, J. G., Supplemente zur systemat. Darstellung des chirurg. Verbandes m. Kupf. gr. 8.

Entwurf zum Regulativ, wie es in Rücksicht des Unterrichts der Lehrlinge, der Erziehung derselben zu Jägerburschen, und dann mit deren künftigen Anstellung als Jagd- und Forstbediente in jedem Staate gehalten werden könnte und möchte. Nebst einen Anhange, welcher die dermaligen Burschen und Lehrlinge betrifft, vom Verfasser des Handbuchs der grundsätzlichen Forstwissenschaft etc. gr. 4.

Graumüllers, J. Ch. Fr., systemat. Verzeichniss wild wachsender Pflanzen in der Nähe, und der umliegenden Gegend von Jena, nebst Bemerkungen ihres Wohnorts, Blühzeit, und ihres Nutzens für Ökonomen, Gartenliebhaber, Manufakturisten, Apotheker etc. 8.

Loders, J. Chr., Journal für die Chirurgie, Geburtshülfe und gerichtl. Arzneykunde 4ten Bds. 1stes St. gr. 8.

— — — Gutachten der med. Facultät zu Jena über die Impfung der Kuhpocken und Herzogl. Sachsen-Weimar. hierher gehörige Verordnung. gr. 8.

Marcus, A. F., Magazin für specielle Therapie und Klinik nach den Grundsätzen der Erregungstheorie 1r Bd. 1s bis 3s St. gr. 8.

Musen-Almanach für das Jahr 1803. herausgegeben von Bernh Vermehren 1a.

Spinozae, Bened. de. Opera quae supersunt omnia curante etc. cum accessionibus nonnullis edidit, Vitam auctoris recens. de ingenio et fatis philosophici, quod ind cavit, System. differuit Dr. Henr. Eberh. Gottlob Paulus II. Tomi 8. maj.

Unser Unternehmen, die Meisterwerke der ausländischen besonders englischen Literatur in neuen Übersetzungen zu liefern, ist mit so vorzüglichem Beyfall aufgenommen worden, dass wir ununterbrochen darinn fortfahren So eben hat eine neue Übersetzung des berühmten englischen Romans:

Der Mann von Gefühl

die Presse verlassen. Sie ist von demselben Gelehrten, welcher durch die Übersetzungen *des Tristram Shandy, Yoricks Reisen, und des Landprediger von Wackefield*, seinen Beruf, in Bodens und Mylius Fusstapfen zu treten, documentirt hat.

Die Preise dieser Übersetzungen sind folgende:

Tristram Shandy. 3 Theile.	3 Rthlr. 20 gr.
Schreibpapier.	5 Rthlr
Yoricks empfindsame Reisen. 1 Rthlr. —	1 Rthlr. 8 gr.
Landprediger von Wakefield.	1 Rthlr
Mann von Gefühl.	20 gr.

Juniussische Buchhandlung
in Leipzig.

Halle in der Buchhandlung des *Waisenhauses*:

C. F. Becker, Erzählungen aus der alten Welt für die Jugend, 2r Theil. *Achilles.*

Mit gleichem Interesse werden junge Leser zwischen 10—15 Jahren diesen zweyten Band in die Hand nehmen. Wir sind Zeugen von dem Vergnügen, welches

Inhalt

Inhalt und Manier denen Schülern machte, und glauben durch die Empfehlung sowohl des ersten Bandes, welcher den Ulyss, als dieses, welcher den Achill ganz im homerischen Geist darstellt, uns um Jugend und Jugendfreunde verdient zu machen. Das Kupfer übertrifft noch das von dem 1sten Bande

L.

In einigen Wochen erscheinen bey *Gottfried Vollmer* in Hamburg Übersetzungen von folgenden interessanten französischen Werken, welches um Collisionen zu vermeiden hierdurch angezeigt wird.

Mad. *Genlis* Nouveaux Contes moraux et Novelles historiques. 3 Tom.

Der erste Band ist schon unter dem Titel: der Gräfin Genlis kleine Romane und Erzählungen à 12 gr. in allen Buchhandlungen zu haben.

Voyage à la Louisiane et sur le Continent de l'Amerique septentrionale fait dans les années 794—98 p. B. D. Histoire geographique politique et naturelle de la Sardaigne p. D. A. Azuni. 2 Tom. Paris.

In der *Erbsteinischen* Buchhandlung in Meissen ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen um beygesetzten Preis zu haben:

Wittenberg und die umliegende Gegend. Ein historisch-topographisch-statistischer Abriss zur 3ten Säcularfeyer der Universitäts-Stiftung von M. Fr. L. Leopold. gr. 8. Meissen 1802. 12 gr.

Freunden des Vaterlandes, der Geschichte und jedem Gelehrten des In- und Auslandes, der in Wittenberg studierte und daselbst für sein künftiges Leben Weisheit und Tugend sammelte, wird dieser getreue Abriss ein angenehmes Geschenk seyn, das ihn an die Jahre des Jüngling-Alters zurück erinnert, in denen er daselbst der Muse und Freundschaft lebte und den Grund zu seinem nachmaligen Glücke legte, das er als Mann und Greis nun dankend geniesst und Wittenberg segnet.

Meissen den 30ten Oct. 1802.

Erbsteinische Buchhandlung.

Bürger *Domergue* hat eben eine neue Schrift unter der Presse, welche folgenden Titel führt: *Le manuel des étrangers, amateurs de la langue françoise, sous le double rapport du genre de nos substantifs et de la prononciation.* — Unterzeichneter ist entschlossen, die deutsche Bearbeitung derselben, sogleich nach vollendetem Drucke, zu übernehmen.

Nürnberg den 10ten Nov. 1802.

Prof. Penzenkuffer.

Weyhnachtsgeschenk. Neues ABC Buch in 3 Sprachen deutsch, latein. und französ. mit 10 illum. Tafeln von Pflanzen und Thieren schön gebunden 12 gr. Wer wenigstens ein Dutzend gegen baare Zahlung nimm, erhält einen billigen Abzug. Ist in Commission bey *H. Gerlach* in Dresden.

In der *Junius*sischen Buchhandlung in Leipzig sind diese Michaelismesse erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Erzählungen und Märchen von August Mahlmann. Preis 1 Rthlr. 12 gr.

II. Neue Musikalien.

Bey *Breitkopf* und *Härtel* in Leipzig sind nachfolgende neue Musikalien erschienen und in der *Fiedlerischen* Papierhandlung in Jena ebenfalls zu bekommen:

Alexander, J., Air av. 36 variations progressives pour l'Etude du Violoncelle av. la Doigtée et différens Clefs av. acc. d'un Violon et Vlle. 8 gr.

Backofen, Recueil pour la Harpe. Cah. 3. 16 gr.

Bachmann, 6 Orgelstücke. 6 gr.

— — Quartetto p. 2 Viol.

Bergt, Operette: List um List. Im Klavierauszug.

Cherubini, Les deux Journées (der Wasserträger) a Quintetti p. 2 Viol. 2. Alto et Vlle 3 Rthlr.

Dussek, 6 Sonatines p. la Harpe. 12 gr.

Eck, Fr., Concertante pour 2 Violons av. Orchestre. 2 Rthlr.

Ferrari, 6 Canzonette p. Pianof. 12 gr.

— — 4 Sonates pour Pianof. avec acc. d. Vlon ad Lib.

Gabler, Andante av. 9. Variat. p. Pianof. 8 gr. Op. 15

Himmel, 3 Sonates p. Pianof. av. de Violon et Violoncelle. 2 Rthlr. 12 gr.

Haydn, Ios., Der Sturm (La Tempesta) Chor mit Begleitung des Orchesters. In Partitur. Mit beygefügtem Klavierauszug. Mit italiänischem und deutschem Text. 1 Rthlr. 12 gr.

— — 2 (nouv.) Quatuors pour 2 Violons, Alto et Basse. (dediés au Pr. de Lobkowitz.) 1 Rthlr. 8 gr.

— — Die Jahreszeiten in Quintetten. Liv. 2. 3 Rthlr.

Held, 6 Lieder mit Klavierbegl. 12 gr.

Kreutzer, Grande Sonate pour le Pianoforte avec acc. de Violon. 16 gr.

Lacroix, Duos pour 2 Violons. Op. 16. 1 Rthlr.

Mozart, W. A., Oeuvres completes p. le Pianof. Cah. XII. Pränumerationspreis 1 Rthlr. 12 gr. Ladenpr. 3 Rthlr.

— — Concert pour le Pianoforte. No. 8 et 9. Pränumerationspreis à 1 Rthlr. Ladenpr. 2 Rthlr.

Mascheck, Deutsche Tänze f. Pianof. 8 gr.

Pleyel, Sonatines pour la Guitarre avec accomp. de Violon. 12 gr.

Steibelt, 6 Sonatines p. le Pianof. 1 Rthlr.

Wölfl, 3 Sonates p. le Pianoforte. Op. 22. 1 Rthlr.

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 217.

Mittwochs den 24ten November 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodiſche Schriften.

Inhalt des 9ten Stücks des deutſchen Obſtgärtners.

Erſte Abtheilung. I. Beſondere Naturgeſchichte r Bäume überhaupt, und der Obſtbäume insbeſon- re. 10. des Weinſtocks. II. Nachricht über einige s Weſtphalen für den D. O. G. eingeſendete Obſtſor- n. III. Äpfel-Sorten. No. XC. Das rothe Seiden- mdchen. No. XCI. Der Muſkatellerapfel. IV. Kir- ien-Sorten. No. XXXIX. Die Schöne von Rocmont. Pflaumen-Sorten. No. XXVIII. Die kleine Kirſch- aume. *Zweyte Abtheilung.* I. Bemerkungen auf ei- r pomologiſchen Reiſe durch einige Gegenden Kur- chſens, von dem Herausgeber des Deutſchen Obſt- rners.

Weimar, den 12. Nov. 1802.

F. S. priv. Landes-Induſtrie-Comptoir.

Inhalt des 5ten Stücks von London und Paris.

I. London. 1. *Erweiterungen Londons.* Neue ndner Docken. Urſachen der Vernachläſſigung der nenufer der Themſe. Prächtige Vorſchläge. Fol- des Vereinigungskanals von Paddington für die wohner von Weſtminſter. Neue Handelsverbindun- . Luftfahrt auf dem Kanal nach Uxbridge. Neue lle der Geſelligkeit. Ausſicht zu wohlfeilern Zei- 2. *Fortſetzung.* Neue Straſsen mitten in Lon- , von Portmansſquare aus. Neuer Markt in der tadt Londons. Schilderung eines engliſchen Mark- Neue Straſsen aus der Poultry und bey Moors- ls. Smithfield's Viehmarkt. Snowhill. Temple-bar. Blick an einem Sonntagsmorgen auf die Straſsen von don. Sonntagsſpatzierfahrt nach *Blackwall.* Lage Orts. Feine Ordnung im Wirthshauſe. Ausſicht die mit Schiffen belebte Themſe. Unglücksfälle. e und Fluth. Reinigung der Fluſstreppen. Neue ken für die Weſtindiſchen Schiffe. Schleuſenthore. ins. Waarenmagazine. *II. Paris.* 1. Wie wer- Anekdoten entſtellt und dramatiſirt? Merkwürdi- Beleg hierzu. 2. *Filtrirmaſchinen. Lowitz* der re Erfinder. *d'Arbefeuille.* 3. Warnung an Rei- le wegen des Geldes. Himmelſchreyende und vor keiner Behörde beſtrafte Ungerechtigkeiten der franzöſiſchen Mauthbedienten an der Grenze, beſonders in Kranenburg. III. *Engliſche Carikaturen.* Scientifiſche Verſuche. — Neue Entdeckungen in den Luftarten, oder Experimentalvorleſungen über die Wirkungen der Luft. Eine Szene im königl. Inſtitut in London. (Hierzu gehört die Carikatur Nro. XIII. Ein Doppelblatt.) IV. Franzöſiſche Carikaturen. Die engliſche Familie zu Paris. (Hierzu gehört die Carikatur Nro. XIV.)

Weimar, den 12. Nov. 1802.

F. S. privil. Landes-Induſtrie-Comptoir

Inhalt des 11ten Stücks des Modejournals.

I. Moden in Rom. Auszug aus dem neueſten Gemälde von Rom. *II. Briefe aus Griechenland.* Dritter Brief. Trachten der Frauen auf Amorgos und andern Inſeln des Archipelagus. Über das Nackende. Vierter Brief. Feuerwerke der Natur. Wunderbare vulkaniſche Erſcheinung bey Santorini. Jetziger Anblick dieſer Klippe. *III. Badechronik.* Szenen aus dem Karlsbad im Jahr 1802, in einem Briefe. *IV. Literatur-Pomona.* Erſtes Körbchen. *V Künſte.* 1. Neues Kunſt- und Induſtriecomptoir in Wien. 2. Aquatinta-Blätter mit Ölfarben von Kraus. 3. Herr *Reinermann* in Frankfurt am Mayn. *VI. Modenberichte.* 1. Aus England. 2. Aus Frankreich. 3. Deutſcher Modenbericht. *VII. Erklärung der Kupfertafeln.*

Weimar, den 12. November 1802.

F. S. priv. Landes-Induſtrie-Comptoir.

Der Biograph

Darſtellungen merkwürdiger Menſchen der drey letzten Jahrhunderte. — Für Freunde hiſtoriſche Wahrheit und Menſchenkunde. 1n Bandes 3 und 4s Stück.

Dieſe beiden Stücke werden, wo möglich no mehr als die beiden erſten in Lefezirkeln willkomm ſeyn, da die darin geſchilderten Perſonen ein allger nes Intereſſe erregen. Man findet hier charakteri Züge und Ereigniſſe, als *Seckendorffs* Geſchichte, Leben von *Hugo Blair*, des Inſuiten *Poſſevin*,

liete, *Bajazeth* II. *M. v. Maintenon* nebst vielen kürzeren biographischen Nachrichten. Die Namen des Herrn Prof. *Eberhard*, *Sprengel*, *Remer*, *Voss* u. a. m. bürgen eben so sehr für den Werth als die Dauer dieser interessanten Zeitschrift.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Neue Verlagsbücher von *Friedrich Bechtold* in Altona. Michaelismesse 1803.

Galletie der wilden Völkerschaften, nebst Beschreibung ihrer Sitten und Gebräuche. Ein nützliches Unterhaltungsbuch für die Jugend. Mit Kupf. 8. 12 gr.

Dasselbe, illuminirt 16 gr.

Robinson des Jüngern, Beschreibung seiner Reise nach O-Taheite und den Südsee-Inseln. Ein lehrreiches Unterhaltungsbuch für die Jugend, nach Campe's Lehrart bearbeitet. Mit Kupfern. 8. 12 gr.

Dasselbe, illuminirt 16 gr.

Le Vaillant, neue Reise in das Innere von Afrika, vom Vorgebirge der guten Hoffnung aus. Ein nützliches Lesebuch für die Jugend, nach Campe's Lehrart bearbeitet. Mit Kupfern. 12 gr.

Dasselbe, illuminirt 16 gr.

Über Declamation in medicinischer und diätetischer Hinsicht, von G. F. Ballhorn, königl. kurf. Hofmedicus. Hannover, im Verlage der Helwingschen Hof-Buchhandlung. Schrpp. 8 gr.

Diese nur wenige Bogen anfüllende, aber sehr gehaltreiche Schrift empfiehlt sich, wie durch äussere Eleganz dem Auge, so durch classische Sprache, Gedankenfülle und neue Ansichten jedem gebildeten und denkenden Leser. Sie empfiehlt die Declamation, worunter hier jede Stimmen-Übung, lautes Reden, Sprechen, Singen begriffen wird, als ein wirksames Mittel, Gesundheit und Aufheiterung zu befördern. Indem der Verf. die genaue Verbindung der Sprache und des Nervensystems anschaulich macht, erklärt er es, wie Declamation durch Erschütterung des Körpers so wohlthätig auf das Gemüth wirke. Bemerkenswerth ist für den Pädagogen, was hier der *Arzt* beyläufig vom Gesange in öffentlichen Lehranstalten sagt, und die Vertrautheit des Verfassers mit der alten Literatur wird durch die Zusammenstellung der Phonasken der Alten mit den Improvisatori der Italiäner und den Parlaments-Rednern der Britten auf eine höchst interessante Art beglaubiget.

Weihnachtsgeschenke. Von dem *Gesellschafter für d. Jugend auf ländlichen Spaziergängen* ist die zweyte Auflage erschienen, welche mit den französischen Namen der Pflanzen vermehrt, und hie und da verbessert worden ist. Der schnelle Absatz und die günstigen Urtheile der gelehrten Zeitungen beweisen die Güte dieses Werkchens, wovon auch jetzt nächstens das vierte Bändchen, oder des ökonomischen Bilderbuchs 2r Thl. vollendet ist. Alle 4 Bändchen enthalten 79 illum. Kupfertafeln, jedes Bändchen kostet gebunden 1 Rthlr. 16 gr.

Dresden im November 1802. H. Gerlach.

Ältern und Erziehern empfehlen wir folgendes kleine Buch, welches diese Messe bey uns herausgekommen ist, und für ihre Kinder und Zöglinge ein eben so nützliches als angenehmes Geschenk seyn wird:

Sphinx. Eine Sammlung von Charaden und Räthseln für Kinder zur Erweckung und Übung ihres Scharfsinnes. Mit 128 colorirten Bildern, welche die Auflösungen der Räthsel enthalten.

Preis 1 Rthlr. 12 gr. Ohne Kupfer 16 gr.

Leipzig den 16. October 1802.

Juniusische Buchhandlung.

Bey *Varrentrapp* und *Wenner* in Frankfurt a. M. ist erschienen:

Encyklopädie, deutsche, oder allgemeines Realwörterbuch aller Künste und Wissenschaften, von einer Gesellschaft Gelehrten. 21r Thl. gr. 4.

Die Herren Subscribenten und Pränumeranten werden gebeten, diesen Theil abfodern zu lassen. — Der Nutzen und Werth dieses Werks ist zu entscheidend, als dass es nöthig wäre, etwas zu seiner Empfehlung zu sagen; den Theil des Publicums aber, welchem dieses Werk noch nicht bekannt seyn sollte, unterlassen wir nicht, auf eine im Januar 1797 erschienene Anzeige, wodurch man das Werk und die Bedingungen, unter welchen es weggegeben wird, näher kennen lernen kann, aufmerksam zu machen. — Selbige wird unentgeldlich ausgetheilt, und kann durch jede Buchhandlung von uns verschrieben werden.

Nützliche Weihnachtsgeschenke für die Jugend, welche bey *Heinrich Gerlach* in Dresden zu haben sind:

Der Gesellschafter für die Jugend auf ländlichen Spaziergängen, mit 58 illum. Abbildungen in Deutschland einheimischer Bäume und Sträucher, 2te verbess. Aufl. 12. 1803. gebunden 1 Rthlr. 16 gr.

Desselben 2s Bändch. mit 74 illum. Abbild. in Deutschland angebauter Küchengewächse, Färbekräuter u. d. gemeinsten Giftpflanzen. 12. 1802. gebund. 1 Rthlr. 16 gr.

Desselben 3s Bändch. enth. ökonom. Bilderbuch, 1s Bändch. oder histor. bildliche Darstellung der Landwirthschaft in allen ihren Theilen, mit 18 illum. Kupfertaf. 12. 1802. gebunden 1 Rthlr. 16 gr.

Desselben 4s Bändch. enth. ökonom. Bilderbuch, 2s Bändch. m. 16 illum. Kupfert. 12. 1802. geb. 1 Rthlr. 16 gr.

Der kleine Zeichner, mit theils schwarzen theils colorirten Landschaften, Viehstücken, Figuren, nach Dietrich, Kobell etc. von Geyser, Ludwig etc. 4. 1802. 1 Rthlr. 8 gr.

Wizani, J. F., der Landschaftsmaler, mit 14 theils colorirten, theils schwarzen Blättern. 1801. 1 Rthlr. 8 gr.

Gerlach

Grenelli, F., Zeichenbuch f. d. Jugend in 24 Blättern von Jagden u. Bataillen, ſchwarz, getuſcht u. illum. Fol. 1 Rthlr. 12 gr.

Botaniſches Stick- und Zeichenbuch, mit 12 ſchwarz. u. 12 color. Tafeln. Fol. 1801. 2 Rthlr. 16 gr.

Mathemat. u. phyſ. Erdbeſchreibung für die Jugend, als Einleit. zu jeder Geographie. 43 Bogen m. 12 Kupf. ſchön gebunden 1 Rthlr. 4 gr.

Neues vermehrtes A, B, C-Buch in drey Sprachen: Deutſch, lateiniſch und franzöſiſch, mit 10 illumin. Kupfertafeln. gr. 8 1802. gebunden 12 gr.

Kochs Aufſätze zum Ueberſetzen aus dem Deutſchen ins Lateiniſche. 8. 12 gr.

Auszug aus Volneys Reiſen durch Ägypten und Syrien, ein franzöſiſches Leſebuch für die Jugend, mit einem Wörterbuche, gr. 8. 1799. 1 Rthlr.

Alphabet, ou premiers élémens de la langue françoiſe. 8. 1799. 8 gr.

Bey mir iſt zu haben: *Repertorium der in den ſeit 790 erſchienenen praktiſchen juriſtiſchen Sammlungen efindlichen rechtlichen Aufſätze und Fälle für Rechtsgelehrte und Geſchäftsmänner, von Dr. C. G. Röſtig.* gr. 8. Preis 1 Rthlr. 12 gr.

Joachim, Buchhändler in Leipzig.

Bey *Varrentrapp* und *Wenner* in Frankfurt am Mayn iſt erſchienen:

Stilling, Heinrich, Scenen aus dem Geiſterreiche. 1r Bd. Dritte vermehrte und verbeſſerte Auflage. 8. 1803. 1 Rthlr. 8 gr.

Inhalt: 1) Das groſse Erwachen, 2) die Naturforſcher, 3) das frohe Wiederſehen, 4) die Hölle, 5) der arme Mann, 6) die Fataliſten, 7) die Ueberraſchung, 8) der Antiquarius, 9) der chriſtliche Stoiker, 10) der Triumph, 11) das groſse Geheimniſs, 12) das Geheimniſs der Zukunft, 13) die Hierarchie, 14) die chriſtlichen Phariſäer, 15) Lavaters Verklärung. — 2r Bd. zweyte vermehrte Auflage. 1803. 1 Rthlr. 8 gr. Inhalt: 1) die Selbſtmörder, 2) der Sieg des Glaubens, 3) Lohn der Treue, 4) Jeſus Chriſtus in ſeinem menſchlichen Charakter, 5) die Seligkeit der Kinder, 6) verſchiedene Wirkungen der Bekehrung am Ende des Lebens, 7) ein pantomimiſches Drama in der Geiſterwelt, 8) die Pietiſten, 9) Eitals Verklärung, 10) die ewige Eheſcheidung, 11) die Namchriſten, 12) Chriſtus als Hoherprieſter.

Geſchichte des Galvanismus. Nach *Sue* d. ä. frey bearbeitet, nebſt Zuſätzen und einer Abhandlung über die Anwendung des Galvanismus in der praktiſchen Heilkunde von Dr. *J. C. L. Reinhold.* Zwey Abtheilungen, mit Kupfern gr. 8. Leipzig bey Hinrichs. 2 Rthlr.

Das Original dieſer Schrift liefert zwar manchen ätzlichen und zweckmäſsigen Beytrag zu der Geſchichte des Galvanismus, jedoch ſind es nur einzelne unvollſtändige und aus dem Ganzen abgeriſſene Bruchſtücke. Da überdem die Geſchichte nicht bis auf die neueſten Zeiten fortgeht, da beträchtliche Lücken in derſelben ſind, die der Verfaſſer des Originals aus Mangel an Bekanntſchaft nicht ausfüllen konnte, da endlich mehrere der im Originale enthaltenen Abhandlungen aus deutſchen Schriften überſetzt ſind, ſo konnte eine bloſse Überſetzung dieſes Werks nichts nutzen. Hr. Dr. Reinhold liefert hier eine gänzliche Umarbeitung, ſo daſs wir eine vollſtändige Geſchichte des Galvanismus in dieſem Werke erhalten. Über die Verdienſte des Verfaſſers in Hinſicht auf dieſe Lehre brauche ich weiter nichts zu ſagen, da dieſelben anerkannt ſind. Da eine bloſse Überſetzung des Originals für Deutſchland ganz unbrauchbar iſt, ſo folgt daraus, daſs man dieſe Schrift nicht mit der bloſsen Überſetzung des Originals von *Clarus* 1802 verwechſeln müſſe. Dr. *M—s.*

Der ſchnelle Abſatz der erſten ſtarken Auflage des

Einzig untrüglichen Mittels

jede brennende Eſſe augenblicklich zu löſchen,

nebſt einer Anleitung

wie alle Eſſen anzulegen,

daſs ſie weit enger und bequemer zu jeder Zeit ohne Gefahr ausgebrannt werden können,

und der Angabe,

eines zuverläſſigen Sparofens

der bey *höchſtmöglichen Holzerſparniſs* noch gegen alles Anbrennen des Ruſses ſichert, die eleganteſte Form annimmt und zum Kochen, Braten und Backen eingerichtet werden kann.

Mit 2 Kupfern gehefret.

zeigt hinlänglich, mit welchem Eifer dieſe nützliche Erfindung aufgenommen worden iſt, von der in der *deutſch. Juſtitz- und Polizeyfama* geſagt wird, ſie mache unſerm Jahrhundert Ehre. Um unſrer Seits auch ſo viel als möglich zum allgemeinen Beſten beyzutragen, ſetzen wir bey dieſer *zweyten Auflage*, die in wenig Wochen durch alle Buchhandlungen zu haben ſeyn wird, *den Preis nur* auf *16 gr.* ſächſ. od. 1 fl. 12 kr. rhein. und erſuchen zugleich alle, die vielleicht ſchon Verſuche mit dieſer Erfindung gemacht haben oder noch machen werden, die Reſultate derſelben dem Verfaſſer dieſes Werks in poſtfreyen Briefen an die unterzeichnete Buchhandlung couvertirt, mitzutheilen.

Penig am 1. Nov. 1802.

F. Dienemann und Comp.

Taſchenbuch für Freymaurer auf das Jahr 1803 oder Jahrbuch der Maurerey 6r Band im allegoriſchen Einband mit Kupfern und Muſik

iſt nun fertig und für den bekannten Prän. Preis von 1 Rthlr. 8 gr. Conv. M. bis Neujahr 1803 zu haben. Die Tendenz dieſes nach dem Wunſche aller denkenden und wahre Belehrung ſuchenden Maurer fortdauernden Ordens Archivs iſt übrigens ſchon zu bekannt, als daſs eine beſondere Erläuterung und Empfehlung hierbey nöthig wäre. Brüder und Logen, die ſich mit baarer Zahlung

lung in postfreyen Briefen *direct* an die *Verlagshandlung* wenden, erhalten, so weit der Vorrath hinreicht, noch *jeden* der *ersten 4 Jahrgänge* für 1 Rthlr. sächs. und auf 6 Exempl., wenn auch von verschiedenen Jahrgängen, das 6te frey.

Cöthen im October 1802.

Aueſche Buchhandlung.

An Eltern und Jugendfreunde.

Bey *Hammerich* in Altona ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Kleine Romane für die Jugend; von J. Glatz, 18 und 28 Bdchen, mit Kupfern und Musik jedes gebunden 1 Rthlr. 4 gr. roh 1 Rthlr.

Wer kennt nicht den starken Hang der jungen Lesewelt zur Romanenlektüre? Wer aber nicht auch die Gefahren, die damit verbunden sind, wenn die Wahl nicht einem verständigen Richter überlassen war? Mit den sogenannten Kinderschriften will der Jüngling und das reifende Mädchen sich nicht mehr begnügen, und dem denkenden Erzieher sowohl als gewissenhaften Eltern wird es gewöhnlich sehr schwer, für das reifere Alter der Jugend Unterhaltungsschriften zu finden, die sie mit völliger Beruhigung ihren Zöglingen in die Hände geben können, die reine Moral in einem anziehenden Gewande vortragen, und indem sie die Phantasie und das Gefühl angenehm und zweckmäßig beschäftigen, auch das Herz fürs Edle und Schöne bilden. Der Herr Verfasser dieser kleinen Romane hatte Gelegenheit genug, die Bedürfnisse der Jugend von diesem Alter kennen zu lernen, und hat sich bemüht, in diesen beiden Bändchen auf ihre edelen Kräfte heilsam zu wirken, und mit angenehmer Unterhaltung zugleich Bildung des Verstandes und Charakters zu verbinden.

Man hat dem ersten Bändchen, das bereits vor einem Jahr erschien, Beyfall gegeben, mit dem zweyten wird man gewiss noch zufriedener seyn. Die Aufnahme, die diese beiden finden, wird entscheiden, ob der Herr Verfasser noch weiter fortfahren soll.

Bey Hinrichs in Leipzig und in allen Buchhandlungene zu ist haben:

Englisches Lesebuch für die gebildete Jugend und zum Gebrauch für Schulen. Accentuirt von Professor *I. Ebers* 18 gr.

Auch unter dem Titel: *Smith Rural-Walks* 2 Vol. fein Papier 1 Rthlr.

Dieser mit den beyden Bändchen gesammelte klassische Jugendschriftsteller, enthält in einen äuserst leichten und anziehenden Dialog unterhaltende und lehrreiche Gespräche über alle für die Jugend interessante und wichtige Gegenstände, welche als Muster des gesellschaftlichen Gesprächetons und zugleich als Unterrichtsübungen der englischen Sprache, den schon etwas geübtern Schülern und Liebhabern, gewiss vortrefflich zu statten kommen werden. Noch sind in obigen Verlag so eben folgende zwey Werke erschienen.

Dr. *Leune. Entwickelung der Gallischen Theorie über das Gehirn vorzuglich betrachtet als ein Inbegriff der Organe unserer intellectuellen und moralischen Eigenschaften.* Mit Kupfern 3. 1 Rthlr. 12 gr.

Frau von Genlis Gespräche, Erzählungen, Gedanken und Maximen zum Gebrauch des Ersten Unterrichts, für Kinder. Mit einer Einleitung von *G. C. Claudius* und 8 illuminirten Kupfern geh. 1 Rthlr. 8 gr.

Weyhnachtsgeschenk für Kinder.

Wer von dem, in unserm Verlage gedruckten *Lieder- und Fabelbuche für Kinder*, 2 Bdch. (Ladenpr. 18 gr.) fünf Exemplare zugleich kauft, erhält sonst in jeder guten Buchhandlung für 2 Rthlr.

Rink und Schnuphase

Bey uns ist in Commission zu haben: *Die sichersten und untrüglichsten Mittel, sich von den Krämpfen zu befreyen.* Für Ärzte und Nichtärzte, und besonders für alle diejenigen zu Tage befördert, welche von diesem Übel gequält werden und sich nach Hülfe sehnen. Preis 12 gr.

Comptoir für Literatur in Leipzig.

Vom *Briefwechsel des neuen Kinderfreundes* von *A. Engelhardt* ist so eben der 6te Theil mit 3 Kupfern erschienen. Pr. 18 gr. Alle sechs Theile kosten nun in Ladenpreis 3 Rthlr.

Leipzig im Nov. 1802.

Barthische Buchhandlung.

III. Musikalische Instrumente, so zu verkaufen.

Von vorzüglichen Pianoforte's in Flügel- und Klavier-Form von *Stein, Schanz, Walter, Jakesch* und andern berühmten Meistern steht immer ein beträchtlicher Vorrath zu Kauf bey

Breitkopf und Härtel in Leipzig.

IV. Vermischte Anzeigen.

Um allen fernern schriftlichen Anfragen zu begegnen, zeigen wir hiermit an, dass die schriftlichen Bestellungsweise, dass Hr. Dr. *Köchy* wirklich der Herausgeber der neuesten Ausgabe der Helfeldischen Pandecten sey, und zu jeder Stunde bey uns vorgezeigt werden können.

Jena den 16. Nov. 1802.

Crökersche Buchhandlung.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 218.

Mittwochs den 24ten November 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Univerſitäten u. andere Lehranſtalten.

Erlangen.

Am 13. Sept. ertheilte die philoſophiſche Facultät dem Hn. *Friedrich Ludwig Hofmann*, Lehrer der erſten oder unterſten Claſſe am Gymnaſium zu Ansbach, nach abgelegten Proben ſeiner Gelehrſamkeit, die philoſophiſche Doctorwürde.

Am 11. October vertheidigte Hr. *Johann Chriſtoph Frommüller*, aus Fürth, ſeine Inaugural-Diſputation *de Zinci ſingulari indole chemica* (2½ B. 8.) öffentlich, und erhielt hierauf die mediciniſche Doctorwürde.

Am 4. Nov. übergab Hr. Conſiſtorialrath und Dr. *Hänlein* das bisher verwaltete Prorectorat dem Hrn. Hofrath *Glück*; Hr. Hofrath *Harles* lud dazu ein durch die 4te Commentation *de memorabilibus quibusdam Bibliothecae academicae Erlangenſis.* (1 B. Fol.)

Groningen.

Am 21. Aug. erhielt die juriſtiſche Doctorwürde *I. Reiger*, aus Leuwaarden. Seine Diſſ. iſt betitelt: *Spec. jurid. cont. Meditationem ad Novellam CXL de neceſſaria morum apud populos obſervantia in legibus tradendis.*

Am 1. Sept. erhielt dieſe Würde *F. I. I. Cremers*, aus Groningen, nach Vertheidigung eines *Spec. jur. de emtione et venditione.*

Harderwyk.

Zur Erlangung der juriſtiſchen Doctorwürde ſind in kurzem folgende Diſſertationen erſchienen: *G. J. van Wyhe* über den Zuſtand der Frauen nach dem römiſchen Rechte. *A. de Miſt* über die Regel: Wer ſchweigt, ſcheint ſeine Zuſtimmung zu geben. *A. de ruine* 30 Theſes über das Recht im Falle eines gleichzeitigen Todes.

Paris.

Nach einem Conſularbeſchluſſe vom 16. Oct. ſollen ſich die Generalinſpectoren des öffentlichen Unterrichts und die zu Commiſſarien der Studien-Organiſation ernannten Mitglieder des National Inſtituts in drey Commiſſionen theilen, deren jede aus einem General-Inſpector und einem Commiſſar des Inſtituts beſteht. Dieſe ſollen im Verlauf des 11. Jahres (Sept. 1802—3) die Lyceen zu Brüſſel, Moulins und Marſeille bis zum 1. Nivoſe, die zu Douai, Lyon und Bourdeaux bis zum 1. Germinal, die zu Mainz, Beſançon und Rennes bis zum 1. Meſſidor, die zu Strasburg, Turin und Rouen bis zum 1. Fructidor organiſiren. (*Noel* und *Coulomb* organiſiren die Lyceen zu Brüſſel, Douai, Mainz und Strasburg; *Delambre* und *Villars* die zu Moulins, Lyon, Beſançon und Turin; *Cuvier* und *Desgenettes* die zu Marſeille, Bordeaux, Rennes und Rouen.) Im J. 12 organiſirt jede Commiſſion ein Lyceum in 2 Monaten. Jede Commiſſion ſoll in dem Arrondiſſement des Lyceums, das ſie organiſirt, alle Secundairſchulen beſuchen, und die in die Lyceen aufzunehmenden Schüler auswählen. Bey dieſen Prüfungen haben ſie weniger auf die erlangten Kenntniſſe, als auf die Anlagen dieſer Schüler zu ſehen; doch haben ſie vorzüglich auf die Kinder öffentlicher Beamten und der ums Vaterland verdienten Bürger Rückſicht zu nehmen. Fürs erſte ſollen die auszuwählenden Schüler zur Hälfte 9—10, und zur Hälfte 12—14 Jahr alt ſeyn. In jedes der organiſirten Lyceen ſollen für jetzt 150 Zöglinge kommen, wovon ungefähr ein Drittheil aus den Prytaneen von Paris und St. Cyr genommen werden. Die drey General-Inſpectoren der Studien und die drey Mitglieder des Inſtituts ſollen ſich jährlich zu Paris unter dem Vorſitze des Staatsraths, unter welchen der öffentliche Unterricht ſteht, verſammeln, und die nöthigen Lehrbücher und andere zur Verbeſſerung des Unterrichts erfoderlichen Maasregeln vorſchlagen.

Aus dem bisherigen *Inſtitut de Juriſprudence et d'Economie politique* iſt eine eigentliche *Univerſité de Juriſprudence* entſtanden, die ihre Vorleſungen zu Anfange des Novembers auf der Straſse Vendome in der ehemaligen Intendance eröffnet. *Geoffroy*, ehemaliger Profeſſor der Rhetorik am Collège Mazarin, lehrt die Beredſamkeit, *Morand*, Profeſſor der Geſetzgebung und Adminiſtrator der Centralſchule auf der Straſse Antoine, die allgemeine Geſetzgebung, *M. Agreſti*, aus Neapel, das römiſche und franzöſiſche Recht, *Sc. Bexon*, Vicepräſident des Pariſer Ober-Tribunals, die Criminal-Geſetzgebung, *Pouchet*, Secretair des Handels-Conſeils zu Paris, das See- und Handelsrecht.

St. Petersburg.

Am 12. Oct. wurde in Gegenwart des Miniſters der Aufklärung, ſeines Gehülfen und der übrigen Mitglieder der Schul-Commiſſion in der Hauptnormalſchule ein Examen angeſtellt, das zu ihrer vollkommenſten Zufriedenheit ausfiel.

Wittenberg.

Den 23. Sept. vertheidigte Hr. *Chriſtian Gotthelf Kupfer*, Superintendent im Stifte Naumburg-Zeitz, ſeine Diſputation ohne Präſes: *de ratione conſtituendi articulos fundamentales religionis chriſtianae*, und erhielt darauf die theologiſche Doctorwürde. Zu dieſer Feyerlichkeit lud Hr. Profeſſor und Generalſuperintendent D. *Nitzſche*, als damaliger Decan der theologiſchen Facultät, durch ein Programm ein, folgenden Inhalts: *Diſcrimen legislationis et inſtitutionis divinae, ab ipſo Jeſu agnitum eſſe, probatur.*

II. Akademieen u. gelehrte Geſellſchaften.

Nach dem Decrete des geſetzgebenden Corps der italiäniſchen Republik vom 7. Auguſt, die *Organiſation eines National Inſtituts* betreffend, hat *Bonaparte*, als Präſident der italiäniſchen Republik, folgendes beſchloſſen:

1) die B *Scarpa*, Anatomiker, *Oriani*, Aſtronom, *Volta*, Phyſiker, *Cagnoli*, Mathematiker, *Pino*, Naturforſcher, *Moscati*, Phyſiker, *Appiani*, Maler, *Iſimbardi*, Mechaniker, *Dandolo*, Chemiker, *Saladini*, Mathematiker, *Caſſiani*, Mathematiker, *Mondini*, Anatomiker, *Savioli*, Literator, *Canterzani*, Mathematiker, *Monti*, Literator, *Brugnatelli*, Chemiker, *Longhi*, Literator, *Spanocchi*, Rechtsgelehrter, *Villa*, Rechtsgelehrter, *Paradiſi*, Literator, *Morcelli*, Alterthumsforſcher, *Bettinelli*, Literator, *Roſa*, Arzt, *Fantoni*, Hydroſtatiker, Pater *Soave*, Metaphyſiker, *Benati*, Hydroſtatiker, *Bianconi*, Literator, *Manga*, Metaphyſiker, *Mari*, Hydroſtatiker, ſind zu Mitgliedern des National-Inſtituts der italiäniſchen Republik ernannt. 2) Dem 18 Artikel deſſelben Decrets zufolge wählen dieſe Mitglieder noch ſo viele andere, daſs ihre Zahl auf 60 ſteige. 3) Die dreyſsig älteſten erhalten Penſion. Diejenigen, die von der Republik über 6000 Livres ziehen, haben auf die Penſion nur inſofern Anſpruch, als die andern penſionirt ſeyn werden.

Fortſetzung der Vorleſungen in der *Berliner Akademie d. Wiſſenſchaften* im J. 1801. (S. IBl. 1802 N. 5.)

Am 2. Jul. verlas Hr. Prof. *Bode* eine *nähere Darſtellung der bisherigen Unterſuchung der Aſtronomen über die wahre Bahn des von Piazzi im Stier entdeckten beweglichen Sternes*; am 9ten Hr. Prof. *Engel* eine Abh. *über die Realität der abſtracten oder allgemeinen Ideen*; am 16. der Abbé *Denina* ein *troiſième Memoire du caractère des Nations modernes qui comprend les peuples deſcendans des Sarmates et des Scythes*; am 23ten Hr. *Trembley* eine Abh. *ſur les principes phyſiques de l'équilibre et du mouvement des fluid-s*; am 30ſten Hr. Prof. *Burja* eine Abh. *von den Gründen der Variations-Rechnung.*

Am 20. Aug. in der öffentl. Verſammlung verlas Hr. Dir. *Merian*, beſtändiger Secretär, ein *Eloge du Comte de Finkenſtein*; Hr. Prof. *Walter* d. ä. eine Abh. über die Frage: *Wo wird der Menſch, ſo lange er im Uterus iſt, ernährt?* Hr. GR. *Ancillon* ein Examen *de la Métaphyſique des Grecs dans les queſtions relatives au Monde*; Hr. GR. *Erman* ein *Mem. ſur la Deſcendance de Sophie Charlotte d'Hannovre, Reine de Pruſſe.*

Am 10. Sept. las Hr. Bibliothekar *Bieſter: Zweifel gegen des Prof. Morgenſterns Behauptung, daſs die eigentliche Antwort in dem platoniſchen Dialog Meno nicht Ernſt, ſondern Ironie ſey*; am 17. ſprach Hr. Ob. G.R. *Boſtide: ſur les Etymologies françoiſes*; am 24. Hr. Pr. *Wildenow: über einige ſüdamerikaniſche Palmen.*

Am 1. Oct. las Hr. Pr. *Trembley: Recherches ſur le Calcul de l'orbite des Comètes.* Am 8ten ſprach Hr. D. *v. Caſtillon: ſur la queſtion de l'origine des connoiſſances humaines*; am 15ten Hr. Geh. R. *Ermes: ſur quelques lettres inédites de Leibnitz*; am 22ten Hr. Pr. *Wildenow: über die verſchiedenen Arten des Widergraſes*; am 29ten Hr. Pr. *Gruſon: ſur la conſtruction de Tables nouvelles, pour exécuter de grands calculs.*

Am 5. Nov. las Hr. *Nicolai: einige Zweifel über die Geſetze, wodurch die Befugniſs, über die moraliſche Beſchaffenheit anderer zu urtheilen, eingeſchränkt wird.* Am 12ten ſprach Hr. Graf *v. Goyon ſur l'art de ſe vêtir.* (4. *Mémoire*). Am 19. ſprach Hr. San. R. *Hermbſtädt* eine *Unterſuchung über die Art und Weiſe, wie die natürlichen Körper Farben zeigen.* (Erſter Theil.) Am 26. las Hr. Pr. *Bode* eine *Fortſetzung des Berichts über den neuen Planeten.*

Am 2. Dec. ſprach Hr. Pr. *Engel* über den *Urſprung des Begriffs der Kraft.* Am 8. las Hr. B. *Chambrier* ein *troiſième Mémoire ſur les problèmes hiſtoriques.* Am 15. ſprach Hr. Geh. R. *Gerhard: über die chemiſchen Beſtandtheile der Erden- und Steinarten.*

Vorleſungen im Jahr 1802.

Am 7. Jan. las Hr. Prof. *Bode* einen *fortgeſetzten Bericht über den neuen Planeten.* Am 14 ſprach Hr. Dir. *v. Caſtillon: du noble orgueil des gens de lettres.* Am 21. Hr. Hofr. *Hirt* über die Frage: *In welchem Umfange beſaſſen die Alten die Kunſt zu malen?* Am 28. Jan war öffentliche Sitzung. Hr. Dir. *Merian* las ein *Eloge de Mr. Selle*; Hr. Probſt *Teller* eine Dankrede auf den Herrn *v. Wöllner*; Hr. Pr. *Bode* die *Geſchichte der Entdeckung des neuen Planeten*; Hr. Rath *Klaproth* eine *Unterſuchung der neueſten Experimente des Galvanismus.*

Am 4. Febr. las Hr. R. *Klaproth* eine *chemiſche Unterſuchung über Pferdemagenſteine.* Am 11. ſprach Hr. Pr. *Burja ſur la certitude des ſciences mathématiques.* Am 18. las Hr. Geh. R. *Ancillon: la ſuite de ſes penſées philoſophiques et morales.* Am 25. ſprach Hr.

r. R. *Gedike über die Mittel zur Beförderung der eiftigen Cultur im ehemaligen Polen.*

Am 4. März las Hr. Pr. *Walter*, der Sohn, *Expoion ſuccincte de la manière dont la vaccine s'eſt introite, accréditée et propagée à Vienne, par Mr. Cano, Méd. à Vienne.* Am 11. Hr. *Trembley: Obſertions ſur le développement des functions qui renferment 's ſinus et coſinus d'arcs multiples.* Am 18. ſprach r. Probſt *Teller über die älteſte Urkunde der Geologie und Phyſiologie, beſonders des Menſchen;* am 25 Ir. Oberger. R. *Baſtide: ſur quelques mots de nombres, t leur étymologie.*

Am 1. April las Hr. Geh. R. *Hufeland einige Beerkungen über die Kuhpocken.* Am 8. ſprach Hr. Pr. *Prujon ſur quelques théorèmes de la philoſophie élémenaire;* am 29. Hr. GR. *Klein über die Abhängigkeit es ganzen Menſchenwerths von der Energie des Wilens.*

Am 6. May las Hr. Kammerhr. *du Verdy* die Fortetzung ſeiner Abh. *de la généalogie de la maiſon de Pruſſe.* 4ème Période; am 13. Hr. San. R. *Hermbſtädt* ine *Unterſuchung der Frage: was iſt Dünger?* am o. Hr. Pr. *Bernoulli: Verſuche zur Erforſchung des Pkaliſchen Gehalts einiger Vegetabilien.*

Am 17. Jun. ſprach Hr. Ober-CR. *Zöllner über die Verbeſſerungsanſtalten der Verbrecher.* (Fortſetzung.) Am 4. Hr. Graf *v. Goyon ſur l'art de ſe vêtir.* (5e Mém.)

Am 1. Jul. las Hr. O Ger.R. *Baſtide* ein zweytes Témoire *ſur les près artificiels;* am 8. Hr. Pr. *Bode: ſtronomiſche Berichte;* am 15. Hr. Dr. *v. Caſtillon: éflexions et principes généraux ſur les fabriques et prileges excluſifs.* Am 22. ſprach Hr. Abbé *Denina ſur s ſynonymes, la richeſſe et l'élégance des langues;* am 4. Hr. R. *Klaproth über das ſchwarze Gummi des Imbaums*

Am 5. Aug. war *öffentl. Sitzung.* Hr. Dr. *Merian* s ein *Eloge de Mr. de Carmer* und ein *Eloge de Mr. de Monlines;* Hr. Abt *Denina* ſprach *ſur l'antiuité et la richeſſe de la langue allemande.* Hr. Pr. *Walter* der Sohn: *vom Geruchsorgan der Menſchen id Thiere.*

Am 26. Sept. theilte Hr. P. *Prevoſt*, aus Genf, *elques remarques ſur l'âme humaine* mit. Am 9ten ſtattete Hr. Pr. *Bode Bericht über den von Olbers ntdeckten Kometen.* Am 23. las Hr. B. *v. Chambrier* n viertes Mémoire *ſur les problèmes hiſtoriques;* am o. Hr. GR. *Gerhard geographiſche Bemerkungen über e Grafſchaft Hohenſtein.*

III. Preiſe.

In der am 26. Aug. 1802 gehaltenen allgemeinen erſammlung *der im Haag zur Vertheidigung der chriſtchen Religion errichteten Geſellſchaft*, die der Hr. ediger *Thomas Hoog*, aus Rotterdam, mit einer Re eröffnete, in welcher er Chriſtum als das beſte Muer in der Beſtreitung der Irrthümer in der Religion trachtete, wurde dem Hn. Prediger *J. A. Lotze* zu Iartensdyk bey Utrecht, als Verf. einer Abhandlung über den eigentlichen Begriff der Verfaſſer der bibliſchen Bücher von der Vergebung der Sünden" eine goldene Denkmünze zuerkannt. Die nicht genugthuend beantwortete Frage: „über eine fortwirkende Vorſehung aus der Verbindung der Begebenheiten mit dem Lehrbegriffe" wird von neuem bis zum 1ten Januar 1804 ausgeſetzt. Die im J. 1800 aufgegebene Frage: „Ueber Jeſus als Sünderbürge, der der göttlichen Gerechtigkeit genug gethan hat" — und „der Beweis, aus ächten Denkwürdigkeiten griechiſcher und lateiniſcher Schriftſteller, zur Erläuterung, Stärkung und Vertheidigung der Begebenheiten in den Büchern Moſis" ward von neuem bis zum 1. Jan. 1804, und die Beweiſe zur Vertheidigung der Ächtheit der am meiſten beſtrittenen Bücher des A. T. bis zum 1. September 1803 ausgeſetzt. Eben ſo erſucht die Geſellſchaft um die Beantwortung der übrigen bisher unbeantworteten Fragen, unter andern der 1799 aufgegebenen, die eine Entwickelung der Lehre der Schrift, beſonders des N. T. über das letzte von Jeſu zu haltende Gericht, mit Widerlegung der abentheuerlichen Meynungen unſerer Tage fodert, bis zum 1. Sept. 1803, und fügt folgende drey neue Aufgaben hinzu:

1) Gegen den 1. Sept. 1803 eine Darſtellung der Beweiskraft für die Wahrheit und Göttlichkeit des Evangeliums, hergeleitet aus deſſen Fortpflanzung und Erhaltung.

2) Eine Abhandlung, worin gezeigt wird, daſs die neuern Entdeckungen in der Naturwiſſenſchaft nichts zur Entkräftung der Glaubwürdigkeit der bibliſchen Geſchichte beygetragen haben;

3) eine Angabe gewiſſer Regeln, nach welchen der Gebrauch, den Jeſus und ſeine Apoſtel von verſchiedenen Stellen des A. T. gemacht haben, als die wahre Meynung ſo cher Schriftſtellen beſtimmt wird.

Die Beantwortung der letzten zwey Aufgaben wird vor dem 1. Jan. 1804 erwartet. — Weniger Geübten wird bis gegen den 1. Sept 1803 aufgegeben:

1) Eine Darſtellung des heilſamen Einfluſſes, den der wahre Glaube an Jeſum Chriſtum auf die Wahrnehmung unſers täglichen Berufes hat;

2) Jeſus Chriſtus, wie er, durch die Vereinigung der Vorſichtigkeit und Aufrichtigkeit, den Chriſten zum Vorbilde der Nachfolge diene.

Die Abhandlungen werden unter den gewöhnlichen Bedingungen an den Secretair der Geſellſchaft, Hn. Prediger *Adrian v. Aſſendelft* zu Leyden eingeſandt.

Die *bataviſche Geſellſchaft der Wiſſenſchaften* zu *Rotterdam* hat am 21. Aug. folgende neue Preisfragen aufgeſtellt:

1) Welches ſind die Erſcheinungen, welche bey dem Entſtehen und dem Lauf der Wellen ſowohl beym Anlegen der Fundirungen, als auch an den Teichen in gröſſerer oder geringerer Entfernung wahrgenommen werden? Was hat man für Mittel von Zeit zu Zeit mit mehr oder weniger Nutzen erprobt, um ſie zu zügeln, oder die nachtheiligen Folgen des Wellenlaufs zu vermindern? Was kann man aus den wahrgenommenen Erſcheinungen zur Aufklärung der Urſachen der

Wellen

Wellen herleiten, und welchen Gebrauch kann man von dieser Kenntniss machen, um die schon erprobten Mittel zur Bändigung der Wellen zu beurtheilen und zu verbessern, oder wirksamere an die Hand zu geben? — Gegen den 1. März 1804.

2) Welches ist der Grund, dass die Versuche in Betreff der leitenden Kraft der Körper für den Wärmestoff so unsicher und oft mit einander streitend sind? Und welches ist die sicherste und bequemste Art, um die Grösse dieser leitenden Kraft sowohl in festen als auch flüssigen Körpern zu erkennen? — Gegen den 1. März 1803.

Der Preis für eine jede Frage ist eine goldene Medaille von 30 Ducaten. Die Abhandlungen müssen, unter den bekannten Bedingungen, postfrey an den Director und ersten Secretair der Gesellschaft, *Olivier Christian Eickma*, gesandt werden.

In der am 11. Sept. von der *batavischen Gesellschaft der Sprach- und Dichtkunst* zu *Rotterdam* gehaltenen jährlichen allgemeinen Sitzung, welche der Präsident derselben, Hr. *P. Wieland*, mit einem Gedicht über das Unglück des Kriegs und die Segnungen des Friedens eröffnete, wurde der Preis einer goldenen Medaille auf die Frage: *Inwiefern muss die Rechtschreibung der holländischen Sprache nach dem Wohllaute und der Bequemlichkeit (Gemakkelykheid) der Aussprache geregelt werden?* Hn. *Matth. Siegenbeek*, Professor der holländischen Literatur zu Leyden, zuerkannt, dahingegen von den eingegangenen Gedichten über den Gegenstand: *Die Religion als Stütze der bürgerlichen Gesellschaft*, keine der goldenen Medaille werth befunden worden war. Das neue Preisgedicht soll die *Macht der Vorurtheile* zum Gegenstand haben; die Frage für die prosaische Abhandlung ist: *Inwiefern hat die niederdeutsche Dichtkunst im achtzehnten Jahrhunderte gegen frühere Zeiten Fortschritte oder Rückschritte gethan?* Der erste Preis besteht in einer goldenen Medaille (30 Ducaten an Werth), der zweyte in einer silbernen Medaille von gleicher Grösse und demselben Gepräge. Der Termin ist bis zum 1. Jun. 1803.

IV. Künste.

Durch einen ausdrücklichen Befehl des Papstes ist für die Zukunft im Kirchenstaate nicht bloss die Ausfuhr aller alten Kunstwerke, sondern auch der Gemälde neuer grosser Künstler verboten worden, um zu verhüten, dass der durch die französische Revolution so vieler artistischen Schätze beraubte Kirchenstaat nicht vollends auch die Ueberreste derselben verliere.

In Paris ist jetzt *Comolli's* colossale Statue *Bonaparte's*, von 12 Fuss, im Hotel Salm täglich für 1½ Fr. zu sehen. Der Künstler hat den Augenblick gewählt, da der siegreiche Held seinen Degen in die Scheide steckt, und dem Helden einen edlen und stolzen Charakter gegeben, an welchem man ihn leicht erkennen kann.

Zu *Dijon* ist das Kunstmuseum, das bereits eine beträchtliche Menge von Gemälden und Bildhauerarbeiten besass, durch einen Kupferstich-Saal erweitert worden. — Das Museum zu *Toulouse* hat das in gebrannter Erde schön ausgeführte Modell von *Houdon's* Statue *Voltaire's*, wie er im akademischen Lehnstule sitzt, an sich gebracht.

V. Todesfälle.

Am 8 Februar starb Hr. *Martin Lautschek*, evangelischer Prediger in Skalitz. Er war nicht nur als ein geschickter slawischer Sprachkundiger, sondern auch als ein fleissiger Sammler und Bearbeiter der Denkmähler der evangelisch-ungrischen Kirchen und Gelehrtengeschichte sehr schätzbar. In des Hn. v. Engel Geschichte des ungr. Reichs IIten Theil (Halle bey Gebauer 1798. 4to) S 63 f. ist ein Theil der von ihm gesammleten Thurzonischen Briefe in evangelischen Kirchenangelegenheiten mit seinen schätzbaren Anmerkungen abgedruckt.

Am 8. April st. Hr. M. *Johann Gottfried Schöpf*, Rector der Schule zu Neustadt bey Dresden; [illegible] Jahre.

Am 30. April st. Hr. M. *Johann Ägidius Strauch*, Oberpfarrer zu Zörbig im Leipziger Kreise, ehemaliger Professor des Natur- und Völkerrechts auf der Universität zu Wittenberg, in seinem 70sten Lebensjahre.

Am 17. May starb Hr. *Georg Wilhelm Mühl*, Pfarrer zu Entenberg im Nürnbergischen seit 17[illegible], vorher seit 1793 zu Igensdorf ebendaselbst, Verfasser verschiedener, im gelehrten Deutschland verzeichneter Schriften, in einem Alter von 46 Jahren.

Am 19. Sept. st. Hr. *Otto Ludwig Hartwig*, Rector des Gymnasiums zu Elbing in Westpreussen, im 62sten Jahre seines Alters.

Zu Ende des Septembers verlor St. Petersburg seine zwey geschicktesten Bildhauer, *Koslowsky* und *Frankmann*. Ersterer, Prof. bey der dasigen Akademie der Künste, wurde zuletzt noch durch die Statue Suwarow, letzterer durch seine (im IBl. N. 131. erwähnte) Alexanders I. bekannter.

Zu Ende des Octobers st. zu London der bey der königlichen Capelle angestellte Dr. *Arnold*, ein durch seine Compositionen vortheilhaft bekannter Schüler des berühmten Händel.

INTELLIGENZ

der

ALLGEM. LITERATU

Numero 219

Sonnabends den 27ten No

LITERARISCHE NACH

I. Nekrolog.

***Marie Anne le Page* DU BOCCAGE,**

Mitglied der Akademien zu Rom, Bologna, Padua, Lyon, Rouen u. a. m. geſt. d. 8. Aug. 1802 im 92. Jahre ihres Alters.

In den letztern Monaten verlor Frankreich mehrere bekannte Schriftſtellerinnen, eine Madame *Wouters*, ne Mdme. *Viot*, und Mdme. *du Boccage*. Letztere urde ſo alt, daſs ſie gewiſſermaſsen ihren ſchriftſtelriſchen Ruhm überlebte; indeſſen wird man verſchiedene ihrer Arbeiten noch lange mit Achtung nennen, und och mehr wird ihr liebenswürdiger Charakter, der r in frühern Zeiten ſo viele angeſehene Bekanntſchaften und eben dadurch auch einen nicht geringen influſs auf manche literariſche Angelegenheiten verhafte, ſie ſelbſt denen intereſſant machen, die ſie nur urch ihre Biographen kennen lernen. Bald nach ihm Tode gab ihre Freundin und jüngere Mitſchweſter der Schriftſtellerey, *Fanny Bauharnois*, eine Schrift *la Mémoire de Mdme. Duboccage* heraus, die aber ehr ein Erguſs freundſchaftlichen Gefühls als eine enaue Darſtellung ihrer Lebensumſtände iſt. Dieſen angel erſetzte *Lalande*, der bereits ſo vielen Schriftellern ein Ehrendenkmal ſtiftete, und ſchon ehedem ehreres zum Ruhme dieſer Dichterin beytrug, durch ne genaue Angabe der Hauptdata ihres Lebens, im urnal de Paris v. 1. Oct. 1802, die wir hier mit erweiſung auf das gelehrte Frankreich, in welchem ſier den hier gedachten Schriften noch einige andere nannt werden, nebſt ein paar Anmerkungen aus jem Eloge ihrer Freundin mittheilen.

Mdme. du B. wurde zu Rouen den 22. October 710 geboren. Ihre Erziehung erhielt ſie in dem Kloer de l'Aſſomption zu Paris, wo die jungen Frauenmmer eine gute Erziehung genoſſen, ſie aber mehr rnte als ihre Mitſchülerinnen. Im ſechszehnten Jahre ar ihr Geſchmack für die Poeſie ſchon ſo weit entickelt, daſs ſie Gedichte in den Merkur einſendete, och immer ohne Namen; denn damals war es den rauenzimmern noch nicht erlaubt, ſich als Schriftſtelerinnen auszuzeichnen, und ſelbſt nachdem ſie ſich

(mit dem
Boccage)
des Lateini
zeln erſchi
das von d
nes Preiſes
1746, gek
die Stiftun
Gelegen ei
hern Vate
ſelben als
eines Corn
ſie einen P
ſleckten En
aller Akad
mie franço
erhielt. D
gleichung
Jahre 174
überſetzt v
Milton, d
J. 1749 er
rere Jahre
liäniſche
lich gab ſie
drey Octav
darin die I
aus Italie
der, die V
die ſie ſah
günſtigen
und das G
und in G
London ei
und zu R
Lambertin
ſah: *et h*
Jahre 173
ner und
quieu, Ha
lac, d'A
Bernis, C
ner *Duch*
nennt M

Buffon, *Bailly*, *Lalande*, *Dufaulx* und den Abbé *Cambacères*; von Ausländern den Grafen *Alfieri* [den Corneille der Italiäner] und den Prinzen *Gonzaga*); kurz die beste Gesellschaft. Die ausländischen Minister fassten hier die vortheilhafteste Idee von Frankreich; denn hier fand man nur Männer von Kopf. Mad. *du B.* gab grosse Soupers, aber ohne Spiel; und so interessant auch der Zirkel der Mdme. *Géoffrin*, der Mdme. *Dupré de St. Maur*, der Mdme. *du Deffant* und der Mlle. *Lespinasse* seyn mochten: so hatten doch die Gesellschaften der Mdme. *du Boccage* einen besondern Reiz durch die Einfachheit ihres äussern Benehmens und ihrer Bescheidenheit, die sich so schön mit ihrem Ruhme und ihrem persönlichen Talente vereinigten. — (Die Gesellschaft der Mdme. *du Boccage* war milder und gemäsigter, als die ihrer Nebenbuhler, sagt *Gibbon* von den Gesellschaften der Mdme. *Géoffrin*, der Hn. *Helvetius*, Baron *Holbach* u. a. in seiner Lebensbeschreibung.) Die Akademie der Wissenschaften, die Akademie der schönen Künste und die französische Akademie versammelten sich gewissermaasen bey ihr, und mehr als einmal wurden hier die Wahlen vorbereitet; sie war im Stande, an den Arbeiten der Gelehrten aller Art Theil zu nehmen. Ihre Concerte wurden von den grösten und schönsten Gesellschaften, fremden Gesandten und Fürsten besucht. Die Gelehrten speiseten des Mittags bey ihr; schöne Damen des Abends.

Bey ihrer Abreise nach Italien richtete *Voltaire*, der sie freundschaftlich schätzte, folgende Verse an sie:

Regnez au Capitole et cueillez au Parnasse
Les myrtes de Petrarche et les lauriers du Tasse,
Si tous deux revivoient, ils chanteroient pour vous,
Mais s'ils voyoient vos yeux et votre Poesie,
Tous deux mourroient à vos genoux,
Ou d'amour ou de jalousie.

Auch *Fontenelle* (dessen Büste in ihrem Salon neben den Büsten von *Pope*, *Montesquieu* und *Chesterfield* stand), machten Verse auf sie. (Mdme. *Fanny Beauharnois* erzählt von ihm, dass der damals vielleicht schon 80jährige Greis ihr auf die Frage: wie man den liebenswürdigsten Mann und Schriftsteller in dem Verdachte hätte haben können, dass es ihm an Empfindsamkeit mangele, geantwortet habe: weil ich noch nicht daran gestorben bin.)

Im J. 1796 bewog *Lalande* das *Lycée* (jetzt *Athénée*) *des Arts* zu Paris, ihre Büste zu krönen, und *Dumouſtier*, eine Lobrede auf sie zu halten, wozu er die Hauptzüge lieferte; die Scene wurde mit Enthusiasmus aufgenommen.

Bey dieser Gelegenheit gab *Lalande* auch einige wenige Nachrichten betreffend

Marie Anne Henriette le Payen de l'Estang, *ehemalige Marq* D'ANTREMONT, *dann Mdme.* DE BOURDIC *und* VIOT, *Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften*, *gest. d. 7. Aug.* 1802 *im* 60*ten Jahr ihres Alters*,

die nachher *Payen Dumoulin*, aller Wahrscheinlichkeit nach ein Verwandter derselben, im *Journal de Paris* vom 23. Oct. 1802 berichtigte und vermehrte.

M. A. H. le Payen de l'Estang wurde im J. 1744 in Sachsen (L. sagt bestimmt: zu Dresden) geboren. Ihr Vater, der aus Dauphiné herstammte, fiel in der Schlacht bey Cinq-Etoiles in Flandern, im J. 1745, an der Spitze der französischen Croaten, deren Oberster er war. Noch sehr jung heirathete sie Hn. *de Ribères*, Marquis *d'Antremont*, in der Grafschaft Venaissin. Diese Ehe war aber nicht glücklich. Den grösten Theil ihrer Jugend verlebte sie in Languedoc und zu Auberas. Im J. 1756 heirathete sie den ehemaligen Infanterie-Hauptmann und nachherigen Major zu Nimes, de Bourdic, einen nach Herz und Geist sehr empfehlungswürdigen Mann, mit dem sie sehr zufrieden lebte. Nicht weniger war dieſs der Fall in ihrer dritten Ehe mit *Viot*, ehemaligem Generaladministrator der Nationaldomainen und nachherigem Commissar der Handelsverhältnisse zu Barcelona, Vf. von *quelques Idées sur les Finances*. (Paris, 1800.)

Schon frühzeitig entwickelte sich ihr Geschmack für die Dichtkunst; sie versificirte mit vieler Leichtigkeit, ohne stolz darauf zu werden. Selbst die Lobsprüche Voltaire's berauschten sie nicht; und fast gegen ihren Willen wurde im J. 1770 von ihren Gedichten eine Ausgabe veranstaltet (Amsterdam. 64 S. 12.), von der aber nur wenige Exemplare abgezogen wurden, die nicht in den Buchhandel kamen. Ihre meisten Gedichte (Lieder, Episteln, Idyllen u. dergl.), voll Feinheit und Anmuth, stehen im *Almanac des Muses*, andere kamen nur unter ihren Freunden in Umlauf. Ihr 1799 gedrucktes Eloge *de Montaigne* giebt einen richtigen Maasstab für ihr Talent zur Prosa. Ihre Oper *Forêt de Brama* in 3 Acten ist in Paris aus Vorlesungen in Gesellschaften als ein schön versificirtes und auch von andern Seiten vorzügliches Stück bekannt, und würde wahrscheinlich bereits aufgeführt worden seyn, wenn die Musik früher fertig geworden wäre. Noch war sie mit mehrern andern poetischen und prosaischen Arbeiten, (z. B. Lobschriften auf Tasso, die Ninon de l'Enclos u. dgl.) beschäftigt, als während ihres Aufenthalts zu Ramiere bey Bagnols eine Entzündung der Eingeweide ihrem Leben ein Ende machte.

Ihr Haus zu Paris war der Vereinigungsort einer grosen Menge von Belletristen und Gelehrten. Mit grosser Lebhaftigkeit des Geistes verband sie sehr mannichfaltige Kenntnisse, einen feinen Geschmack, Bescheidenheit und Frohsinn, vorzüglich aber eine Gutmüthigkeit, die den hervorstechendsten Zug ihres Charakters und die Grundlage ihres Betragens ausmachte. Unter einer Menge glücklicher Einfälle, die man ihr hörte, konnte man ihr nie einen vorwerfen, der den geringsten Anschein von Bosheit gehabt hatte: nie machte sie ihre Kenntnisse geltend. Wie Mdme. *du Boccage* wusste sie durch ihr Betragen die Ansprüche zu verbergen, die sie als Dichterin zu machen sich berechtigt glauben durfte. Auch ausser Paris, wo sie mit mehrern Lyceen in Verbindung stand, wurde ihr Werth anerkannt; die Akademie zu Nimes, die Museen zu Bourdeaux und Toulouse, und die patriotische Gesellschaft in Bretagne hatten sie zum Mitgliede aufgenommen, und dieselbe Ehre wiederfuhr ihr, gleich der

ne. *du Boccage*, von der arkadischen Gesellschaft lom.

Eine ausführlichere Biographie derselben soll einer ıstens zu veranstaltenden Auswahl ihrer Werke beygt werden.

Universitäten u. andere Lehranstalten.

Modena.

Das bisher hier bestandene Erziehungs-Institut ist h eine öffentliche Anzeige des Ministers vom Inder italiänischen Republik, unter dem Namen ei-*Vational-Collegiums*, zu einer Staats-Anstalt erhound drey Directoren anvertraut worden. Dem derselben, dem als Schriftsteller bekannten und Bonaparte zum Mitgliede des National-Instituts er-en *P. Soave*, sind die literarischen Geschäfte übern worden.

Paris.

Nach weitern Beschlüssen über die Organisation der n Lyceen, in welche vorläufig die Hälfte der je-Departement zukommenden Anzahl von Zöglingen nommen wird, erhält das Mainzer Lyceum, wo-ie Universitätsgebäude bestimmt sind, aus den aufbenen Schulen des Dep. vom Donnersberge 41 ler; das Lyceum zu Lyon aus den aufgehobenen len des Dep. Ain 34, des Dep. der Rhone 43, Dep. Loire 35: das Lyceum zu Brüssel aus den ehobenen Schulen des Dep. der beiden Nethen 42, Dep. der Dyle 44, des Dep. von Jemappes 50; Lyceum zu Moulins aus den aufgehobenen Schulen n Dep. Allier und Cantal 33 und 29, das Lyceum ouai aus den aufgehobenen Schulen in den Depars Pas de Calais, Nord, Sambre und Meuse 68, id 20 Schüler.

Die vor kurzem aus der Artillerie- und Ingenieur-zu Chalons und Metz errichtete gemeinschaftlichule für Artilleristen und Ingenieurs am letzterem hat an ihrer Spitze einen Generalstab, der aus ei-Brigadechef, als Commandanten der Schule, ei-Capitain, als Unterdirector und Polizeyaufseher ben, zwey Second-Capitains und zwey Lieutenants t; der vorzugsweise aus dem Militair zu wählenehrer sind sieben: einer für die Anwendung der matischen und physikalischen Kenntnisse auf die kunst (mit 4000 Fr. Gehalt) nebst einem Adjunct 2500 Fr. Geh); ein Lehrer für die Aufnahme ischer Plane und Zeichnungen (mit 2000 Fr. nebst einem Adjuncten (mit 1500 Fr. Geh.); hrer für die Kriegsbaukunst (mit 3500 Fr. Geh.) inem Adjuncten (mit 2000 Franken Geh.), ein der Reitkunst (mit 2000 Fr. Geh.). Aufserdem Anstalt einen Aufseher über die Bibliothek und ungen (mit 2000 Fr. G.); einen andern über yfische und chemische Laboratorium (mit demsel-halte), einen Gehülfen in diesem Laboratorium 500 Fr. G.); einen mechanischen Künstler (mit Fr. G.), einen Arzt (mit 2000 Fr. G.) und einen meister nebst zwey Unterbeamten. Den Commandanten ernennt der Oberconsul, die übrigen Bean Kriegsminister. Der Zöglinge sind für die Artille für das Ingenieurwesen 30; doch kann dies Ver nach den Umständen verändert werden. Zur gehören noch 2 Compagnien Canoniere zu Fus Compagnie Sapeurs und eine Compagnie Mineu Gegenstände des Unterrichts u. s. w. sind in de über erschienenen Beschlusse vom 4. October ge stimmt.

Am 25. October besuchte der Oberconsul (sellschaft seiner Gemahlin) das Collège des Pryta *St. Cyr*, und stellte die genaueste Prüfung dieser an. Zuerst sah er die Zöglinge in dem grofsen be- und Zeichensaale, und unterrichtete sich von Arbeiten bis auf das genaueste Detail. Dann die Zöglinge Evolutionen machen, erkundigte s nau nach den Fortschritten eines jeden, fragte s um ihre Namen, ihre Eltern u. dergl., gieng d die einzelnen Classen, legte dort den Schül Gegenwart ihrer Lehrer, Fragen aus der Math Rhetorik, Grammatik, Geschichte und Mytholog und sprach mit den Lehrern über ihre Methode dann bey ihrem Mittagessen zugegen, besuch Krankensaal u. s. w. Zufrieden mit allem, w genau geprüft hatte, verliefs er die Anstalt mit gung seines Beyfalls über den Eifer des D (*Crouzet*) und seiner Gehülfen.

In dem *Lycée républicain* werden in dem n (siebzehnten) Jahre, vom 1. Frimaire an 10 Brum. an 11 (22. Nov. 1802 bis dahin 1803) Franken Honorar von den Zuhörern, und für Honorar von den Zuhörerinnen, von folgenden Vorlesungen gehalten: *Butet* lehrt Experimental *Fourcroy* Chemie, *Cuvier* Naturgeschichte, *Sue* mie und Physiologie, *Mirbel* Botanik, *Ha* Technologie, *Leharpe* Literatur, *Degerando* M losophie, *Legrand* Baukunst, *Roberts*, *Bolde Weifs* lehren die englische, italiänische und Sprache. Auch wird *Sicard* einige Vorlesung allgemeine Sprache halten, *Perreau* wird einige stücke seiner Studien über den Menschen in ph und moralischer Rücksicht lesen, und *More* verschiedene Gegenstände der Gesundheitskun wickeln.

Die bisherigen Lehranstalten der sogenannte men Väter des Glaubens zu Lyon sind, da die sich überall der Erziehung bemächtigen wollten lich aufgehoben worden.

Strasburg.

Am 3. August vertheidigten hier in dem Saale der Centralschule des Departements vom Rheine die Herren *Johann Jacob Baeer* von Str *Heinrich Ignaz Brechtel* von Rülzheim, *Johan Joſtomus Froydevaux* von Strasburg, *Ignaz Schäfer* von Erstein, und *Johann Baptiſta Wolb* Chatenois Sätze aus der Ideenlehre und Logik Hr. Professor *Johann Baptiſta Escher* durch eine Schrift einlud, die ein *Exercice public d'Idéo de Logique*, und die Disputirsätze enthält.

III. Bibliotheken und Lesegesellschaften.

Zur Verbreitung literarischer Kenntnisse und zugleich zur angenehmen und belehrenden Unterhaltung ist zu *München* eine neue Anstalt entstanden, welche unter dem besondern Schutze des Kurfürsten steht, und den Namen *Museum* führt. Sie ist eine Art von Lesegesellschaft, die, wenn sie das Glück haben sollte, immer fester gegründet zu werden, die schönsten Früchte für die Cultur und Aufklärung Baierns hoffen läßt. Alles Neue von Journalen und Zeitungen der merkwürdigsten Länder Europens wird hier dem wißbegierigen Leser dargeboten. Die Anzahl der Mitglieder dieser Anstalt ist schon sehr zahlreich. Der Zutritt zu dem Museum steht denselben von 8 Uhr Morgens bis 11 Uhr Abends offen. Es wurde am 4. November eröffnet, und am 18ten wurden nach gehaltener Wahl folgende, zum Theil schon dem größern Publicum rühmlich bekannte, Männer als engerer Ausschuß ernannt: Baron von *Aretin*, General-Landesdirections-Director *Dallarmi*, Banquier, Graf *von Rumford*, Generallieut. *Schmidt*, Cabinets-Prediger, *von Stichaner*, geh. Referendar, Baron *von Weichs*, General-Landesdirections-Präsident, auch Präsident des Ausschusses, *von Zentner*, geheimer Rath.

IV. Todesfälle.

Den 2. Sept. st. zu Stuttgard der dasige Professor *F. J. Ströhlin*, ein nach Kopf und Herz sehr achtungswerther Mann, im 61ten J. seines Alters.

Den 26. Sept. st. der Dr. Theol. *J. Gadolin*, Bischof zu Åbo, im 83sten J. s. A.

Im October st. zu Stockholm der Canzleyrath von *Ferner*, ehemal. Professor der Anatomie und nachheriger Lehrer K. Gustavs III. als Kronprinzen, beynahe 78 Jahr alt.

Den 26 Oct. st. zu Hannover der Bibliothekar u. Hofrath *J. L. Gebhardi*, ehemal. Professor an der Ritterakademie zu Lüneburg, im 67sten Jahr s. A.

V. Beförderungen u. Ehrenbezeugungen.

Der bisherige Professor und Weltpriester *Schmids* zu München ist zum Inspector der kurfürstl. Militair-Akademie ernannt worden.

Der bisherige Amtsbürgermeister von Rothweil, Hr. *Joh. Bapt. Hofer*, Vf. eines Unterrichts über die Verfassung dieser Stadt für Schulen, ist von dem Markgrafen von Baden als geheimer Referendar in Dienste genommen worden.

Das königl. Collegium medicum zu Stockholm hat die beiden französischen Ärzte, *Alibert* am St. Ludwigs-Hospital und *Alyon*, zu Correspondenten ernannt.

VI. Vermischte Nachrichten.

Die Auction der Bibliothek des ehrwürdigen Ver-
ranen der alten Literatur, Hn. *Brunck*, ist nun ge-
digt. Sie fiel über Erwartung gut für den Besitzer d
Bibliothek aus. Aus allen cultivirten Ländern E
pens waren Bestellungen auf Bücher aus derselben ei
gelaufen. Manche kamen weit über den Ladenpre
So wurde der Zweybrücker Plato auf gemeinem P
mit 4 neuen Louisd'or bezahlt; der Drakenborchi
Livius kam über 500 franz. Livres. Die Käufer sch
nen eine Ehre darein zu setzen, aus der in gew
Rücksicht einzigen Brunckischen Bibliothek, (deren C
talog, besonders in Hinsicht auf griechische und rö
sche Literatur, für den Philologen von Profession i
mer eine belehrende Merkwürdigkeit bleiben wird), d
Andenken zu erhalten. Zugleich ist es ein erfreuli
Beweis von dem Eifer, mit dem man von neuen
dem innern Frankreich nach der Wiederherstellung d
so lange ersehnten Friedens sich dem Studio der alt
Literatur widmet, da die Bestellungen aus diesen Ge
che auf Brunckische Bücher und alte classische Schri
steller mit zu den wichtigsten gehörten, die überha
gemacht wurden. Auch die Gesellschaft der Literat
ber der ehemals Zweybrückischen jetzt Strasburgisch
Ausgaben class. Autoren genießt der Früchte d
Friedens. Lange Zeit ganz in ihrem edlen Unterne
men gestört, ist sie jetzt wieder in voller Thätigk
und versendet bis in das innere Frankreich und b
nach England ihre Ausgaben, wo sie anfangen, s
stark gesucht und gekauft zu werden.

Im Friedrichs-Waisenhause zu Berlin wird im
Dec. 1802 ein *Impfungsinstitut* eröffnet, wo jeden
sonders den Armen, die Schutzblattern eingeimpft
den sollen, und wo stets ächte Lymphe zu haben
Hofrath D. *Brehmer* ist Impf- und dirigir. Arz.
Aufsicht über das Institut führt das Obercolleg. m
cum und das Armen-Directorium.

Die in N. 154. erwähnten Annalen der österr
schen Literatur wurden mit denen der baierischen Li
ratur als Ein unter derselben Redaction befindliche
stitut schon im Nov. 1801 von dem Regensburgisch
Vormundamts-Assessor *Georg Heinrich Keyser* a
digt. Die Opposition der Grundsätze in Österreich u
Baiern machte jedoch eine Trennung der Zeits
räthlich. Nun erschienen bloß die Annalen der bair
schen Literatur unter der Aufsicht des genannten G
lehrten, aber zu gleicher Zeit und in demselben A
ssern als die österreichischen Annalen, welche
das vom Assessor Keyser gewählte Motto: αληθεια
αγαπητη, beybehielten. — Baiern hat diese vaterl
sche wissenschaftliche Anstalt bereits so thätig u
stützt, daß die Fortdauer derselben völlig gesich

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 220.

Sonnabends den 27ten November 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodiſche Schriften.

Inhalt des 8ten Stücks des Aſiatiſchen Magazins herausgegeben von *Klaproth.*

I. Abhandlung über die alte Literatur der Chineſen. Der Bhaguat-Geeta, oder Geſpräche zwiſchen reeſhna und Arjoon. III. Eroberung von China durch e Man-tſcheu im Jahre 1644. IV. Beſchreibung r Alterthümer des Gebirges Biſutun in der Nähe von irmanſchah. V. Abel und Kain. VI. Die Flucht und rmordung Jezdegerd's des letzten Perſiſchen Kaiſers is der Familie der Saſſaniden. VII. Bemerkungen ber einen alten Gebrauch der Juden und Griechen. III. Aſiatiſche Lieder.

Weimar den 12. Nov. 1802.

F. S. priv. Landes-Induſtrie-Comptoir.

Inhalt des 11ten Stücks der allgemeinen geographiſchen Ephemeriden herausgegeben von *Gaſpari* und *Bertuch.*

Abhandlungen. 1. Über die Oſt-Weſt und Süd-ruſſiſchen Landesvermeſſungen. 2. *Müllers* (von gelberg) Höhenmeſſungen in der Schweitz. *Bücher-cenſionen.* 1. General View of the County of Wick-v — by Rob. *Fraſer.* 2. Lettres ſur le Portugal — bliées par H. *Ranqué.* 3. Beyträge zur nähern nntniſs der Schwediſch-Pommerſchen Staatsverfaſſung n *H. C. F. von Pachebel.* 4. Geogr. naturhiſt. Be-reibung des Herzogthums Schleſien von *J. A. V. eigel* I. und II. Theil. 5. Aſiatiſches Maga-, herausg. v. *J. Klaproth* 1r Bd. 6. Guide des yageurs en Europe p. Mr. *Reichard* nouv. Edit. I. II. *Karten-Recenſionen.* 1. Neue Karte von ıſchland, welche eine Überſicht von den neuen Be-nahmen etc. enthält. 2. Plan of the Weſtindia Tra-3d Edit. *Vermiſchte Nachrichten.* 1. *Denon's* Rei-nach Ägypten. (Fortſetzung) 2. Avantcoureur ıer geogr. und ſtatiſt. Schriften. Deutſcher. Aus-diſcher. 3. Cotta's Ankündigung der Fortſetzung r Amman-Bohnenbergiſchen Karte, einer Special-rte und einer Generalkarte von Schwaben. Zu die-n Stücke gehören: 1. Das Portrait von *A. H. Jail-let.* 2. Karte zur Überſicht der Oſtpreuſſiſchen Landes-vermeſſung.

Weimar, den 12. Nov. 1802.

F. S. priv. Landes-Induſtrie-Comptoir.

Eunomia. Eine Zeitſchrift des 19ten Jahrhunderts. Von einer Geſellſchaft von Gelehrten. Heraus-gegeben von *Feſsler* und *Fiſcher.* Jahrg. 1802. November. Berlin, bey Friedr. Maurer.

Inhalt.

1) Ueber die Vervollkomnung der Kunſt bey den Alten und Neuern. 4r Brief. von Hrn. *Woyda.* 2) *Donna Elvira.* Prolog. 3) Was gewinnt der Staat da-bey, wenn ſeine Diener ſchlecht beſolder werden? Ein Wort zu ſeiner Zeit. Von Herrn Conſiſtorialrath *Hor-ſtig.* 4) *Zeichen der Zeit.* Über die Dichtkunſt. Von B—r. 5) Der Garten. Ein Gemälde aus dem häus-lichen Leben. Von Hrn. M. *Reinecke.* 6) *Theater.* 7) *Poſtſcripte.* (juriſtiſchen Inhalts.) Von Hrn. Prof. *E. A. Eſchke.* 8) Literar. Anzeiger.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Weyhnachtsgeſchenke. Von dem *botaniſchen Stick- und Zeichenbuche* mit erklärendem Texte ſind wieder ſau-ber gemalte Exemplare à 2 Rthlr. 16 gr. bey *H. Ger-lach* in Dresden fertig geworden. Statt aller Empfeh-lung folgendes Urtheil der jenaiſchen allgem. Literat. Zeitung. „Die Verfaſſerin, heiſst es, hat die Abſicht „durch dieſes Werk, worin Blumen und Blätter nach „der Natur gezeichnet ſind, den Geſchmack von dem „Verſchnörkelten der Arabesken Zierrathen ab, auf „das Einfache und Natürliche zu lenken. Man muſs ihr „zugeſtehn, ſie habe dieſe Aufgabe mit gutem Erfolge „durchgeführt, und oft das Natürliche mit der ſtrengen „Symmetrie, die in der Stickerey nothwendig herrſchen „muſs, geſchmackvoll verbunden. Folgende Stücke „ſchienen uns die vorzüglichſten. Die beiden Muſter „auf Taf. II. von Himmelsſchlüſſel und Veilchen. „Zwey Muſter auf Taf. III. eins von May- und eins „von Leberblümchen. Ein noch niedlicheres mit Früh-„lingsſaffran auf Taf. IV. Zwey auf Taf. VI. von „Schöllkraut und Sinngrün. Ferner das Muſter von „Trichter-

„Trichterwinde auf Taf. IX. u. X. endlich der Kranz von „Rosen und Vergissmeinnicht auf Taf. XI.“ Umrisse „und Farben sind überhaupt reinlich, die Erklärungen „kurz, unterrichtend, und lassen sich gut lesen.“

Bey *G. J. Göschen* in Leipzig sind erschienen:

Don Karlos, von F. Schiller. gr. 8. Schöne Ausgabe auf Velinpapier mit 6 Kupfern nach Tischbein und Catel gestochen von Böhm und Schmidt.

Fr. Schillers Geschichte des dreyssigjährigen Kriegs. 2 Theile 8. Mit Kupfern, enthaltend die Portraits von Gustav Adolph nach van Dyk, Wallenstein nach einem Originalgemälde, Tilly, Mannsfeld, Bernhard von Weimar, Pappenheim, Oxenstierna und Richelieu.

Bliomberis, ein Rittergedicht in 12 Gesängen von Alxinger. Neue verbesserte Auflage mit 2 Kupfern von John. gr. 8. Ausgabe auf Velin- und Schreibpapier.

A. W. Ifflands dramatische Werke, 15r und 16r Band. 8. Mit Kupfern. Auf Velin-, Schreib- und Druckpapier.

Die Abendmahlsfeyer. Ein Erbauungsbuch für denkende Christen. Vom Prof. Klose 2te verbesserte Auflage. Mit einem Titelkupfer nach West.

Der schnelle Absatz dieses Communionbuches, und der grosse Beyfall, mit welchem es von ächten Verehrern des Christenthums aufgenommen worden, rechtfertiget die Versicherung des Verlegers, da er es als ein für gute und verständige Menschen geschriebenes Werk ankündigte, welches bey einem vortrefflichen Plane geläuterte Begriffe verbreite und zu den edelsten Empfindungen erhebe.

Athanasia. Ein Denkmal der persönlichen Zusammenkunft Kaiser Alexanders von Russland, und König Friedrich Wilhelm des Dritten von Preussen. Von Filibert. 5 gr.

Das wichtige politische Ereigniss unsrer Zeit veranlasste obige kleine Schrift. Wer die edle Diction, die interessante Behandlung, die Kunst im Erzählen, und das reine lebhafte Gefühl des Verfassers aus dem Grafen Werben kennt, wird gewiss der Athanasia seine Aufmerksamkeit schenken, und sich in seiner Erwartung nicht getäuscht finden.

Graf Friedrich von Werben. Von Filibert. Zwey Theile. Mit einem Titelkupfer nach Ramberg 2 Rthlr.

Der Pächter Martin und sein Vater. Dritter Band.

Die günstige Aufnahme, welche die zwey ersten Bände dieser Schrift, deren *dritte verbesserte* Auflage so eben erschienen ist, beym Publikum gefunden haben, bewog den Verfasser, einen dritten Band nachfolgen zu lassen. Mit völligem Rechte kann man diesen, so wie die vorhergehenden, ein Vermächtniss des Schönen und Guten nennen. Der treuherzige Pächter trägt jene wahre Weisheit vor, deren Anwendung das Leben erheitert und beglückt; er belehrt seine Leser über die wichtigsten Angelegenheiten und die Bestimmung der Menschheit, ermuntert sie, die unvermeidlichen Übel standhaft zu ertragen, und befestigt ihre schönsten Hoffnungen. Sein Geist ist der heitere Geist einer reinen, beglückenden Mo[ral] und Religion. Im dritten Bande finden sich, [au]sser andern Aufsätzen, folgende: Die Religion im [Lande] Johannettyn. Beytrag zum Hausbuche. [Der] gute Bürger. Belehrung über einen sehr grossen [Ge]genstand. Ökonomie in der Erziehungskunst, [o]wie man leben und tadeln müsse, wenn man dahin [se]ine Kinder bessern will. Unglückliche in der Er[zie]hung. Das reiche Mahl der Freude in allen Jah[res]zeiten. Kennzeichen und Werth des guten Her[zens]. Die lehrenden Gräber. Über unsere schönste [Pf]licht und höchste Hoffnung.

Die Brüder. Ein Lustspiel nach Terenz. Mit colorir[tem] Kupf.

Diese Uebersetzung eines Meisterstücks der ko[mi]schen Muse Roms ist in Jamben verfasst. Ob [es] dem Übersetzer geglückt sey, alle Feinheiten des [ko]mischen Dichters in treuen Zügen, und doch mit [hö]her Kunst wiederzugeben; die Nachbildung mit [al]len Reizen des Originals auszustatten; kurz, Terenz [im] deutschen Gewande mit Wahrheit und Lebendigkeit [zu] auftreten zu lassen? Diese Frage scheint dadurch [so] günstig beantwortet zu seyn, dass das Stück auf [dem] Herzogl. Theater in Weimar, unter Göthe's und [Sch]illers Augen, mit Beyfall aufgeführt wurde. [Die] Kupfer stellen die vornehmsten Charaktere in [der] gehörigen Kleidung, mit besonderer Bezeichnung [der] Masken dar.

Erziehungslehre von Friedr. Heinr. Christian Schw[artz] Pfarrer zu Münster im Hessendarmstädtischen. [Erster] Band. Die Bestimmung des Menschen. In Brie[fen] an erziehende Frauen.

Die erziehende Mutter drückt dem Kinde die [er]ste Grundform seiner Bildung auf, deren Haupt[züge] das ganze Alter nicht wieder auslöscht. So [ver]dankt der Mensch im Geistigen wie im Physischen [von] dem weiblichen Geschlechte seine erste Erziehung. [Und] doch hat es noch kein pädagogischer Schriftsteller versucht, Müttern und erziehenden Frauen ein Handbuch zu geben, das sie mit den zur Erziehung nöthigen Kenntnissen vertraut machte, sie auf richtige Grundsätze leitete, und sie über diesen wichtigen Theil ihres hohen Berufes angenehm, deutlich und zweckmässig belehrte.

Der Herr Verfasser dieser Briefe hat sich als Denker und pädagogischer Schriftsteller bereits durch mehrere Schriften, vornehmlich durch sein Handbuch der moralischen Wissenschaften, rühmlichst bekannt gemacht. Einem auf wenige Jünglinge beschränkten Erziehungsinstitute, welchem er vorstand, verdankt er einen Schatz von Erfahrungen, wodurch er, wie durch sein unermüdetes Studium der Pädagogik, in den Stand gesetzt worden, Müttern ein Buch die Hände zu geben, welches sie anleiten wird, ihre Kinder zu frohen und glücklichen Menschen zu bilden.

Die Wörterschau. Eine Posse von Vetter Jacob.

Vetter Jacob, dessen Wahlspruch immer [ri]dentem dicere verum, will den ehrlichen [Deut]schen bey dem strengen Gericht, welches über [Wör]

Wörter fremder Abkunft in unserer Sprache gehalten wird, die Warnung geben: Hüret euch vor der Wörterzusammenzimmerungsunausstehlichkeit. Die auffallendsten Neulinge müssen sich vor ihm wacker herumtummeln, und bekommen bald ganz sanft, bald etwas schmerzlicher, doch immer ohne Zorn und Eifer, und immer mit lachender Miene die Ruthe. Er zeigt sich übrigens in dieser Posse als einen Mann, der mehr tiefe Sprachkenntnifs besitzt, als man seiner leichtfertigen Miene zutrauen sollte.

Naturwunder
und
Länder - Merkwürdigkeiten.
Ein Beytrag zur Verdrängung unnützer und schädlicher Romane.
von
S. C. Wagener.
Dritter Theil.
8. *Berlin, in Carl Matzdorff's Buchhandlung.*
(Preis 1 Rthlr. 8 gr.)

Diese Fortsetzung eines mit dem vorzüglichsten Beyfall aufgenommenen, sehr nützlichen und interessanten Werks ist in allen Buchhandlungen zu haben.

ABC, Buchstabier- und Lesebuch für Kinder guter Eltern aller Religionen. Sauber gebunden mit 100 bildlichen Vorstellungen auf 13 illuminirten Kupfertafeln von Naumann gezeichnet und gestochen. 16 gr.

Dasselbe roh und ohne Kupfer. 3 gr.

Ein ausführlicher Plan und Erläuterung über diese gemeine und ganz auf vernünftigen Zweck und Bedürfnifs berechnete Fibel ist in der dazu gehörigen Anweisung für Lehrer, die für 3 gr. besonders zu haben ist, zu finden. Jede gute Buchhandlung wird dieselbe für alle Eltern, die frühe Belehrung und Verstandesbildung ihrer Kleinen wünschen, brauchbare ABC-Bücher um obige Preise verschaffen.

Cöthen im October 1802.

Auesche Buchhandlung.

An die Jugend und ihre Freunde.

Bey *Hammerich* in Altona ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Jacob Stille's Erzählungsbuch, oder kleine Bibliothek für kleine Kinder, die das Lesen angefangen haben, und sich gerne etwas erzählen lassen. Von *Jacob Glatz.* Erstes und zweytes Bändchen mit Kupfern. 8. jedes 20 gr.

Die glückliche Manier des Herrn Verfassers, Kinder von zarten Alter zu unterhalten und zu belehren, ist seinem *Unterhaltungsbuch der Familie Grünthal* und *rothen Buch*, schon vortheilhaft bekannt. Bey dem neuen Erzählungsbuch hatte er zunächst Kinder vor Augen, die ihre Fibeln bey Seite gelegt haben. Es ist beynahe zweyhundert kurze und neue Erzählungen, in einem muntern, leichten, diesem Alter angemessenen Tone abgefafst. Verleger ist Zeuge davon gewesen, mit welcher Begierde solche von Anfang bis zum Ende von ihnen durchgelesen werden, und verständige Schullehrer, die sich derselben zum Vorlesen in ihren Erholungsstunden bedient haben, versichern, dafs sie es zu diesem Zweck durchaus brauchbar, und reichen Stoff zur weitern Unterhaltung mit ihren Zöglingen darin gefunden haben. Man kann es also allen Eltern, die ihren Kleinen ein angenehmes und nützliches Geschenk machen wollen, mit Recht empfehlen.

Anzeige
für Lehrer in Gymnasien und Schulen

So eben ist bey uns erschienen:

Ἐκλογαὶ ποιητικαὶ sive carmina graeca selecta; in usum scholar. coll. ac. indic. verborum instruxit *Aug. Matthiae*, Gymnas. Altenburg. Director. 8. 10 gr.

Der Zweck des Herausg. dieser neuen Chrestomathie ist, junge Leute mit der poetischen Sprache der Griechen zuerst bekannt zu machen, und zur Lesung des *Homer* vorzubereiten. In dieser Rücksicht sind vorzüglich Stücke aus Dichtern gewählt, deren Sprache mit der homerischen Diction nahe verwandt ist: aus den *Werken* und *Tagen des Hesiodus* V. 11—311 aus dessen *Theogonie der Hymnus auf die Musen.* V. 76—105. und der *Titanenkampf.* V. 617—869; ferner die erste Hälfte des *homerischen Hymnus* in Cerer. bis V. 300., die *Elegien* des *Tyrtäus* und *Callinus.* Vor diesen gehen her einige *Epigramme*, aus der gr. Anthologie, die sich durch Naivität und Feinheit der Gedanken auszeichnen. Aus den grösern Gedichten sind solche Stücke gewählt, die ohne Voraussetzung des übrigen Zusammenhanges für sich verstanden werden können. Voran stehen einige kleine *lyrische Stücke*, von denen die meisten im Anhang zu Brunks Anacreon stehen, nicht um damit anzufangen, sondern um von Zeit zu Zeit beym Lesen damit abzuwechseln. Endlich ist noch ein sorgfältig ausgearbeitetes Wörterverzeichnifs mit lateinischer Erklärung angehängt, das aber diejenigen Wörter als bekannt voraussetzt, die schon im Index des Gedickeschen Lesebuchs stehen.

Bey dieser Gelegenheit benachrichtigen wir das Publikum, dafs in unserm Verlage gleich nach dem bevorstehenden neuen Jahre die ersten Hefte eines *philologischen Magazins* in „lateinischer Sprache" herauskommen werden, welches ebenfalls Herr Director *Matthiä* besorgt, und welches theils Programmata und andere akademische und Schulschriften, theils Bemerkungen über verschiedene Gegenstände der alten klassischen Literatur von *Böttiger, Eichstädt, Heyne, Huschke, Jacobs, Lenz, Mitscherlich* u. a. enthalten soll.

Jeder Heft wird aus etwa 8 Bogen bestehen, und 3 Hefte werden einen Band ausmachen.

Rink und Schnuphase.

M.

M. J. F. Jac. Reichenbachs griechisch deutsches Handwörterbuch zum Schulgebrauche in zwey Bänden $5\frac{1}{2}$ Alphabet stark gr. 8. Leipzig bey J. A. Barth 4 Rthlr. 12 gr.

Wenn erfahrne Schulmänner sich oft und nicht mit Unrecht über die langsamen Fortschritte der Jugend in Erklärung der griech. Sprache beklagten: so war der Mangel eines zweckmäfsigen Handwörterbuchs gewifs eins der vorzüglichsten Hindernisse. Zwar war durch die Bearbeitung achtungswerther Männer für die Gelehrten und Kritiker einem grofsen Bedürfnifs abgeholfen, aber ein zweckmäfsiges Handwörterbuch für den Anfänger der griech. Sprache und Schüler im weitläufigern Sinne, welches mit möglichster Vollständigkeit auch die möglichste Kürze verbindet, die Bedeutungen der Wörter, so weit sichs thun läfst, in gehöriger logischer Ordnung darstellt, den Unterschied des verschiedenen Gebrauchs der Wörter angiebt, und das Nachschlagen derselben möglichst zu erleichtern sucht, fehlte demohngeachtet noch immer. Der Verfasser dieses Werks hat diese Zwecke nicht nur alle vereinigt, sondern auch 1) auf Etymologie der Stammwörter vorzüglich Rücksicht genommen; 2) die Bedeutungen der Wörter natürlicher und logischer abgeleitet, als in frühern Werken dieser Art geschehen ist; 3) bey vielen Wörtern ist die Anzahl der Bedeutungen nicht nach Willkühr, sondern weil der grofse Umfang des Sprachgebrauchs drauf einzugehen zwang, ansehnlich vermehrt worden; die Aufmerksamkeit der Schüler hat der Verf. aber dadurch noch mehr gefesselt, dafs er die Bedeutungen der Wörter überall mit *Zahlen* bezeichnet und dadurch sie richtiger übersehen und ins Gedächtnifs zu prägen lehrt. 4) Ein Vorzug dieses Werks sind die genauen Angaben der Constructionen der Wörter. 5) Hat selbst die Wörterzahl durch den Sammlerfleifs des Verf. bedeutend gewonnen. Die eigenthümlichen Artikel, welche sich in einem vorher erschienenen nicht vorfinden, belaufen sich auf tausend. 6) Sind die Gattungen der Formen des Gebrauchs der Wörter und Redensarten, der poetischen von prosaischen, der veralterten von üblichen u. s. w. sorgfältig bezeichnet und eben so wenig die Unterschiede der Dialecte übersehen worden. Endlich hat 7) der Verfasser die neutestamentische Sprache in seinen Plan gezogen, und aus diesem Grunde es *allgemein* genannt. Bey so vielem Fleifs und wirklich beobachteten Rücksichten würde es überflüssig seyn, noch mehreres zur Empfehlung eines so gemeinnützigen Werks anzuführen, nur das glaube ich, verdient eine Bemerkung, dafs bey den compressen und reinem kostspieligen Druck der Preis so geringe gesetzt worden ist, als man ihn bey dem geringfügigsten Schriften jetzt nicht mehr erwartet, und dadurch der Gebrauch desselben in allen gelehrten Schulen zugleich sehr erleichtert wird. Schuldirectoren, welche dieses Werk einzuführen gedenken, werden bey einer Anzahl zu verschreibender Exemplare auch *bey dem Verleger selbst* noch auf eine Vergütigung des gewöhnlichen Verkaufpreises rechnen dürfen. Der Verleger.

III. Neue Landkarten.

Karte von Deutschland. Nach den Besitzungen der Kur- und Fürstl. Häuser und der Reichsstädte nebst den Entschädigungen nach dem definitiven Indemnisations-Plan. Nach astronomischen Ortsbestimmungen u. s. f. entworfen von *J. L. Gujefeld* 1802. Ord. Hofmannisches Format 8 gr. oder 36 kr. Auf holländischen Olif. Pap. m. Engl. Gränz-Illumination 12 gr. oder 54 kr.

Karte von Deutschland. Nach dem definitiven Indemnisations-Plane vom 8. October 1802. mit Vergleichung des Verlustes und der Entschädigungen. Fol. 6 gr.

Wir zeigen die so eben erfolgte Erscheinung beider Karten, welchen die gegenwärtige Lage der Sachen im deutschen Reich ein doppeltes Interesse ertheilt, dem Publiko mit den Bemerkungen an, dafs Sie eine vollständige und leichte Uebersicht des Besitzstandes der Kur- und Fürstl. Häuser und der Reichsstädte nach dem definitiven Entschädigungs-Plan mit gänzlicher Beyfassung der Grenzen der Reichskreise liefern, da bekanntlich der schon vor dieser Epoche noch stattfindende Kreisverband in mehrern Reichskreisen sehr locker war, und die Kreise, durch die Entschädigungen wohl viel von ihrer ehemaligen Form verlieren dürfen, wie dieses z. B. mit dem Österreichischen und Bayerischen Kreise schon gegenwärtig der Fall ist — und die jede künftig durch etwannige Ergänzungen oder Erläuterungen des Entschädigungs-Plans, oder durch Ausgleichungen etwa statt findende Veränderung in dem Besitzstande einzelner Reichsstände beiden Karten unmittelbar einverleibt werden, so, dafs sich der Käufer jederzeit überzeugt halten kann, die neueste und richtigste Darstellung Deutschlands, auf der Karte vor sich zu haben. Dafs dieses mit allen in unserm Verlage erschienenen und noch künftig erscheinenden Karten gleichfalls der Fall ist, indem jede politische Veränderung, Berichtigung und Erweiterung der Erd- und Länderkunde, in so fern sie auf Karten Bezug hat, unmittelbar zu ihrer Verbesserung von uns auf das sorgfältigste benutzt wird, wiederholen wir bey dieser Gelegenheit dem Publico, so dafs unsere Karten jederzeit die Resultate der neuesten in unsern Zeiten so ergiebigen Bemühungen für die Vervollkommnung der Geographie, so wie der neuesten politischen Veränderungen, welche auf eine Eintheilung oder äufsere Begränzung Bezug haben, aufstellen. — Der kleinern Karte ist zu gröfserer Brauchbarkeit, und zu leichterer Übersicht eine gedruckte Vergleichung des Verlusts und der Entschädigungen der einzelnen Reichsglieder beygefügt. — Obige 2 Karten sind in allen guten Buch- und Kartenhandlungen so wie auch beym Hrn. Hofcommissär *Fiedler* in Jena nächstens zu haben.

Weimar im November 1802.

F. S. priv. Landes-Industrie Comptoir.

INTELLIGENZBLATT

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 221.

Sonnabends den 27ten November 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

Taschenbuch zum geselligen Vergnügen. Dreyzehnter Jahrgang 1803. *Herausgegeben von W. G. Becker.* Leipzig bey Christian Adolph *Hempel.* Preis 1 Rthlr. 8 gr.

Dieses allgemein beliebte und in aller Absicht reicher als jemahls ausgestattete Taschenbuch ist nun wieder erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben. Der prosaische Theil enthält 4 Erzählungen: 1) Das Blümchen der Treue, von *W. G Becker.* 2) Liamande, ein Mährchen von *A. Mahlmann.* 3) Der Polyp im Herzen, von *A. G Eberhard.* 4) Der Kutscher wider Willen, von *L.* Die Gedichte sind von *W. G. Becker, Böhlendorf; Friederike Brun, Conz; A. G. Eberhard, Elisa, G A. H. Gramberg, Haug, Kretschmann, Kuhn, v. Kyaw, Langbein, A. Mahlmann, Manso, Messerschmid, Nöller, Elise Nolde, v. Nostitz und Jänkendorf, Pfeffel, Rotschky, Reinhardt, Sangerhausen, Schiller, G P. Schmidt, Klamer Schmidt, Skalde, Scholz, C. Schreiber, Vermehren und Winkler.* Dann folgen 24 Charaden und Räthsel von *Haug, v. Kyaw, Nostitz und Jänkendorf, Rösler, Klamer Schmidt* und Ungenannten. Der Anhang enthält ein gesellschaftliches Spiel, *das Eiscarousel*, von *Buschendorf*, und mehrere *neue Tänze* von Kapellmeister *Maschek* in Prag komponirt. Der Kupferblätter sind diesmal 14. Das Titelblatt ist die berühmte *heilige Nacht* von *Corregio*, von *Schubert* gezeichnet und von *Kruger* in Dresden gestochen. Dann folgen 8 Blätter zu bekannten Erzählungen des Taschenbuchs von *Kininger* und *Schnorr* gezeichnet und von *Kohl* und *Darnstedt* gestochen, und zwischen diesen 4 Prospekte mit merkwürdigen alten Schlössern, von *A. Zingg* nach der Natur gezeichnet und von *Darnstedt* gestochen. Das 14te Kupfer gehört zum Eiscarousel. Die Lieder-Compositionen sind von *Hayka, Naumann, Schuster, Seyfelmann, Traheier* und *Zeiter.*

In der *Erbsteins*chen Buchhandlung in Meissen ist soeben herausgekommen und in allen Buchhandlungen um beygesetzten Preis zu haben:

Adelung, J. C., Directorium, d. i. chronologisches Verzeichniss der Quellen der süd-sächsischen Geschichte, sofern sie aus Geschichtschreibern aller Art und Denkmälern bestehet gr 4. Meissen, 1802. 3 Rthlr. 12 gr.

Je mächtiger Sachsen sowohl in seiner ursprünglichen ausgedehnten Gestalt des grauen Alterthums war, als auch in den mittlern und neuesten Zeiten immer eine grosse Rolle in der Geschichte Europas und insbesondere des grosen deutschen Reichs spielte, durch Kriege an allen Veränderungen Antheil nahm, aus demselben die grösten deutschen Kaiser hervorgingen, selbst die weisesten Regenten aufstellte, Künste, Wissenschaften, Religion und Industrie demselben soviel und vorzüglich zu verdanken haben und deren Pflegerin wurde, und jemehr endlich die Geschichte Sachsens noch eine vollendete Bearbeitung bedurfte, und so manches Ereignis in derselben mit dem Schleyer einer undurchdringlichen Nacht bisher bedeckt war; desto willkommener muss dem Geschichtsforscher und dem Freunde des Vaterlandes ein Werk seyn, das alle die Baumaterialien für einen künftigen Bearbeiter derselben herbeyführt, und das so manche Körner Gold enthält, die der verdienst- und ruhmvolle Hr Verfasser mit rastlosmühsamen Eifer und Jahre langem Bestreben auffand und zu Tage förderte. Wer wird nicht mit mir einem Manne danken, dem Deutschland, die Literatur, und jetzo die Geschichte so vieles zu verdanken hat, und dem unsere spätesten Enkel noch danken müssen. Übrigens verschwindet hier jede buchhändlerische Anpreisung, hier, wo das stille Verdienst sich selbst lobt.

Meissen den 9. November 1802.

Karl Friedr. Wilh. Erbstein.

Anzeige von Schuderoffs Predigten.

Aufgefodert von mehrern seiner Zuhörer und Freunde hat sich Herr *Diakonus Schuderoff* hieselbst entschlossen

Predigten über die Evangelien der Sonn- und Festtage des Jahres 1802, *wie solche im Fürstenthume Altenburg gefeyert werden,*

in unserm Verlage herauszugeben. Diese Predigten werden *zur Ostermesse* 1803 in 2 Octavbänden, sauber

 gedruckt,

gedruckt, unfehlbar erſcheinen. Der Ladenpreis derſelben wird 2¾ Rthlr. ſeyn. Um den Freunden einer vernünftigen Religionslehre den Ankauf zu erleichtern, kündigen wir ſolche auf *Pränumeration* an. Der Pränumerationspreis für Ein Exemplar iſt 1⅔ Rthlr. in Conventionsgeld; und wer auf *acht* Exemplare vorausbezahlt, erhält das *neunte* als Zugabe. Die Namen der Pränumeranten werden dem Werke vorgedruckt. Sobald es erſchienen iſt, tritt der volle Ladenpreis ein, und kann kein Exemplar um den Pränumerationspreis weiter abgelaſſen werden. Alle ſoliden Buchhandlungen nehmen Pränumeration darauf an.

Daſs die Pränumeranten und Käufer der angezeigten Schrift *etwas nicht Gemeines zu erwarten haben*, dafür bürgen die mannichfaltigen Proben, die der Verfaſſer von ſeinen Predigttalenten bereits abgelegt hat, und die das Publicum hinlänglich kennt. Nur ſoviel bemerken wir noch, daſs dieſe Predigten, da ſie einen *vollſtändigen Jahrgang* ausmachen, ſehr bequem zur Hausandacht benutzt werden können.

Altenburg im October 1802.

Rink und Schnuphaſe.

So eben hat die Preſſe verlaſſen:

Anweiſung, den Kindern auf die leichteſte, geſchwindeſte und ſicherſte Methode das Leſen in kurzer Zeit zu lehren. Zum öffentlichen und Privatgebrauch von einem praktiſchen Schulmanne.

und iſt in Commiſſion zu haben, im

Comptoir f. Literatur in Leipzig.

Ankündigung eines klaſſiſch-militäriſchen Werkes.

Der Dienſt des Generalſtabs im Frieden und Kriege, theoretiſch-praktiſch und hiſtoriſch bearbeitet vom kurpfalzbaieriſchen Oberſtwachtmeiſter *von Gugomos*.

Das Werk beſteht aus zwey Theilen, deren jeder zwey Bände ausmacht. Das Ganze zerfällt in Kapitel, Abſchnitte und Paragraphen. Der erſte Theil begreift das Studium und die detaillirte Lehre aller in das Fach des Generalſtabs einſchlagenden Gegenſtände, folglich die Theorie der reinen Taktik und Kriegswiſſenſchaft, oder den Dienſt und die Beſchäftigung des Generalſtabs im Frieden. Der zweyte Theil wird die angewandte Taktik und Kriegskunſt, alſo den ganzen Dienſt des Generalſtabs im Kriege, durch alle ſeine Theile praktiſch und hiſtoriſch darſtellen.

Das Ganze wird durch eine groſse Anzahl ſchön gezeichneter, in Kupfer geſtochener und illuminirter Plane, nebſt mehr als 30 ſehr unterrichtenden und vollſtändigen Tabellen über den *Dienſt* und alle *Munitions-* und *Verpflegungsgegenſtände* faſslich und anſchaulich gemacht. Selbſt für den Liebhaber der Kriegsgeſchichte, ohne Soldat vom Metier zu ſeyn, iſt dieſes Werk belehrend, unterhaltend und ideenreich. Eine durch alle Buchhandlungen Deutſchlands vertheilte detaillirte Anzeige jedes Abſchnitts der zwey erſten Bände, nebſt einigen darin abgedruckten Auszügen des Werks ſelbſt, überzeugen von der ſyſtematiſchen Ordnung des ganzen Inhalts, von des Werkes innerem Werth und der ſo ruhig als unparteyiſch philoſophiſchen Beobachtung des Verfaſſers über das ältere und neuere Kriegsſyſtem. Er hat die Theile der Organiſirung und der wiſſenſchaftlichen Gegenſtände des Generalſtabs nebſt der Mappirung und Befeſtigungsbaukunſt etc. auf höhere Veranlaſſung ſchon im Jahre 1796 verfertigt, wegen gewiſſer in dem nämlichen Jahre eingetretenen Verhältniſſen aber dort nicht publik gemacht; — überzeugt indeſſen, daſs die zum Dienſt des Generalſtabs behörigen Gegenſtände von den meiſten Autoren zwar theoretiſch und praktiſch richtig, jedoch bis jetzo nur oberflächlich, wie das militäriſche Taſchenbuch von Berlin für das Jahr 1801 deutlich bemerkt, berühret worden, fand es der Verfaſſer für gut, den Dienſt des Generalſtabs *klaſſiſch* und ſyſtematiſch zu bearbeiten.

Die *Seideliſche Buchhandlung* in *München* hat den Verlag dieſes groſsen und wichtigen Werkes auf Subſcription übernommen. Der Ladenpreis des ganzen Werks iſt auf 24 fl. Reichsgeld oder 16 Rthlr. ſächſiſcher Währung feſtgeſetzt, die Subſcribenten aber erhalten ſolches um den 4ten Theil wohlfeiler. Alle Buchhandlungen Deutſchlands nehmen hierauf Beſtellung an, und werden ſich der Verbreitung und Bekanntmachung dieſes Werks um ſo eher unterziehen, da ſie vom Verleger für ihre Bemühung noch beſonders entſchädiget werden.

Der erſte Band erſcheint im Jahre 1803, nach deſſen Ablieferung die erſte Hälfte des Preiſes von ganzen Werke, nämlich 9 fl., die zweyte Hälfte aber bey Ablieferung des dritten Bandes erlegt wird. Das Ganze wird binnen zwey Jahren vollendet. Der Subſcriptionstermin bleibt 5 Monate offen, und die Beſtellungen können entweder durch Buchhandlungen geſchehen, oder direkte an den Verfaſſer oder Verleger eingeſendet werden. — Schönes Papier und neue Lettern ſo wohl als reine und akkurate Stiche der Plane, ſo wie Vorſetzung der Subſcribentenliſte werden von der Verlagshandlung zu allgemeiner Zufriedenheit beſorgt werden.

Am 1. November 1802.

Kommerzienrath Seidel in Salzburg.

Anzeige eines neuen und vorzüglichen Weyhnachtsgeſchenks für Kinder.

Erſtes

Bilder- und Lehrbuch

zur

zweckmäſsigen Beſchäftigung des Verſtandes.

und zur angenehmen Unterhaltung.

Zunächſt für Kinder, welche noch nicht leſen können.

von

J. A. C. Loehr.

Leipzig bey Gerhard Fleiſcher dem jüngern.

Dieſes Büchelchen legt unſern Kleinen auf 50 ſchönen Bildertafeln eine Menge Gegenſtände zu einer ge-

riss höchst angenehme Unterhaltung vor. Es ist so-
wohl für Kinder, die bereits lesen können, als auch vor-
züglich für die, welche es lernen sollen. Aber es ist mit
emselben nicht allein auf blosse Unterhaltung abgese-
en, sondern jede Mutter und jeder Erzieher, soll es
uch zur ersten Entwickelung der geistigen Kräfte des
indes, und also für einen der höchsten Zwecke des
nterrichts, leicht und dem Kinde selbst unbemerkt,
enutzen können, indem dieses bloss unterhalten zu
yn glaubt, und gerade dieses ist die erste Absicht des
üchelchens. Die Verlagshandlung glaubt dasselbe nicht
eiter empfehlen zu dürfen, da der Verfasser dem pä-
agogischen Publikum durch seine Vorbereitungen für
inder zunächst zum Gebrauch beym häuslichen Unter-
cht (4 Bändchen), hinlänglich und vortheilhaft be-
annt ist.

reis mit schwarzen Kupfern 2 Rthlr. 12 gr.
- mit illum. Kupfern. 5 Rthlr.

wofür es in allen Buchhandlungen zu haben ist.

Zur Vermeidung aller Collisionen wird hiemit anga-
igt, dass binnen kurzem von dem für praktische Me-
cin sehr wichtigen, so eben erschienenen

Traité des maladies goutteuses par P. J. Barthez. T. I. et II.

ne vollständige Uebersetzung erscheinen wird.

Für Bruch-Patienten ist erschienen und in allen Buch-
handlungen zu haben:

eue Erfindung und Belehrung für Bruchpatienten,
hauptsächlich in Hinsicht auf Leisten- und Hoden-
sack-Brüche, mit 1 Kupfer. 8. Leipzig bey Ger-
hard Fleischer dem Jüngern. 1802. 8 gr.

Bey *Hinrichs* in Leipzig und in allen Buchhand-
ngen ist zu haben:

Persons Abbildung und Beschreibung neuerfundener höchst wichtiger Maschinen für Landwirthschaft und Fabrik. Herausgegeben v. Prof. *Eschenbach*, 2s und letztes Heft 20 gr. beide Hefte 2 Rthlr. 8 gr.

Von dem mit so ungetheilten Beyfall aufgenommenen
robten Maschinen, liefert dieses 2te Heft noch sie-
n für Fabrik-Land- und Feldwirthschaft vorzüg-
h wichtige Maschinen, welche wegen des glückli-
en Erfolgs und zugleich verhältnissmässigen geringen
sten jedem Landwirth oder Fabrikanten, der seine
schäfte mit Vortheil zu betreiben wünscht, bekannt
d benutzt zu werden verdienen.

M. Schmidts Lehrbuch der reinen Arithmetik und Geometrie. Mit 8 Kupfern Leipzig, b. *Hinrichs* 1 Rthlr. 16 gr.

Gegenwärtiges Lehrbuch ist die Frucht einer sorg-
igen Bemühung, des um diese Wissenschaft so ver-
nten Lehrers Hn. M. Schmidt, selbige den Fähigkei-
des Jünglings auf eine lehrreiche und zugleich äu-
st fassliche Weise anzupassen. Es ist dieses gemein-
nützige Werk daher nicht allein zum nützlichen Ge-
brauch beym öffentlichen Unterricht vorzüglich geeig-
net, sondern es werden sowohl Lehrer als Lernende
sich desselben auch beym Privatgebrauch mit wesentli-
chen und sichern Erfolg bedienen. Übrigens zeichnet
sich dasselbe durch typographische Schönheit vor ähnli-
chen Werken eben so sehr aus, als die Wohlfeilheit des
Preises die Gemeinnützigkeit und innern Werth dessel-
ben erhöht.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Ferdinand, ein Roman von J. G. Müller, Verfasser des Siegfrieds von Lindenberg. Erster Theil mit einem Kupfer. Altona bey J. F. Hammerich. Preis 1 Rthlr. 8 gr.

Bey *C. G. Rabenhorst* in Leipzig ist so eben in Taschen-Quartformat, 520 zweymal gespaltenen Seiten stark mit Perlschrift gedruckt erschienen:

Nouveau Dictionaire de poche français-allemand et allemand-français, enrichi des mots nouveaux généralement reçus dans les deux langues, des tables des verbes irréguliers, des nouvelles mesures et des poids et monnaies de la République française. Troisième édition originale, revue, corrigée, augmentée d'un grand nombre d'articles, et spécialement des termes de la nouvelle nomenclature chimique. En deux parties.

Der Preis eines broschirten Exemplars auf Schreib-Velinpapier ist 2 Rthlr.

Auch für die englische und italiänische Sprache hat die Verlagshandlung Hülfsbücher der Art unter folgenden Titeln geliefert:

The new Pocket-Dictionary of the english and german languages, composed chiefly after the Dictionaries of Adelung, Johnson, and others of the best Authorities etc. with accents. In two parts 2 Rthlr.

Nuovo Dizionario portatile italiano-tedesco e tedesco-italiano, compendiato da quello d'Alberti; arricchito di tutti i termini proprj delle scienze e dell'arti, ed accresciuto di molti articoli e della geografia. Tomi II. 2 Rthlr.

Zu der Folge dieser Wörterbücher gehört noch ein viertes von etwas grösserm Format und Schrift, unter dem Titel:

Handwörterbuch der deutschen Sprache, zum Gebrauche des Lesens, Sprechens und Schreibens, mit Angabe der nächsten sinnverwandten Wörter und einer kleinen Sprachlehre. Nach den besten deutschen Sprachforschern. Preis 2 Rthlr.

welches eine gedrängte und doch nach Proportion sehr vollständige Übersicht des deutschen Sprachschatzes enthält und wodurch zunächst für die Bedürfnisse der Jugend, so wie aller der Personen, die nicht zum eigentlich so genannten gelehrten Stande gehören, gesorgt worden ist.

Seit kurzem sind in derselben Handlung auch folgende Bücher verlegt worden:

Gover-

Governess (the) or the little female academy, calculated for the entertainment and instruction of young Ladies in their education 12 gr.

Principes de la langue française, par M. de Wailly. Edition corrigée. 16 gr

Réponses à démêler, ou essai d'une manière d'exercer l'attention, par Mad. de la Fite. 20 gr.

Yorik's empfindsame Reise durch Frankreich und Italien. Fünfte Auflage der Bode'schen Uebersetzung; mit Kupfern. 16 gr.

Grammatik (kleine lateinische) für den ersten Anfänger. Mit Übungen. 8 gr.

Phaedri fabularum Aesopiarum libri V. Mit grammatischen und erklärenden Anmerkungen. 1 Rthlr.

Anweisung in kurzer Zeit lesen zu lehren. — 4 gr.

Leipzig den 21. Oct. 1802.

Compoir für Litteratur in Leipzig.

II. Neue Musikalien.

Pränumerations-Anzeige.

Der Taucher

Ballade von Schiller

für das Pianoforte gesetzt

von

Friedrich August Kanne.

Herr Kanne, der sich durch mehrere Compositionen dem Publikum rühmlichst bekannt gemacht hat, liefert hier ein neues Werk, dessen Werth wohl in aller Augen nicht lange unentschieden bleiben wird; wir als Verleger schlagen den Weg der Pränumeration vor, und überlassen diese Ballade, die durchaus componirt ist und daher ziemlich stark werden wird, allen, die bis zur Jubilate-Messe 1803 darauf pränumeriren, für 16 gr. sächs. oder 1 fl. 12 kr. rhein. Nach der Ostermesse ist der Ladenpreis 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr. rhein. Pränumeranten-Sammler, die das Geld franco an mich selbst einsenden, erhalten das vierte Exemplar frey. Das Äussere dieser Ballade wird ausgezeichnet schön; sie wird auf schönes Velinpapier splendid gedruckt, und mit einem gestochenen Titel in einem geschmackvollen Umschlag geheftet ausgegeben werden. Der Druck ist im Januar 1803 bestimmt vollendet, von der schnellen Bestellung also wird es abhängen, ob man es bald in Händen haben wird. Pränumeriren kann man in den mehrsten Buch- und Musikhandlungen; in Jena nimmt Hr. Hofcommissär *Fiedler* Pränumeration an.

Penig den 1. November 1802.

F. Dienemann et Comp.

III. Bücher so zu verkaufen.

Das 1½ Alphabet starke gedruckte systematisch-geordnete Verzeichniss einer vorzüglichen Sammlung gebundener Bücher aus der Länder- und Völkerkunde, der Naturgeschichte, der Geschichte, der schönen Wissenschaften u. s. w., nebst einem Anhange guter Schriften aus allen Wissenschaften, welche beym Hofcommissär *Fiedler* in *Jena* gegen gleich baare und portofreye Einsendung der Gelder zu bekommen sind, kostet 4 gute Groschen.

Bey Carl Friedrich Enoch *Richter*, Buchhändler in Leipzig, stehen folgende wohlconditionirte Bücher für das höchste Gebot binnen date und Weihnachten zum Verkauf:

10 Jahrg. der Jenaischen allgem. Literaturzeitung und Int. Bl. von 1792—1801, in graue Pappe.

9 Jahrg. der Minerva, von 1792—1800.

7 Jahrg. des Reichsanzeigers, von 1795—1801.

5 Jahrg. der deutschen Nationalzeitung, von 1797—1801.

4 Jahrg. des Spectateur du Nord, von 1797—1801.

Leipzig im November 1802.

IV. Erklärung.

Wenn ein unbefangener Leser die — Recension einiger meiner Schriften, namentlich meiner Homerik in dem 71sten Bande der *neuen allgemeinen deutschen Bibliothek* mit den Urtheilen vergleicht, die über dieses Buch in andern gelehrten Zeitschriften und von genannten Gelehrten, und über andere Schriften von mir in eben jener Bibliothek gefällt worden sind: so muss er wohl an der deutschen Kritik irre werden, wird er nicht schon — und früher als aus *Fichte's* ironischem *F. Nicolai* — was hinter dem Vorhange der *Anonymität* sich nur zu oft verbirgt. Jener anonyme Recensent hat mir seit Jahren in diesem und einem andern gelesenen Journal (denn er ist einer der mächtigen Anonymen) mit guter Manier einen bösen Namen zu machen gesucht, und es ist nicht seine Schuld, dass seine Mitarbeiter nicht mit ihm *gemeine* Sache gemacht und dass nicht auch andere Recensenten — nicht etwa nur meine Schriften, sondern geradezu mich, zwar genau dann, *verschrieen* haben, wenn er, an Ort und Stelle, glauben mogte, itzt müsse es wirken! Und noch verdirbt ihm das Publicum das Spiel, und so geht diesem *Crispinus*, wie den Kindern im Evangelium: *Matth.* 11, 16. 17. — Will er, was jetzt von ihm behauptet, indem nur er jenen überschrieen Ton anstimmt, anonymisch leugnen? oder hat er das Herz, sich zu nennen? Nur im letztern Falle kann auf dessen Ehre und bürgerliche Wohlfahrt — es kommt, *ihm*, oder vielmehr dem Publicum [illegible] hen; denn was Ew. — — anlangt: — [illegible] cum, quam me dicente, erubescere malo.

Itzehoe, den 1. Nov. 1802.

D. Thiess

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 222.

Mittwochs den 1ten December 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

Das Meiningiſche gemeinnützige Taſchenbuch, das von ſeiner erſten Erſcheinung an und auch noch im vorigen Jahre in der A. L. Z., den Göttingiſchen und Berliner gelehrten Zeitungen, und auch in der Alemannia eine günſtige Aufnahme gefunden hat, erſcheint für das Jahr 1803 in einer zwar abgeänderten, aber ſowohl für das inn- als ausländiſche Publikum gewinnreicheren Form. Das Addreſsbuch wird von demſelben getrennt, und mit einem Haushaltungsbuch zum Gebrauche im Lande verbunden werden. Dadurch hat das Taſchenbuch deſto mehr Raum für die gelehrten Beyträge zur Kenntniſs der vaterländiſchen Geſchichte, der Statiſtik, der inneren Staatsverwaltung, des Manufaktur- und Fabrikweſens, der Geſetzgebung u. ſ. w. gewonnen. Es hat nun bis auf die Kupfer, deren Bearbeitung einem bekannten jungen Künſtler zu Frankfurt übertragen worden iſt, ſeine gänzliche Vollendung erreicht, und kommt unter demſelben Titel, in demſelben Format und für denſelben Preis zu *Meiningen bey dem Hofbuchdrucker Hartmann und dem Buchbinder Klein* und zu *Leipzig in Commiſſion bey Carl Friedrich Enoch Richter* heraus.

Für die vaterländiſche Geſchichte enthält das diesjährige Taſchenbuch drey Aufſätze:

1) Fortſetzung der Hennebergiſchen Geſchichte, und zwar der Henneberg-Hartenberg-Römhilder Linie, vom *Rath und Geh. Archivar Walch.*
2) Geſchichte der Stadt Meiningen nach ganz neuen Prüfungen, vom *Hofcollaborator Emmrich.*
3) Belagerung des Schloſſes Maſsfeld, ein Beytrag aus der Geſchichte des dreiſsigjährigen Kriegs, gleichfalls vom *Rath und Archivar Walch.*

Für die vaterländiſche Statiſtik und Geographie:

1) Fortſetzung der ſtatiſch-geographiſchen Beſchreibung des Gerichts Rauenſtein, vom *Hofrath und Amtmann Otto zu Schalkau.*
2) Topographiſch-ſtatiſtiſche Beſchreibung der Stadt und des Amts Meiningen, vom *Hofcollaborator Emmerich.*

Für die innere politiſche Verfaſſung:

1) Von der Verbeſſerung der Schulen der Stadt Salzungen, vom *Superintendenten Walch daſelbſt.*
2) Armenanſtalten in dem gemeinſchaftlichen Amte Römhild, vom *Superintendenten Saatmüller zu Römhild.*
3) Einige Nachrichten von dem ſogenannten Kitzgericht zu Wollmuthhauſen, vom *Obereinnehmer Rippel.*

Für die Landesprodukte und Gewerbe:

1) Einige Nachrichten von der Porcellanfabrik zu Rauenſtein, vom *Hofrath und Amtmann Otto zu Schalkau.*
2) Etwas von dem Tobaksbau zu Waſungen, vom *Rath und Stadtſyndikus Scherb daſelbſt.*

Der Artikel von der Geſetzgebung iſt mit einem zuſammenhängenden und pragmatiſchen Auszuge der diesjährigen höchſten Verordnungen von dem *Rath und Geh. Archivar Walch* und der Artikel von der vaterländiſchen Volksſprache, mit einem lehrreichen Beytrag von der Kenntniſs der unterländiſchen Volkswörter von dem *Rath und Bibliothekar Reinwald* bereichert worden. Am Ende ſind die Biographien der verſtorbenen Diener angehängt.

Meiningen den 18ten Nov. 1802.

Nachricht für Ältern und Jugendfreunde.

Noch vor Weihnachten erſcheint ein neues Kinder-Buch von dem rühmlichſt bekannten und ſich um die Jugend bereits ſo ſehr verdient gemachten Herrn Inſp. *Funke* zu Deſſau unter dem Titel:

Kleines moraliſches Bilderbuch zur angenehmen und lehrreichen Unterhaltung für die Jugend, von C. Ph. Funke,

das an innerm Gehalte gewiſs die meiſten Bücher dieſer Art übertreffen, an äuſserer Niedlichkeit aber ganz neu ſeyn und ſeines gleichen noch nicht haben wird, denn die ſinnreich gezeichneten Kupfer ſind von einem talentvollen Künſtler ungemein glücklich in Aquatinta gearbeitet, und werden in Aberliſcher Manier ausgemalt, oder auch braun und ſchwarz abgedruckt. Der Preis ſoll, wie bey allen meinen Werken, billig ſeyn. Ich hoffe, Ältern und Jugendfreunden wird es angenehm ſeyn, daſs ich ſie hierauf frühzeitig genug aufmerkſam gemacht habe, damit ſie vor Beſtimmung ihrer Weih-

nachtsgeſchenke erſt den Vergleich mit dieſem neuen Werke anſtellen können.

Friedrich Campe.

Zu Vermeidung aller Colliſionen mache ich bekannt, daſs eine Ueberſetzung von

Rob. Jackſons Outline of the hiſtory and Cure of Fever endemic and contagious,

in meinem Verlag erſcheint, und bereits im Druck iſt.

Stuttgart den 10. Nov. 1802.

J. B. Metzler.

Als Weihnachtsgeſchenk für Kinder iſt folgendes Buch zu empfehlen:

Examen aus der Natur zum Unterricht für Kinder von reiferem Alter, ſowohl zum Schul- als Privatgebrauch. gr. 8. — 12 gr.

II. Bücher ſo zu verkaufen.

In der *Levraultſchen Buchhandlung* in *Strasburg* werden folgende ſeltene Bücher an die Meiſtbietenden verkauft. Sie bittet die etwanigen Liebhaber, ihre Aufträge in frankirten Briefen einzuſenden. Entfernte Perſonen können ſich an Hn. *Supprian*, Buchhändler in *Leipzig*, oder an die *Jägerſche* Buchhandlung in Frankfurt adreſſiren. Man nimmt bis zum 1. May k. J. Beſtellungen an.

Tortelli Arretini Commentariorum grammaticorum de Orthographia dictionum e graecis tractazum, in Fol. Vicentiae 1480. ſehr rar, iſt etwas wurmſtichich u. beſchrieben, in Schweinsled.

Margarita poetica (per Alb. ab Eyb.) Fol. Baſil. 1495. Sehr rar, etwas wurmſtich. u. in Schweinsled. geb.

Blondi Forlivenſis Roma inſtaurata. Fol. Verona 1482. äuſserſt rar, in Schweinsled.

Oroſii (Pauli) hiſtoriarum libri ſeptem. Fol. Venetiis 1499. ſehr rar, in Schweinsled.

Platonis Opera Marſilio Ficino interprete. Fol. Venet. 1491. Ledb.

Idem liber. Fol. Florent. 1492. *Beide äuſserſt rar.*

Annii (Jo.) de commentariis antiquitatum. Fol. Romae 1498. cum iconibus. äuſserſt rar Schwl.

Speculum exemplorum omnibus chriſticolis ſalubriter inſpiciendum ut exemplis diſcant diſciplinam. Fol. Argent. 1487. *äuſserſt rar.*

Contra furibundam Sebaſtiani Brannt muſam, non ſatis ſobrie, virginalem puriſſime dei genitr. conceptionem, carmine invectivo defendere volentem beatus A. Wernheri Temar. ſyncera compatientia luſus. A. 1502. 2) Dialogus apologeticus fratris Wigandi Wiet S. T. P. contra Weſaliaricam perfidiam et contra eos qui de conceptione immaculatiſſ. virg. Marie male ſentiunt Openh. ſine anno. 3) Tractatus Roberti Gagui de puritate conceptionis. Pariſ. 1498. Lederb

Otto, Phriſingenſis epiſc., Rerum ab origine mundi ad ipſius usque tempora geſtarum libri 8 ejusdem de geſtis Friderici I. Caeſ. libri duo. Fol. Argent. 1515. *erſte und rarſte Ausgabe*, etwas wurmſtich. Schwldb.

Brant (Sebaſt.) von dem Anfang und Weſen d. heiligen Stadt Jeruſalem vnd zu welchen zeyten dieſelb den auſserwölten volk Gottes inngegeben worden iſt; mit Figuren. Fol. Strasb. 1518. 2) Crescentiis (Petr. de) von dem nutz der Ding, die in Aekern gebawt werden, mit Figuren. Fol. 1518. *beide ſehr rar*, Schweinsledbd.

Erasmi (Rot.) enchiridion militis chriſtiani ſaluberrimis praeceptis refertum. 4to. Argent. 1519. wurmſtich. Schwledbd.

Ejusdem Adagia. Fol. Baſil. 1523. ap. Froben.

Ejusd. Parabolarum ſive ſimilium liber. 4to. Argentor. 1516. ſehr rare Ausgabe. Ledbd.

Stoefleri (Jo.) Elucidatio fabricae uſusq. aſtrolabii. Fol. Oppenh. 1523. 2) Ejusd. Calendarium romanum magnum. Tubing. 1518. iſt aus des berühmten Jo. Reuchlin Biblioth. und mit Anmerk. von ihm beſchrieben, *ſehr rar*, etwas wurmſtich. Schwledb.

Speculum vite humane in quo diſcutiuntur commoda et incommoda, dulcia et amara etc. — omnium ſtatuum autore Roderico epiſc. Zamorenſi. Fol. 1507. 1) Quadruvium eccleſie quatuor praelatorum officium, quibus omnis anima ſubjicitur cum figuris. Argent. 1504. *äuſserſt rar*, wurmſtich. Schwledb.

Eck (Jo.) Enchiridion locorum communium adverſus Lutheranos. in 12. 1626. ſine loco, ſehr rar, Lederbd.

Ancharano (Pet. de) Lectura ſubtilis aurea ſuper clementis per multis illuſtrata ſummariis numerorum pronotationibus diſtinctis. Fol. Lugd. 1534. 2) Cecilia D. Petri de Ancharano noviter impreſſa. Tridini 1518. äuſserſt rar, etwas wurmſtich. Schwld.

Firmici (Jul.) Aſtronomicon lib. VIII. per Nicolaum Prucknerum a mendis vindicatis his acceſſerunt Paremaei ἀποτελεσμάτων quod quadripartitum vocat libri IV. De inerrantium ſtellarum ſignificationibus. Ejusd. Centiloquium. Ex arabibus et chaldaeis. Hermetis centum aphorismi. Bethem Centiloquium. De horis planetarum. Almanſoris propoſitiones ad Saracenorum regem. Zahelis de electionibus. liber. Maſſahalah de ratione circuli et ſtellarum. Omar de revolutionibus. M. Manilii Aſtronomicon. Och. Bonfelſii de diffinitionibus et terminis Aſtrologiae, liber. Isagogicus. Fol. Baſil. 1533. 2) Jo. Stoefleri Commentarius in Procli Diadochi Sphaeram. Tubing. 1536. 3) Ejusd. Tabulae aſtronomicae. Tubing. 1514. 4) Jo. Winterburger tabularum eclipſium et primi mobilis opus denuo recoguitum diligentia G. Tranſilvani. Viennae 1514.

Commentaires (les) de Jules Céſar, translatez par Blaiſe Delaigue dict Beaunoys. av. figures. Fol. Paris 1536. äuſserſt rar. Schwledb.

Plutarchi Cher. moralia opuſcula graece. Fol. Baſil. 1543. Schwledb.

Sleidani (Joh.) wahrhafftige vnd eigentliche Beſchreibung d. geiſtlichen vnd weltlichen ſachen ſo ſich vnder den Carls V. Regierung verlauffen, verteutſcht durch M. Stemler. Fol. Strasb. 1557. Schwl.

Cor-

apfens (J.) gemeiner löblicher Eydgenoſſenſchaft
hronik. 2 Thle. Fol. Zürich 1548. ſeltenſte Aus-
abe. Lederbd.

dani (Io.) de ſtatu religionis et reipublicae Carole
to Caeſare commentarii. Fol. Argent. 1555. *editio
. et variſſ.* Pergambd.

abarris Aſtrologi Liber Genethliacus, ſive de nati-
itatibus non ſolum ingenti rerum ſcitu dignarum co-
ia etc. 4to. Norimb. 1540. *ſehr ſelten.*

ea bulla Caroli IV. Rom. Imp. in Manuſcript. 12.
uf Pergament mit gemalten Anfangsbuchſtaben und
it illuminirten Bildniſſen des Kaiſers u. der Kurfür-
len in Leder gebunden, auf d. Decke ſteht geſchrie-
en: emptus anno Domini milleſimo quingenteſimo
rimo.

tulus anime, mit Figuren. 12. Argent. 1498. Ledb.

ebii libri hiſtorie eccleſiaſtice cura Rufini. Fol. Man-
ua 1479. Schwled. etwas wurmſtich.

bi de Voragine hiſtoria Lombardica ſeu Legenda
anctorum. Fol. ſine anno et loco. Iſt nach Catal.
le la Valliere die erſte und älteſte Ausgabe, die da-
on exiſtirt; ſie iſt 1471 in Strasburg bey Heinrich
ggenſtein gedruckt, und beſteht aus 287 Blättern,
n Spalten, jede von 42 Zeilen.

ionale divinorum officiorum Guilhelmi Minacdis ec-
eſie epiſcopi. Folio. ſine loco 1483. mit gemalten
Anfangsbuchſtaben. Lederbd.

nt (Sebaſt.) Concordantie maiores biblie tam dictio-
um declinabilium quam indeclinabilium diligenter viſe
um textu ac vera orthographia emendate. Fol. Baſi-
ae 1496. Schwledbd.

us Italicus commentariis Petri Marſi. Fol. Venetiis
493. Schwledbd. *ſehr ſelten.*

ce tragedie cum commento. Fol. Venetiis 1498.
ederband.

delii (Hart.) Libri cronicarum cum figuris et ima-
nibus ab initio mundi. Fol. Nürnb. 1493. Ledbd.

onymi card. presbit. vitae antiquorum patrum latine.
ol. Ulmae ſine anno apud Zainer. Wahrſcheinlich
or A. 1484.

t (St.) modus predicandi ſubtilis. 4to. Argent. 1513.

Sermones contra omnem mundi perverſum ſtatum
eorg Morgenſtern. 1513. 3) Interpretationes et
claraciones terminorum indulgentiarum. 1494. 4)
ir. Scheurli libellus de ſacerdotum ac rerum eccle-
ſtic. praeſtantia. Haguenau 1514. 5) Argentinen-
m epiſcoporum cathalogus. Argent. 15[illegible]. 6) Di-
torium ſtatuum, ſeu verius Tribulatio ſeculi.
89.

cula ſive ſpeculum fatuorum Doctoris Io. Geyler
yſerbergii à I. Othero collecta, compendioſa vitae
isdem deſcriptio per Beatum Rhenanum. 4to. Ar-
nt. 1510. Schwledbd. wurmſtich.

t (Ropert) ſuper librum ſapientiae. Fol. Baſil.
89. in Schweinsled. wurmſtich.

ni (Magnencis) Mauri de laudibus ſancte crucis
Basil. 1503. ſehr ſelten. Lederb.

Schoneri (Ioſ.) de Iudicijs nativitatum libri tres. Fol. Norimb. 1545. 2) Tabulae eclypſium Georgii Purbachii. Tabula primi mobilis Ioannis de Monte Regio. Fol. 1514.

Eccleſiaſticae hiſtoriae Euſebii Pamphili libri X. De vita Conſtantini Libri V. Socratis Lib. VII. Theodoriti epiſc. Cyrenſ. Lib. 8. Collectaneorum ex hiſt. eccleſ. Theodori Lib. II. Hermii Sozomeni Lib. IX. Evagrii Libri VI. graece. Lutet. Par. 1544. ap. Rob. Steph.

Naucleri (Io.) Memorabilium omnis aetatis et omnium gentium chronici commentarii comp. opus Nic. Baſellius. Fol. Tubing. 1516. Schwledb.

Lactantii (L. Coel.) divinarum inſtitutionum libri VII. de ira Dei Lib. I. de opificio Dei L. I. Epitome in libros ſuos; Phoenix. Carmina de dominica reſurrect. et de paſſione Domini. Fol. Baſil. 1532.

Cronique et hiſtoire faicte et compoſée par Meſſire Philippe de Commines contenant les choſes advenues durant le regne du Roy Loys unziesme et Charles huitiesme. 8. Paris 1546.

Nizolii (Mar.) Theſaurus latinae linguae. 2 Vol. Fol. Venetiis 1551. Schwledb.

Dictionarium graeco latinum ſupra omnes editiones, ex variis et praeſtantioribus authoribus graecis etc. locupletatum et emendat. Fol. Baſil. 1568. Schwl.

Iovii (P.) Opera omnia, imaginibus illuſtrata. Fol. Baſil. 1578. Schwl.

Bibliſche Figuren des A. u. N. Teſtaments durch Vergilium Solis. 4. Frankfurt 1560.

Statuta hoſpitalis hieroſolimitani per fratrem Ptolemaeum Veltronium, cum figuris. Fol. Rom. 1588. Perg. ſelten.

Boiſinis (Ant.) Rerum ungaricarum decades quatuor. Fol. Baſil. 1568. Oporin. Schweisled.

Thucydidis de bello peloponneſiaco libri VIII graece cum intepretatione Laurentii Vallae. Fol. 1564. ap. Henr. Stephan. Lederb.

Lycoſthine (A. C.) Theatrum vitae humanae continuatum a Th. Zwinggero. Fol. Baſil. 1565. ap Oporinum.

Bulloci (G.) Oeconomia methodica concordantiarum S. S. S. Fol. Antwerpae 1572.

Geſsners (Leon.) Vogelbuch, darin die Art und Eigenſchaft aller Vögeln ſampt iren waren Contrafactur angezeigt wird. Fol. Zürich 1557. 2) Deſſelben Thierbuch mit Figuren. Fol. Ebend. 1563. 3) Deſſelben Fiſchbuch, mit Figuren. Ebend. 1575. Schwl.

Vitruvii (L. Poll.) de architectura libri X adjectis nunc primum Guil. Philandri caſtigationibus et annotationibus una cum Sex. Jul. Frontini de aquaeductibus urbis Romae et Nic. Cuſani dialogo de ſtaticis experimentis. 4. Argent. 1550. ſehr rar.

Ortelii (Abrah.) Theatrum orbis terrarum. Antwerp. ap. Plant. 1570. ſehr ſelten.

Capivaccii (Hyeron) de differentiis doctrinarum logicis, philoſophis et medicis opus per neceſſarium. 12. Patavii 1562. Pergamentb.

1791

Cardani (Hieron.) in Cl. Ptolemaei de aſtrorum judiciis aut ut vulgo appellant quadripartitae conſtructionis Lib. IV. Commentaria. Fol. Baſil. 1578. Schwl. rar.

Lazii (Wolf.) de gentium aliquot migrationibus, ſedibus fixis, reliquiis, linguarumque initiis etc. Libri XII. Fol. Baſil. 1557. Pergamentb.

Machiavelli (Nic.) Princeps ex Sylveſter Felic. Fulginatis traductione emendata. 8. Baſil. 1580. 2) Iunii Vindiciae contra tyrannos. 8. 1530. Pergament.

Commentariorum de regno aut quovis principatu recte et tranquille adminiſtrando libri tres adverſus Machiavellum. 8. 1577.

Simleri (Joh.) de republica Helvetiorum, libri duo. 8. Tiguri 1576. Pergamentb.

Cavalleriis (Io. B. de) Romanorum Pontificum effigies. 8. Romae 1585. ſehr rar. Pergam.

Mémoires (les) du Duc de Nevers, Prince du Mantoue, pour les règnes de Charles IX. et Henry III. et IX. enrichies de pluſieurs pièces du temps par Mr. de Comberville. 2 Vol. in Fol. Paris 1665. ſehr ſelten.

Barletius (Mar.) de vita, moribus ac rebus praecipue adverſus Turcas geſtis G. Caſtrioti qui Scanderbegus cognominatus fuit. Fol. Argent. 1537. *ſehr ſelten.*

Bentzii (Io.) Theſaurus elocutionis oratoriae graeco-latinus novus. Fol. Baſiliae 1581. ap. Epiſcop.

Sleidan (Io.) und Mich. Beutheun ordentliche Beſchreibung vnd Verzeychniſs allerley fürnemen Händel etc. Fol. Strasb. 1598. Schwledb.

Boteri (Giov.) le Relationi univerſali diviſe in quattro parti. 4. Venetia 1596. *ſehr rar.* Freytag anal. p. 377. Pergamentb.

Wurſtiſens (Ch.) Baſsler Chronik. Fol. Baſel 1580. *ſehr ſelten.* Pergamentb.

Concordia, chriſtliche, wiederholte einmütige Bekenntniſs nachbenannter Churfürſten etc. Fol. Tübingen 1580. Schwledb.

Niem (Theod. a) hiſtoriarum ſui temporis, libri IV. quorum tres Priores de ſchismate univerſali, quartum vero nemus vnionis autor inſcripſit. 8. Argent. 1609. 2) Rob. Bellarmini de translatione imperii romani a graecis ad francos. 8. Antverpiae 1589. *Beide ſehr rar.*

Scalae (Pacis) de Conſilio ſapientis in forenſibus cauſis adhibendo libri IV. 4. Venetiis 1562. 2) P. Fuſci Ravellenſis Singularia in jure pontificio atque caeſareo etc. Venetiis 1574. ſehr rar.

Legenda S. Catharinae Mediceae reginae matris vitae, actorum et conſiliorum, quibus univerſum regni gallici ſtatum turbare conata eſt, ſtupenda eaque vera enarratio; *ſine loco* 1575. 8. *äuſserſt rar.* Baumgarten Nachr. v. merkw. Büch. XI. p. 218. Bibl. Salthen. p. 426. 2) Oratio de Arcadio et Honorio Imperat. recitata a M. Teubero. Witteberg 1572. 3) Mamerani Catal. familiae totius aulae caeſareae per expeditionem adverſus inobedientes usque Auguſtam Rheticam. Colon. 1550. 4) Catalogus omnium Generalium, Tribunorum, Ducum, primorumque totius exercitus Caroli V. I. A. ſuper rebelleis et inobedientes Germ. authore Mamerano. Colon. 1552. 5) Reſponſio chriſtianorum I. C. ad F. Duareni commentarios de miniſteriis eccleſiae etc. 6) Epiſtolae regum, principum, rerum public. ac ſapientum virorum collectae. Argent. 1593. *ſämmtlich ſehr ſelten.* Schweinsledbd.

Firmiani (Per.) Gyges galeus. 12. Pariſiis 1659. *ſelten.*

— — — Saeculi genius. Pariſ. 1653. Ejusd. Somnia Sapientis. Pariſ. 1660. *ſelten.* Pergamentb.

Timpleri (Clem.) Politica integra libris V. pertract. 8. Hanoviae 1611. 2) Hippolyti a Collibus Princeps, conſiliarius, Palatinus ſive aulicus et nobilis. 8. Ibid. 1599. 3) Ejusdem Conſiliarius ad Philippum Ludovicum Hanoviae comitem. 8. Ibid. 1598. 4) Ejusd Palatinus ſive aulicus. 8. Ibid. 1599. 5) Ejusd incrementa urbium ſive de causis magnitudinis urbium, liber vnus. Ibid. 1600. rar.

Bezae (Theodori) poemata, quibus continentur Sylvae Elegiae, Epitaphia, Icones, Epigrammata. 12. Lugduni ſine anno. ſehr rar. Pergambd.

Politiani (Angeli) et aliorum virorum illuſtrium epistolarum, libri duodecim. 12. Hanoviae 1604. Vide Bibl. Salthen. p. 456. Pergambd.

Guſtavus Magnus ſ. panegyricae Orationes de vita et obitu Guſtavi. 12. Lugd. Batav. 1637. ſelten. Pergambd.

Goldaſti (Melch. Haiminsfeldii) Alamannicarum rerum ſcriptores aliquot vetuſti. Tomi III. Fol. Francof. 1606. ſelten. Pergambd.

Mornaei (Ph.) de veritate religionis chriſtianae, liber adverſus atheos, epicureos etc. 8. Herborn. 1611. äuſserſt ſelten. Pergamentb.

Cluveri (Joh.) Hiſtoriarum totius mundi epitome. 12. Lugd. Bat. 1637. *ſelten.* Feuerl. Cat. p. 124. Pergambd.

Schefferi de militia navali veterum, libri VIII. 4. Upſal. 1654.

Menippus ſive dialogorum ſatyricorum centuria inchoata nostr. ſpeculum. 12. ſine loco 1617. Pergambd.

Antimachiavellus, d. i. Regentenkunſt und Fürbeispiegel. 8. Strasb. 1624. ſelten. Pergb.

Helligeri (Oſio) Donellus enucleatus, Tomi II. 1610. 1612. editio non caſtrata.

Meteren (Eman.) niederländiſche Hiſtorien. 2 Thle. Kupf. Fol. Arnheim 1609. 1611.

Vargas (Alphonſ. de) Relatio ad reges et principes christianos de ſtratagematis et ſophismatis politicis Societatis Jeſu ad Monarchiam orbis terrarum etc. 4. 1625. 2) Alex. Patricii Mars gallicus. 4. eod. ſelten. Pergambd.

Berenici (Theod.) Tuba pacis eccentu ſcioppiano in ſacri claſſico. 4. Aug. Treb. 1621. Pergbd.

Efferen (A. W. ab) Manuale politicum de ratione ſtatus ſeu indole principum. 12. Francof. 1630. ſelten. Pergament.

Lehmann (Chr.) Chronica der Fr. R. Stadt Speyer. 1612. ſelten. Pergamentb.

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 223.

Mittwochs den 1ten December 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodiſche Schriften.

ANNALES
DU MUSÉUM NATIONAL
d'Hiſtoire Naturelle,
par les Profeſſeurs de cet Établiſſement,
les Citoyens,

Hauy, profeſſeur de Minéralogie.
Fourcroy, profeſſeur de Chimie générale.
Brongniard, profeſſeur de Chimie des Arts.
Deſfontaines, prof. de Botanique dans le Muſéum.
Juſſieu, profeſſeur de Botanique à la campagne.
Geoffroy, *Lacépède*, } profeſſeurs de Zoologie.
Lamarck, profeſſeur de Zoologie.
Portal, profeſſeur d'Anatomie de l'homme.
Mertrud, profeſſeur d'Anatomie des animaux.
Thouin, profeſſeur de Culture.
Faujas, profeſſeur de Géologie.
Van-Spaendonck, prof. d'Iconographie naturelle.
Cuvier, profeſſeur adj. d'Anatomie des animaux.

Proſpectus.

Il n'eſt perſonne un peu au fait de l'Hiſtoire des ſciences, qui ne ſache, combien la manière dont elles ſont traitées aujourd'hui l'emporte ſur celle qu'on obſervoit dans l'antiquité et dans les des deux ſiècles qui ont ſuivi la renaiſſance des lettres.

Les philoſophes anciens, travaillant dans la ſolitude, y créoient, à force de méditations, des ſyſtèmes de doctrine; ils les transmettoient à leurs diſciples dans des leçons particulières: l'enchaînement de leurs idées, leurs définitions, les faits même qu'ils annonçoient, devenoient, en quelque ſorte, la propriété de leur école; l'autorité du maître paroiſſoit toujours l'argument le plus reſpectable, et ce n'étoit qu'avec un reſpect religieux que les diſciples oſoient toucher à un édifice dont toutes les parties, faites les unes pour les autres, ſembloient unies par un noeud indiſſoluble.

Cette hérédité de doctrine, qui s'étoient propagée juſqu'au commencement du dernier ſiècle, ont enfin diſparu de la philoſophie, du moins de la philoſophie ſavante: la nature et l'expérience y ſont aujourd'hui les ſeuls maîtres, et tous les ſavans, en communauté d'efforts et de ſuccès, ont un droit égal de contribuer à l'accroiſſement de la maſſe: ils examinent tous, ils diſcutent tous, et aucun principe n'eſt admis qu'il n'ait été ſanctionné par tous. Le ſyſtème de la ſcience eſt devenu une propriété générale, et perſonne ne ſeroit plus aſſez hardi pour y attacher ſon nom.

Ce changement heureux eſt dû principalement à deux inſtitutions imaginées dès le dix ſeptième ſiècle, mais qui n'ont acquis leur perfection que dans le dix-huitième.

La première eſt celle des Académies des ſciences, ces corps dont les membres viennent chaque jour ſoumettre à l'examen de leurs confrères les faits ou les rapports nouveaux qu'ils croient avoir découverts. Cette diſcuſſion libre entre des ſavans égaux en rang et en réputation, ne laiſſe aucun pouvoir à l'autorité: un eſprit ſyſtématique eſt arrêté dès les premiers pas qu'il fait vers les hypothèſes: il n'a pas le temps de ſe livrer à la conſtruction de ces grands et brillans édifices propres à éblouir le vulgaire, qui n'en ſonde point les fondemens. L'eſprit humain a peut-être par là moins d'occaſions de faire preuve de ſes forces créatrices; mais ce qu'il produit eſt plus réel, et l'on arrive petit à petit à une maſſe immenſe et précieuſe de connoiſſances poſitives, ſans perdre ſon temps à l'étude de ces chimériques échafaudages nommés ſyſtèmes philoſophiques.

Mais ces avantages auroient été bornés à un petit nombre de corporations; les perſonnes qui aiment les ſciences n'auroient pu y participer que lentement, ſans la ſeconde des inſtitutions dont nous voulons parler, celle des *journaux ſavans*. Il eſt bien vraiſemblable que les Académies auroient employé ce mode rapide de propager leurs découvertes, s'il eût été autant en uſage dans le temps de leur création que dans le nôtre; mais ces corps, attachés comme tous les autres à leurs premières habitudes, ont continué, pour la plupart, à publier leurs mémoires lentement et par gros volumes, réuniſſant le double inconvénient de ne faire connoître en détail les faits que longtemps après qu'il en a circulé dans le public des récits plus ou moins inexacts, et de ne mettre leurs collections qu'à la portée d'un petit nombre de riches amateurs, ou de poſſeſſeurs de grandes bibliothèques.

Nous le savons, on attribue aux journaux quelques inconvéniens, celui de n'être pas toujours assez médités, à cause de la rapidité avec laquelle leurs feuilles se succèdent, et celui de faire des demi-savans, à cause de la facilité que l'on trouve à parcourir des brochures de quelques pages, en comparaison du travail qu'exige l'étude d'un in-folio; mais, outre que ceux qui en restent à cette demi-science n'auroient peut être rien appris du tout sans cette facilité, et qu'il vaut encore mieux ignorer quelque chose que de ne rien savoir, on peut dire que l'état actuel de l'instruction, le grand nombre des vrais savans, l'activité avec laquelle ils travaillent, rendent des moyens prompts de communication absolument indispensables, quand même il y auroit quelques abus attachés à ces moyens.

Plusieurs compagnies savantes l'ont déjà senti, et se sont déterminées à publier leurs travaux de trois en trois mois. Si l'objet de leurs recherches eût été de la nature du nôtre, elles auroient probablement rapproché ces époques.

En effet, il n'est point de science à laquelle les réflexions précédentes s'appliquent plus directement, qu'à l'Histoire naturelle. Entièrement fondée sur les faits observés, ayant pour principaux écueils les systèmes et les théories, tout ce qui écarte l'attention de ceux-ci pour la reporter sur ceux-là, lui est avantageux.

Si on avoit à se faire un idéal de la manière la plus parfaite de traiter cette science, il semble que tout ce qu'on écrit entre deux éditions du catalogue raisonné des productions de la nature, devroit avoir pour but de perfectionner l'autre: nouvelles espèces, traits nouveaux ajoutés à la description des anciennes, particularités nouvelles dans leur histoire, corrections dans leur distribution methodique; voilà ce qu'il faudroit s'attacher à recueillir brièvement, simplement, et sans autre prétention que celle de compléter de plus en plus ce catalogue, le plus beau monument peut-être de l'industrieuse persévérance de l'homme, et le travail le plus digne de lui; car si l'homme a parmi les autres êtres un caractère propre et déterminé, c'est sans doute cette faculté qu'il a reçue de se connoître soi-même et la nature.

Toutes ces idées ne s'éloignent pas autant qu'on pourroit le croire du but de notre écrit: car c'est à la fois une nouvelle société savante et un nouveau journal sur l'Histoire naturelle que nous avons à annoncer au public. La société se propose de travailler suivant le plan que nous venons d'indiquer, et le journal est destiné à répandre les résultats de ses travaux.

Ce n'est que comme société académique, et travaillant en commun, que l'établissement que nous annonçons peut être considéré comme nouveau. On sait assez qu'il est ancien comme corps enseignant, et c'est de cette ancienneté même qu'il tirera ses plus grands avantages dans les nouveaux rapports qu'il va se donner avec les amis des sciences. Fondé sous Louis XIII, sans cesse enrichi par la protection de tous les gouvernemens qui se sont succédés, et par le travail infatigable des hommes célèbres qui y ont été employés, le Muséum national d'histoire naturelle est arrivé à un degré d'étendue et de richesse, tel que les leçons publiques qui s'y font sans cesse, ne sont plus suffisantes pour lui donner toute l'utilité à laquelle il peut atteindre. Les nombreux élèves qui les fréquentent ont besoin qu'on leur développe les élémens de la science, et qu'on leur fasse connoître les faits principaux dont elle se compose: ils n'ont pour la plupart ni assez de temps, ni assez de connoissances pour entendre les détails immenses relatifs aux espèces nouvelles qu'adressent de toutes parts les correspondans, aux faits nouveaux qu'on observe sur les espèces vivantes conservées dans le jardin et dans la ménagerie, et à ceux qui se découvrent quand les animaux sont livrés à l'anatomie, ou quand la chimie opère sur les minéraux. C'est aux savans consommés qu'il faudroit pouvoir parler de ces observations à mesure qu'elles se succèdent; et ceux là ont encore bien moins le temps et les facilités nécessaires pour venir les entendre.

C'est à quoi les professeurs désirent remédier. Pénétrés de reconnoissance pour la munificence avec laquelle la nation entretient leur établissement, ils ont pensé que le public leur sauroit gré de le faire jouir complétement de tous ces avantages, en étendant leur enseignement au-delà de leur auditoire. A cet effet, ils sont convenus de se réunir une fois chaque semaine: de se communiquer réciproquement tout ce qu'ils observeront d'intéressant, chacun dans la partie qui lui est confiée; de soumettre ces observations au jugement de leurs confrères, et de les publier périodiquement lorsqu'elles seront approuvées par l'assemblée.

Il n'y aura, en un mot, d'autre différence entre ces Annales et les mémoires des autres Académies et Sociétés savantes, que la rapidité de la publication. On se restreindra, il est vrai, à l'histoire naturelle, mais à l'histoire naturelle considérée dans son ensemble: l'anatomie, la chimie, la culture, tous les moyens enfin de parvenir à la connoissance des productions de la nature, seront admis dans le Journal, ainsi que dans l'établissement, comme la zoologie, la botanique et la minéralogie proprement dites.

Un avantage précieux de cet ouvrage, c'est que les pièces qui auront servi de base à chaque mémoire, resteront déposées dans la collection publique et pourront être vérifiées par tous les savans lorsqu'ils le désireront.

C'est dans cette vue que la Compagnie, tout en se proposant d'admettre dans son recueil les mémoires des naturalistes qui lui sont étrangers, aux mêmes conditions que ceux de ses propres membres, demandera expressément que les objets en soient, autant qu'il sera possible, déposés, soit en nature, soit en dessins, dans les collections du Muséum. Au reste, on ne prescrira aucune forme particulière de rédaction, aucun système de nomenclature, aucune terminologie; des descriptions claires, une synonymie exacte lorsqu'il y aura lieu, seront de rigueur: tout le reste dépendra de goût et des vues des auteurs.

Un second avantage, non moins important, consistera dans le fini et la pureté des dessins. Le Muséum, dépositaire de l'immense collection de miniatures sur vélin commencée pour Gaston, frère de Louis XIII, et toujours continuée depuis, regrettoit de n'en pouvoir faire

ſeroient plus vifs à meſure que cette collection ſe ſectionnoit par le ſoin qu'on s mis, depuis qu'elle eſt Muſéum, à n'y faire repréſenter que des ſujets neufs importans, et par l'attention des artiſtes aujourd'hui i bons naturaliſtes qu'habiles peintres, à en rendre ement tous les caractères diſtinctifs.

Ces peintures précieuſes ſerviront d'originaux aux rures de ces Annales, et les ſujets qui ne ſeront point nature à entrer dans la collection des vélins ſeront nmoins deſſinés. C'eſt le profeſſeur Van-Spaendonck s'eſt chargé de ſurveiller toute la partie des deſſins des gravures. Pour mettre plus d'exactitude dans la lication des cahiers, les profeſſeurs ont chargé le ien Daudin, naturaliſte, de recueillir les mémoires, o'en ſurveiller l'impreſſion: et pour que rien ne ſoit ré que de leur choix et de leur avéu, ils ont idé que chaque mémoire en particulier, et l'ordre de mpreſſion en général, ſeroient viſés par leur ſident.

Ces précautions doivent garantir au public l'attention les profeſſeurs déſirent mettre à ce qu'il ne paroiſſe s leurs Annales rien qui ne ſoit digne d'eux et de établiſſement, et qui ne puiſſe faire regretter que leur reprife n'ait pas commencé plus tôt.

Que l'on ſe repréſente, en effet, combien la ſcience it riche aujourd'hui, s'il eût exiſté un recueil où les on, les Varliant, les Antoine et Bernard de Juſſieu, Dufay, les Buffon, les Daubenton, les Duverney, Winslow, les Hunauld, les Ferrein, les Petit, les cquer, les Rouelle, et tous les autres hommes bres qui ont illuſtré le Jardin des plantes et le Cabi d'hiſtoire naturelle, euſſent dépoſé les faits qui leur oient journellement ſous les yeux, même lorsqu'ils oient d'autre importance que leur qualité de faits obſervés. Combien d'animaux, d'oiſeaux, d'inſec ont paru ſucceſſivement dans le Cabinet, et ont détruits, lorsque les moyens de conſervation n'étoient encore perfectionnés! Combien de plantes ont fleuri, fructifié ſans avoir laiſſé de traces, faute d'avoir être gravées et décrites ſur-le-champ! Combien la re de ces plantes, combien les animaux vivans ls offert de phénomènes curieux, qui ſont oubliés urd'hui, parce qu'ils n'entroient pas préciſément dans dre des ouvrages que ces ſavans publioient alors.

La facilité de faire promptement uſage de ſes obſervations déterminera même à les multiplier: l'eſprit le plus actif eſt toujours plus ou moins ſoumis à une ſorte force d'inertie; il ſe détermine plus difficilement à agir quand le but de ſon action eſt plus éloigné. L'obſervation s'appliquera plus particulièrement aux correſpondans du Muſéum. Epars dans toutes les parties du monde, ces hommes laborieux, les uns entretenus par le Gouvernement, les autres animés par leur ſeul amour pour les ſciences, ſe dévouent à toutes les fatigues et à tous les dangers pour étendre la connoiſſance de la nature. Ils n'avoient juſqu'ici qu'une gloire tardive; leurs notes, le plus ſouvent très intéreſſantes, reſtoient inconnues dans les archives du Muſéum juſqu'à ce qu'entrer: déſormais les profeſſeurs les inféreront dans ces Annales; et le public et les auteurs jouiront également, l'un des faits acquis avec tant de peine, les autres de la gloire due à tant de dévouement.

Enfin, pour remplir complétement le titre d'*Annales du Muſéum d'hiſtoire naturelle*, on donnera l'hiſtoire de cet établiſſement, et la deſcription topographique de ſon état actuel. Pluſieurs écrits peu exacts, qui ont été imprimés ſur ce ſujet dans l'étranger, prouvent que ces renſeignemens ſont déſirés par le public. Ils ſerviront d'introduction aux détails que le Journal contiendra, par la ſuite, ſur tous les changemens qui ſeront opérés dans le Muſéum. C'eſt en quelque ſorte le chef-lieu des naturaliſtes: il n'eſt pas un d'eux qui ne ſoit bien aiſe d'apprendre les embelliſſemens, les augmentations et les améliorations qu'on y fait, ſoit dans les bâtimens, ſoit dans les collections, ſoit dans l'ordre des leçons et des travaux. Un plan général du jardin accompagnera ſa deſcription topographique, et chaque changement important ſera repréſenté par des plans particuliers, et, s'il eſt néceſſaire, par des élévations et des vues en perſpective.

Les Annales du Muſéum *paroiſſent régulièrement le quinze de chaque mois. — Le premier cahier a paru en Vendémiaire an XI, ou Octobre* 1802. — *Chaque cahier contient dix feuilles d'impreſſion, et quatre à cinq planches, et les douze cahiers formeront à la fin de l'année deux volumes. — Le format eſt in-4° et en tout conforme aux Mémoires de l'Académie des ſciences et de l'Inſtitut, auxquels ces* Annales *ſont ſuite. — Le caractère eſt cicéro neuf de Didot. — Les figures, deſſinées par les citoyens Redouté frères, Maréchal et Oudinot, ſont gravées par le citoyen Boucquet, profeſſeur au Prytanée de Paris; et pour l'anatomie, par le citoyen Cloquet.*

Le prix de la ſouſcription eſt de 16 Rthlr., *pour l'année. L'on ſouſcrit à Strasbourg, chez Levrault frères, éditeurs; à Leipſick, chez Suprian; et chez les principaux libraires.*

Nota. *C'eſt au citoyen Daudin, à l'adreſſe des mêmes, que doivent être envoyés, francs de port les mémoires et objets deſtinés par les naturaliſtes à être inſérés dans les* Annales.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Der Todtentanz bey Ismael. Geſchichte einer Bluthochzeit, nebſt dem Leben des Bräutigams Mit 1 Kpfr. 8. Erfurt, in der Henningiſchen Buchhandlung 1 Rthlr. 8 gr.

Blos die dramatiſche Grille einen Todtentanz wirklich aufzuführen, da man bisher nur von gemalten gehört hatte, bewog den Helden dieſer Erzählung, ein Schauſpiel bey Ismael zu geben, das unerhört bleiben wird in der Geſchichte. Zu allen Ständen hat der Tod geſprochen und es ſoll wirklich dabey eine Art ſchnellen Taktes bemerklich geweſen ſeyn. Das Lamentabile iſt dann hinterher erſt eingefallen.

Es

Es bedarf wohl keiner Einladung an das Publikum diesem Salto mortale zuzusehen, der mit allen Touren und Schwenkungen hier vorgezeichnet ist, bis auf den entscheidenden letzten Punkt, wo alles den Hals bricht. Auch der Bräutigam ist des Andenkens werth und findet sich hier, wie in einer Art von Steckbrief, ausführlich beschrieben. Ohngeachtet des tragischen Gegenstandes und der mislichen Katastrophen ist doch dieß Buch sehr lustig zu lesen.

Encyklopädie
der
gesammten
Chemie
abgefaßt
von
Friederich Hildbrandt.

Der *theoretische Theil* dieses Werks ist nunmehr ganz fertig geworden, und man ersucht die Käufer dieses Werks, die *sieben Hefte* desselben folgendermasen binden zu lassen:

Erster Band.	*Erstes Heft.*	Allgemeine Begriffe. — Wärme. Licht. Oxygene. Brennbare Elemente. Wasser. Salpeterstoff. Atmosphärische Luft.
	Zweytes Heft.	Salze überhaupt. Säuren. Kalien. Erde.
	Drittes Heft.	Mittelsalze.
Zweyter Band.	*Viertes Heft.*	Metalle. Edle Metalle.
	Fünftes Heft.	Unedle Metalle.
Dritter Band.	*Sechst. Heft.*	Pflanzen.
	Siebent. Hft.	Thiere.

Besondere Haupttitel der Bände hat man nicht beygefügt, weil sie leicht Irrungen im Binden der Hefte veranlassen.

Der *Inhalt* des ganzen theoretischen Theils, dessen Custos in der Druckerey irrig so gesetzt ist, als ob er *vor* das siebente Heft gehörte, ist ganz ans Ende, also *hinter* das siebente Heft zu binden.

Preis der 7 Hefte auf *Schreibpapier* 6 Rthlr. 8 gr.
Preis der 7 Hefte auf *Druckpapier* 5 Rthlr. 6 gr.

Erlangen am 20. November 1802.

Waltherische Kunst- und Buchhandlung.

Xenophontis symposium textu recognito in usum praelectionum seorsim edidit, M. W. Lange gymnasii Halens. luther. Collega. Adjuncta est locorum symposii difficiliorum explicatio et censura. Halis 1802. 6 gr.

Diese Ausgabe eines der interessantesten Charaktergemälde des Xenophon, über dessen Gruppen Socrates wie ein höherer doch menschlicher Genius waltet, sollte hauptsächlich dem gewiss oft gefühlten Bedürfnisse gelehrter Schulmänner abhelfen, dieß und mehrere andere kleine, leichte und interessante Stücke von Classikern in besondern leicht anzuschaffenden korrecten Abdrücken zu haben, die sie ihren Schülern beym griechischen Unterrichte in die Hände geben können. Der Herausgeber befleißigte sich daher hauptsächlich eines möglichst korrekten Textes und bemühte sich alle schweren Stellen, welche die Vorgänger entweder ganz übergangen, oder nicht befriedigend erklärt hatten, in den daran gehängten kritischen Anmerkungen zu erläutern, und seine Arbeit dadurch noch zweckmäßiger zu machen. Bey Verschreibung einer Anzahl von 8 Exemplaren werde ich denen, die sich an mich wenden, das 9te Exemplar frey geben.

Halle den 18. Nov. 1802.

C. A. Kümmel.

Bey *Heinrich August Rottmann* in Berlin wird noch vor der Ostermesse eine vollständige Übersetzung von:

P. J. Barthez traite des maladies goutteuses. Tom. I et II. Paris an X — 1802.

vom Dr. *Bischoff*, praktischem Arzte in Berlin, veranstaltet, erscheinen; welches zur Vermeidung jeder Collision hierdurch bekannt gemacht wird.

III. Neue Musikalien.

Bey *Breitkopf* und *Härtel* in Leipzig sind nachstehende *neue Musikalien* erschienen und in der *Gabler*ischen *Papierhandlung* zu Jena, ebenfalls zu bekommen:

Bach, J. S., achtstimmige Motetten in Partitur.
Beethoven, Quintetto p. 2 Violons, Alto et Vle Op. 29. (neu).
— — Sonate à 4 mains. (neu.)
Dalon, 3 Duos p. Flûte et Violon. Op. 2. Liv. 1.
Durand, 3 Duos p. 2 Violons. Op. 2. L. 2.
Fürstenau, Concert p. Flûte av. acc. de l'Orch.
Gabler, Sonate à 4 mains. Op. 22.
Gallenberg, (Comte de) Rhapsodie p. le Pianof. Op. 1.
— — Fantaisie p. le Pianof. Op. 4.
Häfsler, 3 Sonates p. Pianof. av. acc. de Violon et Vle Op. 16.
Haydn, Oeuvres complettes p. le Pianof. Cah. V.
— — Messe. No. II. Partitur.
— — Te Deum laudamus. Mit unterlegter italienischer Parodie, von Pf. Clodius. In Partitur.
Kramer, 2 Grandes Sonates p. Pianof. Seul.
Lacroix, Sonate p. le Pianof. av. acc. du Violon.
Maschek, Concertino pour le Pianoforte à 4 mains avec acc. 2 Clar., 2 Fl., 2 Cors et 2 Bassons.
— — Sonate à 4 mains.
Mestrino, 3 Duos p. 2 Violons.
Mozart, W. A., Oeuvres complettes p. le Pf. Cah. XIII.
Makovez, Duo p. Cor et Viola.
— — Quatuor pour Cor, 2 Violons et Basse.

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 224.

Sonnabends den 4ten December 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodiſche Schriften.

Ankündigung
einer neuen, nicht politiſchen Zeitung für gebildete, unbefangene Menſchen.

Die literariſche Welt hat ihr Syſtem des Gleichgewichtes, wie die politiſche. Wenn auf einer Seite Anmaſsung, Dünkel und myſtiſcher Wortkram dem Publikum imponiren wollen, ſo müſſen auf der andern Geſchmack und geſunde Vernunft ſich verbinden, es zu beſchützen. Jene ſchreien und ſchimpfen, dieſe reden und ſpotten; jene prahlen und behaupten, dieſe lächeln und beweiſen. Aber ſo wie die gröſsten Miniſter in England die Nothwendigkeit fühlen, der Oppoſitionswuth eine *Zeitung* entgegen zu ſetzen, ſo müſſen auch Geſchmack und geſunde Vernunft ein *Blatt* haben, in welchem ſie täglich mitſprechen dürfen; ſonſt werden ſie überſchrieen. Wer *ſchweigt*, iſt ſo gut wie abweſend, und der Abweſende hat, nach dem bekannten Sprüchworte, ſtets Unrecht. Noch immer ſind, Gott ſey Dank, die Verehrer des reinen, durch Leſſing, Wieland, Engel etc. zu uns gekommenen Geſchmackes zwar weitem die gröſsere, aber auch die *ruhige* Parthey, und hingegen der abſprechende, arrogante Modeton, der unſrer Studenten, und Incroyables beiderley Geſchlechts ergriffen iſt, ſich täglich aller Poſaunen bedient, die etwa in Jena oder Leipzig zu haben ſind. Deshalb iſt es nöthig geworden, einen Vereinigungspunkt für alle diejenigen zu ſuchen, die noch Freude am wahren Schönen haben, die ſich den Genuſs daran nicht durch dunkle Machtſprüche mögen verkümmern laſſen, und die ſich nicht überzeugen können, daſs erſt ſeit wenigen Jahren von ein paar übermüthigen Dichterlingen die neue Sonne heraufgeführt worden ſey. Ja, deshalb hat es nöthig geworden, eine *Zeitung* zu ſtiften, in welcher *keinem Götzen gehuldigt, keine Myſtik geduldet, kein Spott mit dem Publikum* getrieben wird; in welcher man nicht aufhört, über ernſthafte Thorheiten zu lachen, und thörichten Ernſt zu verſpotten; in welcher man die Unſittlichkeit und den Aberwitz der Partheyführer mit ſchalkhafter Geſprächigkeit dem Publikum zum Beſten giebt. — Wir Endesunterzeichneten kündigen daher eine Zeitung an, unter dem Titel:

Der Freymüthige,
oder
Berliniſche Zeitung für gebildete und unbefangene Menſchen.

Daſs wir nicht, wie manche unſerer Herren Collegen, uns vermeſſen wollen, *keiner Parthey anzugehören*, erhellt ſchon aus dem oben Geſagten. Wir erklären indeſs ausdrücklich, daſs wir die Parthey des *guten Geſchmackes* und der *geſunden Vernunft* aus allen Kräften ergreifen wollen. So rechtfertige ſich der *erſte* Titel unſerer Zeitung. Auch den *zweyten* hoffen wir zu verdienen, indem wir, für gebildete Menſchen, kurze *verſtändige* und *verſtändliche Beurtheilungen aller neueren Produkte der ſchönen Wiſſenſchaften* liefern; indem wir ihnen *intereſſante Nachrichten*, nicht allein von *deutſchen Bühnen*, ſondern auch von *allen vorzüglichen Theatern in Europa* verſprechen; indem wir bey dieſer Gelegenheit den Geſchmack der Deutſchen mit dem der Ausländer in *Parallele* ſtellen, auch *dramaturgiſche Fragmente* hinzufügen; indem wir aus *ungedruckten Stücken* die *beſten Scenen* ausheben; indem wir die *Urtheile fremder Nationen* über *deutſche Schriftſteller* mittheilen; keine Gattung *merkwürdiger Neuigkeiten* aus dem Gebiete der ſchönen Wiſſenſchaften und Künſte ausſchlieſsen; jede, einen berühmten Schriftſteller betreffende und *beglaubigte* Nachricht aufnehmen, (inſofern ſie nur nicht ſein Privatleben angeht) und auch ſogar der ewig ſich verwandelnden *Mode* ein bleibendes Plätzchen nicht verſagen. Nicht einmal von den Lückenbüſsern ſoll man Langeweile befürchten; denn ſie werden aus *pikanten hiſtoriſchen Anekdoten* und aus *vergeſſenen Dingen*, die nicht vergeſſen zu werden verdienten, beſtehen. Vielleicht wird man auch die *neueſten Erfindungen und Entdeckungen in Wiſſenſchaften und Künſten* dem Publikum zeigen, wenn ihnen nur ein leichtes, gefälliges Gewand anzupaſſen iſt; denn ohne ein ſolches Gewand darf in einer, vorzüglich dem ſchönen Geſchlechte gewidmeten Zeitung, kein Aufſatz erſcheinen.

Nach dieſer kurzen Herzählung deſſen, was die Zeitung liefern wird, iſt es wohl nöthig, auch ein Wort von dem zu ſagen, was ſie *nicht* liefern wird. Keine *trockene Verzeichniſſe von geſpielten Stücken*; keine *Prologe* und *Epiloge*, und überhaupt keine *Verſe*,

mit seltenen Ausnahmen; keine langweilige Bade-Chroniken; keine Beschreibungen von *alltäglichen Hof- oder andern Festen*; keine *Recension*, über die man einen Kommentar schreiben müsste; kein Lobpreisen von Armseligkeiten, die einen berühmten Namen an der Stirn tragen: aber auch keinen ungerechten Tadel; denn selbst Hyperboreer werden wir loben, wenn sie es dann und wann verdienen sollten.

Zu dieser Unternehmung haben sich, ausser den Redaktoren eine Anzahl von Männern verbunden, deren Namen schon längst dem Publikum lieb geworden sind, und die sich in der Folge nennen werden. Wir und sie alle haften dafür, dass, trotz dem *schalkhaften* Tone, der diese Zeitung charakterisiren wird, die Humanität — diese von gewissen Leuten so bespöttelte Humanität — doch nie verletzt werden soll. Man wird sich vielmehr streng an die Regel binden, nichts *abdrucken* zu lassen, was nicht in jeder Gesellschaft von gebildeten und gesitteten Menschen *mündlich erzählt werden könnte.*

Kotzebue.
G. Merkel.

Den Verlag dieser neuen Zeitung hat die unterzeichnete Buchhandlung übernommen. *Wöchentlich* sollen davon *vier Stücke*, jedes von einem halben Bogen in gros Quart, elegant gedruckt, erscheinen, und *monatlich* einige Intelligenz-Blatter mit Ankündigungen, ferner monatlich *wenigstens Ein* interessanter *Kupferstich*, und von Zeit zu Zeit ein *Musikblatt*, jedesmal von einem halben Bogen, mit ausgegeben werden. Der vollständige Jahrgang wird *acht Thaler* Preuss. Cour. kosten, und für diesen Preis in ganz Deutschland zu haben seyn. Man mache die Bestellungen bey den hochlöblichen *Postämtern*, oder bey *Zeitungsexpeditionen* und *Buchhandlungen*, welche sämmtlich gebeten werden, ihren Bedarf noch *während des Decembers in portofreyen Briefen* anzuzeigen, weil nur wenige Exemplare über die wirklich bestellte Anzahl gedruckt werden sollen, so dass mancher Liebhaber, der sich zu spät meldete, dann vielleicht kein vollständiges Exemplar mehr bekommen könnte. Alle Briefe, welche die neue Zeitung betreffen, bitte man, entweder *an die unterzeichnete Buchhandlung*, oder

an die Redaction des Freymüthigen, in Berlin,

zu adressiren.

Berlin, den 30. October 1802.

Sanders Buchhandlung.

Den *Boten aus Thüringen*, den ich in den letzten Jahren grösstentheils durch einige Freunde ausfertigen liess, werde ich künftig wieder selbst schreiben: weil es mir wirklich Vergnügen macht, mich mit den niedern Ständen zu unterhalten und zu ihrer Veredelung und Beruhigung etwas beytragen zu können. Wer nun glaubt, dass ich, nebst dem guten Willen, auch die Geschicklichkeit hierzu habe, wird die Güte haben, dieses Blatt in seiner Gegend bekannter zu machen. Da ich aber bey dem niedrigen Preise, für welchen dieses Blatt, das man in den Buchhandlungen monatlich oder vierteljährig haben kann, bisher verkauft wurde, wirklich zuviel einbusse, so sehe ich mich genöthigt, derselben, für die künftigen Jahre, zu erhöhen, so dass der Jahrgang mit Zeitungsnachrichten 1 Rthlr. und dergl. ohne Zeitungsnachrichten 20 Groschen kosten wird. Jeder, der dieses Blatt künftig zu haben wünscht, wird gebeten, es sobald als möglich der nächsten Buchhandlung bekannt zu machen.

C. G. Salzmann.

Von *Gilberts Annalen der Physik* 1802 ist das 12te Stück erschienen und enthält:

I. Versuche und Bemerkungen üb. das Licht, welches verschiedene Körper von selbst mit einiger Dauer ausströmen, v. *N. Hulme*. II. Leuchten des Seewassers durch Thiere, vom Prof. *S. L. Mitchill*. III. Anweisung, wie die beste Composition zu den Metallspiegeln der Teleskope zu machen ist; wie solche Spiegel zu schleifen und zu poliren sind, und wie man den gröfsern Spiegeln eine vollkommene parabolische Gestalt giebt, v. *J. Edwards* zu Ludlow. Anhang: Verzeichniss der Compositionen, welche versucht worden, um die beste Mischung für die Metallspiegel der Teleskope aufzufinden. IV Untersuchung üb. die Wirkung, welche Magnetstäbe auf alle Körper äussern, v. *Coulomb*. V Wetterbeobachtungen in Grönland, Labrador und Canada, desgleichen in Astrachan, einer Gegend vier Tagereisen vom Vorgebirge der guten Hoffn. Aus den Tagebüchern der Missionarien der Brüdergemeine VI. Versuche und Bemerk. üb. d. Erwärmung d. Hitze u. d. Kälte auf das von Coulomb Lichtmagneten eingesogene Sonnenlicht, v. *Nobili*. VII Bemerk. üb. einige galvanische Versuche mit Hörkranken und Taubstummen, v H. *Emhoff*. VIII. Beschreibung mehrerer auf dem mittelländischen Meere beobachteten Wasserhosen, von Dr F. Meyer in Cassel. IX. Vollständig bewiesene und nicht zu bezweifelnde Diversität des Telluriums u. Spiefsglanzes, v. O. M. R. u. Pr. *Klaproth* in Berlin. X Wahre Natur des Schmirgels, entdeckt v *S. Tennant*. XI Ueb. d. Phosphoreszenz des Diamanten. XII. Bemerkungen zu dem Aufsatze der Amsterdamer Chemiker über das gebliche kohlgsaure Gas, vom Bürger *Fourcroy*.

Halle im Nov. 1802.

Rengersche Buchhandl.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Auserlesene Weihnachtsgeschenke.

Hirschmann und Seidels theoret. prakt. Anleitung zum richtigen und geschmackvollen Zeichnen nach den besten Mustern, den Antiken und der Natur. 3 Bde.

Hackert, Ph., theoret. prakt. Anleitung zum richtigen und geschmackvollen Landschafts-Zeichnen. 3 Bde.

Theoret. praktische Anleitung zum richtigen und geschmackvollen Blumen-Zeichnen und Malen, mit einer genauen Belehrung über die Farben und deren Mischung. 4 Bde.

ues A, B, C und Leſebuch, enthaltend eine Anleitung zur Buchſtab-yke-tmiſs, zum Buchſtabiren u. Leſen, kleine der Faſſungskraft des erſten Kindesalters angemeſſene Geſchichten, belehrende Leſeübungen aus der Naturgeſch chte, einige angenehme und nützliche Erzählungen, goldene Lehren, Denkſprüche, Fabeln und ſchöne Gedichte zum Auswendiglernen, auserleſene Kindergebete und Lieder, die Zahlenkenntniſs, nebſt einer ganz leichten Methode, Kindern das Rechnen zu lehren. Mit 25 Kupf. 16 gr.

Da dieſe vier Werke unſtreitig die beſten ihrer Art i: ſo glaube ich mich verpflichtet, ſie Ältern und ;endfreunden als Weihnachtsgeſchenke empfehlen zu ſen.

Für die beygeſetzten Preiſe kann man ſie in allen ten Buchha dlungen Deutſchlands und der angrenzenn Länder ſauber gebunden bekommen.

Friedrich Campe.

Neue Verlagsartikel der *von Kleefeld*ſchen Buchhandlung in Leipzig, von der Michaelismeſſe 1802:

uner, J., Handbuch der Gebirgskunde für angehende Geognoſten. Mit Kupf. 8. 21 gr.

hr, J. G., Geſchichte des Papſtthums. 2r u. letzter Theil. gr. 8. 2 Rthlr. 12 gr.

ſig, C. G., ökonomiſch botaniſche Beſchreibung der verſchiedenen und vorzüglichſten Arten, Ab- und Spielarten der Roſen, zu näherer Berichtigung derſelben für Liebhaber von Luſtanlagen und Gärten. 1r Thl. Nebſt Nachträgen zu dem 1n Thle. 8. 18 gr.

ejs, C. H., der Alte Überall und Nirgends. Eine Geiſtergeſchichte. 3r Theil oder fünftes Jahrhundert. 16 gr.

ukopp, P. A., neueſtes Zeitungs-, Reiſe-, Poſt- und Handlungslexikon, oder geographiſch-hiſtoriſch-ſtatiſtiſches Handbuch von allen fünf Theilen der Erde, enthaltend: eine genaue und vollſtändige Beſchreibung aller in den fünf Erdtheilen befindlichen Staaten, Herrſchaften, Völker, Gewäſſer, Gebirge, Waldungen, Städte, Feſtungen, Seehäfen, Handels- und Fabrikorte, Bader, Geſundbrunnen, Flecken, und überhaupt aller, für Geſchäftsmanner, Reiſende, Kaufleute und Zeitungsleſer in hiſtoriſcher, politiſcher oder commercieller Hinſicht bemerkungswerther Eigenſchaften, wobey ganz vorzügliche Rückſicht auf Deutſche Leſer und Deutſchland genommen, und darin alle Poſtſtationen und Dörfer, ſo wie die vornehmſten Höfe und Weiler angezeigt worden ſind. Nach den Friedensſchlüſſen zu Lüneville und Amiens aus den neueſten Reiſebeſchreibungen, Topographien, Staatsſchriften und handſchriftlichen Nachrichten, geſammelt und verfaſst. Erſten Bandes zweyte Abtheilung. gr. 4.

Hoyer's Taſchenbuch für Soldaten.

Unter ſo manchen *militär. Taſchenbüchern*, deren Zweck Unterhaltung des Officiers iſt, ſteht *Scharnhorſts* Handbuch allein, zum Unterricht und zum Hulfsmittel der Officiere im Felde beſtimmt. Eine gleiche Abſicht vereinigt das *Taſchenbuch für Soldaten* von dem kurſächſiſchen Pontonnier-Capitaine Hoyer bearbeitet, mit dem erſten, und wird vielleicht unter der Menge anderer nicht den letzten Rang behaupten. Der Officier wird darinnen einen allgemeinen Ueberblick der Geſchichte der Kriegskunſt in Abſicht ihrer wiſſenſchaftlichen Fortſchritte, und eine Erzählung des merkwürdigen Kriegszugs *Karls V* nach Afrika zur Unterhaltung finden. Zum Feldgebrauch aber dienen: ein Recognoſcirungs-Wörterbuch, welches die verſchiedenen Umſtände umfaſst, auf die der Officier bey Recognoſcirungen zu ſehen, von denen er Nachricht einzuziehen hat; ein alphabetiſches Regiſter der Feldfortification erleichtert das ſchnelle Auffinden jeder Notiz, die dem Officier nöthig iſt, und die ſelbſt dem Gedachtniſs des Geübten zuweilen entfallen ſeyn kann. Da der Verfaſſer ſchon durch mehrere vorzügliche militäriſche Werke bekannt iſt: ſo hofft die Verlagshandlung um ſo mehr, durch dieſes Unternehmen etwas Nützliches zu liefern, und den Dank des militäriſchen Publicums zu verdienen. Das Ganze, ſauber eingebunden, koſtet 1 fl. 30 kr. oder 20 gr. In allen Buchhandl. zu haben.

Cottaſche Buchhandlung
in Tübingen.

Bey *Friedrich Nicolovius*, Buchhändler in Königsberg, ſind folgende neue Bücher erſchienen:

Cervantes, Miguel de Saavedra, der ſinnreiche Junker Don Quixote von la Mancha, überſetzt von Soltau. Mit Holzſchnitten von Anderſon in London, 6 Bände, gr. 8. Auf Velinpapier.

— — Lehrreiche Erzählungen, überſetzt von Soltau, 3 Bände, gr. 8. Auf Velinpapier.

Elsners, Chr Fr., Bericht über den Geſundheitszuſtand der K. Provinz Oſtpreuſsen und Litthauen im Jahr 1801. 8. 4 gr.

Feuerbüchlein, oder kurze Anleitung zum rechten Verhalten vor, während und nach Feuersgefahr, zur Belehrung für Jedermann. 8. 4 gr.

Georgi's, J. G., geographiſch-phyſikal. und naturhiſtoriſche Beſchreibung des ruſſiſchen Reichs. Nachtrag, gr. 8. 1 Rthlr. 16 gr.

Homers Werke, von Johann Heinrich Voſs, 4 Bände. gr. 8. Auf Velinpapier.

— dieſelben. Auf holländ. Poſtpap. 5 Rthlr. 12 gr.

— dieſelben. Auf Druckpapier. 4 Rthlr. 12 gr.

Rambach's, Friedr., vaterländiſch-hiſtoriſches Taſchenbuch auf alle Tage im Jahr. Ein Leſebuch zur Unterhaltung für die Freunde der vaterländiſchen Geſchichte, und zur Belehrung für die vaterländiſche Jugend. 2 Theile. 4 Rthlr.

Voſs, Joh. Heinr., *ſämmtliche* Gedichte. Mit Kupfern. 7 Theile, gr 8. Auf Velinpapier.

— — dieſelben. Mit Kupf. 7 Theile. 8. Auf holländ. Poſtpapier.

— — Luiſe. Neue Aufl. gr. 8. Velinpapier.

— — dieſelbe. Neue Aufl. 8. holländ. Poſtpapier.

— — *Lyriſche* Gedichte. 5 Bände. 8. Auf holl. Pap.

Wunder-

Wunderbilder und Träume in eilf Märchen, von Sophie B**. 8. 1 Rthlr. 12 gr.

Fourcroy's System der chemischen Kenntnisse im Auszuge von Friedrich Wolff. 3r Bd. 2 Rthlr 4 gr.

Fritterius (C. G.) Versuch über das Besteurungswesen. 18 gr.

Baczko's (Ludw. von) Handbuch der Geschichte, Erdbeschreibung und Statistik Preufsens. 2 Thle. 3 Rthlr.

Nächstens erscheint:

Taschenbuch für angehende Ärzte und Wundärzte über die praktische Arzneymittellehre in ihrem ganzen Umfange. 3r Bd. 2te Abthl.

Auch unter dem Titel:

Anleitung, praktische, zum Receptschreiben und überhaupt zur Verordnung und Mischung d. Arzneymittel von *J. D. Heusing*. 2te u. letzte Abthl. Nebst einer Tabelle über den Gehalt der Mineralwasser und vielen ausgewählten Beyspielen v. Recepten. 8.

U r a n i a

Ein Gedicht

Gott, Unsterblichkeit und Freyheit

von

Chr. A. Tiedge.

Zweyte durchaus verbesserte und vermehrte Auflage. ist so eben fertig geworden und nun wieder in allen Buchhandl. in dreyerley Ausgaben zu haben

Velinpapier	1 Rthlr. 20 gr.
Holländ. Papier	1 Rthlr. 12 gr.
Schreibpap.	1 Rthlr. 4 gr.

Der ungetheilte Beyfall, mit dem die erste Auflage dieses Gedichts aufgenommen worden ist, und der in so kurzer Zeit diese zweyte nöthig gemacht hat, überhebt uns aller weitern Empfehlung. Wer einem Freunde oder einer Freundin einer geistreichen und nicht frivolen Lektüre ein angenehmes Weihnachtsgeschenk machen will, kann dazu nicht leicht etwas zweckmäfsigeres wählen, als Tiedge's Urania.

Halle im Nov 1802.

Rengersche Buchhandlung.

Den Freunden der vaterländischen Geschichte wird hiermit angezeigt, dafs das

Vaterländisch-historische Taschenbuch auf alle Tage im Jahre, zur Unterhaltung für die Freunde vaterländischer Geschichte und zur Belehrung für die vaterländische Jugend, von Friedrich Rambach. Königsberg bey Friedrich Nicolovius.

bereits beendigt ist.

Dieses Werk stellt auf *jeden* Tag im Jahre eine *grofse vaterländische Begebenheit*, oder die Biographie eines *grofsen Mannes* des Vaterlandes auf, und ist vorzüglich sowohl dem häuslichen als dem öffentlichen Unterrichte geeignet. Um den Ankauf desselben zu erleichtern, gilt der Subscriptionspreis für alle 12 Stücke 3 Rthlr. 8 gr., auch bis Ende dieses Jahres, nachher kann man es nur für den Ladenpreis von 4 Rthlr. haben. Der Freund des Vaterlandes nehme diese Schrift, die ihm täglich eine süfse und stolze Erinnerung an die Vorzeit seines Vaterlandes zurückruft, wohlwollend auf, und der Jüngling lerne daraus die Grösse der Tugend und das Verdienst seiner Ahnen bewundern, und werde zum edeln Nacheifer begeistert. Um diesen Zweck zu erreichen, sollte es als Lesebuch in jeder Schule eingeführt werden, aus dem der Lehrer die auf den Tag gestellte Begebenheit oder Lebensbeschreibung vorlesen läfst, und mit nützlichen Erinnerungen verwebt. Auf gleiche Weise werden es Hausväter im Kreise ihrer Familie benutzen können.

In meinem Verlage ist so eben erschienen:

J. H. Brockmanns Handbuch d. alten Weltgeschichte. 2tes Zeitalter. Vom Tode Moses bis zum Cyrus, ungef. 900 J. 2te Abtheil. Ägypten, Phönizien und Kleinasien. 2 Rthlr. 8 gr.

Des Abbé Barruel Denkwürdigkeiten zur Geschichte des Jacobinismus. Nach d. neuest. Londoner Ausg. Deutsche übers. 4r u. letzter Theil. 1 Rthlr. 12 gr.

Der Preis aller 4 Theile ist 5 Rthlr. 8 gr.

Münster in Westphalen im October 1802.

Peter Waldeck

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Gedanken und Meynungen über *Menschen* im Ganzen und über andre Gegenstände, von A. B. C. [illegible]

III. Kunstsachen.

Unterschriebener wird vier von ihm nach der Natur gezeichnete perspektivische Ansichten von *Magdeburg, Halberstadt, Ballenstedt* und dem *Stubenberge* oder *Herrenhause* bey Ballenstedt in der allgemeinen bekannten Harzmanier, von dem bekannten Kupferstecher Herrn *Haldenwang* in Dessau in Kupfer arbeiten lassen. Die Prospekte werden (den Rand ungerechnet) 14 Zoll Rheinl. lang und 10 Zoll hoch, und braunschweig gedruckt werden. Liebhaber, welche dies Unternehmen durch Vorausbestellung in der *Keilschen* Buchhandlung allhier, oder beym Hn. Hofcommissar *Fiedler* in Dessau unterstützen wollen, erhalten die besten Abdrücke. Die Subscription ist für jedes Blatt 1 Rthlr. 8 gr., wofür man nach Belieben auf eins oder auf alle vier Blätter unterzeichnen. Der Termin hierzu steht bis Ende dieses Jahres offen, wo sie alsdann bezahlt mehr kosten werden.

Magdeburg den 9. September 1802.

J. A. Breyfig
Professor.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 225.

Sonnabends den 4ten December 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Preise.

Das *Conseil der Künste und des Handels* des Seine-Departements zu *Paris* hat (in der Sitzung vom 1. Oct.) bis zum 1. Niv. des 11an J. (22. Dec. 1803) wey Medaillen, jede von 300 Franken am Werthe, als Preise ausgesetzt; den 1n für die Beantwortung einiger die während des Kriegs entstandene Niederlage des Handels in Paris betreffenden Fragen, nämlich: wie er entstanden ist, wie er erhalten werden könne, welchen Einfluss er in Rücksicht auf die Pariser haben müsse, und welchen Einfluss Handelsstädte auf den Wohlstand der Nationen haben; den zweyten für die beste Angabe einer Bauart der Häuser auf den Dörfern, die dazu geeignet ist, die Bewohner in den Stand zu setzen, die neuen Vortheile der Holzsparkunst zu benutzen.

Die von der *pharmaceutischen Gesellschaft* zu *Paris* vor einiger Zeit aufgegebene Preisfrage (S. IBl. 1802. N. 37.) ist von neuem bis auf künftiges Jahr mit Verdoppelung des Preises ausgestellt worden.

II. Bibliotheken, Kunst- und Naturalien-Sammlungen.

Die *vatikanische* Bibliothek (zu Rom) ist kürzlich durch das Vermächtniss der Bücherssammlung des verstorbenen Cardinals *Luchi* vermehrt worden.

Der kurfürstl. baierische Hofmechanicus *Beisser* in Mannheim hat dem dasigen kurfürstl. rheinpfälzischen Erziehungs-Institute für männliche Zöglinge aller Religionen eine beträchtliche Sammlung Naturalien, vorzüglich Mineralien, geschenkt.

Von dem abgebrochenen Schlosse Gaillon hat man eine beträchtliche Menge gothischer Bruchstücke von Bildhauerey und Baukunst in das zur Aufbewahrung französischer Monumente bestimmte National-Museum auf der Strasse des Petits Augustins zu Paris gebracht.

Im botanischen Garten zu Paris werden jetzt kleine Parks mit malerisch angelegten Hütten für die Thiere der Menagerie gebaut, deren Anzahl kürzlich durch zwey Kängurus aus Neuholland vermehrt worden ist.

III. Todesfälle.

Am 6. Nov. st. zu Paris *Etienne Hubert Cambacérès* Onkel des zweyten Consuls, ehemaliger königl. Prediger und seit dem April dieses Jahrs Erzbischof von Rouen, 80 Jahre alt.

Am 11. Nov. st. zu Wittenberg Dr. *Gottlieb Wernsdorf*, ordentl. Professor der Rechte, des Hofgerichts, geistl. Consistoriums, des Schöppenstuhls, der Juristenfacultät und des Landgerichts von der Niederlausitz Beysitzer, ein wegen seiner Thätigkeit und liebenswürdigen Eigenschaften sehr geschätzter Mann, in einem Alter von 56 Jahren.

Am 14. Nov. starb zu Rostock der Hofrath *Samuel Simon Witte*, Prof. des Natur- und Völkerrechts, im 64 Jahre seines Alters. Sein rechtschaffener Charakter und seine mannichfaltigen Kenntnisse machten ihn gleich achtungswerth. Als ein treuer und fleissiger akademischer Lehrer leistete er seinem Vaterlande über 40 Jahre lang zu Bützow und Rostock sehr nützliche Dienste, und genoss dafür stets die Achtung und Liebe der Studierenden, welche sie auch noch zuletzt durch eine zahlreiche feyerliche Begleitung zu seinem Grabe öffentlich an den Tag zu legen suchten.

IV. Amtsveränderungen, Beförderungen und Ehrenbezeugungen.

Der berühmte Kanzelredner, Hr. Dr. *Johann Gottlob Marezoll*, ehemals Universitätsprediger und Prof. d. Theol. in Göttingen, seither Prediger zu St. Petri in Kopenhagen, hat zu allgemeiner Freude der Einwohner von Jena den Ruf zu der daselbst erledigten *Superintendentur* und *Oberpfarrstelle* angenommen, und wird nach Ostern k. J. sein neues Amt antreten. Auch hat der Herzog von Weimar ihn zum *Consistorialrath* ernannt.

Der durch mehrere Schriften bekannte M. *Vollbeding*, vormals Gouverneur beym adlichen Kadetten-

Corps in Berlin und zuletzt Prediger zu Luckenwalde in der Mark Brandenburg, ist zum Landschullehrer in Göhlsdorf bey Potsdam ernannt worden.

Die kurfürstl. Akademie zu München hat den in Weimar privatisirenden Gelehrten, *F. Mayer*, Vf. der Geschichte des Faustrechts u. a. Schriften zum correspondirenden Mitgliede ernannt.

Bald nach dem Hn. Lic. *Nemnich*, Vf. mehrerer Wörterbücher der Natur- und Gewerbskunde, hat auch Hr. *Röding* zu Hamburg, als Vf. des Wörterbuchs der Marine von dem russischen Monarchen einen kostbaren brillantenen Ring erhalten.

Ein gleiches Geschenk von demselben Monarchen ist Hn. *S. von Kleefeld* in Leipzig, für die Zueignung des in seinem Verlag herauskommenden *neuesten Zeitungs-Reise- Post- und Handlungs-Lexikons oder geographisch-historisch-statist. Handbuches von allen fünf Theilen der Erde, von P. A. Winkopp* zugesendet worden.

V. Vermischte Nachrichten.

Nach Berichten aus *Hamburg*, hat der durch verschiedene Schriften bekannte Hr. Dr. *Benzenberg* seit einiger Zeit auf dem Thurme der dasigen Michaelis-Kirche verschiedene astronomische und physikalische Versuche angestellt, und zwar 31 über die Umdrehung der Erde, 20 über den Widerstand der Luft auf fallendes Wasser, 440 über den Widerstand der Luft auf fallende Bleykugeln von $1\frac{1}{2}$ Zoll Durchmesser, auf verschiedenen Fallhöhen von 10 bis 340 Pariser Fuss. Zu den Beobachtungen der Fallzeit, hatte Hr. geh. R. *Heyne* in Göttingen die Tertienuhr der Göttinger Sternwarte nach Hamburg geschickt. Der gedachte 300 Pariser Fuss hohe Thurm ist zu diesen Versuchen um so passender, da dessen Baumeister (Sonin) in allen Böden Öffnungen gelassen hat, durch welche die Kugeln frey fallen können. Die Fallhöhe ist 100 Fuss höher, als zu Bologna, wo vor 200 Jahren Riccioli, und vor 10 Jahren Guglielmini ihre Versuche anstellten. Auch ist die Fallhöhe in der St. Paulskirche zu London, wo Newton vor 90 Jahren Versuche über den Widerstand anstellen liess, um 85 Fuss niedriger.

Vor kurzem hat das Collegium medicum zu *Stockholm* über die Fortschritte der *Kuhpocken-Impfung* in Schweden Bericht an den König erstattet, der dieser Impfung seinen Schutz und seine Unterstützung zugesagt hat.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

An das Botanische Publikum.

Aller wissenschaftlichen Kenntniss der Gewächse muss unstreitig die gehörige Festsetzung der Gattungen und eine sorgfältige Auseinandersetzung der sämmtlichen Merkmale derselben zum Grunde liegen. Eben diese Festsetzung der Pflanzen-Gattungen und die Auseinandersetzung ihrer Merkmale, macht aber auch eine der schwersten Ausgaben der ganzen Botanik aus. So weit wir es auch in der Kunst gebracht haben, die mannigfaltigen Verschiedenheiten in der Bildung der Pflanzentheile mit Worten auszudrücken und vermittelst dieser wörtlichen Bezeichnung der verschiedenen Bildungen der Pflanzentheile (der botanischen Terminologie), die Arten und Gattungen gehörig zu begründen und zu unterscheiden; so sind wir doch noch weit von dem Ziele entfernt, eine so zuverlässige Charakteristik aller Pflanzen-Gattungen zu besitzen, dass wir nicht noch sehr häufig in grosse Verlegenheit kämen, wenn wir bestimmen sollten, zu welcher Gattung eine gegebene Pflanze gerechnet werden müsse. Die Ursache hievon liegt freylich zum Theil in der fehlerhaften Construktion der Gattungen selbst, zum Theil in der mangelhaften Bezeichnung ihrer Merkmale. Allein, auch diese Gebrechen abgerechnet, ist selbst die vollkommenste wörtliche Charakteristik nie im Stande, ein ganz deutliches Bild von dem zu geben, was damit bezeichnet werden soll, und es wird wenigstens eine nur durch langwierige Übung zu erwerbende vertraute Bekanntschaft mit der Terminologie erfordert, um mit der wörtlichen Charakteristik gehörig zurechte zu kommen. Wenn nun bey der wörtlichen Charakteristik der Pflanzengattungen gewöhnlich nur mit vieler Mühe und mit beträchtlichem Zeitaufwande erst erreichen lässt, so gewähren uns mit aller Leichtigkeit und mit der geringsten Zeitersparniss getreue Abbildungen; ja, wo nicht, wie es nur zu häufig der Fall ist, die sorgfältigsten Beschreibungen in Zweifel lassen, zu welcher Gattung wir eine gegebene Pflanze rechnen sollen, da müssen uns gute Abbildungen sogleich zur entscheidenden Gewissheit führen. Abgesehen von dem übrigen mannigfaltigen Nutzen einer Sammlung der bildlichen Darstellungen aller Pflanzen-Gattungen, müssten diese Betrachtungen allein schon den Wunsch erregen, das Studium der Botanik durch getreue Abbildungen aller bekannten Pflanzen Gattungen erleichtert zu sehen.

Unterzeichneter kündigt hiermit dem botanischen Publikum ein Werk an, durch dessen Herausgabe er sich schmeichelt, nicht nur das Studium der Botanik durch getreue und richtige, nach genauen Zergliederungen der Blüthen und Früchte aller bekannten Pflanzen-Gattungen entworfene, Abbildungen zu erleichtern und zu befördern, sondern dasselbe auch durch genaue Erklärungen der zergliederten Blüthen und Fruchttheile der abgebildeten Gattungen, nebst Beysetzung des wesentlichen generischen Charakters, zu verbessern. Dieses Werk wird den Titel führen:

Gen-

Genera plantarum iconibus illustrata, etc.

Der Plan, der bey diesem Werke zum Grunde egt, ist im Wesentlichen folgender:

1. Sollen, so weit es nur möglich seyn wird, die khigen Materialien dazu aufzutreiben, die sämmtlien Pflanzen-Gattungen durch genaue Abbildungen derstalt erläutert werden, dass von jeder Gattung wegstens eine Art, nach allen Theilen ihrer Blüthe und ucht (im weitesten Verstande des Worts), so dargeilt werden soll, dass durch die Abbildung die sämmtchen Gattungs-Merkmale anschaulich gemacht werden.

2. Um in der Auswahl und der gehörigen Bearbeig der Materialien nicht beschränkt zu werden, wern die Gattungen nicht nach der Folge irgend eines stems bearbeitet. Damit sie aber nach der Vollenng des Ganzen nach jedem beliebigen Systeme geordt werden können, werden die Abbildungen nicht nmerirt, wohl aber auf jede Kupferplatte der Name abgebildeten Pflanze gestochen, so wie auch der nschlag einer jeden Lieferung die Namen der Gattun, welche er enthält, anzeigen wird.

3. Jeder Gattung wird ein eigenes Blatt für die Ablung gewidmet. Auch werden

4. Immer 100 Gattungen in einem Umschlage gehrt, und das Publikum soll jährlich 3—4 solcher ferungen erhalten.

5. Die Kupfer werden schwarz und illuminirt ausgeben. Der Preis einer Centurie mit unilluminirten pfern, auf englisches Velin-Papier, in gr. 8., beg nur 2 Gulden; von den illuminirten Exemplaren d die Centurie für 4 Gulden erlassen. Auch gedenke für die Liebhaber eine Pracht-Ausgabe in 4. zu anstalten, wovon jede Lieferung für einen Carolin r 11 fl. rheinisch abgegeben wird. Diese Preis-Bemungen finden übrigens nur für die HH. Subscrien eine Anwendung. Die Zeit der Subscription hränkt sich auf *ein Jahr*. In der Folge werden die se für die dreyerley Ausgaben nach Verhältniss erwerden.

Ganz vertraut mit den Schwierigkeiten, welche mit n solchen ausgedehnten Unternehmen verknüpft , entschloss ich mich lange nicht, gegenwärtigen dem botanischen Publikum vorzulegen und zur öfichen Herausgabe dieses Werks zu schreiten, bis mich durch meine lange und mühsam gesammelte rialien und durch die Unterstützung vieler annten Beobachter in der Botanik in den Stand gesah, den Interessenten einen ununterbrochenen Fortmeines Unternehmens zusichern zu können. Meine n Hülfsmittel setzen mich auch hinlänglich in den , einen grossen Theil meiner Lieferungen nicht aus nten ähnlichen botanischen Werken entlehnen zu n, und dadurch Fehler und Unrichtigkeiten fortnzen. Bey einem sehr grossen Theile meiner Abgen benutzte ich unmittelbar die Natur. Was sie ir er Heymath nicht im Freyen hervorbringt, such h in Treibhäusern auf. Auch wurden mir eine e der seltensten fremden Gewächse getrocknet zu , wodurch ich wenigstens bereits vorhandene Abgen zu berichtigen und getreuer darzustellen im Stande bin. Die Kupfer werden unter meiner unmittelbaren Aufsicht, nach meinen äusserst genauen Zeichnungen verfertiget; und ich werde keine Platte in das Publikum geben, auf welcher nur das Mindeste vom Kupferstecher vernachlässiget oder dem Originale nicht völlig getreu gefertiget worden wäre: denn ich habe mir vorgesetzt, dem Publikum ein Werk zu liefern, wodurch nicht nur zum Theil die Wissenschaft berichtiget, sondern auch das Studium der äussern Kennzeichen der Pflanzen zu einer angenehmen Unterhaltung erleichtert werden soll.

Der Abbildung jeder Gattung wird am Schlusse des Werks eine genaue Beschreibung aller zur Blüthe und Frucht gehörigen Theile mit vorzüglicher Rücksicht auf die Art, nach welcher die Abbildung verfertiget wurde, folgen. Bey diesen Beschreibungen wird ein ganz neuer Plan zum Grunde gelegt werden, zu Folge dessen, ohne Rücksicht auf ein besonders System, alle Pflanzen-Gattungen nach allen ihren Blüthen- und Frucht-Theilen durchaus nach einem Schema so vollständig beschrieben werden sollen, dass diese Charaktere für alle mögliche, auf die Zahl, Lage, Gestalt und auf das Verhältniss der Blüthe und Fruchttheile, im weitesten Verstande des Worts, gegründete Systeme benutzt werden können. Vorzüglich sollen die Früchte und Samen, nebst denen damit in der nächsten Beziehung stehenden Theilen, nach einer grösstentheils neuen Methode, vollständig beschrieben werden, woran gegenwärtig ein sehr geübter Botaniker mit mir in gleichem Schritte arbeitet.

Die Liebhaber wenden sich mit ihren Bestellungen in frankirten Briefen an mich.

Stuttgart, im October 1802.

Hofrath und Professor Kerner.

Da ich in oder nach der Ostermesse des künftigen Jahrs eine neue Ausgabe der *Rhetorik des Dionysius von Halicarnass* mit kritischen und erklärenden Anmerkungen zu liefern gedenke, welche in dem Verlag des Hrn. Buchhändler *Schwickert* zu Leipzig erscheinen wird; so ersuche ich diejenigen Herren Gelehrten, welche Gelegenheit dazu haben, mich in meinem Unternehmen durch Beyträge aus noch nicht verglichenen Handschriften zu unterstützen. Ich werde mich auf alle Weise dankbar zu bezeigen suchen.

M. Schott,
Privatlehrer d. Philosoph. z. Leipz.
wohnh. a. d. Fleischergasse
im Krebs.

So eben ist der erste Band der fernern Fortsetzung von:

Ploucquet (D. W. G.) Bibliotheca medica practica et chirurgica realis recentior 4.

erschienen, dem der zweyte und letzte Band auf Ostern nachfolgen wird. Neben den wenigen Ergänzungen aus ältern Schriften enthält diese Fortsetzung die Excerpten aus dem reichhaltigen Schatz der neuesten *ärztlichen, wundärztlichen* und *hebeärztlichen* Literatur. Die Tendenz, die Ausführung und Brauchbarkeit des Werks,

von

von welchem bereits 10 Bände in den Händen der Ärzte und Literatoren sind, ist zu bekannt, als dass wir etwas weiteres zu dessen Empfehlung hinzuzusetzen uns erlauben sollten.

Der Subscriptionspreis obigen Bandes ist 6 fl. 20 kr. oder 3 Rthlr. 12 gr.

Wer die frühern 10 Bände sich noch anschaffen will, kann sie bis Ostern 1803 noch um den herabgesetzten Preis von 3 Karolin haben.

Tübingen, den 6ten Oct. 1802.

J. G. Cotta'sche Buchhandl.

Das grosse Schauspiel der französischen Revolution bis zu ihrer Vollendung durch den Frieden zu Amiens und das Konkordat als ein Mittel der Fürsehung, die Religion, Ruhe und Glückseligkeit der Staaten zu befördern, aus weltbürgerlichem Gesichtspunkt betrachtet von G. S. Heinrich Prorektor des Gymnas. zu Essen. 1802. Zu haben bey dem Verfasser, und in Commission bey Peter Waldeck in Münster 1 Rthlr.

Taschenbuch für Natur und Gartenfreunde auf 1803. mit 12 Kupf. 2 fl. 24 kr.

Dieser seit 8 Jahren mit allgemeinem Beyfall aufgenommene Taschenkalender liefert auch in diesem Jahrgang eben so nützliche als lehrreiche Aufsätze. Von wirklichen Gartenanlagen sind der *Lustgarten* zu *Harbke* und der *Cobenzlberg* nächst Wien beschrieben, und mit Abbildungen dargestellt. Mehrere praktische Aufsätze von Hrn. Prof. Sprengel, D. Römer, Prof. Ploucquet, Dietrich etc. werden jedem Gartenliebhaber willkommen seyn. J. G. Cotta'sche Buchhandl.

Liebhabern unterhaltender Lektüre kann man folgende Werke empfehlen, die durch alle Buchhandlungen zu haben sind:

Antonio Gargiulo; Capuziner, Räuberhauptmann und Feldherr; eine romantische Geschichte 12. 16 gr.

Blandine, ein Roman zur Bildung der Weiber 8. 18 gr.

Eduard von Kronenburg; eine wahre Geschichte mit 1 Kupfer 1 Rthlr. 8 gr.

Dieses Haus ist zu verkaufen; Ein Lustspiel in 1 Aufzug von Klebe 8 gr.

Das unterbrochene Opferfest; eine heroisch-komische Oper in zwey Akten 8. 8 gr.

Über die parabolischen Reflectoren und deren Anwendung zu Nachtsignälen an den Seeküsten; nebst einer Abhandlung über das Verhältniss zwischen dem reflectirten und simplen Licht bey den englischen Reflectir-Lampen. Von *Reinke* und *Woltmann*. gr. 4. Hamburg 3 gr.

Diese Schrift ist bey *Fr. Perthes* in Hamburg so wie auch in Leipzig zu haben.

Die *Nachrichten von gelehrten Sachen, herausgegeben unter der Aufsicht der Akademie nützlicher Wissenschaften zu Erfurt*, werden auch für das Jahr 1803 fortgesetzt. Sie können wöchentlich durch die Posten und monatlich durch alle Buchhandlungen bezogen werden. Der Preis für den ganzen Jahrgang ist 3 Rthlr. 12 gr. sächs.

Auch sind noch einige komplette Exemplare der ersten Jahrgänge zu haben bey

Erfurt den 1sten Dec. 1802.

J. E. G. Rudolphi.

II. Vermischte Anzeigen.

Anzeige für Buchhändler.

Da der im Jahr 1800. zu früh für die Welt verstorbene *K. R. Streithorst* in Halberstadt, dem Kanonikus *Hildebrand* in Kl. Bergen den Auftrag gegeben, nach seinem Tode, seine in verschiedenen Zeitschriften zerstreuten Aufsätze herauszugeben, so werden hierdurch diejenigen Buchhändler, welche geneigt seyn sollten, diese Sammlung in Verlag zu nehmen, ersucht, sich desfalls in portofreyen Briefen an ihn zu adressiren. Die Sammlung wird mit einer Biographie und Charakteristik des Verfassers, wozu seine Freunde in Halberstadt die besten Nachrichten geliefert haben, etwa 16 bis 20 gedruckte Bogen in gewöhnlichem Octavformat betragen. Die Aufsätze, deren Inhalt durch sein Interesse sich empfiehlt, sind folgende:

1) Über moralische Delicatesse, 2) Über das Zerstreut seyn, 3) Über den Gemeinsinn, 4) Grunde für unsre Fortdauer aus der Astronomie, 5) Über Belehrung in psychologischer Hinsicht, 6) Über die wechselseitige Hülfe der menschlichen Sinne, 7) Über eine leicht zu begehende Sprach- und Verstandesfehler, 8) Über einige Verstandesfehler Ursache und Wirkung betreffend, 9) Über die Vortheile, welche der Geschäftsmann von der fortgesetzten Beschäftigung mit den Wissenschaften hat.

Appellation an das Publikum.

Allem Ansehen nach ist der Rec. des 4ten Bandes meiner Geschichte der christl. Religion in der allg. Lit. Zeit. No. 297 den 20. Oct. 1802. ein Supernaturalist. Deswegen konnte mein Buch freylich keine Gnade in den vor seinem Antlitz. Ich appellire aber hiermit von seinem Tribunal an das unpartheyischer- und ruhigdenkende deutsche Publikum, welches immer die grosse Wahrheit daraus lernen kann, dass der blinde Offenbarungsglaube, wenn er — wohl zu bemerken — nicht durch *Vernunft und Weisheit* regiert wird, in unzählbare höchstseltsame Verirrungen verleiten könne, und wirklich schon nur zu viele Menschen darein verleitet habe.

Heilbronn den 18 Nov. 1802.

M. C. F. Duttenhofer, Minist. Senior.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 226.

Mittwochs den 3ten December 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

Ankündigungen neuer Bücher.

Wiederholte Anzeige und Frage an das Publikum, die Fortsetzung des Allg. Repertoriums der Literatur f. d. J. 1796—1800 betreffend.

Die vielen von Zeit zu Zeit an uns gelangenden Anfragen von den Besitzern der ersten zwey *Repertorien der Literatur* von 1785—90 und von 1791—95, wegen der Fortsetzung dieses Werkes, die wir nicht mehr alle einzeln zu beantworten im Stande sind, nöthigen uns zu einer *allgemeinen Anzeige* sowohl für diese, als auch für andere mit dem Werke weniger bekannte Leser.

Bey einer nur oberflächlichen Bekanntschaft mit demselben weiss jeder, dass es keinesweges, wie noch immer viele, besonders Buchhändler, glauben und andere überrede, bloss eine *systematische* und *alphabetische Übersicht* der in der *Allgem. Literatur-Zeitung* rezensirten *Bücher* aus den J. 1785—90 und 1791—95 enthalte, sondern dass es *alle in den in- und ausländischen Journalen angezeigte Schriften* mit den durch Zeichen gegebenen Urtheilen darüber, und überdiess auch, bey jeder Rubrik, die in *grössern Sammlungen gelehrter Gesellschaften* und *periodischen Schriften zerstreuten Aufsätze möglichst vollständig* aufführt, und zwar in einer nach einem *neuen Plane* entworfenen lichtvollen Ordnung, nach welcher jeder *Liebhaber seines Fachs es leicht aufzufinden vermag*; kurz dass dieses Werk eine *systematische Übersicht der gesammten Literatur aller Länder* des jedesmaligen Zeitraums liefert, wie *noch eine Nation sie aufzuweisen hatte*, und — da bey allen Nationen, wo es allenfalls an der nöthigen Unterstützung nicht fehlen würde, fühlbarer Mangel an diesen Erfodernissen eintritt — *schwerlich jemals aufweisen haben möchte.* Auch fand das erste Repertorium allgemein den Beyfall, den es erwarten durfte; wenn aber nicht einen diesem Beyfalle entsprechenden Absatz, der durchaus erfoderlich war, um nur von jedem Kenner leicht zu berechnenden hohen Kosten für die mit vielen Schwierigkeiten verknüpfte Herbeyschaffung aller dazu nöthigen kritischen Journale, vermischten Sammlungen und anderer Materialien, so wie für den mit neuen Lesern besorgten engen Debit zu ersetzen.

Die Herausgeber der allgem. Literatur-Zeitung, die dieses Werk, aus Überzeugung von der Nützlichkeit und Unentbehrlichkeit desselben und in der darauf gegründeten Hoffnung auf eine hinlängliche Unterstützung von Seiten des Publikums, unternommen hatten, erlitten dabey einen nicht unbeträchtlichen Schaden, ungeachtet sie noch vor dem Drucke den ersten Plan, das Werk in einem nicht zu trennenden Zusammenhange zu liefern, dahin abgeändert hatten, dass Liebhaber *einzelner Wissenschaften* die *Literatur ihrer Fächer besonders kaufen konnten.* Nur allmählich mehrte sich dieser Absatz so, dass wir, da wir unterdessen den Debit des Werkes übernommen hatten, uns entschliessen zu dürfen glaubten, eine *Fortsetzung* desselben zu unternehmen. Von diesem neuen Repertorium (1791—95) aber fanden wir den Absatz im Verhältniss zu den grossen Verlagsunkosten *so gering*, dass wir uns, trotz dem besten Willen, ausser Stande sahen, *sogleich eine neue Fortsetzung zu unternehmen.* Zwar dachten wir unausgesetzt auf Mittel, diesen Zweck zu erreichen; aber vergebens. Noch einmal wagen wir indessen, aus Nachgiebigkeit gegen die mit der *Gleichgültigkeit des übrigen Publikums stark contrastirenden lebhaften Wünsche einsichtsvoller Freunde der Literatur*, den Versuch, zu einer *Antwort* auf die Frage zu gelangen: *ob noch eine Fortsetzung möglich sey, welche die Übersicht der gesammten Literatur des letzten Quinquenniums des achtzehnten Jahrhunderts liefere?*

Dieser Versuch besteht nun darin, dass wir das erste und zweyte Repertorium von den J. 1785—90 und 1791—95, deren *ersteres*, 9 Alphabet und 4½ Bogen stark, *sechs* Reichsthaler pränumerando und *acht* Reichsthaler im Buchhandel kostete, das *zweyte* aber, 11 Alphab. und 5½ Bogen stark, *acht* Reichsthaler pränum. und *zehn* Rthlr. im Buchhandel zu stehen kommt, beide also zusammen jetzt mit *achtzehn* Rthlr. bezahlt werden (ein gewiss sehr billiger Preis bey der Stärke des so höchst sparsam gedruckten Werks, das, bey anderm Drucke, eine doppelte oder dreyfache Anzahl von Bänden erfodert haben würde) für *zehn Reichsthaler* baar, die einzelnen Fächer aber um ungefähr zwey Drittel des bisherigen Ladenpreises bis zur O. M. 1803 anbieten.

Zu gleicher Zeit ersuchen wir alle Freunde dieses

Werks, auf die *Fortsetzung* desselben von 1796—1800, die etwa die Stärke des ersten Repertoriums haben dürfte, und in sechs Lieferungen erscheinen wird, ungesäumt entweder directe an uns, oder durch die Buchhandlungen ihres Orts, oder auch durch Hn. Hofcommissar *Fiedler* zu Jena, mit *sechs* Reichsthalern C. M. zu *subscribiren*. Geht bis *zur O. M.* 1803 eine hinlängliche Anzahl von *Subscribenten* ein: so soll dann sogleich in einer öffentlichen Anzeige bestimmt werden, *dass das Werk seinen Fortgang habe*, und wenn es ungefähr werde erscheinen können. Auf diese Anzeige *pränumerirt* dann jeder Subscribent vorläufig nur auf die *erste* Lieferung, oder des *ersten* Bandes *erste* Hälfte mit *einem* Reichsthaler sächs. oder 1 fl. 48 kr. Reichsgeld, beym Empfange desselben aber wiederum mit *einem* Reichsthaler auf die *zweyte Lieferung* und so fort auf jede Lieferung mit *einem* Reichsthaler; eine Erleichterung, die, unserm Ermessen nach, auch noch so unbemittelte Liebhaber der Literatur in den Stand setzen wird, diese Unternehmung befördern zu helfen. Die baldige Benutzung des beträchlich herabgesetzten Preises der bereits gedruckten Repertorien und der Erfolg dieser Vorschläge zur Erleichterung des Ankaufs des noch zu bearbeitenden Repertoriums mögen entscheiden, ob der bisherige Verfasser, Hr. Prof. und Bibliothekar *Erich* zu Jena, an diese so schwierige Arbeit, zu welcher nur sein Enthusiasmus für die Literatur ihn ermuntern kann, die erfoderliche Zeit und Mühe, die Verlagshandlung aber an eine so kostspielige Unternehmung die beträchtlichen Fonds wenden dürfe, die jede neue Fortsetzung nöthig macht. Gern werden wir übrigens dem Publikum das Opfer so mancher, ausser den eigentlichen Kosten zur Förderung des Werks nöthigen, Bemühungen darbringen, wenn wir uns nur einigermasse durch *Subscription in den Stand gesetzt sehen*, diese, selbst nach dem Urtheile von Ausländern, uns Deutschen zur Ehre gereichende Unternehmung ohne offenbaren Nachtheil fortzusetzen, und unsere Nation von dem bittern aber gerechten Vorwurfe zu befreyen, *dass sie ein solches Werk ins Stocken gerathen liess, ungeachtet* ihr *der Ankauf desselben* auf alle nur mögliche Art *erleichtert wurde*.

Weimar, im Septbr. 1802.

F. S. privil. Landes-Industrie-Comptoir.

Übersicht

des sonstigen und von jetzt bis Ostern 1803 *herabgesetzten Preises des Allg. Repertoriums der Literatur und seiner einzelnen Theile.*

I. Allgem. Repertorium d. L. von 1785—90. 3 Bde. sonst 8 Rthlr. jetzt 5 Rthlr.

Einzelne Abtheilungen davon:

1. Theologische Literatur sonst 1 Rthlr. 8 gr. jetzt 1 Rthlr.
2. Juristische und Staatswissenschaftliche Literatur sonst 1 Rthlr. 8 gr. jetzt 1 Rthlr.
3. Medicin. Physical. Chemische und Nat. Hist. Lit. sonst 1 Rthlr. 8 gr. jetzt 1 Rthlr.
4. Mathemat. Kriegs- und Gewerbswissensch. Lit. sonst 16 gr. jetzt 12 gr.
5. Philos. und Pädagog. Lit. sonst 12 gr. jetzt 8 gr.
6. Hist. u. Geogr. Lit. sonst 1 Rthlr. 12 gr. jetzt 1 Rthlr.
7. Wissenschaftskunde, allgem. Literaturgeschichte, Verm. Literatur sonst 16 gr. jetzt 12 gr.
8. Philolog. u. Belletrist. Literat. sonst 1 Rthlr. 12 gr. jetzt 1 Rthlr.
9. Alphab. Register sämmtl. in den J. 1785—90 erschien. deutschen und ausländischen Schriften sonst 2 Rthlr. 16 gr. jetzt 1 Rthlr. 20 gr.

II. Allg. Repertorium d. Lit von 1791—1795. 3 Bde. sonst 10 Rthlr. jetzt 5 Rthlr.

Einzelne Abtheilungen davon:

1. Theol. Literatur sonst 1 Rthlr. 20 gr. jetzt 1 Rthlr. 6 gr.
2. Juristl. und Staatswissenschaftl. Lit. sonst 2 Rthlr. jetzt 1 Rthlr. 8 gr.
3. Medicin. Phys. Chemische und Naturhist. Lit. sonst 2 Rthlr. jetzt 1 Rthlr. 8 gr.
4. Mathemat. Kriegs- und Gewerbswissenschaftl. Lit. sonst 30 gr. jetzt 15 gr.
5. Philos. und Padagog. Lit. sonst 16 gr. jetzt 12 gr.
6. Histor. und Geograph. Literat. sonst 2 Rthlr. jetzt 1 Rthlr. 8 gr.
7. Wissenschaftskunde, allgem Literaturgeschichte, Verm. Schriften sonst 16 gr. jetzt 12 gr.
8. Philolog. und Belletr. Literatur sonst 2 Rthlr. jetzt 1 Rthlr. 8 gr.
9. Alphab. Register sämmtl. in den J. 1791—1795 erschienenen deutschen und ausland. Schriften sonst 3 Rthlr. 8 gr. jetzt 2 Rthlr. 16 gr.

Der Kaufmann
auf den
Messen und Märkten
oder
Unterricht für alle Mess- und Marktfrauen, sowie für Ein- als Verkäufer,

wie sie sich auf diesen Stand vorzubereiten, was sie auf den Messen und Markten zu ihrem Vortheile, zur guten Ein- und Verkaufe der Waaren, und überhaupt zur bessern Führung aller Mess- und Marktgeschäfte zu beobachten haben; nebst einer kurzen Geschichte der vornehmsten deutschen Messen, Angabe der bestehenden Einrichtungen in den Messstädten, und einem alphabetischen Verzeichnisse aller Messen und der meisten Märkte, welche in Deutschland und einigen angrenzenden Landern jährlich gehalten werden. Grösstentheils nach eigenen Erfahrungen bearbeitet

von

Ehregott Meyer,

Herz. Sachs. Cob. Saalf. Commerzienrathe.

Zwey Theile

8. Weimar, gedruckt und verlegt bey den Gebrüdern Gädicke, und zu haben in allen Buchhandlungen für 3 Rthlr. oder 5 fl. 24 kr.

Fast für jeden zur Messe reisenden Kaufmann ist diese Messreise das wichtigste Geschäft im ganzen Jahre; sein Wohl und Weh auf eine gewisse Zeit beruht darauf. Sollte diese wichtige Epoche nicht vorher

ls darüber ein eigenes ganz ausführliches Werk vorhanden sey? Herr Commerz. Rath Meyer, bekannt als praktischer Kaufmann und als Verfasser des so gut aufgenommenen *Frachtbuchs für Kaufleute*, liefert hier, wie der Titel genugsam zeigt, ein solches Werk, worinnen keiner einen auf die Messe Bezug habenden Gegenstand vermissen wird. Dieses Buch verdient der Rathgeber und Begleiter auf allen Messen zu seyn, und ist besonders denen zu empfehlen, die zum erstenmal sich in das Gewühl von Menschen und Geschäften auf der Messe wagen. Kein Gegenstand, der an- oder unangenehm für den Kaufmann, von seiner Abreise von Hause bis zur Zurückreise, seyn kann, über den er sich Raths erholen will, es sey zu Bamberg, Botzen, Braunschweig, Breslau, Cassel, Frankfurt am Mayn, Frankfurt an der Oder, Leipzig, Magdeburg, München, Naumburg oder Zurzach, ist übergangen, alles in diesen Orten auf den Handel Bezug habende ist angeführt, und selbst die Gelegenheiten zu Vergnügungen und die Speisehäuser sind angegeben worden. Ein Verzeichniss aller bekannt gewordenen Jahrmärkte, über deren Anfang man bisher manchen Calender nachschlagen musste, beschliesst dieses so nützliche Werk.

Bey J. E. G. *Rudolphi* in Erfurt ist erschienen und allen Buchhandlungen zu haben:

Der praktische Pferdearzt, sowohl im Hause als auf Reisen, oder Rathgeber für Ökonomen, neuangehende Bereuter, Pferdeliebhaber, Rossärzte, Pferdehändler, in den wichtigsten Krankheiten der Pferde. Von Carl August Öhlmann, Universitäts-Stallmeister zu Erfurt. Mit einem Kupfer. gr. 8. (S. XVI. 296.) 1 Rthlr.

Wenn Theorie und Erfahrung auch oft schon im schönsten Verein standen, so boten sie sich doch gewiss Hand so schwesterlich, wie in dem vorangezeigten Werke, noch nie! Durch Fasslichkeit im Vortrage, durch Sachheit der Kurbehandlung, durch Verbannung alles bisherigen Vorurtheile im Gebiete der Rossarzneykunde, eignet sich zugleich diese Schrift ganz vorzüglich zu einem Handbuche und unentbehrlichem Repertorium für den Landmann und Ökonomen, der, entblösst von allen medicinischen Kenntnissen, oft noch oben drein bey seinem kranken Pferde keinen geschickten Arzt zur Hand haben kann.

Das Werk besteht aus neunzehn Kapiteln, worin folgendes der Inhalt ist:

Krankheitsgeschichten, vorzüglich von Verstopfungen des Magens und der Eingeweide, ein zerplatzter Magen, ein durch Verstopfung rasend gewordenes Pferd; der Koller, rasender Koller, Sonnenkoller, Saamenkoller, und die dazu gehörenden Nervenkrankheiten, Wuth oder Saamensturz der Hengste und Stuten; Hufkrankheiten; erfrorne Beine oder Hufe; Köthen und Schnaden; der Spath, besonders Falle von Beinbrüchen, Knochenauswüchse, Schulterkrankheit oder die sogenannte Boglähme, von der Hüftkrankheit; Blutharnen bey den Pferden, Blutfluss der Stute; von den Krankheiten des Gehöres; Zungenkrankheiten; vom Kernstechen und Maulausputzen; die Feifeln; Hüftkrankheit, Maulsperre oder Maulklemme; Blutbeulen; von dem Verfangen, Verschlagen, oder den zur Rehe gebrachten Pferden; von gedrückten Pferden; von Steinschmerzen; von verschiedenen nicht natürlichen und gefundenen Gewächsen bey den Pferden; von Anschwellen der Beine und Füsse bey den Pferden; von den Krankheiten an den männlichen Theilen der Pferde.

Ältern und Erziehern können *zu Weihnachtsgeschenken für Kinder* folgende mit vielem Beyfall aufgenommene Schriften, die in allen Buchhandlungen zu haben sind, empfohlen werden:

Blasche, B. H., Werkstätte der Kinder 4 Theile mit Kupfern. 8. 3 Rthlr.

Glatz, J., Familiengemälde und Erzählungen für die Jugend. 2 Bändchen mit Kupfern. 8. 1 Rthlr. 4 gr.

Kirsten, J. F. E., Seelenlehre für die Jugend, nach den Grundsätzen der Kantischen Philosophie. 8. 12 gr.

Lossius, K. F., Gumal und *Lina*. Eine Geschichte für Kinder, zum Unterricht und Vergnügen, besonders um ihnen die ersten Religionsbegriffe beyzubringen. Neue Auflage. 3 Thle. mit Kupfern. 8. 2 Rthlr.

— — Dessen *Sittengemälde* aus dem gemeinen Leben zum besondern Unterricht für Kinder. 10 Bdchen mit Titelkupfer. Neue Aufl. 8. 12 gr.

— — Dessen *dramatisirte Sprüchwörter* zur angenehmen und nützlichen Unterhaltung für Kinder. 2 Thle. 8. 1 Rthlr.
(Auch unter dem Titel: Sittengemälde für Kinder etc. 2r u. 3r Theil.)

Lossius, K. C., Meister Liebreich. Ein nützliches Lesebuch für Volksschulen. 3 Theile mit Titelvignetten. 1 Rthlr. 12 gr.

Pfaff, H. L., unterhaltendes Historienbuch für Bürger und Bauersleute. Zweyte Auflage mit Titelkupf. 9 gr.

Gotha im November 1802.

J. Perthes.

Der
Schriftforscher
zur Belebung eines gründlichen Bibelstudiums und Vorbereitung der reinen, verschönernden Religion;
herausgegeben
von
Joh. Ludw. Wilh. Scherer.
Erstes Stück.

gr. 8. Weimar, gedruckt und verlegt bey den Gebrüdern Gädicke, und zu haben in allen Buchhandlungen für 16 gr. oder 1 fl. 12 kr.

Alle Theologen, denen es um wahre Aufklärung und um gegründete Freymüthigkeit zu thun ist, werden diesen Schriftforscher willkommen heissen. Die Forschungen, welche von Zeit zu Zeit hier mitgetheilt werden sollen, werden immer von anerkannten Gelehrten seyn und neue Ansichten gewähren. Der bereits rühm-

rühmlichſt bekannte Herausgeber bürgt dafür, und überhaupt, das Werk wird ſeinem Titel entſprechen.

Das erſchienene erſte Stück enthält:

I. Verſuch einer Charakteriſtik des Apoſtels Paulus, von *Anton Theodor Hartmann*, Prorektor zu Herford.

II. Neue exegetiſche Unterſuchung über die ſchwierigen Stellen in Pauli Briefe an die Galater Kap. 6, 11—14. — in deſſen Briefe an die Epheſer Kap 1, 11—14. und Kap. 5, 1—4., vom Herrn Prof. *Friedrich Wilhelm Hezel* in Dorpat.

III. Ueber den Streit zwiſchen D. *Reinhard* und Kirchenrath *Cannabich*: ob die Vaterliebe Gottes, oder die Erlöſung durch einen blutigen Mittlertod die Grundlehre des Jeſus ſey? Von Dr. *Th.*

IV. Jeſus und ſeine Apoſtel im Widerſpruch, in Anſehung der Lehre von der ewigen Verdammniſs. Ein Beytrag zur Berichtigung des von Kirchenrath *Cannabich* aufgeſtellten Satzes: daſs die Lehre von Gott, dem Vater, Grundlehre der chriſtlichen Religion ſey, von Dr. *Th.*

V. Iſt die Religion mehr aus dem Geſichtspunkte einer Scienz und des Syſtems, oder mehr als Dichtung und Mythologie zu betrachten? — Anſpruchloſe Ideen, zu weiterer Prüfung hingeworfen von *G. C. Horſt*, Pfarrer zu Bindheim in der Wetterau.

VI. Ob Jakobus, der Verfaſſer eines Briefs im chriſtlichen Bibel Kanon, ein Eſſäer geweſen? Einige Bemerkungen gegen die Behauptung des Hrn. Dr. *Auguſti* zu Jena, in ſeinem neueſten Commentar über die katholiſchen Briefe, von *L. Hohenſtein.*

VII. Muthmaſslicher Urſprung der moſaiſchen Schöpfungsgeſchichte, von *C. C. Palmer*, der Theologie Profeſſor zu Gieſsen.

VIII. Der zwey und ſiebzigſte Pſalm, nach Regeln der höhern Kritik harmoniſch geordnet, von *J. L. W. Scherer.*

IX. Einige Vermuthungen und Zweifel über Lucas 23, 3., von M—r.

X. *A. T. Hartmann's* Nachleſe zu dem erſten Theil der katholiſchen Briefe von Dr. *Auguſti.*

Muſikaliſches Würfelſpiel,
als angenehmes Weinachtsgeſchenk für Muſikliebhaber.

Den Freunden der Muſik und des Tanzes kündige ich hiemit eine noch gröſstentheils ganz unbekannte vorrefliche Erfindung des berühmten *Mozarts* an, durch deren leichte Anwendung jeder, der nur Noten ſchreiben kann, in den Stand geſetzt wird, vermittelſt zweyer Würfel, die ſchönſten Walzer und Contra-Tänze zu tauſenden zu componiren, wenn man ſelbſt auch nicht das mindeſte von der Compoſition verſteht. Mozarts Name macht alles Lob ſehr überflüſſig! — Ich erſuche daher alle Ältern, die ihren Kindern ein ſehr angenehmes und Nutzen bringe des Geſchenk machen wollen, insbeſondere aber alle Tanzluſtige, ſich dieſe Exemplare anzuſchaffen. Die Anleitung iſt für zwey Violinen, Flote und Baſs, und auf [illegible] in deutſcher, engl., franz. und holländ Sprache. Der Preis iſt 1 Rthlr. (zu haben in *C G. Kratzſch* Buchhandlung in *Hamburg* und allen guten Buchhandlungen.

G. P. Arnoldt.

Von dem Werke: *A treatiſe on brewing* by *Alexander Morrice* beſitzt, wird in einer namhaften Buchhandlung Deutſchlands eine Ueberſetzung erſcheinen.

Schriften und Diſputationen, welche bey dem Jubelfeſte zu *Wittenberg* erſchienen und bey Gerhard Le pzig in Commiſſion zu verkaufen ſind:

1) *Mauſs* (*Jo.*) Nachricht von den Feyerlichkeiten in den ubelfeſte der Stiftung der Univerſität zu Wittenberg.

2) *Ebendeſſ.* Ueberſicht des gegenwärtigen Zuſtan der Univerſität zu Wittenberg.

3) *Ebert* (*Jo. Jac.*) Progr. invit. ad Academiae Sacra Saecularia tertia, ſolenni ritu feſtisque monitis celebranda.

4) Carmen ſaeculare.

5) *Weberl* (*Mich.*) Panegyr. S. S. Doctorum promot. et proclamat. facr. ineſt Comment. de filio, quod Jeſus ſe in miraculis ſuis ſpecia profeſſus eſt.

6) *Nitzſch* (*Car. Lud.*) Progrr. tria, in quibus men legislationis et inſtitutionis divinae, Jeſu aenitum eſſe 1) probatur, 2) confirmatur defenditur.

7) *Ejusd.* Pr de peccato, homini cavendo, in hominem non cadente.

8) *Doering* (*F. Chph.*) Diſſ. doctrina librorum rum de morte Jeſu Chriſti vicaria et propte impetranda fidei lege peccatorum noſtror.

9) *Kupfer* (*Chrt Ghelf.*) Diſſ. de ratione articulos fundamentales religionis Chriſtianae.

10) *Oertel* (*H. Ghilf*) Diſſ. de oratione Jeſu ejusque conſilio.

11) *Oppelt* (*Ghard. F.*) Diſſ. de fidei in Chriſtum ficantis ad emendandae vitae ſtudium uſu.

12) *Fiſcher* (*Io. F. Guil.*) Diſſ. Scholia in locum III, 1—20.

13) *Cranold* (*Theoph. Polyc.*) Diſſ. de jurisprud Lutheri.

14) *Drechsler* (*Chr. H.*) Diſſ. de Cholera.

15) *Heiner* (*Chr. F.*) praeſ. F. Lud. *Kreyſig* Di methodi gaſtricae in curandis febribus inflam rite conſtituenda.

16) *Kuhn* (*Gel Guil.*) eod. praeſ. Diſſ. de Hae gia uteri.

17) *Wieſsner* (*F. A.*) praeſ. Fr. C. A. *Vogt* Di ſpasmo ventriculi.

1825 INTELLIGENZBLATT 1826

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 227.

Mittwochs den 8ten December 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodiſche Schriften.

Inhalt des 7ten Stücks der deutſchen Juſtiz- und Polizeyfama vom Hofrath und Prof. *Hartleben* für den Monat Julius 1802.

Polizey. Brodſurrogate in Steyermark — anwendbar für Lande, welche Obſt oder Erdäpfel erzeugen. — Fragen, welche die Beamten der kaiſerl. kön. Staatsgüter beantworten müſſen. — Ein Wort über den Geſchäftsgang der Polizeybehörden in ältern und neuern Zeiten — Über die Beförderung der Begräbniſſe am Abend. — Die Polizey in Steyermark faßt die Weinverkäufer in das Auge. — Sorge des Herrn Grafen zu Podrom für die Ausrottung der natürlichen Blattern. — Ideen über die Kultur öder Freyplätze oder Gemeinweiden durch Verleihung derſelben zu erbrechtlichen Eigenthume an Private. — Lüttichs Säuberung von den obdachloſen Bettlern — Nichtachtung des Verbots in London, warmes Brod zu eſſen. — Einführung des Decimalgewichts in Frankreich. — Moderation der Grätzer Metzger — eine Berichtigung. — Zweckmäßigſte Art, Polizeyverfügungen zu verkünden — nach Öſterreichs Muſter. — Nothwendigkeit einer geſchickten Leitung der Löſchanſtalten. Unzulänglichkeit der gewöhnlichen Kenntniſſe der Polizeybeamten. — Brunſt in den Kaminen oder Schornſteinen. Verſchiedene Löſcharten. Neu entdecktes Mittel —. Heftige Gewitter dieſes Jahrs. Neueſtes Beyſpiel zu Salzburg. — Vorſichtsmaaßregeln bey Gewittern. Aberglaube beym Löſchen. Pflichten der Polizey. Beantwortung der Anfrage: Soll man von wirklich oder angeblich wüthigen Hunden gerichtliche oder außergerichtliche Sektionen vornehmen laſſen? — Verbot in Öſterreich, den Abſud der Mohnenköpfe bey Andern zu gebrauchen. — Mannigfaltige Störungen der nächtlichen Ruhe in Städten — den Polizeybehörden zur Beherzigung. — Unterſtützung des Handels und Gewerbfleiſſes von Seiten des Staates — Nur was vom Himmel herabfällt, kann die Polizey nicht verhindern — Die Auſtern in Paris. — Schädlichkeit der mahlten Spielzeuge für Kinder. Gutachten hierüber von dem mediziniſchen Kollegium zu Paris. — Verordnung der Polizeypräfekten. — Fleiſch- und Milchkonſumtion in London. Verfälſchung der Milch durch die ſchwarze Kuh. — Reviſion und Aufſicht der Pariſer Polizey über die Milchhändler. — Über den Begriff von Polizey. — Plan zu Heurathskaſſen, als einem vorzüglichen Beförderungsmittel der Ehen durch den Staat. — Gute Schulanſtalten zu Rothenburg an der Tauber in Franken. — Aufhebung des dortigen Waiſenhauſes und dagegen eingeführte Privaterziehung der Waiſenkinder. — Vorzüge und Geſchäftsgang dieſer Anſtalt. — Der Salzburger Simſon zu Tansweg — ein Überbleibſel unanſtändiger Volksfeſte. — *Juſtizweſen.* Entſcheidung eines Jujurienprozeſſes in Sachſen — einzig in ihrer Art. — Vergleich der praktiſchen Grundſätze Öſterreichs und Salzburg über die Frage: können Stiefväter Vormünder ihrer Stiefkinder, und Beſitzer oder Wirthſchafter der Pupillarbauerngüter ſeyn? — Ein Zweifel über die willkührliche Vermehrung der Nothfriſten. Über die Bedeutung des heroiſchen Grundſatzes: *Fiat juſtitia, pereat mundus!* — Noch etwas über die Anatociſmen, oder iſt es denn wirklich Unrecht, von Zinſen wieder Zinſen zu fodern? — *Neue Literatur. Miszellen. — Juſtiz- und Polizey-Anzeigen.*

Inhalt des achten Heftes für den Monat Auguſt 1802.

Polizey. Nachtheile des bisherigen militäriſchen Rekrutirungs- und Dienſtſyſtems in den k. k. Staaten. Aufhebung deſſelben durch eines der merkwürdigſten k. k. Patente — ausgedehnt auf Ungarn. Betrachtungen über deſſen wichtige Folgen für Bevölkerung und Kultur mit einigen Wünſchen. — Wirkungskreis der Polizey bey Feuersbrünſten in den k. k. Staaten. Leitung der Löſchanſtalt ſelbſt durch die Magiſtrate. Ausnahme in Klagenfurt, als Nachtrag zu den Bemerkungen in Nro 81. der Fama. — Die Illuminationen in London — ein ſchlechtes Beyſpiel zur Polizey. — Auszug aus einem Pariſer Moderecept vom Juli, für Liebhaber. — Grundſätze über den Wirkungskreis und die Grenzlinien einer guten Stadt- und Landespolizey — angewandt auf Kurpfalzbayerns jetzige und künftige Polizeyverfaſſung. — Ehrenbezeugungen für den uniformirten Civilſtand in den k. k. Staaten. Schöne Hoffnungen zu reichlicher Ernte und Weinleſe. — Noch einige Bemerkungen des Herausgebers. — Die Grätzer Metzger kommen in die Klemme. — Verzeichniſs des

von dem in Bayern zur Landessicherheit ausgestellten militärischen Posten eingelieferten Gesindels. — Notwendigkeit, die Kinder in den Schulen mit den Giftpflanzen bekannt zu machen. — Sind die Ärzte blos für die Bürger, oder auch für den Staat nothwendig da? Soll also Praxis die Ärzte ernähren, oder soll sie der Staat besolden? — Kluge Sorgfallt der Strasburger Polizey für Abwendung der Gefahren durch tolle Hunde — ohne Machtsprüche und Eingriffe in die Eigenthumsrechte der Bürger. — Königl. Preussische Verordnungen. — Klagen über Stockung des Handels in Paris. — Russlands geringer Handelskredit gegen Frankreich. — Nützliche Handelsverordnung in Frankreich. — Der französische Vorwurf über Mangel an Energie der Sicherheitspolizey auf dem rechten Rheinufer ist wenigstens rücksichtlich der freyen Reichsstadt Frankfurt ungegründet. — Von dem Schulgesange, als dem besten Mittel, rohe Gassenlieder zu verdrängen. — Aufhebung aller Zünfte und Innungen in Rom. — Ein bewährtes Mittel, die Stallfütterung bey Meyerschaften ohne Zwang einzuführen. — Über die Popularität der Polizeyverordnungen. Erneuerte Erinnerung an Ältern, ihre Kinder mit dem häufigen Genusse des Mehl- und Kindsbreyes zu verschonen. — Warnung vor dem schädlichen Gebrauche beschlagener Kochlöffel. — Neues Unglück durchs Baden, und traurige Unbehülflichkeit der medizinischen Polizey — ein Spiegel für manche Theile Nord- und Süddeutschlands. — Sind radizirte Gewerbe dem Staate nützlich? — gesetzliche Aufhebung derselben in Österreich. — Mode-Betrügereyen. — Schädlichkeit des Wiegens der kleinen Kinder. — Fragen, welche die Beamten der k. k. Staatsgüter beantworten müssen. — Armenanstalt in dem Herzogthume Altenburg, mit Betrachtungen. — Einführung der sogenannten Rauchstuben — ein Vorschlag zur Holzersparung. — Vorschlag, die Schutzblattern den Kindern zur Zeit des Hervorgehens der Wöchnerinnen einzuimpfen. — Wie könnten die Polizeybeamte zu mehrerer Thätigkeit angespornt werden? — Verhältniss des Gewerb- und Zunftwesens in der französ. Republik seit deren Begründung. Nachtheile der uneingeschränkten Gewerbe-Freyheit. Merkwürdige Einrichtung der Strasburger Polizey in Hinsicht der Handwerksgesellen. — *Justizwesen.* Gesetz über die gerichtliche Errichtung aller Kontrakte zu Rothenburg an der Tauber. — Winke, den Staatsgewalten bey Besetzung der Justizstellen brauchbar. — Bemerkungen über den Kleinschrodischen Entwurf des neuen peinlichen Gesetzbuches für die kurpfalzbaierischen Staaten, von dem Herausgeber der Fama. — Auch ein Wünsch, rücksichtlich unsrer Gesetzbücher. — *Neue Literatur.* — *Mitzellen. Justiz- und Polizeyanzeigen.*

Inhalt des 9ten Heftes für den Monat September 1802.

Polizey. Verhältnisse des Gewerb- und Zunftwesens in der Französischen Republik seit deren Begründung. Nachtheile der uneingeschränkten Gewerbfreyheit. Merkwürdige Einrichtung der Strasburger Polizey in Hinsicht der Handwerksgesellen. — Polizeyverordnung über die Handwerksgesellen, Bedlente, Knechte und Mägde zu Strasburg. — Die Wasser schöpfenden Räder an Flüssen zur Bewässerung der Wiesen. — Einige Betrachtungen über vergebliche Bemühung, Vorurtheile und Irrthümer — besonders religiöse — auszurotten. Glücklicher Einfall eines englischen Kaufmannes. — Pfuscher in der Vieharzneykunde, und Mangel an aufgestellten Thierärzten. — Frage: Soll die medizinische Polizey von Nichtärzten (wie bisher) oder von Ärzten gehandhabt werden? — Über die Liste der Gestorbenen in den Intelligenzblättern. — Antwort auf die Anfrage in No. 79. der Fama: ob es der Gesundheit nicht nachtheilig ist, dass die Bauerweiber in Franken die Milch in kupfernen Gefässen zu Markte bringen? — Heuschrecken zeigen sich im vormaligen Pohlen. Verfolgung derselben durch zweckmässige Verordnungen in Westphalen. — Über die Ausstellung der Verstorbenen zur Schau. Zugleich als Beantwortung der Anfrage in No. 91. der Fama. — Abwendung der Exzesse von den beurlaubten Soldaten. — Eine Erinnerung über die abgeschafften Feyertage. — Instruktion zu der von allen Wirthschaftsämtern in den K. K. Staaten abzufassenden historischen Güterbeschreibung. — Anempfehlung guter Strassen und Brücken. — Ein Wunsch in Hinsicht der Frohnleichnams-Prozessionen. — Nachricht und Warnung wegen des schädlichen Genusses geräucherter Blutwürste. — Mangel der Methode, Brodtaxen zu reguliren. Vorschlag zu ihrer Verbesserung; nebst einigen Seitenblicken auf die Müller. — Wilhelm Clark in London — der Abschaum des männlichen Geschlechts. — Authentische Aufschlüsse über die Lebensumstände, Gefangennehmung, Betragen und Charakter des jetzt verhafteten berüchtigten Schinderhannes — zugleich als Berichtigung der bisherigen theils falschen, theils unvollständigen Zeitungsnachrichten. — Zerstörendes Gewitter bey Mülheim an der Donau. — Über die Nothwendigkeit der Flurer und Feldwächter. — Wie kann ein richtiges verhältnissmässiges System der Abgaben vom Grundeigenthume zur Beförderung der Landeskultur eingeführt werden? eine gedrängte politisch theoretische Skizze. — Einrichtung einer Gefängniss-Inspektion zu Stuttgard, ein Beyspiel zur Nachahmung. — Die Polizey soll auf regelmässige Reinigung der Häuser Bedacht nehmen. — Gerhard Deisters im Cöllnischen mordet seine schwangere Braut und wird nach den französischen Gesetzen rechtmässig freygesprochen. Auflösung des Räthsels, wie Recht und Unrecht neben einander bestehen können. — Die Kreaturen Metzger werden in guter Ordnung erhalten — eine officielle Berichtigung. — Collisionen der Fuhr- und Reisewägen auf den Landstrassen; zweckmässige königl. preussische Verordnung dagegen. — Die Obrigkeiten sollen Sorge tragen, dass die Scheunen der Bauern in dem Lande minder gefährlich erbauet werden. — Eine sichere Ursache des Bissigwerdens der Hunde, und einige daraus abgezogene Fragen zur Beantwortung. — Unter den Mitteln, die Bevölkerung zu befördern, ist die gänzliche Ausrottung der natürlichen Blattern eines der vorzüglichsten. Erster Versuch der bayerischen Regie-

ng zu Straubing, daſſelbe praktiſch anzuwenden. — antwortung der in der Fama No. 104. aufgeworfenen age: warum die Einimpfung der Kuhpocken beſon- s in der Gegend von St. Michael im Salzburgiſchen ht mehr fortgeſetzet werde. — *Juſtizweſen.* Auf lche Art wäre den Rechtsſtreitigkeiten, welche aus n Viehhändeln der Landleute entſtehen, am kräftig- r vorzubeugen, oder doch ihre Verminderung und kürzung am ſicherſten zu bewirken? — Etwas über hin und wieder übliche öffentliche Beſtrafung der nder: als Beytrag zu der Lehre von dem Maaſsſtab r Strafe und den Graden der Zurechnung. — *Neue Li- tur.* — *Miszellen.* — *Juſtiz und Polizey Anzeigen.*

Inhalt des 10ten Hefts für den Monat October 1802.

Polizey. Ideen über beſſere Einrichtung der Fabriken- ellen. — Tafel Peters des groſsen, Zaars von Ruſs- d — ein Gegenſtück zu den Tafeln der Kaufleute un- s Zeitalters. — Inſtruction zu der von allen Wirth- aftsämtern in den k. k. Staaten abzufaſſenden hiſtori- en Güterbeſchreibung. — Die Alltäglichkeit der ichenreden iſt unzweckmäſsig. — Deutſche Be- zung der Weidenbaumwolle, mit Bezug auf Bürger dallons neueſte Verſuche. — Verordnungen und aaſsregeln der Pariſer Polizey bey öffentlichen Feſten r Erhaltung der perſönlichen und Eigenthums-Sicher- it. Die Londner Polizey als Gegenſtück. — Ein ick auf die Geſchichte des Jagdunweſens und der gdpolizey. Neueſter Beytrag zu derſelben im Bam- rgiſchen. — Anfrage über eine Verfügung in Hin- ht der Oftereyer, nebſt deren Beantwortung. — Ein- he aber bemerkenswerthe Verhältniſſe der Armenan- lten des Reichſtiftes Söflingen in Schwaben. — ues Arbeitshaus zu Wien — kein Strafort, ſondern e Sittenſchule. — Der Weibermörder zu Berchtes- len. — Zuvorkommender Nachtrag zur Beantwor- g über Verfügung in Hinſicht der Oftereyer. — Der ier ſollte in den müſſigen Stunden des Winters zweck- ſiger beſchäftiget werden. Geſichtspunkte für die nten auf dem Lande. — Fortſchritte der Aufklä- g unter den Handwerksburſchen in den königlich ſſiſchen Staaten. — Neuer Vorſchlag zu Ausrot- g der Blattern. — Aufhebung des Auszechens frem- Handwerksburſche in Bayern. Einige Bemerkun- über Zunftreformen im Allgemeinen und dieſe Ver- nung insbeſondere. — Das rothe Hemd — ein re- likaniſches Kennzeichen der armen Sünder. — Stren- Gerechtigkeitsliebe des ruſſiſchen Kaiſers. — Über Kunſt, die Wege erbärmlich zu verderben. — chzeitige Verfügung der Berliner und Pariſer Stadt- zey-Behörden über die Maaſse der Holzverkäufer. — öffentliche Anſtalt zu Paris, deren man Wenige et. — Vollſtändige und zuverläſſige Beſchreibung neu errichteten Land-Irren- oder Tollhauſes zu Ruppin im Brandenburgiſchen, eine der wohlthä- en Einrichtungen des gegenwärtigen Jahrhunderts. — ntliche Vergnügen bey der Vermählung zu Barze- . — Aufforderung der Polizeybehörden zu Ab- dung der Unglücksfälle durch Einſturz der Lehm- en. — Königlich preuſſiſcher Tadel der Polizey- grundſätze anderer Regierungen über Fruchtſperren. — Aufhebung der geiſtlichen Rathsſtelle in Bayern. Zweck- mäſsige Vertheilung ihrer Geſchäfte und günſtige Aus- ſichten für das Schulweſen. — Aufſtand der Schneider- geſellen zu Stuttgard. Aufforderung aller Polizeybehör- den, gegen ſolche Ruheſtörer gemeinſchaftliche Maaſs- regeln zu ergreiffen. — Neueſter Diebſtahl zu Berlin, nicht mit Gewalt, nicht mit Dietrichen, ſondern mit Hülfe des Opiums. — Handwerks-Unſinn der Tiſchler- meiſter zu Nürnberg. Offne Fehde derſelben gegen den Kaufmann Beſtelmayer mit einigen Bemerkungen hier- über. — Vorſicht bey anhaltender Dürre in Hinſicht des Feuers auf den Wieſen. Maaſsregeln bey wirklich entſtandenem Wieſenbrande mit einem belehrenden Bey- ſpiele für Gemeinde und deren Beamte. — Ein adelich geborner und adelich handelnder Menſchenfreund, Graf Thürheim rettet den Markt Perg in Öſterreich. — Neue Einrichtung der Staatsverwaltung in Rufsland. — *Juſtiz- weſen.* Ueber Buchſtaben und Geiſt des Geſetzes, in praktiſcher Hinſicht. — Bemerkungen zu der Lehre von dem Entſchädigungs-Rechte der Stimmenmehrheit in Condominien. — Vergleich der praktiſchen Grund- ſätze Öſterreichs und Salzburgs über die Frage: muſs die Bauerswittwe, welche die den Kindern anerſtorbene väterliche Hälfte des Guts übernommen hat, den Beſitz dem nächſten Erben rückſtellen, wann dieſer in der Folge beſitzfähig oder groſsjährig wird? — Fort- ſetzung der Bemerkungen über den Kleinſchrodiſchen Entwurf des neuen peinlichen Geſetzbuches für die kurpfalzbayeriſchen Staaten. — *Neue Literatur.* — *Miszellen.* — *Juſtiz- und Polizeyanzeigen.*

Cotta'ſche Buchhandlung in Tübingen.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Taſchenbuch für die gebildetere Jugend, enthaltend Vater Berthold und ſeine Kinder, oder ABC der Sittlichkeit und Weisheit von Dr. *J. G. Gruber*, VIII. 387 S. mit 6 K.

Was das Publikum von dem Verfaſſer der Beſtim- mung des Menſchen zu erwarten habe, bedarf nicht erſt einer Anzeige. Die Jugend wird hier in denſelben Kreis geführt, worin es ihr bey den, mit ſo vielem Beyfall aufgenommenen Katechiſationen des Verfaſſers ſo wohl gefiel. Die Unterhaltungen dieſer liebenswürdigen Fa- milie, welche hier mitgetheilt werden, werden deſſel- ben Beyfalls ſich gewiſs erfreuen, denn ſie lehren die Tugend auf eine ungemein gefällige Weiſe. Vortrag, Erzählung, Gedichte wechſeln darin mit einander ab. Man lieſst mit Intereſſe fort, und findet ſich am Ende angenehm überraſcht, wenn man ſieht, daſs man einen vollſtändigen Curſus der Moral gemacht hat. Die mo- raliſchen Eigenſchaften ſind alphabetiſch geordnet, und Beyſpiele machen die Beobachtungen darüber anſchau- lich. Gewiſs wird jeder Vater ſeinen Kindern hiemit ein willkommenes Geſchenk machen. Acht Kupfer- dienen dem Werke nicht bloſs zur Zierde, ſondern be- abſichtigen einen wichtigen Zweck. Sauber gebunden koſtet dieſes Taſchenbuch 1 Rthlr. 20 gr. Wird ge-

gen

gen Anfang Decembers in allen Buchhandlungen zu haben seyn.

C. F. E. Richter
Buchhändler in Leipzig.

Für Geographen und Schulmänner.

In der letzten Michaelismesse ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Untersuchungen über einzelne Gegenstände der alten Geschichte, Geographie und Chronologie, herausgegeben von *G. G Bredow* 28 Stück 50 Bogen in gr. 8. mit XIII Karten.

Auch unter dem Titel:

Gosselin über die Kenntniss der Alten von der West- und Ostküste Afrika's, und über die Umschiffung dieses Erdtheils; — Rennels System der Geographie Herodots; Vincent über den Handelsverkehr der Alten mit Indien und über ihre Kenntniss der Ostküste Afrika's: — im Auszuge übersetzt und durch Anmerkungen und eigene Untersuchungen berichtiget und erweitert von *G G. Bredow*. Mit XIII Karten Altona bey J. F. Hammerich.

Der 2te Titel giebt den wichtigen Inhalt dieses 2ten Stücks ziemlich genau an. Die hier im Auszuge gelieferten Schriften des Auslandes sind in Deutschland nicht unbekannt: Von Rennels und Vincent geographischen Arbeiten wollten andere Gelehrte vollständige Übersetzungen liefern. Was indess irgend einem Leser wichtig seyn konnte, ist hier übertragen und das Neue und Wahre in vollständiger Uebersetzung. Wir machen besonders aufmerksam auf Gosselins Untersuchung über die Cerne und über die Schiffarth der Alten im arabischen Busen.; auf Rennels Beschreibung der 20 Satrapien des Darius, des asiatischen Gebirgsstammes, der Veränderungen der Nilarme und der Strömungen um Afrika; und auf Vincents Aufklärung über den Verkehr der Alten mit Indien. Die mehrere Bogen betragende Zusätze des Uebersetzers enthalten neue Ideen über Hannons Fahrt, Cerne, und über Salomons nie gemachte Tarsisfahrten. —

Der vollkommne Landschaftszeichner, oder Darstellungen, Landschaften auf die leichteste Art, und ohne die Beyhülfe eines Lehrers richtig zeichnen zu lernen. Herausgegeben von *J. J. Wagner*, Landschaftszeichner und Kupferstecher in Leipzig. Erste Sammlung mit 8 Kupfern in Crayon-Manier in Folio.

In dieser Sammlung sind Baumschläge nach ihren einzelnen Theilen, bis zur Verbindung zum Ganzen, und so auch Steine und verschiedene Felsenmassen in einer leichten, der Natur abgesehenen und ganz eignen kunstvollen Darstellungsmanier vorgezeichnet. Der Kenner wird die Vorzüge dieser Vorschriften sogleich, der Kunstjünger aber beym Gebrauch derselben gewiss erkennen. In dem Vorbericht sind einige Regeln über den Gebrauch dieser Vorlegeblätter gegeben. Sie sind gründlich, kurz und doch gemein fasslich dargestellt und auf den Kupfern sind die Namen der gebildeten Baumschläge deutsch, französisch und englisch angegeben. Die Kupfer selbst sind völlig Zeichnungen in schwarzer Kreide oder mildem Bleystift ähnlich, können daher auch leichter nachgezeichnet werden. Dieser Landschaftszeichner ist für 1 Rthlr. 12 gr. zu haben im

Comptoir für Literatur in Leipzig.

Nützliches und angenehmes Weynachtsgeschenk für die Jugend.

Die
Natur und die Menschen.
Ein Inbegriff vieler Merkwürdigkeiten
für Leser von allerley Ständen,
für
die Jugend und ihre Freunde insonderheit
von
J. A. C. Loehr.
Erster Theil.
Leipzig bey Gerhard Fleischer dem jüngern.
1803.

Wer die Menschen und die Natur in verschiedenen Lagen und Kräften kennen lernen will, wird hier eine nicht alltägliche Unterhaltung finden, da dieses Werk nicht mit tiefen Betrachtungen, sondern mit wirklichen Begebenheiten zu thun hat, und keine schon längst bekannten Sachen erzählt. Alle Freunde von Reisebeschreibungen und von Naturkenntniss werden hier zu Rechnung finden, und alle Hauslehrer und Erzieher einen anziehenden Stoff zu einer für sie und ihre Zöglinge sehr angenehmen Beschäftigung in den langen Winterabenden. Die schrecklichsten Ausbrüche Feuerspeyender Berge, und die fürchterlichsten Erdbeben, die Schicksale von Seefahrern und andern Reisenden, die Hungersnoth, Nahrungsmittel, Leckereyen und Schmausereyen, die starken Getränke, die Tracht, und Arten des Putzes, in verschiedenen Gegenden, eine Menge Merkwürdigkeiten und Geschichten von Thieren, zur Kenntniss der Thierseele, der Menschen mit seinem mancherley körperlichen Vermögen, die Tänze und Spiele verschiedener Völker, manche Sonderbarkeiten des Menschen, die schrecklichsten Unmenschlichkeiten, der seltsame Aberglaube verschiedener Menschen und Gegenden, und die seltsame Art wie sich Wilde bey unbekannten Gegenständen äussern, machen den Inhalt dieses ersten Theils, welcher sich wie ein Anekdotenbuch lesen lassen wird, und mit einer Menge Anekdoten und einzelner Züge den Beschluss macht. Ist in allen Buchhandlungen à 1 Rthlr. 16 gr. zu haben.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 228.

Mittwochs den 8ten December 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Franzöſiſch-ägyptiſche Literatur.

Nachricht von der Druckerey der Franzoſen in Ägypten,

aus eigener Anſicht der herausgekommenen Schriften.

Proclamation in arabiſcher Sprache an die Einwohner Aegyptens, vom 13. Meſſidor, Jahr 6.

An dieſem Tage erfolgte die Landung; der Bogen iſt alſo, begreiflich, noch am Bord gedruckt worden. Eine franzöſiſche Ueberſetzung ſteht in *Pièces diverſes relatives aux opérations militaires et politiques du Général Bonaparte* à Paris, an VIII. 8. S. 233 — 36. Merkwürdig iſt die Aufſchrift: Im Namen Gottes des Barmherzigen, des Erbarmers; es iſt kein Gott als der ihre; Er hat keinen Sohn, und keinen Genoſſen in ſeiner Regierung. Die Druckſchrift iſt die Römiſche, welche die Franzoſen im *Collegium der Propaganda* ſich angeeignet haben. Ihre urſprüngliche Beſtimmung war, die Ungläubigen zu belehren.

Alphabet Arabe, Turk et Perſan, à l'uſage de l'imprimerie orientale et françaiſe. An VI. à Alexandrie, de l'imprimerie orientale et françaiſe. 16 S. 2 halbe Bogen kl. 4. (gew. Pap. 16 Medin., feines Papier 24 Medin.)

Exercices de lecture d'Arabe littéral, à l'uſage de ceux qui commencent l'étude de cette langue. an VI à Alexandrie. pag. 12. 6 Bl. kl. 4. (g. P. 12 M., f. P. 20 M.)

Dieſe beiden Stücke ſind noch vor Ausgang Septembers fertig geworden. Die Schrift iſt die ſchöne Pariſer Diglotterſchrift.

Courier de l'Egypte, 116 Numern, in 4 Heften, kl. 4. Dem Letzten iſt angehängt: *Convention pour l'évacuation de l'Egypte... le 9 Meſſidor an 9* (28. Jun. 1801) *à la citadelle du Kaire, de l'imprimerie nationale.*

Die *erſte* Nummer iſt vom 12. Fructidor VI. ann. (29. Aug. 1798.) Die acht erſten Nummern nennen den Druckort, noch Drucker; erſt Num. 9 hat auf der letzten Seite unten: *Au Caire, de l'Imprimerie de Marc Aurel, imprimeur de l'Armée, au quartier des Français.* Num. 31 hat zum erſten male: *Au Kaire, de l'imprimerie nationale,* (*place Esbekyéh.*) Bey Num. 68 heißt es zu Ende: *L'imprimerie nationale n'ayant été chargée de l'impreſſion du Courier d'Egypte que vers le milieu de Meſſidor an VII. les numeros antérieurs au No. 32 ſe ſont trouvés manquer en partie, de manière que les collections n'ont pu s'en compléter. Pour ſatisfaire au déſir du public, et faciliter les moyens de pouvoir former une collection complette de ce journal depuis ſon origine, on a réimprimé les numeros manquans. Les numeros 1, 2, 3, 4, 5, 6 et 7 ont déja paru, le numero 8 eſt ſous preſſe, Num. 63* (18 *Germinal, VIII. ann.*) bis Num. 66. (9 *Floreal, VIII. ann.*) incl. hat auf der letzten Seite unten: *à Gyzèh, de l'imprimerie nationale.* Und in dieſer Num. 63 heißt es S. 3: *La tranſlation de l'imprimerie nationale à Gyzèh n'a pas permis d'annoncer plûtot les événemens importans qui ont eu lieu depuis la publication du No. 62.* Die Num. 109 (10. *Germinal. IX. ann.* — 31. März 1801) bis Num. 116 (20 *Prairial, IX. ann.* — 9 Jun. 1801) — und Num. 116 iſt die letzte — haben unten: *à la Citadelle du Kaire, de l'imprimerie nationale.*

5. *Decade Egyptienne.* 3 Bände kl. 4.

Vom 3. Fructidor an 6 iſt das *Arreté* von Bonaparte, das Inſtitut zu errichten. Die erſte Sitzung war 6 *Fructid. an 6* — 23. Aug. 1798. Die erſte Numer der periodiſchen Schrift, die von 10 zu 10 Tagen erſcheinen ſollte, wird angekündigt im *Courier, No. 9.* vom 10 *Vendem. an 7* — 1. Octob. 1798, und zwar als Verlag des Citoyen *Marc Aurel.* Im II. Band S. 128 heißt es: *L'expédition de Syrie ayant éloigné du Kaire un grand nombre de membres de l'Inſtitut, il n'y a point eu de ſéances les 21 et 26 Pluviôſe. de même qu'en Ventôſe, Germinal, Floréal, Prairial, et le 1. et 6 Meſſidor* Ebendaſelbſt S. 297: *Les circonſtances au milieu deſquelles on eſt parvenu à publier ce ſecond volume, ont été encore plus difficiles que celles qui ont accompagné la publication du premier. L'incendie. pendant le ſiège du Kaire, du local où était ſituée l'imprimerie nationale, la perte totale du numéro 8 déja imprimé, et celle d'une grande partie des papiers du redacteur principal, les changemens fréquens et les mouvemens du quartier-général et des établiſſemens à ſa ſuite, ont cauſé de grands retards, et oppoſé des obſtacles que nous avons enfin ſurmontés.* Der erſte Band iſt als ausgeblich angekündigt in *Courier No. 37., 29. Fructidor*

an VIII. Der andere Band in *Courier, No.* 68, 27. *Flor. an VIII.* Des dritten Bandes *fecond Cahier de* 100 *pages*, in *Courier No.* 100, 12. *Pluv. an IX.* Vollſtändig *No.* 109, 10. *Germ. an* 9 „*le troiſième volume de* 316 *pages, commencé dès le* 1. *meſſidor an* 8, *et qui n'a pu, à cauſe de pluſieurs contrariétés, être terminé que le* 30 *ventôſe an* 9, *contient les articles ſuivans* — —

Die *Mémoires ſur l'Egypte — à Paris, T. I. An VIII. T. II. An X.* 8. ſind, was den Leſern derſelben nicht angedeutet wird, nichts anders, als ein veränderter Abdruck der *Décade Egyptienne*, mit dem Unterſchied, daſs in den zu Paris gedruckten *Mémoires* alles Arabiſche mit franzöſiſcher Schrift, und in der zu Cairo gedruckten *Décade* alles Arabiſche mit ſchöner arabiſchen Schrift gedruckt iſt.

6. In der zweyten Sitzung des Inſtituts wurde eine Commiſſion beauftragt, *de préparer un travail pour faciliter la compoſition d'un vocabulaire arabe, pour mettre les Français en état d'établir avec les habitans de l'Egypte les communications qu'exigent les beſoins communs de la vie.* Hierauf erſchien:

Vocabulaire françois-arabe, contenant les mots principaux, et d'un uſage plus journalier. Au Kaire, de l'imprimerie nationale an VII de la Républ. franç. 16. 80 S.

Natürlich iſt das Arabiſche durchaus, ſo gut es möglich war, mit franzöſiſcher Schrift ausgedruckt.

7. *Fables de Loqman, ſurnommé le ſage. Edition arabe, accompagnée d'une traduction françaiſe, et précédée d'une notice ſur ce célèbre Fabuliſte. Au Kaire, de l'imprimerie nationale. An VIII de la République françaiſe.* (1799 *vieux ſtyle*) kl. 4.

Angekündigt wird dieſe Schrift im *Courier, No.* 54. 8 *Pluv an* 8, und *No* 56, 13 *Pluv* (2. Febr. 1800) heiſst es: *On peut ſe procurer actuellement à l'Imprimerie nationale les Fables de Loqman ...* 90 *Medins.* Dieſe Schrift, auch von der *Décade* der erſte Band, iſt recenſirt in der Allg. Lit. Zeit. 1801. N. 18. Hier wird noch dieſes bemerkt: die arabiſche Druckſchrift in dem Vorberichte und in den Noten am Ende iſt die ſchöne Pariſer Schrift; zum Text iſt die gröſsere Schrift der Propaganda gebraucht. Dabey iſt die Einrichtung getroffen, daſs der arabiſche Text der Fabeln von dem Übrigen geſondert werden kann. Auf der letzten Seite des Texts, S. 33, ſteht arabiſch: In Cairo, der wohlbewahrten (Stadt) gedruckt in der franzöſiſch-arabiſchen Druckerey durch Johann Joſeph Marcel, Vorſteher der Druckerey, im J. 1214 der Hedſchra und im J. 8. von der Gründung der franzöſiſchen Republik.

8. *Avis ſur la petite verole regnante, adreſſé au Divan du Kaire, par le Cit. Desgenettes, premier Médécin de l'armée d'Orient. Au Kaire, de l'Imprimerie nationale, le* 27 *Nivôſe an VIII.* Daneben ein arabiſches Titelblatt, 2 Tag des Monats Schabân, J. 1214 der Hedſchrah. Franzöſiſch und arabiſch. 43 S. kl. 4.

Der Druck iſt nicht ſo eingerichtet, daſs das Arabiſche vom Franzöſiſchen geſondert werden könnte. Auf der letzten (44ſten) Seite ſteht: *Note. La traduction arabe a été faite par Don Raphaël, membre de l'Inſtitut d'Egypte.* Arab.: القس رفايل راهب ببصر

Die arabiſche Schrift iſt die Pariſer.

9. *Convention pour l'Evacuation d'Egypte* — *El-Aruch, 4. Pluv. an VIII. ratificirt 8 Pluv.* (28. Jänner 1800) iſt arabiſch und franzöſiſch gedruckt, auf mehren Blättern, die zuſammen geklebt einen gar ſtattlichen Anſchlag machen. Die arabiſche Schrift iſt die von der Propaganda.

10. *Conſtitution de la République Françaiſe à Gyzeh, de l'imprimerie nationale, petit in-4. caractère Saint-Auguſtin. On peut ſe procurer cette édition de la nouvelle Conſtitution Françaiſe à Gyzeh, chez le directeur de l'imprimerie nationale.* (35 *med.*) *Courier, N.* 63, 18 *Germ. an VIII.*

11. *Annuaire de la République Françaiſe, pour l'an VIII de l'Ere françaiſe, au Kaire, de l'imprimerie nationale.* kl 4. Dabey *Conſtitution de la République Françaiſe, à Gyzéh.* 29 S. Angekündigt in *Courier. Num.* 66. 9 *Flor. an VIII.* (60 *med.*)

In der *Décade*, Vol. I. S. 66., heiſst es von der Sitzung am 26 *Fructid. an VII: Le citoyen Bonaparte a remis ſur le bureau un exemplaire de la connoiſſance des temps pour l'an 7; il invite en même temps l'Institut à s'occuper de la rédaction d'un almanach. Les citoyens Beauchamp, Monge, Nouet et Don Raphaël ſont chargés de préſenter cette rédaction. Ce triple almanach comprendra la diviſion du temps ſelon l'uſage des Français, celui des Coptes et celui des Muſulmans.* Daſelbſt Vol. II. S. 167 ſteht: *Annuaire — l'an VIII. Cet annuaire eſt fait à l'inſtar de celui de Paris, et compoſé par une commiſſion ſpéciale de l'Inſtitut d'Egypte: une commiſſion, nommée dans la dernière décade de Fructidor an VI, avait compoſé un Annuaire pour l'an VII, lequel n'a pu être imprimé, toute l'Imprimerie nationale étant encore à Alexandrie, à cette époque.*

On y a conſervé les nouveaux dénombremens faits dans les départemens de la France, ainſi que d'autres obſervations et calculs intéreſſans. On y trouve à la fin du tableau des nouvelles meſures de la République Françaiſe, un tableau comparatif des meſures françaiſes et égyptiennes.

On y a inſéré la correſpondance de l'hégire et l'ère françaiſe, ainſi que les ſtyles coptes et grecs, d'après les renſeignemens des perſonnes du pays qui s'occupent de rédiger leurs calendriers.

Pour la plus grande facilité de tous, on en a imprimé un ſecond moins détaillé où l'on trouve ſimplement l'ancien et le nouveau ſtyle de France, avec les premiers articles d'un almanach.

Ces deux Annuaires ſont terminés par un tableau de l'état militaire de l'armée d'Orient, des membres compoſant le grand divan, l'adminiſtration générale des finances, l'inſtitut et la commiſſion des ſciences et arts.

12. *Conſtitution de la republique françaiſe, à Gyzeh de l'Impr. nat. an VIII.* 71 S. kl. 8. *Courier Nr.* 61. 27 *Floréal, an VIII.*

Cette troiſième édition de la nouvelle Conſtitution françaiſe, d'un format beaucoup plus portatif et par

mode que les précédentes, avait été achevée d'impri- à Gyzeh dans les derniers momens du séjour qu'y a obligée de faire l'imprimerie nationale. On peut ellement se la procurer au Kaire, au nouveau local 'imprimerie nationale vient d'effectuer son rétablisse- t, maison ci-devant d'Osman-bey el-Achquer. Prix hée, 35 medins. Dafs die neue Conſtitution auch courier der Länge nach abgedruckt ſey, verſteht ſich ſelbſt.

Recueil des pièces relatives à la procédure et au ju- ement de Soleyman el-Hhaleby, aſſaſſin du Général chef Kleber, au Kaire, de l'Imprimerie nationale, VIII de la Républ. franç. kl. 4. 47 S. Türkiſche Ueberſetzung, 128 S, Arabiſche Ueberſetzung, 5 S. *Courier, Nr. 76. le 18 Thermidor, VIII. ann.* „*On vient d'imprimer à l'imprimerie nationale, en ues françaiſe, arabe et turke, le Recueil des pièces tives etc. Cette impreſſion a retardé celle d'un beau ceau de poésie italienne faite à l'imitation d'Oſſian, le citoyen Savareſi, médecin de l'armée, ſur la fin de- able du Général Kleber.*“ Das Franzöſiſche iſt h abgedruckt in *Pièces officielles de l'armée d'Egypte. ande partie, à Paris, an IX.* S. 275 ff.

Rapport fait au Gouvernement français, des évène- emens qui ſe ſont paſſés en Egypte, depuis la con- luſion du Traité d'el-Arych, juſqu'à la fin de prairial n 8. au Kaire, de l'impr. nat. kl. 4. 65 S. der Anfang bis S. 38 von Kleber, der Reſt von Damas. Dieſer Rapport ſteht auch, aber nicht vollſtändig, *Pièces officielles, II. Part.* 8. 110 — 170.

Annuaire de la République françaiſe, calculé pour méridien du Kaire, l'an IX de l'ère françaiſe. Au Kaire, de l'impr. nation. kl. 4. 68 u. 48 Seiten. Angekündigt in *Courier Nr. 94. 6 Nivoſe an IX.* (27 Dec. 1800.) Dieſer zweyte Jahrgang hat beträchtliche Vorzüge vor dem erſten; die Schrift wird immer an Werth behalten, vornämlich auch wegen der Arten: *poids et meſures du Kaire; Crues du Nil; Conſtruction géométrique de la carte d'Egypte; Poſition des principaux points d'Egypte.*

Eine neue, rein arabiſche, Ausgabe von dem *Avis ur la petite vérole* — — Nr. 8. kl. 4. 25 Seiten. Auf dem Titelblatt ſteht unten: Gedruckt zum anMal in der franzöſiſchen Nationaldruckerey den ten Monats Schäban, J. 1215 der Hedſchrah. (26 Dener 1800).

Der dritte Band der Décade, S. 196 f. enthält ein nſchreiben von dem Divan zu Kairo an den C. enettes, Arabiſch, mit der franzöſiſchen Ueberſetzung C. Marcel. Eben dieſes Schreiben, es iſt vom 7. Monats Schäban, J. 1215 der Hedſchrah, aber nur r franzöſiſchen Ueberſetzung, ſteht auch in *Mémoir l'Egypte — T. II. à Paris, an. X.* S. 396 f. geht eine Nachricht voran, die in der Décade nicht nden iſt: es heißt: *Le C. Desgenettes, premier ecin de l'armée d'Orient, a adreſſé au grand Divân ypte un avis en arabe ſur la petite vérole épidémique an 8, qui a été imprimé et diſtribué au Kaire le 27 Nivôſe de la même année. Cet avis, qui eſt diviſé en trois parties, dont la première traite du caractère de la petite vérole, la ſeconde de ſon traitement, la troiſième des préjugés qui contrarient ſa guériſon, et tendent à la propager, a été réimprimé dans l'an 9, répandu dans toute l'Egypte, et ſur la côte de Barbarie, dans l'Abyſſinie, le royaume de Darfurt (Dar-Four), l'Arabie, la Perſe, et même dans les Indes.* —

17. *Extrait de l'ordonnance du 1 Mars 1798, pour régler le Service dans les Places et dans les quartiers. Au Kaire de l'impr. nat. An 9 de la Républ. franç.* 88 S kl. 8. In *Courier Nr. 110. 20 Germ. an 9.* heiſst es: *Cet ouvrage terminé d'imprimer à la Citadelle, contient les articles ſuivans.* —

Auſser dieſen genannten Stücken wird noch manches Andre, müſſen auch viele einzelne Proclamationen, auch arabiſche, gedruckt worden ſeyn. General Menou insbeſondere, war ſehr fruchtbar an Verordnungen und Proclamationen; Viele derſelben findet man in den *Pièces officielles*, im zweyten Band. Nach öffentlichen Nachrichten machte er auch Anſtalt zu einer Zeitung in arabiſcher Sprache, die gedruckt und ſo weit als möglich verbreitet werden ſollte. Dieſe Tanbihe kam jedoch nicht wirklich zu Stande. Referent hat nur eine Bekanntmachung vom General Kleber, كليبر, aus dem Generalquartier *Ssalehhyéh*, من معسكر الصالحيه vom 12 Pluv. an 8. es wird dem Divan von Cairo und den Divans der übrigen Provinzen angezeigt, daſs der Friede geſchloſſen ſey, und das Land von den Franzoſen abgetreten werde. Wahrſcheinlich das letzte Produkt der Preſſe war ein franzöſiſch arabiſcher Anſchlag vom General Belliard, بلبار, vom 18 des Monats Safar, J. 1216 (11 Meſſidor, an 9. 30 Jun. 1801) *à la Citadelle du Caire, de l'imprimerie nationale*, an die ſämmtlichen Einwohner von Cairo, denen aus der Convention vom 27 Jun. 1801 der Artikel XII und XIII zu ihrem Troſt bekannt gemacht wird.

Uebrigens iſt auch von dem nicht unthätigen Herrn Marcel eine arabiſche Grammatik in Egypten gedruckt worden, der Druck wurde aber nicht vollendet, nur 168 Seiten in Quart ſind fertig worden. Ob man es dabey bewenden laſſe, oder ob man das Werk zu Ende bringen wolle, iſt zu erwarten.

Dieſe in Ägypten gedruckten Sachen ſind nur ſehr ſelten; ſelbſt in Paris wird man es ſehr ſchwer finden, dieſelben zu erfragen.

II. Beförderungen und Belohnungen.

V. Denon, Vf. der bekannten *Voyage en Egypte*, iſt zum Generaldirector der franzöſiſchen Muſeen ernannt worden.

Der Maler *Guérin* zu Paris hat von der franzöſiſchen Regierung, die ſein neueſtes Gemälde: Phädra und Hippolyt, am ſich gekauft hat, eine Penſion erhalten.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodiſche Schriften.

Inhalt des 10ten Stücks des *deutſchen Obſtgärtners*:

Erſte Abtheilung. I. Beſonder Naturgeſchichte der Bäume überhaupt und der Obſtbäume insbeſondere. 10. des Weinſtocks. II. Birn Sorten. No. LXXXXVIII. Die Rheiniſche Bir . III. Äpfel-Sorten. No. XCII. Die Carmelit-Reine e. IV. Kirſchen-Sorten. No. XL. Die kleine goldgelbe Herzkirſche. *Zweyte Abtheilung.* I. Beförderung de Obſtkultur durch obrigkeitliche Verordnungen. II. Ein Mittel die frühere Reife der Spalierfrüchte zu befördern. III. Ueber das Pfropfen verſchiedener Obſtſorten auf Vogelbeerſtamme. IV. Auszug aus einem Briefe vom Herrn Pfarrer Krüger zu Groeditz bey Baurzen in der Lauſitz.

Weimar den 30 November 1802.

F. S. priv. Landes-Induſtria-Comptoir.

An die Intereſſenten des Ideen-Magazins.

Von dem Ideen-Magazin für Liebhaber von Gärten, engliſchen Anlagen, für Beſitzer von Landgütern, um Gärten im beſten Geſchmack zu veredeln und zu verſchönern; mit deutſchem und franzöſiſchem Text, iſt der 38ſte Heft, mit 10 Kupfern in Folio und für den Preis von 1 Rthlr. 8 gr. herausgekommen.

Baumgärtneriſche Buchhandl.

Inhalt des 9ten Stücks des *Aſiatiſchen Magazins* herausgegeben von *Klapproth*.

I. Beſchreibung der Alterthümer des Gebirges Biſutun. II. Über die alte Literatur der Chineſen. III. Des Hariri Verſammlungen. IV. Über die Magie bey den Chineſen. V. Der Bhaguat-Geeta, oder Geſpräche zwiſchen Kreeſhna und Arjoon. VI. Über den Borax in China. VII. Ode aus dem Perſiſchen des Hafiz. VIII. Moha Mudgava aus dem Indiſchen. IX. Perſiſche Gedichte.

Weimar den 30. November 1802.

F. S. priv. Landes-Induſtrie-Comptoir.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Geſchichte, Leben und Tod eines Racenpferdes. Nach dem Engliſchen des Stallmeiſters Thomas Gooch herausgegeben von C. A. Freyherrn von Wilke Mit 6 Kupfern von Th. Gooch in London in Folio gezeichnet und geſtochen, mit kurzen Bemerkungen verſehen. 6 Rthlr.

Auf den ſauber und fleiſsig gearbeiteten Kupfern iſt 1) das Füllen bey ſeiner Geburt dargeſtellt; 2) das Füllen in ſeiner glücklichen Jugend; 3) das edle Roſs, wie es eine betrachtliche Werte gewann; 4) wie es hierauf als Jagdpferd mit auf die Jagd muſs; 5) wie es als Poſtpferd aus der Straſse vor einem Gaſthof ſteht und endlich 6) das klägliche Ende des weiland edeln Roſſes. Der Herausgeber hat einige kurze, aber treffende Bemerkungen über den Wechſel der Dinge und der Umſtände beygefügt, welche jedem denkenden und gefühlvollen Leſer, auſser dem Vergnügen an der Natur getreuen Darſtellungen der Kunſt noch ein höheres an den Gefühlen eines edeln Herzens über die Schickſale des Irdiſchen gewähren werden

Induſtrie-Comptoir in Leipzig.

Johann Peter Frank über geſunde Kindererziehung, nach mediciniſchen und phyſikaliſchen Grundſätzen, für ſorgſame Ältern, beſonders für Mütter, welchen ihre und ihrer Kinder Geſundheit am Herzen liegt; 2te durchaus verbeſſerte, mit den wichtigſten Bemerkungen der Erzieher und Ärzte und einem Anhang über Krankheiten der Kinder und ihre Behandlung während derſelben, vermehrte Auflage von D. *J. G. Gruber*; 8. 16 gr.

Die Namen des Verfaſſers des ehrwürdigen Frank in Wien, als auch des Überſetzers, des bekannten Gruber werden dieſes ungemein nützliche Werk, für Leſer und unverdächtiger empfehlen, als die Verleger dafs auf dieſes Werk alles gewendet worden, um es vollſtändig und doch auch ſo wohlfeil als möglich die Hände der Leſerinnen, für die es zunächſt beſtimmt iſt, zu bringen.

Baumgärtneriſche Buchhandlung.

Neue Verlagsbücher der *Himburgſchen* Buchhandlung in Berlin. Michael-Meſſe 1802.

Darſtellung der neueſten Verordnungen im türkiſchen Reiche, von Reif Effendi, aus dem Franzöſiſchen mit Anmerkungen von J. H. von Menu, mit 3 Kupfern. 8.

Ernſthauſen, Ernſt von, Gedanken von der Sittlichkeit der Handlungen des Menſchen und dem Staat. 8.

Roman. Fernando Texado und ſeine Freunde, aus dem Franzöſ. des Montjoye, überſetzt v. Mylius, 3 Bde. mit Kupf. 1 Rthlr.

— — Sie und Ich, oder Verirrung und Rückkehr. Nach dem Franzöſiſchen von C. Müchler, 2 Bde. m. K. 8.

— — Der Mann von Gefühl, aus dem Engl. 2te Auflage mit Kupf. 8.

Weigels, J. A. V., geograph. naturhiſt. und techniſche Beſchreibung des ſouv. Herzogthums Schleſien. 1 Th. gr. 8.

Tableau des nouveaux reglemens de l'empire Ottoman, p. Reis Effendi, ſuivi de remarques p. J. H. de Menu, avec Fig. 8.

Blätter zur Kunde des preuſs. Staates. 1s St. 8.

Sturms, K. C. G., Vorſchlag zur Einführung hölzerner Schornſteinröhren. Mit 1 Kupfer. 8.

1841 INTELLIGENZBLATT 1842
der
ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG
Numero 229.

Sonnabends den 11ten December 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodiſche Schriften.

Magazin
des Handels und der Gewerbskunde
herausgegeben
von
Joh. Adolph Hildt.
Mit ausgemalten und ſchwarzen Kupfern und Karten.

Seit 19 Jahren war ich Herausgeber der *Gothaiſchen Handelszeitung*, welche ſeit ihrem Anfange ſtets mit dem ſchmeichelhafteſten Beyfalle beehrt wurde, wofür ich dem geehrten Publico meinen lebhafteſten Dank ſage. Ich finde mich aber durch mehrere Urſachen veranlaſst, mit dem Ende dieſes Jahres dieſe Zeitung zu ſchlieſsen, und an deren Statt mit Anfange des kommenden Jahres 1803, im Verlage des *F. S. privil. Landes-Induſtrie-Comptoirs zu Weimar*, ein, nach einem weiteren und vollkommneren Plane angelegtes, und von vielen vortrefflichen und praktiſchen Sachkundigen, als Mitarbeitern, unterſtütztes Journal, unter dem Titel:

Magazin
der Handels- und Gewerbskunde

herauszugeben, welches ſich hoffentlich nicht minder als meine Handelszeitung, den Beyfall der Kenner und Liebhaber dieſes weiten und wichtigen Feldes der menſchlichen Thätigkeit erwerben ſoll.

Handel und Gewerbe ſind ein ewig wogendes Meer, das nie ruhig wird, ſtets ſeine Ufer und Begränzungen ändert, tauſend Klippen und Untiefen hat, ſtets gute Leuchtthürme und Tonnen, und kenntniſsreiche Schiffer und Piloten erfodert, um ſich mit Glück und gutem Erfolge darauf zu wagen. Täglich giebt es in der Handels- und Gewerbs-Welt neue Erſcheinungen, neue Einrichtungen, neue Erfindungen und Entdeckungen, neue Combinationen und Speculationen, die nur der kenntniſsreiche und wachſame Kauf- oder Staatsmann, der ſein Feld ſtets mit hellem Blicke überſieht, mit Glücke benutzen kann. Welch eine Menge von wiſſenſchaftlichen Notizen ſowohl, als merkantiliſchen Nachrichten und Neuigkeiten müſſen nicht dazu geſammelt, geſichtet und gleichſam unter Einen Brennpunkt geſtellt, und was unentbehrlich iſt, nicht der Faden davon fortgeführet werden, wenn der beabſichtigte Zweck erreicht werden ſoll.

Dieſs zu bewirken, und ſowohl dem geitkargen Kauf- und Geſchäfts- als auch dem beladenen Staatsmanne als ſicherer Handleiter in dem weiten Felde der Handels- und Gewerbskunde zu dienen, und ihn ſtets im Laufe der intereſſanteſten Neuigkeiten deſſelben zu erhalten, iſt Zweck und Plan meines neuen Journals, den ich gewiſſenhaft befolgen werde. Es enthält daher folgende *fünf Hauptrubriken*, unter welche ich alle meine Materialien zu ordnen gedenke.

I. Geſchichte und Fortſchritte des Handels in und auſser Europa.

Dieſe Rubrik liefert Beſchreibung des Handels ganzer Staaten und Städte; die Wirkungen, welche Staatspolitik und Operationen auf Handels-Conjuncturen hatg neue Einrichtungen zu Beförderung des Handels einzelner Staaten; Handels-Tractaten, Zoll- und Waaren-Tariffe, Ausfuhrs- und Einfuhrs-Liſten; neue Häfen, Handelskanäle, Frachtſtraſsen, Factoreyen u. ſ. w. Dieſen Abſchnitt ſoll in jedem Hefte eine kleine, neugezeichnete richtige *Handels-Karte* begleiten, ſo daſs die Beſitzer des Magazins dadurch nach und nach einen vollſtändigen allgemeinen *Handels-Atlas* erhalten.

II. Kunſtfleiſs in Manufakturen oder Fabriken eines Landes oder einer Stadt.

Beſchreibung und Anzeige neuer Fabriken und ihrer Fabrikate; neue Erfindungen, Patentwaaren, Fabrikations-Maſchinen; neue praktiſche Vortheile in Fabriken etc. Auch dieſe Rubrik bedarf vieler erläuternden Kupfer.

III. Waaren-Kunde.

Dieſer Abſchnitt liefert eine vollſtändige Kenntniſs aller Natur- und Kunſtprodukte, welche Gegenſtände des Handels abgeben, und getreue Abbildung der unbekannteſten durch *ausgemalte Kupfer*, eine wichtige Rubrik, welche dem Kaufmanne und Technologen nach und nach ein vollſtändiges Handbuch der Handels-Waarenkunde geben ſoll.

IV. In- und ausländiſche Literatur der Handels-Wiſſenſchaften

wird dem Kaufmanne, der keine gelehrten Journale leſen kann, durch kurze Auszüge die nähere Kenntniſs der ihm wichtigen Schriften geben.

V. Correspondenz und vermischte Nachrichten.

Diese Rubrik nimmt alle Neuigkeiten und kurze Notizen auf, an deren schneller Mittheilung der ganzen Handelswelt gelegen ist.

Für die eigentlichen *Intelligenzen*, Anzeigen und Bekanntmachung neuer Handels-Etablissements, Fabriken und Manufakturen, Listen und Preis-Courante ihrer Waaren, Offerten und Anfragen, kurz Alles was das Privat-Interesse eines Mitglieds der Handelswelt betrifft, ist ein jedem Hefte angehängtes *Intelligenzblatt* bestimmt, welches gegen sehr billige Inserat-Gebühren alle an die *Verlagshandlung frey eingeschickte* Inserate aufnimmt, und sie auf das schnellste bekannt macht.

Alle Monate, vom Januar 1803 an, erscheint ein broschirter Heft in gros 8vo. von 6 Bogen mit den nöthigen *Karten* und *Kupfern*, und 6 Hefte machen immer einen Band, mit einem *sorgfältig gearbeiteten Register*, wodurch das Nachschlagen auch der kleinsten Notiz, bey dem unendlichen Detail der Materialien, welche das Magazin enthält, in der Folge vollkommen erleichtert wird; so dass der Kaufmann durch dieses Journal beynahe eine vollständige *Handbibliothek der Handels- und Gewerbskunde* erhält, worinn er sich, wenn er nur die Register der Bände durchläuft, in allen Fällen Rathes erholen kann.

Diess wäre denn der Plan meines Magazins, den ich von vielen sachkundigen vortrefflichen Mitarbeitern unterstützt, gewissenhaft ausführen werde. Für die äussere zweckmässige Eleganz und Genauigkeit der Versendung wird die Verlagshandlung, deren Sorgfalt für ihre Unternehmungen längst rühmlich bekannt ist, nicht minder sorgen.

Gotha den 16. Nov. 1802.

Joh. Adolph Hildt.

* * *

Wir heben obiger ausführlichen Ankündigung dieser interessanten und gemeinnützigen Zeitschrift nichts weiter hinzu zu setzen, als

1) dass wir für ihr Äusseres und Inneres die möglichste Sorgfalt tragen werden;

2) dass sie monatlich regelmässig mit den übrigen Journalen unsers Verlags versendet wird;

3) dass der Jahrgang 6 Rthlr. sächs. oder 10 fl. 48 kr. Reichs-Courant kostet;

4) dass man sich bey allen guten Buchhandlungen, Postämtern und Zeitungs-Expeditionen darauf, aber jedesmal auf *einen ganzen Jahrgang* abonnirt; und

5) dass wir uns die Bestellungen der Liebhaber so schnell als möglich erbitten, weil im Januar 1803 das 1te Stück davon erscheint; dass wir uns aber mit Versendung *einzelner* Exemplare nicht befassen können.

Weimar den 20. Nov. 1802.

F. S. priv. Landes-Industrie-Comptoir.

Im Verlage des *Magazins für Literatur* erscheint mit dem 1. Januar 1803 eine

Wochenschrift für Frauenzimmer.

Sie enthält: 1) eine Uebersicht des neuesten Weltbegebenheiten, mit besonderer Rücksicht auf das weibliche Geschlecht; 2) eine beurtheilende Anzeige der neu herauskommenden Romane, Gedichte, Theater- und ökonomischen Schriften; 3) die neuesten Moden des In- und Auslandes, sowohl in der Kleidung als im Ameublement; 4) eine Beurtheilung der neuesten Musikalien fürs Klavier und den Gesang; 5) alle Erfindungen und Verbesserungen in den weiblichen Geschäften; 6) eine Kritik neu gepriesener Schönheitsmittel etc. 7) Gedichte — Anekdoten — Biographien — Sitten und Gebräuche des schönen Geschlechts im Auslande. Sie liefert folglich alles, was die verschiedenen Mode-Journale des In- und Auslandes, die ökonomischen — musikalischen — politischen und Literatur-Zeitungen und Journale zusammengenommen für das Frauenzimmer interessantes enthalten, so dass dasselbe weder zu lesen noch zu zahlen hat, was nicht sein Geschlecht, seine Beschäftigung, und Vergnügen angeht. Selbst für Männer, die keine Gelehrte sind, und weder Muse noch Gelegenheit zum Durchlesen der so mannichfaltigen Zeitschriften haben, dürfte es nicht unangenehm seyn, in dieser Wochenschrift einen Auszug alles Neuen zu finden, obgleich dieselben Herausgabe vorzüglich für das schöne Geschlecht berechnet ist.

Jeden Samstag erscheint regelmässig 1 Bogen in gros Octav; mit Anfang eines jeden Monats ein vortrefflich illuminirtes Kupfer für die Moden; — in der Mitte eines Monats eine musikalische Beylage, und am Ende desselben ein Intelligenzblatt, worin man findet, wo und für welchen Preis die neuesten Schriften, Musikalien, Mode-Artikel und sonstigen Zeuge und ökonomische Materialien zu haben sind; wie endlich am Ende eines jeden Vierteljahrs ein in Kupfer gestochener geschmackvoller Umschlag ausgegeben wird.

Man subscribirt auf ein Jahr bey oben genanntem Magazin und auf allen Postämtern, und bezahlt damit die Verbindung der k. k. löbl. Oberpostamter zu Stuttgard und Cantstadt mit den Reichspostämtern recht halbjährig 2 fl. 24 kr. thein. Ein Vierteljahr vor dem Austritt wird aufgekündigt. — Der detaillirte Plan der Zeitschrift wird von allen Buchhandlungen und k. k. löbl. Postämtern unentgeldlich ausgegeben. — Das k. Reichspostamt Stuttgard und Cantstadt übernimmt die Hauptversendungen.

T. *Magazin für Literatur* in Stuttgard, No. 315.

II. Kunstsachen.

Ueber den Hrn. Professor Froriep, Subdirector des Herzogl. Weimarischen Entbindungs-Instituts zu Jena, *Nachbildungen der Vaginalportion des Uterus und des Muttermundes* (Hysteroplasmata) *in verschiedenen Perioden der Schwangerschaft und Geburt, auch über das Pelviarium, das Fötus und das weibliche Becken, von Papier-maché.*

Der Hr. Professor, Dr. *Froriep* zu Jena, hat mir die Besorgung und den Debit einiger, nach seiner Erfindung und Angabe, so wie auch unter seiner besondern Aufsicht verfertigten anatomischen Hülfsmittel für

Entbindungskunst, aufgetragen, und wir zeigen hierdurch dem Publico an, dass dieselben in unserm Verlage zu haben sind. Vor der Hand sind es folgende 4 Stücke, die nur den Anfang zu einem vollständigen *Apparate der Entbindungskunst* machen, welchen der Hr. Professor *Froriep* nach seiner Zurückkunft von einer gelehrten Reise, die derselbe anjetzt durch Frankreich und Holland macht, noch vollenden wird: nämlich:

1) *Hysteroplasmata*, oder Nachbildungen der Vaginalportion des Uterus und des Muttermundes in verschiedenen Perioden der Schwangerschaft und Geburt.
2) Das *Pelviarium*, von Papier-maché, mit seinen Durchmessern und Axen von lackirten Drathstäbchen.
3) Das *regelmäßige weibliche Becken*, von Papier-maché.
4) Das *Fantom*, von lackirten Papier-maché, mit dazu gehöriger künstlicher Puppe, Uterus und Keil.

Wir wollen, zu näherer Kenntniss dieser 4 Stücke; hier nur etwas Weniges, sowohl aus der gedruckten Notiz des Hn. Prof. *Froriep* selbst, als auch aus der Anzeige, welche der Hr. Geh. Hofr. *Loder* im neuesten Stücke seines *Journals* davon machte, ausheben, um die Liebhaber der Entbindungskunst auf die Wichtigkeit und Gemeinnützigkeit dieser Hülfsmittel aufmerksam zu machen. Hr. Prof *Froriep* sagt

I. *Von den Hysteroplasmen*

„Bekanntlich ist die Untersuchung des Zustandes der *Vaginalportion* und des *Muttermundes* einer der wichtigsten Punkte der geburtshülflichen Untersuchung überhaupt. Da nun aber die Gelegenheit, eine Frauensperson in den verschiedenen Zeiten der Schwangerschaft und Geburt zu untersuchen, eben nicht allzu häufig ist; überdiess der Anfänger, selbst bey vorhandener Gelegenheit, diese nicht gehörig nutzen kann, weil er die ersten mahle, wenn er auch die Theile anatomisch genau kennt, immer nicht genau genug weiss, was er fühlt und findet: so wird man den nützlichen Zweck einer solchen Sammlung nachgebildeter Vaginalportionen nicht verkennen. Angehende Geburtshelfer und Hebammen können sich dadurch zu den Untersuchungen vorbereiten und nachher ihr Gefühl davon in Uebung erhalten.

„Nachdem ich im Frühjahr 1800 bey dem Hn. Professor *Osiander* zu Göttingen einige Nachahmungen der Vaginalportion im schwangern Zustande gesehen hatte: so verfertigte ich, kurz nach dem Antritte meiner Stelle an dem Herzogl. Entbindungshause, allhier zu Jena, einige solche Präparate, und gebrauchte sie wohl in meinen akademischen Vorlesungen über die Geburtshülfe, als auch in dem Hebammenunterrichte, mit sehr grossem Nutzen. Erst nachher fiel ich auf die Idee, die *Veränderungen des Muttermundes während der Geburt* darzustellen. Den Zustand der Vaginalportionen *bald nach der Geburt* habe ich zu allerletzt nachgebildet. Die hieher gehörigen *sechszehn Präparate* habe ich sämmtlich nach dem Gefühl, kurz nach angestellten Untersuchungen, und mit Berücksichtigung mehrerer anatomischer in Weingeist aufbewahrten Präparate aus der Sammlung des Hn. Geh. Hofr. *Loder*, in Wachs copirt, und darüber nun Formen verfertigen lassen, wobey manche Schwierigkeiten zu beseitigen waren.

„No. 1. ist die Vaginalportion des Uterus in völlig jungfräulichem Zustande. No. 2. stellt sie so vor, wie sie sich zur Zeit der Menstruation und in den ersten Tagen nach der Conception anfühlen lässt. No. 3. zeigt sie zwischen dem 4ten — 5ten Monate der Schwangerschaft. No. 4. zeigt sie etwa im 8ten oder 9ten Monate. No. 5. Etwa 8 — 14 Tage vor der Geburt. No. 6. Die Vaginalportion im ungeschwängerten Zustande, bey einer Person, welche vormals schon geboren hat. No. 7. Die Vaginalportion einer Person, welche einmal geboren hat, in den ersten Tagen, wenn sie von neuem schwanger geworden ist. No. 8. Dieselbe Vaginalportion im 4ten oder 5ten Monate. No. 9. Eben dieselbe Vaginalportion etwa 14 Tage bis 3 Wochen vor der Geburt. No. 10. Der sich öffnende Muttermund, zu Ende der ersten Geburtszeit. No. 11. Der Muttermund deutlicher und etwas mehr geöffnet, zu Anfange der zweyten Geburtszeit. No. 12. Der an seinen Rändern dünner gewordene mehr verstrichene Muttermund, welcher weiter geöffnet ist, und die Häute oder die Blase fühlen lässt. No. 13. Die Blase, welche sich stellt. No. 14. Der Muttermund, zur Hälfte geöffnet; die Blase gespannt. No. 15. Der Muttermund, ganz geöffnet; die Blase springfertig. No. 16. Die Vaginalportion, etwa 6 bis 8 Tage nach der Geburt. (Für den gerichtlichen Arzt besonders wichtig.)

„Es ist zu berücksichtigen, dass die Figuren *nicht für das Gesicht*, sondern *für das Gefühl des untergemachten Fingers*, bestimmt sind.

II. *Von dem Pelviario.*

„Die Lehre von den *Durchmessern des Beckens*, noch mehr aber die von den *Axen* desselben, ist für die meisten Anfänger in der Geburtshülfe eine der schwierigsten. Durch die Verfertigung von *dauerhaften Musterbecken*, wodurch diese Lehren mehr versinnlicht und anschaulich gemacht werden, wird daher gewiss sehr Vielen ein angenehmer Dienst geleistet werden. Es können diese Becken auch vorzüglich zur weiteren Erläuterung der Paragraphen 35 bis 54 meines *Handbuches der Geburtshülfe* von Nutzen seyn.

A. Die Durchmesser des Beckens.

„Um die *Gröse* und *Weite der Beckens* zu bestimmen, denkt man sich gerade Linien, welche in verschiedenen Richtungen von einer Seite der Beckenwände, durch die Mitte des Beckens, bis zur entgegengesetzten Seite gehen. Diese Maße der Entfernung der Beckenknochen, welche man die *Durchmesser* nennt, sind hier durch verschieden gefärbte Drathstäbchen deutlich gemacht.

B. Die Axen des Beckens.

„Um die Lage des Beckens in Beziehung auf den ganzen weiblichen Körper zu kennen, und die Inclination des Beckens zu bestimmen, muss man durchaus die Axen desselben kennen.

„Wenn man durch die Mitte der eingebildeten schiefen Fläche der oberen Apertur eine gerade Linie zieht, welche rechte Winkel mit der Conjugata macht: so hat man die *Axe der obern Apertur*, welche gewöhnlich um 31° von der Perpendicular- oder Mittellinie des weiblichen Körpers abweicht. Die *Axe der untern*

untern *Apertur* ist eine Linie, welche rechtwinklicht durch die Mitte der eingebildeten schiefen Fläche der untern Apertur geht, und von der Perpendiculärlinie des weiblichen Körpers um 18° (wenn das Schwanzbein zurückgedrückt wird, auch wohl etwas mehr) abweicht.

„Beide Axen, welche in der Mitte des Beckens unter sehr stumpfen Winkeln zusammen kommen, sind hier durch den *gelben* stumpfwinklicht-gebogenen Messingdraht dargestellt.

„Um sich nun noch die Gestalt der Höhle des ganzen Beckens recht vorzustellen, welches auch von sehr wesentlichem Nutzen in der Geburtshülfe ist, muss man durch die drey Punkte; 1) wo die Axe der oberen Apertur die Conjugata dieser Apertur, und 2) die Axe der unteren Apertur den geraden Durchmesser der letzteren durchschneidet, und 3) wo beide Axen untereinander zusammen kommen, eine Bogenlinie ziehen: so hat man die eigentliche *Mittellinie des Beckens*. Hier ist sie durch einen *schwarzen* Draht vorgestellt."

So weit Herr Prof. *Froriep*. Folgender *Zusatz* aber, womit Hr. Geh. Hofr. *Loder* in seinem Journale diese Anzeige begleitete, wird angehenden Geburtshelfern noch mehr Erläuterung hierüber geben, so wie auch der Sache selbst zu noch weit mehr Empfehlung dienen.

„Es gereicht mir zu einem wahren Vergnügen, die Leser meines Journals mit den *Hysteroplasmen* und mit dem *Pelviarium* des Hrn. Prof. *Froriep* bekannt zu machen. Von ihrem grossen Nutzen für Geburtshelfer und Hebammen sowohl, als für gerichtliche Ärzte, wird sich jeder schon aus der vorausstehenden Beschreibung dergestalt überzeugt haben, dass ich es für überflüssig halte, zu ihrer Empfehlung etwas hinzufügen.

„Beide hat das Publikum *ursprünglich* dem um die Entbindungskunst in vielerley Hinsicht sehr verdienten Herrn Prof. *Osiander* zu Göttingen zu danken. Er hat schon vor einigen Jahren Nachbildungen der Vaginal-Portion der Gebärmutter aus Seife und ein Pelviarium von Gyps machen lassen, und mir davon ein Exemplar für meine Sammlung zu schicken die Güte gehabt. Herr Prof. *Froriep*, den ich damit zuerst bekannt machte, hat es sich angelegen seyn lassen, diese bedeutenden Hülfsmittel zum Unterricht in der Geburtshülfe nicht allein weiter zu vervollkommnen, sondern auch sie dadurch gemeinnütziger zu machen, dass er eine *dauerhaftere Substanz* dazu gewählt, und das *Landes-Industrie-Comptoir* zu Weimar bewogen hat, durch geschickte Künstler Formen fertigen zu lassen, nach welchen eine Menge von Exemplaren für einen *geringen Preis* geliefert werden kann.

„Noch einem andern wesentlichen Bedürfnisse für Geburtshelfer und Hebammen hat der Hr. Prof. *Froriep* dadurch abgeholfen, dass er ein *Fantom* von lackirten papier-maché und eine dazu gehörige *lederne Puppe*, die ein neugebornes Kind in der möglichsten Vollkommenheit vorstellt, verfertigen lassen. Das Fantom ist nach demjenigen gemacht, welches ich besitze, und das von *Baudelocque*, dessen Unterricht im Manöuvriren ich in Paris genossen habe, herrührt. Es war einmal Zeit, die elenden Maschinen dieser Art, mit welchen seit einigen Jahren das deutsche Publikum heimgesucht worden ist, und die nur der niedrigen Gewinnsucht ihr Daseyn zu danken hatten, zurückzuweisen, und an derselben, ein einfacheres, zweckmässigeres und wohlfeileres einzuführen. Da es nicht von Leder gemacht ist, sondern aus einer Substanz besteht, welche die Nässe *verträgt* und sich *leicht reinigen* lässt; so kann man darin nicht allein mit einer Puppe und mit einem zu den Zangen-Operationen bequemen Keil, sondern auch mit einem frischen oder in Brantwein aufbewahrten Leichnam eines Kindes, manoeuvriren. An der Puppe sind die Fontanellen, Augen, Lippen, Ohren, Extremitäten, zur vollkommenen Täuschung beym Gefühl, möglichst genau nachgeahmt.

„Endlich hat der Hr. Prof. *Froriep* auch dafür gesorgt, dass man Exemplare von einem *gut gebauten weiblichen Becken*, aus papier maché geformt und so treu nachgebildet, dass man sie kaum von wirklichen Knochen zu unterscheiden vermag, um einen billigen Preis erhalten kann.

„Alle diese Stücke sind bey *dem Fürstl. Sächs. priv. Landes-Industrie-Comptoir in Weimar* in Menge zu haben. Der Preis der *Hysteroplasmen* (oder des Trachier-*Apparates*) in einem Etui beträgt *vier Rthlr. Sächs. Courant*; ein *Becken mit Durchmessern* kostet *vier Rthlr.* und *acht Groschen*; ein *Becken ohne Durchmesser*, *vier Rthlr.* Ein *Fantom* mit *Puppe und Keil* nebst einem *Uterus* von *Leder wird für zwey* und ein *Viertel Louisd'or* oder *neun Laubthaler*, und ein solches Fantom ohne *Uterus* für *zwey Carolin* oder *acht Laubthaler* gegeben.

„Ich besitze in meiner Sammlung nicht nur verschiedene höchstmerkwürdige *deforme Becken*, sondern auch *Gyps-Abgüsse von schwangeren Personen*, deren Gebärmutter geöffnet ist, und theils das Kind, theils auch die Nachgeburt enthält. Diese Abgüsse sind *über wirkliche Leichen* geformt und nach der Natur gefärbt. Ich habe sie mit grossen Kosten zu London durch die Vermittelung eines Gehülfen des berühmten D. *Wilson Hunter* gekauft. Wenn sich eine hinlängliche Anzahl von Liebhabern dazu melden sollte, so werde ich diese Stücke, welche man nicht ohne Bewunderung sehen kann, dem Landes-Industrie-Comptoir unentgeldlich zur Nachbildung leihen, um sie dadurch gemeinnütziger zu machen, selbst auch, wenn meine Originale dadurch an ihrem Werthe verlieren sollten."

Jena den 24. Nov. 1802. Loder.

* * *

Wir haben zu dieser vortrefflichen Anzeige des Hrn. G. H *Loders* nichts weiter hinzuzusetzen, als dass die obgedachte medicinische Kunst-Produkte von hiesigen geschickten Künstlern mit grösster Sorgfalt verfertigen lassen, und jedes Stück davon für den obenangezeigten äusserst billigen Preis liefern; auch die angenehme Benachrichtigung, welche der Hr. Geh. Hofr. *Loder* dem medicinischen Publiko macht, in diesem Fache noch weiter zu gehen, mit grössten Vergnügen erfüllen werden.

Weimar den 6. December 1802

F. S. priv. Landes-Industrie Comptoir.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 230.

Sonnabends den 11ten December 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

Nachricht, die bevorstehende Vollendung von den anatomischen Tafeln und dem anatomischen Handbuche des Hn. Geh. Hofr. Loders zu Jena, betreffend.

Es gereicht mir zu einem grofsen Vergnügen, demjenigen Theile des Publicums, welches sich für meine anatomischen *Tafeln* interessirt, die *zuverlässige* Nachricht zu geben, dafs dieses Werk, an welchem ich nunmehr *neun Jahre* mit Anstrengung gearbeitet habe, zur nächsten Leipziger Ostermesse (1803) *ganz vollendet* seyn wird. Der Rest der *Splanchnologie* (Taf. 74 bis 30) ist so eben erschienen: von den *Venen* wird die erste Hälfte (Taf. 119 — 125) im Januar, die zweyte Taf. 126 — 130) im Februar, und der Rest der *Neurologie* (Taf. 177 — 181) nebst dem *Schlusse des ganzen Werkes* zur Ostermermesse ausgetheilt werden. Die Zeichnungen dazu sind schon in den Händen der Kupferstecher und der Text ist bereits im Druck.

Unter den noch zu liefernden hier angegebenen *siebzehn* Tafeln, enthalten nur *vier* Copeyen von bereits vorhandenen vortreflichen Kupfern: nämlich die Venen des Kopfes, Auges und der Bärmutter nach *Walter*, die Venen des Gehirns nach *Vicq d'Azyr* und physiologische Präparate der Nerven nach *Monro*, *Scarpa* und *Reil*. Alle anderen Venen und die Nerven des Arms habe ich nach eigenen Präparaten durch einen sehr vorzüglichen Künstler, Hn. *Roux* aus Jena, neu abbilden lassen, und ich glaube mir schmeicheln zu dürfen, dafs ich dadurch zur Erweiterung der Kenntnifs *dieser* Theile etwas beygetragen habe.

Mehrere Sachverständige, welche das Weitaussehende und Mühevolle meiner Unternehmung zu beurtheilen im Stande waren, haben daran gezweifelt, dafs ich dieselbe würde vollenden *können*. Sie würden sich vielleicht zu ihrem Zweifel noch mehr berechtigt gehalten haben, wenn sie die Menge meiner anderen Geschäfte gekannt hätten, und wenn es ihnen bewufst gewesen wäre, dafs das anatomische Theater, welchem ich vorstehe, *jährlich* nur auf *zwölf* bis *funfzehn* Leichname von Erwachsenen rechnen kann, an welchen ich noch dazu in *jedem* Winter den *ganzen anatomischen Cursus* ausführlich vortrage und die *Physiologie* umständlich erläutere. Diesen und anderen mannigfaltigen Schwierigkeiten, die ich wohl kannte und vorher reifslich erwogen hatte, konnte ich nichts, als die *Beharrlichkeit auf meinem Vorsatz*, entgegen stellen: durch *diese* habe ich das *erste* Ziel errungen, sofern es mir gleich anfangs gesteckt war, und durch diese hoffe ich auch noch an das *zweyte*, das mir näher liegt, zu gelangen, nämlich die Mängel zu verbessern, welche mein Werk hat, und unter solchen Umständen nothwendig haben *mufste*.

Durch die Zusammenkunft dieser erwähnten Umstände hoffe ich auch darüber gerechtfertigt zu seyn, dafs ich die versprochene Supplement-Tafel, welche richtigere Abbildungen einiger von mir nicht genau genug dargestellten Gegenstände enthalten soll, *vorerst* noch zurückhalte, auch die Anzeige der von mir begangenen Fehler noch verzögere. Manches *scheint* ein Fehler zu seyn, und *ist* es in der That nicht; manches ist *wirklich* ein Fehler, der sich zwar leicht *wahrnehmen*, aber schwer *verbessern* und noch schwerer *verhüten* läfst.

Unmittelbar nach dem Schlusse meiner anatomischen Tafeln werde ich mein *anatomisches Handbuch*, welches in der bereits angefangenen *zweyten* Auflage aus *fünf* Bänden bestehen wird, von Ostern des künftigen Jahres an liefern. Ich habe es bisher absichtlich zurück gehalten, um die Tafeln dabey citiren zu können, und das Studium der Anatomie dadurch noch mehr zu erleichtern. Einen kurzen *Auszug aus diesem gröfseren Handbuche*, zum Leitfaden bey anatomischen Demonstrationen und bey dem Seciren, werde ich zur Michaelismesse des künftigen Jahres liefern, und auf diese Weise das von Mehreren mir geäufserte Verlangen erfüllen.

Bey dieser Gelegenheit wiederhole ich den Wunsch, *merkwürdige pathologische Präparate*, *Monstrositäten*, *Steine*, *Embryonen* und andere solche Stücke zur Vermehrung meiner schon beträchtlichen Sammlung, gegen einen Tausch oder eine andere beliebige Vergütung, zu welcher ich mich erbiete, zu erhalten. Denjenigen Freunden, durch deren Güte ich zu mehreren wichtigen Bereicherungen meines Cabinets schon gelangt bin, sage ich dafür den verbindlichsten Dank.

Jena, d. 30. Nov. 1802. Loder.

Wir hoffen durch die Bekantmachung dieſer Anzeige dem Publiko eine ſehr angenehme Nachricht zu geben, und fugen nur noch unſrerſeits die gewiſſe Verſicherung hinzu, daſs dies wichtige und über die geſamte Anatomie des menſchlichen Körpers noch einzige Werk zur Leipziger Oſtermeſſe gewiſs vollendet ſeyn wird

Weimar, den 2ten Dec. 1802.

F. S. priv. Landes-Induſtrie-Comptoir.

In der *Vandenhöck* und *Ruprechtſchen* Buchhandlung ſind zur Michaelismeſſe 1802 folgende Bücher fertig und verſandt worden:

Arnemanns, J., Syſtem der Chirurgie, 2n Theils, 2, 3 und 4te Abtheil. m. Kupf. gr. 8. 1 Rthlr. 12 ggr.

Eichhorns, J. Gottfr., Geſchichte der drey letzten Jahrhunderte, 1r Thl. gr. 8. 1 Rthlr. 16 ggr.

Grellmanns, H. M. G., ſtatiſtiſche Aufklärungen über wichtige Theile und Gegenſtände der Öſterreichiſchen Monarchie, 3r Band, gr. 8. 1 Rthlr. 20 ggr.

Horn, Jo., narratio pragmatica converſionum, quas theologia moralis Saeculo XVIII. experta eſt apud Lutheranos, Reformatos, Catholicos atque ſectas minores. Commentatio ab ordine theologorum praemio 1802 ornata: oder pragmatiſche Erzählung der Veränderung der Moral im 18n Jahrhundert bey den Lutheranern, Reformirten, Katholiken und den kleinern chriſtl. Partheyen der Mennoniten, Quaker, Hernhuter und Methodiſten, eine von der theolog. Facultät zu Göttingen gekrönte Preisſchrift. Das Urtheil derſelben „dieſe Schrift war mit einem bewundernswürdigen Fleiſse ausgearbeitet, und nach einem vortreflichen Plan: ſie ſuchte die Urſachen der Veränderungen fleiſsig auf, entwickelte mit vielem Fleiſs den Geiſt der verſchiedenen Syſteme und ihr Verhältniſs zu einander, und zeigte noch überdieſs den Einfluſs der wiſſenſchaftlichen Moral auf die populäre, die Aſcetik und die Moralität. Sie erſchöpfte die ganze Frage, und wir trugen kein Bedenken, ihr den Preiſs zu ertheilen., gr. 4. 1 Rthlr. 8 ggr.

Magazin für Induſtrie und Armenpflege, 3r Bd. 4s St. 8. 8 ggr.

Meyers, J. Tob., Unterricht zur praktiſchen Geometrie, 2r Th. mit Kupf. 2te verbeſſerte Auflage. 8. 1 Rthlr. 12 ggr.

Münters, Fr., Handbuch der älteſten chriſtlichen Dogmengeſchichte, mit Zuſatzen des Verfaſſers vermehrt und deutſch herausgegeben von J. Phil. Guſt. Ewers, 1r Band. gr. 8. 1 Rthlr. 12 ggr.

Raffs, Ge. Chph., Abriſs der allgemeinen Weltgeſchichte für die Jugend, bis auf jetzige Zeit fortgeſetzt von Adam Ch. Gaſpari, 6r und letzter Theil, 8. 1 Rthlr. 4 ggr.

Brown, John, a new engliſh Grammar, containing the nine parts of ſpeech, with a compleat Vocabulary, dialogues, anecdotes, letters moral and mercantil, gr. 8. 16 ggr.

Bey *Johann Friedrich Röwer* in Göttingen ſind während des Jahres 1802 folgende neue Bücher erſchienen:

F. Bouterwek Geſchichte der Poeſie und Beredſamkeit ſeit dem Ende des dreyzehnten Jahrhunderts. Zweyter Band. gr. 8. 2 Rthlr. 4 gr.

E. Brandes Über den gegenwärtigen Zuſtand der Univerſität Göttingen 8. 1 Rthlr 8 gr.

Joh. Gottl. Buhle Geſchichte der neuern Philoſophie ſeit der Epoche der Wiederherſtellung der Wiſſenſchaften. Dritten Bandes zweyte Hälfte. gr. 8. 1 Rthlr. 8 gr.

Joh. Carl. Fiſcher Geſchichte der Phyſik ſeit der Wiederherſtellung der Künſte und Wiſſenſchaften bis auf die neueſten Zeiten. Zweyter und dritter Band. Mit Kupfern. gr. 8. 4 Rthlr. 8 gr.

J. F. Herbart Peſtalozzi's Idee eines A B C der Anſchauung unterſucht und wiſſenſchaftlich ausgeführt. 8. 16 gr.

L. A. Liſſmann Ideen zu einer neuen Darſtellung des Brownſchen Syſtems. *Zweyter Theil.* Pathogenie. gr. 8. 1 Rthlr. 20 gr.

H. Luden über den Glauben an den Sieg des Guten. Eine Predigt in der Univerſitätskirche zu Göttingen am letzten Sonntage des Jahres 1801 gehalten. Mit einem Vorberichte herausgegeben von C. F. Ammon. 8. 3 gr.

G. F. v. Martens Geſetze und Verordnungen der einzelnen Europäiſchen Mächte über Handel, Schiffahrt und Aſſecuranzen, ſeit der Mitte des 17ten Jahrhunderts. Mit einigen erläuternden Anmerkungen. Erſter Band. gr. 8 2 Rthlr. 16 gr.

C. Meiners Geſchichte der Entſtehung und Entwickelung der hohen Schulen unſers Erdtheils. Erſter Band. gr. 8. 1 Rthlr. 16 gr.

— — Über die Verfaſſung und Verwaltung deutſcher Univerſitäten Zweyter Band. gr. 8. 1 Rthlr. 12 gr.

G. W. Meyer Geſchichte der Schrifterklärung ſeit der Wiederherſtellung der Wiſſenſchaften. Erſter Band gr. 8. 1 Rthlr. 8 gr.

J. C. Schaubach Geſchichte der griechiſchen Aſtronomie bis auf Eratoſthenes. Mit vier Kupfern. gr. 8 2 Rthlr. 20 gr.

G. R. Treviranus Biologie, oder Philoſophie der lebenden Natur für Naturforſcher und Aerzte. Erſter Band. gr. 8. 2 Rthlr.

Leclerc, die enthüllten Trappiſten. Eine Geſchichte welche die geſammte Menſchheit äuſserſt empörende und Schauder erregende, und auf Wahrheit gegründete Thatſachen enthält. 8. Frankfurt am Main in der *Behrens*ſchen Buchhandlung. Iſt auf Schreibp. 48 kr. oder 12 gr., auf Druckpap. 40 kr. oder 10 gr.

(Iſt auf Weihnachten in allen Buchhandlungen zu bekommen.)

Die Menſchheit wird es gewiſs dem Verfaſſer dieſer intereſſanten Schrift ewig Dank wiſſen, das Etabliſſement des Ordens de la Trappe, im Paderbor-

ner

'chen nach seiner Verjagung aus Frankreich, Rufsland und Österreich, in seiner ganzen Blöfse dargestellt zu haben. Das Publicum wird hier mit den abscheulichen, die Menschheit entehrenden Normen dieses fanatischen Ordens bekannt gemacht. Mit Entsetzen wird man hier gewahr, dafs diese Fanatiker, Kinder vom zartesten Alter habhaft zu werden trachten, um sie durch die unerhörtesten Qualen und Mifshandlungen für die menschliche Gesellschaft ganz untauglich zu machen, und dieses nennen sie eine Erziehungs-Anstalt. Der Herr Verfasser, welcher ganz in den Mysterien dieses Ordens initiirt zu seyn scheint, belegt seine Enthüllung mit den unleugbarsten Aktenstücken. Es gehört also diese Schrift sicher zu den wichtigsten über diesen Gegenstand.

Die Pise-Baukunst in ihrem ganzen Umfange, oder: Vollständige und fafsliche Beschreibung des Verfahrens, aus blofser gestampfter Erde, ohne weitere Zuthat, Gebäude und Mauerwerk von aller Art, wohlfeil, dauerhaft, feuerfest und sicher gegen Einbruch, aufzuführen. Aus dem Französischen des Herrn Cointereaux bearbeitet und mit Zusätzen versehen von *Christian Ludwig Seebas*, Professor der Philosophie in Leipzig und Herausgeber des Magazins aller neuen Erfindungen, — Mit 12 Kupfern in 8. ist in allen Buchhandlungen Deutschlands für 1 Rthlr. 12 gr. zu haben.

Baumgärtnerische Buchhandl.

II. Vermischte Anzeigen.

Gegenerklärung.

In Nr. 184. des Intelligenzbl. der L. Z. von d. J. lefst man: dafs der Hr. Consistorialrath Wolf — in dem Vorberichte zu meiner im J. 1802 erschienenen Schrift, Ubstein (Joh. Fried.) abgefertigte Anmerkungen und Berichtigungen des Nachdrucks der Schrift: Ueber protestantische Kirchengüter überhaupt u. s. w. unter andern genannt, welche den Abdruck einer schon im J. 1799 gedruckten Abhandlung von mir gewünscht und befördert haben — befürchtet, es könnte daraus gefolgert werden, er hätte eben den Antheil an jener neuern Schrift; und sich es daher schuldig zu seyn glaubt, öffentlich zu erklären, dafs dies der Fall nicht sey.

Es ist mit Erlaubnifs des Herrn Consistorialraths, wie der beiden Herrn Collegen von ihm, geschehen, dafs ich seinen, wie ihre Namen genannt, und es gesagt habe, dafs sie den Abdruck jener ältern Abhandlung verlangten und sich verbindlich machten, den dabey etwa herauskommenden Schaden gröfstentheils auf sich zu nehmen. In der Zeit von drey Jahren verändert sich vieles. Stünde jedoch nicht auf dem Titelblatt der neuern Schrift: „*auf Kosten des Verfassers*;“ möchte man wohl die besorgte Folgerung gemacht haben; wenn man es billig fand, dafs die lästigen Folgen einer That von jedem, der dazu mit gewirket hat, auch mit getragen werden. Oder glaubte jemand die Ehre der genannten Herrn selbst dabey interessirt, das von ihnen zu Tage geförderte, im Nachdruck, durch die beygefügten Anmerkungen und Berichtigungen, schmählich gemifshandelte, mit Spott und Beschuldigungen von Unwissenheit und Immoralität übergossene Werkchen nicht seinem Schicksal zu überlassen; so konnt er auch wohl denken, sie möchten sich bewogen gefunden haben, den Verfasser bey seiner gedruckten Abfertigung, ebenmäfsig wie vorhin, schadlos zu stellen. Wirklich erbot sich einer von den Herren dazu — nicht der Herr C. R Wolf — ich nahm aber das Erbieten nicht an — und wer das „auf Kosten des Verfassers“ gelesen hatte, konnte nichts anders vermuthen.

Der Herr C. R. glaubte überdies sich schuldig zu seyn, *den Ton*, in welchem ich meinem Gegner spreche, *recht ernstlich zu mifsbilligen*. Wollt ich auch den öffentlich und bey einer Sache, der das Verhältnifs des Untergebenen zu seinem Vorgesetzten fremd ist, gegebenen Verweis, ehrerbietig stillschweigend verschmerzen: so könnte doch leicht aus der recht ernstlichen Mifsbilligung eines so angesehenen Mannes auf so unanständige und bösliche Dinge geschlossen werden, die so gar einen zufällig dabey genannten Namen in die Gefahr einer Verunehrung setzen; und dieses mir im Urtheil anderer schaden. Ich mufs daher bemerken:

1) Der Herr C R. findet meinen Gegner *sonst sehr achtungswürdig* — Es scheint also in einer nähern persönlichen Bekanntschaft mit ihm. Diese geht mich aber nichts an. Und die Achtung, welche ihm, nach Mafsgebung seiner an Tag gelegten intellectuellen und moralischen Eigenschaften gebührte, ist von mir nicht verletzt worden. Ich hatte es mit einem anonymen Schriftsteller zu thun, bey welchem keine zufälligen Verhältnisse des sonstigen gelehrten und sittlichen Characters, des Standes und der Würden in Betrachtung kommen.

2) In meinem Vorberichte sagte ich: „Was den Ton betrift, so erwartet wohl niemand Complimente gegen den Mann, der einem im eigenen Stübchen bald gröbere bald feinere Beleidigungen aufdringen will.“ Dieser Ton wird gemifsbilliget: aber jener, mit welchem sich, in meiner nachgedruckten Schrift, der mit keinem Worte von mir beleidigte Gegner so schreiend vernehmen lafst, bleibt ohne Tadel! Man höre ihn nur mit wenigem: „Es möchte durch die „Schrift ein unter den pfälzischen Protestanten mit „Mühe gedämpftes Feuer der Zwietracht auf das „Neue entflammt werden. Die darin aufgestellte „Theorie ist neu, trägt das Gewand einer liberalen „Denkungsart, und könnte als die Wirkung davon „angesehen werden, wenn nicht die *Absicht*, einem „zur Freude aller bedenkenden Protestanten längst „erloschenen Zwift zwischen den reformirten und „ev. lutherischen Pfälzern wieder zu erneuern, der „ganzen Erfindung dieser Theorie zum Grunde läge. „Selbst die Einführung des Simultaneums“ — (von dem ich ausdrücklich gesagt hatte, man bereitete damit haufenweise die traurigen Schicksale vor, worein die Lutherischen eben so wohl, als die Reformirten verflochten, und wodurch beide zu Grunde gerich-

„gerichtet werden sollten.) — „trägt der Verf. kein „Bedenken, zu entschuldigen und gewissermaßen in „Schutz zu nehmen" — daneben wird mir „häßliche Konvenienzmoral" vorgeworfen, und gesagt: „Nur hätte er sich des Beschlusses der evangelischen „Stände erinnern sollen, worinnen die berüchtigte „Schrift der Prediger Schloßer und Debus, in welcher das eingeführte Simultaneum *aus gleichen Gründen* vertheidiget wird, *ein scandaleuses mit gefährlichen Assertis angefülltes Buch genennt wird — „vor welchem man einen jeden warnen müsse —*" — Von den verstorbenen Consistorialräthen Schlosser und Debus heißt es: „sie waren eben so anspruchvoll, als leer an Kenntnissen, durch heftige Leidenschaften geblendet — das einzige, was sich zu ihrem „Vortheil sagen läßt — als freche Ruhestörer bezeichnet, von ihrer eigenen Parthey verachtet oder „gehaßt — verächtliche Menschen" — werden sie gescholten — Und mit ihnen muß nun ich mich so oft zusammen gestellt sehen! Ich soll mich „durch „Privatinteresse haben verblenden lassen, die Ruhe „friedlicher Mitchristen zu stören, und mich berechtigt zu halten, mich ihres Eigenthums zu bemächtigen. Wollten die Reformirten im Wirtembergischen sich einfallen lassen, einen proportionirlichen „Theil an dem Kirchengut der Evangelischen zu fordern, so würde man sie des Wahnsinns beschuldigen, und wenn sie darauf bestünden, aus dem Lande verweisen. — Man hat in unsern Tagen die „Gefahr, durch Aufstellung blendender Theorien gesetzliche Verfassungen umzustürzen, nahe vor Augen — Ein Plünderungs- und Vertilgungs-System „für die Reformirten gründen zu wollen, ist weder liberal christlich noch patriotisch — Man sollte „zu des Verf. Ehre denken, daß er nie eine von „den öffentlichen Urkunden zu Gesichte bekommen „— Welche fanatische Bewegungen Peter der Einsiedler durch Erzählungen dieser Art erregt hat, ist „ihm nicht unbekannt — Und an Peters Erzählungen ist doch noch etwas Wahrheit; aber die des „Verf. ist ganz Dichtung." — Jetzt wird das *Licht der Vernunft* und das *Humanitäts-Gefühl* apostrophirt, als ob sie mich verlassen hätten. Und dann heißt es: „Gerne möchte man die Behauptungen „des Verf. einer Unwissenheit zuschreiben, welche „Schlosser und Debus bisweilen zur Entschuldigung „dienten. — Wenn er nur ein wenig seines literarischen guten Namens hätte schonen wollen — „Ein auf erbettelten Prinzipien sich gründendes Plünderungssystem soll aufgeführt werden." u. d. m. — Und das alles aus der Luft gegriffen, unerwiesen und unerweislich! Kann man mir in meinen Antworten dergleichen Dinge nachweisen: so will ich mich schämen, ob ich gleich, *in justo dolore* gehandelt zu haben, vorschützen könnte.

Sollte inzwischen Hant unrecht haben, wenn er „die sanfte Duldsamkeit der Beleidigungen, als Entsagung auf rigoröse Mittel, um der (wie in einem Buche) — fortgesetzten Beleidigung anderer vorzubeugen, nicht mit der Verhöhnlichkeit verwechselt, und das für Wegwerfung seiner Rechte unter die Füße anderer, und Verletzung der Pflicht des Menschen gegen sich selbst — auch, was er *retorsio in cosa* nennt, für rechtmäßige Vertheidigung der Achtung, die man von seinem Gegner fodern kann — gehalten wissen will, so mag man mich tadeln.

3) So haben denn doch auch Männer, denen man Gefühl von Gerechtigkeit und Wohlanständigkeit zutrauen darf, und die zugleich auf das Interesse des wesentlichen Inhalts meiner Schrift Rücksicht nehmen, besonders die beiden andern von mir genannten Herrn Consistorialräthe, den Ton derselben nicht gemißbilliget.

Den 16ten Nov. 1802.

J. F. Ribstein.
ev. luth. Prediger in dem pfälzischen Dorf Flinsbach - Oberamts Heidelberg.

Ausgesetzter Preis.

Das in unserm Verlag erschienene Gedicht: Athener in 16 Gesängen, mit Vorrede und Inhalt, ward in verschiedenen Journalen wegen Reinheit der Sprache und des Reimes, wegen Wohlklang der Verse, Gedrängtheit und Reichhaltigkeit der Gedanken, wegen Mannigfaltigkeit und Neuheit der poetischen Bilder u. s. w. sehr gerühmt; auch ward es zum Theil mit Recht getadelt. Andere Journalisten schienen böse über die Vorzüge des Gedichtes zu seyn, und ließen Spottlieder dagegen drucken. Wir wünschen eine ausführliche Beurtheilung dieses Werkes, und setzen daher einen Preis von 15 Dukaten auf die bestverfaßte an, die uns vor Ende des Hornungs in Mpt. zugeschickt wird. Es versteht sich von selbst, daß edle Schreibart und Unpartheylichkeit als wesentliche Theile der Recension gefodert werden. Wir wünschen, daß sie das Gute und *Fehlerhafte* des Gedichtes *ausdrücklich* anführe, die Eigenheiten desselben auch in Vergleich mit andern deutschen Gedichten würdige, Vorschläge zur Vervollkommnung des Ganzen sowohl als einzelnen Stellen gebe und bestimme, wie das Werk einer klassischen Vollkommenheit näher gebracht werden könne. Die Preisschriften werden mit verschlossenen Namen und einem Denkspruche zur Überschrift eingesendet. Die Zuerkennung des Preises bestimmt eine berühmte gelehrte Gesellschaft.

Mannheim, den 20sten Nov. 1802.

Pränumerations-Comptoir.

III. Berichtigung.

Der in No. 287. angekündigte *vollkommene Landschaftszeichner* von *J. J. Wagner*, kommt nicht im *Comptoir für Literatur in Leipzig*, wie dort fälschlich durch Versehen des Setzers angegeben worden ist, sondern im Verlage des *Industrie-Comtoirs in Leipzig* heraus.

1857 INTELLIGENZBLATT 1858

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 231.

Sonnabends den 11ten December 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodiſche Schriften.

Realbibliothek der Heilkunſt, oder Darſtellung der Fortſchritte der praktiſchen Arzneykunſt und Wundarzneykunſt im neunzehnten Jahrhunderte. Herausgegeben von D. *J. K. F. Leune* und D. *K. F. Burdach*, praktiſchen Ärzten und akademiſchen Lehrern zu Leipzig.

Keine Periode iſt für die Heilkunſt wichtiger geweſen, als das angehende neunzehnte Jahrhundert, und in keinem Lande iſt ſie je ihrer Vollendung ſo glücklich entgegen gereift, als in Deutſchland. Unſer Zeitalter vereinigt die Anſichten der gröſsten Geiſter mehrerer Jahrtauſende. Der erweckte Geiſt ächter Philoſophie legt durch Entwickelung der erſten Begriffe über Natur und Wiſſenſchaft der wankenden Kunſt einen ſichern Grund, bringt Einheit und Zuſammenhang in das ſonſt lückenvolle Gebäude, und zeigt uns einen ſichereren Weg, neue Materialien zu ſammeln und zu einem brauchbaren Ganzen zu verbinden. Die ungleichartigen Syſteme, welche ſonſt nur einzeln auftraten, und deren jedes einzelne ſonſt auf Jahrhunderte mit unumſchränkter Gewalt und übermüthiger Intoleranz die Geiſter beherrſchte, kämpfen jetzt gegen einander; der lebhafteſte Wettſtreit führt jedes derſelben auf noch nie erſchwungene Höhe — und ſiegreich wird endlich die Wahrheit aus dieſem Kampfe hervorgehen.

Der Schauplatz von dem Allen iſt *Deutſchland*. Englands und Frankreichs Stolz blickte lange Zeit mitleidig auf die Unverdroſſenheit herab, mit welcher der Deutſche die Werke ihrer trefflichen, ſo wie ihrer mittelmäſsigen Schriftſteller ſammelte, überſetzte, las, verehrte; ſie ahndeten nicht, jene Nationen, daſs dieſe gerechte Anerkennung fremden Verdienſtes, dieſes anſcheinende Verleugnen eigenen Werthes, dieſes mühſame Zuſammentragen der gröſst möglichen Zahl von Ideen und Erfahrungen, das Höchſte erwarten lieſs: und unbekannt mit Deutſchlands glücklichem Streben, liefern dieſe ſtolzen Nationen gegenwärtig bloſs einzelne Materialien, welche der Deutſche zu höheren Zwecken dankbar benutzet.

Wie wichtig iſt alſo nicht die deutſche Literatur der Heilkunſt im angehenden Jahrhunderte, da ſie die Erfahrungen, ſo wie die Ideen jedes Zeitalters und jedes Himmelſtriches umfaſst! Und wieviel muſs nicht dem praktiſchen Arzte und Wundarzte daran gelegen ſeyn, ein Werk zu beſitzen, welches ihm jede Bereicherung ſeiner Kunſt ohne Ausnahme, nicht bloſs dem Namen nach angiebt, ſondern in ihrem ganzen Umfange, in gedrängter Kürze und unpartheyiſch darſtellt! Zwar erlangt er eine Kenntniſs der neueſten Literatur in unſern kritiſchen Blättern: allein ſelten gewinnt er Zeit, nachdem er dieſe Kritiken geleſen, nun auch die gröſsern und kleinern Schriften ſelbſt zu ſtudiren, und ſich mit ihrem Inhalte, oder mit dem, was ihn etwa beſonders intereſſirt, näher bekannt zu machen. Zwar findet er in mehrern periodiſchen Schriften Auszüge aus wichtigen Werken: allein keine derſelben macht auf Vollſtändigkeit Anſpruch, und ſo kann es nicht fehlen, daſs ſo manche lehrreiche Bemerkung ſeiner Aufmerkſamkeit entgeht. Und findet er endlich eine allgemeine Überſicht der neuern Fortſchritte ſeiner Kunſt: ſo iſt dieſe in einer ſolchen Kürze abgefaſst, daſs er bloſs das Ganze überblicken, nicht jeden einzelnen Theil erkennen kann.

Nach reiflicher Ueberlegung der angeführten Umſtände und Verhältniſſe, haben wir, von mehrern geſchätzten Ärzten unterſtützt, uns vereiniget, unter obigem Titel ein Werk herauszugeben, welches

1) in gedrängten, treuen und lichtvollen Darſtellungen des Inhaltes aller neuen, die praktiſche Arzneykunſt und Wundarzneykunſt betreffenden Schriften beſteht. Man findet alſo hier nicht etwa bloſse Beurtheilungen nach unſern individuellen Anſichten, dergleichen Recenſionen ſind, ſondern Darſtellungen, im Geiſte eines jeden Schriftſtellers ſelbſt abgefaſst, welche das Weſentliche, praktiſch Brauchbare, ſo kurz als es Vollſtändigkeit und Deutlichkeit erlauben, lie-

fern. Jedoch werden wir nicht blofs Referenten seyn, sondern unsere Theilnahme an dem grofsen Interesse der Heilkunst auch durch eigene Zusätze, Bemerkungen und Winke zeigen, welche wir durch Klammern [] oder durch Unterschrift des Anfangsbuchstabens unserer Namen gehörig absondern und als von uns herrührend kenntlich machen werden. — Dieses Werk hat ferner keinen Gegenstand, welcher den praktischen Arzt und Wundarzt nicht unmittelbar interessiren könnte: die Hülfswissenschaften, als Naturgeschichte, Physik, Chemie, Pharmacie, Anatomie, Physiologie sind davon ausgeschlossen; Theorie der Heilkunst selbst, und alles, was auf die Praxis unmittelbaren Bezug hat, es sey nun in eigenen, praktischen Gegenständen ausschliefslich gewidmeten, oder in chemischen, anatomischen, populären und andern Schriften enthalten, macht den alleinigen Gegenstand dieses Werkes aus.

2) Wenn wir uns gegenwärtig blofs mit der Hoffnung schmeicheln können, dafs unser Streben nach intensiver Vollendung von Kennern einst nicht unerkannt bleiben werde, so können wir dagegen extensive Vollendung gewifs versprechen. Keine deutsche Schrift aus dem Gebiete der Heilkunst soll übergangen, auch selbst kein anderes Werk aus irgend einem Fache, welches für den praktischen Arzt oder Wundarzt wichtige Bemerkungen enthält, übersehen werden. Die medicinischen und chirurgischen Dissertationen von deutschen Universitäten werden dem Titel nach angezeigt, und nur von den gehaltreichsten derselben Auszüge geliefert. Eben so werden auch die Schriften über Hülfswissenschaften der Heilkunst, so wie die ausländischen Werke, blofs nach ihren Titeln in einem Anhange verzeichnet.

3) Um ein geordnetes Studium der Literatur zu erleichtern, werden die Schriften, welche in einem Jahre herausgekommen sind, in einem Theile zusammengefafst, welcher aus drey Bänden besteht, so dafs man die Produkte eines jeden Jahres vollständig beysammen findet. Der erste Band jedes Jahrganges erscheint regelmäfsig zur Michaelismesse desselben Jahres; der zweyte und dritte in der darauf folgenden Ostermesse.

4) Mit dem Jahre 1806 erscheint aufserdem noch ein Band, welcher a) einen Ueberblick der Schicksale der Heilkunst in dem verflossenen Quinquennio, und Bemerkungen über ihre Fortschritte und deren Hindernisse, so wie auch über den Geist des Zeitalters in Vergleich mit den frühern Perioden; b) eine systematische Uebersicht der in den ersten fünf Jahren dieses Jahrhunderts erschienenen medicinischen und chirurgischen Schriften; c) ein vollständiges und genaues Sachregister über die ersten fünf Theile unseres Werkes enthält. Mit jedem der folgenden Quinquennien erscheint ein ähnlicher Band.

5) Einem jeden Bande wird das Portrait eines berühmten Arztes oder Wundarztes vorgesetzt.

6) Jeder Band enthält noch ein Intelligenzblatt zur Anzeige von neuen Werken, zu erwartenden Uebersetzungen, zu verkaufenden Instrumenten u. s. w.

Mancherley literarische Verbindungen setzen uns in den Stand, eine vollständige Ausführung dieses Planes so wie eine eine ununterbrochene Herausgabe unseres Werkes, versprechen zu können. Da uns aber mehrere Schwierigkeiten aufgehalten haben, so kann der erste Band nicht eher, als nach Weynachten erscheinen, welchem die andern bald folgen werden.

Leipzig den 1. October 1802.

D. J. K. F. Leune.
D. K. F. Burdach.

P. S.

Den Verlag des obbeschriebenen Werkes habe ich übernommen, und liefere solchen in grofs 8. in Lettern und Format wie die bey mir kürzlich in 3 Bänden erschienene *Pharmaceutische Naturgeschichte* oder Beschreibung der in der Pharmacie, Chemie und den chemischen Künsten gebräuchlichen Körper aus den drey Naturreichen, von *Simon Morelot*.

Friedrich Gotthold Jacobäer.

Bey *Friedrich Perthes* in Hamburg ist erschienen:

Das dritte und vierte Heft der französischen Annalen für die allgemeine Naturgeschichte, Physik, Chemie, Physiologie, und ihre gemeinnützigen Anwendungen. Herausgegeben von D. C. H. *Pfaff* und D. *Friedländer*.

Inhaltsverzeichnifs des dritten Stücks.

A. Ausführliche Abhandlungen.

1. Zweyte Abhandlung Volta's über die Wirkungen der von ihm erfundenen Säule und die Gesetze derselben.
2. Beschreibung eines nach den Grundsätzen der schwedischen Kamine eingerichteten Ofens mit Mündungen für die Wärme. Von Bürger Guyton.

Nachtrag über einige andere in Frankreich kürzlich gebrachte holzersparende Einrichtungen und insbesondere über das Phlogoscop des Bürgers Lange.

3. Proben mit verschiedenen Arten von Pottaschen, in welchen man einfache Mittel an die Hand giebt, die Quantität von Laugensalz und von fremdartigen Salzen, welche sie enthalten, zu bestimmen, von Bürger Vauquelin.
4. Bericht der Bürger Fourcroy und Vauquelin über eine Abhandlung des Bürgers Brogniart, betreffend Versuch über die von metallischen Kalken (Oxiden) erhaltenen und durch Schmelzung auf den verschiedenen glasigten Körpern fixirten Farben.

B. Ausführliche Auszüge aus Hauptwerken.

C. Auszüge aus Abhandlungen, und kürzere Bücheranzeigen.

1. Auszug aus Daraqs Versuchen, die von den Bürgern Guyton und Desormes angekündigte Zusammensetzung und Zersetzung der Laugensalze und Erden betreffend.
2. Auszug aus Delilles Abhandlung über die Dumpalme oder den Palmbaum von Thebais.
3. Auszug aus der Abhandlung des Bürger Mirbel über die vegetabilische Ökonomie.
4. Auszug aus den Beobachtungen des Bürgers Thenard über die Verbindung der Weinsteinsäure mit

ıı falzfähigen Grundlagen, beſonders über den rechweinſtein.

uszug aus den Unterſuchungen des Bürgers Bene-ct-Prevoſt und einiger anderer Phyſiker über die ewegungen der auf dem Waſſer befindlichen rie-ıenden Subſtanzen. Von Biot.

uszug aus einer Abhandlung des Bürgers Coulomb ber den Magnetismus. Von J. Biot.

ortſetzung der Unterſuchungen des Bürgers Cou-mb über den Magnetismus.

ürzere Bücheranzeigen.

nnales de chimie No 122. oder des 41ſten Bandes es Stück Pluvioſe (Januar bis Februar) S. 113—224.

Das Journal de Phyſique, de Chirurgie et d'hiſtoire turelle par Delaméthérie. Monat Frimaire des hres V. (November — December 1801.)

D. Correſpondenz, kürzere literariſche Nachrichten und Neuigkeiten. Überſicht der gelehrten Geſellſchaften.

reſpondenz.

rief des Dr. Friedländer an Prof. Pfaff. — Über-cht der neueſten Bemühungen der Franzoſen in den ächern, denen die franzöſiſchen Annalen gewidmet nd.

zere literariſche Nachrichten und Neuigkeiten.

Dolomius letzte Alpenreihe.

Botaniſche Neuigkeiten.

Bericht an die Société de medicine zu Paris über ie Anwendung der neuern Gewichte zum mediziniſchen Gebrauch.

Über die Erſparniſs des Feuermaterials in der Zubereitung einiger Nahrungsmittel. Von Antoine Alexis adet de Veaux.

hrte und andere Geſellſchaften.

Das Nationalinſtitut.

x von den Arbeiten der mathematiſchen und phyſiſchen Klaſſe im zweyten Vierteljahre des Jahres X. im phyſiſchen Fache.

II. Société d'encouragement pour l'induſtrie nationale.

E. Biographie.

Chemikers Clouet.

Inhaltsverzeichniſs des vierten Stücks.

A. Ausführliche Abhandlungen.

ericht über den hydrauliſchen Widder des Bürger lontgolfier. Von den Bürgern Boſſut und Couſin im Nationalinſtitute abgeſtattet. Nebſt einer Abbildung dieſer Maſchine.

Bericht, der von dem Nationalinſtitute niedergeſetzten Commiſſionarien über die Arbeiten des Bürger ufri und Lecour, durch welche ſie aus den Schlacken des Glockenmetalls das Kupfer und Zinn abſcheiden.

Analyſe des Aufſatzes des Bürgers Mirbel über die flanzenanatomie, vom Bürger Deſfontaines dem ationalinſtute vorgeleſen. Nebſt einer Kupfertafel.

B. Ausführliche Auszüge aus Hauptwerken.

C. Auszüge aus Abhandlungen, und kürzere Bücheranzeigen.

I. Auszug aus Michelottis Verſuchen und Beobachtungen über die Vitalität und das Leben der Embryonen der Eyer.

II. Auszug aus Cuviers Abhandlung über die Würmer, die rothes Blut haben.

III. Auszug aus dem Bericht der Herren Lacepede und Cuvier über das von Herrn Profeſſor Geofroy vorgeleſene Memoire über die Thiere des Nils, die von den Griechen gekannt waren, und über den Bezug, in dem dieſe Thiere mit dem Syſteme der Theogenie der alten Ägyptier ſtehen.

IV. Auszug aus einem Berichte über die Frau mit dem Loche im Magen, ein wichtiger Beytrag zur Phyſiologie und animaliſchen Chemie.

V. Kurze Bücheranzeigen.

1. Journal de Phyſique, de Chimie etc. Nivoſe J. X.
2. Journal de Phyſique, de Chemie etc. Pluv. J. X.
3. Journal de Phyſique, de Chimie etc. Vent. J. X.
4. Journal de Mines No. 61.
5. do do No. 62.
6. Syſtème des Animaux ſans vertèbres par Lamark.
7. Hiſtoire naturelle des Fourmis etc. par Latreille.

D. Correſpondenz, kürzere literariſche Nachrichten und Neuigkeiten. Überſicht der gelehrten Geſellſchaften etc.

I. Auszug aus einem Briefe Volta's an Prof. Pfaff. Neue galvaniſch-elektriſche Unterſuchungen.

II. Auszug aus einigen Briefen des Dr. Friedländer an Prof. Pfaff. Verhandlungen im Nationalinſtitute. Conté und ſeine ägyptiſchen Sammlungen. Muſeum der Naturgeſchichte.

III. Neueſte Unterſuchungen und Entdeckungen über die Natur der Conferven, Byſusarten, Tremellen u. ſ. w.

IV. Etwas über das cubiſche Olivenerz.

V. Fortſetzung des Verzeichniſſes der Pflanzen, die im vorigen Jahre im Jardin des Plantes geblühet haben.

VI. Rechnung über die Angaben des Miniſteriums des Innern im J. IX.

VII. Etwas über eine Karte von Ägypten.

VIII. Ende des Berichts der Arbeiten des Nationalinſtituts im zweyten Trimeſter des Jahres X. Mit einigen Zuſätzen. Merkwürdige Fälle einer allgemeinen Anchyloſe und ungewöhnliche Gefräſsigkeit.

IX. Chemiſche Preisaufgabe der erſten Klaſſe des National-Inſtituts.

Geiſt der Journale im Gebiete der ſchönen Wiſſenſchaften und Künſte 5tes Stück iſt nun erſchienen und in allen Buchhandlungen zu haben. — Wem daran gelegen iſt, das Beſte und Weſentlichſte deutſcher Journale zu leſen, ohne Zeit und Geld zu haben, die beträchtliche Anzahl derſelben zu kaufen und zu leſen, findet hier ſicher ſeine Rechnung. In den erſchienenen 5 Stücken ſind bereits über 40 Journale aufgeführt; das 6te Stück das unmittelbar erſcheinen wird, wird dieſe Zahl noch vermeh-

vermehren. — — Der ganze Jahrgang von 8 Stücken jedes von 15 Bogen gros Papier kostet 6 Rthlr. sächsisch.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Auf allen Postämtern und Buchhandlungen ist wirklich zu haben:

Geographisch-statistische Beschreibung der nach dem Friedensvertrag zu Lüneville, von Deutschland an Frankreich abgetretenen und der den ehemaligen Besitzern, als Entschädigung dagegen ertheilten Länder. Mit Tabellen 1r Theil Preis 2 fl. 24 kr.

Der zweyte Theil, welcher die Entschädigungen enthält, erscheint auf den Jenner 1803. Da der Verfasser dieser Schrift ein in diesem Fache schon vortheilhaft bekannter Schriftsteller ist, so wird jede Empfehlung überflüssig seyn.

In eben diesem Verlag ist auf Ostern 1803. zu haben:

Merkwürdige Anekdoten und Denksprüche weiser und berühmter Männer des Alterthums. Ein Lesebuch für Jedermann.

Im Verlage des Magazins für Literatur in Stuttgart erscheint zum neuen Jahr, und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Blumen auf den Altar der Freundschaft und Liebe, nebst einem Anhang von Aufsätzen in Stammbücher, mit Kupf. und Musik, Taschenformat, in einem saubern Umschlag brosch'irt, 803. 45 kr.

Das Kind meines Vaters, oder die Gebrechen des Charakters und der Erziehung, von A. J. Dümaniant. Aus dem Französischen, übersetzt von F. K. Hiemer, mit Musik von P. Gaveaux, 2 Theile Stuttgart, mit Kupf. 2 fl. 12 kr.

Erzählungen aus einer Einsiedeley für die heranwachsende Jugend, oder Spiegel für Kinder aus allen Ständen, 2 Theile, Taschenformat, gebunden, mit 12 schönen schwarzen Kupfern. 1 fl. 30 kr.
illuminirt 2 fl. 24 kr.

Neue arithmetische Exempeltafeln, vorzüglich für die Volksschulen in Schwaben, insbesondere Wirtemberg eingerichtet, von A. Koch, Stuttgart 1 fl. 12 kr. auf Pappendeckel gezogen und in einem Futteral 1 fl. 54 kr.

Worte der Erinnerung, für Jünglinge und Mädchen die sich auf eheliche Glückseligkeit vorbereiten wollen, nebst einem Anhange von Sentenzen über Freundschaft, Liebe und Umgang, 2te Aufl. Stuttg. 803. in einem saubern Umschlag br. 30 kr.

Wochenschrift für Frauenzimmer, mit Kupfern, Musik, nebst Intelligenz-Nachrichten auf das Jahr 1803. gr. 8. Ladenpreis 5 fl. 30 kr.

III. Naturalien-Verloosung.

Herr *J. Wallner* jun. zu Geneve, bereits durch den Eifer, mit dem er die Alpen in entomologischer Hinsicht durchstreifte, rühmlichst bekannt, hat sich, von mehrern seiner Freunde dazu aufgefodert und von seinem eigenen Eifer für das Studium der Entomologie dazu angefeuert, entschlossen, im bevorstehenden Frühjahre eine Reise nach der nördlichen Küste von Afrika und in die spanischen und portugiesischen Gebirge zu machen, um daselbst Insecten, vorzüglich Eleuterata und Glossata, zu sammlen. Da aber seine Verhältnisse ihm nicht erlauben, eine so kostbare und langwierige Reise auf eigenes Risiko zu unternehmen: so wünscht er den Weg der Subscription einzuschlagen, und erbietet sich daher, das entomologische Publicum zu folgenden Bedingungen an seinem Unternehmen Antheil nehmen zu lassen:

Von seiner Seite macht er sich verbindlich, alle Insekten, welche er einsammlen, und wobey er vorzüglich auf seltene oder auch ganz unbekannte Species sehen wird, ohne davon irgend etwas für sich zu behalten, oder jemanden, der nicht Interessent dieses Unternehmens ist, zu überlassen, nach seiner Vaterstadt, Geneve, zu bringen; dort den ganzen Vorrath in so möglichst gleiche Theile oder Loose zu vertheilen; diese Loose, von denen er sich nur 3 für sich selbst, sowie ihm durch die Ziehung zufallen werden, vorbehält, unter öffentlicher Autorität ziehen zu lassen, und einem jedem Interessenten seinen Antheil sofort zu übermachen.

Dagegen zahlt jeder der Interessenten für ein Loos 3 Carolin oder Louis neuf (18 Rthlr. Gold oder 33 Gulden rhein.) und zwar sogleich bey der Subscription, welche bis Ende Februar 1803 offen stehet, 2 Carolin, und beym Empfange der auf das Loos gefallenen Insecten den 3ten Carolin. Für den Betrag der eingehenden Pränumerations-Gelder wird derselbe bey der obrigkeitlichen Behörde zu Geneve eine gleichmässige Caution bestellen.

Da nun Herr *J. Wallner* den Wunsch hegt, dass ich Endesunterzeichneter, seit mehrjähriger Freund dieses Plan in seinem Namen öffentlich bekannt machen und Pränumeration für ihn annehmen möchte: so habe ich mich diesem Geschäfte um so lieber unterzogen, da ich denselben als einen eben so rechtschaffenen als soliden Mann, als eifrigen und geübten Entomologen kenne, der alle Eigenschaften in sich vereinige, um einen glücklichen Ausgang seines Unternehmens hoffen lassen.

Ich werde daher nicht nur bis zu Ende Februar k. J. Pränumeration annehmen (wobey ich mir bitte die Gelder postfrey erbitten muss) und nach vollendeter Reise für die richtige Besorgung der Loose sorgen, sondern ich übernehme auch für diejenigen, die sich an mich wenden werden, die Bürgschaft in Rücksicht dieses Unternehmens dahin, dass sie entweder ihr Geld zurück oder ihren Antheil an den eingesammelten Insekten erhalten, den einzigen Fall ausgenommen, wo mein Freund zugleich mit seinen Sammlungen auf der Reise verunglücken sollte.

Ich bemerke nur noch, dass man sich für mehrere Loose interessiren kann und dass bereits für 15 Loose pränumerirt worden ist und nicht mehr als 33 Loose sollen angenommen werden.

Neustrelitz d. 20. Nov. 1802. W. Türk

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 232.

Mittwoche den 15ten December 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

Collection complette
du
MONITEUR UNIVERSEL
de Paris
Depuis le 5 mai 1789, jour de l'Ouverture des Etats-généraux.

PROSPECTUS.

Une Société d'Imprimeurs et Libraires de Milan a formé la belle entreprise de réimprimer le *Moniteur français*, conforme à l'édition originale, sauf les annonces de théâtres, de livres et avis inutiles.

Ce journal, si connu, si répandu dans l'Europe, est au-dessus de tout éloge. C'est assurement rendre service aux personnes éclairées et curieuses, de connaître la naissance, les progrès de la révolution française.

Les savans trouveront dans le Moniteur les mémoires les plus excellens sur les hautes sciences, et les Administrateurs les lumières qui doivent les diriger et les éclairer dans leur carrière pénible.

La réimpression du dit Ouvrage s'exécute dans l'Imprimerie française et italienne, à S. Zeno, sur format in-8. caractère neuf de Paris, et sur beau papier. Les personnes qui souscriront d'ici au 1. Février 1803, ne payeront que quatre livres de France par volume.

Il en paraîtra au moins deux volumes par mois, d'environ 320 pages chacun, il en a déjà paru deuze.

On souscrit *chez A. Schumann, libraire à Ronneburg*, qui en a la commission pour toute l'Allemagne.

Von der allgemeinen *Geschichte der Künste und Wissenschaften seit der Wiederherstellung derselben bis an das Ende des achtzehnten Jahrhunderts* sind in dem verflossenen Jahre wiederum *zwey Lieferungen* erschienen. Die in der *Ostermesse* 1802 ausgegebene Eilfte Lieferung enthält:

Geschichte der Poesie und Beredsamkeit, von Fr. Bouterweck. Zweyter Band. (Die Geschichte der italiänischen Literatur geendigt.)

Geschichte der Physik, von J. C. Fischer. Zweyter Band.

Die zu der *Michaelismesse* erschienene zwölfte Lieferung enthält:

Geschichte der Schriftauslegung, von W. G. Meyer. Erster Band.

Geschichte der Physik, von J. C. Fischer. Dritter Band. (Gehet herunter bis auf Newtons Tod.)

Geschichte der Philosophie, von J. G. Buhle. Dritten Bandes zweyte Hälfte. (Gehet herunter bis auf Leibnitz.)

Das Institut hat in dem Laufe dieses Jahres Einen seiner Mitarbeiter, Hrn. Prof. Schumann, durch den Tod verloren. Seine Arbeiten in den beiden von ihm übernommenen Fächern waren noch nicht so weit gediehen, dass sie dem Publikum hätten vorgelegt werden können. Dagegen sind zwey der verdienstvollsten auswärtigen Gelehrten als Mitarbeiter dem Institut beygetreten. Nämlich für die

Geschichte der Geographie (womit zugleich eine Geschichte des Landkartenwesens verbunden werden soll), Hr. Prof. *Mannert* in Altdorf. Und für die

Geschichte der Staatswissenschaften, Hr. Prof. *Voss* in Halle.

Die Namen der übrigen Herren Mitarbeiter aufs neue zu nennen, würde überflüssig seyn, da sie bereits durch die vorjährige Anzeige bekannt sind, und der Name eines jeden zugleich die vollgültigste Bürgschaft für die von ihm übernommene Arbeit leistet. Der rasche und ununterbrochene Fortgang des Ganzen, in Verbindung mit dem Beytritt mehrerer der ersten Schriftsteller Deutschlands, wird ohne Zweifel mehr für dessen glückliche und zweckmässige Beendigung sprechen, als blosse Worte es zu thun vermögen; dagegen hofft man aber auch bey dem Eintritt von Hindernissen, die die Bearbeitung dieses oder jenes Fachs etwas aufhalten, auf die Billigkeit des Publicums rechnen zu dürfen; weil Verzögerungen dieser Art von der Natur eines solchen Unternehmens schlechterdings unzertrennlich sind, sobald man mit Festigkeit die Regel beobachten will, lieber gar nichts, als etwas Schlechtes zu liefern.

Göttingen, im December 1802.

Johann Friedrich Röwer.

Nachricht an Publikum, die in Darmstadt erscheinende deutsche Ornithologie betreffend.

Das VIte Heft der *deutsch. Ornith.* ist erschienen, bereits ausgegeben, und enthält folgende 6 Abbildungen mit naturgeschichtlichen Textblättern:

1. *Stockfalke* — Falco palumbarius, Linn. (Männchen.)
2. — — — — — — — — (Weibchen.)
3. *Junger Stockfalke* — F. gallinarius, Gmel. (Weibch.)
4. *Holzheher* — Cervus glandarius, Linn. (Männchen.)
5. *Gemeines schwarzes Wasserhuhn* — Fulica atra, Linn. (Männchen.) und
6. *Blaukehlchen* — Motacilla suecica, Linn. (Männchen und Weibchen.)

Nicht minder ist auch das VIIte Heft seiner Vollendung ganz nahe, wird Ende Jänners 1803 erscheinen, und enthält ferner folgende 6 Abbildungen sammt naturgeschichtlichen Textblättern:

1. *Gemeine Nachteule* — Strix aluco, Linn. (Männch.)
2. — — — — — — — — (das *graue* Weibchen.)
3. — — — — — — — — (das *fuchsrothe* Weibchen.)
4. *Wendehals* — Yunx torquilla, L. (Männchen und Weibchen.)
5. *Kleiner Rohrdommel* — Ardea minuta, Linn. (Männchen.) und
6. *Kohlmeise* — Parus major, Linn. (Männchen und Weibchen.)

Mit Bestellungen wendet man sich nach wie vor an den Mitherausgeber Becker den jüngern in Darmstadt, *Joffrey.*

Darmstadt im November 1802.

Die Herausgeber d. deutsch. Ornithologie.

Bey *Wilhelm Webel* in Zeitz sind folgende zu Weihnachts- und Neujahrsgeschenken geeignete Bücher erschienen und in allen Buchläden Deutschlands zu haben:

Taschenbuch der Lebensklugheit, enthaltend Oxenstierna's Weisheitsregeln. 16. geb. mit Futteral. 1 Rthlr. 4 gr.

Taschenbuch für Leute, die gerne lange leben und gesund bleiben wollen. Enthaltend die Struvischen und andere Noth- und Hülfstabellen. 18. geb. in Futteral 8 gr. und kleiner Format 6 gr.

Taschenbuch der Freude und der ernstern Unterhaltung. Enthaltend Anweisung zum Schach, Räthsel und Charaden, Gesellschaftsspiele, Lieder und Pfändesauflösungen. 8. geheftet. 8 gr.

Afrika's Menschen, Thiere und Gewächse geschildert und mit 25 ausgemalten Bildern erläutert. 8. 3 Bände. 2 Rthlr.

Im Verlage der *Himburgschen Buchhandlung* in Berlin wird nächstens erscheinen:

Bode, J. E., Anleitung zur Kenntniß der Erdkugel. m. K. 2te sehr vermehrte Auflage. gr. 8.

Fernando Texado und seine Freunde. Aus dem Franz. des Montjoie, übersetzt von Mylius. 8. 3r, 4r Th. Mit Kupf.

Don Mendoza d'Aran und sein Schildknappe Trufaldin Schwank. Nach dem Französ. des Pigault le Brün, von Mylius. 8. 2 Theile, m. K.

Schwedisuer, von der Lustseuche. Uebersetzt von Kleffel, mit Anmerkungen von K. Sprengel. Nebst den Zusätzen der neuen französischen Ausgaben vermehrte Auflage. 2 Thle. gr. 8.

(Die Zusätze werden auch besonders verkauft.)

Versuch einer Lebensbeschreibung des Prinzen Heinrich von Preussen. 8.

Bolte, J. H., Unterricht über den öffentlichen Geschäftsgang in den königl. Preuss. Staaten. 8.

Militär-Biographien, besonders für junge Officiere bearbeitet, mit Kupfern und Planen. 1r Theil. 8.

v. Diebitsch, Handbuch für Officiere. Enthaltend eine Uebersicht aller Theile der Kriegswissenschaft, in Tabellen. gr. 8. (In Commission.)

Neueste Verlags- und Commissions-Artikel der Schwan und *Götz*ischen Buchhandlung in Mannheim, zur Jahre 1802.

Betrachtungen über das Universum (von Herrn Coadjutor Freyherrn von *Dalberg*.) 4te Auflage. kl. 8. 1r

Bibliothek (ascetische) herausgegeben von *Georg Heinrich Lang*, 3tes Stück. 8. 12 gr.

— — (topographisch-pfälzische) oder systematisches Verzeichniß der pfälzischen topographischen Schriften mit einigen dazu gehörigen kritischen und literarischen Bemerkungen. 1ten Bandes 3tes Heft; nebst Personal- und Sach-Register über den ganzen 1ten Band, von *Fried. Peter Wund*, gr. 8. 12g

Geschichte (wahre und schreckliche) eines Studenten in Heidelberg, von einem Freunde desselben beschrieben. 8. 6 gr.

Hämorrhoiden (die) den Freunden dauerhafter Gesundheit gewidmet. Neue stark vermehrte Auflage. Schreibpapier 9 gr. Druckpapier 7 gr.

Homers Odyssee neu travestiret; oder Ulysses am Zusammenflusse des 18ten und 19ten Jahrhunderts in Ithaka im Jahre X. mit 1 Kupfer, auf Schreibpapier 20 gr. Auf Druckpapier 16 gr.

Kessel (Hilarius) Anleitung zum Katechisiren für aufmerkende Volks- und Jugendlehrer. gr. 8. 9 gr.

Leben und Thaten des Antonio Gargiulo, genannt Fra Diavolo, Excapuciner, Banditen-Hauptmann und General von der Armee des Cardinals Ruffo, mit dessen Portrait, 8. 1803. 12 gr.

Auf Schreibpapier — 16 gr.

May (Franz) Entwurf zu einer Gesetzgebung über die wichtigsten Gegenstände der medicinischen Polizey als Beytrag zu einem neuen Landrechte in der Pfalz. 8. 14 gr.

Medicus (Ludwig Wallrad) Sammlung kleiner Abhandlungen, gröstentheils aus dem Gebiete der Staats-Wissenschaften, 1tes Bändchen. 8. 14 gr.

Ebenderselbe von dem nachtheiligen Einflusse der P[illegible] wis

wöhnlich so genannten Schäfereyen auf die Schafzucht und den Feldbau. 8. 4 gr.

Ribstein (Joh. Fried.) Abgefertigte Anmerkungen und Berichtigungen des Nachdrucks der Schrift: Ueber protestantische Kirchengüter überhaupt, und die Ansprüche der evangelisch-lutherischen Kirche insbesondere. Auch weitere rechtliche und geschichtliche Ausführung dieser Schrift. 8. 1 Rthlr.

Schillers (Friedr.) Kabale und Liebe, ein Trauerspiel. Neue unveränderte Original-Auflage. gr. 8. 10 gr.

Dessen, die Räuber, ein Trauerspiel in 5 Aufzügen. Neue Original-Auflage. gr. 8. 8 gr.

Dessen, Verschwörung des Fiesko zu Genua. Neue unveränderte Original-Auflage. gr. 8. 12 gr.

Schütz (D. A. J.) Unterricht für das Publikum des Hochstifts Speyer über das neulich entdeckte sichere Mittel, die natürlichen Blattern zu verhüten. 8. 3 gr.

Dessen, Etwas über die Verbindung der Chirurgie mit der Medicin und andere einschlagende Medicinal-Gegenstände. 8. 8 gr.

Stolpertus, 3ter Theil, oder der junge Brownianer am Krankenbette, 2te verbesserte Aufl. 8. 12 gr.

— — der Polizeyarzt im Gerichtshof der medicinischen Polizey-Gesetzgebung, von einem patriotischen Pfälzer. 4ter Theil. 8. 14 gr.

Ueber die neue englische Landwirthschaft, 4. 1 gr.

Uebersicht (tabellarische) der Staatskräfte von Deutschland überhaupt, und von jedem Reichsstande insbesondere, vor und nach dem Frieden von Lüneville. 4. brochirt 12 gr.

Zehner (Joh. Georg) Kuhpocken und Kuhpocken-Impfung, als ein ohnfehlbares Mittel die Kinderblattern zu verhüten. 8. 2te Auflage, brochirt 4 gr.

Lateinisch-deutsches Lehrbuch für die ersten Anfänger, zur schnellern, sichrern und angenehmern Erlernung der Elemente der lateinischen Sprache. Ein Versuch, das Gute in der Methode des weltland allbeliebten Comenius, ohne seine Fehler zu behalten, von *C. G. Schütz.* In 8. 1ster Theil. 1 Rthlr.

Die Äusserung des ehrwürdigen *Herder* in seinen Briefen über die Humanität V. 38.: dass des Comenius *anus Linguarum reseratus* und *Orbis pictus* noch nicht übertroffen seyn, ja dass wir noch kein Werk haben, as für unsere Zeiten völlig das sey, was jene unvollommenen Werke zu ihrer Zeit waren — veranlasste en *Herrn Hofrath Schütz* über die gute und schlechte eite der Lehrbücher des Comenius nachzudenken. ut war sein Gedanke, dass die ersten Anfangsgründe er lateinischen Sprache nicht durch Lesung klassischer utoren gemacht und dass Sachunterricht mit dem prachunterrichte verbunden werden müsste, auch dass ilder heym Unterrichte nützlich könnten gebraucht erden. Aber Fehler waren es, dass die Bilder aus en elendesten Holzschnitten bestanden, dass die Laität schlecht war, dass das schädliche Vokabellernen durch befördert wurde und dass zu wenig auf Wiederlung der schon vorgekommenen Worte an andern Stellen gedacht wurde. Der Verfasser des gegenwärtigen Lehrbuchs hat sich demnach folgende Gesetze dabey vorgeschrieben:

1) In den Texten lauter Sachen vorzutragen, die den ersten Anfängern entweder schon bekannt sind, oder doch hier deutlich und verständlich gemacht werden.

2) Folglich nichts einzumischen, was eine Kenntniss römischer Geschichte, Antiquitäten, Erdbeschreibung u. s. w. voraussetzte, die man bey Knaben nicht voraussetzen kann;

3) in den lateinischen Texten auf reine Latinität zu halten;

4) jedem lateinischen Texte eine gute deutsche Übersetzung zuzugeben, diese aber nicht wie in *Comenii orbe picto* geschah, dem Texte gegen über zu stellen, sondern durch Entfernung vom lateinischen Texte abzusondern, damit zu beiden Übungen aus dem lateinischen ins deutsche und aus dem deutschen ins lateinische zu übersetzen, für die Anfänger Gelegenheit bleibe.

5) Die Wiederholung dadurch zu befördern, dass mehrere Artikel, doch immer unter Abwechselung der Gedanken und Ausdrücke, wieder auf die nämlichen Materien zurückkommen.

6) In der Diktion nicht bey einerley Form zu bleiben, sondern bald kürzere bald längere, bald leichtere, bald schwerere Aufsätze zu geben und didaktische Stücke mit Gesprächen, Erzählungen, Briefen abwechseln zu lassen.

7) Hauptsächlich nur auf die Propriecät in den Bedeutungen der lateinischen Wörter Rücksicht zu nehmen und den tropischen Gebrauch gröstentheils, den poetischen aber gänzlich auszuschliessen.

Ein solches Buch mit vielen Kupfern zu versehen, hielt der Verf. mit Recht für zweckwidrig, da es dadurch zu kostbar werden würde, auch bey dieser Art des Unterrichts Abbildungen nicht so nöthig sind, als bey der Naturgeschichte, zu welchem Behuf schon mehrere treffliche Bilderbücher für Kinder erschienen sind. Doch sollen beym zweyten Theile einige Kupfer hinzukommen, um daran ein Beyspiel zu geben, auf welche Art sie beym Unterricht in der lateinischen Sprache am besten gebraucht werden können. Am Schlusse der Vorrede giebt der Verfasser noch einige Winke über die von den Lehrern bey Gebrauch dieses Buchs zu befolgende Methode und erklärt sich darüber bey dem zweyten und letzten Theile, der zur *künftigen Ostermesse* erscheint, noch weiter erklären.

Baumgärtnerische Buchhandl.
in Leipzig.

Für Landwirthe!

Abhandlung über die Bewässerung der Wiesen, mit Darstellung der wichtigsten Vortheile dieser Verfahrungsart bey unbebauten morastigen und unfruchtbaren Ländereyen und einer genauen Anweisung zur Ausführung dieses Unternehmens. Nebst einigen Bemerkungen über eine, neulich über denselben Gegenstand erschienene Flugschrift. Mit 6 Kupfertafeln.

sön. Aus dem Englischen nach der vierten Ausgabe des Originals übersetzt. In 4.

Die hier mitgetheilte Anleitung, die Wiesen zu einem möglich höchsten Ertrag vorzubereiten, ist auf Resultate vieljähriger Erfahrungen zu diesem Zweck vereinter Landwirthe, gegründet, zu einer leichten Übersicht zweckmäßig geordnet, und in einer reinen gemeinverständlichen Sprache vorgetragen, so daß gewiß alle denkende Landwirthe diese Schrift mit Nutzen und Vergnügen lesen werden. Sie kostet 1 Rthlr. 12 gr. und ist zu haben in der

Baumgärtnerischen Buchhandl.

Der *vollkommne Landschaftszeichner*, oder Darstellung, Landschaften auf die leichteste Art, und ohne die Beyhülfe eines Lehrers richtig zeichnen zu lernen. Herausgegeben von *J. J. Wegner*, Landschaftszeichner und Kupferstecher in Leipzig. Erste Sammlung mit 8 Kupfern in Crayon-Manier in Folio.

In dieser Sammlung sind Baumschläge nach ihren einzelnen Theilen, bis zur Verbindung zum Ganzen, und so auch Steine und verschiedene Felsenmassen in einer leichten, der Natur abgesehenen und ganz eignen kunstvollen Darstellungsmanier vorgezeichnet. Der Kenner wird die Vorzüge dieser Vorschriften sogleich, der Kunstjünger aber beym Gebrauch derselben gewiß erkennen. In dem Vorbericht sind einige Regeln über den Gebrauch dieser Vorlegeblätter gegeben. Sie sind gründlich, kurz und doch gemeinfaßlich dargestellt, und auf den Kupfern sind die Namen der gebildeten Baumschläge deutsch, französisch und englisch angegeben. Die Kupfer selbst sind völlig Zeichnungen in schwarzer Kreide oder mildem Bleystift ähnlich, können daher auch leichter nachgezeichnet werden. Dieser Landschaftszeichner ist für 1 Rthlr. 12 gr. zu haben im

Industrie-Comptoir in Leipzig.

II. Neue Musikalien.

In allen Buch- und Musikhandlungen sind zu haben:

Canzonetten und Romanzen aus dem Romane *Rinaldo Rinaldini*, mit Begleitung der Guitarre und des Pianofort's, von J. H. C. Bernhardt und I. P. C. Schulz. gr. Querfolio. 1 Rthlr.

NB. Der Gesang kann entweder mit der Guitarre oder dem Fortepiano begleitet werden. Es ist nicht nöthig, beide Instrumente spielen zu können.

III. Vermischte Anzeigen.

Auf eine von mir an die Herren Buchhändler erlassene, und durch die Herren Wilhelm Heinsius in Gera, Hennings allhier und Küchler in Leipzig rühmlichst weiter beförderte, Bitte haben bis jetzt nachbenannten eingesehene Buchhandlungen Deutschlands diese ihrer Aufmerksamkeit gewürdigt, und sowohl durch Herrn Küchler, als auch vornehmlich durch Herrn Wilhelm Heinsius, dessen thätige Verwendung und eigenen ansehnlichen Beytrag ich besonders zu rühmen habe, ihre, zum Theil sehr reichlichen, Verlags-Beyträge für meine abgebrannten hiesigen Mitbürger aus dem gelehrten Stand, mitunter jedoch auch für Nichtgelehrte und Schulkinder an mich übersendet: die Herren Böhme, Baumgärtner, Gleditsch, Göschen, Wilh. Gräf, Graffé, Hempel, Jacobäer, Rein, Sonne, Voss und Comp., Weigel, Schwickert und das Comtoir für Literatur in Leipzig, das Industrie-Comptoir und die Herren Gebrüdere Gädike in Weimar, die Herren Böse in Weissenfels, Anton in Görlitz, Schöps in Zittau, Gebauer, Hemmerde und Schwetschke, Curische Buchhandlung in Halle, Belitz, Franke und Lagarde in Berlin, Brede in Offenbach, Johann Christian Herrmen, Guilhaumann, Andreä und Behrens in Frankfurt am Mayn, Keil und Bauer in Magdeburg, Beck in Nördlingen, Darnmann in Züllichau, Gebrüder Levrault in Strasburg, Waldeck in Münster, Wittekind in Eisenach, Ahl in Coburg, Bachmann und Gundermann in Hamburg, Gebrüdere Hahn in Hannover, die Crazische Buchhandlung in Freyberg und die Göbhardtische in Bamberg. Ich säume nicht, dieses und daß ich für die zweckmäßige Verwendung der eingegangenen Bücher theils schon gesorgt habe, theils weiter sorgen werde, öffentlich und dankbarlichst zu bekennen, zugleich aber auch meiner, durch diese wohlthätigen Beyträge nicht wenig erfreuten abgebrannten Greizer Mitbürger innigsten Dank darzubringen. Bey der Größe ihres Brandverlusts konnten Unterstützungen dieser Art, zu einer Zeit, wo andere Bedürfnisse, wo grossentheils geschwächte Einnahme die Wiederherstellung kostspieliger Bücher-Sammlungen — und es gab deren hier vor dem unglücklichen Brand mehrere — nicht mehr gestatten, nicht anders, als höchst erfreulich und tröstend seyn. Da ich noch von mehreren angesehenen Buchhandlungen Hoffnung zu Beyträgen erhalten habe: so werde ich auch von den mir eingehenden Wohlthaten dieser Art schuldige Anzeige zu machen nicht ermangeln.

Greiz am 26. November 1802.

J. W. Gehler,
Fürstl. Reußischer Regierungs- und Consistorial-Rath.

Um mehrere Anfragen auf einmal zu beantworten, versichere ich hierdurch, daß die zweyte Hälfte des Handbuchs des sächsischen peinlichen Prozesses zur nächsten Ostermesse gewiß erscheinen wird, indem ich bisher durch überhäufte Geschäfte daran gehindert worden bin.

Leipzig am 20. November 1802.

D. Gottfr. Ludwig Wincklers
ausserord. Prof. d. Rechte.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 233.

Mittwochs den 15ten December 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodiſche Schriften.

Journal der ausländiſchen mediciniſchen Literatur. Herausgegeben von *Hufeland*, *Schreger* und *Harles*. Julius 1802. Mit einem Kupfer, in Ungers Journalhandlung.

Inhalt.

Ausführlichere Abhandlungen.

I. *James Hamilton* jun., praktiſche Bemerkungen über die Konvulſionen der Schwangern und Gebärenden; nebſt einer Krankheitsgeſchichte.

II. *Andr. Vacca Berlinghieri* jun., über die Rippenbrüche.

III. *A. Richerand*, über die Brüche der Kniefcheibe.

Kurze Nachrichten und Auszüge.

1. Haſchiſch, ein neues, viel verſprechendes Mittel, vom Herrn Leibarzt *Domeyer*.

2. Bemerkungen aus dem Londoner Impfungshauſe über das Verhältniſs der Mortalität geimpfter Pocken, von *ebendemſelben*.

3. *Joſeph Lamb*, eine weiſse Kniegeſchwulſt durch Elektricität geheilt.

4. *Wilh. Hodgſon*, eine Epilepſie, durch Elektricität geheilt.

5. *Heinr. Headly*, ſehr wirkſames Sicherungsmittel gegen die bösartige (fauligte) Bräune.

6. *B. Clos*, merkwürdige Unempfindlichkeit gegen Elektricität.

7. *Karl Hatchet*, Nachricht von dem neuentdeckten Metall Columbium.

8. *Richard Reece*, Beſchreibung eines neuen Zahninſtruments, mit der Abbildung.

Literariſcher Anzeiger.

1. *Frankreich.*

2. *England.*

1) Preisaufgaben der Medical Society zu London.

2) Mortalitätsregiſter von London, vom J. 1801.

3) Neue Schriften.

4) Mediciniſche Inaugural-Diſſertationen.

Geſchichte und Politik. Eine Zeitſchrift herausgegeben von *K. L. Woltmann*. Neuntes Stück. 1802. In Ungers Journalhandlung.

Inhalt.

I. Zimeo, eine Negergeſchichte; vom Regierungsrath *v. Halem* in Oldenburg.

II. Luther und Loyola; von *Chriſtiani*.

III. Viriathus; von *Heinrich Gröve*.

IV. Maria Stuart; vom Prof. *Niemeyer* in Halle.

V. Waſhingtons Teſtament; vom Geh. Legazionsrath *Woltmann*.

Der Jahrgang von 12 Stücken 5 Rthlr.
Einzelne Hefte 12 Groſchen.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Da die meiſten Subſcribenten auf die von Hrn. Paſtor *Fröbing* angekündigte Schrift „*Auszug aus meinen Schriften*“ lieber Original-Sachen des Verfaſſers wünſchen, ſo wird er deren Wunſch erfüllen und ihnen dieſe Arbeit unter dem Titel „*Nützliches Leſebuch für den Bürger- und Bauernſtand*“ liefern. Weil aber den Verfaſſern eine ſeit einem halben Jahre anhaltende Krankheit verhindert, ſelbſt Verleger zu ſeyn, ſo haben wir den Verlag dieſer Schrift, welche in dieſen Tagen in den Druck gehen wird, übernommen, und erſuchen die ſämmtlichen Subſcribenten, ihre Gelder an uns zu überſenden. Die Schrift wird ihnen noch vor der nächſten Oſtermeſſe zugeſchickt werden. Sollten ſich zu derſelben noch Liebhaber melden wollen, ſo erbitten wir uns Namen und Geld vor Ablauf des Januars 1803 poſtfrey. Im Handel wird nachher dieſe Schrift noch einmal ſo hoch verkauft werden.

Hannover den 21 November 1802.

Helwingſche Buchhandlung.

An Papiermüller und Buchhändler.

Die Papiermacherkunſt in ihrem ganzen Umfang; aus dem franzöſiſchen Original des Herrn Desmareſt, Oberaufſeher über die Manufakturen, bearbeitet und mit einigen Zuſätzen und einem Anhang über die neueſten dahin gehörigen Erfindungen und Verbeſſerungen verſehen von *Chriſtian*

Ludewig Seebas, Professor der Philosophie zu Leipzig und Herausgeber des Magazins aller neuen Erfindungen. Mit 16 Kupfern in gr. 4. 4 Rthlr.

Nach einer kurzen Einleitung handelt der Verfasser in der ersten Abtheilung von der Bereitung des Papiers bey den alten Ägyptiern, den Chinesen und Japanern, ferner des Asbests und des Papiers aus Baumrinde, Baumwolle und Seide. In der zweyten Abtheilung wird die Papierbereitung bey den Europäern oder des Papiers aus Lumpen beschrieben, und da werden die Kapitel 1) von Lumpenhandel, 2) vom Sortiren der Lumpen, 3) vom Reinigen derselben, 4) vom Lumpenschneider und 5) von den verschiedenen Stampf- und Walzenmühlen zum Zermalmen der Lumpen, vollständig erörtert; hierauf wird das Schaumen des Teiges, die Buttenkammer mit den dazu gehörigen Formen und Filzen, die Bereitung des Papiers, vermittelst des Schöpfers, des Kautschers und des Legers ferner die Zurichtung des Papiers durch das Austauschen, Trocknen, Leimen, nicht weniger eine Vergleichung des holländischen Verfahrens mit dem in andern Fabriken beschrieben und erfoderlichen Falls durch sauber und genau gearbeitete Kupfer versinnlicht. Im Anhange ist eine interessante Beschreibung der in den neuesten Zeiten gemachten Erfindungen und Verbesserungen im Bezug auf die Papierbereitung gegeben, welche den Beruf und die Kenntnisse des Herrn Verfassers zur Bearbeitung des Magazins aller neuen Erfindungen überzeugend beurkunden. Nicht nur die Papiermüller, sondern auch der Buchhändler, der Archivar und andere, die mit der Qualität eines guten Papiers bekannt gemacht seyn sollten, werden dieses Werk zu ihrem Vortheil brauchen können.

Baumgärtnerische Buchhandl.

Bey *Wilhelm Webel* in Zeitz ist erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Encyclopädisches Wörterbuch, oder alphabetische Erklärung aller Wörter aus fremden Sprachen, die im Deutschen angenommen sind, wie auch aller in den Wissenschaften, bey den Künsten und Handwerken üblichen Kunstausdrücke, 7r Band. 1 Rthlr.

Seiner Natur nach ist dieß Werk nicht bloß beynahe ein unentbehrliches Nachschlage-Werk, sondern fast gleichsam eine ganze Bibliothek in sich, worinne, besonders aufgeklärte Menschen, die nicht ausschließlich Profession von Wissenschaften machen, in fast allen Fällen Unterricht und sogar Unterhaltung finden können. In mehreren gelehrten Blättern ist sein Werth auf das rühmlichste anerkannt worden. Alle 7 Theile kosten 6 Rthlr. 12 gr.

Den Sächsischen Schullehrern auf den Lande und in den Bürgerschulen, welche das Bedürfniss einer vaterländischen Erdbeschreibung fühlen, wird bekannt gemacht, dass dasselbe durch folgendes Werk nun gehoben ist, welches bey *Wilhelm Webel* in Zeitz, *Wilhelm Rein* in Leipzig und in allen Buchhandlungen um 8 gr. zu haben ist, nämlich:

Erdbeschreibung von Kursachsen und den dazu gehörigen Ländern nebst nothwendiger Einleitung und einer kurzen Übersicht von allen Theilen der Erde zunächst für die Volksschulen von Kursachsen bearbeitet von *Friedrich Kayser*, in 8.

Die trefflichen Werke dieses Fachs von Leonhard, Merkel, und Engelhard sind zu obigen Zweck, wie bekannt, zu weitläufig und theuer. Der durch andere Schriften rühmlich bekannte Herr Verfasser liefert dafür das Nothwendigste und Nützlichste in gedrängter Kürze, und der Verleger hat zur nöthigen Wohlfeilheit das Seinige durch compressen Druck, gethan, so dass man in 10 Bogen mehr findet als was sonst in gewöhnlichen Druck und Format auf 30 Bogen zu lesen seyn würde. Der Leser wird daher weder über unvollständige Kürze noch theuern Preis zu klagen haben.

Die Weiber in Stambul. Ein Pröbchen aus den Erfahrungen eines lustigen Bruders. Mit Kupfern und brochirt 1 Rthlr. 8 gr. (In Commission bey Heinrich Graff.)

Ein ganzes Jahr sind diese Weiber von Stambul bisher unterwegens gewesen. Sie sind glücklich in Deutschland angekommen, und man ermangelt nicht, allen Liebhabern hübscher Weiber anzuzeigen. Ihr Logis haben sie in allen Buchhandlungen Deutschlands genommen.

Die vormals im Intell. Bl. der Allgem. Lit. Z. 1798. No. 9. von mir angekündigte vollständig kritische und interpretirende Ausgabe des *Phaedrus* ist vollendet, und ich habe bereits in der Ostermesse bey dem Verleger Hrn. *Friedr. Vieweg* zu Braunschweig ein vollständige Manuscript hiervon in zwey Tomen zum Druck fertiget. Dieser hat auch schon die in der Ankündigung versprochenen, Vignetten nach Antiken, welche zur Erläuterung des Textes beygefügt werden, so wie die Titelkupfer durch den rühmlichst bekannten Künstler Herrn *Franz Catel* in Berlin, zeichnen lassen. Man kann also nunmehr einer baldigen öffentlichen Bekanntmachung der gedachten Ausgabe durch den Druck entgegen sehen: welches ich allen Freunden der klassischen Literatur hiermit öffentlich bekannt mache.

Weimar den 9ten Dec. 1802.

Joh. Gottlob Sam. Schwabe
Conrektor des Fürstl. Gymnas.

Von:

Loffius, K. F. Gumal und Lina. Eine Geschichte für Kinder zum Unterricht und Vergnügen, besonders um ihnen die ersten Religionsbegriffe beyzubringen, 8. 3 Theile mit Titelkupfern. ist vor kurzen wieder *eine neue revidirte Auflage* erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben.

Es wäre überflüssig, hier etwas zum Lobe dieses ches sagen zu wollen. Das viele gute, das es in Kinderwelt schon gestiftet hat, bürgt für seinen rth. Ohnerachtet d[er] jetzigen schönen Drucks l der dazu *neu gestochenen Kupfer*, ist der vorige is von 2 Rthlr. sächs. oder 3 fl. 36 kr. rhein. für 3 Theile, die zusammen über 62 Bogen stark sind, ht erhöhet worden, damit auch unbegüterte Ältern ses so nützliche Buch kaufen können, und Vorsteher Schulen, die mehrere Exemplare auf einmal von selbst verschreiben, bekommen es noch wohlfeiler.

Von *demselben Verfasser* habe ich auch

den ersten Theil der *Sittengemälde aus dem gemeinen Leben* zum belehrenden Unterricht für Kinder, 8. mit Titelkupfer:

aufgelegt, wovon ebenfalls in allen Buchhandlungen Exemplare zu haben sind. Der Preis ist 12 gr. hs. oder 54 kr. rhein.

Gotha im November 1802.

Justus Perthes.

In allen guten Buchhandlungen ist zu haben:

Briefe eines reisenden Russen, von Karamsin. Aus dem Russischen von *Joh. Richter.* 6tes und letztes Bändchen, mit dem Bildniss des Übersetzers von Lips. Taschenformat. 1802. 1 Rthlr.

In diesem letzten Bändchen besucht der liebenswürdige Russe, den das deutsche Publikum bereits kennt d liebt, die umliegenden Gegenden von Paris, geht n nach London, und kehrt von da zur See nach sein Vaterlande zurück. „Ein richtiger durch vielseitige Kultur geschärfter Blick, ein wohlwollendes erz, ein leiser Anstrich von Schwärmerey ohne alle künstelte Empfindung, zarte Empfindung, Naivetät r Darstellung, eine ganz eigenthümliche Art, wo[r]in uns der Verfasser seine Abentheuer erzählt und n überall mit sich gleichsam herumführt, ohne uns it trocknen Details zu ermüden" — dies alles ist eits von den vorzüglichsten kritischen Blättern, an rm Reisenden gelobt worden, und auch in diesem ten Bändchen bleibt er eben so anziehend, eben so enswürdig.

Der allgemeine Beyfall, womit diese Briefe in tschland aufgenommen worden sind, hat bereits *zweyte Auflage* der be den ersten Bändchen nöthig acht, die in kurzer Zeit, so bald *Herr Jury* in Berden Stich der neuen Kupfer vollendet hat, zu haben seyn wird.

In allen guten Buchhandlungen ist zu haben:

Komische Romane der Spanier, herausgegeben von *Chr. Aug. Fischer* 2r Band. (auch mit dem besondern Titel: *Geständnisse eines Weltkindes.*) mit 1 Kupf. von Blaschke. Taschenformat. 1802. 1 Rthlr. 4 gr.

Das Publikum hat durch die günstige Aufnahme ersten Bandes dieser Sammlung, sowohl dem Plan des Verf. als seiner Ausführung vollen Beyfall gegeben. Dieser 2te Band wird desselben um so weniger verfehlen, als er die Quintessenz eines komischen Romans enthält, den alle Nationen, als einen der vorzüglichsten seiner Gattung anerkannt und sich durch Übersetzungen zu eigen gemacht haben. Es ist dies die *Vida de Guzman de Alfarache por Mateo Aleman.* Die gegenwärtige Umarbeitung vereinigt den Vorzug der gedrängten Kürze, wodurch jedoch nichts von dem eigentlichen Charakter des Originals verwischt ist, mit einer dem Gegenstande angemessenen, lebhaften und ächt komischen Darstellung. In den folgenden Bänden wird der Herausgeber lauter neue und noch nie übersetzte Originale liefern, wozu ihn seine ausgebreiteten literarischen Verbindungen in Spanien, in den Stand setzen.

Bey *Hinrichs* in Leipzig ist folgendes nützliche Weihnachtsgeschenk für Damen fertig geworden:

J. F. Netto's neueste Modemuster zum Zeichnen, Malen und Sticken, zur Selbstbelehrung für Damen, welche sich mit diesen Künsten beschäftigen, als Anhang zum grossen Maler- und Stickerbuch für Damen, mit vielen illum. Mustern auf 6 grosse Quer-Folio Platten.

Herr Modell- und Zeichenmeister Netto, der bereits den Liebhabern und Kennern als vorzüglicher Künstler in dieser Art des Schönen bekannt ist, hat sich entschlossen, die von Zeit zu Zeit erscheinenden Moden, insofern sie zugleich als Muster zum Sticken, Zeichnen oder Malen angesehen oder praktisch angewandt werden können, nach dem Plan seines grossen Werks zur Uebung und Bildung für junge Künstlerinnen herauszugeben. Dieses Heft, welches eine Menge der neuesten Muster zum Sticken aller Art auf 6 grossen Platten enthält, ist nebst dem dabey befindlichen Text in allen Buchhandlungen um 3 Rthlr. geheftet zu haben; wer sich mit baarer Zahlung direct an den Verleger wendet, erhält es um 2 Rthlr. 8 gr. sächsisch.

Von

Blaschke, B. H., Werkstätte der Kinder. Ein Handbuch für Ältern und Erzieher zu zweckmässiger Beschäftigung ihrer Kinder und Zöglinge etc. 8. mit Kupfern,

ist der *vierte Theil* erschienen, mit welchen nun dieses für alle Ältern und Erzieher so nützliche Werk geschlossen ist. Alle 4 Theile kosten 3 Thaler sächs. oder 5 fl. 24 kr. rheinl., und sind in allen Buchhandlungen zu haben.

Gotha im November 1802.

Justus Perthes.

Künftiges Jahr erscheint in meinem Verlage unter dem Titel:

Die botanische Pflanzenkunst in 2 mässigen Bänden, in gr. 8. ein gedrängter

Auszug

Auszug aus: *Le Botaniſte cultivateur* von *Dumont Courſet* nach *Juſſieu's* Syſtem,

welches Werk in dieſem Jahre in Paris in 4 Bänden herausgekommen iſt. Ich habe dieſe Arbeit einem ſachkundigen Mann übertragen, der bereits in dieſem Fache zur Zufriedenheit des Publikums gearbeitet hat. Soviel für jetzt, um Colliſionen zu vermeiden.

Leipzig im December 1802.

Heinr. Gräff.

Bey *Beyer* und *Maring* in Erfurt ſind erſchienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Buchholz, C. F., Grundriſs der Pharmacie, mit vorzüglicher Hinſicht auf die pharmaceutiſche Chemie für die erſten Anfänger der Apothekerkunſt. gr. 8. 34 Bog. 1 Rthlr. 16 gr.

Der angehende praktiſche Organiſt, oder Anweiſung zum zweckmäſsigen Gebrauch der Orgel bey Gottesverehrungen, in Beyſpielen von *Joh. Chr. Kittel.* 3te Abtheil. mit d. Portrait des Verfaſſers. gr. 4. 1 Rthlr. 8 gr.

In allen guten Buchhandlungen iſt zu haben:

Mährchen, oder geheime Geſchichte des Hofes zu Hebad. mit 1 Kupf. 8. 1802. 21 gr.

Wer es verſteht, aus dieſen lieblichen poetiſchen Träumen einen moraliſch-politiſchen Sinn heraus zu ſuchen, der wird bey dieſen Mährchen ſeine volle Rechnung finden; zumal da die Philoſophie des Verfaſſers ganz für das Leben berechnet, der Stoff intereſſant und die Darſtellung blühend iſt.

Von dem Werke:

Lectures on the Nature and End of the ſacred office and on the Dignity, Duty, Qualifications and Character of the ſacred Order, by John [illegible] *D. D. Glasgow 1798.*

wird bis Oſtern eine Überſetzung erſcheinen.

III. Herabgeſetzte Bücherpreiſe.

Joſeph Edlen von Sartori geiſtliches und weltliches Staatsrecht der deutſchen katholiſchen geiſtlichen Hoch- und Ritterſtifter, in 2 Banden und 6 Abtheilungen in gr. 8. 1788 bis 1791, welche 10 Rthlr. 16 gr. oder 19 fl. 12 kr. gekoſtet haben, bin ich erbötig, um 3 Rthlr. oder 9 fl. Reichsgeld an Liebhaber abzugeben, welche ſich von jetzt bis in 3 Monaten an unten benannte Buchhandlung wenden wollen. Nach dem öffentlichen Urtheil der berühmteſten Staatsrechtslehrer, iſt dieſes ſchon als ein klaſſiſches deutſches Werk erkannt, und braucht alſo weiter keine Empfehlung.

Nürnberg im December 1802.

Grattenauerſche Buchhandlung.

Anzeige,

die Fortſetzung der Ergänzungsblätter zur A. L. Z. 1785—1800 betreffend.

Die Ergänzungsblätter zur Allgemeinen Literatur-Zeitung von 1785—1800 werden auch im künftigen Jahre neben der A. L. Z. von 1803 fortgeſetzt, und es werden in dieſem dritten Jahrgange mehrere ſehr intereſſante Reviſionen verſchiedener Fächer der Literatur, als der mediciniſchen, geographiſchen u. a. m. ſo wie auch Recenſionen mehrerer noch nicht angezeigter Werke vorkommen. Wir halten hiemit den vom Anfange an bekannt gemachten Plane dieſer Ergänzungsblätter auch ferner getreu, und können nichts darin abändern, obwohl manche von unſern geehrteſten Leſern, wie wir aus einem zu uns vor kurzem von einer ungenannten Geſellſchaft eingeſendeten, ſehr wohlwollenden Schreiben bemerken müſſen, wünſchen möchten, daſs bloſs die Reviſionen ganzer Fächer, ohne Nachträge von Recenſionen, hintereinander geliefert würden. Abgerechnet, daſs dieſe Reviſionen viel Vorbereitung erfodern und alſo nicht übereilt werden dürfen, würden doch Lücken bleiben, wenn nicht auch wenigſtens noch wichtigeren Werken, die noch nicht angezeigt worden, Bericht erſtattet würde, zumal die A. L. Z. auch in Hinſicht der Brauchbarkeit, die ſie für künftige Zeiten beſonders für Bibliographen und Literatoren behalten ſoll, die Vollſtändigkeit ihrer Anzeigen ſo weit als möglich treiben muſs.

Es läſst ſich ungefähr abſehn, daſs, um den Plan, den wir uns bey den Ergänzungsblättern vorgeſetzt haben, zu erfüllen, die Fortſetzung derſelben von jetzt an noch drey Jahrgänge erfodern werde.

Auf den dritten Jahrgang alſo wird wieder mit Vier Thalern *ſächſs. auf den löbl. Poſtämtern in Buchhandlungen pränumerirt; und wir erſuchen, die Beſtellungen darauf ſowohl, als auf die A. L. Z. vom Jahre 1803, (auf welche wie bisher mit* Acht Thalern *ſächſ. pränumerirt wird), zeitig genug machen, damit nicht bey zu groſser Verſpätung die Expedition ſich auſser Stande ſehe, die Abonnenten zu befriedigen.*

Jena den 14. Dec. 1802.

Die Herausgeber der A. L. Z.

der

.LLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 234.

Mittwochs den 15ten December 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

Universitäten u. andere Lehranstalten.

Dorpat.

ur Vervollkommnung der hiesigen Universität fährt n fort, die preiswürdigsten Anstalten zu treffen. r Bibliothek werden allein in diesem Jahre *zwanzig send* Rubel verwendet. Nachher sind für das fol- ide Jahr 3000 Rubel zur Vermehrung bestimmt.

Da sich auch gezeigt hat, dass die fixe Besoldung r Professoren von 1500 Rubel nicht wohl für einen ann mit Familie ausreiche: so hat der russische Mo- rch vor kurzem den Gehalt sämmtlicher Professoren f 2000 Rubel erhöht, und was höchst wichtig für r Folge ist, die huldvolle Zusicherung gegeben, dass e Professorenwitwe eine lebenslängliche Pension von 00 Rubeln erhalten solle.

Göttingen.

Am 5ten November erhielt Hr. *Sam. Lud. Holle* aus meln, abwesend, die medicinische Doctorwürde.

Am 8ten vertheidigte Hr. *Georg Aug. Friedr. Cumme* dem Lüneburgischen einige Theses und erhielt darauf juristische Doctorwürde.

Am 19ten wurde Hrn. *Heinr. Christoph Bormester* Hamburg, nachdem er über Theses disputirt hatte, elbe Würde ertheilt.

Am 20. disputirte zur Erlangung derselben Würde *Gotthard Heinr. Meyerstek* aus Lübeck. Seine ertation handelt: *de protestu maritimo: von der klärung* (2½ B. 4.)

Am 26ten wurde eben diese Würde Hrn. *Karl Wilh. r. Elderhorst* ertheilt, nachdem er einige Theses ver- digt hatte.

Leipzig.

Am 29. October erhielt Hr. *Karl August Müller* Med. cal. in Leipzig, durch Vertheidig. seines *Specimen notione et pretio cognitionis medico-empiricae* (22 S.) medicinische Doctorwürde; Hr. Hofr. *Platner* rieb dazu als Program *Quaestiones medicinae forenses III. infanticidii excusandi argumenta falso suspecta I.* S.)

Am Reformationsfeste den 31. October hielt Hr. M. *Eck* die gewöhnliche Rede in der Universitätskirche, wozu Hr. Superintendent *Rosenmüller* in einem Programme *de fatis interpretationis literarum sacrarum in ecclesia christiana P. XXI.* (18 S.) einlud.

Am 6. November hielt zum Andenken des Stifters vom Mayerischen Stipendio der Studiosus Hr. *Aug. Einert* in Leipzig eine Rede, und Hr. Domherr und Ordinar. Doct. *Bauer*, gab dabey sein *Responsa Juris CXXXII. de iure thesauri* (8 S.) heraus.

Am 11. vertheidigte der Baccal. Juris Hr. *Christian Aug. Goldschald* a. Grünhayn zur Erlangung der juristischen Doctorwürde seine Diss. *de sponsionibus sponsalium sive vom Jawort* (66 S.) Hr. Ordin. *Bauer* schrieb dazu als Prokanzler *Responsa Juris CXXXIII., num vidua, si legatum ex ultima mariti voluntate capit, portione statutaria privanda sit et CXXXIV. num vidua, si partem ex lege capit, bona extra territorium sita simul conferre teneatur.* (16 S.)

Am 20. disputirte Hr. M. *Christian Gottfr. Senkeisen* Med. Baccalaur. a. Leipzig, mit seinem Respondenten Hrn. *Opitz* a. Cröbern, über seine *Dissert. physico-philosophicam de generatione* (36 S.) und erlangte dadurch das Recht öffentliche philosophische Vorlesungen zu halten.

Paris.

Am 15. Nov. eröffnete das *Collège de France* seinen Cursus für das eilfte Jahr der Rep. mit einer öffentlichen Sitzung, in welcher verschiedene Vorlesungen gehalten wurden. In dem bevorstehenden Jahre lehrt wiederum *Lalande* Astronomie, *Mauduit* Mathematik, *Biot* allgemeine und mathematische Physik, *Lefèvre Gineau* Experimental-Physik, *Corvisart* Medicin, *Portal* Anatomie, *Vauquelin* Chemie, *Cuvier* und in seiner Abwesenheit *Demetherie* Naturgeschichte, *Decandolle* Pflanzen-Physiologie, *Bouchaud* Natur- und Völkerrecht, *Levesque* Geschichte und Moralphilosophie, *Andran* die hebräische, chaldäische und syrische, *Caussin* die arabische, *Perille* die persische und türkische Sprache; *Boisquillon* griechische Philosophie, *Gail* griechische Literatur, *Dupuis* lateinische Beredsamkeit, *Delille* lateinische Dichtkunst, und *Cournand* französische Literatur.

Zu der grossen Menge von Privatanstalten für den

Unterricht kommt jetzt eine neue, wie noch keine existirt. Mehrere Professoren der polytechnischen Schule, in die bekanntlich nur junge Leute aufgenommen werden, die sich dem Staatsdienste widmen, haben ein Institut eröffnet, in welchem dieselben Wissenschaften, die dort vorgetragen werden, und ausserdem auch noch die zur sogenannten Literatur gehörigen Kenntnisse gelehrt werden sollen, namentlich: 1) die französische, lateinische und griechische Sprache, von ihren Elementen an bis zu den Grundsätzen der Beredsamkeit, nebst Geschichte; 2) die Elemente der Mathematik, nebst math. Geographie; 3) die algebraische Analyse und deren Anwendung auf die Geometrie der drey Dimensionen und die Mechanik des Himmels; 4) die geometrische Zeichnung und deren Anwendung auf die Kriegs- und Baukunst; 5) die schöne Zeichenkunst; 6) die allgemeine Physik und Chemie. Die Professoren sind: *Thurot* (Uebersetzer von *Harris's* allgemeiner Grammatik und *Roscoe's* Leben L. von Medicis), als Prof. der Grammatik; *Lacroix*, *Hachette*, *Neveu* und *Gayvernon*, Professoren der polytechnischen Schule und theils durch einzeln gedruckte Werke, theils durch Abhandlungen in dem *Journal de l'école polytechnique* bekannt, als Professoren der vorhin genannten Wissenschaften, mit Ausnahme der Physik, die der Senator *Monge* übernommen hat, der ausserdem mit *Laplace* und *Berthollet* als Rathgeber beysteht. Ausser den Lehrern sind Repetenten angestellt. Für neuere Sprachen, gymnastische u. a. Künste kann durch Privatunterricht gesorgt werden. Die Ferien werden zum Besuche der Werkstätten und Kunstwerke angewendet. Die Pension ist auf 2500 Franken festgesetzt.

Das ehemalige Lycée, jetzt *Athénée* von Paris, hat seine jährlichen Vorlesungen wieder eröffnet. Die ehedem von dem verstorbenen *Deparcieux* bekleidete Stelle eines Professors der Physik hat jetzt *Lefèvre Gineau* übernommen; *Fourcroy* setzt, der vermehrten Geschäfte ungeachtet, seine Vorlesungen über Chemie in dieser Anstalt fort, eben so die übrigen öfters erwähnten Lehrer. Bey der Eröffnung des diesjährigen Cursus wurden unter andern von *Delille* Verse vorgelesen.

Die Lehrer der *Gesetzgebungs-Akademie* zu Paris (auf dem Quai Volcaire) haben ihre Vorlesungen am 24. u. 26. Nov. angefangen. Das Naturrecht lehrt *Perreau*, Mitglied des Tribunats, die Staatsökonomie *Morisse*, ehemaliger Commissaire-Ordonnateur in der Guyane; die Geschichte und die Alterthümer des Rechts *Salivet*, d. R. Dr. u. Chef im Justizministerium; das französische Staatsrecht *Challon* und *Gillet*, Mitglieder des Tribunats; das französische Privatrecht *Bernardi*, Divisionschef im Justizministerium; das Criminalrecht *Morand*, das Rechtsverfahren in Civilsachen und die Notariatskunst der Administrator *Lamouque*; das Handels- und Seerecht *Courchaut* und *Boucher*; das römische Recht *Goëffet*, ehemal. Prof. des Rechts und Chef im Justizministerium; Logik, Moral und Beredsamkeit *Gallais*, ehemal. Prof. der Beredsamkeit. Alle diese Vorlesungen werden das Jahr hindurch wöchentlich zwey Stunden gehalten. Auch werden praktische Uebungen angestellt. Das Honorar beträgt überhaupt jährlich 150 Franken, inbegriffen das Abonnement auf 12 Nummern des Bulletins. Hundert Zöglinge, welche die Präfecten und Professoren der Centralschulen wählen, so wie Militairpersonen und deren Söhne, geniessen den Unterricht unentgeldlich. — Um dieselbe Zeit fangen auch die Vorlesungen der *juristischen Universität*, (Rue de Vendome aux Marais) an.

Nach den Protocollen der Untersuchungen der bisher bestandenen niedern Schulen und den Verzeichnissen der von den Präfecten zu Secundairschulen bestimmten Anstalten sind vorläufig die Secundairschulen in den Departements Aix, Ardeche, Saone und Loire, Cher, Côtes du Nord, Dyle, Eure, Eure et Loire, Sambre et Meuse, Gironde, Ille et Vilaine, Loire inférieure, Loiret, Loir et Cher, Marne, Meurthe, Pas du Calais, Puy de Dôme, Rhône und Deux-Sevres, durch Consularbeschlüsse vom 26. Niv., bestimmt. Für das Lycée zu Moulins haben die Einwohner eine Subscription eröffnet, durch die in den ersten 14 Tagen 60,000 Franken zusammen kamen.

II. Censur-Angelegenheiten.

Für die öffentlichen Bibliotheken und Lehranstalten in *Wien* ist eine Verordnung erschienen, nach welcher keine Schriften von Voltaire, Rousseau, Helvetius, Bayle u. a., als nur an solche, die sie widerlegen wollen, ausgeliehen werden dürfen.

Hn. *R. Weiller's* Rede: *Über den Unglauben, der in unsern Schulen gelehrt wird*, ist bey dem Ordinariate zu Salzburg angeklagt worden; dieß Consistorium hat aber die Klage zurückgewiesen.

Von der bereits ins Deutsche übersetzten Schrift Hn. *Greg. von Berceviczy: de Commercio et Industria Hungariae*, ist durch die hungarische Hofcanzley eine neue Auflage aufs strengste verboten worden.

III. Todesfälle.

Am 21. Oct. st. zu Berlin Hr. *Ph. K. Graf v. Hoymensleben*, königl. preuss. wirkl. geh. Staats- Kriegs- u. Kabinetsminister, Ritter des Johanniter-, schwarzen und rothen Adler-Ordens, Erbherr auf Hundisburg, Neu-Gattersleben u. s. w., 54 Jahre alt, ausgezeichnet durch seinen edeln Charakter und seine mannichfaltigen Verdienste als Mensch und Staatsmann. Er hatte sehr wirksamen Antheil an dem jährlichen *Handbuche für den königl. preussischen Hof und Staat*, das der kurz vor ihm gestorbene geh. Kriegsrath *Lehmann* besorgte, und lieferte einen: *Versuch eines tabellarischen Verzeichnisses der Kriegsbegebenheiten, vom Münsterschen bis zum Hubertsburger Frieden, mit einem alphabetischen Register*, Berlin, b. Rottmann. 1792.

In der Nacht zum 14. Nov. st. zu St. Petersb. *Joh. Gottlieb Georgi*, Mitgl. der kais. Akad. d. Wissenschaften, erster kais. Collegienrath u. Ritter des St. Ann-

nnen-Ordens, bekannt durch seine Reisen in Rußland nd die Beschreibung der russischen Nationen, in einem lter von 72 Jahren.

Vor einiger Zeit starb auf Isle de France der Arzt annet, Mitglied der Gesellschaft der Menschenbeobchter zu Paris, und auf St. Domingo der aus der Geschichte des Convents hinlänglich bekannte Unterpräct dieser Colonie, *Stan. Fréron*.

V. Beförderungen, Ehrenbezeugungen und Belohnungen.

Der königl. preuss. Hr. geh. Rath und Leibarzt, ufeland zu Berlin, hat vom Könige eine jährliche ulage seines Gehalts von 500 Rthlr. erhalten, nebst m Versprechen, dass ihm im J. 1803 auf königliche osten ein ansehnliches Haus gebaut werden solle.

Der auch als militairischer Schriftsteller bekannte spections-Adjutant bey der Potsdamschen Infanterie eneral-Inspection, Hr. Hauptmann *von Knesebeck*, ist m Major ernannt worden.

Hr. Collegienrath *Storch* zu St. Petersburg, Lehrer r Grossfürstinnen und Vorleser der Kaiserin Mutter, t den St. Annenorden der zweyten Classe erhalten.

Seit dem November vorigen Jahrs hat die *königl. esellschaft der Wissenschaften* zu Göttingen aufgenomen, als *Ehrenmitglied*: den Hn. Grafen *Festitits von olna*, k. k. Kämmerer und Stifter des für Ungarn so chtigen ökonomischen Instituts, des Georgicums; als *dentliches* Mitglied Hn. Prof. und zweyten Bibliothe r *Jer. Dav. Reuss*; als *auswärtige* Mitglieder: Hn. nj. *Thomson* Grafen *von Rumford*, diesen um die enschheit so verdienten Gelehrten; Hn. *Gustav Pay l*, königl. schwed. Kanzleyrath, durch seine *Fauna ecica* bekannt; im November selbst die beiden bhmten Astronomen, *P. F. A. Mechain* und *J. B. J. Lambre*, Mitglied des National-Instituts zu Paris; s. *Barn. Oriani*, Astronomen zu Mailand, auf der rnwarte von Brera; Hn. *Nic. Fuss*, russ. kais. Staths und Secr. der kais. Akad. d. Wiss. zu St. Petersrg; Hn. Dr. *Wilh. Olbers*, Arzt zu Bremen und icklichen astronomischen Observator; endlich unter e *inländischen* Mitglieder Hn. Dr. *Alb. Thaer*, königl. ibarzt u. Stadtphysicus zu Zelle; als *Correspondenten* t dem November v. J.: Hn. *Athon. Stoikowitz*, Aridiac. des griechischen Ritus in Illyrien; Hn. *Karl ugens*, Mitgl. des Nat. Inst. zu Paris; Hn. *Greg. de rceviczy*, Districtual-Inspector der Theisser Superindenz Augsburger Confession; Hn. *L. Schedius*, Prof. r Ästhetik auf der Universität zu Pesth; H. *Gotthelf cher*, Prof. u. Bibl. zu Mayns; Hn. *Ag. Karl Jos. Vivere* aus Gent; und im Nov. selbst: Hn. *Fr. Lud. Lafontaine*, ehemal. königl. geh. Hofrath u. Leibchirurgus, jetzt Arzt zu Warschau, und Hn. *K. F. Gauss*, Mathematiker und Astronomen zu, Braunschweig.

Am 24. Nov. hat das *französische National-Institut* zu *Paris* den berühmten englischen Parlamentsredner, *Ch. Fox*, zum Ehrenmitgliede der Classe der moralischen und politischen Wissenschaften, und den Naturforscher *Pallas* zum Ehrenmitgliede der Classe der physischen und mathematischen Wissenschaften ernannt; die Concurrenten des ersten waren *Gaetano*, *Marini* und *Herder*, die des letztern *Cavendish* und *Volta*.

Nach der neuen Organisation des (in N. 146. v. J. zuerst erwähnten) *Conseils der Künste und des Handels* des Seine-Departements (zu *Paris*) besteht es gegenwärtig aus einem Conseil und einem Bureau. Die Mitglieder des letztern sind: der ehemalige Kaufmann *Farcot*, (Präsident); der durch mehrere Schriften über den Handel bekannte *Peuchet* (Secretair), der Fabricant *Benard*, *Quatremère Quincy*, Mitglied des Departements-Raths, (Vf. mehrerer artistischen Werke), der Rechtsgelehrte *Thilorier*; die Mitglieder der Conseils sind der Tribun *Arnould* (Vf. der *Balance du commerce*), *Peuchet* (Secretair), *Lansel*, Chef der Commerz-Division im Ministerium des Innern; *Desmarets*, ehemal. Manufactur-Inspector und Mitglied des National-Instituts; *Tessier*, Mitglied des National-Instituts; *Gillet Laumont*, Mitglied des Bergwerkcollegiums; *Silvestre*, Secretair der ökonomischen Gesellschaft zu Paris; *Molard*, Director des Kunst-Conservatoriums; *Lagrange*, Mitglied der ökonomischen Gesellschaft zu Paris; (Männer, die sich gröstentheils als Schriftsteller über Industrie und Handel gezeigt haben); die obgedachten: *Quatremère Quincy*, *Farcot*, *Benard*, *Thilorier*; den Maler *Prudhon* und *Vauquelin*, Mitglied des Nat. Instituts. *Bophy*, Vf. des kürzlich erschienenen *Dictionnaire*, ist adjungirter Secretair.

Der ehemalige Professor an der Pariser Militairschule und jetzige französische Minister zu Rom, *Cacault*, (Übersetzer der *Rostler*schen Oden und der *Lessing*schen Dramaturgie) ist zum Mitgliede der dasigen St. Lucas-Akademie aufgenommen worden.

V. Vermischte Nachrichten.

Zur Beruhigung der Freunde der Kuhpockenimpfung bemerken wir, dass die in Nr. 201. mitgetheilte Bekanntmachung des Pariser Generalconseils des Ackerbaues, der Künste und des Handels, (in welcher am Ende statt Hospital für die Kuhpocken-Impfung — Impfungshofpital gelesen werden muss) nach der Erklärung anderer Sachkenner nicht eben auf den genauesten Erkundigungen zu beruhen scheinen.

Kürzlich wurde zu London ein gewisser *John Harris* als Verfasser obscöner Pamphlete zur Ausstellung am Pilori und zu zweyjährigem Gefängnisse verurtheilt.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

Encyklopädie
der
gesammten
Chemie
abgefaßt
von
Friedrich Hildebrandt.

Der *theoretische Theil* dieses Werks ist nunmehr ganz fertig geworden, und man ersucht die Käufer dieses Werks, die *sieben Hefte* desselben folgendermaßen binden zu lassen:

Erster Band.	*Erstes Heft.*	Allgemeine Begriffe. — Wärme. Licht. Oxygene. Brennbare Elemente. Wasser. Salpeterstoff. Atmosphärische Luft.
	Zweytes Heft.	Salze überhaupt. Säuren. Kalien. Erde.
	Drittes Heft.	Mittelsalze.
Zweyter Band.	*Viertes Heft.*	Metalle. Edle Metalle.
	Fünftes Heft.	Unedle Metalle.
Dritter Band.	*Sechst. Heft.*	Pflanzen.
	Siebent. Hft.	Thiere.

Besondere Haupttitel der Bände hat man nicht beygefügt, weil sie leicht Irrungen im Binden der Hefte veranlassen.

Der *Inhalt* des ganzen theoretischen Theils, dessen Custos in der Druckerey irrig so gesetzt ist, als ob er *vor* das siebente Heft gehöre, ist ganz ans Ende, also *hinter* das siebente Heft zu binden.

Preis der 7 Hefte auf *Schreibpapier* 6 Rthlr. 8 gr.
Preis der 7 Hefte auf *Druckpapier* 5 Rthlr. 6 gr.

Erlangen am 20. November 1802.

Waltherische Kunst- und Buchhandlung.

Da Deutschland und Holland, schon so lange, für so viele Ungarn das Depot der höhern Wissenschaften war; so wird es dem Mutterlande nicht unangenehm seyn, daß auch Ungarn, deutsche Produkte der Literatur aufstellt. Man kündiget hiemit an:

Poetische Schriften
von
Karl Daniel Nitsch
in 2 Bänden.

Der erste enthält diesen Werk eine Sammlung, von den theils schon hie und da gedruckten, theils den noch nie bekannt gemachten Poesien des Hrn. *Nitsch*, welcher als Professor der römischen und deutschen Literatur und Katechet der Augsp. Konf. verw. am Ref. Kollegio zu *Savor-Patak* steht.

Der erste Band enthält Oden, Lieder, vermischte Gedichte, und eine Kantate: „*Peter der grosse*" welche Sr. Kais. Maj. *Alexander* dem ersten dedizirt wird. Der zweyte Theil enthält, zwey dramatische Stücke. Das erste führt den Titel: „*Das Aufgebot*" ein lyrisches Drama in drey Aufzügen, und ist schon vor zwey Jahren Sr. Kön. Hoh. dem Erzherzog Kat., im Manuscript dediziret, und gnädig aufgenommen worden. Das zweyte ist betitelt: „*Der Kirchweihtag*" eine komische Operette in drey Aufzügen. Dieses Stück ist von der Theater-Direktion des K. K. Pr. Theaters an der Wien sehr vortheilhaft recensirt worden. Das Werk wird bey Hrn. Aloysius Belnay in Presburg auf Subscription herauskommen, und die Tit. Herrn Subscribenten, werden dem Werke vorgedruckt. Für Deutschland hat die Jacobäersche Buchhandlung in Leipzig die Subscribentenlisten zu besorgen übernommen; für Ungarn haben die Buchhandlungen derer Hrr. Lippert und Schwaiger in Presburg die Hauptkollekten. Der Subscriptionstermin ist bis Ende Februar 1803, bald nachher werden die Exemplare bey vorgemeldten Buchhandlungen abzuholen seyn, und wird der Preis des Werks denen Herrn Subscribenten nicht viel über einen Rthlr. kommen. Für gestochene Titelblätter, neuen Druck, und wo möglich noch andere Vergünstigungen verspricht der Herr Verleger zu sorgen.

Jacobäersche Buchhandlung in Leipzig.

Von den in den Holländischen Journalen mit vielen Beyfall angezeigten

Reizen naar de Kaap de Goede Hoop, Java en Sumatra, langs de Noordkust van Nieuw Guinea, Amboina, Banda, Ternate, en verscheidene eilanden onder de Moluksche en Philippijnsche eilanden, gedaan in de Jaren 1791 tot 1797 door Constantijn de Jong Te Haarlem 1802

ist bereits eine Übersetzung unter der Feder, die in einer angesehenen Buchhandlung erscheinen wird. Der Übersetzer hielt sich selbst in Holland auf, und ist auch durch seine eigenen Reisen bekannt.

II. Berichtigungen.

Eine gelungene Arbeit auf fremde Rechnung kommen ist unbillig. Ich nenne mich daher als Verfasser der deutschen — nachher ins Englische übertragenen — Übersetzung des gelehrten Carmelitermönchs Fra. Paolino da *San Bartolomeo*, *Viaggio alle Indie Orientali*, die Jemand in No. 209 dieser Blätter ganz irrig dem zu Halle verstorbenen Professor *Forster* zuschreibt. Dieser hatte das Original noch nicht mit Augen gesehen, als ich dasselbe durch die Güte des Hrn. Geh. Justizrathes *Heyne* von Göttingen erhielt; und meine Übersetzung war bereits ganz vollendet, als ihn der Auftrag zu Theil wurde, sie mit Anmerkungen und einem geographischen Index zu versehen. Jedem das Seine!

Erfurt den 25. Nov. 1802.

D. W. Andreä

1889 INTELLIGENZBLATT 1890

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 235.

Sonnabends den 13ten December 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodiſche Schriften.

Ankündigung einer neuen Zeitſchrift unter dem Titel:

Ruſſiſche Miszellen.

Daſs die Aufmerkſamkeit des Auslandes jetzt mehr als je auf Rufsland gerichtet iſt, davon zeugen ſchon die zahlreichen Nachrichten, die man in öffentlichen Blättern über Rufsland findet. Nur ſind dieſe Nachrichten gröſstentheils ſo beſchaffen, daſs ſich der beſſer Unterrichtete, bey dem Leſen derſelben, des Lächelns kaum erwehren kann. Die Namen ſind faſt immer verſtümmelt, die Sachen nicht ſelten verdreht oder ſchief erzählt, und das Ganze hat gewöhnlich ein ſo kümmerliches Anſehen, daſs man die Herausgeber einer Blätter, die aus Mangel an etwas Beſſerem dergleichen Armſeligkeiten aufzunehmen genöthigt ſind, um die Neugierde des Publikums über ein in aller Hinſicht intereſſantes Land nicht ganz unbefriedigt zu laſſen, nicht minder bedauert, als das arme Rufsland, das bey ſo ſchiefen und mangelhaften Darſtellungen, nie in ſeinem wahren Lichte erſcheint.

Durch meine Skizze von Moskwa, ſo wie durch die Ueberſetzung einiger ruſſiſchen Originalwerke, hab' ich verſucht, die Urtheile meiner Landsleute über Rufsland, vorzüglich in literariſcher und moraliſcher Hinſicht, zu berichtigen. Wie weit mir das gelungen iſt, darin ich bey der Entfernung, in welcher ich von Deutſchland lebe, nur wenig zu bemerken im Stande. Auf alle Fälle hoffe ich dieſs Ziel durch die *ruſſiſchen Miszellen*, wovon ich von Zeit zu Zeit einige Hefte zu liefern gedenke, noch beſſer zu erreichen; denn ſie ſollen vorzüglich dem Beſtreben gewidmet ſeyn, richtigere Begriffe über Rufslands literariſchen und moraliſchen Zuſtand in Umlauf zu bringen.

Die Rubriken dieſer Blätter werden ungefähr folgende ſeyn:

I. Ueberſetzungen aus neuern (ruſſiſchen) Schriftſtellern.
II. Alte Volksmährchen und Volkslieder.
III. Merkwürdige Charakterzüge aus der ruſſiſchen Geſchichte.
IV. Notizen über die ruſſiſche Literatur. Anzeige neuer intereſſanter Werke.
V. Miszellen.

Wie oft ſich die Hefte folgen werden, kann ich bey meiner Entfernung vom Druckorte nicht genau beſtimmen. Doch werden, wo möglich, jährlich wenigſtens vier Hefte erſcheinen.

Moskwa im Sommer 1802.

Johann Richter?

Der Unterzeichnete hat den Verlag dieſer Zeitſchrift übernommen, und verſpricht ſeiner Seits alles zu thun, was das Publikum bey dieſer Unternehmung zu erwarten berechtigt iſt. Kupfer zur *Zierde verſpreche* ich nicht, werde ſie aber vielleicht, und zwar von guten Künſtlern, liefern. Drey Hefte, die nicht vereinzelt werden, ſollen einen Band ausmachen. Einzelne Hefte können nur zum Erſatz verloren gegangener um einen erhöhten Preis gegeben werden. Das erſte Heft wird im Januar 1803 fertig, und in allen Buchhandlungen, ſo wie durch die löbl. Poſtämter zu bekommen ſeyn.

Leipzig den 1. December 1802.

Joh. Fr. Hartknoch.

Im Verlage des *Magazins für Literatur* erſcheint mit dem 1. Januar 1803 eine

Wochenſchrift für Frauenzimmer.

Sie enthält: 1) eine Ueberſicht der neueſten Weltbegebenheiten, mit beſonderer Rückſicht auf das weibliche Geſchlecht; 2) eine beurtheilende Anzeige der neu herauskommenden Romane, Gedichte, Theater- und ökonomiſchen Schriften; 3) die neueſten Moden des In- und Auslandes, ſowohl in der Kleidung als im Ameublement; 4) eine Beurtheilung der neueſten Muſikalien fürs Klavier und den Geſang; 5) alle Erfindungen und Verbeſſerungen in den weiblichen Geſchäften; 6) eine Kritik neu geprieſener Schönheitsmittel etc. 7) Gedichte — Anekdoten — Biographien — Sitten und Gebräuche des ſchönen Geſchlechts im Auslande. Sie liefert folglich alles, was die verſchiedenen Mode-Journale des In- und Auslandes, die ökonomiſchen — muſikaliſchen — politiſchen und Literatur-Zeitungen und Journale zuſammengenommen für das Frauenzimmer intereſſantes enthalten, ſo daſs daſſelbe weder zu leſen noch zu zahlen hat, was nicht ſein Geſchlecht, ſeine Beſchäftigung, und Vergnügen angeht. Selbſt für Männer,

ner, die keine Gelehrte sind, und weder Muse noch Gelegenheit zum Durchlesen der so mannichfaltigen Zeitschriften haben, dürfte es nicht unangenehm seyn, in dieser Wochenschrift einen Auszug alles Neuen zu finden, obgleich derselben Herausgabe vorzüglich für das schöne Geschlecht berechnet ist.

Jeden Samstag erscheint regelmäsig 1 Bogen in gros Octav; mit Anfang eines jeden Monats ein vorzüglich illuminirtes Kupfer für die Moden; — in der Mitte eines Monats eine muskalische Beylage, und am Ende desselben ein Intelligenzblatt, worin man findet, wo und für welchen Preis die neuesten Schriften, Musikalien, Mode-Artikel und sonstigen Zeuge und ökonomischen Materialien zu haben sind; wie endlich zu Ende eines jeden Vierteljahrs ein in Kupfer gestochener geschmackvoller Umschlag ausgegeben wird.

Man subscribirt auf ein Jahr bey oben genanntem Magazin und auf allen Postämtern, und bezahlt, so weit die Verbindung der k. k. löbl. Oberpostämter zu Stuttgard und Canstadt mit den Reichsposten reicht, halbjährig 2 fl. 24 kr. rhein. Ein Vierteljahr vor dem Austritt wird aufgekündigt. — Der detaillirte Plan dieser Zeitschrift wird von allen Buchhandlungen und k. k. löbl. Postämtern unentgeldlich ausgegeben. — Das k. k. Reichspostamt Stuttgard und Canstadt übernimmt die Hauptversendungen.

T. *Magazin für Literatur*
in Stuttgard, No. 885.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Pränumerations-Anzeige
von
E. C. v. Kleist's
sämmtlichen Werken
zwey Bände in gros Octav.
Mit Kupfern.
Berlin, bey Johann Friedrich Unger.

Ich habe nach den hinterlassenen Handschriften *Ewald Christian von Kleist's*, welche sich im Museo *Gleim's*, meines Gross-Oheims, befinden, die sämmtlichen Werke dieses beliebten vaterländischen Dichters und Helden von den vielen entstellenden Verbesserungen Ramlers, ihres ersten Herausgebers, gesäubert, und diese neue Ausgabe in Ungerschen Verlag gegeben.

Diese Gedichte sind chronologisch, ich möchte sagen, biographisch geordnet, ohne jedoch dadurch die verschiedenen Gedichtformen zu sehr zu vermischen. Ein *Anhang* enthält das minder Wichtige, um nichts wegzulassen, was das Publikum bereits gehabt hat.

Ausser den vielen Verbesserungen und den verschiedenen Vermehrungen der einzelnen Gedichte von des Dichters eigener Hand, enthält diese neue Ausgabe vorzüglich ein neues ausführlicheres *Leben* des Dichters, aus seinen so merkwürdigen Briefen an Gleim, und ein sehr ähnliches Bildniss von *Kleist*, nach einem trefflichen Gemälde des berühmten Fuesli, mit welchem Allem ich den Freunden der deutschen Musen gerade jetzt ein recht angenehmes Geschenk zu machen hoffe.

Berlin im Nov. 1802. Wilh. Körte.

Diese neue ganz umgeänderte Auflage von Kleists sämmtlichen Werken in gr. 8. werde ich für Liebhaber schöner Ausgaben auf zweyerley Velinpapier drucken, und wähle den Weg der Pränumeration, um die Anzahl der Exemplare auf so schönem Papier bestimmen zu können, weil nur sehr wenige ausser diesen Pränumerations-Exemplaren gedruckt werden sollen. Ein Exemplar auf englischem Velinpapier kostet 6 Rthlr. in Golde oder Einen Karolin. Ein Exemplar auf Schweizer-Velin-Papier Einen Friedrichsd'or. Wer 10 Exemplare sammlet, bekommt das 11te gratis. Die Namen der Pränumeranten werden dem Werke vorgedruckt, wenn sie es durchaus nicht verbitten, und sie bekommen die ersten schönsten Kupferabdrücke. Zu Ostern werden die Exemplare geheftet abgeliefert. Der Pränumerationstermin ist bis Ende Februars 1803.

Berlin den 24. November 1802.

J. F. Unger.

Für Forstdirektoren, Gutsbesitzer, praktische Forstmänner und Ökonomen.

Handbuch der Forsttechnologie
von *Fr. Ludwig Walther*,
Professor in Giessen.
Mit 29 Kupfertafeln.
Giessen 1802, bey *Tasché et Müller.* gr. 8.
1 Rthlr. 16 gr. oder 3 fl.

So nothwendig in unsern Tagen die Erfoderniss einer bessern Holzkultur wurde, so sehr setzte sie Männer von theoretischen und praktischen Forstkenntnissen in Thätigkeit, um jenem dringenden Bedürfniss abzuhelfen, und dadurch dem bevorstehenden Holzmangel vorzubeugen. Gleichwohl blieb bey der grossen Anzahl von Büchern und Schriften über das Forstwesen ein Zweig der Forstwissenschaft ungemein zurück, und dieser begreift die Forsttechnologie.

Was in den gewöhnlichen Forst- Lehr- und Handbüchern davon vorkommt, ist unbedeutend, und die einzelnen grossen Werke eines Dühamel, Burgsdorf, Röding, Mühlenkampf, Hennert, sind theils zu kostbar für den Privatmann, theils tragen sie die Forsttechnologie nicht als eine eigene Wissenschaft vor, sondern liefern uns nur einzelne forsttechnologische Sätze, unter einer Menge anderer ganz fremdartiger Sachen, wodurch also das Bedürfniss eines Buches immer fühlbarer wurde, welches blos allein die Forsttechnologie vollständig und deutlich enthielte.

Herr Professor *Walther*, dessen ausgebreitete Kenntnisse in allen Theilen der Forstwissenschaft längst von dem sachkundigen Publikum anerkannt sind, hat diesen wesentlichen Mangel eines fehlenden Handbuchs der Forsttechnologie durch die oben stehende Schrift so vollkommen abgeholfen, dass dem Kenner und dem Liebhaber der Forstkunde über diesen Gegenstand weiter zu wünschen übrig bleiben wird.

Gutsbesitzer werden, von diesen Kenntnissen gerührt, das geringste Holzsortiment, das sie bisher nicht geachtet haben, aufmerksamer zu behandeln, und zu ihrem Vortheil zu benutzen in den Stand gesetzt. Sie können

r solchen Kenntnissen ihre Wälder nicht nur höher nutzen, sondern auch den umliegenden Holzarbeitern zum Betrieb ihres Handwerks taugliche Holz beym llen auswählen lassen, und dadurch den Geist der triebsamkeit erwecken, welcher die Armuth und ihre ordnungen verscheucht, und die Kräfte des Men- en zu wohlthätigen Zwecken entwickelt.

Besonders wird der praktische Forstwirth daraus nen können, sein Bau- Werk- und Nutzholz gehörig sortiren und zweckmäßig zu gebrauchen: Ein we- licher Vortheil für die bessere Benutzung des Hol- , vom Schiffbau an bis zur Verfertigung der gering- n Ackerbaugeräthe! Alle Arten von Holzarbeiten l hier vollständig aufgeführt, und bey jedem Sorti- nt bemerkt, welche Holzarten vorzüglich dazu an- wandt werden müssen, so wie die Güte, die Maasse verschiedenen Sortimente, der bestmöglichste Ge- uch und die vortheilhafteste Benutzung der verschie- en Holzarten und ihrer einzelnen Theile auf das gfältigste, nach mathematischen und physikalischen undsätzen auseinander gesetzt sind. Alles ist lichtvoll gestellt, und durch 29 von dem Herrn Verfasser st mit grösster Genauigkeit gezeichnete Kupferta- n anschaulich gemacht.

Möchte dieses Handbuch der Forsttechnologie doch allgemeinen Nutzen stiften, welchen es, dem Urtheile Kenner gemäss, zu verbreiten so ganz geeignet ist: wäre unser Wunsch erfüllt.

In allen guten Buchhandlungen ist zu haben:

Historisch-statistisches Gemälde des russischen Reichs am Ende des 18ten Jahrhunderts, von H. Storch. 5r u. 6r Theil. 8. 1802. 3 Rthlr. 12 gr., auf geglät. Velinpapier 7 Rthlr.

Wodurch sich schon die ersten Bände dieses schätz- en Werks ausgezeichnet haben, Fleiss, Genauig- , philosophischen Geist und Schönheit der Darstel- , — das läßt sich vielleicht in noch höherm Grade diesen beiden Theilen rühmen, die die Geschichte russischen Handels bis auf die *neuesten* Zeiten ent- en. Da der Verfasser eine Menge wichtiger Doku- te aus dem Archive des Reichskommerzkollegiums y benutzen durften, so hat er uns hiermit ein Werk fert, das auch unabhängig von den übrigen Thei- dieses Gemäldes, als ein vortreffliches Ganzes, und in unschätzbarer Beytrag zur allgemeinen Handels- hichte angesehen werden muss.

Bey *J. D. Schöps*, Buchhändler in Zittau, und in Buchhandlungen ist zu haben:

Neues Repertorium der vorzüglichsten und neuesten Erfindungen und Verbesserungen, zum Behuf der Künste, Manufakturen und Gewerbe, herausg. von J. G. Geistler. 2ter Theil, m. 4 Kpft. gr. 8. 20 gr.

Inhalt: Beschreib. u. Gebrauch von A. v. Humboldts barometer. Beschreibung einer Uhr, welche die nbaren tägl. Bewegungen der Sonne und des Mon- des, das Alter, die Phasen des Mondes und die Zeit seiner Kulmination, nebst den Zeiten der Ebbe und Fluth anzeigt, erfund. v. J. Ferguson. Beschreib. einiger einfachen Planetensysteme. Beschreib. eines neuen Erdglobus, nebst einem neuen damit verbundenen Apparate, um die verschied. Erscheinungen der Sonne, des Monds und der Erde aufzulösen, von G. Adams. Goulds Instrument zu Bestimm. der Entfern. des Schiffs auf der See. Beschreib. der Mais- u. Korndarre J. Coppingers. Bemerk. über die Zubereit. der Zitronensäure von Proust. Ueber die Zubereitung der konkreten Zi- tronensäure, von Dizé. Whitringtons Erfindung eines tragbaren Backofens. Beschreib. u. Gebrauch des Bor- daischen Reflexionskreises. Beschreib. u. Gebrauch des Bordaischen Vollkreises mit doppelten Fernröhren.

Cramers, M. J. F. H., *Andachtsbuch zur häuslichen Erbauung für Christen, bey frohen und traurigen Ereignissen.* gr. 8. auf Schreibp. 20 gr. auf Druck- papier 14 gr.

Dieses Andachtsbuch kann als ein Anhang zum christlichen Tagebuch zur häuslichen Erbauung in den Morgen- und Abendstunden auf alle Tage im Jahre, herausgeg. von M. C. F. Lohdius und M. J. F. H. Cra- mer, 2 Theile, angesehn werden; daher empfiehlt es der Verleger den Besitzern des christlichen Tagebuchs und den Freunden einer christlichen Erbauung.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Lossius, K. F., dramatische Sprüchwörter zur angenehmen und nützlichen Unterhaltung für Kin- der und Jünglinge. 2 Bändchen.

Inhalt des ersten Bändchens. I. Die Versöhnung. II. Der Zuckerbäcker. III. Der Westindienfahrer. *Skizzen zu Sprüchwörtern aus dem Stegreife*: Morgen- stunde hat Gold im Munde; Es flog ein Gänschen übern Rhein; Aus Kindern werden Leute; Es ist noch nicht aller Tage Abend.

Inhalt des zweyten Bändchens. I. Der Namenstag. II. Alderigo. III. Die Jäger-Familie. IV. Der Tanz. V. Das Friedensfest in der Hütte. *Skizzen zu Sprüch- wörtern aus dem Stegreife*: Ein Handwerk hat einen goldenen Boden; Ein gutes Wort findet eine gute Statt; Wo der Zaun niedrig ist, will jedermann darü- ber schreiten; Krümchen machen auch Brod.

Der Preis für beide Bändchen ist 1 Rthlr. sächs. oder 1 fl. 48 kr. rheinl.

Gotha im November 1802.

Justus Perthes.

Verlagsbücher von *August Schumann* in Ronneburg, zur Michaelmesse 1802.

Ein paar Worte der Wahrheit über die drey sächsischen Fürstenschulen, namentlich die zu Grimma. A. d. deutschen Patrioten abgedruckt. 8. broschirt 4 gr.

Frauenwerth (Fr.) Erziehung und Regierung, in ihrer Verbindung dargestellt. 8. 4 gr.

Dessen, einige Worte über Bonaparte's lebenslängliches Consulat. 8. 2 gr.

Frau-

Franzenwerth (Fr.) einige Grundlinien über Volksbildung. Nebſt e. zufolge derſelben verzeichneten Plane zur Errichtung eines Verlags-Bureau für Volksbildung. 8. 2 gr.

Deſſen, über den eigentlichen Grund des kalten Benehmens gegen die Reinhold'ſchen Beytrage zur leichtern Ueberſicht etc. 8. 2 gr.

Deſſen, wer iſt nun der Betrogene? die beſtehende Regierung in Frankreich, oder der Papſt? 8. 2 gr.

Soden (C. A. von) das Leben eines leoniſchen Bettlers, von ihm ſelbſt beſchrieben. Zum erſtenmale aus dem ſpaniſchen Originale überſetzt, u. mit Anmerkungen verſehn. 2r (und letzter) Theil. 12. 16 gr.
(Beide Theile koſten 1 Rthlr. 4 gr.)

Steinbeck (C. G.) der deutſche Patriot. Monatsſchrift für die Gebildetern des Volks, ſeine Lehrer und Freunde. Jahrg. 1802. 2r Bd. oder Jul.—Decbr. 8. broſchirt. (Preis des Jahrgangs 2 Rthlr. 12 gr.)

Ueber Kirchenväter oder Kirchenvorſteher. 8. 2 gr.

Erfurt, in der Henningsſchen Buchhandlung: D. *J. B. Trommsdorff's Taſchenbuch für Ärzte, Chemiker und Pharmaceutiker, auf das Jahr* 1803. Mit 12 Monatskupfern und 6 Porträts. 8. im Futteral. 1 Rthlr. 12 gr. oder 2 fl. 12 kr.

Dieſes Taſchenbuch fall vorzüglich der Geſchichte und dem antiquariſchen Studium der Chemie gewidmet ſeyn. Ein Zweck, der bis jetzt noch wenig verfolgt wurde, der es aber wohl verdiente, daſs ihn der berühmte Verf. ſich zu eigen machte. Er wollte ſeinen Fleiſs auch dieſem Theile der Wiſſenſchaft ſchenken, und eröffnet dieſe neue Bahn mit einer pragmatiſchen Geſchichte der chemiſchen Wiſſenſchaft. — Wer die Schwierigkeiten einer ſolchen Bearbeitung kennt, da ſich eine darſtellende Geſchichte noch nicht in der Bibliothek des Chemikers vorfindet, der wird den Verf. auf dieſem neuen Wege mit Beyfall wandeln ſehn. Er wird Originalität in Plan und Darſtellung, Eleganz und innern Gehalt, Anmuth und Würde des Vortrags gepaart finden. Aber auch den Neuling in der Geſchichte ſeiner Wiſſenſchaft wird der Reichthum an ſeinen Bemerkungen anziehen, er wird ſich ſchnell in dieſen wichtigen Theil des Studiums eingeweiht ſehen.

Durch dieſes Taſchenbuch, das ſich durch gefällige Form auszeichnet, und das in ununterbrochenen jährlichen Lieferungen erſcheint, erhalten zugleich die Freunde der Chemie eine Sammlung von Porträts lebender berühmter Chemiker, welche nach und nach zu einer vollſtändigen Gallerie anwachſen ſoll.

Ein Jahrgang Predigten für alle chriſtliche Religionsverwandten, in welchen die chriſtliche Sittenlehre nach einer gewiſſen Ordnung vorgetragen wird, doch ſo, daſs auch jede einzelne Predigt ein Ganzes für ſich ausmacht und einen Gegenſtand vollkommen abhandelt, ſoll unter dem Titel:

Predigten über die geſammte Sittenlehre nach chriſtlichen Religionsgrundſätzen

in 5 Heften nach und nach erſcheinen. Jeder Heft wird 12 Bogen ſtark.

Dieſer Jahrgang iſt theils zum Vorleſen in den Kirchen, theils zum Gebrauch der häuslichen Andacht bestimmt. Eine faſsliche Eintheilung, eine deutliche Darſtellung, allgemein verſtändlicher Ausdruck und in alle Theile der menſchlichen Verbindungen, inſofern ſie der Blick eines Jeden überſehen kann, eingreifende Anwendung, müſſen in denſelben herrſchen.

Die gerechten Foderungen zu befriedigen hat ſich der Verfaſſer befleiſsiget.

Um nun dieſelben dem beſtimmten Endzwecke desto gewiſſer anzupaſſen, iſt vor jede Predigt ein Stück aus der Bibel, über die abzuhandelnde Pflicht mit Erläuterungen vorgeſetzt, welches bey öffentlichen Gottesdienſten ſtatt der Evangelien und Epiſteln verleſen, bey der häuslichem Gebrauche als belehrende Vorbereitung gebraucht werden kann.

Auch wird nach jeder Predigt irgend ein Sonntags-Evangelium angeführt, zu welchem dieſer Vortrag ohngefähr paſſend ſeyn kann; nebſt einem kurzen Uebergang zur Abhandlung ſelbſt, welches durch ein beſonders noch genauer beſtimmt werden wird. Und endlich folgt nach jeder Predigt eine dazu paſſende Collecte.

Dieſe Sammlung ſoll auf Pränumeration herausgegeben werden. Der Pränumerationspreis auf jeden Band iſt 36 kr. oder 8 gr. churſächſ., der nachherige Preis 54 kr. oder 12 gr. churſächſ.

Die zwey erſten Bändchen erſcheinen bis zur Oſtermeſſe 1803. Wer 10 Pränumeranten ſammlet, erhält ein Exemplar frey. Die Pranumeration ſteht offen bis zu Ende des Februars künftigen Jahres.

In der Haniſchen Hofbuchhandlung zu Hildburghauſen, als der Verlagshandlung, ſo wie auch in allen übrigen Buchhandlungen, werden Pränumerationen angenommen.

In allen guten Buchhandlungen iſt zu haben:

Meine Fuſsreiſe durch Schweden und Norwegen von de la Tocnaye; mit Anmerkungen und Zuſätzen eines Deutſchen. 1ter Theil. 8. 1795.
1 Rthlr. 4 gr.

Man kennt die Fuſswanderungen des Verfaſſers durch die drey britiſchen Königreiche, und man kann ſicher ſeyn, hier dieſelbe originelle Anſicht des Lebens, dieſelbe feine Beobachtungsgabe, dieſelbe Laune, dieſelbe Mannigfaltigkeit der Abentheuer wieder zu finden. Die Ueberſetzung iſt überdieſs mit Anmerkungen verſehen, die man einem durch eigene Schriften über Schweden rühmlichſt bekannten Gelehrten verdankt. Der zweyte und letzte Theil iſt unter der Preſſe und erſcheint zur Oſtermeſſe 1803.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 230.

Sonnabends den 18ten December 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodiſche Schriften.

Journal der praktiſchen Arzneykunde und Wundarzneykunſt, herausgegeben von *C. W. Hufeland* 14ten Bdes 4tes Stück, oder: *Neues Journal etc.* 7ten Bds 4tes Stück, 8. Berlin, 1802. in Ungers Journalhandlung. 12 gr.

Inhalt.

I. Zweck und Einrichtung des mediciniſchen Curſus in Berlin, und Nachricht von den im Jahre 1802 daſelbſt öffentlich geprüften jungen Ärzten und Wundärzten. Vom *Herausgeber.*

II. Beobachtung einer Zellgewebsverhärtung, nebſt Bemerkungen von *A. W. A. Stütz.*

III. Pſychologiſche Fragmente. Theorie der Gemüthsſtörungen, von D. *G. Schmidt.*

IV. Über die Mineralſäuren und ihre Wirkung auf den menſchlichen Körper im geſunden und kranken Zuſtande. Vom *Herausgeber.*

1. Über den Nutzen der mineralſauren Mittel in verſchiedenen Krankheiten; vom Hofrath *Jördens* zu Hof.

2. Dr. *Alexander Flajani's* Verſuche mit dem Reichiſchen Fiebermittel. Aus Rom mitgetheilt, und mit Anmerkungen verſehen vom Profeſſor *Nalde* aus Roſtock.

V. Merkwürdiger Tod nach dem Fall einer Schwangern.

Letztes Wort über die von Herrn Röſchlaub mitgetheilte erdichtete Krankheitsgeſchichte des Hrn. Collegienraths v. Kotzebue. Vom *Herausgeber.*

Anzeige an die Herrn Mitarbeiter des Journals der prakt. Heilkunde. Vom *Herausgeber.*

Namen- und Sachregiſter.

Mit dieſem Stücke des Journals wird ausgegeben.
Bibliothek der praktiſchen Heilkunde. Siebenter Band. Viertes Stück.

Inhalt.

Struve, vom Scharlachfieber, *Ceppel*, mediciniſche Unterſuchungen. Regiſter.

Auch iſt erſchienen:
Journal der ausländiſchen mediciniſchen Literatur. Zehnt, 1802.

Inhalt.

I. Ausführliche Abhandlungen.

1. *R. Grilla* und *Morellot*, über die Wirkſamkeit des Braunſteins-Oxyd's in Hautkrankheiten. 2. *A. Portal*, Beobachtungen über die Lage der Eingeweide des Unterleibes bey Kindern und über die Veränderung derſelben im reiferen Alter. 3. *A. Portal*, über die Veränderungen in der Lage der Leber, und über die Art, verſchiedene Krankheiten der Leber durch das Befühlen zu erkennen. 4. *Dupuis*, ein Wundſtarrkrampf, als Folge einer wahrſcheinlichen Zerreiſsung der innern Lagen des groſsen Bruſtmuskels. 5. *F. V. Bravais*, von einem verſchloſſenen After, mit Ausleerung des Darmkanals durch die Harnröhre. 6. *G. B. Guani's*, Bemerkungen über die Epidemie in Ligurien etc. (Beſchluſs.) 7. *A. Richerand*, über die Bewegung des Gehirns. 8. *Eduard Oxley*, über die Heilkunſt der Bertramwurzel.

II. Kurze Nachrichten und Auszüge.

1. *A. Richerand*, über die Empfänglichkeit warmblütiger Thiere für den Galvanismus. 2. Dr. *Hugh Moiſes*, Wirkſamkeit des häufigen Abwaſchens mit Weineſſig im Typhus und Synochus. 3. *M. Ring* wirkſame Salbe gegen die Krätze. 4. *Itard de Riez*, Beobachtung eines jungen Menſchen, welchem die Hoden fehlen. 5. *T. Hodſon*, neues Inſtrument zum Ausziehen des Blaſenſteins. 6. Dr. *J. Carradori's*, Verſuche mit der Voltaiſchen Säule.

Namen- und Sachregiſter über den erſten Band.

Irene. Eine Monatsſchrift. Herausgegeben von *G. A. von Halem.* Auguſt 1802. Berlin, in Ungers Journalhandlung.

Inhalt.

I. Die Bildhauerkunſt, die Malerey und die Dichtkunſt. Ode von Klopſtock im Auguſt 1801.

II. Darf ein Weib in einem gelehrten Männerkreiſe erſcheinen? Eine Erzählung; von *S. Horſtig.*

III. Das beraubte Häuschen; v. ebend.

IV. Die Männer i. weibl. Zirk., zwey Skizzen; v. ebend.

V. Verzweiflung und Anmuth; von *S. v. Baudemer.*
VI. Die Erscheinung; von *Angelika.*
VII. Lob der Phantasie: von ebend.
VIII. Gedichte; von *Gramberg.*
IX. Sophie und Doris; von *B.*
Der Jahrgang 4 Rthlr.; einzelne Hefte 10 Groschen.

Von *Gilberts Annalen der Physik* Jahrg. 1802 ist das 11te Stück erschienen und enthält:

I. Untersuchungen über die Ausdehnung der Gasarten und der Dämpfe durch die Wärme von *Gay-Lüssac* in Paris mit ergänzenden Bemerkungen des Herausgebers. (Sie enthalten die wichtige Entdekung, dass alle diese elastischen Flüssigkeiten vom Frost — bis zum Siedpunkte gleich dilatabel sind und zwar traf schon *Lambert* bey der atm. Luft die Wahrheit genau) II. Versuche und Bemerkungen über das Licht, welches verschiedene Körper von selbst ausströmen von *N. Hulme* M. D. zweyte Vorlesung gehalt. i. d. königl. Soc. zu London. III. Über die Ausdehnung der expansibeln Flüssigkeiten durch die Wärme v. *J. Dalton* in Manchester (trifft mit den Resultaten in I. sufa beste zusammen.) IV. Kritische Bemerk. über einige neuere Hypothesen in d. Hygrologie, besonders über Parrots Theorie der Ausdünstung und Niederschlagung des Wassers der atmosph. Luft von *K. F. Wrede* Prof. in Berlin (Aus ein. Vorl. in d. philom. Gesellschaft.) V. Merkwürdige Versuche mit einem Tragapparate aus 13zölligen Platten, die Kraft der galv. Elektrizität, Wärme und andre Veränderungen in Flüssigkeiten hervorzubringen betreffend, v. *Humphry Davy* Prof. d. Chemie z. London. VI. Einige galvanisch elektrische Beobachtungen über die Kohle und über den Einfluss des Voltaischen Säule auf einer Elektrisirmaschiene v. *Curtet* in Brüssel. VII. Auszüge aus Briefen an d. Herausgeber. Von Herrn Berghauptmann v. *Charpentier* in Freyberg. Berichtigung der Beochtung *Messiers* über die Sublimation des Quecksilbers im Barometer. 2. Von Hrn. Dr. *Benzenberg.* Fortsetzung seiner Beobachtungen von Sternschnuppen und der Fallversuche im St. Michaelisthurme zu Hamburg. 3. Von Herrn Prof. *Wrede*, eine Meynung *la Places* betreffend. 4. Von Hrn. Dr. *Erdmann.* Nachricht von galvanisch-elektrischen Versuchen, welche in Wien angestellt werden. 5. Von Hrn. Com. R. Sprenger in Iever. VIII. Preisvertheilungen bey der Berliner Akademie, und bey der Jablonowskyschen Societät zu Leipzig.

Halle den 14ten December 1802.

Rengerische Buchhandlung.

In *Ungers* Journalhandlung in Berlin ist erschienen:
Journal der Romane 11tes St., auch unter dem Titel: *Louise aus Mailand.* Preis 1 Rthlr. 8 gr.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Bey *Hinrichs* in Leipzig ist fertig geworden:
Fr. von Genlis, neue Gespräche und Erzählungen zum Gebrauch des ersten Unterrichts für Kinder. Mit einer Einleitung von C. C. Claudius, deutsch und französisch nebst 8 illum. Kupfern 8. 1 Rthlr. 8 gr.

Wenn Gespräche und Erzählungen vorzüglich geeignet sind, die Stelle mündlicher Sprachübungen zu ersetzen, ja sogar ein damit verbundner Zweck noch sichrer und gleichsam unvermerkt erreichen hilft; so dürfte die Zweckmäfsigkeit und der Nutzen dieser Arbeit für den Jugendunterricht wohl keinem Zweifel unterworfen seyn. Für den innern Gehalt desselben, sowohl in Ansehung der Sprache als der Wahl der Materien, bürgt der Name ihrer Urheberin jedem, der sich dessen zu einem nützlichen und angenehmen Geschenk für Kinder bedienen will. Der darin enthaltne kleine Roman, die *Kinderinsel*, so wie die am Schlusse des Ganzen befindlichen Gedanken und Maximen sind auch einzeln ersteres um 12 gr., und letzteres um 5 gr. zu haben.

In allen guten Buchhandlungen ist zu haben:
Lukumon, oder Nachrichten von ausserordentlichen Menschen in physischer und psychologischer Rücksicht, ingleichen Merkwürdigkeiten aus der Natur- und Kunstgeschichte, Länder- und Völkerkunde, zur Belehrung und Unterhaltung herausgeg. von *J. G. Rievethal.* 3ter und letzter Theil, mit einem Anhang. 8. 1802. 1 Rthlr.

Der mannigfaltige und interessante Inhalt dieses Buchs, hat bereits den beiden ersten Theilen desselben, eine günstige Aufnahme verschafft, und es zu einer Lieblingslektüre der erwachsenen Jugend erhoben, weshalb es mit Recht zu einem *nützlichen Geschenk* für junge Leute beiderley Geschlechts empfohlen werden kann. Es zerfällt in folgende Abschnitte. 1). Merkwürdige Menschen. 2) Merkwürdigkeiten aus den drey Naturreichen. 3) Beyspiele von der Gelehrigkeit, Sagacität und Zuneigungen der Thiere. 4) Geographische Merkwürdigkeiten. 5) Gebräuche alter und neuer Zeit. 6) Merkwürdige Vorfälle, 7) Technologische Merkwürdigkeiten. 8) Einfälle, die durch Originalität, Witz und Scharfsinn merkwürdig sind. — Jeder Abschnitt, so wie der Anhang, besteht aus gröfsern und kleinern Aufsätzen und Erzählungen, unter denen man nicht befürchten darf, wie in so manchen andern Sammlungen dieser Art alte Bekannte anzutreffen, so dass sich selbst das gebildete Publikum nicht scheuen darf, das Buch in die Hand zu nehmen. — Alle 3 Theile kosten 2 Rthlr. 12 gr.

Vor Kurzem ist an alle Buchhandlungen versendet worden:
F. Schlichtegroll's Nekrolog der Deutschen für das 19te Jahrhundert, erster Band.

Derselbe enthält die Biographien von *Hoffmann*, Pr. Geheimen Rath, *Heimbach*, Rector der Schule Pforte, *Fahrmann*, Weihbischoff zu Würzburg, *Merken*, K. Pr. Kabinetsrath, Dr. *Mittelhäuser*, *Sophie Kettner* in Eichstädt, Conrektor *Reichard* in Grimma, Hagenhofmeister *Dumpf* in Gotha, Prof. *Ackermann* in Altdorf, *Zumsteeg*, H. Wirtemberg. Concertmeister Bec-

Büttner in Jena, Graf Fabricius in Altenburg, Kurfürstl. Sächs. Geh. Kriegsrath und Bürgermeister in Leipzig.

In einigen Wochen wird von diesem Werke noch der 2te Band vom Jahr 1798 unfehlbar die Presse verlassen und gleich an alle Buchhandlungen verschickt werden. Die übrigen bis zum Schlusse des vorigen Jahrhunderts noch fehlenden Bände, und zwar für die Jahre 1799 und 1800 nebst einem Supplementbande und den nöthigen Registern, werden, wie schon in einer frühern, ausführlichern Anzeige bekannt gemacht worden ist, in möglichster Kürze nachgeliefert, so dass die Lücke zwischen dem vorigen und dem neuen Jahrhundert, bald ausgefüllt seyn soll.

Gotha im Novemb. 1800. Justus Perthes.

Im Verlage des Magazins für Literatur in Stuttgart erscheint zum neuen Jahr, und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Blumen auf den Altar der Freundschaft und Liebe, nebst einem Anhang von Aufsätzen in Stammbücher, mit Kupf. und Musik, Taschenformat, in einem saubern Umschlag broschirt, 803. 45 kr.

Das Kind meines Vaters, oder die Gebrechen des Charakters und der Erziehung, von A. J. Dümaniant. Aus dem Französischen übersetzt von F. K. Hiemer, mit Musik von P. Gayeaux, 2 Theile Stuttgart, mit Kupf. 2 fl. 12 kr.

Erzählungen aus einer Fibelfedey für die heranwachsende Jugend, oder Spiegel für Kinder aus allen Ständen, 2 Theile, Taschenformat, gebunden, mit 12 schönen schwarzen Kupfern. 1 fl. 30 kr.
illuminirt 2 fl. 24 kr.

Neue arithmetische Exempeltafeln, vorzüglich für die Volksschulen in Schwaben, insbesondere Wirtemberg eingerichtet, von A. Koch, Stuttgart 1 fl. 12 kr. auf Pappendeckel gezogen u. in ein Futeral 1 fl. 54 kr.

Worte der Erinnerung, für Jünglinge und Mädchen die sich auf eheliche Glückseligkeit vorbereiten wollen, nebst einem Anhange von Sentenzen über Freundschaft, Liebe und Umgang, 2te Aufl. Stuttg. 803. in einem saubern Umschlag br. 30 kr.

Wochenschrift für Frauenzimmer, mit Kupfern, Musik, nebst Intelligenz-Nachrichten auf das Jahr 1803. gr. 8. Ladenpreis 5 fl. 30 kr.

Volta's Schriften über Elektricität und Galvanismus. A. d. Ital. und Franz. übers. v. Dr. C. F. Nasse, 1ter Band m. K. 18 gr.

Die Schriften des Erfinders des Elektrophors, des Condensators der Elektricität, und der galvanischen Säule vollständig gesammelt und übersetzt zu sehen, musste schon längst der Wunsch eines jeden Freundes und Kenners der Physik seyn. Eine Sammlung und Übersetzung dieser Schriften a. d. versch. ital. und franz. Zeitschriften, worin sie zerstreut sind, war für unsere Zeiten Bedürfniss. Und dieses Bedürfniss soll durch die hier angezeigte Sammlung befriedigt werden. Dieser 1te Theil, welchen wir schon an der Ostermesse zu liefern gedachten, dessen Erscheinung aber durch mancherley hinzugekommene Umstände bis jetzt verzögert wurde, enthält zwey frühere Abhandlungen Volta's, die bisher in Deutschland wenig oder gar nicht gekannt waren. Ein zweyter Band erscheint zur Ostermesse 1803 und soll einige neuere Abhandlungen enthalten.

Schimmelpfennig und Comp. in Halle.

Anzeige der Gallschen Theorie betreffend. Dr. J. C. F. Loens Entwickelung der Gallschen Theorie über das Gehirn vorzüglich betrachtet als ein Inbegriff der Organe unserer intellectuellen und moralischen Eigenschaften. Mit Kupfern 8. Leipzig bey Hinrichs 1 Rthlr. 12 gr.

Dieses gehaltreiche Werk, befriediget nicht nur durch eine treue und lebhafte Darstellung der gallschen Theorie die Wissbegierde derer, welche diese Theorie noch nicht genug kennen, in dem vollsten Maasse; sondern leitet auch durch den Scharfsinn, mit welchem die Grundsätze derselben entwickelt, und mehrere intellectuelle und moralische Kräfte des Menschen auseinandergesetzt sind, den Forderungen des Philosophen hinlängliche Gnüge. Auch entspricht die Anmuth des Vortrags und das classische Gespräche des Stils dem innern Werth desselben, und diese Nebenvorzüge machen es für jeden gebildeten Leser zu einer höchst interessanten Lectüre.

Anzeige, das Westphälische Magazin zur Geographie, Historie und Statistik betreffend.

Im dritten Hefte der *Niedersächsischen Blätter* (wo man so artig gewesen ist, die Provinz, in der ich wohne, in ein *Herzogthum* zu verwandeln,) wurde die Anzeige wiederholt, dass die von mir herausgegebenen *sieben* Bände des *Westph. Magazins* für 6 Rthlr. verlassen werden sollten. Dieser damals herabgesetzte Preis findet nunmehro nicht ferner statt. Das Werk tritt in den vorigen Ladenpreis zurück, und kostet pränumerando *zwey Pistolen*, welche an keine Buchhandlung, sondern directe an mich gesandt werden müssen. Da die Zahl der noch vorräthigen Exemplare gering ist; so werde ich nur so lange damit dienen, als Vorrath da ist.

Da dieses Werk denen, welche keine gelehrte Journale lesen, wenig bekannt geworden: so bediene ich mich dieser Gelegenheit, sie auf einige Urtheile aufmerksam zu machen, welche über dasselbe, auch von Staatsmännern, gefällt worden sind, die der aufgeklärte Theil des Publikums verehren. Hier sind sie:

„Das Westphälische Magazin, dessen Herausgabe „Ew. — schon seit mehrern Jahren mit so vielem „Fleisse, Unverdrossenheit und zweckmässiger Auswahl „besorgen, ist mir bereits als ein nicht blos für „den eigentlichen *Gelehrten* und *Literator*, sondern „auch für den *Geschäftsmann* sehr nützliches Werk bekannt. Mit dankbarem Vergnügen werde ich daher „selbiges, zumalen es hier nicht mehr zu haben ist, „von Ihnen in meine Bibliothek aufnehmen etc. etc. „Berlin, 24. Nov. 1794. Garmer."

In

In einem gnädigen Schreiben d. d. Berlin 23. Dec. 1794 setzte der allgemein verehrte Großkanzler hinzu: „Ich werde mich freuen, wenn ich in der Folge zur „Beförderung und Unterstützung dieses nützlichen Instituts irgend etwas beytragen kann.“ — Aber er stach der Welt und mir zu früh.

* * *

„Das Westphälische Magazin hat mich, als ein „nützliches und zweckmäfsiges Journal von jeher inte„ressirt, und ich habe daher die mir unserm 1sten Oct. „gütigst übersandte Fortsetzungen desselben mit um so „gröfsern Vergnügen aufgenommen, und freue mich „ungemein, dafs Ew. — fortfahren, durch Ihre lite„rarische Arbeiten der Welt zu nützen. Ich ermangle „nicht, Ihnen für das durch Ueberreichung gedachter „Hefte, so wie Ihrer *geistlichen Oden* und *Lieder* be„wiesene freundschaftliche Andenken sehr zu danken. „etc. Berlin, 19. Nov. 1798. Maffow.“

* * *

„Ew. — bin ich für die mir unterm 19ten d. we„gen des W. M. gütigst gegebene Nachricht ungemein „verpflichtet. Mit eben so vieler Belehrung als Vergnü„gen habe ich dieses interessante Journal bey seiner je„desmaligen periodischen Erscheinung in meinem Lese„zirkel gelesen. Mit Begierde benutze ich daher die „den Liebhabern angebotene Gelegenheit, sich dasselbe „annoch vollständig zu verschaffen etc. etc. Hamburg, „29. Nov. 1801. v. Schultz.“

Öffentliche *Bibliotheken*, *Literatoren* und *Geschäftsmänner* belieben von dieser kurzen Anzeige Gebrauch zu machen.

Den 5. Dec. 1802. Dr. Weddigen,
Prediger zu Kleinbremen im
Fürstenthum Minden.

III. Bücher so zu verkaufen.

In der Krieger'schen Buchhandlung in Giefsen sind gegen portofreye baare Einsendung zu haben:

Meyers Westphäl. Friedensacten, complet. 11 Thle. in engl. Band, sehr gut conditionirt, zu 25 Rthlr.

Corpus juris cameralis, 2 Bde. Fol. Francof. 1724, in Lederbd. gut cond. 20 Rthlr.

IV. Vermischte Anzeigen.

Ueber die Anzeige des *Taschenbuchs für Theologen* in der A. L. Z. 1802. Nr. 307. habe ich dem Rec. nichts, dem Publikum nur folgendes zu sagen:

1) dafs ich (vergl. die Vorr. u. S. 123) nicht eigentlicher *Verfasser*, sondern (vergl. den Titel) *Herausgeber* dieser literarischen Kleinigkeit (wie das Büchelchen mit Recht in den n. theol. Annal. genannt wird, vergl. auch die Goth. g. Z. u. Leipz. Literatura.) bin;

2) dafs die, von jenem Rec. zum Beweise „dafs ich ein *schlechter Schriftsteller* sey, der sich eines *gemeinen Kunstgriffs* bediene“ angezogene Stelle (S. 142 f.) wörtlich aus *Fichte's* mehrmals (noch S. 128 f.) angeführtem Buche entlehnt, und auch als solche (durch „) kenntlich gemacht, und hier sogar (S. 140) preis gegeben ist;

3) dafs über die *A. d. B.* und die *A. L. Z.* in dem Taschenbuche nichts gesagt wird, als was Fichte dawider, und Hr. *Nicolai* zum Lobe der A. d. B. auf Unkosten der A. L. Z. gesagt hat.

D. Thiefs.

An das Publikum.

Der Buchdrucker, Herr Ruff, hat einen Auszug aus meinem synonymischen Handbuche gedruckt, vor welchem ich das Publikum warnen mufs. Es kann den lesenden Theil desselben weniger interessiren, ob diese Unternehmung rechtmäfsig oder unrechtmäfsig sey: die Hauptsache ist, ob dieser Auszug das sey, was die Leser davon zu erwarten berechtigt sind. Schon kann ich ohne Unbescheidenheit voraussetzen, dafs man mich zur Verfertigung eines solchen Auszuges geschickter halten wird, als einen jeden Unbekannten. Ich mufs aber das Publikum noch besonders darauf aufmerksam machen, welche Vorzüge ich meinem eigenen, bey den Herrn Schimmelpfennig et Comp. erschienenen, Handwörterbuche zu geben gesucht habe. Zufrieden wird ein jeder schon aus dem engern Drucke und der gröfsern Bogenzahl ersehen, dafs mein Handwörterbuch um vieles vollständiger sey, als dieser unbefugte Auszug aus meinem gröfsern Werke. Dieser Unterschied wird zum Nachtheil des unbefugten Auszuges noch gröfser, dafs kein geringer Theil des Raumes auf die für ein Handwörterbuch unnöthige Bemerkung der Uebereinstimmung der Synonymen verwendet ist, diese kurze Angabe der Uebereinstimmung konnte nur in die allgemeinsten und abstraktesten Ausdrücke gefafst werden, die oft dem gebildeten aber ungelehrten Leser völlig unverständlich sind. Hierzüthst kann der Leser nun in mit einem Sternchen bezeichneten Artikeln schon erheben, wie grofs der Zuwachs an ganz neuen Artikeln in meinem eigenen Handwörterbuche sey, und schon a dem ersten Artikel fällt dieses in die Augen, welcher in dem Ruffschen Auszuge fehlt. Dieser Zuwachs ist aber in den Artikeln selbst an neuen Bestimmungen und neuen Beyspielen noch beträchtlicher. Einige dieser haben ich ganz neu ausgearbeitet, andere von den Fehlern gereinigt, die bey einer neuen Uebersicht nur in dem gröfsern Werke bemerklich wurden. Diese Fehler sind nun in den unbefugten wörtlichen Auszug mit übertragen und dadurch ist seine zuverlässige Brauchbarkeit um ein grofses verringert worden. Eben deswegen habe ich meinem Handwörterbuche eine ausführliche Anweisung zum Gebrauch desselben vorangeschickt, ohne welche es vielen Lesern nicht so nützlich seyn kann, als ich es wünsche. Uebrigens dienen auch schon die günstigen Urtheile mehrerer competenten Richter in einigen gelehrten Blättern meinem Handwörterbuche zu einer vorzüglichen Empfehlung.

Halle im Decbr. 1802.

Joh. Aug. Eberhard.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 237.

Mittwochs den 22ten December 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue periodische Schriften.

Jena, in der akademischen Buchhandlung ist se eben erschienen:

Loder's Journal für die Chirurgie, Geburtshülfe und gerichtliche Arzeneykunst. Vierten Bandes erstes Stück, mit 4 Kupfern.

Inhalt.

I. Authentische Nachricht von der chirurgischen Pepiniere zu Berlin. Vom Hn. General-Stabs-Chirurgus D. *Görcke.* — Nebst einem Zusatze vom *Herausgeber.*

II. Ueber Hn. Dr. Beer's Antwort zur Vertheidigung seiner Handgriffe, die Staarlinse samt der Kapsel auszuziehen. Vom Hn. Rath und Professor *Schmidt*, zu Wien.

III. Medicinisch-chirurgische Erfahrungen über den Nutzen des Galvanismus. Aus einem Schreiben des Hn. Hofrath *de la Fontaine*, zu Warschau, an den Herausgeber.

IV. Med. chir. Beobachtungen vom Hn. Dr. *Rademacher*, Stadtphysikus zu Goch, bey Cleve.

V. Beschreibung einer Maschine zur Einrichtung des verrenkten Oberschenkels. Von Hn. *Schmidt*, Pensionär-Chirurgus zu Dresden. (Nebst Abbildungen Tab. I. II. III.)

VI. Geschichte eines merkwürdigen Hirnschädelbruches und glückliche Heilung desselben. Vom Hn. Dr. *Wagner*, Physikus zu Balingen und Rasenfeld, im Wirtembergischen.

VII. Vorschlag zu einer neuen Operationsart der durch Kothverhärtungen eingeklemmten Darmbrüche. Vom Hn. Dr. *Jonas*, zu Montjoye, bey Achen. — Nebst einem Zusatze vom *Herausgeber.*

VIII. Ueber die Heilung der grossen Verletzungen der Knochen ohne Amputation. Vom Hn. Leibarzt Dr. *Stöller*, zu Langensalza.

IX. Bruchstücke aus der Geburtshülfe. Vom Hn. Dr. *Wigand*, zu Hamburg. (Beschluss des B. III. St. 4. angefangenen Aufsatzes. Nebst Abbildungen, Tab. IV. Fig. 1—5.)

X. Obductions-Bericht über eine Selbstentleibung. Vom *Herausgeber.*

XI. Kurze Nachrichten und Neuigkeiten.

1. Beobachtungen mehrerer Abscesse nach den Blattern. Vom Hn. Dr. *Klees*, zu Frankfurt am Mayn.
2. Lähmung der Urinblase, durch den Galvanismus geheilt. Vom Hn. Kreis- und Stadt-Physikus *Gebel*, zu Frankenstein.
3. Abbildungen und kurze Beschreibung eines Urinträgers. Vom Hn. Land-Physikus *Jördens*, zu Hof. (Nebst einer Abbildung, Tab. IV. Fig. 6.)
4. Ueber die Nachbildung der Vaginalportion des Uterus und des Muttermundes, auch über das Pelviarium von papier-maché. Vom Hn. Prof. *Froriep*, zu Jena. Nebst einem Zusatze vom *Herausgeber.*
5. *Nachricht*, die bevorstehende Vollendung von den *anatomischen Tafeln* und dem *anatomischen Handbuche* des Herausgebers betreffend.
6. Abgenöthigte Erklärung, eine Stelle aus dem 2ten Hefte meiner Beyträge betreffend. Vom Hn. Dr. *Wigand*, zu Hamburg.
7. Preisaufgabe der Monnikhoffschen Stiftung.

Von dem neuen Journale

Der

Deutsche Zuschauer

oder

Archiv aller merkwürdigen Vorfälle, welche auf die Vollziehung des zu Lüneville abgeschlossenen Friedens Beziehung haben; nebst historisch-geographisch-statistischen Beschreibungen der verlornen und dafür erhaltenen Lande,

ist nun, im Verlage von *Carl Ludwig Brede* zu *Offenbach*, des ersten Bandes 3tes Heft erschienen.

Da dieses Journal, nach dem Plane, alles enthält, was bey der Reichsfriedensdeputation zu Regensburg vorgeht; da man hierin alle statistische und geographische Angaben von den verlornen sowohl, als zur Entschädigung bestimmten Landen findet; folglich diese Schrift für den Publicisten, Statistiker und Geographen nicht bloss dermalen, sondern immer, interessant ist: se schmeichelt sich der Verleger, durch reiche Bestellungen, zur Fortsetzung ermuntert zu werden. Drey Hefte von 30 Bogen machen einen Band aus, welcher in

in allen Buchhandlungen für 2 fl. 45 kr. oder 1 Rthlr. 20 gr. zu haben ist.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

In der *Andreä*ischen Buchhandlung in Frankfurt am Mayn sind folgende neue Werke erschienen:

Staab (Odo) praktische Anleitung zu der bewährtesten und vortheilhaftesten Verfertigung, Verbesserung, Aufbewahrung und Wartung des *Weins* und *Essigs*, ein Handbuch für Hausherren bey Kellerökonomie, nach den neuen theoretischen und praktischen Grundsätzen. 8. 16 gr.

Cornelius Nepos, im Auszug, für untere Klassen der Gymnasien und Trivialschulen, bearbeitet von C. H. Hänle. 8. 12 gr.

Uihlein (Joseph) erster Unterricht der lateinischen Sprache in Verbindung mit der deutschen. gr. 8. 10 gr.

Versuch einer ausführl. Anleitung zur Glasmacherkunst, mit Rücksicht auf die neuen Grundsätze der Chemie, nach dem Franz. des Bürger Loysel, und nach eigenen Erfahrungen bearbeitet, mit 10 Kupfertafeln. gr. 4. 2 Rthlr. 12 gr.

Anzeige für Ärzte, Chemiker und Naturforscher.

So eben hat die Presse verlassen:

Trommsdorff's, D. J. B., allgemeine chemische Bibliothek des 19ten Jahrhunderts. 3n Bds. 2e St. Mit dem Portrait des Hn. Hofrath Hildebrandt. gr. 8. 20 gr.

Dessen Gartenbuch für Ärzte, Chemiker und Apotheker, zum Nutzen und Vergnügen. 8. 1 Rthlr.

— — Die Chemie im Felde der Erfahrung. 3r Bd. gr. 8. 1 Rthlr.

— — Taschenbuch für Ärzte, Chemiker und Pharmaceutiker auf das Jahr 1803. Mit 6 Portraits und 12 Monatskupfern. 8. geb. 1 Rthlr. 12 gr.

— — Geschichte des Galvanismus oder der galvanischen Elektricität, vorzüglich in chemischer Hinsicht. gr. 8. 1 Rthlr.

Henningsche Buchhandlung in Erfurt.

Ankündigung der Fortsetzung eines bibliographischen Werkes.

In dem Jahre 1801 ist von mir der erste Band des bibliographischen Catalogs (nicht der Gerellischen sondern) der neu errichteten Bibliothek der k. k. theresianischen Ritterakademie herausgegeben worden. Die allgemein gute Aufnahme dieses Bandes, der nur die Seltenheiten der dermaligen Bibliothek, und eine Fortsetzung der von dem abgelebten Hofrath *Denis* beschriebenen ältesten Wiener-Ausgaben enthielt, hat mich veranlaßt, nun den ganzen Catalog dieser neuen kostbaren Bibliothek nach einem solchen System fortzusetzen, das sich von den bisher bekannten bibliographischen Werken nicht blos der Neuheit, sondern auch des allgemeinen Nutzens halber vollkommen unterscheiden wird.

Der Catalog enthält eigentlich die vier typographischen Jahrhunderte, und zwar nach der Grundlage einer dem zweyten Bande vorausgesetzten Abhandlung in folgender Art:

In den ersten drey Bänden werden alle Bücher und seltene Ausgaben des ersten typographischen Jahrhunderts, vom Jahre 1436 bis 1536, bibliographisch beschrieben.

Der vierte Band begreift ebenfalls, durch alle Classen der Wissenschaften in systematischer Ordnung und Kürze, die Bücher des zweyten typographischen Jahrhunderts, von 1536 bis 1636.

In dem fünften Band kommt das dritte typographische Jahrhundert, von 1636 bis 1736, vor.

Das vierte typographische Jahrhundert, nämlich von 1736 bis 1802, enthält in vier Bänden, nebst dem allgemeinen Repertorium, die in diesen 66 Jahren herausgekommenen Werke.

Eines der wesentlichen Stücke dieses Catalogs besteht aber darin, dafs nicht blos die Titel, nach der Art der Büchercatalogen und Repertorien angeführt werden, sondern, dafs aus allen grofsen und kleinen Corporibus, Sammlungen, Acten und Memoiren der Akademien, gröfserri Journalen, und überhaupt aus allen Werken, die mehrere Abhandlungen, Tractate und Continuationen enthalten, alle einzelnen Stücke besonders ausgezogen, und in die Classe der Wissenschaften nach der gewählten systematischen Ordnung eingetheilt sind.

Dieses Werk ist von mir in einer Zeit von 5 Jahren, und zwar in der Art zu Stande gekommen, dafs es, wenn ich auch durch unvorhergesehene Umstände an der Ausgabe verhindert werden sollte, von jedem andern ohne alle Mühe zum Drucke befördert, und beendigt werden kann.

Der grofse und allgemeine Nutzen dieses bibliographischen Werkes ist schon, ohne auf den innern Werth desselben zu sehen, durch die alleinige Bemerkung des Zeitgewinnstes erwiesen, wenn ein Schriftsteller, Bibliothekar, oder jeder Wifsbegieriger in der Art eines Handbuches, welches über 200 tausend Artikel enthält, ohne langes Nachschlagen die Hauptschriften jeder Classe der Wissenschaften mit einem Blicke übersehen, und sowohl den Band, als auch das Blatt, sich in eine Bibliothek zu verfügen, genau bestimmen kann.

Was die Nebensachen dieses Werkes betrifft, so werden, wie in der Vorrede des ersten Bandes schon bemerkt ist, auch in der Folge nicht mehr als 100 Exemplarien auf holländischem Papier in demselben grofsen Quart-Formate, und Schönheit der Lettern auch immer mit neuen Kupfern und Vignetten abgedruckt. Aus der sehr eingeschränkten Anzahl der Exemplarien läfst sich von selbst ermessen, dafs der Verfasser, der blos den allgemeinen und keinen besondern Nutzen zu erzielen sucht, nur um sich schadenlos zu setzen, den Subscriptionsweg einschlagen mufste. Die Subscriptionsorte sind nur zwey, nämlich zu Wien bey Herrn Buchhändler Degen, und zu Tübingen bey Herrn Buchhändler Cotta. Mit der künftigen Ostermesse wird

er zweyte und dritte Band, und sofort bey jeder Oster- und Herbstmesse wenigstens ein Band erscheinen. Die Subscribenten werden jedem der folgenden Bände beygefügt, auch kein Band anders, als gegen den Subscriptions-Schein abgegeben.

Der Preis einer jeden der ersten fünf Bände beträgt 6 fl. W. C., von den letztern hingegen, indem sie viel stärker als diese ausfallen, wird der Preis bey Abgabe des 5ten Bandes angezeigt werden. Einem jeden Interessenten dürfte daher daran gelegen seyn, sich bey einer so sehr eingeschränkten Zahl der Exemplarien zeitlich zu melden. Der Verfasser wird überhaupt sich äusserst bestreben, nicht bloss auf dieser Laufbahn, die durch seine Staatsschriften erworbene Achtung des literarischen Publicums aufrecht zu erhalten, sondern dieses neue Werk auch vorzüglich gemeinnützig, und für jede grosse Bibliothek brauchbar zu machen.

Wien, den 1. November 1802.

Jos. Edler von Sartori,
Kaiserlicher Rath und Bibliothekar
am Theresianum.

Schriften und Disputationen, welche bey dem *Jubelfeste zu Wittenberg* erschienen und bey *Göthe* in Leipzig in Commission zu verkaufen sind:

Maass (*Jo.*) Nachricht von den Feyerlichkeiten am dritten Jubelfeste der Stiftung der Universität zu Wittenberg. 4 gr.

Ebendess. Uebersicht des gegenwärtigen Zustandes der Universität zu Wittenberg. 4 gr.

Ebert (*Jo. Jac.*) Progr. invit. ad Academiae Wittenb. Sacra Saecularia tertia, solemni ritu festisque ceremoniis celebranda. 3 gr.

Carmen saeculare. 2 gr.

Weberi (*Mich.*) Panegyr. S. S. Doctorum renunc. promot. et proclamat. sacr. inest Comment. de consilio, quod Jesus se in miraculis suis spectasse ipse professus est. 3 gr.

Nitzsch (*Car. Lud.*) Progrr. tria, in quibus discrimen legislationis et institutionis divinae, ab ipso Jesu agnitum esse 1) probatur, 2) confirmatur, et 3) defenditur. 8 gr.

Ejusd. Pr. de peccato, homini cavendo, quamquam a hominem non cadente. 2 gr.

Doering (*F. Chph.*) Diss. doctrina librorum sacrorum de morte Jesu Christi vicaria et propter hanc exspectanda fidei lege peccatorum nostror. venia. 3 gr.

Kupfer (*Chr. Gheff.*) Diss. de ratione constituendi principiculos fundamentales religionis Christianae. 4 gr.

Oertel (*H. Chstf.*) Diss. de oratione Jesu montana usque constitio. 3 gr.

Oppelt (*Chard. F.*) Diss. de fidei in Christum justificantis ad emendandae vitae studium usu. 3 gr.

Fischer (*Is. F. Gott.*) Diss. Scholia in locum Gal. I, 1—20. 3 gr.

Crenold (*Theoph. Polyc.*) Diss. de [illegible] atheri. 3 gr.

Drechsler (*Chr. H.*) Diss. de Cholera. 3 gr.

Hüner (*Chr. F.*) praes. *Fr. Luc. Kreyssig* Diss. de methodi gustricae in curandis febribus inflammatione vitio constituendis. 3 gr.

Kuhn (*Ge. Gott.*) cod. praes. Diss. de Haemorrhagia uteri. 3 gr.

Wiesner (*F. A.*) praes. *Fr. C. A. Vogt* Diss. de spasmo ventriculi. 3 gr.

Kürzlich ist erschienen:

Ueber die parabolischen Reflectoren und deren Anwendung zu Nachtsignalen an den Seeküsten; einige Nachrichten und Bemerkungen von Reinke und Woltmann. 3 gr.

Da ich diese kleine Schrift nicht unverlangt versende, so bitte ich die Herren Buchhändler, sich mit ihren Aufträgen deshalb an mich zu wenden.

Hamburg, im November 1802.

Friedrich Perthes.

Da sich die wenigen Exemplare der ersten Hefte meiner Vorschriften zur *Systemat.* Anweisung des Schönschreibens vergriffen haben: so habe ich auf Zureden noch eine geringere Anzahl davon nachdrucken lassen, um Liebhabern annoch damit dienen zu können. Auch bemerke ich zugleich, dass der zweyte Heft versprochenermassen künftige Leipz. Ostermesse unfehlbar erscheinen wird.

Dresden, den 9. Dec. 1802. Reisberg.

Bey *Langbein* und *Klügen* in Arnstadt und Rudolstadt erscheint Ostermesse 1803.

Neues System der Kinderkrankheiten nach Erfahrung und Brownischen Grundsätzen bearbeitet, von *Friedrich Jahn.*

Bey dem grossen Umschwunge, den die gesammte Arzneywissenschaft durch die Brownischen Lehrmeynungen erlitten hat, ist doch die Theorie und Praxis der Kinderkrankheiten bisher fast leer ausgegangen. Und doch scheinen dieselben einer Revision ganz vorzüglich bedürftig zu seyn! Der Verfasser, den man schon aus andern Schriften als einen gemässigten *Brownianer* kennt, hat die *Resultate* des Studiums der schottischen Theorie sowohl, als einer 15jährigen Erfahrung benutzt, um diese Lücke in der *medicinischen Literatur* auszufüllen. Er hat die die letzte dem erstern gewaltsam anzupassen, wohl aber beide auf eine *rationelle* Weise mit einander zu vereinigen gesucht, um sich dadurch den Beyfalls gemässigt denkender Leser in desto grössern Umfange zu vergewissern.

Abbildung
Englischer und Französischer Kämpfe.
Zweyter Heft. 4. 2 Rthlr. 8 gr.

Das erste Heft von dieser interessanten Sammlung, der in der letzten Oster-Messe erschien, ward mit so vielem Beyfall aufgenommen, dass wir uns dadurch bewo-

zung hoffen, mit der Herausgabe des folgenden Heftes so viel als möglich zu eilen. Der zweyte Heft ist nun erschienen, und enthält wieder sechs Abbildungen der in dem letzten Decennium sich so rühmlichst ausgezeichneten Britischen Seehelden, nämlich: *Sir Peter Parker*, *Lord Bridport*, *Lord Hood*, *Sir Andrew Mitchell*, *Sir Alan Gardner* und *Kingsmill*, die sämmtlich nach den besten Londner Originalen verfertigt sind. Jeder, der dem ersten Hefte seinen Beyfall geschenkt hat, wird auch denselben diesem zweyten Hefte nicht versagen, da er ebenfalls von einem unserer besseren Künstler gearbeitet ist, und wir für gutes Papier und ein gutes Äußere gesorgt haben.

Voss und Compagnie.
in Leipzig.

Zur Beantwortung öfterer Nachfragen, aus mehreren Orten, nach Herrn Prälat D. *Johann Friedrich Burscherz*, Prof. Prim. zu Leipzig, *neuesten Schriften*.

Außer denen bis Num. 33. fortgesetzten Specilegiis Autographorum, [ex Bibliotheca Reverendi Rotefed.] sind seit 1798 in Leipzig herausgekommen:

1) Bey *Kuchlern*: Das vor jedermanns Augen überall zerstreuete jüdische Volk und sein Schicksal, als Zeugniß und Warnung für Christen, in 5 Reden, nebst e. Gedächtnißrede auf die Kurfürstin zu Sachsen.
2) Bey *Graffen*: Sieben Reden, am Reformationsfeste.
3) Bey *Hilschern*: D. Martin Luthers letzte ausführliche Bekenntnisse einiger allgemein-christlicher Lehren, etc.
4) Bey *Graffen*: Wahrheiten zum Nachdenken und zur Warnung, für alle Christen dieser Zeit und jeder Parthey, in 10 Reden.

F. L. Schönemann,
Mag. leg. in Leipzig.

III. Erklärung

gegen den Herrn von Liechtenstern in Wien.

Zufälliger Weise finde ich jetzt erst im 2ten Stücke des von Herrn *Joseph Marx Freyherrn von Liechtenstern* herausgegebnen *Archivs für Geographie und Statistik* für das Jahr 1802 eine persönliche Beleidigung, zu der ich nicht stille schweigen kann. Ueber die dort abgedruckte Recension verliere ich kein Wort, treu meinem Grundsatze, nie eine Antikritik zu schreiben. Hr. v. L. schließt sie aber mit folgenden Worten: „Hr. „G. wird uns, nach diesen Belegen unserer Meynung „von seinem Werke, (die ich auf ihrem Werthe oder Unwerthe beruhen lasse: die Rede ist von meinem Jahrbuche) „keinen Vorwurf machen, daß wir bey der Be„urtheilung dieses Buches, nicht mit der *Lobrede* übereinstimmen, *die nur er sich selbst* in No. 31. der Allgem. „Literatur-Zeitung von diesem Jahr, *halten konnte.*"

In diesen paar Zeilen hat der Hr. v. Liechtenstern mich, und zugleich eines der angesehensten kritischen Institute in Europa, geschmäht. Wenn in jener Nummer etwas von mir steht, was der Hr. Freyherr eine *Lobrede* zu nennen beliebt: so hätte der Hr. Freyherr, *als ein Mann von Ehre*, mir einen soviel Ehrgefühl zutrauen, und gerade im Gegentheil daraus schließen müssen, daß ich mir sie nicht selbst könne gehalten haben. Wenn ich den Herausgebern der A. L. Z. eine Lobrede auf mich gebracht hätte, um sie als eine Recension in dieser gelehrten Zeitung abdrucken zu lassen: so würden sie sie mir mit Verachtung zurückgegeben, und ich würde mich um das Zutrauen dieser vortrefflichen Männer auf immer gebracht haben. Ich habe drey Jahre lang, (von Ostern 1792 bis dahin 1795) die Redaction der Allgemeinen deutschen Bibliothek besorgt, und hätte also die schönste Gelegenheit gehabt, mir so viele Lobreden zu halten, als ich nur wollte. Da Hr. Freyherr kann in den während dieses Zeitraums herausgekommenen Bänden darnach suchen, und, wenn dort eine meiner Schriften beyfällig recensirt seyn sollte, (was ich in der That nicht weiß,) von Hn. Nicolai in Berlin oder Hn. Bohn in Hamburg (bey einem von beiden werden die Register vorhanden seyn) den Recensenten erfahren, und sich dann meiner erkundigen. Ich bin nicht unempfindlich gegen Lob oder Tadel, wie denn das niemand seyn muß; aber ich würde mich schämen, auch meinem vertrautesten Freunde den Wink zu geben, daß er mich loben sollte. *Wen anders weiß*, der trete öffentlich auf, und strafe mich Lügen!

Es thut mir leid, daß ich mich gegen die persönliche Beleidigung eines Mannes, den ich wegen seiner Verdienste, die er sich um die Geographie und Statistik, besonders der österreichischen Staaten, erwirbt, sehr hoch schätze, habe vertheidigen müssen.

Wandsbeck den 1. October 1802.

A. C. Gaspari.

Zur Bestätigung dessen, was Hr. Prof. Gaspari in vorstehender Erklärung anführt, setzen wir hinzu:

1) daß in der A. L. Z. nie eine Selbstrecension angenommen wird, auch kein Collega eines Collegen Schrift recensiren darf;
2) daß namentlich die Recension von Hn. Gaspari's Jahrbuche ein Gelehrter, der seine Stärke in der Geographie hinlänglich bekundet hat, und im südlichen Deutschland wohnt, ohne daß Hr. G. darauf den mindesten Einfluß haben konnte, verfaßt habe;
3) daß also die von dem Hn. Baron von Liechtenstern dem Hn. Gaspari gemachte Beschuldigung völlig unwahr ist, die er als eine Uebereilung, wenn wir sie nicht aus einer unedleren Quelle herleiten sollen, keinen Anstand nehmen wird, öffentlich zu widerrufen.

Die Herausgeber der A. L. Z.

der

LLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 238.

Mittwochs den 22ten December 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

Akademieen u. gelehrte Geſellſchaften.

der Verſammlung der *Akademie nützlicher Wiſſenſchaften* zu *Erfurt*, am 8. October, verlas Hr. Dr. *elow* „Bemerkungen über den Nachtheil der allzu en Kleidungsſtücke“ und erläuterte einige Folgen ſelben durch anatomiſch-pathologiſche Wachspräte.

In der November-Verſammlung der *königl. Geſellſaft der Wiſſenſchaften* zu *Göttingen*, welches zuich die 51te Stiftungsfeyer derſelben, und die erſte er ihrem neuen Präſidenten, dem Prinzen Adolph drich, Herzog von Cambridge, war, hielt Hr. Hofr. elin eine Vorleſung von den chemiſchen Wirkungen nach *Volta's* Vorſchlage errichteten Metallſäule, und geh. Juſtizrath *Heyne* erzählte die Vorfälle des verenen Jahrs bey der Societät, nach Vorausſchickung ger Betrachtungen zur Berichtigung der gemeinen ſtellungen von dem Verhältniſſe der gelehrten Geſchaften zu den Univerſitäten.

Die *königl. märkiſche ökonomiſche Geſellſchaft in dam* hielt am 2. Nov. 1802 ihre allgemeine Herbſtammlung, wobey in Abweſenheit ihres jetzigen Diors, des Hn. Geh. Staatsminiſters *von Voſs*, der Domkapitular *von Rochow* auf Rekahn den Vorſitz . Zuerſt verlas der Hr. Konrector *Bauer*, als Reur und Secretair, die Verhandlungen der Geſellt im verfloſſenen Sommerhalbenjahre, und theilte das Gutachten des Hrn. Hofplanteur *Sello* über nde eingegangene Abhandlungen mit: Ueber den ıu der Kartoffeln und das animaliſche Düngungs-l, vom Hn. Conſiſtorialrath *von Göchhauſen*; über Kartoffelbau, von den Hn. Predigern *Block* und o, und den Gärtnern *Muliſch* und *Noack* und ei-Ungenannten; wie der Schlehdorn als Steckholz ehandeln ſey, von Hn. Pred. *Köbke*; über das Aus-n der Feldmäuſe, die Vertilgung der Erdflöhe h Knoblauch, Abhaltung der Mäuſe in den Scheu-, den Anbau des virginiſchen Tabacks und über Durchwinterung der Citronen und Orangen ohne Heizung, vom Hn. Inſpector *Henſchke*. Ueber dieſe letzte Abhandlung wurde zugleich das Gutachtung des königl. Oberhofbaurath[illegible] Gartendirectors Hn. *Schulze* verleſen. Hr. *Sello* gab zum Beſchluſſe, nachdem er ſeine eigenen ausführlichen Verſuche über den Kartoffelbau mitgetheilt hatte, zum Reſultat an, daſs nach dieſen und den vielen übrigen eingegangenen groſsentheils wichtigen und belehrenden Abhandlungen die ausgeſetzte Prämie wegen der Kartoffeln von 100 Thalern wohl niemanden zuzuerkennen ſeyn möchte, indem es faſt erwieſen ſchiene, daſs man im erſten Jahre aus dem Samen auf keinem Fall gute, vollkommene und geſunde Kartoffeln mit Vortheil und zur Erſparung der Saatkartoffeln gewinnen könne. Hierauf verlas der Hr. Amtsrath *Hubert* aus Zoſſen eine Nachricht vom Erfolge ſeines ſechsjährigen Anbaues des Rohrdorfer oder ſogenannten baieriſchen Waizens. Das Reſultat iſt: daſs derſelbe im Ganzen nicht zu empfehlen ſey, und ebenfalls durch den Brand ſehr leide. Dann trug Hr. Domkapitular *von Rochow* ein vom Hn. Generallieutenant *von Rüchel* eingeſandtes Tagebuch des Hn. Gutsbeſitzers *Haſe* in Ganzkow bey Kolberg über die Pockenimpfung der Schafe in deſſen Schäferey vor. Er beweiſet, daſs die Impfung bey gehöriger Vorſicht durchaus rathſam und höchſt vortheilhaft ſey, beſonders wenn natürliche Pocken zu graſiren anfangen. Ferner las Hr. *von Rochow* ſeine Gedanken über Anlegung der Armenanſtalten im Groſsen und die Unterſtützung der Armen. Er ſchlägt beſonders vor, Getraidemagazine und Bäckereyen für die Armen anzulegen, und den Dürftigen ſtatt des Geldes Naturalgaben, beſonders Brod, zu geben. Nachher machte der Hr. Prof. *Schmidt* aus Berlin die Geſellſchaft mit einer vom Mechaniku *Lehmann* in Berlin angegebenen Maſchine bekannt, die Windmühlen ohne Wind in Bewegung zu ſetzen, welche jetzt vom königl. Oberbaudepartement unterſucht wird. Dann las Hr. Kriegsrath *Nöldechen* aus Berlin ſeine Verſuche und Erfahrungen über die Cultur der Sommerwicke als eines Heufurrogats vor. Nach derſelben hält er ſich für berechtigt, den Anbau derſelben um ſo mehr zu empfehlen, indem man dadurch den Acker zweymal zu nutzen im Stande iſt. Hierauf theilte Hr. Pred. *Germershauſen* aus Schlalach einige Bemerkungen über die

guten und bösen Gewohnheiten der spanischen Schäfer mit, aus welchen er mehrere Folgerungen zur Verbesserungen unserer Schäfereyen herleitete. Zuletzt verlas der Hr. Konrektor *Bauer* zwey Abhandlungen des Hn. Kammerraths *Fischer* in Creilsheim über den Anbau des Mohns und englischen Ölsenfs, und zeigte sodann noch den Eingang und Inhalt folgender Aufsätze an, die aus Mangel an Zeit nicht mehr vorgelesen werden konnten: Ueber den Misbrauch des Kalkmergels als Düngmittels, vom Hn. Prof. *Wrede* in Berlin; über Bevölkerung, vom Hn. Referend. *Lindenthal* in Küstrin; über den Anbau und Nutzen der Brennnessel, vom Hn. Insp. *Schäfer*. Ueber Kartoffelbau, die Aufsätze vom Hn. *von Arnim*, Hn. Lehrer *Frenzel*, Hn. *Gardt*, Hn. *v. Heidebrecht*, Hn. Insp. *Henschke*, Hn. Ref. *Lindenthal*, Hn. *v. Puttkammer*, Hn. Pred. *Richter*, Hn. Pred. *Sonntag*, Hn. Hofgärtner *Voss*, Schwerdfeger *Voigt* und einigen Ungenannten. Auch wurden der Gesellschaft die von der *technischen Deputation* in Berlin eingesandten thüringsche Hec el und der damit gehechelte Flachs, und des Hn. Baudirectors *Dauthe* Zeichnungen eines neuen Ziegelofens und Kochheerdes vorgezeigt.

In der öffentl. Sitzung der *k. k. medicinisch-chirurgischen Josephs-Akademie* zu *Wien*, am 21. September, die der k. k. Rath u. Prof. *v. Beisl* durch Mittheilung der aus England, Italien und dem nördl. Deutschlande eingegangenen Briefe und Abhandlungen eröffnete, legte der k. k. Rath u. Prof. *J. Ad. Schmidt* der Akademie einige Abhandlungen vor: 1) Unterwarf er *Cheselden's*, *Janin's*, *Wenzel's* und *Demours's* Methoden, künstliche Augensterne zu bilden, der Kritik — gab die Gründe an, warum sie so selten der Erwartung entsprechen, und zeigte dann, wie er durch zehnjährige Beobachtungen auf ein anderes Verfahren gekommen wäre, welches darauf abzweckt, die Regenbogenhaut von dem Ciliarligament abzulösen. Dieses auf bestimmten Handgriffen beruhende Kunstverfahren zeigte er an den Augen eines Cadavers. 2) Handelte er von einer besondern Krankheit der Thränendrüse; den Beschluss machte er 3) mit Bemerkungen über mehrere merkwürdige abnorme Metamorphosen des Augapfels und der mit dem Auge verbundenen Theile, und erläuterte sie durch Präparate.

II. Preise.

Zufolge der Anzeige der *Preisvertheilung* der *königl. Gesellschaft der Wissenschaften* zu *Göttingen*, im November d. J., ist der von der *physischen* Classe ausgesetzte Hauptpreis von 50 Ducaten für die 1799 nicht hinlänglich beantwortete und dann von neuem aufgegebene Frage: „In welchen Ordnungen der beiden Thierclassen von Insecten und Gewürmen kann die Verrichtung des Athemholens oder auf irgend eine Weise Luft zu schöpfen und ihre Hauptwirkungen, der insgemein sogenannte, dem Verbrennen aus gewisser Rücksicht ähnliche, phlogistische Process, durch Beobachtungen und Versuche erwiesen werden?“ Hn. *J. L. A. Sorg*, *M. Dr* u. Prof. der Physik zu Würzburg, das Accessit aber Hn. *J. F. L. Hausmann*, aus Hannover, des Bergbauwesens Beff. zu Göttingen, Mitglied der physikal. Privatgesellschaft daselbst und der naturhistorischen in Hannover, zuerkannt worden. (Mehr als diese 2 Abhandlungen waren nicht eingegangen.)

Die *ökonomische* Preisfrage: „Ist es rathsam, eine allgemeine Armensteuer statt der freywilligen Collecte einzuführen? und wie wäre solche zu bestimmen und einzurichten?“ war in 6 Schriften bearbeitet worden, unter denen aber die Gesellschaft keine des Preises würdig erkannte.

Die Hauptaufgabe für den November 1803 von der *mathematischen* Classe ist bereits früher bekannt gemacht worden; eine neue Preisaufgabe für den November 1804, von der *historischen* Classe, ist folgende: „Da in den Schriften der ältern und neuern Naturforscher (vom 16ten Jahrhunderte an) manche Beobachtungen und Theorieen über die Natur, Gründe und Gesetze der Lufterscheinungen enthalten sind, deren genauere Kenntnis und Prüfung für die Vervollkommnung der heutigen Meteorologie nützlich und an sich selbst interessant seyn möchte: so wünscht die königl. Societät eine aus den Quellen geschöpfte, mit zweckmäsiger Auswahl und auf Sachkunde gestützter Kritik abgefasste Geschichte der Meteorologie von den Untersuchungen der Griechen und Römer an, bis auf unsere neuern Zeiten zu veranlassen u. s. w.“ Für jede dieser Aufgaben ist ein Preis von 50 Ducaten ausgesetzt, und der Termin der Einsendung der Beantwortung ist von dem September jeden Jahres.

Der Preis für die Beantwortung der schon früher bekannt gemachten *ökonomischen* Aufgaben, auf den Julius 1803 und auf den November 1803, ist, 11 Duaten. — Der Einsendungstermin der Beantwortungen der May und September.

III. Künste.

Auf Befehl des Papstes werden in der alten Stadt Ostia von hundert Galeerensclaven Nachgrabungen angestellt. Auch hat er ausser der bisher zur Unterhaltung der Museen bestimmten Summe, 10,000 Piaster angewiesen, um den von ihnen erlittenen Verlust wieder zu ersetzen.

Ausser *Guérin's* bekanntem Gemälde hat die französische Regierung auch *Girodet's* Endymion und *Gerard's* Darstellung der Rettung zweyer, dem Tode den Meereswellen naher Kinder, kaufen lassen. — Der berühmte römische Bildhauer *Canova* ist, nachdem er *Bonaparte's* Büste verfertigt hat, von Paris nach Rom zurückgereiset.

Zu Ende des Octobers ist in *London* zur Aufnahme der englischen Malerschule ein Local, (das Haus worin Descamps seine Gemäldesammlung ausgestellt hat

hatte), zur Ausstellung von Gemälden, welche die englischen Künstler verkaufen wollen, eingerichtet worden. Die Gemälde bleiben immer nur kurze Zeit ausgestellt; Copien und Gemälde alter Meister, mit Ausnahme der englischen Schulen, werden nicht zugelassen.

IV. Beförderungen u Ehrenbezeugungen.

Von der *naturhistorischen Gesellschaft in Hannover* ist unter dem 4ten October Hr. Dr. und Landphysikus *Jugler* zu Lüchow zum Ehrenmitgliede ernannt worden.

Am 13. October hat die kais. Akad. d. Wiss. zu St. Petersburg *Ch. Pougens* zu Paris, Mitgl. des Nationalinstituts u. m. gelehrten Gesellschaften ausserhalb Frankreich (seit kurzem auch der Göttingischen königl. Societät) zum Correspondenten ernannt.

V. Vermischte Nachrichten.

Der durch seine politischen Schriften auf Veranlassung der amerikanischen und französischen Revolution hinlänglich bekannte *Thomas Payne* ist am 5. Oct. wiederum zu Neuyork angekommen, und von der Regierung, die ihn zurück berufen hat, sehr ehrenvoll empfangen worden.

Der bekannte Exconstituant *Lally Tolendal* ist kürzlich nach Frankreich zurückgekommen, und befindet sich jetzt in der Gegend von Bordeaux auf dem Schlosse des Hn. Latour Dupin bey St. André de Cuzac. Er kam in Begleitung der englischen Schriftstellerin *Barnett*.

Der berühmte Kupferstecher *Bertolozzi*, der den grösten Theil seines Lebens in England zugebracht hat, ist von London nach Lissaben abgegangen, wohin er als Lehrer seiner Kunst berufen worden.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

So eben haben nachstehende gewiss für alle Leser äusserst interessante Schriften die Presse verlassen, und sind in jeder guten Buchhandlung zu erhalten:

Alle Teufel! Keine Wahrheit! oder: vom Verfasser der privatisirenden Fürsten und der Apologie ach! des Erbadels. 2 Bände. 8. Botany Bay. 1 Rthlr. 16 gr.

Brillenpulver und Augensalbe. Vom Verf. der privatisirenden Fürsten. 8. 6 gr.

Henningsche Buchhandl. in Erfurt.

Ankündigung eines interessanten Romans.

Wilhelmine von Rosenz von dem Verfasser der Urne im einsamen Thale. Ein Roman in 2 Theilen. Mit Kupfern von Arndt. 2 Rthlr. 4 gr.

Die *Urne im einsamen Thale*, wie auch das Gegenstück dazu, *der Todtengräber*, beide höchst merkwürdige Erscheinungen unter der grossen Anzahl neuerer Romane, erhielten einen so ausgezeichneten Beyfall, dass sie sich in den Händen aller Freunde unterhaltender Lectüre befinden. Der Verfasser liefert hier wieder ein neues Erzeugniss seiner Muse, welches mit eben dem Feuer und der reichen Phantasie geschrieben ist, durch welche er sich vor allen andern so vortheilhaft auszeichnet, und daher jedem, der die beiden erstern Romane gelesen hat, eine willkommene Erscheinung seyn muss. Was übrigens die äussere Eleganz betrifft: so haben wir auf das Beste dafür gesorgt.

Vofs und Comp.

II. Bücher so zu verkaufen.

In Folio.

Georgi Bücherlexicon 4 Theile und 1. 2. 3s Supplement. Leipzig 742—88. in 4 Bänden Led. R. und Ecken, mit Papier durchschossen, fast ganz neu 25 Rthlr.

Lipenii Bibliotheca jurid. 2 Tomi, Lipf. 757. 2 halbe Lederbde., mit Papier durchsch., ganz neu 5 Rthlr.

Meiers Acta Pacis Westph. 6 Theile. Dessen Nürnb. Friedens Executions-Handlungen 2 Theile, und Walthers Univ. Register 9 Bände, Pergb. 10 Rthlr.

Dieselben beiden Werke nebst den Regensburg. Reichstagshandlungen, 11 Pappenb. 12 Rthlr.

Müshards Brem - und Verd. Ritterfal., Brem. 720., Pergb. 2 Rthlr.

In Quarto.

Acta Eruditor. Lipf. de A. 1682 usque ad Ann. 1731. Eorund Supplem., Tomi I—X. et Ind. gen. I. II. IV et V. Decennia, 22 B. Perg. Nova Acta de A. 1732—1751. compl. an 1752. fehlt der Titel, 1754—1761. cplt. Eor. Suppl. Tomi I—V. et Ind. gen. 6 Decen. 28 Bände. 20 Rthlr.

Benanni geist- und weltl. Ritterorden m. 228 Kupf. Nrnb. 720 br. Led. 2 Rthlr.

Bünau deutsche Kayser und - Reichshistorie 3 Theile. Leipz. 728—39 3 Pg., 1 Rthlr. 16 gr.

Exters Samml. v. Schatz-Münzen und Medaillen 2 Theile. Zweybr. 759—75. 2 B. Ppe., 2 Rthlr. 8 gr.

Gerdesii Historia Reformat. 4 Tomi c. Icon. Gron. 744—52. 4 B. Juchtenbd. 3 Rthlr.

Keyslers Reisen 2 Theile, m. Kupf. Hannov. 704—41., 2 halbe Ledb., 1 Rthlr. 12 gr.

Kirchenhistorie A u. N. Test. 3 Theile. Jena 735—54., 2 B. Perg. 2 Rthlr.

Maseovs Geschichte der Deutschen 2 Theile. Leipzig 726—37. Perg., 1 Rthlr.

Michaelis Supplem. ad Lexica hebr. Pars 1—4. Gött. 784. halb Ledb., 2 Rthlr. 12 gr.

Nie-

Niebuhrs Beſchreib. von Arabien, m. Kupf. Kopenh. 772 Pap., 3 Rthlr. 8 gr.

Nieuwentyts Welt-Betrachtung m. Kupf., Jena 747., 16 gr.

Oelrichs novus Theſ. Diſſert. jurid. Vol. III. in 2 Tom., 2 B. Pap., 5 Rthlr.

Wolfii Curae philol. et crit. in N. T. 4 Tomi. Hamb. 739—41., 4 B. Perg., 2 Rthlr. 12 gr.

In Octavo.

Annalen der Braunſchw. Lüneb. Lande 1 bis 7r Jahrg. 787—93., 2 Rthlr. 12 gr.

Acta hiſt. eccleſ. 20 Bände nebſt 3 Bänden Beyträgen und nova Acta hiſt. eccleſ., 1 bis 96r Theil, 29 halb Pgb. und 16 B. geh., 5 Rthlr.

Bonnets Betracht. über die Natur, m. Kupf. Leipzig 766. Prgb., 1 Rthlr.

Briefe die neueſte Literatur betr., 24 Theile und Reg. Berl. 767., 12 B. Perg., 3 Rthlr.

Corpus Juris civil. 2 Tomi, Amſt. Elzev. 681 Pg., 5 Rthlr.

Fabri europ. Staatskanzley, 1 bis 83r Theil und 6 Hauptregiſter. Nürnb. 697—743., 87 Pergbde., 10 Rthlr.

Gavin Paſſe-partout de l'Egliſe romaine, a. d. fr. 4 Theile, m. Kupf. Cöln 730., 2 Pergb., 1 Rthlr.

Journal des Luxus und der Moden von 1786—1799. Weimar, die 5 erſten Jahrg. in halb Franzb., die übrigen geheft. 15 Rthlr.

Lettres et Memoires du Bar. de Pöllnitz 5 Tomes à Amſt. 737. 5 B. geh., 16 gr.

Magazin, Hamburg. 11 bis 17r und 20r Band, 20 B. br. Led., 3 Rthlr.

Michaelis orient. und exeget. Bibliothek 23 Theile, 7 halbe Frzb., 3 Rthlr.

Nachrichten, unſchuldige, von alten und neuen theolog. Sachen und Büchern von 1701—1719 und fortgeſ. Sammlung von 1720 1740 nebſt 3 Univ. Reg. und Löſchers theol. Annalen 1. 2. 3s Decenn. Leipzig, 45 Pgb., 6 Rthlr.

Reichards Garten- und Ackerbau 2 Theile, mit Kupf. Erf. 758—59., 2 B. halb Pg., 20 gr.

Renneville Hiſtorie der Baſtille in Paris 4 Theile, mit Kupf. Cöln 730, 4 B. Pp., 1 Rthlr.

Staats- und Reiſe-Geographie neue europ. 9 Theile, m. Landk. und Kupf. Görl. und Dresd. 750—58., 9 B. br. Led., 5 Rthlr.

Walchs, J. G., philoſoph. Lexicon 2 Theile. Leipzig 775., 2 B. Pap. 2 Rthlr. 12 gr.

Walchs, Chr. W. H., Hiſtorie der Ketzereyen 7 Theile. Leipz. 762—776., 7 halbe Ledb., 5 Rthlr.

Wieglebs Handbuch der allgem. Chemie 2 Thle. Berl. 786., 2 B. Pap., 2 Rthlr.

Wörterbuch brem. niederſächſiſches 5 Theile. Bremen 767—71., 5 B. Pap., 4 Rthlr.

Manuſcripte.

In Quarto.

Statuta Berolinenſia, 4 Alphab. Eſt Codex membranaceus venerandae antiquitatis ex Bibl. ill. de Ploche.

Die älteſten Statuten der Stadt Bremen, 8½ Bogen.

Libri Statutorum Phriſiae orientalis, 20 Bogen.

Ein Band altdeutſche Gedichte, 43 Bogen.

Ein Kathol. Andachtsbuch in plattdeutſcher Sprache, 44 Bogen.

In Octavo.

Sammlung alter Diplomen und Documenten zum Bremer Bisthum gehörend, 5½ Bogen.

Ungebundene Manuſcripte.

Eine Plattholländiſche Überſetzung des Emſiger Codicis, 40 Bogen.

Aſighe Boote, 25 Bogen.

Sammlung ſtatutariſcher Rechte aus Gröningen und den Umlanden; nebſt einer holländ. Überſetzung der Frieſiſchen Kuhren, Seedrechte, 103 Bogen.

Verſuch einer Geſchichte der Rigiſchen Stadtrechte, 26 Bogen.

Harlinger Landrecht, nebſt Statuten aus Burjadingerland, 33 Bogen.

Anfang von einem Sachſenſpiegel, Plattdeutſch, 50 Bogen.

Der Saſſen Speyghel, 66 Bogen.

Alt Frieſiſch-Landrecht nach Scotanus incompl., 65 Bog.

Brockmanner Landrecht, 27 Bogen.

Abſchriften aus Scotanus, 24 Bogen.

Bruchſtücke zu den 17 Kuhren gehörig, 33 Bogen.

Ungeordnete Bruchſtücke, 62 Bogen.

Emſiger Landrecht, 8 Bogen.

Daſſelbe, 16 Bogen.

Daſſelbe, 18 Bogen.

Daſſelbe, 6 Bogen.

Aus den gedruckten alt Frieslandrecht, 17 Bogen.

Eine plattholländ. Überſetzung der Frieſiſchen Land Landrechte, und andern frieſiſchen Stammrecht. 25 Bogen.

Gröninger Landrecht, 8 Bogen.

Emisgauiſche Statuta, 2⅞ Bogen.

Emisgauer Landrecht, 9 Bogen.

Aſegha Buch, 8 Bogen.

Überſetzung eines unbekannten Codicis, worin viele Bruchſtücke aus dem alt frieſ. Landrecht vorkommen, 14 Bogen.

Zum Zeed- oder geiſtl. Recht gehörig 7½ Bogen.

Litterae Broctemannorum, 30 Bogen.

Die Manuſcripte werden demjenigen zum Theil welcher von jetzt bis Oſtern auf das eine oder andere das höchſte Gebot thut.

Die Bezahlung geſchiehet in Piſtolen zu 5 Rthlr. und Ducaten zu 2⅔ Rthlr. Die Liebhaber belieben ſich mit ihren Beſtellungen gefälligſt an die *Cramerſche Buchhandlung* in Bremen zu wenden, Briefe und Gelder aber Poſtfrey an ſelbige einzuſenden.

1921 INTELLIGENZBLATT 1922

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 239.

Sonnabends den 25ten December 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

1. Neue periodiſche Schriften.

Der deutſche Patriot.
Eine Monatsſchrift für die Gebildeten im Volke, ſeine Vorſteher, Lehrer und übrigen Freunde.

Dieſe Monatsſchrift, die ſeit dem Anfange des Jahres 1802 erſcheint, und eigentlich die Fortſetzung der ehemaligen *Wohlfahrtszeitung* iſt, wird auch künftig, und zwar unter dem Genuſſe der edelſten Cenſurfreyheit fortgeſetzt.

Da ich nun in Geſellſchaft meiner Freunde durch ſie fernerweit mein Schärflein zur Beförderung *wahrer menſchlicher Glückſeligkeit* beyzutragen gedenke und nur derjenige Menſch glücklich heiſsen kann, der einen geſunden und gewandten Körper — einen für ſeine Lage hinlänglich gebildeten Geiſt, bey einem ſittlich guten Herzen, und endlich beym ungeſtörten Genuſſe aller ſeiner Rechte, — ſein hinlängliches Auskommen hat, ſo iſts natürlich, daſs in dieſer Zeitſchrift folgende Gegenſtände bearbeitet werden:

I. Liefert ſie *Abhandlungen und Nachrichten*, durch welche die Leſer immer mehr und mehr darüber unterrichtet werden, was ſie zu thun und zu laſſen haben, um ſich geſund zu erhalten, ihr Leben zu ſchonen, und ihre Kinder ſo zu erziehen, daſs ſie einſt geſunde, muntere, gewandte und alte Menſchen werden, alſo.

a. Bekanntmachung von Speiſen, Getränken, Kleidungsarten, Gewohnheiten, Sitten, Lebensordnungen, Spielen, Gewächſen, u. ſ. w., welche den Menſchen in *dieſer* Hinſicht, nützlich oder ſchädlich ſind.

b. Geſchichten und Aufſätze, aus welchen die übeln Folgen übertriebener Anſtrengung, und jedes Sturms einer Leidenſchaft ſogleich ſichtbar werden.

c. Beyſpiele, durch deren Darſtellung es immer einleuchtender wird, welch eine heilige *Pflicht* es ſey, ſich und die Seinen *in Krankheiten* einem geſchickten Arzte anzuvertrauen; wie pflichtvergeſſen oder unſinnig man doch wenigſtens handle, wenn man dabey ſeine Zuflucht zu ſolchen Menſchen nimmt, welche die Arzneykunſt nie, geſchweige denn gründlich erlernten; wie viele aber doch, auf *dieſem* Wege dem Tode muthwillig geopfert werden, mit namentlicher und charakteriſtiſcher Warnung vor Quackſalbern, welche ihre ſchwachen Mitmenſchen, durch Pfuſcherey in der Heilkunde morden.

d. Geſetze und Beſchreibungen von Anſtalten, welche der und jener Staat zur Erhaltung oder Wiederherſtellung des allgemeinen Geſundheitszuſtandes getroffen hat, oder zum immer beſſern Emporbringen *der mediciniſchen Polizey*, etwa noch geben und treffen dürfte.

Dieſs in Anſehung des *erſten* Glückſeligkeits-Erfoderniſſes. Das zweyte iſt *Geiſtes-Bildung* und *Beförderung wahrer Sittlichkeit*. Dieſe Zeitſchrift bemüht ſich alſo,

II. Beide im groſsen Publikum immer mehr und mehr begründen zu helfen, und, in *dieſer* Hinſicht, ſtellt ſie (auſſer den hierher gehörigen Abhandlungen) von Zeit zu Zeit

a. *Exempel* auf, an welchen augenblicklich ſichtbar wird, welch einen hohen Werth ein kenntniſsreicher und zum *Nachdenken* gewöhnter Verſtand, eine richtig geleitete Urtheilskraft, ein gereinigter Geſchmack, eine unverdorbene Einbildungskraft, ein männlicher Muth, eine ſtrenge Gewiſſenhaftigkeit, wahre Billigkeit, ächte Groſsmuth, und vorzüglich, *ein reiner ſittlicher Sinn, bey wahrem kosmopolitiſchen Gemeingeiſte*, hat; Sie bringt aber auch

b. *Beyſpiele des Gegentheils*, zur Publizität, als Beyſpiele, an welchen ſogleich in die Augen fällt, wie traurig es (im Einzelnen und Ganzen) *da* ausſieht, wo noch Unwiſſenheit, Gedankenloſigkeit u. ſ. w., beſonders aber Mangel an Sittlichkeit und an Gemeingeiſte herrſcht. Und weil Sittlichkeit der einzige, vor dem Throne der Vernunft geltende Zweck *aller* Geiſtesbildung iſt, dieſer aber nie erreicht werden kann, wenn man nicht bey dem Menſchen *ſchon in der Jugend* den Grund dazu legt, ſo erzählt dieſe Monatsſchrift, von Zeit zu Zeit

c. Das was ſie im Laufe der Tage zum Beſten oder zum Schaden der öffentlichen und Privaterzie-

hung thun, oder unterlassen sieht. Ja sie ziehet sogar,

d. Da Religiosität beym Volke der Grundpfeiler *aller* Sittlichkeit ist, Religion, und zwar reine *Christus-Religion* in ihr Gebiet; zeigt in Beyspielen, von welchem ausserordentlichen Einflusse auf wahres Menschenwohl (in Einzelnen und Ganzen) ein nach ihr geformter Sinn ist, sagt laut, wo die Schuld liegt, dass sie ihr *verdientes* Ansehn und den von ihr zu erwartenden Einfluss auf wahres *Menschenwohl nicht* hat — macht auch Mängel und Verbesserungen des öffentlichen Gottes-Dienstes bekannt, giebt den Herren Verwesern desselben, bey denen es nöthig seyn dürfte, brauchbare Winke, stellt reizende und widerliche Portraits von Originalen aus ihrer Mitte auf, u. s. w.

Weil aber ein Mensch *vollkommen* gesund, in seiner Art *durchaus gebildet*, doch immer noch unglücklich seyn kann, wenn er nämlich dabey nicht auch zugleich ein *hinlängliches Auskommen*, beym ungestörten Genusse aller seiner Rechte hat, so sucht diese Monatsschrift

III. Auch in *dieser* Hinsicht das Ihrige zur Beförderung menschlicher Wohlfahrt beyzutragen. Sie giebt z. B.

a. Rathschläge, wie der *Landmann* seine Ökonomie immer noch mehr verbessern kann; — ertheilt dem Bürger Winke, bey deren Befolgung, er seine Kunst oder Profession mit mehreren Vortheilen betreiben kann; macht *neue Maschinen* und verbesserte Werkzeuge bekannt; liefert, um eine *anschauliche* Kenntniss derselben zu geben, ihre *Abbildung* künftig in beygefügten *Kupfern*; — lehrt, wie man die unentbehrlichsten Lebens- und Wirthschaftsbedürfnisse, Z. E. das Holz, durch verbesserte Öfen oder Heerde immer mehr und mehr schonen könne, liefert auch hierzu die nöthigen *Kupfer* u. dgl.

b. Bemüht sie sich durch Mittheilung wahrer Exempel Jedermann zu überzeugen, dass übertriebener Luxus der gerade Weg ins äusserste Verderben sey, macht darauf aufmerksam, wie aus demselben, so wie aus dem Müssiggange, der Völlerey, der Spielsucht und dergleichen Armuth und Verachtung, ja endlich die Laster des Betrugs, des Diebstahls, oder der Betteley entstehen; sie stellt aber auch die entgegenstehenden Tugenden der Arbeitsamkeit, der Mässigkeit, der Ordnung u. s. w. in ihrem wahren Lichte auf. Sie lehrt ferner

c. was man zu thun und zu lassen habe, um *Unglücksfällen* aller Art *vorzubauen*; aber auch wie man sich (wenn dies nicht möglich oder versehen wird) bey und nach denselben zu verhalten habe. Sie sucht endlich

d. das Ihrige dazu beyzutragen, dass öffentliche und häusliche Ruhe, dass Sicherheit des Eigenthums und Lebens überall ungestört bleiben, oder immer vollkommner werden. Sie entlarvet daher Jeden, der diesem allen nur in einer Rücksicht entgegen ist, namentlich alle *Gauner*, *Volksverführer* und Volksbetrüger —. Sie bemüht sich es dahin zu bringen, dass *Justiz*, da wo sie darnieder liegen sollte, wieder empor komme, rügt jeden öffentlichen Verstoss darwider, und stellt Jedem, der mich überzeugt, dass er durch Kabale um den Genuss derselben gekommen ist, oder ihn von seiner rechtmässigen Obrigkeit gar nicht erlangen kann, offen, vor dem ganzen deutschen Vaterlande sich namentlich darüber zu beschweren. Auch stellt sie alle, ihr bekannt werdende *Polizey-Mängel* und Sünden auf, erhebt aber auch die Tugenden derselben, die sie hier und da bemerkt, hoch; thut ohnmaßgebliche Vorschläge zu Abstellung des und jenes Mißbrauchs u. dgl. Endlich macht sie

IV. von Zeit zu Zeit auch das bekannt, was andere gelehrte und aufgeklärte Männer in den laufenden Tagen, zur unmittelbaren Beförderung menschlicher Wohlfahrt schreiben, liefert aus neuen Schriften, von denen vorauszusetzen ist, dass sie nicht ins *grosse* Publikum kommen, zweckmäßige Auszüge u. s. w.

Weil ich aber nicht im Stande bin, die sub No. I. II. III. angegebenen Gegenstände alle aus mir selbst zu liefern, und dieser *ganze Plan* offenbar nur in dem *Grade gut* ausgeführet werden *kann*, in welchem sie von Seiten des Publikums dabey unterstützt werden: so bitte ich jeden rechtschaffenen Mann, namentlich alle menschenfreundliche Ärzte, alle biedern Rechtsfreunde, Volkslehrer und Erzieher im deutschen Reiche, dieses Werk durch *planmäßige* Beyträge bestens befördern zu helfen. Die Mühe dabey werde ich mit Verlangen, und nach Übereinkunft dankbarlichst honoriren.

Langenberg, bey Gera, in Obersachsen
am 1. Dec. 1802.

Christoph Gottlieb Steinbeck,
Verfasser mehrerer bekannten Volksschriften.

* * *

Da wir mit Anfange des Jahres 1803 den Verlag dieser schätzbaren Monatsschrift übernehmen, und ihr nach dem Wunsche des Hrn. Herausgebers, die wesentliche Verbesserung geben werden, dass sie, 1) was ihr nöthig thut, *erläuternde Kupfer* bekommt, und wir sie 2) auch ein monatl. Intelligenzblatt beyfügen, als wodurch ihre Gemeinnützigkeit sehr erhöhet wird; so ersuchen wir die Liebhaber ergebenst, ihre Bestellungen durch die Buchhandlungen, Postämter, Zeitungs- und Intelligenz-Comptoire noch vor Ende dies. Jahres bey uns zu machen, damit sie schnell und ordentlich bedient werden können. (Jeder Jahrgang, der aus 12 Heften, davon immer 6 einen Band machen, bestehet, kostet 3 Rthlr. Sächs. od. 5 fl 30 kr. Reichs Cur.) Mit Versendung einzelner Exemplare können wir uns nicht befassen.

Weimar im December 1802.

F. S. privil. Landes-Industrie-Comptoir

Im Verlage des *Magazins für Literatur* erscheint
it dem 1. Januar 1803 eine

Wochenschrift für Frauenzimmer.

ie enthält: 1) eine Uebersicht der neuesten Weltbege-
enheiten, mit besonderer Rücksicht auf das weibliche
eschlecht; 2) eine beurtheilende Anzeige der neu her-
skommenden Romane, Gedichte, Theater- und ökо-
omischen Schriften; 3) die neuesten Moden des In-
nd Auslandes, sowohl in der Kleidung als im Ameu-
lement; 4) eine Beurtheilung der neuesten Musikalien
ürs Klavier und den Gesang; 5) alle Erfindungen und
erbesserungen in den weiblichen Geschäften; 6) eine
ritik neu gepriesener Schönheitsmittel etc. 7) Ge-
ichte — Anekdoten — Biographien — Sitten und Ge-
räuche des schönen Geschlechts im Auslande. Sie lie-
rt folglich alles, was die verschiedenen Mode-Jour-
ale des In- und Auslandes, die ökonomischen — mu-
kalischen — politischen und Literatur-Zeitungen und
ournale zusammengenommen für das Frauenzimmer in-
eressantes enthalten, so dass dasselbe weder zu lesen
och zu zahlen hat, was nicht sein Geschlecht, seine
eschäftigung, und Vergnügen angeht. Selbst für Män-
er, die keine Gelehrte sind, und weder Muse noch
elegenheit zum Durchlesen der so mannichfaltigen Zeit-
chriften haben, dürfte es nicht unangenehm seyn, in
eser Wochenschrift einen Auszug alles Neuen zu fin-
en, obgleich derselben Herausgabe vorzüglich für das
höne Geschl[illegible] berechnet ist.

Jeden Sam[illegible]g erscheint regelmäßig 1 Bogen in
ofs Octav; mit Anfang eines jeden Monats ein vor-
iglich illuminirtes Kupfer für die Moden; — in der
itte eines Monats eine musikalische Beylage, und am
nde desselben ein Intelligenzblatt, worin man findet,
o und für welchen Preis die neuesten Schriften, Mu-
alien, Mode-Artikel und sonstigen Zeuge und ökо-
omischen Materialien zu haben sind; wie endlich zu
nde eines jeden Vierteljahrs ein in Kupfer gestochener
chmackvoller Umschlag ausgegeben wird.

Man subscribirt auf ein Jahr bey oben genanntem
agazin und auf allen Postämtern, und bezahlt, so
it die Verbindung der k. k. löbl. Oberpostämter zu
uttgard und Cantstadt mit den Reichsposten reicht,
bjährig 2 fl. 24 kr. rhein. Ein Vierteljahr vor dem
stritt wird aufgekündigt. — Der detaillirte Plan die-
Zeitschrift wird von allen Buchhandlungen und k. k.
l Postämtern unentgeldlich ausgegeben. — Das k. k.
chspostamt Stuttgard und Cantstadt übernimmt die
uptversendungen.

T. *Magazin für Literatur*
in Stuttgard, No. 885.

II. Ankündigungen neuer Bücher.

Verlagsbücher von *Karl Johann Gottfried Hartmann*,
Buchhändler in Riga.

andlungen der liefländischen gemeinnützigen und
konomischen Sozietät, hauptsächlich die Landwirth-
chaft in Liefland betreffend. 1r Thl. gr. 8. mit Kupf.
1 Rthlr. 8 gr.

— — desselben 2ten Theils 1r Bd. gr. 8. 16 gr.

Albanus (A.) Predigten über freye Texte. 1r Bd. gr. 8.
Erhardt (E. F.) Lieder und Elegien. Herausgegeben
von W. Ch. Friebe. 8. 16 gr.
Erinnerungen an das Jahr 1801, für Unterthanen des
Russischen Reichs; in Predigten von Albanus, Busse,
Collins, Dankward und Sonntag. 8. 16 gr.
Fischer (J. B.) liefländisches Landwirthschaftsbuch. 8.
1 Rthlr.
Friebe (W. Ch.) Handbuch zur Geschichte Lief-Esth-
und- Curlands. 8. 1s Bdchn. 16 gr.
— — 2s Bändchen, mit einer Karte. 1 Rthlr. 12 gr.
— — 3s—5s Bdchn. à 20 gr.
— — theoretische und praktische Grundsätze zur
Verbesserung der Landwirthschaft in Liefland. 1s
Bdchn. gr. 8. 12 gr.
Grindel (D. H.) pharmaceutische Botanik, zum Selbst-
unterricht für Ärzte und Apotheker, mit Kpfrn. 8.
1 Rthlr.
Heym (J.) russische Sprachlehre für Deutsche, nebst ei-
nem russischen Lesebuche für Anfänger. 2 Bde. 8.
Neue Auflage. 2 Rthlr.
Das Lesebuch besonders. 16 gr.
NB. Die Sprachlehre wird nicht einzeln verkauft.
— — (J.) deutsch-russisch und russisch-deutsches
Wörterbuch. 1r Bd. 1r Thl. 1 Rthlr.
— — 1r Bd. 2r Thl. 1 Rthlr. 12 gr.
— — 2r — 1r — 1 — 6 —
2r und 3r Thl. 2 — 18 —
Hupel (A. W.) ökonomisches Handbuch für Lief- und
Ehstländische Gutsherrn und deren Disponenten. gr. 8.
1r Bnd. 16 gr.
— — desselben 2r Bd. 2 Rthlr. 8 gr.
Auch unter dem Titel:
Pistohlkors (O. F. von) das Brandweinbrennen, nebst
dem dazu gehörigen Mälzen und Mäßen in Hinsicht
auf Lief- und Esthland. gr. 8. 1 Rthlr. 8 gr.
Karamsin Lobrede auf Catharina II. Aus dem Russi-
schen von Joh. Richter. 8.
Lesebuch englisches für Anfänger, nebst einem deutsch-
russischen Wörterbuche. gr. 8. 10 gr.
Pöschmann (G. F.) Einleitung in die allgemeine Men-
schengeschichte, ein Leitfaden. 1r Bd. gr. 8. 16 gr.
Rodde (J.) russische Sprachlehre nebst einigen Hausge-
sprächen. 4te Aufl. 8. 1 Rthlr. 12 gr.
Sonntag (K. G.) Formulare, Reden und Ansichten bey
Amtshandlungen. 2s Bdch. 8.

Neue Bücher, welche bey *Schoell* et *Comp.* (ehemals
J. Decker, in Basel erschienen oder in Menge zu
haben sind:

Dictionaire nouveau de poche de la langue française, avec
la prononciation, composé sur le système orthogra-
phique de Voltaire, par *P. Catineau*. Contenant les
principes de la langue française; un traité de pro-
nonciation etc. plus de 5000 mots, ou omis dans les
dictionaires les plus estimés, ou francisés depuis
peu d'années; Volume de 565 pages in 8. 2. Rthlr. 8 gr.
Lettres inédites d'Henry IV et de plusieurs personnages
célèbres, tel que Fléchier, la Rochefoucault, Voltaire,
le

le Comte de Caylus, Anquetil-Duperron etc. Ouvrage dans lequel se trouvent éclaircis plusieurs points d'histoire très curieux. Imprimés sur les originaux, avec des notes et une introduction; par A. Serieys in 8. 1 Rthlr. 12 gr.

Buffon, le nouveau, de la jeunesse; ou précis élémentaire de l'hist. naturelle 4 Vol. in 18. ornés de 130 figures 3 Rthlr.

Encyclopédie de la jeunesse, ou nouvel abrégé élémentaire des sciences et des arts; par Mad. H. Tardieu 3e édition corrigée et augmentée 2 Vol. in 12. 1 Rthlr. 4 gr.

Manuel métrologique, ou repertoire général des mesures, poids et monnoies des differents peuples modernes et de quelques anciens; comparées à celles de France précédement en usage, ainsi qu'à celles du système métrique actuel. Par H. Mallet-Prevost in 4. 21 gr.

Charles et Marie; par l'Auteur d'Adèle de Senanges (Mad de Flahaut) in 12. 14 gr.

Statistique du département du Bas-Rhin; par le Cit. Laumond, Conseiller d'état, ancien préfet de ce département, Publiée par ordre du Ministre de l'intérieur in 8. 20 gr.

Obige Bücher sind für beygesetzte Preise in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben.

Im Verlage des Magazins für Literatur in Stuttgart erscheint zum neuen Jahr, und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Blumen auf den Altar der Freundschaft und Liebe, nebst einem Anhang von Aufsätzen in Stammbücher, mit Kupf. und Musik, Taschenformat, in einem saubern Umschlag broschirt, 803. 45 kr.

Das Kind meines Vaters, oder die Gebrechen des Charakters und der Erziehung, von A. J. Dümaniant. Aus dem Französischen übersetzt von F. K. Hiemer, mit Musik von P. Gaveaux, 2 Theile Stuttgart, mit Kupf. 2 fl. 12 kr.

Erzählungen aus einer Einsiedeley für die heranwachsende Jugend, oder Spiegel für Kinder aus allen Ständen, 2 Theile, Taschenformat, gebunden, mit 12 schönen schwarzen Kupfern. 1 fl. 30 kr.
illuminirt 2 fl. 24 kr.

Neue arithmetische Exempeltafeln, vorzüglich für die Volksschulen in Schwaben, insbesondere Wirtemberg eingerichtet, von A. Koch, Stuttgart 1 fl. 12 kr. auf Pappendeckel gezogen u. in ein. Futeral 1 fl. 54 kr.

Worte der Erinnerung, für Jünglinge und Mädchen, die sich auf eheliche Glückseligkeit vorbereiten wollen, nebst einem Anhange von Sentenzen über Freundschaft, Liebe und Umgang, 2te Aufl. Stuttg. 803. in einem saubern Umschlag br. 30 kr.

Wochenschrift für Frauenzimmer, mit Kupfern, Musik, nebst Intelligenz-Nachrichten auf das Jahr 1803. gr. 8. Ladenpreis 5 fl. 30 kr.

III. Vermischte Anzeigen.

Nöthige Erklärung an das Publikum.

Die einzige Schwierigkeit, welche den Druck des von Herrn Professor Mannert ganz umgearbeiteten Jägerischen Zeitungs-Lexikons verzögerte, ist nun durch die Annahme des allgemeinen Theilungsplans zu Regensburg völlig gehoben. Das Publikum wird also seinen Beyfall wegen aufgeschobenen Drucks mir nicht versagen, weil man bey der Menge von neuen Veränderungen sehr oft vergeblich, oder doch bey einem gemachten starken Anhange immer gedoppelt hätte stechen müssen; nun aber unter Deutschland der allgemeine Wechsel der Dinge, und bey jedem Artikel die geschehenen Umwandelungen der Besitzer mit angefügt werden können. Das Lexicon wird demungeachtet um nichts später erscheinen, als die Ankündigung vom September es versprach, nämlich 1804. zur Ostermesse, indem die Anstalten zu geschwinden Fortschritten des Drucks bereits getroffen sind.

Diese Erklärung bin ich den bisherigen zahlreichen Herren Pränumeranten schuldig, damit alle Besorgnis des Mangelhaften oder der langsamen Erscheinung ihnen wegfalle; eben diese Erklärung wird auch diejenigen Herren Pränumeranten befriedigen, welche ich um baldige gefällige Anzeige ihres Entschlusses bitte, damit über die Stärke der Auflage ein [illegible] Vorschlag gemacht werden könne.

Die Güte des Buches, welches nichts übergehen wird, das nur einigermassen auf Wichtigkeit Anspruch machen kann, vereint mit äusserst wohlfeilem Pränumerations-Preis von 7 fl. 30 kr. für 5 Alphabete grofs Lexikons-Format, statt nach vollendetem Druck 12 fl., nebst dem allgemein anerkannten Bedürfnisse eines solchen Werks für jeden gebildeten Stand, der kurze Termin, in welchem das ganze Buch richtig geliefert wird, werden zur Empfehlung dieser Sache und zur Theilnahme eines zahlreichen Publikums hinreichende Bewegungsgründe seyn. Fügen sich während des Abdrucks noch einzelne Abänderungen, Umtauschungen etc. so werden sie, wo es möglich ist, in die gehörigen Artikel mit eingeschaltet werden; wo es nicht angeht, werden sie als Anhang erscheinen. Ich halten können solche Gegenstände den Druck nicht immer; denn bey den ewigen Änderungen, welche von der Natur geographischer Aufsätze nicht zu trennen sind, dürfte nie ein Lexikon, überhaupt keine Geographie gedruckt werden, wenn die Furcht vor weitern täglichen Abwechselungen die Herausgabe hinhalten sollte. Noch mufs ich hinzufügen, dafs von blofser Subscriptions-Anzeige ohne Erlegung des Betrages, keine Kenntnifs genommen werden kann.

Nürnberg im December 1802.

Ernst Christoph Grattenauer.

Die Buchhandlungen jeden Orts werden zur Annahme der Pränumeration sich bereitwillig finden lassen.

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 240.

Sonnabends den 25ten December 1802.

LITERARISCHE NACHRICHTEN.

I. Universitäten u. andere Lehranstalten.

Erlangen.

Am 6. Nov. wurde die Inaug. Disp. vertheilt, durch welche sich Hr. M. *E. C. Friedrich Richtsteig* aus Schlesien, Mitglied der naturforschenden und mineralogischen Gesellschaft zu Jena, die medicinische Doctorwürde erwarb. Sie ist betitelt: *Conamen critices placitorum quorundam illustr. Röschlaubii.* (52 S. 8.)

Am 22. Nov. vertheidigte Hr. *Philipp Friedrich* Roth aus Ansbach seine Inaug. Disp.: *Pathologia intestini coli* (3 B. 8.) öffentlich, und erhielt hierauf die medic. Doctorwürde.

Am 25. Nov. wurde die Inaug. Disp. vertheilt, durch welche sich Hr. *Johann Joachim Ludwig Landmann*, aus Neustadt an der Aisch, die medic. Doctorwürde erwarb. Sie führet den Titel: *de balneo ficco* (3 Bog. 8.).

Am 10. Dec. wurde die vom 6. Oct. datirte Inaug. Disputation des Hn. *Ferdinand Quednau*, aus Elbing, wodurch er sich die medicinische Doctorwürde verschaffte, unter dem Titel: *Nonnulla de phthisi pulmonali purulenta* (3 Bog. 8.) vertheilt.

Am 13. Dec. vertheidigte Hr. *Philipp Heinr. Friedrich Simon*, aus Erlangen, seine Inaug. Disp.: *de conchis narium inferioribus* (3 B. 8.), und erwarb sich dadurch die medicinische Doctorwürde.

Die philosophische Facultät hat vor kurzem folgende Herren mit Doctor-Diplomen beehrt: Hn. *Gustav Adolph Schnizlein*, Vicarius zu Weimersheim im Fürstenthum Ansbach, der die Naturgeschichte mit Glück bearbeitet, unter dem 3. Nov.; Hn. *Johann Wilhelm Abegg*, Prediger der deutschreformirten Gemeine zu Erlangen, der bald in gleicher Qualität nach Königsberg in Preussen abgehen wird, Verf. einiger kleinen Schriften, unter dem 8. Nov.; und Hn. *Siegfried Schmid*, aus Friedberg in der Wetterau, Begleiter des in Erlangen studierenden Hn. Grafen von Piper, als Schriftsteller bekannt durch das Schauspiel: Die Heroine oder zarter Sinn und Heldenstärke, die Glasburg, Phantasieen u. s. w., unter dem 3. December.

Wittenberg.

Bey der (N. 213. näher angezeigten) Jubelfeyer unserer Universität renuncirte im Namen der *theologischen* Facultät Hr. Dr. *Dresde* den schon vor einiger Zeit promovirten Hn. M. *Christian Gottlieb Cluge*, Pastor zu St. Afra in Meissen, (Diss. *de verbis Paulinis ad Hebr.* II, 2. ὁ δι' ἀγγέλων λαληθεὶς λόγος *ad legem finaiticam quam dicunt Angelorum ministerio mala revocatis adjecto varia S. S. loca interpretandi tentamine*), und promovirte hierauf folgende zwölf Licentiaten als Doctoren der heil. Schrift: 1) Hn. M. *Joh. Geo. Christian Höpfner*, Prof. der Philosophie zu Leipzig; 2) Hn. *Friedr. Christlieb Döring*, Hofprediger in Dresden, (Diss.: *Doctrina librorum sacrorum de morte Jesu Christi vicaria et propter hanc impetranda fidei lege peccatorum nostrorum venia*); 3) Hn. *Christian Gotthelf Kupfer*, Pastor in Zeitz, Superintendenten des Stiftes Naumburg und Consistorialassessor, (Diss. *de ratione constituendi articulos fundamentales religionis christianae*); 4) Hn. *Fried. Leberecht Koch*, Pastor u. Superint. zu Torgau, (Diss. *de Deo poenas eas, quae per ipsam naturam et physice causarum nexu peccata sequi dicuntur, remittente*); 5) Hn. M. *Heinrich Gotthilf Oertel*, Probst u. Superintend. zu Schlieben, (Diss. *de oratione Jesu montana ejusque consilio*); 6) Hn. M. *Joh. Georg Aug. Hacker*, Hofprediger in Dresden, (Diss. *de descensu ad inferos* 1 Petr. III, 19. 20. *ad provinciam Messiae demandatam referendo*); 7) Hn. M. *Gotthard Fried. Oppelt*, Superintendenten zu Pegau, (Diss. *de fidei in Christum justificantis ad emendandae vitae studium usu*); 8) Hn. M. *Joh. Fried. Wilh. Tischer*, Superintendenten zu Plauen, (Diss. *Scholia in locum Gal. III*, 1—20.); 9) Hn. M. *Lor. Karl Sjöberg*, Prof. u. Oberprediger zu Sueaborg in Finland; 10) Hn. M. *Martin Christian Polycarp Keil*, Pastor und Superintendenten zu Freyburg; 11) Hn. M. *Ferd. Fried. Gräfenhayn*, Oberdiaconus an der neuen Kirche zu Leipzig; 12) Hn. M. *Joh. Ernst Dan. Parow*, Adjuncten der philosoph. Facultät zu Greifswalde. Das allgemeine Programm zu diesen Promotionen von Hn. Dr. *Weber*, als Procanzler der theologischen Facultät, handelt *de consilio, quod Jesus se in miraculis suis spectasse ipse professus est*; die von Hn. Dr. *Nitzsch* herrührenden Programme zu den

einzeln vertheidigten Diss. handelt: *de discrimine Legislationis et Institutionis divinae*, in 3 Abth., und *de peccato, homini cavendo, quamquam in hominem non cadente, ad illustr. Script. locos de peccato irremissibili.*

Im Namen der *juristischen* Facultät creirte Hr. Dr. u. Prof. *Klügel* ausser 1) Hn. *Gottlob Aug. Wilh. Pfotenhauer*, aus Dobin in Sachsen, der schon vor geraumer Zeit disputirt hatte, folgende Licentiaten, (deren Specimina loco Disput. inaug. eingereicht worden) zu Doctoren der Rechte: 2) Hn. *Kurt Heinr. Freyhn. von Bonde*, aus Stockholm, (Diss. *de libero Commercio nationum belli haud sociarum*; das Programm dazu handelt: *de magistri navis perscrutandae legitimatione officiali*); 3) Hn. *Gottlieb Polycarp Cranold* aus Gräfenhayn in Sachsen, Stadtrichter und Advocat zu Eilenburg, (Diss. *de Jurisprudentia Lutheri*); 4) Hn. *Joh. Aug. Bauer*, aus Zeuden in Sachsen, Advoc. zu Meissen, (Diss. *Germanorum veterum quosdam mores ad hodiernum jus Saxon. Elect. retulit*); 5) Hn. *Christ. Fried. Kretschmer*, aus Neustadt bey Dresden, Stadtrichter u. Advocat in Dresden, (Diss. *Ex quibus principiis controversiae matrimoniales Catholicorum in Consistoriis evangelicis decidendae sint*); 6) Hn. *Gottlob Heinr. Schulz*, aus Meissen, Senator u. Advocat zu Dresden, (Diss. *de legibus, maxime prohibitivis, interpretandis et applicandis ad l. 5. C. de legg. et constitutt.*); 7) Hn. *Gotthilf Sam. Glasewald*, aus Wiederau in Sachsen, Stadt-Syndic. u. Advocat zu Dahme, (Diss. *de eo quod justum est circa sepimenta in terris fax. ad Spec. Sax. L. II. art. 49.*); 8) Hn. *Alb. Sam. Bielitz*, aus Liebenwerda in Sachsen, (Diss. *Utrum judici liceat, reum in plus condemnare, si ab actore plus est probatum quam petitum in libello*); 9) Hn. *Karl Adolph Kriegel*, aus Oederan im Gebirg-Meissnischen, Adv., (Diss. *de differentiis Juris Romani et Saxonici Electoralis in pignoribus*); 10) Hn. *Fried. Aug. Ritze*, aus Torgau, Adv., (Diss. *de restitutione in integrum ob neglectum a procuratore probationis fatale parti litiganti concedenda*); 11) Hn. *Joh. Fried. Kremsier*, aus Zörbig im Meissnischen, Adv., (Diss. *Observationes juris*); 12) Hn. *Joh. Adolph Steinhäuser*, aus Plauen, Adv., (Diss. *Num dominium rei immobilis legatae etiam in Saxonia ipso jure in legatarium transeat.*)

In der *medicinischen* Facultät promovirte Hr. Hofr. u. Prof. *Böhmer* folgende Licentiaten zu Doctoren der Medicin: 1) Hn. *Heinr. Gottlob Meyer*, Arzt zu Lukkau; 2) Hn. *Karl Gottlieb Störer*, Arzt zu Delitzsch; 3) Hn. *Joh. Christoph Aug. Kotze*, Arzt zu Neustadt bey Stolpe; 4) Hn. *Gottlob Fried. Sigismund Löwe*; 5) Hn. *Gottfr. Heinr. Schmidt*; 6) Hn. *Georg Wilh. Kuhn*, (Diss. *de Haemorrhagia uteri*); 7) Hn. *Joh. Frid. Steinhäuser* (Diss. *de Aphthis*); 8) *Frid. Aug. Wiesner* (Diss. *de spasmo ventriculi*); 9) Hn. *Christ. Heinr. Drechsler.*

In der *philosophischen* Facultät renuncirte Hr. Prof. *Schröckh* I) folgende 35 Doctoren: 1) Hn. *Karl Freyhn. von Bonde*, aus Schweden, beider Rechte Candidaten; Hn. *Christ. Fried. Launitz*, Pastor zu Grob in Curland; Hn. *Christ. Constanz Frenkel*, Diac. zu Görlitz; Hn. *Joh. Gottlob Fritzsche*, Pastor zu Obhausen im Querfurtschen; Hn. *Christ. Gottlieb Wolf*, Rector zu Weissenfels; Hn. *Joh. Mart. Schüler*, Conr. am Gymnasium zu Schleusingen; Hn. *Valerius von Kaminski*, aus Lithauen, der sch. W. Befl.; Hn. *Christ. Aug. Lobeck*, aus Naumburg, Adj. der philosoph. Facultät; Hn. *Christ. Aug. Noch*, Katechet an der Petri-Kirche zu Leipzig; Hn. *Joh. Aug. Adler*, Kat. an derl. Kirche; Hn. *Karl Christ. Gottlieb Schmidt*, Collaborator an der Schulpforte; Hn. *Joh. Fried. Barthold*, aus Berlin, der Rechtsgel. Befl.; Hn. *Christ. Sigism. Trenck*, aus Sagan in Schlesien, der sch. W. Befl.; Hn. *Franz Meinau*, aus Berlin, der sch. W. Befl.; Hn. *Karl Christ. Fried. Siegel*, aus Marienberg, der Gottesgel. Befl.; Hn. *Christlieb Gotthilf Berger*, aus Rutland in der Lausitz, d. Gottesgel. Befl.; Hn. *Joh. Gottlieb Hermann*, aus Annaberg, der Gottesgel. Cand.; Hn. *Karl Gottlieb Ferd. Meyer*, aus Schneeberg, Substitut des Rectors an der Schule zu Schlieben; Hn. *Mich. Dätzsch*, Baccal. an der Schule zu Weissenfels; Hn. *Karl Aug. Dietrich*, des Pred. Candidat zu Merseburg; Hn. *Frid. Heinr. Lud. Leopold*, aus Magdeburg, der Rechtsgel. Befl.; Hn. *Heinr. Leon. Heubner*, aus Lauterbach, d. sch. Wiss. u. Philol. Befl.; Hn. *Karl Fried. Wilh. Erbstein*, Buchhändler zu Meissen; Hn. *Joh. Fried. Müller*, aus Eisleben, d. Pred. Cand. u. Mitgl. d. mineral. Gesellsch. zu Jena; Hn. *Ernst Heinr. Ehregott Hoppe*, aus Letzen, d. Gottesgel. Befl.; Hn. *Joh. Gottlob Engel*, Kantor an der Schule zu Grimma; Hn. *Christ. Gotthold Petzold*, aus Lichtenhayn in Meissen, d. Gottesgel. Befl.; Hn. *Christ. Aug. Herzog*, aus Ebersbach in der Lausitz, der Theol. u. sch. W. Befl.; Hn. *Heinr. Valentin Finsch*, aus Fürsterwalde in Meiss., d. Gottesgel. Befl.; Hn. *Fried. Heinr. Wilh. Demuth*, aus Bautzen, der Rechtsgel. Cand.; Hn. *Joh. Fried. Engel*, aus Reinsberg im Freyberg., d. Gottesgel. Befl., Hn. *Joh. Aug. Ulbricht*, aus Herzogswalde im Meiss., d. Gottesgel. Befl.; Hn. *Christ. Fried. Gerschner*, aus Hohenstein im Meissn., d. Gottesgel. Befl.; Hn. *Ernst Fried. Pfennig*, aus Dresden, d. Gottesgel. Befl.; — II) erkannte er den poetischen Lorbeerkranz zu: 1) Hn. *Karl Wilh. Dassdorf*, Dr. Phil. u. Bibliothekar zu Dresden; 2) Hn. *Fried. Wilh. Ehrenfr. Rost*, Phil. Dr. u. Rector der Thomasschule zu Leipzig; 3) Hn. *Georg Gabriel Klinkicht*, adjungirtem Steuer-Inspektor u. Rechnungelehrten zu Pirna; 4) Hn. *Joh. Dan. Schulze*, aus Naumburg, Dr. Phil. zu Leipzig.

II. Erfindungen.

Geleitet durch verunglückte Versuche, nach der mündlichen Angabe des Hn. Dr. *Örstädt*, den Galvanismus durch gebogene Glasröhren, Bleyamalgama, Bleydrath, Zink und Schwefelsäure hervorzubringen, die hier im Grossen angestellt sind, habe ich endlich, nach vielen vergeblich aufgeführten Vorrichtungen, eine simple Batterie zu Erzeugung des Galvanismus erfunden, die wegen ihrer vorzüglichen und anhaltenden Wirksamkeit alle Aufmerksamkeit verdient. Sie ist mit allen bisher beschriebenen galvanischen Apparaten

ine Ähnlichkeit, und ist ganz eigener Art. Eine atterie aus 10 Gliedern giebt schon Funken, eine aus ; wirkt stärker als eine Volta'sche Säule von 40 reyzolligen Metallschichtungen; dabey hat sie den esen Vorzug vor dieser, dass sie, ohne sie zu reinin, unaufhörlich Commotionen, Gasbildung u. s. f. wirkt, bis der Zink ganz in Oxyd verwandelt ist, d dass man bey ihr deutlich sehen kann, was im Inrn der Volta'schen Säule vorgehet. Die nähere Beireibung soll sofort in den *Gilbert*schen-*Annalen der ysik* erfolgen.

Hameln d. 1. Dec. 1802. F. H. Basse.

Die *Sprenger*sche Volta-Säule ist durch ein angeachtes Uhrwerk vervollkommnet, wodurch die Zahl r Schläge angegeben, und zugleich der leitende Drath s Ohr bewegt wird. In dieser Vollendung ist die aschine dem Fürsten von Bernburg überschickt worden.

III. Todesfälle.

Am 18. Oct. st. zu Dresden der kurfürstl. sächs. celandrentmeister *Joh. Gottfr. Hunger* im 50. Jahr ines Alters.

Am 14. Nov. st. zu Leipzig der zweyte Bürgermeir, *Heinr. Friedr. Innoc. Apel*, Erbherr auf Trautzhen, Costewitz u. s. w., kurfürstl. sächs. Hofrath, bsenior u. Scholasticus des Stifts zu Zeitz, des Conoriums und des Schöppenstuhls Beysitzer u. s. w., im . Jahre.

Am 17. Nov. starb Hr. *Joh. Uphagen*, ehemalir Gerichts- und Rathsherr der Stadt Danzig, Senr des dortigen Gerichts, Verfasser der mit gelehrn Untersuchungen angefüllten *Pararga historica*, in nem 71. Lebensjahre.

Am 18. Nov. st. Hr. *Karl Friedr. Splittegarb*, Vorher einer Erziehungsanstalt zu Berlin, alt 49 Jahre.

Am 23. Nov. st. zu Basel Hr. *Joh. Georg Heinzmann*, der bald da bald dort den Buchhändler machte, wohl bekannt als emsigen Bücherfabricant, in einem Alter von 46 Jahren.

IV. Beförderungen u. Ehrenbezeugungen.

Der bisherige ausserordentliche Professor der Arzneykunde und Prosector auf der Universität zu Erlangen, Hr. D. *Heinrich Friedrich Ifenflamm*, hat den Ruf als ordentlicher Professor der Anatomie auf die Universität zu Dorpat unter ansehnlichen Bedingungen erhalten, und ihn angenommen.

Die mit dem neuen Jahre eintretende Reform des Gymnasiums zu Bayreuth zieht auch Veränderungen unter fränkischen Gelehrten, welche Schriftsteller sind, nach sich. Der bisherige Direktor der Fürstenschule zu Neustadt an der Aisch, Hr. *Johann Friedrich Degen*, kömmt in gleicher Qualität und als erster Lehrer nach Bayreuth, der bisherige schon daselbst angestellt gewesene Lehrer und Professor, Hr. *Andreas Schumann*, erhält die zweyte, Hr. *Georg Wolfgang Fickenscher*, bisheriger Professor und Rektor des Lyceums zu Culmbach, die dritte, und Hr. *Johann Salomon Christoph Schweigger*, Mag. der Phil. und bisheriger Collaborator des Gymnasiums zu Erlangen, die vierte Lehrstelle; alle mit dem Charakter der Professoren. Die fünfte Stelle erlangt Hr. *Wagner*, der bisher bey den Arbeiten am Gymnasium vicarirte. Die an demselben angestellt gewesenen Professoren, Hr. *Friedrich Wilhelm Hagen* (ehedem eine zeitlang Professor zu Erlangen) und Hr. *Christian Theodor Oertel*, erhalten Pfarreyen auf dem Lande. Das Lyceum zu Culmbach und die Fürstenschule zu Neustadt an der Aisch werden in Bürgerschulen verwandelt.

Der durch mehrere Volks- und ästhetische Schriften bekannte Schriftsteller, Hr. *J. G. D. Schmiedgen*, Inspector des Versorgungscomtoirs zu Leipzig, hat von dem Herzog von Hildburghausen aus freyer Bewegung den Charakter eines herzoglichen Raths erhalten.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Ankündigungen neuer Bücher.

Nachricht für die gebildeten Stände des deutschen Publikums.

So eben ist erschienen, und in allen soliden Buchhandlungen zu haben:

Die deutsche Staatsverfassung nach vollbrachtem Entschädigungssysteme. Mit Gesichtspunkten für ihre Vollkommenheit von dem Hofrath und Professor Hartleben zu Salzburg. Erste Abtheilung. 1803. gr. 8. 8 gr. sächs.

Der schon durch mehrere staatsrechtliche Werke reichend bekannte Herr Verfasser ist der Erste, welcher in dieser für die künftigen Verhältnisse Deutschlands so wichtigen Epoche den allgemeinen Wunsch befriediget, die durch Frankreich und Russland vorgeschlagenen und in dem Deputations-Rezesse genehmigten Abänderungen der Konstitution mit denjenigen Theilen desselben systematisch zusammen zu stellen, welche ihre unveränderte Fortdauer haben. Er zeigt zugleich, was in der Folge noch geändert, berichtiget und verbessert werden muss, und wie diese Ergänzungen am vereinbarlichsten mit der bisherigen Constitution und der Wohlfahrt Deutschlands geschehen können.

Der Plan und die Ausführung dieses Werkes sind so geeigenschaftet, dass jeder gebildete Deutsche, welchem die Verfassung seines Vaterlandes nicht gleichgültig ist, sich von derselben, insoweit er es bedarf, gehörig unterrichten kann. Vier bis fünf Abtheilungen, welche ununterbrochen fortgesetzt werden, und deren jede

aus

aus 5 bis 6 Bogen besteht, auch den oben angesetzten Preis beybehält, vollenden das ganze Werk. Alle von der Reichsdeputation noch erfolgende Berichtigungen werden am Schlusse desselben durch zweckmäßige Zusätze nachgetragen.

Diese wenigen Notizen werden hinreichen, um das Publikum auf eine Schrift aufmerksam zu machen, welche nicht in die Zahl der gewöhnlichen Flugschriften gehört, sondern nebst ihrem Interesse für die gegenwärtige Epoche den fortdaurenden Nutzen gewährt, daß sich jeder, der auch nicht Rechtsgelehrter ist, derselben als eines populären Handbuchs über die deutsche Reichs- und Territorialverfassung bedienen kann, ohne sich in das verwickelte Studium der bisherigen deutschen Staatsverhältnisse einlassen zu müssen.

Mayrische Buchhandlung
zu Salzburg.

Der neueste
Provinzen-Wechsel
als Folge der Friedensschlüsse zu Campo-Formio und Lüneville, nach dem definitiven französisch-russischen Entschädigungsplan und dem Hauptschluß der außerordentlichen Reichsdeputation geographisch-statistisch dargestellt. Hof bey G. A. Grau, 1803.

Die neuesten Länder-Veränderungen in Deutschland, welche durch das nun geendigte große Entschädigungswerk verursacht worden, sind von ganz allgemeinem Interesse. Sie sind der Stoff der gesellschaftlichen Unterhaltungen sowohl, als der Gegenstand der Betrachtungen für den Statistiker, Geographen, für den Kaufmann und jeden denkenden und speculirenden Geschäftsmann.

Die gegenwärtige Schrift giebt eine vollständige Uebersicht dieser wichtigen Veränderungen, indem sie Verlust und Entschädigung der betroffenen Fürsten neben einander stellt, und durch die speciellen Angaben der Größe und Bevölkerung, der Einkünfte, des Zustandes vom Handel und Fabriken etc. etc. den Lehrer in den Stand setzt, richtige Vergleichungen anzustellen, und sich einen hinlänglichen Begriff von der nun ganz veränderten Gestalt des südwestlichen Deutschlandes zu machen.

Ist in allen Buchhandlungen broschirt für 16 gr. zu haben.

II. Bücherverlosung.

Nicht um zu gewinnen, sondern sich eines zu großen Bücherlagers zum Theil zu entschlagen; nicht um Bücherfreunden für ihren Einsatz ganz unbrauchbare Bücher zu liefern, sondern um ihnen den Ankauf nützlicher Schriften, wie auch großer und kostbarer Werke möglichst zu erleichtern, hat sich die Ettingersche Buchhandlung zu noch einer Fortsetzung der hiesigen Bücherverlosung entschlossen, und dieselbe auf die *vortheilhafteste Art* einzurichten gesucht.

Die Interessenten sind sicher gar keinem Verlust ausgesetzt, indem der Einsatz durch alle Classen successive 2 Rthlr. 12 gr. beträgt, und eben so viel müssen sie, im ungünstigsten Falle, wieder gewinnen. Außerdem aber können sie, die vielen Gewinne von 4 bis 10 Rthlr. ungerechnet, zu folgenden sich Hoffnung machen.

1	Gewinn zu	500 Rthlr.	oder	900 fl.
1	—	200 —	—	360 —
1	—	100 —	—	180 —
3	—	70 —	—	126 —
5	—	60 —	—	108 —
2	—	50 —	—	90 —
5	—	40 —	—	72 —
8	—	35 —	—	63 —
5	—	30 —	—	54 —
5	—	26 —	—	46⅔ —
6	—	25 —	—	45 —
18	—	20 —	—	36 —
10	—	18 —	—	32⅔ —
18	—	15 —	—	27 —
80	—	12 —	—	21⅔ —

Uebrigens haben die Interessenten *freye Wahl* in allen in Deutschlands Buchhandlungen erschienenen Büchern und aus dem Ettingerschen Verlagskatalogo, wie solches in dem besonders darüber entworfenen Plane bestimmter zu lesen ist.

Die erste Ziehung wird den 21. März 1803 nach der Gothaischen 23ten Geldlotterie geschehen, und nach dieser durch alle 7 Klassen fortgeführt werden.

Diejenigen, die eine Kollekte übernehmen wollen, werden ersucht, sich an die *Ettingersche* Buchhandlung in Gotha, oder an unterzeichnetes Comtoir zu wenden. Beym Hn. Hofcommissär *Fiedler* in *Jena* sind Lose und Plane zu bekommen.

Gotha den 12. November 1802.

Bücherverlosungs-Comtoir.

III. Vermischte Anzeigen.

Ich sehe mich durch eine (sehr gelind gesprochen) zudringliche Anzeige im diesjährigen Novemberstück des zu Berlin herauskommenden *Brennus* und durch anderweitige — Ohrenträgereyen genöthigt, hiermit öffentlich zu erklären, daß ich, einige in Weimar selbst unter meinen Augen erscheinende, bekannte Journale und ein paar alte, seit vielen Jahren bestehende, literarische Institute ausgenommen, durchaus an keinem andern Journale oder Blatte Theil habe, noch Theil haben *werde*. Mein Amt, meine Neigung zu den alten Classikern und ihrer *Humanität*, und meine übrigen Geschäfte erlauben mir durchaus nicht, an so etwas zu denken. Wenigstens würde ich dann nie etwas ohne meines Namens Unterschrift irgendwo einrücken lassen, also auch für nichts weiter verantwortlich seyn können, und bey gewissen gesetzwidrigen Zudringlichkeiten mich auch durch das Gesetz Recht zu verschaffen wissen.

Weimar den 22. Dec. 1802. Böttiger

der

ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG

Numero 241.

Mittwochs den 29ten December 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue Anstalten.

Ankündigung eines Staats- und Landwirthschaftlichen Instituts.

Begünstiget durch mehrere vortheilhafte Verhältnisse, vorzüglich aber durch eines meiner Güter, das ausser Ländereyen, mit Waldung, Jagd und Fischerey versehen, und in einer der schönsten und fruchtbarsten Gegenden Niederhessens gelegen ist, kündige ich hierdurch, in Verbindung mit mehreren sachverständigen, schon als Schriftsteller bekannten Gelehrten, ein Staats- und landwirthschaftliches Institut an, das künftiges Jahr in der Woche nach Ostern eröffnet werden soll. Der Unterricht desselben wird folgende Gegenstände umfassen. 1) Rechnen und Schreiben. 2) Deutsche, lateinische, französische und englische Sprache, mit Declamir- und Stilübungen, auch griechische und andere todte Sprachen, werden auf besonderes Verlangen gelehrt. 3) Geographie, Statistik, Welt- und deutsche Reichs-Geschichte, Naturgeschichte, Technologie, Mythologie, Physik, allgemeine Encyklopädie, Antiquität und Ästhetik. 4) Zeichnen. 5) Reine und angewandte Mathematik. 6) Philosophie, und zwar hauptsächlich Logik, Anthropologie, philosophische Moral, moralische Religionslehre und moralische Klugheitslehre. 7) Ökonomie theoretisch und praktisch in ihrem ganzen Umfange, nebst denen bey Ökonomie nöthigen Hülfskenntnissen und Nebengewerken. 8) Ökonomischer Handel, ökonomische Waarenkunde, kaufmännische Rechnung. 9) Englische Garten-Anlagen. 10) Forstwissenschaft in allen ihren Theilen, theoretisch und praktisch. 11) Jagd und Fischerey. 12) Vorlesungen über die Staatswirthschaft im allgemeinen und auf besonderes Verlangen über das deutsche Staatsrecht. 13) Reiten und Fechten. 14) In Musik, so wie im Ganzen wird Privat-Unterricht ertheilt. Für den vorhinbenannten ständigen Unterricht, so wie für Tisch, Logis, Frühstück, Vesperbrod und Ofenheitze, werden jährlich 200 Rthlr. im 20 fl. Fuss, mit vierteljähriger Pränumeration bezahlt. Wer Federbett und die Besorgung der Wäsche mit verlangt, bezahlt dafür noch jährlich 10 Rthlr. mehr. Es wird der Cultus nach den drey christlichen Confessionen, der reformirten, lutherischen und katholischen in meiner Gegend ausgeübt, deshalb können junge Leute von diesen drey Religions-Partheyen in das Institut aufgenommen werden. Man wird die möglichste Sorgfalt anwenden, die jungen Leute in physischer und moralischer Hinsicht gut zu bilden, und wird neben den Wissenschaften die Übung in feiner Lebensart nicht vernachlässigen. Zuweilen werden ökonomische Reisen veranstaltet und in Rücksicht der Lectüre sorge ich nicht nur für die zweckmäsigsten Schriften der besten deutschen Klassiker, sondern auch für die auserlesensten Journale. Einen ausführlichern Plan von diesem Institut, nebst Auskunft über die näheren Bedingungen in dieser Hinsicht, ertheile ich auf frankirte Briefe.

Gut Engelbach bey Hersfeld in Hessen,
im December 1802.

C. F. L. Krug von Nidda,
fürstl. hessischer Commissionsrath.

II. Neue periodische Schriften.

Inhalt des 12n Stücks vom Journal des Luxus und der Moden 1802.

I. *Über das Panorama.* (Aus Hrn. Prof. *Eberhard's* Briefen über die Ästhetik.) II. *Missionsberichte. Drittes Fragment.* Revolutionen im Pfarrhause. III. *Literatur. Pomona. Zweytes Körbchen.* 1. *Löhrs* Bilderbuch. 2. Das Pferd für Knaben. Von *v. Tennecker.* 3. Bonbonniere à l'antique. 4. Gedächtnissmedaillen. Von *H. M. Loos.* V. *Künste.* 1. Nachstiche Flaxmannischer Umrisse. 2. Schloss Marienburg in Preussen, von *Fr. Frick* in Berlin. 3. Prospecte des Unterharzes. VI. *Theater.* 1. Werke über Theaterkostümes. 2. Rückblick auf die letzten Vorstellungen des Leipziger Theaters. VII. *Modenberichte und Neuigkeiten.* 1. Blick auf die Moden und Vergnügungen der Leipziger Michaelismesse 1802. 2. Modenbericht aus Frankreich. 3. Deutscher Modenbericht. VIII. *Ameublement.* Tabourets mit ihren Draperien. IX. *Erklärung der Kupfertafeln.*

Weimar, den 20. December 1802.

F. S. priv. Landes-Industrie-Comptoir.

Inhalt des 11ten Stücks des deutschen Obstgärtners.

Erste Abtheilung. I. Besondere Naturgeschichte der Bäume überhaupt, und der Obstbäume insbesondere. 10. des Weinstocks. II. Äpfel-Sorten. No. XCIII. Der grosse Jungfer-Apfel. III. Birn-Sorten. N. XCIX. Die kleine Muskateller-Rousselet. IV. Kirschen-Sorten. No. XCI. Die Prager Muskateller-Kirsche. *Zweyte Abtheilung.* I. Vorschlag, die Obstbäume gegen die Beschädigungen von verschiedenen Thieren zu bewahren. II. Beantwortung eines Briefs. III. Über verschiedene Arten von Himbeeren von vorzüglicher Güte. IV. Über die Vertilgung der Spannraupen. V. Anfrage.

Weimar, den 20. December 1802.

F. S. priv. Landes-Industrie-Comptoir.

Inhalt des 12n Stücks der allg. geogr. Ephemeriden.

Abhandlungen. Nachrichten über die Insel Elba von dem Handlungs-Commissair *Lacheverdière*. *Bücher-Recensionen.* 1. The British Mariners directory and guide to the trade and navigation of the Indian and China Seas — by *H. M. Elmore.* 2. Histor. statist. Beschreibung des Hochstifts Würzburg — v. *Gregor Schöpf.* 3. Voyage en Krimée — trad. de l'Allem. par *L. H. Delamarre.* 4. Geogr., statist. topogr. Lexikon von Franken 1r—4r Bd. 5. Taschenbuch der Reisen — von *E. A. W. von Zimmermann.* 2r Jahrg. *Karten-Recensionen.* 1. Atlas Suisse, levé et dessiné par *J. H. Weiss.* No. 1. 5. 12. 13. 15. und 16. 2. Darstellung der neuen im J. 1802. von der KronePreussen in Deutschland als Entschädigung erworbenen Besitzungen. 3. Karte von Alt-Ostpreussen, Lithauen und Westpreussen. Sect. II. *Vermischte Nachrichten.* 1. *Denon's* Reisen in Ägypten. (Beschluss.) 2. Über die Karte von Deutschland nach dem definitiven Indemnisationsplane vom 8ten Oc.. 1802. 3. *Charles Messier.* 4. Auszug eines Schreibens aus Stockholm. *Acerbis* Reise. — Åboer Literaturzeitung. Zu diesem Stücke gehören: 1. Das Portrait von *Ch. Messier.* 2. Karte von Deutschland nach dem definitiven Indemnisations-Plan vom 8ten October 1802. 3. Übersicht des Weissischen Atlas Suisse.

Weimar, den 20. Dec. 1802.

F. S. priv. Landes-Industrie Comptoir.

Im Verlage der *Andreäischen* Buchhandlung zu Frankfurt a. M. wird erscheinen:

Hygiea. eine Zeitschrift für öffentliche und private Gesundheitspflege, von Dr. *Georg Oeggl*, Medizinalrath und Hofmedicus zu München, und Dr. *Andr. Röschlaub*, Professor der Medizin zu Landshut in Baiern.

Der Titel derselben zeigt schon an, dass sie sich sowohl über das, was man bisher Diaetetik, oder Kunst, die Gesundheit zu erhalten, oder gar das Leben zu verlängern, als auch über das, was man medizinische Polizey nannte, besonders über die allgemeiner interessirenden Gegenstände derselben verbreiten werde.

Inhalt des 10ten Stücks von Klaproths Asiatischem Magazin

I. Der Bhaguat-Geeta, oder Gespräche zwischen Kreeshna und Arjoon. II. Gita govinda, ein Indisches Singspiel.

Weimar, den 20. Dec. 1802.

F. S. priv. Landes-Industrie-Comptoir.

Anzeige

für

Prediger, Schullehrer und jeden, den die sittliche und religiöse Kultur der Menschheit, besonders in den protestantischen deutschen Staaten interessirt.

Der aufmunternde Beyfall, welchen das mit gegenwärtigem Jahre begonnene

Journal für Veredlung des Prediger- und Schullehrerstandes, des öffentlichen Religionskultus und des Schulwesens, herausgegeben von *Jonathan Schroeder*

in allen öffentlichen Blättern, die seiner bisher Erwähnung gethan, gefunden, und die bisherige thätige Unterstützung desselben von Seiten aufgeklärter Regierungen, Prediger und Schullehrer, machen es uns zur Pflicht, selbiges nicht nur für das folgende Jahr fortzusetzen, sondern auch, um solches insbesondere geschlossenen Lesezirkeln mehr anzueignen, aller 2 Monate bestimmt ein Stück erscheinen zu lassen.

Neuen Interessenten dient zur Nachricht, dass bisher herausgekommen 2 Bände, jeder von 3 Stücken, in allen Buchhandlungen um 1 Rthlr. 12 gr. zu bekommen sind. Der nämliche Preis findet auch bey dem itzigen 3ten Bande statt, dessen erstes Stück gleich nach dem neuen Jahre versendet werden wird.

Altenburg im December 1802.

Literarisches Comptoir.

III. Ankündigungen neuer Bücher.

Elise ou le modèle des femmes. Roman nouvellement traduit de l'allemand sur la sixième édition originale, par *S. H. Catel*, Professeur Royal. Nouvelle edition, revue et corrigée. Avec six gravures.

A Leipsic, chez Henry Gräff, Libraire 19c.

Six éditions de l'orginal, trois éditions de la traduction française, font un phénomène trop rare de nos jours, pour ne pas déposer victorieusement en faveur de la bonté de cet ouvrage. Introduite dans plusieurs pensions et instituts d'éducation, la traduction française d'Elise doit en grande partie cet avantage au soin que prit son auteur, Monsieur le professeur Catel, de l'adapter au génie de sa langue, et en lui conservant les beautés instructives et intéressantes de l'original, d'en avoir fait de plus un exercice utile de la langue française. Cette troisième édition, qui va paroître sous peu, revue et corrigée avec soin, purgée des fautes qui s'étoient glissées dans les précédentes, leur ressemblera par l'élégance de l'impression, pour la beauté des gravures et pour le prix. Ornée de six dessins de Jury, elle se vendra un écu de Saxe.

Wenn ein Buch im Original 6, in der Übersetzung
dagen erlebt: so kann keine andre Ursache dieses
tnen Phaenomens seyn, als, das Buch muss ent-
ine Verdienste haben. Dieser französischen Über-
g, (davon jetzt die 3te Auflage erscheint) ist das
t zu Theil worden, in verschiedenen Pensione-
Lehranstalten eingeführt zu werden. Diess ist
barkeit gegen den Herrn Prof. *Catel*, welcher in
n lehrreichen und unterhaltenden Lesebuche, ganz
Geist der französischen Sprache gebracht und es da-
zu einem Übungs-Mittel im Französischen geschaffen
Diese 3te Auflage ist auffallend verbessert, und von al-
ehlern gereinigt worden. Die übrige Einrichtung,
Verschönerung durch 6 Kupfer nach Jury, so wie
Preis von 1 Rthlr. sind geblieben.

Heinrich Gräff.

Folgende Schrift hat nun die Presse verlassen;

M. *Joh. Gottlieb Kreyssig Observationes philologico-criticae, in Jobi* Cap. 39. V. 19—25. Lipsiae 8maj. 5 gr.

ist bey *G. L. Göthe* in Commission zu haben, wie ein Verzeichniss einer Sammlung vorzüglicher
riften, welche in Leipzig den 10. Jan. 1803. und
Tage öffentlich versuctionirt werden sollen, worauf
ihm zugleich Aufträge angenommen werden.

IV. Neue Musikalien.

Händels Messias
für unsere Zeiten brauchbarer eingerichtet
von
W. A. Mozart.

Dass Händel der grösste Tonkünstler der vorigen
riode war, und dass der Messias das erhabenste und
ste seiner Werke ist, ist bekannt genug. Es wird
her gewiss allen wahren Freunden der Tonkunst eine
genehme Nachricht seyn, dass der grosse Mozart selbst
übernommen hat, dieses Werk für unsere Zeiten zu
arbeiten, und ihm die Vollendung zu geben, deren
durch die neuern Fortschritte der Instrumentalmusik
ch fähig war, wobey es auch für mässig starke Or-
estre ausführbarer und für unsere Zeiten geniessbarer
worden ist.

Der Hr. Geh. Rath, Baron van Swieten in Wien,
ieser Kenner und rühmliche Beförderer der Tonkunst,
uf dessen Veranlassung Mozart diese Bearbeitung über-
nommen hat, und der bis jetzt allein die Partitur davon
besass, hat uns dieses Werk übergeben, und wir sind
so eben mit dem Drucke desselben beschäftiget. Man
weiss, wie kostbar bisher die Abschriften des Messias
waren; um desto erfreulicher ist es uns, dass wir, im
Vertrauen auf sattsame Unterstützung des Publikums,
das Exemplar der vollständigen Partitur in 3 Heften
(ohngeachtet sie, durch Mozarts Bearbeitung, weit
stärker, als bey Händel selbst geworden ist) um 5 Rthlr.
Sächs. auf Pränumeration ankündigen können. Diesen
Preis kann man entweder auf einmal, oder auch zur
Hälfte bey Unterzeichnung, und zur andern Hälfte bey
Empfang des ersten Heftes erlegen, welcher zu Ende
des Januars 1803 erscheinen wird. Diejenigen, welche 5 Exemplare nehmen, erhalten das 5te frey. Die Pränumeration bleibt bis zu Ausgang des Monats März 1803 offen, wo dann die Auslieferung der beiden übrigen Hefte statt hat, und der Ladenpreis des Ganzen auf 8 Rthlr. gesetzt wird. Druck und Papier sind ganz den andern von uns herausgegebenen Partituren, z. B. der Haydnschen Messen, Mozarts Don Juan, etc. gleich.

Leipzig, im November, 1802.

Breitkopf und Härtel.

Für Jena und die umliegende Gegend nimmt Herr Hofcommissär *Fiedler* Pränumeration an.

V. Bücher so zu verkaufen.

In Folio.

Georgi Bücherlexicon 4 Theile und 1. 2. 3s Supplement. Leipzig 742—58. in 4 Bänden Led. R. und Ecken, mit Papier durchschossen, fast ganz neu 25 Rthlr.

Lipenii Bibliotheca jurid. 2 Tomi, Lipsiae 757. 2 halbe Lederbde., mit Papier durchsch., ganz neu 5 Rthlr.

Meiers Acta Pacis Westph. 6 Theile. Dessen Nürnb. Friedens Executions-Handlungen 2 Theile, und Walthers Univ. Register 9 Bände, Pergb. 10 Rthlr.

Dieselben beiden Werke nebst den Regensburg. Reichstagshandlungen, 11 Pappenb. 12 Rthlr.

Müshards Brem- und Verd. Ritterstaat, Brem. 720., Pergb. 2 Rthlr.

In Quarto.

Acta Eruditor. Lipsiae de A. 1682 usque ad Ann. 1731. Extraord. Supplem., Tomi I—X. et Ind. gen. I. II. IV et V. Decennii, 29 B. Perg. Nova Acta de A. 1732—1751. compl. an 1752. fehlt der Titel, 1754—1761. cplt. Eor. Suppl. Tomi I—V. et Ind. gen. 6 Decen. 18 Bände. 20 Rthlr.

Bananni geist- und weltl. Ritterorden m. 288 Kupf. Nrnb. 720 br. Led. 2 Rthlr.

Bünau deutsche Kayser und Reichshistorie 3 Theile. Leipz. 728—39. 3 Pg., 1 Rthlr. 16 gr.

Exers Samml. v. Schatz-Münzen und Medaillen 2 Theile. Zweybr. 759—75. 2 B. Ppe., 2 Rthlr. 8 gr.

Gerdesii Historia Reformat. 4 Tomi c. Icon. Gron. 744—52. 4 B. Juchtenbd. 3 Rthlr.

Keyslers Reisen 2 Theile, m. Kupf. Hannov. 704—41., 2 halbe Ledb., 1 Rthlr. 12 gr.

Kirchenhistorie A u. N. Test. 3 Theile. Jena 735—54., 2 B. Perg. 2 Rthlr.

Mascovs Geschichte der Deutschen. 2 Theile. Leipzig 726—37. Perg., 1 Rthlr.

Michaelis Supplem. ad Lexica hebr. Pars 1—4. Gött. 784. halb Ledb., 2 Rthlr. 12 gr.

Niebuhrs Beschreib. von Arabien, m. Kupf. Kopenh. 772 Pap., 3 Rthlr. 8 gr.

Nieuwentyts Welt-Betrachtung m. Kupf. Jena 747., 16 gr.

Oelrichs novus Thes. Dissert. jurid. Vol. III. in 2 Tom., 2 B. Pap., 5 Rthlr.

Wolf

Wolfii Curae philol. et crit. in N. T. 4 Tomi. Hamb. 739—41., 4 B. Perg., 2 Rthlr. 12 gr.

In Octavo.

Annalen der Braunschw. Lüneb. Lande 1 bis 7r Jahrg. 787 93., 2 Rthlr. 12 gr.

Acta hist. eccles. 20 Bände nebst 3 Bänden Beyträgen und nova Acta hist. eccles., 1 bis 96r Theil, 29 halb Pgb. und 16 B. geh., 5 Rthlr.

Bonnets Betracht. über die Natur, m. Kupf. Leipzig 766. Prgb., 1 Rthlr.

Briefe die neueste Literatur betr., 24 Theile und Reg. Ebd. 767., 12 B. Perg., 3 Rthlr.

Corpus Juris civil. 2 Tomi. Amst. Elzev. 681 Pg., 5 Rthlr.

Fabri europ. Staatskanzley, 1 bis 83r Theil und 6 Hauptregister. Nürnb. 697—743., 87 Pergbde., 10 Rthlr.

Gavin Passe-partout de l'Eglise romaine, a. d. fr. 4 Theile, m. Kupf. Cöln 730., 2 Pergb., 1 Rthlr.

Journal des Luxus und der Moden von 1786—1799. Weimar, die 5 ersten Jahrg. in halb Franzb., die übrigen geheft. 15 Rthlr.

Lettres et Memoires du Bar. de Pöllnitz 5 Tomes à Amst. 737. 5 b. geh., 16 gr.

Magazin, Hamburg. 11 bis 17r und 20r Band, 20 B. br. Led., 3 Rthlr.

Michaelis orient. und exeget. Bibliothek 23 Theile, 7 halbe Frzb., 3 Rthlr.

Nachrichten, unschuldige, von alten und neuen theolog. Sachen und Büchern von 1701—1719 und fortgef. Sammlung von 1720—1740 nebst 3 Univ. Reg. und Löschers theol. Annalen 1. 2. 3e Decenn. Leipzig, 45 Pgb., 6 Rthlr.

Reichards Garten- und Ackerbau 2 Theile, mit Kupf. Erf. 758—59., 2 B. halb Pg., 20 gr.

Renneville Historie der Bastille in Paris 4 Theile, mit Kupf. Cöln 720. 4 B. Pp., 1 Rthlr.

Staats- und Reise-Geographie neue europ. 9 Theile, m. Landk. und Kupf. Görl. und Dresd. 7.—58., 9 B. br. Led., 5 Rthlr.

Walchs J. G., philosoph. Lexicon 3 Theile. Leipzig 775., 2 B. Pap. 2 Rthlr. 12 gr.

Walchs, Chr. W. H., Historie der Ketzereyen 7 Theile. Leipz. 762—776., 7 halbe Ledb., 3 Rthlr.

Wieglebs Handbuch der allgem. Chemie 2 Thle. Berl. 786., 2 B. Pap., 3 Rthlr.

Wöserbuch brem. niedersächsisches 3 Theile. Bremen 767—71., 3 B. Pap., 4 Rthlr.

Manuscripte.

In Quarto.

Statuta Berolinensia 4 Alphab. Est Codex membranaceus venerandae antiquitatis ex Bibl. ill. de Plotho.

Die ältesten Statuten der Stadt Bremen, 3½ Bogen.

Libri Statutorum Phrisiae orientalis, 20 Bogen.

Ein Band altdeutsche Gedichte, 43 Bogen.

Ein Kathol. Andachtsbuch in plattdeutscher Sprache, 44 Bogen.

In Octavo.

Sammlung alter Diplomen und Documenten zum Bremer Bisthum gehörend, 5½ Bogen.

Ungebundene Manuscripte.

Eine Plattholländische Übersetzung des Emsiger Codicis, 40 Bogen.

Afighe Boote, 25 Bogen.

Sammlung statutarischer Rechte aus Grönlngen und den Umlanden, nebst einer holländ. Übersetzung der Friesischen Kuhren, Seedrechte, 103 Bogen.

Versuch einer Geschichte der Rigischen Stadrechte, 26 Bogen.

Harlinger Landrecht, nebst Statuten aus Burjadingerland, 33 Bogen.

Anfang von einem Sachsenspiegel, Plattdeutsch, 50 Bogen.

Der Saffen Speyghel, 66 Bogen.

Alt Friesisch-Landrecht nach Scotanus incompl., 65 Bog.

Brockmanner Landrecht, 27 Bogen.

Abschriften aus Scotanus, 24 Bogen.

Bruchstücke zu den 17 Kuhren gehörig, 33 Bogen.

Ungeordnete Bruchstücke, 62 Bogen.

Emsiger Landrecht, 8 Bogen.

Dasselbe, 16 Bogen.

Dasselbe, 18 Bogen.

Dasselbe, 6 Bogen.

Aus den gedruckten alt Frieslandrecht, 17 Bogen.

Eine plattholländ. Übersetzung der Friesischen Kuhren Landrechte, und andern friesischen Statutarrecht. 25 Bogen.

Gröninger Landrecht, 8 Bogen.

Emisgauische Statuta 2½ Bogen.

Emisgauer Landrecht, 9 Bogen.

Asegha Buch, 8 Bogen.

Übersetzung eines unbekannten Codicis, worin vor Bruchstücke aus dem alt fries. Landrecht vorkommen, 14 Bogen.

Zum Zeed- oder geistl. Recht gehörig 7½ Bogen.

Litterae Broctemannorum, 30 Bogen.

Die Manuscripte werden demjenigen zum K... welcher von jetzt bis Ostern auf das eine oder das höchste Gebot thut.

Die Bezahlung geschiehet in Pistolen zu 5 ... und Ducaten zu 2⅔ Rthlr. Die Liebhaber belieben sich mit ihren Bestellungen gefälligst an die *Cramersche Buchhandlung* in Bremen zu wenden, Briefe und Gelder aber Portofrey an selbige einzusenden.

VI. Auctionen.

In Duisburg am Rhein wird am 23 Febr. 180... eine beträchtliche Sammlung ungebundener Bücher, ... welchen auch viele in Holland herausgekommene Schriften vorkommen, an die Meistbietenden versteigert werden. Der Catalog, welcher 168 S. beträgt und ... Werke und Schriften enthält, ist gratis zu haben ... Jena bey Hrn. Hofcommissar *Fiedler*, in Frankfurt ... bey Hrn. Buchhändler *Hermann*, in Leipzig ... Buchhändler *Griesshammer*, in Cleve bey Hrn. B... ler *Hannemann* und in Dortmund in der *Mallinckrodt*schen Buchhandlung.

INTELLIGENZBLATT
der
ALLGEM. LITERATUR-ZEITUNG
Numero 242.

Freytags den 31ten December 1802.

LITERARISCHE ANZEIGEN.

I. Neue Erfindungen.

Franzöſiſche und deutſche Verſuche
die Form
der griechiſchen Typen
zu verſchönern,
in Beziehung
auf eine Prachtausgabe
des griechiſchen Neuen Teſtaments.

In den Ergänzungstagen des neunten Jahres der franzöſiſchen Republik waren in Paris, wie bekannt, neue Produkte des franzöſiſchen Kunſtfleiſses von mannichfaltiger Art öffentlich zur Schau ausgeſtellt. Darunter befand ſich auch als *Eſſay d'un caractère grec gravé par Firmin Didot* ein Abdruck des erſten Kriegslieds des Tyrtäus auf vier Folioſeiten, auf der einen Seite der griechiſche Text, und gegenüber eine franzöſiſche Ueberſetzung. An Reinheit und Schärfe des Abdrucks läſst ſich nichts vollkommneres denken. Doch das iſt man von der Didotſchen Officin ſchon gewohnt. Ich ſchränke mich alſo auf eine Anzeige und Beurtheilung der neuen Form ein, welche Didot den griechiſchen Buchſtaben gab, und vergleiche mit dem franzöſiſchen Kunſtwerke ein neues Produkt zweyer vereinten deutſchen Künſtler in demſelben Fache. Der patriotiſche Deutſche mag ſich zum voraus freuen, daſs er in Kurzem durch eignen Augenchein ſich werde überzeugen können, ſeine Landsleute ſeyen hinter dem weltberühmten Ausländer wenigſtens nicht zurückgeblieben; ja, wo mich nicht alles täuſcht, dürften Männer von Geſchmack, die für *das Eigenthümliche der griechiſchen Schrift* und zugleich für *ſchöne Harmonie eines Ganzen* Sinn haben, den Deutſchen wohl noch einigen Vorzug einräumen.

Hr. *Göſchen* in Leipzig, der um die Beförderung typographiſcher Schönheit und Eleganz ſo viele Verdienſte ſich ſchon erworben hat, kündigte ſchon vor zwey Jahren vorläufig eine Prachtausgabe des griechiſchen Neuen Teſtaments, nach meiner Recenſion des Textes, an. Er verband ſich zu dem Ende mit einem ſehr geſchickten und ſchon rühmlich bekannten Künſtler, dem Schriftſchneider Hn. *Prillwitz* in Jena, um anſehnlichere und geſchmackvollere griechiſche Typen zu bilden, als man noch hatte. Da ich ſehr viele griechiſche Handſchriften aus allen Jahrhunderten zu ſehen ehedem Gelegenheit gehabt hatte, und überdieſs mehrere gelehrte und geſchmackvolle Freunde, die ſich für die Göſchenſche Unternehmung intereſſirten, zu Hülfe nehmen konnte: gieng ich den Künſtlern auf ihr Verlangen mit Beyrath an die Hand, und ſuchte zu verhüten, daſs bey dem Streben nach Eleganz nichts dem *Weſentlichen* des griechiſchen Charakters widerſtreitendes unterlaufe, ſondern jede vorgenommene Umformung bey dem Kenner der älteſten Formen und der nachmaligen ſo vielfachen Umbildungen der griechi-

schen Buchstaben gerechtfertigt, oder wenigstens doch durch Analogie entschuldigt werden könne. Man fand aber ungleich mehr Schwierigkeiten, als man Anfangs vermuthet hatte; denn man wollte nicht auf halbem Wege stehen bleiben, noch mit geschmackvollerer Bildung einzelner Buchstaben sich begnügen, sondern ein Ganzes zu Stande bringen, in welchem Ein Geist herrschte und *durchgängige Harmonie* das schärfere Auge des Kunstkenners befriedigte. Dieß war das noch unerreichte Ziel, dem man nahe zu kommen strebte. Eben deswegen aber mußte man in Umänderungen weiter gehen, als man Anfangs dachte. Mancher Buchstabe ward wohl zehnmal gezeichnet, und dann doch noch drey- oder viermal neu geschnitten, weil er, obgleich an sich betrachtet elegant genug, dennoch in der Zusammenstellung mit den übrigen eine Disharmonie verursachte. Und bey allem dem war man durch den typographischen Mechanismus auf mancherley Art genirt, und es mußte überdieß auch darauf noch Rücksicht genommen werden, daß die neue Form von der alten bekannten nicht allzusehr abweiche, damit die Schrift demjenigen, dem sie zum erstenmal vor die Augen käme, nicht schwer zu lesen seyn möchte. Nach zweyjährigen Bemühungen hat Hr. Prillwitz ein Alphabet zu Stande gebracht, mit welchem Hr. Göschen eben jetzt die angekündigte Prachtausgabe des N. Testaments zu drucken angefangen hat, und künftig, wenn das Publikum ihn unterstützt, mehrere griechische Autoren liefern wird. Kein Billigdenkender wird verlangen, daß Proben der neuen Schrift jetzt schon dem Publikum vorgelegt werden möchten. Es wäre die größte Ungerechtigkeit gegen Hn. Göschen, wenn man gierigen und allezeit fertigen Nachmachern Gelegenheit schaffen wollte, ihn der ersten Frucht so langer Anstrengung und so großen Aufwands zu berauben. Mögen jene Herren entweder es versuchen, *selbst* etwas ähnliches, und, wenn sie können, noch etwas besseres zu produciren, oder — noch ein wenig sich gedulden. Für jetzt muß es genug seyn, das Charakteristische der Göschen-Prillwitzischen Schrift anzugeben, welches kaum bequemer und umständlicher geschehen kann, als wenn wir das deutsche Kunstwerk mit dem neuen französischen vergleichen.

Beide kommen unter sich und mit den noch früheren Produkten des trefflichen Bodoni darin überein, daß sie in den von oben oder von unten verlängerten Buchstaben mehr *Ebenmaaß* als gewöhnlich beobachten, und vornehmlich, daß beiderseitige Künstler der dürftigen Magerheit der gemeinen griechischen Typen abhalfen, ihnen eine angemessene Breite und *Rundung* gaben, sie gleichsam *besser genährt* darstellten, und durch abwechselnde stärkere und zärtere Striche in jeden Buchstaben *Schatten und Licht* brachten. Doch selbst schon hierin zeigt sich einiger Unterschied zwischen unsern Künstlern. Denn erstens haben die Didotischen Typen in Vergleichung mit den gewöhnlichen nur ein gefälliges Embonpoint; den Prillwitzischen kühneren Zügen ist mehr Muskelkraft anzusehen. Jene lassen sich leichter nachbilden; wer aber diese ähnlich nachmalen will, muß eine sehr geübte, feste und dabey doch freye Hand haben; dem ängstlichen Nachahmer wird kaum Einer der Prillwitzischen Buchstaben gut gerathen. Zweytens beobachteten die deutschen Künstler mehr Gleichförmigkeit. Didots oben verlängerte Gamma's und Tau's, sein Zeta und sein Xi (ξ) scheinen in Vergleichung mit andern bey magerer Kost erzogen zu seyn. Die Prillwitzischen Typen sind alle gleich gut genährt; unter ihnen ist kein magerer Schwächling.

Ferner strebten die Künstler beiderseits, ihren Werken *Einheit* zu geben. Sie schlugen aber entgegengesetzte Wege ein, und so kam jeder zu einem andern Resultat. Dieß ist der wesentliche Unterschied zwischen beiden. Didot scheint davon aus-

ausgegangen zu seyn, dass er den griechischen Typ dem französischen (oder lateinischen) mehr zu assimiliren strebte, damit beide neben einander gestellt, (wie in dem vor mir liegenden *Essay* geschehen,) nicht zu stark abstechen möchten. Daher musste die perpendikulare Richtung die herrschende werden. Aber der freyere griechische Charakter sträubt sich sichtbar gegen die ihm aufgenöthigte zierliche Steifheit. Unter den französischen oder lateinischen Typen, zumal nach Didots lobenswürdigen Verbesserungen, sind *so viele*, die aus geraden Strichen bestehen, dass diese gerade Richtung ganz natürlich die *herrschende* wird, und der zirkelförmig oder anders gebogenen Züge sind nur eben so viele den perpendikularen beygemischt, dass eine angenehme Mannigfaltigkeit dadurch bewirkt und Einförmigkeit vermieden wird. Hierin hat die Didotische lateinische oder französische Schrift die Vollkommenheit fast erreicht; nur das noch beybehaltene baroke, schnörkelichte g widerstreitet der Harmonie und Simplicität des Ganzen, und durch gänzliche Verbannung des langen ſ, statt dessen überall das finale s stehet, weicht man ohne Noth und Grund von dem herrschenden Charakter der Schrift, dem Geraden und Perpendiculären, ab. Ganz anders aber als mit dem Lateinischen oder Französischen verhält es sich mit dem Griechischen. Selbst schon die uralte Quadrat- und Uncialschrift mischte den geradlinichten Buchstaben eine grosse Menge rundlichter bey. Nicht nur die noch gewöhnlichen, O und Θ, sondern auch andere, die wir jetzt mit geraden Strichen bilden, als E, M, Σ, waren fast rund; nicht einmal der aus geraden und krummen Linien zusammengesetzten hier zu gedenken. So entstanden in den ältesten schöngeschriebenen Handschriften Symmetrie und Mannigfaltigkeit verbunden. Doch dieser alten herrlichen Schrift können wir uns nicht wieder nähern, wenn wir nicht entweder das Schreiben wieder eben so mühsam, zeitsplitternd und kostbar, als es damals war, machen, oder, wie im Deutschen, beym Schreiben Buchstaben von ganz anderer Form als im Druck gebrauchen wollen. Sehen wir also auf die neuere gewöhnliche griechische Schrift, so hat das Alphabet (die steifen Initialen abgerechnet, von denen nachher,) in Vergleichung mit dem Didotischen lateinischen oder französischen verhältnismässig wenig gerade oder gar perpendiculare Striche. Es scheint also unnatürlich, das Gerade in ihm zum Herrschenden zu machen. Und aller Bemühungen des grosen französischen Künstlers ungeachtet, ist in seiner neuesten griechischen Schrift des Ungeraden noch immer so viel, dass es dem scharfen Beobachter von geübtem Auge fühlbar wird, das Gerade sey dem griechischen Typ nur aufgedrungen. Der Franzose, in seiner Schrift selbst nur Kopie des Römers, will den originelleren Griechen in seine französische Form einpassen. Nicht so unsere deutschen Künstler. Sie lassen dem Griechen seine griechische Form und seine freye edele Bewegung, und sind weit entfernt, ihm den Stempel unserer alten oder neuen Schwabacher aufzudrücken.

Die neuere griechische Schrift, wie sie aus schönen Handschriften in die Ausgaben der Stephane und ähnlicher Typographen übertragen worden, ist schwungreich, und selbst im Druck siehet sie fast wie etwas Geschriebenes aus. Diese kühnen Züge einer geübten Hand schätzen viele Liebhaber des Griechischen so sehr, dass sie deswegen sogar über die Verbannung der Abbreviaturen, und der vormals gewöhnlich gewesenen Verschlingungen mehrerer Buchstaben in einander, ernstlich ungehalten sind, und die jetzigen noch so eleganten Typen für zu steif und sklavisch geformt ausgeben. Hr. *Göschen* wünschte also von dem freyen Schwung und kecken Zuge so viel der neuen Schrift zu lassen, als nur irgend mit den Regeln eines wohl verstandenen Ebenmaasses und einer durchgängigen Harmonie vereinbar schien.

Er

Er beſchloſs daher weiter, die perpendicularen Striche ſo wie die horizontalen durchaus nicht zu dulden, die ganze Schrift etwas ſchräg, doch nicht zu viel, nach der rechten Seite hin zu beugen, den über die Linie hervorragenden oder unter ſich herabgehenden Theilen der Buchſtaben gleichförmig dieſelbe Direction, ſoweit es die Natur jedes Buchſtabens und der Mechanismus des Druckens erlaubte, zu geben, den Raum über und unter den Linien nicht leer zu laſſen, aber auch nicht zu überfüllen, jeden Buchſtaben wenigſtens mit einem kräftigen Strich oder Druck auszuſtatten, aber auch dem Schatten hinlängliches Licht beyzumiſchen, und beydes ſanft in einander übergehen zu laſſen, u. ſ. w. Nach dieſen Grundregeln und andern Inſtructionen über die zweckmäſsigſte Form jedes Buchſtabens verſuchte es ein talentvoller Schreibekünſtler, der auf der Dresdner Bibliothek nicht nur griechiſche Codices, ſondern auch die ſchönſten älteſten Editionen nebſt den Bodoniſchen und Didotſchen Prachtausgabe griechiſcher Werke vor Augen hatte, jeden Buchſtaben auf mehrerley Weiſe zu bilden. Dieſe Buchſtabenprojecte wurden nun der Stoff, den Göſchens feiner Geſchmack und Prillwitzens kunſtreiche Hand mit Beyrath einiger Gelehrten ſo lange bearbeiteten, bis man den Zweck nach Möglichkeit erreicht zu haben glaubte. Man wird daher der Schrift gleich auf den erſten Blick leicht anſehen, dafs ein eigentlicher *Schreibekünſtler* die erſten Züge dazu entwarf. Hierin unterſcheidet ſie ſich von der Didotſchen ſehr merklich, die mehr den *Schriftſchneider* verräth.

Wollte man die einzelnen Buchſtaben durchmuſtern, und, ohne weitere Rückſicht auf den eigenthümlichen Charakter jeder der beiden Schriften, blofs auf gefällige zierliche Form der Buchſtaben ſehen: ſo würden bei angeſtellter unpartheyiſcher Vergleichung mehrere der Göſchen-Prillwitziſchen Formen ſich vortheilhaft vor den

Didotſchen auszeichnen. Didot hat für das Beta ſowohl als für das Theta doppelte Formen; aber keine derſelben wird man für die Prillwitziſchen eintauſchen wollen. Eben ſo ſind Zeta und Xi dem franzöſiſchen Künſtler weniger als ſeinen deutſchen Nebenbuhlern gelungen. Dieſe in allen bisherigen Schriften mehr oder weniger baroken Figuren haben nun erſt einen ſo freyen und neuen Schwung bekommen, dafs ſie beynahe in einer Arabesken-Verzierung einen Platz finden könnten. Nicht weniger wird der Schwung am Omega gefallen, welches ſelbſt ſeinen Urſprung aus zwey neben einander geſtellten und in einander verſchlungenen *o* noch ſehen läſst.

Einen höchſt ſonderbaren Contraſt machen die üblichen ſteifen grofsen Verſalen oder Anfangsbuchſtaben gegen die gewöhnlichen kleinen griechiſchen Lettern. Es iſt nicht viel anders, als wenn eine flieſsende Hand etwas Lateiniſches oder gar Franzöſiſches mit den im Schreiben dieſer Sprachen gewöhnlichen Zügen ſchriebe, und ein anderer aus einem gedruckten Buche Initialen ausſchnitte, und dieſe über alle Anfangsbuchſtaben, die in der Handſchrift vorkommen, herklebte; oder wenigſtens, als wenn in einer Druckerey ein Setzer die Anfangsbuchſtaben aus der Antiqua, alle übrige aber aus Curſivſchrift hernähme; zum Exempel:

Hiſtoire du Prince Menzikof, *ſuivie d'une Tragedie par Jean Henri Marchand et Pierre Jean Baptiſte Nougaret.*

Dem verſtändigen und geſchmackvollen Didot konnte dieſe ſchreyende Disharmonie nicht unbemerkt bleiben, und vermuthlich kam es mit daher, dafs er die kleinen Lettern gerader und ſteifer ſtellte, um ſie den Initialen ähnlicher zu machen. Die deutſchen Künſtler fiengen es völlig umgekehrt an. Nach einigen vergeblichen Verſuchen, die herkömmlichen Verſalen oder Initialen auf eine ähnliche Art zu drehen, wen-

wenden und zu legen, faſsten ſie den freylich ſehr kühnen Entſchluſs, die alten Formen, als für ein Prachtwerk unbrauchbar, zu verabſchieden und neue dafür zu erſchaffen. Ein paar der gewöhnlichen Verſalen wurden mit den in den älteſten und ſchönſten Handſchriften durchgängig gebrauchten Formen vertauſcht. Für einen andern, aus dem gar nichts zu machen war, boten alte Steinſchriften eine erträgliche Figur dar. Die übrigen insgeſammt, für welche kein annehmliches Surrogat im Alterthum ſich finden lieſs, muſsten zwar im Weſentlichen beybehalten werden; aber die ſteifen geraden Linien, woraus ſie wie geometriſche Figuren (ΓΠΛΕ u. ſ. w.) zuſammengeſetzt ſind, wurden in frey geſchwungene Züge verwandelt, daſs ſie nun nicht mehr wie in Stein gehauen, ſondern wie geſchrieben ausſehen. So ſtehen nun die ſonſt ſo ſteifen Verſalen eben ſo ſchlank und ſchmuck da, wie die neu geformten kleinen Buchſtaben, wodurch nun endlich *Einheit* und *Harmonie* in das Ganze gebracht zu ſeyn ſcheint. Vielleicht wird hie und da ein ernſter Grammaticus, wenn dieſe ungewohnten Figuren zum erſtenmal vor ſeine Augen kommen, über die dreiſte Neuerung ein wenig ſchmälen; allein es läſst ſich hoffen, daſs er nach kurzer Bekanntſchaft ſich mit den niedlichen Figürchen ausſöhnen, und daſs nach Grundſätzen conſequent verfahren ſey, anerkennen werde. Auf den ſchlimmſten Fall werden die deutſchen Künſtler ſich genügen laſſen, wenn es ihnen gelingt, den Beyfall geſchmackvoller Liebhaber, für welche dergleichen Prachtausgaben zunächſt beſtimmt ſind, zu erlangen.

So viel dem Publikum über die neue griechiſche Schrift vorläufig zu ſagen, hielt ich für Pflicht, damit man voraus wiſſe, was man von der angekündigten Prachtausgabe in Anſehung des Typographiſchen zu erwarten habe, und damit diejenigen, welche dieſen in der That prächtigen Druck zu ſehen bekommen, von den Grundſätzen, nach welchen die Künſtler arbeiteten, unterrichtet, und eben hierdurch zu einem gründlichen und treffenden Urtheil vorbereitet ſeyn mögen. Sind die Grundſätze richtig, und ſind ſie durchgängig conſequent und mit Geſchmack angewendet: ſo wird man unſern Künſtlern den verdienten Ruhm gern zugeſtehen.

Noch muſs ich ein paar Worte über den *Text* dieſer Ausgabe beyfügen. Als Hr. Göſchen ſich aus eignem Antriebe entſchloſſen hatte, am N. Teſtamente zuerſt zu zeigen, was die typographiſche Kunſt der Deutſchen auch im Griechiſchen vermöchte, theilte er mir ſeine Ideen mit, und wünſchte den Text nach meiner Recenſion abdrucken zu können. Da der Herr Verleger meiner kritiſchen Edition (wovon die zweyte Ausgabe des erſten Theils 1796 in Halle und London herauskam, und der zweyte Theil nun auch bald beendigt ſeyn wird,) damit zufrieden war, ſo willigte auch ich gern ein. Es wird alſo der Text der nur gedachten Ausgabe wieder abgedruckt; nur in ſehr wenigen Stellen habe ich ihn noch um etwas verbeſſern zu können geglaubt; öfter berichtigte ich die Interpunction. Und weil es zum Eigenthümlichen meiner Recenſion gehöret, daſs bey ihr nicht blos von aufgenommenen und verworfenen Lesarten die Rede iſt, ſondern die verſchiedenen Grade der Wahrſcheinlichkeit, wie ſie nach Autorität der Zeugniſſe und nach innern Gründen ſich ergeben, beſtimmt bezeichnet werden, ſo iſt dieſs auch bey dem neuen Abdruck beybehalten. Unter dem Texte ſtehen daher nicht nur die gewöhnlichen, von mir aber verworfenen Lesearten, ſondern auch diejenigen, die ich den Textesleſearten faſt gleich ſchätze, oder doch für nicht ganz unwarſcheinlich halte, nebſt einigen andern, welche in kritiſcher oder exegetiſcher Rückſicht eine Auszeichnung verdienten; alles jedoch mit ſtrenger Auswahl. Alle kritiſche Zeichen aber, welche eine Prachtausgabe verunſtal-

ſtalten würden, ſind in und unter dem Texte vermieden, ſo wie man natürlich auch keine Anführung von Handſchriften oder anderen kritiſcher Zeugen hier ſuchen darf. Nur mein Urtheil über jede angeführte Leſeart iſt angedeutet; die Autoritäten, worauf es beruhet, müſſen in der eigentlich kritiſchen Edition nachgeſehen werden.

Jena im December 1802.

D. Joh. Jacob Griesbach,
Geh. Kirchen-Rath u. Prof. d. Theol.

II. Ankündigung neuer Bücher.

Des

Buchhändler Georg Joach. Göſchen

Ankündigung

einer

Prachtausgabe des griechiſchen Neuen Teſtaments

nach Griesbachs Recenſion.

Wenn typographiſche Pracht und Eleganz zuweilen an unbedeutende, oder wohl gar ſittenverderbliche Werke verſchwendet worden iſt, ſo müſſen hingegen alle Verehrer der chriſtlichen Religion, ja ſelbſt diejenigen, die ohne mit irgend einem hergebrachten Kirchenſyſtem ſich conformiren zu wollen, das Groſse und Gute unpartheyiſch, wo ſie es finden, zu ſchätzen wiſſen, mit Vergnügen und Beyfall anſehn, daſs die Ehre einer typographiſchprächtigen Ausgabe den Urkunden der chriſtlichen Religion widerfahre, welche nicht nur nach dem Geſtändniſs der gröſsten Philoſophen das Sittengeſetz äuſserſt rein enthalten, ſondern auch durch die auf ſie erbaute kirchliche und religiöſe Verfaſſung eine erſtaunliche, in ihrer Quelle und eigenthümlichen Tendenz höchſt wohlthätige, und nur durch Misbrauch und menſchliche Verkehrtheit oft ſchädlich gewordne Revolution geſtiftet haben.

Aufgefodert durch mehrere würdige Freunde der Religion, und mehr als Einen aufgeklärten Theologen, die Bemühungen, welche ich zeither in Aufſtellung prächtiger oder eleganter Ausgaben der Werke einiger groſsen Dichter, für die Verbeſſerung der typographiſchen Kunſt unter Begünſtigung Deutſchlands ſowohl als des Auslandes angewendet hatte, auch dem *Originaltexte des Neuen Teſtaments* zu widmen, von welchem ſeit langen Zeiten nicht einmal eine zierliche, geſchweige denn prächtige Ausgabe erſchienen war, wendete ich mich an Hrn. Geh. Kirchenr. *Griesbach* in Jena, und erſuchte ihn theils um die Erlaubniſs, ſeine von competenten Beurtheilern vor allen andern hochgeſchätzte Recenſion des Textes, zu dieſem Behuf gebrauchen zu dürfen, theils um ſeinen Beyrath in Anſehung der zur vollkommenſten Eleganz griechiſcher Typen zu machenden Veränderungen. Mit welcher Güte, und mit welchem Erfolge dieſer würdige Gelehrte meinen Wünſchen nicht nur entgegen gekommen, ſondern ſie in mehr als einer Hinſicht übertroffen habe, davon werden ſich die Leſer aus ſeinem eignen, unter der erſten Rubrik dieſes Blattes mitgetheilten Aufſatze bereits überzeugt haben.

Meinen vielfachen Beſtrebungen, durch den vortrefflichen Herausgeber, und andre würdige Männer unterſtützt, iſt es denn endlich gelungen, eine *Prachtausgabe des Neuen Teſtaments* zu Stande zu bringen, die von allen Liebhabern typographiſcher Schönheit hoffentlich eben ſo angeſehen werden wird, als ſie den verehrten Kennern der bibliſchen und klaſſiſchen griechiſchen Literatur in Jena und Weimar, ihren am Schluſſe dieſer Anzeige beyzubringenden Zeugniſſen zufolge, bey eigner Anſicht erſchienen iſt.

Im feſten Vertrauen alſo, mich bey dieſer kühnen Unternehmung von kunſtliebenden Fürſten, öffentlichen Bibliotheken, und begüterten Bücherfreunden hinlänglich unterſtützt zu ſehen, kündige ich hiemit die nahe Erſcheinung

der *Prachtausgabe* des *griechiſchen Neuen Teſtaments* nach Griesbachs Recenſion

als zuverläſſig an, und biete dieſes mit ſehr groſſem Aufwande unternommene Werk, unter folgen-

genden für die Käufer eben so bequemen als billigen Bedingungen an:

1) Das *ganze Neue Teſtament* wird aus *vier anſehnlichen Groſs-Quart* (oder klein Folio-) Bänden beſtehen, auf geglättetem, nicht nachtheilig glänzenden Papier gedruckt.

2) Jeder Band wird durch ein ſchönes Titelkupfer geziert.

Vor dem erſten Bande erſcheint das *Kind Jeſus* auf dem *Schooſse der Maria* von *Böhm*.

Vor dem zweiten Bande *Chriſtus* nach Carrachi von *John* geſtochen.

Vor dem dritten Bande ein ſchönes Ideal des Apoſtels *Paulus*, und vor dem vierten *Johannes*, nach einem Gemälde von *Guido Reni*, von *Schmidt* geſtochen.

3) Die ganze Ausgabe ſoll den Pränumeranten mehr nicht als *acht Piſtolen*, oder *vierzig* Thaler in Golde koſten. Es werden nemlich

a) auf den *erſten* und *zweiten Band*, bis zur Oſtermeſſe 1803. *vier Friedrichsd'or* angezahlet; und den Pränumeranten der erſte Band in beſagter Meſſe abgeliefert.

b) Gegen Ablieferung des zweiten Bandes der zu Johannis 1803. erſcheint, werden auf den dritten Band wieder zwey Friedrichsd'or pränumeriret.

c) Gegen Ablieferung des dritten Bandes, der in der Oſtermeſſe 1804. herauskömmt, werden noch zwey Friedrichsd'or auf den vierten und letzten Band gezahlt, welchen

d) die Pränumeranten um Johannis 1804. ohne allen weitern Nachſchuſs erhalten.

Die Zahlungen können in allen vollwichtigen Goldmünzen, die den Friedrichsd'or gleich ſtehn, als in Auguſtd'or, Carld'or u. ſ. w. geleiſtet werden.

4) Die Namen und Charaktere der Pränumeranten als Beförderer des Werkes werden vorgedruckt, und ich erſuche alſo um deutliche Angabe derſelben, bey Einſendung der erſten Zahlung.

5) Nach Ablauf der Oſtermeſſe wird für alle ſpäter ſich meldende Käufer, dem Werke ein Preis beſtimmt werden müſſen, der mit den Preiſen des Auslandes für Werke von gleicher Pracht und Schönheit in gleichem Verhältniſs ſteht, und den Verleger für ſeine groſse Arbeit und gewagten beträchtlichen Aufwand vollends entſchädigen muſs. Es iſt vorauszuſehen, daſs der Preis für diejenigen, welche nicht vorausbezahlen, wenigſtens auf *ſechzehn Friedrichsd'or* oder *achtzig Thaler* für das ganze Werk wird geſetzt werden müſſen.

Mehr habe ich über meine Unternehmung nicht zu ſagen, ſondern beziehe mich theils auf die in obigem Aufſatze des Hrn. Geh. KR. *Griesbach* darüber enthaltnen Erörterungen, theils auf die hier unter A. B. C. folgenden Zeugniſſe der ſchon oben gerühmten Gelehrten, denen ich die erſten Bogen der Ausgabe zur Anſicht und Beurtheilung vorgelegt habe.

Leipzig den 29. Dec. 1802.

Ge. Joach. Göſchen.

A.

Unterzeichneten hat Hr. Göſchen die erſten ſieben Bogen ſeiner Gros-Quart-Ausgabe des Neuen Teſtaments vorgelegt, und wir müſſen geſtehn, daſs dieſes der deutſchen typographiſchen Kunſt ſehr groſse Ehre bringende Werk, mit vollem Rechte den Namen einer Prachtausgabe führen könne. Die ſehr anſehnliche, kräftige und ſchwungreiche neue Schrift, macht auf dem ſchön geglätteten Papiere bey der Reinheit des Druckes, dem ſchönen Lichte zwiſchen den Zeilen, der angemeſſenen Breite der Ränder und der ſymmetriſchen Anordnung des Ganzen, einen ungemein vortheilhaften Total-Eindruck, und bey genauerer Betrachtung der einzelnen Buchſtaben

haben überzeugt man sich leicht, dass sie nach überdachten Grundsätzen entworfen und mit Geschmack ausgeführt sind.

Jena, den 24. Dec. 1802.

Dr. H. E. G. Paulus. Jo. Heinr. Voss.
C. G. Schütz. Heinr. Carl Abr. Eichstädt.

B.

Die mir auf Hrn. Göschens Verlangen zugesendeten Bogen der Prachtausgabe des Neuen Testaments habe ich genau durchgesehn, und kann den Typen und der ganzen Einrichtung nicht Lobes genug sagen. Eine so ungezwungene Leichtigkeit und Deutlichkeit legt sich dem Auge dar, mit so viel Symmetrie, Wohlgeschmack und Eleganz verbunden, dass dieser griechische Druck den schönsten in dieser Art den Vorzug streitig machen wird.

Weimar, den 22. Dec. 1802.

J. G. v. Herder.

C.

Mit grösstem Vergnügen habe ich die mir von Hrn. Göschen zugesendeten Bogen der von ihm unternommenen Prachtausgabe des griechischen Neuen Testaments durchgesehen. Vergleicht man die Typen mit den Didotschen, nach dieses berühmten Künstlers neuster Probe, so findet man die zu Hrn. Göschens Ausgabe des Neuen Testaments erfundenen bey weitem kräftiger, völliger, und dazu geschmeidiger und freyer. Es hält sich jetzt hier ein würdiger schottischer Geistlicher, Mr. Maxwell, Tutor zweyer jungen Schottländer auf; ich habe ihm die Bogen der Prachtausgabe zugesendet, und er schrieb mir darüber, wie folget:

I admire the new types extremely. The form is beautiful and distinct. Upon the whole I do not believe we have any Edition of a Greek book equal to it in Britain. I have had frequent opportunities of seeing the famous Editions of Foulis at Glasgow and Bulmer in London, but recollect nothing from either so beautiful as the present splendid specimen. As the amateurs of splendid Works are very numerous amongst us, I should imagine it would meet with a ready Sale in London, more especialy, as the former Edition of the Rev. Mr. Griesbach are well known in England.

Weimar, 22. Dec. 1802.

S. Maxwell.

Schon diese Praerogativa eines gelehrten und geschmackvollen Engländers, berechtigt zu der Hoffnung, dass die zur Hervorbringung eines so vortreflichen typographischen Monuments vereinigten Bemühungen der Herausgeber, durch ganz Europa mit dem verdienten Beyfalle werden gekrönt, und dass alle Bibliotheken, die sich prachtiger und eleganter Ausgaben rühmen, auch diese sich anzuschaffen eilen werden.

Weimar, den 24. Dec. 1802.

C. A. Böttiger.

Jena, gedruckt bey Joh. Christ. Gottfr. Göpferdt.

Monatsregiſter

vom

October 1802.

I. Verzeichniſs der im October der A. L. Z. 1802 recenſirten Schriften.

Anm. Die erſte Ziffer zeigt die Nummer, die zweyte die Seite an.

A.

Adelheid v. Meſſina 303, 207.
Alwin u. Theodor e. Leſebuch f. Kinder 290, 103.
Ammon's zwey Predigten z. Feyer d. neuen Jahrhunderts 281, 31.
Anleitung z. latein. Sylbenmaaſs u. Versbau 306, 229.
Anſicht, juriſt. u. — Geſchichte d. v. d. Kaufmann Maupas an d. Wittwe u. Erben d. verſtorbenen Sieveking gemachten Geldfoderung 299, 175.
Arnoldi's Aufklärungen in d. Geſchichte d. deutſch. Reichsgrafenſtandes 279, 11.

B.

Bemerkungen, merkantiliſche, u. Vorſtellungen in Bezug auf d. Königreich Ungarn 286, 66.
Benſen's Materialien z. Polizey - Cameral - u. Finanz - Praxis f. *Schott's* Vorbereitung
v. Berg's juriſtiſche Beobachtungen u. Rechtsfälle I. Th. 302, 193.
Bergmann's Vorlegeblätter, od. methodiſcher Unterricht im Schönſchreiben 291, 110.
Bibliotheek, nieuwe ſcheikundige 11, 12. St. 295, 137.
Bieberſtein's Vorſchriften z. militäriſchen Situations - Zeichnung 291, 106.
Binzer's Verſuche theoret. prakt. Anleitung z. Bergzeichnung 291, 105.
Blair's neueſte Erfahrungen üb. d. veneriſche Krankheit, a. d. Engl. v. *Struve* 307, 237.
— Verſuche üb. d. veneriſche Krankheit 1 Verſuch I Th. a. d. Engl. v. *Struve* 307, 257.
Blumen a. d. alten Geſchichte 294, 133.
— d. Guten, Schönen u. Wahren 296, 151.
Böhmer's auserleſene Rechtsfälle 3 B 2 Abthl. 302, 198.
Böſen's Betrachtungen üb. wichtige Gegenſtände im häuslichen Leben 298, 168.
Brand's deutſche u. latein Sprachlehre 1 Th. 306, 229.
Briefe e. Grosvaters an ſeine Enkelin üb. d. Ausbildung d. Verſtandes u. Herzens 1 Bdch 281, 28.
Broſſes ſ. *Salluſt*
Bruder ſ. *Struve*
Bülow üb. d. Befugniſs Zuchthäuſer anzulegen 303, 207.
Burkli's auserleſene Gedichte 283, 43.

C.

de *Cervantes Saavedra* lehrreiche Erzählungen überſ. v. *Soltau* 1, 2 B. 303, 208.
v. *Cheſterfield's* Kunſt unter Menſchen glücklich z. leben a. d. Franz. v. *Schrettinger* 298, 167.
Contes moraux pour former le coeur et l'esprit de la jeuneſſe 2 Cahier 294, 134.

D.

Dorfmüller's Predigten auf alle Sonntage u. Feſte d. Jahres 298, 166.
Duttenhofer's Geſchichte d. chriſtl. Religion 4 B. 297, 153.

E.

Ehler's Aeſops d. jüngern Fabeln u. Erzählungen f. d. Jugend 294, 134.
Ehrgefühl, weibliches, Schauſpiel in 5 Aufz. 28887.
Eliſa's, des Weibes, wie es ſeyn ſollte, Vermächtniſs f. ihre Tochter Henriette 290, 24.
Erdmann, e. Bildungsgeſchichte 3 B. 305, 220.
Erſch Nachtrag z. gelehrten Frankreich 299, 173.
Eſſais ſur l'hiſtoire de la revolution françoiſe par une ſociété d'auteurs latins 297, 159.
Ever's d. königliche Stammhaus Oldenburg Schauſpiel 296, 151.

F.

Fenner üb. Schwalbach's heilſame Quellen 291, 111.
Fevriet's Anleitung z. franzöſiſchen Bücherkenntniſs 278, 6.
Fielitz Leidfaden z. Unterrichte in d. Anthropologie 285, 62.
Fiſchers naturhiſtoriſche Fragmente 1 B. 284, 49.
Fix politiſch arithmetiſches Jahrbuch z. Geſchichte d. menſchl. Lebens 1 Th. 1. B. 296, 145.
Frank's Handbuch f. angehende Landſchullehrer 305, 219.
Frölich's Gemälde nach der Natur 291, 108
Fuhrmann's Anleitung z. Kenntniſs d. d. Theologie Studierenden — nützlichſten Bücher 300, 177.
— — — Anhang z. Anleitung od.
— — — Handbibliothek f. junge Theologen u. Religionslehrer 300, 177.

G.

G.

Geſchichte, kurze d. franz. Revolution, verfaſst v. Cicero, Salluſtius etc. 297, 159.
Geſchichten f. Kinder z. Beſſerung d. Herzens 285, 64.
Geſsner's Lavater's Lebensbeſchreibung 2 B. 278, 1.
Glatz Unterhaltungsbuch d. kleinen Familie v. Grünthal 3 Bdch. 292, 120.
Gordon's Hiſtory of the Rebellion in Ireland 303, 201.
Graf von Flemming, e. Luſtſpiel 297, 159.
Gräfse's prakt. Anweiſung z. Ueberſetzen a. d. Deutſch. ins Latein. 1, 2 Th. 283, 44.
Grotii Parallelon a rerum publicarum lib. tertius — uitgegeven van d. *Meerman* 1, 2 D. 280, 17.
Guatimozin üb. d. Welt, d. Erde u. d. Menſchen her. v. *Rittner* 282, 37.

H.

Haas leichte Uebungen — z. Ueberſetzen in d. latein. Sprache 283, 45.
Hager's Pien Hoe, te or an Explanation of the Elementary Characters of the Chineſe 295, 139.
Handbibliothek f. d. Jugend 1 B. 300, 182.
Hanger's Life, Adventures a Opinions 279, 15.
— — a. d. Engl. v. D. W A. 279, 15.
Hartmann's bibliſche Geſchichte mit prakt. Anmerkungen 292, 119.
Haſche's Hamburgiſches Privatrecht 7 Th. 2 Abtheil. od.
— — Erläuterung d. Hamburg Falliten Ordnung 302, 197.
Heinſius Wegweiſer f. Volksſchulen 305, 218.
Heirathstempel allgemeiner N. 1—4 278, 8.
Himly üb. e. wahre u. ſcheinbare Verſchiedenheiten d. ältern u. neuern Heilverfahrens 282, 39.
v. *Hippel's* Nachlaſs üb. weibliche Bildung 281, 30.
Horn's Predigt üb d. unfehlbare Erhörung d. Gebets ſ. *Ruete*
Hungar's Sohn d. Natur od. Briefe üb. Eudämonismus 1 Th. 304, 209.

I.

Jahn's Beſchreibung e. königl. Denkmals in d. Amthauſe zu Weiſſenfels 307, 239.
Jauffret Reiſen u. Abentheuer Rolandos u. ſeiner Gefährten 4 Hft. 295, 144.
d'Israeli's romantiſche Erzählungen a. d. Engl. 1 Th. od,
— — Meinun u. Leila 283, 42.
Juch's Europens vorzügliche Bedürfniſſe d. Auslandes u. deren Surrogate 1 Hft. 194, 135.

K.

Keller's Leben Jeſu nach d. vier Evangelien 207, 235.
Keſſel's kurze Anleitung z. zweckmäsigen Katechiſiren 305, 217.
Kindervater üb. nützliche Verwaltung d. Predigtamts 284, 54.
Kloſterraub, der, od. d. Graf v. Silbach, e. Luſtſp. 288, 88.
Köchy's theoret. prakt. Commentar üb. d. Pandecten 2 Th. 1, 2 Abth. 302, 195
Kortum üb. d. Unſchädlichkeit d. Kirchhöfe u. Begräbniſſe in d. Städten u. Dörfern 289, 95

L.

Lavater's nachgelaſſene Schriften herausg. v. *Geſsner* 1—5 B. 268, 161.
— — — vermiſchte phyſiognomiſche Regeln 298, 161
Leppichler Chreſtomathia latina 283, 45
Lieber's Meſskunſt f. Schulen 1 Abtheil. 304, 210
Libuſſa, e. vaterländiſche Vierteljahrſchrift, herausg. v. *Meinert* 1 B 1 St. 296, 69
v. *Linden's* Auszüge aus meinen Tagebüchern u. andern Handſchriften 294, 151
Lobeck's Predigten 298, 167

M.

Manitius Halliſcher Kinderfreund 1, 2 Bdch. 284, 58
Mannigfaltigkeiten, neue, z. e. nützlichen Unterhaltung f. d. Jugend 1, 2 Th. 285, 72
Materialien f. alle Theile d. Amtsführung e. Predigers 6 B. 4 Hft. 7 B. 1 Hft. 292, 118
Marchand Voyage autour du monde T I, II. 301, 198
— — — a. d. Franz. 1, 2 B. 301, 198
Materia medica nova, in tabulis od. tabellariſche Arzneymittellehre 302, 199
Mertian's Lehrbuch d. Katechetik 305, 217
Meuſel ſ. *Struve*
Meyer's Wegweiſer f. Aeltern u. Jünglinge b. d. Wahl e. Erwerbzweiges 305, 220
Minos Gericht üb. d. Libelliſten in u. um Hamburg 275
Morrice's Abſtract of the improved Syſtem of the Art of teaching 285, 80
Müller's neues däniſch-deutſches Wörterbuch 1, 2 B. 295, 140

N.

Nachtwächter, der, d. 19 Jahrhundarts 284, 58
National Zeitſchrift f. Wiſſenſchaft, Kunſt u. Gewerbe in d. preuſs. Staaten 1802 2 B. 283, 49

O.

Oeſeningen nieuwe chemiſche en phyſiſche door *Werkhoven* 10 St. 295, 139
Oeſer's Confirmationsreden 298, 167
Organiſation, neue d. Religionsweſens in Frankreich herausg. v. *Reinhard* 1—3 Hft. 268, 161

P.

Paeſiello's Marcipilla Ripsraps Wanderungen, Stationen, Durchflüge etc. 1, 2. Th. 301, 198
Pfaff's chriſtliches Gebetbuch neue Aufl. 298, 167
Piſtevon od. üb. d. Daſeyn Gottes 306, 224
v. *Porbeck's* kritiſche Geſchichte d. Operationen, welche d. engliſch combinirte Armee z. Vertheidigung v. Holland 1794, 1795 ausgeführt hat 292,

R.

Rambach's Abrifs e. Geſchichte d. Vaterlandes 279, 14.
Reinhard ſ. Organisation d. Religonsweſens in Frankreich
Repertorium, neues, chirurg. u. mediciniſcher Abhandlungen herausg. v. *Leune* 1 B. 302, 199.
Reuſs Handbibliothek f. Kinder u. ihre Lehrer 3 Bdch 2 Abth. 279, 16.
Rittner ſ. Guatimozin
Roſe's väterliche Winke an junge Frauenzimmer 291, 111,
Ruete's u. *Horn's* zwey Predigten v. d. unfehlbaren Erhörung d. Gebets im Geiſte Jeſu 286, 71.

S.

Salluſt's römiſche Geſchichte nach de *Broſſes* v. *Schlüter* 1—3 Buch 303, 206.
Sammlung v. Geſangen z. Lobe Gottes nebſt e. Vorrede v. *Teller* 304, 215.
Schloſſer's lateiniſche Sprachlehre 306, 229.
Schneider's Coup d'oeil militaire, od. kurze Anweiſung z. Erlernung e. ſichern militairiſchen Augenmaaſses 293, 127.
Schott's Vorbereitung z. juriſt. Praxis, neue umgearbeit. Ausg. v. *Benſen* 286, 68.
Sebaſtiano, der Verkannte 288, 88.
Seemann's Neujahrs-Angebinde f. gute Kinder auf d. J. 1802 281, 28.
Seiler ſ. Zeitalter d. Harmonie
Seyfert's auf Geſchichte u. Kritik gegründete latein. Sprachlehre 1—4 Bdch. 306, 229.
Silverſtolpe's Skaldeſtycken 283, 31.
Sittenbuch, kleines lateiniſches 283, 45.
Sittenſchrift 1, 2 Bdch. 281, 28.
Snell's F. W. D. u. C. W. kleines Leſebuch f. d. Jugend 1, 2 Th. 294, 133.
Sommer's Grundlage z. e. vollkommenen Staate 280, 22.
Spiele, geſellſchaftliche f. Kinder u. junge Leute 295, 128.
Sprachmeiſter, lateiniſcher 283, 43.
Steinbart's Vorzüge d. kgl. preuſs. Staatsverfaſſung u. Regierungsverwaltung 289, 95.
Stolzenburg's neues Leſebuch z. leichtern Erlernung d. griech. Sprache 285, 143.
Struve Bibliotheca hiſtorica aucta a *Budero* emendata a *Meuſelio* Vol. X. P. I, II. 299, 175.
Sue aine Hiſtoire du Galvanisme T. I, II. 297, 156.
Svenska Akademiens Handlingar 1 D. 289, 89.

T.

Taſſo's befreytes Jeruſalem überſetzt v. *Hauswald* 1, 2 B. 287, 73.
Taſſo's befreytes Jeruſalem überſetzt v. *Gries* 3 Th. 288, 81.
Tatham's Communications concerning the Agriculture a. Comerce of America 296, 149.
Teller ſ. Sammlung
Teller üb. d. nettere Schriftauslegung 293, 121.
Thibaut's Beyträge z. Kritik d. Feuerbach. Theorie üb. die Grundbegriffe d. peinl. Rechts 290, 97.
Thier quälen das, d. Baumbeſchadigung u. d. Schutzpocken katechetiſch bearbeitet f. Land- u. Bürgerſchulen 305, 222.
Thieſs Hamburgiſcher Kinderfreund 1 Bdch. 294, 134.
Thieſs Taſchenbuch f. Theologen u. Prediger auf 1802. 307, 233.
Tileſius üb. d. ſogenannten Seemäuſe 295, 124.
Tittmann üb d. Gränzen d. Philoſophirens in e. Syſteme d. Strafrechtswiſſenſchaft 290, 101.
Tocnaye's Fuſsreiſe durch Schweden u. Norwegen 1 Th. 294, 129.
Todesfeyer d. verewigten Kriegsraths Müller in d. Rathsſchule z. Leipzig 295, 143.
Trimmer's Mrs. Rothkehlchen frey bearbeitet 281, 28.
Tivent's Bedenkingen en Anmerkingen over d. Waterſtaat v. Rhynland 282, 35.

U.

Ueber d. Kirchenregiment d. reformirten Theils in d. neuen Kanton Appenzell 285, 63.
Uihlein's Sammlung v. 250 nützlichen Aufgaben z. Ueberſetzen ins Latein 283, 45.
Unterricht in d. latein. Sprache 306, 229.

V.

Vergleichung, ausführliche d. Franz. Geldes mit d. deutſchen Gelde 292, 119.
Vetenſkaps Academiens Handlingar Tom XXII. 289, 91.
Virgil Eneide livre quatrième traduit p. *Lombard* 288, 84.
Vorbereitungsbuch, erſtes, d. latein. Sprache 283, 44.

W.

Wagner's Noth- u. Hülfsbuch f. Banquiers u. Kaufleute 300, 181.
Was verſteht man unter dem Glauben an Chriſtum zu Anfange d. 19. Jahrh.? 300, 183.
Wehrn's theoret. prakt Handbuch d. Referirkunſt 3 Th. 302, 199.
Wilmſens deutſcher Kinderfreund 285, 61.
Winterabende, die z. Unterhaltung f. Kinder 285, 63.
Wolf's Vorſchlag z. zweckmäſsigen Einrichtung d. Confirmationshandlung 305, 223.

Z.

Zeitalter, das, d. Harmonie, d. Vernunft u. d. bibliſchen Religion herausg. v. *Seiler* 300, 180.

(Die Summe aller angezeigten Schriften iſt 156.)

II. Verzeichniſs der Buchhandlungen, aus deren Verlage Schriften angezeigt worden

Anm. Die Zahlen zeigen die Nummer des Stücks an, die eingeklammerten Zahlen aber, wie viele Schriften deſſelben Verlegers in demſelben Stücke vorkommen.

Akademiſche Buchh. neue in Nürnberg 279.
— — — Kunſt u. Buchh. in Berlin 288.
Andreä in Frankf. a. M. 283. 306.
Anonymiſche Verleger 278. 281. 283. (5). 284. 286. 288. 291. 292. 294. 297. 302.
Anton in Görlitz 287.
Arnold in Pirna 298.
Aue in Köthen 292.

Barth in Leipzig 282. 291. 295. (2). 302.
Bernard in Paris 297.
Blothe in Osnabrück 289.
Braun in Berlin 281. 288. 289.
Breitkopf u. Härtel in Leipzig 295.
Buch- u. Oekonomiehandlung in Penig 276.

Calve in Prag 286.
Campe in Hamburg 299.
Claſs in Rothenburg ob d. Tauber 297.
Comptoir in Elberfeld 280.
Cruſius in Leipzig 300. 305.
Culemann in Braunſchweig 282. 292.

Darnmann in Züllichau 289. 304.
Debret in London 279.
Delén in Stockholm 289.
Dietrich in Göttingen 286. 303.
Doll in Leipzig 296.
Druckerey d. Republik in Paris 302.
Duyle in Salzburg 281.
Dyk in Leipzig 291. 304.

Eckstorf d. j. in Altona 296.
Erbſtein in Meiſſen 298.

Fleiſcher, Benj. in Leipzig 292.
Fleiſcher d. j. in Leipzig 286. 306.
Fritſch in Leipzig 302.
Frölich in Berlin 305.
Frommann in Jena 283. 288.

Gädicke, Gebrüder in Weimar 295. 305.
Gerlach in Dresden 297.
Göſchen in Leipzig 284.
Gotſch in Lübben 285.
Graffé in Leipzig 300. (2).
Groſs in Halberſtadt 285.
Guilhauman in Frankf. a. M. 281.
Güntherſche Buchhandlung, neue, in Glogau 307. 237.

Hahn, Gebrüder in Hannover 302. 305.
Haniſch Wittwe in Hildburghauſen 279.
Hartknoch in Leipzig 279. 283. 294.
Hausknecht in St. Gallen 585.
Heerbrandt in Tübingen 283.
Hendel in Halle 281.
Hilſcher in Dresden 306.
Hinrichs in Leipzig 301.
Hofbuchhandlung in Osnabrück 303.
Hoffmann in Hamburg 299.
Holtrop in Amſterdam 295.
Hurſt in London 303.

Jacobäer in Leipzig 298.

Keil in Kölln 282.
Keyſer in Erfurt 304.
Korn in Breslau 305.
Kummer in Leipzig 300.

Leich in Brandenburg 306.
Lentner in München 306.
Lincke in Leipzig 283.
Lind zu Stockholm 289.
Löflund in Stuttgardt 307.
Loosjes in Haarlem 280.
Lübeck's Erben in Bayreuth 285.

Maurer in Berlin 282. 294. 305. 306.
Meyn u. Mahnke in Hamburg 294. 307.
Müller in Hamburg 294.
— — in Leipzig 300.
— — u. Mehlhorn in Wunſiedel 298.
Mylius in Berlin 293.

Neſtler in Hamburg 294 (2).
Nicolovius in Königsberg 303.

Oedenkoven in Kölln a. Rh. 280.
Orell u. Comp. in Zürich 298.

v. Paddenburg in Utrecht 295.
Palm in Erlangen 281. 286.
Perthes in Gotha 284.
— — in Hamburg 290. 291.
Phillipps in London 295.
Pougens in Paris 288.
Proft in Kopenhagen 298.

Realſchulbuchhandl. in Berlin 285.
Reinicke in Leipzig 302.
Richter in Altenburg 307.
Ridgway in London 296.
Rink u. Schnuphaſe in Altenburg 305.
Ritſcher in Hannover 291.
Röhſs in Schleſswig 295.
Röſsler in Camburg 302.

Schall in Breslau 300.
Schumann in Ronneburg 283.
Schwan u. Götz in Mannheim 305.
Seidel in München 298.
Severin in Weiſſenfels 307.
Sommer in Leipzig 293.
Stämpfli in Bern 285.
Steiner in Winterthur 278.
Steiniſche Buchh. in Nürnberg 294.

Taſché in Chemnitz 295.
Tauchnitz in Leipzig 290.

Unger in Berlin 291.

Vandenhök u. Ruprecht in Göttingen 302.
Varrentrapp u. Wenner in Frankf. a. M. 284.
Vollmer in Mainz 301.
Voſs in Berlin 279. 281.
—— in Leipzig 303.

Weidmanns in Leipzig 299.
Weigel in Leipzig 278.
Wolf in Leipzig 283.
Wynant's W. in Haag 282.

III. Intelligenzblatt des October.

Ankündigungen.

Acerbi's Travels through Sweden Ueb. 178, 1438.
Aglaja Jahrbuch f. Frauenzimmer auf 1803 herausg. v. *Stampeel* 178, 1440.
Andreä in Frankf. a. M. neue Verlagsb. 181, 1461.
Annalen d. Phyſik 9 St. 185, 1489.
— — allgemeine d. Gewerbkunde herausg. v. *Hoffmann* 189, 1523.
— — d. Geſetzgebung, Rechtsgelehrſamkeit — in d. Fürſtl. Heſſ. Landen herausg. v. *Duyſing* 192, 1545.
— — d. öſterreichiſchen Literatur Jan. Febr. März 198, 1595.
Aue's in Cöthen neue Verlagsb. 186, 1503.
Barth's in Prag neue Verlagsb. 195, 1574.
Bauer's hiſtor. Jahrbuch auf d. J. 1803. 185, 1491.
Baumgärtner's in Leipzig neue Verlagsb. 180, 1453.
Bechtold's in Altona neue Verlagsb. 186, 1502.
Behringer's Erd- u. Himmelsglobus 198, 1508.
Bell's, Eſſays on agriculture, Ueb. 178, 1437.
Bericht d. Comittee d. britiſchen Unterhauſes üb. d. Bittſchrift d. D. Jenner, Ueb. 189, 1525.
Berrin, Emilie, Hieroglyphen od. angenehme Deviſen d. Freundſchaft u. Liebe 180, 1456.
Bibliothek, neue allgem. deutſche Anh. z. 29—68 B. 178, 1438.
— — d. prakt. Heilkunde 7 B. 3 St. 185, 1490.
Bilderbuch, neues f. Kinder 14. 15 St. 181, 1458.
Blothe's in Osnabrück neue Verlagsb. 184, 1487.
Böhme's, Commentar üb. u. gegen d. erſten Grundſatz d. Wiſſenſchaftslehre 197, 1591.
Böſe's in Weiſſenfels neue Verlagsb. 198, 1597.
Bragur 7 B. 180, 1521.
Briefe aus Maltha in d. Jahren 1798—1801. 198, 1597.
Calender, the new Farmer's, Ueb. 178, 1437.
Chriſtiani's vermiſchte Aufſätze z. Nutzen u. Vergnügen z. Ueberſetzen ins Engl. od. Franz. 192, 1548.
Cotta's in Tübingen neue Verlagsb. 187, 1509.
Delille Dithyrambe sur l'immortalité de l'ame 189, 1524.
Delorme's Kunſt mit Holz zu wölben franz. u. deutſch. 185, 1493.
Ernſt's in Quedlinburg neue Verlagsb. 192, 1547.
Ettinger's in Gotha neue Verlagsb. 197, 1590.
Eunomia Octobr. 197, 1585.
Falk's Taſchenbuch f. Freunde d. Scherzes u. d. Satire 7 Jahrg. 185, 1494.
Feliſch in Berlin neue Verlagsb. 178, 1438.
Feuerbach's Kritik d. Kleinſchrodiſchen Entwurfs z. e. Baieriſchen Criminalgeſetzbuche 184, 1481.
Frank's Geſundheits-Taſchenbuch f. d. J. 1803. 186, 1500.
Frank's in Berlin neue Verlagsb. 198, 1597.
Freihold's d. Oder u. d. Rhein, e. Anſicht ohne Lorgnette 197, 1590.
Gall's Darſtellung d. Gehirns als Organs d. Seelenfähigkeiten — e. Schreiben Villers an Cuvier 184, 1486.
Geographie, allgemeine, vollſtändige, neue 200, 1612.
Geſchichte u. Politik 8 St. 187, 1509.
Grohmann's Annalen d. Univerſität Wittenberg 5 Th. 181, 1460.
Hahn's in Hannover neue Verlagsb. 187, 1510.
Hempel's Anfangsgründe d. Anatomie 186, 1497.
Hermann's in Frankf. a. M. neue Verlagsb. 178, 1439.
Heydenreich's Betrachtung üb. d. Würde d. Menſchen herausg. v. *Gruber* 180, 1454.
Hinrichs in Leipzig neue Verlagsb. 198, 1594.
Höck's ſtatiſt. Ueberſicht d. deutſchen Staaten 181, 1462.
Hoffmann's deutſche Grammatik f. Bürger- u. Landſchulen 2 Aufl. 184, 1482. 189, 1525. 195, 1575.
— — — Kunſt d. Leben u. Dienſtdauer d. Pferde z. verlängern 197, 1588.
Homeri Carmina cur. *Heyne* Tom. I—VIII. 186, 1499.
Honig-Monate 2 Bdch. 197, 1588.
Jäger's in Frankf. a. M. neue Verlagsb. 180, 1456.
Jäger's Zeitungslexicon umgearbeitet v. *Mannert* 180, 1449.

Jahre.

Jahre, d. merkwürdigſten aus Villars Leben 189, 1525.
Induſtrie-Comptoir in Leipzig neue Verlagsb. 180, 1452.
Journal d. prakt. Heilkunde 14 B. 3 St. 185, 1489.
— — d. ausländiſchen medicin. Literatur, May 185, 1491.
— — d. Luxus 10 St. 200, 1609.
Irene, Jun. 187, 1509.
Kalb, das goldne, e. Biographie 189, 1523.
Kant's phyſiſche Geographie z. Unterricht f. d. Jugend bearbeitet v. *Schelle* 180, 1453.
Karten, neue 200, 1614.
Keil's in Magdeburg neue Verlagsb. 197, 1586.
Kilian's Differenz d. ächten u. unächten Erregungstheorie 184, 1486.
— — Entwurf e. Syſtems d. geſammten Medicin 184, 1484.
Klüber's Einleitung d. Lehrbegriffs e. neuen Staatsrechts 192, 1548.
Köhler's Antwort auf d. Einwürfe geg. d. Unterſuchung üb. d. Sard, Onyx u. Sardonyx 185, 1495.
Kupferſtiche, neue 185, 1495. 1496.
Langbein u. Klüger in Arnſtadt neue Verlagb. 189, 1527.
Leopold's Wittenberg u. d. umliegende Gegend 181, 1460. 197, 1588.
Magazin, homiletiſches f. d. Kirchweyhfeſt herausg. v. *Schulz* 181, 1457.
— — z. Vervollkommnung d. Medecin 7 B. 1 St. 195, 1571.
— — aſiatiſches 7 St. 200, 1609.
Merkel's Briefe an e. Frauenzimmer 2 Jahrg. 9 St. 187, 1510. 189, 1525.
Muſeum, ſchwediſches herausg. v. *Nernſt* 1 Hft. 195, 1569.
— — wonderful, deutſche Bearbeitung 181, 1457.
Nemnich's Waarenlexicon 3 Th. 197, 1591.
Obſtgärtner, deutſcher 8 St. 200, 1609.
Oerſteds Materialien z. e. Chemie d. 19 Jahrhund. 1 St. 184, 1482.
Patriot, deutſcher, September 196, 1571.
Pigault le Brun Angelique et Jeanneton, Ueb. 192, 1548.
Pockel's Taſchenbuch z. Beförderung d. Edlen u. Schönen f. d. J. 1803. 189, 1524.
v. *Porbeck's* krit. Geſchichte d. Operationen, welche d. Engliſch-combinirte Armee z. Vertheidigung v. Holland 1794, 95 ausgeführt hat 1 B. 186, 1497.
Prediger Journal 43 B. 184, 1486.
Provinzial-Blätter, fränkiſche, Sept. 181, 1457.
— — — ſächſiſche, Sept. 195, 1571.
Quien's in Berlin neue Verlagsb. 186, 1501.
Reiſeabentheuer, neue, herausg. v. *Fiſcher* 2 Bdch. 200, 1614.
Repertorium, allgemein. d. Literatur v. 1796-1800. 178, 1433.
Roppelt's Topographie v. Würzburg 189, 1526.
Röſig's Roſen 3 Lfr. 184, 1483.
Salomo's Sprüche herausg. v. *Müntinghe*, Ueb. 1—3 Th. 185. 1493. 198, 1577.
Salzmann's erſter Unterricht in d. Sittenlehre f. Kinder v. 8—10 Jahren 197, 1586.
Sammlung neuer Romane u. Novellen a. d. Engl. herausg. v. Sophie *Mereau* 1 Bdch. 196, 1564
Schäfer's in Leipzig neue Verlagsb. 195, 1572. 197, 1588.
Schlegel's kritiſche u. ſyſtemat. Darſtellung d. verbotenen Grade d. Verwandtſchaft 187, 1502.
Schneckenhaus, das groſſe, e. Fresko u. Paſtelgemälde d. lebenden Welt 192, 1553.
Schneider u. Weigel's in Nürnberg neue Verlagsb. 189, 1525.
Schöll's in Baſel neue Verlagsb. 178, 1437. 181, 1462.
Schöps's in Zittau neue Verlagsb. 181, 1462.
Schröder's Schauſpiele f. d. erwachſene Jugend 183, 1510.
Schulze's in Oldenburg neue Verlagsb. 180, 1452.
Schwan Dictionaire allemand françois et françois allemand IV Tom. 180, 1452.
Schwickert's in Leipzig neue Verlagsb. 179, 1447.
Siegfried Giama et Galmoris carmen translatum a. G. F. H. 178, 1432.
v. *Smitmer's* Literatur d. geiſt.- u. weltlichen Militair u. Ritterorden überhaupt, neu umgearbeitet 196, 1571
Soldat, der, als Beyſtand d. Polizey 184, 1476.
Taſchenbuch f. Damen auf 1803 187, 1510.
— — — anatomiſches f. Aerzte u. Wundärzte 195, 1571.
— — — phyſiologiſches f. Aerzte 195, 1571.
— — — d. Chirurgie f. angehende prakt. Aerzte 195, 1571.
Thaer's Ackerwerkzeuge 1 Hft. 186, 1497.
Unger's in Berlin neue Verlagsb. 200, 1609.
Vogel's Taſchenbuch f. angehende Geburtshelfer 2 Aufl. 181, 1462.
Von d. Hartleibigkeit u. Verſtopfung v. D. T. G. W. 180, 1453.
Wagner's Hülfsbuch f. Stadt u. Land 179, 1447.
Warner's Tour through the northern Counties of England, Ueb. 184, 1478.
Was iſt Religion und was kann ſie nur ſeyn? 185, 1494.
Weidmann's in Leipzig neue Verlagsb. 181, 1462.
Weigel's in Leipzig neue Verlagsb. 181, 1459. 185, 1494.
Weſtenrieder's hiſtor. Kalender f. 1802. 192, 1547.
Wörterbuch, topograph. ſtatiſt. geograph. d. preuſſiſchen Staaten, 2 B. 185, 1494.
Zuſchauer, der deutſche 200, 1609.

Beförderungen und Ehrenbezeugungen.

Bexon zu Paris 195, 1570.
Böckmann, Vater u. Sohn in Carlsruhe 196, 1570.
Boulay in Paris 177, 1425.
Bredetzky zu Oedenburg 179, 1448.
Canova zu Rom 195, 1570.
de Cavallos zu Madrid 194, 1561.
Dahl zu Roſtock 194, 1561.
Delarche in Paris 193, 1553.

erſchawin zu Petersburg 194, 1568.
ori zu Dresden 194, 1567.
lmenreich zu Bremen 183, 1480
hard zu Leipzig 194, 1567.
ſcher zu Maynz 194, 1567.
urcroy zu Paris 177, 1432.
itſchler zu Biberach 183, 1480.
intner zu Aſchhauſen 183, 1480
enz zu Berlin 196, 1584.
laſſe zu Hanwell 188, 1520
ey zu London 196, 1583.
inze zu Klein München 190, 1536.
egh Guldberg zu Kopenhagen 194, 1568.
mer zu London 194, 1568.
land zu München 183, 1480.
l Infantado Herzog 194, 1563.
nes, Edw zu London 194, 1568.
a'r in Petersburg 179, 1448.
Kuſſtein Graf 196, 1584.
ltſar zu Peſth 182, 1471.
ucés zu Paris 177, 1432.
f. bure zu Paris 199, 1608.
ellin zu Kempten 183, 1480.
öller zu Gleina 194, 1568.
ongez zu Paris 199, 1608.
uhbeck zu Greifswalde 169, 1584.
hmnich zu Hamburg 169, 1584.
to zu Berlin 196, 1584.
gnault zu Paris 177, 1432.
dbertus zu Greifswalde 179, 1448.
derer zu Paris 177, 1432.
mford, Graf 194, 1568.
ner zu Coſtnitz 188, 1520.
Scheler in Stuttgard 183, 1480.
iller zu Weimar 183, 1480.
midt zu Peſth 182, 1471.
g zu Würzburg 182, 1471.
itz zu Stuhlweiſſenburg 182, 1471.
ſits zu Peſth 182, 1471.
ch zu Petersburg 183, 1480.
ſs zu Berlin 196, 1584.
ſsberger zu Würzburg 182, 1471.
mus zu Stralſund 196, 1584.
itſangi zu Peſth 182, 1471.
thard zu Paris 177, 1432.
dekind zu Heidelberg 188, 1620.
ndelſtadt zu Wetzlar 182, 1471.
lke zu Jever 196, 1584.

odesfälle.

nus zu Dorpat 179, 1448.
h zu Jena 179, 1448.
e zu Sengwarden 190, 1535.
olomieu zu Paris 176, 1417.
rich zu Eilenburg 191, 1543.
er zu Codolzburg 182, 1472.
ig zu Bunzlau 182, 1472.
Lenke, Louiſe, zu Berlin 194, 1567.
enauer zu Breslau 182, 1472.
Jel bey Chateaudun 190, 1536.
Schulthesſ zu Zürich 182, 1372.
Schützerkranz zu Stockholm 179, 1448.
Turner in London 191, 1544.
v. Vega zu Wien 194, 1567.
Venturini zu Braunſchweig 179, 1448.
Zetzell in Oſtgothland 179, 1448.

Univerſitäten, Akad. u. and. Anſtalten.

Berlin, Akademie der bildenden Künſte, Kunſtausſtellung 179, 1449.
— — Bibliothek, Möhſens Kupferſtichſammlung 188, 1519.
— — franzöſiſches Gymnaſium 194, 1565.
— — Realſchule 194, 1565.
Breslau, öffentlicher Act d. philoſoph. u. theolog. Facultät 187, 1507.
Caen, Akademie d. Wiſſenſchaften, Sitzung 199, 1607.
Erlangen, *Kallin's* u. *Heinrichmayer's* Diſputat. Lectionscatalog 183, 1478.
Fort Williams, Univerſität, neue Profeſſoren 188, 1519.
Frankreich, Verordnung d. Preisvertheilung in d. Schulen betreffend 194, 1565.
Göttingen, *Groskopf's*, *Menzzer's*, *Müller's*, *Ziepolle's*, *Kersler's*, *Menne's*, *Färber's*, *Stahls* Disputat. 188, 1518.
Gröningen, Taubſtummeninſtitut 199, 1601.
Hamburg, Stadtbibliothek 194, 1566.
Heidelberg, Gymnaſium, Redeactus 187, 1508.
— — — Univerſität, Zuſtand derſelb. 179, 1444.
— — — — — — *Wedekind's* Disput. 179, 1444.
— — — — — — *May's* kleine Schrift 187, 1507.
— — — — — — *Jacobi's* med. Disput. 187, 1508.
Leipzig, Jablonowskiſche Geſellſch. d. Wiſſenſchaften, Preiſe 176, 1424.
— — *Segnitz*, *Heun's*, *Schmidt's*, *Iſaac's*, *Keller's* Disputat. *Kühn's*, *Roſenmüller's* u. *Platner's* Progr. 188, 1518.
London, britiſches Muſeum, Alterthümer 182, 1470.
— — — — — — erhält Cracherode's Sammlungen 183, 1480.
Madrid, Akademie d. Geſchichte, Sitzung 179, 1446.
— — ökonomiſche Geſellſchaft, Preisvertheilung 193, 1559.
Mainz, Univerſität 179, 1445.
Marburg, *Ulrich's*, *Wehr's*, *Krumeich's*, *Günther's*, *Maraſi's*, *Hahn's*, *Deenen's*, *Wenderoth's*, *Starck's*, *Conradi's*, *Aubell's*, *Chriſt's*, *Berchelmann's* Disput., *Ulrich's* Progr. 187, 1508.
München, Akademie d. Wiſſenſchaften, Sitzung 199, 1607.
Nancy, freye Geſellſchaft d. Wiſſenſchaften u. Künſte 182, 1470.
Nantes, Inſtitut depart. de la Loire inferieure, Sitzung 190, 1532.
Neuſtrelitz, Verbeſſerungen d. Oberſchule 194, 1565.
Paris, Kunſtmuſeum 179, 1446.
— — Nationalinſtitut 179, 1446.
— — — — — Arbeiten d. phyſiſch mathematiſchen Claſſe 182, 1465. 191, 1537.

Paris,

Paris, Nationalinstitut, Arbeiten d. moralisch politischen Classe 199, 1602.
— — naturhistorisches Museum, Zuwachs 179, 1446.
— — Prytanée zu St. Cyr, Preisvertheilung 179, 1445.
— — Prytanée zu Paris 183, 1478.
— — Gesellschaft e. Beförderung d. National-Industrie 193, 1559.
— — ökonomische Societät, Sitzung 193, 1559.
— — Musée des Aveugles 194, 1566.
Pesth, Szechenyi Bibliothek 183, 1479.
Oviedo, Zeichenschule 196, 1583.
Rennes, Institut depardemental, Sitzung 183, 1479.
Rouen, Nacheiferungsgesellschaft, Sitzung 183, 1479.
Russland, Ministerium d. öffentlichen Unterrichts 199, 1601.
Schweden, Instruction f. d. Hofcanzler in Beziehung auf d. Buchhandel u. Buchdruckereyen 179, 1441.
Stockholm, Canzlersgille Personale 183, 1478.
Upsala, Universität, Medaille 199, 1601.
Utrecht, Universität, Lehrerpersonale 194, 1566.
— — — *Hartog's* Disputation 194, 1566.
Versailles, ökonomische Societät, Sitzung 193, 1558.
Vorgebirge d. guten Hoffnung, englisches naturhistorisches Etablissement 182, 1470.
Waitzen, Taubstummen-Institut 188, 1519.
Wien, Akademie d. bildenden Künste, Preisvertheilung 179, 1449. 196, 1583.
— — protestantische Schulanstalt 179, 1445.

Vermischte Nachrichten.

Abramson's Medaille auf d. Tod d. Prinzen Heinrichs 179, 1449.
Alterthümer, entdeckte 196, 1582, 1583.
Anfragen 180, 1456.
Antraigues Erklärung weg. d. Rousseauschen Manuscripte 194, 1568.
Anzeigen, vermischte 178, 1440. 181, 1464. 186, 1503. 1504. 189, 1527. 197, 1592. 198, 1599.
Auction in Hannover 185, 1496.
— — in Frankfurt a. M. 186, 1504.
Auffoderungen 180, 1456.
Barrow's Reise 190, 1534.
Bemerkungen üb. d. Recension d. katechet. Gespräche in d. A. L. Z. 189, 1528.
Bernis Leiche wird nach Frankreich eingeschifft 197, 1584.
Braun Neergard geht nach Spanien 190, 1536.
Bücherpreise, herabgesetzte 181, 1463, 1464. 195, 1575.
Bücherverbote 182, 1471.
Carlsruhe, römische Alterthümer werden entdeckt 199, 1607.
Comolli's Hermenköpfe auf Bonaparte u. Jourdan 177, 1432.
Cracherode vermacht d. britischen Museum seine Sammlungen 183, 14[illegible]
della Croce, Gemälde-Sammlung 194, 15[illegible]
Dereser zu Heidelberg verläſst d. Mönchsstand 182, 14[illegible]
Druckfehler 192, 15[illegible]
England, Schicksale d. Kant. Philosophie 199, 16[illegible]
de Flauhault, Gräfin, heirathet Hn. v. Souza 182, 14[illegible]
Gall's Erklärung 184, 14[illegible]
Grenoble, entdeckte Alterthümer 196, 15[illegible]
Hindenburg's Bemerkungen zu Pfaff's Erklärung 192, 15[illegible]
Huth's Reise 197, 15[illegible]
Instrumente, mathemat. physikalische zu verkaufen 189, 15[illegible]
v. Krusenstern's, Reise 190, 15[illegible]
Kunstsammlungen zu verkaufen 195, 15[illegible]
Kurfürst v. Maynz vermachte seine Bibliothek dem Staate 194, 15[illegible]
Literatur, englisch nordamerikanische 177, 14[illegible] 183, 14[illegible]
— — italiänische, Einleit. 195, 15[illegible]
— — — — Theologie 194, 15[illegible]
— — — — Jurisprudenz, Politik u. Revolutionsgeschichte 196, 15[illegible]
— — spanische 188, 1513. 190, 15[illegible]
London, Gemäldeausstellung 18[illegible]
— — artistische Nachrichten 183, 1[illegible]
Nachrichten, vermischte 194, 1[illegible]
Nekrolog 176, [illegible]
Ossian's Gedichte, Aechtheit derselb. 191, [illegible]
Paris, artistische Nachrichten 190, [illegible]
Peltier, Flötenspieler 19[illegible]
Perth, literarischer Zustand dieser Stadt 191, [illegible]
Piranesi Kunstschule in Paris 17[illegible]
Pontaillier, entdeckte Alterthümer 19[illegible]
Ritters Erklärung d. Theorie d. Electricität betreffend 193, 15[illegible]
Roth in Frankfurt a. M. legt seine Schulstelle nieder 17[illegible]
Russland, literarische Nachrichten 18[illegible]
Schedius Verzeichniss neuer ungarischer Bücher 18[illegible]
Scheel's Erklärung 19[illegible]
Schnappinger zu Heidelberg verläſst d. Mönchsstand 18[illegible]
van der Schotten, Reise 19[illegible]
Susa, entdeckte Alterthümer 19[illegible]
v. Szechenyi, Graf, schenkt d. Kaiser seine Bibliothek 18[illegible]
Trommsdorff's Erklärung 18[illegible]
Ungarn, Censurverordnung 18[illegible]
— — Verzeichniss d. inländischen Bücher 1800—1802 18[illegible]
Wolfs Erklärung 18[illegible]

Monatsregiſter

vom

November 1802.

I. Verzeichniſs der im November der A. L. Z. 1802 recenſirten Schriften.

Anm. Die erſte Ziffer zeigt die Nummer, die zweyte die Seite an.

A.

Abicht's verbeſſerte Logik 335, 457.
Abrahamſon ſ. *Lange*
Achillis Tatii Ερωτικων Βιβλια ή ed. *Miſcherlich* 319, 329.
— — — Leucippe a. d. Griech überſetzt 319, 329.
Actenſtücke u. Bericht üb. d. Verhandelungen d. erſten Landmanns, d. Helvet. Republik mit d. erſten Conſul — d. franz. Republ. 316, 311.
Adreſsbuch, kaufmänniſches, d. Städte Berlin u. Potsdam auf d. J. 1801 329, 414.
Annalen d. neueſten brittiſchen Arzneykunde u. Wundarzneykunſt herausg. v. Frieſe 1. B. 1 St. 336, 468.
Annales du Muſeum national d'hiſtoire naturelle 1 Cah. 337, 476
Antihypochondriakus, der junge 14—16 Partiönchen 333, 448.
Αντωνίνου τῶν εἰς ἑαυτὸν βιβλ. ιβ ed. Schultz Vol. I. 324, 369.
Anweiſung in drey Stunden ein Maler zu werden, a. d. Franz. 6. Aufl. 316, 312.
— — — üb. d. beſte Bereitung d. weiſsen Stärke ſ. *Reyher*

B.

Becker's Erzählungen a. d. alten Welt f. d. Jugend 1, 2 Th. 320, 343.
Berrin Emilie neues Modellbuch eleganter Wäſchzeichen 333, 448.
Bilderbuch, hiſtoriſches f. d. Jugend 6. Bdch. 318, 327.
Blätter, neue homiletiſch-kritiſche 1799—1802 330, 422.
van den Boſch Commentatio exhibens anatomiam ſyſtematis reſpirationi inſervientis pathologicam 336, 471.
Bredow's Weltgeſchichte in Tabellen 318, 325.

C.

Chayne's Eſſays on the diſeaſes of Children Eſſay I. 336, 468.
Clauſen dogmatis de deſcenſu Jeſu Chriſti ad inferos hiſtoria 319, 335.
Clavier Lettre à Coray, ou Obſervations ſur Pauſanias 318, 327.

D.

Dätzel's Anleitung z. Forſtwiſſenſchaft 1 B. 325, 382.

E.

Eden's eight Letters on the Peace, Commerce a. Manufactures of Great Britain 337, 473.
Einſtandsrecht, das, in Bayern nach ſtaatswirthſchaftlichen Grundſätzen betrachtet 332, 439.
v. *Engel's* Hinderniſſe in d. Landwirthſchaft 326, 391.
Erzähler, der, f. d. Bürger u. Landmann Jan.—Sept. 323, 368.
Ewald's u. *Häfeli's* kurze Anleitung f. Schullehrer u. Schullehrerinnen in d. niedern Schulen 325, 383.

F.

Falconer's Eſſay on the Plague 336, 471.
Fergaſon's medical reſearches a. obſervations, Eſſay I, 336, 465.
Frieſe, ſ. Annalen.
Fuchs was leitet d. Zugvögel b. ihren Wanderungen? 323, 367.
Funke's Muſter f. Anfängerinnen im Stricken Sticken u. Zeichnen 1 Hft. 325, 383.

G.

Gärtner's, *Meyer's* u. *Scherbius* Oekonomiſch-techniſche Flora d. Wetterau 3 B. 1, 2 Abth. 314, 289.
Geſangbuch, neues, z. Beförderung d. häuslichen u. öffentlichen Andacht 324, 376.
Geſicht, ein, am Anfange d. 19 Jahrhunderts 314, 295.
Grant's Hiſtory of Mauritius or the Isle of France 332, 435.
Grapengieſser's Verſuch den Galvanismus zur Heilung einiger Krankheiten anzuwenden 315, 297.
Groſse's Ich bin unſterblich, zehn philoſoph. chriſtl. Reden 322, 258.
Gruner's Meine Wallfahrt zur Ruhe und Hoffnung 1, 2 Th. 317, 313.
Günther's Darſtellung ein. Reſultate, d. aus d. Anwendung d. pneumatiſchen Chemie auf d. prakt. Arzneykunde hervorgehen, mit e. Vorrede v. *Wurzer* 313, 288

H.

v. *Haller's* Denkmal d. Wahrheit auf Lavater 328, 403

v. *Hal-*

v. *Haller's* Lavater als Menſchenfreund 328, 403.
Hartmann ſ. Zeitſchrift f. d. Forſtwiſſenſchaft
Hegewiſch hiſtoriſche u. literariſche Aufſätze 330, 421,
Hellwag's Erfahrungen üb. d. Heilkräfte d. Galvanismus u. Beobachtung b. d. medicin. Anwendung d. Volt. Säule v. *Jacobi* 315. 297.
Hill's Beobachtungen u. Verſuche üb. d. Heilkräfte d. Sauerſtoffgas a. d. Engl. von *Münchmeyer* 313, 281.
Hirſchmann's die junge Stickerinn 325, 383.
v. *Hoven's* Vertheidigung d. Erregungstheorie 329, 409.
Hübler's Handbuch d. Völkergeſchichte aller Zeiten 4 B. 311, 271.

J.

Jacobi ſ. *Hellwag.*
Jagd- u. Forſtbeſchäftigungen, monatliche v. L. G. K. 335, 464.
Jahn's arabiſche Chreſtomathie 333, 441.
— — Lexicon arabico-latinum 333, 441.

K.

Kindervater's Beyträge z. Beförderung chriſtlicher Erkenntniſs u. Tugend in Predigten 1, 2. Th. 314, 292.
Kunſt, ſich die zur Jagd u. zum Vogelfang nöthigen Netze ſelbſt zu verfertigen 327, 399.

L.

Lang's Aurora, e. franz. deutſches Wochenblatt 3. 4. Hft. 323, 361.
Lange's däniſche Sprachlehre, zweyte umgearbeitete Aufl. v. *Abrahamſon* 322, 353.
Laurop ſ. Zeitſchrift f. d. Forſtwiſſenſchaft
— — Ideal e. vollkommenen Forſtverfaſſung u. Forſtwirthſchaft 335. 463.
Longi Ποιμενικων-βιβλια δ. ed. *Mitſcherlich* 319, 329.
— — — — — cum proloquio (*Patiaudä*) de libris eroticis antiquorum 319. 229
— — — — — graece et latine od *Schäfer* 319, 329.
Löſcher's Beſchreibung der Kryſtalliſationen 327, 400.

M.

Magazin f. d. Kirchen- und Schulweſen beſonders in Heſſen her. v. *Münſcher* N. 1 Schulweſen 322, 357.
— — hiſtoriſch literariſch-ſtatiſtiſches herausg. von *Meuſel* 1 Th. 333, 446.
Meckel de cordis conditionibus abnormibus 310, 262.
Meiſter's, Heinr., J. K. Lavater, eine biograph. Skizze a. d. Franz. 328, 403.
Meuſel ſ. Magazin.
Meyer ſ. *Gärtner.*
Michaux Geſchichte d. amerikaniſchen Eichen überſetzt v. *Kerner* 1 Hft. 334, 454.
Modell-Magazin f. Gold- u. Silberarbeiter 1 Samml. 328, 408
— — — — — f. Porzellan u. Fayanz Fabriken 1 Hft. 328, 408.
Mönch's prakt. Seelenlehre f. Prediger 1—3 Bdch. 326, 353.
Münchmeyer Commentatio de viribus oxygenii in procreandis et ſanandis morbis 313, 281.
Münſcher ſ. Magazin

N.

Nüſcheler's J. K. Lavater als Freund d. Vernunft 328, 403

P.

Ploucquet's Roſsarzt 3 Ausg. 321, 353.
Prändel's Balliſtik od. Anwendung der Parabellehre auf d. Bombenwerfen 335, 465

R.

Range iſt denn kein Verein unter d. chriſtl. Religionspartheyen möglich? 317, 319
Recueil de Lettres de Mlle de Launai au Chev. de Menil 330, 422
Reyher's Abhandl. v. Zubereitung d. weiſen Stärke 3 Aufl. 325, 354
Röhrig's Schickſale u. Reiſen 332. 378
Ruphy Dictionnaire abrégé françois arabe 333, 446

S.

Sandifort Tabulae anatomicae Fasc. I, II 334, 454
Sarauw's Beytrag z. Bewirthſchaftung buchener Hochwaldungen 336, 464
Sauer's Account of a geographical and aſtronomical Expedition of the northern parts of Ruſſia 331, 433
Sawrey's Inquiry into ſome of the effects of the venereal poiſon on the human body 336, 464
Scherbius ſ. *Gärtner.*
Schmidt's Beyträge zu d. Reſultaten d. Verſuche mit d. Salpeterſäure bey ſyphilitiſchen Krankheitsformen 310, 265
Schultheſs Io. K. Lavater, der Dichter, eine Rede 328, 403
Schulze's der ſchriftſtelleriſche Charakter u. Werth des Petrus, Judas u. Jacobus 334, 456
Sintenis Sontagsbuch 1, 2 Th. 321, 353
— — Communionbuch 331, 433
Schlevogt's Scharlatanerien d. neuen Forſtwiſſenſchaftskunde 325, 379
Soulavie l'ainé Memoires hiſtoriques et politiques du regne de Louis XVI. T. I—VI. 306, 221
Steinbecks Geſpräche üb d. wichtigſten Fehler in d. Erziehung d. Kinder 325, 382
Stilling's Heinrich, Scenen a. d. Geiſterreiche 1 B. 2 Aufl. 2 B. 325, 379
Sultzer Diſſertation ſur un ver inteſtinal nouvellement decouvert 337, 479
— — Beſchreibung e. neu entdeckten Eingeweidewurms 337, 479

T.

Theocriti Idyllium VIII. latino verſu expreſſum a *Wernsdorfio* 330, 422
Tobler's Joh. K. Lavater d. Wahrheitslehrer u. Menſchenfreund, e. Rede 328, 403

U.

eber die Bernſteingräbereyen in Hinterpommern 331, 431.

V.

ictimes, les illuſtres, vengées des injuſtices de leurs contemporains 312, 276.
'orſchritte z. feinern theolog. Literatur durch auf Schulen begonnenes Leſen griech. Kirchengeſchichtſchreiber v. M. S. 328, 401.

W.

Vagner's Natur - Wunder u. Länder - Merkwürdigkeiten 1, 2 Th. 322, 556.
Veigel's hiſtor. naturhiſtor. und technolog. Beſchreibung d. Hzgths Schleſien 6 B. 309, 256.
Veiſs de cauſis et praeſcriptione querelae nullitatis contra ſententiam 312, 279.
— — de Scepticismi cauſis atque natura 329, 415.
Wezel's Verſuch d. einzig-zweckmäſsigen Propädeutik z. richtigen Studio d. Vernunftlehre 327, 393.
— — Grundriſs d. einzig zweckmäſsigen Propädeutik z. richtigen Studio d. Metaphyſik 327, 395.
Wichmanns Ideen zur Diagnoſtik 2 B. 2 Aufl. 3 B. 334, 449.
Wolfs Prologen zu d. Lectionsverzeichniſſen d. Univerſität Halle 1802 322, 359.
Wolke's Nachricht von d. zu Jever durch d. Galvaniſch - Voltaiſche Gehörgebekunſt beglükten Taubſtummen 315, 297.
Werzer ſ. *Günther*.

Z.

Zeitſchrift f. d. Forſtwiſſenſchaft herausg. v. *Hartmann* u. *Laurop* 1 B, 1 Hft. 335, 460.

(Die Summe aller angezeigten Schriften iſt 104.)

II. Verzeichniſs der Buchhandlungen, aus deren Verlage Schriften angezeigt worden.

Anm. Die Zahlen zeigen die Nummer des Stücks an, die eingeklammerten Zahlen aber, wie viele Schriften deſſelben Verlegers in demſelben Stücke vorkommen.

Akademiſche Buchhandlung in Kiel 330.
Akademiſche Buchhandlung, neue in Marburg 313.
Anonymiſche Verleger 316. 318. 330. 332.
Arntzen u. Hartier in Kopenhagen 319. 335.

Bathe in Halle 310.
Bodoni in Parma 319.
Böſe in Weiſſenfels 334.
Braun in Berlin 329. 331.
Breitkopf u. Härtel in Leipzig 327 (2)
Büreau f. Literatur in Fürth 335.

Cadell u. Davies in London 331.
Cameſina in Wien 310.
Cotta in Ludwigsburg 329.
Cotta in Tübingen 335.
Craz in Freyberg 311.
Cruſius in Leipzig 318. 327.

Dietrich in Göttingen 312.
Druckerey d. Verlagsgeſellſchaft in Zweybrücken 319 (2)

Fiſcher u. Silbermann in Straſsburg 324
Fleiſcher in Leipzig 321.
Fleckeiſen in Helmſtädt 330.
Franzen u. Groſse in Stendal 330.
Füchſel in Zerbſt 331.

Gädicke, Gebrüder in Weimar 328 (2)
Geſsner in Zürich 333.
Göbbels u. Unzer in Königsberg 323.
Guilhaumann in Frankf. a. M. 314. 317.
Günther in Glogau 317.

Hammerich in Altona 318.
Hecht in Leipzig 319.
Heerbrandt in Tübingen 321.
Helwing in Hannover 334.
Hendel in Halle 316. 328.
Himburg in Berlin 309.
Hoffmann in Schleuſingen 332.

Ilgen in Gera 323.
Induſtrie-Comptoir in Leipzig 328. (2). 333.

Kampman in Haarlem 336. 471.
Keyſer in Erfurt 325. 333.
König in Straſsburg 337. (2).
Korn d. ältere in Breslau 336.
Krüger in Marburg 322.

Lentner in München 335.
Levrault in Paris 334. 337.
Lindauer in München 325.
Luchtmans in Leyden 334.

Matzdorf in Berlin 322.
Maurer in Berlin 325.
Meier in Bremen 325.
Meyler in Bath 336.
Montag u. Weiſs in Regensburg 326.
Mundell in Edinburgh 336.
Mylius in Berlin 315.

Nationaldruckerey in Paris 335.
Nicoll in London 332.

Oldecop in Oſchatz 323.
Orell u. C. in Zürich 328. (3).

Palm in Erlangen 325.
Perlet in Paris 312.
Perthes in Hamburg 315.
Proft in Kopenhagen 322.

Rein in Leipzig 326.
Rengerſche Buchh. in Halle 322.
Rettie in Aberdeen 336.
Rider in London 336.
Roehſs in Schleswig 324.

Schröder in Göttingen 313. 335.
Schulz in Oldenburg 315.
Severin in Weiſſenfels 314.
Sommer in Leipzig 319.
Steinſche Buchhandlung in Nürnberg 335.
Steiner in Winterthur 328.
Supprian in Leipzig 327.

Tauchnitz in Leipzig 312. 329.
Treuttel und Würz in Paris 308.

Varrentrapp u. Wenner in Frankfurt a M. 325. 56.
Voſs in Berlin 325.

Waiſenhaus-Buchhandlung in Halle 320.
Wappler u. Beck in Wien 333. (2).
Widtmann in Prag 314.
Wright in London 337.

III. Intelligenzblatt des Novembers.

Ankündigungen.

ABC Buch neues, in drey Sprachen 216, 1743.
—— Buchſtabir u. Leſebuch f. Kinder guter Eltern 220, 1773.
Acerbi's Reiſe an d. Nordkap, Ueb. 204, 1645.
Adelung's Directorium — d. Quellen d. ſüd-ſächſiſchen Geſchichte 221, 1778.
Ackermann's Winke z. Verbeſſerung d. Bildungsanſtalten f. Aerzte 202, 1629.
— — — Winke z. Verbeſſerung öffentlich. Brunnen u. Bade Anſtalten 202, 1629.
Aeſchylus vier Tragödien überſetzt v. Graf. v. *Stollberg* 207, 1669.
Akademiſche Buchhandlung in Jena neue Verlagsb. 216, 1741.
Anweiſung d. Kindern auf d. leichteſte, geſchwindeſte u. ſicherſte Methode d. Leſen in kurzer Zeit zu lehren 221, 1779.
— — — in kurzer Zeit leſen zu lehren 221, 1783.
Ballhorn üb. Declamation in medicin. u. diätet. Hinſicht 217, 1747.
Barden-Almanach d. Deutſchen f. 1803. 207, 1672.
Barthez Traité des maladies gouteuſes, Ueb. 221, 1781.
Bechtold's in Altona neue Verlagsb. 203, 1639. 217, 1747.
Becker's Erzählungen a. d. alten Welt f. d. Jugend 2 Th. 216, 1742.
— — Taſchenbuch z. geſelligen Vergnügen 13 Jahrg. 221, 1777.
v. *Berg's* juriſtiſche Beobachtungen u. Rechtsfälle 2 B. 203, 1639.
Bettler-Knabe, der, 2 . 1672.
Biograph. der, 1 B. 3, 4 St. 217, 1746.
Blaine's firſt principles of animal medicine, Ueb. 213, 1718.
Braſsmann ou le père inexorable, Ueb. 211, 1702.
Breislack's phyſikal. Reiſe in Campanien, Ueb. 216, 1741.
Brennus, e. Zeitſchrift f. d. nördliche Deutſchland 210, 1691.
Briſſot-Mirbel Traité d'anatomie et phyſiologie vegetale, Ueb. 206, 1659.
Buchholz Beyträge z. Erweiterung u. Berichtigung d. Chemie 3 Hft. 204, 1644.
Bureau f. Literatur in Fürth neue Verlagsb. 215, 1717.
Claſſiker, Suite in Göſchens Verlage unter Eichſtädt's Redaction 216, 1737.
Coloniſt, der ruſſiſche, od. Chr. Gottl. Züge's Leben in Rußland 2 B. 208, 1676.
Darſtellung, ſkizzirte d. Naturgeſchichte d. Katzen 203, 1639.
Degen's in Wien neue Verlagsb. 202, 1628.
Deſeſſart Carrier, d. blutdürſtige Ungeheuer a. d. Franz. 206, 1663.
Dietrich's vollſtänd. Lexicon d. Gärtnerey 2 B. 210, 1692.
Domergue Manuel des etrangers, amateurs de la langue franç., Ueb. 216, 1743.
Eberhard's Handbuch d. Aeſthetik 1 Th. 204, 1643.
Eiſelen's Handbuch z. nähern Kenntniſs d. Torfweſens 2 Aufl. 204, 1648.
Encyklopädie, deutſche od. allgem. Realwörterbuch 22 Th. 217, 1748.
Engelhardt's Briefwechſel d. neuen Kinderfreundes 6 Th. 217, 1752.
Entſchädigungsplan, d. franzöſiſch-ruſſiſche 208, 1677.
Ephemeriden, allgemeine geographiſche 11 St. 220, 1769.
Erfindung, neue, u. Belehrung f. Bruchpatienten 221, 1781.
Ettinger's in Gotha neue Verlagsb. 207, 1671.
Eunomia, November 220, 1770.
Ewald's neueſter Volkskalender 204, 1645.
Fries Reinhold, Fichte u. Schelling 204, 1645.
Gauthier de Lapeyronie Voyage en Islande, Ueb. 204, 1645.
Gerlach's in Dresden neue Verlagsb. 217, 1748.
Gerſtäcker's Metaphyſik d. Rechts 206, 1660.
Geſellſchafter f. d. Jugend a. ländl. Spaziergängen 2 Aufl. 217, 1745.
Glatz kleine Romane f. d. Jugend 1, 2 Bdch. 217, 1751.
—— Jacob Stille's Erzählungsbuch 1, 2 Bdch. 220, 1773.
Goes, deutſcher Schulfreund 210, 1693.
Göſchen's in Leipzig neue Verlagsb. 220, 1771.
— — Ankündigung d. Suite lateiniſcher Claſſiker

Grund-

Grundſätze d. Gemeinheitstheilungs-Ordnung f. d. Fürſtenthum Lüneburg 202, 1628. 208, 1678.
v. *Gugomos* Dienſt des Generalſtabs im Frieden u. Kriege 221, 1779.
Gutsmuths Bibliothek d. pädagog. Literatur 3 Jahrg. 3 B. 1 St. 213, 1720.
Hauy Mineralogie, Ueb. 311, 1701.
Helwing's in Hannover neue Verlagsb. 216, 1741.
Hennings in Erfurt neue Verlagsb. 206, 1657. 1660.
Hermann's in Frankf. a. M. neue Verlagsb. 206, 1661.
Hinrich's in Leipzig neue Verlagsb. 217, 1751.
Hofkalender, Gothaiſcher auf d. J. 1803. 208, 1679.
Jacobäer's in Leipzig neue Verlagsb. 213, 1715.
Jagemann's gröſseres italiäniſch deutſches Wörterbuch 2 Aufl. 213, 1718. 216, 1740.
Intelligenz-Blätter-Kunde f. d. Privatmann 210, 1694.
Journal d. Luxus 11 St. 217, 1746.
Keyſer's in Erfurt neue Verlagsb. 201, 1625.
Kind, das, d. Liebe u. d. Glücks 202, 1629.
Koſtüme a. d. National-Theater zu Berlin 2 Hft. 210, 1689.
Krankheiten, die, d. Hunde u. Katzen 202, 1630.
Kunſt-Annalen, franzöſiſche 1 B. 206, 1659.
Landkarten, 220, 1776.
Leopold's Wittenberg u. d. umliegende Gegend 216, 1740.
Lieder u. Fabelbuch f. Kinder 2 Bdch. 217, 1752.
Löhr's erſtes Bilder u. Lehrbuch z. zweckmäſsig. Beſchäftigung d. Verſtandes 221, 1780
London u. Paris 5 St. 217, 1745.
Loſſius allgem. philoſoph. Real-Lexicon 213, 1720.
Lucina, herausgeg. v. Cl. v. *Siebold* 1 Hft. 113, 1717.
Luther, Doctor Martin, od. d. alte u. neue Protestantismus 211, 1702.
Magazin aſiatiſches 8 St. 220, 1769.
Mann, der, von Gefühl, Ueb. 216, 1742.
Mahlmann's Erzählungen u. Mährchen 216, 1744.
Martini's in Leipzig neue Verlagsb. 213, 1719.
Matthiae Ἐκλογαὶ ποιητικαὶ ſeu carmina graeca ſelecta 220, 1774.
Memorabilien d. Predigern d. 19 Jahrh. gewidmet 1 B. 2 St. 204, 1643.
Mittel, einzig untrügliches, jede brennende Eſſe augenblicklich zu löſchen 2 Aufl. 217, 1750.
Mittel die ſicherſten u. untrüglichſten, ſich von d. Krämpfen zu befreyen 217, 1752.
Müller's Ferdinand, e. Roman 221, 1783.
Murphy's general View of Portugal, Ueb. 213, 1720.
Muſikalien, neue, 208, 1680. 216, 1744. 221, 1784.
Muttergottesbild, das, od. d. Himmelsſtadt 204, 1646.
Nauck's in Berlin neue Verlagsb. 208, 1676. 210, 1692.
Obſtgärtner, deutſcher 9 St. 217, 1745.
Oſymandias, König v. Aegypten 202, 1631.
Pallas Species Aſtragalorum 13 Hft. 216, 1740.
Perſons Abbildung u. Beſchreibung neuerfundener wichtiger Maſchinen f. Landwirthſchaft u. Fabrik herausg. v. *Eſchenbach* 2 Hft. 221, 1781.
Rabenhorſt's in Leipzig neue Verlagsb. 221, 1782.
Raſche Lexicon univerſale rei numariae veterum T. VI. 260, 1683.
Reichenbach's griechiſch deutſches Wörterbuch 220, 1775
Repertorium allgem. d. Litteratur 1796—1800 208, 1675.
Roſenmüller v. d. Zweck d. chriſtl. Lehramts 204, 1644.
Röſſig's Repertorium der in den ſeit 1790 erſchienen prakt. jurift. Sammlungen befindlichen rechtlichen Aufſätze 217, 1746.
Ruff's in Halle neue Verlagsb. 211, 1702.
Schad's Lebens- u. Kloſtergeſchichte 204, 1644.
Schmidt's Lehrbuch d. reinen Arithmetik u. Geometrie 221, 1781.
Schmidtmüller's Taſchenbuch f. d. phyſiſche Erziehung d. Kinder auf d. J. 1803. 210, 1692.
Schreger's Balneotechnik 1 B. 215, 1716.
Schubart's Gedichte herausg. v. *Schubart* 208, 1678.
Schuderoff's Predigten üb. d. Evangelien d. Jahres 1802. 221, 1778.
Sickler's deutſche Landwirthſchaft in ihrem ganzen Umfange 2 Th. 202, 1651.
Sitten u. Kulturgemälde vom neueſten Rom 216, 1739.
Sömmering's Abbildungen d. menſchl. Auges 207, 1671
— — — üb. einige wichtige Pflichten geg. d. Augen 4 Aufl. 211, 1700.
Sphinx, eine Sammlung v. Charaden 217, 1748.
Steinacker's in Leipzig neue Verlagsb. 206, 1660.
Stick u. Zeichenbuch, botaniſches 220, 1771.
Stillings Scenen a. d. Geiſterreiche 1, 2 B. 2 Aufl. 217, 1748.
Sue d. ä. Geſchichte d. Galvanismus frey bearbeitet v. *Reinhold* 217, 1748.
Taſchenbuch f. Freymaurer auf d. J. 1803. 217, 1752.
Taſchenbuch, tägliches f. alle Stände a. d. J. 1803 210, 1691.
Thaten d. Vorzeit 206, 1650.
Unger's in Berlin neue Verlagsb. 211, 1702.
Varrentrapp u. Wenner's in Frankf. a. M. neue Verlagsb. 213, 1708. 216, 1739.
Vollmer's in Hamburg neue Verlagsb. 211, 1701. 216, 1745.
Voltelen Pharmacologia univerſa, Ueb. 204, 1646.
Wagener's moraliſche Anekdoten 204, 1646
— — Naturwunder u. Länder-Merkwürdigkeiten 3 Th. 220, 1773
Was iſt Religion, und was kann ſie nur ſeyn? 210, 1694.
Weber's Galvanismus, e. Zeitſchrift 3 Hft. 202, 1632.
Weiſs ökonomiſche Technologie 206, 1657.
Weſtrumb's Bemerkung. u. Vorſchläge f. Branteweinbrenner 3 Aufl. 202, 1627. 208, 1675.
Widerſprecher, der, e. Monatsſchrift 204, 1643.
Wörterbuch, encyklopädiſches 6 B. 211, 1700.
Zeitung f. d. elegante Welt Fortſetz. 202, 1631.
— — medicinische chirurgiſche f. d. J. 1803. 210, 1690.
v. *Zimmermann's* Taſchenbuch d. Reiſen 2 Jahrg. 211, 1699.

Beförderungen und Ehrenbezeugungen.

Alibert zu Paris 219, 1757.
Alyon zu Paris 219, 1757.
Bartels zu Helmſtädt 214, 1724.

v. *Birkenhols* in Wien 215, 1656.
Cailleux zu Paris 205, 1655.
Chambry zu Paris 205, 1655.
Cornova zu Prag 211, 1697.
Curze zu Wittenberg 215, 1736.
Cuvier zu Paris 205, 1655.
Dankofzreither zu Brünn 205, 1656.
Dippolt zu Potsdam 215, 1736.
Dmitrewsky zu Petersburg 207, 1670
v. *Durach* zu Paſſau 211, 1697.
Eggers zu Ratzeburg 211, 1697.
Frick zu Berlin 207, 1669.
Fuſs zu Petersburg 215, 1736.
Gakra in Freyburg 211, 1697.
Gräffe zu Göttingen 211, 1697.
Gutsmuths zu Schnepfenthal 214, 1728.
Hanker zu Hamburg 211, 1697.
Haſe zu Ganskow 215, 1736.
Hofer zu Rothweil 219, 1767.
Huliman zu Ofen 205. 1656.
Jenner zu London 207, 1670.
Ilgen zu Schulpforte 211, 1697.
Käper zu Hannover 211, 1697.
Langguth zu Wittenberg 215, 1736.
Lefebure zu Paris 205, 1655.
v. Lüttichau Graf 215, 1736.
v. *Madaraſſy* zu Ofen 205, 1656.
Marcard zu Oldenburg 214, 1728.
Noack zu Wien 215, 1736.
Parrow zu Greifswald 211, 1697.
Pfotenhauer zu Wittenberg 215, 1736.
Potocki, Graf zu Petersburg 211, 1697. 215, 1736.
Regnard zu Moulins 205, 1655.
Reichenbach zu Altenburg 206, 1669.
Révay zu Peſth 205, 1656.
Reydellet zu Paris 205, 1655.
Roman zu Marſeille 205, 1655.
Schaub zu Caſſel 207, 1669.
Schmidt zu München 219, 1767.
Schön zu Würzburg 207, 1669.
Siebold zu Würzburg 214, 1727.
Sprenger zu Jever 215, 1736.
Ulrich zu Reitwein 215, 1736.
Volney zu Paris 207, 1670.
Voſs in Jena 205, 1656.
Wagemann zu Göttingen 211, 1697.
Wiedemann zu Braunſchweig 214, 1727.
Zachariae zu Wittenberg 215, 1736.
Zirkel zu Würzburg 214, 1727.

Todesfälle.

Arnold zu London 218, 1760.
Baumgarten zu Berlin 214, 1727.
Bochat zu Paris 214, 1721.
de Boccage, Marie Anne zu Paris 219, 1761.
Bretſchneider zu Jena 207, 1669.
Butz zu München 207, 1669.
de Calonne zu Paris 214, 1727.
Casparſon zu Caſſel 207, 1668.
Cambar zu Deventer 214, 1726.
v. *Ferner* zu Stockholm 219, 1767.
Gadolin zu Abo 219, 1767.
Gebhardi zu Hannover 219, 1767.
Hartwig zu Elbing 218, 1760
Koslowsky zu Petersburg 218, 1760.
Lautſcheck zu Skalitz 218, 1760.
Lehmann zu Petersburg 218, 1760.
Maier zu Entenberg 218, 1760.
de Marées zu Deſſau 214, 1727.
Schäfer zu Neuſtadt 218, 1760.
Strauch zu Zörbig 218, 1760.
Ströhlin zu Stuttgard 219, 1767.
de Viot, Maria Anne Henriette zu Paris 219, 1763.

Universitäten, Akad. u. and. Anstalten.

Amſterdam Geſellſchaft tot Nut van't Algemeen kauft d. Mennonitenkirche 215, 1734.
— — — — Preiſe 215, 1735.
Berlin Akademie d. Wiſſenſchaften, Vorleſungen 1801, 1802. 218, 1755.
— — Impfungsinſtitut 219, 1768.
Dijon, Kunſtmuſeum 218, 1760.
Erfurt, Akademie d. Wiſſenſchaften, Sitzung 215, 1734.
Erlangen, Univerſität, *Hoffmann's* u. *Fronmüllers* Diſput. *Harles* Progr. 218, 1753.
Gent, Akademie d. Malerey, Bildhauerkunſt u. Baukunſt, Preiſe 215, 1736.
Gieſſen, Univerſität, Verordnung wegen d. Examen d. Candidaten d. Forſt- u. Cameralwiſſenſchaft 215, 1735.
Göttingen, Societät d. Wiſſenſchaft. erhält d. Herzog v. Cambridge zu ihrem Präſidenten 215, 1734.
Göttingen, Univerſität *Camman's*, *Lieberkühn's* u. *Herbart's* Diſp. *Martin's* Progr. 214, 1724.
Grenoble, Geſellſchaft d. Wiſſenſchaft u. Künſte Preiſe 213, 1715.
Groningen *Reiger's* u. *Cremers* Diſput. 218, 1753.
Haag, Geſellſchaft z. Vertheidigung d. chriſtl. Religion, Preiſe 218, 1757.
Harderwyk, Univerſität, Sammlung phyſikal. u. aſtronomiſcher Inſtrumente 214, 1725.
— — — *van Wyhe's*, *de Miſt's*, *de Bruines* Diſputat. 218, 1753.
Herzogenbuſch, Schule, *Oliphant's* Rede 215, 1733.
Jena, Feyer d. Wittenbergiſchen 300 jährigen Jubelfeſtes 213, 1710.
Leyden, Monnikhoffſche Legat-Preiſe 213, 1716.
Mailand, Decret über den öffentlichen Unterricht 215, 1733.
— — Nationalinſtitut, Perſonale 218, 1755.
Mecklenburgiſche Landwirthſchaft, Preiſe 205, 1654.
Metz, Schule f. Artilleriſten u. Ingenieurs 219, 1765.
Modena, National-Collegium 219, 1765.
München, Generalſchuldirectorium 203, 1658.
— — Muſeum 219, 1767.
Paris, Collège de Prytanée de St. Cyr 210, 1766.
— — galvaniſche Geſellſchaft 209, 1687.
— — Kunſtmuſeum 205, 1655.
— — Lycée republicain, Vorleſungen 219, 1766.
— — Nationalinſtitut, Preiſe 201, 1623.

Pa-

Paris, Nationalinſtitut Sitzung 201, 1622.
— — — Arbeiten d. Claſſe d. Literatur u. ſchönen Künſte 205, 1649.
— — Schuleinrichtungen 205, 1638. 218, 1755. 219, 1765.
— — ökonomiſche Geſellſchaft, Preiſe 209, 1688.
— — — — — Sitzung 209, 1687.
— — Société academique des ſciences, Sitzung 214, 1724.
— — Kriegsdepot, Bibliothek u. Plane 214, 1724.
— — Nationalmuſeum 214, 1725.
— — Univerſité de Juriſprudence 218, 1754.
Petersburg, Hauptnormalſchule, Examen 218, 1755.
Rotterdam, bataviſche Geſellſchaft d. Wiſſenſchaften, Preiſe 218, 1758.
— — Geſellſchaft d. Sprach- u. Dichtkunſt, Preiſe 218, 1759.
Straſsburg, Société d'Agriculture des Sciences et des Arts 209, 1688.
— — Centralſchule, Disputationen 219, 1766.
Toulouſe, Muſeum 218, 1760.
Weimar, Preisvertheilung d. Herausg. d. Propyläen 209, 1688.
Wittenberg, Univerſität, Feyer d. Jubelfeſtes 215, 1715.
— — — *Kupler's* Disp. *Nitzſche's* Progr. 218, 1755.
Würzburg, *Köl's* Antrittsrede 214, 1724.

Vermiſchte Nachrichten.

Annalen d. öſterreichiſchen Literatur 219, 1768.
Anzeigen, vermiſchte 202, 1632. 217, 1752.
Auction in Hannover 206, 1663.
Berichtigungen 211, 1703.
Bonaparte wird eine Statue v. d. liguriſchen Republik errichtet 214, 1728.
Branck's Bibliothek, Auction derſelben 219, 1768.
Bücher ſo zu kaufen 204, 1648. 221, 1783. 1784.
Bücher zu verkaufen 202, 1632. 204, 1651.
Canova reiſt nach Paris 214, 1725.
Columbus wird eine Statue v. d. ligur. Republik errichtet 214, 1725.
Comolli's Statue Bonaparte's 218, 1759.
Conſtantinopel, Druckerey 207, 1670.
Daubeſte's Gürtel z. Rettung v. Schiffbrüchigen 214, 1725.
Descartes Büſte wird zu Lahaye aufgeſtellt 214, 1725.
Druckfehler 206, 1664. 213, 1702.
Galvanismus, medicin. Anwendung 201, 1624.
Inſtrumente, muſikaliſche zu verkaufen 217, 1752.
Kuhpockenimpfung, Nachrichten von derſelb. 201, 1624. 207, 1667.
Lampe üb. d. nachgemachten Vaucanſonſchen Automaten zu Zarskoe Zelo 210, 1685.
Literatur, italiäniſche, Medicin 201, 1617.
— — — — Natur- u. Gewerbskunde 205, 1638.
— — — — Mathematik 207, 1669.
— — — — Erdbeſchreibung u. Geſchichte 209, 1691.
— — — — ſchöne Wiſſenſchaften u. Philologie 212, 1705. 215, 1727.
London, artiſtiſche Nachrichten 205, 1642.
Müller's Berichtigungen d. Muſik in Leipzig betreffend 211, 1703.
Münzen zu verkaufen 205, 1642.
Murhard's Erklärung 207, 1670.
Nachrichten, vermiſchte 211, 1698. 1
Nekrolog 214, 1721. 216, 1
Paris, artiſtiſche Nachrichten 203, 1640. 214, 1721.
— — literariſche Nachrichten 211, 1698.
Rom, Verbot d. Ausfuhr d. Kunſtwerke 218, 1759.
Somerville's doppelter Pflug 214, 1720.
Thieſs Erklärung 221, 1784.
Weddigen's Antikritik 214, 1720.

Monatsregiſter

vom

December 1802.

I. Verzeichniſs der im December der A. L. Z. 1802 recenſirten Schriften.

Anm. Die erſte Ziffer zeigt die Nummer, die zweyte die Seite an.

A.

Abhandlung, neueſte u. ausführliche, d. in gegenwärtigem Kriege gemachten Schulden, auf d. mindeſt drückende Art tilgen zu können 350, 583.
Abriſs e. reinen Vernunftrechts von J. v. H. 352, 598.
Acerbi's Travels through Sweden, Finland a. Lappland 340, 497.
Adams short Account of the climate of Madeira 352, 599.
Aikin's kurze Darſtellung d. wichtigſten d. Kuhpocken betreffenden Thatſachen, a. d. Engl. 363, 683.
— — a. d. Engl. v. *Frieſe* 363, 683.
— — a. d. Engl. v. *Hunnemann* 363, 683.
Akerblad, Lettre ſur l'inſcription Egyptienne de Roſette 347, 553.
Annalen, neue theologiſche, u. neue theologiſche Nachrichten, 1801, 1802 346, 547.
— — d. Kuhpocken-Impfung, herausg. von *Hunold*, 1—3 Hft. 363, 685.
Anzeiger, literariſch merkantiliſcher, für das linke Rheinufer etc. 1—4 Heft 340, 504.
Archiv f. d. Kuh- oder Schutzpocken-Impfung, herausg. v. *Müller*, *Heſſert* u. *Pilger*, 1—5 St. 363, 686.
Aufſätze, ſtaatswirthſchaftliche, in Beziehung auf Zeitumſtände, 1—3 Th 344, 529.
Auswahl der lehrreichſten u. intereſſanteſten Geſchichten u. Erzählungen f. Kinder, 1—3 Th. 355, 624.

B.

Batſch Beyträge u. Entwürfe zur pragmat. Geſchichte d. drey Naturreiche. Gewächsreich, 1 Th. 1 Liefrung 359, 649.
— — Grundzüge d. Naturgeſchichte d. Thierreichs, 1 Th. 2 Abth. 2 Lfrung 359, 650.
— — Grundzüge d. Naturgeſchichte d. Gewächsreichs, 1 Th. 2 Abth. 2 Lfr. 359, 650.
— — Grundzüge d. Naturgeſch. d. Mineralreichs, 1 Th. 2 Abth. 2 Lfr. 359, 650.
Bertholdt Diſſertat. de ortu Theologiae veterum Hebraeorum, P. I. 356, 631.
Betrachtungen üb. d. gegenwärtigen Zuſtand d. Rhein- u. Moſel-Schiffarth 339, 495.
Beyträge z. Geſchichte d. Wetterau, herausgeg. v. *Roth* u. *Schazmann*, 1 Heft 353, 603.
Bilderbuch, geographiſch hiſtoriſches, mit ausführlichem Texte, 1 Heft 360, 660.
Bouchholtz vollſtändige Abhandlung üb. d. Kuhpocken. 364, 692.
Bouchholz üb. d. Kuhpocken 364, 693.
Bouvyer Desmortiers Unterſuchungen üb. Taubſtumme, a. d. Franz. v. *Mertens* 369, 754.
Brefwäxling, 1 B. 1—5 Heft 356, 619.
Bremſer, üb. d. Kuhpocken 365, 698.
v. *Buch's* geognoſtiſche Beobachtungen auf Reiſen durch Deutſchland u. Italien 345, 537.
Bürja's telegraphiſche u. grammatikaliſche Vorſchläge 353, 605.

C.

Careno sur la Vaccine — Ueber d. Kuhpocken 365, 698.
Carmina graeca ſelecta ed. *Matthiae*. 345, 542.
Chas, Bonaparte als Menſch, Held u. Staatsmann, a. d. Franz. 343, 521.
de *Chatelet*, Duc, Voyage en Portugal, revu par *Bourgoing*, T. I, II. 361, 665.
Correſpondance ſecrette de plusieurs grands personnages illustres à la fin du 18 Siècle 343, 525.
Creuzer, Memoria Mich. Conr. Curtii 347, 559.

D.

Damen-Kalender, Berliniſcher, auf d. J. 1803. 368, 721.
De la navigation du Rhin 339, 496.
Dichtungen, komiſche u. humoriſtiſche 352, 600.
Dietrich's, das Wiſſenswürdigſte üb. d. Kuhpocken-Impfung 364, 694.

E.

Eberhard, Wilhelmine, geb. *Köhler*, fünf und zwanzig Jahre aus meinem Leben 360, 657.
Ehrenberg's Geiſt d. reinen Sittlichkeit 352, 593.
— — Reden an gebildete Menſchen über die heiligſten Angelegenheiten d. Geiſtes und Herzens in unſern Tagen 352, 596.
Erdmann's merkwürdige Gewächſe d. oberſächſiſchen Flora, 15—22 Heft 348, 568.

F.

Ferriar's Bemerkungen üb. d. Hundswuth, die häutige Bräune etc., a. d. Engl. v. *Michaelis* 369, 729.
Fiſcher's Beſchreibung typographiſcher Seltenheiten, 2 Liefrung 344, 534.
Fleiſcher, Annuaire de la litterature française 361, 670.
Forſyth Treatiſe on the culture a. management of Fruit-trees 351, 585.
Franklins kleine Schriften, a. d. Engl. v. *Schatz*, 2 Aufl. 3, 2 Th. 367, 720.

Gebhard, üb. d. Einfluſs Friedrichs II. auf die Aufklärung u. Ausbildung ſeines Jahrhunderts 338. 481.
Gebräuche u. Kleidungen d. Chineſen, herausg. v. *Grohmann*, 3—10 Heft 367. 719.
Gedanken üb. d. in Braunſchweig vorgeweſene Schatzraths-Wahl 367. 719.
Gedichte-Sammlung f. Schulen, herausgeg. von *Hartung*, 4 Aufl. 1 Bdch. 356. 632.
Geiſt, der, d. Polemik iſt nicht d. Geiſt des Chriſtenthums 359. 655.
Gieſeler's Religion u. Chriſtenthum. 346. 549.
Goldſchmidt's Ueberſicht d. Geſchichte d. Kuhpocken u. deren Impfung 364. 696.
Grohmann, ſ. Gebräuche.
Grundriſs e. Geſchichte d. Privatlebens d. deutſchen Fürſten 338. 485.

H.

Hacquet's Abbildung u. Beſchreibung d. ſüdweſt- u. öſtlichen Wenden, Illyrer, 1 Th. 1 Heft 341. 511.
Hartung, ſ. Gedichte-Sammlung.
Hazzi's ſtatiſtiſche Aufſchlüſſe üb. d. Hzth. Bayern 2 B. 1 Abth. 356. 628.
Hecker's, die Pocken ſind ausgerottet, 1. 2 Abth. 364. 689.
Herget's Beyträge z. Abwendung d. Holzmangels 366. 711.
Herrmann's moraliſche Kinderbibliothek 355. 623.
Heſſert, ſ. Archiv f. d. Kuhpocken Impfung.
Himly, ſ. *Wiedemann*.
Hirſching's hiſtoriſch literar. Handbuch berühmter u. denkwürdiger Perſonen, welche in d. 18 Jahrhunderte geſtorben ſind 370. 740.
Home's Hiſtory of the Rebellion in the Year 1745. 343. 524.
Höpfner's, die kleinen Freunde d. Naturgeſchichte 359. 651.
Hunold, ſ. Annalen d. Kuhpocken-Impfung.
Huisgen's getreuer Wegweiſer von Frankfurt a. M. 350. 582.
Huſſon's hiſtor. u. mediciniſche Unterſuchungen üb. d. Kuhpockenkrankheit, a. d. Franz. von *Döring* 363. 684.

J.

Jahrbuch d. Armenverſorgungsanſtalt u. Addreſsbuch von Düſſeldorf 341. 512.
— — allgemeines, d. Univerſitäten, Gymnaſien u. ſ. w. 1—6 St. 365. 700.
Jeniſch Denkſchrift auf Friedrich II. 338. 481.
Jenner's Confirmation of facts a. obſervations relat. to the Variolae vaccinae 363. 682.
— — Continuatio disquiſitionis et obſervationum in variolas Vaccinas, ex anglico in lat. conv. a *Careno*. 363. 683.
Jenner's u. *Woodwille's* fortgeſetzte Beobachtungen über d. Kuhpocken, a. d. Engl. von *Ballhorn* 363. 681.
Journal f. die neueſte holländiſche mediciniſche u. naturhiſtoriſche Literatur, herausg. v. *Döring* u. *Salomon*, 2 B. 1 St. 362. 679.

K.

Kabalen des Schickſals, 4 Bdch. 349. 576.
Kalender, hiſtoriſcher, auf d. J. 1803. 368. 721.
— — militäriſcher, auf d. J. 1803. 368. 721.
— — genealogiſcher u. Poſtkalender, auf d. J. 1803. 368. 721.
Kettner's Abbildung u. Beſchreibung e. — holzerſparenden Kochofens 355. 623.
— — verbeſſerter Wärme- u. Kochfeuer-Behälter 355. 623.
Kirchen- u. Schulalmanach, Schleſswig Holſteiniſcher hiſtoriſcher, auf d. J. 1801. 356. 627.
Klemm's Verſuch e. Geſchichte d. baierſchen Geſetzgebung 342. 519.
Köler, ſ. *Schrödter*.
Krüll's Prüfung einzelner Theile d. bürgerlichen Rechts 339. 489.

L.

Lacepède Hiſtoire naturelle des poiſſons, T. IV. 357. 653.
Lavater d. Kinderfreund 355. 620.
Lavater's Abhandl. üb. d. Milchblattern 365. 705.
Leben u. Schwänke relegirter Studenten, 6 Bdch. 348. 566.
— — u. Schickſale, auch ſeltſame Abentheuer Eduard Iſenflamme, 2 Bdch. 356. 632.
Lehr, ſ. *Sömmering*.
Lexicon, geographiſches, ſtatiſt. topographiſches v. Oberſachſen 350. 579.
Löhr's Elementarbegriffe, od. Entwickelung vieler Begriffe, die zur Beſtimmtheit im Denken — dienen 346. 551.
— — erſtes Bilder- u. Lehrbuch z. zweckmäſſigen Beſchäftigung d. Verſtandes 359. 655.
Lutterbeck, Iſt jetzt ſchon die Kuhpocken-Impfung — als e. untrügliches Verwahrungsmittel gegen Menſchenblattern zu empfehlen 366. 697.

M.

Magazin, hanſeatiſches, herausg. v. *Schmidt*, 1—6 B. 1 St. 368. 724.
Manitius Beyträge z. Statiſtik d. Saalkreiſes 338. 487.
Matthiae ſ. Carmina graeca ſelecta
Mavor's univerſal Hiſtory, Vol. 1—7. 343. 525.
Meyer Abramſon's einige Worte ans Publicum üb. d. Wichtigkeit d. Kuhpocken-Impfung 364. 695.
Modelle f. Tiſchler, 6 Heft 367. 718.
Müller, ſ. Archiv f. d. Kuhpocken-Impfung.
Müller's Tabellen üb. militäriſche Einquartierungen 351. 591.

N.

Nachrichten, neue theologiſche, ſ. Annalen.
Neidhart's Anleitung z. vernünftigen Erlernung d. amtlichen Rechnungweſens 347. 555.
Neun's Pflichten d. Dorfſchultheiſen im Hochſtifte Würzburg 360. 664.
Neutralitätskrieg, der, der Dänen, im J. 1801. 353. 610.
Nicolai's Grundſätze von d. Verwaltung d. Domainenweſens in d. preuſsiſchen Staaten, 1, 2 Th. 348. 567.

Niemeyer's Zuſchrift an Theologieſtudierende üb. d. ſicherſte Vorbereitung zum Examen 546, 545.

P.

Pansner, Dictionnaire mineralogique françois allemand 359, 651.
Pilger, ſ. Archiv f. d. Kuhpocken-Impfung.
Pöhlmann's prakt. Anweiſung, Kinder auf eine leichte — Weiſe franzöſiſch leſen u. ſprechen zu lehren 354, 616.
Poſſelt's Taſchenbuch f. d. neueſte Geſchichte, 1—8 Jahrg. 370, 737.

R.

Ranque, Lettres ſur le Portugal 361, 667.
Reſolvirungen üb. die im Hochſt. Würzburg — courſirenden Geldſorten 360, 664.
Reſultat d. Reichsfriedensunterhaltungen zu Raſtadt 349, 675.
Rettberg's Erfahrungen üb. d. Lagerſtätte d. Steinkohlen, Braunkohlen u. d. Torfs 360, 662.
Rooſe, ſ. *Wiedemann*.
Roſenmüller's Betrachtungen üb. d. vornehmſten Wahrheiten d. Religion auf alle Tage d. Jahres, 1, 2 Vierteljahr 343, 527.

S.

Sammlung v. Zeichnungen d. neueſten engl. franz. deutſchen Staats- od. Stadtwagen, 1—5 Samml. 366, 712.
Schiller's Gedichte, 1 Theil 366, 705.
Schmid's katechetiſches Handbuch, 2 Aufl. 1—3 Th. 356, 625.
Schmidt, ſ. hanſeatiſches Magazin.
Schmidt's Predigten bey beſonderen Veranlaſſungen gehalten 369, 734.
Schnurrer, Bibliothecae Arabicae, P. III. 353, 607.
Schrödter, was ſoll d. Prediger wiſſen u. thun, um vor d. Welt u. ſeinem Gewiſſen zu beſtehen. Mit e. Vorrede v. *Köler* 346, 551.
Seidelin's Kriegsereigniſſe zwiſchen Dänemark u. England 353, 601.
Selbiger's, Meine Reiſe nach Frankreich, 2 Th. 367, 718.
Seyferts, auf Geſchichte u. Kritik gegründete latein. Sprachlehre, 5 Th. 370, 743.
Sitten- u. Kulturgemälde von Rom 354, 609.
Sitten, Gebräuche u. Kleidung d. Ruſſen in Petersburg, 6, 7 Heft 367, 720.
Sömmering u. *Lehr's* Prüfung d. Schutz- oder Kuhblattern 365, 697.
Statement, a comparative of Facts a. Obſervations relative to the Cow-Pox 363, 685.
Steegmeyer's Bemerkungen üb. d. Krankheiten, welche unter d. Garniſon zu Mantua — geherrſcht haben 344, 535.
Stolz's Predigten üb. d. Merkwürdigkeiten des 18 Jahrhunderts, 5—8 Heft 359, 652.
v. *Strombeck*, Darf e. braunſchw. Miniſter zu d. Stelle e. Schatzraths aſpiriren? 367, 719.
Style, nouveau, des Notaires de Paris 339, 493.

T.

Taſchenbuch, moraliſches, f. Jünglinge 355, 621.
Taſchenkalender auf d. J. 1803 mit 6 Fabeln 368, 721.
— — — auf d. Gemein — Jahr 1803. 368, 721.
Tittmann üb. d. Natur d. Strafrechtswiſſenſchaft 339, 491.

U.

Ueber Deutſchlands Verluſt, u. das dabey eintretende Entſchädigungsſyſtem, 2 Aufl. 346, 551.
— Kuhpocken-Impfung 364, 694.

V.

Vering, üb. die eindringenden Bruſtwunden 345, 543.
Verzeichniſs, alphabetiſches, aller alten Berge u. Raubſchlöſſer u. ſ. w. 344, 532.

W.

Warmholz Bibliotheca hiſtorica Sueo-Gothica, 8 Theil 355, 617.
Was iſt d. Schatzrath im Fürſtenth. Braunſchweig Wolfenbüttel? 367, 719.
v. *Wedell*, über Sturmſchäden in Gebirgsforſten 349, 675.
Weiller's Erbauungsreden f. Studierende, 1 Bdch. 350, 584.
Werner's Feſtſtellung d. Rechtsgrundſätze von iure poſtliminii d. deutſchen Auswanderer 350, 577.
Weſtra Diſſertatio de Antimonio 362, 677.
— —, aus d. Latein. überſetzt v. *Döring* 362, 677.
Wiedemann, *Himly* u. *Rooſe*, üb. d. Impfen d. Kuhblattern, herausg. v. *Rooſe* 364, 695.
Wiſſenswürdigſte, das, aus der Geſchichte der Menſchen- u. Kuhpocken 364, 694.
Wolfart üb. d. Genius d. Krankheiten 365, 699.
Worte e. Menſchenfreundes üb. d. jüdiſche Nation 369, 735.

Z.

Zehner's Kuhpocken u. Kuhpocken-Impfung als e. unfehlbares Mittel d. Kinderblattern zu verhüten 365, 703.

(Die Summe aller angezeigten Schriften iſt 147.)

II. Verzeichniſs der Buchhandlungen, aus deren Verlage Schriften angezeigt worden.

Anm. Die Zahlen zeigen die Nummer des Stücks an, die eingeklammerten Zahlen aber, wie viele Schriften deſſelben Verlegers in demſelben Stücke vorkommen.

Akademiſche Buchhandlung in Berlin 338.
— — neue, in Marburg 363.
Albrecht in Wolfenbüttel 338. 367. (2).
Anonymiſche Verleger 339. 343. (2). 344. 346. 353. 357. 363. 365. 369.

Bärenſprung in Schwerin 364.
Bauer u. Mann in Nürnberg 370.
Behrens in Frankfurt a. M. 350. 364.
Bohn in Hamburg 364.
Braun in Berlin 364.
Braun in Linz 350.
Brede in Offenbach 349.
Buiſſon in Paris. 361.
Bureau f. Literatur in Fürth 363.

Camefina in Wien 344. 345. 352. 363. 365. (2).
Cruſius in Leipzig 366.

Dänzer in Düſſeldorf 341.
Degen in Königsberg 364.
Deſenne in Paris 361.

Edman in Upſala 355.
Expedition d. neuen theolog. Annalen in Marburg 346.

Feind in Leipzig 369.
Fleiſcher d. jüngere in Leipzig 343. 369.

Gabler in Jena 359.
Gelehrtenbuchhandlung, neue, in Hadamar 362. (2). 366.
Gerlach in Dresden 348.
Gillet in London 352.
Gotſch in Lübben 355.
Guilhauman in Frankfurt a. M. 346. 365. (2).
Günther in Glogau 364.

Haas in Köln 340.
Hacquart u. Rondonneau in Paris 339.
Hahn, Gebrüder in Hannover 346. 365.
Hammerich in Altona 346.
Haude u. Spener in Berlin 345.
Helwing in Hannover 360.
Hemmerde u. Schwetſchke in Halle 349.
Hendel in Halle 338.
Henning in Erfurt 364. 365.
Heyer in Gieſsen 363.
Hilpert in Erlangen. 356.
Himburg in Berlin 363.
Hinrichs in Leipzig 343.
Hopfer in Tübingen 353.

Induſtrie-Comptoir in Leipzig 341. 366. 367. (3).
— — — in Weimar 359. (4) 367.

v. Kleefeld in Leipzig 349.
Körner in Frankfurt 353.
Kratzſch in Hamburg 355.
Krieger in Marburg 347.
Krüll in Landshut 339.
Kummer in Leipzig 355. (2) 360.

Lange in Berlin 356.
Law in London 363.
Lechner in Nürnberg 344.
Leich in Brandenburg 370.
Lentner in München 342.
Lerouge in Paris 343.
Levrault in Straſsburg 339. 361.
Lindh in Stockholm 355.
Lindauer in München 350.
Löflund in Stuttgart 347.

Matzdorf in Berlin 369.
Maurer in Berlin 338. 352. 367.
Mawman in London 340.
Meiſsner in Leipzig 344.
Meyer in Breſslau 363.
Meyerſche Buchhandlung in Lemgo 350. 352.

Nichols in London 351.

Orell u. C. in Zürch.

Palm in Erlangen 354.
Perthes in Gotha 354.
Plaſſan in Paris 357.

Rienner in Würzburg 351. 360. (2).
Rink u. Schnuphaſe in Altenburg 345. 359.
Ritſcher in Hannover 363.
Röhs in Schleſswig 356.

Schaumburg in Wien 365.
Schiegg in Zürich. 360.
Schöne in Berlin 348. 353. 356. 364.
Schreiner in Düſſeldorf 352.
Schubothe in Kopenhagen 353.
Schwan u. Götz in Mannheim 365.
Schwickert in Leipzig 370.
Seidel in München 369.
Stahl in Jena 356.
Stein in Nürnberg 356.
Stettiniſche Buchhandlung in Ulm 350.
Supprian in Leipzig 369.

Tauchnitz in Leipzig 339.
Treuttel u. Würz in Straſsburg 347.

Unger in Berlin 348. 368. (6).

Vechner u. Lentz in Gröningen 362.

Waiſenhausbuchhandlung in Halle 346.
Waſer in Zürch 355.
Wilmanns in Bremen 364. 368.
Wittekindt in Eiſenach 359.

III. Intelligenzblatt des Decembers.

Ankündigungen.

Abbildung engliſcher u. franzöſiſcher Admirale 2 Hft. 237, 1910.
Abhandlung übe d. Bewäſſerung d. Wieſen, a. d. Engl. 232, 1870.
Andreäiſche Buchh. in Frankf. a. M. neue Verlagsb. 237, 1907.
Anekdoten, merkwürdige, u. Denkſprüche weiſer u. berühmter Männer d. Alterthums 231, 1863.
Annalen d. Phyſik 10 St. 224, 1804. 11 St. 236, 1899.
— — franzöſiſche f. d. allgemeine Naturgeſchichte, Phyſik etc. 3, 4 St. 231, 1860.
Annales du Muſeum national d'hiſtoire naturelle 225, 1795.
Barthez traité du maladies gouteuſes, Ueb. 223, 1800.
Beſchreibung geograph. ſtatiſt. d. von Deutſchland an Frankreich abgetretenen — Länder 231, 1863.
Beyer u. Maring's in Erfurt neue Verlagsb. 233, 1879.
Bibliothek d. prakt. Heilkunde 7 B. 4 St. 236, 1897.
Blaſche's Werkſtätte d. Kinder 4 Th. 233, 1878.
Bredow's Unterſuchungen üb. einzelne Gegenſtände d. alten Geſchichte, Geographie etc. 2 St. 227, 1831.
Bücher, neue 225, 1815.
Burſcher's neue Schriften 237, 1911.
Campe's in Hamburg, neue Verlagsb. 224, 1804.
Elise ou le modele des femmes trad. p. *Catel* nouv. Edit. 241, 1940.
Ephemeriden, allgemeine geographiſche 12 St. 241, 1939.
Ergänzungsblätter z. A. L. Z. Fortſetzung derſelben 233, 1879.
Examen a. d. Natur zum Unterricht f. Kinder 222, 1787.
Frank, über geſunde Kindererziehung 2 vermehrte Aufl. v. *Graber* 228, 1840.
Freymüthige, der, oder Berliniſche Zeitung f. gebildete u. unbefangene Menſchen 224, 1801.
Fröbing's nützliches Leſebuch f. d. Bürger u. Bauernſtand 233, 1874.
Funk's kleines moraliſches Bilderbuch z. angenehmen u. lehrreichen Unterhaltung 222, 1788.
Gedanken u. Meynungen üb. Manches im Dienſt etc. v. A. B. C. 224, 1806.
Geiſt d. Journale im Gebiete d. ſchönen Wiſſenſchaften u. Künſte 5 St. 232, 1862.
v. *Genlis*, Mad. neue Geſpräche u. Erzählungen 236, 1899.
Geſchichte u. Politik 9 St. 233, 1874.
v. *Gooch*, Geſchichte Leben u. Tod eines Rennpferdes nach d. Engl. v. *von Wilke* 228, 1339.
Gruber's Taſchenbuch f. d. gebildete Jugend 227, 1830.
Hartmann's in Riga neue Verlagsb. 239, 1925.
Heinrich's das groſſe Schauſpiel d. franz. Revolution 225, 1815.
Hartleben's deutſche Staatsverfaſſung nach vollbrachtem Entſchädigungsſyſtem 240, 1933.
Henning's in Erfurt neue Verlagsb. 237, 1907. 238, 1917.
Hildebrandt's Encyklopädie d. Chemie 1—7 Hft. 223, 1799. 234, 1887.
Himburg's in Berlin neue Verlagsb. 228, 1840. 232, 1867.
Hoyer's Taſchenbuch f. Soldaten 224, 1805.
Hygiea, e. Zeitſchrift herausg. v. *Oeggl* u. *Röſchlaub* 241, 1939.
Jackſon's Outline of the hiſtory a. cure of Fever endemic a. contagious, Ueb. 222, 1787.
Jäger's Zeitungs-Lexicon, umgearbeitet v. *Mannert* 239, 1928.
Jahn's neues Syſtem d. Kinderkrankheiten 237, 1910.
Ideen Magazin f. Liebhaber v. Gärten 38 Hft. 228, 1839.
d. *Jong's* Reizen naar de Koop de Goede Hoop, Jerland en Norwegen, Ueb. 234, 1888.
Journal d. ausländ. medicin. Literatur Jul. 233, 1873. Jun. 236, 1898.
— — d. prakt. Arzneykunde 14 B. 4 St. 236, 1897.
— — d. Romane 11 St. 236, 1899.
— — d. Luxus 12 St. 241, 1938.
— — f. Veredelung d. Prediger- u. Schullehrerſtandes herausg. v. *Schuderoff* 241, 1940.
Irene, Auguſt 236, 1898.

Ju-

Justiz- u. Polizeyfama, deutsche 7—10 Hft. 227, 1825.
Karamsin's Briefe e. reisenden Russen a. d. Russischen v. *Richter* 6 Bdch. 233, 1877.
Kayser's Erdbeschreibung v. Kursachsen 233, 1876.
Kerner Genera plantarum iconibus illustrata 225, 1815.
v. Kleefeld's in Leipzig neue Verlagsb. 224, 1805.
v. *Kleist's* sämmtliche Werke her. v. *Körte* 235, 1891.
Kreyssig Observationes philologico criticae in Jobi Cap. 39. v. 19—25 241, 1941.
Kupferstiche, neue 224, 1808.
Leclerc's die enthüllten Trappisten 230, 1852.
Lenne's Entwickelung d. Gallschen Theorie üb. d. Gehirn 236, 1902.
Loder's anatomische Tafeln, Vollendung 230, 1849.
— — anatomisches Handbuch 2 Aufl. 230, 1850.
— — Journal f. d. Chirurgie, 4 B. 1 St. 237, 1905.
Löhr's Natur u. Menschen 1 Th. 227, 1832.
Lossius Gumal u. Lina 1—4 Th. 233, 1873.
— — Sittengemälde a. d. gemeinen Leben 233, 1877.
— — dramatische Sprüchwörter 1, 2 Bdch. 235, 1894.
Magazin, asiatisches 9 St. 228, 1839.
— — des Handels u. d. Gewerbskunde herausgeg. v. *Hildt* 229, 1841.
— — westphälischen z. Geographie, Gesch. d. Statistik 236, 1902.
— — f. Literatur in Stuttgard neue Verlagsb. 231, 1863. 236, 1901. 239, 1927.
Mährchen od. geheime Geschichte d. Hofes z. Hebed 233, 1879.
Meyer's Kaufmann auf Messen u. Märkten 226, 1820.
Moniteur universel de Paris, collection complette 232, 1865.
Morrich's Traktat v. Bezwing, Ueb. 226, 1824.
Musikalien, neue 223, 1800. 232, 1871. 241, 1941.
Nachrichten v. gelehrten Sachen, Erfurter, Fortsetzung 225, 1816.
Netto's neueste Modemuster z. Zeichnen, Malen u. Sticken 233, 1878.
Nicolovius in Königsberg neue Verlagsb. 224, 1806.
Nitsch poetische Schriften 234, 1887.
Obstgärtner, deutscher 10 St. 228, 1839.
Oehlmann's praktischer Pferdearzt 226, 1821.
Ornithologie, deutsche 6, 7 Hft. 232, 1867.
Patriot, der deutsche, herausg. v. *Steinbeck* 239, 1921.
Perthes in Gotha neue Verlagsbücher 226, 1822.
Pflanzenkunst, die botanische 233, 1878.
Phaedri Fabulae ed. *Schwabe* 233, 1876.
Ploucquet Bibliotheca medica practica et chirurgica realis recentior 225, 1814.
Predigten üb. d. gesammte Sittenlehre 235, 1895.
Provinzen-Wechsel, der neuste 240, 1965.
Rambach's vaterländisch-historisches Taschenbuch auf alle Tage 224, 1807.
Realbibliothek d. Heilkunst herausg. v. *Leune* u. *Burdach* 231, 1837.
Reinke u. *Woltmann* üb. d. parabolischen Reflectoren 225, 1815. 237, 1910.
Repertorium, allgemeines, d. Literatur v. 1796—1800 226, 1817.
Richter's russische Miscellen 235, 1887.
Rievethal's Lukumon od. Nachrichten v. ausserordentl. Menschen 5 Th. 236, 1901.
Romane, komische, d. Spanier herausg. v. *Fischer* 2 B. 233, 1876.
Röwer's in Göttingen neue Verlagsb. 230, 1852. 233, 1876.
Salzmann's Bote aus Thüringen 224, 1805.
v. *Sartori* bibliographischer Catalog d. neu errichteten Bibliothek d. k. k. theresianischen Ritterakademie, Fortsetzung. 237, 1907.
Schlichtegroll's Nekrolog f. d. 19 Jahrhundert 1 B. 236, 1901.
Schöll's et Comp. in Basel neue Verlagsb. 239, 1926.
Schöps's in Zittau neue Verlagsb. 235, 1887.
Schriften u. Disputationen welche b. d. Jubelfeste in Wittenberg herausgekommen 226, 1824. 237, 1909.
Schriftforscher, der, herausgeg. v. *Scherer* 1 St. 226, 1821.
Schumann's in Ronneburg neue Verlagsb. 235, 1884.
Schütz lateinisch-deutsches Lehrbuch f. d. ersten Anfänger 1 Th. 234, 1884.
Schwan u. Götz neue Verlagsb. 234, 1888.
Seebas Pise-Baukunst in ihrem ganzen Umfange 230, 1853.
— — Papiermacherkunst in ihrem ganzen Umfange 233, 1879.
Smith Lectures on the Nature a. End of the sacred office, Ueb. 235, 1892.
Storch's histor. statist. Gemälde d. russischen Reichs 5. 6 Th. 235, 1892.
Taschenbuch Meiningisches gemeinnütziges auf 1803 235, 1893.
— — — f. Natur u. Gartenfreunde auf 1803 224, 1806.
Testament, neues, Prachtausgabe 242, 1945.
Tiedge's Urania ein Gedicht 2 Aufl. 224, 1806.
Tocnaye's Fusreise durch Schweden u. Norwegen, Ueb. 235, 1890.
Todtentanz b. Ismael 235, 1890.
Trommsdorff's Taschenbuch f. Aerzte, Chemiker u. Pharmaceutiker a. d. J. 1803. 235, 1890.
Vandenhöck u. Ruprecht's in Göttingen neue Verlagsb. 230, 1852.
Volta's Schriften üb. Electricität u. Galvanismus übers. v. *Nasse* 1 B. 236, 1901.
Wagner's vollkommener Landschaftszeichner 227, 1831. 232, 1870.
Waldeck's in Münster neue Verlagsb. 224, 1805.
Walther's Handbuch d. Forsttechnologie 236, 1901.
Webel's in Zeitz neue Verlagsb. 234, 1886.
Weiber, die, in Stambul 235, 1890.
Wilhelmine Rosen 236, 1901.
Wochenschrift f. Frauenzimmer 229, 1843. 235, 1890. 239, 1930.
Wörterbuch, encyklopädisches 7 B. 235, 1890.
Würfelspiel, musikalisches, 226, 1821.
Xenophontis Symposion ed. *Lange* 235, 1890.
Zuschauer, der deutsche, 1 B. 3 Hft. 237, 1909.

Beförderungen und Ehrenbezeugungen.

Berceviczy 234. 1885.
ault zu Rom 234. 1886.
gen zu Neuſtadt an d. Aiſch 240. 1934.
ion zu Paris 228. 1838.
titits von Tolna Graf 234. 1885.
kenſcher zu Calmbach 240. 1934.
cher zu Mayna 234. 1885.
: zu London 234. 1886.
s zu Petersburg 234. 1885.
ifs zu Braunſchweig 234. 1885.
rin zu Paris 228. 1838.
gen zu Bayreuth 240. 1934.
eland zu Berlin 235. 1886.
flamm zu Erlangen 240. 1934.
er zu Lüchow 238. 1917.
Kloefeld zu Leipzig 225. 1811.
Kneſebeck zu Potsdam 234. 1885.
ontaine zu Warſchau 234. 1885.
Lambre zu Paris 234. 1885.
rezoll zu Kopenhagen 226. 1810.
yer zu Weimar 225. 1811.
thain zu Paris 234. 1885.
mich zu Hamburg 225. 1811.
el zu Bayreuth 240. 1934.
rs zu Bremen 234. 1885.
ni zu Mayland 234. 1885.
s zu Petersburg 234. 1886.
kul zu Stockholm 234. 1886.
gens zu Paris 234. 1885.
s zu Göttingen 234. 1886.
ng zu Hamburg 225. 1811.
umford, Graf 234. 1886.
siedtgen zu Leipzig 240. 1934.
lius zu Peſth 234. 1885.
mann zu Neuſtadt an d. Aiſch 240. 1934.
eigger zu Erlangen 240. 1934.
owitz in Illyrien 234. 1885.
h zu Petersburg 234. 1885.
r zu Zelle 234. 1885.
vere zu Gent 234. 1886.
eding zu Berlin 226. 1810.
ner zu Bayreuth 240. 1934.

desfälle.

ensleben, Graf zu Berlin 234. 1884.
tu Leipzig 240. 1933.
icérès zu Paris 225. 1810.
zu St. Domingo 234. 1885.
mann in Baſel 240. 1933.
r in Dresden 240. 1933.
t auf Isle de France 234. 1885.
garb in Berlin 240. 1933.
en in Danzig 240. 1933.
dorff zu Wittenberg 225. 1810.
zu Roſtock 225. 1810.

Iverſitäten, Akad. u. and. Anſtalten.

t, Univerſität, Bibliothek u. Gehaltszu- *d.* Profeſſoren 234. 1881

Erfurt, Akademie d. Wiſſenſchaften, Sitzung 238. 1918.
Erlangen, Univerſität, *Richtſteig's, Roth's, Landmann's, Quednau's, Simon's* Disput. u. Doctor-Promotion 240. 1929.
Frankreich, Secundairſchulen 234. 1884.
Göttingen, kgl. Geſellſchaft d. Wiſſenſchaften, Sitzung 238. 1915.
— — — — — Preiſe 238. 1915.
— — — Univerſität, *Holle's, Cumme's, Bormeiſter's, Meyerfiek's, Elderhorſt's* Disput. 234. 1881.
Leipzig, Univerſität *Müller's, Goldſchmid's, Senkeiſen's* Disput. *Eck's* u. *Einerts* Rede 234. 1881.
Mannheim, kurfürſtlich. Erziehungsinſtitut 226. 1809.
Paris, Athenée, Vorleſungen 234. 1883.
— — botaniſcher Garten 225. 1810.
— — Collège de France, Vorleſungen 234. 1882.
— — Conſeil d. Künſte u. d. Handels d. Seine-Departements: Preiſe 225. 1809.
— — — — Perſonale 234. 1886.
— — Geſetzgebungs, Akademie, Vorleſungen 234. 1885.
— — Nationalmuſeum 225. 1809.
— — neues Privatinſtitut f. d. Unterricht 234. 1882.
— — pharmaceutiſche Geſellſchaft, Preiſe 226. 1809.
Potsdam, märkiſche ökonomiſche Geſellſchaft, Sitzung 238. 1915.
Rom, vatikaniſche Bibliothek 226. 1809.
Wien, medicin. chirurg. Joſephs-Akademie Sitzung 238. 1918.
Wittenberg, Schriften bey Gelegenheit d. Jubelfeyer 240. 1930.

Vermiſchte Anzeigen und Nachrichten.

Andreae Berichtigung 234. 1888.
Anzeigen vermiſchte 232. 1871.
Auction in Duisburg 241. 1944.
Bartolozzi geht nach Liſſabon 238. 1918.
Buſſe's ſimple galvaniſche Batterie 240. 1932.
Bgnzenberg's phyſikal. Verſuche 225. 1811.
Berichtigungen 230. 1856.
Böttiger's Anzeige 240. 1936.
Bücher zu verkaufen 222. 1787. 236. 1903. 238. 1917. 241. 1942.
Büchrpreiſe herabgeſetzte 233. 1880.
Bücherverbote 234. 1884.
Bücherverloſung in Gotha 240. 1935.
Cenſurangelegenheiten 234. 1884.
Duttenhofer's Anzeige 226. 1805.
Eberhard's Anzeige 236. 1904.
Froriep's Nachbildungen d. Vaginalportion d. Uterus, Pelviarium Fantom, u. weibliches Becken von Papier maché 229. 1844.
Gaspari's Erklärung gegen d. Hrn. v. Liechtenſtern 237. 1911.
Krug's v. *Edda* Staats u. Landwirthſchaftliches Inſtitut 241. 1937.
Kuhpockenimpfung 225. 1812. 234. 1886.

Lally Tolendal kommt nach Frankreich zurück 238, 1918.
Literatur, französisch ägyptische 228, 1833.
London, artistische Nachrichten 238, 1916.
Manuscripte zu verkaufen 225, 1816.
Nachrichten, vermischte 234, 1886.
Paris, artistische Nachrichten 238, 1916.
Payne kommt nach Newyork zurück 238, 1918.
Preis auf eine Recension d. Gedichts Athenor 230, 1856.
Ribstein's Gegenerklärung 230, 1851
Rom, artistische Nachrichten 238, 1915
Sprenger's Verbesserung seiner Voltaischen Säule 240, 1978
Thiefs Anzeige 236, 1965
Typen, griechische, französische u. deutsche Versuche, d. Form derselben zu verschönern 244, 1955
Wallner's Naturalien Verlosung in Genf 231, 1889

Alphabetiſches Regiſter

der

im Jahrgange 1802.

der

LLGEMEINEN LITERATUR-ZEITUNG

recenſirten Bücher

und angezeigten Diſſertationen und Programmen.

Anm. *Die Römiſche Ziffer zeigt den* Band, *die deutſche aber die* Seite *an.*

A.

n den Schryver der Gedachten over het gehouden Gedrag van *van Herwerden* omtrend de Brief-Wiſſeling met *Heringa*. I, 213.
andlung, neueſte u. ausführl., d. in gegenwärtig. beyſpielloſen Kriege ungeheuer gemachten Schulden auf d. einzig mögliche u. mindeſt drückende Art tilgen zu können. IV, 583.
andlungen d. Akademie d. Wiſſenſch. in Stockholm. 1802. 22 Th. 3 Quart. IV, 92.
— —— d. ſchwed. Akademie f. 1796. 1 Th. IV, 89.
— —— üb. Aegypten, w. während d. Feldzugs d. Gen. Bonaparte v. d. Nationalinſtitut z. Kairo bekannt gemacht worden ſind. II, 185.
ht, J. H. Metaphyſik. 1 B. 1 Abth. I, 457.
— —— pſychologiſche Anthropologie. 1 Abth. 1 Lief. III, 73.
— —— Wahrheitslehre od. Logik. IV, 457.
kamſon, W. H. F. ſ. N. B. *Lange*.
ls e. reinen Vernunftrechts. IV, 598.
- kurzer, d. Naturgeſch. u. Naturlehre. II, 599.
emiae Lipſienſis in ſaeculi undeviceſimi initiis pietatis monumenta. I, 469.
bi, J. Travels through Sweden, Finland and Lappland to the North Cap in the years 1798 u. 1799. 1. 2 Vol. V, 497.
arius, E. Beſchreib. neuer u. weniger bekannt. Flechtenarten. 7 Fortſetz. I, 757.)
— — Verſuche u. Erfahr. üb. d. Nutzen u. Gebrauch d. Theerwaſſers in venteriſch. Krankheiten. I, 763.)
lis Tatii Alex. de Clitophontis et Leucippes amoribus, gl. *Mitſcherlich*. IV, 329.
— — — Leukippe, überſ. v. *Aſt*. IV, 329.
rmann üb. d. Gichtfieber. II, 555.)
ſtücke u. Bericht üb. d. Verhandlung. d. erſten Landmannes d. helvet. Republik m. d. erſten Conſul u. d. Miniſt. d. auswärt. Angeleg. d. fränk. Rep. in Paris. V, 311.
ſs, G. Anweiſ. z. Erhalt. d. Geſichts; überſ. v. F. *Kries*. 180.
— J. ſhort account of the climate of Madeira. IV, 599.
eſs - Poſt - u. Reiſekalender f. 1800. II, 591.
ieide v. Meſſina. IV, 207.
sbuch, kaufmänniſches, d. k. preuſs. Haupt- u. Reſidenzſtädte Berlin u. Potsdam a. d. J. 1801. IV, 414.
ss Fabeln, nebſt e. ital. deutſchen Wörterbuche. III, 664.
ardt, C. W. Bemerkung. üb. einige Stellen griechiſch. Dichter nebſt Nachtrag dazu. III, 351.
Aikin, C. R. kurze Darſtellung d. wichtigſt. d. Kuhpocken betreff. Thatſachen, überſ. v. *Frieſe*. IV, 683.
—— kurze Ueberſicht der wichtigſt. Erfahrung. üb. d. Kuhpocken. IV, 683.
—— kurzgefaſste Ueberſicht d. wichtigſt. Thatſachen, w. bisher üb. d. Kuhpocken erſchienen ſind, überſ. v. *Hunnemann*. IV, 683.
—— (Verſuche u. Beobachtung. üb. gewiſſe Empfindung. d. Auges in Beziehung auf d. Theorie d. Sehens. I, 613.)
Akerblad, J. D. lettre ſur l'inſcription Egyptienne de Roſette. IV, 553.
Albin, od. d. Schiffbruch am Donauſtrudel. I, 111.
Alexander, e. hiſtor. romant. Skizze. II, 286.
(*Alibert*, S. L. Lobrede auf Spallanzani. II, 573.)
(—— — — phyſiolog. Betracht. üb. d. Frucht d. Quittenbaumes. II, 60.)
(—— — — üb. d. Beziehungen, d. zwiſch. d. Arzneykunde u. a. Kenntniſſen ſtatt finden. II, 569.)
Allwin u. Theodor. IV, 103.
Almanach national de France. I, 717.
v. Alpen, H. S. patriot. Aufruf z. allgem. Vereinigung d. Religionen. II, 129.
Alterſleben, C. H. P. prakt. Beweis d. Ausführbark. d. allgem. Einimpf. m. Kuhpocken b. ganzen Gemeinen. II, 559.
Althing, Ch. Doſenſtücke. II, 680.
Alyon ſ. *Berlinghieri*.
Amelair, P. Verſuch üb. d. Verbrennen menſchlich. Körper nach e. langen Miſsbrauche geiſtiger Getränke, überſ. v. *Ritter*. II, 239.
Ami, le nouvel, des Enfans, de MM. *Engelhardt* et *Merckel* trad. 1 Vol. III, 658.
Ammon, Ch. F. aſcenſus Chriſti in coelum hiſtor. biblica. II, 183.
—— —— — biblíſche Theologie, 2 Th. III, 69.
—— —— — zwey Predigten z. Feyer d. neuen Jahrhunderts. IV, 31.
Ancillon, F. Mélanges de Politique et de Philoſophie morale. III, 173.
An d. vorzüglichſt. Mächte Europens üb. d. zu Luneville abgeſchloſſenen Frieden. I, 23.
(*Anderſon's*, A. anatomiſche Holzſchnitte. II, 390.)
Anekdoten, wichtige, e. Augenzeugen üb. d. franz. Revolution. II, 494.
Anleitung, kurze, f. Schullehrer u. Schullehrerinnen in d. niedern Schulen, v. *Ewald* u. *Häfeli*. IV, 383.
—— — z. Einimpfung d. Blattern. Auszug a. *Portal* v. *Salmade*, überſ. v. *Wallich*. II, 280.
Anleitung, z. lateiniſch. Sylbenmaaſs u. Versbau. IV, 219.

Anmerkun-

Anmerkungen, erläut. u. verbessernde, z. *Baudeloque's* Entbindungskunst. III, 515.

Annalen, neue theologische, f. 1801 u. 1802. Jan. — Oct. IV, 547.

Annales du Muséum national d'histoire naturelle p. les Professeurs de cet établissement. 1 Cah. IV, 476.

Ansicht, juristische, u. Geschichte d. v. d. Kaufmann *Muspat* an *Sievekings* Wittwe u. Erben in Hamburg gemacht. Geldforderung. IV, 175.

Antes, J. Bemerk. üb. Aegypt., a. d. Engl. II, 177.

——— — Beobachtung. üb. Sitten u. Gebräuche d. Aegypter. II, 177.

Antihypochondriakus, d. junge. 14. 15. 16 Porz. IV, 484.

Antipater u. Cassander, od. d. Regenten v. Macedonien u. Griechenland. I, 128.

Antonini, M. *Aurel.* commentarii, quos ipse sibi scripsit, ed. *Schulz.* 1 Vol. IV, 369. f.

Anweisung, in drey Stunden ein Maler z. werden. IV, 312.

— — — üb. d. beste Bereitung d. weissen Stärke u. d. Puders. IV, 384.

Apollodors mythische Bibliothek, übers. v. *J. Fr. Beyer.* III, 501.

v. *Archenholz*, J. W. Gesch. d. siebenjährig. Krieges in Deutschland. 1. 2 Th. N. A. III, 312.

Archiv f. d. Kuh- od. Schutzpockenimpfung, v. *Müller, Hefsert* u. *Pilger.* 1—3 St. IV, 686.

— — f. Liebhaber d. Länder- u. Völkerkunde. 1 B. 1 Th. III, 160.

— — krit., d. neuest. jurid. Literatur u. Rechtspflege in Deutschland; herausg. v. *Danz, Gmelin* u. *Tafinger.* 1 B. 1—4 H. II, 125.

— — patriot. d. Herzogth. Meklenburg. 1 Jahrg. 1 B. 1. 2 St. I, 708.

Arendt, J. F. Gesänge u. Declamations-Uebungen f. Schüler. I, 192.

v. *Aretin*, J. Ch. Frhr., v. d. ältest. Denkmälern d. Buchdruckerkunst in Bayern. I, 431.

Armbruster, J. M. Feyerstunden. II, 616.

——— — — Gemälde a. d. Kinderwelt. III, 224.

Arndt, E. M. Bruchstücke a. e. Reise durch e. Theil Italiens. 1. 2 Th. I, 722.

Arnemann, J. einige Bemerk. üb. d. seit einig. Zeit in Göttingen herrschende Scharlachfieber, nebst Nachtrag dazu. II, 111.

Arnold, C. G. Predigt. u. Homilien. I, 725.

Arnoldi, J. Aufklärung. in d. Gesch. d. deutsch. Reichsgrafenstandes. IV, 12.

Arrians Unterredung. Epiktets m. s. Schülern, übers. v. *Schulz.* 1 Th. III, 501.

Arzneymittellehre, tabellar., f. angeh. Aerzte. IV, 200.

Ast, F. de Platonis Phaedro. I, 393.

— — f. *Achilles Tatius.*

Athenaei Deipnosophistarum Libri XV.; ed. *J. Schweighäuser.* 1 T. II, 513.

(*Aubriet*. C. Nachricht üb. e. Sammlung seltener Pflanzen. II, 117.)

Auch e. Beytrag z. Beförd. reiner Sittlichkeit in Predigten. II, 311.

Aufruf e. prakt. Forstmannes an s. Cameraden. 1—3 Abschn. I, 759.

Aufsätze, staatswirthschaftliche, in strenger Beziehung auf Zeitumstände u. besond. Rücksicht auf Böhmen. 1—3 Th. IV, 519.

Augusti A. Ch. W. zwey Saecularpredigten. III, 269.

Ausonius, D. M. Gedicht v. d. Mosel, m. Anmerkung. v. *Lassaulx.* II, 204.

Auswahl d. lehrreichst. u. interess. Geschichten u. Erzählung. f. Kinder. 1—3 Th. IV, 624.

——— — franz. äsopischer Fabeln. III, 447.

(Auszug a. d. Reisen z. d. wilden Völkern von *F. Babié.* I, 556.)

(—— a. *Jenners* Abhandl. üb. d. Natur u. Wirkung d. Kuhpocken, m. Anmerkung. d. D. *Odier* z. Genf. I, 629.)

Authenrieth d. *Fischer* üb. d. Becken d. Säugthiere; a. d. Lat. übers. v. *Schreger.* II, 392.

Aymé, J. J. Deportationsreise, Flucht u. Schiffbruch. II, 118.

B.

Babet von Etival. II, 149.

(*Babié* s. Auszug.)

(*Bache*, W. üb. e. glücklich geheilt. Fall d. Schwerhörigkeit. I, 612.)

Bachem: aus welcher Classe, v. Adel od. a. d. Kaufmannschaft, waren diej. Bremer u. Lübecker Bürger, w. m. 1190 d. Stiftung d. deutsch. Ordens veranlafsten? II, 716.)

Bährens, C. W. die Confirmationsfeyer in d. luther. Gemeine zu Essen, II, 493.

——— — J. C. F. Anweis., d. westphäl. Pumpernickel a. d. beste Art zu backen. II, 343.

Baldinger, neues medicin.-phys. Journal. 2 B. 3 St. II, 672.

Baldwin, G, Bemerkung. üb. d. v. ihm entdeckte specif. Wirkung, d. Einreibung. d. Olivenöls geg. d. Pest; übers. v. *Scheel*, III, 531.

——— — political Recollections relative to Egypt. II, 177.

(*Balck* v. Beinfrafs d. Knochen d. Kniegelenks. III, 531.)

(—— — — — d. Rückenwirbelbeine. III, 538.)

(—— — — — am Brustbeine. III, 538.)

Ballenstedt, H. C. Philo u. Johannes. III, 65.

Ballhorn, G. F. s. *J. Jenner.*

Burdili, C. B. philosoph. Elementarlehre. 1 H. III, 363.

Bardomachia, or the Battle of the Bards, (by *A. Geddes.*) 629.

——— — — Poema macaronico-lat. II, 629.

Barker, R. pract. observations on the Gonorrhoea virulenta. II, 567.

(*Barlow*, J. üb. Mohnsafteinreibungen. I, 612.)

Barrow, J. Reisen durch die inneren Gegenden d. südl. Afrika, übers. v. *Bergk.* II, 207.

— — — — (übers. v. *Sprengel.* I, 419.)

Barthelemy voyage en Italie. I, 671

(*Barthez* üb. d. Behandl. d. Congestionen durch Derivation u. Revulsion. II, 569.)

(—— üb. d. Nervenkolik. II, 576.)

Bafterreche, L. essai sur les Monnoies. III, 104.

Batsch, A. J. G. C. Beyträge u. Entwürfe z. pragmat. Geschichte d. drey Naturreiche. Gewächsreich. 1 Th. 649.

——— — — — Grundzüge d. allgem. Naturgesch. d. drey Reichen. Thierreich. 1 Th. 1. 2 Abth. Gewächsreich. 1 Th. 1. 2 Abth. 1 Lief. Mineralreich. Th. 1. 2 Abth. 1 Lief. II, 89. Thierreich. 2 Abth. Lief. Gewächsreich 2 Abth. 2 Lief. Mineralreich. 2 Lief. IV, 650.

——— — — — Taschenbuch f. mineralog. Excursionen in d. umliegende Gegend v. Jena. II, 86.

——— — — — Taschenb. f. topographische Excursionen in d. umliegende Gegend v. Jena. I, 721.

Bauer, d., als Obstbaumpflanzer. III, 624.

(*Bauer* Bemerkung. üb. *Pilgram's* calendarium chronologicum. I, 40.)

(—— v. e. üb. 8 Tage lang verkannten Beinbruche. 543.)

Baumann, L. A. kurzgefafste Gesch. d. Kurmark Brandenburg. III, 115.

Baumgärtner, R. Reden an Jünglinge üb. moralisch-religiöse Gegenstände. II, 166.

(*Baynton's* gesammelte Fälle, wodurch s. Methode Geschwüre d. Unterschenkel z. heilen, bestätiget wird. I, 5[illegible].)

(Bearbeitung d. bibl. u. oriental. Fachs im letzten Decennium in Schweden. I, 404.)

Bechstein, J. M. & *Lacepède.*

Bek, Ch. D. commentatio historico doctrinae religionis christ. et formulae Luther. III, 483.

Becker, C. F. Erzählung. a. d. alten Welt, z. 2 Th. IV, 343.

Becker, W. G. s. Taschenbuch.

Beckhaus üb. d. innere Oekonomie d. Bergrede Jesu. I, 98.)

Beckmann's, J. Anleit. z. Technologie. 5 Aufl. III, 583.

Beddoes, Th. Hygeia. 1 Nr. II, 566. 2—4 Nr. III, 743.

—— — Observations on the med. and domestic. management of the Consumption. II, 564.

Bedenken üb. d. Entschädigungssystem, besonders s. weltliche Fürsten. I, 535.

Beer, G. J. Pflege gesunder u. geschwächter Augen. I, 180.

Begegnisse auf d. Lebensreise. III, 630.

Behrends Gesch. e. merkwürdig. Krankheit d. Gehirns. II, 554.)

Bona, neue. 1 B. 1—4 St. 2 B. 1 St. I, 438.

Bemerkungen, merkant. u. Vorstellungen in Bezug auf Ungarn m. d. angränz. österreich. Staaten betrachtet. IV, 65.

— patriot. in Hinsf. d. Säcularisation u. deren unvermeidlich betrübte Folgen. III, 639.

—— — — üb. d. Monumente d. Ritter z. Vellberg. II, 282.)

Bengel, E. G. Bemerk. üb. d. Versuch, d. Christenth. a. d. Essaismus abzuleiten. I, 685.)

—— — Untersuch., dass d. alte latein. Uebersetz. d. Buchs Sirachs, w. v. Hieronymus nur wenig geändert worden ist, nicht a. d. griech. Ueberss., sondern unmittelbar a. d. hebr. Texte entstanden sey. I, 378.)

Bensen, H. Materialien z. Polizey, - Cameral - u. Finanz - Praxis. 1 B 1—3 H. IV, 68.

Berg, G. H. jurist. Beobachtung. u. Rechtsfälle. 1 Th. IV, 193.

Bergens, J. Ch. Anleit. z. Viehzucht; Futtergewächsbau u. z. Stallfütterung d. Rindviehes. II, 193.

Bergmann, A. Vorlegeblätter, od. method. Unterricht im Schönschreiben. 1. 2 Curs. IV, 110.

Bergt, B. H. Bemerk. üb. d. Prediger Salomo. I, 410.)

Berlinghieri, A. Vacca, traité des Maladies veneriennes publié p. *Alyon*. II, 545.

— — üb. d. Bau d. Bauchfells u. üb. d. Lage d. Eingeweide d. Unterleibes zwischen beiden Lamellen desselben. II, 576.)

—— — — üb. d. Ribbenbrüche. II, 574.)

— — v. venerisch. Krankheiten. IV, 200.)

Bernewitz, F. W. Leben d. Hannibals. 1 Th. III, 475.

Bernhardi, J. J. (Beobachtung e. merkwürd. Ungestaltheit d. Herbstzeitlose. II, 115.)

— — — s. C. L. *Willdenow*.

Bernigau, *Schaufuss* u. *Schneider* merkwürdig. Beyträge z. d. Resultaten d. Vaccination. IV, 686.)

Bernstein, J. G. chirurg. Handwörterbuch. II, 81.

Berrin, E. neues Modellbuch eleganter Wäschzeichen. IV, 442.

Berrin, M. A. Leipziger Modenmagazin. 3 B. 1—12 H. I, 592.

Bertholdt, L. de ortu theologiae veterum Hebraeorum. 1 P. IV, 631.

Bertrand, B. anatom. Wachspräparate. II, 386.)

Besuch, F. J. Tafeln d. allgem. Naturgeschichte nach ihren drey Reichen, Thierreich. 1 H. Gewächsreich. 1 H. Mineralreich. 1 H. II, 89.

Bescherer, C. C. L. hat d. Landmann Sachsens wohl Recht, wenn er sich d. Einführ. neuer Gefangbücher widersetzt? II, 76.

Beschreibung e. Maschine, worauf man sich v. Höhen sicher herunter lassen kann. III, 567.

— — — geograph.-hist. d. Kanäle. III, 183.

— — — Kurzgefasste, d. Reichsstadt Ulm. II, 568.

— — — systemat. aller Gesundbrunnen u. Bäder, bes. Deutschlands. 1—3 B. I. 445.

Beryving, beknopte, d. Provincie van Utrecht. II, 693.

Betrachtungen üb. d. fünf Friedensschlüsse zwischen Frankreich, Oesterreich, Portugal, Russland, England u. d. Pforte. III, 238.

—— — — üb. d. gegenwärt. Zustand d. Rhein- u. Mosel-Schifffarth. IV, 495.

Beweis, dass d. Civilstand durch d. Militärstand wesentliche Vortheile erhalte. III, 677.

Beyer, C. Supplementa ad *Mulleri* promtuarium juris novum. 1. 2 Vol. II, 27.

— — J. Fr. s. *Apollodor*.

Beytrag z. Gesch. d. Frohne od. Schaarwerke in Bayern. 1, 2 Th. I, 70.

Beyträge, freymüthige, üb. d. Frieden z. Lüneville. I, 103.

— — — f. d. Zergliederungskunst, herausgeg. v. *Isenflamm* u. *Rosenmüller*. 1 B. 1—3 H. 2 B. 1 H. II, 385.

— — — z. Geschichte d. Wetterau; herausg. v. *Roth* u. *Schatzmann*. 1 H. IV, 603.

— — — z. Verbess. d. Stadt- u. Landschulen in Bayern. III, 25.

Bibliothek d. neuest. u. wichtigsten Reisebeschreibungen z. Erweiterung d. Erdkunde; herausgeg. v. *Sprengel*. 5 B. I, 417.

— — — f. gesellige Zirkel. 3. 4 Th. III, 288.

— — — nieuwe scheikundige 9. 10 St. od. 3 B. 1. 2 St. III, 122. 11. 12. St. od. 3 B. 3. 4 St. IV, 137.

(*Bichat's* Fr. X. Beschreibung e. neuen Trepans. II, 571.)

(— — — — üb. d. Bruch d. Schulterendes am Schlüsselbein. II, 571.)

(— — — — üb. d. bequemste Art d. Polypen abzubinden. II, 572.)

(— — — — üb. d. Aussonderung d. Gelenkschmiere auf d. Gelenkflächen. II, 572.)

(— — — — üb. d. Häute überhaupt. II, 572.)

(*Bicker*, L. üb. d. Nutzen d. Ventilatoren auf Ostind. Kriegs- u. andern Schiffen. II, 601.)

v *Bieberstein*, Marschall, Vorschrift. z. militär. Situationszeichnung. IV, 105.

Biederstedt, D. H. Anreden b. Taufhandlungen. III, 727.

Biel, K. H. Anweisung z. Kenntniss d. Menschen. I, 653.

Bilderbuch, geographisch - naturhistor., enth. d. Länder- u. Völkerkunde. 1. 2 H. IV, 660.

— — — histor. f. d. Jugend. 5 B. I, 550. 6 B. IV, 327.

— — — ökonom. 1 B. III, 472.

Bildergallerie, neue, f. junge Söhne u. Töchter. 8 B. III, 352.

Billerbeck, H. L. J. de finibus inter studia literarum Gymnasiorum et Academiarum regendis ad mentem Quintiliani. II, 207.

—— — — — in Sophoclis Trachinias commentarius. I, 141.

—— — — — s. *Sophocles*.

Billings, J. Account of a geograph. a. astron. Expedition to the Northern Parts of Russia; narrated — by Mart. *Sauer*. IV, 425.

v. *Binzer*, Versuch e. theoret. prakt. Anleitung z. Bergzeichnung. IV, 105.

Bitte e. bayer. Landmannes um Aerzte u. Geburtshelfer aufs Land. I, 55.

Blair, W. (Beytrag z. Gesch. d. Lustseuche. I, 614.)

—— — neueste Erfahrung. üb. d. venerische Krankheit, übers. v. Ch. A. *Struve*. IV, 237.

—— — Versuche üb. d. venerische Krankheit. 1 Th. IV, 237.

Blandine. III, 654.

Blätter, neue homiletisch-kritische, f. 1799. 1—4 H. 1800. 1—4 H. 1801. 1—4 H. 1802. 1 H. IV, 422.

Blumen a. d. alten Geschicht. IV, 133.

— — — d. Guten, Wahren u. Schönen. IV, 151.

Blumm, F. s. *Persius*.

Bluten d. Maurerey. 2 B. III, 95.

Boddmer, W. R. le Vulgaire et les Metaphysiciens. III, 307.

Bode, J. E. allgem. Betrachtung. üb. d. Weltgebäude. I, 45.

Bode, J. E. Anleit. z. Kenntniß d. geſtirnten Himmels, I, 45.
——— — (aſtronom. Beobachtt. 1799 u. 1809 auf d. Sternwarte z. Berlin. II, 50.)
——— — aſtronom. Jahrbuch f. 1804. II, 49.
——— — Beſchreib. u. Gebrauch e. allgem. Himmelskarte m. durchſchein. Horizonte. I, 45.
——— — (kurze Geſch. d. königl. Sternwarte in Berlin. II, 54.)
——— — (üb. *Piazzi's* neues Geſtirn. II, 55.)
Böhme, Jacob, e. biograph. Verſuch. III, 243.
Böhmer, G. L. auserleſene Rechtsfälle a. allen Theilen d. Rechtsgelehrſ. 3 B. 3 Abth. IV, 198.
Boiſen, P. O. Betrachtt. üb. wicht. Gegenſtände im häusl. Leben. IV, 163.
Bolley, H. E. F. d. Wichtigſte v. d. Recht. u. Verbindlichkeit. Wirtemberg. Bürger. I, 85.
Bonaparte's Jugendjahre bis z. Anf. ſ. Commando in Italien betr. v. *Engelhard*. III, 475.
Borggreve, F. Vertheidig. einig. Sätze a. d. Medicin. II, 31.
Borheck, A. Ch. Geſch. d. Länder Cleve, Mark, Jülich, Berg u. Ravensberg. 1. 2 Th. II, 473.
——— — — ſ. *Cicero*.
van den *Bosch*, C. J. anatomia ſyſtematis reſpirationi inſerv. IV, 471.
Böttiger, C. A. Proluſio I. d. Medea Euripidea c. priſcae artis operibus comparata. III, 79.
Bouchholtz, J. G. A. üb. d. Kuhpoeken. IV, 692.
——— ——— ——— vollſtändige Abhandlung üb. d. Kuhpocken. IV.
Bouilly d. Taubſtumme; überſ. v. A. v. *Kotzebue*. II, 135.
Bouilottenleuchter, der. I, 72.
Bouvyer-Desmortiers Unterſuch. üb. Taubſtumme u. d. Mittel, ihnen d. Gehör u. Sprache z. verſchaffen; überſ. v. G. F. *Martens*. IV, 734.
(*Bowen*, Th. Gedanken üb. d. Nothwendigk. d. moral. Diſciplin in Gefängniſſen. II, 275.)
(——— — Thoughts on the neceſſity of moral diſcipline in Priſons. II, 275.)
Boyer, A. traité complet d'Anatomie. 3 T. II, 446.
— — (üb. d. beſte Form. d. Nadeln z. Heften d. Wunden u. z. Unterbinden d. Gefäſse. II, 574.)
Boys, H. Leſe-Elementarwerk. III, 175.
(*Bradley* Marsbeobachtung. z. Greenwich in d. Jahren 1751, 1753 u. 1755. I, 38.)
Braga u. Hermode; herausg. v. D. F. *Grüter*. 2 B. 2 Abth. 3 B. 1. 2 Abth. II, 281.
Bragur, herausgeg. v. D. F. *Grüter* 5 B. 2 Abth. 6 B. 1. 2 Abth. II, 281.
Brand, J. deutſche u. latein. Sprachlehre f. Schulen. IV, 219.
Brandes, E. Betrachtt. üb. d. weibl. Geſchlecht. 1—3 Th. I, 225.
Braunſchweig, F. Katechiſationen üb. d. chriſtl. Religionslehre. II, 650.
Bredow, G. G. Weltgeſchichte in Tabellen. IV, 325.
(*Bree*, R. üb. d. Anwendung d. rothen Fingerhutes b. d. Verzehrung. I, 612.)
Breedenbeck, J. A. Nederduitſche Leer- en Zedeſchool tot nut en vergenoegen der liefade Jeugd. III, 239.
Breithaupt, H. C. W. Verzeichniß aller neuerfund. u. verbeſſert. mathemat., phyſik., opt. u. mech. Inſtrumente u. Maſchinen. 1. 2 St. III, 700.
Bremſer, J. G. üb. d. Kuhpocken. IV, 698.
(Briefe an *Höfchlaub* d. Verbind. d. Philoſophie m. d. Heilkunde betr. I, 267.)
Briefe auf e. Reiſe durch Thüringen u. Heſſen. I, 724.
— — e. Groſsvaters an ſ. Enkelin üb. d. Ausbild. d. Verſtandes u. Herzens. IV, 28.
— — (e. Layen an W. *Wilberforce* üb. d. Lehre v. d. Erbſünde. II, 273.)
— — e. Menſchenfreundes, an leidende u. bekümmerte Mitmenſchen. I, 54.
— — (üb. d. Erdfegelkam Johannis. I, 380.)
Briefe üb. Italien in d. Jahren 1798 u. 1799. I, 32. II, 537.
— — üb. *Tellers* Abhandlung d. Zeichen d. Zeit. II, 612.
— — von Helene Wilhelmine K. . . . geb. S. . . . IV, 56.
Briefſteller, Oberrhein. f. d. gemeine Leben. III, 454.
Briefwechſel üb. Freundſchaft u. Liebe, III, 55.
Brief-Wiſſeling over de Godheid van den heiligen Geſt, gehouden tuſſchen *Heringa* en van *Herwerden*. I, 213.
(*Bring*, E. S. neue Methode, d. Aequationen in ihre Wurzeln aufzulöſen, m. Anmerkung. v. *Tengnagel*. IV, 33.)
Brockmann, J. H. Handb. d. alt. Weltgeſchichte. 1 Th. I, 565.
Brotero, F. A. Phytographia Luſitaniae ſelectior. 1 Fasc. II, 113.
(*Brown*, C. Bemerkung. üb. d. Wichtigkeit anatom. Kenntniſſe in d. prakt. Arzneyk. I, 612.)
(— — — üb. d. Behandl. d. innern Waſſerkopfes. I, 613.)
(— — — üb. d. Behandl. d. Waſſerkopfes. I, 613.)
Bruder, d. luſtige. II, 670.
Brüder, d., e. Luſtſpiel nach *Terenz*, von v. *Einſiedel*. II, 670.
Brun, Fr. proſaiſch. Schriften 1—4 B. II, 395.
Brun, F. Verſuch e. Lebensbeſchr. Meierotto's. III, 40.
Brunner, J. neue Hypotheſe v. Entſtehung d. Gänge. II, 52.
Brunner, P. J. Unterhalt. in Predigt. f. Kranke u. f. v. II, 152.
(*Brunn*, P. J. Jeremias ex edit. *Spohnii* continuatus. II, 57.)
——— — — (Judaeos Creta inſula pulſos noviſſime Libyae ſediſſe. III, 389.)
Buch, d., ohne Titel. II, 337.
——— d., ohne Titel u. Bildchen. II, 337.
v. *Buch*, L. geognoſtiſche Beobachtung, auf Reiſen durch Deutſchland u. Italien. IV, 537.
Buchan, W. Anweiſ. ohne Hülfe e. Arztes d. gewöhnl. Krankheit. zuvorzukommen u. ſie z. heilen; überſ. v. *Leune*. I, 93.
(*Bucher* vom Klingelbeutel. III, 621.)
(——— v. d. Kirchenſtänden. III, 621.)
(——— üb. d. Abendmahl. III, 621.)
(——— üb. d. Kirchenviſitationen. III, 621.)
(——— üb. d. d. Pfarrwittwen u. Kindern gebührende Gnadenjahr. III. 621.)
(——— üb. d. Recht d. Begräbniſſe. III, 621.)
(——— üb. d. Simonie. III, 621.)
(——— üb. d. Taufe. III, 621.)
Buchholz, Ch. F. ſ. J. B. *Tromsdorf*.
Buchſtabier-Büchlein, das. III, 15.
Buel, J. was ſoll in d. Landſchulen in d. Schweiz gelehrt u. nicht gelehrt werden? III, 487.
Buhle, J. G. Geſch. d. neuern Philoſophie. 2 B. 1 Th. III, 89.
Bühring, Th. H. H. Gedichte. II, 670.
Buitenvrees, Jan, Jets over Conſuls en eerſte Conſul. 607.
v. *Bulow*, D. C. G. üb. d. Befugniſs Zuchthäuſer anzulegen. IV, 207.
Bundſchuh, J. C. Verſuch e. hiſtor. topograph. Beſchreib. d. unmittelbar, freyen Reichsritterſchaft in Franken. I, 651.
——— — ſ. Lexicon.
Bünemann, F. Ph. gemeine Beſcheide u. Ausſchreiben d. Conſiz-Kanziey z. Hannover. III, 712.
(*Buniva* üb. d. Schafwaſſer. II, 575.)
(*Burckhardt* Geſetz üb. d. jährliche Aenderung d. Magnetnadel-Declination zu Paris. I, 156.)
(——— — Störungen d. Mars. I, 38.)
(——— — Tafel üb. d. Einfluſs d. Windes auf d. Barometerhöhe. I, 156.)
(——— — trigonometr. Methode z. genähert. Beſtimmung d. Elemente e. Kometenbahn. I, 257.)
Burder, S. oriental Cuſtoms. III, 249.
(*Burdin's* vermiſchte medic. Beobachtungen. II, 570.)
Bürg, J. ſ. Ephemeriden.
v. *Burgsdorf*, F. A. L. vom Umwerfen d. Waldbäume; herausg. v. *Gatterer*. III, 344.

Burja, A, Beſchreib. d. Sternbilder z. d. neuerfundenen Sternkapſeln gehörig. I, 703.
——— telegraph. u. grammat. Vorſchläge. IV, 695.
Bürkli's auserleſene Gedichte. IV, 43.
Buſch, F. D, kurzgefaſste Hebammenkunſt. II, 619.
Büſch, J. G. (Geſchichte d. Hanſa. IV, 724.)
— — — Völkerſeerecht. II, 455.
Butet üb. d, Grad d. Gewiſsheit in d. Metaphyſik. II, 572.)

C.

Caithava Etudes ſur Molière. II, 305.
Caldwell, Ch. medical a. phyſical Memoirs. II, 529.
Calliſen üb. d. Nothwendigkeit d. tiefern Studiums d. Philoſophie f. d. Theologen, der ſeyn will, was er ſeyn ſoll. III, 606.)
— — üb. einige beſorgte nachtheilige Folgen d. tiefen Studiums d. Philoſophie f. Religionslehrer u. Prediger. III, 606.)
Camenz, C. W. Th. katechet. Handb. f. Jugendlehrer. 1 B. III, 431. 2 B. III, 660.
Cameron, K. Muthmaſsung. üb. d. Urſprung d. Mexikaner u. Peruaner. II, 357.)
— — — Nachleſe einig. Bemerkung. üb. d. Wichtigkeit d. Bernſteinhandels. II, 370.)
Camper, A. G. üb. d. Urſprung d. a. d. St. Petersberge b. Maſtricht ausgegrabenen Knochen. II, 604.)
Camper, P. icones herniarum inguinalium, ed. *Sömmering*. II, 429.
— — vermiſchte Schriften. IV, 741.
Cancrin, F. L. Abbild. u. Beſchreib. e. neuen Holz- Zeit- u. Arbeitslohnſparenden Spleis- u. Treibofens. II, 775.
— — — — — Abhandl. v. Seerechte. 1. 2. B. I, 537.
— — — — — Abhandl. v. d. Waſſerrechte. 3. 4. B. I, 537.
— — — — — ganz neue Lehre, wie man m. mehr Vortheil a. d. Eiſenerz d. Eiſen erhalten kann. II, 39.
Cannabich, G. Ch. (Anleitung f. d. Prediger, wie er ſich in ſ. Lehrvorträgen nach d. Grade d. Aufklärung unſ. Zeitalters u. nach d. Bedürfn. ſ. Gemeinde zu richten hat, u. ſ. w. III, 614.)
— — — — chriſtl. Schul- u. Volksbibel. 1 Th. II, 646.
— — — — Lehrb. d. chriſtl. Religion, f. Bürger- u. Landſchulen. II, 75.
Cappel, L. Ch. W. Beurkund. ſeiner im Jänner 1802 herausgeg. Krankengeſchichte. II, 111.
Capper, Benj. Pitt's, ſtatiſtical account of the Population and Cultivation, Produce and Conſumtion of England and Wales. II, 252.
Careno ſur la vaccine. IV, 698.
——— üb. d. Kuhpocken. IV, 698.
——— ſ. E. *Jenner*.
Carliſle's Entdeckung, d. Schlagaderſyſtem gewiſſer langſam ſich bewegender Thiere betr. II, 392.)
Caroline v. Linangen, od. d, Geſtändniſſe d. Freundſchaft. III, 536.
Carriere, F. L. Liane, od. helleniſch-romantiſche Welt. 1 Th. III, 560.
Carſtens, C. N. Beyträge z. Erläuterung d. Lübeck. Rechts. 1 Samml. III, 225.
Cart, J. J. de la Suiſſe avant la révolution et pendant la révolution. III, 343.
Ceſar, C. Jul., hiſtor. Nachricht. v. d. galliſch. Kriege, überſ. v. Ph. L. *Haus*. 1 B. III, 497.
Cäſar K. A. auserleſene Abhandl., philoſoph., äſther., literar. Inhalts. III, 206.
Caſparſon, W. J. Ch. G. d. Baumeiſterfamilie Dy Ry zu Caſſel. I, 373.)
Caſas, C. voyage pittoresque et hiſtorique de l'Iſtrie et de la Dalmatie. 13. 14 Livraiſ. II, 376.
Caſſini de Thury Beobachtung d. Sonnenfinſterniſs vom 4. Aug. 1799 zu Clermont in Auvergne. I, 38.)
Catalogus bibliothecae Hungaricae Francisci Comitis Szechenyi 1 T. 1. 2 St. 3 T. II, 637.
Cervantes Saavedra, M., lehrreiche Erzählungen, überſ. v. D. W. *Soltau*. 1. 2 B. IV, 208.
(*Champelle* Verſuch üb. d. Behandlung d. Krebſes. IV, 200.)
Charakteriſtik d. jetzt lebenden bekannteſt. Heſſendarmſtädt. Theologen u. Prediger. III, 397.
Charpentier-Coſſigny Reiſe nach China u. Bengalen. I, 553.
Charpentier, Touſſaint, kurze Beſchreib. ſämmtl. Amalgamirwerke auf d. Halsbrücke b. Freyberg vorkommenden Arbeiten. III, 143.
Chas de Nismes Bonaparte als Menſch, Held u. Staatsmann. IV. 521.
du Chatelet, Duc, Voyage en Portugal augm. de Notes par *Bourgoing*. N. E. 1—2 T. IV, 665.
Chateaubriand, F. A. Génie du Chriſtianisme. 1—5 T. III, 137.
(Chauſſier Methode, anatomiſche Präparate zu conſerviren. II, 390.)
Chayne, J, Eſſays on the diſeaſes of Children. IV, 468.
(*Cheſterfield*, Gr., Kunſt unter Menſchen glücklich zu leben, überſ. v. *Schrettinger*, IV, 167.
Chevalier, Th. (Geſch. e. m. mancherley ungewöhnlich. Ereigniſſen begleiteten Harnverhaltung. IV, 469.)
——— — — introduction to a courſe of lectures on the operations of Surgery. II, 504.
Chreſtomathie latina. III, 64.
Chreſtomathie, deutſche, z. Gebrauche d. erſt. u. zweyt. Schule d. Gymnaſien d. Münſterlandes. III, 124.
Chriſt, d., in Gebet u. Betrachtung z. allen Zeiten. I, 408.
Chriſtiani, Ch. neues engliſch-deutſch. u. franzöſiſch. kurzgefaſstes Taſchenwörterbuch. 1 Th. II, 486.
Chriſtus. Er u. ſeine Lehre. III. 254.
Ciceronis, M. Tull., Cato major et ſomnium Scipionis, ed. J. W. *Götz*. II, 457.
——— ——— — oratio pro Archia, ed. H. F. C. *Hülſemann*. II, 333.
——— ——— — oratio pro Marcello, ed. F. A. *Wolf*. III, 273.
——— ——— — orationes quatuor, ed. F. A. *Wolf*. II, 1.
——— ——— — vermiſchte Briefe, überſ. v. A. Ch. *Borbeck*. 1 B. III, 497.
——— ——— — v. d. Gleichgültigkeit geg. d. Tod. III, 497.
(*Clarke*, J. üb. e. im Mutterkuchen gefundene Geſchwulſt. II, 61.)
Claudians Gedicht wid. d. Rufin; überſ. v. J. *Ratſchky*. I, 701.
Claudius, G. C. kleine Kinderwelt. 1—4 B. II, 471.
— — — — ſechszig kleine Geſch. f. Kinder. III, 80.
Clauſen, J. de deſcenſu Jeſu Chriſti ad inferos. IV. 335.
(*Clauſſen*, *Hume's* u. *Bolingbroke's* Meynung. üb. d. Geſchichte) II, 369.)
Clavier, Et. lettre à Coray ou Obſerv. ſur Pauſanias. IV, 325.
Clemens, P. A. ſ. F. E. v. *Rochow*.
(*Clutterbuck*, üb. e. zweydeutigen Fall d. Waſſerkopfes. I, 612.)
(*Coindet* üb. d. Harnuhr. II. 570.)
(*Collomb* Beſchreib. e. merkwürdigen Misgeſtalt e. Kindes, mitgetheilt v. J. Ch. F. *Harles*. II, 59.)
(— — — v. Verwandl. d. Knochen in Fleiſchſubſtanz. II, 59.)
(*Colmann*, C. üb. e. merkwürdige Empfängniſs auſserhalb d. Gebärmutter. I, 613.)
Colquhoun's, P. Polizey v. London; überſ. v. J. W. *Volkmann*. 1. 2 B. I. 737.
— — — — üb. Londons Fluſs- u. Hafenpolizey; überſ. v. J. W. *Volkmann*. I, 737.
— — — — üb. Londons Polizey in Bezug auf Verhüt- ung u. Verhütungsmittel d. Verbrechen; überſ. v. J. W. *Volkmann*. I, 737.
— — — — vgl. Obſervations.
(*Colsmann*, J. prodromus deſcriptionis Gratiolae, ſiſtens ſpecies a D. *König* detectas. II, 115.)
Companion to the royal Kalendar for 1801. I, 46.
Connaiſſance des tems pour l'an XII. II, 41.
Contes moraux à l'uſage des écoles, 1 Cah. II, 470. 2 Cah. IV, 134.
(*Conz* K. Ph. Etwas üb. d. Wunderbare u. d. Hang. z. demſelben. II, 16.)

(*Conz*, K. Ph. üb. d. Philoktet des Sophokles. II, 19.)
(*Coopor*, Aſtley, von Verſtopfung d. ductus thoracicus, nebſt einig. Verſuchen üb. d. Wirkung d. Unterbindung dieſes Gefäſses. II, 386.)
Cornova, J. Unterhalt. m. jungen Freunden d. Vaterlandsgeſchichte. 2 B. I, 328.
Correſpondance ſecrette de pluſieurs grands perſonnages illuſtres à la fin du XVIII Siècle. IV, 525.
Correſpondenz, monatl., z. Beförderung d. Erd- u. Himmelskunde; herausg. von F. v. *Zach*. I, 145.
Cavens, Corn. alphab. Naamlyſt van alle de Steden, Dorpen en Gehugten binnen de Bataaſſche Republiek gelegen. I, 593.
Cramer, K. F. ſ. J. J. *Eſchenburg*.
Creuzer, G. F. Memoria Mich. Conr. Curtii. IV, 559.
(*Creve*, K. K. üb. d. Mitleidenſchaft. II, 572.)
Crichton, W. dankbare Erinnerung an empfangene Wohlthaten. III, 269.
— — — Jubelfeyer weg. d. vor hundert Jahren geſchehn. Einweih. d. evang. reformirt. Parochialkirche in Königsberg. III, 269.
(*Croft*, R. üb. e. Fall d. Kuhpockenimpfung. I, 613.)
(*Crome*, F. A. üb. Meditation d. Predigers. II, 287. III, 606.)
(*Cruikſhank* Verſuche u. Erfahrung üb. d. Wirkſamkeit d. Sauerſtoffs z. Heilung d. Luſtſeuche. IV, 192.)
Cruſe, K. W. Rede z. Feyer d. Krönung u. Salbung Kaiſer Alexander I. v. Rufsland. II, 247.
(*Curtius* Fragment e. Plans z. Verbeſſerung d. Erziehungsanſtalten in Heſſen. IV, 358.)
Cuvier, G. (Beobachtung. üb. d. Stimmwerkzeuge d. Vögel. II, 389.)
——— — leçons d'Anatomie comparée. 2 T. II, 441.
——— — (Mémoire ſur l'animal de la Lingule. IV, 478.)
——— — (Nachricht v. d. Skelete e. ſehr groſsen Art von bisher unbekannt. Vierfüſsern, welches in Paraguay gefunden u. in d. Naturhiſtor. Kabinet z. Madrid gebracht w. iſt. I, 475.)
——— — (üb. d. Arten d. Säugthiere, v. welchen man Knochen im Innern d. Erde findet. IV, 541.)
——— — (üb. d. Blutgefäſse d. Blutigels u. d. rothe Farbe d. darin enthalten. Flüſſigkeit. II, 61.)
——— — (vergleichende Anatomie d. Gehirns. II, 385.)
——— — (Vorleſungen üb. vergleichende Anatomie; überſ. v. G. *Fiſcher*. 2 B. II, 441.

D.

(*Dagelet*, J. *Lepaute* Fixſternbeobachtungen v. 18 Febr. — 25 Sept. 1783. I, 140.
Dahl, J. C. G. Chreſtomathia Philoniana. 2 Vol. III, 737.
——— — — ſ. *Philo*.
v. *Dalberg*, F. H. ſ. Gita Govinda.
v. *Dalberg*, K. Th. A. M. Betrachtung. üb. d. Univerſum, 4e Aufl. I, 384.
Dallas, R. C. natural hiſtory of Volcanoes. III, 435.
Dallinger, P. üb. Cultur u. Benutzung d. Sonnenblume u. d. Weberkarde. II, 7.
Bamberger, Ch. F. voyage dans l'Interieur de l'Afrique trad. de l'Allemand p. *Delamarre*. 1. 2 T. II, 184.
Damenkalender, Berliniſcher, auf d. J. 1803. IV, 721.
Danz, W. W. F. ſ. Archiv.
(*Darquier*, A. aſtronom. Beobacht. in d. J. 1791 bis 1798 zu Toulouſe. I, 140.)
Darſtellung, kurze, nebſt Bitte, d. Anſprüche d. Fürſtl. Hauſes Wied auf d. Theil d. Kurtrier. Landes, ſo auf d. recht. Rheinufer übrig geblieben, auch d. auf demſ. übrig gebl. Stück v. Kurköln, d. alte Grafſch. Wied betr. I, 31.
Darwin, E. Phytonomie, überſ. v. E. B. G. *Hebenſtreit*. 1. 2 B. III, 633.
(*Daſſel*, Ch. Conr. üb. d. Kriechen d. Rinder. II, 366.)
(*Data*, einige, z. Geſch. d. alt. heil. Geſchlechts d. Dieden z. Fürſtenſtein. I, 373.)
Dätzel, G. H. Lehrbuch d. prakt. Forſtwiſſenſchaft. 1 Th. IV, 382.
(*Daubenton* Reflexionen üb. d. method. Einheit. d. Naturprodukte. II, 59.)
Daudin, J. M. Hiſtoire naturelle des Quadrupèdes ovipares. Livr. I, 633.
(*David*, Al. aſtronom. Beobachtung. im J. 1800. III, 31.)
(*Davis*, J. F. üb. einige Fälle d. Kuhpockenimpfung. I, 44.)
Debonal, S., cours de la langue françaiſe. II, 343.
(*Debrück* v. e. Schuſs m. Schrot in d. Heiligebein. III, 5.)
(— — — v. d. künſtl. Wendung e. a. d. Schulter eingeb. Kindes. III, 242.)
(— — — v. d. Wegſchaffung e. Naſenpolypen. III, 242.)
(— — — v. e. Verletz. d. Luft- u. Speiſeröhre. III, 7.)
Dedekind, C. L. H. Ueberlieferung an d. 19te Jahrh. d. Unternehmung. geg. d. Religion. III, 70.
— — — — — Unternehm. geg. d. Religion, d. ſie nicht vernichten. III, 70.
— — — — — Zeichen d. Zeit am Ende d. 18 Jahrh. 3 St. III, 70.
Degen, J. F. Beyträge z. d. Wünſchen u. Vorſchlägen z. beſſ. d. Schulen u. d. Unterrichts. 5 St. III, 473.
Degen, K. F. ſ. *Leucorin*.
(*Degrandpré*, L. Reiſe nach d. weſtlich. Küſte v. Afrika in d. Jahren 1786 u. 1787. I, 417.)
Deimann, J. R. Nachricht. v. d. Leben d. W. P. Veriheu. IV, 137.)
De la fin de la révolution françaiſe. III, 407.
Delamarre, ſ. Ch. Fr. *Damberger*.
De la navigation du Rhin. IV, 495.
Delille les Jardins. N. Ed. III, 566.
(*Deneken*, A. G. kurze Ueberſicht d. Brem. Gerichtsverfaſſung. IV, 727.)
(— — — — üb. d. Gebrauch d. Geſunde Trinkgelder. IV, 726.)
Denis, M. ſ. *Sined*.
Denkmal d. Periode v. Jul. 1800 bis April 1801. d. Einwohner d. Stadt Amberg. I, 591.
Denkwürdigkeiten a. d. Leben ausgezeichneter Deutſcher d. 18ten Jahrh. III, 141.
Dennſtädt, A. W. Weimar's Flora. 1 Abth. I, 25.
Deppiſch, P. J. Vortheile u. Nachtheile v. d. Uebel. III, 743.
Desbillons, F. J. fabulae aeſopicae; überſ. v. Pratz. 668.
Deſcamps, N., deſcript. Catalogue of ſome pictures of the ſeveral Schools. 1—2 V. II, 452.
(*Deſfontaines* deſcription du genre Tithonia. IV, 477.)
(*Deſeſſart* Beobachtt. üb. d. Complication d. Blattern m. Scharlachausſchlag u. Frieſel. I, 630.)
Dethariding, G. Religionsbuch f. d. nachdenkende Jugend. I, 725.
Detmolat, W. Ideen e. möglich. Kritik d. Gröniſchen. 1 Abth. III, 725.
Dichtungen, humoriſt. u. humoriſt. IV, 600.
Dictionnaire, biographique et hiſtor. des hommes remarq. de la fin du 18me Siècle. 1—3 T. I, 581.
——— — geograph. et methodi. de la république franç. 2 T. I, 666.
Dietrich, F. G. d. Apothekergarten. III, 194.
Dietrich, G. S. d. Wiſſenswürdigſte üb. d. Kuhpockenimpfung. IV, 694.
Döderlein, J. Ch. chriſtl. Religionsunterricht; herausg. v. Ch. G. *Junge*. 10 B. I, 41.
Dolz, J. G. katechet. Unterredungen üb. religiöſe Gegenſtände. 1 Samml. I, 768.
— — — (üb. d. Bildung d. ſittlich. Gefühls. III, 69.
— — — (üb. Sonntagsſchulen. III, 621.)
(*Donbay* üb. d. marokk. Gold- Silber- u. Kupfermünze. 390.)
Dömmling, J. J. giebt es urſprüngliche Krankheiten d. Seele? III, 489.
Donaureiſe von Regensburg bis Wien. II, 395.
Dorel, G. A. de apoplexia tanquam morbo univerſali e. debilitate oriundo. I, 93.
Dörffurt, A. F. L. neues deutſch. Apothekerbuch. 1 Th.
Dorfmüller, J. G. Predigt. auf alle Sonn- u. Feſte d. 2 Th. IV, 166.

Dorfpfarrer, d. einfältige, aber doch fehr arge. II, 95.
Döring, S. L. L. ſ. H. M. *Huſſon* u. Journal.
v. Dörnberg, H. F. A. Frh., von des weiſs Kuniges Schwert. I, 372.)
Dornedden, K. F. Erläuter. d. ägypt. Götterlehre durch d. griechiſche. I, 401.)
Dörner, F. ſ. *de la Fluche*.
Dorrien, D. L. Exempelbuch z. Hannövr. Landeskatechismus. 1 H. II, 480.
Doutrepont, J. S. üb. d. Wechſel d. thier. Materie. II, 61.)
v. Drais K. Entwurf e. literar. Cenſurverordnung f. Deutſchl. I, 681.
—— — u. *Weilershauſen* Abhandl. v. Lerchenbaum, m. Anmerkung. v. C. W. J. *Gatterer*. II, 39.
Dramaturgiſt, the juvenile. 2. 3 Vol. II, 645.
Dreyſig, W. F. Handb. d. medicin. Diagnoſtik. II, 621.
Dryander, J. Lindſaea, e. neue Gattung Farrenkraut. II, 115.)
Dubuc üb. d. Mohnfeſt u. deſſen Beſtandtheile. IV, 138.)
Duméril Bemerkung. üb. d. Injection d. lymphat. Gefäſſe. II, 350.)
Dürrſchedel, Th. liturgiſche Aufſätze. 1 Th. II, 123.
Duttenhofer, C. F. Geſch. d. chriſtlich. Religion. 4 B. IV, 153.
Duttenhofer, J. F. Verſuch üb. d. letzten Grundſatz d. chriſtl. Sittenlehre. I, 673.
Duve, G. L. vollſtänd. nach d. Decimalmaaſs berechnete Tabellen z. Beſtimm. d. cubiſch. Inhalts, I, 427.
Dyck, J. G. Leſebuch f. fleiſsige Kinder, 1. 2 H. II, 527.
—— — Spruchbuch. III, 623.
Dylius, D. Sammlung v. Beobachtung. üb. d. Bruſtwunden. II, 141.)

E.

Ebel, J. G. Schilderung d. Gebirgsvölkes v. Kanton Appenzell. II, 481.
—— — Schilderung d. Gebirgsvolkes v. Kanton Glarus. II, 481.
—— — Schilderung d. Gebirgsvölker d. Schweiz. 1. 2 Th. II, 481.
Eberhard, W. fünf u. vierzig Jahre a. m. Leben. IV, 657.
Ebers, J. L. Eliſa.
Eck, J. G. Joh. Heinr. Eiden e. kleiner Beytrag z. Gelehrtengeſch. Schwedens. I, 543.
Eckartshauſen, K. chim. Verſuche üb. d. Radicalauflöſung d. Körper, beſonders d. Metalle. III, 391.
Eden, F. Morton, eight letters on the Peace and on the Commerce and Manufactures of Greatbritain. IV, 473.
Eggers, Ch. U. D. (Charakteriſtik d. Geſch. Frankreichs ſeit Erneurung d. Kriegs 1799 bis z. Lüneviller Frieden. II, 347.)
—— —— — ſ. Magazin.
Ehlers, J. H. Aeſops d. jüngern Fabeln u. Erzählungen f. d. Jugend. IV, 134.
— — Beweisgründe f. d. Daſeyn Gottes, als e. v. d. Welt ganz unterſchiedenen Urhabers d. Welt. II, 362.)
Ehrgefühl, weibliches. IV, 87.
Ehrenberg, F. Geiſt d. rein. Sittlichkeit in Bezieh. auf d. Veredlung d. menſchl. Natur. IV, 593.
— —— Reden an gebildete Menſchen üb. d. heiligſt. Angelegenheit. d. Geiſtes u. Herzens. 1. 2. B. IV, 596.
Ehrhorn, J. G. allgem. Bibliothek d. bibliſch. Literatur. 7—10 B. I, 377.
— — — (Geſch. v. d. Entzifferung. d. Palmyren. Alphabets. I, 381.)
— — — (Leben J. F. Barthelemy's. I, 381.)
— — — (Ueberſetzung d. Hiobs. I, 404.)
Eichſtädt, K. H. A. ſ. *Lucretius*, *Mitford*, *Morus*, *Nitſch*, v. *Ommeren*, *Purgold*.
Einfälle, zwey, in d. ſüdliche Frankreich, als Vorbereit. z. Studium d. wiedereröffneten Feldzuges in Italien. II, 575.
Einfluſs e. engl. Landpredigers (More z. Hanham) auf d. Sittenverbeſſer. vermittelſt d. Erzieh. ſeiner vier Töchter. I, 549.)
v. Einſiedel, F. H. ſ. d. Brüder.
Einſtandsrecht, d., in Bayern, nach ſtaatswirthſchaftl. Grundſätzen betrachtet. IV, 439.
(Eiſenlohr, Ch. F. de argumentis ab Apologetis ſeculi II. ad confirm. religionis chriſt. veritatem ac praeſtantiam contra gentiles uſurpatis. III, 387.)
Eiſenſchmidt, Ch. F. Edwin und Sina. III, 35.
(Eisfeld Beytrag z. Geſch. d. Gallenſteine. II, 387.)
(Ekmark, L. neuer Beweis f. d. Theorie zweyer elektr. Materien. I. 501.)
Elementarwerk, neues f. d. niedern Klaſſen latein. Schulen u. Gymnaſien, herausg. v. *Schutz*, 9 Th. Geograph. Leſebuch f. d. zweyten Curſus. 2 B. 3 Aufl. III. 552.
Elie Levy hymne à l'occaſion de la paix. II, 614.
Eliſa, or the pattern of Women tr. by *J. Ebers*. I, 644.
Eliſa's Vermächtniſs f. ihre Tochter Henriette. N. Aufl. IV, 24.
(Elſchen, d. ſchwäbiſche Citharſchlägerin. II, 283.)
(Elwert noch Etwas üb. d. Muttermäler. II, 27.)
Emerich, F. J. Blick in d. Zukunft b. d. Lüneviller Frieden. II, 154.
Eneide, livre quatrième, trad. p. *Lombard*. IV, 84.
v. Engel, L. H. H., d. Hinderniſſe in d. Landwirthſchaft, als Spiegel f. d. Landwirthe aufgeſtellt. IV, 391.
(v. Engeſtröm, G. Anmerkung. üb. d. trockne Scheidung od. d. Niederſchlag. I, 605.)
Engl, P. F. d. Menſch im Umgange m. Gott. I, 495.
(Enke, Ch. F. diſſert. ad Luc. 16, 9. paſſim ampliſicata. III, 389.)
Ephemerides Aſtron. a. 1802. a *Fr de Paula Triesnecker* et *J. Burg* ſupputatae. I, 37.
Erdmann, K. G. (Krankengeſchichten zu richtig. Beurtheil. d. Epidemie im Februar 1801. zu Wittenberg herrſchte. II, 503.)
—— —— merkw. Gewächſe d. oberſächſ. Flora 18—22 H. IV, 868.
Erfahrungen u. Mittel ſchöne Kinder zu zeugen. III, 144.
(Erhard, J. B. üb. d. Möglichkeit d. Heilkunſt. I, 251.)
(— — — — Verſuch e. Organons d. Heilkunde. I, 257.)
Erinnerung an d. Verdienſte, w. ſich d. verſt. Kriegsrath Müller um Leipzig erworben hat. II, 535.
Erklärungen d. Kupfertafeln zur erſten u. zweyten Nahrung f. gute Kinder. III, 60.
Ernſt, H. Anwend. u. Beſchreib. e. Maſchine z. geſchwinden Einſümpfen d. Braunkohlen. III, 624.
— — — Anweiſ. z. prakt. Mühlenbau. 1 Th. III, 361.
Erſch, J. S. Nachtrag z. gelehrten Frankreich. IV, 173.
—— — Supplement à la France littéraire. IV, 173.
Erſcheinungen u. Scenen in d. galant. u. kaufmänn. Welt, beſ. aus Leipzig u. Hamburg. III, 632.
(Erſkine's Grundſätze üb. Religioſität. II, 361.)
Erzähler, d., f. d. Bürger u. Landmann f. d. J. 1802. Jan. — Sept. IV, 368.
Erzählungen, kleine, f. Prediger u. die es werden wollen. III, 112.
Eſchenburg, J. J. (alterthümliche Merkwürdigkk. d. 14 Jahrhunderts. II, 283.)
—— — — Manuel de Literature claſſique ancienne; trad. de l'allemand p. Ch. F. *Cramer*. III, 689.
(Eſchenmayer, C. A. Deduction d. lebend. Organism. I, 259.)
Eſménard à Bonaparte; überſ. v. J. F. *Hermes*. II, 472.
Eſſais ſur l'hiſtoire de la Révolution franç. IV, 159.
(Etwas üb. d. Anatomie d. Aegyptier. II, 389.)
(Etwas üb. d. anatomiſche Theater zu Nürnberg. II, 392.)
Evans, J. Sketch of the denominations of the Chriſtian World. I, 361.
(Evans üb. d. Einimpfung d. Kuhpocken. I, 612.)
(Evers, K. F. einige Verbeſſerung. u. Nachträge z. Mecklenb. Münzverfaſſung. I, 710.)
Evers d. königl. Stammhaus Oldenburg od. d. Wahl Chriſtians I. IV, 151.

Ewald, J. L. Gemeingeist. I, 732.
——— — — kleine vermischte Schriften. 1 B. I, 757.
——— — — s. *Anleitung*.
Eyerel, J. prakt. Beyträge z. Gesch. d. Kinder- u. Kuhpocken. I, 629.

F.

Fabelleſe, neueſte. 1. 2 Th. III, 78.
(*Faber*, J. M. de templorum apud Chriſtianos antiquitate dubia. III, 393.)
Fabri, J. E. Elementargeographie. 3 B. III, 560.
Fabricii, J. Ch. ſyſtema eleutheratorum. 1. 2 T. III, 321.
Facius, J. F. üb. d. Sage, daſs Archimedes d. römiſche Flotte vor Syrakus durch Brennſpiegel in Brand geſteckt habe. III, 343.
(*Fahlberg*, S. Beſchreib. d. elektr. Finnaals, Gymnotus electricus Linn. I, 756.)
v. Fahnenberg, E. J. K. Briefe üb. d. Kunſt, gerichtliche Vorträge zu verfertigen. III, 431.
Fähſe, G. ſ. *Plato*.
Falconer, W. eſſay on the Plague. IV, 471.
Farmer, R. Eſſay on the Learning of Shakeſpeare. I, 516.
(*Faujas-Saint-Fond* mémoire ſur le Traſs ou Tuffa volcanique des environs d'Andernach. IV, 476.)
Favoli d'Eſopo Frigio. III, 664.
Fechner, J. G. ſ. J. *Panzani*.
v. Feilitzſch, L. Ch., ökonomiſch-prakt. Bemerkk. üb. d. Ackerbau. I, 412.
Feldzug, d., von 1800, militäriſch politiſch betrachtet. II, 249.
(*Felix* üb. d. in Griechenland gewöhnliche Weiſe baumwollen Garn türkiſch roth zu färben. IV, 139.)
Fenner, H. üb. Schwalbachs heilſame Quellen. IV, 111.
Ferguſon, A. med. reſearches and obſervations. IV, 465.
Ferriar, J. Bemerkk. üb. d. Hundswuth, häutige Bräune, Keichhuſten, Luftſeuche etc. überſ. v. Ch. F. *Michaelis*. IV, 729.
Fevrier, C. A. Anleit. z. franz. Bücherkenntniſs. IV, 6.
Feyer, d., d. Verlobten. II, 663.
Fichte, J. G. Antwortſchreiben an Reinhold. III, 422.
——— — — d. Beſtimmung d. Menſchen. II, 505.
Fielitz, F. G. H. Leitfaden z. Unterr. in d. Anthropologie. IV, 62.
Fikenſcher, G. W. A. freymüthige Gedanken u. Vorſchläge d. Schulweſen betr. III, 33.
——— — — — — Geſchichte Chr. Wilh. Baron v. Krohnemann. II, 12.
Fiſcher, Ch. A. neue Reiſeabentheuer. 1 B. I, 691.
— — — — Reiſe v. Amſterdam üb. Madrid nach Genua. 2 Aufl. I, 214.
— — — — ſpaniſche Novellen. III, 525.
Fiſcher, G. (anatom.-phyſiolog. Beobachtt. üb. 2 Hauptverſchiedenheit d. Säugthier u. Fiſchzahne. I, 477.)
— — — — Beſchreib. typograph. Seltenheiten u. merkw. Handſchr. 2 Lief. IV, 534.
— — — naturhiſt. Fragmente. 1 B. IV, 49.
— — — (üb. d. jetzig. Zuſtand d. vergleichend. Anatomie u. Phyſiologie in Frankreich. II, 57.)
Fix, Ch. G. polit. arithmet. Jahrb. z. Geſch. d. menſchl. Lebens. IV, 145.
Flachsbechel, d. groſse Thüringiſche. I, 153.
(*Flandrin* Zergliederung d. Netzhaut. II, 61.)
(*Flatt*, C. C. de tempore, quo Pauli epiſtola ad Rom. ſcripta ſit. III, 386.)
(— — — — üb. d. Kanon d. Euſebius. I, 686.)
Flatt, J. F. (Bemerkung. üb. d. von unſerm Wohlſeyn hergenommenen Beweggründe, d. in d. Reden Jeſu enthalten ſind. I, 683.)
— — — — Magazin f. chriſtl. Dogmatik u. Moral. 7 St. I, 681.
(*Flaxland*, Beſchreib. e. merkwürdig. Miſsgeburt. II, 389.)
Fleiſcher, G. Annuaire de la Litterature (françaiſe) p. 1802. IV, 670.
Flemming, R. Schlüſſel zur Apokalypſe. III, 481.
Flora d. Wetterau; herausg. v. *Gärtner, Meyer* u. *Scherb.* 3 B. 1. 2 Abth. nebſt Anhang. IV, 289.
Flörken, M. F. Grundlinien d. Naturgeſchichte. 1—5 Th. III, 382.
de Florian Oeuvres complettes 12 T. III, 312.
——— — — — poſthumes. III, 200.
Flucht, meine, nach Irland. 1. 2 B. I, 544.
Flügel, G. L. erklärte Courszettel d. vornehmſt. Handlungsplätze in Europa. 12 Aufl. II, 696.
Fölſch, J. B. Rede am Reformationsfeſte d. K. K. Theod. Ritterakademie, d. 13 Dec. 1801. II, 591.
(*Fordyce*, G. einige Beobachtt. üb. Arzneymiſchungen. II, 470.)
Forello, Ch. Dialogen üb. d. zehen Gebote. II, 576.
Förſter, Ch. F. chriſtl. Lieder üb. d. jährl. Sonn- u. Feſt-Evangelien. I, 375.
Forſyth, W. treatiſe on the culture and management of fruit trees. IV, 585.
(*Fourcroy* A. F. Analyſe de l'Alumine de Hall en Saxe. I, 477.)
(— — — — üb. d. Anwend. d. Luftchemie auf d. Heilkunde. IV, 138.)
(— — — — — üb. d. Anwend. d. pneumat. Chemie auf d. Heilkunde. II, 57.)
(— — — — üb. d. Benzoeſäure im Harn gewiſſer Thiere. II, 58.)
(— — — — üb. d. Harnblaſenſteine. II, 570.)
(— — — — üb. d. Pferdeharn. II, 58.)
Fowle, W. pract. treatiſe on the different Fevers of the West Indies. III, 7.
Frank, E. F. Handb. f. Schullehrer z. leichtern Uebersicht ihrer Pflichten. IV, 219.
(*Frank*, J. Schreib. üb. *Hufelands* Bemerkk. üb. d. Nervenfieber. I, 260.)
Franklin, B. kleine Schriften; überſ. v. G. *Schatz*. 1. 2 Th. IV, 720.
Frauenzimmerlexicon, berlin. ökonom. naturhiſtor. I. 372.
Frederic and Felicia. III, 599.
Frehſe, F. A. de neceſſitate hominibus proprüs in Nuptias impoſita impetrandi conſenſus nuptialis a dominis eorumque bus atq. horum facultate illum denegandi. II, 47.
Friede, d., von Lüneville iſt üb. alle Auslegung erhaben. I, 39.
(*Friedrich* üb. d. Stammvater, d. Vaterland u. d. Sprache d. Chaldäer. I, 403.)
(— — — üb. Habakuks Zeitalter u. Schriften. I, 40.)
Friedrich zu Hollſteinbeck, Herzog, ſ. Verſuch.
Frieſe, F. G. Annalen d. neueſt. britt. Arzneykunde. I. IV, 468.
——— ——— ſ. C. R. *Aikin*.
(*Fritze* Kinnbackenkrampf durch Erkältung. III, 5[illegible]
(— — merkwürdige Convulſionen, die ſich [illegible] auf 14 Subjecte verbreiteten. II, 558.)
Fritſch, J. H. Gedanken üb. d. Sonnenatmoſphäre.
(— — — üb. Sonnenflecken. Rotation u. Lic[illegible] Venus. II, 53.)
Fritſche, J. Ch. Ergüſſe d. Herzens. III, 207.
Frölich, C. W. Gemälde nach d. Natur. IV, 104.
Froriep, L. F. einige Worte üb. populäre Medicin.
Fuchs, M. G. was leitet d. Zugvögel bey ihren Wanderungen? IV, 367.
Fueſsli, H. R. Annalen d. bildenden Künſte f. d. Staaten. 1 Th. I, 647. 2 Th. III, 615.
— — — — lectures von Painting delivered at the Academy. III, 625.
Fuhrmann, W. D. Anleit. z. Kenntniſs d. d. Theologie direnden nothwendig. u. nützlichſt. Bücher. II.
— — — — — Handbibliothek f. junge Theologen. 177.
(*Funk*, Ch. L. d. prakt. Benutzung von Luc. 14, 2[illegible] III, 617.

Funk, Ch. L. d. Vortheile d. tägl. Umgangs m. vorzügl. gut gebildeten Menſchen. III, 617.)
— — — einige Gedanken üb. d. zweckmäſsigſte Art zu katechiſiren. III, 618.)
— — — Grundſätze z. Entwerfung neuer liturg. Formulare. III, 619.)
— — — kurze Anleit. z. Selbſtverfertigung d. Predigtentwürfe f. Anfänger. III. 617.)
— — — üb. d. zweckmäſsige Verhalten d. Predigers z. Verſöhnung d. in Streit u. Unverſöhnlichkeit gerathenen Perſonen. III, 621.)
— — — üb. d. zweckmäſsige Verhalten d. Predigers b. Eheſtreitigkeit. in ſeiner Gemeinde. III, 621.)
— — — üb. Epheſ. 6, 12. III, 556)
— — — üb. Troſt- u. Beruhigungsgründe b. Leidenden, beſonders b. Schwermüthigen. III, 621.)
— — — v. d. Einfluſſe wahrer Aufklärung auf Tugend u. Menſchenwohl. III, 617.)
— — — Vorſchlage z. vortheilhaft. Einricht. d. Sommerſchulen i. d. Lande. III, 621.)
— — — warum hat d. gemeine Mann ſo wenig Sinn f. Naturſchönheiten? III, 613.)
— — — wie kann d. Freyheit d. menſchl. Willens m. d. göttl. Weltregierung beſtehen? III, 605.)
— — — worauf hat d. Prediger vornehmlich hinzuarbeiten, um wahre Sittlichkeit u. Tugend allgemeiner zu machen? III, 613.)
Funke, C. P. Anweiſung f. Töchter d. mittlern Standes. III, 661.
— — — Lehrb. z. Unterricht d. Töchter. III, 661.
— — — Muſter f. Anfängerinnen im Stricken, Sticken u. Zeichnen. 1 H. IV, 384.

G.

adolin, J. Anmärkninger om Sökylii Quarnſtens-Brott. III, 711.
Gahn, H. Vergiftung durch Arſenik glücklich geheilt. I, 499.)
Galerie d. Menſchen nach alphab. Ordnung. 1. 2 Th. II, 543.
— griech. weibl. Schönheiten, in ihren reizendſten Attitüden. 1 Samml. I, 646.
Galletti, J. G. A. Geſch. d. türk. Reichs. III, 478.
— — kleine Weltgeſch. z. Unterricht u. z. Unterhaltung. 2 Th. I, 168.
Galius, G. T. Geſch. d. Mark Brandenburg. 4 Th. II, 368.
Gänze, d., d. Ziegenzucht. II, 599.
Gapman einige Falle v. Kopfverletzungen. IV, 469.)
Garrick's, d. Schauſpielers, freundſchaftl. Erinnerungen an e. angehend. Prediger, d. äuſsern Anſtand b. Amtsverrichtung. betr. I, 549.)
Gärtner, ſ. Flora.
Garve, Ch. vertraute Briefe an e. Freundin. II, 398.
Gaſpari, A. C. Lehrb. d. Erdbeſchreibung z. Erläut. d. neuern method. Schulatlaſſes. 1. 2 Curſ. 4 A. III, 485.
— — — neuer method. Schulatlas, entw. v. *Guſſefeld*. N. A. II, 485.
— — — üb. d. method. Unterricht in d. Geographie. 4e verbeſſ. Aufl. III, 485.
Gatterer, Ch. W. J. authent. Nachricht v. d. im Sommer 1800 ausgebrochnen Brande im Wirtemberg. Schwarzwalde. II, 480.
— — — ſ. v. *Drais*.
Gauß, K. F. Regeln z. Berechnung d. Oſterfeſtes ohne d. gewöhnl. Hülfstafelchen. 1, 154.)
Gebetbuch, d. kleine, f. kathol. Chriſten. 6e A. II, 152.
Gebete u. Formulare z. Gebrauch b. öffentl. Gottesverehrung. f. d. Prediger d. Furſt. Anhalt-Bernburg. I, 288.
Gebhard, J. G. üb. d. Einfluſs Friedrichs II. auf d. Aufklär. u. Ausbild. ſ. Jahrhunderts. IV, 481.
Gedachten over het gehouden Gedrag van van Herwerden omtrent *Heringa*. I, 213.
Gedanken, freymüth., üb. Holzmangel, Holzerſparniſs u. Holzanbau. II, 69.
— — üb. d. in d. Perſon d. Geh. Raths v. Böttticher in Braunſchweig beabſichtigte Schatzraths-Wahl. IV, 719.
— — u. Wünſche in Hinſicht auf Religion nach chriſtl. Grundſätzen. III, 631.
Geddes, A. ſ. Bardomachia.
(*Geier* Analytik d. Begriffes d. Heilkunde. I, 254.)
Geiſsler, J. G. allgem. Beyträge z. Beförder. d. Ackerbaues, d. Künſte, Manufacturen u. Gewerbe. 2 Th. II, 600.
— — — d. Drechsler. 1—3 Th. 1—3 Abth. II, 33.
Geiſt, d., d. Polemik iſt nicht d. Geiſt d. Chriſtenthums. IV, 655.
Gelpke, A. H. G. allgemeinfaſsl. Betrachtt. üb. d. Weltgebäude. III, 558.
Gemälde, kleine, Reminiscenzen u. abgebrochne Gedanken. III, 565.
(*Geoffroy* hiſtoire naturelle et deſcription anatom. d'un nouveau genre de poiſſon du Nil nommé polyptere. IV, 478.)
Georgi, W. G. Morgen- u. Abendgebete auf alle Tage in d. Woche. II, 694.
Gericht üb. d. Libelliſten in u. um Hamburg. IV, 7.
(Geſang, e. alemanniſcher, z. Lobe d. heil. Jungfrau Maria, m. Erläuter. v. J. F. *Kinderling*. II, 284.)
Geſangbuch, neues, z. Beförderung d. häusl. u. öffentl. Andacht. IV, 376.
— — vollſtänd., f. Freymaurer. III, 94.
Geſänge, chriſtl., vorzügl. f. d. öffentl. Gottesverehrung d. Kacholiken. I, 478.
Geſchichte d. Deutſchen f. d. Jugend. 5 B. 1, 559.
— — d. erſten Bürgeraufnahme e. Proteſtanten in München. I, 439.
— — d., Joſephs f. Kinder. II, 544.
— — kurze, d. franzöſ. Revolution. IV, 159.
— — (merkwürdige, e, Verletzung d. Chorda Tympani. II, 550.)
— — natürliche, d. groſsen Propheten von Nazareth. 1—3 Th. II, 425.
— — neuere, d. See- u. Landreiſen. 15 B. I, 667.
Geſchichten, wahrhafte, f. Kinder z. Beſſerung d. Herzens. IV, 64.
Geſchlechtsregiſter d. jetztlebenden königl. u. fürſtl. Familien. I, 718.
Geſellſchafter f. d. Jugend auf ländl. Spatziergängen. 2. 3 B. III, 472.
Geſenius, C. d. Meyerrecht. 1 Th. III, 226.
Geſicht, e., am Anfange d. 19. Jahrhunderts. IV, 295.
Geſsner, J. G. Lebensgeſchichte Lavaters. 1 B. I, 233. 2 B. IV, 1.
— — — Predigten. III, 56.
Geſpräche, katech., üb. ausgeſuchte Stellen d. heil. Schrift. 1 B. II, 650.
(*Giarendi* üb. d. Arzneykräfte d. Opiums. II, 575.)
Gierig, G. C. ſ. *Plinius*.
(*Gieſeke*, L., die Kartoffeln. II, 370.)
(— — d. Wachtel-Martin. II, 371.)
Gieſeler, G. C. F. ob Volksſchullehrer leſen dürfen? II, 671.
— — — — Religion u. Chriſtenthum. IV, 549.
— — — — üb. d. Blatterplage und ihre Ausrottung durch Kuhpocken. II, 559.
(*Gildemeiſter*, J. F. üb. d. Geheimhalten d. richterlichen Entſcheidungsgründe. IV, 725.)
Gjörwell, K. C., Brefväxling. 1 B. 1—5 H. IV, 619.
(*Giraud* üb. d. Kopfverletzungen. II, 572.)
Gita-Govinda od. d. Geſänge *Jajadeva's*, e. altindiſche Dichters; überſ. u. erläutert von F. H. v. *Dalberg*. III, 283.
Gläſer, C. G. üb. d. epidem. Krankheit, welche im Februar 1801. in Wirtenberg geherrſcht hat. III, 511.
Glatz, J. Unterhaltungsbuch d. klein. Familie v. Grünthal. 3 B. IV, 36.
Glückliche, d. unglückliche. 2 A. II, 64.

Glückwunsch, belehrender, an d. reiche u. arme Jugend im neuen Jahrhundert. II, 519.

Gmelin, Ch. G. s. Archiv.

(*Gmelin*, G. F. Zustand d. Chemie am Ende d. 17. Jahrh., verglichen m. ihrem Zustande am Ende d. 18. Jahrh. IV, 139.)

Golbery, S. M. X. Fragmens d'un voyage en Afrique — 1785—1787. 1. 2 T. III, 569.

Goldschmidt, H. J. allgem. Uebersicht d. Gesch. d. Kuhpocken u. deren Einimpfung. IV, 696.

(*Götze* Bemerkk. üb. d. Kuhpocken u. deren Impfung. IV, 687.)

Gönner, N. T. auserlesene Rechtsfälle u. Ausarbeitungen. 1 B. I, 300.

Göntgen, J. G. katechet. Prüfung e. jüd. Jünglings, welcher z. Christenth. übergegangen ist. II, 527.

(*Goodenough* Bemerkk. üb. d. in England einheim. Arten d. Segge. II, 113.)

Gordon, J. history of the Rebellion in Ireland in the year 1798. I, 201.

Gocs, C. G. F. Archiv m. Instituts f. Schullehrer. 1 B. 1. 2 Th. III, 657.

Gotthard, J. Ch. Cultur, Fabrikatur u. Benutz. d. Tabaks. III, 639.

(*Götz*, G. v. d. Krankheit. d. Bänder, d. v. *p.* Verletzung ihrer Normalform u. Mischung herrühren. II, 60.)

Götz, G. F. Predigten b. d. Feyer d. Aerndtefestes. III, 248.

Göz, J. Ad. s. *Cicero*.

Göze, J. A. E. erster Nachtrag z. Naturgesch. d. Eingeweidewürmer; m. Zusätz. v. J. G. K. *Zeder*. III, 97.

Graf, d., v. Flemming. IV, 159.

Grüffe, F. Ch. ausführl. Katechitationen üb. d. Hannövr. Landeskatechismus. II, 625.

——— — — Versuch e. moral. Anwendung d. Gesetzes d. Stetigkeit. I, 761.

Grahmann, F. A. Lehren u. Ermahnung. an junge Christen. III, 456.

Grapengieſser, C. J. C. Versuche d. Galvanismus z. Heilung einig. Krankheit. anzuwenden. IV, 297.

Grasse, J. G. prakt. Anweis. z. Uebersetz. a. d. Deutschen ins Lateinische. 1. 2 Th. IV, 44.

(*Grüter*, F. D. Blumenlese a. d. Minnesingern. II, 383.)

(— — — — zwey nordische Volkslieder. II, 282.)

— — — — s. Braga u. Bragur.

Greswell, W. P. Memoirs of Angelus Politianus, Sannazarus, Bembus etc. I, 304.

Gries, J. D. s. T. *Tasso*.

Griesheim, Handb. d. grundsätzl. Forstwissenschaft im Staate. 1. 2 Th. I, 369.

Grindel, D. H. pharmaceut. Botanik z. Selbstunterricht. III, 52.

Grobert, J. Beschreib. d. Pyramiden z. Ghize. II, 169.

— — description des Pyramides de Ghizé. II, 169.

Grohmann, J. Ch. A. Annalen d. Universität Wittenberg. 1. 2 Th. II, 214.

Grohmann, J. G. Gebräuche u. Kleidungen d. Chinesen, 3—10 H. IV, 719.

——— Ideenmagazin f. Liebhaber v. Gärten u. engl. Anlagen. 33. 34. H. I, 694.

——— neueröffn. historisch-technolog. Schauplatz. 1 B. 1 Abth. III, 215.

Gros, J. F. C. Abhandl. üb. d. Vorbereit. d. Bodens z. Pflanzenbau. III, 87.

Grosse, A. ich bin unsterblich. IV, 358.

Grotii, H., Parallelon rerum publicarum liber III. de moribus ingenioque populorum Atheniensium, Romanorum, Batavorum; ins Niederdeutsche übers. v. *Meermann*. 1. 2 Th. IV, 17.

Gruber, J. G. s. v. A. v. *Knigge*.

Grundlinien d. Naturgesch. z. Unterricht d. Pfalzbayr. Gymnasien. 1—5 Abth. III, 382.

Grundriss e. Gesch. d. Privatlebens d. deutschen Fürsten. IV, 485.

Gruner, J. Reise durch Westphalen. 1. 2 B. IV, 313.

Guatimozin üb. d. Welt, d. Erde u. d. Menschen; a. d. Mexican. übers. v. *Rittner*. IV, 37.

Gunther, J. J. Darstellung einig. Resultate, d. a. d. Anwendung d. pneumat. Chemie auf d. prakt. Arzneykunde vorgehen. IV, 288.

Gurlitt, J. Fragment e. archaolog. Abhandl. üb. Herkules. 567.

— — — üb. Ossian. III, 31.

Gute, E. A. Angabe u. Berechnung d. Gebornen u. Gestorbenen in Halle. I, 367.

H.

(*Haartmann*, G. E. Beschreib. einig. Verknöcherung in d. Knorpeln d. Rippen u. in d. Valveln d. Herzens, beym b. verstorbenen Prof. Lindquist in Abo. I, 507.)

Haas, J. G. leichte u. nach e. neuen Methode eingerichtete Uebungen z. Uebersetzen in d. latein. Sprache. II, 5

Haberfeldt, J. F. s. *Horatius*, *Nitsch*.

(*Haberfang* Beschreib. zweyer sehr grosser Hodensackbrüche. III, 544.)

(— — — Krankengeschichte e. wahren ausgebrauten Hodergeschwulst in d. Kniebeuge. III, 541.)

Häberlin, K. F. Staatsarchiv. 18—28 H. II, 681.

Hach, J. F. prakt. Beyträge z. Erlaut. d. in d. Kön. Lande geltenden Privatrechts. 1 H. III, 225.

Hacquet, B. Abbild. u. Beschreib. d. südwest- u. östlichen Wenden, Illyrer u. Slaven. 1 Th. 1 H. IV, 511.

Hüfeli, J. C. Predigten. III, 53.

— — — s. Anleitung.

Hagemeister, J. G. Gustav Wasa. 1. 2 Th. III, 120.

——— — — — Woldemar, Markgraf v. Schlesien. 128.

Hager, J. Monument de Yu, ou la plus ancienne histoire de la Chine. III, 169.

——— — Nachricht v. e. merkwürdig. literar. Betrug. I, 392.

——— — Piĕn (of lateral) Hŏe (lines) Yĕ (or intersection.) IV, 139.

——— — relation d'une insigne imposture literaire. I, 3

Hahn, J. Z. H. Rede am ersten Tage d. 19. Jahrh. III,

(*v. Hahn*, F. Beobacht. e. sehr klein. beweglich. Sterns nahe Mira im Wallfische. II, 52.)

Hahnemann, S. Heilung u. Verhütung d. Scharlachfiebers. 599.

——— — — s. E. *Home*.

(*Hall*, Th. üb. e. besondere Abänderung d. St. Vincent, wo d. salpetersaure Silber gute Dienste geleistet. 616.)

(*Halle* Versuch d. Temperamente a. d. verschiednen Stärke d. Körpers z. erklären. II, 576.)

v. Haller, H. L., Denkmal d. Wahrheit auf J. K. Lavater. IV, 403.

——— — — — Lavater als Menschenfreund. IV,

Hamburgs Besetzung durch d. Dänen im J. 1801. II,

Handbibliothek f. d. Jugend. 1 B. IV, 182.

Handbuch, genealog. Reichs- u. Staats-, f. 1801. III, 41.

——— — f. d. königl. preuss. Hof u. Staat f. 448.

Handel, G. Th. Ch. Pharmacopoea laconica in exim. imprimis, sanitati qui prospiciunt militum reparatorum francogallicae elaborata. II, 465.

Handlingar, kongl. Vetenskaps Academiens nya. 21 Quart. I, 497. 22 T. 1. 2 Quart. I, 753. 3 Quart.

——— — Svenska Academiens, för 1790. 1 D.

Hanger Leben u. Abentheuer. IV, 15.

——— Life, Adventures & Opinions. IV, 15.

Happel, G. Beobachtung. b. Ausbruch e. Concurses.

(*Harding* wichtige neue Entdeckung am Merkur. I,

(*Harles*, J. Ch. F. epidemische Krankheitsconstitutionen langen v. J. 1799—1800. II, 698.)

larles, J. Ch. F. üb. d. Nutzen d. Bilsenkrautöls in d. Bluthuſten. II, 566.)
larras, J. M. H. üb. Galat. 3, 20. I, 390.)
— — — — Unterſuchung: ob d. Feyerliche d. Einzugs z. Jeruſalem v. Jeſus beabſichtiget u. veranſtaltet worden ſey? I, 401.)
rtmann, C. F. die bibliſche Geſchichte m. prakt. Anmerkk. IV, 119.
artmann, G. Bemerkungen üb. e. Schuſswunde durch d. Bruſt. III, 538.)
— — observationes botanicae de discrimine generico Betulae et Alni. II, 185.)
rtmann, J. M. Edriſiſi Hiſpaniae Part. 1. III, 215.
— — — üb. d. Dageſchlorte. I, 382.)
— — — Vorſchläge z. Erleichterung d. hebr. Punctation. I, 382.)
:tu g, A. Gedichte-Sammlung f. Schulen. 1 B. IV, 632.
ſche, Th. Erläuterungen üb. d. Hamburg. Falliten-ordnung. 2 B. IV, 197.
— — Hamburg. Privatrecht. 7 Th. 2 Abth. IV, 197.
ſchka, L. L. ſ. *Sined*.
ſſe, J. G. de cauſis Stili latini. II, 648.
— (warum in d. zwey alphab. Pſalmen 25 u. 34 d. Vers, d. mit Vav anfangen ſollte, fehle. I, 382.)
ſſe, T. L. Grundlinien d. Eiſenhüttenkunde. I, 593.
— — Tharands Umgebungen. II, 327.
ſſencamp, G. E. üb. d. Unterricht, w. drey Taubſtummen ertheilt worden iſt. III, 71.
nzfeld, F. H. Prüfung d. Grundſätze, w. üb. Peräquation d. Kriegslaſten bisher ſind aufgeſtellt worden. I, 428.
nbold, Ch. G. Handb. einig. d. wichtigſt. kurſächſ. Geſetze v. all. meinem Inhalte. III, 331.
Han r, F. Leitfaden z. Kenntniſs d. in Oeſtreich unter d. Ens i. d. Unterthansfach beſtehend. Grundgeſetze. 1. 2 B. I, 771.
nn, J. E. Ch. allgemeiner Schul-Methodus. III, 518.
us, E. A. Beyträge z. Berichtig. d. rechtl. Grundſätze üb. d. Erſatz u. d. Vertheilung d. Kriegsſchaden. I, 481.
us, Ph. L. ſ. *Cäſar*.
:bedarf, kleiner, f. Frauenzimmer. 1. 2 B. II, 439.
nswald, A. W. ſ. T. *Taſſo*.
any Obſervatt. ſur le Cuivre arſeniate. IV, 476.)
zzi, J. Caniſt. Aufſchlüſſe üb. d. Herzogth. Bayern. 2 B. 1 Abth. IV, 628.
:enſtrelt, E. B. G. ſ. E. *Darwin*.
ker, A. F. d. Pocken ſind ausgerottet? 1. 2 Abth. IV, 689.
ker, A. J. einige Gedanken u. Vorſchläge üb. Seminarien. I, 359.
— — — etwas üb. d. Entſtehung d. Realſchulen II, 479.
— — — kurzgefaſste franz. Sprachlehre f. Anfänger. I, 64.
ſwig, R. A. Bemerkung. üb. d. Darmzotten. II, 389.)
— — — üb. d. Reizfähigkeit d. Gewächſe. II, 117.)
:ſt Prof. Heringa reeds genoeg gezegd? I, 213.
:ewiſch, D. H. hiſtor u. literar. Aufſätze. IV, 421.
dmann, J. A. ſ. J. *Rollo*.
nig, J. G. Natur u. Religion. I, 688.
ſenke, Frhr., Beyträge z. Behandl., Pflege u. Vermehrung d. Fruchtbäume. II, 248.
inrich, P. ältere u. neuere Beobachtt. v. Sonnen- u. Mondsfinſterniſſen, auch Merkurdurchgängen in Regensburg u. Ingolſtadt. I, 38.)
— — — de lon. itudine et latitudine geographica urbis Ratisbonae. I, 175.
rich v. Feldheim, od. d. Officier wie er ſeyn ſollte. 1 Th. I, 614.
:las, Th. Wegweiſer f. Volksſchullehrer. I, 218.
zelmann, C. W. Noth- u. Hilfsbüchlein d. Rechtſchreibung. 2e Aufl. II, 56.
:enias, C. N. fortgeſetzt Bericht v. d. Fortpflanz. d. v. d. Paarung e. Rehes m. e. Schaafbock geſalle. en Zucht u. v. d. bey dieſen Thieren beobachteten Veränderungen. I, 755.)
(*Helling* Beobachtungen e. Nachtſaars, welcher ohne Operation zufällig geheilt wurde. III, 539.)
Hellmanns Unterhaltungen m. ſeinen Kindern. 1 Th. III, 78.
Hellwag, E. F. Erfahrung. üb. d. Heilkräfte d. Galvanismus; nebſt Beobachtt. b. d. medic. Anwend. d. Voltaiſch. Säule, v. M. *Jacobi*. IV, 297.
Hempel, A. F. Anfangsgründe d. Anatomie. II, 62.
Henke, H. Ph. K. codicis Uffenbachiani, qui epiſtolae ad Hebr. Fragmenta continet, recenſus criticus. III, 385.
— — — — Predigt. an Buſs- u. Feſttagen u. feyerl. Gelegenheiten. 1 Samml. II, 465.
— — — — Religionsannalen. 5. 6 H. III, 217.
(*Hennert*, J. F. a. d. gröſsten Mittelpunktsgleichung e. Planeten, d. Excentricität d. Bahn z. finden. II, 54.)
Henning, J. G. F. Ideen üb. d. Erbkrankheiten. III, 513.
Henry, Th. Parallaxenformeln, a. d. Theorie von *de la Grange* gezogen. II, 50.)
(— — — üb. d. rothen Fingerhut u. üb. Einreibung. m. Mohnſaft. I, 611.)
Hensler, Ph. G. de herpete ſ. formica veterum labis venereae non prorſus experte. III, 655.
Herbſt, J. F. W. Naturſyſtem aller bekannt. inn- u. ausländ. Inſecten. Käfer. 9 Th. III, 241.
Herger, W. B. Beyträge z. Abwendung d. Holzmangels? IV, 711.
Heringa, J. Schetſen over de VIII. en XX. Afdeeling van den Heidelbergſchen Catechismus. I, 213.
— — ſ. Briefwiſſeling.
Hermes, J. T. ſ. *Esménard*.
Herodoti Halicarnaſſei Hiſtoriarum libri IX, ed. *Reiz*, contin. G. H. *Schäfer*. 1 Vol. 2 P. III, 257.
— — — — Hiſtoriarum libri IX, ed. J. H. *Schäfer*. 1. 2 T. III, 257.
Herrmann, F. moraliſche Kinderbibliothek. 1 Th. IV, 623.
(*Herſchel*, W. üb. d. Raum durchdringende Kraft d. Teleſkope. II, 54.)
Heſſens, W. Streifzüge durchs Leben. 1 Th. III, 637.
Heſſert, F. F. (noch einige Worte üb. unvollkommene Impfungen. IV, 683.)
— — — (Reſultate unſerer Erfahrung. üb. d. Kuhpocken. IV, 687.)
— — — ſ. Archiv.
Heuſinger, K. Eröffnung d. Schularbeiten im Katharinengymnaſium z. Braunſchweig b. Anfange d. 19. Jahrh. III, 599.
Heydenreich, K. H. (die Caffeevifite. III, 310.)
— — — Maximen f. d. geſellig. Umgang. III, 309.
Heyne, Ch. G. ſ. W. *Tiſchbein*.
Heyrathstempel, allgemeiner. No. 1—4. IV, 8.
Hezel, J. W. F. moral. Taſchenbuch f. Jünglinge. IV, 621.
Hill, D. Beobachtung. u. Verſuche üb. d. Heilkräfte d. Sauerſtoffgas od. d. Lebensluft, überſ. v. E. H. W. *Munchmeyer*. 1 Th. IV, 281.
Himſy Szereimei Keſergo Szarelem. III, 37.
Himly, K. ophthalmolog. Beobachtt. u. Unterſuchh. 1 St. I, 161.
— — üb. d. Zuſammenkugeln d. Igels. I, 503.
— — ub. einige wahre u. ſcheinbare Verſchiedenh. d. ältern u. neuern Heilverfahrens. IV, 39.
— — ſ. C. W. R. *Wiedemann*.
Hinderniſſe, welche e. gewünſcht. Schulverbeſſer. f. Hamburg entgegenwirken dürften. III, 522.
(*Hinze*, H. P. F. Paragraphen aus Holland. II, 356.)
Hiob, überſ. v. J. G. *Eichhorn*. I, 377.
v. Hippel, T. G. Nachlass üb. weibliche Bildung. IV, 30.
Hirſching, F. C. G. hiſtor. literar. Handb. berühmt. u. denkwürdig. Perſonen, welche im 18 Jahrh. geſtorben ſind. 1—5 B. 1. 2 Abth. IV, 740.

Hirſchmann,

Hirſchmann, C. A. d. junge Stickerin, e. Taſchenb. f. Frauenzimmer a. d. J. 1802. IV, 383.
(*Hirſchmann* gänzliche Heilung e. Huſaren, d. e. halbes Jahr e. Tabakspfeifenmundſtück im Gaumen ſtecken hatte. III, 541.)
(——— — Herſtellung e. vierjährig. Knaben, d. 5 Tollkirſchen genoſſen. III, 541.)
(Hirtenbrief d. z. Paris vereinigt. Biſchöfe an d. Prieſter u. Gläubigen d. franzöſ. Kolonien. III, 217.)
Hiſtoire de Bonaparte. 1. 2 T. III, 477.
Hiſtory, the ſecret, of the armed Neutrality. I, 752.
Hochheimer, C. A. F. allgem. ökon. chem. technol. Haus- u. Kunſtbuch. 2 A. herausg. v. J. C. *Hoffmann*. 2 Th III, 440. 3 Th. I, 414.
Hof- u. Addreſskalender, Anhalt-Bernburg. f. 1801. I, 334.
—— u. Staatskalender, Kurfürſtl. Pfalzbaier. f. 1802. III, 198.
v. Hoff, K. E. A. d. deutſche Reich vor d. franz. Revolution u. nach d. Frieden z. Lüneville. I, 133.
——— — — — Magazin f. d. geſammte Mineralogie. 1 B. 4 H. IV, 540.
Hoffmann, G. Fr. ſ. J. C. *Smith*.
Hoffmann, J. C. ſ. C. A. F. *Hochheimer*.
v. Hoffmannsegg, Graf, Reiſe in einige Gegend. v. Ungarn bis an d. türk. Gränze. III, 486.
(*Holmquiſt* Auszug a. d. meteorolog. Tagebuch gehalten a. d. Obſervatorium z. Upſala im J. 1800. I, 755.)
Holſcher, J. C. prakt. Handb. f. Ephoral- u. kirchl. Geſchäfte. 1 Th. II, 309.
Holſt, A. üb. d. Beſtimm. d. Weiber z. höhern Geiſtesbildung. II, 174.
(*Holſt*, F. C. Beobachtt. e. aſthen. Entzündung. I, 269.)
Home, E. prakt. Bemerkung. üb. d. Harnröhrverengerungen durch Aetzmittel; überſ. v. S. *Hahnemann*. I, 94.
——— — (Unterſuchung. üb. d. Oeffnung. in d. Netzhaut verſchiedner Thiere. II, 61.)
Home, J. hiſtory of the rebellion in the year 1745. IV, 524.
Homers Werke, überſ. v. J. H. *Voſs*. N. Ausg. 1—4 B. III, 641.
Höpfner, A. F. die kleinen Freunde d. Naturgeſchichte. IV, 651.
Höpfner, G. Helvetien im Anfange d. Jahres 1800. I, 743.
Horatius, Q. Flac., Briefe üb. d. Dichter u. Dichtkunſt d. Römer, erläutert v. J. F. *Haberfeldt*. 4r B. III, 441.
——— — — Sacculargeſang, überſ. v. Ch. F. *Preiſs*. II, 337.
——— — — Werke, überſ. u. erklärt v. Ch. F. *Preiſs*. III, 337.
Horn, D. P u. D. ſ. *Thomſon*.
(*Horn*, E. Bemerkung. üb. d. Verrenkungen d. Rückgrats. III, 539.)
(——— — Beobachtung e. tödtl. Verhaltung d. Harns. III, 544.)
(——— — v. e. beträchtl. Verwundung d. Magens. III, 544.)
Horn, J. de ſententiis eorum patrum, quorum auctoritas ante Auguſtinum plurimum valuit de peccato originali. I, 767.
——— — üb. d. unfehlbare Erhörung d. Gebets im Geiſte Jeſu. IV, 71.
Horne, Th. Dialogues for the head and the heart. II, 646.
— — — Vernunftkatechismus. II, 646.
(*Hornsby* eigene Bewegung von 24 Fixſternen nach gerader Aufſteigung. I, 38.)
Hörſtel, L. Auswahl deutſcher Gedichte. 1. 2 Sammlung. III, 526.
Horſtig, C. G. Uebung d. Seminariſten in ihrer Selbſtbildung. I, 359.
v. Hoven, F. W., Vertheidigung d. Erregungstheorie. IV, 409.
Howard, J. Supplement to pract. obſervations on the natural hiſtory and cure of Lues venerea. II, 647.
Hube, M. vollſtänd. u. faſsl. Unterricht in d. Naturlehre. 1—4 B. 1. 2 Abth. II, 265.
Huber, ſ. Mémoire.
Hübler, G. J. Handb. d. allgem. Völkergeſchichte alter ten. 4 B. IV, 271.
Hudſon, R. the new Eaſt-India Kalendar for 1801. I,
Hufeland, G. Beyträge z. Berichtig. u. Erweiterung Rechtswiſſenſchaften. 2. 3 St. I, 66. 4 St. III,
Hufeland, C. W. (Beſchreib. u. Abbild. e. in Berlin beo weibl. Hermaphroditen. II, 562.)
——— — — Bibliothek der prakt. Heilkunde. 5 B 1—4. 6 B. No. 1—3. II, 248. No. 4. III, 58 No. 1. III, 744.
——— — — (Erinnerung an d. Aderlaſſen. II,
——— — — Journal d. prakt. Heilkunde. II. 553.
——— — — neues Journal d. prakt. Heilkunde. III, 553.
——— — — (Nutzen d. Blaſenpflaſter im Wahnſ 557.)
——— — — (üb. d. d. Mifsbrauch d. Opiums dern. II, 555.
——— — — (Urtication, e. jetzt m. Unrecht ver nes Heilmittel. II, 556.)
Hufnagel, W. F. (Erinnerung. an einige bibliſche Sc Elmacin. I, 390.)
——— — — — liturgiſche Blätter. 2 B. 5 H. III, 568.
Hülſemann, H. F. C. ſ. *Cicero*.
(*v. Humboldt*, F. H. A. Beobachtung d. Sonnenfinſterniſ 28 Oct. 1799. zu Cumana im ſpan. Amerika.
(——— — — — — Nachricht aus Cumana in Sa ka, I, 133.)
Hungar, C. F. der Sohn d. Natur. 1 B. IV, 269.
Hunnemann, J. ſ. C. H. *Aikin*.
Hunold, Ph. Annalen d. Kuhpocken impfung. 1. 2. 3 H. 685.
Hunt, J. hiſtorical Surgery. III, 457.
Hüsgen, H. S. getreuer Wegweiſer v. Frankfurt a. M deſſen Gebiete. IV, 582.
Huſſon, H. M. hiſtor. u. medicin. Unterſuch. üb. d. H ckenkrankheit; überſ. v. S. J. L. *Döring*. IV, 64.
Hüttner, J. Ch. ſ. Miscellen.

J.

Jachmann, R. B. Prüfung d. Kant. Religionsphiloſophie 695.
(*Jacobi*, M. Beobachtt. b. d. medic. Anwend. d. Ven le. IV. 297.)
Jagdreglement. II, 616.
Jagd- u. Forſtbeſchäftigungen, monatl. IV, 464.
Jahn, J. arabiſche Chreſtomathie. IV, 441.
——— — Lexicon arabico-latinum, Chreſtoma cae accomodatum. IV, 441.
Jahn, C. A. Beſchreib. e. königl. Denkma im Amt Weiſſenfels. IV, 239.
(*Jahn*, F. kurze Nachricht. v. d. Wirkung d. Ra Fiebermittel. II, 556.)
Jahrbuch, allgemeines, d. Univerſitäten. 1—6 St. — — — d. Armenverſorgungsanſtalt u. Addreſsbuch ſeldorf. IV, 512.
Jahreszeiten, d. vier, in bildlicher u. erzählend. Darſt I, 604.
v. Jan, L. F. Rchsfrh., ſtaatsrechtl. Verhältniſs d. S z. deutſch. Reiche. 1 Th. I, 183.
Jauffret, L. F. Reiſen u. Abentheuer Rolandos u. ſeine fährten; a. d. Fr. 3 H. I, 312. 4 H. IV, 144.
——— — — Rolandos u. ſeiner Gefährten Reiſe und a. d. Fr. 3 Th. 1—4 H. 4 Th. 1—4 H. I, 256.
Ibbeken, H. üb. d. Gefahr d. Schnupfens. III, 279.
Ide, J. J. A. Theorie d. Bewegung d. Weltkörper unſe nen-Syſtems u. ihrer ellipt. Figur nach *de la Lan* beitet. I, 467.
Ideler, G. F. der Gartenfreund. 4 B. I, 399.

Ideler, G. F. Plan z. Verbeſſer. d. Obſtcultur in d. Kurmark. III, 763.
(*Ideler*, K. F. G. üb. d. Möglichk. d. Einſeug. u. Abſetz. d. Trippergifts. II, 553.)
(*Ideler*, L. Auszug aus *Herſchels* zwey Abhandl. üb. d. Kraft d. prismat. Stralen, Gegenſtände theils z. erhitzen, theils zu erleuchten. II, 49.)
(*Jeaffreſon* üb. e. merkwürd. Geſchwulſt zwiſch. d. Maſtdarme u. d. Mutterſcheide. I, 610.
(*Jefferſon* Nachricht v. foſſilen, coloſſalen Knochen e. Raubthiers in Virginien. IV, 541.)
Jenchen, A. E. chriſtliche Volksmoral. I, 383.
Jenisch, D. Denkſchrift auf Friedrich d. Gr. IV, 481.
(*Jenisch* v. d. Nutzen d. Brechmittel b. Hirnerſchütterungen. III, 540.)
(— — zu frühe Abführungsmittel b. Impfblattern als e. wahrſcheinliche Urſache d. Metaſtaſen. III, 538.)
Jenner, E. continuatio diſquiſ. et obſervat. in variolas vaccinas; ex angl. in lat. converſa ab *A. Careno*. IV, 683.
— — — continuation of facts and obſervations relative to the Variolae vaccinae or Cow-Pox. IV, 682.
— — — fortgeſetzte Beobachtt. üb. d. Kuhpocken; überſ. v. G. F. *Balhorn*. IV, 681.
— — — ſ. Auszug.
(*Jeſſe* Bemerkk. üb. d. Beförd. d. Schreibunterrichts in Landſchulen. I, 174.)
Ilgen, K. D. d. Geſchichte Tobi's. III, 425.
(*Illiger*, K. Beſchreib. von 40 neuen Inſecten a. d. Sammlung d. Prof. *Hellwig* in Braunſchweig.)
v. Imhof, A., die Schweſtern v. Lesbos. III, 728.
Inſtruction d. neuangeordn. kurfürſtl. Commiſſ. in Kloſterſachen dd. 18 Jan. 1802. III, 199.
——— — ſur la fabrication des nouvelles Meſures de Capacité pour les Grains et autres matières ſeches. II, 321.
——— — ſur la fabrication de nouvelles Meſures de Longueur. II, 321.
——— — ſur les nouvelles Meſures. II, 321.
——— — ſur les poids et meſures Républ. I, 745.
Inſtructionen, geheime ſtrategetiſche, Friedrichs II. an ſeine Generalinſpecteurs. I, 101.
Joannides, Athan., phyſiologia mammarum muliebr.; e. not. *Reilii*. III, 519.
Johannot, Fr. ſ. Ph. *Miller*.
Jones, W. Works. 1—6 Vol. III, 129.
Jördens, J. H. Entomologie u. Helminthologie d. menſchl. Körpers. 1. 2 B. III, 9.
Journal f. d. neueſte holländiſche medicin. u. naturhiſtoriſche Literatur; herausg. v. S. J. L. *Döring* u. G. *Salomon*. 1 B. 1 St. IV, 679.
— — phyſiſch-mediciniſches, herausg. v. K. G. *Kühn*. 1800 Jul. b. Dec. I, 609.
(*Ifenflamm*, H. F. Bemerkk. üb. d. Flechſen. II, 388.)
(— — — — — Beſchreib. e. ſeltnen Bruſtmuſkels. II, 390.)
(— — — — — — Beſchreib. v. e. menſchl. Miſsgeburt ohne Kopf. II, 392.)
(— — — — — — Nachricht v. e. Miſsgeburt ohne Extremitäten. II, 387.)
(— — — — — — üb. d. Knochenmark. II, 389.)
(— — — — — — vermiſchte anatom. Bemerkungen. II, 388.)
(— — — — — — Verſchiedenheiten d. recht. u. linken Seite. II, 385.
— — — — — — ſ. Beyträge.
d'Israeli, J. Meinun u. Leila, od. d. arabiſche Petrarch u. Laura. IV, 42.
— — — romantiſche Erzählungen. IV, 42.
(*Itard de Riez* Beobachtung d. Mangels d. Hoden b. e. jung. Menſchen. II, 576.)
Jubelfeyer, die, d. Hölle, od. Fauſt d. jüngere. III, 672.
Juch, K. W. Europens vorzügliche Bedürfniſſe d. Auslandes u. deren Surrogate. 1 H. IV, 135.
Juliani Imperatoris in Conſtantii laudem oratio, c. animadverſ. *Wyttenbachii*, rec. *Schäfer*. III, 262.
(*Julin*, J. Verſuche d. Clima v. Uleaborg betr. I, 499.)
(— — — Zuſätze z. *Adlerbergs* Beobachtt. üb. d. Auerhähne. IV, 93.)
Julius, e. Blüthe d. Phantaſie. I, 167.
Junge, M. H. üb. d. weiſe Benehmen b. d. Klagen üb. böſe Zeiten. III, 128.
(*Jungnitz*, Ant. aſtronomiſche Beobachtung. im J. 1798 u. 1799. I, 38.)
(*Juſſieu*, A. L. Mémoire ſur la plante nommée p. les botaniſtes Erica dabbecia. IV, 477.)
(— — — — Notice hiſtorique ſur le Muſeum d'hiſtoire naturelle. IV, 476.)
(*Juſti*, K. W. der Chriſtenberg in Oberheſſen. I, 371.)
(— — — d. Meſſian. Ausſichten d. Amos. III, 594.)
(— — — üb. Micha 4, 1—8. u. 5, 1—6, e. Beytrag z. Chriſtologie. III, 593.)

K.

Kabalen d. Schickſals. 4 B. IV, 576.
(*Kade*, B. G. G. üb. d. Krankheit. d. Magens, d. v. einer verletzten Normalmiſchung deſſelb. entſtehn. II, 60.)
Kalendar, the royal for England, Scotland, Ireland and America for 1801. I, 136.
Kalender f. 1801 von Fr. *Schiller*. I, 105.
— — — genealog. u. Poſt-, a. d. J. 1803. IV, 721.
— — — militär., f. 1802. I, 271. f. 1803. IV, 721.
Kämpf, T. L. homilet. Handb. z. Gebr. d. gewöhnl. evang. u. epiſt. Perikopen auf alle Sonn- u. Feſtt. d. J. 2 B. 2 Th. 3 Heft. III, 254.
v. Kamptz, A. E. für Officiere u. die es nicht ſind. 2 Th. III, 372.
Kant jugé p. l'inſtitut et obſervations ſur ce jugement. III, 297.
Kapf, J. F. M. Sammlung d. im Herzogth. Wirtemberg einzeln ergangener Verordnungen z. Ergänz. d. *Hochſtetter*. u. *Gerſtlacher*. Sammlungen. I, 311.
Kappel, J. G. Exempel-Tafeln. III, 463.
Karl Theodor, Biſchof v. Coſtanz Sendſchreiben an ſe. Geiſtlichkeit. I, 253.
Karl Sternberg. II. 678.
Katechismus, prakt., f. Aeltern. III, 27.
Kattfuſs, J. H. Chorographie. 1 Th. I, 510.
— — — — Taſchenb. f. Freunde d. Tanzes. 1 Th. I, 510.
(*Keil*, K. A. G. de definiendo tempore profectionis Pauli Hieroſolym. III, 388.)
Keller, J. J. d. Leben Jeſu nach den 4 Evangeliſten übereinſtimmig beſchrieben. IV, 235.
(*Kellner*, G. Ch. Anſicht v. alten Syrakus u. v. jedem Staate, wo Volksherrſchaft thront. II, 359.)
(— — — — Anſichten v. Weiſſenſtein u. Karlsberg b. Caſſel. II, 345.)
(— — — — auch d. Geſetzgebung d. menſchl. Vernunft iſt Mechanismus. II, 361.)
(— — — — d. Nationalcharakter, e. Sprößling d. Klima, e. Pflegling d. Staatsverfaſſ., Religion u. Erzieh. II, 358.)
(— — — — d. Religion a. d. Geſichtspunkt d. Kosmopoliten. II, 364.)
(— — — — d. Sandwerk. II, 372.)
(— — — — d. ſchöne Bund f. d. neue Jahrh. II, 364.)
(— — — — Menſchenverluſt durch Kriege u. Auswanderungen. II, 378.)
(— — — — üb. Fichte's Lehre v. Gott. II, 362.)
(— — — — warum war Luther u. keiner ſeiner Vorgänger in Reformationsverſuchen glücklicher Reformator d. Deutſchen? II, 364.)
Kentiſh, W. F. H. Briefe an Baudeloque üb. einige Stellen ſeiner Entbindungskunſt; überſ. v. *Martens*. III, 515.
——— — lettres au Baudelocque ſur quelques paſſages de ſon traité d'Accouchemens. III, 515.

Kerner, J. G. f. A. *Michaux*.
Keſſel, H. kurze Anleit. z. zweckmäſsig. Katechiſiren. IV, 217.
Kettner, G. F. Abbild. u. Beſchreib. e. durch Praxis vervollkomm. holzerſparend. Kochofens. IV, 623.
——— —— verbeſſerter Wärme- u. Kochfeuer-Behälter. IV, 623.
Keyſer, G. A. üb. d. Veredl. d. Obſtes u. d. Veränd. d. Obſtkernſtämme. III, 227.
Kiefhaber, J. C. S. monatl. hiſtor. literar. artiſt. Anzeigen z. ältern u. neuern Geſchichte Nürnbergs. II, 222.
Kind, d., der Lause. II, 150.
Kindergeſpräche z. Erleichter. d. erſten Unterrichts in d. franzöſ. Sprache. I, 248.
Kinderling, J. F. A. ſ. Geſang.
Kinderling Bibliothek f. d. erwachſene Jugend. 1 B. II, 671.
Kindervater, Ch. V. Beyträge z. Beförder. chriſtl. Erkenntniſs u. Tugend. 1. 2 Th. IV, 292.
——— —— —— üb. J. F. Fiſcher, als Schulmann. I, 517.
——— —— —— üb. nützliche Verwaltung d. Predigtamts. IV, 54.
King, J. treatiſe on the Cow-Pox. 1 P. II, 657.
Kirchen- u. Schulenalmanach, Schleswig-Hollſtein. hiſtoriſcher, auf d. J. 1801. IV, 627.
(*Kinglake's* Beobacht. üb. d. Arzneykräfte d. Fingerhuts in d. Schwindſucht. II, 565.)
Kiſtemaker, J. H. ſ. *Oſſian*.
Klaproth, J. aſiat. Magazin. 1 Jahrg. 1 No. II, 15.
Kleber, A. rechtliche Abhandl. üb. d. Frage: iſt d. Gerichtsbarkeit d. kaiſ. u. Reichskammergerichts b. Abſonderungsklagen d. Lehns v. Erbe unter Reichsunmittelbaren, in poſſeſſorio ord. in erſter Inſtanz gegründet? I, 335.
(*Kleſeker*, B. Synodalrede üb. d. Hang d. Theologen ihr Syſtem nach d. herrſchend. Philoſophie d. Zeitalters zu verwenden. I, 548.)
Klein, Ch. chirurg. Bemerkungen. III, 737.
Kleinſchrod, G. A. Entwurf e. peinl. Geſetzbuchs f. d. Kurpfalzbair. Staaren. III, 209.
Klemm, C. M. Predigt. üb. d. Wunder Moſis u. Chriſti. II, 294.
Klemm, F. X. Verſuch e. Geſch. d. bayer. Geſetzgebung. IV, 519.
Klinkicht, G. G. ſ. Muſenalmanach.
Klöntrup, J. A. v. d. Zwangsdienſte, d. d. Kinder einig. Eigengehörigen ihren Gutsherrn leiſten müſſen. III, 335.
Klöſter, die, waren nie ſo notwendig als heut zu Tage. III, 119.
Kloſterraub, d., od. d. Graf v. Silbach. IV, 83.
(*Klugel*, G. S. üb. d. aſtronomiſche Stralenbrechung. II, 53.)
Knebel, J. G. Grundſätze d. Kenntniſs d. Waſſerſucht im Allgem. II, 550.
v. Knigge, A. Frhr., üb. d. Umgang m. Menſchen; im Auszug v. J. S. *Gruber*. III, 510.
(*Knittel*, F. A. krit. Bemerkk. üb. Ulphilas goth. Ueberſetz. d. Evangelien. I, 377.)
Knoch, A. W. neue Beyträge z. Inſectenkunde. 1 Th. III, 377.
(*Kobbe* Fragmente a. e. Viſitationspredigt. I, 549.)
(*Koch*, J. A. Beobachtung. d. Gegenſcheins d. Mars u. zweyer Bedeck. d. Kornähre. II, 50.)
Kochen, A. H. M. Reden üb. d. Beſtimm. d. Gelehrten. II, 437.
(*Köcher* d. Höhle b. Glücksbrunn. IV, 541.
Köchy, Ch. H. G. theoret. prakt. Commentar üb. d. Pandecten. 2 Th. 1. 2 Abth. IV, 195.
Köhler, C. A. So geht es alten Freyern. II, 720.
Köhler, F. W. Gedanken üb. Einführung d. Induſtrieſchulen. III, 23.
Köler, F. Predigten. III, 56.
Köler, G. D. ſ. *de Treſſan* u. *Volkhauſen*.
Köler, G. L. Berichtig. d. in *Ruſs* Schrift dargeſtellt. Geſch. d. Entbindung u. d. Wochenbettes d. Frau W. II, 607.
Köler, G. L. letztes Wort ans Publikum d. Streit m. Ruf betr. II, 607.
Koller, J. der Okuliſt. I, 537.
——— —— Konrad, Herz. v. Zähringen. I, 587.
(*Köllner*, J. iſt die Heilkunde als Wiſſenſchaft betrachtet möglich, u. wie iſt ſie es? I, 253.)
(——— —— Prüfung d. Bemerkk. üb. d. Phyſiologie d. Gehörs v. *Herhold*. II, 57.)
(——— — üb. d. Vorurtheil, daſs jeder Arzt ſein eigenes Syſtem haben müſſe. I, 262.)
(*König*, J. Beſchreib. e. v. *Simpſon* erfundenen Vorrichtung Zähne in ſenkrechter Richtung auszuziehen. I, 609.)
König, J. Ch. Formularbuch f. proceſſualiſche Handlungen. I, 309.
(*Königsmann*, B. L. de fontibus commentariorum ſacror. q. Lucae nomen praeferunt, deque eorum conſilio et ar. te. III, 390.)
(*Konynenburg*, J. laudatio Simonis Epiſcopii. III, 386.)
(*Koppe*, J. B. Israelitas non 215 ſed 430 annos in Aegyp. commoratos eſſe. III, 387.)
Kornatowsky, F. G. Eintheil. d. theoret. Heilkunde u. Heilkunſt. II, 622.
Kortum, C. A. üb. d. Unſchädlichkeit d. Kirchhöfe u. Begräbniſſe in Städten u. Dörfern. IV, 95.
Koſegarten, L. Th. ſ. *Neruſt*.
Kottnauer, J. d. luſtigſte Vademecum f. Geſellſchafter m. tern Scherzes. 2. 3 B. III, 583.
v. Kotzebue, A. das merkwürdigſte Jahr meines Lebens. I. 217.
——— — ſ. *Bouilly*.
(*Kotzer*: ſollte d. Maxime, d. Menſchen durch Legalität z. Moralität zu führen, wirklich in d. moral. Natur d. Menſchen gegründet ſeyn? III, 605.)
Krümer, G. Jacob Ehrenmann, od. d. Schule zu Wiedenthal. III, 552.
Krümer, J. G. Ideen üb. d. nützl. Gebrauch d. Geburtszange in beſtimmt. Fällen. III, 252.
(Krankheit, letzte, u. Tod Landgr. Wilhelm VI. v. H. Cas. I, 372.)
Krankheit u. Liebe. III, 38.
Krauſe, M. J. F. Apologie d. öffentl. Schulen. I, 175.
——— —— —— einige Gelegenheitspredigten. III, 137.
Krauſe, K. H. mein Vaterland unter d. Hohenzollern. Aegypten. 1 B. 1 Th. III, 115.
Kraushaar, H. W. Menſchenwerth, od. was haben wir zu hoffen? III, 103.
Krebel, G. F. europäiſche Reiſen. 15 A. 2 Th. I, 56.
Kretſchmar, F. Verſuch e. theor. prakt. Darſtellung d. Wirkung d. Arzneyen. I, 89.
(*Kretſchmar* kurze Bemerkung. üb. d. ſogenannt. Stralgeiſten. III, 617.)
(——— —— kurze Bemerkung. üb. Krankenbeſuche u. d. moral. Behandlungsart d. Kranken a. Erfahrung abgeleitet. III, 622.)
(——— —— Materialien z. weitern Bearbeit. f. ſolche Geiſtliche, welche alljährlich üb. d. Pflicht. d. ehel. Liebe Vorträge z halten haben. III, 617.)
(——— —— üb. Leichenreden a. Erfahrung abſtrahirt. III, 617.)
(——— —— wie ſind diejenig. Schriftſtellen, wo e. kurzes Gebet verboten wird m. denjenig., worin es geboten wird, zu vereinbaren? III, 611.)
Kreiſſig, F. L. üb. d. Scharlach u. Frieſelepidemie in Wittenberg im Februar 1801. II, 561.
Kries, F. ſ. G. *Adams*.
Kritik d. äuſserl. Beredſamkeit f. Prediger u. Candidaten. III, 111.
Krome, F. der Futterkräuter Anbau. I, 199.
Kronbiegel, K. F. üb. Kleidertracht, Sitten u. Gebräuche d. Altenburg. Bauern. I, 759.
(*Krügelſtein*, J. F. Gutachten üb. e. beſchuldigte Schwangerſchaft u. Geburt. II, 137.)
(——— —— —— Obductionsbericht üb. e. Selbſtmörder. II, 138.)

rüll, F. A. Prüfung einzelner Theile d. bürgerl. Rechts. IV, 489.
urmmacher, F. A. die Liebe. II, 695.
Küchenmeister üb. d. Art u. Weise e. durch Hagelschlag verunglückte Landgemeinde zweckmäfsig zu trösten. III, 417.)
Küchler, C. Ch. d. causs, quare Josephus patrem non ante de se certiorem reddiderit, quam fratres in Aegyptum veniffent. III, 391.)
ihn, K. G. f. Journal.
inöl, Ch. Th. observationes in Propertium. I. 2 Spec. I, 513.
inft, die, sich wieder zu verjüngen. III, 375.
— — die, sich die z. Jagd- u. Vogelfang nöthigen Netze selbst zu verfertigen. IV, 399.

L.

uber, V. Grundzüge d. neuern Philosophie. 1. 2 Th. I, 729.
La Caille, Beobachtt. d. Sonnenfinsterniss v. 4 Aug. 1799 zu Clermont in Auvergne. I, 38.)
Lacepède histoire nat. des Poissons. 1—3 T. I, 27. 4 T. IV, 633.
— — Naturgesch. d. Amphibien, übers. v. J. M. *Bechstein*. 3 B. I, 464.
ch, E. W. V. Beytrag z. oriental. Sternkunde. I, 377.)
hmann, F. H. üb. Paradoxie u. Originalität. I, 689.
ontaine, A. Aphorismen u. Maximen. I, 703.
a Lande, J. histoire céleste françoise. 1 T. I, 137.
llement Beobachtt. üb. e. Wasserblase in d. runden Bande d. Uterus. II, 576.)
dschullehrer, d. neue; herausg. v. Ph. J. *Völter*. 1 B. 1 St. III, 25.
dtag, d. Mecklenburgische, f. d. J. 1801. III, 332.
g, J. Aurora. 1. 2 H. II, 327. 3. 4 H. IV, 361.
g, G. A. ascet. Bibliothek. 1. 2 St. II, 378.
— Passionspredigten. II, 408.
ig, W. T. üb. d. a priori u. a posteriori aufgestellt. Principien d. Beurtheilung, was in d. christl. Religionsurkunde locale u. temporelle od. allgemeingültige Lehre sey? I, 681.)
ge, G. biblische Religionsvorträge. 2 B. II, 432.
ge, N. B. dänische Sprachlehre f. Deutsche, ganz umgearbeitet v. W. H. F. *Abrahamson*. IV, 353.
ge, W. f. *Xenophon*.
igenbeck, G. Lagerpredigt üb. 5 Mos. 23, 14 gehalten. I, 149.)
jstedt, F. L. üb. d. ostind. evangel. Missionsangelegenheiten. I, 159.
— — Uebungen z. Englisch-Schreiben. 2 Curs. II, 662.
lace, S. (neue nEntdeckung in d. Mondstheorie. I, 165.)
— — f. J. J. A. *Ide*.
Roche üb. Einimpfung d. Blattern; übers. v. *Dörner*. I, 23.
ulx f. *Ausonius*.
yrie's, C. P. Abhandl. üb. d. spanische Schaafrieh. II, 73.
ille, P. A. histoire naturelle des Salamandres de France. I, 345.
nder, B. neueste Beyträge z. Beförder. d. Gartenbaues in d. Dörfern. 1 Lief. II, 29.
hard, F. Ch. Erzählungen u. Novellen. II, 94.
, F. d. Orakel, od. Strafe muss seyn. II, 670.
unay, Mlle. f. Recueil.
p, C. P. Ideal e. vollkommenen Forstverfassung u. Forstwirthschaft. 1 Th. IV, 463.
— — f. Zeitschrift.
, Th. v. Witterungszustand, Scharlachfriesel u. bösen Hals. I, 511.
r, J. C. d. Kinderfreund. IV, 620.
— — nachgelassene Schriften, herausg. v. G. *Gessner*. 1—5 B. IV, 161.
Lavater, J. C. Privatbriefe von Saulus u. Paulus. II, 77.
— — vermischte physiognomische Regeln. IV, 161.
Lavater, J. H. Abhandl. üb. d. Milchblattern od. Kuhpocken. IV, 703.
Leben u. Schicksale Eduard Ifenflamms. 2 B. IV, 632.
— u. Schwänke relegirter Studenten. 6 B. IV, 568.
Lechevalier, J. B. recueil des Cartes, Plans, Vues et Medailles pour servir au voyage de la Troade. II, 225.
— — voyage de la Troade. 1—3 T. II, 225.
Ledderhose, K. W. v. d. Eintheil. d. alten Hessenlandes in d. Daunland u. in d. Darnland. I, 372.)
Leesblad, kerklyk, ten Dienste der Cleefs en Gelderlandsche Catholyken. 1—12 No. III, 582.
Le Grand d'Aussy Versuch e. Geschichte d. Obstbaues in Frankreich. I, 413.
Leiste, A. F. G. observat. in vaticin. Jeremiae aliquot loca. III, 387.)
Lentin Etwas vom thierisch. Magnetismus. II, 555.)
Leon, G. altdeutsche Volkslieder. II, 285.)
Leonhardi, F. G. Forst- u. Jagdkalender f. 1801. I, 742.
— — Magazin f. d. Forst- u. Jagdwesen. 8. 9. 10 H. II, 102.
Leppichler, J. A. Chrestomathia latina. IV, 45.
Le Schuuon der Parvenü in Paris. II, 440.
Lettres sur le Portugall, publ. par *Ranque*. IV, 667.
Leune, J. C. F. neues Repertorium chirurg. u. medic. Abhandl. f. prakt. Aerzte u. Wundärzte. 1 B. IV, 199.
Leveille, J. B. üb. d. Ernährung d. Frucht in d. Säugthieren u. Vögeln. II, 60.)
Lexicon, geograph. statist. topograph. v. Franken (v. J. C. *Bundschuh*.) 3. 4 B. I, 657.
— — geograph. statist. topograph. v. Obersachsen u. d. Ober- u. Niederlausitz. 1. 2. 3 B. IV, 579.
Lichtenstein, A. J. H. üb. Indien als Quelle d. Mythologie. I, 389.)
Lieber, J. K. Messkunst f. Schulen u. fürs gemeine Leben. 1 Abth. IV, 216.
Liederverse z. christl. Religion u. Tugendlehre. III, 240.
Lindemann üb. d. Johannisjünger. I, 409.)
v. Linden, M. J. Frhr., Auszüge a. meinen Tagebüchern physisch-technischen Inhalts. IV, 131.
— — Beyträge f. Kottonfabriken u. Baumwollenfärbereyen. II, 296.
Lindenthal, L. W. forstwissenschaftl. Versuch üb. d. Kiefernsaaten. II, 615.
Link, H. F. Beyträge z. Naturgeschichte. 2 Th. III, 700.
— — Beyträge z. Philosophie d. Naturgeschichte. III, 700.
— — geolog. u. mineralog. Bemerkung. auf e. Reise durch Europa. III, 700.
— — üb. d. Lebenskräfte in naturhist. Rücksicht u. d. Classification d. Säugthiere. III, 700.
— — üb. d. Leiter d. Natur, d. natürl. u. künstl. System. III, 700.
(*Ljungh*, S. J. Beschreib. d. Sciurus plantani. I, 755.)
Lipowsky, F. J. Agnes Bernauerin. I, 289.
Lipscomb, G. observations on the history and cause of Asthma. III, 7.
Livre, le, du second Age, ou instructions amusantes sur l'histoire naturelle des Animaux. II, 280.
Lob d. allergewissen Philosophie III, 327.
Lobeck, Ch. A. de sublimitate tragoediae graecae propria. III, 456.
— — Dii veterum adspectu corporum examinium non prohibiti. 1. 2 P. III, 455.
Lobeck, G. L. Predigten. IV, 165.
Loder, J. C. anatomische Tafeln. 4. 5 Lief. 1—3 Abschn. I, 630. 6 Lief. 2 Abschn. 1 H. II, 85.
— — tabulae anatomicae. 4. 5 Fasc. 1—3 P. I, 630. 6 Fasc. 3 Sect. 1. 2 P. 6 Fasc. 2 Sect. 1 P. II, 85.

Löffler, A. F. vermischte Aufsätze u. Beobacht. a. d. Arzneyk., Wundarzneyk., Geburtshülfe u. gerichtl. Arzneyek., herausg. v. S. G. *Vogel*. III, 505.
Löffler, J. Ch. neue Predigten. 1 Samml. II, 465.
Löhr, J. A. C. Elementarbegriffe. IV, 652.
——— — — erstes Bilder- u. Lehrbuch z. zweckmäss. Beschäft. d. Verstandes. IV, 655.
Lombard, s. Eneide.
Longi Pastoralia; ed. G. H. *Schäfer*. IV, 329.
— — Pastoralium de Daphnide et Chloe libri, acc. Xenophontis Ephesiacorum de amoribus Anthiae et Abrocomae libri V.; ed. Ch. W. *Mitscherlich*. IV, 329.
— — Pastoralium de Daphnide et Chloe libri IV, c. prolquio P. M. *Paciaudii*. IV, 329.
(*Loos* üb. Philosophie in Bezug auf Medicin. I, 262.)
(*Lorenz* kann man b. republikan. Gesinnungen e. guter Bürger e. monarch. Staates seyn? II, 358.)
Löscher, K. J. Beschreibung d. Krystallisationen. IV, 400.
(*Loschge*, J. H. Beschreib. einig. Missbildung. an d. Kopfe u. an d. Zungenbeinen e. Kindes. II, 388.)
Lossius, K. C. Meister Liebreich. 3 Th. I, 96.
——— — — Sittengemälde a. d. gemeinen Leben. 1 Th. III, 584.
s. *Löwenörn*, P. etwas üb. d. auf d. Küsten angelegt. Leuchtfeuers; übers. v. K. F. *Degen*. I, 64.
Luciani Samosat. opera omnia, ed. J. R. *Schmid*. 8 T. I, 455.
——— — — opera omnia, ed. F. *Schmieder*. 2 T. I, 455.
Lucretius Carus, T., de rerum natura; ed. K. H. A. *Eichstädt*. 1 T. I, 697.
Ludovici, L. H. neueröffnete Academie d. Kaufleute; umgearbeit. v. J. Ch. *Schedel*. 1—6 B. III, 665.
Luther, K. F. Anfangsgründe d. Artillerie. 1. 2 Th. III, 240.
Lutterbeck, Th. ist jetzt schon d. Kuhpockenimpfung ohne weitere Beding. als e. untrügl. Verwahrungsmittel geg. Menschenblattern zu empfehlen? IV, 697.
Luxdorphiana e Platone, ed. Ol. *Wormius*. II, 312.
(*Luzac*, J. v. d. Gelehrsamkeit als Nährerin d. Bürgertugend, zumal in e. Freystaate. II, 360.)
Lydia Churchil. 1. 2 Th. II, 615.
(*Lythberg*, J. M. d. Meergras m. grossen Vortheil b. d. Urbarmachung e. Stück Landes angewandt. I, 501.)

M.

Mackenzie, A. Voyage from Montreal through the continent of North America, to the Frozen and Pacific Oceans 1789 a. 1793. II, 289.
(*Macleau*, L. üb. d. Zubereit., d. Gebrauch u. d. Wirkung d. rothen Fingerhuts. I, 610.)
Magazin, deutsches, herausg. v. Ch. U. D. v. *Eggers*. Jahrg. 1798—1800. II, 345.
— — — neues deutsches, herausg. von Ebendemf. f. 1801. 1—12. St. II, 345.
— — — staatswissenschaftl. 1—3 H. III, 29.
— — — v. merkwürd. neuen Reisebeschreibungen. 22—24 B. I, 553.
Magenau, R. F. H. Anweis. f. deutsche Landschullehrer. III, 25.
——— — — — — d. Rathgeber f. deutsche Landschullehrer. III, 25.
——— — — — — Scenen u. Erzählung. a. d. nahen Menschenwelt. III, 304.
Mugold, M. vollständ. mathemat. Lehrbuch. 1 B. III, 349.
(*Mahon* üb. d. venerischen Zufälle neugebohrner Kinder. II, 570.)
(——— üb. d. Zufälle d. Lustseuche b. neugebornen Kindern. II, 570.)
Majer, J. Ch. deutsche Staatsconstitution. 1. 2 B. I, 305.
Malebranche's Geist im Verhältniss z. d. philosoph. Geist d. Gegenwart. I, 129.
(*Malfatti* Beschreib. e. bösartigen Scharlachfiebers, welches z. Wien im J. 1799. unter d. Kindbetterinnen geherrscht hat. II, 562.)
(——— üb. d. Wiedergenesung. I, 262.)
Malone, E. histor. account of the Rise and Progress of the englisch Stage. I, 516.
Mangelsdorff, K. E. Hausbedarf a. d. allgem. Gesch. d. Welt. 1 Th. III, 200. 2—5 Th. III, 254.
——— — — — — Hausbedarf a. d. Gesch. d. alt. u. neu. Welt. 2—5 Th. III, 544.
Manitius, Beyträge z. Statistik d. Saalkreises u. d. Grafschaft Mansfeld. IV, 487.
——— — collectio tractationum div. argum. III, 694.
——— — Hallischer Kinderfreund. 1. 2 B. IV, 25.
Manso, J. C. F. üb. d. Mainetten, d. vermeyntl. Abkömml. d. alten Spartaner. I, 680.
(*Marcet*, A. üb. e. Fall d. Harnruhr. I, 611.)
Marchand, Le, neueste Reise um d. Welt. 1. 2 Th. IV, 25.
——— — voyage autour du monde. 1. 2 T. IV, 135.
Marheinecke, P. C. Predigt. f. gebildete Christen. III, 72.
——— ——— u. C. C. *Petersohn* Predigten, wie wer der Ursprung u. d. Verbreit. d. Bösen auf Erden Möglichkeit u. Weisheit Gottes irre machen dürfen. 543.
Maria de Lucca, Edle v. Parma. I, 516.
Martens, F. H. Kritik d. neuest. Geburtszangen mit Rücksicht auf ihre praktk. Anwend. III, 258.
——— — — krit. Jahrb. z. Verbreit. d. neuest. Entdeckungen d. Geburtshülfe. 1 B. III, 553.
——— — — s. *Bouvyer-Desmortiers*, Kentish.
(*Martin*, Beobachtung e. Verirrung d. Samenfeuchtigkeit. 59.)
(——— üb. d. Verwandlung d. Muskelfleisches in Fettfasz. II, 58.)
(*Martonfi*, A. umständliche Anzeige d. Beobachtungen z. Bestimm. d. geogr. Länge u. Breite d. neuen Sternwarte z. Carlsburg in Siebenbürgen dienen. I.)
(*v. Marum*, M. Beschreib. d. Schädels e. jung. Weibes, d. sich in d. Naturaliensamml. d. Batav. Gesellschaft zu Lemb befindet. II, 604.)
(——— — — Schreiben an Volta, betr. d. v. ihm angestellten Versuche mit d. galvan. Säule. IV,
Materia medica, nova, in tabulis. IV, 200.
Materialien für alle Theile d. Amtsführung e. Predigers ausg. v. G. W. *Rullmann*. 1 B. 1—4 H. 2 B. 1—4 H. 4 B. 1—4 H. 5 B. 1—4 H. 6 B. 1—3 H. 6 B. 4 H. 7 B. 1 H. IV, 38.
(*Matthäi*, C. C. einige Ideen üb. Arzneymittel u. ihre Classification. I, 265.)
(——— — — einiges üb. Theorie u. ihren Werth f. d. Arzt. I, 273.)
(——— — — wann darf u. soll d. Arzt am Krankenbette d. Bestimmungsgründe seines Handelns nach Lust wählen? II, 554.)
Matthäi, A. Ἐκλογαὶ ποιητικαὶ s. carmina graeca selecta. 542.
Mauchart, J. D. allgem. Repertorium f. empir. Physik. 6 B. II, 25.
——— — — (Ideen z. e. Psychologie d. Bibel. I.
——— — — (können Furcht u. Hoffnung Triebfedern e. rein. sittl. Handlungsweise seyn? II, 21.)
——— — — Repertorium u. Bibliothek f. empir. Psychologie. 3 B. II, 25.
——— — — (üb. d. Sprüchwort: Man darf nicht um gelobt zu werden. II, 26.)
(*Mayer*, A. Ein kleiner Beytrag z. Heilung veralteter Krankheiten. III, 538.)
Mayor, W. histor. Bericht v. d. berühmtesten See- u. Landreisen u. Entdeckungen. 1. 2 Th. II, 219.
——— — universal history, ancient and modern. earliest records of time to the gen. peace of 1763. Vol. IV, 523.
Mayer, J. T. Anfangsgründe d. Naturlehre. I.
——— — — (Marsbeobachtung. im J. 1760. I.
(*Meckain* astronom. Beobachtt. u. Nachrichten a. I. 42.)

Mechain genauere Nachr. üb. d. v. *Dangos* z. Tarbes im südlich. Frankreich d. 18 Jan. 1798 vor d. Sonne beobachtet. bewegl. Fleck. II, 52.)
Meckel, J. F. de cordis conditionibus abnormibus. II, 262.
Medicus, F. C. Beytrage z. Pflanzen-Anatomie u. Pflanzen-Physiologie. 1—7 H. I, 329.
Meditationen üb. verschiedne Rechtsmaterien, herausg. v. d. Gebrüder *Overbeck*. 9 B. 1, 774. N. A. 6 B. III, 680.
Medicine, od. e. Beytrag z. Verlängerung d. menschl. Lebens. III, 15.
Meermann, J. G. H. f. H. *Grotius*.
Meerwein, G. F. Beytrag z. richt. Beurtheil. d. Wirksamk. d. Gewölbe. III, 333.
Mehlen Anleitung z. gerichtl. Processe. 1 Th. III, 705.
Meidinger, J. N. nouv. Grammaire ital. prat. II, 451.
Meineke, A. Gh. Wörterbuch zu *Phaedri* Fabeln. I, 200.
Meiners, Ch. üb. d. Verfass. u. Verwalt. deutsch. Universitäten. 1 B. II, 313.
Meinert, J. G. Libussa. 1 B. 1 H. IV, 69.
Meisner, C. H. Handb. z. Holzersparung. I, 572.
Meisner, F. Alpenreise m. s. Zöglingen. II, 491.
Meisner, J. H. nova Vet. Test. clavis. 2 Vol. I, 449.
Meissner, C. G. Literatur d. Oberlausitz. Rechts. 2 Th. III, 330.
Meister, H. Anne Winterfeld. III, 679.
Meister, J. C. Lavater, e. biographische Skizze. IV, 403.
Meister, J. L. L., zwey Predigt. b. Wechsel d. Jahrhunderts. III, 269.
Mélanges, nouveaux, extraits de Manuscripts de Mme. *Necker*. 1. 2 T. II, 253.
Mémoires de la Société med. d'émulation. 2de année. II, 569. 3me année. II, 572
—— — secrets sur la Russie (par *Masson*). T. 1. 2. I, 228.
—— — sur l'Egypte, publiés pendant les campagnes du Général Bonaparte. II, 285.
—— — sur l'influence de l'air dans la germination de différentes graines, p. *Huber* et *Senebier*. III, 653.
Memorabilien, d. Predigern d. 19ten Jahrhund. gewidmet. 2 B. 1 St. II, 121.
Mendel üb. d. in Cadix, Sevilla u. an mehrern Orten im südlich. Spanien wüthende Epidemie. II, 555.)
Merkel, G. Wannem Ymanta. III, 585.
Merian, J. theoret. prakt. Lehrb. d. Katechetik. IV, 217.
Metzler Beschreib. d. Braunschen Maschine z. zweckmäss. Lage einfach. u. complicirter Beinbrüche an d. untern Gliedmassen. III, 695.
Meusel, J. G. bibliotheca historica. 10 Vol. 1. 2 P. IV. 175.
—— — d. gelehrte Deutschland. 8. 9 B. III, 395.
—— — hist. literar. fränk. Magazin. 1 Th. IV, 446.
—— — Lexicon d. v. J. 1750—1800 verstorbnen deutschen Schriftsteller. 1 B. III, 393.
Meyer Abramson einige Worte aus Publicum üb. d. Wichtigkeit d. Kuhpockeneimpfung. IV, 695.
Meyer, E. Wegweiser f. Aeltern u. Jünglinge. IV, 220.
Meyer, F. J. L. Ehrendenkmale auf Büsch u. Kirchhof. IV, 727.)
— — — — üb. d. gegenwärtig. Zustand d. bildend. Künste in Hamburg. IV, 724.)
— — — — — üb. Hamburgs Quarantaine-Anstalten an d. Elbe Mündung. II, 346.)
Meyer, J. G. neues Schulbuch. 1. 2 B. I, 192.
Meyer, J. F. d. neue Jahrhundert. II, 439.
— — — dramatische Spiele. III, 688.
Meynier, J. H. deutsch-franz. Handwörterbuch f. d. Schulen u. d. Bürgerstand. III, 664.
—— — — Dictionnaire allemand-francois, à l'usage des écoles et de l'état bourgeois. III, 664.
Michaeler, C. histor. krit. Versuch üb. d. ältest. Völkerstämme. 3 B. 1 H. I, 655.
Michaelis an Marcus Herz üb. dessen Sendschreiben an Deymeyer. I, 563.)
Michaelis, Ch. B. naturalia quaed. et artificialia Cod. sacri ex Alcorano illustr. III, 385.)
(*Michaelis*, Ch. B. ritualia quaed. codicis sacri ex Alcorano illustrans. III, 386.)
Michaux, A. Gesch. d. amerikan. Eichen, übers. v. S. *Kerner*. 1 H. IV, 454.
Miller, Ph. Gärtnerlexicon, m. Zusätzen v. Fr. *Johannot*. 2 Th. III, 230.
Milles, [illegible] de superstitione. III, 253.
—— de Vasis aeneribus Θεοφανειων aliq. ἐκτυπωσεων, quae in libris utriusq. [illegible]is et Philonis Judaei commemorantur. III, 254.
Millin, A. L. monumens antiques inédits. 2 T. 1. 2 livr. avec 68 pl.
—— — — sur un disque d'argent du Cabinet des Antiques connu sous le nom de Bouclier de Scipion. I, 495.
(*Miniker*, G. L. Antwort auf d. v. Hecker gethane Aufforderung. I, 269.)
(*Mirandolle van Ghert*, H. Beobachtung, betr. e. in d. Mund genommene Kornähre, d. in d. Folge ganz besondere Zufälle erregte. II, 142.)
Miscellen, englische (von J. Ch. *Hüttner*) 1—4 B. III, 451.
(*Mitchill*, S. B. Behandlung venerischer Geschwüre. IV, 470.)
(—— — — üb. d. ausdünstbare Flüssigkeit. d. menschl. Körpers in Beziehung auf ihre Umwandlung in fäulnissartige u. pestilenzialische Materien. I, 609.)
(—— — — üb. Soda als d. alkalische Basis d. thier. Galle u. d. Seesalzes. I, 614.)
Mitford's, W. Gesch. v. Griechenland; übers. v. H. M. A. *Eichstädt*. 1 B. II, 2. 2 B. III, 473.
Mitscherlich, Ch. W. f. *Achilles Tatius* u. *Longus*.
Mnioch, J. J. d. Vermählung u. d. Entbindung. I, 525.
Mnioch, M. zerstreute Blätter. 1, 53.
Mockel, C. H. vollständige Anweis. z. deutsch. Schönschreibekunst. III, 527.
Modelle f. Tischler. 1—5 H. I, 632. 6 H. IV, 718.
Modellmagazin f. Gold- u. Silberarbeiter. 1 Samml. IV, 408.
—— — f. Porzellan- u. Fayence-Fabriken. 1 H. IV, 408.
Möglichkeit, d., synthet. Urtheile a priori. 1, 423.
Mohn, F. niederrhein. Taschenbuch f. 1802. I, 227.
Moll, G. Ph. Cornelia. II, 604.
Möller, A. W. P. Winke f. angehende Religionslehrer. I, 583.
Möller, J. C. d. christl. Glaubenslehre f. Religionslehrer in Volksschulen. III, 521.
—— d. christl. Sittenlehre f. Religionslehrer in Volksschulen. III, 521.
—— — Handb. f. Religionslehrer in Volksschulen. III, 521.
—— — Katechisationen üb. m. Handb. f. Religionslehrer in Volksschulen. 1 H. III, 521.
(Monika üb. d. drey gangbaren Kurarten. II, 556.)
(*Mönnich* Beytrag zu Mursinnas Abhandl. v. Schwangern u. Gebährenden. III, 542.)
Monumente unglücklicher Liebe. III, 693.
(*Moreau's* Beobachtt. solcher Krankheit., d. nicht durch pharmaceut. Mittel geheilt werden. II, 571.)
Morgengebete zu Veredlung d. Andacht in d. öffentl. Gottesverehrungen d. Christen. I, 618.
Morrice, D. abstract of the improved system of the art of Teaching. IV, 48.
Morus, S. F. N. super hermeneutica N. Test. acroases acad. ed. K. H. A. *Eichstädt*. 2 Vol. III, 345.
(*Mosman*, G. üb. d. Gebrauch d. kalten Wassers b. d. Scarlatina cyanchica. I, 610.)
Mossfleck d. Spasmacher. 1—6 Th. II, 72.
Muchler, K. ein Roman wie es mehrere giebt. 1. 2 Th. III, 631.
—— — — Egeria. III, 655.
—— — — Gedichte. 1. 2 B. II, 340.
(*Müller* Versuch e. Gesch. d. musikal. Cultur in Bremen. IV, 736.)
Muller, Ch. G. epistolae II. Ulrici ab Hutten ad Richardum Crocum scriptae. I, 479.

(*Müller*, G. H. d. Weifsnieſswurzel geg. Erſtickungszufälle. II, 558.)
Müller, G. A. neues däniſch-deutſches Wörterb. z. Gebrauch f. Deutſche. 1. 2 B. IV, 141.
Müller, G. W. ſ. Archiv.
Müller, J. d. vorzügl. Singvögel Deutſchlands m. ihren Neſtern u. Eyern. 3. 4 H. III, 380.
Müller, J. W. Einleit. z. Erkenntn. — — Gebrauche d. Erd- u. Himmelskuge[l]. — — — I, 465.
Müller, N. [illegible]ellen üb. militäriſche Einquartirung. nebſt [illegible]mar. derſelben. IV, 591.
Müller, W. F. meine Streifereyen in d. Harz. 2 B. III, 376.
Munch, J. G. prakt. Seelenlehre f. Prediger. 1—3 B. IV, 385.
(*v. Münchhauſen*, K. L. A. Frhr., der Meiſsner in Hinſicht auf mythiſches Alterthum. I, 372.)
(——— — — — — — Wold u. Oslar, zwey altdeutſche Gottheiten. II, 283.)
Münchmeyer, E. H. G. de viribus Oxygenii in procreandis et ſanandis morbis. IV, 281.
——— — — — — ſ. *Hill*.
Mundt, G. W. Vater Burgheims Reiſen m. ſein. Kindern. 1 Samml. III, 136.
Münſcher, W. Magazin f. d. Kirchen- u. Schulweſen, beſond. in Heſſen. IV, 357.
——— — — (üb. d. Verbeſſerungseifer in Kirchen- u. Schulſachen. IV, 357.)
Munnynghe, H. erklärende u. philolog. krit. Anmerkk. z. d. Sprüchen Salomo's 2 B., überſ. v. J. E. H. *Scholl*. I, 452.
v. *Murr*, Ch. Th. diplomat. Geſch. d. berühmt. portugieſ. Ritters Martin Behaims. II, 336.
Murſinna, Ch. L. (Etwas üb. d. Gebrauch d. Cosmiſchen Mittels u. deſſen Wirkung. III, 543.)
——— — — — (Geſch. e. eingeklemmt. u. äuſserſt verwachſenen, angebornen Leiſtenbruchs. III, 542.
——— — — — Journal f. d. Chirurgie, Arzneykunde u. Geburtshülfe. 1 B. 1—3 St. III, 537.
——— — — — (v. d. Ablöſung d. Arms im Schultergelenke. III, 539.)
——— — — — (v. d. Ausſchälung e. Scirrhus in d. Achſelhöle. III, 539.)
——— — — — (v. e. eingeklemmt. Bruche u. d. dabey verrichtet. Operation. III, 539.)
——— — — — (v. e. Geburt, d. wegen d. Ungeſtaltheit d. Beckens nicht durch d. natürl. Weg erfolgen konnte. III, 544.)
Muſenalmanach f. 1802, herausg. v. *Siegfried* u. *Klinkicht*. I, 295.
(*de Muy* ächte Frömmigkeit u. Freundſchaft d. als Dauphin verſtorbnen Vaters Ludwigs XVI. I, 549.)

N.

(Nachricht v. d. anatom. Theater z. Breslau. II, 392.)
(— — — v. d. Anſtalten f. d. Anatomie in Paris. II, 392.)
Nachrichten, theolog., f. d. J. 1801 u. 1802 Jan. — Oct. IV, 547.
(*Nachtigall*, J. C. C. üb. d. Buch Jonas. I, 393.)
(——— — — — — üb. d. Weiſenverſammlungen d. Israeliten. I, 394.)
Nachtwächter, d., d. 19ten Jahrhunderts. IV, 55.
Nahrung f. Witz u. Gefühl a. d. hinterlaſſenen Schriften d. Mad. Necker. 2 B. III, 30.
Naſſer, J. A. Vorleſung. üb. d. Geſch. d. deutſchen Poeſie. 1. 2 B. I, 637.
Nationalzeitſchrift f. Wiſſenſchaft, Kunſt u. Gewerbe in d. Preuſs. Staaten. 1801. 2 B. Jul. — Dec. IV, 94.
Natter, J. J. kathol. Gebetbuch im Geiſte d. Religion Jeſu. III, 320.
Naumann, J. A. Naturgeſch. d. Land- u. Waſſervögel d. nördlich. Deutſchlands. 3 B. 5 H. I, 514.
Naumann, J. G. üb. d. vorzügl. Theile d. Pferdewuchs. 1. 2 Th. II, 65.
(*Nüzen*, D. E. Auszug a. d. meteorolog. in d. Stadt Una i. J. 1799. gehalt. Tagebuch. I, 755.)
(*Nebel*, E. L. W. Beytrag z. Geſch. d. 30jährig. Krieges i. Heſſen. I, 372.)
Necker dernieres vues de Politique et de Finance. III, [illegible]
——— — Mme., ſ. Mélanges u. Nahrung.
Neidhart, J. K. Anleit. z. vernünft. Erlern. d. amtlichen Rechnungsweſens. IV, 558.
Nepos, Corn. Vitae excell. Imperatorum. I, 601.
——— — — — — — ed. K. F. Hönn. I, 601.
——— — — — — — ed. J. C. Wex. II, 460.
——— — — — — — m. d. Anmerk. B. F. *Schmieder*. I, 601.
Nernſt's, C. Wanderungen durch Rügen, herausg. v. [illegible] garten. I, 669.
Neueſte, das, aus England., v. [illegible] Beobachter. 1—3 H. I, 489.
Neun, J. C. Pflichten d. Dorfſchultheiſen im Hochſtift Würzburg. IV, 664.
Neutralitätskrieg, der, d. Dänen im J. 1801. IV, 601.
(*Nicander* üb. d. Zuſtand d. Tabellenwerks in Schweden, Finnland von 1772 bis 1795. 3 Abhandl. I, 497. 4 Abhandl. I, 500. 5 Abhandl. I, 502. 6 Abhandl. I, 7 Abhandl. I, 754.)
Nicolai, J. D. ökonom. juriſt. Grundſätze v. d. Verm. d. Domänenweſens in d. preuſs. Staaten. 1. 2 Th. II, [illegible]
Niemeyer, A. H. Zuſchrift an Theologie Studierende [illegible] ſicherſte Vorbereitung z. Examen u. d. zweckmäſsige Benutzung d. Canditatenjahre. IV, 545.
Niethammer, F. E. Vertheidig. einig. Sätze a. d. Med. II, 31.
Nietzſche, C. A. F. de Jeſu filio Dei. II, 191.
Nisbet, W. pract. treatiſe on Diet. II, 533.
Nitſch, P. F. A. Vorleſung. üb. d. claſſ. Dichter d. [illegible] fortgeſetzt v. *Huberfeld* 4 B. nebſt *van Ommeren* Vorlesungen üb. d. Horaz u. e. krit. Anhange v. Eichstädt. 441.
(*Niz* Erklär. d. heutigen, nicht mehr verſtändl. Geſchlechtsnamen d. Deutſchen. II, 285.)
Noch ein Wort üb. Säculariſationen. I, 47.
(Noch etwas z. Geſch. d. Kloſters Haina in Heſſen. I, 7.
Nöſſelt, J. A. Anweiſung z. Kenntniſs d. beſt. Bücher i. allen Theilen d. Theologie. N. A. III, 158.
(——— — de una Dei in coelis terrisq. [illegible] 388.)
Nolde, A. F. Beyträge z. Geburtshülfe. 1 St. II, 617.
——— — — üb. d. ſyſtemat. Lehrvortrag in d. Geburtsh. II, 617.
Nordwall, E. Afhandling rör. Mechaniquen med [illegible] i ſynnerhet til Bruk och Bergwerk. 1 T. II, 5[illegible]
Noſe, K. W. Grundzüge d. Lebensweisheit. III, 5[illegible]
Nüſcheler, F. Lavater als Freund d. Vernunft. IV, [illegible]
Nuſtlein, G. Verſuch e. faſsl. Darſtell. d. allgem. Theologiewiſſenſchaft. 1 B. II, 497.
Nyulas, F. v. d. Zerlegung d. Siebenbürg. Geſundwaſſers haupt. 1—3 B. III, 121.

O.

Oberländer Macarios. III, 510.
Obſervations on *Colquhouns* Treat. on the Police of the Metropolis. I, 87.
(*Odier* ſ. Auszug.)
(*Oeclly* Sectionsgeſch. e. Mannes v. 64 Jahren, d. an e. [illegible] wierig. Gebſucht verſtorben iſt. II, 390.)
Ohm, J. J. neues theoret. prakt. Handb. als Anhang zu d. franz. Grammatiken. I, 344.
(*Olbers* üb. d. erſten Kometen v. 1780. II, 61.)

Olbers üb. d. Wahrſcheinlichkeit e. Kometen vor d. Sonne z. ſehen. II, 53.)
Olivarius authent. u. umſtändl. Beſchreib. d. Seeſchlacht zwiſch. d. Engländern u. Dänen d. 2 April 1801. I, 415.
Ollenroth, Ch. F. Beobachtt. e. eingeklemmt. Netz-Darm-Leiſtenbruchs. III, 543.)
—— — — — Beobachtt. e. wichtig. Kopfverletzung, welche durch die Trepanation u. d. Entfernung von 14 Knochenſtücken glücklich geheilt wurde. III, 541.)
—— — — — Beobachtt. e. eingeklemmt. verwachſenen Netzdarmbruchs mit zerriſſenem Darm. III, 541.)
—— — — — verſchiedene mit glückl. Erfolge unternommene Abſetzung. e. Gliedes. III, 541.)
—— — — — v. d. Abſetzung e. durch d. Beinfraſs gänzl. zerſtört. Ellenbogengelenks. III, 541.)
Olshauſen, D. J. W. auch in d. Unglück unſerer beſten Freunde finden wir immer etwas, das uns nicht miſsfällt. II, 361.)
ΟΜΗΡΟΥ ΙΛΙΑΣ ΚΑΙ ΟΔΥΣΣΕΙΑ. 1—4 B. II, 257.
Ommeren, N., Horaz als Menſch u. Bürger v. Rom, überſ. v. F. *Walch*, nebſt e. krit. Anhang v. H. K. A. *Eichſtädt*. 441.
ntologia ad uſum philoſoph. in vita communi redacta. III, 21.
rganiſation des Cultus. II, 423.
Oriani, B. Störungen d. Mars. I, 38.)
riginalbriefe, aufgefangene, v. d. Armee Bonaparte's in Aegypten. II, 177.
eſer, Ch. H. Confirmationsreden nach d. Bedürfniſſen unſers Zeitalters. IV, 167.
ſian's Berrathon, metr. überſ. von *Kiſtemaker*. III, 48.
Oſterhauſen, J. R. üb. d. praktiſche Gefühl. I, 254.)
Ottmar üb. d. Prieſter- u. Prophetenklubb d. Hebräer. I, 99.)
verbeck, A. W. u. B. L. ſ. Meditationen.
Overbeck, Ch. A. darf b. milden Stiftung. v. d. Beſtimmung d. Teſtators abgegangen werden? IV, 726.)
Overbeck, J. D. zur neueſt. Culturgeſch. v. Lübeck. IV, 724.
ide Metamorphoſes, trad. par de *St. Ange*. 1—2 T. I, 195.
uen, W. Beytrag z. Geſch. d. Luftſeuche. I, 614.)

P.

eſiello, G. Marcipilla Ripsraps Wanderungen u. Durchflüge durch d. Nomadenhorden d. deutſch. Theaters. 1. 2 Th. IV, 192.
acts van Troostwyk, A. üb. d. Unterſchied zwiſch. Beobachten u. Experimentiren. III, 122.)
alm, G. F. d. Beguinen. II, 369.)
— — noch Etwas über Träume. II, 362.)
— — Papſt Gregor VII. u. Kaiſer Heinrich IV. II, 370.)
lmer üb. Jonas im Wallfiſch. I, 99.)
isner, J. H. L. der Pyrotelegraph. III, 495.
—— — — — Dictionnaire mineralogique françois-allemand. IV, 651.
izani, J. Beſchreib. d. Krankheiten, w. im J. 1786 in Iſtrien geherrſcht haben; überſ. v. J. G. *Fechner*. II, 548.
ipe, J. D. Synodalrede üb. d. buchſtäbl. Sinn d. Geſchichtserzählung. im N. Teſt. I, 547.)
iers ſaiſis à Bareuth et à Mende. II, 221.
riſius Reſultate u. Folgerung, die d. Prediger a. d. Lage d. Predigtweſens u. Predigerſtandes am Anfange d. 19 Jahrh. für ſich u. ſein Amt herleiten kann. II, 121.
kinſon, J. the hoſpital Pupil. II, 623.
squich, J. Belehr. üb. d. Gebrauch d. Pendeltheorie b. Annahme d. ellipſoid. Geſtalt d. Erde. I, 154.)
— — Gebrauch d. franz. Gradmeſſungen b. geograph. Unterſuch. I, 153.)
r, C. W. de ſucceſſione univerſali per pactum promiſſa. III, 287.
(*Paulus* H. E. G an ſecundum Acta Apoſt. primitivi Chriſtiani inſpirationem, quam vocant, et infallibilitatem pro ſynonymis habere ſoliti ſint? III, 391.)
—— — — Commentar üb. d. drey erſten Evangelien. 3 Th. II, 401.
—— — — philolog. krit. u. hiſtor. Commentar üb. d. N. Teſt. 3 Th. II, 401.
(*Paykull*, G. Beſchreib. einig. neuen ſchwed. Inſecten. 3 St. I, 756.)
Pears, Ch. Caſes of Phthiſis pulmonalis. III, 567.
(*Pearſon*, R. fernere Bemerkungen üb. d. Kuhpocken. I, 610.)
— — — ſome obſervations on the bilious fevers of 1797. 1798 and 1799. II, 623.
Pennant, Th. Journey from London to the Isle of Wight. 1. 2 Vol. I, 161.
Perfect, W. Annals of Inſanity. II, 534.
Perreau reflexions ſur le traité de Lüneville. I, 239.
Perſius, Aul. Flac., dritte Satire, m. Anmerkk. v. J. *Blümm*. II, 463.
Perſoon, C. H. Synopſis methodica fungorum. 1. 2 P. I, 201.
Peterſohn, C. C. ſ. P. C. *Marheinecke*.
Petſchaft, das. 3 Th. II, 464.
Petſchke, A. F. ſ. G. *Ropkel*.
Pfaff, C. H. Grundriſs e. allgem. Phyſiologie u. Pathologie d. menſchl. Körpers. I. 441.
Pfaff, H. L. chriſtl. Gebetbuch f. Bürger u. Bauersleute. IV, 56.
(*Pfannkuche*, H. F. üb. d. Gebetsformel d. Meſſiasſchüler. I, 409.)
(—— — — — üb. d. Paläſt. Landesſprache in d. Zeitalter Jeſu u. d. Apoſtel. I, 385.)
Pfizer, K. üb. d. Voraus d. überlebend. Ehegatten. I, 186.
Pfleger, J. J. d. Kampf e. Layen m. e. Prieſter üb. Moſers geſunden Menſchenverſtand. III, 676.
—— — — e. Wort an ſ. Mitbürger üb. Moſers geſund. Menſchenverſtand. III, 676.
Pfrogner, L. C. Einleit. in d. allgem. u. vaterländ. Kirchengeſchichte. 1. 2 Th. I, 289.
Philalethes üb. Jeſum u. ſ. Religion. III, 248.
(Philipps d. Großmüthigen, Landgraf zu Heſſen, Schenkungsbrief zu Marburg, von M. Ad. *Krafft*. I, 374.)
Philonis Alex. libelli adv. Flaccum et de legatione ad Cajum, ed. J. C. G. *Dahl*. III, 733.
Piazzi, J. Reſultate d. Beobachtung. d. neuen Sterns, w. d. 1 Jun. 1801 auf d. Sternwarte z. Palermo entdeckt worden, m. Zuſätz. v. K. F. *Seyffer*. I, 484.
Pigafetta's, A. Beſchreib. v. Magellan's erſter Reiſe um d. Welt. I, 49.
Pilger, F. (d. Pflicht d. Aerzte, d. Kuhpocken als e. neue u. wichtige Erfindung zu prüfen. IV, 687.)
— — — (Gegner d. Kuhpockenimpfung, ihre Schriften u. Widerlegung derſelben. IV, 687.)
— — — ſ. Archiv.
(*Pilgram* Beobachtt. üb. d. Kuhpocken u. d. Impfung derſelben. IV, 687.)
Pindar, Pet., Out at laſt or the fallen Miniſter. II, 79.
(*Pinel* Beobachtung. üb. d. Verirrungen d. Verſtandes. II, 574.)
(— — Betrachtung. üb. d. Schedelknochen d. Elephanten. II, 575.)
(— — üb. d. moraliſche Behandlung d. Wahnſinnigen. II, 571.)
(*Pipping*, Milch u. Rogen in e. u. derſelben Aalraupe. I, 498.)
Piſchon, J. C. Philoikos zu Beförder. d. häusl. Tugend u. Glückſeligkeit. III, 368.
Platner, E. philoſophiſche Aphorismen. 2 Th. II, 577.
Platō's Republik, überſ. v. J. *Fühſe*. 2 B. II, 377.
Plinii, C. Caec. Sec., epiſtolarum libri X., rec. G. E. *Gierig*. 1 T. I, 281.
Plouquet, W. G. Roſsarzt. IV, 352.
Pœcile f. ſtudirende Jünglinge u. ihre Führer. 1 B. III, 286.

Pockels, C. F. Aphorismen z. e. Charaktergemälde d. weibl. Geschlechts. III, 400.
— — — — Charaktergemälde d. Alters. III, 399.
— — — — Chgrateristik d. weibl. Geschlechts. 4. 5 B. III, 398.
(*Poczobut* Beobachtung. d. Merkurs b. Durchgange am 7. May 1799. I, 38.
Pöhlmann, J. P. prakt. Anweis. Kindern auf e. leichte Weise französisch lesen u. sprechen zu lehren. IV, 616.
— — — — Versuch e. prakt. Anweis. f. Aeltern, d. Verstandeskräfte ihrer Kinder zu üben u. zu schärfen. 1 B. III, 524.
— — — — Versuch e. prakt. Anweis. f. Schullehrer, Hofmeister u. Aeltern. III, 524.
(*Poie* üb. e. ausserordentliche Monstrosität e. menschl. Frucht. II, 392.)
Pölitz, K. H. L. (d. Geist d. wahr. Sittlichkeit, d. einzig sichre Stütze d. Verfassung e. Volks. II, 359.)
— — — — — Grundlegung z. e. wissensch. Aesthetik. II, 666.
v. *Pöllnitz*, G. L., Gegenbemerkk. üb. d. v. *Seyfert* v. *Teutnecker* herausg. Taschenb. f. 1801. II, 47.
Ponge, S. livre de lecture pour les Allemands. III, 141.
(*Pop*, F. A. figürl. Darstellung d. Erregungstheorie u. Erläut. derf. I, 262.)
(— — — üb. d. Wassersucht. I, 256.)
Poppe, J. H. M. mechan. Unterhaltungen. I, 716.
— — — prakt. Abhandl. üb. d. Lehre v. d. Reibung. I, 715.
v. *Porbeck*, H. P. R. krit. Gesch. d. Operationen d. englisch-combinirt. Armee z. Vertheidig. von Holland in d. J. 1794 u. 1795. 1 Th. IV, 113.
(*Portal* üb. d. Blutbrechen, od. d. schwarze Krankheit d. Hippokrates. II, 570.)
Pösselt, E. L. Taschenbuch f. d. neueste Geschichte. 1—8 Jahrg. IV, 737.
(*Pott*, D. J. de sensu loci 1 Cor. 9. 15—18. e contextu potissimum orationis serie constituendo. III, 392.)
——— — s. Sylloge.
Powel, R. observations on the Bile a. its Diseases, and on the Oeconomy of the Liver. III, 265.
Prändel, G. d. Ballistik od. Anwend. d. Parabellehre auf d. Bombenwerfen. IV, 463.
Pray, G. historia Regum Hungariae. 1. 2 P. II, 609.
Predigten, zwey, v. d. unfehlbaren Erhörung d. Gebets im Geiste Jesu. IV, 71.
Prehn, C. F. de justis limitibus beneficii transmissionis actorum sec. §. 399. transactionis novissimae Mecklenburgicae non extendendis. II, 448.
Preisaufgabe e. schles. Edelmanns, wie er seine Vorrechte am besten benutzen kann. I, 79.
Preis, Ch. F. s. *Horatius*.
(*Priestley*, J. üb. d. Ansehen, d. sich Jesus geb, u. üb. d. Würde u. Zweckmäfsigkeit, womit er sprach u. handelte. II, 274.)
Probe d. Charakteristik menschl. Leidenschaften. I, 695.
(— — v. Rednerstarke e. 13 Jahre vor d. Revolution in d. Kathedralkirche zu Paris gehaltenen Predigt d. P. *Beauregards*. I, 549.)
(Proben wie d. Buch d. Weisheit d. alte hebräische Gesch. durch moralische Anwendung u. andere Ausschmückung umgestaltet. I, 396.)
(*Proctor*, J. üb. d. Verdichtung d. Weinesstigs. I, 612.)
(*Prosperin*, E. Berechn. d. Zeiten d. wahren Zusammenkunft d. Monds mit d. Sonne. II, 52.)
(— — v. d. geograph. Lage d. Stadt Skara. I, 505.)
Purgold, L. observationes crit. in Sophoclem, Euripidem, anthologiam graecam et Ciceronem e. auctario H. K. A. *Eichstädt*. III, 201.

R.

Rambach, F. Abriss e. Geschichte d. Vaterlandes. IV, 14.
Range, J. A. B. ist denn kein Verein unter den christ. Religionsparteyen möglich? II, 319.
Ranque, H. s. Lettres.
Raphel, G. Kunst Taube u. Stumme reden zu lehren; m. Anmerkung. v. A. F. *Petschke*. III, 523.
Rath, guter, f. Hauswirthe u. Oekonomen. I, 415.
Rathmann, H. Gesch. d. Stadt Magdeburg. 2 B. III, 111.
——— — — kurze Uebersicht d. Schicksale Magdeburg im 18ten Jahrh. III, 221.
Ratschky, J. F. s. *Claudian*.
Rau, Ch. de superiori inferioris vasallo. IV, 280.
Rau, J. W. Materialien z. Kanzelvorträgen üb. d. Epist. 2 B. 2 Abth. I, 214.
——— — — Materialien z. Kanzelvorträgen üb. d. Evangelien. 5 B. 2 St. I, 436. 3. 4 St. II, 662.
(*Rauch* Gesch. e. wegen ihrer Schnellen Entsteh. u. Heilung merkwürd. Blindheit. II, 554.)
Recepte, noch nie entdeckte, f. Tabaksfabrikanten. II, 114.
(*Recklin* üb. Hamlets Charakter. II, 366.)
Rechtfertigung d. Versuchs e. doctrinellen Auslegung d. VI. Friedensartikels v. Lüneville. I, 39.
Recueil de lettres de Mlle de *Launai* au Chevalier de Mel — au Marquis de Silly et à M. d'Hericourt. 1. 2 Vol. I, 420.
——— de Plans de batailles, attaques et combats, gagn. p. Bonaparte en Italie et en Egypte. II, 251.
Rees, G. treatise on the primary symptoms of Lues venerea. II, 661.
Réflexions sur la Réunion du Canton de Vaud [illegible] ne. III, 317.
Regenbogen, J. H. Abraham als een vaader des huisgezins. III, 48.
(*Rehm*, H. F. üb. Krankenbesuche u. Reichung d. Abendmahls. III, 622.)
(——— — — üb Matth. 7, 21. III, 612.)
Reil, J. Ch. Archiv f. d. Physiologie. 4 B. 1—3 H. 1 57.
——— — — (Beytrag z. d. Principien f. jede künftige macologie. I, 269.)
(*Reimarus*, H. S. de assessoribus Synedrii magni LIII. guarum peritia. III, 387.)
Reinecke, M. die Verschwornen. 1. 2 Th. III, 744.
Reinhard, F. V. Predigt. im J. 1799 b. evang. Hofgemeinde in Dresden gehalten. 1. 2 Th. II, 349.
Reinhard, J. P. de commerciorum in Franconia incrementis. I, 575.
Reinhardt, Ph. Ch. neue Organisation d. Religionswesens Frankreich. IV, 33.
Reinhold, K. L. Beyträge z. leicht. Uebersicht d. Zustand d. Philosophie b. Anfang d. 19ten Jahrhunderts. 1—3 H. III, 401.
(*Reinhold* üb. d. jetzige zweckmäfsige Einricht. d. Neuhofschule u. Töchterschule in Hannover. I, 175.)
(— — üb. d. v. Kaufmann Bischoff errichtete Sonntagsschule f. Handwerks-Lehrlinge d. Neustadt in Hannover. I, 175.)
Reinwald, W. F. H. Henneberg. Idioticon. 2 Th. I, 2 v.
v. Reisach, K. A. Graf, Beyträge z. Kenntniss d. neuen Zustand. in Bayern. III, 233.
Reise durch Oberpensylvanien u. d. Staat v. Neuyork, [illegible] Mitgliede d. alt. Onedaltammes; überf. v. D. *Tiedemann*. 556.
——, romant. v. Jena, Weimar u. s. w. nach Frankfurt. II, 159.
Reishammer, F. manuel général pour les Arbitrages de change. I, 713.
Reitemeyer, J. F. das Abschofsrecht in d. preuss. Staaten. I, 598.
— — — — d. allgem. Abschofsrecht in Deutschland. I, 598.
——— — — — üb. d. Redaction e. deutschen Gesetzbuchs a. d. Materialien d. gemein. Rechts in Deutschland. I, 593.

Religionsbekenntniss e. Layen. III, 595.
Religionsvorträge nach d. Grundsätz. d. Christenth. u. e. reinen Sittenlehre. II, 465.
Rembowski, K. B. zwey Predigt. z. Jubelfeyer d. 18ten Jahrhunderts. III, 269.
Resolvirungen üb. d. im Hochstift Würzburg b. öffentl. Rechnungswesen coursirenden Geldsorten. IV, 664.
Resultat d. Reichsfriedens-Unterhandl. z. Rastadt in Verbind. m. d. neueren Frieden v. Lüneville. IV, 575.
Rettberg, E. F. Erfahr. üb. d. Lagerstätte d. Steinkohlen. IV, 662.
Reubell's, F. vertheidigte Sätze z. Erlang. d. philosoph. Doctorats. III, 327.
Reuss, F. A. mineral. bergmänn. Bemerkk. üb. Böhmen. II, 300.
Reuss, G. J. L. Handbibliothek f. Kinder u. ihre Lehrer. 2 B. 1 Abth. III, 176. 2 Abth. IV, 16.
Reuss, J. D. Repertorium Commentationum a Sobietatibus lit. editarum. T. I. I, 369. T. II. III, 86.
Reyher, B. G. v. Zubereitung d. weissen Stärke u. d. Puders. IV, 384.
Reyher, J. G. Entwurf e. Anleit. z. Receptschreiben. II, 169.
Reyze, M. T. nuova grammatica francese ad uso degli Italiani. III, 663.
Rhode, J. G. allgem. Theaterzeitung. 1 B. II, 504.
Richerand Betrachtungen üb. d. Stehen. II, 574.)
——— — üb. d. Bewegung d. Gehirns, b. d. Entblössung d. Hirnhäute. II, 576.)
——— — üb. d. Bruch d. Kniescheibe. II, 574.)
——— — üb. d. Empfänglichkeit warmblütiger Thiere f. d. Galvanismus. II, 576.)
——— — üb. d. Gallenfieber. II, 570.)
——— — üb. d. Zusammenhang d. Lebens mit d. Kreislaufe. II, 576.)
Richter, A. G. Anfangsgründe d. Wunderzneykunst. 5 B. II, 368.
Ricklefs, F. R. üb. d. Ursachen einig. Mängel, d. sich in d. deutsch. Literatur hervorthun. II, 346.)
——— — — warum fruchten unsere Schulreformen zur Zeit noch so wenig? II, 366.)
——— — — was hat d. rechtschaffne Mann in Zeitläuften zu thun, w. d. unsrigen sind? II, 358.)
Rider, C. British Berlin, for 1801. I, 136.
Riedesel, Fr. d. Berufsreise nach Amerika. III, 575.
Riem, A. Reise durch Frankreich vor u. nach d. Revolution. 3 B. I, 662.
——— — Reisen durch Deutschland, England, Frankreich u. d. Schweitz. 8 B. I, 662.
Ring, J. üb. d. üblen Folgen ungeschickt angestellter Aderlässe. I, 614.)
Rink, Th. Zusätze, Variant. u. Berichtigung. z. Alb. Schultens historia Joctanidarum. I, 396.)
Rinman, Swen, Afhandl. rör. Mechaniquen med tillämpning i synnerhet til Bruk och Bergwerk. 1. 2 T. II, 329.
Ripault kurze Beschreib. d. vornehmst. Denkmäler in Oberägypten. II, 185.
Rischmüller Rede üb. Speisung d. Waisen im Waisenhause zu Minden. II, 122.)
Ritter Anwendung d. rohen lebendig. Schnecken in veralteten exulcerirt. Bubonen. II, 564.
Rittner, H. s. Guatimozin.
Rochow, F. E. d. Kinderfreund; nebst e. Anhange v. P. A. Clemens. III, 239.
Rohde, J. F. Parallaxen auf d. Sphaeroid. I, 717.
——— — — üb. La Places Sats in Darstellung d. Weltsystems. 2 Th. II, 351.
Röhrig, J. C. Schicksale u. Reisen durch e. Theil v. Europa. IV, 438.
Roller, J. G. Versuch e. Grundrisses d. Wirtemberg. Polizeyrechts. 1. 2 Th. I, 769.
Rollo, J. üb. d. Diabetes mellitus, ed. d. zuckerartige Harnruhr; übers. v. J. A. Heidmann. II, 148.
Romanenfreund, der. 5. 6 No. III, 38.
Römer, J. J. Archiv f. d. Botanik. 2 B. 2. 3 St. II, 113.
Römhild, J. A. de exostosibus in olla capitis. II, 511.
Roms Könige v. Leder. II, 431.
Roos, J. F. Untersuchn. üb. d. privilegirte Spitzbubenhandwerk in d. alten Aegypten. I, 463.
Rose, Th. G. A. de superfoetatione nonnulla. II, 359.
——— — — — s. Wiedemann.
Rosalinde od. d. gerettete Unschuld. II, 149.
Roschlaub, A. (Antwort auf einige Fragen d. D. Stieglitz. I, 259.)
——— — — (Beweis, dass d. Heilanzeige, indicatio, zunächst durch d. Prognose u. nicht durch d. Diagnose begründet werde. I, 277.)
——— — — (einige Erläutt. üb. d. Jen. A. L. Z. in Betreff d. Brown. Erregungstheorie. I, 270.)
——— — — (einige Worte an Lentin u. an jedermann, der à la Lentin räsonnirt. I, 275.)
——— — — (einiges üb. d. Geschichte d. Medicin. I, 275.)
——— — — (Erört. d. Begriffe scharf, reizend, Schärfe, Reiz. I, 274.)
——— — — Magazin z. Vervollkommnung d. Medicin. 1—6 B. 1 St. I, 249.
——— — — (Nachtrag z. Thomanns Abhandl. üb. Gicht u. Rheumatism. I, 258.)
——— — — Üb. d. Indicirfeyn d. peruvischen Rinde. I, 273.)
——— — — Üb. d. Behandl. d. Entzündung. überhaupt, besonders derj., w. Folgen örtlicher Verletzungen sind. I, 278.)
——— — — (üb. d. Heilkräfte d. Natur, ed. Entwickl. d. Principien d. Therapie. I, 269.)
——— — — (üb. d. Stuhlverhaltung in asthenischen Krankheiten. I, 267.)
——— — — (üb. Ursache d. Krankheit, Anlage u. Opportunität. I, 257.)
——— — — (was hat d. Medicin als Kunst durch Lodets Journal bisher gewonnen? I, 279.)
——— — — Zerstreute Bemerkk. geg. d. Recensionen Brown. Schriften in d. A. L. Z. I, 258.)
Rose, K. D. A. L. F. väterlicher Rath an junge Frauenzimmer über ihre Bestimmung. IV, 111.
Rosenmüller, J. C. (Beschreibung e. besond. Beschaffenheit d. Haut u. d. Haare e. Knaben. II, 391.)
——— — — — (Beschreibung e. doppelt. Schlüsselbeinmuskels. II, 389.)
——— — — — (Beschreibung u. Abbild. e. Verwachsung d. ersten u. zweyten Rippe. II, 390.)
——— — — — (Nachricht v. d. anatomischen Theater zu Leipzig. II, 388.)
——— — — — s. Beyträge.
Rosenmüller, J. G. Betracht. üb. merkw. Begebenheit. d. 18ten Jahrhunds. in Rückf. auf Religion u. Sittlichkeit. I, 710.
——— — — — Betracht. üb. d. vornehmsten Wahrheit. d. Religion auf alle Tage d. Jahres. 1. 2 Vierteljr. IV, 527.
——— — — — christl. Lehrb. f. d. Jugend. II, 655.
Rosenthal, G. C. mathematische Encyclopädie. 5 Abth. 7 B. II, 152.
——— — — mathemat. Encyclop. d. Kriegswissenschaften. 7 B. II, 252.
Rost, Ch. F. Predigt. nach d. Grundsätz. d. krit. Philosophie u. d. rein. Christenlehre. III, 280.
Rost, E. A. Lohn d. Freundschaft. I, 516.
(Rostel Beobachtung e. bis z. höchst. Grade gestiegenen Asthmie. III, 542.)
(——— Beobacht. e. angeschwollene, verhärtet. u. in Eiter gegangenen schon nach aussen aufgebrochnen Hoden. III, 544.)
(——— Beobacht. e. Verwachsung d. Afters. III, 544.)
Roth, s. Beyträge.
Roth, A. W. neue Beyträge z. Botanik. 1 Th. III, 649.

Roth, F. A. Generaljannerliste. I, 431.
Rothe, J. G. Unterricht fürs Volk üb. d. Lehre v. d. Beichte u. d. Amte d. Schlüssel. II, 31.
(*Rottenberger* üb. e. Misbildung d. Geschlechtstheile. II, 391.)
(*Rouffille-Chamferu* üb. d. wahren Charakter d. Mosaischen Ausfatzes. II, 576.)
(—— —— —— üb. Hiobs Krankheit. II, 572.)
Rowley, W. treat. on the discovered Dropsy of the membranes of the Brain and watery Heath of Children. II, 503.
(*Rudolphi*, K. A. Bemerkk. üb. d. Durchkreuz. d. Sehnerven b. d. Fischen. I, 475.)
(— —— —— Beobachtt. üb. d. Eingeweidewürmer. I, 476.)
(— —— —— einige Beobachtt. üb. d. Darmzotten. II, 57. 60.)
Ruete, N. H. v. d. unfehlbaren Erhörung d. Gebetes im Geiste Jesu. IV, 71.
Ruf Geschichte d. Entbind. u. d. Wochenbettes d. Frau W. II, 607.
—— Nachtrag z. d. Geschichte d. Entbind. u. d. Wochenbettes d. Frau W. II, 607.
Rullmann, G. W. (Beyträge z. Liturgie. III, 619.)
—— —— —— —— (darf sich d. Prediger in s. Vorträgen auch solcher Gründe bedienen, deren Schwäche er selbst einsieht? III, 614.)
—— —— —— —— (Grundriss d. Lehre v. d. Weltschöpfung. III, 611.)
—— —— —— —— (ob u. wie e. Prediger fremde Arbeit. auf d. Kanzel gebrauchen dürfe? III, 614.)
—— —— —— —— (üb. Verbesserung d. Landschulen, vorzügl. durch Prediger. III, 621.)
—— —— —— —— s. Materialien.
(*Rump* üb. d. öffentl. Schulanstalten in Bremen. IV, 725.)
(*Ruperti*, G. A. animadversiones ad quaedam Psalmorum loca. III, 387.)
—— —— —— —— s. Sylloge.
Ruphy, J. F. Dictionnaire abrégé François-Arabe. IV, 445.

S.

Sacharja, d. Buch d. Propheten, neu übersetzt v. C. G. *Thube*. III, 561.
(*Sachse* Beobachtung. e. Beinbruchs, im Mutterleibe. II, 556.)
(—— Kuhpockenimpfung zu Parchim. II, 554.)
(—— üb. Kuhpockenimpfung. II, 563.)
de Sacy, A. J. Silvestre, (de versione Samaritano-arabica Libr. Mosis e duobus Codd. Biblioth. reipublicae gall. I, 397.)
—— —— —— —— (Nachricht v. e. m. arab. Buchstaben geschrieb. span. Manuscript. I, 381.)
—— —— —— —— Notice de Mss. laissés p. *Dom. Berthereau*. II, 263.
—— —— —— —— (Notice d'un Mspt. Syriaque du Pentateuque, deposé à la biblioth. nation. à Paris, p. *Beknum*, Prêtre Chaldeen. I, 388.)
—— —— —— —— observations sur l'origine du nom donné par les Grecs et les Arabes aux Pyramides d'Egypte. II, 359.
Saft Beobachtung e. starken Hirnerschütterung. III, 537.
de Saintange, F. s. *Ovide*.
Salat, J. Auch d. Aufklärung hat ihre Gefahren? I, 733.
Salfeld, J. C. Beyträge z. Kenntniss u. Verbess. d. Kirchen- u. Schulwesens in d. Braunschw. Lüneb. Kurlanden. 3 B. 1—3 H. I, 174.
(*Salisbury*, R. A. Bemerkk. üb. einige wissenschaftl. Ausdrücke in d. Botanik. II, 117.)
(*Sallmann* Nachricht v. e. Lesegesellschaft f. Schullehrer in Oberhessen. IV, 358.)
Sallust, C. Crispi, römische Geschichte nach *Debrosses*, m. Anmerkung. v. J. C. *Schlüter*. 1—3 B. IV, 296.
Salomo's Sprüche, herausg. v. Hm. *Münsinghe*, übers. v. J. H. *Scholl*. 2 B. I, 452.
Salomon, G. s. Journal.
Sammluug d. neuest. deutsch. Uebersetzung. d. römisch. Poesiker. 4 Th. 1 B. *Cicero's* vermischte Briefe. 1 B. II, 497. *Jul. Cäsars* histor. Nachricht. v. Gall. Kriege. 1 B. III, 497.
— — — moral. Lieder a. d. besten Schriftstellern. II, 688.
— — — neuer Zimmerverzierungen u. Meubles. 1. 2 H. I, 696.
— — — v. Bildnissen gelehrt. Männer u. Künstler, mit ihren Biographien. II, 223.
— — — v. Gesangen z. Lobe Gottes. IV, 215.
— — — v. Zeichnungen d. neuesten engl., franz. Staatswagen, Cabriolets etc. 1—3 Samml. IV, 712.
— — — v. Zeichnungen d. neuesten Londner u. Pariser Meubles als Muster f. Tischler. 1—5 H. I, 632. 648. IV, 718.
(*Sandford*, W. üb. e. sonderbare Structur d. äussern Zeugungstheile b. e. Kalbe. I, 613.)
Sandiford, G. tabulae anatomicae. 1. 2 Fasc. IV, 452.
(*Sanmariez*, R. üb. d. Zeugungsgeschäft u. d. Lebenssprung. I, 612.)
Sarauw, G. Beytrag z. Bewirthschaftung büchener Hochwaldungen. IV, 461.
(*Sartorius* allegorische Geschichte d. Kant. Philosophie. I, 361.)
Sasse, J. F. üb. d. schwere Zahnen d. Kinder. III, 611.
Sauer, M. s. *Billings*.
Sauer, N. Vertheidigung einig. Sätze a. d. Medicin. I, 1.
(*Sauter* Bemerkung. üb. d. heilsamen Wirkung. d. Mercurs in d. Scharlachepidemie. II, 538.)
—— — Heilung d. schon ausgebrochnen Hydrophobie durch Belladonna. II, 553.)
—— — Nutzen d. Essigs b. e. Vergiftung durch d. Belladonna. II, 556.)
Sawrey, S. inquiry into some of the effects of the venous poison on the human body. IV, 467.
(*Schaack* Beobachtung. e. Regeneration d. Oberarmknochen, worauf e. beynahe fehlerfreye Bewegung dieses Gliedes nach d. Heilung erfolgte. III, 540.)
(— — — praktische Bemerkung. üb. d. oft unzulängliche Chirurg. Hülfe b. lymphat. Geschwülsten. III, 540.)
Schad, J. B. gemeinfasl. Darstell. d. Fichteschen Systems. 1. 2 B. I, 244.
— — — — Geist d. Philosophie unserer Zeit. I, 49.
— — — — neuer Grundriss d. transcendentalen Logik. III, 57.
Schäfer, G. H. s. *Herodotus*, *Julianus* u. *Longus*.
Schaffrath, L. oratio funebris in exequiis Georgii Prov. 431.
(v. *Schallhammer* Krankheit. d. Muskelfasern, d. in ihrer vorletzt. Mischung u. Form gegründet sind. II, 59.)
Schatz, G. s. *Franklin*.
Schazmann, F. R. Ch. D. s. Beyträge.
Schedel, J. Ch. s. L. H. *Ludovici*.
s. *Schedius*, L. Zeitschrift v. u. f. Ungarn. 1 St. II, 67.
Scheel, P. s. *Baldwin*.
Scheidemantel, H. Versuch e. Unterrichts in d. Wasserkunst f. Infanteristen u. Bataillonsschützen. I, 678.
Scheider Anweis. z. Schönschreiben d. Currentbuchstaben. III, 575.
Scheiffler, F. H. zwey Predigten. III, 269.
Schellenberg, J. Ph. Lehr- u. Unterrichtsbuch f. d. Jugend in Bürger- u. Landschulen. 2 Th. III, 28.
(*Schelling*, F. W. J., einige Bemerkk. üb. e. Recension Brownscher Schriften in d. A. L. Z. I, 258.)
(*Schelver*, D. F. J. Anmerkk. z. *Bonnets* Beobachtung. d. Blattläuse. I, 475.)
(—— —— —— —— erster Beytrag z. Begründ. e. zoolog. Hertas. I, 477.)
(—— —— —— —— üb. d. Katzensuche. I, 475.)

kelvdr, D. F. L. üb. d. Sinneswerkzeuge d. Menſchen u. Thiere. I, 477.
cherbius, ſ. Flora.
cherer, J. L. W. Archiv z. Vervollkommnung d. Bibelſtudiums. 1 B. 1 St. I, 97.
cherz, altdeutſcher, u. altdeutſche Laune. II, 282.)
chiffahrt nach Indien über das rothe Meer. I, 396.)
chiller, F. die Jungfrau von Orleans. I, 105.
—— — Gedichte. 1 Th. IV, 705.
—— — Geſchichte d. Abfalls d. vereinigt. Niederlande von d. ſpan. Regierung. N. A. 1. 2 B. II, 350.
—— — Jeanne d'Arc ou la Pucelle d'Orleans; trad. p. *Cramer* et edit. p. *Mercier*. II, 449.
—— — Maria Stuart. 1. 2. 2 Aufl. I, 368.
—— — Wallenſtein. 1. 2 Th. II, 151.
chink, J. F. Spiele d. Laune, d. Witzes u. d. Satire. II, 636.
chlegel, J. H. G. (Beobacht. üb. d. Millariſche Aſthma. II, 140.)
— — — — (Geſchichte e. verheiml. Schwangerſchaft u. Niederkunft. II, 137.)
— — — — Materialien f. d. Staatsarzneywiſſenſch. u. prakt. Heilkunde. 2 Samml. II, 137.)
— — — — (medic. topograph. Bemerkk. üb. d. Thüringer Waldgebirge. II, 138.)
— — — — (v. e. mit glückl. Erfolge behandelten catarrhus ſuffocativus. II, 140.)
— — — — (Wirkungen verſchied. Gifte. II, 139.)
ſlegel, J. W. fragmenta ex geographia noſocomiorum atq. inſtituter. ad artem obſtetriciam ſpectantium. 1. 2 Spec. II, 367.
lichtegroll, F. Nekrolog a. d. J. 1795. 7 Jahrg. 1. 2 B. a. d. J. 1797. 8 Jahrg. 1. 2 B. I, 617.
loſſer, A. latein. Sprachlehre. IV, 219.
luter, J. C. ſ. *Salluſt*.
maling, L. C. Lehrart Taubſtumme in d. chriſtl. Religion zu unterrichten. III, 71.
hmala, K. C. beſtätigter Nutzen d. fixen vegetab. Laugenſalzes b. Krämpfen. II, 557.)
— — — einige Bemerkk. üb. Lungenentzündungen. II, 557.)
mid, J. ältere u. neuere Geſetze u. Befehle f. d. Herzogth. Weimar. 1—3 B. II, 25.
mid, J. P. ſ. *Lucianus*.
nid, J. W. Anleit. z. populären Kanzelvortrag. 3 Th. I, 64.
— — — katechet. Handbuch. 1. 2. 3 Th. IV, 625.
midt, C. G. theoret. prakt. Commentar üb. J. L. *Schmidts* prakt. Lehrb. üb. Klagen u. Einreden; herausgeg. v. *Faſelius*. 1—3 B. I, 191.
nidt, J. A. Beytrage z. d. Reſultaten d. Verſuche m. d. Salpeterſaure b. primitiven u. ſecundären Syphilitiſchen Krankheitsformen. IV, 263.
— — üb. d. Wortbegriffe Kuriren u. Heilen. I, 266.)
nidt, J. E. Ch. u. F. H. Ch. *Schwarz* allgem. Bibliothek d. neueſt. theol. u. pädagog. Literatur. 5 B. 3 St. II, 80. 6 B. 1 St. II, 192. 6 B. 2 St. III, 744.
nidt, J. E. Ch. ausführl. Handbuch d. chriſtl. Kirchengeſchichte. 1 B. I, 209. 2 B. III, 545.
midt, J. J. pſychol. Erört. u. Claſſification der Begriffe v. d. verſchied. Seelenkrankhh. II, 553.)
ydt, J. W. Reiſe durch einige ſchwediſche Provinzen bis z. d. ſüdl. Wohnplatzen d nomadiſchen Lappen. I, 657.
nidt, L. F. Predigt. b. beſond. Veranlaſſungen gehalten. IV, 754.
chmidt-Phiſeldeck, C. F. erläuternde Antwort auf Lord Fitzgeralds Anmerkk. üb. d. Aufbring. neutraler Schiffe. II, 349. 683.)
— — — — üb. d. Urſprung u. d. Bedeutung d. Ideen in d. Philoſophie. II, 362.)
nidtmann üb. Anna Maria Kienker z. Borgloh u. d. Entdeckung ihres Betrugs. II, 558.)
Schmieder, F. ſ. *Lucianus*.
Schmiedtgen, J. G. D. die Kuhpockeninpfung. I, 71.
Schmieg, J. de febribus biliosis. II, 559.
Schneider, J. F. coup d'oeil militaire, od. kurze Anweiſ. zu Beurtheilung e. ſicheren militär. Augenmaſſes. IV, 127.
Schneider, J. G. historia amphibiorum natural. et literar. 2 Fasc. III, 333.
Schnurrer, Ch. F. bibliothecae Arabicae p. III, III, 607.
Scholl, J. E. H. ſ. *Muntinghe* u. *Solomo*.
Schott, A. L. Vorbereit. z. juriſt. Praxis, neu umgearbeitet v. H. *Beuſen*. IV, 68.
v. *Schrank*, F. v. Paula, Grundriſs d. allgem. Naturgeſchichte u. Zoologie. III, 325.
(*Schrand*, F. üb. d. Kur d. Peſtkrankheit durch Oeleinreibungen. II, 563.)
(*Schreger*, M. N. G. Beytrag z. Geſch. d. Zähne. II, 285.)
(—— — — — Verſuch e. Synonymik d. anat. Nomenclatur. II, 391.)
(—— — — — ſ. *Autenrieth*.)
Schrettinger, W. ſ. *Cheſterfield*.
(*Schröder* v. d. glückl. Heilung mehrerer Perſonen, d. e. toller Hund gebiſſen hatte. III, 542.)
Schrödter, F. A. was ſoll d. Prediger wiſſen u. thun, um vor d. Welt u. ſ. Gewiſſen gut zu beſtehen? IV, 551.
Schröpfköpfe ziehen nur, wo ſie angebracht ſind. III, 23.
Sthröter, J. Ch. C. üb. Lehnträger u. Lehnvormünder. I, 529.
(*Schröter*, J. H. vorläufige Anzeige neuerer Beobachtung. üb. d. Merkur. II, 49.)
(—— — — wichtige Reſultate a. ſ. neueſt. Beobachtungen. I, 154.)
(*Schröter*, J. S. neue Conchylienarten u. Abänderung. Anmerkung. u. Berichtigungen nach d. Linn. Syſteme, d. XII. Ausgabe. I, 477.)
(*Schubert* Störung d. Mars. I, 38.)
(—— — üb. d. Vorübergänge Merkurs vor d. Sonne im 19. Jahrhunderte. II, 50.)
Schuderoff, J. Kommunionbuch f. gebildete Chriſten. II, 694.
Schue, J. B. ſtaatsrechtl. Abhandl. üb. d. Reichskriegs- u. a. Steuern. J. 68.
Schulthefs, J. G. Lavater d. Dichter. IV, 403.
Schultze, L. M. ſ. *Antonin* u. *Arrian*.
Schulze, J. D. Abriſs e. Geſchichte d. Univerſität Leipzig. III, 91.
—— — — d. ſchriftſteller. Charakter u. Werth d. Petrus, Judas u. Jacobus. IV, 455.
(*Schaffer*, C. ſ. Beyträge z. Erläut. d. N. Teſt. I, 396. Fortſ. I, 409.)
Schütz, C. J. de vera Hiſtor. cathol. idea. I, 527.
v. *Schütz*, F. W. allgem. u. vollſtänd. Wörterbuch. d. geſammt. Stadt- Land- u. Hauswirthſchaft. 1—3 B. II, 38.
v. *Schütz*, M. C. Auszug a. *Krunitz* ökonom.-technolog. Encyclopädie. 18—20 Th. II, 200. 21 Th. II, 351.
(*Schütze* Beyträge z. Geſch. d. Heilungskraft d. Kalkwaſſers in d. Ruhr. II, 559.)
Schütze, J. F. hamburg. neues Taſchenbuch auf 1802. I, 352.
(—— — — d. Reich d. Gewohnheiten. II, 371.)
(—— — — Jean Paul Friedrich Richter. II, 369.)
Schwab, J. C. tentamen novae parallelarum theoriae, notione ſitus fundatae. II, 63.
— — — — Vergleichung d. Kant. Moralprincips m. d. Leibnitz-Wolfiſchen. III, 177.
(*Schwager*, J. M. Etwas üb. d. Selbſtmord. III, 617.)
(—— — — giebt unſer ſogenanntes aufgeklärtes Zeitalter beſſere Prediger? III, 615.)
(—— — — iſt es weislich v. e. Prediger gehandelt, d. Artikel v. d. Erbſünde ſteif dogmatiſch zu lehren u. ſteif polemiſch zu vertheidigen? III, 609.)
(—— — — üb. d. Begriff Sünde u. Sünder. III, 609.)
(—— — — üb. meine liturg. Abänderung. u. üb. d. Vorbereitung d. Konfirmanden. III, 620.)

Schwarz, C. W. Lebens- u. Charakterzüge C. Gerh. v. Ketelhodt. II, 339.
Schwarz, F. H. Ch. L. J. E. Ch. *Schmids.*
(*Schwarz* Ein Mittel geg. d. Bandwurm. II, 563.)
Schwetghäuser, J. animadverſiones in *Athenaei* Deipnoſophiſtas. 1. T. II, 513.
Schweighäuſer, J. F. archives de l'art des accouchemens. 1. 2 Livr. III, 487.
— — — — — inſtruction pratique ſur l'uſage du forceps dans l'art des accouchemens. II, 687.
Schweizer, J. Zeitgedichte. III, 123.
Sebaſtiano, d. verkannte. IV, 28.
v. *Seckendorf*, Ch. A. Forſtrügen. 3 Th. II, 72.
(*Seelig* ſonderbare Bemerkk. üb. d. Gebrauch d. Cardobenedicten-Extracts in verſchiedenen Krankheiten. II, 556.)
Seemann, A. M. F. Blumen u. Früchte. III, 78.
— — — — Neujahrsangebinde f. gute Kinder a. d. J. 1802. IV, 28.
(*Seetzen*, U. F. Beyträge z. Mineralogie v. Pommern u. Weſtpreuſſen. IV, 541.)
Segnitz, F. L. Grundſätze e. vernünftigen Kinderpflege in d. erſten Lebensjahren. II, 304.
Seidel, C. A. Feyerabende. II, 543.
Seidelin, K. H. Kriegsereigniſſe zwiſch. Dänemark u. England v. 30 März bis 2. April 1801. IV, 601.
Seiler, G. F. d. Zeitalter d. Harmonie, u. Vernunft u. d. bibl. Religion. IV, 180.
Selbiger, L. meine Reiſe nach Frankreich. 2 Th. IV, 718.
Selter Leſebuch f. Anfanger in d. Hiſtorie, Geographie, u. Naturhiſtorie. III, 728.
Selwig, J. D. Ideen u. Erfahrung. üb. freyen Kornhandel u. Getraidemagazine. II, 324.
(*v. Senkenberg*, K. H. Frhr., vom Namen d. heſſ. Hn. v. Breidenbach z. Breidenſtein. I, 373.)
Sendſchreiben e. deutſch. Pfarrers an d. nach Frankreich zurückkehrend. ungeſchworenen Geiſtlichen. III, 317.
Senebier, ſ. Mémoires.
Senff, C. F. Predigt. üb. d. Kräfte d. menſchl. Seele. 1. 2 Th. II, 56.
Senowitz, M. Grundlinien zu s. vollſtänd. Werke üb. beſſere Erzieh. d. niedern Volksclaſſen u. d. weibl. Geſchlechts in Ungarn. II, 487.
Sens, vrai, du vote national ſur le conſulat à vie. III, 731.
Seyffer, A. F. ſ. J. *Pierzi.*
Seyffert, E. J. A. auf Geſchichte u. Kritik gegründete latein. Sprachlehre. 2. 3. 4 Th. IV, 219. 5 Th. IV, 743.
Shakeſpeare's, W. Plays and Poems, with notes by *Johnſon* and *Steevens*, ed. *Dodsley*. I—XII Vol. I, 513. XIII—XVIII. Vol. I, 526.
(*Sheldon's* Methode, patholog. Präparate zu machen. II, 390.)
(*Sheyven* üb. d. Nutzen d. rothen Fingerhuts in d. Waſſer- u. Schwindſucht. I, 611.)
Siegfried, F. S. Siama u. Gelmory. II, 28.
— — ſ. Muſenalmanach.
(*Siemſſen*, A. C. kurze Ueberſicht d. d. einheim. Forſten nachtheil. Thiere, zu genauern Würdig. d. auf ſelbige geſetzt. Ausrottungsprämien. I, 709.)
Silverſtolpe, A. G. Skaldeſtycken. IV, 41.
Sillig, J. F. Katechiſationen üb. religiöſe Geſänge. II, 627.
(*Simmons* zwey Fälle v. glücklich geheilt. Verwundung., d. man f. tödtlich gehalten hat. IV, 476.)
(*Sims*, J. Bemerkk. üb. d. Kuhpocken. I, 611.)
(— üb. d. Gebrauch d. kauſtiſch. flüchtigen Laugenſalzes in d. Schwangerſchaft. I, 611.)
Sined's (*Denis*) letztes Gedicht, herausgeg. v. L. L. *Heſchke*. I, 61
Sintenis, C. F. Communionbuch. IV, 432.
——— — — Pittevon. IV, 228.
——— — — Sonntagsbuch. 1. 2 Th. IV, 351.
— — — — Syllegon. 1 Th. III, 381.
(*Sjöſten*, C. G. Verſuche üb. d. d. menſchl. Körper allenf. frey wirkende poſitive u. negative Elektricität. I, 499.)
Sitten, Geſetzbuch u. Kleid. d. Ruſſen. v. *Gruber* u. *Geiſler*. 2—5 H. I, 704. 6. 7 H. IV, 720.
Sittenbuch, kleines latein. IV, 45.
Sittengemälde von London. I, 709.
Sitten- u. Kulturgemälde v. Rom. IV, 609.
Sittenſchrift. z. 2 B. IV, 28.
(*Six*, C. C. de edicto Nannetenſi. III, 391.)
Sköldebrand, A. F. voyages pittoresques au Cap Nord. II, 105.
Skizze von Frankfurt a. M. I, 375.
(*Skrimſhire* drey Fälle v. Hirnſchaalbrüchen. IV, 469.)
Skrine, H. general account of all the Rivers of Note in Great Britain. III, 383.
Slevogt, K. Scharlatanerien d. neuern Forſtwirtſchaftskunſt. 1 H. IV, 380.
(*Smidt*, J. e. paar Worte üb. d. Geſindeweſen in Bremen. II, 726.)
(——— — — hanſeatiſches Magazin. 1—6 B. 1 H. IV, 724.
(——— — — üb. d. Urſachen d. letzt. Handlungskriſe u. ihr Einfluſs auf Bremen. IV, 726.)
Smith, J. E. (Beſchreib. einig. neuen britt. Carex-Arte. I, 113.)
——— — — (Beſchreib. einig. neuen Pflanzengatt. a. Georgien. II, 117.)
——— — — compendium Florae Britannicae in uſum Fiae Germ. ed. *Hoffmann*. I, 31.
——— — — (obſervationes in Mentha Britannicas. II, 15)
Snell, Ch. W. (d. Glaube an Unſterblichkeit als Grund d. Tugenden betrachtet. III, 604.)
— — — — (einige Bemerkung. üb. d. ſittl. Volksunterr. III, 603.)
— — — — (ein Wort üb. d. Lehre v. d. Wundern. III, 610.)
— — — — (ein Wort z. Vertheidigung d. Lehre v. d. Sittlichkeit gegen einige neuere Einwürfe. III, 6
— — — — (Gedanken üb. d. populäre Behandlung d. Lehre v. Gebet. III, 602.)
— — — — (giebt es eine Glaubenspflicht? III, 60
— — — — (iſt es wahr, daſs ſich d. Religion auf d. Schwäche u. Gebrechlichkeit d. Menſchen gründe? III,
— — — — (kann u. ſoll man auch d. gemeinen Menſchen zu edeln Stolz z. Guten bilden? III, 612.)
— — — — (ſind Offenbarungsgeſetze d. moral. Freyheit nachtheilig? III, 610.)
— — — — (üb. d. Lehre v. d. Sündenvergebung. III, 609.)
— — — — (üb. d. moral. Benutzung d. Beyſpiels Jeſu. III, 609.)
— — — — (üb. d. populäre Behandl. d. Vernunftbeweiſe f. d. Unſterblichkeit d. Seele. III, 603.)
— — — — (üb. d. zweckmäſsigſte Methode d. Dogmatik in Volksunterricht z. beweiſen. III, 603.)
— — — — (Unterſuchung d. Frage: ob d. Tugend e. Gewohnheit ſey? III, 604.)
— — — — (was hat d. Prediger als d. Hauptſache d. Lehre v. d. rein. Sittlichkeit anzuſehen? III, 60
— — — — (was ſollen d. Prediger jetzt thun, d. Verfall d. Chriſtenth. zu hindern? III, 612.)
— — — — (welche Art d. Beredſamkeit gehört auf d. Kanzel? III, 612.)
— — — — (welcher Beweiſe ſ. d. Daſeyn Gottes bedienen d. Prediger im Volksunterrichte z. bedienen? III,
Snell, F. W. D. Lehrb. f. d. erſt. Unterricht in d. Religion. 1 Th. III, 144.
Snell, F. W. D. u. C. W. *Snells* kleines Lehrbuch f. d. Jugend. 1. 2 Th. IV, 133.
Snell, J. P. L. neues Katechismus d. chriſtlichen Lehre. 384.
Soldan, C. H. C. prakt. Anweiſ. f. Volksſchullehrer d. Jugend im Rechtſchreiben zu üben. III, 662.
(*Soldner* üb. d. Ablenkung e. Lichtſtrahls v. ſ. geradlinigen Bewegung durch d. Attraction s. Weltkörper. II, 5

Solingen, A. d. Mechanische d. Gebart auf einen allgemeinen Grundsatz zurückgeführt; übers. v. G. *Salomon*. III, 268.
Stam, D. W. Pfauenfedern. I, 641.
— — — s. *Cervantes*.
Stammer, Ch. Grundlage z. e. vollkommenen Staat. IV, 22.
Stammering, S. Th. u. *Lehr* Prüfung d. Schutz- u. Kuhblattern durch Gegenimpfung m. Kinderblattern. IV, 697.
Stanini, C. S. Reise nach Griechenland u. d. Türkey. I, 561.
— — — Reise in Ober- u. Niederägypten. 1. 2 Th. II, 417.
Stannleithner Beytrag z. Kenntniss d. span. Theaters. II, 366.)
Staphoclis Trachiniae ex rec. *Brunckii*, ed. H. L. J. *Billerbeck*. I, 141.
Stargel, E. A. freymüthige Darstellung d. Gesch. d. Tages. 3 B. 1—6 H. II, 256.
Statalavie, J. L. Mémoires histor. et polit. du regne de Louis XVI. depuis son mariage jusqu'à sa mort. 1—6 T. IV, 241.
Staaan, W. A. Oordeelkundige Inleiding tot de Historie van Gelderland. 1. 2 D. II, 196.
Stabsmacher, der. 1—6 Th. II, 72.
Stahr, J. B. üb. d. deutschen Kaffee als e. höchstwichtiger Gegenstand f. Deutschland. III, 175.
Stiegel menschlicher Leidenschaften. II, 472.
Stiele, gesellschaftliche, f. Kinder u. junge Leute. IV, 128.
Stiller v. Mitterberg, Ch. H. L. W. neue Beyträge z. Staatsrechte u. z. Geschichte v. Sachsen. I, 705.
Stirachmeister, lateinischer. IV, 44.
Stirengel, C. M. Auswahl d. besten ausländ. geograph. u. statist. Nachrichten. 14 B. II, 239.
— — — vgl. Bibliothek.
Stirengel, K. Anleit. z. Kenntniss d. Gewächse. 1. 2 B. III, 289.
— — — (Zweifel u. Bedenklichkeit. geg. d. Vaccination IV, 686.)
Stiry, J. H. üb. e. merkwürd. Fall d. innern Wasserkopfes. I, 612.)
— — — üb. d. Anatomie d. kranken Körpers. IV, 469.)
Staatskalender, Mecklenburg-Strelitz. auf 1802. I, 718.
Stampeel, N. P. Lodoiska. II, 110.
Statement, comparative, of Facts and Observations relative to the Cow-Pox published by *Jenner* and *Woodville*. IV, 683.
Steegmeyer's, F. Bemerkk. üb. d. Krankheit. welche unter d. Garnison zu Mantua während d. Blokade geherrscht haben. IV, 536.
Steinbart, G. S. Vorzüge d. preuss. Staatsverfass. u. Regierungsverwaltung. IV, 95.
Steinbeck, Ch. G. Gespräche üb. d. wichtigst. Fehler in d. Erziehung d. Kinder. IV, 362.
Steinheil, F. C. P. Series of Master-Pieces of English Writing. III, 40.
Steinmüller, J. B. helvet. Schulmeisterbibliothek. 2 B. III, 25.
— — — Rechenschaft v. m. Institute z. Bild. angehender Schulmeister. II, 639.
Stelzner üb. Ausrottung d. Aberglaubens unter d. gemeinen Manne. III, 622.)
Sternberg, J. H. Erinnerung. u. Zweifel gegen d. Lehre d. Aerzte v. d. schweren Zahnen d. Kinder. 1 Th. III, 529.
Steyert, J. A. in obitum Reichardi. III, 687.
Stick- u. Zeichenbuch, botanisches, f. Damen. II, 367.
Stilling, H. Scenen a. d. Geisterreiche. 1. 2 B. IV, 363.
Stockholms Hof-Kalender for 1802. II, 630.
Stöhr, L. Versuch z. e. Lehrb. üb. d. prakt. Rechtswiss. in Königr. Böhmen. 3 Th. I, 308.
Stolz, J. J. Predigten üb. d. Merkwürdigk. d. 18. Jahrhunderts. 5—8 H. od. 2 B. IV, 652.
Stolzenburg, Ch. neues Lesebuch z. leichtern Erlernung d. griech. Sprache. 1 Abth. IV, 143.
Storr, G. Ch. üb. Joh. 13, 20. I, 682.)
Stosch, F. Predigt am Jahrhundertsfeste. III, 269.
Strabbe, A. B. het vernieuwde Licht d. Koophandels. I, 713.
Stransky, F. Ritter v. Greiffenfels, Vertheidig. einig. Sätze a. d. Medicin. II, 31.
Strasser, J. W. Lese-, Gebet- u. Erbauungsbüchlein f. Stadt- u. Landkinder. I, 528.
Streit, F. L. militär. Encyclopädie f. preuss. Officiere. 1 Th. I, 78.
(*Streng*, J. G. Deduction d. Erregbarkeit nach *Schellings* ersten Entwurf e. Systems d. Naturphilosophie. I, 265.
(— — — üb. d. Missbrauch von Opium. I, 259.)
Strickbuch, mein. II, 368.
v. Strombeck, F. C., darf ein Braunschweig. Minister z. d. Stelle e. Schatzraths aspiriren? IV, 719.
Struve, Ch. A. Hebammentafel. I, 663.
— — — (prakt. Erfahrung. m. verschiedenen, m. Unrecht in Vergessenheit gekommenen Vorschriften. II, 557.)
— — — tabellar. Uebersicht z. Behuf d. Krankenexamens. I, 631.
de Struve, J. Ch. Fridericus II. Borussorum Rex. II, 607.
Struve, K. F. von innländ. Gewürzen. II, 87.
Stulli, J. Lexicon latino-italico-illyricum. II, 641.
Sturz, F. W. de nominibus Graecorum. 4 Spec. I, 554.
Style, nouveau, des Notaires de Paris. 1. 2 T. IV, 493.
(*Sue*, J. J. üb. d. Bereitungsart d. Skelette v. Thieren u. Pflanzen. II, 61.)
(— — — v. Wurm am Finger. II, 571.)
Sue, P. histoire du Galvanisme. 1. 2 T. IV, 156.
Sulzer, K. Beschreibung e. neuentdeckt. Eingeweidewurms im menschl. Körper. IV, 479.
— — — dissert. sur un ver intestinal nouvellement découvert et decrit sous le nomme de bicorne rude. IV, 479.
(— — — Geschichte üb. e. Gegenstand a. d. Thierarzneykunst. II, 138.)
(*Süskind*, F. G. einige Bemerkk. in Bezieh. auf d. Frage: ob Jesus seine Auferstehung bestimmt vorhergesagt habe? I, 686.)
Sutor, A. Vorkenntnisse z. Sittenlehre. III, 359.
Sutton, Th. considerations regarding pulmonary Consumption. II, 551.
(*Svanberg*, J. üb. analytische Serien. I, 754.)
(— — — üb. d. alte nordische Gradmessung. I, 755.)
(*Swartz*, O. Gattung. u. Arten d. Orchides. I, 504.)
(*Swedelius*, G. Vergiftung durch Arsenik glücklich geheilt. I, 499.)
Sybel, J. K. Erfahrungen üb. d. Kuhpocken. I, 615.
Sylloge commentationum theologicar. ed. a *Pott* et *Ruperti*. 2. 3 Vol. III, 335.
(*Sylow* üb. d. neuen dänischen transportablen Staatsfonds. II, 350.)

T.

Table de Logarithmes. I, 713.
Tableau de Berlin à la fin du 18 Siècle. I, 61.
Tables de comparaison entre les mesures anciennes et celles qui les remplacent dans le nouveau système metrique. II, 321.
Tables of Heraldry with seven Appendices. I, 735.
Tafinger, W. G. s. Archiv.
Tarbe, S. A. manuel pratique et élémentaire des poids et mesures. II, 321.
Taschenbuch d. Geschichte, Natur u. Kunst d. Cantons Basel auf 1801. III, 342.
— — — f. edle deutsche Frauen a. d. J. 1802. I, 280.
— — — kleines z. Bild. u. Veredlung d. Jugend f. 1802. I, 280.
— — — neues, z. gesellschaftl. Vergnügen f. 1802; herausg. v. W. G. *Becker*. I, 223.
— — — tägl. f. alle Stände auf 1802. III, 552.
— — — witz. u. belehr. Anekdoten z. Unterhalt. f. Leser u. Denker. 1. 2 B. I, 274.

Taschenbuch z. geselliq. Vergnügen f. 1802, herausg. v. W. G. *Becker*. I, 223.
Taschenkalender auf d. Gemein-Jahr 1803. IV, 721.
——— — — auf d. Jahr 1803, deutsch u. franz. IV, 721.
Tasso, Torqu., befreytes Jerusalem, übers. v. J. D. *Gries*. 2 Th. I, 585. 3 Th. IV, 81.
——— — — — — — — — — überf. v. A. W. *Hauswald*. 1. 2 B. IV, 73.
Tatham, W. communications conc. the Agriculture and Commerce of America. IV, 149.
Teller, W. A. üb. d. neuere Schriftauslegung in Antwort auf d. an ihn gerichteten Briefe d. Hn. de Lüc. IV, 121.
v. Tempelhof, G. F. Geschichte d. siebenjähr. Krieges. 5. 6 Th. III, 369.
Terenz, s. die Brüder.
Tewwag, J. D. Widerlegung neuer Spöttereyen üb. d. Religion u. Bibel. II, 73.
(*Textor* Nachricht v. s. oft- u. westpreuss. Landesvermessung. I, 132.)
Thargum, philolog., d. A. Test. 1 St. I, 339.
(*Theiss* Bemerkk. üb. d. Kuhpockenimpfung m. Tochter. IV, 688.)
Theocriti Idyllium VIII. Cantores; lat. versu expressum auct. *Wernsdorff*, nebst e. deutsch. Uebersetzung. IV, 323.
Theodor König d. Korsen. 1—3 Th. III, 719.
Theologie, biblische, d. N. Test. 1 B. I, 321.
Thibaut, A. F. J. Beyträge z. Kritik d. *Feuerbach*. Theorie üb. d. Grundbegriffe d. peinl. Rechts. IV, 97.
Thieme, K. T. Erdmann, e. Bildungsgeschichte. 3 B. IV, 220.
Thierfeld, J. F. tägl. Ermunterung. z. e. tugendhaft. Verhalten nach d. Sittenlehre Jesu. 1. 2 B. II, 692.
Thierquälen, d., d. Baumbeschädigung u. d. Schutzblattern, katechet. bearbeitet. IV, 222.
Thiess, J. O. hamburg. Kinderfreund. 1 B. IV, 134.
——— — — Taschenb. f. Theologen auf 1802. IV, 233.
(*Thilenius*, M. G. Etwas üb. d. Unfruchtbarkeit d. Ehen. II, 561.)
Thölden, A. F. die Kunst im Damenspiele Meister zu werden. I, 536.
(*Thomann*, J. N. einige Bemerkk. üb. d. Behandl. d. vener. Leistendrüsengeschwülste. I. 258.)
(——— — — einige Gedanken üb. d. Schlagfluss. I, 270.)
(——— — — Erinnerung. üb. Rheumatism u. Gicht. I, 255.)
(——— — — Gedanken üb. d. Nervenfieber. I, 259.)
(——— — — vom Gebärmutterblutflusse. I, 273.)
Thomas oeuvres posthumes. 1. 2 T. II, 233.
Thomson, A. the family Physician. I, 631.
Thomson, J. Jahreszeiten, m. Anmerkk. v. D. P. u. D. *Horn*. 1 Th. I, 508.
——— — the Seasons. II, 392.
(*Thouret* üb. d. Trennung d. Schaambeine. II, 575.)
Thube, Ch. G. wohlverdiente Züchtigung d. D. Biester in Berlin. III, 583.
— — — — s. *Sacharja*.
(*Thunberg*, C. P. Oedmannia, e. neue Pflanzengattung. I, 506.)
(*Thurn* Verlauf d. Kuh- u. natürl. Blattern zugleich b. e. Individuo. IV, 688.)
Tiedemann, D. s. Reise.
Tieftrunk, J. H. Grundriss d. Logik. III, 17.
Tilesius, W. G. üb. d. sogenannten Seemäuse. IV, 124.
(— — — — üb. d. Zustand d. Zergliederungskunst in Portugal. II, 389.)
(— — — — üb. e. bisher noch nicht erörtert. Nutzen d. Keilbeins im Knochenbau d. Kopfes. II, 388.)
(— — — — Zergliederung d. Tintenwurms. II, 386.)
Tischbein, W. Homer in Zeichnung. nach Antiken, m. Erläuterung. v. Ch. G. *Heyne*. 4 H. II, 143.
Tittmann, C. A. üb. d. Behauptung, dass d. Untersuch. in Strafsachen d. Reichsunmittelbaren d. Reichshofrathe, nicht d. Reichskammergericht zustehe. I, 532.
Tittmann, C. A. üb. d. Gränzen d. Philosophirens in s. Systeme d. Strafrechtswissenschaft. IV, 101.
——— — — üb. d. Natur d. Strafrechtswissenschaft. IV, 491.
(*Tobler*, J. zum Andenken d. Pfarrers Wafer zu Bischofszell. III, 213.)
Tobler, G. C. Lavater d. Wahrheitslehrer u. Menschenfreund. IV. 403.
de la *Torraye*, meine Fussreise durch Schweden u. Norwegen. 1 Th. IV, 129.
Todesfeyer d. Kriegsrath Müller in d. Rathsschule z. Leipzig. IV, 143.
(*Tollard* üb. einige Gegenstände d. Pflanzenphysiologie. II, 574.)
Tour through Germany. II, 489.
Trampel, J. E. wie erhält man sein Gehör gut? III, 1.
Tranquilla, e. Gemälde a. Italiens sanften Himmel. II, 104.
Trauermonumente f. alle Nationen u. Religionen. 2 B. I, 648.
de Treffan, Abbé, mit d. Geschichte verglichene Fabeln d. Alterthums, übers. v. G. D. *Köler*. 1 B. I, 184.
Triesnecker, Fr. a Paula, (astronomische Beobachtt. im J. 1800. II, 50.)
——— — — — — (geograph. Längen verschiedener Orte a. Sonnenfinsternissen u. Fixsternbeobachtungen bestimmet. I, 40.)
——— — — — — s. Ephemerides.
Trimmer, Mrs. S. d. Rothkehlchen. 1. 2 Th. IV, 21.
— — — — introduction familière à la connoissance de la nature. II, 470.
Trommsdorff, J. B. allgem. chemische Bibliothek d. 19. Jahrhund. 1. 2 B. I, 447.
— — — — — — chemische Receptirkunst. III, 51.
— — — — — — u. Ch. F. *Bucholzen's* chem. Untersuchung einig. Fossilien u. Versuche z. endlichen Berichtigung d. Bereitung d. Zinnobers auf d. sogenannten nassen Wege. III, 95.
(*Troughton* Nachricht, v. astronom. Instrumenten. I, 151.)
Twent, A. B. Bedenkingen en Aanmerkingen over den Waterstaat van Rhynland. IV, 35.
(*Tzschirner* üb. d. Einfluss, welchen d. Abend u. d. Nacht auf d. Gemüth äussern. II, 26.)

U.

Ueber allgemeine u. besondere Beichte. II, 119.
— — Bestimmung d. Entschädigungsmittel f. d. Erbzinsleute. I, 567.
— — Deutschlands Verlust u. d. dabey eintretende Entschädigungssystem. IV, 551.
— — (d. anatom. Theater in Erlangen. II, 391.)
— — — (Bau d. Schnecke insbesondere u. d. Bau d. Ohres hauptsächlich ihres Skelets im Allgemeinen. I, 483.)
— — — Bernsteingräbereyen in Hinterpommern. IV, 1.
— — — (Einrichtung besondrer Wittwenkassen f. Schullehrer in Hessen. IV, 357.)
— — — (Engelerscheinung b Grabe Jesu. I, 319.)
— — — (Entstehung d. neuen Bürgerschule in Bremen. *Ewald* u. *Häfeli*. IV, 725.)
— — — (Erforschung d. Innern v. Afrika. I, 395.)
— — — (Gattung. d. Orchiden u. deren systematische Ordnung. I, 500.)
— — — (in e. z. Unterricht d. Jugend bestimmt. Journalismus d. Religions- u. Sittenlehre zu treffende Orientirung. Materien. IV, 358.)
— — — Kirchenregiment d. reformirten Theils in Canton Appenzell. IV, 63.
— — — Kunst, d. Liebe d. schönen Geschlechts z. gewinnen. III, 423.
— — — (neueste Bereicherung d. arab. Literatur aus Indien her. I, 390.)

Ueber d. rechtswidrige Verhaftung d. Kanzleydirect. Bergſtraſſer. III, 710.
- — — (Trachten d. Ritterfrauen z. Vellberg. II, 283.)
- — — unruhig. Bewegung., welche in verſchiedn. Gegenden Mecklenburgs ſtatt gehabt haben. III, 111.
- — — (Verhältniſs d med. Theorie z. Praxis. I, 270.)
- — — (Verhältniſs Jehova's z. d. Heyden. I, 382.)
- — — (Verhältniſs d. Chirurgie z. Medicin u. ihre Vereinigung. II, 563.)
- — — Verwendung einig. Kloſtergüter z. Bildungs- u. Wohlthätigkeitsanſtalten. III, 119.
- — — wichtig. u. allgemein nützlich. Einfluſs d. Reichsfreyen Hanſeeſtädte in d. Handlung aller Länder. II, 79.
- — Frontangriffe d. Cavallerie auf Reuterey u. Infanterie. I, 87.
- — Kuhpockenimpfung. IV, 694.
- — Preuſsens Könige. III, 115.

Uhlein, J. Sammlung von 250 Aufgaben z. Ueberſetzen ins Latein. IV, 45.

Ulman, J. Ch. mineralog. Beſchreib. d. Frauenberges im Oberfürſtenth. Heſſen. I, 374.)

Unterhaltungen u. Erläuterung. üb. *Thiemen* Gutmann. 1. 2 B. III, 516.

Unterricht in d. latein. Sprache. IV, 219.

V.

Vaſalli-Eandi üb. d. Verwandſchaften d. Gasarten. II, 574.)

Vaughan, W. üb. d. tödtl. Folgen e. Aderlaſs. I, 613.)

Vauquelin üb. d. Benzoeſäure im Harn grasfreſſender Thiere. II, 58.)

——— — üb. d. Pferdeharn. II, 58.)

——— — üb. d. Schafwaſſer. II, 575.)

——— — üb. d. Glas d. Spieſsglanzes in Rückſicht auf d. bisherige ſehr fehlerhafte Bereitung d. Brechweinſteins. IV, 139.)

Vaux, Charles Grant Viscount, hiſtory of Mauritius, or the Isle of France. IV, 435.

Vega, G. üb. Berechnung d. Maſſe d. Himmelskörper. I, 39.)

Veirus, J. medicin. anatom. Beſchreib. u. Abbild. e. Mutterpolypen. II, 142.)

Velthuſen, J. C. liturg. Predigerhandbuch. II, 113.

——— — — Materialien f. d. Synoden. 1. 2 Lief. I, 545.

Ventenat, E. P. de genere Arum. II, 115.)

Verdeeling, de tiendallige, der nieuwe Maten en Gewigten. I, 745.

Vergleichung, ausführl., d. franz. Geldes, m. d. Teutſch. Gelde. IV, 719.

Verhandeling over de gemeenzame Byeenkomſten d. Chriſtenen, uitg. door het Genootſchap tot Verdeed. v. d. chriſt. Godsdienſt, opgerigt ins Hage. III, 47.

Verhandelingen, naturkund., van de Batauſche Maatſchappy der Wetenſch. te Haarlem. 1 D. 2 St. II, 681.

Verhandelingen van het Genootſchap te bevord. der Heelkunde te Amſterdam. 6 D. II, 141.

Verhandlungen zwiſch. d. Kurfürſt z. Pfalz u. Bayern u. d. ruſſ. Kaiſer Paul I. weg. Errichtung e. Johanniter-Ordens-Zunge in Bayern u. Pfalz. III, 39.

Vering, G. üb. d. eindringenden Bruſtwunden. IV, 543.

Verſchleierte, d., im ſchwarzen Schloſſe. I, 169.

Verſuch, d. Berlin. Sonntagsſchulen geg. einig. Widerſpruch in Schutz zu nehmen. III, 679.

——— (e. Darſtellung d. Handlungskriſis in Hamburg im Herbſt 1799. IV, 726.)

——— e. franz. Sprachlehre f. deutſche Kinder. II, 423.

——— e. Geſch. d. Feldzüge d. Kurfürſt Friedr. Wilhelm d. Groſsen. III, 115.

——— e. Geſch. d. Feldzüge d. preuſſ. Heers v. Kurfürſt Friedr. Wilhelm d. Gr. bis auf d. neuern Zeiten. 1 Th. III, 115.

(Verſuch üb. d. Dichter, d. 12. u. 13. Jahrhunderts. II, 281.)

——— — üb. d. Schafzucht in Preuſsen (v. Herzog *Friedrich zu Holſtein-Beck*. II, 99.

Vertheidigung d. Bürgers M. Frey, weg. e. üb. ſ. Lehre b. Erziehungsraths in Baſel angebracht. Klage. II, 165.

——— — — d. Offenbarung wid. etliche Einwürfe d. Vernunft. II, 278.

(Verzeichniſs aller in *Cavanilles* Obſervaciones ſobre el Reyno de Valenzia erwähnten Pflanzen. II, 115.)

——— — alphab., aller alten Berg- u. Raubſchlöſſer in Süd- u. Oberſachſen etc. IV, 532.

Victimes, les illuſtres, vengées des injuſtices de leurs contemporains et réfutation des paradoxes de M. *Saulavie*. IV, 276.

Villers, Ch. Philoſophie de Kant. III, 297.

Virgil, ſ. Eneide.

Vogel, P. J. Ideen z. e. Metaphyſik d. Menſchenverſtandes. 1 Th. I, 461.

Vogel, S. G. Handb. d. prakt. Arzneywiſſenſchaft. 5 Th. I, 627.

——— — — Handb. z. Kenntniſs u. Heilung d. Blutflüſſe. I, 627.

Vogelfänger, d. kleine. 4. 5 B. III, 252.

Vogelgeſang, J. J. F. d. Evangelien z. ſynthet. Homilien ſkizzirt. I, 765.

(*Vogler* üb. d. Seelentoſt in Niederſachſen. II, 553.)

(*Vogt* Präparate künſtlich nachgeahmter Arterien u. Nerven. II, 386.)

Voigtel, F. W. Bruchſtücke a. d. Zeichenlehre d. Entbindungskunſt. I, 320.

Volkhauſen, A. E. d. übriggebliebenen Auszüge aus *Heraklides* Schrift üb. d. Staaten, m. Anmerkk., v. F. D. *Kölle*. III, 63.

Volkmann, J. W. ſ. *Colquhoun*.

Völter, Ph. J. ſ. Landſchullehrer.

Vorbereitungsbuch, erſtes, d. latein. Sprache. IV, 45.

Vorſchritte z. feinern theolog. Literatur durch auf Schulen begonnenes Leſen griechiſcher Kirchengeſchichtſchreiber IV, 401.

Voſs, J. H. (Vaterlandsliebe, e. Kirchengeſang. I, 649.)

——— — ſ. *Homer*.

Voyage à Conſtantinople en Italie et aux Iles de l'Archipel par l'Allemagne et la Hongrie. II, 422.

——— en Orient. II, 422.

(*Vrolik*, G. üb. d. Athemholen u. d. thieriſche Wärme. IV, 737.)

W.

(*Wächter*, J. K. üb. d. merkwürd. Ortsveränderung d. Antheren. II, 113.)

(*Wachtmeiſter*, H. Verſuche z. e. Beſchreib. u. Beſtimmung aller in Schweden ſich findenden Arten von Falken. IV, 92.)

Waffenträger, d., der Geſetze. Jahrg. 1801. Jan. — Junius. I, 81.

Wagener, S. Ch. Naturwunder u. Ländermerkwürdigkeiten. 1. 2 Th. IV, 255.

Wagenführ, A. Lehrbuch d. Arithmetik. II, 696.

——— — — Lehrſätze d. Geometrie u. Trigonometrie. II, 696.

Wagner Beylage z. No. 83. d. Beobachters v. Donnersberge. II, 607.

Wagner, A. Noth- u. Hülfsbuch f. Banquiers u. Kaufleute. IV, 181.

Wagner, F. univerſa Phraſeologia latina. II, 32.

Waguitz, H. B. Beyſpiele f. Traurige u. Leidende. 1. 2 Hälfte. III, 312.

——— — — für Leidende. Erſter Anhang z. Moral in Beyſpielen. 1. 2 Hälfte. III, 200.

Waghitz, H. B. litterg. Journal. 1 B. 1. 2 St. II, 651.
Walch, L., s. v. *Ommeren*.
Waldau, G. E. Morgen- u. Abendgebete auf 6 Wochen. III, 176.
Wallich, s. Anleitung.
Walter, F. G. Gedichte vermischten Inhalts. II, 104.
Wälther, B. S. Betrachtung. üb. d. Natur f. Verstand u. Herz. 3 Th. I, 559.
(——— — — üb. verschiedene Fehler, deren sich in neuern Zeiten Prediger schuldig machen. III, 615.)
(——— — — was muss e. Prediger, d. e. sehr gemischtes Auditorium hat, beobachten? III, 614.)
Wälther, F. Jugendphantasien. III, 22.
(*Wantzel*, J. M. Bemerkk. üb. d. *Homeschen* Entdeckk., d. Loch, d. Falte u. d. gelben Fleck im Mittelpunkt. d. Netzhaut betr. II, 386.)
(*Ward*, M. üb. einige Fälle eingeimpft. Kuhpocken. I, 618.)
Warmholz, C. G. bibliotheca historica Sueo-Gothica. 8 Decl. IV, 617.
(v. d. *Warte*, Jak., Minnelied. II, 282.)
Was ist d. Schatzrath im Fürstenth. Braunschweig-Wolfenbüttel? IV, 719.
Was sollen d. baier. Landstände jetzt thun? I, 559.
(*Wasström*, Ol., Fortsetz. d. Abhandl. üb. e. Art Lichtschein den d. Wasser in d. Ostsee von sich giebt. IV, 93.)
Was versteht man unter d. Glauben an Christum z. Anfang d. 19ten Jahrhunderts? IV, 183.
Weber, F. observationes entomologicae. III, 380.
Weber, J. Metaphysik d. Sinnlichen u. d. Uebersinnlichen. I, 649.
(*Wedekind*, Ch. G. üb. d. Mahlern. I, 267.)
Weddel, G. W. U. Anweis. z. Fuhrstspiele. I, 487.
v. Wedell, W. üb. Sturmschäden in Gebirgsforsten. IV, 575.
Wehrn, Ch. W. theoret. prakt. Handb. d. Referirkunst. 3 Th. IV, 199.
Weigel, J. A. V. geograph., naturhist. u. technolog. Beschreib. v. Schlesien. 5 6 Th. IV, 255.
(*Weikard*, M. A. üb. *Beaume's* extractum opii per longam digestionem. I, 253.)
Weiller, K. Erbauungsreden f. Studirende in d. höhern Klassen. 1 B. IV, 584.
Weinzierl, X. Tafeln nach *Desbillons*. III, 479.
v. Weise, J. deutliche Anweis. d. Nelken durch Schnittlinge z. vermehren. III, 319.
Weiss, Ch. de Boerhaavismo causis atq. natura. IV, 415.
Weiss, Ch. B. de causis et praescriptione querelae nullitatis contra sententiam. IV, 279.
Weisse, Ch. E. Bruchstücke a. d. Leben Christophs v. Carlowitz. III, 232.
——— — — neues Museum f. d. sächs. Gesch., Literatur u. Staatskunde. 2 B. 2 St. II, 147.
Wenck, F. A. G. de concessione insignium in imperio Romano-Germanico. I, 167.
(*Wendelstadt*, G. F. C. Bemerkung. üb. Spul- u. Bandwürmer. II, 556.)
(——— — — — — d. endem. Krankheiten Wetzlars. II, 558.)
Wendler, J. I., veterum auctorum lectio quantum prosit proficere in virtutis studio cupientibus. I, 351.
(*Wendt*, F. v. d. Heilkräften d. Eisspänne. II, 555.)
Wenzel, G. J. Kanonik d. Verstandes ü. d. Vernunft. II, 97.
Wenzel, H. E. die Liebe unter d. Thieren. I, 521.
v. Werhoven, P. nieuwe chem. en phys. Oefeningen. 10 St. od. 2 B. 5 St. IV, 138.
Werner, J. T. Feststellung d. Rechtsgrundsätze vom Jure postliminii d. deutschen Auswanderer. IV, 577.
Wernsdorf, s. *Theocrit*.
Westra, J. L. de Antimonio. IV, 677.
——— — — vom Spiessglanze, übers. v. *Döring*. IV, 677.
(*Westring*, J. P. üb. d. gelbe China u. e. neues Reactionsmittel, ihre Wirkungskraft zu entdecken. I, 497. 500. 503. 506. nebst Anhang. I, 754.)
(*Westring*, J. P. Versuche a. d. mehrest. Flechtenarten, Farbenstoffe z. hohen u. schönen Farben auf Seide u. Wolle zu bereiten. IV, 92.)
Wezel, J. C. Grundriss d. einzig zweckmäss. Propädeutik z. gründl. Studio d. Metaphysik. IV, 395
(——— — — Grundriss d. einzig zweckmäss. Propädeutik z. richtigen Studio d. Vernunftlehre. IV, 395.
White, Ch. inquiry into the nature and cause of that swelling on one or both of the lower extremities. II, 659.
Whyte, W. P. observations on the nature, causes, prevention and cure of Gout and Rheumatism. II, 659.
Wichmann, A. Leben d. blinden Franz Adolph Saxalber. Th. III, 527.
Wirthmann, J. K. Ideen z. Diagnostik. 2 B. IV, 49.
Wick, J. J. biblische Denksprüche z. Beförder. christ. Tugend. III, 55.
Wiedemann, C. R. W. (Anatomie d. zahmen Schweins. 477.)
——— — — — Archiv f. Zoologie u. Zootomie. 2 B. 2 St. I, 473.
——— — — — (Auszug a. d. anatom. u. physiol. I Theile d. Gesch. d. Sicilian. Schalthiere v. Poli. I.)
——— — — — (Beschreibung d. dichten fasrigen Strontianes von Montmartre. IV, 541.)
——— — — — (ein Wort üb. deutsche Benennung in d. Naturgeschichte. I, 474.)
——— — — — (einige Bemerkk. üb. d. Nomenclatur in d. Mineralogie. IV, 541.)
——— — — — (üb. ein missgestaltetes Kalb. 383.)
——— — — — *Himly* u. *Roose* über das Impfen der Kuhblattern. IV, 625.
(*Wiedmann* medicinal-topographische Beschreibung v. Eichstädt. II, 535.)
(*Wienkolt*, A. Geschichte d. Museum in Bremen. IV.)
Wigand, J. H. einige Worte an Oslander in Göttingen. 1813.
Wilhelmi, A. ein Narr für sich u. zwey Narren für mich. II, 639.
(*Wilkinson*, C. üb. d. Luftblase d. Fische. I, 614.)
Will, G. A. Nürnbergisches Gelehrten-Lexicon. 5 Th. Supplementsband, fortgesetzt v. *Nopitsch*. II, 25.
Willdenow, C. L. u. J. J. *Bernhardi's* botanische Aufsätze üb. seltene Farrenkräuter u. üb. Asplenium. I, 53.
(*Wilmans*, C. A. Grundsatz d. Beurtheilung d. Brownschen Systems. II, 57.)
Wilmsen, F. B. d. Brandenburg. Kinderfreund. II, 56.
——— — — d. deutsche Kinderfreund. IV, 61.
——— — — — neues Buchstabir- u. Lesebuch f. Kinder. II, 600.
(*Wilson*, J. Beschreib. e. ungewöhnl. Bildung a. Harn. II, 61.)
(*Windischmann*, K. J. üb. d. einzig mögl. u. einzig richtigen Gesichtspunkt aller Naturforschung. II, 54.)
Winterabende, d., z. Unterhaltung f. Kinder. IV, 63.
Winter Evenings, or Lucubrations on Life and Letters. 2 Vol. I, 374.
Wismayr, J. Ephemeriden d. italiän. Literatur i. Deutschland. 2 Jahrg. 1—6 H. III, 87.
Wissenswürdigste, d., a. d. Geschichte d. Menschenpocken, u. v. Einimpfen derselben. IV, 694.
——— — — — f. Kinder, a. allen Fächern d. Wissenschaften. 1 Quartal. III, 736.
Wolf, F. A. kritische Bemerkk. üb. Suetonius. IV, 33.
——— — — Miscellanea maximam partem literaria. II,
——— — — vermischte Schriften u. Aufsätze in deutscher Sprache. II, 161.
——— — — s. *Cicero*.
Wolf, J. Abbildung. u. Beschreib. d. in Franken brütenden wilden u. zahmen Vögel. 1. 2 H. I, 193.
——— — Histoire naturelle des Oiseaux sauvages et de la Franconie. 1. 2 Cah. I, 193.

Volf, J. A. de latinitate eccleſiaſt. in Cod. Theodoſiano. III, 389.)
Volf, J. F. die Kegelſchnitte nach *de la Chapelle* bearbeitet. II, 253.
Volf, J. W. F. Vorſchlag z. zweckmäſsigern Einrichtung d. Confirmationshandlung. IV, 223.
Volfart, K. üb. d. Genius d. Krankheiten. IV, 699.
Volfrath, F. W. (Auch Etwas üb. Schriftſteller-Unfug, d. Einführ. unſerer Kirchensagende betr. II, 369.)
— — — — Auffoderung an m. Mitbürger z. thätig. Theilnahme a. d. Erziehungsanſtalt in Eckernförde. II, 653.
— — — — üb. militäriſche Inſtitute u. Garniſonſchulen. III, 591.
Volke, Ch. H. Nachricht von d. z. Jever durch d. Galvani-Voltaiſche Gehörgebekunſt beglückt. Taubſtummen. IV, 297.
Volkmann, K. L. hiſtor. Kalender auf d. Gemeinjahr 1803. IV, 721.
Vorm, Ol. ſ. Luxdorphiana.
Voodwille, W. Reports of a ſeries of inoculations for the Variolae vaccinae. IV, 681.
Vort, e., an Gattinnen u. Mütter üb. d. z. ſchnelle Wegnehmen d. Nachgeburt. III, 231.
— — üb. Beſoldung d. Staatsbeamten. I, 135.
Vorte e. Menſchenfreundes üb. d. jüdiſche Nation, in Hinſicht d. ſo nothwendig. Verbeſſ. d. Zuſtandes d. ärmern Theils dieſer Nation, beſonders in d. preuſſ. Staaten. IV, 735.
Wurm, G. J. Störungen d. Mars. I, 38.)
— — — üb. e. Lichtgleichung d. Algol u. ihr. Einfluſs auf genaue Berechnung ſeiner veränderl. Erſcheinungen. II, 51.)
Wurzer, F. Analyſe zweyer merkwürd. Concretionen, d. man an d. Leber e. männlichen Leichnams gefunden hat. II, 389.)
— — — Nachricht v. d. anatom. Theater z. Bonn. II, 391.)
Wyn, H. hiſtor. en letterkundige Avondſtonden. z. 2 B. II, 492.
v. *Wyn*, H. Huiszittend Leeven. 2 D. 1 St. II, 118. 2 St. III, 579.

X.

Xenophontis Sympoſium, ex rec. *Zeunii*, ed. Guil. *Lange*. III, 471.

Y.

(*Yeat's*, G. D. weitere Nachrichten üb. Mayow. I, 612.)
(*Yonge* Beobacht. üb. d. Carbunkel. IV, 469.)

Z.

(v. *Zach* Fixſtern- u. Venusbedeckung. v. Monde 1800 a. 1801 an verſchiedenen Orten beobachtet. II, 53.)
Zeder, J. G H. ſ. J. A. E. *Götze*.
Zehner, J. G. Kuhpocken u. Kuhpockenimpfung, als e. unfehlbares Mittel d. Kinderblattern zu verhüten. IV, 703.
(*Zeis* Vorſchlag z. Einführ. e. öffentl. Schulexamen in d. Kirche. IV, 358.)
Zeitſchrift f. d. Forſtwiſſenſchaft, herausg. v. *Hartmann* u. *Laurop*. 1 B. 1 H. IV, 460.
Ziegenbein, J. W. H. brittiſches Magazin f. Prediger. 1 B. 2 St. II, 273.
— — — — Hülfsbuch, welches d. Materialien z. d. Denk- u. Gedächtnisübungen in d. chriſtl. Religions- u. Tugendlehre enthält. III, 659.
v. *Zimmermann*, E. A. W. Taſchenbuch d. Reiſen. 1 Jahrg. f. 1802. I, 877.
Zimmermann, J. G. latein. Anthologie a. d. alt. Dichtern geſammlet. III, 214.
(*Zimmermann*, J. L. üb. Jacob. 2, 14—26. III, 594.)
(— — — — — Matth. 5, 43—48. III, 596.)
(— — — — — Jacob. 3, 1—12. III, 596.)
Zinke, G. G. Bemerkk. üb. d. Ruhrepidemie. III, 703.
Zipper, J. Anweiſung z. Schloſſerarbeiten. 1 Th. II, 247.
Zuckſchwerdt, J. C. väterliche Ermahnung. a. e. Sohn in e. Confirmationshandlung, nebſt e. Taufhandlung. I, 639.
Zuſtand, vormaliger, d. Schweiz. 1 Th. III, 573.

II.

Register

der

merkwürdigsten Sachen.

A.

Alraupe, eine hat Milch u. Rogen I, 498.
Abendzeit, Einfluss auf das menschliche Gemüth II, 18.
Aberglauben III, 255.
Abschätzungsmethode, beste, d. Waldungen I, 570.
Abstraction III, 368.
Accommodation, relative u. positive I, 43.
— — — Jesu, erstreckt sich nicht auf das Religiöse II, 405.
Action d. Kanzelredners I, 112.
Adam's Fall III, 140.
Aderlassen nach Amputationen III, 460.
— — wenn es bey Entzündungen angezeigt sey III, 461.
Aegypten, classische Schriftsteller üb. dieses Land II, 180, 190.
— — Gesetze wegen der Spitzbuben I, 463.
— — Maasse II, 183.
— — Nachrichten von dem alten II, 173. 174.
— — Nachrichten von dem jetzigen Lande II, 181. 185 seq. 418 seq.
— — Name des Landes IV, 564. 567.
— — Wichtigkeit f. England u. Frankreich II, 179.
Aegyptier, Götterlehre I, 401.
— — alphabetische Schrift derselben IV, 572 seq.
Aepfelbäume, Pflanzung u. Wartung derselben IV, 588.
Affen, Eintheilung in sechs Gattungen IV, 57 seq.
— Schädel derselben IV, 52.
— — Verschiedenheit von den menschlichen IV, 57.
Afrika, jährlicher Verlust durch den Sklavenhandel I, 580.
— südliches, Reisenachrichten I, 420 seq.
— westliche Küste, Reisenachrichten I, 417. 418. III, 571 seq.
Afterlagers in d. Niederlanden III, 667.
Ahorn-Arten, Unterscheidungsmerkmale derselben I, 331.
d'Aiguillon, Herzog, Ministerium desselben IV, 242. 243.
Alaun, halascher, Analyse desselben IV, 477.
d'Alembert, Aeusserung üb. d. Begründung d. Metaphysik III, 300.
Aleuten, Nachrichten von diesen Inseln IV, 430. 434.
Alexandrien, geographische Lage II, 188.
Algol, Lichtabwechslung desselben II, 44. 51.
Alnus, Unterscheidungsmerkmale v. Betula II, 115.
Alphabet, altphönicisches I, 382.
— — allgemeines, Vorschlag eines IV, 606.
Alter, weibliches, Charakterzüge desselb. III, 399.
Aluaten, Affen IV, 38.
Alyselminthus, Arten dieser Würmer III, 109.
Amalgamirarbeiten zu Freyberg III, 143.
Amerika, nördliches, Reisenachrichten von den Wilden II, 293.
— spanisches, Handel u. Industrie IV, 149. 150.
— — — statistische Nachrichten IV, 150.
Amersfort, Stadt, Grösse u. Bevölkerung II, 595.
Ammon, Jupiter, Ursprung des Namens IV, 565.
Amputation, d. Oberarms II, 576.
— — in d. Brande III, 458. 459. 469.
Amsterdam, Kirmes II, 386.
Anatomie, verschiedene Bemerkungen II, 385 seq.
Anatomie, vergleichende, verschiedene Bemerkungen II, 40
— — — zwey Methoden II,
Anguis, Gattungsmerkmale u. Eintheilung III,
Anschauung intellectuelle I,
Angriff eines feindlichen Posten, Regeln zur sichern Ausführung desselben II,
Antes, John, Lebensumstände II,
Anthropologie, Begriff I,
— — — — Eintheilung I,
— — — — psychologische, Eintheilung derselb. II,
Antiken, Bemerkungen üb. einige III, 684 seq.
Antimoralismus II,
Antonin's Selbstbetrachtungen, Handschriften desselben IV,
— — — — — — — Entstehung u. Bestimmung derselben IV,
Anwendung d. Predigt, Regeln für dieselbe II,
Apoplexie, Begriff, Eintheilung u. Heilanzeigen I,
Appenzell, Canton, statist. Beschreibung I,
— — — — Kirchenverfassung I,
Aprikosen, Erziehung derselben an Spalieren II,
Archimedes, ob er d. röm. Flotte durch Brennspiegel in Brand gesteckt? II,
Argentiere, Nachrichten von dieser Insel I,
Aristoteles, Moralprincip II,
— — Staatswissenschaft II,
Armee, englische, Rückzug 1794 I,
Arnemann's Benehmen gegen Cappel I,
Arsenikvergiftung, geheilt II,
Art, Begriff in d. Naturbeschreibung II,
Artillerie, Gebrauch im Treffen II,
Arum, Arten dieser Pflanze II,
Arzneygelahrtheit, populäre I,
Arzneykunst, Verhältniss zur Chirurgie II,
— — — Verhältniss zu andern Wissenschaften I,
— — — vermischte Bemerkungen II,
Arzneymittel, Begriff I,
— — — Eintheilungen derselben I,
— — — Wirkungen derselb. I,
— — — zwey Gattungen derselb. IV,
— — — reizende IV,
Arzneymittellehre nach der Erregungstheorie I,
Arzt, praktischer, höchstes leitendes Princip I,
— — — — Bildung desselben in England I,
Ascarides, Gattungen derselben I,
Asplenium, Bestimmung dieser Gattung I,
Astronomie, Auflösung zweyer Probleme I,
Athemholen II,
Athen, Politik in Erhaltung seiner Macht II,
Athenaeus, Handschriften desselben II,
— — — Zeitalter desselben II,
— — — Geschichte seines Werks u. der Ausgaben desselb. IV,
Athenienser, Charakter u. Sitten II,
Atmosphäre, Zusammensetzung derselb. I,
Atmosphären, Entstehung derselb.

erhöhung, Beobachtungen üb. sie im tollen u. wilden Zustande. IV, 95.
ferstehung d. Todten. I, 42.
fklärung, wahre, worin sie besteht I, 733 seq.
fsteigung, gerade, d. Sterne, jährliche Abänderung derselb. II, 43. 50.
gen, fehlerhafter Bau derselb. I, 177.
— Regeln z. Erhaltung d. Gesundheit derselb. I, 181 seq.
— schädliche Einflüsse auf sie von aussen I, 172. 173.
genkrankheiten I, 169 seq. 177 seq.
genkrebs, Behandlung desselb. I, 177.
genübel, variolöse, Behandlung derselb. I, 178.
rich IV, 313. 314.
sdehnung, Deduction d. Begriffs III, 698.
sdünstung, Sie keine Auflösung d. Wassers in d. Luft II, 267.
— — d. Pflanzen III, 295.
sdünstungen d. menschl. Körpers, Umwandlung in fäulnisartige u. pestilenzialische Materien I, 609.
sfahrverbote, Schädlichkeit derselben I, 573.
sgewanderte, Jus postliminii derselben IV, 577.
sonius, Charakter als Richter II, 205.
tonomie als psychologische Täuschung III, 417.

E.

l, kaltes, in Synochus u. Typhus IV, 730.
dad, Länge I, 40.
ern, Bauernstand, Schilderung IV, 650.
— Einkaufsrecht IV, 439.
— Gesetzgebung, Geschichte derselben IV, 519.
— neue Religionsverordnungen III, 237.
— Schaarwerke u. niedere Gerichtsbarkeit II, 70 seq.
— Schilderung einiger Klöster IV, 629.
— Schilderung seines gegenwärtigen Zustandes in Vergleichung mit dem vorigen III, 235.
— Staatsverhältnisse II, 684.
— Streitigkeiten d. Stände mit d. Landschaftsverordnung I, 559.
dwin, Ge. Verdienste um England u. Schicksale II, 178. 179.
ibuk, Land, Beschreibung u. Goldbergwerke III, 573.
dwürmer, Gattungen u. Arten III, 109.
tisten in England I, 364.
dili's rationaler Realismus III, 415. 420. 422.
Barri, Gräfin, Geschichte derselben IV, 277.
onius, Urtheil üb. dessen Kirchengeschichte I, 292.
enstein, Lorenz Adam I, 619.
. B. dung desselben I, 334.
wische Republik, neue Eintheilung u. Bevölkerung II, 597.
ver, alte, Wohnsitz derselb. IV, 20. 21.
holz, Fällung derselben I, 338.
— — wesum es sich immer mehr verschlechtere I, 337.
me, Fällung desselben I, 337. 338.
nknospen, als Unterscheidungsmerkmale d. Bäume u. Sträucher I, 330.
nwollenfärberey mit Safter II, 186.
chtung, Theorie derselb. I, 613. 614.
chtungswerkzeuge d. Pflanzen II, 213. 214. 298.
tungstrieb d. Thiere I, 521—525.
ffsbilden III, 20.
im's Weltkarte I, 57.
rüche III, 643.
rass III, 583.
donna, Heilkräfte in d. Hundswuth II, 853.
— — Vergiftung durch sie II, 856.
dönna Extract, Anwendung b. Augenkrankheiten I, 170.
chten, Unterschied zwischen d. Experimentirenden III, 122.
achtungen, wie sie zu Erfahrung zu erheben I, 281.
lfamkeit, Geschichte derselben in Rom III, 277. 278.
— — welche auf d. Kanzel gehört III, 622.
Berg, Hzth., Geschichte II, 476.
Bernsteingräbereyen in Hinterpommern IV, 431.
Bergpredigt Jesu I, 98.
Bergrichter, Kanzleydirector, Verhaftnehmung desselben III, 710.
Bergzeichnung f. Situationskarten IV, 105.
Beschreibungen in der Naturgeschichte III, 317.
Bergschlösser, Veranlassung ihrer Erbauung IV, 533.
Betula alba, Unterscheidungsmerkmale v. Alnus II, 115.
Bewußtseyn, Bedingung desselben ist Freyheit IV, 598.
— — — Functionen desselben III, 17. 18. 19 seq.
— — — Grund desselben I, 650.
— — — Möglichkeit desselb. I, 460.
— — — was es ist III, 17.
Bibel, Psychologie derselb. II, 17.
Bichir, Beschreibung dieses neuen Fisches IV, 478.
Birnen, Erziehung u. Wartung IV, 589.
Bischof, Pflichten u. Obliegenheiten eines I, 263.
Blasenpflaster, Nutzen im Wahnsinn II, 557.
Blasenschnitt III, 737.
Blattern, s. Pocken.
Blattläuse, Fortpflanzung derselb. I, 475.
Bleyweiss, Bereitung e. beständigen weissen Farbe daraus IV, 132.
Blumen d. Pflanzen III, 295.
Blutausleerungen, örtliche, Unwirksamkeit derselb. III, 462.
Bluthrechen II, 570.
Blutflüsse I, 625.
Blutumlauf III, 459.
Box, Gattungskennzeichen u. Arten III, 361.
Bode, Christ. Aug. I, 619.
Bodianus, Charakter u. Arten dieser Fischgattung IV, 636.
Böhme, Jakob, Philosophie desselb. II, 246 seq.
Böhmen, Holzflößung nach Prag IV, 70.
— — — Judenschaft, Vorschläge zu Verbesserung ihrer bürgerlichen Verhältnisse IV, 530.
— — — Kirchengeschichte, einheimische Schriftsteller derselb. I, 293. 294.
— — — Mineralogie II, 301 seq.
— — — religiöser Charakter d. Einwohner III, 220.
— — — Verhältniss d. Bauern zu d. Gutsherrn IV, 529.
Bomben, Bahn derselben II, 463.
Bonaparte, Anekdote von ihm II, 347.
— — — Jugendjahre III, 476.
— — — Schicksale und Unternehmungen während der Revolution III, 477.
Bossuet, Schilderung desselb. als Geschichtschreibers I, 292.
Botanik, System derselben III, 650 seq.
— — — vermischte Bemerkungen II, 90. 91.
Bourbon, Zustand dieser Insel IV, 436 seq.
Bourbons, Schilderung derselb. IV, 245. 246.
Bouterweck's Apodiktik III, 419.
Brand, Heilmittel u. Behandlung III, 452 seq.
— — bey Schusswunden III, 460.
Braun's Maschine zur zweckmässigen Lage einfacher u. complicirter Beinbrüche III, 695.
Bräune, häutige s. Croup.
Braunschweig-Wolfenbüttel, Wahl e. Schatzraths IV, 719.
Braunschweiger Grün, Gewinnung desselben III, 50.
Brechmittel bey Hirnerschütterungen III, 540.
v. Breidenbach, Geschichte dieses Geschlechts in Hessen I, 373.
Bremen, Reichsstadt, geographische Lage IV, 724.
— — — — Gerichtsverfassung IV, 727.
— — — — kirchliche Begebenheiten IV, 653. 654.
— — — — letzte Handlungskrise IV, 727.
Brennholz, Fällung desselben I, 338.
Brennspiegel d. Alten III, 343.
Brillen, Fehler derselben I, 173.
Brocken, geognostische Beschreibung IV, 662. 663.
Brosses, Bearbeitung d. Sallusts IV, 206.
Browns System, Verhältniss zur Erregungslehre I, 254.
— — — Urtheil über dasselbe I, 265. 269. II, 75.
Brüche, Behandlung derselben II, 439 seq.

Brüder, mähriſche, in England I, 366.
Bruno, Jordan, Schriften deſſelben III, 92.
Brüſte, anatom. Beſchreibung III, 519.
Bruſtwunden, Eintheilung derſelben II, 141.
— — — eindringende IV, 543.
Bupreſtis, Arten dieſes Insects, nebſt Anmerkungen III, 241.
Büsg, J. Tob., Leben dieſes Aſtronomen I, 147.
Burkhardt, Joh. Karl, Lehen d. Aſtronomen I, 149.
Buſchmänner am Cap I, 425.

Ca

Cadetten, Bildung derſelben I, 615.
Caecilia III, 363.
Caeſalpin's Philoſophie III, 91.
Caeſias, Fiſchgattung, einige Bemerkungen üb. dieſelb. I, 21.
Caffern, Land derſelben, Nachrichten von demſelb. I, 420—422.
Calenberg, Fürſtenth., Bewirthſchaftung buchener Hochwaldungen IV, 461.
Callus zerbrochener Knochen III, 743.
Calonne, Schilderung u. Miniſterium deſſelben IV, 269 seq.
Canada, Geſchichte d. Pelzhandels II, 291.
Candia, Nachrichten v. d. Inſel I, 563.
Caninefaten, Wohnſitz derſelben IV, 21.
Cap, Nachrichten von dieſer Colonie I, 420. 425 seq.
Cappel's Streit mit Arnemann II, 107.
Caracas, Terrafirma u. Venezuela, ſtatiſtiſche Nachrichten IV, 150.
Caranx, Fiſchgattung, ein. Bemerkungen I, 21.
Cardobenedicten-Extract, Heilkräfte II, 556.
Carlsburg, Sternwarte, geograph. Länge u. Breite I, 38.
v. Carmer's Verdienſte um d. preuſs. Geſetzbuch II, 126.
Carthamus, neue Art IV, 61.
Cavallerie, Frontangriffe auf Reiterey u. Infanterie I, 87.
Centropomus, Charakter u. Arten dieſer Fiſchgattung IV, 636.
Cercopitheken, Affen IV. 57.
Ceres Ferdinandea, Piazzi's Beobachtungen dieſelb. betreff. I, 485. 486.
Chaetodon, Fiſchgattung, Bemerkungen I, 25.
——— — Arten derſelben IV, 638. 639.
Chaldäer, Stammvater u. Vaterland I, 402.
Chamaeleon III, 574.
Chamaeſaura, Gattungsbegriff u. Arten III, 353. 354.
Cheilinus, Charakter u. Arten dieſer Fiſchgattung I, 29.
Cheilio, Charakter dieſer Fiſchart IV, 638.
v. Chemnitz, Bogisl. Phil. Nachricht von ihm u. ſeinem Buche: königl. ſchwed. in Deutſchland geführte Kriege IV, 613.
Chiliasmus, I, 45.
China, klimiſche Verſuche mit verſchiedenen Arten I, 506.
——— Gebrauch derſelb. I, 275.
——— — — — — in dem Brande III, 458.
——— kann durch inländiſche Stoffe erſetzt werden III, 50.
——— gelbe oder Königschina, Beſchreibung I, 498.
——— — — Verſuche mit derſelb. I, 500. 503. 506.
——— rothe, Verſuche mit derſelb. I, 503.
China, Nachrichten von d. Zuſtande dieſes Landes I, 554.
——— ein 4000 Jahr altes Monument mit Bemerkungen darüber III, 169.
Chineſen, Sprache deſſelben IV, 139 seq.
Chipewyans, Nachrichten v. d. wilden Nation II, 292. 293.
Chirurgie, Verſtändniſs zur Medicin II, 865.
——— — vermiſchte Bemerkungen II, 81 seq. III, 457 seq. 468 seq.
Choiſeul's Miniſterium IV, 241. 242. 243.
Chöre d. Tragiker, Regel d. Metrik für dieſelben III, 551.
Chreſtomathie, patriſtiſche, Begriff derſelben IV, 401.
Chriſtberg in Heſſen I, 376.
Chriſtenthum, Cultus deſſelben III, 261 seq.
— — — — Einfluſs auf die Poeſie III, 145 seq.
— — — — Einfluſs auf Moral III, 148.
Chriſtenthum, Einfluſs auf die ſchönen Künſte III, 153 seq.
— — — — ob es aus d. Eſſaismus abzuleiten ſey I, 43.
— — — — Unterſchied von der Religion IV, 508.
— — — — was local, temporel und was allgemeine Lehre deſſelben ſey I, 681. 682.
— — — — wohlthätiger Einfluſs auf d. Menſchheit III, 14.
Chriſtiansſtift in Ekkernförde III, 65.
Cicero de inventione rhetorica, iſt aus der Rhetorica ad Herennium geſchöpft III, 25.
Cicero's Dialog, worin er ſich von d. Platoniſchen unterſcheide II, 15.
——— Rede pro Marcello, Unächtheit derſelb. III, 53. 54.
——— vier Reden poſt reditum in ſenatu, ad Quirites, pro domo, de Haruſpicum reſponſis, Unächtheit derſelb. II, 124.
——— unächte Reden, wann ſie verfertigt worden III, 32.
Cichorienwurzel, Zubereitung als Caffeeſurrogat IV, 56.
Cimoliſche Erde I, 58.
Clauſenburg, geograph. Länge u. Breite I, 38.
Cleve, Herzth. Erbfolgeſtreit II, 45.
——— — — Geſchichte II, 45.
Codex Uffenbachianus III, 38.
Coluber aspis, Beſchreibung I, 38.
— — — berus, Beſchreibung d. Schlangenart I, 38.
— — — cherſaea, Beſchreibung I, 38.
Concurs d. Gläubiger I, 38.
Conſtantin der Groſse, Politik deſſelben III, 56.
Conſtitution Frankreichs d. achten Jahres III, 72.
— — — — — — Plan zu einer neuen III, 72.
Conſulat, lebenslängliches in Frankreich III, 72.
Convictorien II, 52.
Convulſionen durch Mittheilung II, 52.
Coris, Fiſchgattung, ein. Bemerkungen I, 2.
Coryphaena, Bemerkungen üb. dieſe Fiſchgattung I, 36. 37. 46.
Cosmiſche Miſtel, Gebrauch III, 59.
Cottus, Fiſchgattung, Bemerkungen derüb. I, 7.
Coulevre Aspis, Beſchreibung dieſer Schlange I, 38.
— — — biſſe, Beſchreibung I, 38.
— — — tetragona, Beſchreibung I, 38.
Coup d'oeil, militäriſches IV, 72.
Criminalgewalt d. Staates, Grund u. Verhältniſs I, 18.
Criminalrecht, Bemerkungen II, 114.
Croup, ächter u. unächter, Diagnoſis deſſelben IV, 72.
— — Behandlung deſſelben IV, 73.
Cryptogamia, Bemerkungen üb. einige Gattungen u. Arten IV, 59.
Cucullanus, Arten dieſes Wurms II, 14.
Culmination e. Sterns zu finden, Formel I, 37.
Cultus der Religion III, 18.
Cumana, Nachrichten von dieſem Lande IV, 72.
Curtius, Mich. Conrad, Lebensumſtände deſſelben I, 38.
Cypern, Zuſtand dieſer Inſel I, 38.

D.

Damiens Mordanſchlag auf d. König IV, 56.
Darmzotten II, 56.
Daſeyn I, 10.
Declamation, Nothwendigkeit f. d. Prediger I, 10.
Denis, Dichter, Charakteriſirung III, 10.
Denken, als Denken II, 6.
——— logiſches III, 8.
Des cartes Philoſophie III, 9.
Deutſche, ihre intellectuelle Cultur IV, 6.
— — — wie ſie von ihrer Vorliebe für ausländiſche Producte zurückzubringen IV, 6.
Deutſchland, Entſchadigungsſyſtem I, 58.
— — — Geſetzgebung, Verbeſſerung derſelb. I, 58.
— — — urſprüngliche Staatsverfaſſung I, 58.

utschmeichelnum I, 698.
chter, deutsche I, 638.
— — naive IV, 705. 706. 707.
— — sentimentale IV. 705. 706. 707. 713. 714.
chtkunst, Vereinigung mit der Musik I, 119. 120.
derot's Parallele mit Lavater IV, 405.
gitalis purpurea, Gebrauch bey Entzündungen III, 468.
ng, durchgängige Bestimmtheit desselben II, 506.
ng an sich lasse sich erkennen III, 59. 61.
spargum, Lage dieser Stadt II, 478.
stoma, Arten III, 106.
gmatik, System, Bemerkungen über einige Sätze II, 273 seq.
minium utile d. Vasallen am Lehn IV, 195.
ppelloch, Arten dieses Wurms III, 106.
rnen, an d. Gewächsen I, 339. III. 293.
rechseln, prakt. Vortheile desselben II, 35 seq.
chbänke, Beschreibungen derselb. u. ihres Zubehörs II, 34.
omedare, afrikanische III, 572.
ufen, Nachrichten von denselben IV, 414.
isburg, Stadt, Geschichte II, 478.

E.

erhard, Wilhelmine, geborne Köhler, Schicksale derselben IV, 657.
heneis remora u. naucrates, Bemerkungen über diese Fischarten I, 26.
hinorynchus, Arten dieser Würmer III, 103.
uard, Prinz, Angriff auf England IV, 525.
e, Begriff u. Zweck I, 229.
— Vorzug vor der Galanterie I, 229.
engehörigen, Zwangdienst ihrer Kinder, woher er entstanden III, 335.
gang d. Predigt, Regeln für denselben IV, 292.
geweidewürmer, Klassen u. Gattungen derselb. III, 98.
— — — neue Art derselben mit zwey Hörnern IV, 472.
— — — Ursprung u. Fortpflanzung derselb. I, 476.
quartierungen, militärische IV, 592.
setzungsworte II, 410.
schüttenwesen, Geschichte desselben I, 533. 534.
npflanze, Heilkräfte II, 555.
nsteine, wie aus ihnen Eisen zu gewinnen II, 39.
iptik, Schiefe derselben II, 41. 52.
ps, Gattungskennzeichen u. Arten III, 362.
ktricität, Anwendung in d. Taubheit IV, 734.
— — Grund u. Erscheinungen derselb. I, 77.
— — Gründe f. d. Daseyn zweyer elektr. Materien I, 501.
— — Verhältniss zum Galvanismus IV, 299 seq.
— — d. Volkaischen Säule s. Galvanismus.
— — d. menschlichen Körpers I, 499.
phanten, Schedelknochen derselb. II, 575.
phantengerippe, bey Burgtonna ausgegraben I, 151.
ps, Fischgattung I, 22.
ium, Vergleichung mit d. Himmel d. Christen III. 151.
len, einige Nachrichten IV, 318.
fanguiss I, 612. 613.
— — aufserhalb d. Gebärmutter I, 613.
finden I, 650.
eld, Wilh., Schilderung sein. Predigertalents II, 275. 276.
plerscheinung b. Grabe Jesu I, 389.
lfschall, Jos. Friedr. I, 621.
land, Ackerzahl II, 288.
— — afrikanischer Handel III, 575. 577.
— — Dissenters, Anzahl derselb. I, 366. 367.
— — Episcopalkirche I, 363.
— — Friede mit Frankreich IV, 472.
England, Getreidebau IV, 253. 256.
— — — Handel, Zunahme desselben IV, 474.
— — — Handel mit Dänemark IV, 475.
— — — — — — Deutschland IV, 475.
— — — — — — Rufsland IV, 476.
— — — Marine, Geschichte derselben I, 266.
— — — politisches Verhältniss d. Katholiken III, 218.
— — — Rebellion d. Hochschotten 1745 IV, 524.
— — — topographische Bemerkungen I, 261 seq.
— — — Verhältniss zu dem europäischen Staatensystem II, 252.
— — — verschiedene Religionspartheyen I, 361 seq.
— — — Volksmenge II, 253.
Entbindung, Geschichte einer in Mainz II, 607.
Entomologie, System derselben III, 323 seq.
Entschädigungen, nach e. unglücklichen Kriege, wem, von wem und für was sie zu leisten sind I, 103. 104.
Entzündungen, Entstehungsgrund I, 276.
— — — — wenn in ihnen Aderlasse angezeigt sey III, 461.
Ephori, Eigenschaften derselben II, 209.
Epikur's Moralprincip II, 589.
Epilepsie, Anwendung d. Sauerstoffgas in derselben IV, 281.
— — — Mittel dagegen II, 358.
Epistolae obscurorum virorum, Verfasser derselb. I, 480.
Erbfolgestreit, clevischer, Geschichte II, 477.
Erbkrankheiten III, 513.
Erbsünde, Meynungen der Kirchenväter darüber bis auf d. Augustin I, 767.
——— — Vernunftwidrigkeit derselben II, 274.
Erbverträge, Wirkung derselben III, 287.
Erde, gipsig, als Rückstand des Wassers IV, 133.
Erdoberfläche, Bildung derselb. III, 702.
Erdball, Entstehung u. allmälige Bevölkerung desselben IV, 646.
Erfahrung in medicinischer Bedeutung I, 251. 252.
Erfindung in der Malerey III, 629.
Erfindungen, militärische I, 272.
Erhaben, Begriff IV, 710.
Erica daboecia, Gattungsbestimmung IV, 477.
Eriophorum, Arten III, 651.
Erkenntniss, was sie sey III, 405. 406.
Ermordung d. franz. Gesandten zu Rastadt II, 690.
Ernährung d. Pflanzen III, 636.
Erregbarkeit d. menschl. Körpers I, 441 seq. IV, 411.
——— — — d. Muskeln I, 485.
——— — — ist nur einer Veränderung d. Grades fähig IV, 417.
Erregung, natürliche u. widernatürliche I, 443. 444.
——— — sthenische u. asthenische I, 443.
——— — d. empfindlichen Faser I, 444.
Erregungslehre I, 443 seq. IV, 411 seq. 417.
——— — — Verhältniss zum Brownianismus I, 294.
——— — — Verhältniss zur ausübenden Kunst IV, 418.
Erziehung, moralische, muss von Legalität ausgehen III, 605.
Essäer, II, 436.
Essig, Bestandtheile desselben III, 49.
——— heilsame Wirkung b. Vergiftung durch Belladonna II, 556.
Essigsäure, Bereitung I, 612.
Evangelien, Ursprung derselben III, 69.
Evangelien, Ulphilas gothische Uebersetz. derselb. I, 377.
Exegese, neuere IV, 122. 123.
——— — gesunder Menschenverstand ist die höchste Regel derselben III, 123.
Experimentiren, Unterschied zwischen Beobachten III, 122.

F.

Fabricius, Joh. Christ., Verdienste um die Entomologie III, 321 seq.
——— — — Vorzüge u. Fehler seines Systems III, 325 seq.

Falken, die in Schweden einheimischen, Arten IV, 92.
Farben d. Pflanzen II, 416.
Feigen, Erziehung u. Wartung IV, 590.
Feldspath, schwarzer, Bestandtheile III, 956.
Fest, Joh. Sam. I, 620.
Festucaria, Arten III, 405.
Feuerbach's System d. Criminalrechts, Bestreitung desselb. IV, 97 seq.
Fichte's Philosophie, Grundlage derselb. I, 246. 247. 460.
——— Philosophiren, verglichen mit dem Kantischen I, 133.
——— Religionsphilosophie III, 607.
Fieber, Grund derselben IV, 465.
Fieber, gelbes, Aehnlichkeit mit der Pest II, 533.
— — — — Entstehung desselben II, 530. 531.
Fingerhut, rother, medicin. Gebrauch I, 610. 614. III, 467 seq.
——— — — Mittel gegen d. Schwindsucht II, 564. 565. — III, 468.
Finnen, Bäder derselben II, 108. IV, 609.
— — Hochzeitgebräuche derselben IV, 509.
Finnland, Reisebeschreibung IV, 508 seq.
Fisch, neuer, Bichir, Beschreibung IV, 478.
Fische, Bemerkungen üb. einig. Gattungen u. Arten I, 17 seq. 25 seq. IV, 633 seq.
— — — — — — üb. ihren Bau I, 473.
— — fliegende I, 28.
— — Fortpflanzung I, 36. 37.
— — Kiemen, Vertheilung d. Blutgefäße in denselben IV, 60.
— — Schwimmen, Vergleichung mit d. Fluge d. Vögel IV, 644 seq.
— — Sehnerven, Durchkreutzung derselb. b. d. Fischen I, 475.
— — Veredlung durch Vermischung verschiedener Arten I, 34.
— — Zähne derselben I, 477.
Fischer, Joh. Fr., Verdienste um d. Thomasschule in Leipzig I, 518.
— — Lehrmethode I, 518—520.
Fischereyrecht I, 538.
Fischeyer IV, 125 seq.
Fixsterne, Zahl derselben I, 140.
Flechtenarten, Bemerkungen üb. einige Gattungen u. Arten IV, 291.
— — — neue I, 757.
— — — welche zu Färberey dienen IV, 91. 93.
Florentiner, Schilderung derselb. I, 723.
Fluss, Vertheidigung desselben in militärischer Rücksicht II, 250.
Föhrenspanner, Vertilgung desselben II, 103.
Formica, Hautübel III, 655.
Forste, beste Abschätzungsmethode I, 370.
— — gute Bewirthschaftung derselb. I, 569 seq.
— — Taxationsmethode I, 571.
Förster, Christ. Friedr., Liederdichter in Gera II, 375.
Forstinstitut, wie es einzurichten I, 571.
Forstwirthschaft II, 103. IV, 462.
——— — — Scharlatanerieen in derselben IV, 380 seq.
Franc, Verhältniss zum Livre IV, 119.
Franken, Ursprung u. Wachsthum d. Handels I, 575. 576.
Frankfurt am Mayn, statist. Nachrichten von dieser Rchsst. IV, 882.
Frankreich, Actenstücke d. neuen kirchlichen Verfassung IV, 33.
——— — — Aufnahme d. Kantischen Philosophie III, 305. 306. 307.
——— — — Constitution des achten Jahres III, 721 seq. 729.
——— — — ——— — — Vorschläge zu ihrer Verbesserung III, 732.
——— — — Finanzen III, 730.
——— — — Gränze geg. d. batavsche Republik I, 666.
——— — — intellectuelle Cultur III, 298.
Frankreich, neue Einrichtung d. Maasse u. Gewichte I, 747 seq. II, 3[illegible].
——— — — neue Geldwerthe I, 730. IV, [illegible].
——— — — Ohsicalter, Geschichte derselb. I, [illegible].
——— — — Revolution, Geschichte derselben IV, [illegible].
——— — — — — — — Ursachen derselben IV, [illegible].
——— — — Staatsverhältniss zu Oesterreich IV, [illegible].
——— — — Staatsverhältnisse zu d. europäischen Höfen unter Ludwig XVI. IV, [illegible].
——— — — statistische Notizen I, [illegible].
——— — — Unterhandlungen in Aegypten II, [illegible].
——— — — Zustand d. Philosophie u. Metaphysik II, [illegible].
——— — — Zustand des Reichs unter Ludwig XVI. [illegible].
——— — — Zustand d. bürgerlichen Freyheit I, [illegible].
——— — — Zustand d. Reichs beym Tode Ludwigs XV. II, [illegible].
Franzosen, warum sie so wenig Geschmack an d. epischen Poesie finden II, [illegible].
——— — warum sie nur Memoires schreiben I, [illegible].
Frey, Joh., Vertheidigung desselb. II, [illegible].
Freyberg, Beschreib. d. Amalgamirarbeiten III, [illegible].
Freyheit, Bedingung d. Bewusstseyns IV, [illegible].
— — ohne sie ist keine Zurechnungslehre gedenkbar IV, [illegible].
Freyheit, moralische, inwiefern sie unmittelbare Thatsache d. Bewusstseyns ist I, [illegible].
Freystaat, Amerikanischer, s. Nordamerikanischer Freist.
Freytische f. Studierende I, [illegible].
Frickthal, Bevölkerung II, [illegible].
Friedberg in d. Wetterau, Geschichte derselb. IV, [illegible].
Friedensschluss v. Luneville, Auslegung d. 7 Artikels I, 39. [illegible].
Friedrich II. Einfluss desselben auf d. Cultur u. Aufklärung des 18 Jahrhunderts IV, 481. [illegible].
Frischofen, Vorschlag zu einem neuen [illegible].
Frösche, Arten derselben I, [illegible].
Frucht, Ernährung derselb. in d. Säugthieren u. Vögeln I, [illegible].
Fürsten, Privatleben derselben IV, [illegible].
——— was sie im Mittelalter waren IV, [illegible].
Futterkräuter, Eintheilung derselb. I, [illegible].

G

Galle, Absonderung derselben IV, [illegible].
——— Krankheiten derselben III, [illegible].
Gallenblase II, [illegible].
— — enthält ein eignes Fluidum [illegible].
Gallensteine II, 357. III, [illegible].
Galvanismus II, [illegible].
— — — Anwendung zur Heilung von Krankheiten IV, 397. [illegible].
— — — Geschichte desselben IV, [illegible].
— — — Verhältniss zur Elektricität IV, [illegible].
Gambiafluss III, [illegible].
Gänge, Entstehung derselben [illegible].
Garnisonschulen II, [illegible].
Gartenbau auf d. Dörfern, Mittel z. Beförderung derselben I, [illegible].
Garve, Christ., Charakterzüge II, [illegible].
Gasarten, Einfluss bey d. Keimen d. Samen III, [illegible].
— — — Verwandtschaft derselb. II, [illegible].
Gasner's Beschwörungen [illegible].
Gasteroste[illegible], Bemerkungen üb. diese Fischgattung I, [illegible].
Gebärmutterblutfluss I, [illegible].
— — — Stillung desselben III, [illegible].
Geberdensprache, neue IV, [illegible].

lebet III, 602. IV, 72.
lebirge, ältere u. jüngere IV, 662.
leburt, Mechanismus derselben III, 269. 270.
leburtshülfe, Begriff u. Eintheilung I, 617 seq.
—— — — vermischte Bemerkungen II, 630. III, 515.
eburtszange, Gebrauch II, 687. III, 253. 506.
efühl, praktisches I, 254.
ehör, Fehler desselben u. Behandlung III, 2, 4 seq. 6.
ehör, Herstellung desselben durch den Galvanismus IV, 318.
ehörmesser IV, 309.
eistl.che, französische, zurückkehrende, wie sie sich zu betragen haben III, 318.
eländerbaume, Zucht derselben IV, 585.
elbsucht II, 390. III, 267.
elderland, Geschichte II, 197 seq.
elehrte, der, Bestimmung desselben II, 438.
elehrten, Einfluss auf d. Zeitgeist IV, 597.
elenkschmiere, Aussonderung derselben II, 572.
emeingeist, was er ist I, 732. 733.
uf, Revolution IV, 267.
erichtsbarkeit, gehört zur Polizey-Gewalt IV, 490.
erichtsstand III, 707. 708.
esangbücher, warum die neuern katholischen die protestantischen übertreffen I, 478.
— — — Widersetzlichkeit bey Einführung derselb. II, 76.
eschichtserzählungen d. neuen Testam., buchstäbl. Sinn derselb. I, 547.
eschlecht, männliches, unterscheidender Charakter desselben I, 228.
eschlecht, weibliches, Bestimmung desselben I, 228. 229.
— — — — — Bildung desselben I, 231. 232.
— — — — — ob es an den öffentlichen Angelegenheiten Antheil nehmen soll I, 228.
— — — — — Talent zur Schriftstellerey I, 231.
— — — — — Umgang mit dem andern Geschlechte I, 230.
— — — — — unterscheidender Charakter desselb. I, 228. 232.
eschlechtstheile, weibliche; Misbildung derselben II, 391. 572.
eschmacksinn, ob ihn d. Thiere haben I, 478.
eschwulst d. untern Gliedmassen bey Wöchnerinnen II, 689.
eschwülste, lymphatische III, 540.
esetz, höchstes moralisches II, 832.
esetzbuch, Vollständigkeit ist nicht im Einzelnen, sondern im Allgemeinen zu suchen I, 595.
esetzgebung, deutsche, Reform derselb. I, 593 seq.
ichtsempfindungen I, 513.
undheit d. Seele IV, 386.
tränke, geistige, Folgen e. zu starken Gebrauchs II, 239.
treidetheurung, Hauptmittel dagegen II, 324.
wächse, aufsteigende u. Spiegelfasern derselb. I, 333.
— — Markfasern, Entstehung derselb. I, 333.
— — ob sie Gefäse haben I, 333.
walt, höchste, im Staate ist unverletzlich III, 174.
eisheit, Grund derselben III, 422.
wölbe, Bau derselb. III, 333 seq.
altar, Ursprung d. Namens III, 216.
ht, ob sie blos Sthenie od. Asthenie sey I, 256.
htfieber II, 555.
rus, Canton, statistische Nachrichten II, 485.
ube, was er sey I, 462.
— — an Gott IV, 225 seq.
cksbrunn, Höhle daselbst IV, 541.
ckseligkeit, Endzweck d. Welt II, 581.
nphosus, Fischgattung I, 22.
ee, Insel III, 574.
henburg, Nachricht von dieser Stadt IV, 599.
t, Daseyn, Beweise IV, 227. 228.
— —— neuer Beweis dafür III, 71.
Gott, Daseyn, für den Volksunterricht, passender Beweis III, 603.
— — Glauben an ihn IV, 225.
— — inwiefern wir d. Idee Objectivität beylegen müssen III, 607.
— — inwiefern er sich als Substanz denken lasse III, 60. 61.
Götter, Friedr. Wilh. I, 624.
Götterlehre, ägyptische I, 401.
Gotterscheinungen d. Bibel, Frieden derselb. III, 255. 256.
Gottesverehrungen, gegenwärtige Geringschätzung derselb. II, 653.
Göttingen, Universitätswittwencasse II, 316.
Gradmessung, nordische I, 155.
Grafen in d. Wetterau, Franken u. Schwaben, Deputationsrecess II, 689.
Grafenstand, Geschichte desselben, IV, 12.
Grafentage IV, 13.
Grafenvereine IV, 12. 13.
Griechen, eigne Namen derselben I, 551. 552.
— — wann sie den Kindern ihren Namen geben I, 551.
Griechenland, jetziger Zustand d. Landes I, 563 seq.
Grose, Umgang mit denselben, Einfluss auf d. Gelehrten u. d. Wissenschaften II, 241.
Grösmann, Gust. Friedr. Wilh. I, 619.
Grotius, Hugo, sein Buch Parallelon rerum publicarum IV, 19.
Guinea, Negerhandel I, 578—580.
Gummihandel, afrikanischer III, 571. 572.
Gustav Adolph K. v. Schweden, Denkmal in d. Amthause zu Weissenfels IV, 242.
Gut, Begriff II, 580.
Gutachten, Verfertigung derselben III, 432.
Gymnotus electricus, Beschreibung I, 756.

H.

Habakuk, Zeitalter u. Schriften I, 401. 402.
Hackenwürmer, Arten derselben III, 103.
Hager, Dr., entdeckt drey Betrügereyen mit arab. Werken I, 391.
Hahnemanns Mittel gegen d. Scharlachfieber I, 599.
Haina, Kloster in Hessen I, 372.
Halle in Sachsen, Geborne, Verstorbene, Copulirte u. Communicanten v. 1701—1800 I, 368.
Halsbandgeschichte IV, 278.
Halsentzündungen I, 512.
Hamburg, Armenwesen IV, 729.
— — Besetzung durch d. Dänen IV, 603.
— — Hinderniss d. Schulverbesserung III, 523.
Handeln, absolutes, taugt nicht zum Princip d. Transscendentallogik III, 62.
Hansestädte, Einfluss auf d. Handlung aller Länder IV, 728.
Harn, d. Pferde II, 58.
Harnröhre, Verengerungen derselben, Behandlung mit Aerzmitteln I, 94—96. II, 647.
Harnruhr, Beschaffenheit u. Entstehung dieser Krankheit II, 147. III, 493.
— — Heilmittel dagegen II, 559.
Harnverhaltung, verschiedene Ursachen derselben IV, 450. 469.
Harthörigkeit, Ursachen u. Heilung derselben III, 1 seq.
Harpé, Charakter dieses Fisches IV, 638.
v. Hartig, Franz, Graf I, 623.
Hüslein, Joh. Heinr. I, 617.
Hauptmagazin, von demselben darf sich d. Armee auf d. Marsche nicht zu weit entfernen III, 371.
Hautübel, Unterscheidung derselb. von d. Arabern III, 655.
Havanna, statistische Nachrichten IV, 150.
Hebraer, Unvollkommenheit d. Sprache I, 496.
— Weisenversammlungen I, 394.
Heilanzeigen, ob sie durch Diagnose od. Prognose bestimmt werden I, 277.

Heilungskunst, Möglichkeit derselb. als Wissenschaft. I, 254. 255.
— — — — gründet sich auf Erfahrungssätze I, 262.
Heilverfahren, älteres u. neueres, wahre u. scheinbare Verschiedenheiten desselben IV, 39.
Heinitzpolder in Ostfriesland IV, 321.
Heliotrop, Bestandtheile III, 95.
Helsingör, Charakter d. Einwohner u. Clubb II, 349.
Henneberg, Aussprache d. Deutschen, Aehnlichkeit mit d. Englischen I, 575.
Heraklides Ponticus Schrift über d. Staaten, erste Abdrücke derselben III, 63.
Heringa's Streit mit Herwerden I, 213 seq.
Hermaphroditen II, 562.
Hermeneutik, specielle IV, 455.
Herwerden, Streit mit Heringa I, 213 seq.
Herz, ungewöhnliche Bildung desselben II, 61.
— — widernatürliche Lage desselben IV, 263.
Hierarchie III, 163.
— — — wohlthätiger Einfluss auf d. Menschheit III, 165 seq.
Hierogrammaten d. Aegyptier, Geschäft u. Schrift derselben IV, 573.
Hildburghausen, Fürstenth., Volksmenge III, 30.
Hildesheim, Bischöfe, lauter Ausländer III, 29.
Himbeeren, Cultur derselben IV, 690.
Himmel, christlicher, Vergleichung mit d. Elysium III, 151.
Hiob, seine Krankheit II, 572.
v. Hippel, Theod. Gottl. I, 620 seq.
— — — Charakter desselben I, 622.
Hippodromus des Plinius, Schilderung desselben I, 287.
Hirn d. Menschen u. Thiere II, 443. 444.
— — Bewegungen desselben II, 575.
Hirnerschütterung III, 537. 540.
Hirnhöhle, Wassersucht derselben II, 503.
Hochwaldungen, buchene, Bewirthschaftung derselb. IV, 462.
Hodenmuskeln II, 431.
Hohenlohe-Ingelfingen, Fürst, Heinr. Aug. I, 618.
Holland, Beschaffenheit d. Oefeningen III, 47.
Holländer, Sitten u. Charakter in Vergleichung mit denen d. Römer u. Griechen IV, 25 seq.
Holocentrus, Charakter u. Arten dieser Fischgattung IV, 637. 639.
Hologymnus, Fischgattung I, 30.
Holstein, Hath., Kronpräzen Koege II, 348.
Holzersparniss II, 70.
Holzmagazine II, 70.
Holzmangel II, 69 seq.
— — — Mittel demselben abzuhelfen IV, 711.
— — — Ursachen desselben IV, 711.
Holzstämme, cubische Ausmessung I, 423. 424.
Horaz, Ars poetica, Zweck u. Aehnlichkeit mit Platons Phaedrus I, 315. 316.
Hornhaut, Geschwüre derselb. I, 478.
Hottentotten I, 421.
Hufbeschlag d. Pferdes II, 68.
Hüftnerie, innere, Geschwulst derselben IV, 453.
Hutcheson's Moralprincip II, 588.
Hundswuth, Entstehung derselb. III, 494. IV, 729.
——— — Heilung derselb. III, 542. IV, 729.
——— — Anwendung d. reinen Pflanzenlaugensalzes als Aetzmittels IV, 733.
Hutchinsonianer in England I, 366.
Hutten's, Ulr., Reise u. Aufenthalt in Italien I, 479. 480.
——— — — welchen Antheil er an d. epist. obscur. viror. genommen I, 490.
Hydrodynamik II, 330 seq.

I.

Jahrhundert, 18., merkwürdige Begebenheiten in Rücksicht auf Religion u. Moralität I, 711.
Jamblichus d. Erotiker, Person u. Zeitalter desselb. IV, 349.
Ich, ursprünglich ein sich selbst antichauendes Handeln, Princip d. Transcendentalphilosophie I, 62. III, 63
Ideen, herrschende II, 362. 364.
Jehovah d. Hebräer I, 38.
Jena, mineralogische u. geologische Bemerkungen üb. d. umliegende Gegend II, 96 seq.
ἰερογραμματεῖς III, 62.
Jesus, Accommodation I, 43. II, 46.
— — Auferstehung II, 45.
— — Bergpredigt I, 38.
— — Beweggründe von unsern Wohlthaten hergenommen I, 63. 64.
— — Charakter II, 40.
— — doppelter Einzug in Jerusalem II, 42.
— — feyerlicher Einzug in Jerusalem I, 40.
— — Gottmenschheit II, 55.
— — hat nicht von einer körperlichen baldigen Auferstehung im voraus gesprochen I, 38.
— — Heilungen I, 38.
— — Himmelfahrt II, 45.
— — Höllenfahrt IV, 35.
— — Leben I, 327. 328. II, 274. 275.
— — letzte Woche seines Lebens II, 402.
— — ob er sich accommodirt habe I, 43. II, 46.
— — ob er habe sündigen können I, 40.
— — ob er seine Auferstehung bestimmt vorausgesagt habe I, 65.
— — Person I, 327. II, 274.
— — Uebereinstimmung mit d. Essäern II, 45.
— — Versöhnungstod II, 46.
— — Versuchung I, 38.
— — Weissagungen von sich II, 42.
— — Wunder I, 39.
Igel, Zusammenkugeln desselb. I, 8.
Ilium, neues, Lage desselben II, 225.
Ilmenau, Stadt u. Amt, medicin. Topographie II, 13.
Illyrisch, Bedeutung desselben II, 6.
Impfung d. Blattern III, 36.
Indicationen, s. Heilanzeigen.
Indien, die Quelle d. Mythologie I, 38.
Induction, Begriff u. Verhältniss z. Erfahrung I, 25.
Industrieschulen, Beschäftigung d. Knaben in derselben III, 3.
Infinitesimalrechnung III, 30.
Injection d. lymphatischen Gefässe II, 38.
Ingenuus, Bedeutung d. Worts im Mittelalter IV, 416.
Inschrift, ägyptische, zu Rosette, Versuch zur Entzifferung derselben IV, 55.
Insecten II, 32.
— — — die dem menschl. Körper schaden od. beschwerlich fallen III, 18.
— — — neue Arten I, 67.
— — — welche den Bäumen schädlich sind IV, 5.
Insula Batavorum IV, 80.
Intelligenz, reine I, 8.
Johannes erster Brief, Zweck desselben II, 4.
——— — Offenbarung, Flemming's Erklärung desselb. III, 48.
Johannisbeeren, Erziehung u. Cultur IV, 80.
Johannisjünger I, 40.
Johanniter, bayrische Ordenszunge, Errichtung derselben III, 5.
Jonas im Wallfische I, 9.
— — Entstehungsgeschichte dieses Buchs I, 36.
Jones, Will., Thätigkeit desselb. in Ostindien III, 5.
Irland, Factionen daselbst IV, 20.
— — letzte Rebellion 1798, Geschichte derselb. IV, 20.
— — neueste Geschichte dieser Insel IV, 20.
Ischia, Insel, Schilderung d. Einwohner II, 35.
Isle de France, Zustand dieser Insel IV, 43.
Istrien, Beschreibung II, 56.
— — einheimische Krankheiten I, 8.
Juden, Priester u. Prophetenklubb derselb. Jun

uden, Priesterdespotismus ist nicht in Moses Gesetzgebung gegründet II, 434.
—— Verlobungsgebräuche II, 485.
—— Vorschläge z. Verbesserung ihres Zustandes IV, 530. 735.
ulian, Kaiser, Politik desselben III, 546.
—— —— Vorliebe f. die griechische Religion IV, 422.
ülich, Hzth. Geschichte II, 475. 476.
umpere in England I, 365.
upiterstrabanten, Verfinsterung u. Bahn II, 44.
us postliminii d. Ausgewanderten IV, 577 seq.

K.

äfer, System, Gattungen u. Arten III, 378. 379. 380.
airo, Grösse desselben II, 173.
alcedon, blaue aus Sibirien, Bestandtheile III, 95.
ali purum, Anwendung desselben als Aetzmittel in der Wasserscheu IV, 733.
alkwasser, Heilkräfte in d. Harnruhr II, 569.
ammräder, Verfertigung derselb. III, 351.
amtschatka, Nachricht von dieser Halbinsel IV, 434.
anäle, einige neuere III, 184.
anon d. Eusebius I, 686. 687.
ant's Kriticismus IV, 399.
— Moralphilosophie IV, 112.
— — — — — Einwürfe dagegen IV, 112 seq.
— Naturlehre, Einwendungen gegen dieselbe I, 74.
— Philosophie, Urtheile üb. sie III, 178. 417. 420.
— Philosophie, Urtheile d. Franzosen über sie III, 305—307.
— Philosophiren, verglichen mit d. Fichtischen I, 133.
— Princip d. Moral III, 193. 195.
inzelberedsamkeit III, 613. 614. 617.
inzelreden, Action desselb. I, 112.
ipfelwürmer, zwey Arten III, 99.
ippenwürmer, Arten derselb. III, 102.
isanienbaums I, 399.
techisiren, einige Regeln III, 618. 619.
techismus, allgemeiner, d. christl. Religion, Plan desselb. II, 134.
tegorien III, 19.
— — Anwendung auf das Uebersinnliche I, 244. 245.
tholiken in England I, 362.
tzenseuche I, 475.
ufmannschaft, Erklärung ein. engl. Ausdrücke die selbe betreffend I, 740. 741.
ysinsel IV, 430.
ichhusten, Behandlung desselben IV, 731.
ilbein, Nutzen desselben II, 388.
imen d. Samen, Einfluss d. Gasarten bey demselb. III, 653.
Kettelhodt, Karl Gerd, Schilderung desselb. II, 319.
ttenwürmer, Arten derselb. III, 109.
efernsamen II, 615.
imen d. Fische, Vertheilung d. Blutgefässe in denselb. IV, 60.
id, Zeichen e. todt und lebendig gebornen Kinds III, 505. 742.
inbackenkrampf III, 539. 542.
—— — — — Vorboten desselben III, 544.
che, Ableitung d. Worts III, 654.
chengeschichte, Hülfswissenschaften derselb. I, 297.
— — — — Kritik derselb. I, 297.
— — — — Methode derselben I, 297. 298.
— — — — böhmische, Schriftsteller derselben I, 293. 294.
chhöfe, Unschädlichkeit derselb. in Städten u. Dörfern IV, 96.
schen, Pflanzung u. Wartung derselben IV, 588.
ge, negatorische, wer die Beweislast hat III, 349.
pflocks Messias, Charakteristik desselben III, 145.
tter, Gründe für u. wider ihre Aufhebung III, 119.
Knochen, fossile, bey Maestricht, von welcher Thierart II, 604.
Knisthenaux, Nachrichten v. dieser wilden Nation II, 292.
Knochenauswüchse in d. Schedelhöle II, 511.
Knochenmark II, 389.
Knollen d. Gewächse III, 294.
Knospen, Entstehen derselben III, 633.
Kochofen, holzsparender IV, 623.
Koheleth, Bedeutung dieses Worts I, 410.
—— — Zeitalter dieses Buches I, 410.
Kolin, Nic., Chronik ist unächt III, 680.
Komet v. 1800. II, 51.
Kometen, Unterschied von Planeten I, 488.
— — — Wahrscheinlichkeit e. Kometen v. d. Sonne zu sehen II, 53.
Kometenbahn, trigonometrische Methode zu Bestimmung derselb. I, 157.
Kometennebel I, 46. 47.
Kometenschweife I, 46. 47.
Kopfverletzungen III, 738. IV, 469.
Kornähre, verschluckte, Zufälle davon II, 142.
Kornhandel, freyer II, 325.
Körper, menschlicher, Erklärung d. Erscheinungen an demselben I, 441. 442.
— — — — — — Erregbarkeit desselb. I, 442 seq.
— — — — — — Missbildungen desselben II, 337. 388. 392. 393.
— — — — — — — organische Mischung u. Form I, 442.
v. Kotzebue seine letzten Schicksale unter Paul I. I, 217 seq.
Krankheit, Grund derselb. I, 444.
Krankheiten, Charakter derselben IV, 699.
— — — — die Eintheilung in allgemeine u. örtliche lässt eine Lücke I, 263.
— — — — Genius derselben IV, 699.
— — — — des Organismus IV, 417.
— — — — magnetische II, 506.
— — — — von äusserlichen Verletzungen, chirurg. Behandlung derselb. III, 465 seq.
Krebs, Krankheit III, 739.
Krieg zwischen Dänemark u. England 1801. Geschichte desselben IV, 601.
Kriegskunst in Benutzung d. Terrains I, 101 seq.
Kriegslasten, auf welche Art sie umzulegen sind I, 430.
— — — Peräquation derselben, rechtlicher Grund derselben I, 428.
— —, — welche zu peräquiren sind I, 428. 429.
Kriegsschäden, Grundsätze ihres Ersatzes und ihrer Vertheilung I, 481.
Kriegsschulden, Plan zu ihrer Tilgung IV, 583.
Kriticismus, worin er bestehe IV, 399.
v. Krohnemann, Christ. Wilh., Lebensgeschichte desselben II, 12 seq.
Kröten, Beschreibung ihres Baues I, 348. 349.
Krompfinzen Koege im Hzth. Holstein II, 348.
Krokodile, Arten derselb. III, 355 seq.
Kryptogamisten, Classen, Charakter derselben I, 539. 540.
—— — — Eintheilung derselben I, 540—542.
Kuhpocken I, 611. 626. IV, 681. 693.
— — — Entstehung derselben II, 657.
Kuhpocken, Vergleichung mit d. Kinderblattern IV, 685.
Kuhpockenimpfung, Beobachtungen über dieselbe I, 625. 629. II, 563. 639. IV, 681. 682. 687. 688. 693. 697.
— — — — — Geschichte derselb. I, 610. 611. 612. 613. II, 601. 657 seq. 684, 686. 690. 691. 699.
— — — — — Mittel d. Menschenpocken auszurotten IV, 690.
Kuhpockenkrankheit, Perioden derselben I, 684. 685.
Kunst, schöne, Begriff derselben II, 665.
—— — — letzter Zweck derselben I, 1.
Kunstbeschreibung I, 105.
Kunstgenie II, 667.
Kunstgeschichte I, 105.
Kunstkritik I, 106.
Kunstphilosophie I, 105.

Kupfer, arsenikfaures IV, 477.
Kunstwerk, jedes erfodert Inhalt u. Form I, 105.
— — — ideales I, 106.
— — — — Vollkommenheit desselben, worauf sie beruhe I, 106.
Kursachsen, Landtag 1799, Resultate II, 690.
Kurzsichtige, sollten keinen Tabak rauchen! I, 172.

L.

Labrus, Charakter und Arten dieser Fischgattung I, 28.
Landesräumung IV, 195.
Landesverbot IV, 195.
Landesverweisung IV, 195.
Landschulen, Lehrgegenstände derselb. III, 487.
Landwirthschaft, Hindernisse ihrer Fortschritte IV, 392.
Lungencalcul II, 42.
Lappland, Schilderung d. Landes u. d. Einwohner IV, 517 seq.
Laufgräben, die, Bedeckung mufs bey Eröffnung derselben vor die Arbeiter gestellt werden III, 372.
Laugensalz, flüchtiges, kaustisches I, 611.
de Launai, Mlle, Schilderung u. Schicksale derselb. IV, 420.
Lavater, Betragen im Umgange IV, 5.
— — — Charakterschilderung I, 240. IV, 2. 4. 11.
— — — Intoleranz desselben IV, 4 seq. 9.
— — — Kinderzucht IV, 621.
— — — Lebensumstände I, 235 seq.
— — — Liebe zu den Kindern IV, 621.
— — — Meynung von dem persönlichen Umgange d. Christen mit Jesus IV, 164.
— — — Meynung üb. Physiognomie IV, 171.
— — — Neigung z. Gebet u. Wunderbaren I, 236. 238.
— — — Parallele mit Diderot IV, 405. 406.
— — — Predigertalent IV, 170. 171.
— — — Todtenfeyer in Zürich IV, 403.
— — — Uneigennützigkeit desselben IV, 407.
— — — Verhältnifs zu einigen Gelehrten IV, 3 seq.
— — — Vorstellung von d. Magnetismus IV, 10.
— — — Vorstellung v. d. Versöhnungslehre IV, 163.
Leben, gesellschaftliches, Vortheile u. Nachtheile desselb. I, 227.
Lebenskräfte III, 701.
Lebensluft, s. Sauerstoffgas.
Lebensüberdrufs, diätet. Behandlung desselb. II, 571.
Lebensweisheit, Begriff III, 509.
Legalität, von dieser zur Moralität zu führen, ist nicht nur erlaubt, sondern auch nothwendig III, 605.
Lehn, ob d. Absonderung desselb. v. Erbe unter d. Lehnsachen gehöre I, 335. 336.
—— vor welches Gericht dieselbe gehöre I, 336.
Lehnsachen, Begriff derselb. I, 335.
Leibherren, Befugnifs d. Einwilligung z. Ehe zu verweigern II, 407.
Leiden, Zustand eines unvollständigen Daseyns II, 506.
— — — Grund desselben ist Kraft II, 507.
Leiostomus IV, 638.
Leipzig, Freyschule III, 84.
— — — Universität, Geschichte derselben im 18. Jahrh. III, 82 seq.
Leistenbrüche II, 429 seq. III, 542.
Lefs, Gottfried I, 624.
Leuchtfeuer, Erfahrungen über sie I, 63. 64.
Lexicon, geographisches, Vortheile u. Nachtheile eines IV, 589.
Licht, Einflufs bey Augenübeln I, 171.
— — Erscheinungen desselben I, 76. 77. 78.
Lichtsehen, den die Ostsee giebt IV, 93.
Lichtstral, Abweichung v. d. geraden Linie II, 61.
Liebesromane der Griechen, doppelte Bearbeitung derselben IV, 229.
Lingula anatina, Beschreibung dieses Thieres IV, 178.
Lissabon, Findelhaus IV, 6.
— — — Nachrichten von dieser Stadt IV, 67.
— — — Theater IV, 65.
Literatur d. Franzosen, einige Bemerkungen darüber IV, 174.
—— — — — — d. Jahres 1802. Uebersicht I, 1.
Literaturzeitung, allgemeine, Beschwerden üb. sie u. deren Beantwortung III, 181 seq.
Liturgie, bessere, wie sie einzuführen II, 22.
Livre, Verhältnifs zum Franc IV, 39.
Logik, Begriff IV, 44.
— — Deduction derselben I, 1.
— — Propädeutik derselben IV, 22.
— — formale II, 1.
— — materiale III, 1.
Logos, Vorstellung einiger ältern Kirchenväter von demselb. I, 1.
— — — — — — des Philo davon III, 61.
— — — — — — der Geistlichkeit in Aegypten III, 2.
Lomenie de Brienne, Schilderung desselben IV, 2.
London, Betrügereyen, die daselbst vorgehen I, 1.
— — — — — Ursachen derselben I, 1.
— — Sitten d. Einwohner I, 434 seq. III, 1.
— — Themsehandel I, 1.
— — Verhältnisse der Fremden III, 1.
— — Vertheidigung d. bestehenden Polizey gegen Colquohun I, 1.
— — Volksmenge I, 1.
v. Löwenörn, Paul, Leben dieses Astronomen I, 1.
Lübeck, Leihcasse f. Professionisten IV, 1.
Lucretius Carus, Gedicht, gedoppelte Recension desselben I, 1.
—— — Sprache desselben I, 1.
Luft, atmosphärische, Zusammensetzung derselb. I, 1.
Luftröhre, Wunden derselben III, 1.
Ludwig XV. Lebensende desselben IV, 2.
Ludwig XVI. Anecdoten von ihm II, 1.
—— —— Lebensende desselben IV, 2.
—— —— Regierungsgeschichte IV, 6.
—— —— Schilderung desselben IV, 1.
—— —— Ursache seines schwachen Charakters II, 1.
Lüneville, Friede, s. Friedensschlufs.
Lungensehwindsucht II, 1.
Lungen, Function derselben IV, 1.
—— —— — diätetische Behandlung III, 1.
—— —— — Gebrauch d. Fingerhuts I, 1. 566.
—— —— — medic. Behandlung I, 1.
Luftseuche, Anwendung d. Säuren in derselben IV, 1.
—— — Behandlung derselben I, 93. 94. II, 1. II, 1.
—— — englische Schriftsteller darüber I, 1.
—— — Entstehung derselben III, 1.
—— — Entstehung derselben nach vorhergegangenen örtlichen Zufällen II, 547. IV, 1.
—— — Geschichte derselb. I, 671. I, 1.
—— — kann durch eine andere Krankheit auf eine Zeitlang unterdrückt werden III, 1.
—— — Mittel dagegen I, 753. II, 1. IV, 1.
Lutianus, Arten dieser Fischgattung IV, 1.

M.

Mackenzie, Alexandr., Reisen desselben II, 1.
Madeira, Klima u. Einflufs desselb. auf d. Gesundheit IV, 1.
Magdeburg, Stadt, Geschichte III, 1.
Magellan, einige Lebensumstände I, 1.
— — ob er Behaims Weltkarte auf seiner Fahrt benutzt habe I, 1.
— — Reise um die Welt, einige Puncte derselb. I, 1.
— — — Quellen derselben I, 1.

flagellan, Urſachen, warum er den portugieſiſchen Dienſt verliefs I, 621
flagenſaft II, 148.
flagier, wer ſie geweſen I, 313.
flagnetnadel, Declination zu Paris I, 156.
flagots Affen IV, 58.
flainotten, ob ſie Abkömmlinge d. Sparaner ſind I, 679. 680.
flalebranche, einige ſeiner Behauptungen I, 130. 131.
flalerey der Griechen, Geſchichte derſelben III, 625.
—— der Neuern, Geſchichte derſelben III, 627.
flantua, Elend u. Krankheiten d. öſterreich. Garniſon 1796 u. 1797. IV, 535.
flarchand's Reiſe um die Welt IV, 183 ſeq.
flarchen, Stoff derſelben I, 109.
flaria Antoinette, Königin v. Frankreich, Geſchichte derſelben IV, 267. ſeq.
—— —— —— —— Schilderung IV, 247.
flaria Stuart, Königin v. Schottland, als tragiſcher Stoff betrachtet, Schwierigkeiten deſſelb. I, 1. 2.
—— —— tragiſche Bearbeitung dieſes Sujets I, 3 ſeq.
flark, Grafſch., Geſchichte II, 475.
flark in d. Baumen I, 232. III, 294.
— Nutzen deſſelben I, 339.
flarkhölen I, 339.
flarqueſas Inſeln IV, 186. 187.
flars, Planet, Momente ſeiner Bahn I, 38. II, 44.
flarſch d. Armeen III, 371.
flaſern I, 267. 268.
flatsigkeit, Ableitung d. Pflicht III, 196.
flatterich, ausgegrabene Knochen, von welcher Thierart II, 604.
flaterie, zurückſtoſsende Kraft I, 74.
—— —— thieriſche, Wechſel derſelben II, 61.
flathematiker, dogmatiſche und kritiſche III, 699.
flaurepas, Schilderung dieſes Miniſters IV, 252. 269.
flaximilian I, Kaiſer I, 372.
flechain, P. Fr. André Leben dieſes Aſtronomen I, 148.
flecklenburg, Geſchichte u. Rechte I, 708—710.
fledea, drey Fabelkreiſe dieſes Mythus III, 79.
fledicin, populäre I, 472.
fleer, Boden deſſelben III, 703.
fleergras, Anwendung als Dünger I, 501.
fleilthau, Mittel gegen denſelben IV, 592.
fleierotto, J. H. L. Lebensbeſchreibung — III, 44.
fleile, ſchwediſche II, 166.
fleiſter, Heinrich, Schickſale deſſelben IV, 405.
fleinander, zwey Fragmente deſſelben II, 519.
fleindoza-Inſeln IV, 186. 187.
fleinſch, Beſtimmung deſſelben II, 338.
—— —— Weſen deſſelben IV, 398.
fleinſchenpocken, Ausrottung derſelb. durch d. Impfung d. Kuhpocken IV, 690. 691.
fleinſchenverſtand, was er ſey I, 461.
—— —— — gründet ſich auf Glauben II, 462.
flerkur, Planet, Axendrehung deſſelb. I, 151. II, 50.
—— —— — Bau deſſelben I, 154.
—— —— — dunkle Streifen deſſelben I, 157.
fletaphyſik, Begriff u. Theile I, 457. 458. IV, 396.
—— —— Hauptſyſteme derſelben IV, 395.
—— —— Realität derſelb. I, 652.
—— —— Zuſtand derſelb. in Frankreich III, 304. 307.
flieter, Berechnung deſſelben I, 752.
flethodiſten in England I, 364.
flethrik d. Griechen, neue Grundſätze III, 551. 552.
flexen, Arten dieſer Vögelgattung I, 524.
flexicaner, Urſprung derſelben II, 557.
flexen, d. Griechen u. Römer I, 305.
flienen, Fürſtenth., Mifsbrauch d. Kanzel II, 654.
flienen in Belagerungen, wann ſie erfunden III, 372.
flisbildungen d. menſchl. Körpers II, 387. 388. 391. 392.
flonden, III, 164.
flonden, oſtindiſche, Nutzen derſelben I, 159.
flondsfernrohr, Aufſtellung deſſelb. II, 98.

Mnioch, Maria, Schilderung derſelben I, 63.
Moliere, Leben deſſelb. II, 305.
—— Geſchichte ſeiner Luſtſpiele II, 305 ſeq.
Molucken, Entdeckung u. Streit über den Beſitz derſelben I, 52. 53.
Mond, Nutationsbewegung deſſelb. I, 155.
—— Theorie deſſelben II, 46 ſeq.
Mondsdiſtanzen, Reduction d. ſcheinbaren auf d. wahren II, 42.
Monoſtoma, Arten v. III, 105.
Montaigne's Moralprincip II, 588. III, 93.
Montfort, Stadt, Gröſse u. Bevölkerung II, 596.
Monumente, ſchicklichſte, f. Fürſten III, 129.
Moralität, Begriff II, 584. 589.
Moralprincip d. Plato, d. Stoiker, d. Ariſtoteles, d. Epikurs II, 589.
—— — — Hutcheſon's II, 588.
—— — — Montaigne's II 588.
—— — — Kants III, 193. 195.
—— — — Leibnitz-Wolfiſches III, 194. ſeq.
Moſisquellen in Aegypten II, 188.
Müller's, Karl Wilh., Charakter u. Verdienſte um Leipzig IV, 535.
München, erſte Bürgeraufnahme e. Proteſtanten I, 439.
Muſik u. Dichtkunſt, Vereinigung derſelb. I, 119. 120.
Muskelfleiſch, Verwandelung in Fettſubſtanz II, 58.
Mutterpolypen II, 142.
Myſtik, d. Gegentheil von Philoſophie I, 693. 694.
Mythologie, chriſtliche III, 149.

N.

Nachgeburt, Schädlichkeit des zu ſchnellen Wegnehmens III, 231.
Nachſtaar, Operation deſſelben III, 540.
Nachſteuerrecht, inneres IV, 490.
Nadelholzfaſt II, 102.
Nadeln zum Heften d. Wunden II, 574.
Nahrungsmittel, Begriff I, 89.
Naila, Beſchreibung dieſes Marktfleckens I, 668.
Naſenblüten I, 628.
Naſenpolype, Operation derſelben III, 542.
Naſon, Fiſchgattung I, 22.
Natur, Leiter derſelben III, 701.
Naturforſchung, Geſichtspunct derſelben II, 69.
Naturgeſchichte, deutſche Namengebung in derſelb. I, 474.
—— —— — Zweck derſelben III, 791.
Naturkörper, Form derſelben III, 705.
Naturkunde, Eintheilung derſelben III, 792.
Naturlehre, dynamiſches u. atomiſtiſches Syſtem derſelben, Vergleichung beider I, 74. 75.
Naturnothwendigkeit II, 607.
Nazaerinnen II, 435.
Necker's erſtes Miniſterium IV, 257. 264.
—— —— zweytes Miniſterium IV, 273.
Negatoriſche Klage, wer die Beweislaſt hat III, 349.
Negerhandel, Urſprung deſſelben I, 578.
—— —— — Wachsthum deſſelben I, 579.
Negerhandel in Afrika I, 418. III, 377.
Nehenhülſe, was ſie ſind, und wie ſie zu vertilgen ſind III, 830.
Neneſind, de natura hominis Geſchichte d. Ausgaben II, 201.
Nepos, Cornelius, Biographien, Werth u. Brauchbarkeit derſelben f. Schulen IV, 702.
Nervenfieber, Behandlung I, 262. 261.
—— —— Urſache I, 259.
Nervenſyſtem d. Menſchen- u. Thiere II, 443.
Neſſelſucht, Unterſcheidung von ähnlichen Uebeln IV, 459.
Netz, rautenförmiges, Formeln deſſelben II, 43.
Netzhaut, Zergliederung derſelben II, 61. 386.
Neuwied, Fürſt von, Anſpruche auf ein Trierſche u. Kölniſche Lande I, 81.

Nich-

Nichtigkeit richterlicher Aussprüche IV, 279.
Niederschlag, chemischer I, 505.
Nilschlamm, Bestandtheile desselb. I, 188.
Nordamerikanischer Freystaat, Foderungen an Spanien IV, 151.
——— ——— — — — Statistische Nachrichten I, 561.
Norden in Ostfriesland, einige Nachrichten IV, 316.
Nordpol, magnetischer II, 45.
Norfolkbay, Nachrichten v. d. Einwohnern IV, 187.
v. Nostiz, Friedr. Moritz, Reichsgraf I, 617.
Nürnberg, Gelehrte II, 271. 272.
— — — Ursprung d. Stadt I, 576.
Nutzholz, Fällung desselben I, 338.

O.

Oberarm, Ausschneiden d. Knochenenden statt d. Amputation II, 576.
Oberarmknochen, Regeneration desselben III, 540.
Oberlaurensdorf, Tuchfabrik IV, 71.
Objectivität d. Vorstellungen III, 606.
Obsidian, dunkelschwarzer, Bestandtheile III, 96.
Obstbäume, Fortpflanzung derselben III, 227 seq.
— — — Fruchtbarmachung derselben III, 637.
— — — Krankheiten derselben IV, 592.
— — — Veredelung derselben IV, 591.
Obstcultur in Frankreich, Geschichte derselb. I, 414.
— — — wie sie zu befördern sey III, 463.
Ocean, nördlicher, Reise dahin II, 293.
Oefeningen, od. Andachtsübungen in Privathäusern d. Holländer III, 47.
Oekonomie, zweyerley Arten v. Schriften II, 193.
Oel, Mittel gegen die Pest II, 187. 562. III, 632.
— Wirkungen desselben als Präservativs gegen d. Pest III, 533.
Oesterreich, Gesetze zu Bestimmung d. Verhältnisses zwischen d. Grundherren u. d. Unterthanen I, 772 seq.
——— — Gewinn u. Verlust durch d. Frieden v. Campo Formio II, 683.
——— — öffentliches Geld- u. Creditwesen IV, 531.
Offenbarung, Nothwendigkeit derselb. II, 279.
——— — — ob sie der moralischen Freyheit nachtheilig sey III, 611.
Ohr, anatomische Beschreib. III, 2 seq.
Ohrenbrausen III, 2.
Ohrläppchen, Functionen desselben III, 2.
Ohrenschmalz, Einfluss auf d. Hören III, 2. 3.
Ontologie III, 21.
Opet, Stoff derselben I, 109.
——— vereinigt Musik u. Dichtkunst auf dreyerley Weise I, 120.
Opium, Arzneykräfte II, 876.
——— Gebrauch in d. Brande III, 458.
——— — Gebrauch in äussern Krankheiten III, 466 seq.
——— — Vergiftung durch dasselbe II, 139.
——— — Wirkungen desselben I, 92.
Opiumzubereitungen enthalten nicht immer einerley Menge Opium III, 56.
Opportunität ist nichts anders als Prädisposition II, 622.
Orange Affen IV, 57.
Orchiden, systematische Aufstellung derselben I, 500. 504.
Orchis resupinata, Charakter derselben II, 288.
Orden, deutscher I, 688.
Organon e. Wissenschaft, Begriff u. Inhalt I, 257.
Originalität, worin sie bestehe I, 692.
Originelle, was es sey I, 692.
Originellheit, Begriff I, 692.
Orient, demselben eigenthümliche Philosopheme I, 212.
Orleans, Haus, Schilderung desselben IV, 247. 248.
Orthographie II, 245.
Ossian, Gedichte, Aechtheit u. Geschichte derselb. III, 31.
Osterfest, leichtere Berechnung desselb. I, 134.
Ostfriesland, Eindeichungen in demselben IV, 314.
— — — Reisenachrichten IV, 313.
Ostheim, eisenach. Stadt I, 68.
Ostindien, Verhältnis d. Engländer, Franzosen u. Dänen zu einander I, 55.
Ostpreussen, religiöser Zustand II, 65.
Ostsee, Lichtschein, den sie giebt IV, 94.
Ouachita, statistische Nachrichten IV, 18.

P.

Palästina, Landessprache im Zeitalter Jesu I, 75.
Palmen, fossile bey Liblar IV, 65.
Pallisadenwürmer, Arten derselben III, 75.
Pan, Entstehung dieses Mythus III, 95.
Papiermühlen, holländische, Alter derselb. III, 51.
Paradoxon, Begriff I, 69.
Parallaxen, Theorie derselben I, 73.
Parallele, Theorie derselben II, 7.
Paris, botanischer Garten, Geschichte desselben IV, 28.
— — Declination d. Magnetnadel I, 18.
— — Nationalsternwarte, u. Sternwarte d. école militaire, Breite derselb. I, 15.
Parlementer in Frankreich, Wiedereinsetzung unter Ludwig XVI IV, 29.
Pastoralklugheit III, 6.
Paul I, Kaiser v. Russland, Urtheil über denselben I, 22.
Paulus Brief an d. Römer, Zeit d. Verfertigung III, 38.
——— Reise nach Jerusalem III, 34.
Paviane Affen IV, 3.
Pelzhandel, canadischer, Geschichte desselb. II, 19.
Pendel, Theorie derselben I, 6.
Pentateuch, Entstehung desselben I, 20.
——— — — zwey arabische Uebersetzungen desselben I, 20.
Perca, Charakter u. Arten dieser Gattung IV, 47.
Peruaner, Ursprung derselben II, 38.
Pest, wohlthätiger Gebrauch des Oels in derselben II, 187. 562. III, 532.
Petromyzon, zwey neue Arten IV, 52.
Petrus, Briefe, Quellen desselben IV, 45.
— — — — Schreibart desselben IV, 6.
de Pezay, Marquis, Schilderung desselben IV, 57.
Pfalzbayern, Anordnungen wegen d. Klöster III, 15.
——— — — Staatskalender III, 18.
——— — — Unterhandlungen mit Russland wegen Errichtung e. Johanniter Ordens-Zunge III, 5.
Pferd, Alter I, 9.
— — Gesundheit u. Wartung II, 9.
— — Hufbeschlag I, 9.
— — Schönheit desselben II, 8.
Pfirsichen, Pflanzung u. Wartung derselben IV, 51. 57.
Pflanzen, aufsteigende u. Spiegelfasern derselben I, 53.
— — — Ausdünstung II, 3.
— — — Bast, Splint u. Holz derselb. II, 3.
— — — Befruchtungstheile II, 3.
— — — Befruchtungswerkzeuge II, 11.
— — — Bewegung d. Säfte III, 29.
— — — Blumen u. ihre Theile II, 35.
— — — Dornen derselb. II, 27.
— — — Eintheilung derselben II, 1.
— — — Ernährung derselben II, 1.
— — — Farben derselben II, 116. III, 35.
— — — Gattungen u. Arten, verschiedene Bemerkungen III, 65.
— — — klebrige Feuchtigkeit z. Verbindung d. weiblichen u. männlichen Befruchtungswerkzeuge II, 13.
— — — Mark II, 1.
— — — ob sie Gefässe haben I, 3.
— — — Oberhaut III, 1.

Pflanzen, Rinde derſelben III, 293.
— — — Schrauben u. Treppengänge derſelb. III, 295.
— — — Seitenerzeugung derſelben III, 636.
— — — Unterſchied von Thieren u. Mineralien III, 291.
— — — Zellgewebe derſelben, Entſtehung u. Ausbreitung deſſelben III, 216. 295.
— — — Zwiebeln u. Knollen derſelben III, 294.
Pflaum, Joh. Chriſt. I, 618.
Pflaumen, Erziehung u. Wartung derſelben IV, 536.
Philadelphia, Clima u. medicin. Topographie II, 529.
Philo's Logos III, 65 ſeq.
Philodoxie III, 420.
Philoſophie, Aufgabe deſſelben III, 402.
——— — Begriff I, 650. 729. III, 365. 366.
——— — Eintheilung I, 729. III, 367.
——— — in Frankreich, Geſchichte derſelb. III, 301.
——— — letzte Revolution III, 401.
——— — ob ſie an Revolutionen Schuld ſey II, 591. 592.
——— — vermeynte Verwandtſchaft mit Poeſie I, 317.
——— — kritiſche, ſey nur Propädeutik d. wahren Philoſophie III, 57.
——— — Einfluſs auf d. öffentliche Denkungsart IV, 593.
——— — tranſcendentalidealiſtiſche, Princip derſelben III, 61 ſeq.
Philoſophiren, Bedingungen deſſelben III, 404.
— — — — Gränzen deſſelben in d. Strafrechtswiſſenſchaft IV, 102.
Phönicier, altes Alphabet I, 382.
Phyſiologie d. menſchl. Körpers I, 441 ſeq.
— — — vergleichende, zwey Methoden IV, 50.
Phyſiognomie, Lavaters Regeln derſelb. IV, 173 ſeq.
Piazzi's Beobachtungen üb. d. neuen Planeten I, 485. 486.
Pigafetta, Anton, Urtheil üb. ihn I, 50.
Planet, neuer, (Ceres Ferdin.) Entdeckung deſſelb. I, 156. 485. 486. II, 56.
Planeten, Berechnung ihrer Maſſen I, 39.
——— — Beſtimmung d. Excentricität d. Bahn u. d. gröſsten Mittelpunctsgleichung II, 54.
——— — Unterſchiede von Kometen I, 488.
Plato's Dialogen, ob ſie Gedichte ſind I, 316.
——— Ideal d. Staats II, 383.
——— Moralprincip II, 589.
——— Phädrus, Vergleichung mit Horazens Ars poetica I, 315. 316.
——— — — — Zeit der Abfaſſung I, 314. 315.
——— Philoſophie, ob ſie d. Idealismus am nächſten komme I, 318.
Pocken, Entſtehung derſelben III, 492.
——— — Impfung derſelben III, 583.
Podagra, in wiefern das Aderlaſſen in demſelben von Nutzen ſey III, 462.
Poeſie, chriſtliche III, 145 ſeq.
Polder in Oſtfriesland IV, 318. 321.
Pole d. galvaniſchen Säule IV, 299.
— — — — — — verſchiedene Wirkung derſelben IV, 301.
Polizeygewalt I, 66.
Polizeyrechtswiſſenſchaft, Object derſelben IV, 492. 493.
Polyſtoma, Arten dieſes Wurms III, 108.
Pommern, preuſsiſches, Steigen d. Preiſe d. Grundſtücke IV, 94.
— — — — — — Bernſteingräbereyen IV, 431
— — — ſchwediſches, gerichtlicher Proceſs III, 705. ſeq.
— — — — — — — — — — Quellen deſſelben III, 705.
Pomponatius, Philoſophie III, 90. 91.
Popularität der Predigten II, 287.
Portsmouth, Nachrichten v. dieſem Hafen I, 166.
Portugal, Flora III, 113.
— — — Finanzweſen IV, 669.
— — — Handel IV, 668.
— — — Juſtizweſen IV, 669.
— — — Kriegsmacht IV, 667. 668.
Portugal, ſtatiſtiſche Nachrichten IV, 667.
Portugieſen, Schilderung derſelben IV, 676. 677.
——— — Vorurtheile derſelben IV, 676.
Pray, Georg, Schilderung deſſelben II, 432. 500. 501.
Prediger, Abfindung mit ihren Vorfahren II, 210.
— — — Amtsführung derſelben IV, 54 ſeq.
— — — beſſere Bildung derſelb. I, 737.
— — — inwiefern er Philoſophie nöthig habe III, 606.
— — — was er für Religion u. Moralität zu thun habe III, 607.
Predigttexte, auf immer vorgeſchriebene II, 288.
Preuſsen, Monarchie, Ausſichten auf d. Zuſtand derſelben II, 152.
——— — — — Geſchichte IV, 14.
——— — — — Kriegsmacht unter Friedr. Wilhelm d. Groſsen III, 116.
Prieſterklubb d. Juden I, 99.
Proceſs III, 706 ſeq. 713 ſeq.
Propheten, Orakel derſelben I, 411.
Prophetenklubb d. Juden I, 99.
Proteſtanten in England I, 362.
Pſeudoban, Gattungsmerkmale III, 362.
Pſychologie d. Bibel II, 17.
Pumpernickel, Vorzüge u. Bereitung deſſelben II, 343. 344.
Punctation, hebräiſche, Vorſchläge z. Erleichterung derſelb. I, 352.
Pyramide, gröſste, oder Cheops, Beſchreibung II, 169 ſeq.
— Chephren. Beſchreibung II, 171.
Pyramiden, Ableitung d. Worts II, 359.
— — — Umgebungen derſelben II, 171. 172.
— — — Zweck derſelben II, 172. 173.
Pyrotelegraph III, 493.

Q.

Quaker in England I, 364.
Quarz, blätteriger aus Sibirien, Beſtandtheile III, 95.
Queckſilber, Anwendung z. Heilung d. Luſtſeuche I, 93. 94.
— — — Wirkungsart deſſelben bey der Luſtſeuche II, 548.

R.

Raia, neue Arten IV, 641.
Rana bicolor, Beſchreibung I, 633.
Raude d. Schafe II, 375.
Ravensberg, Grafſchaft, Geſchichte II, 476.
v. Rax, Ludw. Wilh. I, 623.
Realismus, rationaler, Bardilis III, 415.
Realität, abhängig von Handeln des Ich II, 511. 512.
— — — d. Erkenntniſs, Begründung derſelben III, 403.
Realſchulen, Geſchichte derſelben II, 479.
Recenſenten, Anonymität derſelben IV, 235.
Recht, Deduction d. Begriffs IV, 598. 599.
Recht, gemeines deutſches, Eintheilung deſſelb. I, 597.
— — poſitives, Begriff deſſelben IV, 489.
— — — — — doppelte Bearbeitung deſſelben IV, 102. 103.
— — — — — verbindende Kraft deſſelben IV, 489.
Rechtsfälle, einige I, 301 ſeq.
Redner, alte, welche Umſtände ſie zum Niederſchreiben ihrer Reden bewogen III, 277. 278.
Reformation, Urſachen ihrer Ausbreitung I, 299.
Regenbogenhaut, Bau u. Verrichtungen derſelben I, 171.
— — — — Beweglichkeit derſelb. beym ſchwarzen Staar I, 171.
— — — — Lähmung derſelb. Behandlung derſelb. I, 169.
Regeneration des Oberarmknochens III, 540.
Regensburg, geographiſche Länge u. Breite I, 175.
— — — Fahrt auf der Donau II, 393. 394.

Regierungsprivatrecht, Begriff I, 67.
Rehe, Paarung mit ein. Schafbock I, 755.
Reibung I, 715. 716.
Reich Gottes, was Jesus darunter verstanden I, 325.
Reich's Fiebermittel II, 556.
Reichsgesetze, deutsche, allererste Sammlung derselb. I, 432.
Reichshofrath, Vorzug desselb. I, 532.
Reichskammergerichtsnazley, Besoldung derselb. I, 135.
Reichskriegssteuern I, 69.
Reichsritterschaft in Franken, Topographie I, 661.
Reim, Theorie desselben I, 124. 125.
— — warum er so gute Wirkung thut, in Stellen, wo sich die Empfindung hebt I, 12. 13.
Reinhold, ob er die Wissenschaftslehre verstanden habe III, 423.
Reise Pendeluhr I, 150.
Reize, Wirkungen derselben IV, 412.
Reizmittel, Wirkung auf die organische Materie IV, 413.
Religionspartheyen, christliche, Vereinigung derselben II, 129 seq.
Religionssystem, orientalisches I, 218.
Religionsvereinigung, allgemeine, was unter ihr zu verstehen II, 130. 131.
— — — — — — — — Mittel zu ihrer Realisirung II, 133 IV, 319.
— — — — Wichtigkeit derselb. II, 131. IV, 319.
Reuchlin's Streitigkeit mit Hogstraten I, 480.
Revolution, französische, Anekdoten aus derselben II, 496.
— — — s. Frankreich.
Rhein, Lauf in den Niederlanden II, 493.
— — — Lauf in d. ältern Zeiten IV, 20. 21.
Rheinschiffahrt IV, 495. 496.
Rheumatismus, ob er blos Sthenie od. Asthenie sey I, 256.
Rhynland, Anstalten u. Vorschläge das Wasser abzuleiten IV, 35. 36.
Rhythmus in Gedichten I, 121.
Rinde der Pflanzen III, 399.
Ring, schwarzer, im Umfange d. harten Staars I, 173.
Rinman, Swen, Verdienste um das Bergwesen II, 329.
Ritterschaft III, 161.
Rivularia, Arten dieser Pflanzengattung III, 652.
Robben II, 166.
Rochenart, neue IV, 125.
Rocheneyer IV, 125. 126.
Rom, Betteley IV, 611.
— — Bevölkerung IV, 613.
— — Einwohner, Sitten u. Cultur derselb. IV, 609 seq.
— — Folgen der Revolution IV, 611. 615.
— — häufige Mordthaten IV, 612.
Römer, alte, Charakter u. Sitten IV, 25 seq.
— — — Schriftzeichen derselben IV, 230.
Ruhrepidemie in Jena, Beschreibung u. Behandlung III, 703.
v. Rumovski, Steph., Leben dieses Astronomen I, 146.
Rußland, Entdeckungsexpedition nach dem nördlichen Theile desselben IV, 425 seq.
Rüster, Anbau derselb. II, 102.

S.

Sabbatarianer in England I, 368.
Säcularisationen, Folgen derselben II, 126.
— — — — Gründe gegen sie I, 47. I, 335. III, 639.
— — — — sollen sich nur auf das entbehrliche Kirchengut einschränken I, 567.
Sachsen, Staatsrecht u. Geschichte I, 705.
Sack, Hofprediger, Lavaters Schilderung von ihm I, 241.
Säfte in d. Pflanzen, Bewegung derselb. III, 293. 294.
— — in d. menschl. Körper, ob sie sich activ od. passiv verhalten III, 489 seq.
— — — — — — — — — — ob es ursprüngliche Krankheiten derselben gebe III, 491 seq.
Saflor II, 196.
Saint Germain, Schilderung u. Ministerium desselben IV, 154.
Säkylä in Finnland, Sandsteine, die daselbst brechen III, 194.
Salamander, Bemerkungen üb. einige Arten I, 330.
— — — Charakter, Bau, Geschlechtsunterschied I, 328.
— — — Classification der Arten I, 330.
Salamo's Prediger, Zeitalter dieses Buchs I, 410.
Salpetersäure, Wirkung in d. Lustseuche IV, 263. 264.
Salzburg, Bisthum, neueste Regierungsgeschichte III, 211.
Salzsäure, übersaure, medicin. Anwendung IV, 134.
Samenfeuchtigkeit, Verirrung derselb. II, 94.
Samen d. Pflanzen, Einfluss d. Gasarten bey ihrem Keimen III, 615.
Sandemanier in England I, 370.
Sandsteine zu Säkylä III, 194.
Sandwichinseln IV, 88.
Santa Christina, Insel, Nachrichten v. d. Einwohnern IV, 95.
Sarcophagen III, 98.
Sauerstoffgas, kann ohne Gefahr nur in der Jugend angewandet werden IV, 130.
— — — Wirksamkeit in verschiedenen Krankheiten IV, 231 seq. 270.
Säugthiere, Eintheilung IV, 102.
Saugwürmer, Gattungen u. Arten derselben III, 133.
Säuren, Anwendungen in d. Lustseuche IV, 263.
Scapaschu's Affen II, 7.
Scarlatina cynanchica, Gebrauch d. kalten Wassers I, 262.
Scarus, Charakter u. Arten dieser Fischgattung II, 69.
Schaarwerke in Bayern, Entstehung u. Geschichte derselb. I, 800.
Schafe, Raude derselben, Mittel dagegen II, 772.
——— wie ihre Gesundheit zu erkennen ist II, 771.
——— spanische, Ursachen ihrer schönen Wolle II, 773.
Schafzucht im Preussischen, Anhaltischen u. Mecklenburgischen II, 776.
Schanker, Behandlung II, 520.
Scharlachfieber, Heilung u. Verhütung desselben II, 511.
Scharlachfriesel, Diagnose, Beschreibung u. Heilart II, 512.
Schauspiel ist ein dynamisches Product mehrerer Künste I, 117.
Schedel d. Menschen u. Thiere II, 4.
Schedelhöle, Knochenauswüchse in derselb. II, 5.
v. Schelhorn, Joh. I, 12.
Schickliche, das in der Kunst I, 53.
Schielen, das, Erklärung II, 80.
Schild d. Scipio, Erklärung desselb. II, 80.
Schiller's Poesieen, Charakterisirung derselb. I, 127. IV, 76.
— — — — Eigenthümlichkeiten derselben II, 72.
Schlaf d. Pflanzen III, 615.
Schlagadern II, 28.
Schlagadergeschwulst III, 541. IV, 166.
Schlagfluss I, 170.
Schlangen, Bemerkungen üb. einige Arten I, 346.
Schlesien, geognostische Beschreibung IV, 252.
— — — Producte u. Handel IV, 254.
Schlucken, beschwerliches, Ursachen desselben II, 62.
Schlüsselbein, Bruch desselb. II, 73.
Schlüsselbeinmuskel, Nutzen desselben II, 69.
Schmelzgefässe, gute, Bereitung derselb. II, 69.
Schnecken, rohe, lebendige, heilsamer Gebrauch in Bubonen II, 35.
Scholle, Bemerkungen üb. d. Bau derselben I, 453. II, 68.
Schollen, Bemerkungen üb. die Arten derselben II, 72.
Schöne, was es ist I, 52.
Schraubengänge d. Pflanzen III, 399.
Schulwesen, Nothwendigkeit einer Verbesserung I, 28.
Schulz, Joh. Christ. Friedr. Schu

chüſſeln, metalliſene d. Alten III, 690.
chuſswunden III, 538.
chwalbach, Stahlwaſſer IV, 112.
chwalben, Wanderung derſelben im Winter II, 532.
chwämme, Schwierigkeiten ihrer Naturbeſchreibung I, 201.
- — — Syſtem derſelben I, 202 ſeq.
chwan, Knochenbau deſſelb. I, 477.
chwarz, Miſſionar, Verdienſte deſſelben I, 160.
chwarzhafer I, 413.
chweden, Geſchichte, Quellen derſelben IV, 617.
- — — Reiſenachrichten I, 668. IV, 129. 499 ſeq.
- — — Statiſtik I, 500. 502. 507. 754. 755.
- — — Zuſtand des Tabellenweſens I, 497.
chweden, Schilderung derſelben IV, 507.
chweiz, Reiſenachrichten II, 393. 384. III, 375. 376.
- — — Zuſtand vor d. Revolution III, 314.
chwerdtfiſch, neue Art IV, 642.
chwimmvögel, Eintheilung derſelb. I, 524.
chwindſucht, diätetiſche Behandlung II, 564.
- — — Mittel dagegen II, 564.
iaena, Charakter u. Arten dieſer Fiſchgattung IV, 636.
inius, Gattungsbegriff d. Arten III, 357 ſeq.
irpus, Arten III, 651.
iurus Plantani, Charakter I, 756.
emberoide, Fiſchgattung, Bemerkungen üb. ein. Arten I, 18—20.
emberoide, Fiſchgattung, Bemerkungen üb. ein. Arten I, 20. 21.
erpana, Fiſchgattung, Bemerkungen I, 27.
roſeln, Heilmittel dagegen II, 565.
e-Briefpoſt I, 156.
e, Geſundheit derſelben IV, 387.
elenkrankheiten, Begriff IV, 389.
— — — Eintheilung derſelb. II, 553.
emäuſe IV, 125 ſeq.
knerven, Durchkreuzung derſelben bey den Fiſchen I, 478.
ten Erzeugung d. Pflanzen III, 636.
kenholt od. Weichſelzopf in Niederſachſen II, 553.
bſtmord, Pflichtwidrigkeit deſſelb. III, 193.
minavien für Univerſitäten, gelehrte u. Bürgerſchulen, Vorſchläge ſie betreffend I, 359.
a nariſten, Uebungen zu ihrer Selbſtbildung I, 360.
segelgeſellſchaft III, 574.
rao, eigentlicher Entdecker d. Molucken I, 52.
n, was es iſt III, 607. 608.
zel d. Univerſitäten, kaiſerliche Verleihungen derſelb. I, 167.
us Italicus I, 286.
g, als Grundkraft III, 76.
ich, alte lateiniſche Ueberſetz. iſt aus d. Hebräiſchen gemacht I, 378.
lichkeit u. Verſtand, Zuſammenhang III, 419.
ra, geographiſche Lage I, 505.
pticismus, Begriff IV, 415.
— — — Geſchichte deſſelben IV, 415. 416.
— — — ob er von einem Princip ausgehe IV, 415.
— — — wie ihn Kant u. Fichte widerlegt I, 460.
— — — moraliſcher II, 590.
venhandel, afrikaniſcher III, 577.
en, Sitten u. Gebräuche derſelben in Krain IV, 512.
nianer in England I, 362.
a I, 614.
i Gottes, Begriff II, 192. 192.
atenſtand, Nützlichkeit deſſelben für den Civilſtand III, 677.
ienäquator, Verhältniſs ſeiner Geſchwindigkeit z. Erdäquator I, 46.
ienatmoſphäre I, 152.
enblume, Anbau u. Nutzen II, 7.
iendurchmeſſer II, 45.
ienflecken II, 52. 53.
Sonnenſtralen durch d. Prisma zerlegte, verſchiedene Brechbarkeit u. Verwandſchaft mit d. Licht- u. Wärmeſtoff II, 49.
Sonntagsſchulen, Gründe gegen ſie IV, 108.
Sophokles, Jenaiſche Handſchrift III, 201.
Spallanzani's Verdienſte II, 573.
Spanien, Erdbeſchreibung III, 215.
— — — Eroberung durch die Araber III, 216.
— — — Schafzucht III, 373 ſeq.
Späth, Joh. Conr. I, 621.
Sparus, Charakter u. Arten dieſer Fiſchgattung IV, 634.
v. Spaur, Graf I, 621.
Spiegelfaſern d. Gewächſe I, 333.
Spiegelkreiſe, Verbeſſerung derſelb. I, 155.
Spleiſofen, neuer holzerſparender I, 775.
Splint, Zeitigung deſſelben I, 337. III, 294.
Splitterwürmer, Arten derſelb. III, 105.
Sprache, arabiſche, neuere u. alte IV, 443.
— — — — — — lexicographiſche Bemerkungen IV, 445. 607.
— — — chineſiſche, Schriftzeichen derſelben IV, 140 ſeq.
— — — coptiſche, Bemerkungen über ſie IV, 555. 570 ſeq.
— — — däniſche, Grammatik IV, 142.
— — — — — — Wörterbuch, einige Nachträge IV, 142.
— — — deutſche, Verwandſchaft mit d. griech. u. perſiſch. I, 571.
— — — engliſche, verſchiedene Bemerkungen II, 645.
— — — franzöſiſche, Bildung derſelben II, 243. 244.
— — — hebräiſche, Methode ihrer Erlernung I, 340.
— — — illyriſche, einige Bemerkungen II, 642.
— — — lateiniſche, Methode ihrer Erlernung IV, 231.
— — — poetiſche II, 243. 244.
— — — ſchwediſche, literariſche Geſchichte derſelben IV, 90 ſeq.
Sprachen, Bildung derſelben I, 242.
— — — Einfluſs auf die Imagination II, 246.
— — — aſiatiſche, beſte Art, ſie in latein. Buchſtaben zu ſchreiben III, 130.
Spulwürmer, Arten derſelben III, 99.
Staar, Operation deſſelben I, 179.
— — ſchwarzer, Erklärung d. Symptome deſſelb. I, 173.
Stachelbeere, Erziehung u. Cultur derſelben IV, 590.
Stallfütterung II, 194.
Stamm d. Baume, Theile derſelben I, 332 ſeq.
Stark, J. A. Charakteriſirung III, 398.
Stattler, Benedict I, 624.
Stern, kleiner beweglicher, nahe b. d. Mira im Wallfiſche II, 52.
Sternenpfel, neuerfundene I, 703.
Sterne, gerade Aufſteigung u. Abweichung, jährliche Veränderung II, 43.
Stetigkeit, Geſetz der, moraliſche Anwendung I, 761 ſeq.
Stockholm, Akademie d. Wiſſenſchaften IV, 505.
— — — Nachrichten von dieſer Stadt IV, 501.
Stoiker, Moralprincip II, 589.
Strafe, bürgerliche, Begriff IV, 97.
Strafen, criminelle I I, 213.
— — — d. Kinder, wie ſie ſeyn ſollen II, 606.
— — — natürliche d. künftigen Welt I, 41. 42.
Strafrechtswiſſenſchaft, Anwendung d. Philoſophirens in derſelben IV, 102.
——— ——— — Begriff derſelben IV, 491.
——— ——— — Object derſelben IV, 492.
Strahlenbrechung II, 531.
v. Strauſs, Gottl. Aug. Maxim., Frhr. I, 618.
Strongylus, Arten dieſer Würmer III, 101.
Strontian v. Montmartre IV, 541.
Studenten, Gränzen ihrer Freyheit IV, 109.

Studenten d. Theologie, Rathſchläge f. ihr Studieren IV, 545 ſeq.
Stuhlverhaltung in aſthenischen Krankheiten I, 268. 269.
Suarez Verdienſte um d. preuſsiſche Geſetzbuch II, 126.
Subſtanz, Begriff I, 651.
Südſee, Reiſe dahin II, 297.
Sündenvergebung III, 609.
Superſtitio, Etymologie III, 255.
Sulzbach, Pfalz. Religionsbeſchwerden d. Proteſtanten III, 219. 220.
Swedenborgianer in England I, 366.
Synedrium der Juden, Sprachkunde deſſelben III, 387.
Synonyme einer Sprache II, 243.
Syrer, doppelte Ueberſetzung d. Bibel I, 389.
Syſteme, philoſophiſche, Entſtehung derſelben III, 414.

T.

Taenia, Charakter u. Arten dieſer Fiſchgattung IV, 636.
Talisman, perſepolitaniſcher III, 686.
Tange, Befruchtung derſelben III, 649.
Taubheit, Anwendung der Elektricität in derſelben IV, 734.
Taufe, ob ſie Johannes eingeführt I, 327.
Taxation d. Waldungen, Methode derſelb. I, 571.
Telegraph, neuer v. Bürja IV, 605.
Teleſkope, raumdurchdringende Kraft II, 54. 55.
Tempel, Alterthum derſelben III, 392.
Terrain, Benutzung deſſelben in taktiſcher Hinſicht I, 101.
Teſtacte in England I, 363.
Thätigſeyn, Mittel z. Ueberwindung der Luſt und Unluſt III, 408.
Teſtament, neues, Geſchichtserzählungen deſſelb. müſſen im buchſtäblichen Sinne genommen werden I, 547.
Thatſachen, pſychologiſche u. hiſtoriſche; Bearbeitung derſelben II, 425 ſeq.
Theerwaſſer, Gebrauch in veneriſchen Krankheiten I, 753.
Theologen, Hang derſelb. ihr Syſtem nach d. herrſchenden Philoſophie zu verändern I, 548.
Theologie, bibliſche, Begriff I, 321.
Theopneuſtie, iſt nicht mit Infallibilität eins III, 391.
Theſis, abſolute, d. Fichtiſchen Philoſophie III, 61.
Thiergarten, Anlegung deſſelb. I, 744.
Thierungeheuer, griechiſche, Urſprung derſelben III, 687.
Thinkinlana, Nachrichten v. d. Einwohnern IV, 187. 188.
Thogarma's Nachkommenſchaft I, 656.
Thomas, Lebensumſtände II, 233.
Thränenfläſchgen II, 493.
Thunfiſch I, 18.
Thube, Ch. Gottl., Fehde mit Bieſter III, 583.
Tithonia, Gattungscharakter dieſer Pflanze IV, 477.
Tobias, Buch, Vaterland u. Bearbeitung deſſelben III, 425 ſeq.
——— — — ob es wahre Geſchichte enthalte III, 427.
Trabanten d. Venus, Gründe f. ihre Exiſtenz I, 47.
Traſſchichten zu Pleyt IV, 476.
Traume, Idioſynkraſien derſelb. II, 20.
Treckſchuytenfahrts-Canal in Oſtfriesland IV, 314.
Treibofen, neuer holzſparender I, 775.
Trepan, neuer II, 571.
Treppengänge d. Pflanzen III, 292.
Trichiurus
Triebfedern, moraliſche
Trigla, Fiſchgattung
Tripper, Behandlung
——— — Entſtehung
Trollhätta, Schleuſsen daſelbſt
Tſchuktſchen, Nachrichten von dieſem Volke
Tugend, Begriff
Tunkers, the harmleſs; eine Secte in Penſylvanien
Turgot, Schilderung u. Miniſterium deſſelben IV,
Türken, Schilderung derſelben
——— — Verfaſſung, Grund ihrer geſunkenen Macht III,
Typhus, Heilung deſſelben nach d. Erregungslehre IV,

U.

Ueberſetzungen, Nutzen u. Nachtheile derſelben III,
Ueberſinnliche, das, als abſolute Einheit, abſolutes Handeln II,
——— ——— — Behandlung deſſelben im Schauſpiele und im Mährchen I,
——— ——— — inwiefern die Kategorieen bey demſelben gebraucht werden können I, II,
——— ——— — ob es rein f. d. Anſchauung dargeſtellt werden könne I,
Unalaſchka, Nachrichten von dieſer Inſel IV,
Ungarn, Geſchichte d. Bürgerſtandes II,
——— — Vorſchläge zur Aufnahme des Handels IV,
Univerſaliſten in England I,
Univerſitäten, Fonds II,
——— — — Gerichtsbarkeit II,
——— — — Geſchichte derſelben, was ſie zu leiſten hat
——— — — in wiefern ſie wohlthätig ſind
——— — — Lehrgegenſtände derſelben II,
——— — — Privilegien
——— — — Siegel derſelben v. Kaiſern verliehen
Univerſitätsgüter II,
Univerſitäts-Wittwencaſſen I,
Unſterblichkeit, für den Volksunterricht paſſender Beweis
Unzufriedenheit mit ſich u. andern Menſchen, Quelle
Urtheile, ſynthetiſche, Begriff deſſelb.
——— ——— — wie ſie beſtritten werden müſsten
Urtheilen I
Urwahre, das
Utrecht, Provinz, Gröſse u. Bevölkerung II,
——— — Stadt, Gröſse u. Bevölkerung
Uz, Joh. Peter

V.

Vanderwerf's Gemälde, Anekdote von ihnen
Vella, Giuſeppe, Strafe f. ſeine Betrügereyen
Vena portae, Function derſelben
Venedig, Stadt

Ventilatoren, auf d. Schiffen, Geschichte u. Nutzen derselb. II, 601 seq.
Venus, Planet, Wahrscheinlichkeitsgründe, dass er Trabanten habe I, 47.
Verbrechen, kann an e. Einwilligendem nicht begangen werden IV, 98. 99.
Verbrennen d. menschlichen Körper nach dem starken Gebrauch hitziger Getränke II, 239.
Verdammniss, ewige, ist nur hypothetisch möglich I, 44.
Vergennes's Ministerium IV, 248. 270.
Vergiftung durch Arsenik geheilt I, 499.
—— — durch Opium II, 139.
—— — durch Belladonna II, 856.
Vergiftungen, einige Fälle II, 140.
Veronica Teucrium u. latifolia, Unterschied III, 651.
Verrenkungen III, 539.
Verrückungen des Verstandes II, 574.
Verschuir, Wolter Forsten, Leben desselb. IV, 137.
Versöhnungslehre, Lavaters chemische Vorstellungsart derselb. IV, 163.
Versöhnungsopfer II, 95.
Verstand und Sittlichkeit, Zusammenhang beider III, 419.
Verstandesgebrauch intuitiver und discursiver IV, 213. 214.
Verwundungen, tödtliche IV, 470.
Völkerfeerecht, Geschichte desselben II, 455.
—— —— vier Fundamental-Artikel desselben II, 456.
Volksschullehrer, Regeln, welche sie zu beobachten haben IV, 219.
Volksunterricht, moralischer III, 601. 602. 603.
—— —— — religiöser III, 603.
Volkszählungen, Vorurtheile gegen sie II, 263.
Vollkommenheit, Begriff II, 580. III, 594.
—— —— — taugt nicht zum Princip d. Moral III, 194.
Voraus d. überlebenden Ehegatten nach wirtembergischen Rechte I, 186 seq.
Verträge, gerichtliche, Verfertigung derselben III, 431.
Vulcane III, 436 seq.

W.

Vaatland, neuesten Unruhen in demselben III, 315. 316.
Vahnsinn, Behandlung desselben II, 571.
—— — verschiedene Fälle II, 536.
Vahrheit, Begriff IV, 459.
Vahrnehmung II, 502.
Valdbrände II, 72.
Vallenstein, Schilderung desselben IV, 722.
Värme, Erscheinungen derselben I, 76.
Vaser, Pfarrer, Schilderung III, 218.
Vasser, Verwandelung in Erde IV, 183.
—— — kaltes, Gebrauch in d. Scarlatina cynanchica I, 610.
Vassergewächse, Befruchtung desselben III, 649. 654.
Vasserkopf I, 612. 613.
— — — Anwendung d. Lebensluft bey demselben IV, 282.
— — — Perioden desselben IV, 451.
— — — Unterscheidung vom Wurmfieber IV, 452.
— — — Zeichen desselben IV, 451.
Vasserfucht, Behandlung derselben I, 256.
— — — Erklärung derselben I, 256.
Vasserfucht der Mutterhäute II, 862.
Vasserbauwerke in Holland II, 199. 200.
Watts Einwohnungssystem I, 361.
Weib, Bestimmung z. höhern Geistesbildung II, 178. 176.
Weiberlehn, Succession in denselb. II, 117.
Weinstöcke, Erziehung u. Wartung IV, 589.
Weisenversammlungen d. Israeliten I, 394.
Weissenfels, Denkmal d. K. Gustav Adolph in dem Amtshause IV, 239.
Weltgeschichte, Begriff I, 527.
— — — — Perioden derselb. I, 527. 528.
Westindien, endemische Krankheiten III, 7.
Wetzlar, endemische Krankheiten II, 858.
Wichmann, Aug. Ant. Christ. I, 618.
Wichmann, Joh. Ernst, Verdienste um die Heilkunst IV, 449.
Wied, Neuwied, Fürst, Rechtsstreit wegen seiner Verstandeskräfte II, 682.
Wiedergenesung in therapeutischer Beziehung I, 262.
Wien, bösartiges Scharlachfieber 1799 unter d. Kindbetterinnen II, 862.
Wiener Grün, Bereitung desselben IV, 133.
Wilde, der, von Aveyron IV, 614.
Winchester's Chiliasmus I, 286.
Wind, Einfluss auf d. Barometerhöhe I, 156.
Wirtemberg, Polizeygesetze I, 769. 770.
— — — Privatrecht I, 85. 86.
— — — Staatsangelegenheiten II, 633.
— — — Verfassung d. Polizey I, 769.
Wissen, ob es einen absoluten Grund desselben gebe I, 246.
— — worinnen es bestehe II, 508. 509.
Wissenschaften, logische IV, 458.
Wissenschaftslehre, Urtheil über sie III, 414.
Wittenberg, Scharlach und Friesel-Epidemie. 1801 563. II, 661. III, 812.
— — — — Universität, Geschichte derselben II, 212.
Wöchnerinnen, Geschwulst d. untern Gliedmassen, Symptome u. Ursache II, 659.
Wunder III, 610.
Wurm an Finger II, 872.
Wurmfieber, Unterscheidung vom Wasserkopfe IV, 451.
Würzburg, Hennebergisches Hauptarchiv I, 658.
Wurzeln d. Pflanzen I, 332.
— — — haben auch ihr Mark I, 332.

Y.

von York, Herzog, Vertheidigung desselben bey dem Rückzuge 1794 IV, 113 seq.

Z.

Zahara, Wüste III, 672.
Zahndurchbruch bey d. Menschen III, 519.
Zähne d. Fische I, 477.
Zahnen, schweres, Erklärung desselb. III, 530. 531. IV. 450.
—— —— — Krankheiten, die davon herkommen III, 530.
—— —— — Mittel dagegen III, 531.
—— —— — Zeichen desselben III, 530.
Zellgewebe d. Pflanzen III, 291.
Ziegenzucht II, 599.

Zinnober, Bereitung desselben auf nassem Wege III, 96.
Zuchthäuser anzulegen, wem das Recht zustehe IV, 207.
Zuckerstoff in dem Magen, Entstehung desselben II, 148.
Zugvögel, was sie auf ihren Wanderungen leitet IV, [illegible]
Zürich, Canton, innerer Zustand vor d. Revolution IV, [illegible]
Zweck, Begriff II, [illegible]
Zwiebeln d. Pflanzen III, [illegible]

Verzeichniss der exegetisch-kritischen Bemerkungen über Stellen der Bibel.

Genesis I, 14. 26. I, 341. 343.
—— II. I, 342. 343.
—— III. I, 342.
—— IV, 1. 7. 22. 23. I, 342.
—— VI, 3. 4. 6. I, 342. IV, 631.
—— XXVIII, 17. IV, 632.
—— XLIX, 22. I, 398.

Exodus IV, 24. I, 398.
—— XVI, 21. I, 398.

Josua I, 4. 7. I, 449. 450.
— — II, 1. 6. 7. I, 450.
— — III. I, 451.
— — IV. I, 451.
— — VII, 20—24. I, 451.
— — VIII, 13. I, 451.
— — IX, 4. 21. I, 451. 452.
— — X, 13. 24. I, 452.

Hiob I, 6. I, 403.
— — II, 12. I, 404.
— — III. I, 403.
— — IV, 12—16. I, 404.
— — IV, 18—21. I, 407. 408.
— — XXXVIII, 5. IV, 632.

Psalmen XX. I, 98.
— — — XXV. I, 382.
— — — XXXIV. I, 382.
— — — XLV. I, 98.
— — — CX. I, 546.

Salomo's Sprüchwörter I, 26—33. I, 453.
—— —— — — II, 17—19. I, 453.
—— —— — — III, 18. I, 453.
—— —— — — IV, 26. I, 453.
—— —— — — V, 10. I, 453.
—— —— — — VIII, 12. I, 453.
—— —— — — IX, 1—8. 9. 10. I, 454.
—— —— — — XIII, 2. I, 454.
—— —— — — XVI, 4. I, 454.

Daniel IX, 24—27. I, 100.

Ezechiel IX, 2. 3. 11. III, 386.

Jonas II, 3—10. I, 393.
— — IV, 2. I, 394.

Micha V, 1—6. III, [illegible]

Zacharias III. IV, [illegible]
— — — XI, 4—17. III, [illegible]

Sirach, mehrere Stellen I, [illegible]

Tobias, verschiedene Stellen III, [illegible]

Matthäus VI, 9—13. I, [illegible]
— — — VIII, 29. I, [illegible]
— — — XI, 1. I, [illegible]
— — — XII, 7. I, [illegible]
— — — XII, 22—40. I, [illegible]
— — — XVI, 19. I, [illegible]
— — — XXI, 2. I, [illegible]
— — — XXII, 31. 32. [illegible] II, 406. [illegible]
— — — XXIV, 34. II, [illegible]
— — — XXV, 31. 37. I, 326. II, [illegible]
— — — XXVI, 9. 11. 12. II, [illegible]
— — — XXVIII, 1. II, [illegible]

Markus VII, 19. I, [illegible]
— — — X, 7. I, [illegible]
— — — XI, 13. 14. 22. I, 377. II, [illegible]
— — — XII, 36. I, [illegible]
— — — XIV, 65. I, [illegible]

Lukas I, 1—4. III, [illegible]
— — XII, 1. IV, [illegible]
— — XVI, 9. III, [illegible]
— — XIX, 13. 25. 26. I, [illegible]
— — XXII, 31. II, [illegible]

Johannes I, 1. III, [illegible]
—— — I, 39. I, [illegible]
—— — V, 8. 19. 22. I, [illegible]
—— — XII, 31. I, [illegible]
—— — XIII, 20. I, [illegible]

Epheser VI, 12. III, [illegible]

Galater II, 1. 2. III, [illegible]
—— III, 20. I, [illegible]
—— VI, 1—9. III, [illegible]

Philipper II, 12. 13. III, [illegible]

1 Petri II, 18. 19. IV, [illegible]

Jacobi II, 14—26. III, [illegible]

Philologisch-kritische Bemerkungen über Stellen der griechischen und lateinischen Classiker.

Achilles Tatius, mehrere Stellen IV. 333 seq. 345 seq.
Aeschylus, verschiedene Stellen III, 551.
Antonin, verschiedene Stellen IV, 371 seq. 377 [illegible]
Aristoteles Päan IV, [illegible]

Arrian

Arrianus Dissertation. I, c. 4, 10. II, c. 16. III, 502 seq.
Athenaeus, mehrere Stellen II, 520. 621 seq.
—— — XV. II, 264.
Ausonius Mosella, verschiedene Stellen II, 205 seq.

Cicero, Brutus 77, 89. III, 205. 206.
— — de inventione II, 19. III, 206.
— — de Oratore I, 51. 85. II, 45. III, 52. 205.
— — de senectute, mehrere Stellen II, 453 seq.
— — Epistolar. ad Diverf. VII, 1. III, 499.
— — Oratio post Reditum in Senatu, mehrere Stellen II, 4.
— — — pro domo, mehrere Stellen II, 4 seq.
— — — post reditum, ad Quirites II, 4.
— — — pro Archia II, 334.
— — — pro Marcello III, 279. 281 seq.
— — Orator, 92. III, 205.
— — oratoriae partitiones 23. III, 205.
— — Tusculanae Quaestiones II, c. 1. III, 497.

Euripides Alceste 593. 960. III, 203.
—— — Bacchae 470. 808. III, 203.
—— — Hercules furens 35. 59. 398. 413. 541. III, 203.
—— — Hippolytus 944. 1449. III, 205.
—— — Philoctet 7, 136. III, 204.
—— — Phoenissae 1621, 1664. III, 203.

Herodot, mehrere Stellen III, 259 seq.
— — VII, 36. II, 226.
Homer, Ilias II, 257. 258.
— — — VI Buch III, 641.
— — Odyssee II, 258. 259 seq.
— — — — V Buch III, 623.
— — verdächtige Verse II, 262.
Horaz, Briefe I, 2. 45. III, 443.
—— — — I, 5. 29. III, 443.
—— — — II, 1. 25. 93. 101. 166, 188. III, 444. 449.
—— — — II, 2. 213. III, 444.
—— Brief an d. Pisonen V, 63. 119. III, 448.
Josephus Archaeologia IX, 14. XX, 10. I, 387. 388.
Julianus, Oratio in Constantii laudem, mehrere Stellen III, 264.

Longus Pastoralia, mehrere Stellen IV, 338 seq.
Lucretius, mehrere Stellen I, 699 seq.

Menander, zwey Fragmente II, 519.

Nemesius, einige Stellen II, 203. 204.
Nepos, Alcibiades I, 3. I, 603.
— — Atticus I. II, 462.
— — — — III, 3. II, 462.
— — — — XVII, 1. I, 603.
— — — — XIX, 2. 3. I, 603.
— — Eumenes c. 7. I, 602.
— — Iphicrates c. 1. II, 460.
— — Miltiades c. 4. 5. II, 461.

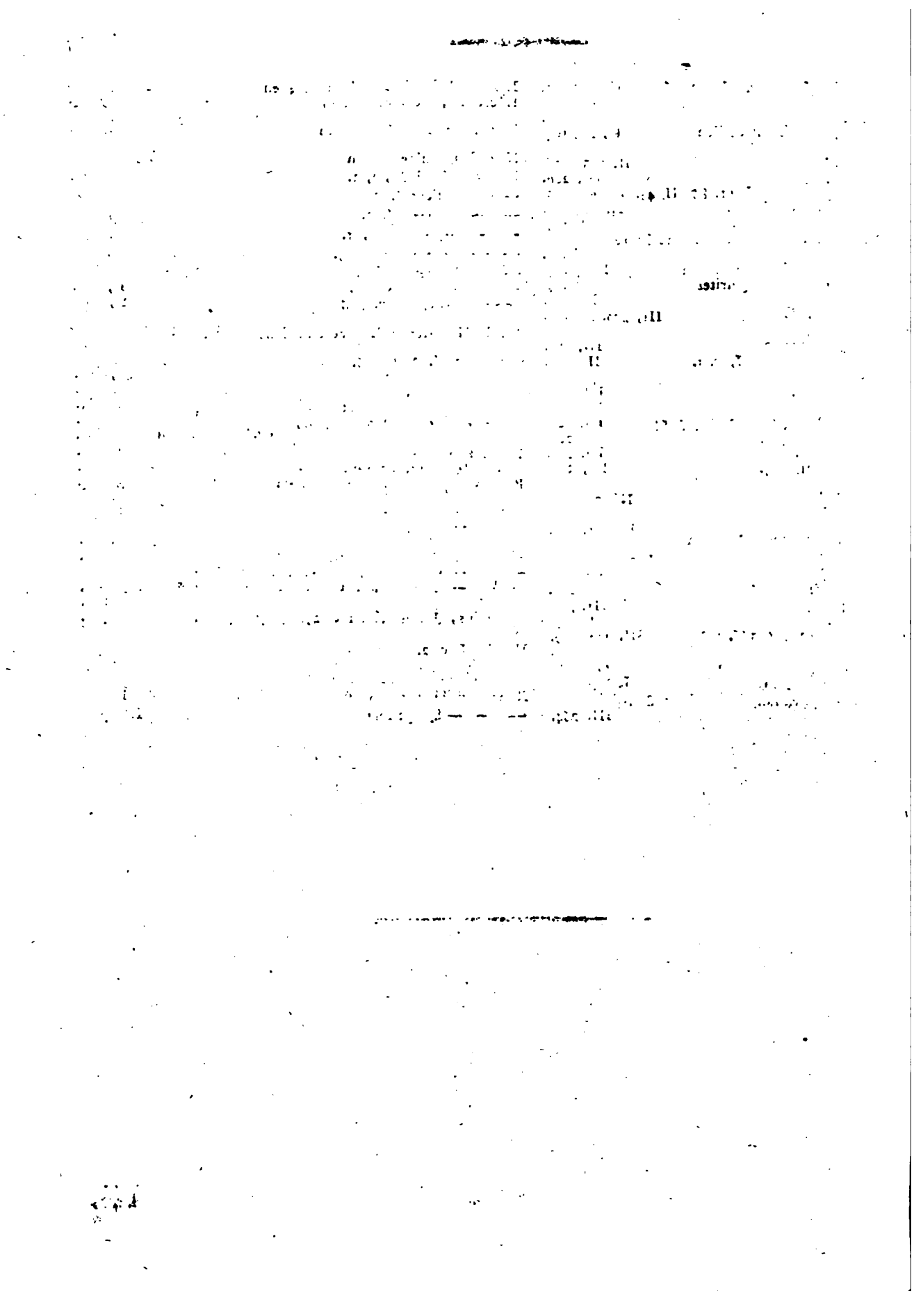
Ovid, Metamorphosen, verschiedene Stellen I, 196 seq.

Pausanias I, 3. 11. 26. IV, 327. 328.
—— — III, 16. 18. IV, 328.
—— — X, 17. IV, 328.
Philo de vita Mosis L, 11. I, 388.
— — de legatione ad Cajum, ein paar Stellen III, 734. 736.
Plato, Phaedrus I, 314. 315.
— — Republik, mehrere Stellen II, 376 seq.
Plinius, Epistoln, mehrere Stellen I, 282 seq.

Sophokles, Ajax, mehrere Stellen III, 202, 204.
— — — Antigone II, 204.
— — — Electra III, 204.
— — — Oedipus Coloneus, mehrere Stellen III, 203.
— — — Oedipus Tyrannus, mehrere Stellen III, 203.
— — — Trachinize, mehrere Stellen I, 142. 143. III, 204.
Suetonius, Julius Caesar c. 24. 28. 40. 43. 54. IV, 359.

Vellejus I. c. 2. IV, 696.
Virgils Aeneide IV, 435 seq. IV, 86.

Xenophons Anabasis V, 8. II, 64.
— — — Symposium III, 471.



III.

Register

über das

NTELLIGENZBLATT.

a) Beförderungen, Belohnungen und Ehrenbezeugungen.

A.

brahamson zu Berlin 21, 166. 67, 552.
kerblad zu Stockholm 168, 1359.
kermann zu Ludwigsluſt 7, 52.
lelung zu St. Petersburg 69, 566.
lerſparre zu Stockholm 76, 622.
neü im Haag 8, 38.
brecht zu Hildesheim 95, 775.
ibert zu Paris 219, 1767.
ion zu Paris 219, 1767.
mon zu Göttingen 9, 72.
dreoſſy zu Paris 96, 779.
Anſſe de Villoiſon zu Paris 74, 606.
ton, Konr. Gottlob, zu Wittenberg 114, 925.
— Karl Gottlieb, zu Wittenberg 114, 925.
Archenholz zu Hamburg 33, 260.
nemann zu Göttingen 58, 479. 67, 552.
noldi zu Dillenburg 15, 115.
berger zu Coburg 109, 888.
oth zu Haſthely 1, 6.
louin zu Paris 120, 896.
guſt, Erbprinz v. S. Gotha 20, 155.
né zu Paris 168, 1360.

B.

der zu München 164, 1327.
h zu Freyburg im Breisgau 164, 1328.
hem zu Altenbieſen 80, 656.
heracht zu St. Petersburg 109, 888.
let zu Pezai 110, 896.
g zu Kopenhagen 96, 780.
s zu London 7, 53.
lili zu Stuttgardt 50, 412. 114, 926.
al de Beſſodes zu Meaux 93, 756.
els zu Helmſtädt 214, 1728.
umbach zu Caſſel 136, 1104.
e zu Moskau 110, 896.
ſtein zu Meiningen 109, 888.
er zu Quedlinburg 95, 776.
enfeldt zu Kopenhagen 96, 780.
zu Wien 1, 6.
zu Wolfenbüttel 108, 876.
rup zu Kopenhagen 96, 780.
zu Gera 166, 1344.
zu Würzburg 140, 1134.
is zu Helmſtädt 1, 5.
a zu Potsdam 153. 1239.
aad zu Amſterdam 27, 213.
n zu Erlangen 80, 656.
on zu Randers 96, 780.
erceviczy 234, 1885.
ſzasci zu Patak 1, 6.
Bergſten zu Stockholm 96, 782.
Bernhardi zu Berlin 161, 1304.
Beſt zu London 1, 6.
Beutler zu Gräfentonna 33, 260
Beyſchlag zu Augsburg 60, 492.
Bexon zu Paris 193, 1559.
Binder zu Herrmanſtadt 1, 6.
Binet zu Paris 50, 413.
v. Birkenſtock zu Wien 215, 1656.
Blanc zu Paris 50, 414.
Böckmann zu Carlsruhe 58, 478. 196, 1584.
Bode zu Berlin 1, 5.
Bojanus zu Darmſtadt 7, 52.
Boiſen zu Weſterburg 96, 780.
Boll zu Neubrandenburg 58, 478.
Bonhard zu Epſtein 7, 52.
Bornemann zu Kopenhagen 96, 780.
Boulay zu Paris 177, 1432.
Bourgoing zu Stockholm 63, 520.
Bouterweck zu Göttingen 99, 807.
Braſen zu Karrebeck 96, 780.
Bratring zu Berlin 150, 1214.
Braun zu Naumburg 60, 492.
Bredetzky zu Oedenburg 179, 1448.
Bredow zu Eutin 155. 1255.
Brera zu Crema 166, 1344.
Bring in Schonen 96, 782.
Brückner zu Neubrandenburg 58, 478.
Brüninghauſen zu Würzburg 67, 552.
Buchholz zu Schwerin 136, 1104.
Bugge zu Kopenhagen 96, 780.
Bull zu Arendal 96, 780.
Bureaux de Puzi zu Paris 150, 1213.
Burg zu Wien 1, 6. 124, 1004. 155, 1265.
Burgund zu Breslau 9, 72.
Burtin zu Paris 1, 6.
Büſch zu Hamburg 131, 1062.
Büttner zu Königsberg 171, 1384.

C.

Cacault zu Rom 234, 1886.
Cailleux zu Paris 205, 1655.
Calliſen zu Kopenhagen 98, 796.
Cambacérès zu Rouen 67, 552.
Cannegieter zu Franecker 114, 926.
Canova zu Rom 33, 161. 193, 1559.
v. Careno zu Wien 9, 72. 81, 660.
Carnot zu Paris 60, 413.
Carus zu Leipzig 154, 1244.
de Cavallos zu Madrid 194, 1568.
Chambry zu Paris 205, 1655.
Champenon zu Paris 124. 1009.

Chaptal

Chaptal zu Paris 1, 5. 61, 502.
Charrier de la Roche zu Verſailles 93, 756.
v. Cobenzl Graf zu Wien 63, 520.
Collin zu Kopenhagen 96, 780.
Coquebert Montbret zu Paris 81, 662. 95, 776.
Corsy zu Paris 114, 926.
Cornova zu Prag 211, 1697.
de Curé de Boisgelin zu Tours 67, 552.
Cunze zu Wittenberg 215, 1736.
Cuvier zu Paris 205, 1655.

D.

Dacier zu Paris 67, 552.
Dahl zu Roſtock 194, 1567.
v. Dalberg, Erzbiſchof zu Mainz 141, 1143.
v. Daukelmann in Batavia 158, 1288.
Dankeſzeither zu Brünn 205, 1656.
Darn zu Paris 50, 413.
Degen zu Neuſtadt an d. Aiſch 240, 1934.
Delarche zu Paris 193, 1559.
Delille zu Paris 76, 622.
Delbrück zu Berlin 261, 1304.
Denon zu Paris 228, 1838.
Derſchawin zu St. Petersburg 194, 1568.
Dergenettes zu Paris 17, 132. 67, 552. 136, 1104.
Dettmers zu Frankfurt an d. Oder 141, 1144.
Dezeux zu Paris 67, 552.
Dippolt zu Potsdam 215, 1738.
Dmitrewsky zu St. Petersburg 207, 1670.
Dolomieu zu Paris 1, 5.
Dunn zu Cambridge 162, 1312.
Dorf zu Dresden 194, 1567.
Draparnaud zu Montpellier 141, 1144.
Dyxel zu Landshut 136, 1104.
Drozze zu Leiden 114, 926.
v. Dunach zu Paſſau 211, 1697.
Düriſch zu Chemnitz 33, 269.
Duymar v. Twiſt zu Deventer 162, 1312.

E.

Eckoldt zu Stockholm 15, 116.
Egedo zu Kopenhagen 96, 780.
Eggers zu Ratzeburg 211, 1697.
v. Eggers zu Kopenhagen 63, 520. 164, 1327.
v. Ehrenheim zu Stockholm 76, 622.
Einert zu Leipzig 154, 1244.
Elmenreich zu Bremen 183, 1480.
van der Ende zu Haarlem 95, 776.
v. Engel zu Wien 80, 412. 93, 758.
Erhard zu Leipzig 194, 1567.
Erman zu Berlin 37, 295. 136, 1104.
Erneſti zu Leipzig 40, 326.
Erſch zu Jena 170, 1376.
Eſchenbach zu Leipzig 154, 1244.
Ewald zu Bremen 118, 960.
Ewers zu Dorpat 109, 888.

F.

Faujas St. Fond zu Paris 1, 5.
Feder zu Würzburg 140, 1134.
Fernow zu Rom 108, 876.
Feſtitits von Tolna Graf 234, 1885.
Feuerbach zu Jena 1, 5.
Fickenſcher zu Culmbach 240, 1934.
Ficker zu Paderborn 166, 1344.
Fiſcher zu Coburg 20, 155.
— — zu Kiel 60, 491.
— — zu Maynz 194, 1567. 234, 1885.
Fleman zu Lund 96, 781.
Follenius zu Bromberg 111, 904.
Fontaine zu Bukareſt 95, 776.
Forberg zu Saifeld 109, 888.
Fourcroy zu Paris 1, 5. 80, 656. 95, 776. 177, 1432.
Fox zu London 234, 1885.
Franzen zu Abo 60, 492. 96, 781.
Freeſe zu Aurich 67, 552.
Frege zu Laſſe 7, 52.
Frick zu Berlin 207, 1669.
Friebe zu Marienburg 67, 552.
Friedemann zu St. Petersburg 131, 1064.
Friſe zu Breslau 118, 960.
Fritſchler zu Biberach 183, 1480.
Fuſs zu St. Petersburg 17, 131. 215, 1736. 234, 1885.

G.

Galura zu Freyburg 211, 1697.
Gantner zu Aſchhauſen 183, 1480.
Gauſs zu Braunſchweig 54, 446. 234, 1885.
Gehler zu Leipzig 154, 1244.
Genlis, Madame, zu Paris 58, 468.
Genz zu Berlin 196, 1584.
Georg zu Frankfurt a. M. 170, 1376.
Germann zu Dorpat 162, 1312.
Gerning zu Frankfurt a. M. 60, 492.
Glaſſe zu Hanwell 188, 1522.
Gloſius in Ungarn 72, 586.
Goldmajer zu Würzburg 140, 1134. 154, 1244.
v. Golz zu Königsberg 99, 807.
Gräffe zu Göttingen 76, 621. 211, 1697.
Grapengieſser zu Berlin 61, 502.
Graveld im Haag 5, 38.
Gräter zu Schwäbiſch Hall 15, 120.
Greathead zu London 114, 926.
Gregel zu Würzburg 140, 1134.
Gregoire zu Paris 5, 38.
Grey zu London 196, 1584.
Groſs zu Erlangen 75, 610.
Gruber zu Wien 44, 358.
Gruner zu Coburg 109, 888.
Guérin zu Paris 228, 1838.
Gurlitt zu Kloſterbergen 50, 412. 152, 1230.
Gutsmuths zu Schnepfenthal 214, 1724.

H.

Haartman zu Abo 60, 492.
Haberle zu Erfurt 155, 1252.
Huberl zu München 155, 1256.
Hedaly v. Hada zu Preſsburg 1, 5.
Häfeli zu Bremen 178, 1440.
Hagemeiſter zu Anclam 95, 776.
— — — — zu Greifswalde 95, 776.
Hagen zu Bayreuth 210, 1697.
Hager zu Paris 134, 1084.
Hallſtröm zu Abo 96, 781.
Hamberger zu Gotha 7, 52.
Hamilton, Lord 178, 1440.
v. Hammer zu Wien 54, 438.
Hanf zu Minden 153, 1236.
Hanker zu Hamburg 211, 1697.
Hänlein zu Erlangen 8, 67.
Harl zu Salzburg 36, 292.
Hartenkeil zu Salzburg 63, 520. 96, 781.
Haſe zu Ganskow 215, 1738.
Haſſenfratz zu Paris 114, 926.
Haubold zu Leipzig 142, 1144. 154, 1244.
v. Hauch zu Kopenhagen 96, 781.
Hauy zu Paris 5, 38.
Haydn zu Wien 15, 116.
Hegewiſch zu Kiel 15, 116.
Heine zu Hannover 54, 438.

Heinitz Fhr. zu Berlin 83, 520.
nrich, Erbgraf v. Stollberg 20, 156.
inrich zu Jena 150, 1214.
inſius zu Berlin 161, 1304.
inz zu Klein Münche 190, 1536.
Hendrich zu Jena 40, 326. 50, 412.
nke zu Helmſtädt 53, 446.
nnig zu Königsberg 99, 807.
nrici zu Wittenberg 114, 926.
nry zu Paris 7, 54. 58, 479.
nsler zu Kiel 60, 491.
rmbſtädt zu Berlin 98, 796.
rrmann zu Leipzig 61, 502.
rrmann zu St. Petersburg 9, 72.
yer zu Braunſchweig 121, 984. 162, 1312.
ymann zu Trieſt 27, 213.
yne zu London 44, 357.
zel zu Gieſsen 7, 52.
— zu Dorpat 155, 1256.
lſcher zu Coblenz 137, 1112.
mly zu Jena 67, 552.
rſch zu Göttingen 27, 212.
rt zu Berlin 61, 502.
chberg Graf zu Fürſtenſtein 20, 156.
egh Guldberg zu Kopenhagen 194, 1568.
fer zu Salzburg 141, 1144.
— zu Rothweil 219, 1767.
ſſtätter zu Wien 37, 294.
ppe zu Wittenberg 44, 356.
ppenſtedt zu Göttingen 99, 807.
Hermayr zu *Horlenburg* zu Insbruck 58, 478.
yer zu Pirna 121, 984.
ibner zu Leipzig 154, 1244.
ſeland zu Berlin 234, 1885.
hn zu Lichtenberg 7, 52.
liman zu Ofen 205, 1656.
Humboldt W. zu Berlin 168, 1359.
nnemann zu London 162, 1312.
nold zu Caſſel 15, 116.
pfauer zu Landshut 155, 1255.
th zu Frankfurt an d. Oder 141, 1134.
phof zu Olſtedt 96, 780.

J.

obs zu Gotha 7, 52. 17, 130.
Jacquin zu Wien 80, 656. 95, 776.
lin zu Paris 124, 1005.
rer zu Göttingen 50, 412.
erſon zu Philadelphia 7, 53.
ner zu London 17, 132. 88, 694. 93, 757. 96, 779. 194, 1568. 207, 1670.
ſen zu Kiel 19, 146
rnd zu Berlin 183, 1480.
rn zu Jena 40, 326. 211, 1697.
rer zu Braunſchweig 121, 984.
Infantado, Herzog 194, 1568.
es Edw. zu London 194. 1568.
lan zu Wien 67, 551.
ſtamm zu Erlangen 240, 1934.
tauer zu Heitersheim 164, 1328.
ter zu Lüchow 238, 1917.
i zu Marburg 154, 1244.

K.

er zu Eſslingen 171, 1384.
bert zu Koog 27, 213.
euls zu Amſterdam 27, 213.
ſer zu Sulzbach 9, 72.
rner zu Meiningen 114, 926.
inſky Graf zu Wien 20, 155.
leefeld zu Leipzig 198, 1811.
Klefeker zu Hamburg 9, 72.
Klein zu Freyburg im Breisgau 164, 1328.
— — zu Trankebar 162, 1312.
Kleinſchrod zu Würzburg 15, 116. 140, 1144.
Klopſtock zu Hamburg 99, 808.
Klotzſch zu Wittenberg 154, 1244.
v. Knefebeck zu Potsdam 234, 1885.
Koch zu Brüſſel 27, 213.
— — zu Leipzig 154, 1244.
— — zu Straſsburg 50, 413.
Kochen zu Glückſtadt 164, 1327.
Köler zu Celle 50, 412.
Kraft zu St. Petersburg 17, 31. 179, 1448.
Kraus zu Vaihingen 164, 1327.
Kriele zu Kunersdorf 150, 1214.
Krohn zu Kopenhagen 96, 780.
Krönke zu Gieſsen 121, 984.
v. Kufſtein, Graf 196, 1584.
Kühn zu Leipzig 154, 1044.
Kultſar zu Peſth 182, 1471.
v. Kunkel zu Caſſel 136, 1104.
Küper zu Hannover 215, 1697.

L.

La Cepède zu Paris 1, 8.
La Combe St. Michel zu Paris 80, 913.
Lacuée zu Paris 177, 1432.
Lafitte zu Paris 5, 38.
Lafontaine zu Warſchau 234, 1885.
La Grange zu Paris 1, 8.
Lagus in Finnland 96, 782.
Laharpe zu Paris 96, 780.
de Lambre zu Paris 234, 1885.
La Lande zu Paris 7, 52.
Lang zu Aas-Präſtetjeld 96, 780.
Langguth zu Wittenberg 215, 1735.
La Place zu Paris 1, 8. 61, 502.
Larive zu Paris 99, 808.
Larpeyres zu Berlin 1, 8.
Laſteyrie zu Paris 1, 8.
Lebedef zu St. Petersburg 69, 566.
Lefebure zu Paris 199, 1608. 205, 1655.
Lehnberg zu Stockholm 37, 295.
Leibes zu Würzburg 124, 1008.
v. Lennep zu Amſterdam 95, 776.
Lenz zu Schnepfenthal 74, 605.
Leopold zu Blankenburg 124, 1004.
Lesparat zu Paris 124, 1006.
Leſſeps zu Paris 80, 913.
Liedbeck zu Lund 5, 38. 96, 782.
Liljeblad zu Upſala 96, 782. 98, 796.
Lindauer zu Salzburg 143, 1144.
v. Lindenau K. K. Feldmarſchal-Lieutenant 121, 983.
Linz zu Darmſtadt 75, 82.
Loder zu Jena 67, 562.
v. Loon zu Dordrecht 27, 213.
Lowitz zu St. Petersburg 17, 132.
Ludot zu Paris 168, 1360.
v. Lüttichau, Graf 215, 1736.
Luzac zu Leyden 133, 1078.

M.

Mackenzie zu London 93, 757.
v. Magaraſſy zu Ofen 205, 1656.
Malling zu Kopenhagen 96, 780.
Manneyr zu Altdorf 114, 926.
Marcard zu Oldenburg 214, 1728.
Marezoll zu Kopenhagen 225, 1810.
Martens zu Leipzig 98, 776.
Martilliere zu Paris 17, 132.
Martin zu Göttingen 99, 807.

Maſch

Maſtk zu Strelitz 61, 502.
Maskelyne zu London 44, 357.
v. Maſſenbach zu Potsdam 33, 260.
Mayer zu Weimar 215, 1811.
Mechain zu Paris 234, 1885.
Meinecke zu Quedlinburg 20, 155.
Meiſter zu Bremen 118, 960.
Melanderhjelm zu Stockholm 33, 260. 96, 782.
Mellin zu Kempten 183, 1480.
Merlin v. Douay zu Paris 17, 132.
Metz zu Würzburg 151, 1244.
Metzger zu Königsberg 21, 166.
de Meuniers zu Paris 19, 147.
Meuſel zu Erlangen 170, 13 6.
Meyerhoff zu Holzminden 54, 447.
Milet Mureau zu Paris 81, 661.
Millin zu Paris 1, 6.
v. Moll zu Salzburg 1, 6.
Möller zu Gleina 194, 1568.
Monge zu Paris 199, 1608.
Mörk zu Friedrichsborg 96, 780.
v. Mötner Graf zu Stockholm 60, 492.
Motz zu Meiningen 114, 926.
de Morveau zu Paris 1, 5.
Mounier zu Rennes 67, 552.
Mühlenberg zu Lancaſter 1, 5.
Mührbeck zu Greifswalde 169, 1584.
Müller zu Kjerteminde 96, 780.
— — zu Kopenhagen 96, 780.
Murſinna zu Paris 67, 552.

N.

v. Nattorf zu St. Petersburg 19, 147.
Nelſon, Lord zu London 137, 1112.
Nemnich zu Hamburg 169, 1584. 225, 1811.
Neumann zu Wriezen 141, 1144.
Niemetſchek zu Prag 108, 876.
Nicolai zu Kaliſch 44, 356.
Niebuhr zu Paris 99, 808.
Noack zu Wien 215, 1736.
Nyeholm zu Nyborg 96, 780.

O.

Oertel zu Bayreuth 240, 1934.
Olbers zu Bremen 234, 1885.
Olſen zu Kopenhagen 96, 780.
Oriani zu Mayland 234, 1885.
Oſerezkosky zu St. Petersburg 17, 132.
v. Oſtroluczky in Ungarn 20, 156.
Otto zu Berlin 196, 1584.

P.

Paiſiello zu Paris 121, 984.
Pallas zu St. Petersburg 27, 213. 234, 1886.
Parrow zu Greifswalde 211, 1697.
Patje zu Hannover 85, 694.
Pätz zu Kiel 60, 491.
Pauli zu Berlin 155, 1266.
Paykull zu Stockholm 61, 502. 234, 1885.
v. Penick zu Kopenhagen 96, 780.
Percy zu Paris 37, 294.
Petrejus zu Stockholm 96, 782.
Pezzl zu Meſchenfeld 58, 479.
Pfiſterer zu Peſth 85, 694.
Pfotenhauer zu Wittenberg 215, 1736.
Pfrogner zu Prag 1, 6.
Pictet zu Paris 99, 808.
Portalis d. zu Paris 93, 757.
Poſſe zu Roſtock 141, 1144.
Potocki Graf zu St. Petersburg 211, 1697. 215, 1736.
Pougens zu Paris 58, 479. 234, 1885.
Prändel zu München 58, 478.
Prieſtley in Northumberland 99, 808.
v. Pronay. 20, 156.

R.

Ramond zu Paris 44, 357.
Regnard zu Moulins 205, 1655.
Regnault zu Paris 177, 1432.
Reichenbach zu Altenburg 206, 1669.
Reidewitz zu Königsberg 99, 803.
Reil zu Halle 54, 446, 61, 502.
Reinhard zu Paris 69, 566.
Reinwald zu Meiningen 54, 446.
Rennel zu London 1, 5. 44, 357.
Reumond zu Aachen 86, 693.
Reuſs zu Göttingen 234, 1885.
Revay zu Peſth 205, 1655.
Reydellet zu Paris 205, 1652.
Richter zu Göttingen 206, 1669.
— — zu Pleſſe 67, 552.
Rink zu Brünn 137, 1111.
de la Roche Aymon zu Berlin 105, 855.
Rodbertus zu Greifswalde 155, 1255.
v. Rode zu Berlin 179, 1451.
Röderer zu Paris 50, 413. 177, 1432.
Röding zu Hamburg 215, 1811.
Roman zu Marſeille 205, 1655.
Rönnberg zu Boitzenburg 60, 491.
Rooſe zu Braunſchweig 27, 213.
v. Röpert zu Coburg 150, 1215.
Roquelaure zu Mecheln 60, 491.
Röſchlaub zu Bamberg 85, 693.
Roſenmüller zu Leipzig 154, 1241.
Roth zu Stuttgardt 114, 926.
Rottmanner zu Landshut 141, 1144.
Rouppe zu Paris 111, 901.
Rudloff zu Hannover 1, 5.
v. Rumford, Graf 17, 132. 194, 1568. 234, 1885.
Rumowski zu St. Petersburg 69, 565. 150, 1215.
Ruuth, Graf 74, 602.

S.

Sacco zu Bologna 141, 1144.
de Sacy zu Paris 1, 5.
Samhaber zu Würzburg 141, 1144.
Sartorius zu Göttingen 54, 447.
Saurine zu Straſsburg 54, 447.
Sauter zu Coſtnitz 54, 447.
Schüffer zu Regensburg 111, 901.
Schaub zu Caſſel 27, 213.
Schaubach zu Meiningen 114, 926.
Schedius zu Peſth 234, 1885.
Schoel zu Kopenhagen 96, 780.
v. Scheler zu Stuttgardt 136, 1104. 155, 1256.
Schelling zu Jena 109, 885. 141, 1144.
Schildener zu Greifswalde 60, 491.
Schiller zu Weimar 155, 1256.
Schlichtegroll zu Gotha 1, 5.
Schleiermacher zu Berlin 179, 1451.
Schmalz zu Königsberg 61, 502.
Schmidt zu Heidelberg 54, 447.
— — zu München 96, 782.
— — zu Peſth 58, 479.
— — zu Weiſsenfels 85, 694.
Schmidtmüller zu Landshut 136, 1104.
Schmiedtgen zu Leipzig 240, 1934.
Scholl zu Haubersborn 154, 1241.
v. Schomburg zu Kopenhagen 96, 780.
Schön zu Würzburg 85, 694.
Schoning zu Skamſtrup 96, 780.

chönwieſsner zu Peſth 85, 693.
Schraud zu Peſth 1, 6. 85, 693.
chreiber zu Pezai 110, 896.
chrouder zu Amſterdam 27, 213.
chubert zu Petersburg 69, 566.
chulz zu Kiel 60, 491.
— — zu Petersburg 80, 412.
— — zu Röskilde 96, 780.
chulze zu Berlin 1, 7.
— — zu Blankenburg 124, 1004.
chumann zu Neuſtadt an d. Aiſch 240, 1934.
chundenius zu Wittenberg 161, 1304.
chwabe zu Jena 7, 53.
chweigger zu Erlangen 240, 1934.
eutor zu Allensbach 164, 1327.
eybert zu Philadelphia 1, 6.
ebold zu Würzburg 18, 118. 214, 1727.
ögren zu Wexiö 96, 782.
nith zu London 110, 896.
nith-Barton in Penſylvanien 1, 6.
etloge zu Hamm 21, 166.
kolof zu St. Petersburg 69, 566. 93, 757.
Sonnenfels zu Wien 20, 156.
ntag zu Riga 114, 926.
rg zu Würzburg 182, 1471.
aitz zu Stuhlweiſſenburg 182, 1471.
Spauer Graf 20, 156.
iller v. Mitterberg zu Coburg 99, 808. 109, 888.
renger zu Jever 215, 1736.
ahl zu Jena 161, 1304.
ein zu Berlin 161, 1304.
Sternberg, Graf zu Regensburg 96, 612.
ieglitz zu Hannover 44, 356.
ift zu Wien 81, 660.
ipſits zu Peſth 182, 1471.
ockmar zu Coburg 109, 888.
oikowitz in Illyrien 234, 1885.
Stollberg Gräf zu Schleſswig 96, 780.
olz zu Bremen 118, 960.
olzenburg zu Anclam 95, 775.
orch zu St. Petersburg 183, 1480. 234, 1885.
rakof zu Moskau 69, 566.
raſs zu Berlin 196, 1584.
raſsberger zu Würzburg 124, 1004. 154, 1244. 140, 1134. 182, 1471.
reit zu Petersburg 76, 621.
röm zu Blaagaard 96, 781.
rübel zu Wittenberg 254, 1244.
udenmund zu Ludwigsluſt 7, 52.
ütz zu Wien 33, 260.

T.

Tempelhof zu Berlin 98, 795.
rtini zu Groſs-Waradein 114, 926.
tens zu Kopenhagen 96, 781. 164, 1327.
utſch zu Landshut 141, 1143.
aer zu Zelle 234, 1885.
anner zu Salzburg 99, 808.
ibaut zu Göttingen 99, 808.
omas zu Stralſund 196, 1584.
onboe zu Nyborg 96, 781.
ouret zu Paris 50, 413. 67, 552.
eſius zu Leipzig 67, 552. 95, 776. 114, 926.
tmann zu Leipzig 21, 166. 154, 1244.
mtſingi zu Peſth 182, 1471.
eilhard zu Paris 17, 132. 177, 1432.
Turin zu Erfurt 30, 412.
Tydemann zu Deventer 162, 1312.

U.

Ulrich zu Reitwein 215, 1736.

V.

v. Vega zu Wien 63, 520.
Vidal zu Paris 81, 662.
v. Vietinghoff zu St. Petersburg 155, 1256.
Vitringa zu Haag 137, 1111.
de Vivere zu Gent 234, 1885.
v. Voght zu Hamburg 8, 39. 81, 660. 85, 692.
Vogler zu Prag 1, 6.
Vogt zu Wittenberg 44, 356.
Voigt zu Jena 170, 1371.
Vollbeding zu Berlin 225, 1810.
Volney zu Paris 207, 1670.
Voſs zu Jena 205, 1656.
Vrolik zu Amſterdam 25, 776.

W.

Waardenburg zu Lingen 133, 1078.
Wagemann zu Göttingen 211, 1697.
Wagener zu Rothenau 98, 796.
Wagner zu Bayreuth 240, 1934.
Wagner zu Darmſtadt 60, 492.
Wagnitz zu Halle 27, 212.
Wallenius zu Stockholm 96, 782.
te Water zu Leyden 114, 926.
Weber zu Leipzig 19, 147. 21, 166.
— — zu Kiel 158, 1280.
Wedekind zu Heidelberg 188, 1520.
Weidmann zu Maynz 67, 550.
Weigel zu Stuttgardt 81, 660.
— — zu Wien 121, 984.
Weller zu München 141, 1144.
Weiſs zu Leipzig 154, 1244.
Wendelſtadt zu Wetzlar 182, 1471.
Wenzel zu Frankfurt a. M. 95, 775.
Wernsdorff zu Wittenberg 85, 694.
Weſenberg zu River 96, 781.
Weſſely Kapellmeiſter 108, 876.
Weſting zu Schagen 27, 213.
Wiebeking zu Darmſtadt 61, 501.
Wiedemann zu Braunſchweig 121, 984. 214, 1727.
Winslow zu Kopenhagen 96, 781.
v. Winterfeldt zu Kopenhagen 96, 781.
Wisgrill zu Wien 80, 656.
Wolf zu Stollberg 76, 612.
Wolke zu Jever 196, 1584.
Woodwille zu London 85, 694.
Wulffeberg zu Chriſtiania 96, 781.
Wurſter zu Zainingen 171, 1384.
Wurzer zu Bonn 1, 6.
Wyttenbach zu Leyden 114, 926.

Z.

Zachariä zu Wittenberg 154, 1244. 215, 1736.
Zeller zu Wien 85, 693.
Zimmermann zu Berlin 161, 1304.
Zinke zu Prag 1, 6.
Zirkel zu Würzburg 80, 656. 214, 1727.

b) Todesfälle.

A.

Aepinus zu Dorpat 179, 1448.
Albonico zu Döbeln 67, 551.
v. Alvensleben, Graf zu Berlin 234, 1884.

Anschütz zu Suhl 99, 807.
Apel zu Leipzig 240, 1933.
Arnold zu London 218, 1760.

B.

Bachenschwanz zu Dresden 123, 998.
Baignières zu Paris 109, 887.
Bakker zu Amsterdam 22, 176.
Batsch zu Jena 179, 1448.
v. Bauer v. Adelsbach zu Prag 61, 501.
Baumann zu Töplitz 99, 806.
Baumgarten zu Berlin 214, 1727.
de Beauchamp zu Nizza 13, 97.
Becher zu Oldisleben 137, 1111.
Bertram zu Halle 123, 998.
Bichat zu Paris 142, 1150. 214, 1721.
Bielke zu Stettin 27, 211.
Blettner zu Reinerts 61, 501. 162, 1311.
Bob zu Freyburg 40, 326.
du Boccage, Madame, zu Paris 149, 1206. 219, 1761.
Bogdanig zu Ofen 82, 670.
Bolla zu Wien 89, 726.
Bonacker zu Memmingen 149, 1206.
de Bory zu Paris 20, 155.
Bourdic, Madame bey Bagnols 155, 1263.
Bouguer zu Paris 99, 807.
Bouvet de Vauxcelles zu Paris 64, 446.
Brefchneider zu Jena 807, 1660.
Buchholz zu Schwerin 160, 1294.
v. Burgsdorff zu Berlin 109, 887.
Büfing zu Bremen 99, 807.
Butz zu München 207, 1669.

C.

de Calonne zu Paris 214, 1727.
Cambacérès zu Paris 225, 1800.
v. Campomanes, Graf zu Madrid 50, 411.
v. Carlfon zu Stockholm 17, 130.
Carparfon zu Caffel 207, 1668.
Cauffe zu Frankfurt a. d. O. 77, 630.
Crome zu Sengwarden 190, 1535.
Curtius zu Marburg 154, 1243.

D.

Darquier zu Toulouse 20, 156. 27, 212.
Darwin zu Derby 80, 656. 137, 1105.
Deshouteraves zu Paris 164, 1323.
Dianyère zu Moulins 168, 1359.
de Dolomieu zu Paris 176, 1417.
Dreyer zu Lübeck 33, 260.
Dunbar zu Deventer 214, 1726.
Dumenil zu Valogne 93, 756.
Duplanil zu Argenteuil 160, 1294.

E.

Egger zu Oehringen 9, 71.
Eneffei v. Eneffe bey Raab 82, 669.
Engel zu Parchim 109, 888.
Erneffi zu Leipzig 93, 756.

F.

Fahner zu Ilfeld 27, 211.
v. Feller zu Regensburg 86, 700.
v. Ferner zu Stockholm 219, 1767.
Frank zu Erfurt 54, 446.
Frézon auf St. Domingo 234, 1885.
Freyherr zu Wittenberg 86, 700.
Funk zu Bentheim 47, 551.

C.

Gadelin zu Abo 218, 1760.
Garnett zu London 137, 1111.
Gebhardi zu Hannover 219, 1767.
Geddes zu London 54, 446.
Gerdil zu Rom 168, 1359.
Gerlach zu Wien 80, 656.
Gerning zu Frankfurt a. M. 67, 551.
Gefterding zu Greifswalde 44, 355.
de Grace zu Paris 116, 944.
Gräff zu Leipzig 109, 887.
Grillo zu Berlin 99, 807.

H.

Haf zu Berlin 44, 355.
Halberftädter zu Würzburg 154, 1243.
Hankel zu Frankenhausen 37, 299.
— — zu Rudolftadt 50, 411.
Hartwig zu Elbing 218, 1760.
Hatzel zu Klingenberg 54, 446.
de la Haye zu Paris 44, 356.
Heinzmann zu Basel 209, 1693.
Heinrich zu Eilenburg 191, 1553.
Helms zu Wien 17, 136.
l'Heritier de Brutelle zu Paris 218, 1760.
Herrich zu Regensburg 104, 851.
Heffe zu Dresden 93, 756.
Hermann zu Brack 17, 136.
v. Hegnitz zu Berlin 80, 656.
Hinze zu Helmftädt 50, 411.
v. Hoffmann zu Brake 50, 411.
Hommel zu Wittenberg 44, 355. 60, 490.
Hoffe zu Nürnberg 54, 446.
Holzner zu Dietfurt 142, 1150.
Horrer zu Codolzburg 187, 1521.
v. Hoyer, Generallieutenant zu Dresden 1, 5.
v. Hugo zu Hannover 137, 1111.
Hunger zu Dresden 240, 1933.
Hüttig zu Bunzlau 182, 1479.

I.

Joannet auf Isle de France 234, 1885.
v. Irwing zu Berlin 5, 33.

K.

Kerekes zu Wien 31, 249.
Kerftens zu Buxtehude 137, 1111.
v. Kienmayer zu Wien 137, 1111.
v. Klenke, Louise, zu Berlin 191, 1553.
Köhler zu Basel 144, 1165.
— — zu Culmitzsch 17, 136.
Kohlreif zu St. Petersburg 80, 656.
Kömlei zu Munkats 31, 249.
Kordenbusch v. Buschenau zu Nürnberg 31, 249.
Koslowsky zu St. Petersburg 218, 1760.
Krauss zu Berlin 44, 356.

L.

Lamey zu Mannheim 86, 700.
Lazrivée zu Paris 155, 1253.
Lautscheck zu Skalitz 218, 1760.
Lehmann zu Petersburg 218, 1760.
Lepaute zu Paris 80, 412. 54, 446.
Lepechin zu St. Petersburg 76, 619.
Lewezow zu Stettin 11, 89.
Lorenz zu Strasburg 116, 944.
Löwe zu Breslau 80, 656.

Lunean de Boisjermain zu Paris 20, 155. 164, 1323.
Luz zu Rideren 17, 130.

M.

Maier zu Entenberg 218, 1760.
Mangelsdorff zu Königsberg 162, 1311.
e Marées zu Deſſau 214, 1727.
Matha zu Torgau 17, 130.
Meerheim zu Wittenberg 40, 326.
Mehlen zu Greifswalde 109, 887.
Millar zu Glasgow 121, 979.
Moore zu London 121, 979.
Moore zu Richmond 50, 412.
Murray zu London 89, 726.
Mutzenbecher zu Oldenburg 6, 38.

N.

Neſemann zu Chur 80, 655.
Nicolai zu Jena 158, 1279.
Nyſſenius zu Blankenburg 17, 130.

O.

Oemler zu Jena 89, 726.
Overbeck zu Lübeck 142, 1150.

P.

Pallya in Ungarn 82, 670.
Pehn zu Roſtock 44, 356.

R.

Rabe zu Anſpach 33, 260.
Raitſch zu Rovil 82, 669.
Rasdörfer zu Schweinfurth 80, 656.
Reiffenauer zu Breslau 182, 1472.
Richter zu Caſſel 86, 700.
Röder zu Dresden 17, 130.
Roch zu Leipzig 40, 326.
Romyer zu Berlin 22, 176.
Rouſſel bey Chateaudun 190, 1536.
Ruhières zu St. Denis 127, 1031.

S.

Sarti zu Berlin 137, 1111.
Schäfer zu Neuſtadt 213, 1760.
Schleifs v. Löwenfeld zu Sulzbach 33, 260.
Schlettwein zu Dahlen 74, 606.
Schmalz zu Pirna 67, 551.
Schmidt zu Berlin 158, 1279.
Schneller zu Wien 67, 755.
Schönemann zu Göttingen 77, 630.
Schrader zu London 93, 756.
Schüblen zu Oettingen 109, 887.
Schultheſs zu Zürich 182, 1372.
Schützerkranz zu Stockholm 179, 1448.
Schweigger zu Erlangen 113, 918.
Selis zu Paris 87, 294.
Sommer zu Braunſchweig 33, 260.
Splittegarb zu Berlin 240, 1934.
Steffens zu Stade 109, 888.
Stengel zu Berlin 77, 630.
Strauch zu Zörbig 218, 1760.
Ströhlin zu Stuttgardt 219, 1767.

T.

Thieme zu Löbau 96, 778.
Thiémé zu Rouen 168, 1350.
Thierry zu Paris 132, 1150.
v. Tiemann zu Petersburg 154, 1243.
Töpfer zu Regensburg 27, 218.
Troſchel zu Berlin 93, 756. 99, 807.
Turner zu London 191, 1544.

U.

Uphagen zu Danzig 240, 1933.

V.

Valette zu Honor de Cos 20, 155.
Valyi zu Peſth 82, 669.
de Voſſe ſ. *Wouters*
Vauvilliers zu St. Petersburg 11, 82.
v. Vega zu Wien 194, 1567.
Venturini zu Braunſchweig 179, 1448.
de Viot, Mme. zu Paris 219, 1763.

W.

de Wailly zu Paris 164, 1321.
Wakefield, Gilb. zu Hackney 9, 69.
Wernsdorff zu Wittenberg 225, 1810.
Wichmann zu Hannover 109, 887.
Withauer zu Lübeck 89, 726.
Witte zu Roſtock 225, 1810.
Witzleben zu Leipzig 99, 806.
Wouters, oder *de Voſſe* Corn. zu Paris 168, 1359.
Wunderlich zu Wunſiedel 93, 775.

Z.

Zehelein zu Neuſtadt am Kulm 93, 756.
Zetzell in Oſtgothland 179, 1448.
Zink zu Freyburg 67, 551.
Zumſteeg zu Stuttgardt 20, 155.

c) anderweitige Nachrichten von u. über Gelehrte u. Künſtler.

A.

Ramſon's Denkmünze auf den Schauſpieler Fleck 22, 176.
44, 355.
— — Medaille auf d. Frieden zu Amiens 77, 629.
— — Medaille auf d. Zuſammenkunft d. Königs v. Preuſsen u. d. Kayſers v. Ruſsland 141, 1143.
— — Medaille auf den Tod d. Prinzen Heinrichs 179, 1449.
Adreae Berichtigung 234, 1888.
Antikritik d. Vf. d. ABC Buchſtabier u. Leſebuchs nebſt Rec. Antwort 3, 23.
— — d. Vf. d. Schrift: Dresden und d. umliegende Gegend nebſt Rec. Antwort 6. 45. 27, 216.
Antikritik d. Recenſion d. katech. Geſpräche 189, 1528.
Antrainques Erklärung wegen d. Rouſſeauſchen Manuſcripte 194, 1568.
Athenor, Gedicht, Preis auf eine Recenſion deſſelben 230, 1856.

B.

Bauder's Berichtigung eines Aufſatzes im Journal f. Fabrik betreff. 35, 276.
Barrow's Reiſe 190, 1534.
Bartolozzi geht nach Portugal 25, 197. 238, 1918.
Bandin's Reiſe 75. 640. 84. 686. 237, 1909.

Beaulus verläßt Paris 155, 1256.
Baumgärtner's Anzeige 109, 968.
— — — neue militäriſche Brücke 160, 1293.
Becker's in London Erfindung 61, 500.
w. Bedford, Herzog, Medaille auf ihn 108, 877.
Belprey's Optilogue 132, 1069.
Bentham's Erfindung, d. Trinkwaſſer auf Seereiſen gut und genießbar zu erhalten 65, 536.
Benzenberg's phyſikaliſche Verſuche 225, 1811.
Berni's Leiche wird nach Frankreich eingeſchifft 197, 1584.
Beyer's Beſtimmung d. Grade d. Taubheit 44, 357.
— — Verſuche mit Taubſtummen 50, 414. 58, 479.
Beas neuer Telegraph 61, 501.
Bonaparte'n wird eine Statue v. d. liguriſchen Republik errichtet 214. 1728.
Borheck zu Duisburg legt ſein Lehramt nieder 155, 1255.
Böttiger's Anzeige 240, 1936.
Brunck's Bibliothek, Auction derſelben 219, 1768.
Bruns Anzeige 142, 1152.
Bruun Neergard geht nach Spanien 190, 1536.
Buſſe's ſimple galvaniſche Batterie 240, 1932.

C.

Cadet de Vaux legt zu Paris e. Schule z. Vertilgung d. Maulwürfe an 69, 568.
Calonne kehrt nach London zurück 154, 1245.
Camper's Unterſuchung d. bey Maſtricht ausgegrabenen Knochen 61, 503.
Camus bereiſet d. Archive u. Bibliotheken d. aufgehobenen Klöſter am Rhein 164, 1328.
Canova arbeitet an e. Statue Hercules 171, 1374.
— — reiſt nach Paris 214, 1728.
Columbus wird eine Statue von d. liguriſchen Republik errichtet 214, 1728.
Comolli's Hermenköpfe auf Bonaparte u. Jourdan 177, 1432.
— — Statue Bonapartes 218, 1759.
Cracherode vermacht dem brittiſchen Muſeum ſeine Sammlungen 183, 1480.
Cramer Buchhändler u. Schriftſteller in Paris 20, 156.
della Croce Gemälde-Sammlung 194, 1566.
Cuchet's Filtrirmaſchine, Verſuche mit derſelben 64, 445.
Cuvier ſecirt einen Elephanten 27, 214.

D.

Dänemark, Amts- und Ortsveränderung einiger Gelehrten 96, 780, 781.
Dannecker arbeitet an e. Monument Lavaters 171, 1383.
Daubeſte's Gürtel zur Rettung von Schiffbrüchigen 214, 1725.
Depina zu Lyon erhält d. erſten a. Aegypten mit gebrachten Zuchthengſt 37, 292.
Dereſer zu Heidelberg verläßt d. Mönchsſtand 182, 1472.
Descartes Büſte 103, 876.
— — — — wird zu Lahaye aufgeſtellt 214, 1728.
Desquinemare Manufactur neuer Feuereimer 54 445.
Drury's Naturaliencabinet 155, 1253.
Duttenhofer's Anzeige 225, 1805.

E.

Eberhard's Anzeige 236, 1904.
Eberl Berichtigung, ihn betreffend 75, 616.
Epikur's Tractat περι φυσεως wird entdeckt 31, 660.
Ewald's Anzeige 73, 600.

F.

Fichte's Erklärung 64, 527.
Figgin's zu London Lettern 121, 983.
v. Finkenſtein, Graf, Monument in Sonnenburg 168, 1389.
de Flauhault, Gräfin, heirathet Hn. v. Souza 182, 1472.
Fleck, Schauſpieler, Denkmünze auf ihn, ſ. *Abramſon*.
Fraiture's u. *Michel's* Reverberen 89, 721.
Franzoſen, Urtheil üb. d. deutſche Literatur 134, 1072.
Frizard's Kunſtwerke 37, 295.
Froriep's Nachbildungen d. Vaginalportion d. Uterus, Pelviarium, Fantom u. weibliches Becken von Papiermaché 239, 1944.
Funk entdeckt gemeinen cryſtalliſirten Tremolit auf d. Fichtelgebirge 22, 158.

G.

Gabler's Gegenerklärung 41, 326.
Gall's Unterſuchung d. Schädel taubſtummer Perſonen 51, 413.
— — Erklärung 184, 1487.
Galvani befindet ſich in Paris 168, 1358.
Gaspari's Erklärung gegen d. Hrn. v. Liechtenſtern 237, 1921.
Gebhard's Reiſe 154, 1241.
Geoffroy kommt aus Aegypten zurück 22, 176.
Gilly's Bemerkung üb. e. Recenſion 17, 136.
Gmelin's zwey neue Kupferſtiche 124, 1001.
Greathead's Rettungsboot 133, 1071.
Gregoire kommt von ſeiner Reiſe n. England zurück 186, 1501.
Grohmann's Erklärung 15, 120.
de Guignes chineſiſches Wörterbuch 37, 295.
Guyton Morveau Entdeckung 134, 1077.

H.

Haas u. Sohn in Cöln Erinnerungen zu Klebe's Reiſe auf d. Rhein 15, 117.
Haberland Berichtigung, ihn betreffend 122, 1000.
Häfeli's Erklärung 68, 551.
Halter entdeckt in Herculanum griechiſche Handſchriften 16, 124.
Hammer entdeckt d. Schlüſſel z. d. Hieroglyphen 96, 773.
— — Entdeckungen 5, 41.
— — kommt nach Wien zurück 61, 501.
Heiberg darf noch nicht nach Dännemark zurückkehren 114, 917.
Heinſius Berichtigung 32, 257.
Hespe wird aus d. bataviſchen Republik verwieſen 96, 768.
Heſſe impft d. Kuhpocken in Conſtantinopel 32, 264.
Herſchel kehrt nach London zurück 155, 1253.
— — Meynung über d. neueſten Planeten 152, 1229.
Hindenburg's Bemerkungen zu Pfaff's Erklärung 152, 1229.
Hoche üb. d. Recenſion ſeiner Reiſe in d. Saterland nebſt Rec. Antw. 32, 257.
Hulſe's Stiftung in England f. Schriften z. Vertheidigung d. chriſtlichen Religion 32, 256.
v. Humboldt's Alex. Reiſe 78, 640, 1305.
Hummel's Penſionsanſtalt in Göttingen 156, 1261.
Huth's Reiſe 152, 1229.
Hüttner's Berichtigung 64, 528.

I.

Jahn's Bitte u. Warnung 155, 1253.
Ihlée's Erklärung 5, 40.
Jördens über d. Kuhpocken 32, 256.
Joſt's Kupferſtich auf d. Frieden v. Amiens 32, 256.

K.

Kologin's Erfindung 5, 40.
Klebe's Erwiederung an d. Buchhändler Haas 15, 117.
Klopſtock's Schreiben an d. franz. Nationalinſtitut 15, 117.
Krug's v. Edda Staats- u. Landwirthſchaftliches Inſtitut 152, 1229.
v. Kruſenſtern's Reiſe 152, 1229.
Kuinoel's Erklärung 152, 1229.

L.

Laharpe muß Paris verlaſſen 32, 256.
Lalande ſtiftet e. Preis für Aſtronomen

Langs Antikritik betreff. die Aurora 18, 140.
Lally Tolendal kommt nach Frankreich zurück 238, 1918.
Lampadius Anzeige 88, 718.
Lampe über die nachgemachten Vaucansonschen Automaten zu Zarskoe Zelo 210, 1695.
Langemann's Medaille auf d. Frieden von Amiens 114, 925.
Larive, Schauspieler zu Paris 455, 1256.
Lavater's Denkmal in Zürich 171, 1383.
Lespara's graphisches Instrument 84, 685.
Lezay's Alpenreise 137, 1109.
Lichtenstein entziffert d. Alphabet d. Pfeilschrift 84, 685.
Le Lille, Dichter, kehrt nach Paris zurück 155, 1256.
— — Erklärung warum sein Gedicht le Malheur et la pitié, noch nicht herausgekommen 157, 1272.
Literatur-Zeitung, Allg. verschiedene Erklärungen ihrer Herausg. 4, 31. 49. 393.
Loos Denkmünze auf d. Regierungs-Jubiläum d. Fürsten v. Anhalt Dessau 15, 114.
— — Medaille auf d. Frieden z. Amiens 77, 619.
Lourdet's armenisches Wörterbuch 37, 296.

M.

Maynz, Kurfürst von, vermacht seine Bibliothek dem Staate 194, 1566.
Mechain in Paris entdeckt zwey Kometen 168, 1356.
Menou's Schreiben an den Oberconsul 27, 213.
Merker's Medaille auf d. Frieden 1, 4.
Michaux Uebereinkunft mit Ventenat z. Besten der Botanik 116, 944.
Michiels und *Fraiture* Reverberen, Versuche mit denselben 80, 411. 114, 924.
Montu Sonometer 58, 477.
Morgenstern's Berichtigung 81, 662.
Moroši's neue Maschinen 114, 924.
Müller's berichtigende Nachrichten die Musik in Leipzig betreffend 211, 1703.
Murhard's Erklärung 207, 1672.
Mussin Puschkin's Reise 27, 211.

N.

Neminich's und *Röding's* Anzeige 15, 120.

O.

Olbers entdeckt einen neuen Planeten 58, 476. 63, 519.
— — Beobachtungen über d. neuen Kometen 168, 1357.
Ossian's Gedichte, Aechtheit derf. 191, 1544.

P.

Palisot Beauvais Naturaliensammlung 98, 795.
Paris, Gelehrte, welche in den nächstfolgenden Jahren z. d. gesetzgebenden Corps u. dem Tribunal treten 168, 1360.
Paulus Anfrage 100, 815.
Payne kommt nach Newyork zurück 238, 1918.
Peale's naturhistorisches Museum zu Philadelphia 162, 1310.
Peltier Flötenspieler 196, 1583.
Petit Thouars Entdeckungen 135, 1254.
Pevouse's Untergang, Muthmassungen darüber 137, 1109.
Pfaff's zu Helmstedt Erklärung zur Rechtfertigung d. Hrn. Fischer zu Berlin 169, 1361.
Pfaff's zu Kiel Anzeige 73, 600.
Philippsthal's Erfindung 61, 501.
Piranesi's Kunstschule zu Paris 177, 1431.
Pochon's Ventilatoren 33, 258.
Portmann's Kupferstich auf den Frieden v. Amiens 114, 925.
Poussin, Maler, Denkmal auf ihn 108, 877.
Pray's Staatengeschichte Ungarns wird in Ungarn als Lehrbuch eingeführt 44, 353.

Q.

Quatremère d'Isjonval Idee über den Ursprung d. Sprache u. Schrift 68, 474.

R.

v. Raum's Erfahrungen üb. d. medicin. Anwendung d. Galvanismus 93, 753.
Radowsky's Reise an den Caucasus 161, 1310.
Ritstein's Gegenerklärung 230, 1850.
Rink's Anzeige 129, 1047.
— — letzte Erklärung in Beziehung auf Hn. Vollmer 01, 517.
Ritter's Erklärung, d. Theorie der Electricität betreffend 193, 1559.
Robertson's Bemerkungen üb. d. galvanische Fluidum 13, 103.
— — Versuche üb. d. Galvanismus 56, 411.
Roth zu Frankfurt a. M. legt seine Schulstelle nieder 179, 1450.
Rouvé, Nachrichten denselben betr. 84, 688.
Rumford's Stiftung 7, 52.
Rusher's zu Banbary Erfindung 125, 993.

S.

Salat, Process desselben 1, 1.
— — Verfolgungen wegen einer Schrift, Entscheidung der Sache 20, 159.
Schach's Institut für Seelenkranke 154, 1245.
Schatter's Erklärung 124, 1008.
Schedius Verzeichniss neuer ungarischer Bücher 182, 1472.
Scheel's Erklärung 197, 1585.
Schelle's Erklärung 151, 1231.
Scherer's zu Berlin Anzeige 73, 600.
Schnappinger zu Heidelberg verlässt d. Mönchsstand 182, 1472.
van der Schotten Reise 190, 1538.
Schreypogel's Kunst und Industrie Comptoir in Wien 82, 784. 94, 765.
Sommerville's doppelter Pflug 214, 1726.
Spranger stellt Taubstummen durch d. Galvanismus d. Gehör wieder her 37, 296.
— — Verbesserung seiner Voltaischen Säule 240, 1932.
Stockmar's, Prediger's in Südpreussen, Preisfrage 21, 165.
v. Szechenyi Graf, schenkt seine Bibliothek dem Publicum 383, 1479.

T.

Talleyrand Perigord wird von seinen geistlichen Gelübden losgesprochen 155, 1256.
Thiess Anzeigen und Erklärungen 34, 272. 221, 1784. 236, 1902.
Thilorier Phlogoscop 5, 36.
Trommsdorff's Anzeige 129, 1047.
— — — Erklärung 186, 1504.

V.

Vassalli Eandi's pneumatischer Apparat 137, 1108.
Vieth's Anmerkung zu einer Recension 88, 705.
Vollmer's Anzeige Hn. Rink betreff. 19, 151.
Vost, zu Eutin legt sein Schulamt nieder 155, 1256.

W.

Wallner's Naturalien Verlosung zu Genf 231, 1863.
Weddigen's Antikritik 210, 1695.
Wiebeking's Anzeige 7, 54.
Wolf's Erklärung 134, 1488.
Wohlfarth's Erklärung 82, 672.
Wolff's Berichtigung 81, 663.
v. Wyn bekommt d. vaterländischen Acten und Staatspapiere zu verzeichnen 164, 1328.

d) Nachrichten von literarischen u. artistischen Anstalten u. andern Gegenständen.

A.

Abo, neues Universitätsgebäude 96, 779. 158, 1273.
Academia del Cimento wird wieder hergestellt 98, 793.
Aegypten, Manuscripte, welche d. Franzosen und Engländer mitgenommen 96, 777.
Afrika, neue Entdeckungen in demselben 216, 982.
Altdorf, Universität, Chronik 5, 33.
Alterthümer, entdeckte 196, 1582. 1583. 199, 1607.
Amiens, Nacheiferungs-Gesellschaft, Preise 158, 1278.
Amsterdam, Athenaeum 162, 1303.
— — — Gesellschaft Felix meritis, Preisvertheilung 5, 38.
— — — Gesellschaft zur Beförd. des Landbaues, Preise 5, 35. 155, 1251.
— — — Gesellschaft tot nut van't Allgemeen Preise 22, 174. 215, 1735.
— — — — — kauft die Mennonitenkirche 215, 1734.
— — — Gesellschaft z. Beförd. d. Wundarzneyk. Preise 22, 174.
— — — Lesemuseum 69, 565.
— — — Monnikhoffsche Legat, Preise 213, 1716.
Asteroiden 137, 1110.
Aurich, literarische Resource 69, 565.

B.

Baiern, Generalschuldirectorium 253, 1638.
— — Landesdirection, Preisfr. 78, 640.
— — Verordn. zur Unterstützung der bildenden Künste 33, 259.
Belkow, bey Stettin, orientalische Münzen werden daselbst ausgegraben 155, 1254.
Berlin, Akademie der bildenden Künste, Kunstausstellung 179, 1449.
— — Akademie d. Wiss. Preise 141, 1140. 158, 1276.
— — — — — Sitzung 21, 162. 141, 1139.
— — — — — Vorlesungen 5, 34. 218, 1755.
— — Antiken, Gemmen und Medaillenkabinet, öffentlicher Gebrauch desselben 44, 355.
— — Badeanstalt an d. Spree 93, 758.
— — Bibliothek, Königl. 158, 1278. 188, 1519.
— — Charité, Verbesserungen 93, 758.
— — Gesellschaft d. Freunde d. Humanität, Preise 21, 164.
— — — — — Stiftungsfest 21, 162.
— — Gymnasien Schulprogramme 67, 497.
— — — — — Redefeyerlichkeiten 84, 681. 141, 1137.
— — — — Geschenke aus dem königl. Münzkabinette an d. franz. u. Friedrichsw. 155, 1253. 194, 1565.
— — Impfungsinstitut 219, 1768.
— — Obercollegium medicum erklärt sich für die Kuhpockenimpfung 99, 808.
— — Realschule 194, 1565.
Bernstein in d. Gegend v. Weissenburg 155, 1254.
Bologna, Institut 188, 1355.
Bordeaux, Handelsschule 33, 257.
— — Museum 64, 444.
Bourges, physikalisches Cabinet d. Faujas St. Fond. 7, 52.
Braunschweig, Anordnung jährlicher Synoden d. Prediger 19, 145.
Breslau, Universität 74, 601. 187, 1507.
Bücke, neue militärische 160, 1293.
Brüssel, medicin chirurg. Gesellschaft, Preise 155, 1249.
Bücherverbote 33, 258. 61, 500. 69, 566. 128, 1038. 182, 1472. 234, 1884.

C.

Caen, Akademie der Wissenschaften u. Künste, Preise 171, 1383.
— — — Sitzung 199, 1607.
Cagliari, ein Bruchstück musiv. Arbeit wird entdeckt 162, 1306.
Caiman, ein, wird von Domingo nach Paris geschickt 158, 1278.
Carlsruhe, römische Alterthümer werden entdeckt 199, 1607.
Cambridge, Universität, erhält Phidias coloss. Bildsaule d. Ceres z. Geschenk 65, 513.
— — — — — Preise 1, 4. 54, 428.
Cenis, Berg, Anstalten auf demselben zu astronomischen Beobachtungen 59, 474.
Censurangelegenheiten 170, 1374. 234, 1841.
Censurverordnungen im Oesterreichischen 158, 1276.
— — — — in Russland 60, 483.
— — — — in Ungarn 182, 1470.
Ceres, neuer Planet 136, 1101.
Coburg, Gymnasium, Schulschriften v. 1802. 20, 153.
Colmar, Nacheiferungsgesellschaft, wird errichtet 98, 792.
Constantinopel, Druckerey 207, 1670.
Correspondenz durch Flaschen auf dem Meere, neue Erfahrungen 154, 1245.
Courseult, Entdeckung e. vergrabenen Stadt in diesem Flecken 134, 1079.

D.

Dänemark, Lehranstalten 158, 1274.
— — — Amts-Veränderungen einiger Gelehrten 96, 769. 781. 101, 814.
Darmstadt, Schulverordnung 168, 1335.
Dijon, Kunstmuseum 218, 1752.
Dordrecht, Universität 162, 1305.
Dorpat, Universität, Besuch des Kayfers 114, 914.
— — — — Bibliothek und Naturaliensammlung 121, 981. 234, 1881.
— — — — Eröfnung derselben 65, 513. 69, 559.
— — — — Lectionsverzeichniss 171, 1377.
— — — — Lehrerpersonale 154, 1241.
— — — — neue Einrichtungen 54, 428.
— — — — Professoren, Gehaltszulage derselben 234, 1881.
— — — — Uniform 171, 1378.
Douai, Societé libre d'Amateurs de Sciences 98, 794.
Dresden, der Kurfürst kauft d. v. Teubernsche Sammlung sächsischer Münzen 46, 358.
Drome Departement, gelehrte Gesellschaft, Preise 109, 877.
Düsseldorf, Bildergallerie wird vermehrt 155, 1250.

E.

Edinburgh, Highland Society, Sitzung 141, 1136.
— — — Universität 155, 1254.
Elektricität, neue Entdeckung 168, 1350.
— — — Theorie derselben 195, 1560.
Elephant, von Cavier secirt 2, 12.
England, Schicksale d. Kantischen Philosophie 199, 1594.
— — Stiftung f. Schriften z. Vertheid. d. christlichen Religion 94, 748.
— — Studium d. orient. Sprachen 1, 5.
Erfindungen, neue 65, 536. 81. 660. 121, 981.
— — — welche in Frankreich Brevets erhalten haben 37. 293. 84, 686. 137, 1107.
— — — patentisirte in England 115, 928.
Erfurt, Akademie nützl. Wissenschaften, Sitzungen 108. 875. 122, 1037. 155, 1250. 215, 1734. 219, 1765.
— — — — Preise 155, 1250.
— — Commerciendeputation, Preise 69, 559.
Erlangen, kaiserl. Akademie d. Naturforscher, Preisaufgaben 65, 512.
— — Universität, Chronik 27, 209. 80, 649. 114, 909. 154, 1241. 183, 1478. 218, 1753. 240, 1929.

Erlangen, Universität, Lectionsverzeichniss 133, 1478.
— — — — Verordnung 112, 905.
Etrurien, Censurverordnung 73, 598.

F.

Feuereimer, neue 54, 445.
Filtrirmaschine Cuchet's, Versuche mit derselben 54, 445.
Fort Williams, Universität, neue Professoren 188, 1519.
Franeker, Universität, 133, 1077.
Frankfurt a. Mayn, Stiftung zu einer Stadtbibliothek 108, 876.
Frankfurt a. d. Oder Universität, Chronik 7, 49.
— — — — — — — — erhält d. medicin. physikalische Kabinet des Dr. Mayer 37, 289.
Frankreich, Errichtung zweyer neuen Bergwerksschulen 114, 921. 203, 1638. 218, 1753. 234, 1884.
— — — Plan zur Organisation d. öffentlichen Unterrichts 74, 601.
— — — Schulanstalten 20, 156. 73, 601. 168, 1353. 1354.
— — — Verordnung d. Preisertheilung in d. Schulen betreffend 194, 1565.
— — — Wünsche der Departements in Ansehung d. Lehranstalten 21, 166.
Franzosen, Urtheil üb. d. deutsche Literatur 132, 1072.

G.

Galvanismus, allg. Nachrichten denselben betreffend 13, 103, 104. 23, 180. 50, 411. 60, 497. 148, 1357.
— — — medicinische Anwendung 93, 763. 99, 808. 201, 1624.
Gard-Departement, Akademie, Preise 141, 1142.
Gesse, Schulanstalt für d. Handel u. d. Gewerbe 96, 779.
Genua, Taubstummeninstitut, Examen 155, 1249.
Gent, Akademie d. Malerey, Bildhauer und Baukunst Preisaufgaben 7, 51. 215, 1736.
— — Centralschule, Eröffnung d. Vorlesungen 155, 1249.
Giessen, Universität, Chronik 7, 49.
— — — — Verordnung wegen d. Examens d. Candidaten d. Forst und Cameralwissenschaft 215, 1733.
Göttingen, phytographische Gesellschaft, Personale 54, 442.
— — — — — — — — Sitzung 54, 442.
— — — Societät d. Wissenschaften, Preisfragen 1, 3. 238, 1915.
— — — — Herzog v. Cambridge wird Präsident 215, 1734.
— — — — Sitzung 174, 1407. 238, 1913.
— — — — Stiftungsfeyer 1, 3.
— — — Universität, Chronik 7, 50. 22, 173. 37, 289. 58, 473. 69, 561. 89, 723. 109, 892. 141, 1137. 162, 1305. 188, 1518. 214, 1724. 234, 1881.
— — — — — — Preisvertheilung 128, 1033.
Grenoble, entdeckte Alterthümer 196, 1583.
— — — Gesellschaft d. Wissenschaften und Künste, Preise 213, 1715.
Grislautern, Errichtung e. Bergwerksschule 37, 290.
Gröningen, Institut f. Taubstumme 13, 101. 199, 1601.
— — — Universität, Chronik 22, 173. 168, 1353. 218, 1753.
— — — — — Hospital 163, 1353.
Gürtel z. Rettung d. Schiffbrüchigen 214, 1725.

H.

Haag, Gesellschaft z. Vertheidigung der christlichen Religion, Preise 218, 1757.
— — Nationale Kunst-Gallerie 5, 37.
Haarlem, Batavische Gesellschaft der Wissenschaften Preise 95, 773.
— — Teylersche Stiftung, Preisfragen 22, 175. 58, 476.
Halle, Universität, Chronik 61, 498.
— — — — neue Einrichtungen 61, 497. 132, 1065.
— — — — Preisvertheilung der theolog. Facultät 81, 161.
Hamburg, Museum f. Literatur und Künste, errichtet v. Campe 13, 100.
— — Stadtbibliothek 194, 1566.
Hanau, chemische Gesellschaft, Errichtung 54, 444.
Harderwyk, Universität, Chronik 133, 1077. 218, 1753.
— — — Friedensfeyer 133, 1077.
— — — Sammlung physikal. und astron. Instrumente 214, 1725.
Heidelberg, Gymnasium, Redeactus 187, 1503.
— — — Universität, Chronik 179, 1444. 187, 1507. 1508.
— — — — — Zustand derselben 179, 1444.
Herculanum, griechische Handschriften werden entdeckt 81, 660.
Herzogenbusch, Schule 215, 1733.
Hieroglyphen, ihr Schlüssel wird entdeckt 84, 686.

J.

Jena, lateinische Gesellschaft 114, 925.
— — mineralogische Gesellschaft, Mineraliensammlung 158, 1278.
— — naturforschende Gesellschaft, Naturaliensammlung 162, 1310.
— — — — — Sitzung 162, 1307.
— — Universität, Chronik 5, 33. 20, 153. 33, 257. 50, 409. 54, 442. 58, 473. 64, 529. 73, 598. 89, 724. 128, 1034. 141, 1137. 154, 1242.
— — — — Feyer des Wittenbergischen 300jährigen Jubelfestes 213, 1710.
— — — — theologische Facultät, Preisaufgabe 60, 491.
— — — — Vorlesungen d. Sommerhalbenjahres 40, 321.
— — — — Vorlesungen d. Winterhalbenjahres 160, 1289.

K.

Kiel, Universität, Gehaltszulage einiger Professoren 7, 50.
— — — — Verordnung 7, 50.
Klagenfurt, neue hohe Schule, ein Geistlicher erhält die Lehrstelle d. canon. Rechts 81, 658.
Komet, neu entdeckter 168, 1356.
— — — — Beobachtungen über denk. 168, 1357.
Königsberg, deutsche Gesellschaft, feyerliche Versammlung 21, 163.
— — — Friedrichs I. Bildsäule wird aufgestellt 162, 1311.
— — — Universität, Feyerlichkeit wegen d. Jubelfestes d. preuss. Königskrone 21, 161.
Kopenhagen, Commission z. Untersuchung d. Kuhpocken-Impfung 84, 688.
Krakau, Universität, vier neue Professuren 173, 1380.
Kuhpocken-Impfung, in Amerika 121, 984. 201, 1624.
— — — — Constantinopel 33, 264.
— — — — Dänemark 84, 688. 207, 1670.
— — — — England 201, 1624. 234, 1886.
— — — — Holland 33, 261.
— — — — Persien 164, 1328.
— — — — Portugal 58, 480.
— — — — Preussen 99, 808.
— — — — Schweden 225, 1817.
— — — — Spanien 58, 480.
— — — — Wien 137, 1172.

L.

Landshut, Universität, Commission 58, 473.
— — — — Dankfest 141, 1137.
— — — — Fond derf. 69, 562.
— — — — neuer Name derf. 80, 649.
— — — — Rescripte an d. juristische Facultät 27, 210.

Landshut, Universität, Vorlesungen f. d. Sommerhalbejahr 80, 649.
Langenheim, Abtey, Bibliothek und Naturalienkabinet verbrennt 52, 628.
Lauchstädt, neues Theater 137, 1110.
Leipzig, Jablonowskische Gesellschaft d. Wissenschaften, Preise 141, 1141. 176, 1424.
— — Musik, Zustand ders. 211, 1703.
— — Universität, Chronik 21, 161. 37, 289. 61, 499. 105, 886. 141, 1138. 188, 1518. 234, 1881.
Leyden, Universität, Anstellung einiger abgesetzten Professoren 37, 289.
— — — — Chronik 5, 33. 61, 500. 133, 1077.
Literatur, englische, 1800, tabellarische Uebersicht 8, 39.
— — englische, ausführl. Uebers. Einleitung, Literaturgeschichte, vermischte Schriften 113, 913.
— — — — Erdbeschreibung 149, 1201. 150, 1209.
— — — — Gewerbskunde 140, 1129. 142, 1145.
— — — — Jurisprudenz 127, 1015.
— — — — Geschichte 153, 1233.
— — — — Naturkunde und Mathematik 136, 1097.
— — — — Medicin 131, 1057. 133, 1073.
— — — — Philologie u. Pädagogik 115, 929. 18, 953.
— — — — Philosophie und Politik 146, 1177. 147, 1186.
— — — — Schöne Künste 157, 1265. 161, 1297. 166, 1377.
— — — — Theologie 122, 985. 123, 993. 124, 1001.
Literatur, englisch nordamerikanische 170, 1369. 177, 1425. 183, 1473.
Literatur, französisch ägyptische 228, 1833.
Literatur, holländische, Einleitung, Pädagogik, Philologie 71, 577. 78, 593.
— — — — Geschichte u. Erdbeschreibung 102, 825.
— — — — Jurisprudenz 82, 665.
— — — — Medicin 85, 699.
— — — — Natur- und Gewerbkunde, Mathematik u. Kriegswissenschaft 95, 769.
— — — — Philosophie und Politik 99, 801.
— — — — Schöne Künste 105, 849.
— — — — Theologie 76, 617. 77, 625. 78, 633.
— — — — Nachricht von ein. neuen Originalschriften u. Uebersetzungen 1801. 110, 889.
Literatur, italiänische, Einleitung 193, 1553.
— — — — Erdbeschreibung u. Geschichte 209, 1681.
— — — — Jurisprudenz, Politik und Revolutionsgeschichte 196, 1577.
— — — — Mathematik 207, 1665.
— — — — Medicin 201, 1617.
— — — — Natur- u. Gewerbskunde 203, 1633.
— — — — schöne Wissenschaften und Philologie 212, 1705. 215, 1729.
— — — — Theologie 194, 1561.
Literatur, neugriechische 153, 1240.
— — orientalische, Manuscripte, welche die Franzosen u. Engländer a. Aegypten wegführten 96, 777.
— — russische 187, 1505.
— — spanische 58, 480. 78, 638. 92, 745. 108, 873. 188, 1513. 190, 1529.
— — ungarische, Beyträge zu ders. 86, 697. 182, 1472.
London, artistische Nachrichten 188, 1520. 203, 1610. 238, 1916.
— — britisches Museum, Antiken desselb. 182, 1470.
— — — — — erhält Cracherode's Sammlungen 183, 1480.
— — Einfluss des Friedens auf Literatur 1, 7.
— — Gemäldeausstellung 188, 1520.
— — Gesellschaft zur Entdeckung d. Innern von Afrika, neue Bemühungen 116, 982.
— — Gesellschaft d. Mathematiker feyert Newtons Geburtstag 20, 153.
— — literarische Nachrichten 93, 776.
— — ökonomische Societät, grosses Fest 141, 1140.
London, Society of literary fund 137, 1112.
Lucca, Errichtung e. neuen Universität 110, 891.
— — — — Lehrerpersonale derselben 155, 1248.
Luftbälle, Direction derselben 155, 1235.
Lyon, Athenée, Preise 21, 164. 56, 462.
— — — — Sitzung 132, 1061.
— — Gesellschaft d. Ackerbaues, d. Naturgeschichte Sitzung 21, 163.
— — medicinische Gesellschaft, Preise 37, 292.

M.

Madrid, Akademie d. Geschichte, Sitzung 179, 1445.
— — ökonomische Gesellschaft, Preisvertheilung 193, 1559.
Mähren, Preisfrage e. Edelmanns 56, 452.
Mailand, Decret über den öffentlichen Unterricht 216, 1735.
— — italiänische Gesellschaft wird nach Modena verlegt 37, 292.
— — Kunstakademie, Preise 109, 881.
— — Nationalinstitut wird errichtet 168, 1358.
— — — — Personale 218, 1756.
Mainz, Errrichtung eines Departemental-Instituts 20, 158.
— — Gesellschaft d. Wissenschaften u. Künste, Organisirung 84, 681.
— — Universität 1, 1. 179, 1445.
Mannheim, kurfürstliches Erziehungsinstitut 225, 1809.
Marburg, Universität, Chronik 187, 1508.
Maschinen, neue 116, 921.
Medaillen auf d. Frieden zu Amiens 75, 603.
Meiningen, Societät d. Forst und Jagdkunde, Sitzung 71, 574.
Metz, Schule d. Artilleristen u. Ingenieurs 219, 1765.
Mineralientauschhandel 47, 381.
Mitau, akademisches Gymnasium, neue Einrichtungen 128, 1033.
Modena, National-Collegium 215, 1737.
Montauban, Gesellschaft d. Wissenschaften und Künste Preise 54, 440.
Montpellier, medicinische Societät, Preise 132, 1061.
— — — — Sitzung 128, 1033.
Moskau, Universität, neues Reglement 71, 573.
München, Akademie d. Wissenschaften erhält ein Naturaliencabinet 54, 440.
— — — — Preise 54, 440.
— — — — Sitzung 58, 474. 155, 1248.
— — Museum 215, 1737.
Münzen, orientalische, werden bey Stettin ausgegraben 159, 1284.
Musivisches Bruchstück in Cagliari entdeckt 181, 1463.

N.

Nancy, freye Gesellschaft d. Wissenschaften und Künste 181, 1463.
Nantes, Institut departement. de la Loire inferieure, Sitzung 132, 1061.
Naix, aufgefundene goldene Münzen 9, 72.
Nettuno, entdeckte Alterthümer 14, 112.
Neuburg, Bibliothek 133, 1077.
Neustrelitz, Bibliothek 133, 1077.
— — Oberschule, Verbesserung 190, 1537.
Neuwied, entdeckte römische Alterthümer 9, 72.
Newyork, erste amerik. Buchhändlermesse 121, 984. 192, 1553.
Niort, freye Gesellschaft d. Wissenschaften u. Künste d. Departements d. beiden Sevren, Sitzung 181, 1463.
Nismes, Institut de Sante du Gard, Preise 84, 684. 132, 1061.
— — — — Sitzung 132, 1061.
— — Lycée, Preise 37, 292.
Nordamerikanischer Staat, artistische Nachrichten 170, 1369.
Norrköping, neues Schulgebäude 90, 737.

O.

Oesterreich, Veränderungen in dem Erziehungs- und Studienwesen 82, 657.

oftzandam, medicinisch-chirurgische Gesellschaft 5, 35.
ptilogue 132, 1069.
viedo, Zeichenschule 196, 1583.

P.

pier, Alter desselben in Holland 8, 40.
— v. d. Haut d. Aloe in Portugal 5, 36.
ris, Academie d. Législation Preisvertheilung 168, 1355.
— — — Sitzung 108, 875.
— — — Vorlesungen 234, 1883.
— Akademie d. schönen Künste 121, 983.
— Anstalt f. Wahnsinnige unter Portals Aufsicht 71, 584.
— artistische Nachrichten 1, 4. 15, 115. 131, 1071. 137, 1111. 168, 1357. 171, 1384. 190, 1535. 203, 1640. 214, 1726. 238, 1916.
— Athenée 155, 1250.
— — — Vorlesungen 234, 1883.
— botanischer Garten 225, 1810.
— Brücken und Wegschule 137, 1108.
— Centralschulen, Administration derselben 1, 2. 13, 101.
— — — Preisvertheilung 171, 1381.
— — — Wahl d. Professoren 37, 289.
— Collège de la Marche 168, 1354.
— Collège de quatre nations 141, 1139.
— Collège de France, Vorlesungen 234, 1882.
— Collegium d. Pharmacie, Preise 37, 292.
— Conseil d. Künste und d. Handels des Seine Departements, Personale desselben 234, 1886.
— — — Preise 225, 1809.
— galvanische Gesellschaft 209, 1687.
— Gesellschaft der Menschenbeobachter, Preisfragen 9, 70.
— — — Sitzung 71, 582.
— Gesellschaft z. Aufmunterung d. Nationalindustrie 193, 1559.
— — — Circulare 27, 210.
— — — Personale derselben 128, 1035.
— — — Sitzung 17, 129. 128, 1030.
— Herausgabe d. ägypt. Memoiren, Beschluss d. Consuln 27, 214. 93, 758.
— Hospital de la Maternité, Eröffnung d. öffentl. Cursus d. Entbindungen 168, 1354.
— Institut de Jurisprudence et d'Economie politique 1, 2.
— — — Examen 21, 162.
— — — Sitzung 50, 409.
— Kriegsdepot, Bibliothek und Plane 214, 1724.
— Kunstausstellung 168, 1357.
— Kunstmuseum 121, 983. 179, 1446. 205, 1655.
— Lehranstalten, neue Verordnungen 110, 891.
— literarische Nachrichten 13, 101. 146, 1182. 164, 1328.
— Lycée republicain, Vorlesungen 219, 1766.
— Maler und Bildhauerschule, Preise 27, 210.
— Musée des Aveugles 194, 1566.
— Museum naturhistorisches 141, 1139. 155, 1253. 158, 1278. 179, 1446.
— Museum d. Künste, Eröffnung d. Apollo Galerie 132, 1071.
— — — Vermehrung ihrer Antiken 137, 1108.
— Nationalbibliothek kommt in d. Louvre 158, 1278.
— — Vorlesungen in derf. 1, 2.
— Nationalinstitut 1, 3. 44, 354. 109, 887. 179, 1446.
— — — Arbeiten der physisch-mathemat. Klasse 63, 513. 64, 521. 109, 881. 182, 1465. 191, 1537.
— — — Arbeiten d. Klasse d. Literatur 69, 563, 564. 114, 922. 205, 1649.
— — — Arbeiten der moralisch-politischen Klasse 67, 545. 110, 893. 199, 1602.
— — — Beschlüsse desselben 84, 683.
— — — Preise 17, 130. 64, 524. 127, 1029, 1030. 201, 1623.
— — — Sitzungen 17, 129. 20, 154. 58, 475. 67, 545. 128, 1035. 141, 1140. 201, 1622.
Paris, Nationalinstitut, Stiftung e. Preises f. Astronomen 0, 490.
— — Nationalmuseum 1, 8. 214, 1725. 215, 1809.
— — Nationalschule f. Bildhauerey, Preise 71, 584.
— — neues Museum d. Künste und Gewerbe 98, 794.
— — neues Privatinstitut f. d. Unterricht 234, 1882.
— — ökonomische Gesellschaft legt e. Ackerbauschule an 37, 292.
— — — — Preise 209, 1688.
— — — — Sitzung 193, 1559. 209, 1687.
— — pharmaceutische Gesellschaft, Preise 225, 1809.
— — Piranesi Kunstschule 177, 1431.
— — polytechnische Gesellschaft, Sitzung 128, 1037.
— — polytechnische Schule 155, 1256.
— — Preisaufgaben f. Künstler 64, 526. 98, 794.
— — Prytanée 33, 257. 141, 1138. 183, 1478. 219, 1766.
— — — — Preisvertheilung 171, 1381. 179, 1445.
— — Societé academique des sciences, Sitzung 214, 1724.
— — Societé médicale d'émulation 155, 1251.
— — Theater, deutsches, geht ein 22, 176.
— — Université de Jurisprudence 218, 1754.
Perth, literarischer Zustand dieser Stadt 191, 1544.
Pesth, Szechenyi Bibliothek 183, 1479.
Petersburg, Akademie d. Künste, Ausstellung 157, 1270.
— — Akademie d. Wissenschaften lässt e. 20füssigen Herschelschen Spiegeltelescop verfertigen 5, 35.
— — — — erhält eine Sammlung russischer Münzen zum Geschenk 58, 474.
— — — — neues Reglement 71, 581.
— — Commission z. neuen Organisation d. Moscauer Universität u. d. russischen Akademie 114, 921.
— — Commission z. Beurtheilung aller Erfindungen und Projecte 5, 33.
— — freye ökonomische Gesellschaft, Preise 25, 196. 141, 1142.
— — Gesetzcommission wird aufgehoben 1, 7.
— — Hauptnormalschule, Examen 218, 1755.
— — Junker-Schule wird bestätiget 44, 353.
— — kaiserlich medicinisch chirurg. Institut, Bibliothek 108, 876.
— — kaiserliche Sammlung von Gemmen wird durch d. Kabinet d. Fürsten Strozzi vermehrt 77, 628.
— — medicinische Akademie erhält d. Cabinet d. Grafen v. Buturlin z. Geschenk 155, 1253.
— — russische Akademie, neues Reglement 71, 581.
— — Straganofs Bibliothek wird ausgespielt 69, 565.
Pfeilschrift, Entzifferung derselben 84, 685.
Pflug, doppelter 214, 1725.
Philadelphia, Peale's naturhistorisches Museum 162, 1310.
Phlogoskop am Camine d. Louvois Theaters 5, 36.
Plagiate 67, 552.
Planet, neuer, Ceres 19, 147. 110, 895.
— — neuer oder zehnter 58, 476. 63, 519. 110, 895. 137, 1110.
Pontaillier, entdeckte Alterthümer 196, 1582.
Portugal, Kuhpockeninoculation 58, 480.
— — theologische Aufklärung 78, 638.
Potsdam, ökonomische Gesellschaft, Preisfragen 21, 163.
— — — — Sitzung 81, 658. 238, 1913.
Prehnit in Siebenbürgen 155, 1254.
Preussen, neue Lehranstalten und Veränderungen 84, 681.

R.

Reichstagsliteratur v. 1801. 22, 169. 23, 177. 25, 193.
Rennes, Institut departemental, Sitzung 183, 1479.
Republik, batavische, Censurverfassung 99, 806. 116, 942.
— — — — gleiches Maass und Gewicht wird eingeführt 99, 808.
— — — — Schulenverbesserung 137, 1108.
Republik, helvetische, hebt die Censur auf 99, 806.
Republik, italiänische, Collegium d. Gelehrten 27, 209.

Republik, italiänische, Verordnung 99, 806.
Republik, liguriſche, Collegium der Gelehrten 127, 1029.
Rettungsboot 132, 1071.
Reverberen, Verſuche mit denſelben in Paris 50, 411. 114, 924.
— — — — 114, 924.
Rom, Akademie d. katholiſchen Religion, Sitzung 147, 1189.
— — artiſtiſche Nachrichten 238, 1916.
— — franzöſiſche Kunſtſchule wird wieder in Thätigkeit geſetzt 168, 1358.
— — vatikaniſche Bibliothek 225, 1809.
— — Verbot d. Ausfuhr d. Kunſtwerke 218, 1759.
Roſtock, mecklenburg. Landwirthſchaftsgeſellſchaft 132, 1068.
— — — — Preiſe 158, 1277. 205, 1654.
— — naturforſchende Geſellſchaft Mecklenburgs, Perſonale derſelben 132, 1068.
— — Univerſität, Chronik 89, 724.
Rotterdam, Geſellſchaft der Sprach- und Dichtkunſt, Preiſe 218, 1759.
— — Societät der Wiſſenſchaften, Preisfragen 22, 174. 218, 1758.
Rouen, Geſellſchaft der Wiſſenſchaften und Künſte, Preiſe 141, 1142.
— — Nacheiferungsgeſellſchaft 98, 793.
— — — — Preiſe 37, 293. 171, 1383.
— — — — Sitzung 37, 290. 183, 1479.
Rußland, Cenſur 22, 176. 27, 214. 54, 444. 60, 489.
— — Gouvernementsſchulen z. Beſten d. Adels 141, 1139.
— — literariſche Nachrichten 187, 1505.
— — Miniſterium d. öffentlichen Unterrichts 199, 1601.
— — Verordnung d. Zeitungen betreffend 88, 474.

S.

Saragoſſa, königliche Societät, Preiſe 116, 943.
Schädel taubſtummer Perſonen, Unterſuchung 58, 479.
Schwaben, Geſellſchaft der Aerzte und Naturforſcher, Preiſe 85, 692.
Schweden, Inſtruction für d. Hofcanzler in Beziehung auf d. Buchhandel u. Buchdruckereyen 179, 1441.
— — neue Cenſureinrichtung 54, 444.
— — neue Gradmeſſung 60, 492. 116, 944.
Sevres, National-Porcellanmanufactur 20, 154.
Societät, Bataviſche, d. Sprach- u. Dichtkunſt, Preiſe 25, 198.
Sonnenburg, Monument d. Grafen v. Finkenſtein 168, 1358.
Sonometer 58, 477.
Spanien, Cenſurverordnung 116, 982.
— — drey neue Militärakademieen 105, 856.
— — Kuhpockenimpfung 58, 480.
— — literariſche Nachrichten 92, 745.
— — theologiſche Aufklärung 78, 638.
Stereotypen, Geſchichte derſelben in Holland 5, 40.
— — in England 61, 502.
Stockholm, Akademie der Inſchriften und Geſchichte, Preiſe 67, 550. 71, 583.
— — — — der Wiſſenſchaften, neuer Präſident 174, 1408.
— — — — Preiſe 171, 1383.
— — — — Sitzung 174, 1408.
— — Canzlers Gille 171, 1382.
— — — — Perſonale 183, 1478.
— — Kriegs-Akademie 33, 257.
Straßburg, Centralſchule, Diſputationen 219, 1766.
— — Societé d'Agriculture des Sciences et des Arts 209, 1688.
Suſa, entdeckte Alterthümer 196, 1582.

T.

Taubheit Beſtimmung d. Grade derſelben 44, 351.
— — Hebung durch d. Galvanismus 37, 295.
Taubſtumme, Verſuche mit denſelben 50, 414. 58, 479.
Taubſtummeninſtitute 13, 101, 165, 1249, 199, 1601.
Telegraph, neuer 61, 501.
Teleſkop in London f. d. Madrider Obſervatorium 20, 156.
Toulouſe, Muſeum 218, 1758.
Tremolit, gemeiner cryſtallifirter auf dem Fichtelgebirge 28, 159.
Trier, Centralſchule, Lectionsplan 3, 31.
Trinkwaſſer, Erfindung, daſſelbe auf Seereiſen gut und genießbar zu erhalten 65, 536.
Tübingen, Univerſität, Errichtung e. Hospital, Accouchiranſtalt, und Vermehrung, d. Fonds d. Bibliothek 132, 1067.
Turin, Athenaeum 155, 1250.
Typen, griechiſche, franzöſiſche u. deutſche Verſuche d. Form derſelben zu verſchönern 242, 1965.
Tyrol, wird in naturhiſtoriſcher Rückſicht durchreiſet 154, 1241.

U.

Ungarn, Cenſurverordnung 181, 1464.
— — Pray's Staatsgeſchichte Ungarns wird als Lehrbuch eingeführt 44, 351.
— — ungriſche Geſellſchaft für Naturkunde, Oekonomie u. Medicin 84, 684.
— — Veränderungen in d. Erziehungsweſen 84, 677.
Upſala, Naturalienſammlung 9, 72.
— — Univerſität, Chronik 158, 1273.
— — — — Medaille 169, 1352.
Utrecht, Geſellſchaft der Künſte und Wiſſenſchaften, Preiſe 162, 1302.
— — Univerſität, Chronik 114, 921. 196, 1581.
— — — — Lehrerperſonale 196, 1581.

V.

Valencia, ökonomiſche Societät, Preiſe 176, 1422.
Ventilatoren d. Bürger Pochon 55, 438.
Verona, Lyceum erhält d. phyſikal. Inſtrumente von Cazzola 198, 1593.
Verſailles, ökonomiſche Societät, Sitzung 141, 1142. 198, 1585.
Vezay, Errichtung e. Bergwerksſchule 37, 296.
Vliſſingen, Zeeuwſche Genootſchaap d. Weetenſchappen, Preiſe 60, 488.
Vorgebirge d. guten Hoffnung, engl. naturhiſtor. Etabliſſement 165, 1329.

W.

Waitzen, Taubſtummeninſtitut 188, 1516.
Weimar, Preisvertheilung d. Herausgeb. der Propyläen 8, 63. 128, 1027.
Wien, Akademie d. bildenden Künſte 5, 37. 179, 1441. 184, 1486.
— — artiſtiſche Nachrichten 60, 480.
— — Cenſur, Vereinigung mit d. Polizey 38, 304.
— — Kunſt- u. Induſtrie-Comptoir 89, 714. 183, 1478.
— — med. chirurg. Joſephs-Akademie, Sitzung 235, 1895.
— — proteſtantiſche Schulanſtalt 179, 1442.
— — Theater 215, 1735.
— — Univerſität, zwey neue Lehrſtühle, Gall's Vorleſungen üb. d. Schädellehre werden verboten 15, 120. 188, 1516.
Wilna, Univerſität. Beſuch des Kayſers 188, 1516.
Wittenberg, Univerſität, Chronik 15, 113. 44, 354. 132, 1067. 162, 1306. 225, 1809.
— — — — Jubilaeum 162, 1307. 225, 1809.
— — — — Schriften bey Gelegenheit d. Jubelfeyer 240, 1938.
Würzburg, Univerſität, Chronik 44, 354. 132, 1067. 174, 1406. 214, 1729.

Z.

Zarskoe Zelo, nachgemachte Vaucanſonſchen Automate 210, 1696.
Zürich, Lavaters Denkmal 178, 1434.

e) Verzeichnifs der in den Ueberſichten der ausländiſchen Literatur angezeigten Schriften.

A

A. B. Aan beknopt Handboekje d. vaaterlandſche Geſchiedeniſſen 102, 826.
Aaken's deugdryke Verhaalen en zedelyke Geſprekken voor de ſeugd 37, 597.
Aanſorgh. Bydragen tot de wysgeerige Rechtskunde 99, 803.
Account, brief, of the Life and Writings of Terence 118, 955.
— — hiſtor. of the Subſtances which have been uſed to deſcribe Events a. conyey Ideas 142, 1148.
— — of the Proceedings of the acting Governors of the Houſe of Induſtry in Dublin 147, 1187.
— — ſhor., of the infectious malignant Fever at Uxbridge 133, 1074.
Achelis, het Oogmerk von het Evangelium, het Geloof aan J. Chr. - vertaald door *Buſſingh* 78, 637.
Actos de la real Academia de S. Fernando 108, 874.
Adams's Analyſis of Horſemanſhip 142, 1146.
— — Diſſertat. on the Principle of Animation 177, 1426.
— — Elements of uſeful Knowledge 118, 958.
— — Verzameling van uitgezogte nieuwe Reizen uit d. Engl. 102, 827.
Adams, Miſs, ſummary Hiſtory of New-England 183, 1475.
Adet, Réponſe aux Réflexions ſur la Doctrine du Phlogiſtique 177, 1427.
Adres van't vergegenwoordigen Lichaam d. Bat. Volks 82, 668.
Adviesen van eenige Repraeſentanten by Gelegenheid von d. Deliberatien over het Rapport van d. Repr. Huber etc. 82, 667.
Affectation, or the Cloſe of the 18 Century 161, 1301.
Aikin's Syllabus of a Courſe of Lectures on Chemiſtry 136, 1097.
Albergati Capacelli della Drammatica 212, 1712.
Allen's new orthographical Exercifes 118, 957.
Allingham's Fortunes Frolick, a Farce 166, 1343.
Allwood's literary Antiquities of Greece 115, 933.
Almanak nautico para el año 1801 190, 1519.
Almaren de principiantes para el eſtudio de las Lenguas eſpañ. y franc. 188, 1514.
Alphabet Arabe, Turk et Perſan 228, 1833.
A. Alphen's Leven van Jeſus voor Kinderen 73, 596.
Amantes, los, engañados, pieza nueva 190, 1531.
Amarilli Etruſca, ſ. *Bandettini*.
Anacreon Odes translated into engliſh verſes by *Moore* 118, 953.
Anderſon's Recreations in Agriculture, Natural Hiſtory etc. 140, 1132.
Andres dell' origine, progreſſi e ſtato attuale d'ogni Letteratura 209, 1686.
Andrew's Botaniſt's Repoſitory 136, 1100.
Angora della Economia fiſica degli Antichi nel conſtruire le cirtà 209, 1683.
Annuaire de la République françoiſe — au Kaire 228, 1836, 1837.
Anſwer to Lord Somerville 142, 1145.
Anthology, annual 1799, 1800. 161, 1297.
Anton, of de Jongling, zoo als hij behoort te zijn 110, 891.
Apeleutherus or an effort to attain intellectual Freedom 122, 988.
Aphorisms on Education ſelected from the Works of the moſt celebr. Writers 118, 958.
Appendix ad editionem N. T. gr. a *Woide* deſcripti 123, 994.
Arithmetica y Geometria practica 92, 746.
Arnſtruther's Eſſay on the nature a. connection of Heat, Electricity a. Light 136, 1101.
Aſſer de jure, quod eſt civi in bello mediae, cui pro pecunia trajectitia navis eſt hypothecae obligata 82, 665.
Atlante of de geredde Onſchuld 105, 855.
Attempt to exhibit the meaning a. connection of Romans Ch. V. 12. 122, 995.
Avventuri, le, della Republica cisalpina 196, 1581.
Ayeen Acberi 115, 931.
Azuni Syſtema univerſale dei Principi del Diritto, marittimo 196, 1581.

B.

Babington's new Syſtem of Mineralogy 136, 1099.
Baeta's comparative View of the Theories a. Practice of Drs Cullen, Brown a. Darwin 133, 1073.
Bahar Danuſh, or Garden of Knowledge an, oriental Romance transl. from the Perſic of *Einaiut Oollah* by Jon. *Scott* 115, 930.
Bakker's Oopkomſt, Bloei — d. Stadt Delft 102, 827.
Baldelli Elogio d. N. Macchiavelli 209, 1685.
— — — del Petrarca 209, 1685.
Bancks Mancheſter a. Salford Directory 149, 1203.
de Bances Tratado de Vacuna 109, 873.
Bandettini, Tereſe, Odi tre 212, 1710.
— — Saggio di verſi eſtemporanei 212, 1710.
Baniſter's Synopſis of Husbandry 140, 1132.
Bardsley's critical Remarks on Pizarro 166, 1341.
Barlow's Lettres from Paris to the Citizens of the united States of America 127, 1025.
Barrett's Enquiry into the Origin of the conſtellation that compoſe the Zodiac 136, 1101.
Barrow's eight Sermons cont. answers to ſome popular objections againſt the neceſſity — of the chriſt. Revelation 122, 988.
Bartram's Smith, Collections for an Eſſay towards a Materia medica of the united States 174, 1405.
— — — Memoir concerning the Diſeaſe of Goitre 174, 1405.
— — — Fragments of the natural Hiſtory of Penſylvania 177, 1429.
— — — Supplement to a Memoir concern. the faſcinating faculty — being adſcribed to the Rattle Snak 177, 1429.
— — — New Views of the Origin of the Tribes a. Natives of America 183, 1475.
Barzoni memorabili avvenimenti ſucceſi ſotto i triſti auſpici della Republica franceſe 196, 1575.
— — Raccolta di varie carte col quadro delle prime impreſe del Principe Carlo 196, 1579.
— — Rapporto ſullo Stato attuale dei Paeſi liberi d'Italia 196, 1575.
— — Romani nella Grecia 196, 1575.
Battle, the, of the Bards 161, 1300.
Beattie's Minſtrel, with ſome other Poems 161, 1298.
Beaufort's Daughter of adoption, a Tale 166, 1340.
Beaumaris Bay, a Poem, with Notes 153, 1246.
Becke's Obſervations on the Produce of the Income Taxe 147, 1185.
Beddoes Communications reſpect. the external a. internal uſe of nitrous Acid 131, 1065.
v. Beek Calkoen's waare Oorſprong der moſaiſche en chriſtelyke Godsdienſten 76, 619.
Beets Vriend d. Jeugd tot Nut van't Allgemeen 73, 597.
— — chriſtelyk Magazin 76, 618.
Begrip, kort, d. Geographie in Dichtmaat 102, 828.
Beilby Portens Summary of the principal Evidences for the truth — of the chriſt. Religion 122, 989.
Beikuap's American Biography 183, 1477.
Bene's Rövid oktatás a' mentö himlönek eredete' röl 86, 697.
Benezet's the Plainneſs a. innocent Simplicity of the chriſt. Religion 170, 1372.
Benſon's Vindication of the People called Methodiſts 112, 990.
v. d. Berg Bybelſche Hiſtorie Vragen 18 Ed. 73, 596.
— — Uitbreiding van de Byb. Hiſtorie Vraagen 73, 596.

Hier-

Bergen's Denkwürdigkeiten a. d. Leben Jeſu, holländ. Ausg. v. *Heringa* 77, 627.
Bericht wegens de Geſteltenisſe van het vertegenwoordigend Lichaam etc. 102, 826.
Berlinghieri Meditazioni ſull' uomo malatto 201, 1618.
Bertrand de Moleville Annals of the french Revolution 153, 1244.
Beſchryving, beknopte, d. Provintie von Utrecht 102, 827.
Betoog van het ongegronde, onzedelyke en ſchadelyke der vooröordeelen etc. 71, 579.
— — dat eene onverdeelte Regeeringsvoorm — unbeſtendig en gevaarlyk zyn moet 82, 667. 99, 804.
Bibliothek, nieuwe ſcheikundige 1 8t. 95, 770.
Bidlake's Summer Eve 161, 1302.
Biſſet's poetic Survey round Birmingham 149, 1203.
— — Douglas or the Highlander 166, 1339.
Black's Poems 161, 1298.
— — Diſſert. on Fractures 174, 1408.
Blairdinn's. Powers of Genius 183, 1478.
Blanchett's Recherches ſur la Medicine 174, 1401.
Blane's Obſervations on the Diſeaſes of Seamen 131, 1060.
Bloomfield's Farmers Boy a rural Poem 161, 1302.
Bluſſe's drie Verhandelingen over's Heilandes Lijden, Dood, Begrabing etc. 78, 638.
Bode's Beſchouwing v. het Heelal vert. d. *Reiche* 95, 772.
Bogue's of Gosport Diffuſion of divine Truth a Sermon 123, 997.
v. Bolhuis beknopte Nederduitſch Spraakkunſt 73, 594.
Bolland's Saint Paul at Athens 161, 1302.
Bombardi Elementi di Lingua italiana 215, 1732.
Bonaparte te Milano, Toneelſpel 105, 855.
Bondi Opere edite e inedite 212, 1709.
Boni i Faſti e le Venture di Venezia 212, 1711.
Bonioli Memoria ſopra le marcie 201, 1622.
— — Ricerche crit. ſopra le ferite d'arme a fuoco 201, 1622.
Booker's the Hop Garden, a didactic Poem 161, 1303.
Bordley's Notes on Husbandry 177, 1430.
Borſon Lettre à Mr. Allioni, ſur les beaux Arts et ſur le Cabinet d'Antiquités — de Card. Borgia 203, 1637.
Bos Zedeleſſen voor alle Levensſtanden 99, 803.
Boſanquet's a. *Puller's* Reports of Caſes to the Court of Common Pleas etc. 11 Vol. 127, 1028.
Boſſuet's ſelect Sermons transl. from French 124, 1004.
de Boyer Metodo facil para leer y hablar frances 188, 1514.
Brey's Poems 161, 1298.
Breislac Ittiolitologia Veroneſe 203, 1636.
— — Topografia fiſica della Campagna 203, 1636.
Brera Anatripſologia Ed. IV. 201, 1619.
— — Commentarii medici 201, 1617.
— — Diviſione delle Malattie 201, 1618.
— — Lettera cont. un Saggio rag. ſulla nuova nomenclatura del Corpo umano 201, 1619.
— — Memoria ſull attuale Epidemia de Gatti 201, 1620.
— — Rifleſſione ſul uſo interno del Foſforo 201, 1619.
— — Sylloge opusculorum ſelectorum ad praxin medicam ſpectantium T. III. 201, 1620.
Brieven van verſcheidene Geleerden betrekkelyk het in den Bybel belofte Tydperk e. allgem. Bekeering der Heidenen 76, 618.
— — vier Kaapſche, inhoudende allergewigtigſte Tydingen 76, 617.
— — voor Kinderen van onderſcheidenen Jaaren 73, 595.
— — voor min en meer gevoorderde jonge Lieden 73, 595.
ten Brink Oratio de Graecorum Romanorumque ſcriptorum ſtudio — praeſtantiſſimo 73, 593.
Briſſon's Elements of the chemical a. natural Hiſtory of mineral Subſtances 136, 1099.
Britain preſerved, a Poem 161, 1304.
Britiſh Garden, a deſcriptive Catalogue of hardy Plants indigenous 136, 1099.
Browell's Account of the Navies of foreign Powers — now at war with Great Britain 149, 1205.
Brown Compendio della nuova Dottrina medica trad. dal *Baſori* 201, 1618.
Browne's Viridarium poeticum 118, [illegible]
— — on the yellow Fever 174, [illegible]
Brownlow's two Sermons 124, [illegible]
Brugnatelli Annali di Chimica 203, 163[illegible]
— — Elementi di Chimica 203, 163[illegible]
— — Tavole delle Nomenclatura moderna di Chimica 203, 163[illegible]
Bueno Gutierez, Nomenclatura quimica 92, 76[illegible]
Buganza Eloquenza ridotta alla Pratica 215, 173[illegible]
— — Grammatica della Lingua latina 215, 173[illegible]
— — primi Rudimenti della Lingua latina 215, 173[illegible]
Bullen's Elements of Geography 150, 121[illegible]
Burder's, the welch Indian 151, 124[illegible]
Burdes's Directory for the profitable employment of the Chriſtian Sabbath 123, 99[illegible]
Burney Memorie ſulle Vita e ſugli ſcritti dell' Abb. Metaſtaſio 209, 1618[illegible]
Burns Diſſertations on Inflammation 133, 107[illegible]
— — Works by *Currie* 161, 1[illegible]
Burrell, Lady, Maximinian, Trag. 166, 134[illegible]
— — — Theodora, or the ſpaniſh Daugther 166, 134[illegible]
Burſerius de Canilfeld Inſtitutions of the Practice of Medecine transl. b. *Cullen Brown* 131, 1061
Buſſingh's Gezangen voor de hervormde Kerk v. Nederland 78, 638
Butter's Treatiſe on the venereal Roſe 133, 1074
Bybel, de, in't klein, het franſch in Dichtmaat gevolgd. 73, 596.
Bydragen kleine profaiſche en poetiſche 105, 850.
— — tot de Wysbegeerte en Rechtsgeleerdheid 99, 805.

C.

Caddick's Hebrew made eaſy 118, 9[illegible]
Cagnoli Diſcorſi aſtronomici 207, 166[illegible]
Caldani Memoria intorno agli effetti del Vetro ingojato 201, 162[illegible]
— — Oſſervazione ſu la figura delle monecule roſſe del Sangue 201, 162[illegible]
Caldecott's Reports of Caſes relat. to the Duty a. Office of a Juſtice of the Peace Vol. III. 127, 102[illegible]
Caldwell's Proofs of the Origin of the yellow Fever 174, 140[illegible]
— — Oration of the Origin of peſtilential Diſeaſes 174, 140[illegible]
Calendario eſpañol y frances 1802 190, 15[illegible]
Califa, el, de Bagdad, Opera comica 190, 15[illegible]
Cambridge Univerſity Calendar, the 113, 9[illegible]
de Cambon Maria en Carolina of de Opvoeding door Voorbeelden 73, 59[illegible]
Campbell's Lectures on the eccleſiaſtical Hiſtory 125, 9[illegible]
— — Introduction to the Hiſtory of Poetry in Shotland 157, 127[illegible]
Campe's Hiſtoria moral del nuevo Robinſon traduc. p. *Iriarte* 94, 7[illegible]
Camper's Verhandeling over het Beſtuur van Kinderen 71, 58[illegible]
Canovai e *del Ricco* Elementi di Fiſica matematica 207, 166[illegible]
Cantabrigienſes Graduati ſive Catalogus exhibens nomina eorum, quos 1659 — 1800 gradu quocunque ornavit Academ. Cantabrigienſis 113, 9[illegible]
Canzlaar's de Tyd- en Eeuw-Onderzoeker 98, 77[illegible]
Cappe, Catherine. Account of two Charity Schools for the Education of Girls 118, 95[illegible]
Careno a' Tehen himlöröl etc. 86, 69[illegible]
Carey's. latin Proſody made eaſy 118, 95[illegible]
— — School of Wisdom 170, 137[illegible]
Carli Storia della Citta di Verona 209, 165[illegible]
Carliſle's Stepmother, Trag. 166, 134[illegible]
— — the Fathers Revenge, Trag. 166, 134[illegible]
Carnerero el Viajante des con ocida 190, 153[illegible]
Carradori della Fertilita della Terra 203, 163[illegible]
— — Memoria ſulla transformazione del Noſtoch Tremella 203, 163[illegible]

Carradori Offervaz fopra due Corna nate nella coscia d'una donna 201, 1622.
Carta de un Hijo a fu Madre fobre la Converfion y Profefion etc. 188, 1515.
— — critica fobre la Hiftoria de America de Mun oz 190, 1531.
Cartwright's Memorial read to the Society etc. 140, 1130.
— — — Speech delivered before the Society etc. 140, 1130.
Cafali del luogho natale di Virgilio 215, 1730.
Caftle Rackrent, an hibernian Tale 166, 1337.
Catalogue a. accounts of a very valuable collection of Manufcripts collected in Hindoftan by Sam. Guife 115, 932.
Cathrall's Memoir on the Analyfis of the black Vomit — in the laft ftage of the yellow Fever 174, 1404.
Cauſa degli eccleſiaſtici Poſſeſſori rivendicata 196, 1574.
Cavaniles's Defcripcion de las plantas que D. Ant. Jof. Cavanilles demoftró 188, 1517.
— — Icones atque defcriptiones plantarum Vol. VI. 92, 746.
Cenfo de la poblacion de Espan a 92, 746.
Cenfor theatrical 157, 1269.
Cerati Opusculi in Verfo e in Profa 212, 1712.
Ceſaris Ephemerides aftronomicae 207, 1668.
Cefarotti opere complete 193, 1357.
Chaix Inftituçiones del calculo diferencial e integral 92, 746.
Chalmerians, or a Collection of Papers literary a. practical 157, 1269.
Chalmers fupplemental Apology for the Believers in the Shakefpeare's Papers 157, 1260.
Chamberlin's Equanimity a. Harveft 161, 1302.
Champ's nieuw Specie Boek of Reductie Tafels 95, 772.
Chandler's Sir Hubert, a heroic Ballad 161, 1303.
— — Morcar and Elfina, a legandary Tale 161, 1304.
Chiarenti Lettera in rispoſta alle obiezioni fatte dal Sgn. Chiarugi etc. 201, 1619.
Chriſtianenſe Specimen hermeneutico-theolog. exh. vindicias facultatis Apoſtolis olim datae peregrinis loquendi ſermonibus 110, 890.
Chriſtophilus ernſtige Waarſchouwing von jonge Beoefenaaren d. heil. Godgeleerdheid 76, 621.
Churchman's magnetic Atlas 3 Edit. 177, 1430.
Clarke's Memoranda Legalia 127, 1028.
— — new operation from clearing the apparent Diſtance of the Moon from a Star or the Sun 136, 1101.
— — the Seamans Deſiderata 136, 1101.
Clutterbuck's Remarks on ſome of the opinions of the late Mr. Hunter reſp. the ven. Diſeaſes 138, 1074.
Cobb's Ramah Droog, comic Opera 166, 1344.
Cogan's philoſophical Treatiſe on the Paſſions 146, 1179.
Coleccion de los Tratados de Paz, Alianza, Comercio etc. 188, 1515.
— — de las mejores Poeſias eſpirituales *de Leon, de Velaſco, de la Eſtrella, de Padilla, de Lope de Vega* 190, 1531.
Coleman's Cafes of Practiſe adjudged in the ſupreme Court of New York 170, 1374.
— — Obſervations on the formation a. uſes of the Horſe 142, 1146.
Collection of Papers on naval Architecture 136, 1102.
Collections of the Maſſachuſets hiſtorical Society 183, 1478.
Collier's Poems on various Occaſions 161, 1298.
Colon Enſayos ſobre la Inoculacion de la Vacuna trad. p. *Piguillem* 188, 1516.
Communications from the Board of Agriculture Vol. II. 140, 1131.
Comparetti Riſcontro clinico del nuovo Spedale 201, 1620.
Compendio ed Elogio ſtorico della vita del ſommo Pontifice Pio VI. 194, 1563.
— — — de la Hiſtoria ſagrada del antiguo Teſtamente 188, 1514.
Comyns Digeſt of the Laws of England — by *Roſe* 127, 1028.
Condie's a. *Folwell's* Hiſtory of the Peſtilence comm. called Yellow Fever 174, 1403.
Congreſs at Raſtadt official Correſpondence between his Exc. C. Metternich etc. 153, 1242.
Conſiderations, ſerious, on the Election of a Preſident 183, 1474.
Conſtant van Wederwerkingen in den Staat vert. d. *Hahn* 99, 804.
Convention pour l'Evacuation d'Egypte 228, 1836.
Converſazioni cappricioſi, Dialoghi 193, 1357.
Conſtitution de la Republiqué françaiſe h Gyzeh 228, 1836.
Cooper's Letters on the Irish Nation 149, 1204.
— — Differt. on the Datura Stramnoium 174, 1406.
Copies of Original Letters from the French Army in Egypt. P. III. 153, 1242.
Corbella's Diſſertacion de las Enfermedades internas y externas del Escorbuto y Reumatismo 188, 1516.
Corniani Reflefſione ſulle Monete 196, 1582.
Correſpondence between Mr. Bertrand de Moleville a. J. Fox with a Translation by *Dallas* 153, 1244.
Cortenovis del Mauſoleo di Porſena 212, 1706.
Coſſali Origine, traſporto in Italia, primi Progreſi in eſſa della Algebra 207, 1666.
Coſtituzione della Republica cisalpina dell' anno V. 196, 1581.
Cottle's Alfred, an epic Poem 161, 1304.
Count di Novini — a neapolitan Tale 166, 1338.
de Courcil Opere in Verſo e in Proſa I P. 212, 1709.
Courier de l'Egypte 228, 1833.
Court Intrigue, or the Victim of Conſtancy 166, 1337.
Courtier's Poem: the Pleaſures of Solitude 161, 1302.
Cove's Enquiry into the neceſſity — of commutation of Tythes 122, 992.
Cavens aardryskundig Woordenboek der Bat. Republiek 102, 827.
— — alphab. Namenlyſt van alle d. Steden, Dorpen en Gehugten in d. bat Rep. gelegen 102, 826.
— — Beſchryving van de Verdeeling d. B. Republ. 102, 826.
Crabb's Introduction to the Knowledge of the german Language 2. Ed. 118, 956.
— — Introduction to the Knowledge of the french Lang. 118, 956.
Crawford's Eſſay upon the rr Ch. of the Revelations of St. John 170, 1372.
— — del Calore animale trad. da *Venturoli* 203, 1636.
Creaſe's Proceſs of varniſhing on paper a. wood 142, 1148.
Croft Mrs. Anderwicks Caſtle 166, 1339.
Cruzanski Extractus ſynopticus Urbanii ſub regimine M. Thereſiae introducti 86, 699.
Cullen's Noſology translat. from the Latin 131, 1059.
— — clinical Lectures 131, 1060.
Curiel's Tratado completo de Quartanos 188, 1516.
Currie's Sketch of the riſe a. progreſs of the yellow Fever 174, 1403.

D.

Dallaway's Anecdotes of the Arts in England 187, 1265.
Dandolo Chimica per le Donne 203, 1634.
— — Fondamenti della Scienza ſiſico-chemica 203, 1634.
Darwin's Phytologia 140, 1132.
David Analiſi ſull' opinione cronologica circa il termine del Secolo XVIII. 207, 1668.
Davy's Reſearches chemical a. philoſophical chiefly concerning nitrous Oxide 136, 1098.
Dawſon Warren's Pariſh Prieſt 161, 1302.
Decade Egyptienne 228, 1834.
Defenſe of the profeſſion of an Actor 157, 1268.
Democrazia, moderna, ſmaſcherata 196, 1574.
Denyſſen Spec. jur. de paroemia juris hodierni: Mobilia non habent ſequelam 82, 667.
Deſcripcion y breve Explicacion de las Eſtatuas — de los reales Jardines de S. Ildefonſo 190, 1531.
Deſcription of the Houſe a. Gardens at Stourhead 149, 1203.
— — — geograph. hiſtor. a. political of Germany, Holland etc. 149, 1208.

Desgenettes Avis sur la peste vereie régnante, adressé au Divan du Kaire 228, 1335.
Dialogues, scientific 136, 1102.
Diario esatto, di quanto e successo nella caduta d. Veneta aristocratica Republ. 196, 1580.
Diary, the persian, or Reflections by Wil. *Hodson* 115, 931.
Diaz Lecciones de Navegacion 92, 746.
Dibdin's the Jew a. the Doctor a. Farce 166, 1343.
Diccionario geografico-historico de Espana 92, 747.
Dichtstukken van het Haagsch Genootschap etc. 3 D. 2 St. 105, 850.
Dickson's Hortus siccus Britanicus 136, 1099.
— — Fasciculus plantarum cryptogamicarum 136, 1099.
Dictionary, compendious, of the holy Bible 2 Ed. 123, 995.
Dimond's Petrarchal Sonnets 161, 1299.
Dio Chrysostomus select Essays transl. by *Wakefield* 118, 964.
Dionis Cassii historiarum romanarum fragmenta nunc primam edita a *Morelli* 215, 1732.
Dionysii Alexandrini Episcopi quae supersunt 194, 1564.
Discurso economico del Reyno de Aragon 188, 1517.
Dissertatio de viribus repulsivis in natura existentibus 203, 1635.
Dizionario italiano e tedesco 215, 1733.
Donovan's Epitome of the natural history of the Insects of China 136, 1100.
Donnison Hope's Treatise upon the Law of Legacies 127, 1027.
Doyle Disertacion sobre la Cria de Pastos y Ganados 188, 1517.
Dryden's crit. a. miscell. Prose Works by *Malone* 157, 1269.
Dufour's Letter to Nobility a. Gentry composing the committee f. raising the naval Pillar 157, 1268.
Dunlap's Pizarro or the Death of Rolla 183, 1477.
Dunster's Considerations on Milton's early Reading 167, 1270.
Duringii Diss. de erroribus quibusdam in formularum praescriptione evitandis. 85, 692.
Durnford's Reports of adjudged Cases in the Court of common Pleas 127, 1028.
— — — a. *East's* Reports of Cases in the Court of King's Bench Vol. VIII. 127, 1028.
Dutton's the wise Man of the East 166, 1344.
— — Poem on the present State of Literature 183, 1478.
Dwight's Nature a. Danger of infidel Philosophy in two Discurses 179, 1373.

E.

Earle's Remarks on the Prefaces prefixed to the holy Bible 123, 993.
Easton's human Longevity 131, 1039.
Ebert's Fabelen en Vertellingen voor de Jeugd 73, 596.
v. Eck Oratio de praecipuis causis Ethicae christ. — animis neglectae 78, 635.
Economy, the, of the Institution established in Spital-fields 147, 1187.
Edinburgh Practice, the, of Physic a. Surgery 131, 1060.
Elementos y primeros Conocimientos de la Enseñanza y Disciplina de la Infanteria 190, 1530.
Emmons's Sermons 170, 1373.
Enfield's Institutes of natural Philosophy 136, 1101.
Ensayo sobre el origen y naturaleza de las Pasiones, del Gesto y de la Action teatral 190, 1532.
Epistola ad Apollinarem Laodiceum celeberrima de divina essentia — graece et latine nunc primum in lucem prodit 194, 1564.
Epistle, a laconic, addressed to the Duke of York 153, 1243.
Esame critico del nuovo Calendario francese 207, 1668.
Espinasse Reports of cases argued and ruled at Nisi Prius 127, 1028.
Espiritu del Conde de Buffon trad. p. *Masquiceyro Servador* 188, 1516.
Essays on gothic Architecture by *Warton*, *Bentham*, *Grose* a. *Milner* 157, 1267.
Essence, the, of Malone 157, 1269.
Euripidis Phoenissae cur. *Porson* 118, 953.
— — le Supplici, Trag. volgariz. de *Bucchetti* 215, 1732.
Evanson's Dissonance of the four Evangelists Holl. Ueb. v. *Hamelsveld* 77, 617.
Everett's Daranzel, or persian Patriot 183, 1479.
Ewald's christelijk Tijdschrift 178, 1371.
Exercices de lecture d'Arabe literal 228, 1337.
Exercicios doctrinal y Evoluciones de una Brigada de Artilleria 190, 1534.
Exercises on the Globe 180, 1370.
Expedition, the french, into Syria 151, 1240.
Extrait de l'ordonnance du 1. Mars 1788 pour regler le service etc. 228, 1335.

F.

Fabelen, leerzame, voor het Jufferschap 186, 1427.
Fables de Logman, Edition arabe 228, 1335.
Farmers Magazine 140, 1132.
Fatte impresse nell' Italie d. Gen. C. de Suwarow 196, 1579.
Fattori gli Eserciti austriaci Liberatori d'Italia 212, 1702.
Fea L' Saggio.
Feith Diss. de Tyrannide 99, 800.
Feltham's english Enchiridion 146, 1178.
Fellowes Anti-Calvinist 123, 986.
— — Morality united with Policy 146, 1180.
Ferrari Mantova libera della Tirannia francese e cisalpina 196, 1581.
— — Vitae illustrium virorum Seminarii Patavini 203, 1635.
Ferriar's Essay on the medical Properties of the Digitalis purpurea 131, 1061.
Fiorli delle azioni edilizie 196, 1581.
Filandro Cretense s. *Cerati.*
Filiasi Memoria storiche de' Veneti primi e secondi 209, 1684.
— — Saggio sui Veneti primi 209, 1684.
Fitzgerald's Hebrew Grammar 115, 932.
Fontana Collezione d'osservazioni e riflessioni di Chirurgia 201, 1621.
Fleury Compendio della Storia delle Chiesa 194, 1564.
Flaxman's Letter to the Committee for raising the Naval Pillar 157, 1268.
Florian Gonzalo de Cordova trad. p. *Pereiver* 190, 1532.
Florio Offervazioni sopra il libro intitolato: Reflexions philosoph. sur le systeme de la nature 134, 1080.
Federé las Leyes illustrades por las Ciencias Fisicas 92, 746.
Fokke Simonsz Sokratisch comisch Onderzoek 105, 850.
— — — het Leven van zyn Excellentie Arimanes, Typhon, Phammaz etc. 105, 850.
Fontana Discorso in proposito della morte dell' Ab. Spallanzani 209, 1684.
— — Memoria sulla Machine o Specchi di Buffon 207, 1664.
Formulario farmaceutico per uso dell' Ospedale di Pammatone 201, 1621.
Fossombroni Memoria sul principio d. Velocita 207, 1664.
Fothergill's Essay on the preservation of Shipwrecked Mariners 148, 1194.
Fragments of Scottish History 157, 1265.
Franceschini l'Italia liberata, Poema epico 212, 1702.
Francescoui Congettura che una lettera creduta di Bald. Castiglione sia di Rafaelo d'Urbino 202, 1631.
Francesi, gli in Lombardia 196, 1581.
Franchini Memoire sur l'Integracion des Equations differentielles 207, 1665.
Frank Bibliotheca medica Brownianna 202, 1631.
Frank Jos. Ratio medendi instituti clinici Ticin. cum note d. *Brera* 200, 1614.
Franklands's Cautions to young Sportsmen 142, 1148.
Franklin's History of ancient a. modern Egypt 158, 1272.
— — Egyptian Festival, an Opera 166, 1344.
Frend's Principles of Algebra 136, 1101.
Freville's Vies des enfans celebres holl. Ueb. 73, 594.
Friedrich, de kleene in het groote Ryk der Natuur 73, 593.
Friesemans Lessen in de oude en nieuwe Landrykunde 105, 850.
Fry's Pantographia 142, 1148.

Fuentes Poesias s. P. 190, 1531.
ller's the Gospel its own Witness 122, 989.
— History of Berwick upon Tweed 139, 1208.
ſinieri Ricerche mecchaniche e diottriche sopra la causa della Refrazione della Luce 207, 1669.
ſſo's Compendium of the Anatomy 133, 1076.

G.

allas Jets tot herstel der Wisselbank van Amsterdam 99, 805.
alvez, un loco haceciento, Comed. 190, 1531.
amba Osservazioni sulla edizione della Geografia di Tolomeo fatta in Bologna 1462. 209, 1686.
arnett's Annals of Philosophy, natural History etc. 136, 1097.
— Observations on a tour through the Highland etc. 149, 1204.
arutti Lettere mercantile 203, 1638.
azzoli il Luminario de' Ciechi 194, 1563.
eddes Apology for the Roman Catholics 122, 992.
edenkschriften d. Maatschappy v. Zendelingschap etc. 76, 617.
Gelder's altoosduurende Gregoriansche Almanach 95, 772.
Generſich Catalogus plantarum rariorum Sepulſii 86, 698.
Genlis, Madame, le petit la Bruyere, holländ. Ueb. v. Elis. *Bekker* 73, 595.
Geremia di Crema Tributo di Laudi all' immortale Kray 212, 1711.
eschiedenis, allgemeene, der geheele Waereld 3 D. 102, 829.
esprekken, godsdienstige 76, 620.
Gianni Versi estemporani colle Traduzione improvisa di *Gunglinſi* 215, 1730.
Gibbes's Treatise on the Bath Waters 132, 1062.
Gibbon's medical Cases a Remarks 133, 1073.
Gibson's Streamshall Abbey — a Play 166, 1343.
Gifford's Letter to the Earl of Lauderdale 146, 1181.
Gilpin's Sermons 124, 1003.
Giornale ecclesiastico di Roma 194, 1562.
Giornaletto galante per le Dame per l'anno 1800. 193, 1558.
Gisborne's familiar Survey of the christ. Religion 123, 995.
— Ode to the Memory of Will. Cooper 161, 1301.
Giullo sugli effetti di alcuni Remedi disciolti nel succo gastrico 201, 1619.
Godfrey de Hastings, a Romance 166, 1337.
Godinez Tratado completo di toda clase de Hidropesia 108, 874.
Godwin's St. Leon, a Tale 166, 1338.
— Antonio, a Trag. 166, 1342.
Gonzalez Disertacion medica sobre la calentura maligna contagiosa 108, 873.
Gore's Result of two series of Experiments towards ascertaining the resp. Velocity of floating Bodies 136, 1102.
Göthe's Sorrows of Werther transl. by *Reader* 166, 1340.
Gozzi Opere in versi e in prosa 212, 1709.
Grammar of the Malay Tongue — compiled from Bowrey's Dictionary 115, 937.
Graves's Sermons 124, 1003.
Gray's Poems by *de Roverag* 161, 1297.
Greatti Esame critico della vita di Cicerone scritta da Plutarco 215, 1732.
Greeven's Zaakboekje voor het Bat. Volk 82, 666.
— Burger Handboek, of korte Schets d. allg. Manier te procedeeren etc. 82, 666.
— redeveerend vertoog voor de Rechtspleging 82, 566.
— staantmeele Staat 99, 805.
Gregoire Lettre à D. Ramos Joseph de Arce — grand Inquisiteur de l'Espagne 78, 639.
Grégorio Dictionario elemental di Farmacia 1881, 1516.
Gregory's Elements of polite Education 118, 958.
Greig's young Lady's new Guide to Arithmetic 136, 1103.
Grens's Principles of modern Chemistry transl. 136, 1098.
Grimani's dodezi Conversazioni 178, 957.
Grootendorst's Beschryving van eene langzaam voortgand. Arbeid 88, 691.
Guattani Roma antica 209, 1687.
Guazing Mrs. fashionable Involvements, a Novel 166, 1339.
Gunning Mrs. the Gipsey Countess 166, 1339.
Guppey, Mrs. instructive a. entertain. Dialogues f. Children 118, 958.
Gusta dello Condotto della chiesa catholica nella Elezione del suo Capo visibile 194, 1563.

H.

Hafiz s. Persian Lyrics
Haldane's Adress to the Public concr. politic Opinions 122, 990.
Hale's Analysis Fluxionum 136, 1103.
— — Historia Placitorum Coronae etc. by *Dogherty* 127, 1028.
— — poetical Attempts 161, 1298.
Halfpenny's Gothic Ornaments of the cathedral Church in York 157, 1267.
Hall's modern Infidelity considered with respect to its influence on Society 122, 990.
v. Hall's de Orkaan op den negenden November 1800. 108, 852.
Hamel's World in Miniature 118, 956.
v. Hamelsveld's allgem. kerkelyke Geschiedenis d. Christenen 78, 633.
— — — Echtheid de Evangelisten 77, 627.
— — — histor. Handboekjen van den Bybel 77, 626.
— — — ongeveinsde Christen 78, 638.
Hamilton's Letter concern. the public Conduct a. Charact. of J. Adams 183, 1474.
— — — occasional Reflections 174, 1404.
Hammer Leycester's Disputation in Logic arguing the moral a. religious uses of a Devil 146, 1177.
— — — — on the political a. moral uses of an evil Spirit. 146, 1178.
Hand's modern Practice of levying fines 127, 1029.
Handboek, huishoudelyk voor de Stedeling en Landman 95, 771.
Handschriften, kleine dichterlyke 105, 860.
Hardie's Account of the malignant Fever — in Newyork 174, 1403.
Harley's Ballad Stories; Sonnets etc. 161, 1298.
Harrington's some new Experiments with observations upon Heat 136, 1098.
Hartwell Horne's brief View of the necessity a. truth of the christ. Religion 122, 989.
Hawei's History of the Rise, Declension a. Revival of the Church of Christ 122, 991.
Hazen's beloofde Geschenk of belangryke Lessen voor Kinderen 73, 596.
Heiress, the orphan, of Sir Gregory 166, 1337.
Helme's, Mrs. James Manners, little Jokir etc. 118, 957.
— — Albert, or the Wilds of Strathnavern 166, 1339.
Hemert's Magazin voor de critische Wysbegeerte 2 B. 3 St. 3 B. 99, 805.
Henry of Northumberland, a Tale 166, 1337.
Henry's general View of the Nature a. Objects of Chemistry 136, 1097.
Henwill's Sermons 124, 1003.
Hermbstädt's Katechismus d. Apothekerkunst holl. Ueb. v. *Lykes* 88, 692.
Hernandez origen, descubrimiento y progressos de la inoculation de la Vaccina 108, 873.
Heron's Elements of Chemistry 136, 1097.
Herranz Aritmetica pura y comercial 190, 1529.
Herrenschwand Principios de Economia politica trad. p. *Smith* 108, 874.
Hervás Catalogo de las Linguas de las naciones conocidas 108, 874.
— — Description del archivo de la corona de Aragon 108, 874.
Herwerden over het Evangelie van Joannes 6 D. 110, 890.
v. d. Heuvell's de Aanlag en Werkzaamheden d. thaz. Maatsch. tot Nut van't Allgemeen 71, 579.
Higgins's Essay on the Theory a. Practice of Bleaching 142, 1147.
Hill's practical Observations on the use of Oxigen 131, 1060.

Dessen

Hill's Journal of a Tour through the North of England 149, 1207.
Hiſlopen's Overdenkingen N. II—V. 76, 620.
Hints, ſome, to young Women engaged in rearing Infants 118, 959.
Hiſtorie en Gedenkſchriften d. Maatſchappy tot redding van Drenkelingen 13 St. 85, 690.
Hiſtory, brief, of epidemical a. peſtilential Diſeaſes 174, 1404.
— — civil a. eccleſiaſtical — of Wincheſter 122, 992.
Hoeufft's de heerſchende Geliefden of de entdeckte Emigrant 105, 855.
v. Hogendorp's Bericht van den tegenwoordigen Toeſtand d. bataafſche Bezittingen in Ooſtindien 102, 827.
— — — Kraspoekol, of the Slavery 105, 855.
— — — Stukken raakende den tegenwoord. Toeſtand d. Bat. Bezitt. in Ooſt-Indie 102, 827.
Hollis's Apology for the diſbelief of revealed Religion 122, 988.
Holmes's What a Blunder! an Opera 166, 1344.
Holmes Life of Ezra Stiles 183, 1477.
Homiliario, o Colecion de Homilias 188, 1515.
Horace's firſt a. fourth Book of the Odes 118, 954.
Horsfield's Diſſert. on the Rhus vernix etc. 177, 1428.
Horsley's Charge to the Clergy of his dioceſe 122, 990.
v. Hoeſtock's Bericht wegens d. Uitvinding om de Olyverw couleuren zodanig te vermommen, dat zy met Water vermengbar zyn 95, 770.
Hoſak on the yellow Fever in Newyork 174, 1403.
Housman's deſcriptive Tour a. Guide to the Lakes, Caves — in Cumberland 149, 1204.
Hufnagel's het Leer- en Troſtrijke van Jeſus Lijden 110, 890.
Huger's Diſſ. on Gangrene a. Mortification 174, 1405.
Hull's britiſh Flora 136, 1099.
— — Elements of Botany 136, 1099.
— — Eſſay on Phlegmatia dolens 133, 1076.
— — Obſervations on Mr. Simmons's detection etc. 133, 1076.
Huntingford's Call for union with the eſtabliſhed Church 122, 991.
Hurdis on the Nature of Pſalm a. Prophecy 123, 994.
— — the favourit Village, a Poem 161, 1303.

J.

Jackſon's Journey from India towards England 150, 1212.
Jameſon's Mineralogy of the ſcotiſh Islands 136, 1098.
Idea di un Repertorio per i reſulti d'oſſervazioni — rélat. alle Materie combuſtibili 203, 1635.
Jefferſon's Manual of Parliamentary Practice 170, 1374.
— — Notes on Virginia, new Edit. 183, 1476.
Jets der Bemoediging van hun, die niet mede gewerkt hebben tot de Revolutie 1795. 82, 668.
Iffland's Crime from Ambition transl. by Mrs. *Geisweiler* 166, 1342.
Illingworth's Inquiry in to the Laws — reſp. Foreſtalling, Regrating a. Ingroſſing 127, 1026.
Impey's the Office of Sheriff 127, 1029.
Inauguratio Viri ſumme reverendi Danielis Crudi 86, 699.
Indirizzo pel ragionato uſo della Lingua italiana 215, 1733.
Indiscretions, the filial, or the female Chevalier 166, 1339.
Indolente, el, Comedia 190, 1531.
Information for Overſeers 147, 1187.
Informe primer dirigido á la ſociedad de medicina de Paris — ſobre la inoculacion de la vacuna 58, 480.
Ingram's Syllabus or Abſtract of a Syſtem of political Philoſophy 118, 959.
Inſtruccion y Formulario para los Iuicios verbales 188, 1516.
Introduzione alla Chimica 203, 1634.
Johanna en Carolina of de gevolgde e. verdeelde Liefde 105, 853.
Johnſtone's medical Juriſprudence. On Madneſs 133, 1077.
Jones's Diſſertat. on Hydrocele 174, 1405.
— — Letter to three converted Jews 122, 987.
— — Ricerche ſullo ſtato della Medicina trad. con note da *Frank* 201, 1618.
Jeſſe's Elemens de la Grammaire Espagnole 118, 958.
Journals of the royal Inſtitution of Gr. Br. 142, 1145.
Ireland's Picturesques Views 140, 1181.
— — Rimualdo, or the Caſtle of Badajos. 166, 1338.
Iſaac's general Apiarian 140, 1145.
Iter britanicum, or that part of the Itinerary of Antoninus, which relates to Britain 149, 1201.
Jung's Geſchiedenis der overwinning van den chriſt. Godsdienſt 110, 890.
Junta publica de la Real Sociedad del Pais de Valencia 188, 1517.

K.

Kant Elementa metaphyſica Juris doctrinae lat. ver. *König* 86, 681.
Katechismus van d. heil. Godsdienſt en Zedenleere, in het Franſch 76, 618.
Keegan's Negociant univerſel 148, 1189.
v. d. Keeſſel Theſes ſelectae Juris hollandici et zelandici 82, 661.
Kemble's Point of Honour, Opera 166, 1344.
v. d. Kemp's Lofrede op G. Waſhington 105, 851.
Kendall's Abſtract from the old a. new Teſtam. 123, 996.
Kentiſh's Vindication of the Principles, upon which ſeveral Unitarian Chriſtians have formed themſelves into Societies 123, 998.
Kinker's Teuerzang by het plegtig vieren d. Nagedachtnis van Waſhington 105, 851.
King John, an hiſtoric. Tragedy 166, 1343.
King's general Treatiſe on Muſic 151, 1263.
— — Muniments antiqua 157, 1332.
Kinghorn's public Worſhip conſidered a. enforced 123, 1000.
Kirwan's Eſſay on the Analyſis of Mineral Waters 136, 1096.
Kiſt's Hoofinhoud van de Zedeleer d Chriſtendoms in eenige Leerredenen 76, 617.
Klautz Inſtruction complette de la Declinaiſon et Conj. françaiſe 73, 589.
— — Livre de la conjugation franç. 73, 588.
Klein Oden en Elegieen 126, 1050.
Klinkhamer Brief an den raſtenden Leeraar J. Kramer 76, 615.
Klopſtock's Meſſias, italien. Ueb. v. *Zigno* 215, 1731.
Klauzenaar in Murcia, e. Span. Geſchiedenis 170, 1369.
Knight's the Turnpike Gate, a muſical Entertainment 166, 1340.
Kollmann's Eſſay on practical muſical Compoſition 157, 1261.
Konſtantyn; Burg. Treurſpel 123, 1000.
Kotzebue's Birth Day transl. by *Dibdin* 166, 1339.
— — — η ἑκουσια δουλια 153, 1240.
— — — Joanna of Montfaucon transl. by *Cumberland* 166, 1340.
— — — Miſantropia e Pentimento trad. d. *Fiaſcco* 213, 1716.
— — — Μισανθρωπια και μετανοια 153, 1240.
— — — ει Κοτζαυ 153, 1240.
— — — Self Immolation transl. by *Newman* 166, 1340.
— — — the wiſe Man of the Eaſt transl. by Mrs. *Inchbald* 166, 1340.
— — — the Eaſt Indian transl. by *Thomſon* 166, 1340.
— — — the happy Family transl. by *Thomſon* 166, 1340.
Krieger's Geſprekken en Overdenkingen over de Geboorte van onzen Heer J. C. 76, 615.
Krom's groote Beloſte van de roeping d. Heidenen in de Tyden van het nieuw Verbond 76, 614.
Kyd's Arrangement of all the Proviſions of all the ſeveral Acts of Parliament relat. to the aſſeſſed Taxes 127, 1027.

L.

Lafontaine's Naturmenſch engl. v. *Wannington* 166, 1340.
Laing's Hints for Dwellings 157, 1331.
Lambert's Syſtem of the World transl. by *Jacque de la Lande* Anſpraak by de Opening van het School voor jonge Dochteren 71, 560.

Lane's Principles of english Fertiary vindicated 142, 1146.
Lanzi Storia pittorica dell' Italia 212, 1706.
Laonice Carmen paſtorale ad Bonapartem 218, 1736.
Lara's Gedachten en Vraagen over de Gelykheid en Vrieheid 99, 804.
Latassa y. Ortin's Biblioteca nueva de los Escritores Aragonenſes 190, 1530.
Lathom's Allin, a Buſtle. 166, 1342.
— — Myſtery 166, 1340.
Latocnaye's Rambles through Ireland 149, 1204.
de Laures nueva Gramatica franceſa 188, 1514.
Lauwerkrans voor Waſuington 105, 852.
Lavedan's Tratado de las Enfermedades epidemicas, putridas etc. 108, 873.
Lavoiſier Chemie, holl. v. *van Werkhoven en Fremery* 96, 770.
Leach's Caſes in Crown Law 3 Edit. 127, 1029.
Leciones de Chimica pueſtas in dialogo 188, 1516.
Leckie's Journal of a Route to Nagpore 150, 1211.
Leesboek voor Landſchoolen over de Waarden — en de Pligten van den Boerenſtand 71, 580.
d. Leeuw's chriſtelyken Overdenkingen 78, 637.
— — Overdenkingen over de Art de Bewaring — en Uitbreiding van het Evangelie 78, 633.
Lega filoſofica del Secolo XVIII. contro la Religione 194, 1562.
Le Grand's Fabliaux or Tales Vol. II. transl. by *Way* 161, 1303.
Lennep Oratio de praeclaris vitae praeſidiis contra adverſam fortunam 99, 803.
Lenoir's french Pronunciation a. Reading made eaſy 118, 956.
— — logographic emblematical engl. Spelling Book 118, 956.
Lent's Diſſert. ſhewing, in what manner peſtilential vapours acquire their acid Quality 177, 1426.
Leſſer's Inſecto-Theology 136, 1100.
Leſtrange Directorio eſpiritual de Novicios del real Monaſterio ciſtercienſe de la Trapa 188, 1515.
Letter to the Lordbiſhop of Lincoln 122, 990.
— — to the Lord Somerville 140, 1131.
Lettera ingenua ad un amico in cui viene deſcritto l'avvenimento della deſtruzione del Veneto Governo 196, 1580.
Lettere piacevole ed iſtruttive 196, 1581.
Letters a. Papers on Agriculture Planting — ſelected from the correſpondance of the Bath a. Weſt Society IX Vol. 140, 1130.
— from the Health Office ſubmitted to the common Council of Newyork, by *Bayley* 174, 1403.
Letts Emma, or the dying Penitent 161, 1302.
Leven, Gevoelens etc. van d. Landjonker — Godefroi v. Blankenheim 105, 853.
Lewis Eaſt Indian, a Com. 166, 1343.
Life, the, of Rolla, a Peruvian Tale 166, 1341.
d. Linden alphab. Regiſter op de allgemeene Manier van Procedeeren in civile en crimineele Zaaken 82, 665.
Lipſcomb's Journey into Cornwall 149, 1203.
Lisbon Guide 149, 1204.
Liturgy of the Church of Engl. explained a. vindicated 133, 996.
Livingſton's a. *M' Knight's* Sermons 170, 1373.
Livii Hiſtoriarum quae ſuperſunt ex recenſ. *Drakenborgii* ed. Oxon. 118, 956.
Logon's fourteen agricultural Experiments to aſcertain the beſt rotation of Crops 177, 1430.
Lomonoſow il Vetro, Poemetto trad. d. de *Courcil* 212, 1710.
Longvoir Tratado de la Tiſis trad. p. *Fernandez* 188, 1516.
d. Loo Proeve van Gedichten en Liederen 106, 851.
Loots, de Dwinglandy, Lierzang 105, 852.
le Looy's Verklaringe de 2 eerſte Capitelen van de Openbaringe Joh. 77, 628.
Lorraine Fables.
Lorusſo Errores medico-legales cometidos por Foderé 92, 745.
Lucidi Memorie ſtoriche dal antiquiſſimo municipio ora terra dell' Arricia 209, 1684.
Lucretius firſt Book transl. into engliſh Verſes 118, 956.
Lugt's Verwers Handboekje 96, 770.
Luiken's de beſte Menſch, Jeſus 73, 596.
Lunn's compendious hebrew Grammar 115, 932.
Lyſon's hiſtorical Account of thole Pariſhes in the county of Middleſex, which are not deſcribed in the Environs of London 149, 1202.

M.

Macchiavelli Opere 193, 1557.
Maclean's, the Plague not contagious 133, 1074.
— — two Lectures on Combuſtion 177, 1427.
— — View of the Science of Life 174, 1401.
Maffei Conſiglio politico finora inedito 196, 1579.
Magazin van Spreekwoorden 73, 595.
Magazine the Columbian 170, 1371.
— — the Maſſachuſets 170, 1371.
— — the Monthly of Newyork 170, 1371.
Malacarne Malattia tredecennale d'Elio Ariſtide 201, 1611.
— — Queſtioni anatomiche, filologiche e chirurgiche 201, 1612.
Malcolm Lain's Hiſtory of Scotland 153, 1246.
Mallet du Pan Supplement to the Annals of the french Revolution 153, 1244.
Mandruzzato della facolta febbrifuga — del Santonico 201, 1618.
Mant's Verſes to the Memory of Joſ. Warton 161, 1301.
Manual de Cambios 190, 1529.
Manual for the Uſe of Coachmen, Grooms etc. 142, 1146.
Marabelli Apparatus medicaminum 201, 1620.
— — Analiſi chimica della China gialla 201, 1620.
—, — oſſervazioni ſull' Oſtigeno 201, 1620.
de Marchi Oſſervazioni ed eſpoſizione di una nuova maniera di ridurre in pezzi la Pietra in veſica 201, 1620.
Marin Storia civile e politica del Commercio de' Veneziani 209, 1685.
v. d. Marken Vjertal Leerredenen 78, 636.
Marquez delle Ville di Plinio il giovane 212, 1706.
— — delle Caſe di cieta degli antichi Romani 212, 1706.
Marſhall's Minutes, Experiments a. general Remarks on Agriculture 140, 1132.
— — Propoſals for a rural Inſtitut 140, 1132.
Maſcheroni in morte Bordae Elegia 215, 1729.
Marden's Hiſtoria critica de Eſpaña 19 P. 190, 1530.
Mesman's Brieven van Here Jeſus aan de Gemeenten van Aſien verklaart 77, 628.
Maſon's Letters on frequent Communion 170, 1372.
Matthias Epiſtle to Peter, Pindar 161, 1300.
Maurits en Auguſta, — een Leesboek 110, 891.
Mavor's, the Lady's a. Gentleman's botanical Pocket Book 136, 1099.
— — Natural Hiſtory 136, 1100.
Maxwell's Spirit of Marine Law 127, 1026.
Mebius Gedenkwaardigheden uit de Scheppings en Ardsvaderlyke Geſchiedeniſſen 77, 627.
Meiners Decadenza de' Coſtumi preſſo i Romani 209, 1683.
Melendez Valdez Poeſias 3 P. 190, 1531.
— — el Calavero, Comedia 190, 1531.
— — la Muger Varonil, Comed. 190, 1531.
Memoirs authentic of Tippoo Sultaun 151, 1243.
— — of Major General Heath 183, 1476.
— — of modern Philoſophers 166, 1338.
— — of the Life a. Travels of the late Charl. Macpherſon 150, 1212.
Memoria politico economica ſobre el Pan cocido 188, 1517.
Memorie di Matematica e Fiſica VIII T. 193, 1557.
Memorien van Rechten d. Burgeren Corn. van d. Hooven en Jan Eykenbroek 82, 668.
de Mendoza Rios Coleccion de Tablas para varios uſos de la Navegacion 190, 1529.
Mengotti il Commercio de' Romani e il Colbertismo 196, 1582.
Metaſtaſio Dramas a. other Poems tragal. by *Hoole* 166, 1344.

Meelenkamp Diff. continens vestigia doctrinae de immortalitate anim. in libris V. T. obvia 77, 626.
Metodo, che si pratica nella Elezione del sommo Pontefice 194, 1564.
— — facile e spedito per tradurre sul fatto della tedesca nell' italiana favella 215, 1733.
— — nuovo para aprender la Geografia, la Hidrografia etc. 188, 1513.
— — verdadero, para aprender las Lenguas francesa y espanola 188, 1514.
Midwife's Monitor, the, and Mother's Mirror 174, 1405.
Miguel de Santander Doctrinas y Sermones para Mision 188, 1515.
Millin Elemens d'histoire naturelle, ital. Ueb. 203, 1637.
Milman's Ricerche sopra l'origine e la sede dello Scorbuto, trad. dal *Riccobelli* 201, 1618.
Mil y en quartos de hore trad. p. *de Sequieros* 190, 1532.
Mince-Pye, the, an heroic Epistle 161, 1300.
Minot's History of Massachusets Bay 183, 1478.
Mitchill's on the use of alcaline Remedies in Fevers 177, 1425.
Monboddo's ancient Metaphysics VI Vol. 146, 1178.
Moorcroft's Account of the various Methods of shoeing Horses 142, 1146.
Mordaunt, Sketches of Life Characters a. Manners in various Countries 166, 1339.
More Kozebue! the Origin of my own Pizarro, a Farce 166, 1341.
Morelli Notizia d'opere di disegno nella prima meta del Secolo XVI. 212, 1707.
Morse's Prayer a. Sermon on the Death of G. Washington 170, 1374.
Morton's Spead the Plough, a Comedy 166, 1343.
Mosely's miscellaneous medical Observations 131, 1057.
Mulder laudatio funebris Coopmanni 102, 830.
Muniago il Friuli, Poema 212, 1711.
Müntinghe Pars Theologiae christ. theoretica 78, 634.
Muriani Spiegazione del passo di Virgilio toccante la fondazione di Padova 215, 1731.
Museum physiognomische Reisen, engl. v. Mrs. *Plumptre* 166, 1340.

N.

Nagy's Az olta imazo historöl-Irta 86, 697.
Napione Elementi di Mineralogia 203, 1636.
Napoleon's Sermons for the use of Schools 114, 1903.
Nardini's Scelta di Lettere familiari 118, 957.
Narrative of Mr. John Soren — captured on the high Seas 127, 1026.
— — of what passed at Killala 153, 1243.
Nasmith's Examination of the Statutes now in force relat. to the Assize of Bread 127, 1017.
Naston's Aphone and Ethina 161, 1302.
Nagler's cursory View of the Treatment of Ulcers 133, 1075.
Nederland, en in het byzonder het protestantisch Christendom opgewekt 77, 618.
Newcome's Attempt towards reviling our engl. translation etc. 123, 995.
Nichols History a. Antiquities of the County of Leicester 149, 1203.
Nicolai de' Bonificamenti delle Terre pontine Libri IV 209, 1684.
Nicole Obras trad. p. de *Escartin* 188, 1515.
Nieuhuysen Specimen, quo fides et auctor. Matthaei in referenda Jesu oratione c. V — VII vindicatur 77, 627.
Niemhoff de ratione studii recte instituendi 71, 581.
Nisbett's clinical Guide IV Vol. 131, 1060.
Noble's Treatise on Ophthalmy 133, 1078.
Nocca Elementi di Botanica 203, 1636.
— — Ticinensis horti academici Plantae selectae 203, 1636.
Nöhden's german Grammar 118, 957.
Northmore of Education founded on Principles 118, 968.

O.

Observations, new, concerning the Colours of thin transparent Bodies 136, 1123.
— — — of Newton concern. the inflections of Light 136, 1122.
— — — on the Office of Constable 127, 1025.
— — — on the Manners a. Customs of the Egyptians 152, 1239.
— — — on the Influence of the Moon on Climate a. the animal Economy 174, 1401.
— — — serious a. candid, of an old Christian 113, 906.
Ode, an, on the Victory of the Nile 161, 1301.
Onderzoek of men de Kinderen behoore te keeren bidden en danken 71, 584.
Ontwerp tot Vruchtbaarmaking der Duinen 95, 754.
Opuscoli scelti sulle Scienze e sulle Arti tratti dagli Atti delle Academie — da *Soave* e *Amoretti* 193, 1538.
Origine e Progressi della falsa-Democrazia 196, 1578.
de Ortega Curso elemental de Botanica 188, 1516.
Orti Saggio di Poesie campestri 215, 1730.
Ouseley's Epitome of the ancient History of Persia 115, 938.
Ouvriere's Account of the yellow Fever 171, 1387.
Ovid's Leander and Hero translated 114, 900.

P.

Pagani Physiologia et Pathologia Plantarum 203, 1637.
Pagnini Epigrammi morale 214, 1720.
Paletta Storia ragionata delle Eresie 194, 1564.
v. d. Palm Bydragen betrekkelyk den Staat en de Verbet. d. Schoolw. 71, 583.
Palmer's Apology for the Christian Sabbath 113, 899.
Pandolfo Attonito or Lord Galloway's poetical Lamentations 161, 1301.
Paradys Oratio de cognitione Historiae Medicinae 131, 1056.
Park's System of the Law of Marine Insurances 127, 1024.
Parkinson's chemical Pocket Book 133, 1077.
— — dangerous Sports 118, 957.
— — medical Admonitions addressed to Families 131, 1057.
— — the Villagers Friend a. Physician 131, 1057.
Parnasso de' Poeti classici d'ogni Nazione d. *Rubbi* 212, 1707.
— — degl' Italiani viventi d. *Rosini* 212, 1708.
— — Italiano 3 P. 212, 1708.
Parry's Inquiry into the symptons a. causes of the Syncope anginosa 133, 1076.
Parsons Mrs. the Miser and his Family 166, 1342.
Passaggio di Russi in Friuli nel 1799 196, 1576.
de Pasteur's de Russen in Noord-Holland Tr. 165, 1301.
Paterson's Roods in Great Britain, new Edition 149, 1204.
Paul's first a. second Epistles to the dearly beloved 161, 1302.
Paulino a St. Bartholomaeo Amarasimha, Sectio prima 203, 1638.
— — — — Dissertatio de antiquitate et affinitate linguae Zendicae 203, 1638.
— — — — Monumenti indici del Museo Naniano 203, 1638.
— — — — Mumiographia Musei Odeciani 203, 1638.
— — — — Musei Caes. Vindobonensis Numi Zodiaci 203, 1638.
— — — — Systema brahmanicum 203, 1638.
Pavon e Ruiz Flora peruviana et chilensis T. III. 188, 1516.
Payne's concise History of Greece P. I. 115, 938.
Peale's Introduction to the Course of Lectures on Natural History 131, 1057.
Pearson's Observations on the effects of various articles of the materia medica in the Cure of Lues venerea 131, 1056.
— — Observations on the bilious Fevers 133, 1078.
— — Remarks on the Theory of Morals 146, 1178.
Pelham's rational Brutes 118, 958.

Pezuela Memoria intorno ad un uomo perfettam. bilingue 201, 1622.
— — Offervazione ſopra un ulcere 201, 1622.
Pennant's Outlines of the Globe 150, 1212.
Percival's medical Jurisprudence 133, 1076.
Pereira de Figueiredo Luſitaniæ ſacra 78, 639.
Perez el Setabienſe el Cenſor en la Hiſtoria de Eſpaña 92, 747.
Perk's beknopte Schets d. nederlandſche Geſchiedenis 102, 826.
Perla Notti 212, 1711.
Perkins of the Imagination as a cauſe a. as a ſcure of the Disorders of the Body 131, 1061.
— — the efficacy of Perkins metallic Tractors 131, 1061.
a Perponcher's Gedichten 105, 851.
Perſian Lyrics, or ſcattered Poems, from the Diwan i-Hafiz 115, 931.
Peter and Eſop a St. Giles's Eclogue 161, 1300.
Peter Pindar's Lord Auckland's Triumph 161, 1299.
Peterkin's Britania's Tears, a Viſion 161, 1301.
Petit Marengo or the Campaign of Italy 153, 1242.
Petrarca Rime — con illuſtrazioni inedite di *Beccadelli* 212, 1709.
Phillips Theatrum Poetarum Anglicanorum 157, 1270.
Philoſopher, the contemplative 136, 1100.
Peterſon's Geſlachtlyſt d. zelfſtandige Naamwoorden 73, 595.
Piguillem's la Vacuna en Eſpaña 58, 480.
Pilkington, Mrs. new Tales of the Caſtle 118, 957.
Pizarro, a Tragedy 166, 1341.
Plants, the enchanted, Fables in Verſe 161, 1303.
Plaw's Sketches for Country Houſes 157, 1267.
Playfair's Strictures on the aſiatic Eſtabliſhments of Gr. Britain 147, 1189.
Plenk's heelkundige Ziektenkunde 85, 689.
P. d. Ploeg's Belang d. waare Volksverlichting 71, 579.
Plowden's Virginia, an Opera 166, 1344.
Plutarch's Biographieen, italien. Ueberſ. v. *Pompei* 215, 1732.
— — Lives abridged by *Mavor* 118, 965.
Portafoglio Almanacco per l'anno 1800 193, 1558.
Powell's Obſervations on the Nile 133, 1078.
Pozzetti Notizie per l'elogio di Bertola 209, 1686.
Preceptor, the monthly, or juvenile Library 118, 958.
Preliminari di una Pace medica trad. del Ted. 201, 1618.
Pretyman's Elements of chriſt. Theology 123, 996.
Prieſtley's Compariſon of the Inſtitutes of Moſes with thoſe of the Hindoos 122, 987.
— — Conſiderations on the Doctrine of Phlogiſton 177, 1427.
— — Doctrine of Phlogiſton eſtabliſhed 136, 1098. 177, 1427.
Prijsverhandelingen over de wijne, op welke man den Minkundigen, ten klaarſte en gemakkelijkſte, den Schepper kan leeren kennen 110, 889.
Prize Eſſays a. Tranſactions of the Highland Society of Scotland Vol. I. 113, 916.
Progetto di Pargo Fontana dimoſtrato dalla ſua eſecuzione 154, 1562.
Proſpectus of the royal Inſtitution of Gr. Br. 142, 1147.
Proud's Hiſtory of Pennſylvania 183, 1476.
Publications of the religious Tract Society 123, 997.
Pybus, the Sovereign, addreſſ. to his Imp Maj. Paul 161, 1301.
Pye's Adelaide, a Trag. 166, 1342.
— — Carmen ſeculare for the Y. 1800 161, 1301.

Q.

Quadro del cuore umano 212, 1712.
— — de' Poeti del Secolo d'Auguſto 2 5, 1731.
Quer's Flora eſpañola 188, 1517.
Quintano arreglado y fraviſſimo metodo de Traduccion latina 183, 1513.

R.

Raad van den gemeenen Man, berattende de Middelen, ou goodkoop en gezond te leeven 95, 771.
Raby Eugenio, oſſia Torino liberata, Poema 212, 1711.
Raccolta di tutti le Carte publiche ſtampate — ne' luoghi piu frequentati di Venezia 196, 1580.
— — di opere mediche recenti de' piu claſſici Autori 201, 1622.
— — di Poeſie repubblicane de *Storno Bolognini* 212, 1709.
— — nuova di tutte le Leggi di Venezia 196, 1580.
de Raeff Proeve over de Vermeteiging der Slaverny 99, 805.
Ramſay's Poems 161, 1297.
Rapport fait au gouvernement français des événemens qui ſe ſont paſſés en Egypte 228, 1837.
Ravii Orationes duae, altera de Poeſeos hebraicae praeſtantia; altera de poeticae facultatis excellentia 105, 850.
Rawſon's Reuben a. Rachel or Tales of old Times 166, 1338.
Re Elementi d'Agricoltura 201, 1621, 203, 1638.
— Viaggio al Monte Ventoſſo 201, 1621.
Reaſons — why a certain Claſs of the People in a ſtate of Diſeaſe ſhould be permitted to have the benefit of Port Wine 133, 1073.
Recueil des pièces relatives à la procédure et au jugement de Soleyman el — Hhdleby 228, 1837.
Rees's Caution againſt Infidelity 122, 989.
Reeves's Collation of hebrew a. greek Text of the Pſalms 123, 993.
— — Thoughts on the engliſh Government 146, 1180.
Reflections concern. religious Diviſions 122, 991.
Regenbogen Oratio de extremis in quae Interpretes ſacri Cod. paſſim prolapſi ſunt 77, 625.
Regiſter, aſiatic annual 150, 1212.
Regiſtro de' nomi di quelli che coprivano — le cariche e uffizi più importanti nel Veneto Governo 196, 1580.
Reize door de Majority van's Herzogenboſch 102, 827.
Relazione ſommaria ſulla perdita della Veneta Ariſtocrazia 196, 1580.
Religionis et Cleri nec non Civitatis Venetiarum paſſiones 196, 1580.
Reply to a treatiſe called an anſwer to Lord Somervilles 142, 1145.
Report from the Clergy of a Diſtrict in the Dioceſe of Lincoln 122, 990.
— — of the ſelect Committee appointed — relative to the eſtabliſhment of a new Police in the Metropolis 147, 1188.
— — of the Committee appointed by the medical Society of the State of Newyork 174, 1403.
Repoſitory, the medical 170, 1370. 174, 1402.
Requeno Saggi di Riſtabilimento dell' arte armonica de' greci e romani Cantori 212, 1707.
— — Scoperto della Chiromania 212, 1707.
Requeſt omme Rapport van Ban etc. 82, 668.
Review, the american 170, 1371.
Revolution, the, or Britain delivered, a Poem 161, 1304.
Reynolds's Management, a Com. 166, 1343.
Rhetorica, gewyde, of Proeve over de Welſprekenheid d. heil. Schrift 77, 625.
Ricrobelli Siſtema Browniano difeſo 201, 1618.
Richards divine Origine of Prophecy illuſtrated 122, 988.
Richardſon's Collection of Plans a. Elevations of modern Buildings 157, 1267.
Richezze dell Italia paſſate in Francia 196, 1578.
Rik's Theorie en Praktik van het Bookhouden 95, 771.
Rifleſſioni ſul Trattato d'Alleanza tra le Repubbliche ciſalpine e franceſe 196, 1581.
Rigenerazione dell' Olanda 196, 1579.
de Rinaldis Saggio ſtorico della Pittura friulana 212, 1706.
Risco Eſpaña ſagrada T. XLII. 190, 1530.
— Munda y Certima, Ciudades — confudidas etc. 190, 1530.
Riscontro con ſupplemento di Documenti etc. 196, 1580.
Ritos, Ceremonias y Coſtumbres de los Hebreos confutados trad. por *de Lidon* 188, 514.
Ritchie's political a. military Memoirs of Europe 153, 1241.
Ritratto della fu Republica ciſalpina 196, 1581.
Robert, of de Man, zoo als hij behoort te zijn 110, 891.

Ro-

Roberts's Chriſtianity vindicated 122, 987.
— — Indian Gloſſary 118, 932.
Robinſon, Mrs. lyrical Tales 161, 1309.
— — natural Daugther 166, 1339.
Robinſon's Reports of Caſes argued a. determined in the high Court of Admiralty 127, 1035.
Robleje y Caballero Diſertacion ſobre la influencia de las Matematicas en las Artes 190, 1529.
Rochefoucault Liancourt Voyages en Amer. que engl. Ueberſ. 150, 1213.
Rogge's Levensgeſchiedenisſen voor jonge Lieden 2 D. 73, 596.
Romaza's Principios de Matematicas puras y mixtas 190, 1529.
Roſini la Poeſia, la Muſica e la Danza 212, 1711.
— — Odi 212, 1711.
de Roſſi Bibliotheca judaica antichriſtiana 194, 1564.
— — Scholia critica in V T. libros 194, 1564.
Roxburgh's Plants of the coaſt of Coromandel 136, 1108.
Rubini Memoria ſull azione ſpecifica della China 201, 1622.
Rudimenti delle due Lingue ital. e lat. 215, 1732.
Ruffini Teorie generale delle Equazioni 207, 1668.
Ruhnken Scholia in Platonem 73, 593.
Ruſh's Eſſays literary moral a. philoſophical 170, 1372.
— — Obſervations on the origin of the yellow Fever 174, 1403.
— — ſecond Addreſs to the Citizens of Philadelphia 174, 1403.
— — three Lectures upon animal Life 174, 1402.

S.

Saggi ſcientifici di Accademia di Padova 193, 1556.
Saggio della Anacreontica greca 212, 1711.
— — di nuove illuſtrazioni ſulle Ecloge e Georgiche di Virgilio (d. *Fea*) 218, 1731.
Saleedo y Azcona Muerte prevenida 188, 1515.
Salmon's hiſtorical Deſcription of ancient a. modern Rome 149, 1206.
Salſas y Urillas Catecismo paſtoral 188, 1515.
Salzmann's ABC en Leesboekje 73, 595.
— — Reizen d. Kwekelingen v. Schnepfenthal 73, 595.
Samſon's Beauties of the Bible 170, 1372.
Sanchez Diſcurſo ſobre la Eloquencia ſagrada 188, 1514.
Sandford's few practical Remarks on the med. Effects of Wine a. Spirits 131, 1059.
Sandwich's Voyage performed round the Mediterranean to which are pref. Memoirs of the Author's Life by *Cooke* 180, 1209.
Sanſculotides by Cincinnatus Rigſhaw 161, 1300.
Santi Viaggi per le due Provincie Saneſi 209, 1688.
Savi Flora Piſana 203, 1636.
Scharnhorſt's Militair Zackboek - vert. door een *Winterskoven* 95, 773.
Schiller's Armenian, or the Ghoſt Seer transl. by *Hinkley* 166, 1340.
— — Geſchichte d. 30jährigen Krieges engl. Ueb. v. *Blaquiere* 153, 1245.
— — Wallenſtein engl. Ueberſ. v. *Coleridge* 166, 1342.
Schoolboek, natuurkundig 71, 580.
— — zedenkundig 110, 889.
Schouwburg, ſpectatoriale, d. nieuwſt uitkomende Bly-Klugt - en Zang Spelen 108, 854.
Schwiers's Grammar of the Dutch 118, 956.
Schuumer's jun. Mahomet 105, 854.
Scott's Diſſertation on the Progreſs of the fine Arts 187, 1266.
Seiler's über d. göttlichen Offenbarungen holländ. Ueb. v. *Clarisse* 76, 620.
Seminario de Agricultura y Artes 188, 1517.
Series monetae Romanae univerſae 219, 1683.
Sermons, four, preached at the fifth general Meeting of the Miſſionary Society 122, 986.
— — on various Subjects doctrinal, experimental a. practical 170, 1373.
— — various 124, 1002.
Siegenbeek's Proeven van nederduitſche Welſprekendheid 105, 849.
— — twee Redevoeringen 105, 849.
Shakespeare's Hamlet traduc. por *Celada* 190, 1530.
Shepherd's Columbian Accountant 177, 1441.
Shield's Introduction to Harmony 157, 1181.
Shires's improved Method of Book Keeping 144, 1114.
Shoemaker Schrödter, the, the Painter Taurinus a. the Cabinetmaker Damberger 150, 1218.
Sicherna u. v. *Aves* Plan van allgemeene Belastingen 94, 768.
Smellie's Statiſtical Account of Scotland 2 Vol. 149, 1204.
Sketch, hiſtor. a. philoſophical of the Diſcoveries of the Europeans in northern a. weſtern Africa 150, 1218.
Slype's Handelaar - Gezicht van den Prophet Zacharia 77, 627.
Smith's Family Story 160, 1298.
— — Flora britanica 134, 1096.
— — Runaway, or the ſeat of Benevolence 166, 1340.
— — Sermons 124, 1000. 172, 1391.
Soame's Epiſtle in Rhyme to Lewis 161, 1309.
Soave Novel e morali 193, 1556.
Sografi Memoria diretta, a determinare il metodo nella cura delle oſſa del cranio ſcoperte 201, 1622.
Somerville's Addreſs to the Board of Agriculture on the Subject of Sheep a. Wool 141, 1142.
Sommario ſtorico - cronologico delle Carte publicate a Venezia 196, 1579.
Sontis ſu un amaſſo di capelli trovato nel utero a due Donne 201, 1622.
Sophoclis Tragoediae cum animadverſ. *Musgravii* 186, 1501.
Sopranzi Fragment d'un Poeme latin ſur la Revolution 215, 1731.
— — Plauſus poeticus de pace 215, 1731.
Sotheby's Siege of Cuzco, a Trag. 166, 1340.
Sowerby's engliſh Botany 132, 1088.
Spalding's Diſſ. on the production of animal heat 177, 1441.
— — new Nomenclature of Chemiſtry 177, 1441.
Spallanzani chimico Eſame degli Eſperimenti del Sig. Gotting 193, 1556.
— — Lettera al Gisbert ſopra le piante ec. 201, 1622.
Spirit, the, of Turretville - a Romance 155, 1258.
Spreti de amplitudine, everſione e reſtauratione urbis Ravennae libri III 209, 1688.
Stackhouſe's new Eſſay on Punctuation 111, 902.
Starke's Letters from Italy 133, 1088.
State of the nation, with reſpect to its funded Debt 147, 1190.
Steele's Eſſay upon Gardening 140, 1132.
Steijnhart's Onderzoek en beantwoording d. Vraage: of het raadzam is om Misdadigers door Geeſtelijken tot den dood te laten vorbereiden 111, 902.
Stephens's the Orphans or generous Lovers, an Opera 154, 1246.
Stojkovics Phyſik in Serwitcher Sprache 86, 696.
Storia della prima Campagna di S. A. Archiduca Carlo in Svevia 196, 1579.
— — della Campagna fatta in Italia da Principe Suwarow 178, 1457.
— — dell' memorabile triennale Governo e ſue ditte cisalpino 196, 1581.
— — politico militare dell' attuale guerra contro Francia 196, 1581.
Stratico de formis duabus archetypis aeneis ad antiqua numiſma pertinentibus 208, 1676.
Strictures, ſhort, by a Merchant 147, 1190.
Struwel's Geſchiedenis van Jeſus naar de vier Evangelien 77, 627.
Strubbe's vernieuwde Licht d. Koophandels 3 Ed. 86, 696.
Struchtmeyeri Rudimenta linguae gr. — emendavit *Schneidius* 93, 749.
Struenſee's chief Principles of Field Fortification transl. by *Nicolay* 158, 1265.
Stuart's röm. Geſchichte 15 - 17 Th. 122, 986.
Sturges's Reflections on the Principles a. Inſtitution of Popery 124, 1002.

T.

ible of Symptoms pointing out such as distinguish one disease from another 131, 1058.
ritus italiän. Uebers. v. *Montanari* 215, 1733.
lereel van Cayenne of fransch Guyana naar het Fransch door *van der Linden* 102, 828.
les, Anecdotes a. Letters translated from the Persian by Jon. *Scott* 115, 930.
renghi alcuni Sonetti ed Epigrammi 215, 1719.
ylor's Angling in all its branches 142, 1147.
— Letters on India political, commercial a. military 150, 1211.
— medical Remarks on Tea, Coffee, Tabacco etc. 131, 1059.
tro nuevo espanol 3 T. 190, 1531.
lamento della fu Republica cisalpina 196, 1581.
ocriti Idyllia et Epigrammata latine conversa a *Cunich* 215, 1731.
ophilus of het Christendom 76, 620.
cAnsse Mrs. School for Fashion 166, 1339.
uten Discorso sull' attuale sistema degli Affari politici 196, 1578.
— Fasti delle Rivoluzioni francese 196, 1578.
— nuovo Vocabulario filosofico-democratico 196, 1578.
— Ribellione degli animali contro gli uomini 196, 1578.
ville's Essay on the means hitherto employed for lighting Streets 142, 1148.
mson's Enquiry into the elementary Principles of Beauty 157, 1265.
ugts, antirevolutionary, of a revolutionary Writer 146, 1181.
d's practical Forma 127, 1028.
ge Oratio de commodis verae virtutis hac in vita 99, 803.
el's Leerredenen over de gewigtigste Gebeurtenissen uit het Leven van Jesus Chr. 78, 636.
quot's the latin Scholar's Guide 118, 966.
en's de Bruiloft: Blyspel 105, 855.
— Proeve van sentimenteele Geschriften 105, 851.
— Proeve van Minnezangen en Idyllen 105, 851.
r's Law of Executors a. Administrators 127, 1027.
a, la, de Haé por Josue, Drama sacro 190, 1531.
beau, le, de Jacques Molai, holl. Ueb. 102, 829.
e's Letter to an Officer of the Madras Establishment 150, 1211.
e's History of Russia 153, 1245.
de la Riva Dialogos de Caligrafia, Arimetica etc. 188, 1513.
il Teatro, Poemetto 212, 1712.
h's Sermons 124, 1003.
from London through the Highland of Scotland 149, 1202.
etti Instituzione botaniche 203, 1637.
s on the Resolution of affected algebraic Equations 136, 1103.
— printed a. publ. by the Unitarian Society for romoting christ. Knowledge I—XI. Vol. 123, 998.
actions of the royal irish Academy Vol. VII. 113, 917.
— — of the royal Society of Edinburgh Vol. V. P. I. 113, 916.
— — of the Society for the encouragement of rts, Manufactures a. Commerce XVII. Vol. 140, 1129.
— — philosophical of the royal Society 1799. I. Vol. 1800. Vol. I—III. 113, 914.
lo de la Cria de Palamos 188, 1517.
se on Singing 157, 1268.
bull's complet History of Connecticut 183, 1475.
r's Praedestination calmly considered 123, 996.
ti, Elementi d'Anatomia 201, 1621.
r's History of the Anglo-Saxons 153, 1246.
ie's Hints on Temperance a. Exercise 138, 1059.
's Proeven of eenige Aantekeningen vwegens het aanteen op Duinen van Rauphorst 86, 771.

V.

Valeriani Leggi delle XII. Tavole de' principi del diritto pubblico
Varela Discurso sobre el modo, que deben de manifestarse
Vargas Saggio del Epigramma greco
Varieta litterarie
v. Varik Rudimenta, of Gronden der nieuwe Spraak
Vassar's Poems on several Occasions
Vaughan's Valedictory Lecture
Veillodter's Overdenkingen by het Gebruik van het Avondmaal
Venini Espozione del nuovo Systema delle Misure Veneziane 78, 611.
Veneroni's french a. italian Grammar by *Zotti* 247, 1844.
Venturi's Essai sur les ouvrages physico-mathematiques de Vinci 208, 1666.
— — experiment. Inquiries conc. the principles of the lateral communication of motion in fluids 207, 1665.
— — Indagine fisica sui Dolori 136, 1102.
— — Recherches experimentales sur le principe de la communication laterale du mouvement 201, 1632.
Verdeeling, de tientallige, d nieuwe Maten 207, 1665.
Verhandelingen d Genootschap ter Bevordering d. Geneesk — en Heelkunde 2 D. 96, 772.
— — — — d. Genootschap ter Bevordering d. Heelkunde 5 B. 85, 690.
— — — — bekroont met den Prüs van het Legaat v. Monnikhof 3 B. 85, 690.
— — — — nieuwe d. Bat. Genootschap der proefondervindelike Wysbegeerte 1 B. 82, 890.
— — — — vrijmetselige, door een Genootschap van Beijders van d. gezuiverden Christen Godsdienst 95, 769.
Vernet's en Argument concern. the christ. Religion 110, 889.
Vermiglioli Lettera sopra un antica Patera Etrusca 122, 989.
Vertoog over de christelyke Kerk 212, 1705.
Verzameling v. leerzame fransche Opstellen voor de Jeugd 78, 637.
— — — van Anspraaken en eene dichtmaatige Redevoering by Gelegenheid v. het Nat. Feest 73, 595.
— — — van oude en nieuwe Gezangen voor alle de Hoogtyden 78, 637.
Viages de Antenor por Grecia y Asia trad p. *de Calzada* 178, 638.
Vieth's wiskunstig Leerboek ten Dienste der openbare Schoolen 108, 874.
Villaroe's Anna Bolena, Trag. 95, 772.
— — El Conde D. Garcia de Castilla, Trag. 190, 1531.
Villaroya Colecion de Cartas historico-criticas 190, 1531.
Vince's Credibility of Christianity vindicated 190, 1530.
— — Treatise on plane a. spherical Trigonometry 122, 988.
Vincent's Periplus of the Erythrean Sea 136, 1103.
Virgil's Georgics transl. by *Sotheby* 118, 954.
— — Georgiche trad. d. *Vincenzi* 215, 1731.
Visconti Monumenti Gabini 209, 1684.
— — Musee Pio-Clementino T. VI. 212, 1709.

Visconti Lettera fu due Monumenti ne'quali e memoria d'Antonia Augusta 212, 1705.
Vita e fasti del sommo Pontif. Rom. Pio VI.
Viviani Saggio sulla maniera d'impedire la confusione che tien dietro alla innovazione de' nomi — delle Piante 203, 1637.
van Vloten's Praktik des Bybels 77, 625.
Vocabulaire françois arabe 228, 1835.
Vocabulario delle parole le piu familiari della Lingua russa 215, 1733.
Voice, the, of Warning to Christians on the ensuing election of a President of the united States 183, 1474.
Volk van Nederland! Zie op de Tekenen der Tyden 77, 628.
Voltelen's Pharmacologia universa 85, 692.
Voorda's de israelitische Gods-Regeering 77, 626.
Vos de zeven Kruiswoorden van Jesus 77, 627.
Vriendschap en Liefde 105, 855.
Vrolik's Afbeelding d. Vaten, welke in de Operatie d. Dyebreuk by Mannen behoren vermyd te worden 85, 691.
— — over het Nut d. Kaevels by viervoetige Dieren 85, 691.

W.

Waarheid, de, v. de Wonderen de heilige Schrift 76, 609.
Walker's Elemens of Elocution 2 Edit. 157, 1268.
Walsh's the Dutch Expedition vindicated 153, 1243.
Warner's Walk through some of the western Counties of England 149, 1203.
Waterhouse's Prospects of exterminating the small Pox 174, 1405.
Watson's Thoughts on Government 146, 1179.
Weekblad voor Kinderen 73, 597.
Wekhard Prospetto d'un Systema piu simplice de Medicina trad. dal *Frank* 201, 1617.
— — lo stato stenico ed astenico predominante nelle malattie trad. dal *Frank* 201, 1617.
Wellbeloved's Principles of Roman Catholics a. Unitarian contrasted 122, 989.
Wells Mrs. Constantia Neville 166, 1339.
Wester's godsdienstige Gezangen voor de Jeugd 73, 596.
Westerman's Siegfried van Hohenwart, Toneelspel 105, 855.
Wharton's Observations on the Authenticity of Bruce's Travels 150, 1210.
What is she? a Com. 166, 1343.
Whitaeker's Family Sermons 124, 1001.
White's Diatesseron I. integra historia Domini graece 123, 995.
— — Journal of a Voyage — from Madras to Colombo 150, 1210.
Whiter's Digest of the Income Taxe 127, 1027.
— — Etymologicum magnum or universal etymological Dictionary 115, 933.
Whyte's Observations on the nature — and cure of Gout a. Rheumatism 133, 1077.
Wigstead's Remarks on a Tour to North a. South Wales 149, 1203.
Wilke's Art of making Pent scientifically 142, 1148.
William's Christian Preacher 124, 1003.
— — Vindication of the calvinistical Doctrines of human Depravity, the Atonement etc. 123, 996.
Williamson's Description of the Settlement of the Genesee Country 183, 1478.
v. *Willigen's* de Recommendatie Brieven 101, 855.
Wilson's Reports of cases argued in the Kings-Court of Westminster 3 Edit. 127, 1031.
— — Treatise on Febrile Discase 133, 1075.
Winkelmann's oefnende Spraakkunst der franse Taal 73, 595.
Winstanley's Hypocrite unmasked 183, 1471.
Witch, the, and the Maid of Honour 166, 1337.
de Witt's Essay to explain the operation of Oxigen on the humane body 177, 1436.
de Witte van Haemstede Bonaparte, Liedzang 104, 851.
— — — — — Gedachten by den Tod van G. Washington 104, 851.
— — — — — Eduard Stanley 105, 855.
— — — — — het Toneel verdeedigt tegen de Vooroordelen 105, 855.
— — — — — Valmont de St. Prieft of de Schipbreukeling 105, 855.
Wollaston's Fasciculus astronomicus cont. observations of the northern circumpolar region 136, 1113.
Wooddeson's brief Vindication of the Rights of the british Legislature 146, 1182.
Woodhouse's the young Chemist's Pocket Companion 177, 1437.
Woordenboek, redeneert constitutioneel 83, 668.
Words, the last dying of the eigtheenth Century 161, 1321.
v. *Wyn's* Avondstonden 103, 836.
Wyttenbach Vita D. Ruhnkenii 124, 1001.

X.

Xenophon gedenkwaardige Gesprekken van Socrates 73, 595.

Y.

Yeates Mrs. Eliza 166, 1339.
York's Elements of civil Knowledge 114, 918.
Ypey Geschiedenis van de christelyke Kerk in de 18 Eeuw 78, 633.
— — Introductio in Materiam medicam 85, 692.
— — Oratio de vera religione 76, 610.

Z.

Zabborra Petrarca in Arqua, Dissertaz. 209, 1681.
Zakbibliotheek van Vernunft en Smaak 3, 4 D. 105, 852.
Zakboek voor Officiers, uit het Hoogd. 95, 770.
Zakboekje voor Vrienden en Vriendinnen van Overdenken, uit het Hoogd. 99, 805.
Zanotti alcuni Pensieri e Detti filosofici 191, 1537.
Zilleſen's Geschiedenis d. Bataffche Revolutie 102, 835.
— — wiskunstige Ondersoek etc. 85, 692.
Zouch's Attempt to illustrate some of the Prophecies of the old a. new Testam. 113, 910.
Zuitmulder's Aantekeningen van eenige byzondere Gevallen 85, 691.
Zulieni nuovi Sperimenti sopra l'effetto della caduta de' Gravi nelle Materie cedevole 203, 1642.
de Zuniga Plan de Antiguedades Espanoles 190, 1526.
Zwakheid d. schriftuurlyke Gronden voor eene volstreckte Prädestinatie 78, 633.

f) Literarische Anzeigen oder Ankündigungen.

A.

Abbildung englischer u. französischer Admirale 1 Hft. 148, 1200.
2 Hft. 237, 1910.
Abbildungen merkwürdiger Menschen 1 B. 90, 731.
ABC-Buch neues, in drey Sprachen 216, 1743.
ABC-Buchstabier u. Lesebuch f. Kinder guter Eltern 210, 1703.
— — und Lesebuch neues, in 191 Abbildungen 62 Aufl. 147, 1192.
Abentheuer, kleine, zu Wasser und zu Lande. Eine Sammlung d. interess. neuen Reisebeschreibungen herausg. v. *Wegland* 2 Bdch. 165, 1337.

bhandlung über die Bewässerung d. Wiesen, a. d. Engl. 232, 1870.
bhandlungen üb. Aegypten, welche von d. National-Institute zu Kairo bekannt gemacht worden 1 B. 133, 1079.
bicht's verbesserte Logik 90, 730.
cerbi's Travels to Sweden, Finnland und Lapland, Ueb. 120, 976. 178, 1438. 204, 1645.
ckermann's Winke z. Verbesserung d. Bildungsanstalten f. Aerzte 202, 1629.
— — — Winke z. Verbesserung öffentl. Brunnen u. Badeanstalten 202, 1629.
cta nova Academiae electoral. Moguntin. Erfurti T II. 163, 1316.
delheid v. Messina 148, 1200.
delung's Directorium — d. Quellen d. süd-sächsischen Geschichte 221, 1778.
draslea, herausgegeb. v. *Herder* 3 St. 28, 220. 4 St. 31, 241. 32, 249. 1802. 1 St. 144, 1161. 2 St. 148, 1194.
eschylus vier Tragödien übersetzt v. Grafen v. *Stollberg* 207, 1669.
fhandling rörande Mechaniquen med tilcämpning i synderhet till Bruck och Bergwerk, Ueb. 172, 1389.
glaja Jahrbuch f. Frauenzimmer auf 1803. herausg. v. *Stampeel* 178, 1440.
kademische Buchhandlung in Jena neue Verlagsb. 216, 1741.
banus in Neustrelitz neue Verlagsb. 135, 1095.
lmanach d. neuesten Fortschritte — in d. speculat. u. positiven Wissenschaften — herausg. v. *Bellermann* 19, 149.
Almendingen üb. d. jurid. Imputation 135, 1089.
maranthen v. Vf. d. grauen Mappe 1 Samml. 62, 510.
mbrosius Annales evangelici provinciarum domus austriacae haereditariarum 43, 351.
ndreä in Frankfurt a. M. neue Verlagsb. 181, 1461. 237, 1907.
nekdoten, merkwürdige u. Denksprüche weiser u. berühmter Männer d. Alterthums 231, 1863.
nekdoten, unterhaltende aus d. 18 Jahrh. 1 Bdch. 36, 285. 3 Bdch. 106, 862.
nmuth und Schönheit, e. Almanach f. 1802. 151, 1222.
nnalen, allgemeine d. Gewerbskunde herausg. v. *Hoffmann* 189, 1523.
nnalen d. ausländischen medicinischen Literatur herausg. v. *Hufeland, Schreger, Harles* 45, 364.
nnalen d. Gesetzgebung, Rechtsgelehrsamkeit — in d. Fürstl. Hess. Landen herausg. v. *Duysing* 192, 1545.
nnalen d. Literatur d. pfalzbaierschen u. österreich. Staaten her. v. *Keyser* 12, 93.
nnalen d. neuesten britt. Arzneykunst herausg. von *Friese* 2 St. 106, 862.
nnalen d. österreichischen Literatur 151, 1220. Jan. März 198, 1593. 8, 59.
nnalen d. Physik, Fortsetzung:
nnalen d. Physik 1801. 12 St. 8, 59. 1802. 2 St. 28, 217. 3, 4 St. 53, 435. 6, 7 St. 148, 1194. 9 St. 185, 1489. 10 St. 224, 1804. 11 St. 236, 1899.
nnalen d. Ruhpocken-Impfung herausg. v. *Hunold* 2 Hft. 126, 1017. 3 Hft. 148, 1196.
nnalen, französische, f. allgem. Naturgeschichte, Physik, Chemie herausg. v. *Pfaff* und *Friedländer* 10, 75. 1 Hft. 43, 347. 2 Hfr. 91, 737. 3, 4 Hft. 231, 1860.
nnales du Museum national d'histoire naturelle 223, 1793.
ntwort d Vf. d. Schrift: das deutsche Reich vor d. franz. Rev. — auf d. an ihn gerichtete Schreiben e. freyen deutschen Edelmanns 70, 574.
nweisung d. Kindern auf d. leichteste, geschwindeste u. sicherste Methode d. Lesen in kurzer Zeit zu lehren 221, 1779.
— in kurzer Zeit Lesen zu lehren 221, 1783.
nzeiger, allgemeiner literarischer, Schluss 12, 93.
ollon e. Zeitschrift heransgeg. v. Jul. und Ad. *Werden* 172, 1387.
ologie ach! d. Erbadels a. d. Papieren e. deutschen Fürsten 129, 1044.
Archiv d. Criminalrechts 4 B. 3 St. 89, 483. 4 St. 173, 1393.
Archiv f. d. Pharmacie u. nützliche Naturkunde herausg. v. *Schaub* u. *Hopenbring* 29, 227.
— — f. d. Zirkel nützlicher Wirksamkeit unter Menschen herausgeg. v. *Schedel* 159, 1284.
— — f. Ersparniss u. Bequemlichkeit 20, 257.
— — f. Zoologie und Zootomie 3 B. 1 St. 165, 1329.
— — neues für die Geschichte Schlesiens u. d. Lausitz 26, 207.
Arnaud Lorimon, Ueb. 106, 860.
Arntzen und Hartier's in Kopenhagen neue Verlagsb. 123, 999.
Aue's in Cöthen neue Verlagsb. 186, 1503.
Augustin's neueste Entdeckungen und Erläuterungen a. d. Arzneykunde 3 Jahrg. 61, 503.
— — — v. Galvanismus und dessen medicin. Anwendung neue Aufl. 60, 493.
Auszüge aus d. Tagebuche e. durch den Tod getrennten Gattin 178, 1413.
Avantüren a. d. Feldzügen d. Deutschen am Rheine 3 Bdch. 108, 880.
d'*Azaras* Versuche üb. d. Naturgesch. d. vierfüss. Thiere in Paraguay, Ueb. 59, 487.
Azuni Histoire — de la Sardaigne, Ueb. 160, 1295.

B.

Bachenschwanz's Geschichte u. gegenwärt. Zustand d. kursächs. Armee fortgesetzt v. *Richter* 126, 1018.
Bachmann und Gundermann's in Hamburg neue Verlagsb. 98, 600.
Ballhorn üb. Declamation in medicin. und diätet. Hinsicht 211, 1747.
Barden-Almanach d. Deutschen f. 1803. 207, 1672.
Bardili's philosophische Elementarlehre 1 Hft. 62, 509.
Barth's in Prag neue Verlagsb. 195, 1574.
Barthez Traité des maladies goutteuses, Ueb. 221, 1781. 223, 1800.
Barthelemy Oeuvres diverses, Ueb. 19, 150. 28, 222.
— — — Voyage en Italie, Ueb. 19, 150. 28, 222.
Baueri Responsorum iuris Vol. II. 73, 599. 79, 646. 84, 687.
Bauer's histor. Jahrbuch auf d. J. 1803. 185, 1491.
Baumgärtner's in Leipzig neue Verlagsb. 2, 12. 43, 350. 50, 415. 135, 1090. 180, 1453.
Bayer Paedagogus latinus sive lexicon lat. 11. Aufl. d. *Mayer* 50, 413.
Behrens in Frankf. a. M. neue Verlagsb. 70, 572. 93, 759.
Behringer's Erd- und Himmelsglobus 198, 1598.
Bechstein's Abbildungen naturhistorischer Gegenstände 4 Hundert 13, 139.
Bechtold's in Altona neue Verlagsb. 186, 1502. 203, 1639. 217, 1737.
Becker's Erzählungen a. d. alten Welt für die Jugend 2 Thl. 216, 1742.
— — Taschenbuch z. geselligen Vergnügen 13 Jahrgang 221, 1777.
— — Verhütung und Heilung d. Onanie 119, 966.
Beichtstuhl, der, e. wahre schaudervolle Begebenheit 19, 150.
Beleuchtung d. freymüthigen Beleuchtung d. Uebertritts d. Grafen von Stollberg z. kathol. Kirche 17, 133.
Bell's Essays on Agriculture, Ueb. 178, 1437.
Bellona, neue, 5 Hft. 2, 11. 7 Hft. 59, 487.
Bellona, neue, herausg. v. *v. Porbeck* 2 B. 119, 966.
v. Berg's juristische Beobachtuegen und Rechtsfälle 2 B. 205, 1639.
Berger's Taschenbuch für Blumenfreunde 14, 110.
Bergius kleine Handreise 151, 1224.
Bericht d. Committee d. brittischen Unterhauses üb. d. Bittschrift d. D. Jenner, Ueb. 189, 1525.
Bernstein's chirurg. Handwörterbuch 23, 183.
— — üb. Verrenkungen und Beinbrüche 47, 380.
Berrin, Emilie, neues Modellbuch eleganter Waschzeichen 3, 19.

Berrin, Hieroglyphen oder angenehme Deviſen der Freundſchaft und Liebe 180, 1456.
— — Lieblings-Beſchäftigung f. Damen 42, 334.
Berth llot Statique de la Chimie, Ueb. 175, 1412.
Bertuch's Bilderbuch f. Kinder N. 60-61. 30, 238.
v. Berzeviczy's Ungarns Induſtrie u. Tommerz 156, 1257.
Beſchreibung d. thüringer Waldes 3, 4 Abth. 19, 150.
— — — d. d. Preuſſ. Staat als Entſchädigung zugeſtandenen Länder d. deutſchen Reichs 156, 1263. 163, 1320.
— — — geograph. ſtatiſt. d. von Deutſchland an Frankreich abgetretenen Länder 231, 1863.
Beſſel's Entwurf z. e. Militair Feld-Reglement, wohlfeilere Ausg. 151, 1223.
Betrachtungen hiſtor. public. üb. d. Entſtehung und Veränder. d. geiſtl. Reichsſtandſchaft in Deutſchland 119, 968.
Bettler Knabe, der 207, 1672.
Betzi, od. d. Liebe wie ſie iſt, nach d. Franz. 107, 1349.
Beweis, daſs d. Civilſtand durch d. Militärſtand weſentliche Vortheile erhalte 24, 186.
Beyer und Maring's in Erfurt neue Verlagsb, 124, 1006. 233, 1879.
Beygang's zu Leipzig neue Verlagsb. 130, 1054. 163, 1316.
Beyträge, bibliſche, z. Beantw. d. Frage: werden wir uns wieder ſehen? 28, 212.
Bibliothek der prakt. Heilkunde 6 B. N. 1. 6, 41. N. 2, 3. 41, 330. 7 B. N. 1. 130, 1050. N. 2. 163, 1315. N. 3. 185, 1490. N. 4. 236, 1897.
— — — kleiner juriſt. Schriften herausg. v. *Hübner* und *Tittmann* 3 B. 1, 2 Hft. 119, 962. 3 Hft. 172, 1391.
— — — neue, deutſcher Romane 1-3 Bdch. 173, 1399.
— — — neue allgemeine deutſche, Anh. z. 29-68 Band 178, 1438.
Bichat Anatomie generale appliquée à la Phyſiologie überſ. v. *Pfaff* 36, 285.
v. Bieberſtein Carl Wilh. u. *Ernſt Franz Ludw.* Unterſuchung üb. d. Urſprung u. d. Ausbildung d. gegenw. Anordn. d. Weltgebäudes 142, 1149.
Bielefeld's Thuiskon, e. Heldengedicht 24, 187.
de Bilderbeck le jeune Enthouſiaſte corrigé, Ueb. 145, 1176.
Bilderbuch, neues, f. Kinder 14, 16 St. 181, 1458.
Bilderſchule, kleine, für die Jugend 5 Aufl. 148, 1199.
Biograph, der, Darſtellungen merkwürdiger Menſchen d. drey letzten Jahrhunderte 52, 426. 1 B. 1 St. 138, 1115. 3, 4 St. 217, 1746.
Biſchoff's Dina das Judenmädchen 91, 739.
Blaine's firſt Principles of animal medicine Ueb. 213, 1718.
Blaſche's Papparbeiter 2 Aufl. 33, 18.
— — Werkſtätte f. Kinder 4 Th. 233, 1878.
Blätter, artiſtiſche d. Verzierungs und Verſchönerungskunſt gewidmet 2 B. 1-3 Hft. 173, 1398.
Blätter f. Polizey und Cultur 12 Hft. 10. 75. 1802. 1 St. 28, 217. 2 Hft. 53, 433. 3 Hft. 59, 481.
Blätter, literariſche 55, 452. N. I-IV. 87, 705.
Blätter, niederrheiniſche, weſtphäliſche herausg. v. *Aſchenberg* 1 Jahrg. 3 Quart. 140, 1134.
Bloomfield's the Farmer's Boy 112, 910.
Blothe's in Osnabrück neue Verlagsb. 184, 1487.
Böhme's Commentar üb. und gegen d. erſten Grundſatz d. Wiſſenſchaftslehre 197, 1591.
Bohn's in Lübeck neue Verlagsb. 89, 725.
Böſe's zu Weiſsenfels neue Verlagsb. 8, 61. 84, 688. 198, 1597.
Bonchholz vollſtändige Abh. üb. d. Kuhpocken 14, 111.
Bouillon la Grange Manuel d'un cours de Chimie, Ueb. 220, 976. 2 Th. 142, 1151.
Bragur 7 B. 190, 1521.
Braſsmann ou le pere inexorable, Ueb. 211, 1702.
Bratring's ſtatiſt. topograph. Beſchreib. d. Mark Brandenburg 124, 1007.
Bredow's Unterſuchungen üb. d. alte Geſchichte, Geographie und Chronologie 2 St. 33, 269. 227, 1831.
Breislack's phyſikaliſche Reiſe in Campanien, Ueb. 216, 1741.
Brennus, e. Zeitſchrift f. d. nördliche Deutſchland 1 St. 3 St. 81, 417. 210, 1655.
Brera Lezioni medico-pratiche ſopra i principali vermi del corpo umano, Ueb. 154, 1284.
Bres Unterſuchungen über das Daſeyn des Kälteſtoffs, Ueb. 176, 1353.
Briefe aus Malta in d. Jahren 1798-1801. 198, 1597.
Briefe e. jungen Gelehrten an ſeinen Freund 72, 581.
Briſſot-Mirbel Traité d'anatomie et phyſiologie vegetale, Ueb. 206, 1583.
Brummer's zu Kopenhagen neue Verlagsb. 134, 1041.
Brun Neergard Journal du dernier Voyage du C. Dolomieu dans les Alpes, Ueb. 66, 511.
Bücherverzeichniſs, allgemeines jährliches 154, 1196.
Buchholz Beyträge zur Erweiterung und Berichtigung d. Chemie 3 Hft. 204, 1571.
Buffon's Naturgeſchichte, neue Ueberſ. 3, 21.
Bureau f. Literatur zu Fürth Verlagsartikel 74, 605. 126, 1000. 214, 1677.
Bürger's Briefe an Mariane Ehrmann herausg. v. *Ehrmann's*. 36, 278.
Bürgerblatt 64, 486.
Burſcher's neueſte Schriften 227, 1761.
— — Wahrheiten z. Nachdenken und zur Warnung 56, 434.
Buſch Almanach od. Ueberſicht d. Fortſchritte in Künſten und Wiſſenſchaften 6 Jahrg. 15, 117.
Büſchler's zu Elberfeld neue Verlagsb. 3, 16.

C.

Calender, the new Farmer's, Ueb. 178, 1407.
Camesina's zu Wien neue Verlagsbücher 100, 800.
Campe's zu Hamburg neue Verlagsb. 214, 1676.
Camperi Icones herniarum editae a *Sömmering* 55, 435.
Canard Principes d'Economie politique, Ueb. 36, 283.
Carmina ſelecta poetriarum graecarum ed. *Schmida* 128, 1020.
— — ſelecta graeca ed. *Matthiae* 128, 1020.
Carriere's Liane oder helleniſch-romantiſche Welt 1 Th. 186, 1474.
Catalogue ſyſtematique d. livres françois 36, 287.
— — des livres françois qui ſe trouvent chez Voß et C. à Leipzig 148, 1178.
Catalogus e. vorzügl. Sammlung gebundener Bücher a. d. Naturgeſchichte u. ſ. w. 144, 1147.
Cotel's Vorſchläge z. Verbeſſerung d. Schauſpielhäuſer 52, 412.
Cattaneo Tableau des états Danois, Ueb. 114, 898.
Chaptal und *Parmentier's* Kunſt alle Arten Branntewein u. Eſſige zu verfertigen 38, 298.
Charaktere und Anekdoten a. Soulavie's Denkwürdigk. d. Regierung Ludwigs XVI. 96, 761.
Charakterköpfe, zwölf groſse 110, 873.
Charakterzüge, wahre, a. Bonaparte's Jugendjahren 116, 921.
Charles et Marie, Ueb. 9, 70.
Chas Tableau hiſtor. et polit. d. operations militaires et polit. de Bonaparte Ueb. 2, 12. 3, 20.
Chateaubriand Genie du Chriſtianisme Ueb. 15, 120.
— — — René od. d. Wirkungen d. Leidenſchaft 14, 111.
Chriſt's Beyträge z. Handbuche f. d. Obſtbaumzucht 112, 887.
— — pomologiſches theoret. prakt. Handwörterbuch 154, 1217.
Chriſtiani's vermiſchte Aufſätze z. Nutzen u. Vergnügen z. Ueberſetzen im Engl. od. Franz. 1, 5.
Claſſiker, lateiniſche, f. Schulen herausg. v. *Beckmann* 118, 931.
— — Ausgabe derſelben unter *Eichſtädt's* Redaction 128, 1020.
Coloniſt, d. ruſſiſche od. Chr. Gottl. Züge's Leben in Rußland B. 202, 1597.
Cook Capitain Beſchreib. ſeiner Reiſe um d. Welt, e. nützl. Leſebuch 2 Aufl. 81, 620. 134, 1041.
Cordes vermiſchte Schriften über die Fortification 56, 434.

Costumes Darstellung d. Berliner Nationaltheaters 70, 556. 1 Hft. 210, 1689.
Cotta's in Tübingen neue Verlagsb. 3, 20. 72, 590. 187, 1509.
Crohn's gründlich. u. selbstlehrend. Rechenbuch, 11 Aufl. 30, 237.
Crusius in Leipzig neue Verlagsb. 129, 1042.
Cumming's Elemente der Gross u. Klein-Uhrmacherkunst, Ueb. 42, 334.

D.

Dädalus u. seine Statuen, e. pantomimischer Tanz 51, 423.
Dallos Letter to Sir Will. Pulteney, Ueb. 76, 614.
Danz Vorschriften z. e. vollständigen Uebung in der Rechtschreibekunst 131, 1216.
Darnmann's in Züllichau neue Verlagsb. 3, 20. 87, 709.
Darstellung, actenmäfsige, d. begangenen Verbrechen d. berüchtigten Räuberhauptmannes Schinderhannes 147, 1190.
— — skizzirte, d. Naturgeschichte d. Katzen 203, 1639.
Decker's in Basel neue Verlagsb. 88, 713.
Degen's in Wien neue Verlagsb. 85, 696. 202, 1628.
Delille Dithyrambe sur l'immortalité de l'ame 189, 1524.
— — le malheur et la pitié, poëme 76, 621.
Delorme's Kunst mit Holz zu wölben, franz. und deutsch 186, 1496.
Denis Jugendgeschichte von ihm selbst beschrieben, a. d. Latein. übers. 104, 843.
Denkwürdigkeiten a. d. Lebensgeschichte d. Reutamth Weikard 64, 526.
Desessarts Anecdotes a. Remarks, Ueb. 76, 614.
Desessarts Carrier, d. blutdürstige Ungeheuer a. dem Franz. 206, 1663.
Dictionnaire des sciences naturelles. Ueb. 46, 371. 60, 414.
— — françois-allemand et allemand françois 120, 1042.
— — nouveau françois allemand et allemand françois 192, 1581.
Diel's Versuch e. systemat. Beschreibung in Deutschl. vorhandener Kernobstsorten. Aepfel 5 Hft. 81, 662.
Dienemann's in Penig neue Verlagsb. 178, 1412.
Dietrich's Gemüse und Fruchtspeisen Wörterb. 182, 1229.
— — vollständ. Lexicon d. Gärtnerey 1 B. 83, 677. 2 B 210, 1692.
— — Wintergärtner 2 Aufl. 156, 1257.
Doll's in Wien neue Verlagsb. 134, 1083.
Dolomieu Journal du dernier voyage dans les Alpes 89, 487.
Domergue Manuel des étrangers, amateurs de la langue franç. Ueb. 216, 1743.
Döring's Anleitung z. Uebersetzen a. d. Deutschen ins Latein. 1, 2 Curs. 2 Aufl. 28, 223.
Dreyssig's in Halle neue Verlagsb. 49, 405.
Droysen üb. d. beste Art d. Jugend in d. christl. Religion zu unterrichten etc. 59, 485.
— — wie kann u. soll man jungen Leuten helfen, wahre Christen zu werden. 59, 485.
Ducray Duminil Paul ou la ferme abandonnée. Ueb. 43, 351.
Dufresnoy Erfahrungen üb. d. heilsame Anwendung d. wurzelnden Sumachs, Ueb. 7, 55.
Duk's in Leipzig neue Verlagsb. 102, 830.

E.

Eberhard s. Wimpinii.
Eberhard's Handbuch d. Aesthetik 1 Th. 204, 1643.
— — synonymisches Handwörterbuch d. deutsch. Sprache 47, 381. 86, 703.
Edgeworth Mrs. Belinda, Ueb. 31, 244.
Ehrin, e. Monatsschrift her. v. Weitzel 1 St. 12, 89.
Eiden's Anleitung z. Ziegelbrennen mit Kupf. 77, 632.
— — Handbuch z. näheren Kenntnifs d. Forstwesens 2 Aufl. 204, 1648.
Elementarwerk, neues, d. prakt. Landwirthschaft 152, 1227.
Eleusinien d. 19 Jahrhunderts 24, 190.
Elisabeth de S*** histoire d'une Russe, Ueb. 153, 1240.
Elise ou le modèle des femmes trad. p. Casel nouv. Edit. 241, 1940.
Elle et lui ou la folie et la sagesse, Ueb. 130, 1051.
Emilie in vierfachem Stande 1 B. 97, 789.
Emmerling's Lehrbuch d. Mineralogie 2 Ausg. 1 Th. 2 B. 142, 1149.
Encyklopädie, deutsche, od. allgemein. Realwörterbuch 22 Th. 217, 1748.
Engelhardt's Briefwechsel d. Familie d. neuen Kinderfreundes 4, 5 B. 46, 375. 89, 486. 97, 792. 103, 837. 6 Th. 217, 1752.
Engelmann's Worte d. Friedens an d. Deutschen diesseits u. jenseits d. Rheins 38, 231. 42, 335.
Entschädigungsplan, d. französisch russische 208, 1677.
Ephemeriden, allgem. geographische 1 St. 9, 73. 2 St. 26, 203. 3 St 41, 331. 4 St. 57, 456. 5 St. 72, 585. 6 St. 94, 761. 7 St. 118, 959. 8 St. 139, 1123. 9 St. 159, 1281. 12 St. 220, 1769. 12 St. 241, 1939.
Ephemeriden d. italiänischen Literatur 1, 2 Jahrg. 127, 1031.
Erato, e. Sammlung kleiner Erzählungen 30, 233.
Erdmann's Inaugural Disputation 148, 1197.
Erfindung, neue, u. Belehrung f. Bruchpatienten 221, 1781.
Ergänzungsblätter z. A. L. Z. Fortsetzung derselben 233, 1879.
Erholungen, herausgeg. v. Becker 1802. 1 B. 47, 378.
Erläuterungen, nöthige, z. d. Schrift d. Hn. v. Kotzebue: d. merkwürdigste Jahr meines Lebens 119, 965. 151, 1223.
Ernst's in Quedlinburg neue Verlagsb. 192, 1547.
Erziehungsanstalt in Schnepfenthal neue Verlagsb. 44, 357.
Eschassériaux Europens polit. Lage im 19 Jahrh. a. d. Franz. 119, 965.
Eschenbach's Kunstmagazin d. Mechanik 119, 967.
Esménard à Bonaparte, Ueb. v. Hermes 19, 148.
Essay political, on the Commerce of Portugal Ueb. 76, 614.
Essinger's in Gotha neue Verlagsb. 133, 1077. 197, 1590. 207, 1671.
Etwas z. Würdigung d. Schrift: ist d. sächsische Wollmanufaktur ihrem Verderben nahe 83, 439.
Ethelwina, Ueb. 193, 1399.
Eugenie od. d. Gefahren d. Leidenschaft 38, 303.
Eunomia, 1801. Dec. 6, 48. 1802. Jan. 10. 74. Febr. 26, 204. April 62, 505. May 79, 641. Jun. 101, 817. Jul. 119, 961. Aug. 139, 1121. Sept. 173, 1393. Oct. 197, 1585. Nov. 220, 1770.
Ewald's neuester Volkskalender 204, 1645.
Examen aus d. Natur zum Unterricht f. Kinder 222, 1787.

F.

Falk's Taschenbuch f. Freunde d. Scherzes u. d. Satire 7 Jahrg. 185, 1494.
de la Faye Instrumentarium chirurgicum ed. Siebold 3, 19.
v. Fallisch ökonom. prakt. Bemerkungen üb. d. Ackerbau 3 Th. 107, 866.
Feind's in Leipzig neue Verlagsb. 104, 843.
Felisch in Berlin neue Verlagsb. 178, 1438.
Feuerbach's Handbuch d. peinlichen Rechts 135, 1080.
— — — Kritik d. Kleinschrodischen Entwurfs z. e. Baierischen Criminalgesetzbuche 184, 1481.
Fevrier's Anleitung z. franz. Bücherkenntnifs 36, 286.
Feydel d. Corsen Sitten u. Gebräuche, Ueb. 21.
Fezer's Grundriss d. Kalenderwissenschaft 96, 781.
Fichte's Grundlage d. Wissenschaftslehre, 11. Aufl. 2, 12.
Fick's englische Sprachlehre 4 Aufl. 106, 858. 111, 904.
— — Revolutionsgeschichte d. Venetianer im J. 1797 126, 1021.
Fischer's Beyträge z. genauern Kenntnifs d. Span. Besitzungen v. Südamerika 1 Th. 83, 680.
— — Gemälde v. Valencia 162, 124. 46, 369.
— — Lehrbuch d. christlichen Religion 175, 1409.

Fiſcher's Sophie od. d. Einſiedler am Genferſee, neue Aufl. 31, 245.
Fleckeiſen's in Helmſtädt neue Verlagsb. 36, 286.
Fleiſcher's in Leipzig neue Verlagsb. 112, 905, 910.
Flick's in Baſel neue Verlagsb. 79, 642. 131, 1064.
Flora, 18 Quartalheft 59, 481.
Foderé Lois eclairées par les ſciences phyſiques, Ueb. 124, 1008.
Fragmente, juriſtiſche 70, 572.
Francke Inſtitutiones pſychologiae empiricae et logicae 119, 964.
Frank üb. geſunde Kindererziehung, 2. vermehrte Aufl. v. *Gruber* 228, 1840.
Frank's in Berlin neue Verlagsb. 198, 1597.
Freihold's die Oder u. d. Rhein, e. Anſicht ohne Lorgnette 197, 1596.
Freymüthige, der, od. Berliniſche Zeitung f. gebildete u. unbefangene Menſchen 224, 1801.
Fries Reinhold, Fichte u. Schelling 204, 1645.
Fröbing's nützliches Leſebuch für d. Bürger u. Bauernſtand 233, 1874.
Fröhlich's in Berlin neue Verlagsb. 24, 190. 112, 907.
Frommann's in Jena neue Verlagsb. 42, 340. 47, 380. 117, 947.
Froriep's Bibliothek f. d. vergleichende Anatomie 1 B. 1 St. 144, 1161.
— — theoret. prakt. Handbuch d. Geburtshülfe 88, 718.
Fuhrmann's Commentar üb. Dolz Leitfaden z. Unterricht in d. allgem. Menſchengeſchichte 159, 1282.
Funk's kleines moraliſches Bilderbuch z. angenehmen u. lehrreichen Unterhaltung 222, 1786.
Für frohe Geſellſchaften, Geſänge der Weisheit, Tugend u. Freude 86, 703.
Futterkräuter u. Futtergräſer f. Oekonomen, 2 Hft. 79, 642.

G.

Galiani-Geſpräche üb. d. Getraidehandel, a. d. Franz. v. *Reichel* 70, 570.
Gall's Darſtellung d. Gehirns als Organs d. Seelenfähigkeiten — e. Schreiben Villers an Cuvier 184, 1486.
Gallerie aller merkwürdigen Menſchen, die in d. Welt gelebt haben, 12 Hft. 98, 799.
Gallerie altdeutſcher Trachten, Gebräuche u. Geräthſchaften 42, 333.
— — alter u. neuer Propheten 4, 30.
— — ausgezeichneter Handlungen, Reden u. Charaktere a. d. franz. Revolution, 2 Hft. 144, 1166.
Gamborg's Katechismus for alle Menesker, Ueb. 98, 798.
Gartenkalender, mit Bemerkungen 40jähriger Erfahrungen 28, 224.
Gauthier de Lapeyronie Voyage en Islande, Ueb. 204, 1645.
Gebet, das, Jeſu Chriſti, Homilien für chriſtl. Leſer aller Partheien 34, 266.
Gebauer's in Halle neue Verlagsb. 56, 461. 151, 1222.
Gedanken u. Meynungen üb. Manches im Dienſt etc. v. A. B. C. 224, 1808.
Geishüttner's theolog. Moral, 1 B. 93, 760.
Geiſt d. Journale im Gebiete d. ſchönen Wiſſenſchaften 1, 7. 1 St. 53, 433. 2 St. 103, 833. 3 St. 126, 1017. 4 St. 159, 1286. 5 St. 231, 1862.
Gemälde, neue 3, 22.
Gemälde d. merkwürdigſten Hauptſtädte v. Europa 4, 29.
Genius d. 19 Jahrhunderts, Febr. 32, 250. März 53, 434.
v. Genlis, Madame, neue Geſpräche u. Erzählungen 236, 1899.
Geographie, allgemeine, vollſtändige, neue 200, 1612.
Gerlach's in Dresden neue Verlagsb. 83, 676. 88, 717. 217, 1748.
Gerſtäcker's Metaphyſik d. Rechts 206, 1660.
Geſchichte u. Politik 1801, 11, 12 St. 31, 243. 1802. 51, 419. 2 St. 70, 570. 3, 4 St. 101, 817. 5 St. 117, 947. 8 St. 187, 1509. 9 St. 233, 1874.
Geſellſchafter f. d. Jugend auf ländl. Spaziergängen, 2 Aufl. 217, 1745.
Gilly's u. *Eytelwein's* prakt. Anweiſung z. Waſſerbaukunſt 1 Hft. 17, 132.
Gipſer's Betſtunden, e. nöthiges Buch z. Vorleſen in d. Kirchen
Glatz Jacob Stille's Erzählungsbuch, 1, 2 Bdch.
— — kleine Romane f. d. Jugend, 1, 2 Bdch.
— — Taſchenbuch f. d. deutſche Jugend
Glaubenslehre, chriſtliche — f. d. Kanzelgebrauch u. katechet. Unterricht, 1 Th.
Göbbels u. Unzer's in Königsberg neue Verlagsb.
Goeſs deutſcher Schulfreund
— — Ideen üb. d. Nothwendigkeit d. Provinzialgeſetze
Golberry Fragmens d'un voyage en Afrique, Ueb.
Goldſmith's Landprediger v. Wackefield, Ueb.
Göntgen's katechet. Prüfung e. jüdiſchen Jünglings, welcher z. Chriſtenthume übergegangen iſt
v. Gooch Geſchichte Leben u. Tod e. Racenpferdes nach d. Engl. von *v. Wilke*
Göpferdt's in Jena neue Verlagsb.
Göſchen's in Leipzig neue Verlagsb.
— — — — Ankündigung d. Suite lateiniſcher Claſſiker
Göthe's in Leipzig neue Verlagsb. 134, 1081.
Göttling's chemiſches Taſchenbuch f. d. J. 1803.
— — prakt. Anleitung z. prüfend. u. zerlegenden Chemie
Götz chriſtliche Hauspoſtille
— Predigten üb. wichtige Gegenſtände der chriſtl. Sittenlehre
Gradmann's gelehrtes Schwaben
Gräff's in Leipzig neue Verlagsb.
Gräfse's prakt. Anweiſung z. Ueberſetzen a. d. Deutſch. ins Lateiſn. 2 Th.
Greiling's Hieropolis e. Verſuch üb. d. wechſelſeitige Verhältniſs d. Staates u. d. Kirche
Griesbach's in Caſſel neue Verlagsb.
Grohmann's Annalen d. Univerſität Wittenberg, 2 Th. 3 Th.
— — hiſtor. technolog. Schauplatz aller merkwürdigen Erfindungen, 1 B. 1, 2 Abth.
Groſs in Halberſtadt neue Verlagsb.
Gruber's Taſchenbuch f. d. gebildete Jugend
Grundſätze d. Gemeinheitstheilungs-Ordnung für d. Fürſtenthum Lüneburg 202, 1618.
Guenard, Madame, l'Enfant du Prieuré, Ueb. 147, 1176.
v. Gugomos Dienſt d. Generalſtabes im Frieden und Kriege,
Guibert Voyage en Pruſſe, Ueb
Guilhauman's in Frankf. a. M. neue Verlagsb.
Güntherſche Buchhandl. in Pegau neue Verlagsb.
Guſtav's III. Werke, Ueb.
Güte's Einleitung in d. Pſalmen
Guts Muths Bibliothek der pädagog. Literatur, 3 B. 3 St. 2, 10. 4 St. 10, 79. 5 B. 1 St. 28, 218. 4 St. 111, 900. 5 St. 139, 1122. 3 Jahrg. 3 B. 1 St.

H.

Haas in Cöln neue Verlagsb.
Haberfeld's Vorleſungen üb. d. klaſſiſchen Dichter der Römer. 4 B.
Hahn, Gebrüder zu Hannöver neue Verlagsb.
Hamburg u. Altona, 5 Hft.
Hammerich's in Altona neue Verlagsb.
Handbibliothek f. d. Jugend, 1 Bdch.
Handlungs u. Börſen Journal, niederelbiſches Jan.
Hanger's Leben u. Abentheuer, Ueb.
Haniſch in Hildburghauſen neue Verlagsb.

armonia, d. neueste Zeitschrift 12, 98. 25, 199. 1 Hft. 29, 226.
artknoch's in Leipzig neue Verlagsb. 144, 1163.
artleben's deutsche Staatsverfassung nach vollbrachtem Entschädigungssystem 240, 1933.
artmann's in Riga neue Verlagsb. 239, 1925.
's poetische u. prosaische Versuche 47, 381.
usfreund, der, erster Besuch 175, 1414.
ay Traité de Minéralogie, Ueb. 40, 327. 211, 1701.
usknecht's in St. Gallen neue Verlagsb. 34, 267.
ste, ökonomische, Fortsetzung 26, 204.
— — — Januar 26, 206. Febr. 36, 281. März 51, 417. April 62, 505. May 68, 554.
ste, ökonomisch veterinärische, herausgeg. v. *Rieni* u. *Reuter* 1—8 Hft. 147, 1191.
ine's unterrichtende architektonische Blätter 173, 1398.
inrich v. Feldheim, od. d. Officier wie er seyn sollte, 1, 2 Th. 23, 184. 72, 593.
nius in Gera neue Verlagsb. 31, 247.
lbach's hist. Nachrichten v. d. thüring. Bergschlössern 34, 269.
lin's Liebeleben 69, 568.
wing's in Hannover neue Verlagsb. 156, 1260. 216, 1742.
mmerde u. Schwetschke's in Halle neue Verlagsb. 173, 1394.
mpel's Mythologie f. d. Jugend 173, 1393.
mpel's Anfangsgründe d. Anatomie 186, 1497.
nning's in Erfurt neue Verlagsb. 134, 1082, 1086. 206, 1657, 1660, 237, 1907, 238, 1917.
raldo, der unergründliche, 1 Th. 174, 1397.
bst's Natursystem aller bekannten Insecten, Käfer, 9 B. 31, 246.
rmann's in Frankfurt a. M. neue Verlagsb. 178, 1439. 206, 1661.
tel's in Leipzig neue Verlagsb. 127, 1031.
singer's Familie Wertheim, 5 Th. 4, 29.
— Geschichte der Kreuzzüge, 2 Th. 4, 29.
deurelch's Betrachtungen üb. d. Würde der Menschen, herausgeg. v. *Gruber* 180, 1454.
— Gedichte, 2 B. herausg. v. *Heydenreich* 112, 910.
— Ideen u. Vorschläge z. Beförderung d. Nutzbarkeit d. Predigtamts 72, 588.
— Mann von Welt, nach Gracian bearbeitet 175, 1410.
er's in Giessen neue Verlagsb. 18, 138. 87, 706. 143, 1158. 1160. 144, 1165, 1197. 147, 1189.
wig v. d. Verhältnisse in welchem das Evangelium Jesu und d. menschl. Gelehrsamkeit mit einander stehen 48, 390.
ebrande's Encyklopädie d. Chemie, 1—7 Hft. 223, 1799. 234, 1887.
cher's in Dresden neue Verlagsb. 130, 1051.
burg's in Berlin neue Verlagsb. 138, 1116. 228, 1840. 232, 1867.
rich's in Leipzig neue Verlagsb. 198, 1594. 217, 1751.
oire de Bonaparte, 1, 2 Vol. 118, 936.
's statist. Uebersicht d. deutschen Staaten 181, 1462. u. Adress-Kalender Weimar. Eisenach. auf das Jahr 1802. 1, 8.
bauer's Untersuchungen über d. Krankheiten der Seele, 1 Th. 106, 861.
mann deutsche Grammatik f. Bürger u. Landschulen, 2 Aufl. 184, 1482. 189, 1525. 195, 1575.
— Kunst d. Leben u. d. Dienstdauer d. Pferde zu verlängern 197, 1588.
— üb. d. Kriegs- u. Staatslist der Alten, 1 Th. 163, 1317.
alender, Gothaischer, auf d. J. 1803. 208, 1679.
ri Carmina, ed. *Heyne* 24, 187. 186, 1499.
— Werke, übers. v. *Voss*, 4 Theile, neue Aufl. 49, 408.
Monate, 2 Bch. 197, 1588.
ngärtner's Untersuchungen über d. Natur u. Behandlung d. verschiedenen Arten der Gehirnwassersucht 143, 1160.
Herz's einige Worte über die Schauspiele d. Franzosen 60, 493.
— — Luna e. Taschenbuch f. d. J. 1804. 163, 1318.
— — Victors Wallfahrten, e. Roman 15, 118.
Hornemann's Reise in d. innere Afrika, herausgeg. v. *König* 113, 909.
v. Hoven's Vertheidigung d. Erregungstheorie 40, 328.
Hoyer's Taschenbuch f. Soldaten 224, 1805.
Hunold's Annalen d. Kuhpocken-Impfung, 1 Annalen.
Hunter's anatom. Beschreib. d. schwangeren menschl. Uterus, Ueb. 120, 1135.
Hunter, Mrs. Letitia, Ueb. 148, 1198.
Hygiea, e. Zeitschrift herausgeg. v. *Oegg* u. *Röschlaub* 241, 1939.

J.

Jackson's Outline of the history & cure of Fever, endemic & contagious, Ueb. 232, 1887.
Jacobäer's in Leipzig neue Verlagsb. 85, 693. 91, 729. 212, 1715.
Jäger's Zeitungslexicon umgearbeitet v. *Mannert* 180, 1448.
Jägersche Buchhandl. in Frankfurt a. M. neue Verlagsb. 87, 708. 108, 879. 183, 1455.
Jagemann's gröfseres italiän. deutsches Wörterbuch, 2 Aufl. 213, 1718. 216, 1740.
Jahn's neues System d. Kinderkrankheiten 237, 1910.
Jahr, das 1801, das erste u. folgenreichste des 19 Jahrhunderts 106, 879.
Jahrbuch, historisches, auf d. J. 1803. 36, 286.
Jahre, d. merkwürdigsten aus Villars Leben 189, 1525.
Ideen üb. d. Hzgl. Coburg Saalfeldsche Hausgesetz etc. 154, 1248.
Ideen Magazin f. Liebhaber v. Gärten 38 Hft. 228, 1839.
Jemehr's Verheimlichung u. Ehl 14, 1111.
Industriecomptoir in Leipzig neue Verlagsb. 41, 335. 128, 1037. 180, 1452.
— — in Weimar neue Verlagsb. 30, 238. 51, 437. 145, 1171.
Intelligenz-Blätter-Kunde f. d. Privatmann 210, 1694.
Jobst üb. d. Unentbehrlichkeit d. Branntweins 138, 1115.
Jones üb. d. Musik d. Indier a. d. Engl. von *v. Dalberg* 124, 1005.
de Jong's Reizen naar de Kaap de Goede Hoop, Jerland en Norwegen, Ueb. 234, 1888.
Journal, allgemeines literarisches 34, 265.
Journal d. ausländ. medicin. Literatur, herausgegeb. v. *Hufeland, Schreger* u. *Harles* 48, 385. Jan. Febr. 111, 899. März 130, 1049. April 139, 1121. 163, 1316. May 185, 1491. Jun Jul. 236, 1898.
Journal d. neuen deutschen Original Romane, 3, 4 Lfr. 103, 833.
Journal d. prakt. Arzneykunde, 13 B. 1 St. 3, 57. 2, 3 St. 31, 241. 14 B. 1 St. 130, 1049. 2 St. 163, 1315. 3 St. 185, 1489. 4 St. 236, 1897.
Journal d. Romane, 10 St. 31, 247. 11 St. 236, 1899.
Journal d. Luxus u. d. Moden 1 St. 14, 100. 2. St. 26, 203. 3 St. 41, 332. 4 St. 57, 465. 5 St. 72, 585. 6 St. 94, 761. 7 St. 117, 945. 8 St. 139, 1123. 9 St. 163, 1315. 10 St. 200, 1609. 11 St. 217, 1746. 12 St. 241, 1938.
Journal, dramaturgisches, f. Deutschland, Jan. Febr. 43, 349. 55, 449. May 90, 729. Jul. 148, 1196.
Journal f. Baden, herausg. v. *Bommer* u. *Holzmann* 4, 27.
Journal f. d. Chirurgie, Arzneykunde u. Geburtshülfe, herausg. v. *Marsinna*, 2 B. 1 St. 47, 377.
Journal für d. Chirurgie, herausg. v. *Loder* 4 B. 1 St. 237, 1905.
Journal für Fabrik, Manufactur, Handlung u. Mode, Fortsetzung 26, 204.
— — Jan. 26, 205. März 51, 417. April 62, 506. May 68, 553.

Desgenettes Avis sur la petite verole régnante, adressé au Divan du Kaire 228, 1835.
Dialogues, scientific 136, 1100.
Diario esatto, di quanto e successo nella caduta d. Veneta aristocratica Republ. 196, 1580.
Diary, the persian, or Reflections by Wil. *Hodges* 115, 931.
Diaz Lecciones de Navegacion 92, 746.
Dibdin's the Jew a. the Doctor a. Farce 166, 1343.
Diccionario geografico-historico de Espana 92, 747.
Dichtstukken van het Haagsch Genootschap etc. 3 D. 2 St. 105, 850.
Dickson's Hortus siccus Britanicus 136, 1099.
— — Fasciculus plantarum cryptogamicarum 136, 1099.
Dictionary, compendious, of the holy Bible 2 Ed. 123, 996.
Dimond's Petrarchal Sonnets 161, 1299.
Dio Chrysostomus select Essays transl. by *Wakefield* 118, 964.
Dionis Cassii historiarum romanarum fragmenta aunc primam edita a *Morelli* 215, 1732.
Dionysii Alexandrini Episcopi quae supersunt 194, 1564.
Discurso economico del Reyno de Aragon 198, 1517.
Dissertatio de viribus repulsivis in natura existentibus 203, 1635.
Dizionario italiano e tedesco 215, 1733.
Donovan's Epitome of the natural history of the Insects of China 136, 1100.
Donnison Hope's Treatise upon the Law of Legacies 127, 1027.
Doyle Disertacion sobre la Cria de Pastos y Ganados 188, 1517.
Dryden's crit. a. miscell. Prose Works by *Malone* 157, 1269.
Dufour's Letter to Nobility a. Gentry composing the committee f. raising the naval Pillar 157, 1268.
Dunlap's Pizarro or the Death of Rolla 183, 1477.
Dunster's Considerations on Milton's early Reading 167, 1270.
Duringii Diss. de erroribus quibusdam in formularum praescriptione evitandis 85, 692.
Durnford's Reports of adjudged Cases in the Court of common Pleas 127, 1028.
— — — a. *East's* Reports of Cases in the Court of King's Bench Vol. VIII. 127, 1028.
Dutton's the wise Man of the East 166, 1344.
— — Poem on the present State of Literature 183, 1478.
Dwight's Nature a. Danger of infidel Philosophy in two Discurses 179, 1373.

E.

Earle's Remarks on the Prefaces prefixed to the holy Bible 123, 993.
Easton's human Longevity 131, 1059.
Ebert's Fabelen en Vertellingen voor de Jeugd 73, 595.
— *Eck* Oratio de praecipuis causis Ethicae christ. — animis neglectae 78, 635.
Economy, the, of the Institution established in Spital-fields 147, 1187.
Edinburgh Practice, the, of Physic a. Surgery 131, 1060.
Elementos y primeros Conocimientos de la Esfera y Disciplina de la Infanteria 190, 1530.
Emmons's Sermons 170, 1373.
Enfield's Institutes of natural Philosophy 136, 1101.
Ensayo sobre el origen y naturaleza de las Pasiones, del Gesto y de la Accion teatral 190, 1532.
Epistola ad Apollinarem Laodiceum celeberrima de divina essentia — graece et latine nunc primum in lucem prodit 194, 1564.
Epistle, a laconic, addressed to the Duke of York 153, 1243.
Esame critico del nuovo Calendario francese 207, 1668.
Espinosse Reports of cases argued and ruled at Nisi Prius 127, 1028.
Espiritu del Conde de Buffon trad. p. *Marquieyro Servador* 188, 1516.
Essays on gothic Architecture by *Warton*, *Bentham*, *Grose* a. *Milner* 157, 1267.
Essence, the, of Malone 157, 1269.
Euripidis Phoenissae cur. *Parson* 118, 953.
— — le Supplici, Trag. volgariz. de *Bucchetti* 215, 1732.
Evanson's Dissonance of the four Evangelists holl. Uebers. v. *Hamelsveld*
Everett's Daranzel, or persian Patriot
Ewald's christelijk Tijdschrift
Exercices de lecture d'Arabe literal
Exercicios doctrinal y Evoluciones de una Brigada de Artilleria
Exercises on the Globe
Expedition, the french into Syria
Extrait de l'ordonnance du 1. Mars 1768 pour regler le service etc.

F.

Fabelen, leerzame, voor het Jufferschap
Fables de Logman, Edition arabe
Farmers Magazine
Fatte imprese nell' Italie d. Gen. C. de Suwarow
Fattori gli Eserciti austriaci Liberatori d'Italia
Fea L. Saggio.
Feith Diss. de Tyrannide
Feltham's english Enchiridion
Fellowes Anti-Calvinist
— — Morality united with Policy
Ferrari Mantova libera dalla Tirannia francese e cisalpina
— — Vitae illustrium virorum Seminarii Patavini
Ferrier's Essay on the medical Properties of the Digitalis purpurea
Fiesli delle azioni edilizie
Filandro Cretense s. *Cerisi.*
Filiasi Memoria storiche de' Veneti primi e secondi
— — Saggio sui Veneti primi
Fitzgerald's Hebrew Grammar
Flajani Collezione d'osservazioni e reflessioni di Chirurgia
Fleury Compendio della Storia delle Chiesa
Flaxman's Letter to the Committee for raising the Naval Pillar
Florian Gonzalo de Cordova trad. p. *Pineiro*
Florio Offervazioni sopra il libro intitolato: Reflexions philosoph. sur le systeme de la nature
Federé las Leyes illustrades por las Ciencias Fisicas
Folkes Simons Sokratisch comisch Onderzoek
— — — het Leven van zyn Excellentie Arimanes, Typhon, Phammaz etc.
Fontana Discorso in proposito della morte dell' Ab. Spallanzani
— — Memoria sulla Machine o Specchi di Buffon
Formulario farmaceutico per uso dell' Ospedale di Pammatone
Fossombroni Memorie sul principio d. Velocita
Fothergill's Essay on the preservation of Shipwrecked Mariners
Fragments of Scottish History
Franceschini l'Italia liberata, Poema epico
Francesconi Congettura che una Lettera creduta di Baldassare Castiglione sia di Rafaelo d'Urbino
Francesi, gli in Lombardia
Franchini Memoire sur l'Integration des Equations differentielles
Frank Bibliotheca medica Brownisana
Frank Jos. Ratio medendi instituti clinici Ticin. cum notis d. *Brera*
Frankland's Cautions to young Sportsmen
Franklin's History of ancient a. modern Egypt
— — Egyptian Festival, an Opera
Frend's Principles of Algebra
Freville's Vies des enfans celebres holl. Uebers.
Friedrich, de kleene in het groote Ryk der Natuur
Friesman's Lessen in de oude en nieuwe Aardrykskunde
Fry's Pantographia

Lexicon, allgemein-hiſtor. aller merkwürdigen Perſonen, die in dem letzten Jahrzehend d. 18. Jahrh. geſtorben ſind 69, 567.
Libes Anfangsgründe der Phyſik überſ. von *Droyſen* I. Th. 36, 285.
Lieder- und Fabelbuch f. Kinder 2 Bdch. 217, 1752.
Lindauer's zu München neue Verlagsb. 75, 610.
Livre, le, du ſecond Age, nouv. Edit. 170, 1375.
Lobſtein's Eſſay ſur la nutrition 112, 911.
Loder's anatomiſche Tafeln, Vollendung 230, 1849.
— — anatomiſches Handbuch 2te Aufl. 230, 1850.
— — Obſervatio imperforationis vaginae 49, 408.
Löhr's Elementarbegriffe 153, 1239.
— — erſtes Bilder- und Lehrbuch z. zweckmäſsigen Beſchäftigung d. Verſtandes 221, 1780.
— — Natur u. Menſchen 1 Th. 217, 1831.
London und Paris 6 St. 8, 57. 7 St. 26, 202. 8 St. 43, 346. 1 St. 1802. 72, 585. 2 St. 94, 762. 3 St. 134, 1081. 4 St. 163, 1313. 5 St. 217, 1745.
Loos Entwurf e. medicin. Pharmacologie 157, 1271. 163, 1310.
Lossius dramatiſche Sprüchwörter 1, 2 Bdch. 16, 124. 235, 1894.
— — Gumal und Lina 1—4 Th. 233, 1873.
— — philoſophiſches Real-Lexicon 120, 971. 213, 1720.
— — Sittengemälde a. d. gemeinen Leben 233, 1877.
Luc Briefe üb. d. Chriſtenthum, Ueb. 51, 422.
— — Traité élementaire ſur le Fluide électrogalvanique — nebſt Ueb. 113, 919.
Lucina, herausgegeben v. *Siebold* 172, 1383. 1 Hft. 113, 1717.
Luther's Anfangsgründe der Artillerie 1, 2 B. neue Aufl. 112, 907.
Luther's Katechismus mit e. katechet. Erklärung von *Herder* 130, 1054.
Luthers Leben, Meynungen und Thaten 4te Aufl. 147, 1191.
Luther D. Martin, od. d. alte und neue Proteſtantismus 211, 1702.

M.

Mackenzie's Voyages from Monreal to the frozen a. pacific Oceans, Ueb. 36, 288.
Macklot's zu Carlsruhe neue Verlagsb. 167, 865.
Mädchenfreund, d. vorſichtige 151, 1224.
Magazin aller neuen Erfindungen, Entdeckungen etc. 4 Hft. 21, 167. 42, 333. 1 Hft. neue Aufl. 111, 900. 112, 906. 140, 1133. 6 Hft. 139, 1124.
— aſiatiſches, herausg. v. *Klaproth* 10, 77. 1 St. 47, 377. 2 St. 72, 537. 3 St. 94, 761. 4 St. 117, 945. 6 St. 134, 1081. 163, 1314. 7 St. 200, 1609. 8 St. 220, 1769. 9 St. 228, 1839.
— des Handels u. d. Gewerbskunde herausg. v. *Hilds* 229, 1841.
— encyklopädiſches 106, 857.
— für alle Theile d. Amtsführung e. Predigers her. v. *Rullmann* 1—6 B 15, 115.
— f. d. neueſten Zuſtand d. Naturkunde her. v. *Voigt* 4 B. 1, 2 St. 145, 1169.
— f. d. geſammte Mineralogie her. v. *v. Hoff* 1 B. 4 Hft. 48, 386.
— f. Inſectenliebhaber herausg. v. *Illiger* 1 B. 3. 4 Hft. 154, 1220.
— f. Literatur in Stuttgardt neue Verlagsb. 231, 1863. 236, 1901. 239, 1927.
— hanſeatiſches 6 B. 1 Hft. 32, 250.
— holländiſches d. Naturkunde her. v. *Schmidt* 1 B. 1 Hft. 64, 826.
— homiletiſches f. d. Kirchweyhfeſt herausg. v. *Schulz* 181, 1467.
— v. Möbeln nach d. neueſten Geſchmack bey Beſtelmeyer in Nürnberg 1 Lief. 81, 662.
— weſtphäliſches z. Geographie, Geſchichte u. Statiſtik 136, 1102.
Magazin z. Beförderung d. Induſtrie 1 Hft. 43, 350. 78, 609. 111, 900. 7 B. 1 St. 195, 1578.
— — zur Vervollkommnung d. Medicin 6 B. 2 St. 68, 553.
Mahlmann's Erzählungen und Mährchen 216, 1744.
Mallincrodt Gebrüder zu Dortmund neue Verlagsb. 142, 1151.
Malvina p. Madame *** Ueb. 45, 368.
Mann, der, vom Gefühl, Ueb. 216, 1742.
Marchand's Reiſe um die Welt 135, 1094.
Märchen, oder geheime Geſchichte d. Hofes zu Hebed 235, 1879.
Marcus Magazin f. ſpezielle Therapie u. Klinik 3 St. 21, 167.
de Marées tabellar. Handbuch d. neuern Geographie, Statiſtik und Geſchichte herausg. v. *Franke* 1 Hft. 62, 509.
Martens Beſchreibung und Abbildung e. ſonderbaren Miſsſtaltung d. männlichen Geſchlechtstheile 113, 919.
— — Paradoxien 1 Hft. 62, 508. 2 Hft. 119, 962.
— — Verſuch e. vollſtändigen Syſtems d. theoret. u. prakt. Geburtshulfe 131, 1064.
— — vollſtändige Anweiſung z. Anwendung d. Galvanismus in Krankheiten 134, 1087.
Martini's in Leipzig neue Verlagsb. 92, 747. 100, 809. 213, 1719.
Matthaei üb. Andr. Röſchlaub's Werth als Schriftſteller, Arzt und Menſch 15, 114.
Maſſon Lettres d'un François à un Allemand ſervant de réponſe à Mr. Kotzebue — auch deutſch 82, 430.
Maucke's zu Jena neue Verlagsb. 57, 469.
Meinert's landwirthſchaftlicher Baumeiſter 138, 1118.
Meiſter's Anne Winterfeld 16, 123.
— — Jeſus v. Nazareth 79, 642.
Memoiren, hiſtoriſche herausg. v. *Schiller* 24 B. 37, 296.
Memorabilien d. Predigers d. 19 Jahrhunderts gewidmet 55, 451. 1 B. 2 St. 204, 1643.
Merkel's Briefe an e. Frauenzimmer 2 Jahrg. 3 Hft. 16, 121. 4 Hft. 20, 158. 7 Hft. 66, 541. 8 Hft. 86, 701. 9 Hft. 187, 1510. 189, 1523.
— — Werrem Ymanta, eine lettiſche Sage 117, 949.
Merkur, franzöſiſcher 2 Jahrg. 2 Hft. 16, 121. 4 Hft. 35, 237. 6 Hft. 86, 699. 7 Hft. 104, 841.
— — neuer deutſcher, Jan. 17, 131. Febr. 32, 249. März 52, 415. April 72, 587. May 91, 737. Jun. 104, 841.
Metzler's zu Stuttgardt neue Verlagsb. 106, 859. 111, 901.
Meyer's Briefe a. d. Hauptſtadt und d. Innern Frankreichs 72, 589.
— — Kaufmann auf Meſſen und Märkten 226, 1829.
— — Prodromus anatomiae murium 49, 408.
— — Wegweiſer f. Eltern u. Jünglinge b. d. Wahl e. Gewerbzweiges 85, 695.
Meyerſche Buchhandlung zu Lemgo neue Verlagsb. 156, 1261.
Michaux Hiſtoire de Chênes de l'Amerique ſeptentrionale Ueb. 3, 22. 1 Hft. 96, 783.
Miller's Gartenlexicon in e. getreuen Anszuge v. *Johann* 156, 1258.
Miscellen, deutſche, herausg. v. *Lange* 42, 337.
— — engliſche 6 B. 2 St. 41, 330. 3 St. 53, 435. 7 B. 1 St. 59, 482. 8 B. 2 St. 151, 1218.
— — f. Gartenfreunde, Botaniker und Gärtner 150, 1213.
Mittel, einziges untrügliches, eine jede brennende Eſſe augenblicklich zu löſchen 16, 122. 103, 837. 2te Aufl. 217, 1750.
— — die ſicherſten und untrüglichſten, ſich von d. Krämpfen zu befreyen 217, 1752.
Möbel-Magazin, neues, 1—4 Hft. 175, 1414.
Modellbuch f. Porcellan- und Fayence Arbeiter 3, 20.
— — — f. Silberarbeiter 1 Hft. 3, 20.
Möller's Naumburg-Zeitziſches Gelehrten und Schriftſteller Lexicon 26, 206.
Monatsſchrift f. Geiſtes u. Herzensbildung junger Frauenzimmer 4 Hft. 29, 225. 2 Hft. 62, 505. 3 Hft. 75, 609.
— — — thüringſche 1 Hft. 31, 243. 2. 3 Hft. 55, 450. 5 Hft. 77, 629.
Moniteur univerſel de Paris, collection complette 232, 1865.
Montag und Weiſs in Regensburg neue Verlagsb. 29, 231.

Hills Journal of a Tour through the North of England 149, 1203.
Hodgson's Overdenkingen N. II—V. 76, 620.
Hints, some, to young Women engaged in rearing Infants 118, 959.
Historie en Gedenkschriften d. Maatschappy tot redding van Drenkelingen te St. 85, 690.
History, brief, of epidemical a. pestilential Diseases 174, 1404.
— — civil a. ecclesiastical — of Winchester 122, 992.
Hoekstra's de herwonde Geliefden of de entdeckte Emigrant 105, 855.
v. Hogendorp's Bericht van den tegenwoordigen Toestand d. bataafsche Bezittingen in Oostindien 102, 827.
— — — Kraspoekol, of the Slavery 105, 855.
— — — Stukken raakende den tegenwoord. Toestand d. Bat. Bezitt. in Oost-Indie 102, 827.
Hollis's Apology for the disbelief of revealed Religion 122, 988.
Holman's What a Blunder! an Opera 166, 1344.
Holmes Life of Ezra Stiles 183, 1477.
Homiliario, o Coleccion de Homilias 188, 1515.
Horace's first a. fourth Book of the Odes 118, 954.
Horsfield's Dissert. on the Rhus vernix etc. 177, 1428.
Horsley's Charge to the Clergy of his diocese 122, 990.
v. Horstock's Bericht wegens d. Uitvinding om de Olyverw couleuren zodanig te vermommen, dat zy met Water vermengbar zyn 95, 770.
Hosack on the yellow Fever in Newyork 174, 1403.
Housman's descriptive Tour a. Guide to the Lakes, Caves — in Cumberland 149, 1204.
Hufnagel's het Leer- en Troostrijke van Jesus Lijden 119, 899.
Huger's Diss. on Gangrene a. Mortification 174, 1405.
Hull's british Flora 136, 1099.
— — Elements of Botany 136, 1099.
— — Essay on Phlegmatia dolens 133, 1076.
— — Observations on Mr. Simmons detection etc. 133, 1076.
Huntingford's Call for union with the established Church 122, 991.
Hurdis on the Nature of Psalm a. Prophecy 123, 994.
— — the favourit Village, a Poem 161, 1303.

J.

Jackson's Journey from India towards England 150, 1211.
Jameson's Mineralogy of the scotish Islands 136, 1098.
Idea di un Repertorio per i resulti d'osservazioni — relat. alle Materie combustibili 203, 1635.
Jefferson's Manual of Parliamentary Practice 170, 1374.
— — Notes on Virginia, new Edit. 183, 1476.
Jets der Bemoediging van hun, die niet mede gewerkt hebben tot de Revolutie 1795. 82, 668.
Iffland's Crime from Ambition transl. by Mrs. *Geisweiler* 166, 1342.
Illingworth's Inquiry in to the Laws — resp. Forestalling, Regrating a. Ingrossing 127, 1026.
Impey's the Office of Sheriff 127, 1029.
Inauguratio Viri summe reverendi Danielis Crudi 86, 699.
Indirizzo pel ragionato uso della Lingua italiana 215, 1733.
Indiscretions, the filial, or the female Chevalier 166, 1339.
Indolente, el, Comedia 190, 1531.
Information for Overseers 147, 1187.
Informe primer dirigido á la sociedad de medicina de Paris — sobre la inoculacion de la vacuna 58, 480.
Ingram's Syllabus or Abstract of a System of political Philosophy 118, 959.
Instruccion y Formulario para los Juicios verbales 188, 1516.
Introduzione alla Chimica 203, 1634.
Johanna en Carolina of de gevolgde e. verdeelde Liefde 105, 853.
Johnstone's medical Jurisprudence. On Madness 133, 1077.
Jones's Dissertat. on Hydrocele 174, 1405.
— — Letter to three converted Jews 122, 987.
— — Ricerche sullo stato della Medicina trad. con note da *Frank* 201, 1618.
Josse's Elemens de la Grammaire Espagnole 118, 957.
Journals of the royal Institution of Gr. Br. 143, 1167.
Ireland's Picturesques Views 149, 1211.
— — Rimualdo, or the Castle of Badajos. 166, 1338.
Isaac's general Apiarian 143, 1145.
Iter britanicum, or that part of the Itinerary of Antoninus, which relates to Britain 149, 1211.
Jung's Geschiedenis der overwinning van den christ. Godsdienst 110, 899.
Junta publica de la Real Sociedad del Pais de Valencia 188, 1517.

K.

Kant Elementa metaphysica Juris doctrinae lat. vert. *König* 99, 812.
Katechismus van d. heil. Godsdienst en Zedenleere, uit het Fransch 71, 583.
Keegan's Negociant universel 143, 1169.
v. d. Keessel Theses selectae Juris hollandici et zelandici 82, 668.
Kemble's Point of Honour, Opera 166, 1344.
v. d. Kemp's Lofrede op G. Washington 105, 850.
Kendall's Abstract from the old a. new Testam, 123, 995.
Kentish's Vindication of the Principles, upon which several Unitarian Christians have formed themselves into Societies 123, 996.
Kinker's Teuerzang by het plegtig vieren d. Nagedachtnis van Washington 105, 851.
King John, an historic. Tragedy 166, 1342.
King's general Treatise on Music 157, 1256.
— — Munimenta antiqua 157, 1256.
Kinghorn's public Worship considered a. enforced 123, 996.
Kirwan's Essay on the Analysis of Mineral Waters 136, 1096.
Kist's Hoofinhoud van de Zedeleer d Christendoms in eenige Leerredenen 75, 611.
Klautz Instruction complette de la Declinaison et Conj. française 73, 586.
— — Livre de la conjugation franç. 73, 586.
Klein Oden en Elegieen 125, 1000.
Klinkhamer Brief an den raitenden Leerasr J. Kramer 71, 565.
Klopstock's Messias, italien. Ueb. v. *Zigno* 215, 1732.
Klauzenaar in Murcia, e. Span. Geschiedenis 119, 946.
Knight's the Turnpike Gate, a musical Entertainment 166, 1344.
Kollmann's Essay on practical musical Composition 157, 1256.
Konstantyn; Burg. Treurspel 105, 850.
Kotzebue's Birth Day transl. by *Dibdin* 166, 1342.
— — — ὁ ἐχουσιος δρομος 153, 1246.
— — — Joanna of Montfaucon transl. by *Cumberland* 166, 1342.
— — — Misantropia e Pentimento trad. d. *Fiassco* 213, 1716.
— — — Μισανθρωπια και μετανοια 153, 1246.
— — — ει Κοτζεου 153, 1246.
— — — Self Immolation transl. by *Newman* 166, 1342.
— — — the wise Man of the East transl. by Mrs. *Inchbold* 166, 1342.
— — — the East Indian transl. by *Thomson* 166, 1342.
— — — the happy Family transl. by *Thomson* 166, 1342.
Krieger's Gesprekken en Overdenkingen over de Geboorte van onzen Heer J. C. 75, 613.
Krom's groote Belofte van de roeping d. Heidenen in de Tyden van het nieuw Verbond 76, 614.
Kyd's Arrangement of all the Provisions of all the several Acts of Parliament relat. to the assessed Taxes 127, 1025.

L.

Lafontaine's Naturmensch engl. v. *Wennington* 166, 1342.
Laing's Hints for Dwellings 157, 1256.
Lambert's System of the World transl. by *Jacque de la Lande* Anspraak by de Opening van het School voor jonge Dochteren 71, 565.

v. *Porbeck's* krit. Geſchichte d. Operationen welche d. engliſch combinirte Armee z. Vertheidigung v. Holland 1794, 95 ausgeführt hat 1 B. 186, 1497.
Poſſelt's europäiſche Annalen 1802. 2 St. 72, 587.
— — Taſchenbuch f. d. neueſte Geſchichte 8 Jahrg. 86, 702.
Powel's Obſervations on the Bile, Ueb. 178, 1411.
Predigerjournal 42 B. 4 St. 79, 641. 43 B. 132, 1486.
Predigten üb. d. geſammte Sittenlehre 235, 1895.
Predigtentwürfe über Luthers kleinen Katechismus 104, 843.
Pro Germania floreat Flora. Es lebe die Göttin der Blumen f. Deutſchland — ein wahrer Unterricht etc. 112, 909.
Provinzen-Wechſel, der neueſte 240, 1936.
Provinzialblätter, fränkiſche, Sept. 181, 1457.
Provinzialblätter, ſächſiſche, Decembr. 9. 74. Jan. 1802. 10. 157. Febr. 47. 377. März 59. 483. April 70. 569. May. Jun. 117. 946. Jul. 140, 1133. Sept. 195, 1571.
Pudel, der, auf Reiſen, nach d. Engl. 3, 19.
Pugnet Memoires ſur les Fievres peſtilentielles du Levant, Ueb. 167, 1351.

Q.

Quien's zu Berlin neue Verlagsb. 186, 1501.

R.

Rabenhorſt's zu Leipzig neue Verlagsb. 100, 863. 121, 1782.
Rachenden, die, od. d. Vehmgerichte d. 18. Jahrh. 249, 1206.
Rambach, d. Kuhpocken e. Familiengemälde 16, 122.
— — vaterländiſch-hiſtoriſches Taſchenbuch auf alle Tage 224, 1807.
Rapporten, ſtrekkende als Bylagen tot de Verzameling v. Stukken betrek. de aanſtelling e. Commiſſie v. d. Geneeskundig Toevoorzicht te Amſterdam, Ueb. 18, 137.
Raſche Lexicon univerſale rei numariae veterum T. VI. 260, 1663.
Raſpe's zu Nürnberg neue Verlagsb. 70, 871.
Realbibliothek d. Heilkunſt herausgeg. v. *Leune* und *Burdach* 231, 1837.
Recueil de Plans de batailles — gagnés p. Bonaparte en Italie et en Egypte 42, 334.
Regensburg v. d. franz. Truppen feindlich betreten u. in Beſitz genommen 19, 850. 66, 540.
Regiſterband üb. Buſch Almanach od. Ueberſicht der Fortſchritte etc. 1 — 6 Jahrg. 175, 144.
Rehm's Regeln d. Vorſicht z. Belehrung d. Kinder üb. Erzeugung 48, 304.
Reichs und Staatshandbuch, genealog. 1802. 1 Th. 55, 456.
Reichardt Guide des Voyageurs en Europe 2 Ed. 66, 537.
Reichenbach's griechiſch deutſches Wörterbuch 226, 1775.
Reinike u. *Woltmann* üb. d. paraboliſchen Reflectoren 225, 1815. 237, 1910.
Reiſe, maleriſche durch Weſtphalen 36, 284.
Reiſeabenteuer, neue herausg. v. *Fiſcher* 2 Bdch. 200, 1614.
Reiſen, die, auf den Brocken 101, 813.
Remeier üb. d. Gebrauch fremder Rechte 61, 504.
Rengerſche Buchh. zu Halle neue Verlagsb. 148, 1196.
Repertorium, allgemeines, d. Literatur v. 1796-1800. 178, 1433. 208, 1673. 216, 1817.
Repoſitory, medical, Ueberſ. 32, 262.
Reſ de la Bretonne allgem. Syſtem d. gemeinen u. höhern Phyſik, Ueb. 70, 570.
Reſs Repertorium commentationum a ſocietatibus liter. editarum T. I. 7, 52.
Revier de l'Egypte après la bataille de Heliopolis, Ueb. 69, 481.
Richter's zu Leipzig neue Verlagsb. 152, 1228.
Richter's chirurg. Bibliothek Fortſetz. v. *Loder* 138, 1082.
Richter's ruſſiſche Miscellen 235, 1889.
Riesethal's Lukumon od. Nachrichten v. auſſerordentlichen Menſchen 3 Th. 236, 1902.
Rink und Schnuphaſe zu Altenburg neue Verlagsb. 48, 390. 103, 834.
Ritter's Beyträge z. nähern Kenntniſs d. Galvanismus 2 B. 1 St. 14, 107. 1 B. 3. 4 St. 160, 1795.
Robinſon, Mrs. Memoiren, Ueb. 12, 94.
Rochaymon's Einleitung in d. Kriegskunſt 38, 297.
Roelig's lebende Natur 117, 950.
— — Naturlehre 117, 950.
— — Raum und Zeit 28, 220. 117, 950.
Roklues allgemeines Vieharzneybuch 139, 1125.
Rolandos u. ſeiner Gefährten Reiſen und Abentheuer nach d. Franz. d. *Jauffret* 4 Hft. 156, 1260.
Roman, un, comme un autre, Ueb. 130, 1051.
Romane, komiſche, d. Spanier herausgeg. v. *Fiſcher* 2 B. 232, 1877.
Roppelt's Topographie v. Würzburg 189, 1526.
Roſenmüller v. d. Zweck d. chriſtl. Lehramts 204, 1644.
Röſig's Repertorium der in d. ſeit 1790 erſchienenen prakt. juriſt. Sammlungen befindlichen rechtlichen Aufſätze 217, 1794.
— — Roſen 2 Hft. 42, 334. 3 Hft. 184, 1483.
Rottmann's in Berlin neue Verlagsb. 46, 376.
Rower's in Göttingen neue Verlagsbücher 86, 460. 230, 1852. 233, 1865.
Rubriken, ein Leſebuch 148, 1199.
Rüdiger's Handbuch d. rechnenden Aſtronomie 119, 964.
Rudolphi's zu Erfurt neue Verlagsb. 220, 972.
Ruff's zu Halle neue Verlagsb. 8, 60. 218, 1702.
Rumford's, Graf, kleine Schriften 3 B. 150, 1213.
Rumpf's und *Bartholdy's* Gallerie d. Welt 8 B. 152, 1226.

S.

Salat's Winke üb. d. Verhältniſs d. intellectuellen u. d. verfeinerten Cultur z. Sittlichkeit 21, 83.
Salmagondi v. kleinen Erzählungen 170, 1397.
Salomo's Sprüche herausg. v. *Münting he*, Ueb. 1 — 3 Th. 185, 1493. 198, 1597.
Salzmann's Bote aus Thüringen 224, 1803.
— — erſter Unterricht in d. Sittenlehre f. Kinder 197, 1588.
Sammler d. ökonomiſche, herausgeg. von *Weber* 1 — 3 St. 111, 901.
Sammlung neuer Romane u. Novellen a. d. Engl. her. v. Sophie *Mereau* 1 Bdch. 198, 1594.
— — wichtiger Papiere a. d. Nachlaſſe d. Grafen v. Seckendorf 59, 486.
v. *Saxtori* bibliographiſches Catalog d. neu errichteten Bibliothek d. k. k. thereſianiſchen Ritterakademie, Fortſetzung 237, 1907.
Scarpa Traité pratique d. maladies d. yeux, Ueb. 59, 481.
Schad's Lebens- und Kloſtergeſchichte 204, 1644.
Schäfer's in Leipzig neue Verlagsb. 195, 1572. 197, 1585.
Schaumburg's in Wien neue Verlagsb. 83, 673 167, 1251.
v. *Scheler's* ökonom. Unterricht Geld, Geſundheit und frohen Muth zu erhalten 8 Tafeln 183, 1479.
Schelling's neue Zeitſchrift f. ſpeculative Phyſik 1 B. 1 St. 119, 961.
Schenck's d. Candidat d. Theologie 23, 674.
Scheppler's Codex eccleſiaſticus Moguntinus 66, 539.
Scherer's hiſtor. Einleitung z. richtigen Verſtehen der Bibel 79, 646.
— — kurze Darſtellung d. chem. Unterſuchungen d. Gasarten 2te Aufl. 156, 1162.
Schikaneder's vollſtändiger Lebenslauf 101, 817.
Schkuhr's botaniſches Handbuch 106, 860.
Schlaf, der, und d. Schlafzimmer in Beziehung a. d. Geſundheit 156, 1259.

Mastricht Diss. continens vestigia doctrinae de immortalitate anim. in libris V. T. obvia. 77, 626.
Metodo, che si pratica nella Elezione del sommo Pontefice 194, 1564.
— — facile e spedito per tradurre ful fatto della tedesca nell' italiana favella 215, 1733.
— —, nuovo para aprender la Geografia, la Hidrografia etc. 188, 1513.
— — verdadero, para aprender las Lenguas francesa y espanola 188, 1514.
Midwife's Monitor, the, and Mother's Mirror 174, 1405.
Miguel de Santander Doctrinas y Sermones para Mision 188, 1515.
Millin Elemens d'histoire naturelle, ital. Ueb. 203, 1637.
Milman's Ricerche sopra l'origine e la sede dello Scorbuto, trad. dal *Riccobelli* 201, 1618.
Mil y en quartos de hore trad. p. *de Sequieros* 190, 1532.
Mince Pye, the, an heroic Epistle 161, 1300.
Minot's History of Massachusets Bay 133, 1478.
Mitchill's on the use of alcaline Remedies in Fevers 177, 1425.
Monboddo's ancient Metaphysics VI Vol. 146, 1178.
Mourcroft's Account of the various Methods of shoeing Horses 142, 1146.
Mordaunt, Sketches of Life Characters a. Manners in various Countries 166, 1339.
More Kotzebue! the Origin of my own Pizarro, a Farce 166, 1341.
Moretti Notizia d'opere di disegno nella prima meta del Secolo XVI. 212, 1707.
Morse's Prayer a. Sermon on the Death of G. Washington 170, 1374.
Morton's Spead the Plough, a Comedy 166, 1343.
Mosely's miscellaneous medical Observations 131, 1057.
Mulder laudatio funebris Coopmanni 102, 830.
Muniago il Friuli, Poema 212, 1711.
Muntinghe Pars Theologiae christ. theoretica 78, 634.
Muriani Spiegazione del passo di Virgilio toccante la fondazione di Padova 215, 1731.
Musaeus physiognomische Reisen, engl. v. Mrs. *Plumptre* 166, 1340.

N.

Nagy's Az olta imazo hisstörël-Irta 86, 697.
Napione Elementi di Mineralogia 203, 1636.
Napleton's Sermons for the use of Schools 124, 1003.
Nardini's Scelta di Lettere familiari 128, 957.
Narrative of Mr. John Soren — captured on the high Seas 127, 1026.
— — of what passed at Killala 153, 1243.
Nasmith's Examination of the Statutes now in force relat. to the Assize of Bread 127, 1027.
Nasson's Aphone and Ethina 161, 1301.
Nagler's cursory View of the Treatment of Ulcers 153, 1075.
Nederland, en in het byzonder het protestantisch Christendom opgewekt 77, 628.
Newcome's Attempt towards reviving our engl. translation etc. 123, 995.
Nichols History a. Antiquities of the County of Leicester 149, 1203.
Nicolai de' Bonificamenti delle Terre pontine Libri IV 209, 1684.
Nicole Obras trad. p. de *Escartin* 188, 1515.
Nienhuysser) Specimen, quo fides et auctor. Matthaei in referenda Jesu oratione c. V — VII vindicatur 77, 627.
Nienhoff de ratione studii recte instituendi 71, 581.
Nisbett's clinical Guide IV Vol. 131, 1060.
Noble's Treatise on Ophthalmy 133, 1078.
Nocca Elementi di Botanica 203, 1636.
— — Ticinensis horti academici Plantae selectae 203, 1636.
Nöhden's german Grammar 118, 957.
Northmore of Education founded on Principles 118, 958.

O.

Observations, new, concerning the Colours of thin transparent Bodies 134, 1053.
— — — of Newton concern. the inflections of Light 136, 1071.
— — — on the Office of Constable 127, 1025.
— — — on the Manners a. Customs of the Egyptians 150, 1189.
— — — on the Influence of the Moon on Climate a. the animal Economy 174, 1402.
— — — serious a. candid, of an old Christian 113, 906.
Ode, an, on the Victory of the Nile 166, 1340.
Onderzoek of men de Kinderen behoore te leeren bidden en danken 71, 581.
Ontwerp tot Vruchtbaarmaking der Duinen 95, 751.
Opuscoli scelti sulle Scienze e sulle Arti tratti dagli Atti delle Academie — da *Soave* e *Amoretti* 195, 1551.
Origine e Progress della falsa-Democrazia 166, 1336.
de Ortega Curso elemental de Botanica 113, 896.
Orti Saggio di Poesie campestri 215, 1730.
Ousely's Epitome of the ancient History of Persia 115, 918.
Ouvriere's Account of the yellow Fever 173, 1393.
Ovid's Leander and Hero translated 114, 896.

P.

Pagani Physiologia et Pathologia Plantarum 201, 1617.
Pagnini Epigrammi morale 214, 1721.
Paliette Storia ragionata delle Eresie 194, 1563.
v. d. Palm Bydragen betrekkelyk den Staat en de Verbet. d. Schoolw. 71, 581.
Palmer's Apology for the Christian Sabbath 113, 895.
Pandolfo Attenico or Lord Galloway's poetical Lamentations 166, 1342.
Paradys Oratio de cognitione Historiae Medicinae 68, 535.
Park's System of the Law of Marine Insurances 127, 1024.
Parkinson's chemical Pocket Book 131, 1054.
— — dangerous Sports 113, 896.
— — medical Admonitions addressed to Families 131, 1055.
— — the Villagers Friend a. Physician 131, 1056.
Parnasso de' Poeti classici d'ogni Nazione d. *Rubbi* 213, 1718.
— — degl' Italiani viventi d. *Rosini* 213, 1719.
— — Italiano 3 P. 213, 1719.
Parry's Inquiry into the symptons a. causes of the Syncope anginosa 153, 1076.
Parsons Mrs. the Miser and his Family 166, 1339.
Passaggio di Rusli in Friuli nel 1799 188, 1514.
de Posteur's de Russen in Noord-Holland Tr. 188, 1514.
Patterson's Roads in Great Britain, new Edition 128, 1027.
Paul's first a. second Epistles to the dearly beloved 109, 875.
Paulino a St. Bartholomaeo Amaralinha, Sectio prima 206, 1662.
— — — — Dissertatio de antiquitate et affinitate linguae Zendicae 206, 1662.
— — — — Monumenti indici del Museo Naniano 206, 1662.
— — — — Mumiographia Musei Odeciani 206, 1662.
— — — — Musei Caes. Vindobonensis Numi Zodiaci 206, 1662.
— — — — Systema brahmanicum 206, 1662.
Pavon e Ruiz Flora peruviana et chilensis T. III. 104, 815.
Payne's concise History of Greece P. I. 115, 913.
Peale's Introduction to the Course of Lectures on Natural History 127, 1025.
Pearson's Observations on the effects of various articles of the materia medica in the Cure of Lues venerea 131, 1057.
— — Observations on the bilious Fevers 131, 1058.
— — Remarks on the Theory of Morals 118, 958.
Pelham's rational Brutes 118, 958.

upprian's in Leipzig neue Verlagsb. 94, 764.

T.

ableaux de la Literature trad. de l'Allemand 168, 1345.
ariſſot l'art de conjecturer à la lotterie 66, 481.
ıſchenbuch, tägliches, f. alle Stände auf d. J. 1803. 210, 1691.
ıſchenbuch, anatomiſches, f. Aerzte u. Wundärzte 195, 1573.
— d. Chirurgie f. angehende prakt. Aerzte 195, 1573.
— f. Damen, auf 1803. 187, 1512.
— f. Freymaurer, 6 Jahrg. 111, 903. 115, 933. 217, 1750.
— f. Natur u. Gartenfreunde auf 1803. 222, 1815.
— Meiningiſches gemeinnütziges auf 1803. 225, 1785.
— muſikaliſches, herausgeg. v. Jul. u. Ad. *Werden* 131, 1083.
— niederrhein. herausg. v. *Mohn* f. 1803. 76, 614.
— phyſiologiſches f. Aerzte 195, 1571.
ſchenwörterbuch, weidmänniſches 175, 1414.
ſſo's befreyetes Jeruſalem, überſ. v. *Gries*, 2 Th. 23, 231.
— — — überſ. v. *Hauswald* 37, 295.
ıchnitz in Leipzig neue Verlagsb. 119, 966.
ler, daſs d. Lehre von d. Vaterliebe Gottes d. Grundlehre d. chriſtl. Religion ſey, aber nicht ſeyn könne 4, 30.
lament, neues, Prachtausgabe 242, 1945, 1955.
ier's Ackerwerkzeuge, 1 Hft. 186, 1500.
ıten d. Vorzeit 206, 1660.
ion, e. Geſpräch üb. unſere Hoffnungen nach d. Tode 175, 1414.
eſs auserleſene Bibliothek f. öffentliche Religionslehrer, 8, 9 St. 175, 1415.
— Taſchenbuch f. Theologen u. Prediger auf 1802. 41, 335.
lge's Urania, ein Gedicht, 2 Aufl. 224, 1807.
mann's Syſtem d. Wundarzneykunſt, 3 B. 138, 1118.
naye's Fuſsreiſse durch Schweden u. Norwegen, Ueb. 235, 1896.
ıentanz, der, bey Ismael 223, 1798.
ſſaint-Louverture's frühere Geſchichte 38, 302. 148, 1198.
ıttel u. Würz in Paris neue Verlagsb. 57, 470.
nmsdorf's Receptirkunſt, 3 Ausg. 51, 423.
— Taſchenbuch f. Aerzte, Chemiker u. Pharmaceutiker, a. d. J. 1803. 235, 1895.

U.

r Auguſt v. Kotzebue in d. vorzüglichſten u. intereſſanteſten Verhältniſſen 94, 764.
r d. rechtswidrige Verhaftung d. Canzleydirecters Bergſträſser 51, 423.
– Speiſen u. Getränke u. üb. Schnupf- u. Rauchtabak 134, 1087. 139, 1126.
ſicht, kurze, d. merkwürdigſten Begebenheiten d. Jahres 1801. 36, 286.
as die älteſte germaniſche Urkunde, herausgeg. v. *Zahn* 173, 1394.
's in Berlin neue Verlagsb. 56, 459. 163, 1317. 200, 1611. 211, 1702.
röckchen, das, wie es ſeyn ſollte 41, 335.

V.

ıhoek u. Ruprecht's in Göttingen neue Verlagsb. 130, 1052. 230, 1851.
trapp u. Wenner's in Frankf. a. M. neue Verlagsbücher 55, 455. 213, 1708. 216, 1739.
Dangers de la vaccine, Ueb. 32, 252.
ı e. prakt. Anweiſung für Schulmeiſter, Hofmeiſter u. Aeltern etc. 31, 245.
Verzameling v. Stukken betrek. de aanſtelling e. Commiſſie v. Geneeskundig Toevorſicht te Amſterdam, Ueb. 18, 137.
Verzeichniſs, allgemeines, d. Bücher v. d. Leipziger Oſtermeſſe 1802. 66, 542.
— — neuer Bücher, die Jan. — Jul. 1802 wirklich erſchienen ſind 138, 1135.
Verzeichniſs ſyſtemat. d. Seeſterne, Seigel, Conchylien etc. 31, 244.
Veſtä, neue, oder kleine Schriften z. Philoſophie des Lebens, fortgeſ. v. *Bouterweck* 42, 340.
Vicq d'Azyr's anatom. phyſiolog. Schriften, Ueberſ. 16, 126.
Villaume's in Hamburg neue Verlagsb. 129, 1014. 130, 1052.
Villers Expoſition de la Philoſophie de Kant 2, 9.
— — Philoſophie de Kant 2, 9.
Vincent Reiſe d. Nearchus, Ueb. 59, 487.
Vogel's Geſundheitszeitung 15, 117.
— — Taſchenbuch für angehende Geburtshelfer, 2 Aufl. 181, 1458.
Vollborth's Handlexicon f. Küchengartenfreunde 36, 288. 107, 867.
Volksarzt, der, od. wöchentl. belehrende Unterhaltungen üb. gemeinnützige Gegenſtände a. d. Arzneykunde 14, 107.
Vollmer's in Hamburg neue Verlagsb. 211, 1701. 216, 1743.
Volta's Schriften üb. d. Elektricität u. Galvanismus, Ueb. 12, 95. 1 B. 236, 1901.
Voltelen Pharmacologia univerſa, Ueb. 204, 1646.
Von d. Hartleibigkeit u. Verſtopfung v. D. T. G. W. 112, 906. 180, 1455.
Voſs üb. d. Schickſale d. deutſchen Reichs-Staatsverfaſſung 173, 1397.
Voſs in Leipzig neue Verlagsb. 114, 927.
Voyage au Senegal pendant l. années 1784, 1785 d'après les Memoires de *la Jaille*, Ueb. 26, 207.
— — pittoresque de Bâle à Bienne 48, 388.

W.

Wächter's u. *Cleymann's* prakt. Bibliothek f. Prediger u. Schulmänner 1 B. 87, 705.
Wagener's, moraliſche Anekdoten 204, 1646.
— — Naturwunder u. Länder-Merkwürdigkeiten, 3 Th. 220, 1773.
Wagner's Hülfsbuch f. Stadt u. Land 178, 1438.
— — neues vollſtändiges Lehrbuch d. Buchhaltens 62, 509.
— — Philoſophie d. Erziehungskunſt 173, 1398.
— — Theorie d. Wärme u. d. Lichts 104, 843.
— — vollkommen. Landſchaftszeichner 227, 1831. 232, 1871.
Waiſenhausbuchhandlung in Halle neue Verlagsb. 66, 542.
Waldeck's in Münſter neue Verlagsb. 107, 870. 224, 1808.
Walther's Flora v. Gieſsen 144, 1165.
— — Handbuch d. Forſttechnologie 235, 1892.
Warner's Tour through the northern Counties of England, Ueb. 184, 1487.
Was iſt Religion und was kann ſie nur ſeyn? 185, 1492. 210, 1694.
Webel's in Zeiz neue Verlagsb. 232, 1867.
Weber's Galvanismus, e. Zeitſchrift, 3 Hft. 202, 1631.
Wegweiſer nach Töplitz und d. umliegende Gegenden 86, 703.
Weiber, die in Stambul 233, 1876.
Weidmann's in Leipzig neue Verlagsbücher 140, 327. 181, 1461.
Weigel's in Leipzig neue Verlagsb. 107, 867. 181, 1459. 185, 1493.
Weiler Dictionnaire raiſonné portatif françois allemand, 2 Th. 18, 137.
Weinling's verbeſſerte Branntweinbrenner, neue Aufl. 108, 879.
Weiſs ökonomiſche Technologie 206, 1657.

Roberts's Chriſtianity vindicated 122, 987.
— — Indian Gloſſary 115, 932.
Robinſon, Mrs. lyrical Tales 161, 1309.
— — natural Daugther 166, 1339.
Robinſon's Reports of Caſes argued a. determined in the high Court of Admiralty 127, 1025.
Roblejo y Caballero Diſertacion ſobre la influencia de las Matematicas en las Artes 190, 1529.
Rochefoucault Liancourt Voyages en Amerique engl. Ueberſ. 150, 1212.
Rogge's Levensgeſchiedenisſen voor jonge Lieden 2 D. 73, 596.
Romaza's Principios de Matematicas puras y mixtas 190, 1529.
Roſini la Poeſia, la Muſica e la Danza 212, 1711.
— — Odi 212, 1711.
de Roſſi Bibliotheca judaica antichriſtiana 194, 1564.
— — Scholia critica in V T. libros 194, 1564.
Roxburgh's Plants of the coaſt of Coromandel 136, 1108.
Rubini Memoria ſull azione ſpecifica della China 201, 1622.
Rudimenti delle due Lingue ital. e lat. 215, 1732.
Ruffini Teorie generale delle Equazioni 207, 1668.
Ruhnken Scholia in Platonem 73, 593.
Rush's Eſſays literary moral a. philoſophical 170, 1371.
— — Obſervations on the origin of the yellow Fever 174, 1403.
— — ſecond Addreſs to the Citizens of Philadelphia 174, 1403.
— — three Lectures upon animal Life 174, 1402.

S.

Saggi ſcientifici di Accademia di Padova 193, 1556.
Saggio della Anacreontica greca 213, 1711.
— — di nuove illuſtrazioni ſulle Ecloge e Georgiche di Virgilio (d. *Fea*) 218, 1731.
Saleedo y Azcona Muerte prevenida 188, 1515.
Salmon's hiſtorical Deſcription of ancient a. modern Rome 149, 1206.
Salſas y Urillas Catecismo paſtoral 188, 1515.
Salzmann's ABC en Leesboekje 73, 595.
— — Reizen d. Kwekelingen v. Schnepfenthal 73, 595.
Samſon's Beauties of the Bible 170, 1372.
Sanchez Diſcurſo ſobre la Eloquencia ſagrada 188, 1514.
Sandford's few practical Remarks on the med. Effects of Wine a. Spirits 131, 1039.
Sandwich's Voyage performed round the Mediterranean to which are pref. Memoirs of the Author's Life by *Cooke* 180, 1209.
Sanſculotides by Cincinnatus Rigſhaw 161, 1300.
Santi Viaggi per le due Provincie Sanesi 209, 1685.
Savi Flora Piſana 203, 1635.
Scharnhorſt's Militair Zackboek - vert. door *van Winterſhoven* 98, 773.
Schiller's Armenian, or the Ghoſt Seer transl. by *Hinkley* 166, 1340.
— — Geſchichte d. 30jährigen Krieges engl. Ueb. v. *Blaquiere* 153, 1245.
— — Wallenſtein engl. Ueberſ. v. *Coleridge* 166, 1342.
Schoolboek, natuurkundig 71, 580.
— — zedenkundig 110, 889.
Schouwburg, ſpectatoriale, d. nieuwſt uitkomende Blyklugt - en Zang Spelen 108, 854.
Schwiers's Grammar of the Dutch 118, 956.
Schuumer's jun. Mahomet 105, 854.
Scott's Diſſertation on the Progreſs of the fine Arts 187, 1266.
Seiler's über d. göttlichen Offenbarungen holländ. Ueb. v. *Clariſſe* 76, 620.
Seminario de Agricultura y Artes 188, 1517.
Series monetae Romanae univerſae 219, 1683.
Sermons, four, preached at the fifth general Meeting of the Miſſionary Society 122, 986.
— — on various Subjects doctrinal, experimental a. practical 170, 1373.
— —: various 124, 1001.
Siegenbeek's Proeven van nederduitſche Welſprekendheid 105, 849.
— — twee Redevoeringen 105, 849.
Shakespeare's Hamlet traduc. por *Celeda* 190, 1530.
Shepherd's Columbian Accountant 177, 1481.
Shield's Introduction to Harmony 157, 1284.
Shires's improved Method of Book Keeping 144, 1149.
Shoemaker Schrödter, the, the Printer Taurinus a. the Cabinetmaker Damberger 156, 1263
Siccama u. v. *Aese* Plan van allgemeene Belastingen 94, 768
Sinclair's ſtatiſtical Account of Scotland 21 Vol. 149, 1204
Sketch, hiſtor. a. philoſophical of the Diſcoveries of the Europeans in northern a. weſtern Africa 150, 1218
Slype's Handdaar - Gezicht van den Prophet Zacharia 77, 632
Smith's Family Story 150, 1234
— — Flora britanica 136, 1104
— — Runaway, or the ſeat of Benevolence 166, 1340
— — Sermons 124, 1000, 172, 1385
Soame's Epiſtle in Rhyme to Lewis 161, 1294
Soave Novel e morali 181, 1455
Sografi Memoria diretta, a determinare il metodo nella cura delle oſſa del cranio ſcoperte 191, 1537
Somerville's Addreſs to the Board of Agriculture on the Subject of Sheep a. Wool 141, 1125
Sommario ſtorico - cronologico delle Carte publicate a Venezia 176, 1393
Sontis ſu un amaſſo di capelli trovato nel utero a due Donne 201, 1622
Sophoclis Tragoediae cum animadverſ. *Musgravii* 104, 841
Sopranzi Fragment d'un Poeme latin ſur la Revolution 215, 1718
— — Plauſus poeticus de pace 215, 1718
Sotheby's Siege of Cuzco, a Trag. 187, 1481
Sowerby's engliſh Botany 131, 1039
Spalding's Diſſ. on the production of animal heat 177, 1417
— — new Nomenclature of Chemiſtry 177, 1417
Spallanzani chimico Eſame degli Eſperimenti del Sig. Götzling 203, 1635
— — Lettera al Gioberti ſopra le piante etc. 203, 1635
Spirit, the, of Turretvillie - a Romance 166, 1338
Spreti de amplitudine, everſione e reſtauratione urbis Ravennae libri III 206, 1668
Stackhouſe's new Eſſay on Punctuation 115, 907
Starke's. Letters from Italy 117, 915
State of the nation, with reſpect to its funded Debt 143, 1140
Steele's Eſſay upon Gardening 143, 1140
Steijnhart's Onderzoek en beantwoording d. Vrage: of het raadzaam is om Misdadigers door Geeſtelijken tot den dood te laten vorbereiden 110, 881
Shepherd's the Orphans or generous Lovers, an Opera 166, 1340
Stojkovics Phyſik in Serwitcher Sprache 86, 687
Storia della prima Campagna di S. A. Archiduca Carlo in Svevia 176, 1391
— — della Campagna fatta in Italia da Principe Sowarow 178, 1407
— — dell' memorabile triennale Governo e ſe dicte cisalpino 176, 1391
— — politico militare dell' attual guerra comm. Francia 176, 1391
Stratico de formis duabus archetypis aeneis ad easque numiſma pertinentibus 135, 1076
Strictures, ſhort, by a Merchant 143, 1140
Stroobel's Geſchiedenis van Jeſus naar de vier Evangelien 95, 759
Strubbe's vermeerderde Licht d. Koophandels 3 Ed. 95, 759
Struchtmeyeri Rudimenta linguae gr. — emendata *Schmidius* 73, 596
Struenſee's chief Principles of Field Fortification trans. by *Nicolay* 135, 1076
Stuart's röm. Geſchichte 15 - 17 Th. 125, 989
Sturges's Reflections on the Principles a. Inſtitution of Popery 124, 1001

RETURN TO ⟶ **CIRCULATION DEPARTMENT**
202 Main Library
1410

LOAN PERIOD 1 **HOME USE**	2	3
4	5	6

ALL BOOKS MAY BE RECALLED AFTER 7 DAYS

1-month loans may be renewed by calling 642-3405
1-year loans may be recharged by bringing the books to the Circulation Desk
Renewals and recharges may be made 4 days prior to due date

DUE AS STAMPED BELOW

OCT 2 4 1985

SEP 1 6 1985

UNIVERSITY OF CALIFORNIA, BERKELEY
FORM NO. DD6, 60m, 1/83 BERKELEY, CA 94720

GENERAL LIBRARY - U.C. BERKELEY

B0009L8970